Topographie des herzogtums Schleswig

Henning Oldekop

Ger 6229.06

HARVARD·COLLEGE·LIBRARY

IN MEMORY OF
JAMES JACKSON
LOWELL

FIRST SCHOLAR OF THE CLASS
OF 1858 ✣ LEFT THE LAW
SCHOOL AT THE OUTBREAK
OF THE CIVIL WAR TO JOIN
THE 20TH MASSACHUSETTS
VOLUNTEER INFANTRY
MORTALLY WOUNDED AT
THE BATTLE OF GLENDALE
JULY 30TH 1862

FROM THE GIFT OF HIS SISTER
HARRIET LOWELL PUTNAM
M·CM·XVII

Digitized by Google

Ger 6229.06

HARVARD·COLLEGE·LIBRARY

IN MEMORY OF
JAMES JACKSON
LOWELL

FIRST SCHOLAR OF THE CLASS
OF 1858 ✣ LEFT THE LAW
SCHOOL AT THE OUTBREAK
OF THE CIVIL WAR TO JOIN
THE 20TH MASSACHUSETTS
VOLUNTEER INFANTRY
MORTALLY WOUNDED AT
THE BATTLE OF GLENDALE
JULY 30TH 1862

FROM THE GIFT OF HIS SISTER
HARRIET LOWELL PUTNAM
M·CM·XVII

Digitized by Google

v. Schröder

Geduld ist uns von nöthen – –

Paul Gerhardt's geistl. Lieder.

Digitized by Google

Topographie

des

Herzogtums Schleswig

von

Henning Oldekop.

Kiel 1906.
Verlag von Lipsius & Tischer.

Druck von A. F. Jensen, Kiel,
Holsten-Str. 43.

Gewidmet dem Andenken

an

Johannes von Schröder.

Johannes von Schröder.

Lebensbild.

Johannes von Schröder wurde als Sohn des Beamten Peter Schröder aus Kiel und dessen Ehefrau Else Carithe Friederike, geb. Tanderup aus Kopenhagen, auf einer Reise der Eltern zu Praestoe auf Seeland am 14. Mai 1793 geboren. Aus Aufzeichnungen, welche der Vater hinterlassen hat und die bis zum Jahre 1643 zurückreichen, geht hervor, daß die Familie Schröder früher in Eiderstedt ansässig gewesen ist. Früh verlor Johannes den Vater, worauf sich seine Mutter in zweiter Ehe mit dem Kaufmann Thöming aus Kiel wieder verheiratete.

Schon in früher Jugend zeigte der Knabe eine ausgesprochene Neigung zum Soldatenstand. In Rendsburg, wo er als sogenannter Freikorporal in das unter Leitung des kenntnisreichen Majors von Mollwitz stehende militärische Institut aufgenommmen wurde, genoß er seine erste Ausbildung. Nach rühmlich bestandenem Examen wurde er am 9. Dezember 1809 — im Alter von 16 Jahren — zum Sekondeleutnant ernannt und in die Jägerkompagnie des schleswigschen Infanterie-Regiments, welches damals auf Falster stand, angestellt. Schon dort gab von Schröder Beweise seiner Geschicklichkeit im Zeichnen; er verfertigte eine hübsche Karte dieser Insel und überreichte sie dem König Friedrich VI. Als im April 1813 das Regiment zu den Auxiliartruppen beordert wurde, welche Dänemark zur Verfügung Napoleons stellte, fungierte v. Schröder als Adjutant beim Generalkommando der 4. Armeedivision unter dem Befehl des Generals von Kardorf. Im folgenden Jahre, 1814, trat er in sein früheres Regiment zurück und machte mit diesem beide Male, 1814 und 1815, die Märsche an den Rhein mit. Nach Rückkehr wurde das Regiment nach Schleswig verlegt.

Es begann die lange Zeit des Friedens, in der von Schröder seine Mußestunden für litterarische Tätigkeit auszunutzen wußte und statistische und geschichtliche Arbeiten verfertigte. Er begann Manuskripte und Bücher zu sammeln und erwarb sich im Laufe der Zeit viele und seltene Schätze der Art. Im J. 1827 gab von Schröder im Selbstverlag eine Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig heraus und 1837 schrieb er die Geschichte seines Regiments, welches 1778 errichtet war. In seiner Topographie der Herzogtümer hat v. Schröder ein Werk von höchstem Wert für das Land geschaffen. Die Regierung ließ den wissenschaftlichen Verdiensten von Schröders volle Würdigung zu Teil werden. König Christian VIII. verlieh ihm am 28. Juni 1840 das Ritterkreuz vom Danebrog, der Herzog von Meiningen die Medaille für Kunst und Wissenschaft.

In seinem Dienstverhältnis avancierte von Schröder am 24. Februar 1827 zum Kapitän und Chef der Jägerkompagnie. Anfang der 30er Jahre, als die großen Vorkehrungen getroffen wurden, um das Eindringen der Cholera ab-

zuwehren, erhielt von Schröder das Kommando über den Kordon nördl. von Flensburg und entwickelte hierbei eine erfolgreiche Tätigkeit. Im J. 1841 zum Major befördert, wurde er 1842 nach Auflösung des schleswigschen und der anderen alten Regimenter der Herzogtümer zum Kommandanten des 15. Bataillons in Rendsburg ernannt. Nach dem 24. März 1848 trat er, wie die Mehrzahl seiner Kameraden, zur provisorischen Regierung über, trat in die schleswig-holsteinische Armee ein, fungierte während des Krieges kurze Zeit als Kommandant von Flensburg, darauf in gleicher Stellung mehrere Jahre in Altona, wo dieses Amt bei den Durchmärschen und Anwerbungen ebenso mühsam wie verdienstvoll für ihn war. Inzwischen zum Oberstleutnant und Oberst befördert, sah von Schröder mit der Auflösung der schlesw.-holst. Armee seiner militärischen Laufbahn ein Ende gesetzt. Wie alle anderen sogen. vormärzlichen Offiziere mußte auch er ohne Anspruch auf Pension das Vaterland verlassen und wurde des Danebrog-Ordens verlustig erklärt. Erst Ende 1856 wurde diesen Offizieren die Rückkehr ins Vaterland bedingungsweise gestattet, doch hat von Schröder von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch gemacht. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Hamburg; dort hatte er eine Beamtenstelle in einer Gaskompagnie angenommen, durch die er zwar kein reichliches aber genügendes Auskommen fand. Seine Lieblingsbeschäftigung mit der Topographie setzte er auch hier fort. Der Lebensabend des verdienten Mannes wurde durch schwere körperliche Leiden getrübt, aber ein echtes und tiefes religiöses Gefühl half ihm diese in Ergebenheit zu tragen, bis er durch den Tod am 8. Januar 1862 Erlösung fand.

Johannes von Schröder war vermählt mit der Tochter des mecklenburgischen Domänenrats Pauly, Franziska Amalie, welche er in Schleswig bei ihrer verwitweten Mutter kennen gelernt hatte. Aus der Ehe waren vier Kinder entsprossen, von denen die beiden ältesten, eine Tochter und ein Sohn, Dragonerrittmeister, ohne Nachkommenschaft vor dem Vater verstarben. Eine Tochter befindet sich im 85. Lebensjahr und lebt in Kiel. Der jüngste Sohn, Kaufmann in Hamburg, ist 1893 verstorben. Von dessen zwei Söhnen lebt der älteste als Kaufmann in Hamburg; der jüngere, von der Armee, in welcher er den Rang eines Hauptmanns bekleidete, aus Gesundheitsrücksichten zur Militär-Intendantur übergetreten, ist 1899 aus dem Leben geschieden. Die vierte Generation ist in männlicher Linie durch je einen Sohn der beiden letztgenannten im Alter von 14 und 16 Jahren vertreten.

Herausgegeben durch den Buchhändler C. Fränckel in Oldenburg (Holstein) erschien die erste Auflage der Topographie von Schleswig im Jahre 1837, die von Holstein und den Hansastädten Hamburg und Lübeck 1841: neuverlegt und verbessert erschienen beide Werke in derselben Reihenfolge in den Jahren 1854 und 1855. Die Topographie von Holstein und den Hansastädten war durch die des Herzogtums Lauenburg erweitert. Da von Schröder die Herzogtümer nicht betreten durfte, so mußte er für die zweite Auflage vielfach fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Einen eifrigen Mitarbeiter fand er in dem Senator Hermann Biernatzki aus Altona, welcher auf dem Titelblatt der zweiten Auflage als Mitarbeiter aufgeführt ist. — In der letzten Lebenszeit verfaßte von Schröder: Darstellung von Schlössern und Herrenhäusern der Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg. Das Werk enthält neben dem beschreibenden Teil selbstangefertigte Zeichnungen und erschien nach seinem Tode 1862 bei Perthes, Besser und Mauke in Hamburg.

Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort.

Für die vorliegende Topographie des Herzogtums Schleswig ist der Inhalt im wesentlichen den Mitteilungen der Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher und Forstbeamten sowie der (Ober-)Bürgermeister zu danken. Viele Prediger und Lehrer haben dabei hilfreiche Hand geleistet. Allen diesen Herren sage ich hiermit meinen aufrichtigen Dank; nicht minder aber den Herren Landräten, welche der Sache ihre Unterstützung und Vermittelung zugewendet haben.

Den Rahmen bilden folgende Werke: „Topographie des Herzogtums Schleswig" von Johannes von Schröder, 1854; „Gemeindelexikon für die Provinz Schleswig-Holstein," 1885 und 1895; „Viehstands- und Obstbaumlexikon vom Jahre 1900 für den preußischen Staat, Provinz Schleswig-Holstein;" „Provinzial-Handbuch für Schleswig-Holstein," 1897; „Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reich, die Provinz Schleswig-Holstein," 1881; vom Landesdirektorat bereitwilligst zur Verfügung gestellte Spezialkarte; Atlas betr. Bodenbau und Viehstand in Schleswig-Holstein von Th. H. Engelbrecht.

Die Ordnung des Stoffs nach Kreisen in alphabetischer Reihenfolge: Apenrade, Eckernförde, Eiderstedt, Flensburg Stadtkreis, Flensburg Landkreis, Hadersleben, Husum, Schleswig, Sonderburg, Tondern, erschien mir den Vorzug zu haben gegenüber etwaiger Aufeinanderfolge der Einzelartikel ohne solche Einteilung, in welchem Falle viele Wiederholungen unvermeidlich gewesen sein würden; auch bildet der Kreis als solcher ein abgeschlossenes politisches Gebiet. Die kurzen Mitteilungen betr. Lage und Grundsteuerreinertrag der Amtsbezirke habe ich dem Atlas von Engelbrecht entnommen; zu Anfang der Beschreibung der einzelnen Gemeinden habe ich aus dem Gemeinde-Lexikon, bezw. Viehstands-Lexikon das Areal, Wohngebäude, Einwohner, Viehstand, Gesamtgrundsteuerreinertrag sowie Grundsteuerreinertrag pro ha Acker, Wiesen, Hölzung aufgenommen, da aus Vergleichen bei einiger Übung sich leicht ein Anhaltspunkt über Beschaffenheit der Ländereien gewinnen läßt. Allerdings haben diese zum Teil etwas veralteten Zahlen der Gebäude, Einwohner und des Viehes durch die Angaben der Herren Gemeindevorsteher oftmals eine Änderung erfahren.

Bei den Gutsbezirken sind diese Angaben nicht immer in solcher Weise gemacht und namentlich dann nicht, wenn Widersprüche mit den mir direkt gewordenen Mitteilungen vorlagen. Solche Abweichungen kommen öfters vor, z. B. wenn es sich um zugehörige Teile des politisch zusammengehörigen Gutsbezirks handelt, welche in dem einen Fall dem Haupthofe zugerechnet sind, im andern nicht.

Es ist mein Bestreben gewesen, nach Möglichkeit den kleineren Grundbesitz durch Angabe des Areals, Reinertrages und Namen der Besitzer zu der

ihr gebührenden vollen Gleichberechtigung zu bringen, aber auch trotz nebenherlaufender Privatkorrespondenz hat dieses Ziel nicht immer erreicht werden können.

Im allgemeinen habe ich mich bemüht, auf Kosten eines vielleicht besseren Stils und zusagender Diktion die Eintönigkeit zu vermeiden, die ermüdend wirkt, auch oftmals die besondere Ausdrucksweise eines Berichterstatters nicht ändern zu sollen geglaubt.

Aus ähnlichen Gründen sind Abkürzungen nicht gleichmäßig und regelmäßig durchgeführt, allenfalls P. = Post, ESt. = Eisenbahnstation, ha = Hektar, ℳ = Mark, ℔ = alte Mark (1,20 ℳ), ℛ = Taler, t = Tonne Land, insbesondere aber n. = nördlich, nördliche, ö. = östlich, östliche, s. = südlich, südliche, w. = westlich, westliche.

Erhebliche Schwierigkeiten liegen in der Schreibweise der Ortsnamen, insbesondere da, wo es sich um deutsche und dänische Schreibung handelt, z. B. Dorf = Drup, grön = grün, höft = hoved, ö = oe, schau = skov, see = damm, schlief = slip, stabe = stau, vad = watt, wig = vig u. a. m. Im großen ganzen habe ich die Ortographie des Gemeinde-Lexikons festgehalten, in anderen Fällen nicht, z. B. dann nicht, wenn die von mir gewählte Schreibung vom Gemeindevorsteher geändert wurde. Ein höherer Forstbeamter aus Kr. Sonderburg läßt sich darüber aus wie folgt: „Obgleich die Landbevölkerung auf der Insel Alsen und dem Sundewitt gegenwärtig fast nur dänisch spricht und in politischer Beziehung doch vorwiegend dänisch gesinnt, ist sie ihrer Stammeszugehörigkeit und Abstammung nach durchaus nicht rein dänisch. Wie schon die zahlreichen Ortsbezeichnungen mit den Endungen rup (niedersächsisch) und büll (friesisch, danisiert böll) zeigen, ist namentlich die Landbevölkerung Alsens, wenn nicht vorwiegend, so doch zu einem großen Teil deutsch-germanischer Abstammung. In dieser Beziehung erwähne ich z. B., daß die hiesigen Staatsforstbehörden bis zum Jahre 1848 sich in allen Schriftstücken und Wirtschaftsbüchern, die hier noch vorhanden sind, der dänischen Sprache bedienten. Offenbar ist damals die Kenntnis und der Gebrauch der deutschen Sprache auf dem Lande verbreiteter gewesen als jetzt. Verschiedene ursprünglich deutsche Ortsnamen auf der Insel Alsen haben erst in der Zeit von 1850—1864 die dänische Bezeichnung erhalten und eigentümlicherweise hat die deutsche Verwaltung die letztere ruhig beibehalten. So hieß z. B. das Revierförstergehöft bei Schwenstrup bis 1848 Neuenhof, seitdem Nygaard und erst jetzt soll es die deutsche Bezeichnung Neuhof wieder erhalten." Man erkennt hieraus, daß auch in der Namensschreibung sich ständig Veränderungen vollziehen, oftmals unmerklich, recht häufig weiß man in der Tat nicht, woran man ist.

Wenn ich nun Dank der Unterstützung, welche von so vielen Seiten der vorliegenden Arbeit zuteil geworden ist, hoffen möchte, daß starke in die Augen fallende Unrichtigkeiten und Auslassungen einigermaßen zu vermeiden gewesen sind, umsomehr, da die erste Bearbeitung und Zusammenfassung der Einzelartikel seitens der Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher einer Prüfung und Berichtigung unterzogen ist, so werden doch kleinere Mängel mit unterlaufen sein. Darauf gerichtete Mitteilungen werde ich dankbar entgegennehmen. Wenn dieses Nachschlagebuch etwaigen darauf gerichteten Wünschen im großen ganzen entsprechen sollte, würde ich mich für die aufgewendete Mühe reichlich entschädigt halten.

Kiel, September 1906.

Oldekop.

Von großem Wert für die vorliegende Arbeit sind folgende Werke gewesen und ich sage den Herren Verfassern, soweit ich nicht dazu gelangt bin dieses persönlich zu tun, herzlichen Dank für die Hilfe, welche mir dadurch geworden ist:

Der Kreis Hadersleben, Dr. J. Erichsen, 1895.

Schwansen von Christian Kock, Lehrer in Bohnert, Kr. Eckernförde, 1898.

Der Kreis Tondern, Seminarlehrer Ottsen, 1906.

Das Herzogtum Schleswig in seiner nationalen und ethnographischen Entwicklung, 3 Abteilungen, Prof. Dr. August Sach.

Geschichte der Stadt Schleswig, derselbe, 1875.

Geographie der Provinz Schleswig-Holstein und des Fürstentums Lübeck, derselbe, neunte verbess. Auflage, 1904.

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein, Prof. Dr. R. Haupt.

Nordseeküste von Prof. Dr. Hippolyt Haas, 1900.

Die Provinz Schleswig-Holstein von J. Schmarje, Rektor in Altona, zweite Auflage, 1904.

Schleswig-Holstein in geographisch-geschichtlichen Bildern von H. H. v. Osten, Lehrer in Ütersen, 1893.

Schleswig-Holstein meerumschlungen, in Wort und Bild.

Graf Adelbert Baudissin, der schleswig-holsteinische Krieg.

Der deutsch-dänische Krieg 1864, vom großen Generalstabe herausgegeben.

General August von Goeben, sein Leben, von Gebhard Zernin.

Verschiedene kleinere Werke.

Geschichtlicher Überblick
des Herzogtums Schleswig.

Ans Vaterland, ans teure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.
Schiller (Wilhelm Tell).

Wie für den Einzelnen Vorkommnisse von anscheinend untergeordneter Bedeutung, oftmals Begegnungen und Verkehr mit anderen Menschen, ungeahnten Einfluß auf den Lebensgang ausüben, so gilt ein gleiches in erhöhtem Maß für das Geschick eines Volkes, für die politische Gestaltung eines Landes.

Es nimmt unser höchstes Interesse in Anspruch, daß das Gebiet nördlich der Eider, das heutige Schleswig, trotzdem im 5. und 6. Jahrhundert die Blüte germanischer Stämme, Angeln und Friesen, die cimbrische*) Halbinsel verließen und sie den von Norden eindringenden Dänen und Jüten preisgaben, und andererseits unser Land durch Jahrhunderte fremder Herrschaft slavischen und dänischen Einflüssen ausgesetzt gewesen ist — es erscheint geradezu wunderbar, daß Schleswig deutsches Wesen bewahrt hat. Verschiedene, oftmals verborgen liegende Ursachen sind hierfür bestimmend und fördernd gewesen. Wir wollen die Begegnisse, welche in dieser Beziehung von Einfluß gewesen sind, hervorheben, indem wir einen flüchtigen Blick auf die überaus wechselvolle Geschichte von Schleswig richten; sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Geschichte Holsteins und Dänemarks, so daß es erforderlich ist auch diese — mit tunlichster Einschränkung — zu berücksichtigen.

Das Herzogtum Schleswig war nicht immer ein bestimmt abgegrenztes Gebiet, sondern bildete in frühster Zeit einen Teil des Landes, welches Jütland genannt wurde. Nach dem letzten Angelsachsenzuge nach Britannien, welcher etwa um das Jahr 600 stattgefunden hat, fing man allmählich an das jütische Land zu teilen und der südlich der Königsau belegenen Hälfte den Namen „Südjütland" beizulegen. Zwei ganz verschiedene Volksstämme waren in diesen Gebieten seßhaft, im Norden die Jüten, ein dänischer Stamm, und im Süden der große niederdeutsche Volksstamm der Sachsen, und zwar der Zweig der Nordalbinger, welche in die Gaue der Holsten, Stormarner, Dithmarscher und Wagrier geschieden wurden. Ihre Wohnsitze waren zu beiden Seiten der Elbe. Nördlich der Schlei wohnten die Angeln (Angli), ebenfalls ein deutscher Volksstamm, bei Tacitus eines der 7 kleineren Völker, die den gemeinschaftlichen Kult

*) Cimbern, d. h. Räuber, sollen in ältester Zeit das Land nördlich der Elbe bewohnt haben.

der Erdenmutter Nerthus hatten. An der Westküste, auf den Inseln und den Marschen war noch ein anderer Stamm seßhaft, die Friesen.

In ältester Zeit lag zwischen den Grenzen verschiedener Völker neutrales Gebiet, confinium genannt, meistens war es unbebautes Land, oftmals auch Wald (Waldmark, daher die Namen mit dieser Endsilbe, z. B. Hemmelmark, Eschelsmark; diesem „mark" entspricht das holsteinische „hagen"). Nachdem man sich dann später über die Festsetzung der Grenzen geeinigt hatte, erfolgte die Kultivierung und Besiedelung dieses Grenzlandes von außen nach innen zu.

Als erster deutscher Name tritt in Verbindung mit der Geschichte Jütlands der des ersten deutschen Kaisers uns entgegen, welcher zweifellos auf die Bildung und Geschichte des Herzogtums Schleswig großen Einfluß gehabt hat. Karl der Große wollte die aufrührerischen Sachsen bekriegen, welche sich seiner Oberhoheit nicht fügen wollten und der Einführung des Christentums Widerstand entgegensetzten. Sie hatten Bundesgenossenschaft und Hilfe beim Dänenkönig Götrick (Gottfried) gefunden. Da drang Karl in ihr Gebiet ein und kam bis zur Eider, welche als Grenze des römischen Reiches angesehen wurde, lautete doch eine Inschrift am alten Tor von Rendsburg: „Eidora Romani Imperii Terminus." Nun heißt es, daß König Götrick im J. 804 mit seinem Heer zu Schiff im Hafen von Sliesthorp (später Sleasvik genannt) erschienen sei, um durch Errichtung eines Schutzwalls die Grenzen gegen Süden zu schützen (Annales Einhardi), es war das nachmals berühmte Dannewerk (s. d.) zwischen Schlei und Treene. Zur Zeit Ludwig des Frommen, 815, zog ein fränkisches Heer über die Eider und drang 5 Tagemärsche weit in Jütland ein. Um das Jahr 826 kam der dänische König Harald Klag, der von den Söhnen Gottfrieds vertrieben war, hilfesuchend zu Ludwig nach Mainz, er zeigte sich geneigt das Christentum anzunehmen und ließ sich mit seiner Gemahlin und dem Gefolge taufen. Zurückkehrend nahm er den Mönch Ansgar aus Corvey a. d. Weser mit sich. Sie fuhren den Rhein hinab, segelten alsdann nach der cimbrischen Halbinsel und landeten bei Hollingstedt a. d. Treene. Ansgar, der Apostel des Nordens, begann sein großes Missionswerk. In jütischen Landen wurde zu Sleasvik (Hethaby von den Jüten genannt) auf dem „Holm" die erste Kirche gegründet (850).

Im J. 934 zog Kaiser Heinrich I. gen Norden, um den in Schleswig residierenden König Knuba, der an den Plünderungszügen normannischer Seeräuber an den friesischen Küsten sich beteiligt hatte, zu bekriegen. Heinrich machte ihn tributpflichtig und zwang ihn die Taufe anzunehmen. Heinrichs Sohn, Otto I., wußte ebenfalls deutsche Macht zur Geltung zu bringen. Sein Hoheitsrecht fand Anerkennung, die Bistümer Schleswig und Ripen wurden errichtet. Wenn auch jetzt von der Gründung einer deutschen Mark noch nicht gesprochen werden kann, so läßt sich doch unschwer erkennen, daß Otto nicht nur die Eroberungen seines Vaters aufrecht erhalten wollte, sondern darauf bedacht war das dänische Reich mehr und mehr in Abhängigkeit von Deutschland zu bringen; er hatte die Genugtuung, auf seinem letzten Hoftage zu Quedlinburg dänische Gesandte, welche mit Geschenken zu ihm kamen, zu empfangen.

Otto II. folgte dem Beispiel des Vaters. Als König Harald sich der deutschen Oberhoheit zu entziehen suchte, trat der junge Kaiser für des Reiches Macht und Ehre unverweilt ein und zog gegen den Dänenkönig zu Felde. Mit stürmender Hand nahm Otto den von Feinden besetzten Grenzgraben und drang bis zum Oddesund (Limfjord) vor. Thietmar von Merseburg, ein alter Chronist,

erzählt, daß der Kaiser eine feste Burg errichten und durch eine Besatzung sichern ließ. Somit kann man nunmehr (974) von einer deutschen Mark sprechen. — Diese erfolgreichen Bestrebungen, die Grenzen des Reiches gegen fremde Einflüsse sicher zu stellen sowie das Christentum in jene Gegenden zu tragen, bilden den Ausgangspunkt für die Ausbreitung des Deutschtums im Norden.

Leider fehlte den nachfolgenden Kaisern die Neigung, vielleicht auch die Macht, um den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Konrad II., welcher sich 1027 in Rom krönen ließ, traf dort mit Knud dem Großen von Dänemark zusammen und überließ ihm die Mark Schleswig, weil er sich in ihm nicht noch einen Gegner an der nordischen Grenze erstehen lassen wollte.

Die Eider wurde wieder als Grenze beider Länder festgesetzt.

Von Kaiser Heinrich IV. (1056—1106) heißt es, daß er König Svend Estridsen ganz Nordelbingen angeboten habe, wenn er ihm im Kampf gegen die Sachsen beistehen wolle. Mit dem Tode des letztgenannten Herrschers trat schlimme Verwirrung in Dänemark ein. Fünf Söhne waren da, welche sich befehdeten und nacheinander den Thron einnahmen (unter ihnen Knud der Heilige, ermordet zu Odense, 1086). Unter solchen Umständen konnten die Friesen und Ditmarscher ihrer Neigung, das Seeräuber-Handwerk zu betreiben, ungestraft nachgehen, ihnen gesellten sich slavische Beutelustige zu. Als Folge ergab sich, daß die am meisten heimgesuchte Stadt Schleswig und Umgebung des Schutzes und der Fürsorge dringend bedurften. Da sah sich der letzte jener königlichen Brüder, Niels, veranlaßt, gegen seine und der Anverwandten Neigung den tatkräftigen Brudersohn Knud Lavard (Herrscher — Lord) zum Regenten von Südjütland einzusetzen (1115), er sollte vornehmlich der Anführer des Heeres im Kriege sein und hieß als solcher „Herzog von Jütland.“ Knud gelangte bald zu hohem Ansehen. Er erfreute sich überdies der Gunst des deutschen Kaisers Lothar von Supplinburg, an dessen vormals herzoglichem Hof er deutsche Sitte und die Kunst der Kriegsführung erlernt hatte. Als er nun eine Reihe von Jahren mit großer Tüchtigkeit in Schleswig gewaltet hatte, fand er Gelegenheit, den Kreis seiner Herrschaft bedeutend zu erweitern. Das Obotritenland war nämlich durch den Tod des Regenten in große Unruhe versetzt. Da begab Knud sich zu seinem Gönner, dem Kaiser Lothar, und erlangte von ihm, der seinen Wert zu schätzen wußte, die Ernennung zum König der Obotriten, 1129. Fortan herrschte er in Wagrien, Mecklenburg und Lauenburg. Er war zugleich Lehnsmann des deutschen Kaisers und des dänischen Königs. Seinen Aufenthalt hatte er oftmals in Wagrien.

Knuds wachsende Macht erregte den Neid der königlichen Anverwandten, sie warfen ihm vor, daß er nach der Königskrone trachte. Sein Vetter Magnus hatte sich an die Spitze der Widersacher gestellt und lockte den Arglosen unter nichtigem Vorwand nach Seeland. Umsonst gewarnt, verbrachte Knud nach den Anstrengungen der Jagd die Nacht in einem Waldschloß — es war zu seinem Verderben, nur wenige Begleiter hatte er bei sich, der wohlgeplante Überfall gelang nur zu gut, die Getreuen wurden überwältigt und Knud empfing den Todesstoß aus der Hand des Vetters. Der tragische Untergang des ersten Herzogs von Schleswig hatte im Gefolge, daß abermals der mächtige Einfluß des deutschen Kaisers sich unmittelbar geltend machte. Lothar fühlte sich als Schutzherr des von ihm eingesetzten Königs verantwortlich und rückte mit stattlicher Heeresmacht gen Norden. Im Verlauf der hieran sich reihenden Kämpfe um den Besitz des dänischen Throns erlitt Magnus eine Niederlage bei Fodwig in Südjütland und verlor das Leben, 1134. So zog gleich anfangs der

Widerstand seitens Angehöriger des dänischen Königshauses gegen den ersten Träger der herzoglichen Gewalt in Schleswig verhängnisvolle Folgen nach sich. Acht Tage nach dem jähen Tode Knuds schenkte die Witwe Ingeborg einem Knaben das Leben — er wurde Waldemar genannt.

Wir müssen nun eines Ereignisses in Holstein gedenken, welches für die Gestaltung der Verhältnisse in Nordelbingen ausschlaggebenden Einfluß hatte — der Belehnung des Grafen Adolf von Schauenburg mit der Grafschaft im Holstenlande.

Die Gaue der Holsten und Stormarner waren durch kaiserliches Gebot den sächsischen Herzögen aus dem Hause der Billunger unterstellt. Diese betrauten ihnen untergebene Grafen mit ihrer Stellvertretung. Hierfür fiel die Wahl des Herzogs Lothar von Supplinburg auf den Grafen Adolf von Schauenburg. Selten ist die Wahl eines deutschen Machthabers in deutschen Landen von so segensreichen Folgen gewesen als wie diese; über drei Jahrhunderte hat das Geschlecht der Schauenburger die Grafschaft behauptet, von den Trägern strahlte deutscher Einfluß mächtig nach Schleswig hinein, als deutsches Land wurde Holstein und Schleswig in jahrhundertelangen blutigen Kämpfen der dänischen Übermacht gegenüber behauptet.

Wir kehren zu Schleswig zurück. Die Thronstreitigkeiten in Folge der Ermordung Knuds dauerten fort, 3 königliche Prinzen, unter ihnen der Sohn Waldemar, begaben sich an den Hof des gefürchteten Kaisers Barbarossa, um seine Entscheidung für Schleswig entgegenzunehmen. Der Kaiser belehnte Waldemar (den Sohn Knud Lawards) mit Schleswig und überwies den beiden Rivalen Teile des dänischen Reichs. Abermals entbrannte der Streit hierüber und als nach 5 Jahren der sogen. dänische Prinzenkrieg ein Ende fand, wurde der Herzog Waldemar von Schleswig auch König von Dänemark, als solcher Waldemar I., nachmals „der Große" genannt. Er verstand sich dazu, die Lehnshoheit des deutschen Kaisers anzuerkennen, 1162; es war dies die letzte Lehnshuldigung, welche seitens dänischer Könige dem deutschen Kaiser geleistet ist. Diese Erhebung des Herzogs auf den Königsthron hätte nun leicht die Einziehung des Herzogtums als erledigtes Lehn im Gefolge haben können, Waldemar ließ es aber als gesondertes erbliches Zubehör des dänischen Reiches bestehen und übertrug die mit dem Besitz verbundene Würde auf seinen zweiten Sohn gleichen Namens.

Wir übergehen die für Dänemark ruhmvollen Regierungen Waldemar I. und seiner Söhne Knud VI. und Waldemar II., des „Siegers." Das Herzogtum blieb in der Hand des Trägers der Krone, war aber während dieser langen Zeit nach wie vor ein selbständiger Teil des dänischen Reichs. König Waldemar II. ist der erste gewesen, der die besondere Stellung des Herzogtums dadurch anerkannte, daß er die Herzogswürde ausdrücklich neben seinem königlichen Titel aufführte. Nachdem die Herrschbegierde und Tatenlust des letztgenannten Königs in der für die deutschen Verbündeten ruhmvollen Schlacht bei Bornhöved 1227 unter Adolfs IV. Führung einen entscheidenden Stoß und endgültige Zurückweisung erfahren hatte, verfolgte Waldemar der Sieger seine ursprünglichen Absichten auf Machterweiterung nicht mehr, sondern widmete sich Werken des Friedens: er ließ das nachmals berühmte jütische Low aufstellen und zur besseren Übersicht des Grundbesitzes und der Einnahmen das sogen. Erdbuch anfertigen, 1231. Dem Herzogtum Südjütland sicherte er die Selbständigkeit durch Verleihung „zu wirklichem Besitz" an seinen Sohn Abel, 1232. Abel tat nun in weiser Erkenntnis, daß sein Besitztum eines Rückhalts bedürfe, einen Schritt, der für

das Herzogtum von weitgehendster Bedeutung wurde: er vermählte sich mit Mechtildis, der Tochter Adolfs IV., des Gegners seines Vaters bei Bornhöved. (Übrigens hatte sich zwischen beiden letztgenannten Fürsten in späterer Zeit ein freundschaftliches Verhältnis herausgebildet.) Abel knüpfte dadurch eine Verbindung mit dem Nachbarlande an, welche schließlich zur staatlichen Vereinigung von Schleswig und Holstein geführt hat.

1241 starb Waldemar II. Das Herzogtum Schleswig gewann nun bald eine größere Selbständigkeit, es trat ein Streben nach Trennung von Dänemark und nach näherem Anschluß an Holstein hervor. Hatte sich schon früher, so lange Schleswig als Teil des dänischen Reichs galt, eine Verschiedenheit dieses Teils von den übrigen dänischen Reichslanden gezeigt, so lag es in der Natur der Verhältnisse, daß das Herzogtum sich dem Königreich Dänemark immer mehr entfremden, dem benachbarten deutschen Reichslande Holstein immer näher zuwenden mußte, sobald die schleswigsche Herzogswürde als erblich anerkannt wurde und der Herzog von Schleswig die Stellung eines Landesherrn, wenn auch in fortdauernder Lehnsabhängigkeit von dem König von Dänemark, einnahm.

Die nächste Folge des Ablebens Waldemars war die übliche Befehdung der nach Machterweiterung strebenden Söhne. Abel verweigerte seinem königlichen Bruder die Lehnsfolge und lebte mit ihm in Feindschaft. Dem Scheine nach fand eine Aussöhnung statt, der Besuch Erichs in Schleswig gab Abel Gelegenheit, den Bruder bei der Rückkehr auf der Schlei ermorden und dem Unglücklichen ein nasses Grab bereiten zu lassen. Natürlich bestieg Abel den Thron, die Nemesis ließ nicht lange auf sich warten. Es reizte den neuen Herrscher, in Friesland einzufallen, um das freiheitsliebende Insel- und Küstenvolk in Abhängigkeit zu bringen. Er drang bis Oldenswort vor und plünderte und brandschatzte die Gegend; beim Rückmarsch fand er den Weg von den Eiderstedtern verlegt, erlitt bei Koldenbüttel eine schwere Niederlage und fand dabei selbst den Tod, 1252. 18 Jahre war Abel Herzog von Schleswig gewesen, 2 Jahre hatte er den Königsthron eingenommen. Während dieser Zeit war aber, wie vorhin schon angedeutet ist, das Deutschtum in Schleswig erstarkt, nach deutscher Art hatte sich ein neues Gemeindewesen in den Städten herausgebildet, deutsche Kaufleute und Handwerker hatten Fuß gefaßt, der alte dänische Name Hethaby (Haddeby) wurde auf ein Dorf zurückgedrängt, das Bedürfnis einer deutschen Übersetzung des jütischen Lovs machte sich geltend und wurde verwirklicht.

Unter dem Stamme König Abels, der bei Lebzeiten seines Vaters das Lehen des Herzogtums Schleswig erhalten und es als König von Dänemark abgesondert regiert hatte, wurde dies Lehen erblich, es ging vom Vater auf den Sohn, vom Bruder auf den Bruder über und wurde später durch die constitutio Waldemariana Grundgesetz.

Wir gehen über den Zeitraum vom Tode Abels 1252 bis zum Jahr 1326 rascher hinweg. Die Nachkommenschaft Waldemars II. zerfiel nunmehr in zwei Linien: im Herzogtum folgten Herzog Waldemar III. (Abels Sohn), Herzog Erich I., Herzog Waldemar IV., Herzog Erich II. Den Thron nahmen folgende vier Könige von Waldemars Geschlecht ein: Christoph I. (Abels jüngerer Bruder), Erich Glipping (der Blinzler), Erich Menved, Christoph II. (Bruder des vor.). Dieser Zeitabschnitt bietet ein Bild fortdauernder Kämpfe zwischen beiden Linien; öfters sind die Inseln Arroe, Alsen, Fehmarn die Ursache, in anderen Fällen will der König die erbliche Belehnung des Herzogs überhaupt nicht anerkennen und trachtet selbst nach dem Besitz, und umgekehrt gönnt der Nachkomme Abels

dem königlichen Vetter nicht die Krone. Eine größere Schlacht wurde 1261 auf der Lohheide bei Schleswig geliefert, der unmündige König Erich Glipping (Sohn Christophs I.) geriet mit seiner Mutter Margarete (die „schwarze Grete“ genannt wegen ihrer dunklen Gesichtsfarbe) in die Gefangenschaft des Herzogs Erich I. (Bruder Waldemars III.). Dreißig Jahre später besiegte König Erich Menved (Sohn Erichs Glipping) den Herzog Waldemar IV. (Sohn des Herzogs Erich I.) in der Seeschlacht im grünen Sund, zwischen Falster und Moen, und erzwang dessen Verzichtleisten auf die Inseln. Dagegen heißt es vom Herzog Waldemar IV., daß er das in seinem Lande befindliche Krongut an sich gebracht und die staatlichen und juristischen Beziehungen, die ihn noch an das Königreich fesselten, gelöst habe; daß er mit weitschauendem Blick das Erbe der Väter sorgsam an Holsteins Geschick geknüpft, an allen Verhandlungen der norddeutschen Staatsgewalten teilgenommen und den Städten gleiches Stadtrecht zugewendet habe, wie es in Holstein der Fall war. Dieser rühmliche Nachkomme Abels starb 1312. Sein Nachfolger Herzog Erich II. wirkte im Sinne des Vaters. Durch seine Vermählung mit Adelheid, Schwester Gerhard des Großen, wurde ein neues Band mit Holstein geknüpft. Mehr und mehr drangen die Holsteiner in Schleswig ein, das Deutschtum machte weitere Fortschritte. Erich starb 1325 mit Hinterlassung des minderjährigen Waldemars V. Die Vormundschaft wurde Gerhard III., dem Großen, übertragen.

Dieser Gerhard III. von Schauenburg von der Rendsburger Linie (nach dem Tode Adolfs IV. teilte sich das Schauenburgische Haus zunächst in zwei, später in mehrere Linien) war auf Kosten der Segeberger Linie zu erheblicher Macht gelangt und hatte sich in dänischen Kriegsdiensten einen geachteten Namen als Heerführer erworben.

Als nun König Christoph II. gegen Schleswig kriegerisch vorging, nahm Gerhard der Große sich seines Neffen, des unmündigen Waldemars V. an und besiegte den König in der Schlacht am Hesterberg, so daß dieser unbeliebte Herrscher den Thron verlor und das Land verlassen mußte.

Da offenbarte sich, welch imponierende Persönlichkeit Gerhard III. war — die Dänen erwählten ihn, den holsteinischen Grafen, zum dänischen Reichsverweser. In dieser machtvollen Stellung wußte er seinen Schutzbefohlenen, den jungen Waldemar, der ja in direkter Linie von Waldemar dem Großen abstammte, auf den Thron zu erheben und sich selbst das Herzogtum Schleswig zuweisen zu lassen. Zu Viborg (1326) wählten die dänischen Großen einstimmig den 12jährigen Waldemar von Schleswig zum König von Dänemark. Von größter Bedeutung war die Erklärung, welche als constitutio Waldemariana in der Landesgeschichte bekannt ist und von dem jungen Regenten abgegeben wurde: „daß das Herzogtum Süderjütland dem Reiche und der Krone nicht vereinigt noch verbunden werde, so daß ein Herr sei über beide.“ Es war die Anerkennung und Bestätigung dessen, wofür seit einem Jahrhundert die holsteinischen Grafen gekämpft hatten — daß das Herzogtum als selbständiges Fürstentum dastehen und auf keine Weise wieder mit dem Königreiche vereinigt werden sollte.

Schleswig stand also Dänemark gegenüber in einem unabhängigeren Verhältnis als Holstein dem deutschen Reiche gegenüber. Dennoch wurde das Recht Schleswigs wiederholt in Frage gestellt.

Die folgenden Jahre brachten große Umwälzungen. Waldemar konnte sich auf dem Thron nicht behaupten, er trat zurück und nahm sein Herzogtum

wieder in Besitz und sagte dem Oheim Gerhard für den Fall des Aussterbens seines eigenen Geschlechts die Nachfolge im Herzogtum zu.

Gerhard behielt einen Teil von Jütland in seiner Hand und wußte sein Machtgebiet immer mehr zu erweitern. Acht Jahre lang war jetzt kein König in Dänemark, das Reich war aufgelöst und in dem weitaus größten Teile schaltete Gerhard zusammen mit seinem Vetter von der Plöner Linie, Johann dem Milden. Gerhard plante noch Großes, aber vor der Zeit ereilte ihn das Verhängnis. Als er in Jütland weilte, um einen Aufstand gegen deutsche Herrschaft zu unterdrücken, fiel er von der ruchlosen Hand des Ritters Niels Ebbesen, am 1. April 1340. Gerhards Leben fand ein Ziel in dem Augenblick, als er durch eine letzte große Tat seine Macht ins ungemessene ausdehnen, vielleicht — wie gemutmaßt wird — das dänische Reich in seine Gewalt bringen wollte. Eines ist aber gewiß: Die Gestaltung der Geschichte Schleswigs ruht auf dem Grunde, den Gerhard gelegt hat. Gerhard ist die bedeutendste Erscheinung in der alten Geschichte unseres Landes, eine der großen Gestalten, welche die deutsche Geschichte dann und wann aufweist. — In den Zeiten, wo der deutsche Kaiser in Nordalbingen garnichts bedeutete, hat Gerhard den deutschen Namen zu Ehr und Ansehn gebracht und deutsches Schwert und deutschen Ruhm in die entfernten Gegenden des Dänenreichs getragen. Er suchte die im Volke lebende Idee eines verbundenen Schleswig-Holsteins zu verwirklichen — dieses Ziel, diese ideale Auffassung haben dem Grafen Gerhard III. aus dem Schauenburger Hause den Namen „Gerhard der Große" eingetragen. Diese Beurteilung Gerhards wird von allen Autoren schleswig-holsteinischer Landesgeschichte geteilt.

Als nächster Abschnitt ist die Zeit von 1340 bis 1386 (Vertrag zu Nyborg) festzuhalten.

Nach der Ermordung Gerhards III. wurde der Sohn Christophs II., Waldemar Atterdag (so genannt wegen der von ihm gebrauchten Redensart: „morgen ist wieder ein Tag") als dänischer König anerkannt, der darauf bedacht war, das zerstückelte Reich wieder in seine Gewalt zu bringen. Nun mußten die Herzöge Waldemar V. (1340—65) und sein Sohn Heinrich (1365—75) ihr Herzogtum, welches auf den nordöstlichen Teil Jütlands beschränkt war, gegen dänische Vergewaltigung verteidigen. Nicht anders erging es den Söhnen Gerhards, Heinrich dem Eisernen und Claus, welche Mühe hatten, ihren bedeutenden Besitz in Schleswig und auf den Inseln zu behaupten und die dem Vater zugesagte Erbberechtigung im Herzogtum mit den Waffen in der Hand zu sichern. Dabei ergaben sich vielerlei Wechselfälle des Krieges und die verschiedenartigsten Gruppierungen der Parteien. Kein Mittel der Gewalt und List wurde von Atterdag unversucht gelassen, um seine Absicht, dem dänischen Reich wieder zu der frühern Machtstellung zu verhelfen, zu erreichen.

Da trat ein neuer mächtiger Kämpfer auf den Plan — die Hansa, welche wegen der Zerstörung und Plünderung ihrer Stadt Wisby auf Gotland durch König Atterdag mit vollem Recht aufs höchste aufgebracht war. Sie hatte sich unter Lübecks Führung eine imponierende Machtstellung in der Ost- und Nordsee erworben. Nach manchen Kämpfen, nach Erfolgen und Niederlagen auf der einen wie auf der anderen Seite — Kopenhagen wurde zweimal genommen, dann Waffenruhe vereinbart und wieder gebrochen — wurde die Macht des Königs mehr und mehr geschwächt, er vermochte sich gegen den vereinigten Ansturm nicht länger zu behaupten, die Unzufriedenheit und Mutlosigkeit im Lande nahmen Überhand, es blieb ihm nichts anderes übrig, als zeitweilig das Reich zu verlassen und den Machthabern anheim zu geben, an seiner statt

Frieden zu schließen. Dieser gestaltete sich äußerst glänzend für die Verbündeten. Die holsteinischen Grafen verstanden es, ihre Ansprüche erfolgreich zu vertreten, ihnen wurden die alten Rechte auf Schleswig in vollem Umfang zugesichert.

Im Jahre 1375 starb der letzte Herzog von Abels Stamm, Heinrich, ohne Erben zu hinterlassen. Damit fiel dem alten Vertrage zufolge das Herzogtum den holsteinischen Grafen zu. Sie nahmen alsbald Schloß Gottorp mit den Vogteien Gottorp, Flensburg und Eckernförde in Besitz.

In demselben Jahre, 1375, starb König Waldemar Atterdag. Ihm folgte als Regentin seine Tochter Margarete in Vormundschaft für ihren minderjährigen Sohn Oluf. Die neue Gewalthaberin — die nordische Semiramis — verfolgte große Pläne, sie wollte die drei großen nordischen Reiche zu einer Herrschaft vereinigen. Im Besitz von Norwegen war sie die Erbin ihres verstorbenen Gemahls — es fehlte noch Schweden. Unter diesen Umständen wollte sie sich die holsteinischen Grafen zu Freunden halten. Der Anfang wurde auf dem Kongreß zu Lübeck, 1386, gemacht, woselbst Margarete bemüht war, die Gunst des alten Grafen Klaus zu gewinnen. Gekrönt wurde das Werk einen Monat darnach zu Nyborg auf Fünen, am 15. August 1386, dort wurde von der Regentin, mit Zustimmung aller Räte des Reiches, in Gegenwart des dänischen und holsteinischen Adels, dem ältesten Sohn Heinrichs des Eisernen, dem Grafen Gerhard VI. von Holstein, durch Überreichung der Fahne die Belehnung mit dem Herzogtum Schleswig für sich und seine Erben feierlich erteilt.

Es war dies die erste staatsrechtlich gültige Vereinigung der Lande Schleswig und Holstein. Das Schicksal des Herzogtums war in der folgenden Periode aber noch sehr ungewiß, die Verbindung beider Lande so in Frage gestellt, daß der folgende Zeitabschnitt von 1386 bis 1460 der Geschichte Schleswigs angeschlossen zu werden Anspruch hat.

Königin Margarete verfolgte ihre Pläne mit Eifer und erreichte den Abschluß der weltberühmten „Calmarschen Union," 1397. Sie hatte den Enkel ihrer Schwester Ingeborg, Erich von Pommern, zu ihrem Nachfolger ausersehen und ließ ihn als Unionskönig krönen. In demselben Jahre starb Graf Klaus von Schauenburg.

Zunächst gerieten die Söhne seines Bruders Heinrich des Eisernen um die Erbfolge in Streit, dieser wurde beigelegt und die jungen Grafen lenkten ihren Tatendrang nach anderer Seite, leider nicht nach einer geeigneten. Sie hatten den Wunsch, ihr Gebiet abzurunden, und fielen in Dithmarschen ein, bis Meldorf drangen sie ungestüm und ungehindert vor, da traf sie das Schicksal, bei Süderhamme unterlagen die Ritter den Bauern, die kriegerische Kraft des Adels wurde gebrochen, die Blüte des Adels sank dahin. Gerhard büßte das kühne Unterfangen mit dem Leben, 1404.

Nun glaubte König Erich von Dänemark den Zeitpunkt für gekommen, die alten Pläne auf Schleswig aufzunehmen, er stieß aber auf zähen Widerstand auf Seiten der Grafen, der Krieg wurde mit wechselnden Erfolgen geführt. Da griff — traurigen Gedenkens — der deutsche Kaiser Sigismund zu Gunsten des ihm verwandten Dänenkönigs ein, er ließ durch ein in Ofen abgehaltenes Schiedsgericht verkünden, daß das ganze Herzogtum Südjütland oder Schleswig dem König und dem Reich der Dänen zugehöre. Ein solcher Schiedsspruch war denen, welche noch deutsches Blut in den Adern hatten, ein Faustschlag ins Gesicht. Der Augenblick war gekommen, wo deutsches Ehrgefühl erwachte und die Überzeugung sich Bahn brach, daß solchem Ausspruch gegenüber Schweigsamkeit die Zustimmung zu eigenem Untergange bedeute, die Hansastädte gaben

ihr Zaudern auf, sie reichten den Fürsten die Hand, gemeinsam erklärten sie dem dänischen König den Krieg.

In damaliger Zeit, als Dampfkraft und Elektrizität noch nicht zu Leben erweckt waren, pulsierte das Leben der Einzelnen wie das der Völker langsamer, die kriegerischen Unternehmungen nahmen nur schleppenden Verlauf. So war es auch jetzt wieder der Fall, der Krieg verzettelte sich in verschiedene Unternehmungen von nicht ausschlaggebender Bedeutung. Flensburg fiel den Verbündeten in die Hände — leider teuer erkauft, der schmerzlichste Verlust traf sie, der tapfere Schauenburger Heinrich IV., die treibende Kraft bei allen Unternehmungen, fand hier den Tod. Ihm folgte in der Führung Adolf VIII., der nicht minder tatkräftig vorging, unversehends in Jütland einfiel und den Feind schädigte, wo er nur konnte; er erreichte, daß endlich die Macht des durch lange Kriege geschwächten dänischen Reichs mehr und mehr zurückging, so daß schließlich die letzten Hilfsquellen versiegten und das stolze nordische Reich in offenkundigen Verfall geriet. Die Unzufriedenheit wuchs im Lande, in Schweden drohte offener Aufruhr. Angesichts dieser veränderten Verhältnisse überzeugte König Erich sich von der Nutzlosigkeit, ja Unmöglichkeit, weiteren Widerstand zu leisten. Er verließ das Land und zog sich nach der Insel Gotland zurück. Da blieb den Machthabern des dänischen Reichs nichts anderes übrig, als an Einstellung der Feindseligkeiten zu denken. Günstig konnte der Friede nicht ausfallen, das erschöpfte, zur Zeit ohnmächtige Land, welches auf eine 20jährige Kriegszeit zurücksah, mußte alle Bedingungen annehmen — im Juli 1435 wurde der Friedensschluß vereinbart. Adolf VIII., der letzte von des großen Gerhards Stamm, erhielt das Herzogtum Schleswig, vergeblich hatte die vereinigte Macht dreier Reiche gegen die deutschen Grafen gerungen. Ihre erbliche Belehnung wurde seitens des neuen Königs Christoph III. bestätigt, kein geringerer als der deutsche Kaiser Albrecht II. verbürgte sich für diese Bestätigung und hob damit die unselige Entscheidung des Kaisers Sigismund auf. So wurden Müh und Arbeit, schier endloser Kampf mit Hoffnungen und Enttäuschungen, Siegen und Niederlagen zu glücklichem Abschluß gebracht. Schleswig und der größte Teil von Holstein waren unter allseitiger feierlicher Anerkennung in des letzten Schauenburgers Hand vereinigt. Adolf verstand es, die Wunden, welche der Krieg geschlagen hatte, zu heilen, Ruhe und Ordnung und Wohlstand herzustellen und sich die Liebe des Volkes zu erwerben. Das Deutschtum machte im Herzogtum unaufhaltsame Fortschritte, deutsch, d. h. niederdeutsch (plattdeutsch) wurde die herrschende Sprache, Gesetze und Urkunden deutsch abgefaßt. Schleswig wurde ein deutsches Land.

Aber seltsame Fügung! Nun dieses Werk vollendet, war das Schauenburger Haus im Mannesstamm dem Erlöschen nahe. Adolf stand da als der letzte vom Stamm des großen Gerhard. Der Gedanke an die Nachfolge trat allmählich in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Da war es Adolf selbst, welcher bei Zeiten dieser Frage seine Aufmerksamkeit zuwandte. Er dachte an die Nachkommen seiner Schwester Hedwig, welche mit dem Grafen Dietrich von Oldenburg vermählt war. Der älteste Sohn Christian war ihm besonders lieb — ein stattlicher Jüngling, der sich allseitiger Wertschätzung erfreute.

Jetzt trat unerwartet ein Ereignis ein, welches weitergehende Gedanken an die Erbfolge in Schleswig zunächst wieder zurück drängte. Nach der Abdankung des Königs Erich war dessen Neffe Christoph III. von Baiern, dessen bereits Erwähnung getan ist, von den Großen Dänemarks auf den Tron berufen, 1439. Christoph war ein begabter Fürst, der sich allseitiger Anerkennung erfreute

und allem Anschein nach die Union zu vollkommener Zusammengehörigkeit geführt haben würde — da erlag der junge Regent einer plötzlich hereinbrechenden Krankheit und hinterließ keinen Nachfolger.

Der dänische Thron war erledigt, wer sollte ihn einnehmen?

Es lag nahe genug, an den Schleswigschen Herzog zu denken. Auch in ihm war dänisches Blut, er war überdies Mitglied des dänischen Reichsrats, seine Erhebung konnte das Mittel sein, das Herzogtum wieder mit der Krone zu verbinden.

Und in der Tat, die dänischen Großen trugen dem Herzog die Krone an. Adolf lehnte für sich selbst ab, für ihn mußte es Bedenken haben die Herrschaft des nordischen Reichs mit der des Herzogtums zu vertauschen. Adolf ging also nicht auf das Anerbieten ein, sondern brachte seinen Neffen Christian von Oldenburg in Vorschlag. Dieser Hinweis fand Zustimmung, die dänischen Machthaber zeigten sich geneigt, an Christian von Oldenburg die Frage zu richten, ob er ihrem Ruf auf den dänischen Thron folgen wolle. Christian war entschlossen anzunehmen, er wurde König des dänischen Reichs. Er mußte aber die Versicherung abgeben, daß das Herzogtum Schleswig nicht wieder mit dem Reich und der Krone Dänemark vereinigt werden sollte, er leistete das Versprechen, daß zwischen dem Reich Dänemark einerseits und dem Herzogtum Schleswig und der Grafschaft Holstein andererseits ewiger Friede sein sollte.

Die Wahl kam alsbald zustande und Christian empfing am 26. September 1448 zu Viborg die Huldigung.

1459 starb Herzog Adolf.

Dies war ein Wendepunkt in der Geschichte des Herzogtums. Nun handelte es sich um die Wahl des neuen Herzogs.

Wir wollen nicht versuchen, die verschiedenen sich gegenüberstehenden Meinungen und Erwägungen mit Bezug auf die Nachfolge wiederzugeben. Die Mitglieder der Schauenburg-Pinneberger Linie und des Oldenburger Hauses kamen in Frage. Die Stände traten zusammen und schwuren, daß sie einträchtig einen Herrn wählen wollten. In Ripen kam die Wahl zum Abschluß, sie fiel auf Christian I. von Dänemark. Der Bischof von Schleswig verkündete vom Rathaus, daß der Rat um des Landes besten Willen zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein erwählt habe den König Christian von Dänemark, am 5. März 1460.

Beides zugleich ist er geworden — Herzog von Schleswig und Graf von Holstein. Christian legte das Bekenntnis ab, zum Herrn des Landes gewählt zu sein — „nicht als ein König zu Dänemark, sondern aus Gunst zu seiner Person." Er schwur, die Lande nicht zu vererben, sondern auf das Erbrecht für sich und seine Nachkommenschaft zu verzichten, vielmehr das Recht der Wahl bei seinem Ableben den Einwohnern des Landes zu überlassen.

Wie in frühesten Zeiten das kleine Schleswig im Vordergrund des Interesses bei mächtigen Herrschern großer Reiche gestanden hat, so ist es geblieben für weitere Jahrhunderte — ein deutsches Land ist Schleswig allmählich geworden, deutsch wird es bleiben, vereint mit der alten Grafschaft Holstein

ewig tosamende bliven, ungedeelt.

NB. Von nun an ist die Geschichte Schleswigs mit der Geschichte Holsteins aufs innigste verbunden. Eine Darstellung dieses letzteren Zeitraums dürfte einer Topographie Holsteins vorauszuschicken sein. Der Verfasser.

Geographisches und anderes.

a. Allgemeine Übersicht.

Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.
Wilhelm II.

Die alten Herzogtümer Schleswig und Holstein bilden seit 1867 die Provinz Schleswig-Holstein. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Teilen ist im wesentlichen nur noch von historischer, in dieser Beziehung aber von höchster Bedeutung; im übrigen ist auf allen Gebieten der Verwaltung und Justiz, in allen öffentlichen Angelegenheiten und Bestrebungen Einheitlichkeit vorhanden. Das Herzogtum Schleswig ist dasjenige deutsche Gebiet, welches mehr als andere Teile des Vaterlandes unter dem Einfluß des Meeres steht. Der Verkehr des nördlichen Europa fand auf der zimbrischen Halbinsel seinen natürlichen Mittelpunkt; von hier aus gelangte man zu Schiff nach den gegenüberliegenden Küsten der Nord- und Ostsee, von hier aus ist England besiedelt und das Gestade der Ostsee, Livland und Kurland, in den Kreis des deutschen Lebens gezogen. Schleswig ist die Brücke nach dem skandinavischen Norden. Es ist das Land gewesen, welches auf die Entwicklung und die Geschichte Deutschlands von ausschlaggebender Bedeutung gewesen ist, das nordische Land, welchem stets die Sympathien des großen Vaterlandes gehört haben und noch gehören. Die Namen der Städte Schleswigs sind in der Welt bekannt und beliebt, soweit die deutsche Zunge klingt.

Zu Schleswig gehören 1 Stadtkreis: Flensburg und 9 Landkreise: Apenrade, Eckernförde, Eiderstedt, Flensburg, Hadersleben, Husum, Schleswig, Sonderburg und Tondern. Die 10 Kreise haben eine Fläche von 8860 □km oder 161 □Meilen (die Provinz hat 19004 □km oder 345 □Meilen); 429733 Einwohner (die Provinz hat 1387968 Einwohner). Die Grenzen des Herzogtums Schleswig sind folgende, im Norden: das dänische Jütland; die Grenzlinie setzt bei 55° 17′ nördlicher Breite unweit Hvidding an der Westküste ein, läuft 15 km nach Osten, wendet sich dann mit rechtem Winkel nach Norden und erreicht die Königsau (westlich von dieser vertikalen Linie ragt dänisches Gebiet mit den Mündungen der Königsau und Nipsau und der Stadt Ripen keilförmig herunter), steigt dann mit dem nach Nordosten gerichteten Lauf der Königsau bis zu 55° 28′, um nun wieder herunter zu gehen, bis sie bei 55° 23′ in der Heilsmünde den Kleinen Belt erreicht. Grenze im Osten: der Kleine Belt und die Ostsee mit

der schmalen Haderslebener Förde, Schliefsmünde, Gjenner Bucht, Apenrader Bucht, Alsener Förde, Augustenburger Förde, Alsen-Sund, der Insel Alsen, der Flensburger Förde mit Wenningbund und Nübel-Noor, Geltinger Bucht, Schleimünde mit Maasholm und Lotseninsel, Eckernförder Bucht, Kieler Bucht. Im Süden: der Kaiser Wilhelm-Kanal von Holtenau bis Flemhude, dann die Eider auf eine Strecke von 115 km bis zur Mündung bei Tönning. Im Westen: die Nordsee mit der Bucht von Tönning (Halbinsel Eiderstedt), Bucht von Husum, die Inseln Nordstrand und Pellworm, die Halligen, die Inseln Föhr, Amrum, Sylt, Röm. Die Länge der Linie von Christiansfeld bis Rendsburg beträgt 120 km (16 Meilen), in der Mitte 136 km (18 Meilen); von Westen nach Osten ist die nördliche Grenzlinie 60 km (8 Meilen) lang, die südliche von Tönning nach Kiel 75 km (10 Meilen), in der Mitte von Husum bis Eckernförde nur 53 km und von Husum nach Schleswig nicht mehr als 36 km. Die äußersten Punkte sind im Norden das Gehöft Lundsgaard an der Königsau, im Osten die Bülkerhuk in der Kieler Förde, im Süden die Eider, im Westen auf dem Festland die Düne von Ording in Eiderstedt; die Insel Sylt liegt noch weiter westlich.

Die Hauptwasserscheide trennt das Entwässerungsgebiet der Nordsee von dem der Ostsee; sie stellt eine gekrümmte von Süden nach Norden verlaufende Linie dar und liegt der Ostküste weit näher als der Westküste, sie geht bis in die unmittelbare Nähe der Förden. Das Kirchdorf Husby in Angeln, 10 km östlich von Flensburg, liegt z. B. auf der Wasserscheide: Die Kielstau führt zu dem südlich belegenen Winderatter See und weiter zum Tressee, aus welchem die Treene den Ausgang nimmt, dagegen fließt die Langballigau der Ostsee zu. Ähnliches wird von Maasbüll, Amtsbezirk Hürup, berichtet, ebenfalls von Möllmark, Amtsbezirk Sörup; aus Lutzhöft wird mitgeteilt, daß das Dachwasser eines Hauses von einer Seite in die nach der Ostsee fließenden Bäche, von der andern Seite nach der Nordsee läuft.

Gewässer. Die meisten und bedeutendsten Flüsse und Auen gehen in die Nordsee, die Quellen liegen weit im Osten, die wichtigsten sind: die Eider mit der Sorge und Treene, die Husumerau, die Arlau, die Soholmerau (Meynau, Schafflunderau) mit der Leckau, die Widau mit der Grönau und Süderau, die Bredeau, die Brönsau, endlich die Nipsau und die Königsau, deren Mündungen auf dänischem Gebiet liegen. In die Ostsee fließen die Füsingerau (Loiterau) und Hüttenerau (beide in die Schlei), Lippingau, Langballigau (beide in Angeln), Tapsau. Kanäle: Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist an Stelle des früheren schleswig-holsteinischen Eiderkanals neu gebaut und 1895 eröffnet. Unter mehreren kleineren Kanälen sind zu nennen: der Tondernsche Kanal zwischen Tondern und der Widau, $2^1/_2$ km lang; Süderbootfahrt zwischen Garding und Katingsiel, 6 km lang. Landseen. Die bedeutenderen sind: Aventoftersee, Gotteskoogsee, Bottschlottersee (südlich von Tondern), Heilsmindersee, Haderslebenerdamm, Langsee und Südensee (in Angeln), Wittensee, Bistensee (zwischen Eckernförde und Rendsburg).

Bodenerhebungen. Die Erhebungen sind nicht bedeutend und stehen denen in Jütland und Holstein nach. Eine ansehnliche Höhenkette sind die „Hüttener Berge" zwischen Schlei und Eider, mit dem Scheelsberg (106 m), Aschberg (97 m), von welchem neben zahlreichen anderen Kirchen der Schleswiger Dom zu sehen ist. Diesen Höhenzug können wir bis an den westlichen Endpunkt der Schlei und darüber hinaus bis nach Idstedt, Översee und Flens-

burg (Langberg) verfolgen, von hier zieht sich eine Höhenkette von Westen nach Osten durch Angeln, welche in dem Scheersberg bei Gr.-Quern den höchsten Punkt hat (72 m); 8 km nördlich von Flensburg an der Gehlau liegt der Stagehöi (69 m), nordwestlich bei Fröslee ein 8 km von Osten nach Westen streichender Höhenzug mit „Waldemars Sandberg.“ Auf Alsen ist die größte Erhebung der Hügeberg (80 m) bei Atzerballig. Weiter erstreckt sich die Wasserscheide bis Apenrade und von hier geht ein Zweig durch Sundewitt bis zu den Düppeler Bergen (72 m). Nördlich von Apenrade liegen der Brunberg (67 m), Höfeberg, Blauberg (86 m) und der Knivsberg mit dem Bismarckturm an der Gjenner Bucht. Bei Wittstedt südlich von Hadersleben der Pothöi (84 m), Aastruphöi (74 m), im Westen der Jellumhöi und Steensberg, im Norden der Höiberg (97 m) bei Hjerndrup. In der Mitte des Landes sind die Höhenzüge kleiner, bei Schwabstedt der Glockenberg, bei Wittbek der Sandesberg (54 m) mit schöner Fernsicht über das Treenetal und die Eiderstedter Marsch; der Rimmelsberg (44 m) bei Groß-Jörl, der Kammberg (37 m) bei Joldelund; unweit Stedesand nördlich von der Soholmerau ein Höhengebiet mit dem Langenberg und Wexhöi, östlich davon bei Osterby der Lundtop (54 m) und die hochgelegenen Kirchdörfer Medelby, Ladelund und Süderlügum, ferner bei Jeising und Hostrup beträchtliche Erhebungen, und unweit Scherrebek ein Höhenzug mit dem Gassehöi (51 m).

Näheres im speziellen Teil.

b. Einzelnes.

Alsen, Kr. Sonderburg, die größte und schönste von allen Inseln, der „Garten“ Schleswig-Holsteins; die größte Länge beträgt 32 km, größte Breite 17 km, Flächeninhalt 321 qkm (andere Angabe 314 qkm). Lage und Gestalt sind eigenartig, die Insel kann mit einer Tiergestalt verglichen werden, deren Rücken der dänischen Insel Fühnen, die ausgestreckten Gliedmaßen dem Festlande zugekehrt sind. Diese mit vielen Einschnitten versehene Westseite mißt als gerade Linie 30 km, mit allen Krümmungen mehr als das doppelte. Die Insel wird durch die von Nordwesten eindringende Alsener Förde mit dem sich anschließenden Alsen-Sund vom Sundewitt getrennt, während die Augustenburger Bucht oder Förde etwas weiter nach Osten zu ebenfalls als Fortsetzung der Alsener Förde anzusehen ist. Die Augustenburger Förde läuft mit dem Alsen-Sund annähernd parallel und bildet mit diesem die Halbinsel Arnkiel (Königl. Gehege, Denkmal) mit der Kreisstadt Sonderburg. Die Alsener Förde ist 12 km lang und 2—3 km breit, in die Küste der Insel schneiden die Buchten Stegwig mit Dütwig (s. Holm) und Sandwig ein; der Alsen-Sund 10 km lang (N.—S.), $^1/_2$—$^3/_4$ km breit, 7—21 km tief, die Ufer sind mit Wäldern geschmückt; die Augustenburger Förde 10 km lang, 1—3 km breit, hat Einschnitte bei Ketting, Osbek und Augustenburg. Schließlich trennt das Hörup-Haff (NW.—SO.) die Halbinsel Kekenis von Alsen.

Die Insel ist fruchtbar und mit großen schönen Waldungen, welche besonders die Ostküste auf weite Strecken schmücken, ausgestattet, sie hat einen schönen Wechsel von Berg und Tal, viele Meeresbuchten und größere und kleinere Seen. Von Norden nach Süden erstreckt sich ein zusammenhängender Höhenzug mit dem Hügeberg 81 m, östlich von Atzerballig, als höchsten Punkt. Die Mythologie bezeichnet Alsen als die Insel der Nerthus (Hertha), der alles ernährenden Göttin der Erde, welche dann und wann sich herabließ, zu den

Menschen herabzusteigen; die vier alten Kirchen Nottmark, Schwenstrup, Hagenberg, Tundtoft (Norburg) liegen in einer Linie und sollen die Ruhepunkte für den Umzug der Göttin gewesen sein; wenn die Feierlichkeit beendet war, wurden Bild und Wagen in dem heiligen See gereinigt und die damit beauftragten Sklaven in dem See ertränkt. Auf Alsen sind viele Steingräber, Riesenbetten, Urnenfriedhöfe. Von Interesse sind die Fürstenschlösser zu Sonderburg, Augustenburg, Norburg. Alte Schnitzereien und Malereien zeugen von dem Kunstfleiß vergangener Jahrhunderte.

Alsen bildete lange Zeit ein Streitobjekt zwischen den Königen von Dänemark und den Herzögen von Schleswig. Die Geschichte der Insel ist eng verbunden mit der des Schlosses zu Sonderburg (s. d.). Im Jahre 1375 bemächtigten sich die den Herzögen zu Hilfe kommenden Grafen der Insel, im Frieden von 1435 wurde Alsen an Graf Adolf von Holstein abgetreten. Bei der Landesteilung im Jahre 1564 überließ König Friedrich II. seinem Bruder Johann dem Jüngeren die Ämter und Harden Sonderburg, Norburg und Arrö. Im Jahre 1658 wurde Alsen durch brandenburgische Truppen unter dem großen Kurfürsten den Schweden entrissen und gelangte in dänischen Besitz. Der Übergang auf die Insel wurde in der Nacht vom 15. auf 16. Dezember bewerkstelligt. — Über die Kriegsereignisse 1848/50 siehe Düppel. — 1864 war die Eroberung der von 10000 Dänen unter General Steinmann besetzten Insel Alsen durch General von Bittenfeld eine der glänzendsten Waffentaten. Der Übergang erfolgte am 29. Juni mittels Boote und Pontons in vier Kolonnen unter General von Manstein. Eine Reservebrigade und noch eine andere folgten über den Sund, so daß schließlich 18000 Preußen auf Alsen standen. Beim Dorfe Kjär kam es zu einem lebhaften Gefecht, das sich erst 6 Uhr früh zu Gunsten der Preußen entschied; auf den Höhen von Sonderburg war der letzte hartnäckige Kampf. Die brennende Stadt Sonderburg wurde genommen. Am folgenden Tage war die Insel von den Dänen geräumt.

Vorhin ist bereits erwähnt, daß die ganze Insel bei der Landesteilung 1564 dem Herzoge Johann dem Jüngeren, dem Stifter des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg, zuerkannt wurde. Dieser erhielt hier und in den übrigen wertvollen Gebieten, welche ihm zufielen, die Rechte eines Landesherrn, er mußte aber auf die Teilnahme an der gemeinsamen schleswig-holsteinischen Regierung verzichten. Dieser Fürst erwarb eine Reihe von Edelhöfen und vereinigte sie zu größeren Gütern. Sein Enkel Herzog Ernst Günther, der Stammvater des Augustenburgischen Fürstenhauses, erwarb vom König Friedrich III. die Dörfer Stavensbüll und Sebbelau und erbaute Augustenburg (s. d.). Sein Urenkel Herzog Friedrich Christian I. erhielt 1756 vom König Friedrich V. außer dem Schlosse Sonderburg eine Reihe von Gütern, die den südlichen Teil der Insel umfaßten und zu dem fürstlich Augustenburgischen Güterdistrikt zusammengelegt wurden. Die Herzöge residierten auf dem Schlosse Augustenburg. Im Jahre 1851 wurde der Herzog Christian August, der Großvater der deutschen Kaiserin, des Landes verwiesen, weil er in dem Kampfe gegen Dänemark die Rechte Schleswig-Holsteins verteidigt hatte, auch mußte er seine Güter auf Alsen und im Sundewitt für 3 Millionen Reichsbanktaler der dänischen Krone überlassen. Nach der Vereinigung Schleswig-Holsteins mit dem preußischen Staat erfolgte die Einteilung der Insel in die beiden Hardesvogteibezirke Norburg und Augustenburg. Um diese Zeit waren die früheren Augustenburgischen Güter schon alle durch Kauf in andere Hände übergegangen. Im Jahre 1885 fiel das Schloß Augustenburg

auf Antrag der Staatsregierung durch Beschluß des Abgeordnetenhauses an die herzogliche Familie zurück.

Amrum, nordfriesische Insel und Amtsbezirk im Kr. Tondern mit den Ortschaften Nebel, Norddorf, Steenodde, Süddorf, Wittdün, Amrumer Leuchtturm, 24 km von Dagebüll entfernt, die Nordspitze 2 km westl. von Föhr, bei hohler Ebbe kann der Weg nach dort durch das Watt zurückgelegt werden.

Die Insel ist 10—11 km lang (S.—N.), unten 3 km breit und nach N. spitz auslaufend. Flächeninhalt 2036 ha, davon Acker 535 ha, Wiesen 168 ha, Hölzung 15 ha. 234 Wohng. (jetzt mehr). 927 Ew. (vergl. Amrum, Amtsbez.) Amrum gehörte früher zu der dänischen Enklave (s. Mögeltondern). Die Westküste ist flach und sandig, eine lange schmale Halbinsel, Kniepsand genannt, liegt vorgelagert und ist durch den Kniephafen von der Insel getrennt. Im NW. zwischen Amrum und Sylt ist das Vortrepp-Tief.

Im Westen der Insel liegen Dünen, die Mitte ist im allgemeinen flach, obwohl auch hier einige Bodenerhebungen vorkommen, u. a. liegt zwischen Süddorf und Nebel eine Höhe von 18 m, hinter welcher sich die St. Clemens-Kirche versteckt. Der Ostküste sind schmale sandige Marschbildungen angelagert.

Das in den letzten Jahren entstandene und rasch emporgekommene Seebad Wittdün (s. d.) liegt auf der Südspitze der Insel, n. der Hafen Steenodde, westl. auf den hier beginnenden Höhen steht der Leuchtturm, der höchste der deutschen Nordseeküste, das Drehfeuer leuchtet in 67 m Meereshöhe und ist 22 Seemeilen weit sichtbar. In der Mitte der Insel folgen aufeinander die Dörfer Süddorf, Nebel und Norddorf, sie haben sich durch den stark zunehmenden Verkehr sehr gehoben, die Lage inmitten gutgepflegter Gärten mit vielen Obstbäumen ist ansprechend. Bei Norddorf liegen 2 Seehospize, Schöpfungen des Pastors von Bodelschwingh. Hier finden Erholungsbedürftige aus anspruchsloseren Lebensverhältnissen gute Aufnahme; aber auch in den Ortschaften ist ausreichende Wohngelegenheit vorhanden. Zu erwähnen ist noch das Kurhaus Satteldün, welches isoliert in den Dünen liegt mit einem hübschen Kieferngehölz nahe dem Strande. Von einer hier befindlichen hohen Düne bietet sich ein weiter schöner Rundblick. An den Badestrand führt eine Bretterbahn mit Pferdebetrieb. Eine Spurbahn, von Wittdün ausgehend, dient während der Sommermonate dem Verkehr auf der Insel, sie geht auch nach dem Kniepsander Badestrande, der sich durch sehr kräftigen Wellenschlag auszeichnet. Die Bevölkerungs Amrums ist friesischer Abkunft, sie beansprucht ein besonders edler Stamm zu sei. Amrum zeichnet sich durch reiche Flora aus, Enzian, Grasnelken und andere Blumen gedeihen hier in Fülle, die Dünen und die kleinen Hölzungen sind hier der Aufenthaltsort vieler Kaninchen, welche gejagt werden.

Für Altertumsforscher ist die nordwestlich von Nebel befindliche altheidnische Opferstelle von Interesse: ein von Dünenwällen eingerahmtes 100 Schritt langes und 80 Schritt breites Tal mit 22 verschiedenen Steinkreisen von mannigfaltiger Form und Größe.

Von Norddorf aus kann die Südspitze Sylts an bestimmten Tagen mit Dampfschiff in einer halben Stunde erreicht werden. Für direkte Verbindung Amrums mit verschiedenen Häfen der Nordseeküste während des Sommers ist gesorgt.

Angeln, halbinselartige Landschaft zwischen Flensburger Förde und Schlei, fruchtbar, stark bevölkert, landschaftlich reich ausgestattet, Kleingrundbesitz ist vorwiegend.

Apenrader Bucht, 10 km lang, 3 $^1/_2$ km breit, östlichen Winden ausgesetzt, kann aber große Handelsschiffe und tiefgehende Kriegsschiffe aufnehmen. Die Schiffahrt war zeitweilig recht bedeutend.

Arlau, entspringt in der Gegend von Sollbrück, nimmt die aus der Gegend von Löwenstedt-Ostenau kommende Ostenau südlich von Almdorf auf und ergießt sich beim Reußen-Hafen (gegenüber der Hallig Nordstrandischmoor) in die Nordsee.

Aunewig, Bucht zwischen Heilsminde und Haderslebener Damm, in welche der von Sillerup kommende Sillerupbek, mit einer kleinen Nebenau, einmündet.

Bankeldamm, Bankieldamm, See, südöstl. von Hadersleben, von ziemlich runder Form, ca. 1 $^1/_2$ km breit und ebenso lang, 217 ha groß, steht durch einen schmale Rinne mit der Ostsee in Verbindung; der See gehört zu Ultang (Soed) und ist fischreich.

Beenshallig, kleine unbewohnte Hallig zwischen Pellworm und Gröde, zum Kr. Husum. Auf der Karte ist eine Bake dort vermerkt.

Bokenau, kleine Au in Schwansen, welche Schwanstrum vorbeifließt und zwischen Dorotheenthal und Boknis in die Ostsee fließt.

Bongsieler Kanal ist 1856 fertig gestellt. Er nimmt zwischen den Dörfern Enge und Bargum die Soholmerau (s. d.) auf, später bei Waygaard den nachgebliebenen nördlichen Arm der Soholmerau (nach dessen Vereinigung mit der Leckerau), alsdann einen südlichen Arm der Soholmerau und ergießt sich bei Bongsiel (Ockholmhafen) mittelst einer Holz- und einer Steinschleuse in die Nordsee.

Borrishoved, hohes Ufer an der Ostspitze der Halbinsel Broacker.

Bredeau, Bredau, entsteht aus dem Fischbek und dem Schmedebek (wird auch Riisbek genannt). Der Fischbek entspringt zwischen Toftlund und Aggerschau, wendet sich zunächst nach Norden und dann nach Süden, nimmt den Friskjerbek auf, fließt Norderlügum vorbei, vereinigt sich vor Ulstrup mit dem Schmedebek und heißt nun Lohbek. Er nimmt die Landebyau auf, fließt unmittelbar Lügumkloster vorbei, erhält den Namen Bredeau und fließt Brede vorbei. Nun wendet der Fluß sich nach Nordwesten, nimmt den Rögelstrom auf fließt zwischen Forballum und Medolden und ergießt sich in die Nordsee. Schmedebek entspringt in der Gegend von Aggerschau, fließt südlich Branderup vorbei und vereinigt sich mit dem Fischbek.

Brönsau, Uhlbek mit dem Ellerbach, Sölvbek, Bjönkerbek, Steenbek, Elbek, Holbek, mündet mit vielen und starken Krümmungen westlich vom Kirchdorf und Eisenbahnstation Bröns (Kr. Hadersleben) in die Nordsee.

Dänischenwohld, Dänischwohld. Halbinselartige Landschaft zwischen Eckernförder Bucht und Kieler Bucht, bezw. Kaiser Wilhelm-Kanal. Großgrundbesitz wiegt vor.

Eckernförder Bucht (Förde), 15—20 km lang, mit dem Windebyer Noor. Vernichtung zweier dänischen Kriegsschiffe am 5. April 1849 (s. Eckernförde). Es wird jetzt südlich der Stadt nahe der Chaussee ein großer Leuchtturm gebaut.

Die Eider ist in ihrem Mittel- und Unterlauf der Grenzfluß zwischen Schleswig und Holstein — ein Stück des Kreises Rendsburg liegt allerdings nördlich der Eider. Sie entspringt südlich von Kiel im Bothkamper Gut, geht aus dem Bothkamper See in südlicher Richtung nach Brügge, nimmt den Abfluß des Bordesholmer Sees auf und wendet sich wieder nach Norden in der Richtung

nach Kiel. Sie erweitert sich zum Schulensee, fließt aus diesem nach Westen und erreicht den Westensee und weiter nördlich den Flemhuder See. Vom Gut Steinrade an führt sie den Namen Schirnauer See und Obereider und teilt sich vor Rendsburg in zwei Arme, welche eine Insel einschließen, auf der die Altstadt liegt. Hier stand im 11. Jahrhundert die Reinholdsburg. Nach der Wiedervereinigung heißt sie Untereider, wendet sich zunächst nach Süden, dann nach Westen und fließt mit vielen Krümmungen durch weite Marschgelände, welche durch Deiche vor Überschwemmungen geschützt sind. Bei Friedrichstadt ist sie 180 m, bei Tönning 300 m breit. Ihr ganzer Lauf von der Quelle bis zur Nordsee ist etwa 185 km lang. Unterhalb der Stadt Tönning erweitert sie sich und bildet einen Meerbusen von 10 km Breite und 15 km Länge. Der Fluß trägt daher seinen Namen nicht mit Unrecht, denn Eider heißt Meerestor (Tor des Meeresgottes Aegir, Aegir dora). Durch den alten 1784 vollendeten schleswig-holsteinischen Kanal, der den Mittellauf des Flusses mit der Kieler Förde verband, wurde er für Flußschiffe und kleinere Seeschiffe zu einer beliebten Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee. Nach der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals 1895 hat der Schiffsverkehr auf der Eider bedeutend abgenommen. Die Eider empfängt an Nebenflüssen — neben kleineren aus Holstein — aus Schleswig den Abfluß des Wittensees bei Schirnau, die alte Sorge und neue Sorge (Untersorge) und als größten die Treene. — Fähren gehen über die Eider: Lex-, Hohner-, Bargener-, Süderstapeler-, Friedrichstädter und die Tönninger Dampffähre.

Der Eiderkanal verband mittelst der Eider die Ostsee und Westsee. Die Strecke Kiel—Rendsburg war durch Kanalanlage schiffbar gemacht, während die Schiffahrt von Rendsburg bis Tönning durch Regulierung und Vertiefung der Eider ermöglicht wurde. Der Bau wurde 1777 angefangen und in 7 Jahren vollendet, der 100jährige Gedenktag der Einweihung ist (vor Beginn des Baues des Kaiser Wilhelm-Kanals) festlich begangen. Zur Herstellung dieser für damalige Zeit bedeutenden Verkehrsstraße wurden Soldaten herangezogen und die Flußbetten der Levensau und der Eider mit benutzt. Der Westensee und Flemhuder See bildeten die großen Wasserbehälter zur Speisung des Kanals. Für die Linie Kiel—Rendsburg waren 6 Schleusen erforderlich, um den Abfluß des Wassers zu verhindern und die Schiffe von einer Kanalstrecke zur anderen hinaufzubefördern und wieder hinunterzulassen. Der ca. 33 km lange Kanal hatte eine obere Breite von reichlich 28 m, die Sohlenbreite war 17 m und Tiefe 3½ m. An beiden Seiten des Kanals sowie an der Nordseite der Seen war ein Ziehweg eingerichtet, um bei widrigem Winde die Schiffe durch Pferde zu schleppen. Der Kanal wurde in der letzten Zeit alljährlich von ca. 4000 Schiffen passiert; er hat zur Erleichterung des Verkehrs in hohem Maße beigetragen. Das Werk war für die damalige Zeit mit ihren dürftigen Staatseinkünften und ihren mangelhaften technischen Mitteln ein bedeutendes Unternehmen, welches 7½ Millionen kostete und eine Verzinsung von ca. 2 % ergab.

Eiderstedt, Landschaft, Halbinsel in der Nordsee, nördlich fließt die Hever, südlich die Eider (s. Kr. Eiderstedt).

Flensburger Förde schneidet zunächst als 30 km lange Außenförde von Südosten nach Nordwesten in das Festland ein, an der rechten Seite der Einfahrt ist Kekenishoi (Hohes Ufer) auf Alsen mit einem Leuchtturm, an der linken die Geltinger Birk. Ein Feuerschiff am Eingang vor dem sogen. Kalkgrund warnt vor dem Flachwasser, während nachher die Zwillingstürme des hochliegenden Dorfes Broacker als Seezeichen dienen. Bei Holnis bildet die

Förde mit dem sich anschließenden Nübelnoor ein Knie und zieht sich als Innenförde 15 km lang und 3 km breit von Nordosten nach Südwesten bis Flensburg.

Wenningbund, Meerbusen, schneidet von der Flensburger Außenförde nach Nordwesten in den Sundewitt ein und bildet die nach Südosten gerichtete Halbinsel Broacker.

Nübelnoor ist mit der Förde durch den Ekensund verbunden. Die Linie Westen—Osten von Gravenstein nach Nübel beträgt 4 km (im Norden weniger), die Linie Süden—Norden von Ekensund nach Atzbüll 2½ km (im Osten weniger). An der Südwest-Ecke am Alfnoor liegt das von Waldungen umgebene Gravenstein (s. d.). Ungefähre Fläche des Noors 800 ha.

Föhr, nordfriesische Insel im Kr. Tondern, mit 2 Amtsbezirken: Osterland-Föhr mit den Gemeinden Alkersum, Boldixum, Midlum, Övenum, Wrixum, Niblum; Westerland-Föhr mit den Gemeinden Borgsum, Dunsum, Goting, Hedehusum, Oldsum-Klintum, Süderende, Toftum, Utersum, Witsum. Sie ist 13 km lang (W.—O.), 5—8 km breit, 82 qkm groß, 9 km vom nächsten Hafen Dagebüll entfernt und steht mit diesem sowie mit Hamburg und Husum in regelmäßiger Dampfschiffsverbindung. Westerland-Föhr gehörte früher zur dänischen Enklave (s. Mögeltondern). Föhr ist durch die vorliegenden Inseln geschützt und durch Deiche, welche sich um die Insel ziehen, gegen die Fluten gesichert. Im W. tritt an die Stelle des gewöhnlichen Deiches auf eine Länge von fast 4 km ein Steindeich. Die Südküste bildet z. T. ein 10 m hohes Kliff, welches aus Sand besteht. Dieser schützende Wall (s. Goting) wird aber durch Einwirkung der Fluten und der starken Winde, welche den Sand davontragen, immer kleiner, sodaß Maßregeln getroffen werden müßten, um diese natürliche Wehr zu erhalten. Bei sehr niedriger Ebbe kann man von Utersum zu Wagen Amrum erreichen. Eigentliche Dünen gibt es auf der Insel nicht. Der höchste Punkt ist der 13 m hohe Sülwert bei Witsum. Eine Landspitze an der Westküste heißt Näshörn. Der südliche und südwestliche Teil der Insel ist nicht unfruchtbares hochliegendes Geestland, welches an zwei Stellen in das nördlich darüber liegende Marschland hineinragt. Die meisten Dörfer liegen auf der Grenze von Geest und Marsch und haben Geest- und Marschland. Acker und Wiesen befinden sich in guter Kultur, an Baumwuchs, auch an Obstbäumen, übertrifft Föhr die anderen Inseln, die Dörfer sind von Bäumen umgeben und haben freundliche Gärten. Die Bewohner sprechen unter sich noch die nordfriesische Sprache, die aber mehr und mehr von der plattdeutschen verdrängt wird. Kirchen- und Schulsprache ist hochdeutsch. Die Insel hat z. Z. etwa 4600 Ew. Im 17. und 18. Jahrh. wurden die holländischen und englischen Grönlandfahrer meistens mit Inselfriesen bemannt. Ende des 18. Jahrhunderts lebten 1000 Seefahrer, darunter 150 Schiffsführer auf der Insel. Wie überall in diesen Gegenden hat auch hier die Seeschiffahrt abgenommen und die Bevölkerung wendet sich mehr der Landwirtschaft zu. Die Insel hat mehrere Vogelkojen von Bedeutung (s. Borgsum). Bemerkenswert ist der alte Burgwall bei Borgsum.

Schon in Waldemars Erdbuch bestand Föhr aus zwei Harden. Die Westerharde erwarben die Lembecks und im Jahre 1400 erstand die Königin Margarete diese Harde, welche beim Amt Ripen blieb. Schröder sagt u. a. folgendes: „Die südliche Hälfte der Insel hat hohes Ufer und sandigen, aber doch fruchtbaren Boden, die nördliche aber ist angeschwemmtes Marschland und mit einem hohen Deich geschützt. Die Dörfer liegen fast alle auf den Grenz-

strichen der Marsch und Geest. Waldung findet sich gar nicht. Die Bewohner haben manches eigentümliche, da sie friesischer Abkunft sind; ihr wichtigster Nahrungszweig ist die Seefahrt, der Feldbau wird auch hier vielfach in Abwesenheit der Männer von den Frauen besorgt. Ein wichtiger Erwerbszweig ist hier wie auf Sylt der Vogelfang, namentlich der der Krickenten."

Jetzt wird die Insel Föhr in 2 Amtsbezirke geteilt, in Osterlandföhr und Westerlandföhr, zu ersterem gehören 6, zu letzterem 9 Landgemeinden. Wyk ist städtische Gemeinde (s. oben). An Wyk, wo 1819 das weltbekannte Seebad gegründet wurde, schließen sich Boldixum, Wrixum und Övenum an, in der Mitte liegen Midlum und Alkersum, im Westen folgen Toftum, Klintum, Oldsum und Süderende nacheinander, ganz westlich liegen Dunsum und Utersum, an der Südküste Hedehusum, Witsum, Borgsum, Goting, Nieblum. Die sandige Nordhälfte der Insel ist nicht bewohnt. Föhr hat 3 Kirchen: bei Boldixum, nicht weit von Wik, steht die St. Nikolaikirche, in Niblum die St. Johanniskirche und im Westen die St. Laurentiikirche. — In Utersum hatte der Organist und erste Lehrer Philippsen eine Altersumssammlung von Stein- und Bronzesachen angelegt, welche in den Besitz des Friesenmuseums übergegangen ist. Dieses enthält eine prähistorische und eine naturkundliche Abteilung, erstere 1160 Nummern, letztere viele präparierte Mollusken. Ein Neubau soll aufgeführt werden. — Wyk hat im August 1906 das 200jährige Jubiläum als Stadt mit einem Heimatfest gefeiert, der imposante Festzug brachte die Gruppe der Föhrerinnen in ihrer Landestracht, die der Seehundsjäger und Walfischfänger u. a. m.

Galmsbüll, ein von den Fluten nach und nach zerstörtes Kirchspiel auf einer zum Amt Tondern gehörenden Insel, durch jede Flut ist die Zerstörung weiter fortgeschritten, im J. 1625 betrug das Areal 283 Demat. In den Jahren 1700 und 1701 ward diese Insel mittelst eines Dammes landfest gemacht, sie war ziemlich stark bewohnt.

1788 waren hier noch 43 Häuser und 54 Familien, aber nach der Flut 1825 sind die Einwohner nach dem Marienkoog gezogen. Eine kleine nachgebliebene Erhöhung vor dem Marienkoog heißt Galmsbüllknapp. Die erste Kirche kommt schon früh vor und mehrere hölzerne sind in der Folge den Wellen zum Opfer gefallen. 1749 wurde eine Kirche aus Stein erbaut, welche aber bald einzustürzen drohte und 1788 abgebrochen wurde. Die Glocke kam nach Fahretoft, dort zersprang sie. In den ältesten Zeiten und besonders im 18. Jahrhundert ward hier eine große Quantität Salz aus Moorerde bereitet, es wurde von 16 Salzschiffen verfrachtet. 1768 waren nur noch 6 solcher Schiffe vorhanden und 1782 hörte dieser Erwerb auf.

Geltinger Bucht, an der Nordküste Angelns, mit Geltinger Noor an der Ostseite. Der innere Winkel der Bucht wird Ohrfelder Haff genannt.

Gjenner Bucht, nördlich von Apenrade, 4 km lang, 1 ½ km breit, mit der Insel Kalö, 1 Landstelle und 4 Häuser. Der Kallesbek und ein vom südlich gelegenen Loitkirkeby kommender Bach erweitern sich zu einem kleinen See, welcher in die Bucht Abfluß hat. Vor der Bucht liegt die Insel Barsö.

Haderslebener Förde, 14 km lang, ⅓—¾ km breit. Auf der Nordseite des westlichen Endes liegt die Stadt Hadersleben und an deren Westseite — durch eine schmale Rinne mit der Förde verbunden — der Haderslebener Damm (See), 5 km lang, ½—¾ km breit. In den Damm mündet, von Westen kommend, die Törninger Mühlenau, welche mit dem Stevening

Damm (See, ca. 30 ha groß) in Verbindung steht. In letzteren mündet der Woyensbek.

Haderslebener Neß, Halbinsel zwischen der Haderslebener Förde und den südlichen Einbiegungen der Küste: Sandwig, Schliefsmünde.

Halligen (Abhänge) sind als Überbleibsel der allmählich zertrümmerten Marschlandschaft Nordstrand, welche ehedem die weite Bucht von Husum ausfüllten anzusehen. Es sind folgende: Helmsand (in der Meldorfer Bucht), Süderoog, Südfall, Norderoog, Pohnshallig (zu Nordstrand gehörend), Nordstrandisch- oder Klein-Moor, Hooge, Beenshallig, Hamburger Hallig, Habel, Gröde mit Appelland, Langeneß-Nordmarsch, Oland, Jordsand (s. die Art.).

Eine Hallig steigt mit stark zerklüfteten und zerrissenen ca. ½—1½ m hohen Wänden senkrecht aus der Wattenebene, welche zur Zeit der Ebbe trocken daliegt und bei Flut wieder überschwemmt wird, empor. Sie liegen als freundliche Oasen in der Wattenwüste (auch Augen des Meeres genannt) und sind große Marschweiden, belebt mit gut genährten Rindern und Schafen. Eine Hallig ist ein Wiesenteppich, der im Juli sein Festgewand anlegt, wenn unzählige bunte Blumen aus dem grünen Untergrund sich abheben und das Auge erfreuen. In bestimmter Reihenfolge werden einzelne Stücke gemäht und Heu gewonnen. Die Inseln sind von kleinen und größeren Wasserrinnen, Schlote oder Priele genannt, durchzogen, in ihnen wimmelt es von Tieren mancherlei Art; die größeren Einschnitte werden auch als Kanäle benutzt. Der Verkehr über diese Gräben geht über wenige schmale Stege, für das Vieh und die Heuwagen sind vereinzelt Dämme oder Brücken hergerichtet.

Im Frühjahr und Herbst lassen sich Scharen von Zugvögeln auf den Inseln nieder, Eier von Möwen und Enten werden in Mengen gesammelt.

Die Häuser liegen einzeln auf den angehöhten sogen. Werften oder Warften. Die Instandhaltung ist mit Arbeit und Kosten verknüpft, daher ist der für sie bestimmte Raum klein, nur das Wohnhaus ist von einem schmalen Gang an den Seiten umgeben. Außerdem befinden sich auf dieser Anhöhe die Stallungen, die Zisterne zum Sammeln des Regenwassers von den Dachflächen und eine Grube oder Teich, Fething genannt, welche das Vieh mit Wasser versorgt. Das Halligaus, von Ost nach West gerichtet, ist einfach, es hat erdfeste Ständer und starke Holzverbände, um den Hochfluten Widerstand zu leisten. Die First ist mit Rasen belegt, Schmuck der Giebel ist nicht vorhanden, die Zimmer sind klein und niedrig. Die Gärten liefern das Gemüse und weisen einige Blumen auf, prächtig gedeiht der Hollunder, ab und an findet man Obstbäume. Als Feuerung dient der Kuhdünger, welcher störenden Geruch nicht gibt.

Die Bewohner leben in erster Linie von dem Ertrage des Landes, sodann vom Fischfang, Krabbenfang (Porren), Eiersammeln.

Es ist bekannte Tatsache, daß die gesamten Halligen in den letzten beiden Jahrhunderten bedeutend an Areal und Bevölkerung verloren haben, man nimmt an, daß seit der Vermessung von 1713 etwa die Hälfte des Landes eingebüßt ist.

Nach der Vermessung von 1882 hatten die Halligen noch etwa 2500 ha, gegenwärtig kaum 2000 ha mit etwa 500 Einwohnern (nach anderer Aufrechnung ca. 2230 ha, 96 Wohnstätten und 385 Einwohnern). Neuerdings werden von der Staatsregierung Maßregeln ergriffen, um die Halligen vor dem Untergang zu bewahren; für diesen Zweck sind bereits 1½ Millionen Mark aufgewendet und es scheint — mit gutem Erfolge (s. die einzelnen Halligen).

Von dem eigenen Wert abgesehen, besitzen die Halligen die größte Bedeutung als Stützpunkte für die Rückeroberung des ganzen schleswigschen Watten-

meeres (vergl. Traeger: die Halligen der Nordsee mit Karte von Würzburger, 1 : 150000, Stuttgart 1892, ferner die Rettung der Halligen von demselben mit 10 Abbild. und Skizzen, Verlag von Hobbing & Büchle in Stuttgart 1900).

Heilsminder Bucht steht durch eine schmale Wasserstraße mit dem westlich angrenzenden Heilsminder See, 2¼ km lang (NW.—SO.) und ca. 1 km breit, in Verbindung. Die Landesgrenze geht mitten durch den See, eine neue Fischereigrenze ist 1905 zwischen der preußischen und dänischen Regierung vereinbart, die von Taps (Jütland) kommende Tapsau fließt Christiansfeld vorbei und mündet in den See.

Hörup-Haff schneidet von NW. her in den unteren Teil von Alsen ein und bildet die Halbinsel Kekenis.

Husumer Au entspringt bei Wester-Ohrstedt, nimmt eine andere von Ostenfeld kommende Au auf und ergießt sich südlich von Husum in die Hever, welche sich südlich um die Insel Nordstrand zieht und gewissermaßen als Fortsetzung anzusehen ist.

Kaiser Wilhelm-Kanal, Nord-Ostsee-Kanal, verbindet die Elbmündung mit der Kieler Förde. Am 3. Juni 1887 legte Kaiser Wilhelm I. den Grundstein zur Holtenauer Schleuse, am 21. Juni 1895 wurde der Kanal durch Kaiser Wilhelm II. in Gegenwart von Vertretern aller seefahrenden Nationen feierlich eröffnet. Der Kanal ist im Durchschnitt auf Ostseehöhe gebaut, d. h. der Wasserspiegel hat gleiche Höhe mit dem mittleren Stande der Ostsee. Die Breite des Wasserspiegels beträgt an den schmalsten Stellen (den Einschnitten) 67 m, die Sohlenbreite 22 m, die Tiefe 9 m; die Kanallänge ist 99 km. Die Mündungen in Holtenau und Brunsbüttel haben je zwei Schleusen, eine für die Einfahrt und eine für die Ausfahrt, jede Schleuse hat 150 m nutzbare Länge und 25 m nutzbare Breite, die Holtenauer Schleuse ist 9,80 m tief, die Brunsbütteler 10,27 m tief. Gegen Hochwasser wird jede Schleuse durch Sturmtorpaare geschützt, mittlere Torpaare dienen dem Ausgleich der Niveaudifferenzen. Die Tore gegen die Ostsee stehen meistens offen, da der Wasserstand nur innerhalb der Grenzen von + — 0,5 m schwankt. Auf Drehbrücken überschreiten den Kanal die Eisenbahnen Itzehoe—Heide bei Bahnhof St. Margarethen und Neumünster— bezw. Kiel—Schleswig bei Rendsburg. Sowohl die Drehbrücken wie die Schleusen werden hydraulisch betrieben. Auf Hochbrücken werden die Bahnen Neumünster—Heide—Tönning bei Grünenthal, und Kiel—Eckernförde bei Levensau mit 156 m und 162,6 m Spannung über den Kanal geführt. Die Unterkanten der Brücken liegen 42 m über dem Kanalspiegel, es können daher Schiffe mit sehr hoher Takelung unter denselben hindurchfahren. Ferner sind für Wagen- und Fußgänger-Verkehr 3 Drehbrücken und 18 Fähren vorhanden. Im Kanal selbst sind 6 Ausweichstellen vorgesehen; die elektrische Beleuchtung des ganzen Kanals hat sich durchaus bewährt. Die erlaubte Fahrgeschwindigkeit beträgt per Stunde 10 km, sodaß die Dampfschiffe ihn in etwa 10 Stunden passieren, Kriegsschiffe brauchen im Ernstfalle einige Stunden weniger. Der Verkehr hat sich von etwa 17000 Schiffen im Jahre 1895/6 auf 30000 Schiffe (14000 Dampf- und 16000 Segelschiffe) im Jahre 1902/3 gehoben. Für die Küstenfischerei hat der Kanal durch die Laichplätze der Heringe besondere Bedeutung erlangt; Fische aller Art leben darin. Das Wasser ist salzhaltig. Eine gänzliche Vereisung des Kanals tritt nicht oft ein. — Von Brunsbüttel aus geht der Kanal zunächst durch die Marschniederung des Brunsbütteler Kooges (Drehbrücke) und durch den Kudensee, dann folgt er dem Tal der Holstenau bis Grünenthal (Hochbrücke), geht in nordöstl. Richtung weiter, folgt der Niederung

der Gieselau und zieht sich dann nahezu parallel mit der Untereider durch mooriges Gelände bis Rendsburg. Er wendet sich im Bogen um die Stadt und tritt oberhalb derselben in das Gebiet der Obereider Seen. Bei Steinrade verläßt der Kanal die Eider, hält vielfach die Richtung des früheren Eiderkanals inne und geht zwischen hohen Uferböschungen dahin; hübsche Partie ist bei Schestedt, Hochbrücke bei Levensau, schöne Ufer bei Knoop, vor der Holtenauer Schleuse Prahmdrehbrücke. Die Baukosten betrugen 156 Millionen Mark, wovon 50 Millionen vorweg auf Preußen fielen. Die jährlichen Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung belaufen sich auf 2 Millionen Mark, welche Summe jetzt nahezu aus den stets wachsenden Einnahmen gedeckt wird. Der Wert des Kanals liegt in erster Linie in seiner strategischen Bedeutung, innerhalb 24 Stunden ist eine Verbindung der beiderseitigen Seekriegsmacht möglich. Aber auch für die Handelsflotte ist diese Wasserstraße von großer Wichtigkeit. Die Kanalfahrt erspart jedem Dampfer die Zeit von etwa 24 Stunden. Am meisten kommt der Kanal der Küstenschiffahrt zu gute: unsere Elb-, Weser- und Emshäfen können in ihrem Frachtverkehr mit den Ostseehäfen nunmehr den Wettbewerb mit den nördlichen Häfen Englands aufnehmen. Eine Hebung der deutschen Küstenschiffahrt ist nunmehr zu verzeichnen. Schleppdampfer und eine große Anzahl von Lotsen stehen dem Betrieb zur Verfügung. Die Einfahrten sind mit Leuchttürmen versehen, die Mündungen bei Brunsbüttel und bei Holtenau durch Befestigungswerke geschützt.

Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß die Größenverhältnisse des Kanals selbst und namentlich der Schleusen für die jetzt im Bau befindlichen Panzerschiffe nicht ausreichen. Pläne für Neubau werden ausgearbeitet und Verhandlungen sind eingeleitet.

Kieler Bucht mit dem Kieler Hafen erstreckt sich in sswestl., fast südlicher Richtung ca. 18 km landeinwärts, 3—5 km breit, 15—20 m tief; die nördliche Hälfte der Westseite mit Friedrichsort und Holtenau gehört zu Schleswig (Kr. Eckernförde). Leuchttürme sind in Bülk, Friedrichsort, und 2 in Holtenau zur Markierung der Einfahrt in den Kaiser Wilhelm-Kanal. Neben Friedrichsort wird das Fahrwasser durch ein vorspringendes Sandriff bis auf 1 km eingeengt, weshalb der Leuchtturm schon 1815 errichtet wurde. Südlich davon, wo das schleswigsche Ufer einen Bogen macht, beginnt der eigentliche Kieler Hafen, der fast ohne Strömung ist, durch Anhöhen gegen Winde geschützt wird und Raum bietet die größte Kriegsflotte aufzunehmen. Zur Abwehr feindlicher Kriegsschiffe dienen die starken Festungswerke auf beiden Seiten. 2 Landforts auf schleswigscher Seite sichern den Hafen gegen Angriffe von der Landseite.

Kleiner Belt, Meerenge zwischen dem Festlande und dänischen Insel Fünen, ist von Friedericia bis zur Insel Alsen 52 km lang, 630 m bis 15 km und nördlich von Alsen 30 km breit, 9—26 m tief und wird der heftigen Strömungen und Krümmungen wegen nur wenig benutzt; in demselben liegt die deutsche Insel Aarö, zwischen dieser und dem Festlande die 2 km breite Insel Aarösund.

Klima. Die mittlere Jahrestemperatur des Landes ist wegen der Nähe des Meeres und der vorherrschenden Westwinde nicht hoch, etwa 8° C im Mittel, z. B die von Apenrade nur $6^3/_{10}$°, im Sommer durchschnittlich $13^{76}/_{100}$°, im Winter $^7/_{10}$°. Die Witterung hat einen sehr unbeständigen Charakter, Regen und Stürme sind häufig. Das Klima von Holstein ist etwas weniger rauh, steht aber dem von Mecklenburg und südlich der Elbe erheblich nach. Gleichwohl

kann das Klima nicht als ungesund bezeichnet werden. Das früher in den Marschen häufig auftretende sogen. Marschfieber ist fast verschwunden.

Die **Königsau** oder **Schottburger Au** bildet seit der Grenzregulierung von 1864 in ihrem mittleren Lauf auf einer Strecke von 24 km die Nordgrenze unseres Landes. Sie entspringt in dem jütischen Kirchspiel Oddis und ergießt sich nördlich von Ripen in die Nordsee. Ihr Bett ist tief und breit und an den oftmals recht hübschen Ufern ist sie von zahlreichen alten Gräben begleitet. In alter Zeit trat die natürliche Grenze deutlicher hervor, da der Fluß auf seinem oberen Laufe schon eine ansehnliche Breite hatte. Von den nordischen Schriftstellern wird das Herzogtum als das Land südlich der Au bezeichnet. Jetzt ist die Mündung versandet. Eine bedeutende Brücke und Eingang in Jütland ist bei Foldingbro (Dover), ferner nördlich von Schottburg.

Koseler Au kommt aus der Gegend von Rieseby, nimmt die von Gammelby und Barkelsby kommende Kohlholmer Au auf und ergießt sich in das Ornumer Noor (Schlei).

Kriegsereignisse von Bedeutung fanden statt in folgenden Orten Schleswigs:

1. 1813.

Sehestedt, Kr. Eckernförde, Treffen am 10. Dezember 1813, s. Sehestedt.

2. 1848/50.

Friedrichsort, Kr. Eckernförde, Verteidigung der Festung, s. Friedrichsort.

Bau, Kr. Flensburg. Eine kleine aus Studenten, Turnern und anderen Freiwilligen gebildete Armee von 4—500 Mann war nach Flensburg verlegt und von da nach Glücksburg, Bau, Schmedeby, Krusau, Niehaus, Klus, Fröslee, Harrislee, Ellund und Handewitt detachiert, ein ehemaliger Offizier v. Krohn war zum General ernannt. Die Dänen, von Apenrade kommend, unterstützt von den in Flensburg liegenden Kriegsschiffen, griffen am 9. April 1848 die Schleswig-Holsteiner an, welche nach mutiger Gegenwehr sich um so weniger behaupten konnten, als ihr Führer Major Michelsen schwer verwundet gefallen war; die meisten gerieten in Gefangenschaft. Die Dänen zogen in Flensburg ein.

Altenhof, Kr. Eckernförde. Eine Freischar von etwa 300 Mann stand unter v. d. Tann bei Altenhof und hatte am Strande eine kleine Schanze errichtet, welche mit einigen Kanonen, deren Lafetten aus dem Vorderteil eines Wagens bestanden, armiert war. Die Dänen griffen von Eckernförde aus am 21. April 1848 in aller Frühe an. Das Glück wollte es, daß eine aus Kiel kommende Abteilung von Freischärlern zur rechten Zeit zu Hilfe kam und so gelang es, etwa 800 gut disziplinierte Dänen in die Flucht zu schlagen. Auf deutscher Seite waren 20 Tote und 75 Verwundete, mithin jeder vierte Mann kampfunfähig.

Marienthal, Kr. Eckernförde. Es war zu derselben Zeit den Dänen von Eckernförde aus gelungen, das hier postierte v. Wasmersche Freikorps zu überfallen und ihm 58 Gefangene nebst einiger Bagage abzunehmen.

Schleswig. In der Nacht vom 22. auf den 23. April 1848 verließ die deutsche Armee unter Wrangel Rendsburg. Es kam bei Schleswig zu einem größeren Treffen, in welchem Schleswig-Holsteiner, Preußen und Hannoveraner den dänischen General zwangen das Schloß Gottorp zu räumen und den Rückzug anzutreten. Am heißesten gefochten wurde auf der Annettenhöhe, im Pöhler Gehege, im Pulverholz und Tiergarten. Wie es immer der Fall war, so hat auch hier schlechte Kriegsführung, verbunden mit Rivalität unter den verschiedenen Kommandierenden, einen durchschlagenden Erfolg vereitelt.

Översee und Bilschau, Kr. Flensburg, Gefecht am 24. April 1848 zwischen dem 10. Armeekorps und der dänischen Arrieregarde, in welchem die Dänen der Übermacht weichen mußten (s. Översee und Munkwolstrup, Kreis Flensburg).

Düppel, Kr. Sonderburg, 28. Mai 1848, s. Düppel.

Eckernförde, Kampf am 5. April 1849, s. Eckernförde.

Ulderup und Satrup, Kr. Sonderburg, Kampf am 6. April 1849 zwischen 6 hannoverschen Bataillonen, vereint mit Württembergern und Badensern, gegen 15 dänische Bataillone, infolge dessen die Bundestruppen zunächst zurückgingen (vgl. Düppel).

Idstedt, Kr. Schleswig, Schlacht am 24. und 25. Juli 1850, s. Idstedt und Stolk (Schwenshöh).

Sorgbrück und Duvenstedt, Kr. Rendsburg, Gefecht am 8. August 1850. Am heftigsten wurde bei der Stentenmühle, Kr. Eckernförde, gekämpft. Das 2. und 3. schlesw.-holst. Jägerkorps warf die Dänen auf Brekendorf zurück.

Missunde, Kr. Eckernförde, 12. September 1850 Angriff des Generals Willisen auf den Brückenkopf von Missunde, wobei 291 Mann eingebüßt wurden. Auch diese Unternehmung scheiterte an der Unentschlossenheit und Halbheit des Generals Willisen.

Friedrichstadt, Kr. Schleswig, Beschießung der Stadt am 29. September und folgende Tage. Sturm am 4. Oktober, s. Friedrichstadt.

3. 1864.

Einmarsch der Preußen in Schleswig über die Eider bei Kluvensiek am 1. Februar 1864. Bei Holtsee, Kr. Eckernförde, treffen die preußischen Reiter auf schwache dänische Infanterie, welche nach Lehmsiek abzieht. Gefecht nordöstlich von Friedensthal, der Feind geht auf Kochendorf zurück. Eckernförde wird von den Dänen geräumt, Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl in Hohenlieth. Die Österreicher dringen von Rendsburg aus in Schleswig ein und erreichen die Linie Bistensee—Wittensee und die Sorge.

Am 2. Februar Vormarsch auf Missunde und Gefecht daselbst.

Oberselk und Jagel (s. d.), Kr. Schleswig, Kampf der Österreicher gegen die Dänen und Erstürmung des Königshügels, wobei die Österreicher 30 Offiziere und 403 Mann verloren.

Das Dannewerk wird in der Nacht vom 5. auf 6. Februar von den Dänen geräumt. Schleswig, 6. Februar Einzug des Prinzen Friedrich Karl mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

Westersatrup und Nübel, Kreis Sonderburg, Erkundungsgefecht am 10. Februar, die Dänen gehen nach Rackebüll zurück. Vormarsch eines Teils der Armee nach Hadersleben, Hauptquartier des Feldmarschalls Graf v. Wrangel in Christiansfeld, am 18. in Hadersleben (Kolding wird am 18. Februar von Gardehusaren besetzt, Fredericia am 20. März beschossen).

Rackebüll und Staugaard (Stabegaard), Kr. Sonderburg, werden am 17. März genommen, von den Dänen zurückerobert und abermals genommen, Verlust der Preußen 16 Offiziere, 122 Mann, der Dänen 12 Offiziere, 664 Mann. Die Überlegenheit der preußischen Infanterie hat sich von neuem bewährt. In Gravenstein (bei der Familie Ahlmann) ist längere Zeit das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl gewesen.

Von Broacker aus Beschießung der dänischen Stellung bei Düppel (siehe Dünth, Kr. Sonderburg).

Ohrfeld, Kr. Flensburg, eine in der Geltinger Bucht gelandete dänische Abteilung versucht am 9. März einen Überfall der dort postierten Husaren, wird aber zurückgewiesen.

Aarösund, Kr. Sonderburg, Landung der Dänen am 9. April wird durch Ulanen vereitelt.

Gjenner Bucht, Kr. Apenrade, ein deutscher Wachtposten unter Leutnant Strombek wird aufgehoben.

Bei Süderballig und Hauft, Kr. Hadersleben, landen 200 Dänen unter dem schwedischen Leutnant v. Raab, müssen sich aber nach Eintreffen eines Bataillons auf ihre Schiffe zurückziehen.

An der Westküste sind Tönning, Friedrichstadt, Husum und Tondern vorübergehend von österreichischen und preußischen Truppen besetzt gewesen.

Düppel, Einnahme der Schanzen am 18. April (s. Düppel, auch Sandberg). Zwischen Gravenstein und Atzbüll nimmt König Wilhelm die Parade über die Sturmkolonnen sowie über die Brigade Goeben ab, am 22. April über die übrigen Truppen bei Feldstedt (Kr. Apenrade). General August von Goeben erwarb sich in Schleswig unvergängliche Lorberen und galt in den späteren Kriegen für einen der bedeutendsten Heerführer. Er führte 1864 die 26. Infanterie-Brigade und hatte Feldquartiere in Sehestedt, Kochendorf, Karby, Steinberg, Flensburg, Warnitz, Ulderup bei Pastor Feilberg („er ist viel älter als sie, die zweite Frau, eine kleine dicke Kopenhagenerin"), hier war sein Quartier vor dem Sturm auf Düppel und vor dem Übergang nach Alsen; verschiedene Male war Goeben in Satrup bei den „sehr geschätzten Pastors Krog Meyer" („ich bin also wieder in Satrup-Pfarre, habe den Pastor und die Pastorin unverändert und sehr wohl gefunden"); in Ulkebüll bei dem Bruder des Pastors Krog Meyer; Gravenstein.

Übergang von Satrupholz nach Alsen am 29. Juni 1864, s. Sonderburg Forstgutsbezirk (Arnkiel und am Schluß).

Hörup, Kr. Sonderburg (s. d.), Nachhutgefecht.

Die nordfriesischen Inseln, woselbst der dänische Kapitän Hammer mit seiner Flottille das Regiment führte, wurden Mitte Juli von dem vereinigten preußisch-österreichischen Geschwader besetzt. Die Unternehmung war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da das Fahrwasser für die verhältnismäßig tiefgehenden Kriegsschiffe sehr gefährlich und das Wetter stürmisch war. 10 feindliche Fahrzeuge fielen in deutsche Hände.

Kronsbek, kleine Au in Dänischenwohld, welche von Birkenmoor kommt, Osdorf vorbeifließt und bei Aschau (Altenhof) in die Eckernförder Bucht mündet.

Krummbek, Bach im Süden des Sundewitts, kommt von Broacker, fließt nach SO. und ergießt sich in die Flensburger Außenförde.

Küstenbezirksämter, denen ältere Seeoffiziere z. D. vorstehen, sind 6 vorhanden. Das III. der Ostsee hat seinen Sitz in Kiel, das VI. der Nordsee in Husum. Die Küstenbezirksinspektoren fungieren als ständige Reichskommissare für die Aufsicht über die Seeschiffahrtszeichen. Den Küstenämtern unterstehen die an ihrem Stadtort befindlichen Hauptagenturen der Seewarte (Kiel), ferner die Windsemaphore und Sturmwarnungsstellen in Bezug auf Personal und Verwaltung.

Langballigau, entspringt unweit Grundhof in Angeln, fließt Terkelstoft und Unewatt vorbei, nimmt eine kleine von Westen kommende Au auf und ergießt sich bei Langballigholz in die Flensburger Außenförde.

Leckau, Leckerau, entspringt südlich von Medelby, nimmt mehrere kleine Auen, u. a. **Horsbek, Lancwatt, Brebek** auf, fließt südlich von Leck, geht längs des Kohldammer- und Störtemerkerkoogs und vereinigt sich mit dem nördlichen Arm der Soholmerau. Der durch beide Auen gebildete Fluß geht bei Waygaard in den **Bongsieler Kanal.**

Levensau, der einstige Grenzfluß zwischen Holstein und Schleswig, entsprang im Gut Warleberg und ergoß sich nach einem 10 km langen Lauf bei Holtenau in die Kieler Förde. In alter Zeit, namentlich im 15. Jahrhundert, versammelten sich an geeigneter Stelle der Au (Suchsdorf) die Landstände beider Herzogtümer. Im Jahre 1692 war sie noch 8—10 Fuß tief und konnte kleine Schiffe tragen, im Laufe der Zeit verlor sie an Tiefe. Die Landstraße nach dem Dänischenwohld ging bei Holtenau — an Stelle der (alten) Schleuse — mittelst einer langen Brücke hinüber. Von Rajensdorf (im Gut Quarnbek) erstreckte sich eine Befestigung, die sogen. „Landwehr" oder „Klein-Dannewerk," bis nach dem Flemhuder See. Durch den Bau des Eiderkanals wurde die Au und zugleich jene Befestigung beseitigt.

Lippingau, Östergaarderau, entspringt in der Niederung zwischen Möllmark und Sterupgaard, fließt an den Dörfern Sterup, Westerholm, Boltoft, Osterholm und Stobdrup vorbei, wo sie die Esgruser Au aufnimmt, berührt Riesgrau und mündet östlich von Östergaard in die Geltinger Bucht.

Loiterau oder Füsingerau entspringt als Mühlenau, nachher Oxbek genannt, in der Nähe von Röst bei Kappeln, fließt in südwestl. Richtung nach Rabenkirchen und nimmt einen aus der Gegend von Mohrkirchen kommenden Wasserlauf auf. Dann mündet westlich von Brebelhof die Wellspangerau (Wedelbek), später Boholzerau genannt, ein, welche den Abfluß des Langsees bildet. Nach der Vereinigung berührt die Au das Kirchdorf Loit und heißt Loiterau. Bei Scholderup geht die Chaussee Missunde—Flensburg und bei der Kirche Kahleby die Landstraße Schaalby—GroßBrodersby hinüber. Sie ergießt sich als Füsingerau bei Winning in die Schlei, wo die sogen. Dreilingsfähre hinüberführt. Früher bildete die Loiterau die Grenze zwischen den Struxdorfer, Schlies- und Füsinger Harden und treibt die Mühlen von Rurup, Twedt und Scholderup.

Loiter-Halbinsel zwischen der Gjenner Bucht und der Apenrader Förde.

Mageschiftung = Tauschgeschäft.

Mühlenau im Dänischenwohld entspringt im Gut Uhlenhorst, fließt an Dänischenhagen vorbei und mündet in den Fuhlensee bei Strande (Kieler Bucht).

Ripsau, Ripener Au, mündet westlich von Ripen in die Nordsee; sie wird gebildet aus der Fladsau (Grammau) und Gjelsau, auch Jarde genannt, und nimmt bei Ripen die Hjortwattau auf. Hjortwattau kommt von Langtwedt und nimmt die Röddingau auf, nimmt ferner bei Klein-Barslund die aus Engjerbek und Westerbek sich bildende Süderau auf, heißt dann Hjortwattau, auch Tvedtau. Fladsau entspringt als Foosau (Fobisbek) bei Öddis in Jütland, bildet als Norderau auf 4 km die Landesgrenze, wendet sich südlich und fließt zwischen Hoirup I und Stepping, erreicht Reffö (wo die Bjerndruper Au einmündet), Möllby (die Örstedtau mündet ein), Oxenwatt. Sie nimmt den Selskjerbek auf und südlich von Osterlinnet die mit Roibüllbek vereinigte Jelserau und heißt Grammau. Nun fließt sie Gramm vorbei, nimmt den von Norden kommenden Hornsbek auf, erreicht Nübbel, nimmt Kanal Nordstrom auf und heißt zuletzt Fladsau. An den Grenzen vereinigt sie sich mit der Gjelsau. Die Gjelsau, Jarde, tritt nördlich von Hellewatt

(Kr. Apenrade) als **Goldbek** auf und nimmt die von Osten kommende **Horsbükau** auf. Beide Auen bilden für einige Kilometer die Kreisgrenze. Sie fließt westlich Strandelhjörn vorbei, heißt **Rudebek** oder **Süderau** und erreicht Beftoft, Hjartbro, Aabel, sie heißt nun auch **Jarde**. Sie nimmt eine von Osten aus der Gegend bei Götterup (Toftlund) kommende Au auf und heißt **Gjelsau**. Sie fließt Gjelstoft und Gjelsbro vorbei und vereinigt sich an der Grenze mit der Fladsau.

Nordfriesland nimmt den langgestreckten Küstensaum von der Mündung der Husumer Au bis zur Mündung der Widau ein.

Nordsee oder **deutsches Meer**, an der schleswigschen Küste Westsee genannt, gibt dem Westen von Schleswig das besondere Gepräge. Die Meerestiefe ist nicht bedeutend, nur 20—30 m bis über die Inseln hinaus. Eine Strömung kommt aus dem Skagerrak, sie ist die Folge der zu großen Wassermenge, welche die Ostsee durch die vielen Flüsse empfängt. Die Gezeiten sind von großer Bedeutung; mit zweimaligem Wechsel binnen 24 Stunden strömt das Wasser zur Flutzeit in die „Tiefen" (Juvretiefe, Listertiefe, Vortrepptiefe) durch die vorgelagerten Inseln dem Festlande zu und fließt zur Ebbezeit zurück, an einem Tage haben wir also zweimal Flutzeit und zweimal Ebbezeit. Die Küstenschiffahrt ist von diesen Gezeiten abhängig, überdies wegen der vielen Sandbänke und Watten gefährlich. Besonders gefürchtet ist die Jammerbucht an der Westküste Jütlands. Zahlreich sind die Leuchttürme, Tonnen und Baken, welche der Sicherung der Schiffahrt dienen, Rettungsboote liegen an vielen Stellen in Bereitschaft. Die Temperatur an der Oberfläche des Wassers geht im Sommer bis zu 16°, im Winter beträgt sie 2—4° C. Eisbildung kommt nur im Wattenmeer und in den Flußmündungen vor. Das Oberflächenwasser hat im Mittel 34 Mille Salzgehalt. Die gesamte Natur, das Leben von Mensch und Tier an den Küsten, auf den Inseln und Halligen steht im engsten Zusammenhang mit der Nordsee.

Öbelingbek mündet von Wester-Öbeling (zwischen Bröns und Reisby, Kr. Hadersleben) in die Nordsee.

Ostsee oder **Baltisches Meer** ist für den Osten von Schleswig von höchster Bedeutung. Nach den Balten, einem Heldengeschlechte der Westgoten, welche einst am südlichen Ufer wohnten, wird sie von alten Schriftstellern auch das Baltische Meer genannt. Diese Wasserfläche zwischen Schweden, Dänemark, Deutschland und Rußland erstreckt sich im allgemeinen von SW. nach NO., hat eine größte Längenausdehnung von 1500 km von Lübeck nach Haparanda, eine größte Breite von 680 km von Stockholm nach Petersburg, eine kleinste Breite von 75 km zwischen Deutschland und Schweden und einen Flächeninhalt von 430 970 qkm (nach anderen Angaben 440 000 qkm). Mit der Nordsee hängt sie durch das Skagerrak zusammen, wohin sie durch den Sund und die beiden Belte abfließt, außerdem wird noch die Verbindung durch den Kaiser Wilhelm-Kanal hergestellt (s. d.). Die Tiefe ist im allgemeinen nicht groß, an vielen Stellen nicht mehr als 15—30 m, auf größeren Strecken 100 m, die größte Tiefe südlich Stockholm soll 450 m betragen. Im Sommer steigen die Temperaturen des Wassers an den Küsten so hoch, daß Seebäder auch im Norden möglich sind, dagegen findet sich auch in Sommer in der Tiefe von 55 m das Minimum des Winters mit 0,5—2° C. Der Salzgehalt ist nach Wassertiefe und Tage- und Jahreszeit sehr wechselnd, im allgemeinen von Westen nach Osten abnehmend, die Grenzen liegen zwischen 10 und 30 pro Mille. In manchen Wintern wird an der Ostküste von Schleswig die Schiffahrt nicht

behindert, in anderen, wie 1880/81, sind die Häfen monatelang mit dickem Eis bedeckt. Es sind auch Jahre vorgekommen, in welchen die ganze Ostsee mit einer so festen Eisdecke bedeckt gewesen ist, daß Reiter und Fußgänger auf derselben von Dänemark und Schweden nach Deutschland und Rußland reisen konnten. (Buchten und Inseln s. d. Art.)

Rögel, Rögelstrom, bildet auf eine Strecke von ca. 11 km die Kreisgrenze zwischen Hadersleben und Tondern und ergießt sich bei dem ehemaligen Dorf Misthusum in die Bredeau.

Röm, Romö, die nördlichste der nordfriesischen Inseln, Amtsbezirk im Kr. Tondern mit den Gemeinden Juvre, Kongsmark und Kirkeby, 13 bis 14 km lang (N.—S.), 4—5 km breit, Areal 7—8000 ha, 6—10 km vom Festland entfernt. Der Postverkehr geht von Ballum nach Havneby an der Südspitze.

Süderland-Romö gehörte früher zur dänischen Enklave (s. Mögeltondern).

Die Insel ist von Sylt durch das Lister Tief getrennt. Dieses setzt sich als Romöer Tief um die Südseite der Insel fort; nördlich ist das Juvrer Tief.

Der größte Teil der Insel besteht aus Dünen, Flugsand und Heide, längs der Ostküste — namentlich im Norden und Süden, weniger in der Mitte — zieht sich ein Gürtel fruchtbaren Marschlandes herunter. Der Westküste sind große Sandflächen, Juvrer Sand und Haff-Sand, vorgelagert. Der Flugsand ist äußerst gefährlich, die Gemeinden Juvre (s. d.) und Kirkeby (s. d.) sind in Gefahr gewesen von Flugsand zerstört zu werden. Neuerdings werden auf Anregung und mit Hilfe des Heidekulturvereins Anpflanzungen vorgenommen.

Die Insel ist nur dünn bevölkert, jetzt 925 Einwohner, in früherer Zeit hatte Röm eine Bevölkerung von 2000 Seelen. Damals blühte die Seefahrt, welcher die männliche Bevölkerung hauptsächlich oblag. Die seetüchtige Jugend nahm vorzugsweise auf dänischen Walfischfängern Dienste, während die Frauen den Ackerbau betrieben und Strümpfe und andere Wollwaren zum Verkauf verfertigten. Aus jener Zeit stammt die große geräumige St. Clemens-Kirche (s. Kirkeby). Die Bewohner sind friesischer Abstammung, die Volkssprache ist plattdänisch, die alte Volkstracht der Frauen ist im Verschwinden begriffen, man sieht sie nur noch vereinzelt; bei der Arbeit im Felde wird das Gesicht mit einer schwarzen Maske als Schutz gegen Sonne, Wind und Sand bedeckt.

Vormals wurde von Romö aus die Austernfischerei betrieben. Diese ist nach Sylt und Amrum übergesiedelt. Früher hat der nördliche Teil — Norderland — zum Amt Hadersleben, Hviddingharde, gehört, der südliche Teil — Süderland — zum Amt Ripen. Jetzt ist Romö in drei Amtsbezirke geteilt: Kirkeby mit einer Anzahl von Häusergruppen mit besonderen Namen, darunter Havneby, der Landungsplatz an der Südspitze; Kongsmark mit dem Seebad Lakolk (s. d.); Juvre mit drei kleineren Ortschaften.

Die Insel soll vormals mit der Insel Mandoe landfest gewesen sein und im angelsächsischen Gedicht „Beowulf" unter dem Namen Raemis vorkommen.

Die Insel wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1226 erwähnt, da eine päpstliche Bulle dem Kloster des heil. Knuds in Odense alle Besitzungen auf Romö, Aarö, Alsen und Sylt bestätigte.

Auf der Ostseite auf einem Berg, der Burgberg genannt, sind Spuren eines befestigten Schlosses. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Burg der Limbekschen Familie ihre Entstehung verdankt.

Ruhnau, Munkbrarupau, entspringt bei Ruhnmark (Ksp. Röllschau), fließt durch eine Schlucht bei Munkbrarup in den Südersee (Mühlenteich), welcher mit

dem Glücksburger Schloßteich in Verbindung steht. Von hier Abfluß in die Flensburger Förde, nachdem ein kleiner Nebenfluß, die Sillerswad, hinzugekommen.

Runensteine. Die Geschichte Haithabus hat in der Neuzeit eine nicht unwesentliche Bereicherung erfahren. 1790 und 1797 sind die ersten beiden Steine nahe dem Ringwall entdeckt, ein dritter wurde 1857 auf der Busdorfer Feldmark zu Tage gefördert, den vierten fand man im Fundament des Gottorper Schlosses vermauert bei einer baulichen Veränderung im J. 1887. Sachkundige geben nach der Schrift das Urteil ab, daß zwei dieser Steine im neunten Jahrhundert nach Christo gesetzt sind, während die beiden anderen etwa ein Jahrhundert jünger sind. Je zwei und zwei der Steine ergänzen sich, die einen beziehen sich auf einen König Sigtrygg, die anderen auf Kämpfe um Haithabu und die Belagerung dieses Ortes. Die Inschriften der beiden ersten Steine lauten in der Übersetzung: 1. „Asfriede machte dieses Denkmal über Sigtrygg, ihren Sohn, auf dem Weihegrab Knubas.“ 2. „Vi-Asfried (d. h. Asfriede des Weihegrabes), Tochter Odinkars, machte dieses Grabdenkmal für König Sigtrygg, ihren und Knubas Sohn.“ Asfriede gehörte einem aus Schweden stammenden Fürstengeschlecht an und war mit dem dänischen König Knuba vermählt, welcher mit dem deutschen Kaiser Heinrich I. in Fehde lag. Knuba wurde besiegt und gezwungen, das Christentum anzunehmen. Der Sohn Knubas und Asfriedes, Sigtrygg, war als Wikinger gen Westen gefahren und fand im Kampfe mit dem westfränkischen König Ludwig (943) seinen Tod. Vielleicht war Asfriede die letzte ihres Geschlechts, die beim Verlassen ihrer einstigen Residenz das Andenken an ihre Angehörigen durch jene zwei Runensteine, die sie auf dem Königshügel errichten ließ, geehrt haben wird. — Die beiden anderen Runensteine haben folgende Inschrift: 1. „Thurlf errichtete diesen Stein, der Mann Svens, über Erik seinen Genossen, der starb, da Helden saßen um Haithabu, aber er war Steuermann, ein Held sehr gut.“ 2. „König Sven setzte den Stein dem Slartha, seinem Tafelgenossen, der war auf der Fahrt nach Westen (England), fand aber jetzt den Tod vor Haithabu.“ Etwa 100 Jahre nach der Zeit des Königs Knuba fanden Kämpfe zwischen schwedischen und dänischen Fürsten in Schleswig statt. Der dänische König Sven wurde vertrieben und wandte sich nach England, kehrte aber nach dem Tod des schwedischen Königs zurück, belagerte die Feste Haithabu und machte der schwedischen Herrschaft ein Ende. Auf diese Zeiten haben die beiden letzterwähnten Runensteine Bezug. Drei dieser Steine befinden sich im Kieler Landesmuseum, der letzterwähnte schmückt seit 1857 den Hügel, in den man einst den Helden bettete.

Sandwig, kleiner Meerbusen im Kleinen Belt, südöstl. von Hadersleben.

Schlei, ein etwa 38 km langer Meerbusen der Ostsee, an dessen westlichem Ende die Stadt Schleswig und vor der Mündung die Stadt Kappeln liegt. Die Schlei begrenzt nördlich die Landschaft Angeln in den Kreisen Schleswig und Flensburg und südlich die Landschaft Schwansen im Kreis Eckernförde. Man unterscheidet folgende Teile:

Die Oberschlei, der westliche Teil von der Stadt Schleswig bis Fahrdorf. Von Haddeby erstreckt sich nach Süden das Haddebyer Noor, welches von der Schlei durch einen Damm getrennt wird, daran im Süden sich anschließend das Selker Noor. Beide Noore zusammen haben eine Länge (Norden—Süden) von 3 km, eine Breite von ½—1 km. Das Haddebyer Noor hieß früher der Süder- oder Sievershafen, auch Sieverssund und konnte in alten Zeiten Schiffe von beträchtlicher Größe aufnehmen.

Die Kleine Breite, von Winning am Norduſer, wo die Füſingerau (Loiterau) einmündet, bis Stexwig. Durch die nach Süden vorſpringende Halbinſel Reesholm mit der Spitze Palörde wird die Stexwiger Enge, etwa 300 m breit, gebildet.

Die Große Breite oder Weſen-Noor geht bis an die Enge von Miſſunde, 120—150 m breit, über welche die Chauſſee Eckernförde—Flensburg führt; unmittelbar dahinter an der Nordſeite das Brodersbyer, an der Südſeite das Arnumer Noor. Von hier bis Arnis geht die Schlei, an der Nordſeite ſind das Gundebyer und Lindauer, vor Arnis das Grödersbyer Noor. Der Arniskanal iſt 250 m breit. Der Kappelner Sund, ca. 300 m breit, geht bis an die Sandbeker Au. Der Rabel-Sund iſt ca. 300 m breit. Der Binnenhafen mit dem Wormshöfter Noor iſt zwiſchen der Weſtſeite der Inſel Öhe (mit Maasholm) und Angeln (Kr. Flensburg). Südlich von Öhe iſt die Lotſeninſel mit dem Leuchtturm an der Südſeite und zwiſchen der Inſel und dem von Süden ſich heraufziehenden ſchmalen Küſtenſtrich die enge Durchfahrt Schleimünde.

Die Schlei hat im Durchſchnitt 3,8 m tiefes Fahrwaſſer, bis nach Schleswig kann man nur mit 12 Fuß tiefgehenden Schiffen kommen. Winterlager ſind bei Arnis und Kappeln (9—10 Fuß) und bei Maasholm (7—8 Fuß). — Schon vor 650 Jahren hatten nach dem Schleswigſchen Stadtrecht und dem ſpäterhin erteilten ſchriftlichen Beſcheid die Schleswiger Fiſcher das Privilegium der freien Fiſcherei von Schleswig bis Arnis (vergl. Schleswig). Bemerkenswert ſind in der Schlei die Namen zweier ehemaligen fürſtlichen Wadenzüge, nämlich der Wadenzug „Zum finſteren Stern," finis terrae (öſtlich vom Ornumer Noor), in deſſen Nähe eine Kapelle geſtanden haben ſoll, und der Wadenzug „Zum hilligen Öhr" (bei Haddeby). Beide werden nach 1644 in einem Amtsregiſter erwähnt. — In der Nähe von Schleimünde lag die Feſte Oldenburg (Gammelborg); vor einigen Jahrzehnten war noch das Stück einer rundgeſtalteten Mauer von 240 Fuß im Umkreiſe und 5 Fuß Höhe ſichtbar, jetzt ſoll alles (?) verſchwunden ſein. — Bei Oldenburg ſind angeblich die Überbleibſel einer vergangenen Kirche gefunden; ehemalige namhafte Stellen daſelbſt waren: Fiſcherhaus, Pilotenhaus, Krusort, Langenort, Norderläger und Süderläger.

Schliefſee, Slipſee, weſtlich der Bucht Schliefsmünde, Slipsmünde, mit welcher er durch einen Graben mit Schleuſe, Djernisſchleuſe, in Verbindung ſteht. Der See iſt 3 km lang (NW.—SO.), die weſtliche größere Hälfte $^3/_4$ km breit, die öſtliche kleinere $^1/_4$ km breit. In den See mündet die Storau mit einer kleinen Nebenau (Hoptrupau).

Schwanſen, Halbinſelartige Landſchaft zwiſchen Eckernförder Bucht und Schlei, fruchtbar, Großgrundbeſitz wiegt vor.

Soholmerau, entſpringt als Meynau zwiſchen Fröslee und Harrislee (bei Flensburg) und nimmt den von den Frösleer Sandbergen kommenden Wallsbek (Wallsbüller Strom) bei Schafflund auf. Der Fluß heißt nun Schafflunderau, fließt Hörup vorbei, nimmt die Hackſtedterau (ſ. d.) öſtlich von Soholm auf, ferner den Spölbek, die Linnau (ſ. d.) mit dem Wiehebek, den Goldebeker Mühlenſtrom (ſ. d.); jetzt heißt ſie (bei Soholm) Soholmerau und wird von dem im J. 1856 fertig geſtellten Bongſieler Kanal zwiſchen den Dörfern Enge und Bargum aufgenommen. Der nach dieſer Abdämmung verbleibende nördliche Arm der Soholmerau fließt ſüdlich Stedeſand vorbei durch den Störtewerkerkoog und vereinigt ſich in der ſüdweſtlichen Ecke dieſes Kooges mit der Leckerau (betr. geplante Abdämmung der

Leckerau westlich von Leck s. Störtewerkerkoog). Der durch beide Auen gebildete Fluß geht bei Waygaard in den Bongsieler Kanal. Ein nun noch verbleibender südlicher Arm der Soholmerau wird bei Munksbrück vom Kanal aufgenommen. Letzterer geht in der Richtung Südwesten weiter und ergießt sich bei Bongsiel (Ockholmhafen) mittelst einer Holz- und einer Steinschleuse in die Nordsee. Die Soholmerau bildet von 2 km östlich von Soholm an die Kreisgrenze, letztere geht von Munksbrück an auf das letzte 2 km lange Ende des Bongsieler Kanals über.

Hackstedterau entspringt mit mehreren Bächen westlich von Handewitt, fließt südlich von Nord-Hackstedt vorbei und vereinigt sich mit der Schafflunderau östlich vom Soholm. Jetzt heißt der Fluß Soholmerau.

Linnau kommt mit mehreren Armen aus den Kirchspielen Gr.-Wiehe und Wanderup (Kr. Flensburg), fließt am Lindewitter Holz, Ost-Linnau, Süderhuus und Riesbriek vorbei und vereinigt sich mit der Soholmerau.

Goldebeker Mühlenstrom kommt von Joldelund, fließt Goldebek vorbei, bildet auf der Strecke von 2 km die Kreisgrenze und ergießt sich in die Soholmerau.

Sorge = die Schlammige, entsteht als der Abfluß des Bistensees, wendet sich westlich und bildet die Grenze zwischen den Kreisen Eckernförde-Rendsburg und Schleswig-Rendsburg. Tetenhusen bleibt nördlich liegen, hier heißt sie auch Tetenhusenerau. Früher nahm die Sorge dann den Lauf durch den Meggersee. Im Jahre 1631 gab man ihr und der Bennebekerau durch den sogen. Umleitungsdeich eine südliche Richtung, wodurch sie bei der Sandschleuse als Neue Sorge auf kürzerem Wege in die Eider geleitet wurde, während das abgeschnittene westliche Stück als Alte Sorge bei Steinschleuse in die Eider fließt (vergl. Meggerkoog).

Boklunderau entspringt auf halbem Wege zwischen Kropp und Schleswig unweit Jagel, fließt auf Norby zu, läßt Owschlag westlich liegen und ergießt sich in die Sorge.

Bennebek, Bennebekerau, aus Osten kommender und nach Süden in die Sorge fließender Nebenfluß.

Die Börmerau fließt in die Ringschlote, letztere in die alte Sorge.

Sundewitt, halbinselartige Landschaft des Kr. Sonderburg mit Broacker, Halbinsel, zwischen der Apenrader Förde und Flensburger Förde mit dem Wenningbund und Nübel-Noor.

Sylt, Silt, altgriechisch Silendi = Seeland, nordfriesische Insel, Amtsbezirk im Kreis Tondern mit den Gemeinden Keitum, Archsum, Tinnum, Norddörfern (Wenningstedt, Braderup und Kampen), List, Morsum, Westerland und Rantum, 20 km von Hoyer entfernt, hat eine eigentümliche mit drei Halbinseln sich ausspreizende Gestalt. Sie ist 36 km lang und 1 bis 12 km breit, Areal 96 qkm. Der nach Süden gerichtete Teil, Hörnum genannt, ist sehr schmal, auf ihm ist nur eine Ortschaft Rantum (s. d.), die Spitze heißt Hörnum Odde. Der nördliche Teil ist zunächst schmal, verbreitert sich dann und bildet am Ende mit dem nach Westen gestreckten schmalen Landstreifen „Ellenbogen" den sogen. Königshafen, welcher jetzt versandet ist, früher aber ein geräumiger Hafen war. Bekannt durch die Seeschlacht 1644, wo gegen Ende des 30jähr. Krieges die schwedische Flotte von Christian IV. vernichtet wurde, zwischen Sylt und der 8 km nordöstlich liegenden Südspitze von Romö geht das Lister Tief. List heißt die hier am weitesten nördlich liegende kleine Ortschaft (s. d.), welche früher zu der dänischen Enklave gehörte (s. Mögeltondern).

Neueren Nachrichten nach soll sich die Konstituierung der Terrain- und Badegesellschaft Sylt-List (s. List) einstweilen nicht realisieren, andererseits steht die zunehmende Bedeutung von List außer Frage. Eine Bahn von Munkmarsch über Westerland und Kampen wird gebaut und soll nächstes Jahr eröffnet werden; auch heißt es, daß die Regierung demnächst den Kanal bei Hoyerschleuse ausbaggern und vertiefen und die vor dem Kanal liegende Barre durchstechen lassen wird. Dadurch würde die jetzige Verbindung Hoyerschleuse—Munkmarsch aufgegeben und der nähere und bequemere Weg von Hoyerschleuse nach List, welcher fast unabhängig von Flut und Ebbe ist, eingeschlagen werden. Das dritte und weitaus bedeutendste Stück der Insel geht von der Mitte aus und erstreckt sich mit 8—10 km Länge und 3—5 km Breite nach Osten. Die Spitze Näs Odde ist nur 10 km von der Küste entfernt. Hier liegt gutes Geest- und Marschland mit den Dörfern Keitum, Archsum, Morsum; bei der Spitze des Vorsprungs gegen Norden liegt das Morsumkliff, welches im Munkehöi bis zur Höhe von 23 m ü. d. M. aufsteigt. In der Mitte der Insel liegen Tinnum, Westerland, Munkmarsch, Braderup, Wenningstedt, etwas weiter nördlich Kampen (s. d. Art.).

Sylt hat einen Flächeninhalt von ca. 96 qkm und liegt durchschnittlich 18 km über dem Meeresspiegel, an einigen Stellen erheben sich die berühmten Lister Dünen bis zu 34 m, das rote Kliff bei Kampen sogar bis 46 m. Man rechnet etwa 40 qkm auf urbares Land, alles übrige ist Heide und Ödland. Auf der Geest finden sich zahlreiche Grabhügel. Ein wohlerhaltener Ringwall ist bei Tinnum. Dünen und Sandflächen erfüllen mit geringen Ausnahmen die südliche und nördliche Halbinsel. Auf der Heide zwischen Wenningstedt und Kampen und bei List stehen Leuchttürme, mehrere Rettungsboote sind aufgestellt. Hörnum Odde ist Landungsplatz der Dampfschiffe und Ausgangspunkt der Spurbahn, welche nach Westerland führt. Ebenfalls führt von Munkmarsch die Bahn nach dem berühmten Seebad. Westerland (s. d.) ist ein Seebad ersten Ranges, welches am 1. Juli 1905 die 50. Wiederkehr des Gründungstages gefeiert und die Gerechtsame einer Stadt erhalten hat. — Über Kirchen auf Sylt schreibt Christian Jensen: „Seitdem in jedem Jahre tausende von Fremden aus nah und fern die gastliche, meerumrauschte Nordseeinsel Sylt aufsuchten, wurde auch die Insel in sommerlichen Tagen von diesen Gästen nach allen Richtungen durchstreift. Wo man auf oder in der Umgebung der Insel auch weilen mag, überall gewinnt man den Eindruck, daß das Meer im Laufe der Jahrhunderte dem Eilande die jetzige Gestalt gab, nachdem Erderhebungen und Senkungen diese Umgestaltung vorbereitet hatten oder aber im Verein mit dem unersättlichen Meer wirksam waren. So ergeht es jedem, den die Natur der Insel anzieht. Wie viel aber an bewohnten Stätten hinabsanken, man weiß es nicht gewiß — selbst mehrere der einstigen dortigen Kirchen wurden sagenhaft. Nach einem alten Verzeichnis von 1240 standen damals auf diesem Teile der Nordwestharde elf Kirchen und Kapellen: 1. Stedum, 2. Stinum, 3. Alt-Rantum, 4. Rantum, 5. Ristum, 6. Keitum, 7. Loegum Capell, 8. Lystum, 9. Morsumb-Kirch, 10. Wendingstadt (ein Flecken), 11. Eytum-Kirch. Die Meyerschen Karten von 1240 nennen neun: Lystum, Knockboll, Lägum, Mosen-Capell, S. Seurin, Eytum, Hantum, Stedum und Wardyn-Capell. Hans Kieholt, ein Sylter Chronist, welcher entweder im 13. oder 15. Jahrhundert lebte, führt folgende sechs an: Morsum, Heidum, Eidum und Seekerken, jede mit zwei Predigern, ferner Ratsborg und Norder List, jede mit einem Prediger, und beschreibt namentlich den Untergang einer dieser Kirchen. Gegenwärtig sind nur noch drei

vorhanden, da die Rantumer Kirche 1801 abgebrochen werden mußte, weil der Flugsand sie zu bedecken drohte."

Die Bewohner Sylts, 4500 Einwohner, sind friesischer Abkunft und sprechen z. T. noch einen friesischen Dialekt. Die Männer sind als tüchtige Seeleute bekannt und betreiben auch Ackerbau, Viehzucht und Entenfang (vergl. Borgsum). Vergl. „Sylt," kostenlos von der Badedirektion in Westerland zu beziehen; Hepp, prakt. Wegweiser, 3. Aufl., Tondern 1885; Jensen, die nordfries. Inseln, Hamburg 1891; Stolley, Geologische Mitteilungen von der Insel Sylt, I und II, Kiel 1900; Sylt in Wort und Bild, Westerland 1902.

Die **Treene** soll schon zur Zeit Königs Knud des Großen zu Handelszwecken nach Holland und England befahren sein; vormals lagen längs der Ufer alte Burgen und Blockhäuser, von denen noch Spuren vorhanden sind. Der Fluß entsteht aus der Bondenau und Kielstau, welche, aus Angeln kommend, bei Groß-Solt sich zu dem Tressee vereinigen, dessen Abfluß die Treene ist. Sie wendet sich bei Översee südlich und berührt auf dem weiteren Laufe Frörup, Tarp, Langstedt, Jerrisbek, Treia, Hollingstedt, fließt durch die Treenemarsch und wendet sich nördlich von Norderstapel nach Westen, berührt Schwabstedt und erreicht Friedrichstadt, von wo sie durch Kanäle und Schleusen in die Eider geleitet wird. Die Treene hat schwaches Gefälle, so daß die weite niedrige Talmulde ihres Unterlaufes häufig überflutet wird. An der rechten Seite hat sie den Jerrisbek als Zufluß, an der linken Helligbek, Jübek, Arensbek und die Rheiderau.

Bondenau entspringt in Angeln unweit des Südensees, fließt Mühlenholz, Kollerup, Groß-Solt vorbei und vereinigt sich mit der Kielstau im Tressee.

Kielstau. Der Quellenbach entspringt bei Lutzhöft und geht in den Winderatter See, dessen Abfluß als Kielstau Ausacker und Klein-Solt berührt und in den Tressee mündet.

Jerrisbek entspringt nördlich von Wanderup (südwestlich von Flensburg), fließt bei der Jörler Kirche vorbei und ergießt sich bei Sollerup in die Treene. Helligbek vereinigt sich mit der Bollingstedtau, welche von Sieverstedt kommt, und ergießt sich (unter beiden Namen) zwischen Sollerup und Sollbrück in die Treene. Jübek kommt aus dem Gammellunder See und geht südlich von Esperstoft in die Treene. Arensbek kommt aus dem Arenholzer See (5 km westlich von Schleswig), fließt als Silberstedter Au durch Silberstedt und Kolonistendorf Friedrichsfeld, nimmt die Rosackerau auf und fällt nördlich von Hollingstedt in die Treene. Rheiderau entspringt bei Groß-Dannewerk, fließt nördlich Klein-Rheide vorbei und ergießt sich unterhalb Hollingstedt in die Treene.

Verkehrswege. Die Veränderungen, welche auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs sich in den letzten 70 Jahren vollzogen haben, sind außerordentlich groß. Durch das Herzogtum Schleswig führten schon in ältester Zeit zwei Landstraßen, die eine an der Ostseite von Kolding über Hadersleben, Apenrade, Flensburg, Schleswig nach Eckernförde (weiter nach Rendsburg und nach Kiel), die andere an der Westseite von Ripen nach Tondern und am Rande der Marsch entlang nach Husum und Friedrichstadt. Der Osten war mit dem Westen durch die Straße Sonderburg, Flensburg, Husum, Tönning, Garding verbunden. Mit dem Jahre 1830 begann der Ausbau der Kunststraßen, die erste Chaussee wurde 1830/31 von Altona nach Kiel gebaut. Nicht lange dauerte es und die Zeit des Eisenbahnbaues begann; die beiden letztgenannten Städte erhielten 1844 die erste Verbindung durch Schienengeleis und Dampfkraft. Die erste Bahn in

Schleswig wurde 1854 von Flensburg nach Tönning gebaut und geht mit krummer Linie nahe bei Schleswig vorbei. Die Verbindung nach Süden (Rendsburg) ist erst später hergestellt. Betr. den jetzigen Stand der Verkehrswege vgl. die Mitteilungen bei den einzelnen Kreisen.

Watten, Watt, Wattenmeer, Wattenströme. Die Watten (Platen, holländ. Wadden) ziehen sich als ein 7—20 km breiter Landstreifen teils sandiger, teils schlammiger Beschaffenheit vor der Westküste hin; zur Zeit der Flut wird das Watt von Wasser bedeckt und heißt Wattenmeer, zur Zeit der Ebbe liegt es mehr oder weniger trocken da. Auf die Watten an der Küste Schleswig-Holsteins entfallen rund 2000 qkm (auf die 10 schleswigschen Kreise fallen 8859 qkm). Ihre Entstehung geschieht folgendermaßen: Der durch stürmische Wellenbewegung aufgelockerte Schlick des flachen Meeresgrundes wird an der Küste aufgestaut. Wenn sich nun im Lauf der Jahre der Boden genügend erhöht und seinen Salzgehalt fast gänzlich verloren hat, so ist die Zeit gekommen, das Areal vor dem ferneren Eindringen des Meeres zu schützen, es ist deichreif geworden. Wenn dann die Eindeichung allmählich in Angriff genommen und zu Ende geführt ist, kann das schleswigsche Küstenland ein neues Gebiet, einen neuen „Koog" (von Kuga = einzwängen, pressen) zu seinen 120 Kögen hinzurechnen. Kleinere Stücke Marschland, (Fenne, Kamp) sind durch breite Gräben von einander getrennt. Die Häuser mit ihren Gärten im Innern der Köge werden auf Wurten oder Werften (Warften), d. h. künstlich aufgeworfenen Erdhügeln, errichtet. „Wir stehen hier einem eigentümlichen Wechsel gegenüber — auf der einen Seite Zerstörung des Küstenlandes durch das Meer, namentlich in Folge kleinerer oder größerer Sturmfluten (1634 soll Nordstrand 20000 ha Land verloren haben), auf der anderen Seite das Wiederabsetzen des losgelösten Materials. Der Landgewinn überwiegt aber den Landverlust um ein bedeutendes, seitdem der Mensch gelernt hat, vermittelst der Deiche Schutzwehre gegen den vernichtenden Anprall und den alles zernagenden Zahn der Meereswogen zu bauen. Seit 1860 sind 2252 ha Fläche dem Überschwemmungsgebiet des Meeres entzogen (Hippolyt Haas, deutsche Nordseeküste). Der Untergrund des Watts an der ganzen Westküste enthält Moore, welche aus Eichen, Birken, Eschen u. a. Baumarten gebildet sind, es muß also eine Senkung der Küste stattgefunden haben, der Untergrund muß ein gesunkenes von den Wellen zerstörtes Festland gewesen sein. Dann brachen die Fluten herein und taten das übrige (vergl. Nordstrand). Der Schriftsteller Kohl vergleicht die Watten und Marschen und sagt: „Hier in den Marschen ist die üppigste Fruchtbarkeit, der herrlichste Anbau, dort auf den Watten die vollkommenste Wüstenei; in den Marschen ein neugewonnener Boden, wo die Glocken der neugebauten Kirchen ertönen, in den Watten das Gerippe uralten untergegangenen Landes, die Todesstille über dem Grabe ertränkter Geschlechter und verschütteter Habe. Die Watten sind der lange Kirchhof der Marschen und die Marschen Koog an Koog ein ebenso langer Triumpzug der Menschen über die Natur." Da die Watten sehr fetten Boden haben und zahllose Krustentiere und Würmer in sich bergen, sind sie bei Ebbe der Tummelplatz nahrungsuchender Seevögel und der Ruheplatz von Seehunden auf den Sandbänken. Die Ausbeute an Fischen, die bei ablaufendem Wasser an einzelnen Plätzen zurückbleiben, ist beträchtlich. Zwischen den Watten sind tiefere Wasserstrecken, welche auch bei der Ebbe nicht trocken werden, sie werden Wattströme, Ströme oder Tiefen genannt. Als solche Wattströme erscheinen die Flüsse, sobald sie aus dem eingedeichten Lande hervortreten. Diese Flußmündungen bilden dann die Häfen, fast jeder Koog hat einen

solchen, doch sind sie gewöhnlich nur zur Flutzeit zu erreichen. Der wichtigste Wattstrom ist die Hever bei Husum, weiter südlich die Eider. Zwischen den Halligen und Föhr sind die Schmale Tiefe, Ruyters Tiefe, Land-Tiefe; zwischen Amrum und Sylt die Vortrepp-Tiefe; zwischen Sylt und Röm die Lister Tiefe; nördlich von Röm die Juvrer Tiefe u. a. m.

Verschöten, die Schöte, ist die Übertragung einer bestimmten Landfläche, die dadurch geschieht, daß eine Grassode ausgenommen und in den Schoß des Käufers gelegt wird.

Widau, Widaun, entsteht aus der Vereinigung der Arnau und Wirlau südlich von Groß-Emmerschede; sie fließt nun an der Nordostseite der Stadt Tondern vorbei, südwestlich von Tondern münden die Gronau und Süderau ein; der weitere Lauf geht nördlich am Aventofter See vorbei. An der Westseite des Sees erweitert die Widau sich seeartig (am Norduser liegt Ruttebüll, am Süduser Rosenkranz); sie wendet sich nun nach Nordwesten, fließt zwischen den Ruttebüller und den Friederichen Kögen, nimmt den Seiersbek auf und ergießt sich bei Hoyerschleuse in die Nordsee. Ihr Flußbett setzt sich als Hoyer Tiefe, ein nach Nordwesten streichender Wattstrom, fort, der sich in das Lister Tief ergießt.

Arnau entsteht aus dem Sauerbek und Rödau (Rothenau), welche bei Siverkrug sich vereinigen, sie fließt Arendorf, Alsleben nördlich und südlich der Au, Westerhoist vorbei und durch Gemeinde Maasbüll, der Riisbek, welcher mit kleinen Armen aus der Gegend von Bedstedt und Oberterp kommt, mündet bei Moorbek ein.

Sauerbek entspringt bei Rauberg (Kr. Apenrade), fließt Norder-Hostrup und Hellewatt vorbei.

Rothenau entspringt bei Riesjarup (Kr. Apenrade), fließt bei Rothenkrug, Miöls, Hönkys, Hüdewatt vorbei.

Wirlau entspringt nördlich von Rapstedt und fließt Solderup und Hostrup vorbei.

Grünau, Grönau, entsteht aus Schluxau und Ulebek, welche sich südlich von Bau (nahe der Buhrkaller Kirche) vereinigen. Sie teilt sich bei Nolde in zwei Arme, deren südlicher die alte Grünau ist; diese fließen wieder zusammen kurz von ihrer Vereinigung mit der Widau, welches $1^1/_2$ km südlich von Tondern stattfindet.

Die Schluxau entsteht aus Lundbek und Söderupbek (letzterer fließt durch Wollerup), welche sich südlich von Bredewatt vereinigen.

Ulebek kommt aus Enstedt (Kr. Apenrade) und nimmt die Almstruper Au und die von Bollersleben kommende Porsau auf.

Süderau entsteht durch Zusammenfluß der 1. Behrendorfer Au, Berndruper Au, deren Quellenbäche bei Trasbüll, Kr. Apenrade, liegen und durch den Seegarder See fließen; eine kleine Au kommt aus dem Hostruper See hinzu; die Behrendorfer Au fließt dann bei Klipleff und Ahretoft vorbei und bildet bei Behrendorf einen kleinen See; 2. Gehlau (Geilau), welche aus der Gegend von Torsbüll (Rinkenis) kommt. Die Vereinigung findet zwischen Gaardeby und Brauderup statt. Der Fluß wird nun auch Skjelbek genannt, fließt Eggebek, Jündewatt und Stade vorbei. Zwischen Stade und Teptoft teilt sich die Süderau in 2 Arme; der nördliche Arm ist die alte Süderau und fließt Wraagaard und Lüdersholm vorbei; der südliche Arm wird auch Jündewatter Mühlenstrom genannt und fließt Renz und Beierskrug vorbei, nimmt den aus der Gegend von Jardelund kommenden Scheidebek (ebenfalls Alte Au genannt) auf

und vereinigt sich wieder mit der alten Süderau bei Windwedt (Ellhöft). Die Süderau hat Abfluß in den Aventofter See und fällt demnächst durch eine Schleuse in die Wiedau.

Karlumer Au entspringt südlich von Ladelund, fließt Karlum und südlich Braderup vorbei. Hier tritt der Name **Dreiharder Gotteskoogstrom** auf. Dieser wendet sich nun nach Norden, fließt Uphusum, Kahlebüll, Krakebüll, Grellsbüll (Grellsbüller Deich) vorbei, geht weiter zwischen dem Aventofter und Haasberger See und vereinigt sich südlich Uberg mit der Süderau.

Historische Topographie.

> An den festen und sichern Besitz des Bodens durch lange Geschlechter von dem Urahn bis zum letzten Enkel hinab befestigt sich die Sitte, das Gesetz, die Ehre, die Treue, die Liebe: der Bauer ist des Vaterlandes erster Sohn. Wer ein festes und glorreiches Vaterland will, der macht festen Besitz und feste Bauern.
>
> Ernst Moritz Arndt.

Name. Das Herzogtum Schleswig war nicht immer ein geographisch oder politisch abgegrenztes Land, sondern bildete in früher Zeit einen Teil des Landes, welches Jütland genannt wurde. Mehrere Jahrhunderte nach der Auswanderung der Angelsachsen im 5. und 6. Jahrhundert fing man an dieses Land von dem nördlichen jenseits der Königsau belegenen zu unterscheiden und nannte es Südjütland. Dieser südliche Teil wurde mit Beginn der Regentschaft Knud Lavards um 1115 zum Ducatus Jutiae erhoben, die Stände hatten ihre Versammlungen zu Urnehöved bei Apenrade, während die Stände Nordjütlands in Viborg zusammentraten. Die Benennung „Herzogtum" oder hertog to Slesvik (von der Residenzstadt abgeleitet) tritt zum erstenmal 1275 in einer deutschen Urkunde auf. Im folgenden Jahrhundert, nachdem 1386 das Herzogtum in engere Verbindung mit Holstein gekommen war, wurde es mehr und mehr gebräuchlich, dem ganzen Lande den Namen „Schleswig" zu geben, und der Herzog Gerhard, welcher 1404 starb, war der erste, welcher sich selbst dux Slesvicensis nannte. Der Grund dafür, daß in dem Namen „Schleswig-Holstein" (welcher erst nach der Reformation in Gebrauch kam) Schleswig voransteht, ist darin zu finden, daß dieses Land längst als Herzogtum bezeichnet wurde, als Holstein noch immer Grafschaft war.

Wappen. In der oberen linken Hälfte des Wappenschildes von Schleswig-Holstein-Lauenburg befindet sich in Gestalt von zwei blauen rotgezüngten übereinander gehenden Löwen das Wappen des Herzogtums Schleswig. Die Farben von Schleswig sind blau und gelb.

Alte Einteilung. Ein wertvolles, wenn auch nicht vollständiges Bild der alten Distriktseinteilung gibt uns das Erdbuch des Königs Waldemar II. vom Jahre 1231, fortgeführt bis 1259. Es hatte den Zweck, eine Zusammenstellung der Königlichen Einnahmen zu geben, erwähnt daher Besitzungen nicht, welche in dieser Beziehung bedeutungslos waren, namentlich nicht die abgabefreien Güter des Adels, welche über das ganze Herzogtum in größerem Umfange als jetzt verteilt waren. Im Amt Hadersleben waren es die Edelsitze der inzwischen ausgestorbenen Geschlechter der Emiksen, Litlä, Baad, Gaas, Esbernsen; im Amt Apenrade die Urne, Uck, Ingertsen; im Amt Tondern die Blaa, Eriksen, Jonessen, Gördtsen, Nold oder Nylle; ferner das friesische Adels-

geschlecht der Lembeck, in Bredstedt die Frese, in Husum die Lund, in Angeln die Familien Post, Apeldgaard, Schramm und von Didden; auf Alsen die Basse und Dene, in Sundewitt die Blaa u. a. Alle diese Geschlechter sind verschwunden und ihr Besitz schon früh hauptsächlich an die Geistlichkeit, dann auch an fremden Adel, der ins Land einwanderte, oder an die Krone übergegangen. Der fremde Adel kam namentlich durch die Verbindung der schleswigschen Herzöge aus Abels Stamm mit den Grafen von Holstein ins Herzogtum Schleswig, außerdem aber brachten auch die aus der Fremde stammende Könige, wie Erich von Pommern, Christoph von Baiern, ihren einheimischen Adel mit ins Land. — Das Herzogtum Schleswig war derzeit in „Harden" (von „her" = Hundert) eingeteilt. Eine Harde war ursprünglich ein Verein von 100 Familien. Der Name übertrug sich später auf den ganzen Bezirk, in welchem sie wohnten. Mehrere dieser Harden bildeten ein sogen. Syssel (Sysael).

Das von Langenbeck in dem VII. Band seiner Scriptores rerum Danicarum mitgeteilte Dokument stellt uns die damalige Distriktseinteilung folgendermaßen dar:

I. Barwirthsysael, der nördliche Teil (Name noch in dem des dänischen Kirchdorfs Bjert enthalten) mit Haderslebener Harde, Tyrstrupharde, Frösharde, Gramharde, Rangstrupharde.

II. Ellaemsysael, der mittlere Teil, mit Hviddingharde, Loeharde (in den Ämtern Ripen und Lügumkloster), Hoyerharde, Riesharde, Schluxharde (jetzt Lautrup im Kirchspiel Uk), Lundtoftharde, Sundewitt (letzteres als eigene Abteilung aufgeführt, ohne Harde zu sein).

III. Isthathesysael (Idstedt) mit der Stadt Schleswig, Gegend bei Schleimünde, Wiesharde, Husbyharde, Nieharde, Schliesharde, Struxdorfharde, Uggelharde, Nordergösharde (Bredstedt), Südergösharde (Husum), Arensharde (mit Dannewerk), Kroppharde, Hüttener Harde (mit Eckernförde), Schwansen, Hohnerharde (Kamp).

IV. Utland, die friesischen Küstenlande auf der Westseite mit Wiedingharde, Böknigharde, Sylt, Föhr, Beltwingharde (von Fluten verschlungen), Wiedrichsharde (ebenfalls von den Fluten zerstört, in der Gegend der jetzigen Halligen), Pellworm, Edomsharde (das jetzige Nordstrand), Lundenberger Harde (in der Gegend des jetzigen Simonsberg, von Fluten zerstört), Tönninger Harde (das alte Eiderstedt), Gardinger Harde (der jetzige mittlere Teil), Holm, Utholm (Spitze von Eiderstedt mit Westerhever und dem untergegangenen Süderhever).

V. Mehrere Inseln, Alsen (2 Harden), Arrö, Öhe, Beverö, Kalö, Barsö, (Arö, Römö, Jordsand, Oland und einige andere kleinere z. T. untergegangen). Der zwischen der Schlei und der Eider belegene, die Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark bildende Strich Landes war nicht in Harden eingeteilt.

VI. Das eigentliche Krongut auf Arrö (jetzt dänisch), Fehmarn, Gelting, Jarnwith (der Dänische Wohld) und andere im ganzen Herzogtum verteilte kleinere Distrikte.

Sodann treten um die Zeit der Abfassung des Erdbuchs die Städte hervor. Die letzten, welche erst im 16. Jahrhundert ihre städtische Verfassung erhalten haben, waren Husum, Tönning und Garding.

Ein sehr bedeutender Teil des Landes kam früh in den Besitz der Geistlichkeit, er zerfiel in folgende Abteilungen:

1. Besitzungen des Bischofs von Schleswig: Schwabstedt, Füsing, größere Distrikte in Schwansen, Bordelum, Alsen, in den Vogteien Hadersleben, Apenrade, Stapelholm.

2. Zwei Domkapitel-Distrikte: Besitzungen in Angeln, auf Alsen, Jörl rc., Vogteien Langenhorn und Kosel, auch das ehemalige Dorf Kiel.

3. Der Domkirchen-Distrikt mit weitreichenden, überall zerstreuten Distrikten.

4. Die Klöster Lygum, das Rudekloster (jetzt Glücksburg), St. Johannis bei Schleswig, Antoniusstift zu Morkirchen in Angeln (ein geistlicher Ritterorden).

Diese Distriktseinteilung erhielt eine gänzlich andere Gestalt durch die Landesteilung, welche als Folge des Beschlusses der Stände: nach dem Tode Christians I. (1482) den dänischen König Johann und den Herzog Friedrich I. als Landesherren zu wählen, im Jahre 1490 erfolgte.

Johann erhielt den Segebergischen (später der Glückstädtische nach der Hauptstadt genannt), Friedrich den Gottorpischen Anteil: zu ersterem Anteil gehörten von Schleswigschem Gebiet Schloß und Stadt Flensburg, Nordstrand, Sonderburg, Schloß und Stadt Apenrade, Schloß Norburg, Fehmarn; zu dem anderen Anteil Gottorf, Eiderstedt, Kirchspiel Kampen, Eckernförde, Rundhof-Lehn, Schloß und Stadt Lütkentondern, Schloß und Stadt Hadersleben

Die Bedeutung dieser Teilung ging bald dadurch verloren, daß der Herzog Friedrich I. die Königskrone annahm, er vereinigte Schleswig-Holstein wieder in seiner Hand, 1523—1533.

Eine gänzliche Umgestaltung wurde durch die Säkularisation der geistlichen Distrikte infolge der Reformation hervorgerufen und ferner durch die zweite Landesteilung im Jahre 1544. Die drei Söhne Friedrich I. teilten wie folgt:

Christian III. erhielt den königlichen Anteil, nämlich:

1. Sonderburg mit Alsen, Arrö, Norburg und Sundewitt,
2. Flensburg,
3. Rudekloster (später Glücksburg mit der Munkbrarupharde).

Johann der Ältere erhielt:

4. Stadt und Schloß Hadersleben,
5. Törning,
6. Schloß, Stadt und Amt Lütkentondern,
7. Lygumkloster,
8. Fehmarn,
9. die Dörfer Kampen, Lembeck und Borgstedt.

Adolf I. erhielt den Gottorfischen Anteil:

10. Schloß und Amt Gottorf,
11. Hütten mit Wittensee,
12. Morkirchen,
13. Stapelholm mit Husum und Eiderstedt,
14. Stadt und Amt Apenrade.

Im Jahre 1564 trat König Friedrich II. wiederum einen Anteil ab, er überwies seinem Bruder Johann dem Jüngeren Sonderburg und Norburg. Dieser Fürst erhielt jedoch an der Landesregierung keinen Anteil.

Die letzte Teilung geschah 1581, als Johann der Ältere kinderlos starb und der König Friedrich II. und der Herzog Adolf I. von Gottorf den hinterlassenen Besitz teilten, so daß der König Hadersleben und Törning, der Herzog Tondern, Nordstrand, Fehmarn und Lügumkloster erhielt. Johann der Jüngere erhob auch Ansprüche auf Rudekloster und erhielt dieses; später entstand Glücksburg daraus. Das Bistum Schleswig bestand noch bis 1586. Zunächst hatte es der König behalten, mußte es aber mit der Hälfte des Domkapitelsamts

im Jahre 1668 an das Gottorfer Haus herausgeben. Endlich zog der König Friedrich IV. im Jahre 1721 den ganzen Gottorfischen Anteil ein und vereinigte so das Herzogtum (bis auf den Norburgischen und Glücksburgischen Anteil) in seiner Hand. Das Sonderburgische Haus hatte durch Ankäufe aus dem großen Konkurs der von Ahlefelds auf Seegaard 1727 seinen Besitz erweitert und daraus die Gravensteinischen Güter gebildet. Dieser ganze Besitzstand ist allmählich (Norburg 1730, Sonderburg und Glücksburg 1779, der übrige Teil, der sogen. Augustenburger Teil von Alsen und die Gravensteiner Güter 1852) durch Kauf an die Krone zurückgefallen.

Nach Einverleibung Schleswig-Holsteins in die preußische Monarchie am 24. Januar 1867 gewährte die preußische Krone den beiden noch bestehenden Linien des jüngeren Sonderburgischen Hauses folgendes: dem Hause Sonderburg-Glücksburg eine Abschiedsrente von jährlich 54 000 M, dem Augustenburger Hause eine Schadloshaltung, bestehend aus dem Schloß Augustenburg und einer Jahresrente von 300 000 M. Übrigens waren die adligen Distrikte und die von der Ritterschaft aufrecht erhaltene geistliche Stiftung des Johannisklosters bei Schleswig nicht mit einbegriffen, sie bildeten vielmehr Distrikte für sich mit eigener Justiz- und Polizeiverwaltung. Besondere Privilegien hatten die sogenannten Kanzleigüter, ebenso die oktroyierten Köge.

So hatte sich bis gegen Mitte des 18. Jahrhunderts eine Distriktseinteilung herausgebildet, welche aus folgendem ersichtlich wird.

Die adligen Güterdistrikte mit ihrer Patrimonial-Jurisdiktion standen unter dem Landgericht, es waren nachbenannte:

1. **Der ehemalige Glücksburgische Distrikt.** Dieser bestand aus einem Teil des Amts Sonderburg und Sundewitt, dem Amt Glücksburg und den adligen Gütern Dänisch-Lindau, Nübel, Norgaard und Unewatt.

2. **Der vormalige Augustenburgische Güterdistrikt**; er bestand aus zwei Teilen, und zwar:

a. Den Augustenburgischen Gütern auf Alsen, es waren Schloß Sonderburg, die Güter Augustenburg, Gammelgaard, Kekenisgaard, Langenvorwerk, Maibüllgaard, Rönhof und Rumohrsgaard.

b. den sogen. Gravensteinischen Gütern Aarup, Auenbüllgaard, Fischbek, Gravenstein, Kieding, Kjelstrup.

3. **Die vier adligen Güterdistrikte**; diese waren folgende:

a. der Dänischenwohlder Güterdistrikt mit den Gütern Altenhof, Aschau, Augustenhof, Behrensbrook, Birkenmoor, Borghorst, Borghorsterhütten, Altbülk, Neubülk, Eckhof, Friedensthal, Grönwohld, Grünhorst, Harzhof, Hoffnungsthal, Hohenhain, Hohenlieth, Kaltenhof, Knoop, Königsförde, Lindau, Marienthal, Dänisch-Nienhof, Noer, Rathmannsdorf, Rosenkranz, Schirnau, Seekamp, Sehestedt, Steinrade, Uhlenhorst, Warleberg, Windeby, Wulfshagen, Wulfshagenerhütten, zusammen 35.

b. der Schwansener Güterdistrikt mit den Gütern Bienebek, Büchenau, Büstorf, Carlsburg, Kasmark, Damp, Dörp, Eschelsmark, Espenis, Grünholz, Hemmelmark, Hohenstein, Kriseby, Loitmark, Luisenlund, Ludwigsburg, Maasleben, Marienhof, Möhlhorst, Mohrberg, Olpenitz, Ornum, Rögen, Saxdorf, Schönhagen, Staun, Stubbe, zusammen 27.

c. der Erste Angler Güterdistrikt mit den Gütern Böelschuby, Brunsholm, Buckhagen, Dollrott, Düttebüll, Fahrenstedt, Flarup, Freienwillen, Gelting, Grünholz, Lundsgaard, Niesgraugaard, Norgaard, Nübel, Öhe, Öster-

gaard, Ohrfeld, Priesholz, Röst, Rundhof, Sandbek, Schwensby, Südersee, Töstorf, Unewatt, Weseby, zusammen 26.

d. der Zweite Angler Güterdistrikt mit den Gütern Ahretoft, Ballegaard, Beuschau, Boverstedt, Büllsbüll, Fresenhagen, Gaarde, Gramm, Grüngrift, Hoyerswort, Hogelund, Karrharde, Klixbüll, Laygaard, Lütjenhorn, Mirebüll, Nübel, Schobüllgaard, Seegaard, Stoltelund, Toftum und der Grafschaft Reventlow-Sandberg, zusammen 22.

Zu diesem Distrikt wurden auch die Gravensteinischen Güter gerechnet.

4. Das adlige St. Johanniskloster auf dem Holm vor Schleswig. Außerdem besaßen die Kirchen und milden Stiftungen zerstreut liegende Besitzungen, über welche sie obrigkeitliche Rechte ausübten, u. a. den Goschenhof in Eckernförde, das graue Kloster in Schleswig, das Heilige Geist-Hospital, die St. Nikolaikirche und Marienkirche in Flensburg, die Marienkirche in Hadersleben und das Hospital in Sonderburg.

5. Die Kanzleigüter. Diese gehörten nicht zu den adligen Distrikten, sie hatten andere Privilegien und waren unter die Justizverwaltung des Obergerichts zu Gottorf gestellt, man rechnete zu ihnen Hökeberg im Kirchspiel Loit, Grumby und Tolkschuby im Kirchspiel Toll, Winning im Kirchspiel Moldenit, Mildstedthof und Rödemishof im Amt Husum, Neuland in der Landschaft Stapelholm und Haystruphof, Hestholm, Meyerholm im Amt Tondern. Außer diesen waren noch andere Höfe in gleichen Verhältnissen, wie Loithof im Amt Gottorf, Bei Steinberg-Kirche im Amt Flensburg, Sterdebüllhof im Amt Bredstedt, Friesmark im Amt Tondern, Aastrupgaard im Kirchspiel Bröns, Wischhof im Amt Husum u. a.

6. Die oktroyierten Köge. Die Marschländereien der Westseite wurden im Interesse der Eindeichung mit eigener Justiz- und Polizeigewalt versehen; es waren folgende: der alte und neue Christian-Albrechtskoog, Dagebüller Koog, Friederichenkoog, Julianen-Marienkoog, Kleiseer Koog, Marienkoog, Ruttebüller Koog im Amt Tondern; der neue Sterdebüller Koog, Sophien-Magdalenenkoog, Desmerciereskoog, Reußenkoog, Luisenkoog im Amt Bredstedt; Elisabet-Sophienkoog auf Nordstrand, Grothusenkoog, Alte und Neue Augustenkoog, Süder- und Norderfriederichskoog in der Landschaft Eiderstedt; Börmerkoog und Meggerkoog im Amt Gottorf; Kleinseer Koog oder Lütgenseer Koog im Amt Hütten, zusammen 22 Köge.

Durch Königl. Patent vom 3. Juni 1853 wurden die adligen Distrikte aufgehoben und besondere Harden gebildet: aus den zum dänischen und Schwansener Güterdistrikt gehörenden Gütern die Eckernförder Harde; aus einem Teil des ersten Angler Distrikts (Brunsholm, Buckhagen, Dollrott, Düttebüll, Gelting, Niesgraugaard, Öhe mit Hasselberg, Östergaard, Ohrfeld, Priesholz, Röst, Rundhof, Sandbek, Töstorf) die Kappeler Harde; die übrigen Güter der Angler Güterdistrikte, das adlige St. Johanniskloster, die Kanzleigüter und die oktroyierten Köge — 5 Nordstrandsköge bildeten eine Harde unter dem Namen Nordstrandsharde — wurden hinsichtlich der Gerichtsbarkeit, welche sie mit Hilfe von Justitiaren (Gerichtshalter) bis dahin ausgeübt hatten, den angrenzenden Harden und Ämtern zugewiesen.

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts sind infolge der Einverleibung Schleswig-Holsteins in die preußische Monarchie sehr große Umwälzungen in der inneren Landeseinteilung und auf allen Gebieten der Verwaltung und Justiz erfolgt. Harden und Ämter wurden als solche beseitigt und das alte Herzogtum Schleswig in 9 Landkreise eingeteilt. Weitere große Ver-

Zusatz nach dem letzten Absatz der Seite 54.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Distrikteinteilung Schleswigs folgende:

I. Ämter, Landschaften, Harden:

1. Das Amt Hadersleben, im Osterteil die Haderslebener Harde, Tyrstrupharde, Gramharde; im Westerteil die Frösharde, Kalslundharde, Hviddingharde, Norderrangstrupharde.
2. Das Amt Apenrade: Süderrangstrupharde, Riesharde, Lundtoftharde (mit 10 Gütern), Birk Warnitz.
3. Das Amt Sonderburg: Nübelharde, Süderharde, Augustenburger Harde.
4. Das Amt Norburg und die Insel Äröe.
5. Das Amt Lügumkloster: Birk Lügumkloster. Die zerstreuten Vogteien des Amtes: Svanstrup, Skjärbäk, Frösharde, Abild, Alslev, Rapsted.
6. Das Amt Tondern, 4 Geestharden: Tonderharde, Hoyerharde, Slugharde, Karrharde (8 Güter); 2 Marschharden: Wiedingharde, Bökingharde; die Insel Sylt und Landschaft Osterland-Föhr.
7. Das Amt Bredstedt.
8. Das Amt Husum: Süderharde, Norderharde, Vogtei Schwabstedt, Vogtei Rödemis, Distrikt Simonsberg.
9. Die Landschaft Eiderstedt (Eiderstedt, Everschop, Utholm): Der Osterteil und Westerteil.
10. Die Landschaft Pellworm: Insel Pellworm und die Halligen Hooge, Nordmarsch, Langeneß, Buthwehl, Oland, Gröde, Südfall, Norderoog, Süderoog.
11. Die Nordstrander Harde (im 13. Jahrh. nach Waldemars Erdbuch 5 Harden: Die Lundenbergharde, Edomsharde, Pellwormer Harde, Beltringharde, Widrichsharde) nach der Sturmflut vom 11./12. Oktober 1634 bestehend aus dem Kirchspiel Odenbüll, der katholischen Gemeinde der Theresienkirche und Jansenistischen Gemeinde der Oratorienkirche und den Halligen Pohnshallig, Nordstrandischmoor, Beenshallig, Buphever bei Pellworm und Hamburger Hallig.
12. Das Amt Flensburg: Wiesharde, Uggelharde, Husbyeharde, Nieharde, Munkbrarupharde.
13. Das Amt Gottorf: Schliesharde, Füsingharde, Struxdorfharde, Satrupharde, Mohrkirchharde, Arensharde, Treyaharde, Vogtei Bollingstedt, Kropp- und Meggerdorfharde.
14. Das Amt Hütten: Hüttener Harde und Hohner Harde.
15. Die Landschaft Stapelholm.
16. Die Kappelner Harde (mit 14 Gütern).
17. Die Eckernförder Harde (mit 62 Gütern).
18. Die Landschaft Fehmarn.

II. Die Städte sind folgende 13, Einwohnerzahl von 1845: Äröeskjöbing 1552, Apenrade 4086, Burg 1811, Eckernförde 3817, Flensburg 16537, Friedrichstadt 2467, Garding 1526, Hadersleben 6128, Husum 3983, Schleswig 11622, Sonderburg 3327, Tönning 2701, Tondern 2962.

änderungen waren die Folge der durch Gesetz vom 26. Mai 1888 in Kraft getretenen Kreisordnung: Jeder Kreis bildet einen Kommunalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten mit den Rechten einer Korporation; Städte mit mindestens 25000 Zivilpersonen dürfen einen Kreisverband (Stadtkreis Flensburg) bilden. An der Spitze der Verwaltung steht der auf Vorschlag des Kreistags vom König ernannte Landrat als Organ der Staatsregierung und Vorsitzender des Kreistags und Kreisausschusses. Der Kreistag, welcher den Kommunalverband vertritt, besteht aus mindestens 25 Mitgliedern, welche dem größeren Grundbesitz und den Land- und Stadtgemeinden angehören und durch Wahl in diese Stellung gelangen. Der Kreisausschuß von 6 Mitgliedern steht dem Landrat in der Verwaltung der Kreisangelegenheiten und Wahrnehmung von Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung zur Seite. Glieder des Kreises sind die Amtsbezirke und Städte, soweit sie nicht eigene Stadtkreise bilden. Der Amtsbezirk besteht der Regel nach aus mehreren ländlichen Gemeinden und selbständigen Gutsbezirken, auch kann eine Gemeinde oder ein Gutsbezirk allein einen Amtsbezirk bilden. Die frühere gutsherrliche Polizeigewalt ist aufgehoben und im Amtsbezirk eine neue Königliche Ortspolizeiverwaltung geschaffen. Auch andere öffentliche Angelegenheiten, Armenpflege, Schulsachen, Gesundheitspflege, Feuerlöschwesen, Wegesachen können vom Amtsbezirk wahrgenommen werden, die Organe sind der Amtsvorsteher und der Amtsausschuß.

Sodann ist noch der Städteordnung vom Jahre 1869 zu gedenken, welche die Verwaltung dem Magistratskollegium überweist, während an der Spitze der Stadtverordneten der Bürgerworthalter steht.

Die Landgemeindeordnung vom Jahre 1892 ist einfacher gehalten, insbesondere ist der Gemeindevorstand nicht kollegialisch organisiert, sondern besteht aus einer Einzelperson; in größeren Gemeinden wird eine Gemeindevertretung bestellt, in kleineren tritt an deren Stelle die aus allen stimmfähigen Gemeindemitgliedern bestehende Gemeindeversammlung. Schleswig hat folgende Kreise:

1.	Kr. Apenrade	mit	1	Stadt,	—	Flecken,	12	Amtsbez.,	5	Gutsbez.,	79 Landgem.
2.	„ Eckernförde	„	1	„	—	„	29	„	70	„	49 „
3.	„ Eiderstedt	„	2	„	—	„	9	„	2	„	21 „
4.	Stadtkr. Flensburg		1	„	—	„	—	„	—	„	— „
5.	Landkr.	„	1	„	—	„	26	„	21	„	154 „
6.	Kr. Husum	„	1	„	1	„	13*)	„	3	„	25 „
7.	„ Hadersleben	„	1	„	1	„	29	„	5	„	131 „
8.	„ Schleswig	„	3	„	1	„	23	„	6	„	112 „
9.	„ Sonderburg	„	1	„	2	„	18	„	3	„	67 „
10.	„ Tondern	„	2	„	3	„	32	„	11	„	181 „

Die 10 Kreise von Schleswig haben eine Fläche von 8860 □km oder 161 □Meilen (die Provinz hat 19004 □km oder 345 □Meilen), 429733 Einwohner (die Provinz hat 1387968 Einwohner). Sie gehören zum Regierungsbezirk Schleswig. Von 1866—1874 war v. Scheel-Plessen Oberpräsident; Bitter 1872—1876 Regierungspräsident; von Bötticher 1876—1880 Regierungs- dann Oberpräsident; v. Steinmann Oberpräsident; 1897 v. Köller; 1901 v. Wilmowski, 1906 v. Dewitz. Jetziger Regierungspräsident ist v. Dolega-Kozierowski. Landesdirektor war von 1872—1895 Wilhelm v. Ahlefeld, jetzt v. Graba mit dem Titel Landeshauptmann.

*) Im Kreis Husum ist die Einteilung nach 14 Kirchspielgemeinden mit Untergemeinden gebräuchlich.

Ländliche Besitzverhältnisse.

Glücklich der Fuß, welcher über weite Flächen des eigenen Grundes schreitet; glücklich das Haupt, welches die Kraft der grünenden Natur einem verständigen Willen zu unterwerfen weiß! Alles, was den Menschen stark, gesund und gut macht, das ist dem Landwirt zuteil geworden. Sein Leben ist ein unaufhörlicher Kampf, ein endloser Sieg. Ihm stählt die reine Gottesluft die Muskeln des Leibes, ihm zwingt die uralte Ordnung der Natur auch die Gedanken zu geordnetem Lauf. Er ist der Priester, welcher Beständigkeit, Zucht und Sitte, die ersten Tugenden eines Volkes, zu hüten hat. Wenn andere Arten nützlicher Tätigkeit veralten, die seine ist so ewig wie das Leben der Erde; wenn andere Arbeit den Menschen in enge Mauern einschließt, in die Tiefen der Erde oder zwischen die Holzplanken des Schiffes, sein Blick hat nur zwei Grenzen, oben den blauen Himmel und unten den festen Grund. Ihm wird die höchste Freude des Schaffens, denn was sein Befehl von der Natur fordert, Pflanze und Tier, das wächst unter seiner Hand zu eigenem frohen Leben auf.

Gustav Freytag, „Soll und Haben."

Art und Größe der ländlichen Besitzungen in den mannigfaltigsten Formen und Abstufungen, mit den verschiedensten Rechtsverhältnissen der Besitzer und Pächter untereinander und zu dem Objekt, üben einen großen Einfluß auf die Verhältnisse des Landes und dessen Bewohner aus. In hervorragender Stellung befinden sich in Schleswig-Holstein noch immer die adligen Güter, wenn sie auch manche Vor rechteeingebüßt haben. Die Großgrundbesitzer und mit ihnen die Pächter üben in manchen Teilen der Provinz auf dem Gebiet der Landwirtschaft maßgebenden Einfluß aus, in anderen Distrikten dominiert der bäuerliche Besitz. Die Güter sind nun nicht so sehr alt, sie haben sich erst aus den vorher bestehenden Gemeinden allmählich herausgehoben, sie sind aus den Dörfern hervorgegangen.

Anfänglich war die ganze Dorfflur Gemeingut (s. auch das interessante kleine Werk: Schwansen von Chr. Kock). Den Landbesitz einer Familie nannte man Hufe, Bohle oder Pflug, deren Größe in den verschiedenen Gegenden nicht dieselbe war. Ein einzelnes Stück, welches von der Gemeinschaft ausgeschlossen war, namentlich das der Hufe nächstgelegene, hieß „Toft" oder „Wurt," entfernteres „Holt" oder „Kamp." Andere Ortschaften entstanden und wurden „Nieby" oder „Torp" genannt. Man hält die meisten auf torp, trup und dorf endenden Ortschaften für derartige Tochterdörfer. Bei Rieseby z. B. entstand ein anderes Dorf und hieß Norby, d. h. Norddorf, oder Sönderby, d. h. Süddorf. Schuby = Dorf im Walde, Söby = Dorf am See, Karby = Dorf bei der Kirche. Nach dem jütischen Lov konnte innerhalb einer dreijährigen Frist

das Urdorf die Aufhebung des Filialdorfes fordern. Der unabhängige Eigentümer war der **Bonde** oder Bunde, eigentlich Boende, d. i. Bauende (Freibauer). Diese sind die alten Träger der freien Bauernschaften, welche heute vorzugsweise in Holstein, aber auch in manchen Distrikten Schleswigs anzutreffen sind. Dagegen wohnte der **Festebauer** oder Lanste zu Lehen, beim König, dem Edelmann, der Geistlichkeit. Ein sehr bedeutender Teil des Landes war früh in den Besitz der Geistlichkeit gekommen und hatte eine Reihe von Distrikten sich bilden lassen. Die Macht der Geistlichkeit wuchs bis zur Reformation. Für die Übergabe des Landes besonders an die Geistlichkeit hatte sich der Name „Schöte" (Übergabe) gebildet, „verschöten" = in den Schoß legen, d. h. zur Bestätigung des Besitzwechsels wurde eine Grassode in den Schoß des Käufers oder des Vermächtnisnehmers gelegt.

Der Lanste verfügte nicht frei über seinen Besitz und war nicht zu Abgaben verpflichtet.

In den Marschen befinden sich solche Unterscheidungen und Benennungen weniger, das meiste Land ist hier in festem Besitz, man unterscheidet nur sogen. Marschhöfe und kleinere Landstellen.

Wenn der Bonde seinem alten Knecht oder Handwerker ein entlegenes Stück Land überließ, so wurde dieser ein **Kätner**, welcher auf öffentlichen Versammlungen keine Stimme hatte. Das Ziel höherer Wünsche war ein „Wurtsitz," d. h. gespannfähige Katenstelle, Instenstelle, Wohnung mit etwas Gartenland. Beide gehörten zum Gut oder zur Hufe, der Inhaber arbeitete als Tagelöhner oder Handwerker.

Der Adlige wohnte ursprünglich im Dorf und besaß eine Hufe, deren Gebäude sich vor denen der Bauern auszeichneten, auch umgab er sie mit Graben und Wall oder errichtete eine Einfriedigung aus Pfahlwerk. Ein solcher Bau hieß „Curia."

Bis zur Errichtung abgerundeter Güter war noch ein weiter Weg zurückzulegen. Es kamen Zeiten, wo der Edelmann im Kriege nicht beschäftigt und darauf bedacht war, seinen Besitz zu verbessern und zu vergrößern durch Tausch, Kauf und auf andere oftmals willkürliche Weise. Öfters verödete das Land infolge von Fehden oder Pest und es fiel dem Edelmann ohne weiteres zu, oder der Landesherr überwies ihm besitzlose Strecken zur Urbarmachung.

Die Reformation trug ebenfalls zur Stärkung der Adligen bei, die katholische Geistlichkeit suchte nämlich gegenüber dieser große Gefahren bringenden Bewegung ihre alte Machtstellung zu behaupten und bedurfte hierfür großer Geldmittel. Sie fing an, ihre Untertanen in volle Abhängigkeit zu bringen und deren Besitz sich anzueignen, es war die verhängnisvolle Zeit, wo man mit dem sogen. „Niederlegen der Dörfer" vorging. Die Geistlichkeit hatte den Reigen eröffnet, der Adel folgte. Die Not der Zeit verlangte aber mehr, die Kirche mußte einen großen Teil ihrer Ländereien zu Gelde machen und überließ vieles gegen Kauf oder als Pfand dem immer mächtiger werdenden Gutsherrn. Ebenfalls bedurften die Fürsten in den andauernd kriegerischen Zeitläuften großer Geldmittel, auch sie überließen manches Gut und Dorf dem vermögenden adligen Besitzer als Pfand, dessen Einlösung nur zu leicht unterblieb.

So fiel aus verschiedenen Ursachen viel Grund und Boden den großen Familien zu. Die alte Bauernschaft verlor mehr und mehr ihre Selbständigkeit und geriet in jene Abhängigkeit, welche zur Leibeigenschaft führte. Dies war um so eher möglich, als der Adel die Patrimonial-Jurisdiktion besaß, er war Richter seiner Untertanen.

Von dem Recht der Berufung beim Landgericht wurde aus Unkenntnis und Mangel an Mut kaum Gebrauch gemacht. Zu dieser Befestigung der Macht der alten Geschlechter trug noch ein anderer Umstand bei; es hob sich nämlich mit der langsam fortschreitenden Kultur und Wertsteigerung der Erzeugnisse allmählich der landwirtschaftliche Charakter des Besitztums heraus und wurde zu einer Quelle des Gelderwerbs, des Reichtums.

Diese Blütezeit erreichte im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts den Höhepunkt; dann trat eine rücklaufende Bewegung ein. Als die Fürsten gegen den oftmals ausgeübten Mißbrauch der Adelsgewalt einschritten, da schien es, als ob die alten Familien v. d. Wisch, v. Pogwisch, v. Sehestedt u. a. ihre Lebenskraft eingebüßt hätten, in kurzer Zeit verschwanden sie wieder. Über andere brachen Konkurse herein, nun drangen Hamburger Geldleute in das Land und die Ehrfurcht vor dem alten angestammten Besitz ging merklich zurück. Dazu kamen aus Frankreich die liberalen Ideen eines Montesquieu, Rousseau, Voltaire. Man fing an, den Bauern die Freiheit wiederzugeben und sie zu erblichem Besitz gelangen zu lassen, das System der Erbpacht wurde eingeführt. Ebenso verfuhr die Königl. Regierung mit ihren Besitzungen, der größte Teil der Güter und Vorwerke wurde parzelliert und vererbpachtet.

Ein neues Moment machte sich geltend, die Spekulation.

Die Preise der Güter schwankten um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts in hohem Maße, die Güter gingen von einer Hand in die andere und der neue Besitzer suchte für seine große Kaufsumme Ersatz, indem er Ländereien vom Haupthof abtrennte, sogen. Meierhöfe daraus machte und verkaufte. Eine große Zahl von diesen wurde im Jahre 1806 zu adligen Gütern erhoben, auch wurden neue Erbpachtstellen abgelegt. Neuerdings ist aber diese alte Form des geteilten Besitzes verlassen, die in der Gesetzgebung seit einem Jahrhundert vorherrschende individualistisch-liberale Strömung führte zu ihrer Beseitigung. So hob insbesondere das preußische Gesetz das Eigentumsrecht des Grundherrn ohne Entschädigung auf, verlieh dem Erbpächter das volle Eigentum, indem die auf dem Grundstück haftenden ständigen Abgaben und Leistungen in ablösbare Reallasten umgewandelt wurden, und bestimmte ferner, daß in Zukunft bei erblicher Überlassung eines Grundstücks nur die Übertragung des vollen Eigentums zulässig sei, daß die Ablösbarkeit der Renten nie für länger als 30 Jahre vertragsmäßig ausgeschlossen werden, auch deren Ablösungsbetrag das 25fache der Rente nicht übersteigen dürfe. Dagegen ist in der Neuzeit das Institut des Rentenguts neu belebt. Dasselbe besitzt die Vorzüge der Erbpacht und vermeidet die Nachteile der dauernden Abhängigkeit. Der Staat stellt hierfür den öffentlichen Kredit und die Arbeitskraft der staatlichen Agrarbehörden zur Verfügung. Die Rentengüter müssen frei von der Hypothekenschuld des Hauptguts begründet werden. Der Staat kann bis zu einer bestimmten Sicherheitsgrenze auf Antrag der Beteiligten durch die Vermittelung der Rentenbanken die Renten ablösen. Der Berechtigte erhält das Ablösungskapital in Form von Rentenbriefen, während der Pflichtige seine Renten durch Umwandlung in eine Zeitrente amortisiert. — In neuerer Zeit ist auch die Privatspekulation wieder rege, größere Komplexe werden angekauft und parzelliert (ausgeschlachtet).

Es dürfte zur Frage stehen, ob die kleineren Güter mit verhältnismäßig teuerem Wirtschaftsbetrieb auf die Dauer sich lebensfähig erweisen, einstweilen finden sie noch Liebhaber in vermögenden Personen, welchen der Besitz eines Gutes aus

irgend welchen Gründen begehrenswert erscheint und die auf entsprechende Verzinsung ihres Vermögens Verzicht leisten.

Die bäuerlichen Besitzverhältnisse haben sich, verglichen mit früherer Zeit, sehr gebessert, wie dieses auch im Abschnitt Landwirtschaft besprochen ist. Vielfach werden die Hypothekenschulden mit Hilfe des landwirtschaftlichen Kreditverbandes in Amortisationshypotheken umgewandelt.

Die Landschaft für die adligen Güter und in neuerer Zeit auch für kleineren Grundbesitz hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Zuwachs von Dahrlehnsnehmern erfahren.

Die allgemein bessere wirtschaftliche Lage zeigt sich besonders in dem erfreulichen Umstand, daß die Armenlasten, welche in früherer Zeit sehr groß und oftmals geradezu drückend waren, sehr viel geringer geworden sind: Aus Vorrig, Kr. Tondern, wird berichtet, daß vor 40 Jahren 50—50 Personen im Armenhaus untergebracht waren und jetzt nur 4. — Im Dagebüller Koog „gibt es kaum noch unverschuldete Armut, wenn auch durch das leichtfertige Kreditwesen manches Unheil angestiftet wird." — „Ein Armenhaus in Almdorf, Kr. Husum, existiert nicht mehr." — Während das Armenhaus in Bedstedt, Kr. Apenrade, früher vier Familien beherbergte, ist jetzt nur eine Familie daselbst wohnhaft. — An dieser Besserung der Verhältnisse hat zweifellos einen großen Anteil die soziale Reform, welche durch umfassende Gesetzgebung für den Schutz der arbeitenden Klassen gegen die mit Eintritt der Krankheit, Alter oder Tod verbundenen Bedrängnisse so überaus wirksam eintritt. Aus einigen Kreisen wird besonders erwähnt, daß der Grundbesitz lange Zeit in derselben Familie bleibt, z. B. Kr. Eckernförde: Gem. Neu-Duvenstedt; Kr. Flensburg: Gem. Ausacker, Birzhaft, Gammelby, Grundhof, Kollerup, Lutzhöft; Kr. Hadersleben: Flauth, Ladegaard II, Rödding, Weibüll; Kr. Sonderburg: Tandslet; Kr. Schleswig: Kius, Berend; Kr. Tondern: Maasbüll.

Die Entwickelung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im alten Herzogtum Schleswig ist jedenfalls eine gesunde und günstige.

Der Lauf der Zeiten wird es auch mit sich bringen, daß auf politischem Gebiet die Gemüter sich mehr und mehr beruhigen werden und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das alte nordische Grenzland nach wie vor sich als ein treuer Hüter des Deutschtums erweisen wird.

Größe und Benennung der ländlichen Besitzstellen; Landmaße.

Wir haben vorhin gesehen, daß zur Zeit der Feldgemeinschaft jede Familie einen gewissen Teil der Feldmark zur Bearbeitung und Nutzbarmachung zugewiesen erhielt, und zwar in den verschiedenen Abteilungen des Feldes, die durch die Urbarmachung entstanden, ein Stück, dessen Größe nach der Möglichkeit der Bearbeitung an einem Arbeitstage bemessen war (Morgen). Die Gesamtheit dieser zerstreuten Teile bildete nebst Haus, Hof und Garten und dem Nutzungsrecht an dem aus Wald und Weide bestehenden entfernteren Grenzlande (Marklande) die sogen. Hufe (Boel, Bohl im Norden und in Angeln, Stave im südl. Schleswig) oder Pflug. Es war soviel, als mit einem Pflug oder einem Gespann im Laufe des Jahres bearbeitet werden konnte. Die Größe der Hufe war in derselben Gemarkung die nämliche, aber verschieden, sobald es sich um andere Gemarkungen handelte. Auf leichteren Bodenarten war eine größere Fläche für die einzelne Familie erforderlich. Eine Missunder Halbhufe, ca. 33 ha

umfassend, hatte und hat jetzt noch dieselbe Größe wie eine Vollhufe im mittleren oder östlichen Schwansen. Bei der Verteilung des Grundbesitzes, welche in der Gemeinde Tombüll, Kreis Apenrade, 1770 und 1771 erfolgte, wurde die Größe der einzelnen Höfe oder Boele auf 96—132 Tonnen à 192 □-Ruten bemessen. Der volle Staven hatte in der Gemeinde Drage, Kreis Schleswig, an Stavenland in den Kögen 1 Demat 4 Scheffel Marschland, etwa 2 Demat Wiesenland, 2 Scheffel Marschland am Schlickdeich und an Außendeichgräsung für 2 Pferde. — Die Hufe oder Stave wurde in Halb-, Viertel- u. s. w. Hufe geteilt, wofür die Anzahl der für die Bearbeitung erforderlichen Pferde maßgebend war. Heute noch wird aus Rabenkirchen (s. d.), Kreis Schleswig, (Stammsitz der Familie Esmarch) berichtet: die Gemeinde hat 3 Hufen zu 6—7 Pferden, 1 Hufe zu 4 Pferden, 33 ha usw. So hält man in bäuerlichen Kreisen hier und da an der natürlichen Unterscheidung fest. Im allgemeinen rechnet man nicht mehr damit, die Gemeindevorsteher äußern sich öfters: „Angabe nach Bohlen nicht mehr möglich;" „die Einteilung nach Staven und Katen besteht nicht mehr;" „die jetzige Generation weiß nichts von Einhalb-, Eindrittelhufe usw." Andererseits werden in einzelnen Fällen die Besitzungen nach Hufen, Halbhufen, Landbohlen 2c. aufgeführt.

Das ideale Besitzrecht des Einzelnen am Dorflande wurde früher durch die Ottingszahl normiert. Die Otting wurde in Schilling geteilt, war also selbst eine Mark, nämlich eine Mark Silber. Diese war ein Achtel der Mark Goldes des jütischen Lov. Bauern, welche zusammen drei Mark Goldes hatten, bildeten einen Hufenverband, welcher Arbeitskräfte zu stellen und Abgaben zu zahlen hatte.

Eine Mark Goldes wird also wohl das ursprüngliche normale Landmaß eines Bauern gewesen sein. In neuerer Zeit wurde die Hälfte, also vier Ottinge und darüber, für einen großen oder ganzen Hof angesehen und zwei Ottinge und darüber für einen kleinen Hof. Die freien königlichen Bauern hatten Bruchzahlen der Otting, also z. B. fünf Otting 14½ Schilling, während die adligen, später herzoglich genannten Bauern genau vier oder zwei Ottinge hatten, da der Adel im 17. Jahrhundert die Erlaubnis erhalten hatte, sein Bauergut zu arrondieren. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde z. B. in Rinkenis (Kr. Apenrade) die Einquartierung nach der Ottingszahl berechnet. Das Ackerland, welches als Schmiedeland 1769 nicht zur Aufteilung gekommen war, sollte zu jener Zeit — in den 60er Jahren — verkauft werden und der Anteil des einzelnen Bauern wurde nach ihrer Ottingszahl berechnet. Als sich dieses mit noch anderem Schmiedeland 1890 wiederholte, war inzwischen das Verständnis für dieses Recht der urgermanischen Dorfverfassung verloren gegangen und die Interessenten, Rechtsanwälte und Gerichte zeigten sich unkundig.

Als alte Landmaße sind zu nennen: der vorhin erwähnte Pflug; durchschnittlich mögen 100 Tonnen Land auf einen solchen zu rechnen sein.

Die Tonne Land ist das gebräuchliche Landmaß und wird noch jetzt viel gebraucht; sie entspricht ziemlich genau einem halben Hektar. Sie wird in 240 preußische □Ruten, à 16 Fuß, eingeteilt, die sogen. Steuertonne mißt 260 □Ruten. Das genaue Größenverhältnis ist folgendes:

Die „holsteinische" Tonne = 240 preuß. □Ruten = 50 ar, 45,650947 □m
die „schlesw.-holst." Steuertonne, à 260 „ = 54 „ 66,121859 „

Der Hektar = 1,981905 holsteinische Tonnen,
1,829451 schlesw.-holst. Steuertonnen.

Das Holzland wurde nach Tonnen, à 300 □Ruten, berechnet. Im Süden und Westen wurde auch für Ackerland nach größeren Tonnen als zu 240 □Ruten gerechnet.

Das Demat gilt besonders in den Marschen und wird = 216—228 (16 Fuß) □Ruten gerechnet, durchschnittlich entspricht das Demat einem 1/2 ha. In Norderstapel wird das Verhältnis angegeben auf 335 Demat = 182 ha; das Demat ist also etwas größer als der 1/2 ha.

Heitscheffel, auch Heidscheffel, Heidtscheffel, in Angeln noch jetzt gebräuchlich; er hat 144 □Ruten und wird = 30 ar gerechnet (Birzhaft, Kreis Flensburg), auch 30,3 ar.

Jetzt wird im amtlichen und mehr und mehr im praktischen Leben die Größe der ländlichen Besitzstellen durch den ar und seinen vielfachen angegeben, der Wert durch den Grundsteuerreinertrag zum Ausdruck gebracht; daß in weiten Kreisen der Wunsch nach neuer Bonitierung besteht, ist ja bekannt, da der Ertragswert des Landes sich erheblich zu Gunsten der geringeren Bodenarten geändert hat.

Was nun zunächst die Benennungen der ländlichen Besitzungen betrifft, so sind diese ebenso verschieden wie willkürlich. Wie bereits bemerkt wurde, spricht man vielerorts noch von Hufen usw., auch amtlich heißt es noch Hufner, Halbhufner, Landbohlsmann, Kätner. — Bei der vorliegenden Arbeit sind die Ausdrücke „ländl. Besitzung," „Besitzung," Besitzstelle," Stelle," selbstverständlich auch „Hof" und „Hufe" gebraucht. In einzelnen Fällen ist nun der Wunsch zum Ausdruck gebracht, ein bestimmter Besitz möge als Hof, nicht als Hufe bezeichnet werden. Selbstverständlich habe ich solchen Wünschen Rechnung getragen, im übrigen muß ich mich durchaus dagegen verwahren, immer mit Vorbedacht diesen oder jenen Ausdruck gewählt zu haben. Es ist mein aufrichtiges Bestreben gewesen, gerade den kleineren und geringeren Grundbesitz zu dem ihm gebührenden Recht zu bringen. Die Verhältnisse liegen aber so unendlich verschieden, man denke an die Marsch und an die Geest, an Reinerträge, welche zwischen 70 *M* pro Hektar und 4 *M* pro Hektar liegen. Wie groß sind die Gegensätze, welche sich aus dem Verhältnis des Reinertrages zur Arealgröße ergeben: in dem einem Fall repräsentiert ein gewisses Areal einen überaus wertvollen Besitz, einen schönen Hof mit stattlichen Gebäuden, im anderen Fall eine ziemlich wertlose Halbhufe, die es kaum fertig bringt, eine alte Räucherkate in baulichem Stande zu halten.

Das jetzige Landmaß ist, wie vorhin bemerkt wurde, der (auch das) Ar. Der Ar stellt ein Quadrat dar, von dem jede Seite 10 m lang ist und der somit einer Fläche von 100 Quadratmetern entspricht. 100 Ar sind ein Hektar (ha), von dem jede Seite 100 m lang ist und einer Fläche von 10000 Quadratmetern entspricht. Eine Fläche von 100 ha oder 10000 Ar (Myriar) ist gleich der eines Quadratkilometers.

Wie vorhin bereits bemerkt wurde, schwanken die Reinerträge pro ha in hohem Maße, gutes Marschland hat Reinertrag von 50—60 *M* und darüber; guter Weizenboden an der Ostküste hat 30—40 *M* pro ha, geringes Geestland geht bis zu 3 *M* herunter. Die Grenzen für Wiesenland liegen im allgemeinen zwischen 40 und 10 *M*; für Hölzung zwischen 20 und 10 *M* und erheblich darunter. Der durchschnittliche Reinertrag der Ländereien einer jeden Gemeinde und eines jeden Gutsbezirks ist angegeben, weil im allgemeinen doch daraus der Schluß auf Beschaffenheit der Äcker, Wiesen und Hölzungen zu ziehen ist. — Damit mag denn auch der Schluß dieses Kapitels erreicht sein.

Bodenbeschaffenheit.

Die Bodenbeschaffenheit der Provinz Schleswig-Holstein (insbesondere des Herzogtums Schleswig) ist ein Abbild im kleinen von der Beschaffenheit des gesamten norddeutschen Tieflandes. Was von Rußland bis Holland zu einer Breite von 100 Meilen auseinander gelegt ist, das findet sich in dieser schmalen, gen Norden gerichteten Halbinsel auf wenige Meilen zusammengedrängt. Die Ostküste der Halbinsel ist in ihrer gesamten Erscheinung und ebenso in ihrer Entstehungsweise und inneren Zusammensetzung identisch mit den übrigen deutschen Ostseeländern. Der mittlere Teil der Halbinsel ist identisch mit der Lüneburger Heide samt den sich daranschließenden ähnlichen, aber niedriger gelegenen Landbildungen in Oldenburg, Westfalen usw. Der westliche Teil endlich ist das getreue Abbild der Nordseeküsten von Hannover, Oldenburg und Holland in einem so hohen Grade, daß selbst die Vormauer einer gleichartigen Inselkette die Richtigkeit der Auffassung bestätigt. Dr. L. Meyn.

Wenn wir Schleswig von Osten nach Westen durchschreiten, finden wir 3 verschiedene Arten von Boden, welche in ebenso vielen Streifen von Süden nach Norden parallel neben einander, aber keineswegs immer gleich breit herlaufen, und von denen der mittlere den größten Raum beansprucht, es sind:

1. der Lehm- oder Tonboden des Ostens,
2. der Sand- und Moorboden der Mitte,
3. der Marschboden des Westens.

1. Der Lehm- oder Tonboden streckt sich an der Ostküste hin, er bedeckt namentlich die zwischen den Buchten liegenden Landschaften Dänischenwohld, Schwansen, Angeln, Sundewitt, Loit, Haderslebener Neß, und reicht nicht weit über das Gebiet der in den Förden liegenden Küstenstädte hinaus. Dieser Ton zeigt gelbe und blaue Färbung und hat beträchtlichen Mergelgehalt, er ist von größeren und kleineren Felsstücken und vielen Flint- oder Feuersteinen durchsetzt und zeichnet sich durch Fruchtbarkeit aus. Schöne Buchenwaldungen zieren die Ufer der Meeresgestade. Die Grenze des Sandbodens läßt sich nicht überall scharf ziehen, oft kommen kaum merkliche Übergänge von der einen Bodenart in die andere vor.

2. Der Sand- und Moorboden. Durch die Mitte des Landes zieht sich in ansehnlicher Breite eine sandige und moorige und zum Teil wenig ertragsreiche Bodenart hin, die wir mit dem allgemeinen Namen „Geest" (güst, unfruchtbar) bezeichnen. Es sind leichte Bodenarten und weite sandige Strecken und Heideflächen, in welchen auch Höhenzüge auftreten. Man findet vielfach Reste alter Eichenwaldungen in Form von sogen. Krattbusch, danach ist die Holzwüchsigkeit dieser Gegenden in alter Zeit größer gewesen. Der Charakter

und die Fruchtbarkeit des Landes ist sehr verschieden, neben Flugsandwildnissen, Heiden, Mooren finden wir grasreiche Wiesen und Weiden und einen schwarzgrau aussehenden Ackerboden, auf welchem bei guter Düngung Hackfrüchte, Roggen, Hafer, auch Gerste und Buchweizen gedeihen. Der eigentliche Heidrücken oder die hohe Geest ist unfruchtbarer als die zu den Marschen hinüberleitende Vorgeest.

Die Urbarmachung der Heide wird durch den Ortstein erschwert, dessen Bildung auf die Verarmung der Ackerkrume an Kalk zurückzuführen ist. Es ist dabei zu unterscheiden zwischen dem harten Eisenortstein und dem weichen Humusortstein, welch' letzterer schon infolge Luftzutritts nach Entwässerung und Bearbeitung des Bodens durch den Dampfpflug verwittert und zerfällt. Es gibt aber auch Heideland, wo die Anwendung des Dampfpflugs ein Fehler sein würde, z. B. besitzt die Abeler Heide im Kr. Tondern eine ziemlich starke Humusdecke, welche durch tiefes Pflügen nicht beseitigt werden darf. Hier kann es sich nur um sorgfältiges Durchlüften und Entsäuren des Bodens handeln, wofür eine Zeit von 2 Jahren für genügend gehalten wird, um mit gutem Erfolg Kartoffeln, Roggen und Hafer bauen zu können. Überhaupt muß mit Rücksicht auf die wechselnde Beschaffenheit und Lage des Heidebodens dessen Kultur und Bewirtschaftung auch verschieden sein. Von großer Bedeutung sind Mergelung und Zufuhr von Pflanzen-Nährstoffen. Es haben sich Verbände gebildet, welche die Mergelung in umfassender Weise betreiben (z. B. in Meyn und Schafflund, Kr. Flensburg, Ulk usw., Kr. Apenrade), daneben werden die aus dem Boden verschwundenen Nährstoffe durch zunehmende Anwendung künstlicher Dungstoffe ersetzt. — Auch die abgetorften Hochmoorflächen werden kultiviert und Dauerweiden und Wiesen geschaffen. Das Gesamtödland wird auf 1000 qkm (= 100000 ha) geschätzt, welche Fläche etwa dem des Landkreises Flensburg gleichkommt, ein weites Gebiet, auf dem noch viele Menschen ihren Unterhalt finden können (vergl. Art. Heidekulturverein).

3. Die Marsch, d. i. Meerland, stellt sich als flache, vielfach von breiten Gräben durchschnittene Ebene dar, welche sich nur wenig über den Meeresspiegel erhebt, z. T. in gleicher Höhe, oder gar, wie die Wilstermarsch (welche auf Moorgrund ruht), tiefer als die Wasserfläche liegt. Das Land wird durch Deiche gegen die Fluten geschützt. Flußmarschland ist schwerer und bindender als Seemarschland. Der Marschboden besteht aus glimmerreichem, steinfreien Ton, auch Klei oder Schlick genannt, er ist, soweit er unter den Pflug genommen wird, ein ausgezeichneter Kornboden, die größten Vorzüge liegen aber in der sonst unerreichten Fruchtbarkeit und Güte als Weideland.

Die Marsch zieht sich in einem bald breiteren, bald schmaleren Streifen längs der Westküste hin, bei Schobüll, nördlich von Husum, wird er auf eine kurze Strecke unterbrochen; bei Hoyer dringt die Geest bis hart an den Meeresrand und nun folgt ein schmaler, wiederholt durch Geestland unterbrochener Saum von Marschland, der sich nordwärts bis zur Landesgrenze hinzieht; häufig wird die Grenze zwischen Marsch und Geest durch graswüchsiges Wiesenland geschieden, oftmals leitet sie unvermittelt von der einen Bodenart zur anderen hinüber.

Diese drei verschiedenen Formen der Oberfläche, welche in der norddeutschen Ebene über weite Räume ausgebreitet liegen, sind in Schleswig auf einen schmalen Strich Landes zusammengedrängt, welcher uns gestatten würde, den Anblick zweier Meere gleichzeitig zu genießen, wenn in der Mitte hohe Aussichtspunkte vorhanden wären.

Die Landwirtschaft von heute.

Nihil melius, nihil homine libero dignius agricultura.
Cicero.

Die Landwirtschaft zeigt sowohl in Schleswig wie in Holstein eine außerordentliche Mannigfaltigkeit, und dennoch hat sie ein bestimmtes, eigenartiges Gepräge, welches wir vermissen, sobald wir die Elbe überschreiten oder unsern Fuß nach Mecklenburg und in andere Länder des Ostens setzen. Unser Schleswig-Holstein bietet — von einigen Teilen der Marsch abgesehen — eine Verbindung des Ackerbaus mit der Viehzucht, wie sie in harmonischer Zusammengehörigkeit in anderen deutschen Ländern kaum angetroffen wird. Man könnte geneigt sein zu sagen, der Schwerpunkt liege in der Viehhaltung, aber bei näherer Betrachtung ist dies nicht der Fall, der Ackerbau will als gleichwertig angesehen werden. Freilich, die Größe der Betriebe, die höhere oder tiefere Lage der Ländereien, die Güte des Ackers und andere Umstände machen sich geltend und lassen bald den einen und bald den andern der beiden Hauptzweige des landwirtschaftlichen Betriebes in den Vordergrund treten. So konnte noch vor 50 Jahren gesagt werden (s. Schröders Topographie des Herzogtums Schleswig, S. 30): „Die Milchwirtschaft aber kann natürlich nur auf größeren Höfen, wo größere Weideplätze vorhanden sind und längere Weidezeit möglich ist, mit Erfolg betrieben werden und ist daher auf kleineren Besitzungen nicht so sehr von Bedeutung; hier muß mehr für die Bedürfnisse als für Geldgewinne, wie es auf größeren Höfen geschieht, gesorgt werden.“ Wir werden hierauf zurückkommen.

Vergegenwärtigen wir uns, wie sich die Landwirtschaft bei uns entwickelt hat. Unserm Schleswig-Holstein ist die Koppelwirtschaft, auch Dreeschwirtschaft, Feldgraswirtschaft, Weidewechselwirtschaft genannt, eigentümlich. Sie ist sehr alt und hat sich durch die langsam fortschreitende Kultur allmählich herausgebildet. In früherer Zeit nämlich war das Land von großen Wäldern bedeckt: der Isarnho (Eisenwald), später Dänischenwohld genannt, zog sich von Wagrien durch Holstein nach Schleswig hinein, und noch im 16. Jahrhundert ging ein zusammenhängendes Waldgebiet von Kiel bis zu den Gottorper Gehegen. Damals hatte die Waldmast der Schweine noch erhebliche Bedeutung. Nur wenig Land war urbar gemacht und hierfür bestand die Feldgemeinschaft. Die Ländereien eines Dorfes befanden sich in gemeinsamem Besitz, ein jeder erhielt zur Bearbeitung und Nutzbarmachung einen gewissen Teil zugewiesen; das entferntere Land diente als gemeinsame Weide. Es ist erklärlich, daß mit der Ausbildung des Begriffs des Privateigentums dieser Kommunismus auf die Dauer der Zeit nicht befriedigte. Man fing an die einzelnen Teile und Stücke des Landes dem Einzelnen als ihm ausschließlich zugehörig zuzuteilen,

der Eigentümer begann mit Kornbau und Weide abzuwechseln und friedigte sein Stück Land ein. So entstand die ursprünglichste Art des Feldsystems: die Weidewechselwirtschaft, Koppelwirtschaft, bei der jeder Schlag (Koppel) von einem mit Gebüsch (Knick) bepflanzten Erdwall umgeben ist. Die Heimat dieser Wirtschaft ist Schleswig-Holstein.

Nun kann man sagen, daß dieser natürliche feldwirtschaftliche Aufbau noch heute seine Gültigkeit bewahrt, die Grundzüge des landwirtschaftlichen Betriebs sind dieselben wie zur Zeit der Urväter: Wir lassen einen Teil der Feldmark als Weideland liegen und verwandeln dieses dann durch „reine Brache" oder auch durch „Sommerbrache" in Ackerkrume; diese trägt dann mehrere aufeinanderfolgende Jahre verschiedene Getreidearten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Ausfall einer Jahresernte infolge der Brachhaltung durch höhere Erträge der folgenden Ernten nicht nur eingebracht, sondern überholt wird. Während des Sommers, von Mitte Mai bis Mitte Oktober, gehen Kühe und Jungvieh Tag und Nacht auf der Weide. Die Erdwälle mit ihren Knicks gewähren gegen Kälte und Nässe Schutz und spenden in heißer Sommerszeit kühlen Schatten. Das Buschholz wird in bestimmten Zeitabständen abgehauen und gibt für verschiedene Zwecke gute Erträge, die Stümpfe und Wurzeln werden aus den Gräben mit frischer Erde bedeckt und die Wälle werden da, wo es erforderlich ist, wieder aufgehöht. Das ist der Betrieb der alten Koppelwirtschaft und diesen Charakter hat die schleswig-holsteinische Landwirtschaft bis auf den heutigen Tag bewahrt; eine fundamentale Umgestaltung der Betriebe, wie es in den Gegenden der Fall ist, wo Zuckerrüben- und Kartoffelbau ihren Einzug gehalten haben, ist nicht erfolgt. Nun ist es erklärlich, daß Landwirte, welche aus solchen Gegenden kommen, für Hackfruchtbau und Stallfütterung sehr eingenommen und diese hier einzuführen bemüht sind; solche Versuche sind aber stets, wenn man von solchen in kleinen Wirtschaften und in der Nähe der Städte absieht, zum Nachteil der Unternehmer ausgeschlagen und wieder aufgegeben. Der Grund hierfür liegt 1. in den klimatischen Verhältnissen: das rauhe Wetter und die vielen Niederschläge lassen uns im Frühjahr zu spät auf den Acker kommen und zwingen uns ihn im Herbst zu früh zu verlassen; 2. in dem schwachen Stand der Bevölkerung, welche zu wenige bezw. keine Arbeitskräfte für intensives Wirtschaften zur Verfügung stellt. Nichtsdestoweniger ist in unserer Provinz ein Stillstand im Betrieb der Landwirtschaft nicht eingetreten, im Gegenteil, man setzt die ganze Kraft ein, um sowohl den Ackerbau auf eine höhere Stufe zu bringen als auch die günstigen Vorbedingungen, welche für die Viehhaltung gegeben sind, in vollem Maße auszunutzen. Wer zu erinnern vermag, wie vor 30 Jahren die Ackerbestellung noch vielfach der erforderlichen Sorgfalt entbehrte, wie z. B. das so wichtige Abstoppeln im Herbst garnicht betrieben wurde — es fehlten die guten Geräte der Jetztzeit —, wie man der Auswahl des Saatguts, der Vertilgung des Unkrauts, der Pflege der Wiesen und Weiden, der rationellen Düngung u. a. m. sorgloser gegenüberstand, der wird zugestehen, daß jetzt zielbewußter und erfolgreicher gearbeitet wird. (Betr. Kultivierung der geringeren Bodenarten vergl. das Kapitel Bodenbeschaffenheit und den Artikel Heidekulturverein.) Die Jetztzeit ist auch darauf bedacht, dem Walde größere Fürsorge zuteil werden zu lassen, wir denken insbesondere an die Aufforstungen, welche auf dem Mittelrücken des Landes einen erfreulichen Aufschwung nehmen.

Seitens Privater und Kommunen wird mit Hilfe des Staates, der Provinz, der Landwirtschaftskammer und des Heidekulturvereins darauf hingearbeitet, um

den Holzreichtum zu mehren. Zu diesem Zweck haben sich an verschiedenen Orten Waldverbände gebildet.

Wir kommen nunmehr zu dem anderen Wirtschaftszweig, welcher die größten Veränderungen, und man muß hinzufügen, bedeutende Fortschritte aufweist — wir meinen die Viehhaltung und das was mit ihr in Zusammenhang steht, den milchwirtschaftlichen Betrieb. Die Neuerungen auf diesem Gebiete sind in weit höherem Maß den bäuerlichen Betrieben zugute gekommen als den größeren Höfen.

Es mag hier am Platze sein über Groß- und Kleingrundbesitz aus langjähriger Anschauung und Beobachtung ein Wort zu sagen: Der Zug der Zeit ist darauf gerichtet, über Unterschiede der sozialen Lebensstellung hinwegzugehen, wenn das »viribus unitis« sich als vorteilhaft erweist. Für ländliche Kreise ist dies um so eher möglich, als Rivalität und Konkurrenz im kaufmännischen Sinne nicht vorhanden sind. Groß- und Kleingrundbesitz haben sich daher vereinigt und vertreten ihre Interessen gemeinsam. Es mag auch wohl sein, daß die Liebe für die heimatliche Scholle allen, die sie bebauen, innewohnt und bei manchen eine etwas idealere Auffassung wachruft und sie veranlaßt sich gern zusammenzuschließen. Man darf aber wohl sagen, daß es immer die größeren Besitzer und Hofpächter gewesen sind, welche — von Ausnahmen hier und da abgesehen — in jeder Beziehung mit bestem Beispiel vorangegangen sind, stets bahnbrechend, reformierend und anregend gewirkt und neue und bessere Wege gewiesen haben. Dies verdient einmal betont zu werden, da man recht oft wahrnehmen kann, daß seitens solcher, welche veranlaßt werden oder sich berufen fühlen über landwirtschaftliche Dinge zu urteilen und sich zu äußern, ohne in der Lage zu sein, diese schwierigen Verhältnisse auch wirklich zu kennen und sie zu würdigen — daß von solchen Kritikern mit Vorliebe der Intelligenz, Rührigkeit, landmännischen Fähigkeit auf Seiten der Träger bäuerlicher Wirtschaften gedacht wird und solche Tugenden bei jenen Anderen vermißt, ja, daß oftmals ungünstige Qualifikationen besonders gern entdeckt und kritisiert werden. Nein, die größeren Besitzer und Pächter haben im großen ganzen die Führerschaft gehabt und hochgehalten und tun es heute noch, trotzdem sie mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben als kleinere Betriebsleiter; sie haben unter den niedrigen Kornpreisen und den sich steigernden ungünstigen Arbeiterverhältnissen zu leiden gehabt und können sich mit dem besten Willen den höheren Anforderungen des Lebens nicht entziehen. Viele Existenzen sind während der letzten 30 Jahre hier im Lande ohne ihr Verschulden zu Grunde gegangen. Neuerdings macht sich erfreulicherweise ein Umschwung zum bessern geltend.

Wir kommen nunmehr auf die Viehhaltung und damit in Verbindung stehendes zurück und erinnern uns der eingangs erwähnten Äußerung von Schröders, „daß die Milchwirtschaft natürlich nur auf größeren Höfen möglich ist.“ Wenn etwas geeignet ist, die seit jener Zeit vollzogene fundamentale Umgestaltung der landwirtschaftlichen Verhältnisse zu kennzeichnen, so ist es diese vor 50 Jahren getane Äußerung im Hinblick auf die Jetztzeit. Ein vollständig verändertes Bild bietet sich unseren Augen dar — es ist die Centrifuge, welche diesen Wandel hervorgerufen hat. Nunmehr sind die bäuerlichen Betriebe, auch die kleinsten, voll und ganz in die Linie der Milchwirtschaften mit eingerückt, sie alle haben sich zusammengeschlossen und betreiben mit vereinten Kräften die Milchwirtschaft, d. h. deren Verarbeitung in Butter. Während früher die sogen. Bauernbutter die bescheidenste Rolle auf dem Buttermarkt einnahm, ist die

Produktion aus diesen Kreisen — man möchte sagen ins ungemessene gestiegen, die großen Quantitäten der zahlreichen Meiereigenossenschaften haben eine überwiegende Bedeutung erlangt. Jede einzelne Genossenschaft verfügt über größere Mengen Milch als die größte Gutsmeierei, sie kann gleichmäßigere Ware produzieren und tüchtiges Personal heranziehen, welches die freiere Stellung einer mehr gebundenen auf dem Gutshofe vorzieht und überdies besser bezahlt wird. Ob nun und bis zu welchem Grade es möglich und erwünscht sein könnte, daß die Güter sich ebenfalls für gemeinsamen Meiereibetrieb zusammenfinden, hängt zunächst von der örtlichen Belegenheit und ferner davon ab, ob der einzelne Besitzer oder Pächter sich veranlaßt und geneigt fühlt, die eigene Selbständigkeit immer mehr aufzugeben. Der Zug der Zeit ist allerdings auf Organisationen in großem Stil gerichtet. Als weitere Konsequenz ergibt sich für die bäuerlichen Wirtschaften, daß nicht mehr so viel Jungvieh aufgezogen wird als in früherer Zeit und daß die Viehpreise gestiegen sind. Während früher die größeren Höfe ihren Bedarf zur Kompletierung des Viehbestandes von den Bauern kauften, sind sie nun veranlaßt, selbst Aufzucht zu betreiben und die Zahl der Milchkühe herunter zu setzen.

So hat die Einführung der Centrifuge die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse in hohem Maße beeinflußt, die Veränderungen sind aber ganz vorwiegend den bäuerlichen Betrieben zugute gekommen. — Ein anderes Gebiet, welches erhebliche Fortschritte aufweist, welche naturgemäß in langsamem Zeitmaß vor sich gehen, ist das Bauwesen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß einerseits die Bauernhäuser, Katen und Arbeiterwohngebäude mit oftmals unvorteilhafter Außenseite und mangelhafter innerer Anordnung sich praktischer und zusagender herrichten lassen und daß namentlich das in den Gebäuden der Güter angelegte Kapital zu groß ist und sich nicht annährend verzinst. Die Wirtschaftsgebäude der alten Zeit sind durchweg zu kostspielig und unbequem. Die Scheunen mit den hohen, spitz zulaufenden Dächern nehmen verhältnismäßig zu wenig Getreide auf und erfordern beim Einbringen zu viele Arbeitskräfte; in den kalten dunklen Viehhäusern läßt die Raumeinteilung und vieles andere zu wünschen übrig; schwerfällige Torhäuser und andere komplizierte Bauwerke für oftmals nebensächliche Zwecke sind unwirtschaftlich. Allmählich vollzieht sich hier eine Wandelung zum bessern.

Wir kommen nun zu den großen Organisationen, in deren Händen die Führung der Landwirtschaft liegt, z. T. sind sie aus älterem Gebilde aufgebaut, z. T. ganz neu entstanden.

Entgegen dem lose gefügten früheren Generalverein steht die Landwirtschaftskammer, unterstützt von landwirtschaftlichen Vereinen, auf gesetzlicher Grundlage da, um den technischen Fortschritt zu fördern und das Bindeglied der Praxis mit den höchsten Behörden in der Interessenvertretung zu bilden. Vorsitzender ist Graf Rantzau-Rastorf, Direktor Ökonomierat Dr. Breyholz. Das Gebiet der Kammer ist sehr groß, die Hauptgegenstände sind folgende: Wissenschaftliche und Lehrzwecke, welchen dienen Agrikulturchemische Versuchsstation, Versuchsstation für Molkereiwesen, Nahrungsmittel-Untersuchungsamt, Versuchswirtschaften, Samenprüfungsanstalten, Landwirtschaftsschulen und andere Schulen, Bakteriologisches Institut für Tierseuchen; Förderung der Pferde-, Rindvieh- und Schweinezuchten durch Prämiierungen, Unterstützungen der Vereine ꝛc. ꝛc.; Förderung der Waldkultur, des Obst-, Wein- und Gartenbaus; Baustelle. Der Verwaltung stehen zur Seite die Vorsteher der Versuchsstationen und Baustelle, der Syndikus, die Wanderlehrer für Landwirtschaft, Gartenbau

und Genossenschaftswesen, der Geschäftsführer für Molkereiwesen und vier Meiereiinstruktoren, der Viehzuchtinstruktor und andere Angestellte, Assistenten und Berater.

Diese amtlichen Korporationen in ihrer Tätigkeit ergänzend steht der **Bund der Landwirte**, Vorsitzender Graf Reventlow-Altenhof, auf der politischen Wacht. Er sorgt, daß die Landwirtschaft im Parlamente ihre Vertretung findet und ist darauf bedacht, in der Presse die Sache der Landwirtschaft gebührend zu vertreten.

Als dritter Faktor in der Vertretung landwirtschaftlicher Interessen steht nun neben der Kammer und dem Bund das Genossenschaftswesen, welches sich aus kleinen Anfängen zu einem großen Gebilde entwickelt hat, dessen segensreicher Einfluß in die weitesten Kreise dringt. Am 1. April 1906 waren 819 Genossenschaften vorhanden, darunter 586 landwirtschaftliche, von denen 374 zum Verbande der schleswig-holsteinischen Genossenschaften, Vorsitzender Landrat Freiherr von Heintze, gehören. Sie gliedern sich in 2 Zentral-, 253 Kredit-, 73 Bezugs-, 40 Meierei-, 2 Pferdezucht-, 1 Forst- und 3 sonstige Genossenschaften mit insgesamt mehr als 18000 Mitgliedern. Für die Kreditgenossenschaften ist als Geldausgleichsstelle die Zentralgenossenschaft: Schleswig-Holsteinische Landesgenossenschaftskasse 1896 errichtet. Sie zählt 312 Mitglieder mit 2416 Geschäftsanteilen, unter den Mitgliedern sind 256 Spar- und Dahrlehnskassen, der Gesamtumsatz auf beiden Seiten betrug 1905 mehr als 250 Mill. ℳ und hat sich gegen das Vorjahr um mehr als 60 Mill. ℳ gesteigert. Die andere Zentralgenossenschaft in Schleswig-Holstein ist die landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft, Direktor Wilhelm Biernatzki, durch welche der Wareneinkauf für die Bezugsgenossenschaften erfolgt. Sie zählte am 31. Juli 1906 74 Bezugs-, 52 Kredit- und 14 sonstige Genossenschaften, 6 Korporationen und 28 Einzelpersonen mit 631 Geschäftsanteilen, welche eine Haftsumme von 631 000 ℳ übernommen haben. Der Warenbezug zeigt steigende Zunahme und zur Zeit einen Wert von fast 2½ Mill. ℳ. Seitens dieser beiden Zentralgenossenschaften e. G. m. b. H. werden auf den in Kiel in der Nähe des Bahnhofs belegenen angekauften Grundstücken am Sophienblatt das „Haus der Landwirte" und dahinter liegend eine neue Ausstellungshalle errichtet. Das „Haus" umfaßt mehrere Gebäude, welche die Geschäftsräume des Verbandes und der beiden Zentralgenossenschaften sowie größere Räume für landwirtschaftliche Versammlungen aller Art und auch diejenigen für den „Klub der Landwirte" enthält. Das Haus soll 1907 bezogen werden.

Richten wir nun einmal den Blick zurück und gedenken der landwirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie vor 40 Jahren waren, so ist der Unterschied ein überaus großer. Damals konnte in einem der bedeutenderen landwirtschaftlichen Vereine (s. Denkschrift zum 75jährigen Jubiläum des schlesw.-holst. landwirtschaftlichen Vereins am Kanal) noch darüber debattiert werden, ob für die Landwirtschaft die Wissenschaft eine Stellung von großem Wert einnehme. Das ist heute nicht mehr möglich. Die Wissenschaft hat der Praxis viele Wege gewiesen und Hilfsquellen erschlossen, welche sie in die Lage versetzen, die empirische Wirtschaftsweise in andere Betriebsarten hinüberzuleiten, welche auf wissenschaftlichen Grundlagen, auf unumstößlichen Wahrheiten der Naturlehre basiert sind. Die Landwirtschaft kann mit ihrem Können den Vergleich mit den Leistungen einer hoch entwickelten Industrie ruhig aufnehmen.

Andererseits wird die Praxis der Landwirtschaft mit berechtigtem Selbstgefühl ihren „grünen Baum des Lebens“ gegen Theorien, welche auch heute noch oftmals grau sind, hochhalten.

Es erübrigt der Frage zu gedenken, welche im Vordergrund des Interesses steht, des traurigen Tatbestandes, daß die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande schon lange einen Grad der Unzulänglichkeit erreicht haben, welcher vielen treuen Bewohnern des Landes die Freude am Beruf vollständig verleidet. Man soll sich vielleicht anders ausdrücken: es ist nicht nur der Mangel an Arbeitern, sondern der Mangel an Arbeitskräften jeder Art, welcher beide Geschlechter und alle Altersstufen in ausgesprochenster Weise umfaßt. Diese ernsteste Frage kann ja von so verschiedener Seite betrachtet und zu beurteilen versucht werden, daß näheres Eingehen ausgeschlossen ist. Es soll hier nur auf eine bemerkenswerte Kundgebung des Geschäftsführers Heinrich Sohnrey des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege (Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14), an dessen Spitze der Ministerialdirektor Dr. Thiel aus dem preußischen Landwirtschaftsministerium steht, hingewiesen werden. (Die „Woche“ Nr. 35, 1906.) Eine kleine Tabelle veranschaulicht die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland:

Es wohnen in Deutschland in	1871	1880	1890	1895	1900	
Großstädten (über 100 000 Ew.)	4,8	7,2	11,4	13,5	16,18	Prozent der Bevölkerung.
Mittelstädten (20 000—100 000 Ew.)	7,7	8,9	9,3	10,5	12,62	
Kleinstädten (5 000—20 000 Ew.)	11,2	12,6	11,5	13,6	13,46	
Landstädten (2 000—5 000 Ew.)	12,4	12,7	10,3	12,2	12,09	
ländl. Wohnplätzen (unter 2 000 Ew.)	63,9	58,6	57,5	50,2	45,65	

Wir verstehen also unter „Zug vom Lande,“ den man auch als „Landflucht“ bezeichnet, nicht die natürliche Bewegung des Bevölkerungsstroms, die den entbehrlichen Überschuß der ländlichen Volkskraft nach der Stadt abführt, sondern die naturwidrige Überhastung der Bevölkerungsbewegung, die das Land immer mehr entvölkert und die großen Städte immer mehr übervölkert. Was diese Landentvölkerung für die Landwirtschaft zu bedeuten hat, zeigt uns u. a. der jüngst erschienene Geschäftsbericht für die Provinz Brandenburg, deren düstere Schilderung des Arbeitermangels auf dem Lande in dem Satz gipfelt: „Daß die Existenz der gesamten brandenburgischen Landwirtschaft aufs schwerste bedroht sei.“ — Es wird Klage geführt, über die Beseitigung der Allmende (norddeutsche Gemeinheit), die auch den Ärmsten an Gemeinbesitz teilnehmen ließ und ihn dadurch an die Heimat fesselt; — über die verhängnisvolle Praxis, die Gemeindeländereien durch die Verkoppelung unter Mitwirkung königlicher Generalkommissionen gänzlich oder doch bis auf einen nichtigen Fetzen zu beseitigen: „indes wird ja nun nicht mehr viel zu verkoppeln sein.“ — Darüber, daß das Leben in den Dorfgemeinden so ganz anders geworden, daß die Gemeinschaft der Familie mit dem Gesinde aufgehört hat. So ist im Lauf der neuen Zeit das ländliche Volkstum zu einem Trümmerhaufen geworden, so ist im Dorfe vielfach eine Poesiearmut, eine Öde und Leere entstanden, die alle Lust und Freude des jungen Gemüts am Landleben ertöten mußte, um so mehr, je mehr Gelegenheit die junge Generation erhielt, den Reichtum und Glanz des städtischen Lebens, die so verheißend winken, kennen zu lernen und die Gegensätze zwischen Stadt und Land auf sich wirken zu lassen. Der Verfasser schließt: „Die Wohlfahrtspflege faßt aber nicht nur die äußere, die räumliche Abwanderung ins Auge, sie verfolgt auch den inneren, den geistigen Zug vom Lande,

der, weil nicht so augenfällig wie der Notstand infolge der äußeren Abwanderung, leider von den zuständigen Kreisen noch garnicht gewürdigt wird. Die Wohlfahrtspflege hat es also nicht mit materiellen, sondern ebenso mit ideellen und seelischen Ursachen und Mitteln zu tun. Wie sie z. B. dort einer Dorfbevölkerung durch genossenschaftliche Einrichtungen aufhilft oder den Überschuß der bäuerlichen Bevölkerung durch innere Kolonisation festhält oder das Heimgefühl der Arbeiter durch Besserung des Wohnungswesens zu heben sucht, so stellt sie zu ihrem Zweck auch alles Schöne und Gute in ihren Dienst, das der gesunde Volksgeist in seinem Volkstum hervorgebracht hat. So ist sie auch der natürliche Schutzgeist der Heimatkunst, die mit ihr, auch zu einem guten Teile durch sie entstanden ist, aber sie sieht die Heimatkunst nicht nur auf literarischen, sondern auf allen künstlerischen Gebieten. Die Wohlfahrtspflege auf dem Lande ist also zu einem guten Teil Heimats- und Volkstumskunde. Das mißverständliche Wort ist also für uns der Weckruf eines neuen Schaffens und Werdens auf dem Lande, und wenn irgend etwas zu den „großen" Mitteln gerechnet werden darf, so ist es die „Wohlfahrtspflege auf dem Lande." —

Wir kommen zum Schluß. Wenn wir die Landwirtschaft in ihrer gesamten Bedeutung würdigen wollen, so muß dieses in der Erkenntnis geschehen, daß keinem Zweige des Erwerbslebens, keinem Lebensberufe eine so stabile Grundlage innewohnt als gerade ihr. Wir pflügen, säen und ernten in gleicher Weise wie in ältester Zeit, ob uns dabei der alte hölzerne Haken oder der Dampfpflug die Scholle kehrt, um keinen Tag früher in der vorwärts eilenden Zeit reift das Korn der Sichel — vielmehr der Mähmaschine entgegen. Vieles wird erreicht, wenn wir Technik und Wissenschaft zu Hilfe rufen, aber ebenso oft setzt die Natur ihr veto entgegen und führt den Menschen auf die Wege zurück, welche zu seinem Heil die unumstößlich vorgezeichneten sind. Wem Ackerbau und Viehzucht vertraut geworden, der hat erfahren, daß die Gesetze der Natur unabänderlich sind.

Aber wo Stillstand im menschlichen Wirken eintritt, da ist auch schon der Rückschritt im Anzuge. Nun können wir uns erfreulicherweise dem nicht verschließen, daß kräftiges Leben in allen Zweigen der Landwirtschaft, auf allen Gebieten, welche in direktem und indirektem Zusammenhang mit ihr stehen, in heutiger Zeit vorhanden ist, sowohl auf dem Felde praktischer Betätigung als auf dem der Wissenschaft. Sie beide, Praxis und Wissenschaft, stehen Seite an Seite, um die schweren Zeiten, welche der Landwirtschaft seit langem beschieden waren, zu überwinden. Und so wird es ferner heißen: „So lange die Erde steht, wird der Mensch säen und ernten" — und weiter: „Wie der Mensch säet, so wird er ernten."

Einige Vereine, welche der Landwirtschaft und der Landeswohlfahrt dienen.

Heidekulturverein für Schleswig-Holstein, Sitz in Kiel. Vorsitzender: Landesökonomierat Hölck-Kiel. Außerdem im Vorstande als ständige Mitglieder: der Landeshauptmann und der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, als gewählte Mitglieder: Amtsvorsteher Hinrichsen-Osterterp und Ökonomierat Conradi-Hohenwestedt. Schriftführer: Dr. Tancré-Kiel. Vereins-Oberförster W. Emeis-Flensburg. Der Verein wirkt sehr segensreich, während der 32 Jahre seines

Bestehens ist das Arbeitsfeld in Schleswig folgendes gewesen: Apenrade 20 ha, Eckernförde 133½ ha, Eiderstedt 25 ha, Flensburg 59 ha, Hadersleben 155 ha, Husum 170 ha, Schleswig 49 ha, Tondern 313 ha (in ganz Schleswig-Holstein 2004 ha). Im letzten Jahr wurden über eine Million Pflanzen und zwar 135000 Laub- und 882000 Nadelhölzer besorgt. Folgende Baumschulen in Schleswig kommen hierfür in Betracht: zu Schleswig, Flensburg und Friedrichshöhe bei Flensburg, Struckum bei Bredstedt, Eckernförde, Deezbüll bei Niebüll, Kosel bei Eckernförde. — Die Vereinspflüge werden immer mehr in Anspruch genommen und durch Neuanschaffung wurde ein fünftes Pflugpaar bereitgestellt. — Mit der Vornahme von Düngungsversuchen wird fortgefahren. — Während in früheren Jahren das Bestreben unserer Heidebesitzer überwiegend auf die Beforstung gerichtet war, hat neuerdings die Kultivierung, namentlich unserer Moorheiden, zum Zwecke landwirtschaftlicher Nutzung erheblich zugenommen. Die auf die Förderung der Ackerwirtschaft auf Heideboden gerichtete Tätigkeit des Vereins hat durch beträchtliche Beihülfen des Kalisyndikats zu Leopoldshall-Staßfurt und des Vereins der Thomasphosphatfabrikanten eine wirksame Unterstützung erfahren. Die im vorigen Jahresbericht erwähnten Versuche wurden fortgesetzt und neue eingeleitet. Die Ergebnisse sind im allgemeinen so ausgefallen, daß immer weitere Kreise sich ermutigt fühlen, an die Urbarmachung von Moor- und Heideflächen heranzugehen. Die durch Staats- und Kreismittel unterstützten Knickanlagen sind auch in diesem Jahre vom Vereinstechniker besichtigt und abgeschätzt. Für den Kreis Flensburg waren es 13 Ortschaften mit 56 Besitzern und 8503 m neuen und 8518 m alten Wällen; für den Kreis Husum 13 Ortschaften mit 69 Besitzern und 8229 m neuen und 7579 m alten Wällen. Diese wurden größtenteils wiederum mit Dorn, teilweise auch mit sonstigen gebräuchlichen Knickpflanzen besetzt, deren Ankauf, Versendung und Verteilung der Verein besorgte. — Über die Kassenverhältnisse ist zu sagen, daß die Vereinsrechnung für 1905 eine Einnahme von 22054,45 M und eine Ausgabe von 18729,46 M aufzuweisen hatte, also mit einem Kassenbestand von 3324,99 M abschließt. Das reichhaltige Vereinsblatt, redigiert von Dr. Tankré, erscheint jährlich 6 mal. Die Mitgliederzahl betrug am 1. April 1906 1123, weitere Zunahme ist erwünscht. Jahresbeitrag 3 M.

Schleswig-Holsteinischer Zentralverein für Obst- und Gartenbau, Sitz in Kiel, Bureau Prüne 45. Vorstand: Landes-Ökonomierat Hölck-Kiel, Direktor Biernatzki-Voorde; Stadtrat a. D. Kähler-Kiel. Redaktion des Vereinsblattes: A. Meltz, Holtenauerstraße 165.

Am 1. April 1906 zählte der Zentralverein 36 Einzelvereine mit 4991 Mitgliedern, und zwar in folgenden Orten des Herzogtums Schleswig: Garding, Mildstedt, Stapelholm, Bredstedt, Schwesing, Bordelum, Olderup, Apenrade, Rapstedt, Hattstedt, Glücksburg, Langenhorn, Nordstrand, Leck, Drelsdorf, Bargum, Flensburg, Breklum, Witzwort, Lindholm, Husum, Viöl, Schobüll. Die Zeitschrift erscheint monatlich und gelangt in 2463 Exemplaren zur Ausgabe. — Die Einnahmen des Vereins betrugen 6783 M, die Ausgaben 6439 M, davon sind fast 3000 M für Obstbäume und 2000 M für Ausstellungen, welche durch Geldpreise und Medaillen unterstützt werden, angewendet. Im Provinzial-Obstmuttergarten wurde vom Provinzial-Wanderlehrer Lesser ein Lehrkursus für Baumwärter veranstaltet, welcher von 10 Teilnehmern besucht war. — Die Bestrebungen des Vereins sind in besonderer Weise darauf gerichtet, den Obstbau lohnend zu gestalten. Im September 1906 wird eine Ausstellung in Kiel stattfinden.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein, Vorsitzender: Gutsbesitzer Conze, Sarlhusen, Geschäftsführer: Nanz, Nortorf, entfaltet erfolgreiche Tätigkeit nach folgendem Progamm: 1. Wahrung der gesamten Fischereiinteressen, 2. Hebung der Fischbestände in Bächen und Flüssen, 3. Förderung der Teichwirtschaft; — auf den letzten Punkt wird das Hauptaugenmerk gerichtet.

In Schleswig sind folgende Teiche und Seen vorhanden:

Kreis	Anzahl der Gemeinden, in denen Teiche vorhanden	Anzahl der Teiche	Flächeninhalt der Teiche		Anzahl der Seen	Flächeninhalt der Seen ha
			Cypriniden (Karpfen)	Salmoniden (Forellen)		
Apenrade	33	131	42,85	2,85	12	408
Eckernförde	58	145	72,18	18,0	23	3263
Eiderstedt	3	6	3,04	—	1	6
Flensburg	80	421	160,19	2,15	7	242
Hadersleben	36	118	55,81	3,81	13	594
Husum	25	84	96,35	—	3	50
Schleswig	41	288	109,32	5,39	19	475
Sonderburg	55	289	164,21	—	10	218
Tondern	28	148	40,87	—	11	2029
Summa	359	1630	744,82	32,20	99	7285

(In ganz Schleswig-Holstein, Lauenburg, Fürstentum Lübeck, Städten Lübeck und Hamburg 1135 Gemeinden mit 5677 Teichen mit einem Areal von 4149 ha und 352 Seen mit 30 288 ha.)

Die bedeutenste neuerdings ausgeführte Teichanlage ist vom Hofbesitzer Schumann in Tolk (Kr. Schleswig), mit 50 Teichen für intensive Forellenzucht fertig gestellt.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. März 1906 25 ständige und 583 jährlich zahlende Mitglieder und 20 angeschlossene Vereine mit 579 Mitgliedern. Der Jahresbeitrag wird vom 1. April 1907 5 ℳ pro Jahr betragen. Die Jahresrechnung balanziert mit 22 100 ℳ, Subventionen werden gegeben: vom Staat 4500 ℳ, der Provinz 4000 ℳ, ferner von den einzelnen Kreisen. An Prämien für Fischfeinde wurden 846 ℳ gezahlt, und zwar für 158 Ottern à 3 ℳ, 624 Fischreiher à 0,50 ℳ, 12 Fischadler à 5 ℳ. — Der Brutanstalt des Fischereivereins konnten im letzten Geschäftsjahr 1 200 000 Salmonideneier zugeführt werden. — An Setzkrebsen sind 1904/5 ausgesetzt rund 10 000 Stück. Die Fischerei-Ausstellung zu Altona 1905 (mit der Landwirtschaftskammer) ergab ein glänzendes Resultat, 188 Aquarien waren ausgestellt, davon 41 mit Karpfen, 103 mit Salmoniden, 40 mit anderen Nutzfischen und 4 mit Zierfischen.

Schleswig-Holsteinischer Zentralverein für Geflügelzucht. Vorstand: M. Hermannsen-Itzehoe, Schatzmeister: Oberlandesgerichts-Sekretär A. Untiedt, Goethestr. 16. Besteht z. Zt. aus 53 Ortsvereinen und 4 Spezialklubs. Mitgliederzahl rund 4000. Der Zentralverein hat 8 Zuchtstationen. Verschiedene Ortsvereine haben auf ihre Kosten Zuchtstämme angeschafft, die zu Zuchtzwecken an geeignete Züchter abgegeben werden. Es bestehen 45 Eiersammelstellen, die teilweise unter Mitwirkung des Zentralvereins entstanden sind. In jedem Jahr findet gewöhnlich im November eine Provinzial-Ausstellung statt. Die Ortsvereine wirken in ihrem Kreis für sich. Das Ziel ist Hebung der Nutz- und Rasse-Geflügelzucht. Der Zentralverein ist der Landwirtschaftskammer angeschlossen.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein. Vorsitzender: Hauptpastor J. Kock-Medelby, Geschäftsführer O. Schwartz-Neustadt. Statistische Mitteilungen des Vorstandes und Jahresbericht von 1905 enthalten u. a. folgendes:

Die Gesamtzahl der Bienenvölker hat sich von 1873—1883 um 23639 vermehrt, die der Stabilvölker um 25474 ab- und die der Mobilvölker um 1835 zugenommen. 1883—1892 Abnahme bei der Gesamtzahl: 6851, bei den Stabilvölkern 14979, die Zunahme bei den Mobilvölkern 8128. In den Jahren 1892—1900: Zunahme in der Gesamtzahl 8858, Abnahme in der Zahl der Stabilvölker 10942 und Zunahme in der Zahl der Mobilvölker 19800.

Es kommen Bienenvölker	auf 100 ha	auf 100 Einwohner
Kr. Apenrade	3,42	8,00
„ Eckernförde	7,24	13,56
„ Eiderstedt	3,81	8,03
„ Flensburg Stadt	3,96	0,25
„ Flensburg Land	7,07	18,14
„ Hadersleben	3,13	9,78
„ Husum	4,91	10,84
„ Schleswig	8,46	13,42
„ Sonderburg	3,49	4,69
„ Tondern	4,12	13,20

Mitglieder des	Zentralvereins	Hauptvereins	Landsverbands
1872	476	—	—
1880	655	—	—
1890	1218	—	—
1891	1135	328	—
1901	2893	1307	—
1902	—	—	4698
1903	—	—	4984
1904	—	—	5112
1905	—	—	5294 in 105 Einzelvereinen

„In diesen Zahlen liegt gar manches verborgen für den, der etwas tiefer zu lesen versteht. Wir können hier sehen das Arbeiten, Ringen und Kämpfen der Imker Schleswig-Holsteins."

Die Vereinsversammlungen werden von Wanderlehrern besucht und Ausstellungen abgehalten. Imkerkurse finden statt, auch soll eine Imkerschule gegründet werden. Die schlesw.-holst. Bienenzeitung erscheint 2 mal monatlich und wird jetzt von 4795 Mitgliedern gelesen. Schriftleiter ist Lehrer Breiholz in Bargfeld-Innien.

Bei der Haftpflichtversicherung waren im Jahre 1905 angemeldet 67188 Völker und hierfür ein Betrag von 2160 *M* gezahlt, 31 Schäden mit 261 *M* wurden reguliert. Gegen Feuer waren 38072 Völker versichert, 4 Schäden mit 714 *M* reguliert. Das Vermögen des Vereins betrug im Jahre 1906 4441 *M*.

Verbände zu Meliorationen, Ent- und Bewässerungen, Strom- und Flußregulierungen im Herzogtum Schleswig.*)

A. Deichverbände und Genossenschaften, die ausgeführt, bezw. in der Ausführung begriffen sind.

Laufende Nummer	Bezeichnung des Meliorations-Unternehmens	Kreis	Datum des Statuts Allerhöchst	Datum des Statuts Ministeriell	Flächengröße des Unternehmens ha / Länge des Flußlaufes km	Ausführungskosten nach dem Anschlage ℳ	Betrag der bewilligten Staats-Beihilfen ℳ	Betrag der bewilligten Provinzial-Beihilfen ℳ
1	Regulierung der Elbek in den Gemarkungen Gonsagger und Spandet	Hadersleben	—	27.12.1904	78 ha, 9 km	9 000	3 000	3 000
2	Regulierung der Blauen-Aue in den Gemarkungen Leerdt, Jels und Hoirup I	„	—	5.12.1904	24 ha, 1,6 km	3 000	1 000	1 000
3	Herstellung eines Sommerdeiches an der neuen Sorge in den Gemarkungen Meggerdorf, Friedrichsholm und Hohn	Schleswig u. Rendsburg	3.4.1904	—	268 ha, 4,5 km Deichlänge	21 000	—	—
4	Entwässerungsgenossenschaft für die Gemarkungen Stevning und Schwenstrup auf Alsen	Sonderburg	19.7.1902	—	25 ha, 3 km	9 000	3 000	3 000
5	Entwässerungsgenossenschaft zu Düppel	„	2.2.1903	—	29 ha, 3 km	8 400	2 800	2 800
6	Regulierung der Dingwatter Aue in der Gemarkung Schnarup	Schleswig	—	—	14,5 ha	1 000	—	—

B. Deichverbände und Genossenschaften, die bereits gebildet oder für die Bildung vorbereitet werden.

Laufende Nummer	Bezeichnung des Meliorations-Unternehmens	Kreis	Datum des Statuts Allerhöchst	Datum des Statuts Ministeriell	Flächengröße des Unternehmens ha / Länge des Flußlaufes km	Ausführungskosten nach dem Anschlage ℳ	Betrag der bewilligten Staats-Beihilfen ℳ	Betrag der bewilligten Provinzial-Beihilfen ℳ
7	Bildung eines Deichverbandes am Niebyer Strande	Flensburg	—	—	118 ha	6 500	—	—
8	Sommerbedeichung an der alten Sorge in der Gemarkung Bergenhusen	Schleswig	—	—	716 ha, 11 km Deichlänge	60 000	—	—
9	Entwässerung von Ländereien in den Gemarkungen Schauby und Lysabbel auf Alsen	Sonderburg	—	29.9.1905	272 ha	63 000	—	—
10	Regulierung der Adelby-Bek in den Gemarkungen Sünderup Weseby, Groß-Tarup, Maasbüll und Tastrup	Flensburg	—	25.9.1904	66 ha, 5 km	39 000	—	—
11	Regulierung der Munkbrarup-Aue	„	—	7.11.1905	202 ha, 11,5 km	40 000	—	—
12	Regulierung von Wasserläufen in der Gemarkung Lügumkloster	Tondern	—	—	124 ha, 5,8 km	18 000	—	—
13	Herstellung eines Winterdeiches auf der Insel Röm in der Gemarkung Juvre	„	—	—	540 ha, 8 km Deichlänge	500 000	—	—

*) Nach dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für das Jahr 1905.

14	Winterbedeichung von Ländereien auf der Insel Röm in der Gemarkung Kirkeby	Tondern	—	—	144 ha, 1,6 km Deichlänge	50 000	—	—
15	Herstellung eines Winterdeiches zum Schutze der Bredeau-Niederung	Hadersleben u. Tondern	—	—	6000 ha, 11 km Deichlänge	600 000	—	—
16	Regulierung der Kielst-Aue	Flensburg	—	—	ca. 500 ha, 6 km	—	—	—
17	Entwässerung von Ländereien in der Gemarkung Düppel	Sonderburg	—	—	ca. 25 ha	—	—	—
18	Regulierung der Soholmer Aue und deren Zuflüsse in den Gemarkungen Bargum, Enge, Schardebüll, Dörpum, Lütjenholm, Soholm, Knorrburg, Goldebek, Riesbriek und Spölbek	Flensburg, Tondern und Husum	—	—	618 ha, 21 km	180 000	—	—
19	Regulierung und Verlegung der unteren Lecker Aue	Tondern	—	—	5500 ha, 12 km	400 000	—	—
20	Regulierung der oberen Lecker Aue in den Gemarkungen Sprakebüll, Achtrup, Gaarde, Hogelund, Fresenhagen und Leck	"	—	—	319 ha, 11 km	—	—	—

C. Mergelverbände.

Laufd. Nummer	Bezeichnung des Meliorationsunternehmens	Kreis	Umfang des Unternehmens		Ausführungskosten		Betrag der bewilligten Beihilfen	
			Flächengröße ha	Mergelquantum cbm	nach dem Anschlag ℳ	in Wirklichkeit ℳ	geschenkweise ℳ	darlehnsweise ℳ
21	Mergelungsverband für die Gemeinden Jagel, Kl.-Rheide, Friedrichsanbau, Friedrichswiese, Klein-Bennebek, Alt-Bennebek, Kropp und Tetenhusen	Schleswig	4 000 ha	—	250 000	—	—	—
22	Mergelungsverband zu Jordkirch	Apenrade	1 600 ha	80 582	—	185 250	—	Landeskultur-Rentenbank 3½%
23	Mergelungsverband zu Goldebek	Flensburg und Husum	1 265 ha	36 541	—	98 500	—	"
24	Mergelungsverband zu Miöls	Apenrade	1 003 ha	43 216	—	106 410	—	"
25	Mergelungsverband zu Schobüll	Flensburg	500 ha	24 000	—	57 000	—	"
26	Mergelungsverband zu Bjolderup	Apenrade	1 540 ha	73 931	—	200 000	—	"
27	Mergelungsverband zu Schafflund	Flensburg	1 600 ha	65 315	—	180 000	—	"
28	Mergelungsverband zu Keelbek	Flensburg u. Schleswig	1 700 ha	—	—	150 000	—	"
29	Mergelungsverband zu Hörup	Flensburg	400 ha	16 881	—	62 685,6	—	"
30	Mergelungsverband zu Kracklund	"	—	48 000	125 000	—	—	"
31	Mergelungsverband zu Eggebek	Tondern	—	15 000	43 000	—	—	"

D. Kurze Darstellung der Sachlage.

Zu 1. Die fraglichen Ländereien litten wegen der starken Verwilderung und ungenügenden Tiefe der Elbek unter mangelhafter Entwässerung. Auf Grund eines aufgestellten Projektes ist eine Entwässerungsgenossenschaft zum Zwecke der Regulierung der Elbek mit großer Majorität gebildet worden. Die Ausführung der Melioration ist beendet.

Zu 2. Die fraglichen Ländereien litten wegen ungenügender Tiefe der Aue unter mangelhafter Entwässerung. Auf Grund eines aufgestellten Projektes ist eine Entwässerungsgenossenschaft zum Zwecke einer Regulierung der Aue einstimmig gebildet worden. Die Ausführung der Melioration ist beendet.

Zu 3. Die vorhandenen niedrigen und mangelhaft unterhaltenen Sommerdeiche genügten nicht für die Abhaltung der Sommerfluten der Eider und sind auf die gleiche Höhe gebracht wie der vor vier Jahren mit gutem Erfolg auf dem gegenüberliegenden Ufer hergestellte Deich. Zum Einlassen des schlickhaltigen Eiderwassers sind Einlässe hergestellt. Auf Grund des aufgestellten Projektes ist die Bildung eines Deichverbandes mit großer Majorität beschlossen worden. Die Ausführung ist im Jahr 1904 erfolgt.

Zu 4. Die fraglichen Ländereien litten infolge mangelhafter Beschaffenheit der Vorflutgräben sehr unter Versumpfung. Auf Grund des aufgestellten Projekts ist eine Genossenschaft mit großer Majorität gebildet worden. Die Ausführungsarbeiten sind beendet. Der Kostenanschlag ist innegehalten worden.

Zu 5. Die Ländereien in den Gemarkungen Düppel und Stenderup litten unter mangelhafter Entwässerung. Durch Anlage einer weiten Röhrenleitung statt des vorhandenen Entwässerungsgrabens ist eine gute Entwässerung erreicht worden. Zum Zwecke einer gerechten Verteilung der Kosten, zur Sicherung der Unterhaltung und zur weiteren Vorflutbeschaffung ist eine Entwässerungsgenossenschaft mit großer Majorität gebildet worden. Die Durchführung des Projektes ist beendet. Eine Überschreitung der Anschlagskosten ist nicht eingetreten.

Zu 6. Die fraglichen Wiesen litten unter mangelhafter Entwässerung, welche durch Regulierung und Vertiefung der Aue leicht verbessert werden konnte. Auf Kosten der beteiligten Besitzer ist ein Projekt aufgestellt worden, welches ohne Genossenschaftsbildung im Jahre 1902 von der Gemeinde Schnarup ausgeführt ist.

Zu 7. Die am Niebyer Strande an der Ostsee befindliche, baufällige Holzschleuse soll durch eine neue massive Schleuse ersetzt werden. Zum Zwecke der Aufbringung der Kosten ist im Juli 1905 ein Deichverband gebildet worden.

Zu 8. Das fragliche Gebiet umfaßt die tiefsten und wertvollsten Ländereien der Sorge-Niederung und wird, wenn bei anhaltenden Westwinden wegen des hohen Wasserstandes der Eider die Schleusen mehrere Tage geschlossen bleiben, bei stärkeren Niederschlägen durch das Wasser der Alten Sorge überschwemmt. Zum Schutze hiergegen soll ein niedriger Sommerdeich hergestellt werden. Auf Grund des aufgestellten Projektes ist die Ausführung des Deiches von der Gemeindevertretung einstimmig beschlossen und vom Kreisausschuß und Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Herstellung des Deiches erteilt worden. Bevor die Ausführungsarbeiten in Angriff genommen werden, soll auch die Genehmigung zur künstlichen Entwässerung der eingedeichten Niederung eingeholt werden.

Zu 9. Die Ländereien sind durch eine hochwasserfreie Düne gegen die Ostsee geschützt, leiden aber unter mangelhafter Entwässerung und häufiger Überschwemmung, weil die vorhandenen beiden Entwässerungsschleusen nach jedem Hochwasser in der Ostsee derartig versanden, daß sie sich von selbst nicht

öffnen, sondern jedesmal durch Beseitigung der davor abgelagerten Stein- und Sandmassen freigelegt werden müssen. Infolgedessen ist oft lange Zeit überhaupt keine Entwässerung vorhanden. Die Schleusen sollen so angelegt werden, daß eine Versandung derselben ausgeschlossen ist. Das fremde Wasser soll durch besondere gegen die Niederung abgedämmte Randgräben abgeführt werden. Die Genossenschaft ist einstimmig gebildet. Die Ausführung der Meliorationsanlagen wird im Sommer 1906 vorgenommen.

Zu 10. Die Ländereien am oberen Adelbybek leiden wegen ungenügender Weite und Tiefe des Wasserlaufes unter schlechter Entwässerung. Zum Zwecke einer Regulierung der Bek und der Hauptentwässerungsgräben ist im Juli 1905 eine Entwässerungsgenossenschaft gebildet. Die Meliorationsanlagen werden im Sommer 1906 ausgeführt.

Zu 11. Die Ländereien an der Munkbrarup-Aue in den Gemarkungen Maasbüll, Rüllschau, Gemmerup und Munkbrarup haben wegen ungenügender Tiefe der Aue und der in dieselbe mündenden Gräben eine schlechte Entwässerung. Auf Grund des aufgestellten Projektes ist im August 1905 eine Entwässerungsgenossenschaft gebildet worden. Die Ausführungsarbeiten werden im Sommer 1906 vorgenommen.

Zu 12. Die Wasserläufe in der Gemarkung Lügumkloster bedürfen dringend einer Regulierung, und von den beteiligten Besitzern ist zu diesem Zwecke die Bildung einer Entwässerungsgenossenschaft beantragt worden. Das Projekt ist von dem Meliorationsbauamt aufgestellt und dem Herrn Regierungspräsidenten überreicht worden.

Zu 13. Die niedrigen Weide- und Wiesenländereien sollen durch eine Bedeichung gegen die jetzt häufigen Überschwemmungen durch die Sturmfluten der Nordsee geschützt werden. Das fertiggestellte Projekt ist im Dezember 1905 dem Herrn Regierungspräsidenten überreicht worden.

Zu 14. Wie ad 31.

Zu 15. In der Bredeau-Niederung leiden die ungeschützten Marschländereien oft unter Überschwemmungen durch die Nordsee. Die Süßwassergräser werden durch das Salzwasser teilweise vernichtet, und der hierdurch angerichtete Schaden bei einer umfangreichen Überflutung im Frühjahr 1904 wird von beteiligten Besitzern auf 90000 ℳ angegeben. Das Projekt zur Herstellung eines Winterdeichs ist zu Anfang des Jahres 1906 dem Herrn Regierungspräsidenten vorgelegt worden.

Zu 16. Die Ländereien an der oberen Kielstaue und den Zuflüssen derselben in den Gemarkungen Husby, Markerup, Husbyholz, Hardesby, Winderatt, Ausacker, Weseby, Hürup und Klein-Solt leiden unter mangelhafter Entwässerung und teilweise auch unter Überschwemmungen. Es wird die Bildung einer Entwässerungsgenossenschaft zum Zwecke einer Regulierung der Wasserläufe beabsichtigt. Die örtlichen Aufnahmen für die Aufstellung eines Projektes sind beendet. Das Projekt wird im Jahre 1906 fertiggestellt.

Zu 17. Die fraglichen Ländereien leiden wegen mangelhafter Beschaffenheit des Vorflutgrabens unter sehr schlechter Entwässerung. Zum Zwecke einer Regulierung des Grabens wird ein Projekt auf Staatskosten aufgestellt. Die hierfür erforderlichen örtlichen Aufnahmen sind beendet. Das fertiggestellte Projekt wird zu Anfang des Jahres 1906 dem Herrn Regierungspräsidenten überreicht werden.

Zu 18. Die an der Soholmer Au und deren Zuflüssen gelegenen Wiesen leiden wegen der starken Verwilderung und Versandung der Wasserläufe sehr

unter mangelhafter Entwässerung und Überschwemmung. Durch Regulierung und stellenweise Bedeichung der Wasserläufe sollen die Übelstände beseitigt werden. Das Projekt wird in nächster Zeit fertiggestellt sein.

Zu 19. Die Leckerau ergießt sich zur Zeit frei in die ausgedehnte Marschniederung und ruft hier häufig Überschwemmungen hervor. Der untere Lauf der Aue soll begradigt und eingedeicht werden, so daß das Oberwasser unschädlich abgeführt werden kann. Die Ausführung der Anlagen wird voraussichtlich von der Bongfieler Wasserlösungskommüne besorgt werden. Das aufgestellte Projekt soll umgearbeitet und mehr speziell behandelt werden.

Zu 20. Wegen der starken Verwilderung und Versandung der oberen Leckerau werden die angrenzenden Wiesen sehr häufig überschwemmt und leiden an mangelhafter Entwässerung. Das aufgestellte Projekt bedarf noch einer kleinen Ergänzung.

Zu 21. Zum Zwecke des Ankaufes und Transportes des Mergels ist auf Grund der Landgemeindeordnung ein Verband, dessen Statut vom Meliorationsbauamt aufgestellt und vom Kreisausschuß genehmigt worden ist, gebildet worden. Die durchschnittliche Transportweite beträgt rund 11 km. Das Unternehmen ist ausgeführt.

Zu 22. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Jordkirch, Süderenleben, Kassoe und Hüdewatt. Das Unternehmen ist im Jahre 1903 ausgeführt.

Zu 23. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Goldebek, Riesbrick, Ost-Linnau, Lindewitt und Sillerup. Das Unternehmen ist im Jahre 1904 ausgeführt.

Zu 24. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Miöls, Sünderup, Hönkys, Hüdewatt und Norderenleben. Ausgeführt im Jahre 1904.

Zu 25. Wie ad 21. Das Unternehmen ist 1903/04 ausgeführt. Beteiligt sind die Gemeinden Schobüll, Großenwiehe, Lüngerau und Sillerup.

Zu 26. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Bjolderup, Bollersleben, Ravit, Todsbüll, Lautrup, Gaaskjer und Schmedeagger. Das Unternehmen ist 1904/05 ausgeführt.

Zu 27. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Schafflund und Meyn. Das Unternehmen ist 1904/05 ausgeführt.

Zu 28. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Keelbek, Sieverstedt, Stenderup, Eggebek, Bollingstedt, Langstedt und Jerrishoe. Mit der Anfuhr des Mergels ist im September 1904 begonnen worden.

Zu 29. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Hörup und Nordhackstedt. Das Unternehmen ist im Jahre 1905 ausgeführt.

Zu 30. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Kracklund, Fröslee und Weibek. Das Unternehmen ist im Jahre 1905 ausgeführt.

Zu 31. Wie ad 21. Beteiligt sind die Gemeinden Eggebek und Sophiental. Das Unternehmen ist in der Ausführung begriffen.

I.

Kreis Apenrade.

Kreis Apenrade.

Königlicher Landrat von Uslar.

Der Kreis Apenrade liegt im nö. Teil von Schleswig, zwischen dem 54° 52′ und 55° 10′ n. Breite und zwischen dem 26° 40′ und 27° 18′ ö. Länge. Flächeninhalt 685,22 qkm (12,606 □Meilen). Einwohnerzahl 29 324, die weibliche Bevölkerung überwiegt. Der Kreis grenzt im N. an den Kreis Hadersleben, im W. an den Kreis Tondern, im S. an die Kreise Tondern und Flensburg, im O. werden der Kleine Belt (Gjenner- und Apenrader Bucht, Alsensund), der Kreis Sonderburg und die Flensburger Förde berührt. Die Grenzlinie setzt in der Gjenner Bucht ein und zieht sich bis nahe nach Lügumkloster hin, läuft in s. Richtung, indem das Kreisgebiet mit Gemeinden des Amtsbezirks Hellewatt (Bedstedt, Moorbek, Osterterp) als eine weit vorgeschobene Landzunge in das Tondernsche Gebiet hineinragt, und nimmt die Richtung auf die Mitte der Flensburger Innenförde, welche sie bei Randershof erreicht.

Die ö. Kreishälfte umfaßt schöne und fruchtbare Distrikte mit viel Wald, die w. trägt den Geestcharakter. Von stehenden Gewässern sind zu nennen: der Hostruper und der Seegaarder See, und als größeres fließendes Gewässer die Behrendorfer Au; von kleineren Auen werden wir auf unserer Wanderung durch die Amtsbezirke noch einer beträchtlichen Anzahl begegnen. Diese fördern die Bildung und Pflege der Wiesen und tragen zur Belebung und Verschönerung der Gegend wesentlich bei. Bodenerhebungen von einiger Bedeutung sind der Knivsberg (mit dem Bismarckturm) 96 m, der Blauberg 86 m bei Barsmark, der Braunberg 98 m zwischen Riesjarup und Schauby, der Tasteberg bei Schobüllgaard 74 m. Hügeliges Gelände, oftmals bewaldet, ist häufig anzutreffen. Dieses im Verein oder vielmehr im Gegensatz zur nahen Ostsee läßt Gegenden von hoher landschaftlicher Schönheit erstehen. Auch die Kreisstadt Apenrade erfreut sich einer bevorzugten Lage; ganz nahe der Förde ist sie auf einer mäßigen Anhöhe in waldreicher, anmutiger Gegend erbaut. Von der umliegenden Hügelkette bieten sich schöne Aussichtspunkte auf die Stadt und den Hafen, der wohl etwas frei und schutzlos ist, aber doch große Handelsschiffe und selbst die tiefgehenden Kriegsschiffe aufnehmen kann. Schiffbau und Schiffahrt sind in früheren Zeiten recht bedeutend gewesen. Apenrader Schiffe durchfurchten alle Meere; leider haben dann später die Segelschiffe den eisernen Dampfern weichen müssen, und die kleineren Häfen haben ihre einstige Bedeutung für die Schiffahrt in entsprechendem Maße nicht behaupten können.

Die Eigentümlichkeiten der einzelnen Distrikte und Gegenden werden wir nun etwas näher betrachten.

Der **Amtsbezirk Loit** mit annähernd 5600 ha Areal und 110000 Mark Reinertrag, ist einer der bedeutendsten Bezirke des Kreises. Er nimmt die Halbinsel Loit ein, welche, im N. durch die Gjenner Bucht und im S. durch die Apenrader Förde umflutet, den Anspruch auf den Namen einer Halbinsel erheben mag. Die Gegend ist vorwiegend bergig und waldig. Die Nähe der See verleiht ihr besonderen Reiz, ohne daß — wie auf der W.-Seite des Herzogtums — die Gefahren des Meeres sich fühlbar machen. Welch wunderbarer Kontrast zwischen der Ostsee und Nordsee! Eine andere Welt hier und dort: Schön ist die Ostsee und ihre Umgebung, erhaben und gewaltig der w. Saum des Herzogtums, wo die Bewohner unausgesetzt darauf bedacht sein müssen, dem Meere neues fruchtbares Land abzugewinnen und die bedrohte Scholle zu schützen.

Loitkirkeby zeigt uns Berge und Täler, welche an einigen Stellen recht bedeutend sind; hier und da sind kleine Hölzungen; eine kleine Au bildet die Grenze nach Barsmark. Die Kirche ist eine schöne Kreuzkirche von beträchtlicher Größe mit einem 126 Fuß hohen Turm, welcher früher den Schiffern als Seezeichen diente. Das ansehnliche Dorf Loit ist ein paar km lang; Loitkloster wird der Teil genannt, in welchem das Pastorat liegt. Besonders schön im Tale zwischen Loitkirkeby und Gjenner ist die Rundemühle belegen. Ebenso bedeutend wie diese Gemeinde ist das 2—3 km ö. belegene Barsmark, welches sich 4—5 km lang ausdehnt; mehrere Hölzungen liegen kranzförmig um das Dorf. Sö. erhebt sich der Blauberg zu einer Höhe von 86 m. Wir finden hier auch verschiedene Hünengräber, welche zum Teil, wie ersichtlich ist, als Opferstätten gedient haben, u. a. Lie und Thorshöi. Der Name Bars, von welchem die Bezeichnung „Barsmark" (Bars-Feld) abgeleitet wird, und nach dem auch die Insel „Barsö" (Bars-Insel) ihren Namen trägt, soll von einem alten Unterkönig herstammen, welcher sich zuerst in dieser Gegend niedergelassen und in „Elsholm," einem ausgebauten größeren Hofe, residiert haben soll. Im S. schließen sich die Dörfer Schauby und Hökeberg, im W. Bodum und Norby an. Bei Bodum, in dessen Nähe große Moore mit beträchtlicher Torfgewinnung sind, entspringt die Rotau. Hökeberg war einst ein fürstlicher Meierhof, später Kanzleigut und wurde 1773 parzelliert, es verlor 1854 durch dänische Willkür seine Gerechtsame. Besondere Erwähnung verdient das ein paar km nö. von Apenrade hübsch gelegene Stollig, mit vielen gut gehaltenen Landsitzen, einst und wohl auch jetzt noch mit Vorliebe von emeritierten Schiffskapitänen bewohnt, welche nach bewegtem Lebenslauf sich ländlicher Ruhe in Zurückgezogenheit erfreuen wollen. Viele hübsche Punkte gibt es hier in der weiteren Umgebung von Apenrade; besonderer Vorliebe erfreut sich das so anmutig belegene Knapp, ein unweit der Förde idyllisch belegenes Sommer- und Bade-Etablissement; die nahe vorüberfließende „Au" mit nicht unbedeutender Lachsfischerei mündet bei Aubek in die Förde. Schließlich gehört noch die vorhin erwähnte Insel Barsö, vor der Gjenner Bucht gelegen, hierher. Sie ist 2½ km lang und 1 km breit und hat eine beträchtliche Bodenerhebung, den Gyldenberg; einen großen Teil der Ostküste bildet eine Lehmwand, die steil an die See abfällt und deren Unterbau die geschäftigen Wogen wegzuspülen bemüht sind. In früherer Zeit beschäftigten sich die Frauen mit Anfertigung von Leinen, es sollen jährlich bis zu 2000 Ellen zum Verkauf gebracht sein. Bei jedem Gehöft finden wir Obstbäume. Boote zur Überfahrt nach dem ca. 2 km entfernten Festland liegen am Ufer bereit.

Der **Amtsbezirk Ries** liegt w. von Apenrade, einige Kilometer n. geht die Chaussee nach Tondern und ebensoweit s. die Landstraße nach Lügum-

kloster. Das große Dorf Ries liegt an einer kleinen Au. Vormals war hier ein Königliches Kammergut, 812 t groß, davon wurden später 255 t zu geschlossenen Hölzungen ausgelegt, der übrige Teil an Hofdiener verteilt und parzelliert. Eine Hufe hieß „Skrivergaard“ (Schreiberhof). Bei dem Dorfe hat vor Zeiten eine Burg gelegen, deren Wälle und Gräben noch unlängst zu sehen waren, sie soll im 30 jährigen Kriege zerstört worden sein. Die alte Kirche mit achteckigem Turm wurde 1893 mitsamt der Schule und einer Anzahl Wohnhäuser ein Raub der Flammen, ist aber sehr schön wieder aufgebaut. Die bedeutendsten Dörfer des Bezirks sind Brunde im Norden an der Chaussee nach Lügumkloster und s. das Dorf Soes. Zu erst genannter Gemeinde gehört die größere Hälfte von Rothenkrug an der Rothenau, ein aufblühender Gewerbeort mit Bahnstation. Ein paar hübsch belegene Höfe sind „Skovgaard“ 3 km ö. von Apenrade mit herrschaftlichem Wohnhause, Park und Garten, und „Friedenshöhe“ etwas näher der Stadt zu belegen. Zu letzterem gehört eine im J. 1904 erbaute große Dampfziegelei. Auch Soes ist ein ansehnliches Dorf. Im W. ist die Gegend flach, im O. bergig und waldig. Ein schöner Fernblick bietet sich von der Bergkuppe beim Hof Minterhöh. Ein paar andere Stellen heißen „Christianstal“ und „Neue Mühle.“ — Westlich von Brunde liegt die Gemeinde Lunderup, zu der ein Teil von Rothenkrug gehört. Weniger bedeutend sind die anderen Dörfer des Amtsbezirk, Arsleben, Süder- und Norderenleben, Miöls, Ries-Jarup. Nahe dem letzteren liegt der Braunberg, 98 m hoch. Die nördliche Kreisgrenze von der Gjenner Bucht im Osten bis Norderjarup im Westen hat, bevor sie in schiefer Biegung nach Süden sich wendet, eine Länge von ca. 16 km und dieses obere Stück des Kreises wird eingenommen vom:

Amtsbezirk Osterlügum. Der bedeutendste Ort ist Gjenner. Herrliche Aussicht bietet sich vom Bismarckturm auf dem nahen Knivsberg, weit über herrliche Gefilde und das blaue Meer schweift der Blick. Aber auch die bekannte „Schleifmühle“ nahe dem Strande steht in landschaftlicher Beziehung an eigenartiger Schönheit nicht nach. Die Gjenner-Bucht gewährt jetzt auch größeren Schiffen einen annehmbaren Zufluchtsort. Eine tiefe Schlucht (Gjennerhohl) führt hinab bis zum Strand, wo malerisch schön die kleine Insel Kalö liegt. Wie überall in dieser Gegend, so sind auch hier zahlreiche Grabhügel, manche andere sind bereits geöffnet und ausgeebnet. Es folgt das Dorf Haberslund: w. an der Landstraße stand ein 4 Fuß hoher Stein mit der Runenschrift „heirulfr“ — man meint, daß das Dorf früher Heirulfslund geheißen habe, nach dem ersten Ansiedler dieses Namens. Leider haben die Österreicher 1864 dieses interessante Denkmal beseitigt. Ganz oben an der Kreisgrenze liegt Grönnebekhof, ein einst mit adligen Freiheiten belehnter Hof, welchen Herzog Christian August 1727 an den Amtsschreiber Ries-Apenrade verkaufte. Von diesem ging er in andere Hände über — bis zum unvermeidlichen Schicksal der Parzellierung. Bemerkenswert ist die aus dem Dorfe Norderjarup kommende Äußerung: „Sehr viel Land mit saurem Gras und Binsen liegt noch im Sumpf, es könnte durch Entwässerung und Meliorationen in wertvolles Weideland verwandelt werden, freilich gehört Kapital und Energie dazu.“ Sehr ausgedehnt ist die Gemeinde Osterlügum. Sie teilt sich in Oster- und Westerkirchspiel. Die Gegend ist früher holzreich gewesen. Ö. vom sogenannten alten Ochsenweg liegt ein Hochland, welches bei Schafhaus anfängt und nach der Landstraße sich erstreckt, es heißt Brennerholm. Hier liegt nach dem Andholmer Moor zu ein Wall mit tiefem Graben; die Vermutung liegt nahe, daß wir hier eine Verteidigungsstelle aus alter Zeit vor uns sehen. Die Kirche mit stattlichem Turm ist dem St. Nicolaus

geweiht. Auf halbem Wege nach Rotenkrug liegt Audholm, früher fürstlicher Meierhof, der später in 2 Höfe geteilt wurde, die nahe dabei liegenden beiden Höfe von Leerschau sind im J. 1660 aus 5 Hufen, welche in der Kriegszeit von den Besitzern verlassen waren, gebildet, während ein Areal von 406 t vom Staate zu einer Nadelholz-Aufforstung verwendet worden ist. In der Nähe liegt der Rolandsberg und ein tiefes Moor, „Fruens Pytte" im Volksmunde genannt, wo der Sage nach die Frau eines Anführers begraben liegt. Auf dem Rolandsmoor betreibt jetzt eine Aktiengesellschaft „Rolands Torfwerk" mittels Maschinenkraft eine rationelle Torfgewinnung (Preßtorf zur Maschinenheizung wird namentlich gewonnen). Endlich haben wir noch Rauberg. Sö. vom Dorfe liegt ein mit Steinen ausgesetzter Platz: „Kongens Hestestald," wo der Überlieferung zufolge einst eine blutige Schlacht geschlagen ist.

Westlich schließt sich der Amtsbezirk Hellewatt an. Er nimmt das Gebiet ein, welches mit einer Landzunge von 12 km Länge und 4—5 km Breite in den Kreis Tondern bis nahe nach Lügumkloster hineinschneidet. Früher haben die Gemeinden zu den Ämtern Tondern und Lügumkloster gehört. Dieser Distrikt trägt den ausgesprochenen Geestcharakter, verschönt und verbessert wird er durch verschiedene Wasserläufe: die Rotau (welche in die Arnau fließt), die Riesau und Sauerbek (in die Bredau mündend) durchfließen entweder die Ortschaften selbst oder ihre Gemarkungen. In den Flußtälern haben sich Wiesen gebildet, welche den mageren Äckern zu Hilfe kommen. Das in der Mitte des Distrikts liegende Hellewatt soll seinen Namen von einer heiligen Quelle tragen, welche einst von Siechen und Kranken aufgesucht wurde. Die massive innen gewölbte Kirche mit stumpfem Turm ist 1118 erbaut und hat einst zur Ripenschen Diözese gehört. Eine zweite Kirche finden wir in Ekwatt; sie gilt für eine der ältesten im Lande. Eine alte schön geformte Glocke trägt die Aufschrift: „Im 1560 Jahr got mi Michel dibler, dat is war." Früher lag das ansehnliche Dorf Hönkys bei der Ekwatter Kirche. Es wurde zur Zeit des Königs Erich von Pommern durch Feuer zerstört (1411) und weiter s. auf der jetzigen Stelle wieder aufgebaut. S. liegt Hüdewatt, n. die Ortschaften Norder-Hostrup, Horsbüll, Öbening („1496 verschötete Detlef v. d. Wisch ein Gut in Öbeninge dem Lügumer Kloster"), kleinere Ortschaften finden sich auf dem mageren Mittelrücken. Manches Stück Land würde sich auch hier gewiß mit Erfolg kultivieren lassen. Ansehnlicher sind die im Westen sich anschließenden Ortschaften Klautoft, Bedstedt, Osterterp. Bedstedt liegt ganz in der NW.-Ecke des Kreises; die weißgetünchte Kirche mit stumpfem Turm ist weithin sichtbar. Es heißt: „der Ritter Jakob Rosted vermachte 1334 dem Lügumer Kloster u. a. gewisse Kornhebungen in Bilstede und ebenso Tücke Esbersen 1345 seinen Anteil an der Bedstedter Feldmark." Arendorf war früher selbst Gemeinde, gehört aber jetzt zu Bedstedt. Bei Osterterp nähern wir uns Lügumkloster. „Im J. 1266 verkaufte Nicolaus Ingretsen seinen Hof hierselbst mit der Mühle zu Arndrup an das Kloster." Das am Riesbek hoch belegene Osterterp macht mit seinen von Bäumen umgebenen Häusern einen freundlichen Eindruck. Als letztes Dorf des Amtsbezirks in der SW-Ecke des Kreises ist Moorbek mit Graulund zu nennen. In alter Zeit beschäftigten sich die Frauen in dieser und in benachbarten Ortschaften mit Spitzenklöppeln. Reicher bedacht von der Natur sind gewiß viele andere Gegenden des Landes; diese alten Stätten fortschreitender Kultur und Gesittung haben aber in höherem Maße als manche andere berechtigten Anspruch auf Würdigung: Zufriedenen Sinnes bewohnen, bebauen und lieben die Insassen ihre Scholle mit stets gleichbleibender Denkungsart und

der tief im spröden Herzen wurzelnden Überzeugung: Hier sind wir — hier bleiben wir (j'y suis — j'y reste sagt noch heute der königstreue Bewohner der Vendée.)

Der Amtsbezirk Bjolderup mit einer stattlichen Anzahl von Gemeinden, im ganzen 16, folgt s., er zieht sich an der Tondernschen Kreisgrenze entlang. Bjolderup liegt annähernd in der Mitte, etwas s. der Landstraße nach Tondern. Der Charakter der Gegend ist ähnlich wie vordem, auch hier machen sich die Wasserläufe, die Söderupau (Schluxau) und Porsau vorteilhaft geltend. Wir wollen uns die Ortschaften, wie sie von N. nach S., dabei nach O. bis zum sogen. Ochsenweg ausgreifend, aufeinander folgen, in aller Kürze ansehen: Kassö hat vormals zu der 1411 zerstörten Kirche in Enlev (Enleben) gehört und wurde der im J. 1520 erbauten Kirche zu Jordkirch zugelegt. In Süder-Enleben hat einst eine Kirchspielskirche „Gule" gestanden, welche 1411 im Kriege von den Dänen zerstört wurde. Jordkirch ist vor alters geistlicher Besitz gewesen; nach einer Urkunde von 1196 hatte das Guldholmer Kloster bei Schleswig Ländereien in Jordkirch und in Arsleben. Bei letztgenanntem Ort liegt der Pilsberg, der höchste Punkt in dieser ebenen Gegend. Die Hufner haben hier kleine Hölzungen (sogen. Bondenhölzungen). Interesse bietet Söderup am Söderupbek. Wahrscheinlich hat in dieser Gegend ein Königshof gelegen, jedenfalls ist es historische Tatsache, daß König Magnus der Gute hier gestorben ist und ebenfalls sein Nachfolger Svend Estridsen auf dem Rückwege von Urnehöved. Auch Rübel mit Toldstedt hat einst Bedeutung gehabt: hier war die Zollstätte bei dem Transport der großen Ochsenherden, welche von Dänemark nach dem Süden auf dem sogen. „Ochsenwege" geleitet wurden. Auch die fürstlichen Herrschaften pflegten hier zu reisen; in Todsbüll war zeitweilig ein eigenes Haus — Kongehuset — zum Zweck des Rastens und Übernachtens der fürstlichen Reisenden errichtet. Die Prinzessin Karoline Mathilde aus England hat im Jahre 1706 auf ihrer Reise zur Vermählung mit Christian VII. mit ihrem Gefolge hier gerastet. Man erzählt, daß sie auf einer ö. der Landstraße belegenen Koppel Blumen gepflückt habe. Auch die schwedischen Postwagen sind während der Herrschaft der Schweden in Pommern (1648—1726) hier passiert; die sogen. schwedische Postscheune hat noch lange nachher in der Erinnerung der Bevölkerung fortbestanden. Von Jolderup am Söderupbek heißt es in einer Urkunde: „Thiello v. d. Wisch zu Lütgenholm verkaufte 1496 dem Abt zu Lügumkloster einen Hof zu Hyolderup." In zwei Teilen weit auseinander gezogen liegt auch Alsleben. Ein Hof in Ravit gehörte früher zum Amt Hadersleben. Wollerup, ebenfalls an der fischreichen Söderupau belegen, erfreut sich guter Wiesen. In der Feldmark von Mellerup liegen Grabhügel, die größten heißen: Tülleshöi und Gravehöi. Der Name des Dorfes Bollersleben am Ochsenwege wird mit Baldur in Verbindung gebracht. Hier war einigen Bewohnern die Verpflichtung auferlegt, durchreisende Angehörige des Königshauses aufzunehmen, wofür ihnen einige Privilegien zuteil wurden. Bei Reppel in der Gemeinde Schmedagger am Söderupbek ist auf Veranlassung und mit Hilfe des Heidekulturvereins vor 15 Jahren der Versuch einer Anpflanzung gemacht. Auf einem Hügel s. vom Dorfe wurde vor mehreren Jahren ein Bronzeschwert gefunden, welches sich jetzt im Besitz des Hofbesitzers Cornelsen in Wollerup befindet. — Porsbüll an der Porsau hatte bis 1667 Feldgemeinschaft mit Gaaskjer. Im letztgenannten Dorfe wurden die in gemeinsamem Besitz befindlichen Ländereien unter den Dorfinsassen aufgeteilt.

Amtsbezirk Enstedt umfaßt das Gebiet längs der nach SO. laufenden Kreisgrenze, zwischen der Porsau, Ulebek und Behrendorferau, welch letztere

mit dem Hostruper See in Verbindung steht. Das Gebiet reicht bis zum Südufer der Apenrader Bucht. Der südliche Teil mit Almstrup, Lautrup, Uk, Röllum-Torp zeigt noch den Geestcharakter, doch verleihen die Wasserläufe, der Hostruper See und viele Hölzungen der Gegend ein lebhaftes Aussehen, während weiter n. nach der Förde zu das landschaftliche Bild das bekannte überaus anmutige Gepräge der Ostküste trägt. — Almstrup soll einst ein Edelhof gewesen sein; vor alters hat ein vergangenes Dorf Svenneby weiter s. gelegen. Eine Heidestrecke und ein Weg tragen noch diesen Namen. Bei Lautrup fließt eine andere kleine Au mit dem Ukebek zusammen. Etwas weiter an diesem Bek hinauf kommen wir zu Uk. Die Kirche liegt mitten im Dorf, z. Z. des 30jähr. Krieges ward sie von den Dänen niedergebrannt und im J. 1632 aus behauenen Felsen turmlos wieder aufgebaut (betr. die von 6 Gemeinden gemeinsam ausgeführte Mergelung s. Uk). Nö. nach Torp liegt eine alte Hufe, Urnehöved, das alte Hvornhöi. Diesen Namen trug früher die Gegend, welche zwischen den Dörfern Bollersleben, Nübel und Toldstedt bedeutend höher wird, hier wurden vormals unter freiem Himmel die Fürsten des Landes erwählt und die Süd-Jütländischen Landthinge öffentlich abgehalten (siehe d. Art). Die beiden Dörfer Röllum und Torp werden durch die hier beginnende Widau getrennt. Nahe dabei liegen der Juhlsee und der Brautsee, im O. und S. fiskalisches Gehege, im N. die Dorfhölzung. Die Gegend ist zum Teil hügelig; zwischen den eben genannten Dörfern und den Ortschaften Stübbek und Süder-Hostrup ist die Kirche Enstedt an der Landstraße nach Flensburg isoliert hingebaut. Zu dem Bau im J. 1270 sollen die Quadersteine von der Königin Margarete geschenkt sein. Der ö. belegene Hostruper See ist etwa 2½ km lang und ebenso breit, ist fischreich, er entsendet einen kleinen Bach zur Behrendorfer Au. Das Dorf Süder-Hostrup mit alten Linden, unter welchen früher das Thinggericht abgehalten wurde, liegt etwas weiter s. Interesse bietet das alte Gut Aarup, welches 1608 aus 6 zum Gute Seegaard gehörenden Hufen gebildet wurde. 1725 gelangte der Hof in den Besitz des Herzogs Christian August und wurde 1825 Königliches Eigentum. Das Gut umfaßte eine Reihe von umliegenden Ortschaften und war 3348 Tonnen groß. In der Nähe hat einst eine Kapelle „Hollingstedt" gelegen, ein nach dort führender Fußsteig führt noch jetzt den Namen „Pilgrimssteig." — Hostrupholz ist die Bezeichnung für 40 an der Förde zerstreut liegende Häuser. Hier begegnen wir Elisenlund, dem Lieblingsaufenthalt der Apenrader. Zuletzt kommt noch Stübbek an der Flensburger Chaussee, auf dessen Gemarkung anno 1303 die Apenrader Bürger Weidegerechtigkeit besaßen. Hier wohnt der Enstedter Prediger. Zur Gemeinde gehört Störtum an der Förde, sowie die Lachsmühle in idyllischer Lage. Die Wassermühle wird durch naheliegende starke Quellen gespeist.

Der Amtsbezirk Klipleff grenzt mit Perebüll und Behrendorf an den Kreis Tondern und erstreckt sich nach N. bis zum Hostruper See; den ö. Teil seines Gebietes durchquert die Flensburger Chaussee. Ungefähr in der Mitte liegt das bedeutende Dorf Klipleff an der Behrendorfer Au. Es war 1231 ein Königliches Tafelgut. Die Häuser sind rings um die schöne Kreuzkirche herum gebaut, im O. liegen die Seegaarder Gutsforsten und im NW. 500 ha fiskalische Tannenhölzungen. Vor alters wurden Wallfahrten nach dem aus Holz geschnitzten Bilde des St. Salvator unternommen, noch nach der Reformation sind Geschenke dargebracht worden. Ein paar Kilometer nw. liegt das alte zum Gut Seegaard gehörende Ahretoft, die Stammparzelle ist etwa 100 ha groß, dazu gehört die bedeutende in Privatbesitz befindliche Kiesgrube, welche von der

Königl. Eisenbahnverwaltung zur Ausbeutung gepachtet ist. Sw. von Klipleff finden wir die vorhin genannten Dörfer Perebüll und Behrendorf an der Behrendorfer Au. S. von erstgenannter Ortschaft sind große Moore, wo die Quellen der Süderau liegen. Behrendorf hat einstmals eine Kirche gehabt, die noch 1523 erwähnt wird, aber 50 Jahre später eingegangen ist; eine kleine Wiese heißt noch jetzt Prästeeng, Predigerwiese. Nahe dabei liegt der alte bedeutende Grabhügel Jernshöi, wo der Sage nach ein Fürst mit seiner Gemahlin ruht. Nun haben wir noch ö. der Flensburger Chaussee Lundtoft, welches n. an die Seegaarder Hölzung grenzt, schließlich das alte Seegaard in bergiger, waldiger Gegend sehr schön belegen an dem gleichnamigen See, der ein paar Kilometer lang und an der größten Ausbuchtung 7—800 m breit ist. Das alte Gut war zuerst im Besitz der Familie Limbek (1375 Lüder Limbek), später gehörte es dem Geschlecht der Ahlefeld. Es ist sehr bedeutend gewesen, eine große Reihe von Ortschaften und Parzellen gehörte dazu, das Areal wurde auf 8410 ha angegeben. Das alte Schloß Seegaard war auf einer Insel im See erbaut und der Platz, über welchen die Chaussee führt, heißt der Schloßberg; es soll in der Mitte des 17. Jahrhunderts von den Schweden zerstört sein. Reste der Grundmauern sind noch sichtbar.

Der Amtsbezirk Holebüll liegt im S. des Kreises und erstreckt sich mit Randershof bis zur Flensburger Förde. Die Gehlau fließt durch das Gebiet und die Flensburg—Apenrader Chaussee führt mitten hindurch. Das Kirchdorf Holebüll liegt dieser Straße ganz nahe, die Kirche ist dem Sankt Johannes geweiht. Ein großer Grabhügel wird der Königshügel genannt. Einige km ö. an der Gehlau liegt das bedeutende Dorf Hockerup (mit mehr als 20000 ℳ R.); zur Gemeinde gehören u. a. der bekannte Hof Koldmoos, sodann Randershof, ein besuchter Sommeraufenthalt an der Flensburger Förde mit regelmäßigem Dampfschiffverkehr. Im W. des Amtsbezirks liegt Wilsbek, dann Gehlau, ferner an der Grenze des Flensburger Kreises Ostergeil. Es folgt das Dorf Kielstrupholz und schließlich der aus dem alten Gute Kielstrup geschaffene Forstgutsbezirk Glücksburg; er hat zwei getrennte Gehege, die Kielstruplantage, größtenteils Nadelholz, und Kielstrupholz mit Laubholzbestand, zusammen reichlich 300 ha. Das Gut war zeitweilig im Besitz der Augustenburger Herzöge und wurde 1852 Königlich. Zu dieser Zeit begann man die ersten Aufforstungen vorzunehmen, welche späterhin fortgesetzt sind.

Der Amtsbezirk Rinkenis, mit dem großen gleichnamigen Dorf in hügeliger Gegend zwischen Waldungen und dem Fördeufer lang hingestreckt, wird in Ober- und Unter-Rinkenis eingeteilt. Alte Familien sind hier ansässig, nichtsdestoweniger ist in den Bewohnern das Verlangen rege, auch außerhalb der Heimat zu wirken, eine Reihe von Geistlichen und Lehrern ist neuerdings aus dem Ort hervorgegangen. Im 16. Jahrhundert hat das Kirchspiel sich nach W. ausgedehnt, während es im O. an Areal eingebüßt hat. Die Kirche liegt etwas entfernt, nahe der Hölzung, sie ist ohne Turm. Interesse bietet auch Bennichshof, mehrere Jahrhunderte von der Familie Bennich bewohnt, deren Wappen in der Kirche angebracht ist. Späterhin wurde der Hof geteilt. Nunmehr sind beide Hälften in den Besitz der Hannoverschen Klosterkammer übergegangen. Auch der Hof Buschmoos mit prächtigem Herrenhaus, früher Besitztum des Landrats des Kreises Apenrade R. v. Uslar, gehört zur Gemeinde. Zu erwähnen ist noch Dalsgaard sowie der Badeort Sandacker mit Dampfschiffverkehr. Ferner Treppe mit Alnoor, oben an der Förde, Ekensund gegenüber. Fischer und Schiffer, welche in diesen Ortschaften wohnen, sind betrieb-

same Leute, während des Winters beschäftigen sie sich, namentlich die Dalsgaarder, mit Schiffbau. Unweit der Fährstelle liegt der Hof Pelzerhof (jetzt mit Ziegelei) und die große Ziegelei Toft. Beken, in Ost- und West-Beken eingeteilt, liegt w. von Rinkenis nahe der Förde. Die Gegend ist ziemlich bergig, eine große Schlucht zieht sich von Munkmühle bis zur Chaussee. Kleine Bäche durchfließen die Gemeinde, der eine mündet bei Munkmühle (Mönchsmühle), welche in alter Zeit zum Kloster Ruhetal bei Glücksburg gehört hat. Sie hat ein großes Quellengebiet mit bedeutender Wasserkraft. Stranderott liegt ö. an der tief ins Land einschneidenden Bucht, bedeutende Räuchereien befinden sich hier. Recht ansehnlich ist auch das Kirchdorf Quars, am Kreuzungspunkt der Landstraßen Törsbüll—Feldstedt und Seegaard—Gravenstein. Die Kirche war zu katholischer Zeit klein, die an den Außenmauern angebrachten Jahreszahlen 1619 und 1691 lassen vermuten, daß zu diesen Zeiten die Erweiterungsbauten stattgefunden haben. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts ist Quars Annexkirche von Klipleff gewesen, weil bei der Neuausschreibung der Stelle ein Bewerber sich nicht gefunden hatte. Im J. 1704 ist die Kirche wieder selbständig geworden. Endlich haben wir noch Törsbüll. Das Dorf liegt an der Gehlau, die Gemeindeländereien bilden annähernd ein Quadrat, Höfe und kleinere Ausbauten an den Grenzen. Das Land ist kupiert, die O.-Seite hat einigen Waldbestand, auch finden wir hier Bodenerhebungen bis zu 60 Fuß. Der höchste Punkt ist der Mölberg, von welchem aus die dänischen Wachtposten einst Ausschau nach den schleswig-holsteinischen Truppen gehalten haben. Petersholm ist ein in den letzten 50 Jahren zusammengekaufter und aufgebauter Hof (der tätige in weiteren Kreisen bekannte Besitzer Andreas Hansen ist vor kurzem, leider zu früh, verstorben). Zu erwähnen ist noch die zum Hof Buschmoos gehörende Parzelle Tiergarten, früher Busch und Holz, jetzt gut kultiviertes Ackerland.

Gravenstein. Wer hätte nicht von dem Schloß Gravenstein gehört, wo die Mutter unserer Kaiserin zu Lebzeiten einige Sommermonate zu weilen pflegte, wer nicht von dem so lieblich liegenden Bad Gravenstein, welches das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl 1864 gewesen ist? Das Gut war ein alter Besitz des Grafen v. Ahlefeldt und ist nach verschiedenen Wechselfällen definitiv in den Besitz der Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg übergegangen (s. d. Art.). Der Flecken Gravenstein ist aus der ersten Ansiedlung kleiner Gewerbetreibenden in der Nähe der Gräflichen, später der Herzoglichen Haushaltung zu einer blühenden Gemeinde und einem besuchten Kur- und Badeort emporgewachsen. Das Kirchdorf Atzbüll liegt ein paar km weiter, am Nordufer des Nübelnoor, die Lage am Wasser in waldreicher Gegend ist überaus anmutig. Die Kirche ist erst 1768 von dem Herzog Friedrich Christian aufgeführt; der von großen schönen Bäumen umgebene Friedhof enthält mehrere Soldatengräber. Zur Gemeinde gehört noch Laygaardholz und Fischbekholz mit dem kleinen Hof Quarsdamm.

Laygaard, Amtsbezirk, liegt etwas nw. an der Landstraße nach Apenrade. Das Gut gehörte ehemals zu Seegaard und wurde 1726 davon getrennt; Quars, ein Teil von Feldstedt und eine größere Anzahl alter Seegaarder Parzellen gehörten dazu, letztere sind jetzt als Eigentumsstellen in Größe von 1—70 ha dem Gutsbezirk angegliedert. Der Haupthof hat vorzügliches Land, ist ca. 180 ha groß und neuerdings in den Besitz der Hannoverschen Klosterkammer übergegangen.

Der Amtsbezirk Feldstedt nimmt das Kreisgebiet s. der Apenrader Förde zu beiden Seiten der mit dem Fördeufer parallel laufenden Chaussee

Süder-Hostrup—Baurup (bis Sonderburg) ein. Die Gegend ist hügelig. Der Tasteberg ist 74 m hoch, ferner der Bügeberg, Höiholz, Gräbelinghöi. 2 kleine Auen ergießen sich unweit Feldstedtholz in die Ostsee. Der tiefe Skov-See stand vormals mit der Ostsee in Verbindung. Das Dorf Feldstedt liegt recht zerstreut, ein paar Bäche fließen durch die Feldmark und gehen in den Seegaarder See. Die alte Kirche hatte vor langen Jahren einen hohen Dachreiter über der Mitte des Schiffs, dieser ist später abgebrochen. Feldstedtholz liegt am Meerbusen, 2 Wassermühlen sind vorhanden: die Krusmühle erfreut sich einer besonders anmutigen Lage zwischen Berg und Tal und Wald, die Felsbekmühle liegt nahe dem Strande. Schobüllgaard, Alt- und Neu-Schobüll und andere Ortschaften bildeten in alter Zeit ein größeres Gut, der Stammhof ist im Laufe der Zeiten verkleinert und jetzt 116 ha groß, er liegt hübsch in einer kleinen Hölzung und hat gutes Land. Bei Schweirup liegt der vorhin erwähnte Tasteberg. Bemerkenswert ist die Wasserscheide bei dem in früherer Zeit durch eine „Helligkilde" (heilige Quelle) bekannten Dorf Tambüll. Man sagt, daß bei Slyngsteen eine Stelle, „Hohlweg" genannt, vorhanden ist, von welcher das in der westlichen Wagenspur sich sammelnde Wasser in die Behrendorfer Au fällt (welche sich in die Widau und in die Nordsee ergießt), während das Wasser der östlichen Spur sich einem in die Ostsee mündenden Bache zuwendet. Von besonderem Interesse ist die Darstellung (s. Tambüll), wie die Gemeinde im 18. Jahrhundert ihre Freiheit und Selbständigkeit errang und zu geordneten Verhältnissen gelangte. Zur Gemeinde Trasbüll gehört das Gut Kieding, welches aus einem 17 Bohlen enthaltenden Dorf, das niedergelegt wurde, entstanden ist. Im Ahlefeldtschen Konkurse wurde es vom Herzog Christian August angekauft, später Königlich, jetzt im Besitz der Gräfin von Ahlefeldt-Lauvigen. Grüngrift gehörte früher ebenfalls zu Seegaard, die Ländereien sind von besonderer Güte. Eine der bedeutendsten Landgemeinden ist Baurup mit einem Reinertrage von 34000 *M*. In früherer Zeit haben die Frauen sich mit Weberei beschäftigt, man sagt, daß die Webstoffe an Qualität dem Tuche nahe kamen. Schließlich haben wir noch das reiche Dorf Warnitz, welches nur Rinkenis um ein geringes nachsteht, Gelände bergig, ein kleiner See ist da, ziemlich viel Wald, die Nordgrenze ist die Förde. Den Schiffern, wenn sie dem Heimatshafen Apenrade zusteuern, ist die ziemlich weit nach N. vorspringende Landzunge Warnitzhoved zwischen der Apenrader und der nach SO. gerichteten Alsen-Förde gar wohl bekannt.

Endlich ist des **Forstgutsbezirks Apenrade** zu gedenken, welcher mit seinen Hölzungen Arup, Hoffnung, Schedeberg, Jürgensgaard, Skovlyst, Norderholz, Leerschau in den Amtsbezirken Enstedt, Ries, Stollig, Osterlügum verteilt liegt. Gesamtareal 1683 ha, davon 1426 ha Hölzungen.

Städte.

Der Kreis Apenrade hat 1 Stadt: Apenrade, 7023 Ew.

Amtsbezirke.

12 Amtsbezirke, darin 18 Landgemeinden und 5 Gutsbezirke.

1. Loit: Barsmark, Barsö, Bodum, Hökeberg, Loitkirkeby, Schauby, Stollig.
2. Ries: Brunde, Lunderup, Miöls, Ries, Riesjarup, Söß, Norderenleben, Forstgutsbezirk Apenrade.
3. Osterlügum: Andholm, Gjenner, Haberslund, Norderjarup, Osterlügum, Rauberg, Forstgutsbezirk Apenrade.
4. Hellewatt: Hönkys, Horsbül, Norderhostrup, Öbening, Klautoft, Hellewatt, Hüdewatt, Örsleff, Arendorf, Bedstedt, Moorbek, Osterterp.
5. Bjolderup: Alsleben, Arsleben, Bollersleben, Bjolderup, Gaaskjär, Jordkirch, Jolderup, Kassö, Mellerup, Rübel, Söderup, Süderenleben, Schmedagger, Todsbüll, Wollerup, Ravit.
6. Enstedt: Uk, Lautrup, Röllum, Stübbek, Süderhostrup, Forstgutsbezirk Apenrade.
7. Klipleff: Klipleff, Behrendorf, Lundtoft, Perebüll, Seegaard, Forstgutsbezirk Apenrade.
8. Holebüll: Hockerup, Holebüll, Gehlau, Kjelstrupholz, Ostergeil, Wilsbek, Forstgutsbezirk Glücksburg.
9. Rinkenis: Rinkenis, Beken, Quars, Torsbüll.
10. Gravenstein: Atzbüll, Gutsbezirk Gravenstein, Gemeinde Gravenstein, Laygaardholz.
11. Laygaard: Gutsbezirk Laygaard.
12. Feldstedt: Feldstedt, Feldstedtholz, Schobüllgaard, Schweirup, Tombüll, Trasbüll, Gutsbezirk Grüngrift, Baurup, Warnitz.

Kirchenwesen.

Die Propstei Apenrade hat 18 Kirchen und 1 Kapelle, 19 Prediger in:

1. Apenrade: Stadt Apenrade, Landgemeinde Kolstrup und Forstgutsbezirk Apenrade z. T.
2. Atzbüll-Gravenstein: Landgemeinde Atzbüll, Gravenstein, Laygaardholz z. T., Gutsbezirk Gravenstein (vom Kreis Sonderburg die Landgemeinde Beuschau z. T.).
3. Bedstedt: Landgemeinde Arendorf, Bedstedt, Moorbek und Osterterp.
4. Bjolderup: Landgemeinde Alsleben z. T., Bjolderup, Bollersleben, Gaaskjär, Jolderup, Mellerup, Ravit, Schmedagger, Todsbüll und Wollerup.
5. Enstedt: Gutsbezirk Apenrade z. T., Landgemeinde Röllum, Stübbek und Süderhostrup.
6. Feldstedt: Landgemeinde Feldstedt, Feldstedtholz, Tombüll, Trasbüll, Schobüllgaard, Schweirup, Gutsbezirk Seegaard z. T., Grüngrift z. T. und Laygaard z. T.
7. Hellewatt: Landgemeinde Hellewatt, Hinderup, Hüdewatt, Klautoft, Örsleff und Schweilund (vom Kreis Hadersleben Landgemeinde Mellerup), ferner Landgemeinde Hönkys, Horsbül, Norderhostrup und Öbening.

8. Holebüll: Landgemeinde Hockerup, Holebüll, Kjelstrupholz, Ostergeil, Gehlau, Wilsbek, Forstgutsbezirk Glücksburg (und vom Kreis Flensburg Landgemeinde Hönschnap).
9. Jordkirch: Landgemeinde Arsleben, Alsleben z. T., Jordkirch, Kassö, Norderenleben z. T., Rübel, Söderup und Süderenleben.
10. Klipleff: Landgemeinde Berndrup z. T., Klipleff, Lundtoft, Perebüll und Seegaard z. T.
11. Loit: Landgemeinde Barsmark, Barsö, Bodum, Hökeberg, Loitkirkeby, Norby, Schauby und Stollig.
12. Osterlügum: Landgemeinde Andholm, Gjenner, Haberslund, Norderjarup, Osterlügum, Rauberg und Forstgutsbezirk Apenrade z. T.
13. Quars: Landgemeinde Laygaardholz z. T., Quars, Seegaard z. T., Törsbüll, Gutsbezirk Grüngrift z. T., und Laygaard z. T.
14. Ries: Landgemeinde Brunde, Lunderup, Norderenleben z. T., Ries, Riesjarup, Sös und Forstgutsbezirk Apenrade z. T.
15. Rinkenis: Landgemeinde Beken und Rinkenis.
16. Uk: Landgemeinde Lautrup und Uk.
17. Warnitz: Landgemeinde Baurup und Warnitz.

Amtsgericht in Apenrade.

Verkehrswege.

An **festen Wegen** sind vorhanden

I. In der Richtung von Norden nach Süden (bezw. von S. nach N.):

1. Apenrade—Flensburger Chaussee mit 18½ km Länge im Kreise.
2. Apenrade—Haderslebener Chaussee mit 12 km Länge im Kreise.
3. Rothenkrug—Ober-Jersdal (im Kr. Hadersleben) mit 11 km Länge im Kreise.
4. Der sogen. Ochsenweg von (Hadersleben) Wittstedt (Osterlügum bleibt ö. liegen), Rothenkrug (Ries bleibt ö. liegen), Rübel (Klipleff bleibt ö. liegen), Gehlau, Flensburg mit fast 30 km Länge im Kreise.
   Von Klipleff bis Rothenkrug läuft dieser Weg mit der Chaussee von Oberjersdahl zusammen.

II. In der Richtung von Osten nach Westen (oder umgekehrt):

1. Von Apenrade nach Rothenkrug, Hellewatt (Bedstedt bleibt n. liegen) bis Lügumkloster mit 27 km Länge.
2. Von Apenrade (Rübel bleibt s. liegen) über Wollerup bis Tondern mit 18 km Länge im Kreise.
3. Von Süderhostrup (Flensb. Chaussee) nach Schweirup, Baurup bis Sonderburg mit 11 km Länge im Kreise.
4. Süderhostrup über Feldstedt nach Gravenstein mit 14 km Länge im Kreise.

Außer den oben genannten Steinstraßen viele andere gute Verbindungswege.

Eisenbahnen.

1. Staatsbahn Flensburg—Rothenkrug—Apenrade mit den Stationen Pattburg, Schafhaus, Baistrup, Tingleff, Bollersleben, Jordkirch, Rothenkrug, (Ries, Apenrade), Haberslund, (Bamdrup).

2. **Kreiskleinbahn Apenrade—Lügumkloster** mit den Stationen Apenrade, Nordertor, Knapp, Stollig, Schauby, Barsmark, Loitkirkeby, Norby, Knivsberg, Gjenner, Osterfeld, Osterlügum, Haberslund, Rauberg, Norderhostrup, Ekwatt, Lönholm, Hellewatt, Hellewatt-Mühle, Klautoft, Sieverkrug, Bedstedt, Osterterp, Graulund Arslebenkrug, Assith-Lügumkloster.
3. **Kreiskleinbahn Apenrade—Gravenstein** mit den Stationen Apenrade, Südertor, Störtum, Stübbek, Süderhostrup, Feldstedt, Tombüll, Slyngsteen, Bögholm, Schobüllgaard, Warnitz, Baurup, Kieding, Grüngrift, Fischbekholz, Fischbek, Gravenstein.

Alsleben, Alslev, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 10 km sw. von Apenrade, 3 1/2 km nö. von Bjolderup, an der Landstraße nach Tondern. — P. u. ESt. Jordkirch 2 km nö. Alle Grundstücke s. der Söderupau gehören zur Kirchengem. Bjolderup, n. zu Jordkirch. — Flächeninhalt 213 ha, davon Acker 171 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 5 ha. 20 Wohng. 122 Ew. 23 Pf. 136 R. 12 Schafe. Reinertrag 3039 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,02 ℳ, Wiesen 10,95 ℳ, Holz 7,29 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kaufmann Jürgen Jakobsen.

Das kleine Dorf liegt in 2 Teilen ca. 1 1/2 km auseinander in flacher Gegend an der Söderupau, über welche eine steinerne Brücke führt. 5 ha Hölzung sind da.

Früher waren hier 2 3/4 Hufen, 4 Halbhufen 1 Viertelhufe.

Jetzt 20 ländliche Besitzungen, davon 1 über 56 ha, 1002 ℳ R., Jes Matthießen, vom Vater übernommen; 3 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 8 Häuser. Der Boden ist eben und fruchtbar. Bis 1809 besuchten die Kinder die Nebenschule in Mellerup, im genanntem Jahre wurde eine Schule in Alsleben erbaut und später vergrößert, 1904 mußte ein Neubau vorgenommen werden, das alte Schulzimmer wurde an die Lehrerwohnung gelegt.

Andholm, Aandholm, Ahnholm, Landgem. im Amtsbez. Osterlügum, 6 km nw. von Apenrade, auf halbem Wege nach Rothenkrug, am sogenannten Foldingbroer Weg. — P. u. ESt. Rothenkrug, Ksp. Osterlügum. — Flächeninhalt 722 ha, davon Acker 167 ha, Wiesen 75 ha, Weiden 314 ha, Hölzung 0,3 ha. 14 Wohng. 72 Ew. 26 Pf. 181 R. 33 Schafe. Reinertrag 1943 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,93 ℳ, Wiesen 6,00 ℳ, Holz 2,04 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Knud Jepsen.

Andholm liegt auf flacher Geest, ö. die Anfänge der Rothenau, welche diesen Namen erst später annimmt. Zwischen Andholm und Osterlügum geht ein breiter tiefer Graben, man nimmt an, daß er zu Kriegszeiten zur Deckung gedient hat; auch wird gesagt, daß die dänische Armee dort gelagert habe (vergl. Osterlügum). Am Ochsenwege ist eine Hölzung von 10 ha angepflanzt, die sehr gut gedeiht.

Andholm war früher ein fürstl. Meierhof und wurde später in 2 Hufen geteilt, deren eine ein Areal von 195 Tonnen, die andere von 162 Tonnen hatte.

Jetzt 11 Landstellen, davon 1 über 100 ha, 1 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Der Boden ist mäßig, Wiesen 5.—7. Klasse. Das Moor ist ziemlich abgegraben, man erzählt, daß es früher ein Berg gewesen sei, jetzt ist es beinahe ein See geworden.

Leerschau, Leyrskov, 2 Höfe, jeder über 100 ha und 1 Parzelle, ö. von Andholm. Hier waren vormals 5 Hufen, deren Ländereien im J. 1660, weil die Besitzer sie in der Kriegszeit verlassen hatten, zusammengelegt wurden. Das Areal war 1000 Tonnen, davon 570 Tonnen Heide. Eine Fläche von 400 Tonnen wurde zu einer Königl. Nadelhölzung hergegeben, die früher nur geringe Fortschritte machte, in neuerer Zeit aber derartig herangewachsen ist, daß die Kiefern und Fichten als Bauholz Verwendung finden, auch hat sich ein guter Wildstand eingestellt. In der Nähe liegt das Rolandsmoor, ebenfalls der Rolandsberg

und Rolandsbrunnen; ein tiefes Moor wird „Fruens Pytte" genannt, worin die Witwe eines Anführers namens Roland begraben sein soll. Eine Bahn von 2200 m Länge ist von Osterfeld nach dem Leerschauer Moor gelegt, um das Rolandsmoor nutzbar zu machen; die Torfgewinnung ist bereits in vollem Betrieb (vergl. Apenrader Forstgutsbezirk).

Faarehuus, abgetrennte Hufe und Wirtshaus an der Flensburger Landstraße, war ursprünglich eine Parzelle des Königl. Vorwerks Riisgaard, welches 1774 niedergelegt wurde.

Apenrade. Die Stadt Apenrade, von den Dänen Aabenraa genannt, liegt an der 10 km langen und bis zu 3½ km breiten Apenrader Förde, unter 50° 3,1′ nördlicher Breite und 9° 25,2′ östlicher Länge, auf einem mäßigen Hügel in einem von bewaldeten Anhöhen eingeschlossenen Tal und in einer Umgebung, die von der Natur im reichsten Maße mit landschaftlichen Reizen ausgestattet ist. Die älteste Form des Namens Opnöraa scheint mit dem Namen eines bei der Neuenmühle gelegenen ehemaligen Dorfes Opnör, Gammel Opnör, später Gammel Öbening, zusammenzuhängen, das im 16. Jahrhundert mit einem Dorfe Hessel niedergelegt wurde und als Meierhof zum Schlosse Brunlund kam (1649 abermals niedergelegt und die Ländereien an die Bauern des Amtes, die Hofdienste geleistet hatten, verpachtet). Das alte Dorf Opnör (= höher gelegene Enge) lag an der von Ries kommenden Au, der jetzigen Mühlenau, die beim Südertor in die Förde fließt, und nach dieser Au, Opnöraa, mag die erste Siedelung an der Mündung ihren Namen erhalten haben. Die Ableitung von „offener Reede" und ebenso die Verbindung des Namens mit „ausroden" sind unhaltbar.

Der Anfang der Stadt ist dunkel. Soviel ist jedoch aus den vorhandenen Nachrichten zu erkennen, daß sie schon im 12. Jahrhundert existiert haben muß. Aus dem Apenrader Stadtrecht, der sog. Skraa vom J. 1335, geht nämlich hervor, daß König Waldemar II. (1202—1241) der Stadt Privilegien gegeben und außerdem den Bürgern Weidegerechtigkeit auf den Feldmarken von 7 angrenzenden Dörfern verliehen hat. Als Hafenplatz wird Apenrade schon 1257 erwähnt, indem König Christoph I. (1252—1259) dem Kloster in Lygum (Lügumkloster) Zollfreiheit im Apenrader Hafen zusicherte.

Über die ersten Erwerbszweige der Apenrader Bürger gibt eine Stelle in dem sog. Erdbuch Waldemars vom J. 1231 einen gewissen Anhalt. Es wird dort eine Einnahme aus Zöllen in der an Apenrade grenzenden Rieshardе aufgeführt, woraus man den Schluß ziehen kann, daß Apenrade schon damals eine Stadt mit Ein- und Ausfuhr gewesen sein muß. Als Gegenstand dieser Verzollung nennt dann die Skraa Pferde, Vieh, Warenpacken und Hopfen. Das letztere ist besonders merkwürdig für Apenrade. Soweit man die Geschichte der Stadt verfolgen kann, ist die Rede von Hopfengärten und zugleich von dem Produkt aus Hopfen, dem Bier. Besonders gerühmt wird von dem Organisten Claus Möller, der im J. 1620 eine Chronik der Stadt aufgezeichnet hat, ein Bier mit dem Namen „Kükelhan." Neben dem Handel, dem damals vorhandenen Handwerksbetrieb und dem Hopfenbau hatte die Stadt auch noch eine wesentliche Einnahme aus dem Fischfang in der Förde, sodaß die Bürger sich veranlaßt sahen, in das Stadtwappen drei Makrelen aufzunehmen. Bei alledem blieb Apenrade lange Zeit ein kleiner Ort, was daraus erklärlich ist, daß der Hauptverkehrsweg des Landes eine Meile w. an der Stadt vorüberführte und der Verkehr mit den Inseln von der Fährstelle bei Warnitzhoved

erfolgte. Auch die nächste Umgebung der Stadt mit ihren sumpfigen Wiesen und steilen Anhöhen war für den Verkehr in damaliger Zeit höchst ungünstig.

Noch früher als die Stadt selbst wird in den ältesten Nachrichten die Burg erwähnt, die an der Nordseite der Westerstraße lag und von der noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts Überreste vorhanden waren. Auch mit der Burg wird König Waldemar in Verbindung gebracht. Hier war es nämlich, wo es Waldemar, der damals noch Herzog von Schleswig war, 1193 gelang, seinen aufrührerischen Verwandten, den Bischof Waldemar von Schleswig, der sich des dänischen Thrones bemächtigen wollte, gefangen zu setzen. Von der Burg, unter deren Schutze die Stadt lag, ging s. von dem Hügel, auf dem die Kirche erbaut ist, ein Wall nach O. bis zur Förde und ebenso ein solcher sw. bis zur Au. Wie alle alten Städte bestand Apenrade aus 4 Straßen, die vom Markt ausgingen: der Oster-, Wester-, Süder- und Norderstraße. Wester- und Süderstraße sind noch vorhanden, die Schiffbrückstraße war die Osterstraße und der damals vorhandene Teil der heutigen Großenstraße die Norderstraße. Die jetzige Fischerstraße wird der damalige Strand gewesen sein. Allmählich dehnte die kleine Stadt sich aus und es entstand nach N. außerhalb des Walles eine Vorstadt, die Ramsharde, die am Ende des 15. Jahrhunderts mit der Stadt vereinigt wurde.

Im J. 1411 kam das alte Schloß Apenrade durch Verpfändung in den Besitz der Königin Margrethe, die sich des Herzogtums Schleswig mit List und Gewalt zu bemächtigen suchte. Sie ließ das alte Schloß abbrechen und dafür das jetzt noch vorhandene Schloß Brunlund aufführen. Da die Königin schon im nächsten Jahre starb, wurde der Bau nicht in der Vollkommenheit vollendet, die beabsichtigt war. Das Schloß hat in der Geschichte unseres Landes auch keine große Rolle gespielt und wurde schon im 16. Jahrhundert Wohnsitz des Amtmanns. Nur einmal erlangte es durch den Gang der Begebenheiten eine gewisse Bedeutung. In dem Krieg, den der Nachfolger der Königin Margrethe, König Erich von Pommern, um das Herzogtum Schleswig mit den holsteinischen Grafen führte, gewannen für Soldzahlung die Hansastädte, die gegen den Dänenkönig Partei ergriffen hatten, den Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg mit 400 geharnischten Rittern für einen Angriff gegen Jütland. Im August des J. 1429 erschien der Herzog vor Apenrade und nach einer 4wöchentlichen Belagerung wurden Schloß und Stadt erobert, die dänische Besatzung von 60 Mann gefangen genommen und die Stadt nach damaliger Kriegssitte ausgeplündert. Nach der Eroberung von Apenrade gab Herzog Wilhelm das Unternehmen auf, da seine Verpflichtungen für die letztmonatliche Soldzahlung erfüllt waren. Bei seinem Abzug ließ er eine Besatzung in der Stadt zurück. Der Krieg wurde durch den Frieden zu Wordingburg 1435 beendet und Apenrade kam mit dem Herzogtum Schleswig an Herzog Adolf VIII.

Bei der ersten Teilung der Herzogtümer zwischen dem dänischen König Johann und seinem Bruder Herzog Friedrich (1481) fiel Apenrade dem Könige zu, nach dessen Tode kam es an König Christian II. Im Jahre 1523 kündigten die jütischen Stände dem König die Treue und wählten Herzog Friedrich zum König. Bei den Bauern und Bürgern weckte dieses allgemeine Sorge und Trauer, und auf der alten Thingstätte Urnehoved w. von Apenrade versammelten sich die Bauern aus den umliegenden Harden und beschlossen, Christian treu zu bleiben (vergl. Bülderup, Kr. Tondern). In dieser unruhigen Zeit kamen am 14. März 1524 etliche hundert Reiter, die dem König Friedrich von Lübeck zu Hilfe gesandt waren, in Ries an. Sie schickten einige Leute in die

Stadt und verlangten von dem Bürgermeister eine Last Bier (24 Tonnen) oder eine halbe. Als das Bier nicht ankam, fragten die entrüsteten Reiter, wem die Stadt untertan sei und als sie erfuhren, daß sie dem König Christian gehöre, sagten sie: „Sind sie dieses Tyrannen Untertanen, — wir wollen sie Bier zapfen lehren!“ Sie machten sich auf und überfielen bei Nacht die Stadt, nahmen dieselbe mit dem Schloß ein, peinigten Geistliche und Weltliche, raubten alles Gut, brachen die Kirche auf, erschlugen viele Bürger und legten die Stadt in Asche. Noch lange nachher erzählten die Alten von den Grausamkeiten, die verübt worden waren.

Bei der neuen Teilung der Herzogtümer im Jahre 1544 zwischen dem König Christian III. und seinen Brüdern fiel Apenrade dem Herzog Adolf auf Gottorp zu und es blieb nun herzoglich bis dahin, daß ganz Schleswig unter dem Herzog König Friedrich IV. vereinigt wurde (1721). In dieser Zeit der Fürstenherrschaft hatte Apenrade ebenfalls durch Kriegsüberzüge zu leiden, wenngleich nicht in dem Maße wie andere Teile der Herzogtümer, da die Herzöge sich durch Zahlung größerer Summen Befreiung von Kriegslasten erkauften. Vom Herbst 1627 bis zum Lübecker Frieden 1629 lagen Wallensteinsche Truppen in der Stadt, 1643 und 44 hatten die Schweden unter dem Obersten Duglas ihr Quartier hier und 1657 nahmen brandenburgische, kaiserliche und polnische Truppen, die den Dänen gegen Schweden zu Hilfe gesandt waren, das Hauptquartier in Apenrade. — Mehr als eine andere Stadt des Landes hat Apenrade durch große Feuersbrünste gelitten, so in den Jahren 1576, 1610, 1629, 1680, 1694, 1707. Der Brand von 1610, der fast die ganze Stadt vernichtete, veranlaßte die Bürger, auswärts Hilfe zu suchen und reichliche Gaben liefen aus Süden und Norden, von Hamburg bis nach Schonen, ein, so daß die Stadt bald wieder aufgebaut werden konnte. Diese großen Feuersbrünste hatten ihren Grund in der leichten Bauart der Häuser, die aus Fachwerk bestanden und bis zum Ende des 17. Jahrhunderts durchgehends mit Stroh gedeckt waren. Daher denn auch Denkwarth mit Recht erzählt: „Die Stadt ist nicht besonders erbauet, sondern besteht fast durchgehends aus geringen und mittelmäßigen Häusern.“ Auch von Heimsuchungen durch die Pest (1582, 1629) weiß die Chronik zu berichten.

Die Kirche ist etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut und dem Schutzheiligen der Seefahrer, St. Nikolaus, geweiht. Sie war zuerst klein und zahlte eine Abgabe von nur 12 β an den bischöflichen Stuhl, während die benachbarten Dorfkirchen Ries, Loit, Bjolderup das doppelte zahlten. Allmählich aber nahm ihre Bedeutung zu, die Zahl der geistlichen Personen wuchs und die Kirche erhielt 7 Altäre, die 7 Heiligen geweiht waren. Die Priester und Diakonen bildeten eine Brüderschaft und hießen servi Mariae, Marienknechte, Marianen. Der Name deutet darauf hin, daß die Kirche ursprünglich der Maria geweiht war wie die Hauptkirchen in Hadersleben und Flensburg. Die Marianen hatten ihre Wohnungen um die Kirche herum und besaßen ein Versammlungshaus, wo sie ihren Kaland (Monatsversammlungen) abhielten und den Bischof empfingen, wenn er auf Visitation war. Die sämtlichen Gebäude der Marianen waren mit Wall und Graben umgeben. Die Einführung der Reformation vollzog sich ohne gewaltsame Umwälzungen und Verfolgungen. Dem ersten evangelischen Prediger wurde eine neue Wohnung gebaut und hier verblieb er, bis die Marianen ausgestorben waren. Im J. 1640 wurde die Kirche um 2 neue Gewölbe erweitert. Sie ist dann später wiederholt restauriert, besonders im J. 1758. Die Kanzel stammt aus dem J. 1565, der Altar wurde 1647 von dem Amtmann Joachim

Dankwarth geschenkt. Im J. 1900 wurde die Kirche im Innern einer gründlichen Erneuerung unterzogen und durch den Kunstmaler Willens mit einem reichen ornamentalen und figürlichen Schmuck, zu dem freigelegte Malereien ein Vorbild gaben, versehen. Das alte Gestühl wurde durch ein neues ersetzt und an Stelle der einfachen Fenster traten neue mit Glasmalerei. An der Kirche stehen 2 Geistliche. Der Hauptpastor, der zugleich Propst zu sein pflegt, hält den Hauptgottesdienst in deutscher Sprache ab. Der 2. Prediger hält im Winter den Nachmittags-Gottesdienst und im Sommer den Früh-Gottesdienst in dänischer Sprache ab. Im J. 1826 wurde der Kirchhof, der bis dahin um die Kirche lag, nach einem Grundstück w. von der Stadt verlegt. — Vor der St. Nicolaikirche soll in der Stadt noch eine St. Knudskirche gewesen sein, die in der Oster- oder Gildenstraße lag, doch handelt es sich dabei wahrscheinlich nur um eine Kapelle der St. Knudsbrüder. Eine andere Kapelle, die Andreaskapelle, lag s. von der Stadt auf dem Kapellenberg, wo jetzt die Windmühle steht. Sie war dem Patron der Fischer geweiht, besaß ein wundertätiges Bild der heiligen Anna und wurde nach Einführung der Reformation 1530 abgebrochen. Dem Patron der Armen und Elenden geweiht war die auf Jürgensgaard liegende St. Jürgens Kapelle, die mit einem Kranken- und Pesthofe verbunden war. Sie wurde im J. 1600 abgebrochen. — Das alte Kalandhaus der Marianen wurde nach Einführung der Reformation als Rathaus gebraucht, bis es bei dem großen Brande 1610 in Flammen aufging. Im J. 1618 wurde an derselben Stelle ein neues Rathaus aufgeführt, das länger als 200 Jahre stand. Da es mittlerweile baufällig geworden war, wurde es abgetragen, das nach S. angrenzende Grundstück angekauft und auf dem so vergrößerten Platz das jetzige Rathaus zum großen Teil aus den Materialien des auf Lensnak gelegenen Gesellschaftshauses der Badeanstalt „Friedrichslust" aufgeführt.

Die Stadt Apenrade besitzt dank dem Wohltätigkeitssinn der Bürger aus älterer und neuerer Zeit eine bedeutende Anzahl von milden Stiftungen. Diese sind:

1. Die Günderothsche Armen- und Armenschulstiftung, 1741 und 1747 errichtet von dem Oberinspektor der Gravensteinschen Güter Heinrich v. Günderoth, dessen Ehefrau Sophia geb. v. Saldern, samt seinem Bruder, dem fürstlich-holsteinischen Stallmeister zu Eutin Ernst Christoph v. Günderoth. Die Stiftungen besitzen zusammen 116 Demat Marschland im Rutebüller Koog, die Armenhausstiftung ein Kapitalvermögen von 70575 *M*, die Armenschulstiftung ein solches von 15474 *M*. Die Armenschulstiftung ist als Schulanstalt 1888 eingegangen und in dem Schulgebäude seit 1. April 1902 die Königliche Präparanden-Anstalt untergebracht. Die in der 1860 neu erbauten Armenstiftung wohnenden Personen erhalten neben freier Wohnung Barbezüge zwischen 144—288 *M* jährlich. Es sind im Stift 11 Wohnungen vorhanden und in den angrenzenden, später hinzugekauften Häusern noch 13.

2. Das Schwennesensche Armenhaus, 1779 von dem Kaufmann Jacob Schwennesen zu Apenrade gestiftet, mit 7 Wohnungen und einem Vermögen von 11000 *M*.

3. Die Dankwarth-Jörgensen, Hansen und Leistmannschen Armenhäuser einschließlich der zugehörigen Legate mit zusammen 23 Wohnungen und einem Kapitalvermögen von 30149 *M*. Das Dankwarth-Jürgensensche Armenhaus, das sogen. Kloster, ist von dem Amtmann Joachim Dankwarth um 1650 errichtet und im Jahre 1893 aus einer Schenkung der Eheleute Christian Knudsen Jörgensen und Helene Marie geb. Tögesen, in Höhe von 10000 *M*

sowie aus Stiftungsmitteln neu erbaut worden. — Das Hansensche Armenhaus ist eine Stiftung des Apenrader Bürgermeisters Jens Cramer oder Hansen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Es wurde 1902 aus einer Schenkung von 10000 *M* des Kaufmanns und Senators J. C. Voetmann und seiner Ehefrau Catharina geb. Maack neu aufgeführt. Das Leistmannsche Armenhaus wurde 1813 eingerichtet; bereits im J. 1845 hat man sich vergeblich bemüht zu ermitteln, wie die Stiftung entstanden ist.

4. Das Ruben-Kanutz-Lorentzensche Legat, gebildet aus Stiftungen des ehemaligen Postmeisters Ruben, des Bürgermeisters Kanutz (1810) und des Ratsverwandten Jürgen Lorentzen und dessen Ehefrau Botilla geb. Andresen (1808), mit einem Kapitalvermögen von 15380 *M*.

5. Die 1817 von 119 Bürgern gegründete Bürgerwitwenkasse, deren letztes Mitglied 1892 verstarb, mit einem Vermögen von 15366 *M*.

6. Das 1837 von dem ehemaligen Schiffskapitän und späteren Besitzer der Kruusmühle Michael Jebsen errichtete Michael Jebsensche Fideikommiß mit einem Kapital von 152228,15 *M*. Aus den Zinsen erhalten je zwei Verwandte des Stifters und seiner Ehefrau eine Zuwendung von 720 *M* jährlich, außerdem eine Anzahl alter Seeleute oder deren Witwen jährlich je 72 *M*.

7. Die 1839 von einer Anzahl Kapitäne errichtete „Seemannskasse“ zur Unterstützung hilfsbedürftiger Seeleute nebst deren Familien mit einem Vermögen von 80000 *M*.

8. Die Hans Peter Hansensche Stiftung, von dem Bürger Hans Peter Hansen 1854 errichtet, mit einem Vermögen von 14422 *M*.

9. Der Verein „Alterstrost“ vom Jahre 1884 mit einem Vermögen von 36000 *M*.

10. Die Richelsensche Wohnungsstiftung von 1884, errichtet von den Eheleuten Schiffsreeder Richelsen und Frau, mit 6 Wohnungen und 6729 *M* Kapital.

11. Die Gustav Raben-Stiftung, 1892 von der Witwe des Senators und Schiffsreeders G. Raben, Frau Mathilde geb. Ipland, errichtet, mit einem Kapital von 40000 *M*.

12. Die Jörgensen (Nielsen)sche Stiftung, bestehend aus zwei in Apenrade und Röllum belegenen Grundstücken im Werte von 5500 *M*. Stifter ist der 1899 in Kopenhagen verstorbene frühere Fabrikant Jacob P. Nielsen.

Die milden Stiftungen repräsentieren einen Gesamtwert von mehr als 700000 *M*. Sie verteilen jährlich 24000 *M* und gewähren 60 Freiwohnungen.

In den Jahren 1831 und 1834 wurden die Jelmgärten, 79 an der Zahl, aus zwei Stadtkoppeln eingerichtet, die gegen eine geringe Entschädigung an unbemittelte Bürger vermietet werden.

Wohltätigen Zwecken dienen außerdem 1. das Lutherhaus, 1883 zur Erinnerung an den 400jährigen Geburtstag Martin Luthers von dem Propsten Friedrich Gorrisen Göttig in Apenrade der Kirchengemeinde zur Verwendung als „Herberge zur Heimat“ und „Vereinshaus“ geschenkt; 2. der Volksküchenverein und 3. der Frauenverein.

Die Stadt Apenrade besteht gegenwärtig aus einer langen Hauptstraße, deren Teile Nordertor, Ramsharde, Große Straße, Süderstraße und Südertor heißen; der damit ziemlich parallel laufenden Neuen Straße, mehreren Querstraßen, einigen Straßen nach und an der Schiffbrücke und einigen Straßen an der Peripherie der Stadt im Norden und Westen. Der Grundriß der Stadt in Dankwerth vom Jahre 1648 stimmt mit der gegenwärtigen Lage der einzelnen

Straßen überein, doch war der Klingenberg, auf dem sich eine Ziegelei befand, damals noch nicht bebaut. Auch die Häuserreihen vor dem Norder- und dem Südertor sind später entstanden. Die Schloßstraße wurde erst 1860 mit der Stadt vereinigt. Die in neuerer Zeit erfolgte Ausdehnung der Stadt führte zu einer immer weiteren Eingemeindung von Grundstücken der Landgemeinde Kolstrup, bis schließlich 1901 ganz Kolstrup, das schon vorher Kirchen-, Schul- und Armenwesen mit der Stadt gemeinsam hatte, einverleibt wurde. Das Gebiet der Stadt, das bis 1883 nur 88 ha umfaßte, ist dadurch auf 1072 ha angewachsen.

Im Jahre 1905 betrug die Einwohnerzahl 7023, wovon 672 auf das eingemeindete Kolstrup kommen (1769 2700 Ew., 1803 2834 Ew., 1845 4080 Ew., 1855 4920 Ew., 1885 6130 Ew. mit Garnison (ohne 5546), 1895 5564 Ew., 1900 5949 Ew.). Im Jahre 1900 waren in der Stadt mit Kolstrup 672 Wohnhäuser mit 1666 Haushaltungen vorhanden, im Jahre 1905 dagegen 733 Wohnhäuser mit 1736 Haushaltungen. Die Neubauten, denen dieser Zuwachs zu danken ist, befinden sich zum größten Teil in dem eingemeindeten Stadtteil, wo an der Norderchaussee, dem Wege nach Sommerlust und an der Forstallee ganze Villenkolonien entstanden sind.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts ist außer den in § 7 der Städteordnung angegebenen allgemeinen Erfordernissen notwendig:

a) der Besitz eines im Stadtbezirk belegenen Wohnhauses, welches mindestens mit 3,60 ℳ zur Gebäudesteuer eingeschätzt ist, oder
b) der selbständige Betrieb eines stehenden Gewerbes, für welches die jährliche Gewerbesteuer mindestens 24 ℳ beträgt, oder
c) der Bezug eines Einkommens, welches, nach dem Einkommensteuergesetze veranlagt, den Jahresbetrag von 660 ℳ übersteigt.

Die städtischen Kollegien bestehen aus dem Magistrat (Bürgermeister, z. Z. Rickmers, und 4 Senatoren) und dem Stadtverordneten-Kollegium (12 Mitgl.). Als städtische Beamte sind auf Lebenszeit angestellt: der Stadtsekretär, der Stadtkassierer, der Stadtbaumeister, der Stadtrevisor, der Hafenmeister und 3 Polizei-Sergeanten.

Das Vermögen der Stadt ergibt sich aus folgender Aufstellung:

I.	Gebäude	im Werte von	577 910 ℳ
II.	Grundstücke	„ „ „	259 455 „
III.	Inventarien	„ „ „	48 500 „
IV.	Andere Werte	„ „ „	557 000 „
		Zusammen:	1 442 865 ℳ
		Der Schuldenbestand beträgt:	707 753 ℳ

Im J. 1609 begann der damalige Bürgermeister Esmark mit der Einrichtung der Schiffbrücke. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts waren Schiffahrt und Nahrung zur See, wie Dankwerth erwähnt, noch nicht groß. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts aber nahmen Schiffsbau und Schiffahrt einen großen Aufschwung und wurden Haupterwerbszweige der Stadt. Als dann aber mit dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts die Segelschiffe durch Dampfschiffe immermehr verdrängt wurden, gingen die Schiffswerften, die nur für den Bau von hölzernen Schiffen eingerichtet waren, ein (1878 wurde das letzte Schiff auf der Werft von Paulsen gebaut) und die Segelschiffsreederei hörte allmählich auf. Gegenwärtig besitzt Apenrade zwei Dampfschiffsreedereien, die

von M. Jebsen mit 16 Dampfern, welche sämtlich in der chinesischen Küstenfahrt verwendet werden, und die von Hansen & Closter mit 4 Dampfern.

Apenrade hat 2 Häfen. Der alte Nordhafen ist für Schiffe mit einem Tiefgang bis zu 5 m zugänglich, der neue Südhafen, der in den J. 1897—99 gebaut wurde, für solche mit einem Tiefgang bis zu 4 m. Die Zahl der eingelaufenen Schiffe (mit Ausnahme der in regelmäßiger Fahrt verkehrenden) betrug 1896 361, 1900 434 und 1905 875. Die starke Zunahme seit 1900 hat ihren Grund in der starken Viehausfuhr aus Dänemark nach der hiesigen Quarantäneanstalt. Die wichtigsten Einfuhrartikel sind schwedisches und finnisches Bauholz, Kohlen, Getreide und Futterstoffe, Baumaterialien (Ziegelsteine, Kalk, Zement ꝛc.) und Stückgüter.

Die von alters her in der Förde betriebene Fischerei hat in den letzten Jahren zugenommen. Nach ungefährer Schätzung wurden 1905 gefangen: 3 Millionen Wall Sprotten, 20000 Wall Heringe, 20000 Pfd. Makrelen, 200000 Pfd. Aal, 2 Millionen Pfd. Butt und Dorsch, 800 Pfd. Lachs. Von einiger Bedeutung ist auch der Fang der an eingerammten Pfählen gezüchteten Pfahl- oder Miesmuschel.

In den Jahren 1854—56 wurde der sogenannte Kiel, eine flache Einbuchtung der Förde zwischen Schiffsbrücke und Lensnak, völlig eingedeicht und trocken gelegt, wodurch ca. 20 ha Wiesenland, die sogenannten Kielländereien, gewonnen wurden.

Schon im J. 1813 faßte der damalige Arzt Dr. August Wilhelm Neuber den Plan, in Apenrade eine allgemeine Seebade-Anstalt anzulegen und er wußte sogar den König Friedrich VI. für die Sache zu interessieren. Der Plan kam auch zur Ausführung und im J. 1820 wurde ein stattliches Gesellschaftshaus auf Lensnak aufgeführt, das den Namen „Friedrichsluſt" erhielt. Die Zeitumstände waren jedoch der Entwicklung der Anstalt nicht günstig, es fehlte namentlich an dem nötigen Fremdenverkehr und bereits 1828 wurde das Gesellschaftshaus abgebrochen (siehe Rathaus). In neuerer Zeit ist Apenrade als Ostseebad wieder mehr in Aufnahme gekommen und es sind verschiedene Etablissements (Elisenlund, Ostseebad, Bellevue, Knapp) für Badegäste entstanden. Im J. 1900 hat die Stadt am Kopfe des neuerbauten Südhafens eine zeitgemäße und gut eingerichtete Badeanstalt erbaut.

Die städtische Sparkasse wurde 1819 als Privatkasse gegründet und ging 1884 in den Besitz der Stadt über. Die Einlagen betrugen 1905: 2156790 ℳ und der Reservefonds 123984 ℳ. Seit dem Bestehen der Kasse als städtische Anstalt sind mehr als 70000 ℳ zu gemeinnützigen öffentlichen Zwecken verwendet worden. — Die städtische Gasanstalt besteht seit 1863 und wurde 1899 mit einem Kostenaufwand von 125000 ℳ erweitert. — Die erste Einrichtung eines Wasserwerks, das von starken Quellen aus den Anhöhen im N. der Stadt gespeist wird und durch natürlichen Druck das Wasser in die angeschlossenen Gebäude treibt, erfolgte in den J. 1795—98. Die Leitungen bestanden anfangs aus Holz und wurden erst 1857 durch eiserne Röhren ersetzt. Eine besondere Anlage reinigt das Wasser von dem starken Eisengehalt. — Die See-Quarantäneanstalt besteht seit 1895. An dänischem Vieh wurde eingeführt 1901: 5900 Stück, 1902: 16163 Stück, 1903: 26605 Stück, 1904: 37208 Stück und 1905: 39927 Stück. Durch die Hochflut am 31. Dezember 1904 kamen 990 Stück Vieh um. — Neben der Pflichtfeuerwehr besteht seit 1878 eine freiwillige Feuerwehr.

An Schulen und Bildungsanstalten sind vorhanden: die Königl. Realschule, die Königl. Präparandenanstalt (seit 1874), die Königl. Navigationsschule, die Mittel-Mädchenschule, die Knaben- und die Mädchen-Bürgerschule, die landwirtschaftliche Winterschule (seit 1898), eine gewerbliche und eine kaufmännische Fortbildungsschule. — Die Königliche Realschule ist aus der früheren Knaben-Mittelschule hervorgegangen und wurde am 1. Mai 1904 mit der Sexta und Quinta eröffnet. Infolge Vertrags mit der Regierung hat die Stadt auf einem Grundstück an der Forstallee ein Schulgebäude und ein Wohnhaus für den Direktor mit einem Kostenaufwand von 157000 ℳ aufführen lassen. Außerdem hat sie einen jährlichen Zuschuß von 10000 ℳ zu leisten. An den jährlichen Kosten der Stadt beteiligt sich der Kreis nach dem Verhältnis, in welchem die Zahl der vom Lande stammenden Schüler zu der Schülerzahl in der Stadt steht, bis zu 1/3 der Gesamtausgaben.

In kommerzieller Beziehung nehmen Holzhandel und die fabrikmäßige Holzbearbeitung die erste Stelle ein und es erstreckt sich das Absatzgebiet über einen großen Teil des mittleren, westlichen und nördlichen Teils des vormaligen Herzogtums Schleswig. An gewerblichen und industriellen Unternehmungen sind sonst noch zu nennen: die bekannte Orgelbauerei von Marcussen & Sohn, mehrere Maschinenbauanlagen, 1 Eisengießerei, 1 Brauerei auf Aktien, 1 Elektrizitätswerk u. a. An Geldinstituten finden sich eine Reichsbanknebenstelle, eine Filiale der Schlesw.-Holst. Bank in Tönning und die Folkebank mit einem Aktienkapital von 1 Mill. ℳ. Apotheken sind 2 vorhanden. Es existieren 2 deutsche Zeitungen (Apenrader Anzeiger mit Kreisblatt und Apenrader Zeitung) und 1 dänische (Heimdal).

Jährlich werden 2 Krammärkte und 10 Vieh- und Pferdemärkte abgehalten, außerdem an jedem Dienstag ein Wochenmarkt, der aber von ganz geringer Bedeutung ist.

Das veranlagte Staatssteuer-Soll betrug:

an Einkommensteuer	1901:	34904,— ℳ,	1905:	36835,— ℳ,
„ Ergänzungssteuer	1901:	5879,60 „	1905:	6746,70 „
„ Grundsteuer	1901:	2224,91 „	1905:	2168,61 „
„ Gebäudesteuer	1901:	12909,— „	1905:	14230,60 „
„ Gewerbesteuer	1901:	11169,— „	1905:	10959,— „

Die Gemeindesteuern werden zur Zeit erhoben mit einem Zuschlag von 210 % zur Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und mit 110 % Zuschlag zur Betriebssteuer. An Kreis- und Provinzial-Abgaben wurden 1900 gezahlt 19844,71 ℳ und 1905: 47668,58 ℳ. (Siehe Kleinbahn.)

Apenrade gehört für die Reichstagswahl zum 2. schlesw.-holstein. Wahlkreis (Apenrade-Flensburg) und für die Landtagswahl zum 2. schlesw.-holst. Wahlbezirk (Apenrade-Sonderburg). In der Stadt befindet sich ein Postamt I. Klasse und seit 1897 eine Stadtfernsprecheinrichtung mit 132 Anschlüssen. Durch die Zweigbahn Apenrade—Rothenkrug hat die Stadt Anschluß an die Hauptbahn Wamdrup—Altona.

Am 1. Mai 1905 wurde eine Obergrenzkontrolle eingerichtet, zu welcher das Nebenzollamt I in Apenrade und das Nebenzollamt II auf der Insel Kalö gehören. Im J. 1904 betrug die Einnahme an Zöllen 456565,40 ℳ. Das Amtsgericht Apenrade ist mit zwei Amtsrichtern besetzt und zwei Rechtsanwälte, zugleich königliche Notare, sind bei demselben zugelassen. Ein neues Gerichtsgebäude ist z. Zeit im Bau begriffen und soll am 1. April 1907 bezogen

werden. Zu den Veranstaltungen des Kreises, welche die Stadt besonders berühren, gehören das Kreishaus mit dem Kreismuseum (1901 eingeweiht), das Kreiskrankenhaus (1891/92 erbaut) und die Kleinbahn Gravenstein—Apenrade—Lygumkloster. Die Strecke Apenrade—Gravenstein 31,5 km lang, wurde am 14. Februar 1899 und die Strecke Apenrade—Lügumkloster 54,3 km lang, am 8. Mai 1901 dem Verkehr übergeben. Befördert wurden im letzten Jahr 300000 Personen und 23000 t Güter. Die Einnahmen decken die Betriebskosten und den wesentlichsten Teil des Erneuerungs- und Reservefonds, können dagegen zur Verzinsung und Anleihetilgung (85,000 *M* jährlich) nicht in Anspruch genommen werden, so daß der Stadt und dem Kreis eine erhebliche Steuerlast aus der Anlage erwachsen ist. — Mit Sonderburg steht Apenrade durch eine regelmäßige Dampfschiffsverbindung in Verkehr.

Apenrade, Forstgutsbezirk, besteht aus den Förstereien Aarup, Hoffnung, Schedeberg, Jürgensgaard und den Waldarbeiterwohnungen Skovlyst, Norderholz, Leerschau. — Gesamtareal 1684 ha, davon Acker 35 ha, Wiesen $9^1/_2$ ha, Weiden und Moore 170 ha, Hölzungen 1426 ha. Gesamtreinertrag 12471 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,50 *M*, Wiesen 26,28 *M*, Holz 10,35 *M*. 7 Wohng. 29 Ew. 20 R. 6 Schafe. Grundsteuer 1185 *M*, Gebäudesteuer 15 *M*. Selbständiger Armenbezirk.

Ein Hauport ist für den Forstgutsbezirk nicht zu verzeichnen. Dieser besteht aus den aufgeführten 7 Wohnplätzen, welche räumlich weit auseinander liegen und nur als politischer Bezirk zusammengelegt sind. Die Geschäfte des Gutsvorstehers werden von dem Revierverwalter, z. Z. Forstmeister Haberkorn, geführt; dieser wohnt in Westerlund im Gebiet der Stadtgemeinde Apenrade. Das Gebiet des Forstgutsbezirks liegt ziemlich zerstückelt, zerschnitten und enklaviert im Halbkreis um die Stadt Apenrade, Terrain koupiert, z. T. bergig und z. T. einförmig eben. Die um Apenrade belegenen Revierteile bestehen aus Laubwald, vorherrschend Buchen und bilden die größte Zierde der landschaftlich schön belegenen Stadt Apenrade (Stadtpark Jelm). Leerschau und Hoffnung sind Nadelwald. Abgesehen von den Dienstländereien der Beamten und Arbeiter und einigen Pachtländereien wird das Areal lediglich zur Holzzucht benutzt, es ist alles Wald.

1. Aarup, Försterei, Amtsbez. und Ksp. Enstedt, nächste Landgem. Stübbek, unweit der Chaussee Apenrade—Flensburg, Gehege Aarupholz 255 ha, Süderholz bei Apenrade, 87 ha, beide Gehege sind Laubwald; Hostrupkratt gehört zur Gem. Süderhostrup. Die Försterei Aarupholz ist bei Einziehuug des herzogl. Gutes an die dänische Krone gefallen und jetzt im Besitz des Königl. Preuß. Forstfiskus.

2. Hoffnung, Mölleckier, Försterei, ein 1899 neu gebildeter Schutzbezirk, Dienstland 3 ha. Gehege Hoffnung, Amtsbezirk Klipleff und Enstedt, nächste Landgemeinde Arsleben, an der Landstraße Apenrade—Tondern, zwischen Tarup und Klipleff belegen, 446 ha Nadelholz. Aufforstungsfläche vom ehemaligen Gut Ahretoft und Ländereien der Gem. Tarup; Gehege Süderheiselfeld 62 ha, Kohgang 36 ha bei Arsleben, Amtsbez. Ries, sind Laubwald.

3. Schedeberg, Försterei, Amtsbez. und Ksp. Ries, nächste Landgem. Brunde, an Landstraße Apenrade—Rothenkrug, Dienstland 7 ha, die alten Laubholzgehege: Jelm, Enemark, Norderheiselfeld, Langberg, Riesholz und Jürgensberg bei Apenrade, zusammen 230 ha. Aufforstungsfläche Rauberg, Nadelholz, bei Haberslund 151 ha. Die alten Gehege sind früher im

Besitz der Vorwerke Apenrade und Rieshof gewesen. Rauburger Aufforstungsfläche ist als Ödland angekauft.

4. Jürgensgaard, Försterei, Amtsbezirk Ries, Ksp. Apenrade, nächste Landgem. Stollig, am Wege Apenrade—Knapp. Dienstland 6 ha, die alten Gehege bei Apenrade Jürgensgaard 158 ha und Norderholz 82 ha sind Laubwald. Das Gehege Leerschau 142 ha ist Nadelwald. In der Vorzeit gehörte das Gehege Jürgensgaard zu dem gleichnamigen Vorwerk, Leerschau zu den Höfen Leerschau und Gjenner.

5. Skovlyst, Arbeiterwohnhaus, Amtsbez. und Ksp. Enstedt, nächste Landgem. Stübbek, an der Landstraße Apenrade—Aarup, fast 3 ha Dienstländereien, Wohnung für 2 Waldarbeiterfamilien in der Försterei Aarup.

6. Norderholz, Arbeiterwohnhaus, Amtsbezirk Ries, Ksp. Apenrade, nächste Landgem. Apenrade-Kolstrup, am Gehege Norderholz bei Kolstrup unweit des Weges Apenrade—Riesjarup, nur Arbeiterwohnhaus mit 20 ha Gartenland für den Waldarbeiter der Försterei Jürgensgaard, sehr schön belegen und im Sommer von Fremden viel aufgesucht. Schankwirtschaft.

7. Leerschau, Arbeiterwohnhaus, Amtsbez., Ksp. und nächste Landgem. Osterlügum, an der Landstraße Norby—Leerschau. Dienst-Pachtland 8 ha, früher ein Forstaufsehergehöft, jetzt Waldarbeiterwohnung für Försterei Jürgensgaard bei Apenrade.

Bei dem Gehege Leerschau liegen die sogen. Festemoore: Rolandsmoor 36 ha und Hoimoor 42 ha, welche Eigentum des Forstfiskus geworden sind. Das Rolandsmoor wird durch eine Gesellschaft ausgenutzt, sie hat die Torfmasse nach Kubischem Maß vom Fiskus gekauft und 1905 mit der Ausbeutung begonnen, zu dem Ende ist ein Aktienkapital von 70000 *M* gesichert.

Arsleben, Waldem. Erdb. Arslef, Arslevmark, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 6 km sw. von Apenrade, 8 km nö. von Bjolderup, s. der Landstraße nach Tondern. — P. Apenrade, ESt. und Ksp. Jordkirch. — Flächeninhalt 641 ha, davon Acker 434 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 74 ha, Hölzung 77 ha. 28 Wohng. 208 Ew. 77 Pf. 460 R. 26 Schafe. Reinertrag 15 194 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,30 *M*, Wiesen 24,06 *M*, Holz 9,63 *M*.

Das auseinander gebaute Dorf grenzt im O. an die fiskalischen Hölzungen Kohgang und Süderheiselfeld des Schutzbezirks Hoffnung. Das Gelände ist im O. bergig und waldig, im W. flach, in der Nähe liegt der Pielsberg, welcher der höchste Punkt dieser Gegend ist. Alle Hufner bis auf zwei besitzen Hölzungen. „Im J. 1196 hatte das Kloster Guldholm (bei Schleswig) in Aarslev Besitzungen."

Früher waren hier 6 Dreiviertelhufen, 6 kleine Hufen, 1 Kate, 6 Instenstellen, davon gehörten 2 Hufen als ehemalige Bischofslansten zur Vogtei Kolstrup.

Jetzt 28 ländl. Besitzungen: Hof von 112 ha ist geteilt, jetzt der Stammhof 63 ha, 1545 *M* R., Claus Clausen; 74 ha, 1877 *M* R., Andreas Friis; 62 ha, 1417 *M* R., Jürgen Jakobsen; 49 ha, 1215 *M* R., Nis Callesen; und 4 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 3 Häuser. Acker 2.—4. Klasse. Einklass. Schule. Diakonissenstation für Bjolderup, Jordkirch, Ries. Holländ. Windmühle, Schmiede, 2 Ziegeleien, 1 mit Dampf- und 1 mit Handbetrieb. — Christiansminde, ö., an der Landstraße ausgebaute Hufe mit Ziegelei von 45 ha, 1140 *M* R., Christian Hahne. — Gallehuus, Landstelle über 25 ha und Wirtshaus, ist früher von Holzvögten bewohnt gewesen. — Neuwerk, 3 km sö., kleine Landstelle und Ziegelei, Landstelle und Windmühle Arsleben grenzt an Jordkirch.

Atzbüll, Adsböl, vorm. Attisboll, Kirchdorf im Amtsbez. Gravenstein, 18 km sö. von Apenrade, an der Chaussee Flensburg—Sonderburg und Landstraße Atzbüll—Ballebro. — P. u. ESt. Gravenstein, Ksp. Atzbüll. — Flächeninhalt 143 ha, davon Acker 121 ha, Wiesen 8 ha, Hölzung 3 ha. 35 Wohng. 190 Ew. 26 Pf. 125 R. 13 Schafe. Reinertrag 4708 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,57 *M*, Wiesen 31,23 *M*, Holz 10,74 *M*.

Gemeindevorsteher: Herm. Holst.

Das Dorf liegt ziemlich auseinander gebaut am Norduser des Nübelnoor, an der Kreisgrenze von Sonderburg, 2 km nö. von Gravenstein. Die Lage in hügeliger, waldiger Gegend ist schön, im O. finden wir das Nübeler Gehölz, im N. das Lakier-Gehölz. Eine kleine Au ergießt sich in das Noor. Von der „Treppe" u. vom Pastorat schöne Aussicht über das Noor, die Halbinsel Broacker und das Sundewitt.

Die Kirche liegt hoch am Südende des Dorfes, einfacher Grundriß, der vom Herzog Friedrich Christian 1768 umgebaute gekalkte Backsteinbau, ohne Turm, hat einen als Glockenstuhl dienenden ausgebauten Flügel. Haupt nimmt an, daß die w. zwei Fünftel des Schiffes, wo die Wände stärker sind, wohl einen Turm über sich hatten. Inneres einfach mit schönem Altarblatt und neuer Orgel. Eine Glocke von 1504: »o rex glorie ihv xpe (Jesu Christe) veni cu pace amme anno dei mccccclII.« Der von schönen großen Bäumen umgebene Kirchhof enthält mehrere Soldatengräber von 1848/50 und Grabkapelle der Familie Dieck sowie Erbbegräbnis der Familie Ahlmann. Der Prediger ist zugleich an der Schloßkapelle zu Gravenstein. Vettes Kirchen- und Schullegat und Vettes Brautlegat. Neue einklass. Schule von 1902 ist vom Fiskus erbaut und wird von ihm unterhalten. 2 Wirtshäuser, 1 an der Chaussee, 1 etwas s. der Chaussee und wird Döhne (Dynt) genannt. 1 holländ. Windmühle, Meierei in Auenbüll. Größere Tischlerei, verschiedene Handwerker.

Atzbüll hatte früher außer der Prediger- und Küsterwohnung 22 Katen. Jetzt 35 kleinere Besitzstellen 1.—4. Klasse; ziemlich viel Obstbau und Lachsfischerei. Gefecht am 3. April 1849.

Holbek, 1 km ö., kleiner Hof von 26 ha, Sophus Godt, am Norduser des Nübelnoors, am Westende des Nübeler Gehölzes in wunderschöner Lage; ist früher eine Burg gewesen; die Spuren der Burggräben sind noch erkennbar, sie werden jetzt als Karpfenteiche benutzt, auch Treppenstufen im kleinen Gehölz beim Hof sind noch vorhanden. Der Hof wurde 1653 mit Auenbüllgaard an Wulf Hoek verkauft; von diesem kamen beide Höfe an den Grafen Friedrich v. Ahlefeld auf Gravenstein.

Barsmark, Landgemeinde im Amtsbez. Loit, 8 km nö. von Apenrade, 2—3 km ö. von Loit. — P. Loitkirkeby, ESt. Barsmark, Ksp. Loit. — Flächeninhalt 1213 ha, davon Acker 1016 ha, Wiesen 74 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 47 ha. 87 Wohng. 481 Ew. 121 Pf. 1139 R. 148 Schafe. Reinertrag 35 156 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,92 *M*, Wiesen 26,70 *M*, Holz 15,42 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer H. M. Krag.

Dieses ansehnliche Dorf dehnt sich von W. nach O. in Länge von 5 km aus und hat eine sehr schöne Lage im ö. Teil der Halbinsel Loit nahe der Ostsee in bergiger und waldiger Gegend, mehrere Hölzungen liegen kranzförmig ums Dorf; sie heißen: Drengersrüh, Knudshoved, Ennemark, eine bewaldete Höhe Hessenlyst. Der sö. liegende Blauberg ist 86 m hoch. Andere Hügel, alte Grab- und Opferhügel, heißen Lie, Baarshöi, Birrethöi, Baars-

byckrophöi, Thorshöi. Einige Gräber sind geöffnet und Altertumsfunde gemacht. Westlich grenzt Barsmark an das Kirchdorf Loit, von welchem es durch einen kleinen Bach, Bolbron, getrennt wird. Die Namen des Dorfes wie auch der Insel Barsö werden der Sage nach von dem Namen eines Unterkönigs Baars hergeleitet, welcher in dieser Gegend sich zuerst niedergelassen und in Elsholm residiert haben soll, an welcher Stelle noch jetzt auf einer aus der Mitte der Wiesen sich erhebenden Anhöhe ein Hof gleiches Namens (aus 2 Hufen zusammen gelegt) wie auf einer Insel liegt.

Früher waren hier 6 Vollhufen u. s. w. NB. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Bezeichnung Hufe, Halbhufe u. s. w. jetzt gänzlich unbekannt und nicht gebräuchlich ist.

Jetzt 87 ländl. Besitzstellen, davon 4 von 50—100 ha, 20 von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha, 35 mit Gärten. Acker schwerer Lehmboden, gute Wiesen, gute Obstgegend.

Elsholm, sö. Hof, 62 ha, 1701 *M* R., Amtsvorsteher Knudsgaard, dazu gehörig der Igelsee, Fischteich, dessen Fischerei in früherer Zeit dem Amtmann von Apenrade zustand. Thorshöi, nö. Hof; Bröde weiter nö. nahe der Küste, Hof, Überfahrt nach Barsö von der Fährstelle Loitfähre, jetzt Wirtschaft; Kobberholt, Hof, 47 ha, 1578 *M* R., F. P. Raben-Apenrade; Paulsgaard, 3 Höfe; Norderholz, 2 Höfe; Nygaard, 1 Hof; Holm n., 2 Höfe und 1 Haus; Spramshuus, 4 Fischerhäuser am Strande; Dalholt, Hof, 39 ha, 1000 *M* R., H. Bruhn, Mühle in Verfall. Jakobsgaard, Hof, 49 ha, 1620 *M* R., Hans P. Krag; Bossensgaard, Hof, 50 ha, 1482 *M* R., hiervon 6 ha in Loitkirkeby, J. M. Krag; Ottesgaard, 2 Höfe; Östergaard, 2 Höfe zu einem vereinigt; Höi, 1 Hof; Möllegaard, 2 Höfe; Fogedgaard, 1 Hof; Drengesgaard, 2 Höfe; Overgaard, 1 Hof; Eselsträer, 2 Höfe.

Früher war die Schiffahrt der Haupterwerbszweig, hat jetzt ganz aufgehört; auch Flachsbau, der früher stark betrieben wurde und vorzügliches sehr geschätztes Leinen lieferte, ist eingegangen; Fischerei wird von 6—8 Familien betrieben. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern mit Abteilung: Hausfleißschule für Handarbeit. 2 Gastwirtschaften und 1 in Loitsfähre; 2 Schmiede, 13 Gewerbetreibende.

Die Höfe Knudsgaard (Name nicht mehr gebräuchlich) und Jakobsgaard gehörten zum Schleswigschen Domkapitel und scheinen die Namen von der St. Knuds- und Jakobsgilde erhalten zu haben.

Barsö, Bars-Insel, Landgem. auf der Insel gleiches Namens, Amtsbez. Loit, Kr. Apenrade. — P. Loitkirkeby, ESt. Barsmark, Ksp. Loit. — Flächeninhalt 270 ha, davon Acker 210 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 0,3 ha. 16 Wohng. 61 Ew. 21 Pf. 213 R. 38 Schafe. Reinertrag 5325 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,58 *M*, Wiesen 23,13 *M*, Holz 7,10 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner R. Nissen.

Die Insel Barsö liegt vor der Gjenner Bucht, sie ist 2½ km lang, Längsrichtung NS. und 1½ km breit. Entfernung nach Loitfähre bei Bröde, Gem. Barsmark, 2½ km. Der sw. Teil der Insel ist bergig, sandig und ziemlich steinig, der s. und sö. Teil ebener und besser. Der höchste Berg heißt Gyldenberg. Ein großer Teil der ö. Seite ist eine steile Lehmwand, deren unterer Teil von den Wellen weggespült und dadurch die Insel verkleinert wird.

Früher waren hier 4 Dreiviertelhufen, 1 Zweidrittelhufe, 6 Halbhufen und einige Instenstellen.

Jetzt 10 ländl. Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 1 über 25 ha, 6 von 1—25 ha, 2 Häuser, 1 Stelle in Pacht, die anderen werden selbst bewirtschaftet. Acker gut, es wird Ackerbau, Gräsung und Aufzucht betrieben, bei jedem Hof sind Obstbäume. Die Besitzer haben Böte zur Überfahrt. Früher beschäftigten sich viele Frauen mit Anfertigung von Leinen und es wurden über 2000 Ellen zum Verkauf angefertigt. Einklass. Schule, 1 Windmühle.

Baurup, vorm. Bagthorp, Landgem. im Amtsbez. Feldstedt, 14 km sö. von Apenrade, an der Chaussee nach Sonderburg. — P. u. ESt. Baurup, Ksp. Warnitz.

Dieses ansehnliche Dorf liegt recht auseinander gebaut in welliger Gegend mit wenigen Hölzungen. Es bestand 1767 aus 17½ herzogl. Bohlen (Hufen) unter Kieding, 1 unter Auenbüllgaard, 10½ unter Beuschau, 1 unter dem Schlesw. Domkapitel, 9 hochfürstl. Kätnern und 3 Insten, 2 Stellen Nicolai-Kirchenlansten. Nach der damaligen Vermessung fand eine Auseinanderteilung statt und viele Hufner und Kätner errichteten Wohngebäude auf den zugeteilten Ländereien. So ist Baurupfeld entstanden, welches aber vollständig zur Gemeinde gehört. Nach dieser Aufteilung bestand das Dorf aus 5 Vollhufen und 48 halben Hufen nebst 9 Katen- und 3 Instenstellen. Später sind 2 halbe Hufen parzelliert. Sogen. Stellenschlachter sind bis jetzt nicht nach dort gekommen.

Jetzige Verteilung nach Größenverhältnis ist: 9 Besitzstellen von 25 bis 50 ha, 81 von 1—25 ha, 32 ohne Land, bezw. nur Gärten. Auf der s. belegenen Anhöhe **Brockberg** 1 Landstelle, daselbst schöne Aussicht. Acker ist gut, wenig Obstbau. Gesamtareal 1188 ha, davon Acker 1080 ha, Wiesen 39 ha, Weiden 13 ha, Hölzungen 14 ha. 132 Wohng. 633 Ew. 152 Pf. 1144 R. 98 Schafe. Reinertrag 34 244 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,39 *M*, Wiesen 29,67 *M*, Holz 14,82 *M*.

Gemeindevorsteher: A. M. Wildenschild.

Zweiklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 2 Mühlen, Meierei, 1 Kaufmann, 18 Gewerbetreibende.

Bedstedt, Bilstede, Kirchdorf im Amtsbez. Hellewatt, 22½ km nw. von Apenrade, an der Landstraße von Apenrade nach Lügumkloster. — P. Osterterp, ESt. und Ksp. Bedstedt. — Flächeninhalt 1269 ha, davon Acker 847 ha, Wiesen 250 ha, Weiden 117 ha. 54 Wohng. 341 Ew. 84 Pf. 673 R. 236 Schafe. Reinertrag 12 082 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,36 *M*, Wiesen 20,76 *M*.

Gemeindevorsteher: Johannes J. Johannsen.

Das ansehnliche, geräumige Kirchdorf liegt inmitten der Landzunge des Kreises Apenrade, welche in das Tondernsche Kreisgebiet hineindringt. Die Gemeinde grenzt im S. und W. an den Kreis Tondern, im N. an den Kreis Hadersleben. Das Terrain ist im NO. höher und senkt sich nach SW. zum w. vorbeifließenden Riisbek. „Der Ritter Jakob Rostedt vermachte 1334 unter anderem gewisse Kornhebungen in Bilstede dem Lügumer Kloster und ebenso Tuke Esbernsen 1345 seinen Anteil an der Bilsteder Feldmark.“ In früheren Jahren beschäftigten sich die Frauen mit Spitzenklöppeln.

Die hoch gelegene Kirche befindet sich einige 100 Schritt vom Dorf, sie ist aus Feldsteinen erbaut und geweißt, hat Bleidach und stumpfen Turm. Im Schrein des Altars die Kreuzigung, daneben andere Figuren. Schöne Statuen: Maria mit dem Kinde. Lebensgroßes Kreuz mit dem Heiland vor dem Chorbogen. Mehrere Kruzifixe, Glocke von 1490: „maria bin ick geheten“ — — — das andere nicht ohne weiteres verständlich, der Schluß „Weren Herman mi goet,“ auf dem Mantel »ave Maria« mit Figur und die des heil. Nicolaus

in Relief. Neue zweiklass. Schule von 1902. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Margaretenspende im Pastorat. Meierei, Schmiede, 6 Kaufleute, 7 Handwerker. Wirtshaus im Stationsgebäude. Armenhaus für 4 Familien, z. Z. nur eine Familie.

Früher gehörten zum Amt Apenrade, Süderrangstrupharde, 1 Vollhufe, 10 kleine Hufen, 17 Katen und zum Amt Lügumkloster 1 Fünfviertelhufe, 3 Katen, 2 Instenstellen.

Arendorf, Arndrup, 2 km s. von Bedstedt, an der Arnau, kleines Dorf mit 15 Wohng. an der Kreisgrenze, war früher selbständige Gemeinde, gehörte zum Kirchspiel Oster-Hoist und war dingpflichtig zum Amt Tondern, Sluxharde. „Nicolaus Ingressen verkaufte 1266 dem Kloster einen Acker bei der Arndruper Mühle; 1349 erwarb das Kloster hier pfandweise Eigentum von Nicolaus Hynßen. Im J. 1269 besaß der Ritter Joh. Ascersen einen Hof zu Arndrup, der Westergaard hieß."

Hier waren 1 Vollhufe, 6 Halbhufen, 5 Katen, 1 Instenstelle; 1 Kate und 1 Instenstelle gehörten zur Kommüne Solwig.

Jetzt haben Bedstedt und Arendorf zusammen 65 ländl. Besitzungen, davon 1 Hof 145 ha, 1663 ℳ R., Broder N. Ratenburg; 1 Stelle über 100 ha, 18 Stellen von 50—100 ha, 5 Stellen von 25—50 ha, 29 von 1—25 ha und 11 Häuser. Der Acker ist ziemlich leicht, die Wiesen vorzüglich. Die Arendorfer Wassermühle ö. vom Dorf am Mühlenteich war früher zum Amt Hadersleben dingpflichtige Erbpachtsmühle mit 52 Steuertonnen. — Siverkrug, ö. von Bedstedt an der Chaussee, Haltestelle.

Behrendorf, Barndrup, Bjerndorp, Landgem. im Amtsbez. Klipleff, 14 km sw. von Apenrade, 2 km w. vom „Ochsenweg". — P. Tingleff, ESt. Behrendorf, Ksp. Klipleff. — Flächeninhalt 1597 ha, davon Acker 1046 ha, Wiesen 214 ha, Weiden 138 ha. 58 Wohng. 267 Ew. 82 Pf. 679 R. 175 Schafe. Reinertrag 7641 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,51 ℳ, Wiesen 17 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Asmus Carstensen.

Das große Dorf liegt geschlossen gebaut an der Behrendorfer Mühlenau und einem kleinen See (10 ha); ö. liegen große Grabhügel, Jarnishöi, wonach das frühere Wirtshaus am Ochsenweg den Namen führte. Im W. ist die Tondernsche Kreisgrenze. Das Dorf hatte vormals eine Kirche, die noch 1523 vorkommt und nicht lange vor 1600 eingegangen ist; seitdem ist Behrendorf in Klipleff eingepfarrt In dem Garten eines Hufners, wo der Kirchhof gewesen ist, findet man noch Schädel und Gebeine; eine kleine Wiese heißt Prästeeng = Predigerwiese.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 19 kleinere Hufen, 8 Katen, 7 Instenstellen.

Jetzt 61 ländl. Besitzungen, davon 18 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 38 kleiner. Der Boden ist leicht, Wiesen besser, wenig Obstbau (Mergelung s. Ul). — Behrendorffeld, 32 Wohng. 153 Ew. — Wiesgaard, 4 Wohng. 20 Ew. — Westergaard. — Wraa, Einzelst. s. — Jernishöi, Einzelst. Das Wirtshaus ist eingegangen. Einklass. Schule, Meierei, Wassermühle, 2 Kaufleute, 2 Schmiede, 5 Handwerker.

Beken, vorm. Beking, dänisch: Becken, Landgem. im Amtsbez. Rinkenis, 6 km sö. von Gravenstein, 2½ km sö. von Rinkenis. — P., ESt. u. Ksp. Rinkenis. — Flächeninhalt 235 ha, davon Acker 204 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 5 ha. 53 Wohng. 304 Ew. 31 Pf. 166 R. 16 Schafe. Reinertrag

5813 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,27 M, Wiesen 22,29 M, Holz 5,04 M.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer A. Wommelsdorf.

Der Ort liegt zerstreut nahe dem Fördeufer, die Chaussee führt n. vorbei. Die Gegend ist ziemlich bergig, eine große Schlucht zieht sich von Munkmühle zur Chaussee bei Kielberg. 2 kleine Bäche durchfließen die Gemeinde, der eine mündet bei Munkmühle, der andere bei Stranderott. Landschaftlich schön belegen sind Munkmühle und der Keelberg mit prächtiger Aussicht. Der Ort wird eingeteilt in Ost- und West-Beken, ersteres liegt rechts und links an dem vom Strande bei Munkmühle nach Rinkenis führenden Wege, letzteres an beiden Seiten des Weges, welcher von Munkmühle an die Chaussee führt. Hier liegt die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialität: Ziegelpressen. 1 Wirtshaus. Meierei in Munkmühle, 2 Höker, 3 Handwerker, einklass. Schule.

Früher gehörten 5 Katen, von welchen eine in Oster-Beken „Ballig" hieß (noch jetzt) und 5 Instenstellen zur Gem. Apenrade, 8 Katen zum Gut Gravenstein.

Jetzt 25 ländl. Besitzungen, davon 1 ca. 50 ha, die anderen kleiner und ohne Land. Acker 2. und 3. Klasse. Ackerbau wiegt vor, auch wird viel Aufzucht betrieben. Etwas Obstbau.

Munkmühle, 2 Wohng. 16 Ew., liegt romantisch vor einer in die Förde mündenden bewaldeten Schlucht. In alter Zeit gehörte sie zum Kloster Ruhetal bei Glücksburg, daher der Name Munkmühle = Mönchsmühle. Sie wurde 1801 neu erbaut, mit der Brau- und Brennereigerechtigkeit ausgestattet und des Wassermangels wegen eine künstliche Wasserleitung angelegt, welche z. T. noch vorhanden ist. Sie hat jetzt ein großes Quellengebiet mit großer Wasserkraft, 2 große überschichtige 20füßige Wasserräder als Triebkraft; in jüngster Zeit auch artesischer Brunnen geschlagen. Sehenswert eine 200jährige Esche. Die frühere n. liegende Windmühle brannte 1868 durch Blitzschlag nieder und wurde bei Treppe, Gem. Rinkenis, wieder aufgebaut. Areal 52 ha, 1262 M R., W. Wommelsdorf Ww. — Stranderott, 13 Wohng. 75 Ew., ö., unmittelbar am Strande an der ziemlich tief ins Land einschneidenden Stranderotter Bucht. Früher 1 Kate und 6 Instenstellen, jetzt 13 kleinere Stellen. Eine Kate heißt Knudsmai. Fischerei und große Fischräucherei. Anlegeplatz der Dampfschiffe. — Wolfsballig liegt ganz w. an der Landstraße von Törsbüll nach Rinkenis. Die Eisenbahn nach Sonderburg durchschneidet den Ort. Haltestelle Törsbüll und Rinkenis. 8 kleine Stellen. 1 Wirtshaus.

Bjolderup, Amtsbezirk im Kr. Apenrade, mit 16 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Hellewatt und Ries, O. Apenrade und Enstedt, S. Enstedt und Kr. Tondern, W. Kr. Tondern.

Amtsvorsteher: Clausen in Arsleben.

Der Amtsbezirk ist ein Geestdistrikt, an der Ostseite ist aber gutes Land, es wird etwas Weizen gebaut und viel Roggen und Hafer, auch Rüben, es sind viele gute Wiesen da.

Bjolderup, Byaeldrop, Biolthorup, Kirchdorf, 14 km sw. von Apenrade, an der Landstraße von Bollersleben nach Tondern. — P. u. ESt. Bollersleben. — Flächeninhalt 419 ha, davon Acker 298 ha, Wiesen 93 ha, Weiden 12 ha. 12 Wohng. 79 Ew. 36 Pf. 247 R. 39 Schafe. Reinertrag 4782 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,45 M, Wiesen 22,71 M.

Gemeindevorsteher: Gastwirt P. Bartelsen.

Das kleine Dorf liegt an einem Bach, durch den n. Teil des Kirchspiels fließt die Söderupau. Die Gegend ist flach und durch Anpflanzungen namentlich beim Pastorat — 3/4 ha — recht freundlich. Die wenigen Häuser (7) wie auch das Pastorat und Küsterat, mit welcher die Schule verbunden ist, liegen bei der Kirche. „Am Schluß des 12. Jahrhunderts schenkte der Bischof Waldemar den Mönchen in Lygumkloster den Bischofszehnten der Parochia Bioltherop.“ Die Kirche liegt etwas erhöht und ist weithin sichtbar, sie ist eine recht große schöne Dorfkirche mit Chorrundung und einem 36 m hohen Turm, mit Schiefer gedeckt. An der Südseite ein Anbau, welcher Flur und Vordiele enthält. An der Nordseite ein Anbau für die Heizungsanlage. Der ö. Teil ist wohl älter und aus rohen Feldsteinen aufgeführt, doch mit einem Sockel schön behauener Steine. Sie wurde 1628 von den Wallensteinern abgebrannt, ist wahrscheinlich bald wieder aufgebaut. Auf dem Altarblatt steht die Jahreszahl 1639. Altar, Kanzel und Wände wurden 1697 bemalt, der Amtmann glaubte sich durch das Bild der Hölle verspottet und setzte es durch, daß die Bilder überkalkt wurden (Haupt: dän. Atl. 7. 240). Die Kanzel ist schön geschnitzt und trägt Inschriften in plattdeutscher Sprache. Orgel von 1880 mit Registern und Pedalkoppelung. Vor Jahren fand man in der Kirchhofsmauer einen 6 Fuß hohen Runenstein mit der Inschrift: „Kitil uk Erna ligir her.“ Der Stein ist im Kieler Museum. Viele Legate. Margaretenspende. 2 Diakonissinnen im Amtsbezirk. Die Schule ist zuerst errichtet vom Herzog Johann dem Älteren im J. 1575, einklassig, Küster zugleich Lehrer. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Färber, 1 Schuhmacher.

7 ländl. Besitzungen, 1 über 25 ha, 5 von 1—25 ha, 1 Haus. Recht guter Sandboden, gute Wiesen, 5 Pf. 44 R. — **Perbüll**, Perböl, 1 1/2 km nö. an der Landstraße von Bjolderup nach Apenrade, 6 Landstellen, davon 3 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha. 16 Pf. 140 R. Sandboden, recht gute Wiesen. — **Ingebüll**, Hof, 1 km sw. von der Kirche, 182 ha, 1343 M R., Andreas Tingleff. 10 Pf. 85 R. Sandboden, gute Wiesen.

In neuerer Zeit ist hier ein Mergelverband ins Leben gerufen, es handelt sich um eine zu bemergelnde Fläche von rund 1400 ha in 7 Gemeinden. Hierfür sind 70000 cbm Lehmmergel in Aussicht genommen, die in der Gemarkung Bollersleben erworben werden und 37 % kohlens. Kalk enthalten. Für den ha sind 50 cbm bestimmt, was eine gleichmäßige Schicht von 5 mm bringt. Man verspricht sich eine Steigerung des Nutzwertes von 40 M auf 70 M. Bei Höchstbelastung des ha von 14,85 M inkl. Amortisation in 20 Jahren wird ein Gewinn von 30 m erzielt werden; das Anlagekapital wird sich mit 11,3 % verzinsen (nach Berechnung des Bauinspektors).

Bodum, Landgem. im Amtsbez. Loit, 3 1/2 km n. von Apenrade, 2 1/2 km w. von Loit, an der Chaussee nach Hadersleben und Dorfstraße nach Rothenkrug. — P. u. ESt. Apenrade, Ksp. Loit. — Flächeninhalt 643 ha, davon Acker 414 ha, Wiesen 16 ha, Hölzung 0,1 ha. 50 Wohng. 207 Ew. 47 Pf. 282 R. 65 Schafe. Reinertrag 4798 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,56 M, Wiesen 14,07 M, Hölzung 7,08 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Holst.

Die Chaussee nach Hadersleben teilt das Dorf in eine große w. und kleine ö. Hälfte. Im N. bildet die fiskalische Hölzung Leerschau die Grenze, sö. der Braunberg 98 m, im W. Gemeinde Ries-Jarup und im S. Fladsteen. Terrain hüglig, mit viel Moor, im S. viele Knicks. In der Nähe, am Fuß der braunen Berge, entspringt eine Au, Jarup Au, vereinigt sich mit einer

von N. kommenden Au und heißt die Rothenau; Genossenschaft Ries-Jarup hat die Au vor 5 Jahren bis Rothenkrug reguliert. Nach alter Überlieferung hießen 2 Hufen und eine Katenstelle Hayhoved (Landzunge), von hier sollen die Bewohner sich einen Weg durch die Hölzung nach Skärrif am Apenrader Meerbusen gebahnt haben und die ersten Bewohner der Küste gewesen sein.

Eine alte Stelle und Gastwirtschaft, die längst parzelliert ist, hieß Bodumkroe, die alte Landstraße führt hier vorbei und es herrschte sehr lebhafter Verkehr. Mit dem Bau der Chaussee etwa 1855, welche 500 m w. vorbei führte, hörte die Bedeutung der Wirtschaft auf. Eine kleine Stelle am Fuß des Braunen Bergs heißt Harpegaard. Im NW., wo die ausgehnten Moore der Dörfer Bodum, Ries-Jarup und die Höfe Leerschau zusammenstoßen, liegt der Rolandsbrunnen, ein viereckiges Loch mit trübem Moorwasser. Nach der Sage ist hier ein dänischer König mit Goldkarosse und Pferden verschwunden, als er von Leerschau durchs Moor nach Apenrade fuhr.

Jetzt 50 ländl. Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 34 von 1—25 ha, 10 Häuser. Acker vorwiegend 4.—6. Klasse, etwas 3. und 4. Klasse. Wiesen unbedeutend und mager. Torfgraben und Backen ziemlich ausgedehnt. Bodum-Ziegelei mit Handbetrieb. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, nächste Mühle die Rudemühle (Loit).

Bollersleben, Bolderslev, Landgem. im Amtsbezirk Bjolderup, 12 km sw. von Apenrade, am sogen. alten Ochsenweg. — P. u. ESt. Bollersleben, Ksp. Bjolderup. — Flächeninhalt 1320 ha, davon Acker 1007 ha, Wiesen 103 ha, Weiden 63 ha, Hölzung 83 ha. 82 Wohng. 501 Ew. 112 Pf. 698 R. 91 Schafe. Reinertrag 20071 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,31 *M*, Wiesen 15,51 *M*, Holz 10,08 *M*.

Gemeindevorsteher: P. L. Matzen.

Das ansehnliche Dorf, dessen Name die Sage mit Baldur in Zusammenhang bringt, liegt 2 km ö. von Bjolderup, es erstreckt sich von SW. nach NO. Die Feldmark dehnt sich in einer langen schmalen Strecke von W. nach O. aus. Eine größere Hölzung heißt Bollersleben Wald. Auf einer Anhöhe sind noch Spuren eines Edelhofes sichtbar, namentlich eine Vertiefung, wo das Schloß, von Wasser umgeben, gelegen hat. Im S. finden sich mehrere Hünengräber, einige heißen: Toppehöi, Brenhöi, Lüppold, den Namen: Lüppold-Gesetzeshügel führt eine Koppel, auch ist die alte Thingstätte „Urnehöved" noch bekannt. Vormals gehörten zum Amt Hadersleben, Vogtei Bollerslev, 24 Hufen und einige Instenstellen, zum Gut Aarup eine Bohle. Eine Hufe wurde 1530 vom König Christian III. mit Privilegien bedacht und war dafür verpflichtet, den durchreisenden fürstlichen Personen Stallraum und Futter für die Pferde zu geben; später wurden auch zwei Wiesenstücke: Hafeng und Feurbye dieser Hufe geschenkt und eine Landstelle Bundeshohl dazu gelegt. Ein ehemaliger Freihof in Bollersleben hieß Friplov, enthaltend 6 „Ottinge" (1 Otting = 35 Tonnen Land).

Jetzt hat Bollersleben 75 ländl. Besitzungen: Hof, 3 Ottinge groß, 105 Tonnen, 1543 *M* R., Jörgen Jörgensen, war früher größer, der Rest ist verkauft; 65 ha, 1278 *M* R., Peter L. Matzen; 75 ha, 1096 *M* R., Hans Chr. Jessen; 53 ha, 1342 *M* R., Hermann Jonas; 74 ha, 1150 *M* R., Hans Chr. Matthiessen; 57 ha, 1112 *M* R., Thomas Thomsen; noch 3 größere und 5 von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha, 33 Häuser mit und ohne Gärten.

Der Boden ist im O. lehmig, W. sandig. Zweiklass. Schule. 1 Tuchfabrik. 2 Wirtshäuser, 2 Mühlen, Meierei, Kreditgenossenschaft, 2 Kaufleute, 21 Gewerbe-

treibende. Vaterländischer Frauenverein. Jetzt werden 2 Viehmärkte, am letzten Mittwoch im April und am ersten Mittwoch im Oktober, abgehalten, früher drei Märkte. — Bollerslebenfeld, 6 kleine Stellen um das Dorf herumliegend. — Nygaard oder Bollerslebenholz, am Bollerslebener Wald, 6 Landstellen, davon 1 über 50 ha, 1341 ℳ R., Asmus Max Hansen, 5 von 1—25 ha, Lehmboden 3.—4. Klasse. — Drei Kronen, sö., 4 Stellen, davon 1 über 25 ha. — Randerstoft, w., 1 Stelle; 1 Wirtshaus Steenberg, welches auf dem Löppold am Aschenweg lag, ist abgebrochen und 1 Stelle Bundeshohl parzelliert.

Brunde, Landgem. im Amtsbez. Ries, 4 km nw. von Apenrade, an der Landstraße von Apenra denach Lügumkloster. — P. u. ESt. Rothenkrug, Ksp. Ries. — Flächeninhalt 735 ha, davon Acker 605 ha, Wiesen 35 ha, Hölzung 38 ha. 56 Wohng. 454 Ew. 69 Pf. 423 R. 21 Schafe. Reinertrag 15273 ℳ, durchschnittlich. Reinertrag vom ha Acker 23,25 ℳ, Wiesen 20,55 ℳ, Holz 16,62 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Chr. Nissen.

Das Dorf liegt weit zerstreut, das Terrain im W. ist flach, im O. waldig und bergig, im O. fließt die Jarupau und heißt bei Rothenkrug die Rothenau.

16 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe von 100 ha, 2100 ℳ R., Christian Nissen; 93 ha, 2092 ℳ R., Claus Mahn; 3 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, Acker 3.—7. Klasse. Zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. 1 Wirtshaus. 1 Handwerker. — Friedenshöhe, 2 km von Apenrade, an der Landstraße nach Lügumkloster, 6 ha, 113 ℳ R. Wohnhaus herrschaftlich, Garten mit Parkanlage. Zurzeit wird vom Besitzer J. C. Karl eine Dampfziegelei gebaut; die andere Stelle 7 ha, 136 ℳ, Kapitän Kuhfahl; Land stark hügelig und mit guten Obstbäumen bepflanzt. — Schedeberg, etwas w. von Friedenshöhe, an der Landstraße, 21 ha, stark hügelig, Acker lehmig, 3. Klasse. — Egelund, sö., in der Nähe von Brunde, 65 ha, 1630 ℳ R., C. Jöns, Terrain hügelig, Acker lehmig. — Skovgaard, 3 km ö. von Brunde nach Apenrade zu, in schöner waldiger und hügeliger Umgegend. 87 ha, davon 10 ha Wald, 2313 ℳ R., Peter Paulsen; Wohnhaus herrschaftlich. — Rothenkrug, ESt. mit Abzweigung nach Apenrade, am Kreuzungspunkt der Landstraße von Apenrade nach Lügumkloster und des alten Ochsenweges. Ein Teil gehört zur Gemeinde Lunderup. Zwei kleine von NO. kommende Auen heißen hier Rothenau. Große Genossenschaftsmeierei, Zementfabrik, Grandsichterei, 2 Wirtshäuser, 3 Kaufleute, 2 Bäcker, Schmiede und verschiedene andere Handwerker.

Enstedt, Amtsbez. und Ksp. im Kr. Apenrade mit den Gemeinden Uk, Lautrup, Röllum, Stübbek, Süder-Hostrup und einem Teil des Forstgutsbezirks Apenrade, grenzt im N. an Amtsbezirk Bjolderup, Apenrade und Apenrader Bucht, O. Feldstedt, S. Klipleff, W. Kr. Tondern.

Amtsvorsteher: Geipel in Uk.

Der Grundsteuerreinertrag ist im letzten w. Teil niedriger, es sind erheblich weniger Wiesen da als in Bjolderup.

Die Kirche Enstedt, Aenstedt, liegt mit ein paar Häusern zusammen 2 km sw. von Stübbek; sie wird 1270—80 genannt, wahrscheinlich damals gebaut aus behauenen Quadersteinen. Der Überlieferung nach hat die Königin Margarete diese Steine geschenkt. Die Kirche ist ohne Turm, früher mit Blei, jetzt mit Schiefer gedeckt. Glockenturm und zwei Glocken von 1654, eine von Baltzer Melchior. Am Chor je ein Fenster, deren Bogen aus drei großen Steinen hergestellt sind. Inwendig schöner Chorbogen mit Sockel, daneben im Schiff zwei Nischen. Altarblatt: Jesus in Gethsemane. Kopie des Hagenberger auf

Alsen. Das Patronatsrecht war im 16. Jahrhundert bei den Besitzern von Seegaard. Den Prediger und den Küster präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde, beide wohnen in Stübbek. — Eine Dorfschaft Enstedt gibt es nicht, Landstelle und Wirtshaus Enstedt s. Stübbek.

Feldstedt, Amtsbezirk im Kr. Apenrade, mit 8 Gemeinden und 1 Gutsbezirk, grenzt im N. an Apenrader Bucht und Alsener Förde, O. Kr. Sonderburg, S. Gravenstein, Laygaard, Klipleff, W. Enstedt.

Amtsvorsteher: Bruhn in Schobüllgaard.

Der Reinertrag in der östlichen Hälfte ist größer als in der westlichen, Weizenbau nicht so stark als im benachbarten Sundewitt, nicht viele Wiesen.

Feldstedt, vorm. Veelstede, Kirchdorf, 10 km sö. von Apenrade, 8 km nw. von Gravenstein, an der Landstraße Süderhostrup—Gravenstein. — P., ESt. und Ksp. Feldstedt. — Flächeninhalt 1524 ha, davon Acker 1191 ha, Wiesen 61 ha, Weiden 55 ha, Hölzung 68 ha. 117 Wohng. 679 Ew. 129 Pf. 1015 R. 155 Schafe. Reinertrag 25321 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,87 *M*, Wiesen 19,80 *M*, Holz 13,44 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Hermann C. Hansen.

Dieses jetzt geschlossene Dorf, zu welchem das unmittelbar angrenzende Nordballig sowie die ö., w. und s. zerstreut liegenden Besitzungen gehören, liegt in einer hügeligen, wenig bewaldeten Gegend. Zwei Bäche, welche Bießelbach und Moogvad heißen, werden meistens nur „kleine Wasserläufe" genannt. N. vom Dorf liegen ansehnliche Hügel, unter welchen der Bügeberg, Höiholz, Grävlinghöi und Tasteberg, 74 m, die höchsten sind. Bei dem Hause des Vollhufners stehen 1 Eiche und 1 Linde, welche schon in Urkunden aus dem 16. Jahrhundert erwähnt werden. — Die Kirche an der Südseite des Dorfes ist sehr alt, wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, gekalkte Mauern aus Ziegelsteinen ruhen auf einem rohen Granitsockel. Die Kirchenglocken befinden sich in einem Glockenhaus, nachdem ein Dachreiter um die Mitte des 17. Jahrhunderts abgebrochen ist. Im Schiff flache Holzdecke. Gewölbter Chor, der ursprüngliche Rundbogen ist bei einem Umbau der Fenster verunstaltet, im übrigen gelten die architektonischen Maße für korrekt. Granittaufstein mit Reliefs: Hase, 2 Hunde, Jäger; 2 Personen, 4 Pferde, 1 Kahn (Sänfte?). Zwei gotische Altarleuchter, ein Rauchfaß aus katholischer Zeit. Orgel seit 1830. Kirchenheizung seit 1897. Der Kirchhof ist 1899 erweitert. 1813/14 ist der Bodenraum der Kirche von den Kosaken als Militärdepot benutzt. Nach einer Chronik waren die Einkünfte von dem Bischof Berthold (1258—1309) dem Propsten zu Ellumsyssel zum Unterhalt überlassen. Den Prediger präsentiert das Konsistorium auf Vorschlag des Synodal-Ausschusses, die Gemeinde wählt. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, 1 Tierarzt, 3 Wirtshäuser, Meierei, 6 kaufmännische Gewerbe, 12 Handwerker.

Früher hatte Feldstedt mit Nordballig außer der Wohnung des Predigers und Küsters 1 Vollhufe, 31 kleinere Hufen, mehrere Instenstellen und Bohlparzellen.

Jetzt mit Nordballig (28 Wohng. 132 Ew.) 125 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 21 über 25 ha, die übrigen kleiner. Der Boden ist sehr verschieden, im O. lehmig, im W. sandig, im N. und W. steinig, im ganzen aber fruchtbar. 1 Kate Assenholm, Gemeinde Seegaard, gehört nach Feldstedt zur Kirche und Schule.

Feldstedtholz, Landgem. im Amtsbez. Feldstedt, 8 km sö. von Apenrade, an der Landstraße von Warnitz nach Apenrade. — P. Warnitz, ESt. Schoböll-

gaard, Ksp. Feldstedt. — Flächeninhalt 218 ha, davon Acker 154 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 4 ha. 27 Wohng. 172 Ew. 37 Pf. 242 R. 48 Schafe. Reinertrag 3590 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18 ℳ, Wiesen 23,31 ℳ, Holz 6,69 ℳ.

Gemeindevorsteher: Johann Clausen.

Das Dorf liegt zerstreut an der Apenrader Bucht, das Terrain ist hüglig. Der Mühlenbach läuft von Kruusmühle nach Felsbekmühle, ein anderer Bach vom Gehölz bei Feldstedt gleichfalls nach Felsbekmühle; letztgenannte nahe dem Strande hübsch belegene Wassermühle mit 30 ha Land war früher herzoglich und wurde 1712 vom Herzog Christian August verkauft; um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist sie neu gebaut und sehr verbessert. Die Kruusmühle mit 17 ha Land (das andere Land außerhalb der Gemeinde) liegt an einem kleinen See und war früher Königliche Wassermühle.

Feldstedtholz hat 24 ländl. Besitzungen, davon Kruusmühle über 50 ha, 4 über 25 ha, 10 unter 25 ha, 9 Häuser. Acker und Wiesen sind sehr verschieden. Die Einwohner besitzen in Feldstedt 76 ha, in Süderhostrup 38 ha, in Schobüllgaard 16 ha. Einklass. Schule. Faßdaubenfabrik, 2 Wirtshäuser, 7 Fischer, 2 Höker.

Gaaskjär, Gooskjer, Gooskarr bis nach dem Kriege 1848/50, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 17 km sw. von Apenrade. 4 km sw. von Bjolderup. — P. Bollersleben, ESt. Bollersleben und Tingleff, Ksp. Bjolderup. — Flächeninhalt 544 ha, davon Acker 310 ha, Wiesen 181 ha, Weiden 6 ha. 21 Wohng. 116 Ew. Reinertrag 4130 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,86 ℳ, Wiesen 9,21 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Matthias Lorenzen.

Das kleine Dorf liegt zu beiden Seiten der von SW. nach NO. laufenden Dorfstraße, die Porsau fließt sw. und bildet hier die Grenze zwischen den Kreisen Apenrade und Tondern. „Otto Emmiksen zu Ressoe verkaufte 1488 dem Lygumer Kloster 2 Güter in diesem Dorfe.“ Die Dörfer Gaaskjer und das ö. belegene Todsbüll hatten bis zum J. 1667 ihre Felder gemeinsam, bis 1782 bestand in Gaaskjer Feldgemeinschaft, sie hielten zusammen einen Hirten; das alte Hirtenhaus existiert noch. In letztgenanntem Jahr wurde die Gemarkung unter die Eingesessenen geteilt. Im Felde liegen 3 kleinere Hünengräber, Warfenhügel genannt, von hier zählt man mit dem bloßen Auge 16 Kirchen. Das Terrain flacht nach SW. ab.

Früher waren hier 9 Bohlstellen (Halbhufen) und 6 kleinere Landstellen (4 Pflüge), welche bis 1852 zum Amt Tondern (Schluxharde) gehörten, von der Zeit an wurde das Dorf dem Amt Apenrade zugewiesen. 1 Halbhufe gehörte zum Gut Seegaard.

Jetzt 19 ländl. Besitzungen, davon 6 von 50—100 ha, 1 über 25 ha, 11 von 1—25 ha, 1 Haus. Acker 5.—7. Klasse und Wiesen 3.—7. Klasse. Einklass. Schule mit Todsbüll gemeinsam auf halbem Wege nach dort. Schmiede, 4 Handwerker.

Gehlau, vorm. Westergeil, Landgem. im Amtsbez. Holebüll, 18 km sö. von Apenrade, an der Landstraße von Bau nach Klipleff. — P. u. ESt. Schafhaus, Ksp. Holebüll. — Flächeninhalt 369 ha, davon Acker 76 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 183 ha. 18 Wohng. 85 Ew. 19 Pf. 120 R. 5 Schafe. Reinertrag 1567 ℳ, durchschnittl. Reinertrag Acker 4,74 ℳ, Wiesen 13,20 ℳ.

Gemeindevorsteher: Parzellist Jeppe Thomsen.

Das Dorf liegt hoch, unmittelbar s. fließt die Gehlau und bildet die Kreisgrenze nach der forstfiskalischen Hölzung Bommerlund im Kr. Tondern, eine steinerne Brücke mit 2 Bogen führt hinüber. Der n. Bogen gehört der Gemeinde Gehlau, der s. der Gemeinde Bommerlund, auf dem Eckstein ist die Jahreszahl 1779 eingemeißelt.

Früher waren hier 4 Hufenstellen, 1 Kate, 5 Instenstellen, welche zum Gut Seegaard=Ahretoft gehörten.

Jetzt 7 Stellen, davon 2 über 50 ha, 2 über 25 ha, 4 kleiner. Acker mäßig, 6.—7. Klasse. Im Felde liegt ein Hünengrab. 2 Instenstellen, 1 Parzellenstelle, 1 Häuslerstelle sind ö. der Straße ausgebaut; 5 Parzellenstellen, davon 1 über 50 ha, w.

Gehlaufeld, 2 Instenstellen, 1 Parzellenstelle, 1 Häuslerstelle ö. der Straße ausgebaut, 5 Parzellenstellen, davon 1 über 50 ha, w.; 1 Wirtshaus, 1 Höker, 1 Maurermeister.

Gjenner, Landgem. im Amtsbez. Osterlügum, 9 km n. von Apenrade, w. an der Chaussee Apenrade—Hadersleben. — P. Gjenner, ESt. Gjenner und Knivsberg, Ksp. Osterlügum. — Flächeninhalt 1379 ha, davon Acker 1100 ha, Wiesen 100 ha, Weiden 38 ha, Hölzung 85 ha. 108 Wohng. 542 Ew. 96 Pf. 666 R. 146 Schafe. Reinertrag 17876 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,71 ℳ, Wiesen 16,65 ℳ, Holz 13,14 ℳ.

Gemeindevorsteher: Parzellist Hans Melchertsen.

Dieses ansehnliche Dorf nahe der Gjenner Bucht ist z. T. von O. nach W. gebaut, ein anderer Teil erstreckt sich nach S., 2 Dorfstraßen führen auf die Chaussee; es hatte früher Fleckensgerechtigkeit und eine eigene dem St. Jakob geweihte Kapelle. Es enthielt 1 Doppelhufe, 13 Hufen und kleinere Stellen. Hier wohnten früher 1 Königl. Reitvogt und 2 Kirchspielvögte. Der Ort ist von Anhöhen und schönen Buchenwäldern umgeben; der höchste Punkt ist im N. der mit Anlagen und Baumpflanzungen geschmückte Knivsberg, 96 m, mit dem aus Felsen erbauten Bismarckturm 35 m, mit herrlichem Fernblick auf die Umgegend und das Meer; auch vom Strande bei der Schleifmühle sind schöne Aussichtspunkte. Im Dorf selbst ist eine Anhöhe „Korsberg," auf welchem 1 Hufe Korsberggaarde liegt. Ö. vom Dorfe ist der fischreiche Gjennerhafen, der jetzt selbst große Schiffe aufnehmen kann, an der aus Holz gebauten Hafenbrücke liegen die kleineren Fahrzeuge, welche den Bewohnern von Gjenner gehören und vielfach zum Transport des Torfes nach Alsen dienen. Die eigentliche Gjennerbucht ist schon immer von großen Schiffern aufgesucht worden und dient jetzt als Schießplatz der Artillerie=Schulschiffe; eine Boje ist dort festgelegt. Ein durch eine tiefe Schlucht fließender Bach, Gjennerhole genannt, ergießt sich in den Hafen und bildet die kleine vom Festland abgespülte Insel Kalö (Silderballig, Kr. Hadersleben). Eine Merkwürdigkeit aus der Vorzeit waren die sogen. Danebrogsschiffe in der Nähe der Gjenner Förde in der Koppel Maschau, auf einem Platz Schottklöv, welche von der Sage Waldemar dem Sieger zugeschrieben wurden: sie bestanden aus größeren und kleineren wie Schiffe geformten Steinen, welche in einem länglichen Kreise so aufgestellt waren, daß die Enden der Schiffe durch höhere und größere dazwischen stehende Steine von einander getrennt blieben. Im J. 1880 wurde der Überrest dieser Steine nach einem königl. Gehege gebracht, wo sie sich noch jetzt befinden. Früher waren noch mehr Hünengräber in der Feldmark, mehrere sind geebnet, in einem fand man eine große Grabkammer von 3 Ellen Höhe, worin Knochen und Flintsteine lagen. Einige Hügel heißen: Blackesberg, Bölsberg, Tvoldberg, Borgberg, Agballe,

Steenhöi, Rathöi. In Gjenner ist der gelehrte Theologe Petrus Generanus 1548 geboren. Dreiklass. Schule mit 2 Lehrern, eine neue Schule wird gebaut. Wirtshäuser in Gjenner, Knivsberg, Lyngtoftkrug. 3 Kaufleute, Schmiede, 12 Gewerbetreibende. Fischerei wird von 12 Fischern betrieben.

98 ländl. Besitzungen, davon 6 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 50 kleinere und 38 Häuser. Im ö. Teil der Gemeinde mehr Lehm-, im w. mehr Sandboden, 2.—6. Klasse.

Kjärsgaard, w. der Chaussee an der Grenze von Hoptrup, Hof über 50 ha, 79 *M* Grundsteuer. — Smedegaard, ö. der Chaussee, an der Grenze von Djernis, Stelle über 25 ha, 84 *M* Grundsteuer. — Möllegaard, ebendaselbst, Stelle über 25 ha, 82 *M* Grundsteuer. — Knivsberg, Parzelle am Knivsberg. — Ostergaard, grenzt an Süderballig, Stelle über 25 ha, 60 *M* Grundsteuer. — Schleifmühle, Stelle über 25 ha und Mühle, 1600 *M* Gewerbesteuer. — Lyngtoft, Wirtshaus an der Landstraße, wird jetzt Station Knivsberg genannt.

Glücksburg, Forstgutsbez., Amtsbez. Holebüll, Kr. Apenrade, 19 km s. von Apenrade, 3 km s. von Holebüll, an der Landstraße Ostergeil—Kielstrup. — P. Hockerup, 4 km nö., ESt. und Ksp. Holebüll. — Gesamtareal 437 ha, davon Acker 29 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 49 ha, Hölzung 332 ha. 2 Wohng. 12 Ew. 3 Pf. 25 R. Reinertrag 3564 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Holz 6,51 *M*.

Gutsvorsteher: Förster Schneeberg in Kielstrupholz.

Die Försterei Kielstrupholz liegt innerhalb des Königl. Schutzbezirkes Kielstrup im und am Walde. Das Terrain ist hüglig. Es sind 2 getrennte Gehege: 1. Kielstrup-Plantage, 2. Kielstrup-Holz, ersteres größtenteils Nadelholz-, letzteres Laubholz-Bestand. Die Gehlau fließt der Länge nach durch ersteres Gehege von Ost nach West. Der Boden ist teils lehmig, teils sandig, Wiesen moorig. Die Pachtstelle heißt Kielstrupfeld, 3 Pf. 25 R. Schule für die Försterei in Holebüll, für die Pachtstelle in Hockerup.

Kielstrup, einst Königl. Gut im Amt Apenrade, Lundtoftharde, an der Gehlau. Das Gut, welches aus vier niedergelegten Hufen entstanden ist, war ehemals ein Meierhof des Gutes Seegaard und ward 1725 im Konkurse des Grafen v. Ahlefeldt an den Oberinspektor Paulsen verkauft. Es kam späterhin in den Besitz der Herzöge von Augustenburg und wurde 1852 Königlich; es stand in der Landesmatrikel zu 6½ Pfl. Zum Gute gehörten ein Teil der Dörfer Holebüll, Oster-Geil, Kjelstrupskov und das Wirtshaus Holbin. Eine Parzellenstelle hieß Kjelstrupfeld. Areal 598 Tonnen, darunter Acker 407 Tonnen, Hölzung und Moor 186 Tonnen. Der Boden ist mittlerer Art. W. vom Dorf lag früher eine bedeutende Strecke Heideland, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zuerst mit Tannen besäet wurde. Später ist das ganze Areal aufgeforstet worden. N. vom Gehege Kielstrup-Plantage liegt noch jetzt das mit der Heide bewachsene Kielstrup-Holebüller Moor.

Gravenstein, Amtsbez. im Kr. Apenrade, mit einem Gutsbez. und 3 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Feldstedt und Kr. Sonderburg, O. Nübel-Noor, S. Rinkenis, W. Gutsbez. Laygaard.

Amtsvorsteher: Herzogl. Kammerrat Lenschau, Gravenstein.

Gravenstein, Graasteen, Gutsbez. im gleichnamigen Amtsbez., 18 km sö. von Apenrade, an der Chaussee von Flensburg nach Sonderburg und der Landstraße von Gravenstein nach Apenrade. — P. u. ESt. Gravenstein, Ksp. und Armenverwaltung Atzbüll-Gravenstein. Der Sage nach soll hier ein Raub-

ritter namens Alf gewohnt haben, nach dem der nahe Ort Alnoor (Alfsnoor) benannt ist. Aus den Trümmern der Burg des Ritters soll das Gravensteiner Schloß erbaut sein; in der Hölzung wird noch eine Höhle gezeigt, in welcher Alf gehaust hat. In dieser Gegend errichtete um die Mitte des 16. Jahrhunderts Gregorius v. Ahlefeldt auf Seegaard einen Meierhof, dieser brannte nieder und wurde 1603 an einer anderen Stelle aufgebaut.

Nach Errichtung eines Schloßes kommt Gravenstein nunmehr als eigenes Gut vor und wurde von Hans v. Ahlefeldt für 90000 ℛ Spezies an Herzog Philipp von Glücksburg verkauft, der es aber schon 1662 Friedrich v. Ahlefeldt auf Seegaard wieder überließ. 1725 erwarb aus dem Konkurse des großen Seegaardschen Güterkomplexes der Herzog Christian August von Augustenburg dieses Gut, welches sein gleichnamiger Nachkomme, wegen seines Deutschtums des Landes verwiesen, 1852 zugleich mit seinen sämtlichen Gütern auf Alsen und im Sundewitt gegen 3 Millionen ℛ an die dänische Krone abtreten mußte. Aber nach der Befreiung Schleswig-Holsteins wurde Gravenstein abermals von den Augustenburgern erworben. Zum Gute, welches einen bedeutenden Umfang, aber ein zerstreutes Gebiet hatte, gehörten: das Vorwerk und der Flecken Gravenstein, die Ortschaften und einzelne Stellen Alnoor, Atzbüll, Dalsgaard, Dynt, Fisnis, Holbek, Munkmühle, Malmaybrück, Nixmühle, Stengerott, Toft, sowie einzelne Teile folgender Dörfer und Ortschaften: Beken, Broacker, Ekensund, Haugaard, Ilers, Laygaardholz, Möllmark, Rübel, Rübelmark, Randeshöft, Rinkenis, Sandacker, Schmoel, Schottsbüll, Stabegaard, Stenderup, Suurlükke, Treppe, Wolfsballig. Areal des ganzen Gutes war 4570 Tonnen, das Areal der herrschaftlichen Ländereien betrug 1358 Tonnen, davon Acker und Wiesen 787 T., Hölzung 372 T., Moore ꝛc. 190 T., das Vorwerk 615 T., Wohnplätze und Gärten 7 T., außerdem hatten die Gravensteiner Seen und Fischteiche einen Flächeninhalt von 66 T. 1862 gelangten die Güter Gravenstein und Fischbek in den Besitz der Grafen Moltke-Hvitfeld, der jedoch nicht die Vorrechte der früheren Gutsherren erhielt. Bald nach dem Kriege 1863/4 wurde die Herrschaft von dem Prinzen Christian von Augustenburg, dem Bruder des Herzogs Friedrich, erworben. Der jetzige Besitzer ist Herzog Ernst Günther, der Bruder der deutschen Kaiserin. Folgende Teile gehören dazu:

Das Schloß Gravenstein = to dem graven (= grauen) stene, ist 1616 von Gregorius v. Ahlefeldt (auf Seegaard) in einer Niederung zwischen Seen, welche von bewaldeten Hügeln umgeben sind, erbaut. Dieses verfiel und ein neues Schloß wurde 1709 vom Grafen v. Ahlefeldt mit großem Kostenaufwand errichtet. 1757 brannte der mittlere Hauptteil ab und die sehr beschädigten Flügel wurden im folgenden Jahre vom Herzog Friedrich Christian wieder hergestellt. Sie sind in edlem Stil erbaut und von bedeutendem Umfang. 1842 wurde ein Neubau des Mittelgebäudes vorgenommen, welcher (1853) nicht ganz vollendet war. Das Modell der Einrichtung der Schloßkapelle ist der Antwerpener Jesuitenkirche entnommen. Umgeben ist das Schloß von den schönen Laubhölzungen Tiergarten, Roy, oberer und unterer Stern, die sämtlich von Anlagen durchschnitten sind. Hier sind die ersten von Karl v. Ahlefeld angeblich aus Holland verpflanzten Gravensteiner Äpfelbäume gezogen worden. Die Gegend ist sehr hügelig und waldig, überhaupt landschaftlich schön und sehr fruchtbar. Herzogliche Forsten heißen Tiergarten, Roi, Wasserholm, Stengerott und sind 300 ha groß, sie werden sehr gut gepflegt und haben viele gute Wege, Binnenseen und Fischteiche 30 ha, besonders hervorzuheben sind der Herzenshügel,

die Insel und Wasserholm. Ferner sind vorhanden: Rentamt, Jägerhaus, Gärtnerwohnung, Försterwohnung (Insel), eine große Tonwarenfabrik. Schule in der Gem. Gravenstein.

Haupthof Gravenstein, 300 ha, davon Acker 250 ha, Wiesen 30 ha. Gebäude befinden sich in gutem Zustand, das Pächterhaus ist recht schön am Hausgarten belegen. Viehbestand 40 Kühe, 20 Ackerpferde. Bedeutende Pferdezucht es werden 60—80 Remonten gehalten. Pächter Wilhelm Wohlers. Pachtsumme 16600 ℳ. Die Wohnungen der Tagelöhner heißen Jägerhaus und Kätnerhaus. Obstbau wird mit Sorgfalt betrieben. Grundsteuer 2607 ℳ, Gebäudesteuer 263 ℳ.

Fischbek, jetzt Eisenbahnstation, ein paar Kilometer n. von Gravenstein. Fischbek ist 1601 aus einem niedergelegten Dorf entstanden, gehörte bis 1752 zu Seegaard und hatte nachher dieselben hohen Besitzer wie Gravenstein. Areal des Gutes war 801 Tonnen, worunter 240 Tonnen herrschaftliche Hölzung. Jetzt ist der Hof Fischbek 360 ha groß und verpachtet an Brüggemann. Pachtsumme 20000 ℳ. Pferdebestand 22 Stück und 160 Rindvieh. Ein älteres Pächterhaus ist umgebaut, Verwalterhaus von 1898. Die meisten wirtschaftlichen Gebäude sind am 24. September 1905 abgebrannt, sie werden jetzt wieder neu aufgeführt und zwar in sehr praktischer und hübsch ansehnlicher Weise. Die Arbeiterhäuser heißen Zweihaus und Dreihaus.

Gesamtareal des Gutsbezirks: 935,8 ha, davon 568,7 ha, Wiesen 31,1 ha, Hölzung 271,5 ha. Gesamtreinertrag 27435,6 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,58 ℳ, Wiesen 19,44 ℳ, Hölzung 21,12 ℳ. 11 Wohng. 120 Ew. 51 Pf. 359 R. 9 Schafe. — Am 3. April 1849 fand hier ein Gefecht statt.

Gravenstein, Flecken und Landgem. im Amtsbez. Gravenstein, an der w. vom Nübel-Noor belegenen binnenseeartigen Einbuchtung, dem Alf-Noor, 18 km sö. von Apenrade, an der Chaussee Flensburg—Sonderburg und der Landstraße von Apenrade nach Gravenstein. Dampfschiffverbindung mit Flensburg und Sonderburg. — P. u. ESt. Gravenstein, Ksp. Atzbüll-Gravenstein. — Flächeninhalt der Gemeinde 185 ha, davon Acker 95 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 2 ha, etwas Hölzung. 153 Wohng. 1489 Ew. 69 Pf. 96 R. 7 Schafe. Reinertrag 3185 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,50 ℳ, Wiesen 27,48 ℳ, Holz 5,55 ℳ.

Gemeindevorsteher: Rüß.

Der ansehnliche, regelmäßig gebaute und von rechtwinklich zueinander liegenden Straßen durchschnittene Ort bietet durch die anmutige Gruppierung von Wald, See und Hügeln ein Auge und Herz entzückendes Bild landschaftlicher Schönheit. Aus der ersten Ansiedlung von Handwerkern, welche die adlige Hofhaltung der Ahlefeldts in die „Trollslücke" genannte Gegend lockte, ist unter der nachherigen herzoglichen Herrschaft der große Flecken erwachsen, welcher heute als Kur- und Badeort allsommerlich von Tausenden auf kurze fröhliche Nachmittagsstunden oder für längere Erholungsfrist aufgesucht wird; infolge der günstigen Lage am Wasser wird hier auch lebhafter Handel getrieben. Ein kleiner Lösch- und Ladeplatz an der Bucht heißt Stengerott, er ist 1740 eingerichtet. Am 4. April 1849 hat in Gravenstein ein Gefecht stattgefunden. Hier war 1864 das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl und bildete die Operationsbasis für den ganzen preußisch-dänischen Feldzug.

Vor 50 Jahren zählte der Flecken 60 Häuser und 450 Ew., jetzt 126 Wohng. und 1202 Ew.

Die Kirche liegt in der Gemeinde Atzbüll, die Schloßkapelle, in welcher sonntäglich Gottesdienst gehalten wird, im Gravensteiner Gutsbezirk. Vierklass. Volksschule mit 4 Lehrern. Privatschule mit Rektor und Lehrerin. 1 Warteschule. 3 Ärzte, Diakonissin, Tierarzt, Apotheke, Kreditbank, 2 Sparkassen, Manufakturwaren- und Kolonialwarengeschäfte, Möbel-Magazine, Eisen- und Holzhandlungen, Buchhandlung, Fuhrgeschäfte, Ziegelei, Gewerbetreibende und Handwerker jeder Branche. Familienstiftung des Dr. W. Ahlmann.

Als Badeort hat Gravenstein aufzuweisen: Großes Kurhaus, Badeanstalt für kalte und warme Bäder, 1 Hotel und mehrere Schenk- und Gastwirtschaften. Bei einem Areal von 118 ha Ländereien sind 179 Besitzstellen, davon 1 größere und 9 mit Land bis 25 ha, die übrigen ohne Land bezw. mit Garten. Acker 1.—3. Klasse, Wiesen 3.—4. Klasse. 44 Pf. 120 R. 12 Schafe.

Palais Gravenstein, innerhalb des Hauptortes Gravenstein. Areal 90 ha, 3000 ℳ R., Wilh. Hansen seit 1902. Das Wohnhaus wurde vor 85 Jahren aus dem Material des Schlosses Seegaard sehr massiv erbaut. Im 1. Stock großer Saal (Barockstiel) mit echtem italienischen Stuck. Das Souterrain ist als Kreuzgewölbe gebaut. Gute neue Wirtschaftsgebäude. Parkartiger Garten mit anschließendem Gemüsegarten und Obstplantage. 60 ostfriesische Kühe. Dampfzentrifugenmeierei verarbeitet auch Milch benachbarter Höfe. Zwei Arbeiterwohnungen in Nalmaibrück. — Stengerott, 8 Wohng. 93 Ew., ö. von Gravenstein. — Nalmaibrück, sw. von Gravenstein, 11 Wohng. 124 Ew., an der Flensburg—Sonderburger Chaussee. Die Einwohner gehören überwiegend dem Seemannsstande an, deren Schiffe in dem nahe liegenden Ekensunder Hafen liegen. 2 Gärtner, einige Handwerker. — Alnoor, s. auf dem Landvorsprung, welcher mit der gegenüberliegenden Landzunge den Ekensund bildet. 29 Wohng. 145 Ew., ein Teil gehört zu Rinkenis. Das alte Alsnoor, vorm. Ulsnis, war erbaut, wo jetzt Gravenstein liegt und wurde 1599 nach hier verlegt. Der Ort soll seinen Namen von einem Seeräuber haben, welcher etwa 1280 in der dichten Hölzung einen sicheren Zufluchtsort fand, bis daß er (angeblich 1298) gefangen und hingerichtet wurde. Im Kriege 1848 war hier eine Batterie aufgestellt. Eine Fähre geht nach Ekensund. Die Einwohner sind Schiffer, Fischer und Arbeiter. Gastwirtschaft und Bäckerei mit kleinen Landstellen. — Treppe, einige Häuser, der größere Teil gehört zu Rinkenis. — Toft, am Ekensund, 3 Wohng. 18 Ew., 2 Fischerfamilien und Fischräucherei; das übrige gehört zu Rinkenis. — Fisnis, 4 Wohng. 14 Ew., sö. von Gravenstein, am Alfnoor, 15 ha, größere Ziegelei mit Ringofen. Wohnung des Ziegeleibesitzers und 3 Arbeiterwohnungen.

Grüngrift, Gröngröft, adl. Gut im Amtsbez. Feldstedt, 14 km sö. von Apenrade, 2 km n. der Chaussee Apenrade—Gravenstein, an der Landstraße Laygaardholz—Laygaard, 7 km nw. von Gravenstein. — P. Gravenstein, ESt. Grüngrift und Gravenstein, Ksp. Feldstedt. — Das Gut gehörte ehemals als Meierhof zum Gut Seegaard und hatte früher auch Ländereien in Quars und Tombüll; es wurde 1725 von Seegaard getrennt. Seitdem wechselte es mehrfach den Besitzer: 1728 A. Paulsen, darauf Seidelin, 1756 D. Petersen, 1758 H. Petersen, 1759 A. Boysen, 1809 F. Boysen, 1715 Boysen-Bachmann, 1850 Karl Bachmann, 1884 G. Degetau, 1888 V. Siemers 430000 ℳ. — Flächeninhalt 352 ha, davon 22 ha Wald, 20 ha Moor, welches der Torfgewinnung dient, 8 ha Wiesen, der Haupthof hat 334 ha mit 9948 ℳ R., jedoch gehören noch Parzellen, 1 von 3½ ha in Feldstedt und 1 von 14 ha in Tombüll dazu; mit diesen beträgt der Reinertrag 10274 ℳ. 30 Pf. 230 R. Acker 1.—4. Klasse.

Der Hof liegt in hügeliger, waldiger Gegend etwas niedrig inmitten der Ländereien und ist von einem Burggraben umgeben. Ein größerer Ziergarten mit vielen schönen alten Bäumen liegt direkt am Herrenhaus, während ca. 100 m entfernt der Obstgarten angelegt und neu bepflanzt ist und mehr und mehr vergrößert wird. Am Eingang zu diesem steht eine mächtige Pappel von selten schönem Wuchs und den Rahmen zur Eingangstür bilden zwei Walfischkiefer von ca. 5 m Länge, die hier schon über 50 Jahre stehen sollen. Das Herrenhaus ist 1899 neu errichtet und mit Zentralheizung und elektrischem Licht ausgestattet, letzteres auch für die Ställe und 1 Scheune eingelegt, wird bei 65 Volt Spannung in der Dampfmeierei unter Anwendung einer Akkumulatorenbatterie hergestellt. Die Wirtschaftsgebäude sind nach größerem Brande 1895 alle neu und massiv. — Vor 3 Jahren wurde der erste Karpfenteich angelegt, bis jetzt sind ca. 10 ha Teiche vorhanden und in den nächsten Jahren sollen weitere 25 ha zu Fischteichen gemacht werden. Damit in Verbindung werden mehr Dauerweiden angelegt, so daß in einigen Jahren das halbe Areal aus Fischteichen und umliegenden Dauerweiden bestehen wird; die andere Hälfte soll dann möglichst intensiv unter Anwendung starker Kunstdüngergaben und mit einem Rübenschlage bewirtschaftet werden. Die alte Ziegelei ist eingegangen.

Zum Gutsbezirk gehören 3 Parzellen mit je 15 ha, freies Eigentum, 1 in Grüngriftmoor 1 km s., 2 in Köhling, hier liegt die Kleinbahnstation mit Gastwirtschaft. Eine frühere Einzelstelle Grönbek ist in Arbeiterwohnungen umgewandelt. — Juhlsdamm, alte Bauernstelle, jetzt Koppel. Schule in Laygaardholz.

Haberslund, Hauerslund, Landgemeinde Osterlügum, 12 km nw. von Apenrade, 5 km w. von Gjenner. — P. u. ESt. Haberslund, Ksp. Osterlügum, die Bahnstation liegt 3 km sw. — Flächeninhalt 1469 ha, davon Acker 1064 ha, Wiesen 147 ha, Weiden 142 ha, Hölzung 74 ha. 53 Wohngeb. 296 Ew. 88 Pf. 564 R. 147 Schafe. Reinertrag 11118 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,89 *M*, Wiesen 12,09 *M*, Holz 8,58 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer P. Andresen.

Das ziemlich auseinander gebaute Dorf liegt 3 km n. von Osterlügum an der Haderslebener Kreisgrenze, welche durch die Immenvatter Au gebildet wird. Die Gegend ist bergig und waldig. Früher stand w. vom Dorf ein 4 Fuß hoher Stein mit der Runenschrift Heirulfr und man hat gemeint, daß das Dorf früher Heirulfslund geheißen und daß der Name von dem ersten Ansiedler herrühre; der Stein ist 1864 von den Österreichern weggenommen. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel, sie hießen: Haneberg, Sternehöi, Pillerhöi; mehrere andere sind auseinander gefahren, bei einem, welcher Tavesberg hieß, sind früher Spuren eines untergegangenen Dorfes sichtbar gewesen. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus und Meierei bei der Eisenbahnbahnstation. 2 Kaufleute, 5 Handwerker.

Das Dorf hat 17 ländliche Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 11 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Boden ist z. T. sandig und mager, z. T. lehmig.

Barlund, w. der Bahn, 17 Stellen; Jarup lund, ö. von Norderjarup, jetzt in 3 Rentengüter geteilt; Emmervattmoor, w. vom Ochsenweg nach Immervatt bei Skovby im Kr. Hadersleben, 2 Stellen; Kaavager, w. vom Ochsenweg, 1 Stelle. — Grönnebekhof, nö. von Haberslund, unmittelbar an der Kreisgrenze, war ein mit adl. Freiheiten versehener zum Gut Aarup gehöriger Hof. Im Dorf Haberslund gehörten vormals 3 Bohlstellen, 1 Wirts-

haus und 1 Kate zum Gute Aarup (s. von Apenrade); aber wegen der Entfernung verkaufte der Herzog Christian August 1727 diese Stelle an den Amtsschreiber Ries in Apenrade. Im J. 1799 kaufte Hans Asmussen, Pächter von Seegaard, 2 dieser Bohlstellen und das Wirtshaus und bildete daraus den Stammhof Grönnebekgaard, erbaute auch die Parzellenstellen Revkjär (69 Tonnen), Störtum (18 Tonnen) und Fuglsang (12 Tonnen). Das Areal des Hofes betrug 208 Tonnen à 320 □-Ruten, darunter Acker und Wiesen 104 Tonnen, Hölzung und Busch 3 Tonnen, Moor 14 Tonnen, Heide 86 Tonnen. Im J. 1810 kam der Hof an Hans Thomsen, dieser verkaufte nach und nach die Parzellenstellen Störtum und Fuglsang und einen Teil von Revkjär nebst dem Wirtshause, welche seitdem zum Amt Apenrade, Süderrangstruphard, gehörten. Nunmehr war der Hof noch 164 Tonnen groß. Im J. 1826 überließ er den Hof an Hans Asmussen, welcher ihn 1828 an Detlef Petersen von Hogelund verkaufte und nur einen Teil der Parzelle Revkjär (41 Tonnen) mit der Koppel Skøllergaardertoft (4 Tonnen) als Eigentum zurück behielt, jetzt sind hier 3 Einzelstellen, davon 1 über 25 ha.

Vogelsang, Fuglsang, 2 Stellen; Langberg, 1 Stelle über 25 ha; Lundsgaard, ö. Einzelstelle; Vögelund, Einzelstelle; Revskjär, Einzelstelle; Störtum, Einzelstelle; Haberslundwald, 2 Stellen; Nygaard, s., Hof; Tavelsberg, Einzelstelle; Nydamm, Einzelstelle; eine Kate Hannberghuus ist abgrochen.

Hellewatt, Amtsbez. im Kr. Apenrade, mit 12 Gemeinden, grenzt im N. an Kr. Hadersleben, O. Amtsbez. Osterlügum und Ries, S. Bjolderup und Kr. Tondern, W. Kr. Tondern.

Amtsvorsteher: Hinrichsen, Osterterp.

Geestdistrikt, ganz vereinzelt wird Weizen gebaut, aber im ganzen ziemlich viel Korn, auch Sommergerste, befriedigendes Wiesenareal.

Hellewatt, Heldevad, Kirchdorf, 14 km w. von Apenrade, an der Landstraße nach Lügumkloster. — P. u. ESt. und Ksp. Hellewatt. — Flächeninhalt 887 ha, davon Acker 715 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 111 ha, Hölzung 2 ha. 69 Wohng. 336 Ew. 72 Pf. 473 R. 90 Schafe. Reinertrag 5642 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,60 *M*, Wiesen 17,82 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Jes. Terp.

Das Dorf ist ziemlich auseinander liegend gebaut, an der Westseite liegt zwischen Chaussee und dem durch das Dorf fließenden Sauerbek isoliert die Kirche. Nach N. steigt das Gelände, daselbst trigonometrische Punkte von 75 m und 70 m. Das Dorf hat wahrscheinlich seinen Namen von einer früher hier befindlichen Quelle, Helligwandskilde (sprudelt nicht mehr), welcher man Heilkräfte zuschrieb, sie ward vormals besonders am Tage von St. Johannis stark besucht. Die alte Hellewatter Wassermühle ist abgebrochen, die s. vom Dorf belegene Windmühle 1875 erbaut. Früher beschäftigten sich die Frauen mit der Verfertigung von wollenen Zeugen. Die Kirche soll 1118 erbaut sein und ward 1186 vom Bischof Homerus den Canonicis zu Ripen geschenkt. Massiver, verkalkter und verputzter Bau mit Ziegeldach und niedrigem Turm. Sakristei n. am quadratischen schmaleren Chor angebaut. Am Turmbogen die Inschrift: Quidquid delirant reges plectuntur Archivi. Anno MDXXI kam Kasso fra Hellewav (kam das Dorf Kasso vom Kirchspiel Hellewadt an Jordkirch). Altar mit Schnitzwerk zeigt die Kreuzigung. Glocke: nata 1369, denata 1730, ex cineribus renata 1738. Der Ekwatter Kirchendienst wird vom Prediger zu Hellewatt mit versehen. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählen

beide Gemeinden. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 1 Arzt, 2 Wirtshäuser, Meierei von 1888, 4 Kaufleute, 10 Handwerker.

44 ländl. Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha 6 von 1—25 ha, 29 Häuser. Der Boden ist leicht, 6. Klasse. Mehrere Grabhügel sind abgegraben. — N. lag einst ein Dorf Brystrup. Auf der Meierschen Karte im Dankwerth steht Brustrup-Heide, in der Gegend von Muspött und Öbening wird dieses Dorf gelegen haben. Ein Hügel bei Hellewatt heißt Brystruphöi. — Klein-Hellewatt, w. 5 kleine Besitzstellen. — Lindetholm, n., 1 Stelle. — Kang, n., 2 Stellen. — Geilgold, 3 Stellen. — Kleveres, 1 Stelle, früher eine Wirtschaft, welche jetzt mit Eisenbahnstation verbunden ist.

Hockerup, Landgem. im Amtsbez. Holebüll, 16 km sö. von Apenrade, 5 Minuten n. von Chaussee Sonderburg—Flensburg, an der Landstraße Holebüll—Gravenstein. — P. Hockerup, ESt. Torsbüll, Ksp. Holebüll. — Flächeninhalt 972 ha, davon Acker 722 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 75 ha, Hölzung 64 ha. 75 Wohng. 377 Ew. 89 Pf. 504 R. 71 Schafe. Reinertrag 20 295 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,87 *M*, Wiesen 24,93 *M*, Holz 14,10 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Hansen.

Das Dorf ist geschlossen gebaut, im O. trigonometrischer Punkt von 59 m, w. fließt die Gehlau, zu deren Bett das Gelände auf 36 m abfällt, danach zwischen Hockerup und Holebüll das „Rodemoor". 2—3 km sö. ist das Norduser der Flensburger Binnenförde.

Früher waren in Hockerup 1 Fünfviertelhufe, 8 kleinere Hufen, 8 Katen, 16 Instenstellen, welche teils zum Amt Apenrade, Lundtoftharde, und zum kleineren Teil zum Gut Kjelstrup gehörten.

Jetzt 28 ländl. Besitzungen: Stammhof einer parzellierten großen Hufe 10 ha, 222 *M* R., Pet. Balzersen; Hof 68 ha, 1489 *M* R., Heinr. Festersen; 83 ha, 1500 *M* R., Peter Festersen; 78 ha, 1660 *M* R., Richard Richelsen; 80 ha, 1500 *M* R., Heinrich Spring; 56 ha, 1332 *M* R., Alfred Fabian; 43 ha, 831 *M* R., Hans Hansen; 18 kleinere. Mittlerer Geestboden, Wiesen sind mittelmäßig. Zweiklass. Schule. 2 Wirtshäuser, 1 im Dorf, 1 an der Chaussee, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 7 Gewerbetreibende. — Hockerup-Westerfeld, 4 Besitzungen von 1—25 ha; das Land ist hier weniger gut.

Randershof, Randeshöved, 20 Wohng. 86 Ew. 2 km s. der Sonderburger Chaussee, an der Flensburger Förde, die Umgebung ist bergig und waldig. Badeort, 1 Hotel und 1 Wirtschaft, letztere „Waldkater" genannt. Dampfschiffbrücke. Einige Fischer. Früher waren hier 7 Katen und 3 Instenstellen.

Jetzt 17 Besitzungen: Hof „Randershof" sö., an der Förde, an der Kreisgrenze, 85 ha, 2300 *M* R., Jörgen Holdt, 16 kleinere Stellen, Acker mittelgut. — Tallingberg, Hof, sö. von Hockerup, 1 km ö., von Flensburg-Sonderburger Chaussee, 54 ha, 1255 *M* R. 6 Pf. 33 R. — Keelberg, sö., an der Chaussee, früher 2 ausgedehnte Katen, jetzt 6 kleine Stellen. — Hisselgaard, Hof, ö., früher Hof über 50 ha, jetzt in 2 Rentengüter ausgelegt. — Koldmoos, Hof, 2 km nö., 97 ha, 2623 *M* R. 9 Pf. 70 R., Joh. Stange.

Hökeberg, Landgem. im Amtsbez. Loit, 6 km nö. von Apenrade, 2½ km s. von Loit, an der Landstraße von Schauby nach Barsmark. — P. Loitkirkeby, ESt. Schauby, Ksp. Loit. — Flächeninhalt 236 ha, davon Acker 173 ha, Wiesen 31 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 6 ha. 16 Wohng. 95 Ew. 23 Pf. 187 R. 22 Schafe. Reinertrag 6588 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,48 *M*, Wiesen 20,48 *M*, Holz 14,68 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Albert Bruhn.

Hökeberg war ehemals ein fürsterl. Meierhof (1 Pfl.), darauf ein Kanzleigut, welches 1773 in 16 Parzellen geteilt wurde, welche unter dem Obergericht standen. 1854 wurden durch dänische Willkür die Privilegien aufgehoben. S. vom Stammhofe auf einer Anhöhe, von der man eine weite Aussicht hat, war eine Beobachtungsstation eingerichtet. Ein trigonometrischer Punkt ö. ist 86 m hoch. Sö. 2 kleine Seen, die Auer Seen genannt, in der Umgebung sind kleine Hölzungen.

6 Besitzstellen, der Stammhof 58 ha, 1330 *M* R., Albert Bruhn, eine Stelle heißt Revskroe, eine Holvei. Acker 1.—4. Klasse, Wiesen minderwertig. Zweiklass. Schule in Schauby, Meierei mit Schauby und Stollig gemeinsam, Diakonissin mit Loit, 2 Handwerker. — Dyrhave, an der Nordseite der Apenrader Bucht, an der Landstraße von Aubel nach Schauby. — P. Apenrade, ESt. Knapp. Das Gelände ist hügelig mit kleinen Hölzungen, 9 kleinere Landstellen, Acker 2.—4. Klasse, 12 Pf. 90 R.

Hönkys, Heinküß, vielleicht von Hindekyse = Rehscheuche, Langemeinde im Amtsbez. Hellewatt, 12 km w. von Apenrade, 6 km w. von Rothenkrug, s. der Landstraße nach Lügumkloster. — P. und ESt. Rothenkrug, Ksp. Ekwatt. — Flächeninhalt 937 ha, davon Acker 580 ha, Wiesen 128 ha, Hölzung 207 ha. 44 Wohng. 198 Ew. 58 Pf. 356 R. 78 Schafe. Reinertrag 4888 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,03 *M*, Wiesen 10,29 *M*.

Gemeindevorsteher: Konrad Schleef.

Das Dorf liegt geräumig gebaut an der Rothenau, vormals lag es n. bei der Ekwatter Kirche und ward z. Zt. Königs Erich von Pommern (1411) durch Feuer zerstört und s. wieder aufgebaut. Die Gegend ist etwas wellenförmig, auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel, sie heißen: Brunhöi, Vedhöi, Sortehöi und die Hügel vor Skovanger. Die n. an der Landstraße auf der Anhöhe gelegene Kirche heißt Ekwatt, denselben Namen tragen einige bei der Kirche zu Hönkys gehörende Häuser. Ein Dorf Ekwatt gibt es nicht. Der Name bedeutet Eichenwatt oder Eichenfurt. Die Gegend soll früher holzreich gewesen sein.

Die kleine Kirche gilt für eine der ältesten im Lande. Sie soll früher die Hauptkirche für die Kirchspiele Hellewatt, Vedstedt, Rapstedt, Jordkirch und Ekwatt gewesen sein. Eine alte Überlieferung sagt, daß im 13. Jahrhundert der Prediger am 4. Oktober hat Gottesdienst halten müssen — morgens in Hellewatt, mittags in Vedstedt, abends in Rapstedt und um Mitternacht in Ekwatt. Die Kirche ist aus Quadersteinen erbaut und gekalkt, der viel später gebaute niedrige Turm ist aus den großen sogen. Mönchsteinen aufgeführt, das Dach mit Ziegeln und nur ein kleiner Ausbau noch mit Blei gedeckt. Der Altar hat Schnitzwerk, zeigt die Kreuzigung. Im Turm hängt eine Glocke, die leider einen Riß und daher keinen schönen Ton hat, mit der Aufschrift: „1560 jar got mi michel Dibler dat is war.“ Es wird noch bemerkt: Der Sage nach ist die Kirche von einem bösen Erdgeist, dem sich der Baumeister verschreiben mußte, erbaut, und ferner: Der Mann, der die Kirche gebaut und fertig machte, hieß Siig und wohnte damals in einem Erdhügel. Der Prediger wohnt jetzt in Hellewatt; der ehemalige nördlich der Kirche belegene Predigerhof ist jetzt in Hönkys. Einklass. Schule, 1 Kaufmann, Schmiede, 1 Grützmüllerei, 6 Handwerker. — Neukrug ist ein altes renomiertes Wirtshaus an der Landstraße.

Früher enthielt das Dorf 9 Halbhufen, 6 kl. Hufen, 4 Katen, 5 Parzellenstellen, 1 Instenstelle. Acker steinig, gilt für genügsam und hatte früher schon

den Ruf guten Roggen zu tragen, Wiesen z. T. gute Stauwiesen, z. T. Moorwiesen. N. vom Dorf liegt noch viel unkultivierte Heide und Moor (vergl. Norderjarup).

Holebüll, Amtsbez. im Kr. Apenrade, mit 6 Gemeinden und dem Forstgutsbezirk Glücksburg, grenzt im N. an Amtsbez. Klipleff und Rinkenis, O. Rinkenis, S. Kr. Flensburg, W. Kr. Tondern.

Amtsvorsteher: Lorenzen in Holebüll.

Der Reinertrag ist im ö. Drittel höher als im W., Getreidebau ist ausgedehnt, auch etwas Weizen; einige Wiesen.

Holebüll, Holeböl, Holböl, 19 km s. von Apenrade, 1 km ö. der Flensburg—Apenrader Chaussee. — ESt. und Ksp. Holebüll. — Flächeninhalt 845 ha, davon Acker 605 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 23 ha. 35 Wohng. 223 Ew. 63 Pf. 275 R. 36 Schafe. Reinertrag 7102 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,83 ℳ, Wiesen 16,92 ℳ, Holz 7,02 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer H. Asmussen.

Das Dorf ist von N. nach S. gebaut, die Kirche an der Westseite, das Gelände ist im NO. hüglig und fällt nach S. ab. Die Gehlau fließt durch Holebüller- und fiskalische Kielsstruper-Wiesen. S. liegt das Holebüller Moor. Nw. neben dem Dorf ein Hünengrab: Kongenshoi = Königshügel, sw. zwei unberührte Hünengräber.

Die Kirche ist ein getünchter Feldsteinbau mit Schiefer gedeckt, ohne Turm, das Glockenhaus steht s., 1 Glocke: „Anno 1595 god mi Jones Kramp dat is war." Der Chor ist mit Ziegeln umgebaut. Inwendig großer runder Chorbogen. Altar mit 12 Aposteln und anderen Figuren, auf der Rückseite steht: Felix parochia ista in qua non est nobilista (auf die Herren zu Seegaard bezüglich). Kanzel von 1642. Bildsäule des Christoffer von 1700. Meßglocke. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. — Die früher zweiklass. Schule ist in einklassige verwandelt. Meierei, 1 Wirtshaus, Mühle, Spar- und Darlehnskasse, Schmiede, 1 Kunststeinfabrik, 8 Handwerker.

Ehemals gehörte 1 Kate zum Amt Hadersleben, Vogtei Bollerslev, Kirche, Prediger- und Küsterwohnung zum Amt Apenrade. 7 Bohlstellen, 4 Katen, 9 Instenstellen zum Gut Kjelstrup.

Jetzt 22 ländl. Besitzstellen, davon 6 von 50—100 ha, 1 über 25 ha, 5 bis 25 ha, 10 Häuser. — Holebüllfeld, w., an der Flensburg—Apenrader Chaussee, 11 kleinere Stellen, der Acker ist vorwiegend leicht, Wiesen ziemlich gut. — Undeleff, 1½ km nö., Hof von 104 ha, 1320 ℳ R., Fr. Lucks; 110 ha, 1000 ℳ R., Ww. Jepsen. Früher 2 Vollbohlen und 2 Instenstellen, welche zum Gut Seegaard gehörten. In dem Undeleffer Moor wurde 1797 ein in 2 ungegerbte mit Schnürlöchern versehene Tierhäute eingehüllter Leichnam gefunden.

Horsbük, Horsbygge, Landgem. im Amtsbez. Hellewatt, 12 km nw. von Apenrade, 5 km nö. von Hellewatt und von der Landstraße nach Lügumkloster. P. u. ESt. Rothenkrug, Ksp. Ekwatt. — Flächeninhalt 656 ha, davon Acker 410 ha, Wiesen 69 ha, Weiden 92 ha. Hölzung 3 ha. 23 Wohng. 106 Ew. 45 Pf, 265 R. 62 Schafe. Reinertrag 3073 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,46 ℳ, Wiesen 8,61 ℳ, Holz 1,95 ℳ.

Gemeindevorsteher: Parzellist J. P. Rüsböll.

Das hochliegende auf der Heide erbaute Dorf hat ausgesprochenen Geestcharakter. Die Gegend ist flach, hat etwas Eichenunterholz und neuerdings

angepflanzte Tannenhölzung. Im W. fließt der Goldbek und bildet die Kreisgrenze nach Hadersleben.

Früher waren hier 6 kleine Hufen, 1 Kate und 1 Instenstelle.

Jetzt 22 Landstellen, davon 4 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 1 ohne Land. 1 Stelle ist verpachtet. Der Boden ist größtenteils sandig und steinig und nur an wenigen Stellen ziemlich gut, im N. liegt das große Horsbüller Moor. Schmiede, Ziegelei mit Handbetrieb besteht seit langer Zeit. — Fredenslund und Fjerholm sind 3 n. ausgebaute Stellen.

Hüdewatt, Hydevad, Landgem. im Amtsbez. Hellewatt, 15 km w. von Apenrade, 1 km s. der Landstraße Apenrade—Lügumkloster. — P. Hellewatt, ESt. Lönholm, Ksp. Hellewatt. — Flächeninhalt 513 ha, davon Acker 430 ha, Wiesen 70 ha, etwas Hölzung. 13 Wohng. 89 Ew. 44 Pf. 204 R. 41 Schafe. Reinertrag 5667 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,35 M, Wiesen 18,15 M, Holz 7,08 M.

Gemeindevorsteher: Hufner J. C. Hansen.

Der kleine Ort liegt 2 km sö. von Hellewatt. Die Rothenau fließt hindurch, das Terrain ist niedrig.

Früher waren hier 2 Dreiviertelhufen, 2 Zweidrittelhufen, 3 Halbhufen und 2 Katen, auch war eine Ziegelei da.

Jetzt 8 ländl. Besitzstellen, davon 4 von 50—100 ha, die anderen kleiner. Acker teils lehmig, teils sandig. — Sophienhof, 2 km sw., ca. 100 ha. 5 Pf. 40 R. und weiter sw. 1 kleine Landstelle; ferner Katenstelle, ½ km sö., 2 Pf. 10 R. — Lönholm, 1 km n. an der Landstraße, Bahnstation. 1 Stelle über und 1 unter 25 ha, 4 Pf. 15 R.

Jolderup, Hyoldorp, Hjollerup, Landgem. im Amtsbezirk Bjolderup, 1,7 km n. der Landstraße nach Tondern. — P. u. ESt. Jordkirch, Ksp. Bjolderup. — Flächeninhalt 529 ha, davon Acker 327 ha, Wiesen 171 ha, Weiden 17 ha. 14 Wohng. 86 Ew. 50 Pf. 327 R. 46 Schafe. Reinertrag 5693 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,38 M, Wiesen 12,90 M.

Gemeindevorsteher: Rentner Chr. Hansen.

Das Dorf liegt 3 km n. von Bjolderup, nö. ein trigonometrischer Punkt von 36 m. Das Terrain senkt sich zu dem s. fließenden Söderupbek, über welchen eine Brücke führt. Eine Urkunde sagt: „Thiello v. d. Wisch zu Lütgenholm verkaufte 1496 dem Abt zu Lygumkloster 1 Hof zu Hyoldorp." Das Dorf litt in den Kriegsjahren 1658 und 59 vom brandenburgischen Kriegsvolk. Das Dorf hatte früher 1 Vollhufe, 8 kleinere.

Jetzt 15 ländl. Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker 3.—7. Klasse, Wiesen 2.—7. Klasse, 40 ha sind Überschwemmungswiesen. Schule in Bjolderup, Meierei von 1904. Schmiede, 1 Höker. 2 Einzelstellen liegen außerhalb des Dorfes.

Jordkirch, Jordkjär, vorm. Hjortteker, Kirchdorf im Amtsbez. Bjolderup, 8 km von Apenrade, an der Landstraße Flensburg—Hadersleben. — P., ESt. u. Ksp. Jordkirch. — Flächeninhalt 160 ha, davon Acker 150 ha, Weiden 1 ha, 32 Wohng. 172 Ew. 15 Pf. 116 R. Reinertrag 2016 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,09 M, Wiesen 9,24 ha.

Gemeindevorsteher: Parzellist M. W. Blaase.

Das Dorf ist ziemlich auseinander gezogen mit der Kirche am NW.-Ende, w. nahe ein trigonometrischer Punkt von 40 m. Jordkirch ist früher größtenteils geistliches Besitztum gewesen, nach einer Urkunde des Königs Knud von 1196 hatte das Michaeliskloster bei Schleswig Ländereien in Hjortteker. Die

Kirche ist 1520, statt einer vormals zu Enlev belegenen, welche 1411 im Kriege zerstört wurde, aus Feldsteinen von nahe belegenen Grabhügeln erbaut. Zu dieser Kirche wurden 1522 vom König Christian II. einige der nahe anliegenden Dörfer gelegt. Sie hatte vormals einen Dachreiter, der am Ende des 18. Jahrhunderts abgenommen wurde. Ein niedriges Glockenhaus steht auf einem Hügel. Altar hat Bilder: Abendmahl, Taufe, ecce homo und Statuen des Petrus und Johannes des Täufers. Kanzel hat Apostelhermen neben den Kanten. Glocke von 1582, Michel Dibler. 2 Diakonissinnen für das Kirchspiel. Zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. Spar- und Darlehnskasse, 1 Kaufmann, 9 Gewerbetreibende. Das am Dorf liegende Wirtshaus gehört zu Süderenleben. Die Arsleber Mühle grenzt an Jordkirch. Die Schmiede ist vor 15 Jahren abgebrochen.

Früher waren hier 1 Drittelhufe, 1 Viertelhufe, 1 Sechstelhufe. Eine Stelle als ehemals bischöflich gehörte zum Amt Schwabstedt, Vogtei Kolstrup, auch hatte der Prediger hier einen Lansten und an den St. Jürgenshof vor Apenrade war eine Abgabe zu zahlen.

Jetzt 33 ländl. Besitzungen, davon 22 von 1—25 ha, 11 Häuser. Land 3.—6. Klasse, kleinere Wiesen. — Friesesminde, s. belegenes Haus.

Kassö, Cassoe, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 12 km w. von Apenrade, an der Landstraße von Jordkirch nach Fauderup. — P. u. ESt. und Ksp. Jordkirch. — Flächeninhalt 1102 ha, davon Acker 785 ha, Wiesen 217 ha, Weiden 42 ha. — 32 Wohng. 173 Ew. 85 Pf. 594 R. 100 Schafe. Reinertrag 8583 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,02 ℳ, Wiesen 13,71 ℳ.
Gemeindevorsteher: Hufner Peter Winther.

Das Dorf liegt ziemlich zerstreut und grenzt w. an den Kr. Tondern, es ist 5 km von Bjolderup und ebenso weit w. von Jordkirch entfernt, nö. ist ein trigonometrischer Punkt von 36 m, das Terrain flacht nach dem s. fließenden Lundbeck ab. Im J. 1521 ward Kassö von dem Kirchspiel Heldevad getrennt und der neuerbauten Kirche Jordkjer eingepfarrt. Da indessen nach Verzeichnissen aus dem J. 1463 der Bischof von Schleswig die Zehnten aus dem Dorfe Cassoe hatte, während doch Heldevad zur Ripener Diözese gehörte, so ist anzunehmen, daß Cassoe vormals zu der 1411 zerstörten Kirche in Enlev eingepfarrt und erst von da an zum Heldevader Kirchspiel gelegt worden ist.

Das Dorf hatte früher 10¾ Hufen, 1 Halbhufe, 4 Drittelhufen, 7 Katen.

Jetzt 29 ländl. Besitzstellen, davon 10 über 100 ha, 7 von 50—100 ha, 1 über 25 ha, 11 kleiner. Acker 6.—8. Klasse, Wiesen 4.—8. Klasse. Einklass. Schule, Schmiede, 3 Handwerker.

Einzelstellen: Stamplund, nw.; Wilsbygaard, n.; Tagholm, s. Die Fruchtfolge ist oftmals Roggen, Rüben, Gerste, Hafer, Weide. Es liegt noch unbebautes Land und würde nach Ansicht der dortigen Bewohner teilweise die Kultivierung lohnen. Etwas von den Wiesen kann berieselt werden.

Kielstrupholz, Kjelstrupskov, Landgem. im Amtsbez. Holebüll, 18 km sö. von Apenrade, an der Chaussee Flensburg—Krusau—Sonderburg. — P. Hockerup, ESt. u. Ksp. Holebüll. Dampfschiffanlegestelle Süderhaff. — Flächeninhalt 95 ha, davon Acker 86 ha, Wiesen 3 ha. 17 Wohng. 109 Ew. Reinertrag 1036 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,46 ℳ, Wiesen 14,67 ℳ.
Gemeindevorsteher: Kätner Hans Brodersen.

Das Dorf ist recht hoch, 2 km w. der Flensburger Förde, an der Kreisgrenze gelegen und grenzt nw. an die Hölzung von Kjelstrup, dahinter fließt die Gehlau.

In früherer Zeit waren hier 6 Katen und 8 Inftenstellen, welche zum Gute Kjelstrup (s. Forstgutsbezirk Glücksburg) gehörten.

Jetzt 18 kleinere Stellen. Der Acker ist stellenweise sandig, Wiesen fehlen. Schule in Hockerup, Gastwirtschaft Kielstrupholz an der Chaussee, Schmiede, 1 Höker, 2 Handwerker. Einzelstelle Stoff, 1 km n. vom Dorf.

Klautoft, Klovtoft, Landgem. im Amtsbez. Hellewatt, 15 km w. von Apenrade, s. abseits der Landstraße nach Lügumkloster. — P. Hellewatt, ESt. Klautoft, Ksp. Hellewatt. — Flächeninhalt 1439 ha, davon Acker 1034 ha, Wiesen 245 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 2 ha. 51 Wohng. 318 Ew. 88 Pf. 657 R. 102 Schafe. Reinertrag 11051 *M*, durchschnittl. vom ha Acker 7,11 *M*, Wiesen 13,77 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer J. Jessen.

Das auseinander gebaute Dorf liegt auf dem Mittelrücken zwischen der durch den Ort fließenden Rothenau, welche nach SW. die Tondernsche Kreisgrenze bildet und dem n. fließenden Sauerbek, ö. liegt der Hügel Faustberg, sonst ist die Gegend flach. Das Moor Niverskov ist verbraucht.

Früher gehörten zum Amt Hadersleben, Vogtei Bollerslev, 3 Hufen, welche wahrscheinlich von dem Ritter Jakob Rosted 1334 dem Lügumer Kloster geschenkt, später aber vom Kloster abgekommen sind.

Jetzt sind vorhanden 37 ländl. Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 6 Häuser. Der Boden ist 5.—7. Klasse, Wiesen mittelmäßig. 1 Wirtshaus seit 1901, Schmiede, 4 Handwerker, einklass. Schule. 1 Tierarzt. — Schweilundsstock, früher Stockholm, an dem Sauerbek, 5 Wohng. 17 Ew., an der Landstraße nach Lügumkloster. Acker 7. Klasse, 1 Handwerker. — Green, Bauernhof von 74 ha zwischen beiden Auen, 1 Hünengrab. Boden ist recht mager, Wiesen liefern Heu von mittlerer Güte. — Schweilund, 4 Wohng. 40 Ew., auf einem Hügelzug an der Landstraße nach Lügumkloster; dazu gehören die Einzelstellen Kjergaard 25 ha und Fredsmark.

Klipleff, Amtsbez. im Kr. Apenrade, mit 4 Gemeinden, einem Gutsbezirk und einem Teil des Forstgutsbezirks Apenrade, grenzt im N. an Amtsbezirk Enstedt und Feldstedt, O. Rinkenis, S. Holebüll, W. Kr. Tondern.

Amtsvorsteher: Prahl in Klipleff.

Der Reinertrag ist im ö. Dritteil höher als im W. Kornbau geringer als im O., aber stärker als im W., fast kein Weizen- aber ziemlich viel Rübenbau, wenig Wiesen. Die Gegend ist reich an unterirdischen Schätzen, Kies und Mergel (s. Ahretoft, Lundtoft und Uk).

Klipleff, Waldemars Erdbuch Clyppälöf, Landgem. und Kirchdorf, 12 km s. von Apenrade, 3 km w. der Chaussee nach Flensburg. — P. u. ESt. und Ksp. Klipleff. — Flächeninhalt 1869 ha, davon Acker 1216 ha, Wiesen 107 ha, Weiden 474 ha, Hölzung 14 ha. 95 Wohng. 508 Ew. 107 Pf. 785 R. 185 Schafe. Reinertrag 11919 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,37 *M*, Wiesen 11,46 *M*, Holz 3,78 *M*.

Gemeindevorsteher: Rentner Fester Martensen.

Das bedeutende Dorf liegt an der n. vorbeifließenden Behrendorfer Mühlenau sehr anmutig rund um die stattliche Kirche. Die Seegaarder Gutsforsten und der Seegaarder See 2—3 km ö. und die ca. 500 ha große königl. Tannenpflanzung 2 km nw. 1231 gehörte das Dorf zu den königl. Tafelgütern. Vor alters wurden nach Klipleff Wallfahrten zu dem aus Holz geschnitzten Bilde des St. Salvator unternommen. Man schrieb diesem Heilkräfte zu und

nach der Reformation wurden Geschenke dargebracht. Der „heil. Helper," gekreuzigt mit Goldkrone, vergoldeten Schuhen und Handschuhen, befand sich in einer Nordkapelle, hinter einem Gitter. 1628 ist die Figur noch da gewesen und der Goldblock erst im 19. Jahrhundert entfernt. Man bringt überhaupt die Entstehung der Märkte mit den Wallfahrten zu den Heiligenbildern und heiligen Kreuzen in Zusammenhang. Auch war hier eine geistliche Brüderschaft die „Elende-Gilde" genannt, wahrscheinlich zur Unterstützung hilfsbedürftiger Pilger. Am 8. April und 9. September werden Vieh- und Pferde-Märkte abgehalten. Zwei ansehnliche Grabhügel w. heißen Jarnishöi (Hjarneshöi), worunter der Sage nach ein Fürst mit seiner Gemahlin begraben ist. Bei der Viertelhufe Steenkiste liegen mehrere von Steinen aufgeführte Grabkammern, die aber z. T. zerstört sind. Ein Moor heißt Holmmoor.

Die Kirche ist eine schöne, z. T. mit Blei gedeckte Kreuzkirche, mit spitz aufragendem sechseckigen Dachreiter. Glockenhaus steht neben der Kirche. Haupt spricht von einer „durch gotische An- und Umbauten z. T. dreischiffig erscheinenden stattlichen und anziehenden Kirche mit großem gotischen rechteckigen Chor." Altar mit dem Hauptbild: Auferstehung. Die Kanzel ist nach Haupt „ein Beispiel des Westflensburger (Friesischen) Typus." Grabsteine der Ahlefeldts liegen im Fußboden, mit 16 Ahnenwappen. Nach Schröder hat die Kirche ein Vermögen von 55700 ℔. Jetzt wird berichtet: Außer einigen kirchlichen Legaten ist ein Legat der Frau Güntzel aus Seegaard von jährlich 720 ℳ für das frühere Gut Seegaard und Ahretoft." Vormals waren hier 2 Prediger, von denen einer bis zum Jahre 1704 den Gottesdienst auch in Quars halten mußte. Jetzt 1 Prediger, die Gutsherrschaft von Seegaard präsentiert, die Gemeinde wählt. Zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. 3 Wirtshäuser, Leihkasse, Sparkasse, Meierei, 4 Höker, 1 Handlung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel.

Früher waren hier 23 Hufen verschiedener Größe, 5 Katen, 12 Instenstellen.

Jetzt 50 ländl. Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 26 ohne Land. Der Boden ist grandig, auch etwas Lehmboden und recht ergiebig, ebenso die Wiesen. — Klipleffsfeld, zerstreut um Klipleff herumliegend, 24 Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 3 von 25 bis 50 ha, 19 kleiner. — Holm, nö., nahe am Hostruper See, alte Freihufe von Seegaard, 235 ha, 1220 ℳ R., Peter Damm. 7 Pf. 60 R. 6 Schafe. — Holmfeld liegt rund um den Haupthof, 4 Stellen, davon 1 über 25 ha, 3 kleiner. — Ahretoft, Aaretoft, 3 km n. von Klipleff und 11 km s. von Apenrade; war früher ein Meierhof des Gutes Seegaard, ward 1725 von diesem als ein für sich bestehendes Gut getrennt und 1726 mit Seegaard an den Landrat Gosche von Thienen für 7700 ℛ verkauft; es ist nach dieser Zeit immer mit Seegaard vereinigt gewesen und hat dieselben Besitzer gehabt. Im Jahre 1791 ist das Gut mit Seegaard parzelliert und es entstanden 5 Parzellen, später wurden daraus 7 Parzellen. Der Stammhof hatte ein Areal von 657 Tonnen. Die Stellen hießen Juelsee, Pötterhuus, Klein-Ahretoft Wirtshaus (jetzt abgebrochen) Eskjär, die Festehufen und Katen hießen Almstrup, Fausböl, Lautrup, Paulskroe Wirtshaus (jetzt abgebrochen), Terkelsböl, Ul, Wiesgaarde. Im ganzen gehörten zum Gut 16 Hufen, 2 Katen, 3 Instenstellen, 7 Parzellenstellen. — Dem Hof Ahretoft gegenüber lag vormals an einer Au der Hof Frauenmark, von welchem vor einigen Jahrzehnten noch Spuren vorhanden waren. Vom Gute sind im J. 1873 237 ha an den Forstfiskus verkauft. Der ganze fiskalische Komplex zusammen mit dem Torper Land sind 500 ha Tannenhölzung. — Der Stammhof Ahretoft liegt 2 km nordwestl. von

Klipleff. 97 ha, 1228 ℳ R., Markus Nissen. Die Ländereien sind guter tiefgründiger Grandboden mit sandigem Untergrund. Die Wiesen sind gut und liegen mit dem Ackerland am Hofe. Ahretoft ist frei von Schulabgaben und hat Fischereigerechtsame an seiner Strecke von 2000 m der Behrendorfer Mühlenau, und mit Seegaard zusammen im Juhlsee (w. vom Hostruper See). Der Wert dieser Gerechtsame ist gering. Der vorige Besitzer von Ahretoft, Thomas Andresen, hat den Hof vor kurzem für 85 000 ℳ verkauft und besitzt noch die 120 ha umfassenden Ländereien mit Kieslager zwischen Uk und Klipleff. Dies soll der größte Kiesbetrieb im Königreich Preußen sein. Jährliche Produktion des anscheinend noch lange Zeit vorhaltenden Lagers jährlich 50 000 cbm à 2 ℳ. Die Bahnverwaltung hat die Ausbeutung z. Zt. erworben und ein Geleis von der Staatsbahn Tingleff—Sonderburg nach Ukfeld gelegt; der Kies wird durch Trockenbagger gehoben, gesichtet und verladen. Angeblich hat die Verwaltung jetzt für Kies eine Minderausgabe von 80 000 ℳ jährlich. Das Kieslager soll bis zum Mergellager bei Petersburg, Gem. Uk, reichen. (Eine andere Kiesgrube liegt bei Lundtoft). — Ahretoftfeld liegt zerstreut rund um den Stammhof, 12 Besitzungen, davon 1 über 25 ha, die anderen kleiner. — Balledamm, 65 ha, 400 ℳ, 2 Pf. 30 R., 2 km sö. — Steenkiste, 66 ha, 236 ℳ, 2 Pf. 20 R., sw. — Paulskrug, 50 ha, davon nur 18 ha zur Gem. Klipleff gehörend, der Rest nach Uk, 3 Pf. 20 R. Früher war hier eine Kate, welche Grotte genannt wurde.

Lautrup, Loethorp, Laupterup, Landgem. im Amtsbez. Enstedt, 15 km sw. von Apenrade, an der Landstraße von Tondern nach Sonderburg. — P. u. ESt. Tingleff, Ksp. Uk. — Flächeninhalt 1302 ha, davon Acker 767 ha, Wiesen 203 ha, Weiden 288 ha, Hölzung 0,4 ha. 31 Wohng. 170 Ew. 67 Pf. 564 R. 45 Schafe. Reinertrag 8480 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,14 ℳ, Wiesen 10,56 ℳ, Holz 1,92 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Jes Martensen.

Das Dorf liegt 2 km sw. von Uk, der Ukebek, an welchem Rieselwiesen liegen, fließt s. vorbei. Lautrup war vormals zu Tingleff eingepfarrt und die Schluxharde führte nach diesem Dorf den Namen Loethorphäreth. Erst 1850 wurde es vom Amt Tondern zum Amt Apenrade, Lundtoftharde, gelegt. Es enthielt 11 Bohlstellen, 7 Stellen mit Land und 8 Häuser ohne Land.

Jetzt 13 ländl. Besitzungen, davon 2 über 100 ha, 1 über 50 ha, 1 über 25 ha, 8 bis 25 ha, 1 Haus. Acker ist ziemlich gut, Wiesen gute Rieselwiesen. Ein Hügel w. vom Dorf heißt Tinghöi. 1 Höker, 1 Handwerker.

Lautrup-Westerfeld, an der Landstraße nach Gaaskjer. 7 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 3 über 50 ha, 3 über 25 ha. — Lautrupfeld, 3 Häuser, Mietwohnungen an der Bahn Tingleff-Rotenkrug. — Almstrup, 2 ½ km sö. von Lautrup, an einer kleinen Au, soll vormals ein Edelhof gewesen sein. S. vom Dorf lag einst ein Dorf Soennebye, nach welchem eine frühere Heidestrecke, jetzt urbar gemachte Landfläche: Svennebyheede und ein Weg: Svennebyvei die Namen führen.

Früher gehörte 1 Hufe und die Instenstellen zum Amt Apenrade, 2 Hufen zum Gut Ahretoft; jetzt 3 Stellen, davon 1 über 100 ha, 2 über 50 ha. — Schwennebygaard, Svennebye, 2 Hufen über 50 ha. — Fausbüll, Fausböl, Fagsböl, n., P. Uk, ESt. Bollersleben, Hof über 100 ha, gehörte früher zum Gut Ahretoft.

Laygaard, Ladegaard, Amtsbez. im Kr. Apenrade mit einem Gutsbezirk, grenzt im N. an Amtsbez. Feldstedt, O. Gravenstein, S. und W. Rinkenis.

Amts- und Gutsvorsteher: Gutspächter Julius Ohlsen.

Laygaard, Ladegaard (Scheunenhof), Gutsbez., 13 km sö. von Apenrade, an der Landstraße von Apenrade nach Gravenstein. — P. Gravenstein, ESt. Törsbüll und Feldstedt, Ksp. Quars und eine Enklave zu Feldstedt. — Flächeninhalt 639 ha, davon Acker 508 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 17 ha, Hölzung 56 ha. 32 Wohng. 216 Ew. 67 Pf. 425 R. 25 Schafe. Reinertrag 16473 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,50 *M*, Wiesen 17,40 *M*, Holz 14,91 *M*.

Das Gut gehörte ehemals zum Gut Seegaard und wurde 1726 davon getrennt, es hatte 17 1/10 Pflüge, dazu gehörten Quars, Feldstedt (z. T.) und mehrere Parzellen. Das ganze Gut hatte ein Areal von 2838 Steuertonnen, von welchen der Stammhof 307 T., Quars 1201 T., Feldstedt 891 T., Tomböl 20 T. und die Parzellenstellen 419 T. enthielten. Zahl der Ew. 1010.

Die nachbenannten Parzellen, früher zu Seegaard gehörend, sind jetzt Eigentum und bilden mit dem Haupthof den Gutsbezirk Laygaard, welcher zugleich Amtsbezirk ist.

Der Haupthof gehört zum Großgrundbesitz des Kreises, frühere Besitzer: 1726 Rittmeister Böhme 51000 ℔, 1758 Petersen. Alsdann haben Parzellierungen stattgefunden. Von 1837—1805 Familie Ohlsen. Zum 1. April letztgenannten Jahres ist das Gut ohne Wald und ohne Inventar an die Königliche Klosterkammer zu Hannover für 280000 ℔ verkauft und an den letzten Besitzer Julius Ohlsen auf 18 Jahre für 12050 ℔ p. a. verpachtet.

Das Areal ist im letzten Jahrzehnt durch Ankäufe erweitert und ist gut arrondiert, beträgt jetzt 179 ha. Der Boden vorzüglich. 18 ha Wald. Gebäude sind altertümlich, jedoch ausreichend. Laygaard hat Patronatsrechte für Kirche und Schule in Quars. 1 Legat Friebertsche Stiftung für verschämte Arme des Kirchspiels. 2 Schmiede, 4 Handwerker, 1 Uhrmacher.

Nachfolgende Einzelstellen sind Parzellen von 1—70 ha, die Besitzer Eigentümer, der Boden meistens vorzüglich und sehr ertragreich, das Gelände koupiert und waldig; Warburg 1 Stelle, Ludwigsruh 2; Brennholm 2; Laygaardholz 2; Snorum 4, 1 Gastwirtschaft; Kochau 4; Engschau 4; Frydendal 1; Rusdorn 1; Quarsballig 1; Pugholm 1 Mühle; Holdamm 1; Freienfeld 1.

Laygaardholz, Gemeinde im Amtsbezirk Gravenstein, 3 km nw. von Gravenstein. — ESt. (Kleinbahn) Fischbekholz, (Hauptbahn) Gravenstein, Ksp. Quars und Gravenstein. — Gesamtareal 329,4 ha, davon Ackerland 256,2 ha, Wiesen 10,5 ha, Weiden und Moor 5,6 ha, Hölzung 45,8 ha. 30 Wohng. 153 Ew. 48 Pf. 224 R. 9 Schafe. Gesamtreinertrag 3283,71 Tlr.

Gemeindevorsteher: C. Clausen.

Die ersten sicheren Nachrichten von Gemeinde Laygaardholz sind vom J. 1725, als der Herzog Christian August von Augustenburg nach dem Erwerb von Gravenstein einen Weg nach dem Hof Quarsdamm von der Gemeinde Laygaardholz kaufte. Das in hügeliger, nicht waldiger Gegend liegende Dorf wird begrenzt von den Gütern Gravenstein, Laygaard und Grüngrift. Der höchste Punkt (38 m über d. M.) mit schöner Aussicht über die Landschaft Sundewitt heißt in der Umgangssprache Stenpold, d. h. Steinshügel. Die Gemeinde Laygaardholz hat ein zweiklass. Schule mit einem Lehrer und einer Lehrerin (das neue zweiklass. Gebäude ist 1902 errichtet) und eine Meierei.

In der Gemeinde sind 12 kleine Besitzstellen mit 91 Ew., das Ackerland gehört zur 3. und 4. Klasse.

Fischbekholz, n. vom Gute Fischbek, w. von Atzbüll gelegen; das Terrain ist hügelig, hat 10 kleinere zerstreut liegende Besitzstellen (14 Wohng., darunter eine Wirtschaft) mit 62 Ew. — Quarsdamm, Hof mit einem Wohng. und 5 Ew., nw. von Fischbekholz gelegen, teilweise von den Ländereien desselben eingeschlossen. Vom J. 1864 gehörte der Hof dem preußischen Fiskus, 1878 wurde er vom bisherigen Pächter Thams (jetzt wohnhaft in Gravenstein) erworben. 4 Pf. 24 R. Ackerland 3. und 4. Klasse, Terrain hügelig.

Loit, Amtsbezirk im Kr. Apenrade, mit 7 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Osterlügum und Gjennerbucht, O. Kl. Belt, S. Apenrader Bucht, W. Apenrade und Ries.

Amtsvorsteher: Knudsgaard in Barsmark.

Der Reinertrag ist im SO. hoch, SW. niedriger, nördliche Hälfte erheblich zurückbleibend, viel Getreidebau, besonders Weizen und Gerste bei ausgebreitet reiner Brache, fast keine Rüben, Obstbau in Zunahme.

Loitkirkeby, Kirchdorf des Ksp. Loit, Luchtnis, 6 km nö. von Apenrade, 2½ km ö. von der Chaussee nach Hadersleben. — P. u. ESt. Loitkirkeby, Ksp. Loit. — Flächeninhalt 1955 ha, davon Acker 1492 ha, Wiesen 86 ha, Weiden 89 ha, Hölzung 98 ha. 229 Wohng. 1216 Ew. 167 Pf. 1176 R. 243 Schafe. Reinertrag 28 325 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,48 *M*, Wiesen 20,13 *M*, Holz 12,92 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Schmidt.

Dieses bedeutende im ganzen zusammenliegend gebaute Dorf mit mehreren Dorfstraßen und der Kirche in der Mitte ist über 2 km lang und wird in mehrere Teile geteilt. Es liegt inmitten der Halbinsel Loit, welche durch die Gjennerbucht (im N.) und Apenrader Bucht (im S.) gebildet wird. Im O. sind Berge und Täler, die an einigen Stellen beträchtliche Höhe und Tiefe haben und mit kleinen Hölzungen untermischt sind: Norderholz und Süderholz; Ildenberg, Berg bei der Rundenmühle. Eine kleine Au Bolbroe fließt ö. vom Dorf in Richtung N. und ergießt sich nahe bei Bröde (Gem. Barsmark) in den Kl. Belt. W. ist ein Moor Hvidsee, soll früher ein See gewesen sein. Die Kirche ist in Form eines Kreuzes, welches durch 2 Kapellen hergestellt wird, gebaut, sie ist von ansehnlicher Größe und hat einen 126 Fuß hohen Turm mit Bleidach, der den Schiffern als Merkzeichen dient. Sie ist gewölbt, der Chor zum Rechteck ausgebaut, an dessen Mitte n. die Sakristei angebaut ist. Schiff und Chor sind geweißt, an den sonst tiefroten Ziegelbauten sind es nur die Blenden und Bänder. Im Chor befinden sich Malereien, wahrscheinlich aus dem J. 1520, auch Wappen und Namen des letzten katholischen Bischofs von Ahlefeld. Von Bedeutung ist der Altar mit wertvollem Schnitzwerk, Haupt sagt: „das vortreffliche farbenstrahlende Flügelwerk ist der besterhaltene größere Altar des Landes. Er hat außer dem Schrein Doppelflügel und feste Flügel.“ Schöne Kanzel von 1557. Das Gestühl hat Bemalung aus der heil. Geschichte und auf jeder Stuhltür eine Blume. Ein Schiff. Bild in der Sakristei: Petrus verspürt Reue. Almosenkasse verteilt jährlich 2000 *M* an Bedürftige. 1 Kaftansches Legat. 2 Diakonissinnen stationiert. Vierklass. Schule mit 4 Lehrern. Sparkasse des Kirchspiels seit 1822. 2 Mühlen, Meierei, 3 Wirtshäuser, 4 Kaufleute, Schmiede, 22 Gewerbetreibende und Handwerker.

196 ländl. Besitzstellen, 8 von 50—100 ha, 11 von 25—50 ha, 62 von 1—25 ha, 115 z. T. mit Garten; im Dorf: 57 ha, 1125 *M* R., Jes Brink; 63 ha, 1020 *M* R., Jens Brinks Ww.; 54 ha, 1149 *M* R., Eschel Toft; 65 ha, 1053 *M* R., Peter Toft.

Loitkloster oder Kloster, s. an der Straße nach Schauby, ziemlich hoch gelegen. Terrain bergig. Hier das Pastorat. 9 Besitzstellen: 50 ha, 1110 ℳ R., Franz Nielsen; 38 ha, 933 ℳ R., Hans Schmidt, und eine über 25 ha, die anderen kleiner. — Lammetsberg, an der Straße nach Barsö, Gegend bergig und waldig, 3 Stellen, davon 1 über 25 ha. — Dybwighoved, an der Gjenner Bucht, der Insel Kalö gegenüber. Hölzungen mit hohem Bestand, darin einige Hünengräber, 4 Stellen, davon 1 über 25 ha. — Dywigshöi heißt eine Parzelle. — Norby, an der Chaussee nach Hadersleben, im W. flach mit einigen Moorflächen, O. und N. bergig. Der Boden ist leicht, Norby ist früher selbständige Landgemeinde gewesen und 1895 mit Loitkirkeby vereinigt; 8 Stellen, davon 4 über 50 ha. — Süderholz, an der Apenrader Förde zwischen Schauby und Barsmark, Terrain bergig, schöne Hölzungen, einige Hünengräber; 11 Stellen, davon 1 über 25 ha. — Rundemühle, sehr schön belegen im Tal zwischen Loitkirkeby und Gjenner. Landstelle von 18 ha mit Mühle mit guter Kundschaft aus Loit und Gjenner. 1895 von Eschelsen an Hans Jakobsen für 60000 ℳ verkauft; 1898 Chr. Jakobsen. Hundhöi, Parzelle an der Gjenner Bucht, das Haus ist abgebrochen.

Einzelstellen sind: Berg, Hufe von 43 ha, 1167 ℳ R., Hans Krap; Branderuphuus, 1 Haus; Broesgaard, 2 Hufen und 2 Häuser; Dyrkjär, Parzelle; Elberg, Hufe von 36 ha, 1044 ℳ R., Jes Madsen, und 53 ha, 1287 ℳ R., Peter Elberg; Fasbroe, 2 Hufen, 3 Häuser; Frudendal, 1 Hufe; Helloth, 2 Hufen, davon 1 von 57 ha, 1251 ℳ R., Hans Madsen; Höigade, Parzellenstelle; Hönborg, 2 Häuser; Höiroygaard, Parzelle; Hundhöi, Parzelle; Kallehave, Groß- und Klein-, 2 Parzellen; Nortoft, Parzelle; Sillehöi, Parzelle; Skadesgaard, Hufenstelle; Smedeberg, 2 Häuser; Toft, Parzelle; Trindaffel, Parzelle; Westerballig, 3 Parzellen, 2 Häuser; Bustoft, Parzellenstelle; eine ausgebaute Parzelle (Armenhaus) Herregaarden. Die Ländereien sind im ganzen als gut und mittel zu bezeichnen. Torfgräberei, größtenteils in Norby, liefert jährlich ca. 4 Millionen Torf. 4 Fischer. Früher war der Haupterwerbszweig die Schiffahrt. Auch wurden hier Leinewand und gute wollene Stoffe verfertigt. Als im J. 1712 die Schweden in Loit einquartiert waren, soll das Kirchenarchiv fortgenommen und nach Hamburg gekommen sein.

Lunderup, Landgem. im Amtsbez. Ries, 8 km nw. von Apenrade, an der Chaussee nach Lügumkloster und am alten Ochsenwege zur Landesgrenze. — P. u. ESt. Rothenkrug, Ksp. Ries. — Flächeninhalt 716 ha, davon Acker 633 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 14 ha. 49 Wohng. 334 Ew. 67 Pf. 327 R. 84 Schafe. Reinertrag 4129 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,75 ℳ, Wiesen 7,68 ℳ. Schule in Miöls und Brunde.

Gemeindevorsteher: Claus Bartelsen.

Das Dorf besteht aus 8 bäuerlichen Besitzungen und 4 Häusern ohne Land und liegt n. der Chaussee. — Lunderupfeld mit 21 Stellen in der Umgebung n. vom Dorf, zu diesen gehören einige magere Wiesen. — Ein Teil von Rothenkrug, 2 km ö., gehört zur Gemeinde. Feddersens Gasthof Rothenkrug, Spar- und Darlehnskasse, Meierei für 900 Kühe, Mühle, weithin sichtbar, 22 Kaufleute, verschiedene Handwerker. Die Häuser liegen auf beiden Seiten der Chaussee und sind in den letzten 20 Jahren entstanden. Ein Teil von Rothenkrug gehört zur Gemeinde Brunde. — Dybwatt, nö., 2 km ö. vom Ochsenweg, zwischen der Gem. Brunde und Andholm belegene Höfe, 1 über 50 ha und 1 unter 50 ha. Die Wiesen grenzen an die Rothenau. Die Hufen haben ihren

Namen nach einem kleinen vormaligen See Döbewad, worin die ersten Christen getauft sein sollen. Vor Jahren soll hier eine Wassermühle gelegen haben.

Lundtoft, vorm. Lyngtoft, Landgem. im Amtsbez. Klipleff, 14 km s. von Apenrade, an der Chaussee nach Flensburg, an der Landstraße Klipleff—Hockerup und Wilsbek—Quars. — P. Hockerup, ESt. Lundtoft, Ksp. Klipleff. — Flächeninhalt 562 ha, davon Acker 481 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 13 ha. 31 Wohng. 170 Ew. 38 Pf. 277 R. 40 Schafe. Reinertrag 5229 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,10 *M*, Wiesen 20,52 *M*, Hölzung 1,89 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Chr. Lenger.

Das 1 km ö. der Apenrader Chaussee liegende Dorf ist nur klein, da die Hufenstellen zerstreut liegen, es grenzt n. an den Seegaarder See, im O. ist Moor und Heide von Quars. Die Seegaarder Hölzung ist im W., eine kleine Bauernhölzung liegt neben der Klipleffer Hölzung. Im flachen Gelände sind hier und da kleine Hügel, im S. ein trigonometrischer Punkt von 71 m.

Früher hatte das Dorf 2 Vollhufen, 6 kleinere Hufen, 5 Katen, 4 Instenstellen.

Jetzt 30 Besitzstellen: Lundtoftberg an der Chaussee, 99 ha, 1279 *M* R., B. Willbrandt, 1904 für 85000 *M* gekauft. — Klein-Lundtoft, 32 ha, an der Landstraße nach Hockerup. — Lundtofthye, 35 ha, an der Landstraße nach Quars, alte Krugwirtschaft. Eine zweite Wirtschaft an der Chaussee, zugleich Haltestelle. Von hier geht eine Spurbahn nach der 900 m entfernten Kiesgrube, welche die Firma Christiansen & Co. in Flensburg gelegt hat, um die von ihr für 6000 *M* erworbene Kiesgrube, früher Lyngberg genannt, auszubeuten. Diese liegt s. der Seegaarder Forsten, 400 m w. der Chaussee; der Berg ist 5 ha groß und 68 m hoch. Durch Bohrungen soll die Stärke der Kiesschicht auf 20 m festgestellt sein. Nach anderer Angabe ist bis jetzt nur wenig Kies, sondern Sand, sandiger Lehm und große Steine zu Tage gefördert. Nach neuester Nachricht (Juli 1906) ist die Grube von einer Berliner Firma für 120000 *M* angekauft. Im Dorf 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker.

Mellerup, Melderup, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 8 km sw. von Apenrade, 1 km w. vom sogen. Ochsenweg und 2 km sö. von der Chaussee nach Tondern. — P. u. ESt. Bollersleben, Ksp. Bjolderup. — Flächeninhalt 302 ha, davon Acker 268 ha, Wiesen 13 ha. 15 Wohng. 73 Ew. 35 Pf. 221 R. 12 Schafe. Reinertrag 5232 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,69 *M*, Wiesen 16,32 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Andreas Johannsen.

Das kleine Dorf liegt ziemlich auseinander gebaut, 2—3 km nw. von Bjolderup und ebenso weit n. von Bollersleben, nach NW. ein trigonometrischer Punkt von 39 m, daselbst einige Grabhügel, die zwei ansehnlichsten heißen Tülleshoi und Gravnhoi, erstgenannter ist 1891 geöffnet, man fand einen kleinen Pfeil aus Bronze, eine Steinaxt und einige kleine formlose Bronzestücke. Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden Ziegelsteine gebrannt, zwei Brennöfen gehörten je zwei Hufnern zusammen und einer dem fünften Hufner allein. Die Fabrikation wurde eingestellt, weil der Lehm aus weiterer Entfernung herangeholt werden mußte; in der Nähe des Dorfes ist der Boden sandig.

Früher waren hier 5 Hufen, 1 Drittelhufe, 2 Sechselhufen, 1 Kate und 1 Instenstelle, welche größtenteils vor längerer Zeit zum Amt Hadersleben gehörten, 1 Hufe zum ehemaligen Gut Lindewitt.

Jetzt 5 Hufen, jede ca. 50 ha, 4 kleinere von 4—20 ha, 1 Kate und 1 Instenstelle. Das Land wird „etwas über mittel gut" bezeichnet.

Mjöls, Mjöls, Landgem. im Amtsbez. Ries, 9 km nw. von Apenrade, s. der Landstraße Apenrade—Lügumkloster. — P. u. ESt. Rothenkrug, Ksp. Ries. — Flächeninhalt 762 ha, davon Acker 646 ha, Wiesen 14 ha, Weiden 84 ha. 44 Wohng. 213 Ew. 62 Pf. 324 R. 65 Schafe. Reinertrag 4005 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,97 ℳ, Wiesen 7,65 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner J. N. Petersen.

Die Gemeinde liegt sehr zerstreut 3 km w. von Ries, die Rothenau fließt durch die Feldmark, in der Nähe sind 3 Anhöhen, welche nicht besonders benannt sind. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 4 Handwerker.

Früher waren hier 10 kleinere Hufenstellen, 2 Katen, 3 Instenstellen.

Jetzt sind hier nur kleine Landstellen.

In neuerer Zeit hat sich mit Hilfe des Meliorationsbauamtes ein Verband gebildet zur gemeinsamen Heranschaffung dieses für die Geestdistrikte so wertvollen Kalkmergels; die Kosten für 1 cbm einschl. Transport betragen 2,50 ℳ.

Moorbek, Mohrbek, Landgem. im Amtsbez. Hellewatt, 22 km w. von Apenrade, 3½ km w. der Landstraße nach Lügumkloster. — P. u. ESt. Osterterp, Ksp. Bedstedt, 3½ km ö. — Flächeninhalt 728 ha, davon Acker 352 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 40 ha. 17 Wohng. 88 Ew. 55 Pf. 306 R. 45 Schafe. Reinertrag 4125 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,73 ℳ, Wiesen 14,88 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Hansen.

Die kleine Ortschaft liegt mit 9 Wohng. und 48 Ew. an der Chaussee Apenrade—Lügumkloster, n. der Moorbekberg mit trigonometrischem Punkt von 37 m ü. d. M., ö. fließt der Riisbek in die Arnau, w. und s. grenzt der Kreis Tondern.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 3 kleine Hufen und 1 Kate.

Jetzt 9 ländl. Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. Der Boden ist leicht, Wiesen 2.—6. Klasse. Ein Teil Heide liegt im NO. und S. An der w. vorbeiführenden Bahnlinie ist eine Sandgrube.

Graulund, w. von Moorbek, 5 km ö. von Lügumkloster. „Das Kloster Lygum erwarb 1477 den Ort vom Hardesvogt Peter Svelund."

Früher gehörten 1 Vollhufe, 1 Halbhufe, 1 Kate zum Amt Lügumkloster, Vogtei Alslev.

Jetzt 7 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 8 von 1—25 ha. Acker und Wiesen 3.—6. Klasse. 14 Pf. 28 R. 153 Schafe. In früherer Zeit war in dieser Gegend das Spitzenklöppeln zu Hause.

Norderenleben, Nörönlov, Oenlöv, Landgem. im Amtsbez. Ries, 8 km w. von Apenrade, 3—4 km nw. von der Landstraße nach Tondern. — P. u. ESt. Rothenkrug, Ksp. Ries und Jordkirch. — Flächeninhalt 468 ha, davon Acker 334 ha, Wiesen 94 ha, Weiden 12 ha. 23 Wohng. 105 Ew. 43 Pf. 269 R. 35 Schafe. Reinertrag 3386 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,14 ℳ, Wiesen 9,81 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Jes E. Jörgensen.

Das Dorf liegt zerstreut in flacher Gegend, die Ländereien sind sandig, die Wiesen moorig, ö. vom Dorf an der Söser Gemarkung ist vor 12 Jahren ein Hünengrab geöffnet und einige Altertumsfunde zu Tage gefördert und verkauft: 1 Säbel aus Bronze, ein goldener Ring, Armband und Kette.

20 ländl. Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 3 Häuser. Schule in Möls und Jordkirch, 2 Diakonissinnen in Rothenkrug, 1 Höker, Schmiede, 2 Handwerker.

Norder-Hostrup, Landgem. im Amtsbez. Hellewatt, 11 km nw. von Apenrade, $3^1/_2$ km n. von der Chaussee nach Lügumkloster. — P. Rothenkrug, ESt. Norder-Hostrup, Ksp. Ekwatt. — Flächeninhalt 925 ha, davon Acker 585 ha, Wiesen 76 ha. 47 Wohng. 239 Ew. 57 Pf. 358 R. 117 Schafe. Reinertrag 4150 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,19 M, Wiesen 14,85 M.

Gemeindevorsteher: Gastwirt J. Jessen.

Das Dorf liegt auseinander gebaut. Der Sauerbek fließt hindurch, nach N. ist eine ziemlich starke Steigung des Geländes, trigonometrischer Punkt von 67 m über d. M.

Früher waren hier 11 kleinere Hufen, 2 Katen, 17 Instenstellen.

Jetzt 23 Besitzstellen, davon 5 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 8 Häuser. Acker 5.—8. Klasse, Wiesen 4.—5. Klasse. Früher waren einige Grabhügel im Felde, auch ist der vormals recht steinige Boden erheblich verbessert. Das Pastorat hat hier etwas Landbesitz. Zweiklass. Schule. Wirtschaft im Stationsgebäude, 2 Höker, Schmiede, 6 Handwerker, 2 Diakonissinnen in Ekwatt. — Osterfeld, 11 Landst. unter 50 ha. — Westerfeld, 7 St., davon 1 über 50 ha. — Ostergaard, 1 St. über 50 ha. — Süderfeld, 4 kl. St. — 9 d. ausgebaute Katen heißen Hostruper Katen.

Norderjarup, Landgem. im Amtsbez. Haberslund, 5 km nw. von Osterlügum, an der Foldingbroer Landstraße. — P. u. ESt. Haberslund, Ksp. Osterlügum. — Flächeninhalt 602 ha, davon Acker 438 ha, Wiesen 134 ha, Weiden 30 ha. 21 Wohng. 117 Ew. 35 Pf. 290 R. 28 Schafe. Reinertrag 4458 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,95 M, Wiesen 9,45 M, Hölzung 1,77 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Asmus Bruhn.

Die Gemeinde, deren Nordgrenze (zugleich Kreisgrenze) die Immervatter Au bildet, hat vor 50 Jahren dicht zusammen gelegen, jetzt liegen nur noch 3 Höfe und 7 Stellen mit der Schule zusammen im Dorf, während die Gemeinde auseinander gerissen ist, die übrigen Höfe und Stellen liegen gut arrondiert inmitten der eigenen Gemarkung. Viele Moorparzellen sind an auswärtige Besitzer in moorarmen Gegenden verkauft, so daß wohl 50 Parzellisten von anderen Gemeinden hier Grundbesitz erworben haben. Sehr viel Land liegt noch mit saurem Gras und Binsen im Sumpf, es könnte durch Entwässerung und Meliorationen, wozu Kapital und Energie erforderlich sind, in wertvolles Grasland verwandelt werden. In früheren Zeiten wurde hier viel Torf zu Kohle gebrannt, zuletzt 1838—1840, für ein Fuder Kohlen wurde damals mehr bezahlt als für ein Fuder Korn. Im 18. Jahrhundert galt Norderjarup bei den umliegenden Dörfern für besonders fruchtbar, wie aus alten Schriften des Kirchenarchivs hervorgeht, diese Meinung ist vielleicht auf die tiefere Lage des Dorfes zurückzuführen. Die Immervatter Au soll ihren Namen von einer dort gelieferten so blutigen Schlacht erhalten haben, daß das Wasser sich rot gefärbt habe. Ursprünglich hat die Au Jammerwatt geheißen. In der Gemarkung liegen verschiedene Grabhügel, meistens im S., einige heißen Tohöi, Ulhöi, Storhöi. Bei einem kleinen Gehölz Kolling Kratt soll eine Burg gelegen haben. Einklass. Schule mit 1 Lehrer und 25—30 Kindern ist 1892 neu erbaut, früher lag die mit Rauberg gemeinsame Schule an der Grenze beider Gemarkungen:

dort war ein 90—100 Fuß tief ausgegrabener Brunnen. 2 Diakonissinnen in Loit. Meierei in Haberslund, Schmiede, 1 Maurer.

22 ländl. Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker 5.—7. Klasse. Es wird ziemlich viel Aufzucht betrieben. — Sandkrug, Sandkroe, s. vom Ort an der Foldingbroer Landstraße. Einzelstelle und Wirtshaus.

Nübel, Nübbel, vorm. Nöbele, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 8 km sw. von Apenrade, 1 km s. der Landstraße nach Tondern, am sogen. Ochsenweg. — P. u. ESt. und Ksp. Jordkirch. — Flächeninhalt 472 ha, davon Acker 397 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 54 ha. 220 Ew. 41 Pf. 457 R. 6 Schafe. Reinertrag 10937 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,40 ℳ, Wiesen 15,81 ℳ, Holz 8,46 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Jürgen Torp.

Das Dorf liegt s. der Süderupau, über welche 2 Brücken führen, eine für den Ochsenweg, der in n. Richtung weitergeht und die zweite, um die Verbindung mit der Landstraße und dem 2 km nach NW. liegenden Jordkirch herzustellen. Die Gegend ist flach und waldig, die Felder größtenteils durch Knicks eingefriedigt. Das Dorf ist sehr alt und wird schon ist einem Königsbrief vom 31. März 1196 erwähnt, in welchem bemerkt wird, daß das Kloster Guldholm (bei Schleswig) 10 Ottinge (à 35 Tonnen) in Noböle habe. Der Name läßt sich wohl als Nybyggerby (Ansiedlerdorf) erklären, da die Begründer des Dorfes aus dem alten Sottorp im Kirchspiel Jordkirch weggezogen waren. Ehemals lag auf der Feldmark ein Hügel Timshöi (Tingshöi), welcher längst abgetragen ist.

Das Dorf hatte früher mit Toldstedt zusammen 1 Vollhufe, 1 Dreiviertelhufe, 6 Halbhufen.

Jetzt 12 ländliche Besitzungen: Hof 68 ha, 1580 ℳ R., Hans Jessen; 63 ha, 1778 ℳ R., Pet. Lauritzen; 50 ha, 1120 ℳ R., Jürgen Torp; und 4 von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 20 Häuser, von diesen liegen 15—18 als Neubauten bei der Station. Der Boden ist gut, 2.—4. Klasse. Die Hölzungen liefern zum eigenen Bedarf. Einklass. Schule von 1896. Eisengießerei, Holzwarenfabrik, Meierei, 1 Kaufmann, 1 Gärtner, 9 Gewerbetreibende.

Toldstedt, ö. von Nübel, hat den Namen von der alten Zollstätte hier am Ochsenweg erhalten. In der Nähe liegt Urnehöved, Hof 90 ha, 2339 ℳ R., Heinrich Thomsen. Der Boden ist gut, auch gehört eine kleine Hölzung dazu. Beim Transport der großen Viehheerden aus Jütland nach dem S. wurde Zoll erhoben, hier wohnten die Zöllner. Auch nahmen fürstliche Personen auf der Durchreise hier Aufenthalt, zu welchem Zweck ö. vom Hof ein Haus „Kongehuset" erbaut war. Die Prinzessin Karoline Mathilde aus England hat im J. 1766 auf ihrer Reise zur Vermählung mit Christian IV. mit ihrem Gefolge hier gerastet; auf einer ö. vom Ochsenweg belegenen Koppel hat sie Blumen gepflückt. In späterer Zeit wurde das Haus beseitigt und war der Besitzer des Hofes Toldstedt verpflichtet, ein geeignetes Zimmer für die hohen Herrschaften bereit zu halten. Als die Schweden im Besitz von Pommern waren (1648—1720), passierten hier die Postwagen. Für die Unterkunft war ein Gebäude mit Stallraum hergerichtet, welches noch lange nachher die schwedische Postscheune genannt wurde. Die Kosacken sollen den Einwohnern von der Zeit der Napoleonischen Kriege 1809—1811 in schlimmer Erinnerung gestanden haben, auch das Dorf von französischen Soldaten besetzt gewesen sein. 1772 hat hier eine Feuersbrunst viele Häuser in Asche gelegt.

Rübelfeld, 4 kleine ausgebaute Stellen; Station Jordkirch mit ca. 18 Neubauten.

Ochsenweg. Dieser hat seinen Namen dem Umstande zu verdanken, daß die Viehhändler aus Jütland in früheren Zeiten ihn mit ihren großen Viehheerden für den Transport nach dem S. benutzten. Der Weg ging von Hadersleben in ziemlich gerader Richtung nach Flensburg und berührte Wittstedt (Osterlügum und Ries blieben etwas ö. liegen), Rübel-Bommerlund, Bau, Flensburg. Geschichtlich ist die Straße dadurch bekannt, daß die alten dänischen Könige hier fuhren, um nach dem ½ Stunde s. von Rübel liegenden Urnehöved zu gelangen und Thing (Volksversammlung) abzuhalten.

Öbening, Obeninge, Landgem. im Amtsbez. Hellewatt, 14 km nw. von Apenrade, 3 km nö. von Hellewatt und Landstraße nach Lügumkloster. — P. Rothenkrug, ESt. Norderhostrup, Ksp. Ekwatt. — Flächeninhalt 463 ha, davon Acker 178 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 220 ha, Hölzung 23 ha. 14 Wohng. 69 Ew. 50 Pf. 235 R. 41 Schafe. Reinertrag 3339 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,65 ℳ, Wiesen 13,23 ℳ, Holz 3,78 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Jürgen Petersen in Klautoft.

Die kleine Dorfschaft mit wenigen Häusern liegt auseinandergezogen. Die Gegend ist hügelig, namentlich nach N., wo ein trigonometrischer Punkt von 75 m liegt. Im NW. ist die Haderslebener Kreisgrenze. Einige Hölzungen, bestehend aus Eichen, Buchen, Tannen, liegen in der Umgebung, es ist ziemlich viel Heide da.

Früher hatte das Dorf 1 Hufe, 4 kleine Hufen, 2 Katen, 3 Instenstellen.

Jetzt 13 Landstellen, davon 1 über 100 ha, 2 über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 2 Häuser. Ein Haus mit Garten an einer Hölzung wird Skovhuse genannt. Früher war hier eine Hufe und gehörte zum Amt Hadersleben, Vogtei Bollerslev, Distrikt Strandelhjörn und war vielleicht das Gut, welches Detlef v. d. Wisch 1496 dem Lygumer Kloster verschötete; das Kloster vertauschte 1530 ein Toft an diesem Ort an Godske von Rantzau.

Örsleff, Landgem. im Amtsbez. Hellewatt, 15 km nw. von Apenrade, an der Landstraße Apenrade—Lügumkloster. — P., ESt. u. Ksp. Hellewatt. — Flächeninhalt 680 ha, davon Acker 520 ha, Wiesen 64 ha, Weiden 76 ha, Hölzung 2 ha. 14 Wohng. 101 Ew. 63 Pf. 369 R. 49 Schafe. Reinertrag 5521 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,66 ℳ, Wiesen 16,14 ℳ.

Gemeindevorsteher: Amtsvorsteher J. Hinrichsen in Osterterp.

Das kleine zerstreut liegende Dorf liegt 1½ km nw. von Hellewatt und grenzt an den Kr. Hadersleben. Der n. Teil ist auf einer Anhöhe belegen, im S. fließt der Sauerbek, im Felde sind einige Hünengräber.

Früher waren hier 2 Halbhufen, 2 Drittelhufen, 6 Instenstellen.

Jetzt 12 ländl. Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 1 Haus. Der Boden ist von verschiedener Güte, 3.—7. Klasse. Wiesen 4.—7. Klasse. Schule in Hellewatt. Früher ist hier eine Ziegelei gewesen. — Hellewattmühle, s. an dem Sauerbek, Einzelst. über 50 ha, Mühle, Bäckerei, Schlachterei, Schmiede. — Hersleffgaard, ½ km sw., Stelle über 50 ha. — Hinderup, 1½ km w., 2 St. über 100 ha und 1 unter 50 ha, seit 1895 mit Örsleff vereinigt.

Ostergeil, vorm. Oster-Geldow, Landgem. im Amtsbez. Holebüll, 18 km s. von Apenrade, an dem Wege, welcher von Gehlau zur Flensburg-Apenrader Chaussee führt. — P. Krusau, ESt. u. Ksp. Holebüll. — Flächeninhalt 410 ha,

davon Acker 278 ha, Wiesen 17 ha. 11 Wohng. 76 Ew. 18 Pf. 70 R. 50 Schafe. Reinertrag 1503 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,44 *M*, Wiesen 15,42 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner P. Godt.

Das kleine Dorf liegt 3 km sw. von Holebüll, die Gehlau, welche die Kreisgrenze bildet, fließt s., ö. ein trigonometrischer Punkt von 41 m. Das z. T. bergige Terrain fällt nach SW. ab. Im NW. große Moorfläche.

Früher gehörten 1 Vollhufe, 2 Halbhufen, 1 Kate zum Gut Kjelstrup (s. Forstgutsbez. Glücksburg.)

Jetzt 8 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 2 von 50 ha, die anderen kleiner, das Land ist mässig. Schmiede. — Einzelstelle und Wirtshaus **Holbin**, (Alt- und Neu-Holbin) an der Chaussee und der Gehlau, 2 Pf. 17 R. Früher führte hier eine Brücke über den Fluß, ist vor längeren Jahren abgebrochen.

Osterlügum, Amtsbez. im Kr. Apenrade mit 6 Gemeinden und einem Teil des Forstgutsbezirks Apenrade, grenzt im N. an Kr. Hadersleben, O. Gjenner Bucht und Amtsbez. Loit, S. Ries, W. Hellewatt und Kr. Hadersleben.

Der Amtsbezirk hat ausgesprochenen Geestcharakter, fast keinen Weizenbau, wenig Obst, aber ziemlich viel Wiesen.

Osterlügum, Østerlygum, Kirchdorf, 10½ km w. von Apenrade, 1½ km ö. vom sogen. Ochsenweg und der Landstraße Rothenkrug—Ober-Jersdal. — P. Haberslund, ESt. u. Ksp. Osterlügum. — Flächeninhalt 1389 ha, davon Acker 990 ha, Wiesen 96 ha, Weiden 112 ha, Hölzung 2½ ha. 63 Wohng. 373 Ew. 87 Pf. 579 R. 200 Schafe. Reinertrag 5266 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,29 *M*, Wiesen 7,89 *M*, Holz 1,98 *M*.

Die Sonderung in 2 Kirchspielsteile, Oster- und Westerlügum, besteht nicht mehr. Das Dorf liegt zusammen, die Kirche an der Südseite, und s. darüber hinaus eine Dorfstraße mit einigen Häusern. Ö. vom Dorfe ein trigonometrischer Punkt von 63 m ü. d. M., von da fällt das Terrain nach allen Seiten etwas ab.

Brennerholm ist ein Hochland ö. am Ochsenweg entlang, es fängt bei Schafhaus an und geht nach dem Stadtweg. Nach Andholm zu im S. gehen die Anfänge der Rothenau. Vom Ochsenweg durch Brennerholm nach dem Andholmer Moor ist ein Wall mit tiefem Graben, vermutlich eine Verteidigungsstelle aus alter Zeit. Im J. 1669 wurde in Osterlügum eine Dorfbeliebung errichtet, welche viele Jahre streng aufrecht erhalten wurde. Die Kirche ist dem St. Nikolaus geweiht und scheint nach einer Urkunde aus dem J. 1474 im 12. oder 13. Jahrhundert errichtet zu sein, ein langer Feldsteinbau mit Verlängerung aus Ziegeln nach W. mit dänischem Turm. Am Chor und Sakristei sind einige Quadersteine eingefügt, welche angeblich aus der Kirche zu Gjenner stammen. Altar ein bedeutendes Werk mit der Kreuzigung im Hauptfelde. Kanzel von 1567 mit schöner Stütze. Kreuzgruppe. Ein Schiff. Das Innere ist einfach, aber gut erhalten. Den Prediger wählt die Gemeinde. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 1 Wirtshaus, zugleich Kleinbahnstation. Sparkasse, 2 Kaufleute, Schmiede, 10 Gewerbetreibende. 57 ländl. Besitzungen, davon 6 von 50—100 ha, die anderen kleiner. Acker leicht, durchschnittl. 7. Klasse. — **Osterfeld**, ö. ausgebaute Stellen, am Wege nach Gjenner. 12 Stellen, davon 4 von 25—50 ha. Armenanstalt ist in der Nähe belegen. Spurbahn von hier nach dem Rolandsmoor (vergl. Andholm). — **Norderfeld**, 8 kleine Stellen nach Heiselberg zu. — **Kudhuus**, kleine Einzelstelle, n. nach Haberslund zu. — **Heiselberg**, nö., 2 Stellen, jede über 50 ha.

Osterterp, vorm. Bilsted-Terp, Landgem. im Amtsbez. Hellewatt, 23 km w. von Apenrade, an der Landstraße nach Lügumkloster. — P. u. ESt. Osterterp, Ksp. Bedstedt. — Flächeninhalt 1319 ha, davon Acker 672 ha, Wiesen 346 ha, Weiden 91 ha, Hölzung 20 ha. 31 Wohng. 200 Ew. 116 Pf. 727 R. 114 Schafe. Reinertrag 17514 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,77 ℳ, Wiesen 18,15 ℳ, Holz 0,45 ℳ.

Gemeindevorsteher: Postagent P. P. Gram.

Das Dorf ist ziemlich hoch in der letzten NW.-Ecke des Kreises belegen, das Terrain senkt sich zu dem ö. fließenden Riesbek. Die Höfe sind mit Bäumen umgeben, sodaß die Ortschaft einen freundlichen Eindruck macht, eine Tannenhölzung ist 26 ha groß. „Im J. 1266 verkaufte Nicol. Ingretsen seinen Hof hieselbst mit der Mühle zur Arndrup an das Lygumer Kloster."

Vormals gehörten 3 Vollhufen und einige kleine Stellen zum Amt Apenrade und 4 Halbhufen zum Amt Lügumkloster."

Jetzt 29 ländl. Besitzstellen: Riederballig, Hufe 147 ha, 2647 ℳ R., Franz Conrad Hinrichsen. — Tannenhof, 198 ha, 2882 ℳ R., Jep Hinrichsen; 84 ha, 1532 ℳ R., Jakob Thomsen auf Westerfeld; 170 ha, 2271 ℳ R., Andreas Peter Johannsen, und 7 Stellen von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Boden ist im W. lehmig, im O. sandig, 2.—7. Klasse, Wiesen 3.—6. Klasse. Eine Heidestrecke liegt noch unbebaut. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker.

Andere Einzelstellen: Westerfeld, 3 Stellen; Norderfeld, 5 Stellen; Osterfeld, 1 Stelle; Basseklind, Türkei, Andersminde je 1 Stelle.

Perebüll, Perböl, Landgem. im Amtsbezirk Klipleff, 15 km sw. von Apenrade, 3 km w. vom Ochsenweg und am Nebenweg von 7 km Länge zur Flensburg-Apenrader Chaussee. — P. Klipleff, ESt. Behrendorf, Ksp. Klipleff. — Flächeninhalt 614 ha, davon Acker 334 ha, Wiesen 75 ha, Weiden 26 ha. 18 Wohng. 90 Ew. 31 Pf. 209 R. 38 Schafe. Reinertrag 2223 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,75 ℳ, Wiesen 9,51 ℳ.

Gemeindevorsteher: Landmann N. Jakobsen.

Das kleine Dorf liegt 5 km sw. von Klipleff an der Tondernschen Kreisgrenze, s. sind größere Moorflächen, wo die Süderau ihren Anfang nimmt. Früher gehörte das Dorf zum Gut Seegaard, Amt Apenrade, Lundtofthharde und hatte 3 Vollhufen, 3 Halbhufen, 1 Kate und 1 Instenstelle.

Jetzt 5 ländl. Besitzstellen, davon 3 über 100 ha, 1 über 25 ha, 1 Haus. (Mergelung s. Ul). — Perebüllfeld, ö., 12 Wohng., 54 Ew., davon 2 Stellen über 50 ha, die übrigen kleiner. Acker ist leicht, Wiesen mäßig. Schule mit Behrendorf zusammen, ebenfalls Meierei.

Quars, Kvers, Kirchdorf im Amtsbez. Rinkenis, 13 km sö. von Apenrade, 6 km nw. von Rinkenis, an der Landstraße von Torsbüll nach Feldstedt und von Seegaard nach Gravenstein. — P. u. Ksp. Quars, ESt. Törsbüll. — Flächeninhalt 1033 ha, davon Acker 833 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 22 ha. 94 Wohng. 452 Ew. 99 Pf. 660 R. 79 Schafe. Reinertrag 19573 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,32 ℳ, Wiesen 26,79 ℳ, Holz 16,02 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner A. C. Damm.

Der bedeutende Ort erstreckt sich ausgedehnt von S. nach N., der obere Teil liegt an zwei etwa zu Mitte des Dorfes (wo die Kirche liegt) sich teilenden Straßen. Das Gelände ö. ist sehr hügelig, ein Berg liegt vor dem andern,

von den höchsten Bergen Sahlsberg und Sandberg bietet sich eine sehr umfassende schöne Fernsicht. Die Bearbeitung der Ländereien, welche mit Hölzungen abwechseln und von Knicks eingefriedigt sind, ist recht mühsam. W. liegt Quars-Heide, ca. 60 ha groß, welche im 17. Jahrhundert durch Sandflug außerordentlich zu leiden hatte. Auf den Feldern lagerten sich Sandmassen bis zu außerordentlicher Höhe; diese Gefahr, welche das Dorf in hohem Maße gefährdete, wurde durch Anpflanzen von Sandhaargras, Elymus avenarius, das aus Jütland geholt wurde, mit Mühe allmählich beseitigt. 7 Sandhügel, welche 30 m hoch sind, erinnern noch heute an jene Zeit. Diese großen Sanddünen und hügeligen Felder in der Gemeinde Quars sind ganz eigenartig; aus diesem Grunde wird diese Gegend für miltärische Übungen beständig aufgesucht. Die Heide soll mit Nadelholz bepflanzt werden.

Die Kirche liegt auf einem Hügel. Das ursprünglich kleinere Gebäude ist früher katholische Kapelle gewesen. Die an den Außenmauern angebrachten Jahreszahlen 1619 und 1691 lassen schließen, daß in diesen Jahren Erweiterungsbauten stattgefunden haben. Solider Feldsteinbau, mit Ziegeln bedeckt, ohne Turm, Glockenhaus. An der Nordseite Grabkapelle mit einigen Särgen vom Gute Laygaard. Das Innere einfach, aber freundlich. Altarbild eine Kopie der Kreuzabnahme von Rubens, zu beiden Seiten kleinere Darstellungen des in Getsemane betenden und des auferstehenden Heilands. Kanzel zeigt 3 biblische Bilder. An den Wänden einige Bilder: P. Wohnsen † 1764, Luther und 5 Holzfiguren, welche biblische Persönlichkeiten darstellen. Wertvoller Altarleuchter, 2 sechszehnarmige Kronleuchter, 2 dreiarmige Altarleuchter. Kleine Orgel. Heizung. Der Kirchhof liegt um die Kirche. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde Quars Annexkirche von Klipleff, weil bei der Ausschreibung der Stelle Bewerber sich nicht gefunden hatten, 1704 ist die Kirche wieder selbständig geworden. Zur Kirchengemeinde gehören: Quars, Törsbüll, Gutsbez. Laygaard, Laygaardholz, Seegaard (z. T.). Seelenzahl 930. 3 Legate. Kirchenvermögen 6409 ℳ. Den Prediger präsentiert der Besitzer von Laygaard, wählt die Gemeinde. Pastorat 1704 erbaut, 1847 renoviert, Strohdach, 7 heizbare Zimmer. Dienstländereien 34 ha mit 2 Scheunen. Zweiklassige Schule mit 2 Lehrern. 1 Wirtshaus, 1 Windmühle, 1 Kaufmann, Meierei, Schmiede, 18 Gewerbetreibende.

Früher hatte Quars außer Prediger- und Küsterwohnung 11 Bohlstellen verschiedener Größe und mehrere Katen und Instenstellen.

Jetzt 77 ländl. Besitzungen, davon: Hof 60 ha, 1360 ℳ R., vor 15 Jahren Asmus Hansen, jetzt Nis Jörgensen; 53 ha, 1050 ℳ R., bis 1905 Nis Nissen, jetzt H. Christophersen; 70 ha, 1965 ℳ R., Asmus Damm, und 15 von 25 bis 50 ha, 31 von 1—25 ha, 28 Häuser. Das Land ist verschieden, teils guter Lehm-, teils mäßiger Sandboden. Ackerbau wiegt vor. — Quarsheide, Einzelstelle; Quars-Osterfeld, Quarsholz, d.; Aventoft, Hedegaard, Kattegab, Stellen von 25—30 ha.

Rauberg, dänisch Rugbjerg, Rug = Roggen und Bjerg = Berg, Landgem. im Amtsbez. Osterlügnm, 13 km nw. von Apenrade, 1 km w. der Landstraße Rothenkrug—Oberjersdal. — P. Haberslund, ESt. Rauberg, Ksp. Osterlügum. — Flächeninhalt 1251 ha, davon Acker 1032 ha, Wiesen 187 ha. 42 Wohng. 245 Ew. 75 Pf. 549 R. 93 Schafe. Reinertrag 7304 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,79 ℳ, Wiesen 9,42 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Peter Andresen.

Das Dorf liegt 3—4 km w. von Osterlügum, nahe der Hadersleben Kreisgrenze, die Gegend ist etwas bergig. Der höchste Berg der nö. belegene Stenhöi (Steinsberg) 87 m, sö. vom Dorf eine fiskalische Tannenhölzung von 150 ha, 150 ℳ R., welche gut gedeiht. In der Feldmark liegen zahlreiche Grabhügel, von denen mehrere Namen tragen: Rovnhöi, Pongshöi, Steenhöi, Pilgrimshöi, Aabenrahöi, Sortehöi, Waadberghöi, Avenberg, Stovegadehöi. Sö. vom Dorfe lag in alter Zeit ein mit Steinen umsetzter Platz, „Kongens Hestestald" genannt, wo der Sage nach eine blutige Schlacht geliefert ist. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 1 Wirtshaus (Bahnhof), 1 Mühle, 4 Handwerker. Früher wurde von den Hofbesitzern alljährlich ein Quantum Ziegelsteine gebrannt.

19 ländl. Besitzungen, davon 2 über 100 ha, 6 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 3 Häuser. Der Acker ist mittelmäßiger Sandboden, Wiesen haben moorigen Untergrund, etwas Moor ist vorhanden. — **Rauberg-feld**, 8 kl. Landst. — **Kopsholdt**, $1^1/_2$ km w., Hof über 100 ha. — **Damm-gaard**, 2 km sö., früher 1 Hof, jetzt 2 Landstellen und Kornmühle. — **Tyrholm**, $2^1/_2$ km nw., 2 Höfe. — **Annensminde**, sw., 1 Hof. — **Süderheide**, 4 km s., 2 Parzellenst. auf der Heide.

Ravit, Rawith, vorm. Raulidt, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 11 km sw. von Apenrade, 2 km n. von Bjolderup, an der Landstraße nach Tondern. — P. Bollersleben, ESt. Bollersleben und Jordkirch, Ksp. Bjolderup. — Flächeninhalt 444 ha, davon Acker 292 ha, Wiesen 129 ha, Weiden 9 ha. 14 Wohng. 86 Ew. 34 Pf. 298 R. 51 Schafe. Reinertrag 5835 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,46 ℳ, Wiesen 9,49 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner H. P. Matthiesen.

Das kleine Dorf liegt zu beiden Seiten der Landstraße. Die Söderupau bildet die Grenze nach dem 2 km nw. liegenden Jolderup.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 6 Dreiviertelhufen, 1 Siebentelhufe, welch letztere vormals zum Amt Hadersleben gehörte, 2 Katen und 1 Instenstelle.

Jetzt 13 ländl. Besitzungen, davon 5 von 50—100 ha, 8 von 1—25 ha, Sandboden 5.—6. Klasse, gute Wiesen. Schule in Bjolderup, Meierei für 750 Kühe. Wirtshaus ist 1893 niedergelegt. Mälzerei und Räucherei. — **Mittelberg**, 2 km ö. an der Landstraße, Landstelle mit Schmiede, Besitzer hat das Handwerk aufgegeben.

Ries, Amtsbez. im Kr. Apenrade mit 7 Gemeinden und einem Teil des Forstgutsbezirks Apenrade, grenzt im N. an Amtsbez. Osterlügum, O. Loit und Apenrade, S. Bjolderup, W. Hellewatt.

Amtsvorsteher: Todsen in Sös bei Apenrade.

Ries, Risse oder Risa, Kirchdorf, $5^1/_2$ km w. von Apenrade, an der Landstraße von Flensburg nach Hadersleben, sogen. alter Ochsenweg. — P. und ESt. Rothenkrug, Ksp. Ries. — Flächeninhalt 506 ha, davon Acker 230 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 160 ha, Hölzung 30 ha. 63 Wohng. 370 Ew. 43 Pf. 302 R. 22 Schafe. Reinertrag 10 167 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,11 ℳ, Wiesen 23,64 ℳ, Holz 11,58 ℳ.

Gemeindevorsteher: Lehrer Wilh. Schnoor.

Das ansehnliche Dorf ist ausgedehnt und in der Richtung N.—S. gebaut; die Dorfstraße bildet die Wasserscheide zwischen dem Nordsee- und Ostsee-Gebiet. Die Kirche liegt in der Mitte s. der Bahnlinie. Im Dorfe entspringt eine kleine Au, **Mühlenau** genannt, und fließt nach der Schloßmühle in Apenrade, von da in die Förde. Im J. 1619 gehörten 8 zusammen gekaufte Bauernstellen zum Dorfe. Später enthielt es außer dem Predigerhofe eine Dreiviertelhufe,

14 Katen und 11 Instenstellen, sowie den Stammhof Riesgaard. Dieses Kammergut, welches 812 Tonnen à 320 □-R. groß war, wurde 1774 parzelliert und 7 Parzellen gebildet; 255 Tonnen wurden zu geschlossenen Hölzungen ausgelegt; das übrige teils an Hofdiener verteilt und teils anderweitig veräußert. Eine Hufe hieß Skrivergaard und war der Wohnsitz des Thingschreibers. Der Hof besteht noch jetzt, liegt nahe bei der Kirche, Besitzer Ingwardt Schmidt. Beim Dorfe hat vormals eine Burg gelegen, man sieht noch jetzt den Burggraben und Wall; wahrscheinlich ist sie im 30jähr. Kriege zerstört; das Grundstück führt noch den Namen Burgdiek. Der Stammhof Riesgaard hat jetzt 87 ha, 2226 M R., Karl Friedrich Detleffsen seit 1904; Pastoratshof 85 ha, 1535 M R., im Pastoratsgehölz befindet sich eine starke Quelle, Pölskeel, durch deren Wasser das Elektrizitätswerk Neue Mühle getrieben wird. Ferner 3 Stellen von 25—50 ha, 34 von 1—25 ha, 21 ohne Land. Der Boden ist teils sandig, teils lehmig, 2.—6. Klasse, vorwiegend wird Ackerbau mit Aufzucht getrieben. Wiesen mager, 4. und 5. Klasse. An der w. Grenze der Gemeinde liegen uneröffnete Hünengräber.

Die Kirche ist sehr alt, wahrscheinlich im 11. oder 12. Jahrh. erbaut. Sie ist die Hauptkirche der Harde gewesen und dem heil. Laurentius geweiht; das alte Siegel enthält die Abbildungen: Rost und Rute mit dem Namen des heil. Laurentius nebst der Jahreszahl 1591. Im J. 1627 wurde der 31 m hohe achteckige Turm durch Blitzschlag eingeäschert. In der Nacht vom 29.—30. Mai 1893 wurde die Kirche nebst Schule und 5 andere Gebäude durch Feuer zerstört und im J. 1894 neu gebaut. Der Turm ist 40 m hoch, die Kirche und Turm mit Schiefer gedeckt. Sie enthält ein Längsschiff 36 m lang, 11 m breit, 5 m hoch und ein Querschiff aus Ziegeln. Große Hausteine sind im Mauerwerk gebraucht. Der ganze Bau hat Spitzbogenfenster. Sakristei ist gewölbt. Chor- und Turmbogen sowie die Wandbogen im Chor sind spitz. Der geschnitzte Altar enthält Kreuzigung und 12 Apostel, im Schrein ferner Laurentius und eine Heilige. Die Kanzel hat an den Kanten weibliche Hermen. Gestühl mit Reliefs. Schöner Kelch. Glocke von 1631. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. 1 Legat von 33000 M von Kammerrat Möller, 1 von Pastor Grauen, 1000 M, 1 von Frl. Iwersen, 3000 M, 1 von Ernst Petersen, 3000 M. Im Amtsbezirk sind 2 Diakonissinnen, welche in Rothenkrug wohnen. 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, Schmiede, 6 Handwerker.

Riesjarup, Jarup, Jarderup, Landgem. im Amtsbez. Ries, 6 km nw. von Apenrade, an der Chaussee Apenrade—Osterlügum. — P. Apenrade, ESt. Rothenkrug, Ksp. Ries. — Flächeninhalt 652 ha, davon Acker 371 ha, Wiesen 71 ha, Weiden 103 ha, Hölzung 18 ha. 38 Wohng. 189 Ew. 48 Pf. 285 R. 32 Schafe. Reinertrag 7237 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,20 M, Wiesen 11,85 M, Holz 9,42 M.

Gemeindevorsteher: Altenteiler Markus Cordsen.

Das Dorf liegt auseinander gezogen 4 km nö. von Ries, die Jarupau fließt hindurch, im NW. liegt ein trigonometrischer Punkt 52 m ü. d. M.; ausgebaute Stellen im SO. Die Gegend ist an der sö. Seite bergig und etwas waldig, verschiedene kleinere Bondenhölzungen liegen zerstreut; die w. und die n. Seite sind eben und sandig, im NW. Moorflächen.

Früher 10 kleinere Hufen, 2 Katen und 1 Instenstelle.

Jetzt 31 ländl. Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 6 Häuser. Die Ländereien sind verschiedener Güte. Einklass. Schule. Schmiede. —

Rinkenis, Amtsbez. im Kr. Apenrade, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Laygaard und Gravenstein, O. Flensburger Förde, S. Flensburger Förde und Amtsbez. Holebüll, W. Klipleff.

Amtsvorsteher: Klostergutspächter Jakobsen in Rinkenis (Bennichshof).

Der Grundsteuerreinertrag ist im O. höher als im W., der Getreide-, namentlich Weizenbau ist nicht ganz so stark als durchschnittlich im Sundewitt, wenig Wiesen, ziemlich viel Obst.

Rinkenis, Kirchdorf im Amtsbezirk gleichen Namens, 17 km sö. von Apenrade, 4 km sw. von Gravenstein, an der Chaussee Flensburg—Sonderburg. — P. u. ESt. und Ksp. Rinkenis. — Flächeninhalt 1533 ha, davon Acker 1141 ha, Wiesen 84 ha, Hölzung 244 ha. 123 Wohng. 1137 Ew. 257 Pf. 958 R. 54 Schafe. Reinertrag 44214 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,24 M, Wiesen 26,58 M, Holz 18,36 M.

Gemeindevorsteher: Hermann Knutz.

Rinkenis ist der Name, wie er in Urkunden des 15. Jahrhunderts geschrieben wird, die Sprache war derzeit plattdeutsch und wurde im 17. und 18. Jahrhundert allmählich hochdeutsch. Rinkenis = das ranke Vorgebirge, im Gegensatz zu Holnis = das hohle Vorgebirge. Der Name Ringenäs ist dänisch. Im J. 1335 schenkte der Bischof Helimbert von Schleswig alles Land, welches er in Rinkenis (Rinkenissa) in der Parochie Schwansen besaß, dem Schleswiger Domkapitel. Vormals soll an den Hummelbergen, auf dem Platze, wo jetzt eine Hölzung und nahe dabei die Kirche liegt, ein Dorf Bakendorf = Hinterdorf oder Hügeldorf gelegen haben. Dieser Name ist dort noch als Feld- und Waldname gebräuchlich. Das Dorf ist nach der Reformation verschwunden. Auch soll eine Quelle, St. Kirstens-Soet oder -Kilde, dort am Berge gewesen sein; für diese Annahme spricht der Umstand, daß das dort belegene Wiesenland Herbergquelle, jetzt Herbergwehl, heißt und daß eine auf der Wiese in den fünfziger Jahren zusammengebrochene uralte Eiche den Namen Herbergquellenpriester trug. Da nach Ausgang des Mittelalters der Name für das Unterdorf „Rinkenis im Tal" und für das Oberdorf Rinkenis „Susby" war, so wäre es wohl möglich, daß zwischen Susby und St. Kirstens-Soet eine Beziehung stattgefunden hat. An den Hummelbergen vorüber führte die Landstraße nach dem Ekensund. Nachdem die Ahlefeldts im Anfang des 17. Jahrhunderts einen Weg durch Gravenstein und einen Straßendamm mit Zugbrücke durch den dortigen See gelegt hatten, so daß der Verkehr nach Sonderburg sich dorthin zog, verschwand der Weg an den Hummelbergen. Hier sind noch Familien vorhanden, welche ihren Stammbaum nachweislich in die vorreformatorische Zeit verfolgen können, z. B. Familie Godt, welcher der verstorbene Generalsuperintendent entstammte; Thaysen in Oberdorf, Familie Hjort-Lorenzen, jetziger Chef Etatsrat Rudolf Hjort-Lorenzen in Roeskilde, Familie Bennich in Schweden, deren Chef der Generalzolldirektor Bennich in Stockholm ist.

1543 wurde das Gemeindeland neu vermessen. Im 16. Jahrhundert weitete sich das Kirchspiel nach W. bis zum Bach bei der Munkmühle, indem auf dem Grunde der Gemeinde Hockerup das Dorf Beken sich bildete. Anderenteils büßte Rinkenis an der Atzbüll-Gravensteiner Gemeinde Terrain im O. ein, dadurch, daß die Grafen von Ahlefeldt zur Erweiterung des Gravensteiner Gutshofes Kätnerstellen niederlegten, deren Insassen sich auf Rinkeniser Grund (s. Treppe und Alnoor) ansiedelten, aber ihre Kirchspielszugehörigkeit zu Atzbüll bewahrten. Im 30jähr. und folgenden Kriegen mit Karl X. Gustav hat Rinkenis durch die schwedischen Truppen gelitten. 1709 wurde das Gemeindeland auf-

geteilt. Das zu dieser Zeit nicht aufgeteilte, sondern für den Oberdorfer Schmied reservierte Land wurde in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts verkauft und der Anteil der einzelnen Bauern nach ihrer Ottingszahl (s. unten) berechnet, das für den Unterdörfer Schmied in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Das Verständnis für dieses Recht der urgermanischen Dorfverfassung war vor einigen Jahrzehnten noch den Bauern der Gemeinde geläufig, u. a. wurde noch vor einigen Jahren die Einquartierung nach der Ottingzahl gelegt. — 1848 ist das erste Opfer des Schlesw.-Holst. Krieges in Rinkenis gefallen. 1864 war ein Lazarett in der Schule eingerichtet, hier wirkte auch Amalie v. Lasaulx. Auf dem Kirchhof ist ein Massengrab von 66 preußischen und dänischen Soldaten, hier sowie im Walde sind Denkmäler aus den verschiedenen Kriegszeiten. Die Rinkeniser Jugend widmet sich zum großen Teile dem Seemannsberufe, aber auch dem Studium und der Technik; z. Zt. sind 4 im geistlichen Amt, 8 im Lehramt.

Rinkenis zieht sich in Ausdehnung von 3 km von S. (Oberdorf) nach N. (Unterdorf), daran schließt sich Treppe mit Alnoor (s. d.), welch letzteres die Landzunge einnimmt, welche mit dem gegenüberliegenden Ekensund die in das Nübelnoor führende Wasserstraße Eken-Sund bildet. Der große Ort Rinkenis liegt sehr hübsch zwischen Wald und der etwa 1 km entfernten Flensburger Förde. Das Terrain ist wellig, das Land fruchtbar und ergiebig. Schöne Aussicht bietet sich vom Waarhöi und Snevring sowie vom Gasthof Oberkrug und vom Ravnsberg an der Hölzung. Besondere Beachtung verdient der etwa 1780 von Lorenz Jessen angelegte Garten mit einem Areal von 10 Tonnen, er enthält viele ausländische Gewächse und Baumschule. Jessen betrieb Obstbau und Obstausfuhr, namentlich nach Rußland, er erhielt als Zeichen der Anerkennung von Katharina II. eine goldene Busennadel und goldene Uhr. Die Kirche liegt 20 Minuten nw. entfernt einsam nahe der Hölzung; Feldsteinbau, gekalkt, ohne Turm, mit gotischen Strebepfeilern, sie ist dem St. Laurentius geweiht. Figuren dieses Heiligen sowie von Aposteln und der Jungfrau Maria befinden sich im Innern. Renaissance-Kanzel von 1606. Glockenhaus. Das Pastorat ist in der Nähe der Kirche. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. In Rinkenis ist dänische Kirchensprache mit deutschem Gottesdienst an jedem ersten Sonntag des Monats. 2 Schulgebäude mit 3 Klassen und 3 Lehrern mitten im Dorfe. 2 Wirtshäuser, Windmühle, Meierei, 3 Höker, verschiedene Gewerbetreibende. — Hufen, Halbhufen usw. hat es in Rinkenis nicht gegeben. Der Begriff eines Hofstammes war überhaupt fremd, nicht der Hof, sondern das gemeinschaftliche Dorfland wurde geteilt. Das ideale Besitzrecht des Einzelnen an dem Dorflande wurde durch die Ottingzahl normiert. Die Otting wurde in Schilling geteilt, war also selbst eine Mark. Eine Mark Silber war ein Achtel (= Otting) der Mark Goldes des jütischen Low.

Jetzt 60 ländl. Besitzungen, darunter: Hof 52½ ha, 1607 *M* R., Chr. Esmarch; 71 ha, 2286 *M* R. (vgl. Bennichshof), früher Peter Petersen Korff, 1896 v. Thaden, dann Chr. Nicolaisen, jetzt hannoverscher Klosterfonds; 58½ ha, 1536 *M* R., seit 1880 C. Breyer; früher 73 ha, 2284 *M* R., Hans Taysen; der Hof ist durch Zukauf vergrößert; ferner 7 Besitzstellen über 25 ha, 20 unter 25 ha, 30 Häuser. Die Güte des Bodens ist verschieden, 2.—4. Klasse, Ackerbau wiegt vor, wenig Gräsung. Die Obstbaumpflanzungen leiden in den letzten Jahren unter Krebsschaden.

Bennichshof, hannoversches Klostergut, bildet den sw. Teil der Gem. Rinkenis. Der Hof war bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts im Besitz der Familie Bennich, deren Wappen sich in der Kirche befindet. 1488 wurde Peter

Bennich von König Hans geadelt; 1534 erhielt sein Nachfolger bei der Neuvermessung des Dorflandes 3 Äcker dorflastenfrei zugeteilt: Leerager, Grumholm, Buschmoos. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde der Hof geteilt, die eine Hälfte erhielt Meta Bennich, mit einem Korff verheiratet, in dessen Familie dieser Hof dauernd blieb; die andere Hälfte behielt den Namen Bennichshof und wurde durch Ankauf von Ländereien vergrößert; 1867 vom Kanzleirat Jepsen an Matthiesen für 225000 M verkauft; 1883 F. H. Jakobsen 155000 M; 1904 die hannoversche Klosterkammer 132 ha für 205000 M ohne Inventar. Am 1. April 1906 ist die Korffsche Stelle, 70 ha, angekauft und dem Gut zugelegt, so daß die beiden Hälften wieder vereinigt sind. Jetzige Gesamtgröße 202 ha, 6000 M R., davon 50 ha Wald in eigener Verwaltung der Klosterkammer, die übrigen 150 ha, 4800 M R., sind an den früheren Besitzer Jakobsen verpachtet. Die zugehörige Ziegelei ist 1904/5 zu einer modernen Dampfziegelei mit Ringofen für eine Jahresproduktion von 3½ Millionen Ziegelsteinen ausgebaut.

Treppe mit Alnoor, 47 Wohng., 315 Ew. (ein Teil gehört zu Gravenstein) an der NW.-Seite der Flensburger Innenförde, Ekensund gegenüber. Das alte Alfsnoor (vorm. Ulsnis) war erbaut, wo jetzt Gravenstein liegt und wurde 1599 nach hier verlegt. Der Ort soll seinen Namen von einem Seeräuber Alfs haben, welcher etwa 1280 in der dichten Hölzung einen sicheren Zufluchtsort fand, bis daß er, angeblich 1298, gefangen und hingerichtet wurde. Fähre geht nach Ekensund. 42 kleine Landstellen mit 22 ha Land, meistens von Schiffern und Fischern bewohnt. 1 Geschäft landwirtschaftlicher Bedarfsartikel.

Pelzerhof mit Toft, Ziegelei am Sund, 6 Wohng., 33 Ew., früher hieß umgekehrt die kleine Ortschaft Toft und die Ziegelei Pelzerhof, 3 Häuser gehören zu Gravenstein. Der Hof Toft 39 ha, unweit der Fährstelle wurde 1902 vom Fabrikaten Anthon in Flensburg erworben, der den Besitz parzellierte und einen 5 ha großen Obstgarten anlegte. Stammparzelle und Obstgarten sind jetzt im Besitz von Driewer. Auf einem Teil des Areals ist die Ziegelei Toft, Besitzer Quast & Co., zur Dampfziegelei mit Ringofenanlage ausgebaut mit einer Produktion von 3 Mill. Steinen. Auf einem anderen Teil ist eine ähnliche neue Ziegelei mit dem Namen Pelzerhof errichtet, Besitzer Käfer.

Diese Landzunge, welche sich mit Alnoor u. s. w. zum Ekensund hin erstreckt, hieß früher Ulsnis; die frühere Ulsniser Hölzung ist verschwunden, der Name haftet noch am Ackerland. Eine größere Landstelle hieß Ryborg und ist vermutlich der Sitz eines einheimischen Adligen gewesen, jetzt bis auf die 16 ha große Stammstelle parzelliert. Der nächst dem Sund gelegene Teil hieß „auf der Rühe.“ Anfang des 17. Jahrhunderts siedelten sich auf Ulsnis Gravensteiner Untergehörige an, behielten aber ihre Atzbüller Gemeindeangehörigkeit, so daß die Rinkeniser und Atzbüller Kirchspielsgrenze im Zickzack über die Straße geht und es einen Rinkeniser und Gravensteiner Anteil von Toft und Alnoor giebt. Der von Gravenstein mitgebrachte Name „Alnoor“ wurde mit der Zeit vorherrschend.

Haugaard mit Rinkenisfeld, Kirchdorf und Markbek, 36 Wohng., 240 Ew., n. von Rinkenis und der Sonderburger Chaussee, am Walde. Markblek früher 3 Katen, Kirkdörn 1 Kate, jetzt zusammen 29 Stellen mit 282 ha Land. Von diesen Bauernhöfen und Kätnerstellen umgeben ist Tummelsberg, 82 ha, Jörgen Thaysen; Buschmoos, Hof, bildet den nw. Teil der Gemeinde. Im 17. Jahrhundert wurde hier zuerst eine Kätnerstelle eingerichtet, welche sich vergrößerte und in den Rang der Bauernhöfe einrückte. 1880 Richelsen, 1885

R. von Uslar, der ein schloßartiges Wohnhaus aufführte mit Turm und großem schönen Park an den Wald anschließend. 1905 von Königl. Regierung als Domäne angekauft, es sind 266 ha, 7304 *M* R., davon 80 ha in der Gem. Törsbüll. Der 80 ha große Wald mit 1668 *M* R. wird von der Regierung bewirtschaftet. Die Ländereien sind an W. Richter verpachtet.

Dalsgaard, 19 Wohng., 100 Ew., ö. von Rinkenis an der Flensburger Förde, vormals eine ansehnliche zum Gut Gravenstein gehörende Bohlstelle, nachher Parzellen, jetzt 20 Stellen mit zusammen 43 ha, meistens von Schiffern bewohnt, welche im Winter Schiffbau betreiben. Früher 1 Mühle.

Sandacker, 14 Wohng., 70 Ew., s. von Dalsgaard, am Vorsprung des Fördeufers, Dampfschiffverbindung mit sämtlichen Fördestationen und Kiel, Sonderburg, Faaborg. Badeort, 2 Gastwirtschaften. In früherer Zeit Fähre nach Holnis. 1848 war Strandbatterie angelegt.

Brennstoft, an der Förde, w. von Sandacker, Dampfziegelei mit Produktion von 3 Mill. Ziegelsteinen.

Röllum-Torp, Landgem. im Amtsbez. Enstedt, 6 km s. von Apenrade, 1 km w. von Enstedt. — P. Apenrade, verschiedene ESt. 7—10 km entfernt, Ksp. Enstedt.

Die beiden Dörfer Röllum und Tarup (Torp, vorm. Urnetorp) liegen 1½ km auseinander (Tarup sw. von Röllum), Röllum ist geschlossen gebaut, Tarup gestreckt von N. nach S., zwischen beiden fließt die Widau nach Uk zu. Im S. und O. fiskalische Hölzungen, n. die ansehnliche zu Röllum gehörende Hölzung, Torp hat nur wenig. S. liegen der Juhlsee und Brautsee, ersterer hat einige Fische (Hechte), letzterer ist größtenteils ausgetrocknet. Die Gegend ist z. T. hügelig, trigonometrischer Punkt von 47 m über d. M. In älterer Zeit gehörte die Gemeinde zum Amt Tondern. Vor 50 Jahren waren hier 10 Bohlstellen, 4 Katen und 11 Instenstellen und gehörten teils zum Amt Apenrade und teils zum Gute Aarup.

Jetzt hat Röllum 20 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50 bis 100 ha, die anderen kleiner, Torp 15 kleinere Stellen. Schule von 1894 an der Sonderburg-Tondernschen Landstraße. In Röllum etwas Torfgräberei. 2 Wirtshäuser, Schmiede, 2 Handwerker, Armenhaus in Röllum. — Röllumfeld, 4 n. liegende Stellen, davon 2 über 25 ha. — Röllumrydersfeld, Klatterup, 4 Stellen, davon 1 über 25 ha. — Torpfeld, 1 kleine Stelle. — Katharinenhof, über 50 ha, ca. 1000 *M* R., vor kurzem hat J. Hinrichsen diesen Besitz an Andresen-Flensburg gegen 4 Häuser vertauscht.

Schauby, Skovbye, Landgem. im Amtsbez. Loit, 6 km nö. von Apenrade, 2 km sö. von Loit, an der Landstraße nach Basmark. — P. Loitkirkeby, ESt. Schauby, Ksp. Loit. — Flächeninhalt 583 ha, davon Acker 478 ha, Wiesen 47 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 20 ha. 32 Wohng. 182 Ew. 54 Pf. 440 R. 69 Schafe. Reinertrag 15 242 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,59 *M*, Wiesen 24,42 *M*, Holz 14,52 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Riis.

Dieses zwischen Hügeln und Tälern anmutig liegende Dorf, jetzt Bahnstation, hatte früher 3 Vollhufen, 12 kl. Hufen, 2 Katen und 5 Instenstellen. Kleine zerstreut liegende Hölzungen liegen nahe bei, 2 heißen: Arnberg und Treenberg, auch verschiedene Hünengräber sind in der Gemarkung, zahlreiche Urnen sind gefunden, wahrscheinlich von einem Urnenfriedhof herrührend. Im Dorf zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. Diakonissin mit Loit zusammen. Meierei in Stollig. 1 Wirtshaus.

Jetzt 32 ländl. Besitzstellen: Hufe 82 ha, 2100 M R., Jörgen Hansen Berg, 2 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 13 Häuser. Acker und Wiesen sind verschiedenartig, aber ertragreich. Einzelne Hufen heißen: Braunsgaard, Kjersgaard, Kragesgaard, Loddenbusch, Thielsgaard, Versgaard, Rönskroe, Scharrif, (Skörrif) 3 Stellen an der Förde. — Süderholz (Sönderskov), mehrere etwa 4 km sö. von Schauby belegene Besitzstellen, von denen 1 zu Schauby, die übrigen zu Loitkirkeby gehören.

Schmedagger, Smedager, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 16 km sw. von Apenrade, 2 km s. der Landstraße nach Tondern. — P. u. ESt. Bollersleben, Ksp. Bjolderup. — Flächeninhalt 659 ha, davon Acker 447 ha, Wiesen 149 ha, Hölzung 4 ha. 26 Wohng. 138 Ew. 75 Pf. 135 R. 53 Schafe. Reinertrag 5323 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,99 M, Wiesen 14,28 M.
Gemeindevorsteher: Hufner Jörgen Madsen.

Das Dorf grenzt an den Kr. Tondern, n. vom Dorf fließt die Söderupau in der Richtung nach SW., wohin das Gelände etwas abfällt.

Früher waren hier 7 Bohlstellen und 6 kleinere Stellen, welche zum Amt Apenrade gehörten.

Jetzt 21 ländl. Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker ziemlich guter Sandboden, Wiesen ausgedehnt und gut, wenig Obstbau. Einklass. Schule liegt nach Reppel zu. Schmiede, 2 Handwerker, Meierei in Ravit.

Reppel, 6 Wohng. 21 Ew., nö. von Schmedagger. — Reppelgaarde, vorm. Reffbül, früher 2 Bohlstellen zum Amt Apenrade, Riesharde, gehörig.

Jetzt 6 Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 1 über 25 ha, 1 unter 25 ha, 2 Häuser. Terrain etwas hügelig. Mit Hülfe des Heidekulturvereins sind vor 15 Jahren 2 ha Land mit allen Arten Laub- und Nadelholz bepflanzt, die Aufforstungen gedeihen sehr gut. Auf einem Hügel s. vom Dorf wurde Ende der 1850er Jahre ein Bronzeschwert gefunden, welches jetzt im Besitz des Hofbesitzers Cornelsen in Wollerup ist. Nach einer vorliegenden Urkunde von 1772 (ausgestellt aus dem Königl. Amtshause vor Gottorf, unterzeichnet von Sperling) ist eine Morkirchener Kate an Nis Jürgensen für sieben Rdr. Fest — Recognition zum Nutznis verfestet worden, gegen die Verpflichtung, „fernerhin an den König das zu entrichten, was von sothaner Kate bisher praestiert worden oder künftig annoch zu thun verordnet werden mögte."

Schobüllgaard, Landgem. im Amtsbez. Feldstedt, 12 km sö. von Apenrade. — P. Warnitz, ESt. Alt-Schobüll, Ksp. Feldstedt, an der Landstraße von Baurup nach Feldstedtholz. — Flächeninhalt 642 ha, davon Acker 548 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 23 ha. 57 Wohng. 283 Ew. 65 Pf. 485 R. 55 Schafe. Reinertrag 15551 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,94 M, Wiesen 16,86 M, Holz 13,98 M.
Gemeindevorsteher: Parzellist L. P. Erichsen in Schweirup.

Alt-Schobüll, 26 Wohng. mit 123 Ew., bildet einen Halbkreis, dessen Rundung nach SO. liegt. Das Dorf ist $3^1/_2$ km von der Förde entfernt, in diese ergießt sich der Dürbek und in der Nähe ist eine 20 ha große Hölzung. Die Gegend ist im allgemeinen flach, s. liegt der Hoiberg mit schöner Aussicht. Der Name der Ortschaft soll in alter Zeit Hylund gelautet haben, erst später wurde „Alt- und Neu-Schobüll" gesagt.

Hier waren früher 8 Bohlstellen und 3 Instenstellen. 1 Parzelle sw. Welkier ist noch jetzt vorhanden; eine andere war Bögholm, wo — ist nicht

zu ermitteln, jetzt führt eine Haltestelle bei der Kleinbahn in der Gemeinde Tombüll diesen Namen. Böghöi ist eine Stelle ö. von Schobüll an der Warnitzer Grenze, hier war früher eine gutgehende Hökerei.

2 Bohlstellen waren früher Königlich und hatten bedeutende Freiheiten, eine liegt nö. an der Niederung und hieß Stenneskier. 2 Wohng., 10 Ew., 69 ha, 1809 *M* R., 8 Pf., 54 R., neues Wohnhaus. Besitzer Gutsbesitzer Brix zu Brunsholm und Redakteur Brix-Itzehoe. Ö. hat vormals ein Schloß gestanden, die Stelle ist noch erkennbar, Gräben als solche noch kenntlich, es soll Rövholm geheißen haben.

Jetzt hat Alt-Schobüll 25 ländl. Besitzstellen, 1 von 83 ha, 2147 *M* R., Ww. Anna Christine Fries, und 1 unter 50 ha, 15 unter 25 ha, 8 Häuser. Der Acker ist teils lehmig und teils sandig, im ganzen fruchtbar. Eine kleine Hölzung gehört zu 2 Stellen. Einklass. Schule, Wirtshaus bei Bahnstation, Schmiede, 1 Höker, 2 Handwerker.

Neu-Schobüll, 11 Wohng., 58 Ew., 2 km n. von Alt-Schobüll, nahe der Förde, an der Landstraße nach Warnitz, Ziegelei, 11 kleine Landstellen, 19 Pf. 93 R.

Schobüllgaard, adliges Gut, 5 km sw. der Förde, 2 km s. von Alt-Schobüll, zwischen Schweirup und Warnitz; dieses ursprünglich kleine Gut bestand nur aus einer Halbhufe in Tombüll, es ward aber später durch die Niederlegung einer Bohlstelle in Damslei und der sogenannten Schütterkate vergrößert und die Stellen zu Schweirup und Schobüll zum Gute gelegt. Besitzer: 1543 Paul Uk, darauf die Familie v. Buchwald. 1635 Jasper von Buchwald, 1700 v. Rumohr, 1712 v. Ahlefeld, 1725 Paulsen, 1730 Behn, 1738 Koch, 1785 Paulsen, 1788 Aegidius, 1822 Kittel, seit 1880 Bruhn (210000 *M*), Areal 116 ha, davon 3 ha Hölzung, 3438 *M* R. 10 Pf. 106 R. Wohnhaus von 1765 mit Graben umgeben, sehr schön in kleiner Hölzung belegen. Die übrigen Gebäude von 1739 und 1760. Eine Au fließt durch die Feldmark, welche nachher Dürbek heißt. W. liegt der 74 m hohe Tasteberg. — Schobüllgaardfeld, 19 Wohng., 78 Ew., sw. von Alt-Schobüll und Schobüllgaard, 19 kleine Landstellen. 15 Pf. 75 R.

Schweirup, Sveirup, Landgem. im Amtsbez. Feldstedt, 11 km sö. von Apenrade, an der Landstraße Apenrade—Sonderburg. — P. u. ESt. Baurup, Ksp. Feldstedt. — Flächeninhalt 175 ha, davon Acker 165 ha, Wiesen 4 ha. 14 Wohng. 68 Ew. 21 Pf. 149 R. 18 Schafe. Reinertrag 5940 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,57 *M*, Wiesen 26,88 *M*.

Gemeindevorsteher: Chr. Möller.

Das kleine Dorf liegt 3 km ö. von Feldstedt und ist 4—5 km von der Apenrader Förde entfernt. Ö. fließt der Eskjerbek. Der 74 m hohe Tasteberg liegt nw. auf Feldstedtfeld, sonst ist die Gegend ziemlich flach.

Früher gehörten zum Gute Schobüllgaard 6 Bohlstellen, 2 Katen, 3 Instenstellen.

Jetzt 11 kleinere Landstellen, 2 sö. liegende Hufen heißen Kalkjer. Der Boden ist ziemlich schwer und gut. Ackerbau wiegt vor. Schule in Schobüll. Das Wirtshaus ist 1883 niedergelegt.

Seegaard, Gemeinde und adl. Gut im Amtsbezirk Klipleff, 12 km s. von Apenrade, an der Chaussee von Apenrade nach Flensburg.

Seegaard ist eines der ältesten Rittergüter im vormaligen Herzogtum Schleswig. Es hatte ehemals einen großen Umfang; die späteren Augustenburgischen Güter auf dem Festlande, Gravenstein, Fischbek, Auenbüllgaard,

Rieding, Aarup, Laygaard, Grüngrift, Beuschau, Schobüll u. a. gehörten dazu. Bereits im Jahre 1152 wird ein Konrad von Ahlefeldt genannt. Nachdem fünf Ahlefeldts aufeinander gefolgt waren, kam 1344 Johann Limbek in den Besitz der Herrschaft, ihm folgten Lüder und Hans Limbek. Des letzten Tochter heiratete Wulf Pogwisch und brachte Seegaard in die Ehe. Mit dessen Tochter kam es wieder an die Ahlefeldtsche Familie. Gregor und Hans v. Ahlefeldt teilten im Anfang des 16. Jahrhunderts das Gut, es entstanden zwei Seegaard und jeder schrieb sich: „Zu Halb-Seegaarden." Das Schloß war auf einer Insel im Seegaarder See erbaut und der Platz, worüber die Chaussee führt, heißt der Schloßberg, es waren und sind wahrscheinlich noch Spuren von den Grundmauern vorhanden; es soll in der Mitte des 17. Jahrhunderts von den Schweden zerstört sein. Nach 1722 brach Konkurs aus und 1725 wurden mehrere Meierhöfe davon getrennt. Das Gut selbst erstand G. v. Thienen für 90000 ℔. 1785 kam es an W. v. d. Schulenburg. Das Gut stand in der Landesmatrikel zu 50¹¹/₁₀₀ Pfl. (5892 Steuertonnen). Zum Haupthof gehörte ein Areal von 848 Tonnen, dabei 347 Tonnen Hölzung und 160 Tonnen Moor; ferner der Seegaarder See und z. T. der Hostruper See und die beiden Tinglefer Seen. Es gehörten folgende Teile dazu: die Dörfer Bjendrup, Bergholz, Geilau, Lundtoft, Perbüll, Wilsbek, und die Hufen und Parzellenstellen: Seegaardfeld, 31 Stellen, Assenholm, Aventoft, Bremsmai, Dreiberg, Fauderup, Gaaskjer, Hohenhain, Holm, Ingeböl, Kau, Kliplev, Kratt, Pugholm, Quarsballig, Quarslyk, Rapstedt, Seegaardheide, Solterup, Sönderkoppel, Spang, Torsböl, Tvingholm, Uhr, Undelev, Wolderup, Ziegelei. 1791 erfolgte die Parzellierung und das Stammgut wurde mit dem Gut Ahretoft an G. F. Güntzel für 189000 ℔ verkauft. 1854 kaufte es der Kammerherr Holtzen auf Seegaard für 154000 dänische Taler (1 Taler = 2,25 ℳ). Auf Grund des Gesetzes vom 3. Januar 1873 sind alle bäuerlichen Verpflichtungen abgelöst, so daß nur der Grundbesitz des Stammhofes noch geblieben ist. Die früheren Untergehörigen haben mit dem adligen Gut Seegaard nichts mehr zu tun, sie sind selbständige Gemeinden geworden, es gibt nur noch einen Hof Seegaard, welcher zu verschiedenen Gemeinden gehört. Der Besitzer ist Patron der Kirche in Klipleff und der drei Schulen im Amtsbezirk Klipleff, nämlich zu Klipleff, Behrendorf und Bergholz; der Besitzer ist von Schullasten frei. Neuerdings ist der Hof für 500000 ℳ an den Bankdirektor Konferenzrat Heide in Kopenhagen verkauft (man meint, daß südjütische Vereine in Dänemark dahinter stehen; von deutscher Seite sollen vergeblich 550000 ℳ geboten gewesen sein). Der größte Teil der Ländereien (wie auch der Hof) gehört zur Gemeinde Seegaard, nämlich 949 ha, zur Gemeinde Klipleff 78 ha, Lundtoft 14 ha, Wilsbek 8 ha, Behrendorf 76 ha, Tingleff 4 ha, insgesamt 1130 ha mit 7500 ℳ R. Forsten sind 200 ha vorhanden, die Hölzungen heißen Thörsbölskov und Dyrkobbelskov. Ackerländereien sind 425 ha, Wiesen (mit der Wiese Tinglefffee) 90 ha, Torfmoor 60 ha, Landseen 355 ha. Der Hof Seegaard ist an der NW.-Seite des Seegaarder Sees in bergigem Gelände besonders schön belegen, auf der anderen Seite des Sees liegt das Wirtshaus und Windmühle Hohenhain und eine große Zahl von kleinen Stellen, Seegaardfeld genannt. Das Wohnhaus ist einstöckig mit roten Pfannen gedeckt. Die Scheunen alt, aber von guter Beschaffenheit.

Die Forsten sind gut erhalten und bestehen zum größten Teil aus Laubholz, zum kleineren Teil aus Fichten, einigen Kiefern und Lärchen. Das Ackerland ist sehr hügelig und meistens Sandboden, ein kleinerer Teil, vielleicht 100 ha, Lehmboden. Die Wiesen sind ungenügend; es werden 20 Pf. 170 R.

gehalten. Der Hof Seegaard bringt bei Selbstbewirtschaftung unter guter Leitung nur geringen Ertrag, wie es in ähnlicher Weise den größeren Höfen auf magerem Boden ergeht. Der Arbeitslohn ist zu hoch und wenn einigermaßen gute Ernten erzielt werden sollen, müssen große Mengen von künstl. Dünger angewandt werden. Die kleineren Betriebe zu 10 bis 15 ha können aber sehr gut bestehen, der Wohlstand nimmt bei diesen Besitzern zu. Wahrscheinlich wird Seegaard über kurz oder länger zum Verkauf kommen und parzelliert werden. (Verkauf ist inzwischen erfolgt.) Zum Gute gehören 5 Seen: der Hostruper See 260 ha, Groß- und Klein-Seegaarder See 85 ha, Länge 2 km (SW.—NO.), Breite 1/4—3/4 km, größte Breite ist in der Mitte, der größere s. Teil ist 75 ha, der kleinere, durch vordringende Landzunge geschieden, 10 ha. Die Behrendorfer Au mündet ö. vom Hof in den See ein und sw. wieder aus. Heidesee in Gem. Klipleff 3 ha, Tingleffer See in Gem. Behrendorf 8 ha, insgesamt 356 ha. Der Tingleffer See war vor 50 Jahren 73 1/2 ha groß, ist dann mangelhaft entwässert und wird bis auf 8 ha, welche jetzt noch See sind, zur Heugewinnung benutzt. Seegaard besitzt die Fischereigerechtsame in diesen Seen und außerdem in der Behrendorfer Mühlenau im ganzen Amtsbezirk Klipleff mit Ausnahme der Strecke von 2000 m, welche zum Hof Ahretoft gehört, und einer kleinen Strecke von 500 m, welche zur Mühle in Behrendorf gehört; ferner mit Ahretoft zusammen die Fischerei im Juhlsee (w. vom Hostruper See). Die gesamte Fischereigerechtsame hat aber nicht viel Wert, der Seegaarder See bringt vielleicht 300 ℳ Pacht, der Hostruper 100 ℳ, die Mühlenau liefert nur einige Hechte.

Die einzelnen Gemeindeteile sind: Seegaardheide, ö., 6 Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, die anderen kleiner; Bergholz, n., 6 Stellen, davon 1 über 25 ha, Schule; Assenholm, nö., Einzelstellen über 50 ha; Seegaardfeld, nö., s. und w., 50 Stellen, davon 1 über 50 ha, 4 von 25—50 ha, die anderen kleiner; Hohenhain, s., Krug und Windmühle.

Gesamtareal des Gutsbezirks 1587 ha, davon Acker 886 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 98 ha, Hölzung 176 ha. 61 Wohng. 400 Ew. 76 Pf. 585 R. 80 Schafe. Reinertrag 12 909 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,73 ℳ, Wiesen 17,91 ℳ, Holz 5,13 ℳ.

Gemeindevorsteher: Inste Chr. Möller.

Söderup, (Wald. Erdb.) Sudthorp, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 10 km sö. von Apenrade, 3 km sw. von Jordkirch, nördl. der Landstraße nach Tondern. — P. u. ESt. und Ksp. Jordkirch. — Flächeninhalt 255 ha, davon Acker 167 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 0,7 ha. 8 Wohng. 40 Ew. 27 Pf. 132 R. 26 Schafe. Reinertrag 3012 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,68 ℳ, Wiesen 15,48 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Pet. And. Callesen.

Die sehr kleine Ortschaft liegt an dem Süderupbek mit ansehnlichen Wiesenstrecken. Sie gehörte 1231 zu den Königlichen Tafelgütern und wahrscheinlich war hier ein Königshof. Der König Magnus der Gute starb in Soederup und dessen Nachfolger Svend Estrithson begab sich von Urnehöved hierher und starb hier am 29. April 1076. Noch im J. 1414 war Soederup (Seedorp) ein besonderes Birk. 1848 wurde in der Wiese Storholm von einem Arbeiter eine goldene Stange: 20 cm lang, 1 cm breit, 1/2 cm dick — gefunden, in der Mitte waren ein paar Buchstaben. Die Stange ist für 90 ₰ (3,60 ℳ) nach Kopenhagen verkauft.

Hier waren 1 Vollhufe, 2 Dreiviertelhufen, 1 Drittelhufe, 2 Katen.

Jetzt 5 ländl. Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, 2 kleinere. Der Boden ist brauchbarer Sandboden. 2 Handwerker. — Klintholm, kleine Einzelstelle; Söderupfeld, 2 Einzelstellen.

Sös, vorm. Zoste, Landgem. im Amtsbez. Ries, 5—6 km w. von Apenrade. 1½ km n. von der Chaussee nach Tondern. — P. Apenrade, ESt. Rothenkrug, Ksp. Ries. — Flächeninhalt 541 ha, davon Acker 448 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 34 ha. 37 Wohng. 174 Ew. 58 Pf. 382 R. 65 Schafe. Reinertrag 12262 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,75 ℳ, Wiesen 27,60 ℳ, Holz 9,39 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Hansen.

Das zusammenliegend gebaute Dorf schließt sich n. an Ries, grenzt s. an Dorf Arsleben und ö. an Kolstrup; die Westseite ist flach, der Osten bergig mit Wald. Von dem Berge Minterhöh bietet sich schöne Aussicht.

Früher waren hier 4 Vollhufen, 7 kleine Hufen, 10 Katen, 6 Instenstellen; 1 Vollhufe und 1 Halbhufe gehörten als alte Bischofslansten zur Vogtei Koistrup.

Jetzt 24 ländl. Besitzstellen. 1 Hof 102 ha, 2478 ℳ R., ist 1905 von der Königl. Regierung für 151000 ℳ von der Ww. Winther angekauft, verpachtet an Rowedder für 5000 ℳ vom 1. April 1905; Hof 74 ha, 1782 ℳ R., Amtsvorsteher Todsen und 1 über 50 ha, 5 von 25—50 ha, 8 kleiner und 8 Häuser. In der Feldmark liegen 4 Hünengräber: Königshügel, Hylückhy, Faarganghy, Namarkhy. Der Boden ist verschieden, wird im ganzen als „mittel" bezeichnet, Wiesen mittelmäßig. Einklass. Schule, die frühere Schmiede ist eingegangen.

Einzelstellen liegen ö. an der Landstraße von Apenrade nach Söს und zwar am weitesten im N.: Neue-Mühle, Wassermühle an einem kleinen See, Christiansthal, Minterhöh. Ferner Sösfeld, 2 im W. ausgebaute Stellen und 2 Bahnwärterhäuser; 1 Einzelstelle früher Hundeklemme genannt.

Stollig, Landgem. im Amtsbez. Loit, 4 km nö. von Apenrade, 3 km s. von Loit. — P. Apenrade, ESt. Stollig, Ksp. Loitkirkeby. — Flächeninhalt 743 ha, davon Acker 591 ha, Wiesen 50 ha, Hölzung 66 ha. 48 Wohng. 321 Ew. 82 Pf. 539 R. 54 Schafe. Reinertrag 16935 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,17 ℳ, Wiesen 24,48 ℳ, Holz 12,03 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kapitän Jes Moos.

Das Dorf liegt zerstreut in anmutiger Lage, Gegend waldig und bergig, höchster Punkt im NW. der Braunberg 98 m. In früheren Zeiten war es mehr als jetzt der Fall, daß die Kapitäne hier Landbesitz erwarben und sich dahin zurückzogen. Leider ist diese Art der Schiffahrt zu Gunsten des größeren Dampferverkehrs zurückgegangen.

Jetzt 32 ländl. Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 19 Häuser. Das Land ist gut. — Moosgaard ist der alte Name für 4 Höfe zu je 30 ha im n. Teile des Dorfes Stollig. Das ursprüngliche Stolliggaard existiert nicht mehr, der Hof ist abgebrochen, die Ländereien verkauft, ein Nachbarhof wird jedoch wieder Stolliggaard genannt. Snorhave heißen 2 Instenstellen in der NO.-Ecke des Dorfes. — Aubek grenzt an die Umgebung bergig und waldig, 7 Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, die anderen kleiner. — Strohgaard, nahe bei Aubek. Ein Wasserlauf, die „Au", welche aus dem Mühlenteich bei Steinberg-Mühle und z. T. aus dem Walde fließt, mündet bei Aubek in die Förde, die Lachsfischerei ist ziemlich bedeutend. 1 Stelle über 50 ha, 1 ohne Land. — Knapp und Steinberg-Mühle, ersteres ein

schön belegener Vergnügungsort, Aufenthalt für Badegäste. Wassermühle, 2 kl. Besitzstellen. — Blasholm, am Walde belegen, 2 Höfe über 25 ha. — Steentoft, Haltestation, genannt Knapp, 5 Besitzstellen; hier ist eine kleine Quelle, welche in trockener Zeit Wasser hält. — Fladsteen mit Wennesminde, an der Chaussee nach Hadersleben, waldig und bergig, 4 Besitzstellen, davon 2 über 25 ha, 2 kleinere. Die Ziegelei ist 1896 abgebrochen. — Vennelyst, an der Chaussee, Hof und Wirtschaft. — Bögelundsbek, 3 kleine Stellen an der Chaussee.

Stübbek, vorm. Stubbeby, Landgem., 6 km s. von Apenrade. — ESt. Stübbek, Ksp. Enstedt. — Flächeninhalt 1339 ha, davon Acker 991 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 183 ha, Hölzung 75 ha. 78 Wohng. 508 Ew. 103 Pf. 767 R. 88 Schafe. Reinertrag 18526 ℳ, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 17,04 ℳ, Wiesen 16,29 ℳ, Hölzung 11,58 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Asmus Jepsen.

Das große Dorf ist im Viereck gebaut, inmitten liegen 2 Fischteiche, n. und s. sind trigonometrische Punkte von 66 m und 65 m. Das wellige und waldige Gelände fällt nach W. ab. Die Moore sind ansehnlich. Vormals soll das Dorf südlicher gelegen haben. Im J. 1303 erhielten die Einwohner von Apenrade hier Weidegerechtigkeit.

Früher enthielt das Dorf außer Prediger- und Küsterwohnung 3 Doppelhufen, 7 Hufen, 7 kleinere Hufen, 17 Katen, 20 Instenstellen. Einige gehörten zum Gut Aarup.

Jetzt 34 ländl. Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 19 Häuser. Der Boden ist s. und w. sandig, aber doch ziemlich gut, n. und ö. lehmig. Prediger und Küster der Enstedter Kirche wohnen im Dorf. Zweiklass. Schule, erster Lehrer zugleich Organist. Spar- und Darlehnskasse. Meierei, 1 Kaufmann, 8 Handwerker. Ein Wirtshaus mitten im Dorf heißt Stubbekroe, ein anderes an der sogen. alten Landstraße hieß Dybkjär, war vor Anlegung der Chausseen um 1848 eine der bekanntesten Wirtschaften Nordschleswigs; jetzt abgebrochen.

Stübbekfeld, 1—2 km rund um Stübbek, 8 kl. Landst. — Lundsberg, 1 km n., an der Chaussee nach Flensburg, Landstelle über 50 ha und Wirtshaus. 2 Pf. 30 R. — Helenensminde, n. von Lundsberg, 2 Wohng. 10 Ew. — Störtum, n., 25 Wohng. 125 Ew., zieht sich von S. nach N. bis zur Flensburger Chaussee und Apenrader Förde, 22 Besitzstellen, davon 2 über 25 ha. Wirtshaus Seeluft. Försterei Aarupholz ist hier belegen. Etwas Fischerei wird betrieben. — Höffelberg, Parzellenstelle, so benannt nach einem mit Christdorn (= dän. Höffel) bewachsenen Hügel. — Lachsmühle, Lachsmölle, ö. von Störtum, an der Förde, Landstelle und Mühle, liegt sehr hübsch und wird von Apenradern viel besucht; sie ist 1780 im Sumpf von einem gewissen Lautrup angelegt und wird von naheliegenden eisenhaltigen starken Quellen getrieben. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden massive Gebäude errichtet. Das geräumige Wohnhaus liegt am Strande.

Aarup, vorm. Athorp, 4 km s. von Apenrade, n. liegen fiskalische Hölzungen. Aarup wird 1203 als Dorf genannt. Im J. 1303 erhielten die Einwohner der Stadt Apenrade auf der Athorper Feldmark die Weide-Gerechtigkeit. In der Nähe von Aarup hat vormals eine Kapelle auf der sogen. Huusted- oder Kapellenkoppel gestanden, welche Hellingstede genannt wurde. Ein Fußsteig, auf welchem man über ein Moor dahin wallfahrtete, heißt der Pilgrimssteig. 1608 wurden 6 zum Gute Seegaard gehörige Hufen niedergelegt und

ein Meierhof errichtet. Der Hof ward 1725 an den Herzog Christian August von Augustenburg verkauft und gelangte 1825 an die dänische Krone. Das ganze Gut mit mehreren Ortschaften war 3348 Tonnen groß und hatte 800 Ew. Der Haupthof 740 Tonnen, darunter Acker und Wiesen 411 Tonnen, Hölzung und Moor 321 Tonnen und Anteil am Hostruper See. Jetzt 253 ha Acker (halb Lehm-, halb Sandboden), 16 1/2 ha Wiesen, 1 ha Hölzung, 13 1/2 ha Moor, 4 Wohng. 68 Ew. 22 Pf. 117 R. Wohnhaus 1873 gebaut, einstöckig mit Dachziegeln, Kuhhaus 1875, 3 andere Gebäude 1884 neu errichtet, sie bilden mit einer älteren Scheune ein Viereck. Besitzer: E. Spies.

Enstedt, kleine Landstelle und Wirtshaus, erbaut 1806, 2 km sw. von Stübbek, an der Landstraße nach Klipleff und an der Landstraße von Tondern nach Sonderburg.

Süderenleben, Süder-Enlev, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 9 km w. von Apenrade, an der Landstraße von Arsleben nach Kassö. — P., ESt. und Ksp. Jordkirch. — Flächeninhalt 453 ha, davon Acker 332 ha, Wiesen 86 ha, Weiden 18 ha. 24 Wohng. 130 Ew. 36 Pf. 295 R. 35 Schafe. Reinertrag 4019 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,30 *M*, Wiesen 11,43 *M*.

Gemeindevorsteher: Gastwirt Fr. Jakobsen.

Das kleine zerstreut liegende Dorf schließt sich ö. an Jordkirch, nach Norderenleben liegt ein trigonometrischer Punkt von 37 m ü. d. M. Einst hat hier eine Kirchspielskirche Gule (Guldlef) gestanden, welche z. Zt. des Königs Erich von Pommern 1411 von den Dänen abgebrannt und im Anfang des 16. Jahrhunderts bei Jordkjer wieder aufgebaut wurde.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 6 kleinere Hufen, 6 Katen.

Jetzt 24 ländl. Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 8 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 5 Häuser. Der Boden ist verschieden, teils fruchtbar, aber auch sandig und mager. 2 Hünengräber. Schule in Jordkirch, daselbst eine Diakonissin. Anteil an der Margaretenspende. 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Bäcker. — Keelsberg, vormals Steil (Richtstätte), ein kleiner ausgebauter Hof am Ochsenweg.

Süder-Hostrup, vorm. Horstorp, Waldem. Erdbuch Horstorphovanth, Landgem. im Amtsbez. Enstedt, 6 km sö. von Apenrade, an der Chaussee nach Flensburg und Landstraße nach Gravenstein. — P. Feldstedt 3 km, ESt. Hostrup, Ksp. Enstedt. -- Flächeninhalt 1326 ha, davon Acker 880 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 135 ha, Hölzung 207 ha. 77 Wohng. 422 Ew. 75 Pf. 587 R. 86 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinr. Frees.

Das Dorf liegt an dem Vereinigungspunkt der oben genannten Landstraßen, die meisten Häuser erstrecken sich an einer mit der Chaussee parallel liegenden Straße S.—N. Zwei trigonometrische Punkte von je 50 m, 2 km s. eine Anhöhe von 71 m, die Gegend ist überhaupt bergig und waldig, n. vom Dorfe liegen bedeutende den Einwohnern zugehörige Hölzungen, darin sind einige Hünengräber. Eine kleine Au fließt nach N. Im S. grenzt an die Feldmark der fischreiche Hostruper See, ein Dreieck mit der Spitze nach S. bildend, ca. 2 1/2 m und ebenso lang. Größe 300 ha, er steht mit der Behrendorfer Au in Verbindung.

Das Dorf hatte früher 13 Hufen, 2 Katen, 8 Instenstellen.

Jetzt 27 ländliche Besitzungen: Hufe 231 ha mit 45 ha gute Hölzung, 3288 *M* R., Jakob Lassen; 143 ha, 1960 *M* R., Jes Peter Hansen; 92 ha, 1967 *M* R., Johann L. Festersen, war früher größer, jetzige Stammparzelle für 90 000 *M* bei der Parzellierung gekauft; 136 ha, 2140 *M* R., Nis

J. Nissen; die anderen kleiner, die 8 Besitzer ohne Land haben Haus mit Garten. 11 Stellen bis 25 ha groß liegen zerstreut. Der Boden ist sehr verschieden, sehr gut und auch mager und moorig. Torfgewinnung nur für eigenen Bedarf. 1 Wirtshaus, 1 Windmühle, 1 Kaufmann, 2 Schmiede und einige Handwerker. — Hostrupholz, Hostrupskov, Dorf von 41 Wohng. 223 Ew. liegt zerstreut längs der Apenrader Förde von Gemarkung Stübbek bis Feldstedtholz, an der Landstraße nach Warnitz. Die Gegend ist hügelig und waldig, die Buchen- und Eichenhölzungen gehören größtenteils nach Süder-Hostrup. Der Agsee ist 11 ha groß. Die Fischerei gehört nach Gravenstein. Die Fischerei in der Förde ernährt 18 Familien. Einklass. Schule seit 1901. Eine Parzellenstelle heißt Wingelhöi. 38 ländl. Besitzungen, davon 1 über 25 ha; die anderen kleiner. Der Boden ist 4.—5. Klasse. Etwas Obstbau. — Hostrupkratt, fiskalisches Gehege, 28 ha, Haus mit Garten, steiniges, hügeliges Land, früher mit Heide bewachsen; derzeit vom Herzog von Augustenburg gekauft und 1840—46 mit Nadelholz bepflanzt. — Elisenlund, Badehotel an der Förde, 1877 errichtet, 3½ km sö. von Apenrade, liegt — von der Apenrader Förde gesehen — recht hoch und hübsch, mit Garten und kleiner Hölzung. Besitzer H. A. Hansen seit 1903, Kaufpreis 32000 M. — Felsbekhof, Einzelstelle, 5½ km sö. von Apenrade, Ländereien — über 25 ha — grenzen an die Förde; ist 1758 vom Herzog von Augustenburg für 22000 M gekauft. Der größte Teil der Fischerei im großen Agsee gehört dazu.

Todsbüll, Todsböl, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 14 km sw. von Apenrade, 3 km s. von Bjolderup. — P. Uk, ESt. Bollersleben, Ksp. Bjolderup. — Flächeninhalt 519 ha, davon Acker 297 ha, Wiesen 148 ha, Weiden 52 ha. 27 Wohng. 122 Ew. 40 Pf. 267 R. 41 Schafe. Reinertrag 3850 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,67 M, Wiesen 7,86 M.

Gemeindevorsteher: Hufner J. C. Brodersen.

Das kleine Dorf, im SW. an Kr. Tondern angrenzend, liegt zu beiden Seiten des Weges in der Richtung SW. nach NO., die Porsau fließt ö., wohin von NW. her das Gelände etwas abfällt. Das Dorf hatte einst Feldgemeinschaft mit Gaaskjer (s. d.).

Es enthielt früher 7 Bohlstellen, 1 Halbbohlstelle, 6 kl. Landstellen und 5 Instenstellen, von welchen 4 zum Amt Moorkirchen gehörten, 1 Halbbohle und 1 Instenstelle gehörten früher zum Amt Hadersleben.

Der Acker ist 5.—7. Klasse, Wiesen 6.—7. Klasse. Das Moor „Neuesmoor" gehört zu Todsbüll allein, das größere „Moilmoor" zur Hälfte zu Gaaskjer. Schule auf halbem Wege nach Gaaskjer. Schmiede im Dorfe, aber kein Schmied. 1 Schneider. — Maarholm, Kate.

Törsbüll, Törsböl, Landgem. im Amtsbez. Rinkenis, 15 km sö. von Apenrade, 4 km nw. von Rinkenis, an der Landstraße von Rinkenis nach Holebüll und von Hockerup nach Quars. — P. u. ESt. Törsbüll, Ksp. Quars. — Flächeninhalt 676 ha, davon Acker 531 ha, Weiden 37 ha, Hölzung 53 ha. 40 Wohng. 212 Ew. 57 Pf. 322 R. 26 Schafe. Reinertrag 7759 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,83 M, Wiesen 15,54 M, Holz 7,47 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Clausen.

Das nicht große, etwas auseinander gebaute Dorf liegt 2 km s. von Quars an der nach S. fließenden Gehlau, die Gemeindeländereien bilden ungefähr ein Quadrat, und liegen rings um das Dorf, Höfe und kleinere Ausbauten an den Grenzen. Das Land ist kupiert und hat Erhebungen bis 60 m, Ostseite hat Lehmboden mit einigem Waldbestand, Westseite Sand und Moor

und einzelne Heideflächen. Früher gehörte zum Dorf ein ziemlich großer Buchenwald mit Eichen dazwischen. Die Heide wird in neuerer Zeit mit Dampfpflug bearbeitet und aufgeforstet. Hier und da sind alte Begräbnisstätten aufgefunden, welche schwarze morsche Töpfe mit Aschenresten enthielten, auch Waffen und Werkzeuge aus Stein. Schule in Quars. Eine Gesellschaft hat mit der Fabrikation von Falzziegeln den Anfang gemacht. 1 Wirtshaus, 1 kleine Mühle. Schmiede, 2 Kaufleute, 2 Handwerker, Meierei und Kreditgenossenschaft sind in Quars.

Früher waren hier 10 Bohlstellen, 3 Katen und 4 Instenstellen.

Jetzt 37 ländl. Besitzungen: Hof von 87 ha, Th. N. Festersen, in 2 Rentengütern geteilt, Festersen hat den größten Teil der Hölzung behalten; 4 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 10 Häuser. Der Boden umfaßt alle Klassen von der 2.—7., wenig Wiesen von geringer Qualität. Ackerbau mit forcierter Milchwirtschaft, Schweine- und Kälbermästung, daneben Aufzucht von Jungvieh.

Petersholm, 1—2 km sö. von Törsbüll. Der Hof ist ein im Lauf der letzten 50 Jahre allmählich zusammengekaufter und neuerbauter Hof. Der Stamm war die einzige Königl. Vollhufe, die in dem früher zu dem adligen Gut Seegaard gehörenden Dorf Törsbüll lag, 15 ha sind aus der Gemarkung Hockerup zugekauft. Areal 177 ha, 2130 ℳ R., Katharina Hansen, geb. Clausen. Das Land ist halb guter Lehm-, halb Sandboden 2.—7. Klasse, 35 ha Wald Eichen und Buchen und etwas Neuaufforstung auf der mit Dampfpflug bearbeiteten Heide, 6 ha Moor, 3 ha Heide, 2 ha künstliche Fischteiche, 128 ha Acker und Wiesen; die anderen früheren Heideländereien sind kultiviert. 10 Pf. 90—100 R. Auf einer Hofkoppel ist die größte Bodenerhebung in der Gemeinde, der 60 Fuß hohe Mölberg, auch Napoleonsberg genannt. — Gasthaus Petersholm, am Bahnhof Törsbüll, 1901 in moderner Art aufgeführt, mit Gast- und Logierzimmern und Ausspann. Telephonanschluß. — Mehlschau, Meelskov, Hof 2—3 km sö. von Törsbüll, 23½ ha Lehmboden, J. P. Lassen, 2 Pf. 20 R. — Törsbüll, Bahnhof an der normalspurigen Eisenbahn Sonderburg—Törsbüll, ist Hauptstation und Knotenpunkt der Bahnen; Beamten- und Arbeiterwohnungen. — Tiergarten, Parzelle von 55 ha, sö., zum Hof Buschmoos gehörend; war Wald und Busch, jetzt zum größeren Teil in Kultur. Lehmboden, Terrain wellig.

Tombüll, Tumbüll, Landgem. im Amtsbez. Feldstedt, 11 km sö. von Apenrade, 2 km ö. der Landstraße Apenrade—Gravenstein. — P. u. Ksp. Feldstedt, ESt. Tombüll. — Flächeninhalt 750 ha, davon Acker 703 ha, Wiesen 10 ha. 68 Wohng. 428 Ew. 89 Pf. 694 R. 52 Schafe. Reinertrag 19271 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,12 ℳ, Wiesen 27,99 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Franz Hinrichsen.

Das Dorf ist in krummer Linie gebaut und liegt in der Richtung von SW. nach NO. Das w. Ende der Dorfstraße heißt Kukikstraße, daran schließt sich Togesfort, ein freier Platz heißt Ratstald, wo zur Zeit der Feldgemeinschaft das Vieh zusammen getrieben wurde. Mitten im Dorfe ist ein Teich, Tielsdamm genannt, nahe dabei ein Brunnen Kunskilde. Das Gehölz ist meistens weggehauen, nur einige Hofbesitzer besitzen noch etwas. Das dem Dorfe gehörende Moor heißt Meuelmoor und liegt w. zwischen Tombüll und Feldstedt. 2 alte Grabhügel, Hellehöi und Tävelhöi, welche von Steinen eingefriedigt waren und in denen Töpfe mit Knochen und Asche gefunden wurden, existieren nicht mehr. S. vom Dorfe ist eine nie versiegende Quelle, „heilige Quelle“ genannt, welcher man Heilkräfte zuschrieb und zu der gewallfahrtet wurde. N. vom Dorf bei

Slyngsteen ist die Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee bei einer Stelle, welche Hohlweg genannt wird; das Wasser aus der w. Radspur sammelt sich, läuft in den **Sisselbach** und endet bei der Nordsee, das der Ostseite geht in den **Baurupbach** und gelangt an die Ostsee. Die gleiche Wahrnehmung ist beim Höiberg zu machen. Bei Slyngsteen knüpft sich die Sage an den vormals dort befindlichen riesigen Stein, welchen eine Jungfrau mit ihrem Haupthaare von Alsen hierher geschwungen habe. Über den späteren schwierigen Transport dieses Felsens, welcher als Unterlage in einer Flensburger Ölmühle Verwendung gefunden hat, giebt es interessante Erzählungen. Eine andere Überlieferung wird mit der Wegestrecke, welche Kirchberg heißt, in Verbindung gebracht, es heißt, daß die Feldstedter Kirche eigentlich hier hätte erbaut werden sollen, diesar Plan sei aber durch überirdische Einflüsse vereitelt.

Aus elten Dokumenten, welche sich im Besitz des Hofbesitzers Hissel in Tombüll befinden, läßt sich folgendes mitteilen: Im J. 1532 ließ der Herzog Friedrich I. der Kirche zu Feldstedt ein Stück Landes aus der Gem. Tumbüll zuschreiben. — Die Höfe und Stellen des Dorfes waren Grüngrifter, Schobüllgaarder und Königliche.

Die Grüngrifter Höfe gelangten in den Besitz des Gutsherrn von Laygaard, Petersen, welcher die Bauern mit gesteigerten Frondiensten drangsalierte. Es kam zu einem Prozeß, welcher im J. 1763 einen für die Bauern günstigen Ausgang fand, andererseits gerieten diese dadurch in Zahlungsschwierigkeiten, welche aber glücklich überwunden wurden, und nun erhielten sie ihre Selbstständigkeit und Freiheit für alle Zeiten. Es erfolgte eine Feldvermessung, Zusammenlegung und Verteilung des Grundbesitzes. Das Loos entschied, ein Teil der Bauern mußte den Wohnsitz nach außerhalb des Dorfes verlegen und sich wieder anbauen, wobei die im Dorfe Zurückbleibenden hülfreiche Hand leisteten. Die Größe der einzelnen Höfe (oder Boel) war von 96 Tonnen à 192 □-R. bis 132 Tonnen. Diese Verteilung ging im J. 1770 und 71 von statten.

Jetzt sind in Tombüll 34 ländl. Besitzstellen, davon 3 von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 16 Häuser. Das Land ist teils schwerer Ton-, teils Grandboden. Zweiklass. Dorfschule, Legat eines gebornen Tombüller Jörgensen zur Beschaffung von Schulbüchern. Im Dorfe Bahnstation und Fernsprechverbindung. 3 Wirtshäuser, 3 Höker, Schmiede, verschiedene Gewerbetreibende. — **Tombüllfeld**, 16 Stellen rings um das Dorf; **Slyngsteen**, 2 km n., 5 Stellen; **Tombüllmoor**, 7 Stellen; **Spang**, an der Landstraße nach Gravenstein, 3 Stellen; **Hochberg**, 2 Stellen; **Tävelhöi**, Einzelstelle; **Steenswang**, w., 2 Stellen; **Kirchberg**, Einzelstelle.

Trasbüll, Landgem. im Amtsbez. Feldstedt, 12 km sö. von Apenrade, 2 km s. der Landstraße nach Sonderburg. — P. Baurup, ESt. Kieding, Ksp. Feldstedt. — Gesamtareal 949 ha, davon Acker 873 ha, Wiesen 5 ha, Weiden 22 ha, Hölzung 25 ha. 49 Wohng. 345 Ew. 97 Pf. 654 R. 52 Schafe. Reinertrag 46427 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,70 *M*, Wiesen 30,81 *M*, Holz 16,41 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Hans Lorentzen.

Die Dorfschaft Trasbüll ist sehr weit auseinander gebaut; 2 Hufen und 20 kleine Besitzungen, größtenteils ohne landwirtschaftlichen Betrieb, liegen um die Schule, da, wo vor der Landesaufteilung das alte Dorf gestanden hat; s. davon 7 Hufen und 3 kleine Landstellen, n. 7 Hufen und die Meierei. Die Landaufteilung ist 1777 erfolgt (daher stammt der Spruch: Wenn wir schreiben

mit drei Krücken ist das Land mit Tor und in Lücken (vgl. Tombüll). Besondere Namen führen 3 Stellen: Wonskjer (Wodanskjer), Osterholm und Blankahl, eine Kate Kiedinglund; die Vollhufe ist 50 ha groß, 1245 *M* R., M. Matthiesen; Dreiviertelhufe 42 ha, 1263 *M* R., P. Hoy; Dreiviertelhufe 35 ha, 972 *M* R., P. Thaysen. 6 größere Landparzellen befinden sich in Händen Auswärtiger. Der Acker ist sehr gut, Wiesen an dem Eskjerbek sind moorig. Einklass. Schule. Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 5 Handwerker.

Das Gelände ist etwas bergig, im SO. ein Gehölz, welches zu Kieding gehört. Durch Dorf und Feldmark Trasbüll geht die Wasserscheide von S. und N., den ö. Teil entwässern 4 kleine Bäche, von welchen die beiden n. Eskjerbek und Ostermoorbek nach Baurup und nach der Vereinigung mit der Schobüllau in die Apenrader Förde fließen, während die beiden s. in sö. Richtung dem Nübelnoor zustreben. Den w. Teil entwässern Grönbek, Ravnbergbek und Holbek, welche die Quellenbäche der Behrendorferau sind. Ein Grabhügel heißt Arksteen.

Kieding, Gut, 2 km ö. von Trasbüll und $2^1/_2$ km s. von Baurup, wo die Wege Trasbüll—Beuschau und Baurup—Gravenstein sich kreuzen. Die Kleinbahn Apenrade—Gravenstein führt unmittelbar ö. am Hof vorbei, die Haltestelle ist nur wenige Schritte vom Hof entfernt. Das Dorf Kieding, aus welchem s. Zt. der Hof entstand, lag s. und sö. vom jetzigen Hofe. Das Dorf wurde 1716 niedergelegt und 17 halbe Bohlstellen zum Hof vereinigt. Beim Pflügen der betreffenden Koppeln kommen noch Mauerreste zum Vorschein. Der Hof gehörte zu Seegaard und wurde 1725 im Konkurse des Grafen v. Ahlefeldt vom Herzog Christian August erworben und 1852 Königlich; darauf vom Baron O. D. Rosenörn-Lehn angekauft und jetzt durch Erbschaft im Besitz der Gräfin v. Ahlefeldt-Laurvigen zu Hvidkilde auf Fünen. Früher gehörten die herzoglichen Bauernstellen der Dörfer Baurup, Trasbüll und Feldstedt dazu und mußten Hand- und Spanndienste leisten.

Areal 505 ha, 14 254 *M* R. (Gem. Trasbüll), und 46 ha Wald, 638 *M* R. (Gem. Laygaardholz). Auf dem Felde sind 4 Instenstellen und die Försterwohnung Tralskov erbaut. Der Boden ist lehmig, aber fruchtbar. Einige Koppeln heißen Eghöi, Boikier, Midtmark, Uglemark, Lindeberg, Höisteen, Ostertoft, Taarhöi, Grubemark, Mariemark, Ostermark. Das Wohnhaus ist unansehnlich, n. und ö. liegen große Obst- und Gemüsegärten. Nach S. dehnt sich der von Linden und Ulmen überschattete Hofplatz aus, um welchen die Wirtschaftsgebäude liegen: Gesindewohnung, Schmiede, Pferdestall und Speicher, 2 geräumige Viehställe, Schweinestall, eine sehr lange Scheune (die längste im Kreise) und andere Baulichkeiten. Gebäude, Gärten und Plätze bedecken einen Raum von 4 ha, davon entfallen auf die Plätze und Wege zwischen den Gebäuden 2 ha. Viehstand 30 Pf. 255 R. der schweren nordschleswigschen Rasse. Pächter J. F. Mackeprang, Sohn des früheren auf Kieding verstorbenen Hofpächters.

Uk, Uck, vorm. Uckäe, Uge, Kirchdorf im Amtsbez. Enstedt, 12 km sw. von Apenrade, an der Landstraße Tondern—Sonderburg. — P. Uk, ESt. Tingleff 4 km, Bollersleben 3 km, Ksp. Uk. — Gesamtareal 1697 ha, davon Acker 1355 ha, Wiesen 135 ha, Weiden 132 ha, Hölzung 18 ha. 83 Wohng. 467 Ew. 137 Pf. 1045 R. 111 Schafe. Reinertrag 17 783 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,92 *M*, Wiesen 15,45 *M*, Holz 7,08 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Chr. H. Möller.

Das große, geschlossen gebaute Dorf mit der Kirche in der Mitte liegt an dem s. von O. nach W. fließenden Ukebek, eine andere kleine Au fließt

weiter f. Die Gemeinde grenzt im W. an den Kr. Tondern und im N. an Bjolderup, das im O. hügelige Gelände senkt sich nach SW. In der Nordostecke ist der **Uker Wald**, der sich nach Apenrade fortsetzt. Die Uker Gegend hat unterirdische Schätze, namentlich das große Kieslager (s. Gem. Klipleff, Ahretoft), dieses geht bis zum großen Mergellager bei Petersburg. Aus dieser sind vor 14 Jahren über 100000 cbm fetter Tonmergel, welcher fast steuerfrei ist, für 6 Gemeinden durch eine Feldbahn mit Dampfbetrieb geliefert. Die Gemeinden Uk, Klipleff, Behrendorf, Perebüll, Baistrup und Branderup erhielten zu diesem Unternehmen aus der Provinzialkasse ein Darlehn von 145000 *M*, welches mit 2 % zu verzinsen und bis 1912 zurückzuzahlen ist. — An der Grenze von Uk und Biolderup soll die alte Thingstätte gewesen sein.

Die **Kirche** soll anfangs nur eine Kapelle für das Dorf allein gewesen sein. Sie ist mit dem Dorfe 1627 zur Rückzugsdeckung von den Dänen verbrannt, 1632 aus unbehauenen Feldsteinen ohne Turm wieder aufgebaut, der Bau ist gekalkt. Am Westende steht „1730". Das Dach hat Zementziegel. Nebenan steht der Glockenturm. Das Innere ist 1896 renoviert. Ein alter Taufstein von Granit ist mit Arabesken verziert und mit Runenschrift versehen. Im Pastorat Margaretenspende. Zweiklass. Schule von 1893. 1 Wirtshaus, Mühle, Meierei, Kreditgenossenschaft, 2 Kaufleute, Schmiede, 6 Handwerker, Ziegelei. Auf der Feldmark sind einige Grabhügel, in einem ward ein eichener Sarg und ein Stein mit Wappen gefunden. Früher waren s. Spuren einer Schanze, jetzt nicht mehr sichtbar. Von diesem Dorf stammt vermutlich die Familie von Uk oder Uken. 1339 Peter Uk und etwas später Joh. Uk.

Früher gehörten zum Amt Apenrade 1 Dreiviertelhufe, 14 kleinere Hufen, 7 Katen, 18 Instenstellen; zum Gut Ahretoft 7 Halbhufen, 4 Katen; zum Gut Aarup 1 Hufe.

Jetzt 41 ländl. Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 14 Häuser. Der Acker ist z. T. Lehmboden, z. T. Sandboden, die Wiesen sind gut. — **Ukfeld**, 34 Einzelstellen ö. und sö. — **Johannesminde**, Hufe, nö. — **Liegaard**, 107 ha, 1526 *M* R., größter Besitz des Kirchspiels, Hans Nissen Sörensen. — **Maibüllgaard**, w. von Liegaard, 88 ha, 1565 *M* R., Jans Jörgen Hansen. — **Petersburg**, weiter nordöstl., 42 ha, 922 *M* R., Heinrich Joachim Ehnstedt, der Hof war früher größer. — **Urnehöved**, **Hvorhöi**, ö. von Petersburg, an der Landstraße nach Sonderburg, Landst. über 25 ha, früher zum Amt Apenrade, Lundtoftharde, gehörig.

N. von dieser Stelle wird zwischen den Dörfern Bollersleben und Rübel und Tolstedt die Gegend bedeutend höher und dieser Landstrich führte vor alters den Namen Urnehöved. Hier wurden vormals unter freiem Himmel Fürsten des Landes erwählt und die Süd-Jütländischen Landsthinge öffentlich gehalten. In dem Verlehnungsbriefe des Königs Christoph I. an den Herzog Waldemar 1254 besagt ein Artikel, daß von Urnes Landthing und dem Herzoge an das Reich appelliert werden könne und in einem Vergleich zwischen dem König Erich Menved und dem Herzog Waldemar 1306 versichert der Herzog, daß den königl. Bauern im Herzogtume, wenn sie beschwert würden, auf dem Urnething Recht gesprochen werden sollte. In den Privilegien, welche der König Christian I. 1460 den Ständen der Herzogtümer erteilte, heißt es: „daß der König einmal jährlich eine Zusammenkunft mit ihnen bei Urnehöved halten wolle." Alte Schriftsteller, die von diesen gerichtlichen Zusammenkünften reden, bedienen sich der Ausdrücke: Urnense placitum, Urnensis oder Urnica concio, und folgende geschichtliche Ereignisse machen diese Gegend merkwürdig: Im J. 1076 begab

sich der König Svend Estridsen von Urnehöved nach dem unweit davon belegenen Sönderup (Sudathorp), wo er am 29. April starb. 1134 ward der Herzog Harald Kesia nach dem Tode des Königs Niels zum König ausgerufen. 1139 ward der König Erich Emund bei Haltung eines öffentlichen Things auf Urnehöved von einem Edelmanne namens Svarte Plog erschlagen. Der König Knud VI. empfing hier 1182 die Huldigung und hielt in dem nämlichen Jahre hier ein Thinggericht. Auf einem Landtage des J. 1393 überließ der Herzog Erich von Sachsen alle Gerechtigkeiten in den Fürstentümern an die damaligen Herzöge von Schleswig. — In einer Hölzung ö. von Urnehöved finden sich Ueberreste einer Schanze, die mit anderen Schanzen in den Kirchspielen Uk und Tingleff in Verbindung stand.

Kaswraa, Kastwraa, unweit des Uker Waldes, 89 ha, 1062 M R., Hans Jakob Hansen. — Skovsminde, Stelle über 25 ha, dicht am Walde. — Porsbüll, Hof über 50 ha, am Wege von Uk nach Bollersleben. — Ukziegelei.

Warnitz, Varnis, Waldem. Erdbuch Varnäs, Kirchdorf im Amtsbezirk Feldstedt, 14 km sö. von Apenrade, an der Landstraße von Apenrade nach Hardeshöi. — P. u. ESt. Warnitz. — Flächeninhalt 1458 ha, davon Acker 1214 ha, Wiesen 64 ha, Weiden 93 ha, Hölzung 39 ha. 143 Wohng. 781 Ew. 159 Pf. 1318 R. 205 Schafe. Reinertrag 43601 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,60 M, Wiesen 30,18 M, Holz 18,12 M.

Gemeindevorsteher: Chr. Schmidt.

Das große geräumig gebaute schön und hoch belegene Dorf liegt 2 km s. der Förde. Das Gelände, ist bergig und etwas waldig, ein 20 ha großer See „Skovsee“ liegt nö. bei Mailtang, ein kleines sö. fließendes Gewässer heißt Blau Au. In der Feldmark sind mehrere z. T. geebnete Grabhügel. Tokkesberg ist eine frühere Richtstätte, im Gehölz Tykskov ist ein großes gut erhaltenes Hünengrab. Die in der Nähe liegenden Königl. Holzungen: Westerskov, Tykskov und Söeberg sind die Überbleibsel einer zusammenhängenden großen Hölzung. Die Kirche s. vom Dorfe hat eine hohe Lage, ist angeblich von 1305, restauriert 1868, ein turmloser romanischer Feldsteinbau. S. ist eine Kapelle, n. ein Vorhaus. Am Ostgiebel ist ein Kopf aus Ton, den Ritter Wiggo darstellend, eingemauert. An der Seite der Kirche steht ein Glockenhaus mit 2 Glocken. Der Chorbogen ist spitz. Die Kanzel von 1606 ist reich mit Schnitzereien versehen und stammt aus Holland, der Altar aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Altarblatt ist gleichfalls geschnitzt. Der mittlere Teil mit etwa 20 Figuren stellt die Kreuzigung dar, rund herum die 12 Apostel. Ein Staffelbild: Abendmahl von Jes Jessen 1791. Das Pastorengestühl von 1621 mit Flachornament. An der Empore sind Blumen. Fast lebensgroßes Kruzifix steht auf dem Chorbalken. Ein achtarmiger Kronleuchter, 4 alte Leuchter von 1692, ein Schiff, Rauchfaß. Der eigentümliche Taufstein wird auch für ein Weihbecken gehalten. Bei der Kirche steht ein großer hohler Ahorn, welcher angeblich unversiegliches heilkräftiges Wasser enthält.

7 kleinere Legate für wohltätige Zwecke.

Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Bis 1681 war hier ein Diakonus. Zweiklass. Schule von 1899. 3 Wirtshäuser, 1 Windmühle, Meierei, 4 Kaufleute, Schmiede, 14 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. In den meisten Häusern wird noch Leinenweberei für den eigenen Bedarf betrieben, hat gegen früher abgenommen.

Vormals lag bei Auslauf der Blau Au eine Wassermühle. Lachsfang ist dort noch vorhanden und wird vom Fiskus verpachtet. Die Küstenfischerei ist bedeutend.

Das Dorf hatte früher außer Prediger- und Küsterwohnung 7 Vollhufen, 47 kleinere Hufen, 7 Katen mit Land und 27 Häuser. Schon in den J. 1710 und 1711 ward hier die Feldgemeinschaft aufgehoben, wonach nur 1 Vollhufe und 10 Halbhufen als Stamm des Dorfes zurückblieben. Die übrigen wurden ausgebaut, liegen ziemlich zerstreut und haben ihre Namen nach den Feldmarken erhalten.

Jetzt sind im Dorf 72 Besitzstellen: Hufe 42 ha, 1598 *M* R., Hans Jürgen Schmidt und 2 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 48 Häuser.

Warnitzfeld hat 23 Landstellen: Hufe 54 ha, 2352 *M* R., Chr. Melitor Agertoft; 44 ha, 1195 *M* R, Peter Melitor Agertoft; 42 ha, 1007 *M* R., Peter Lauritzen; 43 ha, 1173 *M* R., Christian Nissen, und 4 von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha, 2 Häuser.

Süderfeld, 2 Stellen; Westerfeld, Hufe 46 ha, 2022 *M* R., Thomas Philipsen, und eine kleinere; Dürbek, w. der Förde, Hufe 45 ha, 1467 *M* R., Peter Petersen, und 2 kleinere; Warnitzwiig, w. an der Förde 8 Stellen; Nailtang, 3 km nö., 7 Stellen; Stanglei, 2 km nö., Hufe 27 ha, 1042 *M* R., Peter Jörgensen und 3 kleinere; Warnitzlück, ö. 10 Stellen; Blaukrug, 3 km sö., 11 Stellen. Die Ländereien sind durchweg gut, Ackerbau und Gräsung.

Wilsbek, Vilsbäk, Waldem. Erdbuch Wiwälsbäc, Landgem. im Amtsbez. Holebüll, 3 km w. der Chaussee Flensburg—Apenrade. — P. Klipleff, ESt. Holebüll und Klipleff, Ksp. Holebüll. — Flächeninhalt 1119 ha, davon Acker 727 ha, Wiesen 31 ha, Hölzung 24 ha. 52 Wohng. 274 Ew. 66 Pf. 374 R. 118 Schafe. Reinertrag 6172 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,68 *M*, Wiesen 9,51 *M*, Holz 1,95 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Jes Petersen.

Das ziemlich große geschlossen gebaute Dorf liegt 2 km s. von Klipleff. Das Terrain ist im O. hoch und fällt nach SW. ab. Es gehörte früher zu Seegaard und hatte 10 Bohlstellen, von denen 1665 5 niedergelegt und zum Hoffeld gezogen wurden, später waren da 7 Bohlstellen und 3 Katen.

Jetzt 59 ländl. Besitzungen, davon 8 von 50—100 ha, 13 von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 20 Häuser. Im W. liegen ansehnliche Moorflächen, Acker 4.—8. Klasse. Einklass. Schule. Ziegelei. 1 Wirtshaus. Kunstwabenfabrikation: die Kunstwaben bestehen größtenteils aus Bienenwachs, die anderen Zusätze sind geheim. Schmiede, 5 Handwerker. — Wilsbekfeld, ö. und s., 37 Wohng. 152 Ew. — Außenkier, w., am Ochsenweg, Hof über 50 ha, früher ein Wirtshaus.

Wollerup, Volderup, vorm. Waldorp, Landgem. im Amtsbez. Bjolderup, 16 km sw. von Bjolderup, an der Landstraße nach Tondern. — P. u. ESt. Bollersleben, Ksp. Bjolderup. — Flächeninhalt 620 ha, davon Acker 536 ha, Wiesen 27 ha, Weiden 2 ha, Hölzungen 22 ha. 70 Wohng. 389 Ew. 88 Pf. 503 R. 119 Schafe. Reinertrag 18 529 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,91 *M*, Wiesen 25,11 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Friedrich Wieding.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Landstraße in Richtung O. nach W. unmittelbar s. fließt die fischreiche Süderupau vorbei, in der Umgebung sind kleinere Hölzungen. Die Tondernsche Kreisgrenze ist ganz nahe w. „Gegen das

Jahr 1204 hatte das Lygumer Kloster hier Besitzungen und Detlef v. d. Wisch verschötete 1494 dem Kloster 3 Güter in diesem Dorfe."

Früher gehörten zum Amt Apenrade 12 Bohlstellen, 8 kleine Landstellen und 2 Instenstellen; 1 Bohlstelle zum vormaligen Gute Lindewitt, 5 Bohlstellen zum Gute Seegaard.

Jetzt 44 ländl. Besitzungen: 94 ha, 1584 M R., Jens Thjellesen Hansen; 81 ha, 1326 M R., Andreas Peter Petersen; 71 ha, 1161 M R., Anne Kathrine Holt; 62 ha, 1029 M R., Gemeindevorsteher F. E. Wieding und 4 andere von 50--100 ha, 3 von 25—50 ha, 29 von 1—25 ha, davon 14 auswärtige Parzellenstellen, 4 Häuser. Acker mittelmäßig, Wiesen besser. Es wird „als Zeichen der Zeit" erwähnt, daß in den letzten 30 Jahren 6 größere Höfe parzelliert worden sind. Einklass. Schule, 31 Kinder. 1 Wirtshaus, 1 Windmühle, 1 Kaufmann, Schmiede, 4 Handwerker, Meierei in Ravit. 2 Stellen heißen Klint und Aabohuus (Oppehuus).

II.

Kreis Eckernförde.

Kreis Eckernförde.

Königlicher Landrat Freiherr v. d. Reck.

Der Kreis Eckernförde umfaßt die Halbinseln Dänischenwohld und Schwansen und das sogenannte Amt Hütten, welches über die Bahnlinie Rendsburg-Schleswig hinausgeht. Der Kreis hat eine Stadt, 69 Gutsbezirke und 49 Landgemeinden in 29 Amtsbezirken. Flächeninhalt 788 qkm (14,31 □Meilen), 42041 Ew.; er wird begrenzt im Norden von dem Kreis Schleswig und der Schlei, im Osten von der Ostsee (Eckernförder und Kieler Bucht); die südliche Grenze wird im wesentlichen vom Kaiser Wilhelm-Kanal gebildet, jenseits sind die Kreise Kiel und Rendsburg, im Westen liegen die Kreise Rendsburg und Schleswig.

Von den Flüssen ist die Sorge erwähnenswert, sie kommt aus den Hüttener Bergen, steht mit dem Bistensee in Verbindung und bildet z. T. die Grenze nach dem Rendsburger Kreisgebiet. Der größte See Schleswigs ist der Wittensee und westlich davon der Bistensee. Eine hohe Hügelkette befindet sich in der früheren sogenannten Bergharde, bekannt unter dem Namen „Hüttener Berge" mit dem Scheelsberg (d. h. Grenzberg) und dem Aschberg (Ascheffelberg). Der Name „Hütten" ist aus der Zeit übernommen, als hier Glashütten in Betrieb waren.

Die Stadt Eckernförde (s. d. Artikel) liegt größtenteils auf einer Landzunge zwischen der Förde und dem Windebyer Noor, und ist mit Schwansen durch Steindamm, Eisenbahn- und hölzerne Brücken verbunden. Die Osthälfte des Kreisgebiets ist reich an schönen Gütern und bietet mit grünen Wäldern und sanft gewelltem Gelände in landschaftlicher Beziehung viel Schönes, u. a. Knoop, Lindau, Altenhof, Damp, Grünholz, die Güter an der Schlei und manche andere. Aber auch der Westen hat seine Reize. Wenn an einem schönen Herbstmorgen die Nebel über dem Wasser des Wittensees wallen und dann und wann einen Blick auf die freundlichen Dörfer am Ufer und auf die dahinter liegenden Berge frei geben; wenn von den Bergen das Auge des Wanderers auf sich anschließende andere Höhen und über die weite dahinter liegende Ebene schweift, so freut sich das Herz und wir werden inne, daß auch der Mittelrücken Schleswigs in den Hüttener Bergen Bilder von eigenartiger Schönheit aufweist. Noch weiter westlich wird das Land eben und gleichförmig und trägt mit Heiden und Mooren den Charakter der Geest. Aber auch die Geest mit den alten Stätten einer frühen und sich mehr gleich bleibenden Kultur hat ihre großen Reize für den, welcher sie zu erkennen und würdigen weiß.

Amtsbezirk Barkelsby liegt nördlich der Kreisstadt; die Kolholmer Au fließt n. des Dorfes Barkelsby. Nach Osten hin folgen die Güter Hemmelmark, Mohrberg und Hohenstein, das erst- und letztgenannte nahe der Förde, während Mohrberg in sehr hügeligem Gelände weiter zurückliegt. Zu Hemmelmark gehörten vormals die Meierhöfe Aukamp, Möhlhorst, Mohrberg, Sophienruhe und Hohenstein. Neu-Barkelsby ist 1820 vom Gute abverkauft. Der Haupthof hat eine besonders schöne Lage und steht durch den 85 ha großen Hemmelmarker See mit der Ostsee in Verbindung. Seit 1897 ist das Gut Eigentum des Prinzen Heinrich von Preußen und durch Ankauf des Hofes Louisenberg vergrößert. Se. Königl. Hoheit hat ein neues Herrenhaus aufführen lassen. Hohenstein befindet sich seit 1854 im Besitz der Baron Schröder'schen Familie, auch dieses Gut ist recht hübsch gelegen und wird besonders sorgfältig gehalten. Vor etwa 10 Jahren ist der Hof Sophienruh angekauft, die Gebäude sind abgebrochen und die Ländereien mit Hohenstein vereinigt.

Amtsbezirk Rögen mit Gammelby. Das Dorf Gammelby liegt w. von Barkelsby, an der Kolholmerau. „Der Herzog Waldemar verpfändete im J. 1339 seine Besitzungen in diesem Dorfe an Siegfried von Sehestedt und 1470 verpfändete hier der König Christian I. 5 Landstellen an Claus v. Ahlefeld." Die zur Gemeinde gehörige alte Rögener Erbpachtsstelle und Wirtshaus Grasholz liegt an der Schleswiger Chaussee, etwas n. das Gut Rögen, 100 ha sind vom Hof Aukamp, einst ein Meierhof von Hemmelmark, zugekauft; Herrenhaus nicht groß, ist aber ein in schönem Park freundlich gelegener Wohnsitz. 2 Meierhöfe gehören dazu: Eichtal und weiter sw. an der Schleswiger Chaussee Birkensee, letzteres hat leichtes Land, aber gute Wiesen. Eine kleine Landstelle mit villenartigem Wohnhaus, ebenfalls an der Chaussee, wird Johannisberg genannt.

Recht eigentliche Repräsentanten alter bedeutender Güter sind Ludwigsburg und Saxtorf, Amtsbezirke, beide Herrensitze sind vorzugsweise mit dem Namen Ahlefeld verknüpft. Zu Saxtorf gehörten vormals die Meierhöfe Rieseby oder Hörst, Holzkoppel, Patermeß, Osterhof, Ilewith und Teile der Dörfer Loose, Bastorf, Norby. Aus letztgenanntem Dorf wurden 2 Höfe gebildet; hierzu mußte ein Teil des Dorfes niedergelegt werden und so kam es, daß die Kirche bei Rieseby lange Zeit allein im Felde lag, bis dahin, daß Armenhaus und Schule und einige andere Gebäude neben dem Gotteshaus Platz fanden. Die beiden Höfe hießen Groß- und Klein-Norby, auf welchen die vergangenen Geschlechter der v. d. Wisch, Pogwisch und Wonsfleth saßen, aber auch diese Höfe gelangten 1636 in den Besitz der Ahlefelds von Saxtorf. Noch bedeutender war Ludwigsburg mit den Meierhöfen Rotensande, Karlsminde, Lehmberg, Sophienhof, Höckholz, Gr.-Waabs und dem Areal des nachmaligen Freiherr Ahlefeld-Dehnschen Fideikommiß, mit einem Flächeninhalt von 5162 Tonnen zu 300 □Ruten. Kohöved hieß das große Gut und war eine curia des Bischofs von Schleswig. Im Laufe der Zeit ist es durch Niederlegung von Dörfern, wodurch die Meierhöfe entstanden, immer größer geworden. Zuerst befand das Gut sich in den Händen der Sehestedts, 1664 Ahlefeld, später Rantzau und wieder Ahlefeld. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kaufte es der Statthalter Friedrich Ludwig von Dehn (eine holländische Familie, welche ursprünglich Pott hieß), nach welchem Kohöved Ludwigsburg genannt wurde. Dann ging es durch Heirat auf den Kammerherrn Karl Friedrich Ulrich v. Ahlefeld über, welcher die Erlaubnis erhielt, den Namen Dehn mitzuführen. 1823 geriet das Gut in Konkurs. Der Haupthof wurde von Johann Rudolf Ahlefeld auf Saxtorf gekauft, die meisten Meierhöfe gelangten in fremde Hände.

Von jener Zeit her wohnt die Familie Beckmann noch heute auf Karlsminde. Aus den zusammengelegten Höfen Hülsenhain und Bookniß und den Dörfern Kleinwaabs, Großwaabs, Langholz und Glasholz wurde das Ahlefeld-Dehnsche Fideikommiß gebildet. Der ehemalige im Jahre 1644 aus 10 Hufen gebildete Ludwigsburger Meierhof Großwaabs ist 1823 vom Gut getrennt und verkauft. Interesse bietet die Waabser Kirche. Ein älteres Gotteshaus lag nahe der Ostsee und ist wahrscheinlich zur Zeit der Margarete von Dänemark zerstört, die zweite jetzige Kirche ist um 1440 erbaut. Unter der Kalktünche lagen wertvolle spätgotische Freskomalereien verborgen, welche vor kurzem aufgedeckt und restauriert sind.

Damp, Amtsbezirk, schließt sich den vorgenannten Gütern an, es ist ein alter schöner Herrensitz nahe der Ostsee zwischen Feldern, Wiesen und Wäldern. In ältester Zeit war hier nur Wald und darin lag Damp als eine im Besitz des Schleswigschen Bistums befindliche Landstelle, deren Inhaber Pacht nicht zu zahlen brauchte, aber die Verpflichtung hatte, mit Hilfe bischöflicher Dienstleute Bäume zu roden und Ackerland herzustellen, auch war er gehalten, den bischöflichen Jagdgästen Unterkunft zu gewähren. Der so entstandene große Hof kam in die Hände verschiedener Adelsgeschlechter und wurde später ein von Qualensches Fideikommißgut. — Dorotheenthal war bis 1852 ein Meierhof und kam dann in fremden Besitz und wurde ein Gutsbezirk.

Amtsbezirk Karby. Bischof Gottschalk von Ahlefeld verkaufte 1539 den ihm gehörenden Teil von Kirkeby an Cay Rantzau, welcher aus diesem und aus anderen Landstellen das Gut Gereby (Karlsburg) machte. Die Kirche und Kirchengemeinde führt den Namen Schwansen. Größer ist die Gemeinde Brodersby mit Hözmark. Brodersby war 1268 Krongut und wurde 1463 eine geistliche Besitzung von 15 Hufen, welche 1537 nach Olpenitz verkauft wurde. Dörphof tritt zu Anfang des 16. Jahrhunderts als Gut auf, wir finden es im Besitz der damals bedeutenden Familien Wensin, Pogwisch, Wonsfleth, v. d. Wisch u. a.; später kam es an den adligen Konvent zu Preetz, welcher noch unlängst Kompatronatrechte und einen Anteil am Schwansener See besaß; diese Gerechtsame sind jetzt auf Dörphof übergegangen. An der See liegen die Güter Olpenitz und Schönhagen und oben am südlichen Schleistrande Olpenitzdorf. Olpenitz hat auch den Wandel vom Eigentum der Krone zu dem des Domkapitels durchgemacht und ist dann bei Säkularisierung der geistlichen Besitzungen in die Hände des Adels gekommen. Seit 1689 sind die Ahlefelds hier heimisch. Schönhagen wurde 1711 von Olpenitz getrennt, es hat eine schöne Lage an der Ostsee; in neuerer Zeit hat es ein prächtiges Herrenhaus erhalten. Die Küste läuft schmal und spitz bis Schleimünde aus, auf dieser Landzunge lag einst die Feste Oldenburg.

Der Amtsbezirk Grünholz ist der bedeutendste im Kreise; er hat einen Grundsteuerreinertrag von 135 000 ℳ und befindet sich nach Ankauf von Staun fast ganz im Besitz des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Die Geschichte der Güter Grünholz, Bienebek, Karlsburg, Loitmark und Staun (außerdem gehören die Dörfer Kopperby und Winnemark zum Amtsbezirk) gibt uns ein Bild von der Entwicklung der ländlichen Besitzverhältnisse in Schleswig-Holstein. Die Geistlichkeit befand sich zu katholischer Zeit auf der Höhe der Macht, sie besaß überall bedeutenden Grundbesitz und erhob Zehnten und Abgaben mancherlei Art. Es entstanden vielerorts neue Kirchen und um 1300 waren die meisten jetzt im Lande befindlichen Kirchen gebaut. Als die Reformation sich ausbreitete, gerieten die Kirchenfürsten

in Bedrängnis. Sie suchten ihre weltliche Macht zu behaupten und bedurften dazu bedeutender Geldmittel, andererseits schwanden die Einnahmen, weil die Fürsten und der Adel sich ihrer Macht zu entziehen wußten. Aber auch die Fürsten waren durch die andauernden Fehden und Kriege in Geldnot geraten, und so kam es, daß der gut gestellte Adel aushelfen mußte, er nahm Dörfer und Höfe in Pfand, die Einlösung unterblieb, der Grundbesitz des Adels wurde größer, seine Macht und Ansehen bedeutender. In späterer Zeit kamen naturgemäß die Rückschläge. Großer Geldbedarf für Aufwand und gutes Leben, veraltetes Wirtschaftssystem und andererseits die freiheitliche Entwicklung und das Streben nach Unabhängigkeit auf Seiten der ländlichen Bevölkerung waren die Ursachen, daß Konkurse über die großen Güter hereinbrachen und Parzellierungen vorgenommen wurden. Diese Verhältnisse entwickelten sich in gleicher Weise überall, wir finden mehr oder weniger dasselbe wieder in der Geschichte eines jeden Gutes. Eine bewegte Vergangenheit hat das an der Schlei so anmutig liegende Bienebek, zweimal — im 18. und 19. Jahrhundert — sind große Summen aufgewendet, um diesen schönen Landsitz würdig auszugestalten — beide Male mit dem Resultat, daß die Besitzer ihr Vermögen opferten und den Schauplatz ihrer Bestrebungen verließen. — Mit dem Namen „Staun" hat es eine besondere Bewandtnis, er stammt von dem alten aufgedämmten Teich, woselbst die Gebrüder Otte von Bienebek einen Meierhof „Sensby" errichteten. Die Tagelöhner aber sagten, wenn sie zur Arbeit gingen: „Wi gah't na de Staun" — und dieser Name verdrängte den anderen. — Das vormalige kleine Gut Espenis, in alter Zeit dem Domkapitel gehörend, ist allmählich vom Gute Loitmark inkorporiert, das Wohnhaus um die Mitte der vorigen Jahrhunderts abgebrochen.

Auch die Güter Maasleben, Amtsbezirk, und Krieseby sind alte genügend große echt schleswigsche Landsitze, beide haben ansehnlichen Park mit hübschen gärtnerischen Anlagen und vielen schönen Bäumen. In Krieseby finden wir eine Eiche von 2 m Durchmesser. In letztgenanntem Gut ist vormals eine Fayence-Fabrik in Betrieb gewesen, es sind dort Arbeiten entstanden, welche den Delfter Erzeugnissen für gleichwertig gehalten wurden. Proben davon werden im Hamburger und Flensburger Museum aufbewahrt. 1764 siedelte die Unternehmung nach Eckernförde über. — Die Güter Marienhof und Büchenau sprechen ebenfalls durch ihre Lage und freundliche Umgebung an, sie sind erheblich kleiner und traten vor 100 Jahren als adlige Güter auf. Die drei Dörfer Holzdorf, Söby und Thumby sind alt, wir finden die Namen im 14. Jahrhundert in Verbindung mit dem Domkapitel und der Landesherrschaft, nämlich König Christian gab von hier Ländereien zum Pfand. Bei der Parzellierung der Güter im 18. Jahrhundert haben die Gemeinden beträchtlichen Zuwachs erhalten. Ein großer Teil der zahlreichen ausgebauten Hufen und Parzellen trägt die Namen der alten Hofkoppeln. Eine bedeutsame historische Vergangenheit hat das adlige Gut Stubbe, welches mit dem Gute Büstorf den Amtsbezirk Büstorf bildet. Stubbe ist das Stammgut, es kontribuierte für 33 Pflüge, nachdem 1652 das Gut Rieseby an Saxtorf gekommen war, für 21 Pflüge, und nach Ablegung von Büstorf nur noch für 7 Pflüge. In alter Zeit war Stubbe eine Burg und Sitz der Bischöfe von Schleswig und wurde im Kriege der Holsteiner gegen die Dänen zweimal zerstört. 1406 hat die Königin Margarete dort gewohnt. In ganz alter Zeit war Büstorf nur ein Dorf und wurde als solches vom Bischof Gottschalk von Ahlefeld an seinen Vetter Gosche von Ahlefeld auf Saxtorf verkauft. Später wurde ein Hof daraus gemacht, der 1671 an Hans von Rumohr kam. Seit 1791 ist Büstorf im

Besitz der Familie Hederich. Die beiden Güter liegen besonders hübsch in hügeliger und waldiger Gegend nahe dem südlichen Schleiufer.

Eschelsmark, zugleich **Amtsbezirk**, war 1463 ein Dorf von 9 Hufen, zuerst im Besitz der Wonsfleth. Waldemar Wonsfleth segnete 1512 das Zeitliche und ist in der Riesebyer Kirche beigesetzt. Das Gut steht auf der alten Stelle, aber wie viele Wechselfälle der menschlichen Schicksale sind dort wie überall vor sich gegangen! Der Einzelne, und steht er noch so bevorzugt da für eine kurze Weile, ist nur ein Haushalter, der darauf bedacht sein muß, das ihm anvertraute Gut auch gut zu verwalten und bald weiter zu geben. Ganz nahe bei Eschelsmark liegt das Dorf Bohnert am Ornumer Noor. In alter Zeit lag hier auf einer in das Wasser vorgeschobenen Landzunge eine Kapelle, „finis terrae" (d. h. Ende der Welt) genannt. Man meint, daß der jetzige Name des angrenzenden Teils der Schlei „Finsterstern" aus jener lateinischen Bezeichnung hervorgegangen ist. Etwas nordwärts lag die von Erich von Pommern 1415 erbaute Königsburg, die Reste der alten Burg sind noch heute sichtbar. Missunde, etwas w. an der Enge der Schlei belegen, ruft die Erinnerung an die Kriegstaten neuerer Zeit in uns wach. Das Dorf gehört zum Gutsbezirk Ornum; letzteres Gut ist ein paar Jahrhunderte hindurch mit Eschelsmark verbunden gewesen. Zuletzt haben wir noch das alte Dorf Coslevc (Kosel), in sehr alter Zeit im Besitz des Schleswigschen Bischofs. Die Kirche wird 1305 als eine zur praepositura major des Bistums gehörige Kapelle bezeichnet. Eine größere Restaurierung des alten Gotteshauses ist 1863 erfolgt. Das kleine Weseby liegt s. an der „großen Breite" der Schlei.

Fleckeby, an der Landstraße nach Schleswig, hat nach einer Urkunde des Königs Knud vom J. 1196 teilweise zum Michaeliskloster in Schleswig gehört. Später war es ein Stück des sogen. „Holmslehns," welches die Dörfer Fleckeby, Holm, Götheby und Haverkamp u. a. m umfaßte. Diese vereinigten Ortschaften wechselten öfters den Besitzer und gelangten 1581 für 350 ℔ in den Besitz der Grafen von Holstein. Unser Interesse wird vorzugsweise von Louisenlund in Anspruch genommen. Der an der Schlei freundlich belegene Schloßhof mit nicht unbedeutenden Ländereien, früher Tegelhave (Ziegelhof) genannt, gehörte ebenfalls zum Holmslehn. Später war Herzog Adolf zu Schleswig-Holstein Besitzer, er kaufte 1563 von Stellanus Sehestede von Tegelhave diesen Hof mit allen zugehörigen Dörfern und Lansten in Gubni (Güby) und Espereme. 1770 kam das Gut an König Christian VII., welcher es seiner Schwester, der Landgräfin Louise von Hessen, schenkte. Nun wurde der Name in „Louisenlund" umgewandelt. Der jetzige Besitzer ist Herzog Friedrich Ferdinand. Möhlhorst und Hummelfeld mit Wolfskrug liegen nach Amt Hütten zu. In erstgenanntem Gut sind in den letzten Jahren ziemlich umfangreiche Anpflanzungen vorgenommen; auch ist hier ein Tonwerk errichtet.

Ein sehr abweichendes Bild bietet das **Amt Hütten** mit den Gemeinden Hütten, Ascheffel, Damendorf und Osterby. Zeitweilig wohl ist der „Hüttener Hof" im Besitz des Adels und des Herzogs Friedrich gewesen, im allgemeinen hat sich hier in den freien Bergen die Bauernschaft selbständig gehalten. — Wer den Fuß in diese Gegend setzt und von Höhe zu Höhe, über Täler und Weidegründe und Moore schreitet, vorbei an einzelnen versteckt liegenden Höfen mit weidendem Vieh in der Nähe; wenn dann der Wanderer vom Aschberg den Blick in die weite Ferne schweifen läßt und — wenn Glück und die Sonne ihm lächeln — die große Zahl der Kirchen mit eins mit dem Blick zusammenfaßt, dann fühlt er sich für die beschwerliche Fußwanderung reich belohnt und

muß bekennen: dies ist ein schönes eigenartiges Stück Land im alten Herzogtum Schleswig.

Das Gebiet des Amtsbezirks Owschlag bringt weit in die Kreise Schleswig und Rendsburg ein, Boklund in der Nordwestecke ist nur 7 km von Schleswig, Sorgwohld im Südwesten ebenso weit von Rendsburg entfernt, während die Kreisstadt eine Entfernung von reichlich 20 km aufweist. Brekendorf liegt an den westlichen Ausläufern der Hüttener Berge, im Dorfgebiet liegt der 82 m hohe Immenberg und an seinem Fuß der tiefe Ramsee, etwas weiter nö. der 106 m hohe Scheelsberg. Der ansehnliche Ort wird in Groß- und Klein-Brekendorf eingeteilt. Die anderen Dörfer des Amtsbezirks — Norby an der Boklunder Au und Sorgwohld an der Sorge und Ramsdorf — zeigen mit viel Heideland und großen Moorflächen den Geestcharakter. In neuerer Zeit werden Tannenanpflanzungen in größerem Umfange ausgeführt. In Westermoor bei Ramsdorf ist eine ziemlich bedeutende Torffabrik. Der ganze Amtsbezirk ist durch die kürzlich in Betrieb gesetzte Kleinbahn der Kreisstadt erheblich näher gerückt.

Der Amtsbezirk Groß-Wittensee hat in landschaftlicher Beziehung vor anderen viel voraus: er hat Landseen und Berge. An der Nordostecke des Wittensees, des größten Binnensees des Herzogtums, liegt der Hauptort Groß-Wittensee, schräg gegenüber das Kirchdorf Bünsdorf; an der nach Hütten zugekehrten langen Seite des Sees Klein-Wittensee. Einzelne Häuser dieser Ortschaften sind unmittelbar am Wasser hingebaut. Groß-Wittensee hat 2 lange Häuserreihen, welche die gut erhaltene Hauptstraße bilden, die aufs beste unterhaltenen Hofplätze und Wirtschafts- und Wohngebäude, letztere oftmals in schmucken Gärten liegend, machen einen ungemein freundlichen Eindruck und lassen auf Wohlstand schließen. Einzelne Häuser sind in dem ansteigenden Gelände gleichsam auf Terrassen hingebaut, von hier bietet sich ein schöner Blick auf das davor liegende Dorf und die weite Fläche des Sees und das jenseitige Ufer. Hier sind die Sitze einer seit Jahrhunderten freien Bauernschaft. Die Bevölkerung zeichnet sich durch loyale Gesinnung aus, sie ist beseelt von Liebe und Treue zu Kaiser und Reich. Haby liegt etwas ö., es gehört nach Sehestedt zur Kirche, auf der anderen Seite Holzbunge und am lieblichen Bistensee das Dorf gleichen Namens. Überall ist die Gegend bergig und waldig. Dann folgt Ahlefeld mit Friedrichshof und s. das alte Kolonistendorf Neu-Duvenstedt und ganz in der Ecke des Kreises wenige Kilometer von Rendsburg entfernt, am Ufer der Obereider, Borgstedt und Lehmbek.

Nächst Grünholz ist der Amtsbezirk Sehestedt mit 122000 *M* Reinertrag der bedeutendste im Kreise. Das Gut Sehestedt war in früherer Zeit viel größer, schon im 18. Jahrhundert sind die Meierhöfe Schirnau, Steinrade, Freienberg und Grünhorst davon getrennt. Gut und Dorfschaft liegen unmittelbar am Kaiser Wilhelm-Kanal, den Verkehr der beiden durch die Wasserstraße getrennten Hälften vermittelt eine Fähre. Oben auf der hohen Kanalböschung liegt die einfache Kirche, welche dieser landschaftlich schönen Kanalstrecke einen besonderen Reiz verleiht. Sehestedt war am 10. Dezember 1813 der Schauplatz eines heftigen Kampfes zwischen den mit Frankreich verbündeten Dänen und den Alliierten. Die dänische Armee, in deren Reihen viele schlesw.-holsteinische Regimenter fochten, hat allen Grund, auf dieses mit Energie und Geschick durchgeführte Gefecht stolz zu sein (s. Sehestedt). Anmutig am Kanal belegen sind die Güter Steinrade und Schirnau; Freienberg, auf einer Anhöhe frei daliegend, führt mit Recht seinen Namen; Grünhorst inmitten großer Waldungen

wird als ein Horst im Grünen erst recht gelten können, wenn die bedeutenden Anpflanzungen der benachbarten fiskalischen, vom Gute Osterrade abgetrennten Ländereien herangewachsen sein werden. Das alte Gut Hohenlieth, zu welchem u. a. früher auch Hohenholm gehörte, konnte bis vor kurzem als der Typus eines schleswig-holsteinischen gutsherrschaftlichen Besitzes mit alter angestammter Bauernschaft angesehen werden, jetzt ist das Gut in ganz andere Hände gelangt. Harzhof dagegen, 1786 von Hohenlieth getrennt, ist das Muster eines nicht allzu umfangreichen, aber doch genügend großen, vorzüglich gehaltenen Gutes neuerer Zeit, es befindet sich im Besitz der Baron Schröderschen Familie.

Windeby hat vormals einen bedeutenden Umfang gehabt, Marienthal, Hoffnungstal und Friedenstal sind abgelegt. Der Haupthof liegt recht schön am Windebyer Noor, nahe der Stadt Eckernförde. Nach W. kommen wir bald zu den Hüttener Bergen. Meierhof Westertal und Dorf Kochendorf gehören zum Gute. Friedenstal, nahe der Landstraße von Gr.-Wittensee nach Eckernförde, zeichnet sich durch ansprechende freundliche Lage aus.

Marienthal, zugleich Amtsbezirk, liegt unmittelbar an der Landstraße Sehestedt—Eckernförde. Der Hof mit stattlichem Wohnhaus und sauber gehaltenen Gebäuden auf geräumigem Platz macht einen anziehenden Eindruck. Auf dem Wege nach Eckernförde kommen wir an dem kleinen Wilhelmstal vorbei, von wo aus sich ein hübscher Blick auf die Stadt und den Hafen bietet, das Gelände fällt stark ab, wir kommen auf die Kieler Chaussee, lenken nun die Schritte nach SO. und sind bald in Altenhof.

Altenhof, Amtsbezirk. Die Lage dieses herrlichen Besitztums in unmittelbarer Nähe von Eckernförde ist unvergleichlich. Die Stadt ist gewissermaßen innig verbunden mit den prachtvollen Wäldern und Wiesen von Altenhof, die erholungsbedürftigen Bewohner von Eckernförde werden nie müde, hinauszupilgern und schöne Nachmittagsstunden am Strande der Förde unter herrlichen Eichen und Buchen zu verbringen. Möchte dieser alte Reventlowsche Herrensitz bis in die fernsten Zeiten so schön erhalten bleiben, wie es heute von langer Zeit her der Fall ist. Zum Gutsbezirk gehören die Meierhöfe Aschau an der Ostsee und Hoffnungstal, ferner die Dörfer Bornstein und Schnellmark mit dem bekannten Wirtshaus „Grünjäger" an der Chaussee nach Kiel.

Die Straße führt uns nach Gettorf. Das Kirchdorf ist in alter Zeit ein sehr besuchter Wallfahrtsort gewesen. Gettorf ist Sitz des Königl. Amtsgerichts, Bahnstation mit lebhaftem Verkehr seitens der umliegenden Güter und Ortschaften, hat 2 Ärzte, Tierarzt, Apotheke, Sparkasse, Kaufleute und Gewerbetreibende jeder Art. Für besonders tüchtig gilt die Feuerwehr unter dem Kommando des Gemeindevorstehers. In Gettorf wurde am 20. Oktober 1828 der schleswig-holsteinische landwirtschaftliche Verein am Kanal gegründet (s. Denkschrift).

Amtsbezirk Lindau umfaßt außer dem gleichnamigen Gut noch das Gut Gr.-Königsförde. Letzteres hat durch den Bau des Kanals 126 ha eingebüßt, woraus Neu-Königsförde entstanden und nunmehr dem Kreis Rendsburg zugelegt ist. Der größere Teil der Königsförder Ländereien liegt nach N., im W. sind die großen mit Erfolg angepflanzten Aufschüttungsflächen, welche früher Eigentum des Reiches waren und seit einigen Jahren preußisch-fiskalisches Besitztum geworden sind. Lindau ist eines der ältesten Güter des Dänischen Wohlds, und man muß hinzufügen — ein ungemein schönes Besitztum, seit Jahrhunderten mit Königsförde zusammen in den Händen der Familie von Ahlefeld. Große Hofkoppeln, auf welchen hier und da wetterharte Eichen von

dem früheren Waldreichtum zeugen, wechseln mit schönen Buchenhölzungen und lang ausgedehnten Wiesenflächen. Letztere erstrecken sich mit der Lindauer Mühlenau nach W. zu bis an die fiskalische Grenze. Wenn an einem schönen Herbstmorgen die Hörner das Jagdtreiben aufrufen und die langgehaltenen melodischen Töne in weiter Ferne vernehmbar sind und die Büchsen knallen, während die Sonne ihr goldenes Licht über das sich färbende Laub der Waldungen erstrahlen läßt, so verstehen wir den Zauber alter schleswig-holsteinischer Gutsherrlichkeit.

Sehr groß ist der Amtsbezirk Warleberg. Das gleichnamige Gut war einst erheblich größer; Ratmannsdorf, die Dörfer Tüddendorf, Alt- und Neu-Wittenbek, die kleinen Höfe Holand und Kronshörn und verschiedene Einzelstellen gehörten dazu. Jetzt ist nur noch Landwehr angeschlossen. Der Haupthof liegt etwas isoliert, die Verbindungen nach dem Kanal und der Bahn aber bequem, das Gelände wellig und waldig, und somit sind die Erfordernisse vorhanden, welche die Lage eines Gutes ansprechend machen. Rathmannsdorf gehört jetzt zum Rosenkranzer Fideikommiß. Das am Kanal hübsch belegene Rosenkranz, vormals Schinkelhof, hat durch den Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals manche Veränderungen erfahren. In der Nähe ist das große Holtzmannsche Ziegeleigewese errichtet. Etwas näher nach Gettorf liegen die Güter Wulfshagen und Wulfshagenerhütten. Letzteres ist das Stammgut. Der Name stammt von einer Glashütte, welche im Jahre 1571 hier in Betrieb war. Das Gut hat in den letzten Jahrzehnten mit Bezug auf Wirtschaftsführung sehr hoch gestanden und hat dieses wirtschaftliche Renomee auch jetzt noch festzuhalten verstanden. Sehr anmutig ist die Lage von Wulfshagen. Der Haupthof ist von der Kieler Chaussee aus im Walde versteckt sichtbar, zwischen großen davor liegenden Baumgruppen liegen kleine Wiesenstücke; der Park ist sehr ausgedehnt mit schönen alten Bäumen auf den großen grünen Flächen (s. Wulfshagen).

Das schöne Gut Borghorst liegt auf der anderen Seite der Kieler Chaussee. Einst ein Dorf, dann nach Niederlegung der Bauernstellen ein stattliches Gut mit den Meierhöfen Borghorsterhütten und Augustenhof und den Dörfern Osdorf und Stubbendorf; mit der Zeit wurden die letzteren in Erbpacht gegeben, die Höfe verkauft — die kurze Gutsgeschichte ist ein sprechendes Beispiel für die Gestaltung der ländlichen Besitzverhälnisse vor 100 Jahren.

Nach Osten zu folgt das große Gut Kaltenhof mit den Dörfern Felm und Sturenhagen und vielen anderen Teilen. Die Entstehung des Gutes ist unbekannt, man nimmt an, daß es aus dem niedergelegten Dorf Kalendorp errichtet ist. Seit 1780 befindet es sich im Besitz der Reventlow'schen Familie. Birkenmoor ist 1793 von Dänisch-Nienhof abverkauft. Auch dieses Gut mit dem Dorfe Sprenge und Sprengerhof ist ein schöner Besitz von ansehnlicher Größe. Die Gegend ist ziemlich hügelig und hat hinreichend Wald.

Die 3 Güter Noer, Grönwohld, Behrensbrook bilden eine Herrschaft, welche 1850 in den Besitz des Prinzen August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg gelangte. Von 1866—82 folgte Prinz Friedrich, Graf von Noer, jetzt seine Töchter. Noer ist an dem mit prächtigen Waldungen ausgestatteten Fördeufer schön gelegen, hat stattliches Herrenhaus mit großem Park und neuen Wirtschaftsgebäuden, Grönwohld und Krusendorf liegen ö. nahe dem Fördeufer, Rothenstein an der w. und das anmutige Behrensbrook an der ö. Seite der Chaussee liegen näher nach Gettorf zu. Die Krusendorfer Kirche ist 1735 vom Geheimrat v. Brockdorff erbaut, ein älteres Gotteshaus hatte seinen Standort nahe dem Strande, es hieß „St. Katharinen am Jellenbek." Dorf und Kirche

wurden wegen der gefährlichen Nähe der See niedergelegt und landeinwärts wieder aufgebaut.

Alt-Bülk, früher Bülcke, ist ein ganz altes Gut und wird als solches schon 1353 in einer Urkunde erwähnt. Das frühere Schloß lag sö. von dem jetzigen Hofe ganz nahe am Meer. Kammerherr von Neergaard ließ um das Jahr 1800 den alten Hof abbrechen und verlegen. Das Gut hat eine bevorzugte Lage, Friedrichsort und Kiel sind nicht weit, guter Acker, ertragreiche Wiesen und schöne Hölzungen machen es zu einem wertvollen Besitz. Neu-Bülk ist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vom Kammerherrn von Thienen in einer Gegend, welche Ravensbek genannt wurde, erbaut und führte zuerst diesen Namen.

An steilem Fördenufer schön belegen sind die Güter **Dänisch-Nienhof** und **Hohenhain**. Nienhof ist das Stammgut. Otto von Blome war um die Mitte des 17. Jahrhunderts Besitzer und hat sich durch bedeutende Stiftungen einen bleibenden Namen gemacht. Am Anfang des 19. Jahrhunderts gelangte es in die Hände des Grafen Rantzau, des ersten Vorsitzenden des schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Vereins am Kanal; nachher verkaufte er das Gut und verlegte seinen Wohnsitz nach Kiel in die bekannte Seeburg.

Amtsbezirk Eckhof umfaßt außer dem gleichnamigen Gut das Gut Uhlenhorst und die Gemeinden Dänischenhagen und Schilksee. Eckhof, ein alter Meierhof von Alt-Bülk, ist vom derzeitigen Besitzer des letztgenannten Gutes, von Thienen, im J. 1740 abgetrennt und verkauft, es wurde Stammsitz der von Brunn-Neergaard. Uhlenhorst gehörte einst zu Knoop. Beide Güter zeichnen sich durch sehr ansprechende Lage, passende Arealgröße und guten Boden aus. Zu Eckhof gehört noch das anmutig an einer Bucht gleichen Namens gelegene Dorf Strande. Von besonderem Interesse ist das alte Gut Seekamp. Cay von Ahlefeld verkaufte 1632 das Gut mit Knoop und Bülck an den König Christian IV., welcher die Festung Christianspries (Friedrichsort) anzulegen beabsichtigte. Es kam aber nicht dazu, Seekamp kam wieder in die Hände adliger Familien, 1758 wurde der Stiftsamtmann zu Ripen, Graf Hans Schack zu Schackenburg, Eigentümer. Im J. 1791 wurde das Gut parzelliert; Stift, ein vormaliger Meierhof, blieb im Besitz der Gräflich Schack'schen Familie und galt fortan als Stammhof des alten Gutes Seekamp; noch heute gehört Stift mit dem Hof und den schönen Hölzungen der gräflichen Familie, welche ihren Wohnort in der Herrschaft Schackenburg bei Tondern hat. Dänischenhagen ist ein größeres Kirchdorf, recht malerisch an einer Berglehne gelegen, vor dem Ort ein größeres Mühlengewese am Mühlenteich.

Wer wäre in Kiel gewesen und hätte nicht von **Knoop** gehört? Als Johann Gottfried Seume einst in Kiel weilte, spazierte er fast täglich zum lieblichen Ufer des alten Eiderkanals (vergl. Schleswig-Holstein meerumschlungen in Wort und Bild, Kiel 1896), „und selten" — schreibt er — „habe ich eine fröhlichere Mahlzeit gehalten als das Frühstück dort am Kanal im Wirtshause zu Knoop. Fast ward, was nur selten geschieht, die Stimme meiner Seele idyllisch." Jetzt ist es dort anders geworden: Über die Stellen, wo so viele Menschen Jahrzehnte hindurch, umgeben von Gottes schöner Natur, in heiterem Beisammensein glückliche Stunden verbracht, wo mit scharfen Klingen manch blutiger Waffengang von den Studierenden ausgefochten ist — da dampfen heute Deutschlands Panzerschiffe. Verändert ist die Umgebung, das Bild, welches sich dem Beobachter bietet, ist ein anderes geworden. Aber dieses schöne Stück von Gottes Erde hat an Schönheit nicht eingebüßt. Aus dem

bescheidenen Holtenau (Holstenau) mit der Königl. Zollstätte, den Beamtenwohnungen und dem Packhause ist eine Stätte geworden, welche mit ihren großen Anlagen für die Einfahrt in den Kaiser Wilhelm-Kanal, dem schönen Leuchtturm mit seinen Votivtafeln zum Gedächtnis an die drei ersten Kaiser aus dem Hohenzollernhause, dem Kaiser Wilhelm-Standbild und der Dankeskirche zeitweilig die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen hat und wohin alljährlich tausende von Besuchern wallfahrten, welchen diese Stätte zum Ausgangspunkt bleibender Erinnerung geworden ist. Zum Amtsbezirk gehört noch das vorhin erwähnte hübsch gelegene Stift mit den schönen Hölzungen und die Dörfer Clausdorf und Pries.

Es ist von Interesse zu sehen, was aus der bescheidenen Festung Christianspries, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch Friedrichsort hieß, in heutiger Zeit geworden ist. Wenig bekannt dürfte es sein, daß unser großer Landsmann Werner Siemens derzeit hier als junger preußischer Offizier das erste Feld einer Tätigkeit fand, welche nachher auf nicht militärischem Gebiete weltbedeutend wurde. In Friedrichsort traten durch Siemens zum ersten Male die unterseeischen Minen in Wirksamkeit (s. d. Art.). Mit diesem letzten Amtsbezirk Friedrichsort beenden wir unsere Wanderung durch den uns lieb gewordenen schönen Kreis Eckernförde.

Städte.

Der Kreis hat 1 Stadt: Eckernförde, 7088 Ew.;
29 Amtsbezirke, darin 49 Landgemeinden;
67 Gutsbezirke, 2 Forstgutsbezirke und 1 Kanalgutsbezirk.

Amtsbezirke.

1. Barkelsby: Barkelsby, Hemmelmark Gutsbez., Hohenstein Gutsbez., Mohrberg Gutsbez.
2. Rögen: Gammelby, Rögen Gutsbez.
3. Saxtorf: Kasmark Gutsbez., Loose, Rieseby, Saxtorf Gutsbez.
4. Ludwigsburg: Hökholz Gutsbez., Karlsminde Gutsbez., Lehmberg Gutsbez., Ludwigsburg Gutsbez., Sophienhof Gutsbez., Waabs Gutsbez., Waabshof Gutsbez.
5. Damp: Damp Gutsbez., Dorotheenthal Gutsbez.
6. Karby: Brodersby, Dörphof, Karby, Olpenitz Gutsbez., Olpenitzdorf, Schönhagen Gutsbez.
7. Grünholz: Bienebek Gutsbez., Grünholz Gutsbez., Karlsburg Gutsbez., Kopperby, Loitmark Gutsbez., Staun Gutsbez., Winnemark.
8. Maasleben: Holzdorf, Kriseby Gutsbez., Maasleben Gutsbez., Marienhof Gutsbez., Söby, Thumby, Büchenau Gutsbez.

9. Büstorf: Büstorf Gutsbez., Stubbe Gutsbez.
10. Eschelsmark: Bohnert, Eschelsmark Gutsbez., Kosel-Weseby, Ornum Gutsbez.
11. Fleckeby: Fleckeby, Götheby-Holm, Güby-Esprehm, Hummelfeld-Wolfskrug, Louisenlund Gutsbez., Möhlhorst Gutsbez.
12. Hütten: Ascheffel, Damendorf, Hütten, Osterby.
13. Owschlag: Brekendorf, Norby-Boklund, Owschlag-Steinsieken, Ramsdorf, Sorgwohld.
14. Groß-Wittensee: Ahlefeld, Bistensee, Borgstedt, Bünsdorf, Groß-Wittensee, Haby-Lehmsiek, Holzbunge, Hütten Forstgutsbez., Klein-Wittensee, Lehmbek, Neu-Duvenstedt.
15. Sehestedt: Grünhorst Gutsbez., Harzhof Gutsbez., Hohenholm Gutsbez., Hohenlieth Gutsbez., Schirnau Gutsbez., Sehestedt Gutsbez., Steinrade Gutsbez., Sehestedt Forstgutsbez.
16. Windeby: Friedensthal Gutsbez., Windeby Gutsbez.
17. Marienthal: Marienthal Gutsbez.
18. Altenhof: Altenhof Gutsbez.
19. Gettorf: Gettorf.
20. Lindau: Groß-Königsförde Gutsbez., Lindau Gutsbez.
21. Warleberg: Neuwittenbek, Rathmannsdorf Gutsbez., Rosenkranz Gutsbez., Schinkel, Tüttendorf, Warleberg Gutsbez., Wulfshagen Gutsbez., Wulfshagenerhütten Gutsbez.
22. Borghorst: Borghorst Gutsbez., Borghorsterhütten Gutsbez., Augustenhof Gutsbez., Osdorf.
23. Kaltenhof: Birkenmoor Gutsbez., Kaltenhof Gutsbez.
24. Noer: Behrensbrook Gutsbez., Grönwohld Gutsbez., Noer Gutsbez.
25. Alt-Bülk: Alt-Bülk Gutsbez., Neu-Bülk Gutsbez.
26. Hohenhain: Dänisch Nienhof Gutsbez., Hohenhain Gutsbez.
27. Eckhof: Dänischenhagen, Eckhof Gutsbez., Schilksee, Uhlenhorst Gutsbez.
28. Knoop: Holtenau, Klausdorf, Knoop Gutsbez., Pries, Seekamp Gutsbez., Eckernförde Kanalgutsbez.
29. Friedrichsort: Friedrichsort.

Kirchenwesen.

Die Propstei Hütten hat 14 Kirchen, 15 Prediger und 1 Hilfsprediger.

1. Borby: Stadt Eckernförde z. T., Landgem. Borby, Barkelsby, Gammelby, Gutsbez. Altenhof z. T., Friedensthal z. T., Hemmelmark, Hohenstein z. T., Marienthal, Mohrberg, Rögen, Windeby.
2. Bünsdorf: Landgem. Neu-Duvenstedt, Bistensee, Borgstedt, Bünsdorf, Groß-Wittensee z. T., Holzbunge, Klein-Wittensee, Lehmbek, Gutsbez. Schirnau, Steinrade.
3. Dänischenhagen: Landgem. Dänischenhagen, Klausdorf, Pries, Schilksee, Friedrichsort und Kanalgutsbez. Eckernförde z. T., Gutsbez. Alt-Bülk, Birkenmoor, Dänisch-Nienhof, Eckhof, Kaltenhof z. T., Neu-Bülk, Rathmannsdorf z. T., Uhlenhorst.
4. Eckernförde: Stadt Eckernförde z. T., Landgem. Groß-Wittensee z. T., Gutsbez. Altenhof z. T., Friedensthal z. T.
5. Gettorf: Landgem. Gettorf, Osdorf z. T., Schinkel, Neuwittenbek, Tüttendorf z. T., Kanalgutsbez. Eckernförde z. T., Gutsbez. Altenhof z. T.,

Augustenhof, Behrensbrook, Borghorst, Borghorsterhütten, Groß-Königsförde, Kaltenhof z. T., Lindau, Rathmannsdorf z. T., Rosenkranz, Warleberg, Wulfshagen, Wulfshagenerhütten.

6. Holtenau: Landgem. Holtenau, Gutsbez. Knoop, Kanalgutsbez. Eckernförde z. T., Gutsbez. Stift.
7. Hütten: Landgem. Ahlefeld, Ascheffel, Brekendorf, Damendorf, Hummelfeld z. T., Hütten, Osterby, Forstgutsbez. Hütten.
8. Kosel: Landgem. Fleckeby, Götheby-Holm, Hummelfeld z. T., Kosel-Weseby, Bohnert z. T., Gutsbez. Büstorf z. T., Eschelsmark, Louisenlund, Möhlhorst, Ornum.
9. Krusendorf: Landgem. Osdorf z. T., Gutsbez. Dänisch-Nienhof z. T., Grönwohld, Hohenhain und Nör z. T.
10. Rieseby: Landgem. Loose, Rieseby z. T., Gutsbez. Büchenau z. T., Büstorf z. T., Hohenstein z. T., Kasmark, Saxtorf und Stubbe z. T.
11. Schwansen (Karby): Landgem. Brodersby, Dörphof, Karby, Winnemark, Kopperby, Olpenitzdorf z. T., Gutsbez. Damp z. T., Dorotheenthal, Grünholz z. T., Karlsburg, Loitmark, Olpenitz, Schönhagen und vom Kreise Schleswig Gutsbez. Schleimünde.
12. Sehestedt: Landgem. Haby-Lehmsiek, Gutsbez. Grünhorst, Harzhof, Hohenholm, Hohenlieth, Sehestedt.
13. Sieseby: Landgem. Holzdorf, Söby, Thumby, Gutsbez. Bienebek, Büchenau z. T., Damp z. T., Grünholz z. T., Kriseby, Maasleben, Marienhof, Staun und Stubbe z. T.
14. Waabs: Gutsbez. Hökholz, Karlsminde, Lehmberg, Ludwigsburg, Sophienhof, Waabshof, Waabs.

Verkehrswege.

Hauptwege.

I. Richtung Norden nach Süden.

1. von Eckernförde: Borby, Hemmelmark, Ludwigsburg, Hülsenhain, Pommerby, Grünholz, Schwansen (Kirche), Kopperby, Kappeln.
2. von Eckernförde: Barkelsby, Holzdorf, Thumby, Winnemark, Kopperby, Kappeln.
3. Eckernförde über Kosel nach Missunde (nach Flensburg).
4. Eckernförde nach Gettorf (Kiel).
5. Eckernförde, Groß-Wittensee, Klein-Wittensee, Holzbunge (Rendsburg). Abzweigung von Groß-Wittensee, Hummelfeld, Holm, (Schleswig). Folgende Wegestrecken sind resp. werden chausseemäßig ausgebaut: Weg Eckernförde, Hemmelmark, Ludwigsburg, Loose; Weg Dorf Holtenau—Fort Holtenau; Weg Dänischenhagen—Knoop.

II. Richtung Osten nach Westen.

1. Eckernförde, Fleckeby, Güby (Schleswig).
2. Eckernförde, Windeby, Osterby, Hütten.
3. (Rendsburg) Borgstedt, Sehestedt, Gettorf, Felm, Pries, Friedrichsort. Von Friedrichsort nach Holtenau. Der Weg von Gettorf nach Sprenge wird chausseemäßig ausgebaut.

Eisenbahnen.

Staatsbahn Kiel—Flensburg mit den Stationen im Kreisgebiet: **Neuwittenbek**, Gettorf, Altenhof, Eckernförde, Rieseby.

Nebenbahn Sekundärbahn Eckernförde—Kappeln mit: Eckernförde, **Barkelsby**, Loose, Moorbrücke, Holzdorf, Söby, Vogelsang-Grünholz, **Schuby**, Dörphof, Karby, Brodersby (Kappeln).

Kleinbahn Spurbahn Eckernförde—Owschlag mit :Eckernförde, Grasholz, **Schnaap**, Kochendorf, Osterby, Hütten-Damendorf, Aschheffel, Ahlefeld, **Brekendorf**, Westermoor, Norby und Owschlag.

Amtsgericht in Eckernförde.

Ahlefeld, Landgem. im Amtsbez. Gr.-Wittensee, 14 km sw. von Eckernförde, 3 km nw. der Chaussee Rendsburg—Eckernförde. — P. Owschlag, ESt. Ahlefeld, Ksp. Hütten — Flächeninhalt 416 ha, davon Acker 273 ha, Wiesen 62 ha, Hölzung 54 ha. 15 Wohng. 106 Ew. 41 Pf. 25 R. 13 Schafe. Reinertrag 7445 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,11 ℳ, Wiesen 27,81 ℳ, Holz 10,20 ℳ.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Klaus Hensen.

Das Dorf liegt von W. nach O. gestreckt gebaut am Südabhang der Hüttener Berge, unweit des Bisten-Sees, in hügeliger und waldiger Gegend. N. liegt das fiskalische Gehege Silberbergen, s. nach dem See zu das Gehege Ahlefeld. Früher war eine Försterstelle im Dorf, diese ist von der Regierung verkauft. Der Forstaufseher hat in Holzbunge seinen Wohnsitz. Die Gemeinde setzt sich zusammen aus dem Gut Friedrichshof, 2 halben Hufen, 7 Instenstellen und einigen Katen, an Gewerbetreibenden sind vorhanden 2 Gastwirte, 1 Schmied. Eine Gastwirtschaft am Waldesrand hat den Namen Katerberg, die andere Meierhof und wird mit einer Schmiede zusammen betrieben. 1 Wagenbauer, 1 Kaufmann, 1 kleine Einzelstelle heißt Först, eine andere „bei Först." Ahlefeld und Bistensee haben zusammen eine Schule, vor welcher eine mächtige Linde steht. Die beiden Halbhufen sind 62 ha und 44 ha groß, auf jeder 3—4 Pf. und 30 R. Die übrigen Stellen sind 10—20 ha groß. Eine Stelle ist vor einigen Jahren parzelliert, eine Katenstelle von 5 ha Land ist daraus gemacht und das übrige Land von den anliegenden Besitzern zugekauft.

Friedrichshof, vorm. Ahlefeldshof, Stilleben, Carlshof. Das Gut ist hervorgegangen aus einer Instenstelle, dem Major und Oberlandmesser v. Bruyn oder Bruhn gehörig, und einer von Detlef Peters angekauften Hufe. Als nachfolgende Besitzer werden genannt: Graf von Bernstorff, Carstens, dann erwarb Feldmarschall Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, der Sieger von Sehestedt und nachherige Statthalter von Schleswig-Holstein, das Gut für seine Gemahlin (geb. v. Brockdorf, in erster Ehe vermählt mit v. Lilienkron). Friedrichshof war zu jener Zeit von Hölzungen umgeben, welche später niedergehauen sind. Der Prinz führte 1836 ein stattliches Wohnhaus auf und legte einen schönen Park mit seltenen Bäumen und Pflanzen an. Der der Parkseite zugewendete Giebel des Hauses trägt das Wappen des Prinzen. Ein damals errichteter Temple d'amour und ein Denkmal existieren nicht mehr. Im Besitz folgte der Schwiegersohn der Baronin v. Lilienkron, der Major v. Wasmer. Zu dieser Zeit wurde die Seidenraupenzucht eingeführt. Am 8. Aug. 1850 machten die Dänen einen Angriff auf Friedrichshof und die Stentenmühle, als Friedrichstadt erobert wurde. Die ehemalige Vogtswohnung ist als Gastwirtschaft „Meierhof" noch vorhanden. Nachher ist das Gut oft (15 mal?) in andere Hände gelangt, u. a. Lausen, Gebr. Dickmann, jetzt Rausch. Areal 230 ha, 12 Pf. 10 R. Während des Baues des Kaiser Wilhelm-Kanals sind viele Steine aus den Feldern ausgegraben und zur Befestigung der Böschung verkauft. 2 Hofkoppeln heißen Gr.-Köhlern und Markenrade.

Alt-Bülk, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an Hohenhain und die Ostsee, O. Ostsee, S. Eckhof, W. Kaltenhof und Hohenhain.
Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Jansen, Neu-Bülk.

Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig hoch, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Alt-Bülk, adl. Gut, 7 km n. von Friedrichsort. — P. und Ksp. Dänischenhagen. — Gesamtareal des Gutsbezirks: 676 ha, davon Acker 540 ha, Wiesen 38 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 44 ha. 17 Wohng. 199 Ew. 58 Pf. 324 R. 234 Schafe. Reinertrag 23873 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,59 ℳ, Wiesen 8,10 ℳ, Holz 13,62 ℳ.
Gutsvorsteher: Inspektor Lorenz-Stohl.

Dieses Gut war vormals bedeutend größer und war zu 23½ Pfl. angesetzt. Besitzer: 1350 v. Reventlow, 1353 v. Pogwisch, 1414 v. Rantzau, 1598 Krummendiek, 1616 v. Buchwald, 1626 v. Ahlefeld, 1632 wurde es bei Anlegung der Festung Friedrichsort mit mehreren anderen Gütern vom König Christian IV. angekauft. Als diese Festung wieder demoliert wurde, kaufte Cl. v. Buchwald das Gut; darauf kam es an v. Thienen, der es von 1712 an besaß, 1757 v. Lilienkron, 1795 Kammerherr v. Neergaard, 1829 Rodde, 252000 ℔ K., 1873 Karl Rodde.

Als Gut wird Bülk bereits 1353 erwähnt. Damals verkaufte nach einer Urkunde Iwar v. Reventlow mit Einwilligung seiner Hausfrau Beke an seinen Schwager Wulf Pogwisch den Hof zu Bülleke mit der halben Mühle daselbst und das Holz zum Berbenwüre (wahrscheinlich Bülkerwühren, wie auch noch eine Hofkoppel von Neu-Bülk heißt) für das Gut zu Sconnenkerken und 10 ℳ Goldes zu Ghettorp. Das alte Schloß Bülk lag auf einer anderen Stelle, nämlich weiter sö. in der Nähe des Meeres, 250 Ellen vom Strande in einer Niederung und war vielleicht vor der Schlacht bei Bornhöved erbaut. Es war ein festes aus Granit hergestelltes Bauwerk mit Souterrain und einem Stockwerk und lag im Wasser. In der Mitte des Hauptgebäudes das gewölbte Tor mit turmartigem Aufbau von 3 Stockwerken und schrägem Dach, auf welchem 2 große eiserne Windfahnen angebracht waren. Über den Burggraben führte eine flache, auf starken Mauerpfeilern erbaute Brücke gerade auf das Tor zu. Der Überlieferung nach soll der Seeräuber Störtebeker einst hier zeitweilig gehaust haben. 1616 soll Cl. v. Buchwald ein neues Herrenhaus erbaut haben. Der Kammerherr vor Neergaard, welcher das Gut 1795—1825 besaß, ließ den alten Hof abbrechen und verlegte die Wirtschaftsgebäude landeinwärts. Ein neues Herrenhaus wurde 1833 von Carl August Rodde erbaut. Der alte Schloßplatz ist jetzt noch kenntlich, es werden dort noch Fundament- und Ziegelsteine gefunden. Zu von Thienens Zeit ist der Meierhof Eckhof verkauft, dagegen der Meierhof Neu-Bülk errichtet. Im J. 1801 ist ein Areal von ca. 150 ha, zu 2½ Pflügen angesetzt, von Dänisch-Nienhof angekauft; dieser Komplex heißt nach dem alten dort belegenen Dorfe noch jetzt Alt-Stohl. 1806 sind 1½ ha für den Bülker Leuchtturm hergegeben, später ist noch mehr Land, im ganzen 6 ha vom Fiskus angekauft. Bei der Sturmflut am 12. Nov. 1872 haben die Bülker Ländereien durch Abspülung gelitten, seitdem werden an der Kieler Förde und n. vom Leuchtturm Schutzbauten vom Besitzer des Gutes unterhalten. Das Gut hat eine schöne Lage. Die Ländereien erstrecken sich nach dem steil abfallenden Ufer, Hölzungen und Wiesen liegen z. T. an der See. — Jetziges Areal 647 ha, davon Wiesen 38 ha, Hölzung 44 ha; Acker und Wiesen sind sehr gut. Die Hölzung heißt Hatzberg, eine größere Reet-

werbung heißt „im See.“ Einzelne Hofkoppeln: Brammerhall, Kaaksteeg, Langhorst, Lauck, Mühlenkoppel, Moorkoppel, Schwarzenland, Tornsbrook. Auf den Bülker Ländereien wurden die ersten Drainagen ausgeführt. Das Wohnhaus ist Ziegelsteinbau, hat Souterrain und 1 Etage mit Frontispiz, Garten und parkartige Anlagen beim Wohnhause. Die Wirtschaftsgebäude sind bei der vorhin erwähnten Verlegung des Hofes 1806 und in folgenden Jahren neu erbaut und sind im guten Zustande. Große Gutsmeiereiwirtschaft. 50 Pf. 290 R. Beim Hofe liegen 6 Arbeiterhäuser mit 18 Wohnungen. Ein Haus mit einer Moorparzelle heißt Moorkate. Moorland ist angekauft, es liegt in der Gemeinde Scharnhagen.

Marienfeld, 6 Wohng. 52 Ew., n. von Bülk, nahe dem Strande, 6 Arbeiterhäuser mit 12 Wohnungen. Schulbezirk Freidorf. Die Häuser stammen teilweise noch aus dem J. 1801, als die Ländereien vom Gut Dänisch-Nienhof angekauft und diese Ortschaft gegründet wurde.

Bülker-Leuchtturm (Bülkhoved, Bülkhuk, auch nur Bülk), P. Dänischenhagen, Areal 6 ha. Die Anlage gehört dem Marinefiskus. Seit 1875 sind hier große Steinschutzbauten errichtet, ein mit Dampfkraft betriebenes Nebelhorn, Signalstation und Funken-Telegraphie aufgestellt. Die Station ist stets mit einem Militärposten von 8 Mann belegt und hat für die Kaiserl. Marine große Bedeutung. Telegraphenverbindung besteht mit Friedrichsort, der Kaiserl. Werft in Kiel und dem Feuerschiff. Von dem Leuchtturm sehr schöne Aussicht. In der Nähe ist ein gut bestandener Wald, die Station ist ein beliebter Ausflugsort für die Stadt Kiel.

Altenhof, Amtsbezirk im Kreis Eckernförde, mit einem Gutsbezirk, grenzt im N. an die Eckernförder Bucht, O. Noer und Borghorst, S. Gettorf, Lindau, Sehestedt, W. Mariental.

Amtsvorsteher: Inspektor Lübbe.

Altenhof, adl. Gut, 3 km sö. von Eckernförde, an der Chaussee Kiel—Eckernförde. — P. Eckernförde, ESt. Altenhof, Ksp. Eckernförde, auch Borby und Gettorf.

Besitzer: 1587—1692 v. Brockdorf, 1692 v. Reventlow. Durch Testament des im J. 1885 verstorbenen Grafen Eugenius v. Reventlow ist das Gut mit einem immerwährenden Familien-Fideikommiß belegt worden; jetziger Fideikommiß-Nutznießer Theodor Graf v. Reventlow, geb. 1870. Das Gut liegt sö. von Eckernförde und dem Eckernförder Hafen, hat herrliche Waldungen und schöne Wiesen; das ganze Gut befindet sich in vorzüglichem Stande und übt auf Fremde von Nah und Fern große Anziehungskraft aus. Das Gelände ist zum Teil hügelig. Der zwischen Altenhof und Mariental belegene See „Goossee“ (s. später) gehört beiden Gütern zur Hälfte. Die Jordan-Au und Aschauer Au (Kronsbek) fließen in die Ostsee. In der Nähe des Bahnhofes Altenhof Gedenkstein an das Gefecht vom 21. April 1848 zwischen dem v. d. Tannschen Freikorps und den Dänen. Einklass. Schule zu Jordan. 1 Wirtshaus zu Grünjäger, 1 zu Bahnhof Altenhof.

Gesamtareal 1888 ha, davon Acker 1236 ha, Wiesen 214 ha, Weiden 42 ha, Hölzungen 314 ha, Hofraum 12 ha, Ödland 9 ha, Wasser 28 ha, Wege 33 ha. Reinertrag 43 728 *M.* 76 Wohng. 574 Ew. 169 Pf. 712 R. 11 Schafe. Der Boden ist guter Mittelboden, 3. und 4. Klasse.

Der Haupthof, zu welchem eine herrliche Allee von alten Eichen führt, liegt inmitten Gärten und Waldungen, im Hintergrund des geräumigen Wirtschaftshofes mit großen Wirtschaftsgebäuden das stattliche Herrenhaus, massiv

mit zwei Etagen, Schieferdach, Flügelanbau und kleinem achteckigen Turm, 1728 gebaut und 1861 und 1905 renoviert. Wohnungen von Angestellten liegen in der Umgebung. — Areal des selbstbewirtschafteten Haupthofes 892 ha, 19 299 ℳ R. 23 Wohng. 182 Ew. 62 Pf. 243 R. Die Hauptschläge heißen Altfeld, Altmühl in der Nähe der Förde, wo vormals eine Wassermühle war, Hafkamp, Aukamp, Stubbenkoppel, Langstücken, Moschau, Panswohld, Eckrögen, Schwienkuhlen, Kronsberg. Die Hauptforsten: Krähenhorst (Schmerhörn), Klasholz, Schnellmarkerholz, Mischholm, Hofholz (Schlatenholz), Kronstrang. Man findet hier ungewöhnlich dicke Eichen und Tannen, eine besonders starke und schön gewachsene Buche im Klasholz führt den Namen Kaiserbuche. Katen heißen Ziegelei (3), Schmerhörn (früher Tischlerhaus), Kiekut, Mövenberg, Brunnenbek an der Ostsee, Hofholz (3), Kronstrang. Andere Gutsteile: Bahnhof Altenhof, Schulstelle Jordan, Wirtshaus Grünjäger; abgebrochen sind: Voßkuhl, Konditorei.

Aschau, Askov, Meierhof, 6 Wohng. 51 Ew., am s. Ufer der Förde in schöner Lage, an der Aschauer Au (Kronsbek), an der Landstraße Nör—Eckernförde, 8 km ö. von Eckernförde, 319 ha, davon Wiesen 28 ha, Hölzungen 29 ha, 4701 ℳ R., 15 Pf. 120 R. Pächter Gerhard Sengstake. Zweigwohnungskaten beim Hofe heißen Aschaumoor, Ruschhörn, Moorkate, Holländerei, Schusterkate. Einige ehemalige Landstellen in der Nähe des Hofes an der Förde hießen Asrott, um die Mitte des 17. Jahrhunderts waren diese Stellen noch nicht niedergelegt und sind auf Meiers Karte des dänischen Wohlds aufgeführt. Einige Schläge heißen Schepskoppel, Krützkoppel, Börnkoppel, Diekenkoppel, Voßberg, Gosland. Aschau war in früherer Zeit ein Dorf und darauf vom Gut Nör als Hof abgelegt, war 1643 in keine Pflugzahl gesetzt; da aber der damaligen Steuerkommission berichtet ward, daß Aschau als Gut für 27 000 ℛ Kurant verkauft sei, ward der Anschlag auf 3 Pfl. bestimmt, es kontribuierte aber nur für 1 Pfl. Frühere Besitzer waren: 1554—1593 v. Ahlefeld; 1626 v. Blome; 1630 v. Schack; 1650 Wohnsfleth; 1662 v. Ahlefeld; 1674 Kruse; 1681 v. Pogwisch; darauf bis 1758 v. Ahlefeld; 1758 Gull; 1782 v. Reventlow-Altenhof. Aschau war vor 1812 ein Fideikommißgut der Reventlowschen Familie, ward aber mit dem Gut Altenhof in ein Kapitalfideikommiß von 80 000 Spezies verwandelt. Bis 1872 blieb Aschau selbständiger Gutsbezirk, durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. Oktober 1872 sind die Gutsbezirke Aschau und Hoffnungstal zu einem Gutsbezirk unter dem Namen „Altenhof" vereinigt.

Schnellmark, 6 Wohng. 30 Ew., ö., an der Kieler Chaussee, P. und Ksp. Gettorf, 4 Landinsten, 4 Hausinsten. 1 Chausseeaufseher. 1 Hufenstelle wird vom Hofe aus bewirtschaftet.

Bornstein, Dorf, sö., 36 Wohng. 249 Ew., auseinanderliegend, an der Landstraße Gettorf nach Altenhof. Wahrscheinlich ist Bornstein vormals ein Gut gewesen, in Urkunden von 1542 wird Heinr. v. d. Wisch zu Bornstein und 1626 Anna Pogwisch genannt. Bornstein hat 14 Hufenstellen zu 26 ha, 1 Drittelhufe zu 9 ha, 3 Großinstenstellen zu 4½ ha, 19 Kleininstenstellen zu 2 ha. Areal 448 ha, Reinertrag 17 568 ℳ, 64 Pf. 256 R. Der Acker ist gut. Die Instenstellen werden von hofpflichtigen Tagelöhnern bewohnt. Einklass. Schule. Erbpachtsmühle mit Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker. Die Hufenstellen liegen isoliert und heißen: Kronsberg, Hülken, n., der Hüllenbek fließt vorbei, Schulhufe, Bauernvogtshufe, Vorderste und Hinterste Straßenhufe, Achterredderhufe, Achterkamp, Vorderste und Hinterste Müllerhof, Vorderste und Hinterste Köhnholz, Rögen, Hennewischen, Langkoppel, Stockmoor (Kate).

Hoffnungstal, Meierhof, 4 km s. von Eckernförde, 5 Wohng. 62 Ew. — P. Eckernförde, Ksp. Borby, an der Landstraße Sehestedt—Eckernförde. — Im J. 1802 wurde Hoffnungstal von Marienthal als Meierhof abgelegt und mit einer Ziegelei von J. Lübbes an F. Beuk für 96000 ₰ verkauft. 1804 Willink 156000 ₰; 1811 v. d. Golz 150000 ₰; in demselben Jahre der Landgraf Carl zu Hessen 138000 ₰; 1814 wurde Hoffnungstal zum adligen Gut erhoben und kontribuierte für 3 Pfl.; 1839 v. Reventlow-Altenhof. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. Okt. 1872 ist Hoffnungstal (und Aschau) mit Altenhof zu einem Gutsbezirk unter dem Namen „Altenhof" vereinigt. — Areal 233 ha, davon 21 ha Wiesen, 8160 ℳ R. Der Acker ist gut und lehmig. Das Land nach Goosefeld zu ist leichter. Einige Koppeln heißen: Suhrfeld, Torott, Bramberg, Hafferade, Mannhagen, Boßrott, Radewiese, Hasselkamp. 28 Pf. 108 R. Pächter G. Kröger, vordem über 50 Jahre Inspektor Beeck und Sohn Hermann Beeck. Der Hof hat ziemlich tiefe Lage, der Weg von der Landstraße führt hinunter. Wohnhaus brannte 1895 ab und wurde massiv, zugleich mit Meiereieinrichtung, aufgebaut. Wirtschaftsgebäude älter, aber ausreichend. Nahebei liegen zwei Wohnhäuser, welche von vier Deputatisten bewohnt sind. Etwas weiter entfernt liegen zwei Häuser, genannt „zur Hütte," für fünf Familien.

Goossee, 1400 m lang (S.—N.) und 300—400 m breit, 50 ha groß. Das nördl. Ende ist nur ein paar hundert Meter von der Ostsee entfernt, auf diesem schmalen zwischen Meer und See liegenden Stück Land gehen Bahnlinie und Chaussee.

Ascheffel, Landgem. im Amtsbez. Hütten, 10 km sw. von Eckernförde, an der Landstraße nach Brekendorf. — P. u. ESt. Ascheffel, Ksp. Hütten. Der Prediger wohnt in Ascheffel. — Flächeninhalt 1036 ha, davon Acker 788 ha, Wiesen 133 ha, Hölzung 63 ha. 74 Wohng. 419 Ew. 121 Pf. 552 R. 135 Schafe.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Robbert, Ascheffel.

Das ziemlich große Dorf ist zusammenliegend gebaut, es hat 40 Wohng. 232 Ew. (die ganze Gem. 419 Ew.), Pastorat, zweiklass. Schule, Papierfabrik, Windmühle, Meierei, Spar- und Leihkasse, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 10 Handwerker, 3 Höker, 31 ländl. Besitzstellen, 1 von 57 ha, 1102 ℳ R., Jürgen Sohrt; 52 ha, 986 ℳ R., Klaus Rief; 44 ha, 914 ℳ R., Peter Nordhorst; 48 ha, 835 ℳ R., Hans Hagge; 49 ha, 802 ℳ R., Hinr. Greve; die anderen kleiner. Im Gemeindebezirk liegen die forstfiskalischen Waldungen: Krumland, Röhrkirchen, Holzkoppel, Wellbörn, Depende und Brammerberg. Die Papiermühle, 1633 unter Herzog Friedrich III. erbaut und früher Herrenhütten genannt, wird durch Wasser, welches aus nahe liegenden Quellen entspringt und ein Gefälle von 25 Fuß hat, getrieben. Forellenteiche liegen dabei. Es wird nur Packpapier hergestellt. Jetziger Besitzer Adolf Naeve. Die Umgebung von Ascheffel ist bergig und weist in landschaftlicher Beziehung hervorragende Schönheiten auf. Nahe s. liegt der Brammerberg, dann, kaum 2 km vom Dorf entfernt, der 97 m hohe Aschberg, mit Aussichtsturm, von welchem bei klarem Wetter sich eine herrliche Aussicht auf den Boßberg, Gravensberg, den mit einem Aussichtsturm versehenen Lehnsberg und den 106 m hohen Scheelsberg (Gemarkung Brekendorf) bietet und mehr als 20 Kirchen gezählt werden. Nach S. liegen das Gehege Silberbergen und der Bistensee. Auf dem Wege zum Aschberg gelangen wir zunächst in das Tal der „Hel", gewöhnlich „Helldell" genannt, dessen Wand steil abfällt. Es ist sehr quellenreich. Hier entspringt die Hüttener Au oder Nölsbek. Ein hydraulischer Widder treibt das Wasser einer starken Quelle so hoch, daß das Dorf Ascheffel dadurch in den

Besitz einer Wasserleitung gekommen ist. In einer Waldwiese entspringt eine Stahlquelle, welche ebenso stark wie die Albersdorfer sein soll, und auf deren Nutzbarmachung Hoffnungen gesetzt werden. — **Langenstücken**, n., sehr bergig, 5 ausgebaute Stellen. — **Schotthorst**, w., sehr bergig, eine lang gestreckte Kette von 12 Stellen. — **Aschberg**, 2—3 km s., 4 zerstreut liegende Stellen. — **Vogelsang**, nahe ö., 16 Stellen. 1848 fand bei dem Dorf Ascheffel ein Gefecht statt, welches mit der Gefangennahme einer dänischen Dragoner-Feldwache durch das unter Führung des Hauptmanns von Aldosser stehende Rantzausche Freikorps endete.

Augustenhof, adl. Gut im Amtsbez. Borghorst, 11 km sö. von Eckernförde, an der Chaussee Gettorf Sprenge. — P., ESt. u. Ksp. Gettorf. — Das Gut war ehemals ein Meierhof von Borghorst und ist 1806 in die Zahl der adligen Güter aufgenommen. Besitzer: 1803 Winkelmann, 1819 Lassen, 1816 Senator Jenisch in Hamburg, 1870 Th. Schwerdtfeger, 1890 Hauptmann a. D. Brouër. Das Gut liegt nahe bei Gettorf in freundlicher, ziemlich waldiger Gegend. Der Osdorfer Bach fließt n. Areal 252 ha, davon Wiesen 5 ha, Holz 12 ha. Reinertrag 7224 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,75 *M*, Wiesen 23,43 *M*, Holz 9,39 *M*. 39 Wohng. 25 Pf. 130 R. Der Acker ist gut, die höher gelegenen Koppeln etwas leichter.

Der Hof ist regelmäßig gebaut, Wohnhaus zweistöckig mit Frontispiz; dabei schöner Garten und etwas Holz. Wirtschaftsgebäude sehr gut und solide, Kuhhaus und Pferdestall nach Brandfall neu gebaut. 5 Zweiwohnungskaten, einige heißen: Teufelskate, Schmulkiste. Einige Koppeln Mühlenkoppel, Altfeld, Rabenhorst, Wischbrock, Mittelkoppel, Hochkoppel.

Barkelsby, Amtsbezirk im Kreis Eckernförde, mit 1 Gemeinde und 3 Gutsbezirken, grenzt im N. an Saxtorf und Ludwigsburg, O. und S. Eckernförder Förde, W. Eckernförde und Rögen.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Wildens, Neu-Barkelsby.

Der Grundsteuerreinertrag ist im W. etwas niedriger. Es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Das Wiesenverhältnis ist ziemlich gut.

Barkelsby, Landgem., 4 km n. von Eckernförde, an der Landstraße nach Kappeln. — P. u. ESt. Barkelsby, Ksp. Borby. — Flächeninhalt 528 ha, davon Acker 457 ha, Wiesen 49 ha, Hölzung 3 ha. 56 Wohng. 350 Ew. 51 Pf. 290 R. 4 Schafe. Reinertrag 13477 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 26,46 *M*, Wiesen 35,31 *M*, Holz 14,07 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist Grothkopp.

Die Gegend ist etwas bergig, die Kolholmerau, über welche eine Brücke führt, teilt das Dorf in 2 Hälften. Das Dorf war in alter Zeit größer, 1609 hatte es noch 17 Hufen. Außerdem hatte Windeby hier einige Lansten, die 7½ ℔ an den Pastor in Hütten entrichteten. Im 18. Jahrhundert gehörte das Dorf zu Hemmelmark, die Ländereien wurden aber später bis auf reichlich 13 ha Pachtland an die Gutsuntergehörigen verkauft.

Früher waren hier 7 Halbhufen, 3 Katen, 13 Instenstellen.

Jetzt 37 Besitzstellen mit 167 Ew. Das Land ist gut. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, 2 Ziegeleien mit Handbetrieb, 12 Gewerbetreibende. Armenanstalt für den Armenverband Hemmelmark. — **Böhnruh**, sö. von Barkelsby, 7 Instenstellen. Das Gelände ist etwas bergig. — **Westerschau**, w., 3 Halbhufen und 2 Kätner. — **Rossee**, w., 3 Stellen. — **Rossenmoor**, 3 Stellen. — **Neu-Barkelsby**, Hof von 123 ha, 3997 *M* R., Karl Wildens. 10 Pf. 60 R. Der Boden ist sehr gut. Zum Hof gehören eine Ziegelei, ein Teil des

Rosseer Moors und 1 Kate zu Böhnruh; große neue Scheune von 1905. Neu-Barkelsby wurde 1820 für 42000 ₰ von Hemmelmark an Wildens verkauft, jetzt Carl Wildens. Haltestelle der Kappelner Bahn. — **Aukamp**, gehörte 1804 zu Rögen und wurde 1817 Meierhof von Hemmelmark mit einem Areal von 103 ha und 2539 *M* R. Besitzer 1826 Jessien, 1834 J. H. Kruse, 1852 J. Weiland 76500 ₰, 1876 W. v. Buchwald-Rögen 210000 *M*. Jetzt wohnt hier der Ziegler, welcher die Aukamper Ziegelei mit 25 Tonnen gepachtet hat.

Behrensbrook, adl. Gut im Amtsbez. Nör, 9 km sö. von Eckernförde, 2 km ö. der Chaussee. — P. u. ESt. und Ksp. Gettorf. — Gesamtareal 1023 ha, davon Acker 851 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 69 ha. 39 Wohng. 321 Ew. 99 Pf. 544 R. Reinertrag 32069 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,54 *M*, Wiesen 38,85 *M*, Holz 11,64 *M*.

Gutsvorsteher: Inspektor Rohwedder, Nör.

Dieses Gut war ehemals ein Meierhof von Lindau, wurde 1705 davon getrennt, zu 11 Pflügen angesetzt und 1806 unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. Besitzer: 1705 von Ahlefeld, 1737 von Qualen, 1802 Steindorff, 1816 von Rantzau, 1847 Prinz Friedrich von Augustenburg (Noer). Jetzige Besitzerinnen 2 Komtessen von Noer. Das Gut zerfällt in 3 Teile: Haupthof, Meierhof Rothenstein und Dorf Neudorf. Der Haupthof enthielt 1802: 834 Tonnen, von dem Meierhof sind später 62 Tonnen, von Neudorf 1 Scheffel dem Haupthof beigelegt, dagegen sind zu Neudorf wieder 22 Tonnen gelegt. Das Gut litt in den Jahren 1813 und 1814 durch feindliche Truppen. An der Aschauer Scheide im Gehege Tannenkoppel befindet sich ein großer mit Steinen umgebener Opferhügel. Der Haupthof, von Hölzungen umgeben, liegt recht hübsch auf einem Plateau, der Kronsbek fließt w. und auch ö. ist ein kleiner Bach. Die Hölzungen heißen: Tannenkoppel 6 ha, Hegeholz 36 ha, Langhörn 3 ha, Schmedsrögen 18 ha, außerdem kleine Brücher von 6 ha. — Areal 448 ha, davon 12 ha Wiesen, der Acker ist gut, an der Aschauer Scheide etwas leicht. 29 Pf. 171 R. Beim Hof sind 7 Arbeiterwohnungen, die übrigen in Neudorf. Einzelne Koppeln heißen: Lammsrade, Eilsören, Behrensstrook, Groß-Höllen.

Rothenstein, Meierhof, w. der Kieler Chaussee, 8 km südöstlich von Eckernförde, 4 km nw. von Gettorf. Die Bahn durchschneidet die Ländereien. Der Hof ist aus mehreren niedergelegten Hufen entstanden und 1717 erbaut, hatte im J. 1802 ein Areal von 529 Tonnen. Zu Behrensbrook wurden 62 Tonnen gelegt. Bei der Verteilung der Hufenländereien sind 30 Tonnen von Neudorf genommen, 12 Tonnen zurückgegeben.

Jetziges Areal 239 ha, davon Wiesen 14 ha. Das Land ist gut. Das Pächterhaus ist geräumig, mit Reet gedeckt. Pächter Chr. Feddersen (wohnt auf Hemmelmark). Wirtschaftsgebäude teilweise neu. 3 Arbeiterwohnungen sind beim Hofe, die anderen in Neudorf.

Neudorf, Niendorf, 4 km nw. von Gettorf, an der Kieler Chaussee. Das Dorf brannte im J. 1806 fast gänzlich ab, mehrere Hufen wurden danach ausgebaut.

Früher waren hier 6 Vollhufen, 3 Halbhufen, 29 Landinstenstellen und 26 Hausinstenstellen.

Jetzt 8 Hufen, davon eine im Dorf, die anderen liegen isoliert, 2 Hufen und 2 Häuser heißen **Sprenge**, eine **Achterkamp**, sie sind von 32—140 Tonnen groß; Pächter der größten ist Sengstake jun.; 23 Landinstenstellen im Dorfe. Einklass. Schule. Wirtshaus am Seitenweg, Schmiede, 6 Handwerker. Im ganzen sind 313 ha in Zeitpacht ausgetan. Die Ländereien sind z. T. sehr gut.

Bienebek, Gutsbez. (adl. Gut) im Amtsbez. Grünholz, Kr. Eckernförde, 15 km nw. von Eckernförde an der Schlei, Kleinschiffahrt auf der Schlei, an der Landstraße von Winnemark nach Sieseby. — P. u. ESt. Vogelsang-Grünholz, Ksp. Sieseby. Posthilfsstellen auf Haupthof Bienebek und in Sieseby. — Bienebek ist aus 2 Dörfern dieses Namens entstanden, welche 1483 noch bestanden und vielleicht durch Glieder der Familie v. Sehestedt in einen Hof umgewandelt sind. 1537 v. d. Wisch; 1613 v. Pogwisch; 1630 v. Rantzau (26000 Rt); 1670 (Schwestersohn) General v. Ahlefeld; 1672 v. Reventlow (29000 Speziestaler); 1684 v. Thienen. Dieser ließ ein neues Wohngebäude, Kuhhaus und Torhaus aufführen, letzteres ist noch vorhanden. 1708 von Rantzau; 1716 v. Qualen (66100 Rt), durch letzteren ist das Gut sehr verschönert, große Parkanlage, ein Lusthaus auf einer künstlichen Insel bei Sieseby in der Schlei erbaut, Gestüt von 50 Pferden u. a. m.; 1730 aus dem Konkurs Justizrat Richter (74000 Rt); 1749 Otte (54766 Rt dänische Kronen), der hier eine Wollenmanufaktur eröffnete; 1774 Friedrich Uriel und Tramm; 1801 Kapitän von Wasmer (140000 Rt); Gustav Schäffer aus Hamburg (83400 Rt), der viel zur Verbesserung und Verschönerung tat und das jetzige Wohnhaus im Schweizerstil erbaute; 1887 Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (615000 ℳ). Bienebek gehört seit 1887 zum Herzogl. Glücksburgischen Güterfideikommiß. — Von Bienebek sind 1774 Staun und Marienhof abgelegt.

Bienebek an der Schlei ist in hügeliger waldiger mit Knicks durchzogenen Gegend sehr schön belegen, beim Hof fließt eine Au, der Bienebek; das Gut hat schöne Gebäude, herrlichen Park und Burggraben, Bootshafen an der Schlei, Torhaus mit Aussichtsturm. Gegenwärtig Wohnsitz des Hofchefs Freiherr v. d. Reck. Unweit des Hofes, faßt unmittelbar an der Schlei, liegt eine Windmühle, vormals war hier auch eine Wassermühle. 1 Hünengrab nahe beim Hofe. 1 Koppel heißt Voßberg. Areal der Hofländereien 288 ha, 10955 ℳ Reinertrag, außerdem werden 35 ha des adl. Gutes Staun von Bienebek aus bewirtschaftet. Bienebek befindet sich in eigener Bewirtschaftung. Der Rest mit 173 ha ist in Zeitpacht ausgetan. Dem Besitzer steht die Fischereigerechtigkeit in der Schlei am sogenannten Höltog zu, gefischt wird mit einer Wade von 320 Faden. Die Fischerei war früher verpachtet, jetzt mit den früheren Pächtern gemeinsam. — Gesamtareal 649 ha, davon Acker 402 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 40 ha, öffentliche Wege und Gewässer 188 ha. Reinertrag 14571 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,36 ℳ, Wiesen 38,04 ℳ, Holz 18,54 ℳ. 25 Wohng. 194 Ew. 44 Pf. 208 R. 6 Schafe.

Sieseby (vorm. Tzitzebu), Kirchdorf an der Schlei, im Amtsbez. Grünholz, 15 km n. von Eckernförde, am Landweg von Bienebek nach Rieseby. — P. u. ESt. Vogelsang-Grünholz. Schiffsverbindung nach Kappeln und Schleswig, wobei Passagiere mit Boot an Bord gesetzt werden; Schiffbrücke soll gebaut werden. Sieseby gehört zu den Gutsbezirken Bienebek mit 20 Häusern, Staun 13 Häuser, Maasleben 1 Haus, Krieseby 1 Haus. Urkundlich erwarb der Bischof Bondo v. Schleswig das Dorf 1267, dann kam es vorübergehend in die Hände von Siegfried v. Sehestedt, alsdann an das Kloster St. Johannis in Schleswig. Auch die Landesherrschaft hatte hier Besitz, welchen Christian I. 1470 an Claus und Gosche v. Ahlefeld übertrug. Nach der Reformation war das Gut gänzlich im Besitz des Adels.

Stiftung. In der Mitte des 17. Jahrhunderts errichtete Paul Rantzau hier ein Armenstift mit Kapelle, welches 1842 wegen Baufälligkeit abgebrochen

wurde, nachdem die Kapelle schon zwei Jahrzehnte zuvor in einer Sturmnacht umgeweht war. An der Stätte erstand später das sogen. „Doktorhaus.“ In den Kriegszeiten des 17. Jahrhunderts litt das Dorf schwer, der Prediger Christoph Heiligendorf ertrank auf der Flucht. Sieseby ist der Geburtsort des Kirchenbaumeisters Professor Otzen-Berlin. — Die **Kirche** wird 1267 in Urkunden erwähnt. Das jetzige teils aus Ziegeln, teils aus gespaltenem Granit aufgeführte Gebäude ist nach und nach durch Erweiterung des früheren Baus entstanden. Das Schiff und der abgestumpfte Turm haben Ziegelbedachung. 1586 hat eine Renovation der Kirche stattgefunden, wobei vermutlich auch die Gewölbe eingesetzt wurden. Abermalige Erneuerung 1819/20 und Orgel beschafft; diese ist 1893 vergrößert. 1820 fand sich ein aus einem dicken Stück Blei gebogenes etwa zwei Zoll im Geviert haltendes Kästchen mit glattem Deckel, welches im Altar eingemauert war. Jetzt wird es im Museum vaterländischer Altertümer in Kiel aufbewahrt: es enthält ein Stück Leinewand, in welchem ein Knochensplitter und ein Haferkorn eingewickelt waren und einen Pergamentstreifen mit der Aufschrift: decem milium militum martyrum, außerdem eine Mitteilung in dänischer Sprache von dem den Altar restaurierenden Handwerker. Alte von Rantzau zu Damp 1598 geschenkte Kanzel hat geschnitzte Darstellungen aus der heiligen Geschichte. Fast lebensgroßer romanischer Christus. Altarbild stellt den segnenden Christus dar. An der Nordseite Ahlefeldsches (1625), an der Südseite ein Thienensches Begräbnis (1680). Das alte Pastorat liegt etwas abseits vom Dorfe recht hübsch an der Schlei. Zweiklass. Schule. 2 Wirtshäuser, mehrere Handwerker. W. vom Dorfe liegt der **Ulsberg**, ein Landvorsprung in der Schlei, mit etwas Wald; Spuren vorgeschichtlicher Gräber sind noch vorhanden.

Birkenmoor, adl. Gut im Amtsbez. Kaltenhof, 15 km ö. von Eckernförde, an der Landstraße von Gettorf—Sprenge (wird als Chaussee ausgebaut). — P. und ESt. Gettorf, Ksp. Dänischenhagen. — Das Gut, welches zu $11^{1}/_{2}$ Pfl. angesetzt war (wovon Kaltenhof 1 Pfl. übernommen hatte), gehörte als Meierhof zu Dänisch-Nienhof, war 1793 verkauft und 1806 unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. Besitzer: 1793 Martens, 270000 ℔, 1825 v. Cronstern, 242100 ℔, 1837 Adami aus Bremen (hat später Dänisch-Nienhof gekauft), 1856 Paul Behnke (aus Lübeck), 1865 C. v. Witzendorf, 1080000 ℔, gest. 1879, darauf dessen Witwe, geb. v. Löwenstern, 1904 Otto Hardensee (auch Besitzer von Borgh. Hütten), 1100000 ℳ (ein Teil des Inventars im Werte von ca. 100000 ℳ gehört dem Pächter H. Jahn). Areal: Haupthof 552 ha, davon Acker 530 ha, Wiesen 23 ha. Reinertrag 16800 ℳ. Acker guter Weizenboden, 3. und 4. Klasse, Wiesen mittelgut, Hölzungen 45 ha, werden vom Besitzer bewirtschaftet und liegen in 7 kleinen Parzellen, Bestand sind vorwiegend Buchen und Eichen. Der Haupthof liegt in welligem, ziemlich waldigen Gelände (trigonom. Punkt von 3 m nahe bei), dichte Hecken bilden vielfach die Einfriedigung und tragen zu dem landschaftlich freundlichen Bilde mit bei. Die Au, welche auf Sprengerhof entspringt und durchs ganze Gut läuft, ist der **Kronsbek**. Der Name ist aber nicht landläufig, bei Osdorf Osdorfer-, dann Borghorster- und schließlich Aschauer-Au. Der Hofplatz ist sehr groß, Herrenhaus hat Souterrain und eine Etage und Ziegeldach, dahinter schöner Park. Kuhhaus und eine Scheune infolge Brandfalles im Jahre 1900 neugebaut, die anderen Gebäude gut erhalten. Das Gut hat $^{1}/_{3}$ Anteil an dem Dänisch-Nienhofer Armenstift, es besteht nämlich das v. Blome-Örtzensche Legat, aus welchem 461 ℳ jährlich an Eingesessene von zweijähriger Wohnzeit verteilt

werden. Im Felde sind viele Hünengräber. Eine Windmühle ältester Bauart liegt w. vom Dorf Sprenge und ist weithin sichtbar. Schmiede und einige Handwerker in Sprenge. Einklass. Schule zwischen Birkenmoor und Sprengerhof. Arbeiterwohnungen sind reichlich vorhanden. — Pilskrug, sw., bei Borghorster Hütten gelegene frühere Bauernstelle von 30 ha wird jetzt von letztgenanntem Gute als ein Schlag mit bewirtschaftet. — Kuhholzberg sind vier Wohnungen für je zwei Tagelöhnerfamilien mit etwas Land.

Sprengerhof, Meierhof, 2 km nö. von Birkenmoor, 181 ha, davon 10 ha Wiesen, 6024 *M* R., Pächterin Frau L. Matthiessen Ww. Acker und Wiesen gut. 12½ ha Moor hinter Pilskrug belegen. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude in gutem Zustande.

Sprenge, Dorf, 3—4 km nö. von Birkenmoor, Endpunkt der Chaussee von Gettorf. Früher 6 Hufen und 2 Katen.

Jetzt 4 Hufen à 20 ha mit je 3 Pf. 12 R. und 2 Halbhufen mit Mühle und Schmiede. Areal insgesamt 109 ha.

Gesamtareal des Gutsbezirks: 925 ha, davon Acker 807 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 45 ha. 28 Wohng. 260 Ew. 75 Pf. 493 R. Reinertrag 27 006 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,71 *M*, Wiesen 29,25 *M*, Holz 7,08 *M*.

Gutsvorsteher: Verwalter Matthiessen-Sprengerhof.

Bistensee, Landgem. im Amtsbez. Groß-Wittensee, 12 km sw. von Eckernförde, 4½ km w. von Groß-Wittensee. — P. Groß-Wittensee, ESt. Ahlefeld, Ksp. Bünsdorf. — Flächeninhalt 436 ha, davon Acker 276 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 97 ha. 37 Pf. 176 R. 18 Schafe. Reinertrag 7316 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18 *M*, Wiesen 30,63 *M*, Holz 8,91 *M*. 23 Wohng. 107 Ew.

Gemeindevorsteher: Jürgen Haß.

Das kleine Dorf liegt am NO.-Ende des Bistensees, eine kleine Landzunge dringt hier etwas in den See ein. Der See ist 2½ km lang, SW.—NO., und ½ km breit, 152 ha groß und liegt 11 m über dem Meere. Der Grund ist moorig und Fische sind geringer als im Wittensee. Die Fischerei ist von der Königl. Regierung verpachtet. Die Ufer sind von Höhenzügen eingefaßt, welche fast überall Wald tragen. Eine kleine Au mündet beim Dorf in den See, den Abfluß bildet die Sorge, welche hier Stentenau heißt und über welche eine Brücke führt. Hier liegen einige zur Gem. Alt-Duvenstedt gehörende Häuser. Beim Dorf liegt die Windmühle. Schule mit Ahlefeld gemeinsam, sie ist 1832 erbaut und später vergrößert, vor ihr steht eine im J. 1848 gepflanzte Linde, welche einen Kronenumfang von 70 Schritt hat. 3 Vollhufen: 80 ha, 1500 *M* R., J. Börnsen; 75 ha, 1500 *M* R., Cl. Greve; 76 ha, 1500 *M* R., J. Haß; ferner 4 Instenstellen und 5 Parzellenstellen; 2 Halbhufen sind vor 20 Jahren parzelliert. Die Ländereien sind Mittelboden, Wiesen moorig. — Dixwade, Instenstelle n.; Haferrott, Parzellenstelle nw.

Bohnert, vorm. Boner, Landgem. im Amtsbez. Eschelsmark, 10 km nw. von Eckernförde, 4 km sw. von Rieseby, an der Landstraße Missunde—Thumby. — P. u. ESt. Rieseby, Ksp. Kosel. — Flächeninhalt 436 ha, davon Acker 311 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 3 ha. 45 Wohng. 295 Ew. 49 Pf. 240 R. Reinertrag 7521 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,59 *M*, Wiesen 22,38 *M*, Holz 3,51 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Adolf Thoms.

Der Ort wird 1352 aufgeführt. 1463 waren hier 12 Hufen. Nach und nach wurden mehrere Hufen nach Eschelsmark verkauft, eine nach Ornum. Am Eingange des Dorfes am Wege Rieseby—Kosel lag ehemals eine Wassermühle. Die einklass. Schule bestand schon 1730. Sw. von Bohnert lag ehemals eine Kapelle. Man nimmt an, daß diese wegen ihrer in die Schlei vorgeschobenen Lage den Namen finis terrae gehabt habe, woraus „Finsterstern" geworden ist. Ein Lübecker namens Nicolaus Cuper vermachte im J. 1384 eine Summe für eine durch seine Magd Windele auszuführende Wallfahrt, welche die Kapelle „Unserer lieben Frauen zu Finstersternen" zum Ziel hatte. Die Überlieferung bringt Finstersternen auch in Beziehung zur Ermordung des Dänenkönigs Erich Plogpenning a. d. Schlei 1250. Noch heute heißt der angrenzende Teil der Schlei der Waadenzug „zum finstern Stern." Vor ca. 30 Jahren fand man an der Stelle verkohlte Balken (vergl. Schwansen, Chr. Kock). Weiter nordwärts, durch eine Bucht von Finsterstern geschieden, erheben sich unmittelbar an der Schlei die schwachen Reste der 1415 vom Dänenkönig Erich von Pommern erbauten Königsburg, und ragen einige Meter aus dem Erdreich hervor. Die äußere Burg stellte ein unregelmäßiges Viereck dar, ca. 650 m im Umfang. Der frühere Besitzer der Burgfläche, Parzellist Brammer in Bohnert, fand vor mehreren Jahren in der innern Burg Silberplättchen ohne Inschrift, die nach Kopenhagen gekommen sind. Mit den Bausteinen der mehr und mehr verfallenden Burg soll die Riesebyer Kirche ausgebessert sein. Das Dorf Bohnert besteht aus einer von W. nach O. und einer von der Mitte aus nach SW. sich erstreckenden zweiten Straße, es liegt in welliger Gegend recht freundlich am Ornumer Noor und 1—2 km ö. der Schlei.

Jetzt 34 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe 62 ha, 1590 *M* R., Jürgen Brammer, und 1 über 25 ha, 34 kleinere. Der Boden ist teils gut, teils etwas sandig. Reetschnitt am Noor und an der Schlei. 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Kaufmann, einige Gewerbetreibende. 1 Krankenpflegerin. Einklass. Schule. — Bohnertfeld, 2 Stellen, n. vom Dorf in anmutiger Lage an der Schlei. — Hülsen, 2 Stellen, an der Schlei. — Buburg, Gehöft, nahe der Schlei und dem Ornumer Noor, Besitzerin Ww. S. Delfs. In der Nähe eine Höhe Buburghoi. 2 Felder an der Schlei heißen Grimmelgaardsdamm und Grimmelgaardsberg.

Borby, Borgheby = Burgort, Landgem. und Kirchort, sehr anmutig in wellenförmigem Gelände am Nordufer des Eckernförder Hafens belegen. Der Verkehr mit Eckernförde, welches s. der schmalen Wasserstraße zwischen dem Hafen und dem Windebyer Noor hingebaut ist, vermitteln eine steinerne und eine hölzerne Brücke. — P. u. ESt. Eckernförde, Ksp. Borby. — Gesamtareal 341 ha, davon Acker 261 ha, Wiesen 16 ha, Hölzung 32 ha. 160 Wohng. 1800 Ew. 43 Pf. 134 R. Reinertrag 6033 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,71 *M*, Wiesen 28,17 *M*, Holz 12,93 *M*.

Gemeindevorsteher: Christiansen.

Der Ort „Burgort" erhielt seinen Namen, weil er unter dem Schutze der auf dem Ballastberge erbauten, mit einem doppelten Ringwall versehenen Eckernburg (Ykaernburgh) errichtet wurde. Eckernförde war in alter Zeit „die Stadt vor der Eckernburg." Schon frühe erwarb das Domkapitel Landbesitz in Borby, es besaß 1352 daselbst 2 Hufen und 10 M. Lübsch. Seit 1452 besaß das Gasthaus zur heiligen Dreifaltigkeit in Schleswig 3 Hufen und 3 Wurthen zu Borby; diese 3 Hufen wurden 1518 von den Domherren an den Herzog Friedrich I. verkauft, welcher sie zum Amt Hütten legte. Ein vormaliger Hof, welcher Borbygaard hieß, gehörte nach einer Dingswinde aus dem

J. 1519 dem Domkapitel zu Schleswig, die Ländereien führten später den Namen Domherrenäcker. Um 1708 begaben sich 7 Borbyer Insten unter Jurisdiktion der Stadt Eckernförde, wodurch der sogen. Vogelsang entstand, welcher politisch zu Eckernförde, bezüglich Kirche und Schule zu Borby gehört. Die Eckernförder standen früher mit den Borbyern in Feldgemeinschaft; nach vielen Streitigkeiten wurden 1771 die Ländereien vermessen und 8 Hufen der Stadt, 8½ dem Dorf Borby und ½ dem Gute Hemmelmark zuerkannt.

Die Kirche liegt hoch an der Förde, ist ein sehr altes, ziemlich stattliches Gebäude, im 13. Jahrhundert aus unbehauenen Feldsteinen erbaut und später in Ziegeln mit etwas behauenen Steinen verlängert und war mit einem Turm versehen, dessen Helm 1595 infolge Blitzschlages niederbrannte. Der 1643 mit Hilfe von Kollekten neu erbaute Turm wurde baufällig und 1808 abgetragen. 1893 ist ein neuer schlanker mit Schiefer gedeckter Turm errichtet. In demselben Jahre erhielt die Kirche größere Fenster, eine Gipsdecke und neues Gestühl. Das Pastorat liegt abseits vom Dorfe, recht hübsch in einem Tal, es ist ein älteres Gebäude. Den Prediger präsentiert das Kuratorium, wählt die Gemeinde. Ruhberg-Stiftung 4000 ℳ, zur Unterstützung von Witwen und Jungfrauen. Dreiklass. Mädchenschule, die Knaben besuchen die Seminarschule. Lehrer-Seminar. Große Kornmühle, Seifenfabrik, Eisengießerei, Gewerbetreibende verschiedener Art. Das Landratsamt des Eckernförder Kreises liegt auf Borbyer Grund. Mehrere Häuser nw. heißen Hasenheide. Ö. am sogen. „Ort" am Hafen steht das Denkmal der durch den ruhmvollen Kampf am 5. April 1849 bekannten Norderschanze. Seit 1898 hat Borby elektrische Beleuchtung. In weiteren Kreisen ist Borby als Seebad bekannt; es existiert als solches seit 1843, 6—800 Badegäste und viele Touristen. Das älteste Badehotel ist das Marien-Louisenbad; alljährlich während der Kieler Woche geht eine Regatta nach Borby, an dem Bierabend im Marien-Louisenbad pflegt der Kaiser teilzunehmen. Außerdem Strandhotel und andere Etablissements.

Borby hat 18 landwirtschaftliche Besitzungen, davon 1 über und 1 unter 50 ha, die anderen kleiner, der Acker ist sehr verschieden, guter Weizen- und magerer Sandboden, sehr wenig Wiesen; die Landwirtschaft hat geringe Bedeutung. Viele Arbeitskräfte werden im Winter durch die Fischerei in Anspruch genommen. Im Ort wohnen verschiedene Rentiers. — Schnaap, kleiner Hof mit Wassermühle unweit der Schleswiger Chaussee, an der Nordwestseite des Windebyer Noors. Eine früher hier befindliche Windmühle ist nach Eckernförde verlegt. Schon 1330 wird die Mühle erwähnt, als Herzog Waldemar die Hälfte der Schnaaper Mühle dem Ritter Siegfried Sehestedt verpfändete. Die Mühle ist sehr hübsch an den beiden Schnaaper Seen belegen. Besitzer Amtgerichtsrat Müller-Kiel.

Borghorst, Amtsbezirk im Kr. Eckernförde, mit Gutsbezirken und 1 Gemeinde, grenzt im N. an Nör, O. Kaltenhof, S. Kaltenhof und Gettorf, W. Altenhof.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Hamann, Borghorst.

Ein kleiner Teil in der Mitte der s. Hälfte des Amtsbezirks steht mit dem Grundsteuerreinertrag etwas zurück. Es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wenig Wiesen.

Borghorst, adl. Gut, 10 km sö. von Eckernförde, nahe der Kieler Chaussee. — P., ESt. u. Ksp. Gettorf 3 km südl. Borghorst war ehemals ein Dorf. Besitzer waren 1450 v. Rantzau, 1593 v. Rumohr, 1671 v. Thienen, 1723 v. Blome, 1742 v. Qualen, 1800 v. Ahlefeld, 1815 v. Qualen. 1803 sind Augustenhof

und Borghorsterhütten getrennt und verkauft. 1823 Hans Jürgen Hamann. 1867 Albrecht Hamann, 1880 wurden die in Erbpacht gegebenen Dörfer Osdorf (auch Erbpachtsmühle) und Stubbendorf vom Haupthofe durch Ablösung getrennt, es blieben 3 Instenstellen in Stubbendorf, 6 Instenstellen und eine große Kate in Osdorf mit insgesamt 22 ha Land und ein Anteil von 12 ha auf dem zur Gemeinde Gettorf gehörigen Duxmoor mit einer Landstelle. 1888 Ernst Jürgen Wilhelm Hamann.

Das Gut liegt in etwas welliger waldiger Gegend, der Kronsbek fließt durch die Feldmark. Der Haupthof ist groß und liegt an größeren fischreichen Teichen. Areal des Haupthofes: 466 ha Acker, 4 ha Wiesen, 73 ha Holz, fast 4 ha Gärten, 2 ha Wasser. Der Acker ist durchweg lehmiger Sandboden, auf welchem Weizen gut gedeiht, leider fehlen Wiesen fast ganz. Holz und Torf zum eigenen Gebrauch vorhanden, auch einiges Holz zum Verkauf. Etwas Fischerei wird betrieben. Einzelne Hofkoppeln heißen Aukamp, Heisch, Grellenkammer, Rögen, Timmrodt, Schelmskoppel, Fohlenkoppel, Mühlenkoppel, Hoher Borghorst, Schmaldehl. Das Wohnhaus mit Souterrain und 2 Stockwerken ist stattlich, an der Westseite liegt ein schöner Park, von welchem aus man auf schattigem Wege in das von Wegen durchkreuzte Gehölz gelangt. Wirtschaftsgebäude gut erhalten und geräumig. Meierei und Schweinestall sind nach Brandfall im Jahre 1883 in der Nähe des Hofes neu erbaut. Milchproduktion ca. 500 000 Liter p. a. 40 Pf. 12 Füllen, 230 R.

Borghorster-Hütten, adl. Gut im Amtsbezirk Borghorst, 15 km nö. von Eckernförde, an der Landstraße Gettorf—Sprenge. — P., ESt. und Ksp. Gettorf.

Borghorster-Hütten ist größtenteils aus Ländereien des vergangenen Dorfes Koggendorf entstanden. Dieses Dorf, welches auch Koggendorfer-Hütten und Kakendorp genannt wurde, bestand aus 4 Hufen, 2 Wurthsitzerstellen und 2 Katen und wurde 1630 niedergelegt. Der Hof gehörte zunächst als Meierhof zum Gute Borghorst, wurde 1803 von v. Ahlefeld an Martens auf Birkenmoor für 259 500 ℔ verkauft und 1806 unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. Besitzer: 1825 Stockfleth, 88 200 ℔, 1829 Gäde, 156 000 ℔, Ww. Gäde verkaufte 1846 an v. Ladiges für 90 000 ℛ, dann Edwards und wieder v. Ladiges, 1891 O. Hardensee, 500 000 ℳ. Das Gut liegt 5 km sö. von Gettorf in welliger ziemlich waldiger Gegend, unmittelbar an der Landstraße, welche jetzt als Chaussee ausgebaut wird. Jetziges Areal: Acker 325 ha und 30 ha der früheren Bauernstelle Pilskrug im Gute Birkenmoor, Wiesen 3 ha in Pilskrug und 12 ha von Dänisch-Nienhof gepachtet, Hölzung 15 ha; ferner die Instenstellen in Bockholz. Der Hof ist regelmäßig gebaut, dahinter ist eine mit dem Garten verbundene parkartige Hölzung. Herrenhaus vor einigen Jahren vom Architekten Schnittger-Kiel sehr schön neu gebaut. 1 Etage, holländische glasurte Falzziegel. Wirtschaftsgebäude, darunter Meierei und Pferdestall u. a., seit 1891 z. T. neu gebaut. Milch wird nach Kiel geliefert. — **Bockholz,** 1—2 km n., 5 Wohng. 34 Ew., mit 2 Instenstellen. Die früheren Wohnungen sind z. T. abgebrannt und abgebrochen und dafür 8 Wohnungen (3 Häuser) in der Nähe des Hofes neu errichtet und 3 Wohnungen in der alten Meierei eingerichtet.

Borgstedt, Landgemeinde im Amtsbezirk Groß-Wittensee, 18 km sw. von Eckernförde, an der Landstraße Rendsburg—Sehestedt—Friedrichsort. — P. und ESt. Rendsburg, Ksp. Bünstorf. — Flächeninhalt 741 ha, davon Acker 502 ha, Wiesen 104 ha, Weiden 55 ha, Hölzung 0,6 ha. 46 Wohng. 312 Ew. 78 Pf.

318 R. 38 Schafe. Reinertrag 7512 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,59 M, Wiesen 22,22 M, Holz 3,51 M.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Bielfeldt.

Borgstedt ist von N. nach S. gebaut und liegt in der SW.-Ecke des Kreises am Kaiser Wilhelm-Kanal; es ist nur einige km von Rendsburg entfernt. Im J. 1375 verkaufte Eiler v. d. Wisch das Gut Borgstedt an den Grafen Heinrich. Früher gehörte Borgstedt zum Amt Rendsburg, laut Verfügung vom 16. März 1853 kam es zum Amt Hütten, es enthielt 3 Vollhufen, 5 Halbhufen, 4 Viertelhufen, 14 Katen. Die früher an der Eider liegende Kalkbrennerei ist nicht mehr vorhanden. Zwei Privatfähren für Fußgänger verbinden die Ufer der Eider (Kaiser Wilhelm-Kanal). Der schon früher vorhandene Lösch- und Ladeplatz für kleinere Fahrzeuge wurde von der Kanalverwaltung wieder hergestellt. Der Ort besitzt eine zweiklass. Schule, Schmiede, 5 Handwerker, eine Zigarettenfabrik und 2 Wirtshäuser. Borgstedt hat jetzt 39 ländl. Besitzungen, 1 von 95 ha, 980 M R., Hans Ehlers, und 4 von 25—50 ha, 34 kleiner. Acker 5.—7. Klasse, Hölzungen fehlen, Torfmoor dient zu eigenem Gebrauch.

Borgstedtfelde, 1—2 km nw. 7 Wohng. 40 Ew. Besitzungen von reichlich 100 ha, 1330 M R., D. H. Naeve, 1 von 72 ha, 694 M R., H. Sieh, und 1 über 50 ha. Gastwirt J. H. Leusch zu Borgstedt besitzt hier eine Stelle von 52 ha, 662 M R., 1 Stelle ist kleiner. Zus. 20 Pf. 100 R. — Hemdsteert, s., an der Landstraße Rendsburg—Friedrichsort, 22 Wohng. 23 Ew. — Rendsburger Wasserwerk, an der Landstraße. 1 Wohng. 7 Ew. — Buschkathe, an der Chaussee Rendsburg-Eckernförde. 1 St. 2 Pf. 8 R. Auf der holsteinischen Seite liegen: Die Kokswerke in Rade, Stahl- und Walzwerke in Audorf, Sandstein-Fabrik in Audorf.

Brekendorf, Breckendorf, Landgem. im Amtsbez. Owschlag, 15 km sw. von Eckernförde, 3 km nö. von Owschlag. — P. Owschlag, ESt. Brekendorf, Ksp. Hütten. — Flächeninhalt 2046 ha, davon Acker 1615 ha, Wiesen 148 ha, Weiden 100 ha, Hölzung 18 ha. 87 Wohng. 571 Ew. 193 Pf. 879 R. 190 Schafe. Reinertrag 21950 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,98 M, Wiesen 25,29 M, Holz 5,76 M.

Gemeindevorsteher: Inste Peter Jöns.

Brekendorf soll vormals nö. gestanden haben, aber die Bewohner wollten ihren Wiesen näher wohnen, brachen die Wohngebäude ab und bauten sich hier an (daher der Name). Nach einer Urkunde des Königs Knud aus dem J. 1196 gehörten Ländereien zum St. Michaeliskloster in Schleswig. Das große Dorf wird in Groß- und Klein-Brekendorf geteilt und ist von W. nach O. gebaut.

Groß-Brekendorf liegt w. und etwas s. von der Chaussee, Klein-Brekendorf ö., zweiklass. Schule, 3 Wirtshäuser, 1 Mühle, Meierei, Ziegelei, Schmiede, 1 Kaufmann, 9 Handwerker. In den Kriegsjahren 1658 und 1813 hat das Dorf gelitten. Die Gegend ist bergig; nahe ö. liegt der Immenberg und Ramberg 80 m, nö. der Scheelsberg 106 m und weiter nö. nahe bei Saar der 106 m hohe Lehnsberg, welcher wie der Aschberg einen Aussichtsturm hat (Schlüssel im Wirtshause des Gastwirts Blaas). Am Fuß der Berge liegt der fast 2 ha große Ramsee von bedeutender Tiefe, in welchem Hechte leben. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel, von denen einige abgetragen sind.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 4 Viertelhufen, 31 Katen.

Jetzt 63 Besitzstellen, davon 15 von 50—100 ha, 10 von 25—50 ha, 38 kleinere. Der Acker ist von geringer Güte. — Einzelstellen: Lehmberg, 3 km sö.; Saar, wohin die sogenannte Weljenstraße führt, 3 km nö., 16 Stellen,

davon 2 von 50—100 ha; Rethwisch, Einzelstelle, 1 km nw.; Gravensberg, 1 Kate, 2 km n.

Brodersby, Landgem. im Amtsbez. Karby, 4,3 km sö. von Kappeln, an der Landstraße von Olpenitz nach Karby und Eckernförde. — P. Karby, ESt. Brodersby, Ksp. Schwansen. — Flächeninhalt 518 ha, davon Acker 465 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 1 ha. 55 Wohng. 329 Ew. 62 Pf. 376 R. 36 Schafe. Reinertrag 18948 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,29 *M*, Wiesen 23,70 *M*, Holz 7,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Hansen.

Brodersby war 1268 Krongut, um 1463 eine geistliche Besitzung mit 15 Hufen, welche 1537 bei Säkularisierung der Stiftsgüter an Olpenitz verkauft wurden. Feldgemeinschaft bestand bis 1798. Die jetzige Gemeinde ist erst im J. 1876 aus Hufen und Katenstellen der adligen Güter Olpenitz und Schönhagen und einer Hufe des adligen Gutes Karlsburg gebildet. Das Dorf ist in der Richtung SW. nach NO. zu beiden Seiten des Weges zusammenliegend gebaut. Das Terrain steigt nach N. zu der auf einer Anhöhe belegenen Mühle, von wo sich weite Fernsicht über Schlei und Ostsee bietet. Elektrische Lichtanlage von Karby aus steht in Aussicht. — In Brodersby sind 29 Besitzstellen: Hufe 51 ha, 1837 *M* R., Heinrich Mordhorst für 85000 *M* 1891 gekauft: 33 ha, 1367 *M* R., Ed. Claußen 1895 für 62000 *M*; 27 ha, 1040 *M* R., Emil Andersen 1902 für 56500 *M*; noch eine größere Stelle und 27 kleinere rsp. Häuser mit Garten; 2 Pachtkaten gehören zu Olpenitz. Acker sehr gut. Wiesen an der Ostsee sind Überschwemmungen ausgesetzt.

Hörmark, Hoxaenmarc, 1½ km sö. von Brodersby, an der Landstraße von Karby nach Schönhagen, 15 Wohng., 68 Ew., 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker. 12 Landstellen, davon Hufe 58 ha, 2510 *M* R., Adolf Molter, und 11 kleinere Stellen. Acker gut, Wiesen unbedeutend. — Im J. 1268 vertauschte Herzog Erich von Jütland mit Bischof Bondo von Schleswig seine Besitzungen in Gettorf gegen gleichwertige in Schwansen, zu den letzteren gehörte auch Hörmark. So wurde es Krongut, später kam es in die Hände der Geistlichkeit und diese besaß 1463 zehn ungeteilte Äcker. Im J. 1537 verkaufte der letzte Bischof Gottschalk von Ahlefeld das Dorf an Jürgen v. d. Wisch zu Olpenitz und Fresenhagen. Damals enthielt es 11 Hufen. Seitdem blieb es viele Jahre bei Olpenitz und die meisten Hufen wurden in Hoffeld umgewandelt. — Rübbelfeld, nahe der Landstraße von Olpenitz nach Brodersby, 6 Landstellen, davon 1 über 25 ha, die anderen kleiner, 1 gehört zu Olpenitz. Acker 3. Klasse, keine Wiesen. 4 Pf. 37 R. — Westerfeld, an der Landstraße von Kappeln nach Eckernförde. 3 kleine Landstellen. 3 Pf. 18 R. — Langacker, seitlich der Landstraße nach Schönhagen, 2 Landstellen: 23 ha, 804 *M* R., Pet. Nielsen für 36000 *M*; 24 ha, 985 *M* R., Wilhelm Mascher für 46000 *M*.

Büchenau, adl. Gut im Amtsbez. Maasleben, 10 km n. von Eckernförde. — P. u. ESt. Rieseby, Ksp. Sieseby. — Büchenau wurde im J. 1800 aus 2 Zimmerter Hufen und Krisebyer Ländereien gebildet und 1802 an Brandt für 30000 Rthlr in Spezies verkauft. 1823 Spethmann 24000 Rthlr; 1836 Adler; 1839 Wittrock 33330 Rthlr; 1844 Höber 40000 Rthlr; 1857 Renk 80000 Rthlr; Zukauf einer Stelle von Steckswiese; 1873 Bett 84500 Rthlr; 1897 Carl Arp 275000 *M*.

Das Gelände ist etwas hügelig mit Wald, die Lage des Gutshofes, in dessen unmittelbarer Nähe 2 Fischteiche liegen und zu welchem eine Lindenallee führt, ist sehr ansprechend. Schöner Garten mit Wein und Treibhäusern, daran

anschließend prächtige Parkanlagen mit Anpflanzungen von Tannen nnd anderen Baumarten. Geräumiges Wohnhaus, weiß getüncht mit Pfannendach, Wirtschaftsgebäude gut und sicher. — Areal 149 ha, Hölzung 10 ha, Reinertrag 5292 ℳ. Das Land ist gut, nicht alles Weizenboden, 9schlägige Wirtschaft. 11 Pf. 4 Fohlen, 80 R. 2 Katen mit 4 Arbeiterwohnungen liegen in der Nähe des Hofes, Steckswiese genannt; 2 Arbeiterwohnungen liegen in Zimmert. — Besitzer Renk hatte derzeit eine Knochenmühle zur Fabrikation von künstlichem Dünger angelegt, einiges davon ist noch vorhanden.

Bünsdorf, Bünstorff, vorm. Bonstorf, Landgem. im Amtsbez. Groß-Wittensee, 15 km sw. von Eckernförde, 3½ km ö. von der Chaussee Eckernförde—Rendsburg. — P. u. ESt. Rendsburg, Ksp. Bünsdorf. — Flächeninhalt 534 ha, davon Acker 429 ha, Wiesen 94 ha, Weiden 36 ha, Hölzung 14 ha. 42 Wohng. 206 Ew. 84 Pf. 328 R. 6 Schafe. Reinertrag 13 830 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,37 ℳ, Wiesen 29 ℳ, Holz 12,42 ℳ.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner Pet. Schröder.

Das ansehnliche Dorf liegt an der SW.-Ecke des Wittensees, es ist von SW. nach N. gebaut und hat 2 Hälften, in deren Mitte die Kirche liegt. Eine Landzunge tritt etwas in die Ecke des Sees hinein. Der See hat seinen Abfluß durch die Schirnau, welche beim Dorf aus dem See (4,06 m über d. M.) kommt und nach S. in den Schirnauer See (Kaiser Wilhelm-Kanal) fließt; über die Au führt eine Brücke (Weg nach Sehestedt). Das Dorf oder Gut gehörte in früherer Zeit wahrscheinlich der Familie Bundestorpe. 1310 Nikolaus v. Bundestorpe, welcher um 1310 Minister am dänischen Hofe war, nach ihm sein Sohn Albert, welcher 1350 die Ländereien an die Hufner parzellierte. Die Gebäude des Guthofes sollen ö. von der Kirche gestanden haben, vielleicht auch s. an der Schirnau auf einer Koppel, welche Hofstede heißt. Es wird auch erwähnt, daß Johann Alberts 1513 seine Höfe in Bünstorf an den König Friedrich II. verkauft hat. Das Dorf hat in den Kriegsjahren 1658—1660 bedeutend gelitten, damals ist die Kirche von den Polacken niedergebrannt. 1822 wurden auf dem Kirchhof ein Gefäß mit 400 Bracteaten (Hohlmünzen) und 14 Pfd. eingeschmolzenes Silber gefunden. S. vom Dorf auf einer Höhe mit schönem Ausblick liegen die Reste von ehemaligen Befestigungen von 1813, erneuert 1848/51. Die Kirche liegt auf einer kleinen Anhöhe, sie wurde 1660 (Inschrift: Zimmermeister Jürgen Kul) hergerichtet und zum letztenmal 1862 restauriert. Die Mauern sind gänzlich aus Feldsteinen, ohne Turm, Ziegeldach. Altar und Orgel von 1862, Taufstein von 1665, Kanzel aus der alten Kirche übernommen. 2 Glocken von 1553 mehrfach umgegossen, die eine hatte die Inschrift; „lat mi dat geneten dat Karspel to Boensstorp heft mi laten geten, IHS XPS S. Mauritius S. Georgios (folgen Namen der Kirchengeschworenen). Anno dei m v^c L iii up Michaelis Meister Lutke van Moenster." Das Pastorat ist freundlich gelegen. Zweiklass. Schule. Müllerei mit Schankwirtschaft, Meierei, Schmiede, 5 Handwerker. 1634 heißt es in der Chronik: „Idem sind allhir 2 wüste Hofen J. F. G. gehörig, weke von den Lüden binnen Dörps gebruket, deselben bethalen der Kerken jährl. 14 β de letzten der darup gewohnet, hebben geheten Peter Koll und Johann Peter."

1850 waren hier außer Prediger- und Küsterwohnung 5 Vollhufen, 12 kleinere Hufen, 3 Katen.

Jetzt 23 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 8 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 4 ohne Land. Acker und Wiesen sind 4. und 5. Klasse. Es wird viel Aufzucht betrieben. 30 Parzellenbesitzer sind in den Gem. Holzbunge, Neu-

Duverstedt, Lehmbek und Borgstedt wohnhaft und weiden auf den hier belegenen Ländereien ihr Vieh und nutzen ihre Moorparzellen, im Summe 37 ha mit 640 *M* R.

Büstorf, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an die Schlei, O. Maasleben und Saxtorf, S. Rögen, W. Eschelsmark. Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Schmidt-Hederich.

Büstorf, adl. Gut, 10 km nw. von Eckernförde, an der Landstraße von Eckernförde nach Missunde. — P., ESt. und Ksp. Rieseby.

Das alte Dorf lag sw. vom Hofe nahe der Schlei und gehörte 1463 — damals 3 Hufen — dem Bischof. Der letzte Bischof Gottschalk v. Ahlefeld verkaufte das Dorf 1539 an seinen Vetter Gosche v. Ahlefeld zu Saxtorf. Nach dem Kirchenbuche bestanden 1635 zu Büstorf 10 Hufen und 8 Wurthsitze, von letzteren lagen 1 bei Hakenhöft und 1 bei der Büstorfer Ziegelei. In den Kriegsjahren 1644/45 litt das Dorf außerordentlich und wurde bald nach 1651 von dem damaligen Eigentümer Hartig Schack zu Stubbe niedergelegt und in ein adliges Gut umgewandelt, welches 1671 an Hans Rumohr kam. Nachherige Besitzer: bis 1693 Graf v. Ahlefeld; Präsident v. Stemann; 1696 v. Ahlefeld; seit 1791 im Besitz der Familie Hederich; 1861 Ludwig Hederich; 1880 dessen Witwe Ulinca geb. Hederich; seit 1889 Elisabeth Hederich, vermählt mit Oberleutnant a. D. Schmidt-Hederich (Eisernes Kreuz 2. Kl.).

Areal 933 ha, davon 90 ha Wald. Reinertrag 19 144 *M*, Hofländereien 533 ha, Acker guter Mittelboden, Wiesen teilweise Schleiwiesen, teilweise süße Wiesen. Viehbestand (mit Sönderbyhof) 44 Pf. 250 R. Der Hof hat eine freundliche Lage an der Schlei, gegenüber Ulsnis, die Umgebung ist hügelig und waldig, der Petribek fließt ö. und ergießt sich in die Schlei. Das Herrenhaus ist 1775 aus blaugrauen Ziegeln erbaut und 1869 erweitert, hat gewölbtes Souterrain und 2 Stockwerke, Balkone und 2 Türme. Park und mehrere Karpfenteiche. Gutsmeierei. Zwei Katen beim Hof heißen Holzhof, Ziegelei Hakenhöft, Gehölz Petriholz mit einigen Grabhügeln. Schule in Rieseby. 1 Handwerker.

Sönderbyhof, Meierhof, 5 km nw. von Eckernförde, s. von Rieseby, an der Koselau. Bereits 1465 hatte Otto Walstorp in Sönderby einen Herrensitz. Waldemar Wohnsfleth errichtete hier den Hof vor 1534. Später kamen Hof und Dorf Sönderby zu Saxtorf. Der jetzige Hof wurde 1801 erbaut und durch Bauernfeld vergrößert. Georg Dittmann (Verfasser des bekannten in mehreren Auflagen erschienenen Buches: „Die schleswigsche und holsteinische Landwirtschaft") und dessen Sohn waren lange Jahre Pächter. Sönderbyhof wird jetzt vom Haupthofe aus mit bewirtschaftet. Areal 210 ha, 4614 *M* R. Acker teils gut, teils sandig. Eine Koppel heißt Dinghöft, auf ihr war früher eine große Grabkammer. Der Hof hat ein freundliches Aussehen, die Gebäude sind durch große Linden getrennt. In der Nähe sind Anlagen mit Fischteichen.

Sönderby, Dorf von 28 Wohng. 158 Ew., 2 km s. von Rieseby, ist gestreckt von W. nach S. gebaut. Die Koseler Au fließt hindurch nach S. zu. Sönderby ist wohl als Tochterdorf von Rieseby anzusehen. 1635 waren hier 10 Hufen und 2 Wurtsitze, 1850 6 Vollhufen, 2 Halbhufen, 1 Instenstelle. Areal 190 ha, davon 157 ha in Zeitpacht, Eigentum 33 ha. Der Acker ist zum Teil etwas sandig. Den Bauern sind schöne Rieselwiesen verpachtet. 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Gewerbetreibende. — Eine eigenartige Bodenerhebung beim Dorfe heißt Ravensberg. Für eine starke Besiedelung in vorgeschichtlicher Zeit sprechen die zahlreich gefundenen Steinwaffen und Steinwerkzeuge, die größten-

teils in der „Dansk Samling" zu Kopenhagen Aufnahme gefunden haben. — Scherholz heißt eine Bauernstelle, Boßkuhl zwei Eigentumsstellen in Sönderby. — Gesamtareal des Gutsbezirks (amtlich) 1108 ha, davon Acker 752 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 85 ha. 35 Wohng. 258 Ew. 70 Pf. 368 R. Reinertrag 19096 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,81 *M*, Wiesen 25,33 *M*, Holz 12,48 *M*.

Damendorf, Landgem. im Amtsbez. Hütten, 10 km sw. von Eckernförde, an der Landstraße von Fleckeby nach Rendsburg. — P. Ascheffel, ESt. Damendorf, Ksp. Hütten. — Flächeninhalt 745 ha, davon Acker 510 ha, Wiesen 91 ha, Hölzung 90 ha. 58 Wohng. 294 Ew. 80 Pf. 440 R. 25 Schafe. Reinertrag 14749 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,65 *M*, Wiesen 27,27 *M*, Holz 11,40 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Sye.

Das ansehnliche beisammenliegende Dorf liegt 3 km n. von Wittensee. Die Gegend ist waldig und hügelig, w. liegen die Hüttener Berge. An die Ländereien der Dorfschaft grenzen die Königl. Gehege Fresenboy, Gefahl, Seemoor, Altendeich, Viehwiese. Im Seemoor war früher ein See, was noch erkennbar ist; beim Torfmachen hat man ein Waschbrett, welches zum Klopfen der Wäsche gedient hat, gefunden. Ebenfalls wurde im Torfmoor im J. 1900 eine männliche Leiche aufgefunden, deren Alter auf 1600 Jahre geschätzt wird; sie war mit wollener Decke überdeckt, zwei starke Sandalen lagen daneben (im Kieler Museum). Auf der Wiese Dependiek, wo ebenfalls ein Teich gewesen sein soll, wurden vor einigen Jahren messingene Gefäße gefunden. In der Feldmark ist ein Hünengrab. Im J. 1864 vom 2.—6. Febr. war in Damendorf das Hauptquartier des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.

Früher waren hier 8 Vollhufen, 3 Halbhufen, 2 Katen, 7 Instenstellen.

Jetzt 23 Besitzstellen: 64 ha, 1614 *M* R., Franz Mahrt; 56 ha, 1415 *M* R., Claus Peters; 55 ha, 1287 *M* R., Johann Schleth; 50 ha, 1400 *M* R., Hans Schnack; 47 ha, 1201 *M* R., Hinrich Sohrt; 46 ha, 1093 *M* R., Hans Gosch; und 2 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Acker und Wiesen sind gut. Torf wird zu eigenem Gebrauch gewonnen. Einklass. Schule, 64 Kinder. 1 Wirtshaus, Meierei, Schmiede, 5 Handwerker, 1 Kaufmann, 1 Höker.

Folgende Stellen liegen in der Nähe: Petersburg, n., 2 Stellen; Schlotendor, 1; Seemoor, 1; Moorwiese, 1; Brandkuhl; Armenhaus, 3; die folgenden liegen entfernter: Damm, nö., 1; Lehkrug, nö., 2; Kirchhorst, s., 1; Eckerkoppel, s., 1; Spann und Fresenboy, w., 2.

Damp, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an Grünholz, O. die Ostsee, S. Ludwigsburg, W. Maasleben.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Grütter.

Der Grundsteuerreinertrag ist im ö. Dritteil höher als im W.; es wird mehr Weizen als Roggen gebaut; das Wiesenverhältnis ist etwas günstiger als in den angrenzenden Amtsbezirken.

Damp, adl. Gut, 15 km nö. von Eckernförde, 3 km ö. der Kappelner Landstraße. — P. und ESt. Vogelsang-Grünholz, Ksp.: der W. zu Sieseby, der O. zu Karby, Fischleger zu Waabs.

Da wo heute das Gut Damp liegt, war im Mittelalter ein noch wenig gelichteter Wald, Biskops-Ornum, in welchem Damp als ein Bauernbesitz lag. 1438 erhielt ein gewisser Eler Schmidt die dortigen Äcker gegen die Verpflichtung, unter Beistand der bischöflichen Lansten die Bäume zu roden. Er selber sollte keine Dienste tun; auch erhielt er vier Freijahre; jedoch sollte er

zur Beherbergung der bischöflichen Jagdgäste gehalten sein. Späterhin gab er jährlich eine Heuer von 2 ℔, wie auch 1463 sein Nachfolger Peter Boyssen. Der so entstandene Bauernhof wurde vom Schleswigschen Bistum der Familie von Sehestedt verliehen. Um 1517 gehörte Damp zu Grünholz und gelangte in diesem Jahre in den Besitz des Herzogs Friedrich I.; 1528 erhielt es Sievert v. d. Wisch, 1619 Claus Pogwisch, 1626 Otto v. Rantzau für 44 300 ℳ, nach ihm v. d. Wisch zu Lütjenhorn. Im Jahre 1656 kaufte das Gut Hinrich v. Ahlefeld zu Grönwohld, † 1678. 1708 war Besitzer Johann Rudolph v. Ahlefeld, mit seiner Tochter Margaretha Hedwig erhielt es Jürgen v. Ahlefeld, † 1728. Ihm folgte sein Sohn Rudolph, † 1770, dann der Sohn Jürgen. Von diesem erwarb es im Umschlag 1798 für 176 500 ℳ Graf Peter Karl Franz Anton Mean de Beaurieux, Geheimrat des Fürstbischofs zu Lüttich, ein Emigrant. Mean verkaufte das Gut 1804 an den Kammerjunker Henning Bendix v. Qualen für 205 000 ℳ. Dieser geriet in mißliche Vermögensverhältnisse, weshalb der Vater Geh. Konferenzrat Josias v. Qualen auf Borghorst 1810 das Gut übernahm und mit einem Fideikommiß belegte. Nach dessen Tode 1853 folgten als Fideikommißinhaber die drei Söhne, Conrad, † 1870, Karl Bernhard auf Wulfshagen, Propst zu Preetz, † 1882, Wilhelm auf Flarup, † 1887, mit welchem das alte holsteinische Adelsgeschlecht im Mannesstamm ausstarb. Nach ihm folgten auf Grund seines Testaments im Besitz die Witwe Sophie, geb. Gräfin zu Reventlow-Sandberg, † 1891, dann deren Schwägerin Elise v. Qualen, vermählt mit dem Major a. D. v. Hohenhau. Seit Februar 1905 Frau Klosterprobst Gräfin Reventlou Exzellenz (Preetz), geb. v. Qualen. Stiftungen: Die St. Johannes-Armenstiftung für 12 Präbenden ist 1706 von Rudolph v. Ahlefeld gegründet. Die Kapelle 1742 gebaut, jeden zweiten Sonntag Gottesdienst. Der Lehrer ist zugleich Stiftsvorsteher und Organist.

Damp liegt 2 km von der Ostsee entfernt, s. fließt die Bokenau. Zwischen üppigen Feldern, Wiesen und prächtigen Buchenhölzungen, mit stattlichem Herrenhaus und großem von uralten Lindenalleen durchkreuzten Park, gilt das Gut mit Recht als eine der schönsten Besitzungen des Herzogtums. Das Haus ist eines der ältesten im Lande, hat aber modernes Gepräge. Der Mittelbau ist 1592 von einem v. d. Wisch gebaut, die Flügel sind jünger. Schöne Halle mit Deckendekorationen und Orgel. Die Hofgebäude sind größtenteils aus dem 16. Jahrhundert, aber sehr massiv. Der Haupthof hat ein Areal von 698 ha, davon 76 ha Wald. Der Boden ist lehmhaltig und fruchtbar, z. T. niedrig, in alten Zeiten waren hier Fischteiche. 60 Pf. 350 R. 50 Schafe. Die Gutsleute erhalten infolge testamentarischer Bestimmung der Familie Ahlefeld jährlich Land zur Torfgewinnung für den eigenen Bedarf angewiesen. Das Sankt Johannesstift mit zweiklass. Schule, 2 Lehrer, 98 Kinder, liegt sw.; Kuhberg, Hufe bei Fischleger; Fischleger, Hufe; Ochsenhagen, Hufe an der Sobyer Grenze; Schau, Hufe am gleichnamigen Gehege; Hegenholz, Schmiede und einige Katen nahe w.; Revkuhl, Försterei und einige Arbeiterwohnungen nö.; Pommerby, Dorf von S. nach N., an der Kappelner Landstraße liegend, enthält 3 Damper Pachthufen, 2 Erbpachtsstellen, Meierei, 1 Kaufmann, einige Handwerker; Pommery und Knüppelbek, sw., nahe bei Pommerby, 1 Hufe und einige Arbeiterwohnungen; Vogelsang, n. von Pommerby, Postamt, einige Kaufleute und Gewerbetreibende. Das Bahnhofsgebäude gehört nicht zu Damp; Schwastrum, von SW. nach NO. langgestrecktes Dorf, s. von Damp, enthält eine Pachthufe, 21 Arbeiterwohnungen, eine Bockmühle, 145 Ew., Kirche

Sieseby. Von der Mühle geht der Weg zum Ochsenstrand, an diesem liegen: **Altmühle**, Hufe, hier war vor Trockenlegung der Fischteiche eine Wassermühle; **Mühlenteich** heißt eine alte Kate. Bei Fischleger, an der Mündung der Bokenau, ist eine Schleusenvorrichtung zur Ent- und Bewässerung der Wiesen, die Genossenschaft hierfür wird gebildet von den Gütern Damp, Dorotheental, Waabshof und Gutsbezirk Waabs. Die Wiesenländereien werden jetzt eingedeicht.

Wieby, kleine Ortschaft ö. von Damp, nahe dem Strande; 1 Parzellenstelle mit Abnahmehaus wird **Dorotheental** genannt, Besitzer Dibbern, und 6 alte Räucherkaten. Einzeln liegende Pachthufen s. von Pommerby sind: **Peetsrüh**, **Kreuzkamp**, **Krusenteich**, 3; **Neuschicht**, sö.; **Büsenteich**, ö.; **Holzschicht**, n.; **Dukenteich** beim St. Johannesstift; **Haberkamp**, Kate bei Schwastrum; **Mühlenberg**, Kate bei Dampmühle; **Knipenberg** an der Schubyer Scheide; **Stemperühe**, 2 Katen am Wege Schwastrum—Pommerby; **Pasop**, 2 Katen, und **Weidekate** am Wege Pommerby—Söby. Kate Nobus ist niedergelegt. Bei Dorotheental liegt die Parzellenstelle **Schweinsweide**.

Amtlich: Gesamtareal des Gutsbezirks 1219 ha, davon Acker 988 ha, Wiesen 54 ha, Weiden 43 ha, Hölzung 78 ha. 78 Wohng. 466 Ew. 114 Pf. 686 R. 71 Schafe. Gesamtreinertrag 45 308 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 41,04 *M*, Wiesen 33,45 *M*, Holz 12,66 *M*.

Gutsvorsteher: Inspektor Grütter, Damp.

Im Gute ist außer der Gutsmeierei die Genossenschaftsmeierei, 1 Wirtshaus (Vogelsang), 1 Backmühle (Schwastrum), 4 Kaufleute, 12 Handwerker.

Dänischenhagen, vorm. Slabbenhagen, Königshagen, Christianshagen, Kirchdorf im Amtsbez. Eckhof, 20 km sö. von Eckernförde, an der Chaussee von Dänischenhagen nach Kiel. — P. u. Ksp. Dänischenhagen, ESt. Kiel. — Flächeninhalt der Gemeinde 505 ha, davon Acker 448 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 0,4 ha. 65 Wohng. 605 Ew. 81 Pf. 266 R. 8 Schafe. Reinertrag 15 097 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,28 *M*, Wiesen 30,63 *M*, Holz 7,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Rixen.

Dieses Dorf hatte früher keine eigentlichen Landstellen, sondern fast ein jedes zu der dortigen Kirche eingepfarrte Gut besaß bei derselben ein oder mehrere Häuser, die an Insten vermietet waren. Die Güter Knoop, Seekamp, Rienhof usw. hatten jedes hier ein Wirtshaus. Im Anfange des 19. Jahrhunderts kaufte der Besitzer von Eckhof alle diese Häuser nebst 129 Tonnen Ländereien, auch Moorländereien des Gutes Kaltenhof und überließ sie erbpachtsweise, sodaß sich 12 Erbpachtsstellen und außerdem 11 Katen und 9 Inststellen im Dorfe befanden, welche zum Gut Eckhof gehörten und mit den Reallasten 1875/76 abgelöst wurden. Die ö. vom Dorfe belegene Wassermühle gehörte zur Seekamper Parzelle und ist in fremden Besitz übergegangen. Ein Teil des Dorfes mit dem Pastorat brannte 1872 nieder und wurde wieder aufgebaut, der Ort ist ansehnlich und hat 50 Wohng. und 340 Ew.; die Kirche an der Südwestseite, die Mühlenau und der ziemlich große Mühlenteich mit dem 2 ha großen Mühlengewese (Bes. Detlef Willrodt) verleihen ein malerisches Aussehen. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, der erste Lehrer ist Organist. Spar- und Darlehnskasse. Brauerei, einige Kaufleute und eine größere Zahl von Gewerbetreibenden. 1 Tierarzt. 26 Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, 10 kleinere und 24 meistens mit etwas Gartenland. Das Land ist gut.

Die Kirche wird 1318 zuerst erwähnt; die bischöflichen Zehnten gehörten seit dieser Zeit dem Schleswigschen Domkapitel. Sie ist teils aus behauenen Felsen und teils aus Ziegelsteinen erbaut. Das Alter der aus Felsen erbauten

Hälfte ist unbekannt, die andere Hälfte, welche mit einfachem Turm ausgestattet ist, vom J. 1798. Über dem Altar sind Kanzel und Orgel. Zwei schöne Kelche, einer an den Roteln: Jhesus. Eine Glocke von 1435: anno dui (domini) mcccccxxxv jar der bort xpi (Christi) ghe ghoten osanna hete ick kort de ghot in de ere unser leven vrowen unsute (sunte) nicolawsses. Zwischen den Worten sind Sterne und Wappen, auf dem Mantel Maria mit Kind und Nikolaus. Die andere Glocke: Nicolavs Gage avs Lvbeck.

Scharnhagen, 2 km n., 36 Wohng. 241 Ew., an der Landstraße Neubülk—Dänischenhagen. Der Ort ist beisammenliegend gebaut und liegt an einer kleinen Au, welche Bek genannt wird.

Früher waren hier 9 Hufen, 8 Katen und Instenstellen.

Jetzt 30 Besitzstellen, davon 1 Hufe von 72 ha, 1650 ℳ R., Joachim Bredenbek, und 5 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 14 Häuser. Das Land ist etwas bergig. 1 Wirtshaus, Meierei, 1 Höker, 3 Handwerker. — Freidorf, 3 km n., an der Landstraße von Alt-Bülk nach Dänischenhagen, 4 kl. Stellen, 4 Pf. 19 R. Zweiklass. Schule. — Katharinenberg, Hof nahe bei Dänischenhagen, an der Landstraße nach Eckhof, 34 ha, 1179 ℳ R., Hinr. Friedrich Willrodt. 4 Pf. 20 R.

Dänisch-Nienhof, Nevenhof, später Neuhof, adliges Gut im Amtsbez. Hohenhain, 17 km ö. von Eckernförde. — P. u. ESt. Gettorf, Ksp. Krusendorf. — Das Gut ist eines der ältesten im Dänischen Wohld. 1486 die Familie v. d. Wisch, Anfang des 17. Jahrhunderts v. Sehestedt, 1630 Geheimrat Otto v. Blome (welcher auch Kaltenhof und Birkenmoor besaß) und dessen Familie, 1750 v. Oertzen, 1758 Kammerherr v. Nevenfeld (und dessen Familie) bis Ende des 18. Jahrhunderts, dann v. Wibel und Hasche, 1812 Graf Christian Rantzau, Heinrich v. Rantzau, war erster Vorsitz. des landw. Vereins am Kanal; 1836 Senator Adami aus Bremen, 1865 v. Hildebrandt aus Hamburg; jetzt Wilh. v. Hildebrandt.

Das Gut war früher viel größer. Im J. 1650 stand es mit Kaltenhof in der Landesmatrikel zu 56 Pflügen, 1667 zu 51 Pflügen, 1750 nur noch zu 11 ½ Pflügen, nachdem Kaltenhof in andere Hände übergegangen und 2 ½ Pflüge (ca. 150 ha) im J. 1801 an Bülk verkauft waren. Der Meierhof Hohenhain wurde mit 4 ½ Pflügen abgelegt und zum adl. Gut erhoben; endlich wurden in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Dorf Surendorf und 1887 eine Waldparzelle, nahe am Hohenhainer Gehölz belegen, ab- und zu Hohenhain gelegt.

Stiftungen: Armenhaus und Schule, verbunden mit einer Kapelle, 1669 von v. Blome gegründet, 1859 neu gebaut und Wohnungen für 9 alte Leute hergerichtet. Der Lehrer bezieht als Lektor der Stiftung Präbende und Jahreszinsen, Einwohner des Gutes erhalten Legatengeld. Die Stiftung ist für die Güter Nienhof, Hohenhain, Birkenmoor und Kaltenhof gemacht. Jedes Gut trägt ⅓ der Lasten und kann je 3 Personen dort unterbringen. Die Schule ist in Dänisch-Nienhof. Schmiede, Rademacher. Das Gut hat eine hohe und sehr schöne Lage und ist fast ganz von Hölzungen umgeben. Ein Wasserlauf, „Wasserbek" genannt, kommt vom Hoffelde und geht an der Neu-Bülker Scheide längs, streift die Stohler Scheide, wird hier beim Durchlauf im Wege „Wassertor" (früher eine Landstelle) genannt und geht dann zwischen Alt- und Neu-Bülk weiter der Ostsee zu.

Areal des Haupthofes 442 ha, außerdem Hölzung 86 ha. Moor liegt im Gutsbez. Birkenmoor. ⅔ des Landes ist Weizen-, ⅓ Roggenboden. Die Wiesen waren in alter Zeit größtenteils Fischteiche. Einzelne Hofkoppeln heißen

Bushörn, Pellmoor, Schönberg, Stohlshorst, Verendel (wo der Überlieferung nach eine Person gevierteilt sein soll). Der Haupthof ist an Mansfeld verpachtet. Das Wohnhaus ist 1824 vom Grafen Rantzau, welcher seinen Wohnsitz nach Hohenhain verlegte, abgebrochen und wurde 1870 von v. Hildebrandt neu aufgebaut; es hat Souterrain und 2 Stockwerke im Villenstil und ist sehr wohnlich eingerichtet. Der Park ist mit der daranstoßenden Ziegelhölzung verbunden, welche von einer Allee durchschnitten wird und sich bis zur Ostsee erstreckt. Vormals waren hier vom Graf Rantzau Pavillons, Grotten mit Wasserfällen u. a. angelegt. Die Wirtschaftsgebäude sind zum Teil neu, zum Teil älter und gut erhalten. 30 Pf. 200 R.

Stohl, Dorf, 16 Wohng., 142 Ew., 2 km sö. von Nienhof, nahe dem Strande. — P. u. ESt. Gettorf, Ksp. Dänischenhagen. — 1801 wurden von Dänisch-Nienhof 150 ha an Bülk verkauft, die hier befindliche Dorfschaft „Alt-Stohl" wurde auf Nienhöfer Territorium verlegt.

Früher hatte das Dorf 7 Vollhufen, 18 Katen. S. vom Dorfe lag eine jetzt niedergelegte Landstelle, Wassertor genannt.

Jetzt 13 Landstellen, davon 3 über 50 ha, 10 von 1—25 ha. Eine ausgebaute Hufe, jetzt gleichzeitig Inspektorwohnung, heißt Thornsbrook. Das Land ist sehr gut, Areal 185 ha.

Gesamtareal des Gutsbezirks: 759 ha, davon Acker 600 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 22 ha, Hölzung 95 ha. 27 Wohng. 257 Ew. 59 Pf. 333 R. 249 Schafe. Reinertrag 21192 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,23 M, Wiesen 38,40 M, Holz 19,05 M.

Gutsinspektor: Lorenz, Stohl.

Dorotheenthal, Dortjendahl, Gutsbez. im Amtsbez. Damp, 15 km nö. von Eckernförde, 5 km ö. der Landstraße nach Kappeln. — P. u. ESt. Vogelsang-Grünholz, Ksp. Karby. — Areal 175 ha, davon Acker 136 ha, Wiesen 28 ha, Hölzung 5 ha. 4 Wohng. 35 Ew. 15 Pf. 57 R. Reinertrag 7934 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 51,84 M, Wiesen 29,22 M, Holz 7,05 M.

Gutsvorsteher: Gutsinspektor Grütter, Damp.

Dorotheenthal liegt im O. der Landschaft Schwansen, 1 km ö. von Damp und nicht ganz soweit von der Ostsee entfernt und gehörte bis 1786 zu Damp. Wahrscheinlich wurden damals mehrere Stellen zusammengelegt und daraus ein Hof gebildet, welcher an Petersen und Molzen für einen jährlichen Kanon von 737 ℛ Kurant überlassen wurde. 1838 ist Dorotheenthal für 11000 ℛ an Hugo Jahn verkauft, 1852 Erich Corsika für 24000 ℛ, 1862 Eugen Meyer 48000 ℛ, welcher den Hof 13 Jahre selbst bewirtschaftete und bis 1889 an Köbke und später an Matzen für 12000 M verpachtete. Es folgte Dr. Nörner 220000 M, Heger, Schulz; 1901 Blunk-Neumünster aus dem Konkurs ohne Vieh und Ernte für 159000 M; v. d. Decken; Thielbein, verpachtet an W. Muth, jetzt an Höft für 10500 M. Das Land ist sehr gut, Wiesen werden jetzt eingedeicht, Gebäude sämtlich neu. Einige Koppeln heißen Höfberg, Mühlenholz, Svelt. 1896 ist ein Rentengut von 26 ha abgetrennt, Besitzer Thomsen.

Dörphof, vorm. Thorp, Dorp, Dörpt, Landgem. im Amtsbez. Karby, 7 km sö. von Kappeln, an der Landstraße von Eckernförde nach Kappeln. — P. Karby, ESt. Dörphof, Ksp. Schwansen. — Flächeninhalt 669 ha, davon Acker 509 ha, Wiesen 49 ha, Hölzung 24 ha. 55 Wohng. 346 Ew. 95 Pf. 482 R. 123 Schafe. Reinertrag 22672 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,45 M, Wiesen 25,26 M, Holz 9,39 M.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Joh. Klüver.

Das Domkapitel hatte im J. 1352 Besitzungen zu Thorp in villa Dorp. 1440 kaufte Wulf Pogwisch die Besitzungen zu Thorp in parochia Swantze. Um 1463 besaß Claus v. Ahlefeld hier 6 Hufen, welche er den Domherren verpfändete. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts tritt Dörp als selbständiges Gut auf. Besitzer: 1616 Benedikt Wensin; 1620 mit seiner Tochter Drude erhielt es Benedikt Pogwisch; 1634 Henneke Wonsfleth; 1661 Wulf v. d. Wisch; 1670 Hartwig Schack; 1723—1764 Cay Friedrich von Reventlow; dessen Sohn Heinrich von Reventlow zu Kaltenhof; später der adl. Konvent zu Preetz, welcher bis 1895 Anteil am Schwansener See und Kompatronatsrechte an der Schwansener Kirche besaß; beide Gerechtsame sind im genannten Jahre von Dörphöfer Besitzern erworben. Die vormaligen Hofländereien sind parzelliert. Seit dem 1. April 1889 hat Dörphof aufgehört Gutsbezirk zu sein.

Die kleine zusammengebaute Ortschaft Dörphof liegt 1—2 km s. von Karby, das größere Karlberg erstreckt sich ö. der Landstraße in der Richtung von W. nach O., daran schließt sich Karlbergfeld und weiter ö. an der Ostsee der 1½ km (N.—S.) lange und ¾ km breite Schwansener See. Fischereigerechtigkeit haben Grünholz, Dörphof, Schönhagen.

Dörphof hat jetzt 6 ländl. Besitzstellen: 87 ha, 4150 *M* R., R. Bruhn; 87 ha, 3563 *M* R., Asmus Braack; 55 ha, 2162 *M* R., J. Klüver; 46 ha, 1924 *M* R., Pet. Jochimsen und 2 kleinere Stellen und einige Häuser. Acker größtenteils sehr gut, starke Viehhaltung. — Dörphofholz, 2 kl. Landstellen. — Karlberg, 28 Wohng. 240 Ew. Um 1335 in bischöflichem Besitz; König Christian I. verpfändete 1470 zwei Lansten an Claus v. Ahlefeld zu Maasleben. 1509 hatte Herzog Friedrich hier Besitzungen. Später ist der Ort an Dörphof gekommen. 31 Besitzstellen, davon 2 über 25 ha, die anderen kleiner. Die Stelle von Hinrichsen, 4 ha, ist kürzlich vom Gutsbes. Jauch-Schönhagen angekauft. — Karlbergfeld, ö., 4 Landstellen. — Schwonenthal, Hof, sö. von Karlberg, 112 ha, 3266 *M* R., mit Wohn- und Wirtschaftsgebäude und Katen, ist von Dreyer an Gutsbes. Jauch-Schönhagen verkauft.

Eckernförde, Kreisstadt, größtenteils auf einer Landzunge zwischen der Förde und dem Windebyer Noor belegen, im N. durch einen Damm mit Schwansen verbunden. Der Hafen ist einer der besten der Ostküste. Die Stadt ist unter dem Schutz der Eckernburg (Ykaernburgh) auf einem jetzt nicht mehr vorhandenen Teil des Ballastberges entstanden. Den ersten Grund sollen Fischer auf dem Sandriff, wo jetzt die Frau Clarastraße ist, gelegt haben. Im Jahre 1261 wird Nycolaus de Ekerenvorde in Urkunden erwähnt. Eckernförde ist vor 1288 Stadt gewesen, denn die Einwohner werden in diesem Jahre oppidani (Städter) genannt. Wappen: In goldenem Feld eine dreitürmige blaue Burg mit schwarzvergittertem Tor, von dem linken Seitenturm springt ein rotes Eichhörnchen nach dem Mittelturm.

Geschichtliches: 1325 wird Eckernförde vom Herzog Waldemar an den Grafen Johann von Holstein und 1340 an die Grafen Claus und Heinrich verpfändet; 1415 besetzt König Erich die Stadt; 1417 werden bei einer in Kriegszeiten entstandenen Feuersbrunst alle Urkunden vernichtet; 1418 legt König Erich neue Befestigungen an, wahrscheinlich beim Dorfe Borby (s. d.). 1431 wird die Stadt von den Herzögen Adolph und Gerhard an Otto Pogwisch und 1465 vom König Christian I. an Sievert Brockdorff für 1300 ℔ Kurant verpfändet; 1490 erhielt Herzog Friedrich die Stadt zu seinem Anteile und verpfändete sie zum letzten Mal an das Schleswigsche Domkapitel. 1544 fällt

die Stadt bei der Teilung der Herzogtümer dem Herzog Adolph von Gottorf zu. Überschwemmungen beschädigten Eckernförde 1625 und 1694; die Pest war hier 1629, wo nur 39 Bürger am Leben blieben. In den Jahren 1627, 1628 und 1659 litt Eckernförde von Kriegsunruhen. 1721 endigte die Gottorfische Oberherrschaft über die Stadt. Am 5. April 1849 verteidigten sich zwei schleswig-holsteinische Strandbatterien mit 6 und 4 Kanonen unter Befehl des Hauptmanns Jungmann gegen 2 große dänische Kriegsschiffe, die Dampfer Hekla und Geyser (zu je 8 Geschützen) und 3 Transportfahrzeuge mit Infanterie (insgesamt 168 Geschütze). Die dänischen Schiffe eröffneten um 7 1/2 Uhr das Feuer. Die Südbatterie antwortete mit glühenden Kugeln. Um 1 Uhr brach auf Christian VIII. Feuer aus. Der dänische Kommandant Paludan forderte unter der Drohung, die Stadt zu beschießen, die Einstellung des Feuers und freien Abzug. Um 4 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen von deutscher Seite abgebrochen und das Feuer wieder eröffnet. Um 6 Uhr strich Gefion, um 6 1/2 Uhr Christian VIII., das letzte Schiff Dänemarks, die Flagge. Während der Ausschiffung der Verwundeten und Gefangenen flog Christian VIII. gegen 7 1/2 Uhr auf, da das Feuer die Pulverkammer erreicht hatte. Theodor Preußer, welcher sich an dem Rettungswerk beteiligte, büßte dabei sein Leben ein. Die Gallionsfigur des Schiffes wird heute nebst anderen Erinnerungen an den 5. April auf der Feste Koburg aufbewahrt. Der frühere Besitzer des Gutes Hohenlieth besaß ein zu jener Zeit am Strande aufgefundenes Löschblatt, welches die Schriftzüge des Kommandanten Paludan abgedruckt deutlich zeigt (vielleicht die letzte Namensunterschrift). In Eckernförde erinnern 2 Denkmäler, die 1870 auf dem Platz der Süd- und Nordschanze errichtet wurden, an den Kampf. Einen Anker des Linienschiffs befestigte man in der Kirchenmauer; das Grab Theodor Preußers schmückte man mit einer Kanone desselben Schiffes. Später haben die Dänen die letztgenannten Erinnerungen weggenommen; doch fand man nach vielen Jahren im Hafen einen anderen Anker, den man wieder in die Kirchenmauer eingelassen hat. Preußers Grab ziert eine dänische Kanone, die von Österreichern erobert und geschenkt worden ist. Am 1. Februar 1864 mußten bei Eckernförde 3 dänische Kriegsschiffe dem Feuer der gezogenen preußischen 6-Pfünder weichen, worauf die Stadt besetzt wurde. Am 13. November 1872 erreichte das Wasser der Ostsee, vom Sturm getrieben, eine außerordentliche Höhe und die Stadt hatte sehr zu leiden, da sie durch die offene Lage dem Wellenschlag stark ausgesetzt ist. Alle Straßen standen hoch unter Wasser, viele Häuser wurden zerstört, das Denkmal auf der Südschanze lag in Trümmern. Schließlich riß der Steindamm, welcher die Verbindung zwischen der Stadt und der Landschaft Schwansen herstellt, auseinander, das Windebyer Noor füllte sich und das Wasser stieg auch im Westen der Stadt zu Besorgnis erregender Höhe. Als die Flut endlich fiel, zeigte sich ein Bild ungeheuerer Verwüstung. Bald kam tatkräftige Hülfe, Pioniere erbauten eine Notbrücke und zahlreiche Gaben flossen aus ganz Deutschland und steuerten der großen Not. Auf dem Friedhof befindet sich ein Denkmal für die 1870/71 gefallenen Eckernförder und ein Gedenkstein für die preußischen Krieger von 1864. Im J. 1898 wurde auf dem freien Platze vor der Knabenschule an der Kielerstraße ein Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen errichtet.

Die Kreisstadt Eckernförde zählt jetzt (1905) 182 Wohng. mit 7088 Ew., darunter 83 Katholiken und 7 Juden. Die Lage an der Ostsee und dem Windebyer Noor in hügeliger, waldiger Gegend ist landschaftlich schön. Die Ostsee und das Noor stehen durch Wasserzüge in Verbindung, ein kleiner Teil der Stadt und Borby liegen an der Nordseite. Die Verbindung wird durch

2 Eisenbahnbrücken, einen Steindamm und eine hölzerne Brücke hergestellt. Der Strandweg an der Nordseite des Hafens führt uns in ö. Richtung zu dem hoch und hübsch belegenen prinzlichen Hof Louisenberg, etwas weiter nö. liegt sehr anmutig am Hemmelmarker See das Gut Hemmelmark, ebenfalls dem Prinzen Heinrich von Preußen gehörend. Gegenüber, auf der anderen Seite der Förde, liegt das wundervolle Gut Altenhof mit herrlichen Waldungen. Somit bietet die nähere und vollends die weitere Umgebung der Stadt dem Naturfreund außerordentlich viel Schönes. Bahnlinien führen nach Kiel und Flensburg, nach Kappeln und neuerdings durch die Hüttener Berge nach Owschlag; Chausseen nach Kiel, Rendsburg und Schleswig. Vor dem s. Eingang in die Stadt zu beiden Seiten der nahe am Strande hinführenden Kieler Chaussee liegen an der Ostseite 1 Badehotel und der städtische Schlachthof, w. von der Kielerstraße ist der Hauptbahnhof und die Königl. Baugewerkschule, auf der anderen Seite dieser Straße Knabenschule und Postgebäude. Die Hauptstraße, welche sich an die Kieler Chaussee anschließt und in der Richtung von Süd nach Nord läuft, heißt die „Kieler Straße." Parallel am Strand entlang führt der „Jungfernstieg" nach dem Hafen, an welchem stets mehrere größere und kleinere Schiffe, weiter nach innen zu bestimmten Zeiten des Jahres zahlreiche Fischerfahrzeuge den Liegeplatz haben. Seit einiger Zeit ist ein Schienenstrang vom Bahnhof nach dem Hafen gelegt. Die Förde hinauf sieht man sehr häufig Kriegsschiffe vor Anker liegend oder mit Fahrübungen beschäftigt. Schiffahrt und Handel waren vormals und besonders vor Anlegung des Eiderkanals (eröffn. 1784) bedeutend; im J. 1777 zählte man gegen 40 der Stadt gehörige Schiffe, 1850 hatte sie nur noch 11 größere und kleinere Fahrzeuge, während jetzt nur noch ein Seeschiff hier beheimatet ist.

Außer den beiden genannten Straßen hat die Stadt u. a. folgende Plätze und Straßen: Kielerstraße, Rathausmarkt, Reiferbahn, Nikolaistraße, Langebrückstraße, Steindamm, Burgwall, Pferdemarkt, Mühlenberg, Frau Klarastraße, Kattsund, Schiffbrücke, Fischerstraße, Hafengang, Jungfernstieg, Pastorengang, Gänsemarkt, Bahnhofstraße u. a. m. Ziemlich in der Mitte der Stadt liegt der gepflasterte Marktplatz mit dem Rathaus und nahe dabei die Kirche. In ältester Zeit gehörte die Stadt in kirchlicher Beziehung zu Borby. Die Eckernförder Kirche wird 1359 zuerst urkundlich erwähnt. Zu katholischer Zeit hatte sie mehrere Vikarien. Der gotische ungewölbte Ziegelbau mit höherem Mittelschiff trägt ein mächtiges Satteldach, das auch die Reste des früheren Turmes mit überdeckt; der Turm ward wiederholt vom Blitz beschädigt, brannte 1612 ab; jetzt ziert ein schlanker Dachreiter auf der Ostmauer die Kirche. Im Innern sind die Gewölbeanlagen erkennbar, vier große Säulen tragen die Decke. Chor und angelegter Turm haben Gewölbe, im s. Chorwinkel ein kleiner Sakristeibau. Das Innere ist reich. Altar von Gudewerdt: im Hauptfelde die Kreuzigung, schöne Ornamente und zahlreiche Engels- und Kindergestalten. Kanzel hat viereckige Tafeln mit hübschen Reliefs, an den Kanten und am Aufgang Apostelfiguren. Prachtvolle Chorstühle von 1578 für Paul und Beata Rantzau. Schöne Taufe mit Reliefs: Gethsemane, Verrat, vor Kaiphas, ecce homo, Geißelung, Kreuzigung. Eine größere Anzahl von Epitaphien, u. a. Ahlefeldsches von 1617. Zwei Pastorenbilder. Im SO. und W. liegen eingebaut in die Kirche Begräbnisse adeliger Familien: v. Meinstorf, v. Buchwald, v. Ahlefeld. Die Kirchengemeinde Eckernförde umfaßt, abgesehen von einem kleinen n. vom Hafen liegenden Stadtteil, der zur Kirchen- und Schulgemeinde Borby gehört, die Stadt Eckernförde, einen Teil des Gutes Altenhof und die Landstellen Friedenshorst, Ravens-

horst und Pletterberg. Zwei Prediger, von denen einer zugleich Kirchenpropst ist, stehen an der Kirche.

Schulen: Baugewerkschule von 1868, seit 1895 staatlich, 10 Klassen, 17 Lehrer, bis zu 300 Schülern; Königl. Schullehrer-Seminar, 7 Lehrer, 90 Schüler, liegt, wie auch das schöne Kreishaus und Landratsamt, auf Borbyer Boden; Realschule 2. Ordnung; 1 höhere Mädchenschule, 2 Bürgerschulen mit 15 Lehrern und 5 Lehrerinnen. — Das dem Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins gehörige Krankenhaus bietet 35 Kranken Raum.

Stiftungen: Familienstiftung vom Senator Gaethje, 180000 *M* Kapital, für Hilfsbedürftige, von demselben 400000 *M* zum Besten der Stadt Eckernförde, beide vom J. 1874; Ottesche Stiftung von 1739: Gebäude und Wohnraum für 9 Präbendistinnen, Ländereien und ein Kapital von 72550 *M*; Nicolai-Stiftung aus dem 15. Jahrhundert, vermutlich vom Bischof Nicolaus Wulff in Schleswig: Gebäude für 8 Präbendisten und Kapital von 16290 *M*; Rauertsche Stiftung: 15000 *M* Kapital für Hilfsbedürftige. — Die Stadt bildet einen eigenen Armenverband und besitzt eine Armenversorgungs-Anstalt mit Krankenstation für Leichtkranke. Vormals bestand hier eine Kalandsbrüderschaft, welche 1509 die Bestätigung erhielt. — Unter den milden Stiftungen war die bedeutendste das Ahlefeldsche Hospital oder Goschenhof mit einer Kapelle, gestiftet 1526, von Gottschalk v. Ahlefeld; das Hospital war für 12 Präbendisten eingerichtet; es ward 1541 durch das Vermögen der Marianerkapelle in Hadersleben verbessert, zu dem Hause gehörte eine Kapelle (es lag ganz nahe dem Gasthof „Stadt Hamburg"). Ein bedeutendes Gebäude in alter Zeit war die Blomenburg, welche im J. 1554 dem Junker Otto Seestede zu Kohövede (Ludwigsburg) gehörte. In späterer Zeit wurde das Gebäude abgebrochen und auf dem Platz andere Häuser erbaut. Es gab in der Stadt eine Menge adeliger Häuser der Rantzau, Ahlefeld (Posthaus), Sehestedt, Pogwisch, Meinstorf, Thienen, an denen noch Wappen zu sehen sind. Das Christians-Pflegehaus, eine militärische Verpflegungs- und Erziehungsanstalt, 1765 vom König Friedrich V. gestiftet, in welcher alte wohlverdiente Soldaten und deren Witwen und Kinder (über 300 Personen) aufgenommen wurden, ist seit längerer Zeit aufgehoben.

In früherer Zeit hatte Kanzleirat Otte bedeutende Fabriken in der Stadt: Strumpfwirkerei, Weberei, Kammertuch-Färberei und vor allem die Fayence-Fabrik.

Die Stadtverwaltung: Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister (der letzte Bürgermeister C. Felgenhauer ist vor kurzem in den Ruhestand getreten) und 4 unbesoldeten Stadträten, das Stadtverordneten-Kollegium zählt 9 Mitglieder. — Der Bürgermeister ist zugleich Polizeiverwalter für Borby.

Städtische Anstalten und Liegenschaften: Die Stadt besitzt ausgedehnte Hafenanlagen, seit 1868 eine Gasanstalt und seit 1899 ein öffentliches Schlachthaus; die vorhin erwähnte Hafenbahn ist 1904 vom Kreise in Verbindung mit der Eckernförde—Owschlager Bahn hergestellt worden. Das Stadtgebiet hat einen Flächeninhalt von 893 ha, darunter 39 ha eigene Ländereien. Im J. 1846 wurde der Stadt vom König von Dänemark das Windebyer Noor geschenkt. Dieses liegt an der W.-Seite, es ist von annährend runder Form, mißt 2 km im Durchmesser und ist 417 ha groß. Daß die Fischerei in der Eckernförder Bucht von Jahr zu Jahr geringere Erträge liefert, glauben die Fischer darauf zurückführen zu müssen, daß das große Noor seit der Anlage der beiden Eisenbahndämme und des Steindamms für den Wagenverkehr von Eckernförde nach Borby bezw. Schwansen nicht mehr in genügend offener Verbindung mit

der Bucht steht und somit der vorzügliche Laichplatz fehlt. In einer im Frühjahr 1906 abgehaltenen Versammlung der Interessenten und Behörden wurde wegen der entstehenden großen Kosten beschlossen, von der Öffnung des Noors abzusehen. Die Fischerei in demselben ist jetzt für 5000 ℳ verpachtet.

Budget der Stadt: der städtische Haushaltungsplan für 1905 weist eine Einnahme und Ausgabe von 388 800 ℳ nach.

Vermögen: 37 788 ℳ 80 ₰ Kapitalvermögen.

Schulden: 564 319 ℳ 32 ₰.

In der Stadt sind 1 Kreisarzt und 3 praktische Ärzte, 1 Kreistierarzt und 1 Tierarzt, 1 Apotheke. — 1 Tabak- und Zigarrenfabrik, 1 Maschinenfabrik nebst Eisengießerei, 1 Salzsiederei, 2 Dampfsägereien, 1 Schiffbauerei, 2 Getreidemühlen mit Dampfbetrieb, 1 Zentrifugen-Meierei, 1 Kreditbank, 1 Spar- und Leihkasse, 1 Reichsbanknebenstelle, 1 Geschäftsstelle der Holstenbank (Sitz Neumünster). Kreishaus und Landratsamt liegen auf Borbyer Grund.

Es erscheinen zwei Zeitungen: Die Eckernförder Zeitung seit 1852 wöchentlich dreimal, die Eckernförder Nachrichten seit 1887 wöchentlich zweimal. Alle Gewerbe und Handwerker jeder Branche sind in der Stadt vertreten.

Es bestehen 8 Innungen, nämlich: die der Bäcker, der Maler, der Tischler, der Schuhmacher, der Schneider, der Schmiede, Schlosser und Klempner, der Schlachter und der Maurer, Zimmerer und Steinmetze; die beiden letzten sind freie Innungen, die übrigen Zwangsinnungen. — Märkte werden abgehalten: 3 Krammärkte, verbunden mit Vieh- und Pferdemarkt (Fastnachtsmarkt und Michaelismarkt), ferner 1 Vieh- und Pferdemarkt im Frühjahr (Ende April). Wochenmarkt jeden Sonnabend, in der Zeit von Johannis bis Michaelis, außerdem jeden Mittwoch. Die Landwirtschaft ist nicht bedeutend.

In Eckernförde finden die Versammlungen des landwirtschaftlichen Kreisvereins und des landwirtschaftlichen Vereins am Kanal statt, 75jährige Stiftungsfeier ward am 20. Oktober 1903 gefeiert in Gegenwart des Herzogs Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. — Die Fischerei ist von bedeutendem Umfange. Sie wird von etwa 250 Berufsfischern mit über 200 Fahrzeugen ausgeübt. Den Hauptertrag liefert die Herings- und Sprottenfischerei, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April mit 75 Waden betrieben wird. Die Fische werden größtenteils geräuchert und dann versandt. In den vorhandenen 30 Räuchereien werden auch große Mengen auswärtiger Fische, die teils aus Dänemark, Schweden und England mit der Bahn oder auf dem Wasserwege hierher gebracht werden, verarbeitet.

Der Postverkehr ist ein ganz bedeutender.

Eckernförder Kanalgutsbezirk, Amtsbez. Knoop, Kr. Eckernförde, Besitzer Deutsches Reich (Kanalverwaltung) und Preußischer Fiskus. Gesamtareal 219,7 ha, davon Acker 37,8 ha, Wiesen 14,7 ha, Weiden 11,9 ha, Hölzung 4,1 ha. Reinertrag 1539,1 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,35 ℳ, Wiesen 16,35 ℳ, Holz 5,40 ℳ. 33 Wohng. 182 Ew. Das Land ist gut, etwas Ackerbau wird betrieben, 3 Pf. 5 R. Grundsteuer 152,05 ℳ, Gebäudesteuer 607,40 ℳ, Gewerbesteuer 264 ℳ. — Das umliegende Gelände ist teils flach, teils hüglig, es sind lange Strecken Böschungshang da.

Holtenau, Hauptort, 18 Wohng. 153 Ew., vorwiegend Dienstgebäude, an der Landstraße Kiel—Friedrichsort. P., Kirchen- und Schulgem. Holtenau. Die Gebäude sind auf einem nach S. abfallenden Hang errichtet. An der Kanalmündung befinden sich die Ostseeschleusen. Denkmäler: Kaiser Wilhelm-Denkmal, der Kaiser in Generalsuniform, den Helm auf dem Haupt. Aus zwei

Seiten des Postaments treten Bugteile eines Wikingerschiffes heraus mit den sitzenden Gestalten von 2 germanischen Kriegern. Kanalsäule aus der Bauzeit des Eiderkanals, jetzt in den Anlagen des Leuchtturmhügels aufgestellt. Der Leuchtturm dient als nördliche Hafenleuchte und enthält eine Gedenkhalle, in welcher die Reliefbilder der 3 Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. angebracht sind, mit eingemauerten Votivtafeln, auf denen die wichtigsten Daten des Baues verzeichnet sind: 1. Kaiser Wilhelm I. legte den Gruudstein am 6. Juni 1887 und begleitete seine Hammerschläge mit den Worten: „Zur Ehre Deutschlands, zu seinem immerwährenden Wohle, zur Ehre und Macht des Reiches.“ 2. Unter Kaiser Friedrich III. wurde mit der Herstellung des Kanalbetts begonnen, ein schmerzliches Geschick vergönnte ihm nicht, die Vollendung des Werkes zu schauen. 3. Kaiser Wilhelm II. taufte den Kanal und gab ihm den Namen Kaiser Wilhelm-Kanal. Sodann ist an der Außenseite des Turms eine Tafel angebracht: „Kaiser Wilhelm II. vollzog die Weihe des Nord-Ostsee-Kanals und übergab ihn dem Weltverkehr am 21. Juni 1895.“ Auswendig die bronzene Bugfigur eines Wikingerdrachens; über dem Portal ein Bronzerelief, welches die Vereinigung der beiden Meere durch den Kanal versinnbildlicht. Ein zweiter Leuchtturm markiert die Einfahrt auf dem südlichen Ufer. — Zur Erinnerung an den Bau des Kanals ist die Dankeskirche erbaut (s. Holtenau, Gem.). — 4 Wirtshäuser: Wartehalle auf dem Leuchtturmhügel, mit Gemälden; Lotsenhaus; Gastwirtschaft von Buhmann, am früheren Packhofplatz, vormals Pferdehalterei des Eiderkanals, Besitzer war Böde; Gastwirtschaft von F. Schmidt, in der Nähe der jetzigen Prahm-Drehbrücke, am Nordufer des Kanals, an der nach Dorf Holtenau—Friedrichsort abzweigenden Straße. 2 km w., bei Knoop, ist eine Bootsfähre über den Kanal, welche vom Fährhaus mit Wirtschaftsbetrieb: „Deutsche Reichskneipe,“ in Kieler Projensdorf, auf der Südseite des Kanals, ausgeht, daselbst Anlegebrücke.

Sonstige Teile des Kanalbezirks: 1. Schleusenmeister-Gewese Rathmannsdorf am alten Eiderkanal; 2. Schleusenmeister-Gewese Königsförde; 3. Kanalmeister-Gewese zu Levensau, früher Brückenmeister-Gewese; 4. Arbeiterwohn-Gewese zu Levensau, aus der Kanalbauzeit.

Eckhof, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken und 2 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Alt-Bülk, O. die Kieler Bucht, S. Friedrichsort und Knoop, W. Kaltenhof.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Martensen-Heisch.

Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig hoch, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, nicht viele Wiesen.

Eckhof, adl. Gut, 20 km ö. von Kiel, 5 km n. von Friedrichsort, am Nebenweg von Dänischenhagen nach Alt-Bülk. — P. u. Ksp. Dänischenhagen, ESt. Kiel und Gettorf.

Das jetzige Eckhof gehörte ehemals als Meierhof (oder in anderer Form) zum Gute Alt-Bülk und ist 1739 zur Besitzzeit v. Thienens davon getrennt und verkauft. Als erster Besitzer wird J. Kranz genannt. 1753 Hilmers; darauf gehörte es zu den Hessensteinschen Gütern, kam 1774 an den Grafen Holck, der ein neues Wohnhaus erbaute. 1790 J. P. v. Neergaard (Kammerherr, geb. am 7. Dez. 1764 zu Svenstrup auf Seeland, † am 5. Jan. 1848 auf Eckhof, ging jung auf Reisen, kaufte die Güter Eckhof, Alt-Bülk, Neu-Bülk, Farve, Warleberg, Kronsburg, Quarnbek, Lehmkuhlen, Ovelgönne u. a. m. Die Unmöglichkeit, nach der Entwertung der dänischen Valuta und dem dänischen Staatsbankerott die Steuern und die Bankhaft in barer Münze zu entrichten,

führte 1828 zum Konkurs, aus welchem seine Gemahlin, geb. Gräfin Baudissin, Eckhof für 210000 ℔ wieder erwarb.) 1865 Ernst v. Neergaard; 1865 Lucius v. Neergaard; 1881 Karl v. Neergaard; 1888 Theodor v. Neergaard. 1803 sind 128 Tonnen Land von Kaltenhof gekauft, wofür Eckhof die Kontribution von 4/5 Pfl. an Kaltenhof vergüten mußte. 1902 wurden die noch in der Dorfschaft Scharnhagen gelegenen Tagelöhner-Katen verkauft, hier hat das Gut nur noch 1 Kate. Die Wohnungen in Dänischenhagen sind Ende des vorigen Jahrhunderts verkauft. Die Reallasten sind von den Verpflichteten der letzt genannten Ortschaften 1875 abgelöst. Zum Gut gehört nur noch das Dorf Strande.

Der Haupthof an der Kieler Förde in hügeliger Gegend mit ca. 31 ha Buchen- und Eichenhölzung und dem 16 ha großen fischreichen Fuhlensee hat eine bevorzugte angenehme Lage. Die Fuhlensee-Niederung ist durch einen 4 m hohen Deich mit Schleuse (erbaut 1876), durch welche der See mit der Kieler Förde in Verbindung steht, gegen Überflutung geschützt. Areal des Haupthofes (ohne Strande) 346 ha, davon 14 ha Wiesen, 30 ha Wald, 16 ha Wasser, 6 ha Moor. 7 Wohng. 72 Ew. Reinertrag 11 708 *M.* Der Acker ist sehr gut, vorwiegend 2.—3. Klasse. 19 Pf. 140 R. Von ca. 1880—1890 ist der Hof verpachtet gewesen, dann vom Besitzer bewirtschaftet und seit 1901 an Schmidt verpachtet. Schönes Wohnhaus, Souterrain, Brandmauern, ein Stockwerk und Frontispiz, Pfannendach. Ein Gartenhaus in den ehemals berühmten Parkanlagen hieß Julienruh. Zur Zeit des Grafen Holck hat Klopstock sich öfters hier aufgehalten, eine Eiche im Garten heißt noch jetzt Klopstock-Eiche. Wirtschaftsgebäude gut. Kuhhaus, Scheune und Wagenschauer infolge Brandfalles 1903 neu. 6 Katen mit 13 Wohnungen beim Hofe. Einige Koppeln heißen Kronsberg, Bauernkoppel und nahe beim Hof Wühren; auf letzterer ist der Rest eines um die „Störtebeker-Insel" gehenden Ringgrabens. Hier soll ein Wachtturm des Seeräubers gestanden haben; ein dorthin führender gepflasterter Weg ist 1897 aufgefunden.

Strande, 1—2 km w. von Eckhof, an der Strander Bucht. 6 Wohng. 62 Ew. Areal ca. 34 ha. P. u. Ksp. Dänischenhagen. Schule in Freidorf. Gastwirtschaft mit Anlegebrücke für kleinere Fördedampfer und Fischerfahrzeuge. 2 vom Besitzer von Eckhof angekaufte Landstellen werden vom Hof aus bewirtschaftet. Eine Kate gehört zum Hof, die anderen Stellen sind nach Ablösung der Reallasten 1876 Eigentum der Inhaber geworden. Strande wird während des Sommers von Kiel aus viel besucht, es soll dort 1905/6 ein größeres Badehotel erbaut werden. Die Ländereien dafür sind vom Besitzer von Eckhof angekauft.

Eschelsmark, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 2 Gutsbez. und 2 Gemeinden, grenzt im N. und W. an die Schlei, O. Bülstorf und Rögen, S. Windeby und Fleckeby.

Amtsvorsteher: Pächter Mansfeldt, Ornum.

Der Grundsteuerreinertrag ist im NO. höher als im W., der Getreidebau etwas schwächer als in den ö. angrenzenden Bezirken, aber mehr Buchweizen. Wiesenverhältnis ziemlich günstig.

Eschelsmark, adliges Gut, 8 km nw. von Eckernförde, 4 km sw. von Rieseby, an der Landstraße von Missunde nach Rieseby. — P. u. ESt. Rieseby, Ksp. Kosel.

Eschelsmark war um 1463 ein Dorf mit 9 Hufen, 3 Hufen besaß Gerd Wonsfleth. Angehörige dieser Familie haben um die Zeit der Reformation das Dorf niedergelegt und einen Hof gebildet. 1512 Waldemar Wonsfleth

(in der Kirche zu Rieseby beigesetzt); 1543 v. Rantzau, Hans v. Rantzau heiratete Margarethe v. Ahlefeld zu Saxtorf. Eschelsmark hatte nun lange Zeit dieselben Besitzer aus dem Hause Rantzau und Ahlefeld, bis 1691 Saxtorf verkauft wurde. 1693 Präsident v. Stemann, 1696 v. Ahlefeld, 1786 v. Qualen; Geheimrat v. Münster-Meinhöfel, darauf Agent Bruhn. 1798 Justizrat v. Klocker, darauf dessen Schwiegersohn v. Ahlefeld-Saxtorf, 1863 v. Hildebrandt 337000 ♅, 1874 dessen Schwiegersohn Kammerherr v. Wedderkop, 1876 dessen Witwe, 1896 v. Berenberg-Goßler 420000 *M*. Eschelsmark kontribuierte früher für 20 Pfl., nachdem es jedoch 1783 die 8 strittigen Norbyer Pflüge übernommen hatte, für 28 Pfl. Im J. 1792 wurde der Hof parzelliert uud im folgenden Jahre die Leibeigenschaft aufgehoben. 6 Parzellen wurden verkauft, 3 Parzellen bildeten Lundshof. — Jetziges Areal des Haupthofes 209 ha, davon Wiesen 11 ha, Hölzung 2 ha, 2 ha ziemlich verbrauchtes Moor. Acker ist mäßig gut. 22 Pf. und Fohlen, 80 R., 4176 *M* R.

Der Gutshof liegt recht hübsch am Ornumer Noor, ein Burggraben umschließt ihn. Das jetzige Herrenhaus ist 1799 erbaut, hat eine Etage mit Frontispiz, ein Teil des Souterrains ist aus Quadern gebaut und stammt wohl aus dem früheren Herrenhaus (Abbildung in Henninges genealogia aliquid nobilium in Saxonia 1590). Schöner Park.

Lundshof, Meierhof, s. von Eschelsmark, grenzt im W. an das Ornumer Holz. Der Hof entstand 1792 bei der Parzellierung von Eschelsmark. Erster Besitzer war Christian Lassen, welcher den Hof 1794 an Kallsen und Hansen verkaufte. 1798 kam er wieder an Eschelsmark für 10900 *Rthl.* Erster Pächter war Brammer von Ornum. Areal 150 ha, 3523 *M* R., Pächter Hermann Stoltenberg. 16 Pf. 73 R. Hier liegen 5 Katen für Tagelöhner von Eschelsmark und Lundshof. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel. — Gesamtareal des Gutsbezirkes: 368 ha, davon Acker 330 ha, Wiesen 24 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 4 ha. 9 Wohng. 63 Ew. 44 Pf. 150 R. Reinertrag 7730 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,18 *M*, Wiesen 28,86 *M*, Holz 20,40 *M*.

Gutsvorstand: v. Berenberg-Goßler.

Im Gutsbezirk liegen 1 3/4 ha Holz und 1 3/4 ha Moor, welche zur Gemeinde Bohnert gehören. — Stiftung von Cay v. Ahlefeld-Saxtorf aus dem J. 1665 mit Zinsenbetrag von 183 *M* für Unterstützungsbedürftige.

Fleckeby, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 4 Gemeinden und 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an die Schlei und Eschelsmark, O. Windeby, S. Hütten und Owschlag, W. Kr. Schleswig.

Amtsvorsteher: Förster Mangelsen-Louisenlund.

Der Grundsteuerreinertrag ist in der Mitte höher als im W. und O., etwas Weizenbau, ziemlich viel Wiesen, Obstbau von Bedeutung.

Fleckeby, Landgem., 10 km w. von Eckernförde, an der Chaussee nach Schleswig. — P. Fleckeby, ESt. Eckernförde und Schleswig, Ksp. Kosel. — Flächeninhalt 417 ha, davon Acker 269 ha, Wiesen 69 ha, Hölzung 23 ha. 66 Wohng. 295 Ew. 50 Pf. 223 R. 271 Schafe. Reinertrag 9030 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,09 *M*, Wiesen 21,27 *M*, Holz 13,41 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Reimer.

Im J. 1196 gehörte nach einer Urkunde des Königs Knud ein Drittel des Dorfes zum Michaeliskloster in Schleswig. Später war es ein Stück des sogen. Holmslehns (Fleckeby, Holm, Götheby, Haverkamp), welches 1327 Herzog Gerhard für 700 ♅ Lübecker Pfennige an Hasso Krummendiek verschötete. Iwan Krummendiek verkaufte 1351 Holmslehn für 350 ♅ an Timme Bunsing. Weiter-

hin war Eler Stampe im Besitz des Holmslehns; seine Witwe Anna verschötete Fleckeby und Götheby 1381 für 350 ℳ an Graf Heinrich von Holstein. Um 1463 waren hier 6 Hufen. In den Kriegsjahren litt der Ort bedeutend. Im J. 1653 ward hier ein Briefversendungsbureau eingerichtet. — Das große Dorf liegt 1½ km s. der großen Schleibreite, erstreckt sich von O. nach W. längs der Chaussee. Das Gelände ist beim Dorf und nach W. zu hügelig, ö. vom Dorf vereinigen sich die Klein- und Groß-Hüttenerau. Im S. liegen schöne Wiesen und ebenes Land. Unmittelbar an der Grenze liegt das Königl. Gehege.

Appeljard, 8 ha, 130 ℳ R., Eichen, Buchen und auch Tannen, sonst zerstreut liegende kleine Bondenhölzungen.

Das Dorf hat 51 Besitzstellen, davon 2 über 25 ha, 23 von 1—25 ha und 26 Häuser mit Gärten. Acker lehmig und teils grandig. Wiesen gut. Kühe und Jungvieh werden im Sommer geweidet, es findet viel Aufzucht statt. Große Schäferei von 400 Schafen am Ort. 2 Ziegeleien. Zweikl. Schule. Arzt. Meierei auf Götheby-Holmer Gebiet. 2 Wirtshäuser an der Chaussee. Etwa 15 Gewerbetreibende. — Herweg, s. von Fleckeby, am Wege nach Brekendorf, 7 Wohng. 30 Ew., gehört z. T. nach Guby. — Wolfskrug, s., am Wege nach Brekendorf 1 Wohng. 8 Ew.; gehört z. T. auch nach Guby, Hummelfeld, Louisenlund.

Friedensthal, adl. Gut im Amtsbez. Windeby, 4 km sw. von Eckernförde, an der Chaussee Eckernförde—Rendsburg. — P. u. ESt. Eckernförde, Ksp. Borby. — Flächeninhalt 320 ha, davon Acker 275 ha, Wiesen 19 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 9 ha. 10 Wohng. 63 Ew. 16 Pf. 126 R. Reinertrag 6592 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,75 ℳ, Wiesen 27,2 ℳ, Holz 7,83 ℳ.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Schmidt, Windeby.

Friedensthal war ehemals ein Meierhof von Windeby und ist 1823 abgetrennt. Besitzer: v. Stolberg, 1823 Mylord 52500 ₰, 1828 Pupke 108000 ₰, 1839 Schmidt, 1880 R. Schmidt-Windeby, seit 1904 an Hirschfeld verpachtet. Der Hof ist freundlich gelegen, Hölzung zum eigenen Bedarf. Nach W. liegen die Hüttener Berge. Hofländereien 316 ha, Wald 9 ha; 6600 ℳ R. 16 Pf. 100 R. Der Boden ist gut und ergiebig. Wohnhaus zweistöckig mit Flügel. Ziegelei mit Handbetrieb.

Moschau, ö., an Rendsburger Landstraße, 6 kleine Stellen (Arbeiterwohnungen) und Schmiede „Goosschmiede." — Friedenshorst, Einzelstelle, gehört zur Eckernförder Kirche. Stelle zu Pletterberg ist abgebrochen. Schule in Goosefeld.

Friedrichsort, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, 6 km n. von Kiel' am Westufer der Kieler Förde, an der schmalsten Stelle des Eingangs in den Meerbusen.

Amts- und Gutsvorsteher: Domänenpächter Johs. Prüß.

Schröder sagt: „Der König Christian IV. ließ in dem J. 1632 ungeachtet des Widerspruchs des Gottorfischen Hauses eine mit 4 Bollwerken versehene und damals Christianspries benannte Festung auf dieser „Priesort" genannten Landstrecke, etwa 400 Ellen von der jetzigen Batterie, wo gegenwärtig der Kirchhof liegt, anlegen. Der König mußte, um diesen Platz zu erlangen, die Güter Knoop, Seekamp, Büll und Holtenau ankaufen, wodurch die Kosten sich auf eine hohe Summe beliefen. Im J. 1634 belagerte der schwedische Feldherr Torstenson diese Festung und ließ sie nach tapferer Gegenwehr der schwachen

Besatzung mit Sturm einnehmen. Der König Christian IV. hielt sich während des Winters 1637—1638 hier auf. Friedrich III. ließ die Festung 1648 schleifen, aber späterhin, 1663, auf dem jetzigen Platze neu anlegen. Sie wechselte ihren Namen von da an nach dem Namen der regierenden Könige und ward abwechselnd Friedrichsort und Christianspries genannt, bis zu Friedrich V., von dessen Zeit an sie den jetzigen Namen beibehalten hat. Sie hat 5 Bastionen mit doppelten Gräben und ist an der Seeseite stärker als an der Landseite befestigt. In militärischer Rücksicht hatte sie keinen großen Wert und diente nur zur Niederlage von Kriegsmaterialien und zur Aufbewahrung von zur Festungsstrafe Verurteilten. Am 17. Dez. ward die Festung, welche nur mit 250 Mann besetzt war, von den schwedischen Truppen eingeschlossen, kapitulierte aber gleich darauf und ward am 19. Dez. den Schweden überliefert. In der Festung befinden sich das ehemalige Kommandantenhaus, in dessen einem Flügel, im oberen Stockwerk, die Kirche ist; ferner ein Zeughaus, Proviantshaus, ein Pulverturm, 4 Baracken für Gefangene, ein Wachthaus und 10 andere Wohngebäude. Vormals und bis zum J. 1825 war hier eine Garnisons-Kompagnie von Invaliden, späterhin eine Garnison von etwa 70 Mann und darauf nur 25 Mann Infanterie und 5 Mann Artillerie. Zahl der Einwohner 138. An der Kirche, die zur Probstei Hütten gehört, ist ein Prediger angestellt, der vom Könige ernannt wird. Die Organisten-, Kantor- und Schullehrer-Bedienungen sind in einer Person vereinigt. Seit dem J. 1815 wird an der Seeseite wegen des sich tief in das Meer erstreckenden Riffes ein Leuchtturm unterhalten. Im letzten Kriege 1849—1850 wurde Friedrichsort wieder in Verteidigungszustand versetzt und hatte fast immer ein Bataillon und eine Festungsbatterie als Besatzung. Im J. 1850 war selbige nach der Seeseite mit 31 Stück schweren Geschützen armiert, außer 4 Geschützen 3pfündiger Kanonen und 2 Haubitzen, die als Flankengeschütze dienen sollten."

Wenig bekannt und doch von hohem Interesse ist das, was Werner von Siemens, der z. Z. des schlesw.-holst. Krieges preußischer Artillerieoffizier war, in seinen Lebenserinnerungen, Berlin, Verlag von Julius Springer 1892, über seine Tätigkeit in Friedrichsort schreibt; seiner sehr fesselnden Darstellung können wir nur einiges entnehmen:

S. 50: „Die Seebatterie „Friedrichsort," wie die kleine Festung am Eingang des Kieler Hafens benannt wurde, war noch (1848) in dänischen Händen, der Eingang in den Hafen stand der dänischen Flotte daher vollständig offen. Dies brachte mich auf den in jener Zeit noch ganz neuen Gedanken, den Hafen durch unterseeische Minen mit elektrischer Zündung zu verteidigen. Meine mit umpreßter Guttapercha isolierten Leitungen boten ein sicheres Mittel dar, solche Minen im richtigen Zeitmoment vom Ufer aus zu entzünden. Ich teilte diesen Plan meinem Schwager (Professor der Chemie Himly in Kiel) mit, der ihn lebhaft ergriff und sofort der provisorischen Regierung für die Verteidigung des Landes unterbreitete. Diese billigte ihn und schickte einen besonderen Abgesandten an die preußische Regierung mit der Bitte, mir die Erlaubnis zur Ausführung des Planes zu erteilen."

Weiter berichtet Siemens über seine Reise nach Kiel und die Vorbereitungen. Im Einverständnis mit dem Kommandanten von Kiel, einem Hannoverschen Major, wird der Plan gefaßt, die noch in dänischen Händen befindliche Festung in Besitz zu nehmen. Für die Ausführung werden 150 Mann Kieler Bürger gewonnen, mit deren Hilfe man die schwache Besatzung leicht überrumpelt. Der junge preußische Artillerieoffizier wird Kommandant der Festung. Doch

die Bürgerwehr findet kein Gefallen am Dienst in der Festung, ihre Frauen kommen und holen sie heim. Siemens weiß nun die Probsteier Bauern für seine Sache zu gewinnen und bekommt 150 kräftige Bauernjungen für die Verteidigung der Festung. Nach einiger Zeit wird die Ankunft von 3 großen dänischen Kriegsschiffen gemeldet und die Vorbereitung zum Entzünden der Seeminen getroffen. — Da erfolgt durch einen unglücklichen Zufall die vorzeitige Entladung, infolgedessen alle Ziegel von den Dächern fielen und sonstiges Unheil angerichtet wurde. Die dänischen Schiffe gaben aber ihr Vorhaben auf und kehrten heim. Siemens knüpft daran folgende Bemerkung: (S. 60), „daß die Dänen gewaltigen Respekt vor den Minen bekommen hatten, beweist die Tatsache, daß, trotz der notorischen Schwäche der artilleristischen Verteidigung des Kieler Hafens während beider schleswig-holsteinischen Feldzüge, kein dänisches Schiff in denselben eingelaufen ist. Obgleich diese unterseeischen Minen nicht in Wirksamkeit getreten sind, haben sie doch einen entschiedenen militärischen Erfolg ausgeübt. Ich darf mich daher wohl darüber beschweren, daß die militärischen Schriftsteller späterer Jahre diese erste, vor den Augen der ganzen Welt erfolgte und damals viel besprochene Hafenverteidigung durch unterseeische Minen vollständig ignoriert haben. Ich erhielt kurze Zeit nach jenem Ereignis ein direktes Schreiben aus dem Hauptquartier, in welchem ich wegen meiner Hafenverteidigung durch Unterseeminen und wegen der Besitznahme der Seebatterie Friedrichsort belobt wurde." Daß Werner Siemens auch in Eckernförde die später rühmlichst bekannt gewordene Strandbatterie angelegt hat, dürfte noch weniger bekannt sein.

Aus der bescheidenen kleinen Festung ist nun ein militärischer hochbedeutsamer befestigter und mit schweren Geschützen versehener Platz geworden, der über 100 Wohngebäude, 2541 Einwohner, darunter 1140 Militärpersonen, zählt und u. a. enthält: Post, Zeughaus, Torpedowerkstatt (die 800 Arbeiter wohnen in der nahen fiskalischen Arbeiterkolonie Prieserhöh), Minen- und Artilleriedepot, Fortifikation, große Kasernen der I. Matrosenartillerie-Abteilung, Matrosendivision- und Schiffsjungenabteilung, Garnisonkirche (Fachwerk ohne Turm, für 300 Personen), 2 Garnisonschulgebäude und ein Leuchtfeuer. Die eigentliche Festung ist von Wallgräben umgeben. Ferner: ein Hotel, Erholungshaus, Meierei, 1 Arzt, 3 kaufmännische Geschäfte, verschiedene Gewerbetreibende und Handwerker.

W. des Kieler Hafens sind noch 3 Forts erbaut: Fort Falkenstein, Fort Herwarth, Fort Holtenau, die beiden letzteren dienen in der Hauptsache zum Schutz gegen den Angriff von der Landseite.

Das Gesamtareal des Gutsbezirks Friedrichsort beträgt 131 ha, davon sind 25 ha mit 889 *M* R. domänen-fiskalisch, der Rest reichsfiskalisch. 47 ha sind an den Domänenpächter Joh. Prüß, ein kleiner Teil an Beamte verpachtet. Acker und Wiesen sind 4.—6. Klasse.

Gammelby, Landgem. im Amtsbez. Rögen, 4 km nw. von Eckernförde, an der Landstraße nach Rieseby. — P. u. ESt. Eckernförde, Ksp. Borby. — Flächeninhalt 326 ha, davon Acker 285 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 3 ha. 29 Wohng. 209 Ew. 38 Pf. 188 R. 112 Schafe. Reinertrag 6620 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,04 *M*, Wiesen 33,41 *M*, Holz 8,82 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Chr. Kohrt.

Das ziemlich geschlossen gebaute Dorf liegt in hügliger Gegend, s. fließt die Kolhomer Au und jenseits werden einige Stellen Kl.-Gammelby genannt. Vormals hatten die Vikarien St. Antonius und St. Gertrud je 3 Hufen und

ebenfalls der Altar der 10000 Ritter hier Ländereien; 1339 verpfändete der Herzog Waldemar seine Landstücke hierselbst an den Ritter Siegfried Sehestedt und 1470 verpfändete König Christian I. fünf Hufen an Claus v. Ahlefeld zu Maasleben. Drei Lansten von Kl.-Gammelby gehörten zu Anfang des 17. Jahrhunderts dem Rat zu Eckernförde, der übrige Teil — auch Grasholz — wurde vom Herzog Friedrich 1617 an Marquardt Rantzaus Erben zu Saxtorf und Eschelsmark verkauft. Zwischen den neuen Besitzern und den Eckernfördern entstanden Jagdstreitigkeiten bis dahin, daß den Bürgern durch einen „von der Kanzel zu verlesenden" Befehl des Amtmannes Cay v. Ahlefeld zu Flensburg die Ausübung der Jagd bei 100 ℛ𝓉 Strafe verboten wurde. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts waren in Gammelby noch 12 Hufen, von denen 5 niedergelegt und zu Rögen und Eichtal genommen wurden.

Jetzt 20 ländl. Besitzstellen, davon 6 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Boden ist gut. Im Felde ein Hünengrab, genannt Trolliberg. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, Schäferei, Gärtnerei, 4 Handwerker. — **Grasholz**, Einzelstelle, 2 km von Eckernförde, 60 ha, 1230 *M* R., Bes. Langbehn. Gastwirtschaft an der Schleswiger Chaussee. Grasholz wurde 1617 an Saxtorf verkauft, später wurde es Erbpachtstelle. Das alte Chausseehaus Grasholz existiert noch. — **Flintbek**, 2 Katenstellen.

Gettorf, Amtsbezirk im Kr. Eckernförde, mit einer Gemeinde, grenzt im N. an Altenhof und Borghorst, O. Kaltenhof, S. Warleberg, W. Lindau.

Amtsvorsteher: Gemeindevorsteher Jepsen.

Gettorf, Kirchort, 12 km sö. von Eckernförde, an der Chaussee nach Kiel und an der Landstraße nach Friedrichsort. — P., ESt. u. Ksp. Gettorf. — Flächeninhalt 919 ha, davon Acker 740 ha, Wiesen 81 ha, Weiden 47 ha, Hölzung 0,2 ha. 211 Wohng. 1491 Ew. 146 Pf. 425 R. Reinertrag 20508 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,75 *M*, Wiesen 24,90 *M*, Holz 7,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Jepsen.

Dieses alte Dor von fleckenartigem Charakter gehörte früher zu den Gütern Gr.-Königsförde und Wulfshagenerhütten; zu ersterem Gute gehörten 8 Hufen, 9 Instenstellen, 7 Hausinsten, zum anderen 9 Vollhufen, 40 Katen, 18 Instenstellen. Gettorf ist 1876 selbständige politische Gemeinde geworden. Gettorf war vormals ein sehr besuchter Wallfahrtsort; die dem St. Jürgen geweihte Kapelle, welche für älter als die Kirche galt und sich bis 1620 erhielt, lag nahe am Kirchhofe. Früher wurden jährlich 4 Viehmärkte abgehalten. Am 20. Okt. 1828 wurde hier der Schlesw.-Holst. landw. Verein am Kanal gegründet. Dieser und der Wagrische landw. Verein sind die ältesten landw. Vereinigungen von Schleswig-Holstein, aus welchen später der General-Verein und darauf die Landwirtschaftskammer entstanden sind. Sitz des Kanalvereins ist jetzt Eckernförde. Im J. 1853 ward in Gettorf ein Bureau zur Briefbeförderung eingerichtet. Die Hauptstraße von Gettorf läuft in der Richtung SW.—NO., mehrere Straßen zweigen rechtwinklig ab. Die Kirche liegt mitten im Ort an der Westseite; der Ort selbst hat durch Neubauten, gute Straßenpflasterung und andere Verbesserungen in den letzten 20 Jahren recht gewonnen. Der bedeutende Verkehr mit Fuhrwerken aller Art ging nach Eröffnung der Bahn Kiel—Flensburg 1881 zurück.

Die Kirche gilt für eine der ältesten des Landes. Nach Haupt geht ihre Gründung wohl nicht vor das 13. Jahrhundert zurück. Sie wird 1318 erwähnt. Massiver Ziegelsteinbau mit 220 Fuß hohem weit sichtbaren Turm. Am Granitmauerwerk des Westteils sind auf vielen Steinen der oberen Schichten, besonders

im S., allerhand Zeichen angebracht (wie solche noch heute in Franken an Fachwerkhäusern vielfach vorkommen). Schönes Altarblatt mit wertvollem Schnitzwerk in reicher Vergoldung, im Schrein Maria mit schönem Kinde u. a. m. Sehr schöne geschnitzte Kanzel mit den Aposteln und Reliefs von 1598. Taufe roher Guß von 1424 mit Reliefs. Orgelbrüstung und Bühne haben Ölbilder. In der Kirche 2 schöne steinerne Grabplatten: Ritter von Ahlefeld mit Frau am Kreuze kniend, und Wappen, in den Ecken die Evangelisten-Zeichen. Nach dem Erlöschen der Nachkommenschaft des Gosche v. Ahlefeld 1460 fiel das Patronat an den König. Jetzt präsentiert die Prediger der Patron (Besitzer von Gr.-Königsförde), die Gemeinde wählt. In Gettorf sind: Königl. Amtsgericht, Neubau von 1890. 2 Schulen mit 5 Klassen und 5 Lehrern. Frauenverein, 2 Diakonissinnen. Armenanstalt für Armenverbände im Dänischen Wohld. Sparkasse, 2 Ärzte, Tierarzt, Apotheke, 2 Kaufleute, 2 Bauunternehmer, sämtliche Gewerbe und Handwerker sind vertreten. Ziegelei, Kunsttischlerei. 1 Denkstein der Befreiung Schleswig-Holsteins 1864, 1 schönes Kaiserdenkmal, Bismarckstein. Das Wirtshaus Landkrug hatte früher Brauerei- und Brennereigerechtigkeit, 8 andere Wirtshäuser.

Gettorf hat 184 ländl. Besitzstellen, darunter: Gettorfer Meierhof, gehörte früher zum Gute Gr.-Königsförde und war in Erbpacht gegeben, liegt im Dorfe, 90½ ha, 2109 M R., Besitzer E. Mohr, und 10 Stellen von 25 bis 50 ha, 68 von 1—25 ha, 184 Häuser. Acker 2.—7. Klasse. 146 Pf. 425 R. 3000 Obstbäume. — Neudamm, ausgebaute Hufe, 2 km nw., 37½ ha. — Hüttenkoppel, 12½ ha, 1 km s. — Hasselrott heißen einige ausgebaute Katenstellen.

Götheby-Holm, Landgemeinde im Amtsbezirk Fleckeby.

Götheby, 8 km w. von Eckernförde, nahe der Chaussee nach Schleswig. — P. Fleckeby, ESt. Schleswig und Eckernförde, Ksp. Kosel. Armenverband mit Armenhaus. — Gesamtareal der Gemeinde 564 ha, davon Acker 412 ha, Wiesen 79 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 32 ha. 44 Wohng. 241 Ew. 50 Pf. 270 R. 24 Schafe. Reinertrag 8433 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,61 M, Wiesen 21,45 M, Holz 17,70 M.

Gemeindevorsteher: Kätner Bannick.

Das Dorf liegt s. der Chaussee und ö. von Fleckeby, die Groß-Hüttenerau fließt zwischen beiden Ortschaften. Götheby ward im 14. Jahrhundert mit Fleckeby an verschiedene Besitzer verkauft. Schule in Fleckeby. Gefangenhaus 1835 erbaut. Ein sö. belegenes Königl. Gehege heißt Hübergen.

Früher waren hier 1 Anderthalbhufe, 2 Vollhufen, 2 Dreiviertelhufen, 4 Halbhufen, 5 Katen.

Jetzt 18 ländl. Besitzstellen, davon 6 über 25 ha. Acker ziemlich gut, z. T. sandig, 22 ha Hölzungen. Die früher hier belegenen Grabhügel sind abgetragen und nur noch an den Erhöhungen auf den Äckern wahrnehmbar. Schule in Fleckeby, 1 Wirtshaus, 6 Gewerbetreibende. — Lehmsieksberg (Lehmsiekshof), früher 1 Halbhufe, jetzt 3 Katenstellen, am Wege nach dem Königl. Forst Hüberg. — Engsiek, 2 Katenstellen an der Landstraße nach Hummelfeld. — Dieckkamp, 1 km ö., nahe bei Dürwade.

Holm, 20 Wohng. 82 Ew., liegt n. von Götheby und zu beiden Seiten der Chaussee, der Osterbek kommt von W., fließt durch den beim Dorfe liegenden Mühlenteich und wendet sich nach N. zur Schlei, nahe bei der Mündung liegt der Holmer See. Nach diesem Dorf führte der ganze Distrikt den Namen Holmslehn (Fleckeby). Das Domkapitel besaß hier 3 Grundstücke. Im 30jähr.

Kriege wurden die Mühle und 3 Hufen niedergebrannt. In Holm war die Vogtei der Harde Hütten mit 14 ha Land, das Grundstück ist in Privatbesitz übergegangen. Das Gefangenhaus lag in Götheby.

Früher waren hier 3 Vollhufen und 9 Katen.

Jetzt 15 Besitzstellen, davon 2 über 25 ha. Der Acker ist z. T. leicht, z. T. besser. Wiesen am Osterbek ziemlich gut. 10 ha Hölzung, 1 Kornwassermühle, Meierei, 1 Wirtshaus, 1 Gärtner, 2 Handwerker. — Dürwade war vor 50 Jahren noch ein kleines Dorf, zum adl. Gut Möhlhorst gehörig, ö. des Osterbek; w. des Baches lagen 1 Hufenstelle und 1 Katenstelle, welche zum Dorf Holm gehörten, beide sind von Möhlhorst angekauft und die Gebäude abgebrochen. Das an dieser Stelle errichtete Arbeiterhaus für zwei Familien gehört aber noch jetzt zum Gemeindebezirk Götheby-Holm.

Grönwohld, Grünewald, adl. Gut im Amtsbez. Nör, 13 km ö. von Eckernförde, an der Landstraße Nör—Hohenhain. — P. und ESt. Gettorf, Ksp. Krusendorf. — Gesamtareal 791 ha, davon Acker 642 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 17 ha, Holz 84 ha. 20 Wohn. 217 Ew. 84 Pf. 432 R. Reinertrag 27 028 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,89 M, Wiesen 30,69 M, Holz 16,62 M.

Gutsvorsteher: Inspektor Rohwedder-Nör.

Grönwohld gehörte im 16. Jahrhundert der Familie v. Ahlefeld, 1639 gehörte es Breide Rantzau zu Nör und hat seitdem mit diesem Gut dieselben Besitzer und ein gemeinsames Grundbuchblatt gehabt. Es liegt nahe der Ostsee in welliger waldiger Gegend, zum Gut gehören 80 ha Forst. Die 3 Hölzungen heißen: Lehmrott 53 ha mit Forsthaus, Mühlenbek 18 ha, Kronshörn 4 ha. Areal des Haupthofes: 342 ha, davon 21 ha Wiesen, 3 ha Weiden, der Acker ist sehr gut. Großer gut angelegter Hof, schönes Pächterhaus, Wirtschaftsgebäude z. T. alt aber gut erhalten. Pächter früher E. Küseler, seit 1887 Heinr. Küseler, zugleich Pächter von 40 ha Kirchenland. 4 Wohnungen für Arbeiter beim Hof, die anderen in Krusendorf. 103 Tonnen Land sind vor längeren Jahren von Krusendorf zum Hof gekommen; mehrere Wiesengründe sind im Laufe der Zeit in Ackerland verwandelt.

Krusendorf, vormals Jelmbek, Jellenbek, 1 km ö. von Grönwohld, Kirchdorf, ist zusammenliegend gebaut, die Kirche an der Ostseite. Eine kleine Au heißt Jellenbek. Früher hatte das Dorf außer der Wohnung des Predigers und des Küsters 4 Vollhufen, 1 Halbhufe, 1 Großkate, 16 Kleinkaten, 20 Instenstellen.

Jetzt 7 Hufen, 17 Landinstenstellen von 3—6 Tonnen und Arbeiterwohnungen, Pastorat mit Schule. Zwei Hufen liegen 15 Minuten sö. und heißen **Elisendorf**. Größe der Hufen 43—98 Tonnen. Im ganzen sind 308 ha in Zeitpacht gegeben. 1 Wirtshaus, 3 Handwerker. Zwei Dorfkoppeln heißen Kirchhof und Kirchenwiese. Eine ältere Kirche, welche 1318 erwähnt wird, als der Bischof seine Zehnten aus dieser Gemeinde dem Schlesw. Domkapitel verlieh, lag am Strande bei dem Dorf Jellenbek, welches der Nähe der See wegen niedergelegt wurde. Sie hieß St. Catharinen am Jellenbek. Der Bach trägt noch jetzt diesen Namen. Das Wasser diente als Taufwasser. Der Kirchhof ist noch kenntlich. Die jetzige Kirche ist 1735 vom Geheimrat v. Brockdorff erbaut. Sie ist ein rechteckiger Bau aus Ziegeln, innen gewölbt, hell und freundlich, hat einen mit Kupfer gedeckten Turm, Uhr, gute Orgel, Heizung. Altar ist aus Eichenholz und verschiedenem Marmor hergestellt, vorn ein aus Marmor hergestelltes Relief: Kreuzabnahme darstellend. Neben der Kanzel zwei Marmorwappen. In einer angebauten Kapelle mit schönem Gitter stehen die

Marmorsärge des Erbauers und seiner Gemahlin, die beide 1763 gestorben sind. Eine Glocke hat folgende Inschrift: pulsa ego campana nunquam denuncio vaan (vana) sed sacra quaeque preces hostem indico funera flammas anno Christi 1633. Zwei Buchstaben: F. V.

Schönes geräumiges Pastorat mit Schiefer gedeckt. Den Prediger präsentiert das Patronat zu Nör, die Gemeinde wählt. Schule mit Lehrerwohnung (zugleich Organist) von 1904. Gettorfer Diakonieverein.

Groß-Königsförde, adliges Gut im Amtsbez. Lindau, 14 km sö. von Eckernförde, am Kaiser Wilhelm-Kanal, Anlegebrücke. — P. u. ESt. und Ksp. Gettorf. — Gesamtareal 946 ha, davon Acker 644 ha, Wiesen 66 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 127 ha. 38 Wohng. 247 Ew. 71 Pf. 380 R. Reinertrag 28482 ℳ (hiervon kommt in Abzug das 1905 zu Kl.-Königsförde gelegte Areal), durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,55 ℳ, Wiesen 30,69 ha, Holz 16,05 ℳ.

Dieses Gut hat ursprünglich einen Teil von Lindau ausgemacht und ist ebenfalls in der Ahlefeldschen Familie geblieben. Nach dem Tode Heinrichs v. Ahlefeld im Anfange des 16. Jahrhunderts erbte 1515 dessen Sohn Peter das Gut Lindau und Gosche das Gut Königsförde, welches damals erst von Lindau abgelegt wurde. Um Mitte des vorigen Jahrhunderts Hofjägermeister H. v. A., jetzt dessen Tochter Ottilie, vermählt mit August v. A. (von Sehestedt). Hofjägermeister v. A. erbaute ein Haus als Ruhesitz am Schleswig-Holsteinischen Kanal, welches nach seinem Tode unbewohnt stand und während des Baus des Kaiser Wilhelm-Kanals Sitz des leitenden Baumeisters war und wo gelegentlich Kaiser Wilhelm II. gefrühstückt hat. Durch den Kanal ist zugleich mit diesem Hause und dazu gehörigen Gärten ein Teil des Dorfes Königsförde und ein Areal von insgesamt 126 ha, 4235 ℳ R., vom Gut Groß-Königsförde abgetrennt und im Mai 1905 durch Umgemeindung zum Gut Klein-Königsförde, Kreis Rendsburg, gelegt worden.

Der Haupthof hat 435 ha, 15482 ℳ R. und liegt 2 km n. vom Kanal. Einfaches Pächterhaus, alte Gebäude. 26 Pf. 160 R. Acker 2., 3. und 4. Klasse. N. vom Hof liegt ein Granitblock von außergewöhnlicher Größe. Die Ländereien nach der Lindauer Mühlenau zu haben niedrige ebene Lage, sind aber ergiebig; an der Au liegen beträchtliche Wiesen. Einzelne Koppeln heißen: Neukoppel, Aurott, Bökenrott, Groß- und Klein-Ehlerskamp, Hofkamp, Dieckamp, Kreuzrott, Röfrott. Die Hölzungen heißen: Scharfenholz und Wohld, letzteres mit Holzvogtsstelle. Im W. der Feldmark liegen die im Besitz des preuß. Fiskus befindlichen umfangreichen Aufschüttungen (Mergellager), vom Bau des Kanals herrührend, welche z. T. mit Erfolg (besonders mit Erlen) bepflanzt sind.

Dorf Königsförde unmittelbar am Kanal, 8 Hufenstellen, davon 2 im Dorfe, die übrigen ausgebaut. 9 Landinstenstellen und 15 Hausinstenstellen. Alles in Zeitpacht. Einklass. Schule. 1 Gastwirtschaft.

Groß-Wittensee, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 10 Gemeinden und 1 Forstgutsbezirk, grenzt im N. an Amtsbez. Hütten und Marienthal, O. und S. Sehestedt, W. Kr. Rendsburg und Owschlag.

Amtsvorsteher:

Der Grundsteuerreinertrag ist im ö. Dritteil höher als im W.; Weizen wird sehr wenig gebaut. Verhältnis der Wiesen zum Ackerland ist einigermaßen günstig.

Groß-Wittensee, Landgem., 8 km sw. von Eckernförde, an der Chaussee nach Rendsburg. — P. Groß-Wittensee, ESt. Damendorf, Ksp. Bünstorf. — Flächeninhalt 1345 ha, davon Acker 984 ha, Wiesen 88 ha, Weiden 5 ha,

Hölzung 202 ha. 119 Wohng. 551 Ew. 154 Pf. 760 R. 51 Schafe. Reinertrag 27348 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,81 *M*, Wiesen 30 *M*, Holz 16,14 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Detlef Naeve jun.

Ehemals soll Wittensee ein adliges Gut gewesen sein (Schröder), doch fehlen für diese Mutmaßung die Anhaltspunkte, es hat vielmehr den Anschein, als ob in der alten Hüttenerharde von altersher freie Bauernschaft ansässig gewesen ist. Vor der Fertigstellung des Schleswig-Holsteinischen-Kanals (1785) ist der Transport von Waren und namentlich von Holz zwischen Rendsburg und Eckernförde von Bedeutung gewesen. Das große an der NO.-Ecke des Wittensees erbaute Dorf, welches von Anhöhen und Niederungen und bedeutenden Hölzungen umgeben ist, hat eine sehr schöne Lage. Einige Häuser sind dicht an den See hingebaut. Die gut gepflasterte Hauptstraße läuft fast parallel mit dem von NO. nach SW. gerichteten langen Seeufer. Alle Gebäude sind vorzüglich gehalten und machen in den hübschen Gärten, welche viele Obstbäume enthalten, den Eindruck der Wohlhabenheit. Die meisten Hufner besitzen Hölzungen. Das ö. belegene Gehölz Wahrberg gehört den Gemeinden Groß- und Klein-Wittensee und Bünstorf, in diesem liegt ein ziemlich großes Hünengrab. Eine Au, von N. kommend, ergießt sich ö. vom Dorf in den See. Groß-Wittensee hatte früher (ohne ausgebaute Stellen) 5 Vollhufen, 19 kleinere Hufen, 3 Katen, 16 Instenstellen.

Jetzt 66 Besitzstellen: Hufenstelle 61 ha, 1542 *M* R., Claus Rathje; 63 ha, 1497 *M* R., Heinrich Böhrnsen; 50 ha, 1148 *M* R., Claus Peters; 52 ha, 1100 *M* R., Johann Schleth; 45 ha, 1052 *M* R., Jürgen Gosch; 44 ha, 1013 *M* R., Detlef Naeve; und 10 Besitzungen von 25—50 ha, 50 von 1—25 ha. Häuser ohne Land gibt es nicht. Die größeren Stellen sind vom Vater auf den Sohn übergegangen. Bei Parzellierung kleinerer Stellen ist eine von 35 ha, 783 *M* R., mit Gebäuden und Inventar für 42000 *M*, eine von 29 ha, 670 *M* R., für 38000 *M* verkauft worden. Acker ist guter grandiger Boden 4. und 5. Klasse, Wiesen teils moorig. Zweiklass. Schule. 2 Wirtshäuser, 1 Windmühle, Meierei, 3 Höker, Schmiede, 15 Gewerbetreibende resp. Handw. Im Dorfe steht eine Eiche, welche beim Friedensschluß des 30jähr. Krieges im J. 1648 gepflanzt ist. -- Kirchhorst, 2 km nw., Hufe von 70 ha, 1515 *M* R., Jürgen Naeve, und Katenstelle 2 ha, 31 *M* R., Claus Kuhr. — Jürgensrade, n., Instenstelle, 32 ha, davon 24 ha, 408 *M* R., in hiesiger Gemeinde, Franz Naeve. — Langenhorst, nö., Viertelhufe, 26 ha, 435 *M* R., Hans Rathje. — Felsenrade ist die nö. belegene Försterwohnung. — Ravenshorst, nö., Besitz von 40 ha, 780 *M* R., davon 23 ha, 424 *M* R., in hiesiger Gemeinde, Aug. Ahrens; und 1 Besitz von 13 ha, 166 *M* R., Detlef Matthiesen. — Groß Gehege, Waldwärterstelle und 2 Katenstellen, s. davon liegt das Königl. Gehege Dornbrok. — Belfort, Katenstelle mit 2 Familienwohnungen am Wittensee. — Brannenhorst, Katenstelle von 6 ha, 123 *M* R., ist parzelliert, Wirtschaftsgebäude sind abgebrochen, das Wohnhaus steht noch, außerdem 4 Katenstellen. — Gartenbrok, Katenstelle von 6 ha, 166 *M* R. — Timmermeß, ö., an der Eckernförder Chaussee, 47 ha, 1230 *M*, Joh. Naeve. — Söhr, Besitz von 75 ha, 1725 *M* R., Hans Koll; und Katenstelle 7 ha, 152 *M* R., Fritz Schröder. Andere Ländereien haben die Namen: Langstücken, Hasenberg, Jsrade-Kamp, Hainkenrade, Lehmberg, Gartenbrook, Moorwisch, Lütmoor, Voßkrug, Wackenrade. Die Königl. Gehege nö. um das Dorf sind: Felsenrade 29 ha,

Hasselhorst 20 ha, Söhr 12 ha, Groß Gehege 75 ha, Dornbrook 25 ha. Die anderen Hölzungen gehören zur Gemeinde Damendorf.

Der Wittensee ist der größte See im Herzogtum, er bildet ein ziemlich regelmäßiges Quadrat von ca. 5 km Länge und ca. 2 km Breite, Größe 1034 ha, liegt mit den langen Seiten von NO. nach SW. An der Nordostecke liegt das Dorf Gr.-Wittensee, schräg gegenüber an der Südwestecke Bünsdorf; Klein-Wittensee liegt 2—3 km w. von Groß-Wittensee an demselben Seeufer, gegenüber liegt Wentorf, Gutsbez. Sehestedt. Der See hat seinen Abfluß durch die Schirnau in die Eider, ist sehr fischreich, der Grund ist Kiesgrund, Fische sind von vorzüglicher Güte, die Fischerei wird von Venneke in Bünsdorf betrieben.

Grünholz, Amtsbezirk im Kreis Eckernförde, mit 5 Gutsbezirken und 2 Gemeinden, grenzt im N. und W. an die Schlei, O. Amtsbezirk Karby und die Ostsee, S. Amtsbezirk Damp und Maasleben.

Amtsvorsteher: Freiherr v. d. Reck-Bienebek.

Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Grünholz, Grönholt, adl. Gut, 16 km nö. von Eckernförde, an der Landstraße nach Kappeln. — P. und ESt. Vogelsang-Grünholz, Ksp. Schwansen und Sieseby.

Grünholz ist eines der ältesten Güter im Lande und war um 1460 Eigentum des Hartig Sehestedt; 1500 Wulf Pogwisch; 1517 Herzog Friedrich; 1528 v. d. Wisch; 1627 Pogwisch; 1723 v. Thienen aus dem Konkurse für 66000 ℛ︀; 1737 der Schwiegersohn Scheel-Plessen; 1834 Graf Magnus von Moltke; 1856 Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (500000 ℛ︀), seit 1863 zum Herzogl. Glücksburgischen Fideikommiß gehörend. Gegenwärtiger Besitzer ist Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Grünholz ist Sommerwohnsitz. Gesamtareal 1427 ha, davon Wald 136 ha, der Haupthof 435 ha, außerdem 35 ha Wiesenländereien im zum Gute Grünholz gehörenden Dorfe Schuby. Alles übrige — 821 ha (inkl. Meierhof Grünthal, 316 ha) ist in Zeitpacht ausgetan. Das Terrain ist hügelig, der Boden sehr gut. Die Hölzungen heißen Boreshorn, Jägersmaas, Moorholz, Vogelsang, in letzterem ist die Wohnung des Forstaufsehers. Im Moor werden Reste alter Kiefernstämme gefunden. Grünholz hat (mit Dörphof und Schönhagen) Fischereigerechtigkeit im Schwansener See. — Der alte Hof lag mitten im Gehölz, und noch jetzt sind Teile des alten Burggrabens vorhanden. Das Schloß ist 1749 im Auftrage der Frau Witwe v. Thienen durch den berühmten Baumeister Sonnin erbaut, hat starken gewölbten Keller und zwei Stockwerke. Der Park ist 6½ ha groß. Die Wirtschaftsgebäude sind neu. Der Haupthof befindet sich in eigener Bewirtschaftung. 10 Wohng. 80 Ew. 77 Pf. 250 R. Schmiede und Sattler.

Börentwedt, Dorf, 1½ km nw. von Grünholz, 11 kleine Stellen; die Tagelöhner gehen nach dem Hof Grünholz auf Arbeit. — Prosteich, Einzelstelle, s. — Vogelsang, 2 Stellen, sö. — Vogelsangholz, 1 Stelle. — Kummersholz, 3 Stellen, nö. — Schuby, Dorf, 4—5 km n., an der Landstraße nach Kappeln, 51 Landstellen, davon 6 über 25 ha. Zweiklass. Schule. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Bauunternehmer, 3 Handwerker. Postannahmestelle und Telephon; folgende Stellen liegen s. und ö. um Schuby: Schubyfeld; Rohrüh, 8 Wohng., Schuby Mühle; Redderkate; Pferdekoppel, 3 Wohng.; Aalbek-Osterschau, 1 Wohng.; alles Pachtstellen, zusammen 55 Pf. 289 R. 22 Schafe.

Grünthal, Meierhof, 2 km nö., 316 ha, davon 6 ha Wiesen. Pächter Gustav Siemers. Acker sehr guter Weizenboden. Gebäude meist älter.

Insgesamt Grünholz: 1427 ha, davon Acker 1161 ha, Wiesen 86 ha, Weiden 18 ha. Reinertrag 54953 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 44,25 *M*, Wiesen 28,26 *M*, Holz 19,92 *M*. 79 Wohng. 148 Pf. 716 R. 30 Schafe.

Grünhorst, adl. Gut im Amtsbez. Sehestedt, 12 km s. von Eckernförde, 2 km sö. von der Landstraße Sehestedt—Gettorf. — P. und Ksp. Sehestedt, ESt. Gettorf und Eckernförde. — Flächeninhalt 300 ha, davon Acker 256 ha, Wiesen 13 ha, Hölzung 29 ha. 10 Wohng. 69 Ew. 33 Pf. 158 R. Reinertrag 8437 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,65 *M*, Wiesen 49,38 *M*, Holz 16,38 *M*.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Edgar Schröder.

Grünhorst ward 1765 von Sehestedt, wozu es als Meierhof gehörte, getrennt und von der damaligen Besitzerin von Sehestedt, der Gräfin zu Isenburg (ohne Pflugzahl) verkauft. Besitzer 1765 v. Brömbsen v. Hohenlieth, 1768 Kanzleirat Hansen, 1776 v. Lilienkron (v. Sehestedt), 1788 Kaufmann Dresler, 1799 Major v. Bernstorff, 1823 Agent Paap, 1858 L. Böbs aus Mecklenburg, 1872 Henning Oldekop (aus Hannover), 107000 *M*, 1902 Edgar Schröder (aus Hamburg), 350000 *M*. Grünhorst wurde nach 1800 unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. Das an Lindau grenzende Gehölz scheint schon früh zu Grünhorst (Sehestedt) gekommen zu sein, vielleicht zu der Zeit, als v. Ahlefelds auf Lindau und Sehestedt waren. Die jetzigen Eigentumsstellen Lagenburg, Krumlinde und Lehmkuhl sind wahrscheinlich zu Dreslers Zeit als Erbpacht verkauft, der auf Lagenburg ruhende Kanon ist 1875 abgelöst. Früher war beim Hof eine Ziegelei. Der Hof hatte Fischereigerechtigkeit in der alten Eider, welche die Grenze nach Kr. Rendsburg bildet. In früherer Zeit war die Eider breiter und tiefer und diente der Schiffahrt.

Areal des Haupthofes 238 ha, davon 15 ha Wiesen, 30 ha Wald, 6600 *M* R. Acker 3.—5. Klasse, Wiesen gut, Moor fehlt. 20 Pf. 100 R. Eine Wiese liegt ganz s. an der Lindauer Mühlenau. Durch die Wiesen beim Hofe fließt die Hohenholmer Mühlenau und ergießt sich in die alte Eider. Die Schläge sind vor 50 Jahren umgelegt, weshalb die Namen sich nicht überall mit den jetzt bestehenden Koppeln decken, einzelne heißen: Isbeerenbrook, Strietwisch, Lindenbrook, Kalberhörn, Knubbenhorst, Haferrott, neuere Namen sind: Klarenkamp, Louisenkamp (nach den Töchtern v. Bernstorffs). — Das Wohnhaus massiv, starkes Souterrain, Frontispiz, Wirtschaftsgebäude: Kuhhaus ganz neu, kleine Scheune alt mit vielem Holz; 1 Nebengebäude, Torhaus und Meierei massiv, von 1800; große Scheune nach Brandfall 1864 massiv und gut gebaut; Schweinestall von 1873. Großer schöner Garten, Laubengang von Hainbuchen. In früherer Zeit war mehr Holz da, auch Fischteiche beim Hof. Die Katen beim Hof heißen: Triangel, eine alte Kate im Holz: Holzkate. Neue Kate ganz nahe beim Hof.

Lagenburg, früher Carstenberg, auch Plönsruh, an der Landstraße Sehestedt—Gettorf, wann von Grünhorst als Erbpachtstelle abgelegt, ist nicht nachweisbar, wahrscheinlich zu Ende des 18. Jahrhunderts (Dresler); reichlich 10 ha sind 1803 von Harzhof zugekauft; 20 ha Moor von dem früheren Besitzer v. Hohenlieth Dreier an Lagenburg überwiesen; 1805 sind 30 ha benachbarte Hohenliether Bauernländereien (1 Hufe in Fromrade 55 T. und 5 T. von einer anderen) zugekauft. Gesamtareal jetzt ca. 150 Tonnen, Hof regel-

mäßig gebaut, nettes Wohnhaus mit Garten und größerer Obstanpflanzung, Wirtschaftsgebäude gut.

Krumlinde, Parzellenstelle, 5 Min. s. von Grünhorst, 13½ ha, 2 Pf. 10 R., Joh. Hansen, isoliert an der alten Eider, jenseits große fiskalische Gehege und Anpflanzungen, welche ca. 400 ha groß und 1886 von der Kanalverwaltung vom Gut Osterrade angekauft sind.

Lehmkuhl, am Wege nach Holtsee, früher „Verwalterstelle“, von Hohenliether Gebiet umschlossen, 1 Pf. 6. R., Heinrich Ohm.

Güby-Esprehm, Landgem. im Amtsbez. Fleckeby, Ksp. Haddeby. — P. Fleckeby, ESt. Schleswig 8 km. — Flächeninhalt 593 ha, davon Acker 462 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 31 ha, Hölzung 11 ha. 34 Wohng. 223 Ew. 61 Pf. 363 R. 36 Schafe. Reinertrag 10175 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,52 *M*, Wiesen 25,62 *M*, Holz 12,54 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Johann Röh.

Güby, Gubye, Gubui, 14 km w. von Eckernförde, an der Chaussee nach Schleswig. 1563 verkaufte Stellanus Seestede von Tegelhave (Louisenlund) diesen Hof mit allen zugehörigen Dörfern und Lansten in Gubui und Espereme an Herzog Adolf zu Schleswig-Holstein. Der Ort litt im Kriege 1658.

Das Dorf mit 16 Wohng., 64 Ew., liegt 2 km w. von Fleckeby, unmittelbar n. der Chaussee und schließt sich ö. an das zu Louisenlund gehörende Dorf Ahrensberg. Das Feld liegt hoch und ist hügelig. 1 Windmühle, 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Gewerbetreibende.

Früher 3 Vollhufen, 5 Halbhufen und 3 Katen.

Jetzt 11 Besitzstellen, davon 5 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha. Die Ländereien geben gute Erträge. Eine ausgebaute Kate liegt zu Kronsrott. Auf der Feldmark sind einige Hünengräber.

Esprehm, Espereme, 13 Wohng., 66 Ew., 2 km sw. von Güby, an der Landstraße von Fleckeby nach Oberselk (Busdorf). Die Gegend ist flach, im N. liegt das große Esprehmer Moor, eine Au fließt s. Geltorf vorbei ins Selker Moor. Wirtshaus, Schmiede, Rademacher. Vor längeren Jahren war hier eine Wachslichtgießerei.

Früher waren hier eine Siebenachtelhufe, 1 Halbhufe, 7 Viertelhufen, 9 Katen, teils zum Amt Hütten, teils zum St. Johanniskloster, Amt Gottorp, gehörend.

Jetzt 12 ländliche Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, 11 von 1—25 ha. Der Boden ist im O. gut, im W. sandig. Schule in Geltoft, 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. — Wolfskrug, Einzelstellen, s. von Fleckeby, am Wege nach Brekendorf in bergiger Gegend. 1 Achtelhufe und 5 Katenstellen; Acker und Wiesen sind gut. Andere Stellen gehören zu den Gemeindebezirken Fleckeby, Hummelfeld, Louisenlund. — Heerweg, 1 Katenstelle und 1 Haus an der Landstraße nach Busdorf, Terrain flach, Acker und Wiesen gut. 1 Pf. 5 R. — Eckhorst, Hufenstelle an der Landstraße nach Brekendorf. — Plönort, Instenstelle zwischen Esprehm und Wolfskrug. Acker und Wiesen sind gut. 3 Pf. 4 R. — Willenrade, Landstelle an der Landstraße nach Busdorf. 1 Pf. 7 R.

Haby-Lehmsiek, Landgem. im Amtsbez. Gr.-Wittensee, 8 km südl. von Eckernförde, 2 km ö. von Wittensee. — P. Gr.-Wittensee, ESt. Eckernförde, Ksp. Sehestedt. Haby hat früher zum Bünsdorfer Ksp. gehört und ist nach Sehestedt gekommen, Schirnau dafür nach Bünsdorf. — Flächeninhalt 577 ha, davon Acker 450 ha, Wiesen 83 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 16 ha. 48 Wohng. 243 Ew.

85 Pf. 309 R. 21 Schafe. Reinertrag 11 839 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,82 M, Wiesen 26,88 M, Holz 9,39 M.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Klaus Sieh.

Das ansehnliche Dorf ist geschlossen gebaut, unmittelbar w. und nw. liegen die Königl. Gehege „Groß-Gehege" und „Dornbrook" und erstrecken sich bis nach Wittensee. 2 km n. von Haby liegt der Tammraderberg, 63 m hoch, s. fließt die Habyerau, an deren Bett große Wiesenflächen liegen, und ergießt sich in den Wittensee. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, Meierei, Höker, 2 Gärtnereien, Schmiede, 14 Handwerker.

Früher waren hier 3 Vollhufen, 9 kleinere Hufen, 1 Kate, 11 Instenstellen. Jetzt 21 Besitzstellen: Fünfviertelhufe 78 ha, 1521 M R., Ww. Naeve; Hufe 65 ha, 1172 M R., Stüdtje; Hufe 58 ha, 1296 M R., Benn; und 5 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 4 ohne Land. Das Land ist mittlerer Güte, Wiesen etwas moorig. Das Torfmoor liegt in der Gemarkung Damendorf. 4 Besitzer haben Reetschnitt und etwas Fischerei in Wittensee. — Stillenbek, Einzelst., über 25 ha, n. — Rotenpfahl, Einzelst. ö. — Anteil Lehmsiek: Moorsiek, 4 St. n. — Höllengruft, 1 St. Die letzteren beiden Namen sind veraltet, es heißt jetzt: Lehmsiek, Gem. Haby. Außerdem gibt es Lehmsiek, welches zum Gut Harzhof gehört.

Harzhof, adliges Gut im Amtsbez. Sehestedt, 6 km s. von Eckernförde, ö. von der Landstraße Sehestedt—Eckernförde. — P. u. ESt. Eckernförde, Ksp. Sehestedt. — Gesamtareal 585 ha, davon Acker 520 ha, Wiesen 31 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 18 ha. 22 Wohng. 172 Ew. 55 Pf. 300 R. Reinertrag 18 324 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,60 M, Wiesen 30,63 M, Holz 17,46 M.

Gutsvorsteher: Gutspächter Robert Schröder.

Das Gut scheint aus der Niederlegung eines auf der Hofkoppel „Dörpstedt" gelegenen Dorfes entstanden zu sein, war ehemals ein Meierhof des Gutes Hohenlieth, ward 1768 davon getrennt und 1806 unter die adl. Güter aufgenommen. Besitzer: 1768 v. Gusmann, 1774 Roloff, 1787 v. Thienen, 1795 Butenschön, 1796 Lange, 1808 Bentzen, 1817 Schleeth 210000 ℔. 1803 sind 21 t an die Grünhorster Parzelle Lagenburg veräußert, 3 t dem Holtseer Schulland beigegeben. 1860 Baron Charles v. Schröder, Pächter Gutsbesitzer Robert Schröder (Osterhof).

Der Haupthof hat ein Areal von 400 ha, 14197 M R., schöne Lage in hügeliger waldiger Gegend, kaum 1/2 Stunde von der Eckernförder Bucht entfernt, angrenzend an Altenhof und Hohenlieth. Der Acker ist vorwiegend Lehmboden, einige hoch gelegene Koppeln sind leichter. Torfgräberei für eigenen Bedarf. Die Hölzungen heißen Sählen und Rehholz. Das Herrenhaus hat Erdgeschoß, 2 Etagen, Schieferdach, schöner kunstvoll angelegter Park mit Teichen, großer Hofplatz, geräumige neue Wirtschaftsgebäude. 33 Pf., 220 R., starke Schweinehaltung und Aufzucht von Kälbern, Gutsmeierei (Dampf-Zentrifuge). Schmiede in Lehmsiek, Rademacher auf dem Hofe, Schule in Holtsee. Die 4 sogenannten Sandkaten, die Rehholzkate und das Vogthaus gehören zum Haupthof. — Lehmsiek, 3 Wohng., 31 Ew., w. von Harzhof, an der Landstraße nach Eckernförde. 2 Instenstellen. Schmiede, Arbeiterwohnhaus. Wirtshaus daselbst ist Eigentumsstelle. — Neu-Holtsee, 4 Wohng., 35 Ew., s. von Harzhof, an der Landstraße Sehestedt—Gettorf, 4 Pachtstellen, davon 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 1 kleiner. — Holtsee Anteil, 4 Wohng., 23 Ew., 3 Instenstellen. 1 Armenhaus.

Hemmelmark, adl. Gut im Amtsbez. Barkelsby, 4 km nö. von Eckernförde, an der Landstraße von Ludwigsburg nach Eckernförde. — P. u. ESt. Eckernförde, Ksp. Borby.

Vormals war das Gut bedeutend größer und stand in der Landesmatrikel zu 27 Pfl., nachdem aber die Meierhöfe Aukamp, Möhlhorst, Mohrberg mit Sophienruhe und Hohenstein davon getrennt waren, hatte es nur 17 Pflüge. Das Gut Kasmark hatte seit 1803 die Verpflichtung, alle Lasten, Abgaben und Kontributionen nach dem Maßstabe von 6 Pfl. an das Gut zu entrichten, gleiche Verpflichtung hatten die Meierhöfe Louisenberg und Aukamp. 1820 wurde Neu-Barkelsby abverkauft. Derzeit gehörten zum Gute außer 6 Katen beim Hofe und Mühle und Schmiede noch die Dörfer Barkelsby, Westerschau, Rossee, 1 Hufe und 4 Instenstellen in Borby, das Areal war inkl. Hemmelmarker See (165 t) 1710 t à 260 □-Ruten. Die frühere Mühle lag am Eckernförder Hafen und ihr war das ganze Gut zwangspflichtig. Nunmehr sind alle auf diesen Ortschaften ruhenden Verpflichtungen abgelöst. Dagegen ist 1901 der Hof Louisenberg (letzter Besitzer C. Müller) zugekauft.

Wann das Gut entstanden, ist nicht nachweisbar, es wird 1462 in einer Urkunde genannt. Die ältesten Besitzer (die folgende Besitzerreihe soll berichtigt sein in der Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte, Band 30, S. 170 ff.) waren aus der Familie Sehestedt zu Kohövede. Schack Sehestedt zu Hemmelmark (1521) war ein Anhänger des gefangenen Königs Christian II. und wurde unter Friedrich I. zum Tode verurteilt, aber begnadigt und zu lebenslänglicher Haft verurteilt und mußte sein Gut an den König 1527 abtreten. Der König gab das Gut an den Sohn Otto Sehestedt zurück. 1540 v. Rantzau, 1590 v. Brockdorf, 1613 Jürgen Rantzau, 1634 v. Brockdorf, 1675 v. Reventlow, 1705 Oberst von Leuenburg, 1734 von Hespen, 1750 von Hedemann, 1796 v. Hahn, 1798 Schalburg, 1817 Breuls, 1855 v. Wasmer, Schwiegersohn des vorigen, 1877—1896 Clemens v. Wasmer; seitdem Prinz Heinrich von Preußen, Königl. Hoheit.

Jetziges Areal des Haupthofes (ohne Luisenberg) 314 ha Acker und Wiesen, welche an Feddersen verpachtet sind; ferner 60 ha Wald und der ca. 80 ha große See, welcher durch einen 1 m haltenden gemauerten Tunnel mit der Ostsee in Verbindung steht. Das SO.-Ufer des Sees ist ein paar hundert Schritt vom Ufer der Förde entfernt. Das Gut hat in hügligem waldigen Gelände in unmittelbarer Nähe der Eckenförder Bucht eine ungemein ansprechende Lage, der höchste Punkt ist der sogenannte Theeberg auf der Koppel Langstücken, von wo aus sich eine schöne weitumfassende Aussicht bietet. Auf der Koppel Langacker sind 3 bedeutende mit Steinen umfriedigte Grabhügel, auf dem mittleren hat der jetzige hohe Besitzer im J. 1904 ein Mausoleum erbauen lassen, in welchem der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen beigesetzt ist. Außer diesen Hünengräbern sind noch andere in der Feldmark zerstreut, sie sprechen dafür, daß hier schon in uralter Zeit eine starke Besiedelung gewesen ist. Amtliche Ausgrabungen im August 1896 ergaben wertvolle Funde (vergl. W. Splieth: die Steinaltergräber auf Hemmelmark, Mitteilung des Anthropologischen Vereins, Heft X, 1897).

Ein schönes Herrenhaus, welches mehr als 100 Räume enthält und mit elektrischen Anlagen versehen ist, in herrlicher Lage im Park am Hemmelmarker See, ist in den Jahren 1901—04 mit Nebengebäuden, insbesondere Torhaus, erbaut. Das Pächterhaus, mit Pfannendach, 15 Zimmer, ist von 1898, ebenfalls neu sind Pferdestall — Brandmauern mit Reetdach —, Meierei — Brandmauern

mit Pappdach —, in welchem die Milch durch Zentrifuge bearbeitet wird, ein großes Kuhhaus und Schweinestall; 2 Scheunen mit schönen Fassaden sind alt. Das Feld wird in 10 Schlägen bewirtschaftet: Brache, 6 Saaten, 3 Klee resp. Weide. Zum Haupthof gehören 6 Katen und die Försterwohnung.

Louisenberg war früher Meierhof von Hemmelmark. Besitzer: 1817 v. d. Wettering 3900 ℔, darauf dessen Erben, 1869 Karl Müller aus Hamburg, von welchem es an den Prinzen Heinrich von Preußen 1902 für 245000 ℳ verkauft wurde. Areal 162 ha, 3488 ℳ R. 13 Pf. 70 R. Wohnhaus einstöckig, mit Ziegeln gedeckt, Wirtschaftsgebäude sind gut, Kuhhaus ganz neu. Der Hof ist eine Viertelstunde von Borby entfernt und hat in hügligem Terrain, unmittelbar an der Förde eine hübsche Lage; 3 Katen mit 8 Wohnungen gehören zum Hof. Früher war freie Fischerei besonders zugesichert.

Arealgröße Hemmelmark 502 ha 23 ar 97 qm, 4695,16 ℳ R. — Louisenberg 155 ha 30 ar 74 qm, 1152,65 ℳ R.

Hökholz, Gutsbez. im Amtsbez. Ludwigsburg, 14 km nw. von Eckernförde, 2 ½ km ö. der Landstraße nach Kappeln, 1 km n. von Kl.-Waabs. — P. und Ksp. Waabs, ESt. Eckernförde und Vogelsang-Grünholz.

Hökholz war früher Meierhof von Ludwigsburg; Gelände ist koupiert und waldig, schöne Lage an der Ostsee mit Fischereigerechtsame. Besitzer: 1823 Jürgens, 81000 ℔; dessen Tochter verehelichte Jensen; dann deren Sohn Peter Jensen; 1865 Slomann-Edy; 1872 M. A. Perlbach; 1903 Ernst Lehmann, 405000 ℳ. — Areal des Haupthofes 226 ha, davon 15 ha Wiesen, 7 ha Hölzung, 8243 ℳ R. Das Land ist gut, durchschnittlich 2. Klasse. 25 Pf. 120 R. Wohnhaus hübsches Landhaus mit Park. Wirtschaftsgebäude gut. Torf mit Maschine für eigenen Bedarf hergestellt. Eigene Zentrifugenmeierei. Windmühle. Zweiklass. Schule in Waabs. Zum Hof gehören mehrere Katen, von denen einige am Strande liegen und die Bewohner Fischerei betreiben. Daselbst befindet sich an einer Erhöhung des Ufers ein Mergellager.

Hohenhain, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an die Ostsee, O. Alt-Bülk, S. Kaltenhof, W. Nör.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer W. von Hildebrandt-Dänisch Nienhof.

Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wenig Wiesen.

Hohenhain, adl. Gut, 17 km ö. von Eckernförde. — P. u. ESt. Gettorf, Ksp. Krusendorf. — Hohenhain war Meierhof von Dänisch Nienhof. Zu Ende des 18. Jahrhunderts kauften Wibel und Hasche Dänisch Nienhof und trennten Ländereien ab, deren Besitzer Hasche wurde. Er errichtete 1801 den Hof und nannte ihn „Merkauf." Die aufgeführten Gebäude brannten bald ab und wurden mit wenig Aufwand wieder aufgebaut. Der Hof wurde 1806 unter die adl. Güter aufgenommen und erhielt den Namen Hohenhain; er kontribuierte für 4 Pfl.; 1812 Graf Chr. v. Rantzau, welcher zugleich Nienhof kaufte. 1836 erwarb Senator Adami aus Bremen beide Güter, 1865 Eduard v. Hildebrandt-Hamburg beide Güter, 1887 erbte die Tochter Hohenhain, nach ihrem Tode deren Ehemann Major a. D. v. Langendorff, welcher das Gut bewirtschaften läßt. Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts ist das Dorf Surendorf und später eine Waldparzelle dem Gutsbezirk Hohenhain zugelegt. Hohenhain hat Anrecht auf den dritten Teil der Blomeschen Stiftung. Der Gutshof ist 1 km von den steilen Ufern der Eckernförder Bucht entfernt und von Hölzungen umrahmt und erfreut sich somit einer außerordentlich schönen Lage mit herrlichem Fernblick. Areal des Haupthofes 280 ha, davon Wiesen 16 ha, Hölzung 42 ha,

8 ha Moor liegen im Gutsbezirk Birkenmoor. Acker ist Weizenland, 16 Pf. 150 R. Einzelne Koppeln heißen Lippenkoppel, Stobersbusch, Tobersberg. Das Wohnhaus ist im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts vom Grafen Rantzau vergrößert, einstöckig mit 2 Frontispizen und Küchenanbau, Ziegeldach, schöne große Wohnräume, Garten mit einigen Parkanlagen liegt unmittelbar am Wald mit schönen Spazierwegen. Wirtschaftsgebäude sind massiv und gut erhalten.

Surendorf, w. von Hohenhain, 15 km ö. von Eckernförde, rund um einen freien Platz gebaut. S. vom Dorf fließt ein kleiner Bach, Laßbek genannt, an welchem vormals eine Wassermühle gelegen hat.

Es waren hier 7 Vollhufen, 27 Katen. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde das Dorf von Nienhof genommen und zu Hohenhain gelegt.

Jetzt 6 Hufenstellen und 5 Landinstenstellen, die anderen Stellen sind dem Gutshofe und den Hufen zugelegt. Acker und Wiesen sind gut. Die Ländereien verpachtet, Areal 190 ha.

Einzelne Koppeln heißen Güldenbek, Heringsteich, Hochhorst, Kirchgangskoppel, Kirchkamp, Mühlenwiese, Weinberg.

Surendorf und Haschendorf zusammen 262 ha.

Haschendorf, 1—2 km s. von Surendorf, es sind 3 Hufenstellen, welche von Surendorf ausgebaut und nach dem Besitzer des Gutes Hohenhain, welcher Hasche hieß, benannt sind. Drei frühere Katen, welche Kuhkoppel und Goldkuhle hießen, sind niedergelegt. Areal 71 ha.

Der Acker ist gut, die wenigen Wiesen liegen am Laßbek. Die Ländereien sind verpachtet. — Eine frühere Stelle Büdelsdorf ist abgebrochen und die Ländereien dem Hofland zugelegt.

Gesamtareal des Gutsbezirks: 542 ha, davon Acker 471 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 34 ha. 27 Wohng. 171 Ew. 53 Pf. 332 R. 18 Schafe. Reinertrag 16445 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,49 *M*, Wiesen 41,31 *M*, Holz 19,89 *M*.

Gutsvorsteher: Inspektor Lorenz, Stohl.

Hohenholm, Gutsbezirk im Amtsbez. Sehestedt, 8 km sö. von Eckernförde, 5 km nö. von Sehestedt, an der Landstraße Rendsburg—Gettorf. — P. u. ESt. Gettorf, Ksp. Sehestedt. — Hohenholm war Meierhof des adl. Guts Hohenlieth, ist 1821 verkauft und 1880 zum selbständigen Gutsbezirk erklärt. Besitzer: 1821 Dreyer; 1845 Tiedemann; darauf Martens; 1867 Gustav Böckmann; 1892 Georg Henneberg, 420000 *M*. Der Hof liegt in hügeliger waldiger Gegend, die Lage ist ansprechend. Die Hohenholmer Mühlenau fließt nach N. und ergießt sich in die alte Eider, eine andere Au geht von Bornstein über die Hohenliether Wiesen durch Hohenholm, Hennerode in die Lindau. — Areal 296 ha, 9693 *M* R., 18 ha Holz mit gutem Buchenbestand. Der Acker ist ein ziemlich schwerer, zum Weizenbau geeigneter Lehmboden, der gute Löhnung gibt, Wiesen mit Lehmuntergrund und guten Gräsern. Einige Schläge heißen Mühlenteich, Heidrögen, Ahrensbrook, Hegenholzstrang, Hofkoppel, Meiereikoppel, Grotrüm, Suerbrook, Langkoppel. Das Wohnhaus Ziegelbau mit Frontispiz, Garten mit vielem Geschmack angelegt und mit hübschen Bäumen und Sträuchern ausgestattet. Wirtschaftsgebäude, auch Torhaus, gut unterhalten. 40 Pf. und Fohlen, 200 R. Milch wird in neuerer Zeit nach Holtsee geliefert. — Mierensiek, 5 Arbeiterwohnungen, w. von Hohenholm, an der Landstraße nach Holtsee. — Hegenholz, 5 Arbeiterwohnungen, ö. — 1 Hufe, Mierensiekhufe, 14 ha, nw., war verpachtet, wird jetzt vom Hof aus bewirtschaftet. — Gesamt-

areal 296 ha, davon Acker 260 ha, Wiesen 19 ha, Hölzung 10 ha. 20 Wohng. 94 Ew. 39 Pf. 165 R. Reinertrag 9702 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,75 M, Wiesen 39,93 M, Holz 21,15 M.

Gutsvorsteher: Georg Henneberg.

Hohenlieth, adl. Gut im Amtsbez. Sehestedt, 8 km sö. von Eckernförde, am Wege von Sehestedt über Altenhof nach Eckernförde. — P. Eckernförde, ESt. Altenhof, Ksp. Sehestedt. — Gesamtareal 1030 ha, davon Acker 857 ha, Wiesen 66 ha, Hölzungen 30 ha. 50 Wohng. 296 Ew. 93 Pf. 492 R. 158 Schafe. Reinertrag 28 947 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,72 M, Wiesen 35,49 M, Holz 14,43 M.

Gutsvorsteher: Verwalter Frenz Benn.

Das Gut Hohenlieth mit verschiedenen Ortschaften, Meierhöfen und Einzelstellen war ehemals viel größer. Das Areal betrug 2332 Tonnen à 260 □-R. und stand in der Landesmatrikel zu 26 Pflügen. Besitzer: 1543—1648 v. Damm, darauf v. Rumohr, 1681 v. Buchwaldt, 1695 v. Brockdorf, 1751 v. Brömbsen, der 1765 das Wohnhaus erneuerte und eine Kapelle erbaute, von letzterer ist nichts mehr vorhanden. Eine daraus stammende Tür mit Malerei ist bei der Renovierung der Kirche 1903 aufgefunden (vergl. Sehestedt, Kirche). 1769 Piper, 1791 Dreier und Plön. 1801 Advokat Book, 1834 Schleth 438 000 ℔, dessen Tochter vermählte sich mit Major v. Gyldenfeldt; 1821 ward der Meierhof Hohenholm abgetrennt. 1860 Heinrich v. Gyldenfeldt; 1903 Thöming und Dettmann $1^1/_4$ Mill. M. Mai 1906 ist der Haupthof mit Stratenbrok (mit Ausschluß der Parzellen Plogrott von fast 34 ha und Krögensmoor 16 ha) an Gerhard Meyer, Korngeschäft zu Elmshorn, für 850 000 M verkauft; das Korngeschäft ist für 130 000 M in Zahlung genommen. Die Pachtzeit der Holtseer Bauern dauert bis 1912, es liegt in der Absicht, diese Stellen durch Vermittelung der Rentenbank in Eigentumsstellen zu verwandeln. Eine Hufenstelle in Fromrade von 55 Tonnen und 5 Tonnen einer anderen Stelle sind schon vor einiger Zeit für 44 000 M nach Lagenburg, Gutsbez. Grünhorst, verkauft, können aber erst 1912 angetreten werden.

Areal wird angegeben, nach Abzug des von Dreyer 1801 an Lagenburg überwiesenen Moores, auf 1959 Tonnen mit 23 744 M R; in Zeitpacht sind gegeben 468 ha (nach anderen Angaben 494 ha). Der Haupthof, zu welchem eine schöne Lindenallee führt, und seine Umgebung bieten ein landschaftlich ansprechendes Bild, in welchem hügelige Ländereien mit Teichen, Wiesen, Mooren, Hölzungen und Baumgruppen vielfach mit einander abwechseln. Jetziges Areal 1002 Tonnen, davon Acker 707 T., Wiesen 100 T., Moor 100 T., Holz 62 T., Rest Hofraum, Gärten, Wege, Gewässer. 28 Pf. 240 R. Einige Koppeln und Wiesen heißen: Ellernef, Bickbeermaas, Stryjord, Ecksöhlen, Stilland, Buhlenkroog, Krögen, Langklaaswiese, Behmersmoor, Krögensmoor. Der Boden ist sehr ergiebig, 2.—4. Klasse, 10schlägige Wirtschaft, 25 Pf. 308 R. 140 Schweine. Ziemlich viel Obst. Eine Tannenhölzung liegt an der Altenhöfer Scheide, die nicht großen Hölzungen heißen Schletenholz, Schwarzerdamm, Ziegeleihölzung Tannenberg. Die Ziegelei wird nicht mehr betrieben, obwohl Lehm genug da ist. Von 2 Torfmooren wird auch Torf für den Verkauf gestochen und gebacken. Das Wohnhaus ist solide gebaut, starkes Souterrain, hohe Treppe (soll aus einem großen Stein gearbeitet sein), Hochparterre, 1 Stockwerk, Pfannendach. Schöner Garten mit einigen wertvollen Bäumen, 2 Wallnußbäume mit einem Umfang von $2^1/_4$ m, mächtige Akazie von 20 Fuß Länge, deren Zweige sich um den Stamm winden, sehr schöne blühende Tulpenbäume u. a. m. Wirt-

schaftsgebäude sind älter und alle neu gedeckt. Ein großes Torhaus liegt vor dem Hofe; vor dem Speicher steht eine Kastanie von 3 m Umfang, wird bei Erbauung des Gebäudes gepflanzt sein. Einige Hünengräber liegen noch uneröffnet, andere sind geöffnet und haben verschiedene Funde ergeben, es waren meistens aus Flintsteinen gearbeitete Gerätschaften, als Messer, Keile, Hammer und zerbrochene Urnen. Der verstorbene v. Gyldenfeldt hatte eine große Sammlung von solchen auf dem Felde gefundenen Altertumssachen; er besaß auch ein Löschblatt, welches den Namenszug Paludan verkehrt trug. Paludan war Kommandant des Linienschiffes Christian VIII., welches am 5. April 1849 von Eckernförde aus in die Luft gesprengt wurde, die damals gegebene Unterschrift war vielleicht die letzte des unglücklichen Kommandanten; das Blatt war am Strande aufgefunden. In dem Landweg, welcher von Holtsee nach Haby führt, im sogen. Totenredder, liegen 2 Soldaten, einer ist 1813 in der Schlacht bei Sehestedt, der andere in dem Gefecht bei Altenhof 1848 gefallen. Die Grabstätten sind von dem früheren Besitzer H. v. Gyldenfeldt mit glatt behauenen großen Steinplatten bezeichnet. Zum Andenken an diese beiden, welche zu verschiedenen Zeiten den rühmlichen Soldatentod hier starben, ist einmal eine kleine Feier abgehalten worden.

Zugehörige Teile von Hohenlieth sind: Dorf Holtsee, Harse, Stratenbrook, Trümbek (Trambek), Fromrade, Violenburg, Schrödersbek, Eiderhufe, Rögen, Kronsmoor, Ziegelei.

Holtsee, Dorf, sw. von Hohenlieth, zusammen 300 ha, am Wege von Sehestedt nach Eckernförde, besteht aus 11 Hufen, 3 Halbhufen, 6 Katenstellen, Schule, Krugwirtschaft, bedeutender Meierei, Mühle, Kaufmann, einigen Handwerkern. Zwei eine Viertelstunde entfernt liegende Hufen heißen Fromrade, 2 Trümbek, 1 Lehmkuhl, Eiderhufe an der Eider, andere haben die Namen Eckberg, Strange, Seekate, Carstenberg, Karkende, Eckhufe. Nicht weit von der Schule, von Tannen umgeben, liegt idyllisch der tiefe Holtseer See, die Fischerei wird vom Lehrer Landahl betrieben. Hohenlieth bildet einen Armenverband, ein Verwalter Schmidt und eine hier bedienstet gewesene Haushälterin haben ein Legat gestiftet, dessen Zinsen für Arme verwendet werden.

Harse, zusammenliegende Stellen, zusammen 65 ha, nö. von Holtsee, am Wege nach Hohenlieth. Der Name Harse hat zuerst bestanden und zur Harse gesellte sich Hohenlieth. 2 Halbhufen, 4 Viertelhufen, 6 Katenstellen, Schmiede, Rademacher, Maurer. Vom Holtseer See erstreckt sich durch die Hofländereien nach dem im Gute Altenhof belegenen Goossee an der Harzhöfer Scheide eine Schlucht, welche Wolfsschlucht genannt wird. — Stratenbrok, früher Kohlhöfen, nö., 6 Einzelst., zusammen 55 ha. — Violenburg, 3 Einzelst. — Schrödersbek, Einzelst. — Ziegelei, Einzelst.

Hohenstein, adl. Gut im Amtsbez. Barkelsby, 6 km nö. von Eckernförde, am Nebenweg 1. Kl. Eckernförde—Kappeln. — P. Eckernförde, ESt. Eckernförde und Loose, Ksp. Borby. — Gesamtareal 450 ha, davon Acker 382 ha, Wiesen 29 ha, Hölzung 18 ha. 14 Wohng. 101 Ew. 34 Pf. 179 R.

Gutsvorsteher: Inspektor Erichsen zu Ludwigsburg.

Hohenstein war ehemals ein Meierhof von Hemmelmark und wurde 1754 von dem Landrat v. Hedemann auf Hemmelmark an Lucas de Beuche verkauft. 1764 v. Ahlefeld zu Saxtorf 23 550 ℛ︀, 1798 Ditmer, 1802 Cordes. Zu dieser Zeit, Anfang des 19. Jahrhunderts, ward Hohenstein unter die Zahl der adligen Güter aufgenommen. 1854 Frau Harriet Milberg, geb. Baronin v. Schröder aus Hamburg für 279 000 ℔ ohne Höhnby. 1868 starb deren

Ehemann Theodor Milberg. 1899 starb Frau Harriet Godefroy verw. Milberg. Besitznachfolgerin ist Frau Harriet Freifrau von Merck, verwitwet gewesene Freifrau v. Schröder, geb. Milberg. Gutspächter Otto Boysen. Hohenstein ist von anderen Gütern und der Gem. Loose und im S. von der Eckernförder Förde begrenzt. Das Gut ist sehr schön belegen, hat Park, Fischteiche, Laub- und Nadelhözungen, stattliches Wohnhaus, Gutsmeierei mit Dampfbetrieb. Die Wirtschaftsgebäude sind gut. Im herrschaftlichen Garten sind wertvolle Obstbäume, Pfirsich- und Weintreiberei. Fischerhaus für 2 Familien liegt an der Förde. 2 Bauernstellen des Gutes Saxtorf, Höhnby genannt, sind derzeit zugekauft, um nach hier die Kutscher- und Arbeiterwohnungen zu verlegen, welche im Fall der Verarmung der Familie dem Gutsarmenverband von Saxtorf angehört haben würden. (Solche Manipulationen zur eventl. Erleichterung der Armenlasten waren derzeit üblich); nach 1864 sind die beiden Stellen aber dem Grundbesitz der Käuferin zugelegt. Jetziges Areal von Hohenstein mit Sophienruh und Höhnby ist 450 ha, davon 30 ha Wiesen und 18 ha Hölzungen. 13293 *M* R. 33 Pf. 177 R. — Sophienruh ist 1897 für 247000 *M* angekauft, niedergelegt und das Areal mit Hohenstein vereinigt. Sophienruh war ursprünglich ein Teil des Gutes Hemmelmark und darauf Meierhof des Gutes Mohrberg, im J. 1837 wurde es getrennt und verkauft. Besitzer: Koch, dann Joh. Lammers, 1890 F. Björnsen, welcher den Hof für 220000 *M* gekauft hatte. Areal war 136 ha, 4026 *M* R. Acker ist gut, Wiesen vorzüglich. Zum Hof gehörte 1 Fischerkate und „Weldorfkate".

Holtenau, Holstenau, Landgem. im Amtsbez. Knoop, 5 km n. von Kiel, an der Landstraße von Kiel nach Friedrichsort bezw. Knoop. — P. und Ksp. Holtenau, ESt. Kiel. — Gesamtareal 320 ha, davon Acker 271 ha, Wiesen 10 ha. 131 Wohng. 1840 Ew. 44 Pf. 283 R. Reinertrag 9170 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,24 *M*, Wiesen 23,43 *M*.

Gemeindevorsteher: Rentner W. Jäger.

Von Holtenau sagt Schröder 1853: „Dorf im Gute Seekamp, in malerischer Lage an einer Anhöhe an der ö. Mündung des Eiderkanals, in der Eckernförder Harde. Holtenau war in früherer Zeit ein adliger der Familie von Buchwaldt gehöriger Hof an der Levensau, wo sich noch am ö. Ende des Dorfes Spuren von Gebäuden finden, besonders enthält ein mit Buschwerk bewachsener Hügel Blocksberg bedeutende Überreste. Dieser Hof ist später eingegangen und die Ländereien sind mit Seekamp vereinigt. Ebenfalls führt den Namen Holtenau die ö. vom Dorf belegene Zollstätte mit Beamten-Wohnungen und einem Packhause und die w. vom Dorfe belegene Kanalschleuse mit zwei Wirtshäusern, welche beide zum Amt Hütten gehören. Unter den Einwohnern sind 1 Zollverwalter, 1 Packhausverwalter, 1 Kontrolleur, 1 Pferde-Entrepreneur, 1 Lotse, 1 Schleusenwärter, 4 Spediteure, 1 Schmied, 1 Tischler. Die Schleuse bei Holtenau ward 1824 neu erbaut, sie erhielt den Namen Friedrichschleuse und wird für ein höchst vollendetes Werk gehalten."

Das Bild von Holtenau hat sich seitdem gewaltig verändert (vergl. Eckernförder Kanalgutsbezirk). Aus dem Dorf ist ein Komplex von Gebäuden städtischen Charakters geworden, an die Stelle der Zollstätte und Kanalschleuse sind riesenhafte Schleusenanlagen mit Maschinenhaus, Lotsenhaus und anderen fiskalischen Bauwerken getreten. Jene erwähnten alten Königl. Gebäude stehen noch und dienen anderen Zwecken. Den Verkehr über den Kanal vermittelt eine Prahmdrehbrücke, während 2 km w. bei Levensau in letzter Stunde auf Befehl des Kaisers eine Hochbrücke zur Ausführung gebracht ist, welche auch die Kiel—

Flensburger Eisenbahnlinie über den Kanal führt. Die lichte Höhe ist 42 m, Spannweite 164 m. Zwischen Holtenau une dem Schusterkrug ist ein Landfort erbaut, von welchem nur ein mit Bäumen bepflanzter größerer Hügel aus der Ferne sichtbar ist, die eigentlichen Werke sind unter der Oberfläche, sie sind von Gräben und starkem eisernen Gitterwerk umschlossen.

Die Kirche. Vor der Einfahrt in die Kanalschleuse, nahe der Anlegebrücke der Dampfschiffe, auf dem hoch ansteigenden Gelände weithin sichtbar hingebaut, liegt die im J. 1896 zur Erinnerung an die Vollendung des Kaiser Wilhelm-Kanals erbaute „Dankeskirche." Den weitaus größten Beitrag zum Baufonds hat der Kaiser gespendet, dann unser Konsistorium, die Städte Hamburg und Bremen und beim Bau tätig gewesene Unternehmer. Die Einweihung fand am 3. Okt. 1897 in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Heinrich statt. General-Superintendent D. Kaftan hielt die Weihrede. Die Kirche ist ein in ansprechenden Formen der Gotik aus Ziegelsteinen errichtetes Bauwerk. Der schlanke Turm hat eine Höhe von 52 m (die Spitze liegt 78 m über der Ostsee) und ist wie auch der Dachreiter mit Schiefer gedeckt, während das Langschiff und die beiden Querschiffe Ziegelbedachung erhalten haben. Ein großes Kreuz im Mauerwerk ziert die nach vorn gerichtete Turmwand. Das Innere der Kirche ist hell und freundlich, durch die hohen Spitzbogenfenster fällt gedämpftes Licht auf die teilweise verputzten, teilweise in leuchtend roter Naturfarbe gehaltenen Mauern. Zu beiden Seiten des Mittelschiffes sowie vor dem Chorraum wölben sich mächtige Triumphbogen. Die Decke ist flach, nur über dem Altar gewölbt. Die Orgel ist ein schönes Werk von Furtwängler und Hammer in Hannover, ihr gegenüber an der Ostfront liegen Kanzel und Altar sowie der Taufstein, die beiden ersteren mit wertvollen Kerbschnitt- und Brandmalereiarbeiten, alle 3 mit Stickereien geziert — zum Teil gearbeitet und geschenkt von Gemeindemitgliedern. Ein größeres Kruzifix und ein Lutherbild, in Lebensgröße geschnitzt, stammen ebenfalls von der Hand eines Gemeindemitgliedes. Eine Glocke, von einem Berliner Bauunternehmer geschenkt, trägt den Text der Grundsteinlegungsrede: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Von der Muttergemeinde Dänischenhagen ist eine Altarbibel gestiftet.

Außer Holtenau sind eingepfarrt die Güter Knoop und Stift. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Schule mit 4 Lehrern. Meierei. 3 Wirtshäuser.

Früher waren in Holtenau 4 Vollhufen, 2 Halbhufen, 3 Viertelhufen, welche auch heute noch da sind.

Im ganzen jetzt 102 Hausgrundstücke. Das Land ist verschieden, von 2.—6. Klasse. 49 Pf. 134 R. — Schusterkrug, Dorf zwischen Holtenau und Pries, 26 Hausgrundstücke. Die Einwohner sind in der Kaiserl. Torpedowerkstatt beschäftigt. — Muschelkate, 2 Stellen, am Kieler Hafen zwischen Holtenau und Schusterkrug. — Diestelrade, desgl., 1 Stelle. — Dicken, 1 Stelle. — Voßbrook, 2 Stellen, am Kieler Hafen. — Eckbrook, 1 Stelle, zwischen Holtenau und Voßbrook. — Stegeltor, 1 Stelle zwischen Diestelrade und Stift; die Hölzungen Voßbrook am Kieler Hafen und Auholz w. am Kanal gehören zum Gutsbezirk Stift.

Holzbunge, Bunge, Landgem. im Amtsbez. Gr.-Wittensee, 15 km sw. von Eckernförde, an der Chaussee von Eckernförde nach Rendsburg. — P. u. ESt. Rendsburg, Ksp. Bünsdorf. — Flächeninhalt 436 ha, davon Acker 276 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 97 ha. 48 Wohng. 229 Ew. 54 Pf. 225 R.

44 Schafe. Reinertrag 7316 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18 *M*, Wiesen 30 *M*; Holz 9 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner P. Mahrt.

Das ziemlich hoch belegene Dorf liegt zwischen dem Wittensee und Bistensee in bergiger und waldiger Gegend. Die in der Nähe liegenden königl. Hölzungen heißen: Schierenskroog, eigentlich Schillingskroog 25 Tonnen n.; Voßkuhlenmaas 28 T. nö.; Bookholz 19 T. n. am Bistensee. Auch die Eingesessenen haben Hölzungen (Holzkoppeln). Ein im Dorfe befindlicher Berg heißt der Bornberg, auf welchem eine immer wasserreiche Quelle ist. Die merkwürdigen Namen der Ländereien deuten auf uralten Anbau: Neben der Hölzung Warder die Koppeln Kolstedt, Dansrott, Moshambrook; westl. heißen einige Ländereien: Holmissen, Worthsethen, Imhagen, Langenheydebye, Hogenheydebye, Dörpstedtstücken (großer Schlag an der Bergkette im S.-W.); südl.: Hoff, Karkfiek, Karfiekenberg, Kührensiek, Seerott, Kossenbrook. Während der Kriegsjahre 1658—1660 hat das Dorf sehr gelitten. Nach der Schlacht bei Idstedt wurden hier auf beiden Seiten der Landstraße mehrere Schanzen aufgeworfen. Gedenkstein der Erhebung. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Mühle, 2 Höker, Schmiede, 10 Gewerbetreibende, Ziegelei, 1 Fleischbeschauer.

Früher waren hier 6 Halbhufen, 4 Viertelhufen, 16 Instenstellen.

Jetzt 33 Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 16 kleinere und 10 Häuser. Acker 4.—6. Klasse, wenig Wiesen. — Stenten, sw., hübsch belegen, Wassermühle an der Sorge (Abfluß des Bistensees). Altertümliches Mühlengebäude, Teich, Parkanlagen, mächtige alte Eiche. In der Hölzung Rögen ist das Grab eines 1850 gefallenen dänischen Kriegers. — Sande, 2 kl. St. bei einer Hölzung am Wittensee. — Freudenthal, Einzelst. sw. — Kiekut, Einzelst. nahe der Chaussee; Ziegelei südl.

Holzdorf, vorm. Holstoft, Landgem. im Amtsbez. Maasleben, 12,5 km n. von Eckernförde, an der Landstraße von Eckernförde nach Kappeln. — P. und ESt. Holzdorf, Ksp. Sieseby. — Flächeninhalt 819 ha, davon Acker 728 ha, Wiesen 28 ha. 80 Wohng. 522 Ew. 106 Pf. 531 R. Reinertrag 24115 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,01 *M*, Wiesen 38,31 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner H. Leckband.

1352 wird der Ort erwähnt. Domkapitel und Landesherrschaft hatten hier Besitz: König Christian I. verpfändete eine Hufe an Claus v. Ahlefeld-Saxtorf. 1672 waren hier 5 Hufner und 3 Wurtsitzer. — Holzdorf liegt gestreckt gebaut in der Richtung SO. nach NW., in der Mitte der Landschaft Schwansen in fruchtbarer vorwiegend ebener Gegend mit etwas Waldung; zur Gemeinde gehört eine große Zahl von Einzelteilen. 17 Landstellen, davon 2 über 25 ha, Acker vorwiegend 3. Klasse. 27 Pf. 125 R. 1 Wirtshaus, 1 Mühle, 2 Kaufleute, 2 Handwerker. — Seeholz, n., an beiden Seiten der Landstraße, 21 kleinere Landstellen, dreiklass. Schule mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin, Schmiede, 10 Handwerker. 8 Pf. 44 R. — Bösby, Bosebu, nw., am Wege nach Sieseby, Hufe 30 ha, 1458 *M* R., Fritz Haß; 38 ha, 1515 *M* R., Heinr. Lausen, gekauft 1902 im Wege der Zwangsversteigerung für 64000 *M*; 49 ha, 1670 *M* R., Joh. Dreyer; 35 ha, 1393 *M* R., Gustav Schmidt, gekauft 1903 für 68000 *M*, und 3 kleine Stellen. — Greensteich, 3 kleine Stellen, 1 Steinhauer. — Grünlund, 2 Stellen. — Könsbyfeld, am Wege von Holzdorf nach Sieseby. Früher war hier das Dorf Könsby, dessen Ländereien zu Maasleben gelegt wurden. 3 Stellen, davon 1 über 25 ha. — Moorbrücke, am Saxtorfer Moor, Haltestelle der Kappelner Bahn. 3 kleine Stellen

und Wirtshaus, teils zu Holzdorf, teils zu Loose gehörig. 3 Pf. 15 R. — **Tilsmaas**, zwischen Holzdorf und Söby, 5 Stellen. 7 Pf. 35 R. — **Groß-holz**, zwischen Tilsmaas und Maasleben, 2 Stellen. 2 Pf. 21 R. — **Oster-feld**, Einzelstelle zwischen Holzdorf und Söby. 1 Pf. 5 R. — **Hühnerland**, Einzelstelle zwischen Holzdorf und Steinthal. 3 Pf. 15 R. — **Steinthal**, Einzelstelle zwischen Hühnerland und Bommerlund. 2 Pf. 10 R. — **Bommer-lund**, zwischen Steinthal und Wettstein, 2 Stellen. 3 Pf. 21 R. — **Wettstein**, zwischen Bommerlund und Poppenhörn, 1 Stelle über 25 ha. 3 Pf. 20 R. — **Vierländer**, zwischen Holzdorf und Saxtorf, 1 Stelle. 2 Pf. 6 R. — **Poppen-hörn**, zwischen Wettstein, Saxtorf und Kriesebу, 1 Stelle. — **Krackery**, am Nebenweg von Seeholz nach Maasleben, 2 Stellen. 2 Pf. 15 R. — **Schlag-seite**, zwischen Krackery, Blumenthal und Tumby, 1 Stelle. 2 Pf. 14 R. — **Blumenthal**, zwischen Seeholz und Schlagseite, Landstelle und Wirtshaus. 2 Pf. 12 R. 1 Kaufmann. — **Harzmoor**, zwischen Blumenthal und Tumby, 4 Stellen. 2 Pf. 8 R. — **Am See**, zwischen Harzmoor und Tumby, 2 Stellen. 1 Pf. 4 R. — **Tingborn**, abgelegen, zwischen Holzdorf und Tilsmaas, 1 Stelle. 2 Pf. 10 R. 1 Bauunternehmer.

Hütten, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Fleckeby, O. Windeby, S. Gr.-Wittensee, W. Owschlag.

Amtsvorsteher: Wilh. Robbert in Ascheffel.

Der Grundsteuerreinertrag ist im w. Dritteil niedriger als im O., Weizen wird wenig und nur in der Gemeinde Hütten gebaut; viel Wiesen, viel Obst.

Hütten, vorm. Hüttenhof, Herren-Hütten, 10 km w. von Eckernförde, an der Landstraße von Owschlag nach Eckernförde. — P. Ascheffel, Telephon Hütten, ESt. Hütten-Damendorf und Ascheffel, Ksp. Hütten. — Flächeninhalt 552 ha, davon Acker 378 ha, Wiesen 147 ha, Hölzung 5,4 ha. 31 Wohng. 203 Ew. 68 Pf. 370 R. Reinertrag 14863 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,86 ℳ, Wiesen 30,45, Holz 15,15 ℳ.

Gemeindevorsteher: Parzellist Hans Sohrt, Hütten.

Hütten war einst ein adliges Gut und soll ursprünglich aus Ländereien des n. belegenen Dorfes Alkendorf gebildet sein. Der Name Hütten soll von Glashütten, welche hier gewesen sind, herstammen. Im J. 1511 besaß das Gut Sievert v. d. Wisch, welcher es 1523 an den Herzog Friedrich gegen Grünholz vertauschte, 1581 wird Hans Blome als Besitzer genannt, später wird es als Fürstliches und Königliches Vorwerk verpachtet. Das Areal betrug 1031 t. Es wurde, nachdem es an das Gottorper Haus gekommen war, unter dem Namen „Hüttenlehn" oder Bergharde auch als eigenes Amt verwaltet, welchem dienstpflichtig waren die Gemeinden Ascheffel, Hummelfeld, Osterby, Damendorf, Groß- und Klein-Wittensee, Haby, Holzbunge, Bünsdorf, Bistensee, Ahlefeld, Norby, Ramsdorf, Owschlag, Sorgwohld und Brekendorf, welche alle noch jetzt Wegestrecken in der Gemeinde Hütten aufzubessern haben. Im J. 1783 wurde das Gut parzelliert und in 33 größere oder kleinere Parzellen, davon 13 mit der Bebauungsverpflichtung, geteilt; zu geschlossenen Gehegen wurden 172 t abgelegt. Die Stammparzelle wurde von dem Major v. Paulsen gekauft, dann ging sie in den Besitz von 5 Hufenbesitzern über, es folgten Morgenstern, Advokat Schultz, 1824 Major von Brockdorff, dessen Erben bis 1851; seitdem Gestefeld, jetzt Witwe Gestefeld; Größe 51 ha, 1445 ℳ R. Man kann noch erkennen, daß um Hüttenhof, vereint mit Wirtshaus und Kirche, ein Burggraben gegangen ist, dagegen entbehrt die Sage, daß hier auf einem mit Grundpfählen versehenen inselartigen Platz ein Dominikanerkloster gestanden habe, jeder

Begründung. Ein Hügel am n. Ende der Hüttener Ländereien heißt „Hilligenberg,“ 1000 Schritt n. von diesem hat ein nun gänzlich abgetragenes Hünengrab gelegen. — Die Lage von Hütten in bergiger Umgebung mit vielen Hölzungen und herrlichen Aussichtspunkten ist außerordentlich schön und hinterläßt unvergeßliche Eindrücke, wem es beschieden ist an schönem Sommer- und fast mehr noch an sonnigem Herbsttage die Gegend zu durchstreifen. Der schönste Punkt ist Langenkamp, ganz nahe der Eisenbahnstation Hütten-Damendorf. Die Berge Aschberg, Wilsteradeberg und Lehnsberg liegen in der Feldmark Ascheffel, der Scheelsberg, der höchste von allen, in der Gemarkung Brekendorf, der Tütenberg bei Wolfskrug. In der Hüttener Au wird Lachsfang betrieben.

Die Kirche liegt in einer Niederung, malerisch von alten Bäumen umgeben. Wahrscheinlich hat früher eine Kirche am sw. Ende des Dorfes Ascheffel auf einem Felde: Seherklint gelegen. Ortskundige nehmen an, daß diese Kirche eingegangen und dafür die jetzige in Hütten vergrößert worden ist. Bei der Renovierung im J. 1882 hat es sich gezeigt, daß die Kirche zu 3 verschiedenen Zeiten gebaut ist. 1520 erhielt sie Gewölbe und den Chor oder Chorschluß. Ein Stein daselbst hat folgende Inschrift:

na Christus ghebort unses heren jaer
dosent vyf hundert twintich apen baer
hertich frederich to holsten und sleswich en heer
ledde den ersten steen den XV dagh in december
to der hutten int koer gode und marien to eren
sunte andreas vn nicolaus de grote heren.

Die Kirche ist massiv mit Ziegeldach, jetzt teilweise, früher ganz gewölbt, hat 1882 einen Turm bekommen. Altar an Stelle des früheren mit vergoldetem Schnitzwerk und Heiligenbildern (wahrscheinlich in Kopenhagen), jetzt einfach mit einem großen hölzernen Kruzifix. Die Taufe ist 1670 aus einer Glocke gegossen, das Taufbecken 1749 von Johannes Haß aus Eckernförde geschenkt. An Bildern sind da: Porträt des Pastors Löscher (nach dem 30jährigen Kriege im Amt) und der Prediger Vollertsen und Jakobsen. Die Kirche hat Wasserheizung. Das Pastorat liegt in Ascheffel. Hütten war bis vor kurzem der Sitz des Propsten. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und nach Präsentation seitens des Konsistoriums von der Gemeinde gewählt. Kirche, Schule, Wirtshaus und die größten Besitzstellen liegen zusammen. 1 Arzt, 3 Handwerker.

Hier sind jetzt außer dem vorhin genannten Hüttenhof 28 ländl. Besitzstellen: 40 ha, 1154 ℳ R., Johann Karstens; 36 ha, 1119 ℳ R., Hinrich Delfs; die anderen kleiner. In fiskalischem Besitz: 15 ha Acker, 4 ha Wiese, 124 ha Wald, 1200 ha Wasser (Wittensee), Summa 1342 ha, 3198 ℳ R. — Einzelstellen: Langenkamp, ö., 2 St., hoch gelegen und Suhrbrook, ö., 2 St.; Hüttenland, sö., 1 St.; Hoffeld, n., 1 St.

Der Kreis Eckernförde hat nunmehr 117 ha am Ausgang des Dorfes Brekendorf angekauft, darunter den Immen- und den Scheelsberg. Von diesen sind bereits ca. 40 ha mit Nadel- und Laubholz bepflanzt. Auf dem Scheelsberg soll ein Turm erbaut werden.

Hütten, Forstgutsbez. Amtsbezirk Wittensee, Besitzer Forstfiskus. Königl. Försterei zu Hütten, liegt am Königl. Gehege Krumland. — P. u. ESt. Ascheffel, Ksp. Hütten. — Forstgutsvorstand: Förster Clörs zu Hütten.

Gesamtareal 1343,21 ha, davon Acker und Gärten 14,20 ha, Wiesen 3,60 ha, Weiden 0,70 ha, Forsten und Hölzungen 124,40 ha, Wege und Gewässer inkl. Wittensee und Bistensee 1199,80 ha.

1. Königl. Gehege **Krumland**, Eigentum Forstfiskus, 91 ha 37 ar 67 qm, 20 Minuten vom Bahnhof Ascheffel entfernt. Am Südende liegt die Försterei Hütten mit 12 ha Dienstland und am n. Ende die Waldarbeiterwohnung Krumland mit 4 1/2 ha Dienstland. Krumland ist von hügeliger Beschaffenheit, langgestreckt mit schönen etwa 90jährigen Buchenbeständen, einigen kleineren Nadelholzforsten (40—60jähr.) und Eichengruppen (100jähr.) bestanden. Der Weg durch dieses Gehege wird viel von Fremden auf dem Wege von Ascheffel nach Louisenlund benutzt.

2. Königl. Gehege **Röhrkirchen** mit 32 ha 51 ar 76 qm, 1/2 Stunde vom Krumland entfernt und umgrenzt von den Gemeinden Hütten und Osterby. Bestand: größtenteils Laubholz, Eichen und Buchen gemischt (60—90jährig) mit einigen Nadelholzparzellen (40—60jähr.), Lage eben.

3. Der **Wittensee** mit 1034 ha (Kiesgrund), sehr fischreich und Fische vorzüglicher Güte. Der See wird begrenzt von den Gemeinden Groß- und Klein-Wittensee und Bünstorf. Eigentum des Domänenfiskus (s. Gr.-Wittensee).

4. Der **Bistensee** mit 152 ha (Moorgrund), Fische geringer. Der See wird begrenzt von den Gemeinden Bistensee, Ahlefeld, Gut Friedrichshof und Holzbunge.

Zu der Försterei Hütten, aber nicht mehr zum Forstgutsbezirk Hütten, gehören außer den Gehegen Krumland und Röhrkirchen noch die Gehege Holzkoppel, Wellbörn, Depende und Brammerberg, sämtlich in der Gemeinde Ascheffel gelegen; ferner Gehege Appelgaard in der Gemeinde Fleckeby und Hübergen in der Gemeinde Hummelfeld (s. auch Forstgutsbezirk Sehestedt).

Hummelfeld-Wolfskrug, Landgem. im Amtsbez. Fleckeby, Ksp. Kosel. — Flächeninhalt 791 ha, davon Acker 648 ha, Wiesen 75 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 23 ha. 44 Wohng. 115 Pf. 550 R. Reinertrag 17 949 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,82 M, Wiesen 26,76 M, Holz 19,89 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinr. Röh.

Hummelfeld, großes beisammengebautes Dorf 2 km s. von Fleckeby, an der Landstraße nach Groß-Wittensee, ö. fließt die große Hüttener Au beim Dorf vorbei, sw. liegen die Hüttener Berge. Das Gelände ist etwas bergig und waldig, eine Hölzung genannt Kirchteich gehört zum Dorf und das Königl. Gehege Hübergen zu der Försterei (nicht Forstgutsbezirk) Hütten. Das Dorf litt in den Kriegsjahren 1658/60.

Früher waren hier 9 Vollhufen, 8 Halbhufen, 4 kleine Hufen, 15 Katen.

Jetzt 23 ländl. Besitzstellen: 49 ha, 1356 M R., Franz Grotkopp; 46 ha, 1242 M R., Heinr. Röh; 45 ha, 1190 M R., Heinr. Vogt. Eine größere Hufenstelle von Detlef Peters ist vor 20 Jahren unter die Kinder aufgeteilt, und 3 Stellen über 25 ha, 16 von 1—25 ha, 1 Haus. Acker und Wiesen sind gut. Einklass. Schule. 2 Wirtshäuser, Meierei, 2 Kaufleute, Schmiede, 2 Handwerker. Ziegelei vor 50 Jahren eingegangen.

Wolfskrug, 3 km w., an der Landstraße von Brekendorf nach Fleckeby, an der Westseite der Hüttener Berge. Einklass. Schule. 2 Handwerker.

Jetzt gehören zu Hummelfeld 7 Besitzstellen, davon 2 über 25 ha. Acker mittlerer Güte. Andere Stellen gehören zu Fleckeby, Louisenlund und Güby. Ö. liegt der 74 m hohe Tütjenberg, wo vor längeren Jahren eine große steinerne Grabkammer aufgefunden wurde. — **Fellhorst**, 2 km w., am Nebenweg nach Hummelfeld, 8 kleine Stellen. 13 Pf., 43 R., bergige Gegend, 2 Handwerker. — **Elmenhorst**, Einzelstelle, 45 ha, 1230 M R., Greve. 13 Pf. 33 R. — **Frenrade**, Einzelstelle, 42 ha, 1302 M R., Peter Kruse. 9 Pf. 40 R. —

Kirchteich, 2 Stellen, 1 von 55 ha, 1400 *M* R., Detlef Holst. Die andere unter 25 ha. 6 Pf. 38 R.

Kaltenhof, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an die Amtsbezirke Nör und Hohenhain, O. Altbülk, Eckhof und Knoop, S. Warleberg, W. Borghorst.

Amtsvorsteher: Graf v. Reventlow-Kaltenhof.

Der Grundsteuerreinertrag ist in der n. Hälfte höher als im S. Es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Kaltenhof, adl. Gut, 18 km sö. von Eckernförde, 7 km ö. von Gettorf, an der Landstraße Gettorf—Friedrichsort. — P. u. ESt. Gettorf, Ksp. Dänischenhagen. Gesamtareal 1757 ha, davon Acker 1389 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 111 ha, Hölzung 133 ha. 67 Wohng. 499 Ew. 140 Pf. 441 R. 69 Schafe. Reinertrag 43 232 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,11 *M*, Wiesen 29,79 *M*, Holz 10,62 *M*. Schulen in Felm und Dänischenhagen. Es ist ein v. Blomesches und v. Örtzensches Legat vorhanden: die Lehrer von Felm und Dänisch-Nienhof sowie Arbeiterfamilien, welche zwei Jahre im Gute ansässig sind, erhalten zu Weihnacht die Zinsen in Höhe von 104 *M* resp. 567 *M*. — Kaltenhof ist vielleicht aus dem niedergelegten Dorfe Kalendorp errichtet. Die Zeit der Entstehung ist unbekannt. Besitzer: 1630 Detlef Sehestedt, darauf Otto Blome; 1683 Benedikt Blome und bis um die Mitte des vor. Jahrhunderts dieselben Besitzer wie Nienhof; 1750 v. Örtzen, 1780 v. Reventlow, jetzt G. Graf v. Reventlow. 1803 sind 128 t Land an Eckhof verkauft, wofür Eckhof die Kontribution von 4/5 Pfl. an Kaltenhof jährlich vergüten mußte. — Der Haupthof liegt in welliger ziemlich waldiger Gegend; die Gutswaldungen sind etwa 150 ha groß, Moor 50 ha. Die Hofländereien betragen 730 ha, Pächter Bornhöft. Der Gutshof ist groß. Das Herrenhaus, Ziegelbau, etwa 40 Jahre alt, liegt im kleinen Park, die Wirtschaftsgebäude nach großem Brandfall im J. 1900 fast sämtlich neu aufgebaut. 63 Pf. 300 R. Acker größtenteils Weizenboden. In der Feldmark liegen mehrere z. T. geöffnete Hünengräber, ein solches mit sehr großen aufeinander getürmten Felsblöcken an der Augustenhöfer Scheide. — An Untergehörige sind 639 ha in Zeitpacht ausgetan, 131 ha sind Eigentum.

Felm, Dorf, 5 km ö. von Gettorf, verpachtet bis auf 4 Hufenstellen, welche abgelöst sind, Roggenboden, meistens auch für Weizen geeignet. Wirtshaus, 8 Handwerker, alles zusammen 36 Wohng. 240 Ew. — Viele Stellen sind ausgebaut: Felmerholz, 2—3 km s., Hufenstelle, der übrige Teil gehört zu Rathmannsdorf. — Felmersöhren, w., 1 Eigentumsstelle. — Knickwisch, w., 1 Stelle. — Hunnenberg, sw., 1 Stelle. — Tonnenberg, an der Landstraße, 2 Stellen. — Böhnreben, an der Landstraße, 1 Stelle. — Voßberg, an der Landstraße, 1 Eigentumsstelle und 2 Pachtstellen. — Stramsrade, an der Landstraße, Eigentumsstelle, z. Z. unbewohnt. — Kraienwisch, sw., 1 Stelle. — Rögen, sö., 1 Stelle. — Staun, 2 Stellen, n. — Langenhorst, Wohnung aufgehoben. — **Krück**, 2 km sw. von Kaltenhof, 7 Wohng. 63 Ew., Schmiede, Rademacher, besteht aus: Tannkuhl, 1 Stelle; Dehnhöft, 1 Stelle, das übrige gehört zu Klausdorf. — Stadthagen, Försterei beim Gehege gleichen Namens. — Fresenhagen, 2 Stellen, wird jetzt nur Kaltenhof genannt. — Sturenhagen, 13 Wohng. 104 Ew., 1½ km ö. von Kaltenhof, alles Pacht, Weizenboden, wenig Wiesen, Ziegelei mit Dampfbetrieb. — Hohenstein, 1 Stelle, am Wege nach Sprenge. — Ochsenkoppel, do., 1 Stelle. — **Lüderkamp**, 1 Stelle, bei Hohenstein. — Kaltenhof-Mühle an der Eckhöfer Scheide.

Karby, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 4 Gemeinden und 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an die Schlei, O. die Ostsee, S. und W. Grünholz. Es wird mehr Weizen als Roggen gebaut; viele Wiesen.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Jauch-Schönhagen.

Karby, vorm. Karbu und Kirkebu, Kirchdorf, 5 km sö. von Kappeln, an der Landstraße Eckernförde—Kappeln. — P. u. ESt. Karby, Ksp. Schwansen-Karby.

Das Dorf wird schon 1278 genannt, es war lange Zeit eine geistliche Besitzung, in welcher 1463 7 Hufen und 2 Wurtsitze gezählt wurden. Bischof Gottschalk v. Ahlefeld verkaufte 1539 den größeren Teil von Karby an Cay Rantzau, welcher daraus zusammen mit anderen Landstellen das Gut Gereby (Karlsburg) bildete. Flächeninhalt 210 ha, davon Acker 186 ha, Wiesen 8 ha, Hölzung 5 ha. 61 Wohng. 305 Ew. 33 Pf. 83 R. Reinertrag 7058 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,23 ℳ, Wiesen 34,50 ℳ.

Gemeindevorsteher: R. Paulsen.

Der bedeutende Ort liegt 3—4 km sö. von Kappeln, inmitten der n. Hälfte der Landschaft Schwansen an der Landstraße Eckernförde—Kappeln, da, wo diese von den Wegen nach Kopperby und Hörmark durchschnitten wird, die Kirche in der Mitte. 2 km ö. ist ein trigonometrischer Punkt von 29 m, im W. von 13 m. Das Terrain fällt nach der 2—3 km entfernten Schlei ab. — Im Dorf elektrische Lichtanlage. Die Kirche und die Kirchengemeinde führen den Namen Schwansen. Der ansehnliche Bau ist aus roten Ziegeln aufgeführt, bedacht ist er z. T. mit Schindeln, z. T. in letzter Zeit mit Schiefer; der ca. 20 m hohe Turm hat Ziegeldach. Die mit wohlerhaltenem Deckel gezierte außergewöhnliche Kanzel stammt aus dem J. 1592 und ist von Kunstwert. Das Altarbild, Christus in Gethsemane, ist 1885 vom Maler Jessen in Deezbüll angefertigt. Die ältere der beiden Glocken ist 1744 von Laurentius Strahlborn in Lübeck, die jüngere von Beseler-Rendsburg gegossen. Patron der Kirche ist der Besitzer von Gereby (Karlsburg), die Gutsbesitzer des Kirchspiels Kompatrone. Dreiklass. Schule mit 3 Lehrern. Sitz der Schwansener Spar- und Leihkasse. 3 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, Schmiede, 19 Gewerbetreibende, resp. Handwerker.

Das Dorf hat 40 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 25 ha. Das Land ist sehr gut. — Krähenberg, 4 w. liegende Einzelstellen. — Karbymoor, 2 Wohnhäuser. — Köllnerfeld, Einzelstellen. — Marienthal, früher kleiner Hof, jetzt 2 Arbeiterhäuser, das Land ist dem Herzogl. Hof Charlottenhof zugegeben.

Karlsburg, Gereby, adl. Gut im Amtsbez. Grünholz, 6 km von Kappeln, an der Landstraße von Eckernförde nach Kappeln. — P. u. ESt. Karby, Ksp. Schwansen.

Gerebye trat ehemals als ein bischöfliches Dorf auf und kam 1539 in den Besitz von Cay v. Rantzau, welcher den Hof Gereby errichtete. 1569 ward das Gut vom König Friedrich II. den Gebrüdern v. Rantzau als männliches Lehen verliehen; nachher v. Ahlefeld; 1598 v. Rathlov, welcher das Gut durch das Dorf Rinkenis vergrößerte; 1671 v. Brömbsen 36 400 ℛ; 1720 aus dem Konkurs Vizepräsident v. Hedemann 61 000 ℛ; 1727 v. Brömbsen 71 000 ℛ; 1785—1836 Landgraf Karl von Hessen, nach welchem es Karlsburg genannt wurde. 1789 fand die Parzellierung und Aufhebung der Leibeigenschaft statt, die Dörfer Karby, Winnemark und ein Teil von Kopperby wurden nun vom Gut Gerebye getrennt. Nach 1836 haben es die Erben des Landgrafen besessen.

Jetziger Besitzer: Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Seit 1855 gehört es zu dem herzogl. Glücksburgischen Güterfideikommiß.

Gegenwärtiges Areal des Gutsbezirks 670 ha, davon 134 ha Wald, Haupthof 302 ha, Pächter Heinrich Kühl. Die Ländereien sind durchweg gut, teilweise grandiger Lehmboden. Das zweistöckige Schloßgebäude mit Turm ist Ziegelsteinbau, in der Vorderansicht erinnert es an das Gottorfer Schloß in Schleswig. Zum Schloß führt eine große Lindenallee. Zwei an dieser liegende Häuser werden Karlsburger Allee genannt. Das Pächterhaus ist alt mit Strohdach, Wirtschaftsgebäude neu und gut. 21 Pf. 180 R. Einige Hofkoppeln heißen Dörphoffeld, Köllnerfeld, Moldövel, Steinerwiese, Staffelshö, Langacker. In Karlsburg befindet sich die herzogliche Generalverwaltung und Generalkasse. — Charlottenhof, Meierhof, n. von Karlsburg, 65 ha, 1940 ℳ R. Die Gebäude sind 1904 sämtlich niedergebrannt und im folgenden Jahre neu aufgeführt. Wohnhaus liegt hübsch nahe der Schlei, schöne Aussicht nach dem gegenüber liegenden Arnis und Kappeln. Dazu gehörig der ö. angrenzende Hof Marienthal, 41 ha, 1364 ℳ R., Viehbestand 10 Pf. 55 R. Für beide Höfe Pächter Rath. — Sundsacker, nw. von Karlsburg, an der Schlei, 2 kl. Stellen, Windmühle. Fähre Arnis hat die Gerechtigkeit den Fährbetrieb zu unterhalten. Am 6. Februar 1864 erfolgte von hier der Übergang der Preußen über die Schlei unter Prinz Friedrich Karl. — Amalienburg, nahe dabei, 2 Stellen, wurde 1843 von dem derzeitigen Besitzer des Hofes Charlottenhof als Abnahmesitz auf dem Grund des einstigen Dorfes Rinkenis erbaut. — Nikolaiheim, Zweiginstitut vom Kieler Nikolaiheim für verwahrloste Mädchen. — Scharfeck, nw., an der Kappelner Landstraße, Einzelst., früher Wirtshaus. — Mühlenholz, w., nahe der Schlei, 3 St. und 1 Schmiede. — Bockholz, s., 3 St. — Böllermaas, Nixenburg, Karlsburgerholz, 3 Einzelst. s. — Landparzellen sind Staffelshö, Langacker, Amalienfeld, Mittelfeld.

Gesamtareal des Gutsbezirks: 670 ha, davon Acker 429 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 20 ha, Hölzungen 131 ha. Reinertrag 16604 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,97 ℳ, Wiesen 24,60 ℳ, Holz 20,19 ℳ. 21 Wohng. 190 Ew. 66 Pf. 295 R.

Rinkenis, vormaliges Dorf an der Schlei, Arnis gegenüber. Um das J. 1335 hatte Bischof Helimbert hier Besitzungen, welche er dem Domkapitel schenkte; dieses verkaufte 1604 das Dorf für 4500 ℛ an Gosche Rathlov in Gereby, welcher die Einwohner vertrieb und den Meierhof Charlottenhof bildete. Das Dorffeld ist noch erkennbar in den Charlottenhöfer Koppeln Groß- und Klein-Rinkenis. Einzelne Teile des verschwundenen Dorfes gehören zu Kopperby. Das Gehöft „Amalienburg" liegt auf Rinkenisser Grund und Boden, der sich westwärts bis Sundacker erstreckte.

Karlsminde, Gutsbezirk im Amtsbezirk Ludwigsburg, 9 km nö. von Eckernförde, 1 km ö. vom Nebenweg 1. Klasse Eckernförde—Kappeln. — P. und ESt. Eckernförde, Ksp. Waabs.

Karlsminde war früher Meierhof von Ludwigsburg und wurde im öffentlichen Termin 1832 an Beckmann für 85500 ℔ verkauft und ist in der Familie geblieben, gegenwärtiger Besitzer Hermann Beckmann. Der Hof liegt recht hübsch an der Eckernförder Förde; vom Gutshof bietet sich ein schöner Ausblick auf den Hafen und die Ostsee. — Areal 312 ha, davon Acker 194 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 36 ha, Moor 2c. 27 ha, Gewässer und Wege 10 ha. Torfgewinnung für den eigenen Bedarf. Reinertrag 7822 ℳ. 28 Pf. 113 R.

22 Schafe. Ländereien sind recht gut, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,23 *M*, Wiesen 27,84 *M*, Holz 9,96 *M*.

Herrenhaus von 1865. Das Kuhhaus brannte 1884 nieder und wurde solide und gut wieder aufgebaut, die anderen Wirtschaftsgebäude sind ebenfalls sehr gut. Zu Karlsminde gehören 8 Katen: Geestkate, Backhauskate, Deputatknechtenhaus, Vogtswohnung und 3 Strandkaten. Schule in Langholz.

Kasmark, vorm. Catesmark und Karßmark, adliges Gut im Amtsbez. Saxtorf, 6 km nö. von Eckernförde, am Privatweg von Kasmark-Schmiede (Barkelsby) nach Loosau (Loose). — P. Eckernförde, ESt. Eckernförde und Barkelsby, Ksp. Rieseby. — Durch das Gut fließt, resp. bildet die Scheide nach S., die Kolholmerau, das Gelände ist hüglig. Im J. 1352 gehörte das halbe Feld zum Domkapitel. Die Landesherrschaft besaß im Dorfe Kasmark Güter, nämlich Christian I. verpfändete 1470 eine Hufe an Claus v. Ahlefeld zu Maaßleben. Noch 1635 waren zu Kasmark 7 Hufen und 3 Wurtsitze. Die Hufen wurden später niedergelegt und Kasmark wurde Meierhof von Saxtorf. Zum Hofe geschlagen sind dann ebenfalls gegen Ende des 18. Jahrhunderts Ländereien von Loose, nämlich der Teil, welcher im Kirchenbuche als „Looser Lund" oder auch als Lund aufgeführt erscheint. Die Ländereien sind wieder zufinden in der jetzigen Hofkoppel Lund. Diejenigen Bewohner, deren Häuser der Hofwirtschaft im Wege standen, wurden veranlaßt sich in Loose anzubauen. Im J. 1792 wurde Kasmark verkauft an Otto Martens. Es folgten: W. Schalburg zu Hemmelmark, 1803 Lorentzen; Doktor H. Buchholz, der es 1860 an Ed. Kirsten verkaufte, 150000 *ℛ𝓉*, jetzt Max Kirsten. — Areal der Hofländereien 287 ha, davon 13 ha Wiesen und 15 ha Hölzung, Reinertrag 6970 *M*. Der Hof besitzt schöne neue Gebäude und gute Arbeiterwohnungen. Das Herrenhaus hat gewölbtes Kellergeschoß und 2 Stockwerke, Neubau von 1877 für 120000 *M*, Acker 3., 4. und 5. Klasse, Wiesen 4. und 5. Klasse. 18 Pf. 120 R. Schmiede ist verpachtet. — **Kasmarkholz**, nö. von Kasmark, ausgebaute Stelle, 5 1/2 ha, 119 *M* R., Parzellist und früherer Erbpächter J. Ehlers; Anteil Loosau, nö. 4 zum Gut gehörende Katen, 1 liegt im Gehölz.

Amtlich: Gesamtareal 287 ha, davon Acker 237 ha, Wiesen 13 ha, Hölzung 15 ha. 8 Wohng. 75 Ew. 18 Pf. 120 R. Reinertrag 6970 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,54 *M*, Wiesen 28,60 *M*, Holz 9,66 *M*.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Max Kirsten.

Klausdorf, Landgem. im Amtsbez. Knoop, 4 km w. von Friedrichsort, an der Chaussee von Dänischenhagen über Knoop nach Kiel. — P. Holtenau, ESt. Kiel und Gettorf, Ksp. Dänischenhagen. — Gesamtareal 590 ha, davon Acker 518 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 29 ha. 38 Wohng. 350 Ew. 52 Pf. 260 R. 41 Schafe. Reinertrag 17370 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,61 *M*, Wiesen 29,64 *M*, Holz 7,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Klaus Horn.

Klausdorf ist ein ansehnliches Dorf und in der Richtung NO. nach SW. gebaut. Bis 1855 waren hier Pachtbauern, dann bis 1876 war das Dorf Erbpacht und seitdem eine freie Gemeinde. Dreiklass. Schule mit 2 Lehrern (mit Knoop und Uhlenhorst zusammen), Spar- und Darlehnskasse, 2 Wirtshäuser, einige Höker und Handwerker.

Früher waren hier 8 Vollhufen und mehrere Katen und Instenstellen, von den Vollhufen ist eine parzelliert.

Jetzt 27 Besitzstellen: Hufe 37 ha, 1232 *M* R., Horn; 40 ha, 1377 *M* R., P. Dohrn; 34 ha, 1236 *M* R., Fr. Meyer; 36 ha, 1105 *M* R., Joh. Meyer;

41 ha, 1191 ℳ R., Aug. Diekmann; 34 ha, 1193 ℳ R., Chr. Diekmann; 38 ha, 1297 ℳ R., H. Diekmann und 3 von 1—25 ha, 17 mit wenig Land. Milder Lehmboden in gutem Kulturzustand. Sehr wenig Wiesen. — Altenholz, 6 Wohng. 60 Ew., an derselben Straße in Verlängerung des Dorfes nach S., meist von Werftarbeitern bewohnt. — Flur, im S. von Altenholz, 1 Bauernstelle von 37 ha, 979 ℳ R., und Böttcherei, Familie Busch. — Langenfelde, 2 km ö., an der Gettorfer Landstraße, 25 ha, 1089 ℳ R., seit 70 Jahren von Familie Lütt bewohnt. — Fort Herwarth, 12 ha, 4 Ew. Fort mit Wachtgebäude, s. der Landstraße, gegenüber Langenfelde, an der Grenze von Seekamp. — Kubitzberg, früher Rauherstiefel, Hof, liegt 3 km w. von Klausdorf, am Wege nach Dehnhöft, früher zu Knoop gehörend, 95 ha, davon 3 ha Wiesen, 2913 ℳ R. Acker gut. Besitzer: Paap, Kliefodt, Kaufmann Timm-Eckernförde, Kroll, jetzt Eduard Jessen. Der Hof hat eine hohe ansprechende Lage mit hübschem Blick auf Dänischenhagen. Wohnhaus massiv, gute Wirtschaftsgebäude. — Postkamp, Hof, 2 km n. von Klausdorf, das Wohnhaus liegt an der Gettorfer Landstraße, 88 ha, 2368 ℳ R. Wirtschaftsgebäude neu infolge von Sturm und Brandfall. War lange Zeit im Besitz des Inspektors Pomnitz, nachher der Gettorfer Sparkasse, jetzt Aug. Prall. — Dehnhöft, 1 km w. von Postkamp, an der Landstraße, Schenkwirtschaft mit 7 ha Land, Schmiede und 1 zu Postkamp gehörende Arbeiterwohnung.

Klein-Wittensee, Landgem. im Amtsbez. Groß-Wittensee, 10 km sw. von Eckernförde, an der Chaussee Eckernförde—Rendsburg. — P. Groß-Wittensee, Ksp. Bünsdorf. — Flächeninhalt 438 ha, davon Acker 380 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 17 ha. 22 Wohng. 158 Ew. 62 Pf. 266 R. 8 Schafe. Reinertrag 8735 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,39 ℳ, Wiesen 27,27 ℳ, Holz 10,47 ℳ.

Gemeindevorsteher:

Das Dorf liegt am Nordufer des Wittensees zu beiden Seiten der Chaussee Eckernförde—Rendsburg, die Lage am See in bergiger waldiger Gegend verleiht dem Ort ein ansprechendes Aussehen. Die Häuser machen einen verhältnismäßig neuen Eindruck, diese Verjüngung datiert aus dem Jahre 1832, als etwa die Hälfte des Orts in Asche gelegt wurde; überdies werden Baulichkeiten, Hofplätze und Gärten im Amt Hütten sorgfältig gehalten. Im 15. Jahrhundert gehörte eine Hufe der Familie v. d. Wisch und wurde 1464 an das heil. Geist-Hospital in Schleswig verpfändet.

Früher waren hier 5 Vollhufen, 4 Halbhufen, 1 Kate u. 4 ausgeb. Viertelhufen.

Jetzt 5 Hufen von 45—50 ha, 3 Halbhufen von 24—27 ha, 5 Katenstellen von 0,74 ha und weniger. Das Ackerland ist durchweg guter Mittelboden, 2.—7. Klasse. Einzelne Hufner haben Hölzungen, ebenfalls Aalwehre im fiskalischen Wittensee, dessen Fischerei verpachtet ist. Im Dorf einklass. Schule. Schmidt-Siehsches Legat. Schmiede, 8 Handwerker, 1 Wirtshaus, Meierei, 2 Gedenksteine 1848 und 1870. Friedenseiche. Hölzungen heißen: Wahrberg, Fuchsberg, Köhlen. Eine Koppel heißt Eichberg. — Frenrade, nw., 9 Wohng. 43 Ew., 1 Halbhufe von 32 ha, genannt die „wüste Hufe," soll von den Besitzern zur Zeit des 30jähr. Krieges verlassen sein; 2 Viertelhufen von 19—23 ha, 1 Instenstelle 6 ha, 5 Katenstellen von 0,50—2,50 ha.

Knoop, Amtsbezirk im Kreis Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken und 3 Gemeinden und dem angrenzenden Kanalgutsbezirk Eckernförde, grenzt im N. an Amtsbez. Eckhof, O. Kieler Förde und Friedrichsort, S. Kaiser Wilhelm-Kanal, W. Warleberg und Kaltenhof.

Amtsvorsteher: Jäger, Knoop.

Grundsteuerreinertrag gleichmäßig hoch, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, wenig Wiesen.

In ältester Zeit besaß die Familie von Knoop, welche ein Zweig der Pogwisch gewesen sein soll, das Gut Knoop. Im J. 1322 wird Lupus v. Knoope und später andere Mitglieder derselben Familie genannt. Dann wird Albertus von der Wisch Besitzer, gegen Ende des 15. Jahrhunderts kam es an die Familie Rantzau auf Bülcke. 1571 Paul Rantzau, welcher mit einer v. Sehestedt, die er entführt hatte, verheiratet war. Im Jahre 1589 tötete er seinen Bruder Hieronymus (v. Seekamp) in der Brunswick bei Kiel; 1613 v. Buchwaldt; 1626 v. d. Wisch auf Olpenitz; 1632 v. Ahlefeld. Von ihm erstand das Gut Christian IV., der in dieser Gegend die Festung Christianspries (Friedrichsort) anlegen ließ. 1648 wurde die Festung geschleift und Knoop kam in den Besitz des Oberstleutnants v. Buchwaldt; darauf durch Heirat an den Amtmann zu Gottorf Friedrich Rantzau zu Prohnstorf, † 1723. Es heißt von ihm in der Schlesw.-Holst. Geschichte des Gottorfischen Hofes: „Er war aufrichtig, liebte die Tugend und Geschicklichkeit, war ein Gönner der Gelehrten, ein guter Richter nach seiner Einsicht, hingegen ein Feind von Geschenken und Gaben; er hielt seine Versprechungen heilig und war daher sehr geehrt und geliebt. In seiner Jugend hatte er das Unglück, einen dänischen Edelmann aus der Familie v. d. Wisch zu töten, was ihn bisweilen schwermütig machte.“ Es folgte die Familie v. Baudissin: als erster 1723 Wulf v. Baudissin auf Rixdorf, 1810 Conferenzrat Heinr. Friedrich v. Baudissin, 1817 Kammerherr Karl Friedrich v. Baudissin, als letzter Roderich Graf v. Baudissin; 1869 kaufte J. M. Clausen das Gut zusammen mit der jetzigen Gemeinde Klausdorf für 404000 ℛ𝓉 (= 1454000 ℳ). Klausdorf ist jetzt abgelöst. 1903 Richard Hirschfeld aus Bremen für 1725000 ℳ.

Knoop liegt in einer sehr reizenden und fruchtbaren Gegend in der Nähe von Kiel am Kaiser Wilhelm-Kanal, mit eigener Lösch- und Ladebrücke. Das alte, einst viel besuchte Wirtshaus in der Nähe der alten Kanalschleuse ist durch die veränderte Richtung des erheblich breiter ausgebauten Kanals beseitigt. Eine Fahrt mit dem Dampfschiff nach Holtenau, dann durch die Kanalschleuse und vorbei an Knoop bis zur Hochbrücke bei Levensau ist ein sehr beliebter und schöner Ausflug. Der kurze Weg bietet ein herrliches Stück Natur und zeigt in der Hochbrücke ein Werk technischer Kunst der Jetztzeit. Hoch oben liegt das stattliche weiße Knooper Herrenhaus, welches gegen Ende des 18. Jahrhunderts erbaut ist; von ihm singt der Dichter Wilhelm Rüter:

„Wo traut Natur und Kunst sich einen,
Da ist die Schönheit der Genuß;
Sieh hier in Feld und Pracht erscheinen
Das anmutsvolle Knooper Schloß.

Du nah'st und wünsch'st dem Fuße Flügel,
Mit hundert Reizen lockt's dich hin:
Mit seinem heitern Wasserspiegel,
Mit seiner Stämme hohem Grün.

Mit seines Baues stolzen Steinen,
Italisch, edel und gesäult;
Mit seinen schattenreichen Hainen,
Wo die Betrachtung sinnend weilt.“

Das Gut war früher viel größer. Zuerst ist Warleberg davon getrennt mit 3½ Pfl., 1803 Uhlenhorst mit 3 Pfl., danach war es noch 2738 Tonnen groß. Abverkauft bezw. abgelöst sind Kubitzberg, Postkamp, Klausdorf u. a. m.

Kirche in Holtenau, Schule in Klausdorf. — Jetziges Areal des Haupthofes 415 ha, davon 59 ha Hölzungen, Wiesen fehlen. 12085 ℳ R. 30 Pf. 160 R. Der Acker meistens 3. Klasse. Einzeine Koppeln heißen: Solberg, Platen, Tegelkoppel, Wildkoppel, Böckenberg, Redderbrook, Ruhland, Steenkamp mit Karpfenteich 1/4 ha. Hölzungen heißen Knooper Holz, Spitzengehege, Verhauenholz.

Während der frühere Hof an einer Niederung gelegen haben soll, macht der jetzige Gutshof mit seinen großen neuen Wirtschaftsgebäuden und dem s. am Kanal liegenden Herrenhaus einen imposanten Eindruck. Letzteres ist 125 Jahre alt, hat Souterrain und 2 Stockwerke, ist weiß gehalten mit schönem alten Stuck im Stil Louis XVI. Der jetzige Besitzer hat eine Renovierung unter pietätvoller Erhaltung der alten Schönheiten vornehmen lassen. Im Park sehr alte Eichen und Buchen. Hofteich 3½ ha groß, die Ufer schön bewaldet. 2 große Scheunen neu nach Brandfall im J. 1900, andere Gebäude v. 1887. Dampfmeierei, Schmiede, Stellmacherei. 10 Wohng. mit 115 Ew. 750000 Soden Torf werden jährlich gewonnen. — Friedrichshof, Meierhof, w. vom Wege Knoop—Klausdorf, hübsch belegen, wird vom Besitzer mit bewirtschaftet. 434 ha, davon 1 ha Wiesen, 100 ha Hölzung. Reinertrag 11512 ℳ. 23 Pf. 140 R. Acker 2.—4. Klasse. Wohnhaus von Brandmauern einstöckig mit Frontispiz, Gebäude gut: Kuhhaus, Pferdestall, 2 Scheunen und 1 Feldscheune. Baumschule ist in Betrieb. Hölzung heißt Kahlendorfer Holz. Einige Koppeln heißen: Stursteich, Dehmberg, Warder, Fuscheraberg, Mackenrade. — Altenholz, 7 Wohng. 102 Ew., 1—2 km ö., am Wege nach Klausdorf, einige Landst. und Tagelöhner; das übrige gehört zu Klausdorf. — Schlagbaum heißt 1 Stelle. — Dehnhöft, 3 km n., an der Gettorf—Friedrichsorter Landstraße, 1 Katenst., das übrige gehört zu Klausdorf. — Zusammenliegende Stellen heißen: Schönwinkel, Hochschaar, Contreescarpe, Polterberg.

Gesamtareal des Gutsbezirks: 860 ha, davon Acker 667 ha, Wiesen 4 ha, Hölzung 160 ha. 22 Wohng. 274 Ew. 60 Pf. 313 R. Reinertrag 23597 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,52 ℳ, Wiesen 28,68 ℳ, Holz 11,82 ℳ.

Gutsvorsteher: Inspektor Nordhorst, Knoop.

Kopperby, Landgem. im Amtsbez. Grünholz, 3 km s. von Kappeln, an der Nebenlandstraße von Eckernförde nach Kappeln. — P. Karby, ESt. Kappeln, Ksp. Schwansen. — Flächeninhalt 393 ha, davon Acker 322 ha, Wiesen 19 ha, Weiden 3 ha, Hölzung ½ ha. 48 Wohng. 266 Ew. 45 Pf. 271 R. Reinertrag 10603 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,75 ℳ, Wiesen 38,91 ℳ, Holz 7,05 ℳ.

Gemeindevorsteher: C. Möller.

Das Dorf ist ziemlich beisammenliegend gebaut, an der Schlei Groß-Gröndersby gegenüber; n. fließt ein kleiner Bach, 1 Gehölz gehört zum Dorf, nur wenige Bodenerhebungen sind in dieser sonst flachen Gegend. In der Mitte des Dorfes steht eine Friedenseiche von 1871.

In alter Zeit hatte hier überall die Geistlichkeit Besitz und auch die Landesherrschaft, denn 1509 übertrug Herzog Friedrich an Gosche v. Ahlefeld zu Saxtorf ein Gut auf Lebenszeit. Der geistliche Besitz ging 1539 in die Hände des Adels über, als der letzte Bischof Gosche v. Ahlefeld die Ländereien an Cay Rantzau verkaufte. Von dem eingegangenen Dorf Rinkenis (s. Karlsburg) ist wahrscheinlich Land herangenommen, da einige Koppeln diesen Namen führen.

20 Besitzstellen. 25 ha, 696 ℳ R., Chr. Schartau, hat zugleich Pachthufe von 38 ha, 1053 ℳ R.; 23 ha, 1062 ℳ R., Wilhelm Langloh; und

1 Stelle über 25 ha, 9 kleinere und 8 Häuser. Das Land ist gut. Meierei, 1 Wirtshaus, 1 Höker, 3 Handwerker, Schule in Karby und Loitmark. — — Heide, sö. von Kopperby, am Nebenweg nach Karby, 16 kleine Stellen; Acker und Wiesen sind gut. 10 Pf. 58 R. 2 Handwerker. — Ellerüh, ö., das Terrain steigt nach der Brodersbyer Grenze, 8 Stellen. — Stennes, zwischen Heide und Ellerüh, 2 Stellen. — Loitmarkfeld, nö., Herzogl. Pachthufenstelle.

Kosel-Weseby, vorm. Cosleve, Kirchdorf im Amtsbez. Eschelsmark, 7 km nw. von Eckernförde, an der Landstraße von Missunde nach Eckernförde. P. u. ESt. Eckernförde, Ksp. Kosel. — Flächeninhalt 1034 ha, davon Acker 705 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 14 ha. 60 Wohng. 357 Ew. 91 Pf. 376 R. Reinertrag 9144 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,62 *M*, Wiesen 22,50 *M*, Holz 7,80 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Kröger.

In sehr alter Zeit ist Kosel ein Besitz des Schleswigschen Bischofs gewesen, welcher Angehörige des Geschlechts v. d. Wisch mit dem Ort belehnte. 1465 verkaufte Otto Walstorp zu Sönderby seine Dörfer Kosel, Kiel und Weseby für 1900 ℔ an das Domkapitel zu Schleswig. Kosel bestand aus jener Zeit aus 15 Hufen. Im 30jährigen Kriege ist der Ort fast zu Grunde gerichtet, auch die Wassermühle in Asche gelegt. (Mühlenwiese existiert heute noch). In der Au sind noch Eichenpfähle unter dem Wasserspiegel. Im Dorfe findet man noch alte Bauernhäuser, eines von 1673, eines von 1717.

Das ansehnliche Dorf mit 58 Wohng., 316 Ew., liegt ziemlich beisammen gebaut in einem nach N. gerichteten Halbkreise, n. fließt die Koselau und ergießt sich in das Ornumer Noor. 1 km s. vom Dorf liegt der Bültsee, 40 Tonnen groß, w. nach Weseby zu der Langsee (s. Weseby) und dazwischen 2 kleinere, von denen einer Kollsee genannt wird und 7 Tonnen groß ist. Der Bültsee liefert gute Krebse. Die anderen sollen nicht fischreich sein.

An der Westseite des Dorfes liegt die Kirche. Sie stammt wahrscheinlich aus der Zeit vor 1200. In einer Kirchenhistorie des Pastors M. Antonis Heinrich Walther auf Nordstrandischmoor vom J. 1305 wird Coßleff als eine zur praepositura major des Schleswigschen Bistums gehörige Kapelle verzeichnet. Auch noch um 1400 wird Kosel als Kapelle aufgeführt. Im J. 1465 wurde die Kirche mit den Dörfern Kosel, Weseby und Kiel an das Schleswigsche Domkapitel verkauft. Eine Restauration der Kirche erfolgte 1863, wobei die Orgel aus dem Chorraum an das w. Ende des Schiffs versetzt wurde. Der Bau ist teils aus Granitfindlingen und teils aus roten Ziegeln und neuerdings mit Schieferdach versehen. Der Chorraum ist gewölbt. Das Schiff hat eine Bretterdecke. Turm ist kreisrund mit Schindeln bedacht. Orgel von 1832 wird jetzt renoviert und verstärkt. Altar ist gut aufgebaut, in die Flügelöffnungen sind große Obelisken gesetzt, das Hauptstück ist ein gemaltes Abendmahl. Der alte Taufstein dient jetzt als Fuß der recht beachtenswerten Kanzel. Eine Glocke ist 1685 von Claus Asmussen in Husum gegossen. Das hübsche Pastorat ist 1875 nach dem Brande des früheren erbaut. Das Patronat der Kirche war von 1465 an beim Domkapitel und nach Aufhebung desselben bis 1877 beim Domkapitelsamt. 4 Legate sind unter kirchlicher Verwaltung nur für Arme der Gemeinde bestimmt. Krankenpflegestation. Margaretenspende. Schule ist seit 1891 zweiklassig. 1 Wirtshaus, Meierei, Schmiede, Höker, 16 Gewerbetreibende. Im Dorfe sind Denkmäler. Gefecht am 12. September 1850. Im Feld liegen einige Hünengräber.

Kosel hat 39 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 6 über 25 ha, die anderen kleiner. Das Land hat eine ziemlich niedrige Lage an der Au. Der Acker ist an der Nordseite schwer, an der Südseite leicht.

Die **Koselau** entspringt im Gute Saxtorf, fließt Basdorf, Sönderby und Kosel vorbei, wendet sich nach N., treibt die Ornumer Wassermühle und ergießt sich ö. in das Ornumer Noor, bezw. die Schlei.

Weseby, Wesbu, 3 km w. von Kosel, an der „Großen Breite“ oder „Wesen-Noor.“ An der Nordseite des Dorfes liegt ein kleiner See und w. davon nach Kosel zu der 1 km lange und ¼—½ km breite **Langsee**. Das Dorf gehörte vormals zum Schleswigschen Domkapitel und enthält 4 Hufen, welche später zu 2 zusammengelegt wurden, die eine lag nordwärts, die andere südwärts des kleinen **Weseby er-Sees**. Erstere Stelle ist seit längerer Zeit auseinander gelegt, der Ausbau heißt Scholbek. Bei Weseby stand angeblich früher ein Schloß (vergl. Müllenhof Sagen S. 41). Weseby hat 10 Landstellen, 2 über 25 ha. 15 Pf. 60 R. — **Scholbek**, sö. von Weseby, 4 Stellen, davon 1 über 25 ha, und 3 kleinere bei der Schleswiger Chaussee. — **Kiel**, Chilana, vormaliges Dorf zwischen Missunde, Kosel und Weseby a. d. Schlei. Um 1115 legte Knud Laward hier Besitzungen zum Schutz gegen die Wenden an. 1465 verkaufte Otto Walstorp zu Sönderby seine Dörfer Kiel, Weseby und Coslev mit aller Hoheit und allen Gerichten an das Domkapitel für 1900 ℔. Die sogenannte Schöte (Übergabe) erfolgte 1466. Sodann wird Kiel 1470 und 1476 genannt im Vergleiche zwischen dem Domkapitel und Einigen vom Adel wegen des Grenzgrabens zwischen den Dörfern Kosel, Kiel und Weseby. Wann das Dorf eingegangen, ist nicht nachweisbar; wahrscheinlich lag es an oder auf der Landzunge „Kielfoot,“ die sich in nw. Richtung, einem Keil (plattdeutsch Kiel) gleich, in die „Große Breite“ erstreckt, der Name „Kielfoot“ sowie „Kielseng“ erinnern noch heute an den ehemaligen Ort.

Krieseby, Kritzbu, Crisbü, adl. Gut im Amtsbez. Maasleben, 12 km n. von Eckernförde, 4 km n. von Krieseby, an der Nebenlandstraße Missunde—Kappeln.

Krieseby war früher ein Dorf. 1448 schon als curia (Hof) bezeichnet; Crisebü ist vormals dem Bistum Schleswig zuständig gewesen und ging später in die Hände des Adels über. 1434 Breyde, dann Sehestedt. 1477 Bischof Helrik v. d. Wisch; 1488 Sehestedt; 1544 Wonsfleth; 1717 Ahlefeld; 1720 v. Schack; 1722 Twestrang; 1732 Justizrat Kröger; 1735 Otte; 1771 v. Ahlefeld-Saxtorf; 1773 v. Rumohr; 1803 Eggers (105 000 ℛ︁); 1803 George Howardt, 114 500 ℛ︁, nach dessen Flucht 1807 Familie v. Eggers; 1815 deren Kreditoren; 1817 Kruse-Eckernförde, 37 000 ℛ︁; 1848 Hinrich Kühl, 94 000 ℛ︁, 1887 Claus Kühl.

Im Jahre 1626 wurde durch Benediktus v. Ahlefeld zu Stubbe eine Hufe vom Dorfe Guckelsby als Patengeschenk an Krieseby gegeben, danach heißen noch heute 2 Hofkoppeln Groß- und Klein-Guckelsby. Johann Nikolaus Otte begründete 1760 eine Amidam- und 1761 eine Ofen- und Fayence-Fabrik, die am Krieseby er Holz lag. Sie lieferte Arbeiten von großem Kunstwert, Erzeugnisse sind im Flensburger und Hamburger Museum aufgestellt. Im J. 1764 siedelte die Fabrik nach Eckernförde über. Spuren der ehemaligen Anlage sind noch zu sehen, auch findet sich dort ein schöner steinfreier Lehm.

Jetziges Areal der Hofländereien 225 ha, davon 25 ha gut bestandener Buchenhochwald mit Eichen, Fichten ꝛc. Reinertrag 12 623 ℳ. Acker durchweg schwerer Weizenboden, wenig Wiesen. 18 Pf. 140 R., schwarzbunte Ostfriesen.

Das Gelände ist hügelig, das Gehölz heißt Holm, eine kleine Au Kriesebyau. Die Hofgebäude lagen vormals etwas näher am Stubber Gehölz in der Niederung, wo später der Park angelegt ist, und waren von einem Burggraben umschlossen. Die jetzigen Gebäude sind bald nach 1735 aufgeführt; das Herrenhaus von 1736 mit gewölbtem Souterrain, einstöckig, Frontispiz, Flügelanbau aus roten Ziegeln, Torhaus mit Einrichtung zur Meierei. Von der Rückseite des Herrenhauses schöner Blick in den großen Park mit alten Bäumen und Karpfenteichen; eine alte Eiche mit 2 m Durchmesser. Am 22. März 1897 ist eine Ulmenallee vom Hof bis zur Stubber Scheide zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. gepflanzt.

Zimmert mit Boholm, Symmerde, Dorf. 1463 wohnten hier 5 Hufner, 1587 8 Hufner. Christian I. verpfändete 1470 drei Hufen an Claus v. Ahlefeld-Maasleben. Nach deu Kriegsjahren 1657/60 wurden zwei von den Bewohnern verlassene Hufen zu Kriesebye gelegt, 2 zu Büchenau. Der größte Teil des Dorfes ist zu Kriesebу gehörendes Pachtland. Durchweg Weizenboden, 15 Pf. 80 R. Einklass. Schule, 65 Kinder. Wirtshaus. Maurermeister und einige Handwerker. Gedenkstein an die Erhebung und Friedenseiche. Triangulationspunkt im Dorfe ist höchster Punkt der Gegend und heißt Gukkamp. — Sieseby Anteil, Kate mit 1/2 ha und Schulland. Das Wirtshaus ist 1843 nach Bienebek verkauft. — Kriesebyer Au, 6 ha gutes Land und schöne Wiesen, Windmühle, Schmiede, Rademacher, 1 Arbeiterwohnung. — Uhlenholz, Wohnung des Vogts und Gärtners, 2 Neukaten mit 4 Wohnungen vor dem Hofe.

Gesamtareal des Gutsbezirks: 372 ha, davon Acker 333 ha, Wiesen 5 ha, Hölzung 25 ha. Reinertrag 12 616 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,94 *M*, Wiesen 48,03 *M*, Holz 20,43 *M*. 29 Wohng. 166 Ew. 48 Pf. 229 R.

Lehmbek, Landgem. im Amtsbez. Gr.-Wittensee, 17 km sw. von Eckernförde, an der Landstraße nach Rendsburg. — P. u. ESt. Rendsburg, Ksp. Bünsdorf. Dampfschiffverbindung zweimal täglich nach Rendsburg und Kiel. — Flächeninhalt 307 ha, davon Acker 221 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 36 ha, wenig Hölzung. 15 Wohng. 66 Ew. 41 Pf. 162 R. 10 Schafe. Reinertrag 6156 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,80 *M*, Wiesen 24,24 *M*, Holz 16,44 *M*. Außerdem liegen in der Gem. 20 ha, welche der Wasserbauverwaltung (preuß. Staat) gehören.

Gemeindevorsteher: Jürgen Lensch.

Das Dorf ist 7 km von Rendsburg entfernt, es gehörte ebenso wie Borgstedt bis 1853 zum Amt Rendsburg. Es liegt an den Obereider-Seen. Ein kleiner Bach, Mühlenbach, welcher im Lehmbeker Moor entspringt, fließt an der Gastwirtschaft, ebenfalls Mühlenbach genannt, vorbei und ergießt sich in die Eider. Auf der Koppel Kamp des Hufners Claus Bielfeldt liegt ein mit Steinmauer eingefriedigter Kirchhof aus der Pestzeit. 1629 ist das Dorf durch die Pest völlig ausgestorben gewesen.

Früher waren hier 6 Vollhufen und 2 Katen.

Jetzt 6 Hufen von 44—48 ha, von 964—1079 *M* R. 1 Wirtshaus und 1 anderes neu gebautes Haus; außerdem 7 Häuser für Altenteilsleute oder anderweit vermietet. Die Wertsteigerung ersieht man aus folgendem: 1 Hufe von 47 ha, 964 *M* R. wurde 1810 verkauft für 3600 ℛ︁ (12 960 *M*) und Gewährung einer Abnahmewohnung, Feuerung und Weide und Futter für 3 Kühe. Diese Hufe wurde 1841 für 4500 ℛ︁ (16 200 *M*) und die gleiche Abnahme verkauft. 1887 wurde eine ebenso große Hufe mit etwas höherem Reinertrag (1073 *M*) für 50 000 *M* ohne Inventar verkauft. Schule ist in Borgstedt.

Lehmberg, Gutsbez. im Amtsbez. Ludwigsburg, 10 km nö. von Eckernförde, $1^{1}/_{2}$ km ö. von der Landstraße nach Kappeln. — P. Klein-Waabs, ESt. Eckernförde und Loose, Ksp. Waabs.

Lehmberg war Meierhof von Ludwigsburg und 1823 an Boisselier verkauft, 1859 dessen Sohn. 1871 O. Christiani, 125400 ℳ, 1881 Th. Hensen 400000 ℳ, 1902 übernahm es im Zwangsverfahren die Düngerfabrik zu Rendsburg, 1903 Carl Heuer-Hamburg; Frühjahr 1906 C. Heime aus Warmbrunn für 450000 ℳ. 1824 hat ein Landaustausch mit Ludwigsburg stattgefunden, an Lehmberg sind 14 Tonnen Land und von Lehmberg 34 Tonnen Land gekommen. Areal 277 ha, davon Acker 228 ha, Wiesen 13 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 2 ha, $4^{1}/_{2}$ ha liegen im Gutsbez. Waabs, gleichfalls 4 ha Torfmoor für den eigenen Bedarf. Im Felde ist ein Hünengrab. Reinertrag 7725 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,52 ℳ, Wiesen 22,65 ℳ, Holz 9,36 ℳ. 9 Wohng. 154 Ew. Kuhhaus und Schweinestall sind neu, die anderen Gebäude genügend. 25 Pf. 150 R. 150 Schafe. Am Strand ist ein Kieslager, welches von Hensen zur Ausbeutung auf 20 Jahre an die Baltische Kiesgesellschaft überlassen ist. Schule in Langholz. Eine Koppel heißt Klinkenberg; der Name erinnert an den ältesten Ortschaftsnamen in der Gemeinde: Clintaebergh, welches 1285 unter den Krongütern aufgeführt wird.

Lindau, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken und angrenzendem Kanalgutsbezirk, grenzt im N. an Altenhof, O. Gettorf und Warleberg, S. Nordostseekanal, W. Osterrade (Kr. Rendsburg) und Sehestedt.

Amtsvorsteher: Inspektor Bern-Lindau.

Lindau, Deutsch-Lindau, adl. Gut, 11 km sö. von Eckernförde, w. nahe der Landstraße Rendsburg—Friedrichsort. P. und ESt. Gettorf, Ksp. Gettorf.

Lindau ist eines der ältesten Güter im Dänischen Wohld, auch war hier vormals ein Dorf mit diesem Namen, denn im J. 1632 wurden an das Pastorat Zehnten gegeben für 7 wüste Hufen wegen der Dörfer Lindau und Revenstorp und für 1 Hufe von dem Meierhof Revenstorp. Das Gut ist schon im 15. Jahrhundert im Besitz der Familie von Ahlefeld gewesen und bei ihr geblieben. Gosche v. Ahlefeld besaß es um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Nach dem Tode Heinrichs v. Ahlefeld im Anfang des 16. Jahrhunderts erbte 1515 dessen Sohn Peter das Gut Lindau und Gosche v. Ahlefeld das Gut Königsförde, welches damals erst von Lindau abgelegt wurde. Um Mitte des vorigen Jahrhunderts Hofjägermeister H. v. Ahlefeld. Jetzt etwa seit 1870 dessen Tochter Ottilie v. Ahlefeld, vermählt mit August v. Ahlefeld (v. Sehestedt; vergl. Ludwigsburg).

Das ganze Gut, besonders auch der Haupthof, hat eine sehr ansprechende Lage, der Weg von Revensdorf, mit schönen alten Eichen eingefaßt, führt an Waldungen vorbei; sodann zu der kleinen Nebenwirtschaft Klein-Lindau (36 ha 1434 ℳ R.), dem Dampfsägewerk und Mühlenteich. Seitlich im parkartigen Garten liegt das stattliche Herrenhaus, Ziegelbau mit gewölbtem Keller, 2 Etagen. Gegenüber liegt der große Gutshof mit dem Wohnhaus des früheren Pächters, 2 großen Scheunen, Kuhhaus u. a. m.

Auf der Feldmark, durch welche die Lindauer Au fließt, an deren Bett ausgedehnte Wiesen sich hinziehen, sind Punkte von landschaftlicher Schönheit. Das leicht gewellte Ackerland liegt in großen Koppeln, dazwischen große Hölzungen und oftmals auch vom Sturm gebeugte Eichen einzeln auf weiter Feldmark stehend. Der Blick des Wanderes wird oftmals frei und trifft den Gettorfer Kirchturm, die Mühle oder einzelne Häuser. In den Wiesen an der Au

finden wir alte sehr starke Eschen. Der Eindruck überwiegt, daß einstmals hier große Waldungen gestanden haben.

Das Gesamtareal beträgt 1655 ha, davon Wiesen 99 ha, Holz 196 ha, Reinertrag 45684 *M*, durchschnittl. vom ha Acker 29,94 *M*, Wiesen 40,50 *M*, Holz 14,67 *M*. 66 Wohng. 44 Ew. 133 Pf. 744 R. Die Hölzungen heißen Scharfenholz (mit Holzvogtswohnung), Towersee, Timrögen, Neukoppel, Gettorfer Tannen, 2 Katen bei der Hölzung Neukoppel heißen Holzkaten.

Der Haupthof befindet sich in Selbstbewirtschaftung. Areal 470 ha, 15876 *M* R. Ländereien nicht durchweg Weizenboden, aber überall guter und ergiebiger Roggen- und Gersteboden. 30 Pf. 200 R. Die Ländereien sind vor mehreren Jahren bemergelt. Einzelne Koppeln heißen: Rehersrade, Großenrade, Hufe, Sorgfeld, Hinterste nnd Vorderste Lehmsiek, Wohld. 50 ha Wiesen. Das Stockmoor liegt bei Hennerode, das Freimoor und Ducksmoor liegen in der Feldmark von Gettorf.

Revensdorf, an der Landstraße Rendsburg—Gettorf. 16 Hufenstellen, 27 Landinstenstellen, 16 Hausinstenstellen. 5 Hufenstellen sind im Dorfe, 11 sind ausgebaut. Zweiklass. Schule, Mühle und Gastwirtschaft, Pächter Siegmund, mehrere Handwerker. Bei Revensdorf rastete die dänische Armee vor der Schlacht bei Sehestedt (s. d.).

Hennerode, Henningerode, Meierhof an der Gettorfer Landstraße nahe bei Revensdorf, 5 km sö. von Gettorf. 186 ha, davon 20 ha Wiesen, 6037 *M* R. 14 Pf. 80 R. Pächter Langbehn. Wohnhaus einstöckig, Ziegeldach. Einige Wirtschaftsgebäude sind neu, Scheune und Kuhhaus alt. Acker nicht gleichmäßig.

Rückforde, Meierhof, s. von Revensdorf, am Wege nach Königsförde, 118 ha, davon 14 ha Wiesen, 3252 *M* R. Pächter Frölich. Ländereien mäßig. Nahe dabei Schmiede.

Loitmark, adl. Gut im Amtsbez. Grünholz, in ziemlich langer Ausdehnung unmittelbar an der Schlei. — P. Kappeln, ESt. Ellenberg-Kappeln. Ksp. Schwansen.

Der Gutshof liegt Kappeln schräg gegenüber, während das 1/2 km n. von Loitmark liegende Ellenberg sich direkt der Stadt gegenüber befindet. An Stelle der früheren Fähre führt jetzt eine Pontonbrücke von Ellenberg nach Kappeln. — 1463 war Loitmark ein kleines Dorf mit 3 Landstellen. Um 1601 wurden Hofländereien daraus gemacht. 1655 verkaufte Herzog Friedrich das Festegut Loitmark an Christoph Roepstorf. 1691 von Ahlefeld 21000 ℔, welcher das aus 12 Hufen bestehende Ellenberg zum Gute legte. 1719 kaufte Oberst von Dewitz das vergrößerte Gut für 126000 ℔. Seit 1721 ist Espenis mit Loitmark verbunden; v. Warnstedt; 1840 Herzog Karl von Schlesw.-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Seit 1875 gehört Loitmark mit den Kopperbyer gutsherrschaftlichen Stellen zum Herzoglich-Glücksburgischen Güterfideikommiß. Das Gut hat eine freundliche Lage an der Schlei in hügliger Umgebung. Früher war Fischereigerechtigkeit in der Schlei, jetzt nur noch bei Ellenberg. — Areal der Hofländereien 366 ha, 16590 *M* R., Pächter Johs. Nissen. 1876 brannten die sämtlichen Wirtschaftsgebäude nieder und wurden neu aufgebaut. 28 Pf. 150 R. Außerdem Hölzungen mit 51 ha, 1094 *M* R.; 111 ha mit 3372 *M* R., sind Kopperby zugewiesen, davon 18 ha Eigentum, das übrige ist Pacht. — Loitmarkfeld, 3 kleine Stellen; Ellenberg, Dorf 1/2 km n. von Loitmark, mit Kappeln durch Pontonbrücke verbunden. Anfang des 15. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Pogwisch; 1450 v. d. Wisch; v. Rumohr; Christian I. verpfändete 1472 Ellenberg an Hinrich Breyde; 1628 wurde das Dorf von Kriegsvölkern geplündert. 1680 wurde Ellenberg vom Herzog Christian Albrecht

an v. Ahlefeld zu Buckhagen geschenkt, welcher 1694 das Dorf niederlegte. Später sind die Ländereien zu Loitmark gekommen. Jetzt 13 kleine Landstellen. Privilegium zum Betriebe der Wadenfischerei durch Herzog Christian Albrecht verliehen, außerdem ist ein Heringszaun vorhanden. — Ellenbergholz, ausgebaute Stellen. — Espenis, Espenes, Einzelstelle von 3½ ha, 2 Wohng., 1 km s. von Loitmark, war vormals ein kleines adliges Gut und gehörte dem Domkapitel. 1546 v. Rantzau, 1634 v. Ahlefeld, nachher hat Espenis oftmals den Besitzer (meistens bekannte adlige Familien) gewechselt, wobei der Kaufpreis 2000—3000 ℛ𝓉 betrug; 1721 v. Dewitz zu Loitmark, mit welchem Gut Espenis nun dauernd verbunden blieb. Das Wohnhaus ward erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgebrochen. — Früher ging hier die Fähre über die Schlei. — Gesamtareal von Loitmark: 633 ha, davon Acker 455 ha, Wiesen 15 ha, Hölzung 54½ ha. 35 Wohng. 224 Ew. 52 Pf. 260 R. Reinertrag 22046 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 45,72 ℳ, Wiesen 25,29 ℳ, Holz 20,46 ℳ.

Loose, vormals Lohse, Landgem. im Amtsbez. Saxtorf, 6 km nö. von Eckernförde, an der Landstraße von Eckernförde nach Kappeln. — P. u. ESt. Loose, Ksp. Rieseby. — Flächeninhalt 700 ha, davon Acker 596 ha, Wiesen 14 ha, Hölzung 1 ha. 75 Wohng. 428 Ew. 87 Pf. 406 R. Reinertrag 18744 ha, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,96 ℳ, Wiesen 36,96 ℳ, Holz 7,05 ℳ.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Karl Kock.

Das Dorf ist gestreckt in Form eines Halbkreises gebaut, dessen Rundung nach SW. liegt, nö. liegt ein trigonometrischer Punkt von 41 m, sw. fließt die Kolholmerau, wohin das etwas wellenförmige Terrain abfällt. — Schon früh erscheint das Dorf als Krongut, später Pertinenz von Saxtorf; es hatte eine andere Lage, das „Looser Osterende“ lag auf der Osterhöfer Koppel, westwärts auf jetzigem Kasmarker Feld das „Looser Lund,“ zwischen beiden an dem Bache ein dritter Teil „Looserbek.“ 1635 waren hier 16 Hufen, 6 Wurtsitze. Zur Zeit des 30jähr. Krieges hat das Dorf sehr gelitten.

Jetzt 59 Wohng. 270 Ew. und 41 kleinere Landstellen und Häuser. Ein kleiner Teil ist Weizenboden, sonst mildes grandiges Land, Wiesen moorig. Im Felde ist ein Hünengrab. Die Schule brannte 1899 ab, Neubau für 30500 ℳ, 3 Klassen, 2 Lehrerfamilien und 1 Einzelwohnung. Arzt. Drogenhandlung, 3 Wirtshäuser, Meierei mit Müllereibetrieb, 1 Genossenschaftsmeierei. 2 Kaufleute, Schmiede, 21 Gewerbetreibende. Denkmal an die Erhebung und Denkmal für Kaiser Wilhelm I.

Osterhof, Hof, ö. von Loose, aus 4 Looser Hufen gebildet und derzeit an den Holländer zu Hopfenholz bei Saxtorf namens Sucksdorf für 26000 ℛ𝓉 vom Besitzer von Saxtorf verkauft. Von der Kaufsumme blieben ⅔ als Kanon stehen und mußten mit 4% verzinst werden. Jetziges Areal 172 ha, 6306 ℳ R. Die Wirtschaftsgebäude sind neu, nachdem der Hof 1882 größtenteils niederbrannte. Das Land ist wellenförmig und z. T. guter Weizenboden, z. T. sandig, 1 ha Nadelholz, 13 Pf. 92 R., starke Schweinehaltung. Besitzer Johannes Weiland. — Neu-Flewitt, Hof, nö. von Loose, an der Landstraße nach Alt-Flewitt, 62 ha, 1839 ℳ R., Johannes Maaß. Land wellig, Acker verschiedenartig. 7 Pf. 35 R. — Alt-Flewitt, Hof, ö. von Neu-Flewitt, 70 ha, 1936 ℳ R., Ludwig Dethlefffen, Acker verschiedener Güte. 7 Pf. 36 R. — Tolsrüh, vormals Torsrüh, nö. von Flewitt, am Flewitter Moor, 7 kleinere Landstellen. 9 Pf. 37 R. Früher war hier erhebliche Torfgewinnung. — Grünthal, n. von Loose, Einzelstelle. — Kummherut, Einzelstelle, nö. — Klein-Moorbrück,

Einzelstelle, n. — Grubenthor, 2 Landstellen, s. — Loosau, w. von Loose, 9 kleine Landstellen (3 Katen gehören zum Gutsbezirk Kasmark).

Louisenlund, vormals Tegelhave, Ziegelhof, Gutsbezirk (adl. Gut) im Amtsbez. Fleckeby, 12 km w. von Eckernförde, an der sogen. großen Breite der Schlei, 1 km n. der Chaussee nach Schleswig. — P. Fleckeby, ESt. Schleswig und Eckernförde, Ksp. Kosel. Im Sommer Dampfschiffverkehr. — Louisenlund liegt sehr anmutig und wird im Sommer von vielen Fremden besucht, die Gastwirtschaft liegt 200 m sw. vom Schloß an der Lindenallee.

Gesamtareal des Gutsbezirks 605 ha (Prov.-Handbuch 651 ha, 8771 *M* R.), davon Acker 232 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 21 ha, Hölzung 80 ha. 27 Wohng. 171 Ew. 33 Pf. 167 R. Reinertrag 7919 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,53 *M*, Wiesen 28,2 *M*, Holz 15,66 *M*.

Gutsvorsteher: Förster Mangelsen.

Die Ländereien dieses Gutes gehörten vormals zum Holmslehn. Die ersten Besitzer waren: Die Seestede, 1563 Herzog Adolf zu Schleswig-Holstein. Auf dem Platz, wo der Hof erbaut wurde, lagen vor alters eine zum Kirchspiel Haddeby gehörige Ziegelei und Ziegelhof, welcher 1647 vom Herzog Christian Albrecht dem Marschall von Güntheroth auf Lebenszeit überwiesen wurde. Demnach ist wahrscheinlich sein Sohn Friedrich v. Güntheroth, fürstl. Landrat und Amtmann zu Apenrade und Lügumkloster, Nutznießer gewesen, und nach 1710 hatte den Hof seine Witwe Adelheid, geb. v. d. Wisch. Um 1770 wurde das Gut von Christian VII. seiner Schwester, der Landgräfin Louise von Hessen, geschenkt und nach ihr Louisenlund genannt. Als Sommeraufenthalt der Besitzerin und ihres Gemahls, des Statthalters Karl von Hessen, wurde dem Gute große Fürsorge zugewandt und neue Anlagen geschaffen. Das Schloß liegt sehr ansprechend unmittelbar an der Schlei, Ziegelbau mit Zementputz und Schieferdach, es ist von einer Lindenallee und schönem Park umgeben, auf dem Schloßhof befindet sich noch das Kavalierhaus, Küche und Stallung, 200 m nw. die Gärtnerei mit Treibhäusern, sö. die Försterei. Am Eingang in den Wald ist die „Eremitage," in welcher beim Eintritt des Besuchers ein „Einsiedler" sich von seinem Lager erhebt. Ein früheres norwegisches Bauernhaus liegt bei dem Wasserfall und ist in eine Kapelle umgewandelt, in welcher im Sommer alle 14 Tage und im Winter alle 3 Wochen vom Pastor aus Kosel Gottesdienst gehalten wird. Früher waren im Park 2 Runensteine (s. d.) (seit 1902 im Museum für vaterländische Altertümer in Kiel), die vom Landmann Jürgen Meggers gefunden sind, der erste im Jahre 1796 am Fuß des Kreuzberges bei Wedelspang, der zweite im folgenden Jahre an der von Wedelspang durch das Selker Noor führenden Furt. Die Inschrift des aufrecht stehenden Steines heißt in der Übersetzung: „Thorulf ritzte diesen Stein, der Tafelgenosse Svens, dem Erich, seinen Genossen. Der fand den Tod (995) als die Helden Haithabu belagerten; er aber war Schiffsführer, ein Held gar gut." Die Inschrift des geborstenen Steines (950): „Asfred machte dies Grabmal dem Sigtrygg, ihrem Sohn, auf dem Weihegrab Knubas (s. Aug. Sach, das Herzogtum Schleswig I, S. 54 und 60). Die zum Gut gehörige Fischereiberechtigung in der Schlei ist verpachtet, die Teichwirtschaft wird vom Gute aus verwaltet. Zum Schloßhof Louisenlund gehören 6 Landstellen, davon 3 mit Land und 3 mit Gärten. 1 Wirtshaus, Schmiede, Tischlerei. Die Katen sind Eigentum.

Der Pachthof liegt sw. Areal 170 ha, 25 ha Wiesen. Das Terrain ist hügelig. Der Boden guter Mittelboden. Das Wohnhaus sehr geräumig und mit Ziegeln gedeckt, Wirtschaftsgebäude massiv unter Strohdach. 12 Pf. 70 R.

Pächter W. Dittmer. — **Karlshof**, s., am Heerweg bei Esprehm. 96 ha, achtschlägige Wirtschaft. Boden etwas leichter, Gebäude Fachwerk mit Strohdach, 5 Pf. 30 R. Pächter Fr. Thams. — **Ahrensberg**, Dorf, s. von Louisenlund, nahe an der Chaussee, 16 kleine Stellen; das Land ist hügelig. — **Kronsrott**, am Heerweg, die Stelle ist vor Jahren abgebrannt und das Land zu einer Fleckebyer Hufe gelegt, nur ein Zweiwohnungshaus ist wieder aufgebaut. — Das **Karlsstift** liegt n. an der Chaussee zwischen Fleckeby und Ahrensberg, es enthält 8 Wohnungen für alte verdiente Arbeiter. — **Wolfskrug**, 1 Stelle gehört hierher (vergl. Hummelfeld).

Ludwigsburg, Amtsbez. im Kr. Eckernförde mit 7 Gutsbez., grenzt im N. an Damp, O. Eckernförder Förde, S. Barkelsby, W. Saxtorf und Maasleben.

Amtsvorsteher: J. von Ahlefeld.

Der Grundsteuerreinertrag ist gleich verteilt, wenig Wiesen.

Ludwigsburg, vorm. Kohöved, adl. Gut, 9 km nö. von Eckernförde, am Nebenweg 1. Klasse von Eckernförde nach Kappeln. — P. u. ESt. Eckernförde und Loose, Ksp. Waabs.

In den ältesten Zeiten soll Kohöved ein Hof (curia) des Bischofs von Schleswig gewesen und in Lehen ausgetan gewesen sein. Im Lauf der Zeiten ist durch Niederlegung von Dorfländereien dieses große und schöne Gut entstanden; es bestand aus dem Haupthof und mehreren Meierhöfen. Der älteste bekannte Besitzer war Siegfried von Sehestedt, welcher es um die Mitte des 15. Jahrhunderts bewohnte. 1488 soll Heinrich von Ahlefeld Besitzer gewesen sein, bald darauf wieder die Familie v. Sehestedt, deren letzter Angehöriger Melchior v. Sehestedt gewesen ist. Alsdann kam das Gut durch Heirat in Besitz der Familie Rantzau-Bothkamp, darauf Friedrich von Ahlefeld, welcher es an den Geheimrat Baron v. Kielmannsege verkaufte; 1690 Adrian v. Temming, Syndikus der Stadt Hamburg, 75000 ℛ Spezies; 1712 der Königl. Kanzler Johann von Temming. Von diesem kaufte das Gut der Statthalter Baron (später Graf) Friedrich Ludwig von Dehn, nach welchem 1768 das Gut Ludwigsburg genannt wurde. Er starb 1771. Das Gut ging 1783 auf den Kammerherrn Karl Friedrich Ulrich v. Ahlefeld-Dehn über, welcher mit einer Bruderstochter des Statthalters verheiratet war und die Erlaubnis erhielt, den Namen Ahlefeld-Dehn zu führen. 1806 Friedrich von Ahlefeld-Laurwich 610000 ℛ; 1814 wieder der inzwischen zum Geh. Konferenzrat ernannte Karl Friedrich Ulrich v. Ahlefeld-Dehn. Das ungetrennte Gut mit den Meierhöfen Rotensande, Karlsminde, Lehmberg, Sophienhof, Hökholz, Gr.-Waabs und mit dem (später abgelegten) v. Ahlefeld-Dehnschen Fideikommiß (s. Waabs) hatte einen Flächeninhalt von 5162 t à 300 □-Ruten. 1823 kaufte aus dem Konkurse, welcher hereingebrochen war, Johann Rudolph v. Ahlefeld zu Saxtorf und Sehestedt den Haupthof für 59000 ℛ und den Meierhof Rotensande für 23000 ℛ. Ihm folgte sein Sohn der Kammerherr Hermann von Ahlefeld. Der jetzige Besitzer ist Johann Christoph Carl Otto v. Ahlefeld.*)

---

*) Anm.: Die v. Ahlefeld, welche 1823 den Konkurs anmelden mußten, waren ein aus Dänemark stammender Zweig der Familie. Johann Rudolph v. Ahlefeld von Saxtorf und Sehestedt, welcher Ludwigsburg kaufte, gehörte zur schleswig-holsteinischen Ritterschaft; er hatte 3 Söhne: Fritz, Erich, Hermann. Fritz folgte im Besitz von Saxtorf, nach seinem Tode wurde das Gut für Rechnung der hinterbliebenen 3 Söhne (deren jüngster Emil seinen Wohnsitz auf Saxtorf hatte) bis zum Verkauf administriert. Erich, dänischer Kammerherr, wurde Besitzer von Sehestedt (das Gut wurde später verkauft),

Stiftungen: Der Königl. Rat Otto von Sehestedt, welcher eine Zeit lang in Eckernförde auf der sogenannten Blomenburg wohnte, baute 1566 in Klein-Waabs das Armenhaus, Patron ist der Besitzer von Ludwigsburg. — Paul Rantzau vermachte 1660 der Waabser Kirche ein Kapital von 1000 *M*. — Adrian v. Temming um 1700 ein Kapital von 36000 *M* zur Unterhaltung der Waisenkinder. — Ein zweites Armenhaus für 12 Personen ist 1730 von Friedrich Ludwig v. Dehn errichtet. — Ein auf dem Gute vom Statthalter Karl Friedrich Ludwig v. Dehn gestiftetes Fideikommiß wurde 1803 in ein Kapital umgewandelt. — Die Familie von Dehn nannte sich ursprünglich Pott und stammt aus Holland.

Kirche in Waabs. Zweiklass. Schule in Langholz. 1 Wind- und 1 Wassermühle für den eigenen Bedarf. 1 Wirtshaus („Gast") ist verpachtet, der Wirt ist zugleich Schmied.

Der Haupthof Ludwigsburg hat jetzt ein Areal von 448 ha, davon 5 ha Wiesen und 47 ha Hölzung, Reinertrag 12078 *M*. Der Boden ist durchweg gut. 31 Pf. 212 R. Torfgewinnung zum eigenen Bedarf.

Die Einfahrt zum Gut führt über einen Damm zum ersten Torhaus. Dieses dürfte das älteste Gebäude sein und hat 2 Stockwerke. Über der Einfahrt ist in einer Mauersteinfassung ein großes Kreuz aus Sandsteinplatten angebracht, welches im oberen Felde eine Darstellung enthält: Gott Vater in Wolken, darunter Christus am Kreuz und rechts und links Patten mit Rantzauschen und Sehestedtschen Wappen und Namen. Der innere Burghof ist von einem in Halbkreisform erbauten Gebäude eingeschlossen, welches ein zweites Torhaus, Pferdestall u. s. w. enthält. Das Herrenhaus ruht auf Pfählen und ist von einem Graben umgeben, es enthält Souterrain und 3 Geschosse. Ein Zimmer ist paneliert und mit Bildern und Sittensprüchen versehen. In dem Lustwäldchen Solitüde am kleinen Aassee nahe der Förde ist ein Mausoleum der Familie von Ahlefeld erbaut. Ein früheres Haus „Sophienfreude" ist abgebrochen.

Am 1. November 1904, nachmittags gegen 4 Uhr, kam aus noch unaufgeklärter Ursache in der n. belegenen großen Kornscheune zu Ludwigsburg Schadenfeuer auf. Ob Selbstentzündung des Korns oder Brandstiftung vorliegt, konnte mit Sicherheit nicht ermittelt werden; ersteres ist das wahrscheinlichere. Der Tag war warm und fast windstill, der Luftzug kam aus Nordnordwest und in wenigen Minuten standen alle weicheingedeckten Wirtschaftsgebäude, durch Flugfeuer entzündet, in hellen Flammen. Durch rasches und mutiges Eingreifen der eigenen Leute konnte doch fast sämtliches Vieh gerettet werden. Alles Wirtschaftsinventar aber, alle Maschinen und vieles Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Die rasch herbeigeeilten Feuerwehren aus Klein-Waabs, Loose und Borby griffen vereint an, genügend Wasser aus dem nahen Burggraben war vorhanden, und so gelang es, das Feuer gegen Morgen des nächsten Tages zum Stehen zu bringen. Tagelang aber noch loderten die hellen Flammen aus den großen Kornvorräten und die Feuerwehren hatten tage- und nächtelang angestrengt zu arbeiten, bevor der Brand als gelöscht angesehen werden konnte. Sobald die Jahreszeit es verstattete, ist mit dem Wiederaufbau begonnen worden. Die neuerbaute Meierei und das renovierte Torhaus haben Mitte Mai bezogen werden können. Die Meierei ist mit allen Geräten der Neuzeit aufs

---

sein Sohn August ist vermählt mit einer Cousine Ottilie von Ahlefeld, Tochter des verstorbenen Oberhofjägermeisters v. Ahlefeld, Besitzerin von Lindau und Groß-Königsförde. Hermann, dänischer Kammerherr (starb früh in Paris) erhielt Ludwigsburg, jetzt dessen Sohn Johann v. Ahlefeld.

beste ausgerüstet worden und wird mit Benzinmotor betrieben. Das Torhaus hat einen Turm mit Uhr erhalten; ferner sind neu aufgebaut Eishaus, Wagenremise, Viehhaus mit angebautem Schweinestall und große Kornscheune, letztere hat Bretterwand auf Zementbetongründung. Sämtliche Gebäude sind feuersicher eingedeckt.

Rotensande, Meierhof, ö. der Landstraße nach Kappeln, Areal 207 ha, davon Wiesen 9 ha, 4898 *M* R. 21 Pf. 104 R. Das Wohnhaus ist in holländischer Bauart errichtet und soll 1703 vom Grafen v. Dehn stammen. Es gehören 5 Katen dazu, eine beim Hof heißt Glasholz und 3 ö. belegene Buschenrade. Die Hofgebäude sind Viehhaus, 2 Scheunen, Pferdestall, Schweinestall, Buttermühle und Wagenschauer.

Gesamtareal vom Gutsbezirk Ludwigsburg 706 ha, davon Acker 528 ha, Wiesen 14 ha, Weiden 29 ha, Hölzung 48 ha. 17 Wohng. 165 Ew. 57 Pf. 292 R. 14 Schafe. Reinertrag 17053 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,91 *M*, Wiesen 30,69 *M*, Holz 9,36 *M*.

Gutsvorstand: Inspektor Erichsen, Ludwigsburg.

Maasleben, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 4 Gutsbezirken und 3 Gemeinden, grenzt im N. an Grünholz, O. Damp und Ludwigsburg, S. Saxtorf, W. Büstorf und die Schlei.

Amtsvorsteher: Heinrich Haars, Thumby.

Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig verteilt. Weizenbau überwiegt, wenig Wiesen, Obstbau stärker als in den benachbarten Bezirken.

Maasleben, vorm. Maasleve, adl. Gut, 15 km ö. von Eckernförde, an der Landstraße von Eckernförde nach Kappeln. — P. u. ESt. Holzdorf 2 km s., Ksp. Sieseby.

Maasleben war in alter Zeit ein bischöfliches Lehen. 1440 Wulf Pogwisch; 1451 Otto Sehestedt; 1486 v. Ahlefeld, welchem im J. 1470 Christian I. Rieseby usw. verpfändete; 1495 Pogwisch; 1626 Benedix v. Ahlefeld zu Sestermühe für 88500 *rℓ*; 1663 erwarb v. Thienen das Gut aus dem Konkurse; 1671 Hieronymus v. Thienen; 1786 Graf v. d. Schulenburg; 1792 Kammerherr v. Ahlefeld zu Damp 200000 *rℓ*. 1794 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben und das Gut parzelliert. Der Stammhof blieb bestehen und 52 größere und kleinere Parzellen abgelegt, es entstanden damals die heutigen Landgemeinden Holzdorf, Söby und Thumby. 1802 Major Lars v. Benzon; 1803 v. Rumohr; 1810 v. Buchwaldt; 1818 Baron v. d. Schulenburg 170800 *rℓ*; 1853 Koopmann 140000 *rℓ*; 1854 Andreas Dieck 165000 *rℓ*; 1871 Johannes Kellinghusen 242000 *rℓ*, † 1896, seitdem Frau Auguste, geb. Hederich. In den Kriegen des 17. Jahrhunderts hatte Maasleben viel zu leiden. Maasleben ist schön gelegen, Gelände leicht hüglig mit Wald, dessen größerer Teil, ca. 45 ha, hinter Söby liegt und ²/₃ aus Hochwald und ¹/₃ aus Niederwald besteht. Der zum Gute gehörige See liegt ebenfalls bei Söby und heißt nach diesem Dorf Söbyer See. Das Herrenhaus ist von einem breiten Burggraben umgeben; das mit dicken Gewölben versehene Souterrain ist alt, der Unterbau soll aus dem J. 1800 stammen, 1888 ist ein Stockwerk aufgesetzt. Der geräumige Garten dehnt sich nach N., O. und S. aus, er ist 1893 wesentlich vergrößert und hat hübsche Baumgruppen. Die Wirtschaftsgebäude sind in genügender Anzahl und Größe vorhanden, massiv, meistens mit Pappe gedeckt. In der Nähe des Hofes ist ein bewaldeter Hügel, welcher mit der angrenzenden Koppel Hexenberg genannt wird; hier sollen in alten Zeiten Hexen verbrannt sein. — Areal der Hofländereien beträgt jetzt 351 ha, hiervon Acker 258 ha, Wiesen

3 ha (Rieselwiesen), Gewässer 14 ha, Hölzung 51½ ha, Gärten 6 ha, Moorländereien 37 ha, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,02 *M*, Wiesen 58,74 *M*, Holz 9,24 *M*. 12 Wohng. 110 Ew. 27 Pf. 150 R. — Großholz' Landstelle und Jägerhaus. — Arbeiterwohngebäude: Brammermoor 2, Frauenholz 2, Zwicksdamm 2, Sieseby 1. 1 Kate mit Ladeplatz an der Schlei gehörte zu Maasleben, von Bienebek 1714 für 550 Rthl. gekauft. Diese Landstelle ward 1854 von Andreas Dieck nach Marienhof veräußert.

Pächter des Haupthofes und Gutsvorsteher: Peter Hansen.

Marienhof, adl. Gut im Amtsbez. Maasleben, 12 km nö. von Eckernförde, an der Landstraße von Holzdorf nach Sieseby, 1½ km s. von Sieseby nahe der Schlei. — P. Holzdorf, ESt. Rieseby und Holzdorf, Ksp. Sieseby.

Dieses kleine Gut ist aus Bienebeker Hufenländereien und aus 5 an der Maaslebener Scheide gelegenen Pastoratskoppeln entstanden. Die Namen der Koppeln „Papenkamp", „Hilligen", „Papenwiese" erinnern noch an das frühere Kirchenland. H. Chr. Tramm, der 1803 die von v. Wasmer zu einem Meierhof bestimmten Ländereien übernahm, erbaute den Hof und nannte ihn nach seiner Mutter, der einstigen Besitzerin v. Bienebek, Marienhof. 1806 kam eine Stauner Parzelle von 21 Tonnen hinzu und der Hof wurde in die Zahl der adl. Güter aufgenommen. 1830 kaufte Chr. Th. Voigt den Hof aus dem Konkurse des C. Chr. Tramm meistbietend auf dem Rathause zu Kiel für 18600 Rthl.; 1868 Sohn Theodor (für 50000 Rthl. ihm angerechnet), 1887 die Witwe Marie Voigt. Von hier stammt die Schriftstellerin Frau Helene Voigt-Diederichs. Wohnhaus von 1803, massiv, geräumig und gut erhalten. Der Hof ist mit alten Linden bestanden, Garten z. T. aus Feld und alten Waldbeständen gebildet. Im Felde Moorgründe, Eschenbruch, Hünengrab aus frühester Bronzezeit auf der Koppel Hochberg, andere Koppeln heißen Tacker, Mollbeck, Achterskamp, Wederüde, Rendels. Das Land ist etwas hüglig, Acker meistens 2. und 3. Klasse. 13 Pf. 70 R.

Areal ca. 120 ha, die Angaben lauten verschieden, nach der Vermessung von 1858 hatte Marienhof 240 Tonnen, wozu später zugekaufte 7 Tonnen Moorland (Eschenbruch) kommen; das Provinzial-Handbuch gibt 125 ha an, das Gemeindelexikon nur 113 ha, weil die letztgenannten 7 Tonnen Land in der Gem. Holzdorf liegen. Reinertrag 5102 *M*.

Marienthal, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit einem Gutsbezirk, grenzt im N. an Eckernförde und Eckernförder Bucht, O. Altenhof und Sehestedt, S. Gr.-Wittensee, W. Windeby.

Amtsvorsteher: Verwalter Salomon.

Marienthal, adl. Gut, 3 km s. von Eckernförde, Ksp. Borby. Marienthal war ein Meierhof von Windeby und ist mit Hoffnungsthal 1793 davon getrennt. 1806 wurde Marienthal in die Zahl der adl. Güter aufgenommen. Besitzer: 1793 Lübbes. 1836 Lantzius 286500 ℔, nachher Ludwig Lantzius, † 1902, seitdem Frau Anna Lantzius. 1835 ward der Meierhof Wilhelmsthal getrennt und verkauft.

Marienthal liegt sehr hübsch nahe der Eckernförder Bucht und der Kreisstadt, das Gelände liegt hoch und fällt nach NO. zur Ostsee ab, 1 km w. geht die Chaussee Gr.-Wittensee—Eckernförde. Der große und schöne Hof liegt unmittelbar an der Landstraße, welche von Sehestedt und Holtsee nach Eckernförde führt, im Hintergrunde das weiß gehaltene zweistöckige Wohnhaus mit Schieferdach, daneben ein hübscher mit größeren Anpflanzungen ausgestatteter Park. Wirtschaftsgebäude z. T. älter, aber gut erhalten. An Scheune und Kuhhaus

steht die Jahreszahl 1720; Verwalterhaus auf der gegenüberliegenden Seite. Vor kurzem, im Mai 1906, brannten Kuhhaus und 1 Scheune nieder. Areal mit Goosefeld 688 ha (?), davon Wald 31 ha, Reinertrag 16400 ℳ (?). Außer Wilhelmsthal sind (nach d. Prov.-Handb.) 119 ha in Eigentum und 220 ha in Zeitpacht ausgetan. Das Land ist 3. und 4. Klasse. 43 Pf. 248 R. 200 Schafe. Torfbäckerei zum eigenen Bedarf. 1 km ö. liegt der 50 ha große Goossee, 1 km lang (N.—S.) und fast 1/2 km breit, er ist von Erlenholz umgeben und gehört den Gütern Marienthal und Altenhof je zur Hälfte. Ein hübsches Tannengehölz liegt sw. nach Goosefeld zu.

Goosefeld, sw. von Marienthal, nahe der Chaussee; das beisammen gebaute Dorf ward vormals in Alt- und Neu-Gosefeld eingeteilt, es bestand 1554 aus 8 Hufen und 2 Wurtsitzerstellen, welche zum Hüttener Lehn gehörten. Im J. 1632 verkaufte der Herzog Friedrich dieses Dorf an das Gut Windeby.

Früher waren hier 7 Vollhufen, 1 Halbhufe, 2 Viertelhufen, 27 Instenstellen. Jetzt 24 Wohng. 139 Ew. Einklass. Schule, Wirtshaus, 6 Landstellen. — Pletterberg, n., Landstelle von 9 ha. — Profit, sw., 52 ha verpachtet. — Sandkrug, Wirtshaus an der Kieler Chaussee.

Wilhelmsthal, früher Meierhof von Marienthal, 1835 getrennt und verkauft an Torkuhl 35400 ₰, Elten, 1867 für 120000 ₰, jetzt Ludwig Elten. Durch Ankauf von etwa 50 Tonnen Eckernförder Stadtländereien wurde der Hof vergrößert. Areal 81 ha, davon 5 ha Wiesen, 3 ha Rohrbruch am Goossee, 2 ha Obstanpflanzungen. 1800 ℳ R. Acker 3. und 4. Klasse. Der Hof liegt unmittelbar an der Landstraße, neues Wohnhaus, weiß gehalten mit Ziegeldach. Wirtschaftsgebäude gut: Kuhhaus, Pferdestall, Speicher, große Pfahlscheune, kleinere Nebengebäude, eigene Meierei mit Motorbetrieb. Das Terrain fällt nach NO. zur Kieler Chaussee stark ab, hübscher Blick auf Eckernförde, den Hafen und nach Altenhof.

(Gem.-Lexikon.) Gesamtareal des Gutsbezirks Marienthal 888 ha, davon Acker 686 ha, Wiesen 83 ha, Hölzung 80 ha. 38 Wohng. 261 Ew. 100 Pf. 260 R. 391 Schafe. Reinertrag 17502 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,26 ℳ, Wiesen 25,02 ℳ, Holz 4,44 ℳ.

Gutsvorsteher: Verwalter Salomon.

Möhlhorst, Mühlhorst, adl. Gut im Amtsbez. Fleckeby, 5 1/2 km w. von Eckernförde, 2 km s. der Chaussee nach Schleswig. Die Landstraße von Kochendorf nach Götheby durchschneidet das Gut. — P. Eckernförde, ESt. Eckernförde und Kochendorf, Ksp. Kosel.

Gutsvorsteher: Inspektor Berkefeld.

Das Gut verdankt seinen Namen einem Wäldchen, welches früher an einer von dem Osterbek getriebenen Wassermühle lag. 1650 wird Möhlhorst als selbständiger Rittersitz aufgeführt, hatte aber mit Hemmelmark dieselben Besitzer. 1626 v. Brockdorf; 1750 Justizrat Johann Böhme; 1771 v. Ahlefeld; 1779 v. Motz; 1799 v. Wasmer; 1804 Linde; 1817 Mylord; 1854 Leisching, 1886 Kaufmann Hermann Petersen; 1904 W. J. Stange, Eckernförde und H. M. Feddersen, Schleswig.

Das Gut liegt 3 km w. vom Windebyer Noor in einer hügligen hübschen Gegend; der Osterbek fließt n. beim Hof vorbei; vom höchsten Punkt (37 m) schöne Aussicht. Auf dem Hofe prächtige Linden, im Walde ein Karpfenteich.

Areal 235 ha, Waldareal 112 ha, mit verschiedenen Holzarten. Von H. Petersen sind die mäßigen Ländereien teils aufgeforstet, teils kultiviert und sollen befriedigende Erträge geben. Petersen hat auch ein Tonwerk angelegt,

in welchem Verblendsteine, Dach- und Wandplatten hergestellt werden. Der Betrieb ist angeblich modern eingerichtet, in der Tiefe sind Specksteine und Kreide, die Ausbeute erfolgt z. T. bergmännisch; Feldbahn führt bis zur Chaussee. Die Tonlager sollen von guter Beschaffenheit und ergiebig sein.

Das Herrenhaus ist alt, einstöckig, mit Flügel, der Keller hat z. T. 3½ m dicke Granitmauern. Spuren der Burgverließe noch erkennbar. Die Wirtschaftsgebäude waren 1851 in Brand geschossen und sind massiv mit Reetbedachung wieder aufgebaut. In der Feldmark sind viele Hünengräber mit und ohne Steinkammern, viele Altertumsfunde sind gemacht, auch Fundamente von alten Wachttürmen nachweisbar. Das ö. Dannewerk geht durch das Gut. — Dürwade, früher Buttwade, 1 km nw., an der alten Heerstraße nach Schleswig, einst ein Dorf mit Wirtshaus und Schmiede, letztere steht noch, außerdem noch ein paar Arbeiterwohnungen.

Mohrberg, adliges Gut im Amtsbez. Barkelsby, an der Eckenförde—Kappelner Landstraße und Nebenlandstraße Hemmelmark—Barkelsby, 4 km nö. von Eckernförde. — P. Eckernförde, ESt. Eckernförde und Barkelsby, Ksp. Borby. — Gesamtareal 293 ha, davon Acker 270 ha, Wiesen 5 ha, Gehölz 4 ha. 5 Wohng. 63 Ew. 26 Pf. 142 R. Reinertrag 7947 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,88 ℳ, Wiesen 25,94 ℳ, Holz 12,42 ℳ.

Gutsvorsteher: W. von Buchwaldt.

Der Gutshof liegt recht schön in sehr hügliger und auch waldiger Gegend, von einigen Höhen bietet sich weitumfassende Fernsicht bis nach Schleswig, Angeln, Amt Hütten und die Landschaft Dänischenwohld. Das Gut war vormals ein Meierhof von Hemmelmark und wurde 1806 unter die Zahl der adligen Güter aufgenommen und mit dem Meierhof Sophienruhe, welcher 1837 getrennt und verkauft wurde, zu 10 Pflügen angesetzt. Besitzer: 1806 Baur; 1817 Kruse, 51000 ₰; 1837 Pauly, 171000 ₰; 1853 Major Freiherr von Lüde, 234000 ₰; 1887 W. Prehn; 1902 v. Hildebrandt; 1905 Frau von Buchwaldt geb. von Hildebrandt. Das Wohnhaus vom J. 1822 war einstöckig mit Souterrain und Brandmauern, es wurde von v. Lüde umgebaut. Es liegt etwas seitlich und von den Wirtschaftsgebäuden getrennt. Letztere sind z. T. alt. Die von v. Lüde erbaute Kornwindmühle (mit 25 ha) ist in neuerer Zeit für 50000 ℳ an Müller Ströh verkauft.

Areal der Hofländereien 260 ha, Holz 4 ha. 30 Pf. 150 R. 3 Katen gehören zum Gut.

Neu-Bülk, adl. Gut im Amtsbez. Alt-Bülk, 7 km n. von Friedrichsort. — P. u. ESt. Gettorf, Ksp. Dänischenhagen. — Gesamtareal 294 ha, davon Acker 253 ha, Wiesen 6 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 23 ha. 8 Wohng. 79 Ew. 26 Pf. 147 R. Reinertrag 10887 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,78 ℳ, Wiesen 52,41 ℳ, Holz 16,11 ℳ.

Gutsvorsteher: Inspektor Lorenz, Stohl.

Neu-Bülk war ehemals ein Meierhof von Alt-Bülk und ward vom Kammerherrn von Thienen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut, in einer Gegend, die Ravensbek genannt wurde, in welcher aber schon 100 J. früher ein Dorf Nie-Bülke lag. Besitzer: Leisching, Scheel, v. Rosenkranz, 1805 Wulf, 1807 v. Neergaard, 1829 H. F. Jansen 112000 ₰, 1871 Friedr. Jansen. Eine Parzelle wurde aus dem zum Gut Eckhof gehörigen Dorf Freidorf zugekauft, wofür eine Erbpacht von jährlich 78 ₰ entrichtet wurde, welche jetzt abgelöst ist.

Der Hof ist 3 km vom s. Ufer der Eckernförder Bucht und 4 km w. vom Büller Leuchtturm entfernt, das Terrain ist hüglig und senkt sich von W. nach O., etwas Gehölz ist in der Nähe, kleiner Bach ö. und s. — Areal der Hofländereien 289 ha, davon 8 ha Wiesen und 23 ha Holz. Acker und Wiesen sind sehr gut. 18 Pf. 150 R. Das Wohnhaus ist massiv mit Ziegeldach, Hochparterre und 1 Etage mit Frontispiz. Der Garten mit einigen Parkanlagen liegt am Wohnhaus, auch die Meierei ist in der Nähe. Die Wirtschaftsgebäude sind alt und gut erhalten. Frühere Instenstellen sind niedergelegt und die Ländereien zum Hoffeld gelegt. Beim Hof sind 3 Arbeiterhäuser mit 6 Wohnungen. Einzelne Hofkoppeln heißen Büllerwühren, Breitenstein, Krilß, Pankenrade, Rabendorferkoppel.

Rabendorf, 4 Wohng., 30 Ew., s., nahe bei Scharnhagen. Schule in Freidorf, 1 km ö. von Rabendorf. Die Stelle Scheideberg gehört jetzt als Katenstelle hierher.

Neu-Duvenstedt, Landgem. im Amtsbez. Groß-Wittensee, 20 km sw. von Eckernförde, an der Rendsburger Kreisgrenze, der s. Teil nahe der Eckernförde—Rendsburger Chaussee. — P. u. ESt. Rendsburg, Ksp. Bünsdorf. — Flächeninhalt 570 ha, davon Acker 443 ha, Wiesen 68 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 9 ha. 35 Wohng. 184 Ew. 69 Pf. 272 R. 37 Schafe. Reinertrag 6579 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,37 *M*, Wiesen 20,85 *M*, Holz 13,75 *M*.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Jürgen Haß.

Neu-Duvenstedt ist eine 1760 von der dänischen Regierung gegründete Kolonie und hatte früher mit der Kolonie Broholm einen sogen. Ladevogt gemeinsam. Es sind 12 sogen. Kolonistenstellen und 2 Katen, welche s. vom Bistensee in bergiger und etwas waldiger Gegend zerstreut liegen. — Mohr ist ein altes sö. von Neu-Duvenstedt liegendes Dorf mit 15 Wohng. 77 Ew. (kaum 2 km von Schirnau entfernt), das Terrain ist im NW. bergig, sonst hüglig mit Wiesentälern. 1688 sind hier 2 Hufen, 3 kleinere Hufen und 1 Katenstelle gewesen, der Besitzer der Achtelhufe war zugleich Holzvogt.

Jetzt 11 Stellen, davon 2 über und 2 unter 50 ha, die anderen kleiner. Ein nw. von der Chaussee liegender Grabhügel ist jetzt mit aufgeforstet. — Schlagbaum, Einzelstelle, 1 km sw., 32 ha, 3 Pf. 17 R., hat sich seit 1600 vom Vater auf Sohn vererbt, jetzt Claus Haß. — Schulendamm, Einzelstelle von 84 ha, 1593 *M* R., 11 Pf. 43 R., Claus Diedrich Böhrnsen, war bis 1870 Wirtshaus, seit 250 Jahren vom Vater auf Sohn übergegangen.

Neu-Wittenbek, Landgem. im Amtsbez. Warleberg, 16 km sö. von Eckernförde, innerhalb der Gabelung der alten Landstraße von Gettorf, Landwehr nach Neumünster und der Kiel—Eckernförder Chaussee und wird im O. und S. vom Kaiser Wilhelm-Kanal begrenzt. — P. u. ESt. Neu-Wittenbek, Ksp. Gettorf. — Flächeninhalt 401 ha, davon Acker 357 ha, Wiesen 28 ha. 24 Wohng. 204 Ew. 50 Pf. 200 R. Reinertrag 10 360 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,94 *M*, Wiesen 31,05 *M*, Holz 7,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Johann Jöhnk.

Das Dorf gehörte im Anfang des 16. Jahrhunderts zu Warleberg, welches ein Meierhof des Kieler Schlosses war. Später wurden die Bauernstellen als Erbpacht veräußert, 7 Hufen und 12 Katen verblieben beim Gut Warleberg, 3 Katen beim Gut Ratmannsdorf. Alles ist jetzt Eigentum: 12 ländl. Besitzstellen und 5 Hausinsten. Acker teils lehmig, teils sandig, Wiesen moorig. Bahnstation mit Gastwirtschaft und Postagentur, Zweiklass. Schule. Meierei

Sanitas, Milchverkauf nach Kiel und Dampfzentrifugenbetrieb, Besitzer Frahm. Im W. des Dorfes auf einer Anhöhe (Schinkelrader Berg) ist ein Urnenfeld.

Neu-Wittenbek, 122 ha, 3529 M R., in der Nähe des Bahnhofes, seit 1827 im Besitz der Familie Hölk, ist aus 3 Hufen und 1 Viertelhufe, welche zum Gut Warleberg gehörten, zusammengelegt; jetzt Hans Hölk. Boden teils lehmhaltig, teils grandig und moorig, aber fruchtbar und in guter Kultur. 7 ha anmoorige Wiesen. Neues Wohnhaus, 6 gute dazu gehörige Wirtschaftsgebäude bezw. Arbeiterwohnungen.

Hof Charlottenhof, 16 ha, 582 M R., Dr. phil. Schifferer-Kiel, nahe dem Bahnhof, früher eine Hufe, welche den Namen Dickhörn führte, wurde 1844 vom Besitzer von Warleberg Kanzleirat Radbruch durch Erbauung eines herrschaftlichen Hauses in einen Landbesitz umgewandelt und nach der Gemahlin Charlottenhof genannt. 1865 ging Charlottenhof in den Besitz des früheren Pächters Haltermann über, nachher Sohn Heinrich Haltermann, 1903 für 68000 M an Dr. Schifferer verkauft. Wohnhaus renoviert; Pferdestall für 5 Pferde und einige andere Baulichkeiten.

Weichenwärterhaus am Kaiser Wilhelm-Kanal, 2 Wohng., 3 Wärter in Reichsdienst.

Nör, Amtsbez. im Kreis Eckernförde, mit 3 Gutsbezirken, grenzt im N. an die Eckernförder Bucht, O. Hohenhain, S. Kaltenhof und Borghorst, W. Altenhof.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Rohwedder.

Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig verteilt, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Nör, Noer, adl. Gut, 12 km ö. von Eckernförde, an der Landstraße von Eckernförde bis zur Grönwohlder Scheide. — P. u. ESt. Gettorf, Ksp. Krusendorf. — Gesamtareal 1299 ha, davon Acker 982 ha, Wiesen 57 ha, Weiden 24 ha, Hölzung 195 ha. 34 Wohng. 368 Ew. 104 Pf. 483 R. Reinertrag 39841 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,49 M, Wiesen 31,59 M, Hölzung 16,53 M.

Das Gut ist aus 10 niedergelegten Hufen entstanden. Besitzer: 1424 v. Ahlefeld, 1620 v. Rantzau, 1675 v. Rumohr, 1680 v. Brockdorff, 1762 v. Moltke, darauf v. Qualen. Später bildeten die Güter Nör und Grönwohld das Familien-Fideikommiß (aufgehoben 1855 von Christian VIII.) der jüngeren Linie des Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburger Hauses. 1838 erhielt Friedrich August Emil, geb. 1800, von seiner Mutter, der verwitweten Herzogin Louise Auguste geb. Prinzessin von Dänemark die Güter. Der Prinz wurde von Christian VIII. mit der Statthalterschaft von Schleswig-Holstein betraut, er entzweite sich mit seinem Königl. Schwager, als dieser den offenen Brief vom 8. Juli 1846 erließ, und schloß sich der Bewegung des Jahres 1848 an. Während der dänischen Herrschaft wurde er 1864 vom Kaiser von Österreich zum Fürsten von Nör ernannt; er starb am 2. Juli 1865 zu Beirut in Syrien. Auf dem Friedhof zu Krusendorf ist ihm und seiner Gemahlin geb. Gräfin v. Danneskjold-Samsö ein stattliches Denkmal errichtet. Der Prinz war 1833 Mitglied des landwirtschaftlichen Vereins am Kanal und beteiligte sich an den Vereinsversammlungen. In Nör folgte der Sohn Prinz Friedrich, Graf v. Nör, bedeutender Orientalist, geb. 1830, † 1881. Seine irdischen Überreste ruhen in dem im Park befindlichen, von Moldenschart erbauten Mausoleum. Im Besitz folgten die Töchter Frau Gräfin zu Rantzau und Frau Prinzessin Handjeri geb. Komtessen von Nör. Das Gut steht unter Administration, so lange Frau

Gräfin Nör geb. Eisenblatt lebt. Das Gut ist an dem mit prächtigen Waldungen ausgestatteten Fördeufer schön belegen. Das Herrenhaus zeichnet sich durch Größe und Schönheit aus, es hat Souterrain, Parterre und 1 Etage, 2 Flügel, Ziegelbedachung. Garten und schöner Park mit alten Eichen, Tannen- und Ulmengruppen. Inspektorats-Gebäude daselbst, ebenfalls Wohnungen für Diener, Kutscher, Gärtner und Nebengebäude. Die Hölzungen heißen: Hegenwohld, 59 ha, an den Park anschließend und sich bis zur Förde erstreckend, Krumland, ö., 69 ha, und einige kleinere Hölzungen von 2—5 ha: Schönhorst, Kollandsbrook, Brandhorst, Vorburg, Maasen. — Areal des Haupthofes: Acker 523 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 13 ha, Reinertrag 27 416 *M*. Pächter Callisen seit 1872. Der Acker ist durchweg gut. Im Felde sind zahlreiche Hünengräber. Wirtschaftsgebäude nach Brandfall 1876 neu erbaut. Große Scheune. Dampfmeierei. Arbeiterwohnungen beim Hofe. Schmiede am Strande, daselbst Fischerkate.

Lindhof, Meierhof, 3 km w. von Nör, ziemlich hoch gelegen, nahe der See, ist 1851 neu angelegt. Areal 143 ha, davon 2 ha Wiesen, 4536 *M* R., Pächter Petersen, hat auch 12 ha Schulland in Pacht. Der Acker ist leicht. 16 Pf. 69 R. 164 Tonnen haben früher zu der Lindhöfter Mühle gehört und 108 Tonnen stammen von einer Koppel, Dorfskamp genannt; dafür wurden der Mühle 57 Tonnen Hofländereien zugelegt.

Lindhöft, Dorf, 10 Wohng. 99 Ew., sw. von Nör und Lindhof, auseinanderliegend an der Straße in der Richtung W. nach O., die Mühle mit Gastwirtschaft und 27 ha Land, 1 km n. Schule.

Forsthaus Krumland, 2 Hufen, 2 Katenstellen, 6 Landinstenstellen und Arbeiterwohnungen.

Hohenkamp, Hof, an der Aschauer Scheide, gebildet aus 2 Bauernstellen vom Dorfe Lindhöft, 97 ha, davon 13 ha Wiese; Acker leicht. 8 Pf. 42 R. Pächterin die Witwe des 1903 verstorbenen Hammerich.

Norby-Boklund, Landgem. im Amtsbez. Owschlag, 22 km sw. von Eckernförde, 3 km ö. der Chaussee Rendsburg—Schleswig. — P. u. ESt. Owschlag, Ksp. Kropp. — Flächeninhalt 1230 ha, davon Acker 599 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 432 ha. 76 Wohng. 359 Ew. 69 Pf. 324 R. 117 Schafe. Reinertrag 7525 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,24 *M*, Wiesen 22,98 *M*.
Gemeindevorsteher: Kätner Johann Sievers.

Das ziemlich große von W. nach O. gebaute Dorf liegt 2 km nw. von Owschlag, nahe der Schleswiger Kreisgrenze, von NW. kommt die Boklunderau und vereinigt sich ö. vom Dorf mit der Owschlager Mühlenau. Die Bahnlinie geht unmittelbar beim Dorf vorbei.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 10 Halbhufen, 2 Drittelhufen.

Jetzt 57 ländl. Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Acker sandig und moorig, die Wiesen moorig. Die Moore sind reichhaltig. 2 Wirtshäuser, Meierei, 2 Höker, 6 Handwerker. Ausgebaute Stellen: w. Blöcker; n. Wall; ö. Gräffen.

Boklund, 2—3 km n. von Norby, nahe der Bahnlinie, in der Ecke des Kreises. Die Boklunderau fließt 1 km w. und bildet die Kreisgrenze. NW. liegt ein trigonometrischer Punkt von 26 m; das Dorf ist von großen Moorflächen umgeben. Vor längerer Zeit wurde viel Torf zu Kohlen gebrannt.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 2 Halbhufen, 1 Instenstelle.

Jetzt 17 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 600 *M* R., 4 von 150 bis 200 *M* R., die anderen kleiner. Einklass. Schule, 2 Gewerbetreibende.

Olpenitz, vorm. Ulpenaes, adl. Gut im Amtsbez. Karby, 4 km ö. von Kappeln, an der Landstraße von Olpenitz nach Kappeln. — P. Kappeln, ESt. Brodersby, Ksp. Schwansen.

Um 1268 und 1285 erscheint Ulpenaes als Krongut. Dagegen war es 1463 bereits ein Hof (curia), zu welchem 3 Hufen gehörten. Der älteste bekannte adlige Besitzer war Lüder Schinkel, weiterhin Jürgen Sehestedt, 1476 v. d. Wisch. Jürgen v. d. Wisch kaufte 1537 vom Bischof die 3 Dörfer Brodersby, Hörmark und Rübel. Im 30jähr. Kriege litt das Gut so sehr, das Detlef v. d. Wisch seine Kreditoren nicht befriedigen konnte, sodaß es 1632 an Schack Rumohr von Düttebüll verkauft werden mußte. 1662 erstand es aus dem Konkurse Gottschalk von Buchwaldt. Seit 1689 besaß es Vizestatthalter Joachim v. Ahlefeld aus dem Hause Gelting, nach ihm sein Sohn Geh.-Rat Henning v. Ahlefeld, † 1778. Im J. 1711 wurde Schönhagen abverkauft. 1798 erfolgte Aufhebung der Leibeigenschaft. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden 9 Parzellen, Rübbelfeld genannt, abgelegt. Nachherige Besitzer waren Johann Rudolph v. Ahlefeld; 1816 Kammerher und Landrat Ernst Karl v. Ahlefeld 40000 ℛ︁; August Detlef v. Ahlefeld 1877—1891 und nach ihm sein Enkel August v. Ahlefeld, der es von 1891 bis 1. Mai 1896 mit seinen Brüdern gemeinsam besaß und von da bis zu seinem Tode 17. Februar 1903 alleiniger Besitzer war; jetzt Administration für Rechnung der Erben. Das Gut ist an Wilhelm Lammers verpachtet. Areal 327 ha, 10420 ℳ R., hiervon Acker 223 ha, Wiesen 55 ha, Hölzung 46 ha. 6 Wohng. 52 Ew. 25 Pf. 187 R. 11 Schafe. Der Hof liegt in etwas bergiger Gegend am Südufer von Schleimünde und ist mit einem Burggraben umgeben. Das ansehnliche Herrenhaus ist massiv gebaut, mit Pfannendach und liegt nahe dem Schleiufer. Pächterwohnung ist mit Meierei verbunden. Wirtschaftsgebäude sind teils Fachwerk, teils massiv mit weicher Bedachung. Vom Park schöner Blick auf die Schlei und die Insel Maasholm. Die Hofländereien sind an den niedrigen Stellen durch Dämme mit Schleuse gegen Hochwasser der Schlei geschützt. Acker 2. und 3. Klasse. Ein Weideareal, welches die „Jacken" oder „das Minne" genannt wird, ca. 50 ha, ist 1904 für 28000 ℳ in den Besitz des Gutes Schönhagen übergegangen. Die zu Olpenitz gehörenden Heringszäune sind für 550 ℳ jährlich an den Fischer H. Petersen-Maasholm verpachtet. 1 Kate an der Schlei heißt Ronsfeld, eine andere Olperör, an der Spitze der n. Landzunge.

Olpenitzdorf, Landgem. im Amtsbez. Karby, 7 km ö. von Kappeln. — P. Kappeln, ESt. Kappeln und Brodersby, Ksp. Karby. — Flächeninhalt 653 ha, davon Acker 469 ha, Wiesen 72 ha, Weiden 54 ha, Hölzung 16 ha. 50 Wohng. 270 Ew. 64 Pf. 381 R. 25 Schafe. Reinertrag 17325 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,77 ℳ, Wiesen 22,29 ℳ, Holz 11,76 ℳ.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Nagel.

Olpenitzdorf, welches von O. nach W. gebaut ist, liegt am s. Strande der Schlei auf der Nordostspitze der Landschaft Schwansen; n. vom Dorf zwischen der Schleuse bei Olpenitzhof und dem „Südernoor" ragt eine breite Landzunge, welche als Wiese und Weide dient, in die Schlei hinein. Sie heißt Olperör, dort liegt ein nicht mehr bewohntes Haus, welches Fischerhütte genannt wird. Die einige Kilometer w. belegene Küste läuft schmal und spitz bis nach Schleimünde aus. Zwischen diesen beiden Vorsprüngen des Landes liegt die ziemlich große Olpenitzer Bucht, welche sich nach S. zu verengert und Südernoor heißt. Von hier aus zieht sich ein Einschnitt, der sogen. Schleibach, nach W. in das Land hinein. Somit ist die Gemeinde auf 3 Seiten von Wasser begrenzt.

Auf der schmalen Landzunge (Verlängerung der Küste) lag die ehemalige Veste **Oldenborg** (Gammelborg), von welcher vor einigen Jahrzehnten noch Überbleibsel in Gestalt einer rundangelegten Mauer von 5 Fuße Höhe und 24 Fuß im Umkreis vorhanden waren. Schon 1463 war Olpenitzdorf ein ansehnlicher Ort mit Hufen, welcher später an Olpenitz kam. Viele jetzt abgetragene Hügel sind auf der Feldmark.

Das Dorf hat 34 Wohng. 135 Ew., zum Dorf gehören sogen. Wurtsitze und 4 Katen, welche Eigentum sind, außerdem noch 6 Katen, welche von Tagelöhnern des adl. Gutes Olpenitz bewohnt werden. Der Acker ist gut, Wiesen liegen niedrig, die Ländereien haben aber von Salzwasser zu leiden. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Gewerbetreibende. Die zugehörigen Teile liegen vorwiegend in s. und ö. Richtung und grenzen z. T. an Brodersby. — **Rübbelhof** 89 ha, 3392 *M* R., Emil Hagensen. — **Olpenitzfeld**, 54 ha, 2261 *M* R., H. Petersen. — **Weidefeld** 54 ha, 1252 *M* R., H. Friedrichsen, Meierei. — **Hufe Weidefeld** 31 ha, 681 *M* R., Ww. Wilh. Glien. — **Offenrüh** 52 ha, 2003 *M* R., H. Nagel. — **Wonsfeld**, am Wege nach Kappeln, Stelle von 30 ha, 726 *M* R., Paulsen; 1 Stelle von 29 ha, 765 *M* R., A. Hansen, an Seemann verpachtet. — **Hüholz**, am Wege nach Kappeln, 9 ha, 284 *M* R., J. Rohlfs, Pächter Luth. — **Olpenitzfeld**, 29 ha, 1174 *M* R., W. Jakobsen. -- **Kuhweide** 39 ha, 703 *M* R., Johs. Ingwersen. Der Boden obiger Höfe, Hufen und Parzellen ist ziemlich schwerer Lehmboden. Das Terrain ist hüglig.

Ornum, adl. Fideikommißgut im Amtsbez. Eschelsmark, 8 km nw. von Eckernförde, an der Landstraße von Missunde nach Rieseby. — P. Eckernförde, ESt. Eckernförde und Rieseby, Ksp. Kosel.

Ornum bedeutet ein von der Feldgemeinschaft ausgesondertes Stück Land. Das Dorf Ornum hatte 1463 sechs Hufen, später wurde es in einen Hof verwandelt. Besitzer: 1533 Marquard Sehestedt, der in der Koseler Kirche begraben liegt (s. Kock-Schwansen); 1522 von Hölen, 1584 Reimer Sehestedt, 1608 kam Ornum an Eschelsmark und blieb in dieser Verbindung bis 1783. 3 niedergelegte Missunder Hufen wurden 1720 zum Hoffeld genommen. Um 1789 Frau v. Ehrenkron geb. v. Liliencron, sie erwarb von Eschelsmark die Felder Langholz, Pieldorn und Pferdekoppel, einen Teil der Eschelsmarker Wiesen, die Fischereigerechtsame im Ornumer Noor und in der Schlei, sowie eine Hufe in Bohnert. 1807 Paulsen für 273000 ℔, 1830 Langheim 186000 ℔, 1835 Mylord 216000 ℔, gegenwärtig Mylords Erben, Administrator Claus Kühl, Kriesebh. Jetziges Areal des Gutsbezirks 1144 ha, davon Acker 551 ha, Wiesen 81 ha, Weiden 109 ha, Hölzung 53 ha. 185 Ew. 61 Pf. 276 R. 20 Schafe. Reinertrag 14070 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,54 *M*, Wiesen 22,14 *M*, Holz 18,66 *M*.

Gutsvorsteher: Förster Röpstorff, Ornum.

Zum Gut gehören der Haupthof, Dorf Missunde, Einzelstellen: Ornummühle, Ornumholz, Hoheluft, 4 Wurtsitzerstellen, ferner die Fischerei im Ornumer Noor und einem Teil des Langsees, sowie Fischereigerechtsame in der Schlei. Umfang der an F. Mansfeldt verpachteten Ländereien 355 ha, Reinertrag 10794 *M*, der Acker ist gut. 35 Pf. 140 R. Der Hof liegt recht schön am Ornumer Noor (Bucht der Schlei) und nahe der Schlei, das umgebende Terrain ist zum Teil hügelig. Das alte nahe am Wasser belegene Herrenhaus wurde 1826 ein Raub der Flammen und 1830 von Langheim neu aufgebaut, es ist aus roten Ziegeln, hat Kellergeschoß, 2 Stockwerke und 2 Frontispize. Die

Wirtschaftsgebäude sind durchweg neu. — Ornumholz, mit dem Forsthaus, 1 km sö. vom Hof, an der Landstraße Kosel—Rieseby. — Ornummühle, sw. vom Hof und 1 km s. der Mündung der Koselau, an der Landstraße Missunde—Rieseby. Wind- und Wassermühle. 1628/29 wurde die Koseler Domkapitelsmühle durch die Wallensteinsche Vorhut zerstört und die Mahlgäste nach der zu Eschelsmark gehörenden Ornumermühle verwiesen. 1785 kaufte Müller Klaus Book die Mühle mit 14 t Land für 4000 ℛ dänisch Kurant, sie wurde 1889 für 52500 ℳ mit reichlich 20 t Land an das Mylord-Ornumer-Familien-Fideikommiß verkauft; Pächter Karl Goos. Nahe beim Gehöft ein Kriegergrab.

Missunde, Messunde, Mjösund, Dorf von 20 Wohng., 140 Ew., auf der Landzunge gegenüber Brodersby, Kr. Schleswig. Die Schlei ist hier flußartig schmal, eine Fähre vermittelt den Verkehr mit Angeln. Dampfschiffverbindung mit Schleswig, Lindaunis, Kappeln. Lage an der Landstraße Missunde—Kosel—Eckernförde. — P. Eckernförde 9 km sö., ESt. Eckernförde und Rieseby, Ksp. Kosel. — Das Terrain ist zum Teil hüglig, ca. 40 ha sind in den letzten Jahren aufgeforstet.

Jetzt 24 Pachtstellen, davon 6 von 50—100 ha, 1 über 25 ha, die anderen kleiner. Der Acker ist z. T. gut, z. T. sandig. Wiesen gut. Kartoffeln und gelbe Wurzeln werden viel gebaut. 17 Pf. 87 R. 19 Schafe. 1 Wirtshaus, Schmiede.

Das Kriegerdenkmal befindet sich auf einem Hünengrab am Eingang des Dorfes, da wo die stärkste dänische Schanze gelegen hat. Der Name Missunde ist vielleicht dadurch entstanden, daß in früheren Zeiten vor Erbauung der Koseler Kirche die Bewohner der Südseite der Schlei, um nach Brodersby, Kr. Schleswig, zu kommen, sich hier übersetzen ließen. In dieser Gegend beging Lauge Gudmundson um Mitte des 13. Jahrhunderts den Mord an König Erich Plogpenning. Um 1115 legte Knud Laward bei Chilana und Versunt, d. h. Fährsund, Befestigungen gegen die Wenden an. Zur Zeit des Krieges um Schleswig in den Jahren 1410—35 wird des Ortes unter der Bezeichnung Mjösund = schmaler Sund gedacht. 1463 war Missunde ein stattliches Dorf von 13 Hufen, die bald in die Hände des Adels kamen. Vor Einführung der Reformation war hier auch geistlicher Besitz: Die Vikarie der 10000 Ritter im Dom zu Schleswig hatte hier eine Hufe. Nach und nach kamen die Ländereien an Ornum. Im J. 1820 wurde bei Missunde eine starke Schanze angelegt und über die Schlei eine Schiffbrücke geschlagen. Nach 1850 erhielt der Ort stärkere Befestigungen. Gefechte fanden statt am 23. April 1848, am 12. September 1850 und am 2. Februar 1864; bei dem letztgenannten ging das Dorf in Flammen auf.

In den letzten Jahren werden durch das Mylord-Ornumer Familien-Fideikommiß auf dem durchweg leichten Sandboden Aufforstungen, bis jetzt 35 ha, vorgenommen. — Hoheluft (4 Wurtsitzerstellen), ½ km n. vom Ornumer Noor, 28 ha, mittelgut. Die Gebäude der 2 Wurtsitzerstellen mit 2½ ha Land liegen im Dorfe Bohnert, die sonstigen dazu gehörigen Ländereien im Gutsbezirk Ornum; nur die 2 in Ornum belegenen Stellen führen die Bezeichnung „Hoheluft."

Osdorf, Landgem. im Amtsbez. Borghorst, 13 km sö. von Eckernförde. — P., ESt. u. Ksp. Gettorf. — Flächeninhalt 630 ha, davon Acker 580 ha, Wiesen 24 ha. 75 Wohng. 535 Ew. 87 Pf. 432 R. Reinertrag 17836 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,01 ℳ, Wiesen 40,26 ℳ.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Heinrich Lüthje.

Das ziemlich große Dorf liegt nahe der Landstraße Gettorf—Sprenge und erstreckt sich ausgedehnt in der Richtung von SW. nach NO. Die Osdorfer Au (Kronsbach) fließt durch die Gemarkung, daran liegen einige Wiesen.

Früher gehörten 6 Vollhufen, 10 Viertelhufen, 20 Katen und Instenstellen zum Gute Borghorst, 3 Instenstellen zum Gute Augustenhof.

Jetzt 41 Besitzstellen, davon 5 über 5 ha, die anderen kleiner und 10 Häuser. 6 Instenstellen gehören noch zu Borghorst und 3 Zweiwohnungskaten zu Augustenhof. Acker und Wiesen sind gut. In der Gem. Gettorf liegt das Duksmoor. Dreiklass. Schule liegt zwischen Osdorf und Stubbendorf. 2 Wirtshäuser, 2 Mühlen, Meierei, 3 Kaufleute, 11 Handwerker.

Stubbendorf, 1—2 km n. von Osdorf, ziemlich auseinander gezogen von O. nach W. mit Abzweigungen nach S. 31 Wohng. 161 Ew., an der Nebenlandstraße von Gettorf über Osdorf nach Krusendorf. 22 Stellen, davon 6 über 25 ha. Acker und Wiesen 2.—4. Klasse. 2 Kaufleute, 2 Handwerker. Einige ausgebaute Stellen heißen Friedrichsfeld.

Osterby, Landgem. im Amtsbez. Hütten, 8 km sw. von Eckernförde, an der Landstraße von Eckernförde nach Hütten. — P. u. ESt. Osterby, Ksp. Hütten. — Flächeninhalt 977 ha, davon Acker 758 ha, Wiesen 113 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 34 ha. 53 Wohng. 322 Ew. 123 Pf. 566 R. 101 Schafe. Reinertrag 19344 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,45 *M*, Wiesen 24,48 *M*, Holz 9,06 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Jürgen Naeve.

Das ansehnliche geschlossen gebaute Dorf liegt in hügliger waldreicher Gegend an der Holmer Au, welche das Dorf in eine westliche und östliche Hälfte teilt, 3 Brücken vermitteln den Verkehr. Das Tal unterhalb des Dorfes ist recht anmutig. Hübsche Punkte sind der Kronsberg und Hilligenberg, schöne Aussicht auf Eckernförde vom Mühlenberg und Langenbrookberg. Einklass. Schule von 1842 — 62 Kinder, Holzsägerei, Zementziegelei. Mutungsversuche zwecks eventl. Anlage einer Zementfabrik werden gemacht. 2 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 7 Gewerbetreibende. Mehrere Altertümer sind aufgefunden: eine alte Brauttruhe (im Thaulow-Museum), zinnerne Kannen und Staupen (Trinkbecher), auch Steinbeile und Meißel werden öfters angetroffen. NB. Eine alte von Pastor Jakobi Panteln im J. 1723 verfaßte Beschreibung des Kirchspiels Hütten ist in Händen von Franz Mahrt.

Früher waren hier 9 Vollhufen, 12 kleine Hufen, 3 Katen, 11 Instenstellen.

Jetzt 30 ländl. Besitzstellen: 51 ha, 1164 *M* R., Peter Greve; 56 ha, 1254 *M* R., Gebr. Jeß; 63 ha, 1419 *M* R., Claus Bielfeld; 60 ha, 1380 *M* R., Detlef Jeß; 59 ha, 1131 *M* R., Heinrich Mahrt; 69 ha, 1404 *M* R., Detlef Naeve; 54 ha, 1245 *M* R., Jürg. Naeve; 57 ha, 1143 *M* R., Jürgen Tams; 45 ha, 1014 *M* R., Marx Greve; 47 ha, 1053 *M* R., Jürg. Greve, und 5 von 25—50 ha, 15 kleinere. Acker 4.—5. Klasse. Wiesen sehr gut. Rindviehzucht und Schweinemästerei recht bedeutend. 104 Pf. 459 R. Torf wird zu eigenem Bedarf gewonnen. — Osterbyholz, f., 10 kl. St., 20 Pf. 93 R. — Strepel, 1 St., 2 Pf. 18 R. — Wriedsoll, 1 St. — Insel, beim Dorfe, 2 Halbhufen. — Lehkrug, 1 St. — Deiwek, 2 St. — Suhrbrook, 1 St.

Owschlag, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. und W. an Kreis Schleswig, O. Amtsbezirk Hütten und Groß-Wittensee, S. Kreis Rendsburg.

Amtsvorsteher: Detlef Koll jun.-Ramsdorf.

Der Grundsteuerreinertrag ist besser als in den w. angrenzenden Amtsbezirken, schlechter als in den ö., dementsprechend ist der Getreidebau im Verhältnis zur landwirtschaftlich benutzten Fläche geringer, Weizen wird garnicht mehr, Gerste sehr wenig angebaut.

Owschlag, Landgem., 22 km sw. von Eckernförde, 5 km ö. der Chaussee Schleswig—Rendsburg. — P. u. ESt. Owschlag, Ksp. Kropp. — Flächeninhalt 1614 ha, davon Acker 941 ha, Wiesen 290 ha, Weiden 189 ha, Hölzung 42 ha. 90 Wohng. 583 Ew. 122 Pf. 749 R. 111 Schafe. Reinertrag 19216 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,48 *M*, Wiesen 21,54 *M*, Holz 3,78 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Jürgen Kühl.

Der große Ort liegt in der SW.-Ecke des Kreises w. von den Hüttener Bergen, die Owschlager Mühlenau, welche eine Wassermühle treibt, fließt ö. vorbei und ergießt sich in die Sorge, welche die Kreisgrenze nach Rendsburg bildet. Der Owschlager See liegt 1 km s., er ist 23 ha groß und ist mit Hechten, Aalen, Brachsen, Barschen, Schleien und Plötzen besetzt; Fischereipächter Kaufmann Gottfried Lassen-Flensburg. Der 20 ha große sogen. Heidteich n. vom Dorf ist zur Hälfte Acker, zur Hälfte in 4 größere und 10 kleinere Fischteiche zerlegt. 2 Bruthäuser mit künstlicher Ausbrütung, Forellen, Karpfen und Schleie, sind Eigentum einer Gesellschaft, deren Leitung Weinhändler Bydekarken-Rendsburg übernommen hat. Die Gegend ist flach und hat viel Moor und Heide; das Segenmoor war einträglich, ist aber abgegraben.

Jetzt sind hier 56 ländl. Besitzstellen, davon 2 über 50 ha, 17 über 25 ha, die anderen kleiner. Die kleinere Hälfte ist mittelguter Lehmboden, die größere Sand- und Moorboden. Dreiklass. Schule, 4 Kaufleute, 15 Gewerbetreibende, Wassermühle. — Steinsieken, 2½ km sö., an der Landstraße, 12 Landstellen. — Owschlag-Holz, Einzelstelle, 3 km sö., an der Kreisgrenze von Rendsburg. — Feldscheide, Einzelstelle, ganz im W., an der Kreisgrenze von Schleswig.

Pries, Landgem. im Amtsbez. Knoop, 2 km nw. von Friedrichsort, an der Chaussee von Friedrichsort nach Fort Herwarth. — P. Friedrichsort, ESt. Kiel, Levensau und Gettorf, Ksp. Dänischenhagen. — Gesamtareal 467 ha, davon Acker 393 ha, Wiesen 37 ha, Hölzung 1,4 ha. 140 Wohng. 2100 Ew. 65 Pf. 230 R. Reinertrag 13633 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,77 *M*, Wiesen 30,15 *M*, Holz 7,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufenpächter H. Wiese.

Das Dorf liegt ziemlich auseinander gebaut, in der Mitte ist ein freier Platz, andere Häuser mit einem Teil der Feldmark nahe am Kieler Hafen. Das Terrain ist ziemlich hüglig, vom Prieser Strand aus freier Blick über den Hafen, vom Fort Falkenstein auf die Außenförde. Durch Vergrößerung der marinefiskalischen Anlagen in Friedrichsort hat sich die Einwohnerzahl in den letzten 7 Jahren verdoppelt. Vierklass. Schule mit 4 Lehrern. 4 Wirtshäuser, 2 Meiereien, Selterswasserfabrik, 8 Kolonialgeschäfte, 3 Bauunternehmer. ca. 20 Gewerbetreibende und Handwerker.

Früher waren hier 5 Vollhufen, 4 Halbhufen, 25 Katen und Instenstellen.

Jetzt im Dorfe 19 Besitzstellen: Hof 80 ha, 2307 *M* R., Heinrich Wiese; 47 ha, 1548 *M* R., Heinrich Krabbenhöft; 46 ha, 1227 *M* R., Carl Göttsch, zugleich Gastwirt; 40 ha, 1203 *M* R., Heinr. Prüß; eine Hufe von 50 ha (Wilh. Wulf) ist parzelliert, Kaufsumme 79000 *M* mit vollem Beschlag, und 2 von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 11 mit wenig Land. Acker im ganzen leicht, Wiesen moorig. — Hoheleuchte, nahebei, 4 St. — Knick („Schweiz"

genannt), $^3/_4$ km entfernt, 7 Stellen. — Dreikronen, 1 km s., das Haus ist derzeit vom Grafen Ed. Baudissin erbaut, jetzt im Besitz der Rentnerin Barca. — Stift, $1^1/_2$ km sw., 4 Stellen. — Friedrichsruh, früher Kasperhof, $1^1/_2$ km sw., am Wege von Holtenau nach Pries, Hof 54 ha, 210 ℳ R., vormals von Wriedt-Seekamp für seinen Sohn gekauft, darauf von dessen Witwe bewohnt; seit 1878 Heinr. Arp. — Diekmissen, 2 km s., 3 Stellen. — Prieser Strand, 26 kleine Stellen, hier hat der Bauverein Friedrichsort (Mitglieder sind hauptsächlich Angehörige der marinefiskalischen Institute) ein Areal von 4 ha, welches jetzt bebaut wird. — Prieser Viertel, Friedrichsorter Straße genannt, mit modernen städtischen Häusern bebaut. Die Anlage eines Gemeinde-Elektrizitätswerks ist geplant. — Grüfffamp, 1 Stelle. — Fischerkate, 1 Stelle, nö. von Fort Falkenstein. — Donauschloß, altes Familienhaus am Strande.

Ramsdorf, Landgem. im Amtsbez. Owschlag, 20 km sw. von Eckernförde, 1 km nö. von Owschlag. — P. u. ESt. Owschlag, Ksp. Kropp. — Flächeninhalt 641 ha, davon Acker 466 ha, Wiesen 86 ha, Hölzung 6 ha. 41 Wohng. 187 Ew. 60 Pf. 323 R. 39 Schafe. Reinertrag 9899 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,44 ℳ, Wiesen 25,02 ℳ, Holz 8,22 ℳ.

Gemeindevorsteher: Halbhufner C. Koll.

Das von S. nach N. gebaute Dorf mit 32 Wohng. liegt nö. von Owschlag, eine kleine Au fließt vorbei und ergießt sich in die Mühlenau. Das Terrain ist z. T. hügelig, beim Dorfe sind kleine Hölzungen. Im Felde liegen mehrere Hünengräber, in welchen Urnen gefunden sind, ein großer Grabhügel mit Steinen heißt Jakobsberg, in der Nähe sind an einer bestimmten Stelle Reste von alten Gebäuden gefunden, hier soll ein Kloster gestanden haben und der Ort wird noch jetzt „Kloster" genannt.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 7 Halbhufen und 5 Katen.

Jetzt 16 Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, Acker und Wiesen sind ziemlich gut.

Seit einigen Jahren ist eine Torffabrik mit Dampfbetrieb und Ziegelei, Besitzer Maurice, in Betrieb, welche Preßtorf, Stichtorf, Torfmull und Torfstreu waggonweise liefert; Ziegelei für Ziegelsteine (Verblender, Falzziegel) und Drains.

Rathmannsdorf (früher Ratmersdorp), adl. Gut im Amtsbez. Warleberg, 18 km sö. von Eckernförde, 1 km ö. der Kieler Chaussee, an der Landstraße über den Haupthof bis Felmerholz. — P. Gettorf, ESt. Levensau und Neu-Wittenbek, Ksp. Dänischenhagen und Gettorf. — Gesamtareal 931 ha, davon Acker 731 ha, Wiesen 69 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 52 ha. 38 Wohng. 250 Ew. 99 Pf. 418 R. Reinertrag 24 234 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,08 ℳ, Wiesen 32,43 ℳ, Holz 8,91 ℳ.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Weber von Rosenkrantz.

Die ältere Geschichte von Rathmannsdorf ist unbekannt. Zweifellos war hier in alter Zeit kein Edelhof. Es ist bekannt, daß sich eine Linie der Familie Pogwisch oder v. d. Wisch nach diesem Dorfe nannte: Hartwig Pogwisch stiftete 1448 dem Bordesholmer Kloster eine Rente von 6 ℔ aus seinem Anteil an dem Gute Radmerstorpe in dem Stichte to Sleßwick am Kerspele to dem Slabbenhagen (Dänischenhagen). 1632 kaufte König Christian IV. zusammen mit Holtenau, Knoop, Bülk, Seekamp auch Rathmannsdorf, um Friedrichsort zu erbauen. Im J. 1648 ward Rathmannsdorf an Otto Rantzau verliehen, darauf kam es an die Besitzer v. Warleberg, nämlich 1675 Aegidius

v. Wittorp, Amtmann zu Schwabstedt, 1684 v. Thienen, 1713 Desmercieres, dessen Name: „J. D. 1734“ auf einer von ihm erbauten Rathmannsdorfer Scheune, deren Mauern 3 Steine stark sind, angebracht ist. 1807 ward Rathmannsdorf für 261000 ℔ an Martens verkauft. Seit 1845 ist es Eigentum der Freiherr Weber v. Rosenkrantzschen Familie. Ein Teil des Weber v. Rosenkrantzschen Kapital-Fideikommisses ruht jetzt, wo es wieder allod ist, als zweite Hypothek auf Rathmannsdorf, während die erste Hypothekenstelle von einem Teil des Desmerciersschen Fideikommisses eingenommen wird.

Das Gut kontribuierte früher für 8½ Pfl. und war 1772 t à 240 □R. groß. Jetzt gehören dazu Alt-Wittenbek, Felmerholz (z. T.), Klein-Felmerholz, Langenkamp, Kalskamp (früher), Achtkoppel (früher), Levensau, Rathmannsdorfer Schleuse (z. T.), Langenhorst, Achterkamp (früher), Hollin. Jetziges Areal 932 ha, davon Wald 60 ha. Reinertrag ca. 24695 ℳ.

Der Haupthof, 344 ha, verpachtet an H. Gäde, liegt 1 Meile n. von Kiel, zwischen Knoop und Warleberg, Gutshaus und 9 Wohng. 50 Ew. Hofteich und Karpfenteiche. Der Wittenbeker Bach fließt w. und ergießt sich in den Kanal. Lösch- und Ladeplatz am Kanal in der Nähe der Hochbrücke von Levensau. Das Gelände ist im allgemeinen flach und waldig, viele Knicks mit alten Eichen friedigen die Koppeln ein. Eine kleine Hügelgruppe, genannt „Spitzberge,“ liegt an der Knooper Scheide. Acker meistens guter Weizenboden, im Untergrund viel kalkhaltiger Mergel, achtschlägige Wirtschaft mit Brache, 4 Saaten (½ Raps oder Rübsen), Mähklee, 2 Weiden. 30 Pf. 180 R. Milch wird nach Kiel geliefert. Torf zum eigenen Bedarf.

Alt-Levensau, Leuoldensaue oder Leopoldensau, Hof, s., nahe der alten Chaussee. 103 ha, Pächter Louis Kruse. 2 Wohng. 40 R. 200 Schafe. Eine Anhöhe heißt „Ehlersberg,“ 2 andere die „Kippen.“ — Neu-Levensau, Gastwirtschaft Levensau, Windmühle und Bäckerei, 15 ha, Pächter H. Wöhlk. — Langenhorst, sw. von Rathmannsdorf, Ziegelei mit Ringofen und großem Schornstein, 53 ha. Ziegelmeister Kähler. — Alt-Wittenbek, sw., Dorf, beisammen gebaut, fast 1 km n. vom Kanal und s. von der Bahnlinie, 2 Stellen über 50 ha (zus. 124 ha), 5 kleinere, zusammen 35 ha, Pächter Grothkopp, Rehve I und II, Haß, Brammer, Baasch, Rogge. Ferner Schmied Dohse, Bauhandwerker Jensen. — Groß-Felmerholz, Dorf, 1 km n., gestreckt von Süden nach Norden, Schule, Lehrerhaus und 7 Wohngebäude, 7 Stellen, zusammen 52 ha. Lehrer Fräderich, Pächter Suhr und Rohde. — Fahrenhorst, nö., 2 St. zusammen 9 ha, Pächter Laß und Seemann. — Klein-Felmerholz, nw., 2 St. zusammen 6 ha. — Langenkamp, 2 St. zusammen 26 ha, Pächter Holst. — Hollin, nö., schön belegene Försterei, 50 ha Wald, Förster Jakobsen und 3 St. zusammen 58 ha, Bahr, Köpke, Seemann. — 2 andere Hölzungen heißen Helldorn und Gierenteich; ein Moor Grothmoor, zwei andere Wittenbeker- und Felmermoor.

Rieseby, Risby, Kirchdorf im Amtsbez. Saxtorf, 8 km n. von Eckernförde, an der Landstraße Missunde—Sieseby. — P., ESt. u. Ksp. Rieseby. — Flächeninhalt 1064 ha, davon Acker 960 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 10 ha. 120 Wohng. 628 Ew. 130 Pf. 651 R. 5 Schafe. Reinertrag 29052 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,14 ℳ, Wiesen 34,26 ℳ, Holz 9,33 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Martin Kock.

Das Dorf zu beiden Seiten der Landstraße ist von W. nach O. gestreckt gebaut, die Kirche liegt in der Mitte; ein kleiner Bach Petribek fließt nach N.

der Schlei zu, das Gelände ist im NO. höher, wo ein trigonometrischer Punkt von 43 m liegt, und flacht nach W. ab. Der Ort ist sehr alt, 1740 verpfändete König Christian I. 2 Hufen an Gosche von Ahlefeld zu Maasleben. Zu Ende des 16. Jahrhunderts ward von Kay v. Ahlefeld aus dem Dorf ein Hof Rieseby oder Hörst errichtet. So kam es, daß die Kirche lange Zeit allein im Felde lag, bis das Armenstift und Schulhaus hinzugebaut wurden. Das Stift ist 1655 durch Kay v. Ahlefeld errichtet.

Die Kirche war ehemals bischöflich und stand auf bischöflichem Grund und Boden, da Rieseby damals zum Stiftsgut Stubbe gehörte. Mit dem Verkauf des letzteren 1539 ging die Kirche in die Hände des Adels über. Sie ist nach 1200 aus großen roten Ziegeln in spätromanischem Stil erbaut, hat Schieferdach und am Westende einen spitzen Holzturm. Sie ist gewölbt. Bemerkenswert ist das Antimensium, das älteste Kirchengemälde unserer Provinz. Die Bilder sind fast untergegangen: Um den lehrenden Christus schweben in den nächsten Abteilungen 4 Engel, Streifen haltend mit SCS (= sanctus dominus); in den anderen sind die Apostel, jeder hält einen Schriftband. Kanzel mit Hermen (Tugenden) neben den Ecken, in den Seiten sind Reliefs, auch Wappen. Schöner Taufstein, Cruzifix am Chorbogen. An der Südseite ist 1673 ein Grabgewölbe des vergangenen Geschlechts derer von Wonsfleth angebaut. Unter dem Gestühl auf der Seite, wo die Männer sitzen, ist ein großes Ahlefeldsches Begräbnis; diese Familie hat auch eine Grabkapelle auf dem Kirchhof. Den Prediger präsentieren die Besitzer von Stubbe, Büstorf, Saxtorf, die Gemeinde wählt. Die Predigerwohnung liegt fast 1/4 Stunde von der Kirche im Dorf Norby, sie ist 1812 erbaut. Dreiklass. Schule, früher in Norby, 1727 bei der Kirche erbaut. 2 Wirtshäuser, Meierei, Schmiede, 3 Kaufleute, 7 Gewerbetreibende. Rieseby hat 26 kleinere Besitzstellen. Der Boden ist gut.

Hörst, Hof, ö. nahe Rieseby, an der Landstraße Missunde—Sieseby, ist entstanden aus dem niedergelegten Dorf Rieseby und dem gerodeten Wald; gehörte anfangs zu Stubbe. 1632 von Henneke Wonsfleth gekauft und mit Patermeß nach Saxtorf für 15400 ℛ verkauft. 1798 zusammen mit dem kleinen Meierhof Holzkoppel an Wegener verkauft für 57000 ℛ und jährlichen Kanon von 4476 ℛ. Dann Schütt bis 1821. Aus dem Konkurse erwarb den Hof Wittrock, dann Kosegarten, 1870 Gehrkens, 1894 Jannensky, 1901 Rehwoldt. Areal 267 ha, Roggen- und Gersteboden, 17 ha Wiesen. Kleines Gehölz, 8016 ℳ R. Der Hof, auf welchen eine Allee zuführt, ist regelmäßig gebaut und hat eine ansprechende Lage. Herrenhaus ist 1894 mit einem vollen Stockwerk versehen. Wirtschaftsgebäude gut. 20 Pf. 120 R.

Patermeß, Potermyse, Hof, nö. von Rieseby, war vormals ein Dorf mit einer Kapelle, worauf der Name hinweist. Die Grundmauern der Kapelle sind unlängst noch vorhanden gewesen. „Im J. 1470 verpfändete der König Christian I. vier Bauerngüter in diesem Dorfe an Claus v. Ahlefeld.“ Auch das Schleswigsche Domkapitel hatte hier Besitzungen und namentlich eine Hufe, welche 1407 wüste lag. Später war das Dorf im Besitz von Henneke v. Wonsfleth zu Rieseby, der es 1632 mit Hörst für 15400 ℛ nach Saxtorf verkaufte. 1635 waren 7 Hufen und 2 Wurtsitze vorhanden, welche 1643 durch die Schweden geplündert und teils niedergebrannt wurden. 1671 wurde das Dorf niedergelegt. Patermeß bildete fortan einen Meierhof von Saxtorf, welcher 1798 wieder getrennt und für 25000 ℛ und einen jährlichen Kanon von 1982 ℛ verkauft wurde. Besitzer: Ehlers, Kruse, 1867 H. Torkuhl 208000 ℳ, 1898 Dreyer 190000 ℳ. Areal 120 ha, 4567 ℳ R. Der Boden ist gut.

Die Gebäude sind größtenteils neu. 10 Pf. 60 R. — **Nordberg**, 3 kleine Stellen n. von Paterneß. 3 Pf. 9 R. — **Mürholm**, 7 Katenstellen, am Wege nach Stubbe. 2 Pf. 6 R. — **Neuwiese**, Einzelstelle, n. von Patermeß. 4 Pf. 20 R. — **Steckswiese**, 2 Landstellen, abseits gelegen, nö. von Patermeß. 2 Pf. 6 R. Im J. 1860 wurde eine Wurtsitzerstelle für 2560 ℛ nach Büchenau verkauft. — **Buchholz**, 1 Landstelle sö. von Patermeß, am Wege von Rieseby—Zimmert. 1 Pf. 5 R.

Norby, w. von Rieseby. 25 Wohng. 125 Ew. Aus dem alten Dorf Norddorf entstanden Groß- und Klein-Norby. Groß-Norby kam zu Grünholz und war 1517 im Besitz von Wulf Pogwisch, der es an Herzog Friedrich vertauschte; 1528 v. d. Wisch, 1603 Benedikt Pogwisch zu Maasleben; dessen Witwe Drude Pogwisch verkaufte es an Hartwig Schack, dieser erwarb 1634 auch Klein-Norby von der Familie Wonsfleth. 1636 wurden Groß- und Klein-Norby von Cay v. Ahlefeld auf Saxtorf für 9439 ℛ angekauft; 1637 wurde die Pastorathufe von den Hofländern abgesondert und Norby durch Ländereien des 1671 niedergelegten Dorfes Patermis vergrößert und wieder zu einem Dorf umgestaltet, welches aus dem Pastorat und 6 Hufen bestand. Über die Pflugzahl des alten Gutes Norby sind viele Streitigkeiten gewesen, die 1783 durch einen Vergleich dahin beendigt wurden, daß das Gut Eschelsmark 8 Pfl. zur ordinären Kontribution übernahm und dadurch von 20 Pfl. auf 28 Pfl. erhöht wurde, dafür aber die Zinsen eines von der v. Brockdorffschen Familie (zu Saxtorf) hierfür festgesetzten Kapitals von 2500 ℛ zu genießen haben sollte. Einzelne Norbyer Ländereien sind zu Sönderbyhof gelegt. Später erhielt das Dorf Norby 6 Hufen, 3 Erbpachtstellen und 12 Katen und Instenstellen.

Jetzt 19 ländl. Besitzungen, davon 5 von 25—50 ha, die anderen kleiner. 24 Pf. 120 R. 1 Mühle, Holzsägerei. Eine 1887 ausgebaute Hufe heißt **Norbyfeld**. — **Basdorf**, 1 km f. von Rieseby, am Wege nach Eckernförde. 27 Wohng. 124 Ew. Nach dem Kirchenbuche waren hier 1635 noch 10 Hufen und 3 Wurtsitze, später gehörte das Dorf zu Saxtorf, bis es 1798 an die Untergehörigen verkauft wurde.

Jetzt 20 Besitzungen, davon 4 über 25 ha. Das Land ist gut. 24 Pf. 120 R. — **Moorholz**, 5 sö. von Basdorf liegende Stellen, eine über 25 ha. 6 Pf. 30 R. — **Hummelweth**, 2 sich an Moorholz w. anschließende kl. Stellen. — **Krattredder**, 5 sö. von Basdorf am Wege nach Eckernförde liegende kleine Stellen. 5 Pf. 20 R. — **Dingstock**, bei der Haltestelle Rieseby, ist mit zum Dorf gerechnet; bis zum J. 1519 wurde hier das Dinggericht der Riesebyharde zwischen 4 Pfählen (Dingstätte) abgehalten.

Rögen, Amtsbezirk im Kreis Eckernförde, mit 1 Gutsbezirk und 1 Gemeinde, grenzt im N. an Büstorf und Saxtorf, O. Barkelsby, S. Eckernförde, W. Eschelsmark.

Amtsvorsteher: Hofpächter Jansen-Eichtal.

Rögen, adl. Gut an der Landstraße von Eckernförde nach Rieseby, 4 km n. von Eckernförde. — P. u. ESt. Eckernförde, Ksp. Borby. — Flächeninhalt 616 ha (ohne Aukamper Ländereien), davon Acker 474 ha, Wiesen 42 ha, Hölzung 73 ha. 13 Wohng. 75 Ew. 52 Pf. 268 R. Reinertrag 14599 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,23 ℳ, Wiesen 28,62 ℳ, Holz 13,17 ℳ.

Gutsvorsteher: Hofpächter Jansen-Eichtal.

Die Gegend ist vorwiegend eben und waldig, das Land wird von der Kiel—Flensburger Bahn durchschnitten, der Hof liegt ö. der Bahnlinie, f. fließt die Kolholmerau. Der Hof wird in der Musterrolle über die Ritterpferde 1638

schon genannt, der alte Name war Röyen. Rögen war vormals ein Meierhof von Sartorf und wurde 1805 an Reiche verkauft; 1811 Ahlefeld=Olpenitz aus dem Konkurse; 1865 Wulf v. Buchwaldt († 1900) für 625000 ℳ, jetzt Marie v. Buchwaldt geb. v. Carsten. Der Haupthof Rögen hatte ein Areal von 240 ha Acker, 10 ha Wiesen, 70 ha Hölzung, Reinertrag 8856 ℳ, dazu kommen 103 ha, welche den früheren Hof Aukamp, Gemeinde Barkelsby, bildeten; davon sind 5 ha mit Holz bestanden, 12½ ha sind mit der Ziegelei an den Ziegler, welcher auf Aukamp wohnt, verpachtet, das übrige Land wird mit den Hofländereien zusammen bewirtschaftet; das an Hermann Sager verpachtete Areal beträgt 350 ha. Das von der Besitzerin bewohnte Herrenhaus ist nicht groß aber ein hübsches Landhaus mit Park, herrschaftlichem Pferdestall und großem Wein= und Treibhaus. Das Pächterhaus ist ein altes Gebäude mit Strohdach; Kuhhaus, Pferdestall, Schweinestall sind gut. Scheune altes hohes Gebäude. 24 Pf. 160 R. Acker ist bis auf einen Schlag Weizenboden. Arbeiterwohnung Ravensberg. — Eichthal, 1½ km w. von Rögen, 125 ha Acker, 15 ha nasse Wiesen (es fehlt die Vorflut und Entwässerung), 3365 ℳ R. Ein Teil des Ackers (30 ha) ist leicht. 8 Pf. 60 R. Pächter Jansen. Pächterhaus einfach mit Strohdach. Kuhhaus und Scheune sind in einem Gebäude und sehr gut, ebenfalls Pferde= und Schweinestall. — Pukholz sind 2 n. liegende sogen. Räucherkaten. — Birkensee, 3 km sw. von Rögen, an der Schleswiger Chaussee, 105 ha leichter Boden und 15 ha gute Wiesen. 7 ha sind aufgeforstet und 8 ha leichtes Land an einen Schäfer verpachtet. Reinertrag 2377 ℳ. Wohnhaus gut mit Ziegeldach, Wirtschaftsgebäude gut. Pächter Jakobsen. — Johannisberg, Landstelle und villenartiger Wohnsitz ö. von Birkensee an der Chaussee. Das Land, 5 ha, ist derzeit von Birkensee abgelegt; z. Z. von einem Torpederkapitän a. D. bewohnt.

Ehemals waren vom Gute Rögen zu einem dritten Meierhof Lerchenrode in der Gegend des Rosseer Moores Ländereien ausgelegt und der Hof wurde als solcher bereits in das Patent vom 19. Dezember 1806 aufgenommen, allein der Bau blieb nur projektiert und die Ländereien sind später unter das Gut Rögen an Untergehörige verteilt.

Rosenkranz, adl. Gut im Amtsbezirk Warleberg, 18 km sö. von Eckernförde, 2 km ö. vom Wege Landwehr—Gettorf, am Kaiser Wilhelm=Kanal. — P. Gettorf, ESt. Neu=Wittenbek, Ksp. Gettorf. Dampfschiffstation der Linie Kiel—Rendsburg. — Gesamtareal des Gutsbezirks ca. 201 ha, davon Acker 138 ha, Wiesen 4 ha, Hölzung 27 ha. 5 Wohng. 32 Ew. 15 Pf. 100 R. Reinertrag ca. 6566 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,98 ℳ, Wiesen 15,27 ℳ, Holz 19,98 ℳ.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Freiherr Weber v. Rosenkrantz.

Das Gut hieß früher Schinkel, es lag, ehe der schlesw.=holst. Eiderkanal erbaut war, an der Eider, jetzt am Kaiser Wilhelm=Kanal. Das alte vergangene Herrenhaus stammte aus dem 13. Jahrhundert nnd hatte dem Bilde nach nur drei im Giebel hochgelegene Fenster, nach hinten trat ein Ausbau mit vier kleinen Fenstern hervor. Von 1289 bis 1363 war hier nnd in Warleberg die Familie v. Schinkel ansässig. 1509—1520 Claus Breide; 1526 Großneffe Christoph Rantzau; 1571 Neffe Otto Rantzau, † 1576, von ihm stammte eine Scheune mit geschnitzten Wappen und Namen; v. Ahlefeld; v. Brockdorff. Meierei mit den Buchstaben H B F F — M O B (Marg. Oelgaard v. B.). Die Erben verkauften Schinkel für 45000 ℛ𝓉 an Josias Jensen, früher Pächter in Rathmannsdorf. Er verkaufte es 1786 für 48000 ℛ𝓉 mit 150 Kühen und 10 Pferden an die Gebr. Bruyn in Schleswig. Diese hoben die Leibeigenschaft

auf und parzellierten $^4/_5$ des Gutes. 1791 ließ Justizrat Chr. Bruyn das alte Schloß abbrechen und das jetzige Herrenhaus erbauen, welches später bedeutend vergrößert wurde; er starb 1809; es folgte sein Schwiegersohn Nic. v. Klöcker zu Eschelsmark, † 1819, darauf die Witwe. 1828 wurde das Gut für das Weber-Rosenkrantzsche Fideikommiß angekauft und erhielt den Namen Rosenkrantz. 1850 wurde es wieder allod und ist seitdem allodiales Eigentum der Freiherrlich Weber v. Rosenkrantzschen Familie. Jetziger Besitzer Richard Freiherr Weber v. Rosenkrantz, Schulpatron der Schinkeler Schule. Das Gut in unmittelbarer Nähe des Kanals liegt sehr freundlich in flacher waldiger Gegend und grenzt an Groß-Königsförde und Warleberg, von Schinkel kommt der Schinkelerbach. Zwei große Teiche sind aus dem alten Kanalbett entstanden. Der Hof ist von einem Burggraben umgeben, das Herrenhaus (Gemäldesammlung aus dem 15.—17. Jahrhundert) mit schönem Park ist geräumig. Die sich anschließenden Hölzungen heißen „Hasenholz" und „Im Linden." Wirtschaftsgebäude in den Jahren 1890 bis 1900 neu erbaut, Meierei und Inspektorhaus umgebaut. Von Interesse ist die alte jetzt im Torhaus befindliche Hofuhr mit Inschriften und 2 Glocken von 1483 und 1543, ferner eine Sammlung alter Gutskarten, wonach noch im späten Mittelalter das Hofland fast ganz aus Wald und Fischteichen bestand, hierauf weisen hin die Namen der Koppeln Tannenhorst, Bodelinde, Neukoppel, Holzkoppel, Hassenrade, Langkoppel, Dieckkoppel, Mühlenteich, Osterkamp, Söhren, Graskoppel. Der Acker ist schwerer Lehmboden. Das Torfmoor liegt bei Schinkel. Auf der Koppel Söhren ist eine End-Muräne mit starker Steinpackung. — Mühle mit Gastwirtschaft und Bäckerei, 2 km n. von Schinkel, verpachtet an Nordhorst. — Sw. vom Gutshofe am Kanal liegt die bedeutende Ziegelei von Holtzmann.

Saxtorf, Amtsbez. im Kr. Eckernförde mit 2 Gutsbez. und 2 Gem., grenzt im N. an Büstorf und Maasleben, O. Ludwigsburg, S. Barkelsby und Rögen, W. Büstorf.

Amtsvorsteher: Kock, Rieseby.

Der Reinertrag der ö. Hälfte ist höher als der des Westens. Nicht viele Wiesen.

Saxtorf, adl. Gut, 7½ km n. von Eckernförde, am Nebenwege Loose nach Rieseby. — P., ESt. und Ksp. Rieseby.

Saxtorf war ehemals ein sehr bedeutendes Gut. Als Besitzer werden genannt: Karstens Wonsfleth, Hans Blome und Marquard v. Ahlefeld † 1500; der Sohn Gottschalk v. Ahlefeld wird 1539 genannt, mit dessen Tochter Margarete erhielt das Gut Hans von Rantzau; es folgte dessen Sohn Marquard von Rantzau † 1610; Burchard v. Rantzau; der 1632 Hörst und Patermeß für 17600 ℳ kaufte; mit dessen Tochter erhielt es Cay v. Ahlefeld-Lehmkuhlen; 1667 Sohn Burchard, Archidiakonus des Domkapitels zu Schleswig; 1691 Konferenzrat Detlef v. Brockdorf-Garz, Sohn Detlef; dessen Tochter Margarete heiratete Rudolph v. Ahlefeld zu Damp. So kam Saxtorf zum dritten Mal an die Familie von Ahlefeld. 1770 Detlef v. Ahlefeld; seit 1800 Joh. Rudolph v. Ahlefeld; Sohn Fritz v. Ahlefeld starb 1862; Sohn Emil v. Ahlefeld starb ohne Erben. Seit 1. Juli 1885 H. G. Gülich, 1 Million ℳ, außerdem mußte Käufer das Inventar vom Pächter nach Taxat übernehmen. 1906 Rehwoldt, Besitzer von Hörst.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war das Areal etwa 4097 Tonnen à 260 □-Ruten; es wurde dann zu Eigentum oder Erbpacht veräußert. Die Meierhöfe Hörst, Holzkoppel, Patermeß, Osterhof, Ilewith, die Dörfer Loose,

Büstorf, Norby, im ganzen 2568 Steuertonnen; es verblieben 2000 Tonnen à 240 □-Ruten.

Jetzige Größe mit den Meierhöfen Erichshof und Charlottenhof wird auf 1000 ha angegeben, davon 90 ha Hochwald und 75 ha Moor, Reinertrag vom Haupthof und Meierhöfen und vom Holz 27600 *M*. Die Lage ist landschaftlich hervorragend schön. Das Gelände ist teils flach, teils hüglig mit großem Fernblick von verschiedenen Höhen. Die Waldungen gehören zu den schönsten der Provinz. Es werden ca. 450 ha mit Getreide bestellt, dessen Ertrag nach Bestreitung des Bedarfs für die Wirtschaft einen Verkauf von 5500 bis 8000 Sack Korn zuläßt. Der Viehbestand ist z. B. 53 Pf. und 400 Haupt schweres schwarzbuntes holländisches Rindvieh. Eigene Zentrifugen-Meierei. 300 Mastschweine kommen jährlich zum Verkauf. Die Teiche in den Burggräben liefern Karpfen, Schleie, Aale. 2—3 Millonen Torf werden gewonnen. Von den 21 Wohng. mit 40 Familien liegen 2 in Loose. Das von einem Burggraben umgebene in schönem Park belegene Herrenhaus ist nach dem Brande vom J. 1848 mit großen Aufwendungen schön erneuert, die 1 m starken Außenmauern blieben erhalten. Das Haus hat 2 Flügel, Souterrain, 2 Etagen und hohen viereckigen Turm mit einer Plattform. 3 klass. Schulen in Loose und Rieseby sind Saxtorfer Patronatsschulen; 2 kleine Stiftungen für Hilfsbedürftige sind vorhanden.

Charlottenhof, 209 ha, liegt fast 2 km ö. nahe der Kappelner Chaussee; Erichshof, 184 ha, ebensoweit sö.

Amtliche Angaben: Gesamtareal 997 ha, davon Acker 813 ha, Wiesen 6 ha, Hölzung 93 ha. 16 Wohng. 185 Ew. 59 Pf. 392 R. Reinertrag 27599 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,08 *M*, Wiesen 37,38 *M*, Holz 20,58 *M*.

Gutsvorstand: Förster Carstens zu Saxtorf.

Schilksee, vorm. Skildekesse, Landgem. im Amtsbez. Eckhof, 4 km n. von Friedrichsort, 1½ km ö. der Landstraße Gettorf—Friedrichsort. — P. Friedrichsort, Ksp. Dänischenhagen. — Gesamtareal der Gemeinde 606 ha, davon Acker 538 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 5 ha. 33 Wohng. 275 Ew. 65 Pf. 343 R. 24 Schafe. Reinertrag 21 144 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,95 *M*, Wiesen 31,47 *M*, Holz 11,07 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Friedrich Schütt.

Das Dorf liegt 1 km w. von der Strander Bucht, das Terrain ist hüglig. Früher waren hier 6 Halbhufen, 2 Katen, 4 Instenstellen, 1 Parzellenstelle.

Jetzt 8 Besitzstellen, davon 3 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 2 ohne Land. Acker z. T. schwerer Lehmboden, wenig Wiesen. 18 Pf. 71 R. Einklass. Schule von 1898. 1 Wirtshaus, Hotel an der Strander Bucht; größeres Terrain zur Anlage einer Villenkolonie ausgelegt und wird bebaut, ebenfalls ist Areal von der Marineverwaltung angekauft und Torpedowerkstatt errichtet.

Seekamp, altes adl. Gut in der Eckernförderharde mit einem längst vergangenen Herrensitz, von welchem vor 60 Jahren noch eine 9 Fuß dicke Grundmauer abgetragen ist (siehe Darstellungen von Schlössern und Herrenhäusern der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, vorzugsweise aus dem 15. und 16. Jahrhundert, von Johannes v. Schröder, Oberst a. D. Hamburg, Perthes, Besser und Mauke 1862; das Buch ist verfaßt nach dem Werk: Hieron. Henninges famil. Nobilium). Das alte Schloß lag in einer Niederung und war mit einem tiefen Graben umgeben, über diesen führte eine Zugbrücke, die auf der Abbildung nicht sichtbar ist. Es scheint im byzantinischen Stil erbaut und auf einem Unterbau ohne Fenster aufgeführt gewesen zu sein,

nur die beiden Etagen hatten Fenster und enthielten die Wohnräume. Der Ausbau in der Mitte des Hauses scheint die Kapelle enthalten zu haben, womit vielleicht ein runder Vorsaal oder Treppe verbunden gewesen ist; wenigstens spricht für diese Annahme der aus dem Dache hervortretende Aufbau mit einer gegliederten Kuppel. Seekamp hat wahrscheinlich schon im 14. Jahrhundert zu Knoop gehört und ist damals im Besitz der Familie v. d. Wisch gewesen; darauf Familie v. Rantzau, bis 1511 der Ritter und Amtmann zu Tondern Otto v. Rantzau Besitzer von Knoop und Bülk, verheiratet mit Anna v. Breide, welche in Hofmanns „Adelsgeschichte“ eine „beherzte Dame“ genannt wird. Im J. 1564 war Christoph Rantzau zu Bülk, Knoop, Borghorst und Schinkel Besitzer. Darauf — etwa 1580 — dessen Sohn, der Amtmann zu Kiel und Bordesholm, Hieronymus v. Rantzau, der von seinen Bruder Paul zu Knoop 1589 in der Brunswick bei Kiel erstochen wurde; er war verheiratet mit Anna von Thienen. 1627 Adolf Rantzau, verheiratet mit Magdalene v. Qualen. Um 1632 war Cay v. Ahlefeld zu Meelbek, Knoop und Bülk Besitzer. Er verkaufte Seekamp mit den beiden letztgenannten Gütern an den König Christian IV., welcher die Festung Christianspries (Friedrichsort) anzulegen beabsichtigte. Die Anfänge der Festung wurden 1648 wieder beseitigt und das Gut Seekamp von dem König Friedrich III. für 35000 ℛ︁ an den Oberstleutnant Friedrich v. Buchwaldt verkauft; darauf muß das Gut wieder in den Besitz des Königs gekommen sein, denn Christian V. schenkte es 1679 an den Oberjägermeister v. Hahn nnd dessen männliche und weibliche Deszendenten. Es kam darauf im Anfang des 18. Jahrhunderts durch Heirat an den Großkanzler Grafen v. Reventlow und nach ihm an den Stifsamtmann zu Ripen Grafen Hans v. Schack zu Schackenburg, welcher 1790 starb, und nach ihm — nicht in Seekamp, aber in Stift — bis auf den heutigen Tag die Erben. (NB. Inzwischen verlautet, daß betr. Stift Verkaufsverhandlungen schweben.

Das Gut kontribuierte für 16 Pfl. und hatte ein Areal von 2829 Tonnen à 260 □-R. Im J. 1791 wurden die sämtlichen Hoffelder parzelliert; die erste Aufteilung geschah in 14 Parzellen, welche später in 10 Parzellen gelegt wurden. Die Inhaber erhielten 890 Tonnen, 1241 Tonnen kamen zu den Dörfern Holtenau, Pries und Schilksee. Der übrige Teil des Areals gehörte von der Zeit an zum Meierhof Stift, der nun als Stammhof angesehen wurde, während Seekamp als Nebenhof galt. Die früher zum Gute gehörende Wassermühle lag bei Dänischenhagen. Einzelne Parzellen, welche wie auch die Mühle jetzt in andere Hände übergegangen sind, waren: Heisch, Scheidekoppel, Kahlenberg, Muschelkate, Schusterkrug, Dreikronen, Voßbrook, Diekmissen, Kiekut, Fischerkate. Die hohe Strandgegend, n. von Friedrichsort, heißt Brauneberg, auf welchem das im J. 1870 erbaute Fort Falkenstein liegt. Das Haus nahe dabei, Braunberg genannt, gehört zu Pries.

Der jetzige Hof Seekamp liegt 4 km nw. von Friedrichsort, s. von Schilksee, an der Landstraße nach Gettorf. — P. Friedrichsort, Ksp. Dänischenhagen. — Früher waren bei Seekamp mehrere Grabhügel, die abgetragen sind, im J. 1820 ward in einem Moor ein großes Trinkgefäß von Horn mit Schnitzwerk gefunden. Beim Reinigen des Hausgrabens fand man zu Wriedt's Zeit einen eisenbeschlagenen Sturmwidder, der leider als altes Eisen verkauft ist. Auf der Koppel Kronsberg am Wege nach Schillsee fand man vor mehreren Jahren einen Urnenfriedhof. Besitzer: der erste war Etatsrat Berger, um 1830 kaufte Wriedt den Hof und hat die Ländereien durch Drainage usw. sehr verbessert. Wriedt und Rodde-Alt-Bülk sind die ersten gewesen, welche die Drainage

ausgeführt haben, sie ließen sich zum Anfertigen der Röhren eine Maschine aus England kommen. Darauf Wriedts Tochter Auguste, verheiratet mit J. W. Olde, † 1904, welcher das Areal durch Kauf aus Klausdorf um 10 ha vergrößert hat. Jetzt Professor Hans Olde in Weimar. Areal 223 ha, davon 15 ha Wiesen, 1¹/₂ Hölzung, 8340 ℳ R. Die Ländereien sind lehmhaltig und sehr gut und in guter Kultur. Die Seewiese wird durch einen gemauerten Tunnel, der hinter Schilksee entlang ziemlich tief in die Erde hineingelegt ist, entwässert. Einige Koppeln heißen Stenapel und Mitschau, die kleine Hölzung Brandsbrook. Das Wohnhaus nach Brandfall 1876 neu erbaut, Souterrain, Ziegelsteinbau, Frontispiz. Es ist ein zweites kleines Wohnhaus vorhanden mit Reetdach. Wirtschaftsgebäude alt. 25 Pf. 120 R. Arbeiterkaten heißen Kühlentor und Hofmoor.

Heisch, Hof, 2 km von der Landstraße Friedrichsort—Gettorf, s. vom Fuhlensee und 1—2 km von der Strander Bucht entfernt. P. Friedrichsort. Alte Seekamper Parzelle, welche M. Martensen durch Ankauf von 2 Schilksеer Stellen von 20 ha und 10 ha vergrößerte. Areal 105 ha, davon 11 ha Wiesen, 3870 ℳ R. 10 Pf. 52 R. 1848 Martin Martensen, jetzt Heinrich Martensen. Acker schwerer ertragreicher Lehmboden, die Wiesen in der Nähe des Sees sind z. T. niedrig und feucht. Gebäude ziemlich alt mit weicher Bedachung. Altenteilshaus, geräumig mit festem Dach und schönem Garten liegt in Schilksee.

Scheidekoppel, Hof, 0,3 km von der Landstraße nach Gettorf, zwischen Seekamp und der Strander Bucht. Terrain hügelig, Boden milde und durchlassend, sodaß Drainage garnicht oder nur teilweise erforderlich ist. Wiesen ziemlich naß. 76 ha, davon 6 ha Wiesen, 2523 ℳ R. 7 Pf. 40 R. Der Hof ist seit längerer Zeit im Besitz der Familie Schütt, jetzt Friedrich Schütt. Wirtschaftsgebäude sehr gut mit fester Bedachung nach Brandfall infolge Blitzschlags 1882, Wohnhaus von 1820.

Kahlenberg, nahe ö. von Scheidekoppel, Landstelle. 2 Wohng. 11 Ew. Terrain hügelig, Boden milder Grandboden, z. T. etwas sandig, Wiese ziemlich naß. 34 ha, 573 ℳ R. 4 Pf. 18 R. Früher Chr. Mißfeldt, jetzt J. Lütt.

Schinkel, Landgem. im Amtsbez. Warleberg, 16 km sö. von Eckernförde, an der Landstraße von Königsförde nach Landwehr, 2 km n. vom Kaiser-Wilhelm-Kanal. — P. u. ESt. und Ksp. Gettorf. — Gesamtareal 782 ha, davon Acker 654 ha, Wiesen 81 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 5 ha. 39 Wohng. 455 Ew. 103 Pf. 464 R. 154 Schafe. Reinertrag 18369 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,36 ℳ, Wiesen 29,37 ℳ, Holz 12,39 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kätner Johs. Hinz.

Das zerstreut liegende zumeist von O. nach W. gebaute Dorf hatte vor 50 Jahren 31 Parzellenstellen verschiedener Größe und einige Katen und Instenstellen, die größte Stelle hatte ein Areal von 100 t. Es haben seither Parzellierungen stattgefunden und als Folge der am Kanal erbauten großen Ziegelei von Ph. Holzmann sind Neubauten für Arbeiter u. s. w. entstanden. Das Dorf hat jetzt 69 Wohng. 363 Ew. 4 Landstellen von 25—50 ha, 51 von 1—25 ha, im übrigen Häuser mit und ohne Gärten. Der Acker ist teils gut, teils mittelmäßig. Wiesen gut. 79 Pf. 325 R. 150 Schafe. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus mit Bäckerei gehört zu Rosenkranz, 2 Mühlen, Dampfmeierei, Schmiede, 14 Handwerker. Stiftung der Geschwister Mellenthin. — Schinkelhütten, 1—2 km nö. von Schinkel, 26 Wohng., 92 Ew., an der Landstraße von Königsförde nach Tüddendorf. 18 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 50 ha,

15 von 1—25 ha, 2 ohne Land. Die Gegend ist ziemlich flach, Acker und Wiesen gut. 25 Pf. 137 R. Schmiede, 4 Handwerker.

Einzelne zerstreut liegende Stellen heißen: Wieksrade, Sandberg, Radewiese, Manhagen, Schluckauf, Roggenrade, Krummstöcken, Langenbrook, Rabenhorst, Fuhlenrühe, Lehmsicht, Kulrade, Königsförderade, Eckbargshörn.

Schirnau, adl. Gut im Amtsbez. Sehestedt, 21 km sw. von Eckernförde, 10 km nö. von Rendsburg, an der Landstraße Sehestedt—Rendsburg. — P. und ESt. Rendsburg, Ksp. Bünsdorf. — Schirnau hat früher zum Kirchspiel Sehestedt gehört, später ist es zum Kirchspiel Bünsdorf und Haby dafür zu Sehestedt gelegt. — Flächeninhalt 352 ha, davon Acker 294 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 4 ha. 16 Wohng. 86 Ew. 34 Pf. 145 R. Reinertrag 10223 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,34 *M*, Wiesen 16,98 *M*, Holz 7,53 *M*.

Gutsvorsteher: Verwalter Rüder, Schirnau.

Das Gut hat vormals als Meierhof zum Gut Sehestedt gehört und dieselben Besitzer gehabt. Es scheint im J. 1765 von dem Besitzer von Hohenlieth: v. Brömbsen (zus. mit Grünhorst) aus dem Gräflich Isenburgschen Konkurse angekauft zu sein; bald darauf von Oerzen 150000 ₰; 1776 v. Liliencron (v. Sehestedt) 75000 ₰; 1795 v. Steen 150000 ₰. 1806 wurde Schirnau unter die adl. Güter aufgenommen. 1810 Sillem 195000 ₰; 1819 Mylord 144000 ₰; 1901 Rüder aus dem Konkurse für 425000 *M*. Der Gutshof ist sehr hübsch am Schirnauer See gelegen, welcher hier die Wasserstraße des Kaiser-Wilhelm-Kanals bildet. Das Gut hat Lösch- und Ladeplatz. Der schöne parkartige Garten liegt an der teichartig erweiterten Schirnauer Au, welche den Abfluß des Wittensees bildet und die zum Dorf gehörende Wassermühle treibt. Die Landstraße führt an dieser vorbei, der Mühlenpächter unterhält zugleich eine Wirtschaft. Im J. 1665 ist die Schirnauer Mühle von Christian Albrecht, Bischof des Stifts Lübeck, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn u. s. w. an Heinrich von Ahlefeld auf Osterrade für 3000 ℛ︁ Spezies verkauft; 1792 wurde sie von dem damaligen Besitzer des Gutes, Lilienkron, wieder angekauft und gehört seit der Zeit zum Hofe. Sehestedt und die anderen Güter sind hier lange Zeit mahlpflichtig gewesen.

Das Wohnhaus ist geräumig, teils Brandmauern, teils Fachwerk, und macht mit seiner der Straße zugekehrten großen weißgehaltenen vorderen Seite einen gefälligen Eindruck; die Wirtschaftsgebäude sind unzureichend. Das Gut umfaßt 342 ha mit 9841 *M* R., davon Acker 220 ha, Wiesen 16 ha, Moor 6 ha, Wasser (Mühlenteich u. s. w.) 6 ha. Acker ist guter Roggen- und Gerstеboden. Wiesen mittelmäßig. 18 Pf. 120 R. Außerdem gehört noch die größere Hälfte des fischreichen Schirnauer Sees zum Hofe, die Fischerei mit der des anliegenden Gutes Steinwehr und der Gemeinde Rade ist verpachtet. Früher hatte das Formsandlager (für Eißengießerei) größere Bedeutung, in letzterer Zeit weniger.

Einzelne Hofkoppeln heißen: Hochbök, Krögen, Ahrensberg, Großhorst, Waasbrook, Eiderkamp. — Großkoppel, Pachtinstenstelle, nö. am Wege von Steinrade nach Bünsdorf. — Steinwarf, 5 Pachthufenstellen, nö. nahe Sehestedt. Seitlich am Nord-Ostsee-Kanal liegt der Windmühlenberg, trigonom. Punkt von 36 m. 1 Stelle Bauernfeld ist zwischen Steinrade und Steinwarf aufgeteilt. Scheidekathe ist vor 25 Jahren abgebrochen.

Schönhagen, adl. Gut im Amtsbez. Karby, 7 km sö. von Kappeln, mit Karby durch Landstraße verbunden. — P. u. ESt. Karby, Ksp. Schwansen.

Schönhagen war vormals ein Meierhof von Olpenitz und wurde 1711 davon getrennt und zu 14 Pflug angesetzt. Erster Besitzer war v. Schack 111000 ₰, 1712 v. Dewitz 120000 ₰, 1756 v. Rantzau 120000 ₰, 1766 v. Levetzow 150000 ₰, 1793 Lorenzen 315000 ₰, dann v. Hammerstein, 1804 v. Rumohr 540000 ₰, 1810 Müller 489000 ₰, 1817 P. P. Henningsen (der Haupthof nebst einigen Katen). Zum Gute gehörten außer dem Haupthof die Dörfer Hözmark und Brodersby, es war 1489 t groß.

Nach Ablösung der Dorfschaften betrug die Größe 468 ha, davon 50 ha Wald. Reinertrag 12846 ha. Dazu kommt der in neuerer Zeit von Dreyer angekaufte Hof Schwanenthal, Gemeinde Dörphof, 112 ha, 3266 ℳ R.; 50 ha Weideland, „Jacken" oder das „Minne" genannt, 1904 für 28000 ℳ von Olpenitz gekauft; 1 Dörphofer Stelle (Hinrichsen). Besitzer von Schönhagen seit 1885 (?) H. Jauch (aus Hamburg).

Der Hof ist ½ km von der Ostsee entfernt, ist regelmäßig gebaut und von größerem Burggraben umgeben. Wohnhaus vor 20 Jahren neu und schön gebaut, Wirtschaftsgebäude sehr gut. Durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,76 ℳ, Wiesen 15,75 ℳ, Holz 8,04 ℳ. 23 Pf. 150 R.

Zu Schönhagen gehören folgende Insten- und Katenstellen: Lückenberg, s., am Schwansener See; Nordhagen, w., nahe dem Strande. 9 Wohng. 65 Ew., davon Dingelby, 3 und 19; Kiekut nw.; Schwanenthal liegt 2 km sw., nahe am ca. 80 ha großen Schwansener See; in letzterem haben die Güter Grünholz und Schönhagen und Gemeinde Dörphof Fischereigerechtigkeit.

Sehestedt, Amtsbez. im Kr. Eckernförde, mit 7 Gutsbezirken und einem Teil des angrenzenden Kanalgutsbezirks, grenzt im N. an Groß-Wittensee, Marienthal und Altenhof, O. Lindau, S. Kr. Rendsburg, W. Groß-Wittensee.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer F. Trummer.

Der Grundsteuerreinertrag ist im großen ganzen ziemlich gleichmäßig; er ist höher als in der Mitte und ebenso hoch wie im O. des Dänischenwohldes. In der südlichen Hälfte des Amtsbezirks sind mehr Wiesen als in der nördlichen.

Sehestedt, adl. Gut, 12 km s. von Eckernförde, an der Landstraße Rendsburg—Gettorf. — P. Sehestedt, ESt. Rendsburg, Eckernförde und Gettorf, Ksp. Sehestedt. — Flächeninhalt 1342 ha. 76 Wohng. 580 Ew. 129 Pf. 736 R. Reinertrag 40341 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,67 ℳ, Wiesen 35,31 ℳ, Holz 9,15 ℳ.

Gutsvorsteher: F. Trummer.

Das Gut ist vormals größer gewesen und kontribuierte für 29 Pflüge, nach Abtrennung der Meierhöfe Schirnau, Steinrade, Grünhorst und Freienberg für 19½ Pflüge. Besitzer 1460 die bedeutende Familie v. Sehestedt; nach 1500 v. Damm; 1671 v. Ahlefeld, darauf v. Rantzau, 1734 v. Reventlow, 1754 Graf v. Isenburg, 1766 v. Lilienkron 201000 ₰, 1788 v. Levetzau 207000 ₰, 1793 v. Rumohr, 1813 Johann Rudolph v. Ahlefeld, später sein Sohn Erich (vergl. Ludwigsburg), 1853 dessen Erben; bald darauf Ferdinand Trummer, 1864 Franz Trummer.

Der Haupthof liegt am Kaiser Wilhelm-Kanal, der schlesw.-holst. Kanal ging weiter s., nahe bei Kluvensiek vorbei. Das Gut hat eigenen Lösch- und Ladeplatz. Dampferverkehr nach Kiel und Rendsburg.

Von der Landstraße führt ein breiter Weg über den regelmäßig gebauten Gutshof mit sehr gut gehaltenen Wirtschaftsgebäuden zum Herrenhaus, einem

stattlichen Bau mit gewölbtem Erdgeschoß und 2 Stockwerken; es ist in neuerer Zeit einem durchgreifenden Umbau unterzogen, da die Pfähle, auf welchen es stand, infolge der Senkung des Grundwassers beim Bau des Kanals nachgegeben hatten. Schöne Parkanlagen, in dessen Nähe die alte Eider sich in den Kanal ergießt. Dem Hof gegenüber auf einem freien Platz befindet sich das hübsche Denkmal, errichtet am 28. Juni 1822 (Waldemarstag) zur Erinnerung an die Schlacht bei Sehestedt am 10. Dezember 1813: Ein Obelisk ruht auf einem Postament, auf welchem die Namen der Truppenkörper und Generale verzeichnet sind, welche hier gekämpft haben; auch eine Friedenseiche hat hier ihren Standort.

Areal des Haupthofes 440 ha, davon Wiesen 20 ha, Hölzung 48 ha. 26 Pf. 250 R. Das Land ist guter Roggen- und Gersteboden und ist in bester Kultur. Wiesen am Eiderbett ergiebig, die ö. belegene Hölzung hat gute Buchen, auch Eichen, Eschen und Nadelholz.

Das Dorf Sehestedt wird durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in eine nördliche und südliche Hälfte geteilt, den Verkehr vermittelt eine Fähre. Es besteht vorwiegend aus Pachtstellen vom Gute. Zweiklass. Schule, Postagentur, 2 Kaufleute, 2 Wirtshäuser, Schmiede. Die Lage zu beiden Seiten des Kanals mit sich ö. daran schließenden bedeutenden Hölzungen, welche nach dem Kanalbau in den Besitz des Fiskus gelangt und erweitert sind, ist besonders hübsch und gehört zu den ansprechendsten Partien des Kaiser Wilhelm-Kanals. Auf der Nordseite hoch gelegen ganz nahe der Böschung steht die weithin sichtbare Kirche. Sie ist vormals eine Kapelle gewesen, vermutlich zu Bünsdorf gehörend. Sie kommt zuerst 1318 vor. Das ursprüngliche Schiff ist aus Feldsteinen erbaut, Anbau von 1829 aus Ziegelsteinen, später hat sie einen einfachen Turm mit Holzbekleidung erhalten. Orgel 1849 geschenkt. An der Südwand Emporen. Altarblatt ist ein hübsches Gemälde, idealer Christus auf dem Regenbogen, von Engeln umgeben. Schöner Kronleuchter von 1755. Glocken: 1. M. Melchior Lucas Klockengeter tho Husum ano 1600 Klingevol bin ick geheten, 2. 1651 durch M. Stefanus Voillo und Nicolaus Gaga aux Lotrain. Das Innere der Kirche ist 1903 renoviert. Hierbei ist eine alte Tür, welche zu einer von Brömsen auf Hohenlieth im J. 1765 erbauten Kapelle (nicht mehr vorhanden) gehört hat, aufgefunden, sie ist renoviert und bei der Orgel aufgestellt. Pastorat geräumig und gut unterhalten. Wandgemälde auf dem Flur, vom Gartenzimmer Blick auf den Kaiser Wilhelm-Kanal. Den Prediger präsentiert der Patron (Gutsherr), die Gemeinde wählt.

Freienberg, Hof, 11 km s. von Eckernförde, nahe beim Wittensee, 2 km w. von Sehestedt, hoch gelegen. Die Ländereien dieses Hofes wurden 1800 ohne Pflugzahl gegen einen größeren Kanon vom Gute Sehestedt verkauft. Besitzer: Martens, darauf Paap; Hilmers: Jakob Jantzen; 1890 Frau Terese Wommelsdorf, geb Klausen (Knoop). 5 Wohng. 53 Ew. Areal 126 ha, 6558 *M* R. 12 Pf. 80 R. Neues gut eingerichtetes Wohnhaus; Wirtschaftsgebäude z. T. nach Brandfall vor 20 Jahren neu. Die Ländereien sind besonders gut. Wenig Wiesen, 6 ha Moor, 2 Koppeln heißen Schinkelsteich und Seekoppel.

Hohenfelde, Meierhof, sö. von Sehestedt, zwischen dem neuen und alten Kanal, welcher hier die Kreisgrenze nach Rendsburg bildet. 2 Wohng. 18 Ew. 161 ha mit den hinzu gelegten Instenkoppeln und alten Kanalland; 5150 *M* R. Guter Mittelboden. Kuhhaus und Schweinestall nach Brandfall 1904 neu aufgebaut. Pachtung von Sehestedt, Pächter Theophile.

Feldscheide, sw., 8 Stellen, 1 ist Eigentum, die anderen Pacht. — Gruhl, sw., 5 Pachtstellen, 1 Häusler ist Eigentümer. Eine Katenstelle heißt Brüggestor. Etwas w. ganz nahe dem Kanal liegt der Windmühlenberg, 36 m, trigonometrischer Punkt. — Hammer, s. vom Kanal, 1 Hufenstelle und 1 Katenstelle sind Pachtung, Halbhufenstelle ist Eigentum. — Wentorf, nw. am Wittensee, 11 Stellen, 5 Hufen und 2 Katenstellen, Pacht von Sehestedt.

Historisches: Die dänische Regierung schloß nach dem Bombardement von Kopenhagen (2.—5. Sept. 1807) mit Frankreich ein Bündnis. 1813 rückte eine alliierte Armee unter dem Kronprinzen von Schweden gegen Dänemark vor; die russisch-deutsch-englische Legion stand unter dem Befehl des Generals Graf Wallmoden. Dieser versuchte der sich zurückziehenden dänischen Armee den Weg zu verlegen. Letztere wurde von dem Prinzen Friedrich von Hessen befehligt mit dem Stabschef General Lallemand, einem hervorragenden französischen Offizier, der die Gewohnheit hatte »Caesar de bello gallico« und andere Klassiker auf seinen Kriegszügen mit sich zu führen und von dem die unterstellten Truppen sagten: „Wenn wir diesen haben, kann nichts fehl gehen." Die Dänen, welche schlecht verpflegt von Revensdorf (Gut Lindau) auf entsetzlichen Wegen in der Nacht auf den 10. Dez. 1813 aufgebrochen und morgens in Holtsee eingetroffen waren, erzwangen bei geschickter Führung durch das Treffen bei Sehestedt, welches ihnen selbst einen Verlust von 17 Offizieren und 513 Soldaten, den Alliierten von 4000 Mann beibrachte, den Rückzug in die Festung Rendsburg. Prinz Gustav v. Mecklenburg wurde gefangen und verwundet in das Sehestedter Herrenhaus gebracht, General Wallmoden entging diesem Schicksal nur durch Preisgabe seines Mantels, welchen ein dänischer Reiter bereits gefaßt hatte. Wallmoden schob den unglücklichen Ausgang dieses Treffens auf die Untätigkeit des Generals v. Dörnberg, der bei Haby stand und nicht zu Hilfe gekommen war. Er erließ einen fulminanten Tagesbefehl, welcher seinem Offizierkorps heftige Vorwürfe wegen Unentschlossenheit und mangelnder Tatkraft machte. — Übrigens war der glückliche Ausgang dieses Treffens für die Dänen nicht von großer Bedeutung, da am 10. Januar 1814 zu Kiel Friede geschlossen wurde.

Sehestedt, Forstgutsbez. Der Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals erforderte den Ankauf eines größeren Areals und der Hölzung vom Gute Osterrade sowie der Hölzungen der Güter Steinwehr und Georgenthal. Diese Flächen wurden dem Forstgutsbezirk Hütten zugewiesen und sind 1906 wieder ausgeschieden und zu einem selbständigen Forstgutsbezirk Sehestedt vereinigt worden. Den Hauptbestand bilden die ehemaligen Hölzungen der obengenannten Güter, sowie das später angekaufte Kluvensieker Gehölz. Die Ländereien sowie die Aufschüttungsflächen, welche z. T. auf früherem Gr.-Königsförder Gebiet liegen, werden allmählich zugepflanzt, sodaß ein großer Waldkomplex am n. Kanalufer zwischen Gr.-Königsförde und Sehestedt entstanden bezw. im Entstehen begriffen ist. Areal 305 ha, davon 8½ ha Kanalfläche und 8½ ha Acker und Wiesen, der Rest Waldbestand und zwar teils ältere Buchenbestände, teils jüngere Erlen, Eichenpflanzungen und Eichensaaten. — P. und Ksp. Sehestedt.

Söby, vorm. Sobu, Landgem. im Amtsbez. Maasleben, 12 km nö. von Eckernförde zwischen Holzdorf und Pommerby. — P. Holzdorf, ESt. Söby, Ksp. Sieseby. — Flächeninhalt 553 ha, davon Acker 511 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 4 ha. 67 Wohng. 371 Ew. 76 Pf. 429 R. Reinertrag 15420 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,61 ℳ, Wiesen 32 ℳ, Holz 9,39 ℳ.

Gemeindevorsteher: Halbhufner H. Boldt.

Das Dorf liegt mitten in der Landschaft Schwansen, es ist zusammenliegend gebaut und hat seinen Namen nach dem Sobyer See; 1463 hatte es 6 Landsitze, 1850 werden 2 Halbhufen, 20 Viertelhufen und 6 Katen angeführt.

Jetzt hat das Dorf selbst 8 kleine Landstellen und viele ausgebaute Stellen. Acker sehr gut, das Land ist etwas hüglig. Zweiklass. Schule. 1 Wirtshaus, Mühle, Meierei, Schmiede, 3 Kaufleute, 14 Gewerbetreibende.

Folgende Stellen liegen ö. und w. ziemlich zusammen, kaum 500 Schritt voneinander: Fellholz 4 Stellen; Langenwohnug 10 Stellen; Mühlenberg 5 Stellen; Genossenschaftsmeierei; Pommerbyholz 2 Stellen; Weiholz 13 Stellen; Westacker 1 Stelle; Stromholz 2 Stellen; Wildhagen 5 Stellen; Glasholz 3 Stellen und Ziegelei, andere Stellen gehören zu Waabs und Ludwigsburg; Rußland 3 Stellen; Osterfeld 2 Stellen, andere Stellen gehören zur Gemeinde Holzdorf; Kratt 6 Stellen, Gärtnerei; Budweet 2 Stellen; Steinborn 5 Stellen; Tilsholz 2 Stellen.

Sophienhof, Gutsbezirk im Amtsbez. Ludwigsburg, 10 km nö. von Eckernförde, an der Landstraße von Eckernförde nach Waabs. — P. und Ksp. Kl.-Waabs, ESt. Loose.

Sophienhof war früher Meierhof von Ludwigsburg. Besitzer: 1823 Claus Wieben 81900 ℔, nach seinem Tode der Schwiegersohn J. G. Brammer; 1849 Koopmann-Hamburg; 1854 Lopau 82000 ℳ Hamburger Kurant; 1882 K. Römhild zu Hamburg. Pächterin Frau J. Haack.

Das Gelände ist bergig, eine Anhöhe nw. heißt Kronsberg, von hier schöne Aussicht auf den Eckernförder Hafen und die offene See. — Areal 244 ha, davon Acker 222 ha, Wiesen 15 ha, etwas Holz und etwas Ödland. Torfgräberei zum eigenen Bedarf. Reinertrag 7628 ℳ. Acker und sind Wiesen gut, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,74 ℳ, Wiesen 40,17 ℳ, Holz 3,51 ℳ. 24 Pf. 133 R. 6 Schafe. — Herrenhaus 1856 im Schweizerstil mit Schieferdach, ebenfalls haben Meierei, Schrotspeicher und Schweinestall Schieferdach. Pächterhaus und Wagenscheuer sind mit Ziegeln gedeckt, Scheune, Kuhhaus und Pferdestall haben weiche Bedachung. Die Arbeiterkaten liegen in Kummerteich, wo sich auch die zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin befindet. Auf der Koppel Kronsberg ist ein Hünengrab.

Sorgwohld, Sakuhl, Landgem. im Amtsbez. Owschlag, 22 km sw. von Eckernförde, 1 km ö. von der Chaussee nach Schleswig. — P. Rendsburg, ESt. Owschlag, Ksp. Kropp. — Flächeninhalt 451 ha, davon Acker 266 ha, Wiesen 47 ha, Weiden 17 ha, Hölzung 3 ha (jetzt mehr). 12 Wohng. 49 Ew. 25 Pf. 127 R. 40 Schafe. Reinertrag 3152 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,36 ℳ, Wiesen 22,14 ℳ.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Hans Kroll.

Das kleine Dorf liegt in der Südwestecke des Kreises am rechten Ufer der Sorge, über welche eine Holzbrücke führt und grenzt an die Kreise Rendsburg und Schleswig. Das Wiesental ist hier nur schmal. In neuerer Zeit sind viele Tannenaufforstungen (Rendsburger Forsten) gemacht, sonst viel Heide und Moorflächen. Die Brücke, auch die bei Sorgbrück, Kreis Rendsburg, wurde 1864 von den Dänen beim Rückzuge gesprengt.

Früher hatte das Dorf 4 Vollhufen und 1 Halbhufe, welche zur Hüttenharde, und 1 Hufe, welche zur Marienkirche in Rendsburg gehörten.

Jetzt 7 Landstellen, davon 5 von 50—100 ha, die anderen kleiner, außerdem sind 45 ha Gemeindeland. Der Boden ist 4.—8. Klasse, durchschnittlich hat jeder Besitzer 3 Pf. 22 R. 7 Schafe.

Staun, adl. Gut im Amtsbez. Grünholz, 15 km nö. von Eckernförde, 1,4 km ö. von Sensby, an der Kappelner Landstraße. — P. Vogelsang-Grünholz, Posthilfsst. in Sensby und Staun, ESt. Holzdorf und Rieseby, Ksp. Sieseby.

Staun hat eine ansprechende Lage, es ist 2½ km sö. von der Schlei entfernt, w. fließt der Bienebek und ö. liegt das Karlsburger Gehölz. Der Name Staun stammt von einem Teich, „die Stauung." Die Gebrüder Otte v. Bienebek errichteten 1750 einen Meierhof, welcher nach dem Dorf „Sensby" benannt wurde. Im Volksmunde blieb aber der Name „Staun," die Tagelöhner sagten, wenn sie zur Arbeit gingen: „wi gaht na de „Staun" — und so wurde dieser Name beibehalten. 1774 wurde der Meierhof Staun von Bienebek getrennt mit den Bienebeker Schlägen Hörn und Goosacker und ging in den Besitz des Regimentsquartiermeisters Uriel über für 81 000 ℛ; 1791 Lammers 38 200 𝓇𝓉; 1797 wurde die Parzelle Bocksrüde abgelegt und dem Joh. Fr. Lammers überlassen; 1806 wurde Staun in die Zahl der adl. Güter aufgenommen; 1812 Lammers 28 000 𝓇𝓉; 1834 Schwerdtfeger 50 000 𝓇𝓉; 1841 brannte der Hof nieder und wurde von dem Jägermeister Völckers für 58 000 𝓇𝓉 gekauft und wieder aufgebaut; 1846 Major von Roden 88 000 𝓇𝓉; 1854 Peter Feddersen 88 125 𝓇𝓉; 1859 wurde die Parzelle Bockholz mit 66 Tonnen zugekauft und das Land drainiert. Ein Teil des Steinerholzes wurde urbar gemacht, es entstand die „Schleikoppel," welche jetzt vom Hof Bienebek aus bewirtschaftet wird. 1868 Ludwig Feddersen (später zu Rosenhof). 1877 Otto Schmidt 510 000 ℳ; 1903 Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Areal des Haupthofes, welches in eigene Bewirtschaftung genommen ist, 211 ha. Das Terrain hügelig. Hölzung 15 ha. Schönes herrschaftliches Wohnhaus mit Turm, wie in Karlsburg. Park mit großen Bäumen. Viehhaus und eine Scheune brannten 1905 nieder und sind neu gebaut. 18 Pf. 112 R.

Sensby, Sönsbüll, 8 Wohng. 96 Ew., an der Landstraße nach Kappeln, 1 Instenstelle von 3 Tonnen und Arbeiterwohnungen. Böttcherei, Posthilfsstelle. — Anteil Sieseby, 13 Wohng. 70 Ew. Hufe von 25 ha, Besitzer Schulz, 3 Pf. 16 R., 1 Pachthufe, Haß, einige Handwerker (s. Bienebek). — Staunerhütten, nahe Sieseby, Pachthufe, Green, 2 Pf. — Bocksrüde, hübsch gelegen an der Landstraße Eckernförde—Kappeln, 48 ha, schönes ebenes Land, 5 Pf. 30 R., Adolf Lammers. Um 1797 überließ die Besitzerin von Staun, Cäcile Lammers geb. Blenner, Bocksrüde an ihren Schwager Friedrich Lammers.

Gesamtareal von Staun 422 ha, davon Acker 372 ha, Wiesen 2 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 12 658 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,27 ℳ, Wiesen 40,05 ℳ, Holz 21,15 ℳ. 23 Wohng. 150 Ew. 43 Pf. 223 R. Untergehörige haben in Eigentum 76 ha, worunter Bocksrüde; im Dorfe Sieseby 30 ha, in Zeitpacht 63 ha.

Steinrade, vorm. Friedrichsteen, adl. Gut im Amtsbez. Sehestedt, 14 km sw. von Eckernförde, an der Landstraße Rendsburg—Eckernförde. — P. u. ESt. Rendsburg, Ksp. Bünsdorf. Eigene Brücke am Kaiser Wilhelm-Kanal.

Im Jahre 1798 kaufte der Besitzer von Schirnau, Friedrich v. Steen, vom Gute Sehestedt 2 Vollhufen für 18 000 ℛ, welche niedergelegt wurden, und erbaute hier diesen Hof, welcher damals Friedrichsteen genannt wurde. Nachdem einzelne Stellen dazu gelegt waren, ward der Hof 1804 an Müller für 136 500 ℛ verkauft, welcher den Namen änderte. 1806 wurde Steinrade unter die Zahl der adligen Güter aufgenommen. 1810 v. Rumohr, 1813 Bruhn, 1821 Hudemann, dessen Sohn Christian, † 1876; 1877 Karl Hudemann,

Ingenieur (Rendsburg), 1897 Schlüter. Das Gut hat eine ansprechende Lage am Kaiser Wilhelm-Kanal, massives geräumiges Wohnhaus, Ziegelsteinbau mit Frontispiz, schönen Garten. Auf dem Hofplatz steht eine außergewöhnlich starke Esche. Jetzige Größe 185 ha, davon 20 ha Hölzung und 2 ha Wasser (altes Eiderbett). Einiges Land, welches vom Kanalbau noch im fiskalischen Besitz war, ist zurückgekauft. Reinertrag 6285 *M*. Der Acker ist sehr gut, 1.—4. Klasse, und in hoher Kultur. Starke Viehhaltung, Aufzucht und Mast. 14 Pf. 150 R. Wirtschaftsgebäude sind gut, eine Scheune neu aufgebaut, neue Arbeiterwohnungen liegen an der Landstraße, 2 Katen heißen Altdorf. Gesamtareal 189 ha, davon Acker 152 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung 10 ha. 6 Wohng. 54 Ew. 26 Pf. 104 R. Reinertrag 6315 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,12 *M*, Wiesen 9,33 *M*, Holz 7,05 *M*.

Stift, adl. Gut im Amtsbezirk Knoop, 3 km n. von Holtenau, an der Landstraße Kiel—Dänischenhagen. — P. Holtenau, ESt. Kiel, Ksp. Holtenau.

Stift war ursprünglich ein Meierhof von Seekamp und wurde nach der Parzellierung 1791 Stammhof. Besitzer ist der Lehnsgraf Otto v. Schack zu Schackenburg.

Der Hof in der Umgebung von Kiel und nahe Holtenau, von Hölzungen umgeben, hat eine besonders ansprechende Lage. Eine Lindenallee führt von der Landstraße dorthin. In einem schönen Park liegt das gräfliche Wohnhaus, einfaches ziemlich großes Gebäude mit 2 Etagen aus Ziegeln aufgeführt; inwendig z. T. Paneelbekleidung und Ahnenbilder. In der Nähe Stallgebäude u. a. m. Der Gutshof schließt sich an, Teich von großen Eichen umsäumt, Pächterhaus von 1880, Frontispiz, Schieferdach, Wirtschaftsgebäude meistens alt. Das frühere an der Landstraße liegende Inspektorhaus ist jetzt für 4 Wohnungen eingerichtet. Das Gesamtareal des Fideikommißbesitzes umfaßt 300 ha mit 9072 *M* R., davon Hölzungen mit schönen Eichen und Buchen 92 ha, diese heißen: Barkmissen, Kronsberg, Sandkuhle beim Hof, Holzkoppel an der Landstraße n. vom Hof, Auholz s. am Kanal, Boßbrook zwischen Holtenau und Friedrichsort. Das Areal der verpachteten Ländereien 177 ha, davon Wiesen 7 ha, durchweg guter Weizenboden, 20 Pf. 107 R.

Die Koppeln heißen: Kammerherrnkoppel, Inspektorkoppel, Marsch, Aukamp, Jägersberg, Hopfenbrook, Neuland, Kronsberg; die Wiesen: Viehwiese, Krutschenbrook, Bandholzteich.

Pächter waren: v. Einem, Davidsen, jetzt Lorenz.

Zum Gute gehören die Schmiede in Holtenau mit 7 ha, 164 *M* R. (verpachtet), Fischerkate, beim Fort Falkenstein, der Strand vom Fort bis zum Schilksee Strandhotel.

Es verlautet, daß Verkaufsverhandlungen betr. Stift eingeleitet sind, deren Abschluß aber recht fraglich sein soll.

Stubbe, vorm. Stwibu, adl. Gut im Amtsbez. Büstorf, 12 km n. von Eckernförde und 4 km n. von Rieseby, unmittelbar an der Schlei, an der Landstraße nach Missunde. — P., ESt. u. Ksp. Rieseby.

Im J. 1197 gehörte Stubbe zu dem Besitzstande des Michaelisklosters in Schleswig und war später eine bischöfliche Burg. In dem Kriege um Schleswig 1410—1435 stellte der Bischof sich auf die Seite der Dänen und überlieferte der Königin Margareta 1406 die Feste Stubbe. Die Königin hat hier zeitweilig Aufenthalt genommen. Die Burg wurde von den Holsteinern eingenommen und das Schloß zerstört. Später — 1411 — kam Stubbe wieder

in den Besitz der Dänen, wurde zum zweiten Mal belagert und erobert und von Grund aus zerstört.

Die alten Besitzungen lagen auf dem Felde „Alt-Stubbe,“ w. vom jetzigen Hof, wo zur Zeit noch viele Felsblöcke liegen. Ein neues Schloß wurde auf einer Erhöhung im Park erbaut, hinter dem jetzigen Herrenhause; von diesem Schloß sind die letzten Mauerreste vor ein paar Jahrzehnten beseitigt.

Bei der Burg Stubbe lag auch ein Dorf, welches 1463 vier Hufen zählte. Der letzte Bischof von Schleswig, Gottschalk v. Ahlefeld, verkaufte Stubbe mit allem Zubehör an Gosche v. Ahlefeld zu Saxtorf im Jahre 1539 für 24000 rheinische Gulden. Im Besitz dieser Familie blieb das Gut bis 1646, in welchem Jahre Benedikt Pogwisch es kaufte; 1656 Hartwig Schack für 17000 ℛ, 1672 Hans v. Rumohr 24000 ℛ; 1673 durch Heirat der Tochter des letztgenannten, Graf v. Ahlefeld von Saxtorf; 1715 Henning Wohnsfleth zu Kriesebyy 30000 ℛ; 1717 Friedrich v. Ahlefeld; 1720 aus dem Konkurs für 22000 ℛ der Landgerichtsadvokat Pauly; einen Anteil hatte Oberhofmeister Otto Blome auf Dänisch-Nienhof: 1722 kaufte Landrat Detlef v. Reventlow beide Anteile für 22000 ℛ; 1735 aus dem Konkurs Justizrat v. Gössel für 22700 ℛ; 1765 sein Sohn Kriegsrat v. Gössel; 1789 Nicolaus Clüver 53000 ℛ (Meierhof Gudelsby wurde 1798 aus fünf niedergelegten Hufen gebildet); der Schwiegersohn des letztgenannten: Georg Hagemann; dann folgte der Sohn Nicolaus Hagemann, † unvermählt 1880. Von den Miterben übernahm es der Schwestersohn Heinrich Schmidt-Hederich, Büstorf, für 560000 *M.*

Vormals war das Gut bedeutend größer; es gehörten außer dem Dorf Gudelsby zerstreute Grundstücke in Angeln, das Dorf Rieseby und Büstorf dazu. 1565 kontribuierte es für 33 Pflüge, 1652, nachdem das Gut Rieseby an Saxtorf gekommen war, für 22 Pflüge und 1712 nach Ablegung von Büstorf nur für 7 Pflüge. 1800 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben.

Jetziges Areal 511 ha, davon Wald 45 ha, Acker und Wiesen sehr gut. 30 Pf. 200 R. Haupthof 357 ha, verpachtet an Mac Bride. Das Gut ist hübsch belegen, schöne Aussichtspunkte nach Ulsnis und Lindaunis. Die bergigen Ufer an der Schlei sind größtenteils bewaldet. Ein Holz heißt Alandsbek, ein gleichnamiger Bach mündet daselbst in die Schlei. Auf dem Felde sind mehrere Hünengräber, auch ein alter Thingplatz ist noch kenntlich, die steinernen Sitze sind noch vorhanden, ebenfalls die alte Buche mit doppelter Krone, unter welcher Recht gesprochen wurde. 1808 ist das Herrenhaus für 10000 ℛ von Klüver erbaut, es ist in roten Ziegeln aufgeführt, hat Hochparterre mit Frontispiz und Pfannendach. Sehr schöner Park mit alten Bäumen, Treibhaus. Die Wirtschaftsgebäude sind z. T. 1793 gleichfalls von Clüver erbaut, schönes Torhaus mit Pferdestall, Kuhhaus, 2 Scheunen. Meierei mit Schweinestall ist neu. — **Stubberholz**, Schmiede und Wohnung liegen am Holz, einige Arbeiterwohnungen sind in die Nähe des Hofes verlegt, ein Wohngebäude ist bei Alandsbek.

Gudelsby, Guggersby, Guggelsby, nö. von Stubbe, an der Schlei. Um 1335 hatte das Bistum Schleswig hier Besitzungen, um 1470 die Landesherrschaft: König Christian I. verpfändete eine Hufe an Ahlefeld auf Maasleben, 1509 übertrug Herzog Friedrich zwei Hufen an v. Ahlefeld zu Saxtorf und 1530 zwei Landstellen an den Rat zu Schleswig. 1545 kam Gudelsby zu Stubbe. 1626 schenkte Benedikt v. Ahlefeld eine Hufe zu Guggersby als Patengeschenk nach Krieseby; 1672 waren hier 6 Hufen und 3 Wurtsitze. Clüver

legte 1798 das Dorf nieder und bildete einen Meierhof. Für die überzählig werdenden Bewohner baute man drei neue Katen an der Schlei.

Jetziges Areal 154 ha, Pächter Henningsen. Der Boden ist recht gut. Zum Hof gehören 4 Katen, 1 heißt Steinberg.

Gesamtareal des Gutsbezirks 731 ha, davon Acker 437 ha, Wiesen 31 ha, Hölzung 44 ha. 14 Wohng. 112 Ew. 46 Pf. 240 R. Reinertrag 13065 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,91 M, Wiesen 24,27 M, Holz 15,09 M.

Gutsvorstand: Schmidt-Hederich, Büstorf.

Es sind dem adl. Gut Stubbe von der Schlei 220 ha zugemessen, auf welchen ihm Fischereigerechtsame und Wadenzug gehört.

Tüttendorf, Landgem. im Amtsbez. Warleberg, 13 km sö. von Eckernförde, 2 km s. von Gettorf, an der Landstraße Landwehr—Gettorf. — P., ESt. und Ksp. Gettorf. — Gesamtareal 774 ha, davon Acker 723 ha, Wiesen 5 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 5 ha.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Fritz Schütt.

Der Hauptteil des ansehnlichen Dorfes liegt in der Richtung SW. nach NO., am Wege nach der 1—2 km entfernten Chaussee Kiel—Gettorf, ein anderer Teil erstreckt sich von der Mitte der Dorfstraße ausgehend nach S.

Das Dorf gehörte früher zum Gute Warleberg und hatte 5 Hufen und 13 Katen.

Jetzt 1 Hof von 100 ha, 2977 M R., Besitzer Holländer, und 3 Hufenstellen, 8 Halbhufen, 8 Viertelhufen, 4 Achtelhufen und einige Häuser ohne Land. Der Acker ist verschieden, 2.—6. Klasse, Wiesen 2.—4. Klasse. 78 Pf. 323 R. Einklass. Schule. Die Gemeinde erhält ein Legat von 20 M aus der Flemhuder Kirche. 1 Wirtshaus, Mühle, 2 Höker, Schmiede, 2 Handwerker. — Heidholm, s., 2 Stellen. — Tremmelshörn, Einzelstelle, ö., 1 Stelle heißt Kathendiek.

Holand, Hof, 2 km sw., gehörte früher zu Warleberg und wurde 1833 mit 15 ha der Ländereien bei Ravensmoor, 20 Tonnen, „Sprietzen" genannt, der Hufe Roggenrade und 1 Kate verkauft. 112 ha, 2567 M R., Ferd. Jansen. Der Acker ist leicht. 9 Pf. 55 R. Hof regelmäßig gebaut: Wohnhaus, Scheune, Pferdestall, Kuhhaus und einige kleine Gebäude.

Kronshörn, Hof, 4 km sö. von Gettorf, nahe w. der Bahnlinie und recht hübsch nahe am Wulfshagener Gehölz gelegen. Gehörte früher zu Warleberg und ist 1835 abgelegt und verkauft. 84 ha, 2146 M R., Joh. Schröder. 9 Pf. 48 R. Gut gebauter Hof: Wohnhaus, 2 Scheunen, Kuhhaus, 4 kleine Gebäude, Arbeiterhaus.

Warleberger Mühle, vorm. Teckelsberg, an der Landstraße von Neu-Wittenbek und Tüddendorf, 53 ha, 1090 M R., J. J. Radbruch Ww.

Eckholz, w. von Warleberg am Kanal. 20 Wohng. 96 Ew. Am Wege von Landwehr—Gettorf auseinander liegende kleine Stellen; die Stelle des früheren Gutsinspektors Radbruch ist nach Warleberg verkauft. 1 Stelle heißt Speckenkathe. — Warleberger-Moor, n. von Eckholz. 9 Wohng. 40 Ew. — Wehrdamm, nahe am Warleberger Gehölz. 2 Wohng. 12 Ew. — Manhagen, n. von Tüddendorf. 2 Halbhufen ö. der Chaussee.

Thumby, Landgem. im Amtsbez. Maasleben, 14 km nö. von Eckernförde, an der Landstraße nach Kappeln. — P. Vogelsang-Grünholz, ESt. Holzdorf und Vogelsang, Ksp. Sieseby. — Flächeninhalt 606 ha, davon Acker 562 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 2 ha. 41 Wohng. 291 Ew. 69 Pf. 413 R.

Reinertrag 19727 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,96 M, Wiesen 34,98 M, Holz 8,91 M.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Harrs.

Das kleine Dorf mit 11 Wohng., 48 Ew. und vielen zugehörigen Teilen ist zusammenliegend gebaut; n. fließt der Bienebek. 1352 hatte das Domkapitel hier eine Hufe. 1463 war Thumby ein Dorf von 8 Hufen.

Jetzt hat das Dorf allein 6 Stellen, davon 1 über 25 ha. Das Land ist gut, die Gegend flach. Meierei, 1 Höker, 2 Handwerker.

Sinkenthal, Hof, sö. von Thumby, nahe ö. der Landstraße nach Kappeln. 6 Wohng. 49 Ew. 215 ha, 6882 M R., G. Weiland. Das Land ist gut. 10 Pf. 71 R. Wohnhaus und 5 Wirtschaftsgebäude, 2 Katen. — Mönkmoor, 2 kleine Stellen und 3 Arbeiterwohnungen. — Hoheluft, w., Hof an der Landstraße von Sieseby nach Thumby, 87 ha, 3168 M R., G. Lammers. Wohnhaus, 4 Wirtschaftsg. 2 Katen. 10 Pf. 55 R. — Neuteich, sö., Hof an der Landstraße von Grünholz nach Thumby. 86 ha, 28,15 M R., W. Otzen. Wohnhaus, 5 Wirtschaftsg., 3 Katen. 7 Pf. 57 R. — Hümarkfeld, Hügemark, sö., an der Landstraße von Grünholz nach Thumby nahe Börentwedt. 4 Landstellen. 12 Pf. 66 R. Um 1463 war es ein Dorf von 6 Hufen. Nach 1672 sind die Ländereien zu Maasleben gekommen. Die jetzigen Landstellen entstanden nach der Parzellierung. — Helle, ö., an der Landstraße von Grünholz nach Börentwedt. 2 Stellen. 6 Pf. 24 R. — Wiehuck, an der Stauner Grenze, 1 kleine Stelle. 3 R. — Hakelmark, am Wege von Harzmoor nach Kratt, 7 Stellen. 7 Pf. 46 R. Hakelmark wird 1374 in Verbindung mit einem Lüder Rutze genannt. 1436 sechs Hufen, die später zu Maasleben kamen. — Rosenthal, am Wege von Sieseby nach Maasleben, Einzelstelle. Ein früherer Besitzer Paulsen war Koch bei Herrn v. Qualen-Damp; er hatte sich 1798 dieses Haus erbaut und seine Namensunterschrift nebst Jahreszahl über die Tür gesetzt mit folgendem Vers:

„Die Ruhe des Gemüts in einem jeden Fall
Dies wünsch' ich mir, o Gott, allhier zu Rosenthal."

Paulsen besaß außerdem die Landstelle Ochsenhagen. — Archangel, am Wege von Sieseby nach Maasleben. 1 Stelle. 2 Pf. 11 R. — Schnurrum, sw., an der Landstraße von Eckernförde nach Kappeln, 1 Stelle. 2 Pf. 7 R. Lohgerberei. — Maaslebener Mühle, an der Landstraße von Eckernförde nach Kappeln mit Brammermoor und Frauenholz, 4 Stellen. 8 Pf. 28 R. 1 Windmühle, Schmiede (teils zu Maasleben gehörig).

Uhlenhorst, adl. Gut im Amtsbez. Eckhof, 20 km sö. von Eckernförde. P. und Ksp. Dänischenhagen, ESt. Kiel. — Uhlenhorst war früher ein Meierhof von Knoop, wurde 1803 verkauft und 1806 in die Zahl der adligen Güter aufgenommen. Besitzer: 1803 Dittmer, 1819 Friderici. Nach dessen Tode war Uhlenhorst für Rechnung der Erben verpachtet an die Miterbin Margarethe Grothkopp, 1869 mit Magnus Davidsen aus Apenrade verheiratet. 1879 Ingward Clausen-Knoop, jetzt Juan Clausen.

Der Hof liegt etwas niedrig unmittelbar ö. von Dänischenhagen an dem Mühlenbek, eine Lindenallee führt dorthin. Südlich auf der Koppel liegen mehrere große Grabhügel, in einem ruhen ein früherer Kieler Rechtsanwalt namens Schiff und seine Frau, welche als Juden auf einem Kieler christlichen Kirchhof nicht bestattet werden sollten und dank dem Entgegenkommen des Besitzers Friderici hier die letzte Ruhestätte gefunden haben. Die Angehörigen des Schiff und Frau haben aus Dankbarkeit dem Friderici eine schöne Standuhr geschenkt (welche sich in unserem Besitz befindet, d. Verf.). Die Ländereien

haben ziemlich hohe Lage, das Terrain flacht nach S. und W. ab, die Wiesen liegen an 2 Auen, welche in den Fuhlensee münden. 10 t Moor sind von Kaltenhof zugekauft. — Areal 309 ha, davon 30 ha Wiesen, 7 ha Wald, 12489 *M* R. Acker sehr gut. Wiesen verbessert. 20 Pf. 150 R. Das alte Wohnhaus von 1805 wurde von Clausen abgebrochen und ein neues stattliches zweistöckiges Herrenhaus erbaut, welches in hübscher Umgebung mit Gehölz, Baumgruppen und fließendem Wasser belegen ist. Die meisten Wirtschaftsgebäude sind durch neue ersetzt.

Dorf Uhlenhorst, Lehmkaten, 6 Wohng., 75 Ew., dabei eine Landinstenstelle verpachtet. Die Ländereien von 2 niedergelegten Instenstellen sind an den Haupthof gelegt. 1 Rademacher. Schule in Klausdorf.

Waabs, Gutsbez. im Amtsbez. Ludwigsburg, Kirchengemeinde Waabs, v. Ahlefeld-Dehnsches Fideikommiß. Als im J. 1823 Ludwigsburg mit den 6 Meierhöfen Karlsminde, Lehmberg, Sophienhof, Rotensande, Waabs und Hökholz aus dem Konkurse des Geh. Konferenzrats Karl Ulrich von Ahlefeld, Baron v. Dehn verkauft ward, wurden aus den bäuerlichen Ländereien und Holzgrund die Höfe Hülsenhain und Bookniß zusammengelegt und mit den Dörfern Klein-Waabs, Groß-Waabs, Langholz und der Ortschaft Glasholz ein Fideikommißbesitz der Familie v. Ahlefeld-Dehn gebildet, welcher ein Areal von 1812 t à 300 □-Ruten umfaßte. Das meiste Land wurde verpachtet; der Gutsherrschaft blieben reserviert in 7 geschlossenen Gehegen 109 t Holz, 39 t Moorgrund und 1 Windmühle. Jetziger Nutznießer L. Freiherr v. Ahlefeld-Dehn zu Kiel.

Gesamtareal des Gutsbezirks: 1329 ha, davon Acker 1043 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 100 ha, Hölzung 73 ha. 110 Wohng. 779 Ew. 165 Pf. 796 R. 38 Schafe. Reinertrag 37141 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,42 *M*, Wiesen 33,03 *M*, Holz 12,63 *M*.

Gutsvorsteher: Inspektor Thomsen, Hülsenhain.

Groß-Waabs, Dorf, 32 Wohng., 176 Ew. 14 km nö. von Eckernförde, ö. an der Landstraße nach Kappeln. — P. Klein-Waabs, ESt. Vogelsang-Grünholz. — 1383 hatte die Familie Breide hier Besitzungen. 1498 erkannte Herzog Friedrich urkundlich an, daß dieses Dorf dem Benediktus von Sehestede zu Kohöved gehöre. Im Ort befinden sich einzelne sehr alte Bauernhäuser, besonders das der Stelle „Achterberg" mit unbehauenen Baumstämmen als Balken, ferner die sogenannte „Baracke," früher Holländerei von Waabshof. Hier sind 39 Landstellen, darunter 4 über 25 ha, die anderen kleiner, meistens Pachtstellen, nur 2 Besitzstellen. Die Namen „Haupthof," „Neuschlag" u. a. m. sind nicht mehr gebräuchlich, da die Hufen Nummern haben. Acker gut. Einklass. Schule.

Klein-Waabs, 60 Wohng., 138 Ew., Kirchdorf, 2 km s. von Groß-Waabs, 12 km nö. von Eckernförde. Der recht hübsch am Eingang der Eckernförder Bucht liegende Ort ist gestreckt von W. nach O. gebaut, ein Teil der Häuser geht von der Mitte aus und zieht sich nach N., in diesem liegt die Kirche. Die Umgebung ist hüglig und waldig, nw. liegt der 50 m hohe Aschenberg, ein kleiner Bach fließt n. vom Dorfe der Förde zu. Der Ort wird schon um 1400 erwähnt, viele Bauernhäuser stehen noch von alter Zeit her. 2 Armenhäuser (s. Ludwigsburg). Ein paar Stellen heißen Hohlgrund und Flintholm.

Eine ältere Kirche war um 1300 erbaut und hat nahe der Ostsee gelegen, sie wurde wahrscheinlich zur Zeit der Königin Margarete von den Dänen niedergebrannt; die jetzige ist in der Zeit von 1440—1450 aus roten schönen Ziegeln und großen Granitsteinen erbaut. Das Gewölbe erinnert an das Kreuz- und Klostergewölbe. Die Kirche ist ursprünglich nicht in der jetzigen Größe

hergestellt, sondern Erweiterungen, wie auch der Anbau des sattelgedeckten Turmes um 1600 in der ganzen Breite der Kirche später vorgenommen. Bemerkenswert ist, daß schon 1500 eine Orgel da war. Die Innenwände bargen unter Kalktünche reiche spätgotische Malerei, die im J. 1900 von Hampke-Schleswig restauriert ist. Um die Ausschmückung haben derzeit sich verdient gemacht die Geschlechter der Rantzau und Kielmannsegge: Acht Tafeln mit Schnitzwerk an 2 Stühlen links und rechts vom Chorbogen. Kanzel mit hübschem Schnitzwerk. Was damals zur Verschönerung geschaffen worden war, ging größtenteils im Polenkriege 1658 zu Grunde. Reste des damals zerstörten gotischen Altars sind bei dem Aufbau des neuen Altars verwendet oder liegen noch auf dem Boden des Pastorats. Bildnisse und Wappen der Familie von Sehestedt, Gründerin des Gutes Ludwigsburg (vor 1768 „Kohöved"), zeigt das Holzschnitzwerk an 2 Gestühlen. Von den Glocken ist eine aus dem J. 1472: „anno dei mcccc in deme lxx II jahre do wart dit vat gegaten in de ere gades unde unse leven vrowen marquart krol mi gegaten hat got geve siner sele." — Das nahe der Kirche belegene Pastorat von 1842 bietet eine schöne Aussicht. — Stiftungen siehe Ludwigsburg. Dreiklass. Schule. Das Dorf hatte früher außer der Prediger- und Küsterwohnung 10 Vollhufen, 2 Halbhufen, 2 Viertelhufen und 2 Katen.

Jetzt 49 Landstellen, davon eine über 50 ha, 15 über 25 ha. Einige Bauernstellen heißen Aschenberg, Wellholz, Großteich, Buschenrade. Der Boden ist gut. 2 Mühlen. 2 Wirtshäuser, Meierei, Kaufleute, verschiedene Gewerbetreibende.

Hülsenhain, Meierhof an der Landstraße nach Kappeln. — P. Klein-Waabs, ESt. Vogelsang-Grünholz. — Umgebung waldig. Ist vor 1840 angelegt. 167 ha, 4632 ℳ R., Pächter Th. Thomsen. Acker 3.—7. Klasse. 25 Pf. 110 R. Der Hof brannte 1870 fast ganz nieder; Gebäude haben Brandmauern und bis auf Kuhhaus feste Bedachung erhalten.

Booknis, vorm. Boknaes, Meierhof, liegt sehr anmutig in waldiger Umgebung an der Ostsee, ö. von Gr.-Waabs. 135 ha, 2523 ℳ R., Pächter J. Schartau. Wohnhaus, Scheune, Kuhhaus, Pferde- und Schweinestall sind gut. Eine Kate heißt Tannenhörst, eine Hölzung Utrawisch. Um 1285 erscheint der Wald Boknaes als ein Krongut aufgeführt; später fiel der daselbst errichtete Hof der Geistlichkeit zu und kam an die Familie Sehestedt zu Kohöved.

Langholz, Dorf an der Eckernförder Bucht, s. von Kl.-Waabs, ö. von Lehmberg, vorwiegend von Fischern bewohnt. 17 Wohng. 107 Ew. Das Dorf hat mehrere alte Bauernhäuser, besonders das Wirtshaus, als Balken dienen teilweise unbehauene Baumstämme. Ein Landvorsprung heißt Langhoved, eine Stelle Seeberg, einige Häuser nw., wo auch die zweiklass. Schule liegt, bei Sophienhof heißen Kummerteich.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 3 Halbhufen, 3 Katen und 1 Instenstelle. Jetzt 17 Stellen, davon 1 über 25 ha.

Glasholz, kleine Ortschaft von 8 Wohng., 43 Ew., zwischen Rotensande und Hülsenhain, an dieser partizipieren die 3 Gemeinden Söby, Waabs und Ludwigsburg.

Waabshof, Gutsbez. im Amtsbez. Ludwigsburg, 14 km nö. von Eckernförde, ö. von Gr.-Waabs, an einem Nebenweg der Kappelner Landstraße. — P. Kl.-Waabs, ESt. Vogelsang-Grünholz, Ksp. Waabs.

Der Hof war ein 1644 aus 10 Waabser Hufen gebildeter Meierhof von Ludwigsburg, der 1823 an Spethmann verkauft wurde. Spätere Besitzer: Dreier, Detlef Bruhn, Graf Moltke, 1891 Max Kirsten, 1893 Oskar Kirsten.

Der Hof liegt recht hübsch nahe der Ostsee in waldiger Gegend, schöner Park 2½ ha groß und ein Holz von 9 ha. Acker und Wiesen sind sehr gut.

Areal 239 ha, davon Acker 211 ha, Wiesen 13 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 10663 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,42 ℳ, Wiesen 38,03 ℳ, Holz 12,63 ℳ. 10 Wohng. 79 Ew. 24 Pf. 120 R. — Die Gebäude sind gut, eine große Scheune ist zum Einbringen des Getreides mit Elevatoren-Betrieb versehen, ein Kornschuppen 1891 umgebaut. — Einzelstelle **Waabsmoor** 1½ ha. — Die Großwaabser Meierei nebst Müllerei mit 1 ha Land und die Schmiede mit Wirtschaft sind 1903 Eigentum des früheren Pächters geworden.

Warleberg, Amtsbezirk im Kreis Eckernförde, mit 3 Gemeinden, 5 Gutsbezirken und angrenzendem Kanalgutsbezirk, grenzt im N. an Gettorf und Kaltenhof, O. Knoop, S. Kaiser Wilhelm-Kanal, W. Lindau.

Amtsvorsteher:

Der Grundsteuerreinertrag ist nicht so hoch als in anderen Amtsbezirken des Dänischen Wohlds.

Warleberg, adl. Gut, 16 km sö. von Eckernförde, an der Landstraße Schinkel—Neu-Wittenbek. — P. u. ESt. Neu-Wittenbek, Ksp. Gettorf.

Warleberg war im Anfang des 16. Jahrhunderts ein Dorf und später ein Meierhof des Kieler Schlosses, wozu die drei Dörfer Tüddendorf, Alt- und Neu-Wittenbek gehörten. Im Jahre 1661 ward dieser Meierhof an v. Moltke verkauft und zu 18½ Pfl. angesetzt. 1675 v. Wittorp, Amtmann zu Schwabstedt. Damals steuerte Warleberg mit Rathmannsdorf für 22½ Pfl., 1684 besaß Warleberg v. Thienen; 1713 Desmercieres; 1780 v. Reuß. 1807 ist Ratmannsdorf mit 8½ Pfl. getrennt und an Martens für 261 000 ℔ verkauft. Wohl zu derselben Zeit sind 3½ Pfl. an Knoop gekommen. 1811 v. Neergaard; 1827 Kanzleirat Radbruch, 420 300 ℔.

Areal des Gutes war derzeit 3092 t à 240 □R., es bestand aus dem Haupthof, den Meierhöfen Neu-Warleberg und Kronshörn und den in Erbpacht und Zeitpacht gegebenen größeren und kleineren Stellen in Neu-Wittenbek und Tüddendorf. Getrennt und verkauft sind in den Jahren 1832 und 1833 Meierhof Holand und die Warleberger Mühle (Techelsberg), 92 t à 260 □R., der Hof Kronshörn (1835), der Meierhof Neu-Warleberg (Neu-Wittenbek) und einzelne Stellen der oben genannten drei Dörfer. Das Gut verblieb bis 1899 bei der Familie Radbruch; darauf Strauch aus Bremen, 1904 Brettschneider aus Hamburg.

Das Gut grenzt direkt an den Kaiser Wilhelm-Kanal; obgleich es etwas isoliert liegt, sind die Verbindungen wegen der Nähe der großen Wasserstraße (mit Gelegenheit zum Verladen) und der Bahn Kiel—Flensburg bequem. Das Gelände ist hügelig und waldig, daher in landschaftlicher Beziehung ansprechend. Areal mit Landwehr 475 ha, davon Wald 49 ha. Reinertrag 10022 ℳ. Zum Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals sind 24 ha abgegeben. Haupthof 432 ha, 8886 ℳ R. Acker ist verschiedener Güte, 2.—6. Klasse. 42 Pf. 215 R. Reichlich Moor zur Torfgewinnung. Neuerdings ist einiges Areal zugekauft, u. a. die Stelle des ehemaligen Inspektors Radbruch zu Eckholz, woselbst die Errichtung einer Schule beabsichtigt wird. Wohnhaus gut, schöner Park. Neues Kuhhaus von 1905 für 250 Kühe mit Selbsttränke. Ruberoidbedachung, Isolierstall; Ackerpferdestall für 30 Pferde; Dampfmeierei für 500 Kühe. Neues zweistöckiges Spritzenhaus. Freiwillige Feuerwehr mit 32 aktiven und 33 inaktiven Mitgliedern ist organisiert. Für das nächste Jahr ist der Bau anderer Wirtschafts-

gebäude in Aussicht genommen. — Die Patronatsschule ist in Neu-Wittenbek. 1 Legat von Desmercieres herstammend. 1 Handwerker. — **Landwehr**, sw., am Kanal. 7 Wohng. 32 Ew. Fähre über den Kanal. Wirtshaus.

Windeby, Amtsbezirk im Kreis Eckernförde, mit 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an Amtsbez. Eschelsmark und Rögen, O. Eckernförde und Marienthal, S. Marienthal, W. Hütten und Fleckeby.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Schmidt-Windeby.

Der Grundsteuerreinertrag ist im f. Teil etwas höher.

Windeby, adl. Gut, 3 km sw. von Eckernförde, an der Landstraße von Eckernförde nach Osterby, Ascheffel, Brekendorf. — P. u. SEt. Eckernförde, Ksp. Borby.

Soweit bekannt, ist die Familie v. Brockdorf vormals im Besitz dieses Gutes gewesen, welches einen bedeutenden Flächeninhalt hatte und für 27 Pfl. kontribuierte. Später sind die Höfe Marienthal (1793), Hoffnungsthal und Friedensthal davon getrennt. Besitzer: 1469 Sievert v. Brockdorf, darauf die Familie v. Qualen, 1694 Otto v. Qualen. Von dieser Familie kaufte es 1797 v. Lowtzow, 402000 ℔, 1800 Graf Christian v. Stolberg, 468000 ℔, 1823 Schmidt, mit Ausschluß der damals davon getrennten Meierhöfe und Dörfer für 168000 ℔; jetzt N. Schmidt. Am Seeufer des Windebyer Noores belegen, in unmittelbarer Nähe des Eckernförder Hafens und der w. angrenzenden Hüttener Berge, ist das Gut Windeby durch landschaftlich schöne Umgebung besonders bevorzugt. Gesamtareal 1285 ha, davon Wald 180 ha. Reinertrag 21292 *M*. Areal des Haupthofes 583 ha. An Untergehörige sind 73 ha in Eigentum und 622 ha in Zeitpacht ausgetan. Der Boden ist fruchtbar und ergiebig. 29 Pf. 186 R. 10 Schafe. Das Wohnhaus liegt ziemlich niedrig, hat 2 Flügel, enthält 2 Etagen und hat gewölbte Keller. Die Lage ist sehr schön. Im Park befindet sich eine größere Lindenallee, Gewächshaus und Weinkasten. Von Wirtschaftsgebäuden sind hervorzuheben: herrschaftlicher Pferdestall, Dampfmeierei, 3 Scheunen, Viehhaus u. a. Beim Hofe liegen 5 Katenstellen, holländ. Windmühle und Schmiede. Einige Ländereien heißen Domland, Schirkamp, Altendiek, Krütz, Wolfstand, Stadtteich.

Westertal, Meierhof, nw. von Windeby, nahe dem Noor, 251 ha. 24 Pf. 115 R. Pächter Fr. Haack. Der Boden ist mittlerer Güte. Das Wohnhaus ist einstöckig mit Frontispiz und enthält Einrichtung zur Milchwirtschaft. Einige Koppeln heißen: Billermoor, Bockholt. Im Felde ein Hünengrab. — **Frohsein**, Halbhufe bei Westertal, 20 ha, 2 Pf. 16 R. und Kate. — **Kochendorf**, 33 Wohng. 211 Ew., 3 km nw. von Windeby, vorwiegend Pacht. Eigentum sind 2 Halbhufen und 7 Instenstellen. Früher waren hier 7 Vollhufen, 3 Halbhufen, 24 Katen, jetzt 33 Landstellen, davon 6 von 25—50 ha, die anderen kleiner. 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker. Einige Hünengräber sind zerstört. — **Christianshöhe** (früher Haidhof), Pachtstelle bei Kochendorf, 75 ha. 7 Pf. 27 R. — Gesamtareal des Gutsbezirks: 1332 ha, davon Acker 954 ha, Wiesen 104 ha, Weiden 57 ha, Hölzung 174 ha. 53 Wohng. 386 Ew. 91 Pf. 539 R. 60 Schafe. Reinertrag 21487 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,59 *M*, Wiesen 29,79 *M*, Holz 10,02 *M*.

Winnemark, Windemark, Landgem. im Amtsbez. Grünholz, 6 km s. von Kappeln, an der Landstraße nach Kappeln. — P. u. ESt. Karby, Ksp. Schwansen. — Flächeninhalt 374 ha, davon Acker 241 ha, Wiesen 16 ha. 47 Wohng. 225 Ew. 34 Pf. 194 R. 140 Schafe. Reinertrag 9025 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,34 *M*, Wiesen 34,41 *M*.

Gemeindevorsteher: P. Petersen.

Das nicht große Dorf liegt w. von Karlsburg an der Schlei, die Dorfstraße geht von NO. nach SW. parallel mit dem Schleiufer. Hier waren 1463 14 Hufen und 1 Mühle, welche dem Bischof von Schleswig gehörten. Das Dorf ward 1539 an Cay von Ahlefeld zu Gereby (Karlsburg) verkauft. Mit der Parzellierung von Gereby (Karlsburg) wurden kleinere Besitzstellen geschaffen und gingen in andere Hände über. Jetzt 30 Besitzungen, davon 1 über 25 ha. Das Land ist gut. Zweiklass. Schule. 1 Wirtshaus, Mühle, 2 Kaufleute, 7 Handwerker.

Emers, kleines Dorf sö. von Winnemark, 9 Stellen. — Haferkoppel, s., Hof von 71 ha, 2590 ℳ R., Heinrich Wilhelmsen; und 2 kleine Stellen. 8 Pf. 43 R. — Hestemaaß, s. von Haferkoppel, Stelle von 30 ha, 1130 ℳ R., Besitzer Peter Petersen; 4 Pf., 30 R., gehörte bis 1789 zu Karlsburg. — Steinerholz, sw., an der Schlei, 4 kleine Stellen. 2 Handwerker.

Wulfshagen, adl. Gut im Amtsbez. Warleberg, 15 km sö. von Eckernförde, an der Chaussee Kiel—Eckernförde. — P., ESt. und Ksp. Gettorf.

Vormals gehörte dieses Gut als Meierhof zum Gute Wulfshagener-Hütten und ward im Anfang des 18. Jahrhunderts von P. v. Lilienkron erbaut. Die Besitzer von Hütten sind immer im Besitz des Gutes Wulfshagen gewesen, bis B. v. Qualen es 1790 an Werdermann verkaufte. Nachher A. v. Qualen; bis 1903 blieb es v. Qualensches Eigentum, seitdem durch Erbfall „Reventlowsches." Letzterer war Mitbesitzer von Wulfshagen. Reichstagsabgeordneter, Provinzial-Vorsitzer des Bundes der Landwirte, starb am 22. Mai 1906 in Wiesbaden, 41 Jahre alt, betrauert von Vielen. Die „Kieler Neueste Nachrichten" brachten folgendes Gedicht:

Neige das Haupt — und lausche du
Dem Klang der fernen Glockentöne —
Deutschland, sie bringen heut zur Ruh
Dir einen deiner besten Söhne.

Ein Siegfried, kühn und sonnenfroh,
Der dich mit hellem Weckruf störte —
Ein Held war Ludwig Reventlow,
Deß Schwert und Arm dir ganz gehörte.

Nun liegt er still auf blumigem Grund,
Das blaue Königsaug' gebrochen,
Geschlossen ist der stolze Mund,
Der Wahrheit ohne Furcht gesprochen.

Und der so mild und gütereich
Das Recht der Ärmsten hat begründet,
Die Heimat liebend heiß und weich,
Bei der er nun die Ruhstatt findet.

Rauscht Buchen über seiner Ruh,
Verweht ihr fernen Glockentöne,
Deutschland, die Erde deckt heut' zu
Dir einen deiner besten Söhne.

Jetzige Eigentümerin Frau Gräfin Benedikta zu Reventlow, Witwe des Grafen Ludwig zu Reventlow.

Das Gut liegt in leicht gewellter, waldiger Gegend, 2—3 km sö. von Gettorf, die Ländereien werden von der Bahnlinie durchschnitten. Hölzung 80 ha, z. T. mit schönen 200—500jähr. Eichenbestand; eine kleine Au durchfließt die Feldmark.

Areal des Haupthofes 535 ha, 13350 *M* R. Der Acker hat zum größeren Teil tiefe Krume und ist ergiebig, teilweise auch leichter. 70 t gute Wiesen. Der Hof liegt ganz nahe der Kieler Chaussee, zwischen Hölzungen und Wiesen. Die Umgebung des Herrenhauses mit dem ausgedehnten Park, welcher große Rasenflächen und prächtige alte Buchen und Eichen aufweist, ist sehr schön, in demselben liegt das Erbbegräbnis, davor die Initialen Q. und R. Vor dem Hof sind 2 Teiche von ca. ³/₄ ha.

Wohnhaus großer Ziegelsteinbau mit Souterrain und 2 Etagen, 1699 erbaut. Wirtschaftsgebäude aus der Mitte des 19. Jahrhunderts recht gut. Milch wird nach Kiel geliefert. — Blickstedt mit Langenkamp, Dorf, 4 km sö. von Gettorf, an der Chaussee, wird von 4 Halbhufen-Pächtern und den Gutstagelöhnern bewohnt. Einklass. Schule, Wirtshaus.

Gesamtareal 677 ha, davon Acker 525 ha, Wiesen 38 ha, Hölzung 78 ha. 26 Wohng. 227 Ew. 58 Pf. 275 R. 101 Schafe. Reinertrag 16905 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,33 *M*, Wiesen 39,90 *M*, Holz 13,41 *M*.

Wulfshagener Hütten, adl. Gut im Amtsbez. Warleberg, 14 km sö. von Eckernförde, 3 km sw. von Gettorf. — P. u. ESt. und Ksp. Gettorf.

Das Gut soll vormals Havikhorst geheißen haben und die Einwohner entrichteten nach Registern aus den J. 1504 und 1514 Zehnten an die Gettorfer Kirche. Der jetzige Name ist von einer Glashütte entstanden, welche etwa 1571 hier angelegt war. Als die Gebrüder v. Ahlefeld ihr väterliches Erbe teilten, erhielt Heinrich von Ahlefeld Königsförde und Jürgen von Ahlefeld das ganze Dorf Blickstedt, 10¹/₂ Hufen, 2 Wurtsitze und 7 Katen in Gettorf, nebst 3 Teichen: Neuerteich, Silkenteich und Kieler Moorteich; er erbaute nun den Hof Hütten, welcher lange in dem Besitze dieser Familie blieb. 1654 besaß es Heinrich von Thienen 90000 ℔, 1670 Magdalene von Thienen, die den Meierhof in Gettorf nach Wulfshagen verlegte, 1681 Graf v. Königsmark 84000 ℔, 1694 v. Lilienkron, 1787 B. von Qualen, 1790 Werdermann 300000 ℔, 1796 von Neergaard 243000 ℔, 1802 Dittmer 315000 ℔, 1805 v. Neergaard 360000 ℔, 1827 Völckers 192600 ℔, 1830 Rowohl 228000 ℔, 1838 v. Ahlefeld-Dehn 267000 ℔, 1846 v. Labes 330000 ℔, 1853 D. H. Reimers 348000 ℔, 1863 Beyme, 1882 G. H. Wehber.

Das Areal des Gutes betrug damals 1564 t à 240 □-Ruten, von denen zum Hofe 660 t gehörten; zu 3 Erbpachtstellen, Hüttenwohld genannt, gehörten 39 t und zum Hüttener Anteil des Dorfes Gettorf 865 t (1306 Steuertonnen 80960 *M* Steuerwert). Das Gut kontribuierte, seitdem Wulfshagen 1790 mit 7 Pflügen davon getrennt wurde, für 10 Pflüge, woran die Untergehörigen zu Gettorf für 8 Pflüge kontribuierten. Zu Hütten gehörten die obengenannten Erbpachtstellen, die größere Hälfte des Kirchdorfes Gettorf und 5 Katen und 1 Holzvogtswohnung. — Nunmehr ist alles Eigentum geworden und alles frühere Zugehörige abgelöst.

Jetziges Areal 358 ha, davon Wald 28 ha, 10070 *M* R.

Das Gut liegt in etwas welliger und waldiger Gegend. Der Hof ist groß und gut angelegt, das Herrenhaus massiv aufgeführt und mit Schiefer gedeckt, daneben hübscher Park. Wirtschaftsgebäude und wirtschaftliche Verhältnisse sind in bester Verfassung. Der Vorbesitzer Beyme hat durch gutes Drainieren, Mergeln, Pflege der Wiesen, rationelle Fütterung usw. Mustergültiges geschaffen und der jetzige Besitzer den erreichten Höhepunkt festgehalten.

Der Boden ist guter Grandboden, 2.—6. Klasse, Wirtschaft neunschlägig. Schmiede auf dem Hofe. Die früheren entlegenen Katen „Am Bullenberg“ und „Wohldkate“ sind abgebrochen resp. abgebrannt und beim Hof wieder aufgebaut, so daß alle Arbeiter nahe wohnen.

Amtlich: Gesamtareal 358 ha, davon Acker 303 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 28 ha. 16 Wohng. 89 Ew. 36 Pf. 205 R. Reinertrag 10069 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,84 ℳ, Wiesen 23,49 ℳ, Holz 9,21 ℳ.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Wehber.

III.

Kreis Eiderstedt.

Kreis Eiderstedt.

Königlicher Landrat Fritzsche.

Die Halbinsel Eiderstedt an der W.-Seite Schleswigs, zwischen der Eidermündung und dem Heverstrom, bildet den Kreis Eiderstedt. Er liegt zwischen dem 54° 16′ und 54° 26′ n. Breite und zwischen dem 26° 16′ und 26° 48′ ö. Länge. Der Kreis wird im W. von der Nordsee, im N. von der Hever und im S. und O. von der Eider und den Kreisen Norder-Dithmarschen, Schleswig und Husum begrenzt. Von diesen 3 Kreisen wird das nach O. vorgeschobene Kirchspiel Koldenbüttel umschlossen. Die Länge der Halbinsel von W. nach O. beträgt 26—34 km, die Breite von N. nach S. 12—14 km. Fläche: 332,25 qkm (6,058 □Meilen). Einwohnerzahl 15762, auf dem Lande ist die Bevölkerung in der Abnahme, in den Städten, insbesondere Tönning, in der Zunahme begriffen, die weibliche Bevölkerung überwiegt.

Die Landschaft Eiderstedt (= Eiderstade) erhielt ihre jetzige Gestalt durch die Eindeichung der drei alten friesischen Inseln, welche als solche zuerst 1240 genannt wurden:

1. Eiderstedt, der früher allein so benannte Teil der Halbinsel längs der jetzigen Eider, durch die Nordereider vom Festland und von Everschop getrennt, mit 8 Kirchspielen.

2. Everschop, durch die Hever von Nordstrand, durch die Nordereider von Eiderstedt getrennt und durch die ehemalige Südhever im W. begrenzt, mit 6 Kirchspielen.

3. Utholm, die beiden w. Landspitzen, durch die Südhever von Everschop getrennt, mit 4 Kirchspielen. Von Utholm führte noch 1370 eine Brücke (Bollenbrüggi) nach Pellworm.

Diese alten friesischen Dreilande wurden nun teils durch Überschwemmungen, teils durch Eindeichungen in ihrer Gestalt verändert. Seit 1498 wurde nicht nur das eigentliche Eiderstedt an das Festland angedeicht, sondern auch Everschop an Utholm und Utholm an Everschop, und von Jahrhundert zu Jahrhundert schwanden die alten Trennungsströme mehr und mehr. 1567 hatte das Inselsystem aufgehört und die Halbinsel hatte schon 45600 Demat. Seit 1572 hörte auch in politischer Beziehung die Dreiteilung auf. Die ehemaligen Zwischenräume zwischen den 3 Landen schwanden zuletzt völlig und bis in die jüngste Zeit werden neue Eindeichungen vorgenommen. 1553 wurden die oktroierten Köge: Wilhelminenkoog, Grothusenkoog, Augustenkoog, Norder-Friedrichskoog und das adlige Gut Hoyerswort der Landschaft einverleibt. Tönning und Garding sind nach dem Schluß des Mittelalters zu Städten erhoben worden.

Die Verfassung der Landschaft war sehr selbständig. Oberbeamter, welcher „Oberstaller" hieß, war der Amtmann zu Husum, zugleich Präses der Gerichte. „Staller" hieß der Direktor der Gerichte; „Landpfennigmeister" waren die Hebungsbeamten; „Ratmänner" Mitglieder des Gerichts; an der Spitze jedes Kirchspiels standen die „Lehnsmänner" (noch jetzt so), welche mit den Bürgermeistern der beiden Städte und den Pfennigmeistern das Landkollegium bildeten, welches sich zu Hemminghörn versammelte.

Die Landschaft bestand aus 2 Teilen, diese waren:

1. Der Osterteil, zwischen der Eider und dem Westerteil; zu ihm gehörten die 8 Kirchspiele Tönning, Kotzenbüll, Kating, Welt, Vollerwiek, Oldenswort, Witzwort und Koldenbüttel.

2. Westerteil, er bestand aus den Kirchspielen Garding, Tating, Sankt Peter, Ording, Poppenbüll, Osterhever, Westerhever, Tetenbüll, Ülvesbüll und Katharinenheerd. Nach der Einverleibung von Schleswig-Holstein in die preußische Monarchie sind diese beiden früheren Teile der Landschaft vereinigt und bilden den Kreis Eiderstedt.

Das Kreisgebiet ist mit Ausnahme weniger Stellen ein ganz aus Marsch bestehendes Flachland, das bis zur Mitte des zurückliegenden Jahrhunderts vorwiegend zur Ackerwirtschaft benutzt wurde. Mit dem direkten Viehtransport nach England (1845) trat naturgemäß ein Umschwung im Wirtschaftsbetriebe zu Gunsten der Viehzucht ein, sodaß der Pflug mehr und mehr dem Weidesystem weichen mußte. Es kommt hinzu, daß die Bearbeitung des vorwiegend schweren Bodens in hohem Maße von der Witterung abhängig ist. In trockener Zeit ist der Acker steinhart und bei nassem Wetter weich und zähe; so mag die Aussicht auf Fortfall der mühsamen und nicht immer erfolgreichen Feldarbeiten zu dem verhältnismäßig schnell vollzogenen Übergang in die gegenwärtigen Verhältnisse beigetragen haben.

In der Mitte der Halbinsel bei der Stadt Garding und den Ortschaften Tating und Katharinenheerd liegt sandiger Boden, welcher aus den Resten früherer Dünen besteht. Eigentliche Bodenerhebungen gibt es im Innern der Halbinsel nicht. Die Küstenlinie wird von dem grünen Wall der Seedeiche umzogen und Binnenteiche trennen die zu verschiedenen Zeiten dem Meere abgewonnenen Köge von einander. Flüsse und Seen fehlen, aber Gräben und Wasserzüge durchqueren das Land und teilen es in viereckige Stücke, „Fennen" genannt. Die Ortschaften bestehen aus fleckenartig zusammengebauten Häuserreihen oder zerstreut liegenden Marschhöfen. Das wuchtige Gebäude der letzteren wird „Hauberg" genannt. Die Bauart dieses eigenartigen Eiderstedter Bauernhauses stammt aus den Niederlanden. Es ist ein kompakter Bau, aus dessen Mitte strahlenförmig nach 4 Seiten starke Flügel heraustreten, wie wenn um das Mittelschiff einer Kirche noch Seitenschiffe herumgeführt sind. Die Einrichtung zeigt das Bestreben, möglichst weite Räume ohne Verwendung größerer Holzmassen herzustellen. In der Mitte das „Viereck," ein stattlicher Raum, der als Scheuer dient, ringsherum liegen Tennen, Ställe und Wohnräume. Dieser Bauernhof ist von Gräben, Gärten und kleinen Wäldchen umgeben, welch' letztere die starken aus W. und NW. über die weite Fläche daherbrausenden Stürme abhalten sollen.

Diese Flächen erscheinen aber auch wie geschaffen zur Weide. Wenn wir von einem erhöhten Punkt den Blick in die Ferne schweifen lassen, so zeigt die Gegend trotz einer gewissen Gleichförmigkeit in landschaftlicher Beziehung große Verschiedenheiten und bietet dem Auge ein stets wechselndes Bild. Ein dänischer

Schriftsteller, Professor Meiborg, vergleicht das Land mit einem englischen Park von ungemessener Größe: „auf meilenweiter Grasfläche, die wie ein einziger wundervoller Rasen erscheint, hingesät liegen die Häusergruppen, die Gehöfte wie im Gehölz halb versteckt hinter einer Reihe stattlicher Eschen, und der Kranz dieser Haine vereinigt sich am Gesichtskreis wie in einem einzigen zusammenhängenden Wald." Kleinere Häuser und Katen liegen vielfach an der inneren Seite der Deiche, mit der langen Seite parallel zu der Deichrichtung. Sie sind vielfach von Hecken umgeben, die von den Mitteldeichen im Laufe der Jahrzehnte bis zur Krone des Deiches emporgewachsen sind. Ist die letzte Deichlinie und damit die Küste erreicht, so ändert sich das Landschaftsbild, die Vorländereien sind teilweise noch von Sümpfen eingenommen und stehen in Regenzeiten unter Wasser; im trockenen Sommer aber erscheinen sie als ausgedehnte Flächen, die von Algen weiß und blau gefärbt sind, zahlreiche Schaf- und Gänseherden weiden auf ihnen und eine große Menge von Möven, Kiebitzen, Regenpfeifern und anderen Strandvögeln halten sich hier auf und suchen Nahrung. Großartig und wechselnd in Gestalt, Färbung und Stimmung ist das Meer. Auch eine Art von Luftspiegelung zeigt sich öfters. Ein alter Halligmann, Lorenz Lorenzen, hat vor 150 Jahren sich darüber wie folgt ausgesprochen: „Bei gutem Wetter und Windstille tut sich das Meer oft so hoch empor, als ob es weit höher als das Land, ja gar in die Luft hinauf läge; denn bei solcher Aufhebung scheinen auch die anliegenden Länder weit näher und höher zu liegen als gewöhnlich. Man hat den Eindruck, als ob die Fahrzeuge hoch in die Lüfte hinauf segelten und es kommen Inseln und Länder zum Vorschein, die man sonst nicht gewahr wird." Wenn heute Jemand auf dem Deiche wandert und vom Wetter begünstigt wird, so kann er sich ebenso wie damals dieser optischen Täuschung erfreuen.

Wir wollen nunmehr eine kurze Übersicht über die einzelnen Teile der Landschaft zu geben versuchen, indem wir zunächst in Kürze der beiden Städte gedenken (s. die Art.) und die Kirchspiele des alten Westerteils und Osterteils der Landschaft Eiderstedt in der gegebenen Reihenfolge durchwandern.

Die jetzige Kreisstadt **Tönning** erhielt 1590 vom Herzog Adolph (1590—1616) das Stadtrecht verliehen. Sie war vormals ein Dorf, in welchem eine der Hauptkirchen von Eiderstedt sich befand, die schon aus dem Jahre 1186 bekannt ist. Im Mittelalter und in neuerer Zeit ist die Stadt mehrfach der Schauplatz kriegerischer Ereignisse gewesen; sie war eine Festung, die Werke wurden 1714 geschleift. Auf dem Schloß hat Herzog Friedrich III. kurze Zeit residiert und ist hier 1659 gestorben. In der Jetztzeit hat der Schiffbau sich in besonderer Weise entwickelt und verspricht der Stadt erneutes Blühen und Gedeihen. — Die Stadt Garding liegt inmitten der Halbinsel. Sie ist gleichfalls aus einem Dorf entstanden, welches in alter Zeit auf einem in der Marsch liegenden höheren sandigen Platz errichtet war. Um 1300 verkaufte Herzog Otto von Braunschweig seine ihm hier gehörenden Ländereien dem Grafen Gerhard von Holstein. 1572 hatte der Ort schon einen Bürgermeister und erhielt 1590 vom Herzog Johann Adolph die Gerechtsame einer Stadt. In neuerer Zeit ist auch diese Stadt emporgeblüht, sie ist der Mittelpunkt lebhaften Verkehrs von Seiten des umliegenden Landes und macht den Eindruck zunehmenden Wohlstandes.

Wir wenden nun zunächst den Blick auf den **Gutsbezirk Eiderstedt**; er umfaßt die Küste von Reimersbude a. d. Eider bis Vollerwiek und von Ording bis Norderfriedrichskoog, mit Ausnahme von den Augustenkögen. Das Areal

unterliegt fortlaufenden Veränderungen, hier wächst es zu, dort bricht es ab, für den Augenblick wenig bemerkbar, aber im Laufe der Zeiten große Umgestaltungen des Landes herbeiführend. Bewohnt und bebaut ist nur der Süderheverkoog an der Tümlauer Bucht. Das übrige Gebiet an den Küsten der Nordsee und der Eider umfaßt folgende Teile (vergl. Gutsbezirk Eiderstedt): Oldensworter und Katinger Vorland; Grüne Insel in der Eider; Tatinger und Süderheverkoogsvorland; Süderheverkoog; Westerhevervorland; Insel Westerheversand; Hever-Sommerkoog; Hever-Sommerkoogs- und Tetenbüller-Vorland; Besitzer ist mit Ausnahme des Süderheverkoogs der Domänenfiskus. Auf dem bedeichten Land und dem Oldensworter-Vorland, welches selten überflutet wird, werden Ochsen und Rinder gegräst, auf den unbedeichten Ländereien Schafe und Gänse. Das gesamte Areal wird auf 1667 ha (?) mit einem Reinertrage von 14000 ℳ (?) beziffert — ein bedeutender Wert, welcher durch Betriebsamkeit und Fleiß der Menschen den Elementen abgerungen ist.

Das Kirchspiel Tönning ist mit seinem Areal rings um die Kreisstadt belegen. An der Südküste liegen Groß- und Klein-Olversum, das Ufer der Eider ist hier ziemlich breit. Bis zur Sturmflut 1825 waren noch einige Familien draußen nahe dem Wasser ansässig, zuletzt hat noch ein Haus, Pulverturm genannt, dort gestanden. Auch eine alte Kirche ist einst hier gewesen, sie wird unter den Kirchspielen, welche 1609 den Legelichheitskoog bedeichten, genannt. Ellwort ist dadurch merkwürdig geworden, daß 1713 von hier aus die Festung Tönning am stärksten beschossen und der schwedische General Steenbock zur Übergabe gezwungen wurde. Einige Gemeindeteile heißen Riep, Tofting, Kreuz, Schrapenbüll, Sandhof u. a.

Kirchspiel Kotzenbüll ist 3 km nw. von Tönning entfernt, ö. nahe vorbei führen Chaussee und der Kanal Norderbootfahrt. Der Kirchort wird eingeteilt in Süder- und Norder-Kotzenbüll; zu ersterem gehören Axendorf und Schlapphörn, zu letzterem Kleihörn und verschiedene Höfe. Die Kirche liegt erhöht, sie hat die Form des Kreuzes, der Turm ist schlank, inwendig ist sie reich ausgestattet. In alter Zeit lag im Kirchspiel das adlige Gut Gaarde, dessen Gehöft 1468 von dem Staller Tete Fedders errichtet ward. Kotzenbüll hat nicht nur in den Streitigkeiten mit den Dithmarschern 1415, sondern namentlich zur Zeit der Belagerung von Tönning gelitten; der schwedische General hatte eine Zeitlang in der Wohnung des Predigers das Hauptquartier.

W. von Tönning liegt das Kirchspiel Kating. Dazu gehört Rüxbüll, welches mit seinen Bauernhöfen und Gärten einen freundlichen Eindruck macht; sodann Katingsiel, wohin von Garding der Süderbootfahrt-Kanal führt, welcher mit der Eider durch eine Schleuse verbunden ist. Der Schiffsverkehr in diesem kleinen Hafenort ist nach Eröffnung der Bahn Tönning—Garding zurückgegangen. Am Deich in der Nähe von Kating liegen acht oder neun Arbeiterwohnungen, einzelne Häuser zerstreut an der Deichstraße bis zur Vollerwieker Grenze. Die Höfe in der Gemeinde haben besonderen Namen, wie Davidshof, Hochbaum, Goliatshof, Rothlau, Junkernhof u. a. m. Die Kirche zeichnet sich durch einen hübschen schlanken Turm aus, welcher 1863 an Stelle des vom Blitz getroffenen erbaut wurde. In der Flut von 1634 wurden 33 Häuser zerstört, 83 Personen verloren das Leben.

An der Südküste haben wir noch nahe beieinander die Kirchdörfer Welt und Vollerwiek. Beide Gotteshäuser haben neuerdings einen Turm erhalten, der Welter Kirchturm ist ein Geschenk des bereits verstorbenen Hof-

besitzers Magnus Pauls aus Welt. Die Höfe und Häuser sind größtenteils auf Werften erbaut, eine ca. 7 ha große s. von der Kirche belegene neuerbaute Werft, unter dem Namen „Berg" bekannt, wird als einer der ältesten Wohnplätze der Gegend angesehen. Einzelstellen sind Speckhaus, Junkerndeich, Rungholt u. a. Zum Kirchspiel Welt gehört der Grothusenkoog, welcher 1281 zuletzt eingedeicht ist. Er wurde vom Herzog Christian Albrecht dem General Grothusen verliehen. An Vollerwiek schließt sich das sogen. „Östliche Vollerwiek" an, ferner Mühlendeich, Altendeich, Westerdeich. Zum Kirchspiel gehört der ältere Westerkoog. Am Außendeich zu Vollerwiek sind „Feuer" für die Eiderschiffahrt aufgestellt. Der Fluß tritt unmittelbar an das Ufer heran mit einer Tiefe bis zu 32 m, die hier bereits große Summen zur Sicherung des Deiches verschlungen hat und noch gegenwärtig für die Grunddeckung der Eiderstromrinne in jedem Jahr etwa 50000 *M* erfordert. Die fortwährende Ebbe- und Flutbewegung macht diese Sicherstellung besonders schwierig.

Wir lenken die Schritte nun nach Norden und kommen nach Oldenswort. Dieser Ort ist schon in der frühesten Zeit bekannt und von Bedeutung gewesen. Er besaß die Fleckensgerechtigkeit und verlor sie nach 1800. Neuerdings hat Oldenswort sich wieder merklich gehoben. Zur Gemeinde gehören viele ansehnliche Teile: Osterende, Harblek, der Ladeplatz Rothenspieker an der Eider, Hemme, ferner eine ganze Reihe von bedeutenden Kögen, wir nennen hier nur den Süder-Friedrichskoog, welcher 1690 die Oktroi erhielt; der Koog hat seine Selbstverwaltung aufgegeben und ist mit Oldenswort völlig verbunden. Die Verhältnisse haben es so mit sich gebracht, daß der größere und namentlich der bessere Teil des Grundbesitzes sich in den Händen Auswärtiger befindet. Das Land ist sehr fruchtbar, der schwere Boden im Westen ist zur Fettgräsung geeignet, während das Land in den Gemeinden Hemme und Osterende mehr dem Kornbau dient. Etwas s. begegnen wir dem einzigen Gutsbezirk Hoyerswort, etwa 91 ha groß, von vorzüglicher Güte. Dieser Hof wurde 1564 dem verdienstvollen Staller und fürstlichen Rat Casper Hoyer verliehen und die Privilegien eines adligen Guts erteilt. Unweit des Hofes liegt eine Fenne, welche Königskamp genannt wird; hier verlor 1252 König Abel ein blutiges Treffen gegen die Friesen. Die geräumige und helle Kirche, ein recht großer Ziegelbau, gilt für eine der hübschesten Kirchen Schleswigs. Die alte Glocke von 1465 trägt die Inschrift: maria bin ick geheten dat Kerspel tho oldenswort let mi geten . . . defunctos plango vivos voco fulgura frango . . . (und schließlich) mea vox vite voco vos ad sacra venite! Nun sind 400 Jahre verflossen und noch immer „betrauert sie die Abgeschiedenen, ruft die Lebenden und bricht die Blitze;" noch immer „ruft Euch ihre Stimme ins Heiligtum."

Wir kommen zu Witzwort. Im Norden bildet Kreis Husum die Grenze, im Osten die Eider. Die Gemeinde wird eingeteilt in Kirchort oder Straße, Norder- und Süder-Witzwort. Größere Teile sind Moorhörn, Platenhörn, Reimersbude, Büttel, Riesbüll, ferner eine Anzahl von Kögen. Witzwort gehört zu den wohlhabensten Kirchspielen. Es sind aber nicht weniger als 190 Besitzungen von 1—50 ha, welche außerhalb der Gemeinde wohnenden Personen zugehören. Der vorhin erwähnte im Adolfskoog belegene „rote Hauberg" ist Eigentum der Stadt Husum. Die große aus Ziegeln errichtete Kirche ist der Bedeutung des Ortes entsprechend inwendig reich ausgestattet: sie hat einen reichgeschnitzten Altar, 2 wertvolle Kruzifixe, schöne Kanzel, welche überdies sehr hochgebaut ist, da sie 1583 für den 2,01 m langen Pastor Atzen gebaut wurde. Ein bedeutendes Legat ist von Fräulein Marg. Peters gestiftet.

Das ö. belegene **Koldenbüttel** haben wir schon eingangs erwähnt, das Kirchspiel liegt weit nach O. gegen die benachbarten Kreise vorgeschoben, Eider und Treene bilden die Südgrenze. Der recht ansehnliche Ort ist in der Hauptsache eine lange Straße, andere Häuser liegen zerstreut auf einem alten Deich. Auch zu diesem Kirchspiel gehört eine stattliche Zahl von Kögen, Höfen und kleineren Stellen, einige größere mögen genannt werden: Freesenkoog, Herrenhallig, Norddeich, Dingsbüllkoog. Die schöne Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert, sie ist im J. 1400 erweitert und 1826 bedeutend renoviert. Koldenbüttel bildete immer den Schlüssel zu Eiderstedt und hat im Feldzuge König Abels 1267, im 30jährigen Kriege und in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts im Wohlstand sehr gelitten. Überaus fruchtbar ist dieser schöne Distrikt, der Boden ein besonders ergiebiger mittelschwerer Marschboden. Der Blick schweift über grüne Flächen, aus denen in der Nähe und in der Ferne dunkle Punkte sich herausheben: es sind die im Grün der Bäume versteckten Höfe. Ein jeder von ihnen hat seine Geschichte, die in der Erinnerung der Bewohner oftmals Jahrhunderte zuückreicht. Wohl wird mancher Hof umgestaltet, verschwindet sogar, aber ewig bleibt — nach Menschen Art gedacht — die Stätte, welche den Urvätern teuer und heilig gewesen ist. — Wir verlassen die 8 Kirchspiele des Osterteils der Landschaft und beginnen den Westerteil mit dem alten Kirchspiel Garding, welches rings um die Stadt Garding gelegen ist. Die Bürschaften heißen: Vorsthusen, Hülkenbüll, Sielbüll, Langgarding. Der größte Koog ist der Kornkoog, er wurde 1612 eingedeicht und hat eine Länge von 3—4 km, ist aber sehr schmal. Der Marnerkoog soll der Überlieferung zufolge schon um 1100 bedeicht worden sein, doch ist dieses zu bezweifeln, da Everschop und Utholm nach Waldemars Erdbuch 1231 noch Inseln waren. Wir gedenken hier nochmals des Süderbootsfahrt-Kanals, welcher 1848 an die Eider geführt ist und bei Katingsiel mündet.

Tating, 4 km w. von Garding, an der Chaussee nach Sankt Peter, war vormals ein Hauptort im alten Utholm und hatte in Büttlingsfiel im Holmerkoog einen besuchten Hafen, jetzt hat der Verkehr sich mehr nach Garding gewandt, auch ist durch den Bahnverkehr die Schiffahrt vermindert. An der Südküste ist ebenfalls ein kleiner Hafen, Ehstensiel, welcher früher von größerer Bedeutung war. Rund um Tating ist die Gegend flach und zeigt den Charakter der Marsch, in der Mitte liegt ein Sandrücken. An „der Straße" finden wir einen schönen ca. 5 ha großen Park. Die Einteilung der Gemeinde ist mit der Zeit eine andere geworden, man unterscheidet Tating, Ehst, Westen (früher Esing), Büttel und Medehop. Außer obigen Namen der Büerschaften (Bauernschaften) sind eine größere Reihe von Häusergruppen wie auch von Einzelstellen besonders benannt, z. B. Klingenberg, Hochdorf, Heisternest, Pulverturm, Brummernest, auch die Fennen haben eigentümliche Namen: Mehlbüdelfenne, Vogelstange, Schipphan (Schiffhafen) u. s. w. Die erste Kapelle soll von Tade Eschels 1103 erbaut sein und der Ort von diesem Tade seinen Namen erhalten haben. In Medehop und Tholendorf hat man Urnen gefunden. Von den Kögen sei nur des Dreilandenkoogs gedacht, der seinen Namen von den Dreilanden Eiderstedt, Everschop und Utholm erhalten hat, weil er ungefähr der Verbindungspunkt zwischen den 3 alten Inseln geworden ist.

Am Ende der südlichen Landzunge der Halbinsel, welche von der nördlichen Westerhever Landzunge durch die Tümlauer Bucht geschieden wird, liegt ganz nach Westen vorgeschoben **Sankt Peter mit Ording**. Das Kirchdorf Sankt Peter liegt mitten in der Gemeinde und ist von den anderen Dörfern;

Westermark, Olsdorf, Wittendün u. a. umgeben. Die erste Kirche soll 1/4 Meile nw. von der jetzigen an der Grenze zwischen dem Ordinger- und Sankt Peter-Strande gestanden haben. Die jetzige aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche liegt am Haffdeich, zweimal hat sie ihre Turmspitze — durch Sturm und Blitzschlag — eingebüßt.

Es berührt wohltuend, dort in der Nähe der Landstraße eine schön gedeihende Anpflanzung anzutreffen, welche vom Landmann Richardsen geschaffen ist. Nach W. zu liegen die Dünen in ca. 5 km Länge. Von Sankt Peter in in etwa 4 km langer Ausdehnung erstreckt sich eine dünenartige Erhöhung am Strande hin, an ihrem Ende liegen die Ortschaften Böhl nnd Süderhöft; hier finden wir einen stattlichen 15 m hohen Turm, welcher als Seezeichen und Beobachtungsstation der deutschen Seewarte dient. Nw. vom Kirchdorf liegt das vor einigen Jahren eröffnete Seebad Sankt Peter: Freie Lage, schöner fester Strand, interessante Dünenbildung, gut heranwachsende Anpflanzungen von Tannen, Kiefern und Erlen, einfache Aufenthaltsverhältnisse bieten in der Tat schätzenswerte Annehmlichkeiten. Das benachbarte Ording ist noch jetzt der westlichste Punkt von Schleswig, obschon es in alter Zeit noch weiter seewärts gelegen war, aber Fluten und Flugsand haben die Bewohner gezwungen, ihre Wohnsitze landeinwärts aufzubauen; auch das kleine frei daliegende Gotteshaus, wo sich allmonatlich die Gemeinde vor dem Prediger von Sankt Peter versammelt, hat seinen Standort nach hier verlegt. Noch gegenwärtig kann man auf dem vorliegenden Strande deutlich die Form der Gräben beobachten, die ein sprechendes Zeugnis dafür ablegen, daß urbare Länderstrecken dem Meere haben geopfert werden müssen. Von den Dünen bei Ording hat man bei klarem Wetter einen wundervollen Rundblick: vor uns die Brandung an den Sandbänken, in der Ferne schweift der Blick hinüber zu den Inseln und hinter uns die weiten Gefilde der Marsch. Früher wurde Ording in Frahmsort (Süden) und Nordhöved (Norden) eingeteilt, jetzt bezeichnet man mit ersterem Namen die Südspitze der Dünenkette, mit letzterem ein in der Nähe liegendes kleines Besitztum. Anfangs der vierziger Jahre im vorigen Jahrhundert ist auf Nordhöved vorübergehend gebadet, auch war da ein kleiner Hafen. Das jetzige Bad erfreut sich zunehmenden Besuches. Das Rettungsboot „Amalia Borchart" — die gütige Stifterin ist aus Berlin — ist hier stationiert.

Von Ording in nw. Richtung, 3 km von der Tümlauer Bucht landeinwärts gelegen, folgt Kirchspiel Poppenbüll; Ortsteile sind Schweinsgaarde, Grünhörn, Klärenbüll, Neukrug, Nickelswerft, Lehmsik, Österdeich. In der Gemeinde sind einige 30 zerstreut liegende Höfe bis zur Größe von 200 Demat und doppelt soviel kleinere Landstellen. Der Neubau einer Chaussee von Grünhörn bis zum Süderheverkoog ist beantragt. Der letztgenannte Koog (auch Graffenkoog und Tümlauer Koog genannt) gehört bis auf weiteres zum Kirchspiel Westerhever. Zu Poppenbüll wird eine größere Zahl anderer Köge gerechnet. Hier sei der Johanniskoog (auch Kirchkoog) genannt, in welchem die Kirche, Pastorat und einige Höfe und Häuser liegen. Es ist erfreulich, wahrzunehmen, daß in neuerer Zeit den Gotteshäusern besondere Fürsorge gewidmet wird; auch hier ist die Kirche gründlich erneuert, der hübsche Altar mit Bildern in der Mitte und auf den Flügeln ist von C. L. Jessen hergestellt. Die Kirche besitzt ein bedeutendes Legat von Rieve. Die große Flut von 1634 war besonders verderblich für die Gemeinde, ihr fielen 180 Menschen zum Opfer.

Das alte Everschoper Kirchspiel Osterhever und das Kirchspiel Westerhever, welches vormals auf der Insel Utholm belegen war, nehmen die n.

Landzunge der Halbinsel Eiderstedt ein. Einige Häusergruppen von Westerhever heißen Pielkenkreuz, Schockenbüll, Slatterack, die Wohnsitze liegen auf Werften. In der Nähe des Kirchortes lag eine Burg des Stallers Ebbe Wunneken, die Ebbensburg, sie ward 1439 von den Eiderstedtern und Utholmern zerstört und der Staller vertrieben. Die kleine Kirche mit quadratischem Chor und Rundbogenfenstern ist angeblich vom Lehnsmann Ove Schweins erbaut, eine Glocke im Holzturm stammt von der Insel Nordstrand: „Anno 1562 im Kerspel to Bubhever dusse glocke geten laten." Zum Kirchspiel gehört der Augustenkoog: Alt-Augustenkoog ward 1611, Neu-Augustenkoog 1698 eingedeicht, sie gehören zu den 5 oktroierten Kögen. Der Hever Sommerkoog ist 1896 vom Fiskus mit einem Sommerdeich versehen, ebenso das Vorland von Neu-Augustenkoog. Zu Westerhever gehören die Ortschaften Sieversbüll, Süderdeich, Stufhusen, Oster- und Norderdeich und die „Heerstraße", welche sich als lange Häuserreihe von der Chaussee aus nach NW. hinzieht. Die Kirche hat einen ansehnlichen Turm, welcher den Schiffern als Seezeichen dient. Die Predigerwohnung liegt erhöht auf dem Platz, wo vormals die Wogemansburg gestanden hat, eine angeblich von Seeräubern erbaute Feste, von der 1626 noch Spuren sichtbar gewesen sind.

Ein Kirchspiel von Bedeutung ist Tetenbüll, es gliedert sich in 6 Büerschaften und hat 10 Köge, wir nennen den Kirchenkoog, Trockenkoog, Adenbüllerkoog, Marschkoog; in letzterem lag der ehemalige Hof Wulfsbüll, welcher im 16. Jahrhundert der Familie Hoyer gehörte und später fürstlich wurde. Ein große Zahl von größeren Höfen gehört zur Gemeinde. An der Nordküste liegt Tetenbüllspieker, ein Sielzug und Kanal münden hier aus. Vor der großen Schleuse liegt der Hafen, zwischen diesem und der 7 km entfernten Südküste von Nordstrand fließt die Hever. Die 1860 gründlich renovierte Kirche ist ein stattliches Ziegelbauwerk, der 130 Fuß hohe Turm ist ins Schiff eingebaut, im Innern ist viel wertvolles.

Ülvesbüll mit Porrendeich und dem dahinter liegenden Adolfskoog grenzt an die Husumer Gemeinde Simonsberg. Die Kirche ist in einem Winkel des Deiches versteckt. Das Kirchspiel ist früher größer gewesen und hat der Edomsharde auf Nordstrand zugehört, ward aber durch Fluten davon getrennt. Am Sanddeich entlang ist das Land teilweise zum Bau des Deiches abgegraben, solche Ländereien werden Spätinge genannt. Die Grenze nach dem Adolfskoog bildet „Porrendeich", wie die auf dem Mitteldeich belegene Häuserreihe genannt wird. Der Boden der Gemeindeländereien ist schwarz und fruchtbar, eine Moorstrecke zwischen Ülvesbüll und Witzwort soll früher auf Nordstrand gelegen haben und hierher getrieben sein. Zum Kirchspiel gehört der w. angrenzende Norder-Friedrichskoog, durch welchen ein gerader Weg führt und an die Chaussee nach Husum und Tönning sich anschließt. Der Koog ist 1695 eingedeicht und erhielt damals ein Oktroi. Im Adolfskoog liegt der sogen. Leutnantshof.

Das Kirchspiel Katharinenheerd liegt in der Mitte der Halbinsel, hier nimmt der Geestrücken seinen Anfang und erstreckt sich weit nach W. hin, im übrigen ist das Land flach. Der im J. 1612 von hier nach Tönning geführte Norderbootfahrt-Kanal war in alter Zeit für den Verkehr mit der Stadt von großer Bedeutung. Im O. liegt Hemmingshörn, wo bis zum J. 1625 die Landesversammlungen abgehalten wurden. An Katharinenheerd knüpft sich die Erzählung von jenem Hergang aus der Zeit der Belagerung, als die 10jährige Martje Floris dem General Steenbock und seinen Offizieren bei ihrem Zechgelage als mene tekel zurief: „It gah uns wol up unse ole Dage." Die

wüsten Gesellen fühlten sich getroffen und verfuhren von da an glimpflicher mit den Bewohnern.

Die kleine hübsche Kirche mit rundbogigen Fenstern hat eine Uhr vom J. 1617 mit der Inschrift:

der dodt ist gewiß, ungewiß der tach,
die stund auch niemand wissen mach,
darumb fürcht gott, bedenk dabei
das jede stund die letzte sey.

Wir sehen, die Bewohner der Eiderstedter Marsch, umgeben und bedroht von der Land raubenden und Land zurückgebenden mächtigen Nordsee, sind gottesfürchtige Leute, welche bis dahin ihre Sache gut geführt haben. Der einzelne Mensch erfüllt seine Zeit, das Geschlecht lebt, das Land bleibt: So möge das schöne Eiderstedt bis in die fernsten Zeiten blühen und gedeihen.

Städte.

Der Kreis hat 2 Städte: Tönning, 4779 Ew.; Garding, 1786 Ew.
9 Amtsbezirke, darin 21 Landgemeinden und 2 Gutsbezirke.

Amtsbezirke.

1. Sankt Peter: Ording, Sankt Peter.
2. Tating: Tating, fiskalischer Gutsbezirk,*) Süderheverkoog.*)
3. Garding: Grothusenerkoog, Vollerwiek, Welt, Garding, Katharinenheerd.
4. Osterhever: Westerhever, Augustenkoog, Osterhever, Poppenbüll, fiskalischer Gutsbezirk.*)
5. Tetenbüll: Tetenbüll, fiskalischer Gutsbezirk.*)
6. Tönning: Kotzenbüll, Kating, Tönning.
7. Oldenswort: Oldenswort, adliges Gut Hoyerswort, fiskalischer Gutsbezirk.*)
8. Witzwort: Ülvesbüll, Norderfriedrichskoog, Witzwort.
9. Koldenbüttel: Koldenbüttel.

Kirchenwesen.

Die Probstei Eiderstedt hat 18 Kirchen, 17 Prediger, 2 Hilfsprediger in:

1. Garding: Stadt und Landgemeinde Garding.
2. Katharinenheerd: Landgem. Katharinenheerd.
3. Kating: Landgem. Kating.
4. Koldenbüttel: Landgem. Koldenbüttel.
5. Kotzenbüll: Landgem. Kotzenbüll.
6. Oldenswort: Landgem. Oldenswort und Gutsbez. Hoyerswort.

---

*) Der fiskalische Gutsbezirk Eiderstedt besteht aus im Kreis Eiderstedt zerstreut liegenden Ländereien, inkl. Süderheverkoog (s. Eiderstedt, Gutsbezirk).

7. Osterhever: Landgem. Augustenkoog und Osterhever.
8. Sankt Peter-Ording: Landgem. Ording und Sankt Peter.
9. Poppenbüll: Landgem. Poppenbüll.
10. Tating: Landgem. Tating.
11. Tetenbüll: Landgem. Tetenbüll.
12. Tönning: Stadt- und Landgem. Tönning.
13. Ülvesbüll: Landgem. Norder-Friedrichskoog und Ülvesbüll.
14. Vollerwiek: Landgem. Vollerwiek.
15. Welt: Landgem. Grothusenkoog und Welt.
16. Westerhever: Landgem. Westerhever und Gutsbez. Eiderstedt.
17. Witzwort: Landgem. Witzwort.

Amtsgerichte in Tönning und Garding.

Verkehrswege.

Die **Eisenbahnlinie** Tönning—Husum durchschneidet den Kreis in seinem ö. Teil mit den Stationen Tönning, Harblek, Witzwort, Büttel, Platenhörn, Husum. Die Bahn Tönning—Garding berührt die Stationen Kating und Katharinenheerd.

Chausseen durchqueren die Halbinsel nach allen Richtungen. Die erste Kunststraße ist 1845 von Husum nach Tönning gebaut und hat bei dem weiteren Ausbau die Fortsetzung über Kotzenbüll, Hochbohm, Katharinenheerd nach Garding gefunden. Parallel zu dieser Hauptchaussee führt die später gebaute von Tönning über Rüxbüll nach Garding, mit einer Abzweigung nach Olversum, Kating und Vollerwiek. An die erstgenannte Linie schließt sich die Chaussee von Kotzenbüll über Kleihörn — Warmhörn — Tetenbüll — Osterhever — Westerhever an, die wiederum von Osterhever über Poppenbüll die Verbindung mit Garding herstellt. Eine zweite Verbindung bildet die Chaussee von Sieversfleth über Tetenbüll nach Katharinenheerd.

Als direkte Verbindung mit Husum ist die Chaussee von Warmhörn, Tetenbüll über Oldenswort-Witzwort und Oldenswort-Ülvesbüll bis zur Kreisgrenze ausgebaut.

Adenbüllerkoog, vorm. Neuerkoog, zwischen Oldenswort und Tetenbüll, 59 ha, 4266 *M* R. gehören zum Ksp. Oldenswort; 435 ha, 35233 *M* R. zum Ksp. Tetenbüll. Der im Jahre 1475 eingedeichte Koog hat eine Länge von 4 km an der von SO. nach NW. gerichteten Nordseite und verengt sich nach NW. fast zu einem spitzen Winkel. In demselben befindet sich eine größere Zahl von Höfen und Häusern, von denen einige Schramshörn heißen. Der Boden ist fette Marsch.

Adolphskoog, n. von Porrendeich (Ülvesbüll), s. von Simonsberg, im W. die Nordsee. Der sö. Teil gehört zu Witzwort, der n. zu Simonsberg, der sw. — etwa 1/4 des Kooges — zu Ülvesbüll. Der am Außendeich belegene zu Ülvesbüll gehörende Teil ist Spätingland, 20 ha. Der sogen. Leutnantshof ist vor ca. 30 Jahren geteilt und noch ein Gebäude errichtet. Der Rothe Hauberg, 107 ha, 3575 *M* R., gehört zum Ksp. Witzwort und ist Eigentum der Stadt Husum. Der Koog ist 1576 eingedeicht.

Alter Koog, Tatinger Alter Koog, n. von Tating, 54 ha, 2714 *M* R., Ksp. Tating. Der Koog soll schon 1185 eingedeicht sein.

Alter Westerkoog, w. von Vollerwiek. 131 ha, 4940 *M* R. Ksp. Vollerwiek.

Alt-Neukoog, zwischen Oldenswort und Tetenbüll, 365 ha, 28447 *M* R. gehören zum Ksp. Oldenswort; 286 ha, 17838 *M* R. zum Ksp. Tetenbüll. Der Koog ist 1553 eingedeicht und in 7 Jahren vollendet, darin mehrere Höfe und Häuser. Ein Teil heißt Kaltenhörn, ein Teil Warmhörn, einige Häuser an einem Mitteldeich „Böse Sieben" und Hochhörn, ein Haus Ziegelei. Der Boden ist fette Marsch. Früher war im Koog ein kleines fischreiches Gewässer, „Deep."

Augustenkoog, Landgem. im Amtsbez. Osterhever, im NW. des Kreises, an der Chaussee von Oster- nach Westerhever. Die Gemeinde wird gebildet durch Neu- und Alt-Augustenkoog. Ersterer liegt n. und grenzt an die Nordsee. Im W. liegt Westerhever, im S. und O. Osterhever. — P. Osterhever, ESt. Garding, Ksp. und Schulgemeinde Osterhever. Eigener Armenverband, Krankenhaus in Tönning. Eine Windmühle. Sämtliche Höfe und Häuser liegen voneinander entfernt, sind also Einzelstellen. Beide Köge gehören zu den fünf oktroierten Kögen des Kreises. — Flächeninhalt 840,2 ha, davon Acker 89,3 ha, Weiden 692 ha. Reinertrag 35353 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 48,20 *M*. 14 Wohng. 101 Ew. 47 Pf. 328 R. 258 Schafe.

Gemeindevorsteher: Cl. S. Hinrichs.

Neu-Augustenkoog, 13 einzeln liegende Besitzungen mit 8 Wohng., wovon 4 Höfe, 3 Häuser und 1 Windmühle „Amicitia" genannt werden. Die Mühle dient auch zur Entwässerung, sie ist Eigentum der ganzen Interessentenschaft. Der Koog ist vorwiegend Besitz und dient zur Gräsung. Das Vorland wird nur mit Schafen gegräst und ist teilweise an einen Schäfer verpachtet, es heißt „Sieverts Anwachs." Der Koog ward 1698 eingedeicht, Oktroi vom 15. Juli 1695. Das Vorland ist 1897 durch einen Sommerdeich eingeschlossen. Den hierdurch entstandenen Sommerkoog haben die Interessenten unter sich verteilt, wodurch die Besitzungen bedeutenden Areal-Zuwachs erhalten haben. Die Eindeichung dieses Vorlandes kostete ca. 75000 *M*. Eine Schankwirtschaft hieß

Koogshörn, diese ist 1893 zum Abbruch verkauft und das Grundstück mit dem unter 4 aufgeführten Besitz zusammengelegt.

Besitzungen: 1. 53,52 ha, 1979 *M* R., früher Boye J. Alberts, seit 1896 dessen Sohn Friedrich Alberts, Kaufpreis 75000 *M*; 2. 74,60 ha, 2479 *M* R., früher Jacob Alberts, 1889 an Peter Alberts für 105000 *M* verkauft, jetzt die Witwe Doris Alberts; 3. 113,55 ha, 3535 *M* R., Hans Lorenz Hems, Rentier in Garding; 4. 112,57 ha, 3778 *M* R., Peter Hinrichs; 5. 27,09 ha, 567 *M* R., früher Dr. med. Albert Greve in Hamburg, 1887 an Arrien Cornils in Poppenbüll verkauft, seit 1904 dessen Witwe und Kinder; 6. 6,03 ha, 425 *M* R., Hinrich Cornils; 7. 5,53 ha, 346 *M* R., Hans Rabe; 8. 6,11 ha, 324 *M* R., Cath. Cornils; 9. 6,67 ha, 357 *M* R., Martha Cornils; 10. 79,42 ha, 279 *M* R. Vorland (ohne Deich), Peter Hinrichs und Miteigentümer.

Alt-Augustenkoog, 8 einzeln liegende Besitzungen mit 7 Wohng., davon 5 Höfe und 2 Häuser. Der Koog ward 1611 eingedeicht und erhielt nach der Herzogin Augusta seinen Namen und 1701 die Privilegien. Die anfangs der 80er Jahre vom Staat an die derzeitigen Besitzer gezahlte Grundsteuerentschädigung mußte zurückgezahlt werden, wenn die Höfe den Besitzer nicht gewechselt hatten, jedoch ohne Zinsvergütung. Wasserlösung zusammen mit Westerhever.

8 Besitzungen: 1. 40,28 ha, 2389 *M* R., früher Hans Hinrich Eggers, 1893 für 100000 *M* an Lehnsmann Claus Sachs Hinrichs verkauft; 2. 50,80 ha, und 3. 44,78 ha, zusammen 7869 *M* R., früher Eggert, 1893 für 180000 *M* an Jacob Eggers in Garding verkauft; 4. 50,11 ha, 3766 *M* R., Rentier Hans Hinrichs in Garding: 5. 38,56 ha, 2522 *M* R., früher B. Jürgens, jetzt dessen Sohn Peter Jürgens; 6. 29,87 ha, 1928 *M* R., früher Hermann Roß in Altona, 1900 für 90000 *M* an Eggert Eggers verkauft; 7. 40,32 ha, 2760 *M* R., früher Carsten Harding Tetens, 1896 an dessen Sohn Boy Peter Tetens für 108000 *M* verkauft; 8. 1,0 ha, 50 *M* R., früher zu 5 gehörend, 1896 an Peter Alberts für 5000 *M* verkauft, jetzt die Witwe Doris Alberts.

Badenkoog, nw. von Koldenbüttel, 167 ha, 13946 *M* R., Ksp. Koldenbüttel, 1250 eingedeicht.

Barnekemoorkoog, (Moor), s. von Ülvesbüll. 579 ha, 45630 *M* R., Ksp. Ülvesbüll, mit einigen Höfen und Landstellen. Der Koog ist 1463 von den Ülvesbüllern eingedeicht und hatte ein Areal von 280 Demat; im J. 1476 brach die Flut ein. Vormals war hier eine Kirche, welche 1491 einging. Die Eingesessenen wurden darauf nach Ülvesbüll eingepfarrt.

Buerkoog, 30 ha, 2106 *M* R., Ksp. Tating, früher unbewohnt. Der Koog soll 1212 eingedeicht sein.

Büttelkoog, w. von Koldenbüttel, 98 ha, 6916 *M* R. gehören zum Ksp. Koldenbüttel; 156 ha, 11827 *M* R. zum Ksp. Witzwort.

Dammkoog nebst **Deich,** vorm. Moorbergkoog, n. von Koldenbüttel, zu beiden Seiten der Eiderstedt-Husumer Kreisgrenze, 65 ha, 5257 *M* R. gehören zum Ksp. Koldenbüttel; 132 ha, 10704 *M* R. zum Ksp. Witzwort. Der Koog ist 1489 eingedeicht. Der erste Koog ward Paulsbohl genannt und enthielt nur 40 Demat. Die Besitzer des sogen. Meierhofes und des Hakenhofes hatten vormals von der Landesherrschaft 309 Demat im Südermarschkoog gegen einen jährlichen Kanon erhalten, beide Höfe gehören zum Ksp. Mildstedt (Kr. Husum).

Dingsbüllerkoog, n. von Koldenbüttel, 194 ha, 13946 *M* R. gehören zum Ksp. Koldenbüttel; 135 ha, 11297 *M* R. zum Ksp. Witzwort. Die Häuser liegen teils im Koog und teils auf dem zwischen Dingsbüll und Riesbüll belegenen Deich.

Dranderfumkoog, westl. von Koldenbüttel, Ksp. Koldenbüttel, darin einige Höfe und Landstellen. Der Koog soll 1210 eingedeicht sein.

Dreilandenkoog, sw. von Garding und sö. von Tating, 84 ha, 5497 *M* R. gehören zum Ksp. Tating; 58 ha, 3667 *M* R. zum Ksp. Garding. Im Kooge waren 2 Höfe und 1 Haus (Zelthaus). 50 Demat hatten den Namen St. Michaelis Kirchenland. Der Boden gehört zu der hohen Marsch, er ist auch sandhaltig und zu dauernder Gräsung weniger geeignet. Der Koog hat seinen Namen von den Dreilanden Eiderstedt, Everschop, Utholm, weil er ungefähr der Verbindungspunkt zwischen diesen vormaligen 3 Inseln gewesen ist; er wurde 1612 eingedeicht und war 878 Demat groß. Mehrere rasch aufeinander folgende Fluten zerstörten die Deiche. 1627 wurden 317 Demat wieder eingedeicht, von welchen der Herzog 21 Demat an Pincier schenkte, die übrigen 561 Demat waren noch 1631 mit Wasser bedeckt und wurden den Interessenten abgekauft und den Ksp. Welt und Vollerwiek als Außendeichsland verliehen.

Ehsterkoog, zwischen Tating und Sankt Peter, 35 ha, 2159 *M* R. zum Ksp. Tating, 37 ha, 2097 *M* R. zum Ksp. Sankt Peter. Früher unbewohnt. Der Koog ward 1552 eingedeicht, durch eine Flut zerstört, 1614 wieder eingedeicht und enthielt ein Areal von 14 Demat.

Eiderstedt, Gutsbezirk, derselbe umfaßt die Küste von Reimersbude a. d. Eider bis Vollerwiek und von Ording bis Norderfriedrichskoog mit Ausnahme der Strecke vor dem Augustenkoog. Die im Kataster verzeichneten Arealgrößen stimmen, soweit es sich um Vorland handelt, nicht mit der Wirklichkeit überein, denn es ist zum Teil beständiger starker Anwachs, zum Teil Abbruch zu verzeichnen. Bebaut ist nur der Süderheverkoog, dieser daher vielleicht als Hauptort anzusehen. Besitzer des Areals ist, mit Ausnahme des letztgenannten Kooges, der Königl. Preuß. Domänenfiskus. Sämtliche Ländereien sind flaches Marschland, angeschwemmter Boden, welcher Weidezwecken dient. Alles Land ist vom Fiskus zu Weidezwecken verpachtet, mit Ausnahme von Süderheverkoog, welcher größtenteils in Privatbesitz übergegangen ist. — Flächeninhalt 1667 ha, davon Weiden 1391 ha. Reinertrag 13984 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,42 *M*, 2 Wohng. 14 Ew. — Die neueren Ländereien sind nicht bonitiert. Reinertrag durchweg gering. Wirklicher Reinertrag für Süderheverkoog und Hever Sommerkoog wesentlich höher, weil die Einschätzung zu verschiedenen Zeiten der Bedeichung erfolgt ist.

Stellvertretender Gutsvorsteher: Domänen-Rentmeister Hinrichs in Husum.

1. Oldenswort er Vorland, an der Eider, 148 ha, Amtsbez. Oldenswort. Eine Fähre geht nach Lunden, auf der Eider ist Schiffsverkehr. 1 Landstelle 148 ha. Auf den hier nahe bei Tönning belegenen sogen. Kanalländereien war die frühere Richtstätte für Tönning (der Galgenberg).

2. Katinger Vorland, 70 ha, an der schiffbaren Eider gelegen. 1 Stelle über 50 ha.

3. „Grüne Insel" in der Eider, 40 ha, gehört noch keinem Amtsbez. an, nach 1890 als neue Landbildung entstanden. 1 Stelle über 25 ha.

4. Tatinger Vorland, 285 ha, in der Tümlauer Bucht, Amtsbez. Tating, 1 Besitz über 100 ha, erreichbar für kleine Schiffe.

5. Süderheverkoogs-Vorland, in der Tümlauer Bucht, Amtsbez. Tating, 70 ha, 1 Stelle über 50 ha, erreichbar für kleine Schiffe.

6. Süderheverkoog, in der Tümlauer Bucht, Amtsbez. Tating. Flächeninhalt 250 ha, 2 Wohng. 15 Ew.; 13 Landstellen, 1 über 50 ha, 3 von 25

bis 50 ha, die anderen kleiner. Dieser Koog war bisher fiskalisch, 1903/4 ist der größte Teil verkauft, erreichbar für kleine Schiffe.

7. Westerhever Vorland, Amtsbez. Westerhever, ca. 25 ha, 1 Stelle über 25 ha.

8. Westerheversand, neue Insel, Amtsbezirk ?, jetzt über 100 ha begrünte Fläche. Das ganze, meistens hochwasserfreie Areal 500 ha groß. Ein kleiner Anflug von Dünenbildung ist vorhanden, seit 1903 ist die Insel durch einen Fahrdamm mit dem Festlande verbunden. An der Westseite schöner Strand und gute Badegelegenheit.

9. Hever Sommerkoog, früheres Vorland von Osterhever und Tetenbüll. Amtsbez. ½ Osterhever, ½ Tetenbüll. Ist 1897 bedeicht und 1898 mit einem Sommerdeich versehen, 364 ha (vergl. Osterhever). Badeanstalt und Hafen bei Tetenbüllspieker, Wasserstraße zwischen Hever und Tetenbüllspieker, Endstation der Chaussee Katharinenheerd—Tetenbüllspieker, ebenfalls in der Nähe der Endstation der Chaussee Garding—Osterhever.

10. Hever Sommerkoog Vorland, Amtsbez. ½ Osterhever, ½ Tetenbüll, 90 ha, 1 Besitzstelle über 50 ha; hier ist die Badeanstalt.

11. Tetenbüll-Vorland (ö. Tetenbüllspieker), Amtsbez. Tetenbüll, 136 ha, davon 1 über 50 ha, die ö. Hälfte wird 1905 in Gemeinschaft mit dem Vorland vor dem Norderfriedrichskoog mit einem Sommerdeich umgeben.

Das gesamte Areal ist durchweg gutes Marschland. Auf den unbedeichten Ländereien werden hauptsächlich Schafe und Gänse geweidet, auf dem bedeichten und dem Oldenswörter Vorlande, welche selten überflutet werden, Ochsen und Kühe zum Fettwerden, auch Pferde und junge Rinder.

Im Hever Sommerkoog wurden 1903 geweidet: 55 Pf., 478 R.; man rechnet pro ha 2 Pf. oder R., auf dem Vorlande 3 Schafe pro ha. Die Schleusenwärter des Süderheverkoogs halten beständig 3 Pf., 5 Kühe, 6 Schafe. — Fischerei wird in kleinem Umfange betrieben, in den Gräben und Prielen.

Freesenkoog, Friesenkoog, s. von Koldenbüttel, 153 ha, 10790 ℳ R., Ksp. Koldenbüttel. 1611 von den Niederländern eingedeicht. 1512 besaß der bekannte Joh. v. Wowern vor der Eindeichung einen Teil. Hier mündet die Sarfährer Wasserlösung, welche die ganze Gemeinde Koldenbüttel durchzieht, durch die Sarfährer Schleuse in die Eider. Früher führte eine Fähre über die Eider nach Dammdeich in Dithmarschen, jetzt geht 1 km w. die Bahnlinie Heide—Friedrichstadt hinüber.

Friedrichskoog-Süder, s. von Oldenswort, an der Eider. Der Koog ward 1613 eingedeicht und erhielt 1690 ein Oktroi. Areal 138 ha, 10081 ℳ R., hat die frühere Selbständigkeit aufgegeben und ist mit Oldenswort völlig verbunden, darin mehrere Höfe und Häuser. Der Löwenhof ward 1847 von der englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angekauft, gehört jetzt der Stadt Tönning, in deren unmittelbarer Nähe der Hof belegen ist; Areal 25½ ha.

Garding, früher Gardingen, Stadt in der Mitte der Landschaft Eiderstedt, wird 1109 als Dorf mit hölzerner Kapelle erwähnt; der Ort erhielt den Namen nach dem Geeststrich „Gardesand," auf welchem er erbaut wurde. Ein alter Opferhügel, „Freiberg," liegt w.; die betr. Fenne ist bekannt, die Spuren des Freibergs sind verschwunden. Chausseen führen nach Tönning, Welt, Sankt Peter und Osterhever. Eisenbahnverbindung mit Tönning seit 1892. Ein kleiner 1612 angelegter Kanal, „Süderbootfahrt," führt in südlicher Richtung nach dem Ufer der Eider und mündet bei Katingsiel 4½ km sö., wo eine große Schleuse erbaut ist. Garding war der Hauptort der alten Insel Everschop. In alter

Zeit muß ein Teil des Orts an den Herzog Otto von Braunschweig gekommen sein, denn es ist nachgewiesen, daß er seine ihm hier gehörigen Güter (welche als Erbschaft von der Tochter Waldemars I. herstammten) im J. 1297 an den Grafen Gerhard von Holstein veräußert hat. Im J. 1415 litt Garding in der Fehde mit den Dithmarschern. 1590 wurde Garding vom Herzog Johann Adolph zur Stadt erhoben. Wappen: Lamm mit roter Fahne mit weißem Kreuz und goldenem Kelch zu den Füßen, auf grünem Land. Die Kirche: Nach dem Chronicon Eiderostadense vulgare soll 1109 eine hölzerne Kapelle auf dem Klewe bei dem Grassande gestanden haben. Die Überlieferung sieht den Ort auf dem „Kliff" bei der Sandwehle w. von Garding. Diese Kapelle soll 1114 von der Flut zerstört sein. Darauf wurde eine andere Kirche auf dem Grassande errichtet, genannt Gardinghe, Patrone waren nach einem noch vorhandenen Kirchensiegel die Heiligen Bartholomäus und Christian. Die jetzige Kirche ist in Form des Kreuzes erbaut und hat einen geräumigen Chor; sie ist die einzige symmetrische zweischiffige Kirche in ganz Schleswig-Holstein. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts hat sie einen Turm erhalten, welchen 1509 der Sturm niederwarf; 1527 wieder aufgebaut, wurde er 1637 vom Blitz getroffen und 1660 abermals durch einen Sturm schwer beschädigt. 1752 wurde der Turm mit niedrigem Zeltdach aufgeführt und 1898 auf 3 Seiten 1 1/2 m tief untermauert und mit einer in sich standfesten Westerwand versehen, der Kostenaufwand betrug 13169 ℳ. Das Innere enthält manches wertvolle: Altar mit Bildern, Hauptbild Jesus in Gethsemane; schöne Kanzel mit Bildern, neben jeder Ecke eine Säule; lebensgroße Kreuzgruppe, mehrere Epitaphe; neue Orgel am 1. Oktober 1897 eingeweiht (erbaut von W. Sauer-Frankfurt a. d. O. für 9100 ℳ und fast 3000 ℳ Nebenkosten), es ist der einzige in echt gotischen Formen geschnitzte Orgelprospekt in Schleswig-Holstein, 1897 ist seine ursprügliche Bemalung wieder hergestellt. Die erste lutherische Predigt ist 1524 von Hermann Tast unter einer Linde auf dem Kirchhofe gehalten worden; nach Schluß der Predigt sang er der Menge ein Lied Luthers vor. Die Besetzung der ersten Predigerstelle erfolgt abwechselnd durch Ernennung und Wahl; der Diakonus wird vom Konsistorium ernannt.

Die Stadt Garding bildet mit der Landgemeinde Garding einen gemeinsamen Kirchenverband, 3/8 der alten Kirchenumlage fallen auf die Stadt. Die infolge der neueren Kirchengesetzgebung entstandenen Ausgaben werden nach der Gemeinde-Einkommensteuer auf Stadt und Kirchspiel verteilt. An Ländereien besitzt die Kirche 35 1/2 ha, 3740 ℳ Pacht; das Pastorat 23 1/4 ha, 3184 ℳ; Diakonat 7 1/2 ha, 887 ℳ; Organistei 3/4 ha, 215 ℳ. Eingepfarrt ist Landgemeinde Garding. Stiftungen: Am 12. Oktober 1894 ist die Professor Mommsen-Stiftung mit 500 ℳ gegründet, deren Zinsen zur Auszeichnung fleißiger Fortbildungsschüler bestimmt sind. Theodor Mommsen, der berühmte Altertumsforscher, wurde 1817 zu Garding geboren; am Geburtshause ist Gedenktafel angebracht; † 1. November 1903 zu Charlottenburg. Propst Schwarz-Stiftung: 1000 ℳ Zinsen für verschämte Arme. Gasthaus- und Marienstiftung: Am 20. Mai 1896 ist die frühere Stiftung Marienschule mit der alten, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Gasthausstiftung vereinigt. 1887 ist ein neues Stiftungsgebäude für 28000 ℳ errichtet, es gewährt älteren Einwohnern und Einwohnerinnen der Stadt und des Kirchspiels freie Wohnung (2 Zimmer) u. a. m., z. Z. 15 Insassen. Die Stiftung besitzt 2 1/4 ha Land und Kapitalvermögen rund 140000 ℳ, Vorstand sind: Hauptpastor, Bürgermeister und seine Stellvertreter, Gemeindevorsteher des Kirchspiels und seine Stellvertreter und

Hofbesitzer August Petersen. Armenanstalt an der Tönninger Chaussee. Schulen: 4 Knaben- und 3 Mädchenklassen sind in 4 Schulhäusern (1855, 1865, 1883 erbaut) untergebracht, eines ist 1897 für 22000 ℳ erbaut. Eine Fortbildungsschule für Lehrlinge, 1861 vom Gewerbeverein gegründet, neues Gebäude 1896 für reichlich 15000 ℳ erbaut.

Die Stadt. Das Stadtgebiet umfaßt das Weichbild der Stadt und den sogenannten Landdistrikt, dessen Ländereien (ca. 400 ha) und Gebäude (288 Gehöfte, davon 165 mit Viehstand) mit denen der Kirchspiel-Landgemeinde bis auf 5 km Entfernung untermischt liegen, sodaß eine Umkommunalisierung wünschenswert ist. Die Ländereien liegen in Weide. Seit 1869 besteht die volle Städteordnung. Am 12. Oktober 1890 feierte Garding das 300 jährige Jubiläum als Stadt. Garding ist regelmäßig gebaut, die Hauptstraße, von Osten kommend, führt auf die am w. Ende liegende Kirche zu. 296 bewohnte Häuser, 1786 Ew., davon 852 männliche, 934 weibliche. Die Stadt ist in 4 Quartiere und den sogenannten Landdistrikt eingeteilt, die Hausnummern gehen fortlaufend durch die Quartiere. Einige Straßen heißen: Oster-, Engen-, Fischer-, Johannes-, Norder-, Marien-, Garten-, Fahrt-, Süder- und Bahnhofsstraße. Beschäftigungs- und Arbeitsverhältnisse sind als gut zu bezeichnen, Dienstbotenmangel zeigt sich öfters.

Der Magistrat besteht aus Bürgermeister, z. Z. J. Flickenschild, 1 Beigeordneten und 2 Senatoren; das Stadtverordneten-Kollegium zählt 6 Mitglieder. — Städtische Gebäude: Rathaus mit Stadtpark, Fortbildungsschule, Armenhaus mit Wächterwohnung, 4 andere Gebäude. Kapitalvermögen rund 15000 ℳ, Inventarien 9000 ℳ, Schulden ca. 29000 ℳ. — Garding gehört mit dem w. Eiderstedt zum Amtsgericht Garding, Landgerichtsbezirk Flensburg.

Die 1885 errichtete Innung zählt z. Z. 26 Mitglieder; Privatsparkasse, Einlagen ca. 900000 ℳ, jedes Jahr werden einige tausend Mark zu öffentlichen Zwecken verwendet. Die städtische Sparkasse von 1889 zeigt eine Erweiterung des Geschäftsbetriebs ohne Beeinträchtigung der Privatsparkasse. Volksbank von 1876. Außerdem einige Filialen von anderen Banken. Größere gewerbliche Unternehmungen: Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung von H. Lühr und Dircks; Tabakfabrik von Witwe Peters Nachfolger; Viehdeckenfabrik von J. H. Freese; 3 Ärzte, Tierarzt, Apotheke, mehrere Hotels und verschiedene Gastwirtschaften. Seit 1901 Elektrizitätswerk. Alljährlich werden 2 Märkte abgehalten, welche an Bedeutung verlieren. Wochenmarkt regelmäßig jeden Dienstag, doch hat der Besuch nach Errichtung der Meiereien nachgelassen. Marktplatz für Vieh nicht vorhanden, für den Verkauf wird das Vieh in geeigneten Straßen aufgestellt. In der Stadt wohnen viele Landbesitzer und Pächter, welche außerhalb ihre Weidewirtschaft betreiben.

Schiffahrt ist sehr gesunken, die Kosten zur Instandhaltung des Hafens sind größer als das vereinnahmte Hafengeld. In den letzten Jahren sind seitens der Stadt erhebliche Aufwendungen für Pflasterung und Trottoiranlagen gemacht. Der 1891/92 angelegte städtische Park von 0,61 ha wächst heran und gereicht der Stadt zur Zierde. Der Fremdenverkehr ist während der Badesaison in Sankt Peter und Ording recht rege geworden. Ein neuer Bade- und Verkehrs-Verein ist gegründet; Vorsitzender der Bürgermeister von Garding, Ehrenvorsitzender der Königl. Landrat. 200 Mitglieder.

Garding, Amtsbez. im Kreis Eiderstedt, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Osterhever und Tetenbüll, O. Tönning, S. die Eider, W. Tating.
Amtsvorsteher: J. Tönnies.

Garding, Kirchspielgemeinde, liegt rings um die Stadt Garding an den Chausseen nach Tönning, Tating, Poppenbüll und Welt. Ein Kanal, sogen. Süder-Bootfahrt, erbaut 1848, führt nach Katingsiel an der Südwestküste, er ist durch eine große Schleuse mit der Eider verbunden. — P. und ESt. Garding, Kirche in Stadt Garding. 1 Gasthaus und Marienstift ist mit Stadt Garding gemeinsam, ebenfalls 7 Schulen mit 7 Lehrern, 1 Schule ist in Vorsthusen. 1 Mühle, Meierei, 2 Wirtshäuser, Hökerei, 2 Handwerker. — Flächeninhalt 1353 ha, davon Acker 270 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 985 ha. 107 Wohng. 522 Ew. 138 Pf. 972 R. 606 Schafe; im Sommer ist Viehbestand bedeutend größer. Reinertrag 73 848 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 46,17 *M*, Wiesen 29,40 *M*.

Gemeindevorsteher: L. Pauls.

Die Gemeinde besteht aus folgenden Teilen (auch Bürschaften genannt); Vorsthusen, sw. von Garding, 35 Wohng. 157 Ew. Schule. 21 Besitzungen, davon 2 von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha, 6 Häuser, wovon einige Westerdeich heißen. — Hülkenbüll, s., an der Chaussee nach Welt, 7 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 1 ca. 25 ha, 3 Häuser, einige davon heißen Rungholt. Süderbootfahrtkanal führt nahe vorbei. — Sielbüll (Gardinger Geest), ö. der Stadt, 3 Besitzungen von 25—50 ha. — Langgarding, im NW., 73 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 4 von 25—50 ha, 53 von 1—25 ha, 15 Häuser. — Marne, nw., 2 Besitzungen, davon 1 unter und 1 über 50 ha. Hier wohnte die Sievertsche Familie, von welcher Harmen Sievers, Ove Harmens und Sievert Sievers im 16. Jahrhundert Staller der Landschaft waren. — Hundorf, Einzelstelle. — Zum Ksp. gehören folgende Köge, welche dem 3. Schleswigschen Deichband angeschlossen sind: Dreilandenkoog z. T., Marienkoog, Marnerkoog z. T., Wattkoog z. T., Kornkoog z. T. (vergl. die Art.).

Größere Höfe: Hof 43,17 ha, 2800 *M* R., Peter Berens in Garding; Hof 32,18 ha, 2004 *M* R., Peter Brodersen; Hof 46,11 ha, 2900 *M* R., Claus Carstens; Hof 22,09 ha, 1189 *M* R., Hans Wilh. Dau; Hof 18,69 ha, 1395 *M* R., Detlef Frahm, Tating; Hof 26,35 ha, 1370 *M* R., Heinrich Hartwig; Hof 42,09 ha, 2565 *M* R., Jann Jacob Jens; Hof 22,97 ha, 1701 *M* R., Ernst Chr. Michelsen in Ratzeburg; Hof 36,02 ha, 2631 *M* R., Louis Ferd. Pauls; Hof 21,93 ha, 1132 *M* R., Joh. Aug. Peters; Hof 13,44 ha, 1011 *M* R., Pet. Ferd. Petersen; Hof 61,64 ha, 4578 *M* R., Pet. Ferd. Petersen, Pfennigmeister, Witwe; Hof 46,03 ha, 2550 *M* R., Johannes Groth; Hof 59,54 ha, 2649 *M* R., Claus Timon, Garding; Hof 39,34 ha, 2889 *M* R., Grot Cornils Joh. Tönnies; Hof 39,15 ha, 2889 *M* R., August Hamkens; Hof 53,68 ha, 3768 *M* R., Peter Andreas Jens; Hof 29,20 ha, 1599 *M* R., Peter Boyens; Hof 20,90 ha, 680 *M* R., Richard Petersen; Hof 28,28 ha, 2067 *M* R., Aug. Jacob Petersen, Garding. Der Boden ist z. T. kräftiges, z. T. mäßiges Marschland. Weiden 2.—5. Klasse, Acker 1.—7. Klasse. Im Felde w. der Stadt lag ein Hügel „Freiberg," welcher vor einigen Jahrzehnten abgetragen ist.

Grothusenkoog, oktroierter Koog, Landgem. im Amtsbezirk Garding, 12 km w. von Tönning, an der Südküste. Im S. die Eider, W. Tating, N. Ksp. Garding, O. Welt. — P. u. ESt. Garding, Telephon Welt, Ksp. Welt, Schulgem. Garding. Eigener Armenverband. — Flächeninhalt 331 ha, davon Acker 83 ha, Weiden 207 ha. 4 Wohng. 25 Ew. 36 Pf. 165 R. 170 Schafe. Reinertrag 15 365 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 51,78 *M*, Wiesen 29,64 *M*.

Gemeindevorsteher: J. Alberts.

Dieser Koog, welcher vormals der Groderkoog hieß und 1281 eingedeicht ward, wurde von dem Herzog Christian Albrecht dem General Grothusen verliehen und 1693 aufs neue eingedeicht. Oktroi vom 10. Jan. desselben Jahres. Im Kooge sind 4 Höfe. Etwa 1/5 des Landes ist unter dem Pfluge, sonst Gräsung und Aufzucht. Der Boden ist nicht von der schwersten Art, aber sehr fruchtbar. Auf dem Mitteldeich an der Nordwestseite liegt das sogen. Zelthaus mit einer Schmiede.

Hauptpartizipanten: Hof 83,97 ha, 2543 *M* R., Jakob Alberts Ww. in Tönning; Hof 88,86 ha, 4396 *M* R., Geerd Davids London und Hans Jessen; Hof 43,89 ha, 2731 *M* R., Peter Boyens; Hof 69,92 ha, 4159 *M* R., Jakob Frauen in Sude bei Itzehoe. 2 Höfe sind verpachtet.

Grudenkoog, sw. von Poppenbüll, 139 ha, 11 732 *M* R., Ksp. Poppenbüll; ein kleiner Koog.

Harbleker Koog, sö. von Oldenswort, 182 ha, 13 201 *M* R., Ksp. Oldenswort, wird durch den Eiderdeich und die Tönning-Husumer Chaussee begrenzt. Die Ländereien wurden vom Herzog Johann Adolf an den Rat Hieronymus Müller geschenkt und 1612 eingedeicht. Harblek ist ESt. der Linie Husum—Tönning.

Haymoorkoog, n. von Witzwort, 233 ha, 11 136 *M* R., Ksp. Witzwort. Der Koog ist 1393 eingedeicht. An den Deichen liegt eine Anzahl Häuser. — Im Prov.-Handbuch ist der Haymoorkoog mit 135 ha, 8546 *M* R. zum Ksp. Uelvesbüll gehörend aufgeführt. Der jetzige Berichterstatter sagt: „Ein Haymoorkoog liegt in Witzwort, an der Ostgrenze von Ülvesbüll; ob ein Teil der Ländereien von Ülvesbüll früher auch Haymoorkoog geheißen, darüber ist nichts bekannt.“

Herrenhallig, Koog, ostnordöstl. von Koldenbüttel, an der Husumer Kreisgrenze, 409 ha, 26 415 *M* R., Ksp. Koldenbüttel. Der Koog ist 1570 eingedeicht und Überschwemmungen ausgesetzt; 1643 war er an 13 Interessenten verpachtet.

Heverkoog, w. von Poppenbüll, 256 ha, 12 908 *M* R. gehören zum Ksp. Poppenbüll, 76 ha, 4735 *M* R. zum Ksp. Osterhever. Häusergruppen sind Neukrug und Nickelswarf. Der Koog soll schon 1280 eingedeicht sein.

Holmerkoog, Süderkoog, zwischen Poppenbüll und Tating, 137 ha, 5727 *M* R. gehören zum Ksp. Poppenbüll, 116 ha, 5695 *M* R. zum Ksp. Tating. Im s. Teil lag der einst viel besuchte Hafen Büttlingsiel, welcher später versandete. Der Koog ist 1456 eingedeicht.

Hoyerswort, Gut im Amtsbez. Oldenswort, 4 km von Tönning, an der Chaussee von Harblek nach Oldenswort. — P. und Ksp. Oldenswort, ESt. Harblek. — Flächeninhalt 91,4 ha, davon Acker 5 ha, Weiden 86,1 ha. Reinertrag 9051,9 *M*. 1 Wohng. 9 Ew. 6 Pf. 58 R. 36 Schafe.

Stellvertretender Gutsvorsteher: Dose.

Dieses Gut wurde 1564 von dem Herzog dem verdienstvollen Staller und fürstlichen Rate Casper Hoyer geschenkt und die Privilegien eines adligen Gutes erteilt. Der damalige Besitzer erbaute kurz vor seinem Tode 1594 einen von hohen Mauern und Wällen eingefriedigten Hof, welcher mit doppelten Gräben, über welche eine Zugbrücke führte, umgeben wurde. Das noch gut erhaltene Haus ist ein stattlicher Bau mit vollem oberen Stockwerk, Satteldach und hoher Giebelwand, an der Seite ein schmaler Turm, auf welchem sich ein Eisenbügel, das Zeichen der Staller, befindet. Im Innern zeigt man das Zimmer, in welchem König Friedrich IV. während der Belagerung von Tönning 1713 wohnte. Der

Sohn des vorhin genannten Besitzers Caspar Hermann Hoyer vermählte sich 1599 mit der bekannten Anna Ovens, welche nach seinem Tode (1622) im Besitz des Gutes blieb und es 1632 an die Herzogin Auguste verkaufte. Der Herzog Friedrich II. überließ es 1647 dem Rentmeister Joachim Dankwerth (Vater des berühmten Geschichtschreibers Casper Dankwerth). Nach diesem kam es an seinen Schwiegersohn, den Regierungsrat Andreas Cramer und dessen Erben bis 1732, darauf wechselten die Besitzer häufig, und seit 1771 gehört es der Familie Hamkens. — Der Boden liegt nicht so niedrig, als es gewöhnlich mit Marschland der Fall ist, ist aber sehr fruchtbar und vorzüglich zur Gräsung geeignet. S. vom Hofe ist ein kleines Gehölz, welches hauptsächlich Eschen und anderes Weichholz enthält. Die auf dem Walle zwischen den Gräben angepflanzten Buchen sind nicht sehr hoch, da sie vom Winde leiden. Unweit des Hofes liegt eine Fenne, welche Königskamp genannt wird, weil hier 1251 der König Abel ein blutiges Treffen gegen die Friesen verlor. Auf Hoyerswort wurde 1713 die Kapitulation zwischen den Dänen und dem Grafen Steenbock abgeschlossen. Eine früher zum Hof gehörende Mühle ist vor längeren Jahren abgebrochen.

Johann Adolfskoog, sö. von Witzwort, ein kleiner Koog an der Eider, wird in Prov.-Handbuch mit 72 ha, 4919 ℳ R. zum Ksp. Witzwort gehörend angegeben, sonst weder vom Gemeindevorsteher noch im Gemeindelexikon mit aufgeführt. Nach einem alten Dematregister hat der Koog 202 Demat enthalten.

Johanniskoog, Kirchkoog, 354 ha, 28193 ℳ R., Ksp. Poppenbüll. In diesem Koog liegt die Kirche, mehrere Höfe und Häuser, u. a. Helmfleet, Bollingwarf. Der Koog soll schon 987 eingedeicht sein.

Junkernkoog, ö. von Katharinenheerd, 107 ha, 7276 ℳ R., Ksp. Katharinenheerd. Früher war der Koog unbewohnt.

Iversbüllerkoog, östlich von Poppenbüll, Ksp. Poppenbüll, 169 ha, 12760 ℳ R.

Katharinenheerd, Landgem. im Amtsbez. Garding, an der Chaussee von Tönning 7,3 km, Garding 3,5 km. — P. u. ESt. und Ksp. Katharinenheerd, Armenverband mit Garding. — Flächeninhalt 840 ha, davon Acker 18 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 807 ha. 52 Wohng. 267 Ew. 49 Pf. 206 R. 321 Schafe. Reinertrag 57873 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,96 ℳ, Weiden 35,19 ℳ.

Gemeindevorsteher: B. Gertz sen.

Katharinenheerd liegt am Anfang des Geestrückens, der sich von hier nach W. erstreckt, im übrigen ist das Land flach. — Eine Kapelle war hier schon um 1113 erbaut. Die jetzige Kirche hat Dachreiter und Glockenhaus, sie ist ein kleiner hübscher Ziegelbau aus der Zeit um 1500, am Schiff sind im unteren Teil rundbogige Fenster. Altar mit guten Bildern: Passah, Abendmahl, Kreuzigung. Kanzel mit schwunghaften, flachen Reliefs: Kreuzgruppe, Gruppe St. Georg, ²/₃ lebensgroß. Uhr von 1617 mit Inschrift:

> De Dodt ist gwiss, ungwiss der tach
> die stund auch niemand wissen mach
> darumb fürcht gott, gedenk dabei
> das iede stund die letzte sei.

Im J. 1557 fiel das Patronat an den Herzog, weil die Einwohner einen Prediger ohne Konsens des Propsten gewählt hatten. Jetzt präsentiert der Kirchenvorstand und wählt die Gemeinde. Vermächtnis für Predigerwitwen;

das Predigerwitwenhaus liegt hinter dem Pastorat. — Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 2 Handwerker.

Im O. von Katharinenheerd liegt Hemminghörn (Hamyngenhörne), hier wurden bis zum J. 1625 Landesversammlungen abgehalten; jetzt Landbetrieb mit Gastwirtschaft. Einige Häuser im W. an der Chaussee führen den Namen Allersdorf. Ein n. der Chaussee nach Tetenbüll belegener Hof führt den Namen Oluf, der Hof Pumpenhof ist im Besitz von Ludwig Petersen. Zur Gemeinde gehört der Bahnhof, welcher unmittelbar s. der Kirche liegt. Ferner der Junkernkoog mit 108 ha, 7277 ℳ R., n. von Hemminghörn, unbewohnt. Das Kirchdorf Katharinenheerd hat 51 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 24 bis 25 ha und 19 Häuser. Acker und Wiesen sind gut. Im J. 1612 wurde von Katharinenheerd ein kleiner Kanal nach Tönning gegraben, die Norder-Bootfahrt genannt, auf demselben wurde der Verkehr mit der Stadt Tönning unterhalten und Produkte zum Wochenmarkt befördert. Der Anlegeplatz war beim jetzigen Schulturnplatz. 1415 wurde das Kirchspiel von den Dithmarschern hart mitgenommen und viele Höfe niedergebrannt. — An Katharinenheerd knüpft sich die Sage von Martje Floris, welche als 10jähr. Kind dem General Steenbock und seinen Offizieren bei ihrem Zechgelage zurief: „It gah uns wol up unse ole Dage.“ Dieses Wort machte auf die wüsten Genossen tiefen Eindruck, sodaß sie die Hofstelle verschonten. An dem Dielentor des früheren Berndschen Hofes, jetzt im Besitz der Witwe Alberts, sind an der Tür 2 Drescher abgebildet, ein großer, bei dem geschrieben steht:

„Ich bin der Mann,
der rechtschaffen dreschen kann“;

und ein kleiner, bei dem der Spruch angebracht ist:

„Ich versteh das Dreschen wohl
wenns keine Arbeit kosten soll.“

Die beiden haben dann um die Wette gedroschen, bis der Große tot niederfiel.

Größere Höfe: Hof 60,93 ha, 5399 ℳ R., früher Jakob Berens, jetzt unter die Kinder geteilt, den Stammhof mit 25,80 ha besitzt die Tochter, Ww. Alberts. Hof 51,27 ha, 3530 ℳ R., Berend Feddersen in Roi bei Tondern; Hof 35,34 ha, 1690 ℳ R., Boye Gertz; Hof 30,78 ha, 1521 ℳ R., Johann Gröhn Ww.; Hof 29,76 ha, 1657 ℳ R., Stammhof mit 16 ha im Besitz von Heinr. W. Hansen; Hof 45,48 ha, 3453 ℳ R., Reform. Kirche zu Friedrichstadt; Hof 52,11 ha, 4101 ℳ R., früher Mewis Kühl, jetzt geteilt, der Stammhof mit 28 ha im Besitz von Wilh. Kühl, der andere mit 18 ha im Besitz von Cl. Gröhn; Hof 35,35 ha, 2136 ℳ R., früher Andreas Marwitz, geteilt unter Wilh. Rode 6 ha, J. Sievers 3 ha, N. J. Seemann 17 ha; Hof 30,53 ha, 2815 ℳ R., C. H. Michelsen in Oldesloe; Hof 58,13 ha, 4380 ℳ R., Aug. Petersen in Garding; Hof 49,71 ha, 3434 ℳ R., Boye Römer; Hof 35,17 ha, 27,28 ℳ R., Berend Spreckelsen; Hof 43,84 ha, 4216 ℳ R., Claus Timon in Garding.

Kating, Kirchspielgem. im Amtsbez. Tönning, 4 km w. von Tönning, nahe der Südküste. — P. Tönning, ESt. Kating. — Flächeninhalt 1103 ha, davon Acker 42 ha, Wiesen 2 ha, Weiden 987 ha. 81 Wohng. 384 Ew. 68 Pf. 357 R. 1006 Schafe. Reinertrag 85625 ha, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 70,62 ℳ, Weiden 70,68 ℳ. Die Einwohnerzahl geht erheblich zurück. Gemeindevorsteher: V. Pauls.

Kirchdorf Kating, 5 Wohng. 35 Ew. Die Kirche, dem St. Laurentius geweiht, ist ein altes aus Feldsteinen und aus Ziegeln errichtetes Bauwerk und

ward 1489 verbessert. Sie hatte einen hohen von Ziegelsteinen erbauten Turm mit 2 Spitzen, welcher 1863 infolge Blitzschlages zerstört wurde; der jetzige Turm ist in gotischem Stil erbaut, ca. 43 m hoch, unten Ziegelbau, welcher in halber Höhe durch 4 Giebelfelder abgeschlossen wird, von hier aus erhebt sich die schlanke mit Schiefer gedeckte Spitze. Das Innere der Kirche enthält nur ein Schiff, woran sich der Chor schließt. Altar mit Kreuzigung und Reliefs. Ein anderes Bild zeigt Abendmahl mit folgender lateinischer Inschrift, übersetzt (nach Haupt):

„Sieh, sein Fleisch hier gibt in dem Brot, sein Blut in dem Weine
Selber mit eigener Hand Christus den Jüngern dahin,
Wie dies möglich, begehre du nicht zu erfassen, du weißt ja,
Das Nichts ist, was nicht Gott der Allmächtige vermag."

Kanzel ist reich verziert, Glocke von 1487 mit Inschrift: „Help . maria . mariamagdalena . dat . ik . hete . dat . karspel . tho . kathen . leth . mi . geten . gade . tho . lave . unde . tho . eren . ihesus . nasarenus . usw." Den Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, wählt die Gemeinde. Amalia Arens Stiftung 7000 ℳ für unbescholtene Jungfrauen reiferen Alters. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, Mühle, Armenhaus, Schmiede, 1 Kaufmann, einige Gewerbetreibende und Handwerker. 1 Besitz von 24 ha, zum Pastorat gehören 24 ha, zu den Schulen 5 ha. — Rüxbüll, nw. von Kating, an der Chaussee Tönning—Katingsiel, macht mit seinen 6 Bauernhöfen und den dazu gehörigen Gärten einen freundlichen Eindruck, 40 Ew. 2 Höfe von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 2 Häuser. Katingsiel, 2 km sw. von Kating, ist mit 9 Wohng. 1 Wirtshaus und ca. 60 Ew. der Hafenort der Stadt Garding und mit ihr durch den Süderbootfahrt-Kanal verbunden. Schleuse ist vor einigen Jahren gründlich repariert. Der Schiffsverkehr hat infolge der Erbauung der Bahn Tönning—Garding abgenommen. In der Gemeinde sind außer den obengenannten Ortschaften mehrere Bauernhöfe mit besonderen Namen, manche Namen sind weniger gebräuchlich, wie Panör, Kleeblatt, Schimmelhörn, Schmierstraße, Spannbüllhörn. 8—9 Arbeiterwohnungen liegen in der Nähe von Kating am Deich, einzelne zerstreut an den Deichstrecken bis zur Grenze von Vollerwiek. Die Gegend ist flach, der Boden Marsch und größtenteils schwerer Kleiboden, im S. am Deich entlang etwas milder und eignet sich mehr zur Gräsung als zum Ackerbau. Der Bestand an Vieh ist im Sommer weit höher als im Winter, die Beschaffung des Magerviehs ist eine wesentliche Sorge der Besitzer. Obstbau ist einigermaßen erheblich, Fischerei geringfügig.

Die Landgem. Kating zerfällt in 2 Deich- und Wasserlösungskommunen: Oster- und Wester-Kating, welche dem 3. Schleswigschen Deichverband unterstehen. Die Entwässerung geschieht durch die Tönninger- und Katingsieler Schleusen. Das Ufer der Eider ist ziemlich breit und auf ihm wohnten vor der Sturmflut 1825 mehrere Familien. Im J. 1415 ward Kating von den Ditmarschern fast gänzlich verwüstet; 1533 ist zwischen Kating und Olversum ein neuer Deich aufgeführt; 1634 verloren in der großen Sturmflut 83 Personen das Leben und 33 Häuser wurden zerstört; 1714 war hier eine ansteckende Krankheit, welcher in einem Jahre 140 Ew. zum Opfer fielen.

Größere Höfe: Goliatshof 53,25 ha, 4866 ℳ R., Frl. Marie Arens, minderj., zu Tönning; 23,96 ha, 1819 ℳ R., Fritz Berens; 29,09 ha, 2382 ℳ R., Hansen Jakob v. d. Loo; Buttermilchskrug 23,63 ha, 2284 ℳ R., verw. Frau Jordt in Flensburg; Davidshof 55,91 ha, 4966 ℳ R., Georg Cornelius Nissen in Tönning; 41,38 ha, 2922 ℳ R., Jakob Th. Nissen;

24,68 ha, 1758 *M* R., Pastorat; Hochbaum 28,23 ha, 2175 *M* R., Johannes Emil Pauls; Liethshof 44,37 ha, 3721 *M* R., Jakob Friedrich Pauls; Niehuus 56,91 ha, 5118 *M* R., Th. Plambeck in Hamburg; Eichelhof 62,47 ha, 5158 *M* R., Volquard Pauls; 42,92 ha, 3334 *M* R., Johannes Reese in Rödemis; Krähennest 30,92 ha, 2337 *M* R., derselbe; 41,65 ha, 3367 *M* R., Georg Wilh. Rieve; Rothlau 26,58 *M* R., 2665 *M* R., Joh. Magnus Tetens in Garding; 88,74 ha, 8175 *M* R., derselbe; Riephof 55,54 ha, 5139 *M* R., August Tönnies; 30,22 ha, 2541 *M* R., Emil Tönnies in Tönning; Junkernhof 44,11 ha, 3016 *M* R., Frau Bertha Witt Ww.

Kirchenkoog, ö. von Tetenbüll, 224 ha, 19177 *M* R., Ksp. Tetenbüll, darin Landstellen und Häuser, einige heißen Lämmerhörn und Straße (Tetenbüller Straße). Der Marschboden ist gut. Der Koog ist angeblich schon 987 eingedeicht.

Koldenbüttel, Amtsbez. im Kreis Eiderstedt, grenzt im N. und O. an Kreis Husum, S. Kreis Schleswig und Norderdithmarschen, W. Amtsbez. Witzwort.

Amtsvorsteher: Lehnsmann H. Mertens.

Koldenbüttel, Kirchspielgemeinde im gleichnamigen Amtsbez., an der Chaussee von Friedrichstadt nach Tönning und Husum und an der Chaussee bis zu Ende des Kreises nach Schwabstedt. — P. und ESt. Friedrichstadt. Über die Eider führt eine Eisenbahnbrücke. — Flächeninhalt 2707 ha, davon Acker 126 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 2310 ha. 158 Wohng. 764 Ew. 204 Pf. 1022 R. 1174 Schafe. Reinertrag 194316 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 62,19 *M*, Wiesen 45,75 *M*.

Gemeindevorsteher: Lehnsmann H. Mertens.

Der Name ist herzuleiten entweder von Koldenhörner Büttel (im Gegensatz zu Witzworter Büttel) oder von dem Personennamen Cold, also Colds Wohnsitz. — Das Gebiet der Gemeinde bildet gleichsam eine nach O. gerichtete Halbinsel des Kreises, welche in S., O. und N. von den Kreisen Norderdithmarschen, Schleswig und Husum eingeschlossen wird. Die s. Grenzlinie läuft von W. nach O. dem Eiderbett folgend bis nahe an Friedrichstadt, geht auf die Treene über, verläßt nach 3—4 km diesen Fluß und wendet sich mit gewundener Linie nach NW. längs der Südermarsch (Kr. Husum) und sodann wieder nach S. der Eider zu. Die Saxfährer Wasserlösung, in die Eider einmündend, durchzieht die ganze Gemeinde. Koldenbüttel bildete den Schlüssel zu Eiderstedt und hat in den Kriegen 1267 und besonders im dreißigjährigen Kriege und 1713 unter dem General Steenbock sehr gelitten. 1736 haben von den 46 Höfen 23 der besten wüste gelegen.

Der ansehnliche Ort Koldenbüttel, 47 Wohng. 193 Ew., bildet teils eine Straße, teils liegen die zum Kirchdorf gehörigen Häuser zerstreut auf und an einem alten Deiche. In dem 3 km entfernten Friedrichstadt sind Arzt, Tierarzt, Apotheke, in Koldenbüttel Gewerbetreibende und Handwerker ansässig. 4 Wirtshäuser. Fischerei wird im Saxfährsielzug und in der Treene betrieben. Ziegeleien und Torfgräberei nicht vorhanden.

Die Kirche ist im 12. Jahrhundert erbaut, 1400 erweitert, 1826 und zuletzt 1873 erneut. Sie ist mit einer achteckigen Turmspitze und einem gesondert stehenden Glockenhause versehen. Schiff ist aus Feldsteinen, Chorbogen rund, noch Tuffstein enthaltend. Altar soll durch Renovierung nicht verbessert sein. Kanzel schönes Werk. Drei schöne Epitaphe. 1758 die erste Orgel erbaut von Schreiber in Glückstadt, später renoviert. 1754 ist das gegenwärtige Pastorat,

ein früheres Hofbesitzerhaus, gekauft, 1758 das alte Pastorat verkauft. 1526 bis 1527 ist die Reformation eingeführt, 1819 das Diakonat eingegangen und zur Hauptschule ausgebaut. Beim Pastorat sind 21 ha Dienstland. Den Prediger präsentiert das Ältestenkollegium, wählt die Gemeinde. — 1816 und 1818 wurden statt der „alten erbärmlichen Hütten" zwei neue Schulhäuser aufgeführt, 1821 die zu Norddeich (39 Kinder) und Herrenhallig (24 Kinder), 1821 die Hauptschule (46 Kinder) aus dem Diakonat errichtet. Die Seelenzahl des Kirchspiels ist in den letzten Volkszählungen von 786 auf 764 und 712 gesunken. — Aus Koldenbüttel stammt der Chronist Peter Sax, geb. 1597, gest. 1662; die Dichterin und Schwärmerin Anna Ovens, verehel. Hoyer, geb. 1584; der Direktor der Sternwarte zu Clinton im Staate Newyork, Heinr. Friedr. Peters, geb. 1813.

Zur Gemeinde gehören folgende Teile: Koldenbüttel, 47 Besitzstellen, 193 Ew.; Süderdeich, 5; Freesenkoog, s., 9; Mühlenteich, 8; Treenedeich, ö., 8; Herrendeich, ö., 8; Herrenhalligdeich, 17; Norderdeich, 15; Sankt Peterskoog, nö., 8; Dammkoog nebst Deich, ganz im N., 7; Dingsbüllkoog, n., 11; Riesbüllkoog, nw., 5; Badenkoog, nw., 3; Büttel, w., 4; Dranddersumkoog, w., 6; Westerbüllkoog, w., 1; Schwenkenkoog. (Näheres betr. Köge vergl. die Art.) Koldenbüttel hat 47 ländl. Besitzstellen, die übrigen Gemeindeteile zeigen Ziffern von 1—17 Stellen. Das Land liegt zerstreut und in verschiedene Distrikte verteilt. Das Land ist besonders guter mittelschwerer Marschboden, ebenso die Wiesen. Gräsung und Aufzucht sind vorwiegend, Ackerbau sehr wenig.

Das Gesamtareal der Gemeinde Koldenbüttel beträgt 2330 ha Marschland. Größere Höfe: 50,18 ha, 4472 ℳ R., Ludwig Andersen; 41,33 ha, 3606 ℳ R., Friedrich Bruhn Ww.; 38,00 ha, 2393 ℳ R., August Jebe; 67,95 ha, 5728 ℳ R., Hermann Dose; 47,93 ha, 4234 ℳ R., Jacob Jessen; 36,68 ha, 2126 ℳ R., Hermann Fedders; 62,85 ha, 5558 ℳ R., Dr. Wegener; 50,42 ha, 3090 ℳ R., Hermann Frahm; 44,81 ha, 3619 ℳ R., Jürgen Frahm; 22,07 ha, 1886 ℳ R., Magdalene Hansen; 41,28 ha, 2894 ℳ R., Johannes Hennings; 39,40 ha, 2194 ℳ R., Johann Hinr. Honnens; 41,40 ha, 2070 ℳ R., Hermann Maasen; 110,85 ha, 9950 ℳ R., Johann und Cornelius Jacobs; 33,86 ha, 2460 ℳ R., Jacob Jessen; 51,69 ha, 4233 ℳ R., Johannes und Frieda Johannsen; 32,73 ha, 2470 ℳ R., Peter Jürgens Ww.; 69,69 ha, 5250 ℳ R., Heinrich Mertens; 27,35 ha, 2428 ℳ R., Julius Maasen; 36,74 ha, 2298 ℳ R., Johannes und Louise Nissen; 32,11 ha, 2272 ℳ R., Detlef Peters Ww.; 48,18 ha, 4007 ℳ R., Heinrich Sattler; 67,47 ha, 6331 ℳ R., Theodor Schmidt-Tychsen; 204,22 ha, 18 355 ℳ R., Hermann und Wilhelm Schmidt-Tychsen; 29,01 ha, 2024 ℳ R., Cornelia Stamm in Chicago; 56,22 ha, 4524 ℳ R., die remonstrantisch reformierte Kirche; 43,73 ha, 4011 ℳ R., Peter Todsen; 64,08 ha, 5273 ℳ R., Ove Peter Tönnies.

Kornkoog, sw. von Garding, 224 ha, 12753 ℳ R. gehören zum Ksp. Garding, 89 ha, 3945 ℳ R. zum Ksp. Welt. Der Koog ist 1612 eingedeicht und hat eine Länge von 3—4 km in der Richtung NW.—SO., ist aber nur schmal. Mehrere Höfe und Häuser liegen darin. Der Boden kann seiner hohen Lage wegen nicht zu den ergiebigsten gerechnet werden.

Kotzenbüll, Kirchspielgemeinde im Amtsbez. Tönning, 2 ½ km nw. von Tönning, an der Chaussee nach Garding. — P. u. ESt. Tönning. — Flächeninhalt 778 ha, davon Acker 20,4 ha, Weiden 726 ha, 39 Wohngeb. 175 Ew.

67 Pf. 201 R. 303 Schafe. Reinertrag 68440 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 66,30 ℳ, Weiden 37,26 ℳ.

Gemeindevorsteher: J. Hamkens.

Die erste Kirche soll im J. 1365 erbaut sein; eine neue ward 1488 erbaut und 1493 vom Bischof Eggard Dürkop eingeweiht. Sie liegt erhöht, hat die Form eines Kreuzes, der Turm ist schlank. Die Ausstattung ist reich. Haupt sagt vom Altar: „das Ganze ist aus der besten Zeit und von bedeutendem Werte, im Aufbau und Ornament zum besten gehörend." Lebensgroße Kreuzgruppe von ausgezeichneter Schönheit der Figuren ist kürzlich von dem Maler Wilh. Jensen in Garding renoviert. Kelch, geschenkt 1469 vom Eiderstedter Staller, Glocke von 1467: „maria bin ik ghebeten dat kerspel to Kotzenbüll let mi geten . . . nachher: defunctos plango vivos voco fulgura frango . . . . hermen Klinghe mi gheghaten had . . ."

Den Prediger präsentiert das Kirchenkollegium, wählt die Gemeinde. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Mühle, 2 Wirtshäuser, 1 Höker, 2 Handw. Kotzenbüll wird eingeteilt in Süder- und Norder-Kotzenbüll, zu ersterem gehört Axendorf und Schlapphörn, zu letzterem der Kirchort, Kleihörn und 5 Höfe u. a. — Axendorf, 8 Wohng., sö. von Kotzenbüll. — Schlapphörn, ö. von Axendorf, 1 Wohngeb., Fleutenberg genannt. — Kleihörn, 7 Wohng., n. — Eine Stelle heißt Blocksberg. Die Gemeinde hat 39 Höfe und Landstellen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 22 Häuser. Der Boden ist schwerer Marschboden. Gräsung wiegt vor.

In alter Zeit lag im Kirchspiel ein adliges Gut Gaarde, dessen Gehöft 1468 von dem Staller Tete Fedders erbaut ward; ein späterer Besitzer hieß J. Gregorius, welcher 1615 starb. Spuren dieses Hauses sind nicht da. Kotzenbüll hat nicht allein in den Streitigkeiten mit den Dithmarschern 1415, sondern auch 1713, zur Zeit der Belagerung, gelitten, von da her war eine Rüstung in der Kirche aufgehängt. Der schwedische General Steenbock hatte eine Zeitlang in der Wohnung des Predigers sein Hauptquartier.

Größere Höfe: 54,50 ha, 5191 ℳ R., Ove Eduard Becker, Kotzenbüll; 115,04 ha, 10823 ℳ R., Otto Heinrich Römer, Flensburg; 14,15 ha, 1271 ℳ R., Johann Peter Berens, Kotzenbüll, Kaufpreis 1600 ℳ per ha: 43,33 ha, 3808 ℳ R., Peter Martin Hamkens, Kotzenbüll; 63,78 ha, 5562 ℳ R., Joh. Jacob Hamkens, Garding; 45,41 ha, 4317 ℳ R., Peter Hamkens, Rödemis; 56,19 ha, 5053 ℳ R., Peter W. Hamkens, Tetenbüll; 21,43 ha, 2094 ℳ R., Amand. Jansen, Tönning; 21,62 ha, 2003 ℳ R., Arent L. Römer, Tönning; 43,62 ha, 3966 ℳ R., Maria Arens, Tönning; 11,79 ha, 1233 ℳ R., Johann Tetens, Garding; 19,04 ha, 1700 ℳ R., Fritz Berens, Kating; 20,60 ha, 1779 ℳ R., Maria Pauls, Kating; 14,62 ha, 1299 ℳ R., Conrad Hamkens, Kotzenbüll; 10,40 ha, 1003 ℳ R., Dr. Herm. Hamkens, Tönning; 14,02 ha, 1281 ℳ R., Peter A. Berens, Kotzenbüll; 13,87 ha, 1102 ℳ R., Kirche Kotzenbüll; 32,87 ha, 2954 ℳ R., Pastorat; 33,63 ha, 3325 ℳ R., Peter Koch, Kotzenbüll; 27,30 ha, 2504 ℳ R., Fr. Fr. Th. Krey, Posen; 15,62 ha, 1296 ℳ R., Jann F. Hamkens, Kotzenbüll.

Legelichheitskoog, nö. von Witzwort, 354 ha, 26750 ℳ R., Ksp. Witzwort. Der Koog wird n. von dem Rosenburger Deep begrenzt und enthält einige Häuser. Ö. liegt ESt. Platenhörn und auf dem Deich nach dem Riesbüllerkoog einige Höfe und Häuser, das Wirtshaus Ingwershörn und das vormalige Wirtshaus Hagedornzaun. Auf dem Deich nach dem Dingsbüllerkoog

liegt Nobiskrug, 1½ km s. von Platenhörn. Dieser Koog wird durch die in der Nähe von Husum bei dem sogen. Halbmond belegene Schleuse entwässert.

Marienkoog, 84 ha, 5244 ℳ R., Ksp. Garding. Das Prov.-Handbuch nennt Marien- und Marner Koog, Schröder gebraucht beide Namen für einen Koog.

Marnerkoog, w. von Garding, 40 ha, 1475 ℳ R. gehören zum Ksp. Garding, 28 ha, 1852 ℳ R. zum Ksp. Tating. Der Koog soll schon 1100 bedeicht gewesen sein, wodurch Utholm an Everschop landfest gewesen sein soll, doch ist dieses zu bezweifeln, da Everschop und Utholm 1231 nach Waldem. Erdbuch Inseln waren.

Marschkoog, w. von Tetenbüll, 753 ha, 47516 ℳ R., Ksp. Tetenbüll, darin mehrere Höfe und Landstellen. Im Kooge lag der ehemalige adl. Hof Wulfsbüll, welcher im 16. Jahrhundert der Familie Hoyer gehörte und später fürstlich ward. Die Lage des Kooges, welcher 1275 eingedeicht sein soll, ist niedrig und eignet sich angeblich besonders zur Weide und zum Haferbau.

Mimhusenkoog, Möhmhusenkoog, zwischen Osterhever und Poppenbüll. Der größte Teil gehört zum Ksp. Poppenbüll, 15½ ha zum Ksp. Osterhever.

Mittelstekoog, 44 ha, 2908 ℳ R., ein kleiner unbewohnter Koog zwischen Garding und Tating.

Nordenderkoog, n. von Witzwort, 76 ha, 4367 ℳ R., Ksp. Witzwort, eine Stelle heißt Fleudenberg.

Norderfriedrichskoog, Landgem. im Amtsbez. Witzwort, sw. von Ülvesbüll, grenzt im N. an die Nordsee. Chaussee geht ö. vom Kooge nach Tönning und Husum. — P. Oldenswort, ESt. Harblek, Ksp. Ülvesbüll. — Flächeninhalt 530 ha, davon Acker 104 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 360 ha. 16 Wohng. 91 Ew. 44 Pf. 307 R. 323 Schafe. Reinertrag 18454 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 45,60 ℳ, Wiesen 19,89 ℳ.

Gemeindevorsteher: Fr. Domeyer.

Am Westende, wo der Tetenbüllerdeich an den Seedeich des Norderfriedrichskoogs anschließt, liegt ein Wirtshaus, von wo aus ein gerader breiter Fahrweg durch den Koog bis an die Chaussee nach Ülvesbüll und Oldenswort usw. führt. N. von diesem Koogswege liegen noch 5 Landstellen, etwas s. vom Wege liegt der sogen. Koogshof, die übrigen Landstellen am Außendeich. Das zu diesem gehörende Areal ist 202 ha groß und wird mit Hornvieh und Schafen beweidet, ein kleiner Teil, ca. 25 ha, wird gemäht. Diese Halle soll jetzt mit einem Sommerdeich versehen werden. Der Koog ist nach 1690 eingedeicht. Die Oktroi vom 16. Juli 1695. Im Laufe dieses Jahres (1906) wird vor dem Norderfriedrichskoog ein neuer Koog eingedeicht werden. Ein Drittel des einzudeichenden Landes gehört dem Fiskus. Das fiskalische Vorland liegt vor Ülvesbüll und Tetenbüll. Anstatt des früheren Inspektors führt jetzt ein Gemeindevorsteher die Geschäfte; vormals war hier eine Windmühle, jetzt ein Windmotor.

Der Koog hat 16 Einzelstellen, darunter: 1 Hof 36 ha, 1739 ℳ R., Jann Dirks; 1 Hof (ist geteilt) 25 ha, Friedrich Domeyer, Lehnsmann; 1 Hof (ist geteilt) 45 ha, Johannes Thiesen; die übrigen sind von 1—25 ha, und 4 Häuser. Ackerland sehr gut, 1.—5. Klasse. Auf gute Aufzucht von Vieh wird viel verwandt.

Norder-Oldefeldskoog, nö. von Witzwort, 122 ha, 6754 ℳ R., Ksp. Witzwort; einige Häuser heißen Flödorf.

Obbenkoog, Ovenskoog, nö. von Witzwort, zu beiden Seiten der Kreisgrenze (Kr. Husum), 276 ha, 20856 ℳ R., Ksp. Witzwort. Der Koog ist 1563

von den Eingesessenen von Koldenbüttel, Witzwort, Südermarsch und Lundenberg eingedeicht und 2 Jahre darauf geteilt. Der Herzog Adolf erhielt 100 Demat. Im Kooge lag Schleidenshof, vormals Eigentum der Familie Wedderkopp und Desmercieres.

Oldenswort, Amtsbez. im Kr. Eiderstedt, mit 1 Gemeinde, 1 adl. Gut und 1 Teil des fiskalischen Gutsbezirks, grenzt im N. an Witzwort, O. die Eider, S. Tönning, W. Tetenbüll.

Amtsvorsteher: A. Hönck.

Oldenswort, Kirchspielgemeinde, inmitten des Kreises, 6 km n. von Tönning. — P. Oldenswort, ESt. Harblek, Chaussee nach Husum und Tönning. In Rothenspieker Hafen, bei Wollersum, führt über die Eider eine Fähre. — Flächeninhalt 4177 ha, davon Acker 292 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 3616 ha. Reinertrag 329 223 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 63,54 *M*, Weiden 33,0 *M*. 283 Wohng. 1324 Ew. 379 Pf. 1544 R. 2696 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Jebe.

Eine hölzerne Kapelle wurde 1205 zu Oldehöved (wo jetzt Hoyerswort liegt) erbaut, 1245 soll an einem anderen Platz eine steinerne Kirche aufgeführt sein, welche 1415 von den Dithmarschern geplündert und eingeäschert und im folgenden Jahre wieder aufgebaut wurde. 1465 fand ein größerer Umbau statt, um das Jahr 1500 wurde der Turm errichtet. Die jetzige Kirche ist ein großer Ziegelbau, sie ist geräumig und hell, liegt mitten im Dorf und gilt für eine der hübschesten Kirchen Schleswigs. Im Innern viel Schönes: Altarblatt hat gute Bilder; lebensgroße Kreuzgruppe, 3 Epitaphe, schöner Taufstein von 1564, 1 Glocke von 1465: „maria bin ick geheten das kerspel tho oldenswort let mi geten — — — defunctos plango vivos voco fulgura frango — — — vox mea vox vite voco vos ad sacra venite." Die Kirche hat eine Stiftung (augustinisch), ein kirchl. Krankenhaus. Oldenswort ist ein größerer Ort, welcher lange in der Geschichte bekannt war, er enthielt schon früh Fleckensgerechtigkeit, die er seit dem Jahre 1800 verloren hat. Bei einer Kapelle in dem Hafen Oddenskild (Ottensiel) landete der König Abel 1251, um die Friesen zu bekriegen (vergl. Mildstedt, Kr. Husum). Der Kriegszug fiel aber unglücklich aus. In den Jahren 1415 und 1416, als die Dithmarscher in Eiderstedt einfielen, ward Oldenswort verwüstet und ging in Flammen auf; auch 1628, als die Kaiserlichen Schleswig mit Krieg überzogen, und 1713 bei der Belagerung der Festung Tönning erlitt dieser Ort bedeutenden Schaden. In demselben Jahre wurde im Predigerhause die Konvention zwischen Peter dem Großen und König Friedrich IV. geschlossen. Im J. 1784 brannte ein großer Teil des Fleckens nieder, ward aber bald wieder aufgebaut. Oldenswort war ehemals der Aufenthalt mehrerer „Staller." — Durch den Ort führt der Länge nach eine gute fast gerade Straße. Zur Gemeinde gehören eine große Anzahl von Höfen und zusammenliegenden Stellen und Häusern mit besonderen Namen. Zwei Predigerwohnungen, 4 Schulen mit 7 Klassen, 6 Lehrern und 1 Lehrerin. 1 Sparkasse, 2 Mühlen, 5 Wirtshäuser, 5 Kaufleute, 1 Arzt, Tierarzt, Gewerbetreibende und Handwerker. 1 Ziegelei mit Dampfbetrieb. In der Eider vor dem Oldensworter Grund wird Fischerei betrieben. Ein Werk und Armenhaus war schon 1787 erbaut. Oldenswort war Wohnsitz des Mitgliedes der schleswigschen Provinzialstände (welche in den 50er und 60er Jahren in Flensburg zusammentraten): Thomsen-Oldenswort, der zur Zeit der dänischen Herrschaft Führer der deutschen Partei war und die deutsche Sache mit Geschick und Energie führte; mit ihm v. Rumohr-Rundhof, Schmidt-Windeby u. a. Zum Kirchdorf gehören 115 größere und kleinere ländl.

Besitzstellen, 3 Wirtshäuser und 1 Mühle. Gemeindeteile: Riep, n., 2 Höfe unter 25 ha; Osterende, nö., 28 Höfe von 25—50 ha und Schule; Harblek, sö., 25 Höfe von 25—50 ha und Wirtshaus; Rothenspieken, sö., 3 Höfe, Hafenplatz an der Eider, es laufen im Jahre ca. 40 Schiffe ein und aus; Hemme, Hemmerdeich, s. vom Rothenspieker Hafen bis zum alten Deich 21 Häuser, Schule und Mühle; Süderdeich, 10 Häuser; Alterdeich, 1 Hof, 7 Häuser; Süderfriedrichskoog, oktroierter Koog, 6 Höfe, 7 Häuser, der Koog hat seine Selbstverwaltung aufgegeben und ist mit Oldenswort völlig verbunden; Langhemme, sö., 2 Höfe; ferner werden genannt: Altneukoog, 3 Wohng., 24 Ew.; Arendorf, südl. von Rothenspieker, 5 Wohng. 26 Ew.; Gunsbüttel, 12 Wohng. 49 Ew.; Hochbrücksiel, 7 Wohng. 39 Ew.; Hochhörn, 1 Wohng. 3 Ew.; Knollhaus, 1 Wohng. 2 Ew.; Moordeich, 5 Wohng. 22 Ew.; Oster-Offenbülldeich, 7 Wohng. 25 Ew.; Reetdeich, 5 Wohng. 23 Ew.; Schiedhörn, 4 Wohng. 20 Ew.; Schlapphörn, 3 Wohng., 17 Ew.; Schrammshörn, 3 Wohng. 10 Ew.; Spreenfang, 1 Wohng. 4 Ew.; Steert, 3 Wohng. 19 Ew.; Tofting, 3 Wohng. 15 Ew.; Wester-Offenbülldeich, 3 Wohng. 14 Ew. Zum Kirchspiel gehören folgende Köge, welche dem dritten Schleswigschen Deichbande angeschlossen sind: Adenbüllerkoog z. T., Alt-Neukrug z. T., Harbleker Koog, Oster-Offenbüllkoog, Wester-Offenbüllkoog z. T., Tetenskoog (vergl. die Art).

Zu bemerken ist, daß der größere und namentlich der bessere Teil des Grundbesitzes sich in den Händen Auswärtiger befindet. Die Häuser sind vorwiegend Eigentum. Der Boden ist im ganzen sehr gut, im Hemmer- und Osterender Distrikt lehmig und daher besonders zum Kornbau, im Westerender Distrikt schwerer Tonboden und mehr zur Viehzucht geeignet. Die Entwässerung des Kirchspiels geschieht durch 2 Schleusen, die Rothenspieker und Spintsieler Schleuse. Eines der Entwässerungssiele führt noch den Namen Norder-Eider.

Größere Höfe: Hof 35,84 ha, 2121 ℳ R., Ferdinand Abraham; 29,88 ha, 1987 ℳ R., Carsten Agge; 30,89 ha, 1985 ℳ R., August Meyer; 81,81 ha, 6841 ℳ R., Wilhelm Davids, Ksp. Tönning; 18,94 ha, 1650 ℳ R., Johann Dierks, Witzwort; 27,04 ha, 2390 ℳ R., Ferdinand Dierks, Loheide; 37,96 ha, 3597 ℳ R., John Johannsen; 24,96 ha, 2523 ℳ R., Carl Wilhelm Hamkens, Husum; 92,01 ha, 9124 ℳ R., Wilhelm Dose; 62,79 ha, 6025 ℳ R., August Friedrich Hönck; 24,52 ha, 2232 ℳ R., Stadt Tönning; 105,71 ha, 7738 ℳ R., August Jebe; 33,19 ha, 2706 ℳ R., Detlef Jebe Ww.; 49,15 ha, 4551 ℳ R., Heinrich August Jebe; 31,01 ha, 2741 ℳ R., Jürgen Jebe Ww., Tönning; 53,21 ha, 3726 ℳ R., Jakob Timon; 33,09 ha, 2688 ℳ R., Heinrich Martens; 35,78 ha, 2342 ℳ R., Hans Lorenz Mummy, Tetenbüll; 25,11 ha, 2205 ℳ R., Johann Bohrnsen, Schulendamm; 27,17 ha, 1596 ℳ R., Markus Haaß; 32,14 ha, 2529 ℳ R., Hinrich Hinrichs; 43,11 ha, 4304 ℳ R., Heinrich Hamkens Ww.; 67,92 ha, 4146 ℳ R., Jonn Dirks Abraham; 37,58 ha, 1986 ℳ R., Jürgen Jebe; 59,78 ha, 5667 ℳ R., August Tönnies Ww.; 33,13 ha, 2370 ℳ R., Julius Tönnies, Bergedorf; 23,69 ha, 2130 ℳ R., Andreas Andresen; 20,24 ha, 1995 ℳ R., Geschwister Corniels; 22,35 ha, 1689 ℳ R., Behrend Seebrandt; 20,98 ha, 1833 ℳ R., August Pohns; 29,81 ha, 2232 ℳ R., Theodor Stier; 28,89 ha, 1908 ℳ R., Henning Stier; 31,06 ha, 2721 ℳ R., Georg Nissen, Tönning; 58,45 ha, 5433 ℳ R., Lorenz Lorenzen, Niebüll; 59,20 ha, 5236 ℳ R., Heinrich Völkers und Miterben, Celle; 69,37 ha, 6576 ℳ R., Heinrich J. Harring, Rantrum; 30,27 ha, 2247 ℳ R., Hans J. Schlaikier, Hildburghausen; 37,29 ha, 3651 ℳ R., Anna Johanna Christine Boe, Kiel; 23,22 ha, 1893 ℳ R., Helene

Gertz, Ülvesbüll; 21,49 ha, 1992 *M* R., Peter Jöns, Klein-Bennebek; 24,32 ha, 2289 *M* R., Hans Andersen, Mildstedt; 18,03 ha, 1640 *M* R., Jakob Jessen, Koldenbüttel; 53,69 ha, 4327 *M* R., Klaus Kühl, Krisebye; 20,43 ha, 1902 *M* R., None Brodersen, Mönkebüll: 23,22 ha, 2085 *M* R., Hans Thomsen, Rantrum; 22,20 ha, 1842 *M* R., Johanna Andresen, Rödemis; 18,47 ha, 1683 *M* R., Peter Thomsen, Rantrum; 18,72 ha, 1695 *M* R., Ernst Wagner, Tönning; 19,24 ha, 1833 *M* R., Rudolf Gaye und Erben, Schleswig; 22,17 ha, 1563 *M* R., Claus Bohrnsen, Schulendamm; 21,59 ha, 1683 *M* R., Friedrich Raben, Hamburg; 32,35 ha, 2704 *M* R., Pastorat; 45,80 ha, 4444 *M* R., Friedrich Jebe; 42,75 ha, 3837 *M* R., Julius Romer, Tönning; 61,55 ha, 4377 *M* R., Johann Cl. Schmidt; 19,05 ha, 1986 *M* R., Asmus Borchart Hansen Ww., Rödemis; 40,23 ha, 3195 *M* R., August Geerkens, Tönning; 109,54 ha, 9807 *M* R., Carl August J. Andresen, Hamburg; 27,05 ha, 2130 *M* R., Hermann Jebe; 26,95 ha, 2457 *M* R., August Lorenzen, Niebüll; 18,07 ha, 1635 *M* R., Johann Agge Ww.; 31,49 ha, 2133 *M* R., Franz Agge; 16,56 ha, 1626 *M* R., August Davids Erben, Tönning; 24,68 ha, 2223 *M* R., Eda Boysen, Kiel; 50,04 ha, 4731 *M* R., Paul Harring, Rantrum; 61,16 ha, 5607 *M* R., Wilhelm Harring, Oster-Husum; 18,46 ha, 1593 *M* R., J. und W. Mencke, Kiel; 23,73 ha, 1560 *M* R., Peter R. Pauls; 22,74 ha, 2160 *M* R., Andreas Hamkens, Schleswig; 34,68 ha, 3477 *M* R., Frau v. Booth, geb. Boe, Kopenhagen; 39,30 ha, 3030 *M* R., Ferdinand Jebe; 32,43 ha, 3039 *M* R., Marie Ahrens, Tönning; 24,78 ha, 2229 *M* R., Ferdinand Schmidt.

Ording, Urden, Landgem. im Amtsbez. Sankt Peter, liegt im W. der s. Landzunge der Halbinsel Eiderstedt und ist die am weitesten nach W. vorgeschobene Gemeinde Schleswigs. Die Chaussee Garding—Tating—Brösum geht bis an die Grenze von Ording. — P. Sankt Peter, ESt. Garding, Ksp. Sankt Peter. — Flächeninhalt 396 ha, davon Acker 55 ha, Wiesen 0,4 ha, Weiden 176 ha, Holz 25 ha. 33 Wohng. 132 Ew. 27 Pf. 190 R. 68 Schafe. Reinertrag 9948 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,32 *M*, Wiesen 35,28 *M*.

Gemeindevorsteher: P. O. Stöhrmann.

Ording wird im S. und W. von hohen Dünen umsäumt. Daselbst liegt ein Kieferngehölz, welches im Verein mit der Dünenpartie von landschaftlichem Reiz ist. Ording erstreckte sich ehemals weiter nach W. und nach N., das Meer und die wandernden Dünen haben es auf den heutigen Stand gebracht. Früher wurde Ording in Frahmsort (Süden) und in Nordhöft (Norden) eingeteilt, jetzt bezeichnet man mit Frahmsort die Südspitze der s. Dünenkette und mit Nordhöft den im N. liegenden Besitz des Schäfers Reimers. Anfang der 40er Jahre im vorigen Jahrhundert ist auf Nordhöft gebadet, aber nur 2—3 Jahre, auch war da ein kleiner Hafen. Der von Schröder angeführte Name Adamshafen ist den Einwohnern nicht bekannt. 1876 haben der Wirt Friedr. Jensen und der Einwohner P. W. Jens im SW. Ordings ein Bad gegründet, welches sich langsam zu der jetzigen Höhe entwickelt hat; 300 Gäste. Neuerdings ist der Stör- und Krabbenfang lohnend geworden. Ein Rettungsboot ist stationiert, welches nach der Stifterin „Amalie Borchart" (aus Berlin) heißt; Vormann ist Fischer Peter Fedders.

Die älteste Kirche ist längst vergangen, eine zweite ward wahrscheinlich am Ende des 15. Jahrhunderts erbaut und erhielt sich bis 1724. Im J. 1823 wurde zum Bau einer Kirche kollektiert und diese auf dem jetzigen Platz erbaut. Sie liegt isoliert nahe dem Strande, ist nur klein und hat einen kleinen Turm.

1874 hat eine Renovierung stattgefunden. Fenster und Inneres sind romanisch, die neuere Westseite gotisch. Altar und Taufstein spätgotisch, Kanzel unbedeutend, 2 gute Leuchter. 4 Epitaphe, Kruzifix. Allmonatlich wird vom Prediger zu Sankt Peter Gottesdienst gehalten.

Legat von Haß, 1200 ℳ Kapital, die Zinsen fallen an den Pastor, den Lehrer und die Armenverwaltung. Seit 1872 einklass. Schule mit einem Lehrer: J. Cornils, Schülerzahl schwankend. 1 Kirchspielskrug, während der Badezeit 2 Wirtschaften. 3 Handwerker.

Ording hat 32 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 11 bis 25 ha, 18 mit etwas Land. Acker zur Hälfte 4. und 5. Klasse. Aufzucht und Gräsung werden vorzugsweise betrieben. Genossenschaftsmeierei in Sankt Peter. Hof 47,43 ha, 2105 ℳ R., Ove Jacob Peters in Garding; 39,46 ha (und 20 ha in Sankt Peter), 1836 ℳ R., Ww. Stöhrmann; 35,58 ha, 1624 ℳ R., dieselbe.

Die Höfe der Gemeinde liegen von dem das Kirchspiel umschließenden Deiche entfernt, dagegen die Häuser der Arbeiter wegen der Schafweide am Deich entlang. Sagen: 1. „Malensknoll." Ein junges Mädchen namens Magdalene aus Sankt Peter war mit einem jungen Seemann verlobt. Nur eine Reise wollte er noch machen und dann seine Braut heimführen und seßhaft werden. Als die Zeit der Rückkehr nahte und das Einlaufen des Schiffes in die Eider erwartet wurde, nahm die Braut ihr Spinnrad und setzte sich auf die höchste Düne in Ording, von der aus sie weit in die See schauen konnte. So saß sie da und spann, tagaus, tagein, Jahre hindurch — die See hatte indes den jungen Schiffer, welcher ein Opfer der Wellen geworden war, an den Strand gespült. Magdalene spann nach wie vor, bis endlich mit dem Faden des Flachses auch der ihres Lebens riß. Man fand sie tot im Dünengras. Um ihre welken Lippen spielte ein seliges Lächeln. Der Hügel heißt seitdem Malensknoll. 2. „Der Berg." Von einem hohen Hügel der Dünenkette geht die Sage, daß auf ihm in grauer Vorzeit eine Räuberburg gestanden hat; in der Tiefe des Berges sollten die unermeßlichen Schätze der Seeräuber ruhen — und die Wahrheit ist, daß sich verschiedentlich vertrauensselige Leute daran machten, diesen Schatz zu heben. Das war nicht leicht, denn es mußte durchaus schweigend um Mitternacht geschehen. Da gelang es dreien Männern bis zum Schatz vorzudringen, beim Anblick der Herrlichkeiten entfuhr leider dem einen Schatzsucher ein O! des Entzückens. Aber mit diesem O! eilte schon der Teufel auf einem roten Hahn durch die Lüfte und trug den Schatz davon.

Osterhever, Amtsbezirk im Kr. Eiderstedt, mit 4 Gemeinden und einem Teil des fiskalischen Gutsbezirks, grenzt im N. und W. an die Nordsee, O. Tetenbüll, S. Garding und Tating.

Amtsvorsteher: H. Ketels.

Osterhever, Kirchspielgem. im NW. der Halbinsel, 2 km s. und 7 km ö. von der Nordseeküste, 7 km n. von Garding. Der Name kommt vom Heverstrom, (s. d.). — P. u. Ksp. Osterhever, ESt. Garding. — Flächeninhalt 644,4 ha, davon Acker 16 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 535 ha und 23 ha. 73 Wohng. 293 Ew. 41 Pf. 425 R. 614 Schafe. Reinertrag 48 206 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 69,69 ℳ, Wiesen 46,11 ℳ.

Gemeindevorsteher: H. Ketels.

Die **Kirche**. Schon 1113 soll hier eine Kapelle erbaut sein, die heute vorhandene ist sicher noch aus demselben oder nächsten Jahrhundert. Sie ist aus Ziegeln mit quadratischem Chor und Apsis und Rundbogenfenstern. Der

hölzerne Turm steht allein. Die erste Glocke ist sehr schön, von dem berühmten Gießer Dibler aus Flensburg 1562 zu Buphever gegossen, nach dem Unglück Nordstrands 1634 wurde sie hierher gebracht; die zweite von 1735, Armowitz, Husum. Altarblatt gotisch, enthält in der Mitte die Kreuzigung, an den Flügeln je 2 kleinere Darstellungen in Schnitzwerk. Jünger ist die Kreuzgruppe, fast lebensgroß, und Maria mit Kind 3/4 lebensgroß. Den Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, die Gemeinde wählt. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Meierei, Wirtshaus, 2 Kaufleute, 8 Handwerker. Die Höfe und Häuser sind z. T. auf Werften erbaut, teils liegen sie zerstreut an den Deichen, 3 auf einer Werft stehende Häuser werden noch jetzt „Dorf" genannt. Häusergruppen sind: **Piellenkreuz**, 7 Wohng. 20 Ew.; **Schockenbüll**, 2 Wohng. 5 Ew.; **Slatterack**, 2 Wohng. 7 Ew.

In der Gemeinde sind 72 Höfe und Landstellen, davon 2 von 50 bis 100 ha, 7 von 25—50 ha, 24 kleiner und 39 Häuser. Das Land ist gutes Marschland und dient vorwiegend zur Gräsung und Aufzucht von Shorthornvieh. Größere Höfe: 22,58 ha, 1563 *M* R., Boy Alberts Ww. in Rödemis; 25,14 ha, 1605 *M* R., verw. Frau Aug. Boyens, geb. Hinrichs; 8,56 ha, 728 *M* R., dieselbe; 58,75 ha, 4980 *M* R., Boy Pauls in Osterhever; 30,79 ha, 2805 *M* R., Hans L. Hems in Garding; 31,62 ha, 2874 *M* R., Volq. Hems Ww. in Tetenbüll; 51,81 ha, 4461 *M* R., Albertus Hinrichs in Osterhever; 43,04 ha, 3689 *M* R., Jakob Hinrichs in Osterhever; 25,52 ha, 2264 *M* R., Johannes Hinrichs in Garding, außerdem unter Poppenbüll 26 ha, 1913 *M* R.; 36,27 ha, 2982 *M* R., Peter Hinrichs Ww. in Garding; 43,42 ha, 3513 *M* R., Hans Ketels in Osterhever; 38,44 ha, 3137 *M* R., Gerhard Hinrichs, Osterhever.

Der Hever Sommerkoog = Heverkoog (vergl. Gutsbez. Eiderstedt), n. von Osterhever, ist 1897 vom Domänenfiskus mit einem Sommerdeich versehen und gehört, wie auch das 1896 eingedeichte Vorland von Neu-Augustenkoog, zum Amtsbezirk Osterhever bis an die Grenze von Tetenbüll, mit einem Areal von 76 ha, 4735 *M* R., ferner vom s. belegenen Mimhusenkoog 15½ ha, das übrige zu Poppenbüll. Schröder sagt: „Im Anfang des J. 1628 litt Osterhever bedeutend durch die Kaiserlichen Kriegsvölker. In der Nähe des Kirchortes lag eine Burg des Stallers Ebbe Wunneken, die Ebbensburg (Evensburg) genannt; sie ward aber 1439 von den Eiderstedtern und Utholmern zerstört und der Staller vertrieben."

Osterkoog, ö. von Tetenbüll, 170 ha, 14575 *M* R. gehören zum Ksp. Tetenbüll, 26 ha, 1932 *M* R. zum Ksp. Poppenbüll. Der Koog ist 1262 eingedeicht. Zum Kocksmühlen im Kooge war ehemals eine Nebenschule.

Oster-Offenbüllkoog, Offenbüllerdeich, nw. von Oldenswort, 239 ha, 18360 *M* R., Ksp. Oldenswort; darin mehrere Häuser, ein Wirtshaus heißt Spreenfang. Der Koog ward 1467 und 1470 eingedeicht, aber die Flut von 1471 zerstörte ihn, 1529 wurde die Eindeichung von Tetenbüller- und Wester-Offenbüller Interessenten zu Stande gebracht.

Otteresingerkoog, Achteresing, nw. von Tating, 112 ha, 2493 *M* R. gehören zum Ksp. Tating, 103 ha, 3153 *M* R. zum Ksp. Sankt Peter. Eine ehemalige Kapelle, Otteresing genannt, ist längst vergangen.

Poppenbüll, Landgem. im Amtsbez. Osterhever, liegt im NW. des Kreises, an Chaussee Garding—Osterhever. — P. u. ESt. Garding, Ksp. Poppenbüll, Armenhaus für Poppenbüll und Osterhever auf Grünhorn belegen. Der Ausbau einer Chaussee von Grünhörn bis zum Neukruger Schulhaus im Süderheverkoog ist beantragt.

Die Kirche. Schon 1113 war hier eine Kapelle erbaut. Die jetzige Kirche ist ein nicht großer Ziegelbau, ungewölbt, mit Rundbogenfenstern. Sie ist äußerlich im J. 1878 und innerlich in den 80er Jahren renoviert, 1895 nach Abbruch des Glockenhauses mit turmartigem Dachreiter versehen. Altar 1884 von C. L. Jessen hergestellt. Bilder: In der Mitte — Abendmahl, auf den Flügeln — Taufe und Kreuzigung, oben — Auferstehung, außen — Beschneidung und Kupferschlange. Schön geschnitzte Kanzel mit Halbsäulen. Orgel zeigt Renaissance-Reste. Gestühl trägt Jahreszahlen von 1598—1609. Schöne Taufe von gutem Guß.

Legat von Rieve — 33 000 *M* Kapital, für bedürftige Zugehörige Poppenbülls, desgleichen von Vogeler — 1200 *M*, die Zinsen für die kirchliche Unterstützungskasse. 2 Schulen, eine bei der Kirche und eine zu Neukrug, 1 große Windmühle für Entwässerung, 2 Wirtshäuser, 10 Handwerker. Meierei in Osterhever. Zur Gemeinde gehören folgende Teile: **Bockshörn**, 12 Besitzungen, davon 2 über 50 ha; **Helmfleth**, 1 über 50 ha; **Kirchort**, 12, davon 1 über 50 ha; **Schweinsgaard**, 8, davon 1 über 50 ha; **Grünhörn**, 14; **Klärenbüll**, 15; **Neukrug**, 15, davon 1 über 25 ha; **Nickelswerft**, 8, davon 1 über 25 ha; **Lehmrick**, 2; **Osterdeich**, 22; ferner werden genannt: **Blaureihe**, 2; **Bollingwarf**, 1; **Dick Poppenbüll**, 1; **Friddenbüll**, 1; **Kattrepel**, 2; **Legesee**, 1. Flächeninhalt 1281 ha, davon Acker 73 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 1089 ha. 87 Wohng. 417 Ew. 91 Pf. 690 R. 672 Schafe. Reinertrag 85 897 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 54,36 *M*, Weiden 25,26 *M*.

Gemeindevorsteher: J. Peters.

Die Wohnstätten liegen hauptsächlich auf und an den Mitteldeichen. Zur Kirchengemeinde gehören Grudenkoog, Heverkoog z. T., Holmkoog z. T., Johanniskoog (Kirchkoog), Iversbüllerkoog z. T., Mimhusenkoog z. T., Osterkoog z. T., Schockenbüllkoog z. T. (s. die Art.). Der w. belegene Süderheverkoog (nach den früheren Bedeichern Graffenkoog und auch Tömlauerkoog genannt) wurde zum 3. Mal im J. 1861 von der Dänischen Regierung eingedeicht. Eine Werft ist noch erhalten, auch der frühere Anschluß des Deiches noch sichtbar. Wegen Eingemeindung dieses Koogs zur politischen, wie auch zur Kirchen- und Schulgemeinde Poppenbüll haben Verhandlungen stattgefunden, sind aber noch nicht zum Abschluß gebracht. Die Viehweiden des Koogs sind nur von mittlerer Güte, scheinen aber kaum dementsprechend eingeschätzt zu sein.

Von den mehr als 110 ländl. Besitzungen sind 4 von 50—100 ha, 10 von 20—50 ha, die übrigen kleiner. Größere Höfe: 30,87 ha, 2484 *M* R., Otto Bartels in Schülp in Dithmarschen; 23,36 ha, 1761 *M* R., Hinrich Peter Cornils; 35,52 ha, 1653 *M* R., August Cornils, Garding; 93,58 ha, 7021 *M* R., Peter Cornils; 46,52 ha, 4053 *M* R., Wilhelm Cornils; 21,44 ha, 1895 *M* R., Heinr. Frahm; 26,87 ha, 1965 *M* R., Peter Hamkens, Tating; 30,90 ha, 2566 *M* R., Pet. Hems Ww., Garding; 23,26 ha, 1737 *M* R., Louis Pet. Jacobs, Husum; 24,79 ha, 1728 *M* R., Pastorat zu Poppenbüll; 42,45 ha, 1945 *M* R., Nicol. Harald Wald. Reeder; 64,13 ha, 5087 *M* R., Jacob Peters; 54,01 ha, 4986 *M* R., Deert Rieve; 56,82 ha, 4272 *M* R., Ludolph Rieve. Das Land ist größtenteils schwerer Boden und dient vorwiegend zur Gräsung.

Reinbüllerkoog, Reinsbüllerkoog, 224 ha, 18 481 *M* R., Ksp. Tetenbüll, darin mehrere Höfe und Stellen, 1 Hof heißt Reinsbüll; der Koog ist 1325 eingedeicht.

Riesbüllerkoog, nw. von Koldenbüttel, 128 ha, 10 024 *M* R. gehören zum Ksp. Koldenbüttel, 328 ha, 25 158 *M* R. zum Ksp. Witzwort, 1371 eingedeicht. Im Kooge sind keine Wohnhäuser, aber auf dem Deich nach Nordende

(Witzwort) und nach Büttel, 1 Haus heißt Blockhausschmiede, ein vormaliges Wirtshaus am w. Ende Kikerikis.

Sankt Peter, Amtsbezirk im Kreis Eiderstedt, mit 2 Gemeinden, grenzt im N., S. und W. an die Nordsee, O. Amtsbez. Tating.

Amtsvorsteher: R. J. Richardsen.

Sankt Peter, Kirchspielgem., 2 km von der Nordsee entfernt, Chaussee nach Garding. — P. u. Telephon Sankt Peter, ESt. Garding, Post- und Omnibusverkehr nach Garding. Zur Gemeinde gehören Olsdorf und Westmarken; Wittendün und Schipphamhof; Böhl mit Westereck, Nordeck und Süderhöft; Brösum und Klei mit Kleihof, Ostereck, Norderdeich und Nordhöft. — Flächeninhalt 2423 ha, davon Acker 378 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 1410 ha. 190 Wohng. 815 Ew. 127 Pf. 1053 R. 842 Schafe. Reinertrag 65 612 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,83 *M*, Wiesen 32,45 *M*.

Gemeindevorsteher: B. Peters.

Sankt Peter liegt im SW. von Eiderstedt, ö. schließt sich Olsdorf an und nw. Westmarken, diese zusammen bilden den eigentlichen Kirchort, welcher mitten in der Gemeinde belegen und von den anderen Ortschaften umgeben ist. Der Name Olsdorf stammt von Ulstrup, einer ehemaligen Kirchspielskirche in Eiderstedt (Insel Utholm), etwa 4 km sw. von Sankt Peter. Das Kirchspiel ist vermutlich zwischen 1352 und 1436 vergangen und man bezeichnet noch den Platz in der Nordsee, wo die Kirche gestanden hat. Die schönen Anpflanzungen an der Chaussee sind von dem Landmann Richardsen geschaffen. Nach W. zu liegen die Dünen in 5 km Länge; von Sankt Peter erstreckt sich längs der Küste nach SO. zu in Länge von 4 km eine dünenartige Erhöhung, an deren Ende die Ortschaften Böhl und Süderhöft liegen. Nw. vom Kirchdorf außerhalb der Dünen liegt das seit mehreren Jahren eröffnete Seebad Sankt Peter mit verschiedenen Hotels, Logierhäusern und Villen. Der Ort ist im Aufblühen begriffen, ein hübsches Tannengehölz wächst kräftig heran, durch welches man nach Ording gelangt. Auch die Dünen werden allmählich angepflanzt. Das Seebad Sankt Peter besitzt in der Tat große Reize, es ist jetzt durch eine Chaussee mit dem Kirchdorf verbunden. Die erste Kirche ist längst vergangen, sie soll 1/4 Meile nw. von der jetzigen an der Grenze zwischen dem Ordinger und Sankt Peter-Strand gestanden haben. (So nach einem von Pastor Hamkens, der hier von 1759—1784 angestellt war, herstammenden Manuskript.) Untergegangen ist die Marienkirche von Süderhöft um 1556, schon früher die Kapellen von Brösum, Böhl und Nordhöved. Nach Haupt ist der jetzige Bau — nach erhaltenen Teilen zu urteilen — spätestens aus dem 13. Jahrhundert; er liegt am Haffdeich. Ein neuer Turm wurde 1732 errichtet, ein Sturm warf 1801 die Spitze herunter. 1859 ward der Turm durch Blitzschlag zerstört; darauf ward die Kirche restauriert und erhielt neue Fenster, der Chor ist altertümlich. Ein Epitaph von 1631 erinnert an den ersten evangelischen Prediger Berend von Horsten. Der gotische Altar zeigt die Kreuzigung. Taufe aus Holz von 1729. Der als Sakristei dienende Beichtstuhl ist von 1758. 1 Glocke — ego vocor maria — von 1465, 1 von 1606, Peter Melchior, 1 von 1667, Asmus Clausen. Gotischer Kelch aus dem 16. Jahrhundert. Kreuzgruppe fast lebensgroß. 2 gotische Leuchter. 1895 ist der Kirche eine Orgel geschenkt worden. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern und 120 Kindern. Mühle, Meierei, 3 Wirtshäuser, 7 Gewerbetreibende, 10 Handwerker. Es wird etwas Büttfang, Stör- und Krabbenfischerei betrieben.

Unter den 69 Besitzungen ist eine über 50 ha, 1 über 25 ha, die übrigen kleiner bezw. ohne Land. — **Wittendünn** und **Schipphamhof**, ö. von Sankt Peter, sind auf einem Geestrücken gelegen. Mehrere größere Bauernhöfe liegen an der Chaussee. Das Dorf ist besonders baumreich, nahe dabei liegt der sogen. Steinberg, welcher als höchster Punkt in Eiderstedt gilt. 1 Mühle, 1 Höker. Omnibusverkehr mit Garding. Von den 22 Besitzungen sind 4 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, die übrigen kleiner. — **Böhl** mit **Westereck** und **Nordeck**, und ganz im S. **Süderhöft**, liegen sö. von St. Peter, am Ende der Dünenkette. Alle Häuser liegen in langer Ausdehnung an der Landstraße. Einklass. Schule, 5 Handwerker. Auf der Düne w. vom Schulhause ist ein 15 m hoher massiver Turm, der als Seezeichen, Küstenwacht und Beobachtungsstation der deutschen Seewarte in Hamburg dient. Auf Süderhöft ist Rettungsstation der deutschen Gesellschaft zu Rettung Schiffbrüchiger. 59 Besitzungen, darunter 1 über 50 ha, 3 von 25—50 ha. — **Brösum** und **Klei** mit **Kleihof**, **Ostereck**, **Norderdeich** und **Nordhöft** liegen nnw. von Sankt Peter an der Chaussee von Garding nach Tating, auf einem Geestrücken. Einklass. Schule, Windmühle, Windmotor zur Entwässerung. Omnibusverbindung mit Garding. 24 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha. Von den Ländereien liegen etwa ²/₃ in Weide 4. und 5. Klasse und dienen zur Fettgräsung mit Aufzucht, ¹/₃ ist unter dem Pfluge. Acker vorwiegend 4. Klasse, auf dem Geestlande 6.—8. Klasse. — Zum Kirchspiel gehören der Ehsterkoog z. T. und Otteresingerkoog z. T. (s. d. Art.), welche dem 3. Schleswigschen Deichverbande angeschlossen sind. Größere Höfe: Sankt Peter Marschhof 41,65 ha, 2442 ℳ R., Hinrich Alberts, Kaufpreis 2000 ℳ p. ha; 58,24 ha, 2852 ℳ R., Hans Ketels; 65,72 ha, 3332 ℳ R., Boy Matthiessen; 59,09 ha, 3329 ℳ R., Martin H. Matthiessen; 54,65 ha, 2691 ℳ R., Paul Matthiessen; 57,50 ha, 2723 ℳ R., Volquart Peters, Gem.-Vorst.; 39,29 ha, 1931 ℳ R., Friedr. Heddies Tetens, 1500 ℳ p. ha.; 63,11 ha, 3005 ℳ R., Rich. Jul. Richardsen, Amtsvorst.; 61,08 ha, 3054 ℳ R., Emil Deinert, 1400 ℳ p. ha; 43,84 ha, 1787 ℳ R., Aug. Tetens Ww.; 74,15 ha, 3580 ℳ R., verw. Fr. Versmann; 44,70 ha, 1814 ℳ R., Ude Roskamp; 34,23 ha, 1608 ℳ R., Joh. Hars, 1600 ℳ p. ha.

Sankt Peterskoog, nö. von Koldenbüttel, 607 ha, 49702 ℳ R., Ksp. Koldenbüttel. Vormals Leonhardskoog, ward 1515 eingedeicht. Früher hieß eine Hofstelle Ahlefeldshof, zwei zum Kirchspiel gehörende Häuser Rantrumdeich. Vor der Eindeichung ist dieser Koog von der Eider umflossen gewesen.

Schwenkenkoog, sw. von Koldenbüttel, an der Eider, 51 ha, 4036 ℳ R. Ksp. Koldenbüttel. Der Koog ist in den J. 1624—1631 eingedeicht. Am Deich nach Freesenkoog 1 Haus.

Sieversflethenkoog, nö. von Tetenbüll, 535 ha, 31094 ℳ R. Ksp. Tetenbüll, darin mehrere Höfe und Stellen. Der Boden ist gute Marsch. Der Koog wurde 1599 eingedeicht, aber 1602 soll das ganze Werk, welches 100000 ℛ︀ℳ gekostet hatte, durch eine Flut zerstört sein. Erst 1610 wurde der Koog wieder bedeicht und hatte ein Areal von 1198 Demat. Ein Freihof, welcher ehemals der Familie von Ovens gehörte, stand früher unter dem Obergericht.

Süderheverkoog, w. von Poppenbüll, Ksp. Westerhever, an der Tümlauer Bucht, 250 ha, 13 Landstellen, davon 1 über 50 ha, 3 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Der Koog war bisher fiskalisch, der größte Teil ist verkauft. Früher hatte er nach den ersten Bedeichern den Namen Graffenkoog und auch Tümlauerkoog, er wurde zuerst 1699 eingedeicht, aber schon 1717 durch eine Überschwemmung zerstört; er bildete ein Vorland, welches von dem

Westerheverdeich, dem Poppenbüllerdeich und dem Tatingerdeich begrenzt wurde. Er wurde zum dritten Mal im J. 1861 von der dänischen Regierung eingedeicht. Eine Werft ist noch erhalten, auch der frühere Anschluß des Dorfes noch sichtbar. Wegen Eingemeindung dieses Kooges zur politischen, wie auch zur Kirchen- und Schulgemeinde Poppenbüll haben Verhandlungen stattgefunden, sind aber noch nicht zum Abschluß gebracht. Die Viehweiden des Koogs sind von mittlerer Güte.

Tating, Amtsbez. im Kr. Eiderstedt, mit 1 Gemeinde und einem Teil des fiskalischen Gutsbezirks, grenzt im N. an die Nordsee und Osterhever, O. Garding, S. die Eider, W. Sankt Peter.

Amtsvorsteher: T. Rieve.

Tating, Kirchspielgemeinde, 3 km w. von Garding, an der Chaussee Garding-Sankt Peter. — P., ESt. Garding. — Flächeninhalt 2928 ha, davon Acker 674 ha, Wiesen 39,0 ha, Weiden 20,08 ha. 302 Wohng. 1306 Ew. 247 Pf. 2043 R. 1312 Schafe. Reinertrag 132811 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,57 M, Wiesen 29,73 M.

Gemeindevorsteher: J. Th. Bruchwitz.

Die Gemeinde Tating besteht aus der „Straße" und vielen umliegenden größeren oder kleineren Häusergruppen und Einzelgehöften. Früher wurde die Gemeinde in die 8 Bürschaften (Bauernschaften) geteilt: 1. Tating (Straße), 2. Ehst, 3. Esing, 4. Otteresing, 5. Tholendorf, 6. Büttel, 7. Osterende, 8. Medehop; jetzt: 1. Tating, 2. Ehst, 3. Westen, 4. Büttel, 5. Medehop.

Außer obigen Namen der Bürschaften sind eine Reihe Häusergruppen besonders benannt, z. B. Martendorf 12, Hauert 33, Lokert 6, Hütten 3, Norderdeich 3, Süderdeich 3, Lüp, Krim 7, Düsternbrook, Dreilandenkoog 2, Haferacker 5, Otteresing 7, Pielkenkreuz 2, Tholendorf 9, Wilhelminenkoog 4. Auch viele Einzelhöfe haben besondere Namen, z. B. Klingenberg, Hochdorf, Knappenberg, Feldhof, Blumenhof, Bredwort, Heisterneſt, Steinhütte, Pulverturm, Brummerneſt, Meierhof 1, Sophienhof, Zelthaus. Eine Anzahl Fennen haben eigene Namen, wie: Vogelstange, Dreiackerfenne, Langfenne, Sandfenne, Mehlbüdelfenne. Andere Namen sind dunkeln Ursprungs: Lehrsum, Himhorn oder Hiemenhörn, Hilligenhörn, Mumham, Kriegham, Schippham (Schiffshafen), Tüllham, Allerum u. a. Altes Kirchenland sind: Mariafennen, Petersburg, Glockenstreng, Hilligenhörn.

Rund um Tating herum ist die Gegend flach und zeigt den Charakter der Marsch, in der Mitte des Orts ein Sandrücken. Ein schöner Park, ca. 5 ha groß, liegt in der „Straße" beim Hofe Hochdorf. Daselbst die Kirche, etwas ö. eine Mühle. S. an der Küste ein kleiner Hafen — Ehstensiel. Schröder sagt: „Das Areal des ganzen Kirchspiels beträgt 4937 Demat, aber nur die Hälfte ist gutes Marschland, der übrige Teil sehr schlechter Boden; das Areal der Geestländereien ist etwa 200 Demat. Fast der vierte Teil der Ländereien ist im Besitz Auswärtiger. Vormals war Tating ein Hauptort in Utholm und hatte in Büttlingsiel einen besuchten Hafen, der jetzt verschlammt ist; der Handel hat sich mehr nach Garding gezogen. Im J. 1733 brannten im Kirchort Tating 55 Wohnhäuser ab."

Die erste Kapelle soll 1103 von Tade Eschels auf einer sandigen Höhe, Wittendüne genannt, erbaut sein und der Ort selbst von diesem Tade seinen Namen erhalten haben. Aus dieser Kapelle entstand die Kirche, die Hauptkirche für Utholm, eine der ältesten in Eiderstedt. Sie ist ein Ziegelbau, die Mauern sind mit Epheu bewachsen, hat hohen schlanken Turm, Schieferdach. Das Schiff

der Kirche ist, vielleicht zur Errichtung des 1661 erbauten Turmes, nach W. und der Chor schon früher nach O. verlängert. Manche wertvolle ältere Kunstgegenstände, u. a. 2 Epitaphe, Lesepult, gotischer Taufstein aus den Niederlanden, 2 schöne messingene Leuchter, Sanduhr. Besonders ist der gotische Altar, die ausgezeichnete Kanzel vom 16. und 17. Jahrhundert und die herrliche ebenso alte Orgel hervorzuheben. 550 Sitzplätze. Das Orgelwerk ist 1899 erneuert. 1895 Heißwasserheizung, geschenkt von den Eheleuten Boyens. 1804 ist das Diakonat eingegangen und die Einkünfte hauptsächlich zur Aufbesserung der Schulen benutzt. Bis 1883 hat ein besonderer Organistendienst bestanden, seitdem ist er mit dem Schuldienst verbunden. Weilandstiftung, Armenhaus, Vierklass. Schule, 1 Distriktsschule. An mehreren Stellen der Gemeinde sind Urnenfriedhöfe nachgewiesen. Urnen sind u. a. in Cup, Groß-Medehop und Tholendorf gefunden. Ein „oler Karkhof" genanntes Stück Land, für das ein Kanon ans Pastorat gezahlt wird, ist ein vorchristlicher, wahrscheinlich Skelettengräber-Friedhof gewesen.

Die Straße hat 398 Ew. und 86 Besitzungen. Das Land ist mittel bis gut. Gräsung vorwiegend. Meierei, 2 Mühlen, Spar- und Leihkasse. 4 Wirtshäuser, 3 Kaufleute, mehr als 30 Gewerbetreibende und Handwerker. — Büttel, n. von Tating. Die Schleuse Büttelsiel, weiter n. im Einschnitt der Nordsee zwischen der n. und s. Landzunge der Halbinsel Eiderstedt, Tümlauer Bucht genannt. — Westen-Esing, w., 215 Ew., 53 Besitzungen. — Medehop, nö., 159 Ew., 48 Besitzungen. — Ehst, s., an der Chaussee nach Sankt Peter. 269 Ew. 33 Besitzungen. An der Südküste der kleine Hafen Ehstensiel, welcher durch einen Haffdeich längs dem Siele mehr gesichert worden ist. Der Verkehr soll in Zunahme begriffen sein. — Ehstensiel ist im Wilhelminenkoog belegen; die anderen zum Ksp. Tating belegenen Köge sind Alter Koog, Buerkoog, Dweilandenkoog, Ehsterkoog, Holmerkoog, Mittelstekoog, Otternsiegerkoog, Wattkoog (s. d. Art.) Größere Höfe: 32,18 ha, 1578 ℳ R., Hermann Cornils Ww. in Rödemis; 31,80 ha, 1674 ℳ R., Ove Johannes Peters, Tating; 41,82 ha, 2196 ℳ R., Johannes Gravert, Tating; 48,13 ha, 2343 ℳ R., Ferd. Diederichsen, Tating; 32,80 ha, 2007 ℳ R., Claus Dirks, Rödemis; 39,16 ha, 2931 ℳ R., Ludwig Hamkens, Tating; 60,19 ha, 3084 ℳ R., Johannes Hamkens; 29,79 ha, 1740 ℳ R., Hermann Hennings, Tating; 30,77 ha, 1863 ℳ R., Jürgen Hostrup Ww., Tating; 53,59 ha, 3021 ℳ R., Matth. Jans, Tating; 51,42 ha, 2229 ℳ R., Peter Timon, Tating; 30,15 ha, 2285 ℳ R., Johannes Broders, Tating; 83,85 ha, 4923 ℳ R., Bernhard Ohling, Tating; 84,31 ha, 4527 ℳ R., Dirk Ohling Ww.; 84,22 ha, 4887 ℳ R., Meinardus Ohling; 81,35 ha, 4696 ℳ R., Jacob Richardsen, Tating; 61,05 ha, 3382 ℳ R., T. R. Rieve, Tating; 34,25 ha, 1721 ℳ R., Herm. Peters, Tating; 57,13 ha, 3340 ℳ R., J. F. Richardsen, Tating; 50,92 ha, 1819 ℳ R., Hinr. Piening, Tating; 76,01 ha, 4592 ℳ R., J. F. Richardsen Witwe, Tating; 36,77 ha, 2144 ℳ R., Fr. W. Rieve, Tating; 41,78 ha, 1810 ℳ R., Ludw. Rieve, Poppenbüll; 48,01 ha, 2279 ℳ R., Johs. Th. Bruchwitz, Tating; 28,59 ha, 1533 ℳ R., Heinr. Hansen, Tating; 36,92 ha, 2064 ℳ R., Georg Hostrup, Tating; 43,23 ha, 2134 ℳ R., Pet. W. Thomsen, Tating; 46,59 ha, 3284 ℳ R., H. H. R. Thomsen Ww., Tating; 44,98 ha, 1907 ℳ R., Wilh. Thomsen, Tating; 24,67 ha, 1468 ℳ R., J. M. R. Peters, Garding; 19,28 ha, 1500 ℳ R., Deert J. Rieve, Poppenbüll.

Tetenbüll, Amtsbez. im Kr. Eiderstedt, mit einer Gemeinde und einem Teil des fiskalischen Gutsbezirks, grenzt im N. an die Nordsee, O. Amtsbezirk Witzwort und Oldenswort, S. Tönning und Garding, W. Osterhever.

Amtsvorsteher: J. Peters, Tetenbüll.

Tetenbüll, Kirchspielgemeinde, liegt in der Mitte der Halbinsel, 4 km nw. von Garding, an der Chaussee Katharinenheerd—Tetenbüllspieker. — P. u. ESt. Katharinenheerd. — Flächeninhalt 3237 ha, davon Acker 293 ha, Wiesen 71 ha, Weiden 2650 ha. 254 Wohng. 1199 Ew. 1331 R. 2433 Schafe. Reinertrag 230847 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 66,30 ℳ, Weiden 37,26 ℳ.

Gemeindevorsteher: J. Peters.

Die Gemeinde entfällt in 6 Bürschaften: Kirchbür, Marschbür, Osterkoogsbür, Altneukoogsbür, Sieversflethenkoogsbür, Wasserkoogsbür. Als Untergebiet der Gemeinde kommen in Anrechnung: Altneukoog, Adenbüllkoog, Offenbüllkoog (Tetenbüller Anteile), Osterkoog, Kirchkoog, Marschkoog (Tetenbüller Anteil), Reinsbüllkoog, Wasserkoog, Sieversflethenkoog, Trockenkoog (vergl. die Art.). Was nun die Beibehaltung einzelner Ortsnamen des Volksmundes betrifft, so sind diese Namen behördlich ausgemerzt, weil sie keinen sachlichen Hintergrund hatten und ohne Bedeutung sind. Beibehalten ist nur Tetenbüllspieker. In der Regel endigen solche Namen auf hörn = Ecke. Das Kirchdorf Tetenbüll hat 48 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha; 7 von 1—25 ha, 38 Häuser. Der Boden ist guter Marschboden.

Die erste Kapelle ist nach 1113 gebaut. Die heute stehende Pfarrkirche ist ein sehr geräumiger, stattlicher Bau, 1860 gründlich erneuert. Der 130 Fuß hohe Turm ist ins Schiff eingebaut. Der Altar von 1522 hat sehr schöne Reliefs, in der Mitte: die Kreuzigung; auf den Flügeln: Geißelung, Verspottung, Kreuztragung, Pilatus Handwaschung. Die Kanzel etwas jünger, zeigt schön im Relief ausgeführt: die 4 Evangelisten. Die Empore in schöner Renaissance von 1612 (nach Haupt), ein gediegenes Werk. Merkwürdige Kreuzgruppe lebensgroß, wertvolles Epitaph, Taufstein von künstlerischem Wert. Eine Stundenglocke, 1730 umgegossen, hatte das Bild des Erlösers und ein Wappen, rings die Inschrift: Salvator het ick, den levendigen roep ick, den doden weclag ick, Goebel heft my gegoten MCCCCCXXXIV (1534). Im Kirchdorf 2 Schulen mit 2 Lehrern. 3 Wirtshäuser, 3 Höker, Schmiede, 12 Handwerker. Tetenbüllspieker, Hafenplatz der Nordsee, liegt etwa auf der Hälfte der n. Küstenstrecke der Halbinsel Eiderstedt, Sielzug und Kanal münden hier aus. Große Schleuse, davor der Hafen. Zwischen diesem und der 7 km entfernten Südküste von Nordstrand fließt die Hever. In Tetenbüllspieker ist 1 Landstelle, Krugwirtschaft und Hökerei.

Der übrige Teil der Gemeinde, 255 Wohng., 1005 Ew., und Wirtshaus. 2 Mühlen mit Bäckerei, 3 Höker, 25 Gewerbetreibende und Handwerker. Schule in Altneukoogsbür, Sieversflethenkoogsbür, Wasserkoogsbür. 254 ländl. Besitzungen, davon 13 von 50—100 ha, 31 von 25—50 ha, 110 von 1—25 ha, 100 Häuser mit etwas Gartenland. Das Land ist Marsch. Viehzucht und Gräsung werden betrieben.

Die Gemeinde setzt sich aus 3 Gemarkungen zusammen: Gemarkung Tetenbüll, Gemeinde Adenbüllerkoog und Altneukoog, Gemeinde Marschkoog.

Größere Höfe: 20,71 ha, 1642 ℳ R., Friedrich Heddies Andresen; 44,46 ha, 4334 ℳ R., Claus Pet. Berens, Tetenbüll; 21,09 ha, 2045 ℳ R., Volquard Peters, Garding; 27,40 ha, 1938 ℳ R., Eduard Broders, Hamburg; 39,61 ha, 3131 ℳ R., Hermann Alfred Pauls, Tetenbüll; 53,49 ha, 4103 ℳ R., Johannes Carstens Ww.; 28,64 ha, 1896 ℳ R., Christian August Ratje;

21,40 ha, 1650 ℳ R., Wilhelm Claussen; 53,98 ha, 3070 ℳ R., Dr. jur. Jacob Cornils Erben in Husum; 38,07 ha, 3376 ℳ R., Peter Cornils in Poppenbüll; 52,02 ha, 4320 ℳ R., Hermann Vester, Marne; 29,73 ha, 2238 ℳ R., Jann Maasen Dircks; 30,71 ha, 2936 ℳ R., Jann Davids Ww., Neu-Nordsee; 28,24 ha, 2612 ℳ R., Jann Davids jun.; 39,12 ha, 3399 ℳ R., Pet. Wilhelm Hamkens; 26,14 ha, 2262 ℳ R., verw. Frau (Hans Lorenz) Hems; 61,46 ha, 5020 ℳ R., Cornelius Peters Ww., Husum; 55,07 ha, 4111 ℳ R., Heinrich Diers; 35,27 ha, 3054 ℳ R., Volquard Hems Ww.; 36,78 ha, 2875 ℳ R., Peter Julius Hansen; 20,81 ha, 1484 ℳ R., Maria W. L. Hinrichs, Erfde; 90,24 ha, 6214 ℳ R., Georg Hamkens; 32,06 ha, 2903 ℳ R., verw. Fr. (Hans) Hinrichs; 33,02 ha, 3302 ℳ R., Peter Albr. Berens, Garding; 33,52 ha, 2952 ℳ R., Volquard Hems Ww.; 63,41 ha, 5028 ℳ R., Claus Jacob Lorenz, Tetenbüll; 28,27 ha, 2469 ℳ R., Hans Hinrichs, Garding; 23,68 ha, 1593 ℳ R., Claus Jacob und Anna Christine Lorenz in Tating; 32,12 ha, 2703 ℳ R., Ferdinand Muth Ww.; 51,81 ha, 3462 ℳ R., Johannes Andreas Pauls; 39,74 ha, 2502 ℳ R., A. C. Wilhelm Peters; 55,21 ha, 4050 ℳ R., Georg Nissen und Miteigentümer; 25,16 ha, 1978 ℳ R., Boy Nommels Peters in Sankt Peter; 25,43 ha, 1968 ℳ R., verw. Fr. (Conrad) Peters; 40,61 ha, 2883 ℳ R., Cornelius Peters Ww.; 32,78 ha, 2538 ℳ R., Heinrich Diers; 40,29 ha, 3594 ℳ R., Fried. Petersen's Erben in Kiel; 74,25 ha, 6200 ℳ R., Carl Heinrich Richardsen Ww., 31,66 ha, 2428 ℳ R., Adolf Schätzel und Miteigentümer; 48,61 ha, 3486 ℳ R., Jann Schätzel Ww.; 29,17 ha, 2412 ℳ R., dieselbe; 50,63 ha, 3058 ℳ R., Arrien Wilhelm Schmidt; 22,65 ha, 1557 ℳ R., Volquard Gertz; 50,84 ha, 3697 ℳ R., Christian August Ratje; 39,65 ha, 3001 ℳ R., Claus Peter Tetens Erben; 32,23 ha, 2178 ℳ R., Georg Hamkens; 33,66 ha, 2559 ℳ R., Christian Peter Thomsen; 24,26 ha, 2131 ℳ R., Peter Nicolai Timon; 34,96 ha, 2589 ℳ R., Jann Leusen Timon; 30,62 ha, 2757 ℳ R., Boy Timon; 54,12 ha, 4428 ℳ R., Gerd. Cornils Tönnies Erben; 29,47 ha, 2160 ℳ R., Johann von Wowern'sches Legat; 50,96 ha, 4039 ℳ R., Johannes Peters; 41,77 ha, 2771 ℳ R., Hans L. Peters.

Tetenskoog, n. vom Harblekerkoog und durch die Chaussee von diesem getrennt, 29 ha, 2677 ℳ R., Ksp. Oldenswort. N. liegen einige Häuser und Höfe.

Tönning, Stadt an der Mündung der Eider, im S. der Landschaft Eiderstedt, in der Marsch auf Pfahlrost gebaut, an den Nebenlinien Husum—Garding und Neumünster—Tönning. Früher Tönningen, Tunninghen, wie auch der damals kleinere Bezirk Eiderstedt „Tunningharde" genannt wurde. Tönning erhielt 1590 vom Herzog Johann Adolf das Stadtrecht. Wappen: In schwarzem Feld ein weißer Schwan mit roten Füßen und Schnabel, der auf einer Tonne steht. Obwohl die älteste Geschichte wenig bekannt ist, weiß man doch, daß schon im J. 1186 von dem Bischof Waldemar die an die Kirche zu leistenden Zehnten gefordert wurden. 1414 wurde Tönning in einer Fehde zwischen den Dithmarschern und den Eiderstedtern niedergebrannt. Auch hatte die Stadt sehr zu leiden, als 1627 fünf Kaiserliche Regimenter einrückten; etwa 128 Häuser wurden verwüstet. Die Sturmflut vom J. 1634 zerstörte 15 Gebäude und vernichtete 34 Menschenleben. Schon 1644 hatte sich die Stadt wieder erholt und trat als bedeutender Platz hervor. Es wurden unter Aufwendung von 36 Tonnen Goldes regelmäßige Bastionen sowie mehrere „bombenfeste Gewölbe" erbaut und die Festung mit 3 Toren, dem Oster-, Norder- und Westertor versehen. Im S. bildete der Eiderstrom sowohl Tor als auch Abwehr. Im J. 1660

wurde die Festung von dem Kaiserlichen Feldmarschall Eberstein blockiert. 1675 räumte man sie dem Könige ein und schon im folgenden Jahre wurde sie geschleift, nach dem Altonaer Frieden aber wieder hergestellt. Als im J. 1700 eine Belagerung durch die Dänen erfolgte, wurde Tönning von 5 Batterien beschossen und hielt dem Bombardement, bei welchem etwa 11000 Bomben und 20000 Kugeln in die Festung geworfen sein sollen, 2 Monate lang stand, wonach die Belagerer abzogen. Im nordischen Kriege rückte der schwedische General Steenbock 1713 gegen den Herzog von Schleswig vor, geriet aber dabei in Bedrängnis und zog mit 11000 Mann in die Festung. Nach längerer Belagerung mußte er sich ergeben. Am 7. Februar 1704 zog der König Friedrich IV. von Dänemark in Tönning ein und ließ die Festungswerke schleifen, sodaß sich nur noch geringe Spuren der Gräben und der Mauern erhalten haben.

Schon 1580 wurde zufolge eifriger Bemühungen des damaligen Stallers Kaspar Hoyer ein mit Wällen und Gräben umgebenes, mit 5 kupfergedeckten Türmen versehenes Schloß erbaut, auf welchem der Herzog Friedrich III., nachdem er kurze Zeit dort residiert hatte, 1659 verstarb. Am Anfang des 18. Jahrhunderts verfiel das Schloß und ward 1735 durch Friedrich IV. abgebrochen. Die erhaltenen Baubestandteile wurden nach Drage bei Itzehoe gebracht und zur Reparatur des nachmals „Friedrichsruh“ genannten Schlosses verwendet. An des Schlosses Stelle steht jetzt eine Wirtschaft, doch der schöne mit alten Linden dicht bestandene Schloßplatz und der Graben sind erhalten und bieten inmitten des lebhaften Stadtgetriebes eine anmutige und schattige Promenade. Man sieht dort geschmackvoll angelegte Rasen und Beete nebst gut erhaltenen Spazierwegen; Ruhebänke laden zum Sitzen ein und viele Stein- und Denkmäler aus alter Zeit, mit Löwen und sonstigen Figuren geschmückt, haben hier (vorher in Privatbesitz) würdige Aufstellung gefunden, darunter die Figur einer Eiderstedterin in lebensgroßer, fein ausgearbeiteter Darstellung: eine trauernde Frauengestalt, das Haupt mit der rechten Hand gestützt, ruht mit dem Ellenbogen auf einem etwa 1 1/2 m hohen Postament und zeigt in künstlerischer Vollendung die Trauer eines edelgeformten jungen Weibes. Ferner befindet sich auf dem Schloßplatz die Friedenseiche mit Gedenkstein an 1870/71, die am 22. März 1900 den Kämpfern von 1848/51 und 1870/71 errichteten Kriegerdenkmäler und das am 6. August 1905 enthüllte, vom Professor Adolph Brütt hergestellte, Standbild des Altmeisters der Chirurgie Friedrich v. Esmarch. Ein weiteres Denkmal befindet sich auf dem Robbenberge, welches am 29. September 1850 dem an dieser Stelle durch eine dänische Kugel getöteten Gutsbesitzer Vollertsen von Freienwillen am 50. Jahrestage gestiftet ist.

Die Stadt Tönning, früher mit 28 Pfl., umfaßt ein Flächengebiet von 298 ha, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 6139 Talern. Außerdem besitzt die Stadt Ländereien und zwar im Kirchspiel Tönning 8 3/4 ha, im Oldensworter Süder-Friedrichskoog den Löwenhof mit 25 1/2 ha. Die Ländereien werden zur Gräsung verpachtet und sollen wohl mit der Zeit als Baustellen verkauft werden. Auf den in der Nähe belegenen zum Oldensworter Vorlande gehörenden Ländereien lag die frühere Richtstätte — Galgenberg. Der frühere „Lerchenhof,“ 5 1/2 ha, liegt als Privatbesitz innerhalb des Stadtgebietes. Das „Zauberschloß“ trägt kein Gebäude mehr, das Land ist ebenfalls Privateigentum und fällt demnächst nach letztwilliger Bestimmung des Vorbesitzers an die Stadt. Nachdem diese sich im NO. seit 1900 etwa um ein Viertel erweitert hat, liegt der Marktplatz nicht mehr in der Mitte, sondern im W., bildet jedoch noch immer den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens; er wird im O. und W. von

stattlichen Häuserreihen eingefaßt, im N. von der mit hohen Linden umgebenen Kirche und im S. von einem Sielzug, Norder-Bootfahrt genannt; hinter diesem liegt, durch eine Brücke verbunden, der Schloßplatz. In der Mitte ist ein Brunnen, dessen Umwehrung aus Sandsteinen besteht, die oben auf zwei sich kreuzenden eisernen Bogen angebrachte Verzierung trägt eine goldene Kugel und Stern. Das Wasser ist etwas salzhaltig.

Die Stadt hat 600 Wohnhäuser, im ganzen 1002 Gebäude und 34 Straßen. Die neueren erhielten Namen, deren Träger mit der Geschichte Tönnings verknüpft sind, z. B. die Johann Adolfstraße, die Martjesflorisstraße, die Dankwerthstraße, die Selckstraße. Während früher die Stadt viele alte Häuser hatte, sind in den letzten Jahren viele neu erstanden. Von 2701 Einwohnern im J. 1850 ist die Zahl auf 4779 im J. 1904 gestiegen, seither wieder etwas gesunken. Aus der stattlichen Anzahl öffentlicher Gebäude sind zu nennen: die dem heiligen Laurentius geweihte Kirche, geziert durch einen 224 Fuß hohen mit zwei kupfergedeckten schönen Kuppeln versehenen Turm. Im Jahre 1700 sehr verbessert, trägt ihre gewölbte Decke schöne Gemälde von Berthold Konrad aus Hamburg und von dem berühmten Tönninger Maler Jurian Ovens (Schüler von Rembrandt van Ryn); zwei Gemälde von demselben Meister schmücken die Südwand. Der Chor ist 1704 erbaut. An Stelle der alten 1847 ausgebesserten Orgel, die als eine der besten im Herzogtum galt, ist 1900 eine neue getreten. Der marmorne Taufstein wurde 1641 geschenkt. Lebensgroßes Triumpfkreuz. Schöne Kelche, Kannen und Pastorenbilder. Der Kirchhof mit vielen Denkmälern ward 1802 aufgeräumt. — Da der Begräbnisplatz an der Friedrichstädter Chaussee nicht ausreichte, legte man einen neuen bei der Gardinger Chaussee an, welcher in den letzten Jahren erweitert ist. Bei der Kirche liegt das große Hauptpastorat mit schönem Garten. Eine im J. 1694 erbaute Garnisonkirche wurde 1748 wieder abgebrochen und die Materialien zum Bau des eingegangenen Waisenhauses verwandt. Im J. 1898 ist da, wo früher das Diakonat stand, ein neues hübsches Rathaus errichtet und das bisherige von 1845 dem Kreisverbande Eiderstedt als Verwaltungsgebäude (Kreishaus) verkauft worden. Das Schifferhaus am Hafen mit zierlichem Turm, früher der Schiffergilde gehörig, befindet sich jetzt in Privatbesitz. Die zwei früheren herrschaftlichen Mühlen auf dem Wallgrunde sind abgebrochen. Das Wallhaus in der Norderstraße (Brandstube), Armenwohnungen enthaltend, besteht noch; auch das Gefängnis und die Arbeitsanstalt mit einer zeitgemäß hergerichteten Krankenabteilung auf Hochsteg, sowie das sogen. Hospital aus dem Jahre 1602 auf Neuweg. An Schulen hat die Stadt: das 1903 erbaute große Knabenschulgebäude, wegen seiner vorzüglichen Einrichtung und Ausstattung wohl das beste und schönste Volksschulgebäude der Provinz. Ein ganzes Stadtgeviert, zwischen den Straßen Hochsteg, Neuweg und Martjesflorisstraße, umgeben von Rasen und Ziersträuchen, wird von dem großen Bau eingenommen. Die innere Einrichtung gilt für mustergültig, namentlich auch die große Turnhalle. Ferner Fortbildungsschulen, die höhere und zwei Mädchenvolksschulen. Bis 1806 hatte Tönning eine Gelehrtenschule, die dann in eine Bürgerschule umgewandelt wurde. Auch eine Navigationsschule hat früher hier bestanden. Das Erholungs- und Gesellschaftshaus gehörte bis 1905 den vereinigten Logen des „J. O. G. T.“, die noch in ihren Räumen Zusammenkünfte und Feste abhalten, übrigens gewährt es einer städtischen Altertumssammlung und Lesehalle Raum. Das Kreiskrankenhaus und das Selckstift sind ansehnliche Neubauten, ersteres für den leider so gefahrvollen Werftbetrieb eine Notwendigkeit, letzteres bietet Leuten, die ihren sonstigen Lebens-

unterhalt noch bestreiten können, freie Wohnung. Weiter hat man eine Kinder-Warteschule, verbunden mit der Gemeindebibliothek. Das alte Knabenschulgebäude bei der Kirche wird als städtisches Verwaltungsgebäude benutzt und enthält das Baubureau für Versicherungswesen ꝛc. Die früheren Schulen in der Twiete und in der Norderstraße werden als Wohnungen vermietet.

Die Stadtverwaltung untersteht dem Bürgermeister, dem 3 Ratsmänner zur Seite sind. Das Stadtverordneten-Kollegium besteht aus 12 Mitgliedern. Mit Erlaß der Städteordnung 1869 ist die frühere Eiderstedtische Verfassung in Wegfall gekommen und die Gerichtsbarkeit von der Verwaltung getrennt. Auch zu einer Münzstätte hatte es Tönning einst gebracht, indem Herzog Friedrich IV. durch den Italiener Musafia 1781 Geld im Werte von 30 000 Gulden prägen ließ, wie aus einer Beschwerde des damaligen Bürgermeisters über den geringen Feingehalt der Münzen hervorgeht. (Näheres im Buche: Monumentum Germaniae.) Der Stadtkasse sind 21 Vermächtnisse zuteil geworden, die zusammen einen Betrag von 196 356,20 ℳ ausmachen. Neben vielen anderen Privilegien besaß früher die Stadt das Recht, auf der Eider Tonnen und Baken zu halten und dafür von den Schiffern eine Abgabe zu fordern; dies wurde nach Anlegung des Eiderkanals 1785 gegen eine Vergütung von 10 000 ℛ𝓉 „der Herrschaft" überlassen und mit dem Gelde ein Teil der Stadtschuld getilgt.

Tönnings Bewohner treiben so gut wie keinen Ackerbau. In der Zeit um 1850 ist von dem wenigen Ackerland, weil es schwer zu bearbeiten war, das meiste in Viehweiden umgewandelt, sodaß sich die Bewirtschaftungskosten verminderten und gleichwohl der Ertrag verdoppelte. Die Handwerksbetriebe greifen wenig über die Grenzen des Kreises hinaus, die Fischerei hat geringe Bedeutung. Zu erwähnen ist noch die Zubereitungsanstalt von Konserven und die Fleischwarenfabrik. Als die eigentlichen wirtschaftlichen Stützen sind Schiffbau, Schiffahrt und Handel anzusehen. Durch die Nähe der Nordsee und des tiefen Eiderstroms war Tönning auf die Schiffahrt hingewiesen und hat sie auch von jeher als Haupterwerb betrieben. Seit erdenklichen Zeiten hat neben der Reede ein kleiner Binnenhafen bestanden. Herzog Johann Adolph ließ diesen 1613 ausfüllen und mit Aufwendung von 30000 ℛ𝓉 einen anderen graben, der bis an die Stadt reichte. Während die Eider großen überseeischen Dampfern den Zugang gestattet, ist der Binnenhafen für etwa hundert weniger tiefgehende Schiffe ausreichend. Handel und Schiffahrt hoben sich bedeutend, was die damalige Erbauung des großen Königlichen Packhauses, geräumig genug um 30000 Zentner Korn zu fassen, zur Genüge zeigt. Ein abermaliger Aufschwung trat ein, als 1785 der Eiderkanal eröffnet wurde und sich der Durchgangsverkehr über Rendsburg zur Ostsee entwickelte. Der jährliche Verkehr betrug in den dreißiger Jahren, einschließlich der durchlaufenden Fahrzeuge, rund 6000 Schiffe. Einen sehr erheblichen Vorteil gewann Tönning durch die von England zur Zeit der französischen Okkupation angeordnete Elbblockade vom 28. Juni 1803 bis 9. Oktober 1805 und nochmals vom 8. April bis 23. September 1806. Die Zahl der ortsanwesenden Personen stieg auf 6000. Alle für das Festland bestimmte Schiffe mußten hier laden und löschen. Geld strömte im Überfluß herzu, sodaß die Stadtkasse mit den Beständen nicht zu bleiben wußte. Als 1807 England Dänemarks Flotte vernichtet hatte, baute Tönning aus eigenen Mitteln ein Kriegsschiff mit voller Ausrüstung und stellte es dem Könige zur Verfügung. Das Schiff ging leider auf der Fahrt nach Kopenhagen verloren. Hand in Hand mit der allgemeinen Umwandlung des Ackerbaues in Weidewirtschaft hatte sich gegen 1850 die Viehausfuhr nach

England entwickelt und anschließend hieran eine Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft sich gebildet. Magervieh lieferte Dänemark und auch Amerika. Die Regierung baute 2 große Landungsbrücken. 1852 erhielt eine englische Gesellschaft zum Bau der Bahn Tönning—Husum—Flensburg die Konzession. Damit war die Umgehung des Sundzolles geplant, welcher jedoch bald ganz wegfiel. Zu neuer Blüte hatte sich Tönning durch die Viehausfuhr nach England erhoben, als 1889 infolge der in Deutschland herrschenden Viehseuche England die Einfuhr verbot. Mit einem Schlage war der Schiffsverkehr gehemmt und die entstandenen Neugründungen vernichtet. Alles dies hob sich erst wieder, als andere Wege für den Absatz des Mastviehs der Marschen erschlossen waren, nemlich nach dem Inneren Deutschlands. Eine empfindliche Störung bereitete der 1895 eröffnete Kaiser Wilhelm-Kanal, welcher fast den gesamten Durchgangsverkehr zur Ostsee auf sich lenkte. Erst seit Beginn des neuen Jahrhunderts ist wieder ein Umschwung zum Besseren eingetreten. Die Einfuhr auf dem Wasserwege, die schon 1902 wieder 720000 Doppelzentner betrug, ist inzwischen noch erheblich gestiegen und hat besonders seit dem 30. Mai 1905 mit Gründung der Seglerlinie Tönning—Australien (es ist auch die Bildung einer australischen Dampferlinie eingeleitet) eine wesentliche Vermehrung erfahren. Es besteht seit 1903 eine Frachtdampferlinie Friedrichstadt—Tönning—Hamburg. Der Bahnhof wurde 1905 zu einem solchen II. Klasse erhoben. Hübsche große Anlagen verschönern seine Umgebung. Den Verkehr über die Eider vermittelt eine Dampfer-Fähre. Ein mit der Schiffahrt für Tönning wirtschaftlich gleichwertiges Moment ist die hiesige Schiffswerft. Sie wurde 1869 von Peter William Schömer als Maschinenfabrik gegründet, nach 12 Jahren eine Eisengießerei dazu gebaut und erst 1889 mit dem Schiffbau im Kleinen der Anfang gemacht. Schömer und Jensen, so hieß damals die Firma, gingen vom kleinen Schlepperbau 1900 zum Bau großer Seedampfer über. Die Fabrikanlagen erhielten immer wieder neue Arbeitsmaschinen und wuchsen von Tag zu Tag; mit dem Beginn dieses Jahrhunderts aber trat eine Aufwärtsbewegung ein, die die Werft in die Reihe der größeren Werften Deutschlands rückte. Sie umfaßt jetzt eine Fläche von 80000 qm und liegt an einer 700 m langen Wasserseite. Das Etablissement schwang sich zum Bau von Mehrschrauben-Dampfern und solchen mit über 4000 t Tragfähigkeit auf; es lieferte im „Roland" den größten Hochseeschlepper Europas und ist mit 1000 Angestellten und Arbeitern keineswegs an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Im Oktober 1904 in eine Aktiengesellschaft („Eiderwerft") umgewandelt, sind abermals neue günstige Momente hinzugetreten, unter denen die Teilnahme erster deutscher Fachmänner und Kapitalisten zu nennen sind. Das Terrain ist bereits wesentlich erweitert und außer anderem eine umfangreiche Holzbearbeitungsanlage erbaut worden, dem nächstens der Neubau einer großen Maschinenfabrik, einer Zentralkraftstelle und eines Schwimmdocks folgen wird. Die Maurerarbeiten sind an eine Firma vergeben. Die Zahl der auf der Eiderwerft beschäftigten Arbeiter hat sich wieder vermehrt.

Dem Bedürfnis der Stadt folgend, wurde 1904 die bisher einer Aktiengesellschaft gehörende Gasanstalt angekauft und 1905 unter Nutzbarmachung aller technischen Fortschritte umgebaut. Zwei Banken, die Schleswig-Holsteinische (Hauptstelle) und die Westholsteinische befriedigen neben der Stadt-Spar- und Leihkasse das Leihbedürfnis der Stadt und Umgegend. Die Tönninger Volksbank, Aktiengesellschaft, hat sich 1904 aufgelöst.

An Vereinen sind etwa 50 vorhanden, die zum Teil der Förderung wohltätiger und gemeinnütziger Zwecke dienen. Besonders zu nennen sind die Schützen-

gilde, die Ringreitergilde, der Kampfgenossenverein von 1870/71, der Kriegerverein, die Knochenbruchgilde, der Bürgerverein, die Schiffergilde „Hoffnung,“ der Seemannsverein „Anker,“ die Freiwillige Feuerwehr, die „Vereinigten Logen des J. O. G. T.,“ der Bauverein, gegründet am 22. Januar 1901, ist durch Beihilfe der Landesversicherungsanstalt bereits im Besitz von 20 Häusern mit 56 freundlichen Dreistuben-Wohnungen. Seit der Erhebung Tönnings zur Stadt findet jeden Montag auf dem Marktplatz ein Wochenmarkt statt; im Frühjahr und Herbst werden Jahrmärkte, sowie im September ein Zuchtviehmarkt abgehalten. In die Mitte des August fällt der alljährliche große Pferdemarkt, dessen Bedeutung in weiteren Kreisen bekannt ist und der, zwei Tage dauernd, mit einer reichen Illumination des Schloßplatzes seinen Abschluß findet.

Die Stadt besitzt an öffentlichen Amtsstellen: das Landratsamt für den Kreis Eiderstedt, ein Hauptzollamt, eine Wasserbauinspektion, welcher das Lotsenkontor und das äußere Eider-Leuchtfeuerschiff sowie die Lotsengaliote unterstellt sind. Für ihre Dienste ist der Regierungsdampfer „Triton II.“ an neuerbauter Landungsbrücke bestimmt. Ferner: Amtsgericht, Postamt, Apotheke, Katasteramt, Seeamt, Untersuchungsstelle für Seeleute auf Farbenblindheit, Prüfungsstelle für Schiffer auf Küstenfahrt, Agentur der Seewarte, Brieftaubenstation, Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer. Drei Krankenkassen wirken in der Stadt Tönning. An der Eider sind Badeanstalten.

Die Stadt ist Geburtsort des Philologen Markus Maibom und der Theologen Bischof Dr. Koopmann und Probst Dr. Versmann. Seine ersten Bürgermeister — man hatte anfangs deren zwei — hießen Peter Keen und Johann Gerritz; der derzeitige seit 1899 amtierende heißt Ehrich.

Vermögensstand Tönnings am 1. April 1905:

Kapitalien (außer Legaten) . . .	64 768,38	ℳ
Ländereien	269 886,92	„
Gebäude (ohne Gasanstalt) . . .	355 425,—	„
Inventar	30 657,—	„
Sonstige Vermögensstücke	11 120,—	„
Gasanstalt	51 600,—	„
Grund- und Materialwert der neuen Straßen	144 654,74	„
Besondere Fonds	186 157,53	„
Gesamt-Aktiva	1 114 269,57	ℳ
Schulden	539 862,23	„
Wirkliches Vermögen	574 407,34	ℳ

Tönning, Amtsbez. im Kr. Eiderstedt, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Tetenbüll und Oldenswort, O. und S. die Eider, W. Garding.
Amtsvorsteher: V. Pauls in Kating.

Tönning, Kirchspielgemeinde im Umkreis der Stadt Tönning, ca. 2 km breit, an der Chaussee nach Kating und nach Kotzenbüll. — P. u. FSt. Tönning. — Flächeninhalt 1024 ha, davon Acker 71 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 835 ha. Reinertrag 76 283 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 64,53 ℳ, Weiden 35,31 ℳ. 71 Wohng. 362 Ew. 69 Pf. 308 R. 671 Schafe. In der Umgebung von Tönning ist der Obstbau ziemlich bedeutend.
Gemeindevorsteher: Johs. Hamkens.

Zur Gemeinde gehören Klein- und Groß-Olversum, Riep und kleinere Teile. — **Groß- und Klein-Olversum**, zusammen 44 Wohng., 190 Ew., 3 km sw. von Tönning an der Südküste. 31 kleinere Landstellen und Häuser, davon 1 ca. 20 ha. — Schröder sagt: „Die Einwohner sind Tagelöhner und beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Anbau von Küchengewächsen, womit sie die Stadt Tönning versehen." Jetzt betreiben sie vorzugsweise Fischerei. Vormals war hier eine Kirche, die noch 1547 unter den Kirchspielen, welche den Legelichheitskoog bedeichten, genannt wird. Im J. 1609 gehörte der Kirchhof bei Groß-Olversum, welcher jährlich 12 β einbrachte, zu den Kirchenländereien. Einklass. Schule, Dampfziegelei, 3 Wirtshäuser, 1 Mühle. — **Riep**, w. von Tönning, an der Chaussee nach Welt, 11 Landstellen, davon 2 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 4 kleinere. — **Ellworth**, n. von Tönning, 1 Hof, ist dadurch merkwürdig geworden, weil von hier 1713 die Festung Tönning am stärksten beschossen und der schwedische General Steenbock zur Übergabe der Stadt gezwungen wurde. — **Tofting** und **Schlapphörn**, 2 Höfe und einige Häuser, n. von Ellworth. — **Grünhaus**, n., nahe bei Tönning. — **Kreuz**, nö., nahe bei Tönning, an der Chaussee mehrere Häuser. 1 Wirtshaus. — **Schrapenbüll**, 2 Höfe und einige Katen, nw. von Tönning. — **Sandhof**, Hof, sw., an der Chaussee nach Welt. — **Solabona**, Haus, an den Süden Tönnings angrenzend. — **Fernsicht**, 1 Haus. — **Ziegelei**, auf dem Wallgrund, w. von Tönning. — Im Bezirk der Stadt liegen Lerchenhof und Zauberschloß. — Die Güte des Landes und der Wiesen ist von 1.—4. Klasse, vorwiegend schwerer Lehmboden und wird zur Gräsung benutzt.

Größere Höfe: 19,10 ha, 1673 *M* R., Marg. Dorothea Abraham in Tönning; 28,11 ha, 1912 *M* R., Frau Dora Jüngst, geb. Abraham, in Herborn; 37,62 ha, 3131 *M* R., C. W. Hamkens in Osterhusum; 41,55 ha, 3753 *M* R., Hans Frahm und Matthias Nissen in Süderstapel; 53,22 ha, 4862 *M* R., Wilh. Mußmann in Hadersleben; 58,98 ha, 5358 *M* R., Aug. Davids Erben in Tönning; 17,38 ha, 1703 *M* R., Johannes Diedrichsen in Tönning; 31,53 ha, 2607 *M* R., Conrad Hamkens in Kotzenbüll; 90,30 ha, 6623 *M* R., C. N. Havenstein Ww.; 39,03 ha, 3442 *M* R., Amandus Hansen in Tönning; 34,36 ha, 2015 *M* R., Joh. Heinr. Ingwersen; 42,21 ha, 4231 *M* R., Georg Nissen in Tönning; 43,19 ha, 3723 *M* R., Gustav Jebe; 53,99 ha, 3807 *M* R., Georg Tetens Erben.

Trockenkoog (Alter Koog), nö. von Tetenbüll, 412 ha, 20364 *M* R., Ksp. Tetenbüll, darin einige Höfe und Häuser. Ein Teil heißt Rothenhörn. Der Koog ist 1285 eingedeicht und soll an der ö. und nö. Grenze niedrige Lage haben, an der Westseite vorzügliches Marschland.

Ülvesbüll, Landgem. im Amtsbezirk Witzwort, am Heverdeich, Chausseen führen nach Simonsberg—Husum, Oldenswort—Tönning und nach Witzwort—Friedrichstadt. — P. u. ESt. Witzwort bezw. Harbleck, Ksp. Ülvesbüll. — Flächeninhalt 942 ha, davon Acker 126 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 711 ha. 82 Wohng. 379 Ew. 74 Pf. 433 R. 728 Schafe. Reinertrag 62109 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 64,80 *M*, Wiesen 27,69 *M*.

Gemeindevorsteher: J. Hansen.

Die Kirche, Pastorat, Schule, der Kirchspielskrug und ein anderes Haus liegen in einem Winkel des Deichs im NW. der Ortschaft, die übrigen Besitzungen zerstreut an der Chaussee nach Witzwort. Das Kirchspiel war ehemals weit größer und bildete einen Teil der Edomsharde auf Nordstrand, ward aber durch eine Flut von dieser Insel getrennt. Die Kirche ist, nach Abbruch der alter-

tümlichen Nikolaikirche, im J. 1854 neu erbaut. Sie ist ein viereckiger Ziegelbau, welchem am Westende der Turm angebaut ist; sie war mit Ziegeln gedeckt und hat im J. 1902 ein Schieferdach erhalten. Das Innere ist weiß mit etwas Gold. Altar mit Kreuzigung und den Aposteln in Holzschnitzerei. ³/₄ lebensgroße Kreuzgruppe. Harmonium. Im Turm hängen 2 Glocken, die große ist aus Gußstahl und 1873 an Stelle der gesprungenen alten angeschafft, die kleine soll aus der untergegangenen Kirche zu Westerwohld stammen. Nach Haupt trägt die letztere die Inschrift: „anno . . . . (1568) . . . . . un help uns got uth aller not —." Epitaph mit Inschriften und einige Bilder. Den Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, die Gemeinde wählt. Mehrere kleine Legate, davon 2 aus neuerer Zeit, 1 von dem langjährigen Lehrer Schlichting, 1 vom nunmehr verstorbenen Hofbesitzer Gertz. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 1 Sparkasse. Mühle vor 20 Jahren abgebrochen. 2 Wirtshäuser, verschiedene Handwerker.

Dorf Ülvesbüll hat 29 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha. Das Terrain ist flacher guter Marschboden, im W. schwerer als im O. Am Seedeich entlang ist das Land zum Bau des Deiches teilweise abgegraben. Solche Ländereien werden Spätinge genannt. Wenig Ackerbau, hauptsächlich Gräsung, Aufzucht und Milchwirtschaft. Etwas Fischerei, Bütt- und Krabbenfang wird betrieben. — Porrendeich, (Norderdeich) 37 Häuser, P. Witzwort, ist eine Häuserreihe auf dem Mitteldeich, welcher die Grenze nach dem Adolfskoog bildet. Von der Mitte der Ortschaft führt ein Weg — Bülerweg — nach S. bis an die Ülvesbüller Chaussee, an dieser liegen noch einige Häuser. 5 kleinere Landstellen sind vorhanden, sonst wohnen hier Handwerker und Arbeiter, welche sich mit Feld- und Deicharbeiten beschäftigen. Der Außendeich sowie das dahinter liegende fiskalische Vorland ist von der Gemeinde verpachtet und den Bewohnern zur Nutznießung als Schaf- und Gänseweide überlassen. 3 ziemlich große Wehle nahebei werden neuerdings der Krebszucht nutzbar gemacht. Die Frauen betreiben im Sommer Krabbenfang. — Adolfskoog, im N. von Porrendeich, ein Viertel des Koogs — früher Erbpacht, jetzt Eigentum — gehört jetzt zum Gemeindebezirk. Der w. nach außen belegene Teil ist Spätingland (10 ha), das übrige teils Pflug-, teils Weideland. Der sogen. „Leutnantshof" mit vormals einem Gebäude ist vor ca. 30 Jahren geteilt und ein zweites Haus errichtet. — Barnekemoor, 5 Wohng., s. von Ülvesbüll, an der Chaussee nach Oldenswort, 5 Bes., davon 1 über 50 ha, 4 kleinere. Schwere Fettweiden. Barnekemoor hatte ehemals eine Kirche, welche 1491 einging; die Eingesessenen wurden darauf nach Ülvesbüll eingepfarrt. — Schiedhörn, 7 kleinere Landstellen, liegt an dem Mitteldeich, welcher Ülvesbüll vom Norder-Friedrichskoog scheidet und an dem Nordende der sich anschließenden Siethwende, letztere ist die Grenze nach dem Osteroffenbüllerkoog. — Schmierkoog, allein stehendes Wirtshaus, ganz nahe der Gemeindegrenze an der Chaussee Ülvesbüll—Oldenswort, am Kreuzungspunkt der alten Landstraße Garding—Husum. Schröder sagt: „Der Boden der Gemeinde ist schwer und sehr fruchtbar, im O. leichter. Eine Moorstrecke zwischen Ülvesbüll und Witzwort soll ursprünglich auf Nordstrand gelegen haben und hierher getrieben sein. Im J. 1416 ward Ülvesbüll von den Dithmarschern verwüstet."

Westerwohld, eine ehemalige Kirche in der Beltringharde auf der alten Insel Nordstrand, etwa eine halbe Meile s. von der Hallig Langenäs. Durch die Wasserflut 1362 ging sie zu Grunde, ward später wieder erbaut und, nachdem sie zerfallen war, abermals aufgeführt. Diese Kirche wurde mit der Predigerwohnung 1638 verkauft. Das Kirchspiel war kurz vor der Flut 1634—1083 Demat

groß. In Westerwohld und Ballum ertranken 164 Personen; 69 Häuser und 2 Mühlen trieben weg, 17 Hauswirte und 2 Kätner blieben am Leben.

Rungholt, ein vergangener Flecken in der Edomsharde auf der alten Insel Nordstrand, etwa 1/4 Meile n. von der Hallig Südfall. Die Ortschaft ging im J. 1300 mit 7 Kirchspielen durch eine Flut unter. Rungholt war ein ansehnlicher von Hölzung umgebener Ort, welcher an einem kleinen Hafen des Heverstroms—Rungholtsiel genannt — lag. — Zum Kirchspiel gehört noch ein Teil des Haymoorkoogs (betr. Köge vergl. die Art.).

Größere Höfe: 20,65 ha, 1308 ℳ R., Johann Philipp Abraham; 25,85 ha, 1642 ℳ R., Boy Bröcker; 30,83 ha, 2417 ℳ R., Heinrich Davids; 56,76 ha, 4513 ℳ R., Johannes Hansen; 50,54 ha, 3703 ℳ R., Franz Hennings; 13,48 ha, 1223 ℳ R., Jakob Wölk und Miteigentümer; 45,75 ha, 3201 ℳ R., Paul Matthiessen Pauls; 40,36 ha, 3393 ℳ R., Fr. Theodor Thiesen; 17,17 ha, 1568 ℳ R., Hans Peter Schlaikier, Regierungsrat, Meiningen; 66,77 ha, 6202 ℳ R., Peter Thomas Ludwig Nickels in Husum; 26,58 ha, 1892 ℳ R., Magdalene Gertz; 21,70 ha, 1540 ℳ R., Asmussen-Woldsen'sches Vermächtnis für die Stadt Husum; 32,45 ha, 2784 Jürgen Fr. Engeland und unverehelichte Catharina Engeland in Osterhusum; 46,29 ha, 2380 ℳ R., Gonne Adolf Hamkens; 44,94 ha, 2402 ℳ R., Peter Wilhelm Hamkens; 51,67 ha, 3695 ℳ R., Carl W. Hansen; 1622 ha, 1213 ℳ R., Friedrich Bröcker, Marienhof bei Husum.

Vollerwiek, Landgem. im Amtsbez. Garding, 10 km w. von Tönning, 1/2 km einwärts der Südküste, s. vom Kirchdorf Welt, an der Chaussee nach Garding. — P. und ESt. Garding, Ksp. Vollerwiek. — Flächeninhalt 463 ha, davon Acker 119 ha, Wiesen 3 ha, Weiden 296 ha. 76 Wohng. 325 Ew. 37 Pf. 380 R. 315 Schafe. Reinertrag 19665 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 45,78 ℳ, Wiesen 12,63 ℳ.

Gemeindevorsteher: Julius Carstens.

Das eigentliche Kirchdorf hat nur wenige Häuser, an der W.-Seite der Chaussee liegt die Kirche. Eine Kapelle ward hier bald nach 1113 erbaut. Die jetzige Kirche ist nur klein, der Unterbau ist aus Feldsteinen, der Oberbau aus Ziegeln. W. steht ein Turm mit Glocken von 1505. 1888 hat Renovierung stattgefunden. Schieferdach. Nach W. eine Empore. Altar mit Doppelflügeln, die Bilder stellen dar: Abendmahl, Geißelung vor dem Hohenpriester, Grablegung; außen: die 4 Evangelisten. Schöne Kanzel mit reichen Reliefs. Fünf Holzepitaphe, zwei hübsche Leuchter. Bilder von Luther und Melanchthon. In die Kirche warf sich 1463 Poppe Schweins und verteidigte sich drei Tage. Zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. 2 Wirtshäuser, 3 Handwerker, etwas Fischerei.

An das Kirchdorf schließt sich „Östliches Vollerwiek" an mit 2 Besitzungen über 25 ha, 12 von 1—25 ha und 2 Häuser. — Mühlendeich liegt in der Mitte, 15 Stellen, davon 2 über 25 ha, 9 kleinere und 4 Häuser. — Altendeich, w. von Vollerwiek, 1 Stelle über 25 ha, 12 kleinere. — Westerdeich, sw., 4 Stellen, jede ca. 10 ha, 15 Häuser. — Süderdeich, 7 Häuser. Das Land ist mittlerer Marschboden, 1/3 wird als Ackerland benutzt, 2/3 als Weide.

Größere Höfe: Hof 35,01 ha, 2064 ℳ R., Georg Andresen; 33,59 ha, 1815 ℳ R., Jakob Hars; 22,62 ha, 1071 ℳ R., Reimer Hars; 25,54 ha, 1150 ℳ R., Peter Bahrs; 35,25 ha, 1750 ℳ R., Julius Carstens. — Zum Kirchspiel gehört der Ältere Westerkoog, 131 ha, 4940 ℳ R.

Wasserkoog, n. von Tetenbüll, 69 ha, 2370 *M* R., Ksp. Tetenbüll, darin einige Höfe und Häuser. Tetenbüller Hafen und Schleuse, Wirtshaus. Früher fand von hier aus starke Kornausfuhr statt.

Wattkoog, vorm. Waardtkoog, zwischen Garding und Tating, 116 ha, 3957 *M* R. gehören zum Ksp. Garding, 108 ha, 4051 *M* R. zum Ksp. Tating, mit einigen Landstellen. Der w. Teil heißt alter Wattkoog. Der Koog soll schon 1160 oder 1235 eingedeicht sein.

Welt, Landgem. im Amtsbez. Garding, 10 km w. von Tönning, 2 km einwärts der Südküste. — P. und ESt. Garding, Ksp. Welt. — Flächeninhalt 818 ha, davon Acker 84 ha, Weiden 696 ha. 66 Wohng. 286 Ew. 67 Pf. 360 R. 259 Schafe. Reinertrag 50389 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 53,49 *M*.

Gemeindevorsteher: C. H. Reimers.

Die Kirche liegt s. vom Ort. Schon 1113 soll hier eine Kapelle erbaut sein, eine späterhin erbaute Kirche ward 1415 von den Dithmarschern zerstört. Die jetzige Kirche ist nur klein, die letzten Feldsteine in den Mauern sind vor einiger Zeit durch Ziegel ersetzt; sie hat 1898 einen Turm und Kirchenheizung von dem Hofbesitzer Magnus Pauls-Welt, Orgel von dem Hofbesitzer Johann Tetens-Garding geschenkt erhalten. Altar mit Bildern in der Mitte und auf den Flügeln, dem Poppenbüller ähnlich. Kanzel mit Pflanzenornament an den Säulen und Evangelistenstatuen. Zwei große Bilder: Christus und Johannes. Achteckiger spätgotischer Taufstein von 1521. Den Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, wählt die Gemeinde. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Mühle, Meierei, 1 Wirtshaus, Kaufmann, Bäcker, 4 Handwerker. Die Höfe und Häuser des Kirchspiels sind größtenteils auf Werften gebaut; eine ca. 7 ha große, s. von der Kirche belegene unbebaute Werft, unter dem Namen „Berg" bekannt, dürfte als einer der ältesten Wohnplätze der Gegend anzusehen sein. Das Land ist größtenteils schwerer Marschboden, es wird neben Gräsung Ackerbau und Aufzucht betrieben. Einzelstellen: Freudenthal, n., 1 Stelle; Speckhaus, nö., 1 Stelle; Junkerdeich, 1 Stelle; Rungholt, nö., 3 Stellen; Alter Deich, 3 Stellen; Gardinger Deich, auch Westerdeich genannt, 2 größere und 6 kleinere Stellen; Welter Mühle, 1 Stelle; Schreiershuke, ö., 4 Stellen; Marne, 1 Stelle über 50 ha; Kampenhof, auf hoher Werft, sehr alt, 1 Stelle; Ellhorn ist die Bezeichnung für 6 Häuser, welche zum Kirchdorf gehören.

Größere Höfe: 63,91 ha, 3783 *M* R., Aug. Petersen, 2500 *M* per ha; 66,17 ha, 4518 *M* R., Theodor Plambeck; 27,50 ha, 1920 *M* R., Christian Petersen; 72,53 ha, 5136 *M* R., Joh. Tetens; 31,89 ha, 1832 *M* R., Pastorat; 32,94 ha, 1785 *M* R., Georg Meister, 2000 *M* per ha; 33,30 ha, 1884 *M* R., Richard Hagge; 61,80 ha, 4188 *M* R., Boy Pauls; 22,83 ha, 1632 *M* R., Gustav Friedel, 2400 *M* per ha. Außer obigen noch 12 Besitzungen von 5—15 ha.

Westerhever, Landgem. im Amtsbez. Osterhever, liegt im W. des n. Landzipfels der Halbinsel Eiderstedt, 6 km w. von Osterhever, nach 3 Seiten ca. 2 km von der Nordsee entfernt, Endpunkt der Gardinger Landstraße. — P. Osterhever, ESt. Garding, Ksp. Westerhever. — Flächeninhalt 1093 ha, davon Acker 122 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 837 ha. 93 Wohng. 378 Ew. 75 Pf. 492 R. 825 Schafe. Reinertrag 59049 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 55,74 *M*, Wiesen 18,51 *M*.

Gemeindevorsteher: J. Alberts.

Der Kirchort hat 10 Besitzungen, davon 2 über 50 ha, die anderen kleiner, darunter das Pastorat 24 ha und Schule 9 ha. Die erste Kapelle ward wahrscheinlich 1362 durch die Wasserflut zerstört, eine zweite kam 1370 an ihre Stelle. Später fand ein Brand statt. 1804 ist die Kirche abgebrochen und zum Teil neu aufgeführt worden, nur der ansehnliche Turm, welcher den Seefahrern als Merkzeichen dient, stammt aus älterer Zeit. Die Kirche ist ein schlichter Bau, das Innere einfach und freundlich. Altar nur ein Tisch mit Bleikruzifix, über demselben die Kanzel, der Rest der alten schönen Kanzel aus dem 16. Jahrhundert; 2 sehr schöne gotische Leuchter. — 1 Mühle, Wirtshaus, 2 Höker, 8 Handwerker.

Einzelne Teile: Westerheverhof 66 ha, 4447 ℳ R., Hans von Ahnen; der Hof stand an der Nordgrenze der Gemeinde, brannte 1901 nieder und ist nicht wieder aufgebaut, der Besitzer kaufte und errichtete Gebäude im Kirchort; Sieckhof 53 ha, 3227 ℳ R., Pet. Alberts in Garding; Berghaus; Tofthof, 49 ha, 2611 ℳ R., Julius Chr. Alberts, Gemeindevorsteher, der Hof ist durch Zukauf vergrößert, das Land kostete 2000 ℳ per ha; Knödjenswarf oder Knutzenswarf, 31 ha, 1838 ℳ R., früher verw. Frau Jakob Boyens, jetzt Jakob Boyens, infolge Erbteilung kleiner geworden; Sieversbüll 7 Stellen, Hof 33½ ha, 2057 ℳ R., Johann Lühr Ww.; Hof 26 ha, 1724 ℳ R., früher Frau Tete Rommels, darauf deren Sohn Broder Güldenzopf Rommels, jetzt dessen Witwe, die anderen Besitzungen sind kleiner; Süderdeich, Häuserreihe am Seedeich s., davon 1 Häusergruppe Leikenhusen; Einzelstellen heißen Volken- oder Boikenwarf, 33 ha, 1851 ℳ R., früher Eggert Eggerts, jetzt Boy Eggers; Rosenhof 27 ha, 1646 ℳ R., Ketel Boy Dirks, vom Vater übernommen; Ahndel, 29 ha, 1587 ℳ R, Hans Hansen, vom Vater übernommen, und 1 kleiner; Stufhusen am Seedeich, nw., 13 Stellen, 3 Häuser bilden die Westgrenze der Gemeinde, eines heißt Müllerhaus; 1 Stelle 28½ ha, 1827 ℳ R., Matthias Jürgen Jans, vom Vater übernommen, infolge Erbteilung kleiner geworden; 1 Stelle 20½ ha, 1200 ℳ R., Broder Güldenzopf Jans, vom Vater; Osterdeich, ö., 11 zerstreut liegende Stellen, einige heißen Osterhof; Sparhörn 18 ha, 998 ℳ R., früher Frau Hans Tete Alberts, jetzt Wilhelm Schröder, der Hof wurde parzelliert, diese Stammparzelle kostet 36500 ℳ; Stelle von 10½ ha, 559 ℳ R., Joh. Heinr. Hanke; Kratzenberg; Norderdeich, Häuserreihe, n., 12 St., davon einige zusammenliegend: Schanze; Heerstraße heißt eine sich schräg durch die Gemeinde ziehende Häuserreihe, 14 St., davon 1 St. 24 ha, 1504 ℳ R., früher J. Möller, jetzt Broder Lühr Ww., anstatt des abgebrochenen alten Gebäudes ward ein neues aufgeführt, die Stelle kostete 2000 ℳ per ha, sie war von Broder Lühr etwas vergrößert; 1 von 15½ ha, 958 ℳ R., früher Frau Ove Peters, jetzt Ove Peters, dem jetzigen Besitzer als Stammparzelle überlassen; Odenhusen, Einzelstelle. Im allgemeinen geht die Einwohnerzahl seit Jahren zurück, auch seit 1900 ist Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen. Pachtverhältnis kommt wenig vor. Das Land ist größtenteils schwerer Marschboden, Fettgräsung vorherrschend. Schröder sagt: „Das Kirchspiel bildet eine Halbinsel, vormals eine Insel, welche Häfre genannt wurde. Der Boden ist niedrig und sehr gutes Marschland. Die Predigerwohnung liegt erhöht auf dem Platze, wo vormals die Wagemansburg (Vognmandsborg) stand, eine angeblich von Seeräubern erbaute Burg. Diese Seeräuber sollen nach 1370 von den Bewohnern des Strandes und der Dreilande besiegt, 60 von ihnen hingerichtet und die Burg zerstört sein. Aus einem Teil der Materialien soll das Predigerhaus erbaut sein. Überreste dieser Burg waren noch 1626 sichtbar."

Wester-Offenbüllkoog, Offenbüllerdeich, wsw. von Oldenswort, 221 ha, 17778 M R. gehören zum Ksp. Oldenswort, 20 ha, 1890 M R. zum Ksp. Tetenbüll. Der Koog ist 1470 von Eingesessenen des Kirchspiels Tetenbüll eingedeicht, aber erst viele Jahre darauf vollendet. Mehrere Häuser, 1 Wirtshaus.

Wilhelminenkoog, s. von Tating, Ksp. Tating, 261 ha, 14397 M R. Der Koog wurde 1821 für Rechnung der Rentenkammer eingedeicht, Areal 515 Demat; darin einige Landstellen und Schleusenwärterwohnung. Ehsterfiel heißt der Hafen, welcher durch einen Haffdeich längs dem Siele mehr gesichert worden ist. Der Verkehr soll in Zunahme begriffen sein.

Witzwort, Amtsbezirk im Kr. Eiderstedt, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Kr. Husum, O. Koldenbüttel, S. die Eider und Oldenswort, W. Tetenbüll.

Amtsvorsteher: J. Hansen in Ülvesbüll.

Witzwort, Kirchspielgemeinde, 14 km nö. von Tönning, an der Chaussee Husum—Simonsberg—Oldenswort, an der Landstraße Friedrichstadt—Tönning. — P. Witzwort, ESt. Witzwort, Büttel und Platenhörn. — Flächeninhalt 2807 ha, davon Acker 190 ha, Wiesen 268 ha, Weiden 2165 ha. 309 Wohng. 1008 Ew. 260 Pf. 1469 R. 1671 Schafe. Reinertrag 190069 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 51,72 M, Wiesen 44,34 M.

Gemeindevorsteher: H. Harder.

Grenzen: O. die Eider, S. Oldenswort, W. Ülvesbüll, N. und NO. Kr. Husum und Koldenbüttel. Terrain ganz ebenes Marschland, an der Eider entlang ein Schutzdeich.

Die Gemeinde wurde früher eingeteilt in Kirchort oder „Straße," Norder- und Süder-Witzwort.

Die Kirche. Sie hat erst an einem anderen Ort gestanden, das Hauptgebäude ward 1420 aufgeführt. Sie ist ein ziemlich großer Ziegelbau, hat Dachreiter; auf dem Kirchhof steht ein Glockenhaus. Der Chor ist 1898 neu aufgeführt, 3 Fenster mit Glasmalerei. Altar vom J. 1500 ist reich geschnitzt. Zwei wertvolle Kruzifixe. Kanzel vom J. 1583 hervorragendes Werk, sehr hoch — „für den 2,01 m langen Pastor Atzen gebaut." (Haupt). 1 Legat von 40000 M von Frl. Marg. Peters, 2 von je 2250 M, P. Schmidt. Den Prediger präsentieren die Kirchenältesten, die Gemeinde wählt. Dreiklass. Schule mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin; 1 Distriktsschule mit 1 Lehrer. Ziegelei, 1 Sparkasse, 2 Mühlen, Meierei, 8 Wirtshäuser, verschiedene Gewerbetreibende und Handwerker. — Das Kirchdorf hat 74 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 5 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 48 Häuser.

Am 25. Mai 1853 wurden 33 Häuser in Witzwort eingeäschert. Dazu gehörige Distrikte: Moorhörn-Haymoor, n., 17 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 1 über 25 ha, 12 unter 25 ha, 3 Häuser; Reimersbude, sö., 19 Besitzungen, davon 2 von 25—50 ha, 13 unter 25 ha, 4 Häuser; Büttel, ö., 11 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 2 über 25 ha, 4 kleiner und 4 Häuser; Adolfs- und Obbenskoog, n., an der Husumer Kreisgrenze, 14 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 13 unter 25 ha; Legelichheit-Platenhörn (Bahnstation) nö., 6 Besitzungen von 1—25 ha; Riesbüll, ö., 10 Besitzungen, davon 1 über 50 ha und 1 über 25 ha; Dammkoog, weiter nö., an der Husumer Kreisgrenze, 6 Besitzungen von 1—25 ha; Dingsbüll, weiter ö., 7 kleine Stellen, Einzelstellen heißen: Hagedornzaun, Ingwershörn, Nordende, 6 Stellen, Rother Hauberg, 107 ha, 3575 M R., gehört der Stadt Husum, altehrwürdiges Gebäude, mit geräumigem Garten; Sandhack, Sandkrug. Außerdem ist noch eine große Zahl von Besitzungen von 1—50 ha vorhanden, welche

nicht in der Gemeinde wohnhaften Personen gehören. Die Ländereien sind von bester Beschaffenheit, Weidewirtschaft vorherrschend. Zum Kirchspiel gehören folgende Köge, welche dem dritten Schleswigschen Deichband angeschlossen sind: Büttelkoog z. T., Dammkoog z. T., Dingsbüllerkoog z. T., Haymoorkoog z. T., Johann Adolfskoog, Legelichheitskoog, Norder-Oldefeldskoog, Nordenderkoog, Riesbüllerkoog z. T., Obbenskoog (s. d. Art.).

Größere Höfe: 41,90 ha, 2571 ℳ R., F. Jens; 20,08 ha, 1778 ℳ R., Nikolaus Johnsen; 50,51 ha, 4274 ℳ R., Jürg. H. Jöns; 43,83 ha, 3562 ℳ R., Phaler und Woebs, Rentier in Wohlde; 21,21 ha, 2037 ℳ R., H. Lorenzen's Erben in Rott; 34,32 ha, 2066 ℳ R., J. J. Lorenzen; 40,80 ha, 2514 ℳ R., Pastorat Witzwort; 29,26 ha, 2872 ℳ R., Hofbes. Joach. Scharmer, Horstreihe; 25,31 ha, 2398 ℳ R., Amtsrichter Scharmer, Kiel; 20,58 ha, 1233 ℳ R., Fräulein Richardsen; 46,06 ha, 4623 ℳ R., Ober-Reg.-Rat Kunze, Berlin; 35,57 ha, 2587 ℳ R., Andreas Andersen, Witzwort; 13,52 ha, 1122 ℳ R., Heinr. Thomsen, Rödemis; 49,91 ha, 3395 ℳ R., G. Nissen in Tönning; 18,39 ha, 1114 ℳ R., A. Alberts Ww.; 21,46 ha, 1567 ℳ R., L. Feddersen; 22,18 ha, 1382 ℳ R., H. Harder; 18,03 ha, 1266 ℳ R., J. T. Jöns; 17,51 ha, 1009 ℳ R., H. O. Peters; 15,61 ha, 1096 ℳ R., H. F. Reinholdt; 34,27 ha, 1575 ℳ R., Friedr. Wallichs; 19,63 ha, 1702 ℳ R., H. A. Alberts; 30,26 ha, 2263 ℳ R., John Alberts; 23,37 ha, 1586 ℳ R., Armenverband in Witzwort; 107,33 ha, 9577 ℳ R., Asmussen-Woldsensches Legat; 15,21 ha, 1503 ℳ R., Joh. J. Cornils Rödemis; 15,22 ha, 1207 ℳ R., Hans Bruhn in Erfde; 35,28 ha, 2080 ℳ R., Diakonat in Witzwort; 61,26 ha, 4532 ℳ R., Gutspächter G. J. Feddersen, Halendorf; 46,63 ha, 2844 ℳ R., Cornils und Albert Gertz; 41,55 ha, 2507 ℳ R., Bernh. Grage, Hofbesitzer in Witzwort; 22,77 ha, 2085 ℳ R., Joh. Hagge; 35,90 ha, 1980 ℳ R., C. M. Hansen; 51,95 ha, 3211 ℳ R., John Harmsen; 39,25 ha, 2390 ℳ R., Boy Alberts; 64,82 ha, 3135 ℳ R., H. Hennings Ww. in Witzwort; 57,22 ha, 3726 ℳ R., Claus Hennings; 13,28 ha, 876 ℳ R., John Alberts, Müller.

IV.

Stadtkreis Flensburg.

Stadt Flensburg.

Oberbürgermeister Doktor Todsen.

Flensburg (so schon in lateinischen Urkunden des 13. Jahrhunderts geschrieben; daneben auch andere Schreibarten, von denen „Flensaaburgh" die bemerkenswerteste ist, da sie die Herleitung des Namens von einer „Flensau" vermuten läßt), mit ungefähr 54000 Einwohnern die volkreichste Stadt des vormaligen Herzogtums Schleswig, unter 54° 47′ 5″ N. B., 9° 26′ 20″ Ö. L. v. Gr. gelegen (Nikolaikirche), umschließt hufeisenförmig das innere Ende eines 4 Meilen langen Meerbusens der Ostsee.

Aus dunklen Anfängen ist Flensburg jedenfalls erst nach Vernichtung der wendischen Land- und Seeherrschaft durch Dänen und Sachsen (Waldemar I., Heinrich der Löwe) zu größerer Bedeutung erwachsen, also gegen Ende des 12. Jahrhunderts, zu welcher Zeit es allem Anscheine nach bereits eine St. Knudsgilde gehabt hat, die mit Vorrechten ausgestattet war und in der Folge auf das Stadtregiment Einfluß üben konnte. 1263 soll das Minoritenkloster erbaut worden sein. 1284 bestätigte Herzog Waldemar IV. von (Süd-)Jütland das zunächst in lateinischer Sprache abgefaßte, allmählich entstandene Stadtrecht, dessen Inhalt auf sehr regen Handelsverkehr schließen läßt. Das ältere Flensburg war auf den Raum beschränkt, der durch Tore einerseits von dem Johanniskirchspiel, andererseits von der den Charakter einer Vorstadt tragenden Ramsharde getrennt wurde. Der Thingplatz der Stadt befand sich zwischen dem Marien- und Nikolai-Kirchspiel, ungefähr da, wo jetzt das Theater steht. Der Hauptmarktplatz (Südermarkt) entstand da, wo die Verkehrswege von den 4 Himmelsgegenden zusammentrafen. Wann St. Johannis und die Ramsharde der Stadt einverleibt sind, darüber wissen wir mit Sicherheit nur, daß es vor 1436 geschehen sein muß.

Dem fortgesetzten Aufblühen der Stadt entsprach sowohl der Bau steinerner Kirchen (wahrscheinlich an Stelle früherer hölzerner), so der Marienkirche um 1284, der Nikolaikirche angeblich um 1390, als die Stiftung zahlreicher gildenartiger „Brüderschaften" (convivia) im 14. und 15. Jahrhundert.

Verschiedentlich wurde im 14. und im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts Flensburg von dem Streit berührt, den um den Besitz des Herzogtums Schleswig die holsteinischen Grafen des Schauenburgischen Hauses mit den Dänenkönigen hatten. Die Befestigungen der im Tale belegenen Stadt scheinen anfangs recht unbedeutend gewesen zu sein. Dagegen baute etwa um 1410 der König der drei nordischen Reiche, Erich (von Pommern), auf der Höhe w. von der Ramsharde ein festes Schloß, das nach einem der ersten dortigen Befehlshaber, dem

Ritter Jons Due, in der Folge im Volksmunde die Duburg hieß. Diese wurde 1427 von den Holsteinern und Hanseaten vergeblich bestürmt; dagegen gelang es 1431 denselben Verbündeten unter Herzog Adolph VIII. zuerst in die Stadt einzudringen, später, von Eiderfriesen unterstützt, auch das Schloß und zwar durch Aushungern der Besatzung zu gewinnen. Nicht lange darnach wird höchst wahrscheinlich das Wappen der Stadt durch Hinzufügen des Nesselblattes diejenige Form bekommen haben, welche durch Allerhöchsten Erlaß vom 1. Mai 1901 als die nunmehr alleingültige erklärt worden ist: In Gold zwei blaue rechts schreitende Leopardlöwen, halb gedeckt von einem an fließendem Wasser stehenden roten, blau bedachten Turm; über den Löwen in rotem Felde die silberne holsteinische Nessel. — Wiederholt wurden später in Flensburg schlesw.-holst. Landtage abgehalten, so schon im Jahre 1483, häufiger im 16., auch noch im 17. Jahrhundert. Hier scheint unter den Städten auf Schleswig Flensburg dem Range nach gefolgt zu sein.

Unter den verheerendsten nicht politischen Heimsuchungen der Stadt sind besonders zu erwähnen eine Feuersbrunst, die 1485 den „Süden" (Johannis- und Nicolaikirchspiel) größtenteils in Asche legte und eine „Pestilenz," welche 1565 über 1800 Einwohner hingerafft haben soll. — Die politischen Verhältnisse förderten oder hemmten abwechselnd Schiffahrt, Handel und Industrie. Bevor (im 16. Jahrhundert) die Seemacht der Hansa gebrochen war, konnten sie sich nur innerhalb enger Grenzen bewegen, alsdann aber nahmen sie, obwohl Nachbarorte, wie Husum und Sonderburg, sich vom Flensburger Zwischenhandel zu emanzipieren anfingen, einen bedeutenden Aufschwung, so daß nach dem Zeugnis Heinrich Rantzaus gegen Ende des genannten Jahrhunderts Flensburgs Handel und Reederei auf einer recht hohen Stufe standen. Im folgenden Jahrhundert schlugen der Einfall der Kaiserlichen unter Wallenstein 1627 und 28, wie auch durch die dänisch-schwedischen Kriege von 1643—45 und 1657—60 dem Wohlstande der Stadt erhebliche Wunden; doch scheint die rührige und sparsame Einwohnerschaft sich immer wieder verhältnismäßig schnell von den erlittenen Verlusten erholt zu haben. Dasselbe gilt bezüglich der Heimsuchung der Stadt durch den schwedischen General Steenbock, der 1713 eine Brandschatzungssumme von etwa 60—70000 ℛ︀ℳ︀ erpreßte. Berechtigte laute Klagen erhob der Flensburger Handelsstand, als auf Grund der eigentümlichen Auslegung einer Verordnung König Christian VI. von 1742 die Behörden die alte, schon von König Christopher II. 1320 erteilte und von verschiedenen Königen des oldenburgischen Hauses neu bestätigte Gleichberechtigung der Flensburger Kaufleute im Handel auf Dänemark (bezw. Norwegen) mit denen des Königreichs plötzlich aufhoben. Die Bewohner des Herzogtums Schleswig, obwohl Mituntertanen des Königs, wurden sonach als Ausländer behandelt; auch sie konnten nach den genannten Ländern nur noch Erzeugnisse der Herzogtümer ausführen und waren so den Lübeckern nominell gleich-, tatsächlich aber nachgestellt, da diese die Erzeugnisse von ganz Deutschland dorthin exportieren durften. Die Schiffahrt hielt sich aber auf entsprechender Höhe, da die unter neutraler dänischer Flagge segelnden Flensburger Schiffe als Frachtfahrer in allen fremden Häfen sehr gesucht waren. Einen noch größeren Aufschwung nahm dieser Erwerbszweig, als an dem englisch-amerikanischen Kriege seit 1778 Frankreich und Spanien, später auch die Niederlande teilnahmen, während andererseits der Bund der bewaffneten Neutralität (Rußland, Dänemark, Schweden und andere Mächte) der neutralen Flagge eine erhöhte Bedeutung verlieh. Zugleich hoben sich auch Handel und Industrie: Ölschlägereien wurden zuerst angelegt; in Verbindung mit der Westindienfahrt

erlangte schon damals die Zuckerraffinerie einige Bedeutung; vor allem aber gewann die Branntweinbrennerei eine ganz gewaltige Ausdehnung, und 1797 gab es ungefähr 200 Brennereien. Im J. 1796 begann die Erbauung der Neustadt n. von dem Abzweigungspunkte des „Harrisleer Weges." Diesem goldenen Zeitalter Flensburgs bereitete jedoch ein jähes Ende der 1807 ausbrechende Krieg mit England, welcher durch Wegnahme von 142 Schiffen, z. T. mit wertvoller Ladung, sowie durch Lahmlegung des Seeverkehrs der Stadt einen Schaden von mehreren Millionen Talern verursachte. Erst ganz allmählich blühte in der nun folgenden längeren Friedensperiode das kommerzielle Leben in Verbindung mit den Industriezweigen der Tabaksfabrikation, Zuckersiederei und Ölschlägerei neben der Reederei wieder auf. Nicht unbedeutend war in den 40er Jahren auch die Eisenindustrie, wenn man auch hierin mit der Hamburger und Kopenhagner Konkurrenz zu kämpfen hatte. Beträchtlichen Gewinn brachte ferner der Walfisch- und Robbenfang in den grönländischen Gewässern. Auf diese Zeit verhältnismäßiger Prosperität folgte bis Ende der 60er Jahr wiederum ein Niedergang. Der Krieg 1848—51 schädigte den Wohlstand weniger durch Einquartierung und Requisitionen, als durch die wiederholt längeren Stockungen des Außenhandels, welche sich überdies auch für die Folgezeit noch verhängnisvoll zeigen sollten. Die abgebrochenen Handelsverbindungen ließen sich nämlich nur zum Teil wieder anknüpfen. So hatte Kopenhagen während des Krieges den Handel mit den dänisch-westindischen Inseln an sich gerissen und brachte damit auch die Zuckerraffinerie, die überdies die Fortschritte der Technik sich anzueignen versäumte, zum allmählichen Absterben. Überhaupt machte die aus dem kommerziellen Schlafe erwachte Hauptstadt der Monarchie der nunmehrigen Hauptstadt des Herzogtums Schleswig überall in Dänemark in den verschiedenen Erwerbszweigen eine immer erfolgreichere Konkurrenz, ein Schade für Flensburg, der auch durch die nach S. und SW. erlangte Eisenbahnverbindung nicht ersetzt werden konnte. Auch die zahlreichen Ölmühlen mußten zum großen Teil ihren Betrieb einstellen und wurden in Kornmühlen umgewandelt. Ebenso erlag die Grönlandsfahrt, welche eine Zeit lang noch beträchtlichen Gewinn brachte, in dem Wettkampfe mit dem günstiger gelegenen und unternehmenderen Norwegen, das mit starken Dampfschiffen sich weiter in die Eisregionen hineinwagen konnte. Die Flensburger Geschäftswelt, zugleich durch politischen Parteihader entzweit und voll Mißtrauen bezüglich der Stetigkeit der politischen Verhältnisse, ließ in dieser Periode durchaus die alte Rührigkeit vermissen. Erst nachdem noch ein weiterer Rückgang infolge der politischen Trennung von Dänemark im J. 1864 und der Weiterführung der Eisenbahn nach Norden eingetreten war, wodurch einerseits Kopenhagen, andererseits Hamburg im Konkurrenzkampfe, besonders im Kolonialwarenhandel, den völligen Sieg über Flensburg erlangten, erst da raffte man sich zu energischem Handeln auf. Wie im 18. Jahrhundert, so suchte man auch jetzt Ersatz durch Reederei und zwar mit zeitgemäßer Berücksichtigung des zunehmenden Übergewichts der Dampf- über die Segelschiffahrt, durch die Reederei ersterer Art. So entstand die „Flensburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft von 1869," deren erste 6 Schiffe noch in England gebaut wurden. Die zunächst folgenden lieferte schon eine inzwischen in Flensburg selbst gegründete Werft, die sich immer großartiger entwickelte und jetzt ca. 2500 Arbeiter beschäftigt. Es bildeten sich dann dem Beispiel der 1869er Gesellschaft folgend noch immer neue Dampfschiffsreedereien, so daß zur Zeit an Tonnengehalt seiner Schiffe unter alten preußischen Reedereiplätzen Flensburg die erste Stelle einnimmt.

Eine Übersicht über Flensburger Schiffsbestand und Schiffsverkehr im Hafen möge kurz in folgender Aufstellung dargeboten sein:

Schluß des Jahres:	In Flensburg beheimatete Schiffe:	deren Raumgehalt:	Verkehr im Hafen (ausklarierte):
1744	113 (darunter 3 Grönlandsfahrer)	3433½ Kommerzlasten [1])	
1779	139 Segler	4421 "	
1785	208 "	9268½ "	1000 Schiffe
1797	271 "	12136½ "	1556 "
1806	271 "	14806½ "	1503 "
1813	221 "	8076½ "	1224 "
1821	163 "	5979 "	1188 "
1841	127 "	5727¾ "	1213 "
1851	140 "	6417¼ "	2053 " worunter 134 Dampfer
1861	112 " u. 3 Dampfer	10702 Registertons [2])	
1873	35 " 11 "	7251 "	2000 Schiffe
1883	17 " 42 "	27352 "	4598 "
1893	9 " 58 "	37849 "	4414 "
1903	2 " 91 "	65590 "	2363 " ohne die Fahrten der Flensburg.-Sonderbg. Dampfer-Gesellschaft.

Der von Natur gegen starken Seegang gesicherte Hafen hat eine Tiefe von ca. 7 m und an den Lösch- und Ladeplätzen eine solche von 4—6 m. In ältesten Zeiten reichte er bis in die Nähe der St. Johanniskirche. Zwecks Gewinnung von Plätzen für Bahnhofs- und Werft-Anlagen und um den durch die Siele dem Hafen zugeführten und wieder ausgebaggerten Schlamm unterzubringen, wurden in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts verschiedene tote Winkel des Hafens aufgefüllt und so auch ausgedehnte Löschstätten und Lagerplätze gewonnen. Zurzeit beträgt die Gesamtlänge der Kaimauern und Bollwerke reichlich 3 km, bei einer Uferlänge des Hafens von rund 3¾ km.

Auch der Verkehr zu Lande war in Flensburg von jeher bedeutend. Ein wichtiger Verkehrszug von der Ostsee zur Westsee kreuzte auf dem Südermarkt die alte Heerstraße, welche, mit Überwindung von schweren Steigungen am Ein- und Ausgange, von S. nach N. durch die Stadt läuft. Im J. 1582 wurde auf Königl. Befehl ein Weg angelegt, von Waldemarstoft bis Stenderup. Diese Strecke des Heerweges schneidet das Marien- und Nicolai-Feld und liegt neben dem alten Husumer und Bredstedter Wege noch da in ihrer alten Verfassung, an die Beschwerden und Gefahren des Reisens unserer Vorfahren erinnernd.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man an, Chausseen zu bauen und die Wege gerader zu machen — 1843 erstand die Husumer Chaussee, 1846 die Schleswiger, 1848 die Apenrader u. s. w., und so sind schließlich alle ein- und ausfahrenden Wege chaussiert.

Der Eisenbahnbau wurde anfänglich von den politischen Verhältnissen beeinflußt. 1854 wurde von einer englischen Gesellschaft „König Friedrichs VII.

[1]) 1 dänische Kommerzlast = 2500 kg.
[2]) 1 engl. Registerton = 2,83 cbm.

Südschleswigsche Eisenbahn" gebaut, von Flensburg nach Tönning, mit Zweigbahn von Ohrstedt über Schleswig (Klosterkrug) bis Rendsburg. 1869 wurde sie über Jübeck und näher an Schleswig und mit Zweigbahn nach Husum geführt, ging 1871 an die Altona-Kieler Eisenbahngesellschaft und 1884 an den Staat über. 1864 wurde die Nordschleswigsche Bahn bis an die Grenze geführt, mit seitlichen Abzweigungen nach den wichtigeren Städten. 1881 entstand die Kiel—Flensburger Bahn als Privatbahn, die 1903 auch vom Staat übernommen wurde.

1889 baute der Staat die Flensburg—Niebüller Bahn und 1902 die Flensburg—Sonderburger Bahn. Schmalspurige Kleinbahnen baute der Kreis Flensburg:

1886 von Flensburg nach Kappeln über Glücksburg,
1901 von Flensburg über Satrup nach Rundhof;

so daß z. Z. Bahnen von der Stadt aus nach allen Himmelsrichtungen laufen.

Mit der Zunahme des Verkehrs zu Wasser und zu Lande ist auch die Baulust während der letzten Dezennien reger geworden und es sind zahlreiche Umbauten in den älteren Stadtteilen vorgenommen und namentlich auf den Höhen ringsum ganz neue Straßennetze entstanden. Durch dies alles, sowie durch die Eingemeindung der bisherigen Vororte Duburg, Fischerhof, St. Jürgen, der Hohlwege, Jürgensgaardes erklärt es sich, daß Flensburg in den letzten 50 Jahren seine Einwohnerzahl hat verdreifachen können.

Die Stadt liegt, wie vorhin schon bemerkt ist, in einem engen, von N. nach S. streichenden Tale, um den inneren Winkel der Förde, die früher weiter hinein reichte. Im S., vom Bach Scherbek an, führt die Rote Straße (ursprünglich Rudesstraße) mit der einmündenden Töpferstraße auf den Südermarkt. Von hier läuft nach N. an der Westseite des Tales und Hafens die Hauptstraße bis zum Nordertor. Sie heißt im Anfang Holm, in der Mitte Große Straße und im N. Norderstraße. Davon zweigen ab nach O. hinunter: die Nikolaistraße, die Rathausstraße, die Schiffbrückstraße, die Kompagniestraße, Neue Straße, Oluf Samsons Gang, Herrenstall und Norderfischerstraße, sämtlich zum Hafen führend. Vom Südermarkt nach W. hinauf läuft die Friesische Straße; es folgen: die Rathausstraße, der Heilige Geist-Gang, die Marienstraße, die (neue) Toosbuystraße, die Schloßstraße und die Duburger Straße. Vom Südermarkt nach O. läuft die Angelburgerstraße, auf halber Länge den „Mühlenstrom" überschreitend; sie führt, nach N. die alte Süder Fischerstraße, nach S. die Viktoriastraße abzweigend, zum Hafermarkt hinauf.

Der Scherbek im S., der frühere Schloßmühlenbach im N. bei der Neuen Straße, und Mühlenstrom und Hafen im O. umgrenzen die alte Stadt, die vormals mit Mauern umgeben und durch 5 Tore geschlossen war, nämlich durch das Rote-, Friesische-, Marien-, Neue- und Mühlen-Tor. Beim Neuen Tor beginnt die frühere Vorstadt Ramsharde, durch das Schloßtor und Nordertor geschlossen, und beim Mühlentor die Vorstadt St. Johannis, durch das Johannistor am Hafermarkt geschlossen.

Von den 3 Marktplätzen wird nur der Südermarkt als Wochenmarktplatz (täglich) benutzt.

Außerhalb der so umgrenzten Stadt lagen auf Landsgrund: Schloß Duburg (abgebrochen 1719), St. Jürgens- oder St. Georgs-Hospital und Fischerhof. Später entstanden die Johannisstraße, St. Jürgensstraße und der Hohl-

weg. Vor dem Nordertor entstand die Neustadt. Die meisten Tore verschwanden in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts, das Rote Tor fiel Anfang der 70er Jahre, und nur das Nordertor ist übrig geblieben.

Nach der 1877 erfolgten Eingemeindung der auf Landsgrund liegenden Teile (Gemeinde Jürgensgaarde 1900) umfaßt das Stadtgebiet 3153 ha 37 ar 95 qm, zählt die Stadt zur Zeit 147 Straßen und Plätze und hatte 1902 im Ganzen 3242 bewohnte Häuser, nämlich 2431 Vorderhäuser und 811 Hinterhäuser. Die Straßen der Stadt sind seit 1863 mit Kopfsteinen gepflastert, die Bürgersteige mit Klinkern, teilweise noch mit granitenen Laufsteinen belegt. Die Gasbeleuchtung existiert seit 1854, die elektrische Zentrale seit 1894. Die großen Brunnenkasten, welche ehedem — reichlich 30 an der Zahl — in der Mitte der Straßen und an Plätzen standen, wurden in den 50er Jahren in seitlich stehende Wasserpfosten verwandelt; als aber die früher so reichen, viel gerühmten Quellen mehr und mehr versiegten, ist 1880 ein städtisches Wasserwerk mit gutem Quellwasser errichtet und die Kanalisation begonnen. Die Straßenbahn mit Pferdebetrieb besteht seit 1881, soll aber demnächst elektrisch betrieben werden.

Von den Höhen über der Stadt bieten sich prächtige Aussichten. Die nächste Umgegend ist in den letzten 25 Jahren durch Anpflanzungen und neue Spazierwege und den Stadtpark (1901) verschönert worden. Doch hat das Stadtbild andererseits durch Abbruch der 15—16 Windmühlen (meistens Ölmühlen) auf den Höhen verloren.

Die Zahl der Einwohner betrug: 1769 = 6842, 1803 = 10666, 1845 = 13488, 1860 = 19682, 1870 = 20000, 1880 = 30956, 1890 = 36894, 1900 = 48922, nach der letzten Personenstandsaufnahme 1904 = 53819. 1900 wurden unter den Einwohnern gezählt: 1256 Katholiken, 89 Juden, 65 Baptisten, 82 Mitglieder der apostolischen Kirche, 46 Methodisten und 260 Mitglieder anderer christlicher Sekten.

Die Häuser der Stadt sind meistens mit der Schmalseite nach der Straße gestellt und haben tiefe, bebaute Höfe. Sie haben größtenteils Brandmauern, doch finden sich noch alte Fachwerkbauten, einzelne davon mit geschnitzten Balkenköpfen und übergebauten Stockwerken. Die Fassaden sind verschieden, manche schön und interessant. Von den früher häufigeren Treppengiebeln sind noch einige vorhanden, ebenso wie auch einige Renaissance-Giebel.

Von öffentlichen Gebäuden mögen genannt werden: Das Kompagniehaus (der Schiffer und Kaufleute) an der Schiffbrücke — 1583, die Schrangen (früher Markthallen) am Nordermarkt bei der Marienkirche — 1595, die Kasernen auf Duburg — aus den 70er Jahren, Nagivationsschule am Munketoft — 1877, Kaiserl. Postamt — 1880, Gerichtsgebäude auf der westl. Höhe — 1882, (neue) Theater an der Rathausstraße — 1894, Kunstgewerbe-Museum auf der Höhe oberhalb der Rathausstraße — 1904, Schlachthof bei der Neustadt — 1899, neue Harmonie in der Toosbuystraße — 1902, Freimaurerloge am Nordergraben — 1901, usw.

An Denkmälern innerhalb der Stadt sind vorhanden: das für die in der Schlacht bei Bau 1848 gefallenen Freiwilligen (Kieler Studenten und Turner) — 1889 — in der Neustadt; für die im Kriege gegen Frankreich 1870/71 Gefallenen an der Friesischen Straße; für Kaiser Wilhelm I. vor der Marienkirche 1891; Wrangel-Denkmal im Stadtpark, 1903. Monumentale Brunnen sind: am Nordermarkt 1758 und der Bismarckbrunnen am Südermarkt, 1903.

Von Wohltätigkeitsanstalten sind zu nennen: das ehemalige Minoriten- oder Franziskanerkloster in der Nähe des Südermarktes, 1530 vom König Friedrich I. mit den Einnahmen an die Stadt geschenkt. Dazu kommt das schon vor 1325 nachweisbare Gasthaus zum Heiligen Geist. Das Gotthard- und Anna Hansensche Hospital von 1802 auf der Höhe oberhalb der Marienstraße, für Pfleglinge und Kranke bestimmt, ist mit der 1874 gegründeten umfangreichen Diakonissenanstalt verbunden. Die Rönnekampsche Stiftung für alte Seeleute, an dem Ballastberge, gegründet 1856 von dem Kaufmann Rönnekamp und dessen Ehefrau in Kopenhagen. Senator Knuth's Stiftungshaus am Graben, worin Wohnung für die Gemeindeschwestern und eine Warteschule. Die Herberge zur Heimat aus den 60er Jahren.

Ferner hat die Stadt gegen 20 Stiftungsgebäude mit einigen hundert Freiwohnungen, teils für Familien (Mann und Frau), teils für einzelne Personen, zu den ältesten Häusern dieser Art von 1600 an haben in jedem Jahrhundert vermögende und wohldenkende Bürger und Bürgerinnen bis in die neueste Zeit immer besser eingerichtete neue hinzugefügt. Außer diesen Gebäuden und einigen geschenkten Koppeln auf dem Stadtfelde besitzt die Stadt (1902) 125 Kapitalstiftungen zu wohltätigen Zwecken im Betrage von 4447533 *M* mit einem Jahreseinkommen von 187041 *M*.

Sonstige gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen:

Die Spar- und Leihkasse von 1819 und der Lombard von 1814 sind seit 1900 städtische Anstalten mit eigenem Gebäude.

Das Ostseebad, das Freibad, das Volksbad, 1 Volksbibliothek, öffentl. Arbeitsnachweis; der Arbeiter-Bauverein hat bis 1903 gebaut: 96 Häuser mit 290 Wohnungen und verzinst ein Mitgliederguthaben von 201149,23 *M*. Die Spar- und Baugenossenschaft des Vereins „Arbeiterbund“ besitzt 21 Doppelhäuser mit 156 Wohnungen und verzinst 22808,53 *M* Spareinlagen (1903).

In kirchlicher Hinsicht zerfällt die Stadt jetzt in 4 Kirchspiele. Die Gertrudenkirche ist 1571 abgebrochen und die Gemeinde Ramsharde zu St. Marien gelegt; auch die Neustadt gehört dazu. Die Bewohner des Schloßgrundes Duburg gehörten — eigentümlicherweise — zu der, gegen 1 Meile entfernten Kirche in Handewitt, sind aber 1889 davon abgetrennt und ebenfalls zu St. Marien gelegt. Die Marienkirche („Unserer lieben Frauen Kirche“), um 1284 erbaut, ist ein stattlicher Bau, mit einem 1880 erneuerten Turm von 75 m. Sie ist in den J. 1900—1901 inwendig gründlich restauriert und mit neuem Gestühl versehen. Die vielen Emporen sind verschwunden, Säulen, Wände und Gewölbe kunstvoll gemalt (teilweise unter Wiederherstellung der alten Malereien), und mit kunstvollen Glasfenstern, Geschenken von Gemeindemitgliedern und Predigern, versehen, sodaß sie zu den schönsten Kirchen des Landes zählt. Sie hat Warmwasserheizung und elektrische Beleuchtung. Kanzel und Altar (1579 und 1598) sind vom Bürgermeister Nacke und Frau geschenkt. Die „Taufe“ ist 1591 von Michel Dibler in Flensburg gegossen. Einige sehenswerte Epitaphien zieren die Wände. Das alte, 1583 erbaute Pastorat wurde 1900 verkauft und statt dessen ein stattlicher Doppelbau für beide Pastoren errichtet. — Die Marienhölzung, seit Jahrhunderten Eigentum der Marienkirche, ist 1904 an die Stadt verkauft worden.

Die Gemeinde St. Marien umfaßt ungefähr die halbe Stadt mit ca. 24000 Seelen. Sie hat 3 Prediger und ist in 3 Pfarrbezirke eingeteilt. In den letzten Jahren sind den Predigern 2 Hülfsprediger beigegeben.

Innerhalb der Gemeinde St. Marien liegt die kleine recht hübsche Heilige Geist-Kirche; jetzt wird dort alle 14 Tage von einem der Hülfsprediger ein dänischer Gottesdienst abgehalten.

Die St. Nicolai-Kirche, um 1390 erbaut, ist ein sehr stattlicher Bau mit hohen, von 12 Säulen getragenen Gewölben. In den J. 1892—94 ist auch sie restauriert, frisch gemalt, mit neuem Gestühl, bunten Fenstern, Warmwasserheizung und elektrischer Beleuchtung versehen. Die Kanzel ist 1570 von Blasius Eckenberger, der Altar 1749 von Frau Margarete Valentiner geschenkt. Die schöne Taufe ist 1497 vom damaligen „Karkherrn Peter Partzow" geschenkt und von Peter Hansen in Flensburg gegossen. Die Orgel, 1604—9 erbaut und 1878 von Markussen restauriert, hat kunstvollen Prospekt, an welchem u. a. der Flensburger Bildschnitzer Heinrich Ringeling sich verewigt hat. Der Turm brannte, vom Blitz getroffen, 1877 ab und wurde 1879 nach Zeichnung von Professor Otzen 88 m hoch neu erbaut. Darin angebracht sind Stahlglocken von Bochum und eine Uhr von Wenle in Bockenem a. H. Für das aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts stammende alte Pastorat ist 1902 ein neues erbaut. Die Gemeinde zählt ca. 9000 Seelen, hat 2 Prediger und ist in 2 Pfarrbezirke geteilt.

Im Kloster, dessen Kirche um 1579 abgebrochen wurde, ist in einem Flügel eine geräumige Kapelle („Klosterkirche") hergerichtet; hier besorgt der jedesmalige Diakonus, jetzt Kompastor von St. Nicolai, die gottesdienstlichen Handlungen.

Die St. Johannis-Kirche ist die älteste Kirche der Stadt und angeblich 1128 erbaut. Das Schiff ist von Feldsteinen, der Chor ein späterer Anbau aus Ziegelsteinen, das Gewölbe nachträglich hineingelegt, der Turm (etwa 40 bis 50 m hoch) 1741 erbaut. Die Kanzel ist 1587 geschenkt von Jost Ducellier, einem eingewanderten Reformierten aus Antwerpen. Die Taufe von Sandstein hat 1592 Harder Vake geschenkt, der Altar ist von 1734, die Orgel 1870 von Markussen erneuert. Die Kirche erhielt 1877 Ofenheizung, 1882 Gasbeleuchtung, 1893 drei neue Glocken (von Collier in Zehlendorf), 1897 Warmwasserheizung und 1900 eine neue Turmuhr (von Wenle in Bockenem). Das Innere ist 1844 restauriert, die Anbringung bunter Fenster steht bevor, wozu eine namhafte Schenkung vorhanden ist. Die Kirche ist klein und einfach, aber freundlich. Das Hauptpastoratgebäude von 1724 ist 1903 abgebrochen, das Diakonat von 1734 verkauft und auf dem Grunde des Hauptpastorats ein zeitgemäßer Doppelbau für beide Prediger errichtet.

Die Johannis-Gemeinde umfaßt mit „Süder-St. Jürgen" und dem ehemaligen „Fischerhofe" ca. 9000 Seelen, hat zwei Prediger und ist in zwei Pfarrdistrikte geteilt.

Die vielen Altäre der drei Kirchen aus katholischer Zeit sind verschwunden. Die Abgaben der „Lansten" (besonders in St. Marien und St. Nicolai), sowie einige andere Naturallieferungen sind in den 80er Jahren abgelöst.

St. Jürgen, von dem nach Aufhebung des Hospitals ein kleiner Teil („Süder-St. Jürgen") an St. Johannis fiel, wurde zum größten Teil zur Landgemeinde Adelby gelegt (1583 wurde die St. Jürgens-Kapelle abgebrochen und die Steine zum Nicolai-Turm mit verwandt). 1895 von Adelby abgetrennt, bildet es jetzt mit Ballastbrücke, den Hohlwegen u. s. w. die 4. städtische Kirchengemeinde mit ca. 6000 Seelen, mit 1 Prediger. Eine eigene Kirche ist jetzt im Bau.

Seit einigen Jahren steht oben an dem Heiligen Geist-Gange eine geräumige **katholische Kirche**. Etwas älter sind die Kapellen der Apostolischen Gemeinde (Irvingianer), der Baptisten und der Methodisten. — Die Heilsarmee und ein paar andere Sekten versammeln sich in gemieteten Lokalen. Die Juden benutzen seit Jahren ein gemietetes Häuschen an der Süderfischerstraße als Synagoge.

Die Einzel-Kirchhöfe wurden 1813 aufgehoben und durch den w. über der Stadt angelegten gemeinschaftlichen städtischen Friedhof ersetzt. Der „neue Kirchhof" mit seiner monumentalen Kapelle und den vielen historischen Gräbern aus den Kriegen 1848/50 und 1864 war 1873 bis auf einzelne Erbbegräbnisse belegt, und so wurde weiter w. ein neuer Friedhof angelegt, der auch schon hat erweitert werden müssen.

Das **Schulwesen** besteht aus staatlichen, städtischen und privaten Anstalten. Staatlich sind: das **Gymnasium**, gegründet vom letzten Mönch Lütke Naamann, 1566 eröffnet, 1851 mit Realgymnasium verbunden, 1860 neu gebaut, gegenwärtig mit 15 Haupt- und 3 Vorklassen und insgesamt 433 Schülern. Die **Navigationsschule** von 1877 — die **Seemaschinistenschule**, die staatlich unterstützte **Kunstgewerbliche Hochschule** für Tischler und Bildschnitzer, wie für Metall-, Trieb- und Ziselierarbeiter, ist kürzlich an die Stadt übergegangen.

Die städtischen Schulen bestanden vor der Reformation in 2 (lateinischen) Kirchenschulen in St. Marien und St. Nicolai, die nach Eröffnung des Gymnasiums in **deutsche** Schulen (teutsche Schulen) mit einem „Schreib- und Rechenmeister" umgewandelt wurden. Von 1875 an sind mit großem Kostenaufwand 15 zeitgemäße Schulhäuser neu- und einige alte um- und ausgebaut, und das ganze Schulwesen erweitert und neu organisiert. Es besteht zurzeit aus folgenden Anstalten: einer Oberrealschule — 1893 — verbunden mit der staatlich unterstützten Landwirtschaftsschule — von 1875, gegenwärtig 15 Haupt-, 3 Vorklassen und 3 **landwirtschaftlichen Fachklassen**, insgesamte Schülerzahl 746; einer **höheren Mädchenschule** von 1886, jetzt 12 Klassen mit 332 Schülerinnen; 8 **Knaben- und 8 Mädchen-Volksschulen** mit 16 Rektoren, 105 Lehrern, 26 Lehrerinnen und 19 Handarbeitslehrerinnen; endlich einer Hülfsschule für stotternde und geistig zurückgebliebene Kinder mit 1 Hauptlehrer und 2 Lehrern. — Sämtliche Volksschulen werden von ca. 8000 Kindern besucht.

Private Anstalten sind: die katholische Schule (von der Stadt unterstützt) mit 3 Klassen und 130 Schülern; eine **höhere Mädchenschule** mit ca. 270 Schülerinnen; die Schule der **Diakonissenanstalt** mit Pensionat, von ca. 30 größtenteils auswärtigen Schülerinnen besucht; eine **Elementarschule** mit ca. 30 Schülern; außerdem sind vier Warteschulen, Knaben- und Mädchenhorte vorhanden; die **Fortbildungsschule** von 1872, verbunden mit der Sonntagsschule von 1815, wird von ca. 600 Lehrlingen besucht; kaufmännische Fortbildungsschule für weibliche Angestellte.

Das Stadtfeld erstreckt sich von der Stadt aus nach S., W. und N., die Längenausdehnung von S. nach N., wie auch von O. nach W. beträgt 1 Meile und der Flächeninhalt mit dem Stadtgrunde 2727 ha, gerade ½ □ Meile, wovon auf die Marienhölzung (s. oben) 138 ha kommen.

Das Feld, im S. voller Steine, bildet eine ziemlich ebene, von einigen Bächen durchflossene, nicht besonders fruchtbare Fläche, ursprünglich mit Heide, Gebüsch und Wald bestanden, zur Jagd und Viehweide dienend, während die Niederungen zu Fischteichen aufgestaut wurden, wovon noch Spuren vorhanden.

Die gemeinschaftliche Nutzung dauerte bis gegen das Jahr 1500, dann teilten die Bewohner es nach den vier alten Kirchspielen auf. Von 1740 an wurde das Feld aufgemessen, in Koppeln (Lücken) eingeteilt, eingefriedigt und an die Häuser mit Gerechtigkeit verteilt. Jetzt ist das Feld größtenteils urbar, doch liegen im W. noch Heidestrecken, von denen in neuester Zeit einige aufgeforstet worden sind.

Der Anbau von Häusern auf dem Felde war ehedem nicht erlaubt, doch entstand im W. auf dem Marienfelde, 3/4 Stunden von der Stadt entfernt, 1722 das Schäferhaus zur Unterhaltung einer Schäferei, ferner in nächster Umgebung zur Betreibung der Landwirtschaft 1777 der Marienhof, welcher neuerdings in städtischen Besitz übergegangen ist. Auf dem Nicolaifelde entstanden 1697 die Papiermühle, in den 40er Jahren der Sophienhof, jetzt ebenfalls städtisch geworden, in den 50er Jahren an der Grenze des städtischen Gebietes der Hof Jägerslust und vor dem roten Tor die Armenarbeitsanstalt, 1 Wohng. 67 Ew. Bei Anlage der Eisenbahn wurde die Nordschleswigsche Weiche gegründet, die sich im Laufe der Zeit zu einer stark bewohnten Kolonie entwickelt hat. Auf dem Johannisfelde wurde 1874 das Martinsstift als Bewahr- und Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder errichtet. Ursprünglich nur für 12 Zöglinge bestimmt, ist sie gegenwärtig durch Neubauten erweitert und umfaßt 2 Wohng. 90 Ew. (4 Erwachsene und 86 Zöglinge). Ferner sind zu nennen: Boreasmühle, 1 Wohng. 6 Ew., Magdalenenhof, 1 Wohng. 9 Ew., Marienholz, 2 Wohng. 10 Ew., Wilhelminental, 2 Wohng. 18 Ew., Osbek, am w. Ende von Twedterholz, 60 ha, am 1. Januar 1904 angekauft.

In der Nähe der Stadt sind in den letzten 20—30 Jahren hunderte von kleinen Gartenparzellen geschaffen, welche der Stadt ein freundliches Aussehen verleihen.

Wenn der Fremde einen Überblick über Stadt und Hafen gewinnen will, so tut er gut, die verhältnismäßig bedeutende Höhe im Norden der Stadt zum Bergrestaurant Bellevue emporzusteigen; von dort sieht er, wie unmittelbar die Verbindung der Stadt mit dem Meere ist. Zahlreich erheben sich auf allen Seiten neue stolze Bauwerke, überragt von den stattlichen Türmen der Nicolai-, Marien- und Johanniskirche, welche auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblicken. Die Anhöhen um den inneren Hafen sind mit Häusern und Villen mannigfachster Art bedeckt und umrahmt und der Blick zu den bewaldeten nächsten Uferhöhen läßt ahnen, welch' reiche landschaftliche Schönheiten die Flensburger Förde in sich birgt.

Die Obrigkeit der Stadt (1284: aldaermen ok rathmen; 1492 Borgemestern unde Ratmannen) bestand anfangs aus den Älterleuten und wahrscheinlich 12 Ratmännern. Später fiel dem Rat der Stadt die ganze Gerichtsbarkeit zu; die Interessen der Herrschaft vertrat der vom Könige — nach 1413 vorübergehend vom Rat — gewählte Stadtvogt. Wann die Bürgerschaft eine Mitwirkung in der städtischen Verwaltung erhielt, ist nicht nachweisbar. 1512 wurden, so weit bekannt, zum ersten Mal als Deputierte der Bürgerschaft „de 24 Mann" genannt. Der alten Zweiteilung der Stadt entsprechend wurden Bürgermeister, Ratmänner und Deputierte aus beiden Stadtteilen in gleicher Zahl gewählt, und in allem wesentlichen blieb diese Organisation bis in die neueste Zeit bestehen. Auch die Trennung der Verwaltung von der Justiz war ohne besonderen Einfluß auf die äußere Gestaltung der städtischen Körperschaften. Laut Ortsstatut vom 30. Juli 1888 und Ergänzung desselben vom 23./10. 1897

besteht der Magistrat der Stadt aus einem Bürgermeister (Ober- bezw. Ersten Bürgermeister), einem Beigeordneten (Zweiten Bürgermeister), einem besoldeten und 4 unbesoldeten Stadträten, sonstigen Angestellten und 134 Subalternbeamten. Die Bürgerschaft wird durch 24 Stadtverordnete vertreten.

Die Stadtrechnung balanziert (1904) mit 3090000 ℳ im Ordinarium und 640650 ℳ im Extraordinarium. Die Stadt hat (1902) ein Vermögen von 9472104,17 ℳ, darunter 914779,50 ℳ in unbebauten Grundstücken und Ländereien und 6565435,90 ℳ in Gebäuden, bebautem Grund und Inventar. Diesem Vermögen steht eine Schuld von 8524670,08 ℳ gegenüber.

Die Stadt ist Garnison des 1. und 2. Bataillons des Füsilier-Regiments Königin (schlesw. holst.) Nr. 86, Sitz des Kommandos der 18. Division und der 35. Infanterie-Brigade und Station S. M. Torpedoschiffs „Blücher."

Reichs- und Staatsämter: Kgl. Landgericht; Kgl. Amtsgericht in 8 Abteilungen; 2 Eisenbahnbetriebsinspektionen; Kgl. Eisenbahn-Maschinen- und Verkehrsinspektion; Kgl. Landratsamt für den Landkreis Flensburg; Kgl. Oberförsterei (Sitz: Glücksburg); Kgl. Kreisbauinspektion; Kgl. Wasserbauinspektion; Kgl. Landesbauinspektion; Kgl. Seeamt; Hauptzollamt; Katasteramt; Lotsenkontor; Kaiserl. Postamt mit Zweigstelle; Kaiserl. Telegraphenamt; Reichsbank. Durch Konsuln sind vertreten: Die Niederlande, Rußland, Schweden und Norwegen, Großbritanien und Italien.

Flensburg ist Sitz der Handelskammer für die Kreise Flensburg (Stadt und Land), Schleswig, Husum, Tondern, Hadersleben, Apenrade und Sonderburg. In der Stadt sind rund 300 industrielle Betriebe, darunter Brennereien, Brauereien, Essigfabriken, Zuckerwaren- und Schokoladenfabriken, Seifensiedereien, Spritfabriken, Brotfabriken, Eisengießereien, Maschinenfabriken, Sägemühlen, Ziegeleien, 1 Papierfabrik, 1 Palmölfabrik, 1 Ölmühle, 1 Dampf-Kornmühle, 1 Reisschälmühle, 1 Wollwarenfabrik, 1 Sodafabrik, 1 Lederfabrik, 1 Glasfabrik, 1 Schiffswerft mit 2580 Arbeitern.

Das Firmenregister für die Stadt enthält rund 520 Firmen. In der Stadt sind (1904) 30 Ärzte, 6 Zahnärzte, 4 Tierärzte, 4 Apotheken, 17 Rechtsanwälte, 9 Banken, 180 Agentur,- Kommissions,- Makler und Speditionsgeschäfte und an 190 Engros-Geschäfte und Fabriken.

Die wichtigsten Einfuhrartikel sind: Roheisen, Schienen, Zement, rohe Kalksteine, Steinkohlen, Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Palmkerne, Bau- und Nutzholz, ungeschälter Reis, Backsteinziegel, Raffinade. Ausgeführt werden vor allem: geschälter Reis, Maschinen- und Palmöl, Ölkuchen, Schreib- und Druckpapier, Steinkohlen, Holz.

Die Flensburg-Ekensund-Sonderburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft beförderte (1903) mit 20 Schiffen (1145,88 Reg. Tons) 536590 Personen und 1021600 Ztr. Güter. Mittels Eisenbahn kamen an (1901) 119441 t, gingen ab 186004 t Güter. Der Personenverkehr auf Eisenbahn und Dampfschiff betrug fast $1^1/_2$ Millionen. Auf dem Kaiserlichen Postamt gingen ein und aus (1903) 9860994 Briefe, Postkarten, Drucksachen; 464710 Pakete. Auf Postanweisungen wurden ein- und ausgezahlt 30962090 ℳ; der Depeschenverkehr erreichte 173902 Stück. In der Stadt sind (1904) 766 Fernsprechstellen. Der Geschäftsumsatz der Privatbanken betrug über 400 Millionen ℳ, der der Reichsbankstelle 810940600 ℳ.

Die Flensburger Handwerkskammer umfaßt das ehemalige Herzogtum Schleswig und Dithmarschen. Infolge der Änderung der Gewerbeordnung (26. 7. 1897) konstituierten sich hier die Zwangsinnungen der Schuhmacher

(118 Mitglieder), Fleischer (113), Tischler (96), Schneider (69), Maler (61), Barbiere, Friseure, Perrückenmacher und Heildiener (59), Bäcker (48), Schmiede, Schlosser und Mechaniker (42), Schornsteinfeger (41), Maurer (36), Sattler und Tapezierer (33), Klempner (25), Buchbinder (22), Zimmerer (21), Steinmetzen und Steinhauer (16) und die freien Innungen der Glaser (3), Stellmacher und Rademacher (8). 1902 bestanden 1 Orts-, 8 Fabrik-, 1 Betriebs-, 1 Innungskrankenkasse und 2 eingeschriebene Hülfskassen. Die Zahl der Versicherten betrug 9851.

V.

Landkreis Flensburg.

Landkreis Flensburg.

Königlicher Landrat Pfeffer.

Der Landkreis Flensburg liegt im O. des Herzogtums Schleswig zwischen dem 54° 34′ und 54° 54′ nördlicher Breite und zwischen dem 26° 43′ und 27° 42′ östlicher Länge; er bildet ein unregelmäßiges Gebiet; die größte Ausdehnung von Osten nach Westen beträgt 63 km, von Norden nach Süden im westlichen Teil des Kreises nur 38 km. — Flächeninhalt 1078 □km (19,88 □Meilen) mit 42000 Ew. in 1 Stadt, 154 Landgemeinden und 21 Gutsbezirken. Das Kreisgebiet zieht sich in weitem Halbkreis um die Stadt Flensburg, zu beiden Seiten der 30 km langen Flensburger Förde, mehr aber im Süden derselben hin. Der Norden und Westen ist einst mit Wäldern bedeckt gewesen, der fruchtbare Osten bildet einen Teil der Landschaft Angeln und schließt jenseits der Geltinger Bucht die Halbinsel Beverö ein. Der Westen hat mageren Boden, dort zieht sich eine 7 km lange Hügelkette, die Frösleer Sandberge, bis zur Tonderschen Kreisgrenze hin. Der bedeutendste Fluß ist die Treene, welche aus der Kielstau und der Bodenau entsteht, nachdem sie sich im Tressee vereinigt haben. Eine größere Zahl kleinerer Auen sowie bemerkenswerte Bodenerhebungen werden wir auf der Wanderung durch die Amtsbezirke kennen lernen.

Es sind 2 ganz verschiedene Gebiete, welche wir im Kreis Flensburg antreffen, der westliche Teil zeigt ein ganz anderes Bild als im Osten die Landschaft Angeln, die Grenze bildet die Flensburg-Schleswiger Chaussee. Angeln ist ein fruchtbares Land mit einer dichten und rührigen Bevölkerung, welche des eigenen Wertes sich wohl bewußt zeigt. Wir finden hier sehr gute mehrklassige Schulen; die Wohlhabenheit gestattet vielfach die Erziehung der Kinder auf höheren Schulen. Der Sinn und das Verständnis für Bildung und Volkswohlfahrt spricht sich aus in zahlreichen Vereinen, deren Streben darauf gerichtet ist, in diesem Sinne zu wirken. Das landwirtschaftliche Vereinswesen, Sparkassen, Bestrebungen zur Hebung der Viehzucht (Angler Zucht) finden in diesen Distrikten ein dankbares Feld der Betätigung. Im Gegensatz hierzu begegnen wir im Westen des Kreises einem mageren Boden mit dünner Bevölkerung. Zum Schutz gegen das ungünstige Klima und zur größeren Nutzbarmachung dieser von der Natur weniger reich ausgestatteten Ländereien werden in neuerer Zeit in den sogenannten Freilagen Anpflanzungen von Hölzungen und Knicks mit Staats- und Kreisbeihülfe vorgenommen. Die Landeskultur hat sich durch Entwässerung, Bemergelung, z. T. mit genossenschaftlichem Zusammenschluß, und künstliche Düngung sehr gehoben. Mehr und mehr wird unfruchtbare Heide in fruchtbares Ackerland umgewandelt. Die Meiereigenossen-

schaften gestatten eine bessere Verwertung der Milch. Auch die Sparkassen erfreuen sich zunehmender Ausbreitung. Bei der schwachen Bevölkerung sind die Schul- und Bildungsverhältnisse ungünstig. Aber zähe, fleißige, sparsame und charaktervolle Bewohner sind hier ansässig, welche germanischer Abstammung sind und deutsches Wesen und deutsche Art gegen Jahrhunderte lange fremdländische Einflüsse treu bewahrt haben.

Wir treten nunmehr die Wanderung durch die Amtsbezirke an und kommen zu dem 8 km n. von Flensburg hochbelegenen Kirchdorf Bau, welches diesem Amtsbezirk den Namen gibt. Die Sage bringt diesen Namen in Verbindung mit „Beowulf," der nach ihrem mytischen Helden benannten angelsächsischen Dichtung. W. liegt Kracklund, einst ein Meierhof mit Schäferei (Schafhaus), der niedergelegt ist, im S. kommen wir nach Niehuus, an einem kleinen See gelegen, dessen Abfluß die Krusau bildet; hier hatte im 14. Jahrhundert Graf Nicolaus von Holstein ein Schloß erbauen lassen, welches die Stadt Flensburg schützen sollte. Als besonders hübsch belegene Ortschaften des Amtsbezirks nahe der Flensburger Förde sind zu nennen: Nordschmedeby, Krusau, Kupfermühle und das anmutige Kollund. An der Tondernschen Kreisgrenze liegen Weibek mit Wester- und Osterbek und davon ö. an der Apenrader Grenze Hönschnap, welcher Ort einst zu dem weit im Süden liegenden Kirchspiel Handewitt gehört hat. Auf den Anhöhen von Waldemarstoft sollen die Hönschnaper Bauern auf dem Heimwege nach der Kirche ihre Mahlzeit verzehrt haben. Die Hufenbesitzer hatten übrigens die Verpflichtung (ebenso die Kollunder und Harkierer), dem König, wenn er in das Amt Flensburg kam, für seine Besuche, welche er von hier aus nach Rendsburg und Hadersleben zu unternehmen pflegte, das Fuhrwerk zu stellen. Am Westufer der Förde liegt der schöne 240 ha große fiskalische Forst Kluesries, welcher der Gegend hohen Reiz verleiht.

Harrislee, Amtsbezirk, liegt näher an Flensburg heran und bietet vielen Fabrikarbeitern Wohnsitz. Im J. 1900 ist hier eine Kapelle erbaut, in der alle 14 Tage Gottesdienst gehalten wird. Durch romantische Lage zeichnet sich eine ausgebaute Landstelle aus, Berghof, die vormals dem Schleswigschen Domkapitel zugehört hat. An die Tondernsche Kreisgrenze stößt Fröslee mit seinen Sandbergen und dem großen Moor; einem Dorfe gleichen die von Ferne sichtbaren Torfscheunen. Eine große Fläche ist mit Fichten bepflanzt.

Amtsbezirk Handewitt, — Hanaewith in Waldemars Erdbuch — im SW. von Flensburg, gehörte 1231 zu den königl. Domänen (Kronungslef). Die hochliegende Kirche mit dem alten 150 Fuß hohen Turm soll von der Westsee aus sichtbar gewesen sein. Kirche und Turm wurden 1882 ein Raub der Flammen und sind neu aufgebaut. Im S. liegt der große fiskalische Wald. Verschiedene Kolonien sind hier früher angelegt, Christiansheide bei Hüllerup ist 1762 von Friedrich V. mit Ansiedlern aus Süddeutschland besetzt. Ein gewisser Matthias Duus hat die Kartoffeln hier eingeführt und den Sack für 8 ℳ in Flensburg verkauft. Ferner Christiansdal bei Weding, Julianenhöi bei Haurup. Zwischen Gottrupel und Ellund fließt die Meyau, bei letztgenannter Ortschaft hatte im 16. Jahrhundert Wulf v. d. Wisch einen Edelhof. Auch Gottrupel wird 1496 ein „Gut" genannt.

Weiter w., im W. und S. von den Kreisen Tondern und Husum begrenzt, liegt der Amtsbezirk Nordhackstedt, ein recht eigentlicher Geestdistrikt. In alter Zeit gab es Hackstedthof, Emeke Wohnfleet zugehörig, der dieses Besitztum an König Christian I. verkaufte. Später gelangte das Grundstück nebst 4 Hufen und 2 Katen in den Besitz des Schleswigschen Domkapitels. Die sehr alte Kirche

(ein Magister Johannes v. Hackstedt kommt 1196 vor) hat neuerdings einen Turm bekommen. Andere zugehörige Ortschaften sind Riesbriek, Nord- und Ostlinnau an der Au gleichen Namens, welche sich in die Soholmerau ergießt; Schafflund anmutig mit einer Hölzung am kleinen Mühlenteich belegen nebst Hörup; Wallsbüll an dem Walsbek, über welchen eine Brücke führt, die kleine Kirche liegt auf einer Anhöhe, in der Ferne hebt sich die weit sichtbare Medelbyer Kirche eindrucksvoll ab. Meyn etwas weiter nach S. zu, an der Meynau; auch hier hatte das Kapitel von Schleswig einstmals Besitzungen.

Etwas sö. finden wir an dem Wiehebek das Kirchdorf Gr.-Wiehe — Amtsbezirk — und ein paar km w. Kl.-Wiehe, gleichfalls mitten in der Geest. Östl. davon sind Spuren eines alten Walls, „Klint" genannt. Zum Amtsbezirk gehören Schobüll an einer kleinen Au, Sillerup mit großem Moor; Lindewitt-Lüngerau an der Bredstedter Landstraße war einst ein alter Besitz der Familie Rode, später der von Rantzau. Wilhelm Adolf von Rantzau ward zu lebenslänglicher Haft verurteilt, doch erhielt seine Schwester, die Gräfin von Castell-Rüdenhausen, das Gut; 1778 v. Blücher, von dem es König Christian VII. 1794 kaufte. Das Gebiet des Gutes war sehr ausgedehnt, in den Ämtern Hadersleben und Tondern lagen dazu gehörige Ländereien. Jetzt ist ein großer Teil der Ländereien in Wald umgewandelt; auf der Stammparzelle wohnt der Königl. Förster. Die Wassermühle besteht noch und befindet sich in Privatbesitz.

Ziemlich weit nach S. zu mit Wanderup und Jerrishoe liegt der Amtsbezirk Eggebek, zugleich Kirchdorf. Der Jerrisbek fließt w., die Treene sö. Die Häuser des Dorfes sind regelmäßig in 2 Reihen gebaut, eine kleiner Bach fließt hindurch und trennt die Osterstraße von der Westerstraße; an dem Bach haben vor langen Jahren große Eichen gestanden, woher der Name entstanden ist. Die Gemeinde hat sich in den letzten 50 Jahren sehr gehoben, die kalkarmen Ländereien werden nämlich durch Zufuhr von Mergel mit Hilfe einer Bahn verbessert. Die Kirche hat 1899 einen hübschen Turm bekommen. Im J. 1410 wurde in Eggebek eine Schlacht zwischen Dänen und Holsteinern geliefert, in welcher die letzteren Sieger blieben.

In dem sich zuspitzenden s. Teil des Kreises liegt Amtsbezirk Jörl, n. von Gr.-Jörl der Rimmelsberg, von welchem 18 Kirchen zu zählen sind. Die Kirche liegt in Kl.-Jörl, bei der Einmündung der Jörlau in die Jerrisbekau. Zugehörig sind Janneby und Süderhackstedt und ganz unten im Kreisgebiet die Ortschaft Sollerup, diese war vormals in bischöflichem Besitz, es heißt darüber: „Der Knappe Klaus Porsfeld verkaufte sein Gut in Sollerup 1457 für 30 ℔ an den Bischof Nikolaus von Schleswig." Die alte königl. Mühle liegt an der zum Mühlenteich erweiterten Jerrisbekau. In der Nähe von Sollbrück überschreitet die Bahnlinie Jübek—Husum die Treene.

Die Kreisgrenze zieht sich, der Treene folgend, nach N. hinauf bis zur Ortschaft Tüdal, von hier wendet sie sich nach SO. und bildet wieder eine in den Kreis Schleswig hineinragende Zunge, mit dem Amtsbezirk Sieverstedt an der Stenderupau. Im allgemeinen hat die Gegend hier einen flachen Charakter, doch fehlen Bodenerhebungen nicht ganz, der Nordhöi zwischen Keelbek an der Au gleichen Namens und Süderschmedeby ist 68 m hoch. Bei Stenderup sind ansehnliche Grabhügel, der Grönshöi und Holhöi, in welchen der Sage nach ein Fürst nebst Gemahlin die letzte Ruhestätte gefunden haben. Die 3 fiskalischen Hölzungen verleihen der Gegend ein lebhafteres Gepräge. Die Überlieferung berichtet ferner, daß auf dem bei Poppholz befindlichen Taufstein der erste christliche König von Dänemark getauft ist. Im J. 1522 hat

König Christian II. den schleswigschen Adel nach hier berufen, um Beistand gegen die Schweden zu erbitten. Die Kirche von Sieverstedt ist klein und sehr alt, aus Feldsteinen erbaut; beim Pastorat steht ein runder Stein, in Form eines kleinen Tisches, welchen man für einen heidnischen Altar hält. Das jetzige Kirchspiel Sieverstedt hieß in alten Registern auch Stenderup.

Wir lenken unsere Schritte nach NO. und gelangen nach Gr.-Solt, Amtsbezirk, an der Bondenau. Das ansehnliche Dorf liegt an der Eckernförder Chaussee, die Kirche ö. vom Dorf bei Gr.-Soltbrück auf bedeutender Anhöhe; Großsoltholz liegt in der Nähe. Auch Kollerup liegt an der Bondenau, welche sich durch ein weites Wiesental hinschlängelt und im J. 1882 mehrfach durchgegraben und gerade gelegt ist. Die Kl.-Solter Kirche (Filiale von Groß-Solt) liegt auf der Wolstruper Feldmark, 3½ km vom Pastorat entfernt, ebenfalls ein altes, aus Feldsteinen hergerichtetes Bauwerk, das Innere hat Malereien, die renoviert sind. Bistoft, etwas n. von Gr.-Solt, ebenfalls an der Bondenau, gehörte 1231 zu den königl. Gütern; etwas n. liegt Estrup.

Bei Översee (Amtsbez.) nähern wir uns wieder der Kreisstadt, in alter Zeit wurde hier das Dinggericht der Harde gehalten. Im S. des Amtsbezirks haben wir Frörup und Tarp an der Treene, im W. Barderup an einer kleinen Au, welche in den Tressee fließt. Die Gegend ist hier vielfach bergig und waldig. Der Weg durch das Barderuper Moor nach Weding heißt Margaretenbrücke und soll der Überlieferung nach von der Königin Margarete den Namen erhalten haben. Im N. liegt Jarplund mit 3 alten Kolonistenstellen, nö. vom Dorf die Hornhölzer Höhen. Der hübsch belegene fischreiche Sankelmarkersee gehört zu Munkwolstrup. Hier finden wir auf dem Wege nach Översee verschiedene Denkmäler, welche an das siegreiche Gefecht der Österreicher 1864 erinnern. In Juhlschau war in früherer Zeit zeitweilig der Sitz der Hardesvogtei der Uggelharde.

Amtsbezirk Adelby, 2 km ö. von Flensburg, zieht sich am ö. Fördeufer hinauf. Tarup liegt s. Dieses ansehnliche Dorf hat einst auf der Anhöhe gelegen, wo jetzt die Adelbyer Kirche steht; die Bewohner, durch Kriegsnöte und Brände dauerd beunruhigt, gaben die alten Wohnsitze auf und siedelten sich in Tarup an. Engelsby liegt n. an der Glücksburger Chaussee, der Osbek zieht sich durch eine Schlucht und mündet in die Förde. Engelsby und Fruerlund, nahe der Stadtgrenze, weisen nunmehr ein ganzes Häuserviertel auf. Großen Aufschwung hat Mürwiek genommen, nachdem die Torpedostation der Marine nach dort verlegt ist; die Zahl der Einwohner ist von 45 im Jahre 1902 auf 500 im Jahre 1904 gestiegen. Schließlich sei noch der Höfe Twedt und Trögelsby gedacht, der Hochburg der Angler Viehzucht, welche auf hohe Stufe der Vollkommenheit zu bringen mit in erster Linie das Verdienst des Besitzers jener Höfe war — des nunmehr heimgegangenen Ökonomierats Petersen.

Östlich von Adelby an beiden Seiten der Kappelner Chaussee schließt sich der Amtsbezirk Hürup an. Im N. das alte Dorf Rüllschau (Rodung des Waldes), in der Nähe des Dorfes in hübscher Lage „Helledal" = Heidnisches Tal. Nahe der Bahn liegt Maasbüll mit Maasbüllhof; der jetzige Besitzer Pet. B. Hansen ist der Ururenkel des Vorbesitzers Gröger Petersen (1772). Der Hof ist mit einem Hauptgraben umgeben, welcher z. T. ausgefüllt ist. Auf der Feldmark liegt die Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee. Vom Berg Haalhöi bietet sich dem Beschauer ein hübsches Panorama. Den Horshöi bezeichnet die Sage als Grabstätte des Horsa (Hengist und Horsa 449). S. liegt Wesebỳ mit dem alten Hof Wesebygaard, welcher nunmehr gänzlich parzelliert ist; die Stamm-

parzelle ist 10 ha groß. Wir kommen nach Hürup, zugleich Kirchdorf: der kleine Turm wurde durch Feuer zerstört und wieder aufgebaut, in der Kirche finden wir mehrere alte Heiligenbilder. Weiter Kielsgaard an der Kielstau; dieses Dorf ist aus einem Freihof entstanden, der „um die Mitte des 17. Jahrhunderts wüst lag." Spuren der Gebäude waren vor einigen Jahrzehnten noch sichtbar.

Weiter östlich, 12 km von Flensburg, auf halbem Wege zur Geltinger Bucht, an der Bahnlinie, liegt der Amtsbezirk Husby, im S. der Winderatter See, an welchem die alte bischöfliche Besitzung Seegaard freundlich belegen ist. Außer Hodderup (mit dem alten Meierhof Voldewraa) und Gremmerup und Markerup ist von erheblicher Bedeutung Ausacker nebst Ausackerholz. Die Gegend um den See herum mit dem nunmehr gut entwässerten und kultivierten Tal der Kielstau, den hinein verstreuten Hölzungen, im Wechsel mit größeren und kleineren Ackerstücken, welche von hohen Knicks eingefriedigt sind, und den sich hin- und herwindenden schmalen Wegen, bietet ein anmutiges Bild echt schleswigschen Gepräges.

Die Straße von Husby nach Holnis führt durch das Kirchdorf und den Amtsbezirk Munkbrarup, im W. nach der Förde zu liegen die Ortschaften Oxbüll und Ulstrup, bei erstgenanntem Dorf der Hof Rosgaard, von König Friedrich I. an v. Breda auf Lebenszeit verliehen, die Ländereien waren von dem niedergelegten Dorf Ruböl genommen; später erhielt Rosgaard den Namen Philippsthal. Die Landstraße führt weiter, nahe an Glücksburg vorbei, nach Rüde und Bockholm. Das Fördeufer, hier Kluft genannt, ist steil; auf einem Hügel am Wasser hat der alte Glücksburger Meierhof Arnklau gelegen. In den Rüdersee fließt die Ruhnau, sie kommt von Munkbrarup, welches sie in einer Schlucht umströmt und ergießt sich nachher als Schwenau in die Förde. Schließlich führt die Landstraße uns auf die Spitze der Halbinsel Holnis, sie ist durch eine schmale Enge, Drei genannt, mit dem Festlande verbunden. Früher ging von hier der Fährbetrieb nach dem Sundewitt. Jetzt sind hier bedeutende Ziegeleien in Betrieb. Von den Höhen bei Holnis bietet sich ein weit umfassender schöner Fernblick. Der Amtsbezirk, von der Förde und den Glücksburger Wäldern begrenzt und mit Seen und Hölzungen ausgestattet, ist überhaupt in landschaftlicher Beziehung recht bevorzugt.

Ein bedeutender Amtsbezirk ist Grundhof, er liegt 15 km ö. von Flensburg und erstreckt sich w. und ö. von der kleinen Langballigau bis zur Flensburger Förde, der Halbinsel Broacker gegenüber. Grundhof mit seiner sehr alten Marienkirche, der 240 m langen Kirchhofsmauer, welche zu Kriegszeiten Verteidigungszwecken gedient hat, und den alten Linden, welche den Friedhof umgeben, macht einen ungemein freundlichen Eindruck. In unmittelbarer Nähe begegnen wir dem alten Gute Lundsgaard mit seinem mächtigen zweistöckigen Herrenhause und den uralten Scheunen. In einer derselben befindet sich ein Keller, nunmehr der Obstweinkelterei dienend, welcher aus großen Bränden wohlerhalten hervorgegangen ist. Etwas s., anmutig in dem Tal des kleinen Bachs, welcher nachher zur Kielstau wird, liegt Lutzhöft, von welchem wir eine herrliche Aussicht über das n. Angeln und den Sundewitt genießen. Lutzhöft soll auf der Stelle des alten Wormkjär stehen, von welchem die Sage geht, daß es in dem Kriege, den Kaiser Otto I. gegen den König Harald Blaatand im J. 947 führte, zerstört wurde. Von Bedeutung ist das Dorf Dollerup, ehemals mit Süderballig, Norderballig, Norderfeld und Dolleruph olz 24 Kirchenbohlen bildend. W. liegen nahe zusammen die Dörfer Terkelstoft mit Streichmühle (Bahnstation), Langballig, Bönstrup, Unewatt und Unewatthof — ein

altes Gut, welches der Herzog Hans von Glücksburg erwarb. N. kommen wir zu Westerholz mit dem vormaligen Meierhof Grünberg, ö. zu dem alten Gut Freienwill, welches 1433 Herzog Adolf VIII. seinem treuen Diener Lange Nissen schenkte. 2 Jahrhunderte darnach wurde Herzog Philipp zu Glücksburg Besitzer und überließ es 1676 seinem Sekretär Carsten Lüders, dessen Großsohn, der nachherige verdienstvolle Probst Philipp Ernst Lüders, 1702 hier geboren wurde. Am Strande der Ostsee liegt Langballigholz und Langballigau, an der Mündung der Au gleichen Namens, mit den renommierten Etablissements Langballigau und Hohenau, welche Kurgästen Unterkommen bieten. Etwas n. treffen wir den Wachthausberg, von wo die Franzosen 1813 Ausguck gehalten haben.

Amtsbezirk Sörup, im S. der Landschaft Angeln, grenzt mit Gammelby und Söruphholz an den Kreis Schleswig. Er hat nicht unbedeutende Seen: Den Winderatter See, dessen Abfluß die Kielstau ist, und den Südensee; letzterem ganz nahe fließt die Bondenau; beide Auen ergießen sich in den Treß-See, aus welchem die Treene ihren Ausgang nimmt. Sörup mit seiner uralten Marienkirche ist ein bedeutendes Dorf, früher bildeten die Ortschaften Sörup, Schauby und Möllemark eine Feldgemeinschaft oder Egerschop. Umfangreiche Hölzungen liegen bei Söruphholz, Beachtung verdient eine uralte sehr starke Eiche. Auch die Gegend bei Löstrup zeigt ziemlich bedeutenden Waldbestand, dagegen ist die n. weit ausgedehnt liegende Gemeinde Hardesby mit dem alten renommierten Hufenbesitz Hardesbyhof fast holzarm zu nennen. Hier ist die Niederung Kjär nunmehr zum Teil in gutes Wiesenland verwandelt. In Möllmark hat zu Ende des 16. Jahrhunderts König Friedrich II. Besitzungen gehabt. Besonderes Interesse nehmen die alten Güter Südensee und Schwensby in Anspruch. Es heißt, daß am Ende des 16. Jahrhunderts Johann Alberts und Konsorten acht Güter im Dorfe Südensee und noch andere Landstellen an den König Friedrich II. verkauft haben, woraus vermutlich das Gut entstanden ist. Der durch Parzellierungen verkleinerte und später wieder vergrößerte Gutshof liegt freundlich in der Nähe des fischreichen Sündenseer-Sees. Vom Dorfe Schwensby gehörte vormals ein Teil zum Schleswigschen Domkapitel und im J. 1482 wird Schwensbygaard ein Stiftsgut der Domkirche, späterhin ist es durch 4 Hufen des niedergelegten Dorfes Richelsbye wesentlich vergrößert. 1716 war der Herzog Philipp Ernst von Glücksburg Besitzer, sein Nachfolger Herzog Friedrich parzellierte das Gut. 1749 erwarb J. Hansen den Stammhof und teilte ihn in zwei Hälften. Seit 1896 sind beide Hälften wieder vereinigt und die uralten Gebäude des einen Hofes abgebrochen. N. von Sörup haben wir noch Winderatt mit dem See gleichen Namens, an welchem die Hölzung Grauburg liegt; eine alte Burg soll einst hier gestanden haben.

Nö. von Sörup erstreckt sich der Amtsbezirk Quern mit Neukirchen und Habernis bis zur Ostsee. Das Dorf gleichen Namens ist recht bedeutend (2 Ärzte, Apotheke). Die Kirche am n. Dorfende liegt hoch und ist weit sichtbar. Die Aussicht vom nahe gelegenen Scheersberg wird mit Recht als hervorragend schön gepriesen; daß den Bewohnern ein deutsches Herz in der Brust schlägt, verkündet der stattliche Bismarckturm, 110 Fuß hoch, welcher im Jahre 1903 fertiggestellt wurde. Die Gemeinde Roikier (Roykjär) weiset die alten Höfe Philippstal und Friedrichstal auf; ersterer ward 1712 von dem Herzog Ernst Philipp aus 2 niedergelegten Bohlstellen errichtet; Friedrichstal war ein alter Meierhof des Gutes Rübel und Jagdschloß der Herzöge von Glücksburg. Herzog Philipp erbaute hier an dem Ort, der Castrup hieß, einen stattlichen

Wohnsitz, Herzog Friedrich ließ 1750 das Wohnhaus neu aufführen und gab demselben den Namen, welchen es jetzt trägt und der noch heute an der Tür des Wohnhauses der Stammparzelle mit dem Vers zu lesen ist: „1750 bin ich erbaut durch Herzog Friedrich — Friedrichstal heiß ich — Gott segne und regier — alle die hier halten Quartier.“ — Rübel, ein ehemaliges Glücksburger Allodialgut, war lange Zeit im Besitz der Familie von Hagen, 1618 erwarb es Herzog Hans der Jüng., und als die Glücksburger Linie 1779 ausgestorben war, kam es an die dänische Krone und wurde 1756 parzelliert. An der Ostsee liegen auf der NW.-Ecke der Geltinger Bucht Habernis und w. davon das Kirchdorf Neukirchen. Den Grund und Boden dieses Kirchspiels, vormals eine Wildnis, hat der Herzog Hans 1618 durch Ankauf des Gutes Rübel erworben, zuerst wurde 1622 die Kirche erbaut. Der Herzog trug sich nämlich mit der Absicht, in dem nahe gelegenen Nieby einen Hafenplatz anzulegen. Die Häuser waren schon in 2 Reihen aufgebaut und die Hafenarbeiten in Angriff genommen, wurden aber bald darauf wieder eingestellt, als die um ihren Handelsverkehr besorgten Flensburger mit ihren Vorstellungen beim König Gehör gefunden hatten.

Amtsbezirk Steinberg erstreckt sich an der Ostseite der Geltinger Bucht bis zu Habernis hinauf. In der Gemeinde liegt isoliert und hoch hingebaut und weit sichtbar die Steinbergkirche. Die Sage berichtet, daß das aus Holz geschnitzte Altarbild eigentlich für eine andere Kirche bestimmt gewesen sei. Das Schiff, welches das Bild an Bord hatte und es dem Bestimmungsort zuführen wollte, wurde von heftigem Sturm erfaßt, und die geängstigten Schiffer gelobten das Bild derjenigen Kirche zu geben, in deren Nähe sie das Land erreichen möchten. Das Schiff strandete alsdann in der Nähe von Steinbergkirche und dieser wurde das Bild zugewiesen. Steinberg mit dem im W. sich anschließenden Bredegatt und „bei Steinbergkirche“ sind sehr bedeutende Gemeinden, deren Ländereien zu den besten des Angellandes gehören. Früher umfaßte der Name Steinbergholz alle Stellen, welche von Habernis längs der Ostsee sich bis zu Östergaard erstreckten, Norgaardholz, Gintoftholz, Östergaardholz und die Häuser bei Steinberghaff. In einem dort belegenen Wirtshaus Uggelburg wurde in früherer Zeit ein Jahrmarkt abgehalten. Östergaard ist ein altes ansehnliches Gut gewesen, zeitweilig im Besitz Christian I. Im J. 1768 wurde es parzelliert und der Stammhof an Cay von Rumohr verkauft. Am Rande der 25 ha großen Hölzung liegt sehr anmutig das Forsthaus Waldlust. Zum Amtsbezirk gehört noch Gintoft. Bei Östergaard ergießt sich die Lippingau in die Geltinger Bucht.

Amtsbezirk Sterup an der Kappelner Chaussee. Das Kirchdorf ist ein Teil der alten Steruper Feldgemeinschaft, die aus 20 Vollhufen bestanden hat. Die Gegend — besonders bei Boltoft — ist bergig und waldig, ein kleiner Bach, von SW. kommend, fließt durch das Dorf und geht in die Lippingau. Der Weg von dem hochgelegenen Boltoft nach Osterholm ist recht abschüssig; letzgenanntes Dorf liegt in einer Niederung, 2 massive Brücken führen über die Au. Das Gut Grünholz, Klein-Grünholz (jetzt Gemeinde), ist von alters her vielfach mit dem größeren Grünholz in Schwansen verwechselt und daher die Besitzer ältester Zeiten nicht festzustellen; es scheint zuerst im Besitz der Familie v. Didden (Petersen) gewesen zu sein, im 17. Jahrhundert von Thienen u. Böhmer, 1699 v. Reventlow; 1738 erfolgte die Parzellierung und 1800 wurde die Gutsgerechtigkeit auf den Stammhof übertragen. Das alte Wohnhaus ist vor einigen Jahren ein Raub der Flammen geworden und vom Gute nichts mehr nachweisbar. Sehr alt ist das Dorf Ahneby — Anabu —, es gehörte nach

einer Urkunde des Königs Knud aus dem J. 1196 dem Michaeliskloster zu Schleswig und ging später an das Guldholmer Kloster (im Lang-See ³/₄ Meilen n. von Schleswig) über.

Amtsbezirk Rundhof-Esgrus liegt weiter nach O., erstreckt sich mit Brunsholm von der Schleswigschen Grenze bis zur Ostsee bei Koppelheck und zeichnet sich an mehreren Punkten durch landschaftliche Schönheit aus. Der kleine Mühlenstrom entspringt in der Nähe von Brunsholm, geht durch Esgrus und ergießt sich unweit Stobdrup in die Lippingau. Das Gut Brunsholm ist vormals größer gewesen; der Hof ist hübsch gelegen und hat herrschaftliches Aussehen. Zur Gemeinde Brunsholm gehören u. a. Helenental und Frauenhof, letzteres ist früher ein Meierhof des Gutes Brunsholm gewesen. Wippendorf war einst im Besitz eines Ritters Lorenzen; später ist es zu Rundhof gekommen. In einer Wiese, Hoppegaard, sind noch Spuren des alten Edelhofes sichtbar. Rundhof hat nach dem Erdbuch Waldemars einst zu den Königl. Domänen gehört, hatte 1231 nur geringen Umfang und ist nachdem vergrößert. 1471 hielt das Gut zur Königl. dänischen Partei und mußte eine Belagerung aushalten, ward von den Holsteinern eingenommen und geschleift; später gelangte es in den Besitz des Königs Christian I. Im 17. Jahrhundert war das Gut zu 41 Pflügen angesetzt, 1800 wurde es parzelliert. Der Haupthof hat jetzt noch 425 ha und 160 ha Wald, der Meierhof 188 ha. Esgrus ist einst ein bedeutender Ort gewesen, nach Niederlegung der Dörfer Tranbüll und Lüchtoft hat es noch 52 Kirchenbohlen umfaßt; jetzt ist die Kirche Pfarrkirche für 9 Landgemeinden und 4 Gutsbezirke. Auf dem Friedhofe stehen schöne alte Eichen. Niesgraugaard, vor Zeiten ein Meierhof des Gutes Ohrfeld, hat schon 1574 existiert, zu welcher Zeit Max Jordt zu Niesgraugardten in einer Esgruser Dingswinde genannt wird. 1793 gelangte es in den Besitz der Familie Petersen und ist es heute noch. Sehr anmutig ist das alte Gut Ohrfeld an dem Ohrfelder Haff gelegen, es hat bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Rundhof gehört. Zur Erinnerung an den Besuch des Königs Friedrich VII. im J. 1858 ist ein Gedenkstein aufgestellt.

Amtsbezirk Töstorf. Das Gut Töstorf ist aus dem im 15. Jahrhundert niedergelegten Dorf Töstrup entstanden, ward zunächst ein Meierhof des Gutes Röst und 1806 unter die Zahl der adligen Güter aufgenommen; der Stammhof umfaßt jetzt etwas mehr als 200 ha und ist z. Teil vom Gebiet des Kreises Schleswig umschlossen. Die Landgemeinde Töstorf ist in der Zeit von 1760—1787 aus Parzellen des Gutes, welches einst 724 Steuertonnen umfaßte, gebildet; die Kirche Töstrup liegt im Schleswiger Kreisgebiet. In Schörderup ist ein Gedenkstein zur Erinnerung an die Aufhebung der Leibeigenschaft im Gute Rundhof zu Ausgang des 18. Jahrhunderts am 1. Mai 1900 errichtet. Wittkiel ist in weiteren Kreisen durch den Erfinder der mit Drainierung verbundener Ent- und Bewässerung von Wiesen, Petersen-Wittkiel, bekannt. Die Gegend ist hügelig und hübsch, man findet hier manchen schönen Aussichtspunkt. N. von Töstorf liegt das alte Gut Drült, einst ein Meierhof von Rundhof. Im J. 1624 wurde es durch 4 niedergelegte Rundhofer Hufen wesentlich vergrößert, dagegen ein Teil der Hoffelder im Jahre 1800 parzelliert. Das Gut ist seit 1903 Fideikommißbesitz, jetziger Inhaber Landrat Hermann von Rumohr; der Hof hat ansprechende Lage in schöner Umgebung mit Park und ansehnlichen Hölzungen ausgestattet, Areal 329 ha. Ferner gehören noch Stoltebüll, welches im 15. Jahrhundert zeitweilig an das Domkapitel verpfändet war, und das an der Vogelsang-Grimsnisau anmutig belegene Vogelsang zum Amtsbezirk.

Der Amtsbezirk Gelting erstreckt sich von Prielsholz nordwärts und schließt die ö. von der Geltinger Bucht liegende Halbinsel Beverö in sein Gebiet ein; dort finden wir das Geltinger Noor, welches früher eine bedeutende Ausdehnung hatte und die Halbinseln Birk und Beverö vom Festlande trennte; der größte Teil ist nunmehr eingedeicht. Das alte Gut Gelting (Wald. Erdbuch: Gyälthing) war in ältester Zeit ein Waldgebiet und gehörte zu den Krondomänen. Über die ursprüngliche Bildung des Gutes fehlen bestimmte Nachrichten; in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und abermals 1735 gehörte es der Familie v. d. Wisch, später wurde es königlich, 1757 erwarb es Seneca Ingersen und erhielt 1759 den Titel eines Baron von Geltingen. 1820 kam das Gut an den Schwestersohn Baron von Hobe, in dessen Familie es sich noch jetzt befindet. Das Hauptgebäude des Herrenhauses ist 1770 in holländischer Bauart aufgeführt, die Flügel sind älter. Unter dem ersten Baron v. Gelting war hier ein eigenes Schauspielhaus. Gesamtareal jetzt 846 ha, davon 314 Acker, 195 Wiesen, 112 Wald, 106 Gewässer. Die Kirche zu Gelting gilt für eine der schönsten Landeskirchen und ist inwendig sehr hübsch ausgestattet. Nach S. zu schließen sich die Gemeinden Suterballig, Lehbek, Stenderup (Bahnstation), Rabenholz, Schwackendorf an. Bei letztgenanntem Ort auf dem Windmühlenberg sollen in alter Zeit Hexen verbrannt sein. Nun folgt Priesholz, einst Meierhof des Gutes Gelting (zum Teil aus dem niedergelegten Dorf Priesholz gebildet), um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde es unter die Zahl der adligen Güter aufgenommen. Eine hübsche 9 ha große Hölzung schließt sich unmittelbar an den Gutsbezirk an. Nö. bezw. n. von Gelting finden wir die Gemeinden Kattrott und Wackerballig mit dem Wohnsitz des weiland Justitiarius Jaspersen Nordskov, der einen starken Steinwall auf 3 Seiten des Wohnhauses aufführen ließ; der nachfolgende Besitzer de Grahl nannte infolge dessen den Besitz Grahlenstein.

Amtsbezirk Düttebüll liegt längs der Ostseeküste, welche jenseits der Geltinger Bucht in gerader Linie nach S. zu läuft. Das Gut Düttebüll, in ältester Zeit zu dem großen Geltinger Walde gehörend, ist nachmals aus dem Dorf Düttebüll hervorgegangen, welch' letzteres im J. 1409 an das Domkapitel verpfändet war. In den J. 1783 und 1785 haben 2 Dismembrierungen stattgefunden, wobei Nieby, Pommerby u. a. m. veräußert wurden, dabei hat der Stammhof seine jetzige Größe erhalten. Das derzeit niedergelegte Dorf hat etwas nw. vom Dorf gelegen, Spuren von Gebäuden und Viehtränken sind vor einiger Zeit noch sichtbar gewesen. Das Land ist hügelig und bietet schöne Aussichtspunkte. Das Herrenhaus ist stattlich und hat 2 Flügel. Kronsgaard liegt s. von Düttebüll und war vormals ein Meierhof. Man meint, daß in alten Zeiten hier ein der Krone zuständiger Hof gelegen habe. Später wurde Kronsgaard parzelliert, die Stammparzelle wurde „auf dem Klorr" genannt. Pommerby, n. belegen, ist ebenfalls ein alter nachher parzellierter Meierhof von Rundhof gewesen. Das hoch gelegene Nieby ist im 15. Jahrhundert aus dem alten vergangenen Dorf Solby entstanden, letzteres hat noch 1409 zu Rundhof gehört und wird in einer Urkunde „ein wüstes Dorf" genannt. In Falshöft wohnen noch jetzt Lotsen, welche die Seeschiffe an dem nordwärts vom Birknack belegenen gefährlichen Kalkgrunde vorüberführen. Früher hat hier das Dampfschiff Christian VII. auf den Fahrten zwischen Kiel, Flensburg und Apenrade angelegt; jetzt legen Dampfschiffe bei bestimmten Veranlassungen an.

Amtsbezirk Röst mit Mehlby, Grimsnis, Stutebüll und Sandbek liegt unmittelbar w. von Kappeln und grenzt im Süden an die Kreise Schleswig und

Eckernförde. Das alte ansehnliche Gut gehörte 1231 zum Krongut Gelting, 1797 gelangte es in den Besitz des Landgrafen Karl zu Hessen und kam von diesem auf die Glücksburger Herzöge. Jetziger Besitzer ist der Herzog Friedrich Ferdinand, dessen Gemahlin bekanntlich die Schwester der Kaiserin ist. Nach erfolgter Parzellierung hat das Gut mit dem Meierhof Dothmark 424 ha Areal, Waldareal 107 ha. Besondere Bewandnis hat es mit Sandbek. Dieser Hof kam 1497 in den Besitz des schleswigschen Domkapitels. Da nun der Magistrat der Stadt Schleswig Mitpatron der Domkirche war, so wurde Sandbek von der Gerichtsbarkeit des Kapitels getrennt und der des Magistrats überwiesen. In weiterer Folge wurden dem Dorf die Privilegien eines adligen Gutes zuteil.

Amtsbezirk Buckhagen umfaßt das adlige Gut gleichen Namens und das Dorf Rabel; es war in der ältesten Zeit ebenfalls ein Teil des landesherrlichen Domänengutes Gelting. 1339 verpfändete der Herzog Waldemar V. das Gut. Wahrscheinlich wird eine Einlösung nicht erfolgt sein, denn es verblieb im Besitz adliger Familien. 1529 wird König Friedrich I. als Eigentümer genannt, 1684—1689 König Christian V., 1836 der Herzog Karl zu Glücksburg. Das Gut hat eine anmutige Lage an der Schlei und ist von Waldungen umgeben.

Amtsbezirk Öhe. Die Insel in der Schleimündung wird in Waldemars Erdbuch 1231 Insel Gath genannt. Der Damm, welcher die Insel mit Angeln verbindet, stammt aus späterer Zeit; er wurde 1835 von der See durchbrochen, ebenfalls der 1798 gebaute Damm hinüber nach Wormshöft. 1895 und 1896 ist von dem jetzigen Besitzer, Generalkonsul a. D. Schlubach, mit großem Kostenaufwand das Noor trocken gelegt, leider umsonst, 1898 ist das Wasser wieder eingedrungen. Öhe war 1696—1701 herzoglich und 3 Dörfer, Wormshöved, Gundelsby und Hasselberg, wurden niedergelegt und namentlich aus letztgenanntem Dorf ein Meierhof gebildet. Späterhin, 1786—1790, fanden Parzellierungen statt. Jetzt ist das ganze Gut eingedeicht, gegen die Ostsee sind höhere und gegen die Schlei kleinere Dämme errichtet; nicht eingedeicht sind 29 ha Salzwiesen und das sogen. Öher-Drächt am Noor. In der Gemeinde Gundelsby finden wir den größeren renommierten Hof Kieholm. Hasselberg liegt lang und schmal am Öher-Noor hingestreckt und leidet wieder durch Überschwemmungen, nachdem der Damm nach Wormshöft 1898 durchbrochen ist. Der Ostseestrand gilt für hinreichend gesichert. Maasholm, ein ansehnliches Dorf im Süden von Öhe, ist aus dem alten Fischerdorf Norder-Schleimünde entstanden, später erhielt es den Namen „die Maas." Durch Überschwemmungen zerstört, wurde die Ansiedlung auf eine höher belegene Stelle verlegt.

Es erübrigt der Stadt Glücksburg mit dem Schloß und seiner wundervollen Umgebung zu gedenken. Die schöne Belegenheit des freundlichen Ortes mit den herrlichen Waldungen an der Flensburger Innenförde, die guten Verbindungen mit der Bahn und zu Schiff haben den einst stillen Flecken in eine Stadt und einen Badeort ersten Ranges umgewandelt (s. d. Art.).

Städte.

Der Landkreis Flensburg hat 1 Stadt: Glücksburg, 1600 Ew.; 26 Amtsbezirke, darin 154 Landgemeinden und 21 Gutsbezirke (resp. 1 Schloß- und 3 Forstgutsbezirke).

Amtsbezirke.

1. Bau: Bau, Kracklund, Weibek, Nordschmedeby, Krusau, Niehuus, Kollund, Kupfermühle, Kluesries, Hönschnap.
2. Harrislee: Fröslee, Harrislee.
3. Handewitt: Handewitt, Timmersiek, Weding, Haurup, Hüllerup, Handewittholz, Ellund, Gottrupel.
4. Nordhackstedt: Nordhackstedt, Linnau, Riesbriek, Hörup, Schafflund, Wallsbüll, Meyn.
5. Großenwiehe: Großenwiehe, Kleinwiehe, Schobüll, Sillerup, Lindewitt-Lüngerau, Gehege Lindewitt.
6. Eggebek: Wanderup, Eggebek, Jerrishö.
7. Jörl: Sollerup, Süderhackstedt, Janneby, Jörl.
8. Sieverstedt: Keelbek, Sieverstedt, Süderschmedeby, Stenderup, Forstgutsbezirk Stenderup.
9. Großsolt: Großsolt, Großsoltbrück, Großsoltholz, Kollerup, Kleinsolt, Estrup, Kleinwolstrup, Bistoft.
10. Översee: Översee, Frörup, Barderup, Jarplund, Munkwolstrup, Juhlschau, Tarp.
11. Adelby: Tarup, Twedterholz, Fruerlund, Engelsby, Twedt, Sünderup, Tastrup.
12. Hürup: Rüllschau, Maasbüll, Hürup, Weseby.
13. Husby: Husby, Husbyholz, Gremmerup, Hodderup, Markerup, Ausacker, Ausackerholz.
14. Munkbrarup: Munkbrarup, Ringsberg, Oxbüll, Ulstrup, Rüde, Bockholm, Holnis, Wees, Forstgutsbezirk Glücksburg.
15. Grundhof: Grundhof, Lutzhöft, Dollerup, Bönstrup, Unewatt, Langballig, Langballigholz, Westerholz, Dollerupholz, Nordballig, Terkelstoft, Gut Freienwillen, Gut Lundsgaard.
16. Sörup: Sörup, Löstrup, Möllmark, Sörupholz, Südensee, Barg, Gut Südensee, Gammelby, Flatzby, Winderatt, Hardesby, Gut Schwensby.
17. Sterup: Sterup, Sterupgaard, Boltoft, Grünholz, Ahneby.
18. Rundhof-Esgrus: Esgrus, Esgrusschauby, Stobdrup, Brunsholm, Gut Brunsholm, Gut Ohrfeld, Koppelheck, Niesgrau, Gut Niesgraugaard, Gut Rundhof, Wippendorf, Stangheck, Birzhaft.
19. Quern: Quern, Neukirchen, Habernis, Roikier, Kalleby, Nübel, Hattlund, Westerholm, Gehege Horstkoppel.
20. Steinberg: Steinberg, Bredegatt, Gintoft, Norgaardholz, Östergaard, Gut Östergaard.
21. Töstorf: Gulde, Wittkiel, Stoltebüll, Vogelsang, Gut Drült, Töstorf, Gutsbezirk Töstorf.
22. Gelting: Gut Gelting, Suterballig, Stenderup, Lehbek, Kattrott, Wackerballig, Gut Priesholz, Rabenholz, Schwackendorf.

23. Düttebüll: Gut Düttebüll, Kronsgaard, Nieby, Pommerby.
24. Röst: Gut Röst, Mehlby, Grimsnis, Stutebüll, Sandbek.
25. Buckhagen: Gut Buckhagen, Rabel.
26. Gut Öhe, Gundelsby, Hasselberg, Maasholm.

Kirchenwesen.

Die Propstei Flensburg hat 14 Kirchen, 2 Kapellen und 1 im Werden, 17 Prediger und 2 Hilfsprediger in:

1. Bau: Landgemeinden Bau, Kollund, Kracklund, Krusau, Kupfermühle, Niehuus, Nordschmedeby, Weibek, Forstgutsbezirk Lindewitt z. Teil.
2. Eggebek: Landgem. Eggebek, Jerrishö, Keelbek, und vom Kreis Schleswig Landgem. Bollingstedt, Esperstoft, Friedrichsau z. T., Langstedt, Forstgutsbezirk Lindewitt z. T.
   Flensburg, Stadt, siehe Stadtkreis Flensburg.
3. Handewitt: Stadt Flensburg z. T., Landgem. Ellund, Fröslee, Gottrupel, Handewitt, Harrislee, Haurup z. T., Hüllerup, Timmersiek, Weding, Forstgutsbezirk Lindewitt z. T.
4. Jörl: Landgem. Janneby z. T., Jörl, Sollerup, Süderhackstedt.
5. Nordhackstedt: Landgem. Hörup, Linnau, Nordhackstedt, Riesbriek, Schafflund,
6. Översee: Landgem. Barderup, Frörup, Jarplund, Juhlschau, Munkwolstrup, Översee, Tarp.
7. Wallsbüll: Landgem. Meyn, Wallsbüll.
8. Wanderup: Landgem. Haurup z. T., Janneby z. T., Wanderup.
9. Groß-Wiehe: Landgem. Groß-Wiehe, Haurup z. T., Klein-Wiehe, Lindewitt-Lüngerau, Schobüll, Sillerup, Forstgutsbezirk Lindewitt z. T.

Die Probstei Nordangeln hat 17 Kirchen, 19 Prediger in:

1. Adelby: Landgemeinden Engelsby, Fruerlund, Sünderup, Tarup, Twedt, Twedterholz.
2. Esgrus: Landgem. Esgrus, Esgrusschauby, Stobdrup, Brunsholm, Koppelheck, Niesgrau, Birzhaft, Stangheck z. T., Wippendorf, Gutsbezirke Brunsholm, Niesgraugaard, Ohrfeld, Rundhof.
3. Gelting: Landgem. Schwackendorf, Kronsgaard, Nieby, Pommerby, Kattrott, Lehbek, Stenderup, Suterballig, Wackerballig, Gundelsby, Hasselberg, Rabenholz, Gutsbezirke Düttebüll, Gelting, Öhe, Priesholz.
4. Glücksburg: Stadt Glücksburg und Schloßbezirk Glücksburg.
5. Grundhof: Landgem. Bönstrup, Dollerup, Dolleruppholz z. T., Grundhof, Langballig, Langballigholz, Lutzhöft z. T., Nordballig, Terkelstoft, Unewatt, Westerholz, Gutsbezirke Freienwillen, Lundsgaard.
6. Hürup: Landgem. Hürup, Weseby.
7. Husby: Landgem. Ausacker, Ausackerholz, Gremmerup, Hodderup, Husby, Husbyholz, Lutzhöft z. T., Markerup.
8. Munkbrarup: Landgem. Bockholm, Holnis, Munkbrarup, Oxbüll, Ringsberg, Rüde, Schausende, Ulstrup, Wees, Forstgutsbezirk Glücksburg z. T.
9. Neukirchen: Landgem. Dolleruppholz z. T., Neukirchen.
10. Quern: Landgem. Habernis, Hattlund, Kalleby, Nübel, Quern, Roikier, Westerholm, Forstgutsbezirk Glücksburg z. T.
11. Rüllschau: Landgem. Maasbüll, Rüllschau.

12. Sieverstedt: Landgem. Sieverstedt, Stenderup, Süderschmedeby, Forstgutsbezirk Stenderup.
13. Groß- und Klein-Solt: Landgem. Estrup, Groß-Solt, Groß-Soltbrück, Groß-Soltholz, Kollerup, Bistoft, Klein-Solt, Klein-Wolstrup.
14. Sörup: Landgem. Barg, Flatzby, Gammelby, Hardesby, Löstrup, Möllmark, Sörup, Sörupholz, Südensee, Winderatt, Gutsbezirke Schwensby, Südensee.
15. Steinberg: Landgem. Boltoft z. T., Bredegatt, Gintoft, Norgaardholz, Steinberg, Östergaard, Gutsbezirk Östergaard.
16. Sterup: Landgem. Ahneby, Boltoft z. T., Brunsbüll, Grünholz, Sterup, Sterupgaard.

Verkehrswege.

Im Kreisgebiet sind sehr günstige Verkehrsverhältnisse, das Verdienst der kreiskommunalen Selbstverwaltung. In Angeln die Kleinbahnen Flensburg—Glücksburg—Kappeln und Flensburg—Satrup—Rundhof, erstere im J. 1885 bahnbrechend als die erste kommunale Kleinbahn Deutschlands ausgebaut, letztere erst seit wenigen Jahren im Betriebe. Im W. ein Netz — mit Provinzial- und Kreisbeihülfe — chausseemäßig ausgebauter Nebenwege.

Folgende **Chausseen** durchziehen das Kreisgebiet und verbinden Flensburg mit den Kreisstädten der Nachbarkreise:

1. Von Flensburg nach Schleswig mit 20 km Länge im Kreise,
2. „ „ „ Husum „ 22,5 „ „ „ „
3. „ „ „ Apenrade „ 11 „ „ „ „

mit den Zweig-Chausseen nach Sonderburg mit 5,5 km Länge und nach Tondern mit 10 km Länge im Kreise.

4. Von Flensburg nach Leck mit 15 km Länge im Kreise,
5. „ „ „ Bredstedt „ 22 „ „ „ „
6. „ „ „ Kappeln „ 30 „ „ „ „

Folgende **Eisenbahnstrecken** gehen durch das Kreisgebiet:

1. Ostbahn (Kiel—Neumünster—Wamdrup) mit den Stationen im Kreisgebiet: Eggebek, Tarp, Barderup, N. Schlesw.-Weiche (Abzweigung nach Flensburg), Pattburg, Schafhaus (weiter nach N.).
2. Kiel—Flensburg, mit den Stationen: Flensburg, Maasbüll, Husby, Winderatt, Sörup (weiter nach S.).
3. Flensburg—Sonderburg mit Flensburg, Pattburg, Norderschmedeby (weiter über Törsbüll nach Sonderburg).
4. Flensburg—Satrup—Rundhof, mit den Stationen: Flensburg, Fruerlund, Groß-Tarup, Tastrup, Hörup, Freienwill, Kl.-Solt, Mühlenbrück, Bistoft, Obdrup, Satrup, Groß-Rüde, Klein-Rüde, Mühlenholz, Südensee, Sörup, Schauby, Möllmark, Sterupbek, Sterup, Jordan, Grünholz, Brunsholm, Schorrehy, Wippendorf, Baskos, Rundhof.
5. Flensburg—Glücksburg—Kappeln. Flensburg, Engelsby, Kauslund, Wees, Rothenhaus, Glücksburg, Rüde, Ringsberg, Langballig, Streichmühle, Dollerup, Nübelfeld, Steinbergkirche, Steinberg, Niesgrau, Stausmark, Rundhof, Lehbeck, Gelting, Stenderup, Schwackendorf, Rabel, Grimsnis, Kappeln.

Adelby, Amtsbez. im Landkreis Flensburg mit 7 Landgemeinden, grenzt im N. an die Flensburger Förde, O. Amtsbez. Munkbrarup und Hürup, S. Großsolt, W. Flensburg.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Möller-Twedt.

Der Grundsteuerreinertrag des Amtsbezirks ist noch hoch, wird nach W. zu niedriger, wenig Wiesen, viel Getreidebau, etwas Weizen, ziemlich viel Gerste, mehr Roggen und Hafer, viel Obstbau.

Adelby, Alby, an der Chaussee nach Kappeln, 2 1/2 km ö. von Flensburg, besteht z. Z. nur aus der Kirche, dem Pastorat, Küsterhaus und einer zweiklass. Schule. Diese Gebäude liegen auf einer Anhöhe, welche nach allen Seiten abfällt. An der Ostseite fließt der Adelbyer Bach, in dessen Nähe das ehemalige Dorf Adelby gelegen hat. Im Lauf der Jahrhunderte ist das Dorf mit großer Feldmark kleiner geworden, namentlich bei Erbteilungen haben die jüngeren Kinder neue Ansiedelungen gesucht, so sind die Dörfer Tastrup, Synderup, Twedt, Trögelsby, Tarup, Engelsby und Fruerlund entstanden. Das in der Landesverteilungsakte von Tarup erwähnte „Stufenland" weist auf diese Ausbauten hin. Um 1400 war nur noch die Kirche in Adelby vorhanden, sogar der Prediger wohnte in Synderup. 1650 wurde wieder ein Pastorat und eine Schule in Adelby erbaut. 1768 erfolgte die Aufteilung des zur Adelbyer Feldmark gehörigen Landes.

Die hochbelegene, große und schöne Kirche ist 1150 erbaut und Johannes dem Täufer gewidmet. Sie erhielt 1726 einen Turm und wurde nach Osten bedeutend vergrößert und 1780 fertig gestellt. Über dem Altar, in welchem das Bild: Christus segnend, befindet sich die Orgel. Kanzel, besonders schön geschnitzt, ist 1850 von entstellender Farbe gereinigt und zeigt jetzt gewachstes Eichenholz. Wert angeblich 30—40000 M. Alter Taufstein mit plattdeutscher Inschrift: „Latet de Kinner to mi kamen." Die Seiten der Empore sind mit geschnitzten Bildern ausgestattet, welche Szenen aus der biblischen Geschichte darstellen. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Areal des Pastorats 15 ha, des Küsterats 4 1/2 ha. Auf dem Kirchhof befinden sich wertvolle Denkmäler. Sechsklass. Schule, davon sind 4 Klassen in Fruerlund.

Ahneby, Anabu, Landgem. im Amtsbez. Sterup, 22 km sö. von Flensburg, an der Landstraße Süderbrarup-Sterup. — P. und ESt. und Ksp. Sterup. — Areal 380 ha, davon Acker 324 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 10 ha. 41 Wohng. 224 Ew. 47 Pf. 277 R. 6 Schafe. Reinertrag 12388 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,80 M, Wiesen 32,76 M, Hölzung 13,38 M.

Gemeindevorsteher: Johannes Hansen.

Das Dorf liegt gestreckt von N. nach S. Die Lippingau fließt durch die Feldmark, 10 ha Buchenwald gehören zu den 4 Hufenstellen und etwas Tannengehölz zu den 2 kleinen Stellen. Im S. an der Kreisgrenze das Wirtshaus „Ahnebyheck," daneben die Mühle. Zweiklass. Schule, 70 K., Roßschlachterei, 2 Höker, 1 Reiser, 11 Gewerbetreibende (1 Buchbinder) bezw. Handwerker.

Jetzt 46 ländl. Besitzungen: 46 ha, 1916 M R., Heinr. Callsen; 42 ha, 1150 M R., Nic. Jessen; 47 ha, 1728 M R., Johs. Brix; 42 ha, 1500 M R.,

Claus Petersen, und 3 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 28 kleinere und 9 Instenstellen ohne Land. Der Acker ist verschieden von 1.—5. Klasse und ertragreich, Wiesen mittelgut. Das Dorf gehörte, nach einer Urkunde des Königs Knud aus dem J. 1196, dem Michaeliskloster in Schleswig und ging späterhin an das Guldholmer Kloster über.

Ausacker, Landgem. im Amtsbez. Husby, 10 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Holnis - Satrup. — P. Ausacker, ESt. und Ksp. Husby. — Areal 603 ha, davon Acker 432 ha, Wiesen 68 ha, Weiden 37 ha, Hölzung 44 ha. 43 Wohngeb. 257 Ew. 59 Pf. 390 R. 33 Schafe. Reinertrag 12 609 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,71 ℳ, Wiesen 28,65 ℳ, Hölzung 14,31 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Jensen.

Zweiklass. Schule, Ziegelei mit Handbetrieb und Ringofen gehört zum Hof Jensens. 1 Wirtshaus, Meierei, 1 Mühle, 2 Höker, 6 Handwerker. 1 Wirtshaus liegt an der Landstraße Holnis-Missunde.

Ausacker ist geschlossen gebaut, hat von der Mitte aus, wo ein Kreuzweg ist, 3 gerade Straßen; die einzelnen Teile heißen Ostendorf, Westendorf, Südendorf. Das Dorf liegt 1 km ö. vom Winderatter See an der Kielstau, welche durch ein schönes Wiesental fließt, das Gelände ist hügelig und waldig, alles dieses verleiht dem Ort eine landschaftlich anmutige Lage. Auf einer sö. gelegenen dem Hufner Martensen gehörigen Koppel, „Boy" (Bygg) genannt, an der Kielstau, hat eine alte Burg gestanden, Böye-Schloß genannt; der Burggraben ist noch sichtbar, auch werden noch Mauerreste gefunden. Vormals gehörten Hufen zur Nicolaikirche, zum Schleswigschen Domkapitel und zum Gute Schwensby; von diesen ist eine Bohlstelle, vormals eine adlig Schwensbyer Enklave, seit 1752 im Besitz der Familie Jensen-Ausacker. Die anderen Hufenbesitzer haben öfters gewechselt, nur wenige sind durch 2 Generationen im Besitz einer Familie. Seit 1870 sind 4 Hufen parzelliert. Am Ostende des Dorfes lag eine fiskalische Wassermühle an der Kielstau. Die Hufner haben es bei der Königl. Regierung erreicht, daß diese Mühle 1844 niedergelegt und durch Tieferlegung der Flußsohle ein gut entwässertes Wiesental entstanden ist.

Jetzt sind hier 27 ländl. Besitzstellen: 1 Hufe 54 ha, 1197 ℳ R., Hans Brix; 54 ha, 1182 ℳ R., Matthias Gondesen; 93 ha, 1941 ℳ R., Joh. Jürgen Hansen; 45 ha, 1029 ℳ R., Lauritz Hjuler; 70 ha, 1761 ℳ R., Peter Jensen; und 3 Halbhufen von 29—36 ha, die übrigen kleiner. Acker ist gut, meistens 3. Klasse, grandig bis humoser Lehm mit Lehmuntergrund. Wiesen sind Moorwiesen an der Kielstau. — Ausacker-Westerholz, w., 10 kleine Landstellen.

Ausackerholz, Landgem. im Amtsbez. Husby, 12 km sö. von Flensburg. — P., ESt. und Ksp. Husby. — Areal 603 ha, davon Acker 250 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 14 ha, Hölzung 2 ha. 64 Wohngeb. 306 Ew. 45 Pf. 345 R. 8 Schafe. Reinertrag 6079 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,87 ℳ, Wiesen 25,23 ℳ, Hölzung 9,45 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Erichsen.

Schulgemeinde mit Ausacker zusammen, 2 Wirtshäuser, Meierei, Kreditgenossenschaft, 4 Höker, 2 Bauunternehmer, verschiedene Gewerbetreibende und Handwerker. Die Gemeinde liegt 1½ km s. von Ausacker sehr auseinandergezogen, die Landstellen haben meistens eigene Namen, u. a.: Winderatterbek, Hüholz, Dammende, Hammertoft, Ausackerholz. Das Terrain ist hügelig, es sind Bondenhölzungen da, welche meistens zu Ausacker gehören. Die Ländereien beider Gemeinden liegen durcheinander, was sich z. T. durch Um-

gemeindung beseitigen ließe. In der Feldmark sind viele Knicks, die Wege schmal und ziehen sich unregelmäßig hin.

Es sind 56 kleinere ländl. Besitzstellen und 8 Häuser, Acker 4.—5. Klasse; ca. 5/9 des Landes sind unter dem Pfluge, 4/9 zu Kleeschnitt und Weide. Hauptfrucht ist Roggen und Sommerkorn. Schweinezucht und Mast wird stark betrieben, man rechnet, daß auf jede Kuh 2 Schweine fett gemacht werden. Nach Einführung der künstl. Düngemittel ist der Ertrag des an sich mageren Bodens ganz bedeutend (angeblich um das vierfache) gesteigert.

Barderup, Landgem. im Amtsbez. Översee, 3 km ö. der Husumer Chaussee. — P. u. ESt. Barderup, Ksp. Översee. — Flächeninhalt 602 ha, davon Acker 347 ha, Wiesen 74 ha, Weiden 22 ha. 30 Wohngeb. 163 Ew. 42 Pf. 279 R. 14 Schafe. Reinertrag 5333 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,38, Wiesen 22,50 ℳ.

Gemeindevorsteher: Asmus Christiansen.

Das Dorf liegt fast 3 km nw. von Översee an einer kleinen Au, zwischen beiden Ortschaften liegt der Sankelmarker See. In diesen See ergießt sich die Au, welche von N. kommend, das Barderuper Moor entwässert. Der nach Weding durch das Moor führende Weg heißt „Margaretenbrücke" und soll von der Königin Margarete angelegt sein. — Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede.

Früher waren hier 2 Halbhufen, 5 Drittelhufen, 1 Kate.

Jetzt 13 ländl. Besitzstellen: 60 ha, 590 ℳ R., Jacob Heinrich; 55 ha, 713 ℳ R., Chr. Christiansen, und eine größere, die anderen kleiner. Der Boden ist ziemlich gut, es sind gute Wiesen und reichlich Moor vorhanden. — Barderupfeld, 13 zerstreut liegende Stellen; 2 Kolonistenstellen von Friedrichsheide heißen Molkenhof und Tottenhof.

Barg, Landgem. im Amtsbez. Sörup, 17 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg—Kappeln. — P. u. ESt. und Ksp. Sörup. — Areal 253 ha, davon 245 ha, Wiesen 2 ha, Hölzung 6 ha. 29 Wohngeb. 142 Ew. 40 Pf. 159 R. 11 Schafe. Reinertrag 8355 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,19 ℳ, Wiesen 25,29 ℳ; Hölzung 14,64 ℳ.

Gemeindevorsteher: Heinrich Jessen.

Das Dorf hat recht hohe Lage in bergiger Umgebung, Höhen von 63 m und 59 m liegen im N. und S. 6 Gewerbetreibende und Handwerker, 1 Wirtshaus heißt Petersburg, Schule in Sörup, 2½ km s. — 22 ländl. Besitzungen, darunter 1 Hufe von 52 ha, 1892 ℳ R., Jacob Nissen; 45 ha, 1558 ℳ R., Georg Jordt; 35 ha, 1198 ℳ R., Heinrich Jessen; 20 ha, 774 ℳ R., Nicolai Möllgaard; ferner 10 Besitzungen von 1—18 ha und 8 Wohngebäude mit Garten. Ländereien sind gut. — Bargfeld, an der Geltinger Chaussee, 3 Häuser. Einige Häuser gehören zur Gemeinde Groß-Quern.

Bau, Amtsbezirk im Kr. Flensburg mit 9 Gemeinden und dem Gehege Klusries, grenzt im N. an den Kr. Tondern und Kr. Apenrade, O. die Flensburger Förde, S. Stadtkreis Flensburg und Harrislee, W. Kr. Tondern.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Clausen, Bau.

Der Reinertrag des Amtsbezirks ist im O. höher als im W., durchschnittlich nicht sehr hoch, nicht viele Naturweiden, wenig Wiesen, viel Brache, etwas Buchweizen.

Bau, Beow, Gemeinde und Dorfschaft, 7 km nw. von Flensburg, an der Chaussee von Pattburg bis zur Chaussee nach Tondern, an der Landstraße von Bau über Niehuus nach Flensburg. — P. Pattburg, ESt. Pattburg und

Nordschmedeby, Ksp. Bau. — Flächeninhalt 1117 ha, davon Acker 870 ha, Wiesen 45 ha, Hölzung 14 ha. 63 Wohng. 450 Ew. 58 Pf. 422 R. 192 Schafe. Reinertrag 7717 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,59 *M*, Wiesen 19,80 *M*, Hölzung 11,13 *M*.

Gemeindevorsteher: J. Fischer.

Das Dorf ist hoch gelegen, 49 m über dem Meer, 5 km w. der Flensburger Förde. Im O. und S. ist die Gegend hügelig, die Krusau fließt östl. und ergießt sich in die Förde. Das Tal besitzt landschaftliche Schönheit. Die Sage bringt den Namen mit dem des Beowulf in Verbindung. Auf der Feldmark sind mehrere Opfer- und Grabhügel, in dem großen Grabhügel Schraffelhöi am s. Ende des Dorfes fand man im J. 1827 5 aus Feldsteinen aufgeführte Kammern und in einer ein Schwert. 2 Anhöhen w. heißen Dammhöi und Wittenberg. Bau litt in den Kriegsjahren 1659, 1660, 1848. Zwei dänische Denkmäler aus dem schlesw.-holst. Kriege zur Erinnerung an 2 Gefechte am 8. und 9 April 1848, davon eins in der Kirche für Kapitän Hegemann. N. waren Verschanzungen errichtet, die Dorfstraße mit allem möglichen Ackergerät verbarrikadiert und die Kirche in ein Magazin umgewandelt. — Die Kirche, welche der Sage nach bei Norder-Schmedeby hätte erbaut werden sollen, stammt vielleicht aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, ist aus Feldsteinen errichtet, bis jetzt ohne Turm, in einfachem Stil; sie ward 1659 von den Schweden verwüstet und des Bleidachs beraubt. Bemerkenswert sind glänzend lackierte Kanzel und Taufstein. Hübsches Epitaph. 5 Fenster haben Glasmalereien. Glocke von 1616: Peter Melchior me fecit, verbum domini manet ꝛc. Turmbau aus Granitsteinen ist begonnen, auch Dampfheizung soll eingerichtet werden. 1905 hat zum ersten Male die Gemeinde den Prediger gewählt: Pastor Clausen. Die Kirchengemeinde partizipiert an der Fischer-Stiftung Gottesgabe. Frauenverein mit Margareten-Spende. Es ist eine Chronik von Bau vorhanden. Küsterschule mit 2 Lehrern. 2 Wirtshäuser, Sparkasse, 3 Höker, 12 Handwerker. Früher war am Sonntag nach Okuli Pferdemarkt, welcher seit vielen Jahren nicht mehr abgehalten ist, wodurch der Ort um eine bedeutende Einnahme geschmälert wird.

Bau hat 47 ländl. Besitzungen, davon 1 über 100 ha, Besitzer F. Dethleffsen, 5 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 19 von 1—25 ha, 18 Häuser. Gesamtareal 1117 ha, 7740 *M* R. Der Boden ist verschieden, in der Nähe des Dorfes gut, an der Ost- und Westseite leicht.

Baufeld, n., 14 Einzelstellen, davon 1 über 25 ha. Ist früher Heideland gewesen, mit Hilfe von künstlichem Dünger in befriedigenden Kulturstand gebracht; das Vieh sieht gut genährt aus. — Waldemarstoft, Oldemoerstoft, 2 km s., im W. liegen die Sandberge; 1 Hof 94 ha, 1467 *M* R., Ferdinand Witt; 1 Hof 75 ha, 1084 *M* R., Julius Clausen. Die Sage bringt den Namen mit dem des Waldemar in Verbindung. Der Besitzer eines der Höfe, Hinrich Lorenzen, erhielt unter König Hans 1484 verschiedene Privilegien und auch die Kruggerechtsame. Seine Söhne teilten den Hof in 2 Teile. Ein Gemach in einem der Häuser heißt die Königskammer, sie ist mit einigen Gemälden ausgestattet und soll vom König Christian IV. am 19. Dezember 1616 bewohnt gewesen sein. — Pattburg, Padborg, Paiburg, 3 km s. von Bau, Bahnstation. Mühle, Dampfsägerei, Wirtshaus, Forellenzucht. 9 ländl. Besitzungen, davon 1 über 25 ha, die anderen kleiner. Ein Wirtshaus, zu Waldemarstoft gehörend, neuerdings bedeutend renoviert, liegt s. an der Meynau. Auf der Feldmark liegen mehrere große Grabhügel, in welchen goldene Spiralringe gefunden sind.

In einem s. gelegenen Tal, Haraldstal genannt, soll von einem König Harald eine Schlacht geschlagen sein. Eine Quelle in der Wiese, welche schwarzen Sand auswirft, wird die Königsquelle genannt, das Wasser wird mit zur Forellenzucht verwandt. In der Nähe der Station am Niehuuser-See soll ein Sanatorium mit Moor- und Schwefelbädern errichtet werden. — Rönsdamm, s., vormals ein Wirtshaus, ist zum Armenhaus umgestaltet.

Birzhaft, Landgem. im Amtsbez. Rundhof-Esgrus, 25 km sö. von Flensburg, an der Landstraße von Rundhof nach Esgrus und Sterup. — P. Rundhof, ESt. Baskos, Ksp. Esgrus. — Areal 285 ha, davon Acker 238 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 16 ha. 30 Wohngeb. 169 Ew. 34 Pf. 231 R. 12 Schafe. Reinertrag 9639 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,51 *M*, Wiesen 37,32 *M*, Hölzung 16,41 *M*.

Gemeindevorsteher: H. Jordt.

Das Dorf mit 14 Wohngeb., 65 Ew., liegt 2 km ö. von Esgrus, die Gegend ist wellenförmig. Dreiklass. Schule in Bojum (Gemeinde Wippendorf), 1 Wirthaus, 1 Handwerker. Im J. 1800 ist hier die Leibeigenschaft aufgehoben. Die Besitzer haben noch eine Abgabe von 4,50 *M* per Heitscheffel (30 Ar) oder 15 *M* pro ha zu leisten. Dies erfolgte bis 1875 an den Besitzer des adligen Gutes Rundhof. Seit 1875 wird diese von der Rentenbank erhoben. Die Besitzer sind z. B. tüchtige intelligente Landwirte, die Ländereien befinden sich in hoher Kultur.

Früher 3 Hufen, 2 Katen, 1 Instenstelle.

Jetzt 10 ländl. Besitzungen: 28 ha, 1122 *M* R., Hans Jordt, der dreizehnte seines Namens als direkter Erbe (nach dem Kirchenbuche, soweit dieses zurückgeht); 28 ha, 1053 *M* R., Peter Johannsen; 23 ha, 875 *M* R., Wilhelm Möller, 5 kleinere und 2 ohne Land. — Böndergaard, w. von Birzhaft, an der Landstraße Rundhof-Esgrus, Einzelstelle von 22 ha, August Schmädicke. — Rottberg, nö., 5 Besitzungen, Hufe 25 ha, 987 *M* R., Fr. Paulsen; 33 ha, 1299 *M* R., Asmus Henningsen; 25 ha, 1006 *M* R., Henning Lassen. — Baskos, Haltestelle der Bahn, ö., Landstelle und Mühle, Landstraße Rundhof-Birzhaft. — Holzkoppel, Haltestelle, n., 6 Wohngeb., 32 Ew., an der Landstraße Rundhof-Niesgrau, grenzt an Niesgrauer Hölzung, 3 Stellen unter 10 ha, 3 ohne Land, 1 Katenstelle gehört zu Rundhof und wird von dort aus bearbeitet. — Rörmus, Rörmoos, n., 2 Stellen unter 10 ha, 1 ohne Land. Gärtnerei, 2 Handwerker. 2 Stellen gehören zu Niesgrau. — Lüchtoft, nö., an der Landstraße Rundhof—Niesgrau, 1 Stelle über 20 ha, 1 kleiner. Baumschulenhandlung hat schöne Lage. Mühle mit Kornhandlung. — Trankjer, Hölzung, n., liegt eingeschlossen von den Gemeinden Rottberg, Niesgrau, Holzkoppel, gehört dem Gutsbesitzer Petersen-Niesgraugaard, Holzvogtswohnung am Feldweg von Stausmark nach der Ziegelei Rundhof. — Damstedt, Einzelstelle am Wege von Birzhaft nach Tollschlag, 2 Familien, Böttcherei. — Bromgaard, Einzelstelle von 15 ha, seit 1901 unbewohnt, vom Kätner Koch-Birzhaft angekauft und von dort aus bewirtschaftet.

Bistoft, Byscoptoft, Landgem. im Amtsbez. Großsolt, 12 km sö. von Flensburg, an der Chaussee nach Satrup. — P. Mühlenbrück 1½ km n., ESt. Bistoft, Ksp. Großsolt. — Flächeninhalt 525 ha, davon Acker 203 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 209 ha, Hölzung 10 ha. 56 Wohngeb. 306 Ew. Reinertrag 8358 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,92 *M*, Wiesen 19,59 *M*, Holz 8,43 *M*.

Gemeindevorsteher: Claus Peter Albr. Jensen.

Das Dorf ist Eisenbahnstation und liegt 1 1/2 km ö. von Großsolt; die Bondenau fließt n. Es gehörte in alter Zeit zu den Königl. Gütern.

Früher waren hier einschließlich Bistoftholz 17 Halbhufen, 14 Katen, 1 Parzelle, 2 Instenstellen.

Jetzt 63 ländl. Besitzstellen, davon 4 von 25—50 ha. Der Boden ist mittelmäßig. — Bistoftholz liegt s., Ziegelei. Tierarzt im Dorf, Gastwirtschaft, Mühle, Meierei, 1 Kaufmann, 8 Handwerker.

Bockholm, Langem. im Amtsb. Munkbrarup, 12 km nö. von Flensburg, an der Chaussee von Glücksburg nach Holnis und von Holnis nach Rüde. — P. Glücksburg, ESt. Rüde, Ksp. Munkbrarup. — Areal 745 ha, davon Acker 276 ha, Wiesen 24 ha, Weiden 14 ha. 50 Wohngeb. 227 Ew. 28 Pf. 270 R. 20 Schafe. Reinertrag 6694 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,20 *M*, Wiesen 22,29 *M*.

Gemeindevorsteher: Andreas Nielsen.

Das Dorf liegt 3 km nö. von Glücksburg zerstreut an der Abzweigung der Holnis-Glücksburger Chaussee nach Rüde und ist nur einige hundert Schritt von der Flensburger Außenförde entfernt. Die Gegend ist bergig, Hölzungen von Weichholz liegen nahe dem steilen Fördeufer, vom Wirtshaus Johannesberg, welches Badegästen Aufenthalt bietet, schöne Aussicht. Das hohe Ufer heißt Kluft. Auf einem Hügel am Wasser, wo noch Spuren alter Gebäude sind, hat vormals der Glücksburger Meierhof namens Arnklau gelegen. Bei Bockholm lag ehemals der Fürstl. Oster-Ziegelhof, welcher 1654 abgebrochen ward. — Friedeholz heißen 2 Katen, Toulisfeld 1 Kate, Toulisberg, 1 Kate, Toulisdamm 1 Kate (Waterpött). Mit letzterem Namen bezeichnete man früher die Häuser längs dem Gehege. Kobek ist eine Quelle in der Nähe des alten Wirtshauses Waterpött. Isljerdamm soll früher ein großer Damm (Teich oder See) gewesen sein, jetzt trockenes Moorland, welches an die Gemeinde Rüde grenzt. — Bockholm wurde 1848 von den dänischen Orlogschiffen beschossen, wodurch einige Häuser in Brand gerieten. Einklass. Schule, Ziegelei, 2 Wirtshäuser (Johannesberg und Waterpött), Meierei in Rüde. Einige Legate von Valentin Josten: 1200 *M* Kapital für Schulbücher, 1600 *M* für arme Hausbesitzer, 3250 *M* für die Gemeinde. 52 ländl. Besitzungen, davon 5 von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha, 19 ohne Land. Der Boden ist guter Mittelboden. Es wird ziemlich viel Obst gebaut. — Bockholmwiek, s., Häusergruppe, 2 Großkaten, 4 Katen und 4 Wohnhäuser. — Wahrberg, 1 Großkate.

Boltoft, Landgem. im Amtsbez. Sterup, 22 km sö. von Flensburg, an der Landstraße von Sterup nach Esgrus. — P., ESt. u. Ksp. Sterup. — Areal 436 ha, davon Acker 344 ha, Wiesen 44 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 26 ha. 31 Wohng. 171 Ew. 50 Pf. 310 R. 8 Schafe. Reinertrag 15313 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,95 *M*, Wiesen 39,15 *M*, Hölzung 16,71 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Chr. Nielsen.

Das kleine Dorf mit 12 Wohng. 65 Ew., 1 km ö. von Sterup, ist hoch gelegen. Der Weg nach Osterholm hat starkes Gefälle, die Gegend ist waldig und bergig, s. und ö. liegen bedeutende Hölzungen, ein kleiner Bach, von SW. kommend, fließt durch das Dorf und geht in die Lippingau. Meierei in Sterup, 1 Tischler.

12 Besitzungen: Hufe von 39 ha, 1419 *M*, Franz Iversen; 42 ha, 1494 *M* R., Nikolai Schmidt, und 10 kleinere. 4 Katen, die Barredam genannt werden, liegen an der Straße nach dem Wirtshause Jordan. Acker ist gut, 1.—3. Klasse. Wiesen 3. und 4. Klasse. — Boltoftheck, Bulelei, 300 m n. von Boltoft, an der Straße von Sterup nach Osterholm, in einer Niederung

von einem Bach durchflossen, 1 Landst. ca. 20 ha groß. — Duisberg, 300 m s. von Boltofthed, an der Landstraße von Sterup nach Esgrus; ringsherum liegen kleine Hölzungen. 1 Hufe von 29 ha, 1035 ℳ R., Johannes Iversen, und 1 kleine Stelle. — Osterholm, nö. von Boltoft. „Im Jahre 1488 verkaufte Heinr. von Krogh ein Gut in Osterholm an das Morkirchener Kloster, 1787 verkaufte Claus Ecklefs seine Güter und Lansten in Osterholm." Das Dorf liegt in einer Niederung der Lippingau, 2 massive Brücken führen hinüber, die eine w. beim Kallewatt, die andere weiter ö. Das Wirtshaus und 4 Katen liegen n. an der Geltinger Landstraße, 2 beim sogen. Kallewatt am Wege nach Westerholm. Längs dem Dorfe von W. nach O. fließt die Lippingau (Lachsfischerei), w. und nw. liegen Hölzungen, zu Osterholm und z. T. zu Westerholm gehörend. Zu Mitte des vorigen Jahrhunderts ist eine alte Grabstätte aufgedeckt und einige Altertümer gefunden.

16 ländl Besitzungen: Hufe von 48 ha, 1923 ℳ R., Georg Martensen; 29 ha, 1122 ℳ R., Peter Lassen; 51 ha, 1965 ℳ R., Nik. Struve, verpachtet an A. Thomsen; 22 ha, 781 ℳ R., Witwe Petersen, 12½ ha, 488 ℳ R., H. Christophersen, und 11 kleinere. Der Boden ist guter Mittelboden. — Schadelund, ö. von Boltoft, ganz isoliert, s. liegen dazu gehörende umfangreiche Hölzungen. Das Terrain ist sehr bergig. 51½ ha, 1900 ℳ R., Magnussen, bewirtschaftet den Hof für seinen Stiefsohn Peter Cordes. Schadelund war ehemals adliger Hof und wurde 1488 von Heinr. v. Krogh an das Kloster Morkirchen verkauft.

Bönstrup, Landgem. im Amtsbez. Grundhof, 16 km ö. von Flensburg, an der Landstraße Langballigau—Gelting. — P. u. ESt. Langballig 2 km, Ksp. und Schule Grundhof. — Areal 448 ha, davon Acker 382 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 16 ha. 40 Wohng. 235 Ew. 54 Pf. 352 R. 26 Schafe. Reinertrag 11 940 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,68 ℳ, Wiesen 26,27 ℳ, Hölzung 17,85 ℳ.

Gemeindevorsteher: P. Henningsen.

Das in der Richtung von W. nach O. gebaute Dorf ist 2—3 km von Grundhof entfernt, die Gegend weist einige Erhöhungen auf, an der Nordgrenze liegen kleine Hölzungen, teils Bonden-, teils adlige Hölzungen. 1 Wirtshaus, Kornwindmühle, Spar- und Darlehnskasse. 8 Gewerbetreibende.

Früher gehörten 3 Vollhufen uud kleinere Stellen zum Amt Flensburg, Husbyharde, 4 Hufen zum Gut Lundsgaard (vorher bis 1670 zu Südensee), andere Stellen zu den Gütern Schwensby, Unewatt, zum Hospital in Flensburg und zum Schleswigschen Domkapitel.

Jetzt 30 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe 48 ha, 981 ℳ R., Hans Martensen; 47 ha, 1461 ℳ R., Hans Petersen, 45 ha, 1341 ℳ R., Peter Henningsen. Acker ist milder Lehmboden mit guter Humusdecke, Wiesen z. T. gute Rieselwiesen. Starke Aufzucht und Weidegang. In den letzten Jahren sind viele Obstbäume angepflanzt. — Bückberg, an der Kappelner Landstraße, 3 kleine Landst. — Kattberg, 5 kl. Landst. mit einigen kleinen Wiesen.

Bredegatt, Bjerregatt-Bergstraße, Landgem. im Amtsbez. Steinberg, 22 km ö. von Flensburg, liegt zwischen der Steinberg-Kirche und Steinberg-Mühle. — P. und ESt. Steinbergkirche, Ksp. Steinberg. Zur Gemeinde gehört Steinbergkirche. — Flächeninhalt 190 ha, davon Acker 151 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 5 ha. 56 Wohngeb. 306 Ew. 57 Pf. 155 R. 10 Schafe. Reinertrag 7895 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 46,02 ℳ, Wiesen 42,57 ℳ, Hölzung 11,76 ℳ.

Gemeindevorsteher: Nikol. Michelsen.

Bredegatt mit 30 Wohngeb., 127 Ew., ist der w. Teil von Steinberg. Das Gelände ist ziemlich flach, im S. fließt ein kleiner Bach. Früher gehörten 1 Hufe und 6 Katen zum Amt Flensburg und 1 Hufe zum Hospital, andere zu den Gütern Östergaard, Ohrfeld und Norgaard. Vormals wurde auch das Kanzleigut in Steinberg-Kirche hierher gerechnet.

Jetzt 31 Besitzungen, darunter 1 von 28 ha, 1011 ℳ R., P. Schott; 27 ha, 1218 ℳ R., P. Schwensen, und 15 von 1—25 ha, 14 ohne Land. Dreiklass. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Höker, Bäcker, Schmiede, einige Handwerker.

Steinbergkirche, ½ km w. von Bredegatt, 32 Wohngeb., 176 Ew., Bahnstation. Die Kirche liegt im S. des etwas geräumig gebauten Dorfes an der Querner Grenze, sie stammt wohl aus dem 12. Jahrhundert. Der älteste Teil aus rohen Felsen, der spätere aus Ziegelsteinen erbaut, ist 1753 vergrößert und mit einem Turm versehen und hat Schieferdach; der innere Raum 19 m lang und 8½ und 7 m breit. Die alte Orgel wurde 1879 vom Blitz zerstört, die neue mit 14 Registern 1881 erbaut. Das aus Holz geschnitzte Altarblatt stellt die Kreuzigung Christi inmitten der Schächer dar, die Flügel enthalten die Apostel, es stammt aus dem J. 1549. Die Sage berichtet, daß das Bild, für eine andere Kirche bestimmt, an Bord eines Schiffes gewesen sei, da habe sich ein Sturm erhoben und die Schiffer hätten gelobt, das Bild der Kirche zu weihen, in deren Nähe sie stranden würden. Bald darauf erfolgte auch die Strandung unweit dieser Kirche. — Ein anderes aus Holz gearbeitetes Bild stellt die Frauen am Grabe Christi dar. 2 Kronleuchter, von P. Otzen 1755 und J. Thordsen 1903 geschenkt, zwischen ihnen ein Schiff aus Holz, geschenkt von H. Schmidt. In der Kirche Grabstein des Herrn Johann Petersen-Norgaard. Degen, Sporen und Wappentafel eines auf dem Kirchhof ruhenden schwedischen Kapitäns werden aufbewahrt. 2 Gedächtnistafeln für die aus dem Kirchspiel Gefallenen. In der Nähe des Altars befindet sich das Grab des Herrn Johann Petersen-Norgaard und seiner Gemahlin, der Stein ist gut erhalten, stammt aus dem J. 1549. Auf dem Kirchhof steht eine uralte Linde mit 6 m Umfang und ist vom Blitz gespalten. 7 Legate und zwar 5 von Fintzen, zusammen 9360 ℳ, 1 der Angler Spar- und Leihkasse, und von O. N. Hansen 2640 ℳ für Arme. Dreiklass. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Höker, 1 Bäcker, 4 Handwerker. 32 ländl. Besitzungen, darunter 1 Hufe von 38 ha, 1728 ℳ R., C. Jürgensen, früher Kanzleigut. Dieses, mit Wirtshaus und Graupenmühle, war vormals eine Morkirchener Hufe und lag am ö. Ende von Steinberg, fast ganz vom Östergaarder Hoffeld umgeben, bis im J. 1665 der Besitzer sie an den Rittmeister v. Qualen auf Östergaard überließ und dagegen eine Östergaarder Hufe in Bredegatt erhielt, auf welche die Qualität einer Morkirchener Freibondenhufe übertragen wurde und wohin die Gebäude versetzt wurden. Das Kanzleigut ist noch lange zu Bredegatt gerechnet worden; ferner 13 Stellen von 1—25 ha, 18 ohne Land. In Steinbergkirche ist das Pastorat, Postgebäude und Bahnhof, Wohnung für 2 Diakonissinnen, Windmühle, Wirtshaus, 2 Kaufleute, Schmiede und einige Gewerbetreibende. Bei der 50jährigen Gedächtnisfeier der Erhebung ist vor dem Postgebäude eine Doppeleiche gepflanzt und Gedenkstein errichtet.

Brunsholm, Gutsbez. (adl. Gut) im Amtsbez. Rundhof-Esgrus, 25 km sö. von Flensburg, s. der Kappelner Chaussee, an der Landstraße nach Süderbrarup. — P. Sterup, ESt. Brunsholm, Ksp. Esgrus. — Das Gut ist vormals größer gewesen und soll in der frühesten Zeit der Familie Hoek gehört haben, 1292 Diedrich Hoek, 1446 verpfändete L. Schinkel das Gut an C. Porsveld,

1478—1598 v. d. Herberge, 1616 v. Rumohr, von dem es 1624 Wulf Hoek für 48600 ℔ Crt. kaufte, 1656 Wohnsfleth, 1662 von Buchwald 39000 ℔ Crt., 1675 v. Ahlefeld, 1698 v. Reventlow und andere, 1794 Mannhardt, nach welchem es viele Besitzer gehabt, bis J. Brix es 1818 kaufte. 1816 hatte Brunsholm ein Areal von 498 Tonnen mit einigen Parzellenstellen, Landstellen und Katen in mehreren Gemeinden.

Jetzt 67 ha, davon 5 ½ ha Wiesen, 1 ha Hofraum und Hölzung, 1865 ℳ R. Die Ländereien sind gut, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,24 ℳ, Wiesen 38,64 ℳ, Hölzung 14,22 ℳ. 8 Pf. 45 R. 4 Schafe. Jetziger Besitzer P. Brix. Die Umgebung und der Hof selbst ist herrschaftlich und hübsch belegen. Herrenhaus, nachdem das ehemalige, mit einem jetzt fast ausgefüllten Burggraben umgebene 1768 abgebrochen, stark und geräumig mit Ziegeldach erbaut. Altenteilswohnung neu und groß, Wirtschaftsgebäude neu und komplet. Arbeiterwohnhaus gut, sämtliche Gebäude haben feuerfeste Bedachung. Beim Wohnhaus großer Garten mit kleiner Hölzung, Obstgarten hat 260 alte und junge Bäume. Vormals war hier eine Ziegelei, die Windmühle gehört jetzt zur Gemeinde Brunsholm.

Brunsholm, Landgem. im Amtsbez. Rundhof-Esgrus, 25 km sö. von Flensburg, etwas s. der Kappelner Chaussee, 3 km s. von Esgrus. — P. Sterup, ESt. Brunsholm, Ksp. Esgrus. — Areal 280 ha, davon Acker 233 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 3 ha. 43 Wohngeb. 228 Ew. 42 Pf. 228 R. 5 Schafe. Reinertrag 6133 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,16 ℳ, Wiesen 26,37 ℳ, Hölzung 11,40 ℳ.

Gemeindevorsteher: Matthias Sibbers.

Das Dorf Brunsholm ist nur klein, 12 Wohngeb., 23 Ew., grenzt an Esgrusschauby und an die Ländereien des Gutes Brunsholm. Gut und Gemeinde sind jetzt getrennt, das Gut gilt als Hauptort. Die Ländereien haben ebene Lage und sind fruchtbar, 6 ländl. Besitzungen, davon 4 von 1—25 ha, 2 ohne Land. 2 Pf. 16 R. Bahnstation, Mühle, Wirtshaus, 2 kaufm. Geschäfte, Schmiede, 9 Gewerbetreibende. Schule in Esgrusschauby. — Blick, Bleek, s., an der Kreisgrenze, 2 Katen mit Land. — Frauenhof, ö., nahe an Kappelner Chaussee, vormals Meierhof, wurde nach der Mitte des 18. Jahrhunderts vom Gut Brunsholm verkauft. Der erste bekannte Besitzer war Dröhse, darauf v. Stange, 1676 Lorenzen, 1773 v. Bothmer, 1793 v. Levetzau, 1800 Joost, 1805 Dreyer, jetzt H. Ziese, 107 ha, 2400 ℳ R. Ländereien mittelmäßig, aber in guter Kultur. 14 Pf. 70 R. Wohnhaus ist einstöckig und mit gewölbtem Souterrain versehen. Auf der Feldmark war ein mit doppelten Gräben umgebener Platz, worauf ehemals ein Schloß gestanden haben soll, der Platz wird Kappeshöi genannt, und der Sage nach haben hier 3 adlige Damen gewohnt, welche die Kirche zu Norderbrarup haben erbauen lassen, weil ihnen der Weg nach Struxdorf zu weit gewesen. — Helenental, s., ehemals Meierhof, im J. 1799 abgelegt, 45 ha, 979 ℳ R. 3 ha Holz sind aus Rügge zugekauft, Friedrich Sibbers. — Haveholz, w., kleine Ortschaft, 10 Stellen mit je 1 Pferd und 5 Häuser mit Garten. — Jürgensfeld, Uhlenstraße, ö., kleine Ortschaft, 6 kleine Stellen, 2 Häuser, 2 Tischler. — Moosgaard, 1 km entfernt, 1 Stelle, 3 Häuser. — Moosgaardtoft, 1 Stelle, 1 Haus. Pieselholz, 1 Stelle. — Schrepperie, sö., an der Kreisgrenze, 2 Stellen und 3 Häuser. — Tischlerholz, 1 Stelle. — Ulegraf, n., an der Chaussee, 2 Stellen, bei einer ist Schlachterei, der größere Teil gehört zu Esgrusschauby. Vorstehende Gemeindeteile haben früher zum Gut Brunsholm gehört, die Lasten

sind durch die Rentenbank abgelöst. Gut und Gemeinde bilden einen Wegeverband. Die Mühle mit Mahlgerechtigkeit hat früher zum Gute gehört. Das frühere Armenhaus ist verkauft und die Gemeinde ist dem Armenverband Westerholm beigetreten.

Buckhagen, Amtsbez. im Landkreis Flensburg mit 1 Gutsbezirk und 1 Gemeinde, grenzt im N. an Amtsbezirk Öhe, O. und S. die Schlei, W. Röst und Gelting.

Amtsvorsteher: Gutsvorsteher Langbehn-Ruhkrog.

Es wird viel Korn, besonders Weizen gebaut. Wiesenareal ist klein.

Buckhagen, Buckenhagen, Bockhagen, adl. Gut, 4 km nö. von Kappeln, 3 km w. von Schleimünde, an der Landstraße von Schwackendorf nach Kappeln. — P. und ESt. Rabel, Ksp. Kappeln. — Schiffsbrücke bei Rabelsund an der Schlei.

Das Gut hat in den ältesten Zeiten und noch im 13. Jahrhundert einen Teil des damals sehr ausgedehnten landesherrlichen Domänengutes Gelting ausgemacht. Im J. 1339 verpfändete Herzog Waldemar V. nebst verschiedenen Besitzungen in Schwansen auch 2 Bohlen in Gelting, Buckhagen mit der Mühle und der Insel Gath (Öhe); wahrscheinlich wird das Pfand nicht eingelöst sein, denn nach 1493 war die Familie Sehestedt im Besitz des Gutes, 1498 Otto Stake, darauf v. Ahlefeld, 1529 König Friedrich I., 1535 Wulf Pogwisch. Damals begriff das Gut die Dörfer Alt- und Neu-Rabel, Schwackendorf, Wormshöved, Gundelsby, Hasselberg, Borsbye, den Hof Kronsgaard und 2 Hufen auf der Öhe; 1624 v. Rumohr, 1640 v. Ahlefeld. 1684—1689 ward es während des Sequesters vom König Christian V. eingezogen und dem adl. Herrn von Knud überlassen, 1689 v. Ahlefeld, 1736 v. Rumohr, 1798 v. Motz, 1812 Landgraf Karl zu Hessen, 1836 Herzog Karl zu Glücksburg.

Das ganze Gut hatte ein Areal von 3352 Heitscheffel (à 144 □ R.), wovon vieles veräußert wurde, so daß 1781 Heitscheffel der Gutsherrschaft verblieben. 1863 Konsul G. W. v. Schiller aus Hamburg: Haupthof, Meierhof, Ruhkrog und die beiden Dörfer Rabel und Schwackendorf. 1875 fand die Ablösung des Kanons statt; die Dörfer kamen in freien Besitz. 1878 Paul v. Schiller.

Früher hatte Buckhagen in der Schlei mehrere Heringszäune, jetzt nur noch 1 zu Steenwick, außerdem Wadengerechtsame oberhalb von Rabelsund sowie die kleine Fischerei in der Schlei innerhalb der Grenzen. Zum Gut gehörte die kleine Insel Flintholm, w. von Maasholm, die aber durch Abspülungen leidet, früher wurden dort noch Schafe geweidet. Ebenso gehört zum Gut das halbe Buckhagener Außennoor bis zur Öher Wassergrenze. Die Grenzlinie beginnt nach den alten amtlichen Gutskarten bei Wormshöft und läuft bei Maasholm vorbei in die offene Schlei. Besitzer von B. hat in Kappeln und in Gelting einen Kirchenstuhl, weil das vormals zum Gute gehörige Schwackendorf dort eingepfarrt ist. Zur Geltinger Kirchengemeinde gehört auch ein kleiner Teil des Hoffeldes bei Hauheck, wo früher eine Kate stand. Schullasten sind nicht beim Gut, da die beiden Schulstellen Rabel und Schwackendorf vom Besitzer von B. mit Land u. s. w. dotiert sind. Ein Legat für Hilfsbedürftige ist vorhanden, gestiftet von Major v. Motz.

Die Lage des Gutes nahe der Schlei ist ansprechend, das Terrain wellig. Die ansehnlichen Hölzungen, in welchen der Hof liegt, sind zum Teil mit Buchen und teilweise mit Weichholz bestanden, im Tiergarten, in welchem ein Rudel von 60 Stück Damwild steht, sind noch uralte Buchen und Eichen, ebenfalls beim Hofe. Der Tiergarten ist früher erheblich größer gewesen und wird in allen Kaufbriefen erwähnt. Von der Koppel Klangsteen schöner Fernblick auf

die See, Insel Arrö, Alsen, Fünen, Schwansen. Durch das Hoffeld läuft eine Au, welche wohl in Stenderup b. G. entspringt und beim Haupthof in das Noor mündet. Diese Au liefert für den Haupthof das erforderliche Wasser (durch Widder aufgepumpt), früher waren hier Teiche mit einer Wassermühle, diese sind trocken gelegt und das Land wird beackert. Eine andere Au ist im S. an der Grimsnisser Scheide, sie nimmt auf Priesholzer Ländereien ihren Anfang.

Areal des Haupthofes ist 450 ha und 240 ha Wasser, süße Wiesen nur 5 ha. Reinertrag 14502 ℳ. 28 Pf. 150—200 R. Der Boden ist milder Lehmboden 3. Klasse. Durch das Areal des Haupthofes zieht ein schmaler grandiger Steinrücken, der bei Flintholm endet und dessen Weg man durch ganz Angeln bis Sterup verfolgen kann. An beiden Seiten ist sehr gutes Land. Im Acker finden sich viele Findlinge. Auf den Koppeln findet man noch viele Steinwaffen, ebenso muß auf der Koppel Rabelfeld ein alter Kirchhof gewesen sein. Zwei noch uneröffnete Grabhügel sind auf der Flinthofkoppel. Zwei Schläge des Haupthofes gehören zur Gemeinde Rabel, das Areal wurde in den 80er Jahren vom jetzigen Besitzer zugekauft, um aus der bisherigen 7schlägigen eine 9schlägige Wirtschaft zu machen. Einzelne Koppeln heißen Flintholm, Klangsteen, Klodde, Mühlenkoppel, Schliekoppel, Sundfeld, Tabakskoppel. Auf der Koppel Rabenfeld soll einst ein Dorf namens Alt-Rabel gestanden haben, und aus dem Holz einer zugehörigen Kapelle eines der alten Nebengebäude errichtet worden sein. Eine schon längst mit Holz bewachsene Koppel der Hoffelder, s. vom Hof, heißt Byestedt und der Name deutet an, daß hier ein Dorf gelegen hat, vielleicht das alte Dorf Buckhagen. Auf einem mit rundem Graben umgebenen Platz, s. vom Hofe, hat ein Wachtturm gestanden. An den Ufern der Schlei sind sogen. Salzwiesen, vorzügliche Weide für großes Jungvieh. Von den alten Gebäuden des Haupthofes sind wenige mehr vorhanden, das Wohnhaus ist 1864 umgebaut, die Wirtschaftsgebäude in den 80er Jahren, sie sind alle modern und massiv angelegt und feuersicher gedeckt. Die Stallungen gewölbt. Neubau erfolgte zum Teil 1888 infolge Brandfalles. Eine eigene Dampfmeierei verarbeitet die Milch des Haupt- und Meierhofes, ebenfalls erzeugt die Maschine die Kraft für elektrische Beleuchtung aller Gebäude, diese sind mit einem Burggraben umgeben, worüber vormals Zugbrücken führten. Die jetzigen beiden Hofbrücken sollen aus den Steinen eines alten Grabhügels zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaut sein. — Ruhkrog, Meierhof, nw. von Buckhagen, 163 ha. 14 Pf. 76—100 R. Pächter Max Langbehn. 1876 brannten die Gebäude nieder und sind massiv mit fester Bedachung in Hufeisenform wieder aufgebaut. Das Land ist gut, meistens 2. Klasse. — Rabelsund, Fischerkate, ist verpachtet, Schiffbrücke. 2 Arbeiterkaten liegen beim Hof, andere in Rabel. — Schauheck 3 Wohng. und Hauheck 2 Wohng.

Dollerup, Doldorp, Landgem. im Amtsbez. Grundhof, 15 km ö. von Flensburg, an der Geltinger Landstraße. — P. u. ESt. Dollerup, Ksp. Grundhof. — Areal 690 ha, davon Acker 520 ha, Wiesen 66 ha, Weiden 24 ha, Hölzung 48 ha. 62 Wohng. 412 Ew. 82 Pf. 542 R. 46 Schafe. Reinertrag 18509 ℳ, durchschnittl. vom ha Acker 30,66 ℳ, Wiesen 28,29 ℳ.

Gemeindevorsteher: Jes Hinrichsen.

Das große 1—2 km nö. von Grundhof liegende Dorf bestand früher mit Süderballig, Norderballig, Norderfeld und Dollerup aus 24 Kirchenbohlen. (Das frühere Süderballig, mit welchem Namen einige Hufen des s. Teils bezeichnet werden, gehört auch noch jetzt zu Dollerup.) Das Schleswigsche Domkapitel hatte hier schon sehr früh 1 ℔ Goldes und 1 ℔ Silbers. Die Königin

Margareta schenkte der Domkirche 1406 2 Stellen in diesem Dorf. Auf der Dolleruper Feldmark hat das Querner Pastorat von Alters her 2 ℔ Goldes besessen, die späterhin veräußert sind. Nach alten Domkapitelsregistern wurden hier in den bedeutenden Hölzungen Wolfsjagden gehalten und die Einwohner waren verpflichtet, die Jäger mit ihren Pferden zu unterhalten. Seitdem diese Jagden aufgehört haben, mußten sie an das Königl. Amt 2 Heitscheffel Hafer und 12 Schilling Jägergeld entrichten.

Vormals gehörten 5 Vollhufen und kleinere Hufen zur Husbyharde; 20 Stellen zu den Gütern Rübel und Unewatt, Munkbrarupharde; andere Stellen zu den Gütern Schwensby, Nieharde, Unewatt, Lindewitt, Freienwillen, Lundsgaard (Husbyharde).

Jetzt 51 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe 43 ha, 1154 *M* R., Jes Hinrichsen; 30 ha, 1060 *M* R., Christina Callsen Ww.; 37 ha, 1174 *M* R., Las Lund; 59 ha, 1716 *M* R., Mathias Philipsen; 47 ha, 1150 *M* R., Nikolai Jürgensen; 38 ha, 1016 *M* R., Las Lassen; Landmann H. Philippsen in Dollerup verkaufte seinen 68 Heitscheffel großen Besitz für 45500 *M* an Struve, Kalleby. Ferner 9 Stellen von 25—50 ha, 23 von 1—25 ha, 19 Häuser. Acker sehr gut, Wiesen 2.—6. Klasse. Bedeutende Aufzucht. Zweiklass. Schule, Meierei, Wirtshaus, Spar- und Darlehnskasse, 2 Butterversandgeschäfte, 1 Kunst- und Damastweberei, 3 Kaufleute, 12 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. — Tiefengruft, 2 St. — Geschlossenheck, 2 St. — Mürpoll, 3 St. — Die Einzelst. Rabenholz und Büreu (Bürott) liegen ziemlich enfernt.

Dolleruphholz, Landgem. im Amtsbez. Grundhof, 18 km ö. von Flensburg. — P. u. ESt. Dollerup 4 km s., Ksp. Grundhof. Die Dampfschiffbrücke bei Langballigau 1 Stunde w. entfernt. — Areal 707 ha, davon Acker 233 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 16 ha. 46 Wohng. 231 Ew. 37 Pf. 258 R. 14 Schafe. Reinertrag 5167 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,38 *M*, Wiesen 24,15 *M*, Hölzung 10,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Georg Nissen.

Die Dolleruphholzer Schule gehört zur Gem. Westerholz. 1 Wirtshaus heißt Kiekut. 1 Damastweberei, Brutanstalt, 8 Handwerker. Eine Ziegelei Seeklüft ist seit 6 Jahren außer Betrieb. Die Hufe zu Seeklüft ist seit 1451 in der Famlie Thielsen gewesen und jetzt durch Heirat in Besitz des Landmanns Nielsen gelangt; der letzte männliche Erbe starb vor 2 Jahren. Die Besitzungen des Dorfes liegen sehr zerstreut, nicht weit von der Förde, vorzugsweise an der von W. nach O. gerichteten Hauptstraße. Das Terrain ist hügelig und waldig. Viele Punkte bieten schöne Aussicht über die Förde, besonders von der Koppel „Berglücke" des Kätners Fr. Friedrichsen bis nach Holnis, Insel Arrö usw. Die auseinander gezogene Lage der Gehöfte rührt daher, daß das Land früher mit Wald bestanden war und mit den Ansiedelungen erst urbar gemacht wurde. Wesentliche Besserung ist in dieser Beziehung eingetreten, seitdem Wege von der Stelle des P. Hansen im J. 1882 nach der Schule in Westerholz und 1890 nach Seeklüft angelegt wurden. Die vielen Hölzungen gehören zum kleineren Teile den Einwohnern der Gemeinde. Im Osten liegt das königl. Gehege Horstkoppel. Vormals waren die Stellen zugehörig zu den Gütern Lundsgaard, Unewatt, Freienwillen, Schwensby und Rübel.

Dolleruphholz hat jetzt 39 Landstellen, davon eine größere über 20 ha, 8 von 10—20 ha, die übrigen kleiner. — Hörreberg heißen 1 große und 1 kleine Stelle im SW. — Sponbrück, 2 Katenstellen im W. — In der Mitte heißen 2 Stellen Poseby (Ksp. Neukirchen). Das Land ist mittelmäßig, 4. bis

5. Klasse. Rindviehzucht hat Bedeutung. Obstbau. Einige Personen beschäftigen sich mit Fischerei.

Drült, Drüllt, Trollgaard, Gutsbez. im Amtsbez. Töstorf, 6 km nw. von Kappeln, 1½ km n. der Chaussee Kappeln—Flensburg. — P. u. ESt. Kappeln, Ksp. Töstorf. — Das Terrain ist ziemlich hügelig mit starkem Waldbestand. Von der hoch belegenen Koppel Kraghöh schöne Fernsicht über einen Teil von Angeln und Schwansen bis nach Düppel, Arrö, Bülck und Schleswig. Drült war Meierhof des Gutes Rundhof und wird unter dem Namen Trollgaarde bereits 1397 als Bestandteil dieses Gutes erwähnt. 1609 wird Drült Meierhof genannt, die letzten Hufen des Dorfes Drült, welches auf der Koppel Gammelby gelegen war, sind 1624 niedergelegt. Ein Teil der Hofländereien wurde im J. 1800 als Parzellenland abgelegt, und es blieben beim Hofe noch 1136 Heitscheffel, einschl. der Hölzungen und eines Anteils der bei Schörderup belegenen großen Wiese Graukarr zurück.

Jetziges Areal 329 ha, davon Wiesen 12 ha, Hölzung 117 ha. Zum Gute gehören 4 Katen und Zeitpachtstellen: Kraghöh, Stoltebüllheck, Vogelsangfeld und Kappelloch genannt. Die Hofländereien sind verpachtet, Acker ist 2. und 3. Klasse und guter Weizenboden, die Wiesen etwas moorig. 16 Pf. 10 Fohlen, 112 R. Grundsteuerreinertrag 9615 ℳ, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 34,05 ℳ, Wiesen 39,60 ℳ, Holz 21,51 ℳ, 7 Wohng. 44 Ew. Die Namen der Hofkoppeln sind Broberg, Kehlberg, Damm, Kraghöh, Hinterste Toft, Mittelste Toft, Südermeierfeld, Gammelby, Trollshöh, Schardtwedt. Die Waldungen liegen in 2 Parzellen, 7½ ha beim Hofe an den Garten anstoßend und 109½ ha in Hufeisenform 1—3 km vom Hof entfernt. Die Namen der Hölzungen: Kuhhau, Stengfeld, Dickholz, Gaarwang. Auf verschiedenen Koppeln sind Urnen und Steinbeile gefunden. In der Hölzung Dickholz sind einzelne Hünengräber. Der Hof stand früher etwas südlicher und wurde durch Blitzschlag im J. 1800 eingeäschert, in den J. 1801—1806 an der jetzigen Stelle errichtet, er ist in regelmäßigem Viereck gebaut, abgeschlossen durch Pächterhaus, Speicher und 1 Stallgebäude. Das schöne und geräumige Herrenhaus liegt etwas erhöht. In einem Zimmer sind schöne Stuckarbeiten von Tadey. Schöner Garten und Park und angrenzend das Eichenholz Kuhhau. Besitzer des Gutes sind von jeher dieselben wie die von Rundhof gewesen, seit 1584 die bei Rundhof genannten Mitglieder der Familie Rumohr. Bei der Erbteilung nach dem Testament des am 11. September 1798 verstorbenen Obergerichtsrats Christian August Rumohr erhielt im J. 1814 Drült dessen zweiter Sohn Friedrich, später Landrat und Amtmann von Hütten. Nach dessen Tode am 3. Februar 1833 erbten es die 4 hinterbliebenen Kinder, die es bis 1877 gemeinsam in Besitz hatten. In genanntem J. übernahm es der zweite Sohn Henning, † 17. Aug. 1902, der testamentarisch das Gut zum Fideikommißgut für den zweiten Sohn seines verstorb. älteren Bruders Wulf August Rumohr machte. Das Fideikommiß ist bestätigt durch Allerhöchste Kabinetsorder vom 28. Aug. 1903. Jetziger Besitzer und erster Inhaber des Fideikommisses ist Landrat Hermann von Rumohr in Plön.

Düttebüll, Amtsbez. im Landkreis Flensburg mit 3 Gemeinden und einem Gutsbezirk, grenzt im N. und O. an die Ostsee, S. Amtsbez Öhe, W. Gelting.

Amtsvorsteher: Hansen-Boysenfeld.

Reinertrag gleichmäßig hoch, es wird viel Weizen gebaut, wenig Wiesen.

Düttebüll, adl. Gut, 10 km n. von Kappeln, an der Ostküste von Angeln, am sogen. Öher Haff, an der Landstraße von Gelting nach Kronsgaard. —

P. Gelting, ESt. Gelting und Stenderup, Ksp. Gelting. Der Landstrich längs der Ostsee, welcher zum Teil vom Gut eingenommen wird, gehörte in den ältesten Zeiten zu dem großen Geltinger Walde, der mit den darin belegenen Dörfern im Jahre 1231 Königl. Tafelgut war und noch 1285 zu den Königl. Domänen gehörte. Im Jahre 1409 wurde das Dorf Düttebüll an das Domkapitel in Schleswig von Erich Krummendiek verpfändet, späterhin wieder eingelöst und 1460 von Wulf von der Wisch verkauft. 1470 enthielt es 8 Hufen mit einer Mühle. Im J. 1540 war Hennecke von Rumohr Besitzer, er legte einen Teil des Dorfes nieder und errichtete einen Hof gleichen Namens. Das niedergelegte Dorf hat etwas nw. vom Hof gelegen, wo noch Spuren von Viehtränken und Grundsteine von Gebäuden vorhanden sind, auch ist jetzt noch die Mühlenstelle sichtbar. Von den vielen ehemaligen zum Teil mit Steinen umgebenen Opfer- und Grabhügeln sind die meisten nach der Parzellierung geebnet. Das Gut blieb bis 1727 im Besitz dieser Familie, die es 1614 durch den Ankauf von Kronsgaard vergrößerte. 1727 kaufte es von Rheden für 50000 ℛ Spezies, 1757 Ahlmann, darauf Ericius. Während des letzteren Lebzeiten 1783 und zum anderen Teil 1785 wurde Düttebüll parzelliert. Im J. 1783 wurden die Dörfer Niebye und Pommerbye, der Meierhof Pommerby und einige Düttebüller Hofländereien veräußert und 29 Parzellen daraus gebildet; einige Stellen hießen Langfeld, Gammeldamm, Niedamm, Wattsfeld, Falshöft, Golmaas, Börsbye, welche Namen noch jetzt existieren. Der zweite Dismembrierungsplan 1785 umfaßte den übrigen Teil des Gutes, dazu gehörte der Stammhof Düttebüll und die Erbpachtsmühle, Düttebüller Mühle, es wurden nun 36 Landstellen geschaffen, einzelne hießen: Mühlendamm, Mühlenbrück, Boisensfeld, Brede, Domstag, Kronsgaard, Klorr, Drecht, Regenholz, Puttloch, Busch und Haffkoppel. Alle Parzellen sind völliges Eigentum der Besitzer (siehe Kronsgaard und Pommersby). Den Stammhof kaufte zuerst Thomsen 1785 für 80250 ℔ Crt., 1822 Stüve für 112200 ℔ Crt., 1839 Gebr. Banck für 154800 ℔ Crt., 1844 von Buchwald, 1847 C. Meyer, 1863 Kammerjunker Johann Karl W. Grandjean zu Vennerslund auf Falster, Pächter Theophile; 1873 Anton W. Prösch für 139200 ℛ pr. Crt.; 1902 Dr. jur. L. von Hobe für 460000 *M* Von den noch zum Hof gehörenden Katen sind 6 in Kronsgaard von Prösch abgebrochen, vorhanden sind noch am Wege nach Kronsgaard, 10 Min. vom Hof, eine schön eingerichtete Schmiede und Reparaturwerkstatt, mit 2½ ha früheren Hoflandes von P. Hartwigsen erworben; Zweiwohnungskate liegt beim Hof in Pottloch, rote Kate genannt und eine Vierwohnungskate in Kronsgaard, zum Gutsbezirk gehörend.

Das Gut Düttebüll ist jetzt 233 ha groß, 7620 *M* R. Das Land ist fast ausschließlich 1.—4. Klasse, nur 4 ha Wiesen, gar kein Holz; der Rest des Schweinekoppelholzes ist vom Vorbesitzer ausgerodet. Aus einem beim Hof liegenden 4 ha großen Torfmoor werden jährlich etwa 300000 Torf gestochen. Das Land ist sehr hügelig, von einigen höheren Punkten bietet sich schöne Aussicht auf die umliegende Landschaft und die See. Die Hofländereien stoßen nicht unmittelbar an die See, sondern sind durch einen schmalen Streifen vom Strande getrennt. Der Hof liegt umgeben von Wällen und Gräben genau in der Mitte der Ländereien. Das Wohnhaus ist ansehnlich und hat 2 Flügel. Auf dem Hof ist eine Genossenschaftsmeierei, zu welcher die Gutsmeierei, 4 Interessenten (Golmaas, Kronsgaard, Pottloch, Regenholz) und 30 Lieferanten aus Kronsgaard Milch liefern. Wirtschaftsgebäude sind gut, 18 Pf. 150 R. Schweinezucht wird stark betrieben.

Eggebek, Egebäk, Amtsbez. im Kr. Flensburg, mit 3 Gemeinden, wird begrenzt im N. von Amtsbez. Handewitt, O. Översee und Treenefluß, S. Jörl, W. Großenwiehe.

Amtsvorsteher: Clausen-Eggebek.

Eggebek ist ein Geestdistrikt, einige Wiesen, viele Ackerweiden, kein Weizenbau, sehr wenig Gerste, ziemlich viel Buchweizen.

Das Kirchdorf Eggebek liegt 20 km s. von Flensburg, 7 km w. der Chaussee Schleswig-Översee-Flensburg. — P. u. ESt. und Ksp. Eggebek. — Flächeninhalt 1668 ha, davon Acker 1250 ha, Wiesen 124 ha, Weiden 232 ha. 87 Wohngeb. 465 Ew. 58 Pf. 592 R. 62 Schafe. Reinertrag 10125 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,70 *M*, Wiesen 25,20 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist Th. Hinrichsen.

Das große in der Richtung von N. nach S. gebaute Dorf liegt an der Treene, welche die Schleswigsche Kreisgrenze bildet, und an der Bahnlinie. Die Kirche im O. ist 10 Min. entfernt. Durch das Dorf fließt in der oben angegebenen Richtung ein Bach und bildet die Grenze zwischen der Oster- und Westerstraße. An dem Bach standen vor Zeiten viele Eichen, dänisch: Eg, daher Egebäk. Die Gemeinde hat sich während der letzten 50 Jahre, besonders nach Eröffnung der Bahn, sehr gehoben. Auf Ackerbau und Viehzucht wird großer Wert gelegt. Durch das Dorf geht jetzt eine Chaussee; der Marktverkehr und Zutrieb von Vieh sind recht bedeutend. Die Ländereien sind kalkarm, durch das Heranschaffen von Mergel von Schmedebyfeld mit Hilfe einer Bahn ist diesem Mangel abgeholfen. Eggebek ist der Schauplatz kriegerischer Ereignisse gewesen (geschichtliche Tatsachen): Im J. 1409 (oder 1410) ward s. vom Dorf eine Schlacht zwischen Dänen und Holsteinern geliefert, in welcher die letzteren siegten. In der Umgebung liegen mehrere Grabhügel. Denkmäler zur Erinnerung an den bei Orleans 1870 gefallenen Studenten Hermann Petersen mitten im Dorfe.

Die **Kirche**, vormals eine Kapelle, reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück (das Dorf ist viel älter), ist in Ziegelstein aufgeführt, mit Schiefer gedeckt, hat 1899 einen hübschen Turm erhalten. Der Eingang ist von N., Bogen des Chors ist rund, der Altar paßt gut hinein. Außen am Chor ein kleiner Grabstein mit 2 Wappen: Anno 1537 obit thomas Kalundt, Anno 1558 obit Mette Kalundt. — Zweiklass. Schule (seit 1870); der zweite Lehrer gegenwärtig zugleich Kirchendiener. 2 Mühlen, 2 Wirtshäuser, Meierei, 2 Kaufleute, Schmiede, 7 Handwerker.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 2 Halbhufen, 12 kleine Hufen, 7 Katen; davon gehörten 2 zum Schleswigschen Domkapitel.

Jetzt 42 Stellen: 108 ha, 480 *M*, Johann Sievers; 94 ha, 430 *M*, Friedrich Thomsen; 85 ha, 678 *M*, Peter Jessen. Acker von Natur ziemlich mager, Wiesen gut.

Eggebekfeld, 37 Landstellen, darunter 1 über 100 ha, 1 über 50 ha, liegen halbmondförmig bis zur Entfernung von 5 km um das Dorf. Der Boden ist ertragreicher als zu Eggebek, die Wiesen an der Treene und Jerrisbek gut. 2 Handwerker. — **Grabenstein**, ein Teil von Eggebekfeld, 7 Katenstellen, welche sich durch Tannenknicks auf den Wällen auszeichnen. — **Tüdal**, (dal = Tal) 3 km nö., am Treenetal, 4 kleinere Landstellen sind aus 2 entstanden. — **Quellental**, an der früher bedeutenden Stapelholmer Landstraße, in einem Tal. Beim Gehöft, welches früher ein Krug gewesen ist, fließt eine Quelle.

Ellund, Landgem. im Amtsbez. Handewitt, 10 km w. von Flensburg, 3 km n. der Lecker Chaussee. — P. u. ESt. und Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 1396 ha, davon Acker 725 ha, Wiesen 93 ha, Weiden 129 ha. 46 Wohngeb. 216 Ew. 60 Pf. 461 R. 95 Schafe. Reinertrag 5810 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,35 *M*, Wiesen 14,58 *M*.

Gemeindevorsteher: Peter Saß.

Das Dorf soll seinen Namen von einer vormals hier belegenen Hölzung erhalten haben. Die Meynau fließt s. und bildet die Scheide nach der Feldmark Gottrupel. Handewitt liegt 3 km entfernt s. der Au. Vormals gab es Ellundhof, welches im 16. Jahrhundert Wulf v. d. Wisch auf Fresenhagen, darauf Graf v. Castell-Remliegen besaß; späterhin wurde es parzelliert. 4 Hufen gehörten zum Freigut Kollund, 4 Halbhufen zur Marienkirche in Flensburg.

Früher waren hier 4 Dreiviertelhufen, 8 Halbhufen, 8 Viertelhufen, 10 Katen, 2 Kolonistenstellen der Kolonie Königsacker (bei Ladelund).

Jetzt 24 Landstellen, davon 7 von 50—100 ha. Acker ist mittelmäßig. Zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. 1 Wirtshaus, 2 Höker, 4 Handwerker. — Ellundfeld, w., 13 Stellen, davon 7 von 25—50 ha. — Simondys, 2 ausgebaute Stellen an der Meynau.

Engelsby, Landgem. im Amtsbez. Adelby, nö. von Flensburg nahe der Stadtgrenze, an der Chaussee nach Glücksburg. — P. u. ESt. der Kreisbahn nach Kappeln, Ksp. Adelby. — Flächeninhalt 127 ha, davon Acker 118 ha. 53 Wohng. 445 Ew. 24 Pf. 98 R. Reinertrag 3456 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,16 *M*, Wiesen 35,49 *M*.

Gemeindevorsteher: Johs. Mangelsen.

An der Glücksburger Chaussee entstehen Neubauten, welche dem Ort ein vorstadtähnliches Gepräge geben. Von Engelsby zieht sich in n. Richtung eine tiefe Schlucht mit dem bei der Marinestation Mürwiek mündenden Osbek zur Flensburger Förde. Vermutlich ist hier in alter Zeit eine Bucht der Förde gewesen. Das Dorf bestand früher aus 2 Dörfern: Engelsby und Windloch. 2 zum Hospital in Flensburg gehörende Viertelhufen haben ehemals ein Bauerngut ausgemacht, welches der Stadt gehörte, 1445 dem Heiligengeisthospital verpfändet wurde und 1551 dem Armenkloster zufiel.

Jetzt sind hier 59 ländl. Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 50 Häuser. Acker durchschnittlich 6. Klasse. 2 Schulgebäude liegen ungefähr in der Mitte des Kirchspiels. Hier ist Sitz der Adelbyer Sparkasse. 1 Wirtshaus, Brauerei, 1 Bildhauer, Schmiede, 7 Handwerker. Verschönerungsverein. — Engelsbyfeld, Einzelstelle $7^1/_2$ ha. Schöne Aussicht auf die Förde.

Esgrus, Eschriis = Eschenanwuchs, Landgem. und Kirchdorf mit 9 Wohngeb., 37 Ew., 22 km s. von Flensburg, an der Landstraße von Sterup nach Grünholz. — P. Sterup, ESt. Niesgrau und Jordan, Ksp. Esgrus. — Areal 250 ha, davon Acker 195 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 19 ha. 29 Wohngeb. 138 Ew. 42 Pf. 181 R. 6 Schafe. Reinertrag 8519 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,20 *M*, Wiesen 45,03, Hölzung 15,15 *M*.

Gemeindevorsteher: Asmus Cordsen.

Das Dorf hat eine anmutige Lage in bergiger Gegend, der kleine Mühlenstrom fließt nach N. und geht bei Stobdrup in die Lippingau, früher war hier eine Wassermühle, jetzt Windmühle. Die Gemeinde umfaßte vormals 52 Kirchenbohlen; mehrere Dörfer, u. a. Tranbüll und Lüchtoft waren schon früher niedergelegt. Unweit der Kirche lagen 2 Grabhügel, die abgetragen sind, in der nahe liegenden Hölzung ist noch einer vorhanden. Die Kirche zu Esgrus

ist jetzt die Pfarrkirche für 9 Landgemeinden und 4 Güter; sie liegt hoch und ist ein ansehnlicher Bau, der älteste Teil stammt aus dem 12. Jahrhundert, das Schiff ist aus rohen Felsen, Chor und der 38 m hohe Turm aus Ziegeln, darunter ist 1797 das Rundhofer Erbbegräbnis der v. Rumohrschen Familie erbaut. Altar zeigt Kreuzigung, Nebenaltar die heilige Katharina und andere Figuren. Auf dem Kirchhof stehen schöne Bäume, hauptsächlich Eichen. Das Pastorat befindet sich seit 1796 in Esgrus, vorher war es in Atzbüll, es ist ein stattliches einstöckiges Gebäude. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde bei jeder zweiten Vakanz, Diakonissin ist in Rundhof stationiert. Margaretenspende im Pastorat. Die Gemeinde bildet mit der Nachbarschaft einen Verband zur Fürsorge für Kranke. Schule in Esgrus-Schauby. 1 Wirtshaus, Windmühle, 6 Handwerker. Pastoratshufe 49 ha, 1667 *M* R. und 6 kleinere.

Atzbüll, Adsböl, 1 km nö. von Esgrus, durch Nebenweg mit Kappelner Chaussee verbunden; der im Esgrus-Schaubyer Torfmoor entspringende Mühlenstrom fließt hindurch, an der Mündung geht in Ermangelung einer Brücke der Weg, genannt Hauvad, durch die Au. Gegend bergig und waldig und von besonderer Schönheit mit vielen Obstbäumen. 1 Wirtshaus, Bierbrauerei, Holzhandlung.

Früher 2 Vollhufen, 1 Dreiviertelhufe, 1 kleine Hufe, 7 Katen, 1 Vollhufe gehörte zum Schleswiger Domkapitel. Jetzt 15 ländl. Besitzungen: 54 ha, 1862 *M* R., Arnold Leu; 32 ha, 1154 *M* R., Asmus Cordsen; 2 von 25 bis 50 ha, 5 Häuser. Acker und Wiesen sehr gut. — Ellgaard, Ellkoor, s. von Atzbüll, an der Landstraße Niesgrau—Moosgaard. 2 Landstellen, 36 ha, 1350 *M* R., Hans Festesen, 1 kleiner. Acker und Wiesen sind gut. Gegend bergig, ein Berg heißt Ellgaardsberg, 1848 Wachtstation gegen die Dänen.

Esgrusschauby, Skovbye, Landgem. im Amtsbezirk Rundhof-Esgrus, 24 km sö. von Flensburg, an der Landstraße von Niesgrau nach Brunsholm. — P. Sterup, ESt. Brunsholm, Ksp. Esgrus. — Die Ortschaft mit 29 Wohng. 150 Ew. liegt auseinander gezogen von N. nach S. an der Landstraße. Das Gelände ist wellenförmig und etwas waldig. Die Hölzungen liegen als Bondenhölzungen in Parzellen fast in einer Flucht von 15 ha. Areal 528 ha, davon Acker 405 ha, Wiesen 61 ha, Hölzung 22 ha. 52 Gehöfte, 5 Abnahmehäuser, 295 Ew. 70 Pf. 453 R. 15 Schafe. Reinertrag 16 329 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,18 *M*, Wiesen 38,61 *M*, Hölzung 15,12 *M*.

Gemeindevorsteher: Claus Matzen.

Eine Hufe gehörte zum ehemaligen Schleswigschen Domkapitel, sie war 1478 von Waldemar v. d. Herberge gekauft. Eine Kate mit der Schmiede gehörte seit 1397 zu Rundhof. Im Anfang des 18. Jahrhunderts errichtete diese Dorfschaft mit den Atzbüller Einwohnern eine Dorfbeliebung.

Hier waren 3 Vollhufen, 10 kleine Hufen und 7 Katen, welche zum Amt Flensburg, Nieharde, gehörten, 1 Kate zum Gut Brunsholm.

Jetzt 30 ländl. Besitzungen; Hufe 38 ha, 1333 *M* R., Ernst Clausen; 36 ha, 1286 *M* R., Claus Matzen; 49 ha, 1533 *M* R., Friedrich Möller; 35 ha, 1057 *M* R., Asmus Petersen; die früher ausgebaute Kate Kirchspielsheck ist vom Besitzer Cl. Matzen 1873 angekauft und dem Besitz einverleibt; 20 Besitzungen von 1—25 ha, 6 ohne Land, Acker ist sehr gut, 2.—3. Klasse, etwas geringer.

Tollschlag, Tollschley, Tolveslev, 2 km sö. von Esgrus, an der Landstraße nach Wippendorf. 5 ländl. Besitzstellen: Hufe 53 ha, 1743 *M* R., Jakob

Clausen; 35 ha, 1062 ℳ, Asm. Clausen; 3 kleiner, Acker sehr gut. „Im J. 1397 verschötete J. v. Thienen seine Besitzungen in diesem Dorf an Erich Krummendiek." — Schwonburg, s. von Tollschlag, Landstelle. — Ulegraf, sö. von Esgrus, an der Chaussee nach Kappeln. 12 Stellen, davon 4 von 25 ha, 8 Häuser mit Garten, gehörten früher zu den Gütern Brunsholm, Rundhof, Südensee und zum Amt Flensburg. — Grünholz, Anteil mit 12 Wohngeb., 57 Ew. (s. Gem. Grünholz), w. von Esgrusschauby, 10 ländl. Besitzungen: Hufe 30 ha, 1003 ℳ R., Peter Hinrichsen; 25 ha, 705 ℳ R., Johannes Maß; 6 von 1—25 ha, 6 ohne Land.

Estrup, Landgem. im Amtsbez. Großsolt, 10 km sö. von Flensburg, 1 km nö. der Chaussee nach Satrup. — P. u. ESt. Mühlenbrück, 1½ km sw. Kirchengemeinde Großsolt 3 km sw. — Flächeninhalt 275 ha, davon Acker 246 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 4 ha. 34 Wohngeb. 154 Ew. 33 Pf. 186 R. Reinertrag 7817 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,79 ℳ, Wiesen 35,61 ℳ.

Gemeindevorsteher: Lorenz Hansen.

Das Dorf liegt etwas erhöht, das Terrain flacht zu der s. fließenden Bondenau ab. Einklass. Schule, Wirtshaus, 1 Kaufmann, 4 Handwerker.

Früher waren hier 2 Dreiviertelhufen, 4 Dreiachtelhufen, 5 Katen und 3 Instenstellen.

Jetzt 16 Landstellen, davon 10 von 1—25 ha, 6 ohne Land. Das Land ist sehr gut. — Estrupfeld, nö. von Estrup. Die Lage ist ziemlich hoch. 7 Landstellen unter 25 ha. 4 Pf. 15 R. — Estruphof, am ö. Ende des Dorfes, gut arrondierter Hof. Das Land von einigen Häusern, welche „Kloster" hießen, ist hinzugekommen. In früheren Jahren wohnte hier der Hardesvogt. 106 ha, 3126 ℳ R. 12 Pf. 60 R. Wohnhaus, 2 Arbeiterwohnungen, Ludwig Unruh. — Anteil Mühlenbrück, 7 kleine Stellen, 2 Pf., 9 R., an der Satrup-Rundhofer Bahnlinie. 1 Bauunternehmer.

Flatzby, Landgem. im Amtsbez. Sörup, 15 km sö. von Flensburg, am Nebenwege Sörup-Ausacker. — P. u. ESt. und Ksp. Sörup. — Areal 376 ha, davon Acker 307 ha, Wiesen 35 ha, Hölzung 21 ha. 46 Wohngeb. 250 Ew. 46 Pf. 274 R. 7 Schafe. Reinertrag 10651 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,42 ℳ, Wiesen 30,12 ℳ, Hölzung 16,16 ℳ.

Gemeindevorsteher: August Hansen.

Das ziemlich zerstreut liegende Dorf ist 2 km nw. von Sörup entfernt. Die Gegend ist ziemlich flach, aber in Flatzbyholz waldig, jeder größere Besitzer hat etwas Hölzung. Zweiklass. Schule, Ziegelei, Meierei mit Gammelby zusammen. Wirtshaus, Bierbrauerei, 2 Handwerker, 1 Höker.

Ehemals gehörten 2 Vollhufen zum Schlesw. Domkapitel, welche parzelliert sind; 1 Kate zum Hauptpastorat in Sörup, die Ländereien sind verkauft und die an den Pastor zu zahlende Rente abgelöst.

Jetzt 3 größere Besitzstellen (Bondenhufen), 1 von 87 ha, 2959 ℳ R. (davon fast 4 ha 102 ℳ nach Winderatt und 2 ha 76 ℳ nach Gammelby), Aug. W. Hansen; 47½ ha, 1590 ℳ R., Asmus Schmidt; 59½ ha, 1967 ℳ R., Georg Boysen, ferner 24 Landstellen von 1—25 ha, 7 Häuser mit Garten.

Flatzbyholz, w. von Flatzby. 1 Besitz zu 2 Pf., 3 Stellen zu je 1 Pf. 11 Parzellen von 1—3 ha, Holzbearbeitungsfabrik mit Dampfbetrieb und Windmühle, Grützmüllerei, 4 Handwerker. — Sörupmühle, nö. von Flatzby. 2 Besitzungen zu je 1 Pf., 1 Kate, Grützmüllerei. — Andere Anteile gehören zu Winderatt und Löstrup.

Freienwillen, Gutsbez. im Amtsbez. Grundhof, 14 km nö. von Flensburg, an der Landstraße Langballig-Siegum. — P. u. ESt. Langballig, Ksp. Grundhof. — Freienwillen liegt n. von Langballig und 1 km vom Strande der Ostsee entfernt. Die Gegend ist bergig und waldig. — Freienwillen ist aus dem ehemaligen Hof Langballiggaard entstanden, welchen im J. 1433 Herzog Adolph VIII. seinem Diener Lange Nissen schenkte und Gerechtsame eines adl. Gutes verlieh; 1540 von Ahlefeld; 1590 von Rantzau; 1638 Peter Brand; 1646 Herzog Philipp zu Glücksburg; 1647 dessen Tochter Hedwig, die 1671 starb, darauf deren Bruder Herzog Christian, welcher es 1676 seinem Kammerschreiber Carsten Lüders für 7560 ℔ überließ; der verdienstvolle Propst Phil. Ernst Lüders ward 1702 hier geboren. In der Familie Lüders blieb das Gut bis 1808, alsdann kaufte es Pastor Vollertsen-Hütten für seinen Sohn für 72000 ℔. Letzterer fiel 1850 vor Lunden. Im Besitz der Familie Vollertsen blieb es bis 1902 und war längere Zeit verpachtet. Jetzt Wilhem Hansen aus Ruhmark 135000 *M*.

Areal 96 ha, davon Acker 60 ha, Wiesen 30 ha und 6 ha Wald, 1722 *M* R. Zur Zeit werden umfangreiche Verbesserungen an Gebäuden und Ländereien vorgenommen. Um den Hof führt ein 10 m breiter Graben mit massiver Brücke (früher Zugbrücke). Bemerkenswert ist ein Weidenbaum von 6 m und eine Pappel von 5 m Umfang. Das Wohnhaus ist einstöckig, von Brandmauern mit Pfannendach. Acker sehr guter Mittelboden, mehr grandig als lehmig. Auf der Koppel n. vom Hof, genannt Mühlenkoppel, hat eine Öl- und Windmühle gestanden, welche infolge Blitzschlages 1876 abbrannte.

Dorf Freienwillen, genannt Langballigkate, Landstelle und Gastwirtschaft, 24 Heitscheffel, 2 Pf., 10 R. Im Garten ein Kastanienbaum von 4 m Umfang; Schmiede und Maschinenbauerei mit Windmotor, Aug. Erichsen; 5 Häusler bezw. Arbeiter. Im Gemeindelexikon wird das Areal des Gutsbezirks angegeben auf 213 ha, davon Acker 59 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 19 ha, Hölzung 5 ha. 7 Wohngeb. 40 Ew. 12 Pf. 69 R. 1 Schaf. Reinertrag 1732 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,94 *M*, Wiesen 24,60 *M*, Hölzung 11,67 *M*.

NB. Etwa 117 ha sind öffentliche Wege und Gewässer.

Frörup, Landgem. im Amtsbez. Översee, 12 km s. von Flensburg, an der Chaussee nach Schleswig. — P. u. ESt. Tarp 3½ km s., Ksp. Översee. — — Areal 949 ha, davon Acker 555 ha, Wiesen 98 ha, Weiden 143 ha, Hölzung 109 ha. 68 Wohng. 326 Ew. 55 Pf. 242 R. 10 Schafe. Reinertrag 6132 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,18 *M*, Wiesen 23,40 *M*, Hölzung 1,95 *M*.

Gemeindevorsteher: August Petersen.

Das Dorf liegt 1—2 km s. von Översee an der Treene, über welche jetzt 2 Brücken führen, die eine bei Frörupmühle zur Verbindung von Wanderup nach Großsolt, die andere führt nach der Hölzung. Diese ist aus Buchen, Eichen, Buschholz und Nadelholz bestanden; was abgeholzt wird, wird mit Tannen zugepflanzt. Früher waren mehrere Seen vorhanden, ebensowenig existieren die alten Kolonistenstellen (Friedrichsheide), das Land ist von den anderen Besitzern erworben.

Frörup hat jetzt 30 Besitzstellen, davon 2 über 50 ha, 1 unter 50 ha, 17 von 1—25 ha und 10 Häuser. Der Boden ist sandig, aber in guter Kultur, Wiesen vorwiegend moorig. Im Dorf Meierei, Wirtshaus, 2 Kaufleute, Brauerei, Bäckerei, 12 Handwerker. Die Wassermühle ist Eigentum

des Andreas Hansen. — Fröruphof, 1 km südlich, am Wege nach Tarp. 129 ha, 1052 ℳ R., Ernst Kähler. — Frörupfeld nach dem Westen hat 11 Stellen, davon 4 von 25—50 ha. — Frörupfeld nach dem Osten, ebenfalls 11 Stellen, davon 1 größere.

Fröslee, Fröslev, Landgem. im Amtsbez. Harrislee, 6 km nw. von Flensburg, an der Chaussee von Flensburg nach Fröslee. — P. u. ESt. Pattburg, Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 2260 ha, davon Acker 1020 ha, Wiesen 176 ha, Weiden 639 ha, Hölzung 22 ha. 71 Wohng. 420 Ew. 125 Pf. 801 R. 202 Schafe. Reinertrag 14 166 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,29 ℳ, Wiesen 18,36 ℳ, Hölzung 11,10 ℳ.

Gemeindevorsteher: Gregersen.

Fröslee ist ein sehr großes Dorf, die Ländereien liegen z. T. weit entfernt, daher wird viel Jungvieh gegräst, wie überhaupt die Aufzucht in den letzten Jahren in Zunahme begriffen ist. Das Moor liegt nahe der Tondernschen Kreisgrenze, eine Menge von Torfscheunen auf der Feldmark gleichen von Ferne einem Dorfe. Von den w. angrenzenden Frösleer Sandbergen wird erzählt: „Sie sind früher teils Moorland und teils Wald gewesen, wo ein Raubritter Efling oder Eflund sein Unwesen getrieben hat, der höchste Hügel heißt noch jetzt Eflundberg. Holz und Moor sind durch Feuer vernichtet und die Stätten im Laufe der Jahre mit Flugsand überdeckt. Man findet in der Tiefe von ½ m Moor, das zu Feuerungszwecken verwendet wird und darin starke Eichenstämme.“ Die Sandberge bilden eine scharfe Grenze zwischen Kracklundfeld und Frösleefeld. Es wird erzählt, daß der damalige Besitzer von Kracklundgaard den Flugsand durch Reisiggepflecht aufgehalten habe. Ein Teil des Weges, welcher von Fröslee nach Kracklundfeld zwischen 2 großen Hügeln geht, heißt „Ryttergab“, hieran knüpft sich die Sage von einem im Sand aufgefundenen meuchlings ermordeten Reiter. Vor 30 Jahren sind 700 ha an den Forstfiskus verkauft und mit Fichten bepflanzt. Auch Alleeanlagen sind gemacht und von Privaten Anpflanzungen vorgenommen. Sehr viele z. T. große Grabhügel sind dort. Schulhaus neu, Ziegelei mit Handbetrieb, der Lehm wird durch eine Windmühle geschlemmt. Die Steine sind weiß und gut. Meierei, Wirtshaus mit großem Saal. Handlung landwirtschaftl. Bedarfsartikel, ein Butterversandgeschäft, 2 Höker, 8 Gewerbetreibende und Handwerker.

Früher waren hier 1 Eineinhalbhufe, 1 Vollhufe, 5 Dreiviertelhufen, 23 Halbhufen, 10 Katen, 2 Instenstellen und 1 Hirtenwohnung.

Jetzt 53 ländl. Besitzstellen: 105 ha, 725 ℳ R., Peter Clausen; 95 ha, 800 ℳ R., Johann Clausen; 70 ha, 650 ℳ R., Hans Tychsen; 85 ha, 550 ℳ R. Joh. Chr. Clausen; 85 ha, 550 ℳ R., Chr. Matthiesen; 75 ha, 550 ℳ R., Jes Matthiesen, und 11 von 50—100 ha, 10 von 25—50 ha, 17 von 1 bis 25 ha, 8 Häuser. Ein kleiner Teil ist gutes Land mit Lehmunterlage, 3. bis 4. Klasse. Der andere Teil mittelguter grandiger Boden 7.—8. Klasse und Ödland. Wiesen sind moorig, Weiden ebenfalls mit Unterlage von weißem Sand. — Julianenau, s., 6 Landstellen, davon 1 über 50 ha, die anderen kleiner. 7 Wohng. 33 Ew. Schule in Ellund, P. Handewitt. — Pluskjärgaard, 7 km von Fröslee, an der Tondernschen Kreisgrenze. P. Medelby. Einzelstelle über 25 ha, niedriger mooriger Boden, 3 Pf. 20—25 R. — Westergaard, Einzelstelle, 3 Pf. 30 R. — Nörwang, Einzelstelle, 2 Pf. 20 R. — Kätnerfeld, Frösleefeld, n. von Fröslee am Wege nach Schafhaus, 8 Landstellen, davon 2 von 25—50 ha. — Pattburg, Frösleer Anteil, an der Chaussee von

Flensburg nach Fröslee. 3 kleine Stellen, Windmühle mit Benzinmotor; das übrige gehört zu Bau.

Fruerlund, Landgem. im Amtsbez. Adelby, 2 km nö. von Flensburg, an der Chaussee nach Glücksburg. — P. Flensburg, ESt. Fruerlund, Ksp. Adelby. — Flächeninhalt 138 ha, davon Acker 133 ha. 31 Wohng. 253 Ew. 22 Pf. 47 R. Reinertrag 3269 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,08 *M*, Wiesen 45,06 *M*.

Gemeindevorsteher: Julius Petersen.

Fruerlund ist Bahnstation der Kleinbahn Flensburg—Satrup, jetzt ist ein Häuserviertel, „Bahnhofstraße," nahe der Stadtgrenze entstanden. Die Gemeinde besteht nunmehr aus 1 Hufe, 42 ha, 1272 *M* R., Hans Iwersen und 29 ha, 918 *M* R., Asmus Jost Ww.; ferner 1 holländische Windmühle, Katenstelle Fruerlundfeld und Ziegelei bei Fruerlundholz und Bahnhofstraße. In Fruerlund liegen 4 Klassen der Adelbyer Schule, an der Kleinbahn Schlachterei, Bäckerei u. a. m.

Fruerlundholz, früher kleines Fischerdorf, mit ca. 15 Wohng., daneben die vom Hauptort abgetrennte Ziegelei, auf deren 25 ha großen Ländereien sich eine rege Bautätigkeit entwickelt, die sich an Fruerlundholz anschließt (Mürwickerstraße). Das Dorf nebst Ziegelei liegt am sogen. Strandweg Flensburg—Glücksburg und wird im nächsten Jahr durch eine 20 m breite schöne Straße mit Flensburg verbunden. In der Ziegelei wird hauptsächlich Kalkbrennerei (Faröer Kalk) betrieben. 5 ha Land sind an eine Baumschule verkauft. Ferner ist eine neue Wirtschaft entstanden, „Sommerlust," welche schöne Aussicht über die Förde bietet. Im übrigen befinden sich hier, resp. werden Wohngebäude für Beamte und Angestellte der Marinestation erbaut. — Mürwiek, alter Besitz an der Flensburger Förde, welcher jetzt in folgende Teile zerfällt: 1) der frühere Stammsitz, 2) das „Strandhotel Mürwiek" mit Dampferstation, 15 ha groß, 3) der Mürwieker Park, jetzt Parkhotel genannt, uralter herrschaftlicher Park, in welchem viele Altertumssachen waren, 4) eine 8 ha große Fläche am Strand bei Osbek, woselbst eine bedeutende Marinestation errichtet ist: Boots- und Torpedobootshafen mit 14 Torpedobooten und Schulschiff Blücher, Torpedowerkstatt und Kasernen für 100 Fähnriche und 50 Deckoffiziere. Weitere Bauten stehen für die demnächstige Verlegung der Marineschule nach hier in Aussicht. Bevölkerungszahl beträgt schon 500 und wird voraussichtlich weitere Zunahme erfahren. 5) Einige Katen werden „Klosterholm" genannt.

Gammelby, Landgem. im Amtsbez. Sörup, 15 km sö. von Flensburg, 2 km w. von Sörup. — P. u. ESt. und Ksp. Sörup. — Flächeninhalt 392 ha, davon Acker 295 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 20 ha. 21 Wohngeb. 159 Ew. 44 Pf. 309 R. 8 Schafe. Reinertrag 12974 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,72 *M*, Wiesen 31,53 *M*, Hölzung 15,36 *M*.

Gemeindevorsteher: Johs. Henningsen.

Gammelby hat im NO. einen trigon. Punkt von 46 m, im SW. von 36 m. Das Terrain flacht nach dem s. liegenden Südensee ab. Das Dorf liegt nahe der Schleswiger Kreisgrenze.

Früher waren hier 3 Vollhufen, 2 kleine Hufen, 5 Katen, wovon 2 Hufen zum Schlesw. Domkapitel gehörten.

Jetzt 4 Hufen, 1 Halbhufe, 1 Kate; 79 ha, 2876 *M* R., Johannes Gondesen; 33 ha (und 2½ ha in Sörup), 1312 *M* R., Johannes Asmussen; 42 ha, 1522 *M* R., Asmus Jessen; 30 ha, 1155 *M* R., Nicolai Mangelsen; 22 ha, 600 *M* R., Peter Petersen, und 1 Kate und 3 Arbeiterwohnungen.

Acker zum Teil sehr gut; Wiesen an der Bondenau mittelmäßig. — **Gammelbyholz**, w. von Gammelby, am Wege nach Ausacker. 8 kleinere Stellen, Boden nicht so gut, die Gegend ist stärker bewaldet. — **Seeende**, 4 Wohngeb., 27 Ew. Eine am Westende des Südensees schön belegene Katenstelle ist 1747 von Gammelbygaard abgetrennt. Ein schön belegenes Wirthaus gehört zum Gutsbezirk Südensee. — **Gammelbygaard**, s. Hof und Arbeiterwohnung, am Nordufer des Südensees. Gammelbygaard war vormals eine sog. Domkapitels-Festehufe. Jetzige Größe 139 ha, dabei 10 ha Wald und 29 ha Wasser (letztere zur Gemeinde Südensee gehörig), 3910 *M* R., Joh. Henningsen, seit 1550 im Besitz der Familie. Wohnhaus und Garten am See hübsch belegen, Boden gut, z. T. schwerer Lehm.

Gelting, Amtsbezirk im Landkreis Flensburg, mit 2 Gutsbez. und 7 Gemeinden, grenzt im N. an die Geltinger Bucht, O. Amtsbez. Düttebüll und Öhe, S. Buckhagen und Röst, W. Töstorf und Rundhof-Esgrus.

Amtsvorster: Freiherr v. Hobe-Gelting.

Der Grundsteuerreinertrag ist recht hoch und an der Westseite des Amtsbezirks am höchsten, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wiesenverhältnis günstig.

Gelting, adl. Fideikommißgut, 11 km n. von Kappeln. — P., ESt. u. Ksp. Gelting. — Im Gutsbezirk vierklass. Schule für die Gemeinden Suterballig, Lehbek, Wackerballig und Kattrot, welche auch von den Kindern des Gutsbezirks besucht wird. Das Patronat über die beiden Predigerstellen zu Gelting, wie auch das Schulpatronat ist beim Besitzer von Gelting.

In ältester Zeit war Gelting ein großer Wald (Waldem. Erdbuch Gyälthing), gehörte zu den Krondomänen und umfaßte etwa die beiden Kirchspiele Gelting und Kappeln. Im 14. Jahrhundert kam diese königl. Krondomäne an das Herzogtum und einzelne Teile wurden an Edelleute verpfändet; so erwarb Ritter Siegfried Sehestedt 1339 den 6. Teil des Geltinger Wohldes. Wann Gelting als Gut gebildet, ist nicht festzustellen. Zu Anfang des 15. Jahrh. Familie v. d. Wisch. Dann wurde es wieder königlich. Zu Gelting gehörten die Dörfer Nadelhöft, Stenderup, Schwackendorf, Priesholz, Rabenholz, Suterballig und Wackerballig und Hufen in anderen Kirchspielen. 1494 gab König Johann Gelting an Hans v. Ahlefeld mit in den Tausch gegen Tönning. Das Gut blieb in dieser Familie und kam 1724 für kurze Zeit an die Familie v. Wedderkop. 1711 wurde Priesholz veräußert und Gelting wurde abermals königlich. 1757 erwarb Seneca Inggersen vom Ingerhof bei Langenhorn, welcher bis dahin als Resident auf Batavia in niederländischen Diensten gewesen war, das Gut und wurde als Baron von Gelting in den dänischen wie auch deutschen Reichsfreiherrenstand erhoben. Gelting bestand damals aus dem Haupthof, dem Meierhof Nadelhöft, dem Kirchort Gelting, den Dörfern Suterballig, Lehbek, Stenderup und der Insel Beverö und umfaßte ein Areal von 6685 Heitscheffel. Es wurden damals (1752) auf dem Gutshofe 400 Milchkühe gehalten, welche für 3601 *rℳ* taxiert waren. Der Baron Seneca machte G., nachdem er für Renovierung und Verschönerung des Haupthofes sehr viel getan hatte, zu einem Familienfideikommiß. Nach seinem 1786 erfolgten Tode wurde sein Sohn Christian Rudolf Besitzer. Dieser hob 1789 freiwillig die Leibeigenschaft auf, gab den alten Untergehörigen die Hufenstellen als kanonpflichtiges Land, parzellierte einen Teil der Hofländereien, aus denen die Gemeinden Wackerballig und Kattrott gebildet sind, reservierte sich jedoch Jagd- und andere Gerechtsame, sowie Kirchen und Schulpatronat. Bei dem Gutsbezirk verblieben der Haupt-

hof, Meierhof Beverö, die Birk, das Geltinger Noor, die Waldungen Nordskov und Holmkier, die Halbinsel Quisnis, der Lösch- und Ladeplatz Gammellück, die Wassermühle am Burggraben, frühere Ölmühle, und verschiedene Katen im Kirchort Gelting un der Gemeinde Lehbek. Die aus den Parzellenländereien gelösten Gelder wurden als Fideikommißkapital belegt. Nach dem Tode des kinderlosen Barons Christian Rudolf erbte dessen Schwestersohn Rittmeister Levin Ludwig von Hobe als dritter Baron v. Gelting das Gut; von diesem ging es 1842 auf den Sohn Siegfried und 1877 auf den jetzigen Besitzer Bertram von Hobe über.

Zum Gute gehören jetzt: Haupthof Gelting, Wassermühle, Einzelstellen Nordskov (Meierei und Holzvogtwohnung), Holmkier (Mühle), Goldhöftberg, Hof Beverö, kleine Anteile im Kirchort Gelting und Lehbek. Das Areal beträgt 846 ha, davon 314 ha Acker, 195 ha Wiesen, 30 ha Hutungen, 112 ha Wald, 8 ha Hofraum und Garten, 79 ha Ödland, 106 ha Gewässer und Wege. Vom jetzigen Fideikommißbesitzer sind zugekauft: ein Besitz von 34 ha in der Gemeinde Suterballig, der Besitz Grahlenstein von 18 ha in der Gemeinde Wackerballig, sowie 10 ha sonstiges Areal. Versuche zur Aufforstung der Ödländereien werden gemacht. Der Haupthof Gelting mit dem Schloß liegt nahe am Kirchort Gelting und ist 1—2 km ö. vom Ende des Einschnittes der von schönem Buchenwald umrahmten Geltinger Bucht entfernt.

Acker und Wiesen des Haupthofes sind von vorzüglicher Beschaffenheit, der Boden des Meierhofes Beverö sehr verschieden. Das höher gelegene Land z. T. guter Mittelboden, das niedriger gelegene, das sogen. Birkland, mit Ausnahme der fruchtbaren Koppel Mähbirk, leicht. Auf dem Haupthof vorwiegend Ackerbau, auf dem Meierhof Ackerbau und Gräsung von Jungvieh. Viehbestand: 36 Pf. 260 R. Die Waldungen haben guten Bestand an Eichen, Buchen und Eschen. Der Haupthof ist mit ansehnlichem Burggraben, hohen Wällen, Bastionen und teilweise noch erhaltenen Brustwehren umgeben. Den nördlichen Eingang bildet ein Tor mit Glockenturm, den südlichen eine Zugbrücke. Auf der südwestlichen Bastion stehen noch große Kanonen, welche einst zur Armierung von Sonderburg gedient und 1866 vom preußischen Kriegsministerium als Ersatz für die von den Dänen nach Kopenhagen geschafften alten Geltinger Geschütze dem Baron Siegfried überlassen wurden. Der Mittelbau des Schlosses ist 1770 in holländischer Bauart erneuert, der westliche Flügel ist von 1680, der östliche mit sehr altem Turm, in welchem sich die Kapelle befindet, aus dem J. 1470. Im Mittelbau befindet sich reicher von einem italienischen Meister im J. 1772 ausgeführter künstlerischer Stuck, ganz besonders im großen Saal der oberen Etage, wo auch über dem Marmorkamin Bildnis und Wappen des Fideikommißstifters angebracht sind. Auf dem Kamin ruht eine in Rom in carariſchem Marmor sehr gut ausgeführte Ariadne, in einem Zimmer der unteren Etage ein sehr alter Gobelin. Im Park, dem sogen. englischen Garten, ist ein von Wasser umgebener kleiner Tempel, in welchem ein uralter Taufstein und Säulenteile aus verschiedenen Zeitaltern aufbewahrt werden. Die Wirtschaftsgebäude auf dem anderen Hofe sind in den J. 1746—1756 erbaut.

Die ehemalige Insel Beverö, Beveroe, ist durch einen Damm mit dem Festlande verbunden und nach der Sturmflut von 1872, wo ein großer Teil überschwemmt wurde, durch starke Deiche gegen Hochwasser geschützt. In dem eingedeichten Beveröer Noor ist ein vorzüglicher sehr ertragreicher Reetschnitt. 2 Windmühlen dienen zur Entwässerung. Beverö, ehemals ganz bewaldet, ist zum größten Teil urbar gemacht. Auf der äußersten Spitze, Birknack genannt,

steht ein kleiner Turm, welcher vielfach den Schiffern als Seezeichen dient, da von dort aus sich das Kalkriff in die See erstreckt.

Fischerei. In dem vom ersten Baron von Gelting 1756 vom König Friedrich V. gekauften Geltinger Außennoor ist ein guter Aalfang, welcher verpachtet ist. In dem eingedeichten Beveröer Noor sind viele große Hechte, welche bis 26 Pfund schwer gefangen sind.

Meierei und Mühlen. Auf dem Stammhof ist eine 1889 vom Bergedorfer Eisenwerk angelegte Dampfmeierei. Am Burggraben liegt eine Kornwassermühle, ehemalige Ölmühle, welche verpachtet ist, ebenso die auf Goldhöftberg belegene Kornwindmühle. Auf der Birk liegt eine Entwässerungsmühle mit Schaufelwerk. An der Ostseite bei Gammellück ist Lösch- und Ladeplatz. In Nordskov und Holmkier sind Holzvogtwohnungen, in Nordskov eine Meierei. Im Dorf Gelting und Lehbek je ein Arbeiterhaus.

Grahlenstein (s. Wackerballig) sehr hübsch mit Hölzung am Geltinger Noor (Einschnitt in Ostseite der Geltinger Bucht) gelegen.

Gintoft, Gingtoft, Langem. im Amtsbez. Steinberg, 21 km ö. von Flensburg. — P. und ESt. Steinbergkirche, Ksp. Steinberg. — Areal 536 ha, davon Acker 401 ha, Wiesen 52 ha, Weiden 28 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 19825 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,27 ℳ, Wiesen 37,23 ℳ, Hölzungen 15,42 ℳ.

Gemeindevorsteher: Jacob Marquardsen.

Das geräumig gebaute Dorf liegt 1½ km n. von Steinbergkirche. Das Terrain flacht nach O. ab, wo die Habernisau größtenteils die Grenze bildet; vormals wohnten die Steinberger Prediger in Gintoft und nahe bei Norgaard ist noch der Brunnen des Pastorathofes zu sehen. Ö. von Wolsroi ist eine Quelle bemerkenswert, welche Möllroi genannt wird, deren Wasser mineralisch sein soll. 2 Katen gehörten vormals zum Pastorat, 3 Hufen und 15 Parzellenstellen zum Gute Norgaard, auch der Norgaarder Stammhof liegt im Dorf.

Norgaard, vormals Gintoftgaard, war königlich und 1619 im Besitz von Hans dem Jüng.; der Herzog Philipp verkaufte 1633 den Stammhof für 4000 Spezies an den Prediger Olai, nach ihm Petersen, 1774 Boysen, 1826 Magnussen. Das Gut hatte ein Areal von 720 Tonnen à 260 □ R., hatte Untergehörige in Norgaardholz, Schiöl, Bredegatt, Steinbergholz, Gintoft, bei der Aubrücke Wolsroi, Roikier, Habernis, Hattlund und hatte mit den Gütern Unewatt und Nübel einen Inspektor. Das Gut wurde früh parzelliert, beim Stammhof blieben zunächst nur 15 Heitscheffel, zugekauft wurden 5 Heitscheffel. Die betreffende Parzelle, auf der die Gutsgebäude gestanden haben, gehört jetzt Jacob Thordsen, sie heißt noch Norgaard. Beim Pflügen kommen noch zerbröckelte Steine, Stücke von Dachziegeln u. s. w. zum Vorschein, auch ist der alte Burggraben teilweise noch erkennbar.

Jetzt 24 ländl. Besitzstellen: Hufe 72 ha, 2676 ℳ R., Peter Bernhard Otzen; 67 ha, 2406 ℳ R., Johannes Petersen; 66 ha, 2597 ℳ R., Magnus Magnussen; 52 ha, 2203 ℳ R., A. Wilhelm Hansen; 51 ha, 2149 ℳ R., Georg Nissen; 41 ha, 1969 ℳ R., Jacob Marquardsen; 37 ha, 1458 ℳ R., Hans Andersen; 30 ha, 1242 ℳ R., Nicolaus Erichsen; eine Hufe von 43 ha, Brekenfeld, ist verkauft; ferner 6 von 1—25 ha, 9 ohne Land. Acker z. T. 1. Klasse. Wiesen z. T. gut, z. T. gering. Moorwiese. Meierei, Wirtshaus, 2 Kaufleute, 2 Butterversandgeschäfte, Schmiede.

Wolsroi, n., 2 Besitzstellen von 25—50 ha, 1 kleinere. — Aubrücke, nö. von Gintoft, 3 kleine Stellen. — Gintoftholm, n. von Wolsroi, 6 von

Gintoft und Wolsroi ausgebaute Stellen; früher führte eine Königl. Kate diesen Namen. — Die Parzellenstelle Ulsdamm ist abgebrochen und nach Roikier verlegt. — Gintoftholz gehört zur Gemeinde Nordgaardholz.

Glücksburg, Stadt. Von der Ostsee dringt die Flensburger Förde in Breite von 3—4 km 30 km ins Land und wird durch die nach Norden gerichtete Halbinsel von Angeln, Holnis, in 2 Hälften geteilt, die Außen- und Innenförde. An der Südseite der Innenförde liegt die Stadt Glücksburg. Ein etwa 650 ha großer herrlicher Buchenwald erstreckt sich 7 km lang an der Förde hin und wird bei Glücksburg durch das anmutige Wiesental der Schwenau unterbrochen. Sechs größere Teiche und Seen werden von Wald umschlossen. Wie die ganze Halbinsel Angeln ist auch die Umgebung Glücksburgs sehr hügelig, und von den höheren Punkten bieten sich wundervolle Fernsichten.

Die jetzige Stadt Glücksburg führt den Namen nach dem landesherrlichen, 1582 in der Nähe des früheren Rudeklosters in einem von Wald umgebenen See erbauten Schlosse Glücksburg (1597: Lucksburg = Glücksburg, nach dem am Eingange angebrachten Spruch: G(ott) g(ebe) G(lück) m(it) F(rieden), wovon die herzoglich-glücksburgische Familie den Namen führt (s. Schloßbezirk Glücksburg).

Das Gebiet von Glücksburg hat sich im Laufe der Jahre immer mehr erweitert, sodaß die Stadt, im J. 1900 mit ihrer Gerechtsame als solche ausgestattet, jetzt 450 Häuser mit 1600 Ew. zählt. Die inmitten von Gärten liegenden und villenartiges Aussehen tragenden Häuser machen einen ungemein freundlichen Eindruck. Von S. nach N. (Ruhetal bis Schauental) durchzieht die Große Straße die Stadt. Vom Bahnhof führt in w. Richtung die Kollenburgerstraße bis zum Pensionat Sonderburg (das Pensionat wird im Herbst d. J. nach Genf verlegt), von dieser Straße zweigt am Bürgerverein die Waldstraße ab, deren Fortsetzung „Petersens Allee" beim genannten Pensionat in die Kollenburgerstraße mündet. Jenseits des Schlosses liegt die Wilhelminenstraße. Vom Ende der Kollenburgerstraße führt die Paulinenallee nach der Sandwigstraße am Strande. Vom Aussichtsturm auf Wilhelminenhöhe bietet sich ein wundervoller Fernblick über die Förde und Angelland sowie nach Sundewitt und — bei klarem Wetter — nach Alsen. In weiteren Kreisen ist Glücksburg mit der Eröffnung des Bades im J. 1872 bekannt geworden, die Frequenz hat sich auf tausende von Badegästen gehoben, große Etablissements bieten bei verschiedenen Ansprüchen entsprechende Aufnahme. Die Kurverwaltung mit dem Bürgermeister an der Spitze ist darauf bedacht, den Besuchern den Aufenthalt angenehm zu machen und allen berechtigten Wünschen entgegen zu kommen. Der Charakter der Stadt bringt es mit sich, daß Rentiers und pensionierte Beamte hier ihren Wohnsitz nehmen. Dies geschieht auch in steigendem Maße. An Gemeindesteuern werden erhoben 100% der Staatseinkommensteuer, 175% der veranlagten Staats-Grund-Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Gottesdienste werden in der Schloßkapelle abgehalten. Gemeindeschwesterstation für Krankenpflege durch 1 Diakonissin. 2 Ärzte, Apotheke. Der Gesamtarmenverband besteht aus Stadt- und Schloßgutsbezirk Glücksburg. 8 Wirtschaften nebst 3 Saisonwirtschaften, 1 Wassermühle, Meierei, Sparkasse, Kreditbank, 10 kaufm. Geschäfte, 55 Handwerker.

Zur Stadtgemeinde gehören: Schausende, Schiedenhohlweg, Schwenau, Sandwig, Schauental, Mittkoppel, Moos, Brunsmark, Stadt Glücksburg, Neufeld, Ulstrupfeld. — Gesamtareal 1370,8 ha, davon Acker 399,0 ha, Wiesen 112,0 ha, Weiden 36,0 ha, Hölzung 1,0 ha. Grundsteuerreinertrag 12 199,4 M,

durchschnittl. Grundsteuerreinertrag vom ha Acker 27,93 ℳ, Wiesen 24,72 ℳ, Hölzung 8,07 ℳ. — Schausende n. von Glücksburg, an der NW.-Ecke der Waldung, nahe dem Strande, Ksp. Munkbrarup. 10 ländliche Besitzungen, davon 1 über 25 ha, 6 von 1—25 ha, 3 ohne Land, 1 Ziegelei. Die Verbindung mit Kobbelück war 1905 zerstört und wurde nach zweimonatlicher Tätigkeit wieder hergestellt. Hier wurden 1668 in der damals Schauberg genannten Gegend 2 Großkaten angelegt, woraus der Ort entstanden ist. — Schiedenhohlweg, n. von Glücksburg, an der Mündung der Schwenau und Schausende, am Strande, Ksp. Munkbrarup. 5 Wohngeb. 26 Ew. — Moos, 2 Stellen, 1 ohne Land, 1 von 1—25 ha. — Schwenau, n. von Glücksburg, an der Mündung der Au gleichen Namens, 7 Landstellen, 1 mit, 6 ohne Land. Vormals hatte eine Parzellenstelle eine 1763 angelegte Ziegelei, stand weiter s. auf einem Berge an der Au, wurde 1773 nach dem Strande verlegt. — Sandwig, w. von Schwenau, 33 ländl. Besitzungen, davon 6 von 1—25 ha, 27 Häuser. Früher bestand Sandwig aus 2 Katen und 1 Freistelle, welch' letztere die Wohnung eines Oberförsters war; hier liegt das königl. Gehege Jungfernberg. Eine 1753 erbaute Graupenmühle ward 1822 abgebrochen. S. in der Nähe des Binnensees Westermark stand auf einer Erhöhung ehemals die Hufenstelle Sandrum, 20 ha, deren Spuren noch kenntlich sind. — Schauenthal, ö. der Stadt, am Wege nach Holnis, 4 Landstellen. — Mittkoppel, w. von Glücksburg, am Strande, Hof von 51 ha, 820 ℳ R. — Brunsmark, Einzelstelle, ö. von Glücksburg.

Sonstiges. Glücksburg hat 3 Pensionate: Sonderburg (30—40 junge Damen), genießt großen Ruf im In- und Ausland; Villa Strandeck (10 junge Damen), Claudius (10—12 junge Damen).

Die Umgebung von Glücksburg mit prachtvollen Hölzungen bietet sehr hübsche Punkte, u. a. Wilhelminenhöhe, Aussichtsturm mit Blick auf die Förde und das jenseitige Ufer; Quellental, w. belegen beim See Westerwerk, daselbst Aussichtspunkt Sophienruh; Elfenwiese bei Schausende. Schreiberberg, ö. der Stadt. — In weiterer Umgebung: Rotenhaus, ländl. Wirtshaus an der Chaussee nach Flensburg. — Johannisberg, an der Außenförde, Badehotel, Aussichtspavillon. — Holnis, Zollstation und Fährhaus auf der gleichnamigen Halbinsel. — Bockholmwiek, an der Außenförde, zwischen Bockholm und Langballigau. — Hohenau, bei Langballigau, Hotel, schöner Garten. — Mit Hilfe der Bahnen und Dampfschiffe sind sehr viele andere schöne Punkte der weiteren Umgebung leicht erreichbar, z. B. Scheersberg mit Bismarckturm, Düppel, Gravenstein, Flensburg, Sonderburg 2c.

Glücksburg, Schloßbezirk, 4 Wohng., 51 Ew., 3 ländl. Besitzungen, davon 2 bis 25 ha, 1 ohne Land, welche sich in Nießbrauch befinden. In polizeilicher Hinsicht ist der Schloßbezirk der Stadt Glücksburg zugelegt, auch Armenverband daselbst.

Areal 25 ha, davon Acker 4 ha. Reinertrag 414 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,77 ℳ, Hölzung 11,76 ℳ. Dazu wird bemerkt, daß die Nutzung als Ackerland minimal ist, der als solcher zu rechnende sogen. Hopfengarten ist $^1/_2$ ha groß, wird aber seit Jahren in Parzellen verpachtet und meist als Gartenland benutzt. Der fast 3 ha große Schloßgarten sowie der $^1/_2$ ha große Baumgarten, mit schönen alten Bäumen, sind zum größten Teil Ziergärten, $^1/_2$ ha Nutzgarten. Der fast 18 ha große Schloßteich, mit Karpfen besetzt und alle 3 Jahre zum Abfischen abgelassen, ist von bewaldeten Ufern umgeben, der vorhin erwähnte Schloßgarten schließt sich an. Das hier belegene Glücksburger Schloß bietet einen malerischen Anblick.

Am 6. September des Jahres 1210 legten Zisterzienser Mönche aus Schleswig den Grundstein zum Kloster. Da sie zuvor den Wald ausroden mußten, nannten sie es „Rudekloster." Das alte Kloster lag ungefähr da, wo jetzt im Schloßteich die kleine Schwaneninsel sich befindet. Bei der ersten schlesw.-holst. Landesteilung im J. 1544 wurde das Gebiet des Rudeklosters zum Königl. oder Sonderburger Anteil geschlagen, durch Erbvertrag von 1581 gelangte es in den Besitz des Herzogs Hans des Jüng. von Holstein-Sonderburg, der die alten Klostergebäude abbrechen und etwas weiter f. ein Schloß aufführen ließ, welches er Glücksburg nannte. Sein Enkel August Philipp stiftete die Becker- später Glücksburger Linie. Im Schloß zu Glücksburg residierten von 1622 bis 1779 5 Generationen der Herzöge von Glücksburg. Als sie mit dem Herzog Friedrich Wilhelm Heinrich ausstarben und damit die ältere Glücksburger Linie erlosch, fielen die Besitzungen an die dänische Krone und König Friedrich VI. von Dänemark verlieh am 6. Juli 1825 das Schloß Glücksburg und den Herzogstitel an Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck, welcher somit Gründer des neuen Hauses Glücksburg wurde. Nach dem unglücklichen Ausgang des schlesw.-holst. Krieges mußte Herzog Karl das Schloß dem König Friedrich VII. überlassen, der es mit seiner Gemahlin Gräfin Danner alljährlich einige Monate bewohnte und daselbst am 15. November 1863 starb. In demselben Jahr gelangte das Glücksburger Haus mit Christian IX. auf den dänischen Königsthron. Beim Friedensschluß von 1866 überließ Dänemark das Schloß der Krone Preußen, 1870 wurde es vom König Wilhelm dem Herzog Karl als Chef des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg eingeräumt. Jetzt ist es dem Bruderssohn des letzteren, dem Herzog Friedrich Ferdinand von Glücksburg, Schwager der deutschen Kaiserin Victoria, zugefallen.

Das Schloß ist ein aus 3 Schiffen bestehendes quadratisches Gebäude in einer Länge und Breite von je 30 m. An den 4 Ecken stehen achteckige Türme mit einem Durchmesser von je 7 m. Über dem Schloßportale befindet sich neben dem schlesw.-holst. Wappen mit den Buchstaben G. G. G. M. F. (Gott gebe Glück mit Frieden) die Wappen der Gemahlinnen Johann d. Jüng., links das braunschweigisch-lüneburgische, rechts das kursächsische. In den untersten Gewölben ist die Kapelle, welche jetzt auch als Ortskirche dient. Daselbst ist auch die Gruft der 1779 ausgestorbenen älteren Glücksburger Familie. Die Zimmer, darunter ein Ritter- und Bankettsaal, und ein anderer mit prachtvollen Gobelins, sind mit Ausnahme der obersten Etage gewölbt.

Vom Schlosse führt ein breiter Steindamm nach dem großen viereckigen Schloßplatz, welcher an 3 Seiten von später erbauten Nebengebäuden (Kavalierhaus u. a. m.) eingeschlossen ist. Zwischen diesen führt ein Gang über eine lange hölzerne Brücke in den 3½ ha großen Schloßpark, welcher sich durch eine schöne Lindenallee auszeichnet. Ein Fußweg geht längs des Schloßteiches weiter in den Wald bis zur Königseiche. Von hier aus macht das Schloß, wenn sich das gewaltige Bauwerk im See wiederspiegelt, einen fast märchenhaften Eindruck. In dem schönen Walde ist ein Denkmal des Herzogs Karl von Glücksburg mit seiner Gemahlin.

Glücksburg, Forstgutsbezirk im Amtsbezirk Munkbrarup, 8 km nö. von Flensburg. Name: Försterei Tremmerup bei Glücksburg, an der Landstraße von Glücksburg nach dem Strande. — P., ESt. und Dampfschiffstation Glücksburg, Ksp. Munkbrarup. — Areal 1054 ha, davon Acker 11 ha, Wiesen 6 ha, Weiden 17 ha, Hölzungen 697 ha. Reinertrag 9893 ℳ, durchschnittl. Rein-

ertrag vom ha Acker 20,90 *M*, Wiesen 18,60 *M*, Hölzung 13,07 *M*. 4 Wohng. 17 Ew. 1 Pf. 11 R.

Besitzer: Forstfiskus. Die einzelnen Teile: Forsthaus Tremmerup, 1 Wohng. 1 Ew.; Waldarbeiterwohnungen Friedeholz 1 Wohng. 6 Ew.; Weesries 1 Wohng. 6 Ew.; Horstkoppel 1 Wohng. 4 Ew. Größe der Forsten: Tremmerup und Friedeholz 681 ha, Weesries 73 ha; Horstkoppel (bei Friedrichstal, Gem. Roikier) 74 ha, mit Forstwärterwohnung Friedrichstal. Die Hölzungen sind vorwiegend Buchenwaldungen.

Gottrupel, Landgem. im Amtsbez. Handewitt, 8 km w. von Flensburg, 1½ km n. der Chaussee nach Leck. — P., ESt. u. Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 470 ha, davon Acker 390 ha, Wiesen 44 ha, Weiden 17 ha. 16 Wohng. 86 Ew. 21 Pf. 172 R. 16 Schafe. Reinertrag 3441 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,27 *M*, Wiesen 21,06 *M*.

Gemeindevorsteher: Gottburg Petersen.

Das Dorf liegt an der Meynau, Handewitt liegt 2 km s. Im J. 1496 wird es „Gut" genannt, welches aus 2 Stellen bestand. 1850 waren hier 6 Halbhufen und 1 Parzellenstelle.

Jetzt 7 Landstellen, davon 2 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 2 kleiner. Acker leicht, Wiesen besser. — Gottrupelfeld, s. und sw., 9 Stellen, davon 1 über 25 ha. Genossenschaftmeierei.

Gremmerup, Landgem. im Amtsbez. Husby, 10 km ö. von Flensburg, an der Chaussee nach Glücksburg. — P., ESt. u. Ksp. Husby. — Areal 423 ha, davon Acker 358 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 4 ha. 26 Wohng. 177 Ew. 52 Pf. 351 R. 47 Schafe. Reinertrag 11 932 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,09 *M*, Wiesen 27,09 *M*, Holz 11,70 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Nissen sen.

Das Dorf liegt 2 km n. von Husby, Terrain etwas hügelig, mit etwas Holz, Gewässer sind nicht von Bedeutung. Im Dorf befindet sich eine hübsche Anlage mit Friedenseiche und 3 Trauereschen für die im französischen Kriege 3 Gefallenen. 2 Wirtshäuser, Grützmüllerei, Schmiede, 2 Höker, 5 Handwerker. Vormals gehörten 2 Katen zur St. Nikolaikirche in Flensburg, 3 Katen zum Gute Lundsgaard, die übrigen 14 Halbhufen zum Amt Flensburg.

Jetzt 25 ländl. Besitzstellen, davon Hufe 45 ha, 1272 *M* R., Wilhelm Jakobsen; 42 ha, 1216 *M* R., Hans Owesen; 43 ha, 1182 *M* R. Peter Lassen; 31 ha, 1005 *M* R., Ww. Mortensen, und 7 Besitzungen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 2 ohne Land. Acker sehr gut, es findet ziemlich bedeutende Aufzucht von Vieh und Pferden statt.

Grimsnis, Landgem. im Amtsbez. Röst, 2 km n. von Kappeln, an der Landstraße von Kappeln nach Schwackendorf. — P. Kappeln, ESt. Grimsnis, Ksp. Kappeln. — Areal 218 ha, davon Acker 172 ha, Wiesen 23 ha, Holz 0,1 ha. 43 Wohng. 185 Ew. 28 Pf. 169 R. 25 Schafe. Reinertrag 8054 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 41,64 *M*, Wiesen 35,70 *M*

Gemeindevorsteher: Johs. Thomsen.

Grimsnis liegt nahe der Schlei, in welche sich die Grimsnisau s. vom Dorf ergießt. Hier nimmt die Schlei die Richtung nach W. und erweitert sich bei Rabelsund. Bahnstation mit Wirtschaft. Gedenkstein zur Erinnerung an die Aufhebung der Leibeigenschaft.

12 ländliche Besitzstellen, davon 7 von 1—25 ha. Acker 1.—4. Klasse. 20 Pf. 59 R. — Grimsberg, s., an der Landstraße Kappeln—Grimsnis, Hufenstelle 26 ha, 910 *M* R., Karl Ruser, 3 Pf. 23 R. Die Grimsnisau und Buck-

hagener Au bilden die Grenzen. — **Grummark**, w. von Grimsnis, am Nebenweg Grimsnis—Klein-Sandbeck, 6 Stellen von 2—25 ha, 3 Häuser, 8 Pf. 50 R. Am Mühlenteich, der mit Karpfen besetzt ist, liegt Wasser- und Dampfmühle. In der Nähe bei der Au ist eine Kate mit Lachswehr, welche vor einigen Jahren vom Bahnarbeiter J. Molter dem Gut Röst abgekauft ist. In einer n. belegenen Koppel fand man vor 60 Jahren in einem mit Steinen rundum besetzten Hügel mehrere steinerne Keile und ein mit Kohlen gefülltes Gefäß, welches in Gestalt einer Tonne aus behauenem Eichenholz zusammengesetzt war. — **Grimsfeld**, Schönfeld, n., am Nebenweg Grimsnis—Stutebüll, 7 Landstellen, davon 6 von 1—25 ha, 1 Haus. 1.—3. Bodenklasse. Zweiklass. Schule. — **Klein-Sandbek**, w., an der Landstraße Kappeln—Gelting, 15 Landstellen, davon 5 von 1—25 ha, 2 Pf. 14 R. 1 Wirtshaus, 1 Höker, 1 Sattler.

Großenwiehe, Amtsbezirk im Kreis Flensburg, mit 5 Gemeinden und Gehege Lindewitt, grenzt im N. an Amtsbezirk Nordhackstedt, im O. Handewitt und Eggebek, im S. Jörl, im W. Kreis Husum. Der Bezirk hat nicht viele Wiesen, ziemlich viele Ackerweiden. Weizen wird garnicht gebaut, Gerste sehr wenig, vorzugsweise Roggen, Hafer, auch Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hufner Hansen-Kl.-Wiehe.

Großenwiehe, Wyghe, Kirchdorf, 15 km sw. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg—Bredstedt. — P. Großenwiehe, ESt. Meyn-Wallsbüll. — Flächeninhalt 1711 ha, davon Acker 946 ha, Wiesen 174 ha, Weiden 467 ha, Hölzung 0,2 ha. 55 Wohng. 319 Ew. 94 Pf. 694 R. 124 Schafe. Reinertrag 14 210 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,75 *M*, Wiesen 22,59 *M*, Hölzung 8,22 *M*.

Gemeindevorsteher: H. Görrissen.

Das geräumig gebaute Dorf liegt an der Landstraße, welche von der Bredstedter Chaussee abzweigt und nach Meyn-Wallsbüll führt. Der Wiehebek fließt s. und ergießt sich in die Linnau. Die Kirche liegt s. der Au, nahe dem Kreuzungspunkt der Landstraßen. Im W. liegt der 39 m hohe Großwieher Berg, weiter n. bei Loftlund fließt die Rodau (Hackstedter Au). Ursprünglich ist das Dorf auf Wiesengrund erbaut, vormals waren hier mehrere Ziegeleien und eine Stelle bei einem fischreichen Teich heißt noch Ziegelhofdamm. Der bedeutende Markt, welcher hier in alter Zeit gehalten wurde, ist nach Handewitt verlegt. Auf der Feldmark sind einige Grabhügel, ö. vom Dorf sind Spuren eines großen Walls, „Klint" genannt. Die **Laurentiuskirche** ist eine der ältesten und soll nach der alten Handewitter gebaut sein, wahrscheinlich vor 800 Jahren, sie ist ein starkes Gebäude, gekalkt, mit kleinem Turm, Südportal rechteckig. Kreuzgruppe und verschiedene Bilder, 1905 ist die Orgel angeschafft. — Einklass. Schule. Meierei, 2 Kaufleute, Bäcker und 3 Handwerker.

17 Besitzstellen, davon 7 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha. Der Boden ist leicht. — **Wiehekrug**, liegt s. von Großenwiehe, an der Chaussee nach Bredstedt, 16 kleinere Stellen, 1 Wirtshaus, 1 Windmühle, 1 Kaufmann, 4 Handwerker. — **Westerwiehe**, 1 Gehöft, 2 Pf. 12 R. — **Nordwiehe**, 2 Gehöfte, 8 Pf. 85 R. 20 Schafe. Das Land ist bergig und besser als in Großenwiehe. — **Loftlund**, nö. von Nordwiehe, 2 Gehöfte, 12 Pf. 120 R. 20 Schafe. Das Land ist flach, n. fließt die Rodau. Früher war hier eine privilegierte Vollhufe von 358 Tonnen à 320 □R., dabei 260 Tonnen Heide, welche aber urbar gemacht sind, und eine Kolonistenstelle von 14 Tonnen Acker und Heideland. — **Loftlundfeld**, sö. von Loftlund, 1 Gehöft. — **Großenwiehefeld**, sö., 4 Gehöfte, 6 Pf. 41 R. — Größere Stellen: 1 Hufe 117 ha,

1584 M R., Carsten Iwersen; 1 Hufe 101 ha, 1068 M R., Marie Christine Thordsen; 1 Hufe 102 ha, 1042 M R., Theodor Bahne Thordsen; 1 Stelle von 101 ha, Joh. Pet. Jessen, ist parzelliert.

Großsolt, Amtsbezirk im Kr. Flensburg, mit 8 Gemeinden, begrenzt im N. von den Amtsbez. Adelby, Hürup, Husby, O. und S. Kr. Schleswig, W. Amtsbez. Översee.

Amtsvorsteher: Hufner Thomsen, Kl.-Solt.

Der Grundsteuerreinertrag ist höher als in den w. angrenzenden Amtsbezirken, es wird etwas Weizen gebaut, einige Gerste, viel Roggen und Hafer; gute Wiesen und Obst.

Kirchdorf Großsolt, 12 km sö. von Flensburg, an der Chaussee nach Havetoft. — P. u. ESt. Mühlenbrück 1½ km ö., Ksp. Groß-Solt. — Flächeninhalt 678 ha, davon Acker 369 ha, Wiesen 66 ha, Weiden 19 ha, Hölzung 26 ha. 41 Wohng. 261 Ew. 62 Pf. 395 R. 18 Schafe. Reinertrag 10719 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,08 M, Wiesen 27,18 M, Hölzung 3,00 M.

Gemeindevorsteher: Peter Andresen.

Das Dorf liegt an der Bondenau, Nebenfluß der Treene, 3 km w. vom Dorf liegt der Tressee (s. d.). Vormals gehörte eine Vollhufe dem heil. Kreuzaltar in der Domkirche zu Schleswig, späterhin dem Domkapitel. Eine Halbhufe war ein Vikariengut des Dompredigers und gehörte Wulf von Ahlefeld auf Schwensby, der es 1586 an D. v. Rumohr gegen einen Lansten und 1 Kate zu Ausacker und 1 Lasten und 1 Kate zu Löstrup verkaufte; 1603 kam dieses Gut an v. Rumohr auf Rundhof, dieser verkaufte es 1633 an das Schleswigsche Domkapitel, behielt aber die Katen und 1 Wirtshaus, die auch beim Gut Rundhof geblieben sind. Die Grabhügel auf der Feldmark sind abgetragen, in einem fand man 8 Grabkammern. Die Kirche liegt nö. vom Dorf bei Großsoltbrück auf einer bedeutenden Anhöhe, von der sich eine schöne Aussicht bietet. Sie ist aus dem 13. oder 14. Jahrhundert aus Feldsteinen aufgeführt und gekalkt; hat jetzt einen Turm von 70 Fuß Höhe. An der Südseite ist ein Stein, der 4 vom Mittelpunkt ausgehende Strahlen (Windmühle?) zeigt. Im J. 1810 erhielt die Kirche von einem Hufner in Kollerup eine Orgel. Schönes lebensgroßes Kruzifix. Dreiklass. Schule mit 3 Lehrern, von denen der erste Organist und Küster ist. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 2 Handwerker.

Früher hatte das Dorf mit Inbegriff von Großsoltholz und Großsoltbrück 2 Vollhufen, 9 kleine Hufen, 24 Katen und auf der Feldmark 3 Kolonistenstellen.

Jetzt Großsolt allein 31 ländl. Besitzstellen, davon 6 von 25—50 ha, 25 kleiner. 2 größere Stellen von 157 ha und 98 ha sind vor 20 Jahren parzelliert. Der Boden ist gut, Wiesen ebenfalls.

Tressee, Träsee, zwischen Översee und Großsolt, ein etwa 2 km langer, von O. nach W. sich erstreckender fast ½ km breiter See, in welchen die Kielstau und Bondenau einmünden und aus dem die Treene ihren Ausgang nimmt. Der 100 ha große See ist fiskalisches Besitztum. Die Fischerei an Hufner Martin Paulsen aus Großsolt verpachtet.

Großsoltbrück, Landgem. im Amtsbez. Großsolt, 11 km sö. von Flensburg, an der Chaussee nach Eckernförde. — P. und ESt. Mühlenbrück, Ksp. Großsolt. — Flächeninhalt 198 ha, davon Acker 153 ha, Wiesen 33 ha, Weiden 2 ha, Holz ½ ha. 22 Wohng. 102 Ew. 24 Pf. 167 R. 12 Schafe. Reinertrag 3920 M, durchschnittl. Reinertrag von ha Acker 19,08 M, Wiesen 29,97 M, Holz 7,18 M.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Petersen.

Der Ort liegt n. von Großsolt an der Chaussee nach Satrup. S. fließt die Bondenau, an derselben liegt die Großsolter Kirche.

10 ländl. Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 14 von 1—25 ha, 4 ohne Land. Acker z. T. recht gut, ebenfalls die Wiesen. 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, Spar- und Leihkasse, Schmiede, 8 Handwerker. Schule in Großsolt. — **Mühlenbrück**, Anteil, 2 Wohng., 11 Ew., an der Bondenau. Eisenbahnstation. Beim Bahnbau ist ein Urnenfriedhof aufgefunden.

Großsoltholz, Landgem. im Amtsbez. Großsolt, 12 km sö. von Flensburg, an der Chaussee von Großsoltbrück nach Hostrup, am Wege von Großsolt nach Süderschmedeby. — P. u. ESt. Mühlenbrück 3 km, Ksp. Großsolt. — Flächeninhalt 481 ha, davon Acker 260 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 2 ha. 46 Wohngeb. 271 Ew. 58 Pf. 363 R. 7 Schafe. Reinertrag 5191 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,83 *M*, Wiesen 16,74 *M*, Hölzung 1,95 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Jordt.

Großsoltholz liegt 1 km s. von Großsolt. Die Gemeinde hat sich allmählich von Großsolt aus selbständig entwickelt, die ersten Katenstellen sind um 1760 für wenig oder gar kein Kaufgeld abgelegt; bis zum Erlaß des Ablösungsgesetzes hatten sie Grundheuer und Hoftage zu leisten. 3 Kolonistenstellen und einige Parzellenstellen sind auf ähnliche Weise errichtet. — Kirche und Schule sind in Großsolt. 1 Mühle, 1 Wirtshaus, 1 Abstinenzwirtschaft, Meierei in **Bistoft**. Einige Handwerker. — 46 ländl. Besitzungen, davon 3 von 25—50 ha, 39 von 1—25 ha, 4 ohne Land. Acker und Wiesen sind gut und mittelmäßig. Es ist noch viel Heideland vorhanden. Von einigen Leuten wird Torfgräberei betrieben.

Grünholz, Landgem. im Amtsbez. Sterup, 24 km sö. von Flensburg, an der Chaussee nach Kappeln. — P. und Ksp. Sterup, ESt. Jordan. — Areal 490 ha, davon Acker 352 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 20 ha. 66 Wohng. 327 Ew. 47 Pf. 382 R. 23 Schafe. Reinertrag 16525 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,50 *M*, Wiesen 37,65 *M*. Ein Anteil mit 12 Wohng. 67 Ew., gehört zu Esgrus-Schauby.

Gemeindevorsteher: Peter Marxen.

Das Dorf liegt zerstreut n. der Kappelner Chaussee, 4 km sö. von Sterup, ein hoher Punkt mit schöner Aussicht heißt Helle, 5 kleine Bondenhölzungen sind in der Feldmark. Die Landstellen gehörten vormals zum Amt Flensburg, zu den Gütern Südensee, Brunsholm, Grünholz, Rundhof. 1 Vollhufe und 1 Halbhufe gehörten seit 1477 zum vormal. Domkapiteldistrikt, eine andere erwarb Waldemar von der Herberge 1478. Der König Friedrich II. kaufte ein Gut (Vollhufe zu Südensee gehörend) von Johann Alberts in Grünholt. Grünholt und das Dorf Brunsbüll standen vormals in Feldgemeinschaft und auf dieser Feldmark lag die Ortschaft Aketoft, welche längst vergangen ist.

Jetzt sind im Dorf Grünholz 39 ländl. Besitzungen: 34 ha, 1075 *M* R., Peter Petersen, 5 andere von 25—50 ha, 25 von 1—25 ha, 8 Häuser mit Garten. Der Acker ist gut. Schule in Ahneby, 1 Wirtshaus Jordan an der Chaussee, Bahnstation, Exportschlachterei, Butterversand. 4 Gewerbetreibende oder Handwerker.

Laßholz heißt eine Kate mit Garten. — **Grünholz-Husum**, Jordanstraße, gehört zur Hälfte nach Grünholz und zur Hälfte nach Sterup. — **Gut Grünholz**, Klein-Grünholz, vormals größeres adliges Gut. Die Folge der Besitzer in alten Zeiten ist nicht genau angegeben, weil oft eine Verwechselung

mit Grünholz in Schwansen stattfand und die alten Urkunden durch eine Feuersbrunst 1747 zerstört sind. Das Gut scheint erst im Besitz der Familie v. Dibden (Petersen) gewesen zu sein; im 17. Jahrhundert besaßen es Thienen und Böhmer, 1699 v. Reventlow, 1738 ward es unter 4 Interessenten in Grünholz mit gleichen Rechten und Freiheiten geteilt und 1800 die Gerechtigkeiten auf den Stammhof allein übertragen. Das ganze Gut kontribuierte für 1½ Pflüge, wozu jeder der 4 Höfe für ¼ Pfl. und die Untergehörigen in Boltoft und bei der Esgruser Kirche für ½ Pfl. konkurrierten. Der Stammhof hat ein Areal von 30 ha, 1131 ℳ R., Hans P. Claußen, das alte Wohnhaus (Wirtshaus) ist vor 3 Jahren ein Raub der Flammen geworden, jetzt ist dafür auf der Südseite der Chaussee die Bahnhofswirtschaft errichtet. — Brunsbüll, 2 km w. von Grünholz, an der Straße nach Ahneby; das Dorf mit 9 Wohng. 64 Ew. liegt in einer Reihe, 2 kleine Bondenhölzungen. Wirtshaus, 1 Kaufmann, 3 Handwerker. Zum Schleswigschen Domkapitel gehörte ehemals eine Hufe, welche der Hardesvogt Petersen 1477 dem Schleswigschen Domkapitel verschötete. 3 Halbhufen und 2 Katen gehörten zum Amt Flensburg, Richarde, eine Landstelle zum Gut Brunsholm. Jetzt 9 Besitzungen: 34 ha, 1075 ℳ R., Peter Petersen; 65 ha, 2400 ℳ R., Wilh. Hansen; eine dritte Hufe Nic. Petersen und 5 von 1—25 ha, 2 ohne Land. Der Boden ist gut. — Brunsbüllund, n. an einem von der Chaussee nach Brunsbüll abgehenden Wege. Hölzung. 1 kleine Gärtnerei, 1 Handwerker, 15 kleinere ländliche Besitzungen.

Grundhof, Amtsbez. im Landkreis Flensburg, mit 12 Gemeinden und 1 Gutsbez., grenzt im N. an die Flensburger Außenförde, O. Amtsbez. Quern, S. Sörup, W. Husby und Munkbrarup.

Amtsvorsteher: Lassen, Langballig.

Der Grundsteuerreinertrag ist im S. höher als im N., nicht viele Wiesen, aber viel Getreidebau, weniger Weizen als Hafer, Roggen und auch Gerste, Obstbau bedeutend.

Grundhof, Gruntoft, Grumtoft, Kirchdorf, 15 km ö. von Flensburg an der Landstraße nach Gelting und Holnis-Glücksburg. — P. Dollerup, ESt. Dollerup und Streichmühle 1,8 km, Langballig 3 km, Ksp. Grundhof. — Areal 312 ha, davon Acker 269 ha, Wiesen 22 ha, Hölzung 7 ha. 46 Wohngeb. 216 Ew. 34 Pf. 242 R. 20 Schafe. Reinertrag 9650 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,18 ℳ, Wiesen 31,92 ℳ, Hölzung 16,59 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans Hansen.

Das Dorf mit seinen vielen Linden, welche den Friedhof umrahmen, den umliegenden Buchenhölzungen und der in der Aukjersenkung fließenden Au, der späteren Langballigau, bietet ein überaus anmutiges Bild. — Die St. Marienkirche hat der Sage nach bei Trollkjer erbaut werden sollen, sie ist angeblich im J. 1000 erbaut. Eine alte Nachricht sagt: „As man schreep een Streek und dree Nullen 000 is Gruntofft kark angefangt tho buen“ (Haupt). — Das erste geschichtliche Zeugnis ist aus dem J. 1209, als das Rudekloster hier den Zehnten erhielt. Im 14. Jahrhundert ist sie bedeutend vergrößert und mit einem 63 m hohen Turm versehen. Stiftung eines Besitzers des adl. Gutes Lundsgaarde, angeblich um einen begangenen Mord zu sühnen. Wahrscheinlich ist zu gleicher Zeit der Friedhof mit der noch vorhandenen Mauer, 240 m lang, 2 m hoch und 1,20 m dick, versehen. Vor der Kirchentür steht eine uralte Linde von 6,40 m Umfang. (Die vorhin erwähnten Linden, welche einen malerischen Anblick bieten, spendeten an einem heißen Julitage, am 14. des J. 1900, der Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer, welche nach

längerer Wagenfahrt hier rastete und sich durch ein vorzügliches von der Dorfschaft gebotenes Frühstück und kühlen Obstweintrunk vom Gute Lundsgaard erfrischte, köstlichen Schatten.) 1614 und 1765 ist die Kirche vom Blitz getroffen, im letzt genannten Jahr brannte sie bis auf die Mauer nieder und wurde nach mehreren Jahren mit einem Kostenaufwand von 22249 *M* wieder erbaut. Endlich ist sie 1862 gründlich restauriert, der Turm ist jetzt 32 m hoch. Die Kanzel ist 1606 von Segebrand in Mahrenholz der Kirche geschenkt. 1458 wurde ein Altar vom Bischof Nicolaus von Schleswig eingeweiht, im J. 1761 ein anderer Altar von dem Bildhauer Friedrich Windekiel-Flensburg errichtet. Die Orgel ist 1838 von Marcussen und Reuter erbaut. Seit 1891 Wasserdampfheizung. An der Südseite hängt eine Gedenktafel für die im schleswig-holsteinischen Kriege und 1870/71 Gefallenen, angefertigt vom Maler Peter Hansen-Bönstrup, Kampfgenosse von 1848. An der Kirche sind 2 Prediger angestellt, sie werden abwechselnd von der Gemeinde gewählt. Das Pastorat hat in Dollerupfeld eine Liegenschaft von 3,61 ha mit 68 *M* R.; das Diakonat 15 ha mit 468 *M* R. Der jetzige Pastor Kähler ist der 18. Hauptpastor, der jetzige Pastor Weiland der 34. Diakonus seit 1500. 2 Legate von Hinrichsen und von Jacobsen, 5000 *M*, 2000 *M*, deren Zinsen dem Gemeindewesen zu Gute kommen. In den Kriegsjahren 1658 und 1659 verteidigten sich die Grundhöfer innerhalb der hohen Kirchhofsmauer gegen die Polacken. — Zweiklass. Schule. Nach der Reformationszeit bis zum J. 1662 wurde die Kirche vom Diakonus verwaltet. 1 Wirtshaus, Mühle, Spar- und Leihkasse, Dampfholzsägerei, 1 desgl. mit Windmotor, 1 Kaufmann und 15 Gewerbetreibende und Handwerker, Meierei, Spar- und Darlehnskasse. Grundhof ist der Sitz eines landwirtschaftlichen Kasinos und des Gesangvereins.

32 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe 43 ha, 1392 *M* R., Hans Hansen, der 1899 geborene Sohn des jetzigen Besitzers ist der zehnte gleichen Namens seit 1660. Ferner 3 Besitzungen von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha und 8 ohne Land. 2 Einzelstellen heißen Bunderslund und Reumoos. Der Acker ist sehr gut, 1.—4. Klasse. Wiesen gute Rieselwiesen, z. T. Moorwiesen. Etwa die Hälfte des Landes ist unter dem Pfluge, die Hälfte dient als Weide. Starke Viehhaltung, man rechnet etwa 1 Stück Rindvieh auf den ha.

Gulde, Landgem. im Amtsbez. Töstorf, 30 km sö. von Flensburg, 8 km nw. von Kappeln, an der Landstraße von Süderbrarup nach Rundholz bezw. Gelting. — P. u. ESt. Schorrehy, Ksp. Töstrup (Kr. Schleswig). — Areal 494 ha, davon Acker 430 ha, Wiesen 43 ha, Hölzung ½ ha. 45 Wohng. 296 Ew. 55 Pf. 420 R. 13 Schafe. Reinertrag 18521 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,2 *M*, Wiesen 41,67 *M*, Hölzung 10,44 *M*. Zweiklassige Schule, Schmiede, 1 Höker, 5 Handwerker.

Gemeindevorsteher: Fritz Greggersen.

Das Terrain ist hügelig, Hölzung nicht nennenswert, auf dem Felde ist ein z. T. abgetragenes Hünengrab. Das Dorf Gulde, nach dem die Gemeinde benannt ist, kam schon im Anfang des 15. Jahrhunderts durch Erich Krummendiek an Rundhof. Ein Bauerngut Gulde war 1497 mit dem Dorfe Sandbek von Otto Rantzau gegen das Dorf Kalendorp im Ksp. Slabbenhagen den Schleswiger Domvikarien der Altäre St. Paul, St. Bartholomäus und St. Catharina mit allen Einkünften cediert und kam nach der Reformation an die Stadt Schleswig zur Unterhaltung eines Predigers, wurde aber 1613 von den Kapitularen an Hans v. Rumohr zu Rundhof gegen eine Hufe in Großsolt vertauscht. Im J. 1602 kaufte Hennecke v. Rumohr von Eggerd v. d. Herberge

zu Brunsholm die Äcker und Wiesen, welche außerhalb des Zaunes auf der Gulder Feldmark belegen waren. Christoph v. d. Herberge verkaufte 3 Äcker auf dem Gulder Felde an die Kirche zu Töstrup.

Früher waren in Gulde 5 Hufen und 11 Katen.

Jetzt 18 ländl. Besitzungen: Hufe 37 ha, 1429 ℳ R., Friedrich Paulsen; 28 ha, 1105 ℳ R., Johannes Henningsen; 9 Stellen von 1—25 ha und 7 unter 1 ha; Acker meistens 1.—3. Klasse und in guter Kultur. Wiesen mittlerer Güte. — Guldeholz, n. belegen, Einzelstelle. — Schrepperie, w., an der Chaussee nach Kappeln. — Kragelund, Einzelstelle, der übrige Teil gehört zum Kreis Schleswig. — Spanbrück, 2 keine Einzelstellen, s.

Schörderup, Skyräthorp, $^1/_2$ km nö. von Gulde, Dorf von 25 Wohng., 120 Ew., Terrain wellenförmig, Land gut und mehr Wiesen als in Gulde. Wirtshaus, Mühle, Meierei. Im Jahre 1397 verkaufte J. von Thienen an Erich Krummendiek auf Rundhof: Schördorp, Schördorp=Mühle, Vogelsang und alles was zu Schördorp=Lehn lag, und 1409 wurden Schördorp, Stoltebüll und Vogelsang und einige Dörfer im Kirchspiel Gelting an das Domkapitel zu Schleswig verpfändet, von welchem der Herzog Adolph sie 1438 wieder einlöste.

Früher 3 Drittelhufen, 5 Halbhufen, 5 Katen.

Jetzt 14 ländl. Besitzungen: Hufe 35 ha, 1300 ℳ R., Peter Matzen; 28 ha, 1255 ℳ R., Claus Riemann; 45 ha, 1773 ℳ R., Hans Thomsen, und 2 Stellen von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 7 ohne Land. Die Mühle ist 1807 von Asmus Matzen erbaut. Gedenkstein errichtet 1. Mai 1900 zur Erinnerung an die Aufhebung der Leibeigenschaft im Gute Rundhof am 1. Mai 1800; die seit Aufhebung der Leibeigenschaft bestehenden Reallasten (Kanon, Kirchenlasten) sind 1875 durch die Rentenbank in Stettin abgelöst, die Zahlung der Abfindungssumme erlischt nach $56^1/_2$ Jahren, von der Zeit der Ablösung an gerechnet. — Belgrad, kleine Einzelstelle, am Wege von Schörderup nach Wippendorf, 4 R. — Schörderupfeld, 2 Stellen, n. am Wege nach Rundhof, die größere 2 Pf. 14 R.; die kleine Distriktshebammen=Wohnung mit Garten. — Levshöh, sö., nahe bei Sch., Einzelstelle. — Kurthöh, nö., Einzelstelle.

Gundelsby, Landgem. im Amtsbez. Öhe, 8 km n. von Kappeln, 2 km w. vom Öher Haff. — P. und ESt. Schwackendorf und Ksp. Gelting, an der Landstraße von Kieholm nach Schwensholz und Bobek. — Areal 477 ha, davon Acker 420 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 5 ha. 64 Wohng. 295 Ew. 60 Pf. 379 R. 8 Schafe. Reinertrag 14425 ℳ R., durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,58 ℳ R., Wiesen 25 ℳ R., Holz 13,05 ℳ R.

Gemeindevorsteher: Nicolaus Andresen.

Schule 1890 erbaut, 1 Höker, Schmiede, 3 Handwerker. Denkmal im Jahre 1890 errichtet zur Erinnerung an die Erhebung. Dieses Dorf ist vormals nach und nach niedergelegt und nach der Parzellierung 1790 waren vorhanden 1 große Parzellenstelle, 2 mittlere und 2 kleine und 1 Armenhaus.

Jetzt 20 ländl. Besitzungen: Hufe 48 ha, 1554 ℳ R., Willy Seebrandt, 10 von 1—25 ha, 9 mit Garten. Acker 2.—5. Klasse. 21 Pf. 105 R. 7 Schafe. — Steenland, 2 Stellen bis 25 ha. — Bobek, n. an Geltinger und Düttebüller Grenze, 13 Stellen, Dampfziegelei, Windmühle, Bäckerei, Wirtshaus, 3 Handwerker. Vor kurzem (März 1906) sind beim Lehmgraben mehrere Urnen mit Überresten von menschlichen Knochen gefunden. Die Urnen standen in der Tiefe von 1 m und zu 5 m auseinander, sie waren mit Steinsetzungen umgeben und stammen, wie man annimmt, aus den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. — Schwensholz, 3 ausgebaute Stellen. — Mühlenfeld, Einzel=

stelle, 15 ha. — **Hafferholz**, nö., 5 Stellen bis 25 ha, 1 Pf. 19 R., eine Stelle heißt Groß-Eckeberg. — **Hüholz**, n., 3 Stellen, 2 Pf. 22 R. — **Kieholm**, 1½ km s. von Gundelsby, mit Koppelholm, zusammen 138 ha, 4210 ℳ R., Gottlieb Ziese (Amtsvorsteher), der ansehnliche Hof ist seit längerer Zeit im Besitz der Familie Ziese, die Ländereien sowie Gebäude sind gut; ferner 2 Stellen bis 25 ha und 2 Häuser mit Garten. Meierei, 1 Wirtshaus. — **Baggelan**, Einzelstelle, 42 ha, 1485 ℳ R., Pet. H. Thomsen.

Habernis, Habermesse, Landgem. im Amtsbez. Quern, 22 km ö. von Flensburg, an der Westseite der Geltinger Bucht gelegen. — P. u. ESt. Steinbergkirche, Ksp. Quern. — Areal 419 ha, davon Acker 81 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 2 ha, Wasserfläche 300 ha. 16 Wohng. 75 Ew. 17 Pf. 110 R. 20 Schafe. Reinertrag 2906 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,75 ℳ, Wiesen 20,82 ℳ, Hölzung 9,51 ℳ. Schule in Norgaardholz.

Gemeindevorsteher: Peter Clausen.

Der Ort ist weitläuftig in der Richtung von W. nach O. gebaut, von der Anhöhe bei der Ziegelei schöne Aussicht nach Alsen und Düppel; w. fließt eine Au, über welche Brücken nach Gintoft und Neukirchen führen. Im S. liegt Gintoftholz, im N. und O. die Ostsee. „Im J. 1490 erwarb das Kloster Morkirchen Ländereien und Hölzungen auf Habermesse; 1511 hat J. Otzen auf Norgaard den Bonden und Lansten in Gintoft, sowie von Quern und Hattlund die Gerechtsame an der Hölzung, welche sie zu haben vermeinten, abgetreten. Anfangs waren hier 13, späterhin 20 Katen, welche 1618 mit Nübel an Herzog Hans d. Jüng. kamen. Sein Sohn, der Herzog Philipp zu Glücksburg, überließ diese Katen den Bewohnern eigentümlich." Die Abschrift des Originalkontrakts ist noch vorhanden.

Jetzt 16 kl. Besitzstellen, Acker 3.—7. Klasse. Fischerei wird betrieben.

Handewitt, Hanaewith, Amtsbezirk im Kr. Flensburg, grenzt im N. an Amtsbez. Harrislee, im O. an Flensburg und Översee, im S. Eggebek, im W. Großenwiehe und Nordhackstedt. 7 Gemeinden und Gehege Handewittholz.

Amtsvorsteher: Hufner Petersen, Handewitt.

Der Bezirk hat wenig Wiesen, kein Weizenbau, wenig Gerste, ziemlich viel Buchweizen.

Das Dorf **Handewitt** liegt 7½ km w. von Flensburg, 2 km s. der Chaussee Leck—Flensburg, an der Landstraße Meyn—Flensburg. — P., ESt. u. Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 1723 ha, davon Acker 384 ha, Wiesen 104 ha, Weiden 677 ha, Holz 4 ha. 87 Wohng. 514 Ew. 115 Pf. 717 R. 24 Schafe. Reinertrag 7975 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,04 ℳ, Wiesen 17,85 ℳ, Hölzung 1,59 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Otto Petersen.

Handewitt gehörte 1231 zu den königl. Domänen (Kronungslef) und war in der alten Wiesharde das größte Kirchspiel. S. und ö. vom Dorf erstrecken sich Höhenzüge. Das 536 ha große Handewittholz, welches 1792 eingefriedigt wurde, liegt ganz in der Nähe. Im W. fließt die Meynau. An der Lecker Chaussee ist ein großes Hünengrab. Am 1. Mai und 29. September werden bedeutende Vieh- und Pferdemärkte abgehalten. — Die Kirche liegt s. vom Dorf und ist sehr alt. Sie brannte 1882 infolge Blitzschlages ab. Die Turmmauer hat an der Süd- und Westseite Felsen und ist stehen geblieben, die Mauern des Schiffs und des Chors sind aus Backsteinen aufgeführt. Die Kirche und der 45 m hohe spitze Turm sind mit farbigem Schiefer gedeckt (farbige Kreuze). Das Schiff hat an jeder Seite 4 Fenster, der Chor 2 Fenster mit Glasmalerei.

Das geschnitzte Altarblatt hat 4 Portale mit den Abendmahlssymbolen, darüber das Lamm mit der Siegesfahne und Inschrift und ein Kreuz mit einem in Oberammergau geschnitzten Christus. Schöne Orgel für 9000 ℳ von Marcussen & Sohn. Im Turm 2 Glocken: die größte mit dem Medaillon Kaiser Wilhelm I. und Inschrift, Psalm 103,20: „Ich rufe, daß man höre die Stimme seines Wortes;" die kleine mit dem Medaillon des damaligen Kronprinzen, Inschrift 1. Kor. 8,29: „Laß deine Augen offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht." Die Kirche wurde am 14. Mai 1884 eingeweiht. 3 Kronleuchter sind von Freunden geschenkt. Der Prediger wird abwechselnd vom Konsistorium ernannt und von der Gemeinde gewählt. Johansensche und Dütschens Legate mit 170 ℳ Zinsen. Zweiklass. Schule aus dem J. 1807, Anbauten von 1844 und 1876, 162 Schüller. Spar- und Darlehnskasse, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, verschiedene Handwerker.

Hier waren 3 Vollhufen, 2 Dreiviertelhufen, 6 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 7 Katen, 11 Instenstellen.

Jetzt 26 ländl. Besitzstellen, davon 2 über 100 ha, 5 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 7 Häuser. Der Boden ist leicht, Wiesen moorig. Die Milch geht nach der Gottrupeler Meierei. — Handewittfeld, 32 ausgebaute ringsum liegende Stellen, davon 1 über 50 ha. — Langberg, Ober- und Unter-Langberg, Langberghuse, auf dem Höhenzug ö. von Handewitt, 4 km von Flensburg. Ersteres hat 12, letzteres 13 kleinere Landstellen. Acker leicht, keine Wiesen. In der Nähe auf einer Koppel ist ein Hügel, welcher im Volksmunde den Namen Gallepol, d. i. Galgenhügel, trägt. Daselbst ist das Hochgericht gewesen und Ting abgehalten. Der Hügel darf nicht umgepflügt werden, dort ist auch ein Hünengrab, welches nicht beseitigt werden darf. Im J. 1187 erwarben die Bischöfe von Schleswig die Jurisdiktion über ihre Lansten, es wurde bestimmt, daß von den seitens der Gemeinde zu entrichtenden Zehnten die 10. Garbe dem Bischof, die 20. der Kirche und die 40. dem Pfarrherrn zufallen sollte. — Christiansheide, s., 6 Landstellen. Diese Kolonie ist 1762 vom König Friedrich V. mit Einwanderern aus Süddeutschland besiedelt. Von einem derselben, Mathias Duus aus Neusalz bei Karlsruhe, heißt es im Kirchenbuche von Handewitt: „Er war mit von den ersten Kolonisten, welche die Kartoffeln einführten und in Flensburg für 8 ₰ à Tonne verkauften." Eine von den Kolonisten abstammende Familie, namens Wanner, wohnt auf Hüllerupfeld. Zu einer Kolonistenstelle gehörten 15 Tonnen Heideland, alles Land ist jetzt urbar gemacht. — Westerlund, 2 Einzelstellen von 25—50 ha, am Wege von Handewitt nach Meyn. — Handewittholz (s. Forstgutsbezirk Lindewitt). Von diesem heißt es, daß es ein Areal von 999 Tonnen und einen starken Wildstand hatte; hier wurden für 3000 ℳ Heidelbeeren von den Armen gepflückt und in Flensburg und Umgegend verkauft. — Handewitterbusch heißt die Waldarbeiterwohnung. — Größere Stellen: 102 ha, 426 ℳ R., Ww. Eline Post; 93 ha, 356 ℳ R., Otto Petersen; 42 ha, 275 ℳ R., Lorenz Hartwigsen; 63 ha, 294 ℳ R., Carsten Andresen; 63 ha, 355 ℳ R., Andreas Lorenzen.

Hardesby, Herredsbye, Landgem. im Amtsbez. Sörup, 15 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg-Kappeln, an der Landstraße nach Süderbrarup. — P. und Ksp. Sörup, ESt. Winderatt. — Flächeninhalt 467 ha, davon Acker 375 ha, Wiesen 43 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 12 ha. 35 Wohngeb. 216 Ew. 52 Pf. 355 R. 31 Schafe. Reinertrag 13885 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,0 ℳ, Wiesen 30,78, Hölzung 13,59 ℳ.

Gemeindevorsteher: Georg Thomsen.

Zweiklass. Schule im Gutsbez. Schwensby. Holländische Windmühle, Meierei in Schwensby und Hardesby, Schmiede, Schlachter.

Die Gemeinde Hardesby ist ziemlich langgestreckt belegen. Sie wird vielfach an der ö. Grenze von dem Gute Schwensby durchkreuzt. Das Terrain ist hügelig bis eben, der Waldbestand gering; im W. stößt sie an den Winderatter Landsee, wird auch dort von der Kiel-Flensburger Bahn berührt. Auf der Feldmark bildet sich teilweise die Kielstau, die nach der Vereinigung mit der Bondenau die Treene bildet. Die Gemeinde wurde gleich wie die ganze Landschaft Angeln in den Jahren 1850—1864 von den Dänen tyrannisiert. Kirchen- und Schulsprache war dänisch, selbst deutsche Hauslehrer durften nicht gehalten werden. Eine beträchtliche Niederung Kjär ist nach Abbruch einer Wassermühle zu Ausacker im J. 1844, deren Besitzer Staugerechtigkeit besaß, so weit entwässert, daß die Fläche gutes Wiesenheu liefert und z. T. zur Gewinnung von Brenntorf verwertet wird. Die Besitzungen sind im Lauf der letzten 50 Jahre gut arrondiert.

Hardesby hat 16 ländl. Besitzstellen: 84 ha, 2815 ℳ R., Erich Jakobsen; 44 ha, 1424 ℳ R., Heinrich Nissen; 48 ha, 1683 ℳ R., Heinrich Thiesen; 31 ha, 905 ℳ R., Heinr. Jakobsen; 9 kleinere und 3 Häuser. Milder Lehmboden, 3. Klasse vorwiegend. Wiesen etwas moorig, aber in guter Kultur. Starke Aufzucht. — Schwensby, teils zu Hardesby und teils zum Gutsbez. Schwensby gehörend, bildet die Nordgrenze des Ksp. Sörup. 3 Hufen: 1 von 84 ha, 1469 ℳ R., Nicolaus Jessen; 38 ha, 1109 ℳ R., Witwe J. Hansen; 38 ha, 1355 ℳ R., Thomas Matzen; und 8 kleinere Stellen. Guter Mittelboden, Hölzung, wenig Moor und Wiesen. Meierei, holländische Windmühle 1883 erbaut. — Schwensbyfeld, eine im S. belegene Parzellenstelle (3 kleine Besitzungen gehören zum Gute Schwensby).

Hardesbyhof, isoliert belegener Hufenbesitz, führt seit langen Jahren diesen Namen und genoß früher einige Freiheiten; soll ehemals ein Vorwerk der alten Grauburg gewesen sein (s. Winderatt). 62 ha, 1947 ℳ R., Georg Thomsen.

Harrislee, Amtsbez. im Kr. Flensburg, mit Gemeinde Fröslee, grenzt im N. an Amtsbez. Bau, O. Flensburg, S. Handewitt, W. Kreis Tondern. Geestdistrikt mit nicht hohem Reinertrag, sehr wenig Wiesen, etwas Weizenbau.

Amtsvorsteher: Hufner Schmidt, Harrislee.

Harrislee, Harrislev, Hargesleve, Gemeinde und Dorfschaft, 3 km nw. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg-Fröslee. — P. Flensburg, ESt. Pattburg, Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 1152 ha, davon Acker 1007 ha, Wiesen 13 ha, Weiden 33 ha, Hölzung 1 ha. 119 Wohngeb. 1435 Ew. 133 Pf. 725 R., 62 Schafe. Reinertrag 11803 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,34 ℳ, Wiesen 27,12 ℳ, Holz 10,02 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Schmidt.

Das ziemlich große Dorf mit 60 Wohng., 432 Ew. grenzt unmittelbar an Flensburg. Im S. liegt das Marienholz. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel. Im J. 1770 wurden in einem Hügel 12 Münzen gefunden, von welchen 8 Stück römische Buchstaben enthielten. Bei Marienthal fand man 1833 ein steinernes Bild, welches einen Menschenkopf darstellt. Im J. 1900 ist eine Kapelle erbaut, in welcher jede 14 Tage Nachmittagsgottesdienst vom Pastoren in Handewitt abgehalten wird. Fünfklass. Schule mit 5 Lehrern. 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, 1 Spar- und Darlehnskasse, 3 Höker, 1 Weber, 2 Schlachter, 2 Bäcker, sonstige Handwerker.

Früher waren hier, zur Wiesharde gehörend, 3 Vollhufen, 13 Halbhufen, 17 Katen und 2 Kolonistenstellen, mehrere Landstellen gehörten zum Schlesw. Domkapitel, andere zur St. Marienkirche.

Jetzt 53 Landstellen, davon 6 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 28 Häuser. Der Boden ist leicht aber in guter Kultur.

Harrisleefeld, ö. von Harrislee, nahe Flensburg, ein kleiner Teil w. teils zusammen gebaut, teils zerstreut liegend, 76 Wohngeb., 1145 Ew., vorwiegend Fabrikarbeiter. 2 Ziegeleien, 2 Wirtsh., mehrere Höker und 15 Gewerbetreibende. — Muusbek, ö. 5 kleinere Stellen, niedrige Lage, das Land ist von Schluchten durchzogen. — Slukefter, ö. 3 kleinere Stellen, mit Marienlust, früher Gastwirtschaft und Ausflugsort. — Katharinenhof, ö. unmittelbar bei Flensburg, 3 Wohngeb., 48 Ew., Dampfziegelei der Firma Holm & Molzen gehörig. — Berghof, n. Landbesitz, über 25 ha, 2 Wohngeb., 14 Ew., romantische Lage. Das Land ist bergig und von Schluchten durchzogen. — Himmern, etwas nö., Kolonistenstelle. Ö. davon lag früher eine zweite Stelle, genannt „Helle," die Namen sollen mit Himmel und Hölle gleichbedeutend sein. Die letztere Stelle ist abgebrochen und Ländereien mit Klus vereinigt. — Klus, ö., Parzellenstelle, 2 Wohngeb., 9 Ew., nahe beim Hof Klus.

Hasselberg, Landgem. im Amtsbez. Öhe, 8 km nö. von Kappeln, am Öher Haff, an der Landstraße von Gundelsby nach Wormshöft. — P. und ESt. Schwackendorf, Ksp. Gelting. — Areal 340 ha, davon Acker 291 ha, Wiesen 24 ha. 43 Wohng. 209 Ew. 42 Pf. 287 R. 11 Schafe. Reinertrag 9032 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,16 ℳ, Wiesen 21,75 ℳ, Holz 16,32 ℳ.

Gemeindevorsteher: Heinrich Boysen.

Im Jahre 1593 war Hasselberg ein Dorf von 4 Hufen und 6 Wurtsitzen, 1609 wurde durch Niederlegung der Hufen ein Meierhof errichtet und durch Ländereien von Gundelsby und Wormshöft vergrößert. Dieser Meierhof wurde 1790 parzelliert. Einige Gräben sind noch heute vorhanden; auf der früheren Stätte ist jetzt eine Zementfabrik errichtet.

Hasselberg besteht fast nur aus Einzelstellen mit besonderen Namen. Die Gemeinde erstreckt sich lang und schmal am Noor und der Ostsee entlang, grenzt im S. an Buckhagen, im W. an Gundelsby und im N. an Kronsgaard. Die Ländereien haben durch Überschwemmungen zu leiden, das Wasser dringt aus der Ostsee in die Schlei, von da in das Öher Außennoor und dann durch die Brückenöffnungen und über den Damm, der die Insel Öhe mit Wormshöft verbindet, in das Binnennoor und in das Land. In den Jahren 1896—98, als der vom Gutsbesitzer Schlubach-Öhe aufgeworfene Damm noch stand, war die Gemeinde von der Kalamität der Überschwemmungen befreit, nach dem Durchbruch am 24. März 1898 drang das Wasser wieder ein. Der Ostseestrand ist von Natur und von Menschenhand 1896 sehr gut befestigt, so daß die recht hohe Flut 1898 diesem Seedeich nichts anhaben konnte. An die Sturmflut vom 13. November 1872, welche sogar eine Bauernstelle wegschwemmte, erinnert ein vom Amtsvorsteher G. Ziese am Wege von Kieholm nach Hasselberg errichteter Stein, auf welchem die Höhe des Wasserstandes vermerkt ist. Die Ländereien sind mittlerer Güte, ein Strich Landes am Strande, Lotsenland genannt, bietet nur dürftige Weide. — Hasselberg mit Kispery und Engberg, 7 ländl. Besitzungen, eine frühere große Hufe ist geteilt, den größeren Teil mit 792 ℳ R. hat Peter Petersen, den kleinen, 420 ℳ R., Jes Nissen, und 5 andere. Acker mittlerer Güte, wenig Wiesen, 1 Wirtshaus, 1 Weber, Meierei in Kieholm, Schule in Gundelsby. — Eckeberg, n. Unter diesem Namen sind 4 Stellen

zusammengelegt: **Pugholz**, 4 Stellen; **Ewersholz**, Einzelstelle; **Eckeberg**, 4 Stellen; **Fehrensholz**, 1 Stelle; zusammen 11 Wohng., 55 Ew. — **Wormshöft** s., mit den Einzelstellen **Mühlenkoppel**, **Strengtoft**, **Marschall**, 10 Stellen, davon 8 von 1—25 ha, 2 Häuser. Mühle mit Bäckerei, Schmiede, Gärtnerei mit Obst- und Baumkulturen, schön belegenes Wirtshaus, 1 Höker, Telephon. — **Öher Drecht**, n. von Hasselberg, ziemlich exponiert am Strande, Boden sandig, 5 Stellen von 1—25 ha. Schule in Kronsgaard. — **Wulfsholz**, w. von Wormshöft, Einzelstelle von 22 ha. — **Norderfeld**, n. von Wormshöft mit Geilberg, 5 Stellen. — Eine Stelle Großberg ist in Kieholm einverleibt.

Hattlund, Landgem. im Amtsbez. Quern, 20 km ö. von Flensburg, an der Chaussee Dingholz—Friedrichstal. — P. Steinbergkirche, ESt. Rübelfeld, Ksp. Quern. Schule in Gr.-Quern, 1 Wirtshaus, 3 Handwerker. — Areal 250 ha, davon Acker 217 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 1½ ha. 24 Wohng. 114 Ew. 28 Pf. 186 R. 14 Schafe. Reinertrag 9080 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,91 ℳ, Wiesen 39,54 ℳ, Hölzung 12,75 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Petersen.

Das Dorf liegt 1½ km n. von Gr.-Quern und ist ausgedehnt, einige Häuser an der Chaussee und der größere Teil seitlich in der Richtung nach NO. gebaut. Die Gegend ist zum Teil hügelig, an der Grenze liegt der Scheersberg mit dem Bismarckturm.

Früher gehörten 2 Vollhufen und kleinere Hufen zum Amt Flensburg, Nieharde, andere zu den Gütern Norgaard, Ohrfeld (Kappelerharde) und Rübel, 1 Kate zum Amt Gottorf. Eine Halbhufe war Kirchenlanste.

Jetzt 19 ländl. Besitzstellen: 1 Hufe von 37 ha, 1308 ℳ R., Franz Björnsen; 38 ha, 1608 ℳ R., Claus Eliassen; 35 ha, 1413 ℳ R., Thomas Martensen; 37 ha, 1344 ℳ R., Wilhelm Bendixen; 34 ha, 1242 ℳ R., Peter Petersen; 22 ha, 891 ℳ R., Peter Jacobsen, und 11 Landstellen von 1—25 ha, 3 Häuser mit Garten. Acker sehr gut. 1841 und 1842 haben Ausgrabungen stattgefunden, deren Funde im Altertumsmuseum zu Kiel befindlich. 1895 sind auf der Koppel des Hufners P. Petersen beim Scheersberg 27 Urnen ausgegraben und Bronze- und Eisensachen, auch ein Schmelzofen gefunden. Auf der Feldmark liegt auf einem Grabhügel ein großer Stein, der 35 Ellen im Umkreise hat, hieran knüpft sich die Sage von einem Vorbesitzer des Gutes Rübel namens v. Hagen und einem Riesen, welcher den Stein von Alsen herüberwarf.

Haurup, Landgem. im Amtsbez. Handewitt, 10 km sw. von Flensburg, 1 km n. der Chaussee Flensburg—Husum, 1 km s. der Chaussee nach Bredstedt. — P. Barderup, ESt. Nord-Schleswigsche Weiche, Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 931 ha, davon Acker 484 ha, Wiesen 102 ha, Weiden 307 ha. 33 Wohng. 191 Ew. 58 Pf. 437 R. 30 Schafe. Reinertrag 7279 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,41 ℳ, Wiesen 21,54 ℳ.

Gemeindevorsteher: H. Asmussen.

Das Terrain ist flach, abwechselnd mit Acker-, Wiesen-, Moor- und Heideländereien. Die mit Hüllerup und Weding gemeinschaftliche Schule liegt nö., nahe dem Kreuzungspunkt der Chaussee. 1 Gastwirtschaft, Spar- und Darlehnskasse, einige Handwerker.

Früher waren hier 10 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 3 Kolonistenstellen zur Kolonie Julianenhöi gehörend (bei Wanderup).

Jetzt 13 Stellen, davon 6 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 4 kleinere. Die Ländereien sind z. T. ganz gut. 1 Chausseewärter hat Provinzialland. —

Hoffnung, s. von Haurup, an der Chaussee, 2 größere und 2 kleinere Stellen, Wirtshaus und Windmühle. — Haurupfeld, weiter s., 12 Stellen, davon 1 über 50 ha.

Hodderup, Landgem. im Amtsbez. Husby, 10 km ö. von Flensburg, 2—3 km n. der Chaussee nach Kappeln, am Nebenwege von Gremmerup nach Voldewraa. — P. u. ESt. und Ksp. Husby. — Areal 336 ha, davon Acker 298 ha, Wiesen 19 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 4 ha. 30 Wohngeb. 173 Ew. 37 Pf. 280 R. 18 Schafe. Reinertrag 9211 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,10 ℳ, Wiesen 27,66 ℳ, Hölzung 11,76 ℳ.

Gemeindevorsteher: Nicol. Diederichsen.

Das Gelände ist wellenförmig und mit dichten Knicks eingefaßt, ein Bach durchfließt die ö. Ländereien und endet bei Langballigau. Dreiklass. Schule in Husby. Meierei zusammen mit Voldewraa in Bönstrup (400 Kühe). Dampfdreschmaschine, 4 Handwerker.

Hodderup hat 4 Hufenstellen von 28—32 ha und 1 Parzellenstelle von 1½ ha, zusammen 123 ha, 3525 ℳ R. Die Besitzer sind: Juhl Thomsen (hat Besitz vom Vater), Marten (Besitz vom Schwiegervater), Brix hat 1 Stelle 1899 für 52000 ℳ von thor Straten gekauft. Acker gut, Wiesen nicht vorhanden. — Voldewraa, Fülbro, 1 km ö. von Hodderup, grenzt an Bönstrup. Ein Bach geht durch die Feldmark und verursacht zu Zeiten Überschwemmung. In früheren Zeiten war hier ein zum Gut Lundsgaard gehöriger Meierhof, von dessen Burggraben noch Spuren vorhanden sind. Der Stammhof ist jetzt nur 27 ha groß, Besitzer N. Diederichsen, und hatte bis zum J. 1860 noch Hebungen und Hoftage von den abgelegten Parzellenstellen. Eine Bondenhufe gehörte zum Amt Flensburg, diese wurde im J. 1588 von Thomas Fink an den König Friedrich verkauft und ist später parzelliert. Eine andere Hufe war vormals dem Gute Freienwillen bei Langballigau untergehörig, später im Besitz von Lassen, dann Nissen, der eine Gärtnerei anlegte; jetzt der Schwiegersohn W. Börnsen. Der Besitzer der dritten 23 ha großen Hufenstelle ist H. Jord, der sie vom Vater übernommen hat. Außerdem noch 14 kleinere Besitzungen resp. Wohnhäuser, ferner Meierei, Gastwirtschaft, Schmiede, Klempnerei. — Spang, am Wege von Husbymühle nach Grundhof, 6 ausgebaute Parzellen des alten Gutes Lundsgaard. — Husbymühle, 2 Stellen, davon 1 mit Mühle, ursprünglich eine Katenstelle von Husby, wurde durch Nissen in der Zeit von 1780—1800 auf 90 Heitscheffel durch Zukauf vergrößert. 1806 wurde hier eine holländische Kornwindmühle erbaut, welcher bis zum J. 1848 die weite Umgegend mühlenzwangspflichtig war. 1850 gab der Besitzer Thomsen, später Hardesvogt, nach Aufhebung des Mühlenzwanges das Gewese an die dänische Regierung für den Einkaufspreis zurück. Die Mühle war nun bis 1864 königl. Erbpachtsmühle und wurde 1864 an Ulrich aus Gettorf verkauft. Später, etwa 1880, ist die Mühle mit 6 ha Land verkauft, sodaß jetzt 2 Besitzstellen vorhanden sind.

Hönschnap, Hönsnap, Landgem. im Amtsbez. Bau, 12 km nö. von Flensburg, w. der Chaussee Flensburg—Sonderburg, an der Landstraße Holebüll—Süderhaff. — P. Hoderup, ESt. Holebüll, Ksp. Holebüll. — Flächeninhalt 1139 ha, davon Acker 541 ha, Wiesen 14 ha, Weiden 69 ha, Hölzung 103 ha. Reinertrag 10725 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,77 ℳ, Wiesen 25,47 ℳ, Hölzung 10,38 ℳ. 60 Wohng. 275 Ew. 63 Pf. 364 R. 67 Schafe. Zur Gemeinde gehören Hönschnapfeld, Süderhaff, Frauenholz, Groß- und Klein-Ochseninsel.

Gemeindevorsteher: P. Jürgensen Schütt.

Hönschnap, mit 16 Wohng. 100 Ew., ist ein altes Dorf in bergiger Gegend, das Westufer der Förde 2—3 km im O., w. fließt die Geilau. W. vom Dorf lag ein kleiner See, Ellsee, ist jetzt trocken gelegt und teilweise bepflanzt. Eine Anhöhe sw. heißt Stagehöi. Der Sage nach gehörte es vormals zum sehr entfernten Kirchspiel Handewitt, wo wahrscheinlich die Hauptkirche für die ganze Wiesharde war. Bei Waldemarstoft sind Hügel (die Hönschaper Mellemmads Höie), wo die Hönschnaper, wenn sie von der Kirche kamen, rasteten und ihre Zwischenmahlzeit einnahmen. Die Besitzer der Hufen hatten einige Freiheiten, wofür ihnen die Verpflichtung oblag, den König von Flensburg nach Hadersleben oder nach Rendsburg zu fahren.

Früher waren hier 10 Halbhufen, 1 Parzellenstelle und 1 Instenstelle.

Jetzt 16 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hof 87 ha, 1191 ℳ R., Steffen Jürgensen; eine andere größere Stelle von 67 ha, Pet. Hinr. Schmidt, ist geteilt, außerdem 2 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 1 unter 25 ha, 5 Häuser. Der Boden ist verschiedener Güte, 3.—8. Klasse, in früherer Zeit durch Bemergelung in gute Kultur gebracht. Einklass. Schule, 1 Kaufmann H. N. Fromm, 1 Schmied J. Burchard, 1 Schneider L. M. Andresen. — **Hönschnapfeld**, 11 Wohng. 60 Ew., liegen zerstreut zwischen Hönschnap und Süderhaff, grenzen an die Hönschnaper Hölzung. 9 kleinere Hufen und Kätnerstellen sind erst Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. Boden mehr lehmig, das Land gehörte früher zum Dorfe. — **Süderhaff**, 10 km nö. von Flensburg, 28 Wohng. 90 Ew., sehr anmutig längs der Förde gelegen, mit Aussicht auf die beiden in der Förde liegenden Ochseninseln. Im NW. liegt schützend die Hönschnaper Hölzung. Süderhaff hat in den letzten 20 Jahren an Bedeutung gewonnen, ist Station der Dampfschiffe Flensburg—Sonderburg, im Sommer Badegäste und Passanten, 2 Hotels und mehrere Logierhäuser. P., Telephon. 1 Kaufmann, Bäcker u. a. m. Kirche in Holebüll (Kr. Apenrade), Schule in Hönschnap. Wenig Fischerei. 8 kleine Landstellen und 20 Häuser. — **Frauenholz**, eine sehr hübsch an der Förde belegene Hufe, ca. 30 ha, früher war es eine Kate „Oefede" und gehörte zur Marienkirche in Flensburg. — **Groß- und Klein-Ochseninsel**, sehr hübsch in der Förde gelegen, die große 8½ ha, 1 Wohng. 4 Ew., guter Boden; der Besitzer treibt Schiffbau. Die kleine meist zugepflanzt hat hübsche Anlagen; Besitzer ein Flensburger Herr; sie dient als Sommeraufenthalt. 1 Wohng. 2 Ew.

Hörup, Landgem. im Amtsbez. Nordhackstedt, 22 km w. von Flensburg, ½ km s. der Chaussee Flensburg—Leck. — P. u. ESt. Schafflund, Ksp. Nordhackstedt. — Flächeninhalt 1818 ha, davon Acker 773 ha, Wiesen 353 ha, Weiden 42 ha. 36 Wohng. 212 Ew. 79 Pf. 724 R. 32 Schafe. Reinertrag 17209 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,0 ℳ, Wiesen 24,75 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Hinrich Block.

N. beim Dorf fließt die Schafflunderau, welche sich nun s. wendet und nach 4 km mit der Rodau und Spölbek zusammenfließt. Das Dorf hat eine niedrige Lage. Vormals haben eine Wasser- und eine Windmühle in der Nähe des Dorfes gestanden; von der letzteren führt ein Berg den Namen Mühlenberg. Ö. vom Dorf liegt eine bedeutende Anhöhe „Mammhöi," von welcher sich eine weite Aussicht bietet. S. soll ein Dorf Lillelüt gelegen haben, wovon Spuren nicht mehr vorhanden sind.

Früher waren hier 4 Halbhufen, worunter 1 Hardesvogtslanste, 1 Dreiachtelhufe, 14 kl. Hufen, 3 Katen und 3 Kolonistenstellen, welche Björnshöved hießen.

Jetzt 27 Stellen: 106 ha, 968 ℳ R., Peter H. Block; 73 ha, 920 ℳ R., Ketel Carstensen; 83 ha, 850 ℳ R., Johann Johannsen; 75 ha, 820 ℳ R., Lorenz Carstensen. Mehrere große Stellen, welche über 100 ha enthielten, sind in den letzten Jahren parzelliert. Der Boden ist sandig, die Wiesen Stauwiesen. Im Dorf einklass. Schule mit 1 Lehrer, 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 3 Handwerker. — Hörupfeld, 8 ausgebaute Stellen n. und s., auch ö. vom Dorf, davon 2 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha. — Spölbek, s., nahe beim Zusammenfluß der Auen, 2 Gehöfte. 1 Hof 68 ha, 885 ℳ R., Peter Cordsen; 1 Hof 70 ha, 857 ℳ R., Carsten Paulsen.

Holnis, Holdenes, Landgem. im Amtsbez. Munkbrarup, 15 km nö. von Flensburg, an der Chaussee von Holnis nach Glücksburg. — P. u. ESt. Glücksburg, Ksp. Munkbrarup. — Areal 1272 ha, davon Acker 207 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 20 ha. 17 Wohngeb. 155 Ew. 26 Pf. 201 R. 25 Schafe. Reinertrag 4537 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,75 ℳ, Wiesen 23,46 ℳ.
Gemeindevorsteher: August Holm.

Holnis ist die n. Spitze des Ksp. Munkbrarup, welche sich in die Flensburger Innenförde hineinschiebt, daher wurde diese Halbinsel früher Holdenes-Brarup genannt; sie bildet etwa die Hälfte der Gemeinde Holnis. Von den Höhen bietet sich ein schöner Fernblick auf die Flensburger Innen- und Außenförde bis zur Geltinger Bucht und zur neuen Flensburger Schiffswerft. Die Halbinsel wird durch das große Holnisser Moor vom Festland getrennt, aber durch die schmale Landenge Drei mit ihm verbunden, sie war ehemals holzreich, wurde aber 1730 größtenteils entwaldet. In früheren Zeiten vermittelte eine Fähre den Verkehr nach Brunsnäs im Sundewitt, der Betrieb hörte für Wagen 1869, für Personen 1875 auf. Hier ist jetzt ein Wirtshaus „die Fähre." Die hier befindliche Anhöhe ist ehemals mit Wald bestanden gewesen und hat in Kriegszeiten als Zufluchtsort gedient. Im Kriege 1848 wurde eine Batterie aufgeworfen, Gefecht am 17. August 1848 gegen 1 Korvette und 4 kleine Kriegsfahrzeuge. In Holnis ist jetzt ein Nebenzollamt II. Klasse mit 8 Beamten für Revision der Schiffe. Ferner Dampfziegelei mit Produktion von 3—3½ Mill. Steinen, sie hat eigene Brücke zum Verladen. Die erste Ziegelei w. am kleinen Holnissermoor war 1710 errichtet. Einige Fischer und Handwerker.

Holnis hat 9 Landstellen, davon 1 größere von der Firma Holm u. Molzen-Flensburg angekauft; die anderen sind kleiner. — Drei, 2 kleine Einzelstellen an der Verbindung mit dem Festlande. — Kobbellück, s. davon, 2 Landstellen, 1 ca. 50 ha und 1 kleiner. — Die Verbindung mit Schausende war im Frühjahr 1905 zerstört und wurde nach zweimonatlicher Tätigkeit wieder hergestellt.

Hüllerup, Hyllerup, Hülldorp, Landgem. im Amtsbez. Handewitt, 8 km sw. von Flensburg. — P. Barderup, ESt. Nord-Schleswigsche Weiche, Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 728 ha, davon Acker 289 ha, Wiesen 52 ha, Weiden 126 ha. 28 Wohng. 128 Ew. 33 Pf. 312 R. 28 Schafe. Reinertrag 3362 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,0 ℳ, Wiesen 14,46 ℳ.
Gemeindevorsteher: P. Paulsen.

Das Dorf liegt an der Chaussee nach Bredstedt, im NO. das Handewitter Gehege und weiter n. das Kirchdorf Handewitt. Vormals waren hier nur bischöfliche Lansten. Eine vormalige Vollhufe, Römwiek genannt, ist vor längerer Zeit niedergelegt und unter die Hufenbesitzer verteilt. Im Jahre 1650 war zu Hüllerup eine besondere Vogtei, die eingezogen wurde, 1652 gehörte das Dorf zur Vogtei Treia.

Hier waren 7 Halbhufen, 2 Viertelhufen und 2 Katen.

Jetzt 23 Landstellen, davon 4 von 50—100 ha. Der Acker ist mager. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker. — **Christiansheide**, 3 Stellen in Westerfelde (s. Handewitt).

Hürup, Amtsbez. im Landkreis Flensburg, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbezirk Munkbrarup, O. Husby, S. Großsolt, W. Adelby.

Amtsvorsteher: Piening in Hürup.

Der Grundsteuerreinertrag ist in der Mitte des Amtsbezirks niedriger als im N. und S., Weizen wird wenig gebaut, etwas Gerste, mehr Roggen und Hafer. Wenig Wiesen.

Hürup, Hythorp, Kirchdorf, 7 km sö. von Flensburg, 3 km s. von der Kappelner Chaussee, am Verbindungsweg von Klein-Solt nach WesebY. — P., ESt. und Ksp. Hürup. — Areal 1018 ha, davon Acker 854 ha, Wiesen 62 ha, Hölzung 41 ha. 77 Wohng. 462 Ew. 112 Pf. 744 R. 70 Schafe. Reinertrag 19237 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,4 *M*, Wiesen 27,03 *M*, Hölzung 8,19 *M*.

Gemeindevorsteher: Thomas Wuhnsen.

Das recht ansehnliche Dorf mit Kielsgaarde liegt nö. von Klein-Solt und hat n. an Weseby Anschluß. Das Terrain ist hügelig, auch etwas Wald ist vorhanden, die Kielstau fließt s.

1 Dreiviertelhufe, 6 Halbhufen, 7 Viertelhufen und 12 Katen gehörten zum vormaligen Schleswigschen Domkapitel, 1 Halbhufe und 1 Kate gehörten vor der Reformation dem heil. Geisthause in Flensburg, später dem Hospital daselbst. Einige Katen heißen: Kuhberg und Brettenburg. Die **Kirche** liegt am Nordende des Dorfes, ist der Jungfrau Maria geweiht, war vormals eine Kapelle. Sie ist von Ziegelsteinen erbaut, nicht groß, hat aber einen unten starken Turm, der 1804 nach Brandfall infolge Blitzschlages neu errichtet wurde; der Chor schließt mit 3 Achteckseiten ab. Im Innern sind geschnitzte Bilder biblischen Inhalts. Zweiklass. Schule. Eine hochgelegene Windmühle wird Holmburg genannt. 2 Wirtshäuser, Meierei, 2 Kaufleute, Holzhandlung, 7 Handwerker.

50 ländl. Besitzstellen, 1 Hufe von 61 ha, 1179 *M* R., Lorenz Marquard; 60 ha, 1200 *M* R., Ww. Raasch, und 10 Stellen von 25—50 ha; 30 von 1—25 ha, 8 ohne Land. — Der Boden gut, 2.—6. Klasse. — **Kielsgaard**, 7 Wohng. 41 Ew. 2 km s. von Hürup. Die Kielstau fließt s. Dieses Dorf ist aus einem ansehnlichen Freihof entstanden, welcher um die Mitte des 17. Jahrhunderts wüst lag. Man zeigt noch den Platz, wo das Hauptgebäude gestanden hat und Spuren der Keller. Der Hof gehörte schon im 15. Jahrhundert dem Schleswigschen Domkapitel. Der Boden ist ziemlich gut. **Hürupfeld**, nö., 6 kleine Einzelstellen. Die **Kielstau** kommt aus dem Winderatter-See, fließt durch Ausacker, dann s. von Kielsgaard (Gem. Hürup), ferner durch Klein-Solt und fällt in den Treß-See, dessen Abfluß die Treene ist.

Husby, Husbu, Amtsbez. im Landkreis Flensburg, mit 7 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Munkbrarup, O. Grundhof und Sörup, S. Kreis Schleswig (Treene) und Großsolt, W. Hürup. Guter Bezirk mit entsprechendem Reinertrag, in der Mitte ein kleiner Teil geringer, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut; gutes Wiesenverhältnis.

Amtsvorsteher: Hufner Nissen, Boldewraa.

Das **Kirchdorf Husby** liegt 10 km ö. von Flensburg, nahe dem Kreuzungspunkt der Chausseen nach Kappeln und Glücksburg. — P., ESt. und Ksp. Husby. — Areal 456 ha, davon Acker 352 ha, Wiesen 31 ha, Weiden 24 ha, Holz 19 ha.

48 Wohng. 400 Ew. 43 Pf. 248 R. 28 Schafe. Reinertrag 10040 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,38 ℳ, Wiesen 24,06 ℳ, Hölzung 18,3 ℳ.

Gemeindevorsteher: Erich Gondesen.

„Huus“ war vormals mit Schloß gleichbedeutend, daher ist anzunehmen, daß Husby von vorn herein ein Ort von Bedeutung gewesen ist; in der Nähe ist die Waldung Husbyries. Das Dorf liegt auf der Wasserscheide: die Kielstau führt zu dem s. belegenen Winderatter See und weiter zum Tressee, n. fließt die Langballigau. Ehemals waren auf der Feldmark viele Grabhügel, deren höchster Molhöi hieß, sie sind zum größten Teil abgetragen. Die Gegend ist anmutig. Zweimal im Jahre wird Vieh- und Pferdemarkt abgehalten. Die Kirche liegt s. vom Dorf; ehemals war sie eine Vicaria St. Vicentis, das Bild dieses Heiligen, mit einem Mühlstein und Fischerhaken in der Hand, ist noch in der Kirche vorhanden; ein solides Gebäude aus Quadern mit einem gemusterten Ziegeldach und wohlgeformtem spitzen Turm, der öfters vom Blitz getroffen, im J. 1838 mit einem Blitzableiter versehen ist. Orgel ist seit 1736 vorhanden. Die jetzige von 1863. Ein alter Taufstein ist sehenswert. Zum 360jährigen Todestage Luthers, am 18. Februar 1546, ist dessen Bild in Lebensgröße, gemalt von Remmer in Langballig, von einem ungenannten Gemeindemitgliede der Kirche geschenkt. Die Kirche besitzt 1 größere und 4 kleinere Hölzungen. Den Prediger ernennt das Konsistorium und wählt die Gemeinde abwechselnd. Dreiklass. Schule. Ziegelei, 2 Gastwirtschaften und 2 Abstinenzwirtschaften, Meierei. Spar- und Leihkasse und Spar- und Darlehnskasse. Mehrere größere Geschäfte. Holzbearbeitungsfabrik, Gewerbetreibende und Handwerker verschiedener Art. Im J. 1900 wurde an der Wegegablung bei Husbyries ein Bismarckdenkmal aus Granit mit Marmorrelief errichtet.

Jetzt 57 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe 621 ha, 1489 ℳ R., Erich Gondesen; 1 Hufe 45 ha, 1098 ℳ R., Nicolaus Nissen; 1 Hufe ist parzelliert, ferner 2 über 25 ha. Der Acker ist gut, ein kleiner Teil sandig. — Husbyries, ö. an der Hölzung, 2 Stellen, Sommerwirtschaft. — Poldam, nö., Einzelstelle. — Husbyfeld, sw., 3 Parzellenstellen und 2 Häuser. — Wattschaukrug, w., an der Flensburger Chaussee, 4 Katen, außerdem gehören 2 Stellen nach Wesebh und 1 nach Maasbüll.

Husbyholz, Landgem. im Amtsbez. Husby, 12 km sö. von Flensburg, an der Chaussee nach Kappeln. — P., ESt. u. Ksp. Husby. — Das Terrain ist hügelig, Acker, Wald und Wiese in anmutiger Abwechselung. 2 Hufen und 2 Katen gehörten früher zum Gute Töstrup (vormals zu Rundhof). Eine Kate liegt an der Geltinger Landstraße und heißt Snorrum, eine andere, an der Kappelner Chaussee, erhielt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts von Töstrup Krugkonzession und wurde, weil dem damaligen Wirtshaus Sterlitt unmittelbar benachbart, „Altona“ genannt. Die Wirtschaft ging aber bald wieder ein, nachdem der Konkurrent 2000 ℳ für die Niederlegung gezahlt. Eine Häusergruppe, die sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zwischen Husbyholz und Seegaard angesiedelt, wird Wallachai genannt. Zur Gemeinde gehören außerdem noch Seegaard und Stalitt. — Gesamtareal 283 ha, davon Acker 229 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 12 ha. Gesamtreinertrag 7233 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,96 ℳ, Wiesen 26,46 ℳ, Hölzung 12,09 ℳ.

Gemeindevorsteher: A. Hansen.

Die Husbyholzer Wiesen, wie auch die Hardesbyer, Markeruper und Ausackerer Wiesen, waren früher sehr sumpfig, gewannen aber ungemein, nach-

dem ein Konsortium von Bauern der genannten Dörfer um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Aufkauf und Niederlegung der Wassermühle zu Ausacker mit ihrer Staugerechtigkeit den Spiegel des Winderatter Sees um ein Beträchtliches senkte. Husbyholz hat 25 Wohng. 151 Ew. 40 Pf. 252 R. 12 Schafe.

Von den 19 ländl. Besitzstellen der Gemeinde sind 13 von 1—25 ha groß, 6 von 25—50 ha, außerdem 4 Häuser. Acker sehr gut, 2.—4. Bodenklasse. Hufe zu 46 ha, 1331 ℳ R., Karl Jürgensen; 40 ha, 1170 ℳ R., Jakob Thomsen. 1 Braunbierbrauerei, 1 Hökerei, 1 Bäckerei, 1 Tischler.

Seegaard, 3 km s. von Husbyholz, am Walde und unweit des Winderatter Sees, wurde früher zu Markerup gerechnet und war nach Schleswig tributpflichtig. Der Ort wird von der Kiel-Flensburger Eisenbahn durchschnitten. 5 Wohng. 30 Ew. Von den Besitzstellen sind 2 von 25—50 ha, 2 von 1 bis 25 ha, 1 Haus. Boden gut, 2.—4. Klasse. Der frühere Hof Seegard wurde in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts in 2 gleiche Besitze geteilt, neuerdings „Alt-Seegaard und Neu-Seegaard" genannt. Ersteres z. Z. 41½ ha mit 911 ℳ R., Emil Schoof; letzteres ca. 50 ha mit 1060 ℳ R., Ernst Schoof. Zu Seegaard gehören „Seegaardsmühle," Windmühle mit etwas Landbetrieb, und „Seegaardfeld," 1 Kate und 1 Häuslerstelle.

Vormals war Seegard eine bischöfliche Besitzung und lag unmittelbar am Nordufer des Sees. Die Sage weiß, daß es durch einen Steindamm mit dem damaligen, am Südufer liegenden Hof „Grauburg" verbunden war. Aus letzterem Hofe, von dem man in dem gleichnamigen Walde noch die Burggräben sieht, soll das Dorf Winderatt entstanden sein. Seegaard ward 1616 von dem Herzog Ulrich dem Hauptmann N. Lohden mit allen Freiheiten geschenkt, späterhin wurden diese noch von dem König Friedrich III. vermehrt zur Belohnung des damaligen Besitzers L. Tychsen, der einen Anschlag der Schweden auf Kopenhagen entdeckt und angezeigt hatte.

Stalitt, 1 km sö. von Husbyholz, an der Kappelner Chaussee, 1 Bauernstelle und 1 später hinzugekommene Kate, Acker 3. und 4. Klasse, wurde im 14. Jahrhundert von Lutzhöft ausgebaut, gehörte unter das adelige St. Johanniskloster vor Schleswig und war bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit einer Krugwirtschaft verbunden. Daneben liegt die Koppel Roibarg, 61 m über dem Meer, mit hübscher Aussicht. In dieser Gegend soll der Sage nach ein Dorf Hvorukjär gelegen haben, das, bei dem Zuge des Kaisers Otto d. Gr. gegen die Dänen zerstört, nach Lutzhöft verlegt wurde und dort den Husbyer Anteil dieses Dorfes ausmachen soll. Auch Jensen führt in seinem „Angeln" die Sage an unter: Ksp. Husby, Dorf Lutzhöft. Ebendaselbst ist Stalitt aufgeführt, aber als Vielidt, was ein Irrtum betreffs des Namens sein muß, denn in alten und neueren Urkunden lautet der Name wie jetzt.

Janneby, Landgem. im Amtsbez. Jörl, 21 km sw. von Flensburg, am Verbindungsweg von Husumer Chaussee (Süderzollhaus) nach Sollbrück. — P. und ESt. Eggebek, 5 km ö., Ksp. Jörl. — Flächeninhalt 1449 ha, davon Acker 640 ha, Wiesen 106 ha, Weiden 664 ha. 59 Wohng. 305 Ew. 87 Pf. 612 R. 76 Schafe. Reinertrag 7643 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,86 ℳ, Wiesen 17,58 ℳ, Holz 3,15 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hinrich Tams.

Das Dor liegt etwas erhöht. Das Terrain flacht nach dem ö. fließenden Jerrisbek und zu den n. liegenden Heideflächen ab, das Kirchdorf Jörl liegt 3 km s. Eine Hölzung heißt Jörlerhölzung, die größten Moore Zollhäusermoor und Flömoor.

Früher gehörten zur Uggelharde, Amt Flensburg, 2 Vollhufen, 6 Halbhufen, 3 Katen, 2 Halbhufen als bischöfliche Lansten zum Amt Gottorf. Auf der Feldmark sind derzeit 3 Kolonistenstellen errichtet.

Jetzt 51 Stellen, davon 9 von 50—100 ha. Einklass. Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser, 2 Handwerker. — Jannebyfeld, eine größere Zahl (41 Wohng. 153 Ew.) meistens nw. liegender kleinerer Landstellen. — Süderzollhaus, 4 Wohng. 29 Ew., Wirtshaus an der Husumer Chaussee. — Gravelund, die frühere Halbhufe, ist jetzt in 3 Stellen eingeteilt.

Jarplund, Landgem. im Amtsbez. Översee, 6 km s. von Flensburg, 1½ km w. der Chaussee nach Schleswig. — P. und ESt. Nord-Schleswiger Weiche, Ksp. Översee. — Flächeninhalt 691 ha, davon Acker 447 ha, Wiesen 42 ha. 52 Wohng. 297 Ew. 67 Pf. 367 R. 20 Schafe. Reinertrag 4861 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,15 ℳ, Wiesen 20,31 ℳ, Hölzung 3,54 ℳ.

Gemeindevorsteher: H. H. Hüttmann.

Das Dorf liegt 3—4 km n. von Översee, dazwischen liegt der Sankelmarker See, n. vom Dorf liegen die Hornholzer Höhen. Eine an das Flensburger Stadtfeld grenzende Hufe heißt Jarplundgaard; von den Katen sind einige, dabei ein Wirtshaus, an der Landstraße ausgebaut und heißen Bilschau. Daselbst Gefecht am 24. April 1848 (s. Översee). Ein paar Kolonistenstellen heißen Riendamm und Hornholz. Der frühere See Riendamm ist trocken gelegt. — Jarplundfeld liegt ö. von Jarplund an der Chaussee. — Hornholz, ö. der Chaussee.

Früher war hier insgesamt 1 Vollhufe, 2 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 3 Katen.

Jetzt 49 Stellen: Hufe 89 ha, 940 ℳ R., Jens Jessen; 88 ha, 927 ℳ R., Jörgen Sögaard und 1 größere, die anderen kleiner. Im Torfmoor des Hofbesitzers Sögaard sind kürzlich 10 alte Silbermünzen gefunden, eine trägt den Namen des Kaisers Ferdinand II., eine andere ist hier geprägt und trägt die Unterschrift: „Fredericus Dux", auf der Rückseite: „Daler."

Jerrishö, Jerrishye, Landgem. im Amtsbez. Eggebek, 15 km sw. von Flensburg, Endpunkt der Chaussee von Översee über Tarp nach Jerrishö. — P. u. ESt. Tarp, Ksp. Eggebek. — Gesamtareal 1631 ha, davon Acker 942 ha, Wiesen 142 ha, Weiden 366 ha, Holz 143 ha. 63 Wohngeb. 336 Ew. 86 Pf. 528 R. 54 Schafe. Reinertrag 11570 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,34 ℳ, Wiesen 23,67 ℳ, Holz 1,56 ℳ.

Gemeindevorsteher: Detlef Frahm.

Das zusammenhängend gebaute Dorf mit 35 Wohngeb., 170 Ew., liegt 3—4 km n. von Eggebek. 1 km w. liegt eine zur Gemeinde gehörige 140 ha große Hölzung und ein bedeutendes Moor, wo in früherer Zeit viele Kohlen zum Schmieden gebrannt wurden. Ö. fließt die Treene und bildet die Grenze, w. der Jerrisbek. Derzeit sind auf der Feldmark 3 Kolonistenstellen, zur Kolonie Friedrichsheide gehörend, erbaut, welche zur Kirchen- und Schulgemeinde Wanderup gehören. „Im J. 1460 verkaufte Heinrich Dosenrade seine Güter in Jerrishoe an den Archidiakonus C. Cordes in Schleswig."

Früher waren hier 10 Halbhufen, 10 kleine Hufen und 7 Katen.

Jetzt 1 Hufe 168 ha, 1040 ℳ R., Lorenz Jochimsen; 1 Hufe 169 ha, 1112 ℳ R., Carl Petersen; und 6 von 50—100 ha, 37 kleinere, 3 Häuser. Der Acker ist mäßig, Wiesen ziemlich gut, Heidestrecken sind noch unkultiviert. Einklass. Schule, alkoholfreie Wirtschaft, Meierei, Schmiede, Spar- und Darlehns-

kasse, 2 Kaufleute, 1 Bauunternehmer, 5 Handwerker. — **Jerrishöfeld**, im W., N. und O. des Dorfes. 28 Stellen, 44 Pf. 310 R. 35 Schafe. In der Feldmark sind 2 Hünengräber.

Jörl, Amtsbezirk im Kr. Flensburg, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Großenwiehe, O. Eggebek und die Treene bezw. Kr. Schleswig, S. und W. Kr. Husum.

Amtsvorsteher: Hufner Frieß, Gr.-Jörl.

Der Jerrisbek und die Jörler Au durchfließen den Bezirk, an den Flußbetten liegen ganz gute Wiesen. Von Getreide wird am meisten Hafer und Roggen gebaut, etwas Buchweizen, wenig Gerste. Etwas reine Brache wird hier und da gehalten.

Gemeinde Jörl, gehörte früher zur Uggelharde, 22 km sw. von Flensburg. — P. u. ESt. Eggebek 5 km, Ksp. Jörl. — Flächeninhalt 1928 ha, davon Acker 890 ha, Wiesen 260 ha, Weiden 684 ha, Hölzung 32 ha. 21 Wohng. 418 Ew. 123 Pf. 809 R. 76 Schafe. Reinertrag 13 136 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,14 ℳ, Wiesen 21,93 ℳ, Hölzung 5,97 ℳ.

Gemeindevorsteher: Joh. Heinr. Fries.

Zwischen Jörl und Sollerup auf der Jersbeker Heide verloren im J. 1410 die Dänen eine Schlacht gegen Graf Adolph v. Schaumburg. Klein-Jörl ist Kirchdorf, an der Jerrisbek 2—3 km sö. von Gr.-Jörl. Ursprünglich bestand Kl.-Jörl aus Kirche, Pastorat und Küsterat, welche alle an der Jerrisbeker Au liegen, und dem Schmiedekrug an der Jörler Au. Beide Auen vereinigen sich hier. In den letzten Jahren sind angebaut Pächterwohnung, Meierei, Kaufmann, Uhrmacher, Rendant der Amtssparkasse. 3 Landstellen sind hier. Vor der Reformation war hier eine Vikarie St. Katharina. Die Kirche ist nur klein, Ziegelbau mit Pfannendach, abgesondert steht ein ganz hübscher Glockenturm. Altar ist Schnitzarbeit, im Schrein die Kreuzigung. Schöne geschnitzte Kanzel. Offene Stühle. Abwechselnd Wahl des Predigers und unmittelbare Besetzung. Gr.-Jörl liegt 2 km ö. der Chaussee nach Husum. Landstraße geht von Eggebekfeld über Kl.-Jörl nach Gr.-Jörl und Süderhackstedt. Zweiklass. Schule, 3 Wirtshäuser, 2 Mühlen, Meierei, 1 Kaufmann, einige Handwerker. Torfgräberei wird für eigenen Bedarf betrieben. Das Terrain ist ziemlich bergig, w. bei Rupel liegt das Rupeler Gehölz, nw. der 44 m hohe Rimmelsberg, von welchem 18 Kirchen zu zählen sind; ö. von dieser Anhöhe der Klein-Birger See. Das beste Moor ist das Selander Moor.

Gr.-Jörl hatte früher 1 Vollhufe, 7 Halbhufen, 4 Viertelhufen, 8 Katen. Jetzt 16 Stellen, davon 3 von 50—100 ha. Viele der ursprünglichen Bauernstellen sind parzelliert. Das **westliche Jörlfeld** hat 32 Einzelstellen, das **östliche** 8, davon 4 über 100 ha. 43 Wohng. 195 Ew. — **Stieglund**, 2 km nw. von der Husumer Chaussee, 5 Stellen, davon 3 von 50—100 ha. — **Rupel**, w. am Gehölz, vormals Rückebüll. Dieser Hof war vormals ein Freigut, gehörte im 15. Jahrhundert der Familie v. d. Heide, im 16. Jahrhundert Wilhelm v. d. Wisch und dem Archidiakonus Cord Cordes, 1585 der Familie Paysen. Die Hufe, welche 147 ha groß war, 1689 ℳ R., ist vor einigen Jahren in 2 Teile zerlegt. — **Paulsgabe, Populsgabe, Pohlschap**, Landstelle und Wirtshaus an der Husumer Chaussee. — **Rimmelsberg**, nw., 7 Stellen.

Juhlschau, Landgem. im Amtsbez. Översee, 9 km s. von Flensburg, an der Landstraße von Juhlschau nach Freienwill $3^1/_2$ km. — P. und ESt. Freienwill $3^1/_2$ km nö. — Flächeninhalt 468 ha, davon Acker 368 ha, Wiesen 43 ha,

Hölzung 13 ha. 14 Wohngeb. 77 Ew. 31 Pf. 231 R. 18 Schafe. Reinertrag 4572 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,13 ℳ, Wiesen 25,47 ℳ, Hölzung 3,93 ℳ. Schule in Översee.

Gemeindevorsteher: Hans Heinr. Tiedje.

Das kleine Dorf liegt recht hübsch in bergiger Gegend, der Sankelmarker See $2^1/_2$ km w., der Tressee s. In früherer Zeit war hier die Hardesvogtei der Uggelharde.

Jetzt 4 Besitzungen: 81 ha, 950 ℳ R., Hans Hansen, 2 je 70 ha und 1 von 56 ha. — Juhlschaufeld, sö., 4 kleine Stellen. — Augaard, ssw., an der Treene und nahe dem Tressee. 4 Besitzungen: 82 ha, 891 ℳ R., Heinr. Brammer, 1 größere und 2 kleinere.

Kalleby, Landgem. im Amtsbez. Quern, 19 km ö. von Flensburg, an der Chaussee Quern—Dingholz—Friedrichstal. — P. Steinbergkirche, ESt. Nübelfeld. — Areal 396 ha, davon Acker 322 ha, Wiesen 43 ha, Hölzung 1 ha. 50 Wohng. 229 Ew. 54 Pf. 291 R. 16 Schafe. Reinertrag 13681 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,58 ℳ, Wiesen 34,20 ℳ, Hölzung 16,71 ℳ.

Gemeindevorsteher: L. Thomsen.

Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Meierei, Schmiede.

Das Dorf liegt langgestreckt an der Landstraße, im S. von Nübelfeld, im N. von Friedrichstal begrenzt, ö. liegt Roikier. Die Gegend ist hügelig, die Lage des Dorfes besonders anmutig („das schönste Dorf im Angellande"). „Im Jahre 1450 ward Kallebye mit mehreren anderen Gütern an den Bischof Nicolaus von Schleswig verschötet."

Früher gehörten 4 Vollhufen, 5 Halbhufen, 7 Katen 1 Instenstelle zum Gute Nübel.

Jetzt 22 ländl. Besitzstellen: 1 Hufe 41 ha, 1698 ℳ R., Peter Andresen; 39 ha, 1506 ℳ R., Georg Jürgensen; 48 ha, 1863 ℳ R., M. R. Th. Matzen; 62 ha, 2562 ℳ R., Nic. Struve; ferner 3 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 5 Häuser mit Garten. Der Acker ist sehr gut. — Tiefengruft heißt eine ausgebaute Stelle. — Nübelfeld, nahe dem Scheersberg; die Gegend ist hügelig, 18 kleine Stellen, einige nur mit Garten. Wirtshaus, Mühle, 1 Kaufmann, 5 Handwerker.

Kattrott, Kattroy, Landgem. im Amtsbez. Gelting. $1^1/_2$ km ö. von Gelting, auf halbem Wege nach Pommerby. — P. u. ESt. und Ksp. Gelting; die ganze Gemeinde besteht aus Einzelstellen. — Areal 382 ha, davon Acker 337 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 7 ha. 31 Wohngeb. 161 Ew. 50 Pf. 290 R. 16 Schafe. Reinertrag 13236 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,23 ℳ, Wiesen 32,22 ℳ, Hölzung 15,63 ℳ.

Gemeindevorsteher: Johann Suder.

Kattrott, ö. von Gelting 8 Stellen, davon 7 von 1—25 ha, 1 Haus. — Nadelhöft, n. 5 Stellen, davon 1 von 35 ha, 1088 ℳ R., Nicol. Clausen; 25 ha, 1012 ℳ R., Karl Petersen; 44 ha, 1794 ℳ R., Henning Henningsen, Kaufpreis 98000 ℳ; einige Stellen gehören zu der Gemeinde Wakerballig. — Basrott, nö. von Nadelhöft, Einzelstelle. — Hebrohy, Hibbrohy, sö. von Kattrott, 9 Stellen, davon 1 von 30 ha, 6 von 1—25 ha, 2 Häuser. Hier ist ein trigonometrischer Punkt von 16 m. — Grünkoppel, sw. von Hebrohy, Einzelstelle, 27 ha, 1034 ℳ R., Johann Suder. — Oberkoppel, s. 3 Stellen, ursprünglich war das Areal größer, aber die Dorfschaft Stenderup hat Land angekauft. — Bleicherfeld, Blekerfeld, nahe dabei, 34 ha, 1240 ℳ R., Nicolai Johannsen.

Keelbek, Landgem. im Amtsbez. Sieverstedt, 15 km s. von Flensburg, an der Landstraße von Tarp nach Langstedt, w. der Schleswiger Chaussee. — P. und ESt. Tarp, 3 km n., Ksp. Eggebek, 4 km s. — Flächeninhalt 713 ha, davon Acker 492 ha, Wiesen 60 ha, Hölzung 5 ha. 41 Wohng. 183 Ew. 50 Pf. 281 R. 55 Schafe. Reinertrag 5520 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,20 ℳ, Wiesen 31,20 ℳ.

Gemeindevorsteher: Claus Clausen.

Das geschlossen gebaute Dorf liegt nahe der sich nach SO. ziehenden Kreisgrenze; die Treene 1 km w., Sieverstedt einige km ö. Eben ö. des Dorfes ist der quellreiche Teich Evisdamm; hier entsteht der Keelbach. Der Evisdamm lieferte das Wasser für die vormalige Mühle, das Wasser darin ist kalt, weil der Teich sehr morastig, er ist reich an Aalen, andere Fische gedeihen nicht. Vormals hießen eine Vollhufe und eine Kate Süder-Keelbek, jetzt Keelbekfiek. Die anderen Stellen gehörten bis auf 1 Hufe (Archidiakonatlanste) zum Amt Morkirchen (A. Gottorf).

Jetzt 13 ländl. Besitzstellen, darunter 1 über 50 ha, 3 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 4 ohne Land. Acker z. T. besserer Humusboden, z. T. sandig, Wiesen meistens gute Flußwiesen an der Treene. Einklass. Schule auf halbem Wege nach Tornschau. Meierei, Wirtshaus, 1 Höker, 2 Zimmerleute. — **Keelbekfeld**, 14 im S. zerstreut liegende Landstellen, darunter 5 über 25 ha, 16 Pf. 125 R. Die Treene fließt w. Die Wiesen gute Flußwiesen; Pferdezucht und Schweinemast finden besondere Beachtung. — **Tornschau**, Tornskov, 2 km n. von Keelbek, nahe bei Tarp, am Wege nach Langstedt, im W. die Treene. Der kleine Ort mit 6 Wohng. 34 Ew. ist zusammenliegend gebaut, verschiedene Tannenanpflanzungen sind bereits vorhanden, weitere werden für den Weg nach der Schule auf der W.-Seite gepflanzt. Zwischen hier und Süderschmedeby liegt der 63 m hohe Nordhoi; diese Nordhöhe ist ein nach S. langgestreckter Höhenzug mit kleineren Kuppenbildungen. Ein großer Teil dieses Höhenzuges war früher mit sogen. Krattholz bestanden. Im J. 1870 und 71 ist der beste Teil dieses niederen Holzes ausgerodet; auch eine kleine recht hohe Bondenhölzung, die weithin sichtbar war, ist 1873 niedergehauen. 4 Hünengräber sind geöffnet, anscheinend ohne Ausbeute.

Früher 1 Halbhufe, 2 Viertelhufen und 1 Kate, welche zum vormaligen Schleswigschen Domkapitel gehörten.

Jetzt 4 Stellen, davon 3 von 50—100 ha. 14 Pf. 108 R. Guter grandiger Boden, muldenförmige Wiesen. — **Tornschaufeld**, 3 kleine nö. liegende Einzelstellen. 4 Pf. 25 R.

Kleinsolt, Kirchdorf im Amtsbez. Großsolt, 8 km sö. von Flensburg, 2 km ö. von der Chaussee nach Eckernförde. — P. Freienwill, (Kl.-Wolstrup), ESt. Kleinsolt. — Flächeninhalt 791 ha, davon Acker 573 ha, Wiesen 66 ha, Hölzung 8 ha. 58 Wohng. 322 Ew. 74 Pf. 467 R. 28 Schafe. Reinertrag 14 878 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,53 ℳ, Wiesen 29,61 ℳ, Hölzung 11,73 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Thomsen.

Kleinsolt ist ein ansehnliches, geschlossen gebautes Dorf. Die Kirche liegt bei Freienwill an der Chaussee in der Gemeinde Kl.-Wolstrup, sie ist von Feldsteinen errichtet, w. ist das hölzerne Glockenhaus angebaut. Alte Malereien im Innern sind restauriert. Der Prediger von Großsolt versieht hier den Gottesdienst. Zweiklass. Schule, 1 Mühle, 1 Wirtshaus, Handwerker fast jeder Gattung. Meierei in Kl.-Wolstrup.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 9 kleine Hufen, 11 Katen, welche zu den Ämtern Flensburg und Gottorf, zum Hospital in Flensburg, zum Domkapitel und zum Gut Rundhof gehörten.

Jetzt 58 Besitzungen: Hufe 43 ha, 1086 *M* R., P. Thomsen; 38 ha, 1077 *M* R., Chr. Petersen; die anderen unter 40 ha. Der Acker ist zum Teil gut und zum kleinen Teil geringer. — Kleinsoltfeld, w. der Chaussee, ist zum größten Teil urbar gemacht; hier liegt der Holmarksee. 18 kleine Stellen. — Kleinsoltholz, ö. von Kleinsolt, mehrere kleine Stellen und mehrere Anpflanzungen von Buchen, Eichen und Tannen.

Kleinwiehe, Landgem. im Amtsbez. Großenwiehe, 17 km w. von Flensburg, an der Landstraße von Meyn-Wallsbüll nach Wiehekrug. — P. Großenwiehe, ESt. Meyn-Wallsbüll, Ksp. Großenwiehe. — Flächeninhalt 911 ha, davon Acker 551 ha, Wiesen 98 ha, Weiden 232 ha. 26 Wohng. 151 Ew. 55 Pf. 406 R. 103 Schafe. Reinertrag 8760 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,31 *M*, Wiesen 20,64 *M*.

Gemeindevorsteher: Thomas Jürgensen.

Das Dorf ist 2,3 km w. von Großenwiehe entfernt und liegt an einer starken Krümmung der Landstraße, im N. fließt die Rodau (Hattstedter Au), im S. der Wiehebek und das Königl. Gehege Lindewitt. Das Terrain ist im allgemeinen flach, doch zeigen sich einige bergartige Erhebungen.

Die meisten Stellen gehörten vormals zum Gut Lindewith, 2 Drittelhufen zum Hospital in Flensburg.

Jetzt 20 Landstellen, davon 5 von 50—100 ha; 1 Hufe 122 ha, 1137 *M* R., Chr. Thomsen. Der Boden ist teils leichter Lehmboden, teils sandig und moorig. Wiesen werden unter mittel bezeichnet bei ziemlich gutem Reinertrag, bedürfen vielleicht besserer Pflege. Ziegelei liegt n. vom Dorf. 2 Wirtshäuser, 1 Sparkasse, 1 Kaufmann, 3 Handwerker. — Wanratt, w. an der Hattstedter Au, Einzelstelle. 1 Pf. 17 R. 1 Kate heißt Grünholz. — Wiehelund, 2 km nö., Stelle über 100 ha. 8 Pf. 64 R. Vormals war hier ein Jägerhaus. — Rodau, Einzelstelle, an der Landstraße Wallsbüll—Kleinwiehe. 3 Pf. 22 R. Einige kleinere Gewässer vereinigen sich ö. zur Rodau (Rothau). — Kleinwiehefeld, 2 kleine Einzelstellen. 2 Pf. 14 R.

Kleinwolstrup, Landgem. im Amtsbez. Großsolt, 6 km s. von Flensburg, 1 km ö. der Chaussee nach Eckernförde. — P. und ESt. Freienwill 1 km s., Ksp. Kleinsolt. — Flächeninhalt 741 ha, davon Acker 543 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 62 ha, Hölzung 43 ha. 51 Wohng. 325 Ew. 82 Pf. 452 R. 19 Schafe. Reinertrag 11 130 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,55 *M*, Wiesen 24,30 *M*, Hölzung 2,79 *M*.

Gemeindevorsteher: Jes Joh. Petersen.

Das Gelände ist hügelig, es sind ca. 44 ha Hölzung da, nö. vom Dorf liegt der Hökeberg 82 m, welcher für den höchsten Punkt Angelns gilt. Die Kirche Kleinsolt liegt in der Gemarkung der Gemeinde, sie ist fast 1 km nach S. zu jenseits der Satruper Chaussee belegen.

33 ländl. Besitzungen, davon 1 Stelle 85 ha, 1505 *M* R., Thomas Clausen, und 5 von 25 ha. Acker ist gut. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 2 Kaufleute, 9 Handwerker, Schule ist in Kleinsolt. — Krimm, n., kleine Einzelstelle. — Hirschholm, weiter n., kleine Stelle. — Freienwill, 1 km s., 7 kleine zusammenliegende Stellen, Post-Telephon, ESt. der Satrup—Rundhöfer Bahn. 1 Wirtshaus, 3 Handwerker. — Wielenberg, nw., 8 kleine Stellen an der Chaussee. — Prinzenhof, weiter nw., Kolonistenstelle, grenzt an Gemarkung

Flensburg. — Die kleinen Stellen n. hießen früher Kleinwolstrupfeld; der Name ist nicht mehr gebräuchlich.

Kollerup, Landgem. im Amtsbez. Großsolt, am Hauptweg von Bistoft-Estrup nach Ausackerbrück-Satrup. — P. u. ESt. Mühlenbrück 2,8 km, Ksp. Großsolt 4,7 km. — Flächeninhalt 340 ha, davon Acker 246 ha, Wiesen 64 ha, Hölzung 26 ha. 16 Wohng. 116 Ew. 41 Pf. 294 R. 27 Schafe. Reinertrag 10426 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,13 *M*, Wiesen 34,08 *M*, Hölzung 14,67 *M*.

Gemeindevorsteher: Martin Jepsen.

Das Dorf liegt an der Kreisgrenze. Die Bondenau fließt s., sie schlängelt sich durch ein Wiesental und wurde 1882 durchgegraben. Von der 25 ha großen Hölzung gehört jedem Besitzer seine Teilstrecke.

Früher waren hier 2 Dreiviertelhufen, 6 Halbhufen, 3 Katen, 7 Instenstellen und 1 Parzelle.

Jetzt 11 Stellen: Hufe 121 ha, 3781 *M* R., Jakob Christiansen, aus 3 früheren Hufen zusammengelegt; 42 ha, 1338 *M* R., Peter Jakobsens Ww., verpachtet für ca. 3000 *M*; 34 ha, 1162 *M* R., Nikolaus Höck. Der Acker ist z. T. sehr gut. Wiesen moorig, liefern aber infolge guter Pflege befriedigende Erträge. 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker. Schule in Estrup-Kollerup. — Kollerupholz, 3 km ö. von Kollerup, 4 kleine Stellen. — Süderballig, 2 Gehöfte und 1 Katenstelle, 500 Schritt s. vom Hauptdorf, nahe der Bondenau. Die Wiesen sind im Winter oftmals überschwemmt und bilden einen See. 1 Hufe 43 ha, 1359 *M* R., Martin Jepsen, hat sich seit 200 Jahren vom Vater auf Sohn vererbt. Die andere Hufe gehört Johannes Knutzen.

Kollund, Landgem. im Amtsbez. Bau, 6 km n. Flensburg, nahe der Förde, 2 km s. der Chaussee Gravenstein-Tondern, an der Landstraße Krusau-Hönschnap. Anlegebrücke. — P. Krusau, ESt. Nordschmedeby und Ksp. Bau. — Flächeninhalt 1648 ha, davon Acker 724 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 194 ha, Hölzung 165 ha. Reinertrag 9455 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,99 *M*, Wiesen 16,92 *M*, Hölzung 8,85 *M*. 70 Wohng. 362 Ew. 67 Pf. 411 R. 36 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Hoeck.

Dorf Kollund liegt zerstreut an der Förde und zeichnet sich durch anmutige Umgebung aus. Das Terrain ist hügelig, eine Hölzung heißt Kollunder Holz und eine andere wird Elbek genannt. Früher war hier ein kleiner See, Barn See, dieser, sowie angrenzende Heideflächen sind mit Tannen beflanzt, die gut heranwachsen. Das Dorf besteht aus den Höfen Duberg und Harkjer, sowie Kollundfeld, Kollund, Osterholz und Bad Kollund. Zu letzterem gehören „Bad Kollund," Inhaber Carl Wegener; Strand Hotel, Karl Duus; Juhls Hotel, Johannes Johannsen, sowie mehrere Villen. Das Bad wird viel besucht, hier sind 12 kleine Landstellen. — Im 1 km w. belegenen Dorfe ist einklass. Schule. Windmühle, mehrere Wirtshäuser, 2 Kaufleute, verschiedene Handwerker.

Früher waren hier 2 Anderthalbhufen, 2 Vollhufen und 16 kleinere.

Jetzt 15 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hof 151 ha, 1306 *M* R., ist geteilt in Erbschaft unter Gebrüder Hinrichsen, Stammhufe von Pet. H. an Iver Lassen auf Waldemarstoft verkauft, die andere Hälfte hat Friedr. H.; 1 Hof 167 ha, 1800 *M* R., Frau M. Hinrichsen, jetzt verheiratete Cristians, Postsekretär; und 3 Stellen von 50—100 ha, 1 über und 1 unter 25 ha, 8 Häuser. Das Land ist z. T. gut, z. T. weniger gut. Im Felde sind einige Hünen-

gräber. 5 Landstellen von Kollund waren mit gewissen Privilegien ausgestattet. Im J. 1488 ward der Besitzer einer dieser Stellen namens Jeß Thomsen vom König Johann geadelt, nach dessen Tode teilten seine Söhne Boy und Hans Jessen die Besitzungen und auf einer der Stellen lebte (1853) noch einer aus der Familie Jeß Thomsen, namens Peter Beisen. Die Besitzer der 3 anderen Hufen in Kollund hatten die Verpflichtung, den König, wenn er nach dem Amt Flensburg kam, entweder nach Hadersleben oder nach Rendsburg zu fahren.

Kollundfeld, n., längs der Sonderburger Chaussee. 8 Landstellen, davon 2 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 3 Häuser. — Duberg, Kolyke, nö. von Kollund, am Wege vom Bad nach der Chaussee. Hof 137 ha, 1316 ℳ R., Georg Petersen. — Harkier, Hof von 149 ha, 1377 ℳ R., w. vom Dorfe Kollund, 1 km von Krusau, an der Sonderburger Chaussee, Besitzer Familie Hansen in Petersholm, jetzt Cathar. Hansen Ww., geb. Clausen.

Kollund-Osterholz, ö. von Kollund an der Förde. Eine Kate bei einer ehemaligen Ziegelei hieß Tegelhof, eine andere Pramhuus. Diese Stellen waren aus einem vormals hier belegenen niedergelegten Hof Oster-Kollund entstanden, der nebst einer bedeutenden Salzhütte und einer ansehnlichen Hölzung im J. 1571 von dem Amtmann von Ahlefeld für 300 ₰ gekauft wurde. Der Ort ist sehr berühmt geworden, nachdem im J. 1875 der jetzt verstorbene Kapitän G. Stallknecht eine kleine Kate kaufte und eine schöne Villa baute und Anlagen herstellen ließ. Im J. 1880 kaufte der Kaufmann Joh. Richard Schwarz aus Montevideo ebenfalls eine Kate, errichtete einen schönen Wohnsitz und legte einen prachtvollen Park an. Auf einem Hügel ist ein Aussichtsturm erbaut. Die früher zu Kollund-Osterholz gehörende Hölzung wurde ebenfalls erworben und mit diesem schönen Besitztum vereinigt. Herr Joh. R. Schwarz ist vor kurzem verstorben. Im Holz sind mehrere Steinkammern entdeckt, welche Goldsachen enthielten.

Koppelheck, Koffelei, Landgem. im Amtsbez. Rundhof-Esgrus, 27 km ö. von Flensburg, an der Landstraße von Westerholm nach Gelting. — P. Rundhof, ESt. Niesgrau, Ksp. Esgrus. — Areal 294 ha, davon Acker 215 ha, Wiesen 52 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 9 ha. 39 Wohng. 192 Ew. 35 Pf. 230 R. 13 Schafe. Reinertrag 8986 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,90 ℳ, Wiesen 41,40 ℳ, Hölzung 15,93 ℳ.

Gemeindevorsteher: Johann Wulf.

Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, Ziegelei, 1 Kaufmann, 3 Handwerker. Johannsensches Legat. Das Dorf besteht aus einer Reihe von 20 Häusern mit 93 Ew. längs des Weges zwischen Ohrfeld und Niesgrau. Die Lippingau fließt w., Nebenbäche s. Das Land ist flach mit Wiesen in den Flußtälern.

18 ländl. Besitzstellen, davon 1 ca. 40 ha, 7 kleinere und 8 Häuser. Land 2.—4. Klasse, nur wenig ist geringer. 8 Pf. 76 R. — Ohrfeldhaff, nö., an einem Nebenweg der Landstraße von Westerholm nach Gelting, zerstreut liegende Häuser an der Ostsee. 6 kleine Stellen, 2 Häuser. Hier ist ein ziemlich guter Landungs- und Ladeplatz. Etwas Fischerei, 1 Handwerker. — Bonsberg, z. T. früher Hunhöi genannt, an der Landstraße Westerholm—Gelting, P. Gelting, ESt. Lehbeck, 1 Handwerker, 5 kleine Stellen. — Schnogholm, Snoogholm, 2 Stellen werden Brening genannt, am Nebenweg der Landstraße Westerholm—Gelting, 5 kleine Stellen. — Mühlenkoppel und Winnerui, am Zweigweg von Westerholm nach Gelting, 1 Stelle über 50 ha, 7 Pf. 37 R., und 1 unter 50 ha, 3 Pf. 29 R.

Kracklund, Krakelundgaard, Kragelund, Landgem. im Amtsbez. Bau, 14 km nw. von Flensburg, 3 km w. von Schafhaus und der Chaussee Gravenstein—Tondern. — P. u. ESt. Schafhaus, Ksp. Bau.

Die Gemeinde besteht aus einer Anzahl zerstreut liegender Stellen, welche heißen: Stammparzelle Kracklundhof 119 ha, Süderhaus 117 ha, Paris, Gute Hoffnung, Imkerheim, Henholm 105 ha, Kratthaus, Schütterhaus 136 ha, Kleines Schütterhaus, Kamp, Hirschholm 117 ha, Friedenburg, Beilhaus, Schafhaus, Neulegan mit Wirtshaus. Die Gemeinde liegt in der Nordwestecke des Kreises, im N. ein großes Moor, im S. die Frösleer Sandberge. Diese bilden die Grenze nach Frösleer Feld (s. d.). Es wird erzählt, daß ein Besitzer von Kracklundgaard den Flugsand durch Reisiggeflecht gehemmt hat. — Flächeninhalt 1652 ha, davon Acker 701 ha, Wiesen 112 ha, Weiden 224 ha. 41 Wohng. 231 Ew. 74 Pf. 487 R. 103 Schafe. Reinertrag 6306 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,65 *M*, Wiesen 16,14 *M*.

Gemeindevorsteher: Heinr. Hinrichsen.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, Meierei, 2 Höker, 3 Handwerker. Eine adelige Familie von Kragelund lebte im 14. Jahrhundert; die Angehörigen hießen Absalon, Erland und Brenne Kragelund. Kracklund war bis zum J. 1767 ein königl. Meierhof nebst Schäferei und hatte ein Areal von 1695 Tonnen, davon 1167 Tonnen Heide. Der Hof wurde in 17 Parzellenstellen, 1 Kate und 1 Instenstelle geteilt.

Jetzt 28 Stellen, davon 5 über 100 ha, 4 von 50—100 ha, 8 von 25 bis 50 ha, 11 kleinere. Der Boden ist sandig, Wiesen mittelmäßig, etwas Torfbäckerei. — Schafhaus, Bahnstation, 12 Wohng. 74 Ew. 11 Besitzungen, davon 1 von 86 ha, 354 *M* R. und 1 von 75 ha, 327 *M*. R.; die anderen kleiner.

Kronsgaard, Landgem. im Amtsbez. Düttebüll, 8 km nö. von Kappeln, an der Landstraße vom Düttebüller Ostseestrand nach Gelting. — P., ESt. u. Ksp. Gelting. — Areal 356 ha, davon Acker 281 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 12 ha. 45 Wohng. 245 Ew. 41 Pf. 287 R. 29 Schafe. Reinertrag 8554 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,75 *M*, Wiesen 21,42 *M*, Holz 13,26 *M*.

Gemeindevorsteher: Detlef Hansen.

Kronsgaard liegt am Strande des Öher-Haff; es gehörte 1535 zu Buckhagen, der Ritter Wulf Pogwisch wird hier einen Meierhof errichtet haben, den nach seinem Tode die Witwe bewohnte, nachher besaß der Sohn Wulf den Hof zusammen mit dem Dorf Börsbye; 1614 gelangte Kronsgaard in Besitz der Gebr. v. Rumohr auf Düttebüll und blieb fortan Meierhof genannten Gutes. Man meint, daß der Meierhof zeitweilig der Krone zuständig gewesen ist. Bei der Parzellierung 1785 ward eine große Kronsgaardener Stammparzelle ausgelegt, später wieder geteilt und der Stammhof „auf dem Klorr" genannt. Außerdem entstand eine größere Zahl von Landstellen, welche Kronsgaard, eigentlich „Bei Kronsgaard" genannt wurden.

Jetzt sind hier 35 ländl. Besitzungen, welche hier „Parzellen" genannt werden: Haffskoppel 16 ha, 378 *M* R., Heinrich Böttcher; Pottloch 34½ ha, 654 *M* R., Johannes Cordsen; Regenholz 23 ha, 579 *M* R., Marcus Paulsen; Langfeld 12 ha, 342 *M* R., Peter Callsen; Domstag 32 ha, 1080 *M* R., Johannes Greggersen; Breede 25 ha, 780 *M* R., Johs. Hansen; Boysensfeld 40 ha, 1454 *M* R. Detlef Hansen; Klorr 15 ha, 318 *M* R., Heinrich Hansen. Der Acker ist sehr gut. Einklass. Schule, Ziegelei mit Dampfbetrieb, Zementwarenfabrik. Das Wirtshaus Pottloch, Schmiede, 2 Höker, 3 Handwerker.

Krusau, Cruzowe, Landgem. im Amtsbez. Bau, 7 km n. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg—Apenrade, 4 km w. der Förde. — P. Krusau, ESt. Norderschmedeby, Ksp. Bau. — Flächeninhalt 852 ha, davon Acker 456 ha, Wiesen 18 ha, Weiden 193 ha, Hölzung 75 ha. 29 Wohng. 182 Ew. 43 Pf. 220 R. 36 Schafe. Reinertrag 6800 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,94 *M*, Wiesen 22,54 *M*, Hölzung 12,03 *M*.

Gemeindevorsteher: Jes Molzen.

Das Dorf an der Au gleichen Namens und dem Mühlenteich mit bedeutender Fischerei hat eine sehr schöne Lage und wird viel besucht. Der untere Teil ist waldig und zeigt schönen Buchenbestand, der obere Teil flach mit Tannenhölzung. Die Krusauer Wassermühle hat bedeutende Wasserkraft. 1 Wirthaus, 2 kaufm. Geschäfte, 4 Handwerker. Station der königl. Beschäler. Vormals gehörte die Fischerei zum Einkommen des Amtmanns. Im J. 1808 war auf der Feldmark ein französisches Lager errichtet.

Ländl. Besitzungen: Krusauhof, im Dorf belegen, 2 Wohng. 18 Ew., ca. 350 ha, 3600 *M* R., Freiherr von Dipenbroik-Grüter, letzter Kaufpreis 200000 *M*, 12 Pf. 80 R.; 1 Landstelle über 50 ha, 2 von 1—25 ha, 8 Häuser. Der s. Teil des Landes ist sehr gut, der n. mehr sandig und Heide. Außer Ackerbau und Gräsung wird Obstbau betrieben. — Kitschelund, 2 km n., an der Chaussee nach Apenrade, 13 Wohng. 55 Ew.

Früher waren hier 1 Halbhufe, 4 Dreiviertelhufen, 3 Katen, 4 Justenstellen.

Jetzt 13 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 5 von 1—25 ha, 7 Häuser. Der Boden ist im N. und W. hügelig, sonst flach und z. T. Heide, viel Moor ist da, auch ein See. 1 Kaufmann, Schmiede. — Kitschelundfeld, nw., 8 Wohng. 48 Ew. 9 Pf. 28 R. 8 Besitzstellen von 1—25 ha. Der Boden ist flach und sandig. — Mulsmark, Hof, nö., ca. 300 m ö. der Chaussee nach Apenrade. 2 Wohng. 14 Ew. 5 Pf. 20 R., 118 ha, 900 *M* R., L. Alnor (letzter Kaufpreis 38000 *M*). Das Terrain ist verschieden, teils bergig, teils flach und sandig und ein großes Moor.

Kupfermühle, Landgem. im Amtsbez. Bau, 6 km n. von Flensburg, am Westufer der Förde, 10 Minuten von der Dampfschiffstation Wassersleben belegen. — P. Krusau, ESt. Flensburg, Ksp. Bau. — Flächeninhalt 123 ha, davon Acker 64 ha, Wiesen 20 ha, Weide 14 ha, Hölzung 25 ha. Reinertrag 1223 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,47 *M*, Wiesen 25,29 *M*, Holz 15,0 *M*.

Gemeindevorsteher: Karl Tamsen, Buchhalter.

Diese Krusauer Kupfer- und Messingfabrik ist inmitten eines lieblichen, von schönen Buchenwaldungen umgebenen und von der Krusau durchströmten Tales angelegt. Zu der Fabrik gehörte vor Jahren noch der Landbesitz „Krusau Hof" und das Moorgelände Kitschelund, zusammen ca. 380 ha. Das Kupferwerk ist das einzige seiner Art im Herzogtum. Vormals war hier ein Hammerwerk, welches Christian IV. hatte anlegen lassen. Dieses wurde 1628 im Kriege zerstört. Der Bürgermeister Carsten Beyer legte hier ein Kupferwerk an, welches in den Kriegsjahren 1644 und 1657 abbrannte. Die Oktroi zu der Mühle ward von Christian V. an einen gewissen Danker 1682 verliehen. 1687 war sie im Besitz von Hilmar von Lutten, durch seine Tochter kam sie 1716 an die Familie thor Straten und ist lange Eigentum dieser Familie geblieben. Die Besitzer um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren die Kaufleute Görrissen u. Danielsen und später Dittmann u. Raben zu Flensburg. Derzeit waren 3 Kupferhammer, ein doppeltes Kupfer- und Walzwerk, Messinggießerei und Kupferschmiede. 39 Wohnungen waren da und 200 Menschen fanden ihren Unterhalt. Das zur

Fabrik gehörende Gehölz war verhauen, Holz mußte zugekauft werden, Torf wurde vom Kitschelunder Moor geholt. Das Werk selbst, immer mehr vergrößert, ging im Jahre 1889 in den Besitz einer Aktien-Gesellschaft über. Es umfaßte damals ca. 14 ha (1 ha Werkgrundstücke, 7,5 ha Wohnungsterrain und 5,5 ha Garten- und Wiesenterrain). Produziert wurden schon mehr als 1000000 Kilo. Durch wiederholte, hauptsächlich in den Jahren 1904 und 1905 vorgenommene Erweiterungen und Neuanlagen beträgt die Produktion heute bereits mehr als 2000000 Kilo. Die Arbeiterzahl ist ca. 200 und sind 106 Arbeiter- und Beamten-Wohnungen, sowie 1 Direktionsgebäude vorhanden. Das Werk hat eigene Krankenkasse und Konsumverein.

Für die alte, den Verhältnissen nicht mehr entsprechende Schule, ist ein neues vierklass. Schulgebäude mit Lehrerwohnungen im Bau und dürfte noch in diesem Jahre bezogen werden. — Seelenzahl der Kupfermühle ca. 400, Grundsteuer 116 ℳ, Gebäudesteuer 600 ℳ, Gewerbesteuer 1050 ℳ.

Langballig, Landgem. im Amtsbez. Grundhof, 14 km ö. von Flensburg, an der Nebenlandstraße von Glücksburg nach Quern. — P. u. ESt. Langballig, Ksp. Grundhof. — Areal 582 ha, davon Acker 461 ha, Wiesen 39 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 48 ha. 35 Wohng. 251 Ew. 69 Pf. 428 R. 42 Schafe. Reinertrag 14833 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,05 ℳ, Wiesen 27,74 ℳ, Hölzung 16,92 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Neu.

Zweiklass. Schule, Bahnhofswirtschaft, Meierei, Spar- und Dahrlehnskasse, 2 Höker, 1 Butterversandgeschäft, Wollspinnerei, 7 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. — Dieses ansehnliche, zerstreut von S. nach N. liegende Dorf wird in Norder- und Süderende geteilt. In den letzten Jahren hat sich die Einwohnerschaft ziemlich rasch vermehrt, da sich namentlich bei der Station Gewerbetreibende und einige Rentiers angesiedelt haben, dies hat zur Folge gehabt, daß das Dorf, welches früher aus 2 Nachbarschaften bestand, im J. 1903 in 3 Nachbarschaften geteilt wurde. Die Gegend ist hügelig, 50 ha Wald liegen zumeist am Strande, sonst am Abhang zum Tal der Langballigau (s. d.). Eine Hufe gehörte 1451 dem St. Jürgenshof zu Flensburg und wurde 1551 dem Flensburger Hospital überwiesen.

23 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe 33 ha, 913 ℳ R., Sören Petersen; 21 ha, 587 ℳ R., Ww. Christesen; 37 ha, 1026 ℳ R., Peter Henningsen; ferner 10 Landstellen von 25—50 ha mit 660—1200 ℳ R., 10 von 1—25 ha, 19 Häuser. — Vor dem Jahre 1772 lag die Feldmark in einer Gemeinschaft und hieß Oster- und Westerfeld.

Die Langballigau ist eins der wenigen Gewässer, welches sich in die Ostsee ergießt. Sie entspringt bei Lutzhöft, im Amtsbez. Grundhof, geht bei Streichmühle (Wassermühle), Terkelshoft, Unewatt (Meierei mit Wasserkraft) und Langballig vorbei und ergießt sich bei Langballigholz in den Flensburger Meerbusen gegenüber Broacker. Sie ist etwa 10 km lang und nimmt einige kleine Auen auf, welche von O. (Dollerup) kommen. Nicht sehr weit von der Mündung nimmt sie auch den von W. kommenden sogenannten Langballiger Bach auf, welcher ebenfalls in der Gegend von Lutzhöft entspringt, einen Teil der Gemeinden Bönstrup und Hodderup durchfließt, dann Bönstrup berührt, auf Langballiger Gebiet tritt und kurz vor der Mündung die Grenze zwischen Langballig und Unewatt bildet.

Langballigholz, Landgem. im Amtsbez. Grundhof, 14 km nö. von Flensburg, an der Landstraße Langballigau bis zum Querner Wege. — P. u.

ESt. Langballig, Ksp. Grundhof; etwas Schiffahrt im Sommer, Dampfschiffverkehr, Schule in Langballig.

Gemeindevorsteher: Andreas Petersen.

Im Bezirk ist eine Schmiede und etwas Gewerbebetrieb, 18—20 Personen treiben Fischerei, im Winter mit 3—4 Heringswaden, im Sommer Kleinfischerei.

Die Dorfschaft besteht aus zerstreut hingebauten Stellen an der Flensburger Außenförde und der Langballigau; die Lage im hügeligem Terrain mit etwas Hölzung ist anmutig, schöne Aussichtspunkte nach Sundewitt und über die Förde. Über die Langballigau führt eine neuerdings gebesserte Brücke; seitdem diese von der Gemeinde an den Gesamtwegeverband des Amtsbezirks Grundhof übergegangen ist, wird Brückengeld nicht mehr bezahlt.

Die meisten Stellen gehörten früher zum Amt Flensburg, Husbyharde, einige zu den Gütern Freienwillen und Unewatt und zum Hospital in Flensburg.

Jetzt 36 Besitzstellen, davon 2 von 10—15 ha, die übrigen kleiner und ohne Land. Acker 3.—5. Klasse, Wiesen 4.—6., Obstbau recht bedeutend. — Langballigau, Dampfschiffbrücke. 5 Wohng., von Bedeutung ist das Gasthaus, mit welchem bis zum J. 1864 eine renommierte Bootbauerei verbunden war. Von dem 18 ha großen Besitz wurde das Land bis auf 3 ha im J. 1875 verkauft. Das Gasthaus ward 1888 erbaut und 1894 zu einem Logierhaus erweitert; 1903 durch Feuer zerstört, wird es jetzt neu hergerichtet und ist ein hübsch gelegenes besuchtes Etablissement an der Förde. — Hohenau, Hotel. Von Fräulein M. Dodt wurde 1888 ein Grundstück sö. von der Mündung der Au erworben und ein Logierhaus mit schönen Anlagen und Obstpflanzungen errichtet. Vom jetzigen Besitzer A. Dieckmann (1897) erweitert und verschönert, kann es als ein bevorzugter Punkt Nordangelns gelten. Telephonverbindung. Ö. von Hohenau liegt der Wachthausberg, von welchem die Franzosen 1813 Ausguck gehalten haben sollen.

Lehbek, Landgem. im Amtsbez. Gelting, 10 km nw. von Kappeln, an der Flensburg—Geltinger Landstraße. — P. und Ksp. Gelting, ESt. Lehbek. Areal 298 ha, davon Acker 258 ha, Wiesen 18 ha, Hölzung 5½ ha. 56 Wohng. 253 Ew. 44 Pf. 292 R. 10 Schafe. Reinertrag 11542 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,95 M, Wiesen 48,81 M, Hölzung 17,78 M.

Gemeindevorsteher: Johs. Theet.

Das Dorf ist von N. nach S. gebaut und liegt langgestreckt an der Straße, eine kleine Au fließt w. Von 1339 bis 1517 gehörte dieses Dorf zum Gut Buckhagen und wurde gegen Schwackendorf vertauscht. 1588 und noch 1783 bestand es aus 10 Hufen und 3 sogenannten Gaastenstellen, 1789 waren nur 8 Hufen und die Gaastenstelle zu Pattburg vorhanden.

Jetzt hat Lehbek 16 ländliche Besitzstellen, davon 10 von 1—25 ha, 6 Häuser. — Pattburg, w. 5 Stellen, darunter: Hufe 20 ha, 827 M R., Johs. Möller; 29 ha, 1134 M R., Johs. Nissen; 31 ha, 1278 M R., Johs. Petersen. — Holmkier mit Dammhahl, 7 Stellen von 1—25 ha, s., — Kemphy, Einzelstelle, sö. — Bosiek und Düstholz, 12 St., sö. an der Kappelner Landstraße. — Hellert, alter Name Hellertbusch, sö. nahe der Landstraße, 10 St. — In der Gemeinde ist Bahnhofshotel und Meierei Ohrfeld-Lehbek, Schmiede, 8 Handwerker, Tierarzt in Pattburg. Der Acker ist gut. Ein Hünengrab heißt Pinkeryberg.

Lindewitt-Lüngerau, Lindewith, Linnetgaard, Landgemeinde im Amtsbezirk Großenwiehe, 18 km sw. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg—Bredstedt. — P. und Ksp. Großenwiehe, ESt. Meyn-Wallsbüll. — Flächeninhalt

326 ha, davon Acker 227 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 47 ha. 23 Wohng. 143 Ew. 23 Pf. 184 R. 25 Schafe. Reinertrag 2237 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,63 ℳ, Wiesen 21,27 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans Bahnsen.

Lindewitt, ein ehemaliges adliges sehr großes Gut, ist in der ältesten Zeit im Besitz der Familie Rode gewesen; 1519 Joachim Rode, 1538 Otto Rode, darauf Familie Rantzau (54 480 ℔), bei dessen Nachkommen der Breitenburgischen Linie es lange blieb. Wilhelm Adolf von Rantzau ward 1725 zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurteilt und seine Güter eingezogen, doch erhielt seine Schwester, die Gräfin v. Castell-Rüdenhausen, das Gut Lindewith; 1778 v. Blücher, der es 1794 dem König für 183 000 ℔ verkaufte. Das Gut war sehr groß und hatte zugehörige Ländereien im Amt Hadersleben, es stand in der Landesmatrikel zu 59½ Pflügen; es gehörte u. a. dazu: Goldelund, Oster-Lindau, Söllingwraa, Spandet, Spölbek, Westerbek und Teile von Wester-Bau, Bredevatt, Dollerup, Ellgaard, Ellund, Handerup, Haistrup, Hattstedt und Hattstedter Marsch, Hoxbrö, Hvidding, Kjäracker, Kraulund, Maasbüll, Mellerup, Norstedt, Osterau, Osterby, Sprakebüll, Steerup und Steerupgaard, Terkelsbüll, Timmersiek, Tingleff, Wolderup, Großenwiehe z. T. Im J. 1796 wurde Lindewitt parzelliert und verschiedenen Ämtern einverleibt. Die Untergehörigen (vormals auch Rantzaudiener genannt) waren unter verschiedene Vogteien verteilt, nämlich: Lindewith, Bredevatt, Spandet, Hoxbrö und Meilbye. Die drei letztgenannten Vogteien wurden dem Amt Hadersleben zugelegt, einige Stellen dem Amt Lygumkloster, zum Amt Tondern kam die Vogtei Bredevatt, zum Amt Husum Hattstedt, zum Amt Bredstedt Goldelund, Osterau und Norstedt und die übrigen Stellen zum Amt Flensburg. Zu Lindewitt gehörten um 1850 außer dem Hof und der Wassermühle und einem Wirtshaus, Zollhaus genannt, Lüngerau, Wiehekrug, Kleinwiehe z. T., Oxlund (z. T.) und Sillerup (z. T.). Der Hof hatte noch ein Areal von 398 Tonnen, davon Acker 123, Weiden 12, Wiesen 76, Hölzung 16, Moor 9. Im Lauf der Zeit ist aber viel Land parzelliert, anderes zugepflanzt. Das von Brandmauern 1599 erbaute Herrenhaus ward abgebrochen und ein anderes Wohngebäude errichtet. Jetzt wird die Stammparzelle von einem königl. Förster bewohnt. 1 Pf. 6 R. werden gehalten. Im übrigen ist Lindewitt jetzt eine kleine Ortschaft von 5 Wohng. mit 25 Ew. 8 Pf. 38 R. Das Terrain ist flach, im O. grenzt das Gehege Lindewitt. Die Wassermühle ist im Besitz von Andreas Cordsen. Die sonstigen Ländereien im Besitz von Adolf Cordsen. Eine Genossenschaftsmeierei für Lüngerau, Sillerup und Linnau ist erbaut. Die Gastwirtschaft brannte 1904 nieder, ein neues massives Gebäude ist errichtet, Besitzer Otto Albertsen. Acker ist leichter Sandboden, gilt aber als guter Roggenboden, Wiesen 5.—6. Klasse. Die von Lindewitt abgelegten Dorfschaften sind noch an die Rentenbank zahlungspflichtig. Schule in Lüngerau. — Lüngerau, Ortschaft, ö. von Lindewitt, an der Bredstedter Chaussee, im W. vom Gehege Lindewitt begrenzt, im O. und S. von einem Arm der Soholmerau, 21 kleine Landstellen, 17 Pf. 147 R. Einklass. Schule, Braunbierbrauerei, Wirtshaus, 2 Handwerker.

Lindewitt, Forstgutsbez., besteht aus: Forsthaus Lindewitt, Försterei Handewittholz, Waldarbeiterhaus Handewittbusch, Forsthaus Kluesries, Waldarbeiterhaus Kluesries. — Gesamtareal 2003 ha, davon Acker 32 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 126 ha, Hölzung 1659 ha. 5 Wohng. 28 Ew. 3 Pf. 31 R. Reinertrag 6555 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,91 ℳ, Wiesen 18,36 ℳ, Hölzung 5,15 ℳ.

Lindewitt, Gemeinde Lindewitt-Lüngerau, Amtsbez. Großenwiehe, 18 km sw. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg-Bredstedt. 352 ha, fiskalischer Wald.

Handewittholz, Försterei, Amtsbez. Handewitt, 5 km sw. von Flensburg, 1 1/2 km vom Dorf Handewitt entfernt (vergl. Handewitt), 536 ha. Der Wald wurde 1792 eingefriedigt.

Handewittbusch, Waldarbeiterhaus, ebendaselbst.

Kluesries, Forsthaus, Amtsbez. Bau, 6 km nö. von Flensburg, 240 ha, 3 Hölzungen: Fredeholz, Riesholz, Arnholz (s. Niehuus).

Kluesries, Arbeiterhaus, ebendaselbst.

Linnau, Landgem. im Amtsbez. Nordhackstedt, 18 km sw. von Flensburg, an der Landstraße nach Schafflund, 1,7 km nö. der Chaussee nach Bredstedt. — P. u. ESt. Schafflund, Ksp. Nordhackstedt. Flächeninhalt 839 ha, davon Acker 433 ha, Wiesen 74 ha. 27 Wohng. 142 Ew. 35 Pf. 361 R., 62 Schafe. Reinertrag 6303 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,83 ℳ, Wiesen 33,75 ℳ.

Gemeindevorsteher: Nic. Nissen Lützen.

Nordlinnau, früher 3 Halbhufen und 2 kleine Hufen.

Jetzt 12 Stellen, davon 1 über 100 ha, 4 von 50—100 ha. Auf der Feldmark ist eine Kolonistenstelle erbaut. Acker ist mittlerer Sandboden, Wiesen sind gute Stromwiesen. Meierei in Lindewitt. 1 Zimmermeister. — Ostlinnau, 0,8 km sö. von Nordlinnau, die Linnau fließt s. vorbei und ergießt sich nach 6 km Lauf in die Soholmerau.

Früher waren hier 3 Halbhufen, 3 Viertelhufen, 4 Parzellenstellen, 3 Katen, welche alle zum Gut Lindewitt gehörten.

Jetzt 15 Landstellen: 128 ha, 972 ℳ R., Thomas Petersen; 94 ha, 780 ℳ R., Lorenz Petersen sen., 72 ha, 600 ℳ R., Nicol. Lützen, die anderen kleiner, Ländereien wie in Nordlinnau. Ein Kirchspielarmenhaus, welches „bei Wanrad" hieß, ist verkauft. Schmiede, 3 Handwerker. Ö. nahe liegt das fiskalische Gehege Lindewitt.

Löstrup, Landgem. im Amtsbez. Sörup, an der Chaussee von Sörup nach Gr.-Quern. — P., ESt. u. Ksp. Sörup. Armenhaus in Sörupmühle. — Areal 478 ha, davon Acker 396 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 28 ha. 52 Wohng. 314 Ew. 56 Pf. 326 R. 11 Schafe. Reinertrag 14629 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,08 ℳ, Wiesen 33,12 ℳ, Hölzung 16,41 ℳ.

Gemeindevorsteher: Diedr. Diedrichsen.

Schule in Sörup, 2 Handwerker, Meierei. Das Dorf liegt an einer kleinen Au, 2 km nö. von Sörup, früher eng aneinander, jetzt geräumig gebaut. Die Gegend ist hügelig mit ziemlichem Waldbestand an der Querner Grenze. Zu Deumerdill (Name einer Koppel) trigonometrischer Punkt 63,2 m. Früher gehörten 3 Vollhufen und 3 kleine Hufen zum Amt Flensburg, eine Halbhufe Norgaard (Name nicht mehr bekannt) zum Gut Schwensby, welche abgebrochen und nach Dingholz verlegt ist; 10 Steuertonnen Landes ohne Wohng. gehörten zum Gute Freienwillen.

Jetzt 10 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe 69 ha, 2396 ℳ R., Diedr. Diedrichsen; 31 ha, 1147 ℳ R., Peter Möllgaard, gekauft 1904 für 69000 ℳ, 43 ha, 1281 ℳ R., Jürgen Nissen; 77 ha, 2618 ℳ R., Peter Nissen; 89 ha, 2707 ℳ R., Ed. Otzen; 56 ha, 1723 ℳ R., Diedr. Petersen; ferner 4 Besitzstellen ohne Land und 3 Abnahmewohnungen. Der Boden ist gut, meistens 2.—4. Klasse. Wiesen zum Teil sumpfig. — Iverslund, liegt teilweise an der Chaussee Sörup—Sterup und z. T. an der Landstraße Sörup—Gr.-Quern.

10 Stellen, davon 6 von 1—25 ha, 4 Häuser. 1 Kaufmann mit Butterversand, 1 Gärtner, 2 Handwerker. In der Gärtnerei (Koppel Kallskull) ist ein schweres goldenes Armband gefunden und für 14000 ℳ an das Museum für vaterländische Altertümer zu Kiel verkauft. — Sörup-Dingholz, 4 km nö. von Sörup, 18 Wohng. 86 Ew., an der Chaussee Flensburg—Kappeln und an der Landstraße Sörup—Gr.-Quern. 1 Halbhufe von 31 ha, 901 ℳ R., mit etwas Hölzung, Heinr. Emken; 13 Parzellenstellen und Katen mit Acker, wenig Wiesen, 4 Katen ohne Land. An der Chaussee liegt ein Stein mit dem Abdruck eines Frauenschuhes, woran sich folgende Sage knüpft: Eine Frau aus dem Gute Röst bei Kappeln übernahm es, um das Leben ihres zum Tode verurteilten Gatten zu retten, die Wegesmitte zwischen Flensburg und Kappeln abzuschreiten. Sie macht sich auf den Weg und läßt sich, nachdem sie lange gewandert war und sich aufs äußerste erschöpft fühlte, auf den Stein nieder, der die Spur des Fußes behielt. Annähernd war hier auch die Mitte des Weges. — Sörupmühle, n. von Sörup, an der Landstraße Süderbrarup—Flensburg, 14 Parzellisten, Häusler und Kätner. Acker gut, wenig Wiesen. 1 Weber, 1 Kaufmann, einige Handwerker. Die anderen Landstellen gehören zu Winderatt und Flatzby.

Lundsgaard, vorm. Gruntoft, Grünhof, Gutsbez. im Amtsbez. Grundhof, 15 km ö. von Flensburg, an der Landstraße Kappeln—Glücksburg. — P. Dollerup, ESt. Streichmühle, Ksp. Grundhof. — Etwa um die Mitte des 15. Jahrhunderts besaß Erik Nigelsen dieses Gut und es verfiel dem Herzog Adolph, der es dem Knappen J. Lund schenkte, darauf kam es an die Familie v. d. Wisch, 1564 v. Rantzau, dann wieder v. d. Wisch, 1600 v. Mahrenholz, 1619 v. Wolfsramsdorf, 1655 v. Bützau, 1672 v. Horn, 1722 v. Bachhof, 1775 v. d. Wisch. Das Gut war 1414 Tonnen groß. Im J. 1787 ward Lundsgaard mit den Meierhöfen Grüneberg und Foldewraa parzelliert und es entstanden 80 größere und kleinere Parzellen. Die Untergehörigen wohnten zerstreut in Bönstrup, Dollerup, Dollerupholz, Gremmerup, Grüneberg, Grundtoft, Lutzhöft, Nordballig, Osterholz, Streichmühle, Terkelstoft, Unewattholz, Voldewraa, Westerholz. Darauf ward v. Wasmer Besitzer, welcher 1801 den Stammhof an 6 Interessenten verkaufte, worauf große Veränderungen mit dem Hoffelde vorgenommen wurden. Zwei Hufner in Dollerup nnd Langballig machten (durch Austauschungen) ihre Königl. Hofländereien zu Landsgaarder Hoffeld, woraus andere Austauschungen in den Dörfern erfolgten. Nun wurden vom bisherigen Hoffelde zwei Königl. Hufenstellen ausgelegt, nämlich eine Dolleruper Viertelhufe auf Hökeberg und eine Langballiger Dreiviertelhufe auf Ostenberg. Auch wurde das Lundsgaarder Osterholz am Strande abgehauen und diese Holzgründe mit mehreren andern Parzellen verkauft. Die noch übrigen Stammhofsländereien kaufte 1802 Major v. Herdahl für 26250 ℔ Cr., nachher Jacob Diederichsen; 1862 Carstens 90000 ℳ. — Die Größe des Stammhofes ist 49 ha, davon Acker 40 ha, Wiesen 6 ha, Hölzung 2 ha, 1695 ℳ R., Besitzer Wilhelm Karstens, 2 Wohng. 13 Ew. 6 Pf. 48 R. Der Gutshof liegt 1/2 km n. von Grundhof. Die Ländereien, 2.—3. Klasse, sind arrondiert, von drei Seiten von öffentlichen Wegen begrenzt. Das Herrenhaus ist groß, zweistöckig, im J. 1779 von Conrad v. d. Wisch massiv erbaut. Vor dem Hause liegen die Wirtschaftsgebäude. In der rechtsseitigen Scheune, die sehr alt ist, 1730 und abermals 1877 durch Feuer zerstört wurde, befinden sich geräumige gewölbte Keller, mindestens 400 Jahre alt, welche trotz der Brände wohl erhalten sind. Im J. 1890 wurden 1500 Obstbäume angepflanzt, welche jetzt hohe Erträge bringen; aus dem Obst

werden Weine verschiedenster Art bereitet. Die Kelterräume sind in den Kellern hergerichtet. Die Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer stattete im J. 1900 dem Gute einen Besuch ab und labte sich an einem heißen Julitage an den vorzüglichen Obstweinen. Leider hatte der Herr Besitzer es versäumt, Preislisten für event. Bestellungen auszulegen. Nahe am Hofe ist eine Arbeiterwohnung für zwei Familien erbaut.

Lutzhöft, Luzhöved, hoved = Anhöhe und luz = klein, also kleine Anhöhe, im Amtsbez. Grundhof, an der Landstraße von Husbyries nach Gelting, 14 km ö. von Flensburg. — P. Husby, ESt. Husby, Winderatt, Dollerup und Langballig in gleicher Entfernung von 3 km, Ksp. ½ zu Husby, ½ zu Grundhof. — Areal 345 ha, davon Acker 321 ha, Wiesen 11 ha, Weide 1 ha. 26 Wohng. 121 Ew. 45 Pf. 268 R. 29 Schafe. Reinertrag 10407 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,11 *M*, Wiesen 36,96 *M*.

Gemeindevorsteher: Joh. Diedrichsen.

Lutzhöft ist 1—2 km sw. von Grundhof, 3—4 km ö. von Husby entfernt. Die Lage des Dorfes an sich ist hoch, obschon gerade der Standort der Häuser etwas tief in einem Talkessel gewählt ist; hier ist die Wasserscheide zwischen Ostsee und Westsee. Das Dachwasser eines Hauses läuft von einer Seite in die nach der Ostsee fließenden Bäche, von der anderen Seite nach der Nordsee. Im ON. wird das Dorf überragt von einer Anhöhe Kallstreng, 67 m, mit weitumfassender Aussicht über das n. Angeln und den Sundewitt; ein anderer Berg in der Feldmark heißt Revberg (Fuchsberg). Sw. etwa 1 km entfernt liegt an der Kappelner Chaussee Husbyholz und an der Grenzscheide die 2 Anhöhen Neuberg, 60 m, welche als Triangulationspunkte dienen. Zu Füßen dieser Anhöhen liegt Stalitt, ein Wirtshaus, welches früher in Lutzhöft seinen Standort hatte und infolge Brandfalles an die Chaussee gelegt und Husbyholz zugewiesen ist. Dafür wurde das vormals außerhalb des Dorfes gelegene Wirtshaus Kollenberg im J. 1853 in das Dorf verlegt. Der zu Grundhof gehörende Teil von Lutzhöft soll das ursprüngliche Dorf sein, während die in Husby eingepfarrten Stellen teils Überreste der alten Dorfschaft Wormkjer (Hvornkjär) sind, teils von dem Edelhof Beierlund (Bögerlund) und Lucienhof herstammen, von welchem sich im s. Dorfteile Wohnplatz und Burggraben noch deutlich erkennen lassen. Später wurde der Edelhof in 4 Wohnsitze zerlegt und von der Besitzerin Maria wahrscheinlich 1550 teils dem St. Johanniskloster zu Schleswig, teils dem Marien Magdalenen-Altar in der St. Nikolaikirche zu Flensburg vermacht. Die Stammstelle von Beierlund ist die heutige Wreesche Hufenstelle; die anderen Stellen haben ebenfalls ihre Geschichte, von der einen heißt es: „sie erntet alle Jahre 8 Schepel Haber darto een fett Swien, wenn dar Mast is,“ (wahrscheinlich ist Waldmast gemeint). Es wird auch von der Wertsteigerung gesprochen und ausgeführt, daß die eine Hufe, welche 1822 für 1740 Taler gekauft sei, jetzt einen Wert von 50000 *M* habe. Das vorhin erwähnte Dorf Wormkjer hat sw. von Lutzhöft gelegen und soll in dem Kriege, welchen der deutsche Kaiser Otto I. mit dem König Harald Blaatand von Dänemark im J. 947 führte, eingeäschert sein. Die Dorfländereien heißen noch heute Wormkjer und Beierlund. — Im Dorf ist eine Gastwirtschaft und eine Meierei, Schmiede, 2 Handwerker.

Lutzhöft hat 12 ländl. Besitzstellen, davon 1 von 33 ha, 1062 *M* R., Joh. Björnsen; 39 ha, 1380 *M* R., Th. Wree; 47 ha, 1530 *M* R., Lars Hansen; 47 ha, 1410 *M* R., Diedr. Jakobsen; die anderen kleiner. Der Acker ist sehr

gut, 2.—3. Klasse. Die Hälfte des Landes wird für Ackerbau, die Hälfte als Weide benutzt. Die Geltinger Landstraße ist mit Obstbäumen bepflanzt.

Lutzhöft hat in den Kriegen des 17. Jahrhunderts auch durch Pest und Viehseuchen oftmals schwer gelitten. 1762 hat eine Kopfsteuer bezahlt werden müssen. 1810 bis 20 litt das Dorf durch den dänischen Staatsbankerott; 1820 bis 30 ist das Land bemergelt; 1850 bis 60 sind die Ländereien drainiert; 1876 die verschiedenen Renten abgelöst. Die Stellen vererben sich meistens vom Vater auf Sohn. Der Annahmepreis pflegt 1/4 bis 1/3 des Kaufwertes zu sein und die Leistung an den „Altenteiler" auf Lebenszeit. Der Kaufpreis der 36 ha großen Hufe war 1890 mit Gebäuden, Beschlag und Ernte 60000 *M*. — Mariengaarde, Marregaard. Dieser landschaftlich reizend gelegene Ort liegt 1 km n. von Lutzhöft. Den Namen hat er von der Marienkirche in Grundhof, zu welcher er gehörig war. Früher soll der Grundhöfer Pastor hier gewohnt haben. Die Sage berichtet auch, daß vormals hier eine Kapelle gestanden hat, auch will man beim Ausgraben eines Kellers Menschengebeine gefunden haben. 4 Stellen, davon 1 von 49 ha, 1542 *M* R., A. Petersen; 1 von 47 ha, 1431 *M* R., Ww. D. Festesen, und 2 kleinere; als Mieter der Schmied Jes Asmussen. — Lutzhöft-Mariengaarde gehörte früher zur 5. Jurisdiktion. Im ganzen sind 2 Stellen durch die Landgemeindeordnung abgetrennt und zu Husbyholz gelegt, 2 parzelliert und 2 Parzellenstellen errichtet; die Krugstelle Kallenberg ist Häuslerstelle geworden und die Krugwirtschaft ins Dorf verlegt.

Maasbüll, Mosbol = Moordorf, Landgem. im Amtsbez. Hürup, 5 km ö. von Flensburg, an der Chaussee nach Kappeln. — P. u. ESt. Maasbüll, Ksp. Rüllschau. — Areal 408 ha, davon Acker 362 ha, Hölzung 9,5 ha. 33 Wohng. 194 Ew. 51 Pf. 309 R. 8 Schafe. Reinertrag 10030 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,03 *M*, Wiesen 29,58 *M*, Hölzung 15,06 *M*.

Gemeindevorsteher: Claus Owesen.

Das Dorf liegt gestreckt von NW. nach SO. etwas n. der Kappelner Chaussee und Bahnlinie Eckernförde-Flensburg (Bahnstation). Zwischen Maasbüll und dem nö. gelegenen Kirchdorf Rüllschau liegt ein großes Moor, einige Koppeln bilden hier die Scheide der Abwässer in Ost- und Nordsee. Auf dem Ostfelde liegt der fiskalische Vermessungspunkt.

Blaahöi = blaue Anhöhe. Das Terrain ist leicht gewellt und durch kleine Hölzungen und Hügel unterbrochen. Ein hübsches Panorama über die Landschaft bietet sich vom Haalhöiberge, einem Hünengrab aus der Zeit 1500 v. Chr. Von 20 solchen Grabstätten sind noch 7 vorhanden, einer, Horshöi, soll der Begräbnisplatz des Horsa gewesen sein (Hengist und Horsa führten 449 n. Chr. die Angelsachsen nach Britannien). In einem anderen auf der Bergkoppel wurde 1883 ein ausgehöhlter Baumstamm mit Resten einer menschlichen Leiche gefunden (im Flensburger Museum Nr. 1) und Bronzesachen (im Vaterländischen Museum zu Kiel). Von alten Flurnamen sind zu nennen: Vonskjer (Wodamskjer = Wodamsniederung), Pottlück = Urnenfriedhof (aus der Zeit von 800 v. Chr.), Rausü = Fuchshöhe. Während bis zu Ende des 19. Jahrhunderts die alten Bewohner noch dänisch sprachen, spricht jetzt alles deutsch.

Früher waren 1 Vollhufe, 2 Viertelhufen und 1 Kate dem niedergelegten Gut Lindewitt zuständig (über diese gibt es eine Urkunde vom 24. April 1503, gedruckt in Seidelins Diplomatarium Flensborgense). Die Nicolaikirche zu Flensburg hatte hier 3 Lansten, geschenkt um 1450 von Jes Bleke für die Vicaria Petri und Pauli.

Jetzt hat Maasbüll 21 Besitzungen, davon 1 Hufe von 54 ha, 1599 ℳ R., jetzt unter die beiden Söhne geteilt (was in dänischer Zeit verboten war), 1 über 25 ha, 7 von 1—25 ha, 7 ohne Land. Acker meistens 3. Klasse. Fruchtwechselwirtschaft, 5/8 Ackerbau, 3/8 Kunstweide, starke Aufzucht, ebenso Schweinehaltung. Fast alle Besitzer haben ein kleines Stück Hölzung und 1 Moorparzelle. Kirche und Schule in Rüllschau. Landwirtschaftliche Maschinenfabrik (25 Arbeiter), Meierei, Spar- und Darlehnskasse, Schlachterei, Bäckerei, einige Handwerker, Wirtshaus „Neukrug." — Maasbüllfeld, „Krim" im Volksmunde, 3 kleine ausgebaute Stellen. — Maasbüllmoor, 1 kleine Einzelstelle. — Neukrug, ö., an der Chaussee, 2 kleine Einzelstellen, Gastwirtschaft, daneben Tischlerei mit Dampfbetrieb. — Wattschaukrug, Wasbykrog, weiter ö., 1 Stelle (aus Weseby und Ecke) an der Chaussee. Die übrigen Stellen gehören zu zwei anderen Gemeinden. — Maasbüllhof, ö. vom Dorf, 87 ha, 2300 ℳ R., Peter Bernhard Hansen. 3 Wohng. 20 Ew. 7 ha Hölzung. Der Hof ist mit einem Hauptgraben umgeben, welcher z. T. ausgefüllt ist. Auf der Scheidekoppel ist die Wasserscheide zwischen Ost- und Nordsee. Die Flurnamen sind hier deutsch. Im J. 1593 war Gunde Nielsens Frue (Witwe) Besitzerin, 1604 Nis Hansen, 1621—1673 Johann Adolf Laelius, Hauptmann unter Christian IV., 1690 Peter Neander, Hardesvogt zu Husby, bis 1695 seine Witwe Anna, 1696 Gröger Petersen, 1742 Peter Gregersen, 1760 Matthias Anthorsen, 1772 Grögers Gregers Petersen, 1788 Jens Petersen, 1829 Petersen, 1857 A. W. Hansen, 1900 Pet. B. Hansen, Urenkel des Gröger Petersen. Das alte Herrenhaus wurde 1829 abgebrochen, 1 Kronleuchter und 1 Sonnenuhr befinden sich in der Kirche zu Rüllschau.

Maasholm, Landgem. im Amtsbez. Öhe, an der Schlei, 4 km nö. von Kappeln; ein Weg geht auf dem Damm über das Moor nach Wormshöft. Im N. liegt der Gutsbez. Öhe. Regelmäßige Dampfschiffahrt nach Kappeln, wenn die Schlei eisfrei ist. — P. Maasholm, ESt. und Kirchengem. Kappeln. — Areal 79 ha, davon Acker 3 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 52 ha. 87 Wohng. 450 Ew. 1 Pf. 45 R. Reinertrag 678 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,14 ℳ, Wiesen 15,27 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Heinr. Laß.

An der s. Spitze der Halbinsel Öhe scheint ein Ort gelegen zu haben, der vielleicht das im Waldemarschen Erdbuche 1231 vorkommende Minnasby ist, später aber 1588 ein Fischerdorf Norder-Schleimünde genannt wird. Dieser Ort verging, vermutlich 1625 durch Überschwemmung. Im J. 1641 wird die „Maas" statt dessen genannt, wo die Einwohner von Schleimünde sich ansiedelten. Maas hielt sich noch eine Zeit lang nach Gelting zur Kirche, späterhin, der weiteren Entfernung wegen, nach Kappeln. Dieser Ort bestand bis gegen 1700, als eine abermalige Überschwemmung ihn zerstörte und die Bewohner genötigt wurden, sich auf dem höher belegenen Maasholm niederzulassen. Der Platz, wo die Maas lag, heißt noch jetzt „alte Maas." Der Ort ist dicht gebaut, hatte vor 50 Jahren 70 Häuser, jetzt 82 mit 450 Ew. Die Anzahl der Schiffe betrug 30, jetzt nur noch 3. 1 Zolleinnehmer. 1 Grenz-Aufseher. 3 Zollbootsführer. Zweiklass. Schule. 2 Wirtshäuser, 3 Schiffer, 2 Bäcker, Schmiede, 7 Handwerker. 79 ländl. Besitzungen, davon 40 von 1—25 ha, 39 Häuser. Die Wiesen sind größtenteils salzig.

Markerup, Marketorp, Landgem. im Amtsbez. Husby, 12 km sö. von Flensburg, 1 km von der Chaussee Glücksburg-Satrup. — P. u. ESt. und Ksp. Husby. — Areal 430 ha, davon Acker 307 ha, Wiesen 56 ha, Weiden 38 ha,

Hölzung 15 ha. 25 Wohng. 147 Ew. 42 Pf. 323 R. 16 Schafe. Reinertrag 6960 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,46 ℳ, Wiesen 21,09 ℳ, Hölzung 12,27 ℳ. 1 Wirtshaus, 3 Handwerker.

Gemeindevorsteher: Andreas Jessen.

Die Häuser des kleinen Dorfes liegen ziemlich auseinander, die Ländereien grenzen z. T. an den Winderatter See, welcher zur Gemeinde gehört.

Vormals gehörten einige Hufen zur Nicolaikirche in Flensburg und als alte bischöfliche Lansten zum Amt Gottorp. Bei Marketorp hatten die Schleswigschen Bischöfe im 13. Jahrhundert einen Hof.

Jetzt 30 ländl. Besitzstellen, 2 größere Hufen sind in dem J. 1898—99 parzelliert, die größten sind jetzt: 1 von 55 ha, 1012 ℳ R., Andreas Peter Jessen; 40 ha, 914 ℳ R., Peter Nissen, die letzt genannte war größer, 5 ha sind kürzlich verkauft. Der Acker ist mittlerer Güte, Wiesen moorig. — Markerupfeld, 2 km w., 9 kleine Stellen. — Stendels, 1½ km nw., 3 kleine Stellen. Acker sandig.

Mehlby, Meesbye, Landgem. im Amtsbez. Röst, nahe bei Kappeln, an der Flensburger Chaussee. — P., ESt. u. Ksp. Kappeln. — Areal 291 ha, davon Acker 255 ha, Wiesen 14 ha. 84 Wohng. 431 Ew. 37 Pf. 233 R. 5 Schafe. Reinertrag 10113 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,26 ℳ, Wiesen 42,96 ℳ.

Gemeindevorsteher: Johannes Hansen.

Das große Dorf liegt ziemlich geschlossen zu beiden Seiten der Chaussee, welche hier eine scharfe Biegung nach N. macht, es grenzt mit der Südostseite an Kappeln. Die Gegend ist hügelig und waldig. Zweiklass. Schule, Maschinenfabrik Brix und Axel, 2 Mühlen. 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 8 Gewerbetreibende, Gemeindeschwester und reichhaltige Margaretenspende. Die landw. Schule von Kappeln liegt in unmittelbarer Nähe.

Jetzt sind hier 61 landwirtschaftl. Besitzstellen, eine größere, 19 von 1 bis 25 ha und 40 Häuser. Acker 1.—4. Klasse. 36 Pf. 216 R. — Rösterfeld, s., 3 kleine Parzellen. — Fegetasch, s., Hufenstelle 40 ha, 1434 ℳ R., Gustav Lammers. — Kappelholz, s., an der Schleswiger Chaussee, 16 Parzellen. — Töstrupholz, w., von Röst abgelegte 4 Parzellen. — Wittkielberg, nw., Hufenstelle. — Mühlenholz, n., Gärtnerei an der Flensburger Chaussee. — Wassermühlenholz, 2 kleine Stellen am herzogl. Gehölz. — Neu-Grummark, nö., 4 kleine Stellen an der Grimsnisser Au. — Freudenlund, ö., nahe der Schlei, 10 Stellen.

Meyn, Meden, Landgem. im Amtsbez. Nordhackstedt, 14 km w. von Flensburg, an der Landstraße von Wallsbüll nach Großenwiehe. — P. Wallsbüll, ESt. Meyn-Wallsbüll, Ksp. Wallsbüll. — Flächeninhalt 1238 ha, davon Acker 695 ha, Wiesen 116 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 3 ha. 42 Wohng. 238 Ew. 55 Pf. 641 R. 118 Schafe. Reinertrag 6951 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,06 ℳ, Wiesen 18,33 ℳ, Hölzung 1,95 ℳ.

Gemeindevorsteher: Johann Petersen.

Das Dorf liegt 1—2 km sw. von Wallsbüll an der Meynau, welche 2 km weiter w. bei Schafflund mit der Wallsbüllerau zusammenfließt, die Dorfstraße liegt in der Richtung O.—W., am Ostende ist die Au zu einem kleinen See erweitert. Im Flußbett liegen Wiesen. Am Nebenwege nach Handewitt liegen 2 Landstellen, Schropf genannt, sw. vom Dorf an der Kleinwieher Grenze die Kolonistenstelle Gabelshof und etwas ö. davon eine andere Stelle Trompel-

hof. Meynfeld mit 116 Ew. liegt am Nebenwege nach Nordhackstedt. Zweiklass. Schule, Mühle, Wirtshaus, 3 Handwerker.

Früher waren hier 3 Hufen, 2 Halbhufen, 16 kleine Hufen, 10 Katen, welche zum Amt Flensburg, Amt Husum und zum ehemaligen Schleswiger Domkapitel gehörten.

Jetzt 42 Landstellen, davon 9 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha. Die Ländereien werden gering bezeichnet, Kultur mittelmäßig. Mergelung mit Schafflund (s. d.) gemeinsam.

Möllmark, Landgem. im Amtsbez. Sörup, 18 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Sörup—Sterup. — P., ESt. und Ksp. Sörup.

Gemeindevorsteher: Detlef Schwennesen.

Areal 275 ha, davon Acker 217 ha, Wiesen 22 ha, Hölzung 21 ha. 29 Wohng. 175 Ew. 32 Pf. 203 R. 20 Schafe. Reinertrag 7845 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,17 *M*, Wiesen 32,70 *M*, Hölzung 20,52 *M*. 1 Arzt, 5 Handwerker.

Der Name stammt von einer vormals hier belegenen Wassermühle. Das Dorf liegt 2 km ö. von Sörup auf der Wasserscheide. Ein Bach läuft zum Südensee (in die Nordsee), die Lippingau nach O. Das Terrain ist hügelig, die Hölzungen liegen in der Gemeinde Söruphol. „Peter Hansen in Flensburg verkaufte 1499 seine Güter in Möllmark an das Morkirchener Kloster und Johann Alberts am Ende des 16. Jahrhunderts sein Gut an den König Friedrich II." Die Hufe Timmelsbohl und mehrere Katen waren so eng zusammengebaut, daß man sie „Kluster" nannte, woraus der Name Kloster entstand. Das ganze Kluster ist abgebrochen. Die Hufe Timmelsbohl hatte ihren Namen von dem Diakonus Timotheus Schmidt, oder Timm, † 1617, der hier gewohnt hat. Eine Koppel heißt noch Timmestoft und gehört zur Hufe des C. Erichsen, 63 ha. Die frühere adlige Südenseer Kate Strenge ist noch da, die andere Selkmoos ist abgebrochen und das Land zur Hufe des A. Hansen gekommen. Eine Viertelhufe gehörte früher zum Gut Freienwillen, die anderen zum Amt Flensburg, Nieharde.

Jetzt 24 ländl. Besitzungen, davon 1 Hufe 52 ha, Familie Hansen; 1 von 64 ha, Familie Lund; ferner 1 Stelle von ca. 50 ha, 5 von 1—25 ha, 15 Häuser. Der Acker ist milder grandiger humoser Boden. 1.—4. Klasse. Wiesen z. T. gute Rieselwiesen, z. T. moorig. Einzelstellen heißen Wipholm, w., Möllmarkstamm, Iverslund, nw.

Munkbrarup, Amtsbezirk im Landkreis Flensburg, mit 8 Gemeinden und Forstgutsbezirk Glücksburg, grenzt im N. an die Förde, O. Grundhof, S. Husby und Hürup, W. Adelby und Förde.

Amtsvorsteher: Hufner Jakobsen, Ringberg.

Der Grundsteuerreinertrag ist in der Mitte höher als im N. und SW., etwas Weizen wird gebaut, mehr Roggen und Gerste; viel Obstbau.

Kirchdorf Munkbrarup, Holdenäs = Bradorp, 10 km ö. von Flensburg, an der Chaussee Holnis—Husby. — P. Glücksburg, ESt. Wees u. Ringsberg, Ksp. Munkbrarup. — Areal 487 ha, davon Acker 424 ha, Wiesen 31 ha, Hölzung 8 ha. 43 Wohng. 241 Ew. 49 Pf. 323 R. 33 Schafe. Reinertrag 11 957 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,49 *M*, Wiesen 26,58 *M*, Hölzung 9,48 *M*.

Gemeindevorsteher: Jakob Anton.

Der Ort ist ziemlich hoch gelegen, Gegend im W. und N. hügelig, im S. liegt das Süderholz mit Buchen, Eichen und Tannen, in welchem ein merk-

würdiger alter Burgplatz sich befindet; w. und n. ums Dorf fließt die Ruhnau. Die Kirche kommt schon 1209 vor, nachher hatte das Ruhkloster, welches im Kirchspiel lag, das Pastorat; sie ist aus starken Felsen und rotem Gemäuer erbaut. Haupt nennt den Bau „charaktervoll romanisch“ und beschreibt eingehend. Das Innere ist restauriert, Gewölbe schön gemalt, neues Gestühl, 2 schöne Kronleuchter und 24 Armleuchter, bemerkenswert ein alter Taufstein aus Granit. Den Prediger ernennt das Konsistorium und wählt die Gemeinde abwechselnd. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Mühle, 2 Spar- und Leihkassen, verschiedene Gewerbetreibende und Handwerker. Diakonissin aus Glücksburg hilft nach Bedarf.

35 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 6 von 25—50 ha, 18 kleinere und 10 Häuser. Acker gut, Humus- und Lehmboden, Wiesen moorig. Einige Koppeln heißen Auberg, Kolk, Rimm, Lund, Kielstoft, Haan. — Kragholm, 1 km ö., 3 Besitzstellen, 1 ca. 50 ha, die anderen kleiner. Acker gut, keine Wiesen. — Balm und Harkmoor heißen 2 Einzelstellen. — Von Süderholz gehört ein Haus zur Gemeinde.

Die Ruhnau, Ruenbek, eine Au, welche bei Ruhnmark (Ksp. Rüllschau) entspringt, durch eine Schlucht bei Munkbrarup in den Südersee fließt und sich bei Schwenau in die Flensburger Förde ergießt, nachdem sie bei Rotenhaus einen kleinen Nebenfluß, die Silkerswad, aufgenommen hat. — Es besteht die Absicht, die Au in ihrem Oberlauf zu korrigieren bezw. auszubaggern, wodurch man die nassen Wiesen zu verbessern hofft; die Kosten sind auf 40 000 *M* veranschlagt, einen erheblichen Teil der Kosten trägt die Regierung, der Rest fällt auf die Gemeinden Munkbrarup, Rüllschau, Ruhnmark, Gremmerup.

Munkwolstrup, Landgem. im Amtsbez. Översee, 8 km s. von Flensburg, 1 km ö. der Chaussee nach Schleswig. — P. Freienwill, 3 km ö., ESt. Barderup, 6 km w., Ksp. Översee. — Flächeninhalt 1015 ha, davon Acker 667 ha, Wiesen 75 ha, Hölzung 29 ha. 45 Wohng. 261 Ew. 75 Pf. 431 R. 26 Schafe. Reinertrag 9136 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,52 *M*, Wiesen 20,37 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Thaysen.

Munkwolstrup liegt 3 km nö. von Översee, im Südwesten des Sankelmarker Sees. In der Nähe des Dorfes sind einige Erhöhungen, welche dem Anschein nach von alten Befestigungen herrühren. Die Gegend ist überhaupt etwas bergig und waldig, einige Hünengräber in der Feldmark. Nach dem Gefecht bei Översee (s. d.) sind hier 2 Denkmäler errichtet, eines am Munkwolstruper Gehölz und eines beim See. Schule in Översee. Mühle, Schmiede, einige Handwerker.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 8 Halbhufen, 1 Instenstelle, 1 Kolonistenstelle.

Jetzt 24 Besitzungen: 78 ha, 937 *M* R., Andreas Konstmann; 64 ha, 901 *M* R., Nic. Johannsen; und 2 größere und die anderen kleiner. Früher hießen die w. liegenden Stellen Slamtoft. Acker und Wiesen sind mittelmäßig.

Munkwolstrupfeld, ö. der Schleswiger Chaussee, Kolonistenstelle Sophienhof, 6 Stellen. — Munkwolstrupholz, w. der Schleswiger Chaussee, n. vom See, 3 Stellen. — Sankelmark, am Norduser des S.-Sees, 6 Stellen, davon 1 über 50 ha, Torfgräberei in größerem Betrieb. Torfmullfabrik mit 8 Arbeitern. — Wirtshaus „Beim Sankelmarker See.“ — Sankelmarkfeld, 4 Häuslerstellen. — Bilschau, w., an der Schleswiger Chaussee, 5 Stellen, Wirtshaus, Meierei, Spar- und Darlehnskasse. Sitz des Amtsvorstehers.

Sankelmarker See, 2 km lang, 3/4 km breit, 64 3/4 ha groß. Die Fischerei gehört dem Königl. Domänenfiskus und ist für 300 ℳ an den Agenten Martin Andresen verpachtet.

Neukirchen, Landgem. im Amtsbez. Quern, 18 km ö. von Flensburg, an der Chaussee von Friedrichstal—Gr.-Quern. — P. Dollerup, ESt. Rübelfeld, Ksp. Neukirchen. — Areal 445 ha, davon Acker 173 ha, Wiesen 19 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 1/2 ha. 32 Wohng. 173 Ew. 31 Pf. 163 R. 18 Schafe. Reinertrag 5437 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,13 ℳ, Wiesen 23,88 ℳ, Hölzung 8,25 ℳ.

Gemeindevorsteher: August Andresen.

Die Kirche Neukirchen, hoch am Meeresufer, liegt derjenigen von Kekenis (Alsen) gegenüber, mit Pastorat und Küsterwohnung, am Eingang der Flensburger Außenförde, 1 km ö. davon das kleine Dorf Nieby. Von Mühlendamm (Gem. Roikier), längs dem Wege nach dem Dorf, bietet sich weit umfassende Aussicht, daselbst trigonometrischer Punkt, das Gelände ist etwas bergig. Den Grund und Boden dieses Kirchspiels, vormals Wildnis, hat der Herzog Hans d. Jüng. 1618 durch Ankauf des Gutes Rübel erworben, es ist nachher zum Glücksburgischen Lehn gerechnet und gehörte zum Amt Flensburg. Die Kirche ward im J. 1622 von Herzog Hans d. Jüng. erbaut, sie ist aus Ziegeln und hat einen kurzen, stumpfen Turm. Im J. 1765 ward sie renoviert, verfiel aber und wurde 1840 sehr gut restauriert. Der Altar hat ein viereckiges Mittelbild: Abendmahl, und in den Rundbogenfeldern die Apostel. Kanzel 1717 von Glücksburg gekommen, unbemalt mit etwas Gold, hat eine schöne Tür. Der Herzog Philipp legierte der Kirche 2000 ℛℳ. Einklass. Schule. Wirtshaus, Meierei. 11 ländl. Besitzungen, davon 10 von 1—25 ha, 1 Haus mit Garten. Acker z. T. lehmig, Wiesen gut. — Nieby, Nyebye ist eine Schöpfung des Herzog Hans d. Jüng. von Glücksburg aus dem J. 1620 und 21; der hohe Herr hatte die Absicht, hier eine Handelsstadt zu gründen, wozu die Lage freilich sehr günstig gewesen wäre. 32 Häuser waren in 2 geraden Reihen angelegt, eine Fähre eingerichtet und man traf Anstalt zum Hafen- und Kirchenbau, da soll der König, wegen des Flensburger Handels besorgt, sich gegen dieses Vorhaben erklärt haben. Nur die Kirche kam noch zur Ausführung. Von den Häusern wurden 12 nach Glücksburg versetzt; die jetzt noch stehenden zeigen ländl. Aussehen. Ein Graben an der Südseite scheint zu dem beabsichtigten Werk gehört zu haben.

Jetzt 16 ländl. Besitzungen, davon 12 von 1—25 ha, 4 Häuser. Mehrere Häuser liegen zerstreut und heißen Niebyfeld. Müllereibetrieb mit Windmotor.

NB. Der Name Nieby fehlt auf den meisten Karten, auch auf dem Meßtischblatt.

Nieby, Nybye, Landgem. im Amtsbez. Düttebüll, 14 km n. von Kappeln, an der Landstraße von Gelting über Goldhöft nach Pommerby. — P., ESt. u. Ksp. Gelting. — Areal 305 ha, davon Acker 276 ha, Wiesen 12 ha, Hölzung 4 ha. 38 Wohng. 218 Ew. 35 Pf. 266 R. 17 Schafe. Reinertrag 10 265 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,98 ℳ, Wiesen 46,17 ℳ, Holz 12,39 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans Alsen.

Dieses hoch liegende Dorf ist wahrscheinlich im 15. Jahrhundert statt des etwas s. belegenen ehemaligen Dorfes Solby angelegt, woher der Name Nieby, das neue Dorf, entstanden ist. Solby gehörte mit Pommerby und Düttebüll zu Rundhof und wurde schon 1409 ein wüstes Dorf genannt, es lag auf den Ländereien der Parzelle Langfeld, Gem. Pommerby. Ein Stück Landes ö. am

Wege von Pommerby nach Nieby heißt noch Solthoft. Das Dorf Nieby bestand im J. 1460 aus einer Mühle und 12 Hufen. Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurden 2 Hufen niedergelegt. Bei der Parzellierung 1783 wurden aus den nachgebliebenen 10 Hufen Parzellen gebildet, von denen einige später noch weiter zerteilt sind. In der Nähe des Dorfes sind mehrere Grabhügel gewesen, in einem fand man eine Steinkammer und unweit des Hügels in einer Wiese sind viele Tierknochen und das Stück von einem Wallfischkinnbacken aufgefunden.

In Nieby sind jetzt 8 ländl. Besitzstellen: 38 ha, 1167 *M* R., Hans Alsen; 55 ha, 2212 *M* R., Ernst Mangelsens Ww.; 32 ha, 1165 *M* R., Asmus Callsen; 3 von 1—25 ha und 2 Häuser. Der Acker ist größtenteils gut, Schmiede und 1 Höker, 3 Handwerker. — Nieby-Westerland, n., 5 Besitzstellen, 37 ha, 1395 *M* R., Pet. Jensen; die anderen von 1—25 ha, 2 Handwerker. — Falshöft, zwischen Nieby und Ostsee, 19 Besitzstellen, davon 10 von 1—25 ha, 9 Häuser. 1 Gastwirtschaft, 3 Lotsen, 6 Fischer, 1 Höker, 3 Handwerker, 2 Meieristen. Hier wohnen 3 Lotsen, welche die Schiffe nach Flensburg resp. Sonderburg an dem beim Birknack liegenden Kalkgrund vorbeiführen. In Falshöft legen auch die Dampfschiffe von Kiel an, wenn sie Fahrgäste an Bord haben.

Niehuus, Nevehuus, Landgem. im Amtsbez. Bau, 5 km nw. von Flensburg, an der Chaussee nach Apenrade und Bau—Flensburg. — P. Wassersleben, ESt. Pattburg, Ksp. Bau. — Flächeninhalt 586 ha, davon Acker 242 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 139 ha, Hölzung 28 ha. Reinertrag 7733 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,26 *M*, Wiesen 26,49 *M*, Hölzung 10,77 *M*. 82 Wohngeb. 1020 Ew. 44 Pf. 240 R. 16 Schafe.

Gemeindevorsteher: Julius Hansen.

Der Ort ist hübsch in einem Tal an einem kleinen See belegen, dessen Abfluß, die Krusau, sich in die Förde ergießt. Das Terrain ist hügelig, im O. Hölzung. Der Name stammt von einem um die Mitte des 14. Jahrhunderts vom Grafen Nikolaus von Holstein angelegten befestigten Schlosse Niehuus, welches zugleich zum Schutz der Stadt Flensburg dienen sollte. Im J. 1409 ward dieses Schloß an den König Erich von Pommern verpfändet und 1431 von den Holsteinern eingenommen und zerstört. Das Schloß lag auf einer rings von Wasser umgebenen Anhöhe, auf der man noch Teile des Mauerwerks findet. Das Haus, welches späterhin erbaut ist, führte den Namen „Schloß." Nach der Zerstörung des Schlosses wurden einige Katen erbaut, woraus 6 Bohlstellen entstanden. Der Niehuuser See ist etwa 500 m lang und nicht ganz so breit, war früher fiskalisch, jetzt Privateigentum, durch ihn fließt die Meynau. An der Südseite des Sees entspringt eine Quelle, Hellig-Kilde, Königs-Quelle genannt, der man vormals Heilkräfte zuschrieb. Bei Niehuus sind Überbleibsel einer Schanze, worin man vor einigen Jahren das Stück einer eisernen Kanone fand. Niehuus gehört nach Bau zur Kirche, hat Anteil an dem Struveschen Freibett in der Diakonissen-Anstalt und an der Fischer-Stiftung Gottesgabe. Einklass. Schule. Ziegelei mit Dampfbetrieb.

Früher waren hier 1 Sechsviertelhufe, 1 Fünfviertelhufe, 4 Halbhufen, 7 Katen, 6 Instenstellen.

Jetzt 24 Landstellen, davon 3 von 25—50 ha, Acker 3.—7. Klasse, Wiesen, welche früher einen See bildeten, sind moorig. — Niehuusfeld, 8 Wohng. 26 Ew. — Johannisberg, 300 m ö., Einzelstelle, 71 ha, 1394 *M* R., Jul. Hansen. — Carlsberg, Krim, 1 km nö., Landstelle und Ziegelei. — Klues, Clus, Klause, Claustrum, ö. von Niehuus, an der alten Landstraße nach Apenrade, nahe der Förde, Hof von 148 ha, 1897 *M* R., 3 Parzellenstellen und

eine Kolonie von 34 Wohng. 125 Ew. Holländische Warenhandlung, Hühnerzüchterei, 4 Hökereien, Handwerker verschiedener Art, Glasmacher, Kesselschmiede. Der Hof Klues hat seinen Namen von einer Klause erhalten, welche zum ehemaligen Ruhkloster gehörte und im 16. Jahrhundert abgebrochen wurde; mit den Steinen soll die Handewitter Kirche ausgebessert sein. Es ist dies höchst wahrscheinlich die Kapelle oder das Oratorium Unserer lieben Frauen auf Krockriis (Kluesriis) vor Flensburg im Kirchspiel Handewith, welche der Herzog Adolph 1453 dem Ruhekloster bestätigte. Es wurden oftmals Wallfahrten dorthin unternommen, weil man den Andachtsübungen in dieser Kapelle Heilkräfte zuschrieb. Man hat noch mehrere von den Genesenen zurückgelassene Krücken gefunden. Noch jetzt sind Spuren dieses Gebäudes vorhanden. Auf dem Hofplatz der Landstelle hat man im Erdreich Bauschutt und unversehrtes Menschengebein gefunden. Nach dem Abbruch der Kapelle wurden auf dem zu ihr gehörigen Lande 4 Katen erbaut, denen verschiedene Begünstigungen laut einem Dokument vom J. 1614 erteilt wurden. Die Katen nebst Grund und Boden wurden in den J. 1805 und 1814 angekauft und dort ein ansehnliches Wohnhaus errichtet. Das Ackerland ist teils lehmig, teils sumpfig. Zum Hof gehören die vormals Königl. Fischteiche Moor und Maßbek. In Klues sind 2 Wirtshäuser, Vierklass. Schule, 4 Hökereien. — Wassersleben, sö. an der Chaussee nach Apenrade, an der Förde, von Hölzungen umgeben; besuchter Ausflugsort der Flensburger, Anlegeplatz der Dampfer. 5 Wirtschaften, darunter 2 Abstinenzwirtschaften, 1 Schlachter, 2 Hökereien. Der Name kommt vom ersten Besitzer Konferenzrat Wassersleben. — Klusries, Forstgutsbezirk, 2 Wohng. 12 Ew., an der Förde, 250 ha (s. Forstgutsbezirk Lindewitt); anmutige Gegend. Früher Ziegelei, Kluesrieser Ziegelei, welche nach dem vorgenannten ersten Besitzer den Namen Wassersleben erhalten hat. Die Hölzungen heißen Fredeholz, Riesholz, Arnholz. In Riesholz, s. von Kluesries, an der Förde, ward 1848/51 eine Schanze angelegt.

Riesgrau, Rießwraae, Landgem. im Amtsbez. Rundhof-Esgrus, 24 km sö. von Flensburg, an der Landstraße von Moosgaard bezw. Westerholm nach Gelting; ein Weg führt nach Rundhof. — P. Rundhof, ESt. Riesgrau, Ksp. Esgrus. — Areal 294 ha, davon Acker 241 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 5 ha. 60 Wohng. 289 Ew. 40 Pf. 256 R. 9 Schafe. Reinertrag 10567 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,70 *M*, Wiesen 42,48 *M*, Hölzung 13,56 *M*.

Gemeindevorsteher: M. Jensen.

Das nicht große Dorf mit 20 Wohng., 118 Ew., hat eine hübsche Lage an der Lippingau. Schule in Koppelheck, 1 Wirtshaus, Mühle, Meierei, 3 Kaufleute, 4 Gewerbetreibende, 4 Handwerker. Im J. 1460 gehörten aus diesem Dorf zu Rundhof 3 Untergehörige; 1546 und 1565 waren hier auch Lundsgaarder Untergehörige, die aber an Rundhof gekommen sind, da Riesgrau 1593 mit 9 Hufnern und 4 Kätnern zu Ohrfeld gelegt ward.

Früher gehörten 2 Vollhufen und 5 kleine Hufen zum Gute Ohrfeld, eine Esgruser Kirchenlanstenstelle zum Amt Flensburg, 1 Instenstelle zum Gut Riesgraugaard.

Jetzt 22 ländl. Besitzungen: Hufe 29 ha, 1206 *M* R., Nic. Beeck; 23 ha, 915 *M* R., Johs. Hansen; 33 ha, 1434 *M* R., Matthias Jensen; 37 ha, 1485 *M* R., Pet. Jensen; 27 ha, 1116 *M* R. (Wiese und Holz zur Gemeinde Koppelheck), Detlef Schlott; und 5 von 1—25 ha, 11 ohne Land. Acker sehr gut, 1—2. Klasse, vereinzelt 4. und 5. Klasse. — Stausmark, sö., an der Landstraße von Riesgrau nach Birzhaft, 24 kleine Stellen, Wirtshaus, Schmiede, 1 Kaufmann,

5 Handwerker. Früher hieß ein Wirtshaus Holt. — Rörmus, Rörmoos, ö., an der Landstraße von Riesgrau nach Rundhof, 2 kleine Stellen. 1 Tischler. 3 Stellen gehören zu Birzhaft. — Lipping, nö., 1 Stelle über 30 ha. 3 Pf. 26 R. Früher gehörte etwas Land dem Pastorat zu Sterup und der Besitzer entrichtete dafür eine Abgabe; ist abgelöst. — Tollgaard, an Abzweigung der Landstraße Riesgrau-Gelting, Einzelstelle. 1 Pf. 8 R. — Schnogholm, Anteil, 1 Stelle mit Land, 1 ohne Land, der größte Teil gehört zur Gemeinde Koppelheck. — Steinacker, zwischen Riesgrau und Stausmark eingeschlossen, 2 Stellen mit Land, 1 Haus. 1 Pf. 11 R.

Riesgraugaard, Rieswraagaard, Rieswraagardten, Gutsbez. (adl. Gut) im Amtsbez. Rundhof-Esgrus, 24 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Gelting—Flensburg. — P. Rundhof, ESt. Riesgrau, Ksp. Esgrus. Schule in Koppelheck. Das Gut liegt in ungemein anmutiger Lage unweit der Ostsee (Ohrfelder Haff), eine Hölzung von 15 ha liegt 2 km vom Gut entfernt an der Rundhofer Grenze in der Gemeinde Birzhaft. Vormals war Riesgraugaard ein Meierhof des Gutes Ohrfeld und existierte schon 1574, in welcher Zeit Max Jordt zu Rieswraagardten in einer Esgruser Dingswinde genannt wird. 1760 Henning v. Rumohr; 1767 B. Carstens; 1768 H. Pape; 1769 M. Knudsen; 1774 D. Christensen, 18060 ℔ Crt.; 1778 W. Struve, 27549 ℔ Crt.; 1793 Petersen. Jetzige Größe: 87 ha, davon 10 ha Wiesen, 3180 ℳ R., außerdem in Gemeinde Birzhaft 18 ha, 305 ℳ R., in Riesgrau 9 ha, 370 ℳ R., in Koppelheck 2 ha, 64 ℳ R.; Summa 115 ha, 3918 ℳ R., H. Petersen. Die Ländereien des Gutes liegen vereinigt; die von Koppelheck und Riesgrau sind direkt angeschlossen, nur das Gehölz Trankier liegt 2 km entfernt in der Gemeinde Birzhaft und wird von der Bahn und der Rundhofer Hölzung begrenzt. Der durchschnittliche Reinertrag vom ha Acker 36,09 ℳ, Wiesen 41,91 ℳ, 10 Pf. 75 R. Der Boden ist von vorzüglicher Güte. Ziegelei, Meierei in Riesgrau. Das Wohnhaus ist im J. 1783 erbaut, mit Strohdach bedeckt, die Mauern einen halben Meter stark und aus den alten Mohrkirchener Steinen errichtet; Sommerpavillon und Treibhaus. Gebäude: Alte Meierei mit Schweinestall, Kuhstall, große Kornscheune, Pferdestall, Wagenremisen.

Nordballig, Norderballig, Landgem. im Amtsbez. Grundhof, 17 km ö. von Flensburg, an der Landstraße von Dollerup und Streichmühle, welche nach Neukirchen führt. — P. Dollerup, ESt. Dollerup und Streichmühle, Ksp. Grundhof 4 km sw. — Areal 329 ha, davon Acker 254 ha, Wiesen 39 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 11 ha. 34 Wohng. 180 Ew. 36 Pf. 310 R. 29 Schafe. Reinertrag 7863 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,37 ℳ, Wiesen 26,28 ℳ.

Gemeindevorsteher: Georg Willer.

Nordballig liegt zwischen Dollerup im S. und Dolleruppholz im N.; das Königl. Gehege Horstkoppel nö. Früher gehörten die Landstellen zum Amt Flensburg, zu den Gütern Lindewith, Lundsgaarde, Nübel, Schwensby, Unewatt, 1 Kate zum Hof Ellgaard.

Jetzt 34 ländl. Besitzungen, davon 6 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 7 Häuser. Eine Hufe heißt „beim Bek." Das Ackerland ist gut, meistens 2.—3. Klasse. Eine Einzelstelle heißt Ellgaard, 29 ha, ein ehemaliger Meierhof des Gutes Unewatt. Diesen Hof besaß Henneke von Hagen zu Nübel, welcher 1597 starb; 1598 war er an Wulf von Damm verpfändet. In den J. 1619 und 1625 hatte die Frau Anna Rantzau den Hof pfandweise inne; 1632 war

der Herzog Philipp Besitzer. — Früher war auf der Feldmark von Nordballig ein großer Grabhügel, welcher fast ganz abgetragen ist.

Nordhackstedt, Amtsbezirk im Kr. Flensburg, mit 7 Gemeinden, grenzt im N. und W. an Kr. Tondern, S. Kr. Husum und Amtsbez. Großenwiehe, O. Amtsbez. Handewitt, trägt den Geestcharakter, hat ziemlich viele Wiesen.

Amtsvorsteher: Hufner Dethlefs, Nordhackstedt.

Das Kirchdorf **Nordhackstedt,** 18 km sw. von Flensburg, liegt an der Verbindungsstraße zwischen Bredstedter und Leder Chaussee. — P. u. ESt. Schafflund 3 km, Ksp. Nordhackstedt. — Flächeninhalt 1247 ha, davon Acker 677 ha, Wiesen 155 ha, Weiden 43 ha. 45 Wohng. 259 Ew. 94 Pf. 639 R. 76 Schafe. Reinertrag 13526 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,15 ℳ, Wiesen 30,69 ℳ.

Gemeindevorsteher: Claus Dethlefs.

Das Kirchdorf liegt etwas erhöht, das Terrain flacht nach der s. fließenden Hackstedterau (auch Rodau) ab. Vormals war hier ein Edelhof, der mehrere Privilegien besaß. Er war im Besitz von Emeke Wohnsfleth, von welchem König Christian I. den Hof kaufte. Darauf ward er an den Hardesvogt Lasse Jensen veräußert und 1476 von Mette von Sehestedt zu Buckhagen an das Domkapitel zu Schleswig verkauft. Die Kirche liegt am Nordende des Dorfes, ist sehr alt und war eine Vikarie. Ein Magister Johannes v. H. kommt 1196 vor. Sie ist aus Feldsteinen erbaut. Vor nicht langer Zeit ist das Glockenhaus am Westende abgebrochen, das Kirchengebäude um 5 m verlängert und ein Turm erbaut. Orgel und Kirchenheizung sind angeschafft. Der Chorbogen ist spitz, an ihm hängt ein Schnitzwerk, welches über die ganze Breite der Kirche reicht, es stellt die Passionsfolge dar, ist 600 Jahre alt und hat Kunstwert. Kanzel mit Vergoldung macht guten Eindruck. Das Konsistorium präsentiert, die Besetzung erfolgt abwechselnd durch Konsistorium und Wahl der Gemeinde. Einklass. Schule, Lehrer zugleich Organist. Meierei, Wirtshaus, 2 Kaufleute, Schmiede, einige Handwerker.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 7 Halbhufen, 9 kleine Hufen, 7 Katen, 1 Instenstelle.

Jetzt 27 Stellen, davon 9 von 50—100 ha; Hufe 61 ha, 970 ℳ R., Hansen Petersen; 61 ha, 983 ℳ R., Hofbes. Karl Schübeler. Ein kleiner Teil des Ackers ist ein ziemlich guter lehmhaltiger Ackerboden, ein Teil leichter hoher Sandboden. Das meiste Land schwarzerdig und kalkgründig. Wiesen sind gut, Hauptbetrieb ist Viehzucht, daneben Milchwirtschaft. — Nordhackstedtfeld, 13 nach verschiedenen Richtungen ausgebaute Stellen, davon 5 von 25—50 ha; 2 Kolonistenstellen liegen n.

Nordschmedeby, Landgem. im Amtsbez. Bau, 8 km nw. von Flensburg, an der Landstraße von Bau nach Krusau. — P. Krusau, ESt. Nordschmedeby, Ksp. Bau. — Flächeninhalt 361 ha, davon Acker 280 ha, Wiesen 19 ha. Reinertrag 1947 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,71 ℳ, Wiesen 29,25 ℳ. 24 Wohng. 159 Ew. 14 Pf. 85 R. 9 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jürgen Chr. Lenger.

Das Dorf ist hübsch gelegen, fast 2 km nö. von Bau, nahe dem Kreuzungspunkt der Chausseen nach Apenrade und Tondern. Das Terrain ist bergig. Das Dorf wird nicht gesehen, bevor man da ist, ein nie versiegender Bach fließt hindurch. Ö. liegt der Krusauer Mühlenteich, eine 6 ha große Hölzung in der Gemeinde Kollund. Nordschmedebyfeld werden einige ausgebaute Stellen genannt. Die Meierei und 1 Wirtschaft sind beim w. liegenden Bahnhof an der

Landstraße nach Bau. Im Dorf ist noch 1 Wirtshaus, 1 Höker, 6 Handwerker, 2 Ziegeleien. 24 ländl. Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 8 kleiner, 15 Häuser. Acker 5.—7. Klasse, Wiesen 1.—3. Klasse, Rieselwiesen; 105 ha Land sind an Auswärtige verkauft, davon sind 40 ha zu Anpflanzungen bestimmt. — Die Ländereien gehörten früher zum Amt Flensburg, zum Gut Klixbüll, zum Amt Tondern und zur Marienkirche in Flensburg.

Norgaardholz, Landgem. im Amtsbez. Steinberg, 23 km ö. von Flensburg, an der Landstraße von Gintoft—Steinbergholz. — P. und ESt. Steinbergkirche, Ksp. Steinberg. — Areal 236 ha, davon Acker 178 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 5 ha. 36 Wohng. 201 Ew. 29 Pf. 189 R. 17 Schafe. Reinertrag 5940 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,14 ℳ, Wiesen 30,84 ℳ, Hölzung 14,85 ℳ.

Gemeindevorsteher: D. Bendixen.

Norgaardholz liegt am Eingange der Geltinger Bucht langgestreckt von N. nach S. und schließt an Steinbergholz (s. d.) an. Im N. liegt Gintofthholz, gehört zur Gemeinde. Das Terrain ist hügelig und etwas waldig, schöne Aussichtspunkte nach Alsen, Düppel, Insel Arrö. Zweiklass. Schule. Wirtshaus, Windmühle, Meierei, 1 Kaufmann, Wollspinnerei, 2 Schmiede, 5 Handwerker. 33 ländl. Besitzungen: 26 ha, 840 ℳ R., Nicolaus Melchertsen, 57 000 ℳ Kaufpreis, 26 unter 25 ha und 6 Häuser mit Garten. Acker mittelgut, 1. bis 5. Klasse, etwas Obstbau. — Gintofthholz, n., 2 Einzelstellen unter 25 ha. Das Gintofter Gehölz trennt die beiden Stellen, die eine liegt w., die andere ö., ein besonderer Weg über das Feld führt zu beiden Stellen.

Nübel, Noböle, Landgem. im Amtsbez. Quern, 19 km ö. von Flensburg, w. nahe der Chaussee Dingholz—Friedrichstal, 2 km n. von Gr.-Quern. — P. Gr.-Quern, ESt. Nübelfeld, Ksp. Quern. — Areal 335 ha, davon Acker 264 ha, Wiesen 33 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 10 ha. 25 Wohng. 127 Ew. 39 Pf. 271 R. 27 Schafe. Reinertrag 10 758 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,46 ℳ, Wiesen 34,02 ℳ, Hölzung 13,98 ℳ.

Gemeindevorsteher: Georg Lund.

Die Vikarie in Schleswig hatte einem Pfandbriefe von 1525 zufolge eine jährliche Rente aus dem Gute Nübel von 12 ℔. Nübel war ein ehemaliges Glücksburgisches Allodialgut. Es war lange Zeit im Besitz der Familie v. Hagen; 1457 Joachim v. Hagen. Im Jahre 1618 ward das Gut von Nicolaus v. Hagen an den Herzog Hans den Jüng. verkauft und dieser ließ hier ein Schloß erbauen. Nachdem die Glücksburgische Linie 1779 ausgestorben war, kam es an die Dänische Krone. Die Hofgebäude wurden 1755 abgebrochen und das Gut 1756 parzelliert. Auf dem Hoffelde, welches Nübelfeld hieß, entstanden 21 Parzellen. An der Stelle des früheren Gutshofes liegen mehrere Stellen, darunter die Stammparzelle 42 ha, 1169 ℳ R., Johs. Otzen; eine andere Parzelle 46 ha, 1512 ℳ R., Peter Hansen (in Kalleby 1½ ha); außerdem 2 kleine Stellen, von denen eine das „Rote Heck" genannt wurde; Besitzer Klaus Schleth. Das Terrain ist hügelig mit etwas Holz. — Kl.-Quern, 1½ km nw. von Gr.-Quern und 1 km s. von Nübel, an der Landstraße nach Glücksburg. Die Gegend ist wellenförmig, mit 4 kleineren Hölzungen. 8 ländl. Besitzungen: 46 ha, 1726 ℳ R., Peter Schlott; 32 ha, 1225 ℳ R., Julius Matzen; 34 ha, 1183 ℳ R., Klaus Schlott, diese Hufe wurde im J. 1900 mit 55 ha für 112 000 ℳ gekauft und verkleinert; 21 ha, 780 ℳ R., Georg Lund (sogen. Bondenhufe); die anderen Stellen kleiner. — Wolfsbrück, an der Landstraße Flensburg—Gelting, 2 Stellen unter 25 ha; 1 Kate Wolfsbrücke gehörte 1519 zum Gut Gelting, darauf zum

Gute Satrupholm. — **Gräfholz**, an der Straße von Rübelfeld nach Dollerup, 6 Stellen unter 25 ha; Land 2.—5. Klasse.

Öhe, Amtsbez. im Landkreis Flensburg, mit 1 Gutsbezirk und 3 Gemeinden, Insel n. von Schleimünde.

Amtsvorsteher: Ziese, Kieholm.

Öhe, d. i. Insel, vorm. Gath, adl. Gut auf der Insel Öhe, 8 km nö. von Kappeln. — P. u. ESt. Schwackendorf, Ksp. Gelting. — Areal 675 ha, davon Acker 95 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 118 ha, Hölzung 21 ha. 12 Wohng. 54 Pf. 110 R. 84 Schafe. Reinertrag 3485 ℳ, durchschnittl. vom ha Acker 19,14 ℳ, Wiesen 10,29 ℳ, Holz 12,36 ℳ.

In Waldemars Erdbuch, 1231, wird die Insel Gath genannt. Dieser Name (Gode 1463) verlor sich und scheint sich in der Benennung der Landspitze Gohöved erhalten zu haben. Der Damm, welcher die Insel mit Angeln verbindet, stammt wahrscheinlich aus späterer Zeit, er wurde 1835 von der See durchbrochen. Im J. 1798 ward ein Damm nach Wormshöved (in Angeln) aufgeführt und dadurch ein großer Teil des Öher Noors, welches sich von S. herauf bis nach Hasselburg erstreckt, zur Benutzung gewonnen. In den Jahren 1895 und 96 wurde das Noor von dem jetzigen Besitzer, Generalkonsul a. D. Schlubach in Hamburg, mit einem Kostenaufwand von 100000 ℳ abermals trocken gelegt. Der Seedeich bewährte sich in der Folge, während der Wormshöfter Damm am 28. März 1898 brach und die Fläche von 98 ha wieder unter Wasser gesetzt wurde; dieser Teich war anscheinend zu niedrig angelegt, und von erneuter Trockenlegung ist einstweilen Abstand genommen. Nunmehr ist das ganze Gut eingedeicht, gegen die See durch höhere, gegen die Schlei durch niedrigere Dämme, gleichwohl werden die tiefer gelegenen Ländereien bei NO.-Sturm oftmals überflutet (vergl. Hasselberg). Nicht eingedeicht sind ca. 29 ha Salzwiesen, davon 9 ha am Noor belegen, und ebenfalls am Noor das sogen. Drächt, welches als Jungvieh- und Schafweide verpachtet wird.

1339 ward Gath mit Buckhagen an Siegfried Sehestedt pfandweise überlassen, und der Teil des festen Landes, das jetzt zu Öhe gehört, wird wohl in dem Sechstel des Geltinger Waldes begriffen gewesen sein, den Siegfried Sehestedt gleichfalls damals erhielt. Später wurde Öhe zu Buckhagen gerechnet. Nach dem Tode des Ritters Wulf Pogwisch auf Buckhagen 1554 teilten dessen Söhne das Erbe, Hans erhielt Buckhagen, Bertram Kronsgaard und Wulf wurde Besitzer von Öhe. Dieser wird den Hof aufgebaut haben. Nach vielen Streitigkeiten zwischen den Brüdern kam es 1583 zu neuer Teilung und Verlosung, nach welcher Hans Pogwisch Öhe erhielt, der aber das mit Schulden belastetete Gut 1588 an Johann v. d. Wisch abtrat. Die Familie v. d. Wisch besaß nun das Gut bis 1656, zu welcher Zeit es in den Besitz von H. v. Ahlefeld auf Damp überging (39500 ⁊ Species); 1696—1701 war es herzoglich (53400 ⁊ Sp.); 1701 kaufte es der Graf v. Dernath für 50000 ⁊ Kronen und noch in demselben Jahre ward der Baron von Königstein Besitzer, 1748 v. Rumohr, 1773 H. L. Hansen, 1780 C. Saresen, der das Gut parzellierte und 1796 den Hof für 268000 ℔ Crt. an G. Koopmanns verkaufte. 1807 v. Ahlefeld. Der s. vom Haupthofe im 18. Jahrhundert errichtete Meierhof Wilhelminenhof ward 1807 wieder abgebrochen. 1852 G. E. Böhme 298500 ℔ Crt. Jetziger Besitzer der oben erwähnte Generalkonsul a. D. Schlubach zu Hamburg 280000 ℳ.

Zum Gut gehörten früher die Dörfer Wormshöved, Gundelsby, Hasselberg und der Fischerort Norder-Schlei. Für die Heringszäune in der Schlei

wurde eine Rekognition an die Gottorfer Amtsstube erlegt. Im J. 1629 landete der König Christian IV. bei Öhe mit der Flotte und bezog ein Lager; der König nahm auf dem Hofe Wohnung.

Jetziges Areal: 90 ha Acker, 80 ha Dauerweiden, 9 ha gute Wiesen innerhalb der Deiche (Fehrensholz), 29 ha Salzwiesen, davon 9 ha am Moor, 5 ha Hölzung auf der Insel und 16 ha auf dem Festlande. Reinertrag 3501 M, 10 Pf. 12 Füllen. 110 R. Fruchtfolge: Brache, Weizen, Roggen und Hackfrüchte. Hafer, Mähklee, Weizen, Gerste, Gemenge; Milch wird auf dem Hof verarbeitet. Mühlengewese und Schmiede in Wormshöft sind verpachtet. 2 Katen, Seeberg genannt, liegen 1/4 Stunde entfernt, eine dritte brannte dort nieder und ist bei Hof aufgebaut. Eine Kate steht in Fehrensholz. Das Gut wurde von 1892—1899 verwaltet und dann verpachtet.

Östergaard, Gutsbez. im Amtsbez. Steinberg, 24 km ö. von Flensburg, an der Landstraße von Steinberg nach Koppelheck. — P. Steinbergkirche, ESt. u. Ksp. Steinberg. — Areal des ganzen Gutsbezirks 174 ha, davon Acker 110 ha, Wiesen 31 ha, Weiden 0,4 ha, Hölzung 26 ha. 11 Wohng. 74 Ew. 20 Pf. 103 R. 9 Schafe. Reinertrag 5741 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,66 M, Wiesen 27,99 M, Hölzung 26,61 M. Grenzen: W. Gem. Steinberg und Östergaardholz, O. Ostsee und Gem. Koppelheck, S. Gem. Niesgrau.

Der Hof Östergaard hat seinen Namen erhalten, als er an das ö. Ende des Dorfes Steinberg verlegt wurde, bald nach der Mitte des 16. Jahrhunderts, vorher hieß er Steinberggaard und auch Krummesgaard (Name einer Hufe in Steinberg), der Platz ist vor mehreren Jahren ausgeebnet. Das alte Steinberggaard hat Christian I. von Henning v. Hagen gekauft und 1470 mit anderen Gütern dem Hartig Schinkel überlassen. Doch kam es wieder an die Familie v. Hagen, namentlich Claus v. Hagen zu Nübel, der 1500 in Dithmarschen fiel. 1530 Otto Sehestedt, 1577 Paul Wittorp; 1584 Henneke v. Hagen, welcher den Hof durch „Vermagschiftung" vergrößerte und nach O. in die Wiesen verlegte. 1589 v. Damme; 1607 v. Pogwisch; 1661 Wensien 17 000 ℛ; 1662 v. Qualen 16 000 ℛ; v. Rumohr; 1768 ward das Gut parzelliert und aus den Koppeln Neufeld, Pferdekoppel und Strußlyk 13 Parzellen ohne Pflugzahl gebildet, zu gleicher Zeit auch die Hufen und ein Teil der Katen, welche vorher in Heuer ausgegeben waren, veräußert und auf diese die Pflugzahl gelegt. Im J. 1784 hatten die Ländereien ein Areal von 467 Heitscheffel und es gehörten damals zum Stammhof 14 Katen und die Wassermühle. 1837 wurde der Stammhof von Cay v. Rumohr an L. Mangelsen für 27 000 ℛ verkauft; 1854 Max Fintzen, 1875 Johannes Fintzen, 1897 Fintzen jun.

Jetzige Größe 172 ha, davon 31 ha Wiesen; Bastholm ist der Name einer Wiese, in welcher eine kleine bewaldete Erhöhung liegt, die 26 ha große Hölzung heißt Fischerholz, eine andere 2 ha große Hölzung ist ausgerodet und in Ackerland verwandelt. Einige Koppeln heißen: Rabenacker, Tageland, Otzenfeld, Peterskoppel, Ahrensberg, Grünkoppel. Acker 1.—4. Klasse; 15 Pf. 90 R. Der regelmäßig gebaute Hof ist von einem Graben umgeben, welcher sich im O. zum fast 2 ha großen Mühlenteich erweitert, n. schließt sich der Garten an. Durch den Graben führen nach N. und S. Dämme, um die Verbindung mit den Wegen nach Steinberg und Niesgrau herzustellen, ebenfalls in den Garten. Das zweistöckige Herrenhaus ist 1856 errichtet, die Wirtschaftsgebäude liegen regelmäßig gebaut an den Seiten, an der Ostseite des Mühlenteiches die Wassermühle, welche auch Windmotor hat; sie ist verpachtet. Am Rande der Hölzung liegt das idyllische Forsthaus Waldlust, welches viel aufgesucht und von Bade-

gästen bewohnt wird (ist verpachtet). In der s. vorbeifließenden Lippingau, wo das Gut ein Wehr besitzt, wird Lachsfischerei betrieben; bei Tage ist das Wehr zu öffnen und betreiben dann die dahinter liegenden Landbesitzer den Fischfang; durchschnittlich werden in der Au 800—1200 Pfd. Lachs gefangen. Der Besitzer hat das Recht, die Au von Sonnenuntergang bis Aufgang für den Lachsfang abzusperren. — Flintholm heißen 3 zum Hof gehörende Katen. — Die sogen. Amtkate liegt isoliert in der Gemeinde Östergaardholz und ist 1904 verkauft und der Gemeinde Steinberg zugeschrieben. Das Ostseebad Steinberghaff ist 1876 verkauft. — Steinberghaff, Anteil, 3 Wohng. 21 Ew.

Die Lippingau entspringt in der Niederung zwischen Möllmark und Sterupgaard, fließt an den Dörfern Sterup, Westerholm, Boltoft, Osterholm, Stobdrup, Niesgrau vorbei und mündet ö. von Östergaard in die Geltinger Bucht.

Östergaard, Landgem. im Amtsbez. Steinberg, 25 km ö. von Flensburg, an der Geltinger Bucht, im N. liegt Steinbergholz (s. d.). — P., ESt. und Ksp. Steinbergkirche. Zweiklass. Schule in Steinbergholz. Die Gemeinde besteht aus Östergaardholz, Anteil Steinberghaff und Ostseebad Steinberghaff. — Areal 80 ha, davon Acker 63 ha, Wiesen 8 ha, Hölzung 2 ha. 21 Wohng. 67 Ew. 11 Pf. 67 R. Reinertrag 2270 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,59 ℳ, Hölzung 15,54 ℳ.

Gemeindevorsteher: J. Brogmus.

Östergaardholz grenzt im S. und W. an Gut Östergaard, im O. an Steinberghaff; die Häuser liegen auseinandergezogen.

6 Besitzungen, darunter 1 Hufe 31 ha, 1090 ℳ R., Jacob Cordsen, gekauft für 70000 ℳ; 15 ha, 415 ℳ R., Ww. Philippsen; 14 ha, 409 ℳ R., Joh. Kruse, im J. 1902 für 39000 ℳ gekauft; die anderen kleiner. Acker 1.—2. Klasse. — Steinberghaff, an der Geltinger Bucht, hohes Ufer, sandiger Strand. Wirtshaus. Große Holzhandlung. Architekt Pet. Schmidt. 2 Handwerker. 2 Besitzstellen unter 25 ha und 7 Häuser. Das Land ist flach mit Hölzungen. 6 Fischer. — Ostseebad Steinberghaff, Besitzer J. M. Brogmus, an der Geltinger Bucht, hohes Ufer mit vorzüglichem Fernblick, Hotel und Logierhaus mit großem Restaurant, Theater-Saal. 30 Zimmer. Parkanlage, etwas Acker- und Gartenbau. Prospekt vom Besitzer erhältlich. Von der Station Steinberg 2½ km entfernt, täglich je 5 Züge von Flensburg und Kappeln. Badeeinrichtungen. Pension. Posthilfsstelle im Hotel.

Översee, Amtsbez. im Landkr. Flensburg, mit 7 Gemeinden, grenzt im N. an Flensburg, O. Amtsbezirk Großsolt, S. Sieverstedt, W. Eggebek und Handewitt.

Amtsvorsteher: Bahr-Bilschau.

Das **Kirchdorf Översee** liegt 10 km s. von Flensburg, an der Chaussee nach Schleswig. — P. und ESt. Barderup. — Areal 584 ha, davon Acker 484 ha, Wiesen 17 ha, Hölzung 19 ha. 60 Wohng. 299 Ew. 36 Pf. 210 R. 28 Schafe. Reinertrag 3466 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,48 ℳ, Wiesen 29,31 ℳ, Holz 1,95 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans H. Hansen.

Das ansehnliche Dorf liegt an der Treene, es hatte schon in alter Zeit Bedeutung, da hier das Dinggericht der Uggelharde gehalten wurde. Die Gegend ist bergig und waldig, ein Höhenzug erstreckt sich ö. vom Dorf bei den Denkmälern zum Sankelmarker See (s. Munkwolstrup), s. vom Dorf sind 2 Hünengräber. Das Heideland ist meistens kultiviert. Am 24. April 1848 fand hier ein Gefecht statt, es wurde die Nachhut des Tages zuvor bei Schleswig ge-

schlagenen dänischen Heeres von der Vorhut des 10. deutschen Bundesarmeekorps unter General v. Schnehen geschlagen. Das Gefecht wird auch nach dem n. belegenen Dorf Bilschau benannt. — Am 6. Februar 1864 wurde bei Översee die Nachhut der aus dem Danewerk abziehenden dänischen Armee unter Steinmann von den Österreichern unter Gablenz nach Kleinsell zurückgeworfen. 7 Denkmäler erinnern an die kriegerischen Ereignisse von 1864.

Die **Kirche** am Nordende des Dorfes, vom Kirchhof umgeben, ist hochgelegen. Der Rundturm war früher durch eine jetzt erneuerte Tür mit der Kirche verbunden. Das aus Feldsteinen bestehende, unten 7 Fuß haltende Gemäuer setzt inwendig zweimal ab und zeigt Schießscharten, welche sich von innen nach außen verengen. Im Turm hängt eine Glocke, 1741 gegossen. Das Innere der Kirche, deren Gewölbe aus spätgotischer Zeit, hat im Schiff zwei, im Chor ein quadratisches Joch, spitzbogig aufgeführt. Hinter dem Altar zeigt die Mauer die Inschrift: reX regVM DVCat nos ChrIste Meos passVs, tV DIrIge VbI que benIgne. Die größeren Buchstaben ergeben zweimal die Jahreszahl 1620. (König der Könige lenke uns, o Christe, leite du gnädig meine Schritte.) Der Altar ist unschön, die Kanzel (1620) sehr gut. Die Reliefsiguren stellen die Tugenden dar. Auf dem Altar stehen 3 gotische Leuchter, über dem Chorbogen ein gotisches Kruzifix. Auf dem Kirchenboden sind in sehr defektem Zustand vorhanden die Statuen der Maria mit dem Kinde und des St. Georg. — Das Pastorat liegt am Südende des Dorfes und ist im J. 1759 erbaut, aber mehrfach restauriert. Die Predigerstelle wird alternierend durch Präsentation und Wahl oder durch unmittelbare Ernennung besetzt. Der jetzige Stelleninhaber Pastor Nissen ist am 27. Februar 1881 erwählt. — Die Schule, ursprünglich Kirchspielsschule, jetzt Distriktsschule für die Gemeindebezirke Översee, Frörup, Munkwolstrup und Juhlschau, liegt mitten im Dorf Översee und ist 1804 erbaut. Die Lehrer werden unmittelbar ernannt. Der seit dem 1. Juli 1886 angestellte Hauptlehrer ist zugleich Kirchenbeamter als Küster und Organist. — Im Dorf ist eine Kreditgenossenschaft, 2 Wirtshäuser, 2 Höker, 9 Handwerker. — Zur Gemeinde gehört **Översee-Oster-** (10 Stellen) und **Westerfeld** (11 Stellen), 45 ländl. Besitzungen: Hufe 43 ha, 270 ℳ R., Hans Heldt; 36 ha, 254 ℳ R., Lorenz Jensen; die anderen kleiner. Der Boden ist z. T. ganz gut, z. T. sandig.

Ohrfeld, Urmark, Gutsbez. (adl. Gut) im Amtsbez. Rundhof-Esgrus, 30 km ö. von Flensburg, an der Landstraße Flensburg-Gelting. — P. Gelting, ESt. Lehbek, Ksp. Esgrus. — Das Gut Ohrfeld war bis Ende des 16. Jahrhunderts ein Teil des Gutes Rundhof und fiel in der Erbteilung der Gebrüder Rumohr dem Detlef von Rumohr zu, der wahrscheinlich den Hof erbaute. Das Gut blieb in der Familie, es kontribuierte für 13 Pflüge. 1765 fand Parzellierung statt, das Gut bestand darnach aus dem Stammhof, 17 Parzellenstellen mit und 2 ohne Land, 6 Vollhufen, 14 kleinen Hufen, 19 Katen, worunter 4 Hofkaten und 11 Instenstellen; Pertinenzien blieben in verschiedenen Ortschaften und bei einer Reihe von Einzelstellen, sind aber sämtlich abgelöst. Spätere Besitzer des Stammhofes waren: 1773 Hansen, 1783 Nissen, 1812 Hansen, seit 1838 Hagemann (72000 ℛ), später Hauptmann von Aschenfeld.

Der jetzige Stammhof hat 139 ha, davon 15 ha Acker, 4 ha Holz, 5352 ℳ R., Frau Hauptmann von Aschenfeld, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,48 ℳ, Wiesen 32,19 ℳ, Hölzung 14,46 ℳ. Acker ist 1.—6. Klasse, Wiesen mittlerer Güte. 16 Pf. 85 R. Das Gut liegt in anmutiger Gegend nahe dem Ohrfelder Haff. Das Wohnhaus ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts neu eingerichtet und ein größerer Garten angelegt. 1 Kate heißt

Bäckerhaus. Zur Erinnerung an den Besuch des Königs Friedrich VII. von Dänemark im J. 1858 ist ein Gedenkstein errichtet. Schule in Koppelheck. Meierei Ohrfeld-Lehbek.

Oxbüll, Oxböl, Ausbüll, Landgem. im Amtsbez. Munkbrarup, 8 km nö. von Flensburg, an der Chaussee nach Langballig und Glücksburg-Maasbüll. — P. Maasbüll, ESt. Wees, Ksp. Munkbrarup. — Areal 401 ha, davon Acker 354 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 2 ha. 36 Wohng. 212 Ew. 41 Pf. 258 R. 37 Schafe. Reinertrag 6280 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,81 *M*, Wiesen 27,84 *M*, Hölzung 11,73 *M*.

Gemeindevorsteher: H. Matthiesen.

Der Ort erstreckt sich in langer Ausdehnung von N. nach S. mit dem Wirtshause Rubelei und dem sich anschließenden Dorf Rosgaard nach Rüllschau zu, Weesries mit dem Gehölz liegt sw. Die Gegend ist wellig, in der Nähe sind mehrere Grabhügel, von denen der größte Byglandshöi heißt. Eine Hölzung heißt Nordskov. Die Hölzungen der größeren Besitzer liegen in der Gemeinde Wees. Die Schule ist 1903 erbaut. Mühle mit Windmotor, Meierei, Spar- und Dahrlehnskasse in Wees. Das Wirtshaus „Rubelei" ist in Verbindung zu bringen mit dem ehemaligen Dorf Ruböl (Rubye), welches aus 8 Hufen bestand, davon Ländereien teils zu Wees und Oxbüll, teils zum Meierhof Rosgaard gelegt wurden. Ein davon abgelegtes Holzdorf wird wahrscheinlich Rüllschau sein. Ursprüglich hat Oxbüll aus 4 Bohlstellen bestanden, jetzt hat keine die ursprüngliche Größe mehr.

Es sind 18 ländl. Besitzstellen, davon 4 von 25—50 ha, die übrigen kleiner. Acker meistens 4. Klasse, aber auch geringer. Wenig Wiesen. Von den Koppeln heißen einige: Silleholmslyk, Kulk, Wannroy. Ein Landstück Nörremölle liegt in der Nähe des Ruhnebek, wo ehemals eine Wassermühle gelegen hat. — **Rosgaard**, s. von Oxbüll, am Wege nach Rüllschau. Die Ländereien stammen größtenteils von dem niedergelegten Dorf Ruböl. Vormals war es ein Hof, welcher vom König Friedrich I. an v. Breda auf Lebenszeit verlehnt wurde; v. Breda trat den Hof aber schon bei Lebzeiten im J. 1609 an den Herzog Johann ab. Späterhin erhielt Rosgaard den Namen Philippshof und ward 1755 in 6 Parzellen geteilt, die Namen der Ländereien sind: Stubeleleiskoppel, Timmertwig, Lievland, Stegmark, Byschopbjerg, Laubjerg. — **Weesries**, 7 kleine Stellen, sw.

Pommerby, Landgem. im Amtsbez. Düttebüll, 10 km n. von Kappeln, 2 km nö. von Gelting, an der Landstraße nach Kappeln und Flensburg. — P., ESt. und Ksp. Gelting. — Areal 554 ha, davon Acker 496 ha, Wiesen 24 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 6 ha. 44 Wohng. 261 Ew. 72 Pf. 482 R. 26 Schafe. Reinertrag 19612 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,07 *M*, Wiesen 30,72 *M*, Holz 14,04 *M*.

Gemeindevorsteher: Heinrich Petersen.

Schon im J. 1409 wird Pommerby erwähnt, 1460 waren hier 9 Hufen und 1 Mühle, es gehörte damals und noch lange nachher zum Gute Rundhof. Aus den Hufen wurde alsdann ein Meierhof errichtet. Aus letzterem und aus einigen Düttebüller und Kronsgaarder Hofländereien wurden später 8 große Parzellen gebildet, von denen der Meierhof nebst den Katen Holmslade und Rittenburg die größte Stammparzelle wurde und 384 Heitscheffel enthielt. Dieser sogenannte Pommerby Meierhof, 141 ha, gelangte in Besitz von Claus Petersen, 1876 der Sohn Emil, dann N. Lausen, welcher den Hof der Sparkasse Friedrichsberg bei Schleswig überließ; 1885 Paul Dohrn; von letzterem erwarb

Ziese-Kieholm 1902 den Hof, parzellierte ihn und verkaufte die Stammparzelle, 78 ha, 2747 ℳ R., an Andreas Herzog; ferner 1 Hufe 46 ha, 2016 ℳ R.; eine Stelle 15 ha, Joh. Jessen, außerdem noch eine kleine Stelle und 12 Häuser mit Garten. Der Acker ist gut. Zweiklass. Schule. Meierei. 2 Höker, 5 Handwerker. — **Wattsfeld**, s., an der Landstraße von Pommerby nach Öhe, 9 kleine Stellen. — **Börsby**, Einzelstelle ebenda, 82 ha, 2987 ℳ R., Pet. Thomsen, massive Gebäude mit Windmotor. 8 Pf. 45 R. — **Hüsfeld**, bei Börsby, 11 ha, 267 ℳ R., Asmus Andersen. 2 Pf. 8 R. — **Goldmaas**, sö. von Pommerby, an der Ostsee, 93 ha, 2639 ℳ R., Henning Jörgensen, neue Wirtschaftsgebäude und Windmotor. Die Ländereien leiden bei Überschwemmungen. Das Ufer ist steil. 8 Pf. 60 R. — **Niedamm**, ö. von Pommerby, nahe der Ostsee, 67 ha, 2330 ℳ R., Ernst Mangelsen. 9 Pf. 45 R. — **Düttebüllmühle**, ö., nahe Niedamm, 14 ha, 525 ℳ R., Peter Schwensen, Handel mit Futterstoffen. 2 Pf. 12 R. — **Gammeldamm**, nö., zwischen Niedamm und Langfeld, 55 ha, 1872 ℳ R., O. Struve; die Ländereien nahe der See haben 1904 durch Hochwasser gelitten. 7 Pf. 30 R. — **Langfeld**, nö., 26 ha, 1208 ℳ, Chr. Schwensen. Land ist gut. — **Sibbeskier**, hart an der See, 18 ha, 544 ℳ R., Joh. Marquardsen.

Priesholz, Gutsbezirk, adl. Gut, Amtsbez. Gelting, 4 km n. von Kappeln, an der Landstraße von Kappeln nach Gelting. — P. und ESt. Kappeln, Ksp. Gelting. Schule in Rabenholz; das Patronat ist beim Besitzer von Priesholz.

Das Gut ist aus Ländereien des Dorfes Rabenholz und des ehemaligen Dorfes Priesholz entstanden. Diese beiden Dörfer gehörten vormals zum Gut Gelting. Priesholz, welches 1592 aus 8 Stellen bestand, wurde niedergelegt und daraus ein Meierhof gebildet. 1710 kamen 6 Hufen aus Rabenholz hinzu und der Hof gelangte in Besitz von G. v. Ahlefeld auf Buckhagen. Der Meierhof Priesholz erhielt nun die Gerechtsame eines adl. Gutes und wurde 1736 an Hans v. Rumohr-Röst verkauft. 1794 Laage und Butenschön. Das Areal betrug 1834 Heitscheffel, 1796 erfolgte die Parzellierung. Das Holzland betrug 200 Heitscheffel. Für die Untergehörigen wurden 5 Hufen, 13 Katen und 4 Instenstellen mit 450 Heitscheffel ausgelegt. Von den übrigen Ländereien ging ein Teil in Besitz der Rabenholzer Einwohner über; die Stellen, welche Gebäude erhielten, hießen Lück, Osterfeld, Sillekjär, Felleskov, Knefferbek (Wirtshaus), „bei Priesholz-Mühle," Westerfeld und Bekhuus, 5 Landstellen Buhskoppel und eine Freistelle Hermannshöhe (Buttermaas). Der Gutshof Priesholz behielt zu dieser Zeit ein Areal von 500 Heitscheffel. Spätere Besitzer waren v. Hirschfeld, Richter, Brandes, 1811 wieder Laage, 1813 v. Bülow, 1838 Dreier, 195000 ℛ, nachher R. Bödeker, 1901 A. Breusing (war seit 1884 Pächter).

Jetziges Areal 201 ha, 7150 ℳ R. Acker vorwiegend 2. Klasse, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,06 ℳ, Wiesen 47,01 ℳ, Holz 20,37 ℳ, neunschlägige Wirtschaft, 13 Pf., 85 Angler Kühe, 30 Stück Jungvieh. Eine Hölzung von 9 ha liegt unmittelbar am Gutspark, welcher sich durch Schönheit auszeichnet. Zweistöckiges Wohnhaus mit Souterrain, Wasserleitung, elektr. Licht, 1902 vom jetzigen Besitzer erbaut. Wirtschaftsgebäude haben bis auf Kuhhaus und Wagenschauer feste Bedachung. Meierei mit Dampfmaschine, die durch elektrische Übertragung zum Dreschen u. s. w. mit benutzt wird. — Zum Gutsbezirk gehören: Priesholz-Mühle mit $2^1/_2$ ha Land, nw. vom Gutshof auf einer Anhöhe von 24 m über dem Meeresspiegel, ist verpachtet; Hermannshöhe, Doppelwohnungskate. Das Land wird vom Hof aus bewirtschaftet.

Quern, Amtsbezirk im Landkreis Flensburg, mit 8 Gemeinden und dem königl. Gehege Forstkoppel, grenzt im N. an die Ostsee, O. Amtsbezirk Steinberg, S. Sterup und Sörup, W. Grundhof.

Amtsvorsteher: Schlott-Klein-Quern.

Der Amtsbezirk hat überall — ein schmaler Strich längs der Küste scheint etwas nachzustehen — guten Grundsteuerreinertrag; es wird ziemlich viel Weizen gebaut, Wiesenverhältnis befriedigend, Obstbau erheblich.

Groß-Quern, Querum, Kirchdorf, 19 km ö. von Flensburg, an der Chaussee Sörup—Dingholz—Friedrichstal und an der Landstraße Flensburg—Gelting. — P. und Ksp. Gr.-Quern, ESt. Nübelfeld, 1½ km n. — Areal 533 ha, davon Acker 461 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 28 ha. 101 Wohng. 469 Ew. 64 Pf. 383 R. 17 Schafe. Reinertrag 16 664 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,43 *M*, Wiesen 39,24 *M*, Hölzung 14,91 *M*.

Gemeindevorsteher: Christian Hoeck.

NB. Klein-Quern liegt w. und gehört zur Gemeinde Nübel.

Das Dorf Groß-Quern liegt langgestreckt von S. nach N. an der Chaussee, in der Mitte der zur Gemeinde gehörigen Ortschaften Dingholz, Hattlundmoor, Scheersberg, Bargfeld, Schiol. Der n. Teil mit der Kirche liegt ziemlich hoch, während der s. etwas abfällt. 10 Minuten entfernt an der Chaussee von Dingholz nach Friedrichstal liegt der Scheersberg (s. Scheersberg) mit dem Bismarckturm. 2 Denkmäler: Gedenkstein mit Doppeleiche zum Andenken an die Erhebung von Schleswig-Holstein, ein anderer ist den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. errichtet. „Im Jahre 1411 verpfändete die Herzogin Elisabeth dieses Dorf mit mehreren Ortschaften an die Königin Margaretha." Die **Kirche** liegt hoch und ist mit ihrem stattlichen Turm weit sichtbar, vormals war hier eine Vikarie St. Anna. Sie ist nach alter Bauart massiv, teils aus Quadern, teils aus behauenen Feldsteinen errichtet, Turm und Fenster in Ziegelmauerwerk. Chor quadratisch mit Bogen, 1521 mit einem Gewölbe versehen (anno 1521 is dith welfft gebuwet dörch Peter Berick). Das schöne Südportal ist spitzbogig und mehrfarbig. Das Nordportal rundbogig und einfarbig. Altar von 1869 mit Bild, welches eine ideale Christusgestalt zeigt. Margarethenspende, Diakonissin. Dreiklass. Schule, erster Lehrer zugleich Organist. 2 Ärzte, Apotheke. Windmühle, Meierei, 2 Kaufleute, Kornhandlung, mehrere Handwerker, 2 Wirtshäuser.

Die meisten Häuser gehörten früher zum Amt Flensburg, Nieharde, einige zum Gut Nübel.

Jetzt 42 ländl. Besitzungen: 53 ha, 1743 *M* R., Frau Cath. Nissen; 50 ha, 1760 *M* R., Erich Matzen; 48 ha, 1418 *M* R., Chr. Gottl. Heinr. Thiesen; 47 ha, 1529 *M* R., Peter Tramsen; 38 ha, 1120 *M* R., Claus Hoeck jun.; 27 ha, 901 *M* R., Dr. Weiland; ferner 2 von 15—30 ha, 14 von 1—25 ha, 20 Häuser mit Garten. Acker und Wiesen sehr gut. — **Dingholz**, an der s. Grenze der Gemeinde, an der Chaussee nach Friedrichstal, 12 kleine Besitzungen. Acker ist gut; die Gegend ist flach, nach Langholz zu liegen mehrere Hölzungen. — **Hattlundermoor**, an der Ostgrenze, 12 kleine Besitzungen. Eine Kate heißt **Munkeskors**, eine andere **Quernholz**. In der Nähe liegen einige Hölzungen. Gärtner, Schlachter, Weber, Wollstricker. — **Scheersberg**, an der Nordgrenze, an der Chaussee von Friedrichstal, 4 kleine Stellen und 2 Häuser. Die Gegend ist hügelig. Der Bismarckturm, 110 Fuß hoch, ist 1900 fertig gebaut. Schöne Aussicht über die Landschaft Angeln. In der Nähe sind menschliche Gebeine gefunden, die anscheinend von einem alten Friedhof herrühren. — **Bargfeld**,

an der Nebenstraße von Groß-Quern nach der Kappelner Chaussee, 2 kleine Stellen. Gegend ist hier flach. 3 Häuser gehören zur Gemeinde Barg. — Schiol, Schiöl, 4 Häuser mit Garten an der Geltinger Chaussee. Das übrige gehört zur Gemeinde Westerholm.

Rabel, Landgem. im Amtsbez. Buckhagen, 4 km n. von Kappeln, an der Landstraße von Schwackendorf nach Kappeln. — P. u. ESt. Rabel, Ksp. Kappeln. — Areal 170 ha, davon Acker 135 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 3 ha. 48 Wohng. 207 Ew. 11 Pf. 78 R. Reinertrag 4738 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,75 ℳ, Wiesen 29,19 ℳ. Rabel liegt nw. von Buckhagen und gehörte bis zur Ablösung der Reallasten 1875 zu diesem Gute. In älteren Zeiten kommen 2 Dörfer dieses Namens vor, nämlich Olden-Rabel mit 3 und Nien-Rabel mit 12 Bauerngütern; noch 1583 kommen beide Dörfer vor, 1624 nur ein Rabel. Olden-Rabel hat wahrscheinlich an der Schlei, auf der jetzigen Hofkoppel Rabelfeld gelegen. Überhaupt sind von Nien-Rabel nach und nach viele Stellen niedergelegt und die Ländereien zum Hoffeld gezogen.

Jetzt 24 ländl. Besitzungen, davon 1 über 25 ha, die anderen kleiner. Das Land ist verschieden, von 1.—4. Klasse. 8 Pf. 48 R. Einklass. Schule, 40—50 Schüler, 1 Wirtshaus, zugleich Bahnstation. 1 Mühle, 2 Kaufleute, 14 Handwerker. Postagentur; Denkmal zur Erinnerung an die Aufhebung der Leibeigenschaft vor 100 Jahren wurde 1899 errichtet. — Haarmark, s. von Rabel, an der Landstraße nach Kappeln. 9 kleine Stellen. 3 Handwerker und landwirtschaftliche Arbeiter. — Rabelsund, s., an der Schlei, Einzelstelle, früher die Müllerwohnung, die Mühle ist 1874 abgebrochen und in Rabel wieder aufgestellt.

Rabenholz, Landgem. im Amtsbez. Gelting, 6 km n. von Kappeln, an der Landstraße Kappeln-Gelting. — P. Gelting (Knefferbek), ESt. u. Ksp. Gelting. — Areal 373 ha, davon Acker 337 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung 11 ha. 49 Wohng. 217 Ew. 41 Pf. 310 R. 33 Schafe. Reinertrag 13126 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,05 ℳ, Wiesen 40,59 ℳ, Hölzung 16,44 ℳ.

Gemeindevorsteher: Nicol. Martensen.

Einklass. Schule. 1 Kaufmann, 6 Handwerker. Gedenkstein an Aufhebung der Leibeigenschaft, desgl. an Erhebung 1848. Das Dorf gehörte ehemals zum Gut Gelting und 1724 kam der Rest an Priesholz.

Früher waren hier 5 Hufen, 12 Katen und 4 Instenstellen.

Jetzt 22 ländl. Besitzstellen, davon 3 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 3 Häuser. Die Gegend ist flach mit kleinen Hölzungen. Acker gut. — Buhskoppel, s. von Rabenholz, an der Kappelner Chaussee, grenzt an Vogelsang. 9 Stellen. — Osterfeld, 3 Stellen. — Knefferbek, 2 Stellen s. — Lück, sw., grenzt an Vogelsang, Einzelstelle, 48 ha, 1623 ℳ R., Asmus Friedrich Lassen. 6 Pf. 36 R. — Westerfeld, w., 2 Stellen. 1 Pf. 10 R.

Riesbriek, Landgem. im Amtsbez. Nordhackstedt, 23 km sw. von Flensburg, 3 km n. von Goldelund, an der Chaussee nach Bredstedt. — P. u. ESt. Schafflund, Ksp. Nordhackstedt. — Flächeninhalt 1160 ha, davon Acker 425 ha, Wiesen 194 ha, Weiden 97 ha. 18 Wohng. 87 Ew. 43 Pf. 422 R. 23 Schafe. Reinertrag 10601 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,24 ℳ, Wiesen 29,25 ℳ.

Gemeindevorsteher: Thomas Lorenzen.

Die Ortschaft liegt in einem Stromgebiet: unmittelbar s. fließt die Linnau, etwas weiter s. der Goldebeker Mühlenstrom und n. die Rodau, die vielen guten Wiesen geben Zeugnis davon.

Früher waren hier 6 Halbhufen (vormals zum Schlesw. Domkapitel gehörig), 6 kleine Hufen und 1 Kate.

Jetzt hat Riesbriek mit den ausgebauten Stellen, welche Riesbriekfeld heißen und n. bezw. nö. liegen, 16 Landstellen: 111 ha, 924 M R., August Beck; 104 ha, 1188 M R., Thomas Lorenzen; 91 ha, 1155 M R., Hans Petersen; und 8 Stellen von 50—100 ha, 5 von 1—50 ha, eine Kolonistenstelle. Die beiden großen Thomsenschen Landstellen sind geteilt, die Stammparzellen im Besitz von Broder Thomsen und Johann Thomsen. Der Acker ist sandig, aber ziemlich gut. Im Dorf einklass. Schule, 1 Wirtshaus.

Ringsberg, Landgem. im Amtsbez. Munkbrarup, 12 km ö. von Flensburg, an der Landstraße Munkbrarup—Langballig. — P. Glücksburg, ESt. Ringsberg, Ksp. Munkbrarup. — Areal 821 ha, davon Acker 482 ha, Wiesen 36 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 45 ha. 43 Wohng. 238 Ew. 75 Pf. 405 R. 29 Schafe. Reinertrag 15 860 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,34 M, Wiesen 24,42 M, Hölzung 14,67 M.

Gemeindevorsteher: Carl Jordt.

Bahnhofshotel, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Windmotor mit Mahlvorrichtung, einige Gewerbetreibende. Das Dorf hat geschlossene Lage, das Terrain wellenförmig, die Ländereien liegen weitläufig und sind durch dichte Knicks eingefriedigt. Zur Gemeinde gehört die Hölzung Siegumlund, sie litt sehr durch einen Orkan am 17. Juli 1709.

Früher waren hier 8 Vollhufen, 3 Halbhufen, 3 Katen, 4 Instenstellen.

Jetzt 31 Besitzungen, davon: Hufe von 40 ha, 1019 M R., Hans Nissen; 40 ha, 1036 M R., Nikolai Brogmus; 42 ha, 1009 M R., Jakob Jakobsen; 42 ha, 998 M R., Johannes Jepsen; und 3 über 900 M R., die anderen kleiner. Acker 3. Klasse, einige Koppeln heißen: Elberg, Ellenhörn, Fellersbül, Elmkjer. Von dem Moor Siegumdamm gehört ein Teil hierher. — **Ranmark,** 1½ km s. von Ringsberg, an der Landstraße von Ringsberg nach Süderholz. P. Husby. Die Häuser liegen gestreckt von SW. nach NO. 8 Besitzungen, davon: Hufe von 43 ha, 1379 M R., Johannes Valentin; 33 ha, 1156 M R., Hans Lorenzen; 26 ha, 1050 M R., Carl Jordt; 28 ha, 1000 M R., Henning Lausen; Stammhufe 9 ha, 400 M R., Peter Bendixen, Gebäude im letzten Jahr durch Blitzschlag eingeäschert und Besitz verkleinert. Acker sehr gut. Die im O. liegenden Felder Holt und Skovmark (Schaumark) waren früher bewaldet. Einige Koppeln heißen Iskjer, Longstreng, Schickedahl, Schittendohl, Speckager. — **Süderholz,** sw. von Ringsberg, an der Landstraße Munkbrarup—Gremmerup, 6 kleine Landstellen am Süderholz, 1 Haus gehört zu Munkbrarup. Die Hölzung besteht aus Eichen, Buchen und Tannen.

Röst, Amtsbez. im Landkreis Flensburg mit 1 Gutsbez. und 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Gelting und Buckhagen, O. Kappeln, S. Kr. Schleswig, W. Töstorf.

Amtsvorsteher: Juhl, Röst.

Röst, Royste, Roestede, adl. Gut, 2 km sw. von Kappeln, an der Landstraße zwischen Flensburger und Schleswiger Chaussee. — P. u. ESt. und Ksp. Kappeln. — Dieses alte ansehnliche Gut liegt in hügeliger, waldiger Gegend, nw. bei Wilhelminenhöhe ist ein trigonometrischer Punkt von 59 m. Die Grimsnisser Au fließt durch den Gutsbezirk und ergießt sich bei Grismnis in die Schlei; letztere liegt 2 km entfernt im Osten. Das Gut gehörte 1231 zum Krongut Gelting und kam darauf in Besitz der Familien Limbek und Splyt; 1498 Schack von Rumohr, dessen Nachkommen 299 Jahre im Besitz blieben.

1797 ward es an den Landgrafen Karl zu Hessen für 840000 ℛ Crt. verkauft. Nach dessen Tode 1836 erbte es der Enkel Herzog Karl zu Glücksburg. Röst kontribuierte vormals für 45 Pflüge und nachdem 12 Pflüge für Töstrup, 5 für Flarup und 1 für Bölschuby davon getrennt waren, für 27 Pflüge. Während der Besitzzeit des Landgrafen ward ein Teil des Gutes in Parzellen, ursprünglich in 34 zerlegt, die teils in fremden Besitz übergingen, zum Teil auch wieder mit dem Haupthof vereinigt wurden. Nach Ablösung der Verpflichtungen der Untergehörigen 1875 gehören nunmehr noch zum Gute: Dothmark, Wilhelminenhöh, Amalienfeld, die Katenstellen Röst, Hüholz. — Gesamtareal 470 ha, davon Acker 307 ha, Wiesen 19 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 107 ha. 13 Wohng. 101 Ew. 26 Pf. 108 R. Reinertrag 16984 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 44,34 ℳ, Wiesen 36,43 ℳ, Holz 24,19 ℳ. Die Hölzungen heißen Gaarwang mit Försterwohnung, Fienholz, Hüholz, Wassermühlenholz, Tempelholz und Eiskeller.

Der Haupthof 183 ha, 1.—3. Klasse, Wald 107 ha. Fideikommißbesitzer Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Gutspächter O. Juhl. Das von einem Burggraben umgebene zweistöckige Wohngebäude ist 1519 von Asmus von Rumohr erbaut, es hatte vormals an den Ecken Türme, die beiden Flügel sind später angebaut. Zum Gut gehören einige Fischteiche; die vormals in der Schlei befindlichen Heringszäune sind abgelöst und entfernt, die Lachswehr in der Grimsnisser Au verkauft. Bei der früheren Hölzung Casselbyholz lag ein vergangenes Dorf Casselbuy. Zweiklass. Schule zu Mehlby, Krankenhaus, 1 Wirtshaus. — Dothmark, Meierhof, sö. von Röst, an der Schlei. Mit dem Gute Röst ward dieser Hof 1498 von G. Splyt an Schack v. Rumohr verkauft und ist seitdem bei Röst geblieben.

Roikier, Ruykjär, Landgem. im Amtsbez. Quern, 21 km ö. von Flensburg, an der Dorfstraße von Hattlund nach Neukirchen. — P. Steinbergkirche, ESt. Rübelfeld, Ksp. Quern. — Areal 436 ha, davon Acker 325 ha, Wiesen 37 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 5 ha. 49 Wohng. 255 Ew. 53 Pf. 362 R. 23 Schafe. Reinertrag 12387 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,68 ℳ, Wiesen 30,66 ℳ, Hölzung 14,16 ℳ.

Gemeindevorsteher: Johannes Petersen.

1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, 6 Handwerker, Schule in Kalleby 1,3 km. Das Dorf ist 2,6 km s. von Neukirchen entfernt. Das Terrain ist flach, 2 kleine Hölzungen liegen an der Grenze von Habernis und Gintoft. Die Ländereien sind teils vom Gute Rübel, teils von Hattlund abgelegt und gehörten zum Amt Flensburg und zu den Gütern Norgaard und Rübel.

Jetzt 28 ländl. Besitzungen, davon 1 von 29½ ha, 1046 ℳ R., A. Jürgensen, entstanden durch Zukauf aus Kalleby und Hattlund. Die Stammparzelle, welche den Namen Ohlsdamm führt, war früher eine Landstelle in Gintoft und wurde vom Großvater des jetzigen Besitzers abgebrochen und verlegt. Die anderen Stellen kleiner. Acker 2. und 3. Klasse. Wiesen ertragreich, alles in guter Kultur.

Philippstal, Hof, 5 Wohng. 50 Ew., liegt eingeschlossen von Neukirchen im N., Habernis im O., Gintoftholm im S., Roikier im W. 113 ha, 3928 ℳ R., Chr. Molt, an A. Petersen verpachtet. Das Land ist etwas hügelig, 2½ ha Holz, arrondiert bis auf 10 ha Acker und das Moor. 13 Pf. 76 R. Dieser Besitz ward 1712 vom Herzog Ernst Philipp aus 2 niedergelegten Bohlstellen zu Pinnifsand errichtet. Die Ländereien sind in guter Kultur. Auf der Feldmark ist ein Grabhügel „Klingenhöi“, in welchem Waffen und Urnen

aus der Steinzeit gefunden sind, aus Roikierdiek sind noch einige Funde dieser Art im Besitz der Clausen'schen Familie in Roikier. Früher sprudelte eine Quelle aus niedrigem Grunde so stark, daß sie eine Wassermühle hätte treiben können, sie ist versiegt; jetzt liefert ein artesischer Brunnen unweit des Hofes genügend Wasser und versorgt noch 2 Springbrunnen.

Friedrichstal, Castrup, Dorf, 1½ km sw. von Neukirchen, Endpunkt der Chaussee von Dingholz. Ein kleiner Bach fließt durch das Feld, im N. bildet das königl. Gehege Forstkoppel die Grenze. 14 Besitzstellen, davon der Stammhof 42 ha, 1393 *M* R., J. Jürgensen. Der Besitz wurde 1867 von Hinrichsen an Thielsen für 51000 *M* und 1882 an H. Jürgensen verkauft; von letzterem übernahm der Sohn den Hof und hat ihn vergrößert. Die anderen Stellen sind von 1—25 ha, 2 Häuser mit Garten. Land 2. und 3. Klasse, alles in guter Kultur. Ziegelei, Schmiede, 2 Handwerker. Friedrichstal ist ein ehemaliger Meierhof des Gutes Rübel und Jagdschloß der Herzöge von Glücksburg gewesen. Der Hof wurde 1789 in 10 Parzellen geteilt, von denen 5 bebaut wurden; der Herzog Philipp von Glücksburg erbaute an dem Ort, der Castrup hieß, 1628 ein Herrenhaus und nannte es seiner Gemahlin zu Ehren Sophienhof. Der Herzog Friedrich ließ 1750 das Herrenhaus neu aufführen und gab ihm den Namen Friedrichstal. An einem messingenen Schild unterhalb des Griffes an der Haustür findet man heute noch die Inschrift:

„1750 bin ich erbaut durch Herzog Friedrich,
Friedrichstal heiß ich,
Gott segne und regier
alle die hier halten Quartier."

Diese Inschrift wird durch einen Löwen von Messing bedeckt. Beim Hof liegt der Mühlenteich, ca. 3 Tonnen groß, nebst einer Hölzung; Wassermühle nicht mehr vorhanden, nur Windmühle. Ein Grabhügel in der Feldmark ist abgetragen.

Eine Landstelle, früher **Möllslück** genannt, hat jetzt Ziegelei, nahe bei der Schmiede; die königl. Waldwärterwohnung heißt „Friedrichstal"; 1 Landstelle **Weingab**; 2 Katen **Westerholz**; **Mühlendamm**, am Strande zwischen Forstkoppel und Neukirchen, 7 ha gutes Land mit etwas Holz, früher soll hier Wassermühle und Ziegelei gewesen sein; **Fuchsgraben**, s. vom Gehege **Forstkoppel**, 3 kleine Stellen, Terrain hügelig, ein Bach geht durchs Feld; früher hieß eine andere Stelle Kleinkoppel, wahrscheinlich nach der ö. belegenen Parzelle Lillekoppel so benannt.

Rüde, Landgem. im Amtsbez. Munkbrarup, 12 km nö. von Flensburg, an der Chaussee nach Ringsberg, bezw. Holnis und Munkbrarup. — P. Glücksburg, ESt. Rüde, Ksp. Munkbrarup. — Areal 324 ha, davon Acker 273 ha, Wiesen 18 ha, Hölzung 4 ha. 40 Wohngeb. 217 Ew. 44 Pf. 266 R. 28 Schafe. Reinertrag 6286 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,52 *M*, Wiesen 24,00 *M*, Hölzung 16,17 *M*.

Gemeindevorsteher: Asmus Jessen.

Rüde liegt 2 km sö. von Glücksburg, dazwischen erstreckt sich der zu Glücksburg gehörende Rüder See oder Mühlensee, 2 km lang, in der Mitte ½ km breit, an den Enden schmäler. Die Gegend ist bergig und hübsch.

Früher waren hier 6 Halbhufen und 5 Katen.

Jetzt 16 Besitzungen, davon 3 größere über 25 ha. Der Acker ist ziemlich gut. Von den Koppeln heißen einige: Bülleholm, Rauland, Kattsieg, Hauge. — **Krittenburg**, auch Rüderheck genannt, w. am Rüder See, 3 Stellen, Bier-

brauerei, einige Handwerker. — Isljersand, nö., 3 kleine zerstreut liegende St. — Geil, ö. von Isljersand, 6 St., davon 1 ca. 40 ha, die anderen kleiner. — Siegum, 3 km ö. von Rüde, auf halbem Wege nach Langballigholz, 13 kl. St., 2 heißen Siegumlund und Siegumdamm, letzteres ein Moorstück, in welchem sich beim Torfgraben noch Eichenstämme vorfinden, ein Teil davon gehört zur Gemeinde Ringsberg. Ehemals war hier nur 1 Hufe, Nieder-Siegum, aus welcher später 2 geworden sind. Das Land wurde 1692 an das Gut Freienwill verpachtet und 1755 parzelliert. Am Strande liegt die Wiese Strandkjer, ferner das Feld Lund, welches ehemals bewaldet war; weiter landeinwärts eine Koppel Lysholz.

Rüllschau, Rüllskov, Rotaurup (1423), Rubelskov. Der Name wird verschieden abgeleitet: „Wald des Dorfes Rubel;" „Die Rodung im heil. Walde;" „Der Buchenwald." Landgem. im Amtsbez. Hürup, 4 km ö. von Flensburg, an der Landstraße Flensburg—Kappeln. — P. und ESt. Maasbüll. — Areal 362 ha, davon Acker 317 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 9 ha. 26 Wohng. 168 Ew. 41 Pf. 254 R. Reinertrag 7607 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,29 *M*, Wiesen 26,94 *M*, Hölzung 13,23 *M*.

Gemeindevorsteher: Chr. Lorenzen.

Das nicht große Dorf liegt gestreckt von NW. nach SO., am Ostende liegt die Kirche, von dem hochgelegenen Kirchhof bietet sich ein schöner Rundblick. Das Gelände ist leicht gewellt und durch Knicks unterbrochen. Bemerkenswert und für das Alter des Dorfes sprechend ist der Kreuzweg beim Kruge, der Weg bildet annähernd 4 rechte Winkel (wie solches für Dörfer im Jütischen Low charakteristisch ist). Auch „Stufland" (vergl. Tarup) = ganz steuerfreies Land, hat es hier gegeben: die 4 w. gelegenen Stellen neben dem Pastorat bildeten früher eine Stelle von 9 *M* Goldes, von denen die neunte Mark „Stufland" war. Diese Steuerfreiheit ist erst unter preußischer Regierung ohne Entschädigung fortgefallen. In der Nähe des Dorfes liegt „Helledal" = das heilige Tal, wahrscheinlich aus der heidnischen Zeit. — Die dem Erzengel Michael geweihte Kirche ist nicht groß, sie liegt auf einer Anhöhe, aus Ziegeln gebaut, der Turm aus Quadersteinen von 1779. Im Innern, welches 1882 renoviert wurde, ist die Kanzel von Hauptmann Laelius auf Maasbüllhof im J. 1642, die Empore von Herrn v. Gelhorn 1643, der Taufstein 1692 gestiftet; ferner 1679 zwei messingene Altarleuchter, 1700 ein messingener Kronleuchter, 1829 von Peter Petersen auf Maasbüllhof ein eiserner Kronleuchter. Ein Bild stellt die Familie von Breda vor, welche um das J. 1619 den Hof Rosgaard bei Rüllschau bewohnt hat. Der Plünderung im J. 1627 entging das Dorf Rüllschau nicht. Nummensensches Legat von 3600 *M*, dessen Zinsen für verschämte Arme bestimmt sind. Der Prediger wird abwechselnd ernannt oder nach Präsentation seitens des Konsistoriums von der Gemeinde gewählt. Einklass. Schule. Windmühle, 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, Milchverkaufsgeschäft (nach Flensburg), 2 Bäckereien, 2 Handwerker.

Vormals gehörte 1 Halbhufe und 1 Kate zum Hospital in Flensburg und waren 1451 dem St. Jürgenshofe zuständig.

Jetzt 21 ländl. Besitzstellen: 1 Hufe 49 ha, 1053 *M* R., Johannes Josten; 4 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Land sehr gut. Fruchtwechselwirtschaft, $^2/_3$ der Fläche für Ackerbau, $^1/_3$ für Weide. Forcierte Milchvieh- und Schweinehaltung. Aufzucht dient dem eigenen Bedarf. Flurnamen alle dänisch, z. B. Eylund (Eichenhain), Helledal (heiliges Tal), Gammeldamm (alter Teich), Träholm (Holzniederung), Lynhöi (Lynhöhe). — Ruhmmark, Rodungsfeld, $1^1/_2$ km

nö. von Rüllschau. Ö. fließt die Runau, welche auf der Gemarkung Gremmerup entspringt und im Glücksburger Mühlenteich mündet. Hier hat früher eine Wassermühle gestanden, wovon Spuren noch sichtbar sind. Das Dorf war früher glücksburgisch, es wird angenommen, daß der Name mit Rüde identisch ist, weil das Dorf früher mit dem Kloster Rüde in enger Verbindung gestanden hat. Jetzt 4 Landstellen, davon 3 von 25—50 ha, 1 kleiner. Der Boden ist etwas ärmer als in Rüllschau.

Rundhof-Esgrus, Amtsbez. im Landkreis Flensburg mit 9 Gemeinden und 4 Gutsbez., grenzt im N. an die Ostsee, O. Amtsbez. Gelting und Töstorf, S. Kreis Schleswig, W. Sterup und Steinberg.

Amtsvorsteher: Kammerherr von Rumohr, Rundhof.

Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, im N. und S. etwas geringer, viel Kornbau, mehr Weizen als Roggen, auch Buchweizen. Wiesenverhältnis genügend.

Rundhof (Runtoft, Waldemars Erdbuch: Runätoft), adl. Gut im Amtsbezirk Rundhof-Esgrus, Landkreis Flensburg, 28 km ö. von Flensburg, 12 km nw. von Kappeln, 4 km s. von der Ostsee (Ohrfelder Haff). — P. Telegraph, ESt. Rundhof, Ksp. Esgrus.

Rundhof gehörte nach dem Erdbuche des Königs Waldemar zu den Königl. Domänen und hatte im J. 1231 und um die Mitte des 14. Jahrhunderts einen geringen Umfang; es ist nach und nach vergrößert, aber späterhin mehrere Male verkleinert worden. Im J. 1285 gehörte Rundhof nicht mehr zu den Königl. Besitzungen und war damals schon in den Besitz eines Adligen gekommen. Der erste Besitzer war der Ritter Peter Schramm und mit dessen Tochter kam es an Segebode von Krummendiek, welcher 1377 dem Domkapitel die Güter in Tranbüll abheuerte; 1391 kam Rundhof an dessen Sohn Erich Krummendiek, welcher das Gut durch bedeutende Erwerbungen erweiterte. Es kamen 1397 hinzu Wippendorf, Griesgaard, Tollschlev, Tollgaard, eine Öre Land in Schauby, ferner Schörderup mit der Mühle, Stoltebüll, Vogelsang und alles was zum Schörderuper Lehn gehörte; späterhin noch 4 Hufen zu Transbüll und 18 ℔ Goldes auf der Wippendorfer Feldmark, welche zum Schlesw. Domkapitel gehörten. Rundhof ward wahrscheinlich durch diesen Besitzer befestigt, und nachdem Erich Krummendiek in dem Kriege der Dänen gegen die Holsteiner sich zur Königl. Partei hielt, ward Rundhof 1431 von den Herzoglichen belagert, eingenommen und geschleift, blieb bis 1460 eine landesherrliche Domäne und ward nach dem Tode des Herzogs Adolph, als der König Christian I. in den Besitz der Herzogtümer gelangte, an Wulf v. d. Wisch für 10000 ℔ Lüb. verkauft. Das Gut hatte damals folgenden Umfang: Rundtoft (das Schloß) und 9 Hufen, Wippendorf 8 Hufen, Tollschlag 1 Hufe, Birzhaff 3 Hufen, Griesgaard 2 Hufen, Niesgrau 3 Hufen, Lüchtoft 6 Hufen, Stubbrup 3 Hufen, Steinberg 2 Hufen, Hattlund 1 Hufe, Schauby 1 Hufe, Sterup 1 Hufe, Aketoft (niedergelegt) 1 Hufe, Niebye mit der Mühle 12 Hufen, Düttebüll mit der Mühle 8 Hufen, Pommerby mit der Mühle 9 Hufen, Schörderup 8 Hufen, Stoltebüll 4 Hufen, Vogelsang 4 Hufen, Drüllt und Wiedebye (niedergelegt) 10 Lansten, Gulde 5 Lansten, Örsberg 1 Lanste, Flarupgaard 1 Lanste, Rügge 1 Lanste, Scheggerott 1 Lanste, Arrild 1 Lanste, die Mühle zu Rurupgaard, Robeschow und Budeholde (niedergelegt) 7 Lansten. Im Ganzen also damals etwa 112 Hufen und Lansten.

Das Gut blieb nicht lange in dem Besitz der Familie v. d. Wisch, 1506 besaß es Benedict, nach ihm sein Sohn Jasper, dann seine Witwe bis an

ihren Tod; 1582 Hennecke Rumor, in dessen Familie es bis jetzt geblieben ist. Die alten Untergehörigen des Gutes machten um die Mitte des 18. Jahrhunderts 8 Dorfschaften aus, nämlich: Birzhaft, Wippendorf, Stangheck, Stoltebüll, Vogelsang, Gulde, Schörderup und Wittkiel, wozu der Meierhof Drüllt kam; ferner gehörten Holz-Pertinenzien dazu: 1 Hufe zu Großsolt, 1 Kate zu Soltbrück, eine Kate zu Großsoltholz, 1 Hufe und 3 Katen zu Kleinsolt, 1¼ Hufe im Dorfe Grünholz, 1¼ Hufe in Brunsbüll, 1 Kate im Dorfe Scheggerott. Im J. 1800 wurde Rundhof parzelliert und 57 Parzellen davon verkauft. Vormals war das Gut zu 39 Pflügen, im 17. Jahrhundert durch Zukauf aus Wittkiel zu 41 Pflügen angesetzt. Mitte der 1870er Jahre fand die Ablösung des Kanons der Rundhöfer Bauern durch die Rentenbank statt. Das Ablösungskapital im Betrage von rund 400000 ℳ ist ein mit dem Güterfideikommiß verbundenes Geldfideikommiß.

Das Areal des Gutes beträgt jetzt 811 ha, davon Acker 611 ha, Wiesen 18 ha, Hölzung 158 ha, Weiden 6 ha, Garten 7 ha. 26 Wohng. 178 Ew. Besitzer der Königl. Kammerherr Aug. von Rumohr auf Rundhof. Der Haupthof ist 465 ha, der Meierhof 189 ha. Der Haupthof liegt in einer schönen holzreichen Gegend, mit vorwiegend Buchen- und Eichenbeständen, und ist von einem breiten Hausgraben umgeben, darüber führt eine Zugbrücke. Das Herrenhaus ist 1756 von Sonnin erbaut, Souterrain und 2 Stockwerke, 2 Flügel haben ebenfalls 2 Stockwerke. Wirtschaftsgebäude sind gut. Eigene Gutsmeierei. 32 Pf. 250 R. Der Boden ist durchlässiger guter Weizenboden. Seen und Fischerei nicht vorhanden, mehrere Fischteiche sind im Laufe der Zeit Acker und Wiesen geworden. Die Ländereien werden in 8 Schlägen bewirtschaftet. Einige Koppeln heißen: Bojum, Hoxdamm, Lüchtoft, Tranbüll, Sylverkjär, Mürpöhlen. Ein Moor heißt Grankjär. Eine Waldparzelle heißt Christianslücke. Außer Haupthof und Meierhof gehören zum Gutsbezirk noch etwa 40 ha Ländereien, welche teils vom Haupthof aus bewirtschaftet, teils an anliegende Bauern verpachtet werden. Auch gehören dazu eine Hökerei und eine Bäckerei, Ziegelei, Wirtshaus (Bahnhof). 3 Handwerker. Sitz des Vaterländischen Frauenvereins. 2 Schwestern. Das adl. Gut bildet einen gemeinsamen Schulverband. Schulen sind in Bojum, Gulde und Stoltebüll. 3 Zweiwohnungskaten werden im Volksmunde die Tranbüller Katen genannt. In dortiger Gegend hat überhaupt fast jedes Haus seinen Namen. Der etwa 1 km entfernt liegende Meierhof ist im J. 1866 vom Haupthof abgelegt; 18 Pf. 118 R. Pächter N. Dethleffsen.

Sandbek, Landgem. im Amtsbez. Röst, 2 km nw. von Kappeln, an der Landstraße Kappeln—Gelting. — P., ESt. und Ksp. Kappeln. Schule in Mehlby. — Flächeninhalt 236 ha, davon Acker 211 ha, Wiesen 6 ha, Gehölz 10 ha. Reinertrag 7276 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,61 ℳ, Wiesen 39,51 ℳ, Holz 16,44 ℳ. 7 Wohng. 46 Ew. 28 Pf. 160 R.

Das Dorf ist niedrig belegen, an der Abzweigung der Geltinger Landstraße von der Flensburger Chaussee, ein kleiner Bach fließt s. Sandbek war ein mit adligen Gerechtsamen ausgestattetes Dorf, es enthielt 6 Vollhufen und 5 Katen (6 Pfl.), von denen eine Hufe vor längeren Jahren nach der Priesholzer Scheide hin ausgebaut ist. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war im Besitz des Dorfes der Ritter Otto Rantzau. Dieser vertauschte es von 2 Vikarien des Schleswiger Domkapitels gegen Dorf und Gut Kalendorp, vielleicht Kaltenhof im Dänischenwohld. Die Sandbeker Feldmark enthielt damals 10 Bohlen Landes und 2 Wurthen, welche unter 7 Festebauern verteilt waren. Die Sandbeker waren also Vikarienlansten, und als bei der Reformation die Vikarien

dem Domprediger beigelegt wurden, Pastorenlansten. Da nun der Magistrat der Stadt Schleswig Mitpatron der Domkirche war, so wurde Sandbek von der Gerichtsbarkeit des Domkapitels getrennt und dem Magistrat übertragen. In der Folge ist Sandbek den adl. Gütern zugezählt worden und hat mit denselben gleiche Gerechtsame, hatte auch einen Gerichtshalter, wie wohl hier nie ein Hof gewesen ist. Die Eingesessenen waren Festebauern oder Lansten und entrichteten eine bestimmte Kontribution an den Domprediger von Schleswig.

Jetzt 4 Besitzungen: Hufe 45 ha, 1309 ℳ R., Christian Bruhn; 36 ha, 1205 ℳ R., Detlef Seebrandt; 28½ ha, 945 ℳ R., Jeß Bruhn; 23 ha, 731 ℳ R., Heinrich Mascher; 17 Pf. 90 R. Ländereien 2.—3. Klasse und niedriger. — **Neuheim**, Hof n. von Sandbek, an Geltinger Landstraße, 96 ha, 3057 ℳ R., Johannes Seemann, Acker und Wiesen 2.—3. Klasse. 9 Pf. 55 R.

Schafflund, Skovlund, Schaffling, Landgem. im Amtsbez. Nordhackstedt, 17 km w. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg—Leck, an der Landstraße nach Nordhackstedt. — P. und ESt. Schafflund, Ksp. Nordhackstedt. — Flächeninhalt 1909 ha, davon Acker 729 ha, Wiesen 319 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 5 ha. 87 Wohng. 412 Ew. 76 Pf. 671 R. 95 Schafe. Reinertrag 9543 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,40 ℳ, Wiesen 17,64 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Lorenzen.

Die Lage des Ortes, dessen Häuser in 2 Reihen gebaut sind, ist sehr hübsch, am w. Ende ist eine kleine Hölzung, am ö. der Mühlenteich, wo der Wallsbüllerstrom und die Meynau zusammenfließen und die Schafflunder Au bilden. Hier war eine Wassermühle, und einige Bohlstellen gehörten vormals zum Schleswiger Domkapitel. Jetzt ist eine Kornmühle mit guten soliden Gebäuden vorhanden. Am 28. September 1884 brannten 14 Häuser nieder und sind neu und schön wieder erstanden. Seit 1876 werden jährlich 2 Viehmärkte abgehalten. Zweiklass. Schule. 3 Wirtshäuser, Meierei, 2 Kaufleute, 10 Gewerbetreibende, 11 Handwerker.

Früher waren hier 18 Bohlstellen, 26 kleinere Stellen.

Jetzt 53 Stellen: 134 ha, 750 ℳ R., Pet. Petersen jun.; 79 ha, 406 ℳ R., Hans Jepsen; 78 ha, 379 ℳ R., Christ. Feddersen; 78 ha, 406 ℳ R., Asmus Feddersen. Eine Stelle von 115 ha ist kürzlich parzelliert. Der Boden ist z. T. sandig und moorig, aber doch ganz gut, die Wiesen werden als mager bezeichnet (könnten vielleicht besser gepflegt werden). — **Hohenmoor**, Einzelstelle, nw. von Schafflund, 34 ha, 138 ℳ R., Chr. Andresen. — **Bährenshöft**, 4½ km nw. von Schafflund, an der Bahnlinie, 2 Stellen von 25—50 ha. — **Schafflundfeld**, n. und w., 22 Stellen: 28 ha, 86 ℳ R., Janne Nissen; 16 ha, 53 ℳ R., Martin Nielsen. Auf der Feldmark von Schafflund sind 4 zur Kolonie Friedrichshof gehörige Kolonistenstellen erbaut.

Schafflund und Meyn haben sich zu einem Mergelverband zusammengetan für eine Fläche von 907 ha, davon Schafflund 653 ha, Meyn 254 ha. Eine Menge von 50000 cbm ist vorgesehen, jährliche Belastung wird 11,95 ℳ pro ha betragen; man rechnet auf 20—30jährige Wirkung. Mergel enthält durchschnittlich 19,13 % Kalk.

Schobüll, Skovböl, Landgem. im Amtsbez. Großenwiehe, 17 km sw. von Flensburg, an der Verbindungsstraße zwischen Bredstedter und Husumer Chaussee. — P. Großenwiehe, ESt. Meyn-Wallsbüll, Ksp. Großenwiehe. — Flächeninhalt 1307 ha, davon Acker 671 ha, Wiesen 143 ha, Weiden 413 ha. 58 Wohng. 250 Ew. 60 Pf. 475 R. 80 Schafe. Reinertrag 9556 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,64 ℳ, Wiesen 21,81 ℳ.

Gemeindevorsteher: Johs. Fr. Andresen.

Schobüll liegt etwas erhöht zwischen 2 kleinen n. und s. fließenden Auen, welche sich w. vom Dorf vereinigen und die Linnau bilden. Die Gegend ist im allgemeinen flach, es ist noch viel unkultiviertes Heideland vorhanden. Das Dorf und das w. liegende Schobüllfeld haben 4 Hufen (50—100 ha) und 6 Halbhufen (25—50 ha) und 7 Parzellenstellen (1—25 ha). Acker anmoorig und sandig, Wiesen moorig. Einklass. Schule. Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 12 Handwerker. — Schobüllhuus, nö., hat 3 Hufen, 5 Parzellenstellen, 1 Häuslerstelle. — Schobüllhof, ö. ausgebaute Halbhufe, hat sich vielleicht derzeit den Namen angeeignet. 4 Pf. 27 R. — Heideland heißt eine ausgebaute Stelle. — Oxlund, 2 km s. von Schobüll, an einer kleinen Au, welche nachher die Linnau bildet, zusammen mit dem s. liegenden Oxlundfeld, 2 Hufen, 2 Halbhufen, 16 Parzellenstellen und 2 Häusler. Vormals gehörten sie zum Schleswigschen Domkapitel und zum Gut Lindewith. Eine ausgebaute Kate heißt Kjärhuus. Die Moore sind groß, es wurden früher viele Schmiedekohlen gebrannt, jetzt nur sehr wenig.

Schwackendorf, Landgem. im Amtsbez. Gelting, 6 km n. von Kappeln, an der Landstraße von Stenderup nach Kappeln, an der Südgrenze des Ksp. Gelting, 3/4 Stunde von der Ostsee. — P. u. ESt. Schwackendorf, Ksp. Gelting. — Areal 306 ha, davon Acker 288 ha. 53 Wohng. 249 Ew. 34 Pf. 248 R. 22 Schafe. Reinertrag 9256 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,46 *M*, Wiesen 35,70 *M*.

Gemeindevorsteher: Henning Andersen.

Das Dorf liegt ziemlich geschlossen gebaut zu beiden Seiten der Straße nach Holm. Ein kleiner Bach fließt durch den Dorfteich Bydik. Im Felde sind hohe Knicks. Das Dorf gehörte vormals zum Gute Gelting, bis es im J. 1519 an Buckhagen kam, wogegen das zu letzterem gehörige Dorf Lebek ersterem Gute einverleibt wurde. Bei der Separierung 1799 wurden 9 Hufen und andere Stellen ausgelegt und durch Zukauf vergrößert, sämtliche Dorf- und Parzellengründe unter 27 Besitzer verteilt. Ö. vom Dorf lag noch vor 50 Jahren ein mit großem Stein belegter Grabhügel, jetzt verschwunden. Auf dem s. belegenen Windmühlenberg sollen Hexen verbrannt sein, die Anhöhe wird auch Hexenberg genannt.

Jetzt 31 ländl. Besitzungen, davon 19 von 1—25 ha, 12 Häuser. Fruchtbarer Lehmboden 2.—3. Klasse. Wiesenfläche klein. Einklass. Schule, Patronat bei Buckhagen, Bahnhof, Mühle mit Windmotor, 7 Gewerbetreibende. 2 Denksteine zur Erinnerung an Aufhebung der Leibeigenschaft und die Erhebung. — Süderfeld, s., 11 St., 4 Handwerker. — Scheidehedk, an der Südgrenze, Einzelst. 6 1/2 ha, war 150 Jahre im Besitz der Familie Harmsen und ist 1905 verkauft. — Knorrlück, nw., 5 St., 2 Handwerker. — Radeland, bei Knorrlück, Einzelst. 6 1/2 ha. — Holm, nö., 3 Stellen. Die Besitzer von Schwackendorf haben hier kleine Moorparzellen von geringem Wert, einzelne gewinnen daraus Torf für den eigenen Bedarf.

Schwensby, Svensbye, Gutsbez. im Amtsbez. Sörup, 16 1/2 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg—Kappeln, an der Landstraße Husbyries—Gelting. — P., ESt. u. Ksp. Sörup 2—3 km sö. — Zum Gutsbezirk gehört Stammhof Schwensby (vormals 2 Stammhöfe), 1 Nebenhof (vormals 2 Nebenhöfe), Buschholm, Buschkoppeln, Dorf Schwensby, Schwensbyfeld, Hollehitt, Wulfsbrück. — Areal 383 ha, davon Acker 340 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 5 ha. 34 Wohng. 194 Ew. 40 Pf. 265 R. 3 Schafe. Rein-

ertrag 11 248 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,66 M, Wiesen 37,23 M, Hölzung 15,75 M.

Vormals gehörte ein Teil von Schwensby zum Schleswigschen Domkapitel und im J. 1482 wurde Schwensbygaard ein Stiftsgut der Schleswigschen Domkirche, späterhin ward es durch das aus 4 Hufen bestehende und niedergelegte Dorf Richelsbye (die 4 Hufen waren noch 1499 vorhanden) vergrößert. Besitzer: 1586 v. Ahlefeld, 1649 v. Rumohr, 1691 v. Thienen, dann v. Temming, nach ihm Wittmaak, 1708 v. Ahlefeld, darauf v. Qualen, 1715 von Schack, 1716 Herzog Philipp Ernst v. Glücksburg. Das ganze Gut war zu 1153 Steuertonnen und 15 060 ℛ angesetzt, es stand in der Landesmatrikel zu 9 Pflügen und enthielt Bohlstellen in Löstrup, Iverslund, Schwensby und Kollerup. Im J. 1749 ward es vom Herzog Friedrich von Glücksburg parzelliert. Der Stammhof, 121 ha, 3182 M R., wurde von J. Hansen für 28 740 ℔ gekauft und in 2 Hälften geteilt, deren eine sein Bruder übernahm. J. Hansen behielt die erste Hälfte, 1765 Valentiner, 1776 Cooper, 1836 Kruse 30 000 ℔, 1855 Hans Jord Nissen. Zweite Hälfte: 1749 C. Hansen, 1886 Johannes Heinrich Nissen. Im J. 1895 kaufte letztgenannter die erste Hälfte hinzu und legte die Gebäude nieder, Kaufpreis 73 500 M. Somit sind die beiden Hälften wieder in einer Hand vereinigt. Der s. Teil der Hoffelder liegt ziemlich hoch und ist nicht ganz eben, der n. Teil flach. Der Acker ist fruchtbar mit Lehmunterlage, nö. und sw. sind einige sandige Strecken. — **Der erste Nebenhof**, an der Dollerup—Schleswiger Landstraße. — P., ESt. u. Ksp. Sörup, Besitzer: 1479 Reimer, N. Nissen, P. Otzen, 1858 G. H. Hansen, 1867 Aug. Fr. Wittrock, 1874 J. F. W. Johannsen, 1884 Ed. Riekmann 205 000 M, 1900 Lud. Walter Seelemann 260 008 M. Johannes Matzen kaufte im Frühjahr 1905, jetzige Größe 117 ha, 3908 M R. Acker 1.—5. Klasse. Wald und Wiesen fehlen. 11 Pf. 80 R. — **Der zweite Nebenhof**, wurde nicht bebaut, sondern in viele kleine Parzellen zerlegt. — **Buschholm**, Hof an der Geltinger Landstraße, 24 ha, 612 M R., Johannes Martensen. — **Buschkoppel**, an Dollerup—Schleswiger Landstraße, $2^1/_2$ ha, 68 M R., Andreas Lassen. — **Schwensby**, Dorf, zum Gut gehörend (s. Hardesby), 13 kl. Besitzungen, Gastwirtschaft, Schmiede, einige Handwerker. Ehemals war hier eine Lanste zur Laurentius-Kapelle am Dom zu Schleswig, welche bei der Reformation zur Besoldung des Dompredigers gelegt wurde. — **Schwensbyfeld**, 6 kl. Landst. — **Hollehitt**, an der Geltinger Landstraße, 10 kl. Landst., Gastwirtschaft mit Brauerei, 1 Tierarzt, 3 Handwerker. — **Wulfsbrück**, Einzelst. mit Grützmüllerei, an der Geltinger Landstraße, 11 ha, 340 M R.

Sieverstedt, Amtsbez. im Kr. Flensburg, mit 4 Gemeinden und Forstgutsbez. Stenderup. Die von S. kommende Kreislinie verläßt die Treene und schneidet mit einer nach SO. gerichteten Landzunge, Amtsbez. Sieverstedt, in das Schlesw. Kreisgebiet ein, grenzt im N. an Översee und Großsolt, im O. und S. an Kreis Schleswig, im W. an die Treene bezw. Amtsbezirk Eggebek.

Amtsvorsteher: Hufner Erichsen, Süderschmedeby.

Reine Brache wird im Amtsbezirk nicht gehalten, Weizen wird nicht gebaut, Hafer und Roggen sind die Hauptkornarten, etwas Buchweizen, wenig Gerste. Ziemlich viele Wiesen.

Sieverstedt, Kirchdorf, 16 km s. von Flensburg, 1 km ö. der Schleswiger Chaussee, s. nahe beim Dorf fließt die Bollingstedter Au durch die Wiesen. — P. u. ESt. Eggebek, Ksp. Sieverstedt. — Areal 863 ha, davon Acker

562 ha, Wiesen 106 ha, Weiden 66 ha, Hölzung 16 ha. 45 Wohng. 219 Ew. 55 Pf. 390 R. 40 Schafe. Reinertrag 7011 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,19 *M*, Wiesen 20,40 *M*, Hölzung 6,42 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Clausen.

Südlich nahe beim Dorf fließt die Bollingstedter Au. Die Hölzungen bestehen im NW. aus Buchen und Eichen. Mehrere Hünengräber liegen im Felde zwischen Stenderup und Stenderupau in der sogenannten „Pflanzkoppel" (Königl. Gehege an der Chaussee) und am Wege zwischen Süderschmedeby und Tarp. Die Wirtschaft, von der Au und Chaussee eingeschlossen, führt den Namen Stenderupau. — Die Kirche ist etwas ö. vom Dorf nach Stenderup zu hoch gelegen. Das Kirchspiel wurde in alten Registern nicht Sieverstedt, sondern Stenderup genannt. Die Kirche, wahrscheinlich vormals eine Kapelle, ist sehr alt, von Feldsteinen. Der Holzturm mit überstehendem Helm ist angebaut. Im Innern sind Bogenwölbungen. Altar hat 2 Bilder. 1902 neue schöne Orgel von Sauer-Frankfurt, 1903 Wasserheizung. Bei dem Pastorat steht ein runder Stein in Form eines Schiffes, welches man für einen heidnischen Altar hält. Die Stelle wird alternierend durch Ernennung und Wahl besetzt; Pastorat von 1800, freundlich am Garten gelegen, mit Strohdach, klein und nicht bequem eingerichtet, Hofstelle und Garten, 3 Wirtschaftsgebäude. Zweiklass. Schule, Hauptlehrer zugleich Küster. 2 Sparkassen, Mühle, Meierei, Wirtshaus, 1 Kaufmann, 3 Handwerker. Im Felde sind 3 Hünengräber.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 7 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 2 Katen.

Jetzt 24 ländl. Besitzungen, davon 5 von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha, 6 Häuser. Der Boden ist mittelmäßig, Wiesen ziemlich gut.

Jalm, Hallym, 3 km sw., früher 5 Halbhufen und 1 Kate. Im Jahre 1519 war hier ein Geltinger Lanste. Die Einwohner besaßen früher einige Privilegien, leisteten keine Fuhren, besserten keine Landstraßen aus und lieferten kein Magazinkorn. S. liegt das bedeutende Jalmer Moor ca. 50 ha, nur zu eigenem Bedarf benutzt. Jetzt 7 Landstellen, darunter 1 über 100 ha. — Jalmfeld, s. von Jalm, an der Au, 4 kleine Stellen. — Stenderupau, ö. von Jalm, 5 kleine Stellen, das Gelände ist bergig und hat ziemlich große Schluchten. — Kirchenholz, Einzelstelle, w. von Sieverstedt am sogenannten Kirchenholz, hoch und hübsch belegen, Acker und Wiesen gut. — Hedehuus, Einzelstelle früher Wohnstelle des Dorfhirten. Der größte Besitz 127 ha, 960 *M* R., vormals Ww. Lorenzen, ist parzelliert, Bes. der Stammparzelle Hans Bruhn; 1 Stelle 79 ha, 642 *M* R., Hans Brodersen, welcher durch Heirat der Witwe Carstensen deren Besitz von 54 ha, 254 *M* R. mit erworben hat; 1 Stelle 60 ha, 456 *M* R., Hans Fr. Clausen; die Einwohner der Gegend sind einfach und tätig, Dienstbotenverhältnisse gut.

Sillerup, Sylderup, Syldorp, Landgemeinde im Amtsbez. Großenwiehe, 18 km sw. von Flensburg, $2^1/_2$ km s. der Landstraße nach Bredstedt. — P. und Ksp. Großenwiehe, ESt. Schafflund, 10 km. — Flächeninhalt 1738 ha, davon Acker 821 ha, Wiesen 110 ha. 66 Wohng. 294 Ew. 63 Pf. 622 R. 113 Schafe.

Gemeindevorsteher: Thomas Johannsen.

Das Dorf liegt an der Landstraße von Wiehekrug nach Lindewitt, 3 km sw. von Großenwiehe, nahe der Husumer Kreisgrenze. Das fiskalische Gehege Lindewitt liegt im N., nö. fließt die Linnau, im S. liegt das große Sillerup- oder Seeland-Moor. Vormals gehörten 6 Drittelhufen zum Hospital in Flensburg (vordem hatten sie bis 1551 dem heil. Geisthause gehört, welchem sie 1395 von Siegfried Krogh geschenkt waren), 2 Halbhufen zum Schleswigschen Dom-

kapitel und die übrigen Stellen zum niedergelegten Gute Lindewith. Auf der Feldmark sind 3 Hünengräber. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, 3 Handwerker.

Jetzt 28 ländl. Besitzstellen, davon 8 von 50—100 ha. Ein kleiner Teil des Ackers ist magerer Lehmboden; der größte Teil anmoorig. Von den kleinen Leuten wird viel Torf gegraben; in früheren Zeiten wurden viele Kohlen, jetzt nur wenige gebrannt. — **Sillerupfeld**, 14 zerstreut liegende Einzelstellen. — **Barslund**, Einzelstelle, sö., 2 Pf. 22 R. — **Lück**, Lyk, Einzelstelle, sö., 1 Pf. 10 R. — **Süderland**, Einzelstelle, sw., 2 Pf. 15 R. — **Watt**, Einzelstelle, n., 2 Pf. 14 R. — **Steinberg**, Einzelstelle, w., 1 Pf. 8 R.

Sörup, Amtsbez. im Landkreis Flensburg mit 12 Gemeinden, grenzt im N. an die Amtsbezirke Grundhof und Quern, O. Sterup, S. Kreis Schleswig (Treene), W. Husby.

Amtsvorsteher: Henningsen.

Der Amtsbezirk hat mit geringer Abschwächung in einem Teile der W.-Seite guten Reinertrag, es wird verhältnismäßig viel Weizen und Hafer, aber auch alle anderen Kornarten (Buchweizen) gebaut; Wiesenverhältnis ist günstig.

Kirchdorf Sörup, Siodorp, Söthorp, 19 km sö. von Flensburg. Station der Staatsbahn Kiel—Flensburg und der Kreisbahn nach Rundhof, an der Chaussee Satrup—Sterup und an der Landstraße Flensburg—Norderbrarup. — Flächeninhalt 438 ha, davon Acker 340 ha, Wiesen 36 ha, Hölzung 37 ha. 52 Wohngeb. 500 Ew. 55 Pf. 236 R. 17 Schafe. Reinertrag 14 259 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,97 *M*, Wiesen 36,84 *M*, Hölzung 20,34 *M*.

Gemeindevorsteher: Jürgen Michelsen.

Das ansehnliche Dorf liegt inmitten der Landschaft Angeln, das Gelände ist wellig, sw. vom Dorf liegt der 2 km lange und 3/4 km breite Südensee. Kleine Hölzungen befinden sich außerhalb des Dorfes in Sörupholz. Die Ortschaften Sörup, Schauby und Möllmark bildeten früher eine Feldgemeinschaft oder Egerschop, daher auch verschiedene Hufen aus diesen 3 Dörfern umgelegt sind. Die ganze Egerschop mit Wipholm, Gammelbymoor und Sörupholz bestand aus 121 *M* Goldes, der Jurisdiktion nach zur Nieharde und zum Amt Morkirchen, zum Schleswigschen Domkapitel und zu den Gütern Südensee und Freienwillen gehörig. Die Aufteilung geschah im Jahre 1754. Die der Jungfrau Maria geweihte Kirche ward 1338 vom Landherrn dem Schleswigschen Kapitel geschenkt. Nach Haupt die schönste Landkirche Angelns, vielleicht des Landes. Sie ist ein altes ansehnliches, aus behauenen gleichmäßig schönen Quadersteinen aufgeführtes Gebäude mit Schieferdach. Der Turm — mit 2 schönen Glocken — 51 m hoch und ebenfalls Schieferdach seit 1883. Auf dem Chor ist ein Dachreiter. Über dem Nordportal sind 3 Figuren aus Stein gehauen: Christus, Petrus und Paulus darstellend. Die Kanzel hat schöne Holzschnitzereien, bemerkenswert ist der alte Taufstein mit ausgehauenen Figuren. Bilder des Altars: Stiftung des heil. Abendmahls, links und rechts davon „Gesetz und Evangelium durch Moses und Christus" dargestellt. Ferner verschiedene Wappen. Gedenktafel für die im schlesw.-holst. Kriege Gefallenen in der Kirche, Denkmal für die im französischen Kriege Gebliebenen beim Haupteingang des Kirchdorfes. Der Hauptprediger ist zugleich Probst für Nordangeln und Kreisschulinspektor. Margarethenspende gestiftet von Joh. Jakobsen-Norderbrarup, ferner Jakobsensches Legat von 10 800 *M* für verschämte Arme. Ein Freibett, gestiftet von Thomsen, in der Flensburger Diakonissenanstalt. Es existiert eine alte Sage von dem Bau der Kirche, wonach ein Baumeister Arkels die eine Seite erbaut,

die andere der Meistergeselle. Nach Fertigstellung gerieten sie aus Eifersucht über das Bauwerk in Streit und töteten sich im heißen Kampf bei der Brücke, welche noch jetzt Arkelspang heißt. Sechsklass. Schule mit 4 Lehrern und 2 Lehrerinnen. Spar- und Leihkasse, 1 Hotel, 2 Bahnhofswirtschaften, Dampfziegelei, Kornmühle mit Motor, Tischlerei, 3 Kaufleute, 14 Gewerbetreibende. Meierei in Möllmark. 53 ländl. Besitzstellen, darunter 1 Hufe 40 ha, 1586 ℳ R., Peter Jensen jun.; 25 ha, 962 ℳ R., C. Henningsen; 10½ ha, 344 ℳ R., Peter Jensen jun.; ferner 15 von 1—25 ha und 35 ohne Land. Der Boden ist recht gut, 1.—3. Klasse. Einige zusammenliegende Stellen heißen Sörupfeld. — Gammelbymoor, 2 km w., durch eine chaussierte Straße verbunden. 2 Ziegeleien, 1 Handwerker. 9 kleine Stellen. Moor nicht vorhanden, wie man dem Namen nach glauben sollte, Boden schwerer Lehm. — Schauby, Skovbye, Schobü, 1½ km sö., durch die Norderbrarupper Landstraße verbunden. Haltestelle der Kreisbahn nach Rundhof. 1 Hufe 36 ha, 1158 ℳ R., Claus Esmark; 72 ha, 2229 ℳ R., Jakobus Jensen; 31 ha, 930 ℳ R., Georg Jochimsen; 1 Haus mit Garten. Bei einer Hufe steht eine große Eiche, etwa 300 Jahre alt. Eine Mühle gegenüber der Station gehört zu Südensee. Umfangreiche Hölzungen liegen in Sörupholz. — Staffel, Stabbel, zwischen Sörup und Schauby, alleinliegende Hufe 28 ha, 900 ℳ R., J. Michelsen. 2 Pf. 20 R. 1682 oder 83 von Wipholm, Gem. Möllmark, ausgebaut.

Sörupholz, Landgem. im Amtsbez. Sörup, 20 km sö. von Flensburg, an der Landstraße Flensburg-Süderbrarup. — P. u. ESt. und Ksp. Sörup. — Areal 136 ha, davon Acker 107 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 10 ha. 49 Wohng. 224 Ew. 21 Pf. 138 R. 2 Schafe. Reinertrag 3367 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,69 ℳ, Wiesen 26,82 ℳ, Hölzung 21,12 ℳ.

Gemeindevorsteher: Adolf Andresen.

Das Dorf liegt auseinandergezogen, 3 km sö. von Sörup nahe der Schleswiger Kreisgrenze. Die Gegend ist hügelig und waldig. Schule in Sörup. Holzbearbeitungsfabrik, Brauerei, 6 Gewerbetreibende. Vormals gehörten die Landstellen zum Amt Flensburg und zu den Gütern Südensee und Freienwillen.

Jetzt 43 ländl. Besitzstellen, davon 31 von 1—25 ha, 12 Häuser. Der Acker ist gut, 2.—3. Klasse. Eine Einzelstelle heißt Moorkirchteich 26 ha, 1024 ℳ R., Heinr. Bendixen. — Lipsdamm hieß früher die n. Hälfte der Gemeinde, Name nicht mehr gebräuchlich.

Sollerup, Landgem. im Amtsbez. Jörl, 23 km sw. von Flensburg, an Verbindungsstraße von Husumer Chaussee nach Sollbrück. — P. und ESt. Sollbrück, Ksp. Jörl. — Areal 1298 ha, davon Acker 892 ha, Wiesen 136 ha. 68 Wohng. 318 Ew. 91 Pf. 606 R. 76 Schafe. Reinertrag 10 325 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,44 ℳ, Wiesen 27,51 ℳ.

Gemeindevorsteher: A. H. Lorenzen.

Sollerup liegt an dem n. vorbeifließenden Jerrisbek, welcher sich gleich nach S. wendet und in die Treene mündet. Die Gemeinde, insbesondere Sollbrück, bildet die Südspitze des Kreises; im W. liegt Kreis Husum, im O. Kreis Schleswig.

Im J. 1457 verkaufte der Knappe Claus Porsfeld sein Gut in Sollerup für 30 ℔ an den Bischof Nicolaus von Schleswig. Vormals waren 2 Halbhufen und 2 Katen bischöfliche Untergehörige, 6 kleine Hufen gehörten zur Uggelharde (A. Flensburg), 1 Halbhufe und 2 Viertelhufen zur Morkirchharde (A. Gottorf).

Jetzt 28 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha. Der Acker ist mäßig, Wiesen gut. Einklass. Schule. 2 Wirtshäuser, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 8 Handwerker. — Sollerupfeld mit Sollerupmühle, n., 17 Landstellen, davon 2 von 50—100 ha. Die Wassermühle liegt an einer Erweiterung des Jerrisbek, dieser fischreiche Teich hat ein Aalwehr; die Mühle war früher königl. Erbpachtmühle und stand mit der Kruggerechtigkeit unter dem ehemaligen Obergericht. — Wiesbüll, eine kleine Landstelle. — Sollbrück, Sollbroe, ganz in der Südecke des Kreises, 1 Stelle über 50 ha, 2 über 25 ha, 2 Häuser und das Eisenbahnstationsgebäude. Die Jübeck—Husumer Bahnlinie überschreitet die Treene. Früher war bei Sollbrück eine Brücke, wo ein Zoll entrichtet wurde. — Jerrisbek, Jesbek, 4 km sö. von Janneby, an der Treene (Kreisgrenze), an der Landstraße von Eggebek nach Sollerup. — P. und ESt. Eggebek, 3 km nö., 17 Landstellen, davon 4 von 50—100 ha. Die Ländereien haben flache Lage und sind mittelmäßig, die Wiesen gut. 3 Handwerker. — Jerrisbekfeld, 8 im N. ausgebaute kleine Stellen.

Stangheck, Landgem. im Amtsbez. Rundhof-Esgrus, 30 km sö. von Flensburg, am Wege von Gelting nach Arrild. — P. u. ESt. Rundhof, Ksp. Esgrus. Vom s. Ende des Dorfes gehören 6 Stellen zum Ksp. Töstrup. — Areal 188 ha, davon Acker 169 ha, Wiesen 9 ha. 41 Wohng. 202 Ew. 31 Pf. 174 R. 6 Schafe. Reinertrag 6032 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,48 ℳ, Wiesen 28,53 ℳ.

Gemeindevorsteher: Asmus Lausen.

Das Dorf liegt 2—3 km s. von Rundhof. Die Katen lagen ursprünglich auf der Wippendorfer und Schörderuper Feldmark, wodurch Stangheck zu den Kirchspielen Esgrus und Töstrup eingepfarrt ist. Ein mit großen Decksteinen und Grabhügel versehener Hügel ist 1798 abgetragen. Das Gelände ist ziemlich eben. Die nahe liegenden Hölzungen gehören zu Rundhof. Schule in Bojum. Diakonissin auf Rundhof. Hökerei, Bäckerei, 10 Handwerker.

1 Besitzstelle über 25 ha, 23 von 1—25 ha, 4 Häuser mit Garten. 3 Stellen im N. hießen früher Großkoppel. — Tranbüll, n., am Wege nach Gelting, 7 kleine Stellen, Windmühle, Wirtshaus. — Pattburg, 3 Katen an der Geltinger Scheide. — Ochsenkoppel, Stelle an der Scheide des Rundhofer Meierhofes. — Regelsrott, n., am Rundhofer Gehölz, 7 kleine Stellen, Meierei in Lehbek. Nach alter Überlieferung ist Regelsrott früher ein größeres Besitztum gewesen, woraus die jetzigen Stellen entstanden sind. 2 Handwerker.

Steinberg, Amtsbezirk im Landkreis Flensburg, mit 5 Gemeinden und 1 Gutsbezirk, grenzt im N. an die Ostsee, O. Amtsbez. Rundhof-Esgrus, S. Sterup, W. Quern.

Amtsvorsteher: Marquardsen, Wolsroi.

Der Amtsbezirk hat hohen Grundsteuerreinertrag. Alle Kornarten werden gebaut, das Wiesenverhältnis ist befriedigend, viel Obstbau.

Steinberg, Landgem., 22 km ö. von Flensburg, an der Landstraße Flensburg—Gelting. — P. Steinbergkirche, ESt. u. Ksp. Steinberg. — Areal 694 ha, davon 537 Acker ha, Wiesen 87 ha, Hölzung 27 ha. 113 Wohng. 551 Ew. 97 Pf. 522 R. 27 Schafe. Reinertrag 26 238 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,24 ℳ, Wiesen 33,46 ℳ, Hölzung 14,82 ℳ.

Gemeindevorsteher: Jakob Henningsen.

Zu Steinberg gehörten ursprünglich Steinbergholz, einige Häuser bei Steinbergkirche und Bredegatt. Im engeren Sinne rechnete man zu Steinberg die Hufen und Häuser von dem Östergaarder Hoffelde an bis zur königl. Erb-

pachtsmühle. Mehrere Hufen sind schon vor vielen Jahren zerstückelt und die Ländereien z. T. nach Steinbergholz und anderswohin veräußert. 2 Vollhufen und 13 kleinere Hufen gehörten zum Amt Flensburg, Nieharde; eine Hufe war Kirchenlanste und 1 gehörte zum Schleswigschen Domkapitel; zum Gute Östergaard 4 Hufen und einige Katen; zum Gute Ohrfeld 1 Hufe und Wirtshaus; 4 Östergaarder Katen, welche im Dorfe lagen und Blasberg hießen, sind längst weggebrochen und nach Flintholm verlegt. Vormals hat s. an der Au eine Wassermühle gelegen, welche 1658 zerstört sein soll, auch mehrere Grabhügel sind verschwunden.

Jetzt gehört zur Gemeinde das Dorf Steinberg und Steinbergholz. Steinberg hat 64 ländl. Besitzungen, darunter Hufe 52 ha, 2247 ℳ R., Christian Sterup; 49 ha, 2112 ℳ R., Bernhard Magnussen; 46 ha, 2100 ℳ R., Christian Erichsen; 46 ha, 2106 ℳ R., Asmus Magnussen; 36 ha, 1600 ℳ R., Jakob Henningsen; 32 ha, 1320 ℳ R., Johannes Bendixen; 28 ha, 1035 ℳ R., Peter Ebsen; 27 ha, 1212 ℳ R., Peter Börnsen; 28 ha, 921 ℳ R., Jakob Bendixen; ferner 33 von 1—25 ha, 22 Häuser mit Garten. Die Ländereien sind sehr gut, die Hälfte 1. und 2. Klasse, die Wiesen ebenfalls; ²/₃ sind für Ackerbau bestimmt und ¹/₃ zur Gräsung. 1 Wirtshaus, 2 Mühlen, Meierei für 500 Kühe, Maschinenbauanstalt, 1 Kaufmann, 2 Schmiede, 6 Handwerker. — Steinbergholz, nö. von Steinberg, an der Geltinger Bucht; 52 Wohng. 197 Ew., Schule in Norgaardholz, Meierei, 2 Höker, 2 Handwerker. — Im weiteren Sinne begriff man früher unter dem Namen Steinbergholz alle Stellen, welche von Habernis an sich längs der Ostsee bis an die Östergaarder Hoffelder erstreckten. Der ganze Distrikt teilt sich in 2 Nachbarschaften: die Norder- und Süder-Nachbarschaft; jene begreift Norgaardholz (jetzt Gemeinde), diese im engeren Sinne das sogen. Steinbergholz. In der Südernachbarschaft gehörten 13 Katen zum Amt Flensburg, 1 Kate zum Flensburger Hospital, andere Stellen zu den Gütern Norgaard, Ohrfeld und Östergaard. Die auf Östergaarder Grunde liegenden Häuser nebst denen am Strande und Steinberghaff werden Östergaardholz (jetzt Gemeinde) genannt. In Steinbergholz sind jetzt 40 ländl. Besitzungen, davon 1 von ca. 40 ha, 23 von 1—25 ha, 16 Häuser mit Gartenland. Der Acker ist gut. 3 Fischer wohnen hier. Eine Hölzung Tremhoi mit 3 Hünengräbern gehört B. Magnussen in Steinberg.

Stenderup bei Gelting, Landgem. im Amtsbez. Gelting, 8 km n. Kappeln und 3 km s. von Gelting, an der Landstraße von Kappeln nach Gelting. — P. und Ksp. Gelting, ESt. Stenderup. — Areal 320 ha, davon Acker 274 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 14 ha. 42 Wohng. 257 Ew. 45 Pf. 243 R. 14 Schafe. Reinertrag 9240 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,05 ℳ, Wiesen 28,98 ℳ.

Gemeindevorsteher: Joh. Adolphsen.

Das Dorf erstreckt sich im Bogen von S. über O. nach N., in der Mitte ein großer Dorfteich, die Kleinbahn geht an der Westseite, eine Au im O. bildet die Grenze nach Gundelsby.

Jetzt 43 ländl. Besitzstellen, davon 5 von 25—50 ha, 26 von 1—25 ha und 12 Häuser. Acker ist gut. Auf dem Dorfmoor Buymoos wurde in früheren Jahren Torf gewonnen. Einige Landstellen, 10 Minuten entfernt, heißen: Gühołz, nahe dabei 2 Stellen, welche Christiansfeld genannt werden; 2 Stellen an der Nordspitze des Dorfes Grüftheck, hier liegt die 1869 erbaute Armen- und Verpflegungsanstalt; in der Nähe ist die Dampfziegelei. Bei dem Dorfteich geht nach O. ein Nebenweg, welcher Gaastende genannt wird, an ihm

liegen 3 kleine Hufen und 1 Kate in unmittelbarer Nähe der Au. Einige w. belegene Ländereien Haverlück, Stennsiek und Knorfeld bilden die Grenze nach Rabenholz und Suterballig. Die im J. 1901 errichtete Schule und Bahnhof liegen am s. Ende des Dorfes, 1 Abstinenzwirtschaft, Meierei, Holz- und Kohlenhandlung. 10 Handwerker. 1902 wurden einige geringfügige Altertumsfunde gemacht. Gedenkstein an den schlesw.-holst. Krieg, Friedenseiche von 1871.

Stenderup bei Havetoft, Landgem. im Amtsbez. Sieverstedt, 18 km s. von Flensburg, 1 km ö. der Chaussee Schleswig-Flensburg. — P. Havetoft, ESt. Tarp, Ksp. Sieverstedt. — Areal 1158 ha, davon Acker 794 ha, Wiesen 169 ha, Hölzung 121 ha. 57 Wohng. 319 Ew. 83 Pf. 548 R. 51 Schafe. Reinertrag 13550 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,52 *M*, Wiesen 24,00 *M*, Hölzung 6,27 *M*.

Gemeindevorsteher: Peter Andresen.

Stenderup liegt 1 km s. vom Kirchdorf Sieverstedt, nahe der Kreisgrenze, zwischen beiden Ortschaften fließt die Stenderupau. Die hier belegenen königl. Gehege heißen Elmholz, Westerholz, Pflanzkoppel. W. vom Dorfe liegen 2 ansehnliche Grabhügel: Grönshöi und Holhöi, worin der Sage nach ein Fürst mit seiner Gemahlin begraben sind. Sodann berichtet die Überlieferung, daß auf dem bei Poppholz befindlichen Taufstein der erste christliche König von Dänemark getauft ist; der Taufstein ist noch vorhanden. Nach Stenderup ward 1522 der Schleswigsche Adel vom König Christian II. zu einer Zusammenkunft berufen und Beistand gegen die Schweden gefordert. Gefecht am 24. Juli 1850. — 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Schule in Sieverstedt. — Stenderupbusch heißen 3 s. belegene Katen. — Stenderupfeld, vormals Vollhufe, welche in 10 Parzellen geteilt ist und einige Kolonistenstellen. — Stenderupau, w., 11 Stellen, nahe der Chaussee. Zementziegel-Werkstatt. 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. — Wester-Stenderup, 16 kleine Stellen, königl. Holzvogtswohnung. — Poppholz, an der s. Kreisgrenze, 8 Stellen; 1 Hufe 133 ha, 1662 *M* R., Iver Petersen; und 7 kleinere Stellen.

Stenderup, Forstgutsbezirk, Amtsbezirk Sieverstedt, besteht aus den Gehegen Elmholz, Westerholz, Pflanzkoppel. — P. und ESt. Eggebek und Tarp, Ksp. Sieverstedt. — Westerholz und Pflanzkoppel liegen unmittelbar an der Chaussee Schleswig—Flensburg, Elmholz 2 km ö. vorgenannter Chaussee. Die Gehege sind Staatseigentum, Gebäude nicht vorhanden. 4 Hünengräber. — Flächeninhalt 130 ha, davon Ackerland 0,4 ha, Weiden 1,9 ha, Hölzung 128,1 ha. Reinertrag 1144 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Wiesen 23,49 *M*, Hölzung 8,55 *M*.

Sterup, Amtsbez. im Landkreis Flensburg mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an die Amtsbez. Quern und Steinberg, O. Rundhof-Esgrus, S. Kreis Schleswig, W. Sörup.

Amtsvorsteher: Christiansen-Sterup.

Der Reinertrag ist gut und ein kleiner Teil im NO. sehr gut. Getreidebau umfangreich, aber etwas weniger Weizen als in den umliegenden Kreisen. Wiesenverhältnis ausreichend.

Sterup, Kirchdorf, 21 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Flensburg—Kappeln. — P. und ESt. Sterup. — Areal 587 ha, davon Acker 471 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 1 ha, Hölzung 18 ha. 86 Wohng. 479 Ew. Reinertrag 22886 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,24 *M*, Wiesen 41,53 *M*, Hölzung 16,59 *M*.

Gemeindevorsteher: Johs. Nissen.

Das Dorf liegt in der Mitte des Amtsbezirks, die Gegend ist etwas hügelig, 5 kleinere Hölzungen liegen zerstreut, die Lippingau fließt im W. und N., das Terrain flacht nach dort ab. Die Kirche liegt am Westende des Ortes auf einem Hügel am Tal, von wo aus mehrere Dorfstraßen nach S. und W. auslaufen. Das Kirchdorf Sterup ist ein Teil der alten Steruper Feldgemeinschaft (Egerschop), die aus 20 Vollhufen bestanden haben soll und wovon auch Sterupbek, Sterupgaarde, Schnabe, Birristoft, Bremholm und Höleberg Teile sind.

Früher waren hier 5 Vollhufen, 4 kleinere Hufen und 5 Katen, welche zur Nieharde gehörten, 1 Kate zum Amt Morkirchen und 1 Hufe zum ehemaligen Gut Lindewith, welche mit 7 Katen zusammen vorher zu Freienwillen gehört hatten.

Die Laurentius-Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist ein stattlicher Ziegelbau. Für den abgesonderten sehr starken Glockenturm ist 1889 ein Turm erbaut, zu gleicher Zeit sind größere Reparaturen vorgenommen. Das Altarbild in Schnitzwerk stellt die Kreuzigung dar und zeigt 56 Köpfe; die wertvolle Kanzel hat an den Ecken Hermessäulen, in den Seiten Apostelfiguren. Mehrere Bilder (Luther), Rauchfaß u. a. Neue dreiklass. Schule. 2 Wirtshäuser, davon 1 Abstinenz, 2 Windmühlen, 2 Kaufleute, 11 Gewerbetreibende und Handwerker. 53 ländl. Besitzungen: 28 ha, 1866 ℳ R., Peter Brix; 29 ha, 1294 ℳ R., Pet. Chr. Henningsen; 26 ha, 1212 ℳ R., Heinr. Lammers; 42 ha, 1698 ℳ R., Hans Suder; 35 ha, 1677 ℳ R., Johs. Thomsen; 14 kleine Stellen und 34 Häuser mit Garten. Acker sehr gut, 1.—3. Klasse. — Schnabe, 1 km sw., an der Straße von Ahneby nach Boltoft, 10 Besitzungen: Hufe 42 ha, 1683 ℳ R., Johs. Andersen; 38 ha, 1458 ℳ R., Pet. Andersen und 8 kleinere. Grützmüllerei und 2 Handwerker. — Bremholm, 1/2 Stunde w., an der Chaussee nach Sörup, 8 Besitzungen: 33 ha, 1224 ℳ R., Pet. Callsen Hansen und 7 kleinere, Weberei. — Dingholz, 1/2 Stunde nw., an der Chaussee Flensburg—Kappeln. 13 kleinere Besitzungen nicht über 20 ha. Boden 1.—5. Klasse. — Quegmai, 1/4 Stunde w. von Sterup, an der Chaussee nach Flensburg, halbwegs zwischen Sterup und Dingholz. Einzelstelle. 27 ha, 1002 ℳ R., Peter Carstensen. — Höleberg, 1/2 Stunde w. von Sterup, an der Chaussee nach Sörup, Einzelstelle, 18 ha, verkauft 1904 an Evoldsen für 57 000 ℳ. — Möllmarkheck, sw., an der Chaussee nach Sörup, Einzelstelle von 20 ha und 1 Haus. — Jordamstraße, 20 Minuten sö., an der Chaussee nach Kappeln, 2 Wohng.

Sterupgaard, Landgem. im Amtsbez. Sterup, 21 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Sterup—Ahneby und der Landstraße Birristoft—Ahneby. — P. Sterup, ESt. Sterupbek, Ksp. Sterup. — Areal 197 ha, davon Acker 166 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 3 ha. 34 Wohng. 189 Ew. 23 Pf. 138 R. 10 Schafe. Reinertrag 7303 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,24 ℳ, Wiesen 41,28 ℳ, Hölzung 11,76 ℳ.

Gemeindevorsteher: Nik. Tramsen.

Die kleine von N. nach S. gebaute Dorfschaft liegt s. von Sterup und n. von Ahneby, das Terrain ist etwas hügelig.

Früher 4 Hufen und 7 Katen.

Jetzt 18 kleinere Stellen, Acker gut, 6 Pf. 42 R., 1 Höker, mehrere Handwerker. — Birristoft, sw., am Wege von Schnabe nach Möllmark. Die Gegend ist hügelig. Früher 1 Vollhufe, 1 Halbhufe, 2 Katen. Jetzt 8 Besitzstellen, davon 1 Hufe 34 ha, 1500 ℳ R., Julius Thiesen, die anderen kleiner. — Sterupbek, sw., am Wege von Birristoft nach Sterup, Eisenbahnstation,

unmittelbar bei der Station führt die Bahn über einen 8 m hohen Damm, überhaupt ist die Lage des Ortes recht hübsch. 8 Stellen, davon eine Hufe von 39 ha, 1578 *M* R., Claus Clausen, schon seit längerer Zeit im Besitz derselben Familie. Wohnhaus ca. 150 Jahre alt.

Stobdrup, Stubdrup, Landgem. im Amtsbez. Esgrus-Rundhof, 25 km sö. von Flensburg, an der Landstraße Esgrus—Steinberg. — P. Sterup, ESt. Niesgrau, Ksp. Esgrus. — Areal 165 ha, davon Acker 129 ha, Wiesen 21 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 7 ha. 13 Wohng. 57 Ew. 19 Pf. 115 R. 9 Schafe. Reinertrag 5701 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,08 *M*, Wiesen 41,76 *M*, Hölzung 13,08 *M*.

Gemeindevorsteher: Peter Johannsen.

Die Gemeinde umfaßt nur das Dorf Stobdrup mit 11 Wohng. 64 Ew. Das Terrain ist wellenförmig mit kleinen Waldparzellen, die Lippingau fließt durch den n. Teil der Feldmark und nimmt hier die von Esgrus kommende Au auf, in beiden Auen wird Lachsfang betrieben. Schule in Esgrusschauby. Schmiede, 3 Handwerker.

Früher gehörten 1 Vollhufe und 8 Stellen, worunter 1 Esgruser Kirchenlanste, zum Amt Flensburg, Nieharde, 1 Vollhufe und 2 kleine Hufen zum Gut Ohrfeld.

Jetzt 11 Stellen: Hufe von 36 ha, 1317 *M* R., Ww. Henningsen bezw. Johs. H.; 35 ha, 1305 *M* R., Pet. Hennigsen; 26 ha, 940 *M* R., Peter Johannsen; 7 von 1—20 ha, Acker mittelmäßig, die Wiesen z. T. gute Rieselwiesen. Obst für eigenen Gebrauch.

Stoltebüll, Landgem. im Amtsbez. Töstorf, 31 km sö. von Flensburg, 2 km w. der Landstraße Gelting—Kappeln. — P. Kappeln, ESt. Rundhof, Ksp. Töstrup. — Areal 282 ha, davon Acker 288 ha, Wiesen 17 ha. 61 Wohng. 271 Ew. 55 Pf. 290 R. 15 Schafe. Reinertrag 9488 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,70 *M*, Wiesen 37,02 *M*.

Gemeindevorsteher: Asmus Hansen.

Zweiklass. Schule, Ziegelei, Wirtshaus, Schmiede, 5 Gewerbetreibende, Stoltebüll ist der Töstruper Sparkasse angeschlossen. Das Dorf liegt 5—6 km n. von Töstrupkirche, die Gegend ist im allgemeinen eben, der höchste Punkt, 37 m, liegt im N. bei Stoltebüllfeld; das Terrain flacht zum Bett der s. fließenden und bei Grimsnis in die Schlei mündenden Au ab. Mehrere Grabhügel sind im Laufe der Zeit abgetragen, in einem fanden sich große Steine in Reihen gelegt, mit der flachen Seite nach unten, sie gingen strahlenförmig vom Mittelpunkt aus. Im J. 1397 ward Stoltebüll an Erich Krummendiek verkauft und späterhin an das Schleswiger Domkapitel verpfändet.

In Stoltebüll sind 21 ländl. Besitzstellen, eine frühere Hufe von 34 ha ist verkleinert, die größte Stelle ist jetzt 22 ha groß. Acker sehr gut, wenig Wiesen. — Dammstedtfeld, am weitesten w., an der Grenze von Stanghed, 3 St. von 1—25 ha. — Schaulück, 2 Katenstellen, von Ländereien des Gutes Rundhof eingeschlossen. — Stoltebüllholz, n., 9 St. von 1—25 ha, Kornmühle und Holzsägerei, Armenhaus. — Stoltebüllfeld, w. von Stoltebüllholz, 2 St. von 18 und 7 ha. — Stoltebüllheck, s., 10 St. — Sünnerschau, zwischen Stoltebüll und Stoltebüllheck, Windmühle. — Ein paar Stellen werden auch Stoltebülldamm und Marschall genannt.

Stutebüll, Landgem. im Amtsbez. Röst, 4 km nö. von Kappeln, an der Landstraße Kappeln-Gelting. — P. Kappeln, ESt. Rabel, Ksp. Kappeln. — Areal 235 ha, davon Acker 214 ha, Wiesen 9 ha, Hölzung 0,4 ha. 33 Wohng.

178 Ew. 30 Pf. 204 R. 7 Schafe. Reinertrag 8198 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,39 M, Wiesen 43,53 M.

Gemeindevorsteher: Johs. Banneck.

Das Dorf mit 16 Wohng., 63 Ew., liegt in 2 Reihen gebaut in der Richtung SO. nach NW., die Vogelsang-Grimsnisau fließt w. 10 ländl. Besitzungen von 1—25 ha. Acker und Wiesen sind gut. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 2 Handwerker. Gedenkstein errichtet 1899 zur Erinnerung an die 100jährige Aufhebung der Leibeigenschaft. — Gammellück, 700 m n., 3 Stellen, davon 1 von 33 ha, 1060 M, Heinr. Brix für 44000 M aus dem Konkurse gekauft. — Wiemoos, 200 m nö., 3 Stellen. — Kleefeld, 400 m ö., 6 Stellen. Knüppelberg, 500 m w., 5 Stellen; die Grimsnisau fließt zwischen Knüppelberg und Stutebüll und hat hier recht hohe Abhänge. Schmiede, 3 Handwerker. — Buhs, 800 m nw., Einzelstelle. — Stutebüllfeld, 900 m nö., 20 ha, Ziegelei.

Südensee, Gutsbezirk im Amtsbezirk Sörup, 17 km sö. von Flensburg (vergl. Gemeinde Südensee). Der Gutshof und einige Gehöfte liegen an der Chaussee Satrup—Sörup. — P., ESt. und Ksp. Sörup. — Areal 295 ha, davon Acker 214 ha, Wiesen 39 ha, Weiden 25 ha. 50 Wohng. 252 Ew. 41 Pf. 266 R. 12 Schafe. Reinertrag 7149 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,63 M, Wiesen 28,62 M, Hölzung 19,14 M.

Gutsvorsteher: H. Diederichsen.

Sechsklass. Schule mit 4 Lehrern und 2 Lehrerinnen. 1 Wirtshaus, 2 Mühlen, 2 Schmiede, 2 andere Handwerker. Etwas Torfgräberei mit Handbetrieb. Der Gutshof Südensee liegt recht anmutig in bergiger Gegend am Südensee. Im S. liegt die Gemeinde Südensee. Davon s. fließt die Bondenau und bildet die Kreisgrenze. Südensee war ehemals größer, nach und nach sind ansehnliche Pertinenzien teils abgelegt, teils verkauft. Besitzer: 1472 v. Pogwisch, 1570 Casper Hoyer, 1578 der Herzog Adolph, welcher nicht lange Besitzer gewesen ist. Wir lesen an anderer Stelle, daß am Ende des 16. Jahrhunderts Johann Alberts und Konsorten 8 Güter im Dorfe Südensee und mehrere andere an den König Friedrich II. verkauften, woraus vermutlich das Gut Südensee entstanden ist; es ist nicht lange königliches Besitztum gewesen, 1600 war Magnussen Eigentümer, 1619 v. Wolframsdorf, 1662 v. Lützow, darauf Mau, 1710 Wenzel, 1743 Brix, 1753 dessen Erben. Mitte des vorigen Jahrhunderts M. D. Diederichsen. Die Erben von Brix teilten den im Laufe der Zeit schon verkleinerten Hof in drei gleiche Teile und es entstanden: der Stammhof, der Meierhof und „auf den Scheunen" Nebenhof.

Der Gutshof ist 146½ ha groß, 3987 M R., Vorbesitzer Math. Detl. Diederichsen; dann Witwe D., jetzt H. Diederichsen. Ackerland verschieden, 1.—8. Klasse. Wiesen anmoorig, etwas Torfgräberei. Zum Gutshof gehören 2 Einzelstellen: Südensee Mühle und Seeender Wirtshaus (Anteil Seeende), am Westende des Sees. — Mühlenholz, Dorf (Anteil), 2 km südöstlich von Südensee. 17 Landstellen von 1—25 ha, 10 Häuser, 1 Kate heißt Entenholm. — Staffel, 3 kleine Landstellen und 3 Häuser, 1 Windmühle, dazu Vollbrück, Einzelst., Tischler Callsen. — Südensee-Nebenhof, „auf den Scheunen", 2 km östl. vom Gutshof, an der Chaussee Sörup—Satrup, 69 ha, 1860 M R., Matz Möllgaard. — Südensee-Meierhof, 500 m s. vom Gutshof, war 74 ha groß und ist 1856 in 2 Landstellen, je von 1—25 ha und 2 kleine Stellen parzelliert. — Mooswatt (Anteil) 800 m s. vom Gutshof, am Wege von Südensee-Meierhof nach Rüde, 1 Landstelle

20 ha und 1 Haus. — Bondebrück, 1 km sw., an der Chaussee Sörup—Satrup, 1 Stelle von 20 ha.

Der Südensee-Sörup er See, 70 ha groß, gehört sämtlichen Anliegern, Fischerei verpachtet für 400 *M* jährlich an Fischereipächter H. Grehn in Bocknis a. d. Schlei.

Südensee, Landgem. im Amtsbez. Sörup, 17 km sö. von Flensburg, an der Chaussee Sörup—Satrup (vergl. Gutsbez. Südensee). — P. Sörup, ESt. u. Ksp. Sörup 2 km n. — Areal 435 ha, davon Acker 279 ha, Wiesen 31 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 29 ha. 31 Wohng. 165 Ew. 42 Pf. 226 R. 19 Schafe. Reinertrag 9514 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,98 *M*, Wiesen 28,86 *M*, Hölzung 30,91 *M*.

Gemeindevorsteher: Heinr. Gondesen.

Im N. liegt der anmutig gelegene fischreiche Südensee. Im S. fließt die Bondenau, welche die Kreisgrenze bildet. Die Gegend ist waldig, die Hölzungen (Bondenhölzungen) gehören zu den 3 Hufen. Eine Privatmeierei, Ziegelei mit Handbetrieb, 1 Handwerker, Schule in Sörup. „Am Ende des 16. Jahrhunderts verkaufte Johann Alberts und Genossen 8 Stellen im Dorfe Südensee und mehrere andere an den König Friedrich II., woraus vermutlich das Gut Südensee entstanden ist."

Früher hat Südensee 2 Besitzungen mehr gehabt; die eine lag nahe beim jetzigen Südenseehof am See und der Besitzer hieß Brix. Die Ländereien wurden vor 40 Jahren zum größten Teil von Diederichsen-Südenseehof gekauft; ein kleiner Teil vom Hufner Diedrich Jakobsen. Der andere Besitz lag in der Mitte des Dorfes, Besitzer Dethlessen. Die Ländereien wurden vor 2 Jahren von den anderen Nachbaren angekauft.

Jetzt: 1 Hufe 63 ha, 1700 *M* R., Heinrich Gondesen; 71 ha, 2181 *M* R., Peter Jakobsen; 55 ha, 1439 *M* R., Nikol. Wree, und 1 Haus mit Garten. Acker 2. und 3. Klasse. Es sind viele Wiesen da, das Ostermoor liefert viel Torf zum Verkauf. — Südenseeholz, an der Landstraße Sörup—Kiel, 10 kleine Stellen mit kleinen Wiesen, 6 Pf. 40 R., Meierei. — Mühlenholz (Anteil), Station der Bahn Flensburg—Kappeln. 11 kleine Stellen mit kleinen Wiesen liegen zerstreut an der Landstraße Sörup—Böl und im Felde. — Mooswatt (Anteil), an der Landstraße von Südensee nach Rüde, 3 kleine Stellen, 4 Pf. 13 R. Hier fließt die Bondenau.

Bondenau, die, entspringt in der Gegend bei Mohrkirch, heißt hier Eslingswatterau und wird bei Mooswatt Bondenau genannt. Sie ergießt sich — ebenfalls die Kielstau — in den Tressee, dessen Abfluß die Treene ist.

Süderhackstedt, Landgem. im Amtsbez. Jörl, 22 km sw. von Flensburg, an der Chaussee nach Eggebek. — P. u. ESt. Eggebek 7 km nö., Ksp. Jörl. — Areal 1017 ha, davon Acker 690 ha, Wiesen 117 ha, Weiden 106 ha, Hölzung 79 ha. 57 Wohng. 279 Ew. 91 Pf. 568 R. 56 Schafe. Reinertrag 11 758 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,87 *M*, Wiesen 20,64 *M*, Hölzung 4,44 *M*.

Gemeindevorsteher: Peter Fries.

Das Kreisgebiet spitzt sich hier zu (ganz im S. liegt Sollbrück). Die Kreise Husum und Schleswig sind 2—3 km w. bezw. ö. entfernt. Das Terrain ist etwas bergig, im S. liegt eine 50 ha große Hölzung, im N. fließt die Jörler Au, im O. die Jerrisbeker Au. Das Kirchdorf Klein-Jörl liegt 1—2 km nö.

Süderhackstedt hat 15 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 2 über 25 ha. — Süderhackstedtfeld, ö. vom Dorf, 14 Stellen, davon 2 über 25 ha.

1 Hufe Mühlenberg ist in 1 halbe und 2 Viertelhufen geteilt. — Süderhackstedtfeld, westlich, 9 Stellen, davon 1 Hufe von 105 ha, 1071 *M* R., früher Heinr. Paulsen, jetzt Schwiegersohn Chr. Erichsen; die anderen kleiner. — Großkoxbüll, 2 km w., an der Husumer Kreisgrenze, früher 1 Hof, jetzt 2 Stellen, 1 über 50 ha und 1 über 25 ha. — Kleinkoxbüll, daselbst kleine Einzelstelle.

Süderschmedeby, Smedeby, Landgem. im Amtsbez. Sieverstedt, 14 km s. von Flensburg, an der Chaussee nach Schleswig. — P. und ESt. Tarp, Ksp. Sieverstedt, 3 km s. — Flächeninhalt 955 ha, davon Acker 628 ha, Wiesen 109 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 65 ha. 76 Wohng. 365 Ew. 71 Pf. 521 R. 58 Schafe. Reinertrag 9467 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,65 *M*, Wiesen 18,72 *M*, Holz 7,02 *M*.

Gemeindevorsteher: H. P. Johannsen.

Das ziemlich große Dorf liegt in hügeliger und waldiger Gegend, w. nahe der 68 m hohe Nordhöi (s. Keelbek), im N. der Feldmark fließt eine kleine Au nach W. und ergießt sich nach 3 km Lauf in die Treene. Die Mühle war früher Königl. Erbpachtsmühle und stand unter dem ehemaligen Obergericht. Eine Hufe gehörte zum ehemaligen Schleswigschen Domkapitel und ward 1459 von dem Knappen Lütke Schinkel an dasselbe verkauft. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel.

Früher waren hier 8 Halbhufen, 8 Viertelhufen und 11 Katen.

Jetzt 37 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 8 von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 10 ohne Land. Der Boden ist nur mittelmäßig, aber in guter Kultur. Eine Kate heißt Osterstieg. Ein Hain ist beim Dorf. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, 1 Abstinenzwirtschaft, Mühle (Windrad), mehrere Kaufleute, Schmiede, 8 Handwerker. Beim Dorf Denkmal für einen im Feldzuge von 1864 gefallenen Österreicher. — Süderschmedebyfeld, 20 zerstreut liegende kleine Einzelstellen. — Krittenburg, ½ km sö., 7 kleine Stellen. Der Sage nach hat hier eine Burg gestanden. — Süderholz mit Krug, s. an der Chaussee, 6 Wohng. 26 Ew. Die Gegend ist hier hübsch. Das Wirtshaus wird der anmutigen Lage wegen viel besucht.

Sünderup, Synderup, Landgem. im Amtsbez. Adelby, 2 km sö. von Flensburg, 1 km s. der Kappelner Chaussee. — P. und ESt. Flensburg, Ksp. Adelby und St. Jürgen in Flensburg. Die Gemeinde hat Anteil am Dr. Nissenschen Stift in Flensburg. — Flächeninhalt 304 ha, davon Acker 260 ha, Wiesen 2 ha, Weiden 52 ha, Hölzung 65 ha. 46 Wohng. 592 Ew. 41 Pf. 181 R. Reinertrag 7085 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,88 *M*, Wiesen 29,13 *M*.

Gemeindevorsteher: Peter Simonsen.

Das Dorf grenzt teilweise unmittelbar an Flensburg. Das Terrain ist bergig. Am Ende des 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts wohnten hier die Prediger von Adelby. Die Gemeinde gehört zur Adelbyer Schule. Dampfsägerei und Essigfabrik und mehrere Gärtnereien. 10 Kätner und 37 Häuser. Einige gegen Osten ausgebaute Häuser heißen Kattloch. — Sünderuphof, ehemals 2 Vollbohlen, welche 1653 von dem königl. Fischmeister Lüders zusammengebracht wurden. Jetzt 159 ha, 3531 *M* R., Friedrich Bolten Ww. — Groß-Adelbylund, n., an die Stadt grenzend. 1 Hof 68 ha, 1837 *M* R., Heinr. Cordsen Ww. — Klein-Adelbylund, 1 Hof 45 ha, 1272 *M* R., Oskar Struwe Ww.

Suterballig, Sönderballig, Landgem. im Amtsbez. Gelting, 10 km n. von Kappeln, an der Landstraße Kappeln—Gelting, 1½ km s. von Gelting. — P., ESt. und Ksp. Gelting. — Areal 299 ha, davon Acker 259 ha, Wiesen 16 ha, Hölzung 2 ha. 83 Wohng. 477 Ew. 48 Pf. 245 R. 12 Schafe. Reinertrag 11 262 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,38 ℳ, Wiesen 47,85 ℳ, Holz 15,57 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans Hansen.

Zur Gemeinde gehören der größte Teil des alten Dorfes Suterballig sowie die in Gelting belegenen Parzellen und Gebäude, welche nicht zum Fideikommißbesitz Gelting gehören. Von den 8 Vollhufen ist, nachdem die letzte 1876 parzelliert ist, keine mehr ganz vorhanden. Von der zur Twiestraße belegenen Viertelhufe sind die Ländereien verkauft und liegen hier nur noch 2 Wohnhäuser ohne Land. Die beiden Achtelhufen Gaarwang und Schmidtsberg sind noch vorhanden. Der letztgenannte Name ist nicht mehr gebräuchlich. S. vom Dorf an der Chaussee liegt die Geltinger Mühle. Im Dorf sind das Pastorat, Postamt, Bahnstation und Meierei. Die Schule liegt im Gutsbezirk Gelting. Ein vormaliges Dorf Norderballig soll vergangen sein, wahrscheinlich ist es das ehemalige Dorf Gelting selbst gewesen.

Suterballig hat 70 ländl. Besitzstellen, davon 30 von 1—25 ha, 40 Häuser. Acker 1.—3. Klasse. Ackerbau wiegt vor. Kirche und Schule in Gelting. 2 Wirtshäuser, 2 alkoholfreie Wirtschaften, 1 Kaufmann, 1 Höker, 2 Bauunternehmer, 17 Gewerbetreibende bezw. Handwerker.

Gelting, 15 Wohng. 90 Ew. 1 Arzt. Spar- und Leihkasse, 1 Gastwirtschaft, 1 Kaufmann, Getreidehandlung, 3 Handwerker. Die Kirche ist eine der schönsten Landkirchen der Umgegend, ein breiter Ziegelbau mit Dachreiter, spitzbogigen Fenstern und Portalen; sie ist 1793 im O. umgebaut und innen ein Rechteck von 37 m Länge. Der Altar ist bedeutend, die quer durchziehende Bühne trägt die Orgel. Angebaut ist ein v. Ahlefeldsches und ein v. Bülowsches (ursprünglich Rumohrsches) Begräbnis. Den Prediger präsentiert das Patronat, wählt die Gemeinde. In Gelting ist vormals nahe bei der Kirche bis zum J. 1730 ein Jahrmarkt gehalten. Zwischen Gelting und Grahlenstein an einem ehemaligen Meeresarm liegt ein Hügel, Basborrehöi genannt, wo der Sage nach eine Burg gestanden haben soll, hier sind viele alte Steinwerkzeuge gefunden; diesem Hügel gegenüber auf der W.-Seite war ein anderer Hügel „Fiishöi." Es scheint, daß vormals Hufen in Gelting gewesen sind, denn im J. 1339 wurden 2 Bohlstellen an Siegfried Sehestedt verpfändet, wenn nicht vielleicht das nahe liegende Suterballig gemeint ist. Gelting hat 3 Stellen mit Land, eine von 33 ha, welche vor längeren Jahren vom Gutsbesitzer angekauft ist und mit den Hofländereien bewirtschaftet wird; bei dieser war ausschließlich Brauerei-, Brennerei- und Bäckerei-Gerechtsame für das ganze Gut. — Bücherott mit Tükerdamm, Saland, Freienwill, Grüftlingsfeld, Pelsrade, Knorr sind Ausbauten von den früheren Hufenstellen in Suterballig.

Tarp, Landgem. im Amtsbez. Översee, 13 km s. von Flensburg, an der Chaussee von Översee nach Eggebek und Chaussee Tarp-Süderschmedeby. — P. u. ESt. Tarp, Ksp. Översee. — Areal 871 ha, davon Acker 709 ha, Wiesen 42 ha, Hölzung 25 ha. 60 Wohng. 296 Ew. 54 Pf. 331 R. 37 Schafe. Reinertrag 6329 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,47 ℳ, Wiesen 29,10 ℳ, Hölzung 2,85 ℳ.

Gemeindevorsteher: P. M. Petersen.

Der ansehnliche Ort liegt am Kreuzungspunkt der beiden obengenannten Straßen, an der Treene, die Gegend ist z. T. bergig und etwas waldig, das Treenetal mit Tarpholz kann auf landschaftliche Schönheit Anspruch machen. Im Felde sind 3 Hünengräber. Der Bahnverkehr wird als recht bedeutend bezeichnet. Es wird besonders bemerkt, daß die von Tarp ausführenden Wege sämtlich ausgebaut und daß die beiden früheren Wirtshäuser zu einer Gastwirtschaft und Bahnhofshotel vereinigt sind. Einklass. Schule. Windmühle mit Dampfbetrieb, Kreditgenossenschaft, 1 Kaufmann, 1 Viehhändler, 6 Handwerker. Früher waren hier 7 Halbhufen, 4 Viertelhufen, 5 Katen, 3 Instenstellen.

Jetzt 28 ländl. Besitzstellen: 81 ha, 628 ℳ R., Carsten Jessen; 58 ha, 490 ℳ R., Joh. Bimsen; und 2 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Der Acker wird unter mittel genannt. Wiesen ziemlich gut. — Eine Hufe heißt Ölmark. — Tarpfeld, w. und n. 17 Stellen, davon 4 über 50 ha, 3 Stellen gehören zur Kolonie Friedrichsheide. — Tarpholz, 3 Stellen.

Tarup, Torp, Landgemeinde im Amtsbez. Adelby, 3 km ö. von Flensburg, an der Chaussee nach Kappeln. — P. Flensburg, ESt. Tarup, Ksp. Adelby. Zur Gemeinde gehören Groß-Tarup, Klein-Tarup, Kreuz, Meierhof, Adelby, Löwenberg. — Flächeninhalt 325 ha, davon Acker 288 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung 12 ha. 47 Wohng. 394 Ew. 41 Pf. 203 R. Reinertrag 7693 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,74 ℳ, Wiesen 26,28 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans Brodersen.

Groß-Tarup, 17 Wohng., 89 Ew. Geschichte der ursprünglichen 3 Hufen: Um 1500 waren in Tarup 3 königl. Bondenvollhufen, welche zusammen eine Größe von 144 ℔ Silbers hatten. Hufe Nr. 1 lag ö., Nr. 2 w., Nr. 3 s. des Dorfteiches. Hufe Nr. 1 wurde um 1600 in 2 Halbhufen geteilt. Nr. 2 gehörte von 1570—1640 dem dänischen König Friedrich II., um 1643 Christian Hagemann; sie wurde 1660 in 4 Teile geteilt. Hufe Nr. 3 gehörte ein Dritteil zu Adelbylund, der Rest wurde 1700 in 3 Hufen geteilt, in 1 Hufe zu 14 ℔ Silbers und 2 Sechstelhufen zu 7 ℔ Silbers. Im J. 1770 wurde die eigentliche Taruper Feldmark verteilt, welche aus 772 Heidtscheffel bestand. Die Original-Verteilungsurkunde befindet sich im Gemeindearchiv.

Groß-Tarup hat jetzt 16 Besitzstellen: Hufe 50 ha, 1419 ℳ R., Hans C. Brodersen; 46 ha, 1299 ℳ R., Martin Clausens Erben; 53 ha, 1262 ℳ R., Hermann Jonas; und 2 von 27 ha, 3 von 1—10 ha, 7 Häuser. Acker 2.—4. Klasse, Wiesen nicht vorhanden. Verkauf fast sämtlicher Erzeugnisse nach Flensburg. 1 Gasthof, zugleich Bahnhof, 1 Bäcker, 2 Höker, 1 Wagenbauer, Schmiede, 3 Gärtnereien.

Klein-Tarup, ö. von Groß-Tarup, an der Kappelner Chaussee, 12 Wohng., 48 Ew., 2 kleine Landstellen, einige Handwerker und Arbeiter. — Kreuz, an der Chaussee, der Name stammt von einem zu katholischer Zeit hier befindlichen Kruzifix. 26 Wohng. 160 Ew. Ein Wirtshaus heißt Wilhelmshöhe. — Groß-Adelbylunder Meierhof, nö. von Tarup, früher ein Teil von Groß-Adelbylund gewesen, jetzt selbständiger, zur Gemeinde Tarup gehörender Besitz von 43 ha, 920 ℳ R., Jacob Iwersen. Bemerkenswert ist, daß seit 30 Jahren viehlose Wirtschaft angeblich mit gutem Resultat betrieben wird. — Eine 3 ha große Kate heißt Tarupfeld. — Löwenberg, Gärtnerei, an der Chaussee.

Tastrup, Landgem. im Amtsbez. Adelby, 4 km sö. von Flensburg, 1—2 km ö. der Chaussee nach Satrup. — P. u. ESt. Satrup—Rundhof, Ksp. Adelby. — Areal 455 ha, davon Acker 404 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 8 ha,

Hölzung 4 ha. 34 Wohng. 241 Ew. 48 Pf. 361 R. 11 Schafe. Reinertrag 10008 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,01 M, Wiesen 27,81 M.

Gemeindevorsteher: Erich Hinrichsen.

Vormals gehörten 4 Halbhufen und 8 Katen zur Marienkirche, 2 Halbhufen und 2 Katen zur Nicolaikirche. Seit 1695 besteht eine Beerdigungsgilde, Beliebung genannt. Die frühesten Schulverhältnisse werden als sehr primitiv geschildert: Der Lehrer aß abwechselnd bei den Eltern der Kinder so viele Tage, als aus dem Hause Kinder zur Schule gingen. Zum Heizen brachte jedes Kind eine Torfsode mit. 1808 wurde die erste Schule erbaut, das Gehalt bestand aus 30 ℛ und 3 Tonnen Roggen usw.; jetzt Grundgehalt 1102,50 M und Alterszulagestufen von 150 M. Dampfziegelei, Gärtnerei, 1 Wirtshaus, Meierei, Schmiede und verschiedene Handwerker.

Jetzt 29 ländliche Besitzstellen: Hufe von 41 ha, 1170 M R., Cord Cordsen; 45 ha, 1152 M R., Erich Hinrichsen; und 7 von 25—50 ha. Der Boden ist gut, Wiesen ebenfalls. Die kleine Hölzung heißt Lön. — Tastrupfeld, 2 km sw. von Tastrup, 3 Stellen, davon 1 Rentengut. — Klein-Tastrup, 2 km w., kleine Einzelstelle.

Terkelstoft, Landgem. im Amtsbez. Grundhof, 15 km ö. von Flensburg, an der Landstraße Glücksburg über Langballig und Quern nach Gelting. — P. Langballig und Dollerup, ESt. Streichmühle, Ksp. Grundhof. — Areal 294 ha, davon Acker 247 ha, Wiesen 27 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 4 ha. 39 Wohng. 217 Ew. 38 Pf. 314 R. 31 Schafe. Reinertrag 7674 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,06 M, Wiesen 26,34 M, Hölzung 7,29 M.

Gemeindevorsteher: Peter Friedrich Otzen.

Meierei in Unewatt, Dampfdreschgenossenschaft, 16 Gewerbetreibende bezw. Handwerker, Armenarbeitshaus in Streichmühle. Das Dorf liegt in der Mitte des Kirchspiels. Das Gelände ist wellenförmig, ö. fließt die Langballigau vorbei. In der Gemeinde sind 4 ha Hölzungen, außerdem Hölzungen in Unewatt, Langballig, Bönstrup und Dollerup.

Früher gehörten die Hufen und kleinen Stellen zu den Gütern Lundsgaard, Unewatt, Nübel (1 Wirtshaus) und zum Hospital in Flensburg, vormals heil. Geisthaus.

Jetzt 3 Hufen, eine Stammhufe, 1 Parzellenbesitz mit Wind- und Wassermühle, 1 Kate und 3 Häuser; die alte Hospitalhufe von 43 ha, 1314 M R., ist seit 1451 im Besitz der Familie Thielsen; 1 Lundsgaarder Hufe 27 ha, 796 M R., Valentins Erben; Unewatter Hufe 26 ha, 812 M R., J. Henningsen; 6 ha, 129 M R., mit Grützmüllerei, G. Schütt; Unewattermühle, Wind- und Wassermühle, letztere liegt an der Meierei, 9 1/2 ha, 166 M R., W. Callsen; 1 Kate, 3 Häuser. Acker 1.—4. Klasse; auch Stallfütterung im Sommer. Obstbau.

Dollerupnorderfeld, nö. von Terkelstoft, 1—2 km von der Station Streichmühle, 19 Besitzungen, darunter eine ehemalige königl. Hufe 55 1/2 ha, 1530 M R., H. Festesen, seit 1860 in hoher Kultur mit Garten- und Obstanlagen; eine ehemalige Nübeler Viertelhufe 17 ha, 384 M R., Andersen. 1 ehemalige Halbhufe, jetzt Stammhufe (einer früheren großen Hufe) 7 1/2 ha, 229 M R.; 3 Parzellenstellen je 5—7 ha, 11 Katen und Stellen von 1—5 ha; 2 Häuser. Das Hauptpastorat in Grundhof hat hier 3 1/2 ha, 68 M R. — Ostenberg, ö. von Lundsgaard, 1 km von der Station Streichmühle, 38 ha, 1056 M R., arrondiert bis auf 2 kleine Hölzungen in Bönstrup und Langballig. Der Hof ist in hoher Kultur, alte Alleen, Garten- und Obstanlagen,

Wohnhaus 1877 neu erbaut. Seit 1829 in Besitz der Familie Otzen, jetzt Pet. Fr. Otzen. — Streichmühle, 20,6 km östl. von Flensburg, Station der Flensburg—Kappelner Bahn; 1 frühere Lundsgaarder Parzelle, 12 ha, 224 *M* R., mit Wind- und Wassermühle, W. Petersen, Wohnhaus mit 2 Flügeln und Schieferdach; Gastwirtschaft mit Bahnstation, A. Lorenzen, früher eine Rübeler Kate, 6 ha, 102 *M* R.; 3 Parzellenstellen je 2 ha; Arbeitshaus mit Hebammenwohnung, 3 Häuser.

Timmersiek, Landgem. im Amtsbez. Handewitt, 11 km w. von Flensburg, 1 km s. der Chaussee nach Leck. — P., ESt. und Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 735 ha, davon Acker 456 ha, Wiesen 47 ha, Hölzung 3 ha. 28 Wohng. 160 Ew. 46 Pf. 278 R. 56 Schafe. Reinertrag 4128 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,45 *M*, Wiesen 18,42 *M*, Hölzung 3,0 *M*.

Gemeindevorsteher: Chr. Christiansen.

Das Dorf liegt 2 km w. von Handewitt. Die Meynau fließt ö. am Dorf vorbei. Schule und Meierei in Handewitt.

Früher waren 8 Halbhufen, 6 Katen und 1 Instenstelle, wovon einige zum Gut Lindewitt gehörten.

Jetzt 7 Landstellen, davon 2 von 50—100 ha; Acker mäßig, Wiesen mittelgut. — Timmersiekfeld, früher Wallsbüllerweg genannt, n. von Timmersiek an der Chaussee, 8 kleine Stellen. — Ahnebylund, sö. von Timmersiek, an der Meynau, 5 zerstreut liegende kleinere Stellen, ein Haus hieß früher Osterlund und war bis 1880 Wirtshaus. — Unaften, nö., an der Chaussee, 6 Stellen, davon 2 von 50—100 ha, ein Haus heißt „Guten Morgen." Windmühle, 1 Wirtshaus, Grützmühle mit Pferdebetrieb, Hökerei. Sage von der Ermordung eines Reisenden im Wirtshause, ausführlich dargestellt vor wenigen Jahren in der Lecker Zeitung.

Tösdorf, Töstrup, Landgem. im Amtsbez. Töstorf, 29 km sö. von Flensburg, 5½ km w. von Kappeln, an der Chaussee Flensburg—Kappeln. — P. und ESt. Kappeln, Ksp. Töstrup (Krs. Schleswig). — Areal 95 ha, davon Acker 87 ha, Wiesen 4 ha. 10 Wohng. 59 Ew. 14 Pf. 88 R. Reinertrag 3150 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,47 *M*, Wiesen 37,50 *M*. Schule in Örsberg (Krs. Schleswig).

Gemeindevorsteher: August Thomsen.

Die Gemeinde ist um das Jahr 1870 aus einigen Parzellen vom Gute Töstorf gebildet, Gut und Gemeinde werden auf 3 Seiten vom Kreis Schleswig umschlossen, die Kirche liegt im Schleswiger Kreisgebiet. Das Terrain ist hügelig, zwischen Dorf und dem s. daran liegenden Gute liegt der 45 m hohe Richtberg. Die Gemeindeteile sind folgende: Schweldtholm, am weitesten n. mit 5 kleinen Stellen und Wirtshaus, 14 Pf. 188 R.; davon s. Schrün, 3 St.; davon s. Einzelstelle Marienfeld, letztere ö. von der Kirche. — Reuterberg, Wirtshaus, ist zugleich Sitz der Töstruper Sparkasse. Die Mühle Schnorum gehört zum Gute und ist vom Besitzer verpachtet.

Töstorf, Amtsbez. im Landkreis Flensburg, mit 5 Gemeinden und 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an den Amtsbez. Rundhof-Esgrus und Gelting, O. Gelting und Röst, S. Kr. Schleswig, W. Kr. Schleswig und Rundhof-Esgrus.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Vogel, Töstorf.

Der Amtsbezirk hat hohen Grundsteuerreinertrag, es wird viel Korn gebaut, besonders Weizen und Gerste, es sind nicht viele Wiesen vorhanden.

Töstorf, Toestrup, Gutsbez. (adl. Gut), 29 km sö. von Flensburg, an der Landstraße von Örsberg nach Rabenkirchen, 5½ km w. von Kappeln. Gut

und Gemeinde werden auf 3 Seiten vom Kreis Schleswig umschlossen. — P. Scheggerott, ESt. Süderbrarup und Rabenkirchen, Ksp. Töstrup (Kr. Schleswig), Schule in Örsberg.

Das Gut ist aus dem schon im 15. Jahrhundert niedergelegten, aus 8 Hufen bestehenden Dorf Töstrup entstanden, man findet auf der Hofkoppel Stücke von Ziegelsteinen; das Pastorat soll in alten Zeiten nicht bei der Kirche, sondern ungefähr der Parzelle Schnorum gegenüber gelegen haben; die Holzkoppel, durch welche die Au fließt, heißt Priesterwiese. Das Gut ward nach der Niederlegung Meierhof des Gutes Röst, resp. Witwensitz, auch soll noch ein unterirdischer Gang von Röst nach Töstorf existieren. Etwa 1782 ist Töstorf parzelliert und 1806 unter die adl. Güter aufgenommen. Besitzer: 1590 Marg. Rumohr, 1670 Rumohr aus dem Hause Röst, 1792 Johann Pape 30000 ℛ︁, 1795 Landinspektor Otte, 1804 Cordes, 1822 Georg Friedrich Bluhme, 1843 W. Aug. v. Rumohr, 1853—1892 C. D. Birck, seitdem A. H. W. Vogel, 387000 ℳ für 215½ ha. Um 1800 gehörten viele Landstellen zum Stammhof. 1803 kontribuierte das Gut für 12 Pflüge, dann wurden vom Besitzer Otte die meisten Untergehörigen an das Amt Gottorf abgetreten und 1 Kate in Gaarwang bei der Einteilung der Landgemeinden an die Gem. Örsberg abgegeben. Das Gut kontribuierte nunmehr für 5 Pflüge. Im J. 1878 hat Birck ca. 3 ha zugekauft, 1895 Vogel ebensoviel. Zwischen Rürup und Böl ist ein etwa 2 m hoher Stein mit einem Königszeichen, bis wohin Töstorf nach 1803 die Mangjagd hatte. Summa der Hofländereien 208 ha, verpachtet sind an Müller Koch im nördlich belegenen Schnorum die Mühle und fast 11 ha. Der Gesamtreinertrag für sämtliche 219 ha ist 6319 ℳ. Die Ländereien sind hauptsächlich 3. und 4. Klasse. Das Gelände ist hügelig. Der Gutshof ist mit einem Hausgraben umgeben. Wohnhaus massiv mit gewölbtem Souterrain und Dach aus holländischen Pfannen, ferner auf dem Hof das Nebenhaus und die Stallgebäude. Außerhalb des Burggrabens die Scheune, Spritzenhaus, Eishaus, Wohnhaus der Schweizer und 3 Katen.

Twedt, Landgem. im Amtsbez. Adelby, 3 km nö. von Flensburg, an der Chaussee nach Glücksburg. — P. und ESt. Engelsby, Ksp. Adelby. — Areal 578 ha, davon Acker 484 ha, Wiesen 7 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 52 ha. 49 Wohng. 424 Ew. 58 Pf. 308 R. 6 Schafe. Reinertrag 7701 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,27 ℳ, Wiesen 27,15 ℳ, Hölzung 5,50 ℳ.

Gemeindevorsteher: Th. Petersen.

Twedt ist hervorgegangen aus der alten Ortschaft Twedt, welche 4 Halbhufen hatte, die ehemals Jes Hansensche Hufe ging in den Besitz Petersens über und wurde von ihm 1874 mit den beiden Trögelsbyer Höfen (s. d.) zu einem Besitztum vereinigt. Der Twedterhof ist 56 ha, 879 ℳ R. Petersen war ein hervorragender Mann, der sich im öffentlichen Leben nach verschiedenen Richtungen beteiligte und wesentlich mitwirkte, die Angler Hochzucht, welche sich im In- und Auslande eines bedeutenden Rufes erfreut, auf die jetzige Höhe zu bringen. Petersen erhielt den Titel eines Königl. Ökonomierats, starb 25. Mai 1902. Der Twedter und die beiden Trögelsbyer Höfe sind am Besitz der Frau Petersen und an die beiden Söhne verpachtet. Ein anderer Hof in Twedt ist Besitz von Jacob Otzen Jost, 112 ha, 1557 ℳ R. Die beiden Twedter Höfe haben bei der Ortschaft Kauslund größeren Waldbestand, der an das fiskalische Gehege Glücksburg anschließt. Die frühere Möllersche Hufe ist kürzlich parzelliert und in kleinere Stellen zerlegt. Acker z. T. bindiger Lehmboden, n. der Chaussee auch sandig. Gärtnereien und einige bedeutende Baumschulen. Ferner ist eine

Anzahl Häuser erbaut („das neue Twedt"). Die Postagentur Engelsby liegt auf Twedter Feldmark. — Kauslund, n. von Twedt, Station der Glücksburger Bahn, Gastwirtschaft, 3 Katenstellen, 30 Wohng. — Trögelsby, Truwelsby, vormals Schiedengatt genannt, s. von Twedt; war ehemals das Eigentum eines Adeligen namens Peter Lund, dessen Tochter Catharina im J. 1430 einen Teil des Gutes an die St. Marienkirche in Flensburg schenkte; 1840—73 waren Struwe und Brix Besitzer, der Struwesche Anteil gelangte zunächst in die Hand Ohlsens und später in die Petersens, während der Brixsche Anteil schon 1873 von Petersen erworben war. Der frühere Brixsche Hof ist 72 ha, 1793 ℳ R., der Ohlsensche 72 ha, 1476 ℳ R. — Folgende Höfe gehören ferner zur Gemeinde: Vogelsang, Adelby, Twedterfeld, Wasserlos, Blocksberg, Geschlossenes Heck.

Twedterholz, Landgem. im Amtsbez. Adelby, 4 km nö. von Flensburg, an der Nebenstraße nach Glücksburg. — P. und ESt. Glücksburg, Ksp. Adelby. — Flächeninhalt 614 ha, davon Acker 230 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 4 ha. 33 Wohng. 201 Ew. 26 Pf. 154 R. 7 Schafe. Reinertrag 3211 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,02 ℳ, Wiesen 27,66 ℳ.

Gemeindevorsteher: Johs. Erichsen.

Das Dorf liegt unweit der Flensburger Förde, es wird in Ober- und Unterdorf eingeteilt, der ö. Teil wird Meierwiek genannt. Früher gehörten einige Stellen zum Hospital in Flensburg und wurden Fahrensodde genannt, zwei zur Marienkirche. Im Dorf einklass. Schule, erbaut 1873 und 1878 durch Neubau vergrößert. Legat für die Schule in Höhe von 5400 ℳ von dem 1876 verstorbenen Kapitän Lassen. 1 Wirtshaus Johannisgarten, großer Obst- und Lustgarten. 1 Rohrweberei. 2 Bauunternehmer, 2 Handwerker. Fischerei in den letzten Jahren unbedeutend. — Osbek, am w. Ende von Twedterholz, nahe der Marinestation Mürwiek (s. Fruerlund), 60 ha, 962 ℳ R. Der Hof ist über 70 Jahre im Besitz der Familie Iversen gewesen und am 1. Januar 1904 an die Stadt Flensburg für 115000 ℳ verkauft. — Solitüde, ö., Hof von 50 ha, 1½ ha Hölzung, 540 ℳ R., schöne Lage am Strande mit Park und Obstgarten, guter Grand- und Moorboden; Besitzer haben öfters gewechselt: Vor 1864 Toquet (Franzose); 1864 Hans Rasch; 1893 Hans Martens, 59000 ℳ; 1895 gab Asmus Klinker für einen Teil des Hofes 52000 ℳ; 1898 Joh. Knuth 63000 ℳ. — Osbek-Ziegelei, hart an der Förde, 20 ha, 250 ℳ R., Lehm- und Sandboden; Besitzer während der letzten 60 Jahre Familie Iwersen. Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst Ziegelei sind von dem Marinefiskus für 52000 ℳ angekauft.

Ulstrup, Landgem. im Amtsbez. Munkbrarup, 8 km nö. von Flensburg, an der Chaussee von Glücksburg nach Munkbrarup. — P. u. ESt. und Ksp. Munkbrarup. — Areal 364 ha, davon Acker 305 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 8 ha. 17 Wohng. 111 Ew. 39 Pf. 213 R. 21 Schafe. Reinertrag 6977 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,16 ℳ, Wiesen 25,47 ℳ, Hölzung 12,48 ℳ.

Gemeindevorsteher: Matth. Andresen.

Das kleine von O. nach W. gebaute Dorf liegt auf halbem Wege von Munkbrarup nach Glücksburg, von jedem 2—3 km entfernt, die Gegend ist bergig, 2 kleine Hölzungen in der Nähe.

Früher waren hier mit Ulstrupfeld 7 Vollhufen, 1 Halbhufe, 6 Katen.

Jetzt ist der größte Besitz 45 ha, 1049 ℳ R., P. Lund; die frühere Nissensche Hufe ist parzelliert, sodaß die Stammparzelle nur 31 ha groß ist mit

712 M R.; ferner 6 von 25—50 ha, 4 Häuser. Acker 3—4. Klasse. Die Wiesen sind einträglich, sind aber in den letzten Jahren ungünstiger Wasserverhältnisse wegen zurückgegangen. Einige Koppeln heißen: Dammsbjerre, Raubjerre, Osterkoll, Hau, Wicksie, Seleholm, Kopperhöi, Tysagger, Streng. — Ulstrupfeld, 4 nach Glücksburg zu belegene kleine Stellen, eine Villa am Rüder See heißt „Sorgenfrei."

Unewatt, Uenewatt, Landgem. im Amtsbezirk Grundhof, 17 km östlich von Flensburg, am Wege nach Langballigau. — P. und ESt. Langballigau, Telegraphenstelle Unewatt, Ksp. Grundhof. — Areal 324 ha, davon Acker 253 ha, Wiesen 37 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 15 ha. 29 Wohng. 162 Ew. 43 Pf. 266 R. 25 Schafe. Reinertrag 8515 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,85 M, Wiesen 22,83 M.

Gemeindevorsteher: Nicolaus Biörnsen.

Das Dorf liegt in dem anmutigen Tal der Langballigau (Forellenzucht), die hübsche von Fremden viel besuchte Gegend ist hügelig und waldig; gehört zu den Schulen in Grundhof und Langballig. 1 Wirtshaus, Windmühle, Meierei durch Wasserkraft betrieben, in früheren Zeiten auch eine Stampfmühle und Färberei, 7 Handwerker.

25 ländl. Besitzungen, davon 1 Hufe von 38 ha, 1195 M R., Nicolaus Biörnsen; 41 ha, 1206 M R., Lorenz Callsen; 47 ha, 1313 M R., Las Christesen; 41 ha, 1087 M R., August Christesen; ferner 2 von 25—50 ha, 9 kleinere und 10 Häuser. Acker sehr gut, Wiesen z. T. geringer.

Unewatthof, ein parzelliertes adliges Gut in der alten Munkbrarupheide. Der Stammhof liegt 2 1/2 Meilen ö. von Flensburg, Ksp. Grundhof. Die Brüder Henning und Claus Koken kauften es 1446, welchen Kauf Herzog Adolph bestätigte. Später war das Gut im Besitz von Ahlefeld, nachher Familie Petersen oder v. Deden, 1543 Peter v. Deden, 1607 v. Schack, am 28. Oktober wurde hier Hans Schack geboren, Generalissimus der dänischen Armee im Kriege gegen die Schweden, Gründer der Grafschaft Schackenburg; 1610 v. Ahlefeld, 1619 kaufte es der Herzog Hans von Glücksburg für 21000 ℛ Spezies. Der Herzog Philipp veräußerte den Stammhof 1641 an Rasch für 18120 ₰ Cr., 1648 v. d. Wisch, 1672 v. Wohnsfleth (12600 ₰ Cr.), 1679 erhielt dieses Gut der Herzog Christian von Glücksburg, der es seiner Gemahlin Agnes Hedwig schenkte und ein neues Wohnhaus aufführen ließ, welches den Namen Hedewigshof erhielt, aber nicht dauernd behielt. Die Herzogin ließ folgenden Spruch über der Haustür anbringen:

„Den Namen Hedewigshof hat Glücksburg mir gegeben,
O gieb, daß über mir das Glück stets möge schweben."

1701 erwarb den Stammhof A. Clausen; 1721 überließ der Herzog Philipp Ernst 3 Pflüge dem Gute Lundsgaarde und 3 den Untergehörigen. Das Gut, dessen Stammhof den Besitzer sehr oft wechselte, kam von dem Glücksburger Hause 1779 an den König. Das ganze Gut, welches mit Rübel und Norgaard einen Inspektor hatte und für 3 Pflüge kontribuierte, hatte ein Areal von 566 Tonnen, à 260 □ Ruten (544 Steuertonnen), und zu demselben gehörten der Stammhof, der Meierhof Ellgaard und Teile der Ortschaften Unewatt und Unewattholz, Nordballig, Terkelstoft, Dollerupholz, Bönstrup, Langballig und Brodersby. Nach der Parzellierung behielt die Stammparzelle nur 13 Heitscheffel und wurde später vergrößert auf 97 Heitscheffel.

Jetzt 29 ha, Grundsteuer 65,50 *M*, Gebäudesteuer 14,50 *M*. 1 Wohng. 4 Pf. 30 R., Besitzer H. Lassen. Der Hof ist sehr hübsch belegen. — **Trollkier**, s. vom Dorf, 2 kleine Einzelstellen, zusammen 9 ha. 1 Pf. 13 R.

Vogelsang, Landgem. im Amtsbez. Töstorf, 32 km sö. von Flensburg, 5 km nw. von Kappeln, w. der Landstraße Gelting—Kappeln. — P. u. ESt. Kappeln, Ksp. Töstrup. — Areal 292 ha, davon Acker 265 ha, Wiesen 9 ha, Hölzung 5 ha. 28 Wohng. 144 Ew. 33 Pf. 230 R. 21 Schafe. Reinertrag 9861 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,61 *M*, Wiesen 32,82 *M*, Hölzung 18,66 *M*. 1 Wirtshaus, Meierei (600 Kühe), 2 Höker, 1 Schlachter, 1 Bäcker.

Gemeindevorsteher: H. Frank.

Das Dorf besteht aus 2 Hälften, Groß- und Klein-Vogelsang, welche durch die Vogelsang-Grimsnisau getrennt werden. Groß-Vogelsang liegt s., Klein-Vogelsang n. der Au. Im S. liegt die Drülliter Hölzung. Im J. 1523 hatte das Schleswiger Domkapitel hier Besitzungen.

Jetzt 12 ländl. Besitzstellen: Hufe 50 ha, 1750 *M* R., Hans Frank; 32 ha, 1303 *M* R., Henning Callsen; 36 ha, 1418 *M* R., Jakob Thiesen. Die 3 Hufen sind bei der Parzellierung einer vierten Hufe vergrößert. Der Acker ist gut, 2. und 3. Klasse, Wiesen werden jetzt als Ackerland benutzt. — **Vogelsangholz**, 1½ km n., 9 St. von 1—25 ha, Boden etwas leichter. 9 Pf. 67 R. Wirtshaus, 2 Handwerker. — **Vogelsangfeld**, 1 km sw., 5 St., Acker 2. und 3. Klasse, 4 Pf. 25 R., 2 Handwerker. — **Deckerkate**, Teckerhuus, an der Au, Einzelstelle.

Wackerballig, Wakaerbol, Landgem. im Amtsbez. Gelting, 1½ km nw. von Gelting, an der Straße nach Gammellück. — P., ESt. u. Ksp. Gelting. — Areal 347 ha, davon Acker 288 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 1 ha. 40 Wohng. 217 Ew. 46 Pf. 283 R. 19 Schafe. Reinertrag 12359 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,93 *M*, Wiesen 32,01 *M*, Hölzung 9,99 *M*.

Gemeindevorsteher: Detlef Lassen.

Zur Gemeinde gehören Düstnishy, Goldhöft, Gaarwang, Grahlenstein, Gammellück, Wackerballig, Klein-Nadelhöft, Lehbekwiese, Westerfeld. Die Gemeinde liegt an der Ostseite des Ohrfelder Haffs, in welches das Geltinger Noor nach SO. eindringt, Gelting am nächsten liegen Gammellück und Wackerballig, die anderen Gehöfte schließen sich in nw. Richtung an, Gaarwang und Lehbekwiesen liegen s. von Gelting.

In den letzten Jahren sind mehrfach Parzellierungen und Veränderungen vorgenommen, es wurden bezahlt: für den Heitscheffel à 144 □Ruten von P. Henningsen 740 *M*, von H. Vollertsen und H. Asmussen 850 *M*, von H. Wolf, H. S. Lorenzen, Gottfried Jensen, Fr. Jansen, Heinrich Maas 700 *M*. — **Wackerballig**, 6 St., davon 5 von 1—10 ha, 1 kleiner. Meierei in Suterballig. — **Gammellück**, 10 St., davon 1 über 20 ha, 1 über und 3 unter 10 ha, 5 Häuser. Acker 2.—7. Klasse. 1 Schankwirtschaft 2 ha, Hans Vollertsen. Ein Weg führt vom Strande nach Gelting. Etwas Fischerei. — **Düstnishy**, im N. die Hölzung Nordschau, im S. die Straße nach der Geltinger Bucht, 7 St., davon 2 über und 5 unter 10 ha. Meierei in Suterballig, 3 Handwerker. Acker 1.—4. Klasse. — **Grahlenstein**, früher Nordschau, Nordskov, Einzelst. von ca. 20 ha, nahe der Landstraße von Gelting nach Nieby. Der Damm, welcher zugleich Verkehrsweg zu der zum Gute Gelting gehörenden Hölzung Nordschau ist, trennt das sogen. Nordschauer und das Äußere oder Beveroer Moor. Die Stelle wurde von dem 1887 verstorbenen Justitiarius

Jaspersen aus einer Geltinger Parzelle gegründet; Jaspersen ließ an 3 Seiten des Wohnhauses eine 7 Fuß hohe Mauer aus Feldsteinen aufrichten, deshalb nannte der nachherige Eigentümer Herr de Grahl das Besitztum Grahlenstein. Es ist nunmehr in den Besitz des Barons von Hobe-Gelting übergegangen. Das Noor im S. war vor 40 Jahren noch 4—7 Fuß tief und trägt jetzt gutes Reet. — Goldhöft, an der Straße nach Nieby, 5 Bes., davon 1 über 30 ha, 2 von 10—20 ha, die anderen kleiner. Von der Landspitze n. von Goldhöft ist ein Damm nach der Halbinsel Beveroe aufgeführt, wodurch das Geltinger Noor abgedeicht ist. — Klein-Nadelhöft, an der Straße von Gelting nach Nieby, 6 kl. Landstellen. Eine der Katen, Besitzer Asmus Jakobsen, an der Ecke der Straße von Gelting nach Grahlenstein ist der Überrest des ehemals dort belegenen Dorfes Nadelhöved. Dieses bestand 1519 aus 10 Hufen und einigen kleinen Stellen, 1694 nur aus 4 Hufen, aus welchen 1703 ein Meierhof gebildet wurde. Später wurde dieser wieder auseinander geteilt, die Stammparzelle war anfänglich 411 Heitscheffel groß, wurde aber mehr und mehr verkleinert und ist jetzt nur noch 56 ha groß mit 2121 ℳ R., Bes. Chr. Bruhn. Die Gebäude dieser Stammparzelle sind aus denjenigen des alten Meierhofes errichtet, wie solches beim Abbruch auf den Balken verzeichnet war. — Gaarwang, s., nahe der Landstraße von Gelting nach Lehbek, 2 Einzelst., 17 ha, P. Henningsen und 1 Haus. Acker ist gut, Meierei in Lehbek-Ohrfeld. — Westerfeld, war früher größer, der vorige Besitzer Hansen hatte die Stelle verkleinert und sich ein Grundstück reserviert und Villa gebaut. Stammparzelle jetzt 26 ha, 924 ℳ, Bes. H. Wolf. — Lehbekwiese, n. der Landstraße von Lehbek nach Gelting, im W. Gut Ohrfeld, im N. die Geltinger Bucht. 2 Stellen, 1 über 20 ha, Wiesenland z. T. niedrig belegen, wurde 1872 von der Sturmflut überschwemmt.

Wallsbüll, Norder-Wallsbüll, Walsbu, Kirchdorf im Amtsbez. Nordhackstedt, an der Chaussee nach Leck und an der Landstraße nach Medelby, 14 km w. von Flensburg. — P. Wallsbüll, ESt. Meyn-Wallsbüll nahe dem Dorf, Ksp. Wallsbüll. — Flächeninhalt 1321 ha, davon Acker 749 ha, Wiesen 107 ha, Weiden 267 ha, Hölzung 16 ha. 58 Wohng. 305 Ew. 50 Pf. 354 R. 64 Schafe. Reinertrag 6655 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,28 ℳ, Wiesen 17,85 ℳ, Hölzung 1,95 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans C. Hansen.

Das recht ansehnliche, ziemlich geschlossen gebaute Dorf liegt am Kreuzungspunkt der oben genannten Straßen, nahe der Tondernschen Kreisgrenze, die Wallsbüllau, welche hier überbrückt ist, fließt durch die Ortschaft, n. vom Dorf liegt eine Anhöhe, „Hohenstein" genannt, auch liegt nach Osterby zu eine Hölzung. Dahinter der 174 Fuß hohe Lundtop und in der Ferne die weithin sichtbare Medelbyer Kirche; 1903 sind 225 ha des mageren Bodens w. vom Dorf an die Provinz zur Aufforstung verkauft. Die Kirche, ursprünglich eine Kapelle und Annex von Medelby, liegt an der Südseite der Au und des Dorfes auf einer kleinen Anhöhe. 1708 hatte sie durch Sturm Schaden genommen und erhielt 2 mal Ausbesserungen und 1868 Vergrößerung. Das ö. anhängende Glockenhaus wurde abgebrochen und die Glocken im w. Ende der Kirche untergebracht. Der rechteckige Chor liegt etwas schräg gegen das Schiff. Kanzel hat in der Seite Reliefs: Die Evangelisten und Paulus. Spätgotischer Kelch mit der Inschrift: ihesus. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, ernennt das Konsistorium und wählt die Gemeinde abwechselnd. Zweiklass. Schule, 2 Wirtshäuser, Meierei, Sparkasse, 1 Kaufmann, 5 Handwerker.

Früher waren hier 18 Hufenstellen, 2 Bohlstellen, 21 Katen und 1 Landstelle, welche zu den Ämtern Flensburg, Tondern und Husum gehören.

Jetzt 55 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha. Acker ist mäßig, Wiesen besser. — Wallsbüllfeld, 19 Wohng. 98 Ew., heißen die im O., S. und W. ausgebauten Stellen.

Wanderup, Landgemeinde im Amtsbezirk Eggebek, an der Chaussee nach Husum. — P. und ESt. Tarp, Ksp. Wanderup. — Gesamtareal 2810 ha, davon Acker 1403 ha, Wiesen 435 ha, Weiden 900 ha. 95 Wohng. 556 Ew. 175 Pf. 1146 R. 23 Schafe. Reinertrag 21 341 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,86 *M*, Wiesen 21,75 *M*.

Gemeindevorsteher: Joh. Chr. Petersen.

Das ansehnliche Dorf liegt größtenteils an der Ostseite der Husumer Chaussee. Da wo die Straße nach Tarp abzweigt, an der Ostseite des Dorfes, liegt die Kirche. Der Jerrisbek fließt ö. vom Dorf und bildet die Scheide zwischen den vormaligen Kolonien Friedrichsheide und Julianenhöhe (Bezeichnungen nicht mehr gebräuchlich). Vormals gehörten die meisten Hufen zum vormaligen Schleswigschen Domkapitel und einige Bohlstellen zum Hospital in Flensburg. Zur Kirchengemeinde gehören 2 Hufenstellen (Süderzollhaus von der Gemeinde Janneby), 9 Kolonistenstellen von Haurupfeld, Wanderupfeld (1), Tarpfeld (3), Jerrishöfeld (3). Die Kirche. Vormals war sie mit Großenwiehe verbunden. Der erste evangelische Prediger wird 1532 erwähnt. Sie ist ein sehr altes von Feldsteinen ausgeführtes gekalktes Gebäude mit Ziegeldach, am w. Ende ist das Glockenhaus angebaut. 200 Sitzplätze. Altar mit Bild: Abendmahl; neben dem Altar 12 Apostelstatuen. Das Konsistorium präsentiert, die Gemeinde wählt den Prediger. Zweiklass. Schule von 1859 mit Strohdach, Meierei, Gemeindesparkasse, 2 Wirtshäuser, 14 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. 50 ländl. Besitzungen, darunter 113 ha, 632 *M* R., Wilhelm Rabe; 91 ha, 645 *M* R., Peter Höpner; 84 ha, 877 *M* R., Jes N. Autzen; 76 ha, 808 *M* R., Chr. Herm. Petersen und 13 Stellen von 50—100 ha, 33 kleiner. Die Ländereien sind mittlerer Güte. — Kragstedt, 5 km sw., an der Husumer Chaussee, vormals ein Besitz, auf kleiner Anhöhe belegen, Stammgebäude noch vorhanden, jetzt 8 Besitzungen, darunter: 155 ha, 918 *M* R., Jens P. Petersen; 50 ha, 630 *M* R., Bahne Carstensen; 48 ha, 386 *M* R., Chr. Hinrichsen, und 5 kleinere Stellen. — Grünberg, am Fuß der Kragstedter Anhöhe, 2 Landstellen, davon 1 Stelle 95 ha, 765 *M* R., Jürgen Görrissen. — Friesiek, Freesiek, 3 km sö., an der Chaussee nach Tarp, vormals ein Besitz, jetzt 3 Landstellen. — Birkwang, 2 km ö., 2 Stellen unter 50 ha. — Kieracker, 2 km n., 2 Landstellen: 135 ha, 822 *M* R., Hinrich Görrissen; 106 ha, 692 *M* R., Jes P. Harrsen. — Nordwanderupfeld, 20 zerstreut liegende Stellen, n. vom Dorfe, davon 2 von 25—50 ha. — Ostwanderupfeld, 8 zerstreut liegende Stellen, sämtlich unter 25 ha.

Weding, Landgem. im Amtsbez. Handewitt, 6 km sw. von Flensburg, 1 km sö. der Chaussee nach Husum. — P. und ESt. Nordschleswigsche Weiche, Ksp. Handewitt. — Flächeninhalt 629 ha, davon Acker 332 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 181 ha. 33 Wohng. 254 Ew. 46 Pf. 312 R. 24 Schafe. Reinertrag 4357 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,46 *M*, Wiesen 20,52 *M*. Die Schule (gemeinschaftlich mit Hüllerup und Haurup) liegt etwas entfernt vom Dorf. Im Jahre 1766 ist ein Teil der Dorfschaft infolge Gewitters abgebrannt. Die Neubauten sind auf dem im NW. höherliegenden Terrain ausgeführt.

Hier sind 9 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha (Halbhufen), 3 von 25—50 ha (Viertelhufen), 2 Häuser und eine Schmiedekate an der Chaussee. Acker und Wiesen sind mäßig gut. Die Moore heißen Westermoor, Boghöe, Kattegat, Hochmoor. — **Wedingfeld**, nö., 3 Landstellen und 5 Häuser, Schmiede, 2 Handwerker. 8 Pf. 44 R. Dieser Name ist die allgemeine Benennung verschiedener Einzelstellen, insbesondere auch für die Kolonistenstellen „**Christianstal**." Diese vom König Christian VII. gegründete Ansiedlung vom Jahre 1768 führte den Namen Christianstal II; es waren 4 Stellen, namens Charlottenhof, Magdalenenhof, Julianenhof, Friedrichshof. Nach und nach sind hier noch einige weitere kleine Stellen und Häuser entstanden. Diese Stellen gehören z. T., insbesondere Magdalenenhof, zur Gemeinde Jarpstedt. — **Altholzkrug**, nw., grenzt an das Königl. Gehege, 5 Stellen, 1 über 25 ha (Viertelhufe), 4 von 25 ha (kleinere Landstellen). 6 Pf. 57 R. — **Neuholzkrug**, w., an Husumer Chaussee, 1 Stelle über 25 ha mit renommierter Gastwirtschaft; ein Teil des Landes ist Abfindung vom forstfiskalischen Gehege „Für gehabte Weidegerechtigkeit in der Königl. Hölzung." Hier liegt die Meierei, Kornmühle mit Windmotor und einige Häuser.

Wees, Landgem. im Amtsbez. Munkbrarup, 6 km nö. von Flensburg, an der Chaussee nach Glücksburg. — P. Engelsby, ESt. Wees, Ksp. Munkbrarup. — Flächeninhalt 541 ha, davon Acker 341 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 20 ha. 35 Wohng. 214 Ew. 42 Pf. 273 R. 32 Schafe. Reinertrag 7289 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,60 *M*, Wiesen 24,06 *M*, Hölzung 11,76 *M*.

Gemeindevorsteher: Thomas Thomsen.

Wees liegt 2—3 km w. von Munkbrarup. Das Gehege Weesries liegt 1—2 km sw., dazwischen das fiskalische Blixmoor, wo noch jährlich Torf gewonnen wird; das Land wird nummerweise verkauft und darf nur bis zur bezeichneten Tiefe ausgegraben werden. Zur Gemeinde gehört noch das Tornbergermoor, welches abgebaut ist, ferner das Neddermoor mit dem 18½ ha großen Priestermoor, welchem der Bedarf für den Prediger entnommen wird. Von Hölzungen ist nur noch das Norderholz vorhanden, wovon in den letzten Jahren 4 ha abgeholzt sind. Eine kleine Hölzung Fandenseng oder Teufelswiese ist längst urbar gemacht.

Wees hat 23 ländl. Besitzstellen, davon 8 von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 5 Häuser. Acker 3.—6. Klasse. Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede. — **Rotenhaus**, n., an der Chaussee nach Glücksburg, ein kleiner Bach fließt vorbei. 5 kleine Stellen und Wirtshaus. Ehemals war hier ein Jägerhaus. — **Himmerhöi**, sw. an der Chaussee nach Glücksburg, 3 kleine Stellen. Die frühere Heide Himmershöimoos ist als solche nicht mehr vorhanden, das Land ist in Kultur. — **Geschlossenheck**, in der Nähe von Himmerhöi, Einzelstelle etwas zurückgebaut, mit Einfahrt von der Chaussee. — **Meierwiek**, nw. 2 Einzelstellen, grenzt im N. an die Förde, im O. an Glücksburg und im S. an die fiskalischen Gehege; außerdem wurden früher 1 Hufe und 1 Kate Bülmoos genannt, sie werden jetzt zu Wees gerechnet. Die 4 an der Südgrenze ausgebauten Katen Weesriesfeld gehören zu Oxbüll.

Weibek, Landgem. im Amtsbez. Bau, 14 km nw. von Flensburg, 1 km n. von der Chaussee Flensburg—Tondern. — P. u. ESt. Schafhaus 2½ km s., Ksp. Bau. — Flächeninhalt 955 ha, davon Acker 622 ha, Wiesen 105 ha, Hölzung 138 ha. Reinertrag 5901 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,58 *M*, Wiesen 17,64 *M*. 37 Wohng. 195 Ew. 47 Pf. 384 R. 53 Schafe.

Gemeindevorsteher: Tycho Hansen.

Weibek mit 25 Wohng., 195 Ew., liegt ganz nahe der Tondernschen Kreisgrenze. Ein Wirtshaus bei Osterbek am alten Ochsenwege nach Apenrade hieß „Leuchterkrug," weil vormals hier für die Post Licht und Feuer unterhalten wurde; das Haus ist vor mehreren Jahren abgebrochen. S. am Dorf steht die Mühle. Einklass. Schule, 2 Kaufleute, 6 Handwerker, 1 Wirtshaus.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 1 Dreiviertelhufe, 9 kleine Hufen, 12 Katen, 3 Instenstellen, von denen 3 zum Gute Stoltelund gehörten (s. d.).

Jetzt 13 ländl. Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, die anderen kleiner. Der Acker ist mager, steht aber in guter Kultur. Fuglsang heißt 1 Stelle w. an der Landstraße nach Tondern. — Osterbek, nahe dem alten Ochsenwege, 6 Besitzungen von 1—25 ha. — Westerbek, w. an der Chaussee, ganz nahe der Kreisgrenze, 3 Besitzungen von 25—50 ha. 2 von 1—25 ha. — Frydendal, s., an der Chaussee, Einzelstelle und Gastwirtschaft.

Weseby, Landgem. im Amtsbez. Hürup, 6 km sö. von Flensburg, 1 km s. der Kappelner Chaussee. — P. u. ESt. Maasbüll, Ksp. Hürup. — Areal 606 ha, davon Acker 524 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 14 ha. 23 Wohng. 219 Ew. 67 Pf. 390 R. 21 Schafe. Reinertrag 10403 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,49 ℳ, Wiesen 26,36 ℳ, Hölzung 11,52 ℳ.

Gemeindevorsteher: Georg Engel.

Das Dorf liegt unmittelbar n. von Hürup und erstreckt sich in n. Richtung bis nahe an die Kappelner Chaussee. An dieser liegt Herregaardlei und Wattschaukrug mit je 2 kleinen Stellen. 1 kleine Kate heißt Wesebyfeld. Die Gegend ist flach mit 3 kleinen Hölzungen. Im NW. ist ein 64 m hoher Vermessungspunkt.

Vormals gehörten 1 Halbhufe und 1 Kate zur St. Nikolaikirche in Flensburg, eine Domkapitelshufe war 1696 von Jübeck hierher genommen.

Jetzt 29 ländl. Besitzstellen: Dreiviertelhufe 1045 ℳ R. (Kaufwert 90000 ℳ), Asmus Nikolai Hansen, 7 Stellen von 25—50 ha. Der Boden ist fast überall lehmig und größtenteils gut, ein kleiner Teil ist sandig. Eine Abstinenzwirtschaft, ein Handwerker.

Wesebyhof, Wesebygaard, altes adl. Gut, w. vom Dorf. Besitzer waren 1626 Otto Persen, 1630 Daldorf, darauf Piper 9750 ₰, 1649 Heßhusen, 1661 Reinking, 1712 v. Buchwald, 1738 v. Holstein, 1740 Buchholz, 1754 Selker, 1759 Andersen, 1812 Heyssel, 1814 Kallsen 30000 ₰, 1819 Staake, 1831 Fischer: soll ein tüchtiger Landwirt gewesen sein, der junge Landwirte heranbildete; von ihm ist die segensreiche sogen. Fischerstiftung ausgegangen. Philippsen 30000 ₰. Gäbel kaufte den Hof mit neueingerichteter Meierei. Reinburg zu Ende der siebenziger Jahre geriet in Konkurs, der Hof wurde von der Hürup-Wesebyer Sparkasse übernommen und 1887 parzelliert, die Stammparzelle mit 10 ha von August Bunzen erworben. Auf dessen Antrag wurde die Gutsgerechtsame aufgehoben und der Name Wesebyhof kam in Wegfall. —

Wesebykjer, s., 73 ha, 1456 ℳ R., Peter Gregersen: die Stelle ist für 4000 ℳ auf 11 Jahre an Diedrich Hansen in Ruhmmark verpachtet; Kaufwert wird auf 110000 ℳ angegeben.

Westerholm, Landgem. im Amtsbez. Quern, 22 km sö. von Flensburg, an der Landstraße von Husbyries nach Gelting. — P. Sterup, ESt. Steinbergkirche, Ksp. Quern. — Areal 335 ha, davon Acker 247 ha, Wiesen 42 ha, Hölzung 33 ha. 35 Wohng. 215 Ew. 39 Pf. 231 R. 48 Schafe. Reinertrag

11 110 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,42 M, Wiesen 38,64 M, Hölzung 15,51 M.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Struve.

Das ziemlich geschlossen gebaute Dorf, 22 Wohng. 133 Ew., liegt 1 km n. von Sterup, zwischen beiden Dorfschaften fließt die Lippingau, an deren Bett Wiesen liegen, auch eine Hölzung ist da.

Früher 6 Vollhufen, 1 Halbhufe und 5 Katen, welche nach Amt Flensburg, Nieharde, gehörten.

Jetzt 18 Stellen, davon: Hufe von 46 ha, 1455 M R., Peter Hansen; 45 ha, 1629 M R., Jak. Möllgaard; 38 ha, 1284 M R., Nic. Otzen; 58 ha, 2019 M R., Nicolai Andersen; 49 ha, 1686 M R., Jacob Jensen, und 1 Halbhufe, 8 Katenstellen, 4 Wohngebäude mit Garten, 1 Armenanstalt. — Schiol, Schiöl, 18 Wohng. 85 Ew., 1 km nw. von Westerholm. Früher gehörten 7 Katen zum Amt Flensburg (Wieharde), 3 zum Gut Rübel, 2 zum Gut Norgaard und 2 zum Gut Ohrfeld (Kappelerharde). Jetzt 4 kleine Stellen nnd 10 Häuser mit Garten. 4 Pf. 18 R. 1 Wirtshaus, einige Handwerker (4 kleine Stellen gehören zur Gemeinde Gr.-Quern).

Westerholz, Landgem. im Amtsbez. Grundhof, 18 km nö. von Flensburg. — P. u. ESt. Langballig, 3 km s., Ksp. Grundhof. — Areal 725 ha, davon Acker 258 ha, Wiesen 44 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 21 ha. 43 Wohng. 230 Ew. 38 Pf. 256 R. 11 Schafe. Reinertrag 6834 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,70 M, Wiesen 25,53 M, Hölzung 8,94 M.

Gemeindevorsteher: Peter Nissen.

Westerholz liegt langgestreckt von N. nach S. nahe der Förde, 5 km n. von Grundhof, die Langballigau fließt 2 km w., die Gegend ist an einigen Stellen hügelig und waldig. Zweiklass. Schule. Ziegelei, 1 Wirtshaus, die Mühle liegt am Nordende, Bäckerei, 1 Kaufmann, 4 Handwerker.

16 ländl. Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, 10 kleiner und 4 Häuser. Acker 3. und 4. Klasse. — Osterholz, sö., 16 kleinere Besitzungen. 1 Ziegelei. — Grünberg, in der Nähe von Osterholz, ein vormaliger Meierhof des Gutes Lundsgaarde. Der Hof wurde im Anfang des 18. Jahrhunderts errichtet und bei der Parzellierung als eine Parzelle von 339 Heitscheffeln ausgelegt und von 2 Interessenten gekauft.

Jetzt 3 Landstellen, davon 2 von 25—50 ha, 1 kleinere. — Unewattholz, s., 9 Landstellen, von denen eine 14 ha große Kreiberg und eine kleine Knös genannt wird.

Winderatt, Landgem. im Amtsbez. Sörup, 15 km sö. von Flensburg, an der Landstraße Ausacker—Sörupmühle. — P. u. Ksp. Sörup, ESt. Winderatt. — Areal 500 ha, davon Acker 368 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 32 ha. 38 Wohng. 174 Ew. 47 Pf. 312 R. 11 Schafe. Reinertrag 11 045 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,21 M, Wiesen 24,09 M, Hölzung 15,90 M. Schule in Flatzby, 1 Abstinenzwirtschaft, Schmiede, 2 Handwerker.

Gemeindevorsteher: Hans Hansen.

Das Dorf liegt 2½ km nw. von Sörup, 1 km sö. vom Winderatter See; an der w. und nw. Grenze liegen Hölzungen. In der Hölzung Grauburg hat einst eine Burg gestanden, wovon Spuren noch sichtbar sind.

Vormals gehörten 6 Vollhufen und 2 Katen zum Schleswiger Domkapitel.

Jetzt 19 ländl. Besitzungen, darunter 1 Hufe 48 ha, 1293 M R., Witwe Brekenfeld; 57½ ha, 1525 M R., Hans Johs. Callsen; 28 ha, 741 M R.,

Asmus Jessen; 75 ha, 1761 ℳ R., Lorenz Lorenzen; 77½ ha, 1698 ℳ R., Jakobus Jensen; 35 ha, 802 ℳ R. (und 6 ha, 155 ℳ R. in Flatzby), Nicol. Jessen; die anderen kleiner. Land vorwiegend 3. Klasse, kleine Wiesen mittlerer Güte. — Sörupmühle, 1½ km sö. von Winderatt und 2 km n. von Sörup, an der Landstraße von Hardesby nach Süderbrarup. Gegend flach. 7 Besitzungen von 1—25 ha, Acker 2.—4. Klasse, fast ohne Wiesen. 8 Pf. 68 R. Wirtshaus, Windmühle. Die anderen Stellen gehören zu Löstrup und Flatzby. — Winderatter See liegt 1 km nw. vom Dorfe und Eisenbahnstation Winderatt. Die Längenausdehnung mit ca. 1½ km geht von W. nach O., die größte Breite, ca. ¾ km, ist in der Mitte, die Enden schmaler. Flächeninhalt 47½ ha. Die Kielstau bildet den Abfluß und ergießt sich in den Träsee. Der See gehört den Anliegern der Gemeinde Winderatt, Ausacker, Husbyholz, Markerup. Die Fischerei ist verpachtet.

Wippendorf, Wyppäthorp, Wippetorp, Landgem. im Amtsbez. Rundhof—Esgrus, 28 km sö. von Flensburg, an der Nebenlandstraße von Rundhof nach Bahnstation Schorreby. — P. Rundhof, ESt. Schorreby, Ksp. Esgrus. — Areal 393 ha, davon Acker 325 ha, Wiesen 50 ha, Hölzung 1 ha. 46 Wohng. 242 Ew. 55 Pf. 318 R. 17 Schafe. Reinertrag 12181 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,01 ℳ, Wiesen 35,19 ℳ, Hölzung 8,22 ℳ.

Gemeindevorsteher: Joh. Lammers.

Im J. 1345 war dieses Dorf im Besitz der Witwe des Ritters Nicolaus Lorenzen und 1397 ward es z. T. von Johann v. Thienen an Rundhof übertragen, der andere Teil gehörte damals zum Schlesw. Domkapitel und wird vermutlich im Anfang des 15. Jahrhunderts an Rundhof gekommen sein. S. vom Dorf in den Wiesen Hoppegaard waren vor kurzem noch Spuren eines alten Burgplatzes erkennbar, man erkannte noch einen doppelten Graben und Reste des Mauerwerkes, vielleicht von der alten Burg des Nicolaus Laurenssen zu Wypäthorp herrührend, welche auch auf einer alten Karte verzeichnet ist. Noch jetzt werden beim Pflügen Stücke von Mauersteinen und Dachpfannen angetroffen. Das Terrain ist wellenförmig und etwas waldig, an kleinen Bächen liegen Wiesen.

Früher waren hier 7 Hufen, 2 Parzellenstellen, 9 Katen.

Jetzt 15 ländl. Besitzungen: Hufe 46½ ha, 1413 ℳ R., Peter Petersen; 44 ha, 1410 ℳ R., Joh. Lammers; 39 ha, 1164 ℳ R., Joh. Schmidt; 37 ha, 1233 ℳ R., Pet. Thomsen; 37 ha, 1296 ℳ R., Pet. Clausen; 35 ha, 1120 ℳ R., Heinr. Bonzen, und 9 kleinere. Acker vorwiegend 3. Klasse. Eine Kate hieß früher Altona. Fabrikanlage: Knochenmühle und künstlicher Dünger. — Griesgaard, 1 km sw., an der Chaussee Flensburg—Kappeln, 1 Hufe von 20 ha, 3 kleine Stellen. — Schorreby heißt ein Wirtshaus, Station der Bahn Flensburg—Satrup—Rundhof, Postagentur. Die dort befindlichen Grabhügel sind beim Bahnbau abgetragen. — Kaltenkirche, zwischen Griesgaard und Tollschlag, n. an der Chaussee, 2 Katen. — Bojum, n., 4 Wohng., 22 Ew. Dreiklass. Schule.

Wittkiel, Landgem. im Amtsbez. Töstorf, 32 km sö. von Flensburg, 3 km nw. von Kappeln, an der Kappelner Chaussee. — P., ESt. u. Ksp. Töstrup. — Areal 241 ha, davon Acker 212 ha, Wiesen 16 ha, Hölzung 2 ha. 26 Wohng. 151 Ew. 34 Pf. 155 R. 9 Schafe. Reinertrag 8211 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,98 ℳ, Wiesen 38,97 ℳ, Hölzung 16,44 ℳ.

Gemeindevorsteher: Friedrich Petersen.

Schule in Gulde und in Örsberg, Maschinenfabrik von Carl Jeß. 1 Wirtshaus, 1 Höker, 2 Handwerker, Meierei in Örsberg. Zweigverein des vaterl. Frauenvereins für ö. Angeln. Diakonissin in Rundhof. 2 Urnenfriedhöfe sind von Dr. Splieth 1898 untersucht, Wertgegenstände nicht gefunden. Wittkiel ist in weiteren Kreisen bekannt geworden durch das von Petersen erfundene Bewässerungssystem der Wiesen in Verbindung mit Drainage. Verschiedene Wiesen Wittkiels sind nach diesem System eingerichtet. Das Dorf mit 26 Wohng. 150 Ew. ist hoch gelegen. Die Gegend vielfach hügelig, von hohen Punkten bieten sich schöne Fernsichten.

Früher waren da 4 Hufen und 11 Katen, welche zum Amt Gottorf, Schließharde, und zu den Gütern Rundhof und Töstorf gehörten.

Jetzt 9 Stellen, davon 6 von 1—25 ha, 3 unter 1 ha. Acker 2. und 3. Klasse. — Wittkielholz, sw., 53 ha, 1891 *M* R., Johs. Mangelsen. Die übrigen Ländereien sind verkauft. — Wittkielbaumschulen, Einzelst., s. Teil der Gemeinde, 6 ha, Peter Stolbohm, Obst-Alleebäume, Koniferen, Forst- und Heckenpflanzen. — Stenneshöh, Einzelst., n., 40 ha, 1314 *M* R., Pet. Petersen. Habergaarwang, nö., 17 ha. — Klein-Drült, n., an der Landstraße von Drült nach Wittkiel, 2 St. — Schweldtholm, w., an Chaussee Flensburg—Kappeln, 2 St. — Kiekut, ö., Einzelst. mit Garten. — Kraghöi, Einzelst. Eine frühere Stelle Ellermoos ist abgebrochen und das Land an Anlieger verkauft.

VI.

Kreis Hadersleben.

Kreis Hadersleben.

Königlicher Landrat Becherer.

Der Kreis Hadersleben ist der am höchsten im Norden liegende Kreis der Provinz und der einzige, welcher von der Ostküste bis zur Westküste reicht; er grenzt im S. an die Kreise Apenrade und Tondern, im W. an die Nordsee, im O. an den Kleinen Belt, im N. an Jütland. Nach dem Kriege von 1864 ist auf der Westseite ein bis dahin zu Dänemark gehörendes Gebiet inmitten des Herzogtums, insbesondere die Grafschaft Schakenburg bei Tondern, zu Preußen gekommen, während auf der Ostseite 7 bis dahin schleswigsche Kirchspiele, u. a. die bekannteren Heils, Taps, Öddies zu Dänemark gelegt sind. Die n. Grenzlinie ist sehr unregelmäßig. An der Westseite reicht das dänische Gebiet mit der Stadt Riepen in Länge von fast 18 km — die Breite von W. nach O. ist 16 km — nach Süden herunter. In der angrenzenden NW.-Ecke des Kreises setzt die deutsch-dänische Grenzlinie bei der Königsau ein und folgt ihrem Lauf auf einer Strecke von ca. 18 km in der Richtung ONO., dann fällt sie wieder nach S. und erreicht die Ostsee bei Heilsmünde. Die direkte Entfernung von W. nach O. (über Stadt Hadersleben) beträgt 67 km, die von N. nach S. (in der Mitte des Kreises 41 km; Fläche 1786,89 qkm (32,85 □-Meilen; Einwohnerzahl 57 215, die männliche und weibliche Bevölkerung ist gleich. Der O. des Kreises ist hügelig, waldig und fruchtbar, der Boden lehmhaltig. Das Gelände senkt sich allmählich nach der Mitte und nach W. zu und behält die nach und nach sandig gewordene Oberfläche bis nahe zur Westküste; die Hölzungen sind an der Westseite unbedeutend, Moore und Heidestrecken finden sich überall. Von segensreicher Bedeutung für diese Distrikte sind die Wasserläufe. Die Königsau, Tvedau, Fladsau (Grammau), Gjelsau (Jarde), Brönsau, Fischbek und die kleineren Quellenläufe haben in ihren Flußtälern und sich anschließenden Niederungen große ertragreiche Wiesenflächen. Seen kommen nur im O. vor, die größten sind Bankel-Damm, 12 km sö. von Hadersleben an der Küste, Schlief-See, Haderslebener Damm und verschiedene kleinere. Von größeren Bodenerhebungen nennen wir hier den Höiberg bei Andrup 97 m, den Potthöi bei Weibüll 84 m. Näheres werden wir auf unserer Wanderung durch die Amtsbezirke kennen lernen. Am Ende der Haderslebener Förde, von Höhenzügen umrahmt, liegt die alte Stadt Hadersleben, überragt von der stolzen Marienkirche; ihr Stadtrecht erhielt sie 1292. Die Geschichte Haderslebens (s. d. Art.) ist die des nördlichen Schleswigs. Im W. der Stadt liegt der durch Abdämmung der Förde gebildete Haderslebener Damm, ein 6 km langes seeartiges Becken mit waldigen Uferhöhen.

Der Amtsbezirk Alt-Hadersleben mit der Ortschaft gleichen Namens und den Dörfern Erleff, Fredstedt, Süder-Otting, Ladegaard I, Moltrup und Bramdrup grenzt, bezw. liegt rings um die Stadt Hadersleben, z. T. am Haderslebener Damm. Die Beziehungen zur Stadt datieren naturgemäß aus alter Zeit, wahrscheinlich ist sogar die jetzige Stadt aus Alt-Hadersleben, welches auf einer kleinen Insel zuerst erbaut wurde, entstanden. Auf der Feldmark der Dörfer Erleff und Süder-Otting hatte die Stadt das Weiderecht. In diesen Dörfern hatten Landesherrschaft und Domkapitel Besitzungen, welche nachher z. T. der Stadt zufielen, u. a. schenkte Adolf VIII. Tofte und Kohlhöfe von Süder-Otting den Bürgern zur Verteilung. In der Gemeinde Ladegaard lag ehemals ein Dorf Stendewith, welches um 1600 niedergelegt und zu einer Domäne (Stendetgaard) gemacht wurde. In der zum Pastorat von Moltrup gehörenden Hölzung „Kreisel" soll ein Edelhof gelegen haben. Auch berichtet die Sage von einer in alter Zeit hier erbauten Burg, in welcher ein Raubritter gehaust hat; später hat er zur Sühne für seine Missetaten die Hölzung der Kirche geschenkt. Die Gegend ist hügelig und waldig, bei Erleff erhebt sich der Galgenhöi zu einer Höhe von 40 m, bei Bramdrup sind mehrere Höhen von 70 m und darüber. Überall begegnen wir Einzelstellen und isoliert gelegenen Höfen. An Kirchen finden wir eine zu Alt-Hadersleben, welche auf städtischem Gebiete steht, und eine zu Moltrup, die letztere ist hoch gelegen und weithin sichtbar.

Am n. Ufer der Förde liegen die Gemeinden Aastrup, Wonsbek und Orby, den Amtsbezirk Aastrup bildend. Zwischen Nieder- und Ober-Aastrup liegt die in Kreuzform erbaute Kirche mit breitem Turm. Die Gegend ist im N. ziemlich hügelig, das Land fruchtbar; der Aastruphöi 72 m hoch. Eine Brücke führt über den Aastrupbek. Eine Anzahl größerer Höfe: Nygaard, Gymoos, Juhlsminde, Westergaard, Fjordholm, liegen zerstreut in der wohlhabenden Gemeinde. Auch Wonsbek ist ein bedeutendes Dorf, zur Gemeinde gehören Feldum und Bek. Hier wird etwas Obstbau getrieben. Die Wonsbeker Kirche liegt sehr schön am Rande des Waldes nahe der Förde auf einem Hügel, welcher einem befestigten Burgplatz gleicht. Unter den größeren getrennt liegenden Höfen sind Kragelund und Hundewatt bemerkenswert, sie wurden 1507 von Friedrich I. mit Privilegien bedacht. Am Ostende der Förde liegt Orby, auf der Spitze Orby-Hage. Die jungen Leute von hier widmeten sich früher der Seefahrt. Neuerdings ziehen sie es vor sich mit Landwirtschaft zu beschäftigen. Dieser Umschwung wird auf die Einführung der Zentrifugen-Meiereien zurückgeführt, wodurch die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe größer geworden ist. Eine weitere Folge ist erhöhte Fruchtbarkeit des Landes, weil durch die vermehrten Arbeitskräfte Acker und Wiesen sorgfältiger behandelt werden.

Amtsbezirk Ösby nimmt den am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teil des Kreises ein, er grenzt an den Kl. Belt. Ösby wird von der Chaussee nach Aarösund durchschnitten; ein großes würdiges Gotteshaus mit hohem Turm zeichnet dieses Dorf aus. Hürup grenzt im S. an das Moor Bankel-Damm. Im S. schließt sich Flauth an. Am Strande liegt die gemeinschaftliche Weide Königssand. Der Hof Westergaard, ein alter Edelhof, ist seit 1636 im Besitz der Familie Gonge. Zu Haistrup, wo im 16. Jahrhundert Friedrich II., Christian IV. und der Bischof von Schleswig Besitzungen hatten, gehört das hübsche Aarösund mit Hafen, Leuchtturm und Dampfschiffsverbindung. Interesse bietet die Insel Aarö. Sie war 1231 Krongut und hatte viel Wald, welcher

der Überlieferung zufolge einem Orkan zum Opfer gefallen ist. Mehrere kleinere Inseln sind abgetrennt, jetzt ist Aarö im N. und O. durch Deiche gegen Überschwemmungen gesichert, gleichwohl geht etwas Areal durch Abspülung verloren. Quistrup liegt etwas landeinwärts; vom 49 m hohen Tamdruphöi bietet sich ein prachtvoller Rundblick auf 26 Kirchen, den Kl. Belt und die dänischen Inseln; hier ist neuerdings durch die Kaiserl. Marinebehörde eine Funkspruchstation errichtet. In Stevelt an der Förde ist Zollstelle, das Fahrwasser wird hier jetzt durch die Königl. Regierung auf 4½ m vertieft. Der unweit der Förde belegene Hof Nautruphof ist seit einigen Jahren Königl. Domäne geworden. Das südliche oftmals steile und bewaldete Ufer der Haderslebener Förde bietet in landschaftlicher Beziehung viel schönes und wird im Sommer fleißig besucht.

Südlich schließt sich der Amtsbezirk Halk an, der die s. Hälfte des sogen. „Neß" — so heißt die Landschaft an der Südostseite des Kreises — mit den großen Dörfern Heisagger, Soed und Grarup einnimmt; Halk und Grarup sind Kirchdörfer. Dieser Distrikt ist an Areal nicht gerade bedeutend, aber sehr wohlhabend, wovon der hohe Reinertrag Zeugnis gibt. Einer größeren Zahl von schönen Höfen begegnen wir hier, dem Freihofe Langmoos — lange Jahre Stammgut der Familie von Ytzen; Medstedt, vom König Erich privilegiert; Beierholm, wo die von Friedrich I. geadelte Familie von Voet zu Hause war; den Höfen Soedhof, Ultang am Bankeldamm und vielen anderen. Grarup zeichnet sich durch den schön belegenen, von Wald umrahmten Graruper See aus.

Das Gebiet s. der Kreisstadt bis zu der Küstenlinie, welche sich vom Sandwig nach Schliefsmünde hinzieht, nimmt der bedeutende Amtsbezirk Wilstrup ein. Die Wilstruper Kirche liegt zwischen den Ortschaften Norder- und Süder-Wilstrup, mit weithin sichtbarem spitzen Turm: in dieser Kirche haben von 1524—1839 die Angehörigen von nur drei Familien Gottes Wort verkündet: Boysen (Boethius Agricola), Zoëga und Windekilde, jedes Geschlecht etwa ein Jahrhundert lang. Zur Zeit der Dänenherrschaft versuchte der Agitator Lauritz Skov die Bevölkerung vom Dorfe Haust zu danisieren, glücklicherweise vergebens. Die Bevölkerung ist im Gegensatz zu anderen Gemeinden des nördlichen Schleswig stolz darauf, das Deutschtum hoch gehalten zu haben. Auf einem Hügel der Gemarkung Süderwilstrup namens Tonnersroy, nahe der Küste, feiert die Jugend noch jährlich nach altgermanischer Sitte das Johannisfest mit einem Freudenfeuer. Letztgenannter Ort liegt dem Meere nahe, bedeutende Hölzungen erstrecken sich längs der hohen Küste. Die Wiesen liegen zwischen dem Schliefsee und dem Kl. Belt. Den großen Hof Wilstrupgaard erwarb im J. 1583 Friedrich II. Kjelstrup wird im SO. von Sandwig begrenzt. Das Gelände ist hügelig nnd waldig, die Küsten steil. Lunding liegt an einer kleinen Au, welche in die Förde fließt, etwas s. der alte Freihof Olufskjer. In der Gemeinde Wandling liegt die Staruper Kirche mit dem hübschen Pastorat an der Förde. Wandlinggaard war ein alter Edelhof, um das J. 1500 im Besitz des Klaus Moth, dessen Sohn Kämmerer des Herzogs Hans und sogen. Staller von Eiderstedt wurde. Später kam das Gut in die Hände des Großkanzlers Grafen Reventlow; 1731 wurden die dem Hof eingeräumten Privilegien aufgehoben.

Westl. schließt sich der Amtsbezirk Hoptrup an. Die Hoptruper Au und ein kleiner Bach durchfließen die Feldmark und ergießen sich vereint in den Schliefsee. N. von der Au das Kirchdorf Hoptrup-Kirkeby. Das Gelände ist hoch und bergig, an der Chaussee auf einer Erhöhung liegt die Kirche. In

der Nähe finden wir das alte Vorwerk Haugaard, einst mit Privilegien von der Königin Sophie ausgestattet. In Ober-Kjestrup liegt ein von Gräben umzogener Burgplatz mit noch erkennbaren Teilen der alten Ruine. 2 Höfe werden „auf dem Herrenhof“ genannt. Djernis und Süderballig nehmen die Landzunge zwischen Schliefsmünde und der Gjenner Bucht ein; erstgenanntes Dorf liegt in bergiger, waldiger Gegend. Das Terrain senkt sich vom 68 m hohen Wenberg zum Schliefsee; durch die Feldmark fließt der Werbek. Beim Dorfe liegt der Greddeberg, 61 m hoch. Der Name des Dorfes war ursprünglich Djernis-Nörballe im Gegensatz zu Djernis-Sülderballe, dem jetzigen Süderballig. Auf der Spitze der Landzunge, der Insel Barsö gegenüber, liegt Süderballig-Hoved mit 15 m Höhe. Die Küsten sind größtenteils Steilküsten mit vorliegendem sandigen Strand. Der kleine Hopsee hat Abfluß in die Gjenner Bucht, in welcher die Insel Kalö liegt, auf der früher der Schiffbau blühte. Ein bedeutendes Dorf ist Mastrup, in Norder- und Süder-Mastrup geteilt, es wird vom Haderslebener Damm begrenzt, auch hier ist das Gelände sehr hügelig und waldig. W. liegt Pamhoel, einst ein Meierhof, welcher 1650 geteilt wurde und ein paar Höfe bildete. Nun sind diese neuerdings vom Domänenfiskus erworben. Der kl. See ist trocken gelegt. Hieran grenzt der große Pamhoelwald, welcher sich bis zum Haderslebener Damm erstreckt.

Zum Amtsbezirk Tyrstrup gehören 9 Landgemeinden; er hat mit 155000 ℳ den höchsten Reinertrag im Kreise. Die alte Kirche lag nw. vom Dorfe, eine neue schöne Kreuzkirche mit hohem spitzen Turm hat südlich von Christiansfeld ihren Platz erhalten. Auch Dorf Aller hat ein Gotteshaus; welches schon 1273 erwähnt wird, es ist ein starker Bau aus gehauenen Steinen, vielen Jahrhunderten hat er Stand gehalten und bewegte Zeitläufte dahin gehen sehen. Skovhuus in der äußersten Nordostecke des Kreises, Meng, Stubbum liegen mehr oder weniger dem Heilsminder See nahe. Zwischen Aller mit der anmutig gelegenen Mühle und Winderup-Faustrup fließt die Tapsau. In Fauerwraa liegt der Hof gleichen Namens, welchen die fromme Kammerherrin Friederike Christine von Holstein der Brüdergemeinde zu Christiansfeld geschenkt hat. In den hübschen Anlagen begegnen wir dem Denkmal der Wohltäterin. Boiskov hat einen alten Freihof: Taarning. Seggelund liegt etwas südlicher, ungefähr mittewegs zwischen Hadersleben und Christiansfeld. Diese zweite Stadt des Kreises, in der eine aus dem Herzen Deutschlands kommende Brüdergemeinde ihr Domizil gefunden hat, ist in weiten Kreisen bekannt und nimmt unser Interesse in Anspruch. Der ganze Amtsbezirk hat mehr oder weniger hügeliges Gelände und gutes Ackerland, an der Au ertragreiche Wiesen und etwas Wald. Wunderbarerweise hat der Goschhof, die bekannte Ahlefeldsche Stiftung in Eckernförde, hier oben einige Besitzungen gehabt. Die Grenze nach Dänemark bildet die Mitte des Heilsminder Sees und daranschließend die Kjärmühlenau. Zwischen der preußischen und dänischen Regierung ist vor einiger Zeit eine neue Fischereigrenze im See festgesetzt (s. Stubbum).

Der Landvorsprung s. von Heilsmünde bis zum Aunewig wird vom Amtsbezirk Fjelstrup mit Anslet und Knud eingenommen. Das mehr w. belegene Dorf Fjelstrup stößt an das Aunewig, im S. wird es vom Silleruper Bach begrenzt. Weiter s. folgen die Gemeinden Sillerup, Bjerning mit Kabdrup und Errigstedt. Kirchen sind in Fjelstrup und Bjerning, erstere groß und schön mit stattlichem Turm, die Bjerninger Kirche an der Chaussee auf halbem Wege von Hadersleben nach Christiansfeld nur klein und einfach; sie ist Annex der Moltruper Kirche. Die Gegend zeigt recht eigentlich den Charakter der schles-

wigschen Ostküste, Gelände hügelig und waldig, Küste z. T. recht steil, bei Knudshöft fällt sie 15 m, bei Grevenshöft in der Ansleter Gemeinde sogar 20 m hoch herab. Wir finden hier noch eine Anzahl alter Freihöfe: Bjerningroy bei Errigstedt, das alte Björnshauge (jetzt Sillerupgaard) bei Sillerup. Kehlet war ein Herrenhof, ums J. 1543 im Besitz von Gunde Lande, dessen sowie seiner Gemahlin Bilder sich noch auf dem Hofe befinden. Kehlet ist jetzt mit Christiansminde Domäne geworden. In dieser Gegend hatte gegen Ende des 16. Jahrhunderts Friedrich II. viel Besitztum; auch das Haderslebener Kapitel war hier begütert.

Die beiden ansehnlichen Kirchdörfer Hjerndrup und Frörup, Amtsbezirk, liegen w. von Christiansfeld, Frörup nahe der dänischen Grenze, welche teilweise durch die Norder-Au gebildet wird. Bis zum J. 1864 gehörte das jetzt dänische Dorf Brenduhr zum Kirchspiel. Friedrich II. und Christian IV. hatten hier Besitzungen. Neuerdings sind zwei größere Höfe in den Besitz der Domänenverwaltung übergegangen. In der Nähe des Dorfes sollen die Burgen Lauesvold und Ebbesvold gelegen haben. Die Fröruper Kirche, ein einfacher Bau aus Felsteinen mit Bleidach, ist Annex von Stepping. Hjerndrup wird schon 1334 erwähnt. Im 16. Jahrhundert war die Familie Breide hier begütert. Eine Anzahl von größeren Höfen gehört zur Gemeinde: Der frühere Freihof Hjerndrupgaard, Juhlsminde, Kjerulfsminde u. a. m. Die kleine Hjerndruper Kirche mit ziemlich hohem Turm ist sehr hoch gelegen; an dem Sockel des Gotteshauses ist ein gesatteltes Pferd ausgehauen.

W. folgt Amtsbezirk Stepping. Ganz nahe der jütländischen Grenze liegt Hoirup I, s. davon Andrup, dann Stepping und Bjerndrup. Hoirup an der Norderau liegt hoch, die Umgebung hat viel Wald, es werden noch Reste der alten Farrishölzung angetroffen, auch eine alte Eiche, der Farriskönig, ist unlängst noch vorhanden gewesen. Hier liegt der alte Edelhof Tobdrup, einst den Emmiksens gehörend, später landesherrschaftliches Eigentum. Andrup mit dem 97 m hohen Höiberg ist der am höchsten liegende Teil des Kreises Hadersleben. Stepping selbst liegt niedrig und ist dicht gebaut, die Kirche groß. 1848 ist hier eine preußische Kürassier-Schwadron von den Dänen überfallen und z. T. gefangen genommen. Auf einem mit Eichengestrüpp bewachsenen Hügel unweit Bjerndrup, welcher den Namen Herreshöi führt, soll eine Burg gestanden haben. Kolstrup mit kleinen Bondenhölzungen hat vormals eine eigene Gemeinde gebildet. Bjerndrupgaard ist früher im Besitz eines Majors Dietrich v. Zebelin gewesen, vermählt mit Maria Elisabeth von Oynhausen. Über der Tür findet sich noch der Spruch:

Mein Anfang, Mittel und Ende,
Der Herr alles zum Besten wende,
Und lasse den lieben Gott walten,
Der kann uns wohl erhalten,
Wo wir wohnen im Land.

Woyens ist bekannt als Station, von welcher die Bahn nach Hadersleben abzweigt. Zum Amtsbezirk gehören noch Jägerup, Maugstrup, Simmerstedt, welche nach N. zu liegen, und Skrydstrup im S. Das alte Dorf Woyens ist 1604 niedergelegt und ein Königspachthof daraus gemacht, nachher wurde die Domäne parzelliert. Das jetzige Woyenshof ist aus der Stammparzelle entstanden. Der Ort Woyens ist in den letzten Jahren emporgeblüht. Jägerup ist Kirchdorf, die Kirche Annex von Maugstrup. In dieser Gegend blühte vor einiger Zeit noch die Kunst des Spitzenklöppelns. Selskjer an der Au gleichen

Namens soll ein Edelhof gewesen sein. W. von Maugstrup finden wir eine Anhöhe, wo früher das Thinggericht abgehalten ist; hier sind römische Münzen gefunden. Die Kirche mit stumpfem Turm liegt mitten im Dorf auf einer Anhöhe, der Berichterstatter nennt sie „altmodisch." Diese „Altmode" können wir uns gefallen lassen: „Was grau vor Alter ist, das ist ihm göttlich." Hier hatte der gelehrte Pastor Vandelinus 1630—1659 ein turmartiges vierstockiges Haus, in welchem er seinen Studien oblag. In Ringtwedt hat König Christian IV. eine Zeit lang gewohnt und dem Besitzer ein Stück Land geschenkt. — Bis nach Simmerstedt gelangte 1156 König Sven Grathe, als er mit sächsischer Hilfe sein Reich wieder erobern wollte. In den Moorwiesen n. vom Dorf hat ein Schloß Thresholm gelegen, vor 100 Jahren sind die Spuren noch vorhanden gewesen. Schließlich haben wir noch Skrydstrup. Die Gemeinde bildet allein ein Kirchspiel. Die Kirche, ein alter Hausteinbau, soll vom Bischof Magnus von Ripen erbaut sein. In allen diesen Gemeinden finden wir viele ausgebaute Höfe und Landstellen, oftmals heißt es von ihnen: „Soll in alter Zeit ein Edelhof gewesen sein."

Amtsbezirk Hammeleff liegt 7—10 km w. von Hadersleben, er umfaßt die Gemeinden Hammeleff, Stüding und Alt-Ladegaard. Hammeleff ist ein paar Kilometer nw. vom Ende des Haderslebener Damms entfernt und wird im S. von der Törninger Mühlenau begrenzt, an welcher die Mühle gleichen Namens und Christiansthal so schön belegen sind. Bei der Mühle hat das alte Bergschloß Törning gelegen, einige Gräben und ein kleines Stück Mauerwerk sind noch da als letzte Zeichen bewegter Vergangenheit. Wiederholten Belagerungen hat das alte Gemäuer erfolgreichen Widerstand geleistet. Name und Bedeutung von Törning haben sich aber erhalten in der jetzigen Propstei Törninglehn, welche im wesentlichen die Besitzungen der Inhaber von Törning begreift. Es blieb bis 1864 unter dem Bischof von Ripen und ist heute noch die oben angegebene kirchliche Einheit, nur sind 1864 5 Kirchspiele davon an Dänemark abgetreten. Stüding liegt an der Chaussee auf halbem Wege von Hammeleff nach Woyens, das Gelände senkt sich nach S. zum Woyensbach und dem See Stevening Damm. Alt-Ladegaard ist einst ein Meierhof von Törning gewesen. Zur Gemeinde gehört der Hof Törning und eine größere Zahl Einzelstellen. Ob Jernhütte seinen Namen einer Eisenhütte vergangener Tage verdankt, ist nicht erwiesen, zu Anfang des 18. Jahrhunderts ist hier eine Papiermühle gewesen.

Amtsbezirk Wittstedt zeigt große Verschiedenheit. Ustrup im N., etwa 4 km in sw. Richtung von dem Binnenende des Haderslebener Damms entfernt, liegt in stark waldiger bergiger Umgebung; bei Wartenberg sind landschaftlich schöne Partien. Högelund nimmt mit dem s. Teil den Geestcharakter an, hier finden wir den Rückberg-See und große Moorflächen. Ober-Jersdal und Arnitlund sind gleichfalls Dörfer des Mittelrückens. Weibüll liegt in einem schönen Tal, daneben der fischreiche Weibüll-See, w. die Höhe Kalkenberg mit weitem Fernblick. Klein-Weibüll ist auf dem Abhange des 206 Fuß hohen Potthöi hingebaut, und in der Ebene am hübsch bewaldeten tiefen Wittstedter-See das Kirchdorf Wittstedt, bestehend aus Kirche, Pastorat, Schule und ein paar Häusern. An der Chaussee liegt das Wirtshaus Slukefter. In Weibüllgaard ist seit dem 30jährigen Kriege die Familie Simonsen ansässig, Nachkommen des Rittmeisters Georg Simonsen, dessen Schwert noch auf dem Hof erhalten ist, während die Sporen und eine eroberte Fahne, welche in der Kirche aufbewahrt wurden, bei dem Umbau im J. 1874 verloren sind. Die Kirche ist neuerdings als Kreuz-

kirche mit Turm umgebaut. Bei Immerwad in der Gemeinde Skovby wurde 1420 ein dänisches Heer geschlagen, wovon es heißt:

Bei Immerwad, bei Immerwad
bekamen die Dänen ein Teufelsbad.

Ein Landschaftsbild von eigenartiger Schönheit bietet das tief eingeschnittene Tal des kleinen Baches Kolsbek bei Surkjerbro. Man sieht, auch die Geest hat ihre Reize. In diesen Distrikten wird viel Torf gewonnen. — Bei Abkjer finden wir, wie überhaupt in dieser Gegend, eine Menge Hünengräber sowie 2 große Riesenbetten. Im Besitz des Kreises Hadersleben befindet sich nun die große Grabkammer Holmhuushügel bei Klein-Weibüll, die Hünengräber Wittstedt, die Grabkammer in Sommerstedt, eine von Hans Fisker in Toftlund geschenkte kleine Grabkammer und neuerdings eine Grabkammer auf den Ländereien des Hofbesitzers Korn in Stursbüll.

Von dem 76 m hohen Fjellumhöi bei Groß Nustrup überschauen wir den ganzen mittleren Teil des Kreises Hadersleben, 20 Kirchen sollen von hier zu zählen sein. Zum Amtsbezirk Nustrup gehören noch Gabel, Bek, Kolsnap, Skibelund, sämtlich mit vielen ausgebauten Stellen. Im N. fließt die Grammau, im S. die Gjelsau, welche zur Belebung und Bereicherung der Gegend durch gute Wiesen in den Niederungen in hohem Maße beitragen. Bek ist vor der Landaufteilung zu Ende des 18. Jahrhunderts ein großes Dorf mit gepflasterten Straßen gewesen, ein altes Haus, in welchem der Hardesvogt 1670 gewohnt hat, steht noch, über dem Alkoven ist in deutscher Sprache geschrieben: „Ik lege mi to slapen, ik will mi up min Herrn Jesu verlaten.“ Lundsbek mit ausgebauten Stellen am Selskjerbek ist erst später durch Ausbauten entstanden. Bei Skibellund liegen noch bedeutende Heide- und Moorflächen — in 100 Jahren hoffentlich nicht mehr, heißt es doch von Bek: Heide ist sämtlich urbar gemacht.

Rödding mit 1000 Ew. ist im w. Teile des Kreises der bedeutendste Ort, er liegt in einer Niederung zu beiden Seiten einer kleinen Au; der alte Hof Röddinggaard gelangte in den Besitz Christians IV., war bis zu Parzellierung Königl. dänische Domäne und ist neuerdings in den Besitz des Königl. Preuß. Domänenfiskus übergegangen. Zum Amtsbezirk gehört noch das bedeutende Oster-Linnet mit einigen kleineren Dörfern und einer größeren Zahl von Höfen. Die Gemeinde bildet ein besonderes Kirchspiel. Früher waren Moibüll mit Roibüll und Stenderup mit Terp besondere Gemeinden; auch hier ist ein Hof — Nygaard — Staatseigentum geworden. Wenn wir der Chaussee in ö. Richtung folgen, kommen wir zu Grönnebek und bald darauf zum Amtsbezirk Jels.

Der Ort Jels liegt am Südende der Jelser Seen. Oben an der Landesgrenze entspringt die Jelserau und verbindet die 3 Jelser Seen: Ober-, Mittel- und Nieder-See; der mittlere See, von Waldungen umrahmt, ist der schönste, aber auch der untere mit dem Kirchort bietet ein landschaftlich freundliches Bild. Haraldsholm am Gehege gleichen Namens ist Domäne geworden. Ganz oben liegt Oberjels mit der Zollgrenze zu Trollkier. Zwischen den Höfen Farrisgaard und Naalkjergaard geht die Bahn nach Jütland.

Amtsbezirk Gramm. Die Güter Gramm und Nübbel sind die einzigen adligen Güter des Kreises und bilden das gräflich Brockenhuus-Schacksche Fideikommiß, die beiden Güter sind sehr eng mit einander verbunden, so daß nicht überall die Grenzen auseinander zu halten sind. Das Dorf Gramm in hübscher Lage im tiefen Tal der Grammau, welche für die Mühle aufgestaut ist und einen See bildet, besteht aus dem Schloß, Hotel, Physikat und Apotheke. Das

Dorf Grammby schließt sich unmittelbar an. Der Haupthof Grammgaard liegt auf der Nordseite des Mühlenteichs. Bezüglich des näheren, was diesen wertvollen Besitz mit herrlichen Waldungen und lieblichen Wiesen in den Tälern der Grammau und Gjelserau so anziehend erscheinen läßt, muß auf den Artikel verwiesen werden. Die Heide zeigt sich von ihrer anmutigen Seite in diesen Gegenden, sie liegt nicht flach und einförmig da — wir finden Berge und Niederungen, Laub- und Nadelwälder und fließende Gewässer. Es scheint, als ob die Einwohner hier ihre Heimat besonders lieb haben, wir finden in Brendstrup einen Verschönerungsverein und es heißt von dem Ort: „Das Dorf liegt anmutig, schöner Ausblick über die Wiesen mit dem Gehölz — das höher liegende Land wird Nordermark genannt.“ Die beiden Güter gehörten früher zum zweiten Angler Güterdistrikt und umfaßten 12081 ha und eine Reihe von Dörfern waren dazu gehörig. Die den Gütern zustehenden Leistungen sind 1886 abgelöst. Kirchen haben wir in Gramm (Grammby) und in Fohl.

An der deutsch-dänischen Grenzlinie, welche (wie anfangs ausgeführt wurde) in Länge von etwa 18 km von S. nach N. geht, liegt der Amtsbezirk Hügum mit Hjortwatt und Fedstedt. Die Königsau sowie die Hjortwattau und Fladsau (Grammau) mit Nebengewässern geben diesem Geestdistrikt, welcher eine verhältnismäßig große Zahl von kleineren Dörfern und Einzelstellen aufweist, erheblichen Wert. Ob nicht aber das gegenüber liegende Ripen dem Festwerden des Deutschtums entgegen steht? Wundern könnte man sich nicht, wenn aus diesem alten Sitz der Geistlichkeit mit dem herrlichen Dom dänischer Einfluß sich besonders stark geltend machte. Die Hügumer Kirche, ein großer heller Hausteinbau mit hohem Turm, läßt (nach Haupt) den Einfluß des Ripener Doms erkennen.

Der n. sich anschließende Amtsbezirk Lintrup mit Hjerting, Dover, Meilby und Tornum nimmt die Nordwestecke des Kreises ein. Die Gegend mit dem hügeligen Gelände, den freundlichen Auen und Nebenbächen zeigt dasselbe Bild, welches wir vorhin kennen gelernt haben. Tornumgaard ist von 1587 her als alter Edelhof für längere Zeit Besitztum Friedrich II. gewesen. Bei Scherrebekmühle ist noch eine Thingstelle, wo der Überlieferung zufolge die Könige zusammen kamen, um Gericht zu halten. Die Kirche zu Hjerting ist Annex von Lintrup. Dover hat in alter Zeit eine Kirche gehabt, sie wird in einem Ripener Kirchenverzeichnis aufgeführt, eine jüngere Hand hat »desolata« hinzugesetzt, man nimmt an, daß der schwarze Tod die Einwohner hinweggerafft hatte. Auf dem Hügumer Kirchhof ist in neuerer Zeit ein Denkmal zur Erinnerung an die Opfer dieser Schreckenszeit von 1659 errichtet. Bei Foldingbro finden wir eine große Brücke, welche die Chaussee nach Ripen über die Königsau führt; der Ort ist Knotenpunkt von drei großen Landstraßen und Sitz eines Nebenzollamts.

Schottburg mit Langetwedt und Kjöbenhoved folgt im O. Wir haben hier das am weitesten nach N. vorgeschobene Kirchspiel des deutschen Reichs. Wenn wir der Chaussee noch weiter folgen, kommen wir in einer halben Stunde zu der Brücke, welche uns nach Jütland führt. Hier an der Königsau hat die alte Burg Schottburghuus gelegen. Der Weg geht mitten durch den Burgplatz. Seit dem 1. Juli 1905 ist die Kleinbahn von Hadersleben über Sommerstedt nach Schottburg in Betrieb. Ein paar km w. der Schottburger Kreuzkirche liegt ein zweites Gotteshaus, die Skraver Kirche, Filiale von Rödding, sie liegt einsam da; eine landläufige Redensart lautet: „Er steht mitten im Wege wie die Skraver Kirche.“ Kjöbenhoved ist der Überlieferung nach ein Handelsplatz

gewesen zu einer Zeit, als die Königsau bis hierher für kleinere Fahrzeuge schiffbar gewesen ist. Alle 3 Gemeinden des Amtsbezirks haben eine große Menge zugehöriger zerstreut liegender Einzelteile.

Wir verlassen jetzt die Grenze und begeben uns in die Mitte des Kreisgebiets nach Amtsbezirk Toftlund. Dieser Ort ist der bedeutendste des Südens und zeigt städtischen Charakter. 6 Chausseen kreuzen sich hier. Toftlund ist Sitz eines Amtsgerichts. Das Kirchspiel hieß früher Herrestedt. Das Dorf soll einst sö. der Kirche gelegen haben und im 30jährigen Kriege durch Brand zerstört sein, die Stätte wird noch gezeigt und heißt Brendsand. Die 5 zum Amtsbezirk gehörenden Gemeinden zeigen uns die Geest — nur wenig Wald, große Wiesen- und Heideflächen, Moore. Aber auch hier erweisen sich die Flußtäler als die Wohltäter, und nirgends in der Welt hängen die Bewohner so sehr an der Heimat, als in diesen ausgedehnten Gefilden, wo die Heide blüht, wo ein stiller Friede sich mit der Natur innig und dauernd verbunden zu haben scheint. Hierher gehören die Forstgutsbezirke Linnetschau und Steensbek, letzterer ist 802 ha groß und im J. 1902 aus 3 Höfen gebildet worden.

Den gleichen Charakter zeigt Amtsbezirk Beftoft mit Hjartbro, Hürup und Strandelhjörn. Die Beftofter Kirche mit hohem spitzen Turm ist zur Zeit des 30jähr. Krieges von Kaiserlichen Kriegsvölkern im Innern zerstört worden, man sagt, das Gotteshaus habe als Pferdestall gedient. — Wo wir nun einmal im Zeichen des leichten Verkehrs stehen, da muß die Erschließung dieser Gegenden sich in jeder Beziehung, namentlich auch in politischer, von hohem Wert erweisen. Strenge Abgeschiedenheit bestärkt die Menschen in vorgefaßten Meinungen und nährt das Mißtrauen, Verkehr mit anderen macht die Menschen freier und zugänglicher. — Die Kreisgrenze biegt auf dem Mittelrücken nach S. aus und nähert sich Lügumkloster im Kr. Tondern und Osterterp und Bedstedt im Kr. Apenrade auf 2—3 km. Dieses vorgeschobene Stück des Kr. Hadersleben wird eingenommen vom:

Amtsbezirk Aggerschau. Die Kirche in Aggerschau mit Gewölbe, Chor und Turm gilt als eine der schönsten im Kreis. Von Rangstrup hatte die Rangstrupharde ihren Namen. „1254 vermachte Ivar, Sohn Takos, Marschall des Königs Abel, dem Kloster in Lygum seine Güter in Rangstrup." In Geestrup wurde das Thinggericht der Harde gehalten, bevor es nach Agerskov verlegt wurde. Baulund, unmittelbar an der Grenze, hat eine sehr hohe Lage, das Gelände fällt nach W. stark, nach S. sanft ab. Auf Baulundsberg ist vor etwa 10 Jahren eine Freigemeindekirche errichtet, zu welcher sich Mitglieder aus den umliegenden Kirchspielen zusammengefunden haben; die Bestrebungen gehen dahin, die dänische Sprache dem öffentlichen Gottesdienst zu erhalten. Mit Bezug auf den Grundbesitz in der Gemeinde bemerkt der Berichterstatter, daß bei der Aufteilung des Landes zu Ende des 18. Jahrhunderts das Ausbauen der Höfe stattgefunden hat und ferner, daß die alten Bezeichnungen wie Vollhufe, Halbhufe usw. in keinem Falle mehr zutreffend sind. — Wir kommen auf unserer Wanderung über den Mittelrücken längs der Kreisgrenze nach Branderup, Rurup, Roost, Arrild und Hönning. Wenn irgendwo, so ist es hier der Fall, daß die Wasserläufe sich als segenbringend erweisen, am Schallebek, Fischbek, Friskjerbek, Schmedebek liegen große Wiesenflächen, welche dem magern Acker zu Hilfe kommen. Branderup ist 1667 dadurch ein Raub der Flammen geworden, daß ein Reiter seine Pistole auf ein Haus abfeuerte. Die Kirche liegt hoch — ein ansehnlicher Bau mit hohem Turm. Wie ehrwürdig sind doch diese Zeugen der fortschreitenden Entwicklung des Menschengeschlechts! Gegen

Ende des ersten Jahrtausends faßte das Christentum Wurzel, der Begriff kirchlichen Lebens entwickelte sich und dehnte sich aus, die davon hingenommenen Ansiedler verlangten nach einer Stätte, wo sie sich zusammenfinden und Gott dienen konnten — sie schleppten Felsblöcke heran, behauten und glätteten sie und fuhren Tuffstein aus den Rheintälern zur See herbei und erbauten Gotteshäuser, die z. T. mit ihren Grundmauern wenigstens noch stehen und das jetzige Geschlecht mahnen hinter dem Altvordern an Gottesfurcht und Gottesverehrung nicht zurückzustehen. — Auch Arrild hat eine ansprechende Kirche, welche im J. 1776 an Stelle des durch Blitzschlag zerstörten Turmes einen neuen erhalten hat. Zwischen beiden Kirchen auf halbem Wege liegt Roost; 2 Höfe n. vom Dorf, Roostgaard genannt, sind an Stelle des alten Edelhofs errichtet. Das Ackerland ist gut, hier findet sich eine Reihe ertragreicher Höfe. Auf unserm Wege nach W. kommen wir zu Scherrebek. Das ansehnliche Dorf ist ein Konglomerat von Stadt und Dörfern. Der Anschluß der benachbarten Ortschaften Gjesing, Hjemstedt, Meelby ist mit der zunehmenden Bedeutung von Scherrebek selbst, insbesondere nach dem Bau der Westbahn, erfolgt; der Verkehr nach dem Seebad Lakolk geht über hier. Scherrebek liegt auf der Grenze von Geest und Marsch, im O. die Geestdörfer Oster- und Wester-Gasse mit dem 51 m hohen Gassehöi. Die Gegend ist reich an Hünengräbern, beim Bau der nach N. führenden Chaussee sind viele geöffnet und abgegraben; die, wie es heißt, ziemlich bedeutende Ausbeute ist ins Kopenhagener Museum gewandert. Im N. gleichfalls an der Chaussee Dorf Bröns mit besonders stattlicher Kirche, w. nach der See zu die Dörfer Astrup und Haverwatt.

Amtsbezirk Hvidding. Von Bröns bis zur jütischen Grenze sind es etwa 10 km. Chaussee und Bahnlinie laufen nebeneinander her und führen uns beim Kirchdorf Reisby vorbei nach Neu-Hvidding. Die Chaussee Tondern—Ripen ist um das J. 1850, die Bahn 1887 erbaut. Neu-Hvidding ist Grenzstation mit Zollabfertigungsstelle und Quarantäne. Das Kirchdorf Hvidding liegt 2—3 km w. nahe der Nordsee, die alte recht verfallene Kirche aus rheinischem Tuffstein soll in diesem Jahre einer Restaurierung unterzogen werden. Mit Reisby und Hvidding stehen wir auf der Grenze von Geest und Marsch. Die großen Wiesen und Weideflächen sind häufigen Überschwemmungen ausgesetzt, und im Gegensatz dazu finden wir im O. der Dörfer Höxbro, Raahede und Haved bedeutende Heidestrecken, welche der Kultivierung harren. Anfänge mit Aufforstung sind gemacht worden.

Ö. schließt sich Amtsbezirk Roagger an, nahe dabei Kirkeby mit der schönen Kirche. Auch Wodder hat ein Gotteshaus, es ist ein paar hundert Schritt vom Dorf entfernt hingebaut und steht mit hohem Turm einsam im Felde da. Die kleinen Flüsse Norderbek, Holbek, Reenbek haben in ihren Tälern gute Wiesen. In Gonsagger sind Karpfenteiche angelegt.

Hoirup II mit den großen Dörfern Arnum und Spandet bilden den folgenden Amtsbezirk Hoirup-Arnum. Die Dörfer haben denselben Charakter, welchen wir bereits kennen; keineswegs stehen wir aber unter dem Eindruck, daß diese Distrikte dürftig oder gar bedauernswert sind, wenn diese weiten Gefilde mehr und mehr ihrer Abgeschiedenheit enthoben werden, wenn tüchtige Prediger, Lehrer und Berufsgenossen sich finden, welche die Bevölkerung zu gemeinsamer Arbeit und zu genossenschaftlichen Bestrebungen anzuleiten und hinzuführen wissen, wenn Männer in leitenden Stellungen fernerhin von der Bedeutung dieser Geestländereien mehr und mehr durchdrungen werden, so wird die heimatliebende königstreue Bevölkerung, welche den Sandboden ihr eigen nennt, welche

aber nicht kommt und geht wie das dem Flugsand gleichende Proletariat moderner Städte — sie wird in fernen Zeiten erst recht wachsen, blühen und gedeihen.

Den Schluß bildet Amtsbezirk Sommerstedt. Dieser Ort hat schon in vergangener Zeit Bedeutung gehabt, heißt es doch, daß auf dem hohen Thingberg in heidnischer Zeit die Häuptlinge ihre Zusammenkünfte gehalten haben. S. der im J. 1858 erbauten Kirche ist eine Quelle, welche in alter Zeit als heilig betrachtet und zu welcher gewallfahrtet wurde. Im S. der Gemeinde Leerdt befindet sich der Burgplatz des alten Edelhofs Tauskow, welcher schon 1374 als Thoveskov erwähnt wird. Zu dem Gute gehörten 77 Höfe, 61 Katen und Häuser und eine Mühle, die im ganzen mittleren und w. Teile zerstreut lagen. Im J. 1572 kam es in den Besitz Friedrich II., der es 1573 an Herzog Hans den Älteren übertrug, nachher blieb es bis zur Parzellierung im J. 1793 Königliche Domäne. Eine der größten Besitzungen im n. Schleswig war Reſſoe, Stammsitz des alten schleswig'schen Geschlechts der Emmiksens, das Gut war 1529 Tonnen groß und gelangte ebenfalls in die Hände des Königs; es wurde in Pacht ausgetan, u. a. werden als Pächter genannt der Silberdiener Claus Sodenwasser, dann der Hofweinschenk Meyer. Der Stammhof Reſſoe, an der Norder-Au belegen, ist 392 ha groß, im W. liegen die sogenannten Reſſöer Parzellen, im S. und O. mehrere Höfe, Holbek, Reſſoegaard, Slaugaard. Auf dem Hügel Slötshöi hat das alte mit Befestigungswerken versehene Schloß gestanden. — Somit verlassen wir den bedeutenden Kreis Hadersleben, der da steht fest und treu als Macht an der nordischen Grenze.

Städte und Flecken.

Der Landkreis Hadersleben hat 2 Städte: Hadersleben, 9283 Ew., und Flecken Christiansfeld ca. 600 Ew.

Amtsbezirke.

1. Alt-Hadersleben: Teile des Forstgutsbezirk: Ulfshuus und Osterhölzung, Gutsbez. Haderslebener Damm, Alt-Hadersleben, Erleff, Fredstedt, Süder-Otting, Ladegaard I., Moltrup, Bramdrup.
2. Aastrup: Aastrup, Wonsbek, Orby.
3. Oesby: Aaron, Flauth, Haistrup, Oesby (Hürup I), Quistrup.
4. Halk: Halk, Soed, Heisagger, Grarup.
5. Wilstrup: Norder-Wilstrup, Süder-Wilstrup, Kjelstrup, Lunding, Wandling.
6. Hoptrup: Hoptrup-Kirkeby, Kjestrup, Djernis, Süderballig, Mastrup.
7. Tyrstrup: Aller, Skovhuus, Stubbum, Tyrstrup, Fauerwraa, Taarning, Boiskov, Seggelund, Winderup-Faustrup.
8. Fjelstrup: Bjerning, Errigstedt, Anslet, Fjelstrup, Knud, Sillerup.
9. Frörup: Frörup, Hjerndrup.
10. Stepping: Stepping, Hoirup I, Andrup, Bjerndrup.
11. Woyens: Jägerup, Woyens, Maugstrup, Simmerstedt, Skrydstrup.

12. Hammeleff: Hammeleff, Stübing, Ladegaard II.
13. Wittstedt: Abkjer, Arnitlund, Högelund, Ober-Jersdal, Skovby, Ustrup, Weibüll. Teile des Forstgutsbezirks I: Pamhoelhölzung mit Försterstelle Pamhoellund, Tegelholt, Sandkuhle, Hjelmwraa, Hütterkoppel, Abkjermoor.
14. Rustrup: Rustrup, Gabel, Bek, Kolsnap, Skibelund.
15. Rödding: Rödding, Osterlinnet.
16. Jels: Jels, Grönnebek.
17. Gramm: Gramm Gutsbezirk, Grammby, Westerlinnet, Endrupskov, Thiset, Kastrup, Fohl, Brendstrup.
18. Hügum: Hügum, Hjortwatt, Fedstedt.
19. Lintrup: Hjerting, Lintrup, Dover, Meilby, Tornum.
20. Schottburg: Schottburg, Langetwedt, Kjöbenhoved.
21. Toftlund: Toftlund, Allerup, Stenderup, Tieslund, Aabel, Götterup, Forstgutsbezirke Linnetschau und Steensbek.
22. Beftoft: Beftoft, Hjartbro, Hürup II, Strandelhjörn.
23. Aggerschau: Aggerschau, Rangstrup, Geestrup, Mellerup, Baulund.
24. Branderup: Arrild, Hönning, Röst, Branderup, Kurup.
25. Scherrebek: Oster-Gasse, Wester-Gasse, Scherrebek, Bröns, Astrup, Haverwatt.
26. Hvidding: Reisby, Hvidding.
27. Roagger: Roagger, Wodder, Gonsagger.
28. Hoirup II: Schandet, Hoirup II.
29. Sommerstedt: Leerdt, Ressoe, Kastwraa, Gehege Ressoe und Stursbüll, Oxenwatt, Oerstedt.

Kirchenwesen.

I. Die Propstei Hadersleben hat 26 Kirchen, 2 Kapellen, 22 Prediger und 1 Hilfsprediger in:

1. Aastrup: Landgem. Aastrup, Ladegaard I z. T., Forstgutsbezirk I z. T.
2. Aller: Aller, Anslet z. T., Skovhuus, Stubbum, Tarning z. T.
3. Fjelstrup: Anslet z. T., Fjelstrup, Knud, Sillerup.
4. Hadersleben, St. Marien: Stadt Hadersleben z. T., Landgem. Erleff z. T.
5. Alt-Hadersleben: Stadt Hadersleben z. T., Landgem. Erleff z. T., Fredstedt, Alt-Hadersleben z. T., Ladegaard I z. T., Süderotting, Gutsbezirk Haderslebener Damm.
6. Halk: Halk, Heisagger z. T., Soed.
7. Hammeleff: Hammeleff, Ladegaard II, Stübing.
8. Hoptrup: Djernis, Hoptrup, Kirkeby, Kjestrup z. T., Mastrup, Süderballig, Forstgutsbezirk I z. T.
9. Maugstrup und Jägerup: Maugstrup, Simmerstedt und Jägerup, Woyens.
10. Moltrup und Bjerning: Bramdrup, Alt-Hadersleben z. T., Moltrup und Bjerning, Errigstedt, Forstgutsbezirk I z. T.
11. Ösby: Aaroe, Flauth, Haistrup, Hürup I, Quistrup.
12. Oxenwatt: Örstedt, Oxenwatt, Forstgutsbezirk II z. T.
13. Jels: Grönnebek, Jels.
14. Schottburg: Schottburg, Skudstrup.
15. Sommerstedt: Kastwraa, Leerdt, Ressö, Sommerstedt, Forstgutsbezirk II z. T.
16. Starup und Grarup: Lunding, Wandling und Grarup, Heisagger z. T.

17. **Stepping und Frörup:** Arndrup, Bjerndrup, Hoirup I, Stepping und Frörup.
18. **Tyrstrup und Hjerndrup:** Boiskov, Fauerwraa, Faustrup, Winderup, Segelund, Skovrup, Taarning z. T., Tyrstrup und Hjerndrup.
19. **Wilstrup:** Kjelstrup, Kjestrup z. T., Norder- und Süder-Wilstrup.
20. **Wittstedt:** Abkjer, Arnitlund, Högelund, Oberjersdal, Skovby, Ustrup Weibüll, Forstgutsbezirk I z. T.
21. **Wonsbek:** Orby, Wonsbek.

II. **Die Probstei Törninglehn** hat 24 Kirchen, 1 Betsaal, 22 Prediger.

1. **Aggerschau:** Aggerschau, Baulund, Galstedt, Geestrup, Mellerup z. T., Rangstrup.
2. **Arrild:** Arrild, Hönning, Roost, Forstgutsbezirk III z. T.
3. **Bestoft und Tieslund:** Bestoft, Hjartbro, Hürup II, Strandelhjörn und Aabel, Götterup, Tieslund.
4. **Branderup:** Branderup, Rurup.
5. **Bröns:** Astrup, Bröns, Haverwatt.
6. **Fohl:** Fohl.
7. **Gramm:** Endrupskov, Grammby, Kastrup, Thiset, Westerlinnet, Gutsbez. Gramm.
8. **Hoirup:** Hoirup II, Stenderup I z. T., Forstgutsbezirk III z. T.
9. **Hügum:** Fedstedt, Hjortwatt, Hügum, Knorburg.
10. **Hvidding:** Hvidding.
11. **Lintrup und Hjerting:** Dover, Lintrup, Meilby, Tormum und Hjerting.
12. **Rustrup:** Bek, Gabel, Kolsnap, Rustrup, Skibelund.
13. **Osterlinnet:** Moibüll, Osterlinnet, Stenderup II.
14. **Reisby:** Reisby.
15. **Roagger:** Roagger.
16. **Rödding:** Rödding, Brendstrup.
17. **Skravn:** Kjöbenhoved, Langetwedt.
18. **Scherrebek:** Astrup, Ostergasse, Scherrebek, Westergasse.
19. **Skrydstrup:** Skrydstrup.
20. **Spandet:** Spandet.
21. **Toftlund:** Allerup, Stenderup I z. T., Toftlund.
22. **Wodder:** Birkeleff, Gonsagger, Wodder.

Verkehrswege.

Die Verkehrswege im Kr. Hadersleben sind sehr günstig, zahlreiche **Chausseen** durchziehen den Kreis, die bedeutendsten sind folgende:

I. Richtung von Süden nach Norden, bezw. Südost nach Nordwest.

1. Apenrade, Hostrup, Hadersleben, Christiansfeld.
2. Hadersleben, Fjelstrup, Heilsminde.
3. Hadersleben, Norder-Wilstrup.
4. Hadersleben, Stepping und an die Grenze.
5. Hadersleben, Sommerstedt, Mölby, Oxenwatt, Jels, Schottburg und an die Grenze.
6. Tyrashul (Stüding), Mölby usw.
7. Rothenkrug, Ober-Jersdal, Jägerup.

8. Skrydstrup, Klein-Nustrup, Osterlinnet, Rödding.
9. Lügumkloster, Arrild, Arnum, Gramm, Rödding, Hjerting, Dover, Foldingbro.
10. Wellerup, Aggerschau.
11. Branderup, Ober-Geestrup.
12. Roost, Rurup, Toftlund.
13. Scherrebek, Wodder, Roagger.
14. Tondern, Scherrebek, Bröns, Reisby, Ripen.

II. Richtung von Osten nach Westen.

1. Durch die Mitte des Kreises: Aarösund, Hadersleben, Thrashul, Woyens, Skrydstrup, Gramm, Gjelsbro, Ripen.
2. Südlich dieser Linie: Hadersleben, Heisagger, Halk.
3. Hadersleben, Norder-Mastrup, Wittstedt, Ober-Jersdal, Nieder-Jersdal, Aggerschau, Nieder-Geestrup, Toftlund, Allerup, Hönning.
4. Toftlund, Hoirup II, Spandet.
5. Skrydstrup, Bestoft, Toftlund, Hoirup II, Gonsagger, Wodder, Bröns.
6. Hellewatt (Kr. Apenrade), Wellerup, Baulund, Branderup, Arrild, Ostergasse, Scherrebek.

Die oben angegebenen Richtungen sind keineswegs erschöpfend aufgeführt, sondern zeigen nur, wie alle Ortschaften von einiger Bedeutung durch feste Straßen verbunden sind.

Eisenbahnen.

1. Westbahn Tondern—Ripen mit den Stationen im Kr. Hadersleben: Bröns, Reisby, Hvidding.
2. Ostbahn Apenrade—Wamdrup: Ober-Jersdal, Woyens, Sommerstedt, Harris.

Kleinbahnen.

1. Hadersleben—Christiansfeld: Hadersleben, Westerriis, Nieder-Aastrup, Ober-Aastrup, Wonsbeck, Wildfang, Sillerupgaard, Sillerup, Fjelstrup, Haustrup, Christiansfeld.
2. Hadersleben—Woyens—Rödding: Hadersleben, Erleff, Erleff-Krug. Nörbygaard, Mastrup, Ustrup, Högelund, Ladegaard II, Woyens, Skrydstrup, Uldal, Bekkov, Kolsnap, Groß-Nustrup, Klein-Nustrup, Osterlinnet, Westerlinnet, Gramm, Grammby, Gramm, Brendstrup, Rödding.
3. Hadersleben—Aarösund: Hadersleben, Borsbüll, Norder-Wilstrup, Süder-Wilstrup, Kjelstrup, Viktoriabad, Olufskjer, Heisagger, Halk, Soed, Hürup, Oesby, Haistrup, Raad, Aarösund.
4. Hadersleben—Ustrup—Oberjersdal—Toftlund: Hadersleben, Erleff, Erleff-Krug, Nörbygaard, Mastrup, Ustrup, Wittstedt, Arnitlund, Oberjersdal, Niederjersdal, Blankenhof, Strandelhjörn, Galstedt, Rangstrup, Ostergaard, Aggerschau, Kjärgaard, Branderup-Mühle, Branderup, Branderupfeld, Mandberg, Toftlund-Kirche, Toftlund.
5. Stadtbahn: Hadersleber Staatsbahnhof, Schulstraße, Hadersleber Kleinbahnhof.
6. Hadersleben—Sommerstedt—Schottburg: Hadersleben, Eisbüll, Moltrup, Bramdrup, Hjerndrup, Ulrichsberg, Simmerstedt, Maugstrup, Kastwraa, Sommerstedt, Mölby, Leerdt, Örstedt, Jels, Haraldsholm, Mecklenburgkrug, Schottburgholz, Schottburg.

Aabel, Aaböl, Landgem. im Amtsbez. Toftlund, 24 km w. von Hadersleben, am chaussierten Wege, welcher die Chausseen Skrydstrup—Bröns und Skrydstrup—Gramm verbindet. — P. u. ESt. Toftlund, Ksp. Tieslund. — Flächeninhalt 955 ha, davon Acker 633 ha, Wiesen 168 ha, Weiden 56 ha. 40 Wohng. 182 Ew. 49 Pf. 346 R. 105 Schafe. Reinertrag 6329 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,02 *M*, Wiesen 21,18 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Christian J. Lund.

Die Gemeinde teilt sich in Groß- und Klein-Aabel, beide bestehen aus zerstreut liegenden Höfen und Häusern, nachdem 1831 das ganze Dorf ein Raub der Flammen wurde. Groß-Aabel liegt 1—2 km nördlicher und an der Gjelsau mit Schule und Wirtshaus. Armenhaus. Klein-Aabel mit einer Windmühle ist nur 1 km nw. von der Tieslunder Kirche entfernt. 44 Besitzstellen, davon 1 über 60 ha, die anderen kleiner und 5 Häuser. Der durchweg ebene Boden, 20 bis 25 m hoch, ist sandig. Wiesen an der Gjelsau und im W. und SW. Wald fehlt. Im W. viele Heidestrecken. S. vom Dorfe soll eine dem Ritter Svend Graa gehörende Burg gelegen haben.

Aarö, zum Amtsbezirk Ösby gehörende Insel im Kl. Belt, durch den an seiner schmalsten Stelle nur 600 m breiten Aarösund vom Festland getrennt. Im Aarösund herrschen oft starke Strömungen. Mit dem Hauptteil sind die aus niedrigen Salzwiesen bestehenden Halbinseln Korsö im W. und Aarökalv im O. durch schmale Nehrungen verbunden. — P. (einmal täglich) und ESt. Aarösund, Ksp. Ösby. — Die Insel ist flach, größte Höhe im O. 9 m, sie hat meistens Flachküsten, im N. und S. z. T. niedrige Steilküsten. Gegen Überschwemmungen sind Teile der Insel im N. und O. durch Deiche geschützt, durch Abspülung wird etwas Land eingebüßt, im NO. etwas gewonnen. Aarö war 1231 Krongut, der König besaß dort ein Jagdhaus. 1463 gehörte die Insel dem Bischof von Schleswig, damals war noch viel Wald da, in welchem 400 Schweine Nahrung fanden, später ist der Wald gerodet, vielleicht auch, wie die Sage berichtet, durch einen Orkan niedergeworfen. Ein Wassertümpel im N. heißt Hornskilde, dort soll ein Krieger Horn gewohnt haben, in dessen Besitz die Insel war. — Dorf Aaröby an der Westseite der Küste mit Landungsplatz, die anderen Wohnplätze sind: Nörhave s.; Bolmusende weiter sö.; Dit w. auf Korsö; Lykke n. Insgesamt 55 Wohng. 286 Ew. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, 1 Mühle, Schmiede, 4 Handwerker, 2 Aalaufkäufer, 2 Höker. Aaröby hat 41 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 3 über 50 ha, 15 kleinere und 22 Häuser; Lykke hat 8 Häuser, die 3 anderen Plätze je einige Häuser. Der Acker ist teils fruchtbar, teils sandig, wenig Wiesen und Moore.

Gesamtareal 1132 ha, davon Acker 338 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 127 ha, Hölzung 0,6 ha. 36 Pf. 277 R. 124 Schafe. Reinertrag 8106 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,31 *M*, Wiesen 11,49 *M*, Holz 7,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Lehrer Thomsen.

Aastrup, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Fjelstrup, O. Kl.-Belt, S. Haderslebener Förde, W. Alt-Hadersleben.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Emil Bruhn zu Aastruphof.

Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, ein kleines Stück an der Ostküste niedriger. Es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wenig Wiesen.

Aastrup, Landgemeinde, 4—6 km ö. von Hadersleben, Chaussee führt nach Hadersleben, Wonsbek und Sillerup. — P. Hadersleben, ESt. Ober- und Nieder-Aastrup, Ksp. Aastrup. — Flächeninhalt 1290 ha, davon Acker 1026 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 7 ha, Hölzungen 76 ha. 103 Wohng. 578 Ew. 119 Pf. 844 R. 32 Schafe. Reinertrag 38051 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,53 *M*, Wiesen 42,54 *M*, Holz 14,91 *M*.

Gemeindevorsteher: Kätner Jörgen Schmidt.

Ober- und Nieder-Aastrup werden im S. von der Haderslebener Förde begrenzt und liegen zerstreut und 3—4 km ausgedehnt zu beiden Seiten der Chaussee, in der Mitte Kirche und Pastorat, die Gegend ist im N. bergig, dort liegt der 72 m hohe Aastruphöi, im SW. fließt der Aastrupbek, bei Aastrupbro (Brücke) ist eine Gärtnerei.

Die Kirche ist ein hübscher Feldsteinbau, in Kreuzform mit breitem Turm und Bleidach. Der Chor hat ein Kreuzgewölbe und spitze Bogen, das Schiff eine schöne Kassettendecke in 6 mal 16 Feldern. Altar recht groß, mit Ornament, das Bild zeigt Abendmahl. Ein altes Schnitzwerk stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts: Gott hält den Gekreuzigten vor sich. Schule ist zweiklass. Dampfziegelei. 5 Handwerker, Armenhaus.

In beiden Dörfern sind jetzt 98 ländl. Besitzstellen: Hof 67 ha, 2479 *M* R., Jörgen Hollensen; 53 ha, 1658 *M* R., Iver Knudsen; 76 ha, 2588 *M* R., Peter Nissen Ravn; und einige 40 Besitzungen von 1—25 ha und 48 Häuser. Der Boden ist meist lehmig und fruchtbar. Folgende Höfe gehören fast sämtlich zu Ober-Aastrup: Aastruphof bei der Kirche, zweistöckiges Wohnhaus, 182 ha, 6221 *M* R., Emil Bruhn; Fjordholm, an der Haderslebener Förde, 36 ha, 1411 *M* R., Peter Berg; Nygaard, ebenda 70 ha, 2232 *M* R., Peter Petersen, früher Oberförsterei, war bis 1881 fiskalisch, zweistöckiges Wohnhaus und großer bis an die Förde reichender Park; Byggeberg, 2 Ziegeleien an der Förde, A. Sobroe; Westerriis, am Waldrande an der Förde, großes Wirtshaus; Gymoes, Hof von 52 ha, 1452 *M* R., Matthias Madsen; Gymoes ist ein alter Edelhof, der 1507 durch Herzog Friedrich I. Privilegien erhielt. Auf einer Wiese Helligmai befand sich ein besuchter Gesundheitsbrunnen. Juhlsminde, 91 ha, 3643 *M* R., Jesper From; Westergaard, 60 ha, Hans Lehrsskov; Langdrotgaard (Langdräthof), 23 ha, 626 *M* R., Küster emer. Peter Andersen; Margaretenhof, 127 ha, 4280 *M* R., Anton Sörensen Berg.

Abkjer, Landgem. im Amtsbez. Wittstedt, 15 km sw. von Hadersleben, 1 km ö. von der Landstraße nach Rothenkrug und 3 km s. von P. und ESt. Ober-Jersdal. Ksp. Wittstedt. — Flächeninhalt 713 ha, davon Acker 435 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 50 ha. 29 Wohng. 161 Ew. 33 Pf. 204 R. 70 Schafe. Reinertrag 2552 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,99 *M*, Wiesen 8,52 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Chr. Bruhn.

Das kleine Dorf liegt an der Grenze des Kr. Apenrade, von dem es durch die Süderau (Rudebek) getrennt wird, die Bahnlinie führt nahe vorbei. Die Gegend ist flach, im O. das große Abkjermoor, wo viel Torf gewonnen wird. Im NW. und NO. an den Grenzen von Skovby und Högelund sind eine Menge Hünengräber, auch 2 große parallel laufende Riesenbetten, welche jetzt in den Besitz des Kreises gelangt sind. Im S. sind große Heidestrecken.

Jetzt 29 Stellen, davon 8 über 50 ha, 21 unter 25 ha; der Boden ist sandig und moorig. Einklass. Schule, Schmiede, 2 ausgebaute Katen heißen Femhöi und Petersborg.

Aggerschau, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Branderup und Beftoft, O. und S. Kr. Apenrade und Tondern, W. Kr. Tondern und Amtsbez. Branderup.

Amtsvorsteher: Oberleutnant a. D. v. Stojentin zu Toftlund (kommissarisch).

Der Grundsteuerreinertrag ist im S. etwas höher, es werden Rüben und ziemlich viel Gerste gebaut, Wiesenverhältnis gut.

Aggerschau, Kirchdorf, 27 km sw. von Hadersleben, chaussierte Wege führen nach Ober-Jersdal und Toftlund und 2 in s. Richtung an die Chaussee Rothenkrug — Scherrebek. — P., ESt. u. Ksp. Aggerschau. — Flächeninhalt 2028 ha, davon Acker 1531 ha, Wiesen 104 ha, Weiden 320 ha, Hölzung 20 ha. 110 Wohng. 525 Ew. 151 Pf. 888 R. 182 Schafe. Reinertrag 9519 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,37 *M*, Wiesen 11,70 *M*, Holz 0,78 *M*.

Gemeindevorsteher: Gastwirt Matthias Appel.

Der große Ort liegt verteilt an der oben genannten Landstraße und den südlichen Abzweigungen, die Kirche an der Ostseite. Der Name Agerskov deutet auf Wald, auf einer Dankwerthschen Karte findet sich noch ein großes Gehölz, das den N. des Kirchspiels ausfüllt. Das Gebälk der Kirche soll in dem Walde zu Gammelskov gehauen sein. Im NO. beginnt der Lauf des Schmedebek in der Richtung SW., das Gelände, welches zum größten Teil über 50 m hoch liegt, senkt sich von N. nach S. Im O. liegen die höchsten Punkte mit 75 und 72 m. Große Heidestrecken in allen Teilen der Gemeinde, Moor besonders im O., Torf wird nur zum eigenen Gebrauch gewonnen. Eigentlicher Wald ist nicht mehr da, nur 20 ha Gestrüpp von Eichen und Erlen, die Wiesen liegen am Schmedebek. Die Kirche, dem St. Dionysius geweiht, ist eine der größten und schönsten Kirchen des Kreises, Gewölbe und Chor mit Malereien. Altar um 1620 angefertigt. Hinten steht: »Franciscus Johannes Ripenis anno domini 1637«. Der Aufsatz für sich hat jedoch die Schrift: „M. Erasmus Heidtmann Archidiaconus Gottes Ehren disse taffel setten laten 1597." Vier korinthische Säulen mit reich geziertem Unterteil rahmen 3 Bilder ein. Gute Kanzel, schwarz mit Gold. Kruzifix mit Umschrift: manus tuas domine do spiritum meum, am Kreuz Randblumen. Legat von 1800 *M* von den Erben des † Propsten Aagaard. Pastorat liegt im Dorfe, der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Zweiklass. Schule von 1901. Armenhaus, Windmühle, 5 Kaufleute, 10 Handwerker.

In der Gemeinde 107 Besitzstellen, davon 5 über 80 ha. Ausgebaut: Geilberg 8 Katen, Woyumgaard Hof, Flenghus Kate, Slibelundgaard Hof, Tornhave 3 Katen s.; Jürgensby 6 St. sö.; Kjergaard Hof und Kate sw.; Bispelgaard Hof, Westergaard Hof w.; Ostergaard Hof ö.; Leerskov 5 Katen, Nitriskjer Hof, Nitriskjerfeld 4 Katen n.; Gammelskov 2 St., Gammelskovfeld 7 Katen nö.

1757 und abermals zu Anfang des folgenden Jahrhunderts (Aufzeichnungen des Lehrers Bek) haben Erdbeben sich fühlbar gemacht. In das tiefe Tal zwischen Woyens und Christiansthal (bei Hammeleff) stürzte infolgedessen eine große Erdmasse aus dem steilen Abhang hinab.

Aller, Alver, Kirchdorf im Amtsbez. Tyrstrup, an der Chaussee nach Christiansfeld. — P. Christiansfeld, ESt. Fauſtrup, Ksp. Aller. — Flächeninhalt

547 ha, davon Acker 455 ha, Wiesen 33 ha, Weiden 7 ha. Reinertrag 19497 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,81 ℳ, Wiesen 33,48 ℳ, Holz 10,56 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kätner Nis Schultz in Stubbum.

Aller liegt 3 km ö. von Christiansfeld und 4 km w. von Heilsminde; die Dorfschaft ist recht auseinander gezogen zwischen Kjärmühlenau (Kreisgrenze) und der Tapsau. Das Terrain ist hügelig, von W. 37 m senkt es sich nach NO. und S., 30 ha Wald. Ende des 15. Jahrhunderts war es fast ganz im Besitz von Adligen. 1580 hatte Herzog Hans 2 Höfe in Aller, 1585—1594 kamen 7 Höfe in die Hand des Königs. Das Kirchspiel wird 1273 genannt; früher war das jetzt dänische Ksp. Taps als Annex mit Aller verbunden.

Die Kirche mit Gewölben im Chor und Turm ist ein starker Hausteinbau mit Anbauten im S. und hat Bleidach. Im S. ein stattliches Portal mit 4 schlanken Säulen. Auf dem schönen Altar sind aufgestellt Magdalena und Johannes, außerdem einige neuere Bilder. Schönes Epitaph und 2 Bilder. Am Kirchhof entspringt die ehemals heilige Quelle Piltekjär. Das Pastorat, zu welchem 28 ha Land gehören, liegt direkt an der Kirche. Zweiklass. Schule. Früher lag hier das Thinghaus der Tyrstrupharde.

Jetzt 38 Besitzungen: Hof von 97 ha, 4068 ℳ R., Thyrese Petersen; 54 ha, 1875 ℳ R., Nikolaus Möller, und 36 Stellen unter 25 ha. Der Boden ist etwas lehmig und fruchtbar, 33 ha Wiesen liegen an der Au. An den beiden Auen die Kjärmühle. Die Allermühle liegt s. anmutig im Tal, sie gehört einer Aktiengesellschaft.

Brabek, nö. von Aller an der Koldinger Landstraße, erstreckt sich bis zur Kreisgrenze. Eine Anhöhe n. vom Dorf heißt Fisberkjärhöi. Früher waren hier 3 Hufen, von denen 1 zur Marienkirche und 2 zum Goschenhof in Eckernförde gehörten und einige Landbohlen und Instenstellen.

Jetzt 11 Stellen, darunter 5 über 25 ha. — Beiderhand heißt eine Katenstelle.

Allerup, Aldorp, Landgem. im Amtsbez. Toftlund, 32 km wsw. von Hadersleben, 3 km w. von Toftlund, am chaussierten Wege nach Arrild. — P., ESt. u. Ksp. Toftlund. — Flächeninhalt 1269 ha, davon Acker 687 ha, Wiesen 222 ha, Weiden 227 ha. 40 Wohng. 217 Ew. 77 Pf. 553 R. 95 Schafe. Reinertrag 8433 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,41 ℳ, Wiesen 14,13 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Juhler.

Das kleine Dorf liegt zu beiden Seiten der Landstraße in Richtung O. nach W. und wird im S. vom Fischbek, im W. vom Schallebek begrenzt. Der höchste Punkt mit 47 m liegt im NO., große z. T. moorige Wiesen im W. und S., große Heidestrecken. Wald fehlt ganz, doch findet sich viel Eichengestrüpp im N., Torf wird in den Niederungen am Schallebek gewonnen. 1583 besaß Friedrich II. einen Hof in Allerup. Römet und Pughöi gehörten zum Kloster Lügum und später zum Amt Lügumkloster. Schule. Meierei und Ziegelei sind eingegangen. 3 Handwerker.

Jetzt 39 Besitzstellen, davon 9 über 60 ha, die anderen kleiner und 5 Häuser. Land mittelmäßig. — Geilberg, Einzelstelle, und Kirkehöi 7 Stellen ö. — Pughöi, 6 Stellen sö. — Hummelhauge, Einzelstelle, und Römet 6 St. s.

Alt-Hadersleben, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 7 Gem., dem Gutsbez. Haderslebener Damm, vom Forstgutsbezirk die Gehege Ulfshuus und Oster-

hölzung, grenzt im N. an Amtsbezirk Frörup und Tyrstrup, O. Fjelstrup, Aastrup und Wilstrup, S. Hoptrup, W. Hammeleff und Woyens.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer A. Wildens zu Ladegaard I.

Der Grundsteuerreinertrag ist nicht so hoch als im O. und höher als im W. des Kreises; es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, wenig Wiesen.

Alt-Hadersleben, Hatharslöf, Kirchdorf, die Chausseen nach Woyens, Simmerstedt und Moltrup führen durch die Gemeinde. — P. u. ESt. Hadersleben, Ksp. Alt-Hadersleben. Gesamtareal 953 ha, davon Acker 804 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 43 ha. 85 Wohng. 824 Ew. 92 Pf. 463 R. 10 Schafe. Reinertrag 22 304 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,12 *M*, Wiesen 26,88 *M*, Holz 7,26 *M*. Ein Teil der Ländereien gehört Einwohnern der Stadt.

Gemeindevorsteher: Kanzleirat Christiansen.

Die Gemeinde besteht aus einem geschlossenen Dorfe mit städtischem Charakter, sie könnte als Fortsetzung der Stadt Hadersleben nach W. gelten. Das Gelände ist zum großen Teil bergig, Hölzungen wenig vorhanden. Nahe beim Dorf liegt der bewaldete Hügel Böghoved, auf welchem das Schloß Haderslevhuus gestanden hat. Im S. liegt der Binnensee Haderslebener Damm, im W. fließt der Skallebek. Mitten im Dorf ist eine starke Quelle, Finkeskilde genannt, welche zu allen Jahreszeiten gutes Wasser hält. In der Landgemeinde liegt Bahnhof, Hauptpostamt, Landratsamt, Pastorat und zwei Schulen mit 4 und 2 Klassen, ferner Mälzerei, Bierbrauerei, Holzbearbeitungsfabrik, Dachziegelfabrik. 1 Wirtschaft im Ort und 2 in Entfernung von 1 km: Johannesthal und Böghoved. Der Arbeiter-Wohlfahrts-Verein hat 4 gute Arbeiterhäuser gebaut.

Die Kirche liegt am Haderslebener Damm, sie ist dem St. Severin geweiht, war vor der Reformation eine Kapelle und wurde 1545 selbständig. Die ältesten Teile sind aus behauenen Feldsteinen errichtet, der jüngste Teil und der niedrige Turm aus Ziegeln; die Wände aus- und inwendig geweißt. Chor gewölbt, Taufstein mit Tiergestalten. Nahe dabei das Pastorat. Ein schöner mit Bäumen bepflanzter Kirchhof umgibt die Kirche, ein neuer Kirchhof ist 100 m w. angelegt.

Alt-Hadersleben wird 1285 als Gambla-Hatharslöf erwähnt; der König besaß dort 3 Ottinge. Auf dem vorhin erwähnten Schloß wurde am 1. Sept. 1448 der Graf Christian von Oldenburg zum König von Dänemark erwählt und 1534 König Friedrich II. geboren. Johann der Ältere ließ es 1557 abbrechen und ö. vor Neu-Hadersleben die Hausburg aufführen. Hier wurde Herzog Hans, der Sohn König Friedrich II., geboren und 1609 Friedrich III., 1644 wurde das Schloß angeblich aus Unvorsichtigkeit durch Pulver zerstört und später niedergebrochen und der Platz verkauft.

Das Dorf hatte früher 3 Vollhufen, 11 Halbhufen, 4 Viertelhufen.

Jetzt 107 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 5 Landbohlen, die anderen kleiner und 88 Häuser. Boden ist mittlerer Güte und in guter Kultur. — Eisbüll, Eisböl, 1 km nw. Besitzer: 1355 Andreas Jönssen, 1378 Johannes Holk, 1439 Claus Rönnow. Egelsböl war im 15. und 16. Jahrhundert ein bedeutender Edelhof, der Burgplatz ist noch erkennbar. Henning v. d. Wisch verkaufte den Hof an König Friedrich I. Ein Amtsregister vom J. 1580 zählt 84 Lansten des Hofes in verschiedenen Kirchspielen und Dörfern auf. Um 1850 waren hier 3 Vollhufen, 1 Landbohlenstelle namens Bjerghuus und 1 Instenstelle. Der frühere Eisböler See ist in sehr gutes Wiesenland verwandelt.

2 Höfe: 160 ha, davon 5 ha Wiesen, 6 ha Wald, 4434 ℳ R., Thorwald Friis; 125 ha, davon 4 ha Wiesen, 5 ha Wald, 3492 ℳ R., Hermann Langenheim. Land hügelig, Gebäude bäuerlichen Stils. Haltestelle der Kleinbahn nach Schottburg. — Mariengaard, Hof, unmittelbar bei der Stadt, 105 ha, 2946 ℳ R., Jens Fuglsang. — Nörregaard, 2 km nw., an der Chaussee nach Moltrup, 47 ha, 1251 ℳ R., Georg Carstens und Jens Jensen. — Rudewatt, 1 km n. von Eisbüll, Landstelle. — Skallebek, 2 km w., an der Chaussee nach Woyens, ehemalige Holzvogtswohnung, früher Wassermühle und Wirtshaus, jetzt Landstelle von 28 ha. — Außerdem eine Reihe ausgebauter kleiner Stellen nach verschiedenen Richtungen in Entfernung bis 3 km.

Andrup, Andorp, Landgemeinde im Amtsbez. Stepping, 4 km sw. von Christiansfeld. — P. und Ksp. Stepping, ESt. Sommerstedt. — Flächeninhalt 498 ha, davon Acker 395 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 70 ha. 25 Wohng. 126 Ew. 43 Pf. 289 R. 21 Schafe. Reinertrag 8170 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,18 ℳ, Wiesen 38,70 ℳ, Holz 11,01 ℳ.

Gemeindevorsteher: Pächter Wilhelm Carstensen.

Das Dorf liegt an der Chaussee zwischen Christiansfeld und Stepping, von letzterem 2 km entfernt, das Terrain ist hügelig und waldig, im ö. Teil der Gemeinde erblickt man den Kl.-Belt. Sö. vom Dorf der Höiberg 97 m, der Kobjberg 96 m. In einem Hügel soll ein Heiliger namens Andreas beerdigt sein.

Früher waren hier 8 Hufen, 14 Landstellen und Instenstellen.

Jetzt 26 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, die anderen kleiner und 10 Häuser. Der Boden ist teils lehmig, teils sandig; 70 ha Wald. Etwas Karpfenzucht wird betrieben. Schmiede, einige Handwerker.

Andrupgaard, Hof, ö., 179 ha und 80 ha, letzteres Land liegt in anderen Gemeinden, darunter ein Hof in Tyrstrup. Der Besitz ist seit Menschengedenken bei der Familie Hansen, jetzt Iver Lassen Hansen; der Hof erhielt Privilegien vom Herzog Hans.

Anslet, Landgem. im Amtsbez. Fjelstrup, 13 km nö. von Hadersleben, 9 km ö. von Christiansthal, mit beiden Städten durch chaussierte Wege verbunden. — P. u. ESt. Fjelstrup, Ksp. Fjelstrup und Aller. — Flächeninhalt 790 ha, davon Acker 713 ha, Wiesen 12 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 36 ha. 78 Wohng. 329 Ew. 86 Pf. 744 R. 92 Schafe. Reinertrag 29140 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,93 ℳ, Wiesen 38,70 ℳ, Holz 11,01 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Nis Madsen Thuesen.

Groß-Anslet ist von SW. nach NO. gebaut und liegt 1—2 km s. von Heilsminde, nahe dem Strande des Kl. Belt. Das Gelände ist flach, größte Höhe 46 m, kleine Bäche fließen nach N. und NO. zum Kl. Belt, Wald in kleinen Parzellen in der Nähe des Meeres. Vormals gehörten 2 Höfe zum Hospital in Hadersleben, 6 Höfe waren zu Ende des 16. Jahrhunderts im Besitz der Familie Breide, diese Höfe kamen 1584 in den Besitz des Königs.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren hier 14 Häuser, 18 Landbohlen und 9 Instenstellen.

Jetzt werden 10 Hufen angegeben, 3 Landbohlen, 8 Instenstellen. Einklass. Schule, Wirtshaus, Windmühle, Schmiede, einige Handwerker. — Gravenshöft, Wirtshaus mit Badeanstalt an der 20 m abfallenden steilen Küste.

Klein-Anslet, 1½ km sw., an der Chaussee, hier waren 6 Hufen, 3 Landstellen, 1 Instenstelle.

Jetzt 6 Hufen, 5 Landbohlen, 8 Instenstellen. Größere Stellen in der Gemeinde sind: Hof von 51 ha, 2250 ℳ R., Jens Christensen jun.; 40 ha,

1740 ℳ R., Nis M. Thuesen; 110 ha, 4227 ℳ R., Jakob Hinnemann; 46 ha, 1653 ℳ R., Nis Knudsen; 77 ha, 3315 ℳ R., Jens Nissen Have; 38 ha, 1494 ℳ R., Jörgen Lindberg; 47 ha, 1290 ℳ R., Hans Thoröe; 37 ha, 1403 ℳ R., Nis Th. Schultz; 29 ha, 1131 ℳ R., Andreas Petersen; 36 ha, 1374 ℳ R., Fedder Friis; 30 ha, 1104 ℳ R., Thomas Bohnfeldt; die anderen kleiner, Acker ist durchweg sehr gut. Meierei.

Arnitlund, Landgem. im Amtsbez. Wittstedt, 12 km sw. von Hadersleben, an der Landstraße von Wittstedt nach Ober-Jersdal. — P. u. ESt. Ober-Jersdal, Ksp. Wittstedt. Flächeninhalt 616 ha, davon Acker 575 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 7 ha. 49 Wohng. 231 Ew. 38 Pf. 260 R. 71 Schafe. Reinertrag 5584 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,39 ℳ, Wiesen 21,48 ℳ, Hölzung 7,05 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner N. Holm in Ober-Jersdal.

Die kleine Ortschaft ist auseinander gezogen. Das Terrain ist im S. flach, im N. hügelig, größte Höhe 61 m beim Dorfe. Das Land ist sandig. Auf der Feldmark sind viele Hünengräber. W. vom Dorf die zweiklass. Schule. 5 Handwerker. 11 kleine Stellen, eine über 50 ha heißt Lundshöi.

Arrild, Kirchdorf im Amtsbezirk Branderup, 12 km ö. von Scherrebek, wird von den Landstraßen Arnum—Lügumkloster und Rothenkrug—Scherrebek durchkreuzt. — P. Arrild, ESt. Branderup, Ksp. Arrild. — Flächeninhalt 1995 ha, davon Acker 997 ha, Wiesen 390 ha, Weiden 190 ha. 73 Wohng. 379 Ew. 119 Pf. 817 R. 248 Schafe. Reinertrag 11 377 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,27 ℳ, Wiesen 12,81 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Claus Ising.

Das große Dorf mit der Kirche in der Mitte liegt in einer Niederung, die Tondernsche Kreisgrenze 2 km s. Das Terrain ist flach und senkt sich nach S. und O. zum Fischbek (Arrildau), im S. sind Wiesen mit Moorgrund, im NW. große Heidestrecken, welche bis nahe an Scherrebek sich ausdehnen. Wald fehlt, Baumstämme deuten jedoch auf früheren Waldstand. Unter mehreren Grabhügeln zeichnet sich der Höiberg n. von Arrild aus, von welchem man 15 Kirchen zählen kann. Die dänische Redensart „fra Arrilds Tid" (= von Urzeiten her) wird von manchen mit dem für sehr alt geltenden Ort in Verbindung gebracht, von anderen wird dieser Zusammenhang bezweifelt. 1351 wurde das Kirchspiel Arrild zugleich mit Wodder und Spandet vom Herzog Waldemar an den Ritter Waldemar Sappi verpfändet. 1389 schenkte Nicolaus Wind in Hügum seine Güter in Arrildfeld dem Kloster Lügum. Aus einem Amtsregister von 1580 wird geschlossen, daß vielleicht dort ein Dorf Elm in der Feldmark gelegen hat, welches untergegangen ist. Zum Kirchspiel Arrild gehören noch die Gemeinden Hönning und Rost. Die Kirche, der Jungfrau Maria geweiht, ist aus Hausteinen mit Tuffteilen erbaut, Bleidach; der spitze Turm ist 1776 an Stelle des durch Blitzschlag zerstörten erbaut. Gewölbe im Turm und Chor. Kirchendecke ist schwarz und braun auf weiß hübsch bemalt. Schöner Altar, gotisches Schnitzwerk mit goldiger Bemalung, in der Mitte die Kreuzigung. Im Nebenaltar Bild der Maria. Kanzel schön bemalt. Das Gestühl von 1712 ist jetzt erneuert. Pastorat neues hübsches Gebäude n. vom Dorf. Einklass. Schule. Wirtshaus, Mühle, Meierei, 2 Kaufleute, Schmiede, 8 Handwerker.

Im Dorf 34 Stellen, davon Pastoratsstelle von 114 ha und 2 über 100 ha. Wiesen und Acker sind teils mittelgut, teils geringer. — Arrildfeld, 3 ausgebaute St. — Hoiberg, Einzelst. mit Ziegelei n. — Rugberg, Hof ö., in den Wiesen am Fischbek ist ein Burgplatz, wo ein Edelhof Arnsholm ge-

standen hat, Burggräben und die Höfe, wo das Schloß gelegen, sind noch vorhanden. — Hönburg, 2 St. ö. — Kockenberg, 1 St. sö., auch hier soll eine Burg gelegen haben. Die Sage berichtet von der Verfeindung der Besitzer der beiden Burgen und von blutigem Kampf an der Brücke zwischen Arrild und Roost, in welchem die Anführer fielen. Seitdem macht die Erscheinung eines kopflosen Mannes die Brücke unsicher. — Öberg, sw., Dorf, bedeutendes Moor, welches den Hufenbesitzern in Arrild gehört, der Torf geht nach Scherrebek und Medolden. — Westergaard, 14 St. w. an der Chaussee.

Astrup, Langem. im Amtsbez. Scherrebek, 2—3 km nw. von Scherrebek, 1 km w. von der Ripener Chaussee. — P., ESt. und Ksp. Bröns. — Flächeninhalt 2195 ha, davon Acker 185 ha, Wiesen 290 ha, Weiden 501 ha. 47 Wohng. 227 Ew. 97 Pf. 631 R. 272 Schafe. Reinertrag 15122 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,52 ℳ, Wiesen 10,83 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Obeling.

Das kleine Dorf ist von O. nach W. gebaut und 1 km vom Strande entfernt, im W. Marschland, im O. Heide, s. von Bröns-Mühle eine kleine Hölzung. Zwischen Scherrebek und Aastrup und nach der Insel Röm zu, welche nur durch einen schmalen Strom vom Festlande getrennt gewesen, sollen Wälder gestanden haben mit Namen Aastruplund. Das Kloster zu Lügum und der Dom zu Ripen hatten durch Schenkung hier Besitzungen, daher kam es, daß bis 1864 in Aastrup ein Hof zum Amt Lügumkloster und mehrere Höfe und Häuser zu Ripen gehörten. 1587 schenkte Friedrich II. seinem Leibarzt, Peter Sörensen, einen Hof, dieser ist jetzt: 21 ha, 212 ℳ R., Hans F. Hansen. Während der letzten 30 Jahre sind 7 Höfe parzelliert, von 4 stehen noch die Gebäude mit den Stammparzellen, das Land der 3 anderen ist von den Einwohnern gekauft. Der Hof Aastrupgaard war privilegiert und wurde 1602 zwischen den Brüdern Truels und Fedder Winther geteilt, jetzt: 60 ha, 1180 ℳ R., Pet. Obeling; und 55 ha, 1089 ℳ R., Peter B. Bjerrum; andere Höfe sind: 105 ha, 2010 ℳ R., Peter Degn; 80 ha, 1188 ℳ R., Niels Schack; 66 ha, 963 ℳ R., Anders N. Schack; 54 ha, 674 ℳ R., Eskild Schack; 2 Parzellenstellen heißen Wandburg und ein paar Häuser Slot.

Söndernis, im N. von Aastrup sich anschließend, erstreckt sich in nw. Richtung bis zu den Krümmungen der Brönsau. 1350 wurden mehrere Güter von Bürgern dem Dom zu Ripen geschenkt und 1442 vermachte der Domherr Jonas Petersen dem Dom einen Hof in Söndernis. Jetzt: 69 ha, 1010 ℳ R., Elers Boesen; 62 ha, 966 ℳ R., Peter Boesen; 63 ha, 903 ℳ R., Andreas Bjerrum; 17 ha mit 350 ℳ R. gehören der Interessentenschaft für Landgewinnung. In der Gemeinde einklass. Schule, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker.

Baulund, Landgemeinde im Amtsbez. Aggerschau, an der Chaussee von Hellewatt nach Arrild. — P. Branderup, ESt. Branderup-Mühle, Ksp. Aggerschau. — Flächeninhalt 2102 ha, davon Acker 1026 ha, Wiesen 696 ha, Weiden 326 ha, Hölzung 10 ha. 58 Wohng. 327 Ew. 130 Pf. 1089 R. 121 Schafe. Reinertrag 29423 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,15 ℳ, Wiesen 18,84 ℳ, Holz 3,33 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Peter Brandt.

Das Dorf liegt an der Südgrenze des mittleren Kreises. Das Terrain im nw. Teil der Gemeinde hat Höhen von 54 und 55 m und fällt nach W. steil und nach S. sanft ab, so daß der größte Teil des Areals unter 25 m liegt. Im S. und W. ausgedehnte Wiesen, zum kleineren Teil vom Schmedebek

durchflossen und bewässert, dessen Quellen unweit des Aggerschauer Pastorats liegen. Die Höhe hebt sich vom Tiefland scharf ab und unter dem s. bezw. w. Abhange ist das Dorf gebaut. Der größte Hof ist von dem früheren Besitzer Laust Arnum an die Chaussee über den Abhang hinauf gebaut und hat schöne Lage bekommen. Baumwuchs im Dorf bei geschützter Lage gegen n. Winde und auf Lehmboden üppig. Kleines Tannengehölz, Hoit genannt, liegt s.; 1773 brannte ein Teil des Dorfes ab und zwar durch Auswerfen glühender Asche zur Sommerszeit, als die Leute beim Heu waren. Bei der Aufteilung des Landes wurden einige Höfe ausgebaut. Kleinbahnstation und Kaufmannsgeschäft liegen auf Baulunder Boden. Die Freigemeindekirche auf Baulundberg ist 1894 in gewöhnlichem Stil mit Turm am Westende erbaut, hat Altar, Kanzel und 150 Sitzplätze, aus freiwilligen Gaben in Höhe von 16—17 000 ℳ erbaut. Die Freigemeinde ist lutherisch und hat sich aus den umliegenden Kirchspielen gebildet. Das Hauptbestreben richtet sich auf Bewahrung der dänischen Sprache im öffentlichen Gottesdienst, Prediger ist ein früherer Volksschullehrer.

Die Größe der Besitzungen ist jetzt ganz verschieden: Hof 139 ha, 2400 ℳ R., Andreas Jakobsen (früher Laust Arnum); 94 ha, 1679 ℳ R., Bunde Refslund; 86 ha, 1575 ℳ R., Henrik Hansen. — **Branderupmühle**, 83 ha, 1340 ℳ R., Thomas Hausböll; 8 Höfe unter 50 ha und 17 Katen. Wohnstellen sind: **Baulundberg** mit Kirche, Schule, Wirtshaus, Schmiede, Tischlerei, 1 km ö.; **Baalstedt** in den Wiesen, 1 km w. (Baal = Feuerhaufen, also die Stätte des Scheiterhaufens); **Baulund-Nymark**, 2 Höfe und 5 Katen n.; **Mühlenberg**, auf der Anhöhe bei Branderupmühle, an der Chaussee, 2 Höfe, Wohnung des Gemeindevorstehers, Einzelstelle; **Quindelund**, an der Stelle, wo die Kreise Hadersleben, Apenrade und Tondern zusammenstoßen; **Gaul**; **Hoit**; **Wellerup**, Dorf, $1^1/_2$ km ö. von Baulund, 7 Höfe: 125 ha, 1729 ℳ R., Peter Terp; 122 ha, 1507 ℳ R., Hans Nissen Hansen; 121 ha, 1748 ℳ R., Peter Lautrup; 4 Höfe über 50 ha. Ein Berg — Rugberg — sö. vom Dorf; **Welleruppfeld**, Hof und 5 Katen n. und w.; **Hoisethuus**, 1 Kate, 1 km ö.; **Skibelundhuus**, 1 Kate ö. In den Wiesen eine Anhöhe Hyholm (Hohe Insel), auf der Höhe mehrere Hünengräber. — Zum Kloster und später zum Amt Lügum gehörten in Wellerup 2 Höfe und 1 Haus, 2 Höfe 1417 dem Bischof von Ripen.

Beftoft, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbezirk Nustrup und Woyens, O. Wittstedt und Kr. Apenrade, S. Aggerschau, W. Toftlund.

Der Amtsbezirk hat ausgesprochenen Geestcharakter, Gerste wird wenig gebaut, Wiesen sind vorhanden.

Amtsvorsteher: Oberleutnant a. D. v. Stojentin zu Toftlund (kommissarisch).

Beftoft, Bevetofft, Kirchdorf, 18 km wsw. von Hadersleben, an der Chaussee Woyens—Toftlund.

Das mäßig große Dorf mit Kirche an der Westseite liegt zu beiden Seiten der Chaussee, ein fester Weg zweigt in sö. Richtung nach Nieder-Jersdal ab. Die Süderau (Chaussee mit Brücke) bildet ö. vom Dorf einen kleinen See, an welchem die Beftofter Mühle (Gem. Hjartbro) liegt und fließt unmittelbar n. vorbei. Sie bildet die Grenze nach N. und im SW. die Gjelsau. Nö. liegt eine Nadelhölzung, im S. auf der Heide die Anhöhen Loyenhöi und Grönshöi, auf dem Felde sind einige Hünengräber. 1584 erhielt Friedrich II. vom Herzog Hans 6 Höfe, 1 Kate und die Mühle.

Die Kirche ist ein Hausteinbau und 1883 mit Ziegeln höher gebaut; sie hat Schieferdach und hohen spitzen Turm. Einfach rechteckiges Nordportal,

stattliches Südportal. Gewölbe im Chor und Turm. Altar gut aufgebaut, mit Bildern und einigen Aposteln, die anderen an der Kanzel angebracht. Taufstein mit Tieren in den Bogen. Kreuzgruppe. Großer schöner Kirchenschlüssel (Beichttafel mit Löchern und Stiften zum Zählen und Deckel vom Rauchfaß). Während des Krieges 1625 wurde das Innere der Kirche zerstört, ein Rest des alten Gestühls wird im Flensburger Museum aufbewahrt. Es heißt, daß damals die Kirche als Pferdestall benutzt wurde. Auf dem Kirchhof ist ein Denkmal des dänischen Führers Krüger. Das Pastorat ist 1736 für damalige Zeit großartig gebaut, nachdem es mit dem größten Teil des Dorfes niedergebrannt war. Legat von 3324 *M* gestiftet von Stud Bagge zu Kopenhagen, Verteilung der Zinsen durch Küster und Lehrer.

Zweiklass. Schule mit für Hjartbro. 1 Gastwirtschaft, Meierei, Schmiede, 15 Handwerker. 46 Besitzstellen, davon 2 über 100 ha, 2 über 50 ha, die anderen kleiner und 26 Häuser. Acker ist sandig, Wiesen ziemlich gut. Ausgebaut: Faargaard 74 ha; Sophiendal, Sjellandshuus s.; Petersburg, Overgaard 92 ha; Slävadgaard 69 ha ö.

Bek, Nustrup = Bäk, Landgem. im Amtsbez. Nustrup, 17 km nw. von Hadersleben, 2 km ö. der Chaussee nach Oster-Linnet. — P. Woyens 7 km, ESt. Bekskov, Ksp. Nustrup. — Flächeninhalt 1398 ha, davon Acker 1129 ha, Wiesen 86 ha, Weiden 69 ha, Hölzung 54 ha. 72 Wohng. 382 Ew. 99 Pf. 572 R. 124 Schafe. Reinertrag 10137 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,14 *M*, Wiesen 19,32 *M*, Holz 4,98 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Mathias Bram.

Im 16. Jahrhundert gehörten 4 Höfe und 3 Katen zu Brenduhr (jetzt dänisch), der Familie Breide 5 Höfe und 1 Kate, die alle 1583—1588 in den Besitz des Königs kamen. Über Bek führte früher die Landstraße von Hadersleben nach Ripen. Die große Gemeinde liegt auseinander gezogen an einem s. fließenden Bach, der sich in die Norderau ergießt, welche im N. die Grenze bildet. Die nö. von Lundsbek ausgebauten Stellen liegen am Selskjerbek (Brücke ebenfalls über die Norderau). Bis 1790 war das Dorf Bek viel größer, dieses hatte gepflasterte Straßen; an einem alten Hause, wo 1670 der Hardesvogt wohnte, steht über dem Alkoven in deutscher Sprache: „Ik lege mi to slapen, ik will mi up min Herrn Jesus verlaten." Nach der Landaufteilung sind viele Höfe und Lundsbek, $1^1/_2$ km ö., ausgebaut. An der Südseite von Bek liegt eine schöne Buchenwaldung, bei der Schule nach Lundsbek zu 6 ha große Tannenhölzung. Der Boden ist zur Hälfte lehmhaltig und gut, sonst sandig. Heide ist sämtlich urbar gemacht. Die alten Obstbäume werden auf Veranlassung des Lehrers Lindorff durch junge ersetzt. Auf dem Felde sind 14 Hünengräber. 1890 wurde ein Gräberfeld gefunden und ausgegraben. Wirtshaus, Schmiede.

Jetzt im ganzen 88 Besitzstellen, davon 4 über 60 ha, die anderen kleiner und 15 Häuser. — Skodsberg, ö., Wohnsitz des Amtsvorstehers. — Östergaard, am Wege mitten in der Gemeinde. — Söndergaard, an der Landstraße nach dem s. belegenen Bahnhof Bekskov. — Skovsgaard, am Bahnhof. — Kleinberg, Hof und Krug an der alten Ripener Landstraße. — Jellinghauge und Kjergaard am Walde. — Damgaard abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. — Norder- und Süder-Tingvad heißen die Brücken.

Bjerndrup, Berndorp, Landgem. im Amtsbez. Stepping, an der Chaussee Hadersleben—Kolstrup, 12 km nw. von Hadersleben. — P. Bjerndrup, ESt. Sommerstedt, Ksp. Stepping. — Flächeninhalt 838 ha, davon Acker 672 ha, Wiesen 86 ha, Weiden 39 ha, Hölzung 23 ha. 60 Wohng. 279 Ew. 78 Pf.

528 R. 78 Schafe. Reinertrag 11866 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,99 M, Wiesen 17,75 M, Holz 8,14 M.

Gemeindevorsteher: Nis H. Petersen.

Das Dorf liegt ziemlich auseinander gezogen seitlich der Landstraße in recht hügeliger waldiger Gegend; ein kleiner Bach, an welchem die Wiesen liegen, fließt nahe ö. Ein mit Eichengestrüpp bewachsener Hügel führt den Namen Herreshöi; es soll hier eine Burg gestanden haben, an welcher sich eine Sage knüpft. — In Bjerndrup gehörten 2 Höfe bis 1583 zu Wilstrupgaard, 4 Höfe und 3 Katen bis 1617 zu Tyrstruphof.

Jetzt 31 Besitzstellen: 94 ha, 1259 M R., Hans Fredstedt. Dieser Hof ist s. Z. im Besitz eines adl. Herrn gewesen, über der Tür in der Vordiele befindet sich eine eichene Tafel mit folgender Inschrift:

Melchior Diederich von Zebelin Major.
„Mein Anfang, Mittel, Ende,
Der Herr alles zum Besten wende."

Marie Elisabeth geb. von Oeynhausen.
„Und lassen den lieben Gott walten, der kann
Uns wohl erhalten, wo wir wohnen im Lande."
Anno 1698.

Ferner 2 Stellen über 50 ha, die anderen kleiner und 12 Häuser. Einklass. Schule von 1902 zwischen Bjerndrup und Kolstrup. 2 Legate von Küster Iversen-Stepping für Lehrer und Lehrerwitwe. Ziegelei, Schmiede, 2 Handwerker.

Kolstrup, Dorf 1½ km nw., an der Chaussee. Das kleine Dorf von 25 Wohng. 118 Ew. ist von W. nach O. gebaut und liegt n. vom Dorf rechtwinklig gegen die Chaussee in hügeliger Gegend (63 m) mit kleinen Hölzungen. Von Kolstrup geht die Landstraße nach Stepping. Die Kleinbahn nach Schottburg berührt den Ort.

Jetzt 25 Besitzungen: 55 ha, 1053 M R., Hans Jessen, 81000 M; 58 ha, 995 M, Geschwister Hansen; die anderen kleiner und 9 Häuser, Land wellig und mittelgut. Schmiede, 2 Handwerker, 1 Weberin. Hier und in Bjerndrup haben die Hofbesitzer Bondenhölzungen. Das Dorf bildete früher eine besondere Gemeinde. Früher ist hier viel Wald gewesen. — **Spang**, Einzelst. 1½ km sw. von Bjerndrup. — **Skovdallund**, Einzelst., 1½ km nö. — **Bjerndrupgaard**, w. von Bjerndrup, 25 ha, das andere Land ist parzelliert. — **Hommelgaard** ist abgebrochen.

Bjerning, Byrning, Landgem. im Amtsbez. Fjelstrup, Bjerning ist nur der Name des Kirchspiels (Bjerning und Errigstedt) bezw. der Kirche, welche an der Chaussee auf halbem Wege von Hadersleben nach Christiansfeld liegt; dabei nur ein Haus — **Bjerninghuus**.

Bjerning wird 1451 erwähnt; das Domkapitel hatte 100 M Lüb. eingetragen auf Güter eines Johann Johannsen in Moltorp und Berning. Die Kapelle St. Peter in Berningh ward 1406 vom Bischof Johannes dem Kapitel zu Hadersleben geschenkt. Die Kirche ist klein und einfach, aus Hausteinen, hat einen breiten stumpfen Turm. Altar einfach. Kanzel von 1630: über den Ecksäulen sind große Engelsköpfe, in den Feldern die Evangelisten. Orgel, Heizung durch Öfen. Der **Prediger zu Moltorp** versieht den Gottesdienst. Zum Kirchspiel gehören Landgem. Bjerning und Errigstedt und Forstgutsbezirk I z. T.

Boiskov, Bogeskov, Landgem. im Amtsbez. Tyrstrup, 9 km n. von Hadersleben, 4 km s. von Christiansfeld, sehr zerstreut unweit der Chaussee,

— P. Hadersleben, ESt. Faustrup, Ksp. Tyrstrup. — Flächeninhalt 483 ha, davon Acker 417 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 8 ha. 39 Wohng. 205 Ew. 48 Pf. 449 R. 15 Schafe. Reinertrag 12727 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,51 *M*, Wiesen 32,22 *M*, Holz 10,68 *M*.

Gemeindevorsteher: Kätner Jörgen Andersen.

Die Gegend ist hügelig, wenig Wald.

Früher waren hier 8 Hufen, 22 Landbohlen, 14 Instenstellen.

Jetzt 24 Besitzstellen, darunter: Boiskovgaard, 121 ha, 3620 *M* R., Erich Wiborg, war früher ein Freihof; Kjeldergaard, 64 ha, 1390 *M* R., Anton Nielsen; Söndergaard, 70 ha, 1664 *M* R., Jens Zachariassen; Stenewadhuus, 1 Kate am alten Landweg; Hamhuse, 2 Katen; Steenskrug und Seggelundkrug, beide an der Chaussee; die meisten anderen Stellen von 1—10 ha Land. Der Acker ist gut, meistens 3. Klasse. Zweiklass. Schule, 1 Höker, 1 Handwerker.

Bramdrup, Bramthorp, Landgemeinde im Amtsbezirk Alt-Hadersleben, 4—5 km nö. von Hadersleben, an der Chaussee nach Stepping. — P. Simmerstedt, Bramdrup ist Station der Kleinbahn nach Schottburg. — Flächeninhalt 1181 ha, davon Acker 922 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 212 ha. 33 Wohng. 230 Ew. 84 Pf. 674 R. 73 Schafe. Reinertrag 26431 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,89 *M*, Wiesen 26,70 *M*, Holz 10,98 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer P. C. Ravn.

Das zu beiden Seiten der Landstraße auseinander gezogene und hoch gebaute Dorf liegt in bergiger waldiger Gegend. In dem Pastoratswalde Kreisel soll ehemals ein Edelhof gewesen sein, der Platz wird noch gezeigt, Überreste von Wällen und Gräben sind noch schwach erkennbar. 1231 hatte der König hier Besitz im Wert von 2 ℔ Goldes. 1583—87 gingen mehrere in der Nähe liegende Höfe an den König Friedrich II. über. Jetzt 20 Besitzstellen: Hof 164 ha, 4299 *M* R., Falle P. Bruhn; 107 ha, 2790 *M* R., C. H. Lauritzen; 58 ha, 1080 *M* R., Hans Hansen; 1 Hof von 70 ha ist parzelliert, Stammparzelle 20 ha, 633 *M* R. (Preis des ganzen Besitzes mit Inventar 143000 *M*). Die anderen kleiner. Acker lehmig aber auch sandig, 2.—7. Klasse. Gastwirtschaft, Meierei, Schmiede, 2 Handwerker.

Dorotheasminde, beim Dorf, 69 ha, 1461 *M* R., Iver Nissen; Paulsgaard, Hof, nö., 26 ha, 573 *M* R., Christian Holm; Sophiasminde, n., 27 ha, 3063 *M* R., Anton Lassen; Nörgaard, n. an der Chaussee, 40 ha, 845 *M* R., Christian N. Bonde; Skovlundgaard, nw., 63 ha, 1776 *M* R., Jens Ravn; Bramhale, nw., 54 ha, 1345 *M* R., Peder C. Ravn; Westergaard, beim Dorfe, 103 ha, 2300 *M* R., Jens M. Knudsen in Mastrup, Pächter Erik Knudsen; Greisholthuus, nw., kleine Stelle; Skelhuus, n., an der Chaussee; Snurom, Kate.

Branderup, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an die Amtsbezirke Roagger, Hoirup, Toftlund, O. Aggerschau, S. Kr. Tondern, W. Scherrebek.

Amtsvorsteher: Oberleutnant a. D. v. Stojentin zu Toftlund (kommissarisch).

Der Grundsteuerreinertrag ist im O. etwas höher, es werden ziemlich viel Gerste und Rüben gebaut, viele Wiesen.

Branderup, Branthorp, Kirchdorf, 31 km wsw. von Hadersleben, an der Chaussee von Hellewatt nach Arrild, an der Landstraße nach Toftlund. — P., ESt. u. Ksp. Branderup. — Flächeninhalt 1362 ha, davon Acker 852 ha, Wiesen 243 ha, Weiden 54 ha, Hölzung 7 ha. 78 Wohng. 427 Ew. 126 Pf.

977 R. 111 Schafe. Reinertrag 13551 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,18 *M*, Wiesen 21,81 *M*, Holz 3,21 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Chr. Hansen.

Branderup besteht aus mehreren einzelnen auseinander liegenden Teilen und liegt mit der Kirche in der Mitte zwischen dem Schmedebek und dem Friskjerbek, ersterer fließt an der Südgrenze, letzterer n. Der n. Teil des Dorfes brannte 1667 ab, dadurch, daß ein Reiter seine Pistole auf ein Haus abfeuerte. Terrain ist hügelig und senkt sich von NO. 70 m nach SW. 20 m. Im S. liegen bedeutende Wiesen, im O. Heidestrecken. Die Gegend ist vormals holzreich gewesen. Im J. 1900 haben Einwohner sich zu einer Forstgenossenschaft zusammengeschlossen, welche sich die Aufforstung der Heide zur Aufgabe macht. Bis jetzt sind 10 ha mit verschiedenen Baumarten angepflanzt. 1345 schenkte Tuko Esbernsen seinen Besitz in Campo Bramthorp an Lügum. Nach Branderup benannte sich eine adlige Familie. Catharina, Witwe von Nikolaus Bramthorp, erwarb in Branderup Ländereien vom Kloster Lügum. Spuren eines Edelhofes sind aber nirgends zu finden. Zum Kirchspiel gehört noch die Gemeinde Rurup. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe, sie ist ein ansehnlicher Hausteinbau mit hohem Turm, letzterer hat Bleidach, die Kirche Schiefer. An der Empore sind Bilder zur Darstellung von Tugenden und Glaubenssätzen. Altar war ein gotischer Schnitzaltar. Schrein jetzt leer. Kanzel bronziert. Pastorat nahe dabei. Legat 1800 *M* von Chresten Simonsen und ein kleineres. Zweiklass. Schule, 1 älterer Krug, Stationskrug, Meierei, einige Kaufleute und Handwerker.

36 Besitzstellen im Dorf: 88 ha, 1314 *M* R., Thomas Jörgensen, und 3 andere über 50 ha. Acker sehr verschieden. — Branderup-Mühle, früher königl. Erbpachtsmühle, s., am Schmedebek, 109 ha, 1670 *M* R., Thomas Hausböll. — Lansig, Hufe und Haus. — Refslund, 86 ha, 1173 *M* R., Mads Kjergaard. — Rundberg, 2 St. — Eine Reihe von Einzelstellen im S. werden als die Mühlenstraße, 9 im NO. als die Kätnerstraße, 5 im W. als die Schmiedestraße bezeichnet; die sonstigen ausgebauten Landstellen werden ihrer Lage nach als Branderup-Ostermark, Nordermark und Westermark bezeichnet.

Brendstrup = Dorf am Gehölz, Landgem. im Amtsbez. Gramm, 30 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee Gramm—Rödding. — P. Grammby, ESt. Brendstrup, Ksp. Rödding. — Flächeninhalt 1050 ha, davon Acker 870 ha, Wiesen 94 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 8 ha. 85 Wohng. 392 Ew. 96 Pf. 593 R. 94 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Lauritzen.

Das von O. nach W. ziemlich eng gebaute Dorf liegt anmutig in der Mitte zwischen Gramm und Rödding, s. liegen Wiesen, durchflossen von einem Bach, der in die Grammau mündet, dahinter die Grammer Hölzungen. Schöner Ausblick dahin. Vor 60 Jahren reichte der Wald noch bis ans Dorf. Der letzte Hirsch wurde 1840 erlegt. Nach N. steigt das Land, die Nordermark, bis 75 m. Brendstrup gehörte bis 1866 zum Gute Gramm; es war eins der wenigen Dörfer, wo Leibeigenschaft bestand. Zweiklass. Schule, 93 Schüler. Bahnhofswirtschaft und Guttemplerwirtschaft, beide mit Ausspann. 2 Höker, 2 Webstühle, Schmiede, 5 Handwerker, Verschönerungsverein.

Jetzt 47 Stellen: Hof Brendstrupgaard, 57 ha, 392 *M* R., Peter Lauritzen; und 1 über 50 ha, die anderen kleiner und 14 Häuser. Hundebüll, n., 4 Stellen, davon Hundebüllgaard 74 ha, 650 *M* R., Chr. Finnemann; Laasled = Schlußpforte, 8 Stellen und Bredelykke, Einzelstelle, s.; Hind-

balle 1 Stelle und Barsnaphede 4 Stellen, sw.; Skaftskjer 2 Stellen, w.; Gustenburg 3 Stellen und Kimeled Einzelstelle, n.; Guldberg 4 Stellen, ö.

Bröns, Waldm. Erdbuch Brytnäs, Kirchdorf im Amtsbez. Scherrebek, 48 km von Hadersleben, an der Chaussee Tondern—Ripen, 4 km nw. von Scherrebek. — P. u. ESt. und Ksp. Bröns. — Flächeninhalt 2095 ha, davon Acker 322 ha, Wiesen 186 ha, Weiden 1066 ha, Hölzung 1 ha. 82 Wohng. 457 Ew. 143 Pf. 932 R. 352 Schafe. Reinertrag 12333 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,37 *M*, Wiesen 12,06 *M*, Hölzung 0,78 *M*.

Gemeindevorsteher: Knud A. Ewald.

Das dicht gebaute Dorf liegt niedrig an der Grenze von Marsch und Geest. Aus O. von den Moorflächen kommen mehrere Wasserläufe u. a. Holbek, Elbek, Reenbek, Bjönkjerbek, Sölvbek und vereinigen sich mit der Brönsau, welche unmittelbar s. am Dorf (Kirche) vorbeifließt, sehr starke Krümmungen macht und sich in die Nordsee ergießt. Längs dem Ufer und am Strande liegen Marschwiesen und Weiden, welche Überschwemmungen ausgesetzt sind. Ehemals soll die Gegend stark bewaldet gewesen sein, nw. sind noch die Reste der Hölzung Brönskjer. Eine verschwundene Hölzung nö. hieß Havedskov. Ein Platz führt noch den Namen der Dingberge, in dessen Nähe das Thinghaus der Hviddingharde gelegen hat. Auf dem Thing 1137 soll König Erik Emum von Sorte-Plogh ermordet sein (nach anderer Meinung bei Hvidding oder in Ripen). Bröns war 1131 Krongut. 1286 besaß der König hier 5 Ottinge Landes. 1304 schenkte Christianus Tupison dem Dom zu Ripen Einkünfte aus Besitzungen in Brytines. Im Kirchspiel Bröns soll früher ein adliges Gut Höns gelegen haben. Beim Dorf ist ein Denkmal für die bei einem Zusammenstoß zwischen schleswig-holsteinischen Truppen und dem dänischen Landsturm Nordschleswigs am 22. Januar 1849 Gefallenen mit Inschrift in dänischer Sprache: „Für Treue gegen König und Vaterland — kein Andenken an einen Ruhmestag — nur an einen treuen Herzensschlag." Zu dem Kirchspiele gehören noch die Gemeinden Astrup und Havervatt. Die Kirche, St. Willehad geweiht, mit Turm und Dachreiter, gehört zu den größten und schönsten in ganz Schleswig, obwohl sie durch eine Reparatur von 1851—58 sehr verloren hat. Das Gebälk im Turm, welches die Jahreszahl 1681 zeigt, soll in dem jetzt waldlosen Kirchspiel gehauen sein. Wandgemälde sind 1903 entdeckt worden. Das Pastorat liegt am w. Ende des Dorfes. Das Pfarramt war seit den ältesten Zeiten mit dem Archidiakonat in Ripen verbunden, welches 1652 dem Bischof übertragen wurde. Dieser ließ die Pfarre durch einen Vikar verwalten, bis diese gegen Ende des 18. Jahrhunderts selbständig wurde. Das Kirchspiel besitzt Legate von 7545 *M*. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. 2 Wirtshäuser, 1 Guttemplerwirtschaft, Wassermühle, Meierei, Spar- und Leihkasse. 4 Kaufleute, 18 Handwerker.

61 Besitzstellen, davon 3 über 50 ha, außerdem Brönsfeld 6 Stellen; am Bahnhof 4 Stellen; Brönsmühle, 2 km ö., Brücke über die Bröns und Weg durch die Niederungen nach Scherrebek; Normstedt 7 Stellen, ö. am Wege nach Wodder; Holmgard, Hof, sw.: Einzelstellen Nywang und Hellewang; Höfe Wangsho und Kjärmark, nö.

Christiansfeld, Flecken, kaum 3 km von der dänischen Grenze entfernt und 11½ km n. von Hadersleben, wurde 1773 auf dem Grunde der Domäne Tyrstruphof, welche die Brüderunität zu Berthelsdorf 1772 erworben hatte, angelegt. Der Ort erhielt mehrere Privilegien, zu denen Befreiung von Einquartierung und Militärdienst und der freie Betrieb bürgerlicher Gewerbe ge-

hörte. — Christiansfeld ist regelmäßig gebaut, die beiden Hauptstraßen laufen parallel von O. nach W. Bei der Landesbrandkasse waren ca. 250 Gebäude versichert; der Ort zeichnet sich durch Ordnung und Sauberkeit aus. Von den Häusern sind einige bemerkenswert, wie z. B. das Brüder- und das Schwesternhaus für unverheiratete Gemeindemitglieder, das Witwenhaus und die Gebäude der Schul- und Pensionsanstalten, in denen Knaben und Mädchen von 6—14 Jahren unterrichtet werden. Mit dem Brüderhaus ist Bäckerei, Tischlerei, Schlachterei und Schusterei verbunden. Die Kirche ist ein mit einem Türmchen in Dachreiterform versehenes Gebäude, in welchem außer an Sonntagen an jedem Abend der Woche Gottesdienst in deutscher Sprache gehalten wird. Der schöne Kirchhof, zu dem eine Lindenallee führt, liegt am Ende des Orts; jede Begräbnisstätte ist mit einem Stein versehen, worauf nur der Geburts- und Sterbetag verzeichnet ist. Im Ort ist Postamt 2. Klasse. Gasthof, Apotheke, 2 Ärzte. Seit Frühjahr 1899 fährt die Kreiseisenbahn von Hadersleben nach hier. Die Brüdergemeinde steht in dem Ruf, daß in ihr Betriebsamkeit, Fleiß und Ordnung zu Hause sind; es werden sehr begehrte Fabrikwaren verfertigt, es gibt hier eine Lederfabrik, Seifensiederei, Zigarrenversandgeschäft, gute Kachelöfen werden hergestellt; man findet Wollen-, Eisen- und Galanteriewaren-Handlungen, Meierei für die Umgegend. 2 Sparkassen. Handwerker jeder Art. Einige Einwohner betreiben nebenbei Landwirtschaft. Seit Herbst 1900 werden jährlich 4 Viehmärkte abgehalten. Zahl der Einwohner betrug 1900 gegen 600 Personen. In der Nähe liegt Christinenruh, welches von Fremden viel besucht wird. Bemerkenswert ist hier eine Kapelle und das Grabmal der früheren Besitzerin, der Kammerherrin von Holstein; in der Nähe eine von Gängen durchschnittene Hölzung, Schmiedeholm genannt. Die Verwaltung der Angelegenheiten der Brüdergemeinde liegt erwählten Vorstehern ob, welche aber über Sachen von Wichtigkeit nicht entscheiden dürfen, ohne die Erlaubnis von Herrenhut eingeholt zu haben, wo der Sitz der Brüderunität für sämtliche Brüdergemeinden ist. In Zivilsachen steht Christiansfeld unter dem Landratsamt von Hadersleben, in Kirchen- und Schulsachen unter der Aufsicht der brüderischen Behörden. Ortsschule besteht aus 3 Knaben- und 3 Mädchenklassen und einer Vorschule. — An der Spitze der Verwaltung steht ein Bürgermeister (z. Zt. R. Merian) mit 2 Ratmännern und 4 Fleckensverordneten. Das Budget der Fleckenskasse betrug vor einigen Jahren ca. 6000 *M*. Der Gemeinde gehört der Hof Fauerwraahof.

Djernis, Dernes, Norballi Dernis (im Gegensatz zu Süderballig), Landgemeinde im Amtsbezirk Hoptrup, 10 km s. von Hadersleben, an der Chaussee nach Hoptrup. — P. Hoptrup, ESt. Hadersleben, Ksp. Hoptrup. — Flächeninhalt 757 ha, davon Acker 472 ha, Wiesen 86 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 19 ha. 44 Wohng. 250 Ew. 73 Pf. 529 R. 78 Schafe. Reinertrag 22 265 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,31 *M*, Wiesen 35,10 *M*, Holz 12,69 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Jakob Riis.

Zum Bistum Schleswig gehörte 1463 in Djernis ein Gut, Wälder und ein Fischteich. 1594 verkaufte Tönnis Rantzau auf Wilstrupgaard 3 Besitzungen in Djernis an Friedrich II.

Das Dorf liegt 1 km s. vom Schliefsee und ebenso weit w. vom Schliefsmünde, die Gegend ist bergig und waldig. Das Terrain senkt sich vom Wenberg 68 m zum Schliefsee, beim Dorf der Greddeberg 61 m. Durch die Feldmark fließt der Werbek. Zur Gemeinde gehört die Insel Lunholm im Schliefsee.

Jetzt 29 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, die anderen kleiner und 12 Häuser, große Wiesenfläche (86 ha), einzelne Rieselwiesen sind ertragreich. 19 ha Wald. Meistens 6—7schlägige Wirtschaft, Shorthornkreuzung. Einklass. Schule. Wirtshaus, Meierei, einige Handwerker. Beim Aufgraben einiger Hünengräber im Juli 1906 fand der Fuhrmann Graum aus Hoptrup ein Frauenskelett, einen bronzenen Dolch mit hölzernem Stiel, steinerne Messer und Beile sowie einen Ring von Bronze. Ein anderes Grab barg eine Anzahl noch gut erhaltener Lehmtöpfe, einen Spieß und verschiedene Gebrauchsgegenstände. — Scherrebek, Skärbäk, am Schliessee, Fischteiche für Karpfen und Forellen. Der Holm (Lunholm) im See liefert jährlich einige Fuder Heu. 4 Besitzungen, davon 1 Hof über 50 ha, 1916 *M* R., J. Riis; 1 über 25 ha, 990 *M* R., H. Wolf. — Dundelum, Hof über 50 ha, 1815 *M* R., J. Lei. — Wenberg, desgl., 1980 *M* R., F. Heißel. — Einzelstellen sind: Overgaard, Nyedamm, Djernis-Schleuse, Djernisfeld, Asberg. — Schliessee, Slipsee, 3 km lang (NW.—SO.), die westliche größere Hälfte ist $^3/_4$ km, die östliche $^1/_4$ km breit. Der See hat Verbindung mit der Ostsee durch Djernisschleuse.

Dover, Dauer, Landgem. im Amtsbez. Lintrup-Hjerting, 37 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee Rödding—Foldingbro. — P. u. Ksp. Lintrup, ESt. Rödding. — Flächeninhalt 1376 ha, davon Acker 1186 ha, Wiesen 57 ha, Weiden 77 ha, Hölzung 18 ha. 77 Wohng. 400 Ew. 137 Pf. 776 R. 155 Schafe.

Gemeindevorsteher: Gärtner Daniel Käfer.

Das Dorf liegt zum kleineren Teil an der Landstraße, sonst aber sehr zerstreut ganz nahe der dänischen Grenze, welche durch die Königsau gebildet wird, das hügelige hohe Terrain (68 m) fällt steil zu dem 2 km breiten Flußtal ab. Von einer Anhöhe in der Nähe des Dorfes soll man 20 Kirchen zählen können. Dover hat früher eine Kirche gehabt, deren Platz noch kenntlich ist (sie ist im Ripener Kirchenverzeichnis von 1340 aufgeführt, eine jüngere Hand hat aber desolata (verlassen) hinzugefügt, vielleicht ist die Einwohnerschaft durch den schwarzen Tod hinweggerafft). Um 1300 bestätigte Bischof Johannes von Börglum dem Kloster Lügum den Besitz von Dofre. Bis 1864 gehörte ein Hof in Dover zu Ripen.

Früher waren hier 5 Vollhufen, 6 Halbhufen, 4 Katen und 3 Instenstellen.

Jetzt 13 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, die anderen kleiner. Acker ist z. T. sandig, gute Wiesen an der Königsau. Einklass. Schule. 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, 3 Schmiede, 8 Handwerker. — Doverfeld, 12 ausgeb. St. ö. — Nissumgaard, Hof in der Nähe der Königsau, Wirtshaus, früher mit Brenn- und Braugerechtigkeit. — Foldingbro, nw., Kreuzungspunkt von 3 Landstraßen, die Chaussee von Ripen nach Kolding wird mit bedeutender Brücke über die Königsau geführt. Nebenzollamt, Wirtshaus. — Aarlund, w., eine Anzahl zerstreuter Stellen. — Troldal s. und Skovland sw. liegende Einzelst. — Wimtrup, weiter s. nahe Hjerting, 21 Stellen, davon 3 über 50 ha. Acker z. T. gut. Im N. sind einige Hünengräber.

Endrupskov, Landgem. im Amtsbez. Gramm, 35 km w. von Hadersleben, an der Chaussee Hadersleben—Ripen. — P., ESt. u. Ksp. Grammby. — Flächeninhalt 1932 ha, davon Acker 940 ha, Wiesen 175 ha, Weiden 521 ha, Hölzung 140 ha. 45 Wohng. 230 Ew. 68 Pf. 412 R. 258 Schafe. Reinertrag 10 954 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,59 *M*, Wiesen 28,44 *M*, Holz 3,45 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist Thomas Rosenkrands.

Die Gemeinde liegt z. T. s. der Chaussee und z. T. an dieser auseinandergezogen, zwischen der **Grammau** im N. und der **Gjelsau** im S., letztere bildet von Gjelsbro an bis zur Vereinigung der beiden Auen die Landesgrenze. An den Auen liegen 175 ha Wiesen. 100 ha Land sind mit Nadelholz bepflanzt, in der Mitte etwas Moor, im W. große Heidestrecken. Eine landläufige Redensart ist „das Endrupskover Ausgedinge“ = Altenteil: „wenn in Endrupskov die Leute alt werden und nicht mehr arbeiten können, setzt man sie auf einen halben Wagen, gibt ihnen ein 1/4 Pfd. Tabak und läßt den Wagen den steilen Abhang in die Au hinabrollen.“

Endrupskov wird schon 1231 als Immaethorp erwähnt; der König besaß dort die Hälfte einer Mühle. Es war ehemals ein besonderes Kirchspiel, dessen Theocarikirche zu Anfang des 16. Jahrhunderts eingegangen war, wovon Spuren noch sichtbar. Der Taufstein ist nach Gramm gekommen. Von der Glocke geht die Sage, daß sie gestohlen werden sollte, dabei in der Au versank und bisweilen noch klingen soll.

Endrupskov gehörte früher außer 1 Haus und Hof, die bis 1864 dänisch waren (Grafschaft Schackenburg), zum adl. Gut Nübbel.

Jetzt gehören zum Fideikommiß 316 ha, 160 ha sind gräfl. Allodialgut. Das Gut **Nübbel**, 2 km ö. an der Grammau, ist ursprünglich aus 4 niedergelegten Höfen entstanden, hat bis 1569 dieselben Besitzer wie Gramm gehabt, später kam es in den Besitz der Familie Blome, 1712 v. Wonsfleth, 1720 v. Höcken, 1724 Dr. Koch; 1754 wurde es von der Gräfin Anna von Schack gekauft und mit Gramm vereinigt, der Hof wurde von der Gräfin errichtet, soll aber um 1815 wieder verfallen gewesen sein; jetzt Hof mit Kate 254 ha, 3145 ℳ R. 12 Pf. 120 R. Pächter Nis Ewald; **Gjelsbro**, 2 km nw., einige Stellen mit Zollamt und Wirtshaus; **Storlund**, nö., 6 kleine Stellen; **Aarup** nw. von Gjelsbro, 4 Stellen: **Wester-Nübel** 3 Stellen; **Endrupskov-Ostermark** 13 Stellen; **Aaskovgaard** in der Nähe der Aaskovheide zum Forstgutsbezirk Steensbek gehörend (s. d.).

Erleff, Erlev, Landgem. im Amtsbez. Alt-Hadersleben, 1 km sw. von Hadersleben, an der Chaussee von Süder-Otting nach Wilstrup und der Landstraße nach Mastrup. — P. u. ESt. Hadersleben, Ksp. Alt-Hadersleben. — Flächeninhalt 581 ha, davon Acker 503 ha, Wiesen 9 ha, Hölzung 12 ha. 29 Wohng. 166 Ew. 59 Pf. 368 R. 25 Schafe. Reinertrag 11447 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,12 ℳ, Wiesen 23,76 ℳ, Holz 8,37 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kätner Nis Chr. Juhl.

Das Dorf liegt gänzlich auseinander gezogen, im N. grenzt es an den Haderslebener Damm (Entwässerungsmühle), im O. an Süder-Otting, wo sich die Schule befindet. Die Gegend ist hügelig, das Terrain steigt nach S., größte Höhe Galgenhöi 40 m. 1324 verpfändete Herzog Waldemar dem Haderslebener Bürger Bernhard für 7 1/2 ℔ reinen Silbers 2 Ottinge in Erleff, 1397 verlieh Herzog Gerhard der Stadt Hadersleben die Weidegerechtsame auf dem ganzen Felde.

In der Gemeinde waren früher 4 Hufen, 9 Landbohlstellen, 9 Instenstellen.

Jetzt 19 Besitzstellen, davon 2 über 50 ha, 14 kleiner, 4 Häuser. Acker 2.—8. Klasse, teils etwas sandig, aber in guter Kultur. 1 Wirtshaus — Erleff Krug (Hesteberg), Schmiede, 2 Handwerker.

Karlsberg, Einzelstelle, w.; **Langkjer**, s. an der Apenrader Chaussee, 3 Höfe, 107 ha, 2100 ℳ R., Jakob Essen, zwei kleiner, 1 Haus; **Kjär**,

Kätnerstelle; Hörregaard, w., Hof 92 ha, Lauritz Jakob Have; Söndergaard, Hof 20 ha; Sköttsminde, Hof 71 ha, 1708 *M* R., Wolle Bertelsen Dall; Sköttshave, Skytteshauge, w., Katenstelle.

Errigstedt, Landgem. im Amtsbez. Fjelstrup, 5 km n. von Hadersleben, Chaussee nach dort. — P. Hadersleben, ESt. Hadersleben und Sillerup, Ksp. Bjerning. — Flächeninhalt 393 ha, davon Acker 331 ha, Wiesen 7 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 39 ha. 25 Wohng. 125 Ew. 33 Pf. 276 R. 22 Schafe. Reinertrag 9747 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,30 *M*, Wiesen 38,16 *M*, Holz 10,71 *M*.

Gemeindevorsteher: Jörgen Barsöe.

Das kleine Dorf liegt etwas ö. der Chaussee, im O. das Gehölz Osterholz und s. fließt in der Richtung NO. der Sillerupbek. In alter Zeit hatte Hadersleben auf dem Felde die Weidegerechtsame. 1473 gab Christian I. dem Bürger Iver Sebbesen Freiheit für ein Gut in Argestedt (Errigstedt), weil sein Vater Sebbi Ebbesen und seine Vorfahren es gehabt hatten. 1588 wurden von Angehörigen der Familie Breide 2 Höfe und 4 Katen von Errigstedt an Friedrich II. verkauft.

Früher waren hier 1 Anderthalbhufe, 4 Vollhufen, 10 Halbhufen, 4 Landbohlen und 3 Instenstellen.

Jetzt 22 Besitzstellen, davon 2 über 50 ha. Der Boden ist eben und lehmig, ziemlich viel Wald. — Thomashuus, Wirtshaus, sw., an der Chaussee. — Bjerningroy, Roy, nw., bei der Kirche gelegen, 59 ha, 1596 *M* R., Hans Barsöe, war ein alter Edelhof, Spuren von Besitzungen sind noch vorhanden, der Hof wurde 1588 mit 6 zugehörigen Höfen von Moritz v. Ahlefeldt an Friedrich II. verkauft, 1604 an Frau Thale für 14 ℛ verpachtet, im Schwedenkriege wurde er zerstört, später wurden 112 ℛ Pacht bezahlt. Der Hof hat noch einige Privilegien.

Fauerwraa, Faverwraae, Landgem. im Amtsbez. Tyrstrup, 2 km sw. von Christiansfeld, an der Landstraße von Christiansfeld nach Hjerndrup. — P. u. ESt. Christiansfeld, Ksp. Tyrstrup. — Flächeninhalt 495 ha, davon Acker 397 ha, Wiesen 21 ha, Weiden 0,4 ha, Hölzung 61 ha. 65 Wohng. 299 Ew. 45 Pf. 348 R. 21 Schafe. Reinertrag 11 709 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,92 *M*, Wiesen 37,63 *M*, Holz 11,46 *M*.

Gemeindevorsteher: Ebbe Hoi in Tyrstrup, kommissarisch.

Die kleine Ortschaft liegt auseinander gezogen von S. nach N. und reicht mit Fauerwraahof über die Landstraße hinaus, ö. fließt eine kleine Au vorbei und ergießt sich in die Tapsau, welche im N. die Grenze bildet. Das Terrain ist hügelig mit etwas Wald. In Fauerwraa besaß der Bischof von Schleswig 1463 ½ Otting Land. 1583—88 gingen 4 Höfe und 1 Kate aus adligem Besitz auf Friedrich II. über.

Früher waren hier 9 Hufen und 7 Landstellen.

Jetzt 27 Besitzstellen, davon 5 über 25 ha, die anderen kleiner und 8 Häuser. Acker und Wiesen sind ziemlich gut. 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Mühlengenossenschaft in Tyrstrup, Meierei in Christiansfeld. — Fauerwraahof gehört der Brüdergemeinde zu Christiansfeld, geschenkt von der Kammerherrin Friederike Christine von Holstein. In der Nähe die hübsche Anlage Christiansruh mit einem Denkmal der Kammerherrin. 91 ha, 2252 *M* R., davon 45 ha Land an Hans Andersen verpachtet. Der Rest ist Wald und wird von der Gemeinde bewirtschaftet. — Tagkjer, Dorf von 31 Wohng. 138 Ew.

s. von Christiansfeld, an der Haderslebener Chaussee, sehr auseinander gezogen, 31 kleine Stellen bezw. Häuser. Schmiede und 4 Handwerker.

Fedstedt, Fästedt = Viehstätte, Landgem. im Amtsbez. Hügum, 37 km nw. von Hadersleben, durch chaussierte Wege mit Rödding und Gramm verbunden. — P. Hügum, ESt. Gramm und Rödding, Ksp. Hügum. — Flächeninhalt 2362 ha, davon Acker 1701 ha, Wiesen 129 ha, Weiden 161 ha. 101 Wohng. 515 Ew. 169 Pf. 1117 R. 435 Schafe. Reinertrag 38313 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,22 ℳ, Wiesen 16,80 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Jens Chr. Jörgensen.

Ein eigentlicher Hauptort der Gemeinde ist nicht da; das zu beiden Seiten der Chaussee langgestreckte Dorf ist 2 km von der dänischen Grenze, 12 km von Ripen entfernt, im N. fließt die Hjortwattau (Tvedau), im S. von Harreby die Fladsau (Grammau), über welche eine Brücke nach Gjelsbro führt. Die Gegend ist flach, Heide im W. und S. Die Gemeindeländereien sind 1864 durch die Grenzlinie getrennt worden. Schröder gibt das Kamptrupermoor auf 638 Tonnen an, das große Gammelmose liegt jetzt auf dänischer Seite. Von den dortigen Bewohnern wird Torfgräberei in größerem Umfang betrieben. Die „Kamptrup-Schule“ lag bis 1860 in Kamptrup und wurde dann zwischen Fedstedt und Harreby errichtet. 2 Lehrer, 92 Schüler. In Fedstedt sind 3, in Harreby 2 Grenzbeamte stationiert. Wirtshaus, Loge des Guttemplerordens, Meierei, 1 Kaufmann, mehrere Handwerker. Früher beschäftigten sich die Frauen mit Spitzenklöppeln, einige verstehen die Kunst noch. Der Sage nach hat auf der Fedstedter Heide ein Kloster gelegen. Das Land wird noch Munkskovgaard genannt.

Jetzt sind hier 45 Besitzungen, davon 5 über 50 ha, die anderen kleiner und 6 Häuser. Ackerland vorwiegend sandig, die Wiesen sind Rieselwiesen mit schlechtem Untergrund. Auf der Feldmark sind 7 Hünengräber, eines, welches Dyshöi heißt und früher mit großen Steinen umgeben war, ist vor einigen Jahren geöffnet und darin ein goldenes Armband gefunden. — Feldstedttoft, ein paar Stellen w. vom Dorf, welche ehemals dem Johanniskloster in Ripen gehörten. — Süderholm, 4 sö. ausgebaute Stellen. — Frösig, Einzelstelle. — Harreby, Dorf 2 km s. Im Dorf ein Teich mit dem Namen Wolmersdamm (Waldemarsteich). Der König Waldemar II. vermachte dem Kloster alle seine Besitzungen in Harrebui. 1 holländ. Windmühle, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede. 24 Stellen, davon 5 über 50 ha. — Fuglberggaard, ausgebaute Stelle von 47 ha. — Harrebygaard 80 ha. — Abitskjer 125 ha, soll den Namen daher haben, daß dort ein Abt aus Ripen gewohnt hat: auch soll der Drost des Königs Erik Menved, Peter Hösel, hier gewohnt haben. — Lasberggaard 47 ha. — Marskelbek 55 ha. — Havermark 2 Stellen. Kamptrup 9 Stellen w. — Westergaard Hof. — Kamp, nw. von Kamptrup, 15 Stellen, der Boden ist sandig und mager.

Fjelstrup, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 6 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Tyrstrup, O. Kl. Belt, S. Aastrup und Alt-Hadersleben, W. Alt-Hadersleben und Tyrstrup.

Amtsvorsteher: Christian Thaysen zu Sillerup.

Der Grundsteuerreinertrag ist im w. Drittel niedriger; es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, wenig Wiesen.

Fjelstrup, Velstorpe, Kirchdorf, 9 km nnö. von Hadersleben, 7 km von Christiansfeld, mit beiden Städten durch Chausseen verbunden. — P. u. ESt., Ksp. Fjelstrup. — Flächeninhalt 1123 ha, davon Acker 921 ha, Wiesen 67 ha,

Weiden 7 ha, Hölzung 76 ha. 83 Wohng. 428 Ew. 105 Pf. 907 R. 59 Schafe. Reinertrag 38313 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,98 ℳ, Wiesen 31,80 ℳ, Holz 13,35 ℳ.

Gemeindevorsteher: H. Eckemeyer.

Das in der Richtung W. nach O. langgestreckte Dorf wird im S. von Sillerup begrenzt und ist 2—3 km w. vom Aunewiig entfernt, das Terrain ist hügelig, größte Höhe 41 m. Ziemlich viel Wald.

Die Kirche am w. Ende des Dorfes ist groß und hübsch, hat stattlichen Turm, Gewölbe im Chor und einen n. Ausbau. Schöner Altar mit neuem Bild und sehr schönes Kruzifix: der Heiland mit offenen Augen und mildem Ausdruck. Neben der Kirche das Pastorat mit 45 ha Land. Den Prediger präsentiert das Konsistorium und wählt die Gemeinde. 2 Legate: 3600 ℳ gestiftet von Jep Roi in Knud und 20000 ℳ von Esther Raffnsöe in Knud. Zweiklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, Schmiede, 9 Handwerker. Im J. 1413 wurde der Marienkirche ein Hof vermacht; Herzog Hans d. Ält. übertrug dem Hospital einen Hof.

Jetzt 59 Besitzungen: 58 ha, 2124 ℳ R., Simon From; 81 ha 3110 ℳ R., Niels Bramsen; 71 ha, 2657 ℳ R., Jörgen From; 58 ha, 2124 ℳ R., Simon From; 57 ha, 1953 ℳ R., Christian Juhl; 53 ha, 2031 ℳ R., Jörgen Friis (90000 ℳ), und mehrere über 25 ha, 33 unter 25 ha und 11 Häuser. Der Boden ist fruchtbarer Tonboden, ziemlich viel Wiesen. In der Feldmark waren früher viele Opfer- und Grabhügel.

Einzelne Höfe: Bygwraa, ö., 68 ha, 2820 ℳ R., Johann From; Bukshave, 75 ha, 2802 ℳ R., Rasmus Christensten (126000 ℳ); Refshauge, ö., 68 ha, 2171 ℳ R., Jörgen Refshauge; Hauge, nö., mehrere Stellen, darunter Hof von 86 ha, 3266 ℳ R., Jens Friis; Bilidt, s., Hans Skött; Frydendal und Kronborg, Einzelstellen; Fjelstruproy oder Roy, w., 4 Stellen; Gammelby, w., Hof von 53 ha, 1716 ℳ R., Claus Hansen; 39 ha, 1299 ℳ R., Math. Johannsen; 41 ha, 1333 ℳ R., Jens Jensen; 36 ha, 1129 ℳ R., Mads Thuesen.

Flauth, Flochte, Landgem. im Amtsbez. Oesby, 12 km ö. von Hadersleben, 2 km sö. von der Aaroesunder Chaussee. — P. u. ESt. und Ksp. Oesby. — Flächeninhalt 672 ha, davon Acker 494 ha, Wiesen 19 ha, Weiden 98 ha, Hölzung 32 ha. 46 Wohng. 225 Ew. 54 Pf. 491 R. 84 Schafe.

Gemeindevorsteher: Landmann Jeppe Jepsen.

Das ziemlich beisammen liegende Dorf wird vom Kl. Belt und dem Bankeldamm begrenzt, der Boden ist leicht gewellt und senkt sich nach SO. zur Ostsee. 1½ km sö. vom Dorf am Strande liegen die 55 ha großen gemeinschaftlichen Weiden Königssand und Flauthsand. Zu Flauth besaß im 15. Jahrhundert der Bischof von Schleswig ein kleines Gut mit ½ Otting Land und einige Äcker in Oesby. 2 Höfe gehörten bis 1583 zu Wilstrupgaard.

43 Besitzstellen: Hof 42 ha, 1536 ℳ R., Nis Bramsen; 63 ha, 2382 ℳ R., Jepp Erichsen Jepsen; 50 ha, 1728 ℳ R., Nicolai Rudbek; 43 ha, 1700 ℳ R., Matthias Hansen; 1 Hof von 56 ha ist parzelliert; ferner 8 Stellen von 25—50 ha, die anderen kleiner und 14 Häuser. Acker und Wiesen sind gut. Etwas Stallmast; Shorthornkreuzung. Auf dem Felde sind 2 Opfersteine. Schmiede, 2 Höker, 4 Handwerker. — Westergaard, ½ km w. vom Dorf, Hof von 44 ha. 3 Pf. 36 R. Westergaard ist ein alter Edelhof, der mit den Höfen Sparlund und Grarup vereinigt war und mit diesen zusammen Privilegien erhielt, zuerst 1493, zuletzt 1636. Der Hof ist seitdem im Besitz der Familie

Gonge, den Nachkommen des in dem Privilegium von 1493 erwähnten Matth. Gun. — **Windelund**, ö., 15 ha, J. Anker; **Ravnsberg**, kleine Stelle von 1,16 ha, verkauft für 2700 *M* an J. Anker; **Tamos**, Kate von 10 1/2 ha, am Bankeldamm. Auf Flauthfeld nahe bei Oesby liegt das Armenhaus.

Fohl, Landgem. im Amtsbez. Gramm, 33 km nw. von Hadersleben, an der Landstraße von Gramm nach Obbekjär (Jütland). — P. Fohl, ESt. Gramm, Ksp. Fohl. — Flächeninhalt 1723 ha, davon Acker 1287 ha, Wiesen 172 ha, Weiden 57 ha, Hölzung 157 ha. 86 Wohng. 439 Ew. 139 Pf. 924 R. 209 Schafe. Reinertrag 19871 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,10 *M*, Wiesen 27,87 *M*, Holz 3,90 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Chr. S. Lund.

Das Dorf liegt ziemlich beisammen mit der Kirche an der Chaussee, die Gegend ist flach und reich an Nadelhözungen und Wiesen, welche in den Niederungen des Fohlbeks und der 1—2 km s. fließenden Grammau eine gute Lage haben. Bei dem Dorf ist ein Teich, der aufgestaut wird und ein Hammerwerk treibt. Die Hölzungen gehören zum Gute Gramm, außerdem hat Graf Schack 73 ha Privatbesitz. Früher gehörte das ganze Dorf zum Gute Gramm, die Ablösung der Leistungen an Geld, Naturalien und Arbeit fand 1886 statt. Fohl bildet ein besonderes Kirchspiel, vor 1864 gehörte Obbekjär (jetzt dänisch) dazu. Die Kirche kam 1673 zum Gute Gramm und dem Grafen Schack wurde das Patronat verliehen. Sie macht einen freundlichen Eindruck. 1852 fand ein Umbau statt, der Turm wurde niedriger. Altar mit Bild: Gethsemane. Kanzel mit kandelaberartigen Ecksäulen. Schöner Taufstein. Neben der Kirche das Pastorat mit 97 ha Land. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Mühle, 2 Schmiede und 1 Hammerwerk, 1 Kaufmann, einige Handwerker.

Die beiden ö. belegenen Höfe **Ballegaard** und **Dyffelgaard** sind in den Besitz des Domänenfiskus übergegangen, ersterer 1899 für 38000 *M*, letzterer 1903 für 32000 *M* ohne Beschlag (wozu noch die Kosten der Ablösung kommen). Größe der beiden Höfe ist 92 1/2 ha, davon 32 ha Wiesen. Beschlag 11 Pf. 80—90 R. Ein neuer Schweinestall ist gebaut und an den Gebäuden vieles geändert. Pachtsumme 2800 *M*, Pächter A. Beck Jörgensen. Andere ausgebaute Höfe sind **Hornsgaard** und **Langdeel**, Oberförsterei von Gramm; **Aakjer** 78 ha; **Kjergaard**; **Holtgaard**; **Westergaard**; **Grimsmaigaard**, **Kjeldkjergaard**; **Mellerup** und **Ganderup** sind 2 s. belegene kleine Ortschaften; **Skaftkjer**, 2 Häuser beim Walde Toft; **Aggerschau**, Kate.

Forstgutsbezirk I. Der Forstgutsbezirk I umfaßt 875,726 ha, darunter 816 ha Wald und besteht aus folgenden Teilen:

Name	Lage von Hadersleben	Fläche in ha	davon Wald ha	Wohnplätze	Amtsbezirk	Kirchspiel
1. Westerholz	n.	146	134	Oberförsterei Ulfshuus	Alt-Hadersl.	Bjerning
2. Osterholz	nö.	185	181	Försterei Ladegaard	"	Aastrup
3. Pamhoelhölzung	sw.	269	263	Försterst. Pamhoel	Wittstedt	ö. T. Hoptrup w. T. Hammleff
Hjelmwraa	wsw.	32	32		"	Hammleff
Teglholt (Teilholt)	w.	25	25		"	"
Sandkuhle	w.	47	45		"	"
4. Hütterkoppel	ssw.	138	136		"	Wittstedt
5. Abjermoor	sw.	34			"	"

Der östliche Teil des Geheges Pamhoel und das Gehege Hütterkoppel bilden den Schutzbezirk Pamhoel. Der westliche Teil des Geheges Hjelmwraa, Teglholt, Sandkuhle und das Abkjermoor Schutzbezirk Törning; Osterholz und Westerholz Schutzbezirk Ladegaard. — Osterholz und Westerholz gehörten früher zum Vorwerk des Schlosses Hausburg, bei der Parzellierung der Vorwerke blieben sie fiskalisch. Nach dem Erdbuch von 1604 zahlten die Bewohner von Hoptrup und Skovby von Hütterkoppel je 9 ß, nach dem von 1580 für Glasehütte je 9 ß. Es ist unter beiden Namen wohl derselbe Landstrich n. vom Walde zu verstehen oder auch der Wald selbst. Das Gehege Westerholz ist Sitz der Oberförsterei zu Ulfshuus an der Chaussee Hadersleben—Christiansfeld. P. u. ESt. Hadersleben (Telephon in Ulfshuus), Amtsbez. Alt-Hadersleben, Ksp. Bjerning. 10 ha Dienstland und Obstgarten. 3 Pf., 6 Kühe, 3 Kälber.

Bestand 5—150 jähr. Buchen mit Eichen (80—100jähr.), Eschen, Erlen und Fichtenhorsten von 30—60 Jahren. Im südlichen Teil ein kleiner Wasserlauf. Im Gehege sind Militärschießstände. — Westerholz hat gleichen Bestand. — Die Gehege Pamhoel, Sandkuhle und Teglholt sind bergig und von landschaftlicher Schönheit. Vom südl. Teile des Geheges Pamhoel wird ein schmaler Streifen durch die Kreiseisenbahn zwischen Mastrup und Ustrup abgeschnitten, im Gehege ist Lagerplatz und Ladestelle für Holz angelegt. — Hütterkoppel ist zum größeren Teil in (jetzt 20—50 jähr.) Fichtenwaldungen umgewandelt, die Buchen, Eichen und Eschen sind hier von geringerem Wuchs als in den anderen Gehegen, Fichten, auch Tannen gutwüchsig, doch sterben sie an den Westrändern häufig ab. — Der Boden ist in Hütterkoppel anlehmiger Sand, in den übrigen Teilen sandiger Lehm. Abkjermoor ist nur Moorland und ein Teil des großen Moores bei Abkjer.

Forstgutsbezirk II besteht aus den beiden Forsten Stursbüll und Reffö in der Nähe der Station Sommerstedt.

Stursbüll, Försterei, 2 Ew. und Waldarbeiterwohnung 4 Ew. — P. und ESt. Sommerstedt, Ksp. Oxenwatt, nahe der Chaussee Mölby—Jels und Landstraße Oxenwatt—Osterlinnet. Das Terrain ist z. T. hügelig, an der Westseite flach, Boden meist Sand mit Ortstein. Das Gehege ist mit 5—70jähr. Nadelholz, meist Fichten, bestanden, welche in dem besseren Boden der Mitte guten Wuchs haben und Bauholz liefern. Auf den schlechten Heidestrecken war die Aufforstung mit großen Schwierigkeiten verknüpft, so daß diese erst nach einem Zeitraum von 100 Jahren (angefangen 1805) als beendigt angesehen werden kann. Areal 395 ha, davon 374 ha Wald.

Reffö, 2—3 km n. von Sommerstedt, Waldarbeiterwohnung 3 Ew. Das Gehege ist 117 ha groß, davon 115 ha Wald, 1/4 ist mit ca. 140jähr. Buchen von z. T. gutem, aber langsamen Wuchs bestanden, 1/4 mit 30—50jähr. Fichten, von denen die älteren sich durch Trocknis stark lichten. Auf feuchten Stellen stehen 40—50jähr. Eschen. Das Gehege ist der nicht verkaufte Rest des alten Vorwerks Reffö.

Forstgutsbezirk III, Linnetschau, im Amtsbez. Toftlund, 34 km w. von Hadersleben, besteht aus dem Gehege Linnetschau (Linnetskov) und dem 1 km osö. vom Gehege belegenen großen Linnetmoor und der Aufforstungsfläche zu Hönning.

1. Königl. Revierförsterei Linnetschau, 386 ha, 2 Wohng. 9 Ew., 2,2 km s. von Chaussee Toftlund—Scherrebek, an Landstraße Gramm—Lügumkloster. — P. Arnum, ESt. Toftlund 10 km n. und Grammby 11 km, Ksp.

Hoirup II. — Dienstland: Acker 12 ha, Wiesen 5 ha, ist bis auf 3 ha verpachtet. Acker gering, Wiesen bei Arnum gut, haben etwas Duwok. Hof, 3 Kühe. Arbeiterwohnung.

Revierförster: Lorenzen in Linnetschau.

Die Försterei liegt an der NO.-Ecke des Reviers, die Arbeiterwohnung an der w. Seite des Geheges. Dieses grenzt im N. an die Gemeinde Hoirup, W. Gonsagger, O. Linnet und S. Hönning. Das Terrain ist flach und bewaldet, der Bestand zu 1/3 Eichen und Buchen, 2/3 Nadelholz. Der Boden ist sandig, im Untergrund Ortstein. Einige moorige Partien befinden sich im NW., woselbst auch große Heideblößen sind. Im NO. liegt ein altes Hünengrab, bei der Bevölkerung bekannt unter dem Namen Röverkuhlen (Räuberkuhle), es ist geebnet und nur noch große Steine vorhanden. Der Kaiser Wilhelm I.-Gedenkstein in Lügumkloster stammt von hier.

2. Hönninger Aufforstungsfläche, 460 ha. 4/10 der Fläche sind Fichten, Bergkiefern und Kiefern, 3/10 Eichenkratt und 3/10 Heideblößen, im S. beheidete Flugsanddünen. Gedeihen ist mäßig. Gesamtareal 928 ha, davon Acker 12 ha, Wiesen 5 ha, Hölzung 355 ha. Reinertrag 1495 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 2,64 *M*, Wiesen 21,74 *M*, Holz 3,00 *M*.

Forstgutsbezirk IV. Steensbek, im Amtsbez. Toftlund, 35 km w. von Hadersleben, an der Landstraße von Arnum nach der Zollstation Gjelsbro. — P. Arnum, ESt. Toftlund und Grammby, Ksp. Hoirup II. — 2 Wohng. 20 Ew. Der Bezirk ist im J. 1902 vom Forstfiskus durch Ankauf von 3 Höfen gebildet worden. 2 Höfe, der eine 230 ha, der andere 220 ha groß, führten den Namen Steensbek und lagen in der Gemeinde Hoirup II, der dritte Aaskov 350 ha, in der Gemeinde Endrupskov, so daß das Gebiet 802 ha groß ist und zwischen den Gemeinden Hoirup II, Endrupskov, Spandet und Jütland belegen ist. (Ripen ist 13 km entfernt.) Von dem Zollamt Gjelsbro an bildet der Forstgutsbezirk mit 2 km Länge die Grenze zwischen Preußen und Dänemark, im O. ist mit einigen Unterbrechungen die Gjelsau die Grenze. Das Terrain ist flach, der höchste Punkt liegt 45 m ü. d. M., 2/3 der Fläche tragen Sanddünen, welche mit Heidekraut, Seggen und Sandhafer bewachsen sind. Bis jetzt sind ca. 50 ha mit Nadelholz (hauptsächlich Rotfichten) aufgeforstet. Die ersten Kulturen sind vom J. 1904 und gedeihen befriedigend. Mitten durch die Aufforstungsfläche geht der sogenannte Ochsenweg. Von den 802 ha sind 50 ha Wiesen, 150 ha Acker und der Rest Heideland. Soweit die Fläche noch nicht aufgeforstet, wird sie als Weidenutzung verpachtet. Von den Gebäuden der früheren 3 Höfe stehen nur die von Steensbek, die von Aaskov sind abgebrannt. Der eine Hof mit ca. 53 ha Ackerländereien ist an einen Domänenpächter, welcher zugleich Gastwirtschaft betreibt, verpachtet; der andere Hof ist umgebaut und an die Vorarbeiter in Pacht gegeben. Auf der Brandstelle von Aaskov hat der jetzige Forstaufseher Jeß einen Grabstein gefunden, dessen Schrift nicht zu entziffern ist. Es wird gemutmaßt, daß er von der früheren Kirche „Theocari-Kirche,“ welche von etwa 1200—1600 in Endrupskov stand und von den Kriegsvölkern zerstört wurde, herstammt.

Fredstedt, Fristadh, Landgemeinde im Amtsbez. Alt-Hadersleben, 3 km wsw. von Hadersleben, an der Chaussee nach Woyens. — P. u. ESt. Hadersleben, Ksp. Alt-Hadersleben. — Flächeninhalt 653 ha, davon Acker 545 ha, Wiesen 33 ha, Hölzung 53 ha. 25 Wohng. 146 Ew. 59 Pf. 360 R. 26 Schafe. Reinertrag 13862 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,78 *M*, Wiesen 34,74 *M*, Holz 12,57 *M*.

Gemeindevorsteher: Kreisausschußbote W. Möller in Hadersleben, kommissarisch.

Das Dorf liegt am Haderslebener Damm, im O. fließt der Skallebek, die Gegend ist bergig und waldig, 2 kleine Inseln gehören zur Gemeinde.

Fredstedt wird 1231 erwähnt. Der König hatte hier Besitz im Wert von 10 ℔ Goldes. Früher waren hier 6 Hufen und 1 Instenstelle.

Jetzt 11 Besitzstellen: Hof 58 ha, 1717 *M* R., Georg Jörgensen; Hof und Ziegelei 56 ha, 1517 *M* R., Peter Möller; 3 über 25 ha, 6 Häuser. Acker 2.—3. Klasse. 3 Karpfenteiche, Ziegelei mit Dampfbetrieb, Schmiede.

Harkjergaard, Hof an der Chaussee nach Woyens, 58 ha, 1315 *M* R., Jürgen Lei; Dyndringkjer, daselbst, 36 ha, 912 *M* R., Düke Nissen; Ausbüll, im N. von Fredstedt, 8 Besitzstellen, Hof 80 ha, 1371 *M* R., Peter Rensklauge, die anderen Stellen kleiner; Stockerhoved, an der Chaussee nach Simmerstedt, 124 ha, 1725 *M* R., Anker Juhl; Knorburg, Einzelstelle daselbst, 28 ha, 529 *M* R., Jens Paulsens Witwe; Slethuus, n., kleine Stelle, Papiermühle vor 30 Jahren abgebrochen, jetzt Landstelle.

Frörup, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 2 Gemeinden, grenzt im N. an Jütland, O. Amtsbezirk Tyrstrup, S. Alt-Hadersleben und Woyens, W. Stepping.

Amtsvorsteher: Heinrich Schleth zu Juhlsminde.

Der Grundsteuerreinertrag ist niedriger als im O., es wird aber mehr Weizen als Roggen gebaut. Einige Wiesen.

Frörup, Frodorp, Kirchdorf, 5½ km nw. von Christiansfeld, Chaussee nach dort. — P. u. ESt. Christiansfeld, Ksp. Frörup. — Flächeninhalt 1505 ha, davon Acker 1308 ha, Wiesen 76 ha, Hölzung 86 ha. 72 Wohng. 402 Ew. 140 Pf. 920 R. 55 Schafe. Reinertrag 30782 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,81 *M*, Wiesen 19,86 *M*, Hölzung 10,74 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Peter Jepsen.

Dieses ansehnliche Dorf liegt zerstreut nahe an Jütland, ein kleiner Bach ist im S. und ergießt sich in die w. fließende Norderau, welche z. T. die Grenze bildet. Die Gegend ist hügelig und senkt sich von SO. 76 m nach NW. zur Au. Ziemlich viel Wiesen und Wald, etwas Moor im N. Zu Frörup wohnte 1402 ein Edelmann Jesse Iversen, der das Wappen der Emmiksens führte. Durch Heirat aus dem Hause Emmiksen kam das Gut in den Besitz der Kaas, Grabstein von Mogens Kaas mit 2 Ehefrauen in der Kirche. Später gelangten Friedrich II. und Christian IV. hier in Besitz von Höfen. In der Nähe des Dorfes sollen 2 Burgen gestanden haben, Lauesvold und Ebbesvold, von ersterer sind noch deutliche Spuren in einer kreisrunden Erhöhung mit Graben sw. vom Dorfe erkennbar, von letzterer nur wenig.

Die Kirche im N. von Frörup ist hoch gelegen, ein einfacher Bau aus Feldsteinen und Ziegeln mit Bleidach und Turm. Das Kirchspiel Frörup, Annex zu Stepping, umfaßt nur die gleichnamige Gemeinde. Bis 1864 gehörte zum Kirchspiel auch das jetzt dänische Dorf Brenduhr. Der Prediger von Stepping verrichtet hier den Gottesdienst. Zweiklass. Schule. Mühle, Wirtshaus, Meierei, 10 Handwerker. Einzelne Höfe: Ravnsberg ö., Paul Samsöe; Östergaard ö., 76 ha, Peter Jepsen; Fröruproy, Hof von 102 ha, 2097 *M* R., Lauritz Raun; 76 ha, H. C. Schmidt und 2 kleinere Höfe. Roy soll früher ein Edelhof gewesen sein; Sönderskovgaard, 75 ha, Laus Iversen, 103000 *M*; Sönderbygaard, Morten Möller; Nordskovgaard, Peter Gram; Mölbrokrug, 2 Landstellen; 1 Hof 141 ha, 3354 *M* R., Knud Raben.

2 Höfe sind im April 1904 vom Fiskus angekauft: einer von 123 ha, letzter Besitzer C. Bram, für 148000 ℳ, diesem Hof sind 10 ha zur besseren Arrondierung von dem anderen zugelegt, Pächter H. Krükeberg für 4880 ℳ. Neue Vieh- und Pferdestallscheune ist errichtet; der andere von 258 ha, 5808 ℳ R., letzter Besitzer Paul Trummer, für 326000 ℳ, vom welchem 10 ha abgelegt sind, Pächter H. v. Gyldenfeldt für 9250 ℳ. Neue Kornscheune ist gebaut.

Außerdem 6 Besitzstellen von 60—80 ha, 10 von 30—60 ha, die anderen kleiner und 26 Häuser; einige Höfe mit weniger gebräuchlichen Namen sind: Faarhuus, Frörup-Nygaard, Fyensbohuus, Hedehuse. Der Boden ist mittlerer Güte. 1 Mühle, 1 Wirtshaus, Meierei, 2 Kaufleute.

Gabel, Gaböl, Landgem. im Amtsbez. Nustrup, 22 km w. von Hadersleben, 10 km von Woyens, an der Chaussee nach Gramm. — P., ESt. und Ksp. Nustrup. Flächeninhalt 1330 ha, davon Acker 913 ha, Wiesen 198 ha, Weiden 53 ha, Hölzung 1 ha. 57 Wohng. 281 Ew. 92 Pf. 653 R. 158 Schafe. Reinertrag 13714 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,76 ℳ, Wiesen 11,94 ℳ.

Gemeindevorsteher: Karl Koch.

Das Dorf mit 23 Höfen und Häusern liegt ziemlich beisammen und recht hoch (55 m), das im S. hügelige Terrain senkt sich von N. nach SW. zur Gjelsau, an welcher große Wiesen liegen, sö. ist ein kleiner Wasserlauf inmitten von Heide und Moor. Einklass. Schule, Schmiede, Wirtshaus, Meierei, einige Handwerker.

Haugaard, 91 ha, ö.; Overgaard, Steinberg, Rosenthal, Westergaard sind w. belegene Höfe von 75—45 ha; Gröngaard 53 ha und Nörgaard 52 ha, sw.; Jerresmark 22 ha, nw.

Geestrup, Gestorp, Landgem. im Amtsbez. Aggerschau, 27 km sw. von Hadersleben, an der Chaussee Aggerschau—Toftlund. — P. u. ESt. Toftlund, Ksp. Aggerschau. — Flächeninhalt 1019 ha, davon Acker 686 ha, Wiesen 120 ha, Weiden 160 ha, Hölzung 38 ha. 33 Wohng. 165 Ew. 67 Pf. 500 R. 53 Schafe. Reinertrag 7356 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,67 ℳ, Wiesen 9,00 ℳ, Hölzung 1,74 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans C. Schmidt.

Die Gemeinde wird in Nieder- und Ober-Geestrup geteilt, ersteres liegt an der Chaussee auf halbem Wege zwischen Aggerschau und Toftlund, letzteres ½ km sw. an dem abzweigenden Wege, welcher an die Chaussee Hellewatt—Arrild führt. Der Fischbek fließt n. Der Boden (79 m) senkt sich nach N. und NO. Heidestrecken, z. T. mit Gestrüpp bewachsen. Ein kleines Gehölz liegt bei Geestruplund. Im ganzen 27 Stellen, davon 1 über 100 ha, 10 über 50 ha, die anderen kleiner. Der Acker ist leicht aber gut, die Wiesen mittelgut. Geestruplund, ausgebaute Stellen, sö.; Suuswind und Hjortlund nw. Einklass. Schule, Schmiede, 2 Handwerker. — 1348 schenkte Tuko Esbersen dem Kloster Lügum ein Gut in Geestrup. — Hier wurde das Thinggericht der Norderrangstrupharde abgehalten und später nach Aggerschau verlegt.

Götterup, Landgem. im Amtsbez. Toftlund, 26 km wsw. von Hadersleben, an der Chaussee Skrydstrup—Bröns. — P. u. ESt. Toftlund, Ksp. Tieslund. — Flächeninhalt 765 ha, davon Acker 560 ha, Wiesen 68 ha, Weiden 124 ha. 30 Wohng. 165 Ew. 47 Pf. 344 R. 65 Schafe. Reinertrag 5023 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,81 ℳ, Wiesen 13,08 ℳ.

Gemeindevorsteher: Ferslev in Toftlund (kommissarisch).

Die kleine Ortschaft liegt auseinander gezogen 3 km ö. von Toftlund, der leicht wellenförmige Boden, am höchsten im S. (ca. 50 m), ist sandig, z. T. mit Lehm als Untergrund. Wald fehlt. Torf wird im S. und O. gewonnen. Im S. große Heidestrecken. Etwas Spitzenklöppelei. Beim Dorf der Hof Götterupgaard und an der Chaussee Götterup-Krug, im NO. die einklass. Schule, gewöhnlich die Tieslunder Schule genannt. Meiereianschluß in Toftluud und Tieslund. In der Feldmark einige zerstörte Hünengräber.

Einzelstellen sind Frydenlund, Krösendahl, Kirkeberg 2 St., Langstedtgaard, Tinglefhöi, Tolstedtgaard. Bei letztgenannter Stelle soll eine Burg, Toldborg, gestanden, in welcher der Ritter Tule Vognsen gewohnt haben soll (s. Tieslund). 1290 schenkte der Bischof Christian von Ripen Ländereien in Götterup zur Stiftung einer Schule.

Gonsagger, Gaansagger, Landgem. im Amtsbez. Roagger, 40 km w. von Hadersleben, 10 km nö. von Scherrebek, an der Chaussee von Bröns nach Toftlund. — P. Arnum und Frifeld, ESt. Bröns, Ksp. Wodder. — Flächeninhalt 2148 ha, davon Acker 766 ha, Wiesen 190 ha, Weiden 1131 ha, Hölzung 20 ha. 69 Wohng. 313 Ew. 118 Pf. 668 R. 308 Schafe. Reinertrag 6119 ℳ, davon Acker 4,44 ℳ, Wiesen 10,17 ℳ.

Gemeindevorsteher: Mikkel Thyssen

Das Dorf liegt recht zerstreut, 3 Auen, Holbek, Elbek, Renebek, fließen durch die Gemarkung (Karpfenteichanlagen) und vereinigen sich mit der Brönsau, etwas Nadelwald und Gestrüpp s. vom Dorfe, viele Wiesen, große Heideflächen und Moore (namentlich im S., 9 Millionen Torf werden ausgeführt). Einklass. Schule 1904 erbaut, 1 Wirtshaus, Anteil an Kreditgenossenschaft und Meierei zu Wodder. Schmiede, 3 Handwerker. Gonsagger wird zuerst 1317 erwähnt, als Johannes Woltersen zu Ripen dem Dom Ländereien in Guthinsager schenkte. Bei Holbek soll ein Edelhof gelegen haben: 1328 übertrug Arnfast Harne seinen Erbteil „an dem Hofe Hallebäk" an das Kloster Lügum. Der Untergrund soll steinig sein.

Ausbauten: Süderheide 17 St.; Osterheide 18 St.; Osterlund 10 St., ö. von Chaussee Bröns—Arnum; Holbek 6 St.; Ringelswang 4 St. w.; Kjellingsberg 4 St. sw.; Reinbekhof, 2 Höfe über 50 ha s.; Kjelstoft, Kate. Das erste Haus auf dem Felde wurde 1853 gebaut, dann viele in den sechziger Jahren, jetzt 75 Häuser und Höfe, welche zerstreut in allen Richtungen liegen. Nach Einführung des neuen Baugesetzes wird nur wenig mehr gebaut, da die Baukosten erheblich erhöht sind. Die Sparkasse in Wodder hat darauf keinen Einfluß. Das Genossenschaftswesen hat sich in den letzten Jahren mehr entwickelt.

Gramm, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 1 Gutsbez. und 7 Gem., grenzt im N. an Amtsbez. Hügum und Rödding, O. Nustrup, S. Toftlund, W. Hoirup und Jütland (Ripen).

Amtsvorsteher: Rittmeister a. D. v. Massow zu Rödding, kommissarisch.

Der Grundsteuerreinertrag ist im nördlichen Teil höher, es wird nur wenig Weizen gebaut. Wiesenverhältnis günstig.

Gramm, Gutsbez., 28 km wnw. von Hadersleben, an der Chaussee nach Ripen und Rödding—Arnum. — P. Grammby, ESt. Gramm, Ksp. Gramm. — Gesamtareal 1184 ℳ, davon Acker 433 ha, Wiesen 90 ha, Weiden 134 ha, Hölzung 486 ha. 23 Wohng. 197 Ew. 54 Pf. 429 R. 15 Schafe. Reinertrag 13 271 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,40 ℳ, Wiesen 26,31 ℳ, Holz 5,37 ℳ.

Gutsvorsteher: Gastwirt Joh. A. Petersen in Gramm.

Der Gutsbezirk Gramm hat seinen Mittelpunkt im Dorf Gramm, welches aus dem Schloß, Hotel, Wassermühle, Physikat, Apotheke, Post, Haltestelle der Kleinbahn Hadersleben—Woyens—Rödding besteht. Auf der Nordseite des Mühlenteiches liegt Grammgaard, der Haupthof des Gutes Gramm. Gramm wird schon 1231 erwähnt: der König hatte dort Besitz von 10 Mark Goldes, 1285 besaß der König in Gramm 12 Ottinge. Nach alter Überlieferung ist die Grammau früher schiffbar gewesen, so daß die Ripener die Au hinauffahren und Gramm belagern konnten. Das alte Schloß Gramm, nach welchem die Grammharde ihren Namen hatte, ist angeblich 1314 in einem dichten Holz sehr stark erbaut, so daß es Angriffen der Stadt Ripen widerstehen konnte. Es lag 2—3 km nw. von dem jetzigen Gramm, wo am Rande des Waldes der Platz noch kenntlich ist. (Feldmarschall Hans Schack ließ es abbrechen und 1/2 Meile südlicher an der Grammau wieder aufbauen.) 1360 verpfändete der König Waldemar das Gut an seinen Drosten Klaus Lembek auf Törning. 1470 Detlef Reventlov; Hartwig Reventlov, der 1500 bei Hemmingstedt fiel; drei andere Reventlovs; durch Heirat kam es an v. Buchwald; 1638 Christian IV.; 1664 Christoph Rantzau; Feldmarschall Hans Schack auf Schackenburg, welcher vom König für 5370 Rthlr. eine Menge Bauerngut kaufte, zusammen 92 Ottinge, zu 32 1/2 Pfl. angesetzt, welche die „Neu-Grammer" genannt wurden. Auf Graf Hans Schack folgten Sohn und Enkel; die Witwe des letzteren, Anna Sophie Rantzau, behielt bis zu ihrem Tode 1760 das Gut, vereinigte es durch Kauf mit Nübbel 1754, welches früher dazu gehört hatte. Durch ihr Testament erhielt Graf Fr. Chr. Schack, der jüngste Sohn ihres Stiefsohnes, die Güter Gramm, Nübbel und Giesegaard (auf Seeland), † 1790; dessen Sohn starb 1821 unvermählt. Die Güter gingen auf den Neffen H. A. Brockenhuus über, der 1822 unter dem Namen Graf Brockenhuus-Schack in den dänischen Grafenstand erhoben wurde. Jetziger Nutznießer der dänische Kammerherr und Hofjägermeister Adolf Graf von Brockenhuus-Schack zu Giesegaard auf Seeland.

Die beiden Güter gehörten früher zum 2. Angler Güterdistrikt und umfaßten 12081 ha, die Gemeinden Gramm, Grammby, Endrupskov z. T., Brendstrup, Fohl, Kastrup, Wester-Linnet, Thiset (außer Gjelstoft) und Teile von Oster-Linnet und Hügum, das Dorf Aalkjer und einen Teil von Gabel. Nach Ablösung der Erbpacht umfaßt das Fideikommiß im Gutsbezirk Gramm 1147 ha, und insgesamt mit den Ländereien in anderen Gemeinden 1684 ha mit 18033 M R. Dazu kommt noch gräfliches Allodialgut.

Das Schloß wurde, wie oben erwähnt, vom Grafen Hans Schack um 1670 an der jetzigen Stelle neu gebaut, mit herrlichen Gartenanlagen, die z. T. noch in alter Weise vorhanden sind. Das Haus, von breitem Wasserzug umgeben, ist stattlich, aber recht kahl, der Hof liegt nach Norden. Der niedrigere Flügel des Hauptbaues scheint der älteste Teil zu sein; der Giebel ist mit Bogenfriesen und deutschen Bändern hübsch verziert (Haupt). Der Park geht allmählich in den Wald Grammellund über. Die Hölzung ist fast 1 Meile lang und 1/2 Meile breit und hat bedeutende Jagd.

Der Haupthof **Grammgaard** ist 340 ha groß, 5400 M R., für 9000 M an J. N. Raben verpachtet. 24 Pf. 220 R. — **Billeslund**, Meierhof, 1 1/2 km nö., 155 ha, 3300 M R., verpachtet für 4500 M an Jens Hoyer. 14 Pf. 135 R. — **Grammer Schloßwassermühle** an J. Sörup verpachtet. Die Wassermühle zu Fohl am Fohlbek mit 15 ha, 50 M R., an P. Anholm ver-

pachtet; Katen sind: Demstrup, Grammlund, Hummelgaard, Waldwärterhaus Hindballe, Krogslund, Laasled, Mögelballe, Skovgaard.

Im Felde ist eine große Anzahl von Hünengräbern. Zu dem Kirchspiel gehören die Gemeinden Gramm, Grammby, Endrupskov, Kastrup, Thiset und Wester-Linnet. 1673 verlieh Christian V. dem Grafen das erbliche Patronat der Kirchen zu Gramm und Fohl mit dem Vermögen und den Einnahmen der Kirchen, aber mit der Verpflichtung sie zu unterhalten. Die Kirche, 600 m w. von Grammby, ist hauptsächlich aus Haustein und teils aus Ziegeln erbaut und hat einen Turm mit hoher Spitze. Sie war dem St. Laurentius geweiht. Weihbecken aus der zu Anfang des 16. Jahrhunderts eingegangenen Theokarikirche zu Endrupskov. 3 Legate mit 4720 *M* für Kinder. Das Pastorat liegt in Grammby. Rübbel s. Endrupskov.

Grammby, Landgem. im Amtsbez. Gramm, 28 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee Hadersleben — Ripen und Rödding — Arnum. — P. u. ESt. Grammby, Ksp. Gramm. — Flächeninhalt 837 ha, davon Acker 462 ha, Wiesen 66 ha, Weiden 200 ha, Hölzung 10 ha. 102 Wohng. 644 Ew. 63 Pf. 397 R. 84 Schafe. Reinertrag 7403 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,15 *M*, Wiesen 17,10 *M*, Holz 0,78 *M*.

Gemeindevorsteher: Gastwirt Th. Carstensen.

Das dicht gebaute ansehnliche Dorf liegt um den Kreuzungspunkt der Chausseen, das Pastorat daselbst hat 59 ha Land und großen Garten. Zweiklass. Schule. Die Kirche von Gramm liegt 600 m w. Die Gegend ist teilweise bergig und waldig, im N. die Gramm-Au. Das zur Gemeinde gehörende Krankenhaus und Apotheke liegen in Gramm. Im Ort 1 Arzt, Tierarzt, Tischlerei, Sägerei, 6 Wirtshäuser, Guttemplerloge, Meierei, Sparkasse. 15 Gewerbetreibende.

Früher waren hier 6 Hufen, 20 Katen und 1 Instenstelle.

Jetzt 64 Stellen, davon 2 über 50 ha, 14 kleinere und 48 Häuser. Der Boden ist vorwiegend sandig, Holz meistens Nadelholz. — Grammbyfeld sind mehrere ausgebaute Stellen und Häuser; Schioldagger, ö., 11 Stellen, davon 3 über 50 ha; Porsgeil, ö., Hof 68 ha, 705 *M* R.; Jenning, s., 6 Stellen; Skovgaard, Wirtshaus. Grammby gehörte früher zum adligen Gut Gramm.

Grarup, Grandhorp, Kirchdorf im Amtsbez. Halk, 7 km ö. von Hadersleben, 1 1/2 km sö. der Chaussee nach Aaroesund. — P. Hadersleben, ESt. Oesby, Ksp. Grarup. — Flächeninhalt 901 ha, davon Acker 758 ha, Wiesen 18 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 41 ha. 40 Wohng. 220 Ew. 77 Pf. 573 R. 87 Schafe. Reinertrag 34115 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,54, Wiesen 24,48 *M*, Holz 12,54 *M*.

Gemeindevorsteher: Anker Jakobsen, Stenderuphof.

Das Dorf liegt recht auseinander gezogen fast 2 km s. von der Haderslebener Förde, 1 1/2 km s. liegt der 9 ha große fischreiche mit Wald umgebene fiskalische Grarup See. Der hügelige Boden (größte Höhe 39 m) fällt ziemlich steil zur Förde ab. Die Kirche an der NO.-Seite des Dorfes ist hoch belegen, sie war ehemals eine Kapelle, welche 1406 vom Bischof Johannes von Schleswig dem Domkapitel zu Hadersleben geschenkt wurde. Sie ist größtenteils aus Feldsteinen erbaut, der Turm ist in Ziegeln ans Chor gebaut, war früher höher und diente als Seezeichen. Gewölbe im Chor und Sakristei. Schnitzwerke: Jungfrau Maria und Nicolaus. Grarup hat mit Starup zusammen den Prediger. Einklass. Schule, Schmiede.

10 Besitzungen: darunter Grarupgaard, 75 ha, 2025 ℳ R., Thomas Fromm, früher Edelhof im Besitz der Familie Gonge; 1 anderer Hof von 61 ha ist abgebrochen, das Arbeiterwohnhaus steht noch, und 8 kleinere. Das Land ist gut und kraftvoll, z. T. schwerer Marschboden, wenig Wiesen; Stenderup, ö., unweit der Chaussee, 5 Besitzstellen: Stenderuphof, 91 ha, 2457 ℳ R., Anker Jakobsen, die anderen kleiner; Solkjer, 5 Stellen nw., zu beiden Seiten der Chaussee, nicht weit von der Förde, Gegend etwas bergig. Hof von 70 ha, 2124 ℳ R., Joh. Nissen, und 4 kleinere; Slukefter, Gastwirtschaft an der Chaussee; Skovbygaard, w., Hof von 80 ha, 2643 ℳ R., Hans Essen, mit schönem Garten und kleinem Gehölz; Rudbeksminde, sö., 12 ha, Peter Holm; Helligköi, nw. von Stenderup an der Chaussee, 5 ha.

Grönnebek, Landgem. im Amtsbez. Jels, 24 km nw. von Hadersleben, 9 km von Sommerstedt, an der Chaussee Jels—Rödding und Landstraße Grönnebek—Langetwedt. — P., ESt. u Ksp. Jels. — Flächeninhalt 1160 ha, davon Acker 1019 ha, Wiesen 15 ha, Wald 2 ha. 96 Wohng. 434 Ew. 105 Pf. 584 R. 91 Schafe. Reinertrag 11 061 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,38 ℳ, Wiesen 14,13 ℳ, Holz 2,34 ℳ.

Gemeindevorsteher; Hofbesitzer Johann Hansen Winther.

Die Gemeinde liegt 2—3 km w. von Jels zerstreut an der Chaussee nach Rödding und der abzweigenden Landstraße nach Schottburg. Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker. 1—2 km s. die kleine Ortschaft Henikesdamm mit 7 Wohng. und w. 1 Hof Aggentoft; 1 Hof Dammgaard.

Im ganzen 102 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 1 von 89 ha, 5 von 30—40 ha, die meisten mit weniger als 10 ha und 9 Häuser. Der Boden ist flach und meist lehmig, im N. und W. etwas Moor. Grönnebek gehörte im 16. Jahrhundert zum größten Teil zum Gut Tauskov, das 1583 an Friedrich II. verkauft wurde. — Bei Henikesdamm findet sich bei Dankwerth eine Mühle Tabtrum angegeben, von der noch Reste vorhanden sind.

Hadersleben liegt 12 km landeinwärts am westlichen Ende der Haderslebener Förde. Die Ansiedelung ist in unmittelbarer Nähe der Ortschaft Alt-Hadersleben auf einer kleinen Insel in einem von Höhen umgebenen Tal am Nordrande des Einschnittes der Ostsee entstanden. Von der Stadt nach SW. erstreckt sich, durch eine schmale Rinne mit der Förde verbunden, der Haderslebener Damm. Dieser 6 km lange und ½—1 km breite See soll erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch Aufstauung, welche nach Anlegung der Schloßmühle erfolgte, entstanden sein. An diesem Damm liegt denn auch der älteste Teil der Stadt, das frühere Dorf Hadersleben, später Alt-Hadersleben genannt. Eine Brücke auf 3 Bogen führte über das Wasser, daher das Stadtwappen: rote dreitorige Brücke über blauem Wasser in silbernem Feld. Die Stadt ist in hohem Grade reizvoll, der Blick vom waldbegrenzten Damm auf die Stadt außerordentlich schön, ebenso eine Fahrt zu Schiff nach W., an den Gärten der Stadt entlang, vorbei an prächtigen hinter Schilfesrand versteckten Baumgruppen, die Dörfer Erleff zur linken und Fredstedt zur rechten zwischen den beiden Möweninseln hindurch bis an die abschließenden Höhen des Pamhoeler Waldes bei Dammende. Durch tiefe zerrissene Schluchten führt der Weg nach Christianstal und weiter durch den schönsten Buchen- und Eichenwald nach Törningmühle, wo noch geringe Mauerreste die Stätte des alten Schlosses Törning „Hus tho Dornighe“ erkennen lassen.

Die erste Erwähnung Haderslebens findet sich vor 1200, indem Saxo die Sage von einem König Hather erzählt, nach welchem die Stadt benannt sei:

Hadersleben, oder wie die älteste Form lautet: Hathörsleff = Erbe des Hather. 1228 haben die Dominikaner-Mönche zu Hadersleben ein Kloster erbaut und nach einiger Zeit sollen Franziskaner sich angesiedelt haben. 1241 erhielt der Ort die Marktgerechtigkeit. Allmählich scheinen Schiffahrt und Handel sich entwickelt zu haben, jedenfalls gewann Hadersleben mehr und mehr an Bedeutung. Im Kriege zwischen König Erich und Herzog Abel wurde der Marktflecken niedergebrannt und 1271 während der Streitigkeiten zwischen König Erich Glipping und den holsteinischen Grafen eingenommen und gebrandschatzt. 1292 erhielt Hadersleben vom Herzog Waldemar IV. das Stadtrecht, ein Beweis für die vorhin erwähnte Zunahme des Ansehens des Orts. 1351 ward Hadersleben vom Grafen Nikolaus von Holstein besetzt und arg mitgenommen, als er mit der Belagerung des Schlosses Törning zu tun hatte und mit seinen Truppen hier im Felde lag. Von Hadersleben ging die Reformation im N. Schleswigs aus. Während der Regierungszeit des Herzogs Hans von 1544 bis 1580 hob sich die Stadt, hernach ging der Wohlstand zurück. Der Hafen versandete und konnte nur noch kleine Schiffe aufnehmen, welche entfernt von der Stadt zu Anker gehen und löschen und laden mußten. 1627 wurden die Bewohner von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche auch die Marienkirche erheblich beschädigte. Kaum hatte die Stadt sich hiervon erholt, als man die 1644 erfolgende Invasion und Brandschatzung schwedischer Kriegsvölker erdulden mußte. Aber mehr als alles dieses erwies sich als schadenbringend das Emporblühen des benachbarten Christiansfeld, welches mit reger kaufmännischer und gewerblicher Tätigkeit das ältere Hadersleben an die Seite drängte. Nun gingen mehrere Jahrhunderte dahin, ohne daß die deutsche Stadt im hohen Norden zu Bedeutung und Ansehen gelangen konnte. Erst dem vorigen Jahrhundert war es beschieden, einen Umschwung zum Besseren herbeizuführen.

Mit der alten Geschichte der Stadt sind die vorhin genannten Schlösser eng verknüpft gewesen: Auf Haderslevhuus (vergl. Alt-Hadersleben) wurde der Graf Christian von Oldenburg am 1. Sept. 1448 zum König von Dänemark erwählt und 1534 König Friedrich II. geboren. Bei der Erbteilung 1544 fielen Stadt und Amt Hadersleben dem Herzog Johann dem Älteren zu, der auf dem Schlosse einige Jahre residierte; als es zu verfallen anfing, ließ er es 1557 abbrechen und ö. von Neu-Hadersleben auf einer Insel, welche Naff genannt wurde, die Hansburg erbauen. Friedrich II. hat hier einige Zeit gewohnt und 1583 wurde dessen Sohn Herzog Hans hier geboren. Auf diesem Schlosse vermählte sich Christian IV. mit der Prinzessin Anna von Brandenburg und 1609 erblickte Friedrich III. auf Hardeslevhuus (so wurde die Hansburg wieder genannt) das Licht der Welt. Nachher kam die Landesregierung von Segeberg hierher. 1644 wurde das Schloß vom schwedischen General Wrangel belagert und erobert, hierbei geriet es in Brand und wurde durch die Explosion des in den Gewölben lagernden Pulvers in die Luft gesprengt. Die Reste wurden zum großen Teil zur Ausbesserung des Koldinger Schlosses verwandt; der Platz, wo es gestanden, ist geebnet; der Kanal, welcher Schloß und Stadt trennte, verschwand allmählich und war 1739 schon ganz gefüllt. Bei der Törninger Mühle (vergl. Hammeleff) lag die alte Burg Törning, das „Bergschloß" genannt, dessen alte Stätte heutzutage vom Garten der Mühle eingenommen wird. Ein kleines Stück Mauerwerk war vor kurzem noch erhalten. Deutlich erkennbar noch sind die Spuren von Gräben und n. davon die Plätze zweier befestigter Vorburgen. Törning wird 1340 zuerst genannt, als Herzog Waldemar es zusammen mit der Stadt Hadersleben dem Grafen Gerhard dem Großen und

später dessen Söhnen verpfändete. 1423 wurde die Burg von den Holsteinern belagert. Die Lembeks verkauften sie 1494 mit vielem Bauerngut für 102000 ℔ an König Hans. Das Besitztum blieb Königliches Lehn oder Amt, mit welchem 1512 Heinrich Knudsen, dann Otto Holgersen Rosenkranz belehnt wurde. Törning blieb Domäne und wurde 1663 an Rittmeister Schwabe für nur 424 ℛ verpachtet, nachdem es im Kriege sehr mitgenommen war. 1666 bis 1676 war Kasper von Buchwald Pächter. 1676 erhielt es Graf Konrad v. Reventlow als Pensionsgut, 1776 wurde es parzelliert. — Die jetzige Ausdehnung der Stadt Hadersleben beträgt von O. nach W. 1½ km, von N. nach S. 1 km. Zwei Hauptstraßenlinien durchziehen sie, die eine führt vom Südermarkt, der auch einfach Markt genannt wird, nach NW. und W. und geht endlich in die Chaussee nach Ripen über; die zweite führt vom Markt nach N. in die Chaussee nach Christiansfeld und Kolding. Die Hauptstraßen sind die Große Straße, Norderstraße, Am Naff. Die Bischofstraße ist nach dem Bischof Nicolaus von Schleswig (1429—1477) benannt, welcher sich für den Dom in hohem Maße interessierte und sich dort ein steinernes Haus erbauen ließ. Eine jetzt verschwundene Brücke hieß Bischofsbrücke. Das letzte alte Fachwerkhaus, der Probsteihof von 1596, ist vor einigen Jahren abgebrochen, über der Tür war die Inschrift: Christus porta salutis. — Die Bevölkerung betrug im J. 1769 = 3141 Ew., 1880 = 8054 Ew., 1890 = 8397 Ew. und 829 Wohng., 1900 = 9197 Ew. und 874 Wohng., 1905 = 9283 Ew. und 920 Wohng. Wir sehen also eine erhebliche Zunahme. Während der bedeutende Bevölkerungszuwachs, welcher sich 1890 ergab, in der im J. 1888 stattgehabten Heranziehung des bis dahin in Apenrade garnisonierenden Infanterie-Bataillons seinen Grund hatte, war der alsdann erfolgende Aufschwung die Folge der Besserung der Verkehrseinrichtungen (Kreis-Eisenbahnen) und andererseits der Vertiefung der Förde. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß eine erhebliche Anzahl Einwohner nach den Landgemeinden verzieht und zwar wegen Wohnungsmangels in der Stadt, welche sich innerhalb ihrer Grenzen nicht ausdehnen kann. Das obenerwähnte Bataillon ist das zweite Bataillon des 84. Infanterie-Regiments von Manstein, welches in der auf Staatskosten aufgeführten Kaserne Unterkunft findet. Das großartigste Bauwerk der Stadt ist die inmitten des s. Stadtteils nahezu auf dem höchsten Punkt gelegene Marienkirche, sie ragt hoch über die Häuser empor und ist weithin sichtbar. Die Kirche war ein sogenannter Halbdom und ein dem Schleswigschen Domkapitel nebengeordnetes Kapitel, welches sich aus einer Benediktiner-Niederlassung entwickelt hatte; erwähnt wird es zuerst 1273. Es besaß die Kapellen in Alt-Hadersleben und Starup und 1406 schenkte der Bischof Johann Skondeleff die Kapellen zu Moltrup, Aastrup, Grarup, Bjerning; 1410 verlieh die Herzogin Elisabet die Kirche zu Ösby. 12 Domherrenstellen waren vorhanden, eine 13. wurde 1451 gestiftet. Im Lauf der Zeit war das Kapitel durch Schenkungen reich geworden, aber nach der Reformation ging ein großer Teil des Besitzes verloren, 39 Pflüge kamen an das Hospital. Das Kapitel besaß 1517 in der Stadt Hadersleben 9 Gewese, von denen nachweisbar sind: das alte Kalandshaus, jetzt Rathaus, das Kantorat in der Schmiedestraße, später Gymnasium, endlich das Lektorat neben der Kirche, welches zeitweilig als Diakonat benutzt worden ist und jetzt anderweit vermietet wird. Die Marienkirche ist anscheinend in der Mitte des 13. Jahrhunderts gebaut, doch finden sich auch Spuren einer noch älteren Anlage darin. Ursprünglich als romanische Kirche gebaut, ist sie vielleicht schon während des Baus zu einer dreischiffigen gotischen Kirche

umgebaut, die Arme des Kreuzes bewahren noch den romanischen Stil. Im Anfang des 15. Jahrhunderts ist sie umgebaut und erweitert, das Mittelschiff wurde erhöht. Sie hat keinen Turm, aber einen Dachreiter, auf dem die Spitze des Kreuzes sich 47,5 m über dem Erdboden befindet. Der Chor ist eckig, an beiden Seiten befinden sich mehrere Ausbauten, die zum größten Teil ursprünglich Kapellen waren, 3 von diesen an der Nordseite sind 1861 mit einander verbunden und von der eigentlichen Kirche abgetrennt, sie bilden eine kleine Nebenkirche für den Früh- und Abendgottesdienst. Das Innere macht schon durch die mächtigen Dimensionen einen imponierenden Eindruck, besonders dann, wenn der Eintritt durch den Haupteingang von Westen erfolgt; die Schönheit des Innern kommt aber weit mehr zur Geltung, nachdem im J. 1897 umfassende Renovierung und Ausschmückung stattgefunden hat. (Die Kosten betrugen ca. 48000 *M*.) Die Pfeiler und Gewölbe des Mittelschiffes erheben sich bis zu einer Höhe von 22,1 m, während die Länge nur 51,5 m beträgt; die Glasmalereien der 3 großen Chorfenster bringen Leben und Farbe in den Raum. Von diesen Fenstern ist eines von Christian VIII., 2 von Bürgern der Stadt geschenkt. Vom Inventar ist das älteste Stück die bronzene Taufe von 1485, die dadurch bemerkenswert ist, daß die 4 Evangelisten den Kopf ihres symbolischen Tieres tragen. Die Kanzel von 1636 ist ein Geschenk des Amtmanns von Ahlefeld. Kronleuchter sind von 1604. Neben anderen Bildern und Epitaphien finden wir das Bildnis des Valentin von Eisenberg, der, im 30jähr. Kriege Feldprediger, nachher eine Zeit lang Pastor in Magdeburg und von 1635—1681 in Hadersleben Pfarrer war. Der Eingang des Viereggeschen Begräbnisses ist ziemlich reich in Marmor ausgestattet. Der Kirchhof lag früher um die Kirche herum, ein neuer, der sogen. Kloster- oder Alte Kirchhof, wurde 1808 neben dem alten eingerichtet. 1859 legte man s. von der Stadt einen sogen. Assistenz-Kirchhof an. Auf dem alten sind 2 Denkmäler für die im schleswig-holsteinischen Kriege Gefallenen, auf dem neuen ein solches für preußische und österreichische Soldaten von 1864. Die St. Mariengemeinde umfaßt die Stadt Hadersleben außer dem westlichen Teil und die Dorfschaft Langkjer. Die Gemeinde hat 2 Prediger, einen Hauptpastor und einen Diakonus. Der Hauptpastor predigt deutsch, der Diakonus dänisch. Das Vermögen der Kirche bestand (1894) aus 22 ha Land und 130382 *M*, dem 22980 *M* Schulden gegenüber stehen.

Hart am Haderslebener Damm, an der Westgrenze der Stadt, liegt die Kirche des Kirchspiels Alt-Hadersleben (s. d.), dem heil. Severin geweiht. — Das neue Hospital, welches Herzog Hans 1569 gründete und mit einem großen Teil der Güter des früheren Domkapitels bedachte, liegt vor der Süderbrücke und besteht aus 2 Häusern und 1 Kapelle, in welcher der Diakonus für die Insassen den Gottesdienst abhält. Die Kapelle ist klein und einfach, hinter dem Altar ist ein Glasfenster mit dem Wappen Johannes des Ält. aus dem J. 1569. 14 hübsche Alabasterfiguren aus katholischer Zeit stellen Christus, Maria und die 12 Apostel dar. Das Hospital besitzt ansehnliches Vermögen (1894 = 176901 *M*) und Einnahmen aus Korn und Holz. Von der Frau Iwersen wurden 1840 18000 *M* geschenkt, deren Zinsen mit für die Insassen — 40 ältere Frauen — welche freie Wohnung, Verpflegung u. a. m. haben, mit verwendet werden. Ältere eingegangene Anstalten waren: Kloster der Dominikaner, welche in der Reformationszeit vertrieben wurden. Kloster und Kirche existierten noch längere Zeit und brannten 1627 ab, zugleich eine Anzahl adl. Häuser. — Franziskanerkloster ist seit 1235 in Hadersleben gewesen, näheres

ist darüber nicht mehr bekannt, die Mönche wurden 1527 vertrieben. — Ein Nonnenkloster soll dagewesen sein, woher der Straßenname Jungfernstieg stammt. — An der Marienkirche war seit 1440 eine Mariannen-Kapelle, 1541 wurde sie verlassen, die Stiftung fiel dem Geschlecht der von Ahlefeld wieder zu und der ganze Besitz wurde dem Goschenhof in Eckernförde vermacht, der bis in die neueste Zeit eine ansehnliche Zahl Bauerngüter im Kreise Hadersleben besaß. — Spital St. Gertrud befand sich 1292 am westlichen Grenzbach, der jetzigen Kl. Schlachterstraße gegenüber. — St. Jürgenshof, ein Kranken- und Armenhaus, lag vor der Stadt; die dazu gehörigen Besitzungen wurden 1533 vom Herzog Christian dem städtischen Armenwesen übertragen.

Anstalten und Gebäude der Jetztzeit: Das Rathaus in der Süderstraße war das alte Kalandshaus des Domkapitels; es wurde 1857 neu gebaut. Vor dem Rathaus oder auf dem Mühlenplatz stand zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch das alte Wahrzeichen städtischer Gerichtsbarkeit, eine Rolandssäule mit dem Pranger. — Das Nordschleswiger Prediger-Seminar dient der Ausbildung von Predigtamts-Kandidaten für das Gebiet der dänischen Kirchensprache. — Das Gymnasium wurde 1567 durch Herzog Hans gestiftet, nachdem die Domschule eingegangen war; bis 1850 hatte es deutsche Unterrichtssprache, 1850 bis 1864 war es dänisch und wurde seither wieder deutsch. Das Schulgebäude wurde 1853—54 an der Ecke der Goskjerstraße und Schulstraße aufgeführt, während die „alte lateinische Schule" in der Schmiedestraße auf dem Platz des alten Kantorats liegt. Seit 1904 ist eine lateinische Realschule mit dem Gymnasium verbunden; es hatte am Ende des Schuljahres 1905/6 19 Lehrer und 334 Schüler. — Das Lehrer-Seminar wurde 1884 vom Tondernschen Seminar hierher verlegt, 7 Lehrer, 61 Schüler; damit verbunden ist die Fünfklass. Seminarschule. — Die Stadt hat eine Mädchen-Mittelschule, die Augusta-Victoria-Schule mit 7 Klassen (3 Lehrer und 3 Lehrerinnen), eine achtklass. Knaben-Volksschule, die Friedrichschule; eine sechsklass. Mädchen-Volksschule, die Wilhelminenschule; ferner die vierklass. St. Severin-Mädchenschule und eine gewerbliche Fortbildungsschule, die sogen. Iwersensche Handwerkerschule, seit dem 1. April 1899 mit obligatorischem Unterricht. Eine kaufmännische Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge besteht seit 1903, z. Zt. 37 Schüler. — Im W. der Stadt liegt das Krankenhaus des d. Kreises, die sogen. „Stiftung", errichtet von der Kammerherrin Christine Friederike von Holstein und führt von ihr den Namen. Ein zweites städtisches Krankenhaus ist 1894 n. der Stadt erbaut. — Das neue Kreishaus liegt neben dem Kreiskrankenhaus; in ihm befindet sich das reichhaltige Kreismuseum.

Den Hafen der Stadt bildet die etwa 15 km lange Haderslebener Förde. Eine Gesellschaft von Bürgern übernahm in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Ausbaggerung und Anlage von Kais. Dabei zeigte es sich, daß der Hafen von Wonsbek durch einen Wall von Baumstämmen abgesperrt war. Die Tiefe des Hafens betrug 2,5 m und größere Schiffe mußten früher am Eingang der Förde löschen, jetzige Tiefe 5—6 m bei 20 m Sohlenbreite. Die Kaimauer für größere Dampfschiffe hat eine Länge von 210 m und die übrige Kaimauer nebst Bohlwerk eine solche von 385 m, die zuerst bezeichnete soll in nächster Zeit um 50 m verlängert werden. In Hadersleben sind 15 Schiffe mit 1267,2 cbm beheimatet. 1905 wurde der Hafen besucht von 490 Segelschiffen und 47 Dampfschiffen mit 84 168,58 cbm. Haupteinfuhrartikel bilden landwirtschaftliche Artikel, sodann Kohlen, Koks, Bauholz, Stückgüter, Mauer-, Pflaster- und Blocksteine, Zement und Sand. 1874 wurde die Förde vom Staat übernommen, welcher

zur Unterhaltung und zur Verzinsung der Hafenschuld jährlich 18676 ℳ beiträgt. Die Hafenkasse ist von der Stadtkasse getrennt, sie besitzt ein Legat der Frau Iwersen im Betrage von 13740 ℳ.

Die Stadt besitzt eine ganze Reihe von Legaten und Stiftungen für wohltätige Zwecke, unter diesen sind hervorzuheben: Rehewaldsches Legat 25273 ℳ, für 16 durch unglückliche Zufälle zurückgekommene Personen; die der Frau Iwersen, welche 1840 fast ihr ganzes Vermögen mit etwa 215000 ℳ der Stadt zu verschiedenen Zwecken vermachte; die Hägerschen Stiftungen mit 66524 ℳ und mehrere Häuser für Angehörige aus dem Stande der Handwerker und Arbeiter; Jürgensensches Legat von 29200 ℳ für arme Witwen und Mädchen; Catharinaheim, von Ingward Martin Clausen (Knoop), zur Unterbringung alter Eheleute und alleinstehender Damen 175000 ℳ; derselbe für Weihnachtsbescheerung 24000 ℳ; derselbe 2 Freibetten 30000 ℳ. Die ganze Summe der Legate rc. beziffert sich auf 887392 ℳ. — Größere industrielle bezw. gewerbliche Betriebe: M. Hansens Tabaksfabrik mit 167 Arbeitern, P. J. Petersens Maschinenfabrik 29, Holzbearbeitungsfabrik Aktiengesellschaft Hausborg 27, Haderslebener Schloßwassermühle 14, Baufirma N. Jürgensen 20, Nordische Tricotagefabrik 22, Christ. Haugaard Wagenfabrik 10, Druckerei W. L. Schütze 12, mit Zeitung: Schleswigsche Grenzpost. Aktiengesellschaft Modersmaalet mit gleichnamiger Zeitung. — Kreisarzt und 9 approbierte Ärzte, 2 Zahnärzte. Hirsch- und Löwenapotheke. — Die Landwirtschaft wurde Ende des Jahres 1900 in der Stadt Hadersleben betrieben von 52 Ew. Von diesen bewirtschafteten 1 mehr als 30 ha, 4 mehr als 20 ha, 11 mehr als 10 ha. Nebenher betreiben sämtliche ein anderes Gewerbe, als Gastwirtschaft, Viehhandel, Fuhrgewese usw. Gewese überhaupt waren vorhanden 778, Gewese mit Viehbestand 313 mit 255 Pf., 122 R., 9 Schafen, 353 Schweinen, 8 Ziegen, 2460 Federvieh, 23 Bienenstöcken. 3105 Obstbäume wurden innerhalb des Stadtbezirks gezählt. Die Fischerei wird von 11 Ew. betrieben. Diese Fischer besitzen 13 Fischereifahrzeuge und beschäftigen 13 Gehülfen. — Größere Vereine sind Bürgerverein und Harmonie. 9 Innungen, Angehörige einiger Gegewerbe gehören den Innungen in Flensburg an. — Viehmärkte an allen Montagen von der Fastenwoche bis Johannis und jeden Montag von der letzten Woche vor, bis zur 7. Woche nach Michaelis und am 8. bezw. 9 Januar. Krammärkte am 1. Montag nach Ostern, am Sonntag vor dem 25. Juli, am Montag vor Michaelis. — 2 Sparkassen. — Die städtische Verwaltung ruht in den Händen des Magistrats und Stadtverordnetenkollegs; ersterer besteht aus dem Bürgermeister, z. Z. Dr. Schindelhauer, als Vorsitzenden, das Kollegium aus 18 Stadtverordneten. Das städtische Budget balanziert mit 585700 ℳ. Das Vermögen besteht aus Grundbesitz, gewerblichen Anlagen, dem Hafen und Kapitalvermögen, es ist zur Zeit bewertet auf 2446000 ℳ, dem gegenüber Schulden 1509871 ℳ. Der städtische Grundbesitz ist angesetzt mit einem Wert von 446320 ℳ für ertragbringende Grundstücke, davon das Norderstadtfeld 120 ha groß, Fußknechtskoppel 1 3/4 ha, Hafengrundstücke 2 3/4 ha, Hafenwiese 4 ha, Ratmannskoppel 4 1/2 ha, Staruper Heide (Exerzierplatz) 10 1/2 ha, Forstparzelle Böghoved, ein mit Buchen bewachsener Hügel 3 3/4 ha, Söndermarkshave in Wandling 6 ha, Wasserkunst in Süder-Otting 2 ha, Schulottinge in Süder-Otting 34 1/2 ha, Badeanstaltskoppel, Viehmarktsplatz und andere Bau- und Lagerplätze. Die Ländereien sind meistens in kleinen Parzellen verpachtet. Verwaltungsgrundstücke 26 laufende Nummern sind angesetzt mit 453210 ℳ. Die sogenannten „städtischen Anlagen“ sind ein mit Kastanien, Buchen und anderen

Bäumen bestandenes Grundstück am Nordrande der Stadt. Die Gasanstalt wurde Mitte der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts errichtet, sie ist vielfach vergrößert und umgebaut. Das Elektrizitätswerk wurde am 1. Februar 1901 in Betrieb gesetzt. Das Anlage- und Betriebskapital betrug 170000 *M*. Das Wasserwerk wird seit Dezember 1899 betrieben und ist s. Z. für 260000 *M* angelegt. Denkmäler: Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Südermarkt, errichtet 1890; Herzog Hans-Denkmal auf dem Naff, 1892; Krieger-Denkmal auf dem Nordermarkt, 1886. — Wir gewinnen von der Stadt Hadersleben den Eindruck, daß auf diesem vorgeschobenen Posten deutscher Gesinnung und Gesittung ein reges geistiges und geschäftliches Leben herrscht.

Haderslebener Damm, im Amtsbez. Alt-Hadersleben. Der fiskalische Gutsbezirk (Damm-See) ist der See, 264 ha groß, welcher bei Hadersleben von der Törningau gebildet wird. Zwei darin liegende kleine Inseln gehören zur Gemeinde Fredstedt. An dem Ausfluß in die Haderslebener Förde liegt die Schloßmühle, bei ihrer Verlegung vom Skallebek (Alt-Hadersleben) nach Hadersleben soll der See durch Aufstauung gebildet bezw. vergrößert sein. Fischerei für 1800 *M* p. a. verpachtet. Ein Motorboot vermittelt im Sommer den Verkehr mit den am Damm belegenen Ausflugsorten. Grundsteuer beträgt 9,81 *M*.

Haistrup, Hasedorp, Landgem. im Amtsbez. Oesby, 12 km ö. von Hadersleben, an der Chaussee nach Aaroesund. — P. u. ESt. Oesby, Ksp. Haistrup. — Flächeninhalt 1891 ha, davon Acker 957 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 36 ha. 101 Wohng. 518 Ew. 108 Pf. 832 R. 130 Schafe.

Gemeindevorsteher: Rentner Hans Nissen.

Das Dorf mit 41 Wohng. und 233 Ew. liegt gestreckt zu beiden Seiten der Chaussee 2—3 km von der Küste entfernt; bei Tandrup sind gute Bondenhölzungen. Dreiklass. Schule, 1 Wirtshaus, Mühle, 3 Höker und 9 Gewerbetreibende.

40 Besitzungen: Hof von 51 ha, 1806 *M* R., J. P. Clausen; 48 ha, 1509 *M* R., Hans N. F. Hemsen; 71 ha, 2139 *M* R., Nis Hansen Nissen; 116 ha, 3759 *M* R., Matth. Rudbek, und 4 über 25 ha, die anderen kleiner und 20 Häuser. Viel Viehzucht. Milchwirtschaft und Mast. Shorthornkreuzung. Acker und Wiesen sind gut.

Aaroesund, 2—3 km ö. von Haistrup, 32 Wohng. 122 Ew., Endstation der Kleinbahn, Postagentur, Hafen und Leuchtfeuer, regelmäßige Dampfschiffverbindung nach Hadersleben, Sonderburg und Assens auf Fünen. Hier war schon seit Jahrhunderten Fährbetrieb nach Fünen, zur Dänenzeit Postfähre, jetzt regelmäßige Bootfähre nach der Insel Aaroe. Die Küste ist im N. flach, im S. steil, bei Raadhöft ist sie 10 m hoch. Der Ort ist im Aufblühen begriffen, großes Badehotel mit prächtigem Park ist 1903 erbaut, der Badestrand ist vorzüglich. Nebenzollamt. 30 Besitzungen, davon 1 über 25 ha. Die Bewohner ernähren sich auch von Seefahrt und Fischerei. Hier fand 1848 ein Strandgefecht statt.

Raad, 26 Wohng. 130 Ew., 1½ km sw. von Aaroesund, P. Oesby, Station der Kleinbahn. Haistrup und Raad werden 1417 erwähnt, als Klaus Lembek 2 Güter in „Hasdorp" und 1 Gut in „Raedh" dem Domkapitel zu Hadersleben verkaufte.

30 Besitzungen: 69 ha, 1740 *M* R., Jens Peter Nissen; die anderen kleiner und 12 Häuser. Die Raader Hofbesitzer haben Hölzungen bei Tamdrup. 3 Handwerker. — Tamdrup, 1 km n. von Haistrup, 2 Stellen über 25 ha, 2 kleiner. — Lund, w. von Haistrup, nahe der Chaussee, früher 1 Hof, das

Land ist verkauft. Im früheren Wohnhaus ist jetzt ein Bethaus der inneren Mission.

Linderum, unbewohnte Insel im Kl. Belt 1½ km nw. von Aaroesund, 6 ha groß. Im Sommer werden hier einige Kühe und Schafe geweidet.

Halk, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an die Haderslebener Förde und Amtsbezirk Ösby, O. und S. Kl. Belt, W. Wilstrup.

Amtsvorsteher: C. C. Christiansen in Soed.

Der Grundsteuerreinertrag ist in der östlichen Hälfte etwas höher; es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Halk, Kirchdorf, 11 km sö. von Hadersleben, Chaussee nach dort. — P. Heisagger, ESt. u. Ksp. Halk. — Flächeninhalt 1410 ha, davon Acker 1025 ha, Wiesen 81 ha, Weiden 100 ha, Gehölz 78 ha. 98 Wohng. 414 Ew. 108 Pf. 751 R. 78 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Jep Nielsen.

1570 verkaufte Hans Reichenbach „das Gut Halk" für 250 Mark Lüb. an Paul Rantzau auf Bothkamp und Lindewitt, dessen Sohn Heinrich Rantzau auf Lindewitt vertauschte diesen Besitz (2 Höfe und 2 Katen) 1594 wieder an die Königin Sophia. Der Bischof von Schleswig hatte zu Anfang des 16. Jahrhunderts einen Besitz in Bodum, auch Friedrich II. und Christian IV. waren hier begütert. Der Sage nach soll am Vogel-See eine Burg, Holmhöi genannt, gestanden haben.

Das hochliegende bedeutende Dorf Halk ist mehrere km lang, es wird im S. und O. vom Kl. Belt, im N. vom Bankeldamm begrenzt, im SW. liegt ein kleiner See, Vogel-See, 7 ha. An der Südspitze bildet die Landzunge Revshale eine Lagune, das Noor 49½ ha. Die Küste ist im SO. Steilküste, bei Halkhoved 25 m hoch. Ö. vor dem Bankeldamm und s. am Noor sind Salzwiesen, im O. Bauernhölzungen. Das Gelände ist wellenförmig von durchgehends 20 m Höhe, höchste Erhebung bei Medstedt 35 m. N. vom Dorf am Bankeldamm ist die „Veirmöllehöh" 24 m mit schöner Aussicht über den See und den Belt nach der Küste von Fünen. S. am Belt wird Pulsatilla vulgaris (Mill.) gefunden.

Die Kirche liegt nw. vom Dorf, ein stattlicher Bau aus Quadersteinen mit Bleidach, der Turm am Ostende. S. stößt an den Bau ein ziemlich großer Kreuzarm, n. ans jetzige Chor eine Sakristei, am Schiff s. ist ein Wohnhaus, „Stube" genannt; diese Anbauten, sowie die Gewölbe sind aus Ziegeln. Bedeutender Altar: 4 Säulen tragen den Oberbau, in der Mitte die Kreuzigung in Schnitzarbeit, oben über dem Hauptfeld eine Uhr von 1815. Ein anderer älterer Altar: St. Georg mit dem Drachen. Auch die Kanzel ist bedeutend. Vor den Ecken schmale graziös geformte Säulen, viel Ornament. Taufe: ihesus nasarenus rex judeorum help maria — cristoffer — got geve siner selen rat peter hansen de mi got — svaren (Geschworene) to der tid — in den jare mcccclxxxxi (1491). Namen unleserlich. — Neue Orgel von 1895 (5000 ℳ von Marcussen & Sohn in Apenrade). Ein Degen und zwei Sporen sind der Kanzel gegenüber aufgehängt, sie sollen die Sühne für einen Totschlag sein, den ein „Kadett" aus Beierholm verübte, als er, vom Gottesdienst aus der Kirche kommend, einen Bauern beim Pflügen antraf. Kirchhof mit zwei großen alten Eichen ist regelmäßig angelegt und sehr sauber gehalten. Totenkapelle nördlich an Kirche angebaut; 11 einfache Särge stehen darin. Pastorat mit 29 ha Land in der Nähe. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und ge-

wählt. — Zweiklass. Schule mit 53 Schülern, Schülerzahl betrug 1868 109; Meierei, einige Höker und Handwerker.

Halk hat 81 Besitzstellen: 55 ha, 2100 M R., Erik Essen; 51 ha, 1850 M R., Jörgen Bramsen; 88 ha, 3357 M R., Asmus Fromm-Christiansen auf Altanghof; 54 ha, 2145 M R., Iver Gammelgaard; 72 ha, 2524 M R., Nis Petersen Nissen; 67 ha, 2136 M R., Jörgen Scherrebek; 40 ha, 1350 M R., Christian Gammelgaard; 37 ha, 1215 M R., Hans Nissen; die anderen kleiner und 25 Häuser. Der Boden ist schwerer Humus mit Lehmunterlage und sehr ergiebig. Wiesen nur Salzwiesen. Moore unbedeutend. Sehr schönes Obst. Etwas Fischerei. — Bockholm, 3 Höfe vor dem Dorf, Ziegelei abgetragen. — Langmoos, Hof am Ostende, 96 ha, 3644 M R., J. Madsen (150 000 M), war Freihof und ward 1400 vom König Erich mit Privilegien ausgestattet und der Besitzer v. Ytzen mit adl. Wappen bedacht; diese Familie blieb im Besitz bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. — Leersieg, ö. zwischen dem Dorf und Bockholm, 4 Instenstellen, 2 Katen. — Medstedt, Mestedegaard, ö. am Dorf, war ein altes Freigut, das 1416 dem Iver Fallsen vom König Erich privilegiert wurde und der Sohn Jep Iversen Staverschoff dem Domkapitel zu Hadersleben verkaufte, jetzt kleines Dorf von 12 Wohng. 41 Ew., darunter 1 Hof von 89 ha, 3411 M R., Jakob Rudbek. — Nörballe bei der Kirche, 1 Wohnhaus; Gammelgaard abgebrochen und zu Soed gekommen. — Bodum, Hof. — Sophiendal, kl. Stelle, Chr. Hansen. — Weirmöllehuus und Kalhavehuus, Mietshäuser zu Altanghof gehörend; Nörgaard und Tang sind abgebrochen; die Hufe Stenkors ist kürzlich parzelliert, Stammparzelle besitzt Jörgen Scherrebek.

Hammeleff, Amtsbezirk im Kreis Hadersleben, mit 3 Gemeinden, grenzt im W. und N. an Amtsbez. Woyens, O. Alt-Hadersleben, S. Wittstedt.

Amtsvorsteher: Hugo Matzen zu Törninghof.

Der Grundsteuerreinertrag ist im O. höher als im W.; es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, Wiesen ziemlich ausreichend.

Hammeleff, Kirchdorf 5 km w. von Hadersleben, an der Chaussee nach Woyens. — P., ESt. u. Ksp. Hammeleff. — Flächeninhalt 865 ha, davon Acker 641 ha, Wiesen 74 ha, Weiden 22 ha, Hölzung 9 ha. 67 Wohng. 453 Ew. 82 Pf. 615 R. 37 Schafe. Reinertrag 18 721 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,79 M, Wiesen 28,9 M, Holz 10,32 M.

Gemeindevorsteher: z. Z. H. Matzen.

Das große Dorf liegt etwas s. der Chaussee, mit welcher die Hauptstraße parallel läuft, die Kirche am Westende. Die Umgebung ist anmutig, im S. die fiskalischen Hölzungen Pamhoel, Sandkuhle und Teglholt, im W. das fiskalische Gewässer Stevening Damm mit dem Törninger Mühlenteich und der in den Haderslebener Damm abfallenden Törninger Mühlenau. Der Stevening Damm ist reichlich 1 km lang (W.—O.) und stark nach N. gekrümmt, Breite fast 1/2 km, Fläche 32 ha, Fischerei gehört dem Fiskus und ist verpachtet. Das Terrain ist z. T. bergig, größte Höhe im N. 54 m und fällt ziemlich steil nach Törning ab. An der unteren Au liegt die Wiese Hindemai. Die Kirche ist klein und niedrig mit Schieferdach und hölzernem Giebelreiter. Ein Teil soll aus dem 11. Jahrhundert stammen. Sie ist ursprünglich nur Kapelle und dem St. Georg geweiht gewesen. Geschnitztes Altarbild stellt Kreuzigung dar, in den Flügeln die Legende von Petrus und Paulus auf starkem Kreidegrund gemalt. Taufstein aus Granit. In der Nähe das Pastorat mit 43 ha Land. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. 3 Legate: Uhrmacher

Hansen für die Heidenmission, Hofbesitzer Friis in Stüding und Ww. Stenderup für Arme. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Kaufmann, 5 Handwerker.

Jetzt 73 Gehöfte bezw. Häuser: Hammeleffgaard n.; Podhave 24 ha nö.: Söndergaard 99 ha mit Ziegelei ö.; Jakobsgaard 16 ha sö.; Dammgaard 15 ha sö.; Deigtrug 2 Instenstellen und 2 Katen w.; Törningkrug w.; Törningmühle sw. an der Törningau hübsch belegen; weiter abwärts im tiefen Tal der Au nur 1—2 km vom Ende des Haderslebener Damms entfernt: Christiansthal, früher Ölmühle, Glasschleiferei, zuletzt Papierfabrik, jetzt nur Holzschleiferei; gilt für einen der schönsten Punkte im Kreise. Bei der Mühle lag einst die alte Burg Törning (Tyrning, Dorning), auch das Bergschloß genannt; ein Stück Mauerwerk und Gräben sind noch vorhanden. Törning gehörte in der ältesten Zeit der Krone und ward 1340 vom Herzog Waldemar an die Grafen Heinrich und Claus verpfändet und einige Jahre später vom König Waldemar zwei mal vergeblich belagert. 1351 besaß es Claus Limbek. Nachdem das Schloß wieder in den Besitz der Herzöge gekommen war, ward es 1422 vom König Erich von Pommern längere Zeit belagert und endlich eingenommen. Später wurde die Burg nochmals von den Holsteinern vergeblich belagert, darauf soll sie wiederum an die Familie Limbek gekommen sein, dann an die Familie von Ahlefeld, 1496 ging das Besitztum an den König Johann für 102000 ℔ über und 1509 an den Ritter Heinr. Knutsen und weiter an Otto Rosenkranz. Im J. 1580 war Törning ein besonderes Amt, später Königl. Domäne, die 1663 an Rittmeister Schwabe für 424 ℛ verpachtet war, nachher an Kaspar v. Buchwaldt und an Graf Reventlow. Das Areal betrug 981 Tonnen à 320 □-R. Das Gut wurde 1776 parzelliert, 295 Tonnen zu einer geschlossenen Hölzung ausgelegt, 202 Tonnen anderen Besitzern überlassen und 480 Tonnen in Parzellen geteilt. Die jetzige Propstei Törninglehn begreift im wesentlichen die Besitzungen der Inhaber von Törning, sie blieb bis 1864 unter dem Bischof von Ripen und ist heute noch eine kirchliche Einheit, nur sind 1864 fünf Kirchspiele davon an Dänemark abgetreten. Der Hof Törning, welcher oberhalb der Törnig-Mühle liegt, gehört zur Gemeinde Alt-Ladegaard.

Haverwatt, Hovervad, Landgem. im Amtsbez. Scherrebek, 2 km nw. von Bröns und w. der Ripener Chaussee. — P. u. ESt. und Ksp. Bröns. — Flächeninhalt 2393 ha, davon Acker 139 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 580 ha. 32 Wohng. 141 Ew. 78 Pf. 546 R. 234 Schafe. Reinertrag 11260 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,44 *M*, Wiesen 7,92 *M*.

Gemeindevorsteher: Ewald zu Bröns, kommissarisch.

Das kleine Dorf liegt 1 km von der Nordsee entfernt, auf der Grenze von Marsch und Geest, im N. und W. große Wiesenstrecken. Bis 1864 gehörten 2 Höfe und 1 Haus zu Dänemark.

Jetzt 20 Besitzungen: Haverwattgaard, 98 ha, Witwe Bothilde Schmidt und Sohn Paul, lag früher s., wurde der Überschwemmungen wegen nach O. verlegt; und 2 über 50 ha. — Wester-Obeling, n., 11 Stellen, davon 5 über 25 ha. Boden ist leicht aber fruchtbar, Wiesen gut. Zwischen beiden Dörfern Schule. 1 Handwerker.

Heisagger, Heesagger, Landgem. im Amtsbez. Halk, 9 km sö. von Hadersleben, an der Chaussee Hadersleben—Halk. — P. u. ESt. Heisagger, Ksp. halb Halk, halb Grarup. — Flächeninhalt 1114 ha, davon Acker 907 ha, Wiesen 89 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 62 ha. 82 Wohng. 429 Ew. 93 Pf.

724 R. 87 Schafe. Reinertrag 37308 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39 M, Wiesen 15,90 M, Holz 12,93 M.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Falle J. Langkjer.

Das große auseinander liegende Dorf wird im S. von dem Sandwig, einer Bucht des Kl. Belts, begrenzt, im N. liegt der Grarup-See und daraus fließt die kleine Au dem Bankelsee zu. Der lehmige Boden ist leicht hügelig und senkt sich von N. (48 m) nach S. zum Meer, wo ein Sandwall die Wiesen vom Meere trennt. S. vom Dorf liegt die ansehnliche Hölzung Heisaggerholz. Das Dorf wird 1334 urkundlich genannt und 1439 werden Schenkungen an das Domkapitel erwähnt. Im J. 1441 verschötete das Haderslebener Kapitel dem Bischof Nicolaus von Schleswig eine Rente von 8 ℔ in curia Heesagger. Im Erdbuch von 1604 kommt ein Ort Tang (Tangi) vor, dem s. Teil des Dorfes entsprechend, dort gehörte bis 1584 ein Hof den Emmiksens.

Jetzt 66 Besitzungen: 50 ha, 1878 M R., Nis Hansen Kjer; 83 ha, 2883 M R., Jakob P. Hofbek; 57 ha, 1835 M R., Asmus Diederichsen; 76 ha, 2490 M R., Peter Lei; 52 ha, 1716 M R., Falle Kiil; 34 ha, 1200 M R., Bertel Ravn; 43 ha, 1575 M R., Jörgen Juhl; 61 ha, 2262 M R., Witwe Holm; 76 ha, 3040 M R., Laue A. Skau; 42 ha, 1494 M R., Hans Diederichsen; 72 ha, 3180 M R., Jens Diederichsen; 30 ha, 1060 M R., Falle Langkjer; 52 ha, 1899 M R., Sören P. Jakobsen; die anderen kleiner und 30 Häuser. Acker meistens 1.—2. Klasse, Wiesen nicht vorhanden. Zweiklass. Schule. Jep Jensens Legat von 4500 M, die Zinsen für verschämte Arme. 2 Wirtshäuser, Meierei, Spar- und Darlehnskasse. Schmiede, verschiedene Handwerker. Früher beschäftigten sich die Frauen mit Weben, jährlich wurden aus dem Dorf mehrere tausend Ellen und eigengemachte Zeuge verkauft. — Heisaggerstrand, 7 kleine Stellen, die Bewohner leben von Fischfang. — Beierholm, Hof bei der Halker Kirche, 95 ha, 2920 M R., Paul P. Bruhn, ein alter Edelhof mit Privilegien reichlich ausgestattet. Besitzer: 1403 Jesse Iwersen; 1413 Anders Jensson Tangebierth; darauf Bischof Heinrich Stangenberg; 1457 Ivan Matsen; 1530 und 1543 Hans Boet, der von Friedrich I. geadelt wurde, dann mehrere Nachkommen, später durch Heirat Generani von Strarup; zu dem Hofe gehörte eine Anzahl kleinerer Landstellen. — Fuglsang, 1 Kate.

Hjartbro, Landgem. im Amtsbez. Bestoft, 20 km wsw. von Hadersleben, 9 km von Woyens, Chaussee nach dort. — P. u. Ksp. Bestoft, ESt. Ober- und Nieder-Jersdal. — Flächeninhalt 1607 ha, davon Acker 884 ha, Wiesen 151 ha, Weiden 191 ha. 43 Wohng. 218 Ew. 63 Pf. 408 R. 91 Schafe. Reinertrag 8525 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,16 M, Wiesen 19,89 M, Holz 1,59 M.

Gemeindevorsteher: Lund in Abel (kommissarisch).

Das Dorf liegt an der s. vorbeifließenden Gjelsau zwischen Bestoft und Tieslund, nach dort führt eine Brücke über die Au, bedeutende Wiesen und Wald gehören zur Gemeinde, nw. das ca. 140 ha große Gehölz Hjartbroeskov, meistens Eichen und Buchen, nö. von Bestoft das fiskalische Gehege Bestoft (Nadelholz). Armenhaus in Hjartbrofeld, Schule in Bestoft.

42 Besitzstellen, davon 4 über 100 ha. Acker größtenteils magerer Sandboden, Wiesen sind gut. — Wraa, auf der südl. Seite der Au, 4 Stellen, war früher ein Hof, den Frau Katharina Gyldenstjerne 1583 an Friedrich II. verkaufte; Einzelst. Kragagger; Hjartbroholz (Grönlund); Hof Forberg; im O. der Hof Frydenlund, die Instenst. Prästhoigaard und Bestoftmühle

(früher königlich) Besitzer Peter Poulsen; in der Mitte liegt Lerdal, 2 Höfe, im N. Kate Hjartbrolund; eine Anzahl Ausbauten werden Hjartbroholz genannt.

Hjerndrup, Herndrup, Kirchdorf im Amtsbezirk Frörup, 10 km nw. von Hadersleben, Chaussee nach dort, 5 km sw. von Christiansfeld. — P. u. ESt. Christiansfeld, Ksp. Frörup. — Flächeninhalt 1320 ha, davon Acker 1135 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 130 ha. 63 Wohng. 340 Ew. 125 Pf. 695 R. 128 Schafe. Reinertrag 31886 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,37 *M*, Wiesen 25,89 *M*, Holz 11,37 *M*.

Die Gemeinde wird in Wester- und Oster-Hjerndrup geteilt, zwischen ihnen Kirche und Schule. Beide Dörfer liegen niedrig. Die Gegend ist waldig und hügelig, 68 m, und fällt nach allen Seiten ab, durch die Feldmark gehen ein paar kleine Bäche. Hjerndrup wird 1334 erwähnt. 1463 hatte der Bischof von Schleswig hier ein Gut. Die Marienkirche besaß hier einen Hof. Im 16. Jahrhundert war hier die Familie Breide begütert. 1583 kaufte Friedrich II. einen Hof für 1000 alte Taler.

Die Kirche liegt hoch, von hier weitumfassende Aussicht nach allen Seiten bis zum Belt. Sie ist aus Feldsteinen errichtet und gekalkt mit Ziegeldach, der Turm an der Ostseite, Gewölbe im Chor. Der Altar ist ein altes Schnitzwerk, in der Mitte drei Gruppen (Mariengruppe), auch die Apostel. Taufstein aus Granit. Am Sockel der Kirche ist ein gesatteltes Pferd ausgehauen. 2 Legate: Ehepaar Ohlssen-Bagge 4500 *M* für arme Schüler, Frl. Juhl für vier arme Frauen. Die Kirche ist Annex zu Tyrstrup. — Wester-Hjerndrup hat 2 Höfe über 100 ha: einer davon Kierulfsminde 100 ha, 1970 *M* R., 2 kl. Höfe, 2 Katen, 12 Hauseigentümer. — Oster-Hjerndrup hat 3 größere Höfe: Hjerndrupgaard 292 ha, 7540 *M* R., Wilh. Muusmann hat den Hof durch Zukauf von 53 ha zu dieser Größe gebracht; Juhlsminde 232 ha; Engeberggaard, Bergergaard (?), Hof von 100 ha, 2412 *M* R., Peter Hansen 125000 *M*. Ausgebaute Stellen: am Wege nach Bjerndrup 4 kl. Höfe und Häuser; am Wege nach Bramdrup 1 kl. Hof und 3 Katenstellen; am Tyrstruper Weg einige Stellen, und im Felde 3 Stellen. Der Acker ist meistens gut, kleine Wiesen, viele und gute Hölzungen. In den Gärten viel Obst. Gute Arbeitspferde, rotes Milchvieh. Einklass. Schule. Holzsägerei und Kornmüllerei durch Windmotore. Egeberger Windmühle w., Meierei, Schmiede, einige Höker und Handwerker. Wirtshaus in Wester-Hjerndrup.

Hjerting, Hyrting, Kirchdorf im Amtsbezirk Lintrup-Hjerting, 33 km nw. von Hadersleben, an der Landstraße Rödding—Foldingbro. — P. u. ESt. Rödding, Ksp. Hjerting. — Flächeninhalt 1271 ha, davon Acker 1048 ha, Wiesen 76 ha, Weiden 42 ha. 84 Wohng. 391 Ew. 115 Pf. 695 R. 128 Schafe. Reinertrag 13865 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,46 *M*, Wiesen 15,45 *M*, Holz 7,38 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Jes Chr. Schmidt.

Das Dorf liegt zerstreut an der Abzweigung der Landstraße nach Lintrup (Ripen); früher hat das Dorf mehr beisammen gelegen, die größeren Höfe sind vor 50 Jahren ausgebaut. Die von O. kommende Hjortwattau macht hier eine Biegung nach S., die Umgebung ist hügelig, auch sind hier einige Bondenhölzungen. S. liegt ein Hügel, auf welchem der Sage nach der Hertha Opfer gebracht sind, woher auch der Name stammen soll. Im S. sind einige Grabhügel. Das Kirchspiel wird nur aus der Gemeinde gebildet. Die Kirche, Annex von Lintrup, liegt hoch; sie ist klein und hat Dachreiter, am Fundament und

den Ecken sind behauene Feldsteine. Sie gilt für eine der ältesten Kirchen im Schleswigschen. Merkwürdig ist die niedrige Chortür. Glocke von 1411, Maria Anna getauft. Der große Altar hat die Bilder: Abendmahl, Glaube, Hoffnung; er ist nach einer Inschrift auf Kosten von Klaus Sture hergestellt. Der Abendmahlskelch trägt die Inschrift: Hirrting Kierckens Kalck op Dyck 1746. Jef Simmensen Mörck: Kierckens Wegen. Jeden Sonn- und Festtag wird abwechselnd Vor- und Nachmittags-Gottesdienst abgehalten. Zweiklass. Schule. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 6 Handwerker.

Bis 1864 gehörten 2 Höfe und 12 Häuser zu Dänemark.

Jetzt sind hier 34 Besitzstellen, davon 3 über 50 ha. — Hjertingholz, 27 ausgebaute Stellen. — Gastrupgaard, sö., 4 Höfe und ein paar Katen, einer 66 ha, 1014 *M* R., Eskild Wind. Die 4 Höfe bildeten einst einen Hof, dieser Hof soll einst ein Freihof gewesen und 1658 im Schwedenkriege zerstört sein. — Mögelmose, 15 Katenstellen im S. In diesem Jahre wird ein Nebenweg 1. Klasse von Tornum über Scherrebek-Mühle, Mögelmose nach Rödding ausgebaut.

Hjortwatt, Landgem. im Amtsbez. Hügum, 40 km von Hadersleben, an der Landstraße nach Hjerting und 1 km s. der Chaussee nach Foldingbro. — P. u. Ksp. Hügum, ESt. Rödding. — Flächeninhalt 1555 ha, davon Acker 1091 *M*, Wiesen 104 ha, Weiden 127 ha, Hölzung 1,5 ha. 41 Wohng. 213 Ew. 97 Pf. 577 R. 184 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Möller Madsen.

Das Dorf ist 5 km nw. von Hügum entfernt und liegt an der dänischen Grenze (11 km von Ripen), die von O. kommende Hjortwattau macht beim Dorf eine Biegung nach S. und nimmt bei Barslund die Süderau auf. Der Boden ist flach und meist sandig, Heiden besonders im S. Viele mittelgute Wiesen an den Auen; im Felde liegen mehrere Hünengräber. Einklass. Schule. Ziegelei, Windmühle, Schmiede. In diesem Ort wurde früher das Thinggericht der Kalslundharde abgehalten.

Bis 1864 gehörten zu Dänemark in Hjortwatt 3 Höfe und 2 Häuser.

Jetzt 8 Stellen, davon 3 über 50 ha. — Baungaard, an der Chaussee, Schmiede, Boden lehmig und fruchtbar, früher war hier ein Edelhof; Rauning, 6 Stellen, an der Königsau.

Knorburg, dieses auf einer großen Heide erbaute Dorf war früher der weiten Entfernung wegen zu keinem Schuldistrikt gelegt, es hatte 3 Halbhufen und 3 Instenstellen, jetzt 9 Stellen, davon 1 über 50 ha jenseits der Au; eine Hufe heißt Kjennisgaard, 117 ha; Benburg, Einzelstelle, ö.; Gudsnapgaard, Einzelstelle, ö.; Süder-Olling, an der Hjortwattau, 1 Hof und 4 Katen gehörten bis 1864 zu Dänemark; Barslund, an der Einmündung der Süderau.

Högelund, Landgem. im Amtsbez. Wittstedt, 10 km sw. von Hadersleben, 1 km n. der Chaussee von Wittstedt nach Ober-Jersdal. — P. Ober-Jersdal, ESt. Högelund und Wittstedt, Ksp. Wittstedt. — Flächeninhalt 390 ha, davon Acker 335 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 27 ha, Hölzung 6 ha. 27 Wohng. 139 Ew. 40 Pf. 250 R. 21 Schafe. Reinertrag 6957 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,80 *M*, Wiesen 30,3 *M*, Holz 6,54 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Paul Lauritzen.

Die Gemeinde besteht aus Dorf Högelund mit 4 Höfen, davon einer 95 ha, 2158 *M* R., Peter Uldall; und 2 kleineren Stellen, der Meierei Fremtidslykke. Kleinbahnstation mit Wirtschaft, Schmiede, und 15 ca. 1 km entfernt und zerstreut liegende kleine Stellen. Schule in Wittstedt. Im S. ist der

Rykberg-See, dort in der Nähe ein Moor. Der Boden im N. hügelig mit kleinem Wald, im S. flach, ist teils lehmig, teils sandig. 2 Katen heißen Rykberg und Rykberghufe.

Hönning, Landgem. im Amtsbez. Branderup, an den Landstraßen nach Toftlund und nach Arnum, 14 km w. von Scherrebek. — P. u. ESt. Branderup, Ksp. Arrild. — Flächeninhalt 1849 ha, davon Acker 679 ha, Wiesen 151 ha, Weiden 100 ha, Hölzung 4 ha. 54 Wohng. 267 Ew. 71 Pf. 478 R. 159 Schafe. Reinertrag 5995 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,95 *M*, Wiesen 11,61 *M*, Holz 3,51 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Anders Hörlück.

Das kleine Dorf an der Abzweigung der Landstraße liegt 2 km n. von Arrild, durch die Ländereien zieht sich ein Höhenrücken, dessen größte Höhe mit 62 m an der Südgrenze liegt, das Terrain senkt sich nach O. zum Schallebek, welcher s. fließt und in den Fischbek mündet. Westhälfte fast nur Heide, im südöstl. Teil Hügelbildungen aus Flugsand. Auch im O. sind Heidestrecken und Moore. Torf wird zum eigenen Gebrauch und zum Verkauf gegraben. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 5 Handwerker.

Schwinshöi, 20 Einzelst. nw.; Linnet 7 Einzelst. mit Linnetkrug und Linnetgaard. N. liegt das Königl. Gehege Linnetschau. Fischholm, nö., 8 Stellen mit Krug an der Chaussee, welche über den Schallebek nach Toftlund geht.

Hoirup I, Landgem. im Amtsbez. Stepping, 16 km nw. von Hadersleben, 9 km w. von Christiansfeld, Chaussee nach dort. — P. u. ESt. Sommerstedt, Ksp. Stepping. — Flächeninhalt 1145 ha, davon Acker 955 ha, Wiesen 64 ha, Hölzung 86 ha. 48 Wohng. 294 Ew. 122 Pf. 786 R. 49 Schafe. Reinertrag 22 190 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,74 *M*, Wiesen 21,24 *M*, Holz 10,77 *M*.

Gemeindevorsteher: Konrad Hoffmann zu Tapdrup.

Hoirup liegt unmittelbar an der dänischen Grenze nw. von Stepping, zwischen beiden Gemeinden fließt die Norderau. Das Terrain ist hügelig. Die größte Höhe 55 m, ziemlich viel Wald, welcher ein Teil der alten Farrishölzung (Farrisskov) ist. Hoirup soll früher zusammen mit Öddis-Bramdrup (jetzt dänisch) eine Kirche gehabt haben, deren Reste nach dem Bericht eines Predigers in Stepping noch 1754 im Walde zu sehen waren. In der Nähe waren die Reste des „Farriskönigs," einer gewaltigen Eiche. Hoirup mit Tapdrup, Satrup und dem jetzt dänischen Bramdrup und Drenderup gehörten früher zur Gramharde und bildeten eine besondere Kirchspielsvogtei, den Hoiruper Distrikt, während der Rest des Kirchspiels Stepping zur Tyrstrupharde gehörte.

Die Gemeinde hat jetzt 37 Besitzstellen: Hof von 169 ha, 2460 *M* R., Johannes Brandorf und 2 größere, die anderen kleiner. — Tapdrup, Topdrup, Hof 1½ km sw. von Hoirup, 373 ha, 7869 *M* R., Konrad Hoffmann; alter Edelhof, der vermutlich im 15. und 16. Jahrhundert den Emmiksens gehörte, später durch Heirat an Christopher v. Gersdorf kam, welcher den Hof 1604 an Christian IV. vertauschte. Dazu gehörten damals 11 im Amt Hadersleben zerstreut liegende Besitzungen. Das Gut blieb fiskalischer Pachthof, bis es 1777 parzelliert wurde. Bis 1860 war es Eigentum der Familie von Krogh. In den letzten 30 Jahren ist der Hof neu aufgebaut, großes herrschaftliches Wohnhaus, geräumige Stallgebäude, errichtet für 220 R., 40 Schafe, 200 Schweine, Scheune und Kuhstall mit Getreide- resp. Heu-Abladevorrichtungen versehen, die Fuder gehen in die Höhe und werden durch Laufkrahn an Ort und Stelle

gebracht. Scheune mit Viehhaus durch Schienengeleise verbunden. Meierei mit Benzinmotor. Stellmacher, Schmied und Sattler auf dem Hof. Beim Wohnhaus Park von mehr als 7 ha, zum größten Teil mit mehrhundertjährigem Eichen- und Buchenbestand. 100jähr. Edeltanne mit Umfang in Brusthöhe von 5,50 m. Das 50 ha große Gehölz hat schlagbares Holz. 25 ha Rieselwiesen. Acker in hoher Kultur. — Satrup, w., 105 ha, 2286 ℳ R., Alfred Andersen; Skovkier; Skovgaard, Hans Chr. Nissen; Nordhoi, Chresten Schult; Klaaborg, Sören Klaaborg; Steenskier, Hans Ravn. Die westl. Ausbauten werden zusammen als Hoirup Overskov bezeichnet. Der Boden ist lehmig. 2 Handziegeleien, Schmiede, mehrere Gewerbetreibende.

Hoirup II, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 2 Gemeinden und Forstgutsbez. Linnetschau, grenzt im N. an Jütland und Amtsbez. Gramm, O. Toftlund, S. Branderup.

Amtsvorsteher: Oberleutnant a. D. von Stojentin zu Toftlund, kommissarisch.

Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, es wird nicht so viel Gerste wie in den anliegenden Distrikten gebaut, Wiesenverhältnis auch nicht so günstig.

Hoirup II, Hotrup, Kirchdorf, 31 km w. von Hadersleben, an der Chaussee Bröns—Woyens. — P. Arnum, ESt. Toftlund, Ksp. Hoirup. — Flächeninhalt 2755 ha, davon Acker 1356 ha, Wiesen 225 ha, Weiden 1107 ha, Hölzung 2 ha. 130 Wohng. 600 Ew. 146 Pf. 994 R. 270 Schafe. Reinertrag 11582 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,58 ℳ, Wiesen 15,90 ℳ, Holz 0,78 ℳ.

Gemeindevorsteher: Postagent A. N. Steenholdt.

Hoirup liegt auseinander gezogen zu beiden Seiten der Landstraße, die Kirche allein 300 m nw., das Dorf Arnum 2 km nw. an der nach Gramm abzweigenden Landstraße. Die Gjelsau fließt im NO. Die Gegend ist hügelig und senkt sich vom Dorfe, welches wegen der hohen Lage seinen Namen hat, nach allen Seiten. Viele Wiesen, große Heidestrecken, Moore besonders im S., das Königl. Gehege Linnetschau liegt s. 1298 vermachte Bischof Christian der Stiftung Puggard in Ripen einen Hof in Hotrup. 1424 kaufte das Domkapitel einen Hof in Hoirup mit 2 Ottingen und Wiesen. 1462 vermachte der Kantor Andreas Brok zu Ripen dem dortigen Nonnenkloster seine Rechte an einem Hof zu Hodrup. In den Wiesen der Gjelsau ist der Burgplatz eines ehemaligen Edelhofes Abildgaard erkennbar. Zu Dänemark gehörten bis 1864 in Hoirup 4 Höfe. Zum Kirchspiel Hoirup gehört die Gemeinde Hoirup II und Teile der Gemeinde Stenderup I und des Forstgutsbezirks III. Die Kirche liegt allein da, wo die Höhen ziemlich steil zu den Niederungen der Gjelsau abfallen, sie ist ursprünglich aus Tuff gebaut, auf der Südseite sind Ziegel verwandt. Die Apsis ist weggebrochen. Das Innere ist klein, oben hell und freundlich. 200 m von der Kirche liegt das im J. 1905 für 16820 ℳ neuerbaute Pastorat mit großem Garten. 213 ha Land mit viel Heide und Moor gehören dazu. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede. 30 Besitzstellen, darunter 1 Hof.

Arnum, großes Dorf, von der Grammer Chaussee zweigt nach NW. ein ausgebauter Weg nach Spandet ab. 89 Besitzungen, davon 8 über 50 ha, Acker 5.—6. Klasse, sehr gute Wiesen an der Gjelsau, hier ist eine unpassierbare Stelle, in welche der Sage nach 2 Jungfrauen aus Abildgaard hinein geraten und ertrunken sind. Einige Hünengräber liegen s., 1860 wurde ein Sarg mit

einem Gerippe gefunden und dem Museum zu Kopenhagen überwiesen. Zweiklass. Schule, Wirtshaus, Filiale der Kreissparkasse. 2 Kaufleute, Schmiede, mehrere Handwerker.

Arnum im Kirchspiel Höthrup wird 1204 erwähnt: „Der Ritter Johannes Tonnesen schenkte dem Kloster Lygum die Summen, für welche ihm der Klosterbesitz in Arnum verpfändet war.“ In dem Erdbuch von 1580 wird Arnum nicht erwähnt, es scheint in adligem Besitz gewesen zu sein, 1583 kamen 7 Höfe an Friedrich II.

Gjelstoft, 2 km nö. von Hoirup an der Gjelsau. Schröder sagt u. a.: „Gjelstoft gehörte im 17. Jahrhundert der von Buchwaldschen Familie, ward darauf Königlich und gegen einen jährlichen Kanon verkauft. Nachdem etwa 60000 ℔ darauf verloren waren, ward es 1814 für eine geringere Summe veräußert. Die Aussaat betrug 1842 50 Tonnen Roggen, 20 T. Gerste, 35 T. Hafer, 14 T. Buchweizen. Die Wiesen liefern 200 Fuder Heu. Es können 60 Milchkühe und 12 Pf. gehalten werden. Die Gebäude sind von Brandmauern und der Hof hat die Brennereigerechtigkeit. Der jährliche Kanon beträgt 1149 ℔.“ Vor einigen Jahren waren noch Spuren vom Schloßgebäude vorhanden. Der jetzige Hof, dessen Gebäude wahrscheinlich Wirtschaftsbaulichkeiten des früheren Gutes gewesen sind, ist von Hoirup und Spandet als Armenhof angekauft. Außerdem sind noch 2 Katenstellen da. Gjelstoft hat bis 1903 zur Gemeinde Thiset gehört. — Arnum Neukrug, verbunden mit Landwirtschaft, liegt 2 km w. von Hoirup und ebensoweit s. von Arnum am Kreuzungspunkt der Landstraßen. — Forstagger, 4 Katenstellen, 1 km w. von Arnum. — Steensbek ist vom Forstfiskus angekauft und ist jetzt Forstgutsbezirk Steensbek (s. d.).

Hoptrup, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbezirk Alt-Hadersleben, O. Wilstrup und Kl. Belt, S. Kr. Apenrade, W. Amtsbezirk Wittstedt.

Amtsvorsteher: B. H. Möller zu Süder-Ballig.

Der Grundsteuerreinertrag ist ziemlich hoch und fällt nur im SW. etwas ab, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, Wiesenverhältnis einigermaßen günstig.

Hoptrup-Kirkeby, Kirchdorf, 7—8 km s. von Hadersleben, an der Apenrader Chaussee. — P. Hoptrup, ESt. u. Ksp. Mastrup. — Flächeninhalt 1162 ha, davon Acker 886 ha, Wiesen 130 ha, Hölzung 101 ha. 92 Wohng. 469 Ew. 105 Pf. 743 R. 72 Schafe. Reinertrag 23 908 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,17 *M*, Wiesen 27,39 *M*, Holz 11,85 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Johannes Schirmhoff.

Hoptrup-Kirkeby liegt 1 km nw. vom inneren Ufer des Schlief-Sees und erstreckt sich mit dem sich anschließenden Dorf Hoptrup zu beiden Seiten der Apenrader Chaussee und der abzweigenden Landstraße nach Djernis. Die Gemeinde wird von der Storau und einem kleinen Bach, hier vereinigt in den Schliessee sich ergießend, durchflossen. Der Boden ist hügelig und hoch belegen, im S. 67 m. 1463 besaß der Bischof von Schleswig in Hoptrup 3 Höfe.

Die Kirche, St. Nikolaus geweiht, liegt an der Chaussee auf einer kleinen Erhöhung in dem tiefen Tal; an dem Platz soll ein heidnischer Tempel gestanden haben. Sie ist sehr alt und teils aus Felsen, teils aus Ziegeln in Kreuzform gebaut, mit einem einfachen achteckigen Dachreiter über der Mitte. Sie ist gewölbt; bei der geringen Höhe des Gewölbes hat man den Eindruck,

als ob die Kirche halb in den Erdboden versunken wäre (Erichsen, Kr. Hadersleben). Hübscher Altar, Glocke: ihesus nasarenus rex judeorum m cccc vi un lxx (1476) jare na der bort xpi Kerbut (Kirchspiel) to hoptrp heft mi laten gheten in der ere, santo nicolaves Kerkher her marcus rigghelern maria bin ik gheheten (folgen Namen von Geschworenen). Auf dem Mantel Nicolaus Figur und die Inschrift: ghot gheve siner sele ghat mit gheghaten hat. — Das zu Kirkeby gehörige Kirchspiel wurde in die Kirchspielsdistrikte Norder- und Süder-Hoptrup geteilt. Das Pastorat soll ursprünglich in Mastrup gelegen haben. Das jetzige Pastorat der Kirche gegenüber an der Chaussee, am Rande der Wiesenniederung der Storau und des Schlief-Sees gelegen, soll von Herzog Hans dem Pastor geschenkt sein, mit der Verpflichtung, die Hälfte des Hauses stets für ihn zur Aufnahme bereit zu halten. Schöner Garten, 32 ha Land. Der Hoptrupkrug liegt ebenfalls n. der Au. Im Dezember 1905 wurden zwei große Hünengräber geöffnet, in dem einen war ein Sarg aus Eichenholz mit den Resten einer nicht verbrannten Leiche, daneben ein Dolch aus Bronze; unter dieser Grabkammer war eine andere aus der Steinzeit. Im anderen Hügel war eine Grabkammer aus der jüngsten Bronzezeit, welche Knochenreste und einen Bronzedolch mit Scheide aus Birkenborke enthielt. — Im Dorf Hoptrup zweiklass. Schule. Die Gemeinde hat Anteil an 3 Legaten, vom Küster Johnsen, Kandidat Ohlssen-Bagge und J. C. Assenholm mit einer Gesamteinnahme von jährlich 527 M. — Größere Höfe: 60 ha, 1680 M R., Iver Knudsen; 140 ha, 3225 M R., J. P. Petersen Ww.; 86 ha, 1980 M R., Carsten Schmidt. 2 Stellen heißen Schnoghöi und Rummelborg. — Haugaard, Hovgaard, 158 ha, 3442 M R., M. Magnussen, ist ein Freihof gewesen, dessen Vorrechte von der Königin Sophia erteilt und von Friedrich III. und Christian V. bestätigt wurden, dagegen hat Christian VI. die Bestätigung versagt. — Jürgensgaard, 43 ha, 898 M R., Hans Schmidt. — Ottesgaard, 45 ha, 940 M R., Peter Berg. — Östergaardsmühle, w., 88 ha, 1947 M R., Knud C. Windfeld. Der Boden ist überall sehr gut. Die Hufner haben vor längerer Zeit einen Teil des Alkjerer Moors im Kirchspiel Wittstedt angekauft. — In Hoptrup fand am 7. Juni 1848 ein Gefecht statt.

Hügum, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Lintrup, O. Rödding und Gramm, S. Gramm, W. Jütland (Ripen).

Amtsvorsteher: Rittmeister v. Massow (kommissarisch).

Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, es wird fast kein Weizen gebaut, wohl aber Gerste und andere Kornarten, auch etwas Buchweizen, Wiesen sind reichlich vorhanden.

Hügum, Kirchdorf, 34 km w. von Hadersleben, 5 km w. von Röddinger Chaussee. — Flächeninhalt 2235 ha, davon Acker 1876 ha, Wiesen 148 ha, Hölzung 89 ha. 140 Wohng. 651 Ew. 178 Pf. 1025 R. 289 Schafe. Reinertrag 16304 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,89 M, Wiesen 15,57 M, Holz 2,67 M.

Gemeindevorsteher: Kätner A. Wiuff (kommissarisch).

Das ziemlich große Dorf mit der Kirche an der Westseite liegt an der Südseite der Chaussee zwischen dem Westerbek im SW. und dem Engjerbek im NO., welche beide Auen sich zur Süderau (mündet 5 km nw. bei Borslund in die Hjortwattau) vereinigen. Der Boden ist flach und fällt von SO. 60 m nach SW. ab. Heidestrecken im N. und W. Hügum wird 1310 als Hyging erwähnt, indem Propst Christian zu Ripen dem Dom seinen Besitz schenkte.

In Hügum befand sich früher das Hardesthing der Frös- und Kielslundharden. Zu Dänemark gehörte bis 1864 in Brörup ein Haus. Zum Gut Gramm gehörten früher 1 Hof in Hügum und 2 Höfe in Bröstrup, dazu mehrere Katen. Die Kirche ist ein großer heller Hausteinbau mit hohem Turm, der (nach Haupt) den Einfluß des Riper Doms zeigt. Altarbild: Frauen am Grabe. Schöne Kanzel, durch die Bemalung gehoben. Orgelbühne mit allegorischen Bildern. Lebensgroßes Kruzifix. Auf dem Kirchhof ein Denkmal zum Andenken an die 1659 durch die Pest Gestorbenen (1876 errichtet). Pastorat mit großem Garten und 73 ha Land liegt 10 Minuten ö. der Kirche. 1 Legat fürs Küsteramt 240 *M*, Stiftung für würdige Bedürftige von 2610 *M*. Zur Zeit der Reformation war hier der gelehrte M. Thomas Knudsen Prediger. Zweiklass. Schule, Schmiede, 11 Handwerker. **Hügumkrug** in der Mitte des Dorfes an der Landstraße nach der dänischen Grenze.

In Hügum 43 Besitzstellen, meistens unter 25 ha. Der Acker ist mäßig, Wiesen gut. — **Hügumfeld** oder **Nordermark**, w., 26 St. — **Hügumholz** 32 St. — **Bröstrup**, Dorf, durch den Engkjerbek von Hügum getrennt, auf halbem Wege nach Rödding, 20 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha und 1 über 50 ha. — **Bröstupholz**, s., 4 St. — **Bröstrupgaard** 2 St. — **Gammelmark**, n., 10 St. — **Mühlenberg**, Einzelst. nw. — **Holm**, 2 St. sw., ist ehemals ein Edelhof gewesen, hier sollen sich noch Spuren von Befestigungen finden. 1231 wird Holm Königsgut genannt und der Wert auf 2 ℔ Goldes angegeben, 1586 gelangte es in Besitz Friedrichs II. In der Feldmark sind noch etwa 16 Hünengräber erhalten.

Hürup II, Hyrup, Landgem. im Amtsbez. Bestoft, 23 km wsw. von Hadersleben, südlich der Chaussee Bestoft—Toftlund. — P. Toftlund, ESt. Ober-Jersdal (Staatsbahn), Galstedt und Aggerschau (Kleinbahn), Ksp. Bestoft. — Flächeninhalt 1380 ha, davon Acker 979 ha, Wiesen 55 ha, Gehölz 44 ha. 43 Wohng. 219 Ew. 60 Pf. 437 R. 61 Schafe. Reinertrag 6701 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,79 *M*, Wiesen 9,93 *M*, Holz 3,18 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Erichsen.

Das Dorf ist hoch gelegen und 4 km sw. von Bestoft entfernt, das Terrain ist z. T. etwas hügelig, größte Höhe 69 m, und senkt sich nach W. und nach NO. zur Gjelsau, welche dort die Grenze bildet; nw. etwas Gehölz. Südlich in der Heide die Anhöhen Tingleshöi und Sparelundhöi, größere Heideflächen liegen im W. Auf der Feldmark sind einige Hünengräber. Einklass. Schule, Schmiede, 2 Handwerker.

45 Besitzstellen, davon 2 über 100 ha. Leichter Sandboden, Wiesen sind mager. — **Kirkelund**, 99 ha, Pet. Nörregaard; **Ostergaard** 133 ha, Jakob Steffensen, beide ö. (die Namen sind kaum noch gebräuchlich). — **Hürup-Westermark**, 11 ausgeb. St. — **Südermark** 20 St. Einen Teil des **Waldes** schenkte einst Herzog Hans einem Beamten.

Hvidding, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 2 Gemeinden, grenzt im N. an Jütland, O. Amtsbez. Roagger, S. Scherrebek, W. die Nordsee.

Amtsvorsteher: Steuersupernumerar Glorius Peters (kommissarisch).

Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, es wird aber ziemlich viel Gerste gebaut, auch einige Rüben, Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Hvidding, Waldem. Erdbuch Hvityng, Kirchdorf im NW. des Kreises, 2—3 km w. der Chaussee nach Ripen. — P. u. ESt. Neu-Hvidding, Ksp. Hvidding. — Flächeninhalt 7035 ha, davon Acker 652 ha, Wiesen 241 ha, Weiden 229 ha. 131 Wohng. 637 Ew. 199 Pf. 1333 R. 448 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Jens P. Jensen.

Das Dorf liegt gestreckt von O. nach W. (einige Häuser und die Kirche im N.), auf der Scheide von Marsch und Geest, im W. Marschland und viele Wiesen, 450 ha werden oft mehrmals im Jahre von der Nordsee überschwemmt, im O. flacher sandiger Boden und große Heiden. Bei der Kirche ist eine Anpflanzung, ebenfalls zwischen Raahede und Hörbro. Einige Fuß unter dem Sande findet man Spuren von Waldungen, der Platz des Waldes wurde 1754 noch Blaaskov = blauer Wald genannt. Ein anderer Wald soll sich bis zur Insel Manö erstreckt haben. — In Hvithyng wurde auf einer Thingstelle Fiskerhöi schon im 12. Jahrhundert, zur Zeit des Königs Erich Emund, unter freiem Himmel Thing und Gericht gehalten, wodurch der Name entstanden sein soll. Der Überlieferung nach ist dieser König hier von dem Edelmann Sorte Plogh erschlagen. Aus dem 13. und folgenden Jahrhundert werden Schenkungen von hier liegenden Besitzungen an das Domkapitel zu Ripen und an das Kloster Lügum erwähnt. Eine adlige Familie scheint nach Hvidding ihren Namen gehabt zu haben, so wird 1263 Johannes Hvidding, Drost des Königs Erich Glipping, 1340 ein anderer Ritter Johann Hvidding genannt. Viele Höfe gehörten zur Kapelle der Königin Margarete am Dom zu Ripen. Die Gemeinde Hvidding bildet ein Kirchspiel für sich.

Die Kirche ist ein alter turmloser gekalkter Tuffsteinbau mit Bleidach, die Westseite des Schiffs hat auch Ziegel. Der Altar, Schnitzwerk, ist (nach Haupt) höchst interessant, selten und wertvoll, sowohl dem Gegenstande und der Idee nach, wie auch als Beispiel des Verfalls der gotischen Kunst in diesen Landen. Es sind auch Wand-Kalkmalereien vorhanden, angeblich ohne Wert. Eine gründliche Restaurierung der Kirche, äußerlich und innerlich, steht bevor. 3 Legate: Blüchersches Legat, 761 *M*, für 2 Arme; der Eheleute Lund in Hörbro, 600 *M*, für verschämte Arme, Schullegat 125 *M*. 1 Diakonissin, Pastorat liegt am Westende des Dorfes, 10 Minuten von der Nordsee. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann.

25 Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, die anderen kleiner. Im O. ist der Boden sandig, Wiesen gut. — Hörbro, ö. von Hvidding, nahe an Chaussee, Anpflanzungen werden in neuerer Zeit vielfach vorgenommen. 125 Besitzstellen, Acker und Geestwiesen sind gut, ö. der Chaussee ist magere Heide. 1 Diakonissin, Armenhaus, Hörbrokrug, Sparkasse. — Hörbroegaard ist ein alter Edelhof gewesen, der im 15. und 16. Jahrhundert der Familie Rosenkranz gehörte, 1613 Geerth Rantzau zu Lindewith. — Randershuus, Instenst.

Raahede, Rodhethe, Dorf, $1^1/_2$ km nö. von Hvidding, geschlossen gebaut, 26 Stellen. Guter Acker und gute Marsch- und Geestwiesen. 1904 stieg das Wasser bis an die Mühle. Diakonissin, Kaufmann, Wirtshaus, Mühle, Schmiede, einige Handwerker. — Endrup, n. von Raahede, nahe der Landesgrenze. 11 Stellen. Acker trocken, Wiesen gut, Meierei.

Neu-Hvidding, direkt an der Grenze zu beiden Seiten der Chaussee, ist 1887 zugleich mit der Bahnstation angelegt. Zollamt, Quarantäne für Hornvieh aus Jütland. 22 Beamtenwohnungen. Einklass. Schule, in der deutscher Gottesdienst abgehalten wird. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann. — Lundsmark, ö. der Chaussee, 3 Höfe und 3 Katen. Das Ackerland hoch und sandig. Größere Heidestrecken sind in der Gemeinde noch nicht kultiviert.

Jägerup, Egtorp, Landgem. im Amtsbez. Woyens, 13 km nw. von Hadersleben, 3 km n. von Woyens, Chaussee nach beiden Orten. — P. u. ESt. und Ksp. Jägerup. — Flächeninhalt 1653 ha, davon Acker 1343 ha, Wiesen

151 ha, Weiden 112 ha, Hölzung 1 ha. 75 Wohng. 352 Ew. 91 Pf. 657 R. 118 Schafe. Reinertrag 11722 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,53 M, Wiesen 10,29 M, Holz 3,51 M.

Gemeindevorsteher: Lehrer a. D. Simonsen, Woyenslund.

Das Dorf liegt in der Geest, die Gegend ist flach und hat wenig Holz, der Selskjerbek mit kleinen Nebenbächen fließt n. und vereinigt sich mit der Norderau, in den Tälern liegen Wiesen. Torf wird zum eigenen Gebrauch gewonnen. — Die Kirche, vormals eine Kapelle, ist jetzt Annex von Maugstrup und liegt am Westende des Dorfes. Sie ist aus behauenen Feldsteinen erbaut, hat fast ganz Bleidach und breiten Ziegelturm, an dessen Ostseite die Glocke hängt. Die Kirche ist 1834 renoviert.

Das Dorf war in früherer Zeit z. T. Königliches Besitztum, nachdem 1583 5 Höfe und 1 Kate, welche zu den adligen Gütern Fobislet, Brenduhr, Heils-Wargaard (jetzt alle dänisch) und Wilstrupgaard gehört hatten, mit diesen Gütern in den Besitz des Königs gelangt waren.

Jetzt sind hier 71 Besitzstellen, darunter 2 über 100 ha, die anderen kleiner und 7 Häuser. Der Acker ist z. T. sandig, aber auch lehmig und moorig. In der Feldmark sind Hünengräber. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, Mühle, Schmiede, einige Handwerker. Früher beschäftigten sich die Frauen mit Spitzenklöppeln. — Selskjer, nw., zwischen der Norderau und dem Selskjerbek, 2 Höfe und 2 Katen, soll vor 1580 ein Edelhof gewesen sein. — **Kjestrup**, n., kleines Dorf von 16 Wohng., 83 Ew., am Selskjerbek. — Fryskov, 4 Katen, sw., hier sollen die Edelhöfe Ballegaard und an der Nordseite des Ostermoores Troilburg gelegen haben.

Jels, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 2 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Schottburg und Jütland, O. Stepping und Sommerstedt, S. und W. Rödding.

Amtsvorsteher: C. Koch zu Marienhof.

Der Grundsteuerreinertrag ist mittelgut, Weizen wird fast garnicht, dafür andere Kornarten, besonders Gerste, um so mehr gebaut. Wenig Wiesen.

Jels, Jarls, Kirchdorf, 21 km nw. von Hadersleben, 7 km von Sommerstedt, an Chaussee Sommerstedt—Rödding und Landstraße Jels—Dänische Zollgrenze bei Trolkier. — P., ESt. u. Ksp. Jels. — Flächeninhalt 2872 ha, davon Acker 2106 ha, Wiesen 83 ha, Weiden 42 ha, Hölzung 430 ha. 158 Wohng. 899 Ew. 207 Pf. 1262 R. 194 Schafe. Reinertrag 32492 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,27 M, Wiesen 18,03 M, Holz 9,39 M.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Oskar Koch, Jelshof.

Dieser ansehnliche, schön am Jelser See belegene, von Hölzungen umgebene Ort liegt nahe der jütländischen Grenze. Hier oben entspringt die Jelserau, welche die drei nach S. zu gestreckt liegenden langen und schmalen Seen verbindet, dann fast 10 km in südlicher Richtung weiterfließt und sich unweit Oster-Linnet in die Norderau ergießt. Die drei Seen haben ungefähr die Gestalt einer 5, wobei der Haken dem Oberen See und die beiden anderen Teile dem Mittleren und Niederen See entsprechen. Die drei Seen haben eine Länge von 3—4 km und eine Breite von 1/3—1/2 km, der Untere See ist 50 ha groß, die anderen sind kleiner; der mittlere von Hölzungen eingeschlossene zeichnet sich durch landschaftliche Schönheit aus. Die Fischerei ist vom Fiskus verpachtet. Weiter nw. liegt das Haraldsholmer, im S. das Sturbsbüller Gehege. Das Gelände ist eine wellenförmige waldreiche Ebene. Der Überlieferung zufolge sind im 10. Jahrhundert die ersten Christen im See getauft. Man leitet

den Namen Jels von Hellesö = Heiliger See ab. Andere erklären den Namen als Jarls=See oder Jarls=Eigentum (Jarl=Graf). Auf der Feldmark sind noch etwa 10 Hünengräber. In einem Hügel Brünshöi soll ein König Brün bestattet sein und auf dem Grab ein Stein mit runenähnlichen Zeichen gestanden haben. Am Mittel=See im Barsbüller Gehölz findet sich noch ein Burgwall, „Woldstedt“ = Wallstelle. Die Pfähle der Brücke, welche über den See führte, sollen noch zu erkennen sein. Einige anliegende Hünengräber sind durchgegraben, gefunden sind zerbrechliche Töpfe ohne Inhalt. In früherer Zeit sollen Stäbe von Bronze und ein Halsring gefunden sein. Am Südende des Niederen Sees liegt das enggebaute Dorf Jels, es hat Kirche, zweiklass. Schule, Postagentur, 2 Ärzte, Apotheke, Kreditgenossenschaft, Wassermühle, Windmühle, Meierei, Ziegelei, Färberei, Maschinenbauerei, 5 Kaufleute, 2 Wirtshäuser, einige 20 Gewerbetreibende, Hausfleißschule, Armenhaus.

Die Kirche ist aus behauenen Feldsteinen errichtet und 1854 umgebaut, mit kleinem Turm, äußerlich ansprechend; das Innere geräumig und schlicht. Über der Tür ist ein in Stein ausgehauener Löwe, an der Südseite eine ausgestreckte Hand, an der Westseite ein Fuß und an den vier Ecken sind auf den Grundsteinen vier männliche Gesichter ausgehauen. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. 4 Legate: N. Lasthein 600 ℳ und Petersen 450 ℳ für verschämte Arme, Petersen 400 ℳ für die Heidenmission und Johnsen 900 ℳ für arme Schulkinder. 1 Krankenpflegerin.

Früher hatte Jels 28 größere und kleinere Hufenstellen, 12 Landbohlen und 1 Instenstelle.

Jetzt 157 Besitzstellen, davon 5 über 100 ha, 11 über 50 ha, die anderen kleiner und 66 Häuser. Der Boden ist teils gut, teils sandig, im N. etwas Moor. — Marienhof, am Nordende des Dorfes, 204 ha, 3097 ℳ R., Karl Adolf Koch. Fast sämtliche Gebäude infolge Brandfalls neu, eigene Dampfmeierei, 100 Kühe. — Ravnberg, Hof in der Nähe, 62 ha, Jürgen Sörensen. — Jelshof am Jelser See, 269 ha, davon 95 ha Wald, 4364 ℳ R., Oskar Koch, 15 Pf. 112 R., Gebäude 67 000 ℳ. — Jelsholz im W., 15 zerstreut liegende Stellen. — Haraldsholm, 2 km nw., am Haraldsholmer Gehege, 294 ha, 2789 ℳ R., davon fast die Hälfte Wald, seit 1902 im Besitz des Domänenfiskus, Pächter Heinr. Johannsen für 5059 ℳ. — Jels=Trolkier, 20 Wohng. 105 Ew., geht bis an die dänische Grenze, Zollhaus und Wohnungen für die Zollbeamten. — Ober=Jels am Obern See, neue Schule in Trolkier erbaut. — Zwischen den Höfen Harrisgaard, 111 ha, und Raalkjergaard führt die Staatsbahn über die Grenze. — Johannishvile, 69 ha, Peter Möller. — Groß=Barsbüll, an der Ostseite des Niederen Sees schön belegen, 299 ha, davon 75 ha Wald, 4196 ℳ R., 1896 vom Fiskus angekauft. Von hier soll eine Brücke über den See nach dem Schloß Woldstedt geführt haben. — Klein=Barsbüll, 1 km w. von Jels, Hans August Sieger. — Jels=Süderfeld, 9 ausgebaute Stellen. — Klautoft, s., 6 Stellen. — Boisnap, 72 ha, früher Pastoratshof. — Ravngaard, 85 ha.

Kabdrup, Kopdorppe, 3 km ö. von Bjerning=Kirche, 6 km nö. von Hadersleben. — P. Fjelstrup, ESt. Sillerup, Amtsbez. Fjelstrup, Ksp. Moltrup=Bjerning.

Die Ortschaft liegt auseinander gezogen am Verbindungswege der Haderslebener Chaussee und der festen Straße Nieder=Aastrup—Fjelstrup. Das Terrain ist wenig hügelig und ziemlich waldig, im S. das Königl. Gehege Osterholz. Die Bondenhölzungen haben meistens Buchenbestand mit einzelnen Eichen und

Tannen. Kapdrup wird in einer Urkunde von 1473 erwähnt, durch welche Christian I. dem Bürger Iver Sebbesen Freiheit für 2 Güter in Kopdorppe und Argestedt (Errigstedt) gibt.

24 Besitzstellen: 79 ha, 2045 ℳ R., Stephan Ahrenkiel; 89 ha, 2757 ℳ R., Peter Hansen Skött. Die anderen kleiner. Der Acker ist gut. — Skovbölling, Schobulling, 1 km nö. der Kirche, im O. die Bauernhölzung Holm. 12 Besitzstellen: 88 ha, 2532 ℳ R., Ww. Else Marie Barsöe; 66 ha, 1740 ℳ R., Johannes Jakobsen; 44 ha, 1314 ℳ R., Nis Petersen Holm; ein Hof mit Namen Bjerninghof 87 ha, 2406 ℳ R., Chr. Hansen. Zweiklass. Schule. Schmiede, 2 Handwerker. Der Bischof von Schleswig hatte um 1510 2 Güter in Skovbölling. — Rörkjer, nahe ö. der Kirche, 9 Besitzstellen: 49 ha, 1290 ℳ R., R. Hans Christiansen; 55 ha, 1247 ℳ R., Jes From; die anderen kleiner und 1 Haus. Der Boden ist lehmig, aber ergiebig. Meierei, 1 Handwerker.

Kastrup, Landgem. im Amtsbez. Gramm, 27 km w. von Hadersleben, an der Chaussee nach Ripen. — P. u. ESt. Grammby, Ksp. Gramm. — Flächeninhalt 1605 ha, davon Acker 449 ha, Wiesen 418 ha, Weiden 689 ha. 75 Wohng. 389 Ew. 120 Pf. 854 R. 149 Schafe. Reinertrag 15411 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,15 ℳ, Wiesen 13,86 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Andr. Carstensen (kommissarisch).

Das Dorf ist auseinander liegend gebaut, über die Hälfte der Hufen liegen außerhalb. Das Terrain ist im N. hügelig, im S. flach, senkt sich nach S. zur Gjelsau und nach N. zum Markbek, welche die Grenze bilden. An den Auen liegen viele oft magere Wiesen, Melkjer- und Aamaiwiesen genannt. Im S. auch Moor. Im Dorf zweiklass. Schule, 2 Kaufleute, Schmiede, 1 Wirtshaus, 7 Handwerker.

Früher waren hier 25 Hufen, 15 Parzellenstellen, 15 Katen, 3 Instenst.

Jetzt im Dorf 56 Stellen: 97 ha, 1541 ℳ R., Hans Ebsens Witwe; 83 ha, 1065 ℳ R., Anders Krab; und 5 über 50 ha, die anderen kleiner und 13 Häuser. Acker ist mäßig. — Marbek, w., 4 Stellen; Markbekgaard, 39 ha, Th. Madsen; Frismarkgaard, w., 29 ha, Jens Hansen; Frismark, nw., an der Chaussee nach Gramm, 5 Stellen und Schmiede; Fälet, s., 5 Stellen; Gröndallund, ö., 55 ha, Hans Bonde; Schmidtfeld, n., 16 ha, S. Sörensen; Felt, w., 100 ha, Chr. Toft; Armenanstalt, nw., 20 ha. Kastrup gehörte früher zum Gute Gramm, 18 Otting zu Alt-Gramm, 13½ Otting zu Neu-Gramm.

Kastwraa, Landgem. im Amtsbez. Sommerstedt, 11 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee Sommerstedt—Hadersleben. — P., ESt., Ksp. und Schule in Sommerstedt; seit Juli 1905 ist Kastwraa Station der Kleinbahn nach Schottburg. — Flächeninhalt 517 ha, davon Acker 466 ha, Wiesen 34 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 1 ha. 39 Wohng. 161 Ew. 58 Pf. 389 R. 54 Schafe. Reinertrag 11613 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,58 ℳ, Wiesen 20 ℳ, Holz 3,66 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kätner Johann Jörgensen.

Das Dorf liegt 3 km sö. von Sommerstedt auf halbem Wege nach Simmerstedt an der Landstraße. Das Terrain ist im O. hügelig, im W. flach. Im 15. Jahrhundert war Kastwraa fast ganz in adligem Besitz, es gehörte zum größten Teil den verschiedenen Zweigen der Emmiksens; 2 Höfe und 1 Kate zum Gut Bjerndrupgaard.

Jetzt 27 Stellen, davon 2 über 50 ha. Der Acker ist im O. lehmig, im W. sandig, etwas Gräsung. 1 ha Wald. 1 Hünengrab. Mühle, Schmiede,

1 Kaufmann, 1 Handwerker. — Sönderskovgaard, Hof von 70 ha, 1470 ℳ R., Peter Jakobsgaard.

Kjelstrup, Keelstrup, Landgem. im Amtsbez. Wilstrup, 6 km sö. von Hadersleben, an der Landstraße von Viktoriabad nach Norder-Wilstrup. — P. Süder-Wilstrup, ESt. u. Ksp. Wilstrup. — Flächeninhalt 740 ha, davon Acker 623 ha, Wiesen 13 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 71 ha. 58 Wohng. 250 Ew. 80 Pf. 494 R. 67 Schafe. Reinertrag 24327 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,93 ℳ, Wiesen 39,30 ℳ, Holz 12,69 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Johannes Johannsen.

Das Dorf liegt mehrere Kilometer langgestreckt von NW. nach SO. und reicht bis zur Sandwig-Bucht am Kl. Belt. Die Küste ist steil und verliert überall durch Abspülung, das Gelände ist hügelig (Höhe von 58 m nw.) und waldig, die Hölzungen ziehen sich längs der Ostseeküste von Kjelstrup nach Süder-Wilstrup. Die Fischerei ist nicht unbedeutend. Wenig Moor. 1451 besaß Otto Lembek Güter in Kjelstrup, an denen der Domherr Andreas Jensson Bundo in Hadersleben eine Forderung von 100 ℔ hatte. Im 15. Jahrhundert, auch nach 1580, gehörten 8 Höfe in Kjelstrup zu Törning. Einen Hof verkaufte Benedikt von Ahlefeld auf Törning 1461 dem Domkapitel zu Hadersleben.

Jetzt 49 Besitzungen: Hof von 64 ha, 2301 ℳ R., Johannes Johannsen, auf der Feldmark sind 2 große Hünengräber; 31 ha, 1141 ℳ R., Hans Peter Mangelsen, der Hof ist verkleinert; die anderen kleiner und 22 Häuser. Der Boden ist gut und fruchtbar. 1 Bahnhofswirtschaft, Schmiede, 8 Handwerker und 2 Höker.

Bortschau, Hof in der Nähe der Küste, 81 ha, 2731 ℳ R., Friedrich Diedrichsen, ein alter Edelhof, von welchem sich noch Spuren finden, er gehörte um 1500 Paul Breide, es gehörten damals 33 Pflüge dazu. 1657 wurde der Hof verwüstet und 1660 dem Rittmeister Hans Steenbek verliehen; seine Tochter Abel war verheiratet mit Wundarzt Dahlmann in Hadersleben. — Kanekjer, Hof nahe der Küste, 44 ha, 1570 ℳ R., Peter Schmidt; Bramsensgaard, nahe der Küste, 55 ha, 1889 ℳ R., Peter Bramsensgaard; Lund, n., Hof von 61 ha, 1989 ℳ R., Jakob Marcus Neumann; Seelust Badehotel, Victoria Badehotel.

Kjestrup, Kyrstorp, Landgem. im Amtsbez. Hoptrup, 6 km s. von Hadersleben, 1 km ö. der Chaussee nach Apenrade. — P. Süder-Wilstrup, ESt. Mastrup und Wilstrup, Ksp.: der größere Teil zu Hoptrup, der kleinere zu Wilstrup. — Flächeninhalt 719 ha, davon Acker 633 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 7 ha. 48 Wohng. 228 Ew. 69 Pf. 464 R. 47 Schafe. Reinertrag 22658 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,51 ℳ, Wiesen 33,27 ℳ, Holz 8,31 ℳ. Die Gemeinde besitzt ein Legat von 2000 ℳ von Assenholm für verschämte Arme.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Knud Kragh.

Kjestrup wird schon 1231 erwähnt: der König besaß dort 6 ℔ Silber (Ottinge Land). Später hatte die Familie Lembek dort Besitz. Klaus Lembek verkaufte 1417 dem Domkapitel zu Hadersleben „ein ödes Gut auf Kyrstorpfeld, genannt Möcker."

Ober-Kjestrup, Overby-Kjestrup liegt 3 km n. vom Schliefsee, s. daran schließt sich Nieder-Kjestrup und die anderen Gemeindeteile bis zum Schliefsee. Von N. nach S. fließt an der Westseite eine Au, vereinigt sich mit der Storau und ergießt sich in den See, das Terrain ist im NW. und W. am höchsten, 67 m und 54 m. In Ober-Kjestrup liegt ein alter von Gräben umgebener

Burgplatz, 2 Höfe werden als å ä Härregårr (auf dem Herrenhof) bezeichnet. Dieser Edelhof war zu Anfang des 16. Jahrhunderts im Besitz der Familie Hök. Dietrich Hök erwarb durch Heirat mit Meta Breide das Gut Bortschau in Kjelstrup und beide Güter gingen in den Besitz Friedrichs II. über. Der Herrenhof Kjestrup wurde dann geteilt.

Jetzt 16 Besitzstellen: Hof von 52 ha, 1827 *M* R., J. Cl. Holm; 60 ha, 1911 *M* R., Peter Bork; 54 ha, 1812 *M* R., Rasmus Tomsen; die anderen kleiner und 6 Häuser. Das Land ist sehr guter Weizen-, aber auch Roggenboden. Wiesen sind verschiedener Güte. 6 ha Hölzung. Auf dem Felde ist ein Hünengrab. Im Schliessee Fischerei. Schmiede und 3 Häuser. Meierei in Süder-Wilstrup. Schule in Hoptrup und Wilstrup.

Nieder-Kjestrup, an der Au gelegen. 5 Stellen unter 10 ha, 4 Häuser. — Langhorn, 3 kleine Stellen. — Steensberg, Hof von 54 ha, schön in einer Hölzung belegen mit 3 größeren Karpfenteichen, guter Roggenboden. — Ottangaard 23 ha. — Bräraa, Hof von 85 ha mit 1 Anteil am Schliefsee, 1 von 44 ha mit bestem Weizenboden und 3 Anteilen am See, Knud Kragh; Fuglsang, 46 ha mit 1 Anteil, derselbe Besitzer, alle 3 Höfe liegen zusammen und haben 6300 *M* R. — Drarshave, kleine Stelle. — Steinberg, Kate, hier überfiel am 6. und 9. Juni 1848 das Freikorps v. d. Tann die Dänen (das sogen. Hoptruper Gefecht). — Ravnskjer ist abgebrochen.

Kjöbenhoved, vorm. Copinghoved, Landgem. im Amtsbez. Schottburg, 31 km nw. von Hadersleben, Chausseen gehen sw. nach Rödding und sö. nach Sommerstedt. — P. u. ESt. Rödding und Schottburg, Ksp. Strawe. — Flächeninhalt 1490 ha, davon Acker 1184 ha, Wiesen 109 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 157 ha. 66 Wohng. 334 Ew. 140 Pf. 984 R. 102 Schafe. Reinertrag 16 410 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,22 *M*, Wiesen 24,12 *M*, Holz 5,79 *M*.

Gemeindevorsteher: M. Thomsen zu Langetwedt (kommissarisch).

Das Dorf ist hoch belegen, nördlich, nahe der Königsau (Landesgrenze). Den Namen Kjöbenhoved erklärt man als „Handelsplatz" und meint, daß die Königsau bis hierher schiffbar gewesen sei. Das Terrain ist teilweise bergig und waldig; etwa 140 ha Hölzungen, welche größtenteils aus Buchen und Eichen mit Fichtenhorsten bestehen, gehören den Hofbesitzern. Ein Berg in Krogstrup heißt Konghöi, 68 m. Das Terrain senkt sich nach N. zur Königsau. Der Überlieferung nach hat auf der Wiese in der Nähe der Au ein Edelhof gestanden, Reste eines Steindammes und eines Brunnens sind vor kurzem noch vorhanden gewesen. In der Nähe hat ein untergegangenes Dorf Brestrup gelegen, deren Ländereien zu Kjöbenhoved gekommen sind. 9 Hünengräber sind noch da. Schule. Tierarzt, Mühle mit Holzsägerei, Schmiede, 8 Handwerker, 1 Höker.

Zum Dorf gehören 20 Besitzstellen, davon 5 über 50 ha. Acker teils lehmig, teils sandig, aber sehr fruchtbar, 90—100 ha werden mit Rüben bebaut. Das Wiesenareal an der Königsau ist infolge Baues eines Kanals im Jahre 1873—74 (mit 27 000 *M* Kostenaufwand) um 20—25 ha vergrößert und erheblich verbessert, es werden jährlich 900—1000 Fuder Heu gewonnen. — Krogstrup, kleines Dorf w. auf halbem Wege nach Dover, ganz nahe der Königsau. Diese Ortschaft gehörte zum Besoldungspflug des Hardesvogts und war in 4 Stellen geteilt. Einzelne Stellen: Baistrupgaard; Bekmaigaard, 37 ha w.; Grönaggergaard, 85 ha an der Nordseite des Dorfes; Lundgaard im Dorf s., anscheinend ein Freihof oder fiskalisch gewesen, da er in einem Amtsregister von 1751 mit Wandlinggaard und einer fiskalischen Schäferei

aufgeführt wird; Skyttegaard, 47 ha im Dorf; Sültkrog, 37 ha w. von Lundgaard; Heeden; Westerlundgaard w. von Bekmaigaard.

Knud, Landgem. im Amtsbez. Fjelstrup, 11 km nö. von Hadersleben. — P. u. ESt. und Ksp. Fjelstrup. — Flächeninhalt 807 ha, davon Acker 638 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 24 ha, Hölzung 80 ha. 33 Wohng. 146 Ew. 54 Pf. 438 R. 52 Schafe. Reinertrag 21540 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,84 *M*, Wiesen 19,38 *M*, Holz 12,72 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Iver Lindberg.

Das Dorf liegt am Ende der Fjelstruper Landstraße nahe dem Kl. Belt, Gelände ist hügelig (größte Höhe im N. 45 ½ m) und waldig. Der sehr alte und große Buchenwald mit Stämmen von 1—1 ½ Durchmesser liegt am Strande. Die Küste ist meist flach, fällt aber bei Knudshöft 15 m steil ab. Ein kleiner Bach fließt in die Aunebucht. 1422 vermachte Marine, Lages Tochter, Witwe von Hanneke Reventlou, dem Domkapitel zu Hadersleben ein Gut zu Knud, 1461 überließ Benedikt v. Ahlefeld dem Kapitel 5 Güter in Knud; von diesen Gütern erhielt das Hospital zu Hadersleben nur eines.

Jetzt 22 Besitzungen: 54 ha, 1958 *M* R., J. Lindberg; 96 ha, 2301 *M* R., Peter Fallesen; 160 ha, 4523 *M* R., Hinnemann; 136 ha, 4512 *M* R., Lauritz Möller; 72 ha, 2150 *M* R., Rasmus Rasmussen. Gjersholm, 32 ha, 773 *M* R.; Knudlyng, 9 kleine Stellen am Strande. Acker guter Weizenboden. Wiesen unbedeutend, bei Knudlyng ist der Boden sandig und war früher mit Lyng (Heidekraut) bewachsen. Jetzt ist alles kultiviert, aber nicht fruchtbar. Einige Bewohner ernähren sich durch Trocknen des angeschwemmten Seegrases, welches nach Hadersleben verkauft wird. Auf dem Felde sind einige Hünengräber, es werden auch recht häufig Sachen aus dem Steinalter gefunden.

Einklass. Schule von 1892. 1 Legat von 20000 *M* ist von einer Dame aus Knud dem Kirchspiel für verschämte Arme überwiesen. 2 Fischer und einige Handwerker. Die Sage berichtet von einem Seeräuber Xander, welcher zur Zeit der Wikinger am Strande auf einem Hügel, welcher noch jetzt Xanderhöi heißt, seinen Wohnsitz gehabt hat, auch die kleine Bucht daselbst heißt Xanderwig.

Kolsnap, Landgem. im Amtsbez. Nustrup, 19 km w. von Hadersleben, 1 km n. der Chaussee Hadersleben—Gramm und an der Landstraße nach Osterlinnet. — P. u. Ksp. Nustrup, ESt. Kolsnap. — Flächeninhalt 760 ha, davon Acker 606 ha, Wiesen 78 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 16 ha. 29 Wohng. 167 Ew. 61 Pf. 335 R. 73 Schafe. Reinertrag 8604 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,51 *M*, Wiesen 11,37 *M*, Holz 7,05 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Mikkel Lund.

Das Dorf mit 12 Stellen liegt zerstreut unweit der Abzweigung der oben erwähnten Landstraße, im N. die Hölzung, welche mit der von Bek-Nustrup zusammen liegt, im S. ein Bach. Der Boden ist flach und senkt sich von N. (75 m) nach S., er ist hügelig und sandig, teils auch lehmhaltig. Einklass. Schule, Ziegelei. Torf zum eigenen Gebrauch. — Kolsnaplund, 2 Höfe und 1 Kate; Kolsnapkrug; Lundsgaarde und Lundsminde 2 Höfe.

Ladegaard I, Landgem. im Amtsbez. Alt-Hadersleben, nö. von Hadersleben, an der Chaussee nach Christiansfeld und Fjelstrup. — P. u. ESt. Hadersleben, Ksp. Alt-Hadersleben und Aastrup. — Flächeninhalt 689 ha, davon Acker 583 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 28 ha, Hölzung 7 ha. 85 Wohng. 647 Ew. 85 Pf. 657 R. 123 Schafe. Reinertrag 22935 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,82 *M*, Wiesen 38,55 *M*, Holz 10,74 *M*.

Gemeindevorsteher: Amtsvorsteher Wildens.

Die Gemeinde liegt sehr auseinander gezogen, vorzugsweise in der Richtung W. nach O., die Gegend ist hügelig und senkt sich nach S. zur Förde. Ladegaard (= Vorwerk) war früher das Vorwerk des Schlosses Hausburg (s. Alt-Hadersleben). Ehemals lag hier ein Dorf Stendewith oder Stendet. Im J. 1500 ward dieses von Henneke v. d. Wisch für 500 ℔ an die 4 Prediger der Kapelle „Unserer lieben Frauen" in der Kirche zu Flensburg verkauft. Später wurde das Dorf niedergelegt und ein Vorwerk (Domäne) daraus gebildet, welches 1781 in 44 Parzellen zerteilt wurde. Spuren des Dorfes sind in der Nähe von Stendetgaard gefunden.

Stendetgaard, n., nahe dem Osterholz, 138 ha, davon 4 ha Wiesen, 5236 ℳ R., früher Aug. Ohlsen, seit 1902 preußische Domäne, gekauft für 214880 ℳ, Pächter Johannes Mohrmann (7470 ℳ Pacht), Gebäude gut. — Ledegaard, Hof 111 ha, davon 4 ha Wiesen, 5 ha Wald. 4229 ℳ R., Bes. Reinhold Hansen. Neues Wohnhaus 1905 gebaut, die Wirtschaftsgebäude sollen umgebaut werden. Ladegaard-Parzellen nö.: Landlyst, Einzelstelle, 3 ha; Gastwirtschaft Ulfslyst, n.; Ulfsminde, 7 ha, n.; Havremark, 3 kleine Einzelstellen, 11 ha; Jürgensluft, 8 ha, ö.; Aastrupbro ö.; Mariasminde, 19 ha, ö.; Marienlust, 8½ ha, ö.; Lindenthal, Häuserkomplex, ö.; Feuerdahl, 15 ha, nö.

Ladegaard II, Landgem. im Amtsbez. Hammeleff. — P. u. Ksp. Hammeleff, ESt. Ladegaard II. — Flächeninhalt 1410 ha, davon Acker 1167 ha, Wiesen 79 ha, Weiden 47 ha, Hölzung 35 ha. 82 Wohng. 417 Ew. 109 Pf. 657 Schafe. Reinertrag 17222 ℳ, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 12,90 ℳ, Wiesen 16,92 ℳ, Holz 8,04 ℳ.

Gemeindevorsteher: Andreas Mastrup.

Die Gemeinde grenzt im O. an das Königl. Gehege Pamhoel, im S. an das Königl. Gehege Hjelmwraa und besteht aus 3 Teilen:

1. Alt-Ladegaard, 4—5 km w. vom Ende des Haderslebener Dammes, 16 Stellen, darunter die Höfe Ladegaardslund, Wismarlund und Jägersluft, dazu gehörig die von N. nach S. sich erstreckende Grundethölzung. Dort fließt der Grundetbach und überrieselt die Wiesen. Ein sw. liegendes Gehölz heißt Fillingoit. Der Acker ist fruchtbar, ein Teil im W. leichter. Alt-Ladegaard ist seinem Namen nach ein Vorwerk von Törning gewesen, existierte aber als Dorf schon 1580. Die größten Höfe sind: 89 ha, 1521 ℳ R., Paul Wind; 84 ha, 1209 ℳ R., Jens Lund; 71 ha, 1317 ℳ R., Hans Jensen; 59 ha, 708 ℳ R., Anders Juhl; 52 ha, 843 ℳ R., Hans Christian Lund; 38 ha, 453 ℳ R., Peter Boldt. Alle Höfe mit Ausnahme des vorletzten sind seit mehreren Generationen in derselben Familie.

2. Östlich von Ladegaard liegt Törninghof, 211 ha, 4509 ℳ R., Bes. Matzen, in dessen Familie der Hof lange Zeit gewesen ist, zum Hof gehören das ö. liegende Tegldammgehölz und w. das Grundetgehölz. Einzelst. Törninglund und 12 Stellen Törningfeld, Terrain etwas bergig, die Koppeln von Knicks eingefriedigt. Acker 2. und 3. Klasse. Diese Stellen sind durch Parzellierung des Vorwerks Törning 1776 entstanden; die größte 23 ha, 552 ℳ R., Hans Christian Lamp, die anderen kleiner oder nur Häuser.

3. Jernhütte, w. von Ladegaard, 6 Höfe und 20 Katenstellen, davon der größte 48 ha, 416 ℳ R. In Jernhütte entspringt die Jernhütterau oder Ladegaardbach, fließt nach O. durch die Jernhütter und Ladegaarder Wiesen und überrieselt sie. Das Gelände ist flach, der Acker sandig. Hier liegt

die Armenanstalt des Gesamtarmenverbandes Hammeleff. — Jernhütte, das 1475 tor Hütten genannt wird, bedeutet Eisenhütten; es kann auch Jänhütte = einzige Hütte heißen. 1703—1713 war hier eine Papiermühle. Im Felde sind viele Hünengräber.

Langetwedt, Landgemeinde im Amtsbezirk Schottburg, 29 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee nach Sommerstedt, in w. Richtung chaussierter Weg nach Hjerting und Rödding. — P. u. ESt. Rödding, Ksp. Skrave. — Flächeninhalt 1361 ha, davon Acker 1123 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 23 ha, Hölzung 142 ha. 78 Wohng. 357 Ew. 115 Pf. 712 R. 109 Schafe. Reinertrag 12542 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,36 *M*, Wiesen 13,14 *M*, Holz 7,56 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist Marquard Thomsen.

Die mit vielen zugehörigen Teilen zerstreut liegende Dorfschaftsgemeinde liegt etwas niedrig an der Hjortwattau, s. und ö. sind Hölzungen. 2 km n., an der Grenze von Kjöbenhoved, liegt einsam am Wege die Skraver Kirche (s. d.). Im Dorf zweiklass. Schule, 60 Kinder, 1 Wirtshaus, Mühle, Ziegelei, Meierei, Braunbier=Brauerei, einige Handwerker.

41 Besitzstellen, davon 4 über 50 ha. Boden teils lehmig, teils sandig, aber durch Rübenbau ertragreicher geworden. Die Hölzung ist ein Teil des vormaligen großen Farriswaldes. Ausgebaut: Langetwedtfeld, 5 Stellen; Langetwedtholz, s. 12 Stellen, davon 1 über 50 ha; Ravnholtgaard, 1 Stelle w.; Brunsko, Hof und Kate; Brunsgaard, 79 ha nö.; Brusig, Hof; Toftlundgaard, 3 Stellen, davon 1 Hof von 131 ha; Backstol, 2 Höfe; Trädeeng, 2 Höfe; Mecklenburg, 1 Stelle ö.; Bommellund, 1 Hof. Kleinere Höfe: Horsagger, Gaskjer, Knoveng, Krybelse, Katharinenlund, Myreeng.

Leerdt, Landgem. im Amtsbez. Sommerstedt, 17 km nw. von Hadersleben. — P., ESt. u. Ksp. Sommerstedt, 3—8 km sö. — Flächeninhalt 771 ha, davon Acker 644 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 41 ha. 49 Wohng. 291 Ew. 73 Pf. 486 R. 43 Schafe.

Gemeindevorsteher: Lehrer Karl Böhde.

In der Gemeinde wird Ober=, Mittel= und Unter=Leerdt unterschieden, sie erstreckt sich von der dänischen Grenze bis nahe an Sommerstedt. Die Lage ist ansprechend, die Gehöfte, von hohen Bäumen umgeben, liegen in Ober=Leerdt zerstreut, dagegen in Unter=Leerdt mit Schule etwas mehr beisammen. Überall lebende Hecken, im S. fließt die Norderau (in der Gemeinde Leerdtau genannt), im W. der Bygkjerbek (Orstedterau). Das Terrain, namentlich im SO., ist ziemlich hoch gelegen mit weiter hübscher Fernsicht. Der größte Teil des Waldes und der Ländereien in Ober=Leerdt gehört Besitzern in Leerdt. Im S. liegt der deutlich erkennbare Burgplatz des alten Edelhofes Tauskov (Tauschau). Gegen Ende des 14. und im Anfange des 15. Jahrhunderts gehörte das Gut der Familie Eberstein; später Joachim Reventlow auf Gramm; Heinrich Rantzau auf Bülk; 1583 Friedrich II.

Zu dem Gute gehörten damals 77 Höfe, 61 Katen und Häuser und 1 Mühle, alle im mittleren und westlichen Teile des Kreises zerstreut, darunter 8 Höfe und 5 Katen in Leerdt. Die Domäne Tauskovlund, welche 1799 parzelliert wurde, umfaßte nur 50 Tonnen Land.

Ober=Leerdt, 20 Wohng. 135 Ew., wird von Dänemark durch die „Blaue Au" getrennt. Da die Entfernung von der Kirche 10 km beträgt, wurde 1892 eine Kapelle erbaut, in der monatlich einmal Gottesdienst gehalten wird. Einklass. Schule. Windmühle, Meierei, Konsumverein. — Kjergaard,

Hof von 55 ha, 845 *M* R., Jens Petersen. — Skovgaard, 32 ha, 484 *M* R., Terkel Nielsen. — Blaagaard, 48 ha, 415 *M* R., Peter Toftmann.

Leerdt (Unter-Leerdt), hübsch belegener Ort, 26 Besitzstellen. Schloßwiese an der Norderau erinnert an eine Wasserburg. Schule, Meierei, Schmiede. In der Nähe des Dorfes guter Weizenboden, im S. auch Sandboden. Die Wiesen liegen meistens unter Wasser. Anbau von Rüben in Zunahme. — Leerdthof, 119 ha, 2906 *M* R., Pächter Hans Henningsen; Hof 44 ha, 1386 *M* R., Steffen Hansen. — Krumgaard, 69 ha, 1546 *M* R., Jörgen Thorön. — Sillerupgaard, 43 ha, 746 *M* R., Hans Andersen.

Lintrup-Hjerting, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an die Königsau (dänische Grenze), O. Amtsbez. Schottburg, S. Rödding und Hügum, W. Hügum.

Amtsvorsteher: Rittmeister a. D. v. Massow zu Rödding (kommissarisch).

Der Grundsteuerreinertrag gehört zu den besseren des Mittelrückens, ganz wenig Weizenbau, aber recht viel Gerste und andere Kornarten. Wiesen ausreichend.

Lintrup, Kirchdorf, 38 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee von Rödding nach der Grenze, 2—3 km sö. von der dänischen Grenze. — P. Lintrup, ESt. Rödding, Ksp. Lintrup. — Flächeninhalt 838 ha, davon Acker 720 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 31 ha. 52 Wohng. 257 Ew. 62 Pf. 360 R. 97 Schafe. Reinertrag 6790 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,86 *M*, Wiesen 26,40 *M*.

Gemeindevorsteher: Krüger H. P. Hansen (kommissarisch).

Die Gemeinde liegt sehr zerstreut, das kleine Dorf mit der Kirche an der Chaussee, im N. ist ein Bach und im W. der Lintrupbek, welche der Königsau zufließen. Der Boden ist flachwellig und meist sandig. Kein Wald. Die Kirche ist der Magdalena geweiht; sie brannte 1690 ab. Der Unterbau ist aus Quadern, der obere Teil Traß und Ziegel mit Zement. Sie hat hohen Turm und Bleidach. Der Chor ist schmaler als das Schiff. Das Innere ist geräumig, hell und freundlich. Der Altar, der aus Hügum stammt, zeigt 4 adl. Wappen. Alter Taufstein mit Skulpturen. Mehrere Epithaphien. Das große neue Pastorat liegt in der Nähe und hat großen Garten und 131 ha Land. 1342 wird ein Magister Jakob von Lintrop, Domherr zu Ripen und Schleswig, erwähnt. 1440 schenkte der Kantor Jep Iversen Lange dem Dom zu Ripen einen Hof in Lintrup. 1 Hof und 3 Häuser gehörten bis 1864 zu Dänemark. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, Mühle, einige Handwerker.

13 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha. — Lintrupfeld, 28 umliegende Stellen; Lintrupskov, 4 St.; Fuglbek, 4 St. n.; Barsbüll, 3 St. nö.; Dammgaard 2 St., Willemaigaard, Schmedegaard. In der Nähe der Königsau einige Hünengräber.

Lunding, Landgem. im Amtsbez. Wilstrup, 5 km osö. von Hadersleben, an der Chaussee Heisagger—Hadersleben. — P. u. ESt. Hadersleben, Ksp. Starup. — Flächeninhalt 876 ha, davon Acker 756 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 38 ha. 57 Wohng. 299 Ew. 85 Pf. 608 R. 57 Schafe. Reinertrag 22 808 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,02 *M*, Wiesen 39,54 *M*, Holz 13,32 *M*.

Gemeindevorsteher: Müller Peter Hansen.

Die Gemeinde liegt sehr zerstreut und wird im N. von der Förde begrenzt und von 2 Chausseen durchschnitten, ö. fließt eine Au und ergießt sich in die Förde. Das Gelände ist hügelig (46 m) und etwas waldig. Vom Mühlberge

schöne Aussicht. In Lunding erhielt 1431 das Domkapitel zu Hadersleben ein Gut von Jens Pedersens Erben. 2 Höfe und 4 Katen in Lunding verkaufte Friedrich Hausvogt 1587 an Friedrich II.

Jetzt 49 Besitzstellen: Hof von 91 ha, 2037 *M* R., Niels Nielsen, 4 andere von 50—100 ha, die anderen kleiner und 30 Häuser. Der Acker ist gut, 2.—4. Klasse. Die Staruper Kirche liegt an der Förde. Ein Legat von Starup: die Zinsen von 10000 *M* werden jeden Weihnachtsabend an Arme verteilt. Dreiklass. Schule liegt zwischen Lunding, Löndt und Wandling. Weberei mit Dampfbetrieb. Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker. In den 70er Jahren wurden 40—50 große Münzen mit der Jahreszahl 1632 gefunden. In der Nähe der Fundstelle ist eine Erhöhung, wo eine Burg gelegen hat, es finden sich noch Steine.

Löndt, Londt, 1½ km nö., an der Chaussee, nahe der Förde, 3 Höfe wurden 1584 an Friedrich II. verkauft. 1 Hof gehörte zu Törning. Jetzt 17 Besitzstellen und zwar 5 Hufenstellen und einige kleinere. — Olufskjer, Hof s. von Lunding, 159 ha, 4801 *M* R. Früher Mohrmann, seit 1904 Richard Karl August Daniels; Olufskjer war ein Freihof, für welchen 1457 Paul Henneksen, 1507 Heinrich Matzen Privilegien erhielten, die wiederholt bestätigt wurden, zuletzt 1671 dem Nis Hansen Kiding.

Mastrup, Landgem. im Amtsbez. Hoptrup, 5—6 km sw. von Hadersleben, Chaussee (sogenannte Ochsenweg) nach dort. — P. u. ESt. Mastrup, Ksp. Hoptrup. — Flächeninhalt 1162 *M*, davon Acker 886 ha, Wiesen 130 ha, Hölzung 101 ha. 92 Wohng. 469 Ew. 105 Pf. 743 R. 72 Schafe. Reinertrag 23908 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,38 *M*, Wiesen 36,03 *M*, Holz 10,86 *M*.

Gemeindevorsteher: Landmann Math. Kragh.

Das Dorf wird in Norder- und Süder-Mastrup eingeteilt und durch die Chaussee getrennt. W. liegt Pamhoel, einst ein Meierhof, welcher 1650 geteilt wurde und 2 Höfe bildete. Nun sind diese in neuerer Zeit vom Domänenfiskus erworben. Der Pamhoeler See ist trocken gelegt. Hieran grenzt die große Pamhoelwaldung, welche sich bis zum Haderslebener Damm erstreckt. Domäne Pamhoel ist 178 ha groß, Pächter Hönschel, Pachtsumme 8—9000 *M*, Land schwerer Weizenboden, 12—14 Pf. 110 R. Von der Domänenverwaltung ist eine Scheune neu gebaut, eine alte abgebrochen und die anderen Gebäude umgebaut und mit Pappe gedeckt.

Andere Höfe sind: Elisabethsminde, 24 ha, Hans Nissen Rudbeck; Norbygaard, 152 ha, Matthias Olussen Kragh; Nörskovgaard, 50 ha, Ww. Götting; Schönholt, 24 ha, Friedrich Georg Wognsee; Woyerslund, 20 ha, Niels Jörgen Hansen; kleinere Höfe sind Karlsminde, Langjerskov, Skovlund 11 ha, Saxildborg 7 ha, Mikkelsborg 3 ha, Rundberg, 6 ha, Broskovvei 11 ha. Im Dorf zweiklass. Schule. Bahnhof mit Wirtschaft, Meierei, Mühle. 2 Kaufleute, 2 Handwerker. — 1417 verkaufte Klaus Lembek dem Domkapitel zu Hadersleben ein Gut in Mastrup. 1463 hatte der Bischof von Schleswig in Mastrup einen Hof mit 2½ Ottingen.

Maugstrup, Maxstorp, Kirchdorf im Amtsbez. Woyens, 10 km nw. von Hadersleben, 1 km ö. der Chaussee nach Rödding. — P. Hammeleff, ESt. Woyens, Ksp. Maugstrup. — Flächeninhalt 1354 ha, davon Acker 1243 ha, Wiesen 35 ha, Hölzung 30 ha. 92 Wohng. 444 Ew. 136 Pf. 851 R. 125 Schafe. Reinertrag 27301 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,06 *M*, Wiesen 24,87, Holz 10,41 *M*.

Gemeindevorsteher: J. Autzen.

Das große Dorf mit der Kirche in der Mitte ist ziemlich beisammen gebaut, die Gegend ist im W. flach, im O. wellig, einige kleine Hölzungen und Bäche sind in der Feldmark. W. vom Dorf eine Anhöhe, wo früher das Thinggericht gehalten ist, hier sind römische Münzen gefunden. In Maugstrup besaß der Bischof von Schleswig 1463 2 Höfe mit 4 und 5 Ottingen, zu Anfang des 16. Jahrhunderts ist der kleinere Hof geteilt. Der größte Teil des Dorfes gelangte später in adligen Besitz. Maugstrup war schon 1463 in kirchlicher Beziehung mit dem 3 km w. entfernten Jägerup verbunden; dort wohnte früher der Prediger, jetzt ist das Pastorat in Maugstrup und der Prediger versieht den Gottesdienst in der Jägeruper Kirche. Als 1811 in Maugstrup eine Feuersbrunst 9 Hufen und 5 Landbohlen zerstört hatte, wurden mehrere Stellen ausgebaut.

Die Kirche mit Turm liegt auf einer kleinen Anhöhe und ist teils aus Granitblöcken und teils aus Ziegeln (Chor) erbaut, Turm und Sakristei sind einfach gewölbt. Schlichtes Altarbild, darstellend das heilige Abendmahl. Glocke: 1590 goet mi Michel Dibler der Segen des Herrn maket rik ane moie.

1 Legat von 300 ℳ für verschämte Arme. Das Pastorat, zu dem 109 ha Land gehören, soll früher in Jägerup gelegen haben und erst nach Maugstrup verlegt sein, als Herzog Hans dem Prediger sein verfallenes Jagdschloß schenkte. Auf einer Insel in einem Teich des 1 ha großen Gartens hatte der gelehrte Pastor W. Vandelinus (1630—1659) sich ein turmartiges Haus von 4 Stockwerken erbaut, das untere war Schlaf- und Wohnraum, darüber die Bibliothek, dann das Naturalienkabinet und ganz oben das Observatorium. Der Kirche hinterließ er eine große Bibliothek, worin auch griechische Handschriften waren, die jedoch später verschwunden sind. Zum Druck seiner Bücher mußte jede Kirche in der Propstei jährlich 1 ℛ︀ beitragen. Das Haus wurde 1659 von den Polen geplündert, der Pastor floh nach Hadersleben und starb dort. — Zweiklass. Schule, 2 Wirtshäuser, Mühle, Schmiede, 7 Handwerker und einige Höker, Meierei in Kastwraa.

Jetzt 38 Besitzstellen: 66 ha, 1513 ℳ R., Niels Aggesen; 55 ha, 1110 ℳ R., Pet. Hommelhoff; 48 ha, 1020 ℳ R., Chr. Skytt; die anderen kleiner und 16 ohne Land. Der Acker ist teils lehmig und teils sandig; **Maugstrupholz**, 13 ö. ausgebaute Stellen; **Maugstrupmühle**, sw. auf einer Anhöhe von 52 m; **Maugstrupkrug**, w. an der Chaussee; **Westerfeld**, 10 Stellen; **Ringtvedt**, s., 11 Stellen, 59 ha, 1860 ℳ R., Thomas Lausen; 45 ha, 1460 ℳ R., Pet. Petersen; 68 ha, 1530 ℳ R., Mads Sohe. — Der König Christian IV. wohnte hier einige Zeit auf einem der Höfe und schenkte dem Besitzer ein Stück Land, welches vor dem Hofe lag. **Ringtvedtholz**, 2 kleine Stellen, **Ringtvedtfeld**, Einzelstelle.

Meilby, Landgemeinde im Amtsbezirk Lintrup-Hjerting, 38 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee Kolding—Ripen, an Landstraße Rödding, zum Grenzort Baumgaard. — P. u. Ksp. Lintrup, ESt. Rödding. — Flächeninhalt 794 ha, davon Acker 662 ha, Wiesen 79 ha, Weiden 10 ha. 29 Wohng. 232 Ew. 75 Pf. 440 R. 95 Schafe. Reinertrag 8493 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,86 ℳ, Wiesen 20,37 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Karl Matzen.

Das Dorf ist nur klein, da die meisten Stellen ausgebaut sind. Die Lage ist hoch mit schöner Aussicht, 2—5 Meilen weit. Das Terrain senkt sich von S. (52 m) nach N. Ein Teil der Feldmark heißt Skov, was auf früheren

Waldbestand schließen läßt. Nach Lintrup zu fließt der Lintrupbek, welcher sich in die nördlich fließende Königsau ergießt. Dort liegen viele Hünengräber, beim Öffnen einiger fand man Urnen und Bronzegegenstände.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 15 kleinere Hufen, 10 Katen mit und 9 ohne Land.

Jetzt im ganzen 46 Besitzstellen, davon 4 über 50 ha, 12 von 25—50 ha, 22 kleinere und 9 Häuser. Der Boden ist teils tonhaltig, teils sandig, Wiesen ganz gut, etwas Obstbau. Einklass. Schule von 1857. Meierei, Schmiede, 7 Handwerker. Im N. an der Chaussee Lintrup-Norderkrug; Westergaard, 1 Hof w.; Norder-Olling, 2 Höfe w.; Söholm und Silkeborg, Katenstellen; Meilbygaard, 1 Hof ö., ist 1905 parzelliert.

Mellerup, Landgemeinde im Amtsbezirk Aggerschau, 27 km sw. von Hadersleben, 1 km n. der Chaussee Rothenkrug—Arrild. — P. Branderup, ESt. Aggerschau, Ksp. Aggerschau und Hellewatt. — Flächeninhalt 1069 ha, davon Acker 884 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 44 ha. 38 Wohng. 184 Ew. 75 Pf. 560 R. 75 Schafe. Reinertrag 6371 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,05 *M*, Wiesen 9,60 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner L. Hanquist.

Das kleine Dorf liegt in der SW.-Ecke des Kreises, 1/2 km n. der Chaussee Rothenkrug—Scherrebek. Die Oberfläche ist eben und senkt sich vom Hof Sindet 81 m nach W., der Boden ist meist sandig, Heide- und Moorstrecken im N. und O. Einklass. Schule. Schmiede, 5 Handwerker.

Langelund 7 Stellen und Ausgaard 2 Höfe s. — Faarhuus und Sindet mehrere Stellen nö. — Muuspött und Goldbek einige Stellen ö. an der Apenrader Kreisgrenze, welche eine Strecke lang vom Goldbek gebildet wird. Die letztgenannten Stellen gehören zum Ksp. Hellewatt.

Moltrup, Moltorp, Kirchdorf im Amtsbezirk Alt-Hadersleben, 4 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee Hadersleben—Kolstrup. — P. Hadersleben, Ksp. Moltrup. Die Kleinbahn nach Schottburg führt durch das Dorf (Bahnhof). In früherer Zeit haben Ländereien dem Könige gehört, vor einem Menschenalter mußten verschiedene Besitzer noch die Einfriedigungen unterhalten. Auch Herzog Hans hat hier Höfe gehabt, deren Inhaber Gerechtsame und andererseits die Verpflichtung hatten, jährliche Abgaben in Naturalien an das Herzog Hans-Hospital zu leisten, was noch heute geschieht.

Die Kirche liegt im Westende des Dorfes sehr hoch, ist weithin sichtbar und gewährt nach S. weite Fernsicht. Sie ist ein Hausteinbau mit dänischem Turm, nicht sehr groß, aber hübsch und freundlich. Eine Statue des Sankt Chrysogonus, der „Kreiselmann" genannt. Pastorat, hübsches zweistöckiges Gebäude, liegt in großem Garten n. vom Dorf, 114 ha Land gehören dazu. Pastoratwaldung in Bramdrup. 4 Legate: Sören Fallesen 657 *M* für Arme, Pastor Böttcher 1440 *M* für verschiedene Zwecke, Hans Jörgen Ahrenkiel und Frau, Nis Iversen Nissen und Frau. Zweiklass. Schule. Windmühle, Schmiede, 4 Handwerker.

Moltrup hat 24 Besitzstellen, davon 4 von 25—50 ha, die anderen unter 25 ha; n. ganz nahe liegt Raugstrup mit 9 Besitzungen: Hof von 148 ha, 4020 *M* R., Hans Madsen Fischer; 64 ha, 1773 *M* R., Chr. Fredstedt; 88 ha, 2458 *M* R., Hans Hansen Skött; 73 ha, 1758 *M* R., Bendix Sörensen; und 5 kleiner. — Katharinesminde nö. von Raugstrup. — Torupsminde und Forretgaard 2 s. gelegene Höfe. — Rudewatt Einzelstelle. — Nybjerg und Vollinggaard sind abgebrochen. Im Krieg 1657—60 wurde das Pastorat,

welches bis dahin in Bramdrup gelegen haben soll, niedergebrannt und Moltrup verwüstet. — Der Pastoratswald Kreisel soll Eigentum eines Raubritters gewesen sein, welcher, um seine Verbrechen zu sühnen, ihn dem Pastorat geschenkt hat. Im Walde sind früher die Spuren der Burg erkennbar gewesen. Die Chrysogonus-Statue in der Kirche soll das Bildnis des Ritters sein und wird der „Kreiselmann" genannt.

Norder-Wilstrup, Norby Wilstrup, Landgem. im Amtsbez. Wilstrup, 5 km ssö. von Hadersleben, chaussierter Weg nach dort. — P. Süder-Wilstrup, ESt. Norder-Wilstrup, Ksp. Wilstrup. — Flächeninhalt 670 ha, davon Acker 605 ha, Wiesen 8 ha, Weiden 22 ha, Hölzung 7 ha. 38 Wohng. 225 Ew. 72 Pf. 475 R. 39 Schafe. Reinertrag 20906 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,42 ℳ, Wiesen 36,09 ℳ, Holz 11,76 ℳ.

Gemeindevorsteher: Landmann Hans Jessen.

Das große Dorf ist 4—5 km s. von der Förde entfernt und n. ebenso weit von Schliefsmünde am Kl. Belt, am Südende liegt die Kirche und daran schließt sich Süder-Wilstrup. Die Gegend ist etwas wellig, fast überall sind Knicks. 1389 schenkte der Knappe Esbern Tagesen dem Domkapitel zu Hadersleben ein Gut in Norder-Wilstrup, auch besaß der Bischof von Schleswig 1463 hier ein ganzes Gut. 1497 verkaufte Hans Rantzau ganz Gröbebüll und 1 Gut in Norder-Wilstrup an den Herzog Friedrich I. Die Kirche ist kreuzförmig, gewölbt, Schiff aus Haustein, das andere in Ziegeln, Bleidach. Turm spitz, Chor und Turm gleichbreit. Am Portal ein in Stein gehauenes Boot mit Ruder, vermutlich das Wappen der Familie Baad (Both). Alter Taufstein aus Granit. Die Pfarre soll bis zur Reformation zu einer Präbende des Schleswiger Doms gehört haben. Zu dem Pastorat, welches in Süder-Wilstrup liegt, gehörten 41 ha Land. Das Pfarramt hatte um 1524—1650 die Familie Boethius Agricola (Boysen) inne, 1659—1755 die Familie Zoëga und 1774—1839 die Familie Windekilde.

27 Besitzstellen: 59 ha, 2039 ℳ R., Hans Paulsen; 34 ha, 1161 ℳ R., C. Jessen; 78 ha, 2412 ℳ R., M. Raun's Ww.: 41 ha, 1292 ℳ R., Jürgen Raun; 37 ha, 1232 ℳ R., Chr. Nissen; 39 ha, 1569 ℳ R., Jes. Jörgensen. Acker gut, teils lehmig, teils leichter. Ein kleines Moor ist in der Nähe von Wonsmoos. Zweiklass. Schule, Schmiede, Ziegelei, 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, 5 Handwerker, 2 Höker. — Gröbebüll, w., an der Chaussee Hadersleben—Apenrade, Hof von 87 ha, 1973 ℳ R., Joh. Nielsen; 54 ha, 1297 ℳ R., Jakob Gerthsen, und 3 kleinere. — Wonsmoos, zwischen Norder-Wilstrup und Gröbebüll, Hof von 87 ha, 2631 ℳ R., Barth. Hansen, ist vormals ein Edelhof gewesen, welcher auf einer von tiefem Graben umgebenen Anhöhe gelegen haben soll und wo Bausteine gefunden sind. — Petersburg, Katenstelle.

Nustrup, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an die Amtsbez. Rödding und Sommerstedt, O. Woyens, S. Beftoft und Toftlund, W. Gramm.

Amtsvorsteher: Holden Dall, Skodsberg.

Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig wie überall in der Geest, im S. ein kleiner Teil höher, Weizen wird fast garnicht gebaut, aber ziemlich viel Gerste und auch Buchweizen.

Die Gemeinde wird in Groß- und Klein-Nustrup geteilt und wird im S. von der Grammau begrenzt.

Groß-Nustrup liegt 19 km w. von Hadersleben, 1 km n. der Chaussee nach Gramm. — P. u. ESt. Gr.-Nustrup, Ksp. Nustrup. — Flächeninhalt 1334 ha,

davon Acker 996 ha, Wiesen 52 ha, Hölzung 25 ha. 58 Wohng. 312 Ew. 61 Pf. 468 R. 120 Schafe. Reinertrag 10 082 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,61 *M*, Wiesen 28,32 *M*, Holz 3,48 *M*.

Gemeindevorsteher: Stationsvorsteher D. Schütt.

Das Dorf ist von O. nach W. gebaut. Das hügelige Gelände senkt sich von dem 76 m hohen Fjellumhöi nach N. zur Au; von dieser Höhe überschaut man den ganzen mittleren Kreis und soll 20 Kirchen zählen können; ö. sind die Nustruper und Kolsnaper Hölzungen. Im NO. und NW. sind ein paar nach N. fließende in die Grammau einmündende Bäche, dort liegt noch ziemlich viel Heide (Nustruper Heide). Um 1600 kam ein Teil von Nustrup, zu Edelhöfen gehörend, an die Krone. Sw. soll ein Edelhof Gaaskjer gelegen haben, von dem unlängst noch Reste zu finden waren. Im Felde sind noch mehrere Hünengräber. In Groß-Nustrup liegt das Pastorat mit 130 ha Land. 1 Wirtshaus, Mühle, Meierei, Schmiede, einige Handwerker und Höker.

Klein-Nustrup 1 km nw. ist beisammenliegend gebaut, die Kirche in der Mitte; sie ist dem heil. Laurentius geweiht, ein großer Bau aus Feldsteinen und Ziegeln mit hohem Turm. Der Altar ist ein schönes Schnitzwerk, welches die Kreuzigung darstellt und in den Flügeln die 12 Apostel und 4 Heilige enthält. Die Flügel sind doppelt und lassen sich mehrfach zusammenlegen, so daß sie entweder die Leidensgeschichte oder die Auferstehung und die Himmelfahrt darstellen. Kanzel mit kandelaberartigen Ecksäulen, gutes schön bemaltes Werk. 2 Kruzifixe, von denen eines Christus mit Königskrone und im langen Gewande darstellt. Die Schule zwischen beiden Dörfern. Kirchkrug, Bahnhofswirtschaft. In Klein-Nustrup nur ein Hof und mehrere Handwerker. Der Boden ist meistens sandig. — Fausberg, nahe beim Dorf, 125 ha, 8 Pf. 60 R. — Nustrupfeld sind mehrere kleine Stellen, auf denen je 1 Pf. gehalten wird.

Ober-Jersdal, Landgemeinde im Amtsbezirk Wittstedt, 14 km sw. von Hadersleben, an der Chaussee nach Rothenkrug und Lügumkloster. — P. u. ESt. Ober-Jersdal, Ksp. Wittstedt. — Flächeninhalt 1325 ha, davon Acker 1160 ha, Wiesen 10 ha. 47 Wohng. 312 Ew. 70 Pf. 408 R. 141 Schafe. Reinertrag 8089 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,78 *M*, Wiesen 8,13 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Nis Holm.

Das Dorf wird im S. von der Süderau (Rudebek) begrenzt, von der Eisenbahn Hamburg—Wamdrup und 2 chaussierten Wegen durchschnitten. Der Boden ist flach und sandig, etwas Heide und Moor, kein Holz. Auf der Feldmark sind 2 Hünengräber. Dreiklass. Schule. 3 Wirtshäuser, 2 Mühlen, Meierei, Schmiede, 3 Kaufleute, 11 Handwerker.

Toosberg südl. 7 Stellen. — Tröhede, Osterhof, Cäcilienberg, Heiselberg je 1 Stelle.

Örstedt, Oerstedt, Orstede, Landgem. im Amtsbez. Sommerstedt, 18 km nw. von Hadersleben, 2 km nö. von Chaussee Hadersleben—Jels. — P. u. ESt. Sommerstedt, Ksp. Oxenwatt. — Flächeninhalt 1183 ha, davon Acker 1027 ha, Wiesen 76 ha, Weiden 45 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 14 109 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,61 *M*, Wiesen 24,42 *M*, Holz 4,29 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Chr. Moltzen.

Das Dorf liegt auseinandergebaut zwischen Jels und Leerdt, die Örstedter Au fließt ö. vorbei in den kleinen See bei Mölby. Das Gelände ist wellenförmig, in der Umgegend sind bedeutende Hölzungen, an der Au große Wiesen. Orstede gehörte im 16. Jahrhundert fast ganz zum Gut Tauskov. Herzog Hans besaß 1580 hier nur 2 Höfe.

Jetzt 29 Besitzstellen, davon 7 über 50 ha: 74 ha, 1066 M R., Mathias From; 61 ha, 1100 M R., Lorenz Asmussen; die anderen unter 1000 M R. Der Boden ist ziemlich gut, die Wiesen geben reichlich Heu, aber nicht „fett.“ Auf der Feldmark südl. vom Dorfe sind einige Grabhügel. Einklass. Schule. Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 5 Handwerker. — Örstedtfeld, n. vom Dorf, 17 St., 3 sind w. ausgebaut; Fuglsang 55 ha, Seegaard 1 St. von 75 ha und 1 von 66 ha, Sophienhöi, 36 ha n.; Haverberg 35 ha und 7 kl. St. s.; Kragelund 35 ha.

Ösby, Oesby, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an die Haderslebener Förde, O. Kl. Belt, S. und W. Amtsbez. Halk.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer J. E. Jepsen jun. in Quistrup.

Der Grundsteuerreinertrag ist im S. z. T. etwas höher, im übrigen gleichmäßig und ziemlich hoch; es wird mehr Roggen als Weizen gebaut. Wiesenverhältnis einigermaßen ausreichend.

Ösby, Oseby, Kirchdorf, 10 km ö. von Hadersleben, an der Chaussee nach Aaroesund. Die Kleinbahn berührt das Dorf. — P. u. ESt. Ösby. — Flächeninhalt 684 ha, davon Acker 595 ha, Wiesen 24 ha, Hölzung 12 ha. 59 Wohng. 316 Ew. 66 Pf. 508 R. 41 Schafe. Reinertrag 23026 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,44 M, Wiesen 19,23 M, Holz 9,57 M.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer F. Damgaard.

Das Kirchspiel Ösby (gegenüber liegt die Insel Aarö) wurde 1360 vom Herzog Waldemar dem Ritter Waldemar Sappi, 1370 vom Herzog Heinrich seiner Gemahlin Elisabeth verpfändet. 1404 übertrug König Erich von Pommern die Kirche zunächst dem Bischof Johann Scondeleff von Schleswig, alsdann 1414 dem Domkapitel zu Hadersleben, welche Verleihung Christian I. 1460 bestätigte. In dem Erdbuch des Bischofs von Schleswig 1463 ist das Kirchspiel (von Aarö abgesehen,) in 4 Viertel geteilt: Norbu, Hydorp, Hasdorp und Flochte, welche den jetzigen Gemeinden Quistrup, Hürup, Haistrup und Flauth entsprechen. Im Volksmunde heißt die Gemeinde noch jetzt Nörfjerding = nördl. Viertel. 1417 verkaufte Klaus Lembek dem Kapitel zu Hadersleben 2 Höfe in Ösby, 1 in Hürup und von diesen erhielt 1569 das Hospital zu Hadersleben 2 Höfe in Ösby. Die beiden Höfe gehören jetzt S. Svendsen und B. Bögh. Die Kirche an der Südseite der Chaussee, ein sehr stattlicher aus Ziegelsteinen, Feldsteinen und Quadern aufgeführter Bau, der Turm ist niedrig. Giebel schön geziert, das Bleidach reicht über die Strebepfeiler, am Südflügel ein Anbau. Schiff und Chor hoch gewölbt. Kanzel hervorragendes Werk aus verschiedenem Holz mit Säulen vor den Kanten. Altar mit dem Bild: Gethsemane. Großes Epitaph. Schöner Taufstein aus Granit. Im Turm 2 alte Grabsteine. In der Nähe der Kirche mitten im Dorf liegt das Pastorat mit großem schönen Garten. Die Pfarre hatte 1575—1694 die Familie Bramsen inne. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. 4 Legate: J. Iversen 1500 M für die kirchliche Unterstützungskasse; Chr. Gonge auf Westergaard 3600 M für treue Dienstboten, derselbe 3000 M für Kranke; Jepsen 2200 M für Bedürftige aus dem Dorf Haistrup. Zweiklass. Schule, Zementwarenfabrik, Dampfmeierei, Wasserwerk. 2 Wirtshäuser, Schmiede, mehrere Gewerbetreibende.

Jetzt 25 Besitzstellen: 50 ha, 1850 M R., J. Hansen; 37 ha, 1274 M R., A. Bramsen, Acker und Wiesen sind gut. Shorthornkreuzung, etwas Stallmast; 14 Häuser.

Hürup I, Hydorp, 10 km ö. von Hadersleben, 2 km s. von Ösby, ESt. Ösby, Schmiede, 2 Handwerker. Das Dorf liegt auseinandergezogen und grenzt im

S. an den See Vankeldamm, wohin das Gelände sich senkt; etwas Hölzung an der sw. Ecke, wenig Torfmoor. Klaus Lembek auf Törning verkaufte 1417 einen Hof in Hörup an das Kapitel zu Hadersleben.

Hier sind 26 Besitzstellen: Hof 39 ha, 1435 ℳ R., Peter Kjaer; 50 ha, 1761 ℳ R., Iver Iversen; 50 ha, 1506 ℳ R., Hans Kjaer; 38 ha, 1220 ℳ R., Ingward Iversen, außerdem 3 von 25—50 ha, 15 Häuser. Acker und Wiesen sind gut. — Hürupdal, 1 km s., 52 ha, 1925 ℳ R., Bertel Thede. — Sparlund, 1 km w., 46 ha, 1604 ℳ R., Chr. Rudbek, und 2 Katen, ein nicht großer, aber ertragreicher Wald gehört dazu, der Hof ist ein früherer Freihof. — Brenberg, ½ km n., 2 kl. St. — Helighöi, Haus ohne Land. — Nörgaard, 1½ km s., 36 ha, 1342 ℳ R., Witwe Kjaer.

Orby, Oerbye, Landgem. im Amtsbez. Aastrup, 10 km nö. von Hadersleben, an der Landstraße nach Bek—Wonsbek. — P. Fjelstrup, ESt. u. Ksp. Wonsbek. — Flächeninhalt 691 ha, davon Acker 477 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 9 ha. 62 Wohng. 292 Ew. 61 Pf. 418 R. 63 Schafe. Reinertrag 13 188 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,61 ℳ, Wiesen 9,78 ℳ, Holz 10,35 ℳ.

Gemeindevorsteher: J. Dahlmann.

Die Gemeinde wird im N. vom Aunewig begrenzt, im S. von einem kleinen gegen N. gerichteten Einschnitt der Förde, „Kiel“ genannt. Der Boden ist flach und teils lehmig, teils sandig. Die Küsten sind flach; das Meer setzt minderwertiges Land an. N. von Orby beim Walde ist ein Platz, wo eine Burg gestanden haben soll, es sind dort Spuren von Gräben und große Ziegel werden gefunden. Einklass. Schule. Meierei, Schmiede, 4 Handwerker. 1 Legat von Jens Suurballe, 400 ℳ, für verschämte Arme.

Das Dorf hat 28 Besitzstellen: Hof von 80 ha, 2373 ℳ R., Jens Suurballe, wird jetzt von den Gebr. Raun verwaltet; 45 ha, 1430 ℳ R., Hans Jensen Kehlet; 38 ha, 1065 ℳ R., Peter Lauritzen Aaroe; und 6 von 25 bis 50 ha. Ackerland gut, Wiesen mittelmäßig, 10 ha Holz. Starke dänische Pferde, rotes Milchvieh und Shorthorn.

Oerbyhage, Dorf im SO. auf der Landspitze, 22 Stellen, 1 über 25 ha. Die Bewohner stammen größtenteils aus Fünen und waren früher fast alle Seeleute. Jetzt betreiben sie Landwirtschaft und Fischerei als Nebenerwerb. Der Boden wird durch gute Bearbeitung ertragreicher. Dieser Wechsel datiert von der Gründung der Meiereien.

Einzelne Höfe: Wonnetgaard, Peter Michelsen; zum Hof gehört ein Feld an der Förde, hoch belegen, aus sandigem Lehm bestehend, welchen der Besitzer in Schiffsladungen an Gießereien (z. B. Flensb. Werft) verkauft, da er sich zur Herstellung der Gießformen vorzüglich eignet. — Surballegaard; Katen heißen Alminde und Oerbyfeld.

Oster-Gasse, Landgemeinde im Amtsbezirk Scherrebek, 3—4 km ö. von Scherrebek, an der Landstraße nach Arrild. — P., ESt. u. Ksp. Scherrebek. — Flächeninhalt 2130 ha, davon Acker 746 ha, Wiesen 304 ha. 67 Wohng. 317 Ew. 100 Pf. 746 R. 256 Schafe. Reinertrag 8797 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,56 ℳ, Wiesen 10,89 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Jens Chr. Lykou.

Das ansehnliche Dorf ist geräumig gebaut und liegt zu beiden Seiten der Landstraße, im N. geht ein Höhenzug mit vielen Hünengräbern, im W. der Gassehöi, 51 m. Der Uhlbek fließt im NO. und ergießt sich in die Bröns. Im O. große Heide- und Moorstrecken, in welchen man Baumstämme findet, 70 ha tragen stellenweise Eichengestrüpp, Wiesen liegen meistens im SW. am

Rögelstrom. Viele Grabhügel sind 1850 beim Bau der Chaussee Tondern--Ripen geöffnet, die großen Grabsteine zum Bau der Straße verwendet, von dem Inhalt an Särgen, Urnen usw. soll vieles nach Kopenhagen gekommen sein. 2 Hügel heißen Kirkehöi. Das Kloster Lügum hatte Besitzungen in Oster-Gasse. Ein Hof ist ehemals Pastorat gewesen. Ein Dorf Brönstrup muß in der Gemeinde gelegen haben, 1484 wird Brönstrupfeld erwähnt. 1 Hof und 2 Häuser gehörten bis 1864 zu Dänemark.

Jetzt 47 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 3 über 50 ha, Acker 4. bis 8. Klasse. Torfgewinnung ist Haupterwerbszweig, früher wurde Spitzenklöppelei getrieben. — Sterup, ausgebauter Hof s. am Rögelstrom. — Kjebslund, 3 Höfe sö. — Nywang, 3 Katen. — Blanker, 2 Landstellen. — Snave, 1 Kate. Zweiklass. Schule. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, einige Handwerker. Ein Weg, der die Heide durchschneidet, heißt der Prozeßweg.

Oster-Linnet, Kirchdorf im Amtsbezirk Rödding, 23 km wnw. von Hadersleben, 12 km von Woyens, Chaussee nach dort. — P. Gramm, ESt. und Ksp. Oster-Linnet. — Flächeninhalt 3080 ha, davon Acker 2339 ha, Wiesen 182 ha, Weiden 400 ha, Hölzung 28 ha. 146 Wohng. 790 Ew. 257 Pf. 1856 R. 250 Schafe. Reinertrag 37749 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,64 ℳ, Wiesen 29,73 ℳ, Holz 6,72 ℳ.

Gemeindevorsteher: Stationsvorsteher Markus H. Kjär.

Diese bedeutende Gemeinde liegt im Mittelpunkt des Kreises, 1 km n. der Grammau, in welche sich die mit dem Roibüllbek vereinigte Jelsau ergießt. Chausseen gehen von hier nach allen Richtungen: Rödding und Jels im N., Oxenwatt und Sommerstedt im O., Skrydstrup im S. und Gramm im W. An diesem Knotenpunkt liegt das große Dorf mit 153 Wohng. und 793 Ew., die Kirche an der Ostseite. Das Gelände ist hügelig und fällt zu den Auen ab. Das Kirchspiel soll ehemals Annex zu Rustrup gewesen, aber abgetrennt sein, weil der Pfarrer durch die Überschwemmungen der Grammau hinzukommen oft verhindert wurde. Auch hat Wester-Linnet zu dem Kirchspiel gehört. Die Kirche ist ein kahler Hausteinbau mit unbedeutender Spitze und Bleidach. An der Westempore sind die Bilder der Apostel. Das Innere unbedeutend. Zu dem Pastorat, das 1658 durch polnische Truppen niedergebrannt und erst um 1700 wieder aufgeführt wurde, gehören 34 ha Land. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Zweiklass. Schule. Meierei, Mühlen, Wirtshäuser usw.

Früher war hier ein Edelhof Linnetgaard oder Haugaard, 1439 war Nikolaus Jensen Besitzer, später Familie Munk, 1614 Christian IV. Der Hof wurde Staatsdomäne und später verkauft, der jetzige Hof Haugaard ist 87 ha groß. — Nygaard, 1½ km n., 182 ha, 3225 ℳ R., ist im J. 1902 vom Domänenfiskus für 150000 ℳ angekauft, Pächter Chr. Lempelius, Pachtsumme 6168 ℳ. Das Wohnhaus ist 1904 umgebaut. — Fuglsiggaard, nach einem Bach Fuglsig benannt. Der Boden ist z. T. lehmhaltig und ziemlich gut, die bedeutenden Wiesen an den Auen ertragreich. Früher waren Moibüll und Roibüll zusammen und Terp mit Stenderup besondere Gemeinden. — Moibüll, 1½ km sö. von Oster-Linnet an der Jelsau. Der König hatte 1231 in Moddäböl Besitz von 3 ℔ Silber. In den Wiesen wird ein alter Burgplatz gezeigt. — Roibüll, ö. und nö. am Roibüllbek, früher waren hier 2 Vollhufen, 3 kleinere Hufen, 1 Landbohlstelle, welche noch hier sind. Der Boden ist kaltgründig, aber in guter Kultur; eine kleine Hölzung heißt Tyndskov. — Lauenburg, Hof nö., 80 ha, 809 ℳ R., Th. Haugaard. — Twed,

Hof s., 105 ha, 1355 *M* R., Johann Peters. — Terp, 2—3 km n., 6 Hufenstellen und einige Instenstellen an der Landstraße nach Helletkrug. 2 Stellen heißen Petersburg und Alsburg. — Stenderup II, 4 km n. von Oster-Linnet, Schule; etwas n. an der Abzweigung der Landstraße liegt Helletkrug. — Einige andere Höfe sind Steensgaard, 109 ha, 898 *M* R., Christen Kjär; Brunberg, 34 ha, 207 *M* R., Witwe Lassen; Gruegaard, 38 ha, 280 *M* R., Heinrich Röh; Ankersminde, 14 ha, 192 *M* R., Pächter Lautrup; Lückepolt, 2 Katenst.; Kl.-Haugaard, 12 ha, 281 *M* R., Hans Wanner.

Oxenwatt, Oxenvad, Kirchdorf im Amtsbez. Sommerstedt, 18 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee Hadersleben—Rödding. — P. u. ESt. Sommerstedt. — Flächeninhalt 1771 ha, davon Acker 1384 ha, Wiesen 106 ha, Hölzung 1 ha. 91 Wohng. 465 Ew. 85 Pf. 575 R. 199 Schafe. Reinertrag 13 647 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,00 *M*, Wiesen 21,64 *M*, Holz 2,34 *M*.
Gemeindevorsteher: Hufner Gregers Geil.

Das Kirchdorf liegt auseinander gebaut 4 km nw. von Sommerstedt, die Landstraße nach Oster-Linnet zweigt hier ab; 1 km ö. an der Norderau, die hier einen kleinen See (Einmündung der Örstedterau) bildet, Tauskovmühle und Dorf Mölby. Die Norderau, über welche Chaussee und etwas weiter ö. Eisenbahnlinie geführt sind, fließt s. der Kirche vorbei und in südlicher Richtung weiter; im W. an der Jelsau die Dorfschaft und das Gehege Stursbüll. Der Boden ist flach und sandig, im S. und W. bedeutende Heidestrecken. — Oxenvad wird zuerst 1404 erwähnt, indem der Ritter Jon Lille aus dem Geschlecht der Skram von dem Domkapitel zu Hadersleben Güter in Oxenvad erhielt. Zu dem Kirchspiel Oxenwatt gehören die Gemeinden Oxenwatt, Mölby, Örstedt und ein Teil vom Forstgutsbezirk II. Der Sage nach wurde die Kirche ursprünglich links von der Norderau gebaut; da aber das den Tag über Gebaute nachts verschwand, band man ein paar Ochsen an einen Balken. Die Ochsen schleppten das Stück Holz durch die Au zu dem Platz, auf welchem dann die Kirche erbaut wurde, das Dorf erhielt von der Begebenheit den Namen Oxenwatt. Die Kirche ist von Granitstein erbaut und mit Blei gedeckt, der Turm 1803, nachdem er vom Blitz getroffen war, 8,6 m niedriger aufgebaut und hat eine Kuppel erhalten. Wölbungen am Chor und Turm sind spitzbogig. Der Altar zeigt die Taufe Jesu. Pastorat am westlichen Dorfende hat großen Garten und 79 ha Land. Nach dem Kriege von 1657—1660 hatte man einen herrenlosen Hof zum Pastorat genommen. Das Patronat der Kirche hatte bis zur Reformation der Bischof von Schleswig. Aus dem Gydesenschen Legat jährlich 16,20 *M* für Arme. 1 Diakonissin. Zweiklass. Schule, ca. 100 Kinder. 1 Kaufmann, Schmiede, Wollspinnerei, 4 Handwerker.

41 ländliche Besitzungen, davon 2 über 100 ha und 2 über 50 ha. Acker Sandboden, Wiesen gut. — Mölby mit Prästelund bildete eine Zeit lang eine besondere Gemeinde. 25 Besitzstellen und einige Handwerker. — Von Bedeutung ist die an einem kleinen See gelegene Tauschaumühle, Sägerei und Getreidemühle mit Wasser- und Dampfbetrieb. — Tauschaulund, 2 Parzellenstellen. Tauskov war einst ein Edelhof unweit des Dorfes Mölby. Der letzte Besitzer um die Mitte des 16. Jahrhunderts soll ein Rantzau gewesen sein. Der Hof wurde von Christian III. eingezogen, als der Besitzer eine Zollkontravention begangen hatte, indem er mehrere Transporte Ochsen, um die Zollstätte zu umgehen, durch die Au hatte treiben lassen. Die Ländereien wurden parzelliert, 2 Parzellen bebaut. — Kalhauge, Einzelstelle an der Chaussee. — Sturbsbüll, w., an der Jelsau neben dem Königl. Gehege, 10 zerstreut liegende

Stellen, davon 2 über 100 ha. Acker Sandboden, Wiesen ziemlich gut. In Sturrsbüllund wohnt der Königl. Förster. Hofbesitzer Korn überließ ein auf seinen Ländereien liegendes Hünengrab, welches eine schöne Grabkammer enthält, dem Kreis; bei der Untersuchung wurden in der Sandschicht Altertumssachen gefunden. Auf Prästelund steht ein Wirtshaus, die Ländereien gehören zu Tauschaumühle.

Quistrup, vorm. Quystorp, Landgemeinde im Amtsbezirk Ösby, 10 km östl. von Hadersleben, wird im N. von der Haderslebener Förde, im S. z. T. von der Chaussee nach Aarösund begrenzt. — P., ESt. und Ksp. Ösby. — Flächeninhalt 1235 ha, davon Acker 1028 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 32 ha. 79 Wohng. 452 Ew. 114 Pf. 824 R. 112 Schafe. Reinertrag 34 150 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,53 *M*, Wiesen 20,28 *M*, Holz 12,03 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Jeppe E. Jepsen.

Das ziemlich geräumig gebaute Dorf liegt 1 km nördlich der Aarösunder Chaussee; es ist 2—3 km von der hier flachen Küste des Kl. Belt und nicht ganz so weit südlich von der Haderslebener Förde, welche hier steil ist und wo Waldungen sind, entfernt. Der Boden ist etwas wellig, im SO. erhebt sich ein großes Hünengrab, der kegelförmige Tandruphöi zu einer Höhe von 49 m, von wo sich schöne Aussicht bietet und 26 Kirchen zu zählen sind. Seitens der Marineverwaltung wird hier eine Funkspruchstation mit 32 m hohem Mast hergestellt. Früher hat die Sitte geherrscht, daß am Abend von St. Johannis sich die Jugend versammelte, um Freudenfeuer anzuzünden und die Nacht mit Festlichkeiten zu verbringen. Auf der Feldmark sind noch einige Grabhügel.

15 Besitzstellen: Hof von 83 ha, 2219 *M* R., A. N. Mortensen; 73 ha, 2037 *M* R., J. E. Jepsen; 70 ha, 2100 *M* R., Jens Barsoe; und 3 von 25—50 ha. Acker und Wiesen sind sehr gut. Einzelne Dauerweiden. Etwas Milchwirtschaft, viel Mastvieh im Sommer auf der Weide (Shorthornkreuzung). Zweiklass. Schule. Schmiede, 3 Handwerker. Quistrup hat mit Ösby zusammen ein Wasserwerk. — Sverdrup, Sverdhorp, 20 Wohng. 111 Ew., 1 km w. von Quistrup. 1436 kaufte das Domkapitel hier 2 Höfe von Ghosk Erikson und Jwän Pädherson. — Die Nordwestecke der Gemarkung ist durch Niederungen von dem übrigen Dorffeld getrennt und heißt Oe = Insel, der Sage nach einst eine Insel und mit dem südlichen Ufer durch einen Damm landfest gemacht. 14 Besitzungen: Hof von 51 ha, 1653 *M* R., Christen Jakobsen; 61 ha, 1869 *M* R., Nis B. Nissen; 54 ha, 1686 *M* R., Christoffer Bolvig, und 3 über 25 ha, die anderen kleiner und 4 Häuser. Sverdrup liegt recht anmutig im Walde an der Förde und wird im Sommer viel besucht. — Stevelt, vorm. Stegholt, 1 km n. von Quistrup, 32 Wohng. 178 Ew. Hier besaß der Bischof von Schleswig 1463 2 Hufen, ein Hof gehörte früher zu Törning. Der Hof Beierholm hatte vormals hier Besitzungen. Hier ist ein Nebenzollamt II, die Zollboote legen hier an, die Förde wird jetzt von der Regierung auf 4½ m vertieft. 1 Wirtshaus, 2 Höker, 1 Schiffer, 4 Handwerker. 30 Besitzungen: 100 ha, 2808 *M* R., Martin Nissen. Der Acker ist fruchtbar. — Nautruphof, sw. von Sverdrup, an der Chaussee unweit der Förde, 78 ha, 2160 *M* R., 8 Pf. 36 R. Früher war Henningsen Besitzer, jetzt preußische Domäne geworden, Pächter Johannes Kragh. Dampfmeierei. — Snav, n. von Sverdrup an der Förde, 4 kleine Landstellen, hier geht eine Fähre über die Förde.

Rangstrup, Landgemeinde im Amtsbezirk Aggerschau, 22 km sw. von Hadersleben, am chaussierten Weg von Ober-Jersdal, der an die Chaussee Rothenkrug—Scherrebek führt. — P., ESt. u. Ksp. Aggerschau. — Flächeninhalt

2677 ha, davon Acker 1889 ha, Wiesen 277 ha, Weiden 407 ha, Hölzung 3 ha. 106 Wohng. 492 Ew. 187 Pf. 1214 R. 182 Schafe. Reinertrag 14 736 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,73 ℳ, Wiesen 7,97 ℳ, Holz 3,51 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Hoff.

Das Dorf liegt 4 km nö. von Aggerschau, zu beiden Seiten der Landstraße, welche hier eine starke Biegung von N. nach W. macht, im O. fließt der Goldbek (Apenrader Kreisgrenze) und Nipsau. Das Terrain ist im SO. bei Rangstrupgaard hügelig. Hier sind die Anhöhen Honberg, Rovberg, Trolberg, sonst meist flach. Der Boden senkt sich von S. 82 m nach O. und N. Heiden und Moore in allen Teilen der Gemeinde. Auf verschwundene Wälder deuten verschiedene Namen. 1604 sind noch mehrere Bauern in Galstedt und Rangstrup zu Holzlieferungen verpflichtet gewesen. Nach Rangstrup hat die Rangstrupharde ihren Namen. In der Harde hatte 1231 der König Besitzungen von 45 Mark Goldes, in dem Dorfe 12 Mark. 1254 vermachte Ivar, Sohn Jakobs, Marschall des verstorbenen Königs Abel, dem Kloster Lügum seine Besitzungen in Rangstrup. In dem Erdbuch von 1604 wurden in Rangstrupgaard zwei Bauern genannt, während Dankwerth es Meierhof nennt. Zweiklass. Schule. Ziegelei, 2 Wirtshäuser, Meierei, Schmiede, 3 Kaufleute, 8 Handwerker.

70 Besitzstellen, davon 4 über 100 ha, 8 über 50 ha, die anderen kleiner. — Galstedt, 1—2 km nö., kleines Dorf an der Chaussee mit Krug. — Ausgebaute Stellen sind: Kronberg, 2 Katen; Brenngaard, Hof; Birkelund, Hufe und Katen n.; Rangstrupgaard, Höfe und Katen; Björnskov, Krug und Katen; Björnholm, 2 Katen; Jürgensby, Hufe und Katen; Jensburg, Katen s.; in der Mitte Haustedtgaard, 118 ha. Mühle zwischen Rangstrup und Galstedt. Das Dorf Rangstrup hatte der Norderrangstrupharde, mit der Hardeskirche zu Agerskov, den Namen gegeben. Das Wappen der Harde sind 2 Raben.

Ressoe, Landgem. im Amtsbez. Sommerstedt, 15 km nw. von Hadersleben, am Wege von Leerdt nach Hadersleben. — P., ESt. u. Ksp. Sommerstedt. — Flächeninhalt 1003 ha, davon Acker 799 ha, Wiesen 101 ha, Hölzung 82 ha. 34 Wohng. 196 Ew. 68 Pf. 530 R. 29 Schafe. Reinertrag 22 215 ℳ, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 23,43 ℳ, Wiesen 28,71 ℳ, Holz 8,16 ℳ.

Gemeindevorsteher: August Hoff, Slaugaard.

2—3 km n. von Sommerstedt liegt in der Mitte der Gemeinde der Hof Ressoe an der Norderau, im N. die sogen. Ressoe-Parzellen, 9 von 10—30 ha, ferner Lundsgaard 30 ha, Thukoppel, Bratterup 11 ha, w. (einige sind abgebrochen), im O. und S. die Höfe Holbek (früher Hegereiterwohnung), Ressoeskovgaard, Slaugaard, 124 ha, 3400 ℳ R. (davon in Simmerstedt 34 ha, 860 ℳ R.), August Hoff. — Der Hof Ressoe war der Stammsitz des alten schleswigschen Geschlechts der Emmiksen. Otto Emmiksen verkaufte das Gut mit Mühle, den Hof Holbek, 2 Höfe in Jägerup und mehrere andere Höfe und Häuser 1572 für 20 000 ℔ an König Friedrich II, der das Gut 1573 an Herzog Hans den Älteren übertrug. Dieser soll dort ein Gestüt gehabt haben. Seitdem blieb das Gut, 1529 Tonnen groß, Domäne und wurde Vorwerk Ressoe genannt. Von Pächtern werden genannt der königl. Silberdiener Klaus Sodenwasser, dann der Hofweinschenk Meyer für 638 ℛ jährliche Pacht. 1660 wird die Pachtung auf Lebenszeit seiner Ehefrau überlassen, weil der Pächter während des Schwedenkrieges große Verluste erlitten hatte. 1690 verpachtete der Amtmann Graf Konrad Reventlou seine Pensionsgüter, u. a. Ressoe, seinem

Oberinspektor Klaus Kay für 3000 ℛ. 1777 erfolgte die Parzellierung, zunächst in 23 Stellen; viel Land war derzeit unverkäuflich und wurde der Gemeinde Skrydstrup bei Woyens geschenkt, manches wurde von Tobdrup angekauft; der Wald blieb zum Teil fiskalisch und gehört jetzt zum Forstgutsbezirk II. Der Haupthof soll damals 30 Pfennig die große Tonne gekostet haben. Er liegt mitten in der Gemeinde und wurde aus 4 Parzellen gebildet. Die Abgaben wurden auf 4 Jahre erlassen. Der erste Besitzer ist angeblich P. Holm zu Törning gewesen, 1795 die Familie Lorenzen, Kaufpreis 12500 ℛ. 1798 brannte der Hof nieder. 1812 waren die Zeiten gut und sollen 120000 ℛ geboten sein, 1827 und folgende Jahre dagegen so schlecht, daß bei der Ausbietung zum Verkauf 12000 ℛ geboten wurden. In dieser Zeit wurden die Ochsen abgeschafft und Milchkühe eingestellt. Jetzige Arealgröße 394 ha, davon 30 ha Wiesen und 55 ha Holz. Acker 3.—4. Klasse, 9071 ℳ R., G. Lorenzen. Die Lage des Hofes in den langen Wiesentälern und dem an die Norderau stoßenden Garten, von Bergen und kleineren Waldparzellen umgeben, ist sehr schön. Die Hölzungen liegen zum größeren Teil an den Grenzen. Das Areal ist stellenweise bergig, läßt sich aber gut beackern. Rieselwiesen haben gute Lage. Umfangreiche Kieslager sind vorhanden. Wohnhaus aus dem J. 1799 mit 2 Flügeln, die teilweise dem Wirtschaftsbetrieb dienen. Eine Scheune stammt aus demselben Jahre, eine andere von 1846. Meierei mit Dampf-Zentrifuge. Stallgebäude sind 1904 neu gebaut. 160 Kühe, 80 St. Jungvieh

Reisby, Kirchdorf im Amtsbezirk Hvidding, 58 km w. von Hadersleben, w. nahe der Chaussee nach Ripen, an der Landstraße nach Wodder. — P. und ESt. Bröns, Ksp. Reisby. — Flächeninhalt 3593 ha, davon Acker 946 ha, Wiesen 226 ha, Weiden 590 ha, Hölzung 3 ha.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Brodersen.

Dieses bedeutende Dorf zieht sich von der Ripener Chaussee in der Richtung SO. nach NW. bis nahe an die großen Krümmungen der nördlich fließenden Reisbyau und ist 2 km von der Nordsee entfernt. Der flache Boden senkt sich von O. (12 m) zur Nordsee, er ist meist sandig, in der Mitte der Gemeinde sind Heidestrecken, im N. und W. große Wiesen und Marschland. Die Au setzt bei ernstlichen Stürmen nicht allein die Ländereien unter Wasser, sondern verursacht oftmals im Dorfe selbst großen Schaden. Die Gemeinde bildet ein besonderes Kirchspiel.

Die Kirche, St. Laurentius geweiht, liegt an der Nordseite des Dorfes, am Rande der Geest; sie hat einen nicht sehr hohen Turm (Achteckhelm) und ist ursprünglich aus Tuffstein gebaut, jetzt sind auch viele Ziegeln darin. Altar mit gewundenen Säulen, Statuen und Bildern. Die Kanzel sitzt an der Wand auf einem schönen Löwenkopf, die Bogen der Seiten ruhen auf kannelierten Pilastern, Bemalung lebhaft. Taufstein aus Granit mit Figuren. 11 Legate mit Vermögen von 3376 ℳ, Zinsen für Arme. Direkt neben der Kirche liegt das Pastorat. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Zweiklass. Schule. Krug an der Chaussee, Meierei, 2 Kaufleute, 4 Handwerker. In früherer Zeit gehörten dem Ripener Dom und den Johannitern, sowie dem Kloster Lügum Besitzungen. Zu Dänemark gehörten bis 1864 3 Höfe und 2 Häuser.

Jetzt sind hier 60 Besitzstellen: Hof von 106 ha, 1572 ℳ R., Laue Nissen, und 2 Höfe über 50 ha. Der Boden ist nicht besonders. Wiesen gut. — Kjerbölling, Dorf 1½ km s. von Reisby, nahe der Chaussee, 25 zerstreut

liegende Stellen, davon 1 über 50 ha. — Haved, 3 km ö., an Landstraße nach Wodder, 6 Stellen, davon 1 über 100 ha.

Roagger, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Jütland, O. Amtsbezirk Hoirup, S. Branderup und Scherrebek, W. Hvidding.

Amtsvorsteher: Steuersupernumerar Glorius Peters.

Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, es wird aber ziemlich viel Gerste gebaut, auch Rüben und Buchweizen, Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Roagger, Kirchdorf, 48 km w. von Hadersleben, an der Chaussee nach Scherrebek, an Landstraße von Hvidding nach Spandet. — P. u. Ksp. Roagger, ESt. Hvidding. — Flächeninhalt 2607 ha, davon Acker 1701 ha, Wiesen 450 ha, Weiden 200 ha, Hölzung 8 ha. 114 Wohng. 641 Ew. 222 Pf. 1030 R. 136 Schafe. Reinertrag 22848 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,10 *M*, Wiesen 17,20 *M*, Holz 2,34 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Nicolai H. Thyssen.

Die Gemeinde an der dänischen Grenze liegt ausgedehnt an dem von Scherrebek von S. nach N. über Wodder ausgebauten Wege, im S. Kirkeby und sich daranschließend Roagger, während Oster-Obeling 1—2 km ö. und Westerbek nw. liegen. Der Kirkebybek und im S. der Norderbach (Chaussee ist überbrückt) fließen durch die Feldmark der Reisbyau zu. Die Gegend ist flach, bedeutende Heidestrecken liegen in verschiedenen Teilen der Gemeinde. Früher hatte der Ripener Dom und das Johanniterkloster hier Besitzungen, südlich vom Dorf findet man schwache Spuren von Wällen und Gräben, wo der Sage nach eine Burg gestanden hat.

30 Besitzstellen, davon 4 über 50 ha. Der Acker ist teils lehmig, teils sandig. Einklass. Schule. 1 Kaufmann, Schmiede, 4 Handwerker. — Roagger-Kirkeby mit Kirche, Pastorat, Schule. 16 Stellen mit ansehnlichen Wiesen an der Norderau. Die Gemeinde bildet ein besonderes Kirchspiel. Die Andreaskirche ist ein großer schöner Tuffsteinbau mit Apsis und hohem Turm. Gewölbe im Chor. In einem Fenster findet sich ein sehr altes Glasbild, welches den heil. Willehad darstellt. Zu dem Pastorat gehört ein großer Garten und 70 ha Land. Schule. Wirtshaus, in welchem das Thinggericht der Harde abgehalten wurde. Schmiede, einige Handwerker. — Oster-Obeling, an der Landstraße nach Spandet, 31 Stellen, davon 3 über 50 ha. Der Boden ist ganz gut. Ziemliche Heidestrecken. 1 Hof gehörte bis 1864 zu Dänemark. — Westerbek war ehemals ein Edelhof, den 1430 Eggert Frille bewohnte. Das Gut kam darauf zu Hörbro und wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zerstückelt. Jetzt 10 Stellen. Der Boden ist gut. 1 Wirtshaus. — Stavedskov, Hof an der Au, soll bis 1765 mit Holz umgeben gewesen sein und gehörte zu Westerbek. — Wodderbro nach Wodder zu, 2 Stellen. — Grönlund, Schmidtfeld, Hasselund, ausgebaute Stellen.

Rödding, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 2 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbezirk Lintrup und Schottburg, O. Jels und Sommerstedt, S. Nustrup, W. Gramm und Hügum.

Amtsvorsteher: Rittmeister a. D. von Massow zu Rödding, kommissarisch.

Der Grundsteuerreinertrag ist nicht so niedrig wie in anderen Distrikten des Mittelrückens, etwas Weizen wird gebaut, Wiesenverhältnis ist ziemlich gut.

Rödding, Röthing, Kirchdorf, 30 km nw. von Hadersleben, 16 km von Sommerstedt. Chaussee nach dort. — P., ESt. u. Ksp. Rödding. — Flächeninhalt 2176 ha, davon Acker 1571 ha, Wiesen 124 ha, Weiden 163 ha, Hölzung 266 ha.

168 Wohng. 1071 Ew. 189 Pf. 1030 R. 136 Schafe. Reinertrag 22211 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,31 M, Wiesen 16,98 M, Holz 6,09 M.

Gemeindevorsteher: Rechtskonsulent H. A. Nehlsen.

Das große Dorf liegt tief zu beiden Seiten der Röddingau an der Haderslebener Chaussee, von der die Landstraßen nach Hjerting im N. und Gramm im S. abzweigen. Die Röddingau mündet 2 km w. in die Hjortwattau ein, die Gegend ist hügelig und waldig, es sind vorwiegend Buchen-, aber auch Tannenhölzungen. Wie Toftlund im S., so ist Rödding im NW. des Kreises der Hauptort, es hat gegen 1000 Ew., Amtsgericht, Postamt, Apotheke, 1 Arzt, Tierarzt, Gewerbetreibende jeder Art, 9 kaufmännische Geschäfte, 5 Wirtshäuser, Ziegelei, 2 Wind- und 1 Wassermühle, Meierei. Dreiklass. Schule. Im 14. Jahrhundert und später wurden dem Dom zu Ripen verschiedene Höfe geschenkt, 1602 verkaufte Christian v. Buchwald auf Gramm einen Hof in Rödding an Christian IV. Ein Platz s. von Rödding heißt „ä Prästkäl" (= der Pfarrerbrunnen), der Name hat seinen Ursprung daher, daß der Pfarrer und andere Einwohner 1658 in einem Gefecht gegen die heranziehenden Schweden und Polen getötet und die Leichen in eine Grube geworfen wurden. Rödding wurde niedergebrannt. Hier bestand seit 1844 eine dänische sogen. Volkshochschule, eine landwirtschaftliche Schule mit politischem Hintergrund. Das Haus ist jetzt Versammlungshaus der Grundtvigianer. Bis 1864 gehörten zu Dänemark in Rödding 1 Krug, 3 Höfe und 3 Häuser. Zum Kirchspiel, zu dem Skrave Annex ist, gehören die Gem. Rödding und Brendstrup. Die Kirche am westlichen Ende des Ortes ist ein unbedeutender Hausteinbau ohne Turm, mit Giebelreiter, das Dach meistens Blei. Altar ist alt, er enthält im Schrein Darstellung von Gott mit dem Sohn vor sich, daneben Maria mit dem Kind und ein Heiliger. Kanzel hat gewundene Ecksäulen. Großes Kruzifix. Zu dem Pastorat gehören 92 ha Land, darunter 51 ha Wald.

Früher waren hier 1 Vollhufe und 54 kleinere Hufen, 13 Katen und 6 Instenstellen.

Jetzt im Dorf 113 Besitzstellen. — Röddinggaard, 1 km sw. an einer kleinen Au mit Mühlenteich, Wasser- und Windmühle; ö. und s. sind Hölzungen. Areal 208 ha, davon 10 ha Wiesen, 25 ha Weiden und 21 ha Wald, 2498 M R., vor 5 Jahren vom Fiskus aus dem Zwangsverfahren für 90000 M gekauft. Röddinggaard ist ein alter Edelhof. 1440 wird ein Knappe Severin Knudsen in Rything erwähnt. 1580 Ewald Woye, Amtmann von Hadersleben, welcher 1595 das Gut an Christian IV. verkaufte. Es gehörten 11 Höfe und 4 Katen und 10 in anderen Dörfern zerstreute Besitzungen dazu. Röddinggaard blieb dann ein königl. Pacht- oder Pensionärhof, bis er Ende des 18. Jahrhunderts parzelliert wurde. Der Stammhof ist jetzt also wieder Staatseigentum.

Hof von 114 ha, 1270 M R., Iver Hansen Lassen; 150 ha, 1358 M R., Peter Iversen Lassen; 140 ha, 1327 M R., 1 km entfernt; 66 ha, 726 M R., Niels Christian Aaling; die beiden letztgenannten seit 60 Jahren in der Familie. Alle Höfe haben Hölzung. — Röddingfeld, 63 zerstreut liegende Ausbauten: Osterskovgaard, 85 ha, 711 M R.; Brem, s., kleine Ortschaft von 4 Hufen und einigen Katen; Bremhuse, kleiner Hof; Holte, 2 Einzelst.; Sommerlust, Wirtshaus; Gammeleng, sö., Hof und Einzelst.; „Hochschule," Hof.

Rooft, Landgem. im Amtsbez. Branderup, 15 km ö. von Scherrebek, an der Chaussee auf halbem Wege von Arrild nach Branderup. — P. u. ESt. und Ksp. Branderup. — Flächeninhalt 1176 ha, davon Acker 790 ha, Wiesen 54 ha,

Hölzung 22 ha. 20 Wohng. 132 Ew. 107 Pf. 807 R. 80 Schafe. Reinertrag 18460 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,43 M, Wiesen 23,58 M, Holz 3,54 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Thomas Chr. Jörgensen.

Das kleine Dorf liegt an der Abzweigung (von der Chaussee) des chaussierten Weges nach Toftlund am Friskjerbek, welcher s. in den Lohbek fließt, während im W. der Fischbek die Grenze bildet. Große Wiesen liegen in den Niederungen, der Boden ist z. T. hügelig, im O. etwas Holz und im W. etwas Moor und an den Grenzen Heideflächen. In einer Urkunde von 1334 wird ein Ritter Johannes Rostatt genannt, von dem angenommen wird, daß er hier gewohnt hat. 2 Höfe n. vom Dorf, Roostgaarde, sollen früher einen Edelhof gebildet haben und Spuren auch vorhanden gewesen sein, Herzog Hans und Friedrich II. hatten hier Besitzungen. Sw. vom Dorf liegt ein Burgplatz Söndervold (Süderwald) genannt.

Im ganzen 22 Besitzungen: Hof Roostgaarde 102 ha, 1715 M R., Hans Ewald. — Sandet, nw., 140 ha, 2402 M R., Chr. Ludwigsen; 119 ha, 1965 M R., Lauritz Wind. — Graastein, 100 ha, 1513 M R., Carsten Hansen Jörgensen; 106 ha, 1614 M R., Hans Thomsen; 134 ha, 1995 M R., Wittwe Maren Thomsen. — Roostlund, 1 Stelle, ö. — Skovlund, Hof ö. an der Scheide. — Rosendal existiert nicht mehr. Schule am Friskjerbek. Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker.

Rurup, Landgem. im Amtsbez. Branderup, 32 km von Hadersleben, im s. Teil des mittleren Kreises, die chaussierte Straße Toftlund—Roost durchschneidet die Gemeinde. — P. Toftlund, ESt. und Ksp. Branderup. — Flächeninhalt 1141 ha, davon Acker 791 ha, Wiesen 222 ha, Weiden 45 ha, Hölzung 57 ha. 38 Wohng. 214 Ew. 99 Pf. 729 R. 60 Schafe. Reinertrag 12786 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,65 M, Wiesen 16,89 M, Holz 6,60 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Christian Gramm.

Das kleine Dorf liegt an der Abzweigung vom obengenannten Wege nach Branderup, wird im N. und W. vom Fischbek umflossen, im SW. vom Fiskjerbek begrenzt. Die etwas hügelige Oberfläche, die ihren höchsten Punkt (74 m) im äußersten O. hat, senkt sich von da nach W. und N. An den Flüssen viele Wiesen, 58 ha Wald im O. Einklass. Schule. Windmühle s., Schmiede, einige Handwerker.

Im Dorf 17 Besitzstellen: 87 ha, 1157 M R., Hans P. Andersen; 87 ha, 1353 M R., Hans J. Hansen. — Mandberg, östl., beim Gehölz, 275 ha, 2646 M R., M. Fausböl, dann Koch für 180000 M, vor kurzem für 191000 M vom Staat als Domäne angekauft. — Kjärgaard, n., 145 ha, 1676 M R., Niels J. Hörlyck. — Hjortlund, nordöstl., 38 ha, 278 M R., Chr. Rosenberg (Kaufpreis 20000 M ohne Beschlag). — Nygaard, nordöstl., an der Landstraße, 19 ha, 192 M R., gehört Armenverband Branderup. — Refsminde, nordwestlich, 34 ha, 295 M R., H. Chr. Möller (27000 M). — Friskjer, 2 Stellen, sö. — Rurupmark, 14 Stellen, w., bei einer kleinen Hölzung. — 1 Landstelle in Rurup gehörte ehemals zum Amt Lügumkloster. 1588 verkaufte Moritz Podebusch 3 Höfe an Friedrich II. Auf dem Grundstück der Witwe Eline Andersen sind 40 Münzen, meistens aus dem 17. Jahrhundert stammend, gefunden.

Scherrebek, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 6 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Hvidding und Roagger, O. Branderup, S. Döstrup, W. die Nordsee.

Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, im S. ist ein kleines Stück besser. Gerste wird ziemlich viel gebaut, auch Buchweizen. Wiesenverhältnis gut, etwas Obstbau.

Amtsvorsteher: Steuersupernumerar Glorius Peters (kommissarisch).

Scherrebek, Skjärbek, Kirchdorf, 56 km wsw. von Hadersleben, an der Chaussee von Tondern nach dem N. (gebaut 1858), 2 Landstraßen gehen in ö. Richtung. — P. u. ESt. und Ksp. Scherrebek. — Flächeninhalt 2028 ha, davon Acker 948 ha, Wiesen 131 ha, Weiden 844 ha. 215 Wohng. 1304 Ew. 183 Pf. 1071 R. 265 Schafe. Reinertrag 35054 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,72 *M*, Wiesen 13,02 *M*, Holz 2,61 *M*.

Gemeindevorsteher: Kaufmann Knud Beyer.

An Scherrebek schließen sich im S. die Dörfer Meelby, Gjesing, Hjemstedt u. a. m. an und bilden gemeinsam diesen großen Ort, welcher im Aufblühen begriffen ist und im O. städtischen Charakter zeigt. Die Kirche liegt an der NO.-Seite. Die Gemeinde wird begrenzt im S. vom Rögelstrom, im W. von der Bredeau und der Nordsee. Ehemals soll Skjärbäk Seefahrt in erheblichem Umfange betrieben haben. Die Spitzenfabrikation ist hier von Bedeutung gewesen. Die Errichtung des Seebades Lakolk auf Röm hat den Verkehr vermehrt, während der Saison ist Dampfschiffsverkehr von **Brückenkopf** — 5 km w. von Scherrebek, an der Küste — nach **Kongsmark** auf **Röm** (vergl. X, Kongsmark). Scherrebek hat Kirche, Pastorat, vierklass. Schule, Post III, Eisenbahnstation, Apotheke, 2 Ärzte, Tierarzt, Mühle, Genossenschaftsmeierei, 1 Bank, 2 Sparkassen, 2 Hotels, 5 Gastwirtschaften, Kaufläden, Handwerker jeder Art, Kunstgewerbeschule, Vaterländischen Frauenverein mit drei Diakonissinnen, Arbeiter-Bauverein, Verschönerungs- und Pflanzverein. Die Tätigkeit des Pastor Jakobsen in Scherrebek hat während einer Reihe von Jahren die Aufmerksamkeit auf diesen Ort im nördlichen Schleswig gelenkt. Pastor Jakobsen hat vieles ins Leben gerufen: Bank, Seebad Lakolk, Webeschule, Karpfenzucht, Torfpreßgesellschaft, Besiedelung — und betonte stets, daß er dieses im Interesse des Deutschtums täte. Es ist bekannte Tatsache, daß einem Teil dieser Unternehmungen der Erfolg gefehlt hat, wodurch zunächst wenigstens das Deutschtum an Ansehen verloren hat. — Die Kirche ist ein großer hübscher Bau in Kreuzform (seit 1864) mit Bleidach und Turm. Sie ist z. T. gewölbt. Altar mit jonischen Säulen, Kanzel von 1606, Taufstein aus Kalkstein. In der Nähe der Bahnhofstraße liegt das 1891 erbaute Pastorat. Auf dem Kirchhof lag ehemals ein Stein mit einer eingehauenen Axt, zum Andenken an einen am Kirchhof hingerichteten Einwohner von Misthusum, woran sich eine Sage knüpft. Eine andere Sage knüpft an den „Geschworenen Weg," welcher nach Misthusum führt: 12 Landbesitzer stritten sich um den Besitz dieses Weges. An dem Tage, wo dieser Streit an Ort und Stelle entschieden werden sollte, füllten einige Beteiligte ihre Stiefel mit Erde, welche sie von der heimatlichen Scholle nahmen und schwuren, daß sie auf eigenem Grund und Boden stünden, worauf diesen das Besitzrecht zuerkannt sein soll. In der Nähe auf einem der Hügel, welche bei Hjemstedt liegen, sprudelt eine starke Quelle, genannt Hjemstedt-Kilde. Aus dieser wird sämtliches Vieh auf der sogen. Husumer Marsch mit Wasser versorgt. — In dem vorhin genannten Misthusum wohnten 1780 noch 3 Familien. Hier war ein Hafen, den Christian IV. zu befestigen dachte. Das Dorf mußte der Überschwemmungen wegen von den Einwohnern aufgegeben werden. Bei Scherrebekgaard findet sich altes Mauerwerk; hier soll eine Burg gestanden und ein schiffbares Gewässer bis hierher gegangen sein. Scherrebekgaard sowie

Ulleruplund sollen durch unterirdische Wege mit der Kirche verbunden gewesen sein. Zuerst wird Scherrebek 1293 erwähnt. Eine adlige Familie Sleet ist in dem Kirchspiel sehr begütert gewesen. Der Dom und das Johanniterkloster zu Ripen haben hier Besitzungen gebabt. Bis 1864 gehörten zu Dänemark der Krug, Wassermühle, 1 Hof und 1 Haus, von den umliegenden Dörfern 8 Höfe und einige Häuser.

Die angrenzenden Ortschaften sind: Meelby, s. von Scherrebek, 20 Wohng. 113 Ew.; Gjesing, sö., 25 Wohng. 125 Ew.; Hjemstedt, sw., 13 Wohng. 68 Ew.; Hundegade, ö., 9 Wohng. 38 Ew. Einige Einzelstellen heißen Kagebüll. Im SO. das Dorf Mosbüll, 8 Wohng. 43 Ew., weiter sö. Barsbüll, 7 Wohng. 42 Ew., und ein Haus von der Ortschaft Gaardkrug, welche sonst zu Wester-Gasse gehört. Die Ländereien sind Marsch- und Geestland, Ackerland steht in zweiter Linie, Viehzucht und Gräsung ist vorherrschend. Die meisten Häuser befinden sich im Besitz zu $^3/_5$ etwa und in Pacht ($^2/_5$) von kleinen Ackerbürgern, Häuslern und Handwerkern; in Mosbüll und Barsbüll sind größere Höfe: 54 ha, 1551 *M* R., Kaufmann M. C. Schmidt; 114 ha, 1253 *M* R., derselbe; 78 ha, 1846 *M* R., Christian Degn; 91 ha, 1785 *M* R., Ww. Christine Thyssen; Hof von 142 ha (Frau Beier) in Hjemstedt ist parzelliert. Der Boden ist verschieden, im W. Marschland, O. Lehm und Sand, im NO. etwas Heide, SO. Moor. Auf der Feldmark sind einige Grabhügel. Etwas Fluß- und Wattenfischerei wird betrieben.

Schottburg, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an die Königsau (Jütland), O. Jütland, S. Amtsbez. Jels und Rödding, W. Lintrup.

Amtsvorsteher: J. C. Meyer zu Schottburg.

Der Grundsteuerreinertrag ist im südwestl. Teil etwas niedriger, es werden viele Rüben und wenig Weizen gebaut, genügend Wiesen sind vorhanden.

Schottburg, Skodborg, Kirchdorf, 29 km nw. von Hadersleben, 15 km von Sommerstedt, der bedeutende Ort ist durch Chaussee mit Sommerstedt verbunden, 2 chaussierte Wege gehen in nördl. Richtung, einer über Kraggaard an die Grenze (Brücke über die Königsau), der andere zum Armenhof, Chaussee nach Kjöbenhöved wird gebaut. — P. Schottburg, die Kleinbahn von Hadersleben über Sommerstedt ist 1. Juli 1905 eröffnet, Ksp. Schottburg. — Flächeninhalt 3700 ha, davon Acker 3219 ha, Wiesen 142 ha, Weiden 24 ha, Hölzung 204 ha. 277 Wohng. 1227 Ew. 323 Pf. 1891 R. 289 Schafe. Reinertrag 37 883 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,38 *M*, Wiesen 20,72 *M*, Holz 7,65 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer J. C. Meyer.

Der große und geräumig gebaute im Aufblühen befindliche Ort liegt in flacher waldiger Gegend, 3—4 km n. fließt die Königsau und bildet die Landesgrenze, n. der Au hat die alte Burg Schottburghuus gelegen, da, wo der Weg jetzt mitten durch den Burgplatz hindurchgeht. Im O. bei Skudstrup fließt der Skudstrupbek, an der Einmündung in die Königsau liegt die Lundsgaardsmühle. Die Gemeinde bildet ein besonderes Kirchspiel. Die Kirche liegt im Ort, sie ist seit dem Umbau von 1858/59 eine Kreuzkirche mit spitzem Dachreiter und einem kleinen Glockenturm im Giebel. Das Schiff aus Feldsteinen verbreitert sich nach W., das Vorhaus hat ein neues Portal. Der Altar von 1610 mit 4 Säulen hat jetzt neues Bild. Alter Taufstein aus Granit mit Ornament und Figuren an den Ecken. Das Pastorat liegt in der Nähe, hat 139 ha Land, darunter 52 ha Wald. Das Patronat war vor der Reformation beim Bischof

von Schleswig. Jetzt wählt die Gemeinde den Prediger. Zweiklass. Schule, (neue vierklass. soll gebaut werden), 5 kaufmännische Geschäfte, 3 Wirtshäuser, Ziegelei, 2 Wind- und 1 Wassermühle, Meierei, Armenhaus, 16 Gewerbetreibende. Früher gehörte der dritte Teil des Dorfes mit 32 Tonnen Hartkorn zum Amt Ripen.

Jetzt sind in der ganzen Gemeinde 310 Besitzstellen, darunter: Hof 154 ha, 1822 M R., Jens Hörlyk; 137 ha, 1508 M R., Pastorat zu Schottburg; 2 von 100—150 ha, 6 von 60—100 ha, die anderen kleiner, meistens weniger als 10 ha, und 22 Häuser, die meisten in Schottburgfeld, n., 60 Wohng.; Schottburgholz mit Schule sö.; Skudstrup, kleines Dorf im NO. an der Grenze; Skudstrupfeld, 34 Wohng.; andere ausgebaute Stellen: Sundbüll 93 ha, 706 M R., nw., vom Domänenfiskus 1902 angekauft, Pächter Herm. Thießen, Pacht 960 M, 4 Pf. 22 R.; ebenfalls Lundsgaard, nw. von Skudstrup an der Grenze, 160 ha, Pächter Anton Jürgensen, 2710 M Pacht, der Hof wurde 1900 für 75000 M ohne Beschlag angekauft, 100 St. R. werden gehalten; Lundsgaardsmühle an der Mündung der Au in die Königsau, Pächter Tyge Andersen; Kjergaard 2 St.; Langagger 8 St.; Basholthufe 2 St. s.; Mecklenburg 4 St. s.; Faarkrog und Fahrkrogfeld 6 St., ö. von Skudstrup; Aarupgaard Hof nw., 100 ha, Jens Bruun; Kornwang, 1/4 Std. entfernt, 100 ha, S. Fredstedt Hansen; Kraggaard, Hof, Olger Hansen Blom, n.; Lindegaard, Hans Frost; Röddinggaard 63 ha, Johann Clausen, n.; Graasbüll, Hof und Kate, Peter Graasbüll, nö.; Geilagger, Gustav Jensen; Gilberg, Pet. Asmussen.

Seggelund, Siggeling, Landgemeinde im Amtsbezirk Tyrstrup, 9 km n. von Hadersleben, an der Chaussee nach Christiansfeld. — P. Hadersleben, ESt. Christiansfeld, Ksp. Tyrstrup. — Flächeninhalt 684 ha, davon Acker 594 ha, Wiesen 14 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 44 ha. 37 Wohng. 218 Ew. 65 Pf. 480 R. 30 Schafe. Reinertrag 17585 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,57 M, Wiesen 33,63 M, Holz 13,65 M.

Gemeindevorsteher: Kätner J. Andersen-Boiskov.

Die Ortschaft liegt sehr zerstreut westlich der Chaussee, 2 km südl. von Christiansfeld. Das Terrain ist etwas wellig und waldig und senkt sich nach Norden, westlich fließt eine kleine Au und geht in die Tapsau.

Früher waren hier 9 Hufen, 5 Landbohlen, 5 Instenstellen.

Jetzt 15 Besitzstellen: 106 ha, 2877 M R., Matthias Dall; 127 ha, 3715 M R., Jörgen H. Jörgensen; 68 ha, 2268 M R., Jeppe M. Petersen. — Klaaborg, 56 ha, 1523 M R., Lars Hansen Larsen. — Stagagger, 13 ha, 452 M R., Jörgen P. Leerskov, und einige kleinere und 11 Häuser. Acker 2., vorwiegend 3. Klasse. 45 ha Wald. Armenhaus, Schmiede, 2 Höker. — Kokjer, kleines Dorf s., an einer Au. 1 Hof gehörte früher zu Engelsbüll, ein anderer hatte Land, welches dem Hospital zu Hadersleben gehörte.

Jetzt 8 Besitzungen: Kokjergaard, 83 ha, 2124 M R., Christen Jensen, Westenskov, w., 4 kleine Stellen. Das Land ist ziemlich gut.

Sillerup, Syldorp, Landgemeinde im Amtsbezirk Fjelstrup, 7 km nö. von Hadersleben, an der Chaussee nach Fjelstrup. — P. u. ESt. Sillerup, Ksp. Fjelstrup. — Flächeninhalt 758 ha, davon Acker 652 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 58 ha. 60 Wohng. 293 Ew. 71 Pf. 683 R. 50 Schafe. Reinertrag 23515 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,38 M, Wiesen 27,18 M, Holz 13,74 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Reinhard Höpner.

Das Dorf von 50 Wohng. 300 Ew., liegt auseinander gezogen z. T. an der Chaussee und teils an dem abzweigenden Wege in der Richtung SW. nach NO. Im N. bildet der Sillerupbach die Grenze. Der flache Boden besteht meistens aus fruchtbarem Ton. Sillerup hat meist Kleinbesitz von ca. 30 ha, 1 Hof 87 ha, 2907 *M.*, Peter Petersen, 2 andere über 60 ha.

Sillerupgaard, 94 ha, Besitzer Martin Wiuff, früher Björnshave, war ein Freihof, der durch die Königin Dorothea Privilegien erhalten hatte (Dingswinde von 1532), welche 1656 dem Reitvogt Hans Bartram bestätigt wurden.

Auf Kehlet, 193 ha nö., war s. Zt. ein Herrenhof, der 1543 im Besitz von Gunde Lande war. Sein Bild, wie das seiner Frau Katharina Breide befindet sich noch auf dem Hofe. Durch Heirat kam das Gut an Hans Rastorp, der es 1584 an Friedrich II. vertauschte; ein Vorwerk von Kehlet ist Christiansminde; beide Höfe Kehlet und Christiansminde sind seit April 1900 in den Besitz des Königl. Domänenfiskus für 350 000 *M* übergegangen. Pächterin ist Ww. Trummer für 11 000 *M.* Die Domäne ist in hoher Kultur, ca. 150 St. R., Gebäude älter, massiv mit Reetbedachung.

Fuglsang, nö., 62 ha, Jens Hansen; Wildfang s., 54 ha, Christian Thaysen; Katen sind Kiel, Kobbelhaus, Wadshuus. Die Ländereien sind durchweg fruchtbar. In der Feldmark ein z. T. abgetragenes Hünengrab. Schule an der Chaussee. 1 Mühle. 1 Schneidemühle mit Dampfbetrieb. 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker. Meierei in Kirkelyst und Aastrup.

Simmerstedt, Symerstedt, Landgem. im Amtsbez. Woyens, 9 km nw. von Hadersleben, Chaussee nach dort. — P. Simmerstedt, ESt. u. Haltestelle Simmerstedt, Ksp. Maugstrup. — Flächeninhalt 932 ha, davon Acker 776 ha, Wiesen 69 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 39 ha. 56 Wohng. 282 Ew. 101 Pf. 68 R. 89 Schafe. Reinertrag 19 649 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,07 *M*, Wiesen 18,33 *M*, Holz 7,02 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Andreas Aagaard (früher C. Nissen).

Das große Dorf liegt ziemlich beisammen gebaut zu beiden Seiten der von Hadersleben nach Sommerstedt führenden Landstraße, in hügeliger und waldiger Gegend. Nördlich zwischen hier und Spang fließt die kleine Bjerndruper Au. Bis nach Simmerstedt gelangte 1156 König Svend Grathe, als er mit sächsischer Hülfe sein Reich wieder erobern wollte. Der Ritter Nicolaus Ländi stiftete 1300 einen Altar im Dom zu Ripen, wozu er 2 Höfe in Symerstedt hergab. In den Moorwiesen nördlich vom Dorfe soll ein Schloß Tyresholm gelegen haben. 1754 waren dort noch Reste einer Schmiede, Eisenschlacken u. a. zu finden, auch auf Simmerstedtholm sah man 1752 Spuren einer Burg.

Jetzt 30 Besitzstellen: Gröngaard, 78 ha, 1695 *M* R., J. Petersen, nahe dabei die Haltestelle, deren Herstellung erhebliche Erdbewegung erfordert hat. Nörgaard, 54 ha, 1155 *M* R., Mads Mikkelsen, Hof an Sohn Nis für 2200 *M* verpachtet. Einklass. Schule mit 40—50 Kindern, Schmiede, 1 Kaufmann, 5 Handwerker.

Ausgebaute Stellen: Kongsstedt, nahe beim Dorf, 48 ha, 788 *M* R., Marie Nissen; Jomfrufeld, 2 km nw., am Wege nach Christiansfeld, 18 ha, Jesper Erlang, früher Gastwirtschaft, der Vater Andreas wurde 99 Jahre alt und starb 1905; Ostergaard, ebenda, 41 ha, 692 *M* R., Gebr. Petersen; Olufsminde, ö., 59 ha, 1400 *M* R., Oluf Ravn; Ulrichsberg, Haltestelle, 1 km ö., 73 ha, 1476 *M* R., Hans Samsö; Fargaard, 1 km w., 14 ha, 336 *M* R., Iver Hansen, hier sollen die letzten Wölfe erlegt sein; Simmerstedtholm,

1½ km sö., 4 kl. St., dabei 1 Wirtshaus; Harken, 1 km ö., 3 kl. St., davon die größte Dorotheasminde; Mellemhauge, ½ km w., 2 Katenstellen.

Skibelund, Schiblundt, Landgem. im Amtsbez. Nustrup, 22 km w. von Hadersleben, 2 km n. der Chaussee Hadersleben—Gramm. — P. Gabel, ESt. Woyens und Kl.-Nustrup, Ksp. Nustrup. — Flächeninhalt 1099 ha, davon Acker 439 ha, Wiesen 76 ha, Weiden 420 ha, sehr wenig Hölzung. 46 Wohng. 223 Ew. 73 Pf. 469 R. 122 Schafe. Reinertrag 9829 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,37 ℳ, Wiesen 21,45 ℳ, Holz 7,02 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter J. H. Gabelgaard.

Die Ortschaft liegt zerstreut; mehr zusammenliegend ist das im SW. ganz nahe der Chaussee in einer Niederung liegende Aalkjer mit Schule und Mühle, Ziegelei ist abgebrochen. Das sw. jenseits der Chaussee liegende Dorf Brundelund mit 12 Stellen liegt am Abhang einer Hügelkette, mit Windmühle, Armenanstalt und einigen Handwerkern. Das Land ist leicht, Wiesen gut. Die ganze Gemeinde erstreckt sich in der Länge von 7 km von der Grammau im N. bis zur Gjelsau im S.; das Terrain ist flach und senkt sich zu den beiden Auen, in der Mitte in einer Niederung das Skibelundmoor, im N. Heide- und Moorstrecken. Im Felde liegen 5 Hünengräber, eines auf dem Grundstück von P. Gabelgaard heißt Fladehöi und mißt 30—40 Schritt im Durchmesser, ein zweites auf dem Grundstück K. Jensen ist von annähernd gleichen Dimensionen.

Wraa, Hof an der Nordgrenze; Skibelundberg heißen mehrere ausgebaute Stellen w. vom Moor; Holmlund, Saudballund, Dybballund sind Einzelstellen bei Brundelund.

Skovby, Landgem. im Amtsbez. Wittstedt, 11 km sw. von Hadersleben. Von der Chaussee Hadersleben—Wittstedt geht bei Mastrup ein Nebenweg l. Klasse nach Skovby ab. — P. und ESt. Haberslund 6 km sw. und Wittstedt 3½ km n. — Flächeninhalt 1368 ha, davon Acker 1029 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 187 ha, Hölzung 100 ha. 62 Wohng. 327 Ew. 89 Pf. 462 R. 109 Schafe. Reinertrag 14438 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,49 ℳ, Wiesen 14,64 ℳ, Holz 11,19 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner L. Lauritzen.

Das große Dorf ist geräumig aber beisammenliegend gebaut, das Gelände ist hügelig, im O. der große Skovbywald (Hütterkoppel). Im NW. erhebt sich der Pothöi bis zu 84 m. Man sieht bei klarem Wetter im N. Skamlingsbanke, die Ripener Domkirche im W. und das Bismarckdenkmal auf dem Knivsberg. Ca. 70 Riesenbetten und Hünengräber sowie 3 kleine Landseen liegen in der Nähe. Ein Landschaftsbild von besonderer Schönheit bietet das Kolsbektal zwischen Skovby und Weibüll, das bei Suurkjerbro vom alten Ochsenweg durchschnitten wird. Beim alten Kruge Immerwatt ist die Brücke über die Rudebekau, welche zwischen den Kreisen Hadersleben und Apenrade die Grenze bildet. Bei Immerwatt wurde 1420 ein dänisches Heer unter Rönnov und Peter Hogenschild von den Holsteinischen Grafen geschlagen. In einem Spottgedicht heißt es:

„Bei Immerwatt, bei Immerwatt
Bekamen die Dänen ein Teufelsbad."

Bedeutende Moorstrecken lieferten bisher eine Menge Torf, der nach Hadersleben verkauft wurde. In neuerer Zeit ist diese Fabrikation in Abnahme begriffen, dafür scheint die Torfstreu in Aufnahme zu kommen.

Der größte Hof im Dorfe ist 118 ha, 1856 ℳ R., Lauritz P. Lauritzen, noch ein anderer über 100 ha, 6 über 50 ha, die anderen kleiner und 7 Häuser. Der Acker ist im ö. Teil fruchtbarer Lehmboden, im w. Teil Sand. Im Dorf neue zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, Meierei, Schmiede, einige Handwerker.

Skovbylund, 2 km nw., Hufenstelle; Rudebek, Einzelstelle; Lillelund, daselbst 2 Katen; Frydendal ist abgebrochen; Borre, 2 Katen ö.; Immerwatt-Krug, 2 km sw.; Langberg, Kate, 1 km w.; am Dorffeld die Königl. Hölzung Hütterkoppel.

Skovhuus, Landgemeinde im Amtsbez. Tyrstrup, in der Nordostecke des Kreises. Landstraße nach Aller. — P. Christiansfeld, ESt. Faustrup, Ksp. Aller. — Flächeninhalt 241 ha, davon Acker 175 ha, Wiesen 43 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 12 ha. 9 Wohng. 55 Ew. 23 Pf. 206 R. 32 Schafe.

Gemeindevorsteher: Nis Schultz.

1561 wird Niels Ludwigsen Rosenkranz von Hörbro auch von Skovhuus genannt. Die kleine Ortschaft wird im S. von der Tapsau, im O. von dem Heilsminder See begrenzt, im NO. bildet die Kjermühlenau die Grenze nach Jütland. Die größte Erhebung des Terrains im W. beträgt 30 m, es senkt sich nach O. und W. Etwas Wald.

Jetzt 7 Besitzungen: Hof 58 ha, 2024 ℳ R., Niels Bonde; 67 ha, 214 ℳ R., Knud Buchholz; 40 ha, 1320 ℳ R., Enevold Anker; 1 Hof von 42 ha ist 1905 parzelliert. Der Boden ist zum größten Teil milder Lehmboden, die Wiesen, welche recht oft vom Heilsminder See überschwemmt werden, besonders ergiebig.

Kobberstedt, Waldem. Erdbuch: Kopärstath, wird im S. von der Tapsau, im NO. von Skovhuus begrenzt, 1 Hof über 25 ha und 1 unter 25 ha. Acker und Wiesen sind gut. 8 Pf. 57 R. 1231 war hier ein Königsgut im Werte von 5 ℔ Goldes. Im 16. Jahrhundert gehörte Kobberstedt zum Hofe Fobislet (jetzt dänisch), der mit allem Zubehör 1585 von Hans Lindenow an Friedrich II. verkauft wurde.

Skrave, Schrau, Kirchspielskirche zur Probstei Törninglehn gehörend, 2 km n. von Langetwedt und 1 km s. von Kjöbenhoved, liegt an der Ostseite der Landstraße isoliert. Sie war Annex von Rödding bis 1905, in welchem Jahre auf einem für 1400 ℳ f. der Kirche angekauften Grundstück das Pastorat für 16 200 ℳ erbaut worden ist. Eingepfarrt sind Langetwedt und Kjöbenhoved und viele zu diesen Gemeinden gehörige Teile. Ein Dorf Skrave existiert nicht, mag aber im 14. Jahrhundert vorhanden gewesen sein, da derzeit der Priester Magnus dem Dom zu Ripen seinen Besitz in Scraghac vermachte. Die nicht große, aber freundliche Kirche mit Turm, angeblich von der Königin Dagmar († 1213 in Ripen) errichtet, ist Hausteinbau mit Bleidach, sie ist von einem Steinwall mit Tor umgeben. Die einsame Lage am Wege hat die landläufige Redensart entstehen lassen: „er steht mitten im Wege wie die Skraver Kirche.“ Am östlichen Ende finden sich 2 in Stein gehauene Bilder, welche als die des Königs Waldemar I. und der Königin Dagmar gedeutet werden. Nach anderer Meinung stellt der weibliche Kopf die Erbauerin der Brücke über die Königsau bei Schottburg dar. Nach Haupt sind es Christus mit Kreuznimbus und Maria. Altar und Kanzel sind unbedeutend. Kreuzgruppe und Annengruppe. Origineller Taufstein. Glocke von 1437: »ave maria gracia plena anno dmo mccccxxxvII jare to pixten (Pfingsten).«

Skrydstrup, Schrystrup, Kirchdorf im Amtsbez. Woyens, 14 km w. von Hadersleben, 3 km von Station Woyens, an der Chaussee Hadersleben—Gramm

und Hadersleben—Bestoft. — Posthilfstelle und ESt. Skrydstrup. — Flächeninhalt 2657 ha, davon Acker 2035 ha, Wiesen 162 ha, Weiden 76 ha, Hölzung 18 ha. 140 Wohng. 601 Ew. 155 Pf. 1041 R. 208 Schafe. Reinertrag 18419 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,82 *M*, Wiesen 15,87 *M*, Holz 15,80 *M*.

Gemeindevorsteher; Hufner Andreas Petersen.

Das große Dorf liegt an dem Trennpunkt der oben genannten Landstraßen, die Kirche an der Südseite. Das Gelände ist im N. hügelig mit Knicks und etwas Laubwald, w. und sw. liegen moorige Wiesen, dahinter die große Heidefläche Walsbek. S. liegt bebautes sandiges Land und dann Heideflächen. Das Wasser von den Wiesen zur Regenzeit geht in die Gjelsau. Das ebene Land ist sandig und auch lehmig. Im Felde sind viele Hünengräber, n. vom Dorfe wird der Platz einer alten Burg Borgwohld = Burgwall gezeigt; der Sage nach gehörte sie Klaus Lembek auf Törning und war mit der Törninger Burg durch einen unterirdischen Gang verbunden. Aus dem Burggraben sind vor Jahren starke Eichenpalisaden herausgeholt. Die Kirche soll 1364 vom Bischof Magnus von Ripen, nach anderer Meinung 1364—1367 von Einar Halversen auf Burgvold erbaut sein. Sie ist ein Hausteinbau und getüncht, mit dänischem Turm, welcher noch Bleidach hat. An einem Stein im O. ist ein Kreuz eingehauen. Der Chor ist rechteckig; der Chorbogen in Ziegeln spitz. Altar ist ein schönes altes Schnitzwerk: im Schrein Gott sitzend mit dem Sohne am Kreuz auf dem Schoß, daneben Maria und Magdalena. In den Flügeln die Apostel und St. Stephan. Bei der Kirche liegen Pastorat und dreiklass. Schule. Der Prediger wird abwechselnd vom Konsistorium ernannt und von der Gemeinde gewählt. Mühle, 1 Wirtshaus, Schmiede, 8 Handwerker.

38 Besitzstellen: 54 ha, 468 *M* R., Peter Holst; 182 ha, 1011 *M* R., Pastorat; 56 ha, 426 *M* R., Jörgen Petersen, die anderen kleiner und 12 Häuser. Acker ist mittelmäßig, 2.—8. Klasse, Moore sind nicht groß, in Heide liegen 200 ha. — Skrydstrupfeld, 54 einzelnliegende Gehöfte und kleinere Stellen. — Hörlyk, n., 2 Gehöfte, die seit Frühjahr 1904 in den Besitz der Domänenverwaltung gelangt sind (eine Kate daselbst ist nicht mitgekauft); zusammen 137 ha, 1407 *M* R., für 94000 *M* ohne Beschlag gekauft, Pächter Leutnant der Reserve Schöltensask. Pachtsumme ca. 3000 *M*. 1905 ist ein neuer Stall gebaut. Viehbestand 7 Pf. 40 R. — Uldal, w., an der Chaussee nach Gramm, das Dorf soll seinen Namen nach Wölfen tragen, die früher hier gehaust haben. 15 Stellen: 42 ha, 408 *M* R., Jens Chr. Thomsen; 70 ha, 468 *M* R., Theodor Thomsen. Die übrigen kleiner und 6 Häuser. Der Boden ist zum Teil besser und zum Teil auch schlechter. Wirtshaus im Stationsgebäude. — Uldalfeld, 8 kleine ausgebaute Stellen. — Uldallund, 2 Höfe zwischen Skrydstrup und Uldal, einer 77 ha, 909 *M* R., Iver Lorenzen. — Lilholt, 9 St. sö., davon 5 über 25 ha; soll ein Edelhof gewesen sein, eine Kapelle Lindeholt, deren Platz noch kenntlich ist, soll dort gelegen haben. Als die Eisenbahn gebaut wurde, fand man auf der Stelle des alten Kirchhofes menschliche Gebeine.

Soed, Landgemeinde im Amtsbezirk Halk, 9 km sö. von Hadersleben, 1 km nö. von der Chaussee Hadersleben—Halk. — P. Heisagger, ESt. Soed, Ksp. Halk. — Flächeninhalt 552 ha, davon Acker 249 ha, Wiesen 53 ha, Hölzung 22 ha. 17 Wohng. 132 Ew. 59 Pf. 489 R. 31 Schafe. Reinertrag 10259 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,01 *M*, Wiesen 22,50 *M*, Holz 13,32 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Asmus Fromm-Christiansen.

Das Dorf liegt in anmutiger Gegend, fruchtbarer Lehmboden wechselt mit Wiesen und Hölzungen; östlich liegt der zu Ultang gehörende Bankiel-See (Bankeldamm), dessen Zufluß ein aus dem westlich belegenen Grarup-See kommender Bach ist. Der See hat seinen Auslauf in den Kleinen Belt. Die Gemeinde wird jetzt Soed benannt, früher waren drei Feldmarken: Soed, Bilholt und Ultang. Das Dorf hat einen Hof von 63 ha (davon 10 ha in Heisagger), 1 von 41 ha (6 ha in Heisagger), 1 Landbohlstelle von 1½ ha. Im Dorf liegt ferner: **Soedhof**, 188 ha, davon in Gemeinde Soed 73 ha, Heisagger 24 ha, Ösby 32 ha, Halk 58 ha. Besitzer: 1820 A. Fromm; 1880 Christiansen-Flensburg; 1896 C. C. Christiansen. Auf dem Hof eine Dampf-Sammelmeierei. Schönes Wohnhaus und gute Gebäude; **Soedhede**, n., 2 Landbohlstellen von 5 und 6 ha, der nämliche Besitzer; **Lilholt**, 1 km ö., 61 ha, 1748 *M* R., früher der dänische Abgeordnete Nis Lorenzen, 1900 Hans Ludwig Jörgensen. Auf dem Felde ein Hünengrab Rangehöi: **Lille-Lilholt** heißt eine Kate; **Kirsebähuse**, sö., 3 Arbeiter-Häuser mit Gärten und 1 Schmiede mit etwas Land.

Ultang, ö. von Soed, nahe dem **Bankiel-See**, 423 ha, 704 *M* R., davon 217 ha der See, das Land in der Gemeinde Soed 73 ha, Halk 110 ha, Ösby 22 ha. Der See ist fischreich, Aale, Butt und Dorsch, die Fischerei verpachtet. Der Hof ist hübsch gelegen und von einem Graben umgeben, hat schönes Wohnhaus, gute Gebäude und Dampfmeierei. Besitzer: Bredal, Godber Fedder Momsen, 1847 A. T. Fromm, 1880 C. C. Christiansen-Flensburg, 1896 A. Fromm-Christiansen. — **Ultang-Mühle**, n., 31 ha Land, Windmühle und Wassermühle; letztere liegt an dem oben erwähnten Bach, dieser fließt durch die Gemeinde Heisagger und Soed und nimmt die Abwässer auf, Mühlenteich ist 1½ ha groß. Der Müller hat Gerechtsame, ca. 50 ha Wiesenland, welches zu Bilholt, Soed und Ultangmühle gehört, im Winter zu überstauen. Von der Mühle geht der Bach in den See. Der Acker der Gemeinde Soed ist durchweg sehr gut, Wiesen teilweise Rieselwiesen nach Petersens System. In den letzten Jahren sind Obstanpflanzungen angelegt. Auf den Feldern werden oft Steinwaffen ꝛc. gefunden; südlich am Ultanghof Urnenfriedhöfe; die zahlreichen Hünengräber sind größtenteils geebnet. Ultang und Bilholt gehörten früher zu Törning.

Sommerstedt, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 6 Gemeinden und 2 Königl. Gehegen, grenzt im N. an Amtsbez. Jels und Stepping, O. Stepping, S. Woyens und Nustrup, W. Rödding und Jels.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer M. G. A. Lorenzen zu Ressoe.

Der Grundsteuerreinertrag ist in der ö. Hälfte höher als im W., es wird Weizen gebaut und ziemlich viel Rüben, Wiesenverhältnis befriedigend.

Sommerstedt, Kirchdorf mit 108 Wohng., 700 Ew., 14 km nw. von Hadersleben, Chaussee nach dort. — P. u. ESt. und Ksp. Sommerstedt. — Flächeninhalt 801 ha, davon Acker 666 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 41 ha. 102 Wohng. 564 Ew. 84 Pf. 481 R. 61 Schafe. Reinertrag 14863 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,86 *M*, Wiesen 25,05 *M*, Holz 6,81 *M*.

Gemeindevorsteher: Landmann Jörgen Bachmann.

Der große Ort liegt von O. nach W. zu beiden Seiten der Chaussee und an einer parallel laufenden Dorfstraße, die Kirche am Ostende. Die Norderau fließt 2 km nw., die dänische Grenze ist 1 Meile entfernt. Das Gelände ist im O. hügelig und lehmig, im W. flach und sandig. Auf dem Thingberge — Thinghöi — sö. vom Dorf, dem höchsten Punkt (61 m) sollen in heidnischer

Zeit die Häuptlinge ihre Zusammenkünfte gehalten haben. S. auf einem Hügel Loienhöi hat ein Schloß gestanden, in welchem eine Zusammenkunft der Könige von Schweden, Dänemark und Jütland stattgefunden hat. Der Edelhof Torsholt lag ö. in einer Hölzung. Bei der Kirche ist eine Quelle (Helligvand), zu welcher vormals gewallfahrtet wurde. Sommerstedt war um 1580 fast ganz in adligem Besitz, besonders der Emmiksens, 18 Stellen kamen 1572—1582 an Friedrich II. Die alte Kirche, ursprünglich St. Andreas geweiht, welche von der Besitzerin von Thorsholt erbaut sein soll, wurde 1857 abgebrochen und im J. 1858 eine neue eingeweiht. Sie ist ein nicht sehr großer hübscher Ziegelbau mit unten quadratischem, oben achteckigem Turm und Kuppel. Altarbild: Ecce Homo. Glocke mit Spiegelschrift: Rex glorie X P E (Christe) V (veni) cum pace. „Als Pastor Buch († 1684) auf seiner Koppel nach Steinen suchte, fand er in einem Grab etliche Münzen, die er dem Amtmann gab, und ein Stück Pergament, das auf einen runden Stein im Altar hinwies, unter dem sich ein anderes, auf die Kircheneinweihung bezügliches fand, das nun im Besitz des Prof. Möller ist" (Dänischer Atlas. — Haupt). Pastorat mit großem Garten. Dreiklass. Schule, 11 kaufmännische Geschäfte, 14 Gewerbetreibende, 3 Wirtshäuser. Unter den Besitzstellen mit landwirtschaftlichem Betriebe sind 1 über 100 ha, 3 über 50, andere kleiner. — Sommerstedtholz, eine Anzahl Einzelstellen im O.; Bahnhof Sommerstedt, 1 km w., 33 Wohng., 239 Ew. Station, Postamt.

Spandet, Kirchdorf im Amtsbezirk Hoirup II, 37 km w. von Hadersleben, durch Chaussee mit Hoirup, Scherrebek, Ripen, Gramm, Toftlund verbunden. — P. Arnum, ESt. Bröns, 13 km (Ripen und Toftlund ebenso weit). — Flächeninhalt 2707 ha, davon Acker 1619 ha, Wiesen 263 ha, Weiden 105 ha, Hölzung 43 ha. 102 Wohng. 481 Ew. 168 Pf. 970 R. 381 Schafe. Reinertrag 14793 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,12 *M*, Wiesen 14,37 *M*, Holz 3,12 *M*.

Gemeindevorsteher: Postagent Steenholdt in Arnum (kommissarisch).

Das ziemlich auseinander gebaute Dorf liegt hoch inmitten der Geest. Der Boden erhebt sich im O. im Foermandshöi zu 58 m und senkt sich nach W. und S. An allen Grenzen sind Heidestrecken. Die Reisbyau nimmt hier ihren Ausgang, an ihr liegen viele Wiesen. Hölzungen heißen Hyldeskov und Hovegaard. 1351 wurde Spandet vom Herzog Waldemar an den Ritter Waldemar Sappi verpfändet. Das Nonnenkloster zu Ripen hatte zu Anfang des 16. Jahrhunderts 2 Höfe, das Johanniterkloster 5 Höfe in Spandet. Eine in der Gegend gebräuchliche Redensart lautet: „det gaar an, sagde Spandet Praest, da bar de ham fra Kirken til Kroen" (= „das mag angehen, sagte der Pfarrer zu Spandet, da trugen sie ihn aus der Kirche nach dem Krug"), d. h. der Bischof in Ripen hatte einem Pastor in Spandet verboten ins Wirtshaus zu gehen, um mit den Bauern zu zechen, da trugen sie ihren guten Gesellschafter ins Wirtshaus. — Die Gemeinde bildet ein besonderes Kirchspiel. Die Kirche n. vom Dorf liegt ziemlich hoch bei Spandetgaard. Das hübsche Gotteshaus ist zum kleineren Teil aus Tuffstein und zum größeren aus Ziegeln erbaut und mit Turm und Apsis versehen. Gewölbe im Chor. Für den Altar schenkte eine Spitzenklöpplerin Hanna Nilsen 1746 100 ℛ︁. Schöner Kirchhof. 1323 wurde die Kirche vom Bischof Johannes von Ripen dem Kloster Lügum übertragen, „weil sie zu arm wäre, selbst einen Priester zu unterhalten." Bis 1630 soll Spandet Annex zu Hoirup gewesen sein. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. 2 kleine Legate für verschämte Arme.

37 Besitzstellen, davon 5 über 100 ha. Acker und Wiesen mäßig. Einige alte Frauen beschäftigen sich noch mit Spitzenklöppeln.

Spandetgaard, n. vom Dorf, 17 Stellen. Hier liegen Kirche mit Pastorat und Schule, Meierei, Schmiede. Eine kleine Ziegelei ist nicht mehr im Betrieb. Spandetgaard war früher ein Edelhof, der 1339 dem Mörder des Königs Erich Emum, Sorte Plog gehört haben soll. In der Mitte des 16. Jahrhunderts war Klaus Sehestedt Besitzer, dann dessen Schwiegersohn Moritz Podebusch. 1621 ist er an die Rantzaus von Hörbro und Lindewitt gekommen und dann im 18. Jahrhundert parzelliert. 1815 gehörten 40 Höfe zu Lindewitt, nur 10 zu Hadersleben und 3 zu Dänemark (Schackenburg). — Spandetkro, Wirtshaus mit Landwirtschaft an der Landstraße, Sitz des Obergrenzkontrolleurs. — Fjerstedt, nw., 22 Stellen, davon 1 über 100 ha. Der Nordhöi trigonometrischer Punkt von 48 m. — Mölby, nö., am Wege von Spandetgaard nach Gjelsbro, 15 Stellen. Früher war hier eine Wasser- und Windmühle, das ganze Gewese brannte 1904 ab, der Hof wurde wieder aufgebaut, die Mühle als Windmühle nach der Gemarkung von Spandetgaard verlegt. — Hölleskov oder Hyldeskov, Bauernhof w. — Hovegaard oder Haugegaard, Waldpartie mit angrenzenden Landparzellen östlich.

Stenderup I, Landgemeinde im Amtsbezirk Toftlund, 29 km w. von Hadersleben, 2 km n. von Toftlund, ½ km ö. der Chaussee Skrydstrup—Bröns. — P., ESt. u. Ksp. Toftlund. — Flächeninhalt 2301 ha, davon Acker 1248 ha, Wiesen 582 ha, Weiden 270 ha. 74 Wohng. 366 Ew. 143 Pf. 1146 R. 158 Schafe. Reinertrag 20164 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,50 *M*, Wiesen 16,98 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinr. Jürgensen.

Das Dorf Stenderup liegt ziemlich beisammen gebaut. 2 km östl. von Stenderup, an einem von Toftlund nach N. führenden chaussierten Verbindungsweg liegt das kleine Dorf Örderup mit 10 Wohngebäuden. Das Terrain ist z. T. hügelig, im N. flach. Hier fließt eine Au durch Norderfeld und ergießt sich in die Gjelsau, welche die Grenze bildet. Große Wiesenstrecken sind im O. und N., Heidestrecken im W. Der Boden ist sandig. 1292 besaß Bischof Christian von Ripen ein Gut in Jurthurp (Örderup) und schenkte es für eine Kapelle im Ripener Dom. Die Johanniter besaßen drei Höfe. 1583 kaufte Friedrich II. hier verschiedene Höfe. Auf dem Felde ist eine heil. Quelle gewesen, wird seit 1708 nicht mehr besucht. Schule. 1 Wirtshaus, einige Handwerker.

Zu Stenderup gehören: Örderup, 13 Stellen ö.; Löbekgaard, Hof, 71 R., ö.,; Skovsberg, Hof, 35 R., nö.; Stenderup-Westerfeld, 3 St.; Norderfeld, 11 St.; Stenderupgaard, 8 St. sw.; Korsberg, Hof, 28 R.; Lindholm oder Prosplet, 7 St. w.; Enemark, 2 Höfe, 95 R., w.; Graulund, Hof, 70 R., w. Sämtliche Stellen in der Gemeinde haben Land.

Stepping, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Jütland, O. Frörup, S. Woyens und Sommerstedt, W. Jels.

Amtsvorsteher: Conrad Hoffmann zu Tapdrup.

Der Grundsteuerreinertrag ist im NW. höher, es wird ziemlich viel Weizen gebaut aber doch mehr Roggen. Wiesenverhältnis günstig.

Stepping, Kirchdorf, 16 km nw. von Hadersleben, 8 km w. von Christiansfeld, Chausseen nach dort. — P. und Ksp. Stepping, ESt. Sommerstedt. — Flächeninhalt 806 ha, davon Acker 639 ha, Wiesen 105 ha, Hölzung

28 ha. 73 Wohng. 375 Ew. 74 Pf. 429 R. 60 Schafe. Reinertrag 11053 ℳ, durchnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,25 ℳ, Wiesen 16,56 ℳ, Holz 7,56 ℳ.

Gemeindevorsteher: S. N. Friis.

Das große Dorf ist dicht gebaut und liegt niedrig, im N. und W. fließt die Norderau und bildet zum Teil die Grenze nach Jütland, das Gelände ist hügelig. Der Boden ist teils lehmig teils sandig. In der Gemeinde sind kleine Hölzungen.

Die Kirche liegt an der Ostseite des Dorfes, ist ein starker stattlicher Bau von Haustein und Ziegeln, mit Turm am Ostende. Das Dach besteht aus Bleiplatten. Sie soll 1658—60 nach Hinzulegung des Dorfes Hoirup zum Kirchspiel vergrößert sein. Das Innere ganz gewölbt. Altar mit Bildern: Abendmahl, Christus am Kreuz und Magdalena. Kanzel mit Ecksäulen und Ornament. 1 Glocke: Verbum domini manet in aeternum. Gerhardus de Marvelt me fecit anno 1541. Schöner Guß mit Ornamentsstreifen. Pastorat mit 61 ha Land im Dorf. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Als Priester wurde 1415 ein Nicolaus Amagä genannt. Verschiedene Legate von dem † Küster und Lehrer Iwersen, u. a. für die Witwe des Küsters. Großes zweistöckiges Armenhaus. Zweiklass. Schule. 2 Wirtschaften (eine Guttempler), Mühle, Meierei (750 Kühe), verschiedene Kaufleute und Handwerker.

Jetzt 73 Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, die anderen kleiner und 9 Häuser. Der Boden ist leicht lehmig, s. vom Dorf sandig. Etwas Moor. Starke Schweinehaltung. — Am 8. August 1848 soll hier eine preußische Kürassierschwadron von den Dänen überfallen und ein Teil gefangen genommen sein.

Strandelhjörn, Landgemeinde im Amtsbez. Toftlund, 18 km sw. von Hadersleben, 3 km s. der Chaussee Wittstedt—Toftlund. — P. Ober-Jersdal, ESt. Ober- und Nieder-Jersdal, Ksp. Bestoft. — Flächeninhalt 2186 ha, davon Acker 1300 ha, Wiesen 240 ha, Weiden 568 ha, Hölzung 3 ha. 78 Wohng. 391 Ew. 150 Pf. 910 R. 204 Schafe. Reinertrag 12142 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,16 ℳ, Wiesen 13,17 ℳ, Holz 2,28 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Jepsen in Nieder-Jersdal.

Das im ganzen geschlossen gebaute Dorf hat eine ziemlich hohe Lage, w. fließt die Nipsau und ergießt sich in die Süderau. Brücke bei dem 2 bis 3 km n. liegenden Nieder-Jersdal, an den Chausseen nach Toftlund und Aggerschau. Das Terrain senkt sich von S. (65 m) nach N. Westlich und nördlich sind große Wiesen, westlich und südlich Moorstrecken, welche Torf zum eigenen Gebrauch liefern. Südöstlich vom Dorf hat ehemals eine bedeutende Hölzung gelegen, welche vor 150 Jahren teils durch einen Waldbrand zerstört und teils verhauen ist. Eine Anhöhe heißt Tudehöi. Die jetzige Gemeinde war früher den Ämtern Apenrade und Hadersleben zugelegt.

Jetzt insgesamt 81 Besitzstellen, davon 4 über 100 ha. Der Boden bei Strandelhjörn ist einigermaßen gut, bei Nieder-Jersdal mäßig. Einklass. Schule. Meierei in Blankenhof, Wirtschaft auf Bahnstation. — Strandelhjörnfeld, ausgebaute Stellen, darunter: Süderhof; Havnsgaard; Kraggaard; Dammgaard; Frugaard; Blankenhof auf halbem Wege nach Nieder-Jersdal an der Nipsau mit Brücke, früher schöner Garten, jetzt verfallen, 5 Hünengräber in der Nähe; Strandelhjörn im Wald, 10 Stellen; Nieder-Jersdal, kleines Dorf, 5 Höfe mit Schule und Krug, viele Stellen sind südlich und nördlich ausgebaut; Overgaard, 6 Stellen; Jägerlund, 6 Stellen, heißt in einem Amtsregister Jellund; Woldbergheide, 4 Stellen an der Kreisgrenze, welche durch die Süderau gebildet wird. Chaussee (Brücke) von Rothenkrug—

Woyens. Im Felde soll eine Burg gestanden haben, Erhöhung mit Spuren von Gräben noch sichtbar. Der Platz heißt Woldburg oder Grauesgaard. Zwei parallel zu einander liegende wallähnliche Hügel gelten als Opferstelle.

Stubbum, Landgem. im Amtsbez. Tyrstrup, in der NO.-Ecke des Kr., Chaussee nach Christiansfeld 4—5 km. — P. u. ESt. Fjelstrup, Ksp. Aller. — Flächeninhalt 811 ha, davon Acker 601 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 19 ha, Hölzung 27 ha. 51 Wohng. 277 Ew. 80 Pf. 621 R. 85 Schafe. Reinertrag 21342 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,10 *M*, Wiesen 41,3 *M*, Holz 9,75 *M*.
Gemeindevorsteher: Kätner Nis Schultz.

Das langgestreckte von O. nach W. gebaute Dorf wird im N. von der Tapsau und dem Heilsminder See begrenzt. Die Grenze des Landes geht unmittelbar durch den Heilsminder See. Zwischen der preußischen und dänischen Regierung ist 1905 eine neue Fischereigrenze seitens der Bevollmächtigten Landrat Becherer von Hadersleben und Stiftsamtmann Bardenfleth aus Veile festgesetzt worden. Auf den Koppeln von Stavensberg (dänische Seite) sind die Grenzmarken angebracht und Protokoll aufgenommen. Das Gelände ist hügelig und senkt sich vom ö. Teil des Dorfes 52,4 m besonders nach NO. Der Acker ist milder Lehmboden, doch auch Sand; die Wiesen liegen an der Mündung der Tapsau und dem Heilsminder See. Am Wege nach Heilsminde liegt eine Anhöhe „Schloßberg," woran sich eine Sage knüpft.

Früher gehörten 2 Hufen zur Marienkirche in Hadersleben, 1 zum Aller Pastorat (ist abgelöst).

Jetzt 29 Besitzungen: Höigaard 49 ha, 1803 *M* R., Hans J. Krog; 55 ha, 1809 *M* R., Peter J. Fink; 69 ha, 2202 *M* R., Mads Schultz; 69 ha, 2382 *M* R., Menggaard Kresten Juhl; 68 ha, 2121 *M* R., Hans Jokob Krog; 54 ha, 1722 *M* R., Nis Nissen; 1 Hof von 54 ha ist 1885 abgebrochen und parzelliert; ferner Skovroy, kleiner Hof und Aakjer, 4 Katen. Stubbumgaard war seit 1461 ein Freihof und der Besitzer Peter Knudsen wurde von Christian I. geadelt. Der Hof ist im 17. Jahrhundert abgebrochen und existiert als solcher nicht mehr.

Meng, Mengbye, kleines Dorf in der Nähe des Heilsminder Sees, früher 6 Hufen verschiedener Größe, 6 Landstellen und Instenstellen.

Jetzt 9 Besitzstellen: Menggaard, 82 ha, 2839 *M* R., Kresten Juhl; Heilsminde, Hafenplatz, 4 Stellen, darunter ein Wirtshaus auf der Landenge zwischen dem See und dem Kl. Belt. Fischerei wird im fiskalischen Heilsminder See und im Kl. Belt von einigen Fischern betrieben. Fährbetrieb.

Stüding, Landgem. im Amtsbez. Hammeleff, 8 km w. von Hadersleben, Chaussee und Eisenbahn nach dort. — P. Hammeleff, ESt. Stüding, Ksp. Hammeleff. — Flächeninhalt 1007 ha, davon Acker 723 ha, Wiesen 34 ha, Weiden 24 ha, Hölzung 198 ha. 58 Wohng. 285 Ew. 70 Pf. 549 R. 60 Schafe. Reinertrag 15122 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,61 *M*, Wiesen 1,63 *M*, Holz 8,67 *M*.
Gemeindevorsteher: Landbohlsmann N. Nielsen.

Das ansehnlich beisammen gebaute Dorf liegt n. der Bahnlinie und Chaussee auf halbem Wege von Hammeleff nach Woyens. Das Gelände, welches im NO. wellig und im SW. flach ist, senkt sich nach S. zum Woyensbach und dem kleinen See Stevening Damm, zuletzt mit starkem Abfall. Die Hölzungen sind n. vom Dorfe. In Styding soll ein Edelhof Schobüllinggaard gelegen haben, 1580 bezahlten die Stydinger eine Abgabe von 36 ℔ für „Schobülling-

gaardshave.“ Trümmer einer Burg finden sich im Walde. Einklass. Schule. Meierei, Schmiede, 1 Kaufmann, 3 Handwerker.

Um Mitte des vorigen Jahrhunderts waren hier 13 Vollhufen, 6 Landst.

Jetzt 43 Besitzungen: 91 ha, 1029 M R., J. Friis; 71½ ha (2 Inststellen), 1205 M R., P. Lauritzen; 61 ha, 1029 M R., J. Uldall; die anderen kleiner und 26 Häuser. Der Boden ist teils lehmig, teils sandig. 192 ha Wald.

Dybdal, Einzelstelle, s.; Thrashul, Krug und 2 Stellen sö. und n.; Stüding-Süderfeld, 3 Stellen; Stüding-Damm, 3 Stellen, n., nach einem jetzt ausgetrockneten See, der früher zur Domäne Woyens gehörte, benannt; Stüdingskov, 5 Stellen, nö.; Skovgaard, Hof über 50 ha; Lodenhöi, Hof, ö.

Süderballig, Sönder-Ballig, Landgemeinde im Amtsbezirk Hoptrup, 12 km s. von Hadersleben, an der Landstraße nach Hoptrup und Gjenner. — P. Hoptrup, ESt. Knivsberg, Ksp. Süder-Hoptrup. — Flächeninhalt 932 ha, davon Acker 420 ha, Wiesen 43 ha, Hölzung 53 ha. 49 Wohng. 304 Ew. 57 Pf. 422 R. 33 Schafe. Reinertrag 17178 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,72 M, Wiesen 31,35 M, Holz 15,05 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Jörgen J. Jörgensen.

Das Dorf an der Apenrader Kreisgrenze liegt langgestreckt von NW. nach SO. auf der Halbinsel zwischen der Gjenner Bucht und dem Kl. Belt mit Süderballighöft als Ostspitze (15 m); das Gelände ist hügelig und waldig und landschaftlich schön, die Küsten sind zum größten Teil steil. Ein See von 10 ha, der Hop-See (mit Schlei und Aalen) hat Abfluß zur Gjenner Bucht, in welch letzterer die kleine Insel Kalö liegt. Am Strande der Bucht hat man einen Kjökkenmödding (Speiseabfallhaufen), welcher die Reste uralter Ansiedlungen enthält, entdeckt. Auch Mauersteine werden gefunden, welche von einer alten Burg herrühren. — In Süderballig wurde in der Nacht vom 17.—18. April 1864 eine kleine preußische Ulanenabteilung durch einige hundert Dänen überfallen und ein paar Mann gefangen genommen. Die Dänen wurden dann durch Infanterie zurückgetrieben. — Einklass. Schule, Sparkasse, Bootbauerei, 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker. Von der Fischerei leben 6 Familien.

35 Besitzstellen: 100 ha, 3503 M, Jesper Friis Scherrebek; 46 ha, 1661 M R., Jörgen J. Jörgensen; 52 ha, 1816 M R., Christen Iversen; 53 ha, 1738 M R., Ulrich v. Gravnlofsky; 71 ha, 2273 M R., Peter Schmidt; die anderen kleiner und 13 Häuser. Der Acker ist Weizenboden. Shorthornvieh. — Strandhäuser, 3 kleine Stellen und 3 Häuser; Piilberg, 1 Kate; Insel Kalö, 17 ha, 156 M R. 1 Stelle und 4 Häuser.

Süder-Otting, Landgem. im Amtsbez. Alt-Hadersleben, im N. von der Stadt Hadersleben, dem Damm und der Förde begrenzt. — P. u. ESt. Hadersleben, Ksp. Alt-Hadersleben. — Flächeninhalt 333 ha, davon Acker 170 ha, Wiesen 14 ha, Weiden 103 ha, Hölzung 17 ha. 30 Wohng. 232 Ew. 19 Pf. 55 R. 6 Schafe. Reinertrag 7749 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,56 M, Wiesen 33,57 M, Holz 11,76 M.

Gemeindevorsteher: Registrator Petersen, kommissarisch.

Die Gemeinde besteht aus zerstreut liegenden Einzelstellen, davon 1 über 25 ha, die anderen kleiner, 44 Häuser. Der Boden ist meistens lehmiger Humus, auch Sand erstreckt sich nach NO., 14 ha Wiesen, der 18 ha große Wald Refsler liegt im S. Seit einem Jahre ist an der Stadtgrenze eine Freigemeinde-Kirche errichtet, Turm nach N., Eingang nach S., kleiner Bau, Altar und Kanzel sind einfach. Zweiklass. Schule. 1 Knochenmehl- und 1 Fleischwaren-

fabrik, Ziegelei, Windmühle, 7 Handwerker. Einzelstelle Helenensminde an der Aarösunder Chaussee. Der Ursprung der Gemeinde ist dunkel. 1455 schenkte Adolf VIII. der Stadt Hadersleben Kohlhöfe und Tofte zur Verteilung, welche hier gelegen haben. Langjähriger Streit über die Weidegerechtigkeit wurde durch Vertrag geschlichtet; die Ottingsbesitzer erhielten ihre Anteile auf dem Süderfelde zu vollem Eigentum angewiesen, während die Stadt das Norderfeld behielt. Seitdem blieben die Süder-Ottinger unter der Gerichtsbarkeit der Haderslebener Harde und gehörten in Kirchen- und Schulsachen zum Kirchspiel Alt-Hadersleben.

Süder-Wilstrup, auch einfach Wilstrup, Landgemeinde im Amtsbezirk Wilstrup, 7½ km s. von Hadersleben, an der Landstraße vom Kl. Belt bis Hadersleben. — P. u. ESt. Süder-Wilstrup, Ksp. Wilstrup. Schliessee-Brücke bei Wassersleben. — Flächeninhalt 1244 ha, davon Acker 964 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 178 ha. 84 Wohng. 423 Ew. 117 Pf. 735 R. 91 Schafe. Reinertrag 39 244 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,90 ℳ, Wiesen 28,20 ℳ, Holz 13,32 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Knud Nissen.

Das große Dorf grenzt im N. an Norder-Wilstrup und zieht sich mit dem sich anschließenden Haust und Lauesskjer bis zu den Waldungen, welche fast die ganze z. T. abschüssige Südküste zwischen Sandwig und Schliefsmünde bedecken. Eine Au kommt vom Dorf und ergießt sich in den Schliessee. Das Gelände ist hügelig und waldig. 45 ha Wiesen liegen zwischen dem See und dem Meer. Ein Moor heißt Kongensmai. Auf der Feldmark sind viele Opferstellen und Grabhügel, namentlich Horshöi, Jöns-Kirkegaard, Tonnersroy.

In Wilstrup hatte der Bischof von Schleswig 1463 Wilstrupgaard im Besitz. Die Felder nördlich und südlich heißen noch Bischofsrodung. 1583 kaufte Friedrich II. Wilstrupgaard mit 77 Höfen und 34 Katen und Häusern von Tönnies Rantzau für 84 000 ℛ︀. 2 Höfe gehörten zu dem Goschhof in Eckernförde. Ein Hof wird „ä Härregårr" (der Herrenhof) genannt. Spuren von Besitzungen sind noch erkennbar.

Aus neuerer Zeit ist folgendes bemerkenswert: In der Dorfschaft Haust hat der bekannte dänische Anführer Lauritz Skov zur Zeit der Dänenherrschaft gewohnt, als die dänische Partei ihm einen Hof gekauft hatte. Seine in Gemeinschaft mit dem P. Boysen unternommenen Versuche, die Bevölkerung zu danisieren sind nicht geglückt, sie ist im Gegensatz zu anderen Gemeinden immer gut deutsch gesinnt gewesen. Auf dem Hügel Tonnesroy feiert am 23. Juli die Jugend das Johannisfest mit Freudenfeuer.

Die Kirche liegt zwischen Süder- und Norder-Wilstrup (s. d.), das Pastorat in hiesiger Gemeinde. Zweiklass. Schule. Meierei, 3 Kaufleute, Schmiede, 13 Gewerbetreibende.

23 Besitzstellen: Hof von 65 ha, 2148 ℳ R., Oluf Nissen; 84 ha, 2862 ℳ R., Jep Scherrebek; 102 ha, 3534 ℳ R., Otto Zacharias; Herregaard ist ein kleiner Hof mitten im Dorf; ferner 4 von 25—50 ha, die anderen kleiner und 8 Häuser. Fruchtbarer Lehmboden. Wiesen liegen am Schlief-See. — Haust, Houdst, südlich angrenzend, 1 Hufe gehörte früher dem Haderslebener Hospital, 7 Besitzungen: 1 Hof von 47 ha, 1674 ℳ R., Hans Petersen; 75 ha, 2685 ℳ R., Peter Scherrebek; eine ist kleiner und 4 Häuser. Acker gut. — Westerfeld, 3 Höfe über 50 ha, außerdem gehören hierzu: Raunsgaard, 54 ha, Knud Nissen; Lauesgaard, 57 ha, 1878 ℳ R., Asmus Diedrichsen; Andersgaard, Jep Jörgensen; Raunsminde, Jesper Scherrebek. Andere Gemeindeteile: Breidablick über 25 ha; Wassersleben am Kl. Belt, Fischer-

kolonie, 4 Wohng.; Stykkelburg, Landstelle; Suusdal, Hof von 79 ha, ist parzelliert; Lyng, Hof über 25 ha; Engelsholm, Kate; Nyborg, Kate.

Taarning, Torning, Landgem. im Amtsbez. Tyrstrup, 2—3 km nö. von Christiansfeld, an der Chaussee nach Aller und Kolding. — P. u. ESt. Christiansfeld, Ksp. Tyrstrup. — Flächeninhalt 363 ha, davon Acker 326 ha, Wiesen 5 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 19 ha. 35 Wohng. 208 Ew. 54 Pf. 322 R. 17 Schafe. Reinertrag 11 248 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,69 M, Wiesen 27,18 M, Holz 10,89 M.

Gemeindevorsteher: Kätner Jens Faaborg.

Taarning mit dem sw. angrenzenden kleinen Dorf Hökelberg liegt ganz zerstreut an der Grenze, im S. an der Tapsau liegt Taarningmühle. Das Terrain ist vorwiegend flach und senkt sich nach W. und S. zur Tapsau. Etwas Hölzung.

Früher waren hier 3 Hufen.

Jetzt 3 Besitzstellen: Taarninghof 163 ha, davon 15 ha in den Gem. Aller und Tyrstrup, 5886 M R., im J. 1900 vom Domänenfiskus für 215 000 M ohne Inventar angekauft. Pacht anfangs 7741 M, Pächter Chr. Schwerdtfeger. Gebäude z. T. alt, aber gut erhalten, schöner Garten s. vom Hof. Guter Viehbestand. Hof von 103 ha, 4051 M R., Chr. Hinnemann. Acker und Wiesen sind gut; 1 Haus mit Garten (Schmiede). Zur Taarningmühle, welche mit Dampf- und Wasser betrieben wird, gehören 19 ha Land, 1725 M R., C. F. Lund. Die Mühle gehörte bis 1585 zum Gut Stenderup-Wargaard (jetzt dänisch) und kam mit diesem 1585 an Friedrich II.

Hökelberg, Dorf, 25 Wohng. 130 Ew., 25 Stellen, davon 1 über 25 ha, die anderen kleiner und 6 Häuser mit Gärten. Der Boden ist fruchtbar. Etwas Hölzung. Eine Ziegelei ruht. Schmiede, 2 Handwerker. Zollgebäude. Von Hökelberg gehörte ein Teil bis 1864 zum jetzt dänischen Ksp. Taps, 1864—1891 zum Ksp. Aller.

Thiset, Tiiswith, Landgem. im Amtsbez. Gramm, 30 km w. von Hadersleben, an der Chaussee Grammby—Arnum. — P. Grammby, ESt. u. Ksp. Gramm. — Flächeninhalt 1857 ha, davon Acker 1008 ha, Wiesen 505 ha, Weiden 178 ha, Hölzung 7 ha. 80 Wohng. 377 Ew. 117 Pf. 737 R. 277 Schafe. Reinertrag 15 686 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,77 M, Wiesen 14,07 M, Holz 3,51 M.

Gemeindevorsteher: Carstensen, Grammby.

Das Dorf liegt geräumig zu beiden Seiten der Landstraße 2 km sw. von Gramm, ein kleiner Bach geht durchs Feld in die Gjelsau. Der flache Boden ist sandig, im S. Heidestrecken; etwas Moor. — Der Bischof Peter Lykke schenkte 1414 dem Domkapitel zu Ripen einen Hof in Thiset. 3 Höfe und 5 Häuser gehörten bis 1864 zu Dänemark, sonst gehörte Thiset zum adl. Gute Gramm.

Jetzt 37 Besitzstellen, davon 6 über 25 ha, die meisten kleiner und 17 Häuser. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 4 Handwerker. — Klein-Thiset, 7 St., davon 2 über 50 ha. — Landbolsmark, 5 St. Süderheide 8 St. — Haugaardlund und Brandenhof, 2 Höfe auf halbem Wege nach Grammby. — Asdalgaard, Lundsgaard, Nörgaard, 3 Höfe n. an der Chaussee; Gelstoft gehört jetzt zum Amtsbez. Hoirup II.

Tieslund, Landgem. im Amtsbez. Toftlund, 23 km w. von Hadersleben. 1 km n. der Chaussee Bestoft—Toftlund. — P. u. ESt. Toftlund, Ksp. Tieslund. — Flächeninhalt 607 ha, davon Acker 495 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 61 ha.

39 Wohng. 161 Ew. 44 Pf. 260 R. 69 Schafe. Reinertrag 4438 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,16 ha, Wiesen 13,17 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Johann Makoben.

Das kleine Dorf liegt von O. nach W. mit der Kirche am Westende, das Terrain ist in der Mitte der Gemeinde, wo das Dorf liegt, am höchsten und fällt nach allen Seiten sanft ab, im N. fließt die Gjelsau (Brücke), etwas Heide und Moor im W. und S. Die Kirche ist Annex zu Bestoft, zum Ksp. gehören die Gem. Tieslund, Aabel und Götterup. Die Kirche, dem heil. Stephan geweiht, ist ein kleiner Hausteinbau mit Bleidach, ohne Turm. Altar hat die Apostel in den Flügeln, Bild im Schrein zeigt Abendmahl. Kanzel auf einer sich nach unten zu verjüngenden Stütze, an den Kanten sind schmale Säulen. Einige Leuchter. Großer schöner Kirchenschlüssel. Glocke fast hutförmig, hängt an der Chor-Ostwand. Jeden Sonntag und Feiertag Gottesdienst abwechselnd vormittags und nachmittags. Bjornholmsches Legat mit 120 *M* Zinsen für hülfsbedürftige Bewohner. Die Kirche ist wegen eines in ihr begangenen Mordes vor der Reformation mit dem Bann belegt gewesen. Der ermordete Svend Graa, angeblich Besitzer eines Edelhofes bei Tieslund, und der Mörder Jule Bognsen sollen vor dem Altar bestattet sein. Ein kleines Moor in der Gemeinde Aabel, Tule's Moor, soll daher seinen Namen haben. 1 Wirtshaus, Mühle, Meierei. Schule und Armenhaus in Aabel. Der Boden in der Nähe des Dorfes ist gut, sonst sandig und moorig, Torfgräberei zu eigenem Bedarf. Einzelne Höfe: Stampmölle, Tieslund-Mölle und Langkjergaard.

Toftlund, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 6 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Gramm und Nustrup, O. Bestoft, S. Aggerschau und Branderup, W. Branderup und Hoirup II.

Amtsvorsteher: Oberleutnant a. D. v. Stojentin (kommissarisch).

Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, es wird viel Hafer und Roggen, auch Gerste, Buchweizen und Rüben gebaut. Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Toftlund, Kirchdorf, 29 km wsw. von Hadersleben, an der Chaussee von Skydstrup (Hadersleben) nach Bröns, nach N. (Gramm) und S. (Aggerschau) gehen chaussierte Wege. — P. u. ESt. und Ksp. Toftlund. — Flächeninhalt 1192 ha, davon Acker 886 ha, Wiesen 70 ha, Weiden 200 ha, Hölzung 9 ha. 145 Wohng. 845 Ew. 114 Pf. 511 R. 130 Schafe. Reinertrag 1720 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,72 *M*, Wiesen 12,33, Holz 6,81 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner und Gastwirt Niels L. Fersle v.

Toftlund ist der Hauptort des s. Teils des Kreises mit mehr städtischem Charakter, er besteht aus 2 Teilen, der kleinere mit der Kirche liegt s. Die Kirche liegt hoch, ein stattlicher Hausteinbau mit Schieferdach und breitem Turm, dessen Spitze am 11. Oktober 1634 vom Sturm herabgeworfen wurde, mit Apsis und gewölbtem Chor. Auf einem Kapitälschild an einem vermauerten Eingang ein Löwe. Marienbild. Grabstein des Pastors und Königl. Zöllners Slauge, † 1708, (für Ochsen wurde ein Zoll erhoben). Zu dem Pastorat, das in einem großem schönen Garten mitten im Dorfe liegt, gehören 28 ha Land. Der größte Teil des Dorfes liegt 1 km n. und ist von O. nach W. gebaut, mit: Amtsgericht, Postamt, Steuerkasse, Kreditgenossenschaft, Armenhaus, Herberge zur Heimat, Arzt, Tierarzt, Apotheke, größerer Anzahl kaufmännischer Geschäfte und Gewerbetreibenden jeder Art. Elektrische Beleuchtungsanlagen, Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins. Im N. ein kleiner Bach, welcher zur Gjelsau fließt, im S. der Fischbek. Der höchste Punkt mit 55,7 m liegt bei der Kirche. Wenig Wald, 4 ha davon fiskalisch. Größere Moorstrecken,

besonders im S. und W. In der Nähe der Kirche liegen einige Häuser und Gastwirtschaft, zugleich Bahnhofswirtschaft für Station Toftlund-Kirche, sie führt von alter Zeit her den Namen Herrestedtgaard. Das Kirchspiel hieß früher Herrestedt, noch 1455 wird es Herstede genannt. Das Dorf soll südöstlich von der Kirche gelegen haben und im 30jährigen Kriege abgebrannt sein. Die Stätte wird noch gezeigt und heißt im Volksmunde Brendsand. Ein altes Haus in Toftlund soll noch von den Schweden im 30jähr. Kriege als Pferdestall benutzt sein. Der Sage nach sollte die Kirche zuerst unmittelbar westlich von dem jetzigen Ort Toftlund auf einer Koppel Tolbret gebaut werden. Ein Kirchhof war bereits angelegt. In der Nacht wurde aber immer zerstört, was am Tage gebaut war. Es wurde nun beschlossen zwei weiße Ochsen zusammen zu koppeln und gehen zu lassen, wo sie am Morgen liegen würden, da sollte die Kirche gebaut werden. Die Ochsen lagen auf dem Punkt, wo die Kirche jetzt steht und daher soll der Ort Herrestedt = Her er stedet den Namen tragen. Vor vier Jahren wurde auf dem Tolbret ein alter aber völlig zerstörter Urnenfriedhof aufgedeckt, nur zwei Urnen waren ziemlich erhalten und befinden sich im Kreismuseum zu Hadersleben. Es wurden im ganzen gegen 80 Grabstätten untersucht. Auf dem Kirchhof waren bis vor etlichen Jahren zwei große Hünengräber, die jetzt z. T. geebnet sind; hier sollen die „Mysterien der Hertha" gefeiert sein. Beim Graben wurden vor einiger Zeit ein schönes Schwert und eine große Nadel (fibula) aus Bronze gefunden, ebenfalls eine größere Anzahl Feuersteingeräte. Johanniterkloster und Nonnenkloster zu Ripen besaßen einige Höfe in Toftlund. 1583 kaufte Friedrich II. zwei Höfe. In Toftlund wohnten der Hardesvogt und der Reitvogt der Norderrangstruphärde und der Hviddingharde. Bis 1864 gehörten 1 Krug, die Mühle, 2 Höfe und 12 Häuser zu Dänemark.

Jetzt sind hier mehrere größere ausgebaute Höfe, 1 über 100 ha, 7 über 50 ha, die anderen kleiner und etwa 60 Häuser. Das Land ist meist sandig, die Landwirtschaft nicht von Bedeutung. — Kjergaard, Hof sö., 92 ha, 6 Pf. 47 R., Nis Simonsen. — Haverbek, Hof sö., 84 ha, 6 Pf. 33 R., Hans Hedelund. — Hölleskov, mehrere ausgebaute Stellen sö. — Kirkehöi, paar kleine Stellen. — Herrestedtgaard, Hof und Krug bei der Kirche, Niels Fersler. — Muuswang, Hof sw., 90 ha, 6 Pf. 33 R., Anders Ehlert. — Pughöi, mehrere Stellen w. — Storvig, Hof. — Lebek, kleiner Hof sö., 2 Pf. 10 R.

Tornum, Landgemeinde im Amtsbez. Lintrup-Hjerting, 35 km nw. von Hadersleben, an der Chaussee Rödding—Baungaard. — P. u. ESt. Rödding, Ksp. Lintrup. — Flächeninhalt 936 ha, davon Acker 853 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 1,4 ha. 46 Wohng. 222 Ew. 95 Pf. 550 R. 99 Schafe. Reinertrag 10588 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,28 *M*, Wiesen 18,69 *M*, Hölzung 2,16 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Jes Madsen in Rödding (kommissarisch).

Das in stellenweise hügeliger Gegend und im S. von der Hjortwattau begrenzte Dorf ist hübsch belegen und hat, wie die meisten Gemeinden im Kreise, eine Menge zugehöriger Teile. Im ganzen 43 Besitzstellen, davon 2 über 100 ha, 2 über 50 ha, die anderen kleiner. Der Boden ist meistens sandig, es sind ziemlich gute Wiesen da. Einkl. Schule, Schmiede, 4 Handwerker. Im Felde eine Anzahl Hünengräber.

Scherrebekmühle, Hof, 107 ha, und Mühle, ö., an einem größeren Teich, welcher Abfluß nach der Au hat; alte Königserbpachtmühle, im J. 1838

wurden die zwangs- und dienstpflichtigen Kirchspiele vom Mühlenzwange befreit. Hier ist eine sogen. Thingstelle, wo in heidnischer Zeit der Sage nach die Könige zusammen kamen und Gericht hielten. In diesem Jahre wird ein verbesserter Weg I. Klasse 4 km lang von Rödding nach hier angelegt. — **Scherrebek**, Instenstelle.

Tornumgaard, w., Hof 149 ha, 2027 *M* R., Boi Hoyer, war früher ein adl. Gut, welches 1498 Anders Juel, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Magister Gunde Lange besaß. Friedrich II. kaufte es 1587. Es gehörten dazu 6 Höfe in Tornum, der Hof Kastberg, 2 Höfe in Meilby, 2 in Lintrup und einige andere. Der Hof blieb bis zu seiner Parzellierung im J. 1797 Pachthof. Von einer Anhöhe kann man 22 Kirchen zählen. — **Kastberg**, Hof w.; **Kastbergled** desgl.; **Willumsdal** desgl.; **Tornummark**, eine Anzahl Ausbauten ö. und s.; **Tornummarksgaard**, nördlich.

Tyrstrup, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 9 Gemeinden, grenzt im N. an Jütland, O. Amtsbez. Fjelstrup, S. Fjelstrup und Alt-Hadersleben, W. Frörup.

Amtsvorsteher: Friedr. Valentiner zu Tyrstrup.

Der Grundsteuerreinertrag ist im sw. Dritteil niedriger als im NO. Es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Wenig Wiesen.

Tyrstrup, Tustorp, Kirchdorf, 12 km n. von Hadersleben, an der Chaussee von Hadersleben nach Kolding. — P. u. ESt. Christiansfeld, Ksp. Tyrstrup. — Flächeninhalt 1038 ha, davon Acker 918 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 51 ha. 109 Wohng. 551 Ew. 96 Pf. 655 R. 44 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner Ebbe Sörensen Hoi.

Der Bischof von Schleswig besaß 1463 in Tyrstrup einen Wald und einen Platz, wo früher eine Mühle gewesen war. Ö. vom Pastorat an der Taspau hat der Sage nach eine Burg gestanden und sind Spuren gefunden.

Kirchdorf Tyrstrup und die ganze Gemeinde, durch deren Teil die Tapsau fließt und sich in den Heilsminder See ergießt, liegen um Christiansfeld herum. Die Gegend ist flach mit einigem Wald. — Die alte Kirche, welche sö. vom Dorf an der Tapsau lag, ist abgebrochen und 1862 mit teilweiser Benutzung des Materials der alten eine neue im J. 1862 s. von Christiansfeld an der Chaussee gebaut. Sie ist aus gelben Ziegeln in Kreuzform mit abgerundetem Chor und hat einen hohen spitzen Turm. Sie ist eine der schönsten Kirchen des Kreises. Ein Portal von 8 Säulen ist in der Kirchhofsmauer. Das Pastorat, 1853 gebaut, hat großen Garten und liegt in der Nähe der Au. Das Patronat hatte vor der Reformation der Bischof von Schleswig. Als Pfarrer in Tyrstrup wird 1415 ein Agho erwähnt. Die Stelle wird abwechselnd durch Ernennung nnd Wahl besetzt, das Konsistorium präsentiert. Das Kirchspiel besitzt eine von der Kammerherrin von Holstein 1812 errichtete Christian-Friederiken-Stiftung für 12 würdige Arme. Dreiklass. Schule. Schullegat von 4500 *M*. 1 Wirtshaus, Mühle, Meierei in Christiansfeld. 7 Kaufleute, 16 Handwerker.

Jetzt 78 Besitzungen; Hof von 61 ha, 1590 *M* R., Iver L. Hansen, und 3 von 25—50 ha, 47 Häuser. Acker und Wiesen sind gut. — **Tyrstruphof**, w. von Christiansfeld, ein alter Edelhof, der im 15. und 16. Jahrhundert den Emmiksens gehörte, später v. Ahlefelds; Gottschalk v. Ahlefeld verkaufte das Gut 1599 an Gerhard Rantzau auf Breitenburg, Amtmann von Hadersleben, für 18500 Rthlr. Dieser übertrug 1617 durch Tauschvertrag das Gut, zu welchem 27 Bauernhöfe, 23 Katen und 2 Mühlen gehörten, an Christian IV. Tyrstrup blieb dann Pachthof, bis es 1772 an die mährische Brüdergemeinde verkauft

wurde; diese gründete auf dem Gutsfelde die Stadt Christiansfeld. Der Hof ist 167 ha groß mit 5139 *M* R. und wird vom Inspektor Schmidt verwaltet. — Kampesmose ö. — Rodsell, Skoisholt nw., Einzelst. — Figaro, Wohnhaus mit 2 ha Land in der Nähe des Pastorats. — Katharinensminde, Hof ö. von Christiansfeld mit 1 ha Land, Besitzer Amtsvorsteher Valentiner. — Skovrup, kleines Dorf an der dänischen Grenze, im O. von der Tapsau begrenzt, gehörte bis 1864 zum jetzt dänischen Kirchspiel Taps und war bis 1895 selbständige Gemeinde. 7 Stellen: Hof von 97 ha, 2892 *M* R., Daniel Petersen; 96 ha, 2610 *M* R., Jens Andresen; 2 über, 2 unter 25 ha und 1 Haus.

Ustrup, Landgem. im Amtsbezirk Wittstedt, 8 km sw. von Hadersleben, 1 km n. der Chaussee Hadersleben—Ober-Jersdal. — P. Mastrup, ESt. Ober-Jersdal und Ustrup, Ksp. Wittstedt. — Flächeninhalt 784 ha, davon Acker 644 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 35 ha, Hölzung 37 ha. 44 Wohng. 231 Ew. 70 Pf. 441 R. 36 Schafe. Reinertrag 12410 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,61 *M*, Wiesen 17,85 *M*, Holz 9,75 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Peter Jochimsen.

Das Dorf ist von W. nach O. gestreckt gebaut, das Terrain stark hügelig und waldig, nö. ist die große Pamhoelhölzung, bei Wartenberg sind landschaftlich schöne Partien. Bahnhof der Kleinbahn. Schmiede, einige Handwerker. Meierei in Högelund.

40 Stellen, davon 7 über 50 ha, die anderen kleiner und 15 Häuser. Acker z. T. lehmig, z. T. sandig. — Christianstal, Hof 1 km sö., 118 ha, 2121 *M* R., H. Mußmann, 1842 errichtet, Gebäude sind herrschaftlich, ein fischreicher See von 20 ha gehört dazu. 10 Pf. 60 R. Acker 3. und 4. Klasse. — Wartenberg, Hof und Krug im Walde zu beiden Seiten des Ochsenweges, 43 ha, 710 *M* R., W. Jakobsen; Höttjer, Landstelle, früher Gastwirtschaft zwischen Ustrup und Mastrup, Iver Schmidt; hier sind landschaftlich schöne Partien; Brödskov, Kate bei Wartenberg, J. Erichsen; Wester-Jarum, Kate sw. am Moor, H. C. Sörensen; Knagsled, Landstelle am Mühlenwege, Cl. Lauritzen; Skeldstedt und Sandberg, Katen an der Chaussee zwischen Slukefter und Höttjer, H. P. Petersen und Karl Toft.

Wandling, Vandling, Landgem. im Amtsbez. Wilstrup, 3 km sö. von Hadersleben, wird von mehreren chaussierten Wegen durchschnitten. — P. u. ESt Hadersleben, Ksp. Starup. — Flächeninhalt 1161 ha, davon Acker 990 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 60 ha. 76 Wohng. 408 Ew. 100 Pf. 670 R. 106 Schafe. Reinertrag 30583 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,43 *M*, Wiesen 29,67 *M*, Holz 13,02 *M*.

Gemeindevorsteher: Landbohlsmann M. Kobbelgaard.

Das Dorf liegt ziemlich beisammen und ist 2—3 km n. von der Förde entfernt, wo Kirche und Pastorat Starup liegen. Das Terrain ist im W. hügelig, im O. flach und waldig. 1451 wird eine adlige Familie Bundo im Kirchspiel Starup erwähnt. 4 Güter zu Wandling, welche dem Domkapitel zu Hadersleben gehört hatten, wurden 1569 vom Herzog Hans dem Hospital verliehen. Zu dem Kirchspiel Starup, zu welchem Grarup Annex ist, gehören die Gemeinden Lunding und Wandling. Vor der Reformation war die Kirche nur eine Kapelle und gehörte dem Domkapitel zu Hadersleben; 1309 wird sie Sedorp genannt.

Die Kirche soll sehr alt sein und auf einem früheren Opferplatz Odins stehen. Sie ist z. T. aus dänischem Tuffstein gebaut, geräumig und freundlich,

Gewölbe im Chor, Sakristei und Turm. Der Altar hat hübschen Aufbau und Bilder, oben 1 Schiff. Kanzel mit Säulen, einigen Reliefs und schönem Deckel. Epitaph des Predigers v. Saldern. An die Erbauung der Kirche knüpfen sich Sagen, deren eine von einem Seefahrer handelt, welcher in Not gewesen und ein Gelübde getan; die andere von einem Ritter, welcher aus Dankbarkeit für die Genesung seiner Ehefrau den Bau ausführen ließ. Etwa 200 m von der Kirche liegt direkt an der Förde das Pastorat mit großem Garten, der an eine 3 ha große Tannenanpflanzung stößt. Am Walde der Exerzierplatz der Haderslebener Garnison.

Jetzt sind hier 74 Besitzungen: Hof von 64 ha, 1941 ℳ R., Matthias Dahlmann; der „Roßkämmerhof" (früher ein Freihof) 117 ha, 3417 ℳ R., Museums-Direktor Deneken zu Krefeld; 58 ha, 2145 ℳ R., Jörgen Ravn; 62 ha, 1992 ℳ R., Jep P. Ravn; die anderen Stellen kleiner und 31 Häuser. Das hügelige Land ist teils lehmig, teils etwas sandig, aber fruchtbar. Wiesen etwas anmoorig. Mehrere Handwerker. — Wandlinggaard, beim Dorfe, 53 ha, 2022 ℳ R., Ww. Marie Rasmussen, ein alter Edelhof, um 1500 Klaus Moth, es folgte sein Sohn Georg, Kämmerer des Herzogs Hans und Staller von Eiderstedt; 1586 verkaufte er sein inzwischen vergrößertes Gut an Friedrich II.: Grabdenkmal des Moth in der Kirche zu Starup. Das Gut wurde dann verpachtet, 1602 war Freese Pächter für 30 ℛ; zur Zeit des 30jähr. Krieges wurde der Hof verwüstet. 1636 überwies Christian IV. es seinem Hausvogt Jürgen Hansen, später kaufte es der Großkanzler Graf Reventlow für seinen natürlichen Sohn Detlef Reventlow; 1706 Baronesse v. Kielmannsegge, Witwe des Obersten v. Erffen. Die Privilegien erloschen 1680, wurden vom Grafen Reventlow wiedererlangt und 1731 abermals aufgehoben.

Brorsbüll, Dorf von 35 Wohng., n. nahe bei der Kirche; früher waren hier 5 Halbhufen, 6 Landbohlen, 1 Instenstelle, Terrain etwas hügelig, ein kleiner Wald in der Nähe. Einzelstellen: Humlgaardsbek, Knav, Kokkeshuus, Ravsbek.

Weibüll, Landgem. im Amtsbez. Wittstedt, 2 km sö. von Wittstedt, 1 km s. von der Chaussee Norder-Mastrup—Ober-Jersdal. — P. Mastrup, ESt. und Ksp. Wittstedt. — Gesamtareal 572 ha, davon Acker 429 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 28 ha. Reinertrag 7 509 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,16 ℳ, Wiesen 25,98 ℳ, Holz 8,34 ℳ. 26 Wohng. 138 Ew. 44 Pf. 277 R. 50 Schafe.

Gemeindevorsteher: Gastwirt Jochimsen, Slukefter.

Weibüll liegt in einem Tal des Kolsbek, welcher in den fischreichen Weibüll-See (15 ha) fließt, w. die Höhe „Kalkenberg," ö. schöne Hölzungen. Klein-Weibüll liegt auf den Höhen des Pothöi (206 Fuß). W. vom Wittstedter See liegt ein dritter See, der Ruckbergersee. Barnhöi ist ein fischreicher Moorteich. Im 15. Jahrhundert hatte der Bischof von Schleswig in Weibüll 2 Höfe und 1 Haus (Jagdschloß), ihm gehörte auch der See. In Weibüll ist Schmiede, einige Handwerker und Höker.

Ö. vom Dorfe war ein Burgplatz, der jetzt geebnet ist.

Jetzt 10 Stellen, darunter Weibüllgaard, 107 ha, 1908 ℳ. Der Hof gehört seit dem 30jährigen Kriege der Familie Simonsen, Nachkommen eines Rittmeisters Georg Simonsen, dieser hatte eine eroberte Fahne, sein Schwert und seine Sporen in der Kirche aufgehängt; das Schwert ist noch auf dem Hofe erhalten, Fahne und Sporen bei dem Umbau der Kirche 1876 verloren gegangen.

Klein-Weibüll, 6 Katenstellen am Nordabhange des Potthöi, der w. Teil heißt Holmshuus, hier liegt das bekannte große Hünengrab Holmshuushügel mit den 4 Riesenbetten, dessen längstes 440 Fuß lang ist. Besitzer der Katenstelle ist Wärter. In der Umgebung sind viele Hünengräber. — Slukefter, Hufenstelle und Wirtschaft an der Chaussee, wurde 1875 errichtet und brannte im folgenden Jahre nieder, um abermals aufgebaut zu werden. Jetzt Station Wittstedt der Kleinbahn Ustrup—Toftlund. — Hergaard, Einzelstelle. Eine Ziegelei in Weibüllfeld ist abgebrochen.

Westergasse, Landgem. im Amtsbezirk Scherrebek, 2—3 km sö. von Scherrebek, s. der Chaussee nach Arrild. — P. u. ESt. und Ksp. Scherrebek. — Flächeninhalt 1086 ha, davon Acker 536 ha, Wiesen 144 ha. 33 Wohng. 161 Ew. 59 Pf. 346 R. 180 Schafe. Reinertrag 5406 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,15 ℳ, Wiesen 13,11 ℳ.

Gemeindevorsteher: Lykou, Ostergasse (kommissarisch).

Das Dorf liegt beisammen gebaut zwischen Bahnlinie und Chaussee, n. der 51 m hohe Gassehöi, von hier senkt sich das Terrain allmählich nach N. zur Brönsau und nach S. zum Rögelstrom. Wiesen liegen im S., große Heidestrecken im N. In der Feldmark, besonders auf Gassehöi, sind eine Menge Hünengräber, auf einem Kirkehöi soll eine Kapelle gestanden haben. Zu Dänemark gehörte bis 1864 ein Hof und 2 Häuser. Der Boden ist sandig, soll guten Roggen tragen, das Moor ist einträglich.

Gaardkrog, Häusergruppe, nahe sw.; Ullerup, 2 km nö., 11 Wohng., 57 Ew., wird 1293 als Uldrop erwähnt; Ulleruplund, Hof, n., vormals ein Freihof, welcher 1550 der Familie Sehestedt und später der Familie Winther, dann der Familie Lund gehörte; Uhlmühle, n., jenseits der Brönsau, Wirtshaus, war 1532 eine Mühle und gehörte zum Kloster Lügum, später zum Amt Lügumkloster.

Westerlinnet, Landgem. im Amtsbez. Gramm, 25 km wnw. von Hadersleben, an der Chaussee von Gramm nach Osterlinnet. — P. u. ESt. Westerlinnet, Ksp. Gramm. — Flächeninhalt 796 ha, davon Acker 670 ha, Wiesen 59 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 13 ha. 54 Wohng. 257 Ew. 74 Pf. 440 R. 92 Schafe. Reinertrag 9853 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,99 ℳ, Wiesen 22,17 ℳ, Holz 11,46 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner J. P. Seeberg.

Die Gemeinde liegt weit zerstreut n. der Chaussee und s. bis zur Grammau, das Gelände fällt von N. 81 m dahin ab, im Westen liegen die schönen Grammer Hölzungen. Westerlinnet gehörte früher zum adl. Gut Gramm, es gehörte noch 1690 zum Ksp. Osterlinnet, obwohl es 1664 an Gramm verkauft war. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 4 Handwerker.

Die größte Stelle ist Baskierhof, 67 ha, 910 ℳ R., J. Seeberg; Westerlinnetbirk, 10 kl. ausgeb. St.; Westerlinnetfeld 5 St.; Westerlinnetholt 3 St., hier soll einst eine Kirche gestanden haben; Westerlinnet Süderdorf, 4 St.

Wilstrup, Amtsbez. im Kr. Hadersleben, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an die Haderslebener Förde, O. Amtsbez. Halk, S. Kl. Belt, W. Hoptrup und Alt-Hadersleben.

Amtsvorsteher: Peter Schmidt zu Kanekjer.

Der Grundsteuerreinertrag der Südhälfte ist höher als im N., es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, nicht viele Wiesen.

(Siehe Norder-Wilstrup und Süder-Wilstrup.)

Winderup-Faustrup, Landgem. im Amtsbez. Tyrstrup. — P. Christiansfeld, ESt. Faustrup, Ksp. Tyrstrup. — Flächeninhalt 751 ha, davon Acker 674 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 39 ha. 68 Wohng. 322 Ew. 80 Pf. 552 R. 53 Schafe. Reinertrag 22 871 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,27 ℳ, Wiesen 22,17 ℳ, Holz 11,46 ℳ.

Gemeindevorsteher: Landbohlsmann Peter Bjerring.

Winderup, Hvinderup, 2—3 km sö. von Christiansfeld, an der Landstraße von Aller nach Boiskov. Im N. und W. bildet die Tapsau die Grenze, das Terrain ist leicht wellig, das hoch liegende Dorf ist nicht geschlossen, sondern dehnt sich 2 km aus. Ein Gut in Winderup übertrug Frau Margarete Emmiksen zu Fobislet, Witwe des Johann Johannsen Lindenow, 1477 dem Domkapitel zu Hadersleben. Ein Hof gehörte zu dem Eckernförder Goschenhof. 1584 kamen einige Höfe in Besitz Friedrichs II. und 1617 Christians IV. Die beiden Ortschaften haben eine Zeit lang besondere Gemeinden gebildet.

Früher waren hier 8 Hufenstellen, 21 Landbohlstellen.

Jetzt 34 Besitzstellen: 32 ha, 1166 ℳ R., Peter Petersen Refshauge: 56 ha, 1914 ℳ R., Peter Sörensen Schütt; 40 ha, 1208 ℳ R., Hans Sörensen Hjort; die anderen kleiner, 3 Häuser und 5 Arbeiterhäuser. Acker meistens gut, Wiesen gering. Mühlen- und Meiereigenossenschaft in Aller. 1 Wirtshaus, 1 Höker, 2 Handwerker. N. vom Dorfe sind einige Hünengräber.

Faustrup, 1—2 km s. von Winderup, ebenfalls mit vielen Ausbauten. ESt. mit Wirtschaft. Schmiede, 2 Handwerker.

Früher 7 Hufen, 6 Landbohlen, 4 Instenstellen.

Jetzt 20 Besitzstellen: 45 ha, 1476 ℳ R., Christen J. Christensen, 76 000 ℳ; 48 ha, 1404 ℳ R., Paul Sörensen Frost; 50 ha, 1570 ℳ R., Mikkel Clausen Möller; 65 ha, 2087 ℳ R., Johannes Paulsen; 62 ha, 1605 ℳ R., Mikkel Clausen Paulsen; die anderen kleiner und 2 Häuser. Korsberg, ausgeb. Hof; Krogacker 2 Einzelst.; Winderuplyck Einzelst.

Wittstedt, Amtsbezirk im Kr. Hadersleben, mit 7 Gemeinden und mehreren Teilen des Forstgutsbezirks I, grenzt im N. an Amtsbez. Woyens und Hammeleff, O. Hoptrup, S. Kr. Apenrade. W. Amtsbez. Bestoft.

Amtsvorsteher: H. P. Jochimsen zu Ustrup.

Der Grundsteuerreinertrag ist niedriger als im angrenzenden O., höher als im W., der Amtsbezirk liegt auf der Grenze zwischen gutem und geringem Land. Kornbau recht stark, auch Gerste, nicht viel Wiesen.

Wittstedt besteht nur aus Kirche, Pastorat, Schule und ein paar Katen, welche am Ostufer des kleinen (10 ha) Wittstedter Sees liegen. N. vorbei führt die Landstraße von Norder-Mastrup nach Ober-Jersdal, (daran liegend Wirtshaus Slukefter) von beiden Ortschaften gleich weit — ca. 5 km — entfernt. Von Wittstedt 1 km s. liegt Klein-Weibüll und 2 km sö. das Dorf Weibüll. Die Kirche soll im 12. Jahrhundert erbaut sein, später ist sie vergrößert und 1900 in eine hübsche Kreuzkirche mit Turm umgebaut. Chor gewölbt, bemalte Fenster, Kanzel und Gestühl sind neu. Der Marienaltar ist ein Kunstwerk aus dem 16. Jahrhundert, 2 Lichterständer zeigen das Wappen der Simonsenschen Familie. N. von der Kirche ist eine hübsche Kette von Hünengräbern, woran die Gegend sehr reich ist. Das Pastorat liegt auf der andern Seite des Sees, an dessen nördlichem Abhang eine schöne Baumanlage geschaffen ist; Pastorat ist geräumig und hat schönen Garten. P. für Wittstedt ist Ober-Jersdal. Wittstedt ist ESt. Zum Ksp. gehören die Landgem. Abkjer, Arnitlund, Högelund, Ober-Jersdal, Skovby, Ustrup, Weibüll, Forstgutsbezirk I z. T.

Wodder, Kirchdorf im Amtsbez. Roagger, 42 km w. von Hadersleben, nahe der Chaussee Bröns—Toftlund. — P. u. ESt. Scherrebek, 8 km sw., Ksp. Wodder. — Flächeninhalt 2384 ha, davon Acker 1258 ha, Wiesen 343 ha, Weiden 571 ha, Hölzung 13 ha. 90 Wohng. 462 Ew. 145 Pf. 978 R. 394 Schafe. Reinertrag 13278 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,07 *M*, Wiesen 14,34 *M*, Holz 2,35 *M*.

Gemeindevorsteher: Jens Moritzen in Frifeld (kommissarisch).

Die Gemeinde liegt sehr zerstreut, im N. nach Roagger zu bildet der Norderbach (Brücke) die Grenze, große Heidestrecken in allen Teilen der Gemeinde, im S. fließen der Holbek und Elbek, welche sich mit der Brönsau vereinigen. Nadelholzanpflanzungen reichen bis an die Schule. — 1351 wurde das Kirchspiel an den Ritter Waldemar Sappi vom Herzog Waldemar verpfändet; 1369 erhielt Christian Frellevsen das Kirchspiel vom Herzog Heinrich in Pfand. Es wird jetzt gebildet durch die Gemeinden Wodder und Gonsagger. Die Kirche ist 500 Schritt vom Dorf entfernt und liegt hoch und einsam im Felde; sie war dem St. Laurentius geweiht, ist teils aus Haustein und teils aus rheinischem Tuff erbaut, hat einen hohen Turm und Gewölbe im Turm und Chor. Die Sakristei ist als Apsis später umgebaut. Altar aus der Mitte des 15 Jahrh., Nebenaltar hat eine Laurentius-Statue. Am Gründonnerstag 1890 ist ein schön geschnitztes Kruzifix, der Heiland lebensgroß, über dem Chorbogen angebracht, verfertigt vom Arbeiter Jes Lind. Schule 500 Schritt vom Dorf entfernt. Darlehnskasse für die Umgegend vom Pastor Schmidt mit Erfolg ins Leben gerufen (vergl. Gonsagger).

Jetzt 16 Besitzungen, davon 4 über 50 ha. Boden mittelmäßig, Wiesen ertragreich. 2 Hünengräber.

Birkeleff, Dorf 3 km w. von Wodder und größer als dieses. 49 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 5 über 50 ha; Hof Braskov mit dem größten Teil der Hölzung; Rosendal, Stelle von 4 Pflügen; Gammelby, 6 Häuser; Norderfeld, 6 Stellen; Süderfeld, 6 Stellen.

Frifeld, 20 kleine Besitzungen, w., am Kreuzungspunkt der Chausseen. Dampfziegelei, verschiedene Gewerbetreibende, Wirtshaus mit Telephon; Geilberg, s., 3 Stellen; Oved, s., in der Heide an der Brönsau, 7 Stellen, davon 1 über 100 ha, 1 ha mit Eichenkratt bestanden.

Wonsbek, Vonsbäk, Odinsbek, Kirchdorf im Amtsbezirk Aastrup, 9 km nö. von Hadersleben, Chaussee nach dort, Landstraße nach Orby. — P. Fjelstrup, ESt. u. Ksp. Wonsbek. — Flächeninhalt 1195 ha, davon Acker 843 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 124 ha. 75 Wohng. 404 Ew. 106 Pf. 682 R. 58 Schafe. Reinertrag 33704 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,84 *M*, Wiesen 33,51 *M*, Holz 13,86 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Anton Oestergaard (kommissarisch).

Der Name Wonsbek soll von Odin hergeleitet sein. Die Gemeinde wird im S. und O. von der Förde begrenzt; das Gelände ist ziemlich waldig und eben und senkt sich nach SO. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts gehörte Wonsbek zum größten Teil zu Eisbüll.

Die Kirche liegt sehr schön am Rande des Waldes in der Nähe der Förde auf einem Hügel, welcher von starker Steinumwallung und Doppelgraben umgeben ist und den Eindruck eines Burgplatzes macht; der Sage nach ist dort ein heidnischer Opferplatz gewesen. Die Kirche ist vorwiegend aus Feldsteinen erbaut. Der Turm überragt das Bleidach nur wenig. Der Altar mit Bild (Kruzifix) hattte ehemals Flügel. Kanzel hat Ornamente. Alter Taufstein. Fast

lebensgroßes Kruzifix. Legat von Kylling 3600 ℳ für verschämte Arme. Das Pastorat ist 200 m entfernt.

Das Dorf hat 24 ländl. Besitzstellen: Hof 53 ha, 1716 ℳ R., Peter Clausen; 47 ha, 1629 ℳ R., Mads N. Hawe; 52 ha, 1740 ℳ R., Jürgen Hundewatt; 55 ha, 2028 ℳ R., Mads N. Hawe; 42 ha, 1525 ℳ R., Lauritz Oestergaard; die anderen kleiner und 2 Häuser. Acker 1.—6. Klasse. Die Hufner haben kleine Hölzungen. Der Pfarrhof hieß früher Kaspergaard, die Nebengebäude mit Wänden aus starken Eichenbohlen liegen um den Hof, zu welchem ein großer Garten und 74 ha Land gehören. Von 1535—1659 war das Pfarramt in den Händen derselben Familie, welche den Namen Kaspergaard annahm und 1760 ausgestorben ist. — **Feldum**, 2 km w., an der Chaussee nach Fjelstrup, die Gegend ist etwas bewaldet, 3 Höfe: 152 ha, 5097 ℳ R., Knud Madsen; 60 ha, 2115 ℳ R., Nis Hjarresen Wiuff; 54 ha, 1956 ℳ R., Martin Bromsen. — **Westerkjer**, einige 3 km entfernt liegende Instenstellen. — **Bek**, Dorf nö., an der Landstraße nach Orby. Zweiklass. Schule. 1 Wirtshaus, Mühle, 2 Kaufleute, 3 Handwerker. 13 Besitzstellen: 47 ha, 1680 ℳ R., Hans C. Wildfang; 74 ha, 2670 ℳ R., Falle From; 69 ha, 2277 ℳ R., Hans Chr. Wildfang. Der Boden ist gut, etwas Obstbau. — **Kragelund**, s., und **Hundewatt**, beide Höfe erhielten 1507 von Friedrich I. Privilegien. — **Taglgaard**, Einzelstelle nahe dem Pastorat. — **Mariendal**, Einzelstelle an der Aastruper Grenze. — **Bukled**, Einzelstelle an der Hadersiebener Chaussee.

Woyens, Amtsbez. im Kr. Hadersleben mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Sommerstedt, Stepping und Frörup, O. Alt-Hadersleben und Hammeleff, S. Wittstedt und Bestoft, W. Nustrup.

Amtsvorsteher: Karl Kosegarten zu Woyenshof.

Der Grundsteuerreinertrag ist im O. höher. Es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, auch Buchweizen.

Woyens, Voyens, Landgem. 12 km w. von Hadersleben, von der Chaussee Hadersleben—Ripen und der Bahnlinie durchschnitten. — P. u. ESt. Woyens, Ksp. Jägerup. — Flächeninhalt 1116 ha, davon Acker 991 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 58 ha, Hölzung 11 ha. 67 Wohng. 677 Ew. 76 Pf. 412 R. 369 Schafe. Reinertrag 10288 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,78 ℳ, Wiesen 25,50 ℳ, Holz 2,76 ℳ. — Gemeindevorsteher: Chr. Lund.

Das Dorf ist nach Anlegung der Bahnstation Woyens emporgeblüht und hat sich ebenso wie Sommerstedt zu einem kleinen Handelsplatz entwickelt; es liegt in Richtung W. nach O. zu beiden Seiten der Chaussee. Das Terrain ist flach, der kleine Woyensbach fließt nach Hadersleben zu, in der Nähe kleine Nadelholzanpflanzungen.

Der Ort hat jetzt 7 Landstellen, insgesamt 99 Wohng., 677 Ew. Zweiklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, 7 Kaufleute. Zu Ende des 16. Jahrhunderts wurden mehrere Höfe niedergelegt und ein Königl. Pachthof gebildet, welchen Kapitän Peter van der Borgh in Pacht hatte, der wegen Verwüstungen zur Zeit des dreißigjährigen Krieges um Abgabenfreiheit bat. Später gelangte der Hof in andere Hände, 1662 v. d. Burg, 1667 von Brinken, 1676 Freuchen. Nachher wurde der Hof parzelliert, der Stammhof, Voyensgaard, blieb bestehen und mehrere Parzellen wurden abgelegt. Das jetzige Woyenshof, welches 1½ km nö. vom Dorf belegen ist, hat 470 ha, 5016 ℳ R., Besitzer Karl Kosegarten. Der Acker ist mittlerer Güte, nicht viele Wiesen, etwas Moor. Gebäude sind massiv.

Woyenslund, 9 Stellen, nö.; **Billund**, nw., 6 Stellen, davon 2 über 100 ha, Besitzer Gebr. Holm und Thomsen; **Lundbro**, Hufe, nw.; **Paulsberg**, Hufe, ö.

VII.

Kreis Husum.

Kreis Husum.

Königlicher Landrat Kasse.

Der Kreis Husum liegt im SW. von Schleswig zwischen dem 54° 22′ und 54° 44′ nördl. Breite und zwischen dem 26° 28′ und 26° 58′ östl. Länge; er grenzt im S. an die Kreise Eiderstedt und Schleswig, im O. an letzteren und den Kreis Flensburg, im N. an letzteren und den Kr. Tondern, im W. an die Nordsee. Die s. Kreisgrenze setzt im W. in der nö. Ecke der Halbinsel Eiderstedt ein und führt die Gemeinde Simonsberg, welche im W. und N. von der Nordsee bezw. von der Husumer Bucht begrenzt wird, dem Kreisgebiet zu; dann scheidet sie den Amtsbezirk Koldenbüttel (Kr. Eiderstedt) und den diesseitigen Koog Südermarsch und folgt nunmehr dem Lauf der Treene zunächst in w. Richtung 8—9 km und weiter mit rechtwinkliger Biegung nach N. (im O. liegt der Kr. Schleswig) etwa 14 km bis dahin, wo die Jübek-Au in die Treene einmündet; nun läuft sie in n. Richtung bis Sollbrück 8 km, dann in nw. Richtung (im O. liegt jetzt der Kr. Flensburg) zur Linnau und folgt 6 km dem Lauf derselben. Nach Einmündung der Linnau in die Soholmer Au folgt die Kreisgrenze dem Lauf dieser letzteren nach W. und erreicht bei Munksbrück das Meer.

Die Ausdehnung von N. nach W. beträgt durchschnittlich 35 km, von O. nach W. 22 km. — Zum Kr. Husum gehören die Inseln Nordstrand, Pellworm und sämtliche Halligen. — Die Gesamtfläche beträgt 850,60 qkm (85060 ha), Einwohnerzahl 36486, die weibliche Bevölkerung überwiegt. —

Das Flußgebiet des Kreises ist unbedeutend: In der Mitte fließt die Arlau und ergießt sich, nachdem sie die von NO. kommende Ostenau aufgenommen und sich bei dem Desmercieresloog mit dem hier angelegten breiten Kanal vereinigt hat, in den sogen. Reussenhafen. Die Husumer Au wird durch 2 Bäche gebildet, welche bei Ostenfeld und W.-Ohrstedt entspringen und sich bei Ipernstedt vereinigen, sie fließt alsdann s. Rosendahl und Husum und ergießt sich in die Nordsee. Die Treene bildet im SO. die Grenze. Dieser in der ältesten Zeit bekannte Fluß soll schon zur Zeit des Königs Knud des Großen von den Engländern benutzt sein, um ihre nach Schleswig bestimmten Waren auf dem Wasser bis Hollingstedt zu bringen; längs der Ufer waren Burgen oder Blockhäuser angelegt, von denen sich noch Spuren vorfinden, u. a. die Friesenburg bei Harenburg (Ksp. Treia), Treenburg, Bremsburg. Die Bodenerhebungen sind nicht beträchtlich, einzelne hügelige Gegenden und bemerkenswerte Anhöhen werden uns bei der Wanderung durch das Kreisgebiet entgegentreten, wir finden aber namentlich im S. und auch weiter oben

auf dem Rücken der Geest recht ansehnliche Forsten. Was nun die Güte des Bodens betrifft, so läßt dieser in dem ö. Teile mit seinen Heiden und Mooren zu wünschen übrig, nach W. zu wird das Land besser und längs der Küste haben wir fruchtbare Marsch.

Wenn wir uns nun einer mehr speziellen Betrachtung des Kreisgebietes zuwenden, so kann man von der Kreisstadt (s. d. Art.) mit Recht sagen, daß Husum der bedeutendste Ort der Westküste Schleswig-Holsteins ist. Die „graue Stadt am Meer" — wie Theodor Storm sie nennt — ist an einer Au gelegen, die sich unweit des Stadtgebiets in die Wattenströmung Hever ergießt. Der schmale und zur Ebbezeit fast trockene Hafen ist bereits erheblich vertieft, um Kaianlagen für größere Seedampfer zu schaffen. Die Wattenschiffahrt von Husum aus nicht unbedeutend. Im Sommer, und wenn im Winter das Wasser offen ist, wird tägliche Dampfschiffahrtsverbindung mit Nordstrand, Pellworm und Amrum unterhalten; wöchentliche Linie nach Hull in England; z. Z. des Frühlings- und Herbstmarktes stellen sich die Halligbewohner ein, um in der Stadt ihre Einkäufe zu machen. Übrigens ist Husum eine alte Stadt, welche auf eine nicht unbedeutende Vergangenheit zurückblickt. Im J. 1603 hat sie die Stadtgerechtigkeit erhalten und bis gegen die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts erhob sie sich zu ansehnlicher Größe und Blüte, die Handelsverbindungen mit Dänemark, Holland, England waren beträchtlich. Nachher ging diese Periode des Aufschwungs aus verschiedenen Ursachen verloren und der Wohlstand nahm ab. Es ist aber erfreulich, daß in neuerer Zeit eine Wendung zum Besseren eingetreten ist, der zunehmende Marktverkehr und die sich mehr geltend machende Bedeutung der westlichen Hafenstadt haben das Aufblühen aller Geschäftszweige zur Folge gehabt. Die alten ehrwürdigen Häuser mit den Stufengiebeln machen allmählich modernen Bauten Platz und geben der Stadt ein Aussehen, welches von dem lebhaften Pulsschlag in seinem Weichbilde Zeugnis gibt. Sehenswert: Stormdenkmal im Nordpark, Ostenfelder Haus, Kloster St. Jürgen, Kamin im Schloß, Marktbrunnen von Brütt, das Husumer Gymnasium, die alte Gelehrtenschule der Westküste. Wenn wir die hübschen Spaziergänge um die Stadt, den Stadtpark und die gefälligen Anpflanzungen verlassen, wird die weitere Umgebung einförmig. Am beliebtesten ist der Weg an die See, wo die Deiche in einem spitzen Winkel Nordstrand gegenüber in die See hinaustreten. Wenn wir uns nordwärts wenden, sehen wir vor uns den breiten Rücken der Geest, den Schobüllerberg, nachher tritt die Geest nicht wieder an die Meeresküste heran, die Marsch beginnt von neuem und läuft mit dem ziemlich niedrigen Geestabhange parallel bis nach Hoyer. Die Nutzbarmachung der sich zu den Marschen bildenden Flächen fand von der Geest aus statt, hier ging die Besiedelung zuerst vor sich und wandte sich allmählich weiter nach W. Von Husum 16 km entfernt finden wir die zweite Stadt des Kreises, Bredstedt (s d.), die gleichfalls regen Verkehr mit dem Lande unterhält, sind es doch recht bedeutende Ortschaften, welche ziemlich nahe liegen und regelmäßige Beziehungen mit der Stadt unterhalten. N. von Bredstedt hat beim Bau der Marschbahn ein sehr tiefer Durchstich durch den Stolberg gemacht werden müssen; dabei wurden Quellen blosgelegt, die imstande waren, größere Fischteiche zu speisen, deren Anlage im J. 1893 bewerkstelligt wurde.

Bevor wir uns den einzelnen Amtsbezirken zuwenden, möge die Bemerkung hier Platz finden, daß der Kr. Husum (auch Kr. Eiderstedt) sich dadurch auszeichnet, daß er mit Vorliebe an der alten Einteilung in Kirchspielgemeinden mit ihren Untergemeinden festhält, öfters deckt sich der Amtsbezirk mit der Kirch-

spielgemeinde, in anderen Fällen hat der Amtsbezirk auch mehrere Kirchspielsgemeinden.

Doch wir kehren zu dem Ausgangspunkt der Wanderung, dem Schobüllerberg, welcher die Übersicht über Geest und Marsch gestattet, zurück; wir befinden uns im Amtsbezirk Hattstedt. Die Sage geht, daß dieses ansehnliche Dorf, welches in Hoch- und Siedhattstedt geteilt wird, seinen Namen von einem Friesen, namens Hatte erhalten hat. Der höchste Punkt dieser Gegend ist der ö. liegende Mekelberg; einstmals soll es hier viel Holz gegeben haben, man findet in der Gegend Eichen- und Buchenstämme, welche in der Richtung von NW. nach SO. liegen. Früher sagte man, daß die Einwohner wegen der großen Deichlasten nicht zum Wohlstand gelangen könnten, daher das Wort:

„Hadden de Hattstedter nich de böse Dik,
se kemen nümmer in't Himmelrik."

Der Hattstedter Koog liegt n. und grenzt an die Arlau; einige ausgebaute Stellen, wo eine Brücke hinüberführt, heißen: „an de Au"; andere Stellen bilden die Dorfschaften Gr.- und Kl.-Ellerbüll; diese sollen der vormaligen Kirchspielskirche in der Südergoesharde, die anno 1300 ihren Untergang gefunden hat, eingepfarrt gewesen sein. Das etwas mehr nach N. liegende Wobbenbüll hat seinen Platz am w. Ende der hier an die Nordsee herantretenden Geest gefunden. Das benachbarte Dorf Halebüll gilt als die Wiege des Porrenfangs. Man sagt, daß auf dem Schobüllerberge in längst verklungenen Zeiten ein Schloß gestanden habe und aus den dort befindlichen Teichen das Wasser durch kupferne Röhren nach dem Husumer Schloß geleitet sei. Die kleine Kirche von Schobüll war vor Alters eine bescheidene Kapelle, die einen hohen Turm hatte, der vor reichlich 100 Jahren zusammengebrochen ist. 1645 ist dieses Gotteshaus von Kriegsvölkern geplündert: „die Königl. dänische Armee im 30jähr. Kriege und später die brandenburgische Armee konjugieret mit Kaiserlichen und Polnischen Volckern haben dereinst dort 3 Wecken und 3 Dage övel gehuset."

Das Kirchdorf Olderup liegt ganz in die Geest hinein, 1000 Schritt s. der Arlau, nachdem diese einen anderen kleinen Fluß aufgenommen hat; die Dorfwiesen liegen am Bett der Au und gelten in Folge der regelmäßigen Überspülungen für ertragreich. Das Dorf gehörte früher zum nahe liegenden Gute Arlewatt. Die ältesten besitzenden Familien waren die Ratlovs 1534—1564, dann Rantzaus, damals wurde der Hof „Rotehaus" genannt; das Gut ging 1608 an v. Ahlefeld über, der es an die Herzogin Auguste verkaufte; nun blieb es fürstliches Eigentum und gelangte später in den Besitz des Königs, bis es parzelliert wurde.

Der Amtsbezirk Breklum zählt 12 Dörfer und erstreckt sich von Almdorf a. d. Ostenau bis Lütjenholm, unweit der Kreisgrenze. Am kleinen Almdorfer See soll ein Edelhof Steinholm gelegen habe, die Spuren davon sind unlängst noch auf einer s. liegenden Anhöhe „Sternklippe" gezeigt worden. Nahebei ist Wallsbüll, jetzt Eisenbahnstation. Hier hat sich derzeit König Christian IV. von Dänemark zeitweilig aufgehalten, um die Deicharbeiten zu besichtigen; er soll den sogen. „Königsgang" zu seinen Gängen benutzt haben. W. von Struckum hat 1352 das Dorf Kalebül gelegen, in einem Kirchenregister von 1499 wird Kollbülltoft erwähnt. Der in der Nähe befindliche Hof „Blumenhof" gehörte vormals zur St. Nikolaikirche in Flensburg. An der Wallsbüller Grenze befindet sich das Wirtshaus Scharfenecke. An der anderen Seite der Chaussee liegt Fesholm, welches sich durch fruchtbaren Boden auszeichnet, und nun gelangen wir nach kaum einstündigem Marsche nach dem betriebsamen

Breklum, in welchem reger Landverkehr herrscht; es ist der Sitz der berühmten Missionsanstalt, des Seminars und anderer Anstalten. Die ö. vom Dorfe befindliche Kirche, die alte Hauptkirche der Nordergoesharde, von welcher Drelsdorf, Bordelum und Bredstedt abgelegt sind, soll angeblich unter dem König Oluf Hunger 1087 erbaut sein. Das kleine Dorf Sönnebüll liegt einige km nö. an der Chaussee nach Flensburg, es ist in einem engen Tal gebaut und von Heidestrecken umgeben. In dem weiter nach Flensburg zu liegenden Högel sind früher Wochenmärkte für Holzwaren aus Angeln abgehalten. Etwas n. liegt der Stammhof des alten adligen Gutes Mirebüll, jetzt zur Gemeinde Lütjenholm gehörend, auch hier in Lütjenholm zeigte man noch vor einigen Jahrzehnten auf dem „Käsberg" die Überreste eines Edelhofes und in einer Wiese „Möhlendamm" die Bruchstücke einer Wassermühle. Allzu hoch scheint diese Wasserkraft nicht bewertet zu sein, es heißt in einer Urkunde: „Im Jahre 1463 verkaufte der Knappe Vente Frese dem Bischof Nicolaus von Schleswig den Mühlenbach für 100 ℳ." Späterhin gelangte Tiello v. d. Wisch in den Besitz des Gutes. Ein Edelhof Bäch hat vormals im Breklumer Kooge gestanden.

Der Amtsbezirk Bordelum ist sehr verschiedenartig; er hat reiche Marschdistrikte und sandige Geest. Die Kirche von Bordelum liegt mehr als 1000 Schritt vom Dorf entfernt; sie brannte 1629 ab, als der Küster Tauben schießen wollte und dabei das Strohdach in Brand setzte. In einem Tal n. von West-Bordelum entspringen mehrere Quellen, deren eine vor Zeiten als Gesundbrunnen berühmt war und bis etwa 1808 aufgesucht wurde; auch war der Ort durch eine im J. 1739 entstandene separatistische Sekte bekannt. Von Addebüll mit verschiedenartigem, aber ertragreichen Geestboden und von Ebüll und Uphusum bietet sich ein weiter Blick in die angrenzenden Köge. Die alte Kirche von Uphusum soll um 1500 vergangen sein, auf der Feldmark des Dorfes wird noch ein Stück Land „Kirchhofstelle" genannt.

Im S. liegen die dem Amtsbezirk Bordelum angeschlossenen wertvollen Reußen-Köge; der Sophien Magdalenen-Koog ist der älteste, stammt aus 1641—1642, die anderen Köge sind im folgenden Jahrhundert eingedeicht. Außerhalb des Seedeiches von Ockholm, Luise Reussen-Koog, Reussen-Koog, Sophien Magdalenen-Koog liegt ein bedeutendes Vorland von annähernd 1000 ha, welches den fiskalischen Gutsbezirk Vorufer bildet. Der s. Teil wird jetzt eingedeicht und ein Koog von ca. 400 ha gewonnen, der Cecilienkoog genannt. Von hier aus führt ein Damm nach der Hamburger Hallig (gleichfalls in fiskalischem Besitz); auf beiden Seiten des Dammes werden umfassende Landgewinnungsarbeiten vorgenommen, wodurch ein großes Areal nutzbaren Landes dem Wattenmeer abgewonnen wird. Diese Unternehmungen der Regierung sind mit großer Freude zu begrüßen.

Amtsbezirk Langenhorn hat 3 Kirchspielgemeinden: Langenhorn, Bargum und Ockholm. Nachdem in der älteren Zeit von den Friesen der alte Langenhorner Deich (in Form eines Hornes) gezogen war, wurden die ersten Häuser sowohl auf dem Deich, als im Kooge und auf der Geest erbaut. Durch eine große Flut im 13. Jahrhundert soll dieser alte Langenhorner-Koog überschwemmt sein und viele Bewohner ihr Leben verloren haben. Nach jener Zeit bauten sich viele Ansiedler auf der Geest an, wodurch die früher hier belegenen Stellen in Verbindung gebracht wurden. Diese behielten ihre Namen und so besteht die lange 5 km lange Ortschaft aus mehreren Teilen; der ö. heißt Loheide und Monkebüll. Ein großes Gebiet umfaßt der Langenhorner Alte

und Neue Koog, zwischen beiden liegt Oster- und Wester-Effebüll an einem alten Mitteldeiche. Die Ortschaft ward hierher verlegt, als das vormalige Kirchdorf Effebüll in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch eine Flut zerstört wurde. N. vom Dorf ist ein Platz, welcher Ulthorp (das alte Dorf) genannt wird, hier hat das alte Offkebüll noch 1407 mit der Kirche gelegen; hier sind die Langenhorner eingepfarrt gewesen.

Bargum liegt n. von Langenhorn und wird eingeteilt in Wester-Bargum und Oster-Bargum, zum Kirchspiel gehört Soholmbrück an der Soholmerau, über welche hier eine Brücke führt. Der Bargumer Koog, n. belegen, ist unbewohnt, die Ländereien nur mittelmäßig. Der Ockholmer Koog liegt an der Nordsee, die Häuser in Gruppen oder einzeln über den größten Teil des Kooges zerstreut längs den See- und Mitteldeichen. Ockholm wurde nach der Flut von 1362 eine Insel, 1550 ward sie der Nordergoesharde angedeicht. 1634 zerstörte die Flut dieses Werk und 1639 wurde die abermalige Eindeichung unter Christian IV. vollendet. Die Heiligkreuzkirche, welche 1555 zuerst errichtet und vom Wasser gelitten hatte, erstand neu an anderer Stelle, zum Teil aus Steinen des 1629 abgebrannten Fraumettenhofes aufgebaut. In der Kirche ist eine hübsche Kanzel, welche 1634 von Odenbüll antrieb. Der Landvogt Wittmack kaufte und schenkte sie dem Gotteshaus. Die Gewässer der Soholmerau, Leckau, des Bottschlotter Sees ergießen sich bei Bongsiel, auch ist ein kleiner Hafen angelegt, der Ockholmer Hafen. Von hier geht die Postverbindung mit kleinem Dampfer nach den Halligen. In früherer Zeit sollen 10 Armenhäuser in Ockholm gewesen sein.

Mit dem Amtsbezirk Mildstedt, 4 km s. von Husum, und dem sich anschließenden Amtsbezirk Schwabstedt kommen wir in ein Geestgebiet, welches, an der die s. Kreisgrenze bildenden Treene gelegen, auf landschaftliche Schönheit Anspruch machen kann. Anmutiger Überblick bietet sich dem Beschauer vom Turm der Mildstedter Kirche, zu welcher die Husumer eingepfarrt gewesen sind. Das alte Gotteshaus wurde 1413 von den Dithmarschern abgebrannt, es heißt darüber in einem Liede;

> „De Watermöhle tho Husum brennenden wi af,
> Da verworwen wi Prys und Ere;
> De Karke tho Mildstedt brennenden wi af,
> Dat vergeve uns Gott de Herre."

Das neue Gotteshaus ist um 1431 erbaut, bei der Hochflut 1634 wurden die Bilder der 12 Apostel angetrieben und fanden in der Kirche Aufnahme. Das Kirchdorf Mildstedt war schon in alter Zeit bekannt und bedeutend, es soll nach der Zerstörung der Mildenburg an Wohlstand gewonnen haben. Diese alte Burg ist berühmt geworden, als 1252 König Abel hier sein Heer für den Kriegszug gegen die Friesen versammelte; der König rückte mit seiner Macht gegen Oldenswort vor, wurde dort überfallen, zog sich zurück und verlor auf dem Milderdamm in der Nähe der Burg sein Leben; bald nachher wurde die Burg zerstört. N. liegen die Dörfer Nordhusum mit dem Galgenberg als früheren Richtplatz, Ipernstedt mit einigen Fischteichen. Rosendahl am Husumer Mühlenteich war einst ein Fischerdorf, nun ist es nach Trockenlegung des 100 ha großen Teiches gleichsam ein wanderndes Dorf geworden und baut sich allmählich im N. an der Chaussee wieder an; das früher in bischöflichem Besitz befindliche Rödemis, welchem zugleich mit Husum von Herzog Adolph die Marktgerechtigkeit verliehen worden ist; sö. davon Rantrum, ein ansehnliches, in Form eines Dreiecks am Abhange der Geest belegenes Dorf; Oldersbek

an einen Bach im Tal hingebaut. Der große Koog Südermarsch mit vielen Einzelstellen, dessen Land meistens sich im Besitz von auswärts Wohnenden befindet, zieht sich in Länge von 8 km bis an das Schwabstedter Gebiet heran, er wird vom Lagedeich begrenzt.

Bevor wir das nach O. liegende Gebiet des Kreises betreten, müssen wir uns ganz nach W. wenden und Simonsberg, welches zum Amtsbezirk Mildstedt gehört, mitnehmen. Dieser Gemeindebezirk liegt auf einem Vorsprung, welcher, im W. von der Nordsee begrenzt, nach N. in die Husumer Bucht hineinragt; dazu gehören die Halligen Finkenhaus und Padeleck, welche nach Ansicht maßgebender Persönlichkeiten nach ca. 15 Jahren mit einem Areal von etwa 600 ha eingedeicht werden können. Die jetzige Gemeinde Simonsberg ist der Überrest der alten Lundenberger Harde von Nordstrand, welche in der Flut von 1430 5 Kirchspiele verlor. Lundenberg und Simonsberg bildeten eine Insel bis dahin, daß gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Eindeichnung an Eiderstedt erfolgte. Ö. lag das Kirchspiel Padeleck, welches 1546 landfest wurde. Die Simonsberger Kirche St. Peter, 1218 erwähnt, war 1654 eingegangen, die Padelecker Kirche mußte 1666 abgebrochen werden. Nun wurde gemeinsam eine Kirche gebaut, welche zunächst „Padeleck" und erst später, als ein Teil des Kirchspiels Padeleck 1717 vernichtet war, „Simonsberg" genannt wurde. Diese Kirche litt 1825 bedeutend und 1829 ward s. hart am Deich die jetzige gebaut. Es ist in der Tat bewunderungswert, wie die Küstenbewohner an der Scholle hangen und solchem sich wiederholenden Ungemach immer von neuem zu begegnen suchen. Da führen die Geestangehörigen ein beschaulicheres Leben.

Wenn wir nach dieser Abschweifung zum Amtsbezirk Schwabstedt zurückkehren, so müssen wir anerkennen, daß die ersten Ansiedler für das jetzige große Kirchdorf am Abhange des Treenetals einen außerordentlich hübschen Punkt ausgewählt hatten. Hügel und Täler wechseln in dieser anmutigen Gegend einander ab und bieten ein ansprechendes landschaftliches Bild, überdies ist das Dorf so zu sagen der Gemüsegarten von Friedrichstadt und Husum. Auch große historische Vergangenheit ist diesem Ort beschieden; es gelangte in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts in den Besitz des Bistums Schleswig, der Bischof erbaute ein Schloß, welches von den holsteinischen Grafen belagert und erobert wurde. Da blieb dem Bischof Johann nichts anderes übrig, als dem vermutlich reichen Kirchenschatze 2000 Goldgulden zu entnehmen und das Schloß auszulösen. In späterer Zeit wurde es der Sitz der Schwabstedter Amtmänner. Sodann war Schwabstedt in ältester Zeit durch Schiffahrt und Handel auf der Treene, welche bis Hollingstedt schiffbar war, bekannt. Unweit der Treene liegen die Dörfer Fresendelf, Hollbüllhaus und Hude mit dem Glockenberg in Höhe von 48 m. Süderhöft hat einige hübsche Hölzungen. Ramstedt und Wisch grenzen an den Südermarschkoog und haben Marsch und gute Geestländereien.

Amtsbezirk Ostenfeld weist schöne Waldpartien auf, vom Sandesberg bietet sich eine hübsche Aussicht. Die Bewohner stammen ursprünglich aus Ostfriesland und sollen sich vom benachbarten Dorf Rott aus hier angesiedelt haben. Die hübsche Ostenfelder Tracht ist leider dem Verschwinden nahe. Die Kirche gilt als eine der schönsten Landkirchen des Herzogtums. Die Bauart des Dorfes ist streng sächsisch. Das sogen. Ostenfelder Haus mit voller Einrichtung ist in Husum aufgestellt, der Pesel (Wohnzimmer) zeigt an Wänden und Fenstern hübsch getäfeltes Tannenholz. In Lehmsiek ist ein hübsches fiskalisches Gehege, auch die n. liegenden Dörfer Winnert und Wittbek haben beträchtlichen Waldbestand, letztgenanntes Dorf liegt in der Nähe des sogen. Wilden Moores.

Mit dem Amtsbezirk Schwesing nähern wir uns wieder der Kreisstadt. Das Kirchdorf liegt an der Chaussee nach Schleswig, auch die alte Landstraße von Rendsburg nach Bredstedt geht hier. Nicht ohne Wehmut gedenken die alten Bewohner der Zeiten, als auf diesen alten Heerstraßen ein bedeutender Verkehr stattfand, das gesamte von Jütland kommende Vieh, von zahlreichen Treibern geleitet, wurde dem Husumer Markt zugeführt. Es brachte Leben und Bewegung, wenn 20—30 Viehtreiber mit ihren Tieren nächtliche Einkehr hielten. Während der letzten 30 Jahre sind wohl 30 Besitzungen in der Gemeinde parzelliert. Eine Fläche Land ist von der Sparkasse angekauft und wird aufgeforstet. Ahrenviöl, auf einer Anhöhe beim fiskalischen Gehege Immenstedt gelegen, macht geltend, daß hier einst ein altes Schloß Gammelgaard gestanden, wo der Herzog zeitweilig seinen Wohnsitz genommen habe. Der Weg in ö. Richtung nach Schleswig durch die Gemarkungen Ahrenviöl und Ohrstedt läßt sich noch verfolgen, auch soll eine Verbindung mit dem Husumer Schloß bestanden haben. Hochviöl ist ganz hübsch in wellenförmiger Gegend an der Arlau hingebaut, Immenstedt liegt an einem kleinen Arm der Arlau; hier ist in neuerer Zeit die Moordammkultur mit Erfolg zur Ausführung gebracht. In die Gemarkung letztgenannten Ortes schneidet ein Streifen Wiesenland tief ein, welcher aber zu Hochviöl gehört. Man erzählt, daß die Hochviöler bei einem festlichen Gelage dieses schöne Stück Wiesenland für eine Tonne Bier erstanden haben. Oster-Ohrstedt soll früher, bevor die Bahnlinie über Jübeck geführt wurde, lebhafteren Verkehr gehabt haben. Am Waldsaum liegt die hübsche von Heinrich Carstensen erbaute Kapelle. An der Kreisgrenze im O. finden wir Westerholm und Bremsburg. Hier soll das Schloß gleichen Namens und bei der Bauernstelle Hahneburg eine alte, dem Grafen Hahn gehörige Burg gestanden haben.

Der im N. angrenzende Amtsbezirk Viöl zeigt ausgesprochenen Geestcharakter, belebt durch die Arlau und Ostenau. Wir treffen hier verschiedene Bodenerhebungen, zwischen 2 Anhöhen ist das Dorf Solwitt hingelagert. Weit sichtbar mit ihrem stumpfen Turm ist die Viöler Kirche. In der Feldmark befinden sich mehrere Grabhügel und auf einem eine merkwürdige Opferstelle; hier hat Nikolaus Pernow die erste lutherische Predigt gehalten, in Behrendorf wird noch jetzt die Weberei betrieben, früher ist auch das Korbflechten hier zu Hause gewesen. Die benachbarten Dörfer haben früher dem Schleswigschen Domkapitel zugehört. In Löwenfeld sind auf einem Grabhügel „Braahoi" beträchtliche Funde von Bronzewaffen gemacht, vor 2 Jahren ein Schwert mit Goldknauf. In der Nähe von Kollund liegen bedeutende Moore. Ein alter Insasse aus diesem Dorf hat sein nicht unbeträchtliches Vermögen für milde Stiftungen bestimmt. Ein Gut aus dieser Gemarkung hat vormals zum Altar der St. Johanniskirche zu Flensburg gehört. In Norstedt sind die Wiesen mit Knicks eingefaßt; in alter Zeit ist hier viel Holz gewesen, kleine Waldbestände finden wir heute noch in Pobüll. Es heißt, daß König Friedrich I. im J. 1530 eine Hölzung aus dieser Gegend dem Kapitel in Schleswig geschenkt habe. Sehr erfreulich ist es, daß Flächen der Norstedter Heide von der Provinzial-Verwaltung angekauft sind und angepflanzt werden. Wie segensreich und lohnend ist es doch, wenn diese mit weniger gutem Boden ausgestatteten Distrikte durch die Kultur gehoben werden! Andererseits hat die Natur dieser Gegend Wasserläufe verliehen, in den Flußtälern der Arlau und ihrer Nebenarme finden wir gute Wiesen.

Amtsbezirk Drelsdorf mit Ahrenshöft und Bohmstedt liegt an der Grenze von Geest und Marsch, nach SW. senkt sich das Gelände zur Ostenau

und Arlau, hier liegen die Marschdistrikte. Auch dieser Bezirk ist durch viele und gute Wiesen an den Wasserläufen begünstigt. Was vom Amtsbezirk Viöl mit Bezug auf Aufforstungen gesagt wurde, kann mit gleichen Empfindungen der Genugtuung wiederholt werden: Die im O. von Drelsdorf liegenden Heideflächen sind zum Teil bereits angepflanzt und diesem Vorgehen der Provinz folgt die Bohmstedter Forst-Genossenschaft. Im Moor bei Bohmstedt hat ein Gebäude gestanden, welches Donieshuus genannt wurde, wahrscheinlich ist es eine Antoniuskapelle gewesen; die Drelsdorfer Kirche nimmt unser Interesse in Anspruch; sie soll von Waldemar I. gegründet sein. Nach Schröder ist sie vom Bischof Helimbertus erbaut. In der Feldmark liegen Hünengräber; Steinwaffen und Bronzesachen sind hier gefunden. Groß-Ahrenshöft schließt sich an den S. von Bohmstedt, die Arlau bildet die Grenze nach Olderup.

Amtsbezirk Joldelund mit Goldelund, Goldebek und Kolkerheide nimmt die Nordostecke des Kreises ein. Joldelund liegt hoch, das Gelände flacht im S. nach der Neuenau, im N. und O. nach dem Goldebeker Mühlenstrom, sowie nach den umliegenden Moor- und Heideflächen ab. Der 31 m hohe Kammberg liegt einige hundert Schritt w. Der Goldebeker Mühlenstrom kommt vom Löwenstedterfeld und ergießt sich in die Linnau da, wo die Kreise Husum, Tondern und Flensburg aneinander stoßen. Die Linnau bildet einen Teil der Kreisgrenze zwischen Süderhuus und Ost- und Nord-Linnau, den größten Teil bildet der Mühlenstrom. In den J. 1735 und 1736 ist die ehemals strittige Grenze zwischen Goldelund und dem Dorfe Riesbriek (Kr. Flensburg) vom Obergericht zu Gottorf festgesetzt worden. Im S. fließt die Neuenau, welche in die Ostenau mündet. Die Sage, daß Joldelund vormals sw. am Kammberg gelegen, scheint nicht auf Tatsache zu beruhen, da die von dem Gemeindevorsteher Lorenzen 1870 vorgenommenen Untersuchungen ein negatives Resultat ergeben haben. Die Kolonistenstellen Kolkerheide an der Ostenau sind 1750—1760 angelegt. Zwei dort befindliche alte Schanzen rechtfertigen die Überlieferung, daß in alter Zeit (1131?) hier kriegerische Ereignisse stattgefunden haben.

Wir verlassen das Festland und kommen zur Insel Nordstrand, welche mit Nordstrandischmoor einen Amtsbezirk bildet. Um das J. 1200 bildete das alte Nordstrand eine große, wohl eingedeichte, mit Wohlstand gesegnete Halbinsel n. von den 3 nunmehr zu der Halbinsel Eiderstedt vereinigten Inseln Utholm, Everschop, Eiderstedt und füllte den größten Teil der heutigen Husumer Bucht aus. Nach dem Erdbuch Waldemars II. hatte Nordstrand in 5 Harden 59 Kirchen und Kapellen, die Flut von 1300 und vom 8. September 1362 hatte die Gestaltung zu einer hufeisenförmigen, vom Festlande ziemlich weit abliegenden Insel, wie sie auf alten Karten dargestellt wird, herbeigeführt. Die große Sturmflut von 1634, welche in wenigen Abendstunden ein unbeschreibliches Zerstörungswerk vollendete, welchem 20 Kirchspiele und mehr als 6000 Menschen zum Opfer fielen, riß die große Insel in mehrere Teile auseinander; es bildeten sich die kleinen Inseln Nordstrand, Pellworm, Nordstrandischmoor und einige kleine Halligen. Wenn wir somit sehen und beklagen, wie verderblich für die Küsten von altersher das Meer gewesen ist und was es bereits an Land genommen hat, so erfüllt es uns andererseits mit hoher Befriedigung und Freude, daß während der letzten Jahrhunderte bedeutende Flächen dem Wasser abgewonnen und regelrechter Weidewirtschaft zugeführt werden. Diese segensreiche Tätigkeit, welche der Königl. Staatsregierung in erster Linie zu danken ist, schreitet aber weiter fort, wie wir bereits beim fiskalischen Gutsbezirk „Vorufer“ gesehen haben. Die großen Inseln Nordstrand, Pellworm

dürfen sich wohl nunmehr als hinreichend gegen die Fluten gesichert betrachten. Von großer Bedeutung wird die bevorstehende Landfestmachung von Nordstrand sein. Die Halligen Oland, Langeneß-Nordmarsch, Gröde und Habel und wahrscheinlich auch Hooge werden und sind schon z. T. gegen weitere Zerstörung gesichert und mit dem Festland in Verbindung gebracht.

Damit haben wir unsere Wanderung durch den Kreis Husum, der so viel des Interessanten bietet, beendet, und dürfen zu näherer Kenntnisnahme auf die einzelnen Orte verweisen.

Städte und Flecken.

Der Kreis hat 1 Stadt: Husum, 9040 Ew.;
1 Flecken: Bredstedt, 2441 Ew.;
13 Amtsbezirke: Bordelum, Breklum, Drelsdorf, Hattstedt, Joldelund, Langenhorn, Mildstedt, Nordstrand, Ostenfeld, Pellworm, Schwabstedt, Schwesing, Viöl.

Kirchspielgemeinden.

Im Kreis Husum ist die Einteilung der Landgemeinden in Kirchspielgemeinden mit Untergemeinden gebräuchlich:

I. Kirchspielgemeinden:

1. Bargum 643 Ew. mit den Untergemeinden: Dorfschaft Bargum und Bargumer Koog.
2. Bordelum 1324 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Addebüll, Büttjebüll, Dörpum, Ebüll (mit Uphusum), Oster-Bordelum, Sterdebüll, Wester-Bordelum, sowie der Bordelumer Koog, der Sterdebüller Alte Koog, der Sterdebüller Neue Koog.
3. Breklum 2438 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Almdorf, Borsbüll, Breklum, Fehsholm, Högel, Lütjenholm, Riddorf, Sönnebüll, Struckum, Vollstedt, Wallsbüll, sowie der Breklumer Koog.
4. Drelsdorf 1465 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Ahrenshöft, Bohmstedt, Drelsdorf.
5. Hattstedt 1765 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Hattstedt, Horstedt, Wobbenbüll, sowie die Hattstedter Marsch (Koog).
6. Joldelund 791 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Joldelund, Goldebek, Goldelund und Kolkerheide.
7. Langenhorn 1727 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Loheide, Mönkebüll, Ost-Langenhorn und West-Langenhorn, sowie der Langenhorner Alte Koog und der Langenhorner Neue Koog.
8. Mildstedt 3507 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Ipernstedt, Mildstedt, Nordhusum, Oldersbek, Osterhusum, Rantrum, Rosendahl, Rödemis, sowie die Südermarsch (Koog).
9. Olderup 467 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Olderup und Arlewatt.
10. Ostenfeld 1724 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Ostenfeld, Wittbek und Winnert.
11. Schobüll 389 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Schobüll, Hockensbüll, Lund und Halebüll.

12. Schwabstedt 1635 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Fresendelf, Hollbüllhuus, Hude, Ramstedt, Schwabstedt, Süderhöft und Wisch, sowie der Schwabstedter Oster-Koog und der Schwabstedter Wester-Koog.
13. Schwesing 2133 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Ahrenviöl, Hochviöl, Immenstedt, Oster-Ohrstedt, Schwesing, Wester-Ohrstedt.
14. Viöl 2146 Ew., Untergemeinden: Dorfschaften Behrendorf, Bordelum, Bozlund, (mit Eckstock), Brook, Kollund, Haselund, Hoxtrup (mit Kragelund), Löwenstedt, Norstedt (mit Spinkebüll), Ostenau, Pobüll, Sollwitt, Viöl (mit Akebro).

II. Sonstige Landgemeinden und Gutsbezirke:

Landgemeinden: Elisabeth-Sophien-Koog 85 Ew., Ockholm 481 Ew., Nordstrand 2263 Ew., Pellworm 1817 Ew., Reußenköge 200 Ew., Simonsberg 397 Ew., sowie die Halligen: Gröde (mit Habel) 62 Ew., Hooge 136 Ew., Oland 54 Ew., Langeneß 126 Ew. und Nordmarsch 96 Ew. Ferner fiskalische Gutsbezirke: Vorufer (unbewohnt), Hamburger Hallig (unbewohnt) und forstfiskalischer Gutsbezirk (Ohlingsluft) 11 Ew.

Deichkommunen.

Name der Deichkommunen (Köge):	Bestandteile:	Gehört zum Deichverband:
1. Bargumer Koog	gehört z. T. zur Gem. Bargum, z. T. zur Gem. Langenhorn	gehören zum zweiten Schleswigschen Deichverband.
2. Bordelumer Koog	„ z. T. zur Gem. Bordelum	
3. Bredstedter Koog	„ z. T. zur Gem. Bredstedt	
4. Breklumer Koog	„ z. T. zur Gem. Breklum und z. T. zur Gem. Drelsdorf	
5. Hattstedter Marschkommun.	„ z. T. zur Gem. Hattstedt	
6. Langenhorner Neuer Koog	„ z. T. zur Gem. Langenhorn und z. T. zur Gem. Bargum	
7. Langenhorner Alter Koog	„ z. T. zur Gem. Langenhorn und z. T. zur Gem. Bargum und Bordelum	
8. Ockholmer Koog	„ zur Gem. Ockholm	
9. Reußenköge	bilden die Landgem. Reußen-Köge	
10. Luisen-Reußenkoog		
11. Desmercièreskoog		
12. Sophien Magdalenen-Koog		
13. Sterdebüller Alter Koog	gehört zur Gem. Bordelum	
14. „ Neuer Koog	desgleichen	
15. Porrenkoog	gehört zur Hälfte zur Gem. Schobüll und zur Hälfte zum Stadtbezirk Husum	Deichverband des Porren- und Dockooges.
16. Dockkoog	gehört zum Stadtbezirk Husum	
17. Südermarsch-Kommune	„ zur Gem. Mildstedt	gehören zum 3 Schleswigschen Deichverband.
18. Schwabstedter Wester-Koog	„ zur Gem. Schwabstedt	
19. Simonsberger Neue Koog	„ zur Gem. Simonsberg	
20 „ kleine „ „	„ zur Gem. Simonsberg	
21. Adolphskoog	gehören, soweit sie im Kreise Husum belegen sind, z. Gem. Simonsberg	
22. Obbenkoog		
23. Elisabeth Sophien-Koog	umfaßt die Landgem. Elisabeth Sophien-Koog.	Deichverb. Elisabeth Sophien-K.
24. Landschaft Nordstrand	umfaßt die Landgem. Nordstrand	Deichverb. Nordstrand
25. Insel Pellworm	umfaßt die Landgem. Pellworm.	„ Pellworm

Der Adolphskoog und der Obbenskoog gehören je zur Hälfte zum Kreis Husum und zum Kreis Eiderstedt.

Verkehrswege im Kreis Husum.

I. Eisenbahnen.

Die Linie Jübek — Tönning tritt von O. kommend in das Kreisgebiet nach Station Sollbrück (Kr. Flensburg) und berührt die Stationen Ahrenviöl, Ohrstedt, Schwesing, Husum (Platenhörn — Kr. Eiderstedt).

Die Linie Heide — Husum — Bredstedt — Tondern tritt in das Kreisgebiet auf halbem Wege von Friedrichstadt nach Husum und berührt die Stationen Husum, Hattstedt, Wallsbüll, Bredstedt, Langenhörn.

II. Provinzial- und Kommunal-Chausseen.

1. Provinzial-Chausseen:

Itzehoe-Ripen (Friedrichstadt — Husum)	5635,0	m im Kreise
do. (Husum — Tondern)	27880,0	„
Voßkuhlen — Simonsberg	5242,0	„
Husum — Hollingstedt — Clove	17765,5	„
Seeth — Schwabstedt — Husum	518,0	„
do. do.	15676,0	„
Husum — Treya	15044,8	„
Husum — Flensburg	19344,0	„
Bredstedt — Flensburg	16442,6	„
Bordelum — Munksbrück — Dagebüll	13590,0	„
Langenhorn — Joldelund	15124,0	„
Schwabstedt — Fresendelf	5360,0	„
Kronenberg — Drelsdorf — Bredstedt	18153,0	„
Drelsdorf — Viöl	10700,0	„
	Sa. 186475,4	m

2. Kommunal-Chausseen.

Siel-Tilli nach Alse-Kirche	7465,0	m im Kreise
Siel-Nordermühle — Petersens Hof	7149,0	„
Süderhafen — Norderhafen	8477,0	„
Süderhafen — Morsumkoog	4609,0	„
Morsumkoog — Sophien Elisabeth-Koog	2276,0	„
Süden — Krankenhaus	515,0	„
Bahnsens-Warf — Ost-Effebüll	2463,0	„
West- — Ost-Bargum	4669,0	„
Alter Deich — Ockholm-Bongsiel	5908,0	„
Rödemis — Mildstedt	2890,0	„
	Sa. 46421,0	m

Kirchenwesen.

Die Probstei Husum-Bredstedt hat 25 Kirchen, 2 Kapellen, 26 Prediger in:

1. Bargum: Landgem. Bargum.
2. Bordelum: Landgem. Bordelum und Gutsbez. Hamburger Hallig.
3. Breklum, 2 Prediger: Landgem. Breklum und Hattstedt z. T.

4. Bredstedt: Flecken Bredstedt, Gutsbezirk Vorufer z. T. und die Reußenköge z. T.
5. Drelsdorf: Landgem. Drelsdorf.
6. Gröde, Hallig: Landgem. Gröde.
7. Langeneß, Hallig: Landgem. Langeneß und Nordmarsch.
8. Oland, Hallig: Landgem. Oland.
9. Hattstedt: Landgem. Hattstedt z. T.
10. Husum, Kirche und Kapelle, 2 Prediger: Stadt Husum und Landgem. Nordhusum.
11. Joldelund: Landgem. Joldelund.
12. Langenhorn: Landgem. Langenhorn.
13. Mildstedt: Landgem. Mildstedt.
14. Ockholm: Landgem. Ockholm, Gutsbez. Vorufer z. T. und die Reußenköge z. T.
15. Odenbüll: Landgem. Nordstrand und Elisabeth Sophien-Koog.
16. Olderup: Landgem. Olderup.
17. Pellworm, Neues Kirchspiel: Landgem. Pellworm z. T.
18. " Altes Kirchspiel: Landgem. Hooge z. T. und Pellworm z. T.
19. Schobüll: Landgem. Schobüll und Nordhusum z. T.
20. Schwesing, Kirche und Kapelle: Landgem. Schwesing und Forstgutsbez. Gottorf z. T.
21. Schwabstedt: Landgem. Schwabstedt und Forstgutsbez. Gottorf z. T.
22. Simonsberg: Landgem. Simonsberg.
23. Viöl: Landgem. Viöl.
24. Hooge, Hallig: Landgem. Hooge.
25. Ostenfeld: Landgem. Ostenfeld und Forstgutsbezirk Gottorf z. T.

Amtsgerichte sind zu Husum und Bredstedt, die Amtsgerichte zu Nordstrand und Pellworm sind aufgehoben.

Addebüll, Untergem. und Dorfschaft im Amtsbez. und Kirchspielgem. Bordelum, 5½ km nw. von Bredstedt, 1 km sw. von Wester Langenhorn, 5 Minuten von der Landstraße von Stollberg nach Langenhorn. — P. u. ESt. Bordelum. — Areal 30 ha, 442 ℳ R. 7 Wohng. 34 Ew.

Aussicht über den 174 ha großen Sterdebüller Alten Koog. Schule ist in Büttjebüll. — 7 Stellen, davon 2 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha. 6 Pf. 94 R. 51 Schafe. Geestboden ist sehr verschiedenartiger Sandboden. [Fast alle Besitzer haben Landbesitz in anderen Gemarkungen.

Größere Höfe: 1 Hof 42 ha, 1951 ℳ R., Paul L. Paulsen;
1 „ 37 „ 967 „ „ Catharina Christiansen.

Ahrenshöft, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Drelsdorf, 9 km nö. von Husum, von der Chaussee Bredstedt-Kronenburg durchschnitten. — P. Breklum 8,5 km ESt. Husum. — Areal 862 ha, dabei 64,5 ha Breklumerkoog, welches mit zur Katastergemarkung und Schulgemeinde gehört. 8579 ℳ R.

Klein-Ahrenshöft, 16 Wohng. 85 Ew. und das sich südlich anschließende Groß-Arenshöft, 50 Wohng. 224 Ew., liegen 5—6 km sö. von Drelsdorf zwischen einem Nebenarm der Arlau im N. und der Arlau im S., welche, die beiden Ortschaften ö. liegen lassend, die Richtung nach N.-W. nimmt. Das Terrain flacht sich daher von O. nach W. zum Flußbett ab und bildet hier die Ahrenshöfter Marsch. Ehemals haben die beiden Dörfer ihre eigene Kirche gehabt, welche an der Arlau lag, man findet hier noch Grundsteine. In der Gegend sind Spuren ehemaliger bedeutender Hölzungen, in der Feldmark mehrere Grabhügel. Die früher bedeutenden Moore sind größtenteils abgebaut. S. liegt an der Chaussee eine größere Landstelle und ein Wirtshaus. — Jägerkrug, nahe der Arlau (Brücke), 70 ha, 1541 ℳ R., Paul H. Paulsen. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. Tierarzt. Meierei. 2 Wirtshäuser. 2 Kaufleute. 1 Bäckerei. 6 Handwerker.

Klein-Ahrenshöft hatte 6 Vollhufen und 2 Katen.

Jetzt 2 Stellen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 1 Haus. Der Acker ist leicht, viele und z. T. gute Wiesen.

Groß-Ahrenshöft hatte 15 Vollhufen, 2 Halbhufen, 12 Katen.

Jetzt 44 Landstellen, davon 7 von 25—50 ha, 33 von 1—25 ha. 4 Häuser.

Ahrenviöl, Untergem. im Amtsbez. und Kirchspielgem. Schwesing, Kr. Husum, 12 km nö. von Husum. — P. u. ESt. Ohrstedt und Haltestelle Ahrenviöl, Amtsbez. Schwesing.

Dieses hochliegende ansehnliche Dorf mit 108 Wohng. und 498 Ew. liegt 1 km s. der Arlau und nahe dem Königl. Gehege Immenstedt. Wege führen nach Schwesing 6 km, Immenstedt 3½ km. Das Gelände ist wellenförmig, nach O. viele Knicks, etwas weiter im N. zieht sich ein Streifen fruchtbaren Wiesenlandes längs der Arlau hin. Von O. gesehen hat das Dorf eine hübsche Lage. Der Sage nach soll auf der Gemarkung des Dorfes unweit des Königl. Geheges Immenstedt in alter Zeit ein Schloß Gammelgaard gestanden haben. Der damals von hier nach Schleswig führende Weg läßt sich in östl. Richtung durch die Gemarkung Ahrenviöl und Oster-Ohrstedt durch eine Niederung weit verfolgen. Der Herzog Adolph soll hier gewohnt haben. Es ist anzunehmen,

daß von hier nach dem noch in Husum befindlichen Schloß Verbindung bestanden hat. In der Nähe soll ein Meierhof, vielleicht der frühere Förstersitz gelegen haben. Schule mit 1 Lehrer. 2 Wirtshäuser und 1 am Gehege Immenstedtholz. Spar- und Dahrlehnskasse. Meierei. 1 Kaufmann und 13 Gewerbetreibende und Handwerker. 8 Stellen gehörten vormals zum Gut Arlewatt, 13/4 Pfl. zum 2. Domkapitelsdistrikt, Vogtei Kuxböl.

Hier waren 8 Vollbohlen, 21 Halbbohlen, 6 Viertelbohlen, 7 Katen.

Jetzt 63 Besitzstellen, davon 8 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, die übrigen kleiner und ohne Land. Insgesamt 1717 ha, 17758 *M* R. Acker leicht, Wiesen ganz gut. 200 Pf. 1145 R. 225 Schafe. Viele Schweine. — Ahrenviölfeld, 5 km ö., nahe der Kreisgrenze, nahe bei Treia, seit 1867 Schule, Ziegelei; 1895 Haltestelle. Vor 50 Jahren standen hier 5 oder 6 Häuser, jetzt 30. — Norder-Geilwang, noch weiter ö., gehört nach Treia zur Kirche und Schule; 65 ha, 583 *M* R. Peter Carstensen.

Almdorf, Almendorf, Untergem. in Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 12 km nö. von Husum, 1 km ö. von der Chaussee Husum-Bredstedt, Chaussee über Almdorf nach Bohmstedt, anschließend an die Landstraße Bredstedt-Drelsdorf-Husum, ist projektiert. — P. Breklum, ESt. Wallsbüll. Areal 190 ha, 3446 *M* R. 61 Wohng. 284 Ew. 56 Pf. 445 R. 122 Schafe.

Das ziemlich zusammen liegende Dorf liegt 3 km s. von Breklum nahe der Station Wallsbüll, im S. bildet der Breklumer Koog die Grenze, im O. Bohmstedt, die Arlau fließt ö. und s. am Dorf vorüber. Das Terrain ist wellig, eine 8 ha große, der Dorfschaftsgemeinde gehörende Aufforstung zeichnet sich durch landschaftliche Schönheit aus. Nach Franz Geertz soll s. vom Dorf auf einer Anhöhe, „Steinklippe" genannt, die Burg Steinholm gelegen haben, Spuren sind nicht mehr zu finden. Danckwerth erwähnt die Dorfschaft Almdorf aus dem Jahre 1650. Auf einer Karte vom J. 1240 (ebenfalls Danckwerths Chronik) fehlt sie. — Der „Almdorfer See" ist ein Wiesengrundstück, welches im Winter vom Wasser der Arlau und Ostenau überflutet wird und dann See genannt wird. Zu dänischer Zeit war diese Fläche den Almdorfer Besitzern in Erbpacht gegeben und bei jedem Thronwechsel mußte der Kontrakt erneuert werden. — Die Verpflichtung mehrerer Almdorfer Stellen an das Schleswigsche Domkapitel ist in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgelöst. Ein Armenhaus existiert nicht mehr. Zweiklass. Schule mit Lehrer und Lehrerin. Meierei, 2 Hökereien, 2 Schankwirtschaften, Schmiede, 3 Handwerker. Samariterschrank.

Früher waren hier 4 größere und 36 kleinere Landstellen.

Jetzt 61 Stellen, davon 41 von 1—50 ha, 20 Häuser. Humusreicher lehmiger Sandboden, kleinerenteils Sandboden. Den Einwohnern gehören ausgedehnte gute Wiesen im Breklumer Koog. Es wird Ackerbau und Viehzucht betrieben, namentlich Aufzucht von Pferden, Rindvieh und Schafen. Schweinemast in jüngerer Zeit in Zunahme begriffen. Gute Obstgärten, vorzugsw. Äpfel.

1 Landstelle 27 ha, 960 *M* R., Johannes Sönksen; 1 Stelle von 56 ha ist infolge Erbteilung parzelliert, jetzige Größe 18,82 ha mit 620 *M* R., Paul Brodersen.

Arlewatt, Untergem. im Gemeindebez. Olderup, 7 km nö. von Husum, 2 km w. von Olderup, an der Chaussee von Kronenburg nach Bredstedt. — P. u. ESt. Husum, Ksp. Olderup, Amtsbez. Hattstedt. — Areal 569 ha, 9714 *M* R. 39 Wohng. 178 Ew. 54 Pf. 348 R. 77 Schafe.

Arlewatt war ein adliges Gut, welches zuerst einem Jakob Frese, 1543 bis 1564 Otto Ratlov, dann bis 1595 den Rantzaus und ein Jahr dem Erz-

bischof Johann Adolph v. Bremen und Lübeck gehörte. 1596 kaufte es Friedrich v. Ahlefeld für 40000 ℛ︁. Franz v. Ahlefeld verkaufte das Gut 1627 für 60000 ℛ︁ an die Herzogin Auguste zu Schleswig-Holstein. Der Hof hieß damals Rothehaus. Auguste war die Witwe des Herzogs Johann Adolf und residierte 23 Jahre auf dem Schloß zu Husum; als sie starb, verschrieb der regierende Herzog Friedrich das Amt Husum seiner Gemahlin Marie Elisabeth als Wittum. Das Gut Arlewatt blieb herzoglich und wurde Domäne. Beide Fürstinnen haben der Olderuper Kirche reiche Legate vermacht. Übrigens scheinen, nach den Wappen auf den Grabsteinen zu schließen, auch Buchwalds und Reventlows Besitzer des Gutes gewesen zu sein. Arlewatt hatte ein Areal von 811 Tonnen à 320 □-Ruten. 1772 wurde es parzelliert, und zwar wurden 378 Tonnen den Kätnern der angrenzenden Dörfer überlassen, 433 Tonnen und 14 Parzellen geteilt und etwas Moorland zugelegt.

Die Stammstelle ist das jetzige sogen. Arlewatthof, bestehend aus 3 Besitzungen, 2 Besitzer leben zusammen in dem alten Wirtschaftsgebäude. Aus den Parzellen entstand Arlewattfeld und Arlewattheide. Der Hof liegt 2 bis 3 km nö. von Hattstedt an der Arlau, Arlewattfeld und Arlewattheide sö. an der Olderuper Scheide.

Einklass. Schule, Mühle liegt an der Landstraße von Kronenburg nach Bredstedt, 2 Wirtshäuser, 1 Handwerker.

Bargum, Kirchspielgem. im Amtsbez. Langenhorn, 9 km n. von Bredstedt, an der Chaussee und Bahnlinie Husum-Tondern, grenzt im N. an die Soholmer Au, welche die Kreisgrenze bildet. Zum Gemeindebezirk gehören: 1. Dorfschaft Bargum, 2. Bargumer Koog. — Flächeninhalt 1722 ha, davon Acker 279 ha, Wiesen 571 ha, Weiden 565 ha. Reinertrag 36167 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,96 ℳ, Wiesen 30,30 ℳ. 133 Wohng. 643 Ew. 168 Pf. 1225 R. 376 Schafe.

Gemeindevorsteher: Ingwer Georg Petersen in Bargum.

1. Dorfschaft Bargum.

Kirchdorf Wester-Bargum, P. Mönkebüll, ESt. Langenhorn. 74 Wohng. 306 Ew. Die Lage des Dorfes ist etwas hoch am Rande der Geest und Marsch. Im N. fließt die Soholmer Au, im S. liegt Langenhorn. Die Kirche liegt in der Mitte des Dorfes und ist ohne Turm, sie wird in den ältesten Registern erwähnt; sie ist klein, aus Ziegeln erbaut, die Grundlage Feldstein, womit auch Ausbesserungen gemacht sind, u. a. ist ein Mühlstein mit vermauert. Chor rechteckig, am Ende des Schiffes stößt n. eine kleine Kapelle an. Im Schiff von 1702 sind Deckenbilder. Altar hat in den Ecken des Schreines gute Figuren: Annengruppe und Michael. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 1 alkoholfreie Wirtschaft, 2 Kaufleute, 6 Handwerker, Meierei in Langenhorn.

Früher waren in Wester-Bargum 73 Feuerstellen.

Jetzt 66 ländliche Besitzungen, davon 3 von 25—50 ha, 38 von 1 bis 25 ha, 25 Häuser, 64 Pf. 576 R. 189 Schafe.

Größere Höfe: 1 Hof 54 ha, 2441 ℳ R. (davon in der Gem. Bargum 33 ha, 1235 ℳ R.), Chr. Johannsen; 1 Hof 32 ha, 1182 ℳ R. (davon in der Gem. 27 ha, 989 ℳ R.), Ingwer August Jürgensen. — Bargumer Berge, 4 Wohng. 22 Ew., w. von Bargum. — Bargumer Deich, etwas weiter w., 4 Häuser am Mitteldeich; ein Haus, in welchem ein Verwalter wohnte, steht auf einer Werft, diese heißt noch Verwalterwerft.

Oster-Bargum, 48 Wohng. 253 Ew., an Wester-Bargum angrenzend. Einklass. Schule. 2 Wirtshäuser, 1 Windmühle, 1 Kaufmann. Meierei in Langenhorn. Vormals gehörten 4 Stellen zum Schleswigschen Domkapitel, 4 Stellen zum Gute Mirebüll (seit langer Zeit abgelöst).

Jetzt sind hier 48 ländliche Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 4 von 25 bis 50 ha, 40 von 1—25 ha, 3 Häuser. 84 Pf. 546 R. 143 Schafe. 1 Hof 144 ha, 4797 ℳ R., (hiervon in der Gem. 70 ha, 1896 ℳ R.), Godber Chr. Godbersen. — Soholmbrück, 11 Wohng. 50 Ew., ö. von Oster-Bargum, an der Soholmer Au, über welche eine Brücke führt. Schule in Oster-Bargum, 1 Wirtshaus. 7 Stellen, davon 2 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 20 Pf. 103 R. — Bargumheide, 1 Wohng. 3 Ew., sö. von Soholmbrück, heißt Schapenburg. — Schwinewatt, 1 Wohng. 9 Ew., s. — Bohle, 2 Wohng. 12 Ew., weiter s. nahe Lütjenholm.

Bargumer Koog, n. von Bargum, an der Soholmer Au. 457 ha, 14515 ℳ R., unbewohnt. Ein Teil n. an der Kreisgrenze heißt Aderslebener Koog. Vom Bargumer Koog heißt der n. Teil Schaymark, der mittlere Mittelkoog, der ö. Osterkoog oder Odmende. — Die Ländereien sind mittelmäßig, ein Teil steht im Winter unter Wasser.

Behrendorf, Bjerrup, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 15 km nö. von Husum, an der Landstraße von Viöl nach Sollbrück. — P. Viöl, ESt. Sollbrück 6 km ö. — Areal 1525 ha, 12291 ℳ R. 79 Wohng. 365 Ew. 142 Pf. 1014 R. 167 Schafe.

Ortsvorsteher: Th. Jessen.

Zweikass. Schule mit 2 Lehrern, Meierei, 2 Wirtshäuser, 5 Handwerker, Kunstweberei wird von Fräulein Petersen betrieben, Korbflechterei während des Winters von einigen Arbeitern. Dieses große Dorf liegt größtenteils s. von der Landstraße und ist $2^1/_2$ km ö. von Viöl entfernt. Das Terrain ist im allgemeinen flach, nach W. erhebt es sich zu 34 m Höhe, während es nach S. zum Bett der Arlau auf 12 m abfällt. Der Sage nach hat vor Jahren im O. eine Burg gestanden. Vor einiger Zeit wurde ein Urnenfriedhof geöffnet, aber nur Scherben und Knochensplitter gefunden. Eine Dorfbeliebung ist im J. 1676 errichtet. Eine Fünfviertelhufe und 2 Vollhufen gehörten zum vormaligen Schleswigschen Domkapiteldistrikt.

Früher waren hier 18 größere und 14 kleinere Hufen, worunter 2 Fünfviertelhufen und 7 Vollhufen, ferner 7 Katen und 20 Instenstellen.

Jetzt 61 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 8 von 50—100 ha, 14 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 17 Häuser. Der Acker ist sandig, auch lehmig und anmoorig, Wiesen moorig, im ganzen aber hinreichend gut. 7 Stellen sind ausgebaut, einige heißen: „Jenschenskate", „Auf dem Kiel", eine andere auf dänisch „Schreuers" (Schneiders). — Größere Höfe: 1 Hof 100 ha, 770 ℳ R., Jens Andreas Carstensen; 1 Hof 94 ha, 810 ℳ R., Thomas Mattiesen; 1 Hof 91 ha, 752 ℳ R., Hans Lorenz Carstensen Ww.; 1 Hof 98 ha, 882 ℳ R., Mathias Andresen; 1 Hof 64 ha, 617 ℳ R., Carsten Carstensen.

Bohmstedt, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Drelsdorf, 14 km n. von Husum, an der Chaussee Kronenburg—Bredstedt. — P. Breklum 4 km, ESt. Wallsbüll. — Areal 1053 ha, 14135 ℳ R. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, 2 Legate, jedes von 2000 ℳ, für Weihnachtsbescherungen. Gemeinde-Sparkasse, 3 Kaufleute, 1 Baumaterialien-Handlung, 12 Gewerbetreibende und Handwerker.

Zur Katastergemarkung und Schulgem. Bohmstedt gehört ein Teil des Breklumer Kooges mit 237 ha und 8686 M R.

Das bedeutende Dorf liegt 2 km s. von Drelsdorf, lang hingezogen an der Ostseite der Chaussee zwischen der n. fließenden Ostenau und der Bohmstedterau im S., Nebenfluß der Arlau. Bohmstedt liegt auf der Grenze zwischen Geest und Marsch, das Terrain nach W. ist niedrig und bildet die Bohmstedter Marsch, diese ist sehr ertragsfähig, jedoch Überschwemmungen durch die Arlau ausgesetzt. Der Überrest einer Hölzung ö. vom Dorfe heißt Haks, welche seit 1897 von der Bohmstedter Forstgenossenschaft wieder aufgeforstet wird, bis jetzt 60 ha. N. von Bohmstedt war ehemals ein Edelhof (plattdeutsch: Bredegaard, friesisch: Bräsingworth), von der Wurt oder Werft sind noch Spuren sichtbar. Ö. liegt ein Moor, hier soll der Sage nach ein Gebäude gestanden haben, welches Donieshuus genannt wird, wahrscheinlich eine Antoniuskapelle, deren Verehrung sich heilkräftig erwies. In der Feldmark sind Hünengräber, in ihnen sind Bronzesachen und Steinwaffen gefunden. Vormals gehörten 4 Bohlstellen zum ehemaligen Gute Arlewatt, einzelne Stellen zum Schleswigschen Domkapitel und 2 Festebohlen zur Stiftsvogtei Bordelum.

Früher waren hier 23 größere und 48 kleinere Landstellen.

Jetzt insgesamt 112 ländl. Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 13 von 25—50 ha, 87 von 1—25 ha, 10 Häuser, davon sind 17 ausgebaute Stellen. Alle Bodenarten, vorwiegend bessere, sind vertreten. Aufzucht, vorwiegend Gräsung, zunehmend. 127 Pf. 891 R. 225 Schafe.

Hohenhörn, Wirtshaus am Dorf. — Fresenhof, 2 km ö. vom Dorf, Armenanstalt. — Waldheim, 3,5 km ö. vom Dorf, Forstwärterhaus im Bezirk der Bohmstedter Forstgenossenschaft. — Größere Höfe: 1 Hof 95 ha, 2402 M R., Martin P. Hansen; 1 Hof 50 ha, 1285 M R., Peter Chr. Jansen; 1 Hof 40 ha, 1059 M R., Andreas Petersen; 1 Hof 64 ha, 1852 M R., Ww. Elise Matthiesen-Husum. Zu den Landstellen des Dorfes gehören außer der anliegenden Bohmstedter Meede (zum Breklumer Koog gehörig) noch viele Landstücke der benachbarten Marschdistrikte.

Bondelum, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 17 km nö. von Husum, 1 km s. von der Landstraße Viöl-Sollbrück. — P. Viöl, ESt. Sollbrück. — Areal 918 ha, 5136 M R. 21 Wohng. 114 Ew. 46 Pf. 341 R. 77 Schafe.

Ortsvorsteher: August Andresen.

Das Dorf liegt auf einer Bodenerhebung, ringsum von Wiesen bezw. Moor umgeben, die Arlau fließt w., 2—3 km nö. ist die Kreisgrenze. Schule in dem 2—3 km an der Landstraße liegenden Behrendorf. 1 Wirtshaus im Dorf, 1 am Wege Viöl-Sollbrück, 1 Höker.

Vormals gehörten 2 Hufen zum ehemaligen Schleswigschen Domkapitel; hier waren 6 Hufen, 2 Katen, 6 Instenstellen.

Jetzt 21 Stellen, davon 3 über 100 ha, 7 von 25—50 ha, 5 von 1 bis 25 ha, 6 Häuser. Acker sandiger Humus- oder Moorboden, Wiesen moorig. 1 Hof 150 ha, 840 M R., Aug. Carstensen; 1 Hof 140 ha, 831 M R., Thomas Hansen; 1 Hof 140 ha, 426 M R., Lorenz Jessen; 1 Hof 80 ha, 501 M R., Hans Jensen; 1 Hof 70 ha, 375 M R., Jens Andresen.

Bordelum, Amtsbez. im Kr. Husum, liegt n. und w. von Bredstedt, an der Chaussee nach Tondern und Langenhorn.

1. Kirchspielgem. Bordelum mit den Dorfschaften Addebüll, Büttjebüll, Dörpum, Ebüll (mit Uphusum), Oster-Bordelum, Sterdebüll, Wester-Bordelum, sowie der Bordelumer Koog, der Sterdebüller Alte und Neue Koog.

2. Oktroierte Reußenköge: Desmercieres Koog, Luise Reußen Koog, Reußen Koog, Sophie Magdalenen Koog.
3. Fiskalischer Gutsbezirk Vorufer.
4. Fiskalischer Gutsbezirk Hamburger Hallig.
Amtsvorsteher: Peter Jensen in Wester-Bordelum.

Die Marsch zeigt hohen Reinertrag, viele Weiden, wenig Getreidebau, am meisten Hafer.

Die Kirchspielgemeinde Bordelum hat 3357 ha, davon Acker 1100 ha, Wiesen 320 ha, Weiden 1750 ha, Reinertrag 63083 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,07 *M*, Wiesen 31,80 *M*. 298 Wohng. 1324 Ew. 298 Pf. 1986 R. 1276 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. M. Brodersen in Stollberg.

Wester-Bordelum (mit Stollberg) 4 km n. von Bredstedt, an der Chaussee Bredstedt-Langenhorn bezw. Tondern — P. u. ESt. Bredstedt, 33 Wohng. 203 Ew.

An der Südwestseite ist flaches Marschland (Bord. Koog), an der anderen Seite hügeliges Geestland, welches in geognostischer Beziehung von Interesse sein soll. Von Stollberg (44 m) aus hat man eine sehr schöne Fernsicht über sämtliche Inseln und Halligen bis nach Eiderstedt. Unter günstigen Verhältnissen sind 20 Kirchen und Mühlen sichtbar. Einige Öländereien werden jetzt vom Verschönerungsverein bepflanzt; nach Langenhorn liegt noch ein großes unkultiviertes Heidefeld, welches von der Marschbahn durchschnitten wird. In der Nähe des Dorfes unweit der Kirche ist der bis etwa zum J. 1808 berühmte Gesundheitsbrunnen. 1739 wurde Bordelum durch die dort enstandene separatistische Sekte bekannt. Vormals bildete die Stiftsvogtei Bordelum einen bedeutenden Bestandteil des Schleswigschen Domkapitels.

Stollberg mit einigen Häusern liegt 1 km n. an der Chaussee. Die Kirche liegt 1 km n. vom Dorfe, sie ist wahrscheinleich um 1460 erbaut, brannte am 16. August 1629 ab in Folge davon, daß der Küster Tauben schießen wollte und dabei das Strohdach entzündete. Zum Wiederaufbau wurden Materialien vom Fraumettenhofe verwandt. Ziegelbau auf Granitunterbau, an das Schiff (mit 3 Fenstern an der langen Seite) schließt sich der kleinere und niedrigere Chor (1 Fenster) an. Die Apsisöffnung rund, Chor gewölbt. Das Innere ist 1888 renoviert und Orgel angeschafft. In katholischen Zeiten waren hier 2 Vikarien der heiligen Jungfrau und der St. Catharina. Ehemals soll Bordelum zu Breklum eingepfarrt gewesen sein. Bis 1799 standen an der Kirche 2 Prediger, seither nur einer. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Margaretenspende. 2 klass. Schule mit 2 Lehrern. In Stollberg 1 Mühle und 1 Wirtshaus, in Bordelumer Koog (Alt Bordelumer Siel) 1 Höcker, 10 Handwerker.

Früher waren hier 34 Feuerstellen.

Jetzt 61 ländliche Besitzungen, davon 3 von 25—50 ha, 55 von 1—25 ha, 3 Häuser. Der Geestboden ist sehr verschiedenartiger Sandboden. 34 Pf. 256 R. 154 Schafe.

Größere Höfe: 1 Hof 32 ha, 1814 *M* R., Sieke Martha Brodersen; 1 Hof 27 ha, 1415 *M* R., Peter Jensen (Amtsvorsteher); 1 Hof 50 ha, 1323 *M* R., Johannes M. Brodersen (Gem.-Vorst.).

Bordelumer Koog mit Fraumettenkoog, sw. von Bordelum, 313 ha, 17419 *M* R., ward wahrscheinlich schon im 16. Jahrhundert eingedeicht. Bevor das Land des Reußenkoogs sich ansetzte, war bei der Schleuse ein kleiner Hafen,

den die Bredstedter erweitern wollten, es kam aber nicht zur Ausführung. Fraumettenkoog liegt n., nahe Ebüll, er heißt so nach der Besitzerin des vormals adl. Guts Uphusum: Frau Mette von Ahlefeld. Ehemals stand in demselben ein Hof, dessen Steine zum Aufbau der Bordelumer Kirche verwandt wurden. Im Untergrunde sind noch jetzt Mauerreste. Im Kooge sind viele sehr gute Wiesen.

Sterdebüller Neuer Koog w. von Ebüll, 241 ha, 17856 ℳ R., oktroierter Koog, erhielt 1687 ein Oktroi und wurde in folgenden Jahren eingedeicht. Der Koog ist unbewohnt. Die Entwässerung geschieht durch den Ockholmer Koog, er ist mit dem alten Sterdebüller, dem alten Langenhorner und dem Ockholmer Koog in „ökonomischen Angelegenheiten" in Verbindung. Im Kooge sind gute Fettweiden.

Sterdebüller Alter Koog (vorm. Büttebüller Koog), 176 ha, 7170 ℳ R., nö. vom Neuen Koog, ist unbewohnt, auf dem Deiche liegt eine Stelle Nissenshörn.

Die größeren Grundbesitzer in der Gemeinde haben mehrfach Forensalbesitz in anderen Gemeindebezirken, widerum haben mehrere auswärts Wohnende in hiesiger Gemeinde größeren Grundbesitz, so z. B.: Georg Greß in Bredstedt 15 ha Fettweiden, 1203 ℳ R.; Ingwer Carsten Ingwersen in Langenhorn 14 ha Fettweiden, 1036 ℳ R.; Nahne Brodersen in Mönkebüll 20½ ha, 1499 ℳ R.; Lorenz J. Jansen in Luisenkoog 11½ ha, 614 ℳ R.; Anna Scharf in Bredstedt 11 ha, 607 ℳ R.

Bordelum-Oster, Untergem. und Dorfschaft im Amtsbez. und Kirchspielgem. Bordelum, 4 km n. von Bredstedt, an der Chaussee Bredstedt-Langenhorn. 357 ha, 3206 ℳ R. — P. Oster-Bordelum, ESt. Bredstedt. 51 Wohng. 222 Ew. 55 Pf. 360 R. 199 Schafe.

Die Ortschaft schließt sich an Wester-Bordelum, die Kirche liegt n. (s. Wester-Bordelum), eine Anhöhe (28 m) wird Hurrah genannt. Die frühere Richtstätte (42 m) heißt noch jetzt Galgenberg. Ziegelei, 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 8 Handwerker. Von 51 ländlichen Besitzstellen ist eine über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha. Der Boden ist durchweg gutes Geestland. Davon sind 51 ausgebaut, 1 nö. heißt Wattenberg. Größere Höfe: 1 Hof 62 ha, 1794 ℳ R., Theodor Hansen; 1 Hof 43½ ha, 1854 ℳ R., Karoline Lorenzen; 1 Hof 23 ha, 1005 ℳ R., Thomas Romsen.

Borsbüll, Untergem. in Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 14 km von Husum, an der Chaussee Husum-Bredstedt. — P. Breklum, ESt. Wallsbüll. Areal 168 ha, 3427 ℳ R. 16 Pf. 177 R. 65 Schafe.

Diese kleine Ortschaft grenzt in N.O. unmittelbar an Breklum, bildet mit Breklum und Riddorf einen Schuldistrikt. Nach einer Urkunde des Königs Knud gehörte ein Teil des Dorfes dem St. Nicolaikloster zu Schleswig. — Früher stand hier eine mit Zwangsgerechtigkeit versehene Kornmühle, sie brannte 1851 nieder und ist nicht wieder aufgebaut.

Hier waren 4 größere und 16 kleinere Landstellen.

Jetzt 26 Stellen von 1—50 ha, 7 Häuser, 1 Hof von 41 ha, 1779 ℳ R., Frau Joh. Paulsen geb. Sibbers, ist infolge Erbteilung eingegangen. Ein Wirtshaus an der Landstraße bei Fehsholm heißt Knasterholm, ein anderes bei Breklum Herrengabe; Borsbüllfeld heißen 4 kleine, 1—2 km entfernt liegende Stellen. Das Land ist humoser Sandboden, ein kleiner Teil leichter Sandboden. Aufzucht aller Tiergattungen wird vorzugsweise betrieben.

Boxlund, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 11 km nö. von Husum, mit der Chaussee Husum-Flensburg durch Weg 2 km verbunden.

— P. Viöl, ESt. Husum. Areal 384 ha, 2442 ℳ R. 12 Wohng. 59 Ew. Der kleine Ort liegt 2 km w. von Viöl, w. von Boxlund fließt ein Nebenarm der Arlau, jenseits liegen Kragelund und Hoxtrup; s. fließt die Arlau, jenseits liegt Hochviöl, im Norden ist das kleine Eckstock, mit welchem Boxlund bei der Volkszählung einen Zählbezirk bildet. Somit liegen hier in nicht fruchtbarer Gegend mehrere kleine Ortschaften zusammen, die Nähe der Auen mit den Wiesen hat wohl von vornherein die Entstehung dieser Wohnstätten auf dem Mittelrücken der Geest begünstigt.

Früher waren hier 4 größere und 3 kleinere Hufenstellen, 2 Katen und 4 Instenstellen.

Jetzt 12 Stellen, davon 2 von 50—100 ha, 2 Stellen sind ausgebaut. Der Acker ist leichter Sandboden, die Wiesen niedrige Moorwiesen. 20 Pf. 159 R. 23 Schafe.

Bredstedt, Stadt, 16 km nw. von Husum, im alten Nordfriesland, 4 km vom Wattenmeer der Nordsee entfernt, dicht am östlichen Rande der Marsch, an der Linie Elmshorn-Heide-Tondern, Postamt II. Kl. — Bredstedt (1231: Brethästath = breite Wohnstatt) war ein sogenanntes Königsgut und hatte sehr früh eine Kapelle, welche bald eingegangen sein wird, da Bredstedt zu Breklum eingepfarrt war und 1462 eine neue Kapelle erbaut wurde. Die Ortschaft wird 1510 „Flecken" (Blecke) genannt, und 1530 erteilte König Friedrich I die Gerechtigkeit jährlich 2 Märkte zu halten; 1632 und 1633 wurden von Christian IV, und 1654 von Friedrich III die wichtigsten Privilegien erteilt. Durch Beschluß des Kollegiums vom 8. Oktober 1900 wurde die Bezeichnung „Flecken" in „Stadt" umgewandelt. Wappen: eine Brücke über Wasser und ein Pfahl.

Die ansehnliche Stadt liegt am Mühlenbach und wird von der nw. laufenden Chaussee durchschnitten. An dem großen langgestreckten dreieckigen Marktplatz liegen Rathaus, Apotheke, die Grundt'sche Stiftung und das Landschaftliche Haus. Von hier führen nach W. die Hohlegasse und die Bohnenstraße, nach S. die Süder- und nach O. die Osterstraße, nach N. die Bahnhofs- und Hermannstraße. An die Osterstraße schließen sich Husumer- Drelsdorfer- und Flensburger Straße. Die Norderstraße hieß früher Norderberg, die Gerichtsstraße Westerberg, die Osterstraße Jüdebek. Die Hauptstraßen sind mit Kopfsteinen belegt, die 14 Nebengassen teils mit Fauststeinen gepflastert und teils begrandet. Die alte Einteilung in 4 Quartiere hat an Bedeutung verloren, nachdem eine solche in Straßen erfolgt ist. Im Jahre 1900 hatte die Stadt 417 bewohnte Häuser und 2441 Ew., zwischen dieser Höchstzahl und 2100 hat die Einwohnerzahl seit 50 Jahren geschwankt.

Die Kirche liegt an der Südseite, schlichter Ziegelbau auf Granitunterlage, Dachreiter mit Bleidach, 1875 ist der w. Giebel neu aufgeführt und mit Tür versehen, die w. Türen vermauert und neue Fenster angebracht. Der schmale Chor, möglicherweise die frühere Kapelle, ist in 3 Achteckseiten geschlossen und mit 4 Strebepfeilern versehen, davon 2 mit roten Steinen erneuert. Altar mit unbemaltem Altarblatt und Schnitzwerk, Grablegung darstellend. Kanzel hervorragendes Schnitzwerk, vor den Kanten stehen Aron und die Evangelisten. Mehrere Bilder, Hirtenanbetung von Arens, Porträt der Etatsrätin Grundt u. a. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde, Pastorat von 1891 liegt der Kirche gegenüber. Eingepfarrt sind Sophien-Magdalenen Koog, Desmercieresкoog und Reußenkoog. Der alte Kirchhof, von Lindenallee und Ziegelmauer umgeben, wird zu Anlagen umgestaltet, der neue liegt südlich.

Legate: Clausen von 1770: 3150 ℳ, Zinsen für Studierende; Sievers von 1796: 1648 ℳ, Zinsen für Witwen; Sattler 720 ℳ; Möller 1200 ℳ; Sophie Jessen 1000 ℳ; Jensen 300 ℳ; Thomsen 200 ℳ — für verschiedene wohltätige Zwecke.

Schulen: Bügerschule 6 Lehrer, 2 Lehrerinnen, 433 Schüler; Fortbildungsschule 60 Schüler; Landwirtschaftliche Winterschule 4 Lehrer, 50 Schüler.

Das Rathaus ist von der Spar- und Leihkasse für 50000 ℳ aufgeführt und der Stadt überlassen unter Vorbehalt der Räume für die Sparkassen-Verwaltung. Elektrizitätswerk 1866 erbaut und öfters erweitert für 150000 ℳ, sodaß noch keine Stabilität erreicht ist, jetzige Einnahme durch Stromabgabe 20000 ℳ. Krankenhaus an der Drelsdorfer Chaussee von 1888, von der Sparkasse der Stadt überwiesen. Arbeitshaus an der Heidetrift belegen, mit 25 ha Land verpachtet. Amtsgerichtsgebäude 1890 für 51000 ℳ erbaut. Die Bredstedter Sparkasse, 1843 errichtet, hat im hohen Maße zum Aufblühen des Orts beigetragen. Vermögen 300000 ℳ.

Erwerbsquellen der städtischen Bevölkerung sind Landwirtschaft, Handwerk und Handel. Schöne Neubauten für geschäftlichen Betrieb sind in den letzten Jahren entstanden bezw. erweitert. Im ganzen 170—180 gewerbliche Betriebe, darunter Apotheke, 2 Ärzte, 2 Druckereien, 2 Tabaksfabriken, 2 Holzhandlungen, Meierei, 2 Windmühlen, Wassermühle; für die Aufstauung des Mühlenbaches ist ein Areal von 3—4 ha vorhanden. Die Vieh- bes. Pferdemärkte im Herbst werden gut besucht. Für die Umgebung der Stadt haben Verschönerungs- und Kulturverein erfolgreich gewirkt (Rektor Wulf, Kanzleirat Lund), insbesondere für Aufforstung der Heide. Recht schön ist die 360 m lange und 3 m breite Allee, welche von der Husumer Chaussee nach der Süderstraße führt, ferner Magnussens Park neben dem Mühlenteiche und andere Zier- und Obstgärten, abgesehen davon, daß fast hinter jedem Hause ein kleiner Garten liegt. Bredstedt ist der Geburtsort des Malers und Bildhauers Karl Magnussen, der im J. 1875 in Schleswig eine nur wenige Jahre bestehende Schnitzschule ins Leben rief und eine große Zahl kunstgewerblicher Gegenstände Nordfrieslands gesammelt hat.

Das Stadtgebiet umfaßt einen Flächenraum von 992 ha mit einem Grundsteuerreinertrag von 18373 ℳ. Ausgebaute Landstellen sind Ziegelhof, Wittenburg und Odinsburg an der Heidetrift, Christiansburg an der Landstraße nach Dörpum, Rosenburg an der Chaussee nach Flensburg und Winnert (Bredstedterfeld) am Sönnebüller Kirchenwege. Der Bredstedter Koog, 214 ha, 9684 ℳ R., gehört nicht der Stadt, sondern Privatleuten. Die Verwaltung der Stadt liegt in der Hand des Magistrats, welcher aus dem Bürgermeister und 2 Stadträten besteht. Das Stadtverordneten-Kollegium hat 10 Mitglieder. Das Vermögen bestand am 31. März 1900 aus:

1.	Ländereien 112 ha, geschätzt auf	45337 ℳ,
	Gebäude, Brandkassenwert	261981 „
	Kapitalien	14493 „
	Inventarien	11348 „
	Bestand	5863 „
	Summa	339024 ℳ.
	Schulden	242137 ℳ.

Stiftungen: Grundtsche Stiftung von 1784 durch Witwe Abel Cathar. Grundt, geb. Meesen zu Bredstedt, besteht aus: 1) ursprünglich Gut Stoltelund,

jetzt nach Ablösung Kapital von reichlich 100 000 ℳ, 2) Wohnhaus und Geldzuwendung für 4 Predigerwitwen, 3) Koppel mit Garten. Im Wohnhaus ist ein schönes Gemälde von Jürgen Ovens. In der Verwaltung der Stiftung sind Amtsrichter, Prediger, Bürgermeister. Stiftung vom Kanzleirat A. Clemens von 1711: 1) Kapital von 18 000 ℳ Zinsen für Arme, 2) Haus nebst Geldbetrag für 8 Bürgerwitwen.

Breklum, Kirchspielgem. und Amtsbezirk im Kreis Husum, mit den Untergem. Almdorf, Borsbüll, Breklum, Fehsholm, Högel, Lütjenholm, Riddorf, Sönnebüll, Streckum, Vollstedt, Wallsbüll, Breklumer Koog. — Flächeninhalt 6177 ha, davon Acker 2704 ha, Wiesen 843 ha, Weiden 1325 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 98 389 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,30 ℳ, Wiesen 25,47 ℳ, Hölzung 11,13 ℳ. 467 Wohng. 2438 Ew. 474 Pf. 3197 R. 1085 Schafe, viele Schweine.

Grenzen: S. Gem. Hattstedt, W. Stadt Bredstedt, Gem. Bordelum, Langenhorn, N. Kr. Tondern, O. Gem. Joldelund, Drelsdorf. Die Chausseen Husum-Bredstedt und Bredstedt-Flensburg gehen durch das Kreisgebiet. Das Terrain ist wellig, einige Naturweiden sind noch vorhanden, aber mehr Ackerweiden, nicht viele Wiesen, da Flüsse fehlen; die Ostenau geht s.

Amtsvorsteher: Lorenz Hansen in Fehsholm, zugleich Gemeindevorsteher.

Breklum, Kirchdorf, 15 km n. von Husum, an der Chaussee Husum-Bredstedt und Bredstedt-Drelsdorf. — P. Breklum, ESt. Bredstedt und Wallsbüll. — Areal 1254 ha, 18 850 ℳ R. 111 Wohng. 640 Ew. 51 Pf. 326 R. 152 Schafe.

Das ansehnliche Dorf liegt anmutig sö. 2 km vor Bredstedt an den vorhin genannten beiden Chausseen, welche sich bei Bredstedt vereinigen. Die Kirche steht ziemlich isoliert an der Nordostseite des Ortes ganz nahe den Chausseen. Breklum hat durch die von dem Pastor Christian Jensen begründeten Anstalten in weiteren Kreisen große Bedeutung erlangt: 1. die evangelisch-lutherische Missionsanstalt, gegr. 1876. In ihr werden junge Leute für den Dienst in der Heidenmission ausgebildet. Das Arbeitsgebiet der ausgehenden Missionare bildet das Deluga- nnd Odija-Land in Vorder-Indien. Augenblicklich hat die Anstalt 8 Zöglinge. 14 Missionare und 3 Missionarinnen stehen in der Arbeit. 2. die Brüderanstalt, gegr. 1882, zur Ausbildung junger Leute für den Dienst in der inneren Mission; z. Z. 8 Zöglinge. 3. das Prediger-Seminar, gegr. 1882 vom † Pastor Jensen, bildet junge Leute für den Dienst als Prediger im Auslande, vorzugsweise Nord-Amerika aus; 25 Zöglinge. Ö. von Breklum, wo der Sage nach das Dorf unter dem Namen Hoyböl gestanden haben soll, liegen die Hünengräber Langenhohberg, 26 m lang und viereckig, und Gail. N. befindet sich die Ausbaustelle „Dingstedt" (Dingstette), wo früher das Dinggericht abgehalten ist.

Die Kirche war die alte Hauptkirche der Nordergoesharde, von der Drelsdorf, Bordelum und Bredstedt abgelegt sind. Sie ist sehr alt und soll unter dem König Oluf Hunger (1087) erbaut sein (?). Sie ward 1399 von den Dänen eingeäschert. Die jetzige Kirche ist ein reiner Ziegelbau, Chor ist viereckig, der Turm wurde 1500 durch Blitzschlag vernichtet, aber bald wieder aufgebaut, 1886 ist er erhöht worden. Orgel war 1600 vorhanden. Die Kanzel ist 1646 vom Landvogt Wittmack zu Bredstedt gestiftet. Altar mit Reliefs: Auferstehung, Himmelfahrt, Abendmahl. Ein noch vorhandenes merkwürdiges altes Königsbild wird für das des Oluf Hunger gehalten. Der bekannte Geschichtsschreiber Nikolaus Outzen, geb. 1752 zu Terkelsbüll, war hier von 1787 bis

1821 Prediger. Das Konsistorium präsentiert beide Prediger, die Gemeinde wählt. Im 17. Jahrhundert sind Urenkel und Ururenkel Martin Luthers in Breklum Prediger gewesen.

Die Kirchengemeinde ist seit 1900 in 8 Pfarrbezirke eingeteilt, der n. Bezirk umfaßt die Dorfschaften Lütjenholm, Högel, Vollstedt und Sönnebüll, der s. Bezirk die Dorfschaften Riddorf, Breklum, Borsbüll, Fehsholm, Struckum, Wallsbüll, Almdorf und Breklumer Koog; letzterer wird von dem Hauptpastor, der n. Bezirk von dem Kompastor verwaltet. Diese Einteilung wurde gegen den Willen der Gemeinde von dem Königl. Konsistorium angeordnet. Dreiklass. Schule zusammen mit Riddorf und Borsbüll. Schulanstalt Martineum. Druckerei, Buchhandlung, Buchbinderei, Darlehnskasse, 5 Kaufleute, verschiedene Gewerbetreibende und Handwerker. 1 Krankenhaus, vorzugsweise für Nervenkranke, ist dem „Sonntagsblatt fürs Haus" zugehörig.

Vormals gehörten 2 volle Güter zum ehem. Schleswigschen Domkapitel, 3 Häuser, welche „auf dem Hof" hießen, gehörten zum adl. Gut Mirebüll. Das Dorf hatte früher außer Prediger- und Küsterwohnung 4 größere und 28 kleinere Landstellen.

Jetzt 111 ländl. Besitzstellen, davon 1 von 50½ ha, 1428 ℳ R., Ambrosius Sibbers und 4 von 1—50 ha, die anderen kleiner und 60 Häuser. Land teils humoser, teils geringer Sandboden. Die hier wohnenden Besitzer haben Marschweiden im Breklumer Koog. — Breklumfeld, 15 zerstreut liegende Ausbaustellen; einzelne heißen Luxberg, Neuburg, Weinberg, Freienwillen; Luxberg ist Armenanstalt. — Dravendahl, Wirtshaus und Landstelle ö. von Breklum.

Breklumer Koog, (selbständiger Koog im Sinne des § 121 e der Landgemeindeordnung) Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 15 km n. von Husum, sw. von Breklum, an der Chaussee Husum-Bredstedt. — P. Breklum, Hattstedt, Bredstedt, ESt. Wallsbüll. — Areal 1187 ha, 55 646 ℳ R. 5 Wohng. 29 Ew.

Dieses bedeutende Kooggebiet grenzt im S. an die Hattstedter Marsch, im W. liegt der Desmerciereskoog und Sophien-Magdalenenkoog, im N. der Bredstedterkoog. Ein Teil des Kooges, w. von Wallsbüll belegen, wird „Wallsbüller Koog" genannt. Der Koog bildet Teile der Schuldistrikte Breklum, Struckum, Almdorf, Bohmstedt und Ahrenshöft. Hinsichtlich der Wasserlösung steht er mit der Hattstedter Marsch in Verbindung.

Wohnplätze: Deichshörn, auch Gregerszelt oder Süderkooghaus genannt; Norderkooghaus, Landst. und Wirtshaus; Dampfziegelei und Landst., ferner 1 Landst. und 1 Wirtshaus. Die Weideländereien gehören auswärtigen Besitzern aus den angrenzenden Ortschaften. Das Land ist guter Marschboden, es wird hauptsächlich Vieh gegräst und aufgezogen. Im Winter geringer Bestand: — Pf. 23 R. 117 Schafe. Unweit Breklum auf einer Anhöhe im Kooge soll vormals ein Edelhof Läcky gestanden haben.

Brook, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 13 km nö. von Husum, 1½ km w. von der Chaussee Husum-Flensburg — P. Viöl 3 km, ESt. Husum. — Areal 416 ha, 2234 ℳ R. 14 Wohng. 80 Ew. 27 Pf. 199 R. 45 Schafe.

Das kleine Dorf liegt w. resp. sw. nahe Haselund und Kollund, in letztgenannter Ortschaft ist die gemeinsame Schule. W. und s. fließen Nebenarme der Arlau. Die Wiesen sind durch Knicks eingefriedigt, in weiterer Umgebung ist

sandiges Ackerland und Heide und Moor. Das Dorf bestand ursprünglich aus 4 Halbhufen zu je 100 ha Land, durch Parzellierung sind 14 Stellen entstanden, davon 2 von 25—50 ha, die anderen kleiner. 7 Stellen sind ausgebaut, eine nö. belegene heißt Neuhaus, Meierei in Haselund. — Größere Höfe: 1 Hof 50 ha, 371 *M* R., Andreas Carstensen; 1 Hof 36 ha, 307 *M* R., Joh. Heinrich Clausen; 1 Hof 33 ha, 364 *M* R., Carsten Andresen; 1 Hof 32 ha, 297 *M* R., Peter Lorenzen.

Büttjebüll, Büttebüll, Untergem. und Dorfschaft im Amtsbez. und Kirchspielgem. Bordelum, $4^{1}/_{2}$ km nw. von Bredstedt, an der Chaussee Bredstedt-Langenhorn. — P. u. ESt. Bredstedt. — 47 Wohng. 204 Ew. Die Ortschaft liegt auf der Grenze von Geest und Marsch, auf halbem Wege von Wester-Langenhorn nach Bordelum, am Sterdebüller Alten Koog, über welchen sich eine schöne Aussicht bietet. Einige Ödländerein werden jetzt vom Verschönerungsverein angepflanzt. Einklass. Schule. Die Dörfer Addebüll, Büttjebüll, Sterdebüll und Ebüll bilden einen Schulverband, wozu noch Sterdebüller Alter und Neuer Koog kommen. Tierarzt, 1 Höker, 3 Handwerker. 48 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 37 von 1—25 ha. Der Geestboden ist sehr verschiedenartiger Sandboden. Besitzer haben vielfach Forensalbesitz in anderen Gemarkungen. — Größere Höfe: 179 ha, 8898 *M* R., Broder Ingwer Carstensen; 3 Besitzer haben über 20 ha, unter 1000 *M* R. — Lund, ö., 9 kleine Stellen.

Dörpum, Dorpum, Untergem. und Dorfschaft im Amtsbez. und Kirchspielgem. Bordelum, 4 km nö. von Bredstedt, an der Landstraße von Bredstedt nach Lütjenholm. — P. u. ESt. Bredstedt. — Areal 1388 ha, 5806 *M* R. 73 Wohng. 319 Ew. 93 Pf. 597 R. 129 Schafe. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 2 Höker, einige Handwerker.

Früher waren hier 2 größere und 32 kleinere Landstellen.

Jetzt 73 Landstellen, die größte 36 ha, 590 *M* R., und 14 über 25 ha, 55 unter 25 ha, 3 Häuser. — Glücksburg, s. ausgebaute Stelle und Wirtshaus, mit schöner Aussicht auf die umliegenden Ortschaften. — Gringenfeld, nach SO. ausgebaute Stelle, auch Telt oder Dorpumer Kark genannt. — Der Besitz an auswärtigen Marschländereien ist zurückgegangen. Die Ländereien liegen größtenteils auf der Geest und sind durch Mergelung und künstlichen Dünger in gute Kultur gebracht.

Drelsdorf, Kirchspielgem. und Amtsbez. im Kr. Husum, sö. von Bredstedt und n. von Husum, wird im N. von den Bezirken Breklum und Joldelund und im W. von Breklum und Hattstedt begrenzt, im S. liegt Olderup und im O. Viöl. Die Ostenau durchströmt das nördliche Gebiet und die Arlau fließt südlich. Der Amtsbezirk wird von der Chaussee Bredstedt-Kronenburg und Drelsdorf-Viöl durchschnitten; er wird gebildet aus den Ortschaften Ahrenshöft, Bohmstedt, Kirchdorf Drelsdorf und einem Teil des Breklumer Kooges.

Flächeninhalt 3967 ha, davon Acker 2065 ha, Wiesen 671 ha, Weiden 90 ha, Forsten 91 ha, Reinertrag 46468 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,06 *M*, Wiesen 25,47 *M*, Holz 11,13 *M*. 320 Wohng. 1465 Ew. 340 Pf. 2255 R. 745 Schafe.

Amtsvorsteher: Johannes Feddersen, Drelsdorf, zugleich Gemeindevorsteher.

Der Amtsbezirk hat ziemlich viele Wiesen und Ackerweiden, hat mehr Getreidebau als Viöl, auch höheren Grundsteuer-Reinertrag. Obstbau ist beträchtlich.

Kirchdorf Drelsdorf, Trelstorp, Drölstorp, 17 km n. von Husum, an der Chaussee Bredstedt-Viöl. — P. Breklum 3 km, ESt. Bredstedt 5 km.

— Areal 1765 ha, 15094 ℳ R. 140 Wohng. 619 Ew. 139 Pf. 936 R. 182 Schafe.

Dieses ansehnliche Dorf liegt erhöht, das wellige Terrain fällt nach O. und S. zum Bett der Ostenau ab, welche in der Entfernung von 1—2 km ihren von N. kommenden Lauf nach W. ändert. Zu beiden Seiten der Ortschaft liegen gute Wiesen am Flußbett. Die im O. liegende Heidefläche von ca. 160 ha ist vom Provinzialverband angekauft und zum großen Teil aufgeforstet. Die Chaussee Bredstedt-Viöl zweigt am w. Ende von Drelsdorf in der Richtung auf Husum ab. Nahe dabei liegt die Kirche auf einer Anhöhe, um sie sind beträchtliche Anpflanzungen, ca. 7 ha. Nach Heimreich ist sie von König Waldemar I. gegründet, nach Schröder soll sie vom Schleswigschen Bischof Helimbertus erbaut sein. Sie ist Feldsteinbau, in der Nordwand ist ein rohes Weihbecken vermauert; 2 Quadersteine an der alten Tür zeigen unleserliche Schriftzüge. Sie ist, wie sich beim Abbruch des alten Turmes zeigte, zuerst ohne Turm erbaut gewesen. Der später errichtete 120 Fuß hohe Turm brannte am 10. September 1870 infolge Blitzschlages nieder. Bei den Erneuerungsarbeiten stieß man auf einen großen Feldstein, der auf der geglätteten Seite eine kurze, vielleicht noch zu entziffernde Inschrift (nach Haupt) und die Angabe anno 1486 zeigt. Der neue Turm wurde 1874 vollendet und mißt 30 m. Altar mit 4 Säulen, Bild: Abendmahl. An ihm ist ein Wappen derer von Ahlefeld, wahrscheinlich Geschenk der Frau Metha von Ahlefeld, welche oft nach Drelsdorf kam, weil ihr, der Besitzerin des adl. Gutes Uphusum, mehrere Landstellen des Dorfes gehörten. 2 Kronleuchter sind von Eingesessenen des Kirchspiels gestiftet. Ein in der Kirche befindliches Bild des Pfarrers Bonnix gab dem Dichter Theodor Storm Anlaß zu seiner Novelle „Aquis submersus“. Seit 1901 Dampfheizung. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Darlehnskasse, 2 Mühlen, 2 Wirtshäuser, Meierei, 2 Kaufleute, 20 Gewerbetreibende bezw. Handwerker.

Vormals gehörten 5 Halbbohlen zum Gute Mirebüll. Hier waren 26 größere und 52 kleinere Landstellen.

Jetzt 83 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, Hof von 56 ha, 1407 ℳ R., Paul Petersen, 12 von 25—50 ha, 50 von 1—25 ha, 13 Häuser. Die Güte des Ackers und der Wiesen sind sehr verschieden, Klasse 3—7. In der Feldmark sind einige Hünengräber, früher sind Steinwaffen gefunden. — Nordfeld und Osterfeld sind 15 bezw. 17 n. und ö. belegene kleine Stellen, welche aus Heideland kultiviert werden. — Morgenstern, 3 Stellen im SW. an der alten Landstraße von Bredstedt nach Husum. Das Land bei Ahrenshöft ist sehr gut. — Petersburg, w., Landstelle und Windmühle.

Ebüll, Eböl, mit **Uphusum,** Untergem. und Dorfschaft im Amtsbez. und Kirchspielgem. Bordelum, 2—5 km nw. von Bredstedt, an der Chaussee Bredstedt-Langenhorn, an der Landstraße Wester-Bordelum—Sterdebüll. — P. Ost-Bordelum, ESt. Bredstedt. — Areal 171 ha, 1314 ℳ R. 35 Wohng. 175 Ew.

Ebüll, 28 Wohng. 130 Ew., liegt 1—2 km nw. von Bordelum, Uphusum etwas weiter s. Einige Ödländerein sind vom Verschönerungsverein angepflanzt. Aussicht über den 313 ha großen Bordelumer Koog. Zwischen dem Dorfe und Stollberg liegt ein Hügel (33 m), „Hahnehoch“ genannt.

Uphusum, Obhusum, 9 Wohng. 36 Ew., war ehemals ein adliges Gut, welches in der ältesten Zeit im Besitz der Familie von Ahlefeld gewesen ist und besonders vergrößert ward, als Metha von Ahlefeld Besitzerin war; späterhin ward dieses Gut von der Landesherrschaft erworben, darauf parzelliert; es behielt

einige Vorrechte. Es sind noch Spuren des mit Wällen und Gräben umgebenen im 30jährige Kriege abgebrannten Wohnhauses vorhanden, aus dessen Steinen die Ockholmer Kirche erbaut wurde.

Jetzt sind hier 35 Besitzstellen, davon 3 von 25—50 ha, 32 von 1—25 ha. Geestboden ist verschiedenartiger Sandboden. 32 Pf. 252 R. 152 Schafe. Besitzer haben vielfach Forensalbesitz in anderen Gemarkungen. — Langenhorner Heide, 2 Wohng., liegt in Gemarkung Langenhorn. — Größere Höfe: 1 Hof 43¾ ha, 1822 ℳ R., Ketel Petersen; 1 Hof 34 ha, 1406 ℳ R., Johann Nis Jensen; 1 Hof 41 ha, 1610 ℳ R., Ingeburg Lorenzen in Uphusum.

Eckstock, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 11 km nö. von Husum, 1½ km w. von der Chaussee Husum-Flensburg. — P. Viöl, ESt. Husum, Schule in Viöl. — Eckstock werden 3 zusammenliegende Stellen mit Wirtshaus an der Chaussee Bredstedt-Viöl, 2 km w. von Viöl enfernt, genannt. Unmittelbar w. vom Ort fließt ein Arm der Arlau, nach Brook zu im N. liegt Heide und Moor mit einem größeren Teich, jenseits der Au liegen die kleinen Ortschaften Kragelund, Spinkebüll, Norstedt in ähnlicher Umgebung. Acker ist sandig, Wiesen moorig, 6 Pf. 40 R. einige Schafe.

Elisabeth Sophien-Koog, s. Nordstrand.

Fesholm, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 14 km n. von Husum, an der Chaussee Husum-Bredstedt. — P. Breklum, ESt. Wallsbüll. — Areal 22 ha, 635 ℳ R. 15 Wohng. 79 Ew. 15 Pf. 94 R. 41 Schafe.

Zweiklass. Schule zusammen mit Struckum und Wallsbüll, 2 Handwerker. Die kleine Ortschaft schließt sich an die Südseite von Vorsbüll und ist kaum 2 km von Breklum entfernt, im W. liegt der Breklumer Koog. Das Terrain ist leicht wellig.

Früher waren hier 3 größere, 4 kleinere Landstellen und 4 Katen.

Jetzt 8 Stellen: 1 Hof von 74 ha ist infolge Erbteilung verkleinert, jetzt 48 ha, 2008 ℳ R.; 1 Hof 38 ha, 1266 ℳ R., Christian Paulsen; die anderen kleiner. Land ist humoser Sandboden. Die Einwohner besitzen Weideländereien im Breklumerkoog.

Fresendelf, Dorfschaft im Amtsbez. und Ksp. Schwabstedt, an der Chaussee Schwabstedt-Husum. — P. Schwabstedt 4 km w., ESt. Husum, künftig Schwabstedt. Die Fresendelfer Fähre, im Osterkoog belegen, führt über die Treene, welche die Kreisgrenze bildet. Das Dorf mit 21 Wohng. und 73 Ew. liegt am Ostabhange der Geest und an der Westseite der Treene und des Osterkoogs, die Gegend ist etwas bergig und waldig. Schule zwischen Fresendelf und Hollbüllhuus. Wirtshaus bei der Fähre.

Früher 2 Vollhufen, 2 Dreiviertelhufen, 4 Halbhufen, 12 Katen.

Jetzt 21 Stellen, jede bis zu 25 ha, insgesamt 146 ha. 3204 ℳ R. 27 Pf. 159 R. Größtenteils Lehmboden, etwas scharfer Sandboden. Obst- und Gemüsebau.

Goldebek mit Süderhuus, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Joldelund, 23 km nö. von Husum, an der Chaussee Bredstedt-Flensburg. — P. Joldelund 3,5 km, ESt. Schaflund. — Areal 1017 ha. 6839 ℳ R. 26 Wohng. 153 Ew. 47 Pf. 350 R. 45 Schafe.

Der Ort liegt an dem Goldebeker Mühlenstrom. Die Wassermühle ist 1868 abgebrochen und dafür eine Windmühle gebaut. Die Schule liegt auf halbem Wege nach Goldelund. 2 Wirtshäuser. 2 Hökereien. 4 Handwerker. Vormals gehörten 2 Hufen zum vormaligen Domkapitel, und mehrere Hufen und Katen zum vormaligen Gute Uphusum. 1750 ward eine Dorfbeliebung eingerichtet.

Früher waren hier 2 Hufen, 12 kleinere Hufen, 3 Katen.

Jetzt 27 Stellen, davon 4 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha, 2 Häuser; 1 Hof 82 ha, 747 M R., Lorenz Thomsen; 1 Hof 80 ha, 597 M R., Hans Thomas Carstensen. Acker und Wiesen sind mittelmäßig, vielfach sandig. — Süderhuus 2 km nö. von Goldebek an der Linnau, 3 Stellen, davon 1 über 50 ha, 1 unter 50 ha. 8 Pf. 80 R. 16 Schafe. 1 Hof 76 ha, 636 M R., Jens Thomas Andresen; 1 Hof 42 ha, 336 M R., Lorenz Peter Thomsen. — Heinsbek, sö. von Goldelund, 2 Stellen unter 50 ha. 6 Pf. 30 R. 1 Hof 49 ha, 288 M R., Thomas Peter Andresen.

Goldelund mit Hogelund, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Joldelund, 22 km nö. von Husum, an der Chaussee Bredstedt-Flensburg. — P. Joldelund 4 km, ESt. Bredstedt. — 1200 ha, 6127 M R. 31 Wohng. 167 Ew. Die Schule liegt auf halbem Wege nach Goldebek. 3 Wirtshäuser, 2 Höker, 1 Meierei, 3 Handwerker. Vormals gehörte der größte Teil zum Gute Lindewith, 3 kleine Hufen zum Schleswigschen Domkapitel.

Früher waren hier 1 Halbhufe, 3 Drittelhufen, 11 kleine Hufen und 10 Katen.

Jetzt 28 ländliche Besitzungen, davon 7 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 2 Häuser. 64 Pf. 475 R. 90 Schafe. Acker und Wiesen sind mittelmäßig. 1 Hof 68 ha, 522 M R., Joh. Aug. Matthiesen; 1 Hof 92 ha, 468 M R., Andreas Christophersen; 1 Hof 72 ha, 459 M R., Carsten Peter Petersen. — Hogelund 2 km sw. von Goldelund, an der Chaussee. — P. Bredstedt. Wirtshaus, 12 kleinere Stellen. 10 Pf. 90 R. Die Lage ist hoch. — Acker mittelmäßig, Wiesen nicht vorhanden.

Gottorf, Forstgutsbez. im Kr. Husum. Gesamtareal 489 ha, davon Acker 8,7 ha, Wiesen 6,9 ha, Weiden 9,8 ha, Holz 458 ha. Gesamtreinertrag 5769 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,25 M, Holz 10,80 M. 3 Wohng. 11 Ew. 2 Pf. 7 R. 1 Schaf.

Ohlingslust, Försterei, liegt 6 km ö. von Schwesing, 2 km s. vom Bahnhof Ohrstedt und der Mühlenau, an der Landstraße von Ohrstedt nach Flensburg. — P. u. ESt. Ohrstedt. — Amtsbez. und Ksp. Schwesing. Schule in Bremsburg 2 km. Früher 1 Hof 164 ha, 2322 M R., Besitzer war Kühl, jetzt der Forstfiskus.

Dieses jetzt forstfiskalische Gut soll in den J. 1840—50 vom Kammerherrn von Krogh an einen Landmann Ohling aus Eiderstedt verkauft worden sein. Von Ohling ging der Hof in den Besitz des Kühl über, welcher ihn 1885 an den Forstfiskus verkaufte. Jetzt ist der Hof ein stattlicher, mit Tannen und Kiefern bestandener Wald, welcher als Ausflugsort von dem ca. 1 km entfernt liegenden Bahnhof Ohrstedt aus aufgesucht wird. Ca. 15 ha Land sind hier zur Bewirtschaftung für den Förster reserviert.

Immenstedtholz, Vorarbeiterwohnung, 10 km nö. von Husum, 1—2 km ö. von Immenstedt, an der Landstraße nach Ahrenviöl. — P. u. ESt. Ohrstedt. — Amtsbez. und Ksp. Schwesing. Schule Ahrenviöl. — Areal 82 ha, 495 M R. Laubholzgehege. Früher gehörte zu diesem Königl. Gehege noch eine ca. 20 ha große Landstelle, jetzt in Privatbesitz übergegangen, dessen Gebäude 1902 durch Feuer zerstört sind. Hier soll ein Forstrat, auch ein Förster gewohnt haben. Am Saum des Geheges ist ein Wirtshaus.

Langenhöft, Försterei, 12 km ö. von Husum, s. von Osterfeld an der Landstraße nach Winnert. — P. Osterfeld, ESt. Schwesing. — Amtsbez. und Ksp. und Schule in Ostenfeld. 87 ha, 705 M R. Laubholzwaldung, ca. 6 ha Land sind für den Förster zur Bewirtschaftung reserviert.

Lehmsiek, 12 km sö. von Husum, 7 km nö. von Friedrichstadt, zwischen Winnert und Schwabstedt, 131 ha, 2161 ℳ R. Laubholzwaldung. Im J. 1648 war die Koppel noch unbebaut und es wurde dafür eine Kornabgabe an das Dorf Schwabstedt entrichtet. Lehmsiek ist Ausflugsort von Friedrichstadt aus.

Gröde = Grünende, vorm. Gruden mit Appeland und Habel, Halliggemeinde im Amtsbez. Pellworm. Postverbindung nach Ockholm. Die Hallig ist 4 km lang und 1 km breit, ö. davon Habel 2 km lang, deren Ostküste 4 bis 5 km vom Festland (Ockholm) entfernt ist. Appeland liegt n. von Gröde. — Flächeninhalt 269 ha, davon Wiesen 50 ha, Weiden 141 ha, Reinertrag 1098 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha 4,05 ℳ. 7 Wohngeb. 34 Ew. 42 R. 160 Schafe. Gemeindevorsteher: Bernhard Rickertsen.

Nach Schröder gehörten diese Inseln in der frühesten Zeit zum alten Nordfriesland, wurden aber durch Fluten davon getrennt und nach und nach verkleinert. Im J. 1634 ertrank hier nur 1 Person. Vor der Sturmflut 1825 waren auf den 3 Halligen 23 auf Werften erbaute Wohnungen, damals wurden 8 zerstört, 2 Fach vom Dach der Kirche stürzten nieder. Seelenzahl war 1825 noch 90, 1874 nur 45. In neuerer Zeit ist Gröde durch Granitdossierung geschützt. Festmachung mit der Küste steht noch aus. Im J. 1888 hatte Gröde wegen Eisgang keine Postverbindung, so kam es, daß der Geburtstag des Kaisers Wilhelm I am 22. März noch gefeiert wurde. Werften auf Gröde heißen: Kirchwarf, Neu-Peterswarf (4 Häuser), Knutswarf (4), Altenhirst (2); vormalige hießen: Botflioth und Paulswarf.

Gröde hat 4 Stellen von 25—50 ha, Habel 1 kleinere, die Ländereien bestehen nur aus Viehweiden und der Ertrag des Viehstandes ist der einzige Erwerbszweig der Bewohner.

Die älteste der heiligen Margaretha geweihte Kirche wurde 1362 durch die Flut zerstört. Die nach der Flut von 1615 erbaute Kirche ging 1634 mit der Predigerwohnung zu Grunde, und die jetzige ist 1779 auf einer anderen Stelle erbaut und mit ihr die Predigerwohnung und Schule verbunden. Sie hat keinen Turm „aber im Innern eine gute Einrichtung.“ Haupt schreibt: „ein einfacher ganz stimmungsvoller Raum,“ und führt weiter die Worte des Predigers Schinkel (1874) an: „Es ist da im Laufe der Zeit eine Gröder Kirche nach der andern von den Fluten niedergerissen, jedoch mit Kollektenhilfe noch stets wieder aufgerichtet worden, bis die letzte Versetzung 1779 stattgefunden, als die Kirche mit dem Pastorat und Schulhause unter ein Dach gebracht und das Prediger-, Küster- und Schullehreramt zuerst kombinieret demselben übergeben.“ Altaraufsatz 1592 originell bemalt. Kanzel hübsch. 1 Leuchter mit Inschrift: „Up Botwel to sunt mergretens Kerk“ (u. a. m.). 2 klass. Schule mit 1 Lehrer.

Osterwohld, Osterwoldt, ein ehemaliges Kirchspiel auf der alten Insel Nordstrand, etwa 1/2 Meile s. von der Hallig Gröde. Die erste Kirche, welche von Holz erbaut war, soll 1362 zerstört sein. Im Jahre 1625 ward eine neue Kirche errichtet, welche nach der großen Flut von 1634 abgebrochen wurde. An Stelle, wo die vergangene Kirche gestanden hat, sind jetzt Austernbänke. Areal des Kirchspiels war 1538 Demat. In der erwähnten Flut ertranken in diesem Kirchspiel 394 Menschen, 43 Häuser trieben weg und nur 6 Hausbesitzer blieben am Leben.

Halebüll, Hollbüll, Untergem. im Gemeindebez. Schobüll, Amtsbez. Hattstedt, 4 1/2 km nw. von Husum, an der Chaussee nach Bredstedt. — P. u. ESt.

Hattstedt, Ksp. Schobüll. — Areal 112 ha, 744 ℳ R. 24 Wohng. 85 Ew. 5 Pf. 62 R. 50 Schafe.

Die kleine Ortschaft liegt 1 km nw. von Schobüll unmittelbar an der Nordsee und 2 km sw. von Hattstedt, n. schließt sich Wobbenbüll an. 4 n. belegene Häuser heißen Altendorf = Olendorf.

Früher waren hier 7 Vollstaven, 17 kleine Stellen und 2 Katen.

Jetzt 16 Stellen und Altendorf 3 Stellen, alle unter 25 ha. Der Boden ist flach und sandig, ausgenommen eine kleine Wiesenstrecke, welche jedoch durch die Brandung der Nordsee jährlich schmaler wird. Die meisten Einwohner ernähren sich durch Porrenfang, hier soll überhaupt dieser Erwerbszweig zuerst aufgekommen sein. Vor kurzem hat der letzte Schiffer sein Gewerbe niedergelegt.

Hamburger Hallig, Gutsbez. im Amtsbez. und Ksp. Bordelum, Eigentümer Domänenfiskus. Die Hallig ist ca. 86 ha groß, liegt 6 km vom Festland entfernt. Der Weg dorthin führt z. T. über das zur Ebbezeit trockene Watt, z. T. über das mit Gras bewachsene Vorland. Das Land ist völlig flach, liegt etwa 1 m über gewöhnlicher Fluthöhe, es ist Marschland, Acker nicht vorhanden, wird abwechselnd gemäht und geweidet. Der Pächter hat Schankwirtschafts-Konzession. 2 Pf., einige Füllen, 4 Milchkühe, 10 St. Jungvieh, 100 Schafe, 300 Gänse.

Vor der großen Sturmflut von 1634 gehörte sie zum Vorland des alten Nordstrand. 1624 kaufte Rudolf Amsink aus Hamburg die aus bestem Marschland bestehende 1½ Meile lange und 1¼ Meile breite Insel, die er eindeichte und mit einem prächtigen Hause versehen ließ. Die Eindeichung hat angeblich 600 000 ℳ gekostet und blieb unvollendet. Eine Zeit lang war sie von Menschen verlassen.

Schon die dänische Regierung hatte die Absicht, diese Insel mit dem Festland zu verbinden, doch blieb der von ihr begonnene Faschinendamm ein Torso. Nach 1866 hat der Staat die Hallig gekauft und nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges gelang es der preuß. Bauverwaltung im J. 1875, einen neuen Damm (Lahnung = ein Damm über gewöhnliche Fluthöhe, der durch Bestickung, Faschinen und Stacks oder Felsen befestigt ist) durch alle Strömungsschwierigkeiten bis zur Hallig hinüberzuführen. Im J. 1905 wurde der vom Festlande herführende Fahrweg verbreitert. Der Steindeich an der Nordseite soll verlängert werden, weil ein großes Stück Land weggerissen wurde. Auf der Hallig ist jetzt ein 40 m tiefer artesischer Brunnen auf der Werft angelegt und das Land verpachtet, der Pächter wohnt hier.

Der reichliche Schlickansatz zu beiden Seiten verheißt in absehbarer Zeit einen wertvollen Koog, sodaß die Regierung sich entschlossen hat, den Bitten um Fortsetzung des segensreichen Unternehmens nachzugeben und auch die Halligen Oland, Langeneß-Nordmarsch, Gröde und Habel der Sicherung gegen weitere Zerstörung sowie des Anschlusses an das Festland teilhaftig werden zu lassen.

Haselund, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 15 km nö. von Husum, an der Chaussee Husum-Flensburg. — P. Viöl 2 km, ESt. Husum. — Areal 354 ha, 1934 ℳ R. 25 Wohng. 145 Ew. 30 Pf. 220 R. 18 Schafe. Schule in Kollund.

Das Dorf liegt in der flachen Gegend etwas erhöht, im S. fließt ein kleiner Nebenarm der Arlau, wohin das Terrain von 25 auf 13 m abfällt. An den Seiten der Ortschaften sind größere Streifen mooriger Heide, im N. schließt sich Kollund an. Man unterscheidet Oster- und Wester-Haselund. 2 Wirtshäuser

an der Chaussee, 1 Mühle, Meierei, 1 Wollspinnerei mit Motorbetrieb, 2 Höker, Schmiede, 4 Handwerker.

Früher waren hier 3 Halbhufen, 3 Viertelhufen, 6 kleine Hufen, 5 Katen. 3 Hufen werden Predigerbohlen genannt, da die katholischen Priester der Gemeinde vor 1460 hier gewohnt haben sollen. Ö. vom Dorfe liegen 2 Grabhügel.

Jetzt 1 Stelle über 50 ha, 1 von 25—50 ha, 27 kleinere, 8 sind ausgebaut. Ländereien z. T. sandig, z. T. moorig, an der Au anmoorige Wiesen; 1 Hof 70 ha, 396 *M* R., L. Thomsen; 1 Hof 55 ha, 243 *M* R., H. Lorenzen.

Hattstedt, Amtsbez. und Kirchspielgem., n. von Husum, mit den Gemeindebezirken:

1. Hattstedt mit Kirchdorf Hattstedt, Hattstedt-Marsch, Horstedt, Wobbenbüll.
2. Olderup mit Kirchdorf Olderup und Arlewatt.
3. Schobüll mit Halebüll, Hockensbüll, Lund, Schobüll.

Amtsvorsteher: Johann Iwersen Schmidt in Lundenberg.

Hattstedt, im W. die Nordsee. — Flächeninhalt 4346 ha, davon Acker 1218 ha, Wiesen 310 ha, Weiden 2350 ha. Reinertrag 133456 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,54 *M*, Wiesen 31,50 *M*. 339 Wohngeb. 1765 Ew. 423 Pf. 2865 R. 2034 Schafe.

Gemeindevorsteher: Julius E. Petersen in Hattstedt.

Hattstedt, Hattastath (1231), Kirchdorf, 5,4 km n. von Husum, an der Chaussee nach Tondern. — P. u. ESt. Hattstedt. — Areal 700 ha, 8901 *M* R. 170 Wohng. 807 Ew. 154 Pf. 871 R. 382 Schafe.

Der Name soll von einem Friesen namens Hatte herrühren. Dieses ansehnliche, weitläufig gebaute Dorf mit der Kirche an der Südseite liegt z. T. auf einem 15—20 m hohen (üb. d. M.), von W. nach O. sich erstreckenden Hügelrücken, z. andern Teil unterhalb der Nordseite dieser Anhöhe; demgemäß wird es eingeteilt in Hoch-Hattstedt (süd. Teil) und Sied-Hattstedt (niedrig); letzteres liegt etwa 40 Fuß niedriger, hat als Nebenteile Wiede und Lehmkuhl; auch werden die ö. belegenen Einzelstellen Drift, Kornmaas, Hilligenbohl, Hattstedter Mühle, welche auf dem höchsten Punkt der Gegend Mekelberg liegen, mit zum Dorf gerechnet.

Die Kirche ist ein langgestreckter fünfteiliger Ziegelbau; Turm, eigentliches Schiff, 2 niedrige und kürzere Bauten sich ö. anschließend und zuletzt ein kleiner Rundbau. Der 55 m hohe Turm ist weithin über Land und Meer sichtbar. Unter den frühesten Gotteshäusern der Westküste genannt, stammt der älteste ö. Teil aus spätromanischer Zeit, das Schiff aus der Übergangszeit und der im S. und W. mit Quadern bekleidete Turm wahrscheinlich aus spätgotischer Zeit. In den Jahren 1632, 1751, 1827, 1859 und 1878 ist der Turm durch Blitz und Brand beschädigt, aber wiederhergestellt.

Das Innere ist 1873/74 gründlich erneuert, mit größeren Fenstern an der Südseite, bequemem Gestühl und buntem Fliesenboden versehen. Bemerkenswert sind der aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammende Altaraufsatz, dessen Hauptgruppe die Kreuzigung darstellt, die im J. 1640 geschenkte, mit schönem Schnitzwerk versehene Kanzel, ein sehr gutes lebensgroßes Kruzifix, die 1647 gegossene Taufe aus Messing, 2 Kronleuchter aus den J. 1644 und 1654, und an den Wänden 3 Epitaphe aus den J. 1601, 1607 und 1653. In der als Eingang dienenden Turmhalle ist ein aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammender beschädigter Taufstein aus schwedischem Kalkstein aufgestellt, der 1903 bei der Ausschachtung des Heizkellers in der Garvekammer in einer Tiefe von 2,40 m aufgefunden worden ist. Die Orgel ist im J. 1873 von der

Hattstedter Sparkasse geschenkt, doch muß die Kirche schon viel früher eine Orgel gehabt haben, da um 1752 erwähnt wird, daß bestimmte Stuhlreihen noch als „unter der Orgel" bezeichnet wurden.

An der Kirche, welche mit 4 Vikarien ausgestattet war („ene ewige Vicarie tho dem Altar gebuwet in Sünte Nicolaus Ehre an der Süder Siden in de Karken tho Hattstede" um 1464 gestiftet, „unser lewen frowen Vicarie" und „des hilligen Krutzes Vicarie" noch früher, und „S. Annen Vicarie" später gestiftet, deren Einkünfte aus Kapitalien sich um 1590 noch auf 25 ℔ 12 ß, bezw. 32 ℔ 3 ß, 35 ℔ 5 ß und 14 ℔ 2 ß beliefen), waren noch nach der Reformation außer dem Kirchherrn ein Oberkaplan und ein Unterkaplan bedienstet. Letzterer versah zugleich den Schuldienst. Dem Kirchspiel war durch Kgl. Privilegium vom J. 1518 das Präsentations- und Wahlrecht für die Predigerstelle verliehen. Jetzt besitzt die Gemeinde nur das Wahlrecht, wogegen das Konsistorium präsentiert. Als im J. 1807 das Kirchspiel Schobüll nicht mehr im Stande war, einen eigenen Pastor zu unterhalten, wurde es in der Weise mit dem Hattstedter Kirchspiel verbunden, daß die beiden Hattstedter Pastoren im wochenweisen Wechsel bald das eine, bald das andere Kirchspiel bedienten, bis im Jahre 1868 wieder eine endgültige Trennung dadurch herbeigeführt wurde, daß Hattstedt den Schobüllern ein neues Pastorathaus erbaute und die Stelle mit den Einkünften von 13 Demat Marschland ausstattete. Stampsches und Blüchersches Legat für verschämte Arme. Frauenverein. Margaretenspende. Dreiklass. Schule mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin, Sparkasse, 2 Mühlen, Meierei. 3 Wirtshäuser und 1 alkoholfreie Wirtschaft, 4 Hökereien, Kohlen- und Brennmaterialienhandlung, 22 Gewerbetreibende und Handwerker. Die Gegend um Hattstedt muß vormals sehr holzreich gewesen sein, man fand früher in der Erde viele Eichen- und Buchenstämme, welche in der Richtung von NW. noch SO. lagen und durch elementare Gewalt niedergestürzt sind. In einem der Wirtshäuser wurde 3 mal jährlich das Bonden- oder Sandgericht gehalten.

Die Deichlasten, wegen deren Höhe einst das Sprichwort entstand: „Hadden de Hattstedter nicht de böse Diek, se kommer nümmer in't Himmelriek," belaufen sich gegenwärtig auf 11 ℳ pro ha. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Hattstedter Marsch noch so schwer mit Abgaben belastet, daß fast der vierte Teil des Landes von den Besitzern aufgegeben und von der Rentenkammer übernommen werden mußte. Im 30jährigen Kriege war um 1629 „die Königliche (dänische) Soldatesque zwischen Hattstedt und Schobüll postiert." 1644 waren die Schweden auf die Dörfer um Husum quartiert, „jedoch holeten sie alles aus der Stadt, welches 40000 ℛ︀ gekostet." Von dem Zuge des großen Kurfürsten heißt es in einem Hattstedter Kirchenbuch unter dem 14. Januar 1659: „nademe de gantze Brandenburgische Arme conjungieret mit Kaiserl. und Polnischen Volckern den 1. Oktobris vorigen Jahres alhier averfallen, fast alles Vehe grot und klein gedödet und wechgeföret, alle Ingedömte geplundert, dat Korn in de Hüsern, wo ock op dem Felde utgedroschen und vernichtet, 3 Wecken und 3 Dage övel gehuset, und uns gar Elend und bloet gemaket, iß darher der Urstand disser Gegend albereit sehr verwirret, und noch tho befürchten, idt werde darby nicht bliwen, thomahle wi dagelitten mit Contributiones und mehres Affnahme des Wenigen, so noch mag avergebleven sin, gedrövet werden." Im nordischen Kriege erhielt das Dorf Hattstedt zwar eine vom 1. März 1713 datierte „Salve-Guarde" von dem polnisch-sächsischen Generalfeldmarschall, doch wurde „das Kirchspiel mit Krieg und Krankheit, Noht und Todt heimgesucht." Es starben in diesem Jahre 193 Personen gegen 30 bis 50 in den übrigen Jahren.

Jetzt 148 Stellen, davon 4 von 25—50 ha, 120 bis 25 ha, 24 Häuser. In Drift sind 7 Stellen, in Hattstedter Mühle und Hilligenbohl je 1. Bahnhofsplatz hat 4 Häuser 48 Ew. Das Land ist ertragreich, 3.—6. Klasse. 1 Hof 44 ha, 3014 ℳ R., Joh. Iwersen Schmidt, Sohn H.

Hattstedter Marsch, Koogsgem. in der Kirchspielgem. Hattstedt, 8 km n. von Husum, an der Chaussee nach Tondern und der Landstraße nach Dagebüll. N. fließt die Arlau, über welche 4 Brücken führen. — P. u. ESt. Hattstedt. — Areal 2307 ha, 115 831 ℳ R. 82 Wohng. 471 Ew. 133 Pf. 954 R. 863 Schafe; Winterbestand 160 Pf. 3000 R. 1000 Schafe.

Die Hattstedter Marsch, im W. von der Nordsee, N. von der Arlau, O. und S. von der Geest begrenzt, wird als Mersk juxta Hattstedt schon im Erdbuch des schleswigschen Domkapitels von 1352 erwähnt, scheint am Schluß des 14. Jahrhunderts eingedeicht gewesen zu sein. Die Eindeichung des Hattstedter Neuen Kooges, zu der Herzog Friedrich im J. 1497 das Privilegium erteilte, ist nach Danckwerts Landesbeschreibung 1512 vollendet worden, sodaß Heimreichs Angabe in seiner Nordfriesischen Chronik vom J. 1665: daß dieses 1612 geschehen sei, offenbar auf einem Druckfehler beruht. Der Damm für Landfestmachung von Nordstrand wird vom Deich der Hattstedter Marsch s. der Einmündung des Julstromes in das Wattenmeer nach der Nordostecke von Nordstrand, n. von Pohns-Hallig, geführt werden.

Die Koogsgemeinde besteht aus folgenden Stellen: Sterdebüll (im S.) 7 Stellen von 1—25 ha; Hattstedter Neuer Koog 5 St. von 1—25 ha, Altendeich 12 St. von 1—25 ha, 2 ohne Land; Gr.-Ellerbüll 4 St. von 1—25 ha; Kl.-Ellerbüll 2 St.; Lundenberg (Lindbargen) 4 St.; Ankrug 5 St.; Ostermarsch 23 St. von 1—25 ha; Herstum 9 St., Hattstedter Marsch 8 St.; Ahndel 1 St.; Altenmeede 1 St.; bei der Aue 4 St.; Bohnenland 2 St.; Brendtewarf 2 St.; Neuer Deich 1 St.

4 Stellen gehörten zum ehemaligen Gut Lindewitt, Ellerbüll bis zum J. 1903 zum Kirchspiel Breklum, doch wurden von altersher die Toten auf dem Hattstedter Kirchhof begraben. Schulen sind zu Lundenberg und Altendeich. Wirtshaus an der Landstraße. Die Hälfte des Areals gehört den Ortsbewohnern, die andere Hälfte auswärts wohnenden Personen. Die sogen. Specht-Ländereien und Jepswarf zahlen nur zu den außerordentlichen Deichlasten. Der Boden ist flach und besteht aus mittelmäßiger, im W. aus fetter Marsch. Der Julstrom (Jelstrom) mündet hier aus. Bei Lundenberg war 1628 eine starke Schanze angelegt. W. von Ellerbüll hat die ehemalige Kirche Wartinghusen (s. d.) gestanden.

Größere Höfe: Lundenberg, 85 ha, 5882 ℳ R., Joh. Iw. Schmidt, Deichgraf; Lundenberg 72 ha, 4993 ℳ R., Joh. Iw. Schmidt (H. S.); Ellerbüll 41 ha, 2919 ℳ R., Jens Paysen; Ostermarsch 35 ha, 2040 ℳ R., Leopold Nissen, Tierarzt; Herstum 32 ha, 1533 ℳ R., Paul Ludwig Paulsen; Ellerbüll 30 ha, 2263 ℳ R., Jens Th. Jensen; Ellerbüll 27 ha, 2034 ℳ R., Broder Gottburgsen; Sterdebüll 26 ha, 1539 ℳ R., Peter Martin Petersen; Ellerbüll 21 ha, 1677 ℳ R., Adolf P. Thomsen; Altendeich 18 ha, 1540 ℳ R., Thomas Thomsen. — **Wartinghusen**, eine ehemalige in der Südergoesharde belegene Kirchspielskirche, nw. von Hattstedt, im alten Amt Husum. Sie ist angeblich im 13. Jahrhundert untergegangen, die in der Hattstedter Marsch belegenen beiden Ortschaften Gr.- und Kl.-Ellerbüll sollen vormals hier eingepfarrt gewesen sein.

Helmsand, Hallig, Kr. Husum, in der Meldorfer Bucht, hat sich erst in neuerer Zeit gebildet.

Hockensbüll, Untergem. im Gemeindebez. Schobüll, Amtsbezirk Hattstedt, 3 km nw. von Husum, an der Landstraße nach Bredstedt. — P. u. ESt. Husum, Ksp. Schobüll, 2,5 km nw. — Areal 122 ha, 1768 ℳ R. 23 Wohng. 105 Ew. 24 Pf. 165 R. 70 Schafe.

Die kleine Ortschaft liegt 1 km von der Küste entfernt, grenzt im S. an den Porrenkoog, im N. an Schobüll. Lund liegt ö. Von den 3 Einzelstellen Glückstal, Kronenburg, Petersburg liegen die beiden letztgenannten ö. an der über Drelsdorf nach Bredstedt führenden Chaussee.

Früher hatte Hockensbüll mit Lund zusammen 12 Vollstaven und 15 kleinere Stellen.

Jetzt hat Hockensbüll allein 17 Besitzst., Kronenburg (Wirtshaus) 2 St., Glückstal und Petersburg je 1 St., alle unter 25 ha, 2 Wirtshäuser, Hökerei, 3 Handwerker. Das Land hat flache Lage, Wiesen sind recht ergiebig.

Hochviöl, Untergem. in der Kirchspielgem. Schwesing, Kr. Husum, 11 km nö. von Husum, 1 km w. der Flensburger Chaussee. — P. Viöl, ESt. Husum, Amtsbez. Schwesing.

Das kleine Dorf hat 15 Wohng. und 61 Ew., die Arlau fließt n. nahe vorbei, jenseits derselben in nö. Richtung liegt Viöl, Wegeverbindung nach W. ist nicht vorhanden. Das benachbarte Immenstedt liegt 2 km sö. der Chaussee, in dessen Gemarkung Hochviöl mit einer länglichen Wiesenfläche hineinschneidet. Es wird erzählt, daß dieser Streifen Wiesenland einst bei einem festlichen Gelage für eine Tonne Bier verkauft sei. Das Gelände ist wellenförmig, Knicks sind nicht vorhanden, Hölzungen wenig. Schule und Meierei in Immenstedt.

Früher waren hier 3 Vollhufen und 2 Halbhufen, welche ehemals zum Schleswigschen Domkapitel gehörten.

Jetzt mit den ausgebauten Stellen 9 ländl. Besitzungen, davon 3 von 50 bis 100 ha, 4 von 25—50 ha, 2 kleinere und 6 Häuser, (Abnahmewohnungen und Arbeiterkaten). Insgesamt 414 ha, 4107 ℳ R. 33 Pf. 178 R. 43 Schafe. Ländereien mittelmäßig.

Högel, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 19 km n. von Husum, an der Chaussee von Bredstedt-Flensburg. — P. u. ESt. Bredstedt. — Areal 1465 ha, 9710 ℳ R. 54 Wohng. 274 Ew. 93 Pf. 541 R. 198 Schafe.

Das Dorf liegt 6½ km nö. von Bredstedt, auf halbem Wege nach Goldelund, das Terrain hebt sich hier bis zu 23 m Höhe. Högel soll in alter Zeit Wochenmärkte gehabt haben, auf welchen namentlich von den Angler Holzbauern Holzwaren an die Marschbauern verkauft sind, auch Flachs gehandelt wurde. Von den das Dorf passierenden Fuhrwerken erhob die Ortschaft ein Baumgeld. Zu diesem Zwecke befanden sich zu beiden Seiten des Dorfes Wegebäume. Eine am Westausgange belegene Bauernstelle hat hiervon noch den Namen: „bi't Heck." Am Nordausgange lag eine Ziegelei, das betr. Grundstück heißt noch heute „Steinofen". Vormals gehörte eine Bohlstelle zum Hospital in Flensburg, 1 Hufe zum vormaligen Schleswigschen Domkapitel.

Früher waren hier 3 größere und 14 kleinere Landst. und Instenst.

Jetzt 54 ländliche Besitzst., davon 5 von 50—100 ha, 48 von 1 bis 50 ha, 1 Haus. Sandboden 4.—8. Klasse, Wiesen gesund, z. T. Flußwiesen. Die Eingesessenen besitzen Marschländerein in den Reußischen Kögen. — Högelfeld

heißen ca. 20 kleine zerstreut liegende Einzelstellen. Im Dorf einklass. Schule mit 1 Lehrer, 2 Wirtshäuser, 2 Höker, Schmiede, 5 Handwerker.

Hollbüllhuus, Holbelinghusen, Dorfschaft im Amtsbez. und Ksp. Schwabstedt, Kr. Husum, an der Landstraße nach Schwabstedt 4 km w. — P. Schwabstedt, ESt. Husum, künftig Schwabstedt. — Die Treene fließt 2 km ö., im S. liegt Fresendelf, im W. Forst Lehmsiek, im N. das sogen. „Wilde Moor." Die Gegend ist flach, nach dem Treenetal etwas abfallend. Das Dorf hat 25 Wohng. 100 Ew. 47 Pf. 267 R., es gehörte 1438 dem Altar U. L. Frauen in der Kirche zu Schmalstedt, es hatte 4 Dreiviertelstaven, 7 Halbstaven und 10 kleinere Stellen.

Jetzt 24 kleine Stellen von 1—25 ha, insgesamt 382 ha, 5902 *M* R. Das Land ist fruchtbar, auch gute Wiesen. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Hökerei.

Hooge, Hallig, Gemeinde im Amtsbez. Pellworm, 4 km nw. von Pellworm. Eigene Kirchengem. P. Pellworm, Posthilfsstelle mit Telegraph auf Hooge; über Hooge läuft das Kabel, welches von Amrum, Pellworm und Nordstrand nach dem Festland geht. Hooge ist die einzige Hallig, welche telegraphische Verbindung hat. Diese Hallig soll etwas höher sein, als die anderen, daher der Name. — Flächeninhalt 697 ha, davon Gärten ca. 1,2 ha, Ackerland ist nicht vorhanden. Das übrige Land dient als Weide und zur Heugewinnung. 60 ha sind steuerfreie Liegenschaften. Reinertrag 2981 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha 9,77 *M*. 9 Werfte sind bebaut, 2 unbebaut. Viehbestand 181 R. 532 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johs. Diedrichsen.

Vor 1362 war Hooge ein Teil der Pellwormer Harde des alten Nordstrand, durch die Sturmflut wurde sie losgerissen und der Kirche und der Deiche beraubt. Das Wasser ist so flach, daß man bei Ebbe vermittelst eines Umweges Pellworm erreichen kann. Die Insel hat im Laufe der Zeit sowohl an Größe wie an Einwohnerzahl abgenommen, noch vor 100 Jahren waren 10 Werfte (480 Ew.), von denen einige mit 20 Häusern bebaut waren, vor der Flut 1825 zählte man noch 100 Häuser und 393 Ew., 25 Jahre später 70 Häuser und 250 Ew., jetzt wohnen auf 9 bebauten Werften in 35 Häusern 140 Ew. Vormals waren die Einwohner wohlhabend, sie verdankten dies der Schiffahrt, im 18. Jahrhundert zählte die Insel noch über 100 Seefahrende und ist von Jahr zu Jahr weiter zurückgegangen.

Zur Versorgung der Waisenkinder von auf See gebliebenen Seefahrern stiftete der Justizrat Gardthausen in Kappeln 1829 das „Eidoralegat" mit einem Kapital von 1500 *M*. Früher ging zwischen Hooge und Pellworm eine königl. Fähre. Die Hallig hat auch die Ehre Königl. Besuchs gehabt: Im Juli 1825 hat Friedrich VI. von Dänemark hier gewohnt, um die zerstörte Kirche in Augenschein zu nehmen, stürmisches Wetter hielt den König einige Tage fest; man erzählt auf der Hallig, die Verlegenheit sei sehr groß gewesen, da die Vorräte, insonderheit auch gute Getränke, zu früh ausgegangen seien, der König hätte nolens volens zur Buttermilch greifen müssen. Das betr. Wohnzimmer, der sogen. Königspesel auf der Hanswarf, Bes. E. Hansen, wird gern gezeigt. — Im Juli 1904 fand ein Besuch der Hallig seitens der Landwirtschaftskammer statt, an welchem die höchsten Beamten der Provinz, unter Führung des Landrats Nasse von Husum, teilnahmen. Der Husumer Kreisverein, Vors. Dirks-Mönkebüll, hatte ein Zelt errichten lassen, in welchem die zahlreiche Gesellschaft sich zu gemeinsamem Frühstück vereinigte; nachher fand Besichtigung der Hallig statt. Für die Bewohner war dieser Tag ein hoher Festtag, um so mehr, als

Eingaben im Interesse der Erhaltung dieses Eilandes mit vielen Unterschriften an die Königl. Staatsregierung und Volksvertretung zur Absendung gelangten.

Hooge gilt als die schönste und wertvollste Hallig, ein kleines Kontingent in riesiger Fläche von Watten, die der Umwandlung in urbares Land harren. Bis 1581 war die Hallig zur Alten Kirche auf Pellworm eingepfarrt, 1618 wurde ein Prediger angestellt, der in einem Hause auf der Hanswarf Gottesdienst hielt. 1637 wurde aus Materialien der 1634 zerstörten Nordstrander Kirche eine Kapelle errichtet, die 1690 vergrößert wurde, 1825 wurde sie durch die Flut teilweise zerstört und später durch Kollekte und Königl. Geschenke wieder hergestellt. Sie ist von Ziegelsteinen und mit Pfannen gedeckt. 225 Kirchenstände, davon jeder früher 2 ℳ, jetzt mit 1 ℳ für Predigersalär belastet ist. Altar mit beweglichen Flügeln, Taufstein und geschnitzte Kanzel stammen aus der 1634 zerstörten Kirche von Osterwoldt. Bemerkenswert sind: ein altes Schiffsmodell Friedrich IV. Chorgitter mit den Bildern der 12 Apostel, Holztaufe von 1624, das Becken von den Evangelisten getragen, 2 Kruzifixe. Beim Altar hängen Kerzen, welche von den Hinterbliebenen Abgeschiedener gestiftet werden. Der Friedhof liegt rings um die Kirche. — Einklass. Schule mit 1 Lehrer. Hooge ist die einzige Hallig, welche außer dem Pfarrhaus ein eigenes Schulhaus hat und wo die Tätigkeit des Predigers auf sein geistliches Amt beschränkt ist. 2 Wirtshäuser, von denen 1 nur Sommerwirtschaft betreibt. 2 kleine Bockmühlen. 12 gelernte Handwerker, welche ihr Handwerk nur nebenbei oder garnicht betreiben. 2 Legate für Arme von je 1200 ℳ, von denen eines von der Kirche, das andere von der Gemeinde verwaltet wird.

Die Namen der Werfte sind folgende: Hanswarf, Ockenswarf, Backenswarf, Ockelützwarf, Mitteltritt, Lorenzwarf, Kirchhofwarf, Volkertswarf, Ipkenwarf, Westerwarf, Ponenswarf, von denen die beiden letztgenannten nicht mehr bebaut sind. Es finden sich noch Mauersteine und Brunnenreste ehemaliger Werfte, welche folgende Namen haben: Norderwarf, Boyenswarf, Altvolkerswarf, Sievertswarf, Gr.- und Kl.-Süderwarf, Fedderbandixwarf, Schlutswarf.

Hooge hat 37 ländliche Besitzstellen, davon sind 35 von 1—25 ha, 2 Häuser. Bodenklasse 1—7, Ackerland ist nicht vorhanden, das Land wird abwechselnd geweidet und gemäht, Hauptsache ist Aufzucht, Pferde sind nicht vorhanden. Die Hallig wird von 9 größeren Gräben oder Prielen durchschnitten, welche z. T. überbrückt sind. In Krankheitsfällen wird der Arzt von Pellworm geholt. — Schiffszimmermann Holdt auf Hooge hat im J. 1891 80 St. Seehunde erlegt, deren Wert pro Stück auf 5 ℳ beziffert wird. Eine Viertelmeile ö. entfernt lag eine kleine unbewohnte Hallig, Hainshallig genannt, sie ist seit etwa 70 Jahren verschwunden.

Horstedt, Untergem. im Gemeindebez. Hattstedt, 5 km nö. von Husum, an der Landstraße von Kronenburg nach Bredstedt. — P. u. ESt. Hattstedt, Kirchspielgem. und Amtsbez. Hattstedt. — Areal 1169 ha, 7205 ℳ R. 65 Wohng. 325 Ew. 129 Pf. 702 R. 235 Schafe.

Dieses ziemlich geräumig gebaute, an einer kleinen Au liegende Dorf ist 2 km ö. von Hattstedt entfernt, im SO. liegt eine größere hügelige Heidefläche. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 3 Wirtshäuser, 8 Handwerker.

Früher waren hier 33 Vollstaven, 3 Halbstaven, 2 Drittelstaven, 2 Sechstelstaven und 3 Katen.

Jetzt 60 Stellen, davon 6 von 25—50 ha, 52 bis 25 ha, 2 Häuser. Der Acker ist teils von ziemlicher Güte, teils von mittelmäßiger Art, 4.—7. Klasse. — Kronenburg, sw., bei der Abzweigung der Chaussee, am s. Rande von

Horstedefeld, 2 Einzelst. Das Chausseehaus gehört zur Gemeinde Schobüll. — Friedenstal, s. Einzelst. — Königsmark, Einzelst.

Hoxtrup, Hockstrup, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 10 km nö. von Husum, 2 km w. von der Chaussee Husum-Flensburg. — P. Viöl 2 km, ESt. Husum. — Areal 486 ha, 5125 ℳ R. 15 Wohng. 61 Ew. 34 Pf. 233 R. 76 Schafe. Einklass. Schule mit Kragelund zusammen.

Das von S. nach N. gebaute Dorf wird durch einen von N. kommenden Nebenarm der Arlau von dem ö. liegenden Hochviöl getrennt, dieser Nebenarm vereinigt sich unweit der beiden Dörfer mit der Arlau, welche die Richtung nach SW. nimmt. Hoxtrup ist von niedrigen moorigen Wiesen, welche am Bett der Arlau liegen, begrenzt.

Früher waren hier 7 größere und 3 kleinere Landstellen.

Jetzt 11 Stellen von 1—50 ha. Acker guter sandiger Humusboden, Wiesen guter mooriger Boden. Die Ländereien sind insgesamt als von ziemlicher Güte zu bezeichnen.

Hude, tor Hude, Dorfschaft im Amtsbez. und Ksp. Schwabstedt, Kr. Husum, an der Chaussee nach Fresendelf. — P. Schwabstedt 2 km nw., ESt. Husum, künftig Schwabstedt.

Der Ort mit 40 Wohng. und 197 Ew. liegt dicht beisammen zu beiden Seiten der Chaussee. Im N. und W. grenzt er an Gemarkung Schwabstedt, im O. an Süderhöft, im S. fließt 1 km entfernt die Treene, s. ist das Land flach, n. hoch, im NO. 10 Minuten entfernt der Glockenberg, als schöner Aussichtspunkt bekannt, 48 m, wahrscheinlich ein Hünengrab.

Früher waren hier 10 Vollhufen, 9 Halbhufen, 7 Achtelhufen, 4 Katen.

Jetzt 33 Stellen, davon 3 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 2 Häuser, ingesamt 354 ha, 8118 ℳ R., 55 Pf. 384 R. Das Land ist mittelmäßiger Lehmboden und auch Sandboden. Die Wiesen sind Marschland. Etwas Obstbau. Einklass. Schule, 35 Kinder. 1 Mühle, Meierei, 1 Wirtshaus, Hökerei, Bäckerei, 4 Handwerker. — „Die Huderfähre" geht über die Treene.

Husum, (Husen, Husem), Stadt an der Westküste Schleswigs, an den Linien Heide-Tondern, Jübek-Husum und der Nebenlinie Husum-Garding, durch regelmäßige Dampfschiffahrt mit Nordstrand, Pellworm und dem Seebad Amrum verbunden. Die Stadt liegt auf einem sich in die Marsch vorschiebenden Geestrücken an der Nordseite der Husumer Au, welche ca. 5 km westwärts in die Hever — Fortsetzung der Au im Watt — ausmündet.

Theodor Storm sagt: „Es ist nur ein schmuckloses Städtchen, meine Vaterstadt; sie liegt in einer baumlosen Küstenebene, und ihre Häuser sind alt und finster." Dem gegenüber mag gleich eingangs bemerkt werden, daß Husum während der letzten Jahrzehnte durch Neubauten und mancherlei Verschönerungen ein freundliches Aussehen gewonnen hat und in bemerkenswerter Weise den Eindruck zunehmenden Wohlstandes und abermaligen Aufblühens macht.

Die Stadt ist zweifellos aus einer uralten Ansiedelung entstanden, wie Funde aus der Steinzeit bei Trockenlegung des Osterhusumer Mühlenteichs in den Jahren 1866 und 1867, beim Bau der Eisenbahnbrücke über den Hafen im J. 1885 und der neuen Schiffahrtsschleuse 1902 ergeben, auch im Osterende sind Urnen zu Tage gefördert. Der Ort wird zum ersten Male im J. 1252 erwähnt, als der König Abel bei Husenbro vom Pellwormer Wessel Hummer erschlagen ward. Schon im J. 1372 hatte Husum sehr zugenommen und sich bis 1398 so vergrößert, daß 2 Dörfer daraus entstanden waren, die bis 1431 die Namen Oster- und Wester-Husum führten. Bis zu diesem Jahre gehörten

beide Orte zum Kirchspiel Mildstedt, trennten sich dann von diesem durch Vertrag vom Tage St. Lukas 1421 und begannen den Bau einer eigenen Kapelle. Etwas später erhielt der Ort Fleckensgerechtigkeit und um 1465 vom König Christian I. das Privilegium, einen Stadtvogt anzustellen, eigenes Gericht zu halten und die Erlaubnis, sich mit einem hölzernen Pfahlwerk zu befestigen. Im Kriege zwischen dem König Christian I. und seinem Bruder, dem Grafen Gerhard, huldigten die Husumer dem letzteren. Der König ließ darauf den Ort 1472 einnehmen, welchen vor Zerstörung die Fürsprache des Amtmanns v. Ahlefeld und des Stallers Tede Feddersen schützten, aber harte Brandschatzung, die Entziehung aller Privilegien, Hinrichtung und Landesverweisung einer Anzahl Bürger seine Blüte vernichteten. Am 20. April 1630 wurde dem Ort durch Herzog Johann Adolf des Stadtrecht verliehen. Wappen: im goldenen Felde ein rotgedecktes offenes Tor, in dem 2 blaue Leopardenlöwen; auf dem Dache 3 weiße Fähnlein. Husum wurde durch den 1490 hier geborenen Vikar Hermann Tast Ausgangspunkt der Reformation in Schleswig-Holstein. Schon 1522 predigte hier Tast im Sinne Luthers und verbreitete die neue Lehre in Eiderstedt, dem Strand und Flensburg; Tast starb 1552.

Bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts hob sich die Stadt zu schöner Blüte. Sie hatte Handelsverbindungen mit Dänemark, Holland und England und besaß selbst eine größere Anzahl von Schiffen. Ausfuhrartikel waren u. a. Malz und Austern. Der Vieh- und Pferdehandel wurde fast ausschließlich hier betrieben. Aber der Wohlstand sank, als Friedrichstadt 1621 erbaut wurde, und ging infolge der durch Sturmfluten herbeigeführten großen Landverluste (auf Nordstrand und in den Marschen), den in den Kriegsjahren auferlegten Kontributionen und Lahmlegung der Seefahrt und des Handels gänzlich zurück. Das neue Aufblühen datiert erst von der Mitte der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit ist die Einwohnerzahl von 5765 am 1. Dezemb. 1875 auf 9040 am 1. Dezember 1905 gestiegen. Auch Handel und Verkehr und damit der Wohlstand bewegen sich seitdem in lebhaft aufsteigender Richtung, so daß in den letzten Jahren recht viel zur Verbesserung und Verschönerung der Stadt geschehen konnte. Diese Jahre brachten der Stadt die Einrichtung des früheren Schloßgartens zu einem öffentlichen städtischen Park (1878), die Herstellung des Theodor Storm-Denkmals (1897) und des Asmussen Woldsen-Brunnens (1902), beides Kunstwerke des in Husum geborenen Bildhauers Brütt; die Errichtung des Ostenfelder Hauses mit seinen sehenswerten Schätzen und eines städtischen Museums. Der Umstand, daß der Stadtbezirk ursprünglich ein Teil des Ksp. Mildstedt bildete, verursachte es, daß das Weichbild sehr beschränkt war und auf allen Seiten an den Toren das Landgebiet begann. Nur gegen O. und N. besitzt das Stadtgebiet einige Ausdehnung. Durch verschiedene Eingemeindungen: des s. Teils des Porrenkoogs (24. März 1875), des von N. her in das Gebiet einschneidenden Dorfes Nordhusum und des sogen. Schloß- und Arlewatter Grundes (21. Sept. 1875), des sogen. Ochsenkamps, des Fischerhauses und der angrenzenden Strecke der Husum-Bredstedter Chaussee (15. Juli 1887), ist das Stadtgebiet wesentlich erweitert und abgerundet, es umfaßt jetzt ca. 560 ha.

Den Mittelpunkt der Stadt bilden der geräumige Marktplatz und die durch ihre bedeutende Breite ausgezeichnete Großstraße, hier liegen die Marienkirche, das Rathaus, die frühere Münze und jetzige Brauerei und das Geburtshaus Theodor Storms; mitten auf dem Platz der vorhin erwähnte Brunnen, zu beiden Seiten zwei schmiedeeiserne Kandelaber. Die Stadt war von altersher

in 6 Quartiere eingeteilt, die früher danach nummerierten Häuser sind seit 1889 nach den Straßen mit Nummern versehen. An die Großstraße schließen sich ö. Norderstr. und Osterende, n. von diesen parallel laufend Katharinenstr. und Woldsenstr. und wieder n. parallel Th. Stormstr. N. von der Katharinenstr. das Schloß und der Schloßgarten, dahinter Schützenhof, Krankenhaus, Viehmarkt, s. vom Markt Gymnasium, Schiff-Brücke, Reichsbank, Badeanstalt, die Husumer Aue. Vom Schloßgarten und Markt führen nach W. Gurlittstr., Bahnhofsstr., Langenharmstr. u. a. Ein Spaziergang den Deich hinaus mit herrlichen Ausblicken über die Marschländereien des Porren- und Dockkoogs und nach S. hin über die Aue und das Leben und Treiben auf ihr, die Badeanstalten, das Trockendock, die neue Schleuse, das Austernbassin, die der Küste vorgelegten Inseln und Halligen und das offene Meer bietet ein für Husum charakteristisches ansprechendes Bild. Mit der weiteren Umgebung werden wir vertraut auf Wanderungen nach dem Schobüllerberg, der „Erholung," auf „die Heide," den Mildstedter Tannen und nach Schwabstedt. Der Hafen war bis zum J. 1847 im Besitz der Stadt und ging an den Staat über, als dieser den Bau großer Dock- und Hafenanlagen an der Ausmündung der Aue plante. Die Arbeiten kamen infolge des Krieges von 1848/51 zum Stillstand; die einzige Folge des groß angelegten Plans war die Eindeichung des Dockkooges. Dieser blieb bis zum J. 1873 im Besitz des Staates, ging dann in Privathände über und gehört jetzt der Interessentenschaft des Porrenkoogs, welche ihn durch Verstärkung des Seedeichs wesentlich besser gegen Schäden der Sturmflut gesichert hat.

Im Besitze des preußischen Staates ist der Hafen bedeutend ausgebaut, durch Baggerungen vertieft und mit ausgedehnten Kaianlagen versehen. Eine große Verbesserung ist durch den Neubau der 12 m breiten und 5 m tiefen Schiffahrtsschleuse im Jahre 1902/04 erfolgt. Im J. 1904, nach Fertigstellung der Hafenschleuse wurde auch die größere Strecke des zwischen der Eisenbahnbrücke und der Schleuse liegenden Hafenteils auf $4^1/_2$ m vertieft und im J. 1905 mit der Herstellung von Kaianlagen an dieser Strecke des Hafens begonnen. Die Reederei Wilson in Hull hat eine regelmäßige, Husum allwöchentlich berührende Dampfschiffsverbindung eingerichtet, durch welche die Interessen der Stadt und eines Teils der Provinz gefördert werden; die Dampfer können nunmehr anlegen. In diesem Jahre ging auch die an der Südseite den Hafen begrenzende sogen. Rödemisser Hallig durch Kauf in städtischen Besitz über, an welcher Uferbefestigungen vorgenommen werden. Die Stadt war von altersher verpflichtet, Seetonnen und Baken im Wattermeer der Westküste zu unterhalten und berechtigt, von den dort verkehrenden Schiffen Gebühren zu erheben; dies Institut des Tonnen- und Bakenwesens ging im J. 1845 an den Staat über. Im Vordergrund des Interesses steht die Landfestmachung der Insel Nordstrand. Sie soll durch einen Damm bewirkt werden, welcher von dem Vorland der Insel, der sogen. Pohnshallig, nach dem Festlande gezogen wird (vergl. Nordstrand und Hattstedter Marsch). Die Kosten sind auf 390 000 ℳ veranschlagt, als erste Rate zum Bau von Steindecken an den Seedeichen der Insel wurden 102 500 ℳ gefordert.

Nach der Trennung vom Ksp. Mildstedt (1431) bauten die Husumer zuerst eine Kapelle, dann die Marienkirche, welche in den J. 1470, 1500—1507 weiter ausgebaut und mit einem zuerst 324, später 240 Fuß hohen Turm versehen war. Sie galt als besonders schöne Kirche und wird von Heinrich Rantzau in seiner Beschreibung der cimbrischen Halbinsel als »templum elegantissimum« bezeichnet. Die Kirche mußte im J. 1807 wegen Baufälligkeit abgebrochen

werden und sind die meisten der in ihr enthaltenen wertvollen Kunstgegenstände in alle Welt verstreut oder verloren gegangen, ein Teil der Bilder hat in der Gasthauskirche eine neue Stätte gefunden; ein von Brüggemann in Holzschnitzerei hergestelltes St. Jürgen-Standbild ist nach Kopenhagen, das Altarblatt nach Schwabstedt gekommen. Erhalten sind die schönen alten Glocken und die vom Kammersekretär Markus Lüders 1642 gestiftete Taufe. — Die jetzige Marienkirche ist in den J. 1827—1831 gebaut, sie ist der Kopenhagener Liebfrauenkirche nachgeahmt. Husum hat 2 Prediger, der Hauptpastor fungiert gleichzeitig als Probst für die Probstei Husum-Bredstedt. Der 2. Prediger wird von der Gemeinde nach Präsentation durch den Magistrat gewählt. Das Patronatrecht über die Kirche steht dem Magistrat zu.

Ein Franziskanerkloster war hier um 1494 gegründet und stand an dem Platze, den jetzt das Schloß einnimmt; es wurde bei Einführung der Reformation im J. 1527 von den Mönchen verlassen und das Gebäude 1537 dem Gasthaus St. Jürgen vom König Christian III. überwiesen. In den J. 1577 bis 1582 baute Herzog Adolf I. an Stelle des Klosters ein Schloß, während für das Gasthaus St. Jürgen ein neues Stiftsgebäude im jetzigen Osterende aufgeführt wurde (s. später).

Das Schloß diente mehreren Herzoginnen (Augusta, gest. 1639, Maria Elisabeth, gest. 1684) als Witwensitz, es war mit mehreren Türmen und Steinbildnerarbeit an der Fassade und den Sattelgiebeln versehen. Als es 1752 zu verfallen drohte, wurden Türme und Sattelgiebel abgebrochen. Mehrere Nebengebäude (das sogen. Kavalier- und das Pförtnerhaus) gingen in Privatbesitz über. Nur das Pförtnerhaus ist im Baustile des alten Schlosses erhalten geblieben. — Im Schlosse sind die vom Kieler Künstler Henni Heidtrieder gearbeiteten alabasternen Kamine von großem Kunstwert, insbesondere derjenige, auf welchem der Kampf des Todes mit der Welt zur Darstellung gebracht ist. Ein Teil des Schlosses mit dem alten Kapellenbau ist neuerdings in den Besitz des Kreises übergegangen. Jetzt ist das Schloß Sitz des Landratsamtes. Das Rathaus wurde im J. 1601 erbaut, 1892 mit neuer Fassade versehen und im J. 1905 durch Ankauf des Nachbarhauses vergrößert.

Die Stadt besitzt ein Königl. Gymnasium, hervorgegangen aus der nach der Reformation gegründeten städtischen Gelehrtenschule. 1867 wurde an Stelle des 1531 neben der Marienkirche erbauten Schulgebäudes die jetzige Anstalt errichtet. Die dem Gymnasium verbliebene Bibliothek der alten Gelehrtenschule ist 1763 gegründet, sie enthält jetzt rund 15000 Bände, darunter recht wertvolle ältere Bücher und Handschriften. Alle Klassen der Volksschule sind in 2 Schulgebäuden, von denen das eine 1875/76, das andere 1904/5 (ein schöner, moderner Bau von Architekt Voigt in Kiel) erbaut wurde, untergebracht. Für die Privat-Töchterschule ist ein städtisches Anstaltsgebäude im J. 1900 erbaut. — Ein neues Dienstgebäude für das Amtsgericht ist 1905/6 erbaut worden.

Die Stadt besitzt eine 1901/02 erbaute Zentralwasserleitung, seit 1862/63 ein Gaswerk, eine Badeanstalt. Den hier abgehaltenen Viehmärkten werden jährlich über 100000 Tiere zugeführt. Husum ist Stapelplatz für die staatlichen Austernbänke der Westküste. In den am Dockkoogsdeich belegenen großen Seewasserbassins werden die Austern bis zum Weiterversand gelagert.

Die Stadtverwaltung besteht aus dem Bürgermeister, 4 Senatoren und 9 Stadtverordneten. Unter den Bürgermeistern sind zu erwähnen: Dr. Kasper Dankwerth († 1672), Verfasser der 1651 herausgegebenen „Neuen Landesbeschreibung der Herzogtümer," Emanuel Gurlitt, Verfasser von „Weinsprossen"

und „der Schlacht bi de Kohstieg.“ Auch wird Husum als Geburtsort des Bildhauers Brüggemann angesehen.

Der städtische Haushaltungsplan balanziert in Einnahme und Ausgabe (1905) mit 535100 *M*. Der Vermögensbestand stellt sich (Ende 1904) mit 2268743 *M* Vermögen, 1549517 *M* Schulden, demnach auf 719225 *M*, außer dem Reinvermögen der 1831 gegründeten städtischen Spar- und Leihkasse, welches (Dezember 1903) 325648 *M* betrug. Die Stadt ist im Besitz von gut fundierten Stiftungen, deren Wert an Kapitalien und Landbesitz ca. 1800000 *M* beträgt. Davon besitzt die Asmussen Woldsen'sche Stiftung ca. 600000 *M*, das Gasthaus oder Kloster St. Jürgen ca. 320000 *M*, die Armenkasse ca. 300000 *M*, die Kirche ca. 130000 *M*, das Gelehrtenschulregister ca. 114000 *M*. Das Gasthaus oder Kloster zum Ritter St. Jürgen besitzt in Osterende das bereits erwähnte Stiftungsgebäude, welches etwa 30 alten Einwohnern Unterkunft und Pflege gewährt. Es wurde zu Ende des 15. Jahrhunderts erbaut, im J. 1878 zum größten Teile umgebaut und mit einer neuen Fassade versehen und enthält eine geräumige Kapelle mit schön geschnitzter Kanzel. Auf dem neben dem Stiftsgebäude liegenden Klosterkirchhof befindet sich das Grab Theodor Storms, der von seiner Vaterstadt singt:

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt;
Der Nebel drückt die Dächer schwer,
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlaß;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an Dir,
Du graue Stadt am Meer;
Der Jugendzauber für und für
Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,
Du graue Stadt am Meer.

Immenstedt, Immingstedt, Untergem. und Amtsbez. und Kirchspielgem. Schwesing, Kr. Husum, 10 km nö. von Husum, nahe der Chaussee nach Flensburg, unmittelbar an der alten Landstraße. — P. u. ESt. Ohrstedt.

Das Dorf mit 73 Wohng. und 365 Ew. liegt ziemlich niedrig, 3 km s. der Arlau, an der Ostseite ist es von sumpfigen Wiesen begrenzt, im W. und S. ist das Terrain wellig, an der Nordostgrenze liegt das Königl. Gehege Immenstedt, auch hat die Dorfschaft eigene Hölzung. 1 Hünengrab liegt 1 km ö. vom Dorfe in der Nähe der Bauernhölzung, welches in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geöffnet ist, wobei ein Ring und einige andere Sachen gefunden sind; in der Nähe soll auch ein Urnenfriedhof sein. 2 klass. Schule zus. mit Hochviöl, Meierei, 1 Wirtshaus im Dorfe, 1 genannt „Kiel“ n. von der Chaussee gelegen, 12 Gewerbetreibende.

Früher waren hier 3 Vollbohlen, 12 Zweidrittelbohlen, 11 Halbbohlen, 8 kleine Bohlen, 4 Katen und 1 ohne Land.

Jetzt 68 ländliche Besitzungen, davon 1 Hof 124 ha, 1129 *M* R., Claus Carstensen; Besitzer hat 1890 eine Moordammkultur 50 ha angepflanzt, welche gute Erträge liefert und an Heinr. von Bergen verpachtet ist, und 7 Stellen von 50—100 ha, 10 von 25—50 ha, 49 kleinere und ohne Land. — Fed-

dersberg, 2—3 km s. von Immenstedt, ö. der Flensburger Chaussee, 100 ha, 758 ℳ R., Chr. Röhl. Insgesamt 1403 ha, 13234 ℳ R. Acker und Wiesen sind ziemlich gut. 154 Pf. 747 R. 155 Schafe, viele Schweine.

Joldelund, Kirchspielgem. und Amtsbez. im Kr. Husum. Grenzen im N. und O. Kreis Flensburg, W. Breklum und Drelsdorf, S. Viöl. Die Chaussee Bredstedt-Flensburg geht durch das n. Gebiet des Amtsbezirks. N. fließt der Goldebecker Mühlenstrom, er geht im O. von Löwenstedtfeld aus und ergießt sich in die Linnau, da wo die Kreise Husum, Tondern und Flensburg aneinander stoßen. Die Linnau bildet einen Teil der Kreisgrenze, zwischen Süderhaus, Ost- und Nord-Linnau, den größten Teil bildet der Mühlenstrom. In den Jahren 1735 und 1736 ist die damals streitige Grenze zwischen Goldelund und dem Dorfe Riesbriek (Kr. Flensburg) vom Obergericht zu Gottorf festgesetzt worden. Im S. fließt die Neueau, welche in die Ostenau mündet.

Zum Amtsbez. gehören Goldebek mit Süderhaus, Goldelund mit Hogelund, Joldelund mit Süderland und Kolkerheide. — Flächeninhalt 4345 ha, davon Acker 1834 ha, Wiesen 554 ha, Holz 0,1 ha. Reinertrag 20814 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,82 ℳ, Wiesen 14,87 ℳ, Holz 1,62 ℳ. 146 Wohng. 791 Ew. 246 Pf. 1673 R. 608 Schafe.

Amtsvorsteher: Andreas Christophersen in Goldelund.

Joldelund ist ein Geestdistrikt, am meisten wird Roggen gebaut, dann Hafer und etwas Buchweizen. Es sind genügende Wiesen vorhanden, so daß der Rindviehbestand größer ist, als in den anliegenden Bezirken, mit Ausnahme von Drelsdorf.

Joldelund mit Süderland, Hyoldelunt, Kirchdorf, liegt fast 20 km nö. von Husum, 4 km ö. von Högel (Chaussee Bredstedt-Flensburg), Landwege führen in n. Richtung nach Goldelund und Goldebek. — P. Joldelund, ESt. Bredstedt 12 km. — Areal 1914 ha, 7395 ℳ R. 64 Wohng. 322 Ew. 112 Pf. 620 R. 204 Schafe.

Das Dorf liegt verhältnismäßig hoch, das Gelände flacht nach der Neuenau im S. und dem Goldebeker Mühlenstrom im N.O., sowie nach umliegenden Moor- und Heideflächen ab. Der 31 m hohe Kammberg liegt einige hundert Schritt w., in dessen Nähe das vormalige Dorf dieses Namens gelegen haben soll. Man sagte, daß es in früherer Zeit zerstört worden und daß dort noch Überbleibsel von Mauern, Steinpflaster und Brunnen zu finden seien. Der frühere Gemeindevorsteher L. Lorenzen zu Joldelund († 1870) hat dort Ausgrabungen vornehmen lassen, es ist aber nichts gefunden. Auch geht die Sage, daß König Magnus der Gute, welcher 1047 starb, in Hyoldelunt zeitweilig gewohnt habe. Vor ihm soll ein Bauer namens Louwe die Probe seiner Riesenstärke dadurch abgelegt haben, daß er einen gewaltigen Stein über ein Haus geworfen. Vom König aufgefordert ein Geschenk zu verlangen, hat Louwe die Aufhebung des Mühlenzwanges gefordert und angeblich erhalten. Louwes Haus ist das südlichste und wird jetzt vom Landmann Carsten Christiansen bewohnt.

Joldelundfeld sind ausgebaute Stellen, welche nach verschiedenen Richtungen um das Dorfe herumliegen. Die Dionysiuskirche liegt mitten im Ort, sie kommt in den ältesten Verzeichnissen vor. Sie ist ein kleiner Feldsteinbau, 2 spitzbogige Portale in Ziegelmauerwerk, der Turm ward 1741 abgebrochen. Der Altar enthält figurenreiche Bilder, Kanzel schmächtig. An der Westseite steht ein Glockenhaus. — Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 1 Mühle, 1 Wirtshaus, 2 Hökereien, 5 Handwerker.

Früher waren hier 9 größere und 10 kleinere Landstellen, welche zusammen 4 Bohlen ausmachten.

Jetzt 59 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 7 von 50—100 ha, 17 von 25—50 ha, 31 von 1—25 ha, 3 Häuser; 1 Hof 170 ha, 804 *M* R., Dora Lorenzen; 1 Hof 94 ha, 678 *M* R., Fedder Ketelsen; 1 Hof 69 ha, 492 *M* R., Carl Peter Hansen. In den letzten Jahrzehnten haben viele Parzellierungen stattgefunden. Acker mittelmäßig. — Süderland, ö. von Joldelund hochgelegen, 2 Stellen von 25—50 ha. 4 Pf. 30 R.

Jordsand (Hjortsand), eine kleine unbewohnte Insel in der Nordsee zwischen List auf Sylt und Jerpstedt. Im Jahre 1696 waren daselbst noch 2 kleine Landstellen, das Land wird jetzt beweidet. Nach der Seeschlacht bei List wurden hier mehrere hundert gefallener Schweden begraben.

Ipernstedt, Untergem. in der Kirchspielgem. Mildstedt, Kr. Husum, 7 km ö. von Husum, an der Chaussee nach Hollingstedt. — P. Husum mit Postwagenverkehr, ESt. Schwesing. — Schule in Rosendahl. — Flächeninhalt 303 ha, 3485 *M* R. 10 Wohng. 54 Ew. 33 Pf. 221 R. 45 Schafe.

Die kleine Ortschaft liegt 1 km südlich der Bahnlinie. Die Mühlenau fließt nw. vorbei. S. liegt ein großer Fischteich Auksbroer. Vormals war Ipernstedt dem Hof Süderholz hofdienstpflichtig und hatte mit Rantrum zusammen einen gemeinsamen Rechensmann. 2 Stellen gehörten zum Gut Arlewatt.

Früher waren hier 4 Drittelstaven und 1 Kate ohne Land.

Jetzt 7 Landstellen. Davon 4 von 50—100 ha, 3 bis 25 ha. Das Land ist mittelmäßig, es wird Ackerbau und Aufzucht betrieben.

Kolkerheide, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Joldelund am Landwege von Drelsdorf nach Löwenstedt. — P. und Schule in Joldelund. 1 Wirtshaus.

Diese Kolonistenstellen sind in den Jahren 1750—1760 angelegt, 3—4 km s. von Joldelund, an der s. fließenden Ostenau, ö. liegen die Sandberge. Die Sage geht, daß 1131 eine Schlacht hier stattgefunden habe, 2 Schanzen sind noch als solche zu erkennen.

Jetzt 7 Stellen, davon 2 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 1 von 1—25 ha. 10 Pf. 90 R. 30 Schafe. Das Terrain hat sehr hohe Lage. Ländereien mittelmäßig.

Kollund, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 15 km nö. von Husum, w. nahe der Chaussee Husum-Flensburg. — P. Viöl 4 km. ESt. Husum. — 507 ha, 2242 *M* R. 34 Wohng. 150 Ew. 31 Pf. 241 R. 35 Schafe.

Distriktsschule mit Haselund und Brook zusammen. 1 Gastwirtschaft, 1 Höker, 2 Handwerker, Meierei in Haselund. Der Hufner Lorenz Jensen († 1807) vermachte den größten Teil seines nicht unbedeutenden Vermögens an milde Stiftungen (s. Viöl). Das Dorf liegt in der Richtung von S. nach N. auf einem Sandrücken und grenzt mit der Nordseite an das große Nordermoor. Sö. vom Dorf liegt ein 17 Tonnen großer See, an der Chaussee eine ausgebaute Stelle mit 1 Wirtshaus, Neukrug. Im N. fließt die Ostenau.

Früher waren hier 1 Halbhufe, 7 kleine Hufen, 4 Katen, 3 Inftenstellen.

Jetzt 30 Stellen, davon 1 über 50 ha, 28 von 1—50 ha, 3 Inftenstellen, 1 Haus, 14 sind ausgebaut. Die 3 größten Stellen sind in Besitz von: Albert Albertsen; Johannes Thomsen; Martin Jensen. Acker größtenteils leichter Sandboden, z. T. anmoorig, ebenso die Wiesen. Torfgräberei steht als Erwerbszweig nicht an erster Stelle, sondern wird neben der Landwirtschaft betrieben.

Kragelund, Untergem. in der Kirchspielgem. Viöl, 11 km nö. von Husum, 1 km s. von der Chaussee Bredstedt-Viöl. — P. Viöl $3^1/_2$ km ö., ESt. Husum, Schule in Hoxtrup. — Die kleine Ortschaft mit den 6 Wohng. und 25 Ew. liegt auf einer kleinen Bodenerhebung, sö. fließt eine kleine Au, welche sich weiter s. in die Arlau ergießt. Das Terrain fällt vom Dorfe nach SO. zu einer Moorfläche auf 4 km ab.

Früher war hier 1 Halbhuf und 3 Drittelhufen. Die Halbhufe gehörte ehemals der Domkirche zu Schleswig.

Jetzt 6 kleine Stellen von 1—50 ha. 12 Pf. 72 R. 18 Schafe. Boden ist mäßig, Wiesen moorig.

Langeneß mit Buthwehl, Halliggem. im Amtsbez. Pellworm, mit der Hallig Nordmarsch zusammenhängend, ist mit 10 km die größte Hallig. Sie ist ca. 12 km vom Festland entfernt. Verbindung mit Ockholm durch Postschiff. — Areal von Langeneß allein 669 ha, davon nur wenig Ackerland, das übrige Wiesen und Weiden. Reinertrag 3350 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha 24,30 *M*. 30 Wohng. auf 11 Werften mit 126 Ew. 190 R. 530 Schafe.

Gemeindevorsteher: Paul Meinert Paulsen.

Langeneß, mit Nordmarsch durch eine Brücke verbunden, war ehemals viel größer und vor der Flut 1634 mit Oland verbunden. Jetzt wird sie wie sämtliche Halligen immer kleiner. Der s. Teil heißt Buthwehl und ist vielleicht die eine der in Waldemars Erdbuch erwähnten beiden Inseln Hwäler. Vor der Flut von 1825 waren noch 70 Häuser und 187 Ew., 1850 auf 14 Werften 50 Häuser, jetzt 30 Häuser. Im J. 1873 war der Flächeninhalt 1179 ha, nach der Vermessung von 1882 nur noch 1025 ha. Sehr erfreulicher Weise sind in den letzten Jahren bedeutende Schutzbauten zur Sicherung der Hallig ausgeführt (vergl. Nordmarsch). Die Zeitung schreibt: „Hallig Langeneß, den 16. Okt. 1905. In den Stürmen der verflossenen Hälfte dieses Monats haben die Landbefestigungsbauten eine kleine Probe auf das Exempel gemacht. Infolge der Abdämmung ist die Hallig trotz des zeitweilig recht hohen Wasserstandes kein einziges Mal überschwemmt gewesen. Während früher die Flutwelle schon bei mäßigem Westwinde die tiefer liegende Halligmitte von den Gräben und Prielen aus unter Wasser setzte, kann dies nach Anlage fester Dämme erst dann geschehen, wenn das Meer den höher gelegenen Uferrand übersteigt. Die Dämme schließen nämlich sämtliche Wasserrinnen gegen das Meer ab. Eine Überschwemmung bietet jetzt ein ganz anderes Bild als früher. Sah man bisher einen Teil des Landes nach dem andern unter Wasser tauchen und erst allmählich die höchsten Punkte verschwinden, so bietet sich jetzt unseren Blicken ein Schauspiel eigener Art. Sobald die Uferhöhe erreicht ist, ergießt sich die Flutwelle in einer rasenden Geschwindigkeit über die Hallig und in kurzer Zeit ist diese ganz den Blicken entschwunden. Glücklicherweise tritt dieses Ereignis nur noch bei heftigem Südweststurm ein. Die Einschränkung bei Überschwemmungen während der Sommer- und Herbstmonate ist für den Halliglandmann von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Braucht er doch jetzt nicht mehr in der ständigen Gefahr zu schweben, daß der unbarmherzige „blanke Hans“ ihm seine Existenzbedingung, den Heuertrag, raubt, sodann aber wird es ihm ermöglicht, die Einstallung des Viehes hinauszuschieben und auf diese Weise an den nicht reichlichen Futtervorräten zu sparen.“ Neueren Nachrichten zufolge haben die Stürme des Monats März 1906 der Hallig großen Schaden zugefügt: „Das Land, welches bis jetzt zur Freude der Bewohner vom „blanken Hans“ verschont geblieben war, ist nun auf weite Strecken mit Sand und Muscheln bedeckt.“

Die Werften haben folgende Namen: Ketelswarf, Kirchwarf, Honkenswarf, Hunnenswarf, Peterhaizwarf, Bandixwarf, Neuwarf, Peterswarf, Tadenswarf, Christianswarf, Tamenswarf; die 3 letztgenannten Werften haben den Namen Buthwehl. Viele größere und kleinere Kanäle (Schloten) durchschneiden das Land, welches reiche Weide für Rinder und Schafe giebt. Früher war Schiffahrt der Erwerbszweig, einzelne Einwohner besaßen selbst Schiffe oder führten Schiffe als Kapitäne und Steuerleute oder dienten als Matrosen. Jetzt ist die Viehzucht der Haupterwerbszweig und nur wenige Bewohner treiben Fischerei. Die älteste auf der Insel belegene **Kirche** ward 1362 zerstört und die Bewohner hielten sich darauf zur Kirche nach Oland. Erst 1663 erbaute man hier wieder eine Kirche, 1666 wurde ein eigener Predigtkandidat angestellt. Von den großen Sturmfluten in den J. 1717, 1718 und 1720 wurde die Kirche derartig mitgenommen, daß sie abgebrochen werden mußte. Der Neubau erfolgte 1725/26 auf einem $2^1/_2$ km s. gelegenen Standort. Eine gründliche Erneuerung auf dem alten Fundament ist 1894 vorgenommen, als Geschenk des deutschen Kaisers. Diese neue Kirche ist aber kleiner, weil $^1/_4$ des Raumes für ein Schulzimmer und Lehrerwohnung abgetrennt ist. Es ist ein schlichter Bau einfachster Anlage, massive Backsteinmauern mit Reetbedachung. An der Westseite liegt eine kleine Vorhalle, welche infolge des ungenügenden Fundaments nach W. neigt. Auf der Westmauer befindet sich ein Aufbau von Ziegelsteinen, der das Dach um 3 m überragt. In dem Aufbau ist eine Glocke angebracht, oben steht ein eisernes Kreuz. Im Innern fällt uns die bunt bemalte Decke auf, die Bilder zeigen zwischen Rankenwerk die biblische Geschichte von Adam an bis zur Auferstehung des Herrn. Durch die Abtrennung eines Teils der Kirche haben die 6 letzten Bilder ihren Platz auf dem Kirchenboden erhalten. Der Bilderaltar mit Drehflügel ist unbedeutend, ebenfalls die Kanzel von 1696, welche an den Seiten Apostelbilder hat, der Deckel hat ganz gute Bemalung; außerdem einiges andere, 2 Kruzifixe, Pastorentafel. Der Prediger wird vom Konsistorium ernannt. Die Schulräume — Schulzimmer und Einzelwohnung — sind in die Kirche verlegt, wurden aber bis dahin nicht benutzt. Bis 1895 hatte der Prediger wöchentlich 20stündigen Unterricht zu erteilen, seit dieser Zeit ist ein seminaristisch gebildeter Lehrer angestellt. — Amtsgericht in Wyk auf Föhr.

Langenhorn (de langhe Horne), Kirchspielgem. und Amtsbez. im Kr. Husum, 5—6 km n. von Bredstedt, umfaßt Wester-Land, Oster-Land, Langenhorner Alter Koog, Langenhorner Neuer Koog, Loheide, Mönkebüll; sodann Bargum und Ockholm als besondere Gemeindebezirke. Im W. des Amtsbez. liegt der Sterdebüller Koog, die Nordsee und Waygaard (Kreis Tondern), im N. Enge, im S. Bordelum, im O. Breklum. — Flächeninhalt 4861 ha, davon Acker 843 ha, Wiesen 1400 ha, Weiden 1880 ha, Hölzung 16 ha, Reinertrag 94099 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,47 *M*, Wiesen 28,96 *M*. 375 Wohng. 1727 Ew. 420 Pf. 2709 R. 1601 Schafe.

Amtsvorsteher: Jens Ingwersen in Ockholm.

Der Amtsbezirk unterscheidet sich schon nach dem Grundsteuerreinertrag in Marsch und Geest, hat viele Weiden, viele Wiesen, keinen Weizen, ziemlich viel Roggenbau.

Wester-Langenhorn, Untergem., 6 km nw. von Bredstedt, an der Chaussee von Wester-Langenhorn nach Goldelund, an der Landstraße Bredstedt-Munksbrück-Dagebüll; 140 Wohng. 575 Ew. — P. Mönkebüll, ESt.

Langenhorn. — Kirche in Wester-Langenhorn zusammen mit Oster-Langenhorn. 984 ha, 5578 ℳ R.

Gemeindevorsteher: Friedrich Ketelsen.

Wester-Langenhorn mit dem sich anschließenden Oster-Langenhorn und Loheide und Mönkebüll bilden eine fortlaufende Reihe von Wohnstätten von 4—5 km Länge. Wester-Langenhorn liegt an der Grenze von Geest und Marsch, der Langenhorner Alte Koog liegt n. vom Dorfe, im S. grenzt Büttjebüll, im W. Ockholm, im N. Efkebüll, s. vom Dorfe liegen Sanddünen, 15 ha sind bepflanzt.

Nachdem in den ältesten Zeiten von den Friesen der alte Langenhorner Deich (in Form eines Hornes) gezogen war, wurden die ersten Häuser sowohl auf dem Teich als auch im Kooge nnd in der Geest erbaut. Durch eine große Flut im 13. Jahrhundert soll dieser Alte Langenhorner Koog überschwemmt sein und viele Bewohner ihr Leben verloren haben. Nach der Zeit bauten sich Viele s. auf der Geest an, wodurch die hier früher belegenen Stellen in Verbindung gebracht wurden und ein Dorf ausmachten, welches nun zwar „de langhe Horne" genannt ward, aber auch noch die Namen der vorigen Stellen behielt, und so besteht Langenhorn jetzt aus Westerende, der Nachbarschaft, dem Heiligen-Bauerlag, Oster- und Wester-Langenhorn, Langewarf, Oster- und Wester-Loheide, Unter- und Ober-Mönkebüll und „bei der Kirche." Bei Langenhorn liegt auch noch die sogenannte Finkenbohle (2 Stellen), deren Ländereien ohne Zweifel zu einem Edelhofe gehört haben und damals bedeutende Vorrechte zugesichert erhielten. Vormals gehörten 8 Stellen zum Gute Mirebüll, 5 zum ehemaligen Gute Arlewatt, 4½ Pflüge zum Domkapitel. In den J. 1734 und 1744 suchte Langenhorn die Fleckengerechtigkeit nach, welche aber nicht bewilligt ward. Dorfbeliebungen sind in Wester-Langenhorn 1699, in Mönkebüll 1717, in Oster-Langenhorn 1727, in Loheide 1750 errichtet. In Langenhorn werden jährlich 2 Viehmärkte abgehalten, der erste am letzten Sonnabend des April ist hauptsächlich Viehmarkt, der zweite Mitte August vorwiegend Pferdemarkt.

Die Kirche liegt am Westende des Dorfes an der Südseite, sie hat die Gestalt eines Kreuzes, keinen Turm, das Glockenhaus mit einer Spitze steht an der Nordseite. Altar mit Reliefs, das Hauptstück zeigt die Kreuzesabnahme, Kanzel ebenfalls mit Reliefs, an ihr sind die Statuen der 12 Apostel angebracht. Emporen an mehreren Seiten. Die Orgel großes Werk von 1761, jetzt erneuert, wurde nebst anderem der Kirche von Sönke Ingwersen aus Langenhorn geschenkt, der, als Barbierjunge weggelaufen, auf Java zu Reichtum und Ansehen gelangte und zum Baron von Geltingen erhoben ward. Glocke angekauft: „Der Herr hat mich gemacht durch Pinter Seest in Amsterdam für das Kirchspiel Langenhorn, 1757." Vor der Reformation waren hier Vikarien divae Virginis et Laurentii. Eine Kapelle soll ehemals beim heiligen Bauernlag gestanden haben. Vormals hatte der Thesaurarius des Schleswigschen Domkapitels das Patronat, im J. 1711 tauschte der König dieses Recht gegen das der Kirche zu Nübel ein. — 1 Legat mit jährlich ca. 1600 ℳ für Arme. Nach der Sage sollen die Langenhorner vormals nach Efkebüll zur Kirche gegangen sein, vielleicht hat auch eine Verbindung mit Bordelum stattgefunden. — 3 klass. Schule, 1 Küster, 2 Lehrer, Sparkasse, Mühle, 6 Wirtshäuser, 3 Kaufleute, verschiedene Gewerbetreibende, 13 Handwerker, Arzt in Oster-Langenhorn, Meierei in Loheide. Der Langenhorner Kommunalverein hat neuerdings der Gemeinde ein Beleuchtungsprojekt vorgelegt.

Früher waren in ganz Langenhorn 25 größere und 115 kleinere Landst.
Jetzt in Wester-Langenhorn 135 ländliche Besitzst., davon 4 von 50 bis 100 ha, 11 von 25—50 ha, 51 von 1—25 ha, 69 Häuser. — Größere Höfe: 1 Hof 58 ha, 2250 *M* R., Friedrich Ketelsen; 1 Hof 56 ha, 2097 *M* R., Johannes Redlessen; 1 Hof 40 ha, 1554 *M* R., Andreas Ludwig Ingwersen; 1 Hof 59 ha, 2169 *M* R., Peter Tede Petersen. Das Marschland ist 3. bis 5. Klasse., Geestland 5.—7. Klasse, Wiesen sind reichlich. Der weit überwiegende Teil der Geestländereien ist sandig und mager, und da in dem Langernhorner Alten Koog und dem Neuen Koog viele niedrige der Überschwemmung ausgesetzte Ländereien liegen, so ist der Kornbau hier sehr unsicher; der weit überwiegende Erwerbszweig ist Milchwirtschaft und Viehaufzucht. In den letzten Jahren wird auch Schweinezucht und Mast betrieben. Mit Kalk kräftig gedüngte, in besserer Kultur stehende Weiden werden als Fettweiden benutzt. Dieses bezieht sich auf den Alten Koog und die ganze Kirchspielgem. In den Kögen hat Wester-Langenhorn den meisten Grundbesitz.

Langenhorn-Oster, Untergem. und Dorfschaft in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Langenhorn (vergl. Wester-Langenhorn, 6 km n. von Bredstedt an der Chaussee nach Goldelund, an der Landstraße bis Südgrenze von Langenhorner Heide. Omnibusverbindung vom Bahnhof in Loheide nach Wester-Langenhorn, P. Mönkebüll. — Areal mit Wester-Langenhorn 984 ha, 5578 *M* R., 74 Wohng. 332 Ew. Oberklasse mit Loheide und Mönkebüll zusammen, Unterklasse mit 1 Lehrer. 1 Arzt, einige Gewerbetreibende, Meierei in Loheide. 99 Pf. 620 R. 239 Schafe.

Oster-Langenhorn hat jetzt 74 ländl. Besitzstellen, davon 2 von 50 bis 100 ha, 7 von 25—50 ha, 51 von 1—25 ha, 14 Häuser. Marschland ist 3.—5. Klasse, Geestland 3.—8. Klasse. Wiesen sehr reichlich; Verhältnisse so wie in Wester-Langenhorn; 1 Hof 68 ha, 2280 *M* R., Christian Melfsen; 1 Hof 63 ha, 2396 *M* R., Carsten Pet. Edsen Christiansen.

Langenhorner Heide, ausgebaute Stellen, liegt s. und grenzt an Stolberg, im O. an Dörpum. 19 Wohng. 70 Ew. 19 Besitzst., davon 2 von 25 bis 50 ha, 16 von 1—25 ha, 1 Haus. Land 6.—8. Klasse. Wiesen liegen in den Kögen. 19 Pf. 93 R. 36 Schafe. — Eine Fläche von 250 ha wird durch die Langenhorner Sparkasse bepflanzt. 1902 sind 7 Karpfenteiche angelegt. Meierei in Loheide.

Langenhorner Alter Koog, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Langenhorn, liegt n. von Langenhorn (s. d.), an der Chaussee Langenhorn-Efkebüll und an der Landstraße von Efkebüll nach Bargum. Der Koog ist etwa 10 km von Bredstedt entfernt. — P. Mönkebüll, Areal 1861 ha, 55693 *M* R., 34 Wohng. 156 Ew. 34 Pf. 329 R. 238 Schafe. Hauptort des Kooges ist Efkebüll. Gehört z. T. zur Gem. Langenhorn und z. T. zu den Gem. Bargum und Bordelum. 2. Schlesw. Deichverband. Im W. ist Ockholm, im N. Langenhorner Neuer Koog, im O. Bargum. Der Koog ist Marschland, ein Sielzug geht von W. nach O. bis an die Seedeichschleuse Bongsiel. Die Ländereien liegen hier, namentlich aber im Neuen Koog, sehr niedrig, die größere Hälfte ist Wiesenland, die kleinere Weiden. Etwas Land wird nur mit Hafer bebaut, vereinzelt Roggen und Pferdebohnen.

34 Besitzstellen, welche zum größten Teil Einwohnern der Gemeinde Langenhorn gehören. 2 Stellen von 25—50 ha, (davon 1 = 24 ha, 1645 *M* R., Bes. Johannes Jansen) und 24 von 1—25 ha, 8 Häuser. Marschland 3. bis

6. Klasse. Schule mit 1 Lehrer, 4 Wirtshäuser, Fischerei im Kleinen, 1 Reet- und Heuhandlung.

Die Untergem. heißt Langenhorner Alter Koog, weil die Ortschaft Effebüll auf dem Deich liegt, welche den Langenhorner Alten Koog zu W. und N. umfaßt (direkt am Alten Koog liegt nur ein Haus); sie wird in Oster- und Wester-Effebüll eingeteilt und liegt sehr zerstreut auf dem Mitteldeich zwischen den Kögen; sie wurde hierher verlegt, als das vormalige Kirchdorf Offkebüll in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch eine Flut zerstört wurde. Die Wohnplätze, im S. anfangend sind: Nissenshörn 1 Haus (Wirtschaft), Westeralterdeich 7 Häuser, Wester-Effebüll 7 Häuser, Oster-Effebüll 10 Häuser, Seienswarf 3 Häuser, Martenswarf 2 Häuser, Oster-Alterdeich 4 Häuser. Im Winter sind die Häuser oftmals vom Wasser umgeben, doch ist durch die obengenannte Chaussee nunmehr eine Verbindung hergestellt. Den neuesten Nachrichten zufolge ist während der Stürme im Monat März 1906 der Wasserstand gerade in Effebüll ein dann hoher gewesen, sodaß ein dort verstorbener Landmann in einem Boot nach dem Langenhorner Friedhof gebracht werden mußte. Das Trauergefolge folgte in mehreren Böten, ein Vorkommnis, welches früher oftmals sich ereignete, dann aber seit Jahrzehnten nicht mehr. Auf dem Rückwege verirrten sich mehrere Boote und langten erst spät am Langenhorner Damm wieder an. — Nördlich ist ein erhöhter Platz, welcher Ulthorp (das alte Dorf) genannt wird. Hier hat das Dorf Offkebüll mit einer Kirche noch 1407 J. gelegen, und vor längerer Zeit fand man hier noch Totengebeine und Schädel. Der Sage nach sollen die Langenhorner hier zur Kirche gegangen sein. Das Dorf gehörte vormals zur Domkapitelsvogtei Stedesand. Eine Stelle gehörte zum ehemaligen Gute Arlewatt.

Der Weiße Koog liegt neben dem (Soholmerau-) Bongsieler Kanal, gehört jedoch mit zum Neuen Koog. Derselbe ist so niedrig, daß er nur im Sommer 3—4 Monate trocken ist. In nassen Sommern wird das Land, welches 5—6 Fuß unter ordinärer Fluthöhe liegt, überhaupt nicht trocken, daher wohl der Name „Weißer Koog.“ Derselbe gehörte bis zum Jahre 1876 den Besitzern der Grundstücke im Langenhorner Neuen Koog gemeinschaftlich. Im genannten Jahre wurde der Weiße Koog (250 ha) öffentlich parzellenweise verkauft und meistens von Einwohnern der Gemeinden Langenhorn und Bargum erstanden.

Löwenstedt, Lyungssted, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl. 18 km nö. von Husum, 3 km nw. von der Chaussee Husum-Flensburg. — P. Viöl, ESt. Husum. — Areal 1496 ha, 6968 *M* R. 48 Wohng. 225 Ew. 60 Pf. 531 R. 28 Schafe. Einklass. Schule mit Ostenau zusammen, 2 Wirtshäuser, 2 Höker, Schmiede, 2 Handwerker.

Das von O. nach W. gerichtete Dorf liegt 5—6 km n. von Viöl, das Gelände senkt sich von 23 m nach S. zum Bett der Ostenau auf 14 m, viele Wiesen, z. T. moorig, sind hier gelegen. Auf der Feldmark ist ein Grabhügel, „Braahoi,“ worin vor längeren Jahren mehrere bronzene Waffen, vor 2 Jahren ein Bronzeschwert mit Goldreif gefunden sind. Auf der Feldmark sind einige Kolonistenstellen, von denen 2 Süderland heißen, sie gehören zur Kolonie Christianshoi (Joldelund). Nach einer Urkunde des Grafen Heinrich (1345) gehörten einige Lansten dieses Dorfes zur heil. Dreifaltigkeitskirche in Schleswig. Eine Dorfbeliebung ward 1675 eingerichtet und nach 1757 erneuert. 2 Vollhufen gehörten zum vormaligen Gute Uphusum und 1 Vollhufe zum Domkapitel.

Früher waren hier 5 Vollhufen, 2 Dreiviertelhufen, 3 Halbhufen, 8 kleinere Hufen und 15 Instenstellen.

Jetzt 3 Stellen über 100 ha, 5 von 50—100 ha, 29 von 1—50 ha, 10 Häuser, 13 Stellen sind ausgebaut. Acker sandiger Humusboden, z. T. anmoorig, etwas lehmig, wird aber gut kultiviert. Wiesen moorig.

Loheide, Untergem. und Dorfschaft in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Langenhorn (s. d.), 7 km n. von Bredstedt, an der Chaussee Wester-Langenhorn-Goldelund und Bredstedt-Tondern. — P. Mönkebüll, ESt. Langenhorn. — 442 ha, 2123 *M* R. 60 Wohng. 319 Ew.

Loheide ist die ö. Fortsetzung von Langenhorn. Die Eisenbahnstation liegt auf Loheider Gebiet. 1 Oberklasse, Unterklasse in Oster-Langenhorn und Mönkebüll. Meierei für die Gemeinde Loheide und Bargum (1000 Kühe). 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Mehlhandlung, einige Handwerker.

60 ländliche Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 11 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 26 Häuser; 1 Hof 77½ ha, 2135 *M* R., Ketel Ingwersen; 1 Hof 52 ha, 2985 *M* R., F. Dierks Erben. Der Besitz liegt zur Hälfte in Eiderstedt. — Acker 3.—8. Klasse, Wiesen genügend in den Kögen. Viehaufzucht mit Milchwirtschaft, etwas Kornbau, doch nicht genügend für den Bedarf. 84 Pf. 513 R. 220 Schafe.

Lund, Untergem. im Gemeindebez. Schobüll, Amtsbez. Hattstedt, 2 km n. von Husum, an der Bredstedter Chaussee. — P. u. ESt. Husum, Ksp. Schobüll. — Areal 116 ha, 2601 *M* R. 14 Wohng. 70 Ew. 13 Pf. 75 R. 37 Schafe.

Das kleine Dorf wurde früher mit Hockensbüll (s. d.) aufgeführt, es wird von der Marschbahn durchschnitten. 2 s. belegene Häuser Oldgras (Altgras, auch Maas) sind früher herrschaftlich gewesen, sie grenzen an Nordhusum. Wiesen sind nicht vorhanden, doch eignet sich der Boden zum Gräsen. Lundenberg Marschhof, 83 ha, 5816 *M* R., Joh. Ingwersen Schmidt, Deichgraf.

Lütjenholm, Untergem. in der Kirchspielg. und Amtsbez. Breklum, 22 km n. von Husum, an der Chaussee Langenhorn-Goldelund (Flensburg). — P. Bredstedt, ESt. Langenhorn. — Areal 1242 ha, 7897 *M* R. 38 Wohng. 204 Ew. 60 Pf. 425 R. 109 Schafe.

Das Dorf liegt auf halbem Wege zwischen obengenannten Dorfschaften. Das Terrain ist wellig, in der Nähe ist eine ca. 7 ha große der Dorfschaft gehörende Tannenhölzung. Ein Teil des Heidelandes ist an die Provinzialverwaltung verkauft und wird aufgeforstet. W. fließt eine kleine Au, welche sich aus verschiedenen kleinen Bächen gebildet hat und in n. Richtung die Soholmerau erreicht; diese bildet die Kreisgrenze. An jener Au lag in alter Zeit eine Wassermühle, deren Überreste noch zu sehen sind. Nahe s. von Lütjenholm ist der Käsberg (zur Gemarkung Bargum gehörend), hier haben die Überbleibsel des ehemaligen Edelhofes gelegen. Im J. 1463 verkaufte der Knappe Bente Frese dem Bischof Nicolaus von Schleswig den Mühlenbach für 100 ℔. Späterhin war Tiello v. d. Wisch Besitzer des Guts. 1517 und 1546 wurde durch Nordergoosharder Dingswinde Lütjenholm mit Zubehör dem Bistum zuerkannt und es gehörten 1517 dazu 3 volle Güter, 1 Halbgut und 3 Tofte; ferner 2 Güter bei Soholmbrück, 1 Gut Rollekenbek (zwischen Megelberg und Mirebüll gelegen, es gehörte zum bischöflichen Gut Lütjenholm im Amt Bredstedt, Ksp. Breklum) und 1 Gut nebst 2 Toften zu Bargum. Ö. von Lütjenholm sind 2 nebeneinander parallel laufende hohe Wälle, welche den Namen Danewerk führen.

Lütjenholm hatte früher 2 größere und 5 kleinere Hufen, 12 Katen und 1 Instenstelle, davon gehörten 7 Hufen verschiedener Größe zum Gut Mirebüll.

Jetzt 42 ländliche Besitzstellen, davon 6 von 50—100 ha, 36 von 1—50 ha. Der Acker ist teils Sandboden, teils schwarzgründiger Boden. Schule mit

1 Lehrer. 1 Windmühle, 2 Gastwirtschaften, 1 Hökerei, 4 Handwerker. — **Mirebüll**, 3 km s. von Lütjenholm an der „Kleinen Au,“ 3 größere Landstellen: 1 Stelle 76½ ha, 532 ℳ R., Hans Martin Hansens Ww.; 1 Stelle 36 ha, 205 ℳ R., Joh. Steensen; 1 Stelle 35 ha, 321 ℳ R., Matthias Steensen; 1 Stelle 13 ha, 90 ℳ R., Hans Chr. Gregersen; 1 Kornwindmühle, Lorenz Matzen in Goldebek. Die Wiesen an der Au sind gut.

Mirebüll war früher adliges Gut. Areal 797 Steuertonnen. Zum Gut gehörten ein Teil des Fleckens Bredstedt und verschiedene Dörfer des Amtes Bredstedt u. a. m. Besitzer: 1518 v. Ahlefeld, 1618 v. d. Wisch, 1626 v. Rantzau, darauf v. Ahlefeld, 1751 v. Thiemen, 1768 Piper, 1783 Jakobäus, 1809 C. Christiansen, nachher dessen Erben. Bei der Parzellierung wurden die Hofländerein unter den Stammhof und die Mirebüller Mühle verteilt. — **Megelberg**, s. von Lütjenholm und n. von Mirebüll, 121 ha, 660 ℳ R., früher Ww. Anna Paulsen †, der Hof liegt in Erbteilung. — **Windert**, sö. von Megelberg, kleiner als das vorige, von der Provinzialverwaltung angekauft und als Forstwärterwohnung benutzt.

Mildstedt, Amtsbezirk im Kr. Husum, mit 8 Untergemeinden und dem Koog Südermarsch, grenzt im N. an Husum und Amtsbez. Schwesing, O. Ostenfeld, S. Schwabstedt und Kr. Eiderstedt, W. Nordsee.

Amtsvorsteher: Peter Andreas Petersen zu Rantrum.

Mildstedt, Kirchspielgem., 3 km sw. von Husum, an der Chaussee nach Schwabstedt. — P. u. ESt. Husum. — Flächeninhalt 7545 ha, davon Acker 3138 ha, Wiesen 962 ha, Weiden 2969 ha, Holz 33 ha. Reinertrag 206296 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,60 ℳ, Wiesen 25,28 ℳ, Holz 11,73 ℳ. 631 Wohng. 3507 Ew. 755 Pf. 3810 R. 2380 Schafe.

Gemeindevorsteher: P. A. Petersen zu Rantrum.

Der SW. des Gemeindebezirkes hat einen doppelt so hohen Grundsteuerreinertrag als der O., noch ziemlich viele Weiden, wenig Wiesen, ganz wenig Weizenbau.

Kirchdorf Mildstedt, 508 ha, 4923 ℳ R., 110 Wohng. 510 Ew. Dieses alte, schon in früher Zeit bekannte Dorf hat seinen Namen von der s. fließenden Mildau und soll durch die Zerstörung der Mildeburg an Wohlstand gewonnen haben. Hier wurde das Dinggericht der Harde gehalten. Im SO. bildet der 1584 angelegte Lagedeich die Grenze nach der Südermarsch (s. d.). Beim Dorf ist ein Tannengehölz. **Die Kirche.** Die älteste, zu der bis zum J. 1448 die Husumer eingepfarrt waren, wurde 1413 von den Dithmarschern abgebrannt, wie es im Liede heißt: „de Watermöle tho Husum brenneden wie af, da verworwen wi Prys un Ere, de Karke tho Milstede brenneden wie af, dat vergeve uns Gott der Herre.“ Die jetzige dem heil. Lambertus geweihte Kirche ward 1431 erbaut, ist ein großer dicht verputzter Ziegelbau mit Granitteilen, kleinem Turm und gewölbtem Chor. Die Bilder der 12 Apostel, welche in der Wasserflut 1634 angetrieben wurden, sind in der Kirche aufgestellt. Schnitzaltar, in der Mitte die Kreuzigung. Schöne Kanzel aus verschiedenem Holz, vor den Ecken sind Säulen, 2 Glocken von 1563 und 1569:

1) Uth deme voer bin ick gefloten. Harmen Grapengeter tho Husum heft mi gegaten in gades namen amen. Susanna bin ick geheten dat Kaspel to Middelstede hebben mi laten geten MVCLXIX (1569) also heft godt de welt ꝛc.
2) 1563 mit gotischem Ornament: Lambertus bin ick geheten usw.

Die Familie Schleiden besitzt hier ein aufgemauertes Begräbnis. Vormals

standen an der Kirche 3 Prediger, eine der Stellen ging 1767 ein, die zweite Stelle 1880; die Prediger mußten in Husum bis zur Erbauung der Kirche in einer Kapelle predigen. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Spritbrennerei. Pumpstation des Husumer Wasserwerkes. 4 Wirtshäuser, mehrere Gewerbetreibende und Handwerker.

Früher waren hier 1 Halbstave, 7 Drittelstaven, 6 Viertelstaven, 13 kleinere Staven, 20 Katen mit und ohne Land.

Jetzt 118 Besitzstellen, davon 3 über 100 ha, 5 von 50—100 ha, die übrigen kleiner, 29 Häuser.

Die Dörfer Mildstedt, Rantrum, Wisch, Ramstedt (letzteres nahe bei Schwabstedt) liegen — von Husum aus gesehen — in der Linie NW.—SO., ö. derselben ist die Geest, w. die Marsch (Südermarsch). Die Grenze zwischen beiden Gebieten bildet ein Wasserzug, Lagedeich genannt, ca. 8 km lang, mit dessen Entstehung es sich verhält wie folgt: Die tief aus dem Lande kommende Treene war früher von Hollingstedt an ein tiefes breites Wasser, teilte sich bei Schwabstedt in 2 Arme, von denen der s. sich längs der Geest bei Seeth hinzog und bei Feddershof in die Eider mündete, während der n., die heutige Treene, die Eider bei der Saxfährer Schleuse, also durch den Fresenkoog, erreichte. Bei Friedrichstadt — 1621 — zweigte von der Treene ein Strom ab, welcher ö. von Koldenbüttel durch den Peters-, Dingsbüll- und Dammkoog in das Rosenburger Deep und von dort durch den Obbenskoog in die Hever floß. Dieser Stromlauf, die sogen. Nordereider, nahm von N. her die Milde aus der Südermarsch auf; diese Nordereider war die Grenze zwischen Husum und Eiderstedt und hieß in alter Zeit „Aegisdär," das ist Tür des Meeres, und war eine bedeutende Handelsstraße zwischen England und Hollingstedt.

In die Aegisdär floß nun alles Wasser, welches von der Geest zwischen Rödemis und Wisch in die Südermarsch hineinlief. Als nun aber die Aegisdär ungefähr von 1450 an nach und nach durchdämmt wurde und die Schleusen in diesen Kögen sehr mangelhaft waren, hatte man keinen genügenden Abfluß für das Wasser der Südermarsch.

Iven Knutzen aus Wobbenbüll bei Hattstedt schreibt 1588 hierüber folgendes: „Dieweil aber viele nasse Jahre hintereinander folgten und großes Klagen über das Regenwasser war, daß solches so überflüssig von der Geest in die Marsch lief und daß es auch mit den Schleusen in den neuen Deichen so übel stünde, ward begehret, daß man einen Wasserzug oder Lagedeich zwischen der Geest und der Marsch machen und eine Schleuse in den Hauptdeich bei Rödemis legen sollte. So ward denn der Lagedeich mit göttlicher Hülfe Anno 1584 angefangen und mit großer Beschwerde und vielen Unkosten gemachet. Mit was Nutzen wird die Zeit geben." In nassen Jahreszeiten ist der Andrang des Wassers von der Geest noch so stark, daß es den Lagedeich an verschiedenen Stellen durchbricht.

Lurup, Einzelstelle, ö. von Mildstedt am Wege nach Oldersbek. — Wilheidsberg, desgl., nö. von Lurup, an der Mühlenau. — Mildstedtfeld, desgl. — Mildstedthof, nahe bei Mildstedt, Kanzleigut, 120 ha, 2220 M R., Bes. E. F. W. Hecksteden. — Mildeburg, Mildesburg, eine ehemalige Burg, s. von Mildstedt an der Mildau. Diese Burg, der Sage nach eine Stadt, ward in der Mitte des 12. Jahrhunderts während der Kriege der Könige Svend und Knud um das dänische Reich, nach dem Begehren des Königs Knud von den Friesen an einem See (Oster-See) und an einem grundlosen Morast erbaut und 1151 von dem König Svend eingenommen. Hundert Jahre darauf versammelte

hier der König Abel ein starkes Kriegsheer gegen die Friesen, mit welchem er vorrückte und s. von Oldenswort ein Lager bezog; er ward in demselben überfallen, zog sich mit seinem Heer schnell zurück und ward auf diesem Rückzuge am 29. Juni 1252 auf dem Milderdamm in der Nähe dieser Burg bei einer Brücke von Wessel Hummer erschlagen. Vermutlich ward die Burg nachher zerstört. Im 16. Jahrhundert soll man noch Spuren und sogar die Richtung, in welcher die Straßen gegangen, haben sehen können.

Mönkebüll, Untergem. und Dorfschaft in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Langenhorn (s. d.), 7 km n. von Bredstedt, an der Chaussee Bredstedt—Tondern und Wester-Langenhorn—Goldelund. — Postagentur u. ESt. Langenhorn. — Areal 606 ha, 3413 ℳ R. 56 Wohng. 277 Ew.

Mönkebüll ist die ö. Fortsetzung von Loheide. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Mühle, 1 Kaufmann, 5 Handwerker. Meierei in Loheide.

56 ländliche Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 44 von 1—25 ha, 2 Häuser; 1 Hof 88 ha, 2690 ℳ R., Paul Ingwersen; 1 Hof 138 ha, 5966 ℳ R., Nehme Brodersen, Deichhauptmann des 2. Schlesw. Deichbandes. Acker 3.—8. Klasse, Wiesen liegen in den Kögen, Aufzucht, Milchwirtschaft, etwas Kornbau.

Nordmarsch, Halliggem. im Amtsbez. Pellworm, mit Langeneß (s. d.) zusammenhängend. — P. Ockholm. — Areal 509 ha, welche in Weide liegen. Reinertrag 1573 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha 21,90 ℳ. 20 Wohng. 92 Ew. 170 R. 400 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Chr. Carstens.

Einklass. Schule, Lehrer Feddersen, 1 Wirtshaus. Leider ist die Schiffahrt sehr zurückgegangen, auch die Halligweberei wird von der jetzigen Generation nicht mehr gelernt. Die Bewohner leben nur von der Viehzucht. Einige Zimmerer beschäftigen sich nebenbei mit ihrem Handwerk. Ein Missionsverein ist da.

Die älteste Kirche ging 1362 unter, darauf hielten sich die Bewohner nach Föhr zur Kirche, bis sie 1599 eine Kirche oder Kapelle auf Rommenswarf erbauten, die im J. 1684 auf derselben Stelle neu aufgeführt wurde, aber 1731 abgebrochen werden mußte. Die darauf erbaute Kirche wurde 1825 so sehr beschädigt, daß sie 1840 ebenfalls abgetragen ist. Der Kirchhof ist geblieben und wird noch jetzt für Nordmarsch benutzt. Nunmehr ist Nordmarsch in Langeneß eingepfarrt.

Nordmarsch war ehemals mit Langeneß vollständig vereint und mit Nordstrand landfest, von der jetzigen Insel Föhr nur durch einen schmalen Damm getrennt. Die großen Fluten von 1300 und 1362 werden die Trennung von Pellworm und von Nordstrand bewirkt haben, aber auch die späteren Fluten, besonders von 1717, da 19 Häuser, und von 1825, da 29 Häuser weggespült wurden, haben die Insel mehr und mehr verkleinert. In der neuesten Zeit ist viel für Sicherung der Hallig getan, die Schutzbauten, welche in Prieldurchdämmungen, Steindossierungen, Lahnungen bestehen, haben ihren Abschluß gefunden. Seit 1902 steht auf Alt-Peterswerft ein Leuchtturm. Die Werften sind folgende: Norderhörn (4 Häuser), Treyberg (1), Süderhörn (2), Meyenswerft (4), Kirchwerft (1), Peterswerft (6), Hilligendey (5), Rixwerft (1). Peterswerft steht etwa seit 1890. Auf Rixwerft stand zur Zeit der Schutzbauarbeiten eine Bauhütte. Einige zerstörte Werften hießen Volquardswerft, Hayenswerft, Halkenwerft, Norderwerft.

Zeitungsnachricht vom 19. März 1906: „Die Stürme der letzten Zeit haben in Nordmarsch große Verheerungen in Folge gehabt. Stege, die über die Schloten

(Gräben) führen, sind beschädigt und zum Teil fortgeschwemmt worden. Dasselbe gilt von den erst im vorigen Sommer ausgebesserten Buschbuhnen. Einige Schleusen in den Dämmen sowie der Steindeich an der Süd- und Westseite von Nordmarsch haben arge Beschädigungen erlitten. Auf der Alten Peterswerft, die vor wenigen Jahren von den Bewohnern verlassen werden mußte, ist der Steindamm, der über den noch vorhandenen Teil der ehemaligen Wohnstätte hinwegführt und den dort errichteten Leuchtturm schützt, fast zur Hälfte ein Raub der Wellen geworden. An manchen Stellen haben die Wogen große Löcher in die Schrägseiten der Werften gerissen. Von den Halligschiffen, die im Herbst gelegentlich einer Überschwemmung aus den Gräben auf das Land gebracht wurden, um hier zu überwintern, sind zwei während der Hochfluten gesunken und haben die darin befindlichen losen Holzteile eingebüßt. Den größten Schaden hat die Flut jedoch denjenigen Bewohnern zugefügt, deren Trinkwasserstätten für das Vieh — im Friesischen als „Fäding" bezeichnete Wassergruben — vom Meerwasser gefüllt worden sind und nun mit großer Mühe wieder leer geschöpft werden müssen. Ein Besitzer, der eine Werft allein bewohnt und auch seines Wasservorrats beraubt worden ist, hat seinen ganzen Viehbestand auf Nachbarwerften in Pflege geben müssen."

Norderoog, Hallig, auch Eierinsel genannt, liegt ca. 6 km sw. von Pellworm. Der Besitzer, Landmann J. Feddersen, wohnt auf Hooge. Es steht hier nur eine kleine Holzhütte auf Pfählen. Die frühere Werft ist weggespült. Der Ertrag wird nur durch Sammeln von Eiern, besonders von Caspischen Schwalben, und durch Heugewinnung erzielt. Die Hallig wird von einem größeren Graben oder Priele durchschnitten. Jetzige Größe fast 22 ha, dazu kommt etwas steuerfreies Land, im ganzen fast 23 ha. Auf der Hallig ruht eine alte Last, welche in Höhe von 19 ℳ 20 ₰ an die Alte Kirche auf Pellworm entrichtet wird.

Im J. 1630 war hier ein Festegut, welches vom Strandvogt bewohnt und 1634 durch die Flut zerstört wurde; späterhin baute sich eine Familie wieder an, deren Haus 1825 ein Raub der Wellen wurde. 1853 waren hier wieder 2 Häuser.

Nordhusum, Untergem. im Amtsbez. Mildstedt, an Husum angrenzend, an der Chaussee nach Bredstedt und an der Landstraße nach Schobüll. — P. u. ESt. Husum, Ksp. Schobüll. — Flächeninhalt 375 ha, Reinertrag 5699 ℳ.

Ortsvorsteher: P. Petersen zu Maas.

Der n. Teil des Dorfes heißt Maas. Im W. liegen Porrenkoog und Dockkoog. Ein Berg, Galgenberg genannt, früher der Richtplatz, liegt nahe bei. Die zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin liegt in Husum. 1 Wirtshaus, 4 Gewerbetreibende. 2 Häuser nur liegen in Nordhusum, 29 in Maas, eines heißt Mühlenhaus.

Früher waren hier 9 Viertelstaven, 5 Katen mit und 19 ohne Land.

Jetzt 24 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 1 über 25 ha, 10 bis 25 ha und 12 Häuser. — Nordhusumfeld heißen 2 Stellen. — Schauendahl, 2 km nö., 7 Stellen, auf dem Wege nach Olderup. — Kiekut, 1 Stelle. Die übrigen Stellen sind in Maas.

Norstedt, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 14 km nö. von Husum, an der Chaussee Bredstedt-Viöl, welche 2 km ö. die Chaussee nach Flensburg erreicht. — P. Breklum 8 km, ESt. Bredstedt 10 km. — Areal 1347 ha, 7919 ℳ R. 36 Wohng. 205 Ew. 59 Pf. 406 R. 48 Schafe. Ein-

klass. Schule mit Spinkebüll zusammen. 1 Wirtshaus, einige Handwerker, Meierei in Viöl 3 km.

Die Ortschaft liegt in der Richtung von S. nach N. an einer starken Biegung der vorhin genannten Chaussee. Die Wiesen beim Dorf sind durch Knicks eingefriedigt, an die Wiesen grenzen sandige Ländereien. Im N. des Dorfes liegt die Norstedter Heide, welche teilweise in den Besitz der Provinzialverwaltung übergegangen und zum Forstgebiet Drelsdorf gehört. Auf dieser Heidefläche sind mehrere kleine Seen. Vormals ist diese Gegend holzreich gewesen. Im J. 1479 wurde ein Gut in Norstedt zum Altar St. Johannis in der Nikolaikirche zu Flensburg gelegt. 2 Halbhufen gehörten zum vormaligen Schleswigschen Domkapitel und 4 Landstellen zum vormaligen Gut Lindewith.

Früher waren hier 1 Zweidrittelhufe, 10 Halbhufen, 1 Drittelhufe, 2 Viertelhufen, 2 Katen und 10 Instenstellen.

Jetzt 36 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 8 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 18 kleinere und 6 Häuser. 5 Stellen sind ausgebaut. Acker z. T. sandig, z. T. anmoorig. Wiesen moorig.

Nordstrand, Amtsbez. und Landgem. im Kr. Husum, mit der Hallig Nordstrandischmoor. — P. Nordstrand a. d. Herrendeich, Telephon am Morsumhafen und am Norderhafen. Nächste ESt. Husum. Schiffahrt. — Eine Chaussee führt vom Hafen im Süden bis zum Hafen im Norden der Insel; eine zweite zieht sich durch den Morsumkoog und Elisabeth Sophien-Koog. 3 Kirchspielgemeinden: evang.-lutherische zu Oldenbüll, röm.-kathol., alt-katholische.

Die Insel Nordstrand liegt in der Nordsee, 1 Meile w. von Husum, die Küstenbildung ist unregelmäßig, sie ist etwa 7 km lang und 6 km breit, das Terrain ist flach, von Mitteldeichen umgeben, Wald und Gewässer sind nicht vorhanden. Im O. steht mit ihr in Zusammenhang die Pohnshallig, ein Anhängsel, welches durch einen Damm mit Nordstrand im J. 1866 verbunden wurde und nunmehr als Vorland anzusehen ist. Der Elisabeth Sophien-Koog bildet eine Gemeinde für sich. — Flächeninhalt von Nordstrand 4317 ha, davon Acker 1487 ha, Wiesen 100 ha, Weiden 1470 ha. Reinertrag 193532 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 57,51 ℳ, Wiesen 24,26 ℳ. 454 Wohng. 2348 Ew., davon 1973 ev.-luth., 375 kath. 520 Pf. 2559 R. 3189 Schafe. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, viele Weiden, keine Wiesen, nicht unbedeutender Kornbau, viel Weizen, fast kein Roggen, wenig Gerste, ziemlich viel Hafer.

Seit 1886 ist die Hauptpartizipantenschaft durch eine von der Bevölkerung gewählte Gemeindevertretung von 17 Mitgliedern ersetzt, einschließl. Gemeindevorsteher und dessen Stellvertreter. Seit 1902 ist ein Gesamtarmenverband Nordstrand-Elisabeth Sophien-Koog, sowie Gemeinde desselben Namens zur gemeinschaftlichen Verwaltung verschiedener kommunalen Einrichtungen errichtet, welche durch einen Verbandsausschuß von 7 Personen (einschließl. Verbandsvorsteher und Stellvertreter) verwaltet werden. Amtsgericht 1900 aufgehoben, es werden monatliche Gerichtstage durch Richter aus Husum abgehalten.

Geschichte der Insel. Um das J. 1200 bildete das alte Nordstrand eine große eingedeichte mit Wohlstand gesegnete Halbinsel n. von den drei nunmehr zu der Halbinsel Eiderstedt vereinigten Inseln Utholm, Everschop, Eiderstedt und füllten den größten Teil der heutigen Husumer Bucht aus. Nach dem Erdbuch Waldemars II. hatte Nordstrand in 5 Harden 59 Kirchen und Kapellen. Die Fluten von 1300 und vom 8. September 1362, die sogenannten Mandränkelse (Menschenertrinken) hatten die Gestaltung zu hufeisenförmiger vom Festland ziemlich weitab liegender Insel, wie sie auf alten Karten dargestellt

wird, herbeigeführt. Die Enden dieses Hufeisens bildeten die jetzigen Inseln Nordstrand und Pellworm, während das jetzige Nordstrandischmoor als wüstes unbewohntes Hochmoor die Mitte ausfüllte. Nordstrand wurde in ihrer damaligen Gestalt durch die Flut von 1436 durchbrochen, aber die entblößten Stellen schlickten in ruhigen Jahren wieder zu und wurden 1500 abermals eingedeicht. So blieb es bis zum J. 1634, bis dahin, daß jener verhängnisvolle 11. Oktober eine unerhörte Sturmflut herbeiführte, welche in einer Abendstunde ein unbeschreibliches Zerstörungswerk vollendete. Die Insel wurde in mehrere Teile auseinander gerissen, es bildeten sich die kleineren Inseln Nordstrand, Pellworm, Nordstrandischmoor, Hamburger Hallig, Südfall. In denkbar kürzester Zeit wurden 20 Kirchspiele mit 19 Kirchen (3 blieben erhalten), 1332 Häusern und 30 Windmühlen vernichtet, mehr als 6400 Menschen, darunter 9 Prediger, fanden den Tod in den Wellen, 2633 Menschen haben diese Schreckensnacht überlebt. Vor dieser Flut hatte Nordstrand eine Fläche von 22169 ha, gegenwärtig sind 9000 ha, welche durch Deiche geschützt sind, vorhanden.

Nach der Flut waren die Bewohner Pellworms sogleich bemüht, ihre Insel durch neue Deiche zu schützen, die Insel Nordstrand blieb fast 20 Jahre unbedeicht liegen, weil den gänzlich verarmten Bewohnern die Mittel fehlten, die Sicherung der Insel durchzuführen. Im J. 1652 wurde die Insel von dem Herzog Friedrich III. einer Gesellschaft von Brabantern und Niederländern unter sehr günstigen Bedingungen zur Eindeichung überlassen. Die unglücklichen Bewohner empfanden es äußerst schmerzlich, als diese Nachricht von der Kanzel verkündet wurde. Das J. 1825 brachte noch wieder eine große Flut, doch trotzten die hohen und starken Deiche dem wilden Andrang der Wogen.

Jetzt können zur Ebbezeit Wagen von Nordstrand nach der ½ Meile entfernt liegenden Hallig Südfall und mit einigen Beschwerlichkeiten nach dem Festland kommen. Spuren des vergangenen Teils der alten Insel Nordstrand sind nicht mehr vorhanden, nur bemerkt man die Gräben der vormals beackerten Ländereien. Der eingedeichte Teil der Insel hat guten Marschboden und eignet sich vorzüglich zum Kornbau und als Fettweide. Obgleich die Deiche in den hohen Fluten des vorigen Jahrhunderts und besonders 1825 ungemein gelitten haben, so ist es dennoch den Einwohnern gelungen, den Seedeich in einem so guten Stande zu halten, daß er als eine völlig sichere Schutzwehr angesehen werden kann. Die gefährdeten Strecken sind mit ca. 3000 m Steindecken versehen, welche einen Kostenaufwand von 487000 ℳ erforderten. Die Entwässerung der Landschaft wird durch 2 Schleusen, die Norder- und Morsumer Schleuse, bewerkstelligt; erstere im Außendeiche des Altenkoogs hält diesen und den Trindermarschkoog wasserfrei, letztere im Außendeich des Morsumerkoogs führt das Binnenwasser aus dem Elisabeth Sophien-Koog und Morsumerkoog ab. Die Wasserlösungen beider Schleusen bilden zugleich die beiden Häfen: Morsumhafen und Norderhafen, welche beide vertieft sind, sodaß auch größere Schiffe ein- und auslaufen können. Vom Morsumhafen ist täglich Dampferverbindung mit Husum.

Im Vordergrund des Interesses steht die geplante Landfestmachung von Nordstrand. Der Damm beginnt an der Nordostecke von Nordstrand, nördlich von Pohnshallig, geht in nö. Richtung nach dem Festlande hinüber und erreicht hier den Deich der Hattstedter Marsch. Die Krone des Dammes soll 0,5 m über gewöhnlichem Hochwasser liegen. Das Querprofil ist den Dämmen bei Oland und Langeneß nachgebildet. Von Wichtigkeit ist ein fester Untergrund, damit der Damm nicht versackt. In dieser Beziehung hat man bei Eindeichung des

Morsumkooges im J. 1866 schlechte Erfahrungen gemacht, da hier ein Teil des bereits fertiggestellten Deiches im weichen Watt niederging.

Wie in allen Marschen liegen auch hier die Bauernhöfe auf der ganzen Insel und auf eigenen dazu aufgeworfenen Werften zerstreut in den Kögen; die Wohnungen der Handwerker und Tagelöhner auf den Mitteldeichen; früher 3, jetzt nur 1 Haus im Trindermarschkoog, heißt Vorsbüll, eine kleine Reihe Häuser auf dem Mitteldeiche zwischen dem Friedrichskoog und dem Marie Elisabeth-Koog heißt Kiefhoeck, eine andere Reihe auf dem Mitteldeich zwischen dem Friedrichskoog und dem Trindermarschkoog, heißt der Süden. Einige zusammenliegende Häuser beim sogenannten Englandshafen an der Ostseite der Insel heißen England; mehrere Häuser auf dem Außendeich des Neuen Koogs Moordeich; 9 kleinere Häuser auf dem Mitteldeich zwischen dem Trindermarschkoog und dem Neuen Koog Dreisprung und einige Häuser beim Hafen n. auf der Insel am Norden; zwischen Friedrichskoog und Osterkoog eine Strecke Osterdeich, ferner ist noch da Hamburger Deich, Odendeich, Westen mit dem Tonberg, Herrendeich, Langerdeich und der bedeutendste Häuserkomplex im Westen an der Chaussee nach dem Hafen in N.: Odenbüll.

Die 6 Köge haben folgende Lage: in der n. Inselhälfte, im Westen: Friedrichskoog (Alter Koog) und ö. anschließend: Osterkoog (Marie Elisabeth-Koog) und Elisabeth Sophien-Koog; in der s. Inselhälfte, im Westen: Trindermarschkoog und ö. anschließend: Neuer Koog; die ganze Ostküste entlang: Morsum-Koog. Der Friedrichskoog (Alter Koog) entstand 1654, er litt im folgenden Jahre durch eine Flut, ward aber 1656 mit einem Kostenaufwand von 91200 ℳ︀ wieder hergestellt. Darauf ward der Marie Elisabeth-Koog (Osterkoog) für 58560 ℳ︀; 1663 der Trindermarschkoog für 60000 ℳ︀; der Neue Koog 1691; der Elisabeth-Koog, damals Christianskoog genannt, 1739 eingedeicht, er wurde in den J. 1755 und 1756 größtenteils durch Wasser zerstört, 1771 wieder eingedeicht und 1786 von den Hauptpartizipanten an den Geh. Konferenzrat Desmercieres verkauft und bildet jetzt einen Teil des sogenannten fürstl. Reußischen Fideikommisses (vergl. Reußenkoog). Als letzter wurde 1866 der Morsum-Koog für ca. 530000 ℳ eingedeicht.

Kirchen. Auf der Insel ist eine ev.-luth. Kirche, eine alt-katholische und eine römisch-katholische.

Die luth. Kirche ist die alte Odenbüller Kirche, etwa 1100 erbaut, das einzige Gebäude, welches der Sturmflut von 1634 widerstanden hat. Sie liegt auf hoher Werft, geräumiger Ziegelbau; der fast gleichbreite Chor schließt mit 3 Achteckseiten ab. Seit 1885 Dachreiter. Altar ist stattlich, im Schrein die Kreuzigung, in den Flügeln Heilige. Die Kirche besitzt seit 300 Jahren in ihrer Kanzel einen prächtigen Kunstschatz, nämlich künstlerisch ausgeführte Schnitzereien, den Sündenfall, die Gesetzgebung, die Kreuzigung, die Auferstehung und das Weltgericht darstellend. Der Verfertiger dieses Kunstwerkes ist nicht bekannt; die Inschrift besagt, daß die Kanzel im J. 1605 von den Erben eines Lewe Melfsen zum Andenken an ihre verstorbene Schwester Anna Hummers geschenkt worden ist. Leider sind im Laufe der Jahrhunderte an einzelnen Bildern kleine Verstümmelungen eingetreten. An der Kirche war der bekannte Geschichtsschreiber Johannes Petrejus Prediger, † 1605.

Die alt-katholische St. Theresienkirche, 2 km s. von Odenbüll, liegt auf dem Osterdeich und ist von den ersten Partizipanten, die sich sämtlich zur kathol. Religion bekannten, erbaut. Das Pastorat ist mit der Kirche verbunden. Die zu dieser Kirche gehörige Gemeinde, welche früher die bedeutendere der beiden

katholischen Gemeinden war, ist durch den Übertritt der Mehrzahl ihrer Mitglieder zur römisch-katholischen Kirche erheblich kleiner geworden. Früher standen an der Kirche 2 Prediger, seit 1832 ist eine Stelle unbesetzt geblieben. Der Gottesdienst wird jetzt nur in deutscher Sprache gehalten.

Die römisch-katholische Kapelle befand sich früher auf dem im Marien Elisabeth-Kooge belegenen Oratorium oder Herrenhause, ist 1661 erbaut und eine Privatstiftung der Kongregation der Oratorienbrüder, die gegenwärtig ihren Hauptsitz in Brüssel haben und unter dem Erzbischof von Osnabrück stehen. Die Sakra besorgt ein von den Oratorienbrüdern gesendeter Geistlicher, der von ihnen salariert wird und die Predigten in deutscher Sprache hält. Die Unterhaltung der Kirche liegt der römisch-katholischen Kirchengemeinde ob. Die jetzige 1867 neu erbaute Kirche liegt im Trindermarschkoog.

Auf der Insel sind 454 Besitzungen bezw. Häuser, davon 3 über 100 ha, 13 von 50—100 ha, 27 von 25—50 ha, 158 von 1—25 ha, 253 Häuser. Das Land ist durchweg sehr guter Marschboden, wie die große Zahl von Stellen mit verhältnismäßig hohem Reinertrag kund giebt. 520 Pf. 2559 R. 3189 Schafe. 3 Windmühlen, 1 im Friedrichskoog und dem Mitteldeich, Dampfziegelei im Morsum-Koog. 7 Wirtshäuser, 1 Meierei, Spar- und Leihkasse, Gemeindesparkasse, 37 Gewerbetreibende, 1 Arzt, 1 Tierarzt, Apotheke, 4 Schulen, zu Odenbüll, an dem Norden, an dem Herrendeich, im Morsum-Koog.

1 Gemeindekrankenhaus mit 2 ev.-luth. Diakonissinnen, 1 röm.-kathol. Krankenhaus mit 3 barmherzigen Schwestern. Früher lebten mehr als 30 Personen von der Schiffahrt. Der Fischfang beschränkt sich auf Aale und Schollen.

Größere Höfe: 1 Hof 20 ha, 1614 ℳ R., Anna Hedwig Bahnsen; 1 Hof 20 ha, 1018 ℳ R., Petersen, Bahne; 1 Hof 25 ha, 1400 ℳ R., Carstensen, Peter; 1 Hof 32 ha, 1893 ℳ R., Christiansen, Peter; 1 Hof 33 ha, 1560 ℳ R., Deusen, Ketel, P. j.; 1 Hof 180 ha, 10371 ℳ R., Dohrn, Eugen; 1 Hof 32 ha, 1988 ℳ R., Edding, Peter; 1 Hof 146 ha, 8732 ℳ R., Erichsen, Boy Fr. Heinrich; 1 Hof 67 ha, 3416 ℳ R., Erichsen, Heinr. Nic.; 1 Hof 65 ha, 3764 ℳ R., Guthier, Wilhelmine, geb. Berns; 1 Hof 32 ha, 2290 ℳ R., Kruse, Peter Medau; 1 Hof 57 ha, 2884 ℳ R., Hansen, Ketel und Heinrich; 1 Hof 67 ha, 4383 ℳ R., Hansen, Heinrich; 1 Hof 57 ha, 3942 ℳ R., Hansen, Ketel; 1 Hof 31 ha, 1645 ℳ R., Hansen, Anna, geb. Jochimsen; 1 Hof 38 ha, 2228 ℳ R., Hansen, Rudolf; 1 Hof 16 ha, 1223 ha, Howold, Georg; 1 Hof 32 ha, 1633 ℳ R., Howold, Hermann; 1 Hof 28 ha, 1743 ℳ R., Hartnack, Klaudius; 1 Hof 20 ha, 1463 ℳ R., Jöns, Heinrich; 1 Hof 49 ha, 2650 ℳ R., Jacobsen, Bahne; 1 Hof 46 ha, 2709 ℳ R., Jacobsen, Heinrich; 1 Hof 32 ha, 1930 ℳ R., Jacobsen, Fried. Ferd.; 1 Hof 64 ha, 3469 ha, Jacobsen, Georg; 1 Hof 34 ha, 1956 ℳ R., Jensen, Klaus Christian; 1 Hof 72 ha, 4283 ℳ R., Johannsen, Peter Georg; 1 Hof 62 ha, 4004 ℳ R., Jebe, Wilhelm; 1 Hof 24 ha, 1653 ℳ, Jebsen, Jacob; 1 Hof 20 ha, 1313 ℳ R., Knudsen, Jens, Lor. Nachfl.; 1 Hof 24 ha, 1770 ℳ R., Krüger, Heinrich; 1 Hof 29 ha, 1761 ℳ R., Kuhlmann, Johannes; 1 Hof 40 ha, 2685 ℳ R., Kuhlmann, Detlef; 1 Hof 30 ha, 1796 ℳ R., Kruse, Peter jr.; 1 Hof 23 ha, 1479 ℳ R., Kruse, Peter sr.; 1 Hof 54 ha, 3658 ℳ R., Kirchengemeinde röm.-katholisch; 1 Hof 45 ha, 2829 ℳ R., Kapitel zu Utrecht; 1 Hof 33 ha, 1692 ℳ R., Kopperboldt, Hermann; 1 Hof 30 ha, 1725 ℳ R., Laß, Peter; 1 Hof 18 ha, 1094 ℳ R., Martensen, Peter Christ.; 1 Hof 69 ha, 3430 ℳ R., Mattießen, Otto; 1 Hof 39 ha, 1904 ℳ R., Meyer, Adolph; 1 Hof 144 ha, 9109 ℳ R., Michelsen, Bahne Thr.; 1 Hof 77 ha, 4971 ℳ R., von Oldenburg, Julius;

1 Hof 21 ha, 1447 M R., Oldenburger Kredit-Verein; 1 Hof 46 ha, 2834 M R., Paulsen, Eduard; 1 Hof 89 ha, 6813 M R., Peters, Peter Albert; 1 Hof 30 ha, 1537 M R., Petersen, Lorenz Joh.; 1 Hof 32 ha, 2217 M R., Rahn, Hans; 1 Hof 38 ha, 2625 M R., Roseleth, Amalie, geb. Schoon; 1 Hof 48 ha, 3128 M R., Spreuker, Anton; 1 Hof 29 ha, 1602 M R., Sparkasse der Handwerker Husums; 1 Hof 59 ha, 3608 M R., Thormählen, Johann; 1 Hof 31 ha, 1964 M R., Thormählen, Martin; 1 Hof 14 ha, 1133 M R., Thomsen & Pohns; 1 Hof 81 ha, 4843 ha, Thießen, Julius; 1 Hof 16 ha, 1118 M R., Thießen, Georg; 1 Hof 23 ha, 1402 M R., Thießen, Peter; 1 Hof 42 ha, 2465 M R., Vehreschild, Johann; 1 Hof 601 ha, 5388 M R., Landschaft Nordstrand.

Elisabeth Sophien-Koog, Gemeinde im Amtsbez. Nordstrand, im N. von Nordstrand, grenzt im N. und NO. an den Heverstrom, W., S., SO., Nordstrand. — Flächeninhalt 519 ha, davon Acker 186 ha, Wiesen 7 ha, Weiden 258 ha, Reinertrag 28392 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 61,80 M, Wiesen 41,10 M. 15 Wohng. 85 Ew. 76 Pf. 320 R. 594 Schafe. — Kleine Schule mit 1 Lehrer, 1 Wirtshaus.

Gemeindevorsteher: P. Deusen.

Das Land ist flacher Marschboden 2. und 3. Klasse, vereinzelt 1. und 4. Klasse, Wiesen sehr wenig, ca. 1/3 Ackerbau, sonst Gräsung. 1 Hof 73 ha, 4689 M R., Pet. Alb. Peters (Pächter P. Hasselmann); 1 Hof 38 ha, 2398 M R., Georg Thießen; 1 Hof 62 ha, 3988 M R., Paul Hasselmann; 1 Hof 42 ha, 2706 M R., Pet. Jac. Thießen; 1 Hof 26 ha, 1226 M R., Fr. Aug. Thießen; 1 Hof 30 ha, 1858 M R., Max Bausenbach; 1 Hof 56 ha, 3220 M R., Pet. S. Deuser; 1 Hof 35 ha, 2980 M R., Otto Peters; 1 Hof 63 ha 4400 M R., Pet. Georg Johannsens Erben (Pächter Heinr. Thießen); 1 Hof 23 ha, 1547 M R., Heinr. Thießen. Der Kaufpreis ist in den letzten Jahren 2200—2400 M pro ha gewesen.

Pohnshallig steht, wie eingangs bemerkt, mit Nordstrand durch einen Damm in Verbindung und ist Eigentum der Gemeinde Nordstrand, Ksp. Odenbüll. Die Ländereien dienen der Vieh- und Schafgräsung und sind verpachtet. 1 Werft mit Wohnhaus, 5 Ew.

Nordstrandischmoor, Hallig, (Moor, Brabanter Moor, Klein Moor, Strandiger Moor) ist 1/2 Meile von Nordstrand, 1 Meile von der Küste entfernt. Das Postboot kommt wöchentlich 3 mal von Nordstrand. Ksp. Odenbüll auf Nordstrand. 3 bewohnte Werften mit 4 Wohnhäusern, 14 Ew. Schule mit 1 Lehrer.

Nordstrandischmoor war vor der Flut 1634 ein unbewohntes Hochmoor, welches nur zum Torfgraben benutzt wurde. Nachher bauten sich einige Familien an, die sich teils von dem Ertrage des Moors, teils durch Fischerei und Schafzucht ernährten; sie hielten sich zu der Odenbüller Kirche auf Nordstrand. Allmählich wurden die Ländereien durch Auftragen von Marscherde, welche die Insel umgab, ausgebessert. 1717 waren hier schon 20 Wohnungen, wovon 18 in demselben Jahre durch eine Überschwemmung weggespült wurden, wobei 15 Personen das Leben einbüßten. Schon im folgenden Jahre wurden abermals einige Häuser erbaut, indes 1720 z. T. wieder zerstört. Da die im J. 1656 errichtete Kirche einzustürzen drohte, mußte in dem Pastorat der Gottesdienst abgehalten werden. Nach der Flut von 1825 waren von 7 Häusern 3 übrig geblieben. Das Pastorat, welches auch dem Küster Unterkunft gewährte, hatte so sehr gelitten, daß es abgebrochen werden mußte. Der letzte Geistliche war Joh. Christoph Biernatzki, dessen Schilderungen aus dem Leben der Hallig-

bewohner in weiten Kreisen bekannt geworden sind. Die Kirchwerft steht heute verlassen da, den alten Kirchhof haben die Wellen zerstört und aus dem tiefen Schlamm schauen die Reste der Särge und Skelette hervor (nach Haas, Nordseeküste).

Norbecke, eine ehemalige Kirchspielskirche in der Beltringharde auf der alten Insel Nordstrand. Sie ward fast zerstört und im J. 1638 wurden die Überbleibsel verkauft, der Altar kam nach Bordelum. Das Kirchspiel enthielt kurz vor der Flut 1634 2322 Demat. Es ertranken damals 340 Personen, 94 Häuser und 2 Mühlen trieben weg und nur 6 Häuser wurden erhalten.

Ockholm (Ockholmer Koog), Kirchspielgem. im Amtsbez. Langenhorn. Im O. liegt der Langenhorner Alter Koog, S. Luisen-Reußenkoog, die Nordsee, W. die Nordsee und Blumenkoog, N. Kreis Tondern und Langenhorner Neuer Koog. Vom Seedeich weite Aussicht über den Neuen Koog und die Halligen. An der Chaussee Altendeich-Munksbrück und der Deichstrecke Süderdeich (Seedeich) und Norddeich (Mitteldeich-Chaussee). — P. Ockholm am Süderdeich, ESt. Langenhorn 7 km, Bredstedt 8,5 km. Postverbindung mittelst Bootfahrt nach den Halligen Oland, Gröde, Habel, Langeneß und Nordmarsch. — Flächeninhalt 1155 ha, davon Acker 24 ha, Wiesen 337 ha, Weiden 691 ha. Reinertrag 48 026 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,30 *M*, Wiesen 30,21 *M*. 107 Wohng. 481 Ew. 49 Pf. 574 R. 579 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jens Ingwersen, Ockholm.

Die Häuser liegen über den größten Teil des Kooges zerstreut auf Werften, längs den See- und Mitteldeichen und an den Wegen, in Gruppen von 2 bis 10 Häusern oder einzeln. Von den Besitzern der 107 Wohnstellen hat ungefähr die Hälfte keinen oder doch nur 1 ha Grundbesitz; auf die andere Hälfte verteilt sich der dazu gehörige Grundbesitz zwischen 1 und 50 ha für jede Stelle. Sehr viel Areal gehört auswärts wohnenden Besitzern. Die Namen der einzelnen Werften sind: Kirchwarf, Tadenswarf, Peterswarf, Sönnenswarf, Süderwarf, Osterhaven, Westerhaven, große Gaarde, kleine Gaarde, Feddersswarf, Nordwarf, Cresdenswarf, Redlefswarf, Didrichswarf, Grünwarf, Eggenswarf, außerdem die Häuserreihen Süderdeich, Westerdeich, Norddeich.

Ockholm gehörte vormals zur Beltringharde und war nach der Flut 1362 nur eine Hallig. 1550 ward diese Hallig Nordergoosharde angedeicht und bald nach der Eindeichung ward eine Kirche zum heil. Kreuz erbaut. Die Wasserflut 1634 durchbrach die Deiche, der Koog ward überschwemmt, die Kirche gänzlich verwüstet und 400 Menschen kamen in den Fluten um. Zur Zeit König Christian IV. ward 1639 ein großes Stück des Koogs eingedeicht und 1641 vollendet. 1647 ward die Kirche neu aufgebaut, wozu der König die Steine von dem 1629 abgebrannten Ahlefeldshof (Fraumettenhof) schenkte. Mit Ockholm hat sich seit dem J. 1837 der oktroierte Luisen Reußen-Koog in Verbindung gesetzt, nimmt aber an Armen- und Schulwesen keinen Anteil. Ockholm liegt sehr niedrig und ist von Abzugsgräben und Grenzgräben durchschnitten. Die Entwässerung der n. und ö. davon liegenden Ländereien verursacht öfters eine sehr nachteilige Überschwemmung. Ein Hauptkanal geht von O. nach SW. unweit der Kirche vorbei und 3 Sielzüge münden an verschiedenen Stellen in diesen Hauptkanal. Die Entwässerung geschieht seit 1887 bei Bongsiel. Das Wasser der Soholmer Au, der Leckau und des Bottschlotter Sees fließt bei der sogen. Munksbrücke zusammen und ergießt sich bei Bongsiel (Ockholmshafen) in die Nordsee. Hier ist ein Königl. Grenzaufseher angestellt. Im J. 1905 sollte die Schleuse eine Ausbesserung erfahren, sodaß eine Trockenlegung der Schleusengrube

erfolgen mußte. Infolge Hochwassers erfolgte ein Durchbruch des Schutzdammes, die bereits geschlagenen gewaltigen Spundwände wurden niedergerissen und das Wasser drang in die Schleuse ein. Die große Arbeit mußte von neuem begonnen werden. Bei Munksbrück und bei Bongsiel sind 2 Wirtshäuser, außerdem noch 2 Wirtshäuser im Kooge, 1 bei der Kirche und 1 am Süderdeich. Eine Eigentums-Windmühle liegt auf der Kirchenwerft. 4 Armenhäuser sind hier, 2 sind von 2 alten Witwen bewohnt.

Ein kleiner Teil des Koogs wird zu Kornbau benutzt, der größere zur Fettgräsung. Große Flächen werden zur Heugewinnung benutzt. Mehr als die Hälfte der Ländereien gehört Auswärtigen. Im Herbst werden an der Küste der Nordsee und in den Binnengewässern viele Aale in Reusen gefangen.

Die Kirche liegt in der s. Hälfte des Kooges bei der Gaardewerfte, sie ist rechteckig aus Rotsteinen auf Felsen gebaut, früher mit Rohr, jetzt mit Ziegeln gedeckt. Der Westgiebel 1888 erneuert, größere Renovierung bevorstehend. Die hübsche Kanzel, welche 1634 von Odenbüll auf Nordstrand antrieb, wurde vom Landvogt Wittmack angekauft und der Kirche geschenkt; Korinthische Säulen stehen vor den Ecken, auf den glatten, nachträglich bemalten Seitenfeldern sind Sterne eingelegt. Gestühl hat einige geschnitzte Wappen mit Helmdecken. Orgel 1888 aus freiwilligen Gaben der Gemeindemitglieder angeschafft (v. Markus u. Söhne, Apenrade). Stiftung für eine eventl. Erneuerung der Kirche von einem Ockholmer namens Nissen. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Küsterschule und Norderschule mit je 1 Lehrer. 2 Höker, 5 Handwerker.

Größere Höfe: 1 Hof 34½ ha, 2012 *M* R., Peter Ingwersen; 1 Hof 39½ ha, 1320 *M* R., Broder Nissen; 1 Hof 40 ha, 2718 *M* R., (Peterswarf) Gebrüder Hans Peter und Theodor Ingwersen; 1 Hof 27 ha, 1480 *M* R., (Kirchwarf) Jens Hans Ingwersen; 1 Hof 34 ha, 2379 *M* R., (Sönnenswarf) Witwe Steensen.

Ohrstedt-Oster, Untergem. im Amtsbez. und Kirchspielgem. Schwesing, Kr. Husum, 12 km ö. von Husum an der Chaussee nach Schleswig. — P. u. ESt. Ohrstedt, Bahnhof 1½ km s. Der Bahnverkehr ist vor Verlegung des Knotenpunktes nach Jübek bedeutender als jetzt gewesen. — Flächeninhalt 1130 ha, 13068 *M* R. 115 Pf 709 R. 95 Schafe.

Das Dorf mit 73 Wohng. und 329 Ew. ist etwas niedrig belegen, im S. sind schöne Wiesen, nach O. an der Treiaer Grenze eine schöne Hölzung von ca. 100 ha, im N. liegt hohes sandiges Ackerland. Das Terrain ist wellig. Die 1 km vom Dorf entfernte, am Waldessaum und an der Chaussee liegende Kapelle wurde 1896 von der Gemeinde Schwesing erbaut (5500 *M*), ist 10 m lang, 7 m breit, Backsteinbau mit Schieferdach. Innere Ausstattung, auch Altardecke und Klingebeutel, vom Bauunternehmer Heinr. Carstensen und seiner Ehefrau angefertigt. Alle 2—3 Wochen wird Gottesdienst vom Prediger zu Schwesing abgehalten. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. An der Chaussee liegt eine Gastwirtschaft. Meierei, Mühle, 2 Höker, 7 Handwerker.

Vormals gehörten 3 Landstellen zur Vogtei Schwabstedt, 1 Landstelle war zum ehemaligen Gut Arlewatt zuständig. Im J. 1463 verkaufte Wendt Frese seine in Ohrstedt belegenen 2 Höfe an den Bischof Nikolaus zu Schleswig, welcher diese an die Armen der Stadt Schleswig schenkte. 1608 verkaufte Hans Tiassen seine beim Dorf belegene Hölzung an die Herzogin Auguste.

Früher waren hier 3 Zweidrittelhufen, 6 Halbhufen, 3 Drittelhufen, 2 Sechstelhufen, 3 Katen, 8 Instenstellen.

Jetzt 63 ländl. Besitzstellen, davon 8 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 47 kleinere und ohne Land. Die Ländereien sind mittelmäßig. 1 Hof 85 ha, 1008 *M* R., Claus Petersen. — Brensholm, 29 ha, 293 *M* R., Hinrich Röh. — Backensholz, sö. von Oster-Ohrstedt, an der Kreisgrenze, 78 ha, 1253 *M* R., Friedrich Pohlmann, ist vormals von einem Förster bewohnt gewesen, welcher von dem nahe vorbeifahrenden Postillon durch Hornsignal zur Entgegennahme der Briefschaften aufgefordert wurde.

Ohrstedt-Wester, Untergem. im Amtsbez. und Kirchspielgem. Schwesing, Kr. Husum, 10 km nö. von Husum, an der Chaussee nach Schleswig, an der alten Landstraße von Rendsburg nach Bredstedt. — P. u. ESt. Ohrstedt. — Areal 1685 ha, 21 178 *M* R. 154 Pf. 876 R. 119 Schafe.

Das Dorf mit 111 Wohng. und 554 Ew. liegt auf einer kleinen Anhöhe, im S. sind Wiesen, im N. mittelgutes Ackerland. Das Gelände ist hügelig, Waldungen sind bei Arl, Brandenburg, Bremsburg und Westerholz und gehören z. T. zu diesen Höfen, zum andern Teil den Bauern im Dorf, welche zum eigenen Bedarf Holz von dort holen. Vormals waren auf der Feldmark mehrere Grabhügel. Auf allen Stellen, welche mit „burg" enden, sollen vormals befestigte Edelhöfe gestanden haben, wovon sich nur bei Bremsbnrg Spuren erhalten hatten. Eine Landstelle gehörte zu Schwabstedt: Dies hatte seinen Ursprung daher, daß im J. 1517 J. Plesse dieselbe mit einer andern in Oster-Ohrstedt dem Bischof verkaufte. Die Kirche zu Treia hatte hier in früherer Zeit einen Lansten. 1 Landstelle war dem ehemaligen Gut Arlewatt zuständig. Zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. 1 Dampfmühle, 1 Windmühle, Meierei, 3 Wirtshäuser, 15 Gewerbetreibende.

Früher waren hier 3 Vollhufen, 3 Zweidrittelhufen, 11 Halbhufen, 4 kleinere Hufen, 2 Katen, 3 Instenstellen.

Jetzt 88 ländl. Besitzstellen, davon 3 über 100 ha, 10 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 70 kleinere u. ohne Land. Acker und Wiesen sind gut u. weniger gut.

Hahnenburg, 2 km sw. von Wester-Ohrstedt, 2 Stellen: Wester-Hahnenburg 66 ha, 1049 *M* R., Thomas Hansen, Oster-Hahnenburg 77 ha, 822 *M* R., Thomas Jeß Thomsen. Ein alter Graben und Eisenteile aus einer Schmiede deuten darauf hin, daß einst hier eine Burg gestanden hat. Ein Graf Hahn ist Besitzer gewesen. Eine Koppel heißt Galgenberg. — Lütjenburg, kleine Einzelstelle bei Hahnenburg, 3½ ha, 38 *M* R., Thomas Bahnsen. — Brandenburg, s. von Wester-Ohrstedt, Hof 84 ha, etwas Hölzung. — Arl und Arlfeld, ö. von Brandenburg, 2 Wohng. 9 Ew. 125 ha, 1212 *M* R. — Westerholz, ö. nahe der Kreisgrenze, 137 ha, 2750 *M* R., Bes. Franz Abel. Eine ebenso große Fläche Landes (Gemeinde Ostenfeld) gehört auch dazu. Dieser Hof ist aus einem im Dorf belegenen früheren Bauernhof entstanden und hat durch Ankauf und Austausch eine ansehnliche Größe erlangt. Vor ca. 10 Jahren wurden 7 kleine Rentengüter zu je 1 ha von dem damaligen Besitzer Hugo Reckleben abgelegt. Wegen Unrentabilität sind 5 an den Hof zurückgefallen, während 2 in den Händen des Alexander Klimaschewsky und des Thomas Rommsen verblieben sind. — Groß-Bremsburg, sö. von Wester-Ohrstedt an der Kreisgrenze, 160 ha, 2088 *M* R., etwas Hölzung, Peter Levsen. — Klein-Bremsburg, 40½ ha. In alten Zeiten hat hier eine Burg gelegen.

Oland, Halliggemeinde im Amtsbez. Pellworm, liegt zwischen der Südküste der Insel Föhr und dem Festland. — P. Dckholm. — Areal 97 ha (vergl. unten), Reinertrag 461 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha 10,95 *M*. 13 Wohng. 46 Ew. 25 R. 60 Schafe.

Gemeindevorsteher: früher L. Nommensen, jetzt Pet. Nik. Christiansen.

Nach Schröder war diese Hallig in der ältesten Zeit landfest und durch eine Flut vom Festland getrennt und in späterer Zeit, besonders an der sw. Seite, durch das Abspülen kleiner geworden. Haupt sagt: „Oland heißt schon in Waldemars Erdbuch (13. Jahrh.) „Insel." Übrigens gehörte es zu Nordstrand. 1362 ward es Hallig, das Kirchspiel blieb bestehen." Am verderblichsten waren die Fluten von 1634, 1717 und 1825. Im J. 1717 stand das Wasser 2 Fuß höher als 1634, alle Häuser wurden mehr oder weniger beschädigt und auch die Mühle niedergeworfen. Im J. 1825 gingen von 36 Wohnungen 33 unter; 1850 waren 2 Werften da: Werft und Pipe, die letztgenannte ist seit längerer Zeit verlassen, sodaß jetzt nur noch 1 Werft da ist. Die Einwohner sind z. T. nach dem Festlande verzogen. Während die jungen Leute sich vormals der Schiffahrt zuwandten, namentlich auf holländischen Schiffen dienten, widmen sie sich jetzt dem Handwerk und arbeiten auf dem Festlande.

Die Gemeinde fühlt sich der Königl. Staatsregierung zu Dank verpflichtet, daß umfangreiche Schutzarbeiten zur Ausführung gelangt sind, sie sind 1896 begonnen und 1898 vollendet. Ein Verbindungsdamm zwischen der Hallig und dem Festlande ist geschaffen und die Westseite ist durch Steindossierung vor Abbruch geschützt. Nach der Schätzung des Gemeindevorstehers sind nicht mehr als 50 ha nutzbares Land vorhanden. Prof. H. Haas sagt in seinem interessanten Buch von 1900: „Die Nordseeküste," Seite 17:

> „So hat in den jüngst verflossenen Jahren Oland mächtige Dämme mit schwerer Steindecke und Busch- und Pfahlbuhnen erhalten, und nicht minder großartige Dämme wurden zur Verbindung dieser Insel mit dem Festlande bei Fahretoft (Kosten 408 000 *M*) und mit Langeneß (207 000 *M*) in die See gebaut, z. T. unter unsäglichen Schwierigkeiten, denn die Strecke Oland-Fahretoft hat allein im J. 1898 infolge schwerer Beschädigung durch die Wellen an 100000 *M* Ausbesserungskosten verursacht und mußte in ihrer Anlage etwas verändert werden. Die Herstellung der Olanderdämme, deren Sohlenbreite 10 m beträgt, die sich zu einer Kronenbreite von 4 m verjüngt, an besonders exponierten Stellen aber (so am Olandstief) 7 m groß bleibt, hat rund 90000 kbm Faschinen, 100000 lauf. m Würste aus Busch- und Pfahlwerk, 200000 Steckpfähle zur Befestigung und 3000 cbm Felsbelag erfordert, von der massenhaft verwandten Erde ganz zu schweigen."

„Die Kirche kommt 1430 vor, da sie alt hölzern und verfallen war, ward sie 1709 aus Ziegeln (5760 *M*) neu gebaut und nochmals 1824. Sie ist sehr schlicht, ein Rechteck mit Strohdach" (Haupt). In der Flut 1825 hat sie sich gut gehalten. Altar hat 12 Figuren, die Kanzel dient als Altaraufsatz. Taufstein, Kruzifix, ein Schiff, Kelch: „ihesus" — „help got vn maria." Die Schulkinder werden im Schulzimmer des Pastorats unterrichtet. Einklass. Schule mit 1 Lehrer.

Es sind 13 Stellen vorhanden, 2 von 10—20 ha, 7 von 1—10 ha, 4 kleinere, 3 als Besitz, 3 als Pacht. Pastorat mit 8 ha Dienstland. Wiesenland 6. Klasse, oftmals vom Salzwasser überschwemmt. Erwerbszweig ist die Viehzucht. Fischerei nur für eigenen Gebrauch. 1 Wirtshaus, besonders für Durchreisende.

Oldersbek, Untergem. in der Kirchspielgem. Mildstedt, 10 km sö. von Husum, an der Chaussee nach Schwabstedt. — P. Rantrum, ESt. Husum. —

Amtsbez. Mildstedt. — Areal 1081 ha, 12470 *M* R. 71 Wohng. 365 Ew. 128 Pf. 1952 R. 204 Schafe.

Das ziemlich große in der Richtung SW. nach NO. gebaute Dorf liegt in einer Niederung an einem Bach. Die Umgebung ist ziemlich hügelig; beim Dorf 2 kleine Tannenwälder. Die Mühle w., im Norden der Feldmark 5 Hünengräber. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, Meierei, 1 Kaufmann, 1 Bäcker, 6 Handwerker.

4 Staven gehörten vormals zur Vogtei Rödemis, diese sind 3 Landstellen gewesen, die eine kaufte der Bischhof Nicolaus 1448 von Went Frese, eine wurde 1517 von Joachim Plesse an das Bistum verkauft und die dritte ist noch früher in bischöflichem Besitz gewesen. Eins dieser letztgenannten Güter verkaufte Casper Hoyer an Hans v. d. Wisch auf Norbye.

Insgesamt waren früher hier 7 Halbstaven, 6 Dreiachtelstaven, 2 Drittelstaven, 15 kleine Staven, 8 Katen mit, 6 Katen ohne Land.

Jetzt hat die ganze Gemeinde 73 Besitzstellen, davon 16 von 25—50 ha. Die anderen kleiner und ohne Land. Acker und Wiesen sind mittelmäßig.

Oldersbekfeld liegt 2—3 km s. — Kohlschau, 3 Stellen, an der Chaussee nach Schwabstedt. — Steinberg, 2 Stellen, ö., an der Landstraße nach Ostenfeld. — Grünthal, 1 Stelle, ö., an der Ostenfelder Scheide.

Olderup, Gemeindebez. in Kirchspielgem. und Amtsbez. Hattstedt, mit den Untergem. Olderup und Arlewatt. — Flächeninhalt 1563 ha, davon Acker 960 ha, Wiesen 200 ha, Weiden 298 ha. Reinertrag 19810 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,17 *M*, Wiesen 26,06 *M*. 103 Wohng. 467 Ew. 145 Pf. 970 R. 270 Schafe.

Gemeindevorsteher: Lorenz Frerksen.

Kirchdorf Olderup, Oldorp = Altdorf, 8 km nö. von Husum, 2½ km w. von der Chaussee Husum-Flensburg, 2 km ö. der Chaussee von Husum über Kronenburg und Drelsdorf nach Bredstedt. — P. u. ESt. Husum. — Das von O. nach W. gerichtete Dorf, mit der Kirche an der Südseite, liegt 1 km s. der Arlau; es gilt für eine der ältesten Ansiedlungen. Nach Laß: Husumer Nachrichten II., S. 140 ff, befanden sich n. vom Dorfe im J. 1750 2 Steine von ungeheurer Größe, wo in heidnischer Zeit Opfer gebracht sein sollen. Im J. 1743 fand man 16 rote Tonurnen von je 7—8 Kannen Größe, mit messingenen und kupfernen Ringen, Knochenresten und Asche. Die Kirche ist klein und liegt hoch, sie ist aus Feldsteinen erbaut und weiß getüncht, mit einer Vorhalle. Hölzerner Glockenturm steht gesondert, Altarbild zeigt das Abendmahl. Im Boden der Vorhalle sind Grabplatten aus rotem Sandstein mit vielen adligen Wappen von Besitzern des adl. Gutes Arlewatt. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Gemeinde-Sparkasse und 1 Spar- und Darlehnskasse. Meierei. 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker. Im J. 1890 ist in der Nähe der Kirche ein Kaiser Wilhelm I.-Denkmal errichtet, aus Granitfelsen mit Medaillonbild und eisernem Kreuz. Auf der Feldmark sind einige Grabhügel. Das Dorf gehörte früher zum adl. Gute Arlewatt.

Hier waren 11 Vollbohlen, 13 Halbbohlen, 3 Drittelbohlen, 3 Katen und 6 Instenstellen.

Jetzt 67 Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, 18 von 25—50 ha, 45 kleinere und 1 Haus. Der Boden ist z. T. sandig, die Wiesen an der Arlau gut. — Olderupfeld, einige sw. ausgebaute Stellen, im S. das Olderupmoor.

Ostenau, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 18 km nö. von Husum, 3 km w. von der Chaussee Husum-Flensburg. — P. Viöl, ESt. Husum. — Areal 463 ha, 2888 *M* R. 10 Wohng. 62 Ew. 25 Pf. 204 R. 8 Schafe. Schule in Löwenstedt.

Die kleine Ortschaft liegt 6 km n. von Viöl, nahe der Kreisgrenze, ein kleiner Bach fließt s. und ergießt sich in die 2 km w. von Ostenau fließende Au gleichen Namens. N. liegt ein kleines Gehölz, im S. und W. moorige Wiesen. Auf dem Dorffelde ist eine Kolonistenstelle zur Kolonie Louisendahl gehörig. Nach einer Urkunde des Grafen Heinrich (1345) gehörte eine Lanste dieses Dorfes zur heil. Dreifaltigkeitskirche in Schleswig. 2 Halbhufen gehörten zum Gute Lindewith.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 2 Halbhufen, 4 Katen und 4 Instenstellen.

Jetzt 10 Landstellen, davon 1 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 7 von 1—50 ha, 4 Stellen sind ausgebaut. 1 Hof 104 ha, 642 *M* R., Lorenz Pet. Carstensen; 1 Hof 60 ha, 408 *M* R., Matthias Hansen; 1 Hof 50 ha, 387 *M* R., Ww. Botilla Albertsen. Der Acker ist z. T. sandiger, z. T. anmooriger Humusboden, ein kleiner Teil lehmig, Wiesen moorig.

Ostenfeld, Kirchspielgem. und Amtsbez. im Kr. Husum, wird von den Kirchspielgem. Schwabstedt im S., Mildstedt im W., Schwesing im N. begrenzt, ö. fließt die Treene, zugleich Kreisgrenze. Zum Amtsbez. gehören Ostenfeld, Rott, Winnert, Wittbek, fiskalisches Gehölz Langenhöft. — Flächeninhalt 6531 ha, davon Acker 1924 ha, Wiesen 1280 ha, Weiden 330 ha, Hölzungen 442 ha. Reinertrag 93 252 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,76 *M*, Wiesen 24,36 *M*, Holz 12,88 *M*. 349 Wohng. 1724 Ew. 689 Pf. 3687 R. 837 Schafe.

Amtsvorsteher: Harm Matz Thomsen.

Der Amtsbezirk steht mit seinem Reinertrage hinter Schwabstedt zurück, hat wenige natürliche Weiden, ziemlich viele Wiesen und Ackerweiden, weniger Obstbau als Schwabstedt, mehr als Mildstedt und Schwesing.

Kirchdorf Ostenfeld, 13 km ö. von Husum, an der Chaussee nach Hollingstedt. — P. Ostenfeld, ESt. Ohrstedt. — Areal mit Rott 2674 ha, 47 721 *M* R. 144 Wohng. 638 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Jensen in Wittbek.

Dieser bedeutende Ort ist geschlossen gebaut, durch ihn führen mehrere Straßen nach verschiedenen Richtungen, er liegt n. der Chaussee, die Kirche mit wenigen Häusern s. Die Gegend ist vorwiegend eben und waldig, ö. vom Dorf liegt ein Hügel, „Sundberg" 50 m, w. der Kreuzberg, ist 20 m hoch. Der Überlieferung nach haben Einwohner des Dorfes Rott, ursprünglich ostfriesischer Abkunft, sich zuerst hier angesiedelt; sie zeichneten sich durch ihre eigentümliche Tracht aus, welche sich bis vor kurzem bei den Frauen erhalten hat. In Husum ist das sogen. Ostenfelder Haus aufgestellt.

Ehemals gehörte eine Stelle zum Gute Arlewatt, zum Schleswigschen Domkapitel gehörten 3/8 Pfl. und 2/3 Pfl. eines Predigerlansten. Das letzte Kapitelsgut hatte Otto Wulvesbrook 1381 den Vikarien am Dom zu Schleswig verkauft. Beim Graben eines Brunnens im Dorf ist man tief unter der Erde auf eine Lage von Nußbäumen gestoßen. Die Kirche liegt hoch, sie kommt schon früh vor, nachher soll sie 1407 von Ostfriesen neuerbaut sein, 1480 vergrößert und 1772 aus behauenen Steinen abermals neu aufgeführt und ist gewölbt, 1802 erhielt sie einen Turm. Sie gilt für eine der schönsten Landeskirchen. Altar zeigt in der Mitte die Kreuzigung. Schöne 2/3 lebensgroße Kreuzgruppe.

Ein Epitaph von 1680: Kreuzigung, in tiefem Dunkel mit etwas grellen Lichtern, ist sehenswert. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Dreiklass. Schule, Mühle, Meierei, 3 Wirtshäuser, 20 Gewerbetr. und Handw.

Früher waren hier 3 Dreiviertelhufen, 11 Zweidrittelhufen, 8 Halbhufen, 8 kleinere und 14 Katen und 2 Instenstellen.

Jetzt 96 ländl. Besitzstellen, davon 1 Hufe 73 ha, 1613 *M* R., Gustav Jöns und 17 von 50—100 ha mit geringerem Reinertrag, 10 von 25—50 ha, 54 unter 25 ha und 14 Häuser. Der Boden ist sehr verschieden, steht in guter Kultur und gibt befriedigende Erträge.

Osterhusum, Untergem. in der Kirchspielgem. Mildstedt, an den O. von Husum grenzend, an der Mühlenau, an der Chaussee nach Schwabstedt. — P. u. ESt. Husum, Amtsbez. Mildstedt. — Areal 439 ha, 5413 *M* R. 54 Wohng. 313 Ew. 69 Pf. 227 R. 42 Schafe. Schule in Husum. 1 Mühle. Früher war hier eine Königl. Wassermühle, wozu 3 Windmühlen gehörten.

Hier waren 2 Fünftelstaven, 3 Sechstelstaven, 1 Zwölftelstave und 20 Katen mit Land, 3 Katen gehörten zum Gut Arlewatt. —

Jetzt 53 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 4 über 25 ha, 31 kleinere und 17 Häuser. Zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. 3 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 4 Handwerker. — Rosenburg, Einzelstelle an der Schleswiger Chaussee. — Kielsburg (Kiersburg), 1 Stelle an der Flensburger Chaussee.

Pellworm, Amtsbez. und Landgem. im Kr. Husum, mit den Halligen Südfall und Süderoog. — P. Pellworm, auf der Insel Telephon, nach auswärts nur Telegraph. Nächste ESt. Husum, Dauer der Dampfschiffahrt 2 Stunden. 2 Ksp. — Die Insel Pellworm liegt in der Nordsee, 4 Meilen nw. von Husum entfernt. Die Insel hat annähernd eiförmige Gestalt (die Spitze zeigt nach NO.), ist 14 km vom Festland entfernt, 9 km lang, 6 km breit, Flächeninhalt ca. 3600 ha. (Südfall und Süderoog ca. 180 ha.) — Gesamtareal der Gemeinde (die 3 Inseln) 3782,5 ha. Davon Acker 1159 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 2138 ha. Reinertrag 139800 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 45,48 *M*, Wiesen 39,80 *M*. 420 Wohng. 1817 Ew. 324 Pf. 2725 R. 607 Schafe.

Amtsvorsteher: Bernhard Jacob Harrsen, zugl. Gemeindevorsteher.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse sind ähnlich wie in Nordstrand, es wird weniger Getreide gebaut, fast keine Gerste, aber mehr Hafer als auf der Nachbarinsel, infolgedessen ist das Areal der Weiden und Hutungen größer.

Pellworm bildete bis zum J. 1634 zusammen mit Nordstrand und anderen Halligen eine über 43000 Demat große Insel von hufeisenförmiger Gestalt, dessen Enden Pellworm und Nordstrand bildeten, während Nordstrandischmoor einen Teil der Mitte ausfüllte. Die große Flut genannten Jahres riß das im W. liegende große Stück los und bildete daraus eine Insel, als welches wir das heutige Pellworm kennen; die Bewohner wurden damals mit Zuziehung fremder Arbeitskräfte mit der Wiederbedeichung der Insel fertig, wogegen die Nordstrander erleben mußten, daß ihr Land einer Gesellschaft reicher Niederländer übergeben wurde. In späteren Zeiten hat Pellworm jedoch schwere Anfechtungen erdulden müssen. Im J. 1792 wurden die Deiche durchbrochen, ein Teil der Insel mußte preisgegeben und ein neuer Seedeich weiter landeinwärts aufgeführt werden. Große Summen mußten aus der dänischen Staatskasse für Deichbauzwecke hergegeben werden. 1804 war die ganze Schuld auf die Besitzungen verteilt und ihnen hypothekarisch zur Last geschrieben. War dadurch die Lage der Pellwormer eine sehr bedrängte geworden, so gestalteten sich die Verhältnisse geradezu trostlos, als 1825 die Insel infolge Deichbruchs

abermals überschwemmt wurde, die meisten Besitzungen gerieten in Konkurs und viele Ländereien kamen in fiskalischen Besitz. 1830 griff der Staat helfend ein, die Staatsschuld von 3000000 M wurde erlassen und rückständige Gefälle in Höhe von 34000 ℛ nicht eingefordert. Durch das interimistische Deichregulativ vom 13. September 1830, welches noch heute gilt, wurde die Privat-Deichwirtschaft eingeführt. Die Verwaltung lag in einsichtsvollen Händen, und Königl. Beamte, wie Kapitän Petersen und Kammerat Muhlt, gewährten den Bewohnern weitgehende Erleichterungen und sorgten für Verstärkung der Deiche. Allmählich hat sich Pellworm von den schweren Schicksalsschlägen erholt, wohl blieben Rückschläge nicht aus, doch lagen diese mehr in den allgemein fühlbaren ungünstigen landwirtschaftlichen Verhältnissen, im großen ganzen ist ein sehr erfreulicher Aufschwung zu konstatieren. Die Deiche befinden sich jetzt in vorzüglichem Zustande. Dreiviertel der Länge des Seedeichringes ist durch mächtige aus schweren Granitfindlingen gefertigte Steindecken gegen die Angriffe der Nordsee geschützt. Die Deichlast ist erheblich gesunken, die Verkehrsbeziehungen mit dem Festland (regelmäßige Dampfschiffahrt) und die Wegeverbindungen auf der Insel haben sich gehoben, befestigte Fahr- und Fußwege durchkreuzen die Landschaft. Wenn in früherer Zeit die Ländereien geradezu wertlos waren, so wird jetzt das Demat (1/2 ha) mit 1000 M und darüber bezahlt. Das Armenhaus wird nur noch von kranken und altersschwachen Personen in Anspruch genommen.

Das Land war früher hohe Marsch, diese hat aber stellenweise durch Verdichtung des darunter befindlichen Moores eine tiefere Lage angenommen. In der Mitte der Insel liegt der große Koog und um ihn die anderen 10 Köge. Wie in allen Marschländereien liegen auch hier die Höfe zerstreut über die ganze Fläche, sie sind fast alle auf Werften erbaut, welche fast durchgehends die Höhe des Seedeichs haben. Auch befindet sich inmitten von Pellworm ein größeres Wasser, dessen w. Teil das Waldhusener Tief, ö. Teil der Bekstrom genannt wird. Im Süden der Insel ist das Süderkoogstief von bedeutender Tiefe, in diesen Gewässern werden vorzugsweise Aale gefangen. Die Wasserlösungen von allen Kögen werden nach den „Tiefen," welche fast die ganze Insel durchschneiden, und von da nach dem Hafen am Tammsiel ö. der Insel geleitet, wo die einzige Schleuse durch den Seedeich geht. Kleinere Schleusen, welche durch die Mitteldeiche führen, befinden sich fast in jedem Kooge. Die eben erwähnten „Tiefen" sind alte Priele, welche bereits vor der Eindeichung der betreffenden Köge vorhanden waren, meistens recht breit sind und als Sammler dienen, wenn die Abwässerung infolge der Flut unterbrochen ist.

Im Hafen verkehren kleinere Schiffe, auf der Ostseite der Insel ist eine sehr gute Reede, welche auch von Schiffen, die nach Hamburg, Holland und England fahren, aufgesucht wird. Ein Herr aus Holland hat in der NW.-Ecke der Insel ein Stück Land zur Anlage von Vogelkojen gekauft.

Pellworm hat ein Altes und ein Neues Kirchspiel.

Die Alte Kirche, auch St. Salvator, vormals große Kirche genannt, liegt am w. Ende der Insel im Alten Koog. Der Turm dieser merkwürdigen Kirche soll 1095 gegründet, die Kirche 1017 unter Knud angelegt sein, doch ist sie nach dem Befund (Haupt) aus dem Ende des 12. Jahrhunderts. Der Turm diente 1412 dem Ditmarsen Conr. Wiedrichs als Veste. Er raubte aus der Kirche 8000 M lüb. und Kirchengerät, u. a. eine metallene Taufe, „so noch heutigen Tages in Buesing steht und der Name Pellworm darauf gegraben ist." Der Steintrog (Sarg), in dem Frau Pelle und ihre Tochter Worm, die

den Turm gebaut, lagen, hat Broder Hansen 1566 aufgraben lassen und zum Viehtrog genommen, hat Strafe zahlen müssen und ist bald gestorben. Der Trog ward 1640 zerschlagen. Der Turm stürzte 1611 ein und zerschmetterte einen Teil der Kirche. Seine Westmauer blieb als Seezeichen stehen, doch sind die Steine vielfach zu Bau- und anderen Zwecken gebraucht, ist (nach Haupt) der Pflege und Wiederherstellung wert. Die Kirche ist 1839 „verschönert“ und wieder 1865. Das Schiff ist aus Ziegeln, hübscher Dachreiter auf dem Ostende. Altar, mit Schnitzwerk im Innern, zeigt unter andern Bildern die Kreuzigung. Interessante Bronzetaufe, Epitaphe, Bilder u. a. Den Prediger präsentiert die Gemeindevertretung und der Kirchenvorstand und wählt die Gemeinde.

Die Neue Kirche war anfangs eine auf Kosten einiger Interessenten erbaute Privatkapelle, „zum heiligen Kreuz“ genannt, welche 1517 von Seegaard nach einem andern Platz, die „Wisch“ versetzt wurde, sie ist 1622/23 erbaut, turm- und chorlos. Der Altar ist groß und hat viele Abteilungen und Figuren. Wertvoll ist die Kanzel; Säulen vor den Ecken tragen das Gebälk; sie stammt aus der untergegangenen Kirche von Ilgref. Noch manches andere von Interesse ist vorhanden, bes. 1 Epitaph. Besetzung der Pfarrstelle wie bei der Alten Kirche.

In jedem Kirchspiel 1 Legat von 1500 ℳ für Arme.

Im Alten Kirchspiel zwei einklass., im Neuen drei zweiklass. Schulen. Armenarbeitshaus mit 2 Krankenzimmern. Arzt, Apotheke. 5 Gast- und 8 Schankwirtschaften, Spar- und Leihkasse. 8 Kaufleute, 5 Höker, 3 Bäcker, 5 Schmiede, 2 Schlachter, 32 andere Gewerbetreibende und Handwerker. Einige Bedeutung gewinnt in den letzten Jahren die Krabbenfischerei, 2—3 Kutter fahren auf Fang aus. Fischerei von Bütt und Schollen im Frühjahr mit Setznetzen ist unbedeutend, Seehundjagd ergiebig. Auf einer sehr hohen Werft im Alten Kirchspiel, die Gurde genannt, soll im Mittelalter eine Burg gestanden haben, der alte Graben ist noch zu erkennen.

Im Neuen Kirchspiel liegt Seegard (Seegarden), der sogenannte Junkerhof, früher adl. Gut mit eigener Gerichtsbarkeit. In Möllenhofs Sagen steht die Geschichte von dem Zwist der beiden Brüder, die auf der Gurde und auf Junkerhof wohnten: Mord in Junkerhof und Niederbrennung der Gurdeburg. Eine in dem Gutsdistrikte errichtete Kapelle (Neue Kirche) „zum heiligen Kreuz“ ward 1517 verlegt.

Das Gut im Großen Koog in der Nähe des Hafens ist sehr alt. Frühere Besitzer: 1470 Edlef Knudsen, 1473 der Sohn des Knud Edleffsen, welcher geadelt wurde. Das Gut blieb bei der Familie, bis es durch weibliche Erbfolge an die Familie Meinstorfer von 1589—1664 kam. Darauf von Thiemen bis 1679, dann von Wedderkop, 1768 Bahnsen, 1807 Tedsen, 1828 ward das Gut von der Landschaft Pellworm angekauft und deren Jurisdiktion unterlegt. Es hat oft durch Überschwemmungen gelitten, besonders am Ende des 18. Jahrhunderts, wodurch es nach und nach verkleinert ist. Jetzt bestehen die Gutsländereien aus mehreren einzelnen Landstrecken, welche aneinander stoßen und um den Gutshof liegen. Auf Ketelswarf und auf der Hallig Langeneß, sowie in Pellworm selbst stehen mehrere grundzinspflichtige Häuser. Die Werftstelle für die Gutsgebäude ist sehr hoch und mit Gräben umgeben. Das Wohnhaus hat starke Brandmauern. In den 60er Jahren ist der Hof für 120000 ℳ verkauft, jetzt mag er 66 ha groß 150000 ℳ wert sein. Besitzer Otto Both.

Auf der Insel Pellworm giebt es keine Dörfer, wohl aber haben die Häuserkomplexe besondere Namen.

Im Alten Kirchspiel: Untjehörn, Schmerhörn, Schütting (Oster- und Wester-) Tammwarf, Kloster, Parlament, Schardeich, Waldhusen; ein Haus im Westerkoog heißt de Hell (Hölle), ein Haus im Alten Koog die Gurde (dänisch gaard = Hof).

Im Neuen Kirchspiel: Tilli, Junkersmitteldeich, Siel, Ostersiel, Elendiger Ort (Ort der Ausländer, wahrscheinlich alte Begräbnisstelle) Hilligenwerft, Moordamm, Bremen, Tammensiel.

Die Köge im Alten Kirchspiel (606 Seelen): der Westerkoog, Alte Koog (im W.), Mittlere Koog (im W.), Kleine Koog, (NW.) Joh. Heimreichs Koog (w. an der Nordküste).

Im Neuen Kirchspiel (1211 Seelen): Ütermarkerkoog (an der Ostküste im N.), Großer Koog (in der Mitte), Großer und Kleiner Norderkoog, Süderkoog, Hunnenkoog (S.), Sieverts.

Einige dieser Köge wurden 1637, andere 1657, 1663, 1672, 1687 eingedeicht. Am Norderkoog liegt ein bedeutendes Vorland. Norderhallig, Langelandshallig und Buphever zusammen 515 Demat, welches den Tagelöhnern zur Heugewinnung und Gräsung der Schafe dient.

Die ganze Gemeinde hat 392 ländliche Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 6 von 50—100 ha, 38 von 25—50 ha, 209 von 1—25 ha, 139 Häuser.

Alles Land ist ebener fruchtbarer Marschboden, zu 1/3 etwa Ackerland, 2/3 Dauerweiden, meistens 2.—3. Klasse, doch auch 4. und 5. Klasse. Es wird Weidewirtschaft mit Aufzucht und Fettgräsung betrieben.

Zeitungsnachricht: Pellworm, 21. Okt. 1905. „Seit dem 20. d. M. weilt Herr Wasserbauinspektor Müller aus Schleswig hier zur Vornahme historischer Forschungen auf dem Gebiet des Wasserwesens. Im Auftrage der Regierung arbeitet Herr M. z. Z. an einem Werk über die nordfriesischen Inseln und Halligen.“

Größere Höfe: 1 Hof 48 ha, 2528 ℳ R., Thomas Andresen; 1 Hof 66 ha, 3286 ℳ R., Otto Both; 1 Hof 36 ha, 1519 ℳ R., Anton Diedr. Clausen; 1 Hof 51 ha, 2489 ℳ R., Fried. M. Clausen; 1 Hof 32 ha, 1752 ℳ R., Hermann Clausen; 1 Hof 31 ha, 1507 ℳ R., Heinrich Clausen; 1 Hof 34 ha, 1548 ℳ R., Johannes Clausen; 1 Hof 44 ha, 1714 ℳ R., Eduard Ecklund; 1 Hof 34 ha, 1761 ℳ R., Bernh. Harrsen; 1 Hof 35 ha, 1640 R., Joh. W. Jens; 1 Hof 49 ha, 2453 ℳ R., Jens Jensen; 1 Hof 45 ha, 1951 ℳ R., Joh. Jensen; 1 Hof 51 ha, 2840 ℳ R., Peter Jensen; 1 Hof 37 ha, 1805 ℳ R., Mart. Lorenzen; 1 Hof 39 ha, 1974 ℳ R., Ant. Lucht; 1 Hof 85 ha, 3386 ℳ R., Martin Lucht; 1 Hof 50 ha, 2005 ℳ R., Thomas Marensen; 1 Hof 35 ha, 1563 ℳ R., Iven Niemann; 1 Hof 40 ha, 1876 ℳ R., Hermann Petersen; 1 Hof 42 ha, 1760 ℳ R., Lewe Petersen; 1 Hof 53 ha, 2540 ℳ R., Ingw. Samuelsen; 1 Hof 35 ha, 1711 ℳ R., Joh. Samuelsen; 1 Hof 37 ha, 1889 ℳ R., Peter Schmidt; 1 Hof 42 ha, 2420 ℳ R., Friedr. Tedsen; 1 Hof 41 ha, 1940 ℳ R., Gebr. Tedsen.

Pobüll, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 18 km nö. von Husum, 1½ km ö. von der Chaussee Husum-Flensburg. — P. Viöl, ESt. Husum. — Areal 458 ha, 3061 ℳ R. 8 Wohng. 43 Ew. 23 Pf. 182 R. 43 Schafe. Schule in Sollwitt.

Die kleine Ortschaft liegt 5½ km nö. von Viöl, unmittelbar an der Kreisgrenze, im N. und S. fließen 2 Nebenarme des Jerrisbek; zu beiden Seiten sind ansehnliche Hölzungen von Buchen und Eichen. Eine Hölzung wurde 1530 vom König Friedrich I. dem Kapitel zu Schleswig geschenkt, auch gehörten 1 Vollhufe

und 1 Instenstelle zum Kapitel. Früher bestand mit dem im Amt Flensburg belegenen Rupel gemeinsame Weide.

Hier waren früher 2 Vollhufen, 2 Halbhufen und 1 Instenstelle.

Jetzt 9 Stellen, davon 4 von 50—100 ha, 2 von 1—50 ha; 1 Bes. 134 ha, 918 *M* R., Hans Clausen; 1 Bes. 89 ha, 633 *M* R., Heinrich Lorenzen; 1 Bes. 78 ha, 648 *M* R., Ww. Thomas Clausen. Acker sandiger Humus, Wiesen anmoorig, im S. nach Sollwitt zu liegt das Norder Moor. 2 Häuser.

Ramstedt, Dorfschaft im Amtsbez. und Ksp. Schwabstedt, Kr. Husum, an der Chaussee Husum-Schwabstedt. — P. Schwabstedt 2 km ö., ESt. künftig Schwabstedt.

Das Dorf mit 72 Wohng. und 276 Ew. ist geschlossen gebaut und liegt ziemlich hoch. 1 km nö. liegt der sogen. „Rauhe Berg," ein Hünengrab, mit schöner Aussicht, in welchem vor längeren Jahren irdene Töpfe mit Asche gefunden sind. Nach dem 1 km s. entfernten Bett der Treene fällt das Terrain ab. Die Geestländereien sind von gut bestandenen Knicks durchzogen, ein Drittel der Fläche ist Marschland. Nach einer Urkunde des Bischof Scondelef von Schleswig von 1378 hatte der Graf Heinrich von Holstein die Hälfte dieses Dorfes dem Schleswigschen Stifte für 200 *M* verpfändet und auch der Herzog Adolph hatte dem Bischof Nikolaus nach einem Zeugnis des Drosten Rixdorf aus dem J. 1434 einige Besitztümer in Ramstedt verkauft.

Hier waren 15 Vollhufen, 9 Halbhufen, 4 Achtelhufen, 14 Katen und 6 Instenstellen.

Jetzt 64 Stellen, davon 4 von 25—50 ha, 54 von 1—25 ha, 6 Häuser, insgesamt 683 ha, 21326 *M* R. 80 Pf. 483 R. 193 Schafe. 1 Stelle heißt Westerholz, einige Stellen w. Ramstedtfeld. Das Land ist mittlerer Güte. wenig Wiesen. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, 1 Gastwirtschaft, 1 Kaufmann, 3 Handwerker.

Rantrum, Untergem. in der Kirchspielgem. Mildstedt, Kr. Husum, 7 km sö. von Husum, an der Chaussee nach Schwabstedt. — P. Rantum, ESt. Husum, Amtsbez. Mildstedt. — Areal 1068 ha, 11431 *M* R. 141 Wohng. 694 Ew. 200 Pf. 1065 R. 289 Schafe.

Dieses ansehnliche Dorf liegt in der Form eines Dreiecks an einem Bach am Abhang der Geest hart an der Südermarsch, welche durch den Lagedeich begrenzt wird, dieser hält das Wasser von der Geest ab. In der Mitte des Dorfes ist eine bedeutende Niederung, durch welche ein Damm mit einer steinernen Brücke aufgeworfen ist. Die Chaussee, von N. kommend, macht hier eine Biegung und nimmt die Richtung nach NO. In der Feldmark liegen 6 Hünengräber. Die Mühle liegt an der Chaussee. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 2 Meiereien, 3 Wirtshäuser, Armenhaus, 1 Kaufmann, 2 Gewerbetreibende, 15 Handwerker.

Früher waren hier 4 Halbstaven, 11 Drittelstaven, 53 kleinere Staven, 13 Katen mit und 12 Katen ohne Land. 5 Staven und 1 Kate gehörten zur Vogtei Rödemis. In älteren Zeiten gehörten 4 zu den bischöflichen Gütern, die fünfte kaufte der Bischof Nikolaus IV. 1448 von Went Frese. Eine Bohlstelle kaufte die Vikarie am Dom in Schleswig 1381 von Johannes Vulvesbrook.

Jetzt 125 Besitzstellen, davon 7 von 25—50 ha, die übrigen kleiner und 26 Häuser; 1 Hof 96 ha, 7811 *M* R., Jan David Harring; Süder-Rantrum, Hof, 52 ha, 2230 *M* R., Hans Jürgen Hansen. — Heidfeld, Einzelstelle. — Boßberg, Einzelst., 3 km n. beim fiskalischen Auksbroer Teich. Die Ländereien sind mittelmäßig.

Reußen-Köge, oktroierte Köge, Gemeinde im Amtsbez. Bordelum, im W. von Bredstedt. Die Gemeinde wird gebildet durch: 1. Sophien Magdalenen-Koog, 2. Desmercieres-Koog, 3. Reußen-Koog, 4. Luise Reußen-Koog, 5. Cecilien-Koog. Am nördlchsten liegt der Luise Reußen-Koog, 5—6 km nw. von Bredstedt, unmittelbar an der Nordsee; w. von Bordelum der Sophie Magdalenen-Koog; davon w. an der Nordsee der Reußen-Koog; s. der Desmercieres-Koog, w. vom letztgenannten und dem Sophie Magdalenen-Koog liegt Vorland, zur Hälfte der Regierung und zur Hälfte Privaten gehörend, welches im vorigen Jahre (1905) eingedeicht ist, wodurch ein neuer Koog, ca. 400 ha groß, entstanden ist. Der Koog hat den Namen Cecilien-Koog erhalten. Das private Vorland besteht aus Jakobshallig, Meethallig und Pick; das fiskalische Vorland wird gewöhnlich „Königs" genannt.

Die Flensburger Nachrichten brachten folgende Mitteilung: „Bredstedt, den 1. Sept. 1905. In den letzten Tagen ist der Wasserlauf, Reußenhafen, durch den das einzudeichende Vorland noch immer mit dem Meere in Verbindung stand und noch Mitte August überschwemmt wurde, in einer Ebbezeit ausgefüllt, sodaß jetzt der neue Koog gegen gewöhnliche Fluten und in wenigen Tagen auch gegen höhere Sturmfluten geschützt ist. Der Erdtransport geht jetzt über die neue Schleuse hinweg und der neue Deich legt sich an den Hattstedter Deich, geht also von Deich zu Deich, in Sommerdeichhöhe an den niedrigen Stellen."

Der Luise Reußen-Koog und der Reußen-Koog wird als Ortschaft vertreten durch gewählte Koogsmänner (2 für jeden Koog), in besonders wichtigen Sachen werden die Nummermänner (Vertreter jeder einzelnen Nummer) mit herangezogen. Der Sophie Magdalenen- und Desmercieres-Koog wird als Ortschaft vertreten durch die Hauptparticipanten (Besitzer von mindestens 70 Demat Land). — Flächeninhalt der 4 Köge 2122 ha, davon Acker 358 ha, Weiden 1581 ha. Reinertrag 125 303 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 58,89 *M*. 26 Wohng. 200 Ew. 108 Pf. 719 R. 1401 Schafe.

Das Terrain ist flach, alles ist aus dem Meere angeschwemmtes Land.

Koogsinspektor: P. B. Paysen in Desmerciereskoog.

Sophie Magdalenen-Koog. P. Bredstedt, Ksp. Bredstedt, 625 ha, 39 579 *M* R. 13 Wohng. 109 Ew. 3/4 Stunde von der Chaussee Husum-Bredstedt. Einklass. Schule. 3 Wirtshäuser. 13 Besitzungen, davon 3 von 50 bis 100 ha, 6 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. 9 Hauptpartizipanten. Mittelschwerer und schwerer Boden, Gräsung und Aufzucht. 55 Pf. 364 R. 636 Schafe.

Der Koog ist 1641—1642 eingedeicht, erhielt seinen Namen nach der Königin Sophie Magdalene, hat ein Oktroi vom 29. Okt. 1708 und gehört jetzt (1853) zum Desmercieres'schen Fideikommiß, dessen Inhaberin Gräfin Elisabet Klementine Therese v. Einsiedel in Berlin ist. Der Koog bedient sich seit 1767 des Eiderstedtschen Landrechts. Die Bewohner halten sich seit 1784 zur Kirche in Bredstedt.

Größere Höfe: 1 Hof (Fideikom.) 35 3/4 ha, 2537 *M* R., Gräfin Elisabet v. Einsiedel in Berlin; 1 Hof 36 1/2 ha, 1896 *M* R., Johannes Röhe Hansen; 1 Hof 44 ha, 2371 *M* R., Jens Ingwersen; 1 Hof 81 1/4 ha, 3655 *M* R., J. M. P. Ingwersen, Koogsinspektor; 1 Hof 50 ha, 2800 *M* R., Ludwig Ingwersen Ww.; Hamburger Hof 64 3/4 ha, 5085 *M* R., Hans Ketelsen; Ländereien 20 1/2 ha, 1590 *M* R., Joh. Karoline Ketelsen in Bredstedt; Hof Ecke 36 1/2 ha, 2602 *M* R., Joh. Hans Ketelsen; 1 Hof 30 1/2 ha, 1667 *M* R., Nehme Dye Ketelsen; 1 Hof 61 ha, 5020 *M* R., Kornelius Nissen in Flensburg; 1 Hof 49 3/4 *M* R., verw. Frau Marg. Dor. Petersen in Friedrichstadt.

Desmercieres-Koog, Ksp. Bredstedt, 355 ha, 24978 *M* R. 8 Wohng. 53 Ew., erhielt schon 1708 ein Oktroi und ward 1767—1769 eingedeicht und gehört zum Reußischen Fideikommis, dessen Inhaberin die Gräfin von Einsiedel ist.

Der Reußenhafen ist 1814 angelegt, der Kanal, welcher diesen Hafen bildet, vereinigt sich mit der Arlau, hat eine Breite von ca. 50 Fuß und bei gewöhnlicher Flut eine Tiefe von 9—10 Fuß. Lösch- und Ladeplatz. 1 Mühle und 1 Wirtshaus. Der Koog hat 4 Hauptpartizipanten, 6 Höfe und eine kleine Stelle. Das Land mittel bis schwerer Boden. 23 Pf. 172 R. 287 Schafe. 1 Hof 74 ha, 5601 *M* R., Hans Peter Steensen in Trollebüll; 1 Hof 43 ha, 3537 *M* R., Karl Emil Ketelsen; 1 Hof 48¾ ha, 3687 *M* R., Pay Broder Paysen; 1 Hof 50 ha, 3594 *M* R., Peter Petersen; Mühlengut 17½ ha, 1293 *M* R., Karsten Thomsen.

Reußen-Koog, Ksp. Bredstedt, 517 ha, 32097 *M* R., 3 Wohng. 19 Ew., ward im J. 1788 vom Fürsten Heinrich XLIII. von Reuß eingedeicht, hatte aber schon 1708 ein Oktroi erhalten und gehört zum Desmercieresschen Fideikommiß, dessen Inhaberin die Gräfin v. Einsiedel zu Berlin ist. Im Reußenkoog kennt man die Benennung „Hauptpartizipant" nicht. Koogsinspektor nicht da. 2 größere und 1 kleiner Hof. Es wird wenig Land mehr gepflügt. Mittel- und schwerer Boden. 12 Pf. 79 R. 271 Schafe. 1 Hof 52¼ ha, 3395 *M* R., Broder Pay Brodersen; 1 Hof 55½ ha, 3514 *M* R., Heinrich Sattler.

Luise Reußen-Koog, Ksp. Ockholm. 3 Wohng. 19 Ew. Eindeichung usw. wie im Reußen-Koog. Das meiste Land gehört auswärts wohnenden Besitzern. 1 Besitz über 50 ha, 1 über 25 ha, 1 kleiner. Land schwer und weniger schwer. 17 Pf. 126 R. 115 Schafe. 1 Hof (Fideikommiß) 45¼ ha, 3053 *M* R., Elis. Gräfin v. Einsiedel in Berlin; 1 Hof 51½ ha, 2950 *M* R., Bernhard Jensen.

Cecilien-Koog, 400 ha, 1905 eingedeicht. Zufolge Bekanntmachung von 19. Februar 1906 sollen 61 Parzellen von 0,8—8 ha Größe, insgesamt 202 ha, verpachtet werden.

Ein Artikel von Friedrich Jakobsen: „Mehr Land" lautet: „Der König Christian IV. von Dänemark, zu dessen Anteil an den Herzogtümern Schleswig-Holstein die damalige Landschaft, das spätere Amt Bredstedt gehörte, faßte im Anfang des 17. Jahrhunderts den Plan, das vor der Landschaft gelegene Vorland mit einem Deich von 1½ Meilen Länge einzudeichen. Der König begann 1619 die Eindeichung. Die Arbeiten waren an den Ingenieur Joh. Sams für 55 *Rthl.* (1 *Rthl.* = 3,60 *M*) die Rute verdungen, wobei der Unternehmer kein weiteres Risiko als bis zu 2000 *Rthl.* Schaden tragen sollte. Der Deich sollte eine Höhe von 18 Fuß, eine Kammbreite von 16 Fuß, 5füßige äußere und 1½füßige innere Böschung erhalten. Nach den Sturmfluten des nächsten Winters mußten bereits 550 Ruten Deich mit einem Aufwand von 172981 *Rthl.* fast neu gemacht werden. Zwei neue Köge wurden 1620 und 21 durch vorläufige Anschlüsse des neuen Deichs an den alten Seedeich gewonnen, aber schon am 10. September 1621 wurden sie überschwemmt. Bis 1628 wurde mit abwechselndem Erfolg gearbeitet, aber nach den schweren Fluten vom 10. Januar und 26. Februar 1625 wurde, nachdem die beiden Köge wieder unter Wasser gesetzt waren und auch die alten Deiche gelitten hatten, das ganze Werk nach Verwendung großer Summen ganz aufgegeben. Das Scheitern des königlichen Unternehmens wirkte lange Zeit lähmend auf die Regierung. Sie scheute sich, die Eindeichung selbst in die Hand zu nehmen und verlieh mittels

eines vom König Friedrich IV. unterm 29. Oktober 1708 gegebenen Oktroi die Vorlande zu je einem Drittel an den Geh.-Rat Wiben, den Etatsrat von Walter und den Kammerherrn von Eichstadt. Diese suchten das Vorland 1711 zu verdeichen. Die vorgenommenen Eindeichungsversuche mißglückten wieder. Nun wurde durch königliche Oktroi vom 6. Oktober 1733 dem Geh.-Rat Jean Henri Huguetan, dänischem Lehnsgraf von Güldenstein und dem Geh.-Rat Graf Johann Heinrich Desmercieres die Vorländereien verliehen, nachdem dieselben die Rechte der früheren Besitzer billig erworben hatten. Die neuen Besitzer schlugen den Weg der stückweisen Gewinnung des Landes im engsten Anschluß an die bisherige Deichlinie ein. 1742—1743 wurde der Sophie Magdalenen-Koog mit 1175 Demat (1 Demat = zirka 1/2 ha), 1765—1767 der Desmercieres-Koog mit 645 Demat eingedeicht. Der zuerst verstorbene Lehnsgraf von Güldenstein hinterließ ein Testament vom 27. September 1774, in welchem er seine mit dem Reichsgrafen Heinrich IV. Reuß (Plauen) vermählte Enkelin, geb. Gräfin oder Marquise Lassado de Montelmone, zur Erbin seines Allodialvermögens einsetzte. Im J. 1778 starb der Graf Desmercieres, den das Gerücht als einen natürlichen Sohn des Lehnsgrafen von Güldenstein bezeichnete. Er hatte in einem allerhöchst bestätigten und beim Schleswigschen Obergericht auf Gottorf niedergelegten Testament vom 26. Mai 1777 im Anschluß und zum Teil in Übereinstimmung mit dem Güldensteinschen Testament über sein bedeutendes Vermögen verfügt und den Reichsgrafen Heinrich XLIII. Reuß als Universalerben bestimmt. Dieser deichte nun mit Hilfe von Anleihen bei Instituten und der Königl. Kasse auf den uneingedeichten, aber deichreifen Außendeichs-Ländereien am Vorufer der Landschaft (des Amtes) Bredstedt zwei neue Köge, den Reußen-Koog 1788 mit 929 und den Luise Reußen-Koog 1880 mit 748 Demat ein. Die eingedeichten Ländereien wurden mit dem bedeutenden Überschuß von 112606 bezw. 163559 *M* verwertet. Es waren somit in den vier Kögen im ganzen 3497 Demat gewonnen, während bei dem Beginn der Eindeichung durch König Christian IV. 10 bis 14000 Demat in Aussicht genmmen waren. Die beiden letztgewonnenen Köge, der Reußen-Koog und der Luise Reußen-Koog, führen besonders den Namen Reußenköge. Da aber auch die beiden erstgenannten Köge, der Sophie Magdalenen-Koog und der Desmercieres-Koog, zum Fideikommiß für den Grafen Heinrich LXIII. Reuß gehörten, so wurden alle vier unter dem Namen „Reußen-Köge" im weiteren Sinne verstandeu. Vor diesen Reußen-Kögen wird jetzt ein fünfter Koog mit etwa 850 Demat, der Cecilienkoog, eingedeicht.

Riddorf, Ridderup, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 15 km nö. von Husum, an der Chaussee Bredstedt-Drelsdorf. — Areal 76 ha, 691 *M* R. 15 Wohng. 62 Ew. 7 Pf. 66 R. 35 Schafe.

Die kleine Ortschaft liegt zwischen Bredstedt im NW. und Breklum im S., von beiden Orten nur 1—2 km entfernt. Das Terrain ist wellig. Ein volles Gut gehörte vormals zum ehemaligen Schleswigschen Domkapitel.

Hier waren 2 größere und 6 kleinere Landstellen.

Jetzt 15 Stellen, davon 10 von 1—50 ha, 5 Häuser. Sandboden 5.—7. Klasse. — Riddorffeldt, 2 ausgebaute kleine Stellen.

Rödemis, Untergem. in der Kirchspielgem. Mildstedt, Kr. Husum, an der Chaussee von Friedrichstadt und Mildstedt. — P. u. ESt. Husum, Amtsbez. Mildstedt. — Areal 397 ha. Reinertrag 4734 *M*. 208 Wohng. 113 Ew. 104 Pf. 385 R. 313 Schafe.

Das Dorf schließt sich an den S. von Husum (Bahnhof Husum A mit Gastwirtschaft liegen im Gemeindebezirk) und grenzt außerdem an Südermarsch und Mildstedt. Die Scheidung zwischen Marsch und Geest heißt der Lagedeich, welcher das Wasser von der Geest abhält. — Vierklass. Schule mit 4 Lehrern. Dampf-Holzbearbeitungsfabrik, Lagerhaus, Zementsteinfabrik, Mühle, Meierei, Sparkasse der Gemeinde Mildstedt, 4 Kaufleute, 3 Gewerbetreibende, 18 Handwerker.

Dorf Rödemis gehörte ehemals dem Schleswig. Domkapitel, und während der Zeit des Herzogs Adolph ward diesem Dorf gleich der Stadt Husum die Marktgerechtigkeit verliehen. 1404 zogen die Dithmarscher gegen dieses Dorf und brannten 40 Häuser nieder. Eine Katenstelle heißt Schulterblatt.

Hier waren 3 Dreiviertelstaven, 3 Zweidrittelstaven, 2 Halbstaven, 21 kleinere Staven und 73 Katen ohne Land.

Jetzt sind 192 Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, 49 bis 25 ha, 141 Häuser. Der Boden ist größtenteils leicht, doch ist der an die Marsch grenzende Teil lehmig. — 6 Einzelstellen heißen Rödemisfeld. — Poggenburg, 45 ha, 1587 ℳ R., da, wo jetzt der Bahnhof A ist. — Rödemishof, im S., 82 ha, 5812 ℳ R., war früher Kanzleigut.

Rosendahl, vorm. Hutensal, Untergem. in der Kirchspielgem. Mildstedt, 3½ km ö. von Husum, an der Chaussee nach Hollingstedt. — P. Husum, ESt. Schwesing. Amtsbez. Mildstedt. — Areal 288 ha, 2162 ℳ R., 23 Wohng. 122 Ew. 33 Pf. 265 R. 8 Schafe. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 2 Wirtshäuser.

Ortsvorsteher: L. Clausen.

Das Dorf liegt an der Husumer Au und dem 1867 trockengelegten 100 ha großen fiskalischen Mühlenteich. In älterer Zeit ist Rosendahl wohl als Fischerdorf entstanden, jetzt kann man es ein wanderndes Dorf nennen, 2 Stellen und 1 Gastwirtschaft sind schon an die Chaussee, zu deren beiden Seiten die Ländereien liegen, verlegt. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der Zeit das Dorf daselbst neu entstehen wird. Nach anderer Überlieferung ist Rosendahl ein bischöfliches Gut gewesen, jedenfalls wird in alter Zeit die Geistlichkeit hier wie fast überall Landbesitz gehabt haben.

Hier waren 1 Halbstave, 4 Drittelstaven, 5 kleinere Staven und 1 Kate ohne Land. 1 Viertelstave gehört zur Vogtei Schwabstedt.

Jetzt 22 Besitzstellen, davon 6 von 25—50 ha, 11 bis 25 ha, 5 Häuser. Das Land ist mittelmäßig. — Rosendahlfeld heißen 5 Einzelstellen. — Haltestelle Schwesing mit 1 Wirtshaus liegen 2 km ö.

Rott, Ortschaft im Amtsbez. Ostenfeld, Kr. Husum, 3 km s. der Chaussee nach Hollingstedt. — P. Rantrum, ESt. Ohrstedt, Kirchengem. Ostenfeld, 4 km nw.

Das kleine Dorf mit 6 Wohng. und 36 Ew. gehört zur Gemeinde Ostenfeld; die Treene, welche die Kreisgrenze bildet, fließt ö. Die Gegend ist eben und waldig. Der Überlieferung nach ist Ostenfeld von Bewohnern Rotts erbaut. Ein alter eichener Schrank ist von dem Fräulein Lorenzen an die Stadt Husum für 5000 ℳ verkauft und wird dort in dem sogenannten „Ostenfelder Haus" aufbewahrt.

Früher waren hier 4 Halbhufen und 1 Kate.

Jetzt 1 Hof 83 ha, 2280 ℳ R., H. Jensen; 1 Hof 67 ha, 1650 ℳ R., Frl. Christine und Katharine Lorenzen, Töchter des früheren Besitzers; und 2 andere Höfe von 50—100 ha, 1 von 20 ha. 42 Pf. 240 R. 65 Schafe. Die Ländereien sind gut, ebenfalls die Wiesen an der Treene.

Schobüll, Gemeindebez. in Kirchspielgem. und Amtsbez. Hattstedt mit den Untergem. Kirchdorf Schobüll, Hockensbüll, Lund und Halebüll. — Flächeninhalt 766 ha, davon Acker 281 ha, Wiesen 75 ha, Weiden 338 ha. Reinertrag 12679 *M*, durchschnitt. Reinertrag vom ha Acker 13,89 *M*, Wiesen 30,15 *M*. 96 Wohng. 389 Ew. 67 Pf. 528 R. 298 Schafe.

Gemeindevorsteher: Th. Ingwersen in Lund.

Kirchdorf Schobüll, Skoubu, 4 km nw. von Husum, an der Landstraße nach Bredstedt. — P. u. ESt. Hattstedt. — Areal 414 ha, 7541 *M* R. 28 Wohng. 121 Ew. 22 Pf. 125 R. 44 Schafe.

Diese ziemlich weitläufig gebaute Ortschaft, mit der Kirche am Nordende, liegt ganz nahe der Nordseeküste; die Umgebung ist flaches, vereinzelt hügliges Geestland, der Schobüllerberg ö. vom Dorfe ist der höchste Punkt an der Schleswigschen Westküste und bietet Ausblick auf fast 30 Kirchen. Die Kirchenvertretung hat von dem höchstgelegenen Areal einen Teil an die Stadt Husum verkauft, welche die Absicht hat, hier einen Aussichtsturm zu errichten. Die Landfestmachung Nordstrands wird von hier aus den Anfang nehmen. S. von Schobüll liegen 2 Teiche, sogenannte Wehle, welche durch Überschwemmung entstanden sein sollen und fischreich sind. Auf dem Schobüllerberge befinden sich 2 Teiche (Borne), von welchen der Sage nach das Wasser durch kupferne Röhren nach dem Schlosse Husum geleitet sein soll. Auf der Feldmark ward vormals Salz gegraben, sehr vereinzelt wird jetzt noch Dolomit gefunden. Der König Christian IV. hatte in der Nähe des Dorfes ein verschanztes Lager aufgeschlagen, von dem vor kurzem noch Spuren vorhanden gewesen sind.

Die Kirche, ehemals eine Kapelle, ist nur klein mit langem Chor, teils aus Felsen, teils aus gebrannten Steinen erbaut, mit Pfannen gedeckt. Der hohe Turm stürzte ein und ist 1785 verkürzt neu aufgebaut. 1645 ist die Kirche von schwedischen Soldaten geplündert. 1703 und 1896 haben größere Restaurierungen stattgefunden. Die Wände haben unten Holzpaneel erhalten und sind oben hell getüncht. 1897 ist eine Orgel aufgestellt. Der Predigerdienst ging 1807 ein und wurde zeitweilig von Hattstedt aus mit versehen. Der Prediger wird vom Konsistorium ernannt. Zweiklass. Schule für die ganze Gemeinde, die frühere in Hockensbüll ist eingegangen. Die dem Küster gehörende Küsterei-Gerechtigkeit ist aufgehoben. Früher ist eine Ziegelei in Betrieb gewesen. Wirtshaus 1869 erbaut, Hökerei.

Früher waren hier 29 Halbstaven und 2 Katen nebst 2 Ziegeleien.

Jetzt 25 ländl. Besitzstellen von 1—25 ha. Der Boden ist meistens sandig, stellenweise lehmig. Die Wiesen gut, aber durch Überspülung salzig. Vorwiegend Ackerbau, auch Aufzucht aller Tierarten, Obstzucht unter Leitung des Lehrers Lensch gefördert. Die Ziegeleien sind eingegangen.

Porrenkoog, nw. von Husum, unbewohnt, wird in eine n. und s. Hälfte geteilt. Die erstere gehört abgabepflichtig zu Husum, die letztere zu Schobüll. Es ist vorwiegend eigener Besitz. Die Verwaltung des Porrenkooges wird von 8 Vorstehern ausgeübt, von denen 4 ihren Wohnsitz in Husum, 4 in der Gegend von Schobüll haben müssen, mit der Bedingung, daß sie Land im Kooge haben. Areal 298 ha, 4405 *M* R. Das Land wird ausschließlich als Viehweide benutzt, nach Erhöhung der Deiche haben die Überschwemmungen aufgehört. Einzelne Besitzungen mit höherem Reinertrag als 1200 *M* sind nicht vorhanden. 1529 wurde eine Koogsbeliebung eingerichtet und 1589 vom Herzog Philipp „confirmirt."

Schwabstedt, Amtsbezirk im Kr. Husum, bildet die Südostecke des Kreises, wird im S. und O. von der Treene begrenzt, im N. liegen Rott und Winnert (Ostenfeld), im W. Südermarsch (Mildstedt) und Koldenbüttel. Die Chaussee Schwabstedt-Oldersbek-Husum geht in nw. Richtung durch den Amtsbezirk, während die Chaussee von W. nach O. bei Schwabstedt beginnend die Ortschaften Hude, Süderhöft und, nach N. sich wendend, Fresendelf, Schwabstedter Osterkoog berührt. W. von Schwabstedt liegen Ramstedt und Wisch und Schwabstedter Westerkoog. Letzterer grenzt an Herrenhallig, Kr. Eiderstedt. Das fiskalische Gehölz Lehmsiek liegt nö., der Osterkoog ö.

Der Amtsbezirk Schwabstedt umfaßt gegenwärtig das Kirchspiel Schwabstedt und das zum fiskalischen Forstbezirk Gottorf gehörige Gehege Lehmsiek. Folgende Untergemeinden: Fresendelf, Hollbüllhuus, Hude, Ramstedt, Schwabstedt, Schwabstedter Osterkoog, Schwabstedter Westerkoog, Süderhöft, Wisch, fiskalisches Gehölz Lehmsiek. Der größte (östl.) Teil des Amtes hat eine schöne, durch den Treenefluß und durch prachtvolle Waldungen oft romantisch gestaltete Lage. Das sehr gemischte und durchbrochene Terrain hat einen Höhenunterschied von 47 m. — Gesamtareal 3551 ha, davon Acker 1694 ha, Wiesen 549 ha, Weiden 1019 ha, Holz 27 ha. Reinertrag 111723 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,52 ℳ, Wiesen 22,65 ℳ, Holz 14,40 ℳ. 373 Wohng. 1635 Ew. 427 Pf. 2640 R. 694 Schafe.

Amtsvorsteher: Peter Thomsen.

Der Grundsteuerreinertrag mit 20—27 ℳ vom ha ist erheblich geringer als im benachbarten Eiderstedt, aber um 10 % höher als in Ostenfeld und dem ö. Mildstedt. Der Amtsbezirk hat noch 31 % Weiden von der landwirtschaftlichen benutzten Bodenfläche, aber um die Hälfte weniger Wiesen als die ö. angrenzenden Bezirke.

Im Mittelalter bezeichnete man mit dem Namen „Amt Schwabstedt" die weltlichen Güter der Schleswiger Bischöfe; diese bestanden aus einem geschlossenen Teil, dem jetzigen Amtsbezirk Schwabstedt und vielen in fast allen Gegenden des Herzogtums Schleswig zerstreut liegenden Dörfern und Besitzungen. Wegen ihrer Lage an dem in alten Zeiten den Hauptschiffahrtsweg bildenden Treenefluß sind die Ortschaften des Amtsbezirks sehr früh entstanden. Schwabstedt war schon in den ältesten Zeiten und bis die Herrenhallig 1570 eingedeicht ward, durch Schiffahrt und Handel bekannt; hier war eine Zollstelle, wo die Schiffe Abgaben entrichten mußten, deren Ertrag 1430 bereits bedeutend zurückgegangen war. Durch die aus der Nordsee hereinbrechenden Fluten sind Teile des Amtsbezirks früher hart betroffen und entvölkert worden. So sollen im Schwabstedter Westerkoog 2 Kapellen gestanden haben. Spuren früherer Kirchhofsplätze hat man dort vor 60 Jahren im Moor entdeckt.

Wegen der durch das Meer verursachten Verwüstungen haben öfters Grenzregulierungen stattgefunden, u. a. sind am 3. September 1619 dem Bischof wegen seiner Ansprüche auf die Überreste des Kirchspiels St. Johannis (vormals belegen am Süduser der Treene, Hude und Schwabstedt gegenüber) 150 und 43 Demat Land auf der Herrenhallig (w. von Ramstedt) durch eine Kommission zuerkannt worden. Zwei damals gesetzte Granitsteine, worauf zwei gekreuzte Schlüssel und ein Wappen sichtbar, stehen noch dort auf der Grenze zwischen den Kirchspielen Schwabstedt und Koldenbüttel. 1702 ist das Amt Schwabstedt eingegangen und der größte Teil, worunter auch das Kirchspiel Schwabstedt, dem Amt Husum zugelegt worden. (Ausführliche Nachrichten über das frühere Amt finden sich in dem sogen. Schwabstedter Buch, siehe des Geh.

Rats von Westphalen Monumenta etc. Vol. 4 pag. 3107. Diese Nachrichten reichen bis z. J. 1181 zurück.)

Kirchdorf Schwabstedt, 833 ha, 29353 *M* R., 166 Wohng. 785 Ew. 137 Pf. 789 R., 12 km sö. von Husum, direkte Verbindung — Nebenweg — über Wisch, Rantrum, Mildstedt; Chaussee 15 km über Ramstedt, Oldersbek, Rantrum, Mildstedt. Chaussee nach Fresendelf und nach Seeth (Kr. Schleswig.) — P. Schwabstedt, ESt. Husum und Friedrichstadt, demnächst Schwabstedt (Bahn Husum-Rendsburg). Motorverbindung mit Friedrichstadt. Fähren zu Schwabstedt, Fresendelf, Hude. Die Treene geht nahe beim Ort vorbei und mündet durch 3 Schleusen in die Eider bei Friedrichstadt. Anmutige Lage in der vom S. aufsteigenden, mit Hügeln und Tälern ausgestatteten schönen Gegend. N. liegt das 131 ha große Lehmsieker Gehölz. 1 km ö. ist eine Schlucht „Holbek", wo in alten Zeiten die Seeräuber, wenn sie verfogt wurden, Zuflucht gesucht und einst eine goldene Ankerkette versenkt haben sollen. Vor 1648 ist daselbst eine Wassermühle gewesen. Der Mühlendamm ist noch sichtbar. (Die Örtlichkeit kommt in Theodor Storms „Renate" vor.) Früher sind bei Schwabstedt manche Grabhügel gewesen, die letzten sind 1850 von dänischen Offizieren geöffnet worden. Verschanztes dänisches Barackenlager nördl. von Schwabstedt. 1850/51 Beschießung des Ortes durch Schlesw.-Holst. Artillerie während der Belagerung von Friedrichstadt. 1863/64 wurde von der dänischen Armee anstatt der Fähre eine Holzbrücke über die Treene erbaut und durch Erdwerke zur Verteidigung der Danewerksstellung gesichert; sie ist 1882 abgebrochen. Neben dem Fährhaus am früheren Schloßplatze ist ein ca. 500 kg schwerer Granitstein aufgestellt, der 1899 dort in der Treene gefunden wurde und augenscheinlich zur Verankerung einer Seetonne gedient hat, weil an dem Stein eine Kette befestigt war.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kam Schwabstedt an das Bistum Schleswig und ward der Sitz der schleswigschen Bischöfe, welche hier ein Schloß erbauten. 1395 wurde es von den holsteinischen Grafen belagert und auch erobert. Der Bischof Johann löste es für 2000 Goldgülden ein, 1406 ward es an die Königin Margareta verpfändet, welche den Ritter Nicolaus Iwersen zum Kommandanten ernannte, der die Friesen zur Empörung reizte. Sie griffen das Schloß an, wurden aber zurückgeschlagen. 1410 wurde das Schloß durch die Herzogin Elisabeth erobert und die Wälle geschleift. Später räumte die Herzogin es dem Bischof wieder ein. Nach dieser Zeit ist Schwabstedt mehrere Male verpfändet und eingelöst worden. Nach dem letzten hier wohnenden Bischof Gottschalk von Ahlefeld, welcher 1551 starb, stand das Schloß leer, aber nach 1586 bewohnten es die Amtmänner von Schwabstedt, etwa bis 1702. Bald darauf um 1730 wurde es abgebrochen und es sind nur alte Gräben und einige große Grundsteine als Überreste dieses Gebäudes vorhanden. Die Koppel, auf der es gelegen war, wird der Schloßwall genannt. Jetzt ist das Fährhaus darauf erbaut.

Die Kirche, welche, nach der Bauart zu schließen, um 1200 vorhanden gewesen sein wird, ist nach einfachem Grundriß aus Feldsteinen mit dicken Gußmauern aufgeführt, mit Ziegeldach und seit 1889 mit zierlichem Dachreiter versehen. Eine Erhöhung der Kirche, schon 1622 vom Herzog Ulrich geplant, scheint 1651 ausgeführt zu sein. In späteren Jahren fanden öfters kleinere Reparaturarbeiten statt, eine umfassende Reparatur des Innern der Kirche 1889: sie erhielt u. a. neue Fenster, neues Gestühl und Empore, Orgel, Kirchenuhr, Dachreiter, Fußboden von Zement und Fliesen, erhöhte Decken aus

Holz, die sehr wertvolle Kanzel wurde restauriert. Der Altar, ein besonders schönes Werk der Holzschnitzkunst vom J. 1527, stammt aus der ehemaligen Husumer Kirche und ist 1834 angekauft. Kanzel und Orgel sind Geschenke des letzten Titularbischofs Ulrich (1602—1624), der frühere kleine Altar aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts besteht aus teilweise jetzt zerbrochenen Alabasterfiguren und wird im Chorraum aufbewahrt. Das hölzerne Glockenhaus steht n. der Kirche, auf einem recht großen künstlichen Hügel. Den Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, die Gemeinde wählt. Das Legat der Witwe Vorlauf, geb. Nissen, von 1883 besteht in 5 wertvollen Marschfennen, von denen 2 zur Verschönerung der Kirche, 2 des Kirchhofs, 1 für Gaben an 4 bedürftige Witwen bestimmt sind. Ferner das sogen. Armenkapital 8000 ℳ und einige tausend ℳ Stiftungsgelder aus älterer Zeit. Margaretenspende. Armenanstalt.

Dreiklass. Schule mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin, Sparkasse und Darlehnskasse. Meierei, 1 Mühle, 1 Arzt. Kaufleute, Gewerbetreibende und Handwerker aller Art, 7 Wirtshäuser. Als Hausindustrie: Zigarrenarbeit für Hamburger Fabriken, Anfertigung von Binsenmatten. Dampfziegelei. Gute Fischerei in der Treene wird hauptsächlich von Friedrichstädter Fischern betrieben. Der Ort hat neuerdings Acetylengas erhalten mit großer Zahl von Hausanschlüssen.

Früher waren hier 54 sogen. volle Altbaustellen, 10 halbe Altbaustellen, 36 volle Neubaustellen, 4 halbe Neubaustellen, 33 Katen mit und 4 ohne Land, ferner 4 Erbpachthufen, diese sind jetzt Eigentum, s. unten.

Jetzt 166 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 7 von 25—50 ha, 90 bis 25 ha, 68 ohne Land.

Schwabstedter Hof, 61 ha, 5130 ℳ R., Conrad Fedde. — Wester-Papenhörn, s. von Schwabstedt an der Treene, 41 ha, 2471 ℳ R., Hinrich Ahrens. — Oster-Papenhörn, sö. von Schwabstedt an der Treene. — Groß-Middelburg, ist parzelliert, jetzt 17 ha, 1194 ℳ R., Wilh. Behrens. — Hemme, Marschhof, sw. von Schwabstedt am Südufer der Treene, 13 ha, 1119 ℳ R., Heinr. Hensen. — In Marsch und Geest sind Acker, Wiesen, Weiden höchster und niedrigster Klasse vorhanden, durchschnittl. mittlerer Güte. Vieles, teils gutes Toofmoor, auch gute Waldungen; vorwiegend Aufzucht, auch Ackerbau und Gräsung. Obst- und Gemüsebau sind ziemlich bedeutend. — Schwabstedter Osterkoog, ö. an der Treene. 5 Stellen von 1—25 ha, 7 Pf. 57 R. Marsch- und Wiesenland. Im Koog liegt die sogen. Fresendelfer Fähre. — Schwabstedter Westerkoog, w. an St. Peterskoog und Herrenhallig, Kr. Eiderstedt, angrenzend. 10 Stellen, davon Wischhöft, früher adl. Gut, gehörte der Familie von Buchwald, dann v. Ahlefeld und anderen Besitzern, 1832 Heinr. Siek, vor 50 Jahren parzelliert, jetzt 33 ha, 674 ℳ R., und 9 kleinere Stellen. In früherer Zeit soll der Koog mehr bebaut gewesen sein, auch Kirchen und Kapellen gehabt haben. Vor 60 Jahren sind beim Torfgraben Särge im Moor gefunden. — Gehege Lehmsiek, zum fiskalischen Forstbezirk Gottorf gehörend, 2—3 km nö. von Schwabstedt, 131 ha.

Schwesing, Amtsbez. und Kirchspielgem. im Kr. Husum mit folgenden Untergemeinden: Ahrenviöl, Hochviöl, Immenstedt, Oster-Ohrstedt, Schwesing, Wester-Ohrstedt und die fiskalischen Gehege Ohlingsluft und Immenstedtholz. Die w. Grenze geht bis zu Osterhusumfeld und im O. bis zu Treya (Kr. Schleswig), im N. grenzt Viöl und im S. Mildstedt. — Flächeninhalt 7914 ha, davon Acker 5069 ha, Wiesen 1331 ha, Hölzungen 255 ha. Reinertrag 85 754 ℳ R., durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,99 ℳ, Wiesen 21,02 ℳ, Holz 4,81 ℳ. 368 Wohng. 2133 Ew. 765 Pf. 4315 R. 1027 Schafe.

Amtsvorsteher zugleich Gemeindevorsteher: Hans Detlef Petersen.

Im J. 1889 wurde aus der Gemeinde Schwesing und den fiskalischen Gehegen der Amtsbezirk gebildet. Dieser zeigte den Geestcharakter, keine Naturweiden, aber ziemlich viele Wiesen. Fast gar kein Weizen wird gebaut, aber noch etwas Gerste, auch Buchweizen. Getreidebau etwas stärker und Reinertrag etwas höher als im n. angrenzenden Viöl.

Die Chaussee von Husum nach Schleswig ist 1873 neu ausgebaut, die Flensburger schon früher. Die alten „Landstraßen," auf welchen reger Verkehr herrschte und das von Jütland kommende Vieh an den Husumer Markt getrieben wurde, haben ihre Bedeutung verloren, ein gleiches gilt von den daselbst belegenen Wirtschaften, in denen früher oftmals 20—30 Viehtreiber mit ihrem Vieh Rast hielten. Angaben nach Vollbohlen und Halbbohlen sind nicht mehr möglich, da durch die zu Anfang der 70er Jahre vorgenommenen Zerstückelungen von Bauerstellen, durch Teilung von Höfen in 2 Teile usw. wesentliche Veränderungen eingetreten sind. In der Gemeinde sind gewiß 30—40 Besitzungen während eines Zeitraumes von 30—40 Jahren im Wege der Zerstückelung verkauft worden. Eine Gemeindekasse ist 1895 eingerichtet, Sitz in Wester-Ohrstedt. In der Gemeinde sind 4 Feuerwehren und ebensoviel Kriegervereine.

Kirchdorf Schwesing, Swesum, 65 Wohng., 326 Ew., 5 km ö. von Husum, liegt ziemlich auseinander gezogen zu beiden Seiten der Schleswiger Chaussee. — P. u. ESt. Husum. — Areal 1563 ha. R. 16481 *M*. Das Dorf liegt einigermaßen niedrig, ein kleiner Wasserlauf geht hindurch, auch ist etwas Hölzung, bei Süderholz, vorhanden. Eine Fläche Landes w. Engelsburg ist seitens der Sparkasse zur Anpflanzung angekauft, die Arbeiten sind in Angriff genommen; auch Privatpersonen gedenken ein Teil Ödland anzupflanzen. Im O. liegen Wiesen, nach der anderen Seite gutes Ackerland, aber auch sehr öde Heide. Das Terrain ist etwas wellenförmig, es ist sehr wohl möglich, daß einzelne Hügel Hünengräber sind, sie liegen n. und w. vom Dorfe. Die Westgrenze der Gemarkung ist nur 1 km von Husum entfernt.

Die Kirche soll anfänglich eine Kapelle von Mildstedt gewesen sein, die großen darin verbauten Feldsteine stammen angeblich vom Danewerk. Der achteckige Turm ist mit Schindeln, das Kirchendach mit Ziegeln, der Ausbau nach S. mit Schiefer gedeckt. 1616 ist der vorige Turm und 1717 das Pastorat mit sämtlichen Urkunden ein Raub der Flammen geworden. 1885 ist die Kirche auf Kosten der Sparkasse renoviert. Der Haupteingang wurde von N. und S. nach W. verlegt, eine Orgel von Ferber in Tönning und eine Turmuhr angeschafft und die Empore mit Bildern vom Kunstmaler Jessen zu Deezbüll geschmückt. Unverändert blieb der Altar, welcher den heil. Fabian und Sebastian, laut Urkunde, im J. 1451 vom Bischof Nicolaus zu Schleswig geweiht ist. Die Sage, daß die Kirche auf der Stelle erbaut sei, wo zwei zusammengespannte Ochsen sich zur Ruhe gelegt hätten, ist ziemlich weit verbreitet. Nach 1870 hat eine Vergrößerung des Kirchhofes stattgefunden. Die Pastorat- und Organisten-Ländereien werden seit einigen Jahren verpachtet. Die Margareten-Spende wird von dem Lehrer in Wester-Ohrstedt verwaltet. Den Prediger wählt nach Präsentation die Gemeinde. Einklass. Schule, der Lehrer ist zugleich Organist. Sparkasse, Meierei, 2 Kaufleute, 8 Handwerker, 1 Wirtshaus.

Früher waren hier 4 Siebenachtelhufen, 13 Halbhufen, 1 Drittelhufe und 8 Katen.

Jetzt 55 ländliche Besitzungen, davon 1 Hof 88 ha, 1115 *M* R., Thomas Röhr Carstensen, und 13 von 60—100 ha, 6 von 25—50 ha. 22 kleinere

und 12 Häuser ohne Land. Acker und Wiesen sind ziemlich gut. 130 Pf. 741 R. 198 Schafe.

Süderholz, $1^1/_2$ km s. von Schwesing an der Mühlenau, war ehemals ein Kanzleigut, von welchem Überreste sichtbar sind. Eine von Gräben umgebene Stätte, eine Art Insel, soll als Richtstätte gedient haben. Etwas Gehölz ist vorhanden. Der Hof ist noch frei von Kirchenlasten.

Jetzige Größe 132 ha, 2370 ℳ R., Hans Richardsen; vor Alters gehörte der Hof der Familie von Plessen, darauf von Leven und kam dann in den Besitz des Herzogs von Schleswig; 1652 wohnte hier der Amtsinspektor Dessin; eine Anhöhe hieß früher der Parnassusberg. — Augsburg und Engelsburg, nw. von Schwesing, sind 2 an der Flensburger Chaussee belegene Gastwirtschaften. Zu ersterer (August Carstens) gehört eine Landstelle von 77 ha; zu letzterer (Lorenz Röhl) nur wenig Land, aber ein hübscher Garten mit kleiner Tannenhölzung. Beide Wirtschaften werden von Husum aus besucht. — Süder- und Norder-Hohlacker, 54 ha und 52 ha, auf halbem Wege von Schwesing nach Husum an der Schleswiger Chaussee, Bes. Thomas Röhl und Matth. Hansen.

Simonsberg, Häkelberg, Gemeindebez. im Amtsbez. Mildstedt, Kr. Husum, an der Chaussee von Husum nach Kr. Eiderstedt. — Simonsberg ist Posthilfstelle, ESt. Husum. Ksp. Simonsberg. — Flächeninhalt 1780 ha, davon Acker 429 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 583 ha, Reinertrag 50837 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 46,74 ℳ, Wiesen 28,02 ℳ. 99 Wohng. 397 Ew. 111 Pf. 756 R. 491 Schafe.

Gemeindevorsteher: Theodor Peters.

Die Gemeinde erstreckt sich von der Husumerau nach S. zu die Küste herunter in Breite von 4 km und bildet dann die Ecke des Vorsprungs s. von der Husumer Bucht. In letzterer liegen im Watt 2 zur Gemeinde gehörende Halligen, die Padelecker- und die Finkenhaus-Hallig. Nach Ansicht Sachverständiger werden sie mit den dazwischenliegenden Ländereien im Verlauf von etwa 15 Jahren zu einem Koog eingedeicht werden können, welcher die Größe von ca. 600 ha erhält, wovon der größte Teil schwerer Marschboden sein wird. Dieser Koog wird sich dann an den s. liegenden Simonsberg-Koog anschließen. Die Landstellen und Häuser der Gemeinde liegen zerstreut, in der Länge von 3—4 km am Mitteldeich vor dem Obbenskoog und Adolphskoog; sie sind der Überrest der alten Nordstrander-Lundenberger-Harde, deren 5 Kirchspiele um 1430 zerrissen wurden. Lundenberg und Simonsberg bildeten nnn bis zur Eindeichung an Eiderstedt im 15. Jahrhundert eine Insel. Ö. lag das Ksp. Padeleck (s. d.) welches 1546 landfest wurde.

Die Kirche. Die älteste Kirche ging 1532 in der Flut unter, neue Kirche wurde 1545 und, nachdem diese vergangen war, 1654 erbaut, zu welcher das im J. 1717 gänzlich untergegangene Kirchspiel Padeleck eingepfarrt wurde. Die Kirche hieß auch die „Padelecker Kirche." Erst nach 1717 führte sie stets den Namen „Simonsberg". Sie stand auf dem Vorufer, wo sie bei Hochwasser umspült wurde, sie mußte abgebrochen werden und erhielt etwas s. auf einer Werft im Adolphskoog ihren Platz. Sie ist einfach, aber ansprechend und hat einen niedrigen Turm, Glocke von 1486 mit Inschrift: xrs (Christus) et omnes sancti me fecerunt (lat. Jahreszahl und Bild: Hammer und Zange). Margaretenspende ist der Gemeinde geschenkt. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, 3 Wirtshäuser, 3 Höker, Bäcker, 5 Handwerker.

Das Dorf hat 83 ländl. Besitzungen, davon: 1 Hof 25 ha, 1600 ℳ R., Fr. Kath. Gabriel, geb. Carstens; 1 Hof 25 ha, 1541 ℳ R., früher Frau Thomas Jens, verkauft; 1 Hof 39 ha, 2117 ℳ R., früher Hans Nebbe, die Hälfte verkauft, die Hälfte im Besitz der Witwe; 1 Hof 23 ha, 1533 ℳ R., Daniel Peters, verpachtet; 1 Hof 30 ha, 1993 ℳ R., früher Peter Stoldt, von den Erben verpachtet. Die übrigen 78 Besitzungen sind kleiner, die meisten bis 25 ha, 24 Häuser. — Simonsbergerkoog, n., 18 Wohng. 70 Ew. — Osterhof, 51 ha, 3111 ℳ R., früher Hans Hennings in London, jetzt die Witwe. — Padelecksho f, 52 ha, 2783 ℳ R., Jacob Gertz für 65000 ℳ mit 73 ha Areal, 2136 ℳ R.; 1 Hof 55 ha, 1676 ℳ R., Heinrich Feise mit 48 ha Areal und 1389 ℳ R., mit vollem Beschlag für 120000 ℳ; außerdem 13 Besitzungen von 1—25 ha. — Dreisprung, Einzelstelle, 3 Wohng. 17 Ew., liegt ö. — Weißknie, Einzelstelle an der Ostküste. — Acker, Wiesen und Weiden sind verschiedener Güte, der größte Teil ist leichter Marschboden, ein Teil ist schwerer.

Padeleck, eine vergangene Kirchspielskirche, ½ Meile sw. von Husum, in der alten Nordstrander Lundenbergerharde, wurde 1546 landfest. Die letzterbaute Kirche ward 1666 abgebrochen und das Kirchspiel 1717 durch eine Flut zerstört. Zum Kirchspiel gehörte der Padelecker Koog, und ein Hof daselbst hieß Hohemede, welcher ein Areal von 153 Demat hatte und von der fürstlichen Rentenkammer verpachtet wurde. — Padelecksgaard (Padelecksberg), ein vormaliger fürstlicher Meierhof, ½ Meile s. von der erst erbauten im J. 1828 abgebrochenen Kirche Simonsberg. Dieser Hof enthielt 1675 447 Demat und die fürstliche Rentenkammer hatte eine jährliche Einnahme von 756 ℛ.

Sönnebüll, Sünnebüll, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum. 17 km n. von Husum, an der Chaussee Bredstedt-Flensburg. — P. u. ESt. Bredstedt. — Einklass. Schule mit 1 Lehrer. Areal 412 ha, 2495 ℳ R. 33 Wohng. 175 Ew. 45 Pf. 291 R. 70 Schafe.

Der Ort liegt 2 km nö. von Bredstedt in einem engen Tal, das Terrain ist stark wellig, die umgebende Heide ist im Laufe der letzten Jahrzehnte bis auf 40 ha urbar gemacht. Am s. Ausgang des Dorfes lag eine Ziegelei, die vor wenigen Jahren eingegangen ist. — Friedensburg, Schankwirtschaft in der Nähe des Ortes.

Früher waren hier 5 größere und 14 kleinere Landstellen.

Jetzt 23 ländl. Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 29 von 1—50 ha, 3 Häuser. Sandboden 5.—7. Klasse, Wiesen 3.—5. Klasse. Mehrere in der Nähe befindliche ausgebaute Stellen haben keinen besonderen Namen.

Sollwitt, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 10 km nö. von Husum, 3½ km nö. von der Chaussee nach Flensburg, 2—3 km nö. von Viöl. — P. Viöl, ESt. Sollbrück 6 km. — Areal 641 ha, 3426 ℳ R. 36 Wohng. 174 Ew. 57 Pf. 358 R. 42 Schafe.

Das Dorf liegt auf einer kleinen Bodenerhebung, n. ist das „Nordermoor," welches in der Nähe des Dorfes als Wiese kultiviert ist. Torfgräberei dient neben landwirtschaftlicher Tätigkeit als Nebenerwerb. Ö. ist die Flensburger Kreisgrenze. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, 1 Höker, 2 Handwerker.

Hier waren 3 Halbhufen, 6 Viertelhufen, 1 Kate und 11 Instenstellen, einige davon früher zum Domkapitel.

Jetzt 36 ländl. Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 7 Häuser, 12 Stellen sind ausgebaut. Der Boden ist ziemlich gut, teils sandig und anmoorig, teils auch lehmig, Wiesen moorig.

Spinkebüll, Untergem in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Viöl, 12 km nö. von Husum, mit der Chaussee Bredstedt-Viöl durch Weg ca. 1 1/2 km verbunden. — P. Breklum 7 km, ESt. Husum und Bredstedt. — Schule in Norstedt.

Die kleine Ortschaft mit 12 Wohng. und 67 Ew. hat nach Norstedt zu und auch im S. Heide und Moorflächen, der Acker ist leichter sandiger Boden, Wiesen nicht vorhanden. — Eine zerlegte Bohlstelle gehörte ehemals zum Schleswigschen Domkapitel. Eine Instenstelle Naarb ist abgebrochen.

Hier waren 7 Achtelhufen, 3 Katen und 2 Instenstellen.

Jetzt 12 kleine Stellen bis zu 25 ha. 9 Pf. 69 R. 7 Schafe.

Sterdebüll, Untergem. und Dorfschaft im Amtsbez. und Kirchspielgem. Bordelum, 4 1/2 km nw. von Bredstedt, an der Chaussee Bredstedt-Langenhorn. — P. Sterdebüll, ESt. Bredstedt. — 110 ha, 1186 ℳ R. 34 Wohng. 117 Ew. Einklass. Schule, 1 Mühle, 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 1 Bäcker, 2 Handwerker.

Sterdebüll liegt nw. von Bordelum und schließt sich an den N. von Ebüll. Einige Öländereien sind vom Verschönerungsverein angepflanzt. Aussicht über den 241 ha großen Sterdebüller Neuen Koog. Die Sterdebüller Köge gehören zur Gemeinde Bordelum.

Früher waren hier 3 größere, 13 kleinere Landstellen, 14 Katen und Instenstellen.

Jetzt 24 Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, 23 von 1—25 ha. Der Boden ist sehr verschiedenartiger Sandboden. Etwas Obstbau. 36 Pf. 181 R. 154 Schafe. Größere Höfe: 1 Hof 35 3/4 ha, 1370 ℳ R., Carsten Peter Nissen; 1 Hof, Sterdebüller Hof oder Gottesgabe, 21 ha, 1336 ℳ R., Ingwer Nissen. Dieser Hof war auf Karrharder Grund erbaut und ressortierte seit 1773 als Kanzleigut unter dem Obergericht; der Hof ward 1688 von Henning von Reventlow als Verwaltungssitz erbaut.

Struckum, Struckböll, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 12 km nö. von Husum, an der Chaussee von Husum nach Bredstedt. — P. Breklum, Telephon im Ort, ESt. Wallsbüll. — Areal 111 ha, 2274 ℳ R., 41 Wohng. 204 Ew. 58 Pf. 315 R. 144 Schafe.

Die Ortschaft schließt sich an den S. von Fesholm und ist kaum 3 km von Breklum entfernt, w. liegt der Breklumer Koog und s. Wallsbüll; sie wird in Norder- und Süder-Struckum eingeteilt. Zweiklass. Schule mit Wallsbüll zusammen. 2 Kaufleute, 3 Handwerker. An der Grenze nach Wallsbüll ist eine Gastwirtschaft: „Scharfenecke." W. von Struckum hat 1352 ein Dorf Kallbüll gelegen; in einem Breklumer Kirchenregister wird Kallbülltoft erwähnt. Im J. 1783 ward eine Dorfbeliebung errichtet. Zum Domkapitel gehörten 2 Pflüge. Der Hof Blumenhof gehörte zur St. Nikolaikirche in Flensburg.

Früher waren hier 3 größere, 8 kleinere Landstellen, 17 Katen und Instenstellen.

Jetzt 1 Hof über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 21 von 1—50 ha, 16 Häuser. Die größeren Höfe sind: 1 Hof 65 ha, 2952 ℳ R., Christian Albrecht Steensen; „Blumenhof" 76 ha, 3417 ℳ R., Johannes Steensen; 1 Hof 81 ha, 3510 ℳ R., Johannes Hansen; 1 Hof 36 ha, 1467 ℳ R., August Thomsen; 1 Hof 36 ha, 1389 ℳ R., Joh. Martin Jensen. Das Land ist guter humoser Sandboden 4. und 5. Klasse. Die hier wohnenden Besitzer haben noch ausgedehnte Weiden im Breklumer Kooge.

Süderhöft, Dorfschaft im Amtsbez. und Ksp. Schwabstedt, Kr. Husum, an der Chaussee nach Fresendelf. — P. Schwabstedt 3 km w., ESt. Husum, künftig Schwabstedt.

Der kleine Ort mit 6 Wohng. und 37 Ew. liegt an der Südostecke des Kreises nahe der Treene, welche s. fließt und die Kreisgrenze bildet. Die waldige und etwas hügelige Gegend ist anmutig. 2 Hölzungen heißen Stensch und Osterbusch.

Früher waren hier 5 Vollhufen. Jetzt 5 Stellen: 1 Stelle 24 ha, 1118 ℳ R., Herm. Reese; 1 Stelle 23 ha, 1223 ℳ R., Andreas Reese; 1 Stelle 22 ha, 1052 ℳ R., Heinr. Reese; 1 Stelle 27 ha, 1166 ℳ R., Hugo Mohl, und eine kleinere, insgesamt 119 ha, 5455 ℳ R. Acker, Wiesen und Weiden sind von guter Beschaffenheit, es wird auch Obstbau betrieben. Vor dem J. 1430 lag Süderhöft wüst; der Bischof Nicolaus hat es wieder in Kultur gebracht.

Südermarsch, Koogskommune im Ksp. Mildstedt, Kr. Husum, an der Chaussee nach Friedrichstadt, am Lagedeich von Rödemis nach Wisch (Schwabstedt). — P. Husum und Rantrum, ESt. Husum, Amtsbez. Mildstedt. — Areal 3083 ha, 154 268 ℳ R. 31 Wohng. 195 Ew. 37 Pf. 228 R. 566 Schafe.

Das bedeutende Koogsgebiet zieht sich in Ausdehnung von 8 km in der Richtung NW. nach SO., von der Westküste s. von Husum bis nach Wisch (Schwabstedt), die Breite beträgt 3—4 km; es wird im N. von der Husumer Au, der Mildau und dem Lagedeich begrenzt, im S. liegt Wisch, im W. die Nordsee, Simonsberg und die Köge von Koldenbüttel (Kr. Eiderstedt). Stehende Gewässer, am Süderdeich von N. nach S. aufeinander folgend, sind: Halbmonderdeep, Finkhauserdeep, Weißenknierdeep, Rosenburgerdeep, sodann ein größerer Bach und Sielzüge (Wasserlösungen).

Schröder sagt: „Der Südermarschkoog ward 1525 eingedeicht und erhielt mehrere Freiheiten. Dieser Koog (800 Demat) hat einen Deichgrafen und 8 Bevollmächtigte. In der Südermarsch eignen sich die Ländereien nur zum Fettgräsen; etwa 200 Demat werden zum Torfstich benutzt; die herrschaftlichen Ländereien sind nebst der sogen. Drellburger Wiese gegen einen jährlichen Kanon von 1441 ℛ verkauft."

Einzelstellen sind: Halbmond, Einzelst., w. von Husum, s. der Husumerau. — Finkhaus, Einzelst. im s. Winkel der Finkenhaushallig. — Grünthal, Einzelst. an der Chaussee nach Simonsberg. — Mildeburg, desgl. — Voßkuhle, desgl. an der Chaussee nach Friedrichstadt, an der Eiderstedter Grenze. — Meierhof, am Deich das Dammkooges. — Hakenhof, 6 Wohng. 36 Ew., s. vom Meierhof, an der Eiderstedter Grenze. — Kleindorf.

Das Land gehört verschiedenen Besitzern in der Südermarsch, Rödemis, Mildstedt, Rantrum und in anderen Ortschaften innerhalb nnd außerhalb des Kr. Husum. Es sind im ganzen 12 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 9 bis 25 ha. Im Bezirk sind 4 Wirtshäuser.

Husumerau. Diese Au wird durch 2 Bäche gebildet, welche bei Wester-Ohrstedt entspringen, sie fließt nach der Vereinigung dieser Bäche bei Ipernstedt s. von Rosendahl und Husum vorbei und ergießt sich in den Heverstrom.

Süderoog, Hallig im Amtsbez. und Gemeindebez. Pellworm, Altes Ksp., 6 km sw. von Pellworm, nicht ganz 100 ha groß. Vor der Flut im J. 1634 waren auf dieser Hallig 3 Wohng., in deren einem der Strandvogt wohnte, der zugleich Aufseher eines Leuchtfeuers war, welches nach der Flut einging; bei dieser Flut trieben 2 Häuser weg und 10 Personen ertranken. 1825 ward das einzige Haus zerstört, es ist aber wieder aufgebaut und die Wohnung eines Strandvogts geworden. Jetzt 1 Wohng. 6 Ew. Auf Süderoog sind zahllose Brutstätten.

Südfall, Hallig, Amtsbez. und Gemeindebez. Pellworm, Neues Ksp., 5 km sö. von Pellworm, reichlich 100 ha groß, von einer Familie bewohnt, 1 Wohng. 7 Ew. Erwerb: Etwas Viehhaltung und Fischerei. Diese Hallig war vor der Flut 1634, durch die 46 Personen das Leben einbüßten, größer und hat nachher noch oft durch Stürme und Fluten gelitten. Im J. 1825 in der Nacht vom 3. auf 4. Febr. wurden die 3 Wohnungen ein Raub der Wellen, jetzt ist wieder ein Haus erbaut.

Viöl, Kirchspielgem. und Amtsbez. im Kr. Husum, großer Bezirk inmitten der Geest, w. liegt 15 km entfernt Bredstedt und sw. fast ebenso weit Husum; grenzt im O. an Kreis Flensburg, N. Amtsbez. Joldelund, W. Drelsdorf, S. Schwesing und Hattstedt. Durch das n. Gebiet fließt die Ostenau, durch das s. die Arlau, sie vereinigen sich s. Almendorf (Breklum).

Folgende 16 Dörfer bilden den Amtsbezirk: Behrendorf, Bondelum, Boxlund, Eckstock, Brook, Collund, Haselund, Hoxtrup, Kragelund, Löwenstedt, Norstedt, Ostenau, Pobüll, Sollwitt, Viöl mit Akebro, Spinkebüll. — Flächeninhalt 9609 ha, davon Acker 4311 ha, Wiesen 1568 ha, Weiden 3251 ha, Holz 136 ha. Reinertrag 59 995 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,51 *M*, Wiesen 13,94 *M*, Holz 4,70 *M*. 382 Wohng. 2146 Ew. 626 Pf. 4422 R. 780 Schafe.

Amtsvorsteher: Jens Carstensen in Brook.

In diesem Geestdistrikt wird von Kornarten am meisten Roggen und Hafer gebaut, wenig Gerste, etwas Buchweizen, ein ganz Teil Weiden und Kleegras.

Viöl, Fiolde, Kirchdorf, 14 km nö. von Husum, nahe dem Kreuzungspunkt der Chaussee Husum-Flensburg und Landstraße Bredstedt-Sollbrück. — P. Viöl, ESt. Husum, auch Sollbrück, 8 km. — Areal 608 ha, 4378 *M* R. 71 Wohng. 348 Ew. 71 Pf. 416 R. 60 Schafe.

Der Ort liegt auf einer kleinen Bodenerhebung in flacher Gegend, woher der Name stammt: Fiold = Höhe, 1 km s. fließt die Arlau. Auf der Feldmark befinden sich mehrere Grabhügel und eine merkwürdige Opferstelle auf einem Hügel, auf welchem von Nikolaus Pernow die erste lutherische Predigt gehalten worden ist. Ein ansehnlicher Grabhügel war auf dem Kirchhof, wo auch ein kleiner Hain stand und in einem anderen Hügel fand man einen goldenen Ring und Teile von bronzenen Waffen. Eine vormals königl. Erbpachtmühle ist abgebrochen. Die Kirche an der Nordseite des Dorfes liegt hoch (26 m) und ist mit ihrem stumpfen, aus großen Feldsteinen aufgebauten Turm weit sichtbar. Altar hat in und auf den Flügeln 12 Apostel. Kanzel eng und einfach mit Bildern von 1698. 2 Pastorenbilder. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählen sämtliche Hausbesitzer der Gemeinde. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts anstatt der früheren 2 Prediger nur einer. Stiftung aus den J. 1785 bis 1788 von L. Jenssen-Kollund für unbemittelte Studierende und für verschämte Arme. Einklass. Schule zusammen mit Eckstock und Boxlund. 1 Arzt (Dr. Thun), Wollspinnerei mit Windmotor. Sparkasse, Spar- und Dahrlehnskasse, Mühle, 3 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, 15 Gewerbetreibende und Handwerker. Prediger-Witwenhaus. Am 16. April und 18. Oktober Pferde- und Viehmärkte.

Hier waren 2 größere und 15 kleinere Landstellen, 13 Katen und 6 Instenst.

Jetzt 67 ländl. Besitzstellen, davon 1 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 30 von 1—25 ha, 30 Häuser. Der Acker ist sandig, z. T. anmoorig. — **Akebro**, 1 km sw. an der Chaussee, 4 kleine Stellen.

Vollstedt, Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 4 km ö. von Bredstedt, 2 km s. von der Chaussee Bredstedt-Flensburg. — P. u. ESt. Bredstedt. — Einklass. Schule, 1 Höker, 2 Bauhandwerker. Areal 616 ha, 3883 *M* R. 25 Wohng. 127 Ew. 46 Pf. 270 R. 70 Schafe.

Die kleine Ortschaft hat ihren Namen angeblich davon, daß in alter Zeit nur eine volle Stelle (Hufe) und viele kleine Stellen in ihr waren.

Vor 50 Jahren waren hier 8 größere und 9 kleinere Stellen.

Jetzt 25 Stellen, davon 4 von 50—100 ha, 18 von 1—50 ha, 3 Häuser. Das Terrain ist wellig, der Acker humuser Sandboden 5.—7. Klasse. Wiesen mittlerer Güte. In früheren Zeiten ist hier wie in Högel von den passierenden Wagen Baumgeld erhoben. Ein Landstück trägt noch den Namen „Schlagbaum," während Landstücke am entgegengesetzten Ausgang den Namen „bi't Heck" führen. 5 Ausbaustellen gehören zur Gemeinde.

Vorufer, fiskalischer Gutsbez., gehört zum Amtsbez. Bordelum, liegt außerhalb des Seedeichs von Ockholm, Luise Reußen-Koog, Reußen-Koog, Sophie Magdalenen-Koog und Desmercieres-Koog. Der Gutsbezirk ist unbewohnt, besteht aus sehr fruchtbarem Marschboden und wird nur von höheren Fluten überschwemmt. Areal ca. 978 ha. Das Land wird abwechselnd zur Schafweide und zur Heugewinnung benutzt, ist an die anliegenden Köge, z. T. auch an einen Schäfereibesitzer verpachtet. Die z. T. guten Salzwiesen bieten etwa 1500 Schafen Nahrung. Der s. Teil des Gutsbezirks wird zusammen mit einem daranliegenden Vorlande, welches einigen Koogsbewohnern gehört, eingedeicht, der hierdurch neu gewonnene Koog wird etwa 400 ha groß. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird der Fiskus den Besitz parzellenweise verkaufen, voraussichtlich werden Häuser entstehen und die Verhältnisse sich gänzlich verändern. Von dem Vorlande führt ein nach 1870 gebauter Damm nach Hamburger Hallig. Auf beiden Seiten des Dammes werden durch Anbringung von Buschlahnungen usw. umfassende Landgewinnungsarbeiten ausgeführt, wodurch eine große Fläche nutzbaren Landes dem Wattenmeer abgewonnen wird.

Wallsbüll (Süder-Wallsbüll), Untergem. in der Kirchspielgem. und Amtsbez. Breklum, 12 km n. von Husum, an der Chaussee Husum-Bredstedt. — P. Breklum, Telephon Struckum, ESt. Wallsbüll. — Areal 119 ha, 3426 *M* R. 40 Wohng. 208 Ew. 27 Pf. 197 R. 176 Schafe.

Wallsbüll schließt sich an den S. von Struckum und ist etwa 3 km von Breklum entfernt, im S. und W. ist der Breklumer Koog. Das Terrain ist leicht wellig. Die gut frequentierte Gastwirtschaft „Scharfenecke" liegt auf der Grenze nach Struckum. Hökerei, 1 Handwerker. Schule in Struckum.

Im w. Teil des Dorfes befindet sich der Königsgang; diesen Fußsteig soll König Christian IV. von Dänemark gelegentlich seiner mehrtägigen Anwesenheit zur Besichtigung der Deicharbeiten oft benutzt haben.

Früher waren hier 7 größere, 20 kleinere Landstellen und 11 Häuser.

Jetzt 40 ländliche Besitzstellen, davon 22 von 1—50 ha, 18 ohne Land. Namhafte Landstellen sind: 1 Stelle 27 ha, 1112 *M* R., Jakob Albertsen Ww.; 1 Stelle 32 ha, 1598 *M* R., Johannes Sönksens Ww.; 1 Stelle 24 ha, 1077 *M* R. August Albertsen; 1 Hof früher 115 ha, Frau Christ. Maria Hansen, ist durch Erbteilung verkleinert und gehört jetzt dem Brauereibesitzer Chr. Petersen in Bredstedt und hat 37½ ha, 1710 *M* R. Das Land ist guter humoser Sandboden 4.—5. Klasse, zum kleinen Teil Sandboden 6.—7. Klasse. Die Einwohner besitzen ausgedehnte gute Weiden und Wiesen im Breklumer Koog. Aufzucht aller Tierarten, namentlich von Pferden, wird vorzugsweise

betrieben. Fettweide, Schweinemast. Obstbau in Zunahme, etwas Bienenzucht. — Rade heißen 5 Einzelstellen. — Bahnstation Wallsbüll, 2 Wohng. 6 Ew. — Wallsbüller Koog ist ein Teil des Breklumer Kooges, der w. von der Ortschaft Wallsbüll liegt, mithin nicht hierher gehört.

Winnert, Untergem. in der Kirchspielgem. Ostenfeld, Kr. Husum, 11 km sö. von Husum, an der Landstraße von Schwabstedt nach Bredstedt. — P. Rantrum, ESt. Husum, Amtsbez. Ostenfeld. — Das große Dorf mit 197 Wohng. und 524 Ew. ist in der Richtung SO. nach NW. gebaut, am Nordende liegt die Mühle, die Gegend ist eben und waldig. Im SO. liegt das sogen. „Wilde Moor." Torf wird nur für eigenen Bedarf gegraben. 2 kleine Fischteiche heißen Gräve und Hohl. Vormals waren einige Hünengräber auf der Feldmark. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Meierei, Mühle, 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, 9 Gewerbetreibende und Handwerker. Armenhaus.

Früher waren hier 5 Vollhufen, 13 Halbhufen, 23 kleinere Hufen, 22 Katen.

Jetzt 104 ländl. Besitzstellen, davon 6 von 50—100 ha, 19 von 25—50 ha, 66 von 1—25 ha, 12 Häuser. 1 Hufe von 93 ha mit 1552 *M* R. ist vor einigen Jahren von sogen. Stellenschlachtern angekauft und parzelliert. Gesamtareal 1886 ha, 27543 *M* R. 202 Pf. 1091 R. 237 Schafe. Das Land ist verschiedener Güte, Wiesen moorig, an den Ländereien wird genügend getan. — Winnertfeld oder Osterwinnert liegt ö. an der Rotter Scheide, 8 Stellen; 1 Bremhöft, 105 ha, 1414 *M* R., früher Gust. Hansen, jetzt Max Lammers, 1903 für 75000 *M* gekauft.

Wisch, Dorfschaft im Amtsbez. und Ksp. Schwabstedt, Kr. Husum, 1,7 km w. von der Chaussee Schwabstedt-Rantrum-Husum. — P. Schwabstedt 2,7 km ö., ESt. künftig Schwabstedt. — Das zerstreut liegende Dorf mit 28 Wohng. und 119 Ew. liegt w. vom Westerkoog, nahe der Kreisgrenze. Gegend ist flach.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 2 Halbhufen, 13 kleinere Hufen und 8 Katen.

Jetzt 28 Landstellen, davon 3 von 25—50 ha, 25 kleinere, Areal 304 ha, 3809 *M* R. 30 Pf. 210 R. 19 Schafe. Acker mittelmäßig, Klasse 4—7.

Wittbek, Untergem. im Amtsbez. und Kirchspielgem. Ostenfeld, Kr. Husum, 10 km östl. von Husum, an der Chaussee nach Hollingstedt. — P. Ostenfeld, ESt. Ohrstedt.

Dieses ansehnliche Dorf liegt geschlossen gebaut zu beiden Seiten der Chaussee. Das Terrain ist eben, es ist ziemlich viel Wald da, ein Hünengrab liegt 1/2 Stunde nach W. und heißt Dryburg oder „drei Lanzen." Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Meierei, Wirtshaus, 3 Kaufleute, 2 Schmiede, 2 andere Handwerker. Ehemals gehörte eine Hufe zum ehemaligen Gut Arlewatt und 1 Lanste zur ehemaligen Kapelle St. Nikolai bei Schwabstedt.

Früher waren hier 1 Dreiviertelhufe, 1 Zweidrittelhufe, 13 Halbhufen, 24 kleinere Hufen und 14 Katen.

Jetzt 99 ländl. Besitzstellen, davon 7 von 50—100 ha, 21 von 25—50 ha, 61 von 1—25 ha, 10 Häuser. Ausgebaute Stellen heißen Oster- und Wester-Wittbek. Insgesamt 1989 ha, 18206 *M* R., 204 Pf. 1198 R. 373 Schafe. Das Land ist mittelmäßig.

Wobbenbüll, Untergem. im Gemeindebez. Hattstedt, 6 km nö. von Husum, liegt am nw. Ende der nahe an die Nordsee herantretenden Geest. — P. u. ESt. Hattstedt. Kirchspielgem. und Amtsbez. Hattstedt. — Areal 169 ha, 1481 *M* R. 35 Wohng. 162 Ew. 43 Pf. 301 R. 206 Schafe.

Das ziemlich auseinander gezogene von S. nach W. gebaute Dorf liegt 1 1/2 km w. von Hattstedt nahe der See. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 1 Wirtshaus, 1 Höker, Zimmermeister.

Früher waren hier 19 Vollstaven, 1 Zweidrittelstave, 4 Halbstaven, 5 kleinere Staven, 2 Katen.

Jetzt 33 ländl. Besitzstellen von 1—25 ha, Acker 4.—6. Klasse. — Klein-Wobbenbüll heißen 2 Stellen. — Schutzburg 2 Stellen. — Hahnekamp 1 Stelle; von dem am Deich belegenen Ibenshof ist nur die sehr verkleinerte Stammstelle vorhanden.

VIII.

Kreis Schleswig.

Kreis Schleswig.

Königlicher Landrat von Alten.

Der Kreis Schleswig liegt im mittleren Teil der Provinz Schleswig-Holstein und erstreckt sich mit 70 km Länge von Nordosten nach Südwesten; der nördliche Teil des Kreises hat eine Breite von durchschnittlich 29 km, der s. Teil 20 km; er grenzt im Norden an den Kreis Flensburg, im Osten an den Kreis Eckernförde, im Süden an die Kreise Rendsburg und Norder-Dithmarschen und im Westen an die Kreise Eiderstedt, Husum und Flensburg. Der Kreis enthält in seinem nordöstlichen Teil, dem südlichen Angeln, hügeligen, holzreichen und fruchtbaren Boden, im Südwesten finden sich Heide- und Moorflächen, an der Eider und Treene bis Friedrichstadt Marschboden. In der Richtung SW.—NO. erstreckt sich von der Stadt Schleswig bis Kappeln die etwa 40 km lange Schlei, welche von Louisenlund bis zur Lotseninsel die Kreisgrenze ist; sie bildet östlich der Stadt das Haddebyer, Selker und Große Wesennoor, während der dann folgende Teil nur 1—2 km breit ist. Im W. wird das Kreisgebiet von der Treene und der Sorge durchströmt. Von den Flüssen sind sonst noch bemerkenswert: Oxbek, Wedelbek, Helligbek, Jübek, Arensbek, Rheiderau und Loiterau; von den Seen der Langsee und Arenholzsee. Von Bedeutung ist die Entwässerung des Megger-, Sorge- und Börmerkoogs, früherer Seengebiete von etwa 1500 ha, welche kurz vor dem Jahre 1700 mittelst Hebewerke unter Anwendung von Wind- und später von Dampfkraft trocken gelegt sind. Der Kreis enthält 3 Städte: Schleswig, Kappeln, Friedrichstadt, den Flecken Arnis, 6 Gutsbezirke und 112 Gemeinden. Fläche 1056 qkm (19,164 □-Meilen), 69569 Ew. Die männliche Bevölkerung überwiegt. Die 3 Städte (s. d. betr. Art.) liegen mit annähernd gleichen Abständen in der Richtung der Längenausdehnung des Kreisgebiets von SW. nach NO., oben vor der Schleimündung Kappeln, in der Mitte Schleswig, im SW. Friedrichstadt, die äußerste Kreisecke bildend.

Hier wollen wir unsere Wanderung beginnen, wenden uns östlich und betreten den Amtsbezirk Süderstapel. Die frühere Landschaft Stapelholm (= Stapelinsel) ist ein von der Eider, Treene, Sorge und dem Börmerkoog eingeschlossenes Gebiet, welches von 2 Höhenzügen durchmessen wird. Die bedeutenden Ortschaften Süder- und Norderstapel, Seeth und Drage liegen auf der Geest, das Marschland an den Flüssen. Die Dörfer Seeth und Drage sind von Kögen umgeben. Der Amtsbezirk mit einem Reinertrage von 220275 ℳ steht mit Bezug auf Wohlstand unerreicht da. In landschaftlicher Beziehung hat die Gegend auch ihre Vorzüge, Flußtäler und Höhenzüge, fruchtbare Marsch-

und angrenzende Geestländereien, größere Aufforstungsflächen in Süderstapel und ausgedehnte Wälder im Amtsbezirk Bergenhusen bieten in ihren Gegensätzen Bilder von großem Reiz. Norder- und Süderstapel liegen nahe beieinander, letzteres ist Kirchdorf. Die Kirche hat einen runden Turm, offenbar zur Verteidigung eingerichtet, der im Vergleich zu den Kirchtürmen der Nachbargemeinden eigenartig kräftig und trotzig dareinschaut.

Wir folgen aufwärts dem Lauf der Eider, welche, von Süden kommend, die Sorge aufnimmt, und erreichen den Amtsbezirk Erfde mit Bargen und Tielen. Erstgenannter Ort, einige Kilometer ö. der Eider, ist recht bedeutend, 250 Häuser und 1500 Einwohner erwecken den Eindruck eines Fleckens. Ortschaft und Kirche sind im 17. und 18. Jahrhundert von Feuersnot heimgesucht und verjüngt erstanden. Die Ländereien sind z. T. Marsch. Bargen mit Lösch- und Ladeplatz und Fähre liegt an der Eider. In früherer Zeit war die Schiffsfahrt nach den Hansastädten, Holland und England recht bedeutend, vor 50 Jahren waren hier 10 Schiffe beheimatet. Vor dem Dorf liegen 30 m hohe Dünenzüge und verraten die Zugehörigkeit zur Geest; dagegen finden wir an der Eider sehr gute Marschländereien. Auch Tielen, in alter Zeit ein Pertinenz der auf der anderen Eiderseite liegenden Tielenburg, nannte einst 30 Schiffe sein eigen. Das zu Tielen gehörende Pahlhorn ist Königliches Gut gewesen und wurde 1773 niedergelegt.

Das nördlich auf einer Hochebene anmutig liegende Bergenhusen, Amtsbezirk, ist eine bedeutende Ortschaft. Nahe dabei liegen schöne Hölzungen, nach NO. und SO. der Börmerkoog und der Meggerkoog. Die Verschiedenheit der Gegend wirkt reizvoll, wir finden landschaftlich ansprechende Bilder, welche auf dem Mittelrücken von Schleswig anzutreffen man kaum erwartet hätte. Zwischen der von NO. in etwas krummer Linie herabkommenden Treene und der parallel laufenden Chaussee liegt die sogen. Treenemarsch, an ihr das langgestreckte Dorf Wohlde. Es hat seinen Namen von den einst hier befindlichen undurchdringlichen Waldungen und soll früher westlich der Treene gelegen haben, aber wegen der tiefen feuchten Lage nach der jetzigen etwas höheren Stelle verlegt sein. Zwischen Wohlde und Thiesburg war die Eintrittsstelle, gleichsam der Paß von Schleswig in die Landschaft Stapelholm, daher ward hier einst die sogen. Holmer- oder Bilngerschanze erbaut, welche, von den Dänen und Schweden öfters eingenommen und zerstört, von den holsteinischen Herzögen immer wieder hergerichtet wurde. Ein eigenartiges Stück Land hier inmitten des Herzogtums ist der Meggerkoog. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts wurde der Meggersee von Holländern trocken gelegt und ein wertvolles Grundstück mit großen Wiesenflächen und bedeutender Reetgewinnung daraus gemacht. Wenn wir nun von Meggerdorf der Landstraße in nördlicher Richtung folgen, kommen wir nach einer Stunde Weges zum Bennebek, welcher der alten Sorge zuströmt, und zugleich betreten wir den Amtsbezirk Kropp.

Östlich liegt das bekannte Tetenhusen, ganz nahe der Sorge. Es heißt, daß dieser Ort in alter Zeit am Fluß gelegen, die Bewohner aber durch den Flugsand veranlaßt seien die Wohnstätten zu verlegen; auch vermutet man, daß in dieser Gegend das alte Kirchdorf Huglaestath, dessen in einer schleswigschen Stadtchronik aus dem J. 1200 als Zollstätte für die Schiffahrt, und in einer Urkunde von 1285 als Königl. Besitztum Erwähnung geschieht, seinen Platz gehabt habe. Hier finden wir auch die im J. 1760 angelegten Kolonien Friedrichswiese, Neuland und etwas höher hinauf Friedrichsanbau. In Bennebek werden Tannenaufforstungen ausgeführt. Groß-Rheide und Klein-Rheide will

man mit Reede in Zusammenhang bringen, da nach alter Sage zur Zeit Knud des Großen Schiffe aus der Treene bis hierher heraufgekommen sein sollen. Kropp selbst ist durch seine Heil- und Wohltätigkeitsanstalten und durch sein Predigerseminar, welches für das Ausland Geistliche ausbildet, in weiten Kreisen bekannt. Die Lage dieses ansehnlichen Ortes mit Bezug auf Verkehr ist sehr günstig, er liegt gleich weit von Rendsburg und Schleswig entfernt, Chausseen gehen nach diesen Städten sowie nach Erfde, Friedrichstadt und Heide. Die Kleinbahn Schleswig—Friedrichstadt hat diesen bis dahin etwas isoliert liegenden Distrikt dem leichtern Verkehr erschlossen. Die große Nadelwaldung des Gutsbezirks „Tetenhusener Moor" erstreckt sich südlich von Kropp in Ausdehnung von 4 km bis zu den Quellen des Bennebek.

Hollingstedt, Amtsbezirk, ist uns schon aus dem J. 826 als Huglaestath bekannt. König Harald hatte mit seiner Gemahlin am Hoflager Ludwig des Frommen die christliche Taufe empfangen und wollte für Ausbreitung des Christentums in Südjütland wirken. Der deutsche Kaiser versprach ihm hierfür seinen Beistand und veranlaßte den frommen Ansgar und den Klosterbruder Autbert mit dem Dänenkönig gen Norden zu ziehen und das Missionswerk zu beginnen. Die Boten des Friedens traten die gefahrvolle Reise im Herbst 826 an, fuhren den Rhein hinab in die Nordsee und weiter die Eider und Treene hinauf und landeten bei Huglaestath — vermutlich das jetzige Kirchdorf Hollingstedt. Dieser Ort hatte auch zur Zeit Knud des Großen Bedeutung als Stapelplatz für den Transport der Waren nach Schleswig. Die Ländereien sind Überschwemmungen ausgesetzt, ein großer Teil besteht in Wiesen und Weiden, die Aufzucht von Vieh wird stark betrieben. Im Norden auf hoher Geest liegt die Kolonie Friedrichsfeld mit Rümland; von hier auf halbem Wege nach Schleswig liegt Ellingstedt. Nach Süden zu finden wir Klove an der Rheideran; hier wurden nach der Schlacht von Idstedt Schanzen aufgeworfen und der Fluß abgedämmt, um den Feinden den Eintritt in die Landschaft Stapelholm zu verwehren. Auf der andern Seite der Friedrichstädter Landstraße liegt Dörpstedt, dann der Börmerkoog, Börm und Neubörm. Die zweite völlige Eindeichung des Börmerkoogs erfolgte 1702, nachdem die erste des Herzogs Friedrich vom J. 1633 von den Dänen zerstört war. Das Oktroi erhielt der Koog erst 1762. Mehr als 1000 Tonnen Land sind durch die Trockenlegung des Sees, welche durch Holländer ausgeführt worden ist, gewonnen.

Wir folgen dem Lauf der Treene, welche südlich vom Gehege Bremsburg den Arensbek aufnimmt, und kommen zu dem in waldiger Gegend anmutig belegenen **Treia, Amtsbezirk**. Der Ort wird durch den Fluß in Oster- und Wester-Treia geschieden, nahe bei der Kirche ist sie überbrückt. Die Bischöfe von Schleswig erhoben hier ehemals Brückengeld für Waren und Güter, auch hatten sie ein durch Wall und Burggraben befestigtes Schloß, welches 200 Ellen nördl. der Kirche lag; es soll zur Zeit des Bischofs Nikolaus II. zerstört sein, schwache Spuren sind noch vorhanden. Silberstedt liegt etwas näher bei Schleswig. Das Dorf wird von dem Arensbek durchschnitten, mehrere kleine fischreiche Auen durchziehen die Wiesen- und Moorflächen.

Der obere Lauf des Arensbek und nördlich davon die Jübekau und die Bollingstedtau beleben und bereichern den **Amtsbezirk Bollingstedt** mit den Gemeinden Bollingstedt, Esperstoft, Langstedt, Friedrichsau, Gammellund, Jübek, letzteres als Abzweigungspunkt der Husumer Bahn bekannt. Bollingstedt liegt recht hübsch am Mühlenteich, 13 ha groß, an welchen das königliche Gehege Steinholz grenzt. In Hünning bei Esperstoft sind vom Fiskus Aufforstungen

ausgeführt, welche zu den schönen Anpflanzungen bei Büschau, Gem. Langstedt, gehören. Langstedt liegt an der Treene und nahe dabei am anderen Ufer die Eggebeker Kirche (Kr. Flensburg). Friedrichsau ist eine alte Kolonie auf ursprünglichem Heideland, welche 1760 mit Ansiedlern aus Deutschland besetzt wurde. Gammellund hat seitlich die Gehege Steinholz und Idstedt und im S. den Gammellunder See. Einem am 25. Juli 1850 gefallenen Offizier Konrad Otto von Woltersdorf haben die Angehörigen ein Denkmal errichten lassen. Auch Jübek hat ein Kriegerdenkmal zur Erinnerung an die im glorreichen 1870er Kriege Gefallenen.

Mit dem Amtsbezirk Schuby nähern wir uns der Kreisstadt. Die Namen Deckerkrug mit dem Dronninghöi, Königswill, Tiergarten sind jedem Schleswiger geläufig. Der Ort hat vor kurzem eine eigene Kirche erhalten. Ebenso gehört Husby sozusagen zu Schleswig, Annettenhöh, Pulvermühle, Ziegelei sind das Ziel der Naturfreunde zu schöner Sommerszeit. Weiter kommen wir zu dem bekannten Wirtshaus Ruhekrug, dem Forsthaus Christiansgabe und dem hübschen Falkenberg. Dann führt uns der Weg zu dem freundlichen Arenholzer See. Am Südufer liegt Lürschau, gegenüber Arenholz. Aus dem See kommt der Arensbek, scheidet die Feldmarken der Dörfer Schuby und Jübek, fließt durch Silberstedt und in südlichem Laufe durch die Ländereien der Kolonie Friedrichsfeld und fällt unterhalb Rümland in die Treene. Wenn wir der Flensburger Chaussee nachgehen, kommen wir beim Idstedter Denkmal vorüber. Wir gedenken des schmerzlichen Wendepunktes im Kriege, der am 24. und 25. Juli eintrat, als die tapfere schleswig-holsteinische Armee nach blutigem Ringen das Schlachtfeld dem dänischen General von Krogh überließ; bei größerem Selbstvertrauen auf Seiten des Feldherrn hätten die Schleswig-Holsteiner als Sieger dagestanden (vergl. Idstedt). Nun erinnert das jüngst erstandene Idstedter Gotteshaus uns daran, daß Gottes Wege oftmals auf wunderbare den Menschen erst später sich offenbarende Weise zum guten Ziele führen. Das Dorf, von welchem der alte Istathe Syssel den Namen trug, liegt am gleichnamigen See, welcher mit dem Lang-See in Verbindung steht. Schließlich erwähnen wir noch den zum Amtsbezirk gehörenden Forstgutsbezirk Schleswig und gedenken seiner schönen Hölzungen in der Umgebung der Stadt.

Gleich südlich vor der Stadt liegt der Amtsbezirk Haddeby; Haddeby ist der Name der ältesten Kirche des Herzogstums: Heitabu = Haddeby ist dem ganzen Amtsbezirk beigelegt, zu welchem zunächst Busdorf gehört, das mehr und mehr den Charakter einer Vorstadt zeigt. Vor allem nimmt die Umgebung mit den historischen Resten des Dannewerks und Kograbens unser Interesse in Anspruch, es weht uns wie aus alter Zeit entgegen, wenn wir den Grenzwall erblicken, welcher in Länge von 2 Meilen von der Schlei bis zur Treene gegen die Deutschen errichtet war. Vom Garten des Rothenkrugs nahe beim Dorf Groß-Dannewerk kann man verfolgen, wie der östliche Teil dieses Werkes, der sogen. Margaretenwall, über die Heide als Waldemarsmauer und dann als Krummwall meist im Tal der Rheiderau bis Morgenstern und fragmentarisch bis vor Hollingstedt ca. 11,4 km sich hinzieht, und ferner kann man in nächster Nähe des Gartens ein großes Stück der alten Waldemarsmauer in Augenschein nehmen und einen Eindruck von der Größe und Bedeutung des alten Werkes gewinnen. Die Feldmark des Dorfes Kurburg wird von 2 Linien des Werkes berührt. Vom Selker Noor bis Kurburg erstreckt sich in gerader Linie vielleicht als Vorbefestigung der sogen. Kograben. Errichtet wurde das große Bauwerk im 9. Jahrh., erweitert vom König Göttrick und verstärkt von Waldemar

dem Großen und Knud VI., es deckte nach seiner Vollendung bis zu den Sümpfen von Hollingstedt vollständig den Raum zwischen Treene und Schlei. Zweimal überschritten deutsche Heere im Mittelalter das Dannewerk (s. den Artikel), 934 unter König Heinrich I. und 975 unter Kaiser Otto II. Die Mauer war damals 30—40 Fuß hoch und mit vielen hölzernen Türmen versehen. Erst im deutsch-dänischen Kriege von 1848 wurde das Dannewerk von den Dänen neu befestigt und besetzt, aber die Verschanzungen erlagen dem ersten Ansturm der Preußen unter Wrangel am 23. April 1848. Nach dem Frieden hatten die Dänen von Kappeln bis Tönning eine 75 km lange, durch Wasserflächen gesicherte Stellung geschaffen, deren mittlerer Teil von Schleswig bis Hollingstedt (15 km) 35 provisorische Werke enthielt, zusammen mehr als 70 durch Telegraphenlinien verbundene Schanzen mit 129 schweren Geschützen. 1864 wurde die Stellung von den Dänen am 6. Februar geräumt, als die Preußen sich anschickten, die Schlei zu überschreiten. Die neueren Schanzen wurden seitdem vollständig abgetragen, von den älteren Anlagen sind jene Reste noch übrig geblieben. Die Namen der Ortschaften am Selker Noor erinnern uns, daß bei Oberselk, Jagel, Wedelspang, dem Königshügel größere Gefechte zwischen Österreichern und Dänen am 3. Februar 1864 stattfanden. Auf österreichischer Seite fochten das I. Bataillon vom Regiment Martini und Lichtensteiner Husaren, von preußischer Seite griff die 10. Kompagnie des Königin Augusta-Regiments in den Kampf ein. Ein Denkmal auf dem König Sigurds-Hügel feiert mit schwungvollen Strophen die wackeren Kämpfer, welche diesen Sieg mit ihrem Herzblut erkauften. Sodann haben wir noch am südlichen Schleiufer die Dörfer Fahrdorf, Stexwig und Borgwedel ganz nahe bei Louisenlund. Auf dem Kirchberg bei Loopstedt soll die erste längst vergangene Haddebyer Kirche gelegen haben. Im Jahre 1710 wurde in einem Moor ein Stück von einer Glocke 30 Pfd. schwer gefunden, es stammt vielleicht von der ersten Glocke der Haddebyer Kirche; man vermutet, daß diese Glocke von den Heiden zerschlagen wurde. Stexwig gegenüber tritt die von N. vorspringende Halbinsel Reesholm mit der Spitze Palörde in die Schlei herein und bildet die Stexwiger Enge. Zu Borgwedel gehört der Hof Osterlieth, welcher 1877 parzelliert wurde. Zu dem Herrenhaus gehören nur noch 2½ ha Land.

Mit dem **Amtsbezirk Rübel** betreten wir ein Gebiet, welches n. der Kreisstadt liegt und ungefähr ein Dreieck einnimmt, gebildet durch die Linien der Flensburger und Satruper Chausseen und dem dazwischen liegenden Langsee. Großes Interesse bietet die Rübeler Kirche. Von sachkundiger Seite wird angenommen, daß die Kirche schon 1000 Jahre dasteht, sie kann also für sich in Anspruch nehmen, dazustehen als ein Tag und eine Nachtwache Gottes. Auch macht sie einen freundlichen Eindruck und ist im Innern gut erneuert. Westlich grenzen Berend und die im J. 1760 von Hessen und Darmstädtern gegründete Kolonie Neu-Berend; das Gelände ist wellig. Hier entspringt der Wasserlauf Königsdamm-Langsee, der sich in das w. Ende des Langsees ergießt. Beim Dorf Berend liegt ein Stück Ackerland, welches vormals dem Struktuarius = Baumeister der Domkirche zu Schleswig gehörte, welcher dafür Maienbusch zu Pfingsten für die Marienkirche zu liefern hatte. Sehr erfreulich ist es, zu vernehmen, daß die 7 früheren Domkapitelshufen noch annähernd in ihrer alten Größe erhalten sind und daß 6 von ihnen seit mindestens 100 Jahren sich im Besitz derselben Familien befinden. Südlich vom Langsee liegt Brekling, von S. nach N. gebaut, das Nordende ist nur ein paar hundert Schritt vom hübschen Langsee entfernt, dessen südliches Ufer von Güldenholm nach Wellspang fast ganz, das nördliche zum

Teil mit Wald umsäumt ist. Die Umgebung ist überaus anmutig und soll an Schönheit kaum hinter den holsteinischen Seen bei Eutin zurückstehen. Brekling hat den Vorzug, vom Wellspanger Werk mit elektrischem Licht für Wohnhäuser und Ställe versorgt zu werden. An der Südseite des 6 km langen und nur schmalen Sees liegt eine Kate, Guldenholm genannt. Der Name stammt noch von dem auf einer Halbinsel im See liegenden ehemaligen Kloster Guldholm. Dieses war 1192 vom Bischof Waldemar gestiftet und Zisterzienser Mönchen eingeräumt, welche aus dem Kloster zu Esrohm nach dort kamen. Da das neue Kloster Guldholm dem Michaeliskloster gegenüber begünstigt wurde, kam es zu Streitigkeiten zwischen den beiden frommen Stiftungen, welche in förmliche Kämpfe ausarteten. Die Benediktiner griffen die Zistenzienser an, beraubten das Kloster und mißhandelten die Mönche. Diese unerfreulichen Ereignisse sind in der Geschichte unter dem Namen „Mönchenkrieg vom J. 1194" bekannt. Das Guldholmer Kloster ging nach 16 Jahren wieder ein und wurde nach Rüde bei Glücksburg verlegt.

Nördlich der sogenannten Großen Schleibreite haben wir den Amtsbezirk Moldenit; wir betreten ein Gebiet, welches Jahrhunderte lang unter dem weitreichenden Einfluß der Geistlichkeit gestanden hat. Unmittelbar an die Stadt schließt sich die Gemeinde Klosterhof mit dem St. Johanniskloster an. Es ist im J. 1194 als Benediktinerkloster gegründet und hat bis auf den heutigen Tag seine Bedeutung bewahrt, es ist zur Aufnahme von 10 Konventualinnen aus adligem Geschlecht bestimmt. Die Gemeinde hat noch ein Areal von 360 ha. Es folgt die kleine Gemeinde St. Jürgen. Der Name stammt von einer dem heiligen Georg geweihten Kapelle, welche einst bei dem Dorfe lag. Moldenit sowie Kahleby haben Kirchen mit einem gemeinsamen Prediger; das Pastorat liegt bei letztgenannter Kirche. Dorf Schaalby, das näher bei Schleswig gelegene Klensby, das alte Kanzleigut Winning und Füsing gehören zur Kirchengemeinde. Nach Osten folgen die Dörfer: Brodersby, Geel und Goltoft. Alle erfreuen sich einer hübschen Lage in leicht gewellter etwas waldiger Gegend am Norduser der Schlei. Da wo jetzt das Missunder Fährhaus steht, soll der Überlieferung zufolge der Körper des 1250 ermordeten Königs Erich Plogpenning ans Land getrieben sein. Doch geben wir uns der Erinnerung an grauenvolle Tat nicht hin, sondern lenken lieber die Schritte ins schöne Angelland.

Ulsnis, Amtsbezirk, Kius, Steinfeld sind echte Repräsentanten südschleswiger intelligenter Bauernschaft, welche mit ihrem Blute das heutige England zu dem gemacht hat, was es seit Jahrhunderten in der Welt bedeutet. Unmittelbar an der Schlei, und zwar am Gunnebyer Noor, liegt das Dorf Gunneby. Die Gegend ist hügelig und waldig, die Nähe des Wassers gibt ihr ein lebhafteres Gepräge von landschaftlichem Reiz. Die Ulsniser Kirche, ein heller Ziegelsteinbau mit Schieferdach und Dachreiter und schönem Basrelief von Granit und mehreren ausgehauenen Figuren am Fundament, paßt sich dem freundlichen Charakter der Gegend an. Ein Sitz der alten schleswigschen Familien Breide und v. d. Wisch war Heselgaard bei Kius. Im 18. Jahrhundert sind noch Spuren der alten Gebäude sichtbar gewesen. Der Überlieferung nach ist die letzte Besitzerin des Edelhofes 1644 auf der Schwelle des eigenen Hauses niedergeschossen. Nahe bei Kius lag einst das Allodialgut Kalkjärgaard, vormals dem Domkapitel zuständig und später königlich. Im J. 1664 lag es fast „wüste" und Friedrich III. überließ es einem Kapitän von Ahlefeld. 1779 teilte es das Schicksal vieler Güter und wurde parzelliert.

Der bedeutendste Wasserlauf, welcher das s. Angeln durchströmt, ist die Loiterau, nachher Füsingerau genannt. Sie wird gebildet aus der von Röst bei Kappeln kommenden Mühlenau, später Oxbek, welcher nach SW. zu fließt und die aus dem Langsee kommende, in der Richtung nach NO. fließende Wellspangerau w. von Brebelholz aufnimmt. Der Fluß berührt alsdann das Kirchdorf Loit und heißt Loiterau.

In dem Winkel zwischen der Loiterau und der Wellspangerau liegt der Amtsbezirk Tolk und mitten darin das Kirchdorf Tolk. Nun ist Angeln auch durch seinen kirchlichen Sinn bekannt. Dieses zeigt sich im letzten Jahrzehnt — vielleicht in Nachwirkung der Restaurierung des gewaltigen, das Land weithin beherrschenden Doms zu Schleswig — in dem Verlangen die Gotteshäuser äußerlich und im Innern zu verbessern und zu schmücken. So hat die Tolker Gemeinde mit Hilfe des kunstverständigen und erfolgreich wirkenden Kirchenmalers Hans Hampke in höchst befriedigender Weise die Verschönerung der Kirche im Innern ausgeführt. — Angeln ist aber auch eine von der Natur reich bedachte Gegend. Das Gelände ist vielfach wellig und bergig, es wird von größeren und kleineren Wasserläufen durchflossen und ist mit mehreren fischreichen freundlich daliegenden Seen und schönen Waldungen ausgestattet und von Knicks durchzogen; hier ist eine freie Bauernschaft seit Jahrhunderten ansässig, das Grundstück vererbt sich meistens vom Vater auf den Sohn, so daß die Höfe lange Jahre im Besitz derselben Familie bleiben. Größere Güter sind in alter Zeit hier nur vereinzelt gebildet. Grumby und Tolkschuby waren sogenannte Kanzleigüter; erstgenanntes, im Besitz des Hardesvogts Claus Hansen, erhielt 1622 die Privilegien, Tolkschuby wurde 1646 zum Gut erhoben, nachdem es vom Amtsverwalter Petersen erworben war. Späterhin sind beide Besitzungen parzelliert, die Stammhöfe bestehen noch. Das ansehnliche Dorf Taarstedt hat ebenfalls eine sehr alte Kirche, sie ist Annex von Brodersby. In der Nähe von Buschau, da wo durch die Vereinigung der Wellspangerau mit dem Oxbek die Loiterau sich bildet, hat in alten Zeiten eine Raubritterburg Borriswohld gestanden, sie soll uneinnehmbar gewesen sein und ist schließlich durch Verrat überwältigt. Akeby liegt auf der Ostseite der Loiterau und grenzt im Norden an Loit.

Der Amtsbezirk Ülsby führt uns in das Herz Angelns. Die nahe zusammenliegenden Gemeinden Ülsby, Struxdorf, Schnarup repräsentieren einen der wohlhabendsten Distrikte des Kreises Schleswig. Ülsby liegt anmutig an einer kleinen Au, welche sich in die Wellspangerau ergießt. Das Gelände ist etwas bergig und waldig. Auch Struxdorf mit Arup, Rabenholz und anderen Gemeindeteilen ist landschaftlich bevorzugt. Der Herzog Adolf kaufte 1448 die darin befindlichen 4 Hufen und schenkte sie dem Hospital zu Schleswig, nach der Reformation verfiel das Hospital und das Dorf kam ans Graue Kloster. Bei Thumby deutet der Name Fresenburg darauf hin, daß hier eine Burg gelegen hat, möglicherweise beim jetzigen Pastorat, wenigstens lassen noch sichtbare Spuren von Gräben darauf schließen, daß hier Befestigungen gewesen sind. Die Struxdorfer Kirche wird von dem Prediger zu Thumby, die Ülsbyer von dem Prediger in Fahrenstedt, welcher in Böklund wohnt, mit verwaltet.

Der Amtsbezirk Fahrenstedt nimmt das Gebiet nördlich vom Lang-See ein. Das adlige Gut Fahrenstedt ist aus Bondenländereien entstanden und war 1507 im Besitz des Clemens Erichsen, welcher 65 Jahre Hardesvogt der Struxdorfer Harde gewesen ist; er erhielt die Steuerfreiheit für seine Verdienste.

Zur Gemeinde Süder-Fahrenstedt, welche durch den Lang-See von Brekling getrennt wird, gehört Wellspang am Ostende des Sees. Die Wassermühle liegt in einem reizenden Tal, die anmutige Gegend ist das Ziel vieler Naturfreunde. Es scheint, als ob in alter Zeit hier größere Seen gewesen sind, die Namen „Fahrenstedt“ = Fährstelle, „Wellspang“ = Übergang über das Wasser, lassen es vermuten. Stolk liegt an einem kleinen Bach, welcher sich in die Wellspangerau ergießt; an der Nordseite von Unter-Stolk hat vormals eine Kirche gestanden, die Koppel heißt noch Kirchtoft. Bei Helligbek westlich von Stolk soll in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts der Bischof Poppo in dem Helligbek viele Heiden getauft haben. Eine bedeutende Ortschaft ist Böklund mit dem Kirchdorf Norder-Fahrenstedt. Auch die Kirche trägt Merkmale, welche angeblich an die Heidenzeit erinnern: in der Kirchenmauer befinden sich in Stein gehauene Figuren, ein Drache, Vogel, Reiter und Eichenzweig, welche die Einführung und den Sieg des Christentums versinnbildlichen sollen. Auf der bei Lindenberg belegenen Anhöhe gleichen Namens genießt man eine weitumfassende schöne Aussicht über 20 Kirchen, u. a. nach dem 5 Meilen entfernten Hattstedter Turm (bei Husum).

Der Amtsbezirk Havetoft im Nordwesten des Kreises trägt wieder den Geestcharakter, die Gegend ist aber keineswegs von der Natur stiefmütterlich behandelt. Die Ländereien sind z. T. recht gut, an der Stenderupau (Bollingstedterau), welche aus dem 12 ha großen Havetofter See Zufluß erhält, finden wir große Wiesen, die Hölzungen sind ziemlich umfangreich, kurz, die Bedingungen für landschaftliche Vorzüge sind gegeben. Die Havetofter Kirche liegt nördlich vom Dorfe auf einer Anhöhe, die Bauart der Gewölbe im Innern läßt nach dem Urteil Sachverständiger den Schluß zu, daß die Kirche im 12. Jahrhundert erbaut ist. Bunsbüll in der Gemeinde Dammholm ist früher ein Meierhof des benachbarten Guts Satrup gewesen. Bei Havetoftloit haben wir noch eine alte Großkate Tordschell, früher Thorskilde — Thorsquelle — genannt; eine starke Quelle fließt heute noch im Garten. In Klappholz hatte das Domkapitel Besitzungen. Auf der Feldmark dieses Dorfes wurde vor längerer Zeit eine ziemlich schwere goldene Kette gefunden. Hostrup und Holming liegen auf der rechten Seite der Stenderup-Au ganz nahe der Kreisgrenze, dem Dorf Sieverstedt im Kreise Flensburg gegenüber. Das Dorf Torsballig soll nach dem heidnischen Gott Thor benannt sein, an der Ostseite liegen Königl. und Bondenhölzungen. Hier ist der hohe Grabhügel Hermenhöi, jetzt Hermannshöhe, vom welchem ein alter Dichter sagt: „Den forste Konge Frode, den katt do hitl in Hermenhuide.“ (Den ersten König Frode, den kannst du finden im Hermenhügel). Von dieser Anhöhe bietet sich eine schöne Fernsicht.

Da wo der Kreis mit einer gebogenen Linie am weitesten nach Norden in den Kreis Flensburg vordringt, liegt der Amtsbezirk Satrup. Eine kleine Au, Mühlenstrom genannt, fließt von S. nach N. durch Obdrup und fällt in die mit der Kreisgrenze parallel laufende Bondenau. Satrup liegt im Kreuzungspunkt der Chausseen nach Flensburg und Glücksburg. Satrupholm war einst als bedeutendes Gut im Besitz der Bischöfe von Schleswig, 1423 verkaufte es der Bischof Heinrich vom See an Heinrich von Ahlefeld. Im 17. Jahrhundert wurde das Gut Eigentum des Herzogs Friedrich und des Herzogs Christian Albrecht, es hatte mit den Meierhöfen Rehberg und Obdrup ein Areal von 5811 Tonnen. Im J. 1771 erfolgte die Parzellierung, ein beträchtlicher Teil der Ländereien wurde zu geschlossenen Gehegen ausgelegt. Bei der Stammparzelle sind unlängst noch Befestigungen und der große Schloßgraben sichtbar gewesen. Zum Amts-

bezirk gehören noch Rüde und Esmark. Zu allen Gemeinden gehören mehrere gesonderte Teile in Form von Häusergruppen und Einzelstellen.

Es folgt der Amtsbezirk Böel mit Böelschuby, Mohrkirch=Osterholz und Westerholz. Böel liegt in fruchtbarer schöner, etwas hügeliger Gegend, Ackerland, Wiesen und Hölzungen wechseln miteinander ab. Die der heiligen Ursula geweihte Kirche ist eine der jüngeren romanischen Kirchen Angelns. Böelschuby ist ein altes adliges Gut, 1589 im Besitz von Mette v. d. Wisch, dann gehörte es dem Amtsschreiber Bornholz und wurde sogen. Kanzleigut. 1698 kam es in die Hände eines Claus Hansen (anscheinend ein Mann von Bedeutung), dessen Nachkommen 1698 unter dem Namen Ehrenkron nobilitiert wurden. Sehr vielgestaltig sind die Gemeinden Mohrkirch=Osterholz und Wester=holz. Moorkirchen war im 14. Jahrhundert ein Edelhof, welchen um 1360 Emeke von Lembek besaß, etwa 50 Jahre später wurde hier das Kloster des Sankt Antoniter=Ordens gegründet, welcher bis zur Reformation bestand. Noch im J. 1535 findet sich unter den Prälaten des Herzogtums der Pater zu Moor=kirchen, 1544 ward das Kloster zum Gottorpschen Anteil gelegt, darauf säkularisiert und in ein Amt verwandelt. 1778 wurde der Haupthof Moor=kirchen parzelliert und die Untergehörigen den Ämtern, worin sie gelegen, ein=verleibt. Die Hoffelder von Moorkirchen und Schrixdorf hatten ein Areal von 1139 Tonnen, die Ländereien der Untergehörigen betrugen 3715 Tonnen. Über=reste des alten Klostergebäudes liegen in der Nähe der alten Stammparzelle.

Ein recht eigentlicher Repräsentant des südlichen Angelns ist Amts=bezirk Süderbrarup mit Brebel, Nottfeld und Loit. Süderbrarup mit seinem von den umliegenden Städten und aus ganz Angeln besuchten Jakobimarkt war schon in alten Zeiten ein berühmter Ort im Herzogtum, in neuerer Zeit ist er als Bahnstation (Kiel—Flensburger Bahn) und als Ausgangspunkt der Bahnlinie nach Schleswig und Kappeln recht begünstigt und hat sich den veränderten Zeitverhältnissen sehr wohl anzupassen verstanden, unter anderen gehört Süderbrarup zu den ersten Ortschaften, welche elektrische Beleuchtung eingeführt haben. Gewerbe, Handel und Wandel haben in den letzten Jahr=zehnten bedeutende Zunahme erfahren. Auch Brebel, das alte Brethaböl, steht in vollem Glanze da. Die Gegend ist anmutig, hier und da kleine Hölzungen, vom höchsten Punkt, dem Wetterroy, bietet sich ein prächtiger Fernblick. Das Gelände senkt sich nach N. zum Oxbek, die Schukier=Au fließt w. und an den Flüssen liegen fruchtbare Wiesen. Nottfeld war einst ein Meierhof von Dänisch=Lindau, später wurden außer dem Stammhofe 11 Parzellen gebildet und Königl. Hölzungen angelegt. Loit mit der hochliegenden alten Kirche liegt ebenfalls ungemein freundlich an der Loiter=Au und hat den Vorzug sehr fruchtbaren Boden sein Eigen zu nennen. Das alte „Festegut" Loithof ist einst von den schleswigschen Stiftsvögten bewohnt gewesen.

Drei km n. von Süderbrarup, durch den Oxbek getrennt, liegt das gut=gebaute Norderbrarup; in das Dorf führt von Osten eine Lindenallee. Die auf einer Anhöhe liegende ansehnliche Kirche soll von 3 Jungfrauen, welchen der Kirchenweg nach Struxdorf zu weit gewesen, erbaut sein. Man hat die über dem Portal in Stein gehauenen Figuren für die Abbildung der Jung=frauen gehalten, es ist indes anzunehmen, daß heilige Personen dargestellt werden sollen. Die zum Amtsbezirk gehörigen Ortschaften Wagersrott, Scheggers=rott, Oersberg mit Arrild, Saustrup, Brarupholz, Rügge, liegen nach Norden an der Kreisgrenze. Brarupholz heißt eine größere Anzahl zwischen kleinen Hölzungen zerstreut liegender Landstellen. Das Gut Flarupgaard war aus dem

alten Hof Fladorpgaard entstanden, welcher einst zu Rundhof gehörte. Der Gutsbezirk ist nunmehr mit den Gemeinden Norderbrarup und Saustrup vereinigt. Die Töstruper Kirche liegt isoliert in der Gemeinde Örsberg, deren Gebiet etwa 3 km lang und ebenso breit halbinselgleich in den Flensburger Kreis hineinragt; der größte Teil der Kirchengemeinde wohnt auch im Kreise Flensburg. Der Überlieferung zufolge hat diese Kirche, welche ein Lehn der Schleswigschen Domkirche war, mehr n. an der Kappelner Landstraße erbaut werden sollen, aus unbekannten Gründen ist der jetzige Platz gewählt worden. Die Ortschaften des Amtsbezirks Norderbrarup haben gutes Land, kleine Hölzungen geben der Gegend ein gefälliges Aussehen, so daß dieser Distrikt mit hohem Reinertrag zu den besten des Kreises gezählt werden muß. Die Grenzlinie zwischen den Kreisen Schleswig und Flensburg läuft s. der Töstruper Kirche und der Stadt Kappeln auf die Schlei zu, kehrt zurück und schließt, nach NW. ausholend, Kappeln in das Gebiet des Kreises Schleswig ein.

Hier liegt unterhalb der Stadt der Amtsbezirk Rabenkirchen, die Mühlenau fließt n., das Gelände ist hügelig und mit kleinen Hölzungen ausgestattet. Bei der Wahl des Standortes für die Kirche wurde der Platz gewählt, wo zwei Steinbildnisse, welche Raben darstellten, gefunden wurden, und der aufblühende Ort erhielt den Namen Rabenkirchen. Faulück liegt 2—3 km von der Schlei entfernt, Klein- und Groß-Grödersby am gleichnamigen Noor und am Ufer der Schlei, dann kommt der Flecken Arnis auf der mit dem Festland verbundenen Insel. Arnis wurde 1666 gegründet. 100 Kappelner Familien fühlten sich durch Frondienste und maßlose Forderungen, welche vom Gute Röst gegen sie geltend gemacht wurden, beschwert und erhielten vom Herzog Christian Albrecht die Erlaubnis sich hier anzusiedeln. Bald nach Erbauung des Fleckens hob sich die Schiffahrt in merklicher Weise, in der besten Zeit sind hier 50 Schiffe beheimatet gewesen. Durch den Rückgang des Seeverkehrs und des Handels mit Dänemark und Norwegen hat der Flecken große Einbuße erlitten, in neuerer Zeit hat sich jedoch ein kleiner Aufschwung bemerkbar gemacht dadurch, daß während des Sommers viele Erholungsbedürftige hier Aufenthalt nehmen. Groß-Grödersby gehörte zu den sogenannten Krongütern, kam zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Besitz der Domkirche. W. vom Noor lag das Schloß Grödersby, welches von Margaretha erbaut war, später schenkte die Königin das Schloß und die Höfe Grödersby und Pagerö zum Bau der Domkirche in Schleswig, wogegen das Kapitel Seelenmessen lesen lassen mußte, welche bis zur Reformation Messen der Königin genannt wurden. Landeinwärts liegt Dollrott und Dollrottfeld. In der ältesten Zeit war „Dolruth" Königliche Domäne, später kam es zu Gelting und Satrupholm und wurde zum adligen Gute gemacht. Das schloßartige Herrenhaus ist alt, eine am Hause angebrachte Tafel besagt: „Anno 1609 heft Hinrick van Aleveldt zu Satrupholm dies Huus aufbawen laten." Ferner ist auf dem Gute ein Ölgemälde in Lebensgröße, welches den König Friedrich IV. darstellt, worauf geschrieben steht: „Anno 1713 de 11. August haben Ihro Königl. Maj. F. 4tus zu Dennemark-Norwegen auf diesem adliche Gute Dolerott der Vermählung des ältesten Fräulein von Königstein mit dem Herrn Stallmeister von Vieregg in Ihrer Person mit beizuwohnen Sich aller gnädigst gefallen lassen." Auch der Amtsbezirk Rabenkirchen ist ein von der Natur reich ausgestatteter Distrikt.

Die Nordseite der Schlei wird vom Amtsbezirk Boren mit Ekenis, Ketelsby, Kiesby, Lindau eingenommen. Boren, an der Landstraße gelegen, besteht nur aus Kirche, Pastorat, Schule, 2 Lehrerwohnungen und einigen

anderen Wohnstätten. Früher hat hier das Dorf Borne, 7 Hufen zählend, gelegen und ist 1652 niedergelegt. Auch wird von einer alten Borneburg berichtet, welche nahe der Schlei gestanden hat, es heißt in einer Chronik, daß König Waldemar 1357 mit seinen Kriegsvölkern dorthin gezogen sei und Geld, Proviant und Schiffe erpreßt habe. Die mutmaßlich recht alte Kirche liegt auf einer Anhöhe in schöner Umgebung, sie ist klein und hat keinen Turm. Das sö. gelegene Klein-Boren liegt an der Lindau, es ist ein ansehnliches Dorf. Pagerö, zur Gemeinde Ekenis gehörend, hat eine anmutige Lage an der Schlei, vormals war es ein Hof und gehörte den Pogwischen. Königin Margaretha kaufte das Gut und schenkte es, wie vorhin bemerkt wurde, zum Bau des Doms. Ein Teil des Hofes war als Erbfeste gut 200 Jahre im Besitz der Familie Schmidt. Zu Ketelsby gehört das hübsch am Noor belegene Lindaunis, von Schleswig und Kappeln zu Schiff leicht erreichbar. Unser Interesse wird besonders noch von Lindau in Anspruch genommen. Lindau (Dänisch-Lindau) war einst ein bedeutendes, in schönster Umgebung liegendes Gut und verblieb ein paar Jahrhunderte bei der Familie Ratlov. Otto von Ratlov mit Gemahlin ruhen vor dem Altar der Borener Kirche, Bartram von Ratlov hat ein paar Altarleuchter, welche er als Dithmarsche Kriegsbeute aus Meldorf mitgebracht, der Kirche gestiftet. 1719 kam Lindau an das Herzoglich Glücksburgische Haus und wurde 1799 Königlich. Es hatte vor der Parzellierung mit dem Meierhofe Nottfeld ein Areal von 2880 Tonnen (zu 320 □-R.), hiervon kam ein Teil an die Eingesessenen zu Gunneby, Ketelsby, Akeby, Kiesby und Fahrtoft, ein anderer Teil wurde zu geschlossenen Gehegen ausgelegt und der Rest in 44 Parzellen ausgetan.

Endlich haben wir des letzten Amtsbezirks zu erwähnen, des Gutsbezirks Schleimünde auf der Lotseninsel, welche n. vor dem schmalen Eingang in die Schlei liegt. Ein großes Leuchtfeuer bezeichnet den Schiffern den Eingang.

Somit verlassen wir den schönen Kreis Schleswig und wenden uns dem speziellen Teil zu.

Städte und Flecken.

Der Kreis hat 3 Städte: Schleswig, Kappeln, Friedrichstadt;
1 Flecken: Arnis.

Amtsbezirke.

Der Kreis hat 23 Amtsbezirke, darin 6 Gutsbezirke und 112 Landgemeinden.

1. Süderstapel: Süderstapel, Norderstapel, Seeth, Drage.
2. Erfde: Erfde, Bargen, Tielen.
3. Bergenhusen: Bergenhusen, Wohlde, Meggerdorf, Meggerkoog (Gut).
4. Kropp: Kropp, Groß-Rheide, Klein-Rheide, Friedrichsanbau, Friedrichswiese, Tetenhusen, Alt-Bennebek, Klein-Bennebek, Tetenhusener Moor (Gutsbezirk).
5. Hollingstedt: Hollingstedt, Ellingstedt, Dörpstedt, Börm, Neubörm.

6. Treia: Treia, Silberstedt, vom Forstgutsbezirk Schleswig das Gehege Bremsburg.
7. Bollingstedt: Bollingstedt, Esperstoft, Langstedt, Friedrichsau, Gammellund, Jübek, vom Forstgutsbezirk Schleswig das Gehege Steinholz nebst Waldwärterwohnung.
8. Schuby: Arenholz, Hüsby, Idstedt, Lürschau, Schuby, Forstgutsbezirk Schleswig, insoweit derselbe nicht anderen Bezirken zugelegt ist.
9. Haddeby: Busdorf, Groß-Dannewerk, Klein-Dannewerk, Kurburg, Oberselk, Fahrdorf, Lottorf, Jagel, Stexwig, Borgwedel, Geltorf, Niederselk.
10. Nübel: Berend, Brekling, Neuberend, Nübel.
11. Moldenit: Brodersby, Goltoft, Geel, Schalby, Füsing, Moldenit, Klosterhof, St. Jürgen.
12. Ulsnis: Kius, Steinfeld, Ulsnis.
13. Tolk: Buschau, Grumby, Scholderup, Tolk, Tolkschuby, Taarstedt, Wester-Akeby.
14. Ülsby: Struxdorf, Thumby, Schnarup, Ülsby, vom Forstgutsbezirk Schleswig das Gehege Außelbek mit der Försterei Ülsbyholz.
15. Fahrenstedt: Böllund, Fahrenstedt (Gut), Stolk, Süderfahrenstedt.
16. Havetoft: Dammholm, Havetoft, Havetoftloit, Hostrup, Klappholz, Torsballig.
17. Satrup: Esmark, Obdrup, Rehberg, Rüde, Satrup, vom Forstgutsbezirk Schleswig ein Teil.
18. Böel: Böel, Böelschuby, Mohrkirch-Osterholz, Mohrkirch-Westerholz.
19. Süderbrarup: Brebel, Nottfeld, Süderbrarup, Loit.
20. Norderbrarup: Brarupholz, Norderbrarup, Örsberg, Rügge, Saustrup, Scheggerott, Wagersrott.
21. Rabenkirchen: Dollrott (Gut), Faulück, Grödersby, Rabenkirchen, Dollrottfeld.
22. Boren: Boren, Ekenis, Ketelsby, Kiesby, Lindau.
23. Lotseninsel: Fiskalischer Gutsbezirk Lotseninsel (Schleimünde).

Kirchenwesen.

Die Propstei Schleswig hat 14 Kirchen, 2 Kapellen, 14 Prediger in:

1. Bergenhusen: Landgem. Börm z. T., Dörpstedt z. T., Meggerdorf z. T., Bergenhusen, Wohlde, Kleinseerkoog, Gutsbez. Meggerkoog z. T.,
2. Erfde: Landgemeinde Meggerdorf z. T., Bargen, Erfde, Tielen Tellingstedt z. T.
3. Friedrichstadt: Stadt Friedrichstadt, Landgem. Seeth z. T.
4. Haddeby: Landgem. Busdorf, Groß-Dannewerk, Klein-Dannewerk, Kurburg, Oberselk, Borgwedel, Fahrdorf, Geltorf, Jagel, Lottorf, Niederselk, Stexwig, und vom Kr. Eckernförde Landgem. Güby-Esprehm und Hummelfeld z. T.
5. Hollingstedt: Landgem. Börm z. T., Dörpstedt z. T., Ellingstedt, Hollingstedt, Neubörm.
6. Kropp: Landgem. Alt-Bennebek, Friedrichsanbau, Friedrichswiese, Groß-Rheide, Klein-Bennebek, Klein-Rheide, Kropp, Tetenhusen, Gutsbez. Tetenhusener Moor z. T., Meggerkoog z. T., und vom Kr. Eckernförde Landgem. Norby-Boklund, Owschlag-Steinsieken, Ramsdorf, Sorgwohld.
7. Schleswig, Dom: Stadt Schleswig z. T.

8. Schleswig, St. Michaelis Stadt: Stadt Schleswig z. T.
9. Schleswig, St. Michaelis Land, Kirchen in Schuby und Idstedt: Landgem. Arenholz, Friedrichsau, Gammellund, Idstedt, Jübek, Lürschau, Schuby z. T., St. Jürgen, Forstgutsbez. Schleswig z. T.
10. Schleswig, Friedrichsberg: Stadt Schleswig z. T.
11. Schleswig, St. Johanniskloster: Gem. Klosterhof.
12. Süderstapel: Landgem. Drage, Norderstapel, Seeth z. T., Süderstapel.
13. Treia: Landgem. Silberstedt, Treia, Forstgutsbez. Schleswig z. T.

Die Propstei Südangeln hat 22 Kirchen, 18 Prediger in:

1. Arnis: Flecken Arnis.
2. Böel: Landgem. Böel, Böelschuby, Mohrkirch-Osterholz, Mohrkirch-Westerholz, Gutsbez. Böelschuby.
3. Boren: Landgem. Boren, Ekenis, Ketelsby, Kiesby, Lindau, Dollrottfeld z. T.
4. Norderbrarup: Landgem. Brarupholz, Norderbrarup, Rügge, Saustrup, Scheggerott, Örsberg z. T., Wagersrott, Gutsbez. Flarupgaard.
5. Süderbrarup und Loit: Landgem. Brebel, Nottfeld, Süderbrarup, Dollrottfeld z. T. und Landgem. Loit.
6. Brodersby-Taarstedt: Landgem. Brodersby, Geel, Goltoft und Landgemeinde Taarstedt, Westerakeby.
7. Havetoft: Landgem. Dammholm, Havetoft, Havetoftloit, Hostrup, Klappholz, Torsballig, Holming.
8. Kahleby-Moldenit: Landgem. Füsing, Schaalby und Landgem. Moldenit.
9. Kappeln: Stadt Kappeln, und vom Kr. Flensburg Landgem. Rabel, Maasholm, Grimsnis, Mehlby, Stutebüll, Sandbek, Gutsbez. Buckhagen, Röst.
10. Rabenkirchen: Landgem. Faulück, Gröndersby, Rabenkirchen, Dollrottfeld z. T., Gutsbez. Dollrott.
11. Satrup: Landgem. Esmark, Obdrup, Rehberg, Rüde, Satrup.
12. Thumby-Struxdorf: Landgemeinde Schnarup, Thumby und Landgem. Struxdorf.
13. Tolk: Landgem. Buschau, Grumby, Scholderup, Süderfahrenstedt z. T., Tolk, Tolkschuby, Gutsbez. Grumbyhof.
14. Nübel: Landgem. Berend, Brekling, Neuberend, Nübel.
15. Toestrup: Landgem. Örsberg z. T., und vom Kr. Flensburg Landgem. Gulde, Stangheck z. T., Stoltebüll, Vogelsang, Wittkiel, Toesdorf, Gutsbez. Drült, Toestorf.
16. Ülsby-Fahrenstedt: Landgem. Ülsby, Forstgutsbez. Schleswig z. T., und Landgem. Böklund, Idstedt z. T., Stolk, Süder-Fahrenstedt z. T., Gutsbez. Fahrenstedt.
17. Ulsnis: Landgem. Kius, Steinfeld, Ulsnis.

Verkehrswege.

Die hauptsächlichsten Verbindungen durch **Chausseen** sind folgende, die Kreisstadt ist der Mittelpunkt.

I. Richtung Westen—Osten:

1. Schleswig, Haddeby, Fahrdorf (Fleckeby, Eckernförde).
2. Von Fahrdorf mehr nördlich längs dem Schleiufer nach Louisenlund (Fleckeby).

II. Richtung Südwesten—Nordosten:

1. Schleswig, St. Jürgen, Schaalby, Scholderup, Kius, Boren, Faulück, Kappeln, von Faulück nach Arnis.
2. Schleswig, St. Jürgen, Loit, Brebel, Süderbrarup, Rabenkirchen, Kappeln.
3. Abzweigung Groß-Brebel (resp. Süderbrarup), Norderbrarup, Arrild.

III. Richtung Süden—Norden:

1. Schleswig, Wellspang, Norderfahrenstedt, Böklund, Ülsby, Esmark, Satrup (Glücksburg).
2. Abzweigung Böklund, Havetoft (Flensburg).
3. Schleswig, Idstedter Krug, Helligbek (Flensburg).
4. Schleswig, Neuberend, Idstedt.

IV. Richtung Osten—Westen:

1. (nördl. Kreisgebiet) Idstedt, Gammellund, Bollingstedt, Langstedt.
2. Schleswig, Jägerkrug, Silberstedt, Treia (Husum).
3. Schleswig, Busdorf, Groß-Dannewerk, Hollingstedt.

V. Richtung Norden—Süden:

1. Schleswig, Jagel, Ausbau Kropp (Rendsburg).

Abzweigung Osten—Westen im südlichen Kreisgebiet:

1. Jagel, Groß-Rheide, Klove, Bünge, Norderstapel, Seeth, Friedrichstadt.
2. Kropp, Alt-Bennebek, Meggerdorf, Erfde.

Verbindung Richtung Südosten—Nordwesten:

Erfde—Norderstapel.

Eisenbahnen.

1. Bahnlinie Neumünster—Vamdrup mit den Stationen Schleswig, Schuby, Jübek (Flensburg).
2. Jübek-Husum: (Schleswig, Schuby), Jübek (Husum).
3. Kleinbahn Schleswig—Süderbrarup—Kappeln: Schleswig, Klensby, Winning, Schaalby, Taarstedt, Loit, Steinfeld, Süderbrarup, Wagersrott, Scheggerott, Rabenkirchen, Faulück, Grödersby, Kappeln.
4. Kleinbahn Schleswig—Satrup: Schleswig, Berend, Nübel, Brekling, Toll, Wellspang, Böklund, Bellig, Hollmühle, Ekeberg-Krug, Ekeberg-Dorf, Weißes Roß, Dammholm, Havetoftloit, Torsballig, Satrup-Kirchenholz, Esmark, Satrup.
5. Kleinbahn Schleswig—Friedrichstadt: Schleswig, Mielberg, Kropp, Groß-Rheide, Hollingstedt-Dörpstedt, Thiesburg, Wohlde, Bergenhusen, Süd.-Norderstapel, Seeth-Drage, Friedrichstadt.

Alt-Bennebek, Landgem. im Amtsbez. Kropp, 17 km sw. von Schleswig, an der Chaussee von Kropp nach Sandschleuse. — P., ESt. u. Ksp. Kropp 6 km nö. — Flächeninhalt 1397 ha, davon Acker 482 ha, Wiesen 220 ha, Weiden 364 ha, Hölzung 21 ha. 50 Wohng. 266 Ew. 92 Pf. 621 R. 161 Schafe. Reinertrag 11 328 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,56 ℳ, Wiesen 14,13 ℳ.

Gemeindevorsteher: J. Wieck.

Das Dorf ist von O. nach W. gebaut und liegt an einer kleinen Au, welche w. sich mit der Bennebekau vereinigt und in die Sorge fließt; etwas Tannenhölzung nahe dabei, größere Heidestrecken sind vorhanden, welche allmählich urbar gemacht werden.

Hier waren 10 Halbhufen, 15 kleinere Hufen, 15 Katen, eine ausgebaute Hufe hieß Quekebrücke.

Jetzt 50 Stellen, davon 10 von 50—100 ha, 9 von 25—50 ha, 25 kleiner, 6 Häuser. Etwas Torfstich. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, Meierei, Windmühle (auch Dampfbetrieb), 2 Kleinhändler, 6 Handwerker. — Spalbek, ö. belegene Ausbauten. — Umleitungsdeich, w., 2 Wirtshäuser.

Arenholz, Landgem. im Amtsbezirk Schuby, 6 km w. von Schleswig, 1—2 km s. der Landstraße nach Jübek und Idstedt. — P. Schleswig, ESt. Schleswig, Schuby und Jübek, Ksp. Schuby. — Flächeninhalt 783 ha, davon Acker 360 ha, Wiesen 100 ha, Weiden 144 ha, Hölzung 19 ha. 31 Wohng. 168 Ew. 43 Pf. 224 R. 56 Schafe. Reinertrag 3860 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,74 ℳ, Wiesen 11,04 ℳ, Holz 5,73 ℳ.

Gemeindevorsteher: Th. Knuth.

Das Dorf liegt an der Nordwestseite des Arenholzer Sees. Im J. 1268 verkaufte der Bischof von Schleswig seine Güter in diesem Dorfe zugleich mit Alt-Gottorf.

Jetzt 11 Besitzstellen, davon 2 über 50 ha, 4 über 25 ha, 4 kleiner und 1 Haus. Der Boden ist mittelmäßig, Wiesen gut, das Moor einträglich, seit Einfuhr der Kohle ist die Torfgewinnung zurückgegangen. Eine Arenholzer Bondenhölzung. Schule in Lürschau. 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker. — Arenholzfeld 11 St. — Eigenwill, nw., nahe dem Gammellunder See, an welchem die Gemeinde den Hauptanteil hat (Reetgewinnung).

Der Arenholzer See, auch Lürschauer See genannt, ist 1½ km lang (W.—O.), die Mitte nach S. ausgebogen, ½ km breit, Größe 100 ha. Ein früherer Teil, Gaar-See, ist vor längerer Zeit abgedämmt und Wiesenland geworden. Der See ist fischreich, besonders Karpfen, und für 1250 ℳ jährlich verpachtet. 2 kleine Seen, der Reet-See und Bock-See, liegen nö., an der Chaussee. Zwischen dem Arenholzer und Reet-See wurden 1848 2 Feldschanzen aufgeworfen. Den Abfluß bildet der Arensbek, er scheidet die Feldmarken der Dörfer Schuby und Jübek, fließt durch Silberstedt und in südl. Richtung durch Ländereien der Kolonie Friedrichsfeld und fällt unterhalb Rümland in die Treene.

Arnis, Flecken auf der gleichnamigen Insel in der Schlei, vormals Ernisse = Adlerspitze, einst landfest, dann eine unbewohnte mit Wald bedeckte Insel, welche einst zu den Besitzungen des schleswigschen Domkapitels gehörte.

Es standen nur einige Fischerhütten da. Die Trennung vom Festlande entstand zur Zeit des Königs Erich von Pommern durch Durchgrabung zum Zweck der Befestigung. Die Anhöhe, auf welcher die Kirche liegt, war mit Schutzwehr versehen, gegenüber auf der anderen Seite der Schlei ragt noch die Schwonsburg (Schwansee) mit seiner Fischerhütte und den Resten alter Wälle burgartig aus dem schmalen Meeresarm hervor. Die Insel wurde 1667 von ca. 100 Familien aus Kappeln besiedelt, nachdem sie ihnen vom Herzog Christian Albrecht eingeräumt war, mit der Bestimmung, daß sie den Wert der Waldung nach mäßiger Schätzung an das Kapitel in Schleswig zu zahlen hätten. Die Ursache zu diesem Entschluß der Einwohner lag in der Bedrückung, welche sie in Kappeln von dem Besitzer von Röst, Detlef von Rumohr, zu erdulden hatten. Die Insel, auf welcher die Stadt liegt, ist 700 m lang und 280 m breit, Größe 20 ha. Die Schlei hat bei Arnis eine Breite von etwa 250 m, sie begrenzt die Insel im N., O. und S.; Arnis ist seit 1796 durch einen Damm mit Angeln verbunden. Im NW. liegen eingedämmte Noorwiesen, 11 ha, die dadurch entstanden sind, daß im J. 1868 beim Chausseebau nach Süderbrarup ein neuer Damm durch das Arnis-Grödersbyer Noor geschüttet wurde, ungefähr an der Stelle, wo bis dahin die Fähre ging. Etwa 10 m von der Chaussee steht die Entwässerungsmühle. W. von diesen Wiesen dringt ein kleines Noor, Mühlennoor genannt, von S. nach N. in das Land ein, es wird von Ländereien der Gemeinde Grödersby umschlossen. Am Ende dieses Noors liegt die Kl.-Grödersbyer Mühle und ein Besitz, welcher früher Gammelgaard genannt wurde (s. Grödersby).

Das heutige Arnis, von Schleswig 30 km, von Kappeln 3 km, von Grödersby (Chaussee dorthin) 1 km entfernt, hat jetzt 118 Wohnhäuser und 436 Ew., außerdem sind 30—40 Personen in ihrem Beruf abwesend, gegenüber 1045 Ew. im J. 1861. Der Rückgang hat seine Ursache in der Abnahme der Schiffahrt und des Handels mit Dänemark und Norwegen. In den letzten Jahren zeigt sich ein kleiner Aufschwung, veranlaßt durch die zunehmende Bedeutung als Sommeraufenthaltsort von Erholungsuchenden. Die Hauptstraße des Fleckens geht von SW. nach NO., mit einer Nebenstraße, der sogen. Kälberstraße. Die Häuser sind niedrige, gut gebaute Giebelhäuser, von denen manche einen runden oder eckigen Erkerausbau neben der Tür haben; bei jedem Haus ist ein hübscher Garten, davor zieht sich eine Lindenallee hin. Der Ort leidet oft durch Überschwemmungen, in die Häuser dringt das Wasser nur ausnahmsweise. Eine Wiesenkoppel heißt der „große Kirchhof," ein Teil ist mit Bäumen bepflanzt, auf dem anderen Teil war früher ein Schiffsbauplatz. Die am NO.-Ende des Fleckens belegene Wiese wird „Aar" genannt. Landwirtschaftliche Tätigkeit beschränkt sich auf die Gräsung der eingedämmten Noorwiesen, auch Gewerbebetrieb ist unbedeutend, die Einwohner ernähren sich durch Kleinfischerei und Schiffahrt. In früheren Jahren war eine große Zahl von Schiffen hier beheimatet, 1733 6—7 kleine Schiffe, 1769 18 Schiffe, 1835 49 Schiffe, 1850 50 Schiffe, jetzt 12 Schiffe. Hier ist Anlegebrücke für Dampfschiffe. Fährbetrieb geht über die Schlei. Jahrmarkt findet am dritten Mittwoch nach Pfingsten statt. Die früheren Gilden sind aufgehoben. Die Kirche steht am Südende des Fleckens, ist 1667—1673 aus Fachwerk erbaut, seit 1773 an der Süd- und Ostseite massiv, an der Westseite Turm mit zwei Glocken. Das Innere ist weiß getüncht und mit einigen unter der Decke hängenden Schiffen geziert. Vom Kirchhof ist eine schöne Aussicht auf die Umgegend. Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Das massiv erbaute Pastorat ist von 1804. — Die Schule ist zweiklassig mit 2 Lehrern. Spar- und Vorschußkasse. 1 Windmühle nö.,

4 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, 8 Handwerker, Fährhaus, Armenhaus, Gefangenenhaus. Navigationsschule ist vor 12 Jahren eingegangen.

Die städtische Verwaltung wird von dem Bürgermeister, z. Zt. Siemsen, und den Ratmännern Kallsen und Ebsen ausgeübt. Arnis ist Geburtsort des Superintendenten Adler (1736). Hier fand am 6. Februar 1864 der Übergang der preußischen Armee statt.

Bargen, Landgem. im Amtsbez. Erfde, 29 km sw. von Schleswig, an der Chaussee Kropp—Bargener Fähre, fast 4 km sw. von Erfde. — P. u. Ksp. Erfde, ESt. Friedrichstadt. — Flächeninhalt 764 ha, davon Acker 353 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 121 ha. 58 Wohng. 321 Ew. 107 Pf. 664 R. 20 Schafe. Reinertrag 17424 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,55 *M*, Wiesen 44,97 *M*.

Gemeindevorsteher: H. Volkers.

Das Dorf zählt 40 Häuser und liegt in der Richtung von SW. nach NO. zu beiden Seiten der Chaussee am hohen Ufer der Eider, über welche eine Fähre führt (Heide ist 16 km entfernt). Lösch- und Ladeplatz. Am Dorf liegen Sanddünen von 30 Fuß Höhe, welche teils mit Gras bewachsen und teils mit Tannen beflanzt sind. In früherer Zeit litten die Gärten unter dem Fluge des Sandes. Nw. liegt an der Eider der Bargumer Nordermarsch-Koog, s. der Südermarsch-Koog. Früher war die Schiffahrt nach Hamburg, Bremen, Holland und England bedeutend, das Dorf besaß zeitweilig 10 Schiffe. Infolge abnehmender Rentabilität sind jetzt nur 2 kleine Küstenfahrzeuge hier beheimatet.

Jetzt insgesamt 39 ländl. Besitzstellen: 34 ha, 1322 *M* R., Hans Gosch; 35 ha, 1145 *M* R., Hans Sievers; 32 ha, 1119 *M* R., Jakob Bielfeldt; 33 ha, 1034 *M* R., Franz Frensen; 31 ha, 1030 *M* R., Heinrich Clausen. Die anderen kleiner, 14 Häuser. Der Boden ist lehmig aber auch sandig und moorig, an der Eider guter Marschboden. Acker und Wiesen in guter Kultur. Vieh- und Pferdezucht ist vorwiegend, daneben Ackerbau. Einklass. Schule. Wirtshaus zur Fähre. Meierei, landwirtschaftlicher Bezugsverein. Schmiede, 6 Handwerker.

Scheppern, 1—2 km sö., an der Eider, mit Bargen durch Chaussee verbunden. 19 Wohng. 95 Ew. 1 Stelle von 50 ha, 1361 *M* R., Henning Volkers; 38 ha, 1138 *M* R., Hans Volkers; die anderen kleiner, 4 Häuser.

Berend, vorm. Byernt, im Amtsbez. Nübel, 4 km n. von Schleswig, 1 ½ km w. der Chaussee Schleswig—Satrup, bei Triangel 1 ½ km sö. zweigt die Kappelner Chaussee ab. — P. Schleswig, ESt. Berend, Ksp. Nübel. — Flächeninhalt 814 ha, davon Acker 605 ha, Wiesen 48 ha, Hölzung 8 ha. 71 Wohng. 425 Ew. 83 Pf. 514 R. 24 Schafe. Reinertrag 12582 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,08 *M*, Wiesen 25,41 *M*, Holz 12,78 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Peter Rasch.

Das Dorf ist beisammenliegend gebaut, ein kleiner Wasserlauf fließt durch das Dorf und über Stadt-Schleswiger Gebiet in die Schlei. Nw. liegt ein kleiner See, Lüngsee, 8 ha, zwischen Hinkelhöft und Haarholm.. Ein Grabhügel n. vom Dorf heißt Barnhöh, die Hölzung liegt ö. und schließt sich an das Nübeler Gehölz. Nach alter Überlieferung mußte vormals für ein Stück Land zum Pfingstfest Maienbusch an die Domkirche geliefert werden. Das Dorf Berend liegt auf einer auffälligen Boden-Bonitätsgrenze: unmittelbar ö. am Dorf ist Land 2. Klasse, und w. 6. und 7. Klasse. Von den 7 Hufenstellen gehörten früher 5 dem Domkapitel in Schleswig, 2 waren sogenannte Amts Gottorfer.

Es ist bemerkenswert, daß noch heute sämtliche Hufen annährend in ihrem alten Bestande erhalten sind und daß von diesem sich 6 seit mindestens 100 Jahren in derselben Familie erhalten haben: 72 ha, 1675 ℳ R., Peter Rasch; 79 ha, 1582 ℳ R., Nicolaus Schmidt; 79 ha, 1695 ℳ R., Detlef Seemann; 58 ha, 1329 ℳ R., William Rasch Erben; 73 ha, 1176 ℳ R., Andreas Klinker; 65 ha, 1056 ℳ R., Thomas Jakobsen; die siebente ist ausgebaut. Außerdem 9 Wohnstellen von 1—25 ha und 8 Häuser mit Garten. Wirtshaus, Schmiede, Zigarrenmacherei, 12 Gewerbetreibende. Mehrere Hünengräber sind in den letzten Jahren geebnet. — Triangel-Osterkrug, 1½ km ö., an Abzweigung der Chaussee; Berendstamm, halbwegs zwischen Berend und Triangel, Hufe, 42 ha, 765 ℳ R., Heinr. Jakobsen; Berend-Süderlund, w., 9 Parzellenstellen, eine heißt Thimiansberg; Berend-Norderlund, w., 8 Wohnstellen von 1—25 ha und 1 Haus; Katt und Hund, 2 km sw., am Nebenweg 1. Klasse; Idstedt-Schleswig soll vor 1746 errichtet sein, 3 Stellen, Schankwirtschaft; Harholm; 2 km nw., nahe dem Lang See, 7 Stellen; Hinkelhöft, 1 km n., 1 Kate, soll 1570 angelegt sein; Berendholz, 1 km n., Katenstelle, durch Land von Nübel und Brekling vergrößert, ist im vorigen Jahrhundert viermal abgebrannt.

Bergenhusen, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 3 Gemeinden und 1 Gutsbezirk, grenzt im N. an Kr. Husum und Amtsbezirk Hollingstedt, O. Kropp und Kr. Rendsburg, S. Erfde, W. Süderstapel und Kr. Husum.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Schwerdtfeger-Johannisberg.

Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, im S. etwas niedriger, viele Weiden, viele Wiesen, es werden einige Rüben und etwas Weizen gebaut.

Bergenhusen, vorm. Beveringhusen, Landgemeinde im gleichnamigen Amtsbezirk, 20 km sw. von Schleswig, 2 km ö. der Schleswig-Friedrichstädter Chaussee. — P., ESt. u. Ksp. Bergenhusen. — Flächeninhalt 1822 ha, davon Acker 433 ha, Wiesen 538 ha, Weiden 479 ha, Hölzung 83 ha. 136 Wohng. 818 Ew. 205 Pf. 1387 R. 157 Schafe. Reinertrag 43914 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,87 ℳ, Wiesen 31,68 ℳ, Holz 6,90 ℳ.

Gemeindevorsteher: Stavener A. Witt.

Das große Dorf mit seinen winkeligen Straßen liegt malerisch auf einer Anhöhe von Buchenwaldungen umgeben, ö. vom Dorf unter der Geest breitet sich ein Wiesental aus, die „Sorgenniederung“ genannt, welche einen Teil des Sorgkooges darstellt, sie wird oftmals von der 1—2 km w. fließenden Sorge überschwemmt. Die lange Seite des Dorfes liegt in der Richtung NW. nach SO., hieran schließt sich unmittelbar der Kleinseerkoog, früher selbständige Gemeinde mit 30 Wohnhäusern und 146 Ew., seit 1895 der Gemeinde Bergenhusen einverleibt; dieser Dorfteil wird allgemein „Kleinsee“ genannt. — Brunsholm, 20 Minuten sw. von Bergenhusen, Hof von 74 ha, 1780 ℳ R., mit Ziegelei, früher Branntweinbrennerei. — Holzkate, Wirtshaus. — Jägerkate. — Blumental, 3 kleine Landstellen, liegen w. an der Chaussee, ein Teil der in der Treenemarsch belegenen Ländereien führt diesen Namen. Von den früheren Höfen Blomendahl und Junkernhofstätte, letzterer in der Hölzung n. vom Dorf, fehl tjede Spur, hier war früher eine Ziegelei mit Ziegelhütte. Die Grabhügel in den Hölzungen sind verschwunden. Die Namen Hülsberg, Fahrenberg und Butterlandsberg bezeichnen die Namen der dort belegenen Ländereien. — Külken heißt ein s. von Bergenhusen an der Sorge gelegenes Haus mit Fußgänger-Fähre für den Verkehr nach dem Kirchspiel Erfde. Beim Übersetzen über die Sorge ertranken 1886 vier junge Mädchen aus Bergenhusen. W. vom Dorf

unter der Geest liegt das Treenetal (Treenemarsch, vergl. Wohlde). Die Ländereien gehören teils zu Bergenhusen, teils zu Wohlde, ein Teil der Ländereien heißt Grünental. Einige Werften, auf denen in früheren Jahren Höfe gestanden haben, sind noch vorhanden. Wohnplätze gibt es hier nicht. Ehemals stand auf dem Mühlenberg, w. vom Dorfe, eine Windmühle, die abbrannte und nach Wohlde verlegt wurde. Im Kriege 1658 wurde Bergenhusen von den Kaiserlichen und Brandenburgern fast gänzlich verwüstet.

Die Kirche ist, da die alte abgetragen werden mußte, im J. 1712 mit Hilfe einer von der Stadt Hamburg bewilligten Lotterie (oder Kollekte) neu gebaut; sie ist von Fensterhöhe an aus Ziegeln und mit einem Kuppelturm ausgestattet. Die Kanzel mit kräftigem Deckel ist aus der alten in die neue Kirche herübergenommen, sie war 1637 von der Witwe des Kirchspielvogts Heldt Odesey der Kirche geschenkt; ihre sparsame Bemalung ist beachtenswert: alle Gründe, der Schriften wie der Reliefs, sind blau, rot oder dunkel, fast schwarz. Auf der Tür sind drei sehr gut um 1620 geschnitzte Figuren: Christus, Peter, Paul angebracht (Haupt). Orgel ebenso alt wie die Kirche, einst recht wertvoll. Glocke von 1520: anno dei v^c unde xx do wort dysse Klocke ghe ghaten, ihs maria mester reymer heft dysse klocke ghe ghaten. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt.

Dreiklass. Schule. 4 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, Spar- und Darlehnskasse, 4 Kaufleute, 14 Gewerbetreibende. Torfstreufabrik. „Der Sinn der Bewohner ist freundlich, rege, hilfsbereit, aber auch kraus wie die Bauart ihres Dorfes." Früher war in Bergenhusen ein privilegierter Hof, der Frahmenhof nach dem letzten Besitzer benannt, jetzt unter die Erben verteilt. „Die Einteilung der Besitzungen nach Staven und Katen besteht nicht mehr."

Jetzt 134 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 13 über 25 ha, 90 unter 25 ha und 20 Häuser. Größtenteils schwerer Lehmboden, sehr gute Wiesen.

Böel, Amtsbez. im Kr. Schleswig, mit 4 Gemeinden und einem Gutsbezirk, grenzt im N. an Amtsbez. Satrup und Kr. Flensburg, O. Norder-Brarup, S. Süder-Brarup und Tolk, W. Ülsby.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer N. Iwersen in Böelschuby.

Der Grundsteuerreinertrag ist gut, in der Osthälfte etwas höher, es wird Weizen gebaut, ziemlich viel Gerste, auch Buchweizen, ferner Rüben, Wiesenverhältnis günstig.

Böel, Landgem., 18 km nö. von Schleswig, an der Straße von Norder-Brarup nach Satrup. — P. u. Ksp. Böel, ESt. Mohrkirch-Osterholz, 3 km n. — Flächeninhalt 769 ha, davon Acker 571 ha, Wiesen 124 ha, Weiden 23 ha, Hölzung 13 ha. 110 Wohng. 477 Ew. 84 Pf. 560 R. 25 Schafe. Reinertrag 19720 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,64 *M*, Wiesen 31,20 *M*, Holz 14,52 *M*.

Gemeindevorsteher: Kätner N. Paulsen.

Das ansehnliche Dorf ist im S. ziemlich beisammenliegend gebaut, der sich n. an der Straße nach Mohrkirch-Westerholz erstreckende Teil wird Nieby genannt. Böel liegt in schöner fruchtbarer etwas hügeliger Gegend, in welcher Ackerland, Wiesen und Hölzungen abwechseln. Die Oxau fließt s. Die Kirche, Ursula und den 11000 Jungfrauen geweiht, ward vom König Christian I. dem Morkirchener Kloster geschenkt. Sie ist eine der jüngeren romanischen Kirchen Angelns, aus Ziegeln gebaut, mit kräftigem Turm von 35 m Höhe, Schiff und Turm mit Schiefer gedeckt. Orgel seit 1868. Das Pastorat wurde 1874, nachdem das alte infolge Blitzschlages niedergebrannt war, neu gebaut, es liegt

nahe der Kirche. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Das Vermögen der kirchlichen Unterstützungskasse, deren Einnahmen bedürftigen Gliedern der Kirchengemeinde zu Gute kommen, beträgt 34000 M; aus einer Stiftung in Flensburg stehen 900 M jährlich zur Verfügung, Zinsen aus einem Legat von 931 M für Studierende, Zinsen von 360 M für Schülerbibliotheken. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, der erste Lehrer zugleich Organist. 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, Schmiede, 15 Handwerker.

64 Besitzstellen: Hufe 49 ha, 1500 M R., Friedrich Friedrichsen; 63 ha, 1587 M R., Hermann Hansen; 47 ha, 1554 M R., Hans Lausens Erben; und 7 von 25—50 ha, 34 kleiner und 20 Häuser mit Garten. Acker und Wiesen 1.—5. Klasse. — Norderfeld, 10 kleine Stellen; Billemoor, Einzelstelle sw. an der Oxau; Billwatt, 3 kleine Stellen, w. an der Grenze nach Böelschuby und Brebelholz.

Böelschuby, Landgem. im Amtsbez. Böel, 15 km nö. von Schleswig, am Wege von Böel nach Struxdorf. — P. Böel, ESt. Mohrkirch-Osterholz, Ksp. Böel. — Flächeninhalt 596 ha, davon Acker 479 ha, Wiesen 74 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 10 ha. 58 Wohng. 306 Ew. 72 Pf. 492 R. 28 Schafe. Reinertrag 16793 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,10 M, Wiesen 29,10 M, Holz 13,23 M.

Gemeindevorsteher: Hufner Joh. Petersen.

Das nicht große Dorf liegt auseinander gezogen 2 km w. von Böel, zwischen beiden Böelulegraff, die anderen dazu gehörigen Teile in mehr nördl. und westl. Richtung. Die Gemeinde liegt in schöner ertragreicher Gegend, das Gelände ist hügelig und hat etwas Wald, zum Dorf gehören etwa 10 ha Holz. Das Dorf (1589 war eine Hufe Mette v. d. Wisch zuständig) ist durch Parzellierung des Gutes Böelschubygaard entstanden. Am 1. Oktober 1904 brannten 11 Gebäude nieder.

Jetzt 25 Besitzungen, davon 5 über 25 ha, 16 kleiner, 4 Häuser mit Garten. Acker und Wiesen von 1.—4. Klasse. Schule von 1903. 1 Wirtshaus, 1 Mühle, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 7 Handwerker. Zementsteinfabrikation.

Böelschubyhof, Alt-Böelschuby, vorm. Böelschubygaard, 2 km w. von Böel. Dieses vormalige adlige Gut besaß 1589 Mette v. d. Wisch, 1621 Mette v. Ahlefeld, es hatte 3 Pflüge. 1632 besaß es Herzog Friedrich und es ward zum Amt Morkirchen gelegt. Später erwarb hier der Amtsschreiber Bornholz 14 ℔ Goldes privilegiertes Bondenland und so entstand hier wieder ein Kanzleigut, zu dem 1651 Claus Hansen 1 Pflug von Röst ankaufte, wodurch das Gut wieder in die ritterschaftliche Landesmatrikel kam. Hansens Nachkommen, 1698 unter dem Namen v. Ehrenkron in den Adelstand erhoben, verkauften das Gut 1739 an Jakob Petersen, dessen Nachkommen es länger als ein Jahrhundert besaßen. Das Gut hatte keinen Gerichtshalter und die Untergehörigen standen damals unter dem Landgericht. Jetziges Areal des Stammhofes 43½ ha, 1406 M R., Besitzer waren N. Iwersen und Frau, geb. Petersen (aus oben genannter Familie), jetzt der Sohn Wilh. Iwersen. Das Wohnhaus ist von alter Zeit her von einem Graben umgeben, Wirtschaftsgebäude ist 1784 innerhalb des Burggrabens erbaut. Das Land ist gut. 7 Pf. 39 R. Das Gut ist seit 9 Jahren in die Gemeinde Böelschuby aufgenommen.

Neu-Böelschuby, nö. von Alt-Böelschuby, als Meierhof 1784 abgelegt. 1851 Pet. Petersen, 33000 M, 1852 Paysen 42000 M, 1853 Früchtenicht, 42000 M. Nach der Parzellierung von 1856 jetzt nur Katenstelle von 7 ha, Besitzer Heinr. Horn. 1 Pf. 6 R.

Böelulegraff, 8 kl. St., 4 Handwerker. — Böelwesterfeld, an der Straße nach Hollmühle, 14 St. im 18. Jahrhundert ausgebaut. Das Land ist gut. 1 Wirtshaus. Einige Handwerker. — Thiesholz, nö. von Neu-Böelschuby, an der Scheide von Mohrkirch-Westerholz, 2 St. — Eslingholz, nw. vom Dorf, beim Königl. Gehege Eslingholz, Parzellenstelle von Schrixdorf, 20 ha, 2 Pf. 13 R., das übrige gehört zu Schnarup und Mohrkirch-Westerholz. — Rabenholzlück, Parzelle vom Gut Böelschubyhof, östl. von Eslingholz, 1 St. von 14 ha, 2 Pf. 13 R., liegt im Felde.

Böklund, Landgem. im Amtsbez. Fahrenstedt, 11 km n. von Schleswig, an Chaussee Wellspang—Satrup, Kreuzungspunkt von 5 Chausseen. — P. und ESt. Böklund, Ksp. Fahrenstedt. — Flächeninhalt 674 ha, davon Acker 539 ha, Wiesen 102 ha. 106 Wohng. 540 Ew. 71 Pf. 560 R. 16 Schafe. Reinertrag 17282 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,31, Wiesen 33,87 *M*, Holz 6,51 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Henningsen.

Das Dorf liegt auseinander gezogen an der Westseite der Chaussee und an den Landstraßen, an einer kleinen Au, welche nach Osten und durch Kattbek fließt und bei der Gemeindegrenze gegen Tolk in die Wellspangerau mündet. Die Gegend ist hügelig und etwas waldig, im W. die Hölzung „Rüh" und Wiesen, welche nach der früher belegenen Schmiede den Namen Schmiedeteich führen. Der Name Böklund bedeutet Buchenhain. Am 25. Juli 1850 in der Schlacht bei Idstedt fand hier zwischen dem rechten Flügel der Schleswig-Holsteiner und dem linken der Dänen ein heftiger Kampf statt, der mit dem Rückzug der Dänen endete. Der Prediger der Fahrenstedter Kirche wohnt hier im neuen Pastoratsgebäude und hat auch den Gottesdienst in Ülsby zu versehen. 2 Legate von 1000 *M* und 700 *M* für verschämte Arme. Hülfsverein Fahrenstedt. 2 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, 2 Kaufleute, Schmiede, 13 Gewerbetreibende.

Zum Dorf gehören die Häusergruppen Augustenburg (5 Häuser), Haaf (2 Häuser), Einzelstelle Quellental und Armenanstalt Krakholm. — Norder-Fahrenstedt = Fährstelle, Kirchdorf, ö. von Böklund, an der Chaussee von Böklund nach Bellig, das Gelände nach W. ist hügelig, Metterhöh 47 m ü. d. M., die flachen Wiesen im O. lassen auf früheres Vorhandensein von Seen schließen, wo eine Fähre in Betrieb gewesen sein mag; daher vielleicht der Name. Zweiklass. Schule, erster Lehrer zugleich Organist.

Jetzt 12 Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, 11 kleiner, Acker ist gut.

Lindeberg, Dorf, 2 km nw., an der Straße nach Havetoft, der Name soll von Lindwurm herrühren. Der Sage nach hat hier eine heidnische Kirche gestanden, die bei Einführung des Christentums abgebrochen und die Steine in die Fahrenstedter Kirche eingemauert sind. Mehrere Hünengräber sind abgetragen und die Steine der Grabkammern anderweitig verwandt. Nach W. ist das Terrain bergig, vom Berg bei Lindeberg (nächst dem Scheersberg bei Quern der höchste Punkt in Angeln) schöner Rundblick, 20 Kirchen sind sichtbar, auch der Turm der Hattstedter Kirche bei Husum, 4 kleine Stellen dazu gehörig; Lindebergholz 9 Einzelstellen; Reesbrück, ausgebaute Einzelstelle; Kattbek, ö. von Fahrenstedt, an der Böklunderau, welche in die ö. fließende Wellspangerau fällt. Ein Teil der ehemaligen nicht unbedeutenden Kattbeker Hölzung gehörte 1632 vier Hufenbesitzern in Süder-Fahrenstedt. Jetzt 17 kleinere Stellen, davon 2 Häuser mit Garten. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Handwerker. — Böklundfeld, w. von Böklund, 7 Stellen, 1 Weber, 1 Musikus; Dennholm, Einzelstelle.

Börm, Landgem. im Amtsbez. Hollingstedt, 17 km sw. von Schleswig, 3—4 km sö. von Dörpstedt. — P. Neubörm, ESt. Dörpstedt, Ksp. Hollingstedt. — Flächeninhalt 1058 M, davon Acker 282 ha, Wiesen 567 ha, Weiden 142 ha. 56 Wohng. 279 Ew. 81 Pf. 605 R. 97 Schafe. Reinertrag 11697 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,82 M, Wiesen 15,03 M.

Gemeindevorsteher: H. Schnack.

Die Gemeinde besteht aus dem Dorf Börm und w. angrenzend dem Dorf Börmerkoog. Die Häuser von Börm liegen auseinander gezogen, während das Dorf Börmerkoog ziemlich zusammenliegend gebaut ist. Über den Entwässerungsgraben führen mehrere Brücken. Der w. liegende Börmerkoog ist aus dem Börmersee entstanden. Die Trockenlegung begann schon unter dem Herzog Friedrich 1633 mit einzelnen Teilen des Sees. Im J. 1660 durchstachen die Dänen den Damm und das gewonnene Land ward größtenteils wieder unter Wasser gesetzt; die noch unzerstörten Teile wurden vom Herzog Christian Albrecht 1666 verpachtet und einige Wohnungen errichtet. Die zweite völlige Eindeichung geschah 1702 durch Holländer. Die Oktroi erhielt der Koog aber erst im J. 1762. Um den Koog ist eine „Ringschlote" (16 Fuß breiter Graben) gezogen, wodurch die Deiche entstanden sind, welche in den letzten Jahren bedeutend verbessert sind. Vom Dorfe bis zur Hundebrücke (Bergenhusener Grenze) führt ein Nebenweg I. Klasse. Die Börmerau fließt an der Südseite des Koogs in die Ringschlote, welche das Wasser der alten Sorge zuführt. Die Entwässerung wird durch eine Schaufelwindmühle bewirkt: das Schaufelrad mit 24 Schaufeln dreht sich doppelt so rasch als die Rute und bei genügendem Tiefgang faßt jede Schaufel eine Tonne Wasser. Die Sorge entwässert nach dem Bau des Umleitungsdeiches (s. Meggerkoog) bei der Steinschleuse in die Eider. Die Wohnhäuser liegen direkt im Börmerkoog. Im Winter steht der Koog meistens unter Wasser, bei Westwind geht das Wasser bis an die Häuser heran. Die Entwässerung wird im Monat März in Angriff genommen. Der Koog ist in den letzten Jahren viel trockener geworden, während früher an vielen Stellen mit Fuhrwerk überhaupt nicht verkehrt werden konnte, werden jetzt die meisten Fennen mit der Grasmähmaschine gemäht. Ackerbau wird kaum betrieben, der Hauptnutzen liegt in der Heugewinnung und Viehgräsung, es wird jetzt viel mehr Vieh gehalten als früher. Von der Dorfschaft Kl.-Bennebek (4 km ö.) haben die Bewohner des Koogs Ackerland gepachtet, manches auch angekauft, die Kolonisten von Neubörm haben aber ihr Ackerland selbst nötig und geben nichts ab. Der Weg führt von der Dorfbrücke weiter nach Osten und an den Seiten liegen ebenfalls Häuser, „auf dem Sande" genannt, welche auf dem Lande errichtet sind, welches früher von Neubörm eingetauscht wurde.

Größe des Koogs 1150 Demat (à 216 □-Ruten). Die Besitzungen der früheren Hauptpartizipanten (Gebr. Vagt in Schleswig) u. a. sind parzelliert. Der größte ist jetzt 22 ha, 336 M R., Besitzer H. Schnack. — Einzelstellen: **Wassermühle**, 8 ha, 120 M R., Koogskommüne; **Nordsee**, 9 ha, 120 M R., P. Gosch, Sommerwirtschaft; **Barkhorn**, 36½ ha, 360 M R., Thomas Gülck. In der Gemeinde einklass. Schule. Legat von 860 M; die halben Zinsen für verschämte Arme. 1 Gastwirtschaft. 4 Schänkwirtschaften, davon 2 nur sommers. Meierei, Kornwindmühle, 6 Handwerker. Etwas Fischerei wird betrieben.

Bollingstedt, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 6 Gemeinden und dem Gehege Steinholz, grenzt im N. und W. an Kr. Flensburg, O. Amtsbezirk Fahrenstedt und Schuby, S. Treia.

Amtsvorsteher: Hufner Thomsen in Bollingstedt.

Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, es wird etwas Gerste und viel Buchweizen gebaut. Wiesenverhältnis gut.

Bollingstedt, Balingstad = Baldingswohnstätte, 14 km nw. von Schleswig, an der Chaussee Idstedt—Langstedt. — P. Jübek, 4,4 km s., ESt. Jübek und Eggebek, 4,8 km nw., Ksp. Eggebek. — Flächeninhalt 1596 ha, davon Acker 818 ha, Wiesen 197 ha, Weiden 121 ha, Hölzung 34 ha. 84 Wohng. 402 Ew. 84 Pf. 547 R. 92 Schafe. Reinertrag 10742 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,92 *M*, Wiesen 24,33 *M*, Holz 5,19 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner P. Thomsen.

Das beisammen liegende Dorf liegt an der Nordseite des 13 ha großen fischreichen Mühlenteiches, welcher von der Bollingstedterau durchflossen wird. An den See grenzt das Königl. Gehege Steinholz, an welches sich die zur Gemeinde gehörende Hölzung anschließt. Die Umgebung des anmutig gelegenen Dorfes wird durch Knicks, welche mit staatlicher Beihilfe angelegt werden, noch verschönert. Im NO. liegt ein ziemlich großes Moor, an dessen Ostseite der Helligbek in die Bollingstedterau einmündet. Im J. 1196 gehörten 10 Ottinge des Dorfes dem St. Michaeliskloster in Schleswig. Am Ostende lag vormals ein Edelhof gleichen Namens, welcher 1666 abgebrochen wurde und dessen Stätte noch kenntlich ist; der älteste bekannte Besitzer war v. Porsveld, darauf v. Ahlefeld, der es 1474 an Christian I. verkaufte. 1541 starb hier der letzte Bischof Gotschalk v. Ahlefeld und 1562 Breide Rantzau. Um 1570 war Ewald Heesten zu Rethwisch Besitzer. 1628 ward das Dorf von Feinden geplündert und der Herzog Friedrich, in dessen Besitz der Hof übergegangen war, bewirkte beim General Tilly eine Entschädigung für die Einwohner. 1664 wurden die Ländereien vom Herzog Christian Albrecht an die Gutsuntergehörigen in Erbpacht vergeben. Gefecht am 25. Juli 1850, wobei die Mühlen, einige Häuser und Brücken abbrannten; s. von Bollingstedt wurden damals Verschanzungen angelegt.

Jetzt 55 Besitzstellen, davon 10 über 50 ha. Acker leichter Sandboden, teilweise anmoorig, viele Wiesen, 3.—4. Klasse. Einklass. Schule. Am Westende des Sees 1 Wassermühle, daneben 1 Walkmühle. 2 Kaufleute, Schmiede, 7 Handwerker. — Engebrück, 2 km ö., an der Bollingstedterau, an der Chaussee nach Idstedt. Wirtshaus, Meierei. 4 Landstellen, davon 1 über 50 ha. In einem Hünengrab ruht ein in der Schlacht bei Idstedt gefallener dänischer Offizier. Der Hügel ist von der dänischen Regierung angekauft, bepflanzt und mit Grabstein geziert: „Secondlieutnant Christian Peter Harald v. Brorson. Af 3 die Linie-Infanterie Bataillon. Som faldt for Fædrelandet d. 25de Juli 1850." — Westerschau, 2 km westl., 5 Stellen und 1 Eisenbahnwärterhaus. — Bollingstedtlund, 4 km nö., Moorkolonie, 7 kleine Stellen.

Boren, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbezirk Süderbrarup und Rabenkirchen, O. Rabenkirchen und die Schlei, S. die Schlei, W. Ulsnis.

Amtsvorsteher: Rentier P. Nissen in Lindaunis.

Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, im W. am höchsten, alle Kornarten werden gebaut, aber doch mehr Roggen als Weizen, Wiesenverhältnis ist günstig.

Boren, Borne, Landgem., 20 km nö. von Schleswig, an der Landstraße Kappeln—Schleswig. — P. u. ESt. Süderbrarup, Ksp. Boren. — Flächeninhalt 579 ha, davon Acker 470 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 28 ha. 55 Wohng. 327 Ew. 63 Pf. 392 R. 53 Schafe. Reinertrag 13023 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,70 *M*, Wiesen 58,50 *M*, Holz 17,01 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner M. Callsen.

Boren besteht nur aus Kirche, Pastorat, Schule, 2 Lehrerwohnungen, Wirtshaus, Armenanstalt, Hebammenwohnung und liegt an der Straße, die Schlei 3 km ö. Die Lage ist hoch, w. von Kl.-Boren nach Fahretoft zu kleine Au, Terrain hier etwas hügelig, sonst vorwiegend flach, größere Waldungen nur bei Güderott. In der Nähe von Boren hat ein Dorf von 7 Hufen gelegen, Borne, welches 1652 niedergelegt wurde. Auch wird eine ehemalige Burg Borneburg genannt, welche vielleicht an der Schlei gelegen hat und von der gesagt wird, daß der König Waldemar 1357 mit seinen Kriegsvölkern dorthin gezogen sei und Geld, Proviant und Schiffe erpreßt habe. Der Dom zu Schleswig hatte zu Boren eine Vikarie von 2 ℔ Goldes. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe in schöner Gegend, sie ist nur klein mit rechteckigem schmaleren Chor, Nordseite hat Ziegeldach, Südseite Schiefer. Das Innere ist vor einigen Jahren restauriert, früher dreireihiges, jetzt zweireihiges Gestühl. 1871 neue Orgel für 4200 ℳ angeschafft. Heizung. Glockenturm steht gesondert. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Pastorat ist hübsch belegen, altes Gebäude mit Strohdach. Dreiklass. Schule von 1874, es gehören dazu die Gemeinden Ketelsby, Lindau und halb Kiesby.

Klein-Boren, 1½ km sw. vom Kirchort, 11 Stellen, davon 1 über 25 ha, 7 kleiner und 3 Häuser. Eine Stelle von 12 ha ist kürzlich parzelliert und Gebäude abgebrochen. 7 Handwerker. — Hüry, Einzelst. s. von Kl.-Boren. — Rehberg, ebenso. — Fahrtoft, 1½ km w., P. Lindaunis, 5 Stellen, davon 1 über 50 ha. — Güderott, 2 km n. von Kl.-Boren. Früher 1 Vollhufe, 3 kleinere Hufen und 2 Katen, welche teils zum Amt Gottorf, zum Domkapitel und zu den Gütern Dollrott und Lindau gehörten. Jetzt 15 Stellen: Hufe 67 ha, 1631 ℳ R., August Jessen; 79 ha, 1650 ℳ R., Nicke Marxen; 63 ha, Th. Bansen, und 1 unter 50 ha, 6 unter 25 ha, 5 Häuser mit Garten. 1 Wirtshaus, Schmiede, 5 Handwerker. Eisenbahnwärterhaus. — Grabbelwatt, 4 Häuser am Südende des Dorfes. — Güderottfeld, nö., 1 Hufe, einige Katen und Arbeiterwohnungen, zusammen 9 Häuser in 2 Gruppen, deren eine Langeschift, die andere Güderottstamm heißt. — Uhlekuhl, etwas weiter nö., Katen und Arbeiterwohnungen, früher Schankwirtschaft, 2 Handwerker.

Borgwedel, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, am Süduser der Schlei, 10 km ö. von Schleswig, 1½ km n. der Chaussee Eckernförde—Schleswig, 2 km nw. von Louisenlund. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 545 ha, davon Acker 321 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 3 ha. 32 Wohng. 220 Ew. 38 Pf. 252 R. 21 Schafe. Reinertrag 7267 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,34 ℳ, Wiesen 26,88 ℳ, Holz 9,69 ℳ.

Gemeindevorsteher: Parzellist Joh. Meggers.

Die „Große Breite" der Schlei bildet eine nach Süden hinunter reichende Bucht und an dem Westufer liegt Borgwedel; das nach Louisenlund sich erstreckende Ufer ist größtenteils mit Reetwuchs bestanden. 7 Höfe und die Ziegelei liegen beisammen, im übrigen ist die Gemeinde auseinandergezogen, die Wohnsitze inmitten ihrer Ländereien. Die Lage mit Bezug auf Verkehr ist weniger günstig, da der Weg nach Kirche und Eisenbahn 10 km beträgt. Für die Ziegelei, welche mit Dampfkraft betrieben wird und 2 große Schornsteine, 2 Steinpressen, 1 Langofen hat und der Firma F. Tietge & Sohn gehört, ist Landungsbrücke da, auch Anlegebrücke für Schleidampfer. Segelschiffe mit Ziegelsteinen gehen

nach Schleswig, Kiel usw. Das Gelände ist zum Teil bergig. Der Name Borgwedel wird mit einer Burg aus alter Zeit in Verbindung gebracht.

Jetzt sind hier 20 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha. Acker ist gut. Torf wird zum eigenen Bedarf gewonnen. Einklass. Schule. 3 Wirtshäuser. Der Borgwedeler Krug liegt an der alten Landstraße. Meierei. 2 Kleinhandlungen, 3 Handwerker. — Osterlied, Osterlieth, Hof an der alten Eckernförder Landstraße, wurde 1821 aus 2 kombinierten Höfen gebildet und späterhin durch eine Vollhufe aus Stexwig vergrößert; 1877 wurde der Hof bis auf das Herrenhaus mit 2¼ ha Land parzelliert.

Brarupholz, vorm. Brarupschow, Landgem. im Amtsbez. Norderbrarup, 24 km nö. von Schleswig, an der Straße Wagersrott—Arrild und Rügge—Scheggerott. — P. u. ESt. Scheggerott, 3 km sö., Ksp. Norderbrarup. — Flächeninhalt 189 ha, davon Acker 150 ha, Wiesen 24 ha, Gehölz 6 ha. 53 Wohng. 253 Ew. 24 Pf. 196 R. 10 Schafe. Reinertrag 4639 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,49 ℳ, Wiesen 30,18 ℳ, Holz 18,21 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Johannes Bendixen.

Die Gemeinde liegt 3—4 km nö. von Norderbrarup, nahe der Flensburger Kreisgrenze, und besteht aus 35 meistens von O. nach W. ausgedehnt liegenden Landstellen, welche von Wald umgeben sind. Diese Hölzungen gehören größtenteils den umliegenden Dörfern. Eine dieser Hölzungen, Rundholz, dem Hufner Henningsen-Scheggerott gehörig, hat 5 Hünengräber, welche in Form des Halbmondes liegen, der größte Teil ist geebnet. Einige kleinere Besitzungen heißen: Hüe, Dienschau, Meierhof. Wulf Hoek zu Brunsholm kaufte 1632 vom Herzog eine Bondenhufe von 2½ Mark Goldes zu Brarupschow, diese ist niedergelegt. N. vom Ort, in der Gegend von Brunsholm und Frauenhof, liegt der merkwürdige Platz der Burg Kappeshöi, deren ehemalige Besitzer die Braruper Kirche gegründet haben sollen.

Jetzt sind hier 43 Besitzstellen: 37 ha, 997 ℳ R., Johannes Bendixen; 13 ha, 365 ℳ R., Johannes Henningsen: 12 ha, 380 ℳ R., Peter Marxen, 20 kleiner und 9 Häuser. Der Acker ist gut. Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker, darunter 1 Pumpenmacher, 1 Steinhauer, 1 Dachdecker. Armenhaus für Armenverband Norderbrarup. Schule in Rügge.

Brebel, Waldem. Erdbuch Brethaböl, Landgem. im Amtsbezirk Süderbrarup, 18 km nö. von Schleswig. — P., ESt. u. Ksp. Süderbrarup. — Flächeninhalt 697 ha, davon Acker 549 ha, Wiesen 83 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 16 ha. 74 Wohng. 355 Ew. 79 Pf. 472 R. Reinertrag 15408 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,96 ℳ, Wiesen 34,14 ℳ, Holz 10,56 ℳ.

Gemeindevorsteher: A. Lorenzen.

Die Gemeinde Brebel liegt w. von Süderbrarup und gliedert sich in mehrere Teile. Das Gelände ist im allgemeinen flach und senkt sich nach W. und nach N. zum Oxbek, in welchen sich die nw. fließende Schukierau n. von Winkelholm ergießt. Einige kleine Hölzungen gehören zur Gemeinde, höchster Punkt der Wetterroy 30 m. — Groß-Brebel, 2 km w., an der Chaussee, 57 Wohng. 360 Ew., Brücke nach Rurup, war vor Eröffnung der Bahn Kiel—Flensburg Hauptstation der fahrenden Post zwischen Schleswig und Kappeln. 1864 war das Dorf von den Dänen besetzt, welche ihre Batterien hinter dem Wirtshaus aufgestellt hatten. Dann und wann werden im Felde wohlgeformte Urnen gefunden. Einklass. Schule. Wagenfabrik, Sandsteinziegelei, 1 Wirtshaus und 1 Abstinenzwirtschaft, 1 Kaufmann, 1 Handwerker. 20 Besitzstellen: 100 ha, Karl Nissen (Amtsvorsteher). Der Besitz ist bei der Parzellierung von Brebelhof

vergrößert und abgerundet. — Hufe links von der Kappelner Chaussee, 48 ha, 924 M R., mehrere Generationen der Familie Lassen, jetzt Wilhelm Lassen, hübsch belegen, Lindenallee, Obstgarten und kleines Gehölz; Hof von 1800 M R., 10 Pf. 50 R., Karl Nissen, schöner Garten, Sandsteinfabrikation, 5 Arbeiterwohnungen; Einzelstelle s. der Chaussee, 18 ha, Wilh. Struckmann, Vorbesitzer waren Möhl, Hofjägermeister Warnstedt, de Linde, Struve, Bock. Zu dänischer Zeit war hier Sitz der Oberförsterei; der hier befindliche schöne Park soll von einem französischen Emigranten angelegt sein. — Brebelhof, s. der Chaussee zwischen Groß- und Klein-Brebel, 40 ha, 1400 M R., Ed. Struve (84000 M). Wohnhaus ist älteres Gebäude mit Strohdach, zu beiden Seiten die Wirtschaftsgebäude, Obst- und Gemüsegarten. Einige Koppeln heißen Langacker, Schülkoppel, Mosse, Gammeldamm, Groß- und Klein-Sillekjer. Brebelhof war bis 1830 Hufenbesitz, dann von v. Graffen gekauft und auf 450 Heitscheffel vergrößert. 1875 Karl Ziese (200000 M), welcher 1900 den Hof parzellierte. Obige Stammparzelle blieb bestehen und 2 Rentengüter wurden gebildet von 90 und 70 Heitscheffel, Besitzer P. Möller und A. Möller, der Rest von 170 Heitscheffel an Anlieger verkauft, 3 Arbeiterwohnungen abgebrochen. — Klein-Brebel, etwas s. der Chaussee, Umgebung waldig, 18 Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, 11 bis 25 ha, 6 Häuser mit schönen Gärten. Acker 2.—3. Klasse, wenig Wiesen; einige Handwerker. — Brebelholz, 2 km n. der Chaussee Schleswig—Kappeln. An der NW.-Grenze fließen die Wellspangerau (vom Langsee) und der Oxbek (von O. kommend) zusammen und bilden die nach S. fließende Loiterau. Jetzt 13 Stellen: Hof von 79 ha, 1520 M R., Detlef Block, Vorbesitzer Rechensmann Petersen, v. Martevil, Bruhn, Harder, und 9 von 1—25 ha, 3 Häuser mit Garten. — Billwadt, am Wege von Brebelhof nach Böel, an der Oxbek. Beim Passieren der Privatbrücke erhebt der Eigentümer Detlef Block ein Brückengeld. Verhandlungen wegen Ablösung der Regierung sind nicht zustande gekommen. — Loitstraße, 2 km sw. von Klein-Brebel. Der Ort liegt zerstreut längs der Kappelner Chaussee. Früher 6 Katen, jetzt 11 Stellen. — Tordenschau, Katenstelle von 3 ha bei Klein-Brebel, da wo früher die Königl. Hölzung Brebelholz lag, welche 1760 von dem Besitzer, Königl. Landrat und Erbherr zu Töstorf und Östergaard, parzelliert wurde. — Brebelmoor, zwischen Klein-Brebel und Loit, früher ein Haus aus Torfsoden errichtet. — Winkelholm, zwischen Groß-Brebel und Brebelholz, n. der Chaussee, grenzt im N. an den Oxbek und wird von der Schukierau durchflossen. 1899 nach Brandfall neu aufgebaut. 45 ha, 1000 M R., Wilh. Götze (74000 M), Vorbesitzer Paulsen und Th. Hansen. Winkelholm ist früher ein Gut Brebel gewesen, welches 1550 in Konkurs geriet. — Brebelstraße heißt die Straße von der Chaussee nach Winkelholm, jetzt Schule und Arbeiterhaus; Schule ist 1805 nach hier verlegt, nachdem sie niedergebrannt war.

Brekling, vorm. Breethnunge, Landgem. im Amtsbezirk Nübel, in der Landschaft Angeln, 7 km n. von Schleswig, ½ km w. der Chaussee Schleswig—Satrup, an der Südseite des Langsees. — P. Schleswig, ESt. Brekling, Ksp. Nübel. — Flächeninhalt 729 ha, davon Acker 537 ha, Wiesen 65 ha, Hölzung 45 ha. 60 Wohng. 298 Ew. 68 Pf. 467 R. 26 Schafe. Reinertrag 15020 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,03 M, Wiesen 24,51 M, Holz 10,74 M.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Klinker.

Das Dorf ist von S. nach N. gebaut, das n. Ende kaum ½ km vom See entfernt. Die Hölzungen der Dorfschaft liegen längs des Sees und werden

benannt von O. nach W. „Osterholz, Lückholz und Westerholz," letzteres bis auf einen schmalen Rand am Ufer abgeholzt. Zwischen Brekling und Tolk lag der Tolker See, 24 ha groß, welcher im J. 1259 vom St. Johannis-Kloster vor Schleswig an 3 Hufner in Brekling verkauft wurde; diese letzteren legten ihn trocken und benutzten das Land als Wiese und Weide, und von da an wurde das Areal als zur Landgemeinde Brekling gehörig angesehen. Das Dorf gehörte zur früheren Struxdorfharde. Vermessungen der Feldmark haben stattgefunden 1773 und 1859. Das Dorf lag mit seinen 11 Hufen, 8 Katen und 1 Instenkate in flachem Bogen an der Ostseite eines Sees (vielleicht 17 ha groß), von welchem nur ein Rest von $^1/_2$ ha noch vorhanden ist, alles übrige ist jetzt Wiesenland. Zwei Halbhufen gehörten dem St. Johannis-Kloster, einige dem Domkapitel, 5 Halbhufen waren Amt Gottorfer. Mehrere sind seither parzelliert, jetzt sind noch folgende Stellen vorhanden, welche auf den Namen Hufe Anspruch machen könnten: 72 ha, 1806 ℳ R., Hans Fintzen; 55 ha, 1573 ℳ R., Thomas Jakobsen; 72 ha, 1991 ℳ R., Christian Klinker; 73 ha, 1806 ℳ R., Asmus Klinker; 69 ha, 1953 ℳ R., Johannes Nissen. Von 8 Katen ist noch eine im Dorf vorhanden, 4 sind ausgebaut; ferner 11 Stellen von 1—25 ha, 8 Häuser mit Garten, darunter Meiereigenossenschaft. Das Dorf Brekling hat seit 1904 vom Elektrizitätswerk Wellspang Stromzuleitung und fast in allen Wohnungen und Ställen ist elektrisches Licht, auch sind 2 Motore für verschiedenen Maschinenbetrieb aufgestellt. Im Dorfe Wirtshaus, zugleich Stationswirtschaft. 1 Kaufmann, verschiedene Gewerbetreibende. — Breklingfeld-Westen, bis zu 3 km entfernt, Hufe 29 ha, 623 ℳ R., Johannes Güntzel, und 15 Stellen von 1—25 ha. Seit 1859 hat eine Vermehrung von 12 Stellen stattgefunden, zum größten Teil auf Westerheide, welches in Größe von 36 ha urbar gemacht ist; Breklingfeld-Süden, genannt „fünfzehn," 800 m entfernt, an der Satruper Chaussee, 3 Katen und 2 Parzellenstellen; Breklingfeld-Osten, ö. der Chaussee, 1 Parzellenstelle und 1 Kate; Güldenholm, Kate, $2^1/_2$ km w., 25 ha, 429 ℳ R., Johannes Dethlefsen, wird meistens Holzhaus genannt. Hier wurde von den Schleswig-Holsteinern vor der Schlacht bei Idstedt eine Laufbrücke über den See gebaut, später abgebrochen (vergl. Gülder-Fahrenstedt).

Lang-See, 7—8 km n. von Schleswig, die Länge beträgt in Richtung WSW.—ONO. vom Idstedter Gehölz (Grüderholz) nach Wellspang 6 km, die Breite $^1/_6$—$^1/_2$ km, Areal 152 ha. Der s. Strand zwischen Güldenholm und Wellspang ist fast ganz bewaldet, der n. zum Teil, die Ufer sind stellenweise steil, die Lage ist sehr schön und wird mit den Eutiner Seen verglichen. Der Lang-See ist mit dem 1 km n. liegenden Idstedter See durch eine kleine Au — Abfluß geht n. in den Lang-See — verbunden. Von Westen mündet der Wasserlauf Königsdamm von der Gemeinde Neu-Berend aus und zwar bei Haarholm. Am ö. Ende wird von dem aus dem Lang-See entstehenden und nach O. fließenden Wedelbek die Wellspangermühle, zugleich Elektrizitätswerk, getrieben. Besitzer des Sees ist der Müller Jansen in Wellspang, daher gehört der See zur Gemeinde Fahrenstedt. Die Fischerei gehört dem Besitzer und ist dem Fischer Zernahn in Tolk für 700 ℳ p. a. verpachtet. Der See enthält Aale, Hechte, Barsche, Schleie, Brassen, Zander; er ist zeitweilig mit Karpfen besetzt gewesen, welche gut gedeihen, deren Brut aber nicht fortkommt. Ehemals hat auf einer im See liegenden Halbinsel das Kloster Guldholm (s. d.) gelegen.

Guldholm, ein vormaliges Kloster des Zisterzienserordens, welches auf einer jetzt unter Wasser liegenden Halbinsel des Lang-Sees, 6 km nördlich von

Schleswig, errichtet war. Es wurde 1192 vom Bischof Waldemar gestiftet, welcher die Zisterzienser Mönche aus dem Kloster zu Esrom kommen ließ. Unter anderm verlieh er dem Kloster die Zehnten, welche den 4 Kirchen Sankt Michaelis zu Schleswig, zu Kahleby, Nübel und Tolk gehörten. Der Bischof hatte vermutlich die Nebenabsicht, die Benediktiner-Mönche des Michaelisklosters dahin zu versetzen, weil sie in unregelmäßiges Leben geraten waren. In der Tat zogen auch einige Benediktiner zeitweilig dort mit ein. Da die Guldholmer Stiftung sehr begünstigt wurde, entstanden Streitigkeiten zwischen den Mönchen beider Klöster und arteten in förmlichen Kampf aus. Die Benediktiner von Schleswig griffen die Guldholmer an, beraubten das Kloster und mißhandelten ihre Einwohner. Dieses war der in der Geschichte bekannte Mönchskrieg vom J. 1194. Das Guldholmer Kloster bestand aber nur 16 oder 17 Jahre, teils war die Lage im Wasser den Gebäuden verderblich und ungesund, andererseits befürchtete der Bischof neue Mißhelligkeiten. Da befahl der König Waldemar die Verlegung nach Rude (bei Glücksburg) und schenkte die zur Erbauung erforderlichen Grundstücke. — Das Michaelis-Kloster ging nach diesem Sittenverfall unter, die Mönche wurden anderen Klöstern zugewiesen.

Brodersby, Landgem. im Amtsbez. Moldenit, 10 km ö. von Schleswig, an der Landstraße Eckernförde—Flensburg. — P. Missunder Fährhaus, ESt. Taarstedt, Ksp. Brodersby. — Flächeninhalt 514 ha, davon Acker 354 ha, Wiesen 33 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 4 ha. 59 Wohng. 271 Ew. 42 Pf. 315 R. 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Jürgen Nissen.

Groß-Brodersby, ö. der Landstraße, beisammenliegend gebaut, grenzt im S. an das Brodersbyer Noor und die Schlei, das Gelände ist hügelig mit etwas Gehölz. W. fließt ein kleiner Bach in die Schlei, an welchem der Überlieferung nach vormals eine Mühle gestanden hat. Der von mehreren an der Schlei liegenden Dörfern erhobene Anspruch auf Fischereigerechtigkeit ist neuerdings vom Oberlandesgericht als nicht hinreichend begründet erklärt. Die Landzunge, welche als unregelmäßiges Viereck s. von Brodersby mit etwa 1 km Länge und 1 km Breite in die Schlei vordringt, ist ein ziemlich hoch gelegenes Plateau und heißt Burg. An Bodenart (Sand) und Bodenform gleicht es dem auf der anderen Schleiseite gelegenen Missunder Dorffelde, während das Kirchspiel Brodersby sonst fast ausschließlich Lehmboden hat. Burg fällt nach 3 Seiten schroff zur Schlei ab, dagegen geht nach N. eine flache Abdachung allmählich zu niedrigen Wiesen über. Diese Formation bestätigt die Annahme, daß Burg früher eine Insel gewesen sei. Da hier die schmalste Stelle der Schlei ist, so eignete Burg sich zu einer Wehr gegen die Einfälle von Seeräubern in Schleswig. Überliefert wird, daß Knud Laward hier um 1120 ein castellum gebaut habe. Von „Kiel und Versund" heißt es: „Versund ist zweifellos der Fährsund (die Fährstelle), Kiel hieß ein gegenüber gelegenes Dorf, das noch im 15. Jahrhundert existierte und woher eine in die große Breite der Schlei sich erstreckende Landzunge noch heute Kielfot heißt." Der Nordrand des Plateaus — an den 3 anderen Seiten wird es durch den steil abfallenden Rand geschützt — war durch einen breiten und hohen Wall geschützt, von dem etwa die Hälfte noch erhalten ist. Der Wall heißt im Volksmunde „Margaretenwall" und wird auf die swarte Grete (d. h. die Königin Margareta, Witwe des Königs Christoph I.) zurückgeführt. Der Wall ist aber älter, es ist daher möglich, daß die Königin ihn nur hat erneuern und verstärken lassen. Besondere Bedeutung hat Burg in in den beiden Kriegen des vorigen Jahrhunderts gehabt, indem die Dänen

hier Schanzen bauten, die auch am 12. September 1850 und am 2. Febr. 1864 ihren Geschützdonner ertönen ließen. Ö. vom Brodersbyer Noor erstreckt sich eine hohe, bis etwa 1830 bewaldete Halbinsel in die Schlei hinein, Knös genannt (von Knuds Naes = Knuds Landspitze), darnach hätte Knud Laward vielleicht hier sein castellum gehabt. 1850 lag hier noch ein großes Begräbnis (Kjæmpehöi) mit einer steinernen Grabkammer; ferner ein länglicher Hügel, in dessen nördlicher und südlicher Seite man im ganzen etwa 40 Kammern, jede 5 Fuß hoch und aus 6 großen Steinen erbaut, gefunden hat und endlich den Grund eines viereckigen steinernen Gebäudes. Jetzt ist alles geebnet, alle Steine sind fortgeschafft. Im mittleren Hügel hat man eine Menge von steinernen Beilen, Messern und dergl. gefunden. Ungefähr halbwegs zwischen Knös und Gr.-Brodersby lag ein ähnlicher mit vielen Kammern gefüllter Hügel, von dem auch nichts mehr erhalten ist. Was den Namen Brodersby anbetrifft, so wird gesagt, daß dieser von dem alten Kloster Guldholm (s. d.) herrühren soll, von anderer Seite wird dieses bestritten und behauptet, daß der Name von einem alten Häuptling herstamme. Schröder berichtet, daß zwischen Brodersby und Geel ein sehr niedriges Moor, Syllmaas oder Syllermoor liege, wo man 1250 den Körper des ermordeten Königs Erich aufgefunden habe, auch sei der Ort früher unter dem Namen Kreuzort bekannt gewesen, weil man hier zum Andenken an den König ein hölzernes Kreuz errichtet hatte. Herr Pastor Thoböll bemerkt hierzu: „Die Sage, daß der Leichnam des Königs Erich bei Syllermoor angetrieben, ist mir unbekannt. Sie wird sonst angeknüpft an ein Haus mit Namen Erikshuus, welches auf einer Landzunge zwischen der Schlei und dem Brodersbyer Noor lag und 1864 in Brand geschossen wurde. Nach anderer Überlieferung soll der Körper des Königs weiter schleiabwärts an der Schwansener Seite angetrieben sein, da, wo später die Kapelle zum „finstern Stern" (von finis terrae?) gelegen haben soll."

In Groß-Brodersby waren früher 3 Vollhufen, 6 kleinere Hufen und 8 Katen, welche teils zum schleswigschen Domkapitel, teils zum St. Johanniskloster und einige Katen zum Gut Unnewatt gehörten.

Jetzt sind hier — zusammen mit Klein-Brodersby — 39 Besitzstellen: 52½ ha, 1606 ℳ R., Jürgen Nissen; 50¾ ha, 1437 ℳ R., Ww. J. Lassen, und 1 über 25 ha, 32 kleinere und 4 Häuser mit Garten. Der Boden ist gut. 1 Wirtshaus, mehrere Handwerker.

Klein-Brodersby, 1—2 km sw. von Groß-Brodersby, liegt auseinander gezogen an der Landstraße, die Kirche unmittelbar an der Ostseite der Straße, das Noor 1½ km sö. entfernt. Die Kirche ist ursprünglich nur eine Kapelle gewesen, sie ist der Sage nach von zwei auf Brodersbygaard wohnenden Schwestern erbaut. Dieser Hof soll in der Nähe der Kirche gelegen haben und eine Koppel noch jetzt den Namen des früheren Hofes tragen. Die Hauptkirche lag in Goltoft auf einer noch heute „Kapellenberg" genannten Koppel, doch ist 1463 daselbst Gottesdienst nicht mehr abgehalten; wann sie abgebrochen, weiß man nicht; im Schwabstedter Buche wird sie noch genannt. Das Pastorat lag im O. von Goltoft; 1765 wurde es nach Klein-Brodersby verlegt, 1827 abgebrochen und neben der Kirche neu erbaut, massiv, Strohdach. Zu Goltoft sind u. a. Missunde und Hestoft eingepfarrt gewesen. Die Kirche zu Brodersby wird 1440 schon genannt, wahrscheinlich ist sie viel älter, da sie ganz aus Feldsteinen aufgeführt ist; sie ist mit Pfannen gedeckt, w. ist ein hölzerner Glockenturm angebaut, in den letzten Jahren restauriert und mit modernen Fenstern versehen. Altarbild: Jerusalem, von einem einheimischen Maler an-

gefertigt, davor ein Kruzifix. Vor den Seiten der Kanzel die Evangelisten. Der Kirchhof, rund um die Kirche, hat freundliche Lage. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Die Schule wurde 1810 nach Klein-Brodersby verlegt und 1894 neu erbaut, nachdem die alte infolge Blitzschlages niedergebrannt war. Meierei, 1 Wirtshaus, 6 Handwerker.

Früher gehörten 1 Vollhufe, 1 Parzellenstelle Westerfeld und 3 Katen zum Gut Uenewatt, 2 Katen zum Amt Gottorf.

Missunder Fährhaus, unmittelbar an der Schlei, an Klein-Brodersby anschließend. 1 Wohng. 7 Ew., fiskalisches Eigentum, Fährbetrieb, Wirtshaus, Postagentur. Anlegebrücke für die Dampfschiffe auf der Schlei, welche hier 120—150 m breit ist. Der Pächter bezahlt angeblich 150 *M* Pacht und erhebt Abgaben beim Fährbetrieb.

Buschau, Landgem. im Amtsbez. Tolk, 14 km nö. von Schleswig. Die Chaussee Schleswig—Kappeln geht ö. von der Gemeinde an der Mühle, Meierei und Hoffnungstal vorbei. — P. Grumby, die Stationen der Linien Schleswig—Satrup und Süderbrarup: Süderbrarup, Holmühl, Tolk, Scholderup, Taarstedt sind 7—8 km entfernt, Ksp. Tolk. — Flächeninhalt 411 ha, davon Acker 325 ha, Wiesen 64 ha, Hölzung 3 ha. 35 Wohng. 179 Ew. 39 Pf. 295 R. 2 Schafe. Reinertrag 8887 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,21 *M*, Wiesen 33,45 *M*, Holz 14,10 *M*.

Gemeindevorsteher: A. Lorenzen.

Die Gemeinde grenzt an Grumby, Tolkschuby und wird durch die Loiterau von Loit und Boelschuby getrennt. Über die Au führen 2 Brücken, daselbst eine kleine Hölzung. Von Tolkschuby führt ein Weg bis zur Mitte und teilt sich, der eine führt bei der Tweedter Schule, der andere bei Hoffnungstal auf die Kappelner Chaussee. Sämtliche Besitzungen liegen mehr oder weniger inmitten ihrer Ländereien und deswegen ziemlich isoliert. Am östlichen Ende der Gemeinde, wo die beiden größeren, von Wellspang und Billwatt kommenden Wasserläufe (einer die Kreuzau) sich in die Loiterau ergießen, hat in alten Zeiten eine Raubritterburg gestanden, wovon noch jetzt Spuren vorhanden sind, sie hat Borriswohld geheißen und ist der Sage nach uneinnehmbar gewesen und zuletzt nur durch Verrat überwältigt.

Größere und ausgebaute Stellen: Hufe 79 ha, 2888 *M* R., Claus Rasch; Buschauholz, 2 kleine ö. belegene Stellen; Wohlde, 2 nw. belegene Stellen, der Besitzer der einen Stelle, Hans Friedrich Callsen, wurde Oktober 1894 ermordet; Dornhöh, Hof am Wege von der Tweedter Schule nach Buschau, 67 ha, Peter Rasch, Ländereien in sehr guter Kultur; Hoffnungsthal, an der Kappelner Chaussee, 15½ ha; Eichthal, s., 38 ha, Nicolaus Hansen; Lücke, Lyck, 36 ha, Claus Rasch, ist eine vom Gut Grumby abgelegte Hufenstelle, nw. von Loit. Die Ländereien einer ehemaligen Domkapitelshufe der Vogtei Berend, welche zum Gut Grumby gekommen und mit den übrigen Gutsländereien vereinigt waren, wurden 1782 zusammengelegt und von der Baronesse von Ehrenkron an Asmus Matthiesen für 2400 *M* verkauft und demselben zugleich ein in Buschau befindliches Wohnhaus überlassen, welches abgebrochen und hierher versetzt ward. Areal 116 Heitscheffel (= ca. 65 Tonnen); Lammershagen, von Rasch-Dornhöh zugekauft und verpachtet.

Busdorf, Bustorf, vorm. Vorstorf, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, s. der Stadt Schleswig, an der Chaussee nach Jagel und Haddeby, an der Landstraße von Busdorf nach Wedelspang. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 676 ha, davon Acker 411 ha, Wiesen 78 ha, Weiden 2 ha, Hölzung

9 ha. 71 Wohng. 577 Ew. 62 Pf. 328 R. 35 Schafe. Reinertrag 6360 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,68 ℳ, Wiesen 22,05 ℳ, Holz 4,83 ℳ.

Gemeindevorsteher: H. Tröh.

Busdorf ist gewissermaßen Vorstadt von Schleswig und schießt sich an den S. von Friedrichsberg; der Ort liegt zu beiden Seiten der von der Eckernförder Chaussee nach S. abzweigenden Rendsburger Chaussee, an der Westseite liegt der Busdorfer See, welcher durch den Eisenbahndamm in 2 Hälften geteilt ist; er ist ca. 10 ha groß, die Fischerei vom Fiskus verpachtet. Im schlesw.-holst. Kriege wurden viele Häuser beschädigt, jetzt liegen an der Busdorfer Allee hübsche Häuser und Villen. Busdorf hat zweiklass. Schule. 1 Ziegelei mit Dampf- und 2 mit Handbetrieb. Badeanstalt, genannt Marienbad. Ein größeres Etablissement mit Badehäusern am Strande heißt Haddeby und ist beliebter Sommerausflugsort; 2 andere Gastwirtschaften, einige Handwerker und Höker.

Früher waren in Busdorf außer den Wohnungen des Predigers und Küsters zu Haddeby 12 Halbhufen, 4 Viertelhufen, 9 Katen und 2 Instenstellen. 4 Hufen waren privilegiert, weil sie von fürstlichen Hofbediensteten bewohnt wurden.

Jetzt 79 Besitzstellen, davon 7 von 25—50 ha, 2 unter 25 ha und 51 Häuser. — Pulverholz, 4 Wohng. 29 Ew., 2 Stellen mit Ziegelei. — Grundlos, Einzelstelle w. der Rendsburger Chaussee. Die Gemeinde nimmt mehr und mehr städtischen Charakter an, die landwirtschaftlichen Betriebe gehen zurück. — In der Mitte des 17. Jahrhunderts ging ein aus Busdorf Gebürtiger namens Jakob Thiesen nach Amsterdam und hinterließ bei seinem Tode ein Vermögen von mehr als 5 Tonnen Goldes, worauf seine hiesigen Verwandten Ansprüche erhoben. Ein deshalb nach Holland gesandter Advokat nahm das Geld in Empfang — und kam nicht wieder.

Dammholm, Landgem. im Amtsbez. Havetoft, 16 km n. von Schleswig, w. der Chaussee Wellspang—Satrup. — P. Ülsby, ESt. Dammholm, Ksp. Havetoft 2 km w. — Flächeninhalt 469 ha, davon Acker 393 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 0,6 ha. 57 Wohng. 264 Ew. 44 Pf. 340 R. Reinertrag 8490 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,29 ℳ, Wiesen 18,65 ℳ.

Gemeindevorsteher: Parzellist P. N. Iwersen.

Die Gemeinde liegt sehr zerstreut, aber das Land der einzelnen Höfe gut arrondiert, mit Ausnahme von Schwienholm, welche Ortschaft durch die Gemeinde Havetoftloit von Dammholm getrennt wird.

38 Stellen, alle von 1—25 ha und 3 Häuser mit Garten. Der Acker ist z. T. lehmig und mittlerer Güte. Ziegelei, 2 Wirtshäuser, 1 Wollspinnerei mit Windbetrieb, 2 Handlungen, Schmiede, 4 Handwerker. — Hüholz, sw., 4 kl. St. — Bunsbüll, 1½ km nw. von Dammholm, Hof.

Dannewerk,*) das, Danevirk, 1231 Danäwyrki = Dänenwall. In der Geschichte des Dannewerks steht die Stadt Schleswig an hervorragender Stelle. Als erster Begründer des Werkes nennt der fränkische Annalist Einhard 808 den dänischen König Göttrick oder Gottfried. Dieser hatte in Mecklenburg durch die Franken eine Niederlage erlitten und beschloß nun, nach der Heimat zurückgekehrt, die Grenzen seines Reichs nach Sachsen mit einem Wall zu schirmen, in der Weise, daß vom östlichen Meerbusen Ostarsalt (Ostsee) bis zum westlichen

*) Quellen: Joh. v. Schröder; Stadt Schleswig Dr. Aug. Sach; Bau- und Kunstdenkmäler Dr. R. Haupt; das Dannewerk in seinem Aufbau und Verfall, Vortrag des Herrn Inspektor Philippsen auf dem Verbandstage der schlesw.-holst. Bäder- und Sommerfrischen in Schleswig am 21. Mai 1906.

Meere, dem ganzen nördlichen Ufer des Flusses Ägidora (Eider) entlang, ein Bollwerk reichen solle, das nur von einem einzigen Tor unterbrochen sei, durch welches Wagen und Reiter hinaus und wieder hereinkommen könnten. Dieses Bollwerk bildet den Anfang des späteren Dannewerks, welches im Volksmund Margaretenwall genannt wird.

Drei Anlagen sind zu unterscheiden:

1. Das Hauptwerk, das eigentliche Dannewerk.
2. Der Kograben.
3. Die Oldenburg mit der Hochburg, vermutlich das alte Heithabu.

Das eigentliche Dannewerk zerfällt in zwei Teile, die durch die Schlei voneinander getrennt sind, in den Osterwall und den Westerwall. Ersterer zieht sich vom Windebyer Noor der Schlei zu, ist aber bis auf geringe Überreste verschwunden und kommt nicht mehr in Betracht; hier handelt es sich um den Westerwall. Dieser ist ungefähr 15 km lang und zieht sich von den Gottorper Wiesen bis nach Hollingstedt, ist aber auf der Strecke bis zum einstigen Dannewerker See stark abgegraben und fast verschwunden. Es ist ein Erdwall ohne festen Kern. Die Strecke vom Dannewerker See bis Hollingstedt hat in späteren Zeiten wiederholt Verstärkungen erhalten. Die einzelnen Teile nennen sich Burgwall, Waldemarsmauer und Krummwall. Der Burgwall hat bereits auf seiner Südseite eine Feldsteinmauer, die sich auch in jene Wallstrecken hinüberzieht, die nach einer dort noch teilweise vorhandenen Ziegelsteinmauer die Waldemarsmauer nach ihrem Erbauer, dem Dänenkönig Waldemar I., genannt wird. Letztere zieht sich über das Dorf Kurburg hinaus nach Westen bis zum Krummwall, der über die Wiesengründe bis Hollingstedt läuft und stellenweise auf einem Pfahlrost ruht, um ein Sinken des Walls in den Moorboden zu verhindern. Betrachten wir diese einzelnen Teile etwas näher. Der Burgwall war 33 Fuß hoch, an der südöstlichen Seite läuft ein Graben, vor dem ein niedriger Wall aufgeworfen ist, um eine doppelte Verteidigungslinie herzustellen. Beim Beginn dieses Walls hat die sogen. Thyraburg gelegen, deren Erbauung nach neueren Forschungen dem Kaiser Otto II. zugeschrieben wird. Nun zieht sich der Wall in zwei Biegungen um eine Bucht des vormaligen Sees und läuft auf Rotenkrug bei Klein-Dannewerk zu. Hier, zwischen Burgwall und Waldemarsmauer, war der Osterkalegat, auch Wieglesdor genannt. Die Hauptstraße des Landes, der noch jetzt vorhandene alte „Ochsenweg," hatte hier seinen Durchgang. Dieses Tor soll dereinst von Kaiser Otto II. erstürmt sein. Nun begann die Waldemarsmauer, deren erster Erbauer König Waldemar I. gewesen ist. Sie war in Länge von 1200 Ruten aus gebrannten Steinen aufgeführt, 20 Fuß hoch und 7 Fuß breit und stand auf einem etwas breiteren Fundament von Feldsteinen, die in Lehm und Kalk lagen. Oben war sie mit abgeschrägten Ziegeln gedeckt, welche als vorspringendes Dach zur Abhaltung des Regenwassers dienten. Zwischen der Mauer und dem Erdwerk blieb ein schmaler Gang für die Verteidiger. Das andere Tor, Westerkalegat bei Kurburg, am Wege nach Hollingstedt, stammt erst aus dem 16. Jahrhundert. Als Abschluß des Dannewerks können die Überreste einer Anlage gelten, welche sich auf der Hofstelle des Halbhufners Fritz Thomsen in Hollingstedt vorfinden. Die vielen hier im Wiesengrund liegenden Mauersteine gleichen wenigstens in Form und Farbe genau den Steinen der Waldemarsmauer und werden auch von den Dorfbewohnern durch die Benennung „Kurburger Steine" von den anderen Backsteinen unterschieden. Auch deuten die noch heute gebräuchlichen Namen

von Dorfteilen und Gehöften als: Schlott, Lützenburg, Treeneburg auf einstige Befestigungen im Dorfe hin.

Es ist nun noch des Teiles des Dannewerks zu gedenken, welcher von diesem alten Godofriedwall beim einstigen Dannewerker See als starker Wallflügel nach Osten abzweigt, der nach alter Bezeichnung in seinen verschiedenen Teilen die Namen „Margarethenwall, Moordamm und Reesendamm trägt, über Höhen und durch Niederungen führt und beim Haddebyer Noor vor einem Halbkreis, der sogenannten „Oldenburg," endet. Die neuere dänische Forschung hat dieser Strecke den Namen „Verbindungswall" gegeben, weil er die Oldenburg mit dem Dannewerk in Verbindung brachte.

Ob und welchen Anteil die Königin Margareta Sambiria, die als „swarte Grete" bis heute in der Volkssage fortlebt, am Bau des Dannewerks gehabt hat, ist nicht nachweisbar, darüber bestehen bei den Forschern verschiedene Meinungen.

Das Dannewerk ist kein einheitlicher Bau. Außer der Bautätigkeit Godofrieds ist die Waldemars I. und seines Nachfolgers König Knud VI. urkundlich nachgewiesen. Die Hauptbauten fallen in folgende Zeiten:

1. Die erste Anlage des Werks, des Godofriedwalls, in die Zeiten von 808—810.

2. Der Verbindungswall (Harald Blauzahn?) in die Jahre 935—974.

3. Die Waldemarsmauer, durch die Könige Waldemar und Knud erbaut, in die Jahre 1163—1190.

Wie schon in früheren Kriegen, so sind auch während der Kämpfe von 1848—50 am Dannewerk und dem ö. Flügel desselben gelegentlich hier und da militärische Positionen angelegt. In den Jahren 1861—63 versuchten die Dänen die Dannewerks-Linie als eine bleibende nationale Grenzwehr neu zu gestalten, welche von der Schlei bis jenseits Rothenkrug ging und weiter w. durch Aufstauungen der Flüsse hergestellt wurde. Doch räumte die dänische Armee 1864 diese Stellung ohne Schwertschlag. Später wurden diese Schanzen geschleift.

Der Kograben, welcher s. von dem Dannewerk in fast schnurgerader Richtung als Erdwall von 7 km Länge vom Selker Noor bis Kurburg läuft, wird meistens für älter als der Godofriedswall gehalten, obgleich andere Forscher die Entstehung erst in das 12. Jahrhundert verlegen. Auch meint man, daß es eine vom Dannewerk unabhängige Anlage ist, die vielleicht als Schutzwall einer Verkehrsstraße gedient habe. Der Kograben ist auf weite Strecken bereits geebnet, in der Nähe des Dorfes Kurburg aber noch erhalten. Von der Oldenburg ist an anderer Stelle berichtet (s. Haddeby). Man nimmt an, daß jedenfalls hier ein Ort, vielleicht mit einer königl. Burg gelegen, und ferner, daß Ansgar, der Apostel des Nordens, hier gewirkt und getauft hat. Ob diese Ortschaft nun bedeutend gewesen, nach deren Niedergang Sliaswig sich erst hat entwickeln können, darüber fehlen bestimmte Anhaltspunkte.

Dörpstedt, Landgem. im Amtsbez. Hollingstedt, 14 km sw. von Schleswig, s. der Chaussee von Jagel nach Friedrichstadt. — P., ESt. u. Ksp. Hollingstedt. — Flächeninhalt 1662 ha, davon Acker 633 ha, Wiesen 477 ha, Weiden 318 ha. 102 Wohng. 479 Ew. 145 Pf. 987 R. 208 Schafe. Reinertrag 20 866 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,25 *M*, Wiesen 27,21 *M*.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner J. Sierts.

Das Dorf liegt von S. nach N. an der Neubörmer Landstraße und reicht mit seinem Nordende fast bis an die Chaussee, im W. liegt das Dörpstedter Moor, wo 1788 einige römische Münzen gefunden wurden.

Jetzt sind hier 3 Dreiviertelhufen, 4 Dreiachtelhufen, 2 Dreisechszehntelhufen, 11 Parzellisten. Der Acker ist z. T. mittlerer Güte, z. T. moorig und sandig. Einklass. Schule, 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker.

Klove schließt sich an den N. von Dörpstedt, an der Chaussee, n. fließt die Rheiderau, auf der anderen Seite der Au, über welche die Chaussee führt, liegt Hollingstedt. Die Passage über die Au bei Klove wurde 1850 nach der Schlacht bei Idstedt verschanzt und durch Stauung der Treene die Überschwemmung der Wiesen herbeigeführt. Das an der Chaussee nach Hollingstedt belegene Wirtshaus Heidkrug ist eingegangen. Einige ö. belegene Katen hießen Büngerdamm, Name nicht mehr gebräuchlich; sonst noch Wirtshaus.

Oster- und Westerbünge, sw. von Dörpstedt, an der Chaussee nach Friedrichstadt, westlich liegt die Treenemarsch, begrenzt von der Treene. Die Lage des Dorfes ist niedrig, bei NW.-Wind treten Überschwemmungen ein. Früher sind Anpflanzungen, auch von Obstbäumen, ausgeführt, welch letztere größtenteils eingegangen sind. Der Boden ist teils Marsch- teils Geestland. Die frühere Büngermühle ist abgebrannt und bei Hollingstedt wieder aufgebaut. Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. — Thiesburg, 2 km sw. von Bunge an der Chaussee, Wirtshaus; hat früher zur Gemeinde Wohlde, Landschaft Stapelholm, gehört.

Dollrott, Waldemars Erdbuch Dolruth, Gutsbez., adl. Gut im Amtsbezirk Rabenkirchen, 22 km nö. von Schleswig, an der Chaussee von Süderbrarup—Kappeln. — P., ESt. und Kirchengemeinde Rabenkirchen. — In der ältesten Zeit war Dolruth Königl. Domäne. Später kam es zu Gelting, wie aus Kaufbriefen von 1494 und 1519 ersichtlich ist, dann zu Satrupholm, welches der Familie von Ahlefeld gehörte. Damals war Dolruth ein Dorf und wurde zu einem selbständigen Gut gemacht. 1565 wird Otto Rantzau als Besitzer genannt; 1590 und 1608 war Hinrick von Ahlefeld Besitzer von Satrupholm und Dollrott, 1629 Herzog Friedrich IV. von Holstein-Gottorp, 1698 Baron von Königstein auf Öhe für 24000 ℛℳ, 1730 dessen Sohn, 1747 Geheimrat von Viereck, 1758 Familie von Wedderkop. 1790 sind 40 Parzellen vom Gute abgetrennt; gegen 1800 H. A. v. Rumohr. Wahrscheinlich ist hernach Konkurs über das Gut hereingebrochen. 1820 sollte es auf dem Rathause zu Kiel öffentlich meistbietend verkauft werden; mutmaßlich wurde Detlef von Rumohr Besitzer; dessen Erben verkauften es 1832 an Friedrich Hansen für 54000 ℛℳ. 1859 Weltner für 93000 ℛℳ. Es folgte Lindenberg, der Neubauten aufführte. 1886 B. Classen; 1897 Firma Schatz & Hübner-Hamburg; 1902 Hans Martensen Hansen von Kannikhus bei Tondern. Das Haus ist 1609 schloßartig gebaut, starke Gewölbe, Unterbau von Granit, Dach blaue Glasurziegeln. Es enthält ca. 30 große und schöne Zimmer, Korridor 13½ m lang. Haus und Garten und Stallgebäude sind von großem Burggraben umgeben. Auf einer eingemauerten Tafel steht: „Anno 1609 heft Hinrick von Aleveldt zu Satrupholm erbgesessen dis Haus Gott dem Allmaechtigen zu Lobe und dar zuvorderst finer hartslieben Hausfrawen Anna von Aleveldt zum Leibgedinge volgendes seinen Erben zum Besten aufbawen lassen.“ Ferner ist auf dem Gute ein altes Ölgemälde in Lebensgröße vom dänischen Könige Friedrich IV. vorhanden, worauf geschrieben „Anno 1713 de 11. Augusti haben Ihro Königl. Maj. F 4tus zu Dennemark-Norwegen auf diesem adlichen Gute Dolerott der Vermählung des ältesten Fräulein von Königstein mit dem Herrn Stallmeister von Vieregg in Ihrer Person mit beizuwohnen Sich allergnädigst gefallen lassen.“

Jetzige Größe des Gutes 150,4 ha, davon 15 ha Wiesen, 11 ha Hölzung, 83 ar Karpfenteiche, Acker ziemlich schwer aber fruchtbar. 18 Pf. 100 R. 4170 *M* R. Am Hause sowie an den Wirtschaftsgebäuden sind vom jetzigen Besitzer bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen, die Ländereien verbessert, Viehbestand erhöht. Auf dem Wirtschaftshof Dampfkraft für verschiedene Zwecke. Einige Koppeln heißen: Gr.-Rundfeld, Lustberg, Rehberg, Birrisfeld, Brunnkoppel, Rodejunkernkoppel. Wiesen heißen: Groß-Kraggelund, Radewiese, Waterdiek u. a. Auf dem höchsten Punkt des Lustberges war früher ein mit Steinen umgebener Grabhügel.

Dollrottfeld, Landgem. im Amtsbez. Rabenkirchen, 23 km nö. von Schleswig, an der Chaussee von Schleswig nach Kappeln. — P. u. ESt. Süderbrarup, Ksp. Süderbrarup und Rabenkirchen. — Flächeninhalt 345 ha, davon Acker 275 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 4 ha. 77 Wohng. 378 Ew. 42 Pf. 298 R. 99 Schafe. Reinertrag 9160 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,00 *M*, Wiesen 28,00 *M*, Holz 12,90 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Petersen.

Dollrottfeld liegt auseinander gezogen s. der Chaussee, Dollrottholz an der Chaussee und n. derselben. Die Mühlenau fließt durch die Feldmark. Das Terrain ist hügelig. Auf einer Anhöhe, Hygum genannt, bietet sich schöne Aussicht über einen Teil Angelns. 8 Kirchen sind zu zählen.

Früher waren hier 14 Parzellenstellen, 5 auf den Feldern des ehemaligen Dorfes Pleystrup (Plegestorp), von welchem 1196 6 Ottinge dem St. Michaelis-kloster in Schleswig zuständig waren. Die 5 Hufen dieses Dorfes gehörten 1494 zum Gut Gelting und wurden darauf zu den Hoffeldern des Guts Dollrott gelegt, aber 1790 davon verkauft.

Jetzt 30 Besitzungen: 58 ha, 1551 *M* R., Johs. Hansen; 32 ha, 816 *M* R., Johs. Vollertsen; 27 ha, 907 *M* R., Karl Mau, 20 kleiner und 7 Häuser. Das Land ist gut, 3.—4. Klasse. Einklass. Schule. 2 Wirtshäuser, 1 Abstinenzwirtschaft. Schmiede, 4 Handwerker. — Dollrottholz, früher 18 Katen, jetzt 24 kleine Stellen. — Justrup, nö., 2 Einzelstellen, Heinr. Meier. — Gaarvang, ö., Einzelstelle, Heinr. Matthiesen, besitzt Land in Rabenkirchen. — Bedstedt, ö., 2 Stellen, Gastwirtschaft, Georg Erichsen, besitzt Land in Rabenkirchen. — Dollrottwatt, ö., 7 Häuser.

Drage, Landgem. im Amtsbez. Süderstapel, 32 km sö. von Schleswig, 1½ km s. der Chaussee nach Friedrichstadt. — P. Seeth, Seeth-Drage ist Station der Bahn Schleswig—Friedrichstadt, Ksp. Süderstapel. — Flächeninhalt 1728 ha, davon Acker 300 ha, Wiesen 210 ha, Weiden 894 ha. 131 Wohng. 495 Ew. 143 Pf. 844 R. 360 Schafe. Reinertrag 85056 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,77 *M*, Wiesen 36,84 *M*.

Gemeindevorsteher: Stavener P. F. Schmidt.

Dieses große geschlossen gebaute Dorf ist 5 km sw. von Friedrichstadt entfernt und liegt 3—5 km s. der Eider, welche, von Süderstapel kommend, sehr große schleifenartige Krümmungen macht, dann die Richtung NW. nimmt und 1 km w. bei Drage vorbeifließt; die Eider bildet im ganzen Süden die Kreisgrenze nach Norderdithmarschen. Drage ist entstanden, als das Kirchspiel St. Johannis (s. Seeth) eingegangen war; es war vormals das wohlhabendste Dorf der Landschaft, aber viele Deichbrüche, besonders 1756, sind schadenbringend gewesen und die besten Marschländereien gingen in fremde Hände. — Im J. 1605 ist eine Mobilienbrandgilde (Himmelfahrtsgilde) errichtet, 1655 eine Papagoien- oder Schützengilde. Eine dritte später errichtete Scheibenschießgilde wurde in

eine Totengilde umgewandelt. 1713 wurden in der Nähe des Dorfes einige Verschanzungen gegen die Schweden aufgeworfen. — Die Gemeinde besteht aus Drage, Dragermoor, Süderfelderkoog (Bohmland), Deljekoog, Oldenfelderkoog (Feddershof).

Drage hatte früher 89 Vollstaven, 10 Halbstaven, 16 Katen, 5 Freistellen, 3 Marschhöfe. Der volle Staven hatte an Stavenland in der Kögen 1 Demat 4 Scheffel Marschland, etwa 2 Demat Wiesenland, 2 Scheffel Marschland am Schlickdeich und an Außendeichsgräsung für 2 Pferde.

Jetzt 119 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 7 von 25—50 ha, 90 kleinere und 20 Häuser. Acker und Wiesen sind gut. Zweiklass. Schule. 2 Wirtshäuser, Meierei, 4 Kaufleute, 4 Handwerker. — Dragermoor, 2 km ö., 4 Stellen. — Südfelderkoog (Bohmland), s., 2 Stellen. — Deljekoog, s. von Südfelderkoog, von den Krümmungen der Eider umflossen; 354 ha, dabei 1 Einzelstelle von 1 ha. — Oldenfelderkoog, w., Feddershof mit 0,86 ha und 1 Einzelstelle von 6,37 ha. — Größere Stellen: 39 ha, 3573 ℳ R., 2 Frl. Bruhn in Koldenbüttel; Parzellen im Gooshof (abgebrochen), 68 ha, 6201 ℳ R., Frau Gellinik geb. Greve in Göttingen, und 63 ha, 6216 ℳ R., Schmidt-Tychsen in Spätinghof; 9½ ha, 861 ℳ R., Julius v. d. Heyde in Hamburg; 29 ha, 1554 ℳ R., Ferd. Stien; 33 ha, 2976 ℳ R., Frau de la Motte in Sonderburg; 40 ha, 2132 ℳ R., geteilt zwischen Jürgen und Heinrich Paulsen; 30 ha, 1981 ℳ R., Pet. Ferd. Schmidt; 63 ha, 3427 ℳ R., geteilt zwischen Ferd. und Aug. Stien.

Ekenis, vorm. Eghenäs, Landgem. im Amtsbez. Boren, 19 km sö. von Schleswig, an der Landstraße Schleswig—Kappeln. — P. u. ESt. Süderbrarup, Ksp. Boren. — Flächeninhalt 800 ha, davon Acker 562 ha, Wiesen 47 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 24 ha. 56 Wohng. 368 Ew. 81 Pf. 460 R. 52 Schafe. Reinertrag 16 103 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,93 ℳ, Wiesen 32,31 ℳ, Holz 18,57 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Fr. Petersen.

Das große Dorf liegt auseinander gebaut 2 km w. der Schlei, zwischen Arnis und Süderbrarup, von beiden Orten 5 km entfernt. Die Gegend ist bergig, etwa 20 ha Hölzung und 4 ha gemeinschaftliches Moor, 1 Hölzung heißt Lunderholz.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 8 kleinere Hufen und 13 Katen, welche zum Amt Gottorf und zum St. Johanniskloster in Schleswig gehörten.

Jetzt 41 Besitzungen: 50 ha, 1640 ℳ R., Georg Jakobsen; 59 ha, 1518 ℳ R., Hans Klücker; und 7 über 25 ha, 24 unter 25 ha, 6 Häuser mit Garten. Acker 2.—4. Klasse. Zweiklass. Schule. 1 Wirtshaus, Mühle, Meierei, Schmiede, 13 Handwerker, 2 Höker.

In den J. 1644 und 45 hat das Dorf durch die schwedische Invasion gelitten. — Ekenislund, 2 km n., 1 Stelle; Wattlück, 6 Stellen, ebenda; Bicken, ö., 4 Stellen; Pagerö mit Pageröfeld, Pagerye, vorm. Paverude, s., schön an der Schlei gelegen. P. u. ESt. Lindaunis, Dampferbrücke. In alter Zeit war Pagerö ein Hof und gehörte den Pogwischen, von denen die Königin Margareta ihn kaufte und 1406 dem Domkapitel zu Schleswig zum Bau der Domkirche schenkte. Der Hof ward geteilt und als Erbfestgut der Familie Schmidt verliehen, welche diese Stelle 200 Jahre im Besitz hatte. Später waren hier 2 Vollhufen und eine Freikate; die eine Hufe war der Vogtspflug. Jetzt 2 Hufenstellen: 92 ha, 1618 ℳ R., Ww. Weiland; die andere Stelle mit 13½ ha Hölzung und etwas Fischerei gehört Ricke Jakobsen.

Ellingstedt, Landgem. im Amtsbez. Hollingstedt, 10 km sw. von Schleswig. n. nahe der Landstraße von Hollingstedt nach Schleswig. — P. Ellingstedt, ESt. Schleswig, Ksp. Hollingstedt. — Flächeninhalt 2146 ha, davon Acker 1115 ha, Wiesen 392 ha, Weiden 548 ha. 168 Pf. 1044 R. 360 Schafe. Reinertrag 19589 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,59 M, Wiesen 17,85 M, Holz 2,73 M.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner J. Voigt.

Das 5 km nö. von Hollingstedt liegende große Dorf ist beisammen liegend und geräumig gebaut, s. von dem an der Landstraße liegenden „Morgenstern" läuft der Margareten-Wall. Die Gegend ist flach, eine kleine Tannenhölzung ist vorhanden, die Rheiderau fließt s. Östlich vom Dorf liegen 2 große Grabhügel. Der Name Ellingstedt wird von einem vormaligen Edelhof, welcher Edelstedt geheißen haben soll, hergeleitet. 1648 war hier noch ein fürstlicher Meierhof, welcher bis auf ein langes Stallgebäude, welches zum Wohnhaus eingerichtet wurde, abgebrochen ward. In den J. 1644—1645 litt die Dorfschaft unter den schwedischen Kriegsvölkern.

Jetzt sind hier 63 Stellen. Davon 7 über 50 ha, 13 über 25, 43 kleinere. Acker 4.—7. Klasse. Zweiklass. Schule. Meierei mit Mühle. Spar- und Darlehnskasse. 1 Kaufmann, 3 Höker, Schmiede, 9 Handwerker. — Ellingstedtfeld, n., 16 Stellen; Morgenstern, sw., an der Landstraße, 6 Stellen; Schellund, nö., 8 Stellen; Boekhöft, w., 11 Stellen.

Erfde, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Süderstapel und Bergenhusen, O. Kr. Rendsburg, S. und W. Norderdithmarschen.

Amtsvorsteher: Paulsen in Erfde.

Der Grundsteuerreinertrag ist im S. an der Eider höher. Viele Wiesen, es wird fast kein Weizen gebaut.

Erfde, Landgem. 26 km sw. von Schleswig, Chausseen nach Friedrichstadt, Schleswig, Rendsburg, Heide. — P., ESt. u. Ksp. Erfde. — Flächeninhalt 2632 ha, davon Acker 1124 ha, Wiesen 728 ha, Weiden 240 ha. 249 Wohng. 1399 Ew. 322 Pf. 2014 R. 123 Schafe. Reinertrag 49 277 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,37 M, Wiesen 28,44 M.

Gemeindevorsteher: Klaus Kühl.

Erfde, begrenzt von der Sorge, Eider, den Gemeinden Bargen und Tielen, ist eine geschlossen gebaute, bedeutende Ortschaft mit gepflasterten Straßen. Im J. 1698 brannten mit dem Pastorat 42 Häuser ab und 1768 wurde fast das ganze Dorf bis auf die Kirche und wenige Häuser ein Raub der Flammen. Im J. 1588 ward eine Schützengesellschaft gestiftet, eine im J. 1500 errichtete Totengilde ging Mitte des 18. Jahrhunderts wieder ein. Nw. vom Dorf auf der Feldmark Frenkelohe lag eine Wassermühle, welche 1672 samt dem Mühlenhause abgebrochen wurde, als die Au austrocknete. Der in der Feldmark belegene Meien-See (Mayen-See) ist z. T. mit Reet bestanden und war der Gemeinde für einen Kanon überlassen, welcher jetzt abgelöst ist. Bucht heißt das zu den Landstellen gehörende Reetland. Das Gehölz ist gänzlich entwaldet. Oestl. von Erfde, auf dem Wege nach Hohn an der alten Sorge lag die ehemalige Sorgerschanze, sie soll zuerst von den Stapelholmern aufgeführt sein und ward aufs neue von Friedrich IV. 1696 angelegt, aber schon im folgenden Jahre von den Dänen eingenommen und geschleift. 1699 abermals vom Herzog in Stand gesetzt, wurde sie kurz darauf von den Dänen wieder erobert und zerstört. — Die Kirche ist etwa 700 Jahre alt. Sie soll 1402 von den Dith-

marschern verbrannt und während des Krieges 1473 zerstört sein, 1759 und 1768 hat sie durch Feuer im Dachstuhl gelitten, öfters haben Erweiterungs- und Erneuerungsbauten stattgefunden. Sie ist aus Feldsteinen und Ziegeln errichtet; der Turm aus Holz und mit Kupfer gedeckt (3 Glocken) steht westl. gesondert. Über dem Altar lebensgroßes Kruzifix. 3 Epithaphe, 2 Pastorenbilder. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt auf gestellten Antrag, sonst findet Besetzung statt. Sechsklass. Schule mit 5 Lehrkräften. 1 Arzt, 5 Wirtshäuser, 2 Mühlen, 2 Meiereien, 9 Kaufleute, 4 Schmiede, 36 Gewerbetreibende.

Die Feldmark besteht aus dem Geestland und der Erfder Marsch, im W. liegt der Erfder Koog, welcher größtenteils Wiesen- und Weideland ist, ferner aus einem Anteil am Sorgerkoog. Eine Wiese bei Erfde hieß 1587 „Unser leven Frouvenkamp" und gehörte der Kirche.

Jetzt 201 Besitzstellen: 91 ha, 3228 M R., Klaus Kielholz; 71 ha, 2388 M R., Klaus Kühl; 60 ha, 1419 M R., Klaus Sievers; 53 ha, 1260 M R., Johann Falkenhagen; 44 ha, 1038 M R., Hans Bielfeld; 44 ha, 990 M R., Jürgen Bruhn; 44 ha, 939 M R., Hans Paulsen; 42 ha, 996 M R., Ww. Anna Schacht; 35 ha, 918 M R., Peter Behrends; bei weitem die meisten Stellen sind von 1—25 ha. — Ekel, Kleinekel, 4 km nö., an der alten Sorge, 12 Stellen: 45 ha, 633 ha M R., Hans Jöns; 47 ha, 615 M R., Klaus Sieck. — Grevenforst, 2½ km ö., an der Chaussee, 10 kleine Landstellen und große Dampfziegelei.

Esmark, Landgem. im Amtsbez. Satrup, 18 km n. von Schleswig, an der Chaussee Schleswig—Satrup. — P. u. ESt. und Ksp. Satrup. — Flächeninhalt 693 ha, davon Acker 467 ha, Wiesen 93 ha, Hölzung 9 ha. 101 Wohng. 615 Ew. 125 Pf. 449 R. 25 Schafe. Reinertrag 13396 M, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 23,88 M, Wiesen 22,86 M, Holz 14,67 M.

Gemeindevorsteher: Hufner H. P. Beeck.

Das Dorf liegt 1—2 km s. von Satrup, das Terrain ist sanft hügelig, an den Grenzen liegen Hölzungen, welche der Gegend landschaftlichen Reiz verleihen. Vormals gehörte eine Hufe zu einer Vikarie der Domkirche in Schleswig. Die Familie Esmarch soll aus diesem Dorfe stammen. 15 Besitzungen: 51 ha, 1190 M R., Johs. Nissen; 50 ha, 1048 M R., August Callsen; 37 ha, 948 M R., Joh. Diestel, die anderen kleiner. Die Ländereien sind gut. Kirche und Schule in Satrup. 1 Gastwirtschaft, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede. — Esmarkholm, 2½ km sw., 6 Stellen unter 25 ha und 3 Häuser, vor 100 Jahren von Esmark ausgebaut. — Esmarksüderfeld, s., an der Satruper Chaussee 5 kleine Stellen. Hier werden noch Urnen und Steinwerkzeuge aufgefunden. — Esmarkwesterfeld, w., 3 kl. St. — Satrupkirchenholz, sw., 24 Stellen, ein Teil der Ländereien ist früher mit Holz bestanden gewesen und hat der Kirche zu Satrup gehört. Diese Holzländereien sind 1771 bei der Parzellierung des Gutes Satrupholm den Esmarker Kätnern zugelegt, welche dann ausgebaut und das Dorf Satrupholz gegründet haben. Handwerker aller Art, Baumeister, Schmiede u. a. — Heineberg, 1 km sö., 4 kl. St.

Esperstoft, Landgemeinde im Amtsbezirk Bollingstedt, 15 km nw. von Schleswig, an der Chaussee Sollbrück—Treia, 4 km s. — P. Jübek, ESt. Sollbrück, 2 km w., Ksp. Eggebek, 8 km n. — Flächeninhalt 1465 ha, davon Acker 929 ha, Wiesen 173 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 17 ha. 66 Wohng. 332 Ew. 80 Pf. 602 R. 154 Schafe. Reinertrag 9225 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,89 M, Wiesen 20,91 M, Holz 1,50 M.

Gemeindevorsteher: Halbhufner P. Harmsen.

Das kleine Dorf liegt von S. nach N. zu beiden Seiten der Chaussee an der Treene (Kreisgrenze). Die Jübekau fließt ö. und mündet 1 km s. vom Dorf in die Treene, über welche n. bei Sollbrück die Eisenbahnlinie überführt ist. Die Gegend ist flach.

Hier waren 2 Vollhufen, 10 kleinere Hufen, 2 Instenstellen, 7 Katen, welche zu den Ämtern Gottorf und Flensburg gehörten, 1 Halbhufe zum Domkapitel.

Jetzt sind im Dorf 10 Besitzstellen, davon 4 über 50 ha. Der Acker ist mittelmäßig, Wiesen gut. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. — Esperstoftfeld, 22 Stellen und 2 Bahnwärterhäuser an der Linie Jübek—Husum und 2 an der Bahn Jübek—Flensburg. — Hünning, nw. von Esperstoft, ö. der Treene, 1 Stelle über 50 ha, 7 über 25 ha, 9 kleiner. Acker sandig. Wirtshaus, einige Handwerker. Vor längerer Zeit sind hier seitens des Fiskus 51 ha aufgeforstet und kürzlich 4 ha; beide Anpflanzungen gehören zu Büschau bei Langstedt. — Kookholm, Einzelstelle am Wege nach Bollingstedt. — Görrisau, an der Bollingstedterau, 1 Stelle von 95 ha und 1 von 85 ha, Besitzer zwei Brüder.

Fahrdorf, vorm. Wagerdorf, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, der Altstadt Schleswig gegenüber auf der anderen Seite der Schlei, an der Chaussee nach Eckernförde. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 1234 ha, davon Acker 710 ha, Wiesen 53 ha, Weiden 99 ha, Hölzung 3 ha. 85 Wohng. 377 Ew. 108 Pf. 467 R. 73 Schafe. Reinertrag 8246 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,23 ℳ, Wiesen 15,42 ℳ, Holz 1,05 ℳ.

Gemeindevorsteher: Mühlenbesitzer D. Jöns.

Das ansehnliche Dorf liegt langgestreckt am Südufer der Schlei und ist von O. nach W. gebaut. Der westliche Teil wird Schlott genannt. Wahrscheinlich hat hier auf einem erhöhten Platz ein Schloß gestanden. Brücke für Dampfschiffverkehr. Fähre nach der Altstadt und Fährhaus, beides gehört dem St. Johanniskloster und ist verpachtet. Im J. 1645 litt das Dorf durch den Einfall der Schweden und 1646 besaßen die Einwohner nur 2 Pferde. Das Terrain ist etwas hügelig, auf der Feldmark sind 3 Hünengräber.

68 Landstellen, davon 4 über 50 ha, 5 über 25 ha, die anderen kleiner und 36 Häuser. Das Ackerland ist ziemlich gut. Einklass. Schule, Denkmal zur Erinnerung an die Erhebung, 2 Wirtshäuser, Mühle, 2 Meiereien, 2 Kleinhandlungen, Schmiede, 6 Handwerker.

Lopstedt, 1½ km s., am Haddebyer Noor. Der Sage nach hat auf dem Kirchberg ö. vom Damm, der über das Noor führt, die erste Haddebyer Kirche gelegen. Im J. 1710 wurde in einem Moor das 30 Pfd. schwere Stück einer Glocke gefunden, vielleicht von der ersten Haddebyer Kirche, welche von den Heiden zerstört und versenkt wurde. Sö. vom Dorf liegen im Kreis 7 Grabhügel, von denen einige mit Steinen umgeben waren. 3 dieser Hügel heißen Trehöi und einer wird Steinkopp genannt. In einem wurden steinerne und bronzene Waffen gefunden. Das Dorf war früher dem St. Johanniskloster zuständig.

Jetzt sind hier 7 Besitzstellen, davon 4 über und 3 unter 25 ha. Das Terrain liegt ziemlich hoch, der Boden ist ganz gut. — Ziegelei, Einzelst. an der Schlei. — Bollenberg, 2 St. an der Eckernförder Chaussee. — Fahrdorffeld, 4 St. s. der Eckernförder Chaussee.

Fahrenstedt, Amtsbez. und Kirchspiel, mit den Gemeinden Böklund, Stolk, Süderfahrenstedt und dem Gutsbezirk Fahrenstedt, grenzt im N. an Kr.

Flensburg und die Amtsbezirke Havetoft und Ülsby, O. Tolk, S. Nübel, W. Schuby und Bollingstedt.

Amtsvorsteher: Hufner A. Petersen, Stolk.

Der Grundsteuerreinertrag ist im W. niedriger, es wird sehr wenig Weizen gebaut, nicht viel Gerste, aber Roggen, Hafer und Buchweizen.

Die Fahrenstedter Kirche liegt in Norderfahrenstedt, Gem. Böklund. Der Prediger wohnt im neuen Pastorat zu Böklund und versieht auch den Gottesdienst in der Ülsbyer Kirche, zu welch letzterer außer der Landgem. Ülsby der Forstgutsbezirk Schleswig z. T. gehört. Zur Fahrenstedter Kirche gehören Landgemeinde Böklund, Idstedt z. T., Stolk, Süderfahrenstedt z. T. und Gutsbezirk Fahrenstedt. Die Kirche liegt ein paar hundert Schritt ö. der Chaussee Schleswig—Satrup, an der Landstraße nach Havetoft nahe den Dörfern Norderfahrenstedt und Böklund. Sie ist groß und hell, die Westhälfte 1623 aus Quadern, die Osthälfte 1787 aus Ziegelsteinen erbaut, Dach aus Ziegeln. Vor 1609 stand noch eine Kirche bei Unter-Stolk, bei deren Niederlegung angeblich die Fahrenstedter Kirche durch die Baumaterialien vergrößert ist. In der Kirchenmauer befinden sich in Stein gehauen Figuren, nämlich ein Drachen, Reiter (?), Vogel und Eichenzweig, wodurch die Einführung und Sieg des Christentums versinnbildlicht werden soll. Die Kirche ist ohne Turm, sö. auf dem Kirchhof steht ein Glockenhaus. Das Innere ist 1863/64 restauriert und gemalt. Erste Orgel von 1787, die zweite von 1866. Geschnitzte Kanzel, Predigerstuhl und Taufe von Familie Clementsen auf Gut Fahrenstedt zu Anfang des 17. Jahrhunderts geschenkt. Altarbild stellt Christus am Kreuz dar. 4 Altarleuchter sind Geschenke aus dem 17. Jahrhundert von Hans Martensen und Frau, Peter Detleffsen und Jakob Molkan. 2 Kronleuchter aus Mitteln der Gemeinde 1904 angeschafft. Auf dem Kirchhof Soldatengrab, in welchem 1 schlesw.-holsteinischer und 2 dänische Offiziere und 56 Soldaten ruhen. Denkmal vom Kampfgenossenverein, auf welchem die Namen der Genossen je nach ihrem Ableben verzeichnet sind. Neues Pastorat in Böklund.

Fahrenstedt, adl. Gut im gleichnamigen Amtsbezirk, 13 km nö. von Schleswig, ½ km ö. der Chaussee Schleswig—Satrup, an der Landstraße Struxdorf—Klappholz. — P. u. ESt. Böklund, Ksp. Fahrenstedt. — Gesamtareal 117 ha, davon Acker 80 ha, Wiesen 11 ha, Hölzung 26 ha. Gesamtreinertrag 3150 *M*, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 32,25 *M*, Wiesen 36,20 *M*, Hölzung 14,07 *M*. 3 Wohng. 28 Ew. 9 Pf. 52 R.

Fahrenstedt ist aus Bondenländereien entstanden, die 1507 Clemens Erichsen, welcher 65 Jahre Hardesvogt der Struxdorfharde war, in Besitz hatte. Nach dessen Tode besaß den Hof sein Sohn, Hardesvogt Detlev Clementsen. Seine beiden Söhne erbten den Besitz und teilten ihn, so daß zeitweilig 2 Höfe nebeneinander bestanden. 1577—1588 Breide v. Ahlefeld; 1736 v. Rumohr; 1754 v. Reventlov; 1736 Klippe; 1766 Generalleutnant Baron Friedrich von Gerstorff, in dessen Familie Fahrenstedt als Fideikommißgut geblieben ist. Früher war das Gut 724 Tonnen groß, wovon ein großer Teil als Eigentum ausgetan war, jetzige Größe ist 117 ha. Seit 1903 ist Baron Karl Hans Christian Cecil von Gersdorff Fideikommißbesitzer. Die Ländereien sind seit 1898 an H. Schmidt verpachtet. Die Einfahrt auf den Gutshof führt durch eine Linden- und Ulmenallee, der frühere Hausgraben mit Zugbrücke ist beseitigt. Das Wohnhaus, in welchem auch der Pächter wohnt, ist vom J. 1723, es ist einstöckig und hat Ziegeldach in holländischem Stil, Keller mit Kreuzgewölben; in der Nähe fließt ein Bach. Der Park enthält besonders schöne Buchen und Eichen

und eine Lindenallee, sowie mehrere ausländische Bäume, der Obstgarten etwa 160 Obstbäume. Das Torhaus dient als Getreidespeicher und Leutewohnung, Scheune, Vieh- und Pferdestall haben weiche Bedachung, Schweinestall Pappdach. 8 Pf. 60 R. Die Gutsländereien sind sehr gut, etwas 1. und 2. Klasse, meistens 3. Klasse, Wiesen 3. Klasse, ebenfalls die aus vorwiegend Buchen, auch Erlen und Eschen bestehende Hölzung. 1 ha Moorland. Einzelne Koppeln heißen Kroxkehrschlicht, Lottmark, Karbytoft, Benestwedt, Kattkehr, Bickehr, Goosmoos. Zum Gute gehörte früher eine „wüste" Pfarrhufe und der Sage nach hat in der Nähe eine Kapelle gestanden, bis die Kirche in Ülsby erbaut wurde. Der Name der Koppel Karbytoft scheint dies zu bestätigen. Zum Gut gehören 2 in Boklund belegene Katen mit 3 Wohnungen und 1 ha Land.

Faulück, Waldem. Erdbuch Fuglaelwich, Landgem. im Amtsbez. Rabenkirchen, 22 km nö. von Schleswig, an der Chaussee Schleswig—Arnis und Kappeln. — P. u. Ksp. Rabenkirchen, 2½ km nw., ESt. Faulück. — Flächeninhalt 836 ha, davon Acker 609 ha, Wiesen 71 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 31 ha, 76 Wohng. 400 Ew. 94 Pf. 511 R. 15 Schafe. Reinertrag 25031 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,30 ℳ, Wiesen 37,17 ℳ, Holz 17,16 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Marxen.

Das Dorf liegt 3—4 km w. von Arnis. 1—2 km n. bei der Schule teilt sich die Chaussee nach Kappeln und Arnis. Das Terrain ist etwas hügelig mit kleinen Holzparzellen. Zweiklass. Schule. 2 Wirtshäuser, 4 Handwerker, Meierei mit Rabenkirchen zusammen.

18 Besitzungen: Hufe 46 ha, 1683 ℳ R., Witwe A. Schmidt; Hof 104 ha, 3567 ℳ R., Amtsvorsteher J. Lorentzen, Pächter P. Clausen; 42 ha, 1578 ℳ R., Johs. Marxen; 87 ha, 3294 ℳ R., Ww. Möller, Pächter Adam Lammers; 50 ha, 1875 ℳ R., Johs. Petersen; 47 ha, 1758 ℳ R., Nikol. Schmidt; 67 ha, 2118 ℳ R., Ww. Jürg. Aug. Schmidt, Pächter G. Cordsen. Der Boden ist sehr gut. — Spinkerüh, nw., 5 kleine Stellen. — Faulückfeld, 2 km nö., 12 kleine Stellen. — Löwenstein, 2 km nö., Einzelstelle. — Neuwerk, 1 km nö., 5 Stellen. — Faulücklund, 1 km nw., 2 Stellen. — Bicken, 1 km sw., 3 Häuser. — Karschau, 2 km s. an der Schlei, 16 Stellen.

Friedrichsanbau, Landgemeinde im Amtsbezirk Kropp, 11 km sw. von Schleswig, 3 km wnw. von Kropp, w. der Chaussee Kropp—Groß-Rheide. — P., ESt. u. Ksp. Kropp. — Flächeninhalt 299 ha, davon Acker 197 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 70 ha. Reinertrag 1549 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,93 ℳ, Wiesen 17,40.

Gemeindevorsteher: Kolonist P. Hoffmann.

Die Kolonie ist recht auseinander gezogen, ein Teil liegt von O. nach W., ein Teil erstreckt sich nach N. Das Dorf ward 1761 angelegt und erhielt Ländereien von den Dorfschaften Groß- und Klein-Rheide und Klein-Bennebek. Es waren ursprünglich 15 Kolonistenstellen, wovon jede 8—9 Tonnen Land à 260 □-R. enthielt.

Jetzt 23 Stellen, davon 1 über 50 ha, 4 von 25—50 ha, 14 kleiner und 4 Häuser. Es sind im ganzen 23 Wohng. 117 Ew. 28 Pf. 198 R. 57 Schafe. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus.

Friedrichsau, Landgem. im Amtsbezirk Bollingstedt, 10 km nw. von Schleswig, an der Landstraße, welche von der Flensburger Chaussee nach Jübek führt. — P. u. ESt. Jübek, 2 km w., Ksp. St. Michaelis, Landgem. — Flächeninhalt 414 ha, davon Acker 298 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 66 ha, Wasser 5 ha,

ertraglos 15 ha. 41 Wohng. 173 Ew. 57 Pf. 338 R. 38 Schafe. Reinertrag 2544 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,45 ℳ, Wiesen 11,97 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kolonist Joh. Jöns.

Die Kolonistenstellen liegen isoliert, n. ist das Gehege Steinholz und Bollingstedter Feldmark, ö. die Arenholzer, s. Lürschauer und w. Jübeker Feldmark. Im N. fließt die Jübekau, im NO. der Gammellunder See, im S. die Süderau (Arensbek). Die Kolonie Friedrichsau wurde in den J. 1760/61 auf den Feldmarken der Dörfer Bollingstedt, Gammellund, Jübek und Arenholz gegründet. Das Land war Heide, die Kolonisten kamen aus Deutschland und erhielten aus der Staatskasse laufende Unterstützungen. Eine Jübeker Halbhufe, zur Arensharde gehörend, wurde bei der Verteilung der Ländereien im J. 18.. an 8 Kolonisten zu Friedrichsau verkauft und gehört noch jetzt zur Gemeinde Jübek.

Gegenwärtig 22 Kolonisten- und 6 Parzellenstellen. Der Boden ist anmooriger Sandboden, Wiesen an den Bächen mittelmäßig. Einklass. Schule. Wirtshaus mit Hökerei, Schmiede.

Friedrichstadt, Stadt, siehe am Schluß des Kr. Schleswig.

Friedrichswiese, Landgem. im Amtsbez. Kropp, 17 km s. von Schleswig, w. der Schleswig-Rendsburger Chaussee und ö. der Chaussee Kropp—Eckernförde und ist 4 km s. von Kropp entfernt. — P., ESt. u. Ksp. Kropp. — Flächeninhalt 366 ha, davon Acker 188 ha, Wiesen 82 ha, Weiden 72 ha. 22 Wohng. 116 Ew. 35 Pf. 214 R. 64 Schafe. Reinertrag 2184 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,77 ℳ, Wiesen 10,74 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kolonist Cl. Sierck.

Die Kolonie ist sehr auseinandergezogen, der Bennebek fließt s. und im NO. liegt das große Tannengehege mit der Försterstelle Heidbunge. Die Kolonie ward 1760 mit 12 Stellen angelegt, davon 8 auf der Tetenhusener und 4 auf der Kropper Feldmark. Acker mittelgut. Schule in Tetenhusen.

Friedrichsneuland, 4 km nw. von Friedrichswiese, eine kleine Au fließt nach Alt-Bennebek. 1760 wurden 6 Kolonisten auf den Feldmarken der Dörfer Alt- und Klein-Bennebek erbaut. Jetzt 4 Stellen über 25 ha. Schule in Klein-Bennebek.

Füsing, Landgem. im Amtsbez. Moldenit, 6 km nö. von Schleswig, s. nahe der Landstraße Schleswig—Missunde. — P. Schleswig, ESt. Schaalby, Ksp. Kahleby. — Flächeninhalt 1078 ha, davon Acker 477 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 52 ha, Hölzung 58 ha. 51 Wohng. 289 Ew. 76 Pf. 547 R. 13 Schafe. Reinertrag 17315 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,26 ℳ, Wiesen 23,49 ℳ, Holz 15,90 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Chr. Thomsen.

Das Dorf liegt beisammen gebaut 1 km n. der Großen Breite der Schlei, nw. fließt die Loiterau, nö. vom Dorf liegt die Hölzung Broholm, 58 ha, meistens Buchen. Füsing war vormals bischöflich, und eine Vogtei des Amtes Schwabstedt, welche nachmals unter dem Namen Füsingharde dem Amt Gottorf inkorporiert wurde, führte daher den Namen. Vor 400 Jahren hatte Füsing 16 Hufen, davon wurde die eine vom bischöflichen Vogt benutzt, welcher die Fischereigerechtigkeit und ein Wehr in der Au hatte. Auch war in alten Zeiten nahe der Brücke bei Kahleby eine Mühle.

Jetzt 30 Besitzstellen, davon 4 über 50 ha, 4 über 25 ha, 18 kleiner und 5 Häuser mit Garten. Der Acker ist sehr verschieden, alle Klassen sind vertreten. Zweiklass. Schule mit Schaalby zusammen in Kahleby. Meierei mit Mühlen-

betrieb (Motor). 1 Wirtshaus, Schmiede, 6 Handwerker. — Einzelstellen in Hüsingfeld: Gammeltoft 6 St. nö.; Ruhethal (Broberg), Einzelst. über 50 ha; Kahlebybrück 3 kl. St., Ekeberg 2 kl. St. — alle an der Landstraße; Füsing-Ziegelei 2 St., Winningmaystraße 4 kl. St. — an der Schlei. Sö. vom Dorf liegt die Halbinsel Resholm, Stexwig gegenüber = Stexwiger Enge; hier waren 1863 von den Dänen Schanzen errichtet, um einen feindlichen Übergang zu verhindern; auch war über die Loiterau eine hölzerne Brücke gelegt, welche unvollendet blieb und später abgebrochen wurde.

Gammellund, Landgemeinde im Amtsbez. Bollingstedt, 10 km nw. von Schleswig, an der Chaussee Idstedt—Langstedt, 2 km w. der Schleswig-Flensburger Chaussee. — P. u. ESt. Jübek, 4 km w., Ksp. St. Michaelis Landgem. — Flächeninhalt 885 ha, davon Acker 467 ha, Wiesen 121 ha, Weiden 141 ha, Hölzung 26 ha. 50 Wohng. 246 Ew. 65 Pf. 339 R. 91 Schafe. Reinertrag 6088 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,75 *M*, Wiesen 15,12 *M*, Holz 12,09 *M*.

Gemeindevorsteher: P. Will.

Das Dorf liegt ziemlich beisammen gebaut in waldiger Gegend, nw. das Steinholz, sö. das Idstedter Gehege, 2 km s. der 30 ha große Gammellunder See, Fischerei für jährlich 240 *M* verpachtet, den Hauptanteil hat Gemeinde Arenholz (Reetschnitt), in diesen fließt der kleine Rubek, Abfluß des Sees die Jübekau.

Jetzt 37 Besitzstellen, davon 2 über 50 ha, 11 über 25 ha, 22 kleiner und 2 Häuser. Der Boden ist mittelmäßig. Einklass. Schule, Wirtshaus mit Hökerei, 1 alkoholfreie Wirtschaft, 1 Mühle, Spar- und Darlehnskasse, Schmiede, 4 Handwerker. — Bei Engebrück, an der Bollingstedterau, n. von Gammellund, Landstelle mit größerer Ziegelei und 2 kleinen Pachtstellen. Hier fand am 25. Juli 1850 ein Gefecht statt, die auf beiden Seiten zahlreichen Gefallenen haben dort ihre letzte Ruhe gefunden. Einem Schleswig-Holsteiner ist von seiner Familie ein Denkmal gesetzt: „Konrad Otto von Wolterstorff, geb. zu Mienborstel in Holstein den 22. April 1827, gefallen hier am 25. Juli 1850."

Geel, Landgem. im Amtsbez. Moldenit, 8 km ö. von Schleswig, s. der Landstraße Schleswig—Kappeln, 1 km w. Kl.-Brodersby. — P. Missunder-Fährhaus, ESt. Scholderup, Taarstedt, Ksp. Brodersby. — Flächeninhalt 522 ha, davon Acker 336 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 14 ha, Hölzung 17 ha. 32 Wohng. 168 Ew. 54 Pf. 306 R. 13 Schafe. Reinertrag 11791 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,24 *M*, Wiesen 33,18 *M*, Hölzung 13,89 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Schmidt.

Das kleine Dorf liegt am Norduser der großen Schleibreite, w. fließt ein kleiner Bach, Geelerbach genannt. Im J. 1465 verkaufte Hartwig Pogwisch sein in diesem Dorf belegenes Gut von 6 ℔ Goldes an den Bischof Nicolaus von Schleswig für 125 ℔ Lübsch. Mehrere Hufen gehörten dem St. Johannis-kloster, jetzt ist alles abgelöst. In den Kriegsjahren 1645 und ff. litt das Dorf, kam aber bald wieder zu Wohlstand.

Jetzt sind hier 4 Hufenstellen, 1 Kate, 3 Parzellenstellen: 1 Hufe 51 ha, 1512 *M* R., Johs. Schmidt; 55 ha, 1590 *M* R., Asmus Petersen. Der Boden ist gut. Schule in Brodersby. 1 Wirtshaus, 6 Handwerker. — Royum, fast 1 km nö., Hufe 63 ha, 1686 *M* R., Henry Cracknell 132000 *M*; 63 ha, 1632 *M* R., Heinr. Boysen. — Brekenruh, nö. an Landstraße Flensburg—Eckernförde, 2 Landstellen. — Geelbyholz, etwas weiter n. 11 Stellen, Mühle, Wirtshaus, 3 Handwerker. Ehemals waren hier auch Besitzungen des Bistums

Schleswig, namentlich hatte dieses einen Anteil an der Gerebyer Mark bei Goltoft, woraus sich das Vorhandensein eines ehemaligen Dorfes Gherebye ergibt, welches in der Gegend von Geelbyholz gelegen zu haben scheint.

Geltorf, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, 7 km sö. von Schleswig, an der Landstraße von Schleswig nach Ascheffel. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 807 ha, davon Acker 653 ha, Wiesen 13 ha, Weiden 111 ha, Hölzung 3 ha. 27 Wohng. 182 Ew. 60 Pf. 350 R. 100 Schafe. Reinertrag 6295 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,36 M, Wiesen 10,50 M, Holz 8,22 M.

Gemeindevorsteher: Halbhufner J. Frahm.

Der Ort liegt beisammengebaut, 2—3 km sö. vom Ende des Selker Noors, nahe der Eckernförder Kreisgrenze, an einer kleinen Au, welche bei Altmühl vorbei dem Noor zufließt.

Jetzt 19 Besitzstellen, davon 3 über 50 ha, 8 über 25 ha, 8 kleiner. Der Boden ist verschieden, n. vom Dorfe sandig, s. lehmig. Auf der Feldmark sind mehrere geebnete Hünengräber, worin altertümliche Schmucksachen gefunden sind. Ein Hügel heißt Riesenberg. Einklass. Schule, Wirtshaus, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker. — Esprehm, 1 km ö., an der Kreisgrenze, P. Fleckeby, 4 St., im N. liegt das Esprehmer Moor. — Neukoppel, Einzelst. 1 km sö. — Altmühl, 2 kl. St. nw., die anderen Stellen gehören zu Nieder-Selk.

Goltoft, Landgem. im Amtsbez. Moldenit, 12 km onö. von Schleswig, an der Chaussee nach Süderbrarup. — P. Missunder Fährhaus, ESt. Taarstedt, Ksp. Brodersby. — Flächeninhalt 308 ha, davon Acker 245 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 6 ha. 38 Wohng. 225 Ew. 35 Pf. 230 R. 10 Schafe. Reinertrag 7528 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,62 M, Wiesen 31,62 M, Holz 14,10 M.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Hansen.

Das Dorf liegt beisammen gebaut 1 km w. der Schlei. Die Gegend ist hügelig mit etwas Wald. Die Gemeinden Goltoft, Ulsnis, Gröbersby und Ketelsby behaupteten der Stadt Schleswig gegenüber das Recht der Kleinfischerei auf der Schlei, sind aber durch Urteil des Oberlandesgerichts vom 12. Juli 1905 gegen das Urteil erster Instanz zurückgewiesen, da das eingeräumte Recht der Fischerei sich auf einzelne Anlieger, nicht auf die Gemeinde beziehe. — Östlich vom Dorf stand vormals eine Kapelle, die aber bald nach 1523 abgebrochen sein soll; der Berg, auf welchem sie lag, heißt noch der Kapellenberg. Sie war Annex von Brodersby und der Prediger beider Kirchen wohnte bis zum J. 1765 in Goltoft (s. Brodersby). 1810 wurden Schule und Küsterwohnung nach Brodersby verlegt. Beim Mergelgraben wurden vor längeren Jahren menschliche Gebeine und Schädel gefunden. Ein s. vom Dorf befindlicher Grabhügel ist abgetragen.

In Goltoft waren 6 Vollhufen, 4 Halbhufen, 1 Viertelhufe, 11 Katen, von denen einige zum Domkirchendistrikt und einige zum St. Johanniskloster gehörten.

Jetzt 38 Stellen: 50 ha, 1356 M R., R. Heinr. Marxsen, 2 über 25 ha, 29 bis 25 ha und 6 Häuser mit Garten. Acker vorzüglich gut, Wiesen auch gut. Schule in Brodersby. Ziegelei mit Handbetrieb, Sägerei mit Dampfbetrieb. 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Kaufmann, 6 Handwerker.

Gröbersby, vorm. Grothäböl, Landgem. im Amtsbezirk Rabenkirchen, 24 km nö. von Schleswig, an der Chaussee von Faulück nach Arnis, 1 km nw. von Arnis. — P. Arnis, ESt. 1½ km von Gröbersby, Ksp. Rabenkirchen. —

Flächeninhalt 669 ha, davon Acker 382 ha, Wiesen 76 ha, Weiden 3 ha. 51 Wohng. 280 Ew. 50 Pf. 397 R. 9 Schafe. Reinertrag 15 794 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,56 ℳ, Wiesen 29,70 ℳ, Holz 21,81 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner P. Hansen.

Groß-Gröbersby, ziemlich zusammenhängend gebaut, liegt 1 km w. der Schlei, davon 1 km sw. Klein-Gröbersby, am Gröbersbyer Noor. Beide Dörfer liegen an der Chaussee von Faulück nach Arnis. Die nach Arnis führende Chaussee ist im November 1869 dem Betriebe übergeben. Vorher führte der Arniser Weg von Groß-Gröbersby nach dem sogen. alten Damm bei der Schlei entlang, vom südlichen Ende nach Arnis einführend. Auch ging ein Fußsteig nach Arnis und mittels eines Kahns wurde über das Arnis-Gröbersbyer Noor übergesetzt. Das Noor ist nach Ausbau der Chaussee eingedeicht worden, es ist 18 ha groß. Hölzungen sind ca. 53 ha da, eine Hölzung heißt Rauhrühe. Von vielen Punkten schöne Aussicht über die Schlei nach Schwansen.

Groß-Gröbersby gehörte zu den sogen. Königsgütern, kam aber im Anfang des 15. Jahrhunderts in Besitz der Domkirche. Bemerkenswert war hier eine Eiche, die Hartwigseiche genannt, welche 46 Fuß im Umkreis hatte und in deren noch 1709 dastehendem Stamm, als er hohl geworden war, 10 Personen Platz hatten. Auf einer mit Gebüsch bewachsenen Anhöhe, Schloßberg genannt, am Garten der Parzelle Gammelgaard, w. vom Noor, lag das Schloß Grodersbye, welches die Königin Margarete hatte erbauen und befestigen lassen, nachdem die dort belegenen Höfe von den Familien Spliet, Pogwisch und Sehestedt in ihren Besitz gelangt waren. Dieses Schloß, den Hof Gröbersbye und den Hof zu Pageröe, gab die Königin 1406 zum Bau der Domkirche in Schleswig als Geschenk, wogegen das Kapitel in einer eigens dafür bestimmten Kapelle jährlich Seelenmessen lesen lassen sollte, welche noch bis zur Reformation die Messen der Königin genannt wurden. An der Stelle, wo das Schloß gestanden hat, welche die Einwohner jetzt Grodebu nennen, findet man noch Überreste von Gräben, Mauer- und Dachsteinen. — Die Kirche ist in Rabenkirchen. Einklass. Schule. Gastwirtschaft, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker.

Jetzt 10 Halbhufen, jede zu 20—30 ha, zusammen 230 ha, und 8 kleinere Stellen, zusammen 32 ha. Guter Weizenboden. Ein Teil der Wiesen bildet im Winter den Mühlenteich. Seit den ältesten Zeiten wird in der Schlei Kleinfischerei betrieben.

Klein-Gröbersby an einer kleinen Au. 2 Höfe: 101 ha, 3460 ℳ R., J. J. Thomsen; 67½ ha, 2278 ℳ R., Johs. Jessen. 1 Stelle von 8½ ha, 295 ℳ R., W. Petersen, mit Wassermühle nebst Benzinmotor, Windmühle. 2 kleine Parzellen zu 2 ha und 2½ ha. — Havertwedt, w., 1 Stelle zu 10 ha und 1 zu 3 ha. — Königstein — Königsteen — an der Schlei, 3 Katenstellen unter 3 ha. — Fegetasch, n. an der Chaussee. Gastwirtschaft, Schmiede und Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen.

Groß-Dannewerk, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, 3—4 km sw. von Schleswig, an der Landstraße nach Hollingstedt. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 978 ha, davon Acker 666 ha, Wiesen 147 ha, Hölzung 12 ha. 63 Wohng. 287 Ew. 71 Pf. 362 R. 109 Schafe. Reinertrag 11 128 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,73 ℳ, Wiesen 13,08 ℳ, Holz 2,73 ℳ.

Gemeindevorsteher: Halbhufner H. Knuth.

Groß-Dannewerk ist in mehreren Teilen auseinanderliegend gebaut, 1 km w. davon Klein-Dannewerk. Der Name stammt von dem berühmten Danne-

werk (s. d.). Auf der Feldmark befindet sich der Margaretenwall und der Kograben, sowie mehrere Hünengräber; nw. vom Dorf ein mit Buchenholz und Busch bewachsener Hügel, wo die Thyraburg gestanden hat; von hier sieht man den Margaretenwall an die Straße herantreten, rechts liegt der Rotekrug, in dessen Nähe der Exerzierplatz. Der frühere Dannewerker See ist trocken gelegt und jetzt Wiesenland; der Doppelwall hatte hier seinen Abschluß. Die nach S. gehende Dorfstraße führt zu den nördlichsten Häusern Klein-Dannewerks. In der Nähe ein eingefriedigter Platz, der einen mit Tannen und Lebensbäumen umpflanzten Granitblock enthält; die Marmortafel lautet: „Up ewig ungedeelt — errichtet am 24. März 1898 zur Erinnerung an den Erhebungstag Schleswig-Holsteins vom 24. März 1848."

Früher waren in Groß-Dannewerk 17 Hufenstellen verschiedener Größe, 5 Katen, 4 Instenstellen, 1 Hirtenwohnung.

Jetzt 59 Besitzstellen, davon 5 über 50 ha, die anderen kleiner. Der Boden ist vorwiegend leicht, stellenweise auch recht gut. Viele Apfelbäume. Schule für Groß- und Klein-Dannewerk. 2 Wirtshäuser, Dampf- und Windmühle, Meierei, Schmiede, 9 Handwerker. — Rothenkrug, 10 Minuten w. vom Dorf, Wirtshaus und Meierei. Im Garten sind Pfeilerstücke, Fensterpfosten, Kapitäle, Karyatiden u. a. m. von alten Bauwerken zusammengestellt. Ein paar hundert Schritt entfernt ist noch ein Stück des Mauerwerks der Waldemarsmauer zu sehen (s. Dannewerk). Diese zieht sich bis zum Krummwall, welcher meist im Tal der Rheiderau bis Morgenstern und fragmentarisch bis vor Hollingstedt in sw. und w. Richtung ca. 11,4 km sich hinzieht.

Groß-Rheide, Landgem. im Amtsbez. Kropp, 12 km sw. von Schleswig, an der Chaussee von Schleswig und Rendsburg nach Friedrichstadt. — P. und ESt. Groß-Rheide, Ksp. Kropp. — Flächeninhalt 1552 ha, davon Acker 760 ha, Wiesen 293 ha, Weiden 261 ha. 66 Wohng. 414 Ew. 72 Pf. 721 R. 131 Schafe. Reinertrag 11628 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,02 ℳ, Wiesen 18,0 ℳ.

Gemeindevorsteher: Fr. Feddersen.

Das große Dorf ist 5 km nw. von Kropp entfernt und liegt zu beiden Seiten der Chaussee in der Richtung SO. nach NW., eine Parallelstraße mit kleinen Querstraßen läuft n. 1 km n. fließt die Rheiderau und ergießt sich s. von Hollingstedt in die Treene. Es ist unwahrscheinlich, daß der Name Rheide von Reede (Rhede) abzuleiten und daß z. Z. Königs Knud des Großen Schiffe aus der Treene bis hierher die Rheiderau hinaufgefahren. In neuerer Zeit haben hier größere Aufforstungen stattgefunden. Zweiklass. Schule. Spar- und Darlehnskasse, Mühle, Meierei, mehrere Kaufleute und Handwerker.

Früher gehörten 5 kleine Hufen zum St. Johanniskloster in Schleswig, die meisten zum Amt Gottorf.

Jetzt 63 Stellen: 117 ha, 921 ℳ R., Jürgen Sievers; 86 ha, 1005 ℳ R., Hans Block; 86 ha, 600 ℳ R., Johannes Block; 68 ha, 816 ℳ R., Hinr. Sierts; 60 ha, 576 ℳ R., Hinr. Kock, und 10 von 25—50 ha, 42 unter 25 ha, 6 Häuser. — Mühlenhaus, Einzelstelle nö. vom Dorfe.

Grumby, Landgem. im Amtsbez. Tolk, 11 km nö. von Schleswig, an der Chaussee von Schleswig nach Kappeln. — P. Grumby, ESt. Scholderup, Ksp. Tolk. — Flächeninhalt 564 ha, davon Acker 475 ha, Wiesen 56 ha, Hölzung 15 ha. 59 Wohng. 278 Ew. 72 Pf. 437 R. 14 Schafe. Reinertrag 16774 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,60 ℳ, Wiesen 34,08 ℳ, Holz 15,66 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner D. Franzen.

Grumby zu beiden Seiten der Chaussee — die Loiterau fließt östlich — besteht aus 3 Hufenstellen, je 80 ha groß, Gastwirtschaft mit Postagentur und 8 Katenstellen. Gebäude sind neu und schön mit Windrädern zum Malen des Korns, Wasserpumpen ꝛc. Station von zwei kaltblütigen Hengsten.

Hufe 76 ha, 2474 ℳ R., Heinr. Holländer; Doppelhufe von 147 ha ist geteilt, Asmus Thomsen sen. und Asmus Thomsen jun., Acker sehr gut.

Grumbyhof, altes Kanzleigut, an der Chaussee. Nach einer Dingswinde von 1651 kaufte Claus Hansen 3 freie Bondengüter in Grumby, 2 Katen von Fahrenstedt und einige Ländereien bei Tolk, woraus das Gut entstanden ist. Der Sohn, Hardesvogt Claus Hansen, erhielt 1682 die Privilegien dieses Gutes vom Herzog Christian Albrecht. Nach und nach sind einige Grundstücke dazu angekauft, die dazu gehörige Hufe Lück (s. Buschau) verkauft. Besitzer: 1651 C. Hansen & Sohn, 1693 dessen Sohn J. A. Hansen, der nobilitiert wurde und den Namen Ehrenkron erhielt, darauf dessen Familie. 1801 Petri, 1804 (?) wurde die Besitzerin v. Ehrenkron ermordet. 1805 v. Bernstorff, 1822 Petri, 1835 L. Steindorf. Jetziges Areal 85 ha, 2220 ℳ R., Besitzer Horstmann. Der Park mit schönen uralten Bäumen ist noch erhalten. Das Gut ist mit der Gemeinde vereinigt. — Elkier, unmittelbar n. von Grumby, 6 Katenstellen, Schmiede, 2 Handwerker. — Tweedt, Dorf von 38 Wohng., n. von Grumby, an der Ostseite der Chaussee, die Loiterau fließt ö.; der Ort ist sehr alt und wird in einer Urkunde des Lago Krenkins aus dem J. 1383 erwähnt, wonach die Vikariengüter der Schleswigschen Kirche in Tweedt zum Besten der heil. Dreifaltigkeitskirche für 18 ß verkauft wurden. Auf der Feldmark sind öfters Grabstätten angetroffen. Jetzt 38 Stellen: Hufe 63 ha, 1974 ℳ R., W. Schmidt; eine andere über 50 ha, 4 über 25 ha, 22 kleiner und 8 Häuser mit Garten. Acker 2.—3. Klasse. Zweiklass. Schule. Tierarzt. 1 Wirtshaus, Ziegelei, 2 Kaufleute, 12 Gewerbetreibende. — Vorbarg, Fürberg, 1/2 km w., 4 Katenstellen. Es geht die Sage, daß in heidnischer Zeit auf einer hoch belegenen Koppel die Götzenopfer verbrannt sind, woher der Name.

Haddeby, Amtsbez. und Ksp. im Kr. Schleswig, mit 12 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Schuby, Stadt Schleswig und die Schlei, O. Kreis Eckernförde, S. Kr. Eckernförde und Amtsbez. Kropp, W. Hollingstedt.

Amtsvorsteher: H. Oye in Busdorf.

Der Grundsteuerreinertrag ist im N. und namentlich im O. höher als im S., es wird etwas Weizen und Gerste gebaut. Wenig Wiesen.

Die zum Amtsbezirk gehörigen Gemeinden sind: Busdorf, Groß-Dannewerk, Klein-Dannewerk, Kurburg, Oberselk, Fahrdorf, Lottorf, Jagel, Stexwig, Borgwedel, Geltorf, Niederselk.

Haddeby (1285 Haddeboth = Haddes Buden), Kirche am Südufer der Schlei, der Stadt Schleswig gegenüber, gilt für die älteste Kirche des Herzogtums, ist aber nicht die Kirche Ansgars (vergl. Schleswig), sondern erst im 12. Jahrhundert erbaut. Nach der Überlieferung hat Ansgar (Anskar, Anschar) hier gepredigt und auf einem Platz an der Schlei „Hillige Oehr" getauft. Man suchte den Platz der ersten Kirche auf dem Kirchberge ö. vom Damm, der über das Noor führt. Hier fand man 1710 das Stück einer Glocke. Ein uraltes Weihbecken ist in die Schleswiger Altertumssammlung aufgenommen. Nach Haupt unterscheidet der Bau sich von den gewöhnlichen Landkirchen, er ist ziemlich groß, der Chor springt stark ein, „die Mauern zeigen vor der Menge des Mörtels vielfach nur einen kleinen Teil der fast unbearbeiteten Feldsteine, natürlich durchaus keine Ziegel." Der Turm ist unbedeutend, die Kirche ein-

schiffig und oft restauriert. Früher Schindeldach, jetzt Schiefer. Altarbild hat viele Figuren in Holzschnitzerei: Christus und Maria, 2 Engel und die Apostel, die einzelnen Gestalten sind durch schmale Säulen getrennt. Wertvoll sind 2 alte Kruzifixe und ein Taufbecken aus romanischer Zeit von rotgelbem Stein. Gestühl sehr primitiv (ca. 70 Jahre alt). Auf dem Kirchhof Kriegergrab von 35 Dänen und einigen Österreichern und ein zweites von 1864 für 96 Krieger.

Das Haddebyer Noor liegt 1 km ö. von Busdorf und ist von der Schlei durch einen Erddamm getrennt, es ist 2 km lang und 1—1 ½ km breit und hat seine Fortsetzung in dem südlich anschließenden Selker-Noor, welches ein wenig kleiner ist. Das Haddebyer Noor hieß einstmals Süder- oder Sieverhafen und nahm im frühen Mittelalter die Schiffe der dänischen Könige auf. Die neueren Forschungen nehmen mit Sicherheit an, daß eine Stadt hier nicht gewesen ist, noch viel weniger das alte Haithabu. Das Terrain ist etwas bergig, eine Anhöhe heißt Rüsberg, eine hochliegende Hölzung die Hochburg oder Haddebyer Gehölz. Im Jahre 1822 fand man hier Reste von Wällen und Spuren von Gräben, welche als die ehemaligen Befestigungen der Markgrafenburg angesehen werden. Diese wurde 925 nach der Meinung Einiger vom Kaiser Heinrich I. mit der daran belegenen Feste Ohldenburg (Altenburg) und Haddeby zu einem Sitz der Markgrafen von Sachsen bestimmt und als Schlüssel des Herzogtums Schleswig betrachtet. Der Standort der Feste Oldenburg, deren Errichtung dem Kaiser Otto II. zugeschrieben wird und welche als eine Art Kriegshafen, als Ein- und Ausschiffungsplatz angelegt war, ist durch einen im Halbkreis aufgeführten großen Halbkreis an der Westseite des Noors kenntlich. Er ist an manchen Stellen 6—7 m hoch und umschließt ein Stück Landes von der Größe eines Bauernhofes von 50 Tonnen. Ungefähr in der Mitte ist der Wall unterbrochen, da hier früher ein kleiner See sich anschloß, dem der hier noch befindliche Wasserlauf entströmte. Von diesem schönen Quellwasser soll ein arabischer Reisender berichtet haben.

Im Herbst 1905 sind von Dr. Knorr Ausgrabungen vorgenommen und Bohlenwerk freigelegt, welches sich nach Aussage des Forschers längs des Noors durch mehrere Koppeln der Oldenburg hinzieht. Man nimmt an, daß dieses Bohlenwerk in seiner ursprünglichen Gestalt eine Art Kaianlage bildete, über welche der Verkehr aus den im Noor liegenden Schiffen nach dem festen Lande geleitet wurde. Der Wall, der sich an die Oldenburg anschließt, gehört zu dem hier beginnenden Dannewerk (s. d.).

Havetoft, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 6 Gemeinden, grenzt im N. an Kr. Flensburg und Amtsbezirk Satrup, O. Ülsby, S. Fahrenstedt, W. Kr. Flensburg.

Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, ein kleiner Teil im N. ist besser, es wird sehr wenig Weizen und nicht viel Gerste gebaut, ziemlich viel Buchweizen. Wiesenverhältnis gut.

Amtsvorsteher: Abnahmemann Finnern in Klappholz.

Havetoft, Landgem., 16 km n. von Schleswig, an der Landstraße von Norderfahrenstedt nach Groß-Solt und Flensburg. — P. Havetoft, ESt. Dammholm und Havetoftloit, Ksp. Havetoft. — Flächeninhalt 710 ha, davon Acker 513 ha, Wiesen 108 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 2 ha. 77 Wohng. 483 Ew. 67 Pf. 456 R. 19 Schafe. Reinertrag 8491 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,15 *M*, Wiesen 17,43 *M*, Holz 2,25 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist J. H. Petersen.

Das ansehnliche Dorf, an der Kreisgrenze belegen, ist gestreckt von S. nach N. gebaut, die Kirche am Nordende, im S. liegt der 12 ha große gleichnamige fischreiche See, w. fließt die Bollingstedterau, in welche ein kleiner Zufluß aus dem See geht. Die Gegend ist z. T. hügelig. Viele Grabhügel in der Nähe des Dorfes sind schon lange geebnet. 1685 wurden zwei gemauerte Gräber untersucht, welche im Innern an den Seiten mit Quadersteinen eingefaßt und mit großen Steinen bedeckt waren, in den Grabkammern lagen menschliche Gebeine.

Die Marienkirche liegt auf einer Anhöhe. Der Westteil des Schiffes ist aus Feldstein, Portale und Fenster in Haustein; in jeder Chorseite ein Fenster. Sie ist mit Schiefer gedeckt. Sw. steht der hölzerne Glockenturm. Im Innern sind 4 Gewölbe im Stil des Spitzbogens, der Übergang zu den Rundbögen weist darauf hin, daß die Kirche wohl im 12. Jahrhundert erbaut ist. Der Altar enthält eine Kopie von Leonardos Abendmahl. Die Kanzel ist von 1580 und hat schmale platte, oben einen Bogen enthaltende Seitenfelder. Kruzifix $^3/_4$ lebensgroß. Die Kuppe des Taufsteins zeigt neben anderen Figuren Maria mit dem Kind und die Apostel. Hübscher Kronleuchter.

Dreiklass. Schule. Kinderheim. 1 Wirtshaus, Wind- und Wassermühle, Meierei, Schmiede, einige Handwerker und Höker.

38 Besitzungen, davon 1 über 50 ha. Acker 4. und 5. Klasse. — Osterhavetoft, früher Kolk, 27 ö. ausgebaute Stellen. — Havetoftmoor, 6 kleine Stellen. — Neuhof, Einzelstelle s. an der Landstraße.

Havetoftloit, vorm. Lüchte, Landgem. im Amtsbez. Havetoft, 18 km n. von Schleswig, 2 km w. der Chaussee Wellspang—Satrup. — P. Ülsby, ESt. Havetoftloit, Ksp. Havetoft. — Flächeninhalt 519 ha, davon Acker 378 ha, Wiesen 84 ha, Weiden 28 ha, Hölzung 9 ha. 62 Wohng. 307 Ew. 60 Pf. 416 R. 5 Schafe. Reinertrag 9557 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,24 M, Wiesen 17,67 M, Holz 7,20 M.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Hinrichsen.

Das Dorf ist geschlossen gebaut, das Gelände ist wellenförmig, im N. die Quellenbäche der Bollingstedtau, eine kleine Hölzung, Loiter Bauernholz, gehört den Hufnern, ein bedeutendes Moor, Hechtmoor, gehört zum Dorfe. Oestlich, jenseits der Chaussee, liegt das königl. Gehölz Rehberg. Das Dorf wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts dem Regierungspräsidenten von Kielmann zu Satrupholm geschenkt. Einige Hufen gehörten zum Domkapitel und andere zum Gut Gelting, die später an Satrupholm kamen.

Jetzt 35 Besitzstellen, davon 6 über 25 ha, 8 kleiner und 21 Häuser mit Garten. Der Acker ist gut, Wiesen 5. Klasse. Zweiklass. Schule, Wirtshaus, Meierei, auch für Torsballig und teilweise Dammholm. 2 Kaufleute, 1 Holzhändler, Schmiede, verschiedene Gewerbetreibende und Handwerker. Spar- und Leihkasse. — Loitwesterfeld, 12 kl. sw. ausgebaute Stellen. — Neubrück, Einzelst. s. — Loitschule, Schule u. 2 Katen. — Loitmühle, ö. — Loitholm, 1 St. nö. — Loitosterfeld, 8 St. ö. — Tordschell, Thorskiel, ö., auf der anderen Seite der Chaussee, ausgebaute Stelle, jetzt verkleinert, soll den Namen von dem heidnischen Gott Thor erhalten haben und ward ursprünglich Thorskilde (Torsquelle) genannt. Auf der Feldmark waren Hügel mit Grabkammern. Stammstelle 26 ha, 530 M R., Peter Vollertsen. — Moorstraße, 2 kl. St., ö. von Havetoftloit, vom Dorf nach dem Hechtmoor. — Größere Stellen in der Gemeinde: $44^1/_2$ ha, 1075 M R., August Hansen (hat Land in Havetoft); 30 ha,

610 ℳ R., Karl Marxen (hat Land in Dammholm); 35 ha, 600 ℳ R., Nikolaus Jensen.

Hollingstedt, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Treia und Schuby, N. Haddeby und **Kropp**, S. Bergerhusen, W. Kr. Husum.

Amtsvorsteher: P. Nissen in Thiesburg.

Der Grundsteuerreinertrag ist im W. an der Treene etwas höher. Weizen wird garnicht, Gerste sehr wenig gebaut, Wiesenverhältnis gut.

Hollingstedt, Huglaestath, Landgem. 15 km sw. von Schleswig, Chaussee nach Schleswig, Rendsburg, Friedrichstadt, Husum. — P., ESt. u. Ksp. Hollingstedt. — Flächeninhalt 1759 ha, davon Acker 788 ha, Wiesen 621 ha, Weide 262 ha. 147 Wohng. 740 Ew. 242 Ew. 1486 R. 293 Schafe. Reinertrag 26080 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,35 ℳ, Wiesen 24,18 ℳ.

Gemeindevorsteher: Halbhufner R. Hagge.

Das große Dorf liegt zum Teil von O. nach W. zu beiden Seiten der Husumer Chaussee, am Westende an der Treene (Brücke) die Kirche, ein anderer Teil zieht sich gestreckt nach N. Die Treene nimmt im Dorfgebiet verschiedene kleine Auen auf, welche häufig Überschwemmungen verursachen. Fischerei ist fiskalisch und wird verpachtet. Terrain flach mit sehr vielen Wiesen. — Nach Schröder war Hollingstedt schon zur Zeit des Königs Gottfried im 9. Jahrhundert, besonders zur Zeit Knuds des Großen, ein bekannter Handelsort, bis zu welchem die Schiffe gingen und alsdann die Waren zu Lande nach Schleswig gebracht wurden. Hier war ein Stapelplatz, in welchem die von England gebrachten Tuffsteine gelagert wurden. In Hollingstedt soll im Herbst 826 der Mönch Ansgar und sein Klosterbruder Autbert gelandet sein, um das Christentum zu predigen. Nach neueren Forschungen ist die Erzählung von dieser Landung und von dem in eine Kirche verwandelten englischen Kaufhause zweifelhaft, noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts sollen Hollingstedt und Ellingstedt Walddörfer gewesen sein, die Holzkohlen zu Markt brachten. Andererseits „kommt (Haupt II 237) Hylingstede zum ersten Mal 1352 vor, als König Sven nach Heidabu kam und zur Kriegsfahrt gegen Friesland seine Schiffe nach hier an die schiffbare Treene zog. Im 16. Jahrhundert finden wir als begründete Meinung feststehend, daß Hollingstedt als Durchfuhrort für den Handel Schleswigs von Bedeutung war. Bis hierher ging von der nur 2 Meilen entfernten großen Handelsstadt eine bequeme und gute Straße, davor das Dannewerk. Der Traß (Tuffstein) muß diesen Weg genommen haben, um in Schleswig Verwendung zu finden; sein Vorkommen bezeichnet den Handelsweg von der Eidermündung nach Schwabstedt, Hollingstedt, Schleswig. Jener englische Handel hat in der Tat bestanden als Angeln eigentümlich. Als er blühte, blühten an Treene und Sorge manche jetzt längst untergegangene Orte, als Treenstadt, Tetenhusen u. a.“ Vor diesem alten Dorfe Hollingstedt teilte sich das Dannewerk, der sogen. Krumwall in 2 Arme und bildete einen Halbbogen, dessen Ende sich an die Treene lehnte. Spuren hiervon sind nicht mehr vorhanden. Gefecht der Alliierten gegen die Schweden am 24. Jan. 1713. Nach der Schlacht bei Idstedt 1850 wurden hier Verschanzungen aufgeworfen. — Eine Kapelle nebst anliegendem Kirchhof befand sich in früherer Zeit an der Ostseite des Dorfes, in welcher ein Vikarius aus Schleswig sonn- und festtäglich Messen lesen mußte. Die jetzige Kirche (das vormalige Stapelhaus?) bildet ein Rechteck, von vorn herein aus Tuff erbaut, „ohne Zweifel aus dem 12. Jahrhundert.“ Das aus Holz errichtete Glockenhaus steht ö. Altar mit Brustbild: Christus. Kanzel von 1618

mit Säulen vor den Ecken. Legat des P. Havenstein 3600 *M*, Zinsen an Studierende oder Lehrerwitwen. Zweiklass. Schule von 1876. 1 Arzt, 1 Mühle, Meierei, Sparkasse, Spar- und Dahrlehnskasse, 2 Kaufleute, 30 Gewerbetreibende, 3 Wirtshäuser, eines stand früher als privilegierte Freihufe unter dem Obergericht und war von 1655—1800 der Familie v. d. Lieth zuständig (jetzt eingegangen).

Jetzt sind hier 108 Besitzungen, davon 5 über 50 ha, 16 von 25—50 ha, 49 von 1—25 ha, 38 Häuser. Acker ist mittelgut, ebenfalls die Wiesen. Aufzucht wiegt vor.

Friedrichsfeld, ausgedehnte Kolonie, 2—6 km nördl. von Hollingstedt, 12 km w. von Schleswig. Die Silberstedterau und Rosackerau fließen durch die Gemarkung; andere Teile der Kolonie gehören zu den Amtsbezirken Treia und Schuby. 28 Kolonistenstellen und 1 Parzellenstelle, welche 1760 von Einwanderern aus der Pfalz bezogen wurden, denen man Ländereien von den Dörfern Silberstedt, Holm, Schuby, Husby, Ellingstedt und Hollingstedt zuteilte. 24 Stellen waren bewohnt. Jetzt 15 Stellen, davon 1 über 25 ha, 12 unter 25 ha, 2 Häuser. Der Vorschlag des Generalsuperintendenten Struensee, für die Kolonie eine Kirche zu erbauen, kam nicht zur Ausführung.

Rümland, an der Westseite von Friedrichsfeld, nahe den nördlichen Ausbauten von Hollingstedt. Der Krügerwiesenbach fließt durch das Feld, 10 Stellen unter 25 ha. Rümland und Friedrichsfeld haben zusammen Schule und Meierei.

Hostrup, vorm. Hostorp, Landgem. im Amtsbez. Havetoft, 16 km n. von Schleswig, an der Landstraße Norder-Fahrenstedt—Groß-Solt. — P. und Ksp. Havetoft, ESt. Torsballig. — Flächeninhalt 771 ha, davon Acker 426 ha, Wiesen 96 ha, Weiden 57 ha, Hölzung 26 ha. 58 Wohng. 300 Ew. 78 Pf. 477 R. 29 Schafe. Reinertrag 7284 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,63 *M*, Wiesen 18,06 *M*, Holz 3,54 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Engelbrecht sen.

Das Dorf in der NW.-Ecke des Kreises liegt auseinander gezogen an der Westseite der Landstraße, die Au, welche beim Dorf vorbei fließt, wird Havetoft-Stenderupau (früher auch Kommenau) genannt und vereinigt sich später mit der Bollingstedterau. Im J. 1460 verkaufte Heinr. Dosenrade seine Güter in Hostorp an das Domkapitel und späterhin Johannes Alberts ein Gut an den König Friedrich II. 1527 vertauschte Otto Ratlov zu Lindau 2 Güter in Hostorp gegen 3 Domkapitelsgüter in Gundeby.

Jetzt 25 Besitzstellen, davon 5 über 25 ha, und 20 kleiner. Der Boden ist leicht, aber in guter Kultur. Kirche und Schule in Havetoft. 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, Kreditgenossenschaft, Spar- und Darlehnskasse. 1 Kaufmann, Schmiede, 8 Handwerker.

Hostrupfeld, n., 1 Hufenstelle und 1 Kate; Hostrupholz oder Nordscheide, nö., 15 kleine Kolonistenstellen, welche 1763 errichtet sind; die in der Nähe befindliche Ansiedelung, welche zur Gemeinde Torsballig gehört, heißt Torsballig-Norderholz; Holming, sw., an der Au, 20 Stellen, davon 2 über 25 ha. Der Name soll von einem früheren Einwohner namens Holl herrühren. In der Nähe soll auch ein Kloster gelegen haben, wohin durch die sumpfige Niederung ein aus Steinen hergerichteter Fußsteig geführt hat. Die größten Höfe in der Gemeinde sind: 52½ ha, 723 *M* R., Jakob Jepsen; 37½ ha, 501 *M* R., Theodor Clausen; Gardinenhof, der Name soll daher rühren, daß hier vor 40 Jahren zuerst Gardinen die Zimmer verschönt haben, 26½ ha, 366 *M* R., Johannes Erichsen.

Hüsby, vorm. Huscobu, Landgem. im Amtsbez. Schuby, 4 km w. von Schleswig, Chaussee von Hüsby nach Schleswig, an der Landstraße von Rendsburg—Flensburg. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. St. Michaelis. — Flächeninhalt 1072 ha, davon Acker 784 ha, Wiesen 96 ha, Weiden 57 ha, Hölzung 26 ha. 85 Wohng. 414 Ew. 84 Pf. 489 R. 164 Schafe. Reinertrag 13292 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,97 *M*, Wiesen 24,54 *M*, Holz 8,10 *M*.

Gemeindevorsteher: P. Detleffsen.

Das Dorf ist von O. nach W. gebaut, von der Mitte geht eine Häuserreihe nach N., Terrain nach W. flach, O. bergig, im S. etwas Hölzung. Dieses Dorf gehörte nach einer Urkunde des Königs Knud aus dem J. 1196 dem Michaeliskloster. Von den Halbhufen gehörten 4 zum vorm. Domkapitel und 2 waren Vikariengütern, welche 1416 von den Gebrüdern Tramme den Vikarien verschötet wurden.

Jetzt 72 Besitzstellen, davon 14 über 25 ha, 58 unter 25 ha und 8 Häuser. Der Acker z. T. ziemlich gut, z. T. weniger gut, die Wiesen befriedigend. Zweiklass. Schule. 1 Wirtshaus, Kornmühle, Meierei, 2 Höker, 6 Handwerker. Einige Hünengräber. Soldatengrab von 1848. Auf der Feldmark wurde die Hegereuterwohnung Hüsbygaard erbaut. Im J. 1629 litt das Dorf durch die Kaiserl. Kriegsvölker.

Husbyfeld, sw. nahe Ellingstedt. 8 Wohng. 45 Ew. — Annettenhöh, ein in der Nähe der Stadt im J. 1820 von dem Landrat von Brockdorff auf den Ländereien der Pulvermühle erbauter Sommersitz mit herrschaftlichen Gebäuden und schönen Parkanlagen und Gärten. Jetzt bewohnt von Baronin von Brockdorff. Gefecht am 23. April 1848. Pulvermühle, an der Chaussee Hüsby—Schleswig, zu Annettenhöh gehörig und von da aus verpachtete Landstelle, 11 Pf. 31 R., mit Gastwirtschaft. Vormals lag hier eine von den Herzögen von Gottorf errichtete Pulvermühle, welche zweimal in die Luft geflogen ist. Als dieses 1763 abermals geschah, ist sie nicht wieder aufgebaut. — 3 Ziegeleien mit Handbetrieb. „Zur Ziegelei," am Tiergarten sehr hübsch belegene Sommerwirtschaft mit landwirtschaftlichem Betrieb.

Idstedt, vorm. Istathe = An der (Thing)stätte, im Amtsbezirk Schuby, 9 km n. von Schleswig, 1 km ö. der Chaussee Schleswig—Flensburg. — P. Idstedt, ESt. Böklund, Jübek, Schleswig, Ksp. St. Michaelis-Landgemeinde (Schuby). — Flächeninhalt 1161 ha, davon Acker 650 ha, Wiesen 119 ha, Weiden 270 ha, Hölzung 32 ha. 89 Wohng. 378 Ew. 87 Pf. 415 R. 42 Schafe. Reinertrag 5170 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,56 *M*, Wiesen 11,82 *M*, Holz 4,83 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner P. Hansen.

Das Dorf liegt in gekrümmter Linie, Richtung SW.—NO., an der Chaussee Langstedt—Böklund, an der NW.-Seite des Idstedter Sees (50 ha groß, er steht mit dem s. gelegenen Langsee in Verbindung). Das Gelände ist hügelig, im S. liegen die Königl. Gehege Idstedtwege und Karrenberg. Früher wurde eine w. vom Dorf befindliche Quelle „Königsquelle" genannt und 2 Grabhügel Sortehöi und Wielhöi. Im Gehölz ist ein merkwürdiger Gangbau, „Räuberhöhle" genannt, mit einer Kammer von 4 m Länge und ½ m Breite und Höhe, zu der ein Gang von 4 m führt. Vom Dorf Idstedt hat das alte Istathe = Syssel den Namen erhalten. — Der Ort ist bekannt durch die am 24. und 25. Juli 1850 gelieferte Schlacht von Idstedt, infolge der die schlesw.-holst. Armee in Stärke von 27 000 Mann und 84 Geschützen unter dem preußischen General von Willisen dem dänischen Heere unter General von Krogh mit

38 000 Mann und 96 Geschützen das Schlachtfeld überließ. Idstedt bildete in der Schlacht das Zentrum der schlesw.-holst. Armee, es ward von den Dänen genommen und geriet in Brand. Als ein Sturm der jungen nicht kriegsgeübten Bataillone mißlang, gab General Willisen die Schlacht vorzeitig verloren, obwohl der Befehlshaber der Artillerie sich anheischig machte, die Stellung durch Geschützfeuer zu halten. Bei etwas mehr Selbstvertrauen wäre Willisen wahrscheinlich der Sieger gewesen, da der dänische General schon vorher die Schlacht aufgegeben und den Rückzug angeordnet hatte; nämlich ein Vorstoß des preußischen Generals v. d. Horst von Oberstolk hatte die Dänen in die Flanke getroffen und ihre Stellung erschüttert. Mit dieser für die Dänen siegreichen Schlacht war der Ausgang des Krieges entschieden.

Die Idstedter Kirche ist w. von Idstedt, am Kreuzungspunkt der Chaussee, als Gedächtniskirche des Erhebungskrieges erbaut, der Grundstein am 25. Juli (Jahrestag der Schlacht) 1900 gelegt. Die Einweihung fand an demselben Tage des Jahres 1903 statt. Die Kirche wird von dem Pastor in Schuby bedient. Um sie liegt der Friedhof für die Gemeinden Idstedt, Gammelby und Friedrichsau. Der Bau ist aus Ziegeln und hat Felsenpfeiler, außen weiß geputzt; der Doppelturm, symbolisch für die beiden Herzogtümer, hat ein nicht gewölbtes mit Schiefer gedecktes Portal. Die Innenwände z. T. gekalkt, oben gemalt, die Decke Eichenholz; Kanzel, von den Pastoren der Provinz gestiftet, ebenfalls Eichenholz, Altar gleichfalls und gestiftet von Theodor Heß-Kiel; die Glocken von den Lehrern; Gestühl z. T. von Vereinen, namentlich Kriegervereinen, und von Privatpersonen. 5 Fenster mit Glasmalereien: Kreuzigung Christi, gestiftet von Propst P. F. Andersen-Flensburg; Auferstehung, gestiftet von Otto Alsen-Itzehoe; St. Matthäus und Markus von Kurt und Karl Grafen v. Reventlou; Lukas und St. Johannes von Sr. Hoheit Herzog Ernst Günther; Christuskopf von Julius Sievers, Veteran zu Itzehoe. — An der Südseite der Kirche auf einer kleinen Anhöhe, inmitten einer Baumanlage, liegt das von schlesw.-holst. Kampfgenossen gewidmete Denkmal; es trägt die Inschrift: „1848—1850. Dem Andenken an die Erhebung des schleswig-holsteinischen Volkes und an den Kampf seiner Söhne für Landesrecht und deutsche Nationalität widmen dieses Denkmal die schleswig-holsteinischen Kampfgenossen." — Die Waffenkammer ist Eigentum der Stadt Schleswig. — Im Dorf zweiklass. Schule, 3 Kaufleute, Schmiede.

Früher waren hier 14 kleinere Hufen, von denen 2 zur Kapelle Sankt Laurentius im Schleswiger Dom gehörten.

Jetzt 33 Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 18 kleiner und 8 Häuser. Acker 5.—8. Klasse. — Idstedtfeld, 28 kleine Stellen. — Röhmke, Kirchspiel Fahrenstedt, ö. von Idstedt, 3 kleine Stellen. — Schwanholm, nw. von Langsee, 4 kleine Stellen. — Königsdamm, sö. von Idstedt, zwischen dem Gehege und Neuberend, Einzelstelle. — Idstedter Holzkrug, alkoholfreie Wirtschaft, s., an der Chaussee nach Schleswig, 4 St.

Jagel, 1180: Thievela = Diebswald, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, 3 km s. von Schleswig, an der Chaussee Rendsburg—Schleswig, Abzweigung der Chaussee nach Friedrichstadt. — P. Schleswig, Haltestelle Jagel, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 1132 ha, davon Acker 688 ha, Wiesen 108 ha, Weiden 70 ha. 63 Wohng. 322 Ew. 67 Pf. 352 R. 99 Schafe. Reinertrag 4437 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,29 *M*, Wiesen 9,12 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist Th. Ketelsen.

Das Dorf liegt hoch und zusammengebaut und ist von Mooren umgeben. Der Kograben bildet die Scheide nach Gr.-Dannewerk. Vermutlich hat hier die Hölzung Thievela gestanden, von der erwähnt wird, daß ein Teil des Heeres, mit welchem der Graf Adolf I. 1132 dem König Erik Emund in Schleswig zu Hilfe kommen wollte, dieses Gehölz erreicht hatte, bevor die anderen Truppen zur Eider gekommen waren. Das in 2 Teile getrennte Heer wurde angegriffen und erlitt eine Niederlage. 1645 ward das ganze Dorf bis auf 3 Häuser von schwedischen Truppen zerstört, die Einwohner flohen und der Acker blieb während zweier Jahre unbebaut; auch im Kriege 1848—1850 hat das Dorf gelitten. 1864 war hier der Schauplatz des ersten Kampfes zwischen Dänen und Österreichern. Die Vortruppen der letzteren, 1 Bataillon des Regiments Martini und 1 Zug Lichtenstein-Husaren, griffen am 3. Februar gegen 2 Uhr nachm. von Osten her das Dorf an. Die dänische Besatzung wurde nach hartnäckiger Verteidigung hinausgeworfen und zog sich gegen den Klosterkrug zurück. Auch die 10. Kompagnie des preuß. Königin Augusta-Regiments griff von S. her in den Kampf ein. Beim Klosterkrug und den daselbst belegenen Höfen setzten sich nun die Dänen, verstärkt durch dort stehende Abteilungen, von neuem zur Verteidigung fest. Der Kampf tobte hier weiter, bis von Ober-Selk her eine Abteilung österreichischer Jäger den Feind in der linken Flanke angriff und ihn zwang, sich in nw. Richtung zurückzuziehen. Auf dänischer Seite fochten Teile der Infanterie-Regimenter Nr. 20 und 21. Von den Toten dieses Gefechts liegen 3 Dänen in einem Grabe mitten im Dorfe an der Chaussee, während 12 Österreicher seitwärts des Dorfes an einem Wiesenrande gemeinsam bestattet sind. Da es sich um ein Infanteriegefecht handelte, hatte die Ortschaft wenig gelitten. — Vormals war in Jagel eine bedeutende Schäferei, welche einging, als 1713 alle Gebäude abgebrannt waren.

Jetzt sind hier 47 Besitzstellen, davon 5 über 50 ha, 9 über 25 ha, 27 kleiner und 6 Häuser. Der Boden ist sandig, Wiesen moorig. Die Einwohner beschäftigen sich mit Torfbereitung. Einklass. Schule mit einem Lehrer, zweite Klasse wird errichtet. 2 Wirtshäuser, Meierei, Spar- und Darlehnskasse, Schmiede, einige Handwerker und Kaufleute. — **Klosterkrug**, Einzelstelle, 2 km n.; hier sind die Reste der Befestigung Kograben. — **Ochsenlager**, 1 St., und **Mielberg**, 2 St. am Ende der Feldmark. — Zwischen Klosterkrug und Jagel liegt ein Exerzierplatz. — Seit alten Zeiten ergehen über die Einwohner dieselben Neckereien wegen der einsamen Lage und der Abgeschlossenheit der Bewohner wie bei Fockbek, Thaden, Büsum, Hostrup u. a.

Jübek, vorm. Jübhbue, Landgem. im Amtsbez. Bollingstedt, 12 km nw. von Schleswig, an der Chaussee von Jübek nach Treia und von Jübek nach Schleswig. — P. und ESt. Jübek, Ksp. St. Michaelis-Landgemeinde (die neuerbaute Kirche ist in Schuby belegen) und Eggebek im Kr. Flensburg. Die Jübeker Au bildet die Grenze der Kirchspielgemeinde. Jübek ist Station der Bahn nach Vamdrup mit Abzweigung nach Husum. — Flächeninhalt 1115 ha, davon Acker 487 ha, Wiesen 332 ha, Weiden 235 ha. 109 Wohng. 536 Ew. 82 Pf. 460 R. 90 Schafe. Reinertrag 8589 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,43 *M*, Wiesen 14,01 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Cl. Hagge.

Das Dorf liegt etwas auseinander gezogen von O. nach W. an der Chaussee, am Westende Mühle und Bahnhof. Die Jübekau fließt n. und ergießt sich 3 km sw. in die Treene.

98 Besitzungen, davon 3 über 50 ha, 12 über 25 ha, 41 von 1—25 ha und 42 Häuser. Acker ist größtenteils leichter Sand- und Moorboden, die Wiesen sind mittelmäßige Moorwiesen. Landwirtschaftliche Betriebe beschäftigen sich mit Ackerbau, Heugewinnung, Aufzucht. Eine Halbhufe, welche zur Arens-harde gehörte, ist bei Verteilung der Ländereien im J. 1800 an 8 Kolonisten zu Friedrichsau verkauft. Die Vollhufe, genannt „Röhs," n. vom Dorfe auf der anderen Seite der Au, ist parzelliert bis auf 2 kleinere Stammstellen, jede 30 ha. Die Bezeichnung rührt angeblich von einem früheren Besitzer namens Röh her. Zweiklass. Schule, 4 Wirtshäuser, 1 Windmühle, Meierei, Spar- und Leihkasse, 4 Kaufleute, Schmiede, 10 Gewerbetreibende. Holzsägerei mit Motor und Wollspinnerei mit Windmotor. — Auf dem 1887 hier angelegten Kirchhof ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1870/71. Die neue Kirche ist in Schuby belegen.

Kappeln, Stadt im Kr. Schleswig, auf dem Westufer der Schlei hoch gelegen und von der Mündung 7 km entfernt, begrenzt von den Gemeinden: Grimsnis, Mehlby und Gutsbez. Röst (Landkreis Flensburg) und der Schlei (s. d.); jenseits des Wassers liegen Dorf Ellenberg und herzogliches Gut Loitmark (Kr. Eckernförde). Bei Kappeln berühren sich die 3 Kreise Eckernförde, Flensburg und Schleswig. Die Stadt ist von Wasser, Wald und üppigen Gefilden umgeben und bietet einen reizvollen Anblick. Kappeln (1357 Capele, 1451 Capelbu) war ursprünglich von Fischern bewohnt und hat seinen Namen von einer alten Nicolaus-Kapelle (Dorpe tho Capel). Die der Schiffahrt günstige Lage hatte schon früh das Emporblühen des Orts im Gefolge. Um den zu diesem gehörigen Grundbesitz haben langjährige Streitigkeiten zwischen dem Schleswigschen Domkapitel und den Besitzern von Röst bestanden, die endliche Entscheidung fiel aber zu Gunsten der Röster Herrschaft aus, so daß die Grundstücke nach der Reformation Pertinenz dieses Gutes wurden; 1666 verließen 100 Familien, welche von der Gutsherrschaft mit ungerechten Forderungen und Frondiensten bedrückt und überhaupt hart behandelt wurden, den Ort und siedelten sich in Arnis an. 1807 wurde Kappeln von Christian VII. für die Landesherrschaft angekauft. Die Stadtgerechtigkeit erhielt der Ort 1870. Wappen: Der heil. Christophorus (Christusträger) mit dem Kinde auf der Schulter; er ist der Schutzpatron der Fischer und Fährleute. Der Stab in der Rechten ist ein abgebrochener Baumast mit 2 Zweigen. Kappeln hat 400 Wohng. und 2569 Ew. gegen 230 Wohng. und 2081 Ew. im J. 1850. Die Stadt ist durch Kreisbahnen mit Flensburg, Schleswig und Eckernförde verbunden, Dampferverbindung besteht mit Kiel und Schleswig. Die 1897 neu erbaute Pontonbrücke über die Schlei vermittelt den Verkehr zwischen den Landschaften Angeln und Schwansen. Nördlich an die Stadt schließt sich der Stadtteil Neukappeln. Die Stadt wird in 4 Quartiere geteilt, 2 Hauptstraßen: Schmiedestraße und Mühlenstraße, laufen von O. nach W., andere Straßen heißen Friedrich-, Wilhelminen-, Quer- und Fabrikstraße; die älteste Straße ist „Dehnthof." Marktplätze sind Rathausmarkt und Neumarkt, an ersterem liegt das **Rathaus**. Die **Kirche** liegt inmitten von Anlagen an der Ostseite, nahe der Schlei. Sie ist 1789—1793 gebaut, ein stattlicher und schöner Ziegelbau, der fast freistehende 60 m hohe, schlanke, mit Kupfer gedeckte Turm enthält Durchgang und Treppen. Auf der Spitze ist statt des sonst üblichen Hahns die Figur des heil. Christophorus angebracht. An 3 Seiten sind Emporen. Über dem Altar ist die Kanzel und über dieser die Orgel. Der Altar mit Abendmahl in Schnitzwerk ist 1641 von Gudewerth angefertigt, ein bedeutendes Werk. In der Figur des Johannes

soll der Meister sich verewigt haben. Anderes, aus der alten Kirche stammend, ist an einer Wand angebracht und enthält Auferstehung und Kreuzigung nebeneinander. Sehr schön ist die Geburt mit den Hirten und oben die Himmelfahrt. Der erste Prediger Hansen ist zugleich Propst für die Propstei Südangeln, zweiter Prediger Tams. — Altersheim Margaretenhof, großer schloßartiger Neubau, Stiftung des Kanzleirats Seehusen in Kappeln; Jaspernscher Unterstützungsfonds und Mosessches Legat. Diakonissin ist stationiert. Krankenhaus unter dem Protektorat Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein-Glücksburg. 1 Armenanstalt. Landwirtschaftliche Lehranstalt, die älteste in der Provinz, Direktor Dr. Fuchs, 3 Klassen, 6 Lehrer. Neunklass. Volksschule mit 2 „gehobenen" Knabenklassen, 7 Lehrer, 3 Lehrerinnen. Privattöchterschule, 1 Lehrerin. Präparandenanstalt, Neubau mit Turnhalle, 3 Lehrer. Recht hübsch ist das Zwei Kaiser-Denkmal, ein schwarzpolierter Obelisk auf Feldsteinen mit den Bronzereliefs der verewigten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Das Denkmal zur Erinnerung an den Krieg 1870/71 besteht aus mächtigen mit einem Bronzeadler gekrönten Felsblöcken. Beide Denkmäler befinden sich in den Anlagen bei der Kirche, daselbst auch Friedenseiche, gepflanzt am 50jährigen Gedenktage der Erhebung. Die Stadt besitzt ein Elektrizitätswerk. Bankinstitut (Schleibank), städtische Spar- und Leihkasse und Spar- und Vorschußkasse. 4 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke. Windmühle mit Dampfsägerei, Meierei, Käsefabrik, Korn- und Holzhandlung, Eisengießerei. Alle Art kaufmännischer Geschäfte und Gewerbe sind vertreten. 5 Hotels, 22 Gastwirtschaften. Alljährlich werden 2 Krammärkte und 1 Pferdemarkt abgehalten. Gilden: Männergilde (Vogelschießen), Jungkerlsgilde mit Kurzweil, Mummerei und Tanz verbunden. — Sehr gut ist der Hafen. Die Wassertiefe ermöglicht den Verkehr von Schiffen bis 4 m Tiefgang. Im Jahresdurchschnitt verkehren 430 Schiffe, Segler und Dampfer, mit einem Raumgehalt von 45 000 cbm. Eigene Schiffe hat die Stadt 3 Dampfer und 4 Segelschiffe, welche in die oben genannte Zahl nicht eingerechnet sind. In Grauhöft bei Kappeln ist eine Schiffswerft, hauptsächlich Bootsbauerei. Von Bedeutung ist die Fischerei in Ostsee und Schlei, die geräucherten Schleiheringe sind in weitesten Kreisen bekannt. Vor der Stadt ist ein Gezäun (Flechtwerk) in die Flut gebaut, in welchem die Fische im Frühjahr in großen Mengen gefangen werden, sie werden zum größten Teil grün zum Versand nach Süddeutschland gebracht, der nachbleibende Teil wird in mehreren Räuchereien geräuchert und kommt als Kappelner Bücklinge in den Handel.

Die Stadt Kappeln wird nach der kleinen Städteordnung verwaltet, an der Spitze steht der jetzige Bürgermeister Schreck und neben ihm 3 Stadträte und 12 Stadtverordnete, ein Magistratskollegium besteht nicht. Das Vermögen der Stadt beträgt ca. 650 000 ℳ, Schulden 500 000 ℳ. Das Budget balanziert mit 113 700 ℳ. Grundbesitz, zur Bebauung geeignet, ist vorhanden. In unmittelbarer Nähe befinden sich viele von Bewohnern der Stadt und Touristen aufgesuchte Punkte von landschaftlicher Schönheit, besonders auch in den herzoglichen Hölzungen Hüholz s. und Mühlenholz n.

Ketelsby, Landgem. im Amtsbezirk Boren, 19 km nö. von Schleswig, 1 km sö. der Landstraße Boren—Faulück, 2½ km nö. von Lindaunis, Dampfschiffsverbindung nach Schleswig und Kappeln. — P. u. ESt. Lindaunis, Ksp. Boren. — Flächeninhalt 606 ha, davon Acker 337 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 18 ha. 51 Wohng. 291 Ew. 58 Pf. 386 R. 29 Schafe. Reinertrag 10 352 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,41 ℳ, Wiesen 23,94 ℳ, Holz 17,46 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner D. Marxsen.

Das Dorf ist nicht groß und ist ½ km von der Schlei entfernt. Das Terrain ist etwas bergig, am Noor liegt das 13 ha große fiskalische Gehege Hegeholz.

15 Besitzstellen, davon 4 über 25 ha, 6 kleiner und 5 Häuser. Acker und Wiesen sind ziemlich gut. 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker. Schule in Boren. — Boknis, sö. von Ketelsby, an der Schlei, 5 kleine Stellen. — Akeby, 1 km nö. von Ketelsby und 1½ km sö. von Boren, 4 Stellen, davon 2 über 25 ha. — Lindaunis, Lindauer Nis, Anlegestelle der Dampfschiffe, Eisenbahnstation an der Nordseite der über die Schlei führenden Brücke (vergl. Lindau). Früher waren hier 5 Katen, 1 Parzellenstelle, 1 Fischerkate, welche vormals zum Gut Lindau gehörten. Jetzt 14 Stellen, davon 1 über 25 ha, 6 kleiner, 7 Häuser mit Garten. — Hegeholz, w., 8 kleine Stellen. — Borenmoor, vom Hegeholz fast ganz umschlossen, 4 kleine Stellen.

Kiesby, Landgemeinde im Amtsbezirk Boren, 20 km nö. von Schleswig, 3 km sö. von Süderbrarup. — P. Süderbrarup, ESt. Süderbrarup und Lindaunis, Ksp. Boren. — Flächeninhalt 366 ha, davon Acker 297 ha, Wiesen 46 ha, Hölzung 9 ha. 52 Wohng. 297 Ew. 52 Pf. 299 R. 24 Schafe. Reinertrag 8781 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,74 *M*, Wiesen 26,79 *M*, Holz 13,95 *M*.

Gemeindevorsteher: Fr. Mattiesen.

Das nicht große Dorf hat eine ziemlich flache Umgebung mit etwas Hölzung.

Vormals gehörten 5 Hufen und 4 Katen zum Gut Lindau, 1 Vollhufe und 3 Viertelhufen zum Schleswiger Domkapitel, auch soll einst hier ein Lindauer Meierhof gewesen sein.

Jetzt 18 Besitzungen, davon 5 über 25 ha, 9 kleiner und 4 Häuser mit Garten. Das Ackerland ist gut. 1 Wirtshaus, Mühle, Schmiede, einige Handwerker und 1 Höker. Sitz der Borener Spar- und Leihkasse. Schule in Boren. — Kiesbyfeld, s., 7 kleine Stellen. — Kaltoft, ö., an der Landstraße nach Ekenis, 13 Stellen, davon 4 über 25 ha, 2 kleiner und 7 Häuser. Der Acker ist gut. Genossenschaftsmeierei für 620 Kühe. Schmiede, einige Handwerker. — Bremswatt, ö., ganz nahe an Ekenis, 10 kleine Stellen.

Kius, Landgem. im Amtsbez. Ulsnis, 14 km nö. von Schleswig, an der Chaussee von Süderbrarup nach Goltoft. Die Süderlandstraße Kappeln—Schleswig geht mit 5 km Länge durch die Gemeinde. — P. u. ESt. Steinfeld und Lindaunis, Ksp. Ulsnis. — Flächeninhalt 1034 ha, davon Acker 603 ha, Wiesen 104 ha, Weiden 5 ha, Gehölz 49 ha. 72 Wohng. 392 Ew. 95 Pf. 561 R. 27 Schafe. Reinertrag 24095 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,60 *M*, Wiesen 31,20 *M*, Holz 14,43 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist A. Thiessen.

Das Dorf liegt auseinander gezogen in einer Niederung, welche vom Mühlenbach durchflossen wird. Wohn- und Wirtschaftsgebäude gut gehalten und mit Obstbäumen umpflanzt. Das Gunnebyer Noor (Schlei) ist 1 km ö. entfernt. Das Gelände bei der Schlei ist hügelig und waldig, auf der Feldmark liegt das forstfiskalische Gehege Kius, an dieses schließt sich die Bauernhölzung Naschau, dagegen ist Stavertwedt abgeholzt und wird als Ackerland benutzt. Die früheren Hufenstellen sind noch vollzählig.

Jetzt 19 Besitzstellen, davon 4 über 50 ha, 2 über 25 ha, 10 unter 25 ha und 3 Häuser. Acker sehr gut, wenig Wiesen, etwa 5/9 des Bodens wird mit

Korn bestellt, 4/9 liegt in Weide. Schule in Ulsnis. Armenanstalt. Schmiede, 6 Handwerker. — Kiusbek, Kate und Wirtshaus. — Kiusweg, Kate ö. — Hesselmühle, 1/2 km ö., recht hübsch am Mühlenbach und Teich, Wassermühle und Landstelle von 8 ha. — Gunneby, Gundeby, P. Lindaunis, 1 1/2 km nö., am Gunnebyer Noor, welches 1 km breit und ebenso lang von der Schlei aus zwischen hohen Ufern in das Land eindringt, es gehört zur Gemeinde. Das Dorf gehörte ehemals zum Gut Lindau. Jetzt 20 Stellen, davon 4 über 25 ha. Der Acker ist gut. Neuerbaute Schule. Wirtshaus, Schmiede, Mühle mit Windmotor, einige Handwerker. — Dallacker, s. von Gunneby, zwischen dem Gunnebyer und dem Lindauer Noor, 2 Parzellenstellen mit beträchtlichem Reetschnitt. — Knappersfeld, 1 1/2 km nö., 6 kleine Parzellenstellen. — Bremsdiek, 1 1/2 km n., an der Süderlandstraße Schleswig—Kappeln, zwischen Kius und Fahretoft, 3 Stellen, davon 1 über 50 ha. — Die Besitzungen in der Gemeinde gehen in der Regel vom Vater auf den Sohn über. — Heselgaard, Hesel, ehemaliger Edelhof im Amt Gottorf, Schliesharde, Ksp. Ulsnis, ö. vom Dorf Kius, an einer kleinen Mühlenau. 1360 wird Hartwig Schinkel von Hesel genannt. Später besaßen dieses Gut die Familie Breide und v. d. Wisch. Sievert v. d. Wisch verkaufte 1504 dem Schleswiger Domkapitel diesen Hof und aus dessen Pertinenzen ist z. T. die Vogtei Hesel (Ulsnis) entstanden. Noch im vorigen Jahrhundert waren einige Spuren des Wohngebäudes zu sehen, jetzt ist alles verschwunden, nur ein kleiner Hügel bezeichnet vielleicht noch den Platz, wo der Hof gestanden hat. Der Sage nach haben die Schweden 1644 die letzte Besitzerin in ihrer Haustür erschossen.

Klappholz, Landgem. im Amtsbez. Havetoft, 13 km n. von Schleswig, w. der Landstraße Norder-Fahrenstedt—Gr.-Solt. — P. Havetoft, ESt. Dammholm, Ksp. Havetoft. — Flächeninhalt 797 ha, davon Acker 608 ha, Wiesen 83 ha, Weiden 56 ha, Hölzung 20 ha. 57 Wohng. 293 Ew. 77 Schafe. Reinertrag 6235 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,92 *M*, Wiesen 13,41 *M*, Holz 10,95 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Türen.

Das kleine Dorf liegt hoch und ziemlich beisammen gebaut, es grenzt im O. an das Gehege Außelbek, im S. an Böklund und Stolk, im N. liegt Havetoft, das Terrain ist bergig mit etwas Gehölz. Noch um Mitte des 18. Jahrhunderts war die Gegend mit Wald bedeckt, woher auch der Name des Dorfes entstanden ist. Im J. 1455 vertauschte das Schleswigsche Domkapitel an den Herzog Adolf 10 ℔ Goldes in diesem Dorf gegen den Hof zu Egeberg und 1 ℔ Goldes in der Feldmark daselbst. Als 1794 die Einkoppelung der Feldmark stattfand, wurde n. vom Dorfe eine ziemlich schwere goldene Kette in der Erde gefunden.

Jetzt sind hier 23 Besitzstellen: 96 ha, 1094 *M* R., Jakob Jensen; 75 ha, 1160 *M* R., Jakob Friedrich Jensen; 25 1/2 ha, 600 *M* R., Nikolaus Iversen, 16 kleinere und 4 Häuser mit Garten. Der Boden ist verschieden, 3.—8. Klasse, Wiesen 3.—5. Klasse. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Meierei. — Westscheide, eine 1762 angelegte Kolonie, 2 km nw. an der Kreisgrenze. Die Besitzungen liegen zerstreut, der Weg von Havetoft nach Idstedt geht mitten hindurch, im W. liegt das Gehege Elmholz und Stenderupfeld (Kr. Flensburg). — 36 Besitzstellen: 36 ha, 160 *M* R., Hermann Jensen; 29 ha, 124 *M* R., Hans Magnussen; 20 ha, 120 *M* R., Jakob Lorenzen; 27 ha, 95 *M* R., N. Ketelsen, 28 kleiner und 4 mit weniger Land resp. Garten. 6 Handwerker.

Klein=Rheide, Landgem. im Amtsbez. Kropp, 8 km sw. von Schleswig, ein paar hundert Meter n. der Chaussee Schleswig—Friedrichstadt. — P. u. ESt. Groß=Rheide. — Flächeninhalt 1299 ha, davon Acker 915 ha, Wiesen 135 ha, Weiden 104 ha, Hölzung 28 ha. 39 Wohng. 216 Ew. 66 Pf. 452 R. 175 Schafe. Reinertrag 5123 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,42 *M*, Wiesen 9,15 *M*, Holz 1,38 *M*.

Gemeindevorsteher: C. Reimer.

Klein=Rheide ist 2 km ö. von Groß=Rheide entfernt. Das beisammen liegende Dorf ist von W. nach O. gebaut. Die Rheiderau fließt n. vorbei, die Gegend ist flach mit etwas Tannenhölzung. 3 Hünengräber liegen in der Feldmark und heißen Schwarzenberg, Mittenberg und Haarberg. Der Name einer Koppel ist Römerkamp. Im J. 1337 hatte Siegfried Sehestedt Besitzungen in Klein=Rheide. 1451 vertauschte Otto Splyt einige Teile dieses Dorfes an den Bischof Nikolaus von Schleswig gegen 2 Heringszäune in der Schlei bei Kappeln.

Hier waren 5 Halbhufen, 15 Viertelhufen, 8 Katen, 8 Instenstellen.

Jetzt 37 Stellen: 107 ha, 360 *M* R., Peter Hartig; 94 ha, 354 *M* R., Thomas Frahm; 83 ha, 339 *M* R., Jakob Jakobsen; 80 ha, 324 *M* R., Hans Jöns und 3 über 50 ha, 9 von 25—50 ha, 18 kleiner und 3 Häuser. Acker 6. und 8. Klasse, Wiesen 5. Klasse, Heideland und Moor. Einklass. Schule, Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker. — Sierkskamp, 2 ausgebaute Stellen. Friedrichsheide, ö., an der Au, 3 Kolonistenstellen 1760 erbaut, 1 über 25 ha, 2 unter 25 ha.

Klosterhof, Landgem. im Amtsbez. Moldenit, an der Ostseite der Stadt Schleswig. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. St. Johanniskloster. — Flächeninhalt 353 ha, davon Acker 146 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 0,1 ha. Reinertrag 6020 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,73 *M*, Wiesen 38,85 *M*, 22 Haushaltungen, 125 Ew.

Gemeindevorsteher: Parzellist F. K. Paulsen.

Lage unmittelbar an der Schlei, z. T. mitten zwischen städtischen Ländereien. Eine besondere Schulgemeinde ist nicht vorhanden, die Kinder besuchen die Schulen in Schleswig. Die Gemeinde trägt Vorstadtcharakter, Ackerbau wird wenig betrieben, es herrscht guter Wohlstand. Früher gehörte die Kahlebyer Kirche zum Kloster, sie ist durch Vertrag vom J. 1884 in das Eigentum der Kirchengemeinde Kahleby übergegangen.

Kloster St. Johannis liegt auf dem Holm (Ostseite der Stadt Schleswig). Als Errichtungsjahr dieses Benediktiner Nonnenklosters wird 1196 angegeben, 1250 wird es zuerst erwähnt. Die Klosterkirche gilt für älter als das Kloster, sie steht an der Nordseite des Klostergebäudes, in welchem vor der Reformation die Zellen der Klosterjungfrauen waren. Die Kirche ist aus Tuffstein erbaut, Portale und Sockel Granit, die jüngeren Teile und Turm aus Ziegeln, sie ist einschiffig mit quadratischem Chor. Vor einigen Jahren hat Renovierung stattgefunden. Im Winter wird im Konventsaal Gottesdienst gehalten, weil die Kirche ohne Heizung ist. Das Kloster soll das besterhaltene des Landes sein. Kreuzgang (Schwahl), um den sich die übrigen alten Bauten gruppieren, ist nicht bedeutend, im Westflügel sind alte Räume, der erhöhte alte Frauenchor, selbst Zellen, erhalten. An Altertumssachen hat die Kirche trotz ihrer langen Vergangenheit keinen Überfluß. Außer dem Leichenstein eines Johanniters möchte folgendes erwähnenswert sein: Altargemälde aus dem J. 1715, die Kreuzigung darstellend, das Bild hat eine merkwürdige Beleuchtung, die Gesichter sind fast schwarz; silberne Kanne, Geschenk vom J. 1628; 2 alte vergoldete Kelche aus

katholischer Zeit, von denen der eine die Buchstaben S. J. O. H. (St. Johannes) der andere am Fuß folgende Inschrift: Anno MCCCC in deme LXXn jare, do gaff Junge Ocie Kede dissen Kelk; ferner einige Bilder, ein hübsches hölzernes Tabernakel, schöner Armleuchter aus getriebenem Messingblech. Die Namen der Nonnen sind erhalten: 1287 Wybe Meyenstorpe, Priorin; 1338 Aleke Ruhe van Tuttendorp, Priorin; 1383 Luidgaard van der Wischen, Priorin; 1402: Grete Schinkels, Priorin; Hille Ryken, Heyne Wokendorp, Marine Kotelberch; Tale Storm; Kerstine Duvenvlet; Lene Ryken; 1439 Syle Esberns, Priorin: Heilvich Storm, Elsebe Prekel; Marine Kotelberg; Kerstine Duvenvlet; Anna Sturen; Cattrina Dozenrade; 1481: Margarete Smalsteden; Marine van Kaden; Elsebe Sesteden; Ghese Steckers; Tale Smalsteden; Elsebe van Anevelde; Margrete Reventlowen; Karstine Smalsteden, Priorin; 1515: Elsebe van Anevelde, Priorin; 1524: Drude Pogwischen, Priorin; 1546: Margrete Strangens, erste Priorin des reformierten Klosters. — Die Besitzungen des Klosters lagen in vielen Dörfern verschiedener Harden. 1853 verlor das Kloster seine eigene Jurisdiktion, die durch den Syndikus als Gerichtshalter ausgeübt wurde. Später ist die alte Jagdgerechtsame beseitigt. Die Reallasten der ländlichen Besitzungen sind abgelöst.

Dem Kloster stehen vor der Klosterprobst, z. Z. Wirkl. Geheimrat Dr. phil. Rochus Freiherr v. Liliencron, die Priorin, Frau Eleonore von Bernstorff, 9 Konventualinnen. Klostersyndikus Rechtanwalt Sieg in Schleswig, Prediger sind die beiden Pastoren am Dom. Bedingung der Aufnahme ist außer adliger ehelicher Geburt der Nachweis von 4 Ahnen väterlicherseits. Für die Einschreibung werden 452,40 ℳ und eine gleiche Summe bei der Einführung entrichtet. Eigentum des Klosters ist die Fähre, welche den Verkehr zwischen „Freiheit“ und Fahrdorf (am Südufer der Schlei) vermittelt. Diese nebst Fährhaus in Fahrdorf ist verpachtet, das auf der „Freiheit“ liegende Fährhaus ist Eigentum der Stadt. Zum Kloster gehören 13 Wohng. und 46 Ew.

An der Freiheit, 2 Wohngeb., 12 Ew. Areal 25 ha, 1050 ℳ R., Besitzer seit 1862 Landwirt Koch, zwischen städtischen Ländereien an der Schlei belegen, Acker gut. Das Wohnhaus grenzt westlich an das Kloster, südl. mit dem Garten und Anlagen an die Schlei. Mit dem Gewese ist eine kleine Badeanstalt verbunden. — Johannisthal, 4 Wohng., 72 Ew., unmittelbar nö. von Schleswig, an der Schlei, sehr schön an einem Abhange belegen. Das Besitztum hat ein Areal von 20 ha, 200 ℳ R., Besitzer Erich. Das Wohnhaus liegt in einem Tal nahe der Stadt, das Terrain ist sehr hügelig, 200 m vom Hause ist die sogenannte Königskanzel, von wo aus schöner Fernblick. Ein Teil des Landes grenzt an den Brautsee. In Verbindung mit dem Gewese steht eine Privatirrenanstalt für 50 Kranke. Ferner ist hier eine Lederfabrik belegen mit 200 Arbeitern, welche sämtlich in der Stadt wohnen. Ein früherer Besitzer Winter hat eine Ziegelei gehabt. — Johannishof, 1½ km nö. von der Stadt, an der Schlei, 1 km ö. von Johannisthal, 100 m w. vom Hof geht die Kappelner Bahn, von welcher die Bahn nach Satrup abzweigt. Der Hof hieß früher nach dem Besitzer Warnstedtshof, er ist jetzt in der vierten Generation bei der Familie Paulsen. Areal 51½ ha, 1300 ℳ R., besteht aus früheren Hoffeldern des St. Johannis-Klosters, genannt Grevenberg, Wittkamp, Stubbenholm, Ilensee u. s. w., letztere Koppel grenzt an einen jetzt mit Reet bewachsenen See, welcher echte Blutigel enthielt. Der Hof ist von alten Bäumen umgeben und hübsch belegen, im Norden liegt das Klensbyer Noor und die Gemarkung

St. Jürgen, im S. und O. die Schlei, gegen deren Abspülungen das Land durch einen 2000 m langen Steinwall und durch Reetanpflanzungen geschützt ist.

Kropp, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 8 Gemeinden und dem Forstgutsbezirk „Tetenhusener Moor,“ grenzt im N. an Amtsbezirk Hollingstedt und Haddeby, O. Kr. Eckernförde, S. Kr. Rendsburg, W. Bergenhusen und Hollingstedt.

Amtsvorsteher: Kaufmann Meins in Kropp.

Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, Weizen und Gerste werden nicht gebaut, dagegen viel Roggen, Hafer und Buchweizen, Wiesenverhältnis recht gut.

Kropp, Croop, Landgemeinde, 11 km s. von Schleswig, 1 km w. der Chaussee Schleswig—Rendsburg, in ungefährer Mitte zwischen beiden Städten. — P., ESt. u. Ksp. Kropp. — Flächeninhalt 24,51 ha, davon Acker 1507 ha, Wiesen 368 ha, Weiden 390 ha. 131 Wohng. 1415 Ew. 193 Pf. 987 R. 575 Schafe. Reinertrag 12191 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,96 *M*, Wiesen 10,53 *M*, Holz 1,56 *M*.

Gemeindevorsteher: Klaus Greve.

Der aufblühende Ort ist derzeit auf Heideland erbaut, in der Nähe des vielgenannten Kropper Busches. Chausseen führen nach Husum, Friedrichstadt, Heide. Auf der Lohheide fanden Schlachten statt: 28. Juli 1261 und 29. November 1351. Im J. 1713 litt der Ort von den hier einquartierten Russen und 100 Jahre später wiederum durch Kosaken, 1813 wurde er beschossen, auch 1848—50 fanden hier mehrere Scharmützel statt. Die Gegend ist flach, der Boden sandig. Früher waren hier bedeutende Waldungen. 1870 sind größere Flächen mit Nadelholz bepflanzt. In weiteren Kreisen ist Kropp durch seine Heil- und Wohltätigkeitsanstalten bekannt, im ganzen 37 Baulichkeiten und 160 ha Land. Aufenthalt Geistes- und Nervenkranker, meistens aus der Provinz, sowie von Waisenkindern. Durchschnittlicher Bestand 150 Kranke mit 2 Ärzten und 18 Pflegern und Pflegerinnen. (In früherer Zeit sollen zeitweilig 600 Personen hier gewesen sein.) Einnahmen betragen jetzt 75000 *M*, an Liebesgaben 10000 *M*. Sodann Predigerseminar, welches Geistliche für deutsch-lutherische Gemeinden im Auslande ausbildet, z. Zt. 5 Lehrer und 30 Zöglinge. In den Vereinigten Staaten, Kanada, Peru, Brasilien, Australien sind ca. 170 von hier kommende Geistliche tätig. Vom Auslande wird das Seminar mit etwa 18000 *M* jährlich unterstützt.

Die Kirche stammt aus dem 11.—12. Jahrhundert, aus Feldsteinen aufgeführt, Westseite und Kanten haben bessere Steine. 1871 und 72 ist sie vergrößert (Chor verlängert) und verschönert, inwendig Emporen hergerichtet, so daß jetzt genügend Platz vorhanden. Geschnitzter Altar; schöne Orgel und große Turmuhr sind neuerdings angeschafft. Kirchhof ist erweitert und umgibt die Kirche. Prediger wird vom Visitatorium präsentiert, von der Gemeinde gewählt. — Dreiklass. Schule. 2 Ärzte, 1 Drogerie, 5 Wirtshäuser, 2 Mühlen, 2 Meiereien, 1 Sparkasse, 5 Kaufleute, Handwerker jeder Branche.

Ausbauten: **Kropperbusch**, 1 km sö., Wirtshaus an der Chaussee; **Kropperkatenausbau**, 14 Wohng.; **Kropperhufenausbau**, 8 Wohng., n., an der Chaussee; **Kroppermühle**, Einzelstelle, nw.; **Heidbunge**, früher Schäferei genannt, Kolonie, 5 km s., an der Chaussee; **Mielberg**, Kolonie, 3 km n., am sogenannten Ochsenweg.

Kurburg, Churburg, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, 7 km sw. von Schleswig, an Landstraße Schleswig—Hollingstedt—Husum und Schleswig—Friedrichstadt. — P. Groß-Rheide. ESt. Schleswig-Friedrichsberg, Ksp. Haddeby.

— Flächeninhalt 321 ha, davon Acker 283 ha, Wiesen 27 ha. 28 Wohngeb. 146 Ew. 29 Pf. 120 R. 63 Schafe. Reinertrag 1246 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,75 *M*, Wiesen 9,33 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist D. Lausen.

Das kleine Dorf liegt zerstreut im sogenannten Westen, d. h. am Abhang des ö. Höhenzuges, welcher nach Westen zu ausläuft. Gelände flach, höchster Punkt 21 m, im S. fließt die Rheiderau, gehört nicht zur Gemeinde. Beide Linien des Dannewerks berühren die Feldmark. Zum Krummwall erstreckt sich vom Selker Noor bis Kurburg in gerader Linie als Vorbefestigung der in einzelnen Strecken noch erhaltene sogenannte Kograben. Der Dorfkrug liegt am alten Durchlaßtor des Dannewerks, dem sogenannten Wester-Kalegatt (siehe Groß-Dannewerk und das Dannewerk). Das Dorf gehörte früher zur Arens- und Treiaharde. Kurburg war ehemals Königl. Schäferei und wurde etwa 1800 parzelliert; 1830 erfolgte weitere Parzellierung und Erhebung zu selbständiger Gemeinde. Die Besitzer nennen sich Parzellisten.

Jetzt 28 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 5 über 25 ha, 22 kleiner. Der Acker ist leicht, vorwiegend 7. Klasse. Wiesen an der Rheiderau sind besser. Kartoffelbau erheblich. Torfgräberei in kleinerem Betrieb. Schule 1852 errichtet. 1 Bauhandwerker, 1 Steinhauer. — Börner Utwiese, ausgebaute Stelle. — In weiterer Umgebung (nicht auf Kurburger Feldmark) sind teilweise gut erhaltene Hünengräber.

Langstedt, Landgemeinde im Amtsbez. Bollingstedt, 17 km nw. von Schleswig, an der Landstraße von Bollingstedt nach Översee. — P., ESt. und Ksp. Eggebek (Kr. Flensburg), 2 km w. — Flächeninhalt 1317 ha, davon Acker 905 ha, Wiesen 180 ha, Weiden 165 ha, Hölzung 9 ha. 77 Wohng. 314 Ew. 71 Pf. 537 R. 164 Schafe. Reinertrag 8818 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,98 *M*, Wiesen 20,58 *M*, Holz 1,59 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Thordsen.

Das Dorf ist parallel mit dem Lauf der Treene von SW. nach NO. gebaut, am Südende wird die Bahnlinie, am Nordende die Chaussee über den Fluß geführt. Die Eggebeker Kirche liegt nahe am jenseitigen Ufer. Fischerei ist vom Fiskus an den Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein verpachtet. Auf der Langenstedter Feldmark sind Spuren von 2 Edelhöfen Osterhof und Westerhof. Das einst zu ersterem gehörende Areal führt noch jetzt den Namen Ostergaarde, auch sind noch Spuren von der dazu gehörigen Hölzung als sogen. Kratt vorhanden. Von Westerhof ist nichts mehr nachweisbar. Wahrscheinlich ist aus den Grundstücken die Vogtei Langstedt entstanden, die später mit dem Amt Morkirchen vereinigt wurde. Eine Hufe und eine Kate gehörten 1459 zum Schleswigschen Domkapitel, wurden aber 1693 dem Herzog überlassen.

Jetzt 60 ländliche Besitzungen, davon 1 von 89 ha, 2 über 60 ha und 3 über 50 ha, die anderen kleiner. Acker leichter Sandboden, teilweise anmoorig, Wiesen gut. Langstedt hat sich der Mergelgenossenschaft Eggebek angeschlossen, infolge dessen fast alle Ländereien bemergelt werden. Einklass. Schule, 2 Sparkassen, 1 Wirtshaus, einige Höker und Handwerker. Zur Gemeinde gehörig: Oster-Langstedt, nö.; Wester-Langstedt, sw.; Buschau, sw. von Langstedt, schöne forstfiskalische Anpflanzung, 160 ha, dazu gehörig Waldwärterwohnung, weitere Aufforstungen werden geplant. Auch ist eine Waldgenossenschaft ö. vom Dorf errichtet, welche vorläufig 17 ha aufforstet. Die Feldmark wird durch Anlage von Knicks mit staatlicher Beihülfe erheblich verschönert.

Eine frühere Anderthalbhufe ist mit aufgeforstet, das Haus soll als Forsthaus Verwendung finden, ist einstweilen vermietet.

Lindau, Landgem. im Amtsbez. Boren, 17 km nö. von Schleswig, s. der Landstraße Scholderup—Boren. — P. u. ESt. Lindaunis, Ksp. Boren. — Flächeninhalt 633 ha, davon Acker 428 ha, Wiesen 86 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 16 ha. 46 Wohng. 299 Ew. 80 Pf. 454 R. 32 Schafe. Reinertrag 16745 *M*, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 32,34 *M*, Wiesen 32,67 *M*, Hölzung 18,98 *M*.

Gemeindevorsteher: H. Laß.

Die jetzige Gemeinde Lindau liegt an und um das Lindauer Noor, es ist die größte Bucht in der Schlei und dringt in dessen Westseite ein, ist 2 km lang und liegt parallel mit der Schlei in der Richtung SW.—NO. Die Breite beträgt kaum 1/2 km. Die Verbindung mit der Schlei wird durch den „Noorhals" hergestellt, zu dessen Seiten die kleinen Halbinseln Groß- und Klein-Nis (Niß) liegen, daselbst Fährbetrieb. Die Lage des Noors ist etwa zu Mitten der langen und schmalen Schlei, zwischen Missunde und Arnis. Die Überführung der Bahnlinie Kiel—Flensburg im J. 1880/81, welche über das n. gelegene Große Neß geht, war mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Die Gegend ist anmutig.

Lindau, Dänisch-Lindau, ein ehemaliges an der Au gleichen Namens in überaus schöner Gegend belegenes adliges Gut, gehörte mit Nottfeld in der ältesten Zeit der Familie Ratlov. 1464 Klaus Ratlov, Amtmann zu Gottorf und des Königs Christian Rat; Hans Ratlov fiel 1500 im Ditmarscher Kriege; 1527 Otto Ratlov, † 1551, nebst Gemahlin beigesetzt in der Borener Kirche vor dem Altar, die Aufschrift lautet: Anno 1551 starf de erbare nnd erenfeste Otto Ratlov des donnerstages in de Paaschen den got gnade und anno 15... starf de erbare un de erenfeste abel ratlov. Bertram Ratlov hat als Kriegsbeute 2 Altarleuchter aus Meldorf mitgenommen und 1598 der Borener Kirche geschenkt. Moritz Ratlov hat einen Herrenstuhl in der Kirche erbauen lassen; dessen einziger Sohn Christian wurde 1631 in einem Duell von Franz Ranzau zu Salzau erstochen. Es folgte der Brudersohn der Gemahlin des Moritz Ratlov, Bertram Reventlov, welcher 7 Hufen von Gr.-Boren niederlegte; dann 1657 der Gemahl seiner Tochter Wilhelm Rumohr; dessen Schwiegersohn Wulff v. Brockdorff; Kammerherr Christian Albrecht von Brockdorff. Aus dem Konkurs erstand das Gut 1719 Herzog Philipp Ernst von Glücksburg. Es blieb nun bei dem Herzogl. Glücksburgischen Hause, bis der letzte Herzog Friedrich Heinrich Wilhelm 1779 starb. Nun kam Lindau an den König Christian VII., der 1776 den Thron bestiegen hatte und 1808 in Rendsburg starb. Der König hatte es pro taxato für 120000 ℛ übernommen. In den Jahren 1779 bis 1784 fand unter Leitung des Administrators Major von Bruyn die Vermessung des Gutes statt. Es hatte mit Nottfeld zusammen ein Areal von 2880 Tonnen à 320 □-Ruten. 1783 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben, nachdem einige Jahre vorher zu Satrupholm und Morkirchen hiermit begonnen war. Die Regierung hatte sich zu dieser Maßregel im Verein mit Niederlegung der Königl. Domänen entschlossen, um die Zahl der bäuerlichen Landstellen zu vermehren und die Lage des Bauernstandes zu heben. Zu derselben Zeit, 1783, wurde die Parzellierung des Gutes ausgeführt und die Ländereien wie folgt auseinandergeteilt: Von den 2880 Tonnen wurden für die Eingesessenen der Dörfer Gunneby, Ketelsby, Aleby, Kiesby — und eine Hufe zu Fahretoft — 1351 Tonnen ausgelegt; zu geschlossenen Gehegen 106 Tonnen; zur Verteilung an Kätner 156 Tonnen;

zu Wegen 18 Tonnen; die übrigen 1247 Tonnen Hoffelder wurden in 44 Parzellen geteilt (vergl. Geschichtliches über Lindau in Angeln, gesammelt zur 100jährigen Jubelfeier usw. von Organist und Lehrer P. Petersen in Boren, Kappeln, Druck von W. G. Heides Erben, 1884. NB. Der Verfasser ist inzwischen verstorben.). Es heißt nun weiter: „Wo vor 1784 große Hoffelder waren, sehen wir jetzt wohl eingehegte und gepflegte Koppeln und Wiesen und inmitten der Ländereien niedliche Gehöfte. Wo damals einzelne verfallene Hofkaten standen, sind jetzt größere und ansehnliche Wohnhäuser oder kleinere hübsch belegene Dörfer errichtet. Wo damals in ärmlichen Gebäuden ein in drückenden Verhältnissen sich befindlicher Bauern- und Arbeiterstand den Wohnsitz hatte, leben jetzt in wohlsituierten Verhältnissen viele glückliche Familien.

Der Stammhof Lindau hat jetzt ein Areal von 101 ha, 3349 ℳ R., Besitzer Heinr. Laß. Von den alten Gebäuden ist noch etwas im Wohnhause und Kuhhaus wieder zu erkennen, auch ist ein Teil des parkartigen Gartens und ein Stück des früheren Hausgrabens noch vorhanden. Der Hof liegt an der Westseite des Noors, die Bahnlinie, welche über das große Nis geführt ist, geht ½ km n. — Lindau-Mühlenholz, n. von Lindau, das Terrain ist etwas bergig. 15 Besitzstellen: 57 ha, 1949 ℳ R., Jakob Thiesen, und 8 Stellen unter 25 ha, 6 Häuser mit Garten. Acker 2.—4. Klasse. Einige Salzwiesen sind minderwertig. 1 Wirtshaus, Mühle, Meierei, 2 Kaufleute, 8 Handwerker. — Lindaufeld, 4 Stellen, n., davon 1 über 25 ha; Affegünt, 4 Stellen, davon 2 über 25 ha; Lindaukamp, am Südende des Noors, 4 Stellen, davon 1 über 25 ha; Lindaunis, Klein-Nis genannt, Fährstelle von Lindaukamp nach der Eisenbahnstation auf dem Großen Nis; Lindau-Gaarwang, ö. und n. vom Noor, 2 kleine Stellen; Papenfeld, ebenda, 6 Stellen, davon 1 über 25 ha; Petersfeld, auf dem großen Neß, 2 Stellen; Knopperdamm, nö. von Mühlenholz, Einzelstelle. — Eisenbahnstation und Anlegestelle der Dampfschiffe ist Lindaunis auf der nördlichen kleinen Halbinsel, dem Großen Nis, Gemeinde Ketelsby.

Loit, Loyt, Stefferloit, vorm. Lauthe, Landgem. im Amtsbez. Süderbrarup, 15 km nö. von Schleswig, an der Chaussee von Kappeln nach Schleswig, — P. Steinfeld, ESt. Loit, Ksp. Süderbrarup. Loit hat eigene Kirche. — Flächeninhalt 668 ha, davon Acker 569 ha, Wiesen 45 ha, Hölzung 26 ha. 55 Wohng. 279 Ew. 79 Pf. 475 R. 13 Schafe. Reinertrag 20 655 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,70 ℳ, Wiesen 38,73 ℳ, Holz 13,56 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer H. W. Krog.

Das Dorf ist 4—5 km sw. von Süderbrarup entfernt und geräumig gebaut. Die Loiterau, welche von waldigen Ufern begrenzt ist, fließt in unmittelbarer Nähe. Das Gelände ist in landschaftlicher Beziehung anziehend. Der Bischof Nicolaus kaufte 1451 ein Gut von Geert Walstorp und Bunde Bolzendahl; anderes Domkapitelgut mit einer Mühlenstelle ward späterhin von Henneke Karsten angekauft. S. vom Dorfe beim Twedterholz findet man noch Überreste von Gebäuden, welche zu einem Hof gehört haben sollen.

Die Kirche, Filiale von Süderbrarup, liegt auf einer Anhöhe und ist wahrscheinlich nur eine Kapelle gewesen. Sie ist ein altes Gebäude von Feldstein, nur klein und ohne Turm, hat 1834 statt des Chors eine große gleichbreite Ziegelapsis erhalten. Vor der Westseite, die aus Ziegeln ist, ein Glockenturm aus Holz mit Spitze. Schönes Altarbild: die Geburt. Schöne Kanzel. Orgel seit 1890. Spuren figurenreicher Wandmalereien unter der Tünche. Im J. 1578 hatte Loit einen eigenen Prediger, doch führte der Pastor Christiani

beim Generalsuperintendenten von Eitzen wegen völlig ungenügender Besoldung lebhafte Klage. Später war Loit Annex von Taarstedt und Ulsnis, seit 1670 von Süderbrarup, doch erscheint diese Verbindung jetzt nicht mehr angebracht, da das Kirchspiel Süderbrarup jetzt 2300 Seelen zählt. Das frühere Pastorat ist jetzt Küsterat, für den Prediger ist Stube und Stallung reserviert. Gottesdienst findet sonntäglich statt, und zwar an jedem ersten Sonntag des Monats am Vormittag, an den übrigen am Nachmittag. — Die Schule wird von 40 Kindern besucht. 1 Wirtshaus, Schmiede, 7 Handwerker.

48 Besitzstellen: 42 ha, 1360 *M* R., Emil Marxen; 53 ha, 1966 *M* R., Heinr. Jessen; 51 ha, 1741 *M* R., Johannes Marxen; 46 ha, 1500 *M* R., Ww. Mau; 1 frühere Hufe von 63 ha ist parzelliert, Stammparzelle J. Carstensen; noch einige größere, 42 unter 25 ha; Loit-Osterholz, ausgebaute Stelle, J. Larsen. Die Ländereien in Loit werden zu den besten Angelns gerechnet.

Loithof, s., Freihof, ein ehemaliges Kanzleigut im Amt Gottorf, in früherer Zeit soll dieser Hof — ein freies Festegut — von den Stiftsvögten bewohnt worden sein, 1543 v. Ratlov, 1674 Wardenberg, 1692 v. Wohnsfleth, 1698 v. d. Wisch, später Asmus Nissen in Klixbüll. Einige vormals auf der Feldmark belegene Katen hießen Badekaten.

Jetzige Größe 127 ha, davon fast 7 ha Wiesen, 4950 *M* R., H. W. Krog. Sämtliche Gebäude sind neu, mit praktischen Einrichtungen versehen und alles gut unterhalten.

Lotseninsel, Amtsbezirk.

Amtsvorsteher: Oberlotse Jensen in Schleimünde.

Fiskalischer Gutsbezirk **Lotseninsel** (Schleimünde).

Stellvertretender Gutsvorsteher: Oberlotse Jensen.

Lotsenstation Schleimünde, vorm. Slaesmynnar, Mynnaesby, Insel, welche gleichsam die Fortsetzung der von S. nach N. gehenden Küstenlinie bildet. Eigentümer ist der Fiskus. — P. Maasholm, Telegraph und Telephon in Schleimünde, Ksp. Kappeln. Dampferverkehr täglich zwischen Kappeln und Kiel, zur Badezeit verkehrt zweimal täglich Motorbot von Kappeln nach Schleimünde. — Flächeninhalt 111 ha, davon Acker und Wiesen 6,4 ha, Weiden 29,4 ha. Reinertrag 118,3 ha, durchschnittl. Reinertrag vom ha Wiesen 6 *M*. 1 Wohng. 6 Ew. 1 Pf. 3 Kühe. 2 Schafe. Bei starkem Ostwind wird die Insel, welche Sandboden ist, ganz unter Wasser gesetzt. Der Leuchtturm steht am Südende der Insel, etwas n. davon das Lotsenhaus, welches dem Leuchtturmwärter und dem Lotsen als Wohnung dient. Dort wird alkoholfreie Wirtschaft unterhalten. Die Schleimünder Baulichkeiten unterstehen der Wasserbauinspektion zu Flensburg und werden vom Staat unterhalten.

Lottorf, Landgem. im Amtsbezirk Haddeby, 7 km s. von Schleswig, 1/2 km ö. der Bahnlinie Rendsburg—Schleswig. — P. Schleswig, ESt. Jagel, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 578 ha, davon Acker 295 ha, Wiesen 54 ha, Weiden 205 ha. 15 Wohng. 117 Ew. 32 Pf. 166 R. 49 Schafe. Reinertrag 2594 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,97 *M*, Wiesen 8,67 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner J. Schmidt.

Das kleine Dorf liegt in etwas hügeliger Gegend, w. ein großes Moor, 2 km s. ist die Eckernförder Kreisgrenze.

Vormals gehörte Lottorf dem St. Johanniskloster und hatte 6 Halbhufen, 2 Katen, 2 Instenstellen.

Jetzt 13 Stellen, davon 4 über 50 ha, 4 über 25 ha, die anderen kleiner und 1 Haus. Der Acker ist mittelmäßig. Einklass. Schule. Kieswäscherei der

Firma Schlüter & Brandau-Kiel. — Hahnenkrug, Einzelstelle, 1½ km nö., an der Landstraße nach Brekendorf.

Lürschau, vorm. Lyurskogh, Landgem. im Amtsbez. Schuby, 5 km nw. von Schleswig, 1 km w. der Chaussee nach Flensburg und 1½ km n. der Chaussee nach Husum. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. St. Michaelis-Landgem. — Flächeninhalt 963 ha, davon Acker 571 ha, Wiesen 132 ha, Weiden 81 ha, Hölzung 74 ha. 51 Wohng. 284 Ew. 77 Pf. 393 R. 49 Schafe. Reinertrag 7709 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,95 *M*, Wiesen 12,33 *M*, Holz 9,93 *M*.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Kl. Matthiesen.

Das Dorf liegt etwas auseinander gezogen an der Ostseite des 100 ha großen Lürschauer Sees (s. Arenholzer See). Die ö. belegenen Hölzungen heißen Boelberg und Barkholm. Schulhaus vor kurzem niedergebrannt. Zementsteinfabrik, Wirtshaus, Schmiede, 5 Handwerker. — In der Mitte des Dorfes beim Wirtshaus steht eine Eiche mit der Tafel, darüber Krone mit Band: „Up ewig ungedeelt." Die Tafel hat folgende Inschrift: „Ein Stamm aus dem Sachsenwalde. Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm des Großen, gepflanzt am 1. April 1897." Darunter eine kleinere Tafel: „Hier bestieg im September 1868 Se. Majestät Kaiser Wilhelm der Große sein Pferd zum Ritt ins Manöver." In dieser Gegend wurde 1066 die Wendenschlacht geschlagen. Am südl. Dorfausgang ist eine Anlage, darin ein Granitblock: „Zur Erinnerung an den Tag der Erhebung Schleswig-Holsteins den 24. März 1848—1898."

Früher gehörte 1 Halbhufe und 1 Kate zum Schleswigschen Domkapitel.

Jetzt 40 Stellen, davon 3 über 100 ha: H. Jensen, Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schuby, und 2 andere, 3 über 50 ha, 3 über 25 ha, 9 kleiner, 12 Häuser. Acker sandig und moorig. — Hermannsort, 2 km w. ausgebaute Hufen und mehrere Parzellenstellen; Ruhekrog, ehemals ein herzogliches Gut in einer Gegend, welche früher mit Wald bedeckt war, jetzt hübsch belegenes Wirtshaus; die frühere Försterstelle Christiansgabe und Wilhelmslust sind 1 km östlich vom Dorfe an der Flensburger Chaussee belegen; Falkenberg, Hof, östlich, 162 ha, davon 17 ha Wiesen und 32 ha Holz, Friedrich Meyer 1903 für 244000 *M*. Hier auf der Stätte von Falkenberg war Alt-Gottorp erbaut, als erster Sitz der Bischöfe von Schleswig, es wurde während der Streitigkeiten zwischen König Waldemar I. und der dänischen Geistlichkeit um 1155 zerstört, 1735 sind noch Spuren dieses starkbefestigten Schlosses sichtbar gewesen. 1803 erbaute Graf Reventlov auf Falkenberg das schöne Wohnhaus und nahm Anpflanzungen und Gartenanlagen vor; Barkholm, Holpust und Hassel 1 km s., Arbeiterwohnungen nahe der Husumer Chaussee.

Meggerdorf, Landgem. im Amtsbez. Bergenhusen, 20 km südwestl. von Schleswig an der Chaussee Kropp—Erfde. — P. Friedrichsholm, ESt. Rendsburg, Ksp. Bergenhusen. — Flächeninhalt 1385 *M*, davon Acker 184 ha, Wiesen 584 ha, Weiden 360 ha. 54 Wohng. 352 Ew. 123 Pf. 793 R. 22 Schafe. Reinertrag 23053 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,99 *M*, Wiesen 24,99 *M*.

Gemeindevorsteher: J. Plöhn.

Meggerdorf liegt beisammen gebaut an der Westseite der Chaussee (nördl. und westlich schließt sich das gestreckt gebaute Dorf Meggerkoog an). Das Terrain ist mit Ausnahme der Geesthügel um das Dorf flach, es sind meistens Weide- und Wiesenländereien.

35 Besitzstellen, davon 1 von 53 ha, 11 von 30—50 ha, die anderen kleiner und 4 Häuser, es wird vorwiegend Aufzucht und Gräsung betrieben. Einklass. Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser, 3 Kaufleute, Schmiede, 5 Handwerker. — Östlich der Chaussee am Deich der Umleitung liegen 2 kleine Stellen, „Auf der Au" genannt; 3 km ssw. zwischen der Alten Sorge und Umleitung liegt Sandschleuse an der Chaussee, hier zweigt der über die Umleitung geführte chaussierte Weg nach Hohn (Kr. Rendsburg) ab, an welchem nahe bei Sandschleuse an der Kreisgrenze das noch zur Gemeinde gehörende Meggerholm, 7 kleine Landstellen und 3 Ziegeleien, wovon eine jetzt Ringofenbetrieb hat, liegen. Bei der Vollstave Sorg, welche nicht mehr existiert, lag die in alter Zeit für die Landesverteidigung errichtete Sorger Schanze, welche in den Kämpfen der Gottorfer Herzöge mit den dänischen Königen erhebliche Bedeutung hatte und schließlich im J. 1700 vom König erobert und zerstört wurde. 1850 wurde ö. von Meggerdorf eine Schanze angelegt.

Meggerkoog, Gutsbezirk im Amtsbezirk Bergenhusen, 22 km sw. von Schleswig, an der Chaussee Kropp—Erfde. — P. Friedrichsholm, ESt. Bergenhusen, Kropp, Rendsburg, Ksp. Bergenhusen. — Flächeninhalt 968 ha, davon Acker 4,3 ha, Wiesen 561 ha, Weiden 13 ha. 69 Wohng. 365 Ew. 37 Pf. 347 R. 7 Schafe. Reinertrag 12491 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,31 ℳ, Wiesen 11,61 ℳ.

Gutsvorsteher: Wulf Schwerdtfeger.

Das jetzige Gut Meggerkoog war früher ein Landsee mit Namen Meggersee und ist zuerst 1619/20 und später von den Holländern unter Leitung eines Christian Becker trocken gelegt und durch Anlage eines ausgedehnten Kanal- und Grabennetzes ertragsfähig gemacht. Um diese Melioration durchführen zu können, wurde zuerst der Lauf der von Tetenhusen kommenden Sorge und der von Bennebek kommenden Bennebeker Au im J. 1631 durch einen Deich derartig abgeschnitten, daß die Zuflüsse nicht mehr in einer Schleife durch den Landsee Meggersee fließen konnten, sondern gezwungen waren nach dieser Umleitung — daher der Name Umleitungsdeich — direkt an den anderen Teil dieser abgeschnittenen Schleife bei Sandschleuse einzumünden und von da aus in ihrem alten Bette der Eider zuzuströmen. Nach dieser Umleitung erhielt der am Umleitungsdeich entlang gegrabene künstliche Teil der Sorge den Namen „Neue Sorge," während die abgeschnittene Schleife, von welcher der östliche Teil im Meggersee lag und welche dann bei Fünfmühlen die Börmerau aufnahm, den Namen „Alte Sorge" erhielt. Diese letztere entwässert nach dem Bau des Umleitungsdeiches durch eine eigene künstliche Schlote bei der Steinschleuse direkt durch 2 große Schleusen in die Eider. Der Meggerkoog erhielt 1701 vom Herzog Friedrich IV. die Gerechtsame eines adl. Gutes und 1737 eine erneute Oktroi. Mehrere Schöpfmühlen und eine Schleuse wurden gebaut, an ihre Stelle trat später eine Dampfentwässerungsmühle, welche mit einer Kornmühle verbunden war; letztere ist abgebrochen. Die Hauptgräben (Schlote) heißen Kümmel-, Damm-, Maschedamm-, Schirnis-, Vierzehnfuß-, Großer Mühlenschlot. Das Wasser, welches, ohne die Windmühle in Anspruch zu nehmen, bei östlichen Winden zuerst von selbst abläuft, läuft durch die im J. 1830 erbaute Schleuse in die Börmerau aus, diese in die Sorge und dann — wie oben bereits erwähnt ist — durch die Steinschleuse in die Eider, wobei die letzte Trockenlegung im Sommer durch das Schöpfwerk erfolgen muß. Die Grundstücke bestehen aus niedrig liegenden Wiesen, die im Winter von Neujahr an langsam unterstauen und im Frühjahr wieder trocken gelegt werden, wodurch die Erträge sich steigern. Im Laufe der

Zeit sind etwa 50 Stellen entstanden, die n. und w. von Meggerdorf in langgestreckter Reihe liegen und Eigentum der Bewohner sind, welche jährlich an den Besitzer des Kooges noch eine Grundsteuer von 4 β à □-Rute entrichten. Im S. auf einer Geestinsel liegt der Gutshof Johannisberg (früher Sophienruh genannt), vormals Inspektoratsgebäude. Einst lagen mehrere Wohngebäude im Kooge als Wohnsitze der früheren Hauptpartizipanten, diese sind nicht mehr da. Nachdem das Gut ca. 200 Jahre in den Händen verschiedener Hauptpartizipanten gelegen hatte, wurde es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Landinspektor Tiedemann zusammen gekauft. Von diesem übernahm es der Schwiegersohn Koogsbesitzer August Schwerdtfeger, welcher 1896 ungefähr 1/10 des Gutes vom Stammgut trennte und parzellierte, 1901 der Sohn Wulf Schwerdtfeger. Der Gutshof bietet in der sonst baumarmen Gegend durch kleine Parkanlagen mit vielen alten Bäumen ein freundliches Bild. Die Gebäude sind in gutem Stande.

Jetziges Areal ca. 950 ha, 12492 *M* R. An Acker sind nur 20 ha vorhanden, Viehbestand 10 Pf. 30 R., das übrige etwa zur Hälfte Rohrkulturen und zur Hälfte Wiesen, je 450 ha (die Grenzen ändern sich), und 50 ha Weiden. Auf dem Gut wird ein umfangreiches Reetgeschäft sowie Heuexport betrieben, wozu in den letzten Jahren eine jährlich an Bedeutung zunehmende Fabrik für Rohrindustrie hinzugetreten ist, welche das Hauptprodukt des Gutes, das Rohr, zu einem nennenswerten Teil industriell (Rohrgewebe, Gartenhäuser usw.) verarbeitet. Die Arbeiterverhältnisse, 60—80 Haupt, sind durch Ausbau und Ankauf von ca. 20 Arbeiterwohnungen gehoben. Bahn Rendsburg—Husum wird von Vorteil sein. Ein Teil der Wiesenländereien wird parzellenweise verpachtet. Dem Besitzer des Koogs gehört ein Grundstück außerhalb des Koogs am Deich, Spisunken genannt, welches sehr gutes Heu und etwa 20000—30000 Schof Reet liefert, auch gehört eine bei Meggerdorf belegene Heufenne (die Wichelfenne) zum Koog. Im Meggerkoog finden sich an verschiedenen Stellen Überreste von Balken, die von Brücken der Holländer herrühren. Die Wasserverhältnisse des Gutes sind durch ein vom vorigen Besitzer erbautes Dampfschöpfwerk befriedigend geregelt; die Anlage ist in **Fünfmühlen**, 3 km nw., 5 kleine Stellen und 5 Häuser, 1 Wirtshaus. — **Reppel**, 2—3 km n., Einzelstelle. — **Moorland**, nö., am Umleitungsdeich. — **Bennebek**, 5 kleine Stellen.

Mohrkirch-Osterholz, Morkirch, Osterholz, Landgem. im Amtsbezirk Böel, 19 km nw. von Schleswig, an der Landstraße Sterup—Böel und Rügge—Mohrkirch-Westerholz. — P. u. ESt. Mohrkirch-Osterholz, Ksp. Böel. — Flächeninhalt 638 ha, davon Acker 520 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 6 ha. 95 Wohng. 488 Ew. 71 Pf. 526 R. 30 Schafe. Reinertrag 20030 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,34 *M*, Wiesen 37,86 *M*, Holz 17,13 *M*.

Gemeindevorsteher: Kätner H. Riggelsen.

Mohrkirch-Osterholz liegt n. von Böel nach der Kreisgrenze zu, ein Hauptort ist nicht da, die zur Gemeinde gehörigen Stellen liegen zerstreut, allenfalls möchte der Bahnhof mit der nächsten Umgebung als Mittelpunkt anzusehen sein. Das Terrain ist bergig. Auf der Höhe von der Schule bis Spenting genießt man eine prächtige Aussicht von NW. nach SO.; die Mohrkirchener Wassermühle liegt s. vom Ort bei Flarupholz an einem Teich, mit dem ein zweiter Teich, Niedamm, in Verbindung steht, die Mühle (Besitzer Wilh. Krumpeter) wird durch einen Bach getrieben, welcher in die Oxau fließt. Windmühle ist seit Jahren abgebrochen. Zweiklass. Schule seit 1869, nach Brand-

fall 1901 neu erbaut. 2 Wirtshäuser, Meierei, verschiedene kaufm. Geschäfte, Wagenbauer, mehrere Handwerker.

Mohrkirchen, vorm. Morker, Mordkjer, Stammparzelle, war im 14. Jahrhundert ein Edelhof, den 1365 von Lembek besaß. Im J. 1391 wurde dieser Hof mit der Mühle und den Feldmarken Spenting und Bukstorpe (deren Lage durch die jetzigen Parzellen Spenting und Baustrup bezeichnet wird) an den Konvent des St. Antonii-Ordens zu Tempsin im Mecklenburgischen verkauft und bald nachher wird hier das Kloster des Antoniter-Ordens errichtet sein, welches bis zur Reformation hier bestand und in der Umgegend nicht unbedeutende Besitztümer erwarb. Das Kloster hatte eine Kapelle und die Kirche zu Böel ward demselben inkorporiert, auch hatte es das Patronat über die Kirche zu Norder-Brarup und zu Prästö auf Seeland. Im J. 1510 wurde hier eine Gilde oder Brüderschaft (Kaland) bestätigt. Der Vorsteher des Klosters hieß Präzeptor, auch Meister, Pater oder Bedingher (Gebieter). Noch im J. 1535 findet sich unter den Prälaten des Herzogtums der Pater zu Mohrkirchen. 1544 aber ward das Kloster zum Gottorfischen Anteil gelegt, darauf säkularisiert und in ein Amt verwandelt, welches oft von den Fürsten verpfändet oder für die Zinsen vorgeschossener Gelder an Adelige ausgetan war. Von 1600 an waren Amtsschreiber angesetzt, die unter dem Amtmann von Gottorf standen; auch wurden Satrupholm mit Dollrott und die Vogteien Langstedt und Karlswraa mit dem Amt verbunden.

Gegen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts war Morkirchen an den Freiherrn von Görts, darauf an Claus von Ahlefeld zu Gelting verpfändet; nachdem aber der herzogliche Anteil von Schleswig Königlich geworden war, ward es als Domäne angesehen. Mohrkirchen ward das zweite Gut (das erste war Satrupholm), in welchem 1777 die Leibeigenschaft aufgehoben wurde. Im J. 1778 ward der Haupthof Mohrkirchen nebst dem Meierhof Schrixdorf parzelliert, die Untergehörigen aber den Ämtern, worin sie gelegen, einverleibt. Es kamen zum Amt Gottorf (zur Morkirchharde) 41 3/4, zum Amt Flensburg 41, zum Amt Tondern 16, zum Amt Apenrade 1 und zur Landschaft Bredstedt 1/2 Pflug, zusammen mit den Vogteien Langstedt und Karlswraa 100 1/4 Pfl.

Die Hoffelder von Mohrkirchen und Schrixdorf hatten ein Areal von 1139 Tonnen à 320 □-Ruten, von denen 974 Tonnen in 33 Parzellen geteilt und für 23 Parzellen die Bebauungsverbindlichkeit ausgesprochen und eine geschlossene Hölzung von 73 Tonnen abgelegt wurde. Die sämtlichen Ländereien der Untergehörigen betrugen 3715 Tonnen in zahlreichen Ortschaften. Die Stammparzelle Mohrkirchen hatte um Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Areal von 157 Tonnen. Das Wohnhaus ist von den großen Steinen des alten Klosters erbaut; westlich von demselben liegen die Überreste des Klostergebäudes, deren Kellergewölbe noch unter dem Schutt vorhanden sein sollen. Beim Stammhof waren 2 Instenstellen. Außer an die Ortschaften Mohrkirch-Osterholz und Mohrkirch-Westerholz sind die übrigen Ländereien des alten Mohrkirchen an die Parzellen: Appelberg, Baustrup, Hoskoppel, Kälberhagen, Krämersteen, Langdeel, Möllmark, Niekoppel, Norwegen, Pattburg und Spenting verteilt.

Jetzt enthält die Stammparzelle 61 ha, 2188 *M* R., Vorbesitzer Asmus Nissen, jetzt Matthias Nissen. — Spenting, ö. von Mohrkirchen, an der Grenze nach Rügge, vormals ein zum Kloster Mohrkirchen gehöriges Dorf, dessen Feldmark 1335 der Familie Limbek gehörte, jetzt 2 Parzellenstellen: Hufe 57 ha, 1965 *M* R., Asmus Leu Erben; und 1 kleiner; Möllmark, n. vom Hof Mohrkirchen, kleine Einzelstelle; Pattburg, n., an der Grenze der Ksp. Sörup

und Sterup, 3 nach der Niederlegung von 1778 entstandene Stellen; Langdeel, n., 2 aus den Mohrkirchener Hoffeldern 1778 gebildete Parzellenstellen; Mohrkirchteich, an der Grenze nach Sörup, 2 Einzelstellen; Hoskoppel, nw., bei Baustrup, 1 Stelle; Schmiedeland, Kate; Mohrkirchmühl, s., beim Flarupholz am Teich.

Mohrkirch-Westerholz, Morkirch-Westerholz, Landgem. im Amtsbez. Böel, 18 km nw. von Schleswig, w. der Landstraße Böel—Satrup. — P. u. ESt. Mohrkirch-Osterholz, Ksp. Böel. — Flächeninhalt 798 ha, davon Acker 651 ha, Wiesen 65 ha, Hölzung 51 ha. 101 Wohng. 412 Ew. 93 Pf. 630 R. 33 Schafe. Reinertrag 21 070 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,26 *M*, Wiesen 32,64 *M*, Holz 14,07 *M*.

Gemeindevorsteher: Rentner Fr. Stüldtche.

Die Gemeinde liegt sehr zerstreut (nw. von Böel) mit verschiedenen Gemeindeteilen bis zur nördlichen Kreisgrenze, sie ist bei der Parzellierung des alten Gutes Mohrkirchen 1778 vergrößert worden. Die Stammparzelle liegt in der Gemeinde Osterholz.

Jetzt 47 Besitzstellen, davon 25 unter 25 ha und 22 Häuser mit Garten, zusammen 289 ha. Der Acker ist mittelgut. Zweiklass. Schule. Der früheren Distriktsschule schenkte 1815 der Justizrat Petersen in Rendsburg 2000 ℛ. 2 Wirtshäuser — Angler Gasthaus und Jordmoos. 2 Mühlen, Meierei, Leihkasse, Schmiede, einige Höker und 12 Handwerker. — Köhnholz, 2 km w., an Landstraße nach Thumby, 4 Stellen, davon 1 über 25 ha, 3 kleiner. Schmiede, ein Teil gehört zu Schnarup. — Schrixdorfstraße, 8 St., eine frühere Holzvogtswohnung ist seit vielen Jahren als Armenanstalt eingerichtet, w. das Königl. Gehege Eslingholz, 33 Tonnen und Köhnholzkjär 18 Tonnen. — Schrixdorf, an Landstraße nach Thumby, war vormals ein Dorf, wurde 1609 niedergelegt und ein Meierhof von Mohrkirchen. 1778 in 11 Parzellen geteilt, jetzt Hof von 83 ha, 2061 *M* R., Christian Molt. — Baustrup, nö., vormals Buxstorp, eine aus den Morkirchener Hoffeldern 1778 gebildete Parzellenstelle, hier lag ehemals ein Dorf Baustrup, welches im 14. Jahrhundert schon vergangen war, w. liegt das Königl. Gehege Baustrup, 39 Tonnen, jetzt Hof von 101 ha, 3234 *M* R., Vorbesitzer Pet. Vollertsen, jetzt D. Thomsen. — Norwegen, an Landstraße Flensburg—Kappeln, 40 ha, Nikolaus Thomsen. — Katharinental 61 ha und Niekoppel 3 ha, Einzelstellen. — Kälberhagen, 2 Hufenstellen, 1 größere Christophersen's Erben, 1 kleinere Diedr. Börnsen. — Schweden, 1 St. über 20 ha, August Petersen und 1 kleinere. — Eslingholz, 2 Katen sw., der Rest gehört zu Schnarup und Böelschuby. — Appelberg und Kiesperdiek, zusammen 8 Katen. — Eslingwatt, 2 Katen, n., an der Kreisgrenze.

Moldenit, Amtsbez. im Kr. Schleswig, mit 8 Gemeinden, grenzt im N. an Amtbez. Tolk, O. Ulsnis, S. die Schlei, W. Stadt Schleswig und Nübel.

Amtsvorsteher: Hufner Schmidt in Schaalby.

Der Grundsteuerreintrag ist mittelhoch und gleichmäßig, es wird Weizen gebaut, auch ziemlich viel Hackfrüchte. Wiesenverhältnis ist günstig.

Moldenit, Landgem., 4—5 km nö. von Schleswig, an der Chaussee nach Kappeln. — P. Schleswig, ESt. Winning, Ksp. Moldenit. — Flächeninhalt 758 ha, davon Acker 572 ha, Wiesen 90 ha, Hölzung 15 ha. 55 Wohng. 283 Ew. 80 Pf. 455 R. 8 Schafe. Reinertrag 17 144 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,46 *M*, Wiesen 25,92 *M*, Holz 14,73 *M*.

Gemeindevorsteher: C. Brammer.

Das Dorf ist ziemlich geräumig gebaut, mit der Kirche an der Nordseite, es liegt an der kleinen Winningerau, welche nach SO. fließt und sich in die Loiterau, (Füsingerau) ergießt, welche reich an Hechten und Brassen ist. Vom großen und hohen Grabhügel Trolhöi bietet sich weite und hübsche Aussicht, auf der Koppel waren früher noch zwei, jetzt nur ein Hünengrab, andere Hügel sind schon früher geebnet. Trolhöi = Teufelsberg, war vielleicht in heidnischer Zeit eine alte Kultstätte. Die Sage erzählt von dem vergeblichen Kampf der alten heidnischen Götter gegen den neuen Christengott, der seine Braut, die Gemeinde, den Ketten des heidnischen Irrwahns entreißt und triumphierend in sein Haus führt. Die Kirche ist nicht bedeutend und liegt ziemlich hoch am Rande eines Hügels, Feldsteinbau, mutmaßlich aus dem 12. Jahrhundert, mit Ziegeln stark ausgebessert, vor 2 Jahren mit Schiefer gedeckt. An der Westseite steht ein viereckiger niedriger Glockenturm mit Schindeldach. An der Südseite der Kirche ist 1892 eine Vorhalle gebaut, von welcher 2 Türen in das Innere führen. An dieser Seite sind 3 große spitzbogenförmige Fenster vor 40 Jahren eingesetzt, während die Nordseite nur 3 kleine mit Blei eingefaßte Fenster hat. Gipsdecke um 1700 von dem Besitzer des Gutes Winning, v. Ahlefeldt, geschenkt und mit dessen Wappen geziert. Altarbild: Jesus betet in Gethsemane; ein älteres Bild von 1682: Kreuzigung, befindet sich unter dem jetzigen. Die Orgel hat ein wertvolles aus Holz geschnitztes Gehäuse mit reich verzierter Bekrönung und Untersatz, von 1788. Taufstein aus Granit. — Der Prediger von Kahleby versieht hier den Gottesdienst. — Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, Schmiede, 6 Handwerker.

Früher waren hier 4 Vollhufen, 1 Fünfviertelhufe (Pastoratlanste), 1 Dreiviertelhufe, 3 Halbhufen, 2 Katen, welche teils zum Amt Gottorf, teils zum Graukloster, zur Stadt Schleswig, zum Domkapitel und zu Winning gehörten.

Jetzt 22 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 5 über 25 ha, 11 von 1—25 ha, 3 Häuser mit Garten. Der Boden ist vorwiegend gut, ebenfalls die Wiesen.

Klensby, 14 Wohng. 61 Ew., 2 km sw., am Nebenweg von Schleswig nach Moldenit, P. Schleswig, ESt. Klensby. Das Dorf ist 1/2 km vom Nordufer der Schlei entfernt und hat in hügeliger Gegend eine anmutige Lage und wird von den Schleswigern viel aufgesucht; es gehörte in alter Zeit (1196) dem Michaeliskloster, später dem Graukloster, ursprünglich waren hier 3 Hufen (etwa bis 1700), dann 2 Vollhufen und 2 Halbhufen. Jetzt 14 Stellen, davon 1 über 25 ha, 11 unter 25 ha, 2 Häuser. Acker und Wiesen sind gut. 1 Wirtshaus.

Winning, vorm. Wending, Kanzleigut, bildet mit Moldenit und Klensby Land-, Kirchen- und Schulgemeinde. Der Hof liegt 1 km ö. von Klensby und ebensoweit s. von Moldenit, unmittelbar an der Schlei, bei der Einmündung der Loiterau. Das Gut war vormals ein Dorf von 3 Hufen, von denen zwei Bondengüter im J. 1461 an das Schleswiger Domkapitel verkauft wurden. Um 1550 wurde die eine Hufe in zwei Halbhufen geteilt, die beiden Hufen wurden später wieder landesherrlich und vom Herzog Adolf an Hofbedienstete verlehnt. Die eine Halbhufe verkaufte Herzog Christian Albrecht 1664 an den Amtsinspektor Schmidt, der eine Stampfmühle dort anlegte. 1671 verkaufte der Herzog auch die anderen Halbhufen und die beiden Vollhufen für 3093 ℛ. Schmidt erwarb dazu 1682 eine Vollhufe und eine Halbhufe in Moldenit und später noch eine halbe Domkapitelhufe daselbst nebst den Blankenburger Katen. Die Winninger Hufen wurden niedergelegt, das Gut gebildet und ein neues Wohnhaus erbaut. Besitzer von Winning: 1671 Schmidt und dessen Erben; 1692 Rittmeister Asmus v. Blücher; 1697 Kammerjunker Joachim v. Ahlefeld;

1705 Kammerrat Samuel Stricker, machte Konkurs; 1715 Hofmarschall Otto v. Blome; 1729 Landrat Jügert & Söhne; 1793 Etatsrat Piper; 1804 Reitjunker v. Wibel; 1832 Achilles; 1842 Adler; 1852 v. Bülow; 1865 Schlüter, 232000 ℳ, 1875 David Heinrich Anton Mörs, 336000 ℳ; 1881 Wilhelm Diedrich Schwerdtfeger, 375000 ℳ; 1904 Ziese-Kieholm, welcher das Gut an Polizeimeister A. Davids zu Schleswig verkaufte, 388000 ℳ, ohne Beschlag. Areal war 176 ha, 5185 ℳ R., einige Ländereien (Moldeniter und Blankenburger Halbhufen) sind verkauft, jetziges Areal ca. 140 ha (Größe noch nicht festgestellt). Wohnhaus massiv und einstöckig mit Frontispiz, Ziegeldach, ebenso die Meierei. Die Wirtschaftsgebäude brannten Oktober 1904 nieder, große neue Scheune mit Kuhstall darin ist gebaut. Zurzeit 14 Pf. 108 R. Viehbestand wird vergrößert werden, früher wurden 100 Kühe gehalten. Über die ö. vom Hof einmündende Loiterau (Füsingerau) geht die sogen. Dreilingsfähre. Daselbst 1 Haus, Fußsteig nach Füsing. Die Lage von Winning mit Park und Umgebung ist sehr anmutig, hübscher Blick auf die Schlei und das jenseitige Ufer. Der Boden ist gut, meistens 2. und 3. Klasse.

Blankenburg, 1½ km nwestl. von Winning, 2 Arbeiterkaten, welche voraussichtlich bald abgebrochen werden. Im 18. Jahrhundert fanden hier viele heimliche Entbindungen statt, darunter von Personen aus besseren Ständen. Die Namen der unehelichen Mütter, resp. der Väter, welche angegeben wurden, waren in der Regel fingiert, mehrfach wurden sie später im Kirchenbuch berichtigt. Gegen Ende des Jahrhunderts nahm das Unwesen zu, so daß die Zahl der unehelichen auswärtigen Kinder die Zahl der einheimischen Kinder in der Gemeinde überstieg, von 1791—1800 waren 71 der ersteren gegen 39 der letzteren. 1812 wurde diesem Mißstand durch Verbot der Regierung ein Ende gemacht.

Neuberend, Berendheide, Landgem. im Amtsbezirk Rübel, 3—4 km n. von Schleswig, am Nebenweg erster Klasse Idstedt—Schleswig, welcher gegenwärtig chausseemäßig ausgebaut wird. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Rübel. — Flächeninhalt 435 ha, davon Acker 332 ha, Wiesen 56 ha, Hölzung ½ ha. 46 Wohng. 294 Ew. 67 Pf. 258 R. 19 Schafe. Reinertrag 3743 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,61 ℳ, Wiesen 17,79 ℳ, Holz 3,57 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kolonist H. Türen.

Die Kolonie ist 1760 vom dänischen Staat auf Heideland angelegt und mit Ansiedlern aus Hessen-Darmstadt besetzt, von welchen noch Nachkommen hier wohnen und noch steht eines der ursprünglichen Gebäude. In der Nähe der Mühle an der Grenze nach Berend trennen sich 3 Wege, welche fächerförmig nw. auseinander laufen und von Westen ab mit Böwerrieg, Mittelrieg und Nedderrieg (obere, mittlere und untere Reihe) bezeichnet werden und an welchen die Kolonistenstellen in zerstreuter Anordnung angelegt sind. Der Wasserlauf Königsdamm, n. der Kolonie, fließt in den Lang-See; die Fischerei im Königsdamm gehört der Gemeinde, wird aber kaum ausgenutzt, er soll Hechte und Barsche enthalten; vor einigen Jahren ist er durch den Zentralfischereiverein mit Krebsen besetzt. — Ursprünglich waren in Neuberend 21 Kolonistenplätze mit 18 Häusern besetzt, jetzt 47 Wohnstellen, davon 2 größere: 40 ha, 414 ℳ R., Johannes Metzger: 25 ha, 201 ℳ R., Claus Jürgensen, und 37 von 1—25 ha und 8 Häuser. Der Acker ist niedrig bonitiert. Ein Stück Land s. führt seit der Landvermessung den Namen Siebenberge. Die Heide ist fast ganz urbar gemacht. Am Wege der unteren Reihe liegt ein Hünengrab, an welchem man die aufgetragenen Schichten, teils dunkeln und schwarzen, teils hellen und sandigen Bodens deutlich erkennen kann. Schule zweiklass.; 1903 nach Brand-

fall neu gebaut. Etwas Torf wird noch gegraben, in früherer Zeit war die Gewinnung recht beträchtlich. 1 Wirtshaus. — Neuberend bildete einen Teil des Schlachtfeldes von Idstedt, 2 Gehöfte brannten damals nieder. In einem Garten ist ein Dänengrab.

Neubörm, Landgem. im Amtsbez. Hollingstedt, 15 km sw. von Schleswig, 5 km sö. von Hollingstedt. — P. Neubörm, ESt. u. Ksp. Hollingstedt. — Flächeninhalt 717 ha, davon Acker 474 ha, Wiesen 156 ha, Weiden 56 ha. 60 Wohng. 266 Ew. 77 Pf. 621 R. 143 Schafe. Reinertrag 4861 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,71 ℳ, Wiesen 13,53 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kolonist F. Frahm.

Das Dorf liegt nö. von Börm gestreckt zu beiden Seiten der Landstraße Bergenhusen—Groß-Rheide in Richtung SW.—NO.

Dieses Kolonistendorf enthielt 40 Kolonistenstellen.

Jetzt 62 Stellen, davon 12 über 25 ha. Die Namen Dwasdamm und Meierhof für Teile sind nicht mehr gebräuchlich. Einklass. Schule. 2 Wirtshäuser, Meiereien, Mühle, 2 Kaufleute, Schmiede, 3 Weber, 1 Bauhandwerker.

Nieder-Selk, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, 5 km sö. von Schleswig, an der Landstraße von Schleswig nach Fleckeby. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 642 ha, davon Acker 467 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 43 ha, Hölzung 3 ha. 28 Wohng. 167 Ew. 45 Pf. 211 R. 51 Schafe. Reinertrag 2968 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,92 ℳ, Wiesen 15,15 ℳ, Holz 1,62 ℳ.

Gemeindevorsteher: Halbhufner W. Koberg.

Das kleine Dorf liegt am Ostufer der Selker Noors, begrenzt von diesem und den Gemeinden Ober-Selk, Fahrdorf und Geltorf. Das Gelände ist hügelig. Das Selker Noor ist 1¼ km lang, ¾ km breit und schließt sich an das Haddebyer Noor, früher war es tiefer, es ist im Laufe der Zeit versandet. Vormals war hier bedeutender Lachsfang. 1 Wirtshaus.

7 Besitzstellen, davon 4 über 25 ha, 3 kleiner. Der Acker ist guter Sandboden, Wiesen moorig. — Altmühl, 1—2 km s., an der Landstraße von Schleswig nach Brekendorf, an einer kleinen Au, welche sich s. Nieder-Selk zu einem kleinen See (Teich) erweitert und dem Selker Noor zufließt. Das Dorf hat seinen Namen von einer Wassermühle, welche in früherer Zeit hier war. An der Au war damals eine Lachswehr. 12 Stellen, davon 3 über 25 ha. 1 Gastwirtschaft. Steinschleiferei und Sandsteinfabrikation. — Wedelspang, am w. Ufer des Noors, 4 km s. von Schleswig, an der Landstraße Schleswig—Ober-Selk—Brekendorf. Das Dorf war früher dem St. Johanniskloster zuständig. Jetzt 3 Stellen, davon 2 über 50 ha. Betr. Königshügel mit dem Denkmal und Runensteine siehe Ober-Selk. (Nicht zu verwechseln mit Wellspang, Wedelspang, Gem. Süder-Fahrenstedt.)

Norderbrarup, Amtsbez. im Kr. Schleswig, mit 7 Gemeinden, grenzt im N. und O. an Kr. Flensburg, S. Rabenkirchen und Süderbrarup, W. Böel.

Amtsvorsteher: Groth in Norderbrarup.

Der Grundsteuerreinertrag ist im SW. etwas niedriger, es wird etwas Weizen und ziemlich viel Gerste gebaut, Wiesenverhältnis ist gut.

Norderbrarup ist mit dem 2 km südl. gelegenen Süderbrarup durch chaussierten Weg verbunden. Zwischen beiden Orten fließt der Oxbek (Brücke), n. führt die Landstraße nach Saustrup. Die Kirche liegt an der Nordseite des anmutig belegenen Dorfes, in welches von O. eine Lindenallee führt. Vor dem

Wohnhause des Hauptlehrers steht ein alter Walnußbaum mit mächtiger Krone. Die Hölzungen liegen bei Braruphoz. — P. u. ESt. Süderbrarup, Ksp. Norderbrarup. — Flächeninhalt 410 ha, davon Acker 286 ha, Wiesen 61 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 27 ha. 68 Wohng. 391 Ew. 46 Pf. 292 Pf. 9 Schafe. Reinertrag 6792 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,89 M, Wiesen 29,94 M, Holz 11,28 M.

Gemeindevorsteher: D. Christensen.

Die Kirche, welche vom Kirchhof, auf dem schöne Linden stehen, umgeben ist, liegt auf einer Anhöhe. Der Sage nach ist sie von drei Jungfrauen erbaut, denen der Weg nach Struxdorf zu weit gewesen. Sie ist ein ansehnlicher Hausteinbau mit Schieferdach und schlankem kupfergedeckten Dachreiter. Der Chor im O. ist aus großen Ziegeln und vielfach geändert. Im NO. steht ein kurzer Holzturm von starkem Holzwerk aus dem 14. Jahrhundert. Das Innere ist 1862 restauriert, abermals 1905, und künstlerisch gemalt. Von alten Kunstschätzen ist erhalten: die Kanzel, der mittlere Teil des alten gothischen Hauptaltars aus dem 15. Jahrhundert, die Figuren der 12 Apostel und des heil. Michael auf dem Drachen stehend. Eine Glocke von 1484, Inschrift beginnt: nagades bort mcccclxxxiiii Peter Kalf? aus d help iohs. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Ahlefeldsche Stiftung für die Witwen des Pastors und Küsters. Marxensches Legat zur Anschaffung von Bibeln und Schulbüchern. Margaretenspende. Frauenverein. Spar- und Leihkasse hat Sitz in Saustrup. Meierei, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 15 Handwerker. Ziegelei s., hier sind in den neunziger Jahren Urnen gefunden. Armenhaus in Braruphoz.

52 Besitzstellen, davon 5 über 25 ha, 26 unter 25 ha, 21 Häuser mit Garten. Acker mittelgut. Die größten sind: 48½ ha, 1020 M R., Jürgen Frahm; 43 ha, 840 M R., Johannes Schmidt, Holländer; 28½ ha, 495 M R., Peter Marxen; 20 ha, 390 M R., Konrad Bendixen. — Kuruplund, sw., an der Landstraße nach Böel, 15 Stellen, Terrain bergig mit Tannengehölz. Wirtshaus. — Kurupmühle, Wassermühle am Mühlenteich mit Hölzung, sehr alte mächtige Eiche, hübsche Lage.

Norderstapel, Landgem. im Amtsbezirk Süderstapel, 28 km sw. von Schleswig, an der Chaussee Schleswig—Friedrichstadt mit sö. Abzweigung nach Rendsburg. — P. u. Ksp. Süderstapel, ESt. Norderstapel. — Flächeninhalt 1590 ha, davon Acker 362 ha, Wiesen 487 ha, Weiden 445 ha. 144 Wohng. 687 Ew. 183 Pf. 1282 R. 87 Schafe. Reinertrag 37 144 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,60 M, Wiesen 31,59 M.

Gemeindevorsteher: D. Jöns.

Das große regelmäßig gebaute mit gepflasterten Straßen ausgestattete Dorf ist 2 km nö. von Süderstapel entfernt, die Eider fließt 1—2 km s., die Treene (Fährbetrieb im Sommer nach Hude) 1 km n., im W. die Sorge. In alter Zeit soll die Eider dicht vorbei geflossen sein und den Expenhafen gebildet haben. Sö. liegt eine Niederung, Dachsee, 182 ha (335 Demat) groß, das hier gewonnene Reet und Heu gehört verschiedenen Besitzern. Von W. nach N. zieht sich ein Höhenzug, Siebenberge, mit nach S. und N. auslaufenden Tälern; der Twieberg ist abgetragen, dabei sind verschiedene Urnen gefunden. Jetzt ist hier eine Hölzung, 4 ha groß, angelegt, welche der Gemeinde gehört. Die Gegend ist der Schwabstedter ähnlich, die Vereinigung von Wasser, Wald, Höhenzügen, schönen Feldern, Weiden und Gärten läßt sie in landschaftlicher Beziehung reizvoll erscheinen. Zwischen Norderstapel und Seeth wurden 1850 auf beiden Seiten des Weges und auf dem Twieberge Schanzen erbaut. Vormals stand

eine der heil. Anna geweihte Kapelle nahe beim Dorfe, da, wo die Wege von Süderstapel und Seeth zusammentreffen, der Platz hat noch vor kurzem Sankt Annenstätte geheißen. Seit 1726 ist eine Schützengilde vorhanden. — Zweiklass. Schule. Margaretenspende. 4 Wirtshäuser, 1 Windmühle, Meierei, Schmiede, 5 Kaufleute, 13 Handwerker. — Die Grundstücke des Dorfes bestehen aus dem Geestlande, dem Wiesen- und Moorlande, der Treenemarsch und aus der Niederung der Sorge, welche einen Teil des Sorgerkoogs ausmacht.

Jetzt 234 Wohnstätten, davon 108 mit Land und zwar 10 über 25 ha, und 126 Hausbesitzer. Acker 3. und 4. Klasse, Wiesen 3.—5. Klasse. — Papenbrook, 1 Besitz s. und 2 n. der Chaussee Norderstapel—Wohlde. — Erfderdamm, sö., an der Landstraße nach Erfde, 3 Stellen mit Land und 3 Häuser.

Treenemarsch heißt eine Marschstrecke in der Landschaft Stapelholm, 1 Meile lang und 1/4 Meile breit, zwischen der Treene und der Schleswiger Landstraße. Anteil daran haben die Dörfer Norderstapel, Bergenhusen und Wohlde. Ehemals ging die Landstraße durch diese Marsch, in welcher sich viele alte Werften befinden, der Norderstapeler Anteil heißt Papenbrook, Treenebrook, Tüschendamm. Ein ehemaliger unvollendeter Kanal, um die Marsch zu entwässern, heißt Dusendmarksglaad. — Der Treenedeich wird von den Norderoogs-Interessenten unterhalten.

Nottfeld, Waldem. Erdbuch: Nutäfellä, Landgem. im Amtsbez. Süderbrarup, an der Landstelle von Süderbrarup nach Steinfeld. — P., ESt. u. Ksp. Süderbrarup. — Flächeninhalt 318 ha, davon Acker 221 ha, Wiesen 34 ha, Hölzung 49 ha. 31 Wohng. 166 Ew. 30 Pf. 227 R. 8 Schafe. Reinertrag 6681 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,68 *M*, Wiesen 24,03 *M*, Holz 18,63 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Jakobsen.

Die Gemeinde liegt 2 km sw. von Süderbrarup in fruchtbarer waldiger Gegend, die Königl. Hölzungen Kuhholz 45 Tonnen, Petershof 44 ha, Knopperdamm 21 Tonnen liegen beim Forsthaus Christiansluft mit 20 Tonnen Land. Nottfeld war nach dem Erdbuch von 1231 ein Dorf von 3 Pflügen, in welchem der König 2 1/2 ℔ Goldes Besitz hatte; es wurde niedergelegt und ein Meierhof des Gutes Dänisch-Lindau daraus errichtet, 1594 wurde der Hof „Gut Nottfeld" genannt und gelangte in den Besitz der Familie Ratlov und teilte die Schicksale genannten Gutes. 1783 erfolgte die Parzellierung, außer dem Stammhofe wurden 11 Parzellen gebildet, zusammen 311 Tonnen à 320 □-R.; außerdem wurden Königl. Hölzungen abgelegt. Die Stammparzelle Alt-Nottfeld liegt s. von Süderbrarup am Wege nach Missunde: 24 ha, 418 *M* R., Johannes Brix; Niefeld, s. davon, 12 Stellen, 1 altes Wirtshaus; Brünau, w., 5 Stellen; Kühholz, ö., 5 Stellen; Dickedämmung, sö., Einzelstelle. In der Gemeinde Schmiede und 1 Weber. Die Milch wird zur Meierei in Süderbrarup geliefert.

Nübel, Amtsbez. im Kr. Schleswig, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Schuby und Fahrenstedt, O. Tolk und Moldenit, S. Stadt Schleswig, W. Schuby.

Amtsvorsteher: Cl. H. Fintzen in Brekling.

Der nö. Teil hat höheren Grundsteuerreinertrag als der westl. Weizen wird garnicht, aber etwas Gerste gebaut. Wenig Wiesen.

Nübel, vorm. Noböle, Landgemeinde in der Landschaft Angeln, 5 km n. von Schleswig, 1/2 km w. der Chaussee Schleswig—Satrup. — P. Schleswig, ESt. u. Ksp. Nübel. — Flächeninhalt 284 ha, davon Acker 237 ha, Wiesen

5 ha, Hölzung 9 ha. 32 Wohng. 137 Ew. 24 Pf. 152 R. 2 Schafe. Reinertrag 6211 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,32 ℳ, Wiesen 28,23 ℳ, Holz 13,02 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner F. K. Petersen.

Das nicht große Dorf, mit der Kirche an der Westseite, ist beisammenliegend gebaut, im S. trigonometrischer Punkt von 23 m, im N. entspringt ein Wasserlauf, fließt durch die Feldmarken Bredling, dann wieder Nübel, Berend, durch das Dorf Berend, Schleswiger Gebiet und durch die Mühlenteiche innerhalb der Stadt Schleswig in die Schlei. Die Bondenhölzung liegt s. vom Dorf und grenzt an die Berendhölzung. Ein Torfmoor liegt ö. an der Grenze von Moldenit und Schaalby an dem früheren Schaalby See, ist größtenteils abgegraben und wenig einträglich. Von den früher auf einer Koppel bei Hoheluft befindlichen 10 im Kreise liegenden Grabhügeln ist nur der Rest eines einzigen noch vorhanden, auch 4 andere zwischen Hoheluft und Nübel und einer südwestlich von Nübellund existieren nicht mehr.

Die Kirche soll nach Prof. Matthaei 1000 Jahre alt sein; daß die Gemeinde Nübel 1192 dagewesen, ist urkundlich festgestellt. Die Kirche ist klein, 18 m lang, 9 m breit, Chor 6 m breit. Das Schiff ist aus Felsen, Eingangshalle und Chor aus Ziegeln erbaut, letzteres ist jünger als das Schiff. Die Vergangenheit ist an Umbauten reich: die westliche Giebelwand ist mit großen Granitquadern belegt und trägt die Jahreszahl 1734. An der Nordseite sind zwei große Stützen aus behauenen Granitblöcken, vermutlich im nämlichen Jahre angebaut. Die romanischen Fenster der Nordseite sind zugemauert, die der Südseite in gotischer Form erweitert. Dach des Hauptgebäudes ist mit Schiefer, der Vorhalle mit Pfannen gedeckt, der getrennt stehende hölzerne Glockenturm 1767 erbaut. Den Hauptschmuck des Innern bildet das vorzüglich gebaute Deckengewölbe, welches im Schiff und Chor die frühere Balkendecke ersetzt. Empore 1787 errichtet. Im letzten Jahre hat inwendig neue Bemalung stattgefunden, für welche die Malereien der Schleswiger Domkirche vorbildlich gewesen sind. Diese neue Restaurierung zeugt von dem wiedererwachten Gefallen an Farbe, Schmuck und Glanz in protestantischen Landen. Altar 1877 erneuert, Altarbild stellt Auferstehung Christi dar. Künstlich geschnitztes Gedenkblatt für die 1848 gefallenen Gemeindemitglieder, vom Arbeiter Claussen-Satrup gestiftet, ist über dem Chorbogen angebracht. Kanzel von 1786, Orgel von 1873. Die Kirche macht namentlich auch im Innern einen sehr freundlichen Eindruck. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Die Stelle der Geistlichen wurde bis 1655 vom Domkapitel, bezw. nach der Reformation vom Konrektor der Domschule verwaltet, dann waren bis 1712 2 eigene Pastoren in Nübel, von 1712—1900 Personalunion mit Tolk zusammen, wo der Pastor wohnte; seit 1900 selbständig mit eigenem Pastor in Nübel; das freundliche Pastorat wurde in genanntem Jahr neben dem Kirchhof erbaut (Margaretenspende). Dreiklass. Schule, nach Brandfall infolge Blitzschlags 1874 neu gebaut. Meierei mit Berend zusammen. Bahnhofswirtschaft. Schmiede, einige Handwerker.

Nübel gehörte früher zur Struxdorfharde. Von den früheren Hufen gehörten 1 Vollhufe und 2 Halbhufen dem Domkapitel in Schleswig, die anderen 3 Halbhufen waren sogenannte Amt Gottorfer; davon die Vollhufe und 1 Halbhufe parzelliert, letztere lag in Hoheluft.

Jetzt 18 Besitzstellen: 54 ha, 1221 ℳ R., Claus Schmidt in Ekeberg, Hufe ist verpachtet; 40 ha, 962 ℳ R., Johannes Ewaldsen; 32 ha, 773 ℳ R., Juliane Rasch; 37 ha, 822 ℳ R., Claus Friederichsen; und 10 Stellen von

1—25 ha, 4 Häuser mit Garten. — Nübbellund, $^1/_4$ km n., Kate mit Garten, welche früher Ulekuhl (Wolfsgrube) hieß, 1 Kate ist parzelliert; Hoheluft, $^1/_2$ km ö., an Chaussee nach Satrup, 5 Stellen von 1—25 ha, 2 Häuser; Seeholm, $^1/_2$ km ö., ausgebaute Einzelstelle.

Obdrup, Obdorf, Landgem. im Amtsbez. Satrup, 20 km n. von Schleswig, $1^1/_2$ km w. von Satrup, an der Flensburger Chaussee. — P. u. Ksp. Satrup, ESt. Obdrup. — Flächeninhalt 397 ha, davon Acker 321 ha, Wiesen 65 ha, Hölzung 0,2 ha. 46 Wohng. 238 Ew. 57 Pf. Reinertrag 8865 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,25 ℳ, Wiesen 21,72 ℳ, Holz 8,22 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kätner P. Horn.

Obdrup hat nur 2 Besitzstellen und 1 Haus, es war ein ehemaliger Meierhof von Satrupholm. Die Königl. Obdruper Hölzung liegt 2 km w. an der Kreisgrenze und ist 138 Tonnen groß. Die Ländereien sind durch Knicks eingefriedigt. Eine Au heißt Mühlenstrom und fließt in die Bondenau. Der Hof Obdrup, Stammparzelle ist 110 ha mit 2563 ℳ R., Wilhelm Wall, Dampfziegelei, das Wohnhaus ist vor 30 Jahren erbaut. 10 Pf. 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh, es wird Fettkäserei betrieben. Der andere Hof ist über 25 ha und hat Ziegelei mit Handbetrieb. Nach Eröffnung der Bahn Flensburg—Satrup—Rundhof ist ein Wirtshaus da, genannt Hotel Obdrup. — Obdrupstraße, w., 12 Parzellenst., grenzt an die Bondenau. — Obdrupholz, sw., 3 St., grenzt an das Gehege Obdrupholz. — Nackholz, sw. am Mühlenstrom, 3 Wohnplätze liegen s. nach Kirchenholz zu, die anderen in der Feldmark. 2 Windmühlen, welche früher hier standen, sind verlegt, die eine nach Satrup, die andere nach Havetoft, auch war hier vor längeren Jahren eine Wassermühle, bei der die ganze Satrupharde zwangspflichtig war. — Mingab, Einzelst. weiter s. — Satrupmühlenholz, 14 kl. Stellen und Dampfziegelei am Wege von Satrup nach Torsballig und nach Nackholz. — Sorgenfrei, Einzelst. zwischen Nackholz und Mingab. — Tranholm, nö., Kate und Parzellenst. zwischen Satrup und Obdrup, an der Überfahrt nach Hatteshuus. — Hatteshuus, Einzelst. in der Feldmark hinter Tranholm.

Ober-Selk, Selvik = an der Weidenbucht, Landgem. im Amtsbezirk Haddeby, 5 km sö. von Schleswig, an der Landstraße von Schleswig nach Rendsburg. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 362 ha, davon Acker 306 ha, Wiesen 27 ha, Hölzung 0,2 ha. 22 Wohng. 115 Ew. 22 Pf. 112 R. 17 Schafe. Reinertrag 2076 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,86 ℳ, Wiesen 20,28 ℳ, Holz 3,63 ℳ.

Gemeindevorsteher: Landmann D. Brüggmann.

Das Dorf liegt auseinandergebaut am sw. Ende des Selkers Noors, von welchem 1 km entfernt ein größerer Mühlenteich ist, welcher durch eine Au mit dem Noor Verbindung hat. Die Gegend ist bergig, der höchste Punkt nw. vom Dorf ist der sogen. Königsberg. Im J. 827 ward der Sage nach bei diesem Dorfe eine blutige Schlacht zwischen Regner Lodbrogs Söhnen und den Königen Erich und Sivard geliefert. Der König Sivard verlor das Leben und soll unter dem Hügel begraben sein, welcher noch Könnsiehöe (König Sigurds Hügel) genannt wird. Nördl. von diesem Hügel liegen 2 kleinere Hügel, einer heißt Krützberg, dazwischen wurden zwei Runensteine (s. d.) gefunden: der eine zu Ehren des Helden Erich, der vor Haithabu fiel, 995; der andere um 950 dem König Siegtrygg von seiner Mutter Asfried errichtet, beide ursprünglich auf der Höhe bei Wedelspang aufgestellt und später zeitweilig im Louisenlunder Park, jetzt im Kieler Museum. Ein dritter Stein (Skardi) wurde 1857

gefunden und steht auf dem Twieberg (s. Busdorf), ein vierter, welchen man bei den Umbauten von Gottorp fand, befindet sich ebenfalls im Kieler Museum. Die Forschungen betr. die vier in der Umgebung von Schleswig gefundenen Runensteine haben ergeben, daß sie um 950—1000 gesetzt sind; durch sie wurde sagenhafte Überlieferung zur Geschichte (s. Art. Runensteine). Auf der Spitze des Königshügels setzten die Österreicher ihren bei Ober-Selk, Jagel, am Königsberg und bei Wedelspang am 3. Febr. 1864 gefallenen Waffengefährten ein würdiges Denkmal mit der Inschrift:

„Den tapferen Gefährten sei dieser Kranz gewunden,
Die hier in fremder Erde ihr kaltes Grab gefunden,
Den braven Kameraden voll hohem Heldenmut,
Die unsern Sieg erkauften mit ihrem Herzensblut.
Heimwärts nach Österreichs Gauen
Schwebt auf des Ruhmes Flügel
Der Name all der Helden
Vom Grab am Königshügel."

Früher waren in Ober-Selk 8 Hufen verschiedener Größe und 1 Kate. Jetzt 14 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 5 über 25 ha, die anderen kleiner. Der Boden ist z. T. sandig, an vielen Stellen quellig. Einklass. Schule. Wassermühle am Ausfluß des vorhin erwähnten Sees. 1 Wirtshaus, Schmiede.

Örsberg, Oersberg, Landgem. im Amtsbez. Norderbrarup, 24 km nö. von Schleswig, 5 km nw. von Kappeln, an der Chaussee Flensburg—Kappeln. — P. u. ESt. Scheggerott, $2^1/_2$ km sw., Ksp. Töstrup. — Flächeninhalt 410 ha, davon Acker 345 ha, Wiesen 37 ha, Weiden $1^1/_2$ ha, Gehölz 11 ha. 56 Wohng. 279 Ew. 45 Pf. 281 R. 179 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Th. Nissen.

Die Gemeinde mit der s. liegenden Töstruper Kirche dringt als eine etwa 3 km lange und ebenso breite Landzunge in das Gebiet des Flensburger Kreises ein. Wittkiel bei Kappeln im Kr. Flensburg ist nur 2 km entfernt. Das Terrain ist bergig. Bei der Vollhufe war eine Ziegelei und Kalkbrennerei, und auf der Feldmark war vor 60 Jahren eine landwirtschaftliche Lehranstalt errichtet, welche 1856 eingegangen, dafür ist auf Anregung des landwirtschaftlichen Vereins an der Schlei die Lehranstalt in Kappeln ins Leben gerufen.

Jetzt sind hier 23 Besitzstellen, davon eine über 25 ha, 10 unter 25 ha und 12 Häuser mit Garten. Acker und Wiesen sind gut. Zweiklass. Schule. Dampfmeierei. 6 Handwerker. — Arrild, 1 km nw. von Örsberg, an der Chaussee Kappeln—Flensburg, Landstraße zweigt in sw. Richtung nach Norderbrarup ab. 9 Stellen: 62 ha, 2280 ℳ R., Johannes Christian Nissen; $47^1/_2$ ha, 1892 ℳ R., Nicolaus Carstensen; 40 ha, 1425 ℳ R., Nicolaus Nissen; 36 ha, 1425 ℳ R., Johannes Schmidt, Holländer; die anderen kleiner. Das Terrain ist bergig. Hölzung 13 ha, Acker und Wiesen gut. 1 Wirtshaus, Ziegelei, 3 Handwerker. — Kragelund, 2 km nw., an der Chaussee, 4 kleine Stellen.

Töstrup, Kirche, Predigerwohnung und Parzellenstelle. Wirtshaus. Die Kirche liegt 1 km s., an der äußersten östl. Kreisgrenze. Der Sage nach hat diese Kirche, welche ein Lehn der Schleswigschen Domkirche war, mehr nördl. an der Kappelner Landstraße auf einem Hügel, welcher Barnhöi genannt wird, erbaut werden sollen, es kam aber nicht dazu. Die Kirche ist 1305 vorhanden gewesen, 1409 wird ein Kirchspiel Töstrup genannt, sie ist also Parochialkirche gewesen. Nach der Inschrift einer alten Glocke im nebenstehenden Glockenhaus ist sie eine Johanniskirche. Die Inschrift lautet: na gades bort a dei mcccccxcix (1499) ihesus nasarenus rex iudeorum maria de il hete. sanctus johannes

patrone to töstrup de mi lett geten amen. 1859 fand eine bedeutende Restaurierung der Kirche statt, seither ist der Eingang im Westen, von welchem ein breiter Mittelsteig bis zum Altar führt. Neues Altarbild von der Sparkasse geschenkt, es stellt die Kreuzigung dar, an den Seiten das heilige Abendmahl und die 4 Evangelisten. Das alte Altarbild, Abendmahl darstellend, ist anderswo angebracht. Der alte Altar ist ein Werk spätester Gotik, im Schrein die Kreuzigung. Die Kanzel ist im Aufbau ein hübsches Renaissancewerk, sie hat 10 neue Felder erhalten. Orgel von 1875. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Sparkasse und kirchl. Unterstützungsverein treten helfend ein. Vom Frauenverein werden die 2 Diakonissinnen in Rundhof mit unterhalten. Auf einer Koppel bei Arrild wurden 1820 Runensteine gefunden, von denen der eine auf einer Seite 14 Vertiefungen, auf der anderen in Runenschrift das Wort Tatur zeigt. In der Nähe von Örsberg hat man verschiedene Hügel geöffnet, in denen man Grabkammern und Steinsplitter fand.

Rabenkirchen, Amtsbez. im Kr. Schleswig, mit 4 Gemeinden und 1 Gutsbezirk, grenzt im N. an Amtsbezirk Norderbrarup und Kr. Flensburg, O. die Schlei, S. Amtsbez. Boren, W. Süderbrarup.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Lorenzen in Faulück.

Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig hoch, alle Kornarten werden gebaut, auch Rüben, Wiesenverhältnis günstig.

Rabenkirchen, Ravnkjär, Waldem. Erdbuch Rafnäkyär, Landgem., nö. von Schleswig, an der Chaussee Schleswig—Kappeln. — P. u. ESt. und Ksp. Rabenkirchen. — Flächeninhalt 584 ha, davon Acker 427 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 13 ha. 73 Wohng. 417 Ew. 73 Pf. 429 R. 17 Schafe. Reinertrag 16804 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,09 *M*, Wiesen 34,50 *M*, Holz 14,82 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Johannsen.

Das ansehnliche Dorf, 4 km w. von Kappeln, erstreckt sich von der Chaussee in n. Richtung bis nahe zur Kreisgrenze und wird vom adligen Gut Töstorf, Kr. Flensburg, begrenzt. Das Terrain ist hügelig mit kleinen Hölzungen.

Die Kirche. Nach einer Sage ist der Streit, ob die Kirche in Faulück oder in Rabenkirchen stehen sollte, durch das Auffinden von 2 steinernen Raben für Rabenkirchen entschieden. Ein Stein auf dem Kirchhof und ein Stein in einem Garten gelten als die gefundenen Steinraben. Hieraus ist dann der Name entstanden. Die Kirchenbücher schreiben bis 1688 noch Rabenkaar (kier) = Rabensumpf. Das Kirchenlehn besaß der Dom in Schleswig, der in der Gemeinde Besitzungen gehabt hat. Von 41 Pflügen gehörten 24 zum Dom, 14 waren in Grödersby, 10 in Faulück. In Klein-Grödersby, wo eine Burg gewesen, wohnte der Stifts- oder Domvogt (bis 1777), der in den Kirchenbüchern nebst dem Pastor den Titel „Herr" hat. Die Kirche ist für die Schleischiffahrt ein Landzeichen gewesen bis 1733, wo der Turm vom Blitz getroffen wurde. Aus Geldmangel konnte der Helm in seiner früheren Höhe nicht wiederhergestellt werden. Schiff und Apsis ist von unbehauenen Feldsteinen, Turm von gebrannten Steinen. Dach des Turmes schwarze Dachpfannen, des Schiffs und der Apsis eichene Schindeln. Die Vorhalle (Leichenhaus), 1882 von J. Moser-Kiel neugebaut, ist mit Schiefer gedeckt. Das Innere ist zuletzt 1791 restauriert. Altar mit Bild: Gethsemane. Hübsche Kanzel: schwungvolle biblische Reliefs, darunter die Evangelisten, an den Säulen Apostelgestalten. Ansprechendes Gestühl. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. 500 m westl. der Kirche das Pastorat, 1821 nach einem Brande neu erbaut, geräumige schöne

Wohnung mit Strohdach. Der erste nach der Reformation bekannte Pastor (1574) war Herr Jakobus aus Esmark, Stammvater der Familie Esmarch. Zweiklass. Schule von 1903. Margaretenspende. 1 Wirtshaus. Wassermühle nur im Winter, Motorbetrieb. Meierei. Spar- und Leihkasse. 7 Handwerker.

35 Besitzstellen: Hufe 72 ha, 2312 *M* R., C. Esmarch; 57 ha, 1909 *M* R., Hermann Hansen; 63 ha, Joh. Johannsen: 33 ha, Jakob Thomsen. — Rabenkirchenholz, 2 km nö., 28 kleine ausgebaute Parzellenstellen; Böhmen, Hufenstelle; Blackesdiek, Einzelstelle; Boddelhoch, östl., Wirtshaus an der Chaussee; Stenrüh, östl., früher Schmiede, jetzt Meierei; Morgenstern, östl., Viertelhufe; Auenlück, östl., Parzellenstelle. Der Besitz der Gemeinde verteilt sich wie folgt: 3 Hufen zu 6—7 Pferden; 1 Hufe zu 4 Pf., 33 ha; 3 Hufen zu 3 Pf., 24—27 ha; 3 Hufen zu 2 Pf., 13—15 ha; 4 Parzellenstellen zu 2 kleinen Pf., 9—12 ha, 12 Stellen zu 1 Pf., 4½—7 ha; 21 Katenstellen, 20 Stellen ohne Land. Pastorathufe ist 49 ha groß, einschließlich 3 ha Küstenländereien, welche sämtlich verpachtet sind.

Rehberg, Landgem. im Amtsbezirk Satrup, 18 km n. von Schleswig, 1 km ö. der Chaussee Böklund—Satrup. — P., ESt. u. Ksp. Satrup 2 km n. — Flächeninhalt 410 ha, davon Acker 343 ha, Wiesen 54 ha, Weiden 2 ha. 81 Wohng. 322 Ew. 51 Pf. 342 R. 18 Schafe. Reinertrag 9683 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,11 *M*, Wiesen 21,42 *M*.

Gemeindevorsteher: Kätner M. Nissen.

Die Gemeinde besteht aus dem Hof Alt-Rehberg, Hof Neu-Rehberg, den Dorfschaften Rehbergstraße, Rüdestraße, Stiesholz, Einzelstelle Erdbeerenblock. Die Königl. Rehberger Hölzung, 157 ha, in welcher ein Grabhügel Pinnisgrab sich befindet, liegt südlich. — Alt-Rehberg liegt an dem von Esmark nach Köhnholz abzweigenden Wege, war ein ehemaliger Meierhof von Satrupholm, jetzt 69 ha, 2072 *M* R., P. Lorenzen. 8 Pf. 40 R. Acker ist gut. Zwei Fischteiche mit Schleien. — Neu-Rehberg, ½ km s., 81 ha, 2123 *M* R., früher Joh. Heinr. Schlüter in Klein-Nordsee, jetzt Ww. Goos. Das Land ist gut. 8 Pf. 40 R. — Rehbergstraße, 29 kleine Stellen n. von Alt-Rehberg, teils an der Satruper Chaussee und teils am Übergang nach Köhnholz. Terrain flach, Land gut, Windmühle, 1 Kaufmann, 5 Handwerker. — Rüdestraße, n. von Rehbergstraße, 15 kleine Stellen am Nebenweg 1. Klasse nach Rüde, 1 Braunbierbrauerei, 1 Schlachterei. — Stiesholz, sö. von Alt-Rehberg, am Nebenweg Rehbergstraße—Köhnholz, 14 Stellen, davon 1 über 20 ha, die übrigen kleiner, Terrain flach. Land gut. 8 Pf. 145 R. — Erdbeerenblock, sö. von Alt-Rehberg, 1 Stelle.

Rüde, vorm. Rudy, Landgem. im Amtsbezirk Satrup, 20 km n. von Schleswig, an der Landstraße Satrup—Böel. — P. u. Ksp. Satrup, ESt. Groß-Rüde. — Flächeninhalt 610 ha, davon Acker 444 ha, Wiesen 83 ha, Hölzung 22 ha. 54 Wohng. 299 Ew. 73 Pf. 461 R. 24 Schafe. Reinertrag 12464 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,49 *M*, Wiesen 19,53 *M*, Holz 16,47 *M*.

Gemeindevorsteher: Kätner N. Riggelsen.

Groß-Rüde liegt 2½ km ö. von Satrup, es ist ein kleines Dorf und liegt auseinander. Haltestelle der Kreisbahn Flensburg—Rundhof. Nach N. liegt ein größeres Moor, dahinter die Bondenau (Kreisgrenze). Das Gelände ist meistens hügelig.

Früher gehörten 7 Halbhufen und 3 Katen zur Struxdorfharde, 1 Großkate zur Mohrkirchharde, welche 1493 von Junghe Ketel in Flensburg an das Mohrkirchener Kloster verkauft wurde.

Jetzt 14 Besitzungen: Hufe von 83 ha, 1996 *M* R., Frau Emma Brix geb. Görrissen, und 3 andere über 50 ha, 2 über 25 ha, 4 kleiner und 4 Häuser. Der Boden ist guter Mittelboden. Etwas Torfgräberei wird betrieben. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, 1 Kleinhandlung, Schmiede, 3 Handwerker. — Klein-Rüde, 2 km ö. von Groß-Rüde, an Landstraße nach Böel, n. fließt die Bondenau. ESt. Klein-Rüde. Einige Handwerker und Höker. — Rüdesüderholz, sö. von Groß-Rüde, 9 kleine Stellen. — Mooswatt, 3 Katenstellen nö., unmittelbar an der Kreisgrenze.

Rügge, Landgem. im Amtsbez. Norderbrarup, 20 km nö. von Schleswig, an der Landstraße von Brarupholz nach Mohrkirch-Osterholz. — P. u. ESt. Mohrkirch-Osterholz, Ksp. Norderbrarup. — Flächeninhalt 601 ha, davon Acker 481 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 40 ha. 51 Wohng. 290 Ew. 72 Pf. 425 R. 25 Schafe. Reinertrag 16339 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 28,59 *M*, Wiesen 33,36 *M*, Hölzung 18,45 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Hoeck.

Das nicht große Dorf liegt 4 km n. von Norderbrarup an der Kreisgrenze, die Gegend ist bergig und waldig, die Höhen steigen n. vom Dorfe bis 73 m und gewähren nach N. eine herrliche Aussicht über Angeln und die Flensburger Förde bis Alsen und im S. ist der Gottorfer Kirchturm sichtbar. Die Moore sind ertragreich. Im J. 1487 verkaufte Eggert v. d. Herberge den Hof Rüggesgaarde an das Mohrkirchener Kloster.

Früher waren hier 5 Vollhufen, 9 kleinere Hufen und 7 Katen, welche zu den Struxdorfer und Mohrkirchener Harden, je 1 Kate zu den Gütern Töstorf und Brunsholm und zum Domkapitel gehörten.

Jetzt 20 Besitzstellen: Hufe 73 ha, 1692 *M* R., Theod. Thomsen; Hufe 65 ha, Ww. Schmidt, ist parzelliert; 4 über 25 ha, die anderen kleiner. Acker 3. und 4. Klasse. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, Meierei, 1 Kaufmann, 7 Handwerker. — Fraulund, 1½ km sw. von Rügge, an Landstraße von Saustrup nach Mohrkirch-Osterholz, das Land ist bergig, die Gegend landschaftlich schön. Hier waren 1 Halbhufe und 11 Katen, welche zu den oben genannten Harden und Gütern, zu Böelschuby und zum Johanniskloster gehörten. Jetzt 19 Stellen, davon 1 über 25 ha, 5 Handwerker. — Blick, ö., an Landstraße von Brarupholz nach Brunsholm, 5 Stellen, das Terrain ist hügelig und waldig. — Rüggesgaarde, nahe ö., 52 ha, 1520 *M* R., Peter Detleffsen. — Rüggesmoorgaard, ö., Vollhufe 57 ha, 2132 *M* R., Johannes Trulsen in Rügge. — Stennebek, sö., Halbhufe.

Sankt Jürgen, Landgem. im Amtsbez. Moldenit, n. nahe vor der Stadt Schleswig, an der Chaussee nach Kappeln und Landstraße nach Missunde, grenzt im W. an die Stadtgemeinde Schleswig, im S. an Gemeinde Klosterhof, im O. und N. an Moldenit. Ö. liegt der Brautsee. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. St. Michaelis. — Flächeninhalt 117 ha, davon Acker 94 ha, Wiesen 17 ha. 20 Wohng. 147 Ew. 13 Pf. 93 R. Reinertrag 3415 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,43 *M*, Wiesen 37,08 *M*.

Gemeindevorsteher: Halbhufner P. Hinrichsen.

Das Dorf hat seinen Namen von einer dem heil. Georg geweihten Kapelle, welche bei dem Dorfe lag. Sie wurde später als Hospital für Arme benutzt und war 1534 noch in ziemlich gutem Zustande, wie aus einer Urkunde des Königs Christian III. hervorgeht. 1602 gab es nur geringe Reste; der Platz heißt noch Kirchhof. Die dem Graukloster zuständige Wassermühle am sogen. Mühlenbach, welcher in die Schlei mündet, ist vom J. 1889 an die Provinzial-

irrenanstalt in Pacht übergegangen. Zwei frühere ansehnliche Grabhügel sind geebnet. Die Gemeinde hat jetzt den Charakter einer Vorstadt. Die Kinder besuchen die Schule in Schleswig.

Jetzt 13 Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, 7 kleinere und 5 Häuser. Schmiede mitten im Dorf. 3 Landstellen, die am Wege liegen, gehörten früher unter Jurisdiktion der Stadt Schleswig, Ksp. der Dom. Das frühere Wirtshaus ist in Besitz der Stadt Schleswig übergegangen und wird als Wärterhaus benutzt. — Sophienhöh, Privatirrenanstalt, am Wege von St. Jürgen nach Flensby, im J. 1886 erbaut.

Satrup, Amtsbez. im Kr. Schleswig, mit 5 Gemeinden und einem großen Teil des Forstgutsbezirks Schleswig, grenzt im N. an Kr. Flensburg, O. Amtsbezirk Böel, S. Ülsby und Havetoft, W. Kr. Flensburg.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Lorenzen in Altrehberg.

Satrup, Satorp, Landgem., 20 km n. von Schleswig, an der Chaussee Schleswig—Flensburg, Landstraßen zweigen hier ab nach Glücksburg, Sörup und Groß-Rüde. — P., ESt. u. Ksp. Satrup. — Flächeninhalt 693 ha, davon Acker 467 ha, Wiesen 93 ha, Hölzung 9 ha. 101 Wohng. 615 Ew. 125 Pf. 449 R. 25 Schafe. Reinertrag 13 396 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,88 *M*, Wiesen 22,88 *M*, Holz 14,67 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Thomsen.

Das ansehnliche Dorf liegt am Schnittpunkt der oben genannten Straßen zu deren beiden Seiten; es ist die nördlichste Gemeinde des Kreises. Die Kreisgrenze geht 3—4 km n. Seit Eröffnung der Kleinbahnen Flensburg—Rundhof und Schleswig—Satrup hat der Ort sich sehr gehoben.

Die Kirche, anfänglich eine Kapelle, soll von zwei reichen Jungfrauen erbaut sein. Sie ist verhältnismäßig klein, romanisch, also etwa um 1200 erbaut. Füllmauern aus unbehauenem Granit, an den Ecken Quadersteine, Chor Bleidach, Schiff Ziegel. 1903 Turm angebaut und im Innern völlig restauriert. Altar gute Barockarbeit, 1743 von Tycho Thomsen auf Satrupholm geschenkt. Kanzel von 1607, Angler Typus, wohl aus einer Flensburger Werkstatt. Taufstein spätromanisch, aus Gotländer Kalkstein. Kreuzgruppe spätgotisch, groß und wertvoll. Gestühl von 1690, einfache Handwerkerarbeit in Renaissanceformen. Orgel von 1904 von Sauer-Frankfurt a. O. Der alte Kirchhof liegt um die Kirche, wird nicht mehr benutzt, ein neuer seit 1883 eben außerhalb an Schleswiger Chaussee. Pastorat von 1620, neu gebaut 1792, Strohdach, 11 Zimmer. Der Prediger wird alternierend ernannt und gewählt.

Dreiklass. Schule, soll neu gebaut und vierte Klasse eingerichtet werden. Arzt, Tierarzt, Apotheke, Kreditbank, 2 Wirtshäuser, 2 Mühlen, Meierei, Exportschlachterei, Holzbearbeitungsfabrik, 5 Kaufleute, Schmiede, 14 Handwerker.

77 Besitzstellen: 64½ ha, 1616 *M* R., Julius Börnsen; 64 ha, 1508 *M* R., Ernst Matzen; 31½ ha, 566 *M* R., Asmus Jessen; 34 ha, 716 *M* R., Peter Diederichsen; 14 kleiner und 60 Häuser mit Garten. Acker 2.—5. Klasse. — Der frühere Satruper See besteht nur als kleiner, größtenteils zugewachsener Rest, nur bei hohem Wasserstand sichtbar, unter dem Namen Rüder-See. — Kohlfeld, 4 kleine Stellen an der Söruper Chaussee. — Satrupholm, 1 km nö., n. der Söruper Chaussee, war in den ältesten Zeiten im Besitz der Bischöfe von Schleswig. 1423 verkaufte der Bischof Heinrich vom See das Gut an Heinrich v. Ahlefeld für 1500 ℔. Hartwig Krummendiek verschötete 1435 Satrup und Satrupholm an A. Iversen (Rosenkranz), der sie 1438 dem Bischof Nicolaus verpfändete. Satrupholm kam darauf an die v. Ahlefelds. Heilwig v. Ahlefeld

verkaufte 1629 Satrupholm an den Herzog Friedrich, der es 1652 dem Präsidenten von Kielmannsegge überließ; dessen Sohn verkaufte es 1685 für 74000 ℛ︁ an den Herzog Christian Albrecht; darauf kam es zu Anfang des 18. Jahrhunderts pfandweise an den Generalleutnant v. d. Nath, der Gottorfischen Kammer war das Einlösungsrecht vorbehalten. Nachdem es wieder eingelöst war, blieb es Domäne; es war mit den Dorffeldern 5811 Tonnen groß, wovon der Haupthof und der Meierhof Rehberg 2699 Tonnen enthielten. Die Parzellierung erfolgte 1771, hiervon ausgenommen wurden 211 Tonnen für Kätner, 770 Tonnen zu geschlossenen Gehegen, zur Verteilung unter die Untergehörigen in den benachbarten Dörfern 2694 Tonnen und zu Bondenhölzungen 128 Tonnen, so daß zur Parzellierung 1665 Tonnen verblieben. Nur zwei große Parzellen erhielten den Namen Satrupholm. In dieser Zeit fand hier zuerst die Aufhebung der Leibeigenschaft statt. Bei der einen Parzellenstelle sind noch der Schloßgraben und Überreste der vormaligen starken Befestigung sichtbar. Die Stammparzelle ist 46 ha groß mit 1093 ℳ R., Besitzer Johannes Peter Thomsen, Wohnhaus ist 1904 neu gebaut, Kuhhaus und Scheune nicht verändert; die andere Parzelle ist 63 ha, 1467 ℳ R., Peter Christiansen. — Bondebrück, Stelle von $29^1/_4$ ha, 484 ℳ R., Ww. Marie Petersen, und 1 Haus. — Kistelhoe, n., 1 Stelle und 1 Haus. — Roggenkoppel, Einzelstelle, weiter n. — Ausackerbrück, weiter n., 17 Stellen. — Rabenkiel, nw., 4 Stellen, an der Bondenau, unmittelaar an der Kreisgrenze.

Saustrup, vorm. Saxdorf, Landgem. im Amtsbez. Norderbrarup, 20 km nö. von Schleswig, an Chaussee Flensburg—Süderbrarup. — P. u. ESt. Süderbrarup, Ksp. Norderbrarup. — Flächeninhalt 817 ha, davon Acker 608 ha, Wiesen 123 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 51 ha. 37 Wohng. 279 Ew. 90 Pf. 566 R. 35 Schafe. Reinertrag 24 175 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,42 ℳ, Wiesen 37,02 ℳ, Holz 16,32 ℳ.

Gemeindevorsteher: H. Fr. Leu.

Das kleine Dorf liegt $1^1/_2$ km n. von Norderbrarup und ebensoweit von der nördlichen Kreisgrenze in bergiger und waldiger Gegend an einer kleinen Au. 17 Besitzungen: Hufe 51 ha, 1753 ℳ R., Jakob Bruhn; 60 ha, 1824 ℳ R., Max Trummer; die anderen kleiner. Acker 3. und 4. Klasse, viele Wiesen. 1 Wirtshaus, welches Saustruplück genannt wird, Mühle, Schmiede, 1 Baumeister, 3 Handwerker.

Einzelstellen: Timmerholm, n., 82 ha, 2653 ℳ R., Jürgen Hansen. — Schwanholm, nö., 78 ha, 2342 ℳ R., Hans Möller in Norderbrarup. — Flarup, 2—3 km sw. an der Stelle des ehemaligen Dorfes Fladorp. Die meisten Stellen sind aus der 1778 mit dem adl. Gute Flarup vorgenommenen Niederlegung entstanden. Jetzt 20 Stellen, davon 3 über 50 ha, 4 über 25 ha, 10 kleiner und 3 Häuser. 1 Baumeister, 3 Handwerker. — Flarupgaard, früheres adl. Gut, welches aus dem alten Hof Fladorpgaard entstanden war, welcher zu Rundhof gehörte, dessen Land 1593 bei der Teilung unter Asmus Rumohrs Söhnen an Röst gekommen sein wird, von wo der Hof 1694 und 1695 mit 5 Pfl. wieder abgelegt ist. Besitzer: 1694 Landinspektor Clausen, 1699 v. Roepstorff, 1703 v. Rantzau, 1769 v. Wedderkopp, darauf v. Ahlefeld, 1838 v. Qualen. Der Stammhof hat jetzt 51 ha, 1534 ℳ R., Bes. Dr. H. Iwersen. Außer dem einfachen Wohnhaus mit einer Etage ist noch ein Pächterhaus vorhanden, Wirtschaftsgebäude vor 20 Jahren neu aufgeführt. Der Gutsbezirk ist seit 1895 mit den benachbarten Gemeinden Saustrup und Norderbrarup vereinigt. — Bünderies heißen 4 kleine Landstellen.

Schaalby, Schalby, 1360: Scoleby, Landgem. im Amtsbez. Moldenit, 7 km nö. von Schleswig, an der Landstraße Schleswig—Missunde. — P. Schleswig, ESt. Schaalby, Ksp. Kahleby. — Flächeninhalt 682 ha, davon Acker 514 ha, Wiesen 111 ha, Hölzung 24 ha. 57 Wohng. 281 Ew. 82 Pf. 475 R. 31 Schafe. Reinertrag 17 067 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,13 *M*, Wiesen 29,91 *M*, Holz 17,76 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Schmidt.

Das ansehnliche Dorf liegt auseinandergebaut am Mühlenbach, Pahldamm genannt, welcher aus einem Teich, der für den Betrieb der Mühle aufgestaut wird, fließt und in die Füsingerau mündet. Der frühere Schalbyer See ist 1863 trocken gelegt und 37 ha Land gewonnen. — Schalby kam 1464 an das Johanniskloster, da Lüder Storm das ganze Dorf mit der Mühle an die Priörin Syle Esbern für 1600 ℔ verkaufte. Seither waren an das Kloster Abgaben zu zahlen, welche 1. April 1875 durch die Stettiner Rentenbank abgelöst sind. Die noch beim Kloster verbliebene Polizeiverwaltung hat mit Einführung der Kreisordnung am 1. Oktober 1889 aufgehört.

Jetzt hat Schaalby 9 Hufenstellen: 53 ha, 1710 *M* R., Peter Thomsen; 54 ha, 1360 *M* R., Joh. Ottsen; 59 ha, 1602 *M* R., Asmus Friedrichsen, die anderen kleiner und 13 Katen und 11 Parzellenstellen. Acker ist gut, Wiesen ebenfalls. Ziemlich viel Obstbau, etwa 1100 Bäume. Zwei Hünengräber sind zum Teil abgetragen. Zweiklass. Schule, Lehrerwohnung mit Räumen für landwirtschaftlichen Betrieb und Einzelwohnung für zweiten Lehrer. Spar- und Leihkasse, Bahnhofswirtschaft, Wassermühle mit Dampfkraft, Meierei, Schmiede, einige Handwerker und Höker.

Die Kirche Kahleby liegt 1 km ö. von Schaalby ganz nahe der ö. fließenden Füsingerau (Brücke) an der Landstraße Missunde—Schleswig. Sie war der Jungfrau Maria geweiht und ist der Bauart nach sehr alt, urkundlich wird sie 1196 zuerst erwähnt und hieß Kahlebu. Der Bischof Johann Skondeleff vertauschte 1385 das Patronat dieser Kirche an den Grafen Nikolaus gegen das Patronat der Kirche Broacker, und der Graf verlieh sie in demselben Jahre an das St. Johanniskloster, welches 1388 die Kirche in Besitz nahm. 1855 ist die Kirche umgebaut und ein Turm 100 Fuß hoch westlich angebaut. Das Ganze erscheint als gotischer Ziegelbau; 1901 hat inwendig Renovierung stattgefunden. Altarbild stellt Abendmahl dar. Fein durchgebildetes Kruzifix, Kreuz ist mit feinem Laubwerk besetzt. Orgel 1788 von Busch-Itzehoe. Die Wände, besonders im Chor, haben 1901 kunstvolle Malereien erhalten: Maria mit dem Kinde, Johannes der Täufer, Christus auf der Weltkugel, umgeben von Blumen und Rankengewinde. 4 spitzbogige Fenster im Chor und 2 im Schiff haben Glasmalereien. Eine Glocke aus dem 14. Jahrhundert »ave maria ora pro nobis.« Abendmahlsgeräte aus vergoldetem Silber, der Kelchfuß hat kunstvolle Verzierungen. Margaretenspende. Den Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, das eine Mal wählt die Gemeinde Kahleby, das andere Mal Kahleby und Moldenit zusammen (seit 1884). Eingepfarrt sind Füsing, Kahleby, Schaalby, Tolkwade. Geräumiges Pastorat von 1843 mit Strohdach und großem Garten, Scheune und Backhaus bei der Kirche, ebenfalls Küsterwohnung von 1819, Strohdach mit Wirtschaftsräumen. — Kahlebygaard, Parzellenstelle, um 1790 errichtet, n. von Kahleby, an der Schaalbyer Hölzung belegen. — Schaalbyfeld, 4 Einzelstellen nö. — Tolkwade, Tolkwaar, Einzelstelle, 65 ha, 1433 *M* R., Gastwirt Held, an der Landstraße Schleswig—Kappeln.

Scheggerott, Waldem. Erdbuch: Sliäggeruth, 24 km nö. von Schleswig, an der Landstraße von Norderbrarup nach Arrild. — P. u. ESt. Scheggerott, Ksp. Norderbrarup. — Flächeninhalt 442 ha, davon Acker 356 ha, Wiesen 45 ha, Hölzung 15 ha. 42 Wohng. 260 Ew. 57 Pf. 316 R. 9 Schafe. Reinertrag 12495 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,82 M, Wiesen 36,57 M, Holz 18,60 M.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Callsen.

Das ansehnliche Dorf ist 3 km nö. von Norderbrarup entfernt und liegt vorwiegend in der Richtung S. nach N. auseinander gebaut, die Kreisgrenze läuft unmittelbar östl. und Kappeln ist 7 km entfernt. Das Terrain ist wellig, die Hölzungen sind Bauernhölzungen und liegen am nördlichen Ende an der Grenze gegen Braruphholz.

40 Besitzstellen: Hufe von 48 ha, 1508 M R., Johannes Callsen; 72 ha, 2369 M R., Christian Kröger; 66 ha, 1883 M R., Johannes Mau, und 5 über 25 ha, 23 kleiner und 12 Häuser mit Garten. Der Acker ist sehr gut. Zweiklass. Schule, Frauenverein für Kranke, 1 Wirtshaus, jetzt Bahnhofswirtschaft, Handlung mit Getreide rc., Schmiede, 12 Handwerker. — Scheggerottfeld, zwischen Scheggerott und Dollrottfeld. 2 Katen heißen Wüsten und Justrup.

Schleimünde, Lootsenstation, s. Lootseninsel, Amtsbezirk

Schleswig, Stadt. Schleswig, die alte Hauptstadt des Herzogtums Schleswig, ist im Halbkreise um das westl. Ende der Schlei gelegen. Die Ausdehnung der Stadt rings um die Mündung der Bucht beträgt etwa 6 km. Die mit freundlichen Gärten eingesäumten Häuser werden von stolzen Kirchen und anderen stattlichen Bauwerken überragt. Im Hintergrunde ziehen sich sanft ansteigende Höhen entlang, die sich in anmutigem Wechsel von Wald und Flur zu einem lieblichen Rundgemälde zusammenschließen. In der Mitte der Schlei liegt die Möveninsel. Das Bild, welches sich dem Beschauer — er nähere sich der Stadt mit der Bahn oder zu Wasser — bietet, ist landschaftlich schön zu nennen.

Die Stadt besteht aus der mit dem sogenannten Holm vereinigten Altstadt, dem Lollfuß und Friedrichsberg. Der Name Lollfuß stammt von einer ehemals hier verehrten Reliquie, dem Fuß des heiligen Erzbischofs Lollus von Mainz, Friedrichsberg hat seinen Namen von seinem Begründer dem Herzog Friedrich III. erhalten.

Anfänge und Namen der Stadt. Die Anfänge einer größeren Niederlassung am Ufer der Schlei reichen in die Zeit der Angeln zurück. Dies geht daraus hervor, daß im J. 1012 an den Küsten der Themse eine befestigte Ortschaft namens Slesvig angetroffen worden ist und es ist anzunehmen, daß dieser Name von den Angelsachsen, welche im 5. Jahrhundert nach Britannien zogen, herstammt. Geschichtlich wird Schleswig erst im Beginn des 9. Jahrhunderts erwähnt, als es die Residenz der Könige in diesem Teil der Halbinsel war. Es heißt in alten fränkischen Annalen: „Zu derselben Zeit — 802 — kam Godofried, der Dänen König, mit der Flotte und der Ritterschaft seines Reichs nach Sliesthorp auf der Grenze seines Gebiets nach Sachsen." Gegen Ende desselben Jahrhunderts erscheint eine andere Form des Namens. Rimbert nämlich, der Verfasser des Lebens des heiligen Anskars, nennt die Ortschaft nie Sliesthorp, sondern spricht von einem Hafenplatz oder einer Ortschaft Sleasvik. Seitdem wird der frühere Name nicht mehr gebraucht. Daneben erscheint im 10. Jahrhundert der Name Haithabu = Ort der Heide, welcher erst spät durch den Namen Sleasvik zurückgedrängt worden ist. Um das Jahr

850 wurde auf dem Holm die Marienkirche Anskars erbaut, welche im 16. Jahrhundert wieder abgebrochen wurde. Die gegenüberliegende Kirche Haddeboth (Haddeby) wird vereinzelt irrtümlicher Weise als von Anskar herrührend genannt. Haddeboth ist nicht identisch mit Haithabu.

Handelsbeziehungen, kirchliche und politische Verhältnisse der alten Stadt. Schleswig lag seit seiner Entstehung auf dem nördl. Ufer der Schlei, an der sächsisch-dänischen Grenze und ohne unmittelbare Verbindung mit dem gegenüberliegenden Haddeboth; es war der Mittelpunkt des Handelsverkehrs und um die Mitte des 9. Jahrhunderts strömten hier, wie Rimbert berichtet, aus allen Gegenden Kaufleute zusammen und andererseits verkehrten Schleswigsche Handelsleute in Hamburg und in Holland. Nach den Berichten Adams von Bremen sind zwei Jahrhunderte später Schiffe aus Schleswig nach Schweden, Finnland und Rußland ausgelaufen. Ja, es heißt, daß der Name der Stadt Schleswig bis nach Arabien vorgedrungen sei, da ein arabischer Schriftsteller von dem Quellenreichtum der Stadt Sleasvik spricht. Gewiß ist es, daß in Berichten deutschen, dänischen und isländischen Ursprungs, welche von Völkerkämpfen an dem Grenzwall Kunde bringen, die Stadt Schleswig als Hauptort des Landes bezeichnet wird. Ereignisse, welche weiterhin sich als bedeutungsvoll erwiesen, waren die Gründung der deutschen Mark und die Einführung des Christentums, hierdurch wurde engere Verbindung mit dem Süden angebahnt und Schleswig in militärischer, politischer und kirchlicher Beziehung mehr und mehr ein Hauptort des Nordens. Im Jahre 948 erscheint der Bischof Hover von Schleswig auf der Synode von Ingelheim als Begleiter des Bischofs von Hamburg, welchem er untergeben war. Als nun das Christentum festere Wurzel faßte und unter Knud dem Großen (1014—1035) zu allgemeiner Anerkennung gelangte, ging damit Hand in Hand der Bau von Kirchen, das Stift Haithabu soll nach isländischen Quellen um das Jahr 1200 eine große Anzahl von Kirchen (wohl aus Holz errichtet) gehabt haben und der Hauptsammelplatz inländischer und ausländischer Wallfahrer gewesen sein, welche von hier gen Süden, nach Rom und Jerusalem pilgerten. Aber auch neue Feinde entstanden dem Christentum und der gleichzeitig fortschreitenden Kultur. Es waren wendische Völkerschaften, auch Holsten und Ditmarsen, welche der neuen Gottesverehrung und alledem, was hiermit in Zusammenhang gebracht wurde, feindlich gegenübertraten, da sie fühlen mochten, daß den Zeiten ungebundener Freiheit und Willkür eine Schranke gesetzt werden sollte. Sie drangen in das Land ein, zerstörten und plünderten die Ortschaften und Gotteshäuser, um das Jahr 1066 erschienen sie vor Schleswig und verfuhren mit den Einwohnern auf das grausamste. Da kam Hilfe in der Not. Der tatkräftige dänische Fürst Knud, bekannt unter dem Namen Knud Laward = Herrscher, der Neffe des dänischen Königs, wurde als Satthalter des schleswigschen Herzogtums bestellt und ergriff im J. 1115 mit fester Hand die Zügel des Regiments. Als Herzog von Dänemark und wahrscheinlich auch als Herzog von Schleswig nahm er seinen Wohnsitz in Sleasvik, aber nicht als dänischer Fürst nach Anschauungen des Landes seiner Geburt führte er die Herrschaft, sondern er trat als deutscher Machthaber auf, er verfuhr nach deutscher Weise, er begünstigte sächsische Sitten und deutsches Wesen. Der Grund hierfür lag in dem engen Freundschaftsverhältnis, welches ihn mit seinem Lehnsherrn Lothar von Sachsen verband, an dessen herzoglichem Hofe er sich geraume Zeit aufgehalten und Gefallen an germanischer Waffentüchtigkeit und Pflege der Kunst gefunden hatte. Handwerker und Kaufleute, Krieger und Sänger hielten ihren Einzug in Schleswig.

Knud Laward stand auch als Senior oder Aldermann an der Sitze einer städtischen Genossenschaft, welche von der Zeit her auf die Entwicklung Schleswigs einen wesentlichen Einfluß ausübte. Leider nur war diese segensreiche Periode der Festwerdung des Deutschtums von beschränkter Dauer. Der ehrgeizige Herzog trachtete nach höherem: diejenigen, welchen er anfangs entgegengetreten war, ersahen ihn sich als ihren Gebieter — der Herzog Knud Laward ließ sich im J. 1127 mit dem Wendenreich belehnen und setzte sich die Obodritenkrone aufs Haupt. Damit war sein früheres lebhaftes Interesse, das erfolgreiche Wirken für Stadt und Land Schleswig unwiederbringlich dahin. Als nächste Folge ergab sich, daß wieder andere Völkerschaften vordrangen, die Handelsbeziehungen zerstörten und daß die Stadt der Tummelplatz raubsüchtiger Horden wurde. Im 15. Jahrhundert mußte Schleswig Belagerungen über sich ergehen lassen und der Blütezeit folgte eine langdauernde Periode des Rückgangs, des Verfalls. Was nun die Erteilung des Stadtrechts betrifft, so hat der König Svend Grathe lange Zeit als der Verleiher gegolten, auch werden mehrere gewährte Vorrechte ausdrücklich auf diesen Herrscher (Urkunde vom 30. November 1155) zurückgeführt. Es kann jedoch kein Zweifel sein (Geschichte der Stadt Schleswig von Dr. Aug. Sach, S. 103), daß die Aufzeichnung des Stadtrechts in lateinischer Sprache um 1200 fällt, d. h. in die Regierungszeit König Knuds, als Waldemar II. Herzog war. Wappen der Stadt: in blauem Felde ein roter Mauerturm, von Wasser umgeben; als Beizeichen ein Halbmond, ein rot und weiß geteiltes Schildchen, ein goldener Stern. Seit 1711 ist die Stadt aus den eingangs genannten 3 Teilen zusammengewachsen.

Topographisches aus älterer Zeit. Die Binnenschlei erstreckte sich in alter Zeit bis zum früheren Dannewerker See in das Land hinein und bildete eine Reihe unter sich verbundener Seen. Aus dem Wasser ragten mehrere kleine Inseln hervor, u. a. die Möweninsel, der Lusbusch; auch der Holm war ebensowenig landfest, erst allmählich nahm die Landzunge durch Pfahlwerke und Aufschüttungen, welche an der Westseite der Domkirche 10 m tief reichen, eine andere, eine feste Gestalt an.

Die im 11. Jahrhundert hergestellte Befestigung umfaßte zunächst die Altstadt, nachher auch die Neustadt bis gegen St. Michaelis hin. Sie bestand aus einem Erdwall, der zumeist von einem Graben umgeben war, sodann an einzelnen Stellen aus Pallisaden. Diese Schutzwehr wurde bis ins 15. Jahrhundert mehr und mehr verstärkt. Nicht in unmittelbarem Zusammenhang hiermit stehen die berühmten Befestigungswerke, das Dannewerk und der Kograben, welche das ganze Herzogtum gegen das Eindringen des Feindes sichern sollten (s. d. Art.). Jene Wälle und die später errichtete Mauer sollten der Stadt selbst als Schutz dienen, daneben wurden Blockhäuser und Türme erbaut, welche entweder mit der Umwallung in Verbindung gebracht waren oder auch frei dastanden. Man nannte sie Bergfrieden oder Burgfrieden, d. h. Kampftürme. Die „Sandersborg," ein vierkantiges hölzernes Blockhaus, s. des Rathauses, wird noch 1563 erwähnt. Befestigte Stadttore gab es zwei, von denen das eine vom herzoglichen, das andere, das nördliche, vom königlichen Vogt in Stand gehalten wurde. Letzteres war das Burgtor, auch Hohetor genannt. Das herzogliche lag im Süden der Stadt und war von großer Bedeutung, als die Herzöge die Juriansburg auf der Möweninsel bewohnten, weil man nur von hier aus zu der hinüberführenden Brücke gelangen konnte. Diese beiden Tore bildeten zugleich die Grenzen der alten Stadt, im N. war das Angelboetor der Endpunkt der Stadt. Außerhalb war der Holm gelegen, welcher durch eine

Zugbrücke, die Lange- oder Bredenbrygge — „Brücke by deme Soltfat“ — und durch die Fisch- oder Holmbro mit der Altstadt verbunden war. Alte Straßen waren die Frolegade, Wiskergade — 1481 durch Brand vernichtet — Torrighgade (Torf- oder Marktstraße), Bredebrogatae oder Hudestraße und die Beckegade. Der Mittelpunkt, in welchen die Straßen einmündeten, war der große Markt, um welchen die wichtigsten Gebäude lagen. Über die befestigten Tore hatten, wie schon bemerkt, ein herzoglicher und ein königlicher Vogt die Aufsicht. Die Vögte hatten in Abwesenheit der Landesherren ihre Sitze auf den herrschaftlichen Fronhöfen, d. h. Herrenhöfen. Über deren Zahl und Belegenheit sind Nachrichten nicht erhalten, obwohl oftmals von der Anwesenheit der Könige auf ihren Höfen (schon vor der Zeit Knud Lawards) geredet wird. Man nimmt an, daß die curia regis sich in der Nähe des hohen Tores (Burgtores) befunden hat. Das alte Schloß soll auf dem Holm, dicht an der Schlei, neben der Fähre gelegen haben, was indessen nicht genügend erwiesen ist. Die Nachrichten über andere Burgen, Hattersborg, Luseborgk, König Erichs Schloß, sind ebenfalls nicht hinreichend beglaubigt. Sichere Kunde ist lediglich von einer herzoglichen und königlichen Burg auf uns gekommen — der Juriansborg. Sie wird als Kastell auf der Möweninsel erwähnt, dessen Anlage in das 12. Jahrhundert zurückreicht. Gewiß ist, daß eine Brücke von der Altstadt nach der Insel hinüberführte. Noch jetzt sind dann und wann bei starkem Westwinde drei Reihen von Pfählen sichtbar, auf denen die Brücke geruht hat. Es kann dagegen als feststehend angenommen werden, daß eine Verbindung zwischen der Insel und der Südseite des Schleiufers durch eine Brücke nicht vorhanden gewesen ist. Die Bedeutung der Juriansburg tritt uns häufig in der Geschichte entgegen. Nach der Ermordung Knud Lawards 1131 hielten seine Nachfolger und Nachkommen, die beiden Waldemare, hier Hof. Im Jahre 1171 fand hierselbst die Verlobung der Tochter Heinrichs des Löwen mit Knud VI. statt, und 10 Jahre später feierte Waldemars Tochter hier ihre Hochzeit, ebenso 1237 Herzog Abel mit Mechtildis, Tochter des Grafen Adolf von Holstein. Am 7. August 1250 vollzog sich auf der Burg das grausige Ereignis, welches noch in der Erinnerung des Volkes fortlebt: Herzog Abel ließ seinen königlichen Bruder Erich ergreifen, auf die Schlei hinausführen und ermorden. Der Leichnam wurde mit Ketten beschwert in die Schlei versenkt.

Wie die Befestigungen, so reichen auch die Gründungen der ältesten kirchlichen Institute in die Zeit Knud Lawards zurück und teilweise noch über diese hinaus In einem Diplom des Königs Knud vom J. 1196 werden 7 Kirchspiele innerhalb der Altstadt aufgezählt: Olavi, Petri, Clementis, Mariae, Jacobi, Trinitatis, Nicolai Parochia. In der Folgezeit tritt uns nirgends die volle Zahl wieder entgegen, es erscheint wahrscheinlich, daß die Kirchen St. Olavi, Clementis und Jakobi um die Mitte des 14. Jahrhunderts vergangen und ihre Parochien unter die übrigen verteilt gewesen sind. Die älteste war die Marienkirche und es unterliegt keinem Zweifel, daß wir diese Marienkirche des Anskar auf dem Holm zu suchen haben. Nach den Worten des Bischofs Eckehard von Schleswig, welche er im Jahre 1000 auf der Synode zu Gandersheim gesprochen hat, ist sie die einzige und zugleich — bis zur Gründung der Domkirche — die Bischofskirche Schleswigs gewesen. 1568 sind Säulen und Zieraten des abgebrochenen Gotteshauses zu einem Portal des Schlosses Gottop verwandt worden. Die Kirche der heiligen Dreifaltigkeit, auch sunte Drochten (drot = Herr, insbesondere Herr Christus) kommt auch unter dem Namen Erlöserkirche vor. Nach der Ansicht von Braun lag sie an der

sö. Seite des großen Marktes, schräg dem jetzigen Rathause gegenüber. Die Nicolaikirche, welche südwärts des alten Domschulgebäudes gelegen hat, ist 1568 abgebrochen. Die Laurentiuskirche befand sich außerhalb der Mauern an der Seite des Gallberges, näheres ist nicht bekannt. Die Michaeliskirche lag nicht im eigentlichen Stadtgebiete. Über diese sowie über den Dom St. Petri wird nachher die Rede sein.

Klöster und Stifte. Das Michaeliskloster lag bei der Kirche gleichen Namens außerhalb des Stadttors. Die im n. Teile des Kirchhofes (im Winter 1859/60) aufgefundenen Steingewölbe lassen die Lage des Klosters erkennen. Es war von schwarzen Mönchen des Benediktiner-Ordens bewohnt, die vor Knud dem Großen nach Dänemark berufen sein sollen. Der Bau kann nicht über 1100 hinausreichen. In der Geschichte erscheint das Kloster erst 1192, als die Insassen bereits zu einem tiefen Grad der Sittenlosigkeit herabgesunken waren. Nach dem Zwiespalt mit dem Guldholmer Kloster, welcher zu dessen Gunsten entschieden wurde (sogenannter Mönchskrieg), verschwindet das Kloster aus der Geschichte.

Das Kloster der schwarzen Bettelmönche oder Dominikaner stand außerhalb der Stadtmauern hinter dem Graben, der Nicolaikirche und ihrem Kirchhof gegenüber, am Ende des Gartens des Geweses Plessenstraße 1. Das Kloster war im J. 1235 gegründet worden.

Das graue Mönchs- oder Franziskanerkloster wurde nach 1232 in Schleswig errichtet. Es lag mit der dem St. Paulus geweihten Klosterkirche am großen Markt, dem heiligen Geist Hospital gegenüber, die alte Kirche südl. des noch vorhandenen Klostergebäudes. Nach der Vertreibung der Mönche wurde die Kirche des Klosters in ein städtisches Rathaus umgewandelt und das Klostergebäude selbst den Hausarmen Schleswigs zugewiesen. Es hat seinen altertümlichen Charakter, insbesondere die Spitzbogenfenster, bewahrt. In der Kapelle werden noch jetzt von den Predigern des Doms die Andachtsübungen für die Insassen abgehalten.

Das sunte Johanniskloster up dem Holme buter Slesvigk war Johannes dem Täufer und dem evangelischen Johannes geweiht. Es ist, wie zu vermuten steht, 1196 gegründet und wurde mit den acht Schwestern der schwarzen Mönche des Michaelisklosters besetzt. Im J. 1250 wird des Klosters in einer Urkunde des Königs Abel gedacht. Erst 1347 ist die Kirche des Klosters vollständig ausgebaut worden. In einer Urkunde von 1402 werden außer der Priörin sechs Nonnen genannt, während wir 1464 und 1480 neun Nonnen namentlich aufgeführt finden. Seit der Reformation ist das Kloster ein adeliges Stift (s. Klosterhof-Gemeinde).

Präsidentenkloster, 1656 durch eine Stiftung des Präsidenten von Kielmannseck errichtet, ist ein langer, niedriger Bau. Die Kapelle ist höher als die übrigen Räume, das Portal reich verziert, die vier Fenster stehen sich gegenüber. Der Altar weist die Familie Jesu auf, umgeben von ihrem Stammbaum seit Isai, in der Mitte Maria, Anna und das Kind, in den Flügeln Bartholomäus und Andreas. Über dem Altar ist eine Kreuzgruppe; kleine, sehr hübsche Orgel mit Rokokonebenteilen, schöne Sanduhr, Kronleuchter mit Adlerjupiter. Das Haus liegt am Stadtweg, nahe der Moltkestraße und dient als Altersheim für bedürftige Bewohner der Stadt.

Die Sielentzsche Stiftung (Dr. Sielentz) in der Norderdomstraße enthält vier Wohnungen und ist eine Versorgungsanstalt für hilfsbedürftige Personen.

Der Privatbau der Stadt ist nicht bedeutend. Es sind aber noch Häuser mit ansprechender Barockarchitektur vorhanden. Wertvoll sind die schönen Stuckarbeiten in einer früheren Domcurie, dem jetzigen Staatsarchiv und in anderen Häusern; der Giebel der Apotheke am Großen Markt ist Renaissance.

Schloß Gottorp war zuerst Bischofssitz. Die Bischöfe wohnten zu Anbeginn des Mittelalters auf dem Schlosse Alt-Gottorp, 4 km nw. von Schleswig. Sie erbauten um die Mitte des 12. Jahrhunderts ein neues Schloß auf einer Insel im Burgsee, einer seichten Bucht der Schlei. Im J. 1268 erwarben die auf der Jürgensburg in der Schlei seßhaften Herzöge von Schleswig durch einen Tausch den Bischofssitz Gottorp und verlegten ihren Wohnsitz dorthin. Herzog Erichs Sohn, Waldemar, ließ das stark befestigte Schloß 1295 in gotischem Stil umbauen. In den Jahren 1492 und 1565 wurde es durch Feuer zerstört, jedoch stets wieder aufgebaut und befestigt. Nach dem letzten Brande wurde zugleich der große Damm hergestellt, der den Burgsee von der Schlei trennt, die Vorderseite des Schlosses dorthin gewendet und 1573 der neue Zugang von Süden her mit seinen Bauten geschaffen, 1574 ein runder Turm angelegt. Die Herrichtung der Kapelle fällt unter den dritten Sohn Adolfs, Johann Adolf 1590—1616. Von diesem Fürsten sowie von seinem Nachfolger Friedrich III. (1616—1659) wurden vier Basteien angelegt. Letztgenannter Fürst war auch der Erbauer des Ballhauses (später Schauspielhaus), des Zeughauses im Oberstock, des Rathauses, des Kornhauses und der langen Brücke mit dem Pforthause. Schließlich setzte Herzog Friedrich IV. (1694 bis 1702), der Gefährte Karls XII., einen umfangreichen Umbau ins Werk und gab dem Bauwerk die gegenwärtige Gestalt. Mit seinem jähen Tode fand das Gottorper Haus ein rasches Ende. In den Jahren 1713 und 1721 fielen die schleswigschen Besitzungen der Gottorper dem Könige zu. Später wurde noch, unter König Christian VI., die innere Einrichtung des Südbaues vervollständigt, im übrigen aber ging das Bauwerk der Beraubung und teilweisen Zerstörung und seinem natürlichen Verfall entgegen. Im Jahre 1842 hörte Gottorp auf, Festung zu sein. Bis dahin war es der Sitz fürstlicher Personen gewesen, nun wurde es als Regierungs- und Gerichtshaus, als Lazarett und endlich als Kaserne benutzt. Am 2. Mai 1897 wurde das Schloß durch einen Brand seines schönsten Schmuckes, des Turmes beraubt, doch schon am 1. Mai 1898 erfolgte die feierliche Einweihung des in seiner früheren Gestalt wieder hergestellten Turmes. Die vier zusammenhängenden Gebäude umschließen einen Hofplatz und lassen erkennen, daß sie verschiedenen Bauzeiten entstammen. Besonders sehenswert ist die im nördlichen Teile befindliche Kirche, deren Fürstenstuhl 1613 durch Herzog Johann Adolf vollendet wurde. Die Wände dieses von vier jonischen Säulen getragenen Betstuhls sind mit kunstreicher Holzmosaik geschmückt, die getäfelte Decke zeigt eine gleich sorgfältige Arbeit. Leider sind die Bilder aus der Landesgeschichte, welche Jurian Ovens Künstlerhand für das Audienzzimmer der Königin geschaffen, sowie diejenigen des Rittersaales nach Kopenhagen gebracht worden. Dorthin ist auch die an Handschriften reiche Bibliothek, die Rüstkammer und die Kunstkammer gelangt. Zu dem Schlosse gehörten herrliche Gärten, von Friedrich III. angelegt und von seinen Nachfolgern vergrößert und ausgestattet mit vielen Anlagen, Teichen, Wasserkünsten, Lusthäusern, Orangerien usw.; diese Anlagen fanden ihren Abschluß in der Amalienburg, einem Pavillon von 12 m Seitenlänge mit vier Eckpavillons. Der Saal enthielt vier Deckenbilder und vier Wandbilder von Ovens. Jetzt steht auf dem Platz der Amalienburg das Garnisonlazarett.

Das heutige Schleswig lernen wir am besten (freilich nur oberflächlich) kennen, wenn wir einen Gang durch die Stadt und ihre nächste Umgebung unternehmen. Wenn wir den Bahnhof verlassen, lenkt nach wenigen Schritten ein Wegweiser an der linken Seite der Bahnhofstraße unsere Aufmerksamkeit auf sich und führt uns zu dem Aussichtsturm. Von seiner Plattform bietet sich dem Auge ein entzückendes Rundgemälde. In schöner Abwechslung liegen die freundlichen Häuser mit ihren roten Dächern im Grün der vielen Gärten, während stattliche Gebäude und schlanke Türme die lange Reihe wirkungsvoll unterbrechen. So sehen wir rechts im Vordergrunde die Friedrichsberger Kirche, dicht daneben das Regierungsgebäude und die mächtige Vorderseite des Schlosses Gottorp. Über der bewaldeten Höhe, die das Bild nach N. zu abschließt, ragt das Proviantmagazin empor und am Ende der langen Michaelisallee erhebt sich die Figur des Chemnitz-Bellmann-Denkmals. Weiter nach O. zu erscheinen der Turm der Michaeliskirche, die Gallberger Mühle und der gewaltige, 112 m hohe Turm der Domkirche. In der Mitte der lieblichen Schlei, der dieses Landschaftsbild als Rahmen dient, erstreckt sich die Möweninsel, im Sommer von Tausenden der schwarzköpfigen Lachmöwen bevölkert, die der Gegend wie den Straßen der Stadt, in denen sie heimisch sind, ein eigenes, reizvolles Leben verleihen. Wir verlassen den Turm, kehren zur Bahnhofstraße zurück und erreichen über den Erdbeerenberg und den Schulberg die Friedrichsberger Dreifaltigkeitskirche. Sie wurde 1651 auf Kosten der frommen Frau Beling, deren Familien-Epitaph über der Südtür erhalten ist, von dem Hofmathematikus Olearius erbaut. Bis dahin war der Friedrichsberg zu Haddeby eingepfarrt gewesen. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ist der gotische Turm mit Steinhelm errichtet worden. Der einfache Bau schließt mit drei Achteckseiten ab. Hauptdarstellung des Altars: Christus am Pfahl zwischen zwei Schergen, in einer von doppelter Muschel gedeckten Nische, daneben stehen Glaube und Hoffnung, oben ein gutes Bild des Stifters Beek, unten ein geschnitztes Abendmahl. Bemerkenswert sind ferner die Kanzel mit Ornament, eine kleine Barockorgel und anderes. Geschmackvolle Anpflanzungen umgeben das hochliegende Gotteshaus, dessen Friedhof eine Reihe Kriegergräber birgt. An der Nordseite der Kirche besagt eine Inschrift: „Hier ruhen 77 am 23. April 1848 bei Schleswig gefallene deutsche Krieger," im Kranze anderer Inschriften ruhen dänische Offiziere. In der Nähe der Kirche befinden sich das Taubstummenheim und die Taubstummenanstalt. Bevor wir unseren Weg nach den anderen Stadtteilen fortsetzen, werfen wir einen Blick nach Süden. Dort liegen der Busdorferteich und die Busdorferbrücke, welche zum „Oer" führt, einem hübschen Spazierweg, der zwischen Gärten und grünen Wiesen der Schlei dahinläuft. Nahe der Brücke stand das Haus, in welchem 1814 die fromme Mutter wohnte, der Brentano in seiner Romanze „Die Gottesmauer" ein Denkmal gesetzt hat. Wollten wir am Südufer der Schlei unsern Weg verfolgen, dann würden wir zur Haddebyer Kirche gelangen. Wir nehmen indessen unsere Wanderung wieder nach Norden auf. An der linken Seite der Gottorper Straße liegt das Prinzenpalais, welches eine zeitlang vom Prinzen von Noer bewohnt worden ist, schräg gegenüber das alte Amtshaus, die Wohnung des Regierungs-Präsidenten. Rechts führt der Weidendamm zum Herrenstall, einer Häuserreihe, hinter der sich bis 1752 der alte Schloßgarten befand. Links von der Kastanienallee ziehen sich die Gartenanlagen des 1875—79 erbauten Regierungsgebäudes hin, welches zugleich die Wohnung des Oberpräsidenten enthält. Es gewährt einen imposanten Anblick; sehenswert sind das Treppenhaus und der Plenarsitzungssaal. Wir kommen nun

zum sogen. Kanonendenkmal, zu dessen Aufbau die von dem IX. Armeekorps in der Schlacht bei Orleans am 3. und 4. Dezember 1870 erbeuteten Geschützrohre verwandt worden sind. Von hier zweigt links eine Allee zum Schlosse Gottorp ab, das wir bereits kennen gelernt haben. Wir gehen daher auf dem Damm in ö. Richtung weiter und kommen zum Stadtteil Lollfuß. Lang ausgedehnt erstreckt er sich in nö. Richtung, leitet in den Stadtweg über und bringt uns zum dritten Stadtteil, der Altstadt mit dem Holm. Im Lollfuß sehen wir das Reventlow-Beseler Denkmal mit den Büsten der beiden Statthalter, das Amtsgericht, die katholische Kirche und das Stadttheater. Parallel mit dem Lollfuß, bei der Schleihalle abbiegend, läuft unmittelbar am Schleiufer die Schleistraße entlang. Die Fortsetzung der Schleistraße bildet, über den sogen. Domziegelhof hinweg, die Königsstraße und führt gleichwie der Stadtweg, an welchem das Präsidentenkloster, das Postamt und die Reichsbank liegen, zur Altstadt. Diese beiden Straßen werden am östlichen Ende durch die Plessenstraße miteinander verbunden, deren nördliche Fortsetzung Bismarckstraße und Schubystraße sind, während sich im Süden der Philosophengang und das Hafengebiet anschließen. In der nördlichen Hälfte der Altstadt sind an Plätzen und Straßen bemerkenswert: der Lornsenplatz, der Kornmarkt, der Gallberg, die Michaelisstraße und das Stadtfeld, auf dem die Märkte abgehalten werden. Hier im Norden der Altstadt sind ferner: der alte und der neue Domkirchhof, der alte Stadtfelder Kirchhof, das Krankenhaus, die Taubstummenschule und die Michaeliskirche (zwischen der Bismarkstraße und der Michaelisstraße belegen). Die Michaeliskirche ist der Mittelpunkt eines größeren Landkirchspiels. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Berg, auf dem sie steht, in heidnischer Zeit eine heilige, dem Thor oder Odin geweihte Stätte gewesen ist. Erwähnt wird die Kirche zuerst 1192 und in einer Urkunde von 1196, in der sie als Parochialkirche aufgeführt ist. Die alte Kirche wurde 1430 und wiederum 1643 und 1668 gründlich ausgebessert. Obwohl sie 1756 von neuem baufällig geworden war, konnte man sich doch nicht dazu entschließen, ein so ehrwürdiges Denkmal der Vergangenheit zu beseitigen. Als 1876 eine Wiederherstellung in Angriff genommen wurde, stürzte der Bau ein, und damit war die Notwendigkeit eines Neubaus gegeben. Die jetzige Kirche ist ein Zentralbau mit vier kurzen Armen, am östlichen eine kleine fensterlose Apsis, auf dem Ende des westlichen Armes der Turm. Die Seiten der Kanzel sind mit Reliefs der früheren Kanzel verziert. Vom alten Altar sind Engelchen vorhanden, von der Orgel eine Menge von Barockornamenten. Das Altarbild aus dem Jahre 1793 zeigt eine gutgemalte Himmelfahrt. Vom Kornmarkte führt uns die Langestraße, ehemals Schloßstraße geheißen, nach dem s. Teile der Altstadt. Die Langestraße war vordem eine der belebtesten Straßen der Stadt, zur Domzeit ihre Häuser von fremden Kaufleuten bewohnt. An der rechten Seite liegt die Hoësche Bibliothek (Justizrat Hoë), welche etwa 10000 Bände umfaßt. Vor der Schlachterstraße erreichen wir die Stätte des hohen Tores, wo der alte Stadtgraben noch kenntlich ist. Das Tor selbst wurde 1883 abgetragen. Links biegt die Marktstraße ab, in der 1135 auf den Treppenstufen eines Hauses (der nachmals Seringhausenschen, dann G. Jensenschen Buchdruckerei) König Niels auf dem Wege zur Jürgensburg von Mitgliedern der Knudsgilde erschlagen wurde. Wir kommen zum Rathausmarkt, den ein Bismarckbrunnen schmückt. Das frühere Rathaus wurde 1528 aus der Paulskirche des Grauklosters hergestellt, nachdem die grauen Mönche vertrieben worden waren. Das jetzige Rathaus wurde 1794 erbaut.

Geht man vom Rathausmarkt nach Westen zu, dann gelangt man an der Altstädter Apotheke vorüber zum Dom St. Petri, der um 1100 erbaut worden ist. Erwähnt wird er zuerst 1134. 1260 begann man wieder daran zu bauen. 1275 stürzten zwei Türme ein und verursachten erheblichen Schaden. Im Jahre 1408 wurde mit der südlichen Kapellenreihe begonnen und 1450 vollendet, die nördliche Reihe 1501. Der Kreuzgang stammt ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert. Die Domkirche ist demnach ein Werk verschiedener Zeiten und hat erst nach und nach ihre jetzige Gestalt erhalten, wie zwei hervortretende Baustile, sowie das nebeneinander gebrauchte Baumaterial: Granit, Tuff, Ziegelsteine, dies deutlich erkennen lassen. Im Gegensatz zu ihrer gegenwärtigen Form, in welcher der gotische Stil vorwiegt, war sie ursprünglich eine Kreuzkirche romanischer Bauart, aus Tuffstein und behauenem Granit errichtet. Auf einem Rundgang um das Gotteshaus empfangen wir zunächst den Gesamteindruck. Der hochragende Turm — in Verbindung mit den Treppentürmen des Chors, und der neue Giebel des Querhauses bilden seit 1894 eine längst vermißte Zierde des wunderschönen Bauwerkes mit seinen dreiunddreißig farbigen Fenstern, deren drei östliche die Kaiserin gestiftet hat. An der Südseite betrachten wir das figurenreiche, aus Sandstein gefertigte Bogenfeld über der Petritür, die Löwenfigur neben dem Portal, an der Nordostecke die Sakristei mit dem herzoglichen Begräbnis, an der Nordseite das schräge Viereck des Kreuzganges. Wir treten durch das Hauptportal, über dem ein Mosaikbild den verherrlichten Christus zeigt, in die Turmhalle ein. In prächtiger Beleuchtung tritt uns das fünfschiffige Bauwerk vor Augen. Die Wölbungen des Innern werden von 14 Pfeilern getragen. Von dem erhöhten Chor aus erblicken wir beim Aufgang zum Altar den von der Familie Firjahn 1899 gestifteten Nebenaltar und das eiserne Torgitter, ein Meisterwerk der Schmiedekunst des 16. Jahrhunderts. Der spätgotische Hauptaltar von Hans Brüggemann nach dem Vorbilde der Dürerschen Passion in der Zeit von 1504 bis 1520 mit künstlerischer Freiheit aus Eichenholz geschnitzt und 1666 im Dom aufgestellt, enthält herrliche Darstellungen aus der Passionsgeschichte und vieles andere, im ganzen nahezu 400 Haupt- und einige Nebenfiguren in 22 Feldern. Von diesem Schnitzwerk höchster Vollendung wenden wir uns einem anderen ausgezeichneten Kunstwerke zu, dem im östl. Seitenschiffe befindlichen Denkmal König Friedrichs I. Es ist niederländischen Ursprungs, 1552 aus Alabaster und Marmor gestaltet und 1556 hier zur Aufstellung gelangt. Sehr beachtenswert ist die weitere Ausstattung des Innern, die Kanzel, das eherne Taufbecken von 1480, die Bemalung an Gewölben und Bogen, Bilder, altes Gestühl, ein Runenstein, alte Altäre. Die Altäre hatten besondere Namen, z. B. summum altare = Hochaltar, altare et vicaria St. Crucis, Trinitatis, Mariae virginis, decem milium militum, und St. Laurentii. Zur Seite des Hauptaltars ist der Eingang zur Fürstengruft. Dort sehen wir ein Stück der Kette, an welcher die Leiche König Erichs befestigt war, als sie in die Schlei gesenkt wurde. In der gewölbten, im 16. Jahrhundert erbauten Grabkapelle stehen die Särge einiger Gottorper Herzöge mit ihren Gemahlinnen, diesen gegenüber in den Nischen ihre Büsten mit lateinischen Inschriften, Friedrich III. † 1651, Herzog Albrecht † 1694 u. a. Neben den fürstlichen sind die Denkmäler der katholischen Bischöfe und Domherren von Interesse, Archidiakonus Trugillus † 1236, Bischof Johannes † 1244, Estill † 1235. Zu den Geistlichen, die nach der Reformation in dem Dom bestattet sind, gehören die ersten evangelischen Pastoren Reinhold Westerholt, Rudolf van Cattwick, die Superintendenten Tielemann van Hussen und Paul

van Eitzen, sodann von Gelehrten, Künstlern und Staatsmännern Adam Olearius, Maler Jurian Ovens, Reitergeneral Karl von Arenstorff und Minister Kielmann von Kielmanneck. Von den beiden letztgenannten sind auch kunstvolle Epitaphien vorhanden. — Wenn die Gestalten aller derer, die hier in Frieden nebeneinander ruhen, sich vor unserem geistigen Auge erheben, dann werden wir dessen inne, daß große Zeiten und Kulturepochen über die alte Stadt Schleswig dahingegangen sind und ihr ein charakteristisches Gepräge verliehen haben und verleihen. Die Domkirche hatte vor ihrer erfolgten Wiederherstellung im J. 1847, die nur allzuwenig auf das geschichtlich Wertvolle Rücksicht nahm, im wesentlichen ihre ursprüngliche Eigenart bewahrt und war angefüllt mit Denkmälern aus der vorreformatorischen Zeit und aus der Glanzperiode des Gottorpischen Fürstenhauses. Aber der Eifer und heilige Zorn, der sich gegen Anmaßung und Willkür des Domkapitels, gegen die Unduldsamkeit und den Sittenverfall der gesamten Geistlichkeit, namentlich in den Klöstern, richtete und der Reformation zu ihrem verhältnismäßig raschen Siege verhalf, hatte nicht damit gerechnet, daß in späterer Zeit die geschichtliche Vergangenheit in vollem Umfange zu ihrem Rechte hätte kommen müssen. So ist bei Seite geschafft oder vernichtet worden, zumal in den Kriegsstürmen vieles, was der Geschichtsforscher gern erhalten gesehen hätte. — Endlich sei noch des Kreuzganges, des sogen. Schwahls (bedeckter kühler Gang, dänisch svale = kühl) gedacht, der nach dem Dombrand von 1440 im Spitzbogenstil aufgeführt wurde. Ursprünglich bestand er aus zwei Stockwerken, in deren oberem sich die Zellen der Vikare befanden. Der früher innen freie, neuerdings vermauerte Umgang diente zur Vornahme von Prozessionen und geistlichen Übungen. Im 16. Jahrhundert wurde er zum Kirchhof eingerichtet und später zu Vorlesungen seitens der Domschule benutzt, während die Studenten in den Zellen der Vikare wohnten. Von recht erheblicher Bedeutung war jahrhundertelang der Dommarkt, welcher in diesem Kreuzgange abgehalten wurde und dessen Stättegeld in die Taschen der Domherren floß. Von besonderem Interesse ist auch die Entwicklung der Domschule, die als Kapitelsschule in Schleswig zuerst in einem Testament von 1307 erwähnt wird. Zur Zeit ist das Staatsarchiv in dem alten Schulgebäude untergebracht.

Wir verlassen die Stätten der großen Vergangenheit, lenken unsere Schritte durch den Philosophengang zur Mündung des vormaligen Stadtgrabens und kommen zum Hafen. Einen außerordentlichen Aufschwung hat die Reederei des Konsuls H. C. Horn zu verzeichnen, sie besitzt 38 große Frachtdampfer. Diese Firma hat ihren Sitz in der Schiffbrückstraße, welche den Hafen mit der Süderdomstraße verbindet. Wir gelangen durch den Hafengang links zur Fischbrückstraße und zu einer Brücke, an deren Seite Fischerboote liegen. Wir betreten nämlich den Holm, die Heimat der Schleifischer. Bald stehen wir vor dem Holmer Kirchhof, woselbst bis zum Jahre 1571 „Unser Lieben Frauen" Kirche, die Marienkirche des Anskar, gestanden hat. Eine Querstraße gewährt nach O. zu einen freien Blick auf das Holmer Noor, während nach S. zu das Gebiet des ursprünglichen Benediktiner Nonnenklosters St. Johannes, errichtet 1194, seinen Anfang nimmt.

Es erübrigt, die Umgebung der Stadt kennen zu lernen. Am Wege nach Klensby erhebt sich das städtische Wasserwerk, etwas weiter hin die Königskanzel mit schönem Fernblick, nach St. Jürgen zu ist eine Anlage mit dem Carstens-Denkmal geschaffen. Die Inschrift des Denkmals lautet: „Dem Altmeister deutscher Kunst Asmus Jakob Carstens die deutsche Kunstgenossenschaft 1865,

er ward geboren 10. Mai 1754 zu St. Jürgen und starb zu Rom 25. Mai 1798." Die Straße Polierteich führt zur Provinzial-Irrenanstalt, deren geräumige Wohn-, Wirtschafts- und Krankenhäuser in prachtvollen Park- und Gartenanlagen des wellenförmigen Geländes belegen sind. Nach Westen zu erheben sich das Krankenhaus, die Taubstummenschule und das Lehrerinnenseminar. Am Ende der Michaelisallee strebt das Chemnitz-Bellmann-Denkmal mit einer 4 m hohen Statue eines Zimbern in die Lüfte empor, errichtet zum Andenken an die Schöpfer des Schleswig-Holstein-Liedes, das hier am 24. Juli 1844 zum erstenmal gesungen wurde. Auf dem Wege nach dem Tiergarten, in dessen Nähe die Idiotenanstalt, das Proviant-Magazin und die Oberförsterei liegen, kommen wir zum Neuwerk, in welchem eine 1693 hergestellte Wasserkunst den Abschluß des Weges bildet. Oben hinter dieser befindet sich der zu ihrer Speisung dienende „Blaue Teich." Von der Wasserkunst durch eine „Königsweg" genannte Allee getrennt, lagen die einst berühmten Gartenanlagen „der Globusgarten," vom Herzog Friedrich 1640 begonnen und nach Fertigstellung im Jahre 1693 mit der Wasserkunst unter dem Namen „Neuwerk" vereinigt. Die Anlagen bauten sich in sieben Terrassen auf, deren oberste von dem Garten des Militärlazaretts eingenommen wird, während vier Terrassen (2—5) der Garnison als Reitplätze dienen. Die sechste Terrasse ist jetzt bewaldet. Auf der untersten war im Vordergrunde ein Teich geschaffen, vor dem eine riesige Herkulesfigur stand, hinter ihr ein geräumiges Lusthaus, nach dem darin befindlichen astronomischen Kunstwerk „Globushaus" genannt. Das Globushaus wurde 1770 abgebrochen, die terrassenförmigen Anlagen fanden in der vorhin erwähnten Amalienburg ihren Abschluß. So war Gottorp ringsum von „duftigen Gärten" umgeben. Einzelne Überbleibsel der Ausstattung der noch vorhandenen Wasserkunst sind die letzten Zeugen vergangener Pracht.

Wir haben endlich noch des herrlichen Schatzes zu gedenken, welchen die Natur der Stadt Schleswig in dem Gehege Tiergarten und dem angrenzenden Pöhler Gehege geschenkt hat (vergl. Forstgutsbezirk Schleswig). Eine eingehende Beschreibung des schönen Waldes würde zu weit führen. Lichter Hoch- und Mittelwald wechseln mit dichtem Jungholz, zwischen dem einzelne Baumriesen emporragen. Wir treffen dort kraftvoll gewachsene, mehrhundertjährige Eichen und Buchen an. Eingestreute Tannengebüsche beleben das Bild. Oft bieten sich Durchblicke auf das Schloß Gottorp, auf die üppig grünen Wiesen und die rückwärts gelegenen Höhen. Ein Weg hat von auswärtigen Besitzern den bezeichnenden Namen „Schwarzwaldberg" empfangen und behalten. Im Wickeltal durchwandeln wir eine Gebirgswelt im kleinen. Der Tiergarten wird fast seiner ganzen Länge nach von einer Fahrstraße, dem „Kolonnenweg" in Verbindung mit dem „Hauptwege," durchschnitten. Während dieses Gehölz mit seinem Reichtum an Wegen und Anlagen stellenweise etwas parkartiges angenommen hat, wird das Pöhler Gehege von manchen bevorzugt und zu einem längeren Spaziergange gern aufgesucht, weil es infolge seiner größeren Entfernung weniger begangen und darum einsamer ist. Es zeigt den Wald mehr in unverfälschter Ursprünglichkeit. Wer das Gehege in seiner ganzen Längsrichtung durchwandert, gelangt bei Neukrug, einer Häusergruppe, in unmittelbare Nähe der Husumer Chaussee, die man bequem zum Rückweg benutzen kann.

Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß lohnende, größere Ausflüge von Schleswig aus bequem unternommen werden können und zwar u. a. nach Idstedt, Wellspang und dem Langsee, den Hüttener Bergen, ferner zu Schiff nach den Schleidörfern und Luisenlund, Missunde, Arnis und Kappeln.

Bahnverbindungen. Schleswig liegt an der Linie Hamburg—Vamdrup der Preußischen Staatsbahn. Kleinbahnen gehen nach Süderbrarup—Kappeln, nach Friedrichstadt, nach Satrup (Flensburg, Rundhof). Bahnverbindung ist zwischen Schleswig-Altstadt und Friedrichsberg. Verbindung durch Pferdebahn zwischen Altstadt (Rathausmarkt) und Friedrichsberg-Bahnhof. Dampfschiffsverbindung nach Missunde, Goltoft, Ulsnis, Lindaunis, Sieseby, Karschau, Arnis, Kappeln.

Einwohner und Wohngebäude im J. 1800: 7800 Ew., 1850: 11551 Ew., 1870: 13820 Ew., 1890: 15123 Ew., 1900: 17910 Ew. und 1691 Wohng., 1905: 19033 Ew., 1782 Wohng. in 69 Straßen. — Die Stadtverwaltung, Magistrat und Stadtverordneten-Kollegium, wird wahrgenommen von dem Bürgermeister (z. Z. Julius Heiberg), einem Beigeordneten (Polizeimeister), 2 unbesoldeten Stadträten und 12 Stadtverordneten. Das Vermögen der Stadt beträgt rund 3300000 *M*, die Schulden 3000000 *M*; der Haushaltungsplan gleicht sich aus mit 720000 *M*. Die Einnahmen kommen aus Gerechsamen, Stiftungen, Grundrenten, Mietsertrag von Gebäuden, Kapitalien, Aktien, Baufonds. Die Stadt hat Gaswerk (jetzt Aktiengesellschaft) seit 1856, Straßenbahn 1890, Kanalisation 1896 und ff. Jahre; ein östl. des Gallberges in den J. 1897 und 1898 errichtetes Wasserwerk versorgt die Altstadt mit Wasser. Die städtische Feuerwehr zerfällt in 3 Abteilungen, welche etwa der Dreiteilung der Stadt entsprechen, außerdem besteht eine freiwillige Turnerfeuerwehr. Das Stadtgebiet umfaßt 1440 ha, hiervon entfallen 234 ha auf die Straßen, Wege und Gewässer. Der Stadtgemeinde gehören 600 ha. Die im Stadtgebiet belegenen steuerpflichtigen Liegenschaften enthalten 1039 ha und ergeben einen Grundsteuerreinertrag von ca. 9400 Thalern. Die städtischen Ländereien haben einen Wert von rund 1000000 *M* und bringen eine Pachteinnahme von 37000 *M*. Mit landwirtschaftlichen Betrieben sind 100 Unternehmer vorhanden, in der Stadt werden über 1200 Pferde, 500 Stück Rindvieh, 7000 Stück Federvieh, 10000 Obstbäume gezählt. — Der Stadt Schleswig stand von Alters her das ausschließliche Recht zu, in der Schlei und den Binnengewässern die Fischerei auszuüben. Dieses Recht ist durch Vertrag vom J. 1874 seitens des Fiskus anerkannt, letzterer behält sich die Verpachtung der sogenannten großen oder Königswade vor, die seit reichlich 100 Jahren der Holmer Fischerzunft gegen eine Rekognition überlassen worden war. Die Stadt verzichtet auf die Ausübung der großen Fischerei in der oberen Schlei von Kappeln und Arnis an bis zur Ostsee. Die Holmer Fischerzunft zählt über 100 Mitglieder. Gefangen werden Heringe, Aale, Hechte, Barsche, Brassen, Riddau, Dorsche, Bütt und Sandarten. Die Zunft besitzt eine große Quade für den Fang von Dorschen und Bütt in der Ostsee, 13 Wadenböte mit Beikähnen und 20 kleinen Kähnen. Andere Gewerbe anlangend, so befinden sich hier: 26 Bäcker, 54 Kolonialwarenhändler, 25 Gärtner, 4 Holzhändler, 7 Maurermeister, 70 Schlachter, 25 Schlosser und Schmiede, 43 Schneider, 67 Schuhmacher, 31 Tischler und 4 Zimmermeister. An Fabriken und Anlagen: 1 Lederfabrik, 1 Lohgerberei, 1 Weißgerberei, 1 Dachpappen- und Asphaltfabrik, 5 Buchdruckereien, 1 lithographische Anstalt, 2 Zigarren- und Tabaksfabriken, 1 Wollspinnerei, 1 Fortepianofabrik, 4 Mineralwasserfabriken, 3 Maschinenfabriken, 1 Seifenfabrik, 2 Wagenfabriken, 1 Möbelfabrik, 6 Brauereien, 1 Gasanstalt, 3 Sägemühlen und 6 Mühlenbetriebe.

Regelmäßig stattfindende Märkte (Krammärkte) sind der Dommarkt und der Ägidimarkt. Der Dommarkt, welcher Jahrhunderte hindurch in dem Schwahl

der Domkirche abgehalten wurde, hatte für ganz Schleswig und darüber hinaus große Bedeutung und dauerte mehrere Wochen. Die Dauer wurde später auf 10 Tage herabgemindert. Seit 1888, in welchem Jahre mit dem Bau eines Turmes der Domkirche begonnen und in dem Schwahl alte Wandgemälde entdeckt wurden, wird der Dommarkt auf dem freien Platz vor dem Rathause abgehalten. Der Ägidimarkt ist der besuchteste Jahrmarkt der Provinz. — In der Stadt finden jährlich 11 Vieh- und Pferdemärkte statt.

Die Stadt ist Sitz des Königl. Oberpräsidiums, der Provinzial-Regierung und der Probstei (vergl. Historische Topographie, Schluß). Hier sind Landratsamt, Katasteramt, Steueramt, Amtsgericht, Oberförsterei, Postamt, Reichsbanknebenstelle, Konsulate für Schweden und Norwegen. Schleswig ist Garnison des Husarenregiments Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (Schlesw.-Holst. Nr. 16), sowie der Stabes und des 1. und 3. Bataillons des Infanterie-Regiments von Manstein (Schleswigsches Nr. 84) und des Landwehrbezirkskommandos.

Die Stadt hat 3 Kirchengemeinden: Der Friedrichsberg gehört zur Friedrichsberger Kirche, der Lollfuß und ein Teil des Stadtweges zur St. Michaeliskirche, welcher auch eine Anzahl benachbarter Landgemeinden angehören. Die Altstadt und der Holm gehören zur Domkirche. Im Lollfuß befindet sich eine katholische Kirche und am Stadtweg eine Baptistengemeinde. — Von milden Stiftungen sind vorher erwähnt das graue Kloster, Präsidentenkloster, Silentzsche Stiftung. Außerdem sind vorhanden: das von Bardenfletsche Hospital mit 8 Wohnungen für Präbendisten in der Schubystraße; das Marienhospital mit 22 Wohnungen; das Friedrichsberger Frauenstift; das neue Friedrichsberger Bürgerstift mit 8 Familien- und 2 Einzelwohnungen; das Waisenhaus mit 30 Plätzen, Vermögen 38000 *M*; Kaiser Wilhelm-Stiftung mit 3000 *M* Kapital dient der Unterhaltung der 3 Warteschulen; ferner einige kleinere Stiftungen für Witwen und Waisen.

Krankenhäuser und Anstalten der Fürsorge. Provinzial-Irrenanstalt, Idiotenanstalt, Taubstummen-Schule, -Heim und -Anstalt. Krankenhaus. 3 Apotheken, 12 Ärzte. Unterrichtsanstalten. Königl. Domschule mit 350 bis 400 Schülern, Lehrerinnen-Seminar, höhere Töchterschule 270 Schüler, 8 Volksschulen 2328 Schüler, ferner Gewerbe- und kaufmännische Fortbildungsschulen, für Handfertigkeit, Privatschulen, Warteschulen, Kindergärten. Verschiedene Spar- und Leihkassen. Mehrere Badeanstalten (Schleibäder). Hauptzeitung die Schleswiger Nachrichten, Herausgabe M. Johannsen Ww.; Buch- und Kunsthandlungen Julius Bergas, Johs. Ibbeken, L. Detleffsen. Die Reederei von C. H. Horn ist die größte der Ostsee. Stadttheater. Innere Mission. Herberge zur Heimat. Frauenverein. Gilden: Altstädter, Lollfußer und Friedrichsberger. Das Vereinswesen in der Stadt ist sehr ausgebildet. — Der Schleswig-Holsteinische Renn- und Zuchtverein hat seinen Sitz in Schleswig und veranstaltet zweimal im Jahr Rennen auf seinem dicht bei der Stadt gelegenen Rennplatz Königswill. — Erste Hotels: Im Lollfuß „Stadt Hamburg," in der Altstadt „Ravens Hotel." Restaurant „Schleihalle" am Gottorper Damm u. a. m. Für Sommergäste „Stampfmühle," „Waldmühle," im Tiergarten.

Schleswig, Forstgutsbezirk, liegt zerstreut in 18 größeren Parzellen. Ein großer Teil liegt unmittelbar an Schleswig; n. von Schleswig in 6 km Entfernung die Gehege Idstedtwege und Karrenberg, 10 km nw. Steinholz, 15 km nö. Außelbek, 22 km Rehberg, das Gehege Bremsburg 4 km s. von Treia, der übrige Teil in 3—5 km Entfernung rings um Satrup (Angeln).

Gesamtareal 1280 ha, 34000 ℳ Grundsteuerreinertrag. Die Waldungen bestehen vorwiegend aus Buchen, denen Eichen und in Brüchen Erlen beigemischt sind. Erst seit etwa 40 Jahren ist mit dem Anbau der Fichte begonnen, welche jetzt auf den leichten Böden des Mittelrückens kultiviert wird, während auf den guten Böden Angelns die Buche in Mischung mit Eiche und Esche nachgezogen wird. Die Oberförsterei Schleswig, Wohnhaus mit Nebengebäude und Hausgarten, gehört zur Gemeinde Stadt Schleswig. Teile des Forstgutsbezirkes:

Forstgut Schleswig, 2 Wohngebäude im Tiergarten; daselbst liegen das Garnisonlazarett, bestehend aus großem Gebäude mit parkähnlichem Garten, 4½ ha, das Pferdelazarett, Gebäude mit Garten, 1¼ ha.

Försterei Hüsbygaard, am Tiergarten, mit 12½ ha Land. Amtsbezirk Schuby, Ksp. St. Michaelis in Schleswig. Dazu gehörig die Gehege Tiergarten, Pöhler Gehege und Ochsenkoppel, 240 ha. Die Waldung grenzt unmittelbar w. an Schleswig. Das Terrain im Tiergarten ist gering wellig, das Pöhler Gehege eben. Bestand meist Buchen mit wenig Eichen und Erlen, letztere besonders im Pöhler Gehege. In dem als Plänterwald zu bewirtschaftenden Tiergarten sind ausländische Holzarten eingebracht: Thuja, Hickory. Nadelholz ist wenig vertreten. Die Waldungen sind von besonderer Schönheit (vergl. Schleswig, Kreisstadt).

Idstedtwege, Försterei mit 3½ ha Land, 5 km n. von Schleswig, Amtsbezirk Schuby, Ksp. Idstedt. Dazu gehörig Gehege Idstedtwege und Karrenberg, 167½ ha. Terrain wellig. Die ganze Waldung stellt einen von N. nach S. verlaufenden Rücken dar. Der Boden ist Sandboden mit Dünenbildung. Bestand meist Buchen mit Eichen, auch Fichte ist vorhanden.

Steinholz, Waldwärterstelle mit 2 ha Land, 12 km nw. von Schleswig, zwischen Gammellund und Bollingstedt. Amtsbezirk Bollingstedt, Ksp. Eggebek. Gehege Steinholz 153½ ha. Terrain eben, Sandboden. Zur Hälfte alter Buchenbestand mit Eichen, zur Hälfte Fichten bis 40jährig.

Bremsburg, Waldwärterstelle mit 1¼ ha Land, 16 km w. von Schleswig und 4 km s. Treia, Amtsbez. und Ksp. Treia. Gehege Bremsburg 141½ ha. Terrain eben, Sandboden, Buchen mit Eichen 60—70jährige Bestände, z. T. alte Kiefern mit Fichtenbeimischung, welche jetzt genutzt werden. Umwandlung in Nadelholz vorgesehen.

Ülsbyholz, Forsthaus mit 8¾ ha Land, 16—22 km nnö. von Schleswig, Amtsbez. und Kirche Ülsby. Gehege Außelbek und Rehberg, 281½ ha, Buchen mit wenig Eichen und Erlen, einige Eschen und vereinzelt Nadelholz, viele alte Behaubestände.

Satrup (Angeln), 3—5 km n. und w. von Satrup, Amtsbez. und Ksp. Satrup, 246½ ha. Terrain eben und stellenweise wenig wellig, Boden lehmiger Sand, nur das Obdrupholz im W. hat z. T. Sand. Gehege Boye, Obdrupholz, Hißholz, Küsterwiese, Norderholz, Kleine Holzkoppel, Hasenholz, Obdrupholzkoppel, Brekenrühdamm, in 6 Parzellen gelegen. Buchen mit Eichen, wenig Erlen und Eschen, Fichten in Obdrupholz.

Sonstiges: Im Gehege Karrenberg sind Kriegergräber von 1850 und 1864. Im Idstedtweger Gehege, an der Landstraße Schleswig—Flensburg, ist die sogen. Raubhöhle; im Gehege Rehberg das Grab Tinnes, der ein Seeräuber gewesen sein soll. Die See soll damals bis zum Gehege Rehberg gegangen sein. Zum Forstgutsbezirk gehört noch die domänenfiskalische Möweninsel in der Schlei bei Schleswig, 2,3 ha groß, ein grünes unbewohntes Eiland, welches den Möwen als Brutstätte dient. Die Nutzung (Sammeln der Eier) ist verpachtet.

Schnarup, vorm. Schnabdorp, Langem. im Amtsbez. Ülsby, 15 km nö. von Schleswig, an der Landstraße Thumby—Süderbrarup. — P. und Ksp. Thumby, ESt. Mohrkirch-Osterholz. — Flächeninhalt 610 ha, davon Acker 501 ha, Wiesen 84 ha, Hölzung 9 ha. 56 Wohng. 304 Ew. 62 Pf. 474 R. 7 Schafe. Reinertrag 17767 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,72 *M*, Wiesen 27,69 *M*, Holz 13,38 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner N. Thomsen.

Das Dorf ist auseinander gezogen gebaut und begrenzt von den Gemeinden Thumby — nw., Struxdorf und Boelschuby. Das Terrain ist bergig, 3 ha Hölzung sind da.

22 Besitzstellen: Hufe 55 ha, 1881 *M* R., Julius Holländer in Köhnholz; 55 ha, 2019 *M* R., Ww. Block, verpachtet an N. Nielsen; und 3 von 25—50 ha, 14 kleinere und 3 Häuser mit Garten. Acker und Wiesen sehr gut, meistens 8—9 schlägige Wirtschaft, davon 3—4 zur Gräsung, das übrige mit Korn. Schule in Thumby, Schmiede, 2 Handwerker. — Köhnholz, 2 km n., am Nebenweg von Mohrkirch nach Ulsby, 20 Stellen, davon 1 über 50 ha; Dingwatt, 1 km südl. von Schnarup, 3 Stellen; Eslingholz, sö. von Köhnholz, 4 Stellen, 2 Katen gehören zu Mohrkirch-Westerholz und Böelschuby; Klaholz, w. von Köhnholz, 3 kleine Stellen, Wirtshaus.

Scholderup, Landgem. im Amtsbez. Tolk, 9 km nö. von Schleswig, an der Landstraße Missunde—Flensburg. — P. u. ESt. Scholderup, Ksp. Tolk. — Flächeninhalt 296 ha, davon Acker 163 ha, Wiesen 27 ha, Weiden 90 ha, Hölzung 5 ha. 39 Wohng. 203 Ew. 40 Pf. 228 R. 15 Schafe. Reinertrag 7633 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,00 *M*, Wiesen 31,74 *M*, Holz 14,44 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Cl. Wendt.

Das Dorf liegt beisammen in der Richtung SO. nach NW. zu beiden Seiten der Landstraße, die Loiterau fließt unmittelbar ö. und bildet die Grenze nach Taarstedt. Tolk ist 3—4 km nw. entfernt. Die Lage der Ortschaft ist ansprechend. Im Jahre 1459 verkaufte Lütke Schinkel eine Hufe, und 1472 Chatharina Schinkel ihr Gut in Scholderup an den Archidiakonus Cord Cordes in Schleswig. In der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts verkaufte J. Alberts dem König Friedrich II. eine Hufe in diesem Dorfe.

Früher gehörten 4 Hufen und 6 Katen nebst einer Wassermühle zum St. Johanniskloster in Schleswig und die übrigen Stellen zum Amte.

Jetzt 36 Besitzstellen, davon 4 über 25 ha, 25 kleiner und 7 Häuser mit Garten. Der Acker ist gut. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus. 4 Handwerker. — Schübye, Besitzer Hans Knutzen, w. ausgebaute Hufe, vormals zur Struxdorfharde gehörig.

Schuby, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 5 Gemeinden und dem Forstgutsbezirk Schleswig (soweit derselbe nicht anderen Bezirken zugelegt ist), grenzt im N. an Amtsbez. Fahrenstedt, O. Nübel und Schleswig, S. Haddeby, W. Hollingstedt, Treia, Bollingstedt.

Amtsvorsteher: Hufner H. Jensen in Lürschau.

Der Grundsteuerreinertrag ist im S. etwas höher, Weizen wird garnicht, Gerste wenig, vorzugsweise Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut, Wiesenverhältnis ungenügend.

Schuby, vorm. Scobye, Landgemeinde, 4 km w. von Schleswig, s. der Chaussee nach Treia, an der Landstraße von Lürschau nach Hüsby. — P. u. ESt. Schuby, Ksp. St. Michaelis-Landgemeinde. — Flächeninhalt 2286 ha, davon

Acker 1556 ha, Wiesen 272 ha, Weiden 304 ha, Hölzung 44 ha. 141 Wohng. 715 Ew. 180 Pf. 1027 R. 240 Schafe. Reinertrag 19108 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,58 M, Wiesen 15,75 M, Holz 9,81 M.

Gemeindevorsteher: Joh. Mees.

Das ansehnliche, zusammenliegend gebaute Dorf hat eine hohe Lage, der Osten ist hügelig, der Westen flach, eine 44 ha große Hölzung liegt östl. vom Dorf, an diese grenzt das Königl. Gehege Pöhl, an dessen Ostseite liegen Königswill mit dem Rennplatz, ferner (nach S. zu) „zur Ziegelei," Forsthaus und Hüsbygaard. Nö. von diesen Punkten liegt der Tiergarten. 2 Hauptgruppen von Hünengräbern sind vorhanden, eine liegt in der Richtung O—W., die andere N.—S., sechs sind uneröffnet, manche vor längerer Zeit offen gelegt und abgegraben, bedeutende Altertumsfunde daraus befinden sich im Kieler Museum. Altertumspfleger am Ort sind der erste Lehrer Voß und Halbhufner Lausen. Die Kirche St. Michaelis-Landgemeinde mit Pastorat ist 1903/04 neu gebaut, sie liegt zwischen Station und Dorf, Kreuzkirche von gefugten Ziegelsteinen, mit kleinem Turm (Glocke), verputzte Wände, gemalte Holzdecke, 3 gemalte Emporen, Orgel von Lüttgenmüller-Wittstock. — Der Prediger versieht auch den Gottesdienst in der Jdstedter Kirche. — (Margaretenspende.) Friedenseiche. Zweiklass. Schule von 1828, 1863 und 1887 umgebaut. Meierei. 5 Wirtshäuser. 12 Gewerbetreibende. — Ein Teil des Dorfes gehörte 1196 zu den Besitzungen des Michaelisklosters. Vormals wurde in Schuby das Arensharder Thing abgehalten. Einige Hufen gehörten zum Graukloster in Schleswig, zum Schleswigschen Domkapitel und 1 Vikariengut zum Altar St. Crucis.

Jetzt sind hier 51 Besitzstellen, davon 14 über 50 ha, 4 über 25 ha, die anderen kleiner. Acker 4.—7. Klasse, Wiesen 4.—5. Klasse. — **Deckerkrug**, am Nordende von Schuby an der Chaussee, 3 Landstellen und Wirtschaft. Im Garten der Dronninghöi (Königinhügel), welcher vom Dr. Splieth-Kiel geöffnet wurde; an dieses Grab knüpft sich die Sage, daß einem Ritter von einer Prinzessin auf hinterlistige Weise das Haupt abgeschlagen sei, Ritter und Prinzessin hätten gemeinsam hier ihre letzte Ruhe gefunden. Aus dem Umstand, daß beim Öffnen des Hügels ein Schädel bei den Füßen gelegen, wird der Beweis für die Richtigkeit der Sage hergeleitet. Ferner im Garten ein Einzelkriegergrab (Claus Friedrich Jepsen aus Gammellund, gefallen am 25. Juli 1850: „Sei getreu bis in den Tod u. s. w.") — **Neukrug**, 9 Stellen, Doppel-Massengrab mit deutscher und dänischer Inschrift, beschattet von einer Doppeleiche; **Königswill**, Einzelstelle, seit 1902 dem Forstfiskus gehörend, 15 ha sind bereits aufgeforstet, das übrige Land und Gebäude verpachtet, ebenfalls die hier belegene Rennbahn an den schleswig-holsteinischen Renn- und Zuchtverein. Areal 20 ha, Länge der Bahn 1600 m, mit Tribünen und Betriebsgebäuden, 1899 gegründet. Jährlich 2 Leistungsprüfungen mit Rennen verbunden. **Tiergarten**, Einzelstelle; **Husumerstraße**, 5 kleine Stellen; **Kroy**, s., 8 kleine Stellen; **Hüsbygaard**, ö., 2 Stellen; **Schubyfeld**, w., 17 Stellen; **Friedrichsfeld**, 20 St.

Seeth, vorm. Zethe, Landgem. im Amtbez. Süderstapel, 30 km sw. von Schleswig, an der Chaussee Friedrichstadt—Norderstapel mit nördlicher Abzweigung nach Schwabstedt. — P. Seeth, ESt. Friedrichstadt 5 km, Ksp. Süderstapel. — Flächeninhalt 1425 ha, davon Acker 261 ha, Wiesen 357 ha, Weiden 669 ha, Hölzung 4 ha. 120 Wohng. 506 Ew. 124 Pf. 934 R. 183 Schafe. Reinertrag 69166 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,36 M, Wiesen 32,88 M.

Gemeindevorsteher: Stavener J. F. Franzen.

Das zwischen Marsch und Geest um den Teilpunkt der oben genannten Landstraße beisammen gebaute Dorf ist gleich weit von Friedrichstadt und Norderstapel entfernt, es soll der jüngste Ort in der Landschaft Stapelholm und angelegt sein, als eine Überschwemmung das Kirchspiel St. Johannis (s. unten) gänzlich zerstört hatte und die am Leben gebliebenen Einwohner sich hier niederließen. Mitten im Ort hängt an einem Pfahl eine große Glocke, welche bei besonderen Vorkommnissen, oder wenn etwas der Gemeinde bekannt gemacht werden soll, geläutet wird. An der Glocke ist der Name Adolf Vaget und die Jahreszahl 1684 eingegossen. Ähnliche Glocken sind in anderen Dörfern der Landschaft. Sehr viel Marschland gehört auswärtigen Besitzern, dieses wird jetzt zu den Kommunallasten herangezogen (früher war es steuerfrei, wodurch der Wohlstand der Gemeinde zurückging).

Jetzt sind hier 126 Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, 80 unter 25 ha, 45 Häuser. Das Land ist Marsch- und Sandboden, es sind Wiesen und Moore vorhanden. — Ein Legat von Joh. Mommsen in Seeth 2000 *M*, die Zinsen werden Weihnacht an Arme verteilt. — Spätinghof, 1/2 km nö. von Friedrichstadt, 72 ha, 6390 *M* R., G. Schmidt-Tychsen. — Ziegelhof, 2 km nö. von Friedrichstadt, 46 ha, 3955 *M* R., Henning Jöns zu Lehmsiek bei Schwabstedt. — Mildterkoog, 2 km nö. von Friedrichstadt, 51 ha, 3748 *M* R., Frau Rosa Andresen, geb. Dammann, zu Rödemis. — Mildterhof, 3 km nordöstl. von Friedrichstadt, 54 ha, 3714 *M* R., Jakob Hennings. — Neulandshof 1 km w. von Schwabstedt an der Treene, 52 ha, 4101 *M* R., † Hans Christian Beeck's Erben zu Eckernförde; das ganze Areal wird alljährlich für den Sommer hektarweise verhäuert, es enthält nur 200jährige Fettweiden. Der Hof wird auch Neuland oder Beckenhof genannt, war ehemals Sitz der Landvögte und Kanzleigut. In der Nähe des Hofes liegt eine Fenne, welche den Namen Kirchhof noch jetzt führt, in der man vor längeren Jahren eiserne Handgriffe fand, welche zu Särgen gehört hatten. Hier stand die Kirchspielskapelle St. Johannis, deren Kirchspiel zum Hochstift Schleswig gehörte und deren Zugehörige noch vor einigen Jahrzehnten eine Abgabe an die Kirchenoffizialen in Schwabstedt entrichten mußten. — „An der Chaussee," Einzelstelle.

Silberstedt, Landgem. im Amtsbez. Treia, 12 km w. von Schleswig, an der Chaussee nach Husum. — P. u. ESt. Jübek 4 km n., Ksp. Treia. — Flächeninhalt 2322 ha, davon Acker 1187 ha, Wiesen 650 ha, Weiden 283 ha, Hölzung 93 ha. 143 Wohng. 716 Ew. 210 Pf. 1340 R. 152 Schafe. Reinertrag 24435 *M*, durchschnitl. Reinertrag vom ha Acker 8,79 *M*, Wiesen 18,45 *M*, Holz 6,21 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Rathje.

Das Dorf liegt 3 km ö. von Silberstedt zu beiden Seiten der Chaussee an der Silberstedterau (Arensbek), über welche die Chaussee auf steinerner Brücke überführt ist. Das Terrain ist wellenförmig, mehrere kleine Bäche durchziehen die Wiesen und Moore. Zwei frühere Fischteiche Maaskier und Pepersdiek sind ausgetrocknet und kultiviert. Früher sind bei der Einkoppelung des Landes „Steendietzel" Urnen mit Asche gefunden.

Früher waren hier 13 Halbhufen, 8 kleine Hufen, 10 Katen, 6 Instenstellen. Acker 3.—8. Klasse, Wiesen sind gut. Zweiklass. Schule, 2 Schmiede, 3 Wirtshäuser, mehrere Handwerker.

Rosacker, kleine Ortschaft 2 km sö., an der Rosackerau, 1 Stelle über 50 ha, 1 über 25 ha, 2 unter 25 ha. — Holm, 4 km sw., an der Landstraße nach Oster-Treia, 1 Stelle über 50 ha, 5 über 25 ha, 6 kleiner. Gegen Ende

des 14. Jahrhunderts verkaufte v. d. Herberge dieses Dorf an Herzog Gerhard. In 2 Grabhügeln waren Grabkammern, in welchen steinerne Waffen gefunden sind. — Maaskier 3 St. — Schippschau, n., 7 St., ein Teil gehört zu Treia. — Büschau, n., 14 St.

Steinfeld, Landgem. im Amtsbez. Ulsnis, 15 km nö. von Schleswig, an der Landstraße von Süderbrarup—Missunde. — P. u. ESt. Steinfeld, Ksp. Ulsnis. — Flächeninhalt 871 ha, davon Acker 666 ha, Wiesen 118 ha, Weiden 23 ha, Hölzung 19 ha. 102 Wohng. 597 Ew. 95 Pf. 605 R. 15 Schafe. Reinertrag 16060 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,71 M, Wiesen 20,67 M, Holz 15,87 M.

Gemeindevorsteher: Hufner P. Gabriel jun.

Das ansehnliche Dorf ist geräumig gebaut und im O. und W. von Hölzungen begrenzt, welche teils Staats- und teils Privateigentum sind.

Früher gehörten die Hufen zum Schleswigschen Domkapitel, die kleineren Stellen zum niedergelegten Gut Kalkiergaard.

Jetzt sind hier 72 Besitzstellen, davon 4 über 50 ha, 6 über 25 ha, die anderen kleiner und 20 Häuser mit Garten. Acker ist humoser grandiger Boden, Wiesen größtenteils anmoorig. Zweiklass. Schule. Frauenverein für Kranke und Arme. 1 Arzt. Meierei, Mühle, 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, Schmiede, 12 Handwerker, Ziegelei. Auf einer Koppel, genannt Goldacker, sind mehrere Hünengräber geöffnet und schwarze Urnen und kleine Gegenstände gefunden. — Wackerade, 1 km s., 11 Stellen. — Krock, 1/2 km s., 3 Stellen. — Schmedeland, 3 Stellen sw. von Krock. — Ausgebaute Stellen heißen: Langholz, Hökemoos, Tweberg. — Steinfeld-Brebelholz, 1 1/2 km n., am Nebenweg nach Brebel, 14 kleine Stellen. — Kalkiergaard, ein im J. 1779 niedergelegtes Allodialgut — die Stammparzelle existiert noch und ist eine Hufe in Steinfeld. Dieses Gut hat vormals dem Domkapitel in Schleswig gehört, ward später Königlich und 1635 an C. Thomsen für 1000 ℔ jährlich verfestet. 1664 lag es wüste und der König Friedrich III. überließ es dem Kapitän D. v. Ahlefeld mit der Eigenschaft eines Allodiums. Es hatte nach dieser Zeit viele Besitzer, bis es 1788 von P. Nissen zu Steinfeld an H. Pape zu Böel für 18300 ℔ verkauft wurde; dieser teilte es in 17 Parzellen. Das Areal des Gutes betrug 334 Heitscheffel und beim Stammhof blieben 110 Heitscheffel. Jetzt sind alle Privilegien aufgehoben. — Der frühere Mühlenteich Kalkier ist schon seit 50 Jahren trocken gelegt und wird als Wiesenland benutzt.

Stexwig, Landgem. im Amtsbez. Haddeby, 6—7 km ö. von Schleswig, am Südufer der Schlei, zwischen Fahrdorf und Borgwedel. — P. u. ESt. Schleswig, Ksp. Haddeby. — Flächeninhalt 450 ha, davon Acker 296 ha, Wiesen 21 ha, Weiden 4 ha. 24 Wohng. 127 Ew. 30 Pf. 227 R. 13 Schafe. Reinertrag 6344 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,68 M, Wiesen 24,96 M.

Gemeindevorsteher: Halbhufner H. Koch.

Das Dorf liegt an einem kleinen Einschnitt des südlichen Schleiufers, welchem gegenüber die Halbinsel Reesholm mit der Spitze Palörde liegt, wodurch die bekannte sehr schmale Stexwiger Enge gebildet wird, welche den Eingang in die sogen. „Große Breite" oder das Wesennoor bildet.

Das Dorf gehörte früher dem St. Johanniskloster.

Jetzt sind hier 17 Besitzstellen, davon 1 über 100 ha, 1 über 50 ha, 2 über 25 ha, die anderen kleiner und 2 Häuser. Eine früher zum Hof Osterlieth gehörende Hufe ist parzelliert.

Stolk, Stoldike, Landgemeinde im Amtsbez. Fahrenstedt, 10 km n. von Schleswig, an der Chaussee Idstedt—Böklund. — P. Böklund und Idstedt, ESt. Böklund, Ksp. Fahrenstedt. — Flächeninhalt 1448 ha, davon Acker 1003 ha, Wiesen 185 ha, Weiden 140 ha, Hölzung 9 ha. 141 Wohng. 674 Ew. 120 Pf. 691 R. 44 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. P. Hansen.

Das Dorf liegt 3 km n. vom Langsee an einem Bach, welcher sich in die Wellspangerau ergießt, es ist sehr ausgedehnt gebaut und wurde früher in Ober- und Nieder-Stolk eingeteilt, die Ortschaft hat sich aber besonders durch Parzellierungen zusammen gezogen, so daß diese Unterscheidung amtlich nicht mehr gebraucht wird. In Nieder-Stolk hat in früheren Zeiten eine Kirche gestanden. Die Koppel heißt noch Kirchtoft, bei der Ausschachtung eines Neubaus wurden 1898 noch Überreste gefunden. 1523 wird das Kirchspiel Stoldike noch erwähnt, es fiel darauf an Fahrenstedt. An der Ostseite von Nieder-Stolk auf einer Koppel Voldkier hat vormals ein Edelhof gestanden. Das Terrain ist flach, wenig Wald, etwas Heide und Moor. Früher wurde ein Stück Heideland von 600 Tonnen als Gemeindeweide benutzt. — Am 25. Juli 1850 fand ein Gefecht statt, wobei mehrere Häuser abbrannten (vergl. Idstedt). — Schule in Stolkerfeld und Schule in Stolk. 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, Meierei, Spar- und Darlehnskasse. 1 Kaufmann, einige Höker und 15 Handwerker.

123 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 13 über 25 ha, 89 kleiner und 20 Häuser mit Garten. Der Acker ist sehr verschieden, von 3.—8. Klasse. Ziegelei mit Hand- und Pferdebetrieb. Torfgräberei zum eigenen Bedarf. — Schwenshöh, s., 7 kleine Parzellenstellen. Denkmal zur Erinnerung an den hier 1850 gefallenen dänischen General Schleppegrell; Magerberg, 2 kleine Stellen; Stolkerfeld, westl., größere Anzahl von ausgebauten Stellen; Helligbek, 3 km nw. an der Schleswig—Flensburger Chaussee, Landstelle mit Gastwirtschaft, an dem Helligbek (früher Jütebek genannt). In der Nähe ein Taufstein, Poppholz, an dem der Bischof Poppo in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts die ersten Christen getauft haben soll. Im Garten der Gastwirtschaft Grab eines österreich. Wachtmeisters und Denkmal; Kellerbude, Einzelstelle, 1 km w. von Helligbek, an der Flensburger Kreisgrenze am Königl. Gehege Elmholz.

Struxdorf, Landgem. im Amtsbez. Ülsby, 13 km nö. von Schleswig, 2 km ö. der Chaussee Schleswig—Satrup, an der Landstraße von Böklund nach Böel. — P. Ülsby, ESt. Hollmühle, Flächeninhalt 1336 ha, davon Acker 1046 ha, Wiesen 205 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 17 ha. 113 Wohng. 629 Ew. 140 Pf. 805 R. 80 Schafe. Reinertrag 40480 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,97 *M*, Wiesen 28,56 *M*, Holz 11,22 *M*.

Gemeindevorsteher: Müller Fr. Desler.

Die bedeutende Gemeinde liegt ungefähr in der Mitte von Angeln in hügeliger freundlicher Gegend mit etwas Hölzung und mehreren kleinen Auen und besteht aus verschiedenen naheliegenden Ortschaften und Einzelstellen. Struxdorf mit der Kirche ist auseinander gebaut, die Boholzerau (Wedelbek) fließt 1—2 km sö. — Die St. Jürgenskirche war vormals die Hardeskirche und gilt als eine der ältesten des Landes. Sie ist teils aus Feldstein und teils aus Ziegeln, der westliche Teil aus Quadern, Bedachung Pfannen und Schiefer. Glockenhaus aus starken Balken steht für sich. Im Schiff flache Holzdecke, im Chor reich bemalte Gewölbe. Bemerkenswert ist der Altar von Nikolaus Hein zu Schleswig 1656 und ein großes Ölgemälde von Fr. v. Slugtermann auf

Boholz von 1897. 1900 ist das Innere gründlich renoviert und mit gemalten Fenstern versehen. Im Turm war eine Glocke von 1413: na gades bort MCCCCXII jar ihesus naserenus rex judeorum. alpha et o. deus et homo. anne dat ik hete, dit kerspel to strucdrup heft mi laten ghetten. gade to lawe und alle gades hilghen unde sanctus andreas. help moder sunte anna sulf drudde. amen. Das Pastorat ist 1628 (?) nach Thumby verlegt. Zweiklass. Schule mit 110 Schülern. 2 Sparkassen, 1 Kaufmann, 1 Schmiede, 2 Wirtshäuser, 5 Handwerker.

Jetzt 18 Besitzstellen: 45 ha, 1400 ℳ R., Heinrich Larsen; 43 ha, 1252 ℳ R., Hans Paulsen. Acker und Wiesen sehr gut. — **Boholz**, 1½ km sö., 4 Stellen: Hufe 93 ha, 3380 ℳ R., Wilhelm Magnussen; 42 ha, 1430 ℳ R., Heinrich Erichsen; schöne Wiesen, große Fischteiche. Die Boholzerau bildet die Grenze nach Tolkschuby. — **Aarup**, Astrup, mit Aarupgaard, s., 5 Besitzungen: 47 ha, 2021 ℳ R., Peter Süderkrüb; 40 ha, 1593 ℳ R., Ludwig Nissen; 42 ha, 1425 ℳ R., Ww. Erichsen; 22 ha, 959 ℳ R., Peter Fintzen, Fischzüchter. Aarup hat eine sehr freundliche Lage an einer in Boholzau (Wedelbek) einmündenden kleinen fischreichen Au. In der Nähe liegt ein ansehnlicher Hügel, der Goldberg. Der Acker gilt mit für das beste Land in Angeln. — **Rabenholz**, sw. von Aarup, an einer kleinen Au, welche in den Wedelbek fließt. Das Dorf war früher dem Graukloster in Schleswig zuständig, stand aber unter Jurisdiktion der Struxdorfharde, es ist schön belegen und war früher fast ganz von Hölzungen umgeben. Das Dorf enthielt 4 kleine Hufen, welche der Herzog Adolf von Joachim v. Hagen kaufte und 1448 dem Hospital in Schleswig schenkte. Bald nach der Reformation verfiel das Hospital und das Dorf kam an das Graue Kloster. Der frühere See ist trocken gelegt. Fischerei in der Au gehört der Gemeinde und ist verpachtet. 4 Hufenstellen: 40 ha, 1470 ℳ R., Aug. Thomsen; 30 ha, 1170 ℳ R., Joh. Callsen. — **Koltoft**, nw. von Rabenholz, an einer kleinen Au, Hufe 43 ha, 1471 ℳ R., A. Brix. — **Bellig**, 3 km sw. von Struxdorf, an der Landstraße nach Böel, an einer kleinen Au, das Dorf kam 1483 an das Schleswigsche Domkapitel und gehörte zum ersten Distrikt, Vogtei Berend, Hufe 59 ha, 1785 ℳ R., Klaus Schütt; 58 ha, 2022 ℳ R., August Jessen, und 1 Stelle über 20 ha, die anderen kleiner. — **Hollmühle**, 1—2 km sw. von Struxdorf, Station der Satruper Bahn, liegt zu beiden Seiten der Straße von NO. nach SW., hier zweigt die Landstraße nach Thumby ab. Vormals lag in der Nähe an einer kleiner Au eine Wassermühle, wodurch der Name des Dorfes entstanden ist. Früher gehörten 3 Katen zum ehemaligen Domkapitel und 6 zum St. Johanniskloster, 1 Kate zum Graukloster. Jetzt 12 kleinere Stellen und 23 Häuser mit Garten. Bahnhofswirtschaft, Mühle, Schmiede, 2 Kaufleute, fast alle Handwerker sind vertreten. — **Ekeberg**, 2 km nw. von Struxdorf, grenzt an Ülsby und Thumby, der frühere kleine See ist trocken gelegt. Im N. liegt das Königl. Gehölz Rehberg. Ein Hof von 6 ℔ Goldes hieß Ekeberghof, den das Kapitel 1455 vom Herzog gegen Klappholz eingetauscht hatte. Jetzt 17 Stellen: Hufe 53 ha, 1536 ℳ R., Thomas Jakobsen; 53 ha, 1260 ℳ R., Klaus Schmidt; 44 ha, 1200 ℳ R., Kirche St. Jürgen, Pächter H. Nissen, und 5 über 25 ha, 10 Häuser mit Garten. — Eisenbahnstationen **Ekebergdorf** und **Ekebergkrug**.

Süderbrarup, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Böel und Norderbrarup, O. Rabenkirchen, S. Boren und Ulsnis, W. Tolk.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Karl Nissen in Groß-Brebel.

Der Grundsteuerreinertrag ist im O. etwas niedriger, im ganzen gut. Wiesenverhältnis gut.

Süderbrarup, Waldem. Erdbuch: Syndräbrathorp, Landgem., 20 km nö. von Schleswig, an der Chaussee von Schleswig nach Kappeln. Gute Straßen führen n. nach Norderbrarup und s. nach Missunde. — P., ESt. u. Ksp. Süderbrarup. — Flächeninhalt 807 ha, davon Acker 594 ha, Wiesen 102 ha, Weiden 27 ha, Hölzung 19 ha. 230 Wohng. 1500 Ew. 126 Pf. 542 R. 24 Schafe. Reinertrag 12552 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,89 *M*, Wiesen 20,04 *M*, Holz 12,42 *M*.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Bendixen.

Dieser bedeutende in neuerer Zeit sehr aufblühende Ort liegt in schöner fruchtbarer Gegend. Das Gelände ist etwas wellenförmig, kleinere Hölzungen und die Flüsse Oxbek (Wedelbek) und Loiterau geben der Landschaft ein freundliches Gepräge.

Die Süderbraruper Kirche liegt in der Mitte des langgestreckten Kirchspiels und im Osten des Kirchdorfes anmutig auf einer Erhöhung, welche schon in heidnischer Zeit zu Begräbniszwecken gedient hat, wie noch vorkommende Urnenfunde zeigen. Sie ist um 1200 erbaut und aus Feldstein aufgeführt; ursprünglich nur 21 m lang, genügte der kleine Raum bei einer Seelenzahl von 4—500. 1891/92 hat eine Vergrößerung stattgefunden (Seelenzahl jetzt 2300) und anstatt des niedrigen Glockenturms wurde ein stattlicher Turm errichtet. Das Innere ist hübsch durch Bemalung des hölzernen Gewölbes, des Chorbogens und des Altarraums. So gilt diese Kirche mit Recht als ein besonders freundliches Gotteshaus. Neue Orgel von 1895, Turmuhr 1903. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Eingepfarrt sind die Landgemeinden Süderbrarup, Nottfeld, Brebel und ein Teil von Dollrottfeld. Die Loiter Kirche wird vom Prediger mit versehen. — Für Süderbrarup ist überhaupt das häufige Vorkommen von Grabhügeln und Urnenfriedhöfen charakteristisch. Daraus ist auf eine zahlreiche Bevölkerung um ca. 3—400 v. Chr. zu schließen, als von hier aus die Wanderzüge nach Britannien begannen. Daß Süderbrarup schon im Altertum eine Zentralstelle war, wie es jetzt wieder der Fall ist, wird durch die zahlreichen und wertvollen Funde aus römischer Zeit (Kaiserdenare von Nero bis Septimus Severus, goldene Armbänder, Helmstücke, Sporen usw.) im Torsberger Moor bestätigt. Die dänische Regierung ließ 1861 durch den Professor Engelhard im Moore Nachforschungen, welchen der König beiwohnte, anstellen. Die Straße, welche vom Pastorat, wo der König abgestiegen war, nach dem Moore hinführt, heißt noch jetzt Königsstraße. Uralt ist auch der Besuch der heilkräftigen Quelle auf der Koppel Boykil (boy = baden, Kil = Quelle) in der Nähe des Marktplatzes. Daraus entstanden die noch heute blühenden Märkte, welche am Montag, Dienstag und Mittwoch nach Jakobi abgehalten werden. Die katholische Kirche benutzte diese Sitte und errichtete hier eine Andachtsstätte. Die Kirche wurde dem Apostel Jakobus geweiht, vermutlich, weil um die Zeit des Jakobitages (25. Juli) die Quelle am meisten besucht wurde. — Bemerkenswerte Zunahme der Bevölkerung hat in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts infolge von Parzellierungen stattgefunden und 100 Jahre später nach Eröffnung der Kiel—Flensburger und der Schleswig—Süderbraruper Bahn, sowie der Bahn nach Kappeln 1904.

Im großen, fleckenartigen Dorf vierklass. Schulgebäude mit 4 Wohnungen von 1904, 2 Klassen sind in einem älteren Gebäude. Arzt, Filiale der Satruper Apotheke, Filiale der Holstenbank und Schleswig-Holsteinischen Bank. Der Ort

hat ein Elektrizitätswerk, mit Anschluß vieler Häuser, Dampfsägerei, Möbeltischlerei (12—14 Arbeiter). 6 kleine Tischlereien, 5 Bauunternehmer, verschiedene Gewerbetreibende und Handwerker, Wind- und Dampfmühle, Meierei für 640 Kühe, 6 Wirtshäuser, verschiedene Manufaktur-, Kolonial-, Futterstoff-, Fahrrädergeschäfte. Armenhaus in Süderbrarupfeld.

Früher waren hier 1 Dreiviertelhufe, 6 Halbhufen, 5 Viertelhufen, 19 Katen, 2 Parzellenstellen, welche teils zum vormaligen Schleswigschen Domkapiteldistrikt, teils zum Amt Gottorf und zu den Gütern Töstorf und Dollrott gehörten.

Jetzt 161 ländliche Besitzstellen, davon 2 über 50 ha, 4 von 25—50 ha, 42 kleiner, 113 Häuser mit Garten. Acker ist von 2.—5. Klasse, 4. Klasse vorwiegend. — Holm, s., einige auf einer inselartigen Erhöhung erbaute Katen; Süderbrarupfeld, auf dem Westerfelde erbaut, 40 kleinere Stellen, vom Hünengrab Torsberg schöne Aussicht. Ebenfalls schöner Fernblick von der Höhe bei Stendelsheck bei Dollrottholz, nö.; Süderbraruproy, sö., die Ländereien sind ausgerodetes früheres Holzland, 9 Stellen, Acker gut. 1 Wirtshaus.

Süder-Fahrenstedt, Landgem., 10 km nö. von Schleswig, 1½ km w. von Chaussee Schleswig—Satrup (Wellspang), am Norduser des Langsees. — P. Böklund, ESt. Wellspang, Ksp. Fahrenstedt. — Flächeninhalt 915 ha, davon Acker 510 ha, Wiesen 88 ha, Hölzung 23 ha. 51 Wohng. 253 Ew. 71 Pf. 419 R. 33 Schafe. Reinertrag 16459 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,51 ℳ, Wiesen 34,56 ℳ, Holz 10,23 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kätner H. Nissen.

Das Dorf ist geschlossen gebaut, im Westen liegt Idstedt am gleichnamigen See, gegenüber auf der anderen Seite des Sees die Gemeinde Brekling. Die nördliche Seite des Langsees ist zum kleineren Teil bewaldet, die Ufer stellenweise steil (s. Brekling, der Langsee). Zwei Dritteile der Fahrenstedter Ländereien sind mittelguter Boden, ein Dritteil Sand und Heide, die Hölzungen sind Bondenhölzungen. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede.

38 Besitzstellen: 110 ha, J. Petersen; 5 über 25 ha, die anderen kleiner und 16 Häuser mit Garten. — Wellspang, Wedelspang, 1½ km nö. an der Chaussee Schleswig—Satrup, Eisenbahnstation. Die Wellspangerau (Wedelbek) kommt aus dem Langsee und treibt eine Mühle mit Elektrizitätswerk. Wellspang bedeutet: Übergang über das Wasser. Die noch jetzt bedeutende Wassermühle liegt in einem anmutigen Tal und ist ein beliebter Ausflugsort. Nördlich von der Mühle auf einer Anhöhe w. der Landstraße ward 1416 vom König Erich von Pommern ein Befestigungswerk angelegt, welches 1426 durch Herzog Heinrich erstürmt und geschleift wurde. Im schleswig-holsteinischen Kriege 1848/50 wurden hier Schanzen aufgeworfen, die Windmühle brannte nieder.

Jetzt sind hier 6 Landstellen, 1 über 25 ha (nicht zu verwechseln mit Wedelspang, Gemeinde Niederselk). — Stolkerheck, nw., 2 Landstellen an der Stolker Grenze, Acker ist leicht; Güldenholm oder Seehaus, w., ausgebaute Stelle, Terrain bergig (vergl. Brekling).

Süderstapel, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an die Kreise Eiderstedt und Husum, O. Amtsbezirk Bergenhusen, S. Erfde und Kr. Norderdithmarschen, W. die Kreise Norderdithmarschen und Eiderstedt.

Amtsvorsteher: G. Schmidt-Tychsen-Spätinghof.

Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig hoch, viele Weiden, genügend Wiesen; es wird Weizen gebaut, aber mehr Roggen.

Süderstapel, Landgemeinde, 28 km sw. von Schleswig, 10 km ö. von Friedrichstadt, an Chaussee Seeth—Norderstapel und Schleswig—Friedrichstadt. — P., ESt. u. Ksp. Süderstapel (Bahn Schleswig—Friedrichstadt). — Flächeninhalt 1695 ha, davon Acker 299 ha, Wiesen 450 ha, Weiden 404 ha, Hölzung 27 ha. 171 Wohng. 795 Ew. 186 Pf. 1151 R. 59 Schafe. Reinertrag 27 295 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,53 ℳ, Wiesen 25,83 ℳ.

Gemeindevorsteher: H. Vagt.

Süderstapel, der Hauptort der Landschaft Stapelholm, ist auf dem hohen Nordufer der Eider gelegen, welche hier sehr starke Krümmungen macht und die Grenze nach Dithmarschen bildet. Die Landschaft Stapelholm ist bekannt durch die Holmer Sprache, die, dem Friesischen ähnlich, erst spät durch das Plattdeutsche verdrängt ist. Eigentümlich ist das zahlreiche Vorkommen des Storches, man findet Nester auf sämtlichen Häusern. Der höchste Punkt der Landschaft und die schönste Aussicht ist bei der Wohlder Mühle. In neuerer Zeit sind bei Süderstapel größere Aufforstungen vorgenommen. Im N. ist der Krelauer Forst, im O. 4 Grabhügel, die Wollenberge genannt, im S. fließt die Eider, über welche eine Fähre nach Dithmarschen führt. Schiffahrt auf der Eider. Süderstapel mit einem Marktplatz und der Kirche zur Mitte der Südseite des Ortes ist beisammenliegend gebaut. An einem Pfahl hängt eine Glocke, welche bei besonderen Vorkommnissen und bei Bekanntmachungen geläutet wird. Märkte finden statt am 22. April und am Freitag nach dem ersten Dienstag des Oktober. Stapelholm soll mit dem an der Treene liegenden Hollingstedt im Mittelalter ein wichtiger Stapelplatz gewesen sein. Später sind hier Schanzen errichtet. Auch im Schlesw.-Holst. Kriege hatte man am Wege nach Seeth Befestigungswerke angelegt. Ein Gefecht fand am 8. September 1850 statt.

Die Kirche war der St. Katharina geweiht und soll 1402 von den Dithmarschern verbrannt sein, ward 1597 erneuert und 1825 umgebaut. Sie besteht aus einem Oblongum mit angebauter Apsis, ist ursprünglich aus Feldsteinen aufgebaut und mit Ziegeln gedeckt. Der Turm ist zum erstenmal 1785 erneuert, nachdem er zwei Jahre zuvor vom Blitz getroffen war, und abermals aus gleicher Veranlassung 1876. Er ist rund, aus Oldenburger Klinkern erbaut, und steht für sich mit Eingang von der Kirche. Der kleine Dachreiter, jetzt schiefergedeckt, ist 1904 erneuert. Die Glocken sind vor nicht langer Zeit umgegossen, Orgel ebenfalls neu. Kanzel von 1616 hat Schnitzwerk mit plattdeutschen Inschriften. Altar von 1609 zeigt gute Renaissancearbeit, die Bilder sind 1843 schlecht angestrichen. Neben dem Altar steht der recht alte Taufstein.

Dreiklass. Schule, 2 Ärzte, Apotheke, 2 Zementwarenfabriken, 10 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, 2 Kreditgenossenschaften, 1 Bezugsverein, 7 Kaufleute, 20 Handwerker. Das Armenhaus liegt zwischen Süder- und Norderstapel, Gefängnis und Ziegelei nicht mehr vorhanden. Eine Schützengilde wurde 1588 und eine Mobiliengilde 1446 gestiftet. Die Feldmark der Dorfschaft besteht aus dem Geestlande, aus 2 Kögen, dem Oster- und Westerkoog, und dem sogen. Nordmoor. Die Benennung und Einteilung in „Voll- oder Halbstaven" usw. ist aufgehoben.

Jetzt 165 Stellen, davon 5 von 25—50 ha, die anderen kleiner und ohne Land. Der Boden ist sehr verschieden, Marsch- und Geestland 1.—7. Klasse. — Krelau, kleine Einzelstelle an der Landstraße nach Friedrichstadt, nicht weit von Seeth, die frühere Gastwirtschaft ist eingegangen. — Seeklint, w. von Süderstapel, kleine Einzelstelle an der Landstraße. — Steinschleuse, 2 km ö., an der Mündung der Schlote, Landstelle und Gastwirtschaft. — Erfderdamm,

sö. von Steinschleuse, an der Rendsburger Landstraße, Wirtshäuser mit Landbetrieb. — Teppern, w., Landstelle an der Drager Grenze.

Taarstedt, Thorstedt, Landgemeinde im Amtsbez. Tolk, 10 km nö. von Schleswig, an der Landstraße von Schleswig nach Kappeln. — P. Scholderup, ESt. Tolk, Ksp. Taarstedt. — Flächeninhalt 650 ha, davon Acker 524 ha, Wiesen 57 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 29 ha. 74 Wohng. 425 Ew. 87 Pf. 519 R. 35 Schafe. Reinertrag 16518 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,72 ℳ, Wiesen 26,34 ℳ, Holz 12,42 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Finzen.

Das Dorf, welches in Norder- und Süder-Taarstedt geteilt wird, ist von S. nach W. gebaut, w. fließt die Loiterau und bildet die Grenze nach Scholderup. Der Ort soll von einem Heiligtum des Thor, der Thorstätte, die n. lag, den Namen haben, vor 50 Jahren waren noch Reste vorhanden. Die früheren großen Steine sind zerschlagen und entfernt. Die Koppel heißt Gaarwang. Zwei kleine Hölzungen sind in der Feldmark, eine heißt Bromeskjer, die andere ist ohne Namen. Die Fischerei in der Au, welche Hechte, Barsche, Lachs und Aale ergibt, ist verpachtet. Die Kirche soll nächst Haddeby zu den ältesten der Gegend gehören und scheint nie einen eigenen Prediger gehabt zu haben. Vor der Reformation war sie mit Brodersby verbunden, nachher zuerst mit Loit, von etwa 1620 an wieder mit Brodersby. Sie liegt ö. auf einer Anhöhe zwischen Taarstedt und Wester-Akeby mit herrlicher Aussicht nach W. Sie ist aus Feldstein erbaut und hat eine 6—7 Fuß starke Mauer; der anstoßende Glockenturm ist 1904 mit Blech gedeckt. Altar mit Bildern ist unbedeutend, Kanzel unschön. Einfacher Taufstein. Der Pastor von Brodersby hält jeden Sonntag abwechselnd Früh- und Spätpredigt. Zweiklass. Schule. 1 Arzt, Mühle, Meierei, Spar- und Leihkasse, Schmiede, einige Handwerker.

Jetzt 57 Besitzstellen: 60 ha, 1638 ℳ R., Johs. Laß; 68 ha, 1800 ℳ R., Klaus Thomsen; 56 ha, 1455 ℳ R., Asmus Andresen, und 6 über 25 ha, 32 kleinere und 16 Häuser. — Kiusballig, 2 km nö., an der Kappelner Landstraße, 6 kl. Stellen. — Süderholz, 3 ausgebaute Stellen. — Düneberg, 2 Stellen an Landstraße Eckernförde—Flensburg.

Tetenhusen, Landgem. im Amtsbezirk Kropp, 18 km s. von Schleswig, am Wege Kropp—Hohn. — P. u. Ksp. Kropp, ESt. Owschlag 8 km und Kropp 7 km. — Flächeninhalt 1818 ha, davon Acker 596 ha, Wiesen 575 ha, Weiden 357 ha, Hölzung 28 ha. 78 Wohng. 489 Ew. 134 Pf. 921 R. 219 Schafe. Reinertrag 13919 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,51 ℳ, Wiesen 14,91 ℳ, Holz 1,56 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Plöhn.

Das große Dorf ist beisammenliegend gebaut, unmittelbar s. fließt die Sorge (etwas Schiffahrt), welche die Kreisgrenze nach Rendsburg bildet. Westl. grenzt an das Dorf das große fiskalische Tannengehölz, die Gegend ist flach. Es heißt, daß die Ortschaft oder doch die meisten Häuser vormals in einer Reihe unmittelbar an der Sorge gelegen gewesen sind, bis daß im 16. Jahrhundert ein Orkan oder anhaltende Stürme die Hofstellen mit Flugsand bedeckten und die Bewohner sich andere Wohnstätten erwählen mußten. Vielleicht lag in dieser Gegend die vergangene Ortschaft Hugläſtath (s. später). Zwei Koppeln im O. heißen Ohland und Ohlenhof.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 20 kleine Hufen, 10 Katen.

Jetzt 69 Besitzstellen, davon 12 über 50 ha, 12 über 25 ha, 31 kleiner und 14 Häuser. Das Ackerland ist nur mittelmäßig, größtenteils 7. Klasse.

Wiesen 5. und 6. Klasse, Moore sind ergiebig. Zweiklass. Schule. 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, 2 Meiereien, Spar- und Darlehnskasse, 1 Kaufmann, Schmiede, 14 Handwerker.

Feldscheide, Einzelstelle über 25 ha, Wirtshaus und 1 Kate; Haberland, 2 km sw. von Tetenhusen, Stelle über 25 ha, war vormals eine Zollstätte, da vor Fertigstellung des Eiderkanals die Schiffahrt nicht unbedeutend war. Umleitungsdeich, 4 km w., 5 Stellen. — Huglaestath, ein vormaliger Kirchort zwischen Schleswig und Rendsburg, dessen Lage aber nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann. In dieser Ortschaft war eine Zollstätte und nach dem alten Schleswigschen Stadtrecht aus dem J. 1200, Cap. 41, wo sie Hugholfft genannt wird, hat sie wahrscheinlich an der Sorge bei Tetenhusen gelegen. Auch in einer Urkunde aus dem J. 1285 wird Huglaestath als Königl. Besitztum erwähnt.

Tetenhusener Moor, Forstgutsbezirk im Amtsbezirk Kropp, südl. von Schleswig und südl. von Kropp. Gesamtareal 1116 ha, davon Forsten 983 ha. Reinertrag 2651 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Hölzung 1,56 *M*. Der Forstgutsbezirk gehört zur Oberförsterei Rendsburg. Sitz des Försters C. Peters ist Heidbunge, P., Amtsbezirk und Ksp. Kropp, ESt. Owschlag, am Südende des Geheges Kropp gelegen. Zum Forstgutsbezirk gehören:

1. Das Gehege Kropp, etwa 4 km lang, N.—S., zu beiden Seiten der Chaussee Rendsburg—Schleswig, 2—3 km breit, Größe 930 ha. Die Anpflanzung hat im Jahre 1870 begonnen und wurde in 12 bis 15 Jahren beendet. 1896 brannten 450 ha ab und sind bis auf 80 ha wieder angepflanzt. Holzarten nur Kiefern und Fichten. Der Wuchs des Holzes ist träge, der Nutzen ist wegen des knorrigen schlechten Wuchses nur gering. Vor einigen Jahren ist mit der Durchforstung begonnen und werden hierbei Stangen 1. bis 4. Klasse sowie Brennkloben und Knüppel gewonnen.

2. Das Gehege Tetenhusen zieht sich in der Breite von 1000 m von der Chaussee Rendsburg—Schleswig n. der Sorge (Kreisgrenze nach Rendsburg) nach dem 3 km w. entfernten Dorf Tetenhusen und hat eine Größe von 300 ha. Der Bestand ist gemischt, Schwarzkiefern, Bergkiefern und Fichten und hat ein Alter von 15—20 Jahren. Nutzungswert noch nicht vorhanden.

3. Das Gehege Lohe zieht sich hinter der Wirtschaft Sorgbrück von der Chaussee Rendsburg—Schleswig südl. der Sorge im Rendsburger Kreisgebiet nach dem Dorfe Lohe und dem Gehöft Ahrenshorst. Die Größe ist 800 ha. Die Anpflanzung ist in den Jahren 1885—1895 erfolgt. Holzarten Schwarzkiefern und Fichten. Der Wuchs ist schlecht, Nutzungswert noch nicht vorhanden. Im J. 1904 brannten 250 ha ab, welche bisher nicht wieder angepflanzt sind. — Das Tetenhusener Moor liegt nw. von Tetenhusen, es ist Heide und Moor und gehört zum Schutzbezirk Elsdorf.

Thumby, Landgemeinde im Amtsbez. Ülsby, 15 km nö. von Schleswig, 3 km ö. der Chaussee nach Satrup, an der Landstraße von Ülsby nach Mohrkirch-Osterholz. — P. u. Ksp. Thumby, ESt. Ekeberg-Krug. — Flächeninhalt 460 ha, davon Acker 202 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 169 ha, Hölzung 16 ha. 96 Wohng. 446 Ew. 59 Pf. 368 R. 13 Schafe. Reinertrag 12 157 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,09 *M*, Wiesen 36,00 *M*, Holz 14,10 *M*.

Gemeindevorsteher: Müller M. Petersen.

Das ansehnliche Dorf, von S. nach N. gebaut, die Kirche an der Ostseite, liegt im Herzen von Angeln und ist durch die Bahn Schleswig—Satrup mehr in den Verkehr gezogen. Im S. liegt Struxdorf, im W. und N. Gemeinde Reh-

berg. 5—6 ha Hölzungen liegen in kleinen Parzellen im NO. Eine Hufe war 1591 vom Herzog Johann Adolf privilegiert; eine Halbhufe ward 1462 von dem Knappen Otto Mickelke an den Archidiakonus Kurt Cordes zu Schleswig verkauft. Der Name Fresenburg deutet darauf hin, daß in alten Zeiten hier eine Burg gewesen ist, vielleicht beim Pastorat, wenigstens scheint es früher von Gräben umgeben gewesen zu sein. Aus dem Namen Schipbrücke könnte man auf frühere Schiffahrt schließen. Die Kirche ist ursprünglich eine Kapelle gewesen, welche von Struxdorf aus mit verwaltet ist; nach 1442 wird sie capella Tumbui genannt. Sie ist wahrscheinlich im 13. Jahrhundert erbaut und Johannes dem Täufer geweiht; Feldsteinbau, das Westende 1699 aus Ziegelsteinen, Dach aus schwarzen Ziegeln. Das Glockenhaus steht auf dem Kirchhof. Bei der Renovierung 1892 hat sie im Schiff erhöhte Holzdecke und im Chor Steingewölbe erhalten. Die Kanzel hat Apostel und Salvator in den Seiten, auch die Hermen neben den Kanten stellen Apostel dar. Orgel von 1848. Der Pastor zu Thumby versieht zugleich die Kirche von Struxdorf; wird nach Präsentation seitens des Konsistoriums von Thumby und Struxdorf gewählt. Pastorat mit weicher Bedachung hat großen Garten mit 2 Teichen, 2 Scheunen und 1 Nebengebäude. Dreiklass. Schule, 160 Kinder, erster Lehrer zugleich Organist. 1 Wirtshaus, Windmühle mit Motorbetrieb, Meierei, 2 Sparkassen, 4 Kaufleute, Schmiede, 24 Gewerbetreibende.

33 Besitzstellen: 46 ha, 1360 *M* R., Kl. Martensen. — F r e s e n b u r g, ö. von Thumby, am Wege nach Schnarup, 5 St., Wirtshaus. — T h u m b y f e l d, nw., 11 kl. St. — T h u m b y h o l m, sw. — T h u m b y h a s s e l, nw., am Wege nach Ekeberg, Einzelst. 52 ha, 1340 *M* R., A. Möllgaard.

Tielen, vorm. thor Tylen, Landgem. im Amtsbez. Erfde, 29 km sö. von Schleswig, fast 3 km sö. von Erfde, Chaussee dorthin. — P. u. Ksp. Erfde, ESt. Friedrichstadt 20 km. — Flächeninhalt 1328 ha, davon Acker 412 ha, Wiesen 363 ha, Weiden 242 ha. 82 Wohng. 436 Ew. 148 Pf. 1076 R. 15 Schafe. Reinertrag 35 385 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,76 *M*, Wiesen 67,96 *M*.

Gemeindevorsteher: Stavener H. Holm.

Das große Dorf mit der Hauptstraße von O. nach W. und einigen Nebenstraßen liegt an der Eider und hat Lösch- und Ladeplatz. Es soll früher mehr ö. gestanden haben als Zubehör der vormaligen Tielenburg, eines festen Schlosses auf der anderen Seite der Eider, dessen Wallreste unlängst noch vorhanden waren; die Eider ist hier schmal und durch eine Brücke verbunden gewesen, da der Hauptarm s. der Tielenburg floß. Der Ort wurde vormals ein Flecken genannt und hatte erhebliche Bedeutung, bis er in den Kriegen zwischen Christian I. und dem Grafen Gerhard stark mitgenommen und 1500 von den Dithmarschern zerstört wurde. In früherer Zeit besaß das Dorf 30 und vor 50 Jahren noch 11 eigene Schiffe, jetzt noch 5. Fähre für Fußgänger w. vom Dorf über die Eider nach Norder-Dithmarschen. Zweiklass. Schule, 2 Wirtshäuser, Meierei, Meliorationsgenossenschaft, 4 Kaufleute, 2 Schmiede, 7 Handwerker.

47 Besitzstellen, davon 11 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Acker und Wiesen sind gut.

P a h l h o r n, 2 km w., an der Eider, war früher ein Hof, zu welchem die Dörfer Bargen und Scheppern gehörten. Der letzte Besitzer soll ein Ahlefeld gewesen sein. Im J. 1550 ward der Hof königlich. Das Areal betrug 504 Tonnen. 1773 erfolgte die Parzellierung, die 5 ersten Parzellen sowie die Holzparzelle Ramholm (jetzt Ackerland) kamen zur Gemeinde Tielen, die dritte

war der Stammhof. Die sechste Parzelle Haberkamp, welche schon in älteren Zeiten garnicht zu Pahlhorn gehört hatte, sondern ein Gut für sich war, liegt bei Steinschleuse und kam zum Ksp. Süderstapel. Pahlhorn hat jetzt 5 Stellen: 77 ha, 2593 ℳ R., Ww. de Riese; 39 ha, 1424 ℳ R., Hans Jöns; 34 ha, 810 ℳ R., Hinrich Bielfeldt; 48 ha, 1517 ℳ R., Hans Greve; 36 ha, 918 ℳ R., Jürgen Greve. Der Boden ist teils Marsch, teils Geest und sowohl zur Weide als zum Kornbau geeignet.

Tolk, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 7 Gemeinden, grenzt im N. an Ülsby und Böel, O. Süderbrarup und Ulsnis, S. Moldenit, W. Nübel und Fahrenstedt.

Amtsvorsteher: Hufner Schmidt in Taarstedt.

Der Grundsteuerreinertrag ist im W. etwas höher, im ganzen aber gut; durchschnittlich wird 5/9 des Bodens mit Korn bestellt und 4/9 ist Klee und Weide. Alle Kornarten werden gebaut.

Tolk, vorm. Tholik, Tholge, Landgem. 9 km sö. von Schleswig, 1/2 km nw. der Chaussee Schleswig—Kappeln, an der Landstraße Missunde—Wellspang. — P., ESt. u. Ksp. Tolk. — Flächeninhalt 827 ha, davon Acker 642 ha, Wiesen 84 ha, Hölzung 27 ha. 113 Wohng. 565 Ew. 86 Pf. 546 R. 12 Schafe. Reinertrag 17 986 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,04 ℳ, Wiesen 34,32 ℳ, Holz 18,52 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Knudsen.

Das ansehnliche Dorf ist mit der Hauptstraße in der Richtung von SO. nach NW. gebaut, die Kirche am Ostende, die Feldmark wird von verschiedenen Bächen durchflossen und ist von Knicks durchzogen, 1 1/2 ha Fischteiche — in 47 kleinen Teichen — sind vorhanden mit Karpfen, Schleien, Forellen. Das Ostende des Langsees ist 2 km w. entfernt. Nach einer Urkunde des Königs Knud aus dem J. 1196 hatte das Michaeliskloster in Schleswig die Zehnten in Tolk, die Vikare des Schleswigschen Domkapitels erwarben 1406 von dem Knappen Karsten Holk ein Gut in Tolk, und am Ende des 16. Jahrhunderts verkaufte Johann Alberts 5 Güter in Tolk an den König Friedrich II. — Die Kirche liegt auf einer Anhöhe, sie wird 1192 zuerst erwähnt in einer vom Bischof Waldemar zu Schleswig ausgestellten Dotationsurkunde des Klosters Guldholm; sie hat in den letzten Jahren des 30jährigen Krieges in der inneren Ausstattung durch das schwedische Kriegsvolk stark gelitten. Sie ist ursprünglich aus Feldstein erbaut mit Holzturm. Einer größeren baulichen Veränderung ist sie 1604 unterzogen, als die östliche Chormauer, und 1695, als die westliche Mauer geändert bezw. aus Ziegelsteinen neu aufgeführt wurden. 1863 kamen gotische Fenster — statt der bisherigen romanischen —, neuer Dachstuhl und Schieferdach hinzu. Endlich ist sie 1904 durch den Kirchenrestaurateur Hans Hampke in Schleswig im Innern künstlerisch schön erneuert, u. a. folgendes: Sämtliche Fenster haben farbige Verglasung erhalten, drei sind mit biblischen Darstellungen ausgestattet und tragen die Namen der Stifter. Das große Altarbild: Kopie des Abendmahls nach Leonardo da Vinci, beherrscht den Chor. Die Gestaltung der Decke im Chor — das Gottesauge als Sonne mit goldigem Strahl auf blauem Grunde — ist geblieben, aber der Farbenton in der zur Umgebung passenden Weise geändert. Die Wände im Schiff und Chor haben ein warmes gelbes Kolorit erhalten. Der unter der Decke entlang laufende Fries ist der sonstigen Malerei und Ausschmückung harmonisch angepaßt. Vor dem Chorbogen hängt jetzt wieder das renovierte vorreformatorische Triumphkreuz mit Nebenfiguren. Das Gestühl ist geändert und mit Ornament versehen. Mög-

lich geworden ist die schön gelungene Renovierung durch die opferfreudige Darbietung erheblicher Geldmittel seitens einstiger und gegenwärtiger Glieder der Gemeinde. Für die innere Ausschmückung sind 3370 ℳ aufgewendet. Herrn Hampke gebührt das Verdienst, das Werk mit Sachkunde und Hingabe in schöner Weise ausgeführt zu haben. Am 24. Juli 1904 ist die Kirche feierlich eingeweiht, bald darauf, am 5. August, ist die Gemeinde von schwerem Hagelwetter heimgesucht. Zum Kirchspiel gehören die Gemeinden Tolk, Scholderup, Grumby, Buschau, Tolkschuby. Dreiklass. Schule mit 136 Kindern. Denkmal am 50. Gedenktage der Erhebung Schleswig-Holsteins am 24. März 1898 errichtet. Spar- und Leihkasse, Mühle, Meierei, 2 Wirtshäuser, 3 Kaufleute, Schmiede, 19 Gewerbetreibende.

48 Besitzungen im Dorf: von 50—60 ha, Hans Hinrichsen und Claus Thiesen, 67 ha, 1550 ℳ R., Johannes Schumann, bedeutende Anlage für Forellenzucht mit 50 Teichen und Bruthaus, 8 von 25—40 ha, 17 von 1 bis 10 ha und 20 Häuser mit Garten. Der Acker ist größtenteils Lehmboden 2. bis 3. Klasse, etwas ist Sandboden. Wiesen anmoorig.

Böckwadt, an Nordseite des Dorfes, 5 Stellen. — Blaasberg, ½ bis 1 km n., 13 Stellen. — Lobacker, ½—1 km sw., 30 kleine Stellen. — Nordacker, Einzelstelle, ca. 40 ha, an der Kappelner Chaussee; Armenanstalt ebenda. — Grunewald, 2 Stellen, ½ km nw., der frühere Tolker See, nach dem Langsee zu liegend, ist trocken gelegt.

Tolkschuby (Neudorf), Landgemeinde im Amtsbez. Tolk, 11 km nö. von Schleswig, an der Straße von Tolk nach Struxdorf. — P. Tolk und Grumby, ESt. Tolk, Ksp. Tolk. — Flächeninhalt 499 ha, davon Acker 424 ha, Wiesen 53 ha, Weiden 1 ha, Hölzung 8 ha. 49 Wohng. 221 Ew. 55 Pf. 320 R. Reinertrag 16381 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 46,16 ha, Wiesen 48,72 ℳ, Holz 17,68 ℳ.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Thomsen.

Die Gemeinde grenzt im N. und W. an die Loiterau, im S. an Tolk, im O. an Buschau und Tweedt. Das Terrain ist zum Teil bergig und etwas waldig, bei Boholzau führt Brücke über die Au nach Struxdorf. — Das Dorf Tolkschuby hat 12 Stellen, davon 1 über 25 ha, die anderen kleiner oder nur Haus und Garten. Die Katen gehören teils zum Hof Tolkschuby, teils zum Katharinenhof.

Alt-Tolkschuby, 1 km nö. vom Dorf, östl. der Straße von Tolk nach Boholzau, altes Kanzleigut; im Jahre 1646 ward ein Pflug Bondenland des Dorfes Tolkschuby von dem damaligen Herzog mit Privilegien ausgestattet, wodurch ursprünglich dieses Gut entstanden, welches im Besitz des Amtsverwalters Claus Petersen war; darauf kam es an v. Knuth, 1690 Hofrat Petersen, der es durch Ankauf einer Hufe vergrößerte, 1702 von Widede, 1712 Etatsrat Hansen, 1737 Ericcius, 1768 Schütt, 1770 von Ahlefeld, 1777 v. Levetzow, worauf es parzelliert wurde. Den Stammhof kaufte 1807 v. Warendorff, 1820 Mylord, nachher Jepsen. Der Stammhof hat jetzt ein Areal von 171 ha, davon 16 ha Wiesen und 9 ha Wald, 6859 ℳ R., Besitzer Gustav Marten. Das Wohnhaus brannte 1690 und abermals 1826 ab und wurde wieder aufgebaut, es hat Schieferdach. 2 Scheunen haben weiche Bedachung, Meierei und Schweinestall neu gebaut mit Pappdach, 2 Pferdeställe haben Schindelbedachung. 80 Milchkühe und Jungvieh werden gehalten.

Katharinenhof, Nebenhof, ½ km nw. vom Dorf und ½ km sw. von Alt-Tolkschuby, 193 ha, davon 18 ha Wiesen und 8 ha Wald, 5964 ℳ R.,

Besitzer Heinr. Jepsen. Altes Wohnhaus mit weicher Bedachung. Kuhhaus und Scheune nach Brandfall neu gebaut mit Pappdach, die anderen Gebäude haben weiche Bedachung.

Neu-Tolkschuby, zweiter Nebenhof, 1/2 km nö. von Alt-Tolkschuby, unmittelbar an der Straße von Tolk nach Boholzau, 77 ha, 2374 *M* R., Besitzer Detlef Thomsen (früher Detlef Lassen). Neues mit Schiefer gedecktes Wohnhaus, 1 Wirtschaftsgebäude mit Dachpappe und Windmotor, 1 altes mit Strohdach. 40 Kühe.

Boholzau, an der Boholzerau, 6 kleine Stellen, Wirtshaus nach Brandfall neu aufgebaut. — Pokier, zwischen Neu-Tolkschuby und Boholzau, 5 kleine Stellen.

Torsballig, Taarsballig, Landgem. im Amtsbezirk Havetoft, 18 km n. von Schleswig, am Nebenweg von Satrup nach Hostrup und nach Groß-Solt. — P. Satrup, ESt. Torsballig, Ksp. Havetoft. — Flächeninhalt 500 ha, davon Acker 387 ha, Wiesen 75 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 8 ha. 44 Wohng. 252 Ew. 59 Pf. 441 R. 30 Schafe. Reinertrag 8279 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,88 *M*, Wiesen 20,64 *M*, Holz 18,26 *M*.

Gemeindevorsteher: A. Jensen.

Die Gemeinde ist zerstreut belegen, es befinden sich immer nur 3—4 Stellen beisammen, sie wird im S. von einem Wiesental, im N. vom Kreis Flensburg begrenzt, im O. die Königl. Gehege Obdrupholz und Boie und das Bondenholz Rönhölz, letzteres gehört in geteilten Parzellen neun Hufnern in Torsballig. Der Name Torsballig soll von dem heidnischen Gott Thor hergeleitet sein. Einige Grabhügel heißen Asserhöi, Pennishöi, namentlich Hermannshöi (Hermannshöhe), von welchem sich ein schönes landschaftliches Bild darbietet. Unter dem letzteren soll König Frode begraben sein, denn es heißt in einem alten Liede: „Den første Konge Frode, den katt do hitt i Hermenhuide," d. h. „Den ersten König Frode kannst du finden im Hermenhügel." Ein in einer Wiese liegender Hügel, Apfelholm genannt, ist dadurch bekannt, daß am Fuß desselben eine Quelle sprudelt, der man Heilkräfte zuschrieb. — Einklass. Schule, Ziegelei mit Handbetrieb, 2 Wirtshäuser, 2 Mühlen, 2 Kaufleute, Schmiede, 3 Handwerker.

Osterholz, Ortsteil. — Torsballig-Norderholz, Ansiedelungen (in der Nähe von Nordscheide, welches zur Gemeinde Hostrup gehört). Insgesamt 46 ländl. Besitzstellen, davon 7 von 20—40 ha, die anderen kleiner und 11 Häuser mit Garten. Der Acker ist recht gut, auch die Wiesen ertragreich, in den Ortsteilen etwas geringer.

Die größten Besitzstellen in der Gemeinde: 42 ha, 855 *M* R., August Jensen; 35 ha, 669 *M* R., Johs. Lassen Thomsen; 33 ha, 498 *M* R., P. Heldt; 32 ha, 618 *M* R., P. Christiansen; 31 ha, 732 *M* R., N. Lorenzen.

Treia, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 2 Gemeinden und dem Königl. Gehege Bremsburg, grenzt im N. an Kr. Flensburg und Amtsbezirk Bollingstedt, O. Schuby, S. Hollingstedt, W. Kr. Husum.

Amtsvorsteher: Hufner Joh. Jepsen in Treia.

Der Grundsteuerreinertrag ist in der westlichen Hälfte höher; es wird ganz wenig Weizen und etwas Gerste gebaut, Wiesenverhältnis gut.

Treia, Treya, Landgem., 15 km w. von Schleswig, an der Chaussee Schleswig—Husum. — P. Treia, ESt. Ohrstedt und Sollbrück, Ksp. Treia.

Die Gemeinde liegt zerstreut, ein Teil mit der Kirche w. der Treene, der andere Teil ö., sie wird in Wester- und Oster-Treia geschieden. Die Häuser liegen

teils an der Husumer Chaussee und teils an zwei von der Chaussee nach S. gehenden Straßen. Über den Fluß wird die Chaussee auf langer eiserner Brücke überführt, früher wurde Brückengeld erhoben. Die Lage am fließenden Wasser in bewaldeter Gegend ist recht anmutig, außer kleinen Hölzungen liegt im S. das Königl. Gehege Bremsburg 126 Tonnen groß. Fischerei in der Treene ist fiskalisch und verpachtet, es werden Hechte, Barsch, Rotauge und Lachs gefangen. — Die Bischöfe erhoben in Treya ehemals einen Land- und Wasserzoll für Waren und Güter, und der Bischof von Ahlefeld verpfändete 1507 diesen Zoll für 250 ℔ an den Vikarius zum Rosenkranze Johann Rode; später erhob der Königl. Vogt die Zollgebühren. — Vormals besaßen hier die Schleswigschen Bischöfe ein durch Wall und Burggraben befestigtes Schloß, welches 200 Ellen n. der Kirche lag und von welchem schwache Grabenspuren noch vorhanden sind. Dieses Schloß soll zur Zeit des Bischofs Nicolaus II. im J. 1263 zerstört sein; nach 1759 kommt der Ausdruck Wallgebäude, welches zur Hardesvogtei gehörte, vor.

Wester-Treia. Die Kirche liegt am westlichen Treeneufer; sie soll 500 Jahre alt sein, ist ohne Turm und teils aus Feldstein und zum größeren Teil aus Ziegeln erbaut und später vergrößert. Vor einiger Zeit ist das Innere durch Bemalung aufgebessert und neue Orgel angeschafft. Altar (Bild ist Öldruck) und Kanzel einfach. Die Gemeinde hat dreiklass. Schule, 2 Ärzte, Tierarzt, Apotheke, Meierei, Elektrischlicht-Anlage, 3 Mühlen, 3 Wirtshäuser, 3 Kaufleute, Handwerker jeder Branche. Am ersten Mittwoch im Mai wird ein Pferdemarkt abgehalten.

Wester-Treia hatte früher 12 Hufenstellen und 13 Katen. Der Acker ist anmoorig, für Anwendung künstl. Dünger geeignet. Wiesen sehr gut.

Einzelteile: Harenburg, 3 Wohng. 16 Ew. Hier lag einst die Friesenburg, von König Erich von Pommern angelegt und zum Schutz gegen die Friesen bestimmt; bald nach der Erbauung ward sie am 13. Juli 1416 von den Friesen erstürmt und der Erde gleich gemacht. Der damalige Hauptmann von Sehestedt und ein großer Teil der Besatzung wurden erschlagen. Schippschau, 1 Wohng. 2 Ew., früher Viertelhufe, soll in alter Zeit ein Schifferhaus und die Treene bis hierher schiffbar gewesen sein; Ipland, 4 Wohng. 35 Ew.; Geilwang, 4 Wohng. 18 Ew.; Schwinholz, 1 Wohng. 5 Ew.; Goosholz; 8 Wohng. 44 Ew.; Osterkrug; Oster-Treia, früher 6 Hufenstellen und 16 Katen; Nedderwatt, 7 Wohng. 36 Ew.; Krau, 5 Wohng. 18 Ew.; Gruft, 13 Wohng. 74 Ew.; Westerkrug; Brekenrühe, Einzelstelle.

Ülsby, Amtsbezirk im Kr. Schleswig, mit 4 Gemeinden und dem Kgl. Gehege Außelbek mit der Försterei Ülsbyholz, grenzt im N. an Amtsbezirk Havetoft und Satrup, O. Böel, S. Tolk, W. Fahrenstedt.

Amtsvorsteher: Hufner Johannes Callsen in Ülsby.

Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig gut, es wird Weizen und Gerste, auch ziemlich viel Buchweizen gebaut, Wiesenverhältnis ganz gut.

Ülsby, Ulsby, Landgem., 13 km n. von Schleswig, an der Chaussee über Ülsby nach Satrup und Flensburg, an der Landstraße nach Thumby und Struxdorf. — P. Ülsby, ESt. Weißes Roß, Ksp. Ülsby. — Flächeninhalt 964 ha, davon Acker 748 ha, Wiesen 105 ha, Hölzung 76 ha. 79 Wohng. 493 Ew. 119 Pf. 620 R. 16 Schafe. Reinertrag 27 157 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,09 ℳ, Wiesen 35,76 ℳ, Holz 14,70 ℳ.

Gemeindevorsteher: P. Jürgensen.

Das Dorf ist von O. nach W. gebaut und liegt anmutig in einem Tal an einer kleinen Au, die Kirche n. abseits. Das Gelände ist etwas bergig und waldig, Holzareal 70 ha. Die Hünengräber bei der Ziegelei sind vor längeren Jahren untersucht und verschiedene Gegenstände gefunden. Die Hügel sind geebnet.

Die Kirche liegt hoch inmitten des Kirchhofs, von schönen Bäumen umgeben. Das Bauwerk ist nur klein, aus Ziegeln erbaut, der hübsche Dachreiter mit Schindeln gedeckt. Der östliche Giebel hat über zwei Bändern ein großes und viele kleine Kreuze, der Chorbogen ist rund und weit. Altarbild: Austeilung des heil. Abendmahls. Gute Kanzel, neben den Kanten Hermen, mehrerlei Holz, Intarsienmalerei. Orgel vor 40 Jahren angeschafft. Die Kirche ist Annex von Fahrenstedt. Der Prediger wohnt im neuen Pastorat zu Böklund und hat hier den Gottesdienst mit zu versehen. Legat von Hansen gestiftet. Wegen Anstellung einer Diakonissin wird verhandelt.

Zweiklass. Schule. 1 Arzt. Mühle, Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, Ziegelei, einige Kaufleute und Handwerker.

16 Besitzstellen: Hufe 71 ha, 3963 ℳ R., Johanna Callsen; 51 ha, 1665 ℳ R., Adalbert Lorenzen; 72 ha, 2409 ℳ R., Heinr. Jessen; 54 ha, 1902 ℳ R., Johannes Nissen; 48 ha, 1665 ℳ R., W. Winter; 63 ha, 1854 ℳ R., das Pastorat; und 1 Stelle über 25 ha, 5 kleiner und 5 Häuser mit Garten. Acker ist guter Lehmboden. Etwas Obstbau. — Quastrup, 1 km südwestlich, 106 ha, 3114 ℳ R., Peter Thiesen. — Stade, 1½ km sö., 63 ha, 2148 ℳ R., Asmus Nissen. — Hollmühle, an der Ülsbyau, direkt im Dorf, 54 ha, 1450 ℳ R., Ferd. Callsen. — Ülsbyfeld, ö., 11 kleine ausgebaute Stellen. — Ülsbyholz, nw., die Ländereien sind aus urbar gemachten Holzgründen entstanden, welche ehemals zum Dorf gehörten, 44 Stellen, davon 1 über 25 ha. — Das Königl. Gehege Außelbek liegt 1—2 km westlich vom Dorf.

Ulsnis, Amtsbez. im Kr. Schleswig, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbezirk Süderbrarup, O. Boren, S. die Schlei, O. Moldenit und Tolk.

Amtsvorsteher: P. Gabriel sen. in Steinfeld.

Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, im N. vielleicht etwas geringer, es wird Weizen gebaut, auch Buchweizen und Rüben, viele Ackerweiden sind da, Wiesenverhältnis günstig.

Ulsnis, Landgem., 14 km nö. von Schleswig, an der Landstraße Süderbrarup—Missunde. — P. u. ESt. Steinfeld, 4 km n., Ksp. Ulsnis. — Flächeninhalt 948 ha, davon Acker 668 ha, Wiesen 85 ha, Hölzung 52 ha. 84 Wohng. 456 Ew. 104 Pf. 634 R. 44 Schafe. Reinertrag 27978 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,94 ℳ, Wiesen 39,63 ℳ, Holz 13,95 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Marxen.

Das Dorf ist beisammenhängend gebaut und liegt an einem kleinen Bach. 1 km w. in Ulsnislund ist Bootfähre nach Schwansen und Anlegestelle der Dampfschiffe. Das Terrain ist wellig und waldig, an der Schlei finden wir Punkte von landschaftlicher Schönheit. Die Kirche liegt n. vom Dorf nach dem angrenzenden Kius zu, sie war dem heiligen Willehad geweiht. Westteil und Mitte sind aus Feldstein, der Osten Ziegel (Schieferdach und Dachreiter mit Uhr). Das Südportal am Chor ist aus Reliefs zusammengestellt, an den Seiten Löwen, welche Menschen zerreißen, oben segnender Christus mit sonderbaren plumpen Figuren. Altarbild stellt Abendmahl dar, Orgel darüber. Dreiviertel lebensgroßer St. Georg. Kruzifixe. Glockenturm steht auf einem Hügel, schöner Fern-

blick. Alte Schnitzereien aus der Kirche befinden sich im Flensburger Gewerbemuseum. Margaretenspende. Zweiklass. Schule, 2 Spar- und Leihkassen, Meierei, 3 Kaufleute, verschiedene Gewerbetreibende.

Von den früheren 9 Hufen südl. des Baches sind 3 parzelliert.

Jetzt im ganzen 23 Besitzstellen, davon 3 über 100 ha. Acker sehr fruchtbar, viele gute Wiesen. Einzelne Parzellenstellen heißen: Rott, Garkels, Ulsnisfeld, die Namen werden amtlich nicht gebraucht.

Ulsnislund, kleine Ortschaft von 19 Wohng. an der Schlei, Fährhaus rc. Strandhotel für Badegäste; Kirchenholz, 10 kleine Stellen, n., zwischen Ulsnis und Kius; Hestoft, 1 1/2 km s., nahe der Schlei. Das ehemalige Gut Hestoft mit dem Dorf gehörte vormals der Familie Breide, kam aber 1486 an das Schleswigsche Domkapitel. Auf einer Koppel Bredsand waren unlängst noch Spuren von Befestigungswerken, welche zur Zeit des Königs Erich aufgeworfen sein sollen. Vor 50 Jahren war hier eine Schule, jetzt ist sie in Ulsnis. Fischerei betreffend siehe Goltoft.

Wagersrott, vorm. Wogeßrode, Landgem. im Amtsbez. Norderbrarup, 22 km nö. von Schleswig, an der Landstraße von Norderbrarup nach Arrild. — P. Scheggerott, ESt. Wagersrott, Ksp. Norderbrarup. — Flächeninhalt 550 ha, davon Acker 425 ha, Wiesen 57 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 27 ha. 27 Wohng. 328 Ew. 69 Pf. 400 R. 19 Schafe. Reinertrag 12717 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,27 M, Wiesen 31,80 M, Holz 17,85 M.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Brix.

Das Dorf liegt 2 km ö. von Norderbrarup, es ist nicht groß und die Stellen liegen ziemlich auseinander, zwischen Norderbrarup und Wagersrott liegt das Dorf Gangerschild, welches mehr beisammen gebaut ist. Das Terrain ist bergig.

Wagersrott hat 25 Besitzungen: Hufe von 61 ha, 1607 M R., Heinrich Brix; 73 ha, 2019 M R., Th. Grot, und eine über 25 ha, 14 kleiner und 8 Häuser, Summa 239 ha. Der Acker ist gut, 2.—4. Klasse. Die Holzanteile im Braruper Gehölz sind ziemlich beträchtlich. Für den östl. Teil des Dorfes ist Schule in Scheggerott, für den westl. in Norderbrarup. 1 Wirtshaus, Mühle, Schmiede, Möbeltischlerei, 5 Handwerker. — Gangerschild, P. Süderbrarup. 35 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 2 über 25 ha, 26 kleiner und 6 Häuser mit Garten. Der Acker ist gut. 1 Wirtshaus, Meierei, Zementsteinfabrik, 2 Handwerker. Schule in Norderbrarup.

Wester-Akeby, vorm. Aggeby, Landgem. im Amtsbezirk Toll, 12 km nö. von Schleswig, am Verbindungsweg zwischen der Landstraße Schleswig—Kappeln und der Chaussee Schleswig—Kappeln. — P. Scholderup, ESt. Taarstedt-Akeby, Ksp. Taarstedt. — Flächeninhalt 422 ha, davon Acker 324 ha, Wiesen 49 ha, Hölzung 33 ha. 55 Wohng. 286 Ew. 54 Pf. 320 R. 12 Schafe. Reinertrag 11149 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 29,34 M, Wiesen 27,60 M, Holz 16,65 M.

Gemeindevorsteher: Parzellist H. Jensen.

Das Dorf ist auseinanderliegend gebaut, w. fließt die Loiterau in Breite von 7—8 m, über welche eine Brücke nach Grumby resp. Tweedt führt. Das Terrain ist etwas bergig und waldig, die Hölzungen sind Bondenhölzungen und verteilen sich auf 12 Besitzungen.

Früher waren hier 3 Vollhufen, 8 Halbhufen, 10 Katen, 2 Instenstellen.

Jetzt 42 Besitzstellen: 56 ha, 1506 M R., Klaus Flüh, 5 über 25 ha. Acker 1.—6. Klasse. Schule in Taarstedt. Ein Wirtshaus im Dorf und eine

Bahnhofswirtschaft. Exportschlachterei, Bäckerei, Schmiede, Zementsteinfabrikation, 6 Handwerker. — Pathland heißt eine ausgebaute Stelle, andere heißen Alebyholz.

Wohlde, de Wohld, Landgem. im Amtsbez. Bergenhusen, 20 km sw. von Schleswig, an der Chaussee Schleswig—Friedrichstadt. — P. u. ESt. Wohlde, Ksp. Bergenhusen. — Flächeninhalt 1442 ha, davon Acker 272 ha, Wiesen 600 ha, Weiden 408 ha, Hölzung 99 ha. 95 Wohng. 542 Ew. 138 Pf. 1069 R. 122 Schafe. Reinertrag 29 691 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,25 *M*, Wiesen 24,03 *M*, Holz 8,19 *M*.

Gemeindevorsteher: J. H. Jöns.

Das ansehnliche Dorf liegt langgestreckt mit kleinen Querstraßen zu beiden Seiten der Chaussee Schleswig—Friedrichstadt. Der Ort ist gegen Ostwinde geschützt, viele Quellen geben gutes Trinkwasser. 1—2 km w. fließt die Treene von NO. nach SW., auf einer Strecke von fast 10 km mit der Chaussee parallel laufend. Das zwischen Fluß und Chaussee liegende lange und schmale Gebiet ist die fruchtbare Treenemarsch; bis Wohlde ist die Treene schiffbar. Das Dorf liegt am Westabhang eines Höhenzuges, welches von W. über Bergenhusen, Norderstapel und Süderstapel nach der Eiderniederung verläuft. Nö. von dieser 30 m hohen Gebietserhebung liegt niedrig das Sorgetal, welches mit unzureichender Entwässerung aus Moorboden besteht. Nebenfluß der Sorge ist die Schlote. Der 1½ km breite Höhenzug ist fruchtbarer Ackerboden mit Lehmunterlage und Mergellagern. Die Landverteilung ist folgende: Treenemarsch 55 ha, gute Wiesen und Weiden im Treenetal 605 ha, gute Wiesen im Sorgetal 140 ha, Moorland und Moorkuhlen im Sorgetal 212 ha, Ackerland (Anhöhe) 263 ha, Hölzung 99 ha, Wasserstücke, Wege rc. 68 ha, Summa 1442 ha. Das Gehölz liegt größtenteils am Ostabhange des Höhenzuges; einst war Wohlde östlich und südlich von einem großen Wald begrenzt, welcher nach 1780 bei der Einkoppelung ausgerodet wurde. In früherer Zeit hat man im Treene- und besonders im Sorgetal viel Torf gewonnen und nach Friedrichstadt und Tönning verschifft. Durch das Treenetal ziehen sich, zerstreut und in Reihen liegend, Sanddünen; hier lagen früher die Dörfer Treenestede und Westerbunge, aus welchen die Bewohner durch das Wasser vertrieben wurden und sich auf der Geest wieder ansiedelten. Westlich der im Süden von Wohlde liegenden Einzelstelle Schierhoe ist die Stätte eines alten Urnenfriedhofes; hier ist eine unversehrte Urne (Kieler Museum) gefunden, ferner viele Scherben, 2 Mahlsteine (ca. 30 cm im Durchmesser), und ein eiserner Speer. [Einer der Steine und ein Ziegelstein vom vergangenen Dorf Westerbunge — die betr. Dünen und Wiesen führen noch diesen Namen — ist im Besitz des Lehrers Voß-Wohlde.] — Zu beiden Seiten des Wohlder Dammes, zwischen Wohlde und Thiesburg, lag früher die Stapelholmer Schanze (Holmer-Schanze, Bünger-Schanze genannt), da wo die günstigste Einbruchsstelle von Schleswig in die Landschaft war. Sie ist wahrscheinlich 1626 vom Herzog Friedrich erbaut; im 30jähr. Kriege wurde sie mehrmals belagert, später spielte sie in den Kriegen zwischen den Gottorper Herzögen und den dänischen Königen eine bedeutende Rolle. Vom 8.—19. April 1700 wurde sie von Friedrich VI. erobert und geschleift und ist nicht wieder hergestellt. Die betreffende Landparzelle heißt noch „Die Schanze."

In der Gemeinde sind jetzt 91 Besitzstellen, davon 3 über 50 ha, die meisten unter 25 ha, und 6 Häuser. Acker vorwiegend 4. Klasse, Wiesen 2. bis 4. Klasse. Die früher fiskalische Windmühle wurde vor längeren Jahren vom

Mühlenberge, Gemeinde Bergenhusen, hierher verlegt. Sehr schöne Aussicht von hier. Höhe 28 m über Treenetal und die jenseitigen bewaldeten Anhöhen von Schwabstedt und Ostenfeld. — **Schierhoe**, Einzelstelle, 1 km südlich von Wohlde.

Friedrichstadt, Kreis Schleswig, Propstei Schleswig, Stadt an der Einmündung der Treene in die Eider, in flacher Marschgegend, dadurch entstanden, daß der Herzog Friedrich III. mehreren Holländern (Remonstranten), welche sich nicht an ein Bekenntnis binden lassen wollten und darum aus Dortrecht ausgewiesen wurden, diese Freistatt der Relionsübung einräumte:

> „Demnach Wir geneigt seyn, Unsere, von dem Allmächtigen Gott Uns verliehene Fürstenthümer und Landen, zur Wohlfahrt und geschwindem Zunehmen zu bringen, und durch ehrliche Mittel des Handels und commercii zu vermehren; und vor Uns etzliche glaubhafte Personen erschienen, Uns zu vernehmen gebende, daß viele, der Remonstrantischen Confession zugethane Personen geneigt sind, andere Wohnungen zu suchen, und sich auch wol in Unsern Fürstenthümern und Gebiet sollten wollen begeben, um sich häuslich niederzulassen, ihre Religion in Freyheit zu beleben, und ihre negotia und Handel zu treiben, dafern Wir dieselben mit gebührlichen und verlangten Privilegien und Freyheiten versehen und begünstigen würden. So ist, daß Wir nach reifflicher Erwägung derselben Sachen, und Unserer Räthe darüber vernommenen Bericht, bewegt seyn zu consentiren. Consentiren und vergönnen hiemit allen sothanen Personen, welche ihre Wohnungen sollten wollen nehmen, um ihren Gottesdienst in Freyheit zu beleben, sicheren Distrikt zur Wohnung an dem Eyderstrom, an und rund herum den dreyen Schleusen oder der neuen Fähr, um alda eine neue Stadt fundiren und bauen, ihren Handel und Nahrung, ohne jemandes Verhinderung treiben zu mögen, und zwar unter solchen Conditionen und Freyheiten“ (u. s. w.)

Friedrich versprach den Ansiedlern das umliegende Gebiet von einer Meile Umfang und erklärte sich bereit (September 1619 und Oktober 1620) zum Bau der öffentlichen Gebäude das Holz und für die Handwerker 100 Häuser herzugeben. Am 24. September 1621 wurde der erste Stein des ersten Hauses, Ecke Fürstenburgwall und Binnenhafen, gelegt. Der Baugrund gehört nach Bolten (Beschreibung der Landschaft Stapelholm) zum Drager Anteil des der Treene 1570 abgewonnenen Herrenkoogs und hieß „Seebüll.“ Im Mai 1623 hatte Friedrichstadt erst 25 Häuser, 1633 erhielt Friedrichstadt das Stadtrecht. Wappen: 2 blaue Flüsse in rotem Felde. Die Stadt ist regelmäßig gebaut, von Burggräben und Sielzügen umgeben und rechtwinklig durchquert. In der Mitte liegt der Marktplatz mit Lindenalleen und Rasengängen zu Osten; Sielzüge und Außenstraßen sind mit Lindenalleen umkränzt. Die Häuser wenden meistens die Giebel der Straße zu und haben viele Maueranker, auch Holz ist darin angebracht und an den Gesimsen Sandstein, auch Ornament und Masken. Ein schönes Haus ist Prinzenstraße 2. Qu. Nr. 16, mit Löwenköpfen und Obelisk. Als Wahrzeichen kommen vor brauner Hirsch, braunes Roß, weißer Falke, weißer Schwan, roter Stier u. a. m. Die Hauptstraßen sind Prinzenstraße, Prinzessinnenstraße, Fürstenburgwall, Mittelburgwall. Die Haupttore sind das goldene Tor und Holmer Tor. Die Stadt hat überhaupt ihren holländischen Charakter bewahrt, der sich in der Bauart der Häuser, den Geländern, Treppen, Türklopfern, den verschiedenartig bemalten Türen und Fensterladen ausspricht, aber früher mehr als jetzt. Ein guter Stern hat nicht

immer über der Stadt gestanden, denn zunächst wurden die bei der Gründung gemachten Versprechungen nicht erfüllt, insbesondere wurde das zugestandene Gebiet von 1 Meile Umfang vorbehalten, so daß bald nach der Gründung viele Holländer in ihre Heimat zurückkehrten. Ein anderes Unglück traf Friedrichstadt durch das Bombardement (s. später). Der geschmacklose Wiederaufbau ließ das alte hübsche Stadtbild in Vergessenheit geraten.

Friedrichstadt hat jetzt 490 Wohngeb. und 2661 Ew., gegenüber 538 Wohng. und 2467 Ew. im J. 1848, darunter ziemlich viele Katholiken, Remonstranten, Mennoniten und Juden. Die Stadt mit dem schönen Marktplatz, von welchem — wie bereits erwähnt ist — die Straßen strahlenförmig nach allen Seiten gehen, liegt in dem Winkel, den die Treenemündung und die Eider mit einander bilden und wird von den beiden Mündungsarmen der Treene umflossen. Die Bahnlinie Altona—Hvidding wird in Entfernung von 1/4 Stunde über die Eider geführt, für Personenverkehr ist sie nicht bestimmt. Die fiskalische Drehbrücke liegt über dem Arm, der ein Ausfluß der Treene ist und die Schiffe an die Düngerfabrik und den Kölleschen Holzplatz bringt. Die Treene ist noch immer fischreich. Die „Bubbeln", ein Schilfgewächs, wird zu Fußmatten verarbeitet und gibt vielen Leuten einen Nebenverdienst. Vielbenutzter Fährbetrieb geht über die Eider nach Dithmarschen, Chausseen führen nach allen Richtungen. Motorverbindung geht auf der Eider nach Schwabstedt. Das Dampfschiff „Eider", welches einem Konsortium gehört, verkehrt mit Stückgütern nach Rendsburg, Tönning, Brunsbüttel.

Kirchen. Die Lutheraner hielten, bevor sie eine Kirche hatten, den Gottesdienst in dem Empfangssaal des ersten und einzigen Stadthalters Adolf van der Woel, Herrn von Woerbergen ab und zwar verwandte sich dessen Tochter für die Bittsteller. Die Losung des Statthalters war: Omne solum viro forti patria = ein starker Mann findet überall sein Vaterland; der Wahlspruch ist mit dem Familienwappen im Giebel angebracht, während das Mähnenhaupt des niederländischen Löwen die Front des Hauses, welches „Alte Münze" genannt wurde, schmückt. Die vordere Seite ist durch die Art des Mauerwerks mosaikartig verziert. Die Gesimse sind mit Sandsteinen und Löwenbildern ausgestattet, die oberen Fenster haben noch die alte Bleiverglasung, die unteren sind durch aufklappbare Holzläden geschlossen, wie wir sie auf Rembrandtschen Bildern sehen. Dieses Gebäude ging 1652 in den Besitz der Mennoniten über und dient jetzt als Speicher (vergl. Kirche der Mennoniten). Auf die Dauer der Zeit genügte der Saal dieses Gebäudes den Lutheranern nicht für ihre Religionsübungen und sie stellten den Antrag bezw. erreichten es, daß im ganzen Herzogtum für eine Kirche gesammelt wurde. So kamen sie in die glückliche Lage, ein eigenes Gotteshaus zu erbauen, zu welchem die Tochter des Herrn van der Woel den Grundstein legte, 1624. Die Kirche zeigt holländischen Charakter, die Steine sind sehr kleine Klinker, Grundriß ist ein Rechteck mit gleich breit beginnendem Chor und 40 m hohem Turm, die Fenster groß und rundbogig, über der Westtür ist ein Totenkopf. Sie hat holzgeschnitzte Apostel von Brüggemann, das Altargemälde von Ovens stellt die Grablegung Christi dar; die Kanzel stammt aus der Kirche zu Lith (Nordstrand).

Die Mennoniten hatten gleich anfangs 3 Gemeinden mit 3 Predigthäusern gebildet. 1652 erwarben die reichen Angehörigen dieses Glaubens die vorhin erwähnte „Münze" und bauten an dieses 1708 die jetzige Kirche ohne Turm. Durch das Bombardement wurde sie erheblich beschädigt.

Die Remonstrantenkirche ist ein stattlicher Putzbau mit 36 m hohem Turm. Sie wurde an Stelle der durch die Beschießung zerstörten alten Kirche 1854 neu errichtet.

Die Katholiken hatten 1625 das Ansiedelungsrecht erhalten, ihre Kirche ist ebenfalls 1854 neu aufgeführt, es ist ein Rohbau in Rundbogengotik ohne Turm.

Die Juden wohnten lange Zeit ohne herzogliche Erlaubnis in der Stadt. Moses Levi kaufte 1677 den alten Judenkirchhof, ihre Synagoge war bis ins 19. Jahrhundert im Hinterteile eines Hauses, auch diese wurde nach dem Bombardement neu errichtet.

Die Quäker, ohne geistliche und gottesdienstliche Formen, wohnten ohne herzogliche Erlaubnis in der Stadt und hatten ihre Versammlungen in der Westerhafenstraße. Der letzte Quäker war der Großvater des jetzigen Bäckers Jebens.

Das Rathaus, nach 1850 errichtet, zeigt nichts besonderes.

Schulen: Stadtschule mit einem Rektor an der Spitze und 7 Klassen, 420 Kinder. Privat-Töchterschule unter einem Kuratorium. Fortbildungsschule. Einklass. katholische Schule. Früher hatte jede Religionsgemeinschaft eigene Schule, jetzt nur letztgenannte.

Gewerbefleiß und sonstiges: 2 Lohgerbereien, Düngerfabrik von Stuhr & Lorenzen, Säurefabrik, Seifenfabrik, Senffabrik, Sagofabrik, Stiefelschäftefabrik, Holzbearbeitungsfabrik, Köllesche Dampfmühle (die Windmühlen sind eingegangen), Schoeningsche Schiffswerft. Seit 1802 besteht eine Buchdruckerei, welche herausgibt: „Friedrichstädter Wochenblatt, Eiderstädter und Stapelholmer Wochenblatt." Ein Blatt neueren Datums ist die „Friedrichstadter Zeitung." Amtsgericht, 1 Rechtsanwalt und Notar, Postamt 2. Klasse, Zollverwalter, Hafenmeister. — Kranken- und Siechenhaus, 2 Ärzte, 2 Diakonissinnen, 1 Tierarzt, Apotheke, Bankverein, Handwerkerbank, Handwerker jeder Gattung. Hotels: Stadt Hamburg, Holsteinisches Haus. Säle: Börse, Zentralhalle, Holsteinisches Haus, „Großer Garten," Wirtshaus mit Saal und 5 ha Land, 1778 von Margaretha von Rantzau der Stadtarmenkasse geschenkt.

Märkte: Freitags ist Wochenmarkt. Vor dem 24. Juli und im Oktober großer Pferdemarkt. Krammärkte Freitag nach Himmelfahrt und Freitag vor Mariä Geburt. Früher wurde das holländische St. Nicolausfest („Sünnerklas") gefeiert, seit einiger Zeit nicht mehr.

Denkmäler: Zur Erinnerung an die Sturmtage von 1850 auf der Vorkmühlenschanze, auf dem Stadtfelde; für 1870/71 auf dem Marktplatz.

Friedrichstadt besitzt die einfache Städteordnung, an der Spitze steht der Bürgermeister (Wiese, am 1. Januar 1907 Voß) mit 3 Ratmännern und 12 Stadtverordneten. Das Budget balanciert mit 117590 *M* laufenden und 15000 *M* einmaligen Einnahmen und Ausgaben. Der Grundbesitz beträgt 115 ha, davon 57 ha steuerpflichtig. Auf dem Stadtgebiet liegt ein unbedeutendes Wirtshaus namens „Eiland." Seit 1905 besitzt die Stadt eine Gasanstalt. Stiftungen und Legate sind ohne Bedeutung.

Das J. 1850 gestaltete sich für Friedrichstadt verhängnisvoll. Die Stadt war am 7. August 1850 von den Dänen besetzt und wurde stark befestigt. Die Hauptschanzen lagen im Osten auf dem abgebrochenen Greveshof und an der Stelle, wo ehemals die sogenannte Vorkmühle stand, ferner im Westen, wo der Koldenbütteler Deich die Husum-Tönninger Chaussee durchschneidet. Ende September rückten die Schleswig-Holsteiner unter General v. d. Tann gegen

Friedrichstadt vor und eröffneten am 29. d. M. das Bombardement mit nachfolgendem erfolglosen Sturm am 4. Oktober. Es ist von Interesse die Ereignisse von Friedrichstadt in: „Geschichte des schleswig-holsteinischen Krieges“ von Graf Adelbert Baudissin, nachzulesen, sie geben ein deutliches Bild der trostlosen Kriegsführung unter dem General Willisen. Der Sturm auf die Stadt war schlecht vorbereitet und hatte von vorn herein nicht die Aussicht auf Erfolg. Die schleswig-holsteinische Armee kämpfte mit Todesverachtung, von 60 Offizieren, die den Sturm geführt, waren 34, von 3600 Soldaten waren 480 gefallen. Friedrichstadt bot ein Bild der Zerstörung. Dabei wurden die beiden Hauptstraßen, die Prinzen- und Prinzessinnenstraße, mehrere Querstraßen, der größte Teil der Häuser an den Zelten und die ganze Südseite des Marktplatzes in Trümmer gelegt. Das Rathaus und die Kirche der remonstrantischen Reformierten brannten mit ab, die lutherische Kirche und die Mennonitenkirche wurden beschädigt, im ganzen 137 Gebäude zerstört und 285 mehr oder weniger stark mitgenommen. Der Schaden wurde auf 450000 ℔ geschätzt. — In Friedrichstadt ist der berühmte Gilbert van Reytenbek Bürgermeister gewesen und der ausgezeichnete Maler Jurian Ovens gestorben. 1796 hat der nachmalige König der Franzosen Louis Philipp sich hier einige Monate unter dem Namen L. P. von Fries aufgehalten.

IX.

Kreis Sonderburg.

Kreis Sonderburg.

Landrat Geheimer Regierungsrat von Tschirschnitz.

Der Kreis Sonderburg besteht aus der Insel Alsen und einem kleinen Teil des Festlandes (Sundewitt) und grenzt im N. und O. an den kleinen Belt, im S. an die Flensburger Förde und im W. an den Kr. Apenrade; er hat eine Größe von 442 □km (8,031 □Meilen) und 32868 Einwohner, die Stadt Sonderburg, 2 Flecken: Augustenburg und Norburg, 67 Landgemeinden, 1 Gutsbezirk und 2 Forstgutsbezirke. Die Insel Alsen ist vom Festland durch den Alsen-Sund getrennt, der 19 km lang, in seinem nördlichen Teil bis zu 4 km breit, in seinem südlichen sehr schmal und bei Sonderburg — bei einer Breite von etwa 250 m — von einer Schiffbrücke überspannt ist; die Landstraße nach Flensburg bringt uns in einer halben Stunde nach Düppel.

Alsen-Düppel. Das Herz des Patrioten schlägt höher, wenn diese Worte an das Ohr klingen, und vollends, wenn er den Fuß auf den Düppelberg setzt und vom Denkmal und von Schanze X aus den Blick über die herrliche Gegend und das weite Meer schweifen läßt, und die überwältigenden Erinnerungen wach werden, wie vor reichlich 40 Jahren zwischen 2 tapferen Heeren sich blutige Kämpfe abspielten, welche nur das Vorspiel zu weit größeren Ruhmestaten der deutschen Waffen werden sollten, die sich verkörpern in den beiden Namen: Deutsches Reich — deutscher Kaiser.

Die Insel ist 321 □km groß; ihre größte Länge beträgt 30 km, die größte Breite 17 km. Sie ist sehr fruchtbar, Ackerbau und Viehzucht stehen in hoher Blüte, sie hat schöne Waldungen und berühmte Obstbaumzucht, fischreiche Seen: die größten der Norburger- und Miang-See. Die Mitte des Landes zeigt eine Reihe von Hügeln mit Abdachung nach den Küsten. Ö. von Augustenburg in der höchsten Gegend der Insel liegt der Hügeberg, 86 m hoch; von dem Igeberg (Eichenberg) bei Schwenstrup überschaut man fast die ganze Insel. Den s. Teil Alsens bildet die einst dicht mit Wald bedeckte Halbinsel Kekenis, die durch das Hörup-Haff getrennt wird und auf deren sö. Spitze ein Leuchtturm steht. Die Halbinsel ist mit der Insel durch eine schmale Landenge, „Drei" genannt, verbunden. Das Festland des Kreises umfaßt die schöne durch zahlreiche Hölzungen ausgestattete, gleichfalls sehr fruchtbare Halbinsel Sundewitt (mit Broacker), deren Gelände meistens recht wellenförmigen Charakter hat. Mehrere Meerbusen schneiden in sie ein, die größten sind das Nübel-Noor im W. und der Wenningbund im O. Die Halbinsel Broacker streckt sich nach SO. in die Ostsee hinein und bildet mit dem gegenüber von Holnis bis zur Geltinger Bucht sich hinziehenden Festlande einen Teil der Flensburger Förde. In

Broacker fließt der Krummbek, verschiedene Bäche in allen Teilen des Kreises dienen der Lachsforellenzucht. — Wir begeben uns nunmehr auf die Wanderung durch die Amtsbezirke.

Der Amtsbezirk Holm liegt im N. der Insel auf der nach W. zu gerichteten Landzunge, an deren Westseite die Alsen-Förde ihren Anfang nimmt. Hier oben finden wir das alte Norburg; dieser Flecken ist nach und nach unter dem Schutz der alten Burg, welche schon im 12. Jahrhundert vorhanden war, entstanden und hat eine freundliche Lage. Von Holm heißt es in einer Urkunde vom J. 1196, daß 4 Öttinge Goldes dem Guldholmer Kloster zu Schleswig gehörten. Bis hoch in den Norden reichten also damals Besitz und Macht der Geistlichkeit. Zwei kleinere Seen heißen Oldenoor-See und Helle-See. Auf der Feldmark liegen 2 Hügel, welche Gerichtsstätten gewesen sind, in deren Nähe eine starke heiße Quelle entspringt. Im Einschnitt Stegwig der Alsen-Förde in die Insel liegt ein Ladeplatz für Norburg: Düwig. Die andere Gemeinde Pöhl hat hügeliges Gelände (Anhöhe Pöhlhoi beim Dorf), die Häuser sind meistens von Bäumen, namentlich von Obstbäumen, umgeben. Eine Einzelstelle liegt am Nordstrande, w. vom sogen. Tundtoft-Nack, Augustenhof, nahe dabei der Hopsee; vormals war hier ein prächtiges Lustschloß mit schönem Garten.

Amtsbezirk Oxbüll, sich s. anschließend, liegt auf der nach W. gegen die Alsen-Förde gerichteten Landzunge. Die Umgebung ist etwas bergig, die früheren fischreichen Seen, der Bundsee und der Meelser- oder Wester-See, sind seit längeren Jahren trocken gelegt. Vom Museum für Altertümer in Kiel sind Ausgrabungen vorgenommen, welche Reste einer prähistorischen Ansiedlung zu Tage gebracht haben. Die Kirche ist nicht groß, aber ansprechend gebaut und hat einen hübschen Turm. An der Förde liegt ziemlich niedrig Meels, am Westende des früheren Sees; das Dorf wird bei der Erbteilung Abels mit seinem Bruder Erich erwähnt. Meelsgard war ein altes Kammergut und zu Ende des 16. Jahrhunderts im Besitz des Herzogs Johann von Sonderburg. Hardeshoi ist als Anlegeplatz der Dampfschiffe und durch den Verkehr nach Ballebro im Sundewitt bekannt.

Amtsbezirk Hagenberg liegt sö. von Norburg, an beiden Seiten der Landstraße, mit Lauensby am sö. Ende des langen Norburger Sees, während Brandsbüll weiter s. nicht weit von der Bucht Sandwig belegen ist. Die Gegend ist hügelig, hat Seen und Hölzungen, von den Anhöhen bieten sich vielfach prächtige Aussichten, namentlich hat man von dem Standpunkt der hoch gelegenen Kirche einen herrlichen weit umfassenden Fernblick. Die Dörfer Lunden und Elsmark zu beiden Seiten der Straße bilden eine Landgemeinde. Auch hier hatte nach einer Urkunde des Königs Knud vom J. 1196 das Michaeliskloster zu Schleswig Landbesitz.

Amtsbezirk Schwenstrup, 6 km sö. von Norburg. Auch hier ist die Gegend hügelig und sehr waldig, der ca. 700 ha große Königl. Forstbezirk Norderholz zieht sich in 6 km langem Streifen am Saum der Küste hin. Es ist ein großartiger Laubwald mit prächtigen Buchenbeständen. Einfache, aber schöne Kirche ist in Schwenstrup, auf dem Kirchhof steht der Glockenturm. Das bedeutende Dorf Stevning liegt s., vom Stevningnoor bietet sich schöne Aussicht. Auch der vorhin erwähnte Igeberg, 62½ m, wird des schönen Fernblicks halber gern aufgesucht. Die Gegend ist landschaftlich bevorzugt, der Boden sehr gut. Zwei km ö. lag einst das Königl. Kammergut Hirschsprung, welches 1622 in den Besitz des Norburgischen Hauses gelangte, 1772 ward es vom Herzog Friedrich Karl dem König Friedrich IV. überlassen und in das Amt inkorporiert.

Die Burg, deren alter Umfassungsgraben noch vorhanden ist, war schon früher abgebrochen. 1771 fand die Parzellierung des 582 Tonnen großen Gutes statt, wobei ein großes Areal zu geschlossenen Hölzungen ausgelegt wurde. So ist im Laufe der Zeit der große Waldkomplex entstanden.

Amtsbezirk Eken liegt in der Mitte der Insel, etwas n. vom Ketting Noor, zu beiden Seiten der Chaussee. Stolbro grenzt an die Augustenburger Förde und auf der andern Seite Osterholm an den Kleinen Belt. Die Kirche von Eken liegt hoch, inmitten der Dörfer Eken, Stolbro, Dünnewitt, Elstrup, Guderup-Sjellerup. Elstrup wird 1245 erwähnt, als Herzog Abel auf alle Gerechtsame von Elvsstorp (9 *M* Goldes) zu Gunsten seines Bruders Erich verzichtete. Ö. von Elstrup hat das vergangene Dorf Boested (wahrscheinlich Bonningstedt) gelegen, welches genannt wird, als der Herzog Waldemar 1357 das ganze Kirchspiel Jcking mit Ausnahme von Elstrup und Bonningstedt verpfändete. Von Interesse ist Osterholm, im 14. Jahrhundert im Besitz der Familie Sture und später Königliches Kammergut. Ein Angehöriger jener Familie, Thomas Sture, hatte ein mit Wällen und Gräben versehenes Schloß errichtet, welches 1583 an den Herzog Hans den Jüng. für 50000 *M* verkauft wurde. Dieser Fürst ließ das Schloß noch prächtiger herrichten und eine Kapelle erbauen; später wurde es Wohnsitz fürstlicher Witwen. Nachdem das Gut 1723 in den Besitz des Königs Friedrich IV. gelangt war, wurde das Schloß abgebrochen und die Ländereien parzelliert. Die Hauptparzelle heißt Lysholm. N. von Eken liegt Dünnewitt und w. anschließend nach der Augustenburger Föhrde zu Stolbro. Der Sage nach hat dieses Dorf mit Stevning zusammen eine Kapelle gehabt; die Koppel, auf welcher sie stand, führt noch den Namen Predikestoel (Predigtstuhl).

Auch Nottmark, zugleich Amtsbezirk, erfreut sich einer ansprechenden Lage. Die Kirche ist alt, später vergrößert, am Altargewölbe und an der Kanzel sind die Wappen der Stures von Osterholm angebracht. Am Kl. Belt liegt Nottmarkholz, auf 3 Seiten von Holz umgeben, nahe dabei der alte Meierhof Övelgönne, seit 1600 dem Herzog Hans dem Jüng. zugehörig, seit 1669 im Besitz des Herzogs Ernst Günther von Augustenburg. Der höchste Punkt bei Almstedt ist der Silhöi. Etwas s. von Hundsleben liegt Rumohrhof, das 1599 ebenfalls in den Besitz Hans des Jüng. gelangte; näher dem See, s. von Hellwitt, das alte Kammergut Friedrichshof, 1671 dem Herzog Joachim Ernst zu Plön zugehörig; 1764 geriet das Gut in Konkurs und wurde parzelliert. In der Nähe von Kattry befindet sich auf einem kleinen mit Gestrüpp bewachsenen Hügel „Trosteen“ eine gut erhaltene Opferstelle, welche (nach Michelsen) der Mittelpunkt des Nerthusdienstes gewesen ist. Hellwitt liegt nahe der Untiefe Takseesand an der Ostküste, dort wird jetzt ein großer Leuchtturm erbaut. Der Höiholt in der Nähe ist 60 m hoch und gewährt schöne Aussicht, in dessen Nähe die anmutig belegene Wirtschaft „Frydendal“ mit prächtigem terrassenförmigen Garten; in der Nähe wird jetzt ein Bade-Etablissement errichtet.

Amtsbezirk Atzerballig im Norden der Südhälfte von Alsen, grenzt mit Atzerballigholz und Kettingholz an die Küste des Kl. Belt. Ö. vom Dorfe liegt der Hügeberg 86 m, der höchste Punkt auf der Insel, mit weitumfassender Aussicht. Die genannten Gemeinden liegen mit den zugehörigen Landstellen über ein großes Gebiet zerstreut. Im Dorf Kettingholz ist ein Hügel, der Schloßberg, wo der Sage nach ein Junkerhof gestanden hat; unlängst wurden dort noch Reste von Bauten gefunden. Zum Amtsbezirk gehört das Gut Werthemine,

von Alters her mit Gammelgaard vereinigt, es ist zeitweilig im Besitz des Herzogs Johann des Jüng. gewesen.

Amtsbezirk Ketting mit Bro (bei Augustenburg) und Sebbelau im W. In Ketting residierte in alter Zeit der Bischof von Alsen und Arrö. Die Kirche ist im 18. Jahrhundert umgebaut, mit Turm ohne Spitze. Das Gut Gammelgaard ist vormals Witwensitz der Herzoginnen gewesen, dann wurde es Königl. Domaine und kam 1764 in den Besitz des Herzogs Friedrich Christian, bei dessen Nachkommen es bis 1852 blieb. Bro und Gundstrup liegen am fischreichen Miangsee. Sebbelau und etwas s. davon Osbek liegen auf der Halbinsel zwischen Osbek Noor und Ketting Noor, im 13. Jahrhundert gehörte das Dorf zum Schleswigschen Bistum, 1651 wurde es vom König Friedrich III. an den Herzog Ernst Günther verkauft. Es verlautet, daß das 62 ha große Ketting Noor trocken gelegt werden soll, um die dort befindlichen Tonlager zu verwerten. Wir befinden uns jetzt in der Nähe von Augustenburg. Der Flecken ist allmählich nach der Erbauung des Schlosses in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden.

Amtsbezirk Tandslet mit Erteberg nahe der Ostküste und Lebüll reicht schon erheblich nach S. hinunter. Es heißt: „der Herzog Knud schenkte 1183 dem St. Knudskloster in Odensee 2 Hufen in Tandislete.“ Die Kirche ist eine der ältesten des Landes, angeblich im 11. Jahrhundert erbaut. Im 15. und 16. Jahrhundert waren hier sogen. Junkerhöfe, z. B. bei Tandsgaard, Steensgaard, Elholm, welche von den Familien Linthe und Lund bewohnt wurden; man findet noch Reste von altem Mauerwerk. Der höchste Punkt ist bei Groß-Elholm, von der Anhöhe, 70 m, schweift der Blick über die Flensburger Förde, nach Düppel bis zum Bismarckturm auf dem Scheersberg. Das sich lang ausdehnende Erteberg liegt am Kl. Belt, während Lebüll mit der landschaftlich schön belegenen Lebüllgaardmühle und Lebüllykke nahe beim Hörup-Haff liegen.

Amtsbezirk Lysabbel nimmt die SO.-Ecke Alsens ein; das Kirchdorf liegt ö. der Straße von Mummark nach Schauby, die Dörfer Mummark und Sarup am Kl. Belt, Schauby mit Kekenishof und Wiby-Fjelby am Hörup-Haff. Die Kirche wurde 1780 vergrößert, nachdem 17 Jahre früher der Turm abgebrochen werden mußte und einem um 36 Fuß niedrigeren Platz machte; bemerkenswert ist, daß die Kirchen zu Tandslet, Ketting, Eken und Tundtoft (Norburg) mit dieser Kirche in gerader Linie liegen. In weiteren Kreisen bekannt ist Mummark-Fähre, wo sich jetzt ein renommiertes Etablissement befindet, welches wegen seiner hübschen Lage am Kl. Belt von den Bewohnern Sonderburgs viel besucht wird. Es hat auch eine historische Reminiszenz. Anno 1807 kühlte eine englische Brigg das kriegerische Blut durch ein Bombardement auf das Fährhaus und die benachbarten Gebäude. Die sö. Spitze Alsens wird von Gammelpohl eingenommen, ein paar Katen sind dort auf Befehl des Herzogs Johann des Jüng. erbaut. In der Gemeinde Schauby verdient Kekenisgaard besondere Erwähnung. Der älteste bekannte Besitzer ist ein Jens Thormundsen gewesen, welcher zum Beweise seines Besitzwechsels 1373 dem König Waldemar IV. 2 Urkunden einreichte, nach welchen der Graf Heinrich von Holstein im J. 1360 ihm (dem Jens Thormundsen) sowohl dieses Gut als ein Gut in Skovbye für 200 ℳ verpfändete. Hernach wurde das Gut königlich und später Fideikommiß der Augustenburger Herzöge; 1718 residierte der Herzog Ernst von Augustenburg in Kekenisgaard; als der berühmte Admiral Tordenskiold der Einladung des Fürsten zur Jagd gefolgt war und die Herren über die baufällige Zug-

brücke ritten, brach sie unter dem Admiral zusammen, dieser blieb am Riemen seiner Büchse hängen, das Pferd stürzte in den Burggraben und ertrank. — Jetzt ist das Gut in den Besitz der Hannoverschen Klosterkammer gekommen. Die Halbinsel Kekenis war früher mit Wald bedeckt, diesen ließ der Herzog Hans der Jüng. ausroden, legte 2 Güter an und baute eine Kirche. Die Dörfer Osterby und Sonderby wurden mit Kätnern aus Alsen und dem Sundewitt besetzt. Kekenis umfaßt die Gemeinden Neuhof (Nyegaard), Sönderby-Osterby und Hirschholm, im ganzen 222 Wohngeb. mit 1004 Einwohnern. Neuhof im O. ist ein altes königl. Kammergut, welches 1106 Tonnen groß war und 1765 parzelliert wurde; eine größere Zahl Häusergruppen und Einzelstellen mit besonderen Namen, welche den alten Hofkoppeln entsprechen, ist daraus entstanden. Am „Drei," Verbindungsdamm nach Alsen, liegt Kekenishoi, mit dem Leuchtturm 34 m üb. d. M. und einer Lootsenstation. Der Leuchtturm reicht über den Kalkgrund, Breitegrund, Pohls Riff und „Drei"; er hat Verbindung mit denen von Bülk, Schleimünde, Arrö und Langeland. In der Nähe sind die Gräben der alten Kaiburg sichtbar; die Sage erzählt von dem Junker Kaj, der hier dem Seeraub obgelegen, daß von ihm die Halbinsel ihren Namen erhalten habe. Aus Kajnäs wurde Keghenäs und Kekenis. N. nahe bei Sonderburg liegt die Kirche Kekenis; sie ist dem St. Johannes geweiht, hat stumpfen Turm, das Innere ist derzeit aus anderen Kirchen ausgestattet. Bei Osterby liegt der Hart-See, welcher vor längerer Zeit der Dorfschaft zur Trockenlegung und Urbarmachung gegen einen Kanon als Eigentum überlassen wurde. Nach der Sturmflut von 1872 ist mit Hilfe der Regierung ein Damm gezogen, welcher die Niederungen vor Überschwemmungen schützt. Hirschholm im W. war wie Neuhof königl. Kammergut. Von der Westküste geht die Fähre, Kekenisfähre, nach Hörup auf Alsen.

Amtsbezirk Hörup. Das Höruphaff bildet im Norden ein Knie, bevor es in der Richtung SO. auf Kekenishoi zuläuft, n. von diesem Knie liegt genannter Amtsbezirk mit der gleichnamigen Gemeinde (3 Dörfer: Hörup, „Hörupkirche" und Höruphaff) und den Gemeinden Lamberg, Maibüll, Miang, Minteberg. Das Höruphaff ist tief und vermag großen Kriegsschiffen Aufnahme zu gewähren. Im J. 1864 haben so viele Schiffe dort gelegen, daß die Halbinsel Kekenis vor Masten kaum sichtbar gewesen ist. Die Jacht Ihrer Majestät der Kaiserin „Iduna" stattet der Bucht alljährlich Besuch ab. Die Kirche liegt in „Hörupkirche" 1½ km von Hörup entfernt, an der Landstraße nach Mummark. Miang liegt s. an dem gleichnamigen See, welcher durch Abdämmung des Augustenburger Hafens entstanden ist; er ist fischreich. In der Gemeinde Minteberg finden wir das alte Gut Maibüllgaard, welches der Herzog Johann Christian aus 5 Bauernhufen gebildet hatte. 1765 wurde das Gut vom König Friedrich V. dem Herzog Friedrich Christian als Manneslehn überwiesen; 1852 fiel es an die Krone. Die Gegend, mit Wald und Wasser ausgestattet, ist landschaftlich schön. Bei Höruphaff liegt das fiskalische Gehege Lambergintægt. In der Ortschaft Höruphaff wird fleißig Gärtnerei betrieben, welche gute Erträge liefert. Die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vorm. L. Schwartzkopf, hat hier 4 ha Land erworben und ist damit beschäftigt eine Torpedoversuchsstation zu erbauen; der Schießstand im Höruphaff wird bei Hirschholm auf Kekenis errichtet.

Amtsbezirk Ulkebüll nimmt die vom Alsensund und der Augustenburger Bucht gebildete Halbinsel ein, mit dem Kirchdorf und den Ortschaften Kjär, Klinting, Sundsmark, Wollerup und dem Gehege Süderholz. Ulkebüll

grenzt z. T. an den Alsensund, und vor den Dorfländereien wird voraussichtlich der Liegeplatz der Kriegsfahrzeuge der Marinestation Sonderburg eingerichtet werden. Das Dorf ist recht bedeutend, die Kirche mit ihrem stumpfen Turm und spitzen Dachreiter ist eine der größten Landkirchen, sie liegt im Ortsteil „Ulkebüll-Kirche"; außerdem unterscheidet man Ulkebüll-Spang und Ulkebüll-Chaussee. Kjär, n. von Ulkebüll, liegt niedrig, kleine Täler, Bäche und Hölzungen geben der Gegend ein lebhaftes Aussehen. Das Dorf ist lang ausgedehnt, die an einer Seite liegenden Häuser bieten mit ihren Obstgärten einen freundlichen Anblick. In Kjär-Westerfeld liegt der See Hoveddamm, welcher durch eine Aufschüttung vom Alsensund getrennt ist; er dient der Karpfenzucht. Weiter n. liegt Rönhof, in alten Zeiten ein Besitztum der Familie von Holck, später Eigentum des Königs Christian V., 1764 kam es als Mannessehn an den Herzog Friedrich Christian von Augustenburg und wurde 1852 abermals königlich. Nunmehr ist es preußische Domäne geworden. Auch Klinteberg sö. von Sonderburg war einst als sogen. Tafelgut ein königliches Besitztum. Bei Wollerup, 4 km nö. von Sonderburg, nehmen die Landstraßen nach Mummark und Schauby ihren Ausgang. Die Gegend des Amtsbezirks ist vielfach wellig und waldig und bietet wie Alsen überhaupt ein landschaftlich freundliches Bild, wozu das umgebende Meer mit wechselnder Wellenbewegung und verschiedener Stimmung wesentlich beiträgt. Der Amtsbezirk ist aber noch durch das Süderholz reich ausgestattet, oben bei Rönhof und s. bis zum Höruphaff erfreuen die herrlichen Waldungen das Auge des Wanderes. Der Name Arnkiel (königl. Gehege an der Spitze der Halbinsel) hat historischen Klang: am 29. Juni 1864 früh 2 Uhr wurde hier der Übergang der preußischen Truppen über den Alsen-Sund bewerkstelligt.

Amtsbezirk Düppel. Das gleichnamige Dorf ist wohl das größte im Sundewitt und hat eine Reihe von zugehörigen Teilen: Oster-Düppel, Düppelfeld, Düppelberg, Düppelmühle u. a. Das Gelände ist hügelig. Die Kirche stammt aus dem J. 1401, aus Feldsteinen erbaut, mit stumpfem Turm vom J. 1857. Zum Amtsbezirk gehören noch Rackebüll und Staugaard, auch Stabegaard genannt. Im J. 1492 verkaufte das Flensburger Kloster diesen Pachthof an die Königin Dorothea. 1787 wurden die Hofländereien parzelliert und die Stellen dem Gräflich Reventlowschen Gut Sandberg zugelegt. Die Stammparzelle gehört zur Gemeinde Satrup. Als die Kirchspiele Düppel und Atzbüll ein zu Sonderburg gehöriges Birk bildeten, wurde hier das Dinggericht abgehalten. Bei Sandberg am Alsensund ist eine Anlegebrücke der Dampfschiffe.

Amtsbezirk Satrup-Nübel liegt inmitten der Halbinsel Sundewitt, er grenzt mit Sandberg im O. an den Alsen-Sund, im W. an das Nübel-Noor. Von der Nübeler Kirche bietet sich ein herrlicher Fernblick über Broacker, Angeln und das Nübel-Noor bis zu Rinkenis. Die Kirche ist sehr alt, am Ostende ist die Jahreszahl 1181 zu lesen. Satrup mit schöner Kirche und Schnabek sind ansehnliche Ortschaften, sie werden in Ost- und West-Satrup bezw. Schnabek eingeteilt. Auch Stenderup mit seiner Grundvigianer-Kirche ist ein stattliches Dorf. Interesse bietet Sandberg, das Überbleibsel der alten Lehnsgrafschaft Reventlow-Sandberg. Errichtet ist das Gut von dem unternehmenden Herzog Hans, welcher hier auch einen Kanal graben ließ. Später gelangte es in den Besitz des Königs Friedrich III. und 1673 in den Besitz Christians V., welcher es dem Landrat und Amtmann C. von Reventlow verkaufte; dieser wurde in den Grafenstand erhoben und damit das Gut in eine dänische Lehnsgrafschaft umgestaltet. Es war ein umfangreicher Besitz von 3660 Tonnen Land, die Höfe

Ballegaard und Beuschau gehörten dazu. Seit jener Zeit blieb es und befindet sich noch heute, freilich nur als kleine Stammparzelle, in den Händen der Grafen Reventlow-(Brahetrolleborg). Hier verlebte der dänische General von Bülow seine letzten Lebensjahre, er starb 1853, gerade, als sein Sohn in dem zur Grafschaft gehörenden Düppel zum Prediger gewählt war; dieser wurde später des Landes verwiesen (s. Sandberg). Das Palais wurde 1864 als Lazarett benutzt; außerdem sind an Gebäuden das Pächterhaus, Inspektorat und Försterhaus vorhanden. Das Nübelnoor ist als Fortsetzung der Flensburger Förde anzusehen. Bei Ekensund ist der Eingang in den für größere Schiffe sicheren Hafen. An der Westseite in der nach N. zu sich verengenden Bucht liegt das schöne Gravenstein, zum Kr. Apenrade gehörend.

Ulderup, ein bedeutender Amtsbezirk mit einem Grundsteuerreinertrag von mehr als 120 000 ℳ; im N. grenzt er mit Ballegaard an die Alsener Förde und im W. mit Blans und Beuschau an den Apenrader Kreis. Die Gegend ist die gleiche freundliche, welche wir kennen gelernt haben — welliges Gelände mit Waldungen und Obstbäumen. Vom Bögeberg bei Ulderup herrlicher Blick über die Insel Alsen bis nach Fünen. Eine stattliche Zahl von Stammparzellen alter bedeutender Güter sind in diesem Distrikt: Lundsgaard, ein ehemaliges Glücksburger Lehnsgut, von Hans d. Jüng. angelegt und von Herzog Philipp neu erbaut, in der Nähe der fischreiche Lundsee; Auenbüllgaard, im 16. und 17. Jahrhundert der Familie Hoeck gehörig, 1714 im Besitz des Herzogs Christian, 1853 königlich; Beuschau ist aus den vormaligen Dörfern Bögeskov und Fischbek entstanden, gelangte von Herzog Hans an den Grafen von Ahlefeld, kam dann zu Gravenstein und wurde unter die Zahl der adligen Güter aufgenommen, nachher verfiel es dem Geschick jener Zeit und wurde auseinandergeteilt. N. haben wir Blansgaard und an der Förde Ballegaard. Ersteres ein parzelliertes Allodialgut, 1717 im Besitz des Herzogs Philipp Ernst, 1769 königlich. Da, wo jetzt das Dorf Blans steht, haben einst die Dörfer Pravesgaard und Waldemarstoft gelegen, ersteres hat der Kirche von Schleswig gehört, das andere hatte seinen Namen von einem Angehörigen der begüterten Familie v. d. Herberge erhalten, namens Waldemar. Beide Dörfer sind vergangen: Man empfindet immer wieder — alles ist vergänglich — unvergänglich nur ist der Grund und Boden; die Ortschaften, die Geschlechter vergehen, die heilige Scholle bleibt. Schließlich ist noch Ballegaard zu erwähnen, um 1486 von jenem Waldemar v. d. Herberge bewohnt, später in anderen Händen, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Besitz der Grafen von Reventlow-Sandberg.

Broacker, Amtsbezirk, auf der nach SO. sich erstreckenden gleichnamigen Halbinsel, zwischen deren Südwestufer und dem gegenüber liegenden Angelland (Holnis) die ca. 4 km breite äußere Flensburger Förde nach NW. sich eindrängt, während die Ostseite von den Wellen des berühmten Wenningbundes bespült wird. Die Halbinsel hat eine kleine Au, den Krumbek, welcher von Broacker kommt und in die Ostsee fließt. Bei Brunsnis liegt der Feldberg mit schönem Rundblick. Broacker ist ein großes Dorf von fleckenartigem Charakter; es ist im 12. Jahrhundert gegründet und erfreut sich zunehmenden Wohlstandes, die Bevölkerung ist in den letzten 50 Jahren von 870 auf 1143 Ew. gestiegen. Die Kirche ist eine Kreuzkirche, welche schon 1209 genannt wird, sie liegt hoch und hat 2 spitze Türme, welche im Meridian gebaut sind, so daß die Schatten des einen Turmes gerade um Mittag auf den anderen fallen; sie dienen auch den Schiffern als Seezeichen. Im S. folgen die Ortschaften Möllmark, dann Dünth und Schelde, im W. an der Brunsnase (Brunsnis) Gammelgab und Iller. Dünth

liegt am Abhang eines Berges, von den Dünther Höhen schaute Kronprinz Friedrich Wilhelm zusammen mit dem alten Wrangel dem Sturm auf Düppel zu; im NW. am Strande die Dynthoved, oder Salingshoved, wo 1864 die preußischen Batterien aufgestellt waren, deren gezogene Geschütze bis zum Brückenkopf von Sonderburg hinüberreichten. Gammelgab ist herzoglich gewesen, es heißt: „1637 erhielt Herzog Philipp eine Bohle für 7 ℔ Goldes von Hans v. Ahlefeld zu Gravenstein durch Tausch." Iller ist berühmt durch seine Ziegeleien. Früher ging die Fähre von Brunsnis nach Holnis, jetzt ist hier Anlegestelle der Dampfschiffe.

Ekensund ist der letzte Amtsbezirk, welcher mit der gleichnamigen Ortschaft am Eingang des Nübel-Noors und mit Schottsbüll und Schmöl den NW. der Halbinsel Broacker einnimmt. Ekensund ist im Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden und durch die bedeutenden Ziegeleien groß und blühend geworden. Jede Ziegelei hat ihre Anlegebrücke, der Sund mit hinreichend tiefem sicheren Fahrwasser bietet günstige Gelegenheit zu bequemer Verladung und Versendung der gewaltigen Mengen von Ziegelsteinen. Die Gegend ist in alten Zeiten mit Wald bedeckt gewesen und die alten Eichen haben den Namen gegeben. Schottsbüll liegt größtenteils im Tal; auch hier hat Hans d. Jüng. Besitzungen gehabt, sie gingen an den Herzog Philipp über. Schottsbüllgaard war ein altes königliches Kammergut in anmutiger Lage, welches vom Herzog Philipp aus 6 in den Kriegsjahren 1658 und 1659 verwüsteten Hufen aufgebaut wurde. Später fiel es dem Könige zu und wurde 1785 auseinander geteilt. Schmöl liegt dem Wenningbund nahe, n. vom Dorfe ist ein steiler Berg mit schmalem Durchmesser namens Schmölwall; hier hatten im 16. Jahrhundert die Schweden Schanzen errichtet.

Somit nehmen wir vom Kreis Sonderburg Abschied.

Städte und Flecken.

Der Kreis hat 1 Stadt: Sonderburg 7045 Ew.;
2 Flecken: Augustenburg, Norburg;
18 Amtsbezirke, darin 67 Landgemeinden und 3 Gutsbezirke (davon 2 Forstgutsbezirke).

Amtsbezirke.

1. Holm: Holm, Pöhl.
2. Oxbüll: Broballig, Meels, Oxbüll.
3. Hagenberg: Brandsbüll, Hagenberg, Lauensby, Lunden-Elsmark.
4. Schwenstrup: Schwenstrup, Stevning, Forstgutsbezirk Norderholz.
5. Eken: Dünnewitt, Eken, Elstrup, Gulderup-Sjellerup, Stolbro.
6. Nottmark: Hellwitt, Almstedt, Hundsleben, Nottmark, das forstfiskalische Gehege Övelgönnerfriede.
7. Atzerballig: Atzerballig, Atzerballigholz, Kettingholz, Gehege Fryndesholm, Graskoppel, Oleskoppel, Försterstelle Atzerballigholz (Forstgutsbezirk Sonderburg.)

8. Ketting: Bro, Ketting, Sebbelau.
9. Tandslet: Erteberg, Lebüll, Tandslet.
10. Lysabbel: Lysabbel, Mummark, Sarup, Schauby, Wiby=Fjelby.
11. Kekenis: Hirschholm, Neuhof, Sönderby=Osterby.
12. Hörup: Hörup, Lamberg, Maibüll, Miang, Minteberg, Gehege Lambergintägt und Waldarbeiter=Etablissement (Forstgutsbezirk Sonderburg).
13. Ulkebüll: Kjär, Klinting, Sundsmark, Ulkebüll, Wollerup, Gehege Süderholz mit Oberförster=, Förster= und Waldarbeiter=Etablissement, Gehege Madskov, Arnkielsmai, Arnkiel=Fohlenkoppel und Arnkielsfriede (Forstgutsbezirk Sonderburg).
14. Düppel: Düppel, Rackebüll, Staugaard.
15. Satrup=Nübel: Satrup, Schnabek, Gutsbez. Sandberg, Nübel, Stenderup.
16. Ulderup: Auenbüll, Beuschau, Blans, Ulderup.
17. Broacker: Schelde, Dünth, Gammelgab, die fiskalischen Gehege Koppelholz und Fohlenkoppel (Forstgutsbezirk Sonderburg), Broacker, Möllmark, Iller.
18. Ekensund: Ekensund, Schottsbüll, Schmöl.

Kirchenwesen.

Die Probstei Sonderburg hat 20 Kirchen, 2 Kapellen (eine im Werden), 23 Prediger in:

1. Atzerballig: Landgemeinden Atzerballig, Atzerballigholz, Kettingholz, Forstgutsbezirk Sonderburg z. T.
2. Augustenburg: Flecken Augustenburg mit dem Meierhof gleichen Namens.
3. Broacker: Landgem. Broacker, Dünth, Ekensund, Gammelgab, Iller, Möllmark, Schelde, Schmöl, Schottsbüll.
4. Düppel: Landgem. Düppel, Rackebüll, Staugaard.
5. Eken: Landgem. Dünnewitt, Eken, Elstrup, Guderup, Sjellerup, Stolbro, Forstgutsbezirk Sonderburg z. T.
6. Hagenberg: Landgem. Brandsbüll, Hagenberg, Lauensby, Lunden=Elsmark.
7. Hörup: Landgem. Hörup, Lamberg, Maibüll, Miang, Minteberg, Forstgutsbezirk Sonderburg z. T.
8. Kekenis: Landgem. Hirschholm, Neuhof, Sönderby=Osterby.
9. Ketting: Landgem. Bro, Ketting, Sebbelau.
10. Lysabbel: Landgem. Lysabbel, Mummark, Sarup, Schauby, Wiby=Fjelby.
11. Norburg: Flecken Norburg, Landgem. Holm, Pöhl.
12. Nottmark: Landgem. Almstedt, Hundsleben, Nottmark, Hellwitt, Forstgutsbezirk Sonderburg z. T.
13. Nübel: Landgem. Nübel, Stenderup.
14. Oxbüll: Landgem. Broballig, Meels, Oxbüll.
15. Satrup; Landgem. Satrup, Schnabek, Gutsbez. Sandberg.
16. Schwenstrup: Landgem. Schwenstrup, Stevning, Forstgutsbezirk Sonderburg z. T.
17. Sonderburg: Stadt Sonderburg.
18. Tandslet: Landgem. Erteberg, Lebüll, Tandslet.
19. Ulderup: Landgem. Auenbüll, Beuschau z. T., Blans, Ulderup.
20. Ulkebüll: Landgem. Kjär, Klinting, Sundsmark, Ulkebüll, Wollerup, Forstgutsbezirk Sonderburg z. T.

Amtsgerichte sind zu Sonderburg und Norburg.

Verkehrswege.

Der Kreis besitzt ausgebaute feste **Straßen**, deren wichtigste sind:

I. Auf Alsen.

1. In der Richtung von Nordwest nach Südost:
   Von Norburg nach Ketting und weiter nach Tandslet, Schauby bis zur Südspitze Kekenishoi;
   An der Ostküste von Tarup nach Fühnenshaff bis Mummark.
2. In der Richtung von West nach Ost:
   Von Sonderburg nach Wollerup und Augustenburg (Ketting bleibt 2 km nw. liegen) bis Fühnenshaff;
   Von Ketting nach Kettingholz;
   Von Wollerup über Tandslet bis Mummark;
   Von Wollerup nach Schauby.

II. Auf dem Festlande:

In der Richtung von Ost nach West:
Von Sonderburg nach Satrup, Ulderup in der Richtung Apenrade;
Von Sonderburg nach Düppel, Nübel, um das Nübel-Noor herum über Atzbüll nach Gravenstein;
Von Düppel nach Schmöl bis Ekensund;
Von Schmöl (nach Süden zu) bis Brunsnis;
Auf der Halbinsel Rönhof führt ein guter Weg nach Arnkiel.

Eisenbahnen:

I. Auf Alsen:

Von Sonderburg in östlicher Richtung nach Schauby mit den Stationen: Sonderburg, Sundsmark, Spang-Ulkebüll, Wollerup (Knotenpunkt), Hörup, Maibüll, Björnemoosegaard, Tandslet, Niedertandslet, Klein Mummark, Lysabbel und Schauby.
Zweiglinie von Klein Mummark nach Mummark-Fähre mit der Zwischenstation Sarup.
Von Sonderburg nach Norburg mit den Stationen: Sundsmark, Spang-Ulkebüll, Wollerup (Knotenpunkt), Augustenburg, Bro, Ketting, Atzerballig, Nottmark-Hundsleben, Elstrup, Guderup, Stevning, Schwenstrup, Hagenberg, Oxbüll, Norburg.

II. Auf dem Festlande.

Von Sonderburg nach Törsbüll mit den Stationen: Sonderburg, Rackebüll, Wester-Satrup, Auenbüll, Atzbüll, Gravenstein, Rinkenis, Torsbüll (Verbindung nach Flensburg und Tingleff-Tondern).
Eine Kleinbahn von Blans über Wester-Satrup nach Broacker wird geplant.

Almstedt (vielleicht von Alm = Ulme), Landgem. im Amtsbez. Nottmark auf Alsen, 12 km nö. von Sonderburg, 1/2 km sö. von Nottmark, an der Landstraße von Sönderby nach Fünenshaff. — P. Ketting, ESt. Atzerballig, Ksp. Nottmark. — Flächeninhalt 347 ha, davon Acker 292 ha, Wiesen 32 ha, Holz 9 ha. 42 Wohngeb. 194 Ew. 51 Pf. 299 R. 102 Schafe. Reinertrag 13140 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,98 *M*, Wiesen 31,35 *M*, Holz 21,78 *M*.

Gemeindevorsteher: Nicolai Nielsen.

Das Dorf liegt in hügeligem, nach SO. steigenden Gelände, höchster Punkt der Silhoi, an der Grenze nach Atzerballig, mit schönem Fernblick. Von hier aus war 1848 optische Telegraphenverbindung mit Fünen. Schule in Nottmark. Wirtshaus, 1 Höker, Meierei in Ketting, Schmiede, 3 Handwerker, 2 Diakonissinnen in Guderup.

Früher 12 Vohlstellen, 10 Katen, 19 Instenstellen.

Jetzt 42 ländl. Besitzungen, davon 5 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 16 ohne Land. Der Acker ist gut, besonders nach W., wenig Wiesen. — Almstedtholz, bei der Separation der Ländereien im J. 1795 ausgebaute Stellen: Padholm nö., 1 Bauer- und 2 Instenstellen. — Gyden. — Naskersgaard 33 ha, 1578 *M*, Hans Möller. — Hagelbjergmosgaard ö. — Smörholm weiter ö., 25 ha, Hans Paulsen. — Ein Torfmoor Lyng liegt ö. vom Silhoi.

Atzerballig, Amtsbez. auf Alsen, mit 3 Gemeinden, dem Gut Werthemine und einem Teil des Forstgutsbezirks Sonderburg, grenzt im N. an Amtsbez. Nottmark, O. Kl. Belt, S. Tandslet, W. Ketting und Hörup.

Amtsvorsteher: Hofpächter Jakobsen zu Werthemine.

Atzerballig, Kirchdorf, 14 km nö. von Sonderburg, an der Landstraße von Gammelgaard nach Atzerballigholz. — P. Augustenburg, ESt. und Ksp. Atzerballig. — Flächeninhalt 455 ha, davon Acker 396 ha, Wiesen 30 ha, Hölzungen 10 ha. 53 Wohng. 301 Ew. 66 Pf. 323 R. 55 Schafe. Reinertrag 15994 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom Acker 3807 *M*, Wiesen 28,26 *M*, Holz 18,99 *M*.

Gemeindevorsteher: Jörgen Simonsen.

Das ansehnliche Dorf hat eine hohe Lage und ist rund um einen freien Platz gebaut; die Gegend ist bergig und waldig. Ö. vom Dorfe liegt der 86 m hohe Hügeberg (Höibjerg), einst mit Gräbern bedeckt, welcher der höchste Punkt auf der Insel Alsen ist, mit herrlicher Aussicht, in der Nähe mehrere kleine Seen. — Die Kirche, ursprünglich eine Kapelle, ist alt, Anbauten aus dem 18. Jahrhundert haben ihr die Form des Kreuzes gegeben. In dem hohen hübschen Nordgiebel hängt die Glocke. Der Chor ist aus Granitstein. Das Bild des Altars stellt das Abendmahl dar. Alter Taufstein, fast lebensgroßes Kruzifix. — 2 Legate für Arme, 2250 *M* und 1600 *M*. — Mit Tandslet und Lysabbel eine Krankenpflegerin. Einklass. Schule. Armenhaus, 1 Mühle, 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, Schmiede, 12 Gewerbetreibende.

Früher 13 Vohlstellen, 14 Katen und 16 Instenstellen.

Jetzt 46 ländl. Besitzungen, davon 4 von 50 ha, welche sämtlich in der Familie vererbt sind: 1257 *M* R., Jörgen Andresen; 1038 *M* R., Christen

E. Christensen; 1149 ℳ R., Jacob E. Lange; 1179 ℳ R., Jens C. Simonsen; und 30 von 1—25 ha, 12 Häuser. — Der Acker ist gut, ziemlich bedeutende Moore sind vorhanden. — Snorum, 3 w. ausgebaute Stellen; andere Einzelstellen heißen: Ankulgaard, Gammelgaard 2 Stellen; Ringemosegaard, sö. 1 Stelle; Harwai 1 Stelle; Hügeberg 1 Stelle.

Atzerballigholz, Adzerballigskov, Landgem. im Amtsbez. Atzerballig auf Alsen, 15 km nö. von Sonderburg, an der Landstraße von Mummark nach Norburg. — P. Fünenshaff, ESt. und Ksp. Atzerballig. — Flächeninhalt 430 ha, davon Acker 370 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 8 ha. 75 Wohng. 320 Ew. 72 Pf. 375 R. 93 Schafe. Reinertrag 15671 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,81 ℳ, Wiesen 34,50 ℳ, Holz 19,26 ℳ.

Gemeindevorsteher: Lorenz Tekelsen.

Die Gemeinde liegt 4 km ö. von Atzerballig, sehr auseinander gezogen bis an den Strand heran und wird in Norder- und Süder-Atzerballigholz eingeteilt. Die Gegend ist sehr hügelig, an der Küste der Wald Oleskoppel mit altem Hünengrab, von hier schöne Aussicht über die dänischen Inseln. Im Moor sind vor einigen Jahren Elendsgeweihe gefunden. Die Schule „Christianswerk" wurde 1823 vom Herzog Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg gestiftet und nach ihm benannt, bis 1848 zierte der herzogliche Namenszug mit der Krone den Giebel; nachdem der Herzog vertrieben war, riß ein Böswilliger die Inschrift herunter. — Genossenschaftsmeierei „Pomose" für 850 Kühe. 1 Wirtshaus, Spar- und Leihkasse, 2 Höker, Braunbier-Brauerei, Schmiede, 6 Handwerker.

Früher waren hier 10 Bohlstellen, 21 Katen, 36 Instenstellen.

Jetzt 73 ländl. Besitzungen, davon 3 von 25—50 ha, die übrigen kleiner und z. T. ohne Land. Acker ist mittelgut. Schweinezucht wird stark betrieben. 3 Instenstellen heißen: Hokenholt, Pomose, Carlshoi; ferner 1 Forsthaus Atzerballigholz.

Auenbüll, Landgem. im Amtsbez. Ulderup, im Sundewitt, 12 km nw. von Sonderburg, 3 km nö. von der Chaussee nach Flensburg, an der Landstraße von Ulderup nach Gravenstein. — P. u. Ksp. Ulderup, ESt. Auenbüll. — Flächeninhalt 964 ha, davon Acker 785 ha, Wiesen 35 ha, Hölzung 102 ha. 81 Wohng. 510 Ew. 101 Pf. 772 R. 61 Schafe. Reinertrag 32833 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,26 ℳ, Wiesen 37,11 ℳ, Holz 22,50 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Festersen.

Dieses große Dorf ist in der Richtung von W. nach O. gebaut, es hat eine ziemlich hohe Lage. Das Terrain ist wellig, ein kleiner See, Lundsee, liegt ö., das fiskalische Gehölz ist 44 ha groß und heißt Auenbüllschnei. 1 Bauernholz 65 ha groß. Im J. 1566 wohnte zu Auenbüll M. v. Qualen. Auf einem in der Nähe belegenen Hof Igeskovgaard starb 1587 Margarete von Qualen. Dieser eingegangene Hof ward 1590 von Sivert Sehestedt an den Herzog Hans den Jüng. verkauft und dieser vertauschte ihn gegen eine Bohlstelle in Blans an Diederich Hoek zu Auenbüllgaard. Teile der Gemeinde sind Süderfeld, Westerfeld, Auenbüllgaard. Zweiklass. Schule. Zementfabrik, 3 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, 8 Handwerker.

Namen, z. T. alte Namen der Stellen: Moos, N. D. Schmidt; Truenbro, Wirtshaus und 2 Katen; 2 ausgebaute Stellen Boyer und Pielgaard, Gerberei und 2 Katen, P. Jessen. In Süderfeld: Grashöi, J. Matthiesen; Laikier, H. P. Petersen. In Westerfeld: Hürück, P. Andresen; Skift: Matthias Petersen; Rufas, H. Bladt; ferner in Österfeld 3 St. über 50 ha,

Joh. Philipsen, Lor. Lorenzen, P. Ludwigsen; in Midtby 4 Stellen über 25 ha; Strannersgaard, C. Brodersen; Paulinenau, C. Christensen; Baglükke, J. Möller; Taarslükke, Thomas Matthiesen. Die Stellen sind von 35—50 ha groß und haben Reinerträge von 1100—1900 *M*.

Auenbüllgaard, ehemaliges adl. Gut. Schon in frühester Zeit und im 16. Jahrhundert gehörte dieser Hof der Familie Hoeck. 1694 von Ahlefeld, 1700 Graf von Nassau-Saarbrück, 1705 v. Ahlefeld, darauf der Herzog Friedrich Wilhelm von Schleswig-Holstein, 1714 Herzog Christian und dessen Nachkommen, bis es 1853 an den König fiel. Zum Gute gehörten Teile der Dörfer Auenbüll und Nübel. In alten Zeiten war der Hof befestigt. Stammparzelle jetzt 75 ha, 3009 *M* R., Frau Betty Hamann. Das Wohnhaus vor 20 Jahren restauriert und erhöht, Veranda davor. Scheune sehr alt und niedrig, aber noch sehr stark aus Eichenholz gezimmert, darunter Balken von 1 Elle Durchmesser. Gebäude angeblich aus dem 15. Jahrhundert stammend. Gewöhnlicher Garten mit kleiner Parkanlage.

Augustenburg, Flecken an der Westseite von Alsen, an der tief einschneidenden gleichnamigen Förde, in waldiger, landschaftlich reizvoller Gegend. — Bahnstation der Sonderburg-Norburger Kleinbahn. — Flächeninhalt 392 ha, davon Acker 241 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 27 ha, Hölzung 39 ha. Grundsteuerreinertrag 9553 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,44 *M*, Wiesen 20,37 *M*, Hölzung 22,80 *M*.

Bürgermeister: Thomsen.

An der Förde des niedergelegten Dorfes Stavensböl soll bald nach 1169 ein Schloß erbaut sein, für das nachher die Sonderburg (Süderburg) angelegt ist. Herzog Ernst Günther von der Sonderburgischen Linie kaufte 1651 vom dänischen König Friedrich III. die bis dahin zum Amt Schwabstedt gehörigen Dörfer Stavensböl und Sebloe (Sebblau) und errichtete aus ihnen ein Gut, welches 1647 durch Ankauf des Dorfes Broe vergrößert wurde. Das Schloß, welches der Herzog zu gleicher Zeit erbauen ließ, nannte er nach seiner Gemahlin Augustenburg; es war aus Fachwerk, aber groß und stattlich und schön eingerichtet, besonders kostbar die Tapeten. Der Herzog Friedrich Christian der Ältere ließ es abbrechen und 1770—1776 das jetzige erbauen. Es diente als Residenz der Sonderburg-Augustenburger Herzöge. Hier wurde Herzog Friedrich, Vater der deutschen Kaiserin, am 6. Juli 1829 geboren (starb am 14. Januar 1880 in Wiesbaden). Während des schleswig-holsteinischen Krieges von 1848—1851 diente es als Lazarett und enthält jetzt das königl. Lehrerinnenseminar mit 1 Direktor, 2 Lehrern, 3 Lehrerinnen, 85 Schülerinnen; außerdem Privat-Präparandenanstalt mit 1 Lehrerin und 35 Schülerinnen. Augustenburg ist 1885 der herzoglichen Familie zurückgegeben. Der Weg zum Schlosse führt durch ein Torhaus. Das Hauptgebäude hat 3, die Flügel 2 Stockwerke, der nördliche enthält die geräumige und hübsche Schloßkapelle. Die Treppen liegen in den Flügeln, die Mittelhalle geht durch die ganze Tiefe, die Verzierungen durch Stukkaturarbeiten sind noch recht gut erhalten. Die Kapelle hat ein tonnengedecktes Mittelschiff und 2 flache Emporschiffe. Am ö. Ende über dem Altar ist die Kanzel und darüber die Orgel. Das w. Ende ist für den herzoglichen Hof frei geblieben. Die Orgel ist ein großes Werk und so alt wie die Kirche. Der Taufstein aus weißem Marmor mit dem inwendig stark vergoldeten Becken ist ein Geschenk des Kaisers Alexander I. von Rußland, der, wie das Kirchenbuch nachweist, Pate des erstgeborenen Sohnes des Herzogs Christian August gewesen ist. Die schönen silbernen Abend-

mahlsgeräte sind von Angehörigen des herzoglichen Hauses gestiftet. Die sonstige Einrichtung ist weiß gehalten und mit reicher Vergoldung versehen. Mit der Vollendung des Schloß- und Kirchenbaues 1776 beginnt die Kirchenbuchführung. Seit der Zeit gehörten die Bewohner des Fleckens Augustenburg hierher, ohne irgendwelche Leistungen dafür zu entrichten. Der Hofprediger stand weder unter dem Propst noch unter dem Bischof von Alsen und Arrö. Als die Dänen 1848 Alsen besetzten, mußte der Hofprediger sein Amt niederlegen und die Bewohner wurden an die Kettinger Kirche gewiesen. Erst seit 1874 hat Augustenburg wieder ein selbständiges Pfarramt erhalten. An das Schloß schließen sich große Nebengebäude, eines enthielt den Marstall, das gegenüberliegende die Bibliothek, den Reitstall und Wohnungen von Angestellten. Das Torhaus verband diese beiden Gebäude und enthielt Wagenremisen und andere Räumlichkeiten. Der Herzog Christian August hatte ein bedeutendes Gestüt einrichten lassen. An die Westseite des Schlosses grenzen die Gärten und der Park und hieran ein kleiner von 3 Alleen und Gärten durchschnittener Eichen- und Buchenwald. Man zeigt 3 Eichen, unter denen eine Verschwörung zum Sturze des dänischen Reichskanzlers v. Griffenfeld stattfand, der einen übermächtigen Einfluß am Hofe Friedrich III. und Christian V. gewonnen hatte. Einer seiner Hauptfeinde war Herzog Ernst von Augustenburg. Im dem Gehölz liegt ein säulengeziertes Palais mit schönen Gärten, welches von der verwitweten Herzogin Louise Augusta, † 1846, bewohnt worden ist. Schloß und Palais nebst Garten umfassen ein Areal von 63 Tonnen.

Zum Gut Augustenburg gehörten früher der Flecken und das Vorwerk Augustenburg, die Dörfer Broe, Ketting, Sebbelau und mehrere kleine Ortschaften und Stellen, u. a. Osbek, Bläsburg, deren Zugehörigkeit und Verpflichtungen abgelöst sind. Das Areal der Untergehörigen betrug ca. 1131 Tonnen Ackerland und Wiesen und 407 Hölzung.

Der Flecken verdankt dem Schlosse und der Herzogl. Hofhaltung seine Entstehung. Die Hauptstraße, etwa 1 km lang, geht von W. nach O., s., mit ihr parallel laufend, die zum Schlosse führende Allee. Der Ort hat 120 z. Teil von Gärten umgebene hübsche Häuser mit 837 Ew. Ein Kinderheim „Sonnenschein" nimmt ausschließlich Hamburger Kinder auf. Im Flecken sind 2 Ärzte, 2 Diakonissinnen, Apotheke, 6 Kaufleute, 1 Mühle, 28 Gewerbetreibende bezw. Handwerker; ein Wirtshaus liegt vor dem Schlosse, eines am Ende des Orts wird „Krummum" genannt, außerdem 3 andere. 4 kleinere ländl. Besitzstellen von 1—25 ha. Die Fleckensverwaltung besteht aus dem Bürgermeister, 1 Ratmann, 4 Fleckensverordneten; sie alle werden auf 6 Jahre gewählt. Eigene Polizeiverwaltung. Das Budget balanziert mit ca. 18000 ℳ. Das Barvermögen beträgt 8500 ℳ, Straßen- und Wegefonds 27000 ℳ, 16 ha Ländereien im Wert von 30000 ℳ. Die Hafenanlageschulden betragen 24000 ℳ, die von den Hafeneinnahmen verzinst und getilgt werden. Prinzessin Louisen-Stiftung von 1950 ℳ.

Augustenburg ist Dampfschiffsstation, der Hafen hat eine Schiffbrücke, an welcher 6—8 Fuß tief gehende Schiffe ankern können, eigene Schiffe hat der Flecken nicht. O. vom Hafen liegt das durch einen Damm getrennte Kleine Haff, etwa 500 m lang und halb so breit, war früher fischreich; die Fischerei gehört dem Staat, diese sowie die Jagd sind dem Herzog Ernst Günther überlassen. Über den Damm, welcher mit Schleusen versehen ist, führt die Chaussee.

Augustenburger Hof, beim Flecken belegen, gelangte 1848 in den Besitz des dänischen Staates und wurde nach dem Kriege an den dänischen

Kammerherrn Fenger verkauft; 1870 wurde ein gewisser Kaufmann Besitzer. 1900 ist der Hof vom preußischen Fiskus angekauft und als Königl. Domäne Staatseigentum geworden. Jetzige Größe 222 ha, 7119 ℳ R. Das Land ist 2.—5. Kl. 20 Pf. 140 R. Die Gebäude stammen aus herzoglicher Zeit und haben Strohbedachung; verpachtet (ohne lebendes und totes Inventar) für 11 750 ℳ p. a. vom 1. Juli 1905 bis dahin 1923 an Th. Erichsen.

Beuschau, Landgem. im Amtsbez. Ulderup, im Sundewitt, 14 km w. von Sonderburg, 3 km w. von Ulderup und der Apenrader Chaussee. — P. Gravenstein, ESt. Auenbüll, Ksp. Atzbüll. — Flächeninhalt 566 ha, davon Acker 520 ha, Wiesen 5 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 18663 ℳ, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 35,10 ℳ, Wiesen 41,88 ℳ, Holz 22,20 ℳ. 61 Wohngeb. 308 Ew. 73 Pf. 450 R. 34 Schafe.

Gemeindevorsteher: Henrik Paulsen.

Die Gehöfte und Häuser der Gemeinde liegen zerstreut, ein jedes inmitten des dazu gehörigen Landes. Die Gegend ist hügelig und waldig und überhaupt anmutig. Der Name Beuschau kommt schon in alten Chroniken vor und „Bögeskov" scheint nur eine Danisierung zu sein. Die beiden Dörfer Bögeskov und Fischbek wurden vom Herzog Hans an den Grafen von Ahlefeld vertauscht, welcher sie 1601 in Meierhöfe verwandelte und zu Gravenstein legte. In früherer Zeit hat die ganze jetzige Gemeinde zum Gute Beuschau gehört, welches unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen wurde. Als der Graf C. von Ahlefeld starb, kaufte Paulsen zu Ballegaard das Gut 1725. Spätere Besitzer: 1748 Koch, 1776 Paulsen, darauf Graf Reventlow zu Sandberg. Das Areal betrug 1764 Steuertonnen. 1748 wurde der Hof parzelliert. 1877 Heinrich Küseler, 1904 derselbe und Sohn Eduard K. — Der Stammhof Beuschau ist hoch belegen und 1 km ö. von der Apenrader Kreisgrenze entfernt, Areal 271 ha, 9653 ℳ R. und 22 ha in der Gem. Baurup (Kr. Apenrade), welche vom Hof aus bewirtschaftet werden. 30 Pf. 250 R. Die Gebäude einer in Kobberholm liegd. 1898 angekauften Hufenstelle von 43 ha stehen noch und werden vom Hof benutzt. — Acker guter Weizenboden. Wiesen sehr wenig, 20 ha Buchenhölzung. Wohnhaus ist alt, Wirtschaftsgebäude neu, Kuhhaus und Scheune mit Holzzementbedachung sind zusammengebaut. Vom Garten besonders schöner Ausblick. Je 3 Arbeiterwohnungen sind in Keelsberg, Rufas, Braade. Schmiede auf dem Hof.

Beuschauholz, 1—2 km sw. von Beuschauhof, zerstreut liegende 31 ländliche Besitzungen an der Kreisgrenze, davon 1 über 25 ha, 20 von 1—25 ha, 10 Häuser. — Kobberholm, 2 km s. von Beuschauhof und 1 km n. von Atzbüll am Nübelnoor, 19 kleinere Stellen. — Skovgaard, Schaugaard, Bauernhof 40 ha, sw., Bes. Klün, Alte Gebäude. — Rufas, n. 6 kl. Stellen, hier hat eine Burg „Brattburg" gestanden, Platz und Gräben noch kenntlich. — Keelsberg, w., 1 St. von 3 ha, die anderen beiden Stellen vom Hof angekauft. In der Gemeinde sind 1 Wirtshaus (mit Windmotor z. Mahlen), Schmiede, einige Handwerker. Windmühle abgebrannt und nicht wieder aufgebaut.

Blans, Blaanäs, Landgem. im Amtsbez. Ulderup im Sundewitt, 14 km nw. von Sonderburg, 2½ km nw. von Ulderup. — P. und Ksp. Ulderup, ESt. Auenbüll. — Flächeninhalt 1173 ha, davon Acker 1030 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 43 ha. Reinertrag 42397 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,85 ℳ, Wiesen 35,16 ℳ, Holz 20,61 ℳ. 151 Wohngeb. 722 Ew. 154 Pf. 982 R. 108 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Michelsen.

Das große Dorf ist geräumig gebaut, 2 von SO. nach NW. sich hinziehende Häuserreihen sind durch einen freien Platz getrennt; es grenzt im NW. mit mehreren Teilen der Gemeinde an die Alsener Förde. Zweiklass. Schule, 4 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, 6 Kaufleute, Schmiede, 16 Gewerbetreibende. Etwas Fischerei. Blans ist der Geburtsort des früheren Malers Eckersberg, der als Regenerator der dänischen Malerei angesehen wird. Der Gärtner Nicolai Peter Thaisen hat eine Sammlung von Altertumssachen. — Vormals haben hier alte eingegangene Höfe gelegen: **Pravesgaard**, welcher seiner Zeit der Kirche zu Schleswig gehört haben soll, wurde 1439 von dem Domherrn Palmo Daa und seinem Bruder dem Bischof von Schleswig übergeben. Über den Zeitpunkt des Untergangs des Hofes ist nichts bekannt. — **Waldemarstoft** (s. Ballegaard) ward 1486 von Waldemar v. d. Herberge bewohnt und im 16. Jahrhundert abgebrochen.

Das Dorf Blans hat 59 ländl. Besitzungen: Hufe 39 ha, 1679 *M* R. Jörgen Lund; 46 ha 152 *M*, Jacob Lydiksen; 44 ha 1861 *M*, Johann Kjær Ww. — **Blansosterfeld** 44 ha 1920 *M*, Friedrich Jensen Möller; 30 ha 1305 *M*, Jens Jensen Agerby, und 6 kl. Stellen. — **Blans Norderholz**, 20 kl. Stellen. — **Blansgaard**, Hof, vorm. Schönleben, $1^1/_2$ km s. von Blans, ein im Jahre 1796 parzelliertes Königl. Allodialgut. Seit 1811 war dieses Gut mit $11^1/_2$ Pfl. und 813 Steuertonnen dem Amt Sonderburg, Nübelharde, einverleibt. Die Familie Magnussen soll dieses Gut gegründet haben, indem zu einer Hufe mehrere wüste Höfe des Dorfes Blans gelegt sind. Besitzer 1483 Magnus Jepsen, 1530 sein Sohn Jeppe Magnussen; diese Familie blieb bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts im Besitz; darauf bis 1667 Ferks, 1667 v. d. Wisch, 1717 Herzog Philipp Ernst. Im Jahre 1769 ward es königlich und darauf in 37 Parzellen geteilt. Jetzt $43^1/_2$ ha 1990 *M* R. Jens Thomsen. Das alte Herrenhaus ist nicht mehr vorhanden; die alten Gräben, welche früher um das Herrenhaus führten, sind noch zu sehen, aber schon lange ausgetrocknet. Die Hufe ist jetzt wie ein gewöhnlicher Bauernhof eingerichtet. — **Blansgaarderfeld** 8 Stellen. — **Brobüll**, sw. von Blans, 9 Einzelstellen, 1 Hufe 43 ha, 1518 *M* R., Johann Ernst Christiansen Ww.; 41 ha 1660 *M*, Jörgen Nissen; 56 ha 2407 *M*, Christian Thomsen, und 2 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. — **Ballegaard**, $1^1/_2$ km nö., an der Alsen-Förde, war vormals mit Beuschau und Schobüllgaard zusammen und enthielt nach der Trennung $12^1/_2$ Pfl. In der Nähe des Platzes, wo jetzt der Hof steht, heißen einige Koppeln Wolmarstoft, auf denen ehemals ein Hof stand, der 1486 von Waldemar v. d. Herberge bewohnt wurde, und nach dem Verkauf dieser Grundstücke ist vielleicht das Gut Ballegaard entstanden. Besitzer waren zu Ende des 15. Jahrhunderts bis 1590 v. Holk, 1590 Herzog Hans der Jüngere. Bei der Teilung unter seine Söhne kam B. 1622 an Norburg, 1690 an den Grafen v. Ahlefeld zu Seegaard, 1725 Paulsen, darauf Graf v. Reventlow-Sandberg. Das Gut war 1078 Steuertonnen groß. Im Jahre 1784 erfolgte die Parzellierung und es entstanden folgende Grundstücke: die Stammparzelle, Schmiedekoppel, Toftkoppel, Lehnsholt, Knoll, Duseskoppel, Mühlenkoppel, Breengkoppel, Alt-Rödappel, Neu-Rödappel, Ober-Wisch, Nieder-Wisch. Das Torfmoor ward in 9 Parzellen geteilt. Besitzer der Stammparzelle: 1784 Braak, 1810 Lüders, 1811 v. Bruhn, 1819 Thomsen, und bald darauf wieder Lüders, 1820 Carstens, 1821 Fries, später J. A. Boysen. Jetzt 70 ha, 2910 *M* R. Besitzer Brauereibesitzer Petersen Ww. in Sonderburg, Pächter

P. Henningsen. Das alte Herrenhaus ist noch in gutem Zustande und wird bewohnt, ein sehr großer Park mit schönen Anlagen ist noch erhalten. Die Wirtschaftsgebäude mit Ausnahme der Meierei und des Backhauses brannten 1894 nieder und sind wieder aufgebaut. An einem kleinen Bach, der vom Mühlenteich in die Alsener Förde fließt, liegt eine Wassermühle, nahe dabei eine Windmühle. — Am Strande bei Ballegaard, jetzt Ballebro genannt, ging eine Fähre nach Hardeshöi auf Alsen; jetzt besteht Dampfschiffsverkehr. — Ballegaardfeld, 20 kleine Stellen, sö.

Brandsbüll, Landgem. im Amtsbez. Hagenberg auf Alsen, 6 km sö. von Norburg, 2 km s. von Hagenberg, Weg führt an die Chaussee Norburg-Sonderburg. — P. Norburg, ESt., Ksp. und Schule Hagenberg. — Flächeninhalt 560 ha, davon Acker 450 ha, Wiesen 72 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 21 600 *M* durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 41,58 *M*, Wiesen 41,07 *M*, Holz 22,92 *M*. 51 Wohng. 275 Ew. 85 Pf. 516 R. 113 Schafe.

Gemeindevorsteher: Mathias Nissen.

Nach einer Urkunde des Königs Knud aus dem J. 1196 hatte das Michaeliskloster in Schleswig hier 2 Ottinge Landes. Das ziemlich große, geräumig gebaute Dorf liegt in hügeliger Gegend, ö. ein trigonometrischer Punkt 39 m. Vom früheren Bondsee dient ein Teil noch als Karpfenteich, soll aber ausgefischt und als Weideland benutzt werden.

Früher waren hier 15 Vollhufen, 9 Katen und 13 Instenstellen.

Jetzt 42 ländl. Besitzungen: Hufe 43 ha, 1650 *M* R., Hans Christiansen; 36 ha, 1546 *M* R., Nissen Hans Hansen; 44 ha, 1774 *M* R., Jakob Jepsen; 36 ha, 1497 *M* R., Jakob Lauritzen; 35 ha, 1500 *M* R., Jörgen Jessen; 39 ha, 1522 *M* R., Hans Hansen und 5 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 16 Häuser. Der Acker ist vorwiegend schwerer Lehmboden. Gutes Wiesenland am Bondsee. 3 Einzelstellen liegen s. vom Dorf an der Sandwig-Bucht und heißen Brandsbüllfeld. In neuerer Zeit wird Aufzucht vergrößert. 1 Wirtshaus, 1 Mühle, 2 Höker, 11 Handwerker.

Bro, Broe, Landgem. im Amtsbez. Ketting auf Alsen, 2 km ö. von Augustenburg, 2 km s. von Ketting, an der Chaussee von Sonderburg nach Gabelund. — P. Augustenburg, ESt. Bro, Ksp. Ketting. — Flächeninhalt 384 ha, davon Acker 260 ha, Wiesen 28 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 10954 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,75 *M*, Wiesen 28,68 *M*, Holz 13,38 *M*. 42 Wohng. 203 Ew. 38 Pf. 221 R. 20 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carl Schöndorff.

Das Dorf ist niedrig belegen; bei Augustenburg ist das Terrain wellig. Ö. liegt der 73 ha große Miangsee und der Nydam (Nyedamm), welcher früher von dem Augustenburger Hafen abgetrennt wurde; beide sind fischreich. Ernst Günther kaufte 1764 hier Ländereien vom König Christian V. In Bro wird am ersten Freitag nach Pfingsten Pferdemarkt gehalten.

Früher waren hier 7 Bohlstellen, 8 Instenstellen, 1 Parzellenstelle.

Jetzt besteht die Gemeinde aus 1 Hof, 6 Hufenstellen, 2 Halbhufen, 9 Katen, 6 Instenstellen und 24 Häusern. 1 Wirtshaus, 8 Handwerker. — Grundstrup, Hof, in unmittelbarer Nähe des Miang-Sees, 87 ha 2844 *M* R. 11 Pf. 70 R. Joh. Friedrich Winkelmann. — Gundstrup, 2 kleine Einzelstellen; Schackenburg, nö., 3 Stellen. — Gundstrupfeld, 1 Stelle. — Bläsburg, nw., 7 Stellen. — Krumum, s., 6 Stellen und Wirtshaus. — Nydam, Einzelstelle. — Grönehuus, Einzelstelle; Bromühle gehört zu Miang.

Broacker, Halbinsel, Amtsbez. im Sundewitt, mit 6 Gemeinden und den fiskalischen Hölzungen Koppelholz und Fohlenkoppel, welche sich vom Sundewitt nach SO. erstreckt, im N. an Amtsbez. Eken grenzt, O. Wennigbund, S. und W. Flensburger Föhrde.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Hansen, Midtskov.

Das Kirchspiel Broacker umfaßt die Halbinsel Broacker, welche den s. Teil der Halbinsel Sundewitt bildet und hat 5500 Ew. Der Grundsteuerreinertrag ist im sö. Teil etwas höher als im N. und W. Runkelrübenbau von Bedeutung, ebenfalls Kornbau, doch wird etwas weniger Weizen und mehr Roggen als in den meisten anderen Amtsbezirken des Kr. Sonderburg gebaut.

Broacker, Broagger, Kirchdorf, 8 km sw. von Sonderburg. P. und Kip. Broacker, ESt. Westersatrup. — Flächeninhalt 506 ha, davon Acker 460 ha, Wiesen 3 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 11 ha. 167 Wohngeb. 1123 Ew. 87 Pf. 431 R. 19 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jens Hansen.

Das fleckenartige Kirchdorf ist inmitten der Halbinsel hoch gelegen und von S. nach N. gebaut; die Häuser vielfach mit Rosen berankt, die Kirche liegt am Nordende. Im S. schließt sich Möllmark an. Broacker ist im 12. Jahrhundert gegründet und erfreut sich steter Zunahme, die Bevölkerung ist in den letzten 50 Jahren von 876 auf 1143 Ew. gestiegen. N. vom Dorf auf der gleichfalls bewaldeten sogen. Holzkoppel war ein mit Graben umgebener Platz. Auf einem dort befindlichen Hügel, „Schwedische Schanze“ benannt, soll ein Edelhof gelegen haben (vergl. Schmöl). Mehrere Grabhügel auf der Feldmark sind geebnet. Früher wurden an den beiden ersten Tagen nach Himmelfahrt und nach Allerheiligen ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt abgehalten, nach Bewilligung vom Herzog Hans im J. 1625, jetzt finden die Märkte anfangs Mai und November statt. In den Kriegsjahren 1658, 1848—50 hat Broacker sehr gelitten. Die Kirche ist eine im ältesten Stil erbaute Kreuzkirche, welche schon im Jahre 1209, da die Zehnten an das Rüdekloster kamen, genannt wird. Sie ist ein Ziegelbau, der durch viele eiserne Anker zusammengehalten wird; sie liegt auf einer Anhöhe und hat 2 hohe spitze Türme nebeneinander, welche im Meridian erbaut sind, sodaß der Schatten des einen Turmes gerade um Mittag auf den anderen fällt. Die Türme sind weithin sichtbar und dienen den Schiffern als Merkzeichen, angeblich in einer Entfernung von 10 Seemeilen; einer derselben diente 1864 den Preußen als Beobachtungspunkt. Bemerkenswert ist eine in der Kirche befindliche hölzerne Statue, welche den Schutzpatron St. Georg im Kampf mit dem Drachen darstellt. An die Entstehung und Erbauung knüpfen sich 2 Sagen. Der Kirchhof ist mit einer hohen Mauer umgeben, dort sind mehrere Gräber der in den Kriegen 1848 und 1864 gefallenen Helden. Die Gemeinde hat 2 Prediger, welche vom Konsistorium abwechselnd ernannt und von der Gemeinde gewählt werden, im letzteren Falle präsentiert das Konsistorium. — 3 Schulhäuser mit 4 Klassen; staatlich unterstützte gewerbl. Fortbildungsschule. Straßenbeleuchtung auf elektrischem Wege, ebenfalls in vielen Häusern. 2 Windmühlen, eine mit Senffabrikation und Champignon-Züchterei. Meierei. Holzbearbeitungsfabrik mit 30 Arbeitern. Herberge und Krankenstube für Reisende. Armenhaus. 1 Arzt, Krankenpfleger; 1 Drogist, 6 Kaufleute, 2 Höker, verschiedene Gewerbetreibende.

Broacker hat 195 Besitzstellen, von diesen 140 Häuser, 47 von 1—25 ha, 7 von 25—50 ha, 1 über 50 ha. Ackerland ist mittlerer Güte, wenig Wiesen und wenig Wald, nicht viel Obst, dagegen starker Rübenbau und Milchwirtschaft.

Broackerfeld, ö., 8 kleine Stellen, grenzt an den Wennigbund, Dünth und Broacker, Schule in Dünth. — Reiß, w. an der kleinen Bucht „Reißwig," welche früher tief ins Land eingeschnitten und als Schlupfwinkel für Seeräuber gedient haben soll. Hufe 77 ha, 1797 ℳ R., Hans Hansen; das Terrain ist hügelig mit etwas Holz, höchster Punkt der Bromberg mit schönem Ausblick. — Wennigbund, ö. von der Bucht gleichen Namens, hat niedrige Lage und ist Überschwemmungen ausgesetzt; bei der Sturmflut 1872 und 1904 mußten die Bewohner sich in Böte begeben und anderweitig Unterkommen suchen. Der Ort wird von Badegästen aufgesucht. 8 Wohngeb. 55 Ew., welche etwas Ackerbau und vorzugsweise Fischerei treiben. 1 Wirtshaus.

Broballig, Braballe, Landgem. im Amtsbez. Oxbüll auf Alsen, 5 km s. von Norburg, an der Landstraße von Norburg nach Hardeshoi. — P. Norburg, Telephon im Wirtshaus Broballig, ESt. Oxbüll, Dampfschiffahrtstation in Hardeshoi. Omnibus Norburg-Hardeshoi über Broballig. Ksp. Oxbüll. — Flächeninhalt 605 ha, davon Acker 507 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 16 ha, Hölzung 26 ha. 63 Wohng. 343 Ew. 97 Pf. 383 R. 118 Schafe. Reinertrag 22353 ha, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 41,52 ℳ, Wiesen 25,11 ℳ, Holz 18 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans Petersen.

Das Dorf liegt langgestreckt von SW. nach NO. an beiden Seiten der Straße und schließt sich n. an Oxbüll, die Gegend ist bergig mit kleinen Waldpartien. Eine Bodenhölzung heißt Lusig. Die hier liegenden früheren Seen Bundsee und Meelssee (oder Westersee) sind 1847 trocken gelegt. Das Areal gehört der See-Interessentenschaft, die Besitzer der Anteile am Areal bewirtschaften selbst. 46 ländl. Besitzungen: Hufe 52 ha, 2216 ℳ R., Hans Chr. Eriksen; 44 ha, 1488 ℳ R., Mad. Eriksen; 38 ha, 1603 ℳ R., P. H. Petersen; 38 ha 1398 ℳ R., Chr. P. Sarsgaard; 35 ha, 1523 ℳ, J. Steffensen; und weitere 5 über 25 ha, 9 von 1—25 ha, 27 Häuser. Der Boden ist guter Lehmboden, überwiegend 3. Klasse, etwas Wiesenland liegt am früheren See. Meierei mit Dampfbetrieb für Broballig, Oxbüll und Meels, Windmühle, 1 Wirtshaus, 2 Höker, Schmiede, 1 Bäcker, 9 Handwerker. — Broballigfeld, s. liegende Einzelstelle. Eine Reihe von Parzellen unweit der Alsener Förde heißen: Nedermark, einzelne Besitzer treiben Fischerei; Lyshöigaard, Einzelstelle von 20 ha; Espehöi, 2 Stellen; ferner 8 kleine Stellen und 2 Häuser.

Dünnewitt, Dyndet, (Dynd = Schlamm und With = Holz), Landgem. im Amtsbez. Eken, 11 km sö. von Norburg, w. von der Landstraße Norburg-Sonderburg. — P. u. ESt. Guderup, Ksp. Eken. — Flächeninhalt 470 ha, davon Acker 350 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 22 ha. 53 Wohngeb. 254 Ew. 64 Pf. 320 R. 123 Schafe. Reinertrag 17598 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 45,09 ℳ, Wiesen 28,77 ℳ, Holz 19,38 ℳ. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, 2 Handwerker.

Gemeindevorsteher: Jörgen Miang.

Das große geräumig gebaute Dorf grenzt mit dem 6 km entfernten Stolbrofeld an die schmalste Stelle der Augustenburger Förde. In dieser liegt eine kleine zur Gemeinde gehörende Insel Katholm, welche früher von Kaninchen bevölkert war, jetzt bietet sie mehr als 1000 Möven Aufenthaltsstätte; der Besitzer Hufner Jaspersen zu Dünnewitt erhält seit dem Jahre 1893 eine Subvention von 350 ℳ jährlich für Schonung der Mövenbrut bis zum 1. August.

— Von Alters her wird in D. jährlich ein Markt gehalten, jetzt am letzten Freitag des Juni, Zutrieb ca. 50 Pf., 30 R. und Ferkel.

Früher 13 Vollbohlen, 9 Katen und 13 Instenstellen.

Jetzt 53 ländl. Besitzstellen, die größte ist 36 ha, 1440 ℳ R. Kaufpreis mit Beschlag 70 000 ℳ; 6 Parzellenstellen mit Reinertrag bis 210 ℳ. — In Stolbrofeld sind 2 Stellen von 5 und 6 ha, Kaufpreis 15 000 und 17 000 ℳ. Das Dorf hat hier etwas Land und Holz.

Dünth, Dynth, Landgem. im Amtsbez. Broacker im Sundewitt, 8 km sw. von Sonderburg, an der Landstraße von Schelde nach Broacker. P. und Ksp. Broacker, ESt. Wester-Satrup. — Flächeninhalt 406 ha, davon Acker 32 ha, Wiesen 14 ha, Weiden 29 ha, Hölzung 14 ha. 50 Wohng. 282 Ew. 57 Pf. 395 R. 62 Schafe. Reinertrag 8157 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,26 ℳ, Wiesen 24,63 ℳ, Holz 11,76 ℳ.

Gemeindevorsteher: Nis Jepsen Conrad.

Das Dorf liegt $2^1/_2$ km sö. von Broacker an dem Krumbek und ist von SO. nach NW. gebaut. Das Terrain ist hügelig, der Ort selbst liegt am Abhange eines Berges. Von den Dünther Höhen schaute der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm in Gesellschaft des alten Wrangel dem Sturme auf die Düppeler Schanzen zu. — Nordöstlich am Strande ist die Salingshoved oder Dynthoved, wo 1864 die preuß. Belagerungsgeschütze standen, um die Düppeler Höhen und Sonderburg zu beschießen. Westlich vom Dorf und südlich von Dynthmühle am Krumbek liegen 4 Häuser, welche Klein-Dünth genannt werden. Nordwestlich liegt das Gehöft Villersholt, Chr. Jensen; östlich davon Gaasberg, 2 Hufenstellen, Besitzer Jens Petersen und Jörgen Hansen; östlich davon 1 Gehöft Gammelmark; ferner Holm, Hufe; nahe bei Schelde die Landstelle Hyn. Die Ländereien sind ziemlich gut. Einklass. Schule, Mühle, Schmiede, 4 Handwerker, etwas Fischerei. Der Statthalter Geert Rantzau verkaufte 1601 2 Bohlstellen und 2 Katen in Dynth an den Herzog Hans d. Jüng.

Düppel, Amtsbezirk im Sundewitt, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Satrup-Nübel, O. Alsen-Sund, S. Wenningbund, W. Ekensund.

Amtsvorsteher: Kjer in Sonderburg, kommissarisch.

Düppel, vormals Düttebüll, Kirchdorf an der ö. Seite des Sundewitt, 4 km w. von Sonderburg, an der Landstraße von Gravenstein nach Sonderburg. — P. u. Ksp. Düppel. — Flächeninhalt 1016 ha, davon Acker 902 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 36 ha, Hölzung 2 ha. 107 Wohng. 605 Ew. 140 Pf. 946 R. 54 Schafe. Reinertrag 31 434 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,26 ℳ, Wiesen 24,63 ℳ, Holz 11,76 ℳ.

Gemeindevorsteher: Christen Hansen.

Das große Dorf zieht sich langgestreckt von SO. nach NW. Die Kirche liegt am Nordende. An Hölzungen ist sehr wenig vorhanden; das Gelände ist hügelig, vom Denkmal und Schanze X ist eine herrliche Aussicht. Vom Brückenkopf am Alsensund führt eine Pontonbrücke nach Sonderburg. Es ist eine größere Anzahl Ausbauten vorhanden.

Die Kirche ist ein Feldsteinbau von 1401, der rechteckige Chor aus Ziegeln, der niedrige Westturm von 1858. Das im J. 1751 ausgebaute Begräbnis gehört der Familie Reventlow-Sandberg. Schöne Kanzel vom Bildschneider Heinrich Ringeringh aus Flensburg von 1605 (bei der Aufstellung verzehrte der Meister mit seinen Gesellen im Pfarrhause für $1^1/_2$ ℛ). Alter Taufstein aus Granit: das Becken zieren zweimal stehende Löwen, zwischen ihnen ein Bäumchen, ge-

trennt durch 2 Schweine und 2 Hunde. 4 gotische Leuchter, Rauchfaß, Sanduhr, Meßkleid. Den Prediger präsentiert der Besitzer der Herrschaft Reventlow-Sandberg, wählt die Gemeinde. Dreiklass. Schule (derselbe Patron wie bei der Kirche). 1 Wirtshaus im Dorf, 1 auf Düppelberg mit Gegenständen der Erinnerung an 1864. Meierei, Mühle, Spar- und Leihkasse, 14 Handwerker. Das Denkmal auf dänischer Schanze IV liegt 71 m über d. M., Höhe 22 m, in gotischem Stil aus Sandstein erbaut (Kosten 150 000 *M*), mit schönen Reliefs, welche Szenen aus der Belagerung und Erstürmung darstellen, sowie mit 4 Kolossalfiguren von Soldaten der verschiedenen Truppengattungen geschmückt, die Spitze krönt ein Medaillon. Massenbegräbnis an der Chaussee auf Düppelberg, wo 28 preußische und 333 dänische Soldaten ruhen. Auf dem Felde viele Gräber gefallener Soldaten. Auf Düppelberg liegt ein großer Stein, Düppelstein, auch Depperstein oder Barstein genannt.

Früher gehörten 22 Hufen, 25 Katen und 16 Freihäuser zur Grafschaft Reventlow-Sandberg, 4 Hufen und 1 Freihaus zum Gute Auenbüllgaard und 3 Instenstellen zum Hospital in Sonderburg, 2 Hufen zum Amt Sonderburg.

Jetzt 75 ländl. Besitzungen: Hufe Düppelsney 43 ha, 1549 *M* R., Paul Petersen; 39 ha, 1158 *M* R., Christian Lorenzen, 72 000 *M*, und 6 von 25 bis 50 ha, 24 von 1—25 ha, 43 Häuser. Acker ist fruchtbar, wenig Wiesen, Obstbau gering. Zugehörige ausgebaute Stellen: Osterdüppel, 4 Landst. — Düppelfeld, 14 Landstellen, davon 5 größere. — Düppelberg, 8 Landst. Wielhöi, 3 St. — Düppellund, 2 St. — Düppelmühle und Hufe. — Düppelschnei, s.; Lie, ein früheres Freihaus. — Tving, s. — Frydendal, s., an der Chaussee, Wirtshaus, von hier u. der Chaussee nahmen die Laufgräben der Preußen ihren Ausgang.

Düppel. Am Strande, dem Sonderburger Schloß gegenüber, ließ Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, im J. 1658 eine Schanze aufwerfen.

Im Jahre 1848 errichteten die Dänen hier, um den Übergang zu verteidigen, einen starken Brückenkopf, der Düppelberg wurde befestigt und mehrere Schanzen zwischen Wenningbund bei Oster-Düppel bis zum Alsener Sund erbaut; diese Schanzen und Befestigungswerke sind jetzt abgetragen.

Am 28. Mai 1848 griff der dänische General Hedemann die bei Düppel stehenden Bundestruppen an und zwang sie zum Rückzuge. Die Dänen aber behaupteten ihre Stellung nicht am folgenden Tage, sondern gingen nach Alsen zurück. Nach einiger Zeit in den ersten Tagen des Juni drangen sie abermals vor. Da griff am 5. dieses Monats General Wrangel mit etwa 11 000 Mann den Feind an und zwar zunächst mit Erfolg; als es ihm aber nicht gelang, sich in den Besitz von Oster-Düppel zu setzen, gab er den Vorstoß auf und ließ die Truppen zurückgehen. Jetzt ergriffen die Dänen die Initiative und gingen mit 13 Bataillonen gegen die Deutschen erfolgreich vor, so daß diese nur mit Mühe den Rückzug bewerkstelligen konnten.

Im folgenden Jahre, in der Nacht zum 13. April, wurde die dänische Stellung durch einen Überfall der bayrischen und sächsischen Truppen — 15 Bataillone und 34 Geschütze — genommen, indessen fuhren 16 sächsische Geschütze allzu kühn vor und wurden durch das Feuer der Dänen von Alsen her und durch das der dänischen Flotille stark mitgenommen und mußten sich auf ihre früheren Stellungen zurückziehen. Ihnen folgte der Feind, schien aber zu erlahmen, sodaß auf deutscher Seite der Kampf als beendet angesehen wurde und ein Teil der Truppen in die Quartiere rückte. Da unternahmen die Dänen um 11 Uhr einen erneuten Angriff. Dem gegenüber vermochten zwar die Bayern

sich zu behaupten, die Sachsen mußten aber weichen. Nichtsdestoweniger hielten die Dänen das Genommene nicht fest, sondern gingen nach dem Brückenkopf und weiter nach Alsen zurück.

Im deutsch-dänischen Kriege 1863/64 hatten die Dänen hier eine ungemein starke Stellung mit einer Frontausdehnung von nur 3000 m. Sie waren durch 10 Schanzen gedeckt, die, auf einem Höhenkranz angelegt, das ganze vorliegende Gelände beherrschten. Die Werke waren zwar nur in Erde gebaut, enthielten aber gemauerte, gut gesicherte Pulvermagazine und starke Blockhaus-Reduits. Die vordere Linie bestand aus geschlossenen Werken. Beide Flügel waren an das Meer gelehnt und durch die dänische Flotte geschützt, der rechte überdies durch die Batterie auf Alsen unterstützt. Mit der Insel selbst war die Verbindung durch 2 Brücken mit einem großen Brückenkopf sowie durch eine große Fähre gesichert. Diese Stellung wurde von den Preußen, die unter Prinz Friedrich Karl am 11. Februar den Kampf begannen, nach einer Reihe von Rekognoszierungsgefechten vom 23. März an förmlich belagert und nach einer heftigen Beschießung am 18. April 10 Uhr morgens erstürmt. Die Schanzen wurden binnen 10 Minuten von den 6 Sturmkolonnen genommen, die dänischen Reserven zurückgeschlagen und gegen 2 Uhr nachmittags auch der Brückenkopf erstürmt. Die Preußen verloren hierbei 71 Offiziere und 1130 Mann, erbeuteten aber 119 Geschütze und viel Kriegsmaterial. Die Dänen büßten 110 Offiziere und 4706 Mann ein, darunter an Gefangenen 56 Offiziere und 3549 Mann. Die nach dem Kriege in der Umgebung von Sonderburg und auf den gegenüber liegenden Düppeler Höhen errichteten Festungswerke, Wrangel-Schanzen genannt, sind später niedergelegt.

An die Kämpfe des J. 1864 erinnern das Düppeldenkmal auf der Stelle einer früheren Schanze und das Alsen-Denkmal bei Arnkiel auf Alsen.

Später sind die aus früherer Zeit vorhandenen Befestigungen umgebaut. Sonderburg wurde mit mehreren starken Forts, darunter das Fort Herwarth n. der Stadt, ausgestattet und die Düppelstellung verstärkt, wodurch die Reede von Sonderburg zu einem auch nach der Seeseite wohl befestigten Sammelplatz für Flottenabteilungen umgestaltet wurde.

Eken, Amtsbez. auf Alsen, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an das fiskalische Norderholz, O. Amtsbez. Nottmark, S. Augustenburgerbucht, W. Schwenstrup.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Klinker in Norburg, kommissarisch.

Eken, Igen, Iding, Kirchdorf. 12 km s. von Norburg. Das Dorf liegt langgestreckt von W. nach O. und erreicht mit den letzten Häusern die Landstraße Norburg-Sonderburg, an welcher etwas nördlich vom Dorfe die Kirche ihren hohen Standort hat. Der Name stammt von einer vormals hier befindlichen großen Eichenhölzung, von welcher man im Torfmoor noch Überreste findet. P. Ketting, ESt. Guderup, Ksp. Eken. 1 Wirtshaus, Schmiede, Bäcker, einige Handwerker. Schule in Dünnewitt. — Flächeninhalt 378 ha, davon Acker 246 ha, Wiesen 38 ha, Weiden 44 ha, Hölzung 11 ha. 36 Wohngeb. 188 Ew. 47 Pf. 291 R. 61 Schafe. Reinertrag 10574 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,16 *M*, Wiesen 15,90 *M*, Hölzung 15,33 *M*.

Gemeindevorsteher: Christen Christensen.

Die Kirche ist etwa um 1300 im einfachen romanischen Stil gebaut. Das Gebäude ist langgestreckt und gekalkt und kann etwa 1000 Personen aufnehmen. Vielleicht hat die Kirche vormals einen Doppelturm gehabt, die Ansätze sind deutlich erkennbar, hat jetzt einen Dachreiter. Die Glocken hängen in einem

südlich hoch belegenen Glockenhaus, 1 von 1640 von Petrus Melchior, auf dem Mantel ist Maria mit Kind dargestellt. Am Ostende der Kirche wurde im Jahre 1628 eine Grabkapelle vom Schloß auf Osterholm angebaut. In dieser waren beigesetzt: Herzog Friedrich, † 1658, dessen Gemahlin Herzogin Eleonore, † 1681, Herzog Christian von Aeroe, † 1633, Herzog Johan Bogislav, † 1679. Die Särge sind nach Norburg gebracht. Der Kirchhof ist von hohen Bäumen umgeben, von hier bietet sich eine weite herrliche Aussicht über die ganze Insel. Das Pastorat ist in Guderup. Alternativ wählt die Gemeinde und besetzt das Konsistorium, im ersteren Falle präsentiert das Konsistorium.

Eken hatte früher 9 Vollbohlen, 6 Katen und 11 Instenstellen.

Jetzt 30 ländl. Besitzungen. Acker sehr verschieden, 2.—8. Klasse.

Ekenmühle, Igemölle, sö., 4 Wohngeb. 32 Ew., im ganzen 20 ha Land, Wassermühle mit Motor, Gastwirtschaft und Färberei. — Kettingnoor, s. von Eken, am Kettinghaff. Nahe dabei der 65 ha große Karpfendamm (See). Der Deich, welcher das Noor vom Meer trennt, ist 1872 errichtet, bis jetzt sind die Versuche mißlungen, das Areal in Wiesenland umzuwandeln. Das Gewese, 1 Wohngeb. mit Stallgeb. und Windmühle ist vom früheren Eigentümer Kaufmann Korff aus Sonderburg an Dr. Esmarch aus Flensburg für 70 000 ℳ verkauft; letzterer will den Versuch der Trockenlegung erneuern, bezw. Rieselwiesen anlegen. Die Fläche des Noors und der betr. Ländereien beträgt insgesamt 70 ha.

Ekensund, Amtsbez. im Sundewitt, Kr. Sonderburg mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an das Nübelnoor und Amtsbez. Satrup-Nübel, O. Düppel und Wennigbund, S. Broacker, W. Flensburger Förde.

Amtsvorsteher: Ziegeleibesitzer Cramer von Clausbruch in Tornschau.

Der Grundsteuerreinertrag ist im W. und O. etwas höher als in der Mitte, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut. Ziemlich viel Wiesen und viel Obstbau.

Ekensund, Egensund, Eckernsund, Landgemeinde, 14 km w. von Sonderburg, angrenzend an den Ekensund = der Meerenge zwischen dem Flensburger Meerbusen und dem Nübelnoor, an der Landstraße nach Broacker. — P. Ekensund, ESt. Gravenstein und Rinkenis, Ksp. Broacker. Dampfschiffstation. Fähre über den Sund nach Alnoor.

Die Lage auf der Halbinsel zwischen der Flensburger Förde und dem Nübelnoor ist ausgezeichnet schön, die Gegend waldig: Koppelhölzung, Pastorenhölzung. Für die Schiffahrt hat Ekensund eine sehr günstige Lage, der Sund bildet einen tiefen und sicheren Hafen, an welchem bei der Fährstelle und bei jeder Ziegelei eine Brücke ist, an der die Schiffe anlegen und bequem löschen können. In Ekensund sind 51 Schiffe beheimatet, welche in der Hauptsache Kohlen von Flensburg und Mauersteine nach Flensburg, Sonderburg, Kiel, Hamburg und einigen ausländischen Häfen verladen. Torf wird in den Ziegeleien nicht mehr gebrannt, es ist in der Gemeinde nur eine Torfjacht, zu Rennberg gehörig. Am Sund ist das Fährhaus, Wirtshaus. In früheren Zeiten wurde hier Schiffbau betrieben, es wird beabsichtigt, bei Alnoor gegenüber Ekensund eine Hellige anzulegen. Die Gegend, wo jetzt Ekensund liegt, ist vormals ganz von Wäldern bedeckt gewesen; von den Eichen (= Eken) soll der Ort seinen Namen haben. Er erstand im Anfang des 18. Jahrhunderts aus Instenstellen, welche auf Schottbüller Grunde lagen. Einige von diesen wurden durch Parzellenstellen des Hofes Schottsbüllgaard vergrößert. Die Parzellen von Schottsbüllgaard gehören teilweise nach Ekensund, teilweise nach Schotts-

büll (die Hölzung nach Ekensund). Von diesen Stellen gehörten früher 14 zum Gute Gravenstein und zur Marienkirche in Flensburg. Jetzt befinden sich hier eine Menge von Ziegeleien, von denen 11 am Sund liegen. Alte Ziegelei 5, Berg-Ziegelei 6 mit Ringöfen und Dampfbetrieb. Grönland und Island sind in der Hauptsache parzelliert, dagegen hat Grönland wegen mangelnden Tons vom Fiskus 4 ha des Schottsbüllgaarder Koppelholzes zugekauft. Sö. am Flensburger Meerbusen liegen andere: Laagmai, und weiter sö. am Strade die größte: Rennberg, Aktiengesellschaft. Sie besteht aus 3 Ziegeleien: Rennberg, eine in Ekensund und eine in Egeskau, zu Schottsbüll gehörig. Rennberg produziert ca. 5 Millionen Steine, Egeskau 4½ Millionen; zusammen werden ca. 14 Millionen Mauersteine und etwas Verblendsteine hergestellt. Das Areal der Rennberger Ziegeleistätten ist 50 ha groß, die Gebäude durch Schienenstränge verbunden.

Im ganzen werden jährlich von den hiesigen Ziegeleien 29 Millionen Mauersteine, 600000 Dachziegel und 400000 Drainröhren verfertigt. Sie beschäftigen im Sommer über 300 Arbeiter. Der Boden enthält längs der Küste erst eine höchstens 0,50 m starke Lage Pfannenlehm und dann eine Lage Steinlehm in verschiedener Stärke bis 8 m. An Pfannenlehm gebrach es schon einigen Ziegeleien, sie müssen ihn von anderen Grundbesitzern kaufen. Infolge der Überproduktion sind die Ziegeleien genötigt, ihren Betrieb einzuschränken, was dadurch ermöglicht wird, daß alle Ziegeleien, auch die umliegenden, im ganzen 43 (?), sich zu der Genossenschaft m. b. H.: „Vereinigte Ziegeleien von Flensburg und dem Sundewitt" als Verkaufsgenossenschaft mit dem Sitz in Ekensund zusammengeschlossen haben. Bisherige Produktion 75 Millionen Mauersteine.

Die Gemeinde Ekensund besteht aus den Teilen: Ekensund, Laagmai I, Laagmai II, Rennberg, zusammen 136 Wohngeb., 1142 Ew.; Laagmai I und II werden fast ausschließlich von Fischern und Ziegeleiarbeitern bewohnt, letztere betreiben im Winter etwas Fischerei, aber mit geringem Ertrag. Vierklass. Schule, 3 Wirtshäuser. Windmühle von 1833. 15 kaufmännische Gewerbe, 2 Schmiede, 6 andere Gewerbetreibende. — Gesamtareal der Gemeinde: 321 ha, davon Acker 234 ha, Wiesen 5,6 ha, Hölzung 59 ha, Reinertrag 10579 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,79 *M*, Wiesen 23,76 *M*, Holz 23,49 *M*.

Gemeindevorsteher: Christian Petersen.

Elstrup, Landgem. im Amtsbez. Eken auf Alsen, 13 km sö. von Norburg, 2 km nö. von Eken, an der Landstraße von Norburg nach Fünenshaff. P. Guderup, ESt. Elstrup, Ksp. Eken. — Flächeninhalt 768 ha, davon Acker 598 ha, Wiesen 109 ha, Hölzung 19 ha. 102 Wohngeb. 493 Ew. 117 Pf. 638 R. 153 Schafe. Reinertrag 30404 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 44,88 *M*, Wiesen 29,88 *M*, Holz 18,63 *M*. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Mühle, Schmiede, 10 Gewerbetreibende.

Gemeindevorsteher: Christen Moos.

Das Dorf ist von S. nach N. gebaut und liegt 3—4 km von der Nordküste entfernt; auf halbem Wege zu dieser liegt Osterholm; die Umgebung ist bergig mit kleinen Hölzungen. Der Herzog Abel verzichtete 1245 auf alle Gerechtsame von Elefstorp (9 *M* Goldes), die seinem Bruder Erich in einer Teilung zugefallen waren. Der König Waldemar verpfändete 1344 Elefstorp an Marquard Schwanow auf Wiederlöse. Ö. von Elstrup lag vormals ein Dorf Boested. Es ist wahrscheinlich das Dorf Bonigstedt, welches erwähnt wird, da der Herzog Waldemar 1357 dem Ritter Knud Friese das ganze Kirchspiel Jcking mit Ausnahme von Elstrup und Bonigstedt verpfändete.

Früher waren hier 17 Vollbohlen, 13 Katen und 19 Instenstellen.

Jetzt 49 ländl. Besitzungen: 23 ha, 1135 ℳ R., Jörgen Christensen; 25 ha 1093 ℳ R., Jörgen Krogh; 21 ha, 1066 ℳ R., Hans Chr. Fogt; 24 ha, 1059 ℳ R., Jörgen Dreier; 24 ha, 1059 ℳ R., Peter Jensen; 24 ha, 1059 ℳ R., Chr. Jaspersen; 22 ha, 1051 ℳ R., Christen Moos; 26 ha, 1054 ℳ R., Christen Suder. Der Acker ist gut, 2.—4. Klasse.

Trympelyng, ö. von Elstrup, am Wege nach Osterholm, 2 kl. Landstellen. — Elstrupfeld, n., an der Königl. Hölzung, 9 Stellen und ein daneben liegendes Feld heißt Hönshoi. — Osterholm, s. vom Gehege Norderholz, an dem Rönbek, 1½ km vom Kl. Belt, vormals Helwithgaard (altes Bild des Schlosses in Haupt II S. 415), ehemaliges Königl. Kammergut. In ältester Zeit wohnten hier die Holken, welche (nach Michelsen) den heidnischen Gottesdienst auf Trosteen (s. Hellwitt) verrichteten. Das Geschlecht Holk verkaufte wohl 1321 den Sitz an die Familie Sture, bei der das Gut lange blieb. Thomas Sture, welcher 1563 starb, ließ hier ein mit Wällen und Gräben befestigtes Schloß erbauen; von seinem Schwiegersohn Hans Blome ward es 1583 für 51 000 ℔ Crt. an Herzog Hans den Jüng. verkauft, welcher es Osterholm nannte, sehr verschönerte und eine Kapelle errichten ließ. Es wurde zum Wohnsitz für fürstliche Witwen bestimmt, die hier auch in der Folge residierten. Der Herzog Karl überließ es 1723 dem König Friedrich IV., der es zum Amt Sonderburg legte. Im Jahre 1735 wurde das Schloß abgebrochen und bis auf die unteren Räume abgetragen. 2 Bilder vom Schlosse sind noch vorhanden, eines hängt im jetzigen Hause und eines in der Wirtschaft zu Osterholm. Das sogen. „alte Osterholm" liegt nw. von Osterholm im Norderholz; es ist nur ein ca. 20 m im Durchmesser haltender Platz, welcher von einem Graben umgeben ist, vorhanden. Nicht weit hiervon liegt jetzt 1 kl. Landstelle außerhalb des Geheges und 1 Haus ohne Land, die Gammel Osterholm genannt wurden. 1768 wurde das Gut in 28 Parzellen verteilt, von denen jede damals eine Größe von 7½—28 Tonnen hatte, anderes Land, 447 Tonnen, wurde für Hölzungen bestimmt.

Jetzt 25 kl. Landstellen, Wirtshaus, Schmiede. Bei dem Rönbek hat in früherer Zeit eine Wassermühle „Rönnebäkmölle" gelegen, von welcher noch Spuren vorhanden sind. Der Boden galt früher schon von besonderer Güte, die Wiesen sind von geringem Umfang; ein Teil von diesen wird Fürmose genannt; ö. von hier heißt eine kleine Stelle am Kl. Belt Troldhoi; andere heißen Bostedhoved und Bostedwraa. Ein Teil des Königl. Geheges wird Bostedholz genannt. Nach der Parzellierung wurde Lysholm als Hauptparzelle ausgebaut und existiert noch, sie liegt in hübscher holzreicher Gegend, 74 ha, 2945 ℳ R., früher Knud Knudsen, jetzt Hans Hansen und Genossen, Kaufpreis 142 000 ℳ. — Bommerlund, 38 ha, 1381 ℳ, Christen Andersen (162 000 ℳ). — Nyland, 4 Stellen. — Holmskov, 4 Stellen. — Lamhave, 2 Stellen. — S. von Elstrup Igebjermölle, früher Königl. Windmühle und Wirtshaus, 1889 vom jetzigen Besitzer für 6000 ℳ gekauft und in Elstrup wieder aufgebaut.

Erteberg, Erdbjerg, Landgem. im Amtsbez. Tandslet auf Alsen, 15 km ö. von Sonderburg, an der Landstraße nach Wollerup und Augustenburg. — P. u. ESt. und Ksp. Tandslet. — Flächeninhalt 656 ha, davon Acker 561 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 22 ha. 59 Wohngeb. 289 Ew. 89 Pf. 507 R. 80 Schafe. Reinertrag 22 606 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 37,26 ℳ, Wiesen 30,15 ℳ, Holz 15,42 ℳ.

Gemeindevorsteher: Andreas Andersen.

Das Dorf liegt sehr zerstreut und ist fast eine ½ Meile lang; es erstreckt sich zum Strand des Kl. Belt. Das Gelände ist bergig mit etwas Holz. — Schule in Tandselle. Wirtshaus, Meierei, 6 Handwerker.

Früher waren hier 10 Bohlstellen, 25 Katen und 3 Instenstellen.

Jetzt 28 ländl. Besitzstellen, davon 8 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 7 Häuser. Der Acker ist gut. Einige Bewohner treiben Fischerei. — Ertebergholz, 9 Stellen. — Faurholm, Einzelstelle sw. — Jestrup, 14 Besitzungen, davon 6 von 25—50 ha. — Jestrupgaard, Einzelstelle. — Randsberg, 2 Stellen. — Pahlwerk, 3 Stellen nw. — Thorhave, 2 Katen am Strande.

Gammelgab, Landgem. im Amtsbez. Broacker, im Sundewitt, 10 km sw. von Sonderburg, an der Landstraße von Broacker nach Schelde. — P. u. Ksp. Broacker. — Flächeninhalt 476 ha, davon Acker 436 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 11 ha, 27 Wohngeb. 182 Ew. 54 Pf. 479 R. 26 Schafe. Reinertrag 15 767 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,04 *M*, Wiesen 26,67 *M*, Holz 17,85 *M*.

Gemeindevorsteher: Friedrich Marcussen.

Das Dorf ist zusammenliegend in der Richtung von N. nach S. gebaut, 3 km s. von Broacker entfernt, nahe der Flensburger Außenförde. Das Terrain ist zum Teil wellig und waldig. Am Strande s. ist auf einer kleinen Halbinsel ein Burgplatz, welcher von einem Graben umgeben ist; der Sage nach hat hier ein Seeräuber gehaust. Auf dem Felde sind mehrere abgepflügte Grabhügel. Der Herzog Philipp erhielt 1637 eine hiesige Bohle für 7 *M* Goldes von Hans v. Ahlefeld zu Gravenstein durch Tausch. Das Dorf war früher herzoglich und enthielt 8 Vollbohlen, 5 Katen und 4 Instenstellen.

Jetzt 18 ländl. Besitzstellen: Stammhof 70 ha, 2738 *M* R., Fritz Chr. Matzen; Hufe 68 ha, 2472 *M* R., Claus Peter Wolff; und 6 Stellen von 25 bis 50 ha, 3 von 1 bis 25 ha, 7 ohne Land. Acker steht in mittlerer Bonitierung. Im Dorf 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker. — Krammark, n., Hof 70½ ha, 2738 *M* R, Fritz Christian Matzen, Acker in hoher Kultur, ⅔ Acker, ⅓ Weide und etwas Wiese, 6 Pf. 30 R. — Kobbel, 3 Einzelstellen. — Westermark, w., 2 Einzelstellen von 1 bis 25 ha.

Guderup-Sjellerup, Gudthorp, Landgem. im Amtsbez. Eken auf Alsen, beide Dörfer von Norburg 12 km entfernt, Guderup 1,2 km, Sjellerup 2,4 km n. von Eken. Guderup liegt an der Nordseite der Landstraße Norburg-Sonderburg und ist in der Richtung S. nach N. gebaut. Sjellerup bildet die Fortsetzung nach N. P. und ESt. Guderup, Ksp. Eken. — Areal 691 ha, davon Acker 560 ha, Wiesen 68 ha, Hölzung 33 ha, 103 Wohngeb. 508 Ew. 112 Pf. 510 R. 130 Schafe. Reinertrag 27 951 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 44,94 *M*, Wiesen 34,20 *M*. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 2 Diakonissinnen. 2 Wirtshäuser. Meierei. Spar- und Darlehnskasse. 4 Kaufleute, 3 Höker, 3 Bäcker, 24 Gewerbetreibende.

Gemeindevorsteher: Jörgen Hviid.

Nach einer Urkunde des Königs Knud 1196 hatte das Michaeliskloster bei Schleswig in Gudthorp 9 Ottinge Landes. Die beiden Dorfschaften sind recht ansehnlich; die Ekener Kirche liegt s. an der Landstraße und nahe dabei die zur Gemeinde gehörenden Mühlen mit Wind- und Dampfbetrieb. In der Nähe ist ein Platz auf einem Hünengrab, „Galehoi" genannt, 300 m von der Eken Kirche entfernt, welcher vor 100 Jahren als Richtstätte gedient hat. Ein anderes

Hünengrab liegt nördlich vom Dorfe, daselbst eine Hölzung, an welcher 18 Hufner Anteil haben, einige bis 2 ha.

Früher hatten die Dörfer 18 Vollbohlen, 23 Katen und 7 Instenstellen.

Jetzt 106 ländl. Besitzungen: in Guderup Hufe 36 ha, 1800 ℳ R.; eine 36 ha, 1560 ℳ R.; in Sjellerup ist die Jakobsensche Hufe geteilt, davon der Sohn 31 ha, 1193 ℳ, die Tochter 34 ha, 1189 ℳ. — Ausgebaute Stellen heißen Ausager; Dünmose, nördl.; Raahave und Jeppesdamm s. Acker 1. bis 5. Klasse, Wiesen 2. bis 5. Klasse.

Hagenberg, Amtsbezirk auf Alsen, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an den Kl. Belt, O. Amtsbez. Schwenstrup, S. Alsen-Förde, W. Oxbüll, Flecken Norburg und Holm.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Klinker zu Norburg, kommissarisch.

Im Amtsbezirk mit hohem Grundsteuerreinertrag ist der Weizen- und Runkelrübenbau recht bedeutend.

Hagenberg, Kirchdorf und Landgem., 4 km sö. von Norburg, an der Chaussee nach Sonderburg. — P. Norburg, ESt. u. Ksp. Hagenberg. — Flächeninhalt 646 ha, davon Acker 489 ha, Wiesen 48 ha, Hölzung 78 ha. 59 Wohng. 325 Ew. 102 Pf. 427 R. 123 Schafe. Reinertrag 24 484 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 44,04 ℳ, Wiesen 27,21 ℳ, Holz 22,23 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Johannsen.

Das recht ansehnliche Dorf ist geräumig gebaut und liegt an der Nordseite der Landstraße, während Kirche und Mühle einige hundert Schritt s. ihren hohen Standort haben; hier ist wohl der schönste Aussichtspunkt. Das Gelände ist hügelig, an der Ostsee liegen nicht unbedeutende Hölzungen. Die Marienkirche soll vor 1250 erbaut sein, sie ist aus Feldsteinen errichtet, der 36 m hohe Ziegelturm ist von 1856. Schönes Altarbild von Eckersberg-Kopenhagen: Christus in Gethsemane betend. Kanzel hübsches Werk, an den Ecken sind Hermensäulen, welche die Tugenden darstellen, in den Feldern eigentümliche Reliefs. In der Kirche soll Johann Timmermann (oder Timmesen), Edelmann und früherer Besitzer des einst hier belegenen Gutes, begraben sein. Den Prediger präsentiert der Synodalausschuß, die Besetzung erfolgt abwechselnd durch Ernennung und Wahl. Dreiklass. Schule mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin. 2 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, Maschinenbauerei, 2 Kaufleute, 3 Höker, Schmiede, 8 Handwerker.

Früher waren hier 13 Vollboblen, 7 Katen, 18 Instenstellen.

Jetzt 49 ländl. Besitzungen: der Pfarrhof 108 ha, 4316 ℳ R., Bes. die Kirchengem. Ferner 13 Stellen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 23 Häuser. Der Boden ist durchweg sehr gut.

Hellwitt, Helwith, Hellod, Landgem. im Amtsbez. Nottmark, 15 km nö. von Sonderburg, 3 km nö. von Nottmark, an der Landstraße von Fünenshaff nach Norburg, — P. Fünenshaff, ESt. Nottmark-Hundsleben, Ksp. Nottmark. Hellwitt wird im N. und O. vom Norderholz umkränzt. Die Gegend ist bergig. — Flächeninhalt 351 ha, davon Acker 307 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 2 ha. 72 Wohng. 316 Ew. 35 Pf. 280 R. 69 Schafe. Reinertrag 12 832 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,90 ℳ, Wiesen 27,15 ℳ, Holz 15,45 ℳ.

Gemeindevorsteher: Lauritz Lind.

Einklass. Schule von 1874, 50 Schüler, gemischte Unterrichtssprache. Alte Schule vor 1768 errichtet; Gehalt des Lehrers war außer Wohnung in der Schule wöchentlich 1 β von jedem Kind, am Zahlungstage blieben die Kinder

meistens zu Hause. Feuerung jährlich 4 Ɏ pro Kind. Nebenbeschäftigung des Lehrers war Verfertigung von Knöpfen und Bildern, welche in der Schule versteigert wurden. — Frydendal mit terrassenförmig angelegtem Garten, unmittelbar am Dorfe bei Norderholz, einer der schönsten Punkte Alsens, 10 Minuten vom Badestrand entfernt. Gegenwärtig wird ein Bade-Etablissement eingerichtet. — Die Umgegend ist sehr schön, in der Nähe ist der 60 m hohe Höiholt. Ende der 60er Jahre wurde in einer Mergelgrube bei Frydendal ein Elefantenzahn gefunden, der sich im Kieler Museum befindet. 2 am Rande des Waldes nahe gelegene Katenstellen heißen Erbek und Myrholm. Von der nach NW. sich hinziehenden Küste liegt Taksensand, eine große weit ins Meer hinausgehende Untiefe, so genannt nach einem früheren Besitzer der Katenstelle am Strande: Peter Taksen; bei Taksensand auf „Strandröd" wird ein Leuchtturm gebaut. In der Nähe sind Spuren ehemaliger Ziegelei wahrnehmbar, ferner eine alte Schanze, welche aufgeworfen sein soll, um mit Donnerbüchsen (welche noch vorhanden sind) auf die Engländer zu schießen. An diesem Teil der Küste ist die Fleibekbucht der einzige natürliche Hafen, wo die dänische Regierung vor 1864 einen Hafen anzubringen beabsichtigte.

Früher waren in Hellwitt 8 Vollhufen, 17 Katen und 22 Instenstellen. Jetzt 32 ländliche Besitzungen, davon 1 von 50 ha, 22 von 1—25 ha, 9 Häuser. Sehr guter Weizenboden, 2. und 3. Klasse. Große und gute Obstgärten. Die Gemeinde hat ein Legat von 1000 ℳ für bedürftige würdige Einwohner, 1 Wassermühle, 1 Büchsenmacher. Auf dem ehemaligen Gut Helwithgaard wohnten die Sture (s. Osterholm). — Friedenshof, s., 19 kl. Stellen, Land z. T. 1. Klasse, 1 Wirtschaft; früher war hier ein königl. Kammergut, Bestandteil der Norburgischen Güter, es gehörte 1671 dem Herzog Joachim Ernst zu Plön. Im J. 1764 geriet das Gut in Konkurs und wurde in kleinen Parzellen verkauft. Früher war hier eine Branntweinbrennerei. — Kattry, s. von Friedrichshof, 10 Landst., davon 1 über 25 ha; bei dem Dorf ein kleiner mit Gestrüpp bewachsener Hügel „Trosteen", mit einem Opferaltar, nach Michelsen der Mittelpunkt des Nerthusdienstes. — Nallmose (Nadelmoor), ö. von Kattry, nahe dem Strand, ein enges niedriges Tal, ein eingefriedigtes Stück Land im Walde führt den Namen „Trüffelgarten", der Garten war herzoglicher Trüffelgarten und liegt im Forstort Nallmose (des Norderholzes). Von hier wurden der Herzoginwitwe von Augustenburg jedes Jahr 50 Klafter Brennholz frei geliefert. — Padholm (Pad-Frosch), Einzelst. — Bocksmosdamm, 2 St., in alter Zeit ein Morast, bis der Mühlenbach sich in einem tiefen Bek den Durchgang erzwang. In der Nähe liegt der mit Tannen bestandene Hügel Granberg. — Anholt, 1/4 Stunde s. von Hellwitt, 2 Landst. — Steinkoppel bei Hellwitt, 2 Landst.

Hirschholm, Landgem., s. Kekenis.

Hörup, Amtsbez. auf Alsen, mit 5 Gemeinden und einem fiskalischen Gehege, grenzt im N. an Amtsbez. Ketting, O. Atzerballig und Tandslet, S. Höruphaff, im W. Ulkebüll und Augustenburg.

Amtsvorsteher: Kjer in Sonderburg, kommissarisch.

Hörup, Kirchdorf, 7 km ö. von Sonderburg, an der Landstraße von Wollerup nach Schauby. — P. u. ESt. und Ksp. Hörup. — Flächeninhalt 399 ha, davon Acker 338 ha, Wiesen 12 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 22 ha. 84 Wohngeb. 491 Ew. 56 Pf. 274 R. 77 Schafe. Reinertrag 15214 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,54 ℳ, Wiesen 35,16 ℳ, Holz 22,50 ℳ.

Gemeindevorsteher: Chr. Nissen Kock.

Hörup liegt im nördlichen Winkel des Höruphaff, die Ortschaft Höruphaff am Strande, etwas n. davon Hörup, an der Landstraße Wollerup-Schauby. Davon n., an der Landstraße Wollerup-Mummark, liegt die Ortschaft Hörup-Kirche. Das 1½ Meilen breite „Hörup-Haff,“ welches durch die s. davor gelagerte Halbinsel gebildet wird, bildet einen Hafen, welcher Kriegsschiffe aufnehmen kann; der große Panzer Wörth, Moltke und andere Schiffe haben dort gelegen. „Iduna,“ die Jacht Ihrer Majestät der Kaiserin, besucht den Hafen fast jeden Sommer. Im J. 1864 lagen im Haff so viele Schiffe, daß man des Mastenwaldes wegen die Halbinsel Kekenis nicht sehen konnte. Die Umgegend ist wellig und hat kleine Hölzungen. Die Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vorm. L. Schwartzkopff, hat bei Hörup 4 ha Land erworben, um am Haff eine Torpedo-Versuchsstation zu erbauen. Auch einen Streifen Land der Domäne Hirschholm auf Kekenis hat die Gesellschaft gepachtet. Auf dem Höruper Gebiet sollen ein Wohnhaus für den leitenden Ingenieur und andere Baulichkeiten errichtet werden.

Hörup hatte früher 10 Vollhufen, 9 Katen und 3 Instenstellen.

Jetzt 19 ländl. Besitzungen, davon 9 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 4 Häuser. Die Separation der Ländereien ist 1794 erfolgt. Der Boden ist guter Lehmboden. 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Handwerker. — Hörupkirche, 23 Besitzungen, davon 1 über 25 ha, 7 von 1—25 ha, 18 Häuser. Der Pfarrhof 58 ha, 2083 ℳ R.; Nutznießer das Pastorat. Guter Roggenboden. — Die Jürgenkirche gilt für die älteste der Alsinger Süderharde, der ö. Teil ist sehr alt, mit Gewölbe und Dachreiter, das Schiff ist neuer. 2 Portale, neben dem Nordportal ein romanisches Tympanon: 2 in Stein gehauene Löwen und zwischen ihnen ein Menschenkopf. Altar hat 2 Bilder: Abendmahl, Auferstehung, und im Schrein 12 Apostel. Kanzel 1578 geschenkt von Thomas Stuhre's Erben, mit Säulen vor den Ecken, in den Feldern Kartuschen mit Inschrift und Wappen. Lebensgroßes Kruzifix. Ferner St. Georg auf dem Roß, ein Schiff, 2 Pastorenbilder und Pastorentafel. Alte Leuchter und Taufbecken. — Neugebaute Schule für 3 Klassen, 2 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, 3 Höker, 7 Handwerker. Auf dem Kirchhof Soldatengrab mit Denkmal 1864. — Höruphaff, Dampfschiffbrücke, Fähre nach Kekenis. Schönes Ufer, w. angrenzend das Königl. Gehege Lambergintägt, und in diesem mehrere Hünengräber. Großes Seebad-Etablissement, bedeutende Holzhandlung, Sitz einer Zollwache, 4 Handw

46 kleine Landstellen, wenig Ackerbau, hauptsächlich Hausgärten mit guten Erträgen, bedeutende Fischerei mit Waden und Stellnetzen. Es werden Dorsche, Aale und Butt gefangen.

Nach der Einnahme von Alsen schiffte sich hier ein großer Teil der dänischen Armee ein, ein kleines Nachhutgefecht fand statt, wobei ein preußischer Offizier und 3 Dänen fielen.

Hufenstellen heißen: Hörupries nö., 32 ha, 1425 ℳ R.; Skivegaard n., 28 ha, 1194 ℳ R.; Tjörnemosegaard ö., 25 ha, 1110 ℳ R., Christian Matthiesen; Trompetergaard ö., 27 ha, 1161 ℳ; Hörup-Mühle; 2 ausgebaute Stellen Egemose und Askelandstoft.

Holm, Amtsbez. auf Alsen im Kreis Sonderburg, mit 2 Gemeinden, grenzt im N. an den Kl. Belt, im O. Amtsbez. Hagenberg und Flecken Norburg, im S. Oxbüll, im W. Alsener Förde.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Klinker in Norburg, kommissarisch.

Der Amtsbezirk steht an Grundsteuerreinertrag zurück. Es wird verhältnismäßig mehr Roggen als Weizen gebaut, aber viel Gerste. Nicht viele Wiesen.

Holm, Landgem. im äußersten NW. der Insel, 3 km w. von Norburg, an der Landstraße von Norburg nach Düwig. P. und ESt. und Ksp. Norburg. — Flächeninhalt 1695 ha, davon Acker 1417 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 3 ha, 136 Wohngeb. 637 Ew. 203 Pf. 849 R. 367 Schafe. Reinertrag 40425 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,21 ℳ, Wiesen 19,89 ℳ, Holz 14,34 ℳ.

Gemeindevorsteher: Christian Jessen.

Die Gemeinde Holm nimmt die äußerste nordwestliche Landzunge ein und wird auf 3 Seiten von der Ostsee (Kl. Belt und Bucht Stegwig) begrenzt. Das Terrain ist hügelig. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1196 gehörten dem Guldholmer Kloster bei Schleswig 4 Ottinge Landes in Holm. Der Boden ö. vom Dorf ist fruchtbar, der übrige Teil sandig aber in guter Kultur. 2 kleine Seen heißen Uldenoor-See und Helle-See. Auf der Feldmark von Holmfeld liegen 2 Hügel, Tinghöi genannt, die ohne Zweifel vormals Ding- und Gerichtsstätte gewesen sind. In der Nähe dieser Hügel entspringt in einer Tiefe von etwa 2 Fuß eine starke Quelle, deren Wasser im stärksten Winter nicht friert und hineingeworfene Eisstücke auflöst. Ein Grabhügel heißt Waarhöi. Sw. von Holm liegt das zugehörige Holmfeld, begrenzt von Alsenförde und im S. von Bucht Stegwig. Zusammen 108 ländl. Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 30 von 25—50 ha, 40 von 1—25 ha, 37 Häuser; einige in Holmfeld heißen: Lönsommai, Staalbygge, Greisberg. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Mühle. Meierei. Kreditgenossenschaft. 2 Kaufleute. 8 Handwerker. Etwas Fischerei wird betrieben. 1 Legat von Thomsen gestiftet. — Holmholz, w., 30 ländl. Besitzungen, darunter 5 von 25—50 ha. — Steenbek, Hellesoehave, Hellesoegaard, von wo Überfahrt nach der ö. Küste und Apenrade. — Düwig, s. von Holm, an der Bucht Stegwig, mit einem Ladeplatz für Norburg. Die Bucht Düwig = tiefe Bucht, wo früher ein See war, schneidet von der Alsener Förde nach Osten in die Insel ein. — Norderlykke, n. von Holm, 8 Besitzungen, davon 1 über 25 ha, 2 Katen heißen Hopsoehöi.

Hundsleben, Hundslev, Landgem. im Amtsbez. Nottmark auf Alsen, 14 km nö. von Sonderburg, 3 km ö. der Landstraße Norburg-Sonderburg. — P. Ketting, ESt Nottmark-Hundsleben, Ksp. Nottmark. — Flächeninhalt 308 ha, davon Acker 670 ha, Wiesen 65 ha, Hölzung 36 ha. 67 Wohng. 347 Ew. 98 Pf. 588 R. 93 Schafe. Reinertrag 29219 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,29 ℳ, Wiesen 25,17 ℳ, Holz 17,88 ℳ.

Gemeindevorsteher: Marcius Jensen Jürgensen.

Das große, um einen freien Platz gebaute Dorf liegt 1½ km nw. von Nottmark. Am 25. Mai 1842 brannten mehrere Gehöfte und das Wirtshaus nieder.

Früher waren hier 16 Bohlstellen, 16 Katen und 21 Instenstellen.

Jetzt 56 ländl. Besitzungen, davon 13 von 25—50 ha, 30 von 1—25 ha, 30 Häuser, vorwiegend guter Lehmboden, wenig Wiesen. — Casmusgaard, nö. 1 St. über 25 ha. — Skjärtoft, weiter nö., 2 St. über 25 ha, sind von Bergen und Tälern umgeben. — Langmoosgaard, 1 St. über 25 ha. — Klein-Mühle, w., 1 St. von ca. 20 ha. — Rumohrshof, Hundslebenhof, Söebyegaard, adl. Gut, sw. von Hundsleben, 4 km nö. von Augustenburg. Vermutlich ist dieses Gut aus dem niedergelegten Dorf Soeböl, auch Soebye, entstanden. Otto Breide besaß es 1533. Das Gut kam darauf an die Rumohrsche Familie, diese verkaufte es 1599 an Herzog Johann d. Jüng. für 23000 ℛ︀. Ein Gehege Tiergarten, Dyrehaugen, ist 30 ha groß. Früher war eine Wassermühle da, sie ist abgebrochen. Die Stelle heißt noch Lillemölle. Die Gebäude

liegen in der Mitte der gut arrondierten Ländereien. Areal 306 ha, 11 295 M R. Bis 1890 im Besitz von Frau Schwerdtfeger in Schleswig; seitdem Baron Clemens von Romberg in Brünninghausen, Kreis Hörde, Westfalen. Gutspächter Jakobsen.

Iller, Ihlers, Landgem. im Amtsbez. Broacker im Sundewitt, 12 km w. von Sonderburg, an der Landstraße von Brunsnis nach Broacker. P. u. Ksp. Broacker. — Flächeninhalt 393 ha, davon Acker 346 ha, Wiesen 3 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 13 ha. 65 Wohngeb. 466 Ew. Reinertrag 9674 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,79 M, Wiesen 14,85 M, Holz 18,00 M.

Gemeindevorsteher: Philipp Ernst Sibbesen.

Iller liegt an der Westküste von Broacker am Flensburger Meerbusen, gegenüber Holnis; das Dorf ist 1775 von Broacker aus angelegt. Die Umgebung ist hügelig und waldig. 7 Ziegeleien sind hier, davon 1 mit Dampfbetrieb. Im Sommer werden etwa 100 Arbeiter beschäftigt, mehr als 4 Millionen Mauersteine und 600 000 Dachpfannen werden während der Saison verfertigt. Früher wurden 6 Millionen Torf vom gegenüberliegenden Ufer bezogen, jetzt kommen Steinkohlen und dergl. zur Verwendung. 2 Anlegebrücken dienen der Verladung, die dritte soll gebaut werden. Zweiklass. Schule. Schmiede. Einige Handwerker. Ein Wirtshaus heißt Lyk. — Illerfeld heißen die ö. und s. ausgebauten Stellen. — Mitschau, Midtskov, 70 ha, 2082 M R., Hans Hansen. — Roi, früher Broacker-Roi genannt, Hufe und Parzellenstellen. — Overschau, Overskov, Hufe, vormals Opferstelle, der Opferstein ist leider entfernt, im 12. Jahrhundert soll hier eine Burg gewesen sein. — Budsholm, 5 Parzellenstellen und 2 Instenstellen. Budsholm bedeutet Hügel im Sumpf, soll in der Steinzeit bewohnt gewesen sein. — Brunsnis, Brauerei-Nase, sw. von Iller, am Ende der nach W. gerichteten Landzunge, gegenüber liegt Holnis. Früher war zwischen beiden Orten Fährbetrieb, das alte Fährhaus wird jetzt von Erholungsbedürftigen aufgesucht. Jetzt Brücke für Dampfschiffsverkehr und Anlegebrücke für Kaufmann Weber in Broacker. 1 Wirtschaft, Ww. Franzen. 2 Höker. Mehrere Fischer, denen ein alter Weißdorn als Seezeichen dient. Vom Feldberg schöne Aussicht. Früher war hier eine bedeutende Brauerei.

Kekenis, Amtsbez. auf Alsen, mit 3 Gemeinden, Halbinsel am Südende der Insel Alsen, im N. das Hörup-Haff, auf der anderen Seite von der Ostsee umgeben. Die Halbinsel ist durch einen Damm mit Alsen verbunden, an der Südostspitze steht ein Leuchtturm. — Die Halbinsel war früher mit Wald bedeckt, diesen rodete Herzog Hans der Jüng. aus und legte 2 Güter an und eine Kirche. Die beiden Dörfer Osterby und Sonderby wurden mit je 20 Häusern errichtet und Käthner aus Alsen und Sundewitt dahin versetzt. — Ende Juni 1864 wurde Kekenis von den Dänen geräumt. — Die Sturmflut von 1872, bei welcher der Tagelöhner Matth. Iversen und seine Frau den Tod fanden, steht in schmerzlichem Andenken bei der Bevölkerung.

Amtsvorsteher: Kjer in Sonderburg, kommissarisch.

Der Grundsteuerreinertrag steht gegen den der Insel Alsen nur wenig zurück, Getreidebau annähernd ebenso stark, es wird weniger Weizen und die anderen Kornarten mehr gebaut. Einige Wiesen sind da; ziemlich viel Obstbau.

Hirschholm, Hjortholm, Landgemeinde an der Landstraße von Kekenisfähre nach Schauby. P. Sonderby, ESt. Schauby, Ksp. Kekenis. — Flächeninhalt 512 ha, davon Acker 419 ha, Wiesen 43 ha, Weiden 22 ha, Hölzung 20 ha. 62 Wohngeb. 330 Ew. 66 Pf. 379 R. 115 Schafe. Reinertrag 14 046 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,07 M, Wiesen 10,83 M, Holz 14,10 M.

Schule in Sonderby-Osterby. 2 Wirtshäuser. Meierei. 1 Kaufmann. 4 Handwerker. Etwas Fischerei. — Hirschholm liegt in der nordwestlichen Ecke von Kekenis, eine Fähre, Kekenisfähre, geht nach Höruphaff auf Alsen. Hirschholm ist ein im Jahre 1765 niedergelegtes Königl. Kammergut, es enthielt einst 1087 Tonnen, welche in 21 Parzellen geteilt wurden, später 49 Parzellen. Die Stammparzelle enthält jetzt 105 ha, 2427 *M* R. und ist fiskalisches Besitztum; 2 Stellen ohne Land. Der frühere Besitzer hat in den Jahren 1870—1875 längs des „Kleinen Meeres" (d. Höruphaff) einen Damm errichtet, um aus der Wiese Ackerland zu gewinnen; der Zweck ist aber nicht erreicht. — Die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vorm. L. Schwartzkopff, hat von der Domänenverwaltung einen Streifen Landes gepachtet, Gebäude, Brücken und im Wasser einen Torpedo-Schießstand errichten lassen, während der Sitz der neuen Torpedo-Versuchsstation bei Hörup sein wird. — In der nördlichen Ecke bei Kekenisfähre ist ein 4 ha großer See, welcher mit dem Höruphaff in Verbindung steht; das Wasser ist salzig, Fischerei wird nicht betrieben. An das Gut knüpft sich die Sage vom Junker Ratlau, der die Einwohner tyrannisierte; zu seinem Schutz hatte er eine Burg errichten lassen, von welcher noch Ruinen vorhanden sind. In alter Zeit soll die Halbinsel mit Wald bedeckt gewesen sein, so daß um das Jahr 1515 1600 Schweine von Waldmast lebten. — Mitkoppel, sö., 7 kl. Stellen. — Kongshoved, weiter ö., am Haff, 15 Stellen. — Dammkoppel, sö., am Hart-See, 6 Stellen. — Torsthoved, Thorbek-Thors Bach, nw., in alter Zeit Opferstelle. — Westerkoppel, w., 15 Stellen. — Grönmark, sw., 13 Stellen. Sadberg, 2 Stellen. Der Boden ist mittlerer Güte.

Ketting, Amtsbez. auf Alsen, mit 3 Gemeinden und dem Gute Gammelgaard, grenzt im N. an die Amtsbezirke Eken und Nottmark, O. Atzerballig, S. Hörup und Augustenburg, W. Augustenburger Föhrde.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Winkelmann, Gundstrup.

Ketting, Ketyng, Kirchdorf, 4 km nö. von Augustenburg, an der Landstraße von Sonderburg nach Norburg. — P. u. ESt. Ketting. — Flächeninhalt 682 ha, davon Acker 559 ha, Wiesen 63 ha, Hölzung 36 ha. 70 Wohngeb. 362 Ew. 99 Pf. 489 R. Reinertrag 27222 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,08 *M*, Wiesen 46,90 *M*, Hölzung 22,17 *M*.

Gemeindevorsteher: Chr. Jörgensen Skovmand.

Der Name soll von Kjär (Morast) und Ting (Dinggericht) hergeleitet sein, ein Haus beim Kirchdorf wird noch „paa Ting" genannt und s. von demselben ist ein Damm, welcher über einen Sumpf zum Dingplatz führte. Das Dorf enthielt früher den Hof des Bischofs von Alsen und Arroe. Im J. 1250 wurden hier dem Bischof zu Schleswig Güter geschenkt, 1532 hatte die Präbende des Marienaltars im Schleswiger Dom hier einen Lansten. Der Flecken Augustenburg gehörte eigentlich zu dieser Gemeinde und früher wurden die Toten von dort hier begraben. Auf der Feldmark waren viele Grabhügel, die meisten sind geebnet. 2 heißen noch Uglehöi und Egehöi. Ein kleines Gehölz beim Dorfe heißt Brydlund. Für die im schleswig-holsteinischen Kriege bei Bau Gefallenen: Major von Michelsen, Leutnant von Lützow, Unterarzt Weiß, ist ein Denkmal errichtet.

Ketting ist 1 km sö. vom Kettingnoor, 62 ha groß, entfernt. Es verlautet, daß letzteres trocken gelegt und vielleicht die dort befindlichen Tonlager verwertet werden sollen. — Eine ältere Kirche wurde im 18. Jahrhundert abgebrochen und die jetzige Laurentiuskirche als einfaches Rechteck neu aufgebaut. Der Turm ist ohne Spitze, darin eine sehr große Kirchenglocke, vielleicht die größte

der Provinz, 1546 von Thomas Sture zu Gammelgaard geschenkt mit der Inschrift: „facta pio Thomae Stuer est campanula jussu Gerardi a Merfeldt artificique manu. Verbum domini manet in aeternum,“ mit schönem Ornamentstreifen. Die Kanzel mit Schnitzwerk aus den Anfängen der Holzschneidekunst. Nebenaltar mit Maria und Kind im Strahlen- und Rosenkranz. Fast lebensgroßes schönes Kruzifix aus Eichenholz. Orgel seit 1878. Kirchenuhr 1892 von Schlachtermeister Erichsen geschenkt. Ein Schiff. Röhrenheizung. 1 Legat von 8200 ℳ für den Handarbeitsunterricht in der Schule. — Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 2 Sparkassen, 1 Wirtshaus, Meierei, 2 Kaufleute, Fabrikation von Zementsteinen, Schmiede, 13 Handwerker.

Ketting hat 56 ländliche Besitzungen: Hufe 49 ha, 1679 ℳ R., Hans Erichsen; Pfarrhof 52 ha, 2160 ℳ R., Pastorat; und 19 Stellen bis 25 ha, 34 Häuser. Der Acker ist gut, etwas Gärtnerei wird betrieben.

Troldburg, Einzelstelle am Wege von Ketting nach Schackenburg. 2 Pf. 10 R. — Blegebek, an der Landstraße von Sonderburg nach Fünenshaff, 4 Landstellen von 1—25 ha. 4 Pf. 14 R.

Gammelgaard. Der Haupthof liegt 2 ½ km sö. von Ketting, 10 km nö. von Sonderburg, an der Landstraße von Sonderburg nach Kettingholz. — P. Augustenburg, ESt. Atzerballig. — Gammelgaard war schon im 14. Jahrhundert im Besitz der Familie Sture; Bendix Sture lebte 1480, Asmus Sture 1553, Thomas Sture starb 1563 und sein Schwiegersohn Hans Blohme verkaufte das Gut an den Herzog Johann von Sonderburg und es wurde Witwensitz der Herzoginnen. Die Herzogin Anna starb hier 1659 und die Herzogin Anna, Gemahlin von Johann Christian, wohnte hier viele Jahre. Später wurde das Gut königlich, 1764 aber dem Herzog Friedrich Christian übertragen, bei dessen Nachkommen es bis 1852 blieb. Darauf ein Besitzer namens Müller. Das Gut bestand 1730 aus 84 Bohlstellen, 112 Katenstellen, 2 Wasser- und 2 Windmühlen. Das Areal der herrschaftlichen Ländereien mit den Meierhöfen Werthemine und Gundstrup wird im Jahre 1850 auf 1215 Tonnen angegeben, mehrere Dörfer und Stellen gehörten dazu. — Das Gut ist vor etwa 30 J. in den Besitz des Freiherrn Clemens von Romberg zu Brünninghausen, Kr. Hörde in Westfalen, übergegangen. Die Ländereien von Gammelgaard und Werthemine grenzen aneinander. Die Dörfer Kettingholz, Erteberg usw., sowie die Katen Telverts, Svensmolle, Hedemolle sind abgelöst. Ein Haus hieß Alexander Possenshuus. Die Bauern haben von altersher die Verpflichtung für lose gehendes Vieh der früheren herzoglichen Güter auf Alsen zu zäunen. — Im S. fließt der Pulwerbach und ergießt sich in den Miangsee, welcher von großer Bedeutung ist, weil dort Mövenkolonien sind, zu deren Unterhaltung vom Kreise jährlich eine Summe gegeben wird. S. vom Dorfe liegt ein Feld, die Tingkoppel und in deren Nähe eine Wiese, Westereng, mit einem Hügel von ca. 60 m Durchmesser, welcher mit Eichen bestanden ist; hier sollen in alten Zeiten Dinggerichte abgehalten sein. Gammelgaard hat ein Areal von 406 ha, davon 40 ha niedrige Wiesen und 20 ha Wald: Pächter Karl Jacobsen.

Die Ländereien sind hügelig und ungleich von Güte. Wohnhaus mit Meierei und Schmiede in einem Gebäude sind neu eingerichtet. 32 Pf. 260 R. Bekannte Schweinezüchterei. Der Garten ist parkartig. Daselbst liegt eine zum Hofe gehörende Wassermühle mit Katenwohnungen. Unmittelbar am Hofe sieht man mitten in einer Koppel einen Kranz uralter Eichen, vielleicht ein alter Hain und Opferstätte. N. vom Hof liegen 4 Katen und kleine Landstellen, sowie Gammelgaardkrug (Wirtshaus).

Kettingholz, vorm. Svelstrupskov, Landgem. im Amtsbez. Atzerballig, auf Alsen, 13 km nö. von Sonderburg, an der Landstraße von Kettingholz nach Bro. Posthilfsstelle, ESt. Tandslet, Ksp. Atzerballig. — Flächeninhalt 470 ha, davon Acker 378 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 3 ha. 48 Wohng. 201 Ew. 44 Pf. 330 R. 67 Schafe. Reinertrag 16 669 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,24 ℳ, Wiesen 29,88 ℳ, Holz 24,78 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans Schmidt.

Die Gemeinde liegt sehr zerstreut an der Ostküste und schließt sich im N. an Atzerballigholz an. Die Gegend ist bergig und waldig, ein Berg heißt Müerberg. Auf einem Hügel, „Schloßberg" genannt, soll ein Junkerhof gelegen haben. Der Junker hat Koff geheißen, daher der frühere Fischteich, jetzt Wiesengrundstück, noch den Namen Koffdamm (Teich) trägt. Jetziger Besitzer der Wiese ist Hufner Sander-Christensen. In einem Moorteich finden sich noch 2 eingerammte dicke Eichenstämme, welche die Träger einer Zugbrücke gewesen sind. Man findet hier sogen. „Mönchssteine," 25 cm lang, 10 cm dick, vielleicht von alten Bauwerken herstammend. Eine Hölzung heißt Blomeskoppel, bei dieser ist eine Vertiefung Rytterkule, Reiterkule, wo die Schweden im 17. Jahrhundert eine Verschanzung gehabt haben. Zu dieser Zeit wird noch ein Dorf Svelstrup angeführt, welches 5 Bohlstellen, 28 Katen und 13 Instenstellen enthielt.

Jetzt hat die Gemeinde 5 Bohlstellen, 28 Katen und 13 Instenstellen. Die Schule liegt in Atzerballigholz, die Meierei in Erteberg. 1 Legat von 1800 ℳ. Einige Handwerker. Es wird etwas Fischerei betrieben.

Müerberg, Hof, Anders Hansen. — Werthemine, w. von Kettingholz, war früher Meierhof von Gammelgaard (s. d.) und mit dem Haupthof zusammen von 1344—1563 im Besitz der Familie Sture, dann von Herzog Hans d. Jüng. erworben, 1857 von der dänischen Staatskasse an Ahlmann für 160500 dänische Taler verkauft, 1883 von Baron von Romberg für 500000 ℳ gekauft. Areal 230 ha, hiervon 18 ha sauere Wiesen, z. T. am Miangsee gelegen und 4 ha Hölzung (Unterholz). Ackerland sehr ungleichmäßig, viele steile Berge, lehmig und sandig, in den Niederungen Moor, jedoch kein Torfmoor. Es werden 95 Stück rotes Milch- und Jungvieh gehalten. Das Gehöft liegt sehr hoch, ca. 2 km vom Hygeberg, 3 km von der Ostküste und 6 km von Augustenburg entfernt. Der Garten liegt nicht am Wohnhause, sondern 200 m nach O. Der Kuhstall ist 1888 erbaut, massiv mit Gewölbe, für 160 Stück Großvieh eingerichtet. Zu beiden Enden des Stalles sind Scheunen angebaut, welche ²/₃ einer Mittelernte fassen. Die übrigen Gebäude und Wohnhaus sind älter, z. T. 1792 gebaut. Pächter Th. Jakobsen für 20000 ℳ.

Kjär, Landgem. im Amtsbez. Ulkebüll auf Alsen, 3 km nö. von Sonderburg, einige Minuten n. von Ulkebüll, an der Landstraße nach Arnkiel. — P. Sonderburg, ESt. Ulkebüll-Spang, Ksp. Ulkebüll. — Flächeninhalt 871 ha, davon Acker 757 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 35 ha. 55 Wohng. 406 Ew. 115 Pf. 683 R. 87 Schafe. Reinertrag 35 075 ℳ, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 44,40 ℳ, Wiesen 32,37 ℳ, Hölzung 16,62 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Hansen.

Kjär schließt sich an die Nordseite von Ulkebüll und zieht sich 2 km lang in nw. Richtung hin. Der Ort ist niedrig belegen, kleine Längstäler, Bäche und Hölzungen geben der Gegend ein lebhaftes Gepräge; die Häuser liegen an der Nordostseite des Weges und bieten mit ihren Obstgärten einen freundlichen Anblick. Teile der geschlossenen Ortschaft von O. nach W. sind: Ormstoft, Kjär mit

den Häusergruppen Grick und Honnehul, Kjär-Westerfeld mit dem See „Hoveddamm", jetzt Karpfenteich, durch einen Damm vom Alsensund getrennt.

Die Separation, in Folge deren Kjär-Westerfeld ausgebaut wurde, fand 1793 statt. Die politische Gemeinde hatte seither 18 Bohlstellen, eine von diesen war abgabepflichtig an das Kloster Sonderburg. In den 70er Jahren vereinigte der Kaufmann Karberg aus Sonderburg die 3 Bohlstellen Engelshoi, Lindegaard und Bosager durch Ankauf zu einem Hof: Bosagergaard, 80 ha, 3500 M R.; er liegt unmittelbar nw. bei Sonderburg nahe der Marinestation und gehört zur Gemeinde Ulkebüll, ist hoch und sehr schön belegen mit umfassender Aussicht über Alsen und Sundewitt.

Jetzt sind in der Gemeinde 58 ländliche Besitzstellen, davon 18 von 25 bis 50 ha, 3 von 4—9 ha, 18 mit 3 ha und 19 Häuser. Das Land ist gut, viele Obstgärten. Neue zweiklass. Schule, Mühle, Motorsägewerk, 1 Wirtshaus, Schmiede, mehrere Fischer, 2 Höker, 20 Gewerbetreibende. Am 29. Juni 1864 fand im Dorf ein kleines Gefecht statt.

Rönhof, Rönhave, vormals königl. Gut, war einst eine feste Burg, von welcher der Burggraben noch Zeugnis gibt. In der frühsten Zeit ist dieses Gut im Besitz der Familie von Holck gewesen; 1315 Johann Holck, 1556 Heinrich Holck, dessen Vaterbruder Christian Holck verkaufte das Gut an den Herzog von Sonderburg. Im J. 1667 überließ der Herzog Christian Adolf das Gut an den König Christian V., bis es 1764 als erbliches Manneslehn an den Herzog Friedrich Christian von Augustenburg kam und 1852 königlich wurde. 1866 Schwerdtfeger für 450000 M. Am 1. Juni 1904 ist es vom preuß. Fiskus für 675000 M angekauft, es ist an Otto Schwerdtfeger, Sohn des früheren Besitzers, verpachtet. 317 ha, 8 ha Wald, 14773 M R. Die Ländereien sind sehr fruchtbar. Ulkebülldamm heißt eine Weidefläche. Das Gut ist sehr schön am Alsen-Sund gelegen, mit großem Garten und einem Teich.

Klinting, Clintygny, Landgem. im Amtsbez. Ulkebüll auf Alsen, 4 km ö. von Sonderburg, 2½ km s. von der Chaussee Wollerup-Mummark. — P. u. ESt. Sonderburg, Ksp. Ulkebüll. — Flächeninhalt 229 ha, davon Acker 207 ha, Wiesen 2 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 8 ha. 22 Wohng. 136 Ew. 27 Pf. 198 R. 45 Schafe. Reinertrag 7633 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,85 M, Wiesen 40,38 M, Holz 15,81 M.

Gemeindevorsteher: Christian Hansen.

Die Gemeinde liegt sehr auseinander gezogen und grenzt im S. an das Hörupहaff, im W. an Süderholz, die Gegend ist im ganzen flach, aber durch die Nähe des Wassers und der Hölzung recht hübsch. 1231 gehörte Klinting zu den königlichen Kammergütern. Die Halbhufen, alle ca. 20 ha groß, heißen: Fold, Steensgaard, Broberg, Fauerlykke, Grammergaard, außerdem kleinere Stellen. — Steenhof, 7 kleinere Stellen am Hörup Haff.

Lamberg, Lambjerg, Landgem. im Amtsbez. Hörup auf Alsen, 8 km nö. von Sonderburg, 1½ km nw. von Hörup-Kirche, zwischen den Chausseen nach Augustenburg und nach Mummark. — P., ESt. u. Ksp. Hörup. — Flächeninhalt 519 ha, davon Acker 452 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 25 ha. 38 Wohng. 219 Ew. 62 Pf. 363 R. 63 Schafe. Reinertrag 16572 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 34,38 M, Wiesen 27,39 M, Holz 20,49 M.

Gemeindevorsteher: Jörgen Sandersen.

Das Dorf liegt ziemlich auseinander gebaut. Schmiede, Rademacher. Schule in Hörup. 13 ländl. Besitzungen, davon 6 von 25—50 ha, Weizenboden. Alle Hufen haben Bondenhölzungen. Die Separation der Ländereien erfolgte hier 1794.

— Lambergholz, s. von Lamberg, an der Landstraße nach Schauby, im S. liegt Gehege Lambergintägt. 15 Landstellen, davon 4 von 25—50 ha, die anderen kleiner. — Ausgebaute Stellen: Paradies 35 ha, Haulücke 33 ha, Lund 46 ha, und eine Instenstelle.

Lauensby, Lauens, Langesiv, Landgem. im Amtsbez. Hagenberg auf Alsen, 4 km sö. von Norburg, am Südost-Ende des langen und schmalen Norburger Sees. — P. Norburg, ESt. und Ksp. und Schule Hagenberg. — Flächeninhalt 573 ha, davon Acker 536 ha, Wiesen 13 ha. 42 Wohngeb. 280 Ew. 100 Pf. 372 R. 117 Schafe. Reinertrag 20179 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,34 *M*, Wiesen 29,70 *M*, Holz 18,75 *M*.

Gemeindevorsteher: Lauritz Jessen Jepsen.

Das recht ansehnliche ziemlich ausgedehnt in der Richtung N.—S. gebaute Dorf liegt in hügeliger, waldiger Gegend, das Gelände flacht nach der 2—3 km n. entfernten Küste ab; drei aufeinanderfolgende trigonom. Punkte zeigen Höhen von 28, 22 und 15 m, unweit des zweiten und dritten liegen einige Stellen, Lauensbyfeld.

Früher insgesamt 13 Vollbohlen, 3 Halbbohlen, 3 Katen, 15 Instenstellen.

Jetzt 50 ländl. Besitzungen, davon 1 über 50 ha (früher Fogleburg genannt), Chresten Hansen; ferner 12 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 18 Häuser. Der Acker ist gut. 2 Wirtshäuser, 3 Höker, 5 Handwerker.

Lebüll, Leeböl, Landgem. im Amtsbez. Tandslet auf Alsen, 12 km ö. von Sonderburg, 1 km nö. von der Landstraße Sonderburg-Schauby, ESt. u. Ksp. Tandslet. — Flächeninhalt 256 ha, davon Acker 232 ha, Wiesen 8 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 2 ha. 37 Wohngeb. 135 Ew. 45 Pf. 193 R. 51 Schafe. Reinertrag 9819 *M* R., durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,98 *M*, Wiesen 31,38 *M*, Holz 14,94 *M*.

Gemeindevorsteher: Christian Matzen.

In der Mutterrolle haben sich folgende alte Namen vorgefunden: Kirkeweistück, Mitstück, Nederbumm, Hesthau, Stock, Storbostöi, Sünderleistück, Storstenhöi, Storfreimark, Overfreimark, Strandmai, Mettesmoos, Storbjerg, Isdöffel, Huddöffel, Bredebok, Tornskov, Röndebek, Uhnsted, Pauhöi, Ebbehaven, Kär, Leaskild, Mollhul, Egeskov. — Das Dorf liegt hoch, von landschaftlicher Schönheit ist namentlich die Umgebung von Leebüllgaards Mühle. Der Wibek fließt s. vom Dorf und ergießt sich ins Hörup-Haff. Hier waren 9 Bohlstellen, 6 Katen und 3 Instenstellen.

Jetzt 14 ländl. Besitzstellen, davon 3 von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha. 4 Häuser. Der Boden ist gut. Zweiklass. Schule von 1872. 1 Wirtshaus. 1 Mühle. 3 Handwerker. — Lebüllgaard, sw., an der Landstraße, 6 Landstellen und Mühle. — Mecklenburg, nahe dem Strande, 30 ha, 989 *M* R. 14 Pf. 20 R. Hans Jörgen Christensen, neues Wohngebäude. — Lebüllykke, an der Landstraße vom Strande nach Lebüllgaard am Hörup-Haff, 6 Stellen.

Lunden-Elsmark, Landgem. im Amtsbez. Hagenberg auf Alsen. P. Norburg, ESt. Hagenberg, Ksp. und Schule Hagenberg. — Flächeninhalt 372 ha, davon Acker 303 ha, Wiesen 36 ha, Hölzung 18 ha. 33 Wohngeb. 145 Ew. 57 Pf. 265 R. 16 Schafe. Reinertrag 14428 *M* R., durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 43,44 *M*, Wiesen 27,30 *M*, Holz 17,94 *M*.

Gemeindevorsteher: Jörgen Jakobsen.

Lunden liegt ziemlich weitläufig gebaut, s. der Bahnlinie und der Chaussee, 4 km sö. von Norburg und 1 km s. von Hagenberg. Die Gegend ist hügelig und waldig. Eine Hölzung gehört zum Dorfe; n. vom Dorf liegt ein kleiner See,

dort ist nahe der Hagenberger Kirche der sogen. **Maikrug**. In der Feldmark sind 3 Hünengräber. Spar- und Darlehnskasse. Schmiede. 3 Handwerker. 2 Legate von je 111 ℛ von den Pastoren Wegerslef und Brandt für Beschaffung von Lehrmitteln für arme Kinder.

Früher waren hier 5 Vollhufen, 1 Kate und 6 Instenstellen.

Jetzt 12 ländl. Besitzungen: Hufe 41 ha, 1663 ℳ R., J. Jakobsen; 37 ha, 1488 ℳ R., H. Jörgensen; 38 ha, 1410 ℳ R., Chr. Matthiesen; 40 ha, 1404 ℳ R., J. Petersen; 22 ha, 1011 ℳ R., Chr. Matthiesen; und 7 kleinere. Acker gut.

Elsmark, 2 km nö. von Lunden, n. der Chaussee, ein trigonom. Punkt von 13 m. Früher 6 Vollhufen und 1 Kate.

Jetzt 9 ländl. Besitzungen: Hufe 26 ha, 894 ℳ R., Chr. Christensen; 27 ha, 1113 ℳ R., Jörgen Clausen; 26 ha, 1134 ℳ R., J. H. Jessen; 26 ha, 1101 ℳ R., J. Jörgensen; 28 ha, 1206 ℳ R., Chr. Hansen; 30 ha, 1179 ℳ R., P. Thomsen; und 3 kleinere.

Lysabbel, Amtsbez. auf Alsen, mit 5 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Tandslet, O. und S. Kl. Belt, W. Hörup-Haff.

Amtsvorsteher: Kjer in Sonderburg, kommissarisch.

Lysabbel, Liusapeld, Kirchdorf, 14 km ö. von Sonderburg, ö. der Landstraße von Mummark nach Schauby. P. Schauby, ESt. Lysabbel. — Flächeninhalt 885 ha, davon Acker 698 ha, Wiesen 99 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 5 ha. 122 Wohngeb. 547 Ew. 112 Pf. 635 R. 154 Schafe. Reinertrag 30 074 ℳ R., durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,75 ℳ, Wiesen 21,89 ℳ, Holz 17,16 ℳ.

Gemeindevorsteher: Christen Hansen.

Der Amtsbezirk nimmt die Südostecke Alsens ein. Die Umgebung ist sehr hübsch. Vom Kirchturm bietet sich großartige Aussicht. Das ansehnliche Dorf ist über ½ Meile lang. 4 Bohlen und 9 Katen gehörten vormals zum Schleswigschen Domkapitel, und 1 Bohlstelle war im Besitz des jedesmaligen Vogtes und hatte einige Freiheiten. „Der Herzog verzichtete 1245 auf alle Gerechtsame im Dorfe Liusapeld zu Gunsten seines Bruders des Königs Erich“. — **Die Kirche.** Bemerkenswert ist, daß die Kirchen zu Tandslet, Ketting, Eken und Tundtoft (Norburg) in gerader Linie mit dieser Kirche liegen. Die St. Michaeliskirche liegt auf einem großen Kirchhof, der bis 1841 von bedeutendem Graben und Wällen umgeben gewesen ist; man meint, sie sei eigentlich eine Burg oder Burgkapelle gewesen. 1421 baute man nach dem Sieg über die Dänen die Nordkapelle zu Ehren des heil. Blutes und die Kirche wurde nun ein Wallfahrtsort. Später folgte s. eine Marienkapelle und so ward die Kirche 1780 eine Kreuzkirche. Der schöne 126 Fuß hohe Turm, welcher als Seezeichen diente, wurde 1763 abgebrochen und schließt jetzt 36 Fuß niedriger, 1780 erhielt die Kirche das volle südliche Nebenschiff. Der Altar von 1791 enthält die Kopie eines Gemäldes von Rubens: die Abnahme Christi vom Kreuz. — Krankenpflegerverein für Lysabbel und Tandslet. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus und 1 Guttemplerwirtschaft, Meierei, 6 Kaufleute und 19 Handwerker. — 81 ländl. Besitzstellen: 36 ha, 1804 ℳ R., Pastorat und Diakonat; Hufe 33 ha, 1380 ℳ R., Jörgen Petersen Kryhlmand; 30 ha, 1290 ℳ R., Jörg. Pet. Bladt; 24 ha, 1202 ℳ R., Chr. Lassen; 22 ha, 1142 ℳ R., Jörgen Hansen Nör; 29 ha, 1112 ℳ R., Jörgen Petersen; 24 ha, 1044 ℳ R., Hans Chr. Bladt; ferner 35 von 1 bis 25 ha; 38 Häuser. Acker und Wiesen sind sehr gut, Obstbau ziemlich bedeutend. — Lysabbelholz, Lysabbelskov, an der Landstraße von Lysabbel nach Gammelpöhl. Das Terrain zeigt einige Erhebungen. Nach Aufhebung der Feldgemeinschaft in Lysabbel 1780 bauten die Bewohner des sehr zerstreut liegenden und

früher aus 12 Bohlstellen und 3 Katen bestehenden Dorfes sich außerhalb an. 5 Bohlstellen gehörten zum vormaligen Schlesw. Domkapitel. Auf der Südseite liegt ein kleiner See. Einige Bodenerhebungen sind vorhanden, sonst ist das Land flach und leichter. Hölzung sehr wenig, etwas Obstbau. 24 Landstellen, davon 6 von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 7 ohne Land. Einklass. Schule. Windmühle, etwas Fischerei, 1 Handwerker. — Gammelpöhl, Pöel, Einzelstelle an der Südspitze Alsens, in unmittelbarer Nähe des Strandes. Früher wurden 8 Katen Nynpöel (s. Sarup) und 3 südlich belegene Gammelpöel genannt, im Gute Kekenisgaard. Diese Katen, welche auf dem Grunde einer niedergelegten Bohlstelle stehen, wurden auf Befehl des Herzogs Johann des Jüng. aufgebaut. — Jetzt Landstellen von ca. 20 ha.

Maibüll, Maiböl, Landgem. im Amtsbez. Hörup auf Alsen, 10 km ö. von Sonderburg, 2½ km ö. von Hörup, an der Landstraße Sonderburg-Mummark. — P. Hörup, ESt. Maibüll, Ksp. Hörup. — Flächeninhalt 391 ha, davon Acker 349 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 6 ha. 30 Wohng. 139 Ew. 56 Pf. 267 R. 53 Schafe. Reinertrag 14682 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,96 ℳ, Wiesen 32,79 ℳ, Holz 17,88 ℳ.

Gemeindevorsteher: Peter Petersen Paulsen.

Das Dorf liegt seitlich der Landstraße gestreckt in der Richtung nach N., hier waren 11 Vollhufen, 1 Halbhufe, 6 Katen, 3 Instenstellen.

Jetzt 17 ländl. Besitzungen. — Maibüll, 28 ha, 1068 ℳ R., Niels Jörgensen Bladt; 31 ha, 1144 ℳ R., Christen A. Krogh; 35 ha, 1218 ℳ R., Hans Madsen; 30 ha, 1256 ℳ R., Hans Rasmussen; 31 ha, 1280 ℳ R., Hans Sörensen Beck. — Maibüllükke, 30 ha, 1115 ℳ R., Pet. Jörgensen Bladt; 32 ha, 1117 ℳ R., Hans Christensen Kaad; 39 ha, 1347 ℳ R., Jürgen H. Davidsen. — Maibüllroi, 31 ha, 1217 ℳ R., Jörgen Andersen. — Björnemosegaard, 32 ha, 1113 ℳ R., Niels Jörgensen Nielsen. — Skaartofte, 31 ha, 1230 ℳ R., Pet. Petersen Paulsen. — Die anderen kleiner. Die Ländereien sind gut. 1 Wirtshaus, 5 Handwerker.

Meels, Mialles, Moels, Landgem. im Amtsbez. Oxbüll auf Alsen, 6 km sw. von Norburg, 4 km sw. von Oxbüll, an der Landstraße von Norburg nach Hardeshoi. — P. Norburg, Telephon im Wirtshaus zu Meels, ESt. Oxbüll, Ksp. Oxbüll. Dampfschiffstation in Hardeshoi, wo Fähre hinüber nach Ballebroe im Sundewitt. Eine Bootfähre geht bei Steg über die enge Einfahrt zur Düwig-Bucht, hinüber nach Holmfeld. — Flächeninhalt 989 ha, davon Acker 758 ha, Wiesen 66 ha, Weiden 38 ha, Hölzung 15 ha. 105 Wohngeb. 448 Ew. 113 Pf. 593 R., 237 Schafe. Reinertrag 25098 ℳ, durschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,08 ℳ, Wiesen 18,00 ℳ, Holz 15,72 ℳ.

Gemeindevorsteher: Thomas Nörrelykke.

Das Dorf Meels ist geräumig gebaut und hat niedrige Lage am Westende des früheren Meelser Sees (s. Oxbüll). „Der Herzog Abel verzichtete 1245 auf alle Gerechtsame dieses Dorfes nach einer Teilung mit seinem Bruder Erich." Zweiklass. Schule, die halbe Gemeinde in Broballig eingeschult. 1 Wirtshaus, Mühle, Schmiede, Gärtner, Höker, 12 Handwerker, mehrere Fischer.

4 ländliche Besitzungen: Hufe 43 ha, 1314 ℳ R., P. Bonde; 37 ha, 987 ℳ R., M. Chr. Madsen; 33 ha, 1101 ℳ R., Zachariassen; 25 ha 726 ℳ R., Chr. Krogh, und 9 von 1—25 ha, 24 Häuser.

Hof Meelsgaard, unmittelbar an der Meelsgaarder Förde oder Stegwig-Bucht, Stammparzelle, hat 88 ha, 2947 ℳ R., J. Petersen. War ein vormaliges Kammergut, es befand sich 1517 im Besitz der Familie von Hold,

Ende des 16. Jahrhunderts kaufte es Herzog Johann von Sonderburg. Es soll anfänglich aus einer Hufe bestanden haben, aber nach und nach vergrößert sein, und kontribuierte später für 6 Pflüge, wurde 1767 niedergelegt und das Areal von 614 Tonnen in 16 Parzellen geteilt; einzelne heißen: Steensgaard am Oldenoor, Engsletgaard, Skovsgaard, Damsgaard, letzteres ist niedergelegt und in 4 Parzellen geteilt, von denen keine den alten Namen behalten hat. Zum Hof gehört die Meelser Mühle, welche verpachtet ist. — Meelsfeld, w., zerstreut liegende Einzelstellen auf der Landzunge südlich der Stegwig-Förde, 4 von 25—50 ha, 12 kleinere und 6 Häuser. Einige Stellen an der Stegwiger Förde heißen Steg. — Hardeshoi, Harritshoi, 7 ½ km sw. von Norburg, 6 km von Oxbüll, Fährhaus und Landstelle von 29 ha an der Alsener Förde, Überfahrt nach Ballebroe, Anlegebrücke der Flensburg—Sonderburger Dampfschiffahrtsgesellschaft; und 2 kleine Stellen, 3 Häuser, einige Fischer.

Miang, Landgem. im Amtsbez. Hörup auf Alsen, 10 km nö. von Sonderburg, 3½ km n. von Hörup, am Wege von Tandslet nach Augustenburg. — P., ESt. u. Ksp. Hörup. — Flächeninhalt 447 ha, davon Acker 385 ha, Wiesen 31 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 13 ha. 43 Wohng. 184 Ew. 65 Pf. 378 R. 44 Schafe. Reinertrag 14075 M, durchschnittl. vom ha Acker 33,69 M, Wiesen 31,29 M, Holz 16,44 M.

Gemeindevorsteher: Jörgen Kaad.

Das Dorf liegt zwischen Hörup-Kirche und dem Miangsee (letzterer gehört zur Gemeinde Bro); es ist in der Richtung SW.—NO. gebaut, die Gegend ist hügelig, auf der Feldmark an der Grenze des Tandsleter Kirchspiels ist ein Grabhügel.

Die Gemeinde hat 13 Vollhufen, 3 Parzellen, 5 Katen, 6 Instenstellen mit und 5 ohne Land. Einzelstellen heißen: Tomhave, nö., Hans Christensen; Miang Bromühle, n.; Mailed, nö. beim Pulwerbach; Aghoi; Solotoft; Mianghoi. Die Besitzer sind Jörgen Schmidt, Hans Christensen, Asmus Petersen, Jes Speggers. Das Land ist gut, die Stellen sind von 28—34 ha groß, 1000—1200 M R. Die Landaufteilung geschah 1774.

Minteberg, Landgem. im Amtsbez. Hörup auf Alsen, 12 km ö. von Sonderburg, 4 km ö. von Hörup, 1 km n. der Landstraße Wollerup-Schauby. — P. Hörup, ESt. Tandslet, Ksp. Hörup. — Flächeninhalt 603 ha, davon Acker 549 ha, Wiesen 21 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 8 ha. 32 Wohng. 208 Ew. 82 Pf. 448 R. 58 Schafe. Reinertrag 24833 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 43,59 M, Wiesen 33,87 M, Holz 16,83 M.

Gemeindevorsteher: Mathias Matthiesen.

Minteberg zieht sich langgestreckt nach NO. von der Landstraße Wollerup-Schauby bis zur Landstraße Wollerup-Mummark. Maibüllgaard liegt am s. Ende, Minteberghaff weiter s. am Hörupaff. Die Gebäude des Dorfes sind gut und meistens mit Stroh gedeckt, zu den Außenmauern sind Feldsteine verwandt, nur 3 Häuser sind aus Ziegelsteinen mit Ziegeldach errichtet. 3 Kornschuppen und 2 Schuppen für Dreschmaschinen sind aus Brettern hergestellt. Pferde mittelgroß. Rindvieh meistens die schwere rote nordschleswigsche Rasse, gute Milchkühe. Haupteinnahmen aus Meierei und Schweinezucht. Die Gegend ist etwas waldig und anmutig. Vormals war hier die Fähre nach Kekenis, sie ist nach Hörupaff verlegt.

Das Dorf hat 25 ländl. Besitzungen: 1 Hufe 21 ha, Witwe Anna Marie Hansen, früher größer, 12 ha sind verkauft; 8 größere Stellen von 25—50 ha, die anderen kleiner. Acker für Weizen geeignet, wenige, aber gute Wiesen. Meierei, 1 Kaufmann, 1 Handwerker.

Maibüllgaard, Hof, 206 ha, 9022 *M* R., früher Rieckmann, dann Hans Hendrik Jessen, jetzt Thomas Jessen, wohnhaft in Dänemark, sein Sohn Hans Hendrik ist Pächter. Pachtsumme 14 000 *M*. Maibüllgaard war früher ein königl. Gut. Der Herzog Johann Christian bildete 1640 dieses Gut, indem er 5 Bauernhöfe niederlegen ließ. 1667 überließ der Herzog Christian Adolf dieses Gut dem König Christian V. 1764 wurde es vom König Friedrich V. dem Herzog Friedrich Christian als Manneslehn übertragen. 1852 fiel es an die Krone. — Minteberghaff, 3 Landstellen.

Möllmark, Landgem. im Amtsbez. Broacker im Sundewitt, 10 km sw. von Sonderburg, schließt sich an die Südseite von Broacker, an der Chaussee von Frydendal nach Sonderburg. — P. Broacker, ESt. Wester-Satrup, Ksp. Broacker. — Flächeninhalt 269 ha, davon Acker 232 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 12 ha. 19 Wohng. 157 Ew. 35 Pf. 285 R. 4 Schafe. Reinertrag 8844 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,60 *M*, Wiesen 32,82 *M*.

Gemeindevorsteher: Jens Hansen.

Das Dorf ist selbständige Gemeinde, wird aber wegen seiner Verbindung mit Broacker von nicht Einheimischen als ein Teil dieses Ortes angesehen; es liegt ebenfalls hoch. Vormals gehörten 2 Hufen und 3 Katen zum Domkapitel in Schleswig, 1775 wurde eine Hufe der Gemeinde Iller zugeteilt.

Jetzt 15 ländl. Besitzstellen, davon 2 ohne Land, 9 von 1—25 ha, 4 von 25—50 ha, davon 1 Hufe 50 ha, 1919 *M* R., Chr. Petersen. Boden 2. und 3. Klasse, sehr fruchtbar, wenig Wiesen, Meierei in Broacker, 4 Handwerker. — Broacker Roi, s., Hufe.

Mummark, Landgem. im Amtsbez. Lysabbel auf Alsen, 15 km ö. von Sonderburg, an der Landstraße von Schauby nach Fünenshaff. P. Tandslet, ESt. Mummarkfähre und Kl. Mummark, Ksp. Lysabbel. — Flächeninhalt 441 ha, davon Acker 384 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 14 ha. 61 Wohngeb. 226 Ew. 66 Pf. 357 R. 42 Schafe. Reinertrag 17 455 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 42,90 *M*, Wiesen 43,38 *M*, Holz 16,68 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Rymand.

Das Dorf liegt 3 km n. von Lysabbel und wird der Länge nach von der Landstraße Sonderburg-Mummarkfähre durchschnitten. Die Landstraße nach Fünenshaff zweigt hier ab. Das Dorf ist auseinander gezogen. Die Lage nahe dem Kl. Belt ist hoch, die Gegend hügelig und etwas waldig. Ein trigonometrischer Punkt liegt 52 m hoch. Hier sind 13 Hufenstellen, 2 Halbhufe, 7 Katen, 9 Instenstellen und 10 Häusler mit Garten. Das Land ist sehr gut. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, Schmiede, 5 Handwerker. — Klein-Mummark liegt sw. und ist Bahnstation, hier Abzweigung der Bahn von der Hauptlinie (Schauby) nach Mummarkfähre, 9 Wohngeb. 26 Ew. — Mummarkfähre, Hotel, Park und Ostsee-Bad, mit kräftigem Wellenschlag, sehr schön belegen mit schöner Aussicht. In früheren Zeiten herrschte starker Fährbetrieb zwischen Mummarkfähre und Söbye auf Arrö; dieser ist wegen mangelnden Verkehrs aufgehoben. Die Königl. Staatsregierung projektiert z. Z. die Anlage eines Schutzhafens bei Mummarkfähre und zwar hauptsächlich im Interesse der Hochseefischerei. — Im Jahre 1807 ward das Dorf von einer englischen Brigg bombardiert.

Neuhof, Nyengaard, Nienhof, Landgem. im Amtsbez. Kekenis auf Alsen, liegt im ö. Teil der Halbinsel Kekenis. P. u. ESt. Schauby, Dampfschiffsstation Kekenisfähre, Fernsprechstelle Bredsteen, Ksp. Kekenis. — Flächeninhalt 508 ha, davon Acker 453 ha, Wiesen 12 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 4 ha. 71 Wohngeb.

285 Ew. 73 Pf. 335 R. 90 Schafe. Reinertrag 17950 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,00 M, Wiesen 16,00 M, Holz 17,22 M.

Gemeindevorsteher: Hans Petersen.

Nyegaard ist ein niedergelegtes Königl. Kammergut, welches mit Hjortholm (Hirschholm) für 12½ Pfl. kontribuierte; es war 1106 Tonnen groß und ward in 23 Parzellen geteilt. Die Häusergruppen und Einzelstellen erhielten ihre Namen nach den betr. Koppeln. — Bredsteen, Breitstein, größter Komplex, 20 Wohngeb., 80 Ew., an der Landstraße von Schauby nach Sönderby im SW. der Gemeinde. Gegend hügelig. Einklass. Schule von 1777. Etwas Fischerei wird betrieben; 17 Landstellen, davon 14 von 1—25 ha, 3 ohne Land. Acker gut. 21 Pf. 81 R. — Björnodde, im W., seitlich der Landstraße, 2 Landstellen. 4 Pf. 14 R. 1864 stand hier eine dänische Batterie. — Holmkoppel, im S., 3 Landstellen. 11 Pf. 46 R. 1864 war hier eine Brücke zum Einschiffen der dänischen Armee. — Kekenishoi, im O., an der Landstraße von Schauby nach Kekenisfähre. 11 Landstellen. 7 Pf. 38 R. — Am „Drei", Verbindung von Kekenis mit Alsen, lag die Kaiburg, außer einem Umfassungsgraben sind Spuren nicht mehr vorhanden; in der Nähe ist der Kaibrunnen, ferner 2 abgetragene Hünengräber. Die Kaiburg war ein viereckiger dreistöckiger Turm, angeblich von Andreas Kaj, einem verarmten Edelmann, erbaut, der von hier aus Seeraub betrieb. Nach Ermordung des Andreas zu Lysabbel nahm sein Sohn Besitz von der Burg und betrieb ebenfalls Seeräuberei (Vitalienbruder). Begangenen Mordes wegen hat er dann eine Wallfahrt nach Rom unternommen und später die Burg abbrechen lassen. Nach diesem Kaj hat die Halbinsel den Namen erhalten: Kaj Neß = Kajnes. — 1864 war hier von den Dänen nach dem Rückzug aus Alsen zu ihrer Verteidigung ein Graben aufgeworfen. Auf Kekenishoi ist jetzt ein Leuchtfeuer, 34 m über d. M. Das Blinkfeuer reicht über den Kalkgrund, Breitegrund, Pohls Riff und Drei. Das Leuchtfeuer hat Verbindung mit denen von Bülk, Schleimünde, Kalkgrund, Holnis, Arrö und Langeland. Der alte Leuchtturm wird von der Marine als Aussichtsturm benutzt. Lotsenstation mit 3 Lotsen und Grenzaufseher. 1872 wurden durch die Sturmflut große Stücke der Küste abgerissen, die Ufer sind jetzt mit Buhnen und Steinböschungen versehen. — Kronborg, im N., an der Landstraße nach Kekenisfähre, 2 Landstellen, 3 Pf., 18 R., die südl. Stelle früher Nyborg (Neuburg), dann Neu-Kronburg. 1864 dänische Batterie. — Lillekobbel, Kleinkoppel, in der Mitte der Gemeinde, 6 Landstellen. 7 Pf. 38 R. — Tränge, in der Mitte, an der Landstraße nach Sönderby, 5 Landstellen. 3 Pf. 8 R. — Bygehoved, im NW., an der Landstraße nach Kekenisfähre, 5 Landstellen. 5 Pf. 30 R. 1 Schuhmacher. — Björnekobbel, Landstelle und Mühle. — Broholm, Einzelstelle. — Gaaswig, Einzelstelle. Gastwirtschaft, stand früher an anderer Stelle. — Nygaard, Neuhof, Landstelle von 20 ha, an der Landstraße nach Schauby, Stammparzelle, hier stand der alte Hof. — Skolekobbel, Schulkoppel, im N., Einzelstelle. — Sönderkobbel, Süderkoppel, Einzelstelle, im S. Piilsdöffel, das größte Gehölz auf der Halbinsel.

Norburg, in alter Zeit Kjöbing, Kjöping, am NW.-Ende der Insel Alsen, Endstation der Kleinbahn Sonderburg-Norburg. Der Ort liegt an der Westseite eines 2½ km langen Sees, dessen Längsrichtung von NW. nach SO. geht; die Breite beträgt im W. ¼ km und nimmt nach O. ab. Der See ist Eigentum des Staates, Fischerei und Reetnutzung sind verpachtet. Der größere Teil des 210 Wohnhäuser und 1139 Ew. zählenden Ortes liegt an der Straße in der Richtung von O. nach W., kleinere Teile ziehen sich nach

S., ein anderer Teil mit der Kirche nach N. Norburg hat eine anmutige Lage und ansprechendes Aussehen. Auf einer früheren Insel, die jetzt mit dem Ort durch einen kurzen Damm und eine Wiese, welche im Winter überschwemmt wird, verbunden ist, liegt der Rest des früheren Schlosses. Die Gegend ist freundlich und sehr fruchtbar. Der Hafen Düwig = tiefe Bucht, 3 km sw. von Norburg, liegt an der Bucht Stegwig, welche von der Alsener Förde in die Insel einschneidet. Die Schiffahrt war in früherer Zeit recht bedeutend, in den J. 1790—1807 waren hier 16 Schiffe beheimatet, darunter 9 größere, welche sogar nach Westindien und Island fuhren. 1850 hatte Norburg noch 10 Schiffe, von denen 6 mit West- und Ostindien und Brasilien Verkehr unterhielten. Jetzt sind eine Galeasse und 2 Jachten hier beheimatet. Zwischen Norburg und Düwig liegt eine ansehnliche Höhe, der Michelsberg, von welchem sich eine schöne Aussicht bietet. Der Flecken ist unter dem Schutz der Burg entstanden. Wann das Schloß errichtet ist, steht nicht fest, man vermutet, daß es im 12. Jahrhundert von Svend Grathe während der Fehde mit Knud (Magnus' Sohn) erbaut ist. 1192 wird erwähnt, daß der Schleswigsche Bischof Waldemar gefangen hierher gebracht wurde. Der König Erich Glipping ist hier nach der verlorenen Schlacht auf der Loheide 1261 einige Monate gefangen gehalten. 1358 wurde das Schloß vom König Waldemar und 1409 von Erich von Pommern belagert und eingenommen. 1622—1729 war es mit dem Nordteile von Alsen zusammeu Eigentum der Sonderburg—Norburger Herzöge, deren Reihe mit Friedrich Karl von Plön abschließt. 1658 ist es dreimal eingenommen: von dem schwedischen Oberst Kaust, von den Alliierten und dem schwedischen General Wrangel. 1665 erbaute der Herzog August ein neues Schloß, klein aber schön, mit einer Kapelle und geschmackvoll eingerichteten Zimmern, welche später von dem Amtmann Grafen Danesktiold-Samsö noch schöner hergerichtet wurden. Ende des 18. Jahrhunderts verkaufte der dänische Staat das Grundstück und ließ das Schloß zum Teil abbrechen. Der noch vorhandene Rest mit der Insel und dem Vorlande befindet sich zur Zeit in Privatbesitz; im Schlosse ist jetzt das Königl. Amtsgericht und eine Gastwirtschaft. Im J. 1772 wurde das Königl. Vorwerk Norburg niedergelegt. Die Größe betrug 834 Tonnen à 320 □Ruten, wovon die beiden Seen 124 Tonnen enthalten; es ward in 23 Parzellen von 10—70 Tonnen geteilt und 22 Tonnen Holzgrund vorbehalten. Jetzt unterscheidet man Osterlund mit 10 Parzellenstellen, Westerlund mit 9, Ulberg mit 3; keine erreicht einen Grundsteuerreinertrag von 1000 *M*.

Das Areal von Norburg, einschließlich der Gebäude und Hofraumflächen, umfaßt 404 ha. Viehbestand war 1904: 88 Pf. 318 R. 57 Schafe. Die schon vor der Niederlegung des Gutes zum Flecken gehörende Feldmark (Kjölingsmark) ist jetzt ein Teil des Gemeindebezirks Pöhl. — Die Kirche liegt nw. vom Flecken, im Gemeindebezirk Pöhl auf einer Anhöhe, welche ursprünglich Antonitoft hieß. Der Name „Tundtoft" verbindet mit der Silbe „tund" den Begriff „Eingezäunter befestigter Platz," wie es ebenso mit der Stadt Tondern ist. Die Kirche war der St. Anna geweiht, ist ein geräumiger Ziegelbau in Kreuzform, über dem s. Kreuzarm steht der einen Dachreiter tragende Turm, der n. Teil ist ungewölbt. Der Chor ist quadratisch. Die Hauptdarstellung des Altars von 1655 in Relief ist das Abendmahl. Kanzel hat neben den Ecken Hermensäulen mit Apostelköpfen, auch Löwenköpfe und Masken. An der ö. Seite ist 1700 eine Grabkapelle angebaut, in welcher Särge von Angehörigen der Herzogfamilie Sonderburg-Norburg und Sonderburg-Plön-Norburg bei-

gesetzt sind (vergl. Eken). — Die Predigerstelle wird abwechselnd durch Ernennung und Wahl besetzt.

Norburg bildet mit Pöhl einen Schulverband, Volksschule mit 5 Klassen, 4 Lehrern und 1 Lehrerin. Gesamtarmenverband Norburg, zu welchem die Landgemeinden Holm und Pöhl gehören. Die Fleckensverwaltung besteht aus dem Bürgermeister, z. Z. C. P. Klinker, 2 Ratsmännern und 5 Fleckensverordneten; letztere und der Bürgermeister werden auf 5, die Ratsmänner auf 4 Jahre gewählt. Nach dem Haushaltungsplan für 1905 betrugen Einnahmen und Ausgaben 19 450 *M*. An direkten Gemeindesteuern waren aufzubringen: Grundsteuer 2508 *M*, Gebäudesteuer 2892 *M*, Gewerbesteuer 1710 *M*, Einkommensteuer 6250 *M*, (190 % der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 180 % der Einkommensteuer). Der Flecken hat keine Schulden, aber einen Straßenbaufonds, welcher 1905 25 000 *M* betrug. Im Ort sind Amtsgericht, Strandamt, Postamt und Orts-Fernsprechamt mit 21 Teilnehmern, Nebenzollamt II. Klasse, Standesamt. Öffentlicher Badeplatz am Kjöbingsmarker Strande in der Nähe des Augustenhofer Leuchtturms. 2 Ärzte, 2 Diakonissinnen, Apotheke, 2 Sparkassen. Holzbearbeitungsfabrik, Wollspinnerei, Flachsbearbeitungsfabrik, 2 Mühlen w. vom Ort, zahlreiche Wirtshäuser, Gewerbetreibende und Handwerker jeder Art. Die Bevölkerung ernährt sich durch Handel, Handwerk, Ackerbau. Jährlich werden 2 Krammärkte und 3 Viehmärkte abgehalten.

Norderholz, Forstgutsbez. im Amtsbez. Schwenstrup auf Alsen, zieht sich in Ausdehnung von 6 km, bei Medelholz beginnend, an der Küste entlang, wobei der Wald unmittelbar an den Strand herantritt. Der Wald hat in den einzelnen Teilen verschiedene Namen, z. B. Steinkoppel, Melkstätte, Kuhdamm. Da, wo der Wald etwas zurückbleibt, liegen entweder Enklaven mehrerer Gemeindebezirke oder Dienstland zwischen Wald und Strand. Das Terrain ist etwas wellenförmig mit Hang nach dem Kl. Belt. Der ca. 700 ha große Waldkomplex besteht vorwiegend aus herrlichen Buchen. Von der Küste bieten sich schöne Aussichtspunkte über den Kl. Belt nach den dänischen Inseln. Schiffsverbindung ist nicht vorhanden. Hünengräber sind im Königl. Forst in großer Anzahl vorhanden, doch vor vielen Jahren bereits geöffnet, die Deckplatten der Grabkammern gespalten und entfernt. In der Nähe auf morastigem Grund eine ergiebige Quelle. — Einst hat ein altes Schloß in der Nähe von Trollsmoor (Teufelsmoor) gestanden, vom Herzog Hans, dem sogen. „Tollen" erbaut. Jetzt ist nur noch der alte Umfassungsgraben vorhanden (vergl. Osterholm). Die Terrainverhältnisse deuten darauf hin, daß die See früher bis an das vorerwähnte Schloß, welches in einer Bucht lag, reichte; unmittelbar daran sö. ist eine Bodensenkung, die jetzt noch den Namen Kalledamm = Kälberteich führt. — S. von der sogen. Hellwitter Enklave wird jetzt ein Leuchtturm erbaut, er erhält seinen Standort unmittelbar am Strande. — Flächeninhalt 707 ha, davon Acker 20 ha, Wiesen 4 ha, Hölzung 661 ha. Reinertrag 18 792 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,99 *M*, Wiesen 43,74 *M*. 6 Wohng. 27 Ew. 5 Pf. 24 R. 3 Schafe. Für das ganze Norderholz zahlt der Fiskus 1883 *M* Grundsteuer. — Nygaard ist der offizielle Name, früher auch Neuhof, Revierförsterstelle. — P. Schwenstrup, ESt. Schwenstrup und Guderup, Ksp. Eken. — Zur Stelle gehören 4 ha Land und einige Strandwiesen. 2 Pf. 11 R. Obst wird alle 4—5 Jahre reichlich geerntet. — Haberkoppel, Hilfsförsterstelle bei Osterholm. Ksp. Eken, Schule in Elstrup, Landstelle 2$^1/_2$ ha groß. — Büsterholz Waldarbeiterstelle, 2$^1/_2$ ha. — Melledholz, ebenfalls 2$^1/_2$ ha. Der ganze Wald-

komplex in der Umgebung heißt Melledholz und ist wohl früher im Besitz der Herrschaft zu Hirschsprung gewesen; desgleichen Nallemoose, welches nach Nottmark zur Kirche gehört; Sjelleruphholz gehört nach Eken zur Kirche.

Nottmark, Amtsbez. auf Alsen, mit 4 Gemeinden, dem Gut Rumohrshof und einem forstfiskalischen Gehege, grenzt im N. an das Norderholz, O. Kl. Belt, S. Amtsbez. Atzerballig und Ketting, W. Eken.

Amtsvorsteher: Gutspächter Jakobsen-Rumohrshof.

Nottmark, Kirchdorf, 15 km nö. von Sonderburg, an der Landstraße von Almstedt nach Ketting. — P. Ketting, ESt. Nottmark und Hundsleben, Ksp. Nottmark. — Flächeninhalt 305 ha, davon Acker 285 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 4 ha. 59 Wohng. 265 Ew. 48 Pf. 261 R. 35 Schafe. Reinertrag 10 739 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,52 *M*, Wiesen 32,23 *M*, Holz 14,10 *M*.

Gemeindevorsteher: Rasmus Christensen Grau.

Nottmark, sowie das w. am Kl. Belt belegene Nottmarkholz zeichnen sich durch hübsche Lage aus, letzteres ist auf 3 Seiten von Wald umgeben. — Die Kirche hieß früher „St. Marien," die älteren Teile bestehen aus Feldsteinen, die jüngeren aus Ziegelsteinen; sie ist im Laufe der Jahre vergrößert, so daß sie jetzt 5—600 Personen faßt. Thomas Sture von Osterholm baute 1564 der Altarchor, neueren Datums sind Sakristei (1857), das Seitenschiff und der Turm, der breiter ist als das Schiff. Die Orgel über dem Altar wurde 1856 durch Demant aus Odense restauriert. Die Turmuhr ist ein Geschenk des Hufners P. Petersen auf Klingenberg, sie trägt die Inschrift des Stifters mit dem Zusatz: »Soli deo gloria.« 2 Glocken, die größere trägt die Inschrift: „1442," die kleinere »1553, Soli deo gloria — mi fecit Cracovius.« Auf dem Boden der Kirche steht eine alte Kiste, die mit eisernen Bändern beschlagen und mit künstlichem Schloß versehen ist, das Volk nennt sie die „Teufelskiste." Sie diente wahrscheinlich zur Aufbewahrung der „Mutter-Gottes-Puppe," ihrer Kleider und Kleinodien. Der Taufstein besteht aus Granit, der Fuß ist mit ausgehauenen Figuren verziert. Das Altarbild stellt Jesus in Gethsemane dar und ist Kopie des Gemäldes von Hagenberg. Am Gewölbe des Altarchors sieht man 2 Gipsmalereien: die Wappen Th. Stures und seiner Gemahlin, geb. v. Ahlefeld. Dieselben Darstellungen finden sich an der Kanzel eingeschnitzt. An den Wänden hängen mehrere „Series pastorum" von 1341 an, aber nicht vollständig. „Aus Schuldigkeit der Liebe" setzten die Kinder des Amtsmannes von Norburg und Söbygaard Joh. Franz v. Eichelberg ihrem Vater ein Epitaphium in das Seitenschiff, welches das „Totenfeld" aus dem Hesekiel darstellt (Hesek. 37). Das Pastorat, ein schlichter Bauernhof, soll durch Tausch von Osterholm, wo damals der Prediger wohnte, hierher gekommen sein. — Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Diakonissenstation in Guderup. Einklass. Schule mit Lehrer und Lehrerin. 1 Wirtshaus, Spar- und Darlehnskasse, 1 Uhrmacher, 1 Rademacher.

Früher waren hier 4 Bohlstellen, 3 Katen und 8 Instenstellen.

Jetzt 16 ländl. Besitzungen: Hufe 41 ha, 1861 *M* R., C. Matthiesen; und 3 von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 5 Häuser. Der Acker ist sehr gut.

Nottmarkholz, Nottmarkskov, am Kl. Belt. — P. Fünenshaff, ESt. Atzerballig. 42 Landstellen, davon 34 von 1—25 ha, 8 Häuser. 1 Stelle am Strande heißt Fünenshaff, früheres Fährhaus, von welchem die Überfahrt nach der Insel Fünen stattfand. — Övelgönne, Evelgunde, bei Nottmarkholz am Kl. Belt, war einst Meierhof von Rumohrshof bei Ketting; er gehörte

seit 1600 dem Herzog Hans dem Jüng. und gelangte 1669 in den Besitz des Herzogs Ernst Günther von Augustenburg. Der Hof war bis zum J. 1904 noch 77 ha groß, jetzt nur 22 ha.

Nübel, Nübbel, Nyeböl, Kirchdorf im Amtsbez. Satrup-Nübel im Sundewitt, 8 km w. von Sonderburg, an der Chaussee von Sonderburg nach Gravenstein. — P. u. Ksp. Nübel, ESt. Wester-Satrup. — Flächeninhalt 674 ha, davon Acker 537 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 88 ha. 76 Wohng. 476 Ew. 91 Pf. 491 R. 70 Schafe. Reinertrag 20555 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,30 ℳ, Wiesen 25,71 ℳ, Holz 26,76 ℳ.

Gemeindevorsteher: Jens Hansen Clausen.

Das große Dorf zieht sich von der Chaussee, an welcher die Kirche liegt, von SO. nach NW. hin, w. nahe liegt das Nübel-Noor, welches mit der Flensburger Förde in Verbindung steht, es bildet einen Hafen und kann größere Schiffe aufnehmen. Im SW. liegt die königl. Hölzung Büffelkoppel, welche der Herzog Philipp Ernst im Anfang des 18. Jahrhunderts anpflanzen und einhegen ließ. Bondenhölzungen heißen Osterholz, Mühlenschnei, Rundkjer. Neben dem Dienstlande des Küsters liegt ein Stück Land, Laygaardstoft, wo der Sage nach ein Edelhof gestanden hat. Auf der Feldmark befanden sich vormals viele Grabhügel. Nahe bei der Kirche ist einstmals das Nübeler Dinggericht unter freiem Himmel gehalten, ist später nach Broacker verlegt. Gefecht bei Nübel am 28. Mai und 5. Juni (s. Düppel). Die Kirche ist der Sage nach eine heidnische Kapelle gewesen, welche als kleiner Rundbau noch zu erkennen sein soll. An dem Ostende steht die Jahreszahl 1181, doch soll das rundgebaute Westende älter sein. Schiff und Chor sind aus Granit; kein Gewölbe, sondern Balken tragen die Decke. Verbesserungen sind in den Jahren 1582, 1652 und 1760 ausgeführt, 1829 ist der Dachreiter entfernt, das Dach ist aus Ziegeln. In einem Glockenhaus hängen 2 Glocken, die 1493 gegossene größere zersprang 1655 bei hartem Frost und ward am 16. Juni umgegossen; die kleinere ist von 1623. Taufstein aus Granit, Taufbecken aus Messing 1574 geschenkt von Anna v. Alvensleve aus Holbek. Die aus Eichenholz geschnitzte Kanzel stammt aus dem J. 1600, das Relief zeigt Christi Geburt, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Die Orgel ist 1720 von Glücksburg aus geschenkt worden und ist am 1. Advent 1721 eingeweiht. Den Altar schmücken 2 Bilder, unten: der auferstandene Christus zeigt sich Maria Magdalena, oben: Christi Himmelfahrt, gemalt von Jes Jessen-Apenrade, 1804. Großes Cruzifix in romanischem Stil. Die Stelle des Predigers wird seit 1880 alternierend durch Wahl und Ernennung besetzt, für die Wahl präsentiert das Königl. Konsistorium. Auf dem Kirchhof und einer nahe belegenen Koppel mehrere Denkmäler von 1864. Von der Kirche aus schöne Aussicht über Broacker, Angeln, Nübel-Noor und Rinkenis. Krankenpflegeverein mit 1 Pflegerin. Zweiklass. Schule von 1889, der erste Lehrer ist zugleich Küster. 5 Ziegeleien, davon 3 mit Dampfbetrieb, 4 mit Ringofen. 3 Wirtshäuser, 1 an der Chaussee und 2 an der Dorfstraße. 3 Höker, Schmiede, 7 Handwerker. 1 Wasser- und 2 Windmühlen.

42 ländl. Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 6 von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha, 22 Häuser. Acker z. T. lehmig, auch schwarzerdig, im O. sandig, wenig Wiesen. — Nübel-Osterfeld, 10 Besitzungen, davon 1 über 25 ha. — Nübel-Westerfeld, 18 Besitzungen, davon 6 von 25—50 ha.

Oxbüll, Amtsbez. auf Alsen, Norderharde, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Holm und an Norburg, O. Langenballig, W. Alsen-Förde, S. Alsen-Förde.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Klinker in Norburg, kommissarisch.

Der Reinertrag ist an der Westseite etwas geringer, viel Kornbau, wenig Wiesen.

Oxbüll, Oxbölle, Kirchdorf und Landgem., im n. Teil der Insel auf der nach W. gegen die Alsen-Förde (zwischen Stegwig und Sandwig-Bucht) gerichteten Landzunge, 3 km sö. von Norburg, an der Landstraße von Norburg über Broballig nach Hardeshöi (Dampferstation). Das Kirchspiel umfaßt 3 Landgemeinden: Oxbüll, Broballig, Meels und zählt 1000 Seelen. — P. Norburg, Telephon im Wirtshaus, ESt. Oxbüll. — Flächeninhalt 521 ha, davon Acker 431 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 16 ha, Hölzung 12 ha. 53 Wohngeb. 299 Ew. 79 Pf. 379 R. 91 Schafe. Reinertrag 21 212 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 45,96 ℳ, Wiesen 31,38 ℳ, Holz 13,83 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hans Hansen.

Das Terrain ist etwas bergig. Der höchste Punkt ist der Byggeberg 42 m im W. der Gemeinde nach Meels zu; südl. nach Broballig liegen die 1847 trocken gelegten beiden Seen, der Bundsee und der Wester- oder Meelser-See. Am ö. Ende des ersteren, bei Brandsbüll, war ein Karpfenteich, durch einen Damm vom Bundsee getrennt. Herbst 1904 wurde dieser auch trocken gelegt, das Museum für Altertümer in Kiel ließ Ausgrabungen vornehmen, welche Überreste einer prähistorischen Ansiedlung am See zu Tage brachten. Das Areal der trocken gelegten Seen, teils Acker- teils Wiesenland, gehörte einer See-Interessentenschaft, die Besitzer der Anteile am Areal bewirtschaften das fruchtbare Land selbst. Eine Bondenhölzung im SO. der Gemeinde heißt Tornberg, dort lag früher das Armenhaus am Pastoratanteil. Ein hohes Ackerland, welches halbinselförmig in den trockenen Bundsee mit steilen Abhängen hineinragt, heißt Knuden. Der Boden ist guter Lehmboden, Wiesen wenig. Es wird hauptsächlich Ackerbau und etwas Aufzucht betrieben. — Die Kirche (St. Marien) ist nicht groß, aber hübsch gebaut. Der Turm ward 1734 abgebrochen und der jetzige schöne mit Uhrwerk versehene Turm bald darauf wieder aufgebaut. Seit 1900 hat die Kirche Heißwasser-Heizung. An der Nordseite ist 1697 eine Grabkapelle angebaut, worin ein Verwalter des Kammergutes Meelsgaard, Herr Peter Enewaldt mit seiner Frau Eva Enevaldtin, beigesetzt sind. Die freistehenden Särge beginnen zu vergehen. Genanntes Ehepaar hat der Kirche einen bronzenen Kronleuchter, Taufbecken und vergoldete Abendmahlsgeräte geschenkt, ferner 300 ℛ︁ zur Erhaltung der Kapelle. Im Turm eine Glocke von 1566: „der segen des heren macket rick ane moie im 1566 jar goet mi michel Dibler dat is war." Der Kirchhof ist 1904 erweitert. Legat der früheren Pastore Preen und Petersen zur Beschaffung von Lernmitteln. Die zweiklass. Schule (Lehrer ist zugleich Küster, 1 Lehrerin) liegt 1 km entfernt nach Broballig zu, dessen ö. Hälfte eingeschult ist. Vor 1867 lag die einklass. Schule bei der Kirche. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Höker, Schmiede, Gärtner, 9 Handwerker.

Ländl. Besitzungen: 50½ ha, 2037 ℳ R., Chr. Kaufmann (1904 war der Kaufpreis 91 500 ℳ fast ohne Vieh-Beschlag); 37 ha, 1523 ℳ R., Chr. Schmidt; 39½ ha, 1235 ℳ R., Erik Eriksen; 36½ ha, 1474 ℳ R., Jörgen Helleсöe; 25½ ha, 1154 ℳ R., Chr. Krogh; 25 ha, 1183 ℳ R., Nis Markussen, und 11 Stellen von 1—25 ha, 20 Häuser. Pastorat (Priesterhof) 42 ha, 2115 ℳ R., verpachtet für 3030 ℳ ohne Moor und Hölzung. — Oxbüllfeld, 11 ausgebaute Stellen, 1 Hufe von 29 ha, die anderen kleiner.

Pöhl, Landgem. auf Alsen im Amtsbez. Holm, 1 1/2 km nö. von Norburg. — P. und ESt. und Ksp. Norburg. — Flächeninhalt 1094 ha, davon Acker 958 ha, Wiesen 65 ha, Hölzung 15 ha. 105 Wohng. 483 Ew. 135 Pf. 694 R. 241 Schafe. Reinertrag 28 039 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,90 ℳ, Wiesen 20,97 ℳ, Holz 15,72 ℳ.

Gemeindevorsteher: Jens Hansen Möller.

Das Dorf liegt im N. der Insel und ist 1 1/2 km vom sogen. Tundtofter Nack entfernt; die Häuser sind z. T. von Bäumen umgeben, worunter viele Obstbäume, von der nahe gelegenen Anhöhe Pöhlhöi bietet sich schöne Aussicht. 42 ländl. Besitzungen, darunter 2 über 50 ha, 7 von 25—50 ha, Hof 61 ha, 2064 ℳ R., Peter Skau; 53 ha, 1974 ℳ R., C. Kolmos; 44 ha, 1593 ℳ R., Hans Jensen; 45 ha, 1383 ℳ R., H. C. Domenissen; 44 ha, 1374 ℳ R., Peter Hansen Ww.; 44 ha, 1401 ℳ R., Jens Kolmos. Der Boden ist in der Nähe des Dorfes sehr gut, am Strande mittelmäßig. 1 Mühle, Meierei, 3 Handwerker. Etwas Fischerei.

Kjöbingsmark, 1 km w., nahe dem Tundtofter Nack; 29 Stellen am Strande, in der Nähe des Augustenhöfer Leuchtturmes, für Norburg öffentl. Badeplatz. — Augustenhof, 2 km w., 15 Stellen, Leuchtturm. Vormals war hier ein fürstliches Lustschloß mit großem Garten. Über der Eingangstür sind 2 Wappen, 2 Löwen vom Jahre 1724 und 2 Löwen von 1726. Der Hop-See war früher königlich und ist jetzt vom Parzellisten Christen Gustenhof angekauft. — Ruglikke, 1 1/2 km sw., 1 kleiner Bach fließt s. und ergießt sich in den Norburger See, 7 Stellen. — Westermühle, Einzelstelle und Mühle. — Söwang, s., nahe dem Norburger See, 8 Stellen.

Rackebüll, Landgem. im Amtsbez. Düppel im Sundewitt, 4 km nw. von Sonderburg, 2 1/2 km n. von Düppel, an der Landstraße von Sonderburg nach Apenrade. — P. und Ksp. Düppel, ESt. Rackebüll. — Flächeninhalt 228 ha, davon Acker 204 ha, Wiesen 8 ha, Hölzung 7 ha. 21 Wohng. 122 Ew. 31 Pf. 235 R. 19 Schafe. Reinertrag 7682 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,27 ℳ, Wiesen 16,68 ℳ, Holz 20,61 ℳ.

Gemeindevorsteher: Christen Hansen in Ravnskoppel.

Die Gegend ist ziemlich flach. Die Gemeinde gehörte zur Hardesvogtei Broacker und war ein sogen. Herzogl. Glücksburger Dorf, ebenso wie das ganze Kirchspiel Broacker, Nübel und Ulderup mit Ausnahme eines Teils von Blans. Hingegen gehörte Staugaard und der größte Teil von Düppel, die Hälfte von Satrup und Schnabek und ein Teil von Blans zur Grafschaft Reventlow-Sandberg. Die Glücksburger zahlten ihre Steuern an die Königl. Steuerkasse, wogegen die Gräflichen ihre Steuern bei der Grafschaft entrichteten; letztere führte die Beträge dann an den Staat ab. Vor der Steuerregulierung existierte für die Gräflich Reventlovschen Untergehörigen kein Staat in steuerrechtlicher Beziehung; ebenso war es auf dem Gebiete der Rechtspflege.

Früher waren in Rackebüll 7 Vollhufen, 3 Katen und 3 Instenstellen.

Jetzt 16 ländl. Besitzungen: Hufe 37 ha, 1441 ℳ R., Lorenz Petersen; 37 ha, 1486 ℳ R., Joachim Peter Jensen (77 000 ℳ); 36 ha, 1273 ℳ R., Asmus Sophus Petersen (59 000 ℳ bei Zwangsversteigerung); die anderen kleiner. Acker 3. und 4. Klasse. Ackerbau ist vorwiegend. Torfgräberei für eigenen Bedarf.

Einzelstellen: Pythusum, sö., 3 Stellen an der Landstraße. — Rackebüllholz, 6 Stellen. — 1 Legat von 10 000 ℳ. Schule in Düppel. 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker.

Sandberg, Grafschaft Reventlov=Sandberg, im Amtsbez. Satrup=Rübel im Sundewitt, 6 km nw. von Sonderburg, 3—4 km ö. von Satrup, am Alsen Sund. — P. Wester=Satrup, ESt. Radebüll, Ksp. Satrup.

Das Gut Sandberg ist vom Herzog Hans dem Jüng. errichtet und bestand aus 4 niedergelegten Hufen, von denen 2 Sandberg und 2 Langmai hießen. Das Wohnhaus, die Mühle und das Vorwerk wurden 1576 vollendet. Der Herzog ließ auch den Kanal herstellen, welcher bis in die neuere Zeit den Namen „Herzog Hans=Kanal" führte. Er sollte durch Regulierung des Wasserzuflusses zu dem heutigen Sandberger Mühlenteich die wirtschaftlichen Erträge des Gutes heben. Der Kanal, der etwa 350 m lang und 5 m tief ist, befindet sich ö. von Wester=Schnabek und leitet das Wasser eines Baches durch die „Nydam=Wiesen" in den Sandberger Teich. Bei der Einmündung des letzteren in den Alsensund wurde mit den gewonnenen Erdmassen ein Damm aufgeschüttet und mit Silberpappeln bepflanzt. In den Damm wurde eine Schleuse gebaut, wodurch die Verbindung zwischen Mühlenteich und Alsensund geregelt wurde. So war nicht nur der neu angelegten Mühle das nötige Wasser zugeführt, sondern außerdem (durch den Damm) eine kürzere Landverbindung zwischen Sandberg und Sonderburg geschaffen. Der Herzog Alexander zu Sonderburg erhielt dieses Lehnsgut 1621 und es blieb bis 1667 beim Amt Sonderburg, da die Gläubiger des Herzogs Christian Adolf an dieses Gut gerichtlich gewiesen wurden. Der König Friedrich III. übernahm es und es blieb königlich, bis es im J. 1673 der König Christian V. an den Landrat und Amtmann Conrad von Reventlow verkaufte. Dieser wurde in den Grafenstand erhoben und damit Sandberg unter dem jetzigen Namen 1681 in eine dänische Lehnsgrafschaft umgewandelt. In der Landesmatrikel stand die Grafschaft für 51½ Pflüge, aber 22 Pfl. waren von der Kontribution befreit anstatt der 300 Tonnen Hartkorn, welche die dänischen Grafschaften frei haben. Areal war 3660 Tonnen, es gehörten die Höfe Ballegaard und Beuschau dazu.

Nach dem Kaufbrief gehörte diese Grafschaft der männlichen Linie des Grafen Reventlow und, wenn diese ausgestorben ist, der weiblichen. Sind Deszendenten nicht mehr vorhanden, so fällt sie wieder an den König, aber die Witwe des letzten Besitzers behält alle Einkünfte lebenslänglich. Die Besitzer waren im Anfang des 18. Jahrhunderts Graf Conrad Reventlow, 1708 Christian Detlef, 1738 Conrad Detlef, 1750 Christian Detlef, 1759 Conrad Georg, 1816 Christian, 1827 Christian Detlef, 1850 Ferdinand Karl Otto, seit 1875 Christian Einar Graf zu Reventlow auf Brahetrolleborg; er ist Patron der Kirche und Schule zu Düppel.

Das Gut ward 1788 parzelliert. Das Land der Untergehörigen wurde nach diesem Zeitpunkt Eigentum und jährlich wurde an den Lehnsbesitzer ein Kanon erlegt, welcher später zur Ablösung gekommen ist. Der Besitzer der Grafschaft übte vormals die eigene Gerichtsbarkeit durch einen Justitiarius mit dem Inspektor als Aktuar aus und bestellte in vorkommenden Fällen ein mit 6 Sandleuten besetztes Gericht; der Lehnsbesitzer hatte auch die Hebung der Steuern für den Staat (vergl. Radebüll). — Flächeninhalt des Gutes jetzt 133,4 ha, davon Acker 48 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 56 ha. Reinertrag 4162 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 44,85 *M*, Wiesen 27,42 *M*, Holz 27,48 *M*. 4 Wohng. 36 E. Acker ist durchweg 3. Klasse, eine kleine Wiese 4. Klasse. Die Hofländereien sind 54 ha und an Niels Jensen Dau verpachtet. 6 Pf. 36 R. Die Gebäude sind: das Palais, welches 1864 als Lazarett eingerichtet wurde; das Pächterhaus, Inspektorat (Insp. A. Ohrt) und Forsthaus. Die Hölzung,

56 ha, „Stovskov," liegt am Alsen Sund; von hier bewerkstelligte die preuß. Truppen den Uebergang. Hier zu Sandberg verlebte der dänische General v. Bülow seine letzten Lebensjahre, er starb 1858, gerade als sein Sohn in der zur Grafschaft belegenen Kirche zu Düppel zum Prediger gewählt war. Letzterer hatte Theologie an der Kopenhagener Universität studiert und trat als Freiwilliger in die dänische Armee ein, als der schlesw.-holst. Krieg 1848 ausbrach, und wurde bald Ordonnanzoffizier bei seinem Vater. Als solcher nahm er teil an den Schlachten bei Düppel, Friedericia und Idstedt. Im Jahre 1858 wählte die Gemeinde Düppel ihn zu ihrem Pastor, weil er der Sohn des verehrten dänischen Generals Bülow war. Als die Belagerung der Düppelstellung 1864 begann, machte Pastor Bülow sich der Spionage verdächtig. Nachweislich stand er in regem Verkehr mit dem ebenfalls sehr verdächtigen Gutsinspektor des Gutes Sandberg, der dem dänischen Kommando auf der gegenüber liegenden Insel Alsen wertvolle Nachrichten über die Preußen übermittelte. Auf Befehl des preußischen Oberkommandos fand daher am 18. Februar seine Verhaftung und gleichzeitig die des Gutsinspektors statt. Beide wurden nach Flensburg ins Gefängnis geführt, wo v. Bülow 7 Wochen verblieb, dann wurde er entlassen und des Landes verwiesen. Im J. 1905 ist er im Altar von 84 Jahren zu Kopenhagen verstorben.

Sarup, Landgem. im Amtsbez. Lysabbel auf Alsen, 15 km ö. von Sonderburg, an der Landstraße nach Tandslet. — P. Tandslet, ESt. Sarup, Ksp. Lysabbel. — Fächeninhalt 461 ha, davon Acker 401 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 9 ha. 49 Wohng. 235 Ew. 71 Pf. 369 R. 66 Schafe. Reinertrag 17 167 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,14 M, Wiesen 36,12 M.

Gemeindevorsteher: Jörgen Laue Petersen.

Das Dorf ist von W. nach O. gebaut und 2 km von der Küste des Kleinen Belt entfernt, das Terrain ist im allgemeinen flach, erhebt sich aber n. der Landstraße zu der Anhöhe Möllehoi, von der sich eine schöne Aussicht nach Kekenis und den dänischen Inseln Arrö und Fünen bietet. 10 ha Bondenhölzungen liegen zerstreut. Das Dorf Sarup umfaßt den größten Teil der Gemeinde und hat 11 größere Stellen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 13 Häuser, mit gutem Weizenboden und wenig Wiesen. Meierei in Tandslet. 1 Kaufmann, Maschinenbauer, Schmiede, 4 Handwerker. Etwas Fischerei wird betrieben. — Sarupgaard, nahe beim Dorf, Hufenst. 29 ha, und Katenst. 7 ha. — Nypoel, und Humbeck, kleines Dorf, 1 km s., besteht aus 13 kl. Landst., früher zu je 2 ha, in den letzten Jahren sind sie durch Kauf bis zu 8 ha vergrößert. — Humbeckmühle, nahe dem Wege zwischen Sarup und Lysabbel. Wind- und Wassermühle.

Satrup-Rübel, Amtsbezirk im Sundewitt, mit 4 Gemeinden und 1 Gutsbezirk, grenzt im N. an Alsen-Förde, O. Alsen-Sund, S. Düppel, W. Rübel-Noor und Ulderup.

Amtsvorsteher: Kjer in Sonderburg, kommissarisch.

Kornbau bedeutend, namentlich Weizen und Gerste, viel Rüben- und Obstbau, wenig Wiesen; Grundsteuerreinertrag ist hoch.

Satrup, Sottorp, Kirchdorf, 8 km nw. von Sonderburg, an der Landstraße von Rackebüll nach Auenbüll. — P. u. ESt. Wester-Satrup, Ksp. Satrup. — Flächeninhalt 1074 ha, davon Acker 957 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 39 ha. 157 Wohng. 841 Ew. 156 Pf. 980 R. 65 Schafe. Reinertrag 40028 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 40,38 M, Wiesen 28,86 M, Holz 19,50 M.

Gemeindevorsteher: Hinrich Jörgensen.

Das bedeutende Dorf zieht sich von der Landstraße, an welcher die Kirche liegt, nach O. bis in die Nähe von Sandberg, es wird in Oster- und Wester-Satrup eingeteilt.

Früher gehörten zum Amt Sonderburg 13 Vollhufen, 17 Instenstellen, zur Vogtei Sundewitt 2 Hufen und 5 Katen, zur Grafschaft Reventlow-Sandberg 15 Hufen und 7 Instenstellen, zum Gute Ballegaard 1 Halbhufe.

Die **Kirche** ist ein Granitbau und hat Haustein an den Kanten. Das Schiff ist in 3, der in Ziegeln verlängerte Chor in 2 Jochen gewölbt, die Kirche hat Bleidach, der nach Blitzschlag im J. 1860 wieder hergestellte hohe und spitze Turm ist mit Schiefer gedeckt. Altar mit Bildern, besonders Abendmahl, Kanzel hat vor den Ecken Gestalten von Evangelisten und gute Reliefs. Marmorkruzifix, 2 gotische Leuchter. Der Prediger wohnt in Schnabek, früher waren hier 2 Pastoren, der Diakonus wohnte in Satrup. Zweiklass. Schule, Armenhaus. 5 Wirtshäuser, 1 Windmühle, 1 Wassermühle, Meierei, Kreditgenossenschaft, Ziegelei, 2 Kaufleute, 25 Gewerbetreibende. In der Moorwiese Nydamm bei Oster-Satrup wurden 1859 und später Altertumssachen ausgegraben. Am 31. Dezemb. 1905 ist ein Denkstein enthüllt für den am 28. März 1848 gefallenen braunschweigischen Soldaten Ahrens; das braunschweig. Staatsministerium hat den Stein auf Anregung des Vorsitzenden des Kampfgenossenvereins setzen lassen.

Wester-Satrup hat 92 ländl. Besitzstellen, davon 11 von 25—50 ha, 36 von 1—25 ha, 45 Häuser. **Oster-Satrup**, 44 ländl. Besitzstellen, davon 4 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 18 Häuser. Stammparzelle (des Sandberger Pachthofes s. Staugaard) war 59 ha und ist geteilt, eine Stelle 37 ha, 1124 *M* R., Andreas Paulsen, die andere 22 ha, 584 *M* R., Aagersen Christen; Hufe 33 ha, 1525 *M* R., Jörgen Bonefeld; 37 ha, 1485 *M* R., Fritz Clausen; 35 ha, 1544 *M* R., Chr. Christensen; 32 ha, 1324 *M* R., Asmus A. Lyck; 38 ha, 1282 *M* R., Christian A. Lyck; 39 ha, 1277 *M* R., Friedrich Clausen; 36 ha, 1216 *M* R., Maren Knutz; 27 ha, 1131 *M* R., Jörgen Alexandersen; 32 ha, 1338 *M* R., Jens Hansen Möller; 33 ha, 113 *M* R., Jes Jessen Fenn; 32 ha, 1227 *M* R., Jens Jensen; 33 ha, 1311 *M* R., Asmus Asmussen; 28 ha, 1154 *M* R., Ham Christensen: 26 ha, 1026 *M* R., Christian A. Lyck. — **Satrupholz**, beim Alsen-Sund, 31 Stellen, davon 5 von 1—25 ha. — **Fuglsang**, zwischen Sandberg, Oster-Satrup und Staugaard, 8 St. — **Kasmühle**, w. von Satrup-Kirche, grenzt an Auenbüll, 1 St. — **Sandberggaard**, am Alsen-Sund, 2 St. — **Sandberglykke**, 1 St. — **Iverskiste**, zwischen Sandberg und Satrupholz, 1 St. — **Vasaa**, zwischen Satrup und Schnabek, 3 St. — **Baaslund**, zwischen Fuglsang und Staugaard, 1 Stelle.

Schauby, Skovbye, Landgem. im Amtsbez. Lysabbel, 15 km sd. von Sonderburg, an der Landstraße Kekenis-Lysabbel und Schauby-Sonderburg. — Flächeninhalt 941 ha, davon Acker 641 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 170 ha, Hölzung 2 ha. 69 Wohngeb. 379 Ew. 92 Pf. 573 R. 40 Schafe. Reinertrag 31353 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 44,52 *M*, Wiesen 16,95 *M*, Holz 18,42 *M*.

Gemeindevorsteher: Chr. Jörgensen Duus.

Das Dorf liegt 2 km sw. von Lysabbel und ist 1 km vom Höruphaff, welches die kleine Halbinsel Kekenis von Alsen trennt, entfernt; dort ist ein Ladeplatz für kleinere Fahrzeuge. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel, u. a. der Möllhöi. Im J. 1373 überließ Joh. Thormundson seine Pfandgerechtigkeit an König Waldemar. Das Dorf gehörte früher zum Gut Nyegaard.

Früher waren hier 10 Vollbohlen, 11 Halbbohlen, 13 Katen und 11 Instenstellen.

Jetzt 59 ländl. Besitzungen, davon 6 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 33 ohne Land. Acker und Wiesen sehr gut. Ein Genossenschaftsfeld von 200 ha wird mit der Gemeinde Fielby gemeinsam zur Weide benutzt. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 1 Wirtshaus, 1 Mühle, Meierei, 1 Kaufmann, 2 Schmiede, 1 Uhrmacher, 7 Handwerker, 1 Krankenpflegerin für das Kirchspiel Lysabbel.

Schaubyballe, Balle, ö., nahe bei Schauby, man unterscheidet Skovbye-Osterballe und -Westerballe. 11 Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Acker und Wiesen gut. — Kekenisgaard, Kaynäsgaard, 2 Wohngeb., 30 Ew., an der Landstraße nach S. zum Leuchtturm. Kekenisgaard war ein königl. Gut. Der älteste bekannte Besitzer war Jens Thormundson, welcher zum Beweise seines Besitzrechtes 1373 dem König Waldemar IV. 2 Urkunden einreichte, nach welchen der Graf Heinrich von Holstein im J. 1360 dem Besitzer sowohl diesen Hof als ein Gut in Skovbye für 200 *M* verpfändet hatte. Das Gut wurde später königlich und Christian IV. schenkte es seinem Kammerdiener Thomas Kylling. Nach ihm kam Herzog Johann der Jüng. durch Kauf in den Besitz, vergrößerte und verbesserte das Gut und baute ein aus 2 Stockwerken bestehendes Schloß, welches mit einem tiefen Graben umgeben war, wovon im vorigen Jahrhundert noch Spuren vorhanden waren. Mehrere Jahre blieb es bei der fürstlichen Familie, bis der Herzog Christian Adolf das Gut mit seinen übrigen Sonderburgischen Besitzungen 1667 dem König Christian V. überließ. Friedrich V. ließ 1758 das verfallene Gebäude abbrechen und ein neues Wohnhaus erbauen, auch wurden die Gräben z. T. ausgefüllt. Im J. 1764 ward das Gut dem Herzog Friedrich Christian von Augustenburg als Fideikommiß übertragen und ist bis zum J. 1852 bei der Familie geblieben. Der Flächeninhalt betrug 296 Tonnen; außerdem der Lysabbeler See, ferner Teile der umliegenden Dörfer. Als der berühmte Admiral Tordenskiold 1718 den Herzog Ernst von Augustenburg besuchte und einer Jagd beiwohnte, ritt er über die verfallene Zugbrücke, welche unter ihm zusammenbrach. Tordenskiold blieb mit dem Riemen seiner Büchse hängen, das Pferd versank im Burggraben. Während des Augustenburgischen Besitzstandes waren viele Pächter auf dem Hof, der letzte Hans Andersen kaufte das Gut 1856 von der dänischen Regierung für 126000 dänische Reichsbanktaler. 1874 verkaufte er das Gut an den Hufner Jakobsen aus Erteberg für 121000 *Rℳ*. Später wurde es für Rechnung der Kinder verwaltet; 1900 kaufte es die Königl. Hannoversche Klosterkammer für 370000 *M*. Die Gebäude sind in den letzten Jahren neu und gut errichtet, das Wohnhaus ist restauriert und hat Ziegeldach erhalten. Pächter C. Jakobsen. Ein Arbeiterwohngebäude. Die Ländereien liegen niedrig und sind Überschwemmungen ausgesetzt, namentlich in den Jahren 1594, 1694, 1793, 1835, 1872 und 1904. — Jetziges Areal 206 ha, davon in der Gemeinde Lysabbel eine 30 ha große Wiese. Reinertrag 6906 *M*. 15 Pf. 120 R. Acker gut, Wiesen nicht so gut, Hölzung fehlt.

Schelde, Skjeld, vorm. Stelle, Landgem. im Amtsbez. Broacker im Sundewitt, 8 km sw. von Sonderburg, an der Landstraße von Brunsnis nach Broacker. — P. Schelde, Ksp. Broacker. — Flächeninhalt 1032 ha, davon Acker 841 ha, Wiesen 59 ha, Weiden 42 ha, Hölzung 18 ha. 108 Wohngeb. 569 Ew. 134 Pf. 909 R. 159 Schafe. Reinertrag 27683 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,81 *M*, Wiesen 22,23 *M*, Holz 14,28.

Gemeindevorsteher: Johannes Iversen.

Das große Dorf liegt im s. Teil der Halbinsel Broacker und ist von N. nach S. langgestreckt gebaut. N. fließt der Krumbek nach O. Sö. liegt Scheldehof. 2 königl. Gehege heißen Fohlenkoppel und Koppelhölzung an der Ostküste. Im S. liegen die Einzelstellen Borre, die Spitze heißt Borrishoved, ö. von Borre Frydenhavn, Frydendal und Frydenlund. W. von Borre Royhuus; ferner Maaling und Langkier und ganz w. Skräggehoi. Altmühl heißt 1 Stelle an der Mündung des Krumbek, ehemals war hier eine Wassermühle, an deren Stelle zu Dynth eine Mühle erbaut ist; Steensigmoos, Landstelle. Vormals waren in Schelde 2 Domkapitellansten, welche Herzog Hans der Jüng. 1601 gegen 2 Lansten in Möllmark eintauschte. Vor 50 Jahren hatte die Gemeinde 20 Vollhufen, 6 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 10 Katen, 10 Bohlenparzellenstellen und 21 Instenstellen.

Jetzt 64 ländliche Besitzstellen: Hufe 38 ha, 1081 ℳ R., Jens Peter Clausen; 56 ha, 1738 ℳ R., Samuel Bock; 50 ha, 1353 ℳ R., Christian Jebsen Christensen; 68 ha, 1936 ℳ R., Carsten Jepsen und 17 Stellen von 25—50 ha, die anderen kleiner. Der Boden ist gut. Die Einwohnerzahl ist in den letzten 50 Jahren um 60 gestiegen. In alter Zeit, seit 1619, ging zeitweilig eine Fähre nach Angeln. Nach Schröder sind vormals s. vom Dorfe Spuren von Stein- und Erdwällen dagewesen, welche von Seeräubern herrühren sollen, namentlich ö. von Borre die Reste einer Burg; von einem Seeräuber Ons hat es derzeit noch Traditionen gegeben. Auch hat bei Altmühle ein Wattstein von merkwürdiger Größe gelegen. Von alledem ist jetzt nichts mehr bekannt, auch sind die früheren Grabhügel abgetragen.

Schmöl, Smaaböl, Landgem. im Amtsbezirk Ekensund, 8 km w. von Sonderburg, an der Landstraße von Broacker nach Sonderburg. — P. u. Ksp. Broacker, ESt. Wester-Satrup. — Flächeninhalt 301 ha, davon Acker 240 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 2 ha. 38 Wohng. 273 Ew. 43 Pf. — R. 18 Schafe. Reinertrag 8152 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 30,33 ℳ, Wiesen 19,80 ℳ, Holz 14,10 ℳ.

Gemeindevorsteher: Jakob Jakobsen.

Das Dorf liegt w. vom Wenningbund in hügeliger Gegend. Ein Fußsteig n. vom Dorfe führt zu einem runden, steilen Berg, dessen Oberfläche einige hundert Fuß Durchmesser hat, Schmölwall genannt, von wo aus man das ganze Gebiet der Förde, nach W. landeinwärts bis zur Stadt Flensburg, nach O. hinaus in die weite See überschaut. Hier war im 17. Jahrhundert eine schwedische Schanze errichtet, zu der Zeit, als der Große Kurfürst die Schweden vom Sundewitt über Alsen ins Meer zurückdrängte.

Jetzt 41 ländl. Besitzstellen, davon 6 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Acker mittel bis gut. 1 Wirtshaus, Maschinenbauer, Schmiede, 4 Handwerker. — Schmöllehn, eine alte in 7 Parzellen geteilte Hufe. — Schmölfeld, n., 2 Landst. — Wenningbund, 2 St., gehören zur Fischerkolonie. — Wenningtwedt, Steenbek, Einzelstellen, auf letzterer liegt ein Hünengrab.

Schnabek, Snoogbek, Landgem. im Amtsbez. Satrup-Rübel im Sundewitt, 10 km nw. von Sonderburg. — P. u. ESt. Wester-Satrup, Ksp. Satrup. — Flächeninhalt 885 ha, davon Acker 772 ha, Wiesen 31 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 45 ha. 71 Wohng. 436 Ew. 119 Pf. 844 R. 81 Schafe. Reinertrag 38 322 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 47,04 ℳ, Wiesen 38,07 ℳ, Holz 21,84 ℳ.

Gemeindevorsteher: Alexander Agerley Leonhard.

Das große Dorf wird in Wester- und Oster-Schnabek eingeteilt und zieht sich in großer Ausdehnung von SW. nach NO. in die NO.-Ecke des Sundewitt hinein. Die Gegend ist im allgemeinen flach, im O. ist der Alsen-Sund, einige Bauern-Hölzungen liegen zerstreut in der Umgebung. Das Pastorat der Satruper Kirche liegt in Wester-Schnabek. 1 Legat von Hans Christian und Frau Marike Lei. Zweiklass. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Mühle, Meierei, 15 Handwerker.

Früher gehörten 16 Vollhufen zur Grafschaft Reventlow-Sandberg, 2 zum Gute Auenbüllgaard, 2 zum Gute Ballegaard, 3 zum Gute Blansgaard, 2 der Nikolaikirche in Flensburg und 1 dem ehemaligen Schleswigschen Domkapiteldistrikt.

Jetzt sind in Wester-Schnabek: 38 ha, 1830 M R., Hans Chr. Andresen; 33 ha, 1542 M R., Asmus Lorenzen; 33 ha, 1510 M R., Hans P. Petersen; 44 ha, 2287 M R., Jörgen Lei; 27 ha, 1264 M R., Jörgen Paulsen sen.; 29 ha, 1329 M R., Christen Henriksen; 33 ha, 1594 M R., Jakob Andersen; 23 ha, 1205 M R., Jörgen Jakobsen. Schnabek-Ösfeld: 32 ha, 1103 M R., Christen Jensen; und 6 von 1—25 ha, 12 ohne Land. Die Ländereien sind sehr gut, kleine Obstgärten.

Oster-Schnabek: 60 ha, 2937 M R., Christen Christensen Dall; 34 ha, 1569 M R., Klyhn; 32 ha, 1353 M R., Hans Christian Paulsen; 50 ha, 2183 M R., Hans Christian Lei jun.; 29 ha, 1356 M R., Johann Andersen; 36 ha, 1296 M R., Chr. Andersen; 39 ha, 1551 M R., Jörgen Andersen; 32 ha, 1342 M R., Henrik Jörgensen; 33 ha, 1585 M R., Jens Asmussen Lyck. — Einzelstelle Nordermühle, über 50 ha, Christian Hansen, hat außerdem Ländereien in der Satruper Gemeinde. Die anderen Stellen sind kleiner. Acker sehr gut.

Schottsbüll, Skalebüll, Landgem. im Amtsbez. Ekensund im Sundewitt, 8 km w. von Sonderburg, an der Landstraße nach Broacker bezw. Sonderburg. — P. Ekensund, ESt. Wester-Satrup, Ksp. Broacker. — Flächeninhalt 502 ha, davon Acker 431 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 17 ha. 101 Wohngeb. 815 Ew. 81 Pf. 471 R. 30 Schafe. Reinertrag 13063 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 27,84 M, Wiesen 24,90 M, Holz 22,14 M.

Gemeindevorsteher: Christian Michelsen.

Schottsbüll liegt inmitten der n. Hälfte der Halbinsel Broacker, zwischen Dorf Broacker und Ekensund; das Dorf liegt größtenteils im Tal, die Gegend ist waldig, es sind Bauern- und Pastorat-Hölzungen da. Die Gegend ist landschaftlich schön. Im 16. Jahrhundert besaß B. v. Sehestedt 2 Lansten in Schottsbüll und seine Witwe überließ diese im Jahre 1600 dem Herzog Hans. Hier war eine Domkapitelsbohle, welche Hans Blome 1575 eintauschte und wiederum 1590 an den Herzog Hans vertauschte. Diedrich Hoeck vertauschte 1649 eine Bohle an Hans v. Ahlefeld auf Seegaard und dieser veräußerte sie 1661 an Wulf Hoeck auf Auenbüllgaard, der sie 1662 dem Herzog Philipp überließ.

Früher gehörten 7 Vollhufen, 10 Katen und 26 Instenstellen zum Amt Sonderburg, 2 Vollhufen u. a. zum Gut Gravenstein, 1 Vollhufe zur Marienkirche in Flensburg.

Jetzt 112 ländl. Besitzstellen, davon 8 von 25—50 ha. Der Boden ist mittlerer Güte. Dreiklass. Schule von 1878, 1 Tierarzt, 9 Ziegeleien mit Dampfbetrieb und Ringöfen, 2 Wirtshäuser, 1 Mühle mitten im Dorfe, Schmiede, einige Höker und Handwerker. Frauenverein zum Zwecke der Wohltätigkeit.

Unter Schottsbüllfeld werden amtlich jetzt alle ausgebauten Stellen begriffen, u. a. Skovberg, Ärm, Blausand. Auf der Stelle der früheren Hufe

Egeskov steht jetzt eine Ziegelei; ebenfalls auf der früheren Stelle **Bösbek** auf der Landspitze **Bösbekhage** am Nübelnoor; ö. davon noch 7 Ziegeleien, von denen die ersten 3 Tornschau genannt werden.

Infolge der Teilung in den Gemeinden Ekensund und Schottsbüll 1872 ist der größte Teil der Ländereien des früheren Meierhofes **Schottsbüllgaarde** und der fiskalischen Hölzung Koppelhölzung zu Ekensund gekommen. Dieses frühere Königl. Kammergut war von Herzog Philipp von Glücksburg aus 6 in den Kriegsjahren 1658 und 1659 verwüsteten Bohlstellen angelegt und enthielt ein Areal von 312 Tonnen. Es fiel dem König zu und ward 1785 in 9 Parzellen geteilt, von denen eine 54, die übrigen 6 bis 27 Tonnen enthielten; zu einem geschlossenen Gehege wurden 71 Tonnen abgelegt, woraus die Königl. Schottsbüllgaarder Koppelhölzung gebildet wurde. Der Stammhof lag am Südrande der Hölzung. — Eine Stelle am Wege nach Schottsbüll heißt **Kraghoi**. — **Reißmühle**, sw. an der Förde, die Mühle wurde abgebrochen, auf Alsen wieder aufgebaut, jetzt 2 kleine Stellen.

Schwenstrup, Amtsbez. auf Alsen, mit 2 Gemeinden und einem Forstgutsbezirk, grenzt im N. an den Kl. Belt, O. Amtsbez. Eken, S. Nottmark, Eken und Alsen-Förde, W. Hagenberg.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Klinker in Norburg, kommissarisch.

Der Amtsbezirk gehört zu den waldreichsten Distrikten des Herzogtums, das Gebiet des Norderholzes erstreckt sich mit schmalem Gürtel längs der Nordküste über die Amtsbezirke Eken und Nottmark.

Schwenstrup, Svendstrup, Kirchdorf, 6 km sö. von Norburg, s. der Landstraße nach Sonderburg. — P. u. ESt. Schwenstrup. — Flächeninhalt 819 ha, davon Acker 653 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 43 ha. 109 Wohngeb. 530 Ew. 134 Pf. 619 R. 158 Schafe. Reinertrag 29306 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 39,75 M, Wiesen 37,83 M, Holz 20,22 M.

Gemeindevorsteher: Jakab Clausen.

Das Dorf mit der Kirche am Westende liegt s. der Landstraße in hügeliger Gegend, im W. ist ein trigonometrischer Punkt von 41 m, im S. der 62 m hohe Igeberg.

Die **Kirche**, hoch gelegen, aus Feldsteinen erbaut, stammt mit dem ältesten Teil des Gebäudes aus dem 12. Jahrhundert, ohne Turm. Glockenturm auf dem Kirchhof. Im Inneren einfach und schön, im Chor ein Kreuzgewölbe, der alte Taufstein mit Arabesken verziert. Die Namen der Fürsten seit der Reformation sind vermerkt. Wasserheizung. 2 Kirchenlegate. Prediger, vom Konsistorium präsentiert, wird abwechselnd ernannt und von der Gemeinde gewählt. 2 Diakonissinnen für die Kirchspiele Schwenstrup, Eken und Nottmark. — Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Meierei, 2 Mühlen, davon eine mit Dampfbetrieb für ein Sägewerk, Schmiede, 7 Handwerker.

Früher außer Pastorat 4 Vollbohlen, 2 Halbbohlen, 1 Drittelbohle, 9 Katen, 15 Instenstellen.

Jetzt 39 ländl. Besitzstellen: 81 ha, 3618 M R., das Pastorat; 29 ha, 1400 M R., Jakob Clausen; 28 1/2 ha, 1200 M R., Jak. Christensen; 25 ha, 1100 M R., Chr. Jörgensen; und 11 Stellen bis 25 ha, 24 Häuser. Guter Weizenboden, wenige aber gute Wiesen.

Himmark, n. von Schwenstrup, jenseits der Landstraße, geht im O. bis an den Kl. Belt. 27 ländl. Besitzungen: Hof 62 ha, 2100 M R., Lauritz Aagesen; 37 ha, 1200 M R., Jak. Bonde; 33 ha, 1310 M R., Jürgen Skov, hier ist nahe dem Kl. Belt noch ein Grabhügel; 42 ha, 1310 M, Chr. Skov;

34 ha, 1170 M R., P. Nissen; und 12 Stellen 1—25 ha; 9 Häuser. Das Land ist teilweise Weizen-, zum anderen Teil nach der Küste zu Roggenboden. 1 Maschinenbauer, Schmiede, 3 Handwerker. — **Karlsminde**, n. von Himmark, 3 Fischerhäuser am Kl. Belt, Strand recht exponiert, es fehlen geeignete Fischerfahrzeuge. — **Tarup**, nö. von Schwenstrup, an der Chaussee. Früher 4 Vollbohlen, 1 Halbbohle, 9 Katen, 8 Instenstellen. Jetzt 24 ländl. Besitzungen: 1 Hof 32 ha, 1215 M R., Jörgen Jörgensen; 30 ha, 1062 M R., Claus Clausen; und 2 Stellen über 25 ha, 8 von 1—25 ha, 12 Häuser. Guter Weizen- und Roggenboden. Auf der Feldmark waren früher einige Hünengräber. Es sind recht gute Buchenwaldungen da, an welchen die ebenfalls gut bestandenen Pastorat-Hölzungen liegen. An der Ostgrenze des Ortes beginnt das Norderholz. — **Klingenberg**, ö. von Schwenstrup. Das Dorf besteht aus kleinen Landstellen und entstand durch Parzellierung des adl. Gutes Hirschsprung im J. 1772, indem jedem Kätner ½ ha Land geschenkt wurde. Das übrige Land war früher ein Bauernhof in Tarup. Das Dorf liegt anmutig, im O. das Norderholz, Umgebung sehr hügelig mit schönen Aussichtspunkten. 17 kleine Landstellen, Acker 2.—3. Klasse, etwas Obstbau, Mälzerei, 1 Baumeister, 1 Holzlöffel- und 1 Pantoffelmacher.

Sebbelau, Sebbelev, Landgem. im Amtsbez. Ketting auf Alsen, 2 km n. von Augustenburg, an der Landstraße nach Augustenburg und Ketting. — P. und ESt. Augustenburg, Ksp. Ketting. — Flächeninhalt 529 ha, davon Acker 367 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 25 ha. 48 Wohng. 240 Ew. 65 Pf. 332 R. 86 Schafe. Reinertrag 13337 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,36 M, Wiesen 18,60 M, Holz 15,69 M.

Gemeindevorsteher: Jörgen Bromann.

Sebbelau und etwas s. davon Osbek liegen auf der Halbinsel zwischen Osbek-Noor und Ketting-Noor, welches angeblich trocken gelegt werden soll, um die Tonlager zu verwerten. Das Terrain ist hügelig, 3 kleine Hölzungen: Sebbelauholz, Kjär und Selmoos sind w. belegen. Das Dorf ist um einen freien Platz gebaut. Es gehörte im 13. Jahrhundert zum schlesw. Bistum. 1651 ward es vom König Friedrich III. an den Herzog Ernst Günther verkauft.

Früher waren hier 11 Vollbohlen, 4¾ Bohlstellen, 13 Katen, 6 Instenstellen.

Jetzt 38 ländl. Besitzungen, davon 9 von 25—50 ha, 25 von 1—25 ha, 14 Häuser. Acker verschieden, Wiesen 5.—8. Klasse. — **Osbek**, im Tal am Osbek-Noor, 8 kleine Stellen. — **Sebbelaufeld**, an der Straße nach Ketting, 4 Stellen; davon 3 von 25—50 ha, eine wurde früher Bommoos genannt. — **Kallehuus**, Einzelstelle.

Sönderby-Osterby, Landgem. im Amtsbez. Hirschholm auf Alsen, Halbinsel Kekenis (s. d.). Am Südweststrande von Kekenis liegt Westerby, 3 Stellen, dann folgt ö. Sönderby (am Strande), von Sönderby 1 km n. die Kirche. Auf Sönderby folgt nach Osten Osterby (am Strande), an der Landstraße nach Schauby. N. von Osterby liegt der 40 ha große Hart-See, welcher zu Mitte des vorigen Jahrhunderts der Dorfschaft zur Austrocknung und Urbarmachung gegen einen Kanon als Eigentum überlassen wurde. Am Strande ist eine 800 m lange Sandstrecke „Osterbymai", welche sich nicht zum Ackerbau eignet. Nach der Sturmflut vom 12./13. November 1872 wurde längs der Ostsee vor dem Osterbymai für 18300 M ein Damm nebst Schleuse errichtet. Die am 31. Dezember 1904 eingetretene Sturmflut würde ohne diesen Damm großen Schaden verursacht haben. Die von der Königl. Regierung hergeliehene Summe

ist vom Hartsee-Deichverband in jährlichen Raten nebst 5% Zinsen abzutragen. Letzte Rate wird am 1. Januar 1911 zu zahlen sein. In früherer Zeit, als Kekenis noch mit Wald bedeckt war, war der Hartsee von Gehölz umgeben. Hartsee heißt im Dänischen Skovsöen (= Waldsee). — P. für Sönderby im Ort, für Osterby Schauby, ESt. Schauby, Ksp. Sönderby. — **Flächeninhalt** 665 ha, davon Acker 476 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 73 ha, Hölzung 0,8 ha. Reinertrag 16082 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,53 *M*, Wiesen 9,66 *M*, Holz 18,81 *M*. 89 Wohng. 389 Ew. 87 Pf. 409 R. 183 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Petersen.

Sönderby, früher 4 Vollhufen, 9 kleine Bohlen, 4 Katen, 10 Inststellen.

Jetzt 21 ländl. Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 9 ohne Land. Der Acker ist leicht. Die Wasemose (das Wasemoor) gehört teils der Gemeinde Sönderby-Osterby, teils Hirschholm, es liefert Torf zum Bedarf.

Skoven, w. vom Hartsee. — Westermark, w. der Kirche, 7 Stellen und Mühle.

Die Johanneskirche Kekenis, Kaynäs, Keghenäs, ist 1615—16 erbaut und 1845 hergestellt; sie hat einen stumpfen Turm. Der Altar hat ein flaches Relief, welches die Kreuztragung zeigt: Ein Kind fällt vor Jesu hin, ein anderes reitet auf dem Stock voran. Altarkreuz. Einfache Kanzel mit Deckel. Kreuzgruppe, ein Schiff, 2 Bilder, 2 Sanduhren. 2 Glocken von 1615: »M. Peter Melchiors me fecit.« 2 Legate à 1000 *M*. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, ernennt das Konsistorium und wählt die Gemeinde abwechselnd. Pastorat und Küsterat n. nahe bei Sönderby. 1 Wirtshaus, Höker und Handwerker, etwas Fischerei. — Osterby, 37 Landstellen, davon 16 von 1—25 ha, 21 ohne Land. — Hartseemühle, über 25 ha, z. Z. fallit, eine Folge der vom Inhaber 1888 in Betrieb gesetzten Karpfenzucht. — Osterbymühle, vor 70 Jahren gebaut.

Sonderburg, Kreisstadt auf Alsen am gleichnamigen Sund, durch eine Pontonbrücke mit dem Sundewitt verbunden, mit 711 Wohngeb. und 7045 Ew. (Zählung vom 1. Dezember 1905). Postamt II. Klasse, Eisenbahnstation der Königl. Bahn über Törsbüll nach Pattburg und Tingleff und der Kreisbahn nach Schauby und Norby.

Sonderburg, 1256 Synderborg = Südburg, im Gegensatz zu der Norderburg, liegt, in der Richtung SW.—NO. gebaut, an dem südlichen schmalen Teile des Sundes am Fuß einer Anhöhe. Stadt seit ca. 1400. Nach dem Kriege von 1864 zum Teil neu erbaut. Wappen: 3 merkwürdig gestaltete Türme. Unmittelbar am Eingang des Hafens liegt das alte Schloß Sonderburg, welches dem Ort den Namen gegeben hat. Die Zeit, in welcher das ältere Schloß und die Stadt erbaut worden, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben, es scheint sicher zu sein, daß die Burg zum Schutz gegen die wendischen Seeräuber nach 1169 erbaut ist und zuerst bei dem niedergelegten Stavensböl, in der Nähe von Augustenburg gelegen hat. Im J. 1253 kommt das Schloß und der dabei befindliche Ort zuerst in der Geschichte vor, es wurde damals vom König Christoph I. erobert. 1353 war das Schloß die Residenz des Herzogs Waldemar V. Auch 1358 in den Kriegen zwischen dem König Waldemar III. mit den holsteinischen Grafen und 1410 zur Zeit Königs Erich von Pommern war das Schloß der Schauplatz kriegerischer Ereignisse. An Königin Dorothea 1470 verpfändet, war das Schloß 1490—1497 ihr Witwensitz. König Christian II. hat hier lange Zeit in Gefangenschaft zugebracht; er hatte es sich zur Aufgabe

gesetzt, den unterdrückten Bürger- und Bauernstand zu heben, dadurch kam er in Konflikt mit dem dänischen Adel und den deutschen Hansastädten, welche sich nach der Losreißung Schwedens von der Kalmarischen Union gegen Christian erklärten und gegen ihn zu Felde zogen. Nach mancherlei Kämpfen geriet er in Gefangenschaft und verblieb darin zu Sonderburg von 1532—1549 und später bis an sein Lebensende 1559 auf Schloß Kallundborg auf Seeland. Der sö. belegene Turm, in welchem der unglückliche König seine Gefangenschaft erdulden mußte, ist 1755 abgebrochen. König Friedrich V. entsandte ein Kriegsschiff, dessen Mannschaft die Mauer des Turms niederreißen und auf hoher See versenken mußte.

Bei der Landesteilung 1564 kam Sonderburg an Herzog Johann den Jüng. und verblieb in der herzoglichen Familie, bis der König Friedrich III. die verpfändete Stadt einlöste. 1658 hatte der Große Kurfürst eine Schanze gegen das Sonderburger Schloß aufgeworfen. Stadt und Schloß sind während dieser Kriegszeit längere Zeit von den Schweden besetzt gehalten. Eine Inschrift in der Kapelle sagt, daß das Schloß von der Königin Dorothea II. 1568—1570 erbaut worden. Nach Haupt mag dieses im ganzen richtig sein, doch ist vieles älter. Das große schräge Viereck hatte an den Außenecken Türme, 3 runde und einen viereckigen. Die Ringmauer war 3 m hoch und hatte 3 Pforten aus Ziegelmauerwerk. Starke Erdwerke umgaben das Schloß. 1722—26 ward es aus dem Verfall hergestellt. Bald war es leer, bald vom Heere benutzt, 1848 diente es als Krankenhaus, dann als Hauptwache und später ist es immermehr Kaserne geworden. Der jetzige dreistöckige Bau macht einen sehr nüchternen Eindruck, 3 Türme für Wendelstiege stehen im Hofe. In der Südseite nach der See hin sind vermauerte Schießscharten. Im Innern ist nur die Kapelle im Nordflügel erhalten, sie geht durch 2 Geschosse. Die flachen Gewölbe werden von einer Granitsäule getragen, die Wände zeigen Schmuck und Verzierungen. Den Raum umgibt auf den 4 Seiten eine Galerie. Die Gruft des Herzogs Hans des Jüng. stößt im N. an die Ostseite. Ihren Eingang ziert eine schöne Architektur in Alabaster und schwarzem Marmor. Das Epitaph enthält das Bild: Der Herzog und seine Gemahlin Elisabeth von Braunschweig knien mit 14 Kindern vor einem Relief der Auferstehung. Der Altar hat ein schönes Gemälde: die Kreuzigung. Außerdem bemerkenswert sind Kanzel, Taufstein, Orgel. Der Schloßgarten soll ö. auf dem Lande gelegen haben. Am 27. Nov. 1666 zerstörte eine Feuersbrunst viele Häuser der Stadt. Nach 1730 hat die Stadt sich gehoben und ein besseres Aussehen erhalten. 1848 war eine Schanzenreihe vom Wenningbund nach dem Alsensund gezogen, nachher aber wieder beseitigt. 1863 sind diese Hafenschanzen von neuem aufgeworfen und verstärkt, worauf sie 1870 zu einer Festung ausgebaut und umschlossen wurden, so daß sie in Verbindung mit dem Brückenkopf im Sundewitt und den Düppler Schanzen einen großen Raum einnahmen. Seit 1883 ist aber eine allmähliche Schleifung dieser Werke vorgenommen.

Die Kirche liegt auf einem Hügel, hoch über dem Sund in der nordwestlichen Ecke der Stadt, von Bäumen und Anpflanzungen umgeben. Herzog Hans ließ sie statt der bisherigen an Stelle der alten und unter Benutzung von Bauteilen derselben neu erbauen. 1599, 1709 und 1783 sowie 1854 und 1867 hat sie Renovierungen erfahren. Die Mauern sind aus Backsteinen aufgeführt und ruhen auf einem Sockel von Felsen. Der schlanke Turm aus roten Ziegeln ist erst 1883 durch Prale in Flensburg erbaut. Bis dahin trug die Kirche nur einen Dachreiter auf der Mitte des Daches. Es ist eine drei-

schiffige, sechsjochige Hallenkirche mit schmalen Seitenschiffen und quadratischem Chore, ein Werk des Übergangsstils. Die Gewölbe steigen zwischen den niederen Mauern hoch auf. Der Chor ist breiter als das Hauptschiff. Die Fenster sind früher rundbogig gewesen, wie es die Türen noch sind. Leider hat man 1854 oder 1867 sehr häßliche, gußeiserne, flachbogige Fenster eingesetzt. Der Altar von 1618 hat einen etwas schmalen aber schönen Aufbau in Renaissance. Im Hauptfeld eine wertvolle Darstellung des Abendmahls von unbekanntem Meister. Die Kanzel mit großem Deckel sehr schön, in Sundewitter Art. Die Taufe von Melchior Lucas 1600 in Erz gegossen. Das Gestühl alt, unbequem, schmucklos. Sitzplätze für reichlich 500 Personen. Drei schöne Kronleuchter aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, sieben Epitaphe aus Anfang bis Mitte des 17. Jahrhunderts, teils Renaissance, teils Barock. Die Orgel von einem Kopenhagener Meister um Mitte des vorigen Jahrhunderts gebaut, ein mäßiges Werk mit nüchternem Prospekt. Im Turm 3 Glocken, 1883 von Radler in Hildesheim gegossen. Um die Kirche herum der sogen. alte Kirchhof, der als Begräbnisplatz nicht mehr benutzt wird. Etwas nö. davon der jetzige Begräbnisplatz mit schöner 1894 erbauter Friedhofskapelle.

Sonderburg macht infolge der bevorzugten Lage und der zahlreichen Neubauten einen besonders vorteilhaften Eindruck. Die Einwohnerzahl ist von 3327 im Jahre 1850 auf 7045 (1905) gestiegen. Von der Anhöhe an der ö. Seite der Stadt, auf welcher zwei Mühlen liegen, bietet sich eine wundervolle Aussicht über einen großen Teil der Insel. — Ein hübscher Spaziergang ist der Weg am Strande, s. der Stadt zum Kurhause, dann am Ufer entlang bis zur Fischerstätte (dahinter Aussichtspunkt), durch den Wall zur Försterei (Eiche und Königsbuche), weiter (nw.) nach der Wirtschaft Katharinenlund und über den Schützenhof nach der Stadt zurück. — Zum schönen Seebade Hörupaff, wohin die Dampfschiffe am Nachmittage fahren, kommt man in 1½ Stunden durch das Süderholz. Die Nähe von Düppel mit den Erinnerungen an den Beginn der für unser deutsches Vaterland sich herrlich gestaltenden großen Zeit der Wiedergeburt trägt dazu bei, das Interesse für die Stadt und die schöne Umgebung zu beleben. Eine Pontonbrücke (mit Brückenzoll) vermittelt den Verkehr über den Sund nach Düppel, früher gingen 2 Fähren. An der s. Grenze des Stadtbezirks haben wir das ca. 300 ha große fiskalische Gehege Süderholz. Die Stadt hat 2 größere Plätze, den Marktplatz vor dem Rathause und den Hopfenmarkt, die von SW. nach NO. sich hinziehenden Hauptstraßen sind die Perlstraße, Große Rathausstraße und die Brückenstraße. Nebenstraßen sind: Süderstraße, Norderstraße, St. Jürgenstraße, Bahnhofstraße, Löngang u. a. m. — Das Rathaus ist neu und 1864 renoviert, es ist mit Uhr und Turm versehen. Früher hatte die Stadt viele reich geschnitzte Häuser, manche sind 1864 zerstört und abgebrochen. — Neben der Kirche liegt das St. Jürgen-Hospital, welches schon 1307 genannt wird. Im Jahre 1437 bestätigte der Herzog Adolf die Privilegien und 1465 wurden von der verwitweten Königin Dorothea über die Einkünfte Verfügungen erlassen. Es ist jetzt Versorgungsanstalt für alte Frauen mit 24 Legaten. Ferner sind vorhanden ein Waisenhaus und Kreiskrankenhaus.

Sonderburg ist Sitz des Landratsamts, Amtsgerichts, Nebenzollamts, Königl. Realschule, deren Erweiterung zu einer Oberrealschule ins Auge gefaßt ist. Volksschule mit 14 Klassen, 12 Lehrern und 2 Lehrerinnen. 7 Ärzte, 1 Kreistierarzt, 1 Diakonissin, Apotheke. Größere industrielle und gewerbliche Betriebe: Bierbrauerei, Netzfabrik, Tuchfabrik, Margarinefabrik, Knochenmehlfabrik, 2 Maschinenfabriken, ca. 30 Fischereibetriebe, 60 kaufmännische Gewerbe, 3 Wind-

mühlen, 2 Meiereien, 160 handwerksmäßige Betriebe, 60 Wirtshäuser, 3 Buchdruckereien, 4 Kunst- und Handelsgärtnereien. — Märkte werden abgehalten: 1. Vieh- und Pferdemarkt am Donnerstag vor Okuli, 2. desgl. und Krammarkt am Donnerstag nach Judika, 3. Viehmarkt Freitag vor Himmelfahrt, 4. Krammarkt am dritten Mittwoch im Juli, 5. desgl. am 30. September, 6. Vieh- und Pferdemarkt am 19. Oktober, 7. Viehmarkt am Freitag nach den zu Anfang August und Anfang September in Tondern stattfindenden Hauptvieh- und Pferdemärkten.

Im Entstehen begriffen sind die Anlagen für einen Stützpunkt der Kaiserlichen Schiffsartillerie mit einem Unterrichtsgebäude, mehreren Kasernen und Schiffsliegeplätzen. — Gewerbliche Betriebe der Stadtgemeinde: Gaswerk, Wasserwerk. — Die städtische Verwaltung befindet sich in Händen des Magistrats, deren Mitglieder der Bürgermeister, z. Z. Dr. Petersen, und 4 Stadträte sind. Das Stadtverordneten-Kollegium zählt 12 Mitglieder. Budget der Stadt für das Etatsjahr 1905/06: Einnahmen und Ausgaben 364 000 *M*. Vermögen am 1. April 1905: 269 680 *M* (veräußerliche Vermögensobjekte ca. 1 200 000 *M*). Grundbesitz: das städtische Gut Langenvorwerk 328 ha und sonstige Ländereien 71 ha; Schulden 1 155 584 *M*. Das Grundsteuersoll betrug 1905/06: 26 446 *M*, Gewerbesteuersoll: 18 290 *M*. — **Langenvorwerk**, 1½ km sö. der Stadt. 1 Wohng. 28 Ew. 328 ha, außerdem eine 20 ha große der Kirchengem. gehörende Wiesenfläche. Acker meist schwerer Boden, 28 Pf. 177 R. Reinertrag 16 482 *M*. Das Gut befindet sich in Selbstbewirtschaftung. — **Düpellangbrück**, 27 ha. 5 Pf. 34 R. Eigentum des Hufners H. P. Hansen.

Gesamtareal der Stadt: 536 ha, davon Acker 405 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 28 ha, Grundsteuerreinertrag 21 647 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 51,93 *M*, Wiesen 29,76 *M*, Holz 10,89 *M*. 195 Pf. 391 R. 20 Schafe.

Sonderburg, Forstgutsbezirk. Besitzer: Forstfiskus. Bestandteile sind: Oberförstergehöft Süderholz, Förstergehöfte Süderholz und Övelgönne bei Atzerballigholz, Waldarbeitergehöfte Arnkiel, Süderholz, Lambergintägt bei Höruphaff.

Von den gegenwärtigen forstfiskalischen Besitzungen der Oberförsterei ist das rund 700 ha große Gehege Norderholz, das sich 8½ km lang an der Küste des Kl. Belt hinzieht, sowie die 4 Gehege auf der Halbinsel Broacker (Schelder Koppelhölzung, Schelder Fohlenkoppel, Schottsbüllgaard und Büffelkoppel) alter Staatsbesitz. Die übrigen Waldungen, darunter auch das 407,2 ha große Süderholz und die Gewässer (ca. 94 ha) gehörten früher dem Herzog von Augustenburg und sind erst im Jahre 1852 mit den inzwischen wieder in herzoglichen Besitz gelangten Waldungen bei Gravenstein und dem Augustenburger Park vom Dänischen Staat erworben. Letzterer bildete hieraus die 3 Forstbezirke (Hegereiterberitte) Norderholz, Süderholz und Sundewitt, später (1863) die 2 Oberförsterbezirke Sonderburg und Norburg. Nachdem infolge der Kriegsereignisse des Jahres 1864 die Waldungen in den Besitz des preuß. Staates übergegangen waren, wurden sie von 1868 ab zu einem Verwaltungsbezirk der jetzigen Oberförsterei Sonderburg, mit dem Amtssitz des Oberförsters im Süderholz zusammengelegt.

Die Oberförsterei ist eingeteilt in die 4 Schutzbezirke Sundewitt, Süderholz, Övelgönne und Neuhof, wovon die letzteren beiden (d. h. das Norderholz mit den benachbarten 6 Gehegen) zu einem besonderen Revierförsterbezirk vereinigt sind. Sitz des letzteren ist Nygaard bei Schwenstrup.

Obgleich die Landbevölkerung auf Alsen und im Sundewitt gegenwärtig fast nur dänisch spricht und in politischer Beziehung auch Sympathien für Dänemark hat, ist sie ihrer Stammeszugehörigkeit und Abstammung nach durch-

aus nicht rein dänisch. Wie schon die zahlreichen Ortsbezeichnungen mit den Endungen „rup“ (niedersächsisch) und „büll“ (friesisch; danisiert: „böll“) zeigen, ist namentlich die Landbevölkerung Alsens, wenn nicht vorwiegend, so doch zu einem großen Teil deutsch-germanischer Abstammung. Die dortigen Staats-Forstbehörden bedienten sich bis zum Jahr 1848 in allen Schriftstücken und Wirtschaftsbüchern, welche noch vorhanden sind, der deutschen Sprache. Offenbar ist damals die Kenntnis und der Gebrauch der deutschen Sprache auf dem Lande mehr verbreitet gewesen als jetzt. Verschiedene ursprünglich deutsche Ortsnamen auf der Insel Alsen haben erst in der Zeit von 1850—1864 die dänische Bezeichnung erhalten, und eigentümlicher Weise hat die deutsche Verwaltung die letzteren ruhig beibehalten. So hieß z. B. das Revierförstergehöft bei Schwenstrup bis 1848 Neuenhof, seitdem Nygaard und erst jetzt soll es die deutsche Bezeichnung Neuhof wieder erhalten.

Sonderburg-Süderholz, Forstgutsbezirk, Besitzer Forstfiskus.

1. Oberförsterei im Süderholz, 1 Wohnhaus, 11 Ew., 14 ha Dienstland, P. Sonderburg, ESt. Sundsmark, Ksp. und Amtsbez. Ulkebüll, an der Landstraße von Sonderburg nach Klinting und Höruphaff. Zum Verwaltungsbezirk der Oberförsterei Sonderburg gehören sämtliche forstfiskalische Besitzungen auf Alsen und dem Sundewitt mit zus. 1784 ha, davon 1571 ha Wald, 90 ha landwirtschaftlich benutzte Flächen, 94 ha Seen und 28 ha Unland. Außerdem unterliegen die Bondenhölzungen und Kirchenwaldungen des Kreises Sonderburg der wirtschaftlichen Aufsicht der Oberförsterei.

Die Oberförsterei (Oberförstergehöft) liegt am ö. Rande des Süderholzes. Letzteres grenzt im S. an die Ostsee, im O., N. und W. an die Gemarkungen Klinting, Wollerup, Sundsmark und Sonderburg. Gelände wellig und waldig. Das ca. 400 ha große Süderholz mit Erhebungen bis 40 m enthält schöne Bestände von Buchen, Eschen und Eichen. Es wird von Sonderburg aus viel besucht. Bei der Oberförsterei eine etwa 300 Jahre alte Eiche mit einem Stammdurchmesser von 2 m. Von dem steil abfallenden s. Ufer (Walkürenfelsen) hübscher Blick über die buchtenreiche See nach Angeln. Der Boden gehört geologisch dem Diluvium an (Geschiebeton), kräftiger sandiger Lehmboden. Auf den Dienstländereien wird Ackerbau betrieben: Weizen, Klee, Rüben, Gartenfrüchte, Obst. 2 Pferde, Geflügel.

2. Försterei Süderholz, liegt am Westrande des Süderholzes; das übrige wie bei der Oberförsterei. Es gehören dazu die Königl. Gehege Süderholz, Arnkiel, Lambergintägt und Madskov, sowie Miang-Kleinhaff und Nydamm-See. Gehege Süderholz hat sehr reichen Rehstand.

3. Försterei Övelgönne, liegt an der Ostküste der Insel Alsen, 1000 m vom Kl. Belt, zwischen den Dörfern Atzerballigholz und Nottmarkholz. Es gehören dazu die königl. Gehege Blomeskoppel, Oleskoppel, Graskoppel, Fryndesholm, Övelgönne-Friede und der südliche Teil des Norderholzes. Bei klarem Wetter sieht man die dänischen Inseln Arrö, Fünen, Lyö u. a. m.

4. Waldarbeitergehöft Arnkiel, liegt am Alsen-Sund und Westrande des königl. Geheges Arnkiels-Friede. Daneben, von Tannen umgeben, das Arnkiel-Denkmal, eine gotische Sandsteinsäule, die zur Erinnerung an den dort am 29. Juni 1864 früh 2 Uhr erfolgten Übergang der preußischen Truppen über den Alsen-Sund errichtet worden ist. Hübscher Wald und wasserreiche Umgebung. (Gastwirtschaft.) Im S. grenzt die königl. Domäne Rönhof.

5. Waldarbeiterwohnung Süderholz, die sogen. „Fischerhütte", liegt am Südufer des Geheges Süderholz hart an der Ostsee (Gastwirtschaft). Blick über die See nach Düppel, Schelde, Angeln usw.

6. Waldarbeiterwohnung Lambergintägt, liegt am Ostrande des gleichnamigen Geheges bei dem Fischerdorf Höruphaff. Dampfschiffverbindung mit Sonderburg an 3 Tagen der Woche.

Die Eroberung der von 10000 Dänen unter General Steinmann besetzten Insel Alsen durch General Herwarth von Bittenfeld war eine glänzende Waffentat. Der Übergang erfolgte nach Arnkiel am 29. Juni früh morgens mittels Boote und Pontons in 4 Kolonnen unter General von Manstein. Eine Reservebrigade und noch eine andere folgten über den Sund, sodaß schließlich 18000 Preußen auf Alsen standen. Beim Dorfe Kjär kam es zu einem lebhaften Gefecht, das sich erst 6 Uhr früh zu Gunsten der Preußen entschied; auf den Höhen von Sonderburg war der letzte hartnäckige Kampf. Die brennende Stadt Sonderburg wurde genommen. Am folgenden Tage war die Insel von den Dänen gänzlich geräumt. Für die an der Eroberung von Alsen beteiligten Truppen wurde ein Erinnerungskreuz, das Alsenkreuz, gestiftet.

Staugaard, Stabegaard, Landgem. im Amtsbez. Düppel im Sundewitt, 4 km nw. von Sonderburg, 3 km nö. von Düppel, am Alsen-Sund. Brücke für Dampfschiffe bei Sandberg. — P. u. Ksp. Düppel, ESt. Rackebüll. — Flächeninhalt 206 ha, davon Acker 193 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 4 ha. 37 Wohng. 183 Ew. 26 Pf. 191 R. 29 Schafe. Reinertrag 6218 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,10 ℳ, Wiesen 30,15 ℳ.

Gemeindevorsteher: Christen Hansen in Ravnskoppel.

Vormals gehörten die Ländereien zum Sandberger Pachthof, genannt Sandberger Hof. Im J. 1492 verkaufte das Flensburger Kloster der Königin Dorothea diesen Pachthof. Der Hof wurde 1787 separiert. Die Eigentümer wurden gräflich Reventlowsche Parzellisten. Die Stammparzelle ist noch vorhanden, sie gehört zur Gemeinde Satrup. Als die Ksp. Düppel und Atzbüll ein zu Sonderburg gehöriges Birk bildeten, wurde hier das Dinggericht gehalten. Ein Haus gehörte vormals zum Gute Gravenstein und 3 zum Hospital in Sonderburg. Kirche und Schule in Düppel, 1 Wirtshaus, 1 Wasser- und 1 Windmühle, Maschinenbauer für landw. Maschinen; etwas Binnenfischerei.

Jetzt 11 ländl. Besitzungen, davon 1 über 25 ha, 8 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker 4. und 5. Klasse. Ackerbau vorwiegend. Zum Dorf gehörig: Randersgaard, Lillemölle. — Einzelstellen: Surlykke, 2 Höfe und 1 Haus; Ravnskoppel, 2 Stellen und 1 Haus; Sandberg-Mühle, 1 Stelle und 1 Haus; Refhoi, 2 Stellen.

Stenderup, Stenthorp, Landgem. im Amtsbez. Satrup-Nübel im Sundewitt, 8 km nw. von Sonderburg, 2 km nö. von Nübel. — P. u. ESt. Wester-Satrup, Ksp. Nübel. — Flächeninhalt 606 ha, davon Acker 514 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 39 ha. 44 Wohngeb. 298 Ew. 80 Pf. 556 R. 41 Schafe. Reinertrag 20589 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,69 ℳ, Wiesen 28,47 ℳ, Holz 21,99 ℳ.

Gemeindevorsteher; Claus Thygesen.

Das Dorf liegt in Halbrundung um einen Platz, dessen Nordseite offen ist, die Gegend ist ziemlich flach, aber durch das Nübel-Noor und Alsen-Sund und etwas Hölzung lebhaft. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, Schmiede, einige Handwerker. Auf der zu Stenderup gehörenden Gemarkung ist 1893 eine sogen. Grundvigianische Kirche errichtet, sie hat ihren Standort auf einer

Anhöhe an der Landstraße zwischen Stenderup und Nübel. Der Bau ist aus weißen Steinen hergestellt, Eisenbedachung mit Dachreiter, welcher die Glocke aufnimmt. Sie hat Altar, Kanzel, Taufe. Gottesdienst alle zwei Wochen, der Prediger ist nicht vom Staat ordiniert; die etwas freiere Richtung stammt aus Dänemark, auch nimmt man an, daß politische Aspirationen damit verknüpft sind.

Früher gehörten 7 Vollhufen zur Vogtei Sundewitt als alte Bischofslansten, 2 Vollhufen zum Gute Gravenstein, 1 Vollhufe zum Hospital in Sonderburg, 7 Vollhufen und 3 Halbhufen zu Glücksburg, sogen. Glücksburger Bohlstellen (vergl. Rackebüll).

Jetzt 37 ländliche Besitzstellen: Hufe 73 ha, 2643 M, Jörgen Lorenzen; 42 ha, 1323 M, Peter Nissen; 38 ha, 1470 M, Jörgen Petersen; 34 ha, 1484 M, Andreas Christensen; 37 ha, 1215 M, Hans Petersen Bladt; 38 ha, 1512 M, Jörgen Kock; 35 ha, 1445 M, Hans Petersen; 35 ha, 1358 M, Nicolai Ludwigsen; 31 ha, 1039 M, Peter Jörgen Iversen. Acker 3.—5. Klasse, Wiesen 7.—8. Klasse, Ackerbau wiegt vor. — Büge oder Bügegaard (Buchenhölzung), 1/2 Stunde nw. von Stenderup, 33 ha, 1456 M R., Hans Kaad, 1903 für 56000 M gekauft, Besitzer hat Wohnhaus gebaut und Verbesserungen vorgenommen. — Torfmoor oder Stenderupmoor, 1/2 Stunde nö., der frühere Hof Tormosgaard wurde 1860 in 4 Stellen geteilt. Der Name stammt von einem der Gemeinde gehörenden Torfmoor. — Büffelkoppel, Parzellenstelle an der Hölzung gleichen Namens, 1/2 Stunde sö. von Stenderup, die Hölzung gehört zu Nübel. — Stenderupholz, 1/2 Sunde sö., eine vom Stenderupmoor abgetrennte kleine Stelle von 5 ha.

Stevning, Stefningbye, Landgem. im Amtsbez. Schwenstrup, 10 km sö. von Norburg, 3 km s. von Schwenstrup, an der Landstraße Augustenburg-Norburg. — P. u. Ksp. Schwenstrup, ESt. Stevning. — Flächeninhalt 1019 ha, davon Acker 807 ha, Wiesen 97 ha, Hölzung 42 ha. 100 Wohng. 509 Ew. 158 Pf. 773 R. 176 Schafe. Reinertrag 38 726 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 43,35 M, Wiesen 31,95 M, Holz 18,91 M.

Gemeindevorsteher: Hans Bötzau.

Dieses bedeutende Dorf, welches ö. der Sandwig-Bucht recht ausgedehnt in der Richtung von W. nach O. gebaut ist, soll vormals mit Stolbro (Ksp. Eken) eine gemeinschaftliche Kapelle gehabt haben. Bei dem kleinen Meerbusen Stevningnoor (zwischen Stevning und Stolbro), an dessen Eingang eine Dampfschiffstation ist, bietet sich schöne Aussicht über einen Teil Alsens und den Sundewitt. Der höchste Punkt liegt n. von Stevning auf halbem Wege nach Schwenstrup: der Igeberg, 63 m hoch. Das Dorf hat 25 ha Laubwald, darin befinden sich 5 Hünengräber. 4 Wirtshäuser, 4 Kaufleute, 23 Hausindustrien, 14 Handwerker. Südl. am Ende des Stevningnoor liegt eine ausgebaute Vollbohle und Ziegelei Göllingaard; eine Stelle heißt Ravnsdamm.

Früher 17 Vollbohlen, 2 kleine Bohlen, 13 Katen, 19 Instenstellen.

Jetzt 80 ländl. Besitzstellen: Hufe 51 ha, 2241 M R., Jakob Bonde; 36 ha, 1586 M R., Christen Jespersen Höi; 33 ha, 1550 M R., Chresten Madsen; und 14 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Guter Weizenboden, vorzügliche Wiesen, etwas Obstbau.

Hirschsprung, vorm. Mellwithgaard, Melletgaard, Hartsprung, 2 km ö. von Stevning, auf der anderen Seite der Chaussee. Die Gegend ist früher sehr waldreich gewesen und hier hat eine mit breitem Graben umgebene Burg gestanden, welche um die Mitte des 16. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Sehestedt gewesen ist. 1576 folgte Paul Magnussen, dessen Söhne das Besitz-

tum an Herzog Johann d. J. verkaufen. Zu dieser Zeit soll der Name entstanden sein. Es heißt, P. Magnussen habe sich Jahre lang gesträubt, das Besitztum herzugeben, und als schließlich mit den Söhnen der Verkauf zustande gekommen, habe der Herzog ausgerufen: „Das war ein „harter Sprung." Eine andere Sage bringt den Namen mit einem kühnen Sprung über den Burggraben in Zusammenhang, welchen ein mutiger Ritter tat, um seine hier wohnende Braut zu gewinnen. Im J. 1622 kam das Gut an das Norburgische Haus und ward 1722 vom Herzog Friedrich Karl dem König Friedrich IV. überlassen und dem Amt inkorporiert. Die Burg war früher schon abgebrochen. Hirschsprung hatte im J. 1722 ein Areal von 582 Tonnen, welches 1771 in Parzellen geteilt wurde; 151 Tonnen wurden als geschlossene Hölzungen abgelegt und 41 Tonnen an Kätner und Insten überlassen und aus den übrigen 390 Tonnen 21 Parzellenstellen gebildet. Die Hauptparzelle liegt am Burgplatz, dessen Gräben z. T. noch kenntlich sind; hier sind jetzt Gärten und Wiesenstücke angelegt und Obstbäume gepflanzt.

Jetzige Größe 74 ha, 3000 *M* R., Bes. Andr. Krentzen. 10 Pf. 90 R., starke Schweinehaltung. Die meisten Wirtschaftsgebäude — auch wohl von den anderen Parzellenstellen — sind alt. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts soll auf dem Hof Feuer gewesen sein, die eichenen Balken zeigen noch Spuren davon. Früher haben mehrere Arbeiterwohnungen nahe beim Hof gelegen und ebenfalls den Namen Mellewith gehabt. Ein Besitzer wollte sie nicht so nahe haben und verlegte sie an eine andere Stelle, sie heißen Ny-Kaad und Klingenberg. Zwei Koppeln werden noch jetzt Inner- und Urre-Mellet genannt. Die Besitzer führen jetzt Klage, daß, obgleich vermeintlich alle Verpflichtungen und Lasten (Kanon) abgelöst sind, sie dennoch jetzt zu allen Abgaben wieder herangezogen würden und um 5—6 *M* teurer pro ha säßen als die Nichtparzellisten.

Andere Stellen sind: Soelbjerggaard, 75 ha, 3000 *M* R., Bes. Witzke, früher waren hier Baumschulen. Der Hügel mit schöner Aussicht auf das Meer ist noch mit Bäumen bestanden. — Skadborg, 12½ ha, 500 *M* R., Jörg. Möller, der Name soll von einem Pfarrer Skade-Elster herrühren. — Enegaard, 12½ ha, 500 *M* R., H. Jollmand. Die anderen von 12—25 ha heißen: Holdegaard, Malkesfedet, Ellemossegaard, Sterninghjörn, Bolkilde, Sönder- und Nörre-Lund. 1 Wirtshaus. Die Gegend wird als sehr schön, der Boden gut und ertragreich bezeichnet, die königl. Hölzung, 77 ha, ist mit hervorragend hohen und schönen Bäumen bestanden.

Stolbro, Stollbroe, Landgem. im Amtsbez. Eken auf Alsen, 12 km sö. von Norburg; 3 km nw. von Eken, 2½ km w. von der Landstraße nach Sonderburg. — P. u. ESt. Guderup, Ksp. Eken. — Flächeninhalt 440 ha, davon Acker 361 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 23 ha. 25 Wohng. 170 Ew. 64 Pf. 324 R. 103 Schafe. Reinertrag 18 162 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 46,08 *M*, Wiesen 37,71 *M*, Holz 18,06 *M*. Schmiede, 3 Handwerker.

Gemeindevorsteher: Klaus Nissen Jörgensen.

Stolbro mit dem 1½ km w. belegenen Stolbrones nimmt die Landzunge Alsens ein, welche Arnkiels Öre (Spitze der vom S. heraufragenden Halbinsel) nach Westen zu gegenüber liegt. An der Augustenburger Förde ist etwas Hölzung. Der Sage nach hat Stolbro mit Stevning zusammen eine kleine Kapelle gehabt; die Koppel, auf der sie gestanden hat, führt noch jetzt den Namen Praedigestool.

Früher waren hier 13 Vollbohlen, 2 Katen und 10 Instenstellen, auch war hier eine Lanste des Sonderburger Hospitals.

Jetzt 12 Hufenstellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, und 9 Instenstellen unter 1 ha. Der Acker ist schwer und gut. — Strolbrones, 2 Hufen von 31½ ha, 2 von 16 ha, 1 Parzellenstelle 1 ha, 1 Häusler.

Sundsmark, Landgem. im Amtsbez. Ulkebüll auf Alsen, 2 km ö. von Sonderburg, nahe der Chaussee nach Augustenburg. — P. Sonderburg, ESt. Sundmark, Ksp. Ulkebüll. — Flächeninhalt 336 ha, davon Acker 298 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 4 ha. 40 Wohng. 196 Ew. 39 Pf. 231 R. 29 Schafe. Reinertrag 13657 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 43,89 *M*, Wiesen 45,54 *M*, Holz 17,88 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Petersen Thomsen.

Das Dorf liegt zwischen Sonderburg und dem Süderholz, im O. ist es also von Wald begrenzt und im W. liegt der Hügel Stroberg, von welchem sich schöne Aussicht auf Alsen und nach Angeln bietet. Cathrinenlund im S. ist ein beliebter Ausflugsort der Sonderburger, Bahnstation ist zugleich Posthilfsstelle, mit Wirtschaft verbunden. Das Dorf hat 7 Vollbohlen, 3 Zweidrittel-Bohlen, 8 Katen, 7 Instenstellen und 5 Häuser. Der Acker ist schwer und gut, Rübenbau bedeutend, etwas Obstbau. Die Milch geht nach der Sonderburger Meierei. Arbeiter sind vielfach in der Stadt beschäftigt. Die Bevölkerung ist ruhig und strebsam, es herrscht Wohlstand. Schmiede, einige Handwerker. Schule in Ulkebüll. Es sind viele ausgebaute Stellen mit besonderen Namen: Roium, Laubrynke, Revlingberg, Steenbergkjär, Hommelhöi, Strobergggaard, Lyllehuus, Lyssemos; 4 Häuser ohne Namen liegen an der Chaussee.

Tandslet, Amtsbez. auf Alsen, mit 3 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Atzerballig, O. Kl. Belt, S. Lysabbel, W. Hörup.

Amtsvorsteher: Kjer in Sonderburg, kommissarisch.

Tandslet, Tandysleth, Kirchdorf, 12 km ö. von Sonderburg, an der Landstraße nach Mummark. — P. und ESt. Tandslet. — Flächeninhalt 1100 ha, davon Acker 953 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 45 ha. 127 Wohng. 683 Ew. 148 Pf. 809 R. 117 Schafe. Reinertrag 38530 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 38,04 *M*, Wiesen 38,01 *M*, Holz 14,10 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Petersen.

Das bedeutende sehr auseinandergezogene Dorf wird in Ober- und Nieder-Tandslet eingeteilt. Die Gegend ist meist flach, hier und da etwas hügelig, kleine Bauernhölzungen sind namentlich bei Tandsholm. Der höchste Punkt ist bei Groß-Elholm 70 m, von da Fernsicht bis zur Flensburger Förde, Düppel, Bismarckturm auf dem Scheersberg. — Vormals waren hier mehrere Edelhöfe, von denen man noch Überbleibsel findet, z. B. bei Tandsgaard (Besitzer 1543 Heinr. Linthe), Elholm, Steensgaard (Marquard Lund 1494). Der Herzog Knud schenkte 1183 dem St. Knudskloster in Odense 2 Hufen in Tandslete. — Die Kirche liegt am w. Ende des Dorfes und zwar da, wo in heidnischer Zeit die Verstorbenen beigesetzt wurden. Sie ist im 11. Jahrhundert gebaut und somit eine der ältesten des Landes, aus Feldsteinen aufgeführt, ersichtlich zu drei verschiedenen Malen verändert; der Dachreiter ist aus späterer Zeit. Im Osten eine breite Apsis. Altar 1862 geändert, Kanzel steht auf einem Steinfuß. Kreuzgruppe, 2 schöne Leuchter. Glockenhaus steht ö. Auf dem Kirchhof Denkmal für 4 im Jahre 1864 verstorbene dänische Soldaten. Ein Legat für Bedürftige, Krankenpflegeverein mit 1 Schwester. Zweiklass. Schule. 3 Wirtshäuser. Mühle. Meierei. 2 Spar- und Darlehnskassen. 6 Kaufleute. Schmiede. Zementsteinfabrikation. 15 Gewerbetreibende. — Nieder-Tandslet hat 17 ländl. Be-

sitzungen, davon 1 über 25 ha, 4 von 1—25 ha, 12 Häuser. — **Ober-Tandslet** hat 32 Besitzungen: Hufe 56 ha, 230 *M* R., B. Jörgen Bertelsen; 51 ha, 1880 *M* R., Pet. Hansen Bonefeld; und 2 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 22 Häuser. Der Acker ist vortrefflich, Wiesen ohne Bedeutung, Schweinezucht, Obstbau seit 20 Jahren. — **Björnmose**, Hof, w. von der Kirche. — **Döffelgaard**, Hof auf Tandshede, 58 ha, 2160 *M* R., bis 1904 Besitz der Familie Esbensen, jetzt Hans Rasmussen für 127 000 *M*, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude sind gut. — **Groß-Elholm**, am Wege von Tandslet nach Tandselle, 60 ha, 1785 *M* R., seit länger als 100 Jahre im Besitz der Familie Elholm. **Hoballe**, 10 Besitzungen, s. von der Kirche, davon 3 über 25 ha. — **Pielen**, 5 Besitzungen in Nieder-Tandslet. — **Steensgaard**, Hof und Mühle, nahe bei Tandselle, nicht weit vom Kl. Belt. — **Svensmühle**, Hof und Mühle, nahe dem Kl. Belt. — **Tandselle**, 19 Landstellen, in unmittelbarer Nähe des Kl. Belt, zerstreut liegend. — **Tandsgaard**, 1½ km sö. der Kirche; 4 Bohlstellen und 3 Instenstellen. Die Bohlstellen, zus. 119 ha, bildeten eine sogen. Junkernburg, auf welcher ein Herr Tann oder Tand gewohnt haben soll, von dem das Dorf Tandslet den Namen erhalten hat. — **Tandshede**, 4 km ö., zwischen Tandslet und Lysabbel, 6 Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha. — **Tandsholm**, 20 Landstellen. — **Tandsrüh**, 2 km ö. von Ober-Tandslet, 20 Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha. — **Tandsmose**, Einzelstelle, zwischen Groß-Elholm und Pielen. — **Tandskov** bei Svensmühle. — **Wehl** bei Tandselle.

Ulderup, Amtsbez. im Sundewitt, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an die Alsener Förde, O. Amtsbez. Satrup-Nübel, S. und W. Kr. Apenrade.

Amtsvorsteher: Kjer, Sonderburg, kommissarisch.

Ulderup, Oldorp, Ugelthorp, 12 km nw. von Sonderburg, an der Landstraße nach Apenrade. — P. und Ksp. Ulderup, ESt. Auenbüll. — Flächeninhalt 833 ha, davon Acker 740 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 34 ha. 98 Wohngeb. 547 Ew. 103 Pf. 737 R. 77 Schafe. Reinertrag 28 843 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 36,87 *M*, Wiesen 40,35 *M*, Hölzung 21,90 *M*.

Gemeindevorsteher: Peter Michelsen.

Das große Dorf mit der Kirche an der Landstraße ist geräumig gebaut und erstreckt sich nach O., ein Berg in der Nähe des Dorfes heißt Bögeberg, von welchem aus man fast die ganze Insel Alsen und sogar einige hohe Punkte auf Fünen sehen kann. Vormals gehörten 7 Vollhufen, 4 Halbhufen, 9 Katen, 15 Instenstellen zum Amt Sonderburg, eine der Hufen als ehemalige bischöfliche Lanstenstelle zur Vogtei Sundewitt, und 1 Hufe, 2 Katen und 1 Instenstelle zum Gute Auenbölgaard.

Die Laurentius-Kirche ist aus Ziegelsteinen erbaut, geräumig und hell, der Chor in Ziegeln verlängert, Chorbogen rund. S. stößt an das Schiff eine zweijochige Kapelle. Turm von 1902, bis dahin stand ein Glockenhaus auf dem Kirchhof. Altar von 1707. Schöne Kanzel aus verschiedenem Holz. Schönes Kruzifix und ⅔ lebensgroßes Kreuz. Die beiden großen Glocken im Turm haben harmonischen Klang, eine 1640 für 800 *M* angekauft, sie hat der vorm. Kirche Lith auf der alten Insel Nordstrand angehört, welche nach der Sturmflut 1634 abgebrochen werden mußte. Im J. 1506 stiftete der Kirchherr Thomas Jakobi hier eine Vikarie und 1 Gilde St. Anna. - Legat für verschämte Arme. Die Prediger werden alternativ vom Konsistorium ernannt und von der Gemeinde gewählt, in letzterem Falle präsentiert das Konsistorium. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, 3 Wirtshäuser, 1 Mühle, Meierei, Spar-

und Darlehnskasse, 1 Kaufmann, 2 Höker, Schmiede, 18 Gewerbetreibende.

Jetzt 77 ländl. Besitzstellen, davon der Pfarrhof 51 ha, 1975 *M* R.; und 6 von 25—50 ha, 44 von 1—25 ha, 27 ohne Land. Der Boden ist vorwiegend sehr gut. 3 ausgebaute Hufen heißen: Bögeberg, Rehhof, Grönnebek, letzter Name wird selten gebraucht.

Philippsburg, 1 km sö. von Ulderup, ein niedergelegtes Gut, welches derzeit vom Herzog Philipp zu Glücksburg aus 2 Vollhufen und 1 Halbhufe errichtet wurde. 2 dieser Hufen, Kalund genannt, lagen da, wo jetzt die Hauptparzelle ist. 1 Hufe lag ö. von hier und hieß Kasmoor und die Halbhufe war in Auenbüll. Im J. 1632 ließ der Herzog den Hof Lundsgaard abtragen und von den Materialien hier ein Schloß erbauen, welches nach ihm den Namen erhielt. Dieses Schloß, welches auch eine Kapelle hatte, blieb unbewohnt, verfiel nach und nach und ward später abgebrochen. Ein Teil des Grabens wurde ausgefüllt, aber man fand noch vor einiger Zeit Grundsteine auf dem Schloßhügel. Im J. 1779 wurde Philippsburg königlich und verfiel 1785 der Parzellierung. Es hatte ein Areal von 225 Tonnen, davon wurden 50 Tonnen Land an mehrere auf dem Gute wohnende Kätner und Insten überlassen, das übrige Land in 8 Parzellen geteilt. Die Stammparzelle enthält 45 ha, 1913 *M* R., Besitzer Matthias Christiansen. — Eine Landstelle in der Nähe heißt Junkerhof (Junkerkoppel). — Philippsburger-Parzellen, 3 Stellen; eine kleine Hölzung heißt Westermark. — Lundsgaard, ebenfalls ein ehemaliges parzelliertes Glücksburger Lehnsgut, 3 km sö. von Ulderup. Der Herzog Hans zog im J. 1592 den kleinen Hof Auenbüllund ein, ließ denselben abbrechen und 1 Jahr später Lundsgaard erbauen. Den Haupthof ließ Herzog Philipp 1633 wieder eingehen und daraus Philippsburg errichten. Die Vorwerksgebäude blieben stehen und wurden 1764 verbessert. Das sogen. Schloß war mit einem Graben umgeben und vor mehreren Jahren fand man noch Spuren des Gebäudes. Lundsgaard wurde 1791 in mehrere Parzellen geteilt, welche Lundsgaardfeld genannt werden, eine Parzelle heißt „Graben." Der Stammhof hat ein Areal von 51 ha, 1881 *M* R., Besitzerin Marie Clausen. In der Nähe liegt der Lundsee, welcher sehr fischreich ist; Kasmusdamm, zwischen Ulderup und Lundsgaard, Einzelstelle.

Ulkebüll, Amtsbez. auf Alsen, mit 5 Gemeinden und Gehege Süderholz, nimmt die Halbinsel ein, welche von Sonderburg nach S. zu sich erstreckt und im W. von Alsensund, im O. von der Augustenburger Bucht begrenzt wird.

Amtsvorsteher: Andersen-Ulkebüll.

Ulkebüll, Ulkeböl, Kirchdorf, 4 km ö. von Sonderburg, n. der Chaussee nach Augustenburg. — P., ESt. Sonderburg und Ulkebüll-Spang. — Flächeninhalt 970 ha, davon Acker 845 *M*, Wiesen 23 *M*, Weiden 8 ha, Hölzung 47 ha. 97 Wohng. 673 Ew. 129 Pf. 735 R. 140 Schafe. Reinertrag 31093 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,37 *M*, Wiesen 22,83 *M*, Hölzung 15,66 *M*.

Gemeindevorsteher: Peter Clausen.

Das ansehnliche Dorf mit mehreren Dorfteilen erstreckt sich von der Augustenburger Chaussee aus nach NW., daran schließt sich das in gleicher Richtung sich lang hinziehende Dorf Kjär. Die Gemeinde Ulkebüll umschließt bis auf die Uferstrecke Kjär am Alsensund die Gemeinde Kjär völlig. Ulkebüll grenzt z. T. an den Alsensund und hier wird vermutlich der Liegeplatz der Kriegsschiffe der Marinestation Sonderburg hergerichtet werden. — Das Schleswigsche Domkapitel hatte hier vormals eine Vollhufe und eine Halbbohle. Schon

in einer Urkunde aus dem Jahre 1245 wird Ulkeböhl genannt und 1423 schenkte Peter Stoed einige Güter im Dorfe dem Vikariatdienste zum Altar St. Mariä an der St. Georg-Kapelle in Sonderburg. Hierzu bemerkt der Gemeindevorsteher, daß der jetzige Hof des Nicolai Clausen in Sonderburg noch heute den Namen „Stoedager" trägt. Dorfteil „Ulkebüll Dorf" hat 30 ländl. Besitzungen: 55 ha, 1683 ℳ R., genannt „Arbeidsholt", Johannes Matthiesen sen.; 78 ha, 3028 ℳ R., Chr. Karberg in Bosager; 41 ha, 1576 ℳ R., genannt Sargaard, Jörgen Jensen: 65 ha, 1908 ℳ R., genannt Bockaegger, Claus Nielsen; 69 ha, 1863 ℳ R., Pastorat, Pastor Johs. Wernich; 51 ha, 1574 ℳ R., genannt Skelbaek, Berthel Schmidt; und 16 von 1—25 ha, 7 Häuser. Ländereien sind sehr gut. 1 Höker, mehrere Handwerker. — Ulkebüll-Chaussee, 8 ländl. Besitzungen, davon 2 von 1—25 ha, 6 ohne Land. Hufe Steenbrokjär liegt in der Gemeinde Sundsmark. Wirtshaus „Schützenhof." Armenanstalt. 1 Brunnengräber, Steinmetz, Maschinenbauer. Die Chaussee nach Augustenburg ist 1866 angelegt. — Ulkebüll-Spang, ESt., 11 Stellen, davon 1 über 25 ha, 3 von 1—25 ha, 7 ohne Land. Wirtshaus „Spang." 1 Klempner (auch Dachdecker). — Ulkebüll-Kirche, 30 Stellen, davon 9 von 1—25 ha, 21 ohne Land. 1 Stellmacher. — Die Kirche gehört zu den größten Landkirchen des Landes, ist schön gebaut, hat am w. Ende einen breiten Ziegelturm mit Uhr und am ö. Ende einen Dachreiter. Der Altar ist ein bedeutendes interessantes Werk mit Schnitzarbeit und Bildern, geöffnet zeigt er im Schrein die Anbetung der Könige, in den Flügeln Szenen aus dem Leben der Maria. Nach Haupt sind die Bilder das Beste in ihrer Art im Lande. Leider ist das Werk sehr ungünstig angebracht und daher für die Kirchenausschmückung wertlos. Auch gehen Schnitzwerk und Bilder dem Untergang entgegen. Über dem Altar ist die große Orgel. 2 Kanzeln, Kreuzgruppe, 2 Leuchter, Kelch, 3 Glocken, eine: „help jhesus unde marya unde vyrgo katerina." Pastorenbilder. — Bagmoos, Backmoos, Einzelst., zwischen Ulkebüll und Norderfeld. Wohnung des Amtsvorstehers und Standesbeamten. Die Gegend ist etwas hügelig, der Weg nach Arnkiel bietet schönen Blick über Augustenburger Förde. — Ulkebüll-Norderfeld mit Ulkebüllholz, an der Landstraße nach Arnkiel. 14 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, die anderen kleiner und 4 ohne Land. Meierei. Früher einige Hünengräber. 1797 fand die Separation der Ländereien statt, um diese Zeit wurden 8 größere Bauernhöfe errichtet. — Ulkebüll-Westerfeld, am Wege von Kjär nach Sonderburg. — Hof Bosacker, 74 ha, aus 3 früheren Hufen zusammengelegt, schöner Blick nach S. über Alsensund, Sonderburg bis Flensburger Förde; und 3 Stellen von 25—50 ha, 3 ohne Land. Beim Übergang nach Alsen 1864 wurden hier einige Gehöfte in Brand geschossen.

Wiby-Fjelby, Wieby, Wiboki, Landgem. im Amtsbez. Lysabbel auf Alsen, 14 km ö. von Sonderburg. — P., ESt. u. Ksp. Lysabbel. — Flächeninhalt 467 ha, davon Acker 415 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 4 ha. 45 Wohng. 243 Ew. 69 Pf. 389 R. Reinertrag 20 988 ℳ, durchschnittl Reinertrag vom ha Acker 48,27 ℳ, Wiesen 42,87 ℳ, Holz 16,32 ℳ.

Gemeindevorsteher: Jörgen Hansen Wolf.

Wiby, liegt 3 km w. von Lysabbel, etwas n. der Chaussee Wollerup-Schauby, es grenzt an das sw. befindliche Hörup-Haff. Vormals gehörte es zum Gute Nyegaard. „Im J. 1245 verzichtete der Herzog Abel auf alle Gerechtsame in Wiboki bei der Erbteilung zu Gunsten seines Bruders, des Königs Erich, ebenso in Fiallothe auf 8 ℔ Gold und 2 ℔ Silber."

Früher waren hier 4 Vollhufen, 2 Halbhufen, 2 Katen, 4 Instenstellen.

Jetzt 26 Wohng. 117 Ew. 34 Pf. 140 R., 1 Wirtshaus, 1 Höker, Schmiede und Stellmacher.

Fjelby, Fialbothe, ö. von Wieby, nahe der Landstraße Mummark-Ketenis, 1½ km sw. von Lysabbel. Das Dorf gehörte ebenfalls vormals zum Gute Nyegaard.

Hier waren 4 Vollhufen, 2 Halbhufen, 2 Katen, 4 Instenstellen.

Jetzt 14 Wohng. 95 Ew. 34 Pf. 145 R., 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Tischler. Eine Hufe heißt Fjelbygaard. — Pommersgaard, sw. von Wieby, 2 Einzelstellen. — Kobbertoft, weiter sw. am Höruphaff, 3 Wohng. 9 Ew., 1 Fahrradhändler, 1 Schneider. — Wibek-Mühle, Wibäkmöhle, nahe beim Höruphaff, Mühle und Lachsbrutanstalt, eine kleine Au fließt in das Höruphaff. Die Umgebung ist hügelig. — Taskland, w. am Höruphaff, Einzelstelle. 2 Pf. 4 R., Wirtschaft und etwas Schiffahrt.

Wollerup, Vollerup, Landgem. im Amtsbez. Ulkebüll auf Alsen. 4 km nö. von Sonderburg, an der Landstraße von Mummark. — P. Sonderburg, ESt. Wollerup, Ksp. Ulkebüll. — Flächeninhalt 620 ha, davon Acker 536 ha, Wiesen 27 ha, Hölzung 22 ha. 70 Wohngeb. 389 Ew. 103 Pf. 517 R. 89 Schafe. Reinertrag 18529 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 32,52 *M*, Wiesen 26,43 *M*, Holz 17,64 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Nissen Schmidt.

Das große geräumig gebaute Dorf wird begrenzt von Ulkebüll und Lamberg und liegt zwischen den sich abzweigenden Landstraßen nach Schauby und nach Mummark, sowie n. darüber hinaus bis zur Augustenburger Chaussee. Im S. liegt das Süderholz.

Früher hatte das Dorf 14 Vollhufen, 1 Zweidrittelhufe, 9 Katen, 23 Instenstellen.

Jetzt 45 ländl. Besitzstellen, davon 6 von 25—50 ha, 26 von 1—25 ha, 13 ohne Land. Der Acker ist gut, etwas Obstkultur. Zweiklass. Schule, 2 Wirtshäuser, Mühle, Meierei, Sparkasse, Höker, 2 Bäcker, Schmiede, einige andere Gewerbetreibende. Diakonissin zu Augustenburg, Krankenhaus in Sonderburg.

Gemeindeteile sind: Hüholt, s. von Vollerup, 5 kleine Stellen; Madskov, n. 4 kleine Stellen; Langbeel, nö., beim Augustenburger Haff; 5 Stellen von 25—50 ha.

X.

Kreis Tondern.

Kreis Tondern.

Königlicher Landrat Rogge.

Der Kreis Tondern ist der größte Kreis der Provinz, die Fläche beträgt 1812,08 □ km (33,1 □ Meilen) mit 56561 Einwohnern. Die Gestalt des Kreises ist außerordentlich unregelmäßig: Die nördl. Kreisgrenze setzt der Insel Röm gegenüber an der Westküste bei der Mündung der Bredeau ein (deren letzter Lauf als Husumerau bezeichnet wird) und läuft nach SO. auf Apenrade zu. Auf dem Mittelrücken wendet sie sich mit 5—6 km nach S. und nimmt dann abermals mit krummer Linie die Richtung nach O. und SO., so daß das Kreisgebiet der Flensburger Föhrde auf 6 km nahe liegt. Ein großes Stück des Mittelrückens von Schleswig fällt demnach dem Kreis Tondern zu. Die südl. Kreisgrenze an der Westküste liegt dem Südrande der Insel Föhr gegenüber. Somit sind die zum Kreis Tondern gehörenden Inseln Röm, Sylt, Föhr, Amrum und das unbewohnte Jordland (Jerpstedt gegenüber) der Küstenstrecke dieses Kreises ziemlich genau vorgelagert.

Die Länge des Kreises ist an der Westküste am größten und beträgt fast 50 km, in der Mitte dieser Längenlinie, 12 km von der Nordseeküste entfernt, liegt die Stadt Tondern. Vormals hat sie als Handelsplatz auf einer Insel der Wiedau nahe am Meer gelegen, seit dem 16. Jahrhundert ist sie durch Verschlammungen und Eindeichungen weit davon entfernt. Das an der Westküste liegende Hoyer mit einfacher Städteordnung ist nunmehr Hafenort. Wyk auf Föhr und im N. Lügumkloster sind ebenfalls Flecken mit Städteordnung, während Westerland auf Sylt am 30. Januar 1905 die Gerechtsame einer Stadt erhalten hat.

Im O. auf der Geest ist der Boden sandig und leicht und reich an Mooren und Heiden. Von unschätzbarem Wert sind die vielen großen und kleinen Wasserläufe, welche der Nordsee zufließen, in den Niederungen liegen weite und fruchtbare Wiesenflächen, die dem mageren Boden stets neue Kräfte zuführen. Sie verleihen der Gegend ein lebhafteres und ansprechendes Gepräge. Waldungen kommen vereinzelt vor, in neuerer Zeit gelangen Anpflanzungen in verstärktem Maße zur Ausführung, Größe der Waldungen und Aufforstungen beträgt etwa 2500 ha. Im SW. des Kreises liegt vortreffliches Marschland mit vielen Kögen und ausgedehnter Weidewirtschaft. Ungemeines Interesse gewährt es, die Marsch und Geest mit oftmals scharfer Abgrenzung neben einander daliegen zu sehen. Die Marschbewohner befinden sich in beständigem Kampf mit den Elementen, immer von neuem sind sie darauf bedacht, dem Meere fruchtbares Land abzugewinnen; vielleicht deshalb sind sie von um so größerer Liebe zu der heimatlichen Scholle beseelt.

Die Geestbewohner sind als die konservativsten Träger und Erhalter alter Kultur seit Jahrhunderten auf sich gleichbleibender Stätte ansässig; sie haben die vielen Wechselfälle in der Landesgeschichte mit geschaut und mit erlebt und mit durchgekämpft; bis zu 1000 Jahren stehen hier die alten Kirchen auf derselben Stelle und sind Zeugen von dem Wandel der Dinge hier auf Erden; dort an der Küste und auf den Inseln sind oftmals viele große Gemeinden mit ihren Gotteshäusern der Sturmflut zum Opfer gefallen und haben sich an anderer Stelle niederlassen und Wohnhäuser und Kirchen neu aufbauen müssen.

Manches hiervon wird uns auf unserer Wanderung durch die Amtsbezirke entgegentreten.

Wir beginnen in der Nordwestecke nahe der Grenze des Kreises Hadersleben.

In Ballum, Amtsbezirk, lernen wir gleich Marsch und Geest kennen. Die Ballumer Wiesen sind vorzügliches uneingedeichtes Marschland, welches Überschwemmungen ausgesetzt ist; im O. liegt die Geest mit großen Heidestrecken. Ballum ist ein großes Kirchdorf, früher war die Schiffahrt ein bedeutender Erwerbszweig, 1864 waren noch 90 Seeleute hier beheimatet, jetzt nur noch eine einzige Person. Die Kirche liegt ganz nahe der See, sie wird schon 1214 genannt. 1661 verlieh Friedrich III. dem Feldherrn Hans Schack das aus Mögeltondern und Ballum bestehende Lehen, welches 1876 mit den übrigen Besitzungen des Sohnes des Feldherrn Schack zu einer Grafschaft, genannt Schackenburg, erhoben wurde. Diese zu Dänemark gehörende, mitten im Herzogtum Schleswig liegende Enklave fiel 1866 gegen Gebietsabtretung nördl. von Hadersleben an die Krone Preußen.

Einige km südl. von dem an der See liegenden Bodsbüll-Ballum geht die Fähre nach Röm. Auch Randrup und Schads sind Kirchdörfer. Randrup liegt in einer Wiesenniederung auf einer Art Geestinsel. Im Jahre 1414 vertauschte der Bischof Iwer Munk einen Hof in Randrup an das Lügumer Kloster. Die Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert, ist weiß getüncht, mit Bleidach; sie liegt etwas abseits vom Dorf. Schads ist 4 km von der Nordsee entfernt, der nördl. Dorfteil ist ziemlich hoch belegen, hier und da sind bei den Häusern kleine Anpflanzungen. Die Kirche ist der Überlieferung zufolge von einer Frau Maria erbaut, welche auf dem ehemaligen Gut Bobensmark gewohnt hat. Spuren von diesem Edelhof sind unlängst auf einem Hügel noch sichtbar gewesen.

Kohlby gehört zu Jerpstedt im Amtsbezirk Emmerleff. Südwestl. von Jerpstedt hat der Sage zufolge das Dorf Friesby im Wattenmeer gelegen. Die geräumige und helle Jerpstedter Kirche ist angeblich von den Friesen erbaut; sie hat einen breiten Turm mit einer Glocke aus dem Jahre 1472, welche seither die Bewohner in das Gotteshaus ruft und die müden Erdenpilger mit ihren Klängen zur letzten Ruhe begleitet.

Norder- und Süder-Seiersleff sind seit ältester Zeit mit den alten Gütern Kurbüll und Südergaarde verbunden und adlige, späterhin königliche Güter gewesen. Die Qualität als adlige Güter ist 1694 mit dem Übergang an die Krone aufgehoben. Das alte Kurbüller Schloß hat nordwestl. von Süder-Seiersleben am Rande des Moors gelegen, 1858 war der 2 ha große Burgplatz noch mit einem 18 m breiten und 3 m tiefen Graben umgeben. Das Schloß ist im 14. Jahrhundert durch Blitzschlag und abermals im 17. Jahrhundert von den Schweden niedergebrannt. In Süder-Seiersleff haben Gemeinde und Private mit Aufforstungen den Anfang gemacht.

Dorf Kjärgaard hat seinen Namen von einem Gut gleichen Namens erhalten, dessen noch 1540 Erwähnung geschieht und das dem Domkapitel zuständig

gewesen ist. Emmerleff liegt ziemlich niedrig und ist nur einige km von Hoyer entfernt. Das große Dorf liegt langgestreckt von O. nach W., südl. sind Niederungen, welche durch einen Seedeich gegen Überschwemmungen geschützt sind. Vom höchsten Punkt Lindser hat man eine weitumfassende Fernsicht. Das ca. 10 m hohe Ufer westl. und nördl. vom Dorfe, das „Emmerleffer Kliff," mit festem Vorstrand, ist vielleicht der schönste Punkt an der sonst flachen Schleswigschen Westküste. Die Gemeinde Emmerleff gehörte zu den früheren dänischen Enklaven; hier gilt in mehrfacher Beziehung noch das dänische Schulgesetz von 1814. Die Emmerleffer Kirche liegt zwischen Emmerleff und Süder-Seiersleff, an der Chaussee. Auf den Kirchen zu Emmerleff und Bröns war das Archidiakonat des Domkapitels in Ripen fundiert; von der Wiedau bis zur nördl. Grenze unterstanden die meisten Kirchen im Westen dem Bischof zu Ripen. Im Jahre 1855 sind in der Nähe der Kirche auf der Fenne Nörringer bedeutende Altertumsfunde gemacht: kleine Bronzesachen, ein schweres goldenes Armband, ein Bronzeschwert und eichene Särge; die Sachen sind ins Kopenhagener Museum gekommen.

Brede, Amtsbezirk, mit Bredebro, liegt 15 km nördl. von Tondern an Bahnlinie und Chaussee, die Bredeau fließt unmittelbar beim Dorf. Vor 100 Jahren blühte auch hier die Spitzenklöppelei, vor 60 Jahren noch die Wollen-, Baumwollen- und Halbseiden-Weberei. Alle diese Betriebe sind leider eingegangen. An der Bredeau, über welche eine 60 Fuß lange Brücke führt, liegt die Kirche, sie kam 1252 an das Lygumer Kloster; hier war einst die Tingstätte der Lön-Harde. Nur 1 km südl. von Bredebro liegt Aaspe, wovon schon 1490 ein Teil zum Kloster gehörte. Auch Kummerleff, welches 1277 ein adliges Besitztum war, fiel den Mönchen zu. Das alte Svansthorp war einst Königsgut, König Abel schenkte es 1250 nach begangenem Brudermord dem Abte. Nicht anders ging es mit dem alten Edelhof Diväborg (Trell-Burg) und mit Storde, die Ritter waren um ihr Seelenheil besorgt und wollten mit den Gottesmännern auf gutem Fuß stehen, daher machten sie der Kirche diese Schenkungen. So wuchs die Macht der Geistlichkeit ins ungemessene. Nach W. zu liegen die Geestdörfer Harrits und Apterp, nach N. zu Wollum. Borrig galt einstmals als das ärmste Dorf von Schleswig, hat jetzt aber anstatt der früheren 50 bis 60 Alumnen nur deren 4 im alten Armenhause. Die Umgebung dieses Ortes wie auch die mageren Sandflächen bei Harrits-Hare Ris (Hasenbusch), welche die alten Gutsherrn von Troyburg als Jagdrevier hoch schätzten, werden nunmehr besserer Kultur zugänglich gemacht.

Die Nordostecke des Kreises nimmt der Amtsbezirk Döstrup ein; er wird im W. von der Nordsee, im N. von dem Rögelbek, welcher die Kreisgrenze von Hadersleben ist, begrenzt. Das Dorf gleichen Namens mit der Laurentiuskirche liegt am Wege nach Scherrebek. Im O. liegen die zum Amtsbezirk gehörenden Geestdörfer Drengstedt, Laurup, Overby und Winum, alle diese Gemeinden waren dem Amt Ripen untergehörig, nur einige Hufen gehörten zum Amt Lügumkloster. Zwischen Winum und Overby bildet der auf Döstrup zufließende Nörringbek die Scheide der Gemarkungen. Laurup hat ein Areal Heideland von 306 ha dem Fiskus zur Aufforstung überlassen. Im W. haben wir an der Kreisgrenze Medolden mit Vorballum und Ottesbüll. Wir sind in der Marsch, die Häuser in Medolden auf Werften erbaut, die Ländereien häufigen Überschwemmungen ausgesetzt, so daß Aufzucht und Gräsung im Vordergrund der landschaftlichen Betriebe stehen.

Die Parochia Myolden wird 1386 erwähnt. Medolden gehörte vormals zum Kirchspiel Döstrup, Ottesbüll zu Scherrebek, Vorballum zu Ballum. Der Pastor zu Ballum hat von der Zeit her noch Anspruch auf Kornzehnten aus der abgetrennten Kirchspielsgemeinde. Der Prediger Dominus Andreas de Meollöm wird 1471 mit den Mitgliedern des convivii Sacerdotum in Ribe in einer Urkunde genannt. Die Glocke hat eine Inschrift: „Der Her Albredt Skeel Admiral vaar Slotsherre paa Riberhuus — (nun folgen die Namen von geistlichen Herren) — me fecit 1621."

Ganz oben im NW. liegt das alte zu Medolden gehörende Fährhaus an der Bredeau, welche mit starken Krümmungen der Nordsee zuströmt; hier ist eine Krugwirtschaft.

Ottesbüll und Hoiberg liegen ganz oben in der Ecke, einige Häuser sind durch ihre Lage auf Werften gegen Sturmfluten gesichert.

Amtsbezirk Wiesby liegt nordwestl. von Tondern; nahe beim ziemlich geschlossen gebauten Dorf fließt der Seiersbek. Der Turm der gotischen Kirche war in alter Zeit höher als jetzt und diente den Seefahrern als Merkzeichen. Besonderes Interesse bietet das westl. gelegene Troyburg mit der alten Schloßruine. Peter Rantzau führte im Jahre 1580 das prächtige Schloß auf, 4 mächtige Flügel, von Türmen flankiert, ragten aus dem Wasser empor. Das Innere war sehr schön und kunstvoll hergerichtet. Leider ist dieses überaus stattliche Bauwerk aus unverständlichen Gründen vor der Zeit von Menschenhand zerstört, eine Portalkrönung und steinerne Löwen liegen noch da als stumme Zeugen entschwundener Herrlichkeit. Über Gjerrup und Osterby gelangen wir nach Dahler nahe bei Hoyer; dieses Dorf hat eine dem Mauritius geweihte Kirche, sie ward vom Bischof Esger um die Mitte des 13. Jahrhunderts dem Kloster zu Lügum geschenkt, so daß dieses einen Vicarius hier halten mußte. Früher litten die Wiesen bei Dahler von Überschwemmungen, der Deich von Hoyer nach Emmerleff hält das Wasser nunmehr fern.

Östl. von Wiesby schließt sich Amtsbezirk Abel an, ein Geestdistrikt, der aber keineswegs der Reize entbehrt. Bei Hörlund liegt der Rockenberg, wo viele Quellen fließen. Von hier haben wir eine weitumfassende Aussicht, 18 Kirchen können wir bei hellem Wetter zählen. Wir finden hier auch alte angestammte Familien: u. a. Familie Riggelsen zu Wennemoos, sie sitzt seit 4 Generationen auf ihrer Scholle. Bei Söllstedt sind große ergiebige Moore, die reiche Torfausbeute geben. Zur Sommerzeit kommen viele — und wie es so zu sein pflegt — kinderreiche Arbeiterfamilien, schlagen ihre Hütten aus Brettern und Torfsoden auf und gehen mit Weib und Kind an die Arbeit, welche auch so ergiebig ist, daß die Leute mit reichlichem Verdienst das Moor verlassen, um dann noch in der Heimat bei der Ernte mit tätig zu sein. Aber auch in diesen mageren Geestdistrikten hat man in alter Zeit schon in Fehde gelegen; es existiert eine Dingswinde vom Jahre 1482, welche die Grenzverhältnisse nach langen Steitigkeiten zwischen den Dörfern Wennemoos, Traustedt und Hörlund festsetzt.

Im ansehnlichen in 2 Reihen gebauten Abel, welches nach einer Feuersbrunst im Jahre 1805 sich verjüngen konnte, liegt die Kirche mit ihrem kleinen Turm am westl. Ende; sie wird 1318 erwähnt und war im Besitz des Lügumer Klosters.

In alter Zeit soll in Brede ein Kloster gelegen haben. Ein kleiner Fluß, Galgenstrom genannt, erinnert mit seinem Namen daran, daß man in

alter Zeit mit Nichtsnutzern kurzen Prozeß machte. In der Gemeinde Twedt bei Tondern liegt der Hof Görrismark, einst vom Propst Balthasar Petersen dem Seminar zu Tondern geschenkt. Aus den Einnahmen erhalten die angehenden Lehrer auch jetzt noch Stipendien. Die Stadt hat ihre Armenanstalt nach dort verlegt. Die Dörfer Groß- und Klein-Emmerschede an der Chaussee nach Hadersleben sind den Tonderanern gar wohl bekannt, bei Gr.-Emmerschede liegt das Bethaus, wo der Pastor aus Tondern Gottesdienst hält. Im Amtsbezirk sind eine ganze Anzahl von Höfen, z. B. Hummelhof, in der Gemeinde Tüchschau, ferner große und kleine Stellen bis zu bescheidenen sogen. Heidehäusern herab.

Westl. von Tondern liegt Mögeltondern = Großtondern, Amtsbezirk; besondere Bedeutung hat es als Sitz der Grafschaft Schackenburg, welche, wie schon erwähnt, aus bischöflichen Gütern gebildet wurde, nachdem der Feldherr Hans Schack mit Mögeltondern und Ballum belehnt war. Mögeltondern wurde um das Jahr 1400 von der Königin Margarete von Dänemark mit Troyburg, Ballum, Amrum, Westerland-Föhr, List und Süderland-Romö zu einer jütischen Enklave vereinigt, welche der Königin zum Ausgangspunkt ihrer Bestrebungen, Schleswig mit Dänemark zu vereinigen, dienen sollte. Bis zum Jahre 1864/66 hat diese Enklave als dänisches Besitztum inmitten des Herzogtums bestanden; beim Friedensschluß fiel sie der Krone Preußen zu, wofür einige Kirchspiele nördl. von Hadersleben, Heils, Tapps, Oeddis 2c., an Dänemark abgetreten wurden.

Am Rande der Geest liegt die Gemeinde Sönderby, von wo sich ein freier Ausblick auf die Marsch, welche hier beginnt, bietet. Sönderby ist, wie der Name sagt, der südliche Teil der Gemeinde Mögeltondern. Gallehuus zeichnet sich durch eine zu Schackenburg gehörende schöne Hölzung und den fischreichen 15 ha großen Mühlenteich aus, an welchem die Lindschau-Mühle liegt. Der Ort ist durch die goldenen Hörner berühmt geworden, welche in den Jahren 1639 und 1734 hier gefunden sind; man nimmt an, daß sie im 6. Jahrhundert von Angelsachsen auf der Flucht verscharrt worden; auf dem einen waren die Worte zu lesen: „Ich Hlevagast der Holting habe das Horn gemacht." Nun kommt aber die Hiobspost: Im Jahre 1802 sind die wertvollen Hörner aus der Königlichen Kunstkammer zu Kopenhagen gestohlen — ein unersetzlicher Verlust.

Stokkebro mit Toghale liegt auf halbem Wege nach Hoyer, dann folgt südl. von O. nach W. langgestreckt an der Dorfstraße Bönderby. Jetzt zeigt die Gegend den Marschcharakter. Die Gemeinde Südfeld besteht aus den 15 einzelnen, über eine Fläche von 9 □ m (gleich 900 ha) zerstreut liegenden Höfen, deren Namen bezeichnend sind: Wester-Anflod, Södam (Süddamm), Supskoog, Felswarf, Legan (Wirtshaus). Im S. fließt die Wiedau, nach W. stellt der Damm die Verbindung von Hoyer über Gath, Poppenbüll nach Rüttebüll her.

Wir wenden uns nach NO. über Tondern hinaus nach Amtsbezirk Norder-Lügum. Ein größerer Gegensatz der Umgebung ist kaum denkbar. Aus der Marsch kommen wir in die Heide mit magerem Land und großen Moorflächen. Aber auch etwas Hölzung wird hier angetroffen, Tannen im Verein mit allerlei Weichholz bilden das fiskalische Gehege Dravit. Die in diesen geräumigen Distrikten weit von einander wohnenden Insassen sind mit ihrem Lose ebenso zufrieden und seßhaft, wie die in den üppigen Marschgefilden. Wir finden bei Assith den Hof Fauerby, welcher sich 2—300 Jahre im Besitz der Marquardsen

befindet. Friedrichshof ist vom Birkvogt der Vogtei Alslev im Jahre 1870 erbaut. Von Ellum hat das alte Ellumsyssel seinen Namen. Das Gelände ist wellig, nördl. und südl. vom Dorf ziehen sich 2 Höhenzüge mit großen Mergellagern hin, kleine Hölzungen sind durch Aupflanzungen entstanden. In den großen Mooren wird noch viel Holz gefunden. Bei dem am weitesten südl. belegenen Haus, Koldemooskiek genannt, hat einst eine Kapelle gestanden, wovon Mauerreste noch sichtbar sind. Nördl. von Lügumkloster liegt Landeby, an der kleinen Au, welche nach S. fließt und in den sogen. Mühlendamm bei Lügumkloster fällt. Bei Lügumgaard liegt die Kirche Nord=Lügum; sie ist alt, mit hohem Turm und ist einst die Hauptkirche der Lönharde gewesen. Bei Tornschau fließen Schmedebek und Fischbek zusammen. „1486 schenkte Niß Nilsen dem Kloster zu Lygum alles Land, was er auf der Tornskover Feldmark besaß." Bei Westerterp werden noch Reste von Eichenwaldungen gefunden. Ein Teil von Loitwitt gehörte schon 1283 dem Kloster, die übrigen Stellen kamen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Adligen und 1512 vom König Hans hinzu. Die Grenze des Dorfes Cloing (Kloying) war nach einer Dingswinde aus dem Jahre 1531 der Onbjergbek im Kr. Hadersleben. „Andreas Truelsen der Knappe schenkte 1400 seine Güter in der Feldmark Cloing dem Kloster." Norderlügum liegt nahe der Kreisgrenze an dem Fischbek, über welchen 2 Brücken führen. Das Dorf soll vormals bedeutender gewesen sein bis dahin, daß es einen großen Teil seiner Wiesenländereien in einer Grenzstreitigkeit mit dem Dorfe Roost verlor. Auch in dieser Gegend war früher die Spitzenklöppelei heimisch.

Südöstl. von Lügumkloster zwischen Arlau und Wirlau liegt der Amtsbezirk Osterhoist mit dem Kirchdorf gleichen Namens an der Apenrader Landstraße. Westerhoist liegt etwas mehr nach W. und wird von der Arnau durchflossen, schöne Wiesen sind am Flußbett. Alsleben mit dem Kreuzkrug am Schnittpunkt der Chaussee wird eingeteilt in „norden und süden der Au". „König Friedrich I. überließ zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Gut in Alslev und ein Gut in Bützholm dem Kloster." Idyllisch ist der Hof Butsholm an der Arnau belegen. Im SW. haben wir das große Alslebener Moor. Kleine Geestdörfer sind Bögwatt, Seewang, Holm. „Im Jahre 1395 verkaufte Von Top seinen Hof in Zewanghe an Peter Eskesen in Sollwig." Von Holm heißt es, daß die Kirche in Hoist hier schon 1198 Einkünfte erwarb. Unser Interesse wird noch durch die Gemeinde Maasbüll mit Ellehuus, Margaretenhof rc. in Anspruch genommen. Die vom Hofbesitzer Fürsen auf der Gemarkung Ellehuus in den Jahren 1878 bis 81 und später ausgeführten Aufforstungen haben eine ansehnliche Höhe erreicht und sind, nahe dem Mühlendeich der Solwiger Wassermühle belegen, eine Zierde der Gegend. Maasbüll ist seit 1698 im Besitz der Familie Nissen.

Das Tondernsche Kreisgebiet dringt nun mit dem Amtsbezirk Rapstedt in den Kreis Apenrade ein. Die Gemeinden Rapstedt, Hünding, Quorp, Fauderup, Haustedt, Horns haben von alters her zur Sluxharde im Amt Tondern gehört, auch besaß das Kloster zu Lügum in alter Zeit in Rapstedt und Umgegend Grundbesitz. Wir lesen öfters, daß Tiello v. d. Wisch, Otto Emmiksen und andere Edelleute ihre Güter dem Kloster „verschöteten" (in den Schoß gaben). Die Wirlau und der Lundbek erweisen sich für diese Geestdistrikte als segenspendend. Rapstedt hat z. B. bei einem Flächeninhalt von 1200 ha fast 300 ha Wiesen, Haustedt bei 700 ha fast 300 ha Wiesen. In Rapstedt ist schon 1198 eine Kirche gewesen, im Innern finden wir die Figur des alten Schutzpatrons des heil. Laurentius. Das geschlossen gebaute, von der Wirlau durchströmte, mit vielen Bäumen ausgestattete Dorf macht den Eindruck der Wohl-

habenheit. In Haustedt finden wir „Spanien“ und „Portugal“. Der Name ist zunächst von der Fenne Spansberg, wo das erste Haus gebaut wurde, hergeleitet, und zu Spanien gesellte sich Portugal. In einer Hölzung bei Hörholt soll vor Alters ein Schloß gelegen haben.

An die Kreisstadt schließt sich im O. Amtsbezirk Jeising an. Die beiden Dörfer Jeising und Hostrup werden durch die Wirlau getrennt, welche sich etwas weiter westl. mit der Arnau vereinigt; ein kleiner Berg wird Jeisingberg genannt. Vor 40 Jahren bestand in dieser Gegend auf Seiten der größeren Besitzer die Meinung, ihre Hufen durch Ankauf von Land zu vergrößern, kleine Leute wanderten nach Amerika aus. Jetzt liegt die Sache anders. Bei den Arbeitern ist der Wunsch rege, Grundbesitz zu erwerben, so daß es kaum noch Häuser ohne Land gibt. Südl. liegt der allmählich aus Heide urbar gemachte Hof Groß-Tonde, welcher neuerdings Eigentum des leider zu früh verstorbenen Grafen Schack geworden ist.

Ebenfalls ist der anmutig an der Arnau belegene Hof Sollwig, Amtsbezirk Hostrup, in den Besitz des Grafen Schack gelangt. Sollwig war einst ein bedeutendes Gut, als ältester Besitzer wird Hartwig von Solwic genannt, dann folgte die große Blaa'sche Familie, 1583 kaufte Friedrich II. das Gut, späterhin kam es in den Besitz des Herzogs Johann Adolph. Ein Gehölz und ein kleiner See geben der Gegend ein freundliches Gepräge. Die Hostruper Kirche wird schon 1198 genannt, sie hat leider durch Blitzschlag ihre Turmspitze verloren. Soldrup liegt nordöstl. nahe der Wirlau; das geschlossen gebaute Rohrkarr ist nur 3—4 km von Tondern entfernt, das große Dorf liegt zu beiden Seiten der Apenrader Chaussee. Die einstmals berühmte Heilquelle ist leider versiegt.

Wenn wir uns weiter nach O. wenden, kommen wir in den Amtsbezirk Buhrkall, welcher in den Flußgebieten der Süderau und Grünau liegt. Die Kirche, ein hübscher Ziegelbau und weiß gekalkt, ist mit viereckigem Giebelreiter versehen und liegt in weiter Ebene am Flusse. In dieser Gegend ist die angesehene Familie Blaa seßhaft gewesen; aus der Zeit nannten sich lange nachher noch 2 Bohlenbesitzer Blohmendiener. Grünhof ist in alter Zeit ein Kammergut gewesen, die Umgegend bestand aus einer großen mit Moorgründen wechselnden Hölzung. Der Herzog Hans erlaubte den Einwohnern der Schluxharde, welche im Jahre 1566 im Gotteskoog Deicharbeiten verrichteten, das Gebüsch zu hauen, wodurch die Gegend gänzlich entwaldet wurde. Etwas später, etwa 1574, ließ Herzog Johann der Ältere, der hier einen Hirsch erlegte, den Hof Gröngaard erbauen. Das Areal war damals 990 Tonnen groß. 1793 erfolgte die Parzellierung und die Höfe Blumenhof, Holmgaard, Reisholm u. a. wurden errichtet. Bei dem kleinen Nolde liegt eine Schleuse, die „große Schütte“ genannt, welche als die älteste im Herzogtum angesehen wird. Das Dorf ist aus einem Edelhof entstanden, dessen letzter Besitzer im alten Heldenliede Thöge Nold genannt wird; ebenso Lüdersholm, wo das Lügumkloster 1231 eine Wassermühle, Fischteiche und Ländereien hatte. Der Platz, auf dem das Schloß gestanden hat, wird in einer Wiese nachgewiesen. Die Gemeinden Renz, Stade, Jündewatt liegen einander benachbart unweit der Süderau. Bei Jündewatt erweitert sich der Fluß und wird Mühlenstrom genannt; ein Damm, an welchem die alte Königliche Erbschaftsmühle liegt, führt hinüber. Zu beiden Seiten der Apenrader Landstraße haben wir noch die Gemeinden Stemmilt, etwas nördl. Bau und Lund. Südl. von Bau, welches als Bahnstation Bülderup-Bau bekannt ist, vereinigt sich die Schluxau mit dem Ukebek. Das am weitesten nach N. liegende Dorf Lund nahe der Wirlau hatte früher Ziegeleien, denen Torf als Brennmaterial diente. Leider scheint den Vätern des Dorfs weise Voraus-

sicht auf künftige Zeiten gefehlt zu haben, es wird jetzt Klage geführt, daß zu jener Zeit die Moorläger zu stark in Anspruch genommen und erschöpft sind und die Einwohner nunmehr zu Steinkohlen ihre Zuflucht nehmen müssen.

Die von Tondern in der Richtung O. ausgehende Chaussee teilt sich bei km 13 nach Apenrade und nach Flensburg. Parallel mit den inneren Seiten der beiden Landstraßen fließen die Schluxau und Ukebek, vereinigen sich westl. von Haistrup und bilden die Grünau.

In diesem durch die beiden Landstraßen und Flüsse gebildeten Dreieck liegt der Amtsbezirk Bülderup. Bülderup und das Kirchspiel Buhrkall hatten vormals eine Vicarie zu Unseren lieben Frauen gestiftet, welche nach der Reformation einging. Aus dem Vermögen ward eine Schule errichtet. Der Galgenhügel bei Bülderup diente als Richtplatz. Bülderup gegenüber durch die Schluxau getrennt, liegt lang hingezogen Dorf Lendemark. Bei Sotterup sind große Heideflächen mit Mören; diese können der Gemeinde das notwendige Feuerungsmaterial nicht mehr liefern und man geht mit dem löblichen Gedanken um, diese Fläche aufzuforsten; bei Lendemark hat sich bereits eine Forstgenossenschaft gebildet. Etwas südl. von Bredewatt liegt Neumühlen, wo die Schluxau den Lundbek aufnimmt. Heistruphof ist früher von den Hardesvögten der Schluxharde bewohnt gewesen. In der Bülderuper Kirche hing bis zum Jahre 1784 der Mantel des Vogts Nis Hinrichsen mit den Pfeilen darin, durch welche Nis verwundet wurde, als er auf dem Urnehöveder Ting 1524 dazu riet, den Herzog Friedrich als König anzunehmen. Für seine Treue wurde sein Hof privilegiert und zum Kanzleigut erhoben. Karlswraa bei Frestrup war vormals ein Edelhof, schon in der Chronik von 1245 wird der Ritter Lago de Karlswraah genannt. Duburg hat schön belegene Höfe mit freundlichen Gärten. Söllingwraa liegt nordwestl., südl. fließt die Terkelbüllau mit mehreren Brücken für den Verkehr mit Duburg, Heez und Terkelsbüll.

Amtsbezirk Tingleff drängt sich mit den Gemeinden Bommerlund und Stoltelund mit einem Areal von 8 km Länge und 4 km Breite in das Gebiet der Kreise Apenrade und Flensburg hinein. Tingleff ist als Hauptbahnstation der Ostlinie und Ausgangspunkt der Bahnen nach Tondern und Sonderburg bekannt. Der Ort mit seiner hochliegenden romanischen Kirche, von wo aus der Beschauer 22 Kirchen zählen kann, hat in den letzten Jahren größere Bedeutung erlangt; seit Dezember 1905 ist hier eine Volkshochschule für junge Mädchen eingerichtet. Der Ukebek fließt nördl., an der Ostgrenze der Gemeinde befindet sich der im Jahre 1860 ausgetrocknete Tingleffer See, von dem aus sich einst ein alter Wall, „Holger Danskesdige", bis nach Gaardeby erstreckte. Bommerlund ist zum größten Teil fiskalischer Besitz, 300 ha sind seit 1881 mit Tannen bepflanzt und befinden sich in gutem Wachstum, weitere Aufforstungen werden vorbereitet. Stoltelund war einst ein altes Gut der Schluxharde, es wurde im 16. Jahrhundert aus niedergelegten Hufen gebildet, gehörte bis 1725 zum Gute Seegaard und gelangte in den Besitz des Etatsrats Grund, welcher das Gut einem von ihm gestifteten Witwenhaus in Bredstedt vermachte. In Kraulund ist früher eine größere Schäferei gewesen. Das kleine Brauderup, wo sich die Geilau und Behrendorfer Au zur Süderau vereinigen und dann bei Eggebek vorbeifließen, war einst ein großer Hof. Drei Brüder teilten das väterliche Besitztum und bauten 3 Höfe; daraus entstand Brauderup, d. i. das Dorf der Brüder. Im S. unmittelbar an der Flensburger Kreisgrenze liegt die im Jahre 1764 angelegte Kolonie Sophienthal, und im W. an der Au gleichen Namens Terkelsbüll, die erste Station der Tondernschen Bahn.

Wir kommen auf unserer Wanderung jetzt in das Gebiet der Marsch und Köge. Wie ganz anders stellt sich das Bild dar, obgleich eine gewisse Ähnlichkeit betreffs der ebenen Lage der Ländereien, der Einförmigkeit der Gegend und der Holzarmut vorliegt — aber doch ein großer Unterschied. Wohl zeigt die Geest erfreulicher Weise zunehmende Kultur; die Fortschritte, welche die Landwirtschaft mit besseren Ackergeräten und künstlichen Düngemitteln macht, fallen wohl in die Augen; die hier und da entstehenden Anpflanzungen erfreuen Auge und Herz des Wanderes. Das Gesamtbild der Geest ist doch dasselbe wie es vor hunderten von Jahren war; wie anders die Marsch: sie verlor Land und gewinnt Land, ein steter Kampf mit den Elementen um die Scholle, das Meer ist raubsüchtig, doch wieder mitteilend, die leise rauschenden Wogen geben das Genommene zurück, unmerklich entstehen neue Landflächeu, wenn das sichere Auge und der starke Arm des Menschen diese Arbeit des Meeres zu unterstützen weiß. So sind durch unablässiges Mühen der Bewohner im Aufbauen von Dämmen und Deichen, durch Ziehen und Aufwerfen von Sielen und Gräben die Köge entstanden.

Geschlossene Dörfer sind in den Marschen kaum vorhanden, die Gehöfte liegen isoliert, an und auf den Deichen oder auf Werften.

Da haben wir Aventoft, Amtsbezirk Neukirchen, eine Geestinsel inmitten einer Marschniederung, zwischen der Wiedau und dem Aventofter See. Die älteste Kirche ist einer Flut zum Opfer gefallen, wie oft liest man das gleiche in der Chronik der Kirchspiele; auch die jetzige ist schon alt. Das Pastorat ist auf erhöhter Stelle erbaut, von parkartigen Anlagen umgeben. Foggebüll ist ein ehemaliger fürstlicher Meierhof. In der Kirche hängt das Epitaph des einstigen Besitzers Landvogt Johann Preuß, der dem Gotteshaus ein Legat vermachen wollte — die Stelle, wo die Summe stehen sollte, ist leer geblieben: die Fama sagt, der biedere Landvogt habe eine verschwenderische Ehefrau gehabt. Die Gehöfte und Häuser von Rosenkranz liegen am großen Deich, der sich in nordwestl. Richtung nach Hoyer hinzieht. Rodenäs ist keine Ortschaft, nur die Kirche der Gemeinde heißt so. Hier ist die friesische Sprache zu Hause, im Jahre 1900 wurde noch in 53 Häusern friesisch, in 27 dänisch gesprochen. Kirchen- und Schulsprache ist von jeher deutsch gewesen. Nun haben wir im Amtsbezirk noch Uberg, südl. von Tondern, zwischen der Grünau und Süderau. Das Dorf liegt auf einem Geestrücken, der sich bis nach Aventoft hinzieht, die anderen Ländereien bestehen aus niedrigem Marschland, durch sogen. Sommerdeiche gegen die Überschwemmung des Flusses gesichert. Die Kirche war in alter Zeit die südlichste des Ripener Sprengels. Seth hat seit langen Jahren den Ruf, durch Gartenkultur sich hervorzutun. Diesen Vorzug hat es sich erhalten, die Sether Kartoffeln sind weit im Lande bekannt und geschätzt, Mengen von Gemüsen mancherlei Art werden von den Frauen zur Stadt gebracht.

Amtsbezirk Ruttebüllerkoog mit dem Alten- und Neuen-Friedrichenkoog. Des „Friederichen-Kooges hochfürstliches Octroye" sub dato d. 15. Octobr. ao 1690 ist ein interessantes Schriftstück in unglaublichem Stil abgefaßt (Abdruck nach dem Original bei S. Rothe, Tondern 1892).

Emmelsbüll mit Klanxbüll und Horsbüll sind 3 Kirchdörfer, welche den Amtsbezirk Emmelsbüll bilden; Emmelsbüll mit der ein etwas kahles Rechteck bildenden Kirche liegt im Knie der Chaussee, die vielen zugehörigen Teile als Höfe, Häuserreihen und einzelne Häuser sind auf weitem Gebiet zerstreut. Horsbüll war alter Hauptort der Wieding- — früher Horsbüllharde, die Häuser auf Werften und am Deich — eine typisch nordfriesische Gemeinde. Der

Turm der Kirche wurde einst während der Kirchzeit vom Blitz getroffen. Die Gegend von Klanxbüll mit dem Kirchdorf Wester- und dem landeinwärts liegenden Oster-Klanxbüll zeigt den Charakter des flachen Marschlandes und ist durch die zerstreute Lage der Landstellen und das weidende Vieh verhältnismäßig belebt. Der Hof Bombüll war der Aufenthaltsort des Dienstknechtes Nies Iben, der eines schweren Vergehens wegen auf einem holländischen Schiffe entfloh, Seekriegsdienste nahm und holländischer Admiral wurde. Als solcher nahm er den Namen Nis de Bombel an und führte seine Jugendliebe von der Zeit seines Dienstes her heim.

Niebüll bildet mit Deezbüll einen Amtsbezirk, beide Orte liegen eng zusammen. Wir sind hier auf der Grenze von Marsch und Geest. Niebüll ist auf festen Sanddünen erbaut. Die Gegend muß vormals holzreich gewesen sein, bei Grabenarbeiten sind oftmals 2—3 Fuß dicke Eichenstämme gefunden. Die Niebüller Kirche ist geräumig, hell und freundlich, hat schönen Altar und wertvolle Orgel. Die Gemeinde Deezbüll ist an der Süd- und Westseite von Deichen begrenzt, der Ort liegt in niedriger Ebene, die Ländereien sind vormals von der Westsee bespült worden. Nach der in der Kirche befindlichen Votivtafel ist 1523 hier die Reformation eingeführt.

An das ansehnliche langgestreckte Lindholm, zugleich Amtsbezirk, schließen sich unmittelbar Risum und Maasbüll an. Diese drei Ortschaften bilden einen nach Westen offenen Halbkreis. Gegenüber liegt das vorhin erwähnte Niebüll mit Deezbüll, ebenfalls in langer Ausdehnung. So wird ein Kreis gebildet, welcher mit den darin liegenden Ländereien als eine Geestinsel anzusehen ist, welche den Namen Risummoor oder Kornkoog führt; hier konnte 1628 noch eine Flotte mit Hilfsvölkern für Christian IV. landen. Aus dieser Anhäufung von Ortschaften erhellt die Fruchtbarkeit dieser Gegend. Die Lindholmer Kirche soll die älteste in dieser Gegend sein und nach der Weissagung der Sibylle Hertje noch bestehen, wenn die Kirchen von Risum und Deezbüll längst vergangen sein werden.

Zur Risumer Kirche gehörte bis 1869 Waygaard im Amtsbezirk Fahretoft. Vor dem Jahre 1634 lief ein eine Meile langer Deich von Waygaard nach Risum und wurde als Kirchenweg benutzt. Als dieser Damm von der Flut zerstört wurde, ging der Kirchenweg auf dem Maasbüllerdeich, die Leichen wurden in Böten nach Risum gebracht. Fahretoft war eine Insel, Oswalda genannt, ebenso Galmsbüll, das untergegangene Kirchspiel, sowie das etwas mehr südlich gelegene Dagebüll. Die Bökingharde hieß „das Moor,“ und das Moor teilte sich in „Ostermarsch“ und „Westermarsch.“ Ostermarsch wurde gebildet aus dem Störtewerkerkoog, Kohldammerkoog und Herrenkoog; Westerkoog aus den Inseln Fahretoft, Dagebüll und Galmsbüll. Alles was dazwischen liegt und jetzt eingedeicht ist, als: Kleiseer-, Julianen-, Marien-, Alter und Neuer Christian Albrechts-, kleiner Emmelsbüller-Koog, war vormals noch Meeresgrund. Mit unendlicher Mühe gingen allmählich die Eindeichungen von statten (vergl. Fahretoft u. a.). Auch die Fahretofter Kirche hat ihre Geschichte.

Der Amtsbezirk Dagebüllerkoog umfaßt ein zusammenliegendes bedeutendes Kooggebiet. Wenn wir den sehr hohen Reinertrag von 320 000 ℳ in Betracht ziehen, welcher den aller anderen Amtsbezirke weit hinter sich läßt, so müssen wir bewundernd anerkennen, was Fleiß und Ausdauer der Menschen geleistet haben, wenn es gelungen ist, diese Gebiete in Jahrhunderte langem Kampf dem Meere abzuringen.

Wir wenden uns in das Gebiet südl. der Kreisstadt, welches mit dem Amtsbezirk Süderlügum die Grenze zwischen Marsch und Geest bildet, aber vorzugsweise den Geestcharakter aufweist. Dieser bedeutende ziemlich hoch liegende Ort wird von der Chaussee durchschnitten und hat mehrere Dorfstraßen. Die Marienkirche liegt an der Nordseite. Ein von der Provinz angekauftes 745 ha großes Areal wird anscheinend mit gutem Erfolg aufgeforstet. Ellhöft trägt den typischen Geestcharakter. Die Häuser sind größtenteils alt und unansehnlich, man findet auch die angelisch-dänische Bauart, die Höfe stellen ein Viereck dar und schließen einen freien Platz ein. Im Dorfe selbst findet man einige mit Gebüsch bestandene Wälle, in der Feldmark werden Wiesen und Acker nicht durch Knicks, sondern durch Gräben von einander geschieden. Böglum mit Struxbüll liegt der Süderau näher, in Groß-Struxbüll dient eine alte Holländermühle vom Jahre 1791 der Entwässerung. Wimmersbüll ist schon auf einer alten Karte von 1240 verzeichnet. Das geschlossen gebaute Humptrup mit der sehr alten Kirche, welche einer zeitgemäßen Erneuerung auswendig und inwendig unterzogen wird, Holm und Uphusum liegen am Deiche des Gotteskoogsstroms, dahinter das Gebiet des Karrharder Gotteskoogs, wovon ein Teil fiskalisch ist. Die Ländereien werden zu Heu- und Reetgewinnung verheuert.

Es kommt vielfach vor, daß ein Teil von Ländereien, welcher den Insassen eines Dorfes gehört, in anderen Gemeinden liegt, z. B. wird die Arealgröße von Holm amtlich nur auf 50 ha angegeben, während seitens des Dorfes das zugehörige Areal auf 250 ha angegeben wird, solches (forense) Land liegt vielfach in den Kögen. Das stattliche Braderup liegt zu beiden Seiten der Chaussee, der schöne Turm wurde 1876 ein Raub der Flammen und mußte im folgenden Jahre wieder hergerichtet werden. Neuerdings hört man, daß der Plan erwogen wird, eine Bahn von Süderlügum nach Pattburg zu bauen. Wenn wir das große Land betrachten, welches zwischen Tondern und Flensburg noch ohne Eisenbahn ist, so kann man nicht zweifeln, daß diese Absicht über kurz oder lang zur Ausführung gelangen wird.

Südl. schließt sich Amtsbezirk Klixbüll an. Der Ort liegt langgestreckt zu beiden Seiten der Lecker Chaussee, auf der einen Seite von der Marsch, auf der andern von der Geest begrenzt. In nächster Nähe liegen die Stammhöfe von zwei früher bedeutenden adligen Gütern: Klixbüllhof und Karrharde. Beide Güter haben anfangs dieselben Besitzer gehabt; sie hatten kein zusammenhängendes Areal, sondern bestanden aus getrennt liegenden Landstellen in anderen Gemeinden. Klixbüllhof ist von dem Hardesvogt Anders Sönnichsen errichtet, welcher 1425 geadelt wurde, später gelangte es in den Besitz des Statthalters Geert Rantzau zu Breitenburg. Die Stammparzellen sind jetzt sehr klein. Zwangsversteigerungen haben auch schon stattgefunden, die Urkunden von Klixbüllhof sind dabei verloren oder vernichtet. Ein ansprechendes Geestdorf ist Karlum an der Au gleichen Namens. Der Ort ist durch mehrere Neubauten von Häusern, sowie durch Anpflanzungen recht verschönert. Vom naheliegenden Storhöi genießt man umfassende Aussicht. Die Kirche liegt 600 Schritt abseits, 1878 hat sie einen kleinen Turm bekommen. In dem hoch gelegenen Tinningstedt ist früher Gericht der Harde abgehalten.

Das dazu gehörige Stockholmacker liegt nördlich an einer Niederung an der Au; hier soll früher ein Ankerplatz der Schiffe gewesen sein. Jenseits der Karlumau liegt Lexgaard, nahe dabei der 21 m hohe Rabensberg.

Immer wieder drängt sich der Gedanke auf, daß in diesen Distrikten noch ein weites schönes Feld vorliegt, welches kulturfähig ist und auch der Kultur

mehr und mehr erschlossen werden sollte. Es muß mit aller Energie dahin gestrebt werden, daß die Ländereien verbessert oder angepflanzt werden. Je eher es geschieht, desto besser; denn lange Zeit ist erforderlich, bis daß die Saat wächst und gedeiht und das Pflänzchen zum Baum erstarkt. Auch hier auf weiten Geestgefilden liegt unsere Zukunft.

Amtsbezirk Ladelund mit Westre und Boverstedt. Nördl. von Ladelund erheben sich zunächst Hügel, auf deren Höhen noch Grabstätten sind. Weiter nach N. flacht das Land ab, bis die sogen. Sandhügel erscheinen, die sich von der Marsch im W. nach der Geest im O. hinziehen, dann folgt fruchtbares Wiesenland. Diese Bodenerhebungen bilden die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten der Soholmerau und der Leckerau. Boverstedt ist ein altes adliges Gut.

Ein anderer Geestdistrikt ist Amtsbezirk Medelby mit Boxlund, Holt, Jardelund, Osterby und Weesby. Meistens haben die Dörfer eine hohe Lage, besonders Medelby mit seiner weithin sichtbaren Kirche aus Feldsteinen. Wir finden in dem Lundtop und Stolzberg Bodenerhebungen von Bedeutung; hier hat die Leckerau ihren Ursprung. Auch das quadratisch gebaute Jardelund liegt hoch. Das große Moor im O. grenzt an das Frösleer Moor im Kreise Flensburg. Zu Weesby gehören mehrere Dorfteile, namentlich Weesbydamm mit der alten Kolonistenstelle Friedrichshof. Im 18. Jahrhundert ist schon der dänische Staat darauf bedacht gewesen, Ansiedler ins Land zu ziehen.

Leck, in alter Zeit Lecky, Amtsbezirk, ist verhältnismäßig früh von den Friesen als Hafenort angelegt. Die Marsch westl. von Leck bestand damals aus Halligen, durch welche verschiedene Zugänge nach Leck gingen. Zum Schutz des Hafens wurde das Schloß erbaut. Als späterhin die Rodungen im Quellengebiet der Leckau den Wasserreichtum der Au herabminderten, verschlickten Stromlauf und Hafen, die Schiffahrt hörte auf und Leck verarmte. Da erlaubte Herzog Christian Albrecht, um der Not zu steuern, daß in Leck Viehmärkte abgehalten werden sollten, welche sich bis heute erhalten haben. Der Ort zeichnet sich durch hübsche Anlagen aus, stattliche Alleen führen hindurch, Gewerbe blüht neben Landwirtschaft. Ein großes geräumig gebautes Dorf ist Achtrup, jetzt Bahnstation. Sehr alt ist Klintum; es war ein Fischerdorf, als die Nordseebucht noch bis Fresenhagen östl. von Leck reichte. Es lag am steilen Abhang des Langenbergs, am sogen. „Klint" (= Vorgebirge) und hat daher seinen Namen erhalten. Hübsche Punkte sind Rantzaushöhe und Ahlefeldshöhe. Nun haben wir außer Sprakebüll, Stadum und Oster-Schnatebüll noch mehrere Stammparzellen von adligen Gütern: Hogelund, Gaarde und Lütjenhorn sollen in alter Zeit zu Fresenhagen gehört haben, ob Büllsbüll ebenfalls, ist nicht erwiesen. Letzteres ist 1630 in den Besitz des Herzogs Friedrich gekommen. Fresenhagen ist vor 15 Jahren durch Ankauf einiger Parzellen wieder etwas vergrößert; Lütjenhorn hat ein stattliches Wohnhaus und schönen Park. Gaarde liegt unmittelbar an der Leckau; es zeichnet sich durch einen großen Wald aus. Es scheint, als ob diese Geestdistrikte, welche allerdings durch die Leckau wesentlich gewinnen, sich für Bildung und Konservierung größerer Güter nicht recht eignen; der Mangel an größeren Waldungen mag dabei mitsprechen.

Ganz im S. des Kreises liegt Amtsbezirk Enge, begrenzt von den Kreisen Flensburg und Husum. Das große Kirchdorf Enge liegt langgestreckt am Stadumer Weg. Zeitweilig hat die Provinz hier beim Langenberger Forst eine Korrigendenanstalt gehabt. Maade und Engerheide sollen früher Herrensitze gewesen sein, auf welchen die Familie „Auf der Heide" ansässig gewesen

ist. Ein Flensburger Bürgermeister Lütke auf der Heide (auch von der Heide) stammt von hier; dessen Tochter ist mit dem öfters genannten Bürgermeister Thomas Fink verheiratet gewesen.

Wir kommen in das Gebiet der Soholmerau, welche im S. die Kreisgrenze bildet. Bei Knorburg vereinigen sich mehrere Auen, bilden dann mit der Linnau die Soholmerau. Das kleine Soholm liegt unmittelbar am Strom, ein Damm schützt die Ortschaft und die Wiesen gegen Überschwemmung. Der Damm zieht sich diesseits des Flusses bis auf die Höhe von Schardebüll, nachher läuft er auf der anderen Flußseite.

Wir kommen wieder in das Gebiet der Köge, Engerkoog, Süderdeich, nach Sande und Stedesand und schließlich zum Störtewerkerkoog. Sande liegt auf hoher Geest, die südliche Hälfte der Gemarkung in der Niederung der Soholmerau. Die Bewohner sind größtenteils friesischer Abstammung. Die Soholmerau macht hier eine große Kurve nach N., an der äußeren Seite liegt in geschlossener Lage das Kirchdorf Stedesand. Der Grund und Boden, auf welchem die hier belegene Eisenbahnstation sich befindet, gehört zum Störtewerkerkoog. Die Leckau und Soholmerau und eine kurze Strecke des im Jahre 1856 erbauten Bongsieler Entwässerungskanals fließen hindurch. Seit einem Jahr wird an einem Plan zur Eindämmung der Leckau durch den Koog bis nach Leck gearbeitet. Die Kosten werden ca. 1/2 Million ℳ betragen, wozu noch ein Schöpfwerk bei Bongsiel in Ockholm kommt, welches auf 1/4 Million ℳ veranschlagt wird. Man sieht, was für Geldwerte und Arbeitsleistungen erforderlich sind, um diese Marschländereien auf der Höhe zu halten.

Wir stehen im Begriff, die Küste zu verlassen und schauen noch einmal nach den Inseln hinüber, nach Föhr, Amrum, Sylt, Röm — wir betreten sie jetzt nicht und verweisen auf die Mitteilungen an anderen Stellen.

Wer die Inseln besucht, der begibt sich in dieser Eilande Zauber, der geheimnisvoll am lichten Tag vor uns liegt. Er offenbart sich allmählich und nimmt uns gefangen, wenn wir erst die Reize der Dünenwelt kennen lernen und verstehen. Dies ist der Fall, wenn wir von Berg zu Tal und von Tal zu Berg wandern und die geheimnisvolle Stille der großen uns umgebenden Natur empfinden; wenn wir längere Zeit dem leisen Rauschen der Wellen im Sonnenlicht oder Mondesglanz gelauscht oder in stürmischer Nacht das Brausen des Sturms und das Donnern der Flut an der Küste vernommen haben, — dann verstehen wir die Gebete der Bewohner: ‚Gott schütze unsere Deiche! Dann würdigen wir ihre Liebe zur Heimat im schönen Kreise Tondern.

Städte und Flecken.

Der Kreis hat 2 Städte: Tondern, Westerland;
3 Flecken: Hoyer, Lügumkloster, Wyk a. Föhr.
32 Amtsbezirke, darin 181 Landgemeinden und 11 Gutsbezirke (rsp. Forstgutsbezirke).

Amtsbezirke.

1. Röm: Juvre, Kongsmark, Kirkeby.
2. Ballum: Ballum, Randrup, Schads.
3. Emmerleff: Jerpstedt, Emmerleff, Kjärgaard, N.-Seiersleff, S.-Seiersleff.
4. Brede: Aaspe, Apterp, Borrig, Brede, Bredebro, Harrits, Wollum.
5. Döstrup: Döstrup, Laurup, Drengstedt, Overby, Winum, Medolden, Ottesbüll.
6. Wiesby: Dahler, Osterby, Gjerrup, Wiesby.
7. Abel: Abel, Höxlund, Söllstedt, Tüchschau, Wennemoos, Gr.-Emmerschede, Kl.-Emmerschede, Twedt.
8. Mögeltondern: Bönderby, Gallehuus, Mögeltondern, Sönderby, Südfeld, Stokkebro.
9. Norderlügum: Norderlügum, Kloying, Loitwitt, Westerterp, Lügumgaard, Landeby, Ellum, Assith, Dravit.
10. Osterhoist: Alsleben n. d. Au, Alsleben s. d. Au, Westerhoist, Maasbüll, Bögwatt, Osterhoist, Seewang, Holm.
11. Rapstedt: Hünding, Horns-Höxholt, Heisel-Kl.-Knifzig, Rapstedt, Quorp-Gr.-Knifzig, Fauderup, Haustedt.
12. Hostrup: Rohrkarr, Jeising, Hostrup, Solderup.
13. Buhrkall: Grünhof, Lüdersholm, Nolde, Stemmilt, Lund, Bau, Buhrkall, Stade, Renz, Jündewatt.
14. Bülderup: Sotterup, Bredewatt, Lendemark, Heez, Bülderup, Haistrup, Haistruphof (Gutsbezirk), Frestrup, Duburg.
15. Tingleff: Terkesbüll, Kraulund, Tingleff, Eggebek, Brauderup, Stoltelund, Sophiental, Bommerlund.
16. Neukirchen: Aventoft, Neukirchen, Rodenäs, Uberg, Seth, Ruttebüll, der innerhalb der Grenzen des Amtsbezirks belegenene Teil des herrschaftlichen Gotteskoogs.
17. Ruttebüllerkoog: Friedrichenkoog, Ruttebüllerkoog.
18. Emmelsbüll: Klanxbüll, Horsbüll, Emmelsbüll m. Toftum, der innerhalb des Amtsbezirks belegene Teil des herrschaftlichen Gotteskoogs.
19. Niebüll: Niebüll, Deezbüll, der innerhalb des Amtsbezirks belegene Teil des herrschaftlichen Gotteskoogs.
20. Lindholm: Lindholm, Risum.
21. Fahretoft: Fahretoft, Waygaard.
22. Dagebüllerkoog: Chr. A.-Koog, Marienkoog, Kleiseerkoog, Dagebüllerkoog, Juliane-Marienkoog.
23. Süderlügum: Süderlügum, Ellhöft, Böglum, Wimmersbüll, Humptrup, Braderup, Holm, Uphusum, der im Bezirk d. vorm. Karrharde belegene Teil des herrschaftlichen Gotteskoogs.
24. Klixbüll: Klixbüll mit Bosbüll, Gut Klixbüllhof, Gut Karrharde, Karlum, Lexgaard, Tinningstedt.
25. Ladelund: Westre, Ladelund, Gut Boverstedt.

26. Medelby: Medelby, Böxlund, Holt, Jardelund, Osterby, Weesby.
27. Leck: Leck, Achtrup, Büllsbüll, Gut Büllsbüll, Klintum, Oster-Schnatebüll, Sprakebüll, Stadum, Gut Lütjenhorn, Gut Gaarde, Gut Fresenhagen, Gut Hogelund.
28. Enge: Enge, Engerheide, Holzacker, Knorburg, Sande, Schardebüll, Soholm, Stedesand, Wester-Schnatebüll, Störtewerkerkoog.
29. Sylt: Keitum, Archsum, Tinnum, Norddörfer (Wenningstedt, Braderup, Kampen), List, Morsum, Rantum.
30. Osterland-Föhr: Alkersum, Boldixum, Midlum, Övenum, Wrixum, Nieblum.
31. Westerland-Föhr: Borgsum, Dunsum, Goting, Hedehusum, Oldsum-Klintum, Süderende, Toftum, Utersum, Witsum.
32. Amrum: Amrum (Ortschaften: Nebel, Süddorf, Norddorf, Steenodde, Wittdün).

Kirchenwesen.

Die Probstei Nordtondern hat 30 Kirchen, 31 Prediger in:

1. Abel: Landgemeinden Abel, Höxlund, Söllstedt, Tüchschau, Wennemoos.
2. Aventoft: Landgem. Aventoft, Alter Friedrichenkoog z. T. und Ruttebüllerkoog z. T.
3. Ballum: Landgem. Ballum-Husum, Ballum-Osterende und Reisby.
4. Brede: Landgem. Aaspe, Apterp, Borrig, Brede, Bredebro, Harrits und Wollum z. T.
5. Buhrkall: Landgem. Bau, Buhrkall, Grünhof, Jündewatt, Lüdersholm, Lund, Nolde, Renz, Stade und Stemmilt.
6. Bülderup: Landgem. Bredewatt, Bülderup, Duburg, Frestrup, Haistrup, Heez, Lendemark, Sotterup und Gutsbezirk Haistruphof.
7. Dahler: Landgem. Dahler, Gjerrup z. T. und Osterby.
8. Döstrup: Landgem. Döstrup, Drengstedt, Laurup, Overby, Winum und Wollum z. T.
9. Emmerleff: Landgem. Emmerleff, Kjärgaard, Norder- und Süder-Seiersleff.
10. Hoist: Landgem. Alsleben nördl. und südl. der Au, Bögwatt, Holm, Maasbüll, Osterhoist, Seewang und Westerhoist.
11. Hostrup: Landgem. Hostrup, Jeising, Rohrkarr und Soldrup.
12. Hoyer: Flecken Hoyer, Landgem. Ruttebüll, Alter Friedrichenkoog z. T., Neuer Friedrichenkoog, Ruttebüllerkoog z. T.
13. Jerpstedt: Landgem. Jerpstedt.
14. Keitum auf Sylt: Landgem. Archsum, Keitum, List, Norddörfer und Tinnum.
15. Lügumkloster: Flecken Lügumkloster, Landgem. Assith, Ellum und Forstgutsbezirk Dravit.
16. Medolden: Landgem. Medolden und Ottesbüll.
17. Mögeltondern: Landgem. Bönderby, Gallehuus, Mögeltondern, Sönderby Stokkebro und Südfeld.
18. Morsum: Landgem. Morsum.
19. Neukirchen: Landgem. Neukirchen.
20. Norderlügum: Landgem. Kloying, Landeby, Loiwitt, Lügumgaard, Norderlügum und Westerterp.
21. Randrup: Landgem. Randrup.
22. Rapstedt: Landgem. Fauderup, Haustedt, Heisel, Horns, Hünding, Quorp und Rapstedt.

23. Rodenäs: Landgem. Rodenäs, Alter Friedrichenkoog z. T. und Ruttebüllerkoog z. T.
24. Röm: Landgem. Juvre, Kirkeby und Kongsmark.
25. Schads: Langem. Schads.
26. Tingleff: Landgem. Brauderup, Eggebek, Kraulund, Sophiental, Terkelsbüll, Tingleff, Stoltelund und vom Kreise Apenrade Landgem. Berndrup z. T.
27. Tondern: Stadt Tondern, Landgem. Groß- und Klein-Emmerschede, Tondern Schloß und Freigrund, Twedt.
28. Uberg: Landgem. Seth und Uberg.
29. Westerland auf Sylt: Landgem. Rantum und Westerland.
30. Wiesby: Landgem. Gjerrup z. T. und Wiesby.

Die Probstei Südtondern hat 24 Kirchen, 26 Prediger in:

1. Insel Amrum, St. Clemens: Landgem. Amrum.
2. Braderup: Landgem. Braderup, Holm und Uphusum.
3. Dagebüll: Landgem. Dagebüllerkoog, Juliane Marienkoog, Kleiseerkoog z. T. und Marienkoog z. T.
4. Deezbüll: Landgem. Deezbüll, Alter Christian Albrechtskoog z. T., Kleiseerkoog z. T., Marienkoog z. T. und Neuer Christian Albrechtskoog z. T.
5. Emmelsbüll: Landgem. Emmelsbüll, Alter Christian Albrechtskoog z. T. und Neuer Christian Albrechtskoog z. T.
6. Enge: Landgem. Enge, Engerheide, Holzacker, Knorburg, Sande, Schardebüll und Soholm.
7. Fahretoft: Landgem. Fahretoft, Waygaard z. T. und Kleiseerkoog z. T.
8. Insel Föhr, St. Johannis: Landgem. Alkersum, Borgsum, Goting, Midlum, Niblum, Oevenum und Witsum.
9. Föhr, St. Laurentii: Landgem. Dunsum, Hedehusum, Oldsum-Klintum, Süderende, Toftum und Utersum.
10. Föhr, St. Nikolai: Flecken Wyk, Landgem. Boldixum und Wrixum.
11. Horsbüll: Landgem. Horsbüll.
12. Humptrup: Landgem. Humptrup.
13. Karlum: Landgem. Karlum, Lexgaard und Tinningstedt.
14. Klanxbüll: Landgem. Klanxbüll.
15. Klixbüll: Landgem. Bosbüll, Klixbüll und Gutsbezirk Karrharde und Klixbüllhof.
16. Ladelund: Landgem. Ladelund, Westre und Gutsbezirk Boverstedt.
17. Leck: Landgem. Achtrup, Büllsbüll, Klintum, Leck, Oster-Schnatebüll, Sprakebüll, Stadum, Gutsbezirke Büllsbüll, Fresenhagen, Gaarde, Hogelund und Lütjenhorn.
18. Lindholm: Landgem. Lindholm.
19. Medelby: Landgem. Böxlund, Holt, Jardelund, Medelby, Osterby und Weesby.
20. Neugalmsbüll: die beiden Christian Albrechts-Köge, der Marienkoog und die nördl. Hälfte des Kleiseerkogs.
21. Niebüll: Landgem. Niebüll, Alter Christian Albrechtskoog z. T., Marienkoog z. T. und Neuer Christian Albrechtskoog z. T.
22. Risum: Landgem. Risum und Kleiseerkoog z. T.
23. Stedesand: Landgem. Stedesand, Wester-Schnatebüll und Störtewerkerkoog.
24. Süderlügum: Landgem. Böglum, Ellhöft, Süderlügum, Wimmersbüll.

Verkehrswege.

Im Kreise Tondern sind die **Chausseen** leichter zu übersehen, als in anderen Kreisen:

Von S. nach N.:

1. Chaussee von Husum berührt im Kreisgebiet Sande, Klixbüll, Süder-Lügum, Tondern, Abel, Bredebro, Döstrup, weiter nach Scherrebek und Ripen im Kreise Hadersleben.
2. durch Nordfriesland von Munksbrück nach Emmelsbüll, Neukirchen, Aventoft, Tondern.
3. von Hoyer nach Ballum.
4. von Chaussee Tondern-Hoyer abzweigend nach Bredebro.
5. von Tondern nach Lügumkloster, Norder-Lügum und weiter nach Arrild im Kreise Hadersleben.
6. von Sande nach Leck, Achtrup und Ladelund.

Von SW. nach NO.:

1. von Tondern nach Gr.-Emmerschede, Oster-Hoist, weiter nach Bredstedt im Kr. Apenrade.

Von W. nach O.:

1. Hoyer nach Tondern und weiter in östl. Richtung, teilt sich nahe der Buhrkaller Kirche über Bredewatt nach Apenrade und über Kraulund nach Flensburg.
2. (im S.) von Sande nach Flensburg mit Abzweigung in nordwestl. Richtung über Leck nach Klixbüll.

   Außerdem kleinere Abzweigungen und andere Wege.

Eisenbahnen.

1. Ostbahn Flensburg—Wamdrup berührt im Kreise Tondern die Stationen: Baistrup, Tingleff.
2. Westbahn mit den Stationen: Stedesand, Lindholm, Niebüll, Holm, Süder-Lügum, Tondern, Wiesby, Bredebro, Döstrup (Scherrebek, Kreis Hadersleben).
3. Flensburg—Niebüll mit den Stationen: Sprakebüll, Achtrup, Leck, Lindholm, Niebüll.
4. Niebüll—Dagebüll: Niebüll, Mittel-Niebüll, Süd-Niebüll, Deezbüll-Trichter, Deezbüll, Burg, Mohrhäuser, Kleiseerkoog, Blocksberg, Dagebüll-Kirche, Dagebüll-Hafen.
5. Tondern—Hoyerschleuse: Tondern M., Mögeltondern, Dahler-Osterby, Hoyer, Hoyerschleuse.
6. Tondern—Tingleff: Tondern A., Rohrkarr, Jeising-Hostrup, Bülderup-Bau, Terkelsbüll, Tingleff.
7. Bredebro—Lügumkloster: Bredebro, Ellum, Lügumkloster.
8. Lügumkloster—Apenrade: Lügumkloster, Holmplatz, Assith, Alslebenkrug.

Aaspe, Ospe, Landgem. im Amtsbez. Brede, 12 km n. von Tondern, nahe der Chaussee Tondern-Bredebro. — P. u. ESt. **Bredebro,** Ksp. Brede. — Flächeninhalt 1054 ha, davon Acker 691 ha, Wiesen 218 ha, Weiden 95 ha, Holz 1,5 ha. Reinertrag 11 763 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,05 ℳ, Wiesen 21,24 ℳ. 27 Wohng. 161 Einw. 72 Pf. 598 R. 192 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Mikkel Andersen in Kummerleff.

Das Dorf liegt nur 1 km s. von Bredebro, die Gegend ist flach. Ein Teil von Aaspe gehörte schon i. J. 1490 zum Lügumer Kloster.

1850 waren hier 6 Hufen und Katen, welche zum Amt und zum Gut Troyburg, und 1 Hufe zum Amt Lügumkloster gehörten.

Jetzt 1 Besitzung von 105 ha, 1500 ℳ R., J. Todsens Erben, und 1 über 50 ha, 6 von 1—25 ha, 3 ohne Land.

Der Acker ist ziemlich gut, Wiesen gering.

Kummerleff, Waldem. Erdbuch: Cumleð, Dorf mit 5 Wohng. 30 Einw. an der Landstraße nach Lügumkloster; der Lobbek fließt südl. Früher 4 Halbhufen, jetzt 5 Besitzungen, davon 1 von 68 ha, 705 ℳ R., H. Andersen, 2 über 50 ha, 2 kleiner. Acker sandig, aber ertragreicher Roggenboden, gute Stromwiesen. 1 Gastwirtschaft. 2½ ha Anpflanzung bei Andersens Haus.

Kummerleff war 1277 adl. Besitzung. Damals wurde die Hälfte von Gyehe Kaat dem Lügumer Kloster vermacht, und das Kloster erhielt 1379 von dem Besitzer auf Troyburg Johann Limbeck die Jurisdiktion.

Trellburg, Diräborch, ö. auf halbem Wege von Bredebro nach Ellum; der Lobbek fließt n.; 3 Besitzungen, davon 1 zu 106 ha, 1290 ℳ R., H. Thomsen Witwe, und 1 über 50 ha, 1 über 25 ha.

Acker sandig, gute Stromwiesen.

Trelborg war ehemals ein Edelhof und ward von Andreas Trugelßen (1379—1412) für das Heil seiner Seele dem Kloster geschenkt.

Schwanstrup, Waldem. Erdbuch: Swansthorp, etwas n. von Bredebro an der Chaussee nach Ripen. Früher 2 Vollhufen, nach welchen die Lügumklostersche Vogtei Swanstrup benannt ist, gehörten 1231 zu den königl. Domänen und wurden 1250 vom König Abel nach begangenem Brudermord dem Kloster geschenkt.

Jetzt 1 Hof von 88 ha, davon 1½ ha Anpflanzung, 1260 ℳ R., C. Clausen; 1 Hof 97 ha, 1450 ℳ R., Nic. Sörensen Clausen, und 2 ohne Land.

Storde, 2 zusammen liegende Stellen ö. von Bredebro. 2 Besitzungen von 25—50 ha. Acker sandig, gute Stromwiesen.

St. war ehemals ein Edelhof mit einer Mühle und einer Hölzung, Stordelund genannt.

Im J. 1327 überließen die 3 Brüder Haquin Knudsen, Nykulf Ruggbi und Nicolaus Bast die Curie Storthe dem Lügumer Kloster.

Waldgaard, Wälgaard, s. von Aaspe. 1 Besitz von 58 ha, 900 ℳ R., A. Matthiesen Witwe; meistens guter Acker, Wiesen geringer.

Der Name rührt wahrscheinlich von einem kleinen Wasserlauf her. S. vom Hofe ist eine ca. 0,5 ha große, dem Dorfe Aaspe gehörige Anpflanzung.

Abel, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 8 Gemeinden, grenzt im N. an Lügumkloster, im O. Osterhoist und Hostrup, im S. Tondern, im W. Mögeltondern und Wiesby.

Amtsvorsteher: H. Truelsen.

Abel, Abild, Abbyld, Landgem. 5 km n. von Tondern an der Chaussee nach Ripen. — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Abel. — Flächeninhalt 1859 ha, davon Acker 415 ha, Wiesen 217 ha, Weiden 504 ha. Reinertrag 18616 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,14 *M*, Wiesen 13,71 *M*. 96 Wohng. 471 Einw. 141 Pf. 779 R. 215 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carsten Petersen Johannsen.

Das ansehnliche Dorf liegt in zwei Reihen von O. nach W., hier schließen sich nach N. zu kleinere Stellen mit dem Armenhause an, welche Nord-Abel genannt werden.

Diese wurden nach einer Feuersbrunst i. J. 1805 erbaut, eine Stelle heißt Abildkjär, eine andere Brändkjär. Hier fließt nach S. zu ein kleiner Bach, Galgenstrom; er fließt durch Heideland, wo einige kleine Häuser „Heidehäuser" (zu Klein-Emmerschede gehörig) stehen, und mündet ö. der Stadt Tondern in die Wiedau. Auf der Heide Sönderskov nach Twedt zu (s.) sind Reste einer ehemaligen Hölzung. Im NW. auf dem Moorland sind einige größere Wasserstücke. Im J. 1400 und 1410 erwarb das Lügumer Kloster in Abild Besitzungen. Über die Scheide zwischen Abild und den Dörfern Wennemoos, Traustedt und Hörlund ist eine Dingswinde aus dem J. 1482 vorhanden. Früher gehörten 11 Bohlstellen und 27 kleine Landstellen zum Amt Tondern, 2 Halbhufen und 2 Viertelhufen zum Amt Lügumkloster, das übrige zur Grafschaft Schackenborg.

Jetzt 91 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 9 von 50—100 ha.

Der Acker gilt für gut, Wiesen schlecht. Torfstechen wird stark betrieben; in früherer Zeit ernährten mehrere Frauen sich durch Spitzenklöppelei.

Washington heißt 1 Hof s. von Abel, 27 ha, 546 *M* R. — Steinhof, n., 58 ha, 630 *M* R. — Westergaard, w., 1 Halbhufe u. 2 Viertelhufen.

Ein anderer größerer Hof liegt zwischen der Chaussee nach Ripen und dem Landweg nach Lügumkloster. 186 ha, 1890 *M* R. — Ein Hof, 77 ha, 828 *M* R., ist vor 2 Jahren ohne Beschlag für 48000 *M* verkauft.

Die Kirche liegt am Nordwestende des Dorfs. Sie wird 1318 erwähnt und ist dem St. Nikolaus geweiht; nach einer Dingswinde von 1506 ist sie im Besitz des Lügumer Klosters gewesen. Der breite Westteil ist 1709 aufgeführt. Der kleine Bau ist ungewöhnlich, denn der Chor ist gleich breit mit dem Ostende des Schiffes, in dem ein romanisches Fenster ist. Turm außen gleich breit. Altar mit Schrein, darstellend die Dreieinigkeit, in den Flügeln die Apostel. Gestühl und Orgel ziemlich neu, Heizung seit 1902. Glocken von 1574 von Michel Dibler, Flensburg.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Windmühle nahe ö. der Kirche. 2 Kaufleute, Schmiede, 5 Handwerker.

Achtrup, Autrup, Landgem. im Amtsbez. Leck, 18 km sö. von Tondern, an der Landstraße Leck 4,5 km, Ladelund 8,5 km. — P. u. ESt. Achtrup, Ksp. Leck. — Flächeninhalt 1806 ha, davon Acker 1041 ha, Wiesen 367 ha, Weiden 17 ha. Reinertrag 21570 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,61 *M*, Wiesen 17,22 *M*. 132 Wohng. 758 Ew. 153 Pf. 989 R. 123 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carsten Petersen.

Der große geräumig gebaute Ort mit mehreren Dorfstraßen liegt niedrig, ö. bei Mühlenwadt fließt der Brebek. Dreiklass. Schule mit 1 Lehrer, Sparkasse, Meierei, Mühle, 2 Kaufl. 5 Wirtsh. 11 Handw. 3 Gärtner. Am 10. Mai 1896 ist ein Kriegerdenkmal für 1870/71 errichtet.

Früher gehörten 14 Vollbohlen, 1 Halb. 18 Landst. 10 Instenst. zum Amt Tondern, 18 Landb. 29 Katen zum Gut Lütjenhorn, 1 Vollb. zum vorm. Domkapitel und 1 Drittelb. (1451) zum heiligen Geisthause in Flensburg, späterhin zum dortigen Hospital.

Jetzt 49 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, die anderen kleiner und ohne Land. Acker ist gut, Wiesen mittel.

Mühlenwadt, nahe ö. 8 Stellen von 1—25 ha. — Kalleshavn, 1 km ö. 15 Stellen, 1 über 25 ha, die anderen kleiner; 1 Kaufm. 4 Handw. — Tettwang, 2 km nö. 13 Stellen, davon 1 über 50 ha, 1 über 25 ha. — Holbekwadt, nö. Einzelstelle. 4 Pf. — Braunberg, n. Einzelstelle. 3 Pf. — Achtrupfeld, 24 zerstreut liegende Stellen, hauptsächlich im N., davon 3 von 25—50 ha, die anderen kleiner. — Seewangacker, 2 km nw. 8 Stellen, von 1—25 ha. — Süderhof, 1 km sw. Einzelstelle. 4 Pf. — Schruplund, 2 km s. 9 Stellen, nicht über 25 ha.

Alkersum, Ackersum, Landgem. im Amtsbez. Osterland-Föhr, 5 km w. von Wyk, an der Chaussee nach Dunsum. — P. Wyk, Ksp. St. Johannis, hier die Wohnung des Hauptpastors. — Flächeninhalt 913 ha, davon Acker 264 ha, Wiesen 265 ha, Weiden 336 ha. Reinertrag 12517 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,10 M, Wiesen 14,46 M. 60 Wohng. 248 Ew. 58 Pf. 467 R. 112 Schafe.
Gemeindevorsteher: Sönke Brodersen.

Alkersum liegt in der Mitte der Insel, an einem Wasserlauf die beträchtlichen Wiesen und Weiden. Der Name Klein-Alkersum steht auf der Karte, ist aber nicht mehr gebräuchlich, es sind die n. der Chaussee liegenden Häuser.
Einklass. Schule mit einem Lehrer. 1 Wirtsh. 1 Mühle. Einige Gewerbetreibende bezw. Handw.
Dieses Dorf soll eines der ältesten auf der Insel und das erste Haus von einem Ricken Bohn im J. 999 erbaut sein.
W. von Alkersum und zwar in unmittelbarer Nähe des jetzigen Dorfes soll in alter Zeit die Ortschaft Erduin gelegen haben; sie wurde durch Feuer gänzlich vernichtet, wann? ist nicht bekannt. Mauerreste und Asche werden noch jetzt in der Erde gefunden.

Alsleben, norden der Au, Alslev, Landgem. im Amtsbez. Oberhoist, 15 km nö. von Tondern, an der Chaussee nach Lügumkloster und der Landstraße nach Flensburg. — P. Osterhoist, ESt. Alslebenkrug, Ksp. Osterhoist. — Flächeninhalt 973 ha, davon Acker 376 ha, Wiesen 137 ha, Weiden 12 ha. Reinertrag 4768 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,46 M, Wiesen 15,12 M. 34 Wohng. 149 Ew. 45 Pf. 342 R. 78 Schafe.
Gemeindevorsteher: A. P. Jörgensen.

Der Ort liegt an der Apenrader Kreisgrenze, im S. fließt die Arnau. Eine Trennung zwischen Alsleben-norden der Au und Alsleben-süden der Au scheint erst später erfolgt zu sein. Schröder spricht nur von einem ziemlich zerstreut liegenden Dorf. Der Boden ist sandig, eignet sich aber vorzüglich zum Roggenbau.

Alsleben hat 30 Besitzungen, 7 in Pacht. 1 Stelle über 100 ha groß, 5 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 17 von 1—25 ha, 4 ohne Land.

Acker und Wiesen werden mittel genannt, vorwiegend Ackerbau und Aufzucht, wenig Obst. Im S. liegt das große Alslebener Moor.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 1 Bauunternehmer.

Alslebenkrug, 1 km nw. vom Dorf, besteht aus folgenden Teilen:

1) ein alter Hof; 2) ein neues Bahnhofs- und Wirtschaftsgebäude, mit großem Garten und vielen Obstbäumen, von den Lügumklosteranern im Sommer viel aufgesucht. Besitzer Joh. Petersen, verpachtet an seinen Schwiegersohn Lanst Lund; 3) 3 Katenstellen.

Alsleben, süden der Au, Alslev, Landgem. im Amtsbez. Osterhoist, 15 km nö. von Tondern, an der Landstraße Tondern-Hadersleben. — P. Osterhoist, ESt. Alslebenkrug, Ksp. Osterhoist. — Flächeninhalt 680 ha, davon Acker 490 ha, Wiesen 126 ha, Weiden 42 ha. Reinertrag 7607 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,87 ℳ, Wiesen 20,76 ℳ. 13 Wohng. 82 Ew. 59 Pf. 450 R. 42 Schafe.

Gemeindevorsteher: M. Chr. Paulsen.

Die Gemeinde liegt sehr zerstreut. Vor der Trennung in Alsleben-norden und -süden der Au hatte das Dorf 4 Vollhufen und 15 kleinere Hufen, 7 Katen, 4 Instenst., welche zur Vogtei Alslev, und 2 Vollhufen, welche zur Vogtei Rapstedt, Amt Lügumkloster gehörten. Es heißt, daß Trugillus, der Knappe, 1412 dem Konvent zu Lügum seine Güter auf der Alslever Feldmark verkaufte; der König Friedrich I. überließ zu Anfang des 16. Jahrh. ein Gut in Alslev und ein Gut in Butzholm an dasselbe Kloster.

Jetzt sind vorhanden 3 Stellen über 100 ha, 4 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha.

Die Ländereien haben flache Lage, Sandboden und Wiesen mittlerer Güte. Die Wiesen an der Arnau sind gute Stromwiesen. Über die Arnau führt eine Brücke. Im SO. liegt das große Alslebener Moor.

Norder-Butzholm, Budsäholm, Hof, sehr schön an der Arnau gelegen, hübscher Garten, mittelguter Boden, gute Stromwiesen. Pacht pro ha 23 ℳ. 8 Pf. 80 R.

Süder-Butzholm, Hof, an der Chaussee nach Hadersleben. Ländereien sind in guter Kultur und in vollem Betrieb. 10 Pf. 90 R. Wiesen in trockenen Jahren wenig einträglich. 117 ha, 1615 ℳ R. Emil Heinsohn.

Schaubowatt, nahe der Apenrader Kreisgrenze, einzeln liegende Hufenstelle.

Kreuzkrug, nahe bei Süder-Butzholm, am Kreuzungspunkt der Chaussee Tondern-Hadersleben und Lügumkloster-Flensburg. Landstelle mit Gastwirtschaft.

Alslebenerwraa, sö. von Alsleben, an einer kleinen Au, welche Bek genannt wird. 2 Hufenstellen, 1 Parzellenstelle. Ziegelei des Hufners Hansen. Steine werden aus Mergel fabriziert. Viele Mergelgruben daselbst.

Methaslund, am Wege von Hoist nach Hünding, einzeln liegende Hufenstelle.

Amrum, Insel, Gem. im Amtsbez. Amrum (s. Amrum, Insel). Eine Ortschaft Amrum ist nicht vorhanden; die Gemeinde besteht aus den Teilen Nebel, Norddorf, Süddorf, Steenodde, Wittdün. Leuchtturm. Spurbahn verkehrt während des Sommers auf der Insel. Lebhafter Dampfschiffsverkehr nach den anderen Inseln. — Flächeninhalt 2036 ha, davon Acker 535 ha, Wiesen 168 ha, Hölzung 15 ha. Reinertrag 5821 ℳ. 234 Wohng. 927 Ew. 47 Pf. 194 R. 295 Schafe.

Amtsvorsteher: M. Mechlenburg in Nebel.

Gemeindevorsteher: derselbe.

Nebel, Kirchdorf, 101 Wohng. 404 Ew., nahe der Ostküste zu Mitte der Insel, zusammenliegend gebaut, mit mehreren Dorfstraßen.

Die Clemenskirche hat nach dem dän. Atlas einst ¼ Meile südlicher gestanden, wo noch Hünengräber sind. Der Bau ist sockel- und gesimslos, aus Ziegeln, verputzt. Altar hat die Bilder: Abendmahl, Evangelisten, Auferstehung. Die einfache Kanzel hat Bogenfelder. Im Chor Apostelreihe. Orgel von 1886 am Ostende. Kruzifix mit Ölfarbe bemalt. Neues Pastorat an der Westseite. 2 Legate, 1 Strandlegat, 1 Witwenlegat.

Dreiklass. Schule mit 3 Lehrern. 4 Kaufl. und sonstige kleine Gewerbetreibende. 4 Wirtshäuser, 1 Mühle, 20 Handw.

Es wird Roggen und Sommerkorn gebaut. Große Flächen Heide. Die Ländereien sind mittelmäßig. 20 Pf. 90 R.

Auf dem Felde sind Hünengräber. Durch den großen Fremdenverkehr während des Sommers wird der Ort beeinflußt; vom Seebad Wittdün und von Satteldüne kommen viele Spaziergänger.

Norddorf, 52 Wohng. 174 Ew. inkl. Seehospiz, 2—3 km n. von Nebel, nahe der Ostküste, in mehr gestreckter Lage von SO. nach NW. Etwas Landwirtschaft wird betrieben. 10 Pf. 43 R.

In den letzten Jahrzehnten ist auch hier das Badeleben mehr in den Vordergrund getreten; es werden kleinere Logirhäuser gebaut. Die auf Anregung des Pastors v. Bodelschwingh errichteten Seehospize ziehen zahlreiche Erholungsbedürftige, auch aus einfacheren Lebensverhältnissen stammend, hierher.

Die Spurbahn führt nach hier, die Dampfer legen an und vermitteln den Verkehr nach der ganz nahe liegenden Südspitze von Sylt.

Süddorf, 31 Wohng. 137 Ew. 1½ km s. von Nebel, Dorfstraße von O. nach W., fast gleich weit von Ost- und Westküste entfernt. Terrain etwas hügelig, die Kirche des benachbarten Nebel ist nicht überall sichtbar. Mühle. In der Nähe liegt der Leuchtturm mit bedeutendem Feuer nebst Wärterwohnung.

Das Badehotel Satteldün, halbe Stunde entfernt, liegt isoliert in den Dünen; an den Badestrand führt ein hübscher Weg durch Tannenanpflanzungen (Aussichtshöhe) und zum Badestrand ein Schienenweg mit Pferdebetrieb.

Steenodde, 11 Wohng. 60 Ew. Hafenplatz mit Landungsbrücke und Speicher. Wirtshaus. Etwas landwirtschaftlicher Betrieb.

Wittdün, am Südende der Insel auf dem nach O. gerichteten Vorsprung, ca. 40 Wohng. und 120 ständige Ew. Bedeutender Badeort mit Kurhotel und zahlreichen anderen Hotels und Logirhäusern, Läden usw.

Einklass. Schule. Evang. Kapelle. Ziegelbau. Gottesdienst wird vom Prediger zu Nebel allsonntaglich abgehalten. Postamt während des Sommers. Landungsbrücke. Rettungsboot. Ausgangsort der Kleinbahn, welche über die Insel führt — nach dem Badestrand Kniepsand, Süddorf, Nebel und Norddorf. Wittdün ist neuerdings sehr in Aufnahme gekommen, Badestrand hat kräftigen Wellenschlag, besonders in Kniepsand. Promenadenweg mit Holzunterlage auf den Dünen, oberhalb und längs des Strandes in der Richtung nach dem Leuchtturm und Kniepsand.

Etwas landwirtschaftlicher Betrieb. 6 Pf. 7 R. 4 Schafe.

„Auch auf Amrum sind die Dünen im allgemeinen vorwärts geschritten. Meyn gibt an, daß noch ums Jahr 1800 im inneren Winkel des Kniephafens, das ist des flachen Meeresarms, der vom N. in den Sand eindringt, ein Marschland lag; damals 12 Demat groß für Steuerzwecke veranschlagt. Jetzt

ist es verschwunden. Von dieser Gegend aus zieht sich Marschland unter dem Kniepsand durch ins Meer. Das Angegebene zeugt von der Verheerungsarbeit der Dünen. Es haben diese hier im Westen ein anscheinend ausgedehntes Marschland verschüttet. So erklärt es sich, daß einstmals eine zahlreiche und wohlhabende Bevölkerung auf der Insel sich hat ernähren können; denn davon zeugen vor allen Dingen die vorgeschichtlichen Denkmäler, die in solcher Zahl und Größe sich kaum anderswo finden. Am bekanntesten ist das Dünental Skalnas, dem Norddorf gegenüber, geworden. Nach einem heftigen Sturm, der den Dünensand vom Boden des Tales weggeführt hatte, erkannte der Pastor Mecklenburg nicht weniger als 23 verschiedene Steinkreise, deren größter einen Durchmesser von 15 Schritt hatte. Der Eeschenhuug bei Steenodde ist von 40 Hügelgräbern umgeben. Das Meer ist bereits so weit vorgedrungen, daß es auch an die Steinsetzungen Amrums gekommen ist, so daß man beobachtet hat, wie der Inhalt derselben ins Meer gestürzt ist." (Nach Ottsen, Kreis Tondern.)

Apterp, Landgem. im Amtsbez. Brede, 17 km nw. von Tondern am Wege von Bredebro nach Randrup und Lund. — P. u. ESt. Bredebro, Ksp. Brede. — Flächeninhalt 667 ha, davon Acker 370 ha, Wiesen 258 ha, Weiden 9 ha. Reinertrag 11286 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,03 *M*, Wiesen 24,75 *M*. 25 Wohng. 107 Ew. 48 Pf. 334 R. 98 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. C. Hansen zu Harrits.

Der Name Apterp ist wohl von Ab-Torp = abgelegenes Dorf herzuleiten; die Bezeichnung war in alten Zeiten wohl mehr zutreffend als jetzt; die das Dorf umgebenden Wiesen haben damals den Verkehr sehr erschwert. Das Terrain ist überall flach, im N. fließt die Bredeau. Die längs der Au liegenden Wiesen sind niedrig und Überschwemmungen ausgesetzt, ebenfalls können bei Sturmflut fast sämtliche Ländereien überschwemmt werden, einige Häuser sind durch Erdwälle dagegen geschützt. Auch die einklass. Schule (1 Lehrer) liegt auf einer Werft und wird öfters von Wasser umringt. Meierei in Bredebro. Schmiede 1863 erbaut, 1 Höker, 1 Handw.

Apterp hat 21 Besitzungen, davon 1 Hof 98 ha, 1824 *M* R. Bes. Peter Lausten Winther. Der Hof brannte 1878 infolge Selbstentzündung nieder und die Gebäude sind neu aufgeführt.

Das Ackerland mäßig bis gering, die Wiesen längs der Au sehr gut, die übrigen gut.

Das Kloster Lügum erwarb einen Teil des Dorfes im J. 1376 von der Witwe des Nicolaus Bramethorp.

In der Sturmflut des Jahres 1825 hat das Dorf sehr gelitten.

Archsum, Arxum, Landgem. im Amtsbez. Sylt, auf der ö. Landzunge Keitum, 1½ km von der Südküste entfernt. — P. Groß-Morsum, Ksp. Keitum. — Flächeninhalt 690 ha, davon Acker 220 ha, Wiesen 254 ha, Weiden 181 ha. Reinertrag 10505 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,60 *M*, Wiesen 13,89 *M*. 45 Wohng. 176 Ew. 28 Pf. 201 R. 372 Schafe.

Gemeindevorsteher: Nicklef Truelsen.

Archsum liegt zwischen den Gemeinden Keitum und Morsum, im S. sind bedeutende Wasserläufe (s. Insel Sylt), an welchen ausgedehnte Wiesen liegen. Das Dorf ist ansehnlich, die Hauptstraße geht von N. nach S.

Hier sollen sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts viele Nordschleswiger angesiedelt haben. Das Archsumer Ackerland ist das beste auf der Insel, jedoch sind sämtliche Ländereien den Überschwemmungen ausgesetzt.

Bis zum J. 1856 waren im Dorf noch die Überbleibsel einer alten Burg, Archsumburg, welche sehr ansehnlich gewesen sein soll. Vielleicht hat Waldemar Sappy 1360 hier gewohnt. In der Wasserflut von 1825 blieben nur 15 Häuser vom Eindringen des Wassers befreit; 3 Wohnungen wurden gänzlich zerstört.

Jetzt sind hier 50 kleinere Besitzstellen.

Seefahrt war in früherer Zeit ein Haupterwerbszweig.

Einklass. Schule.

Assith, Landgem. im Amtsbez. Norderlügum, 14 km nö. von Tondern, 1 km s. von der Chaussee Tondern—Apenrade. — P. Lügumkloster, ESt. Lügumkloster und Alslebenkrug, Ksp. Lügumkloster. — Flächeninhalt 991 ha, davon Acker 363 ha, Wiesen 163 ha, Weiden 52 ha, Holz 9 ha. Reinertrag 5200 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,13 *M*, Wiesen 12,36 *M*.

Die kleine Ortschaft liegt 5 km sö. von Lügumkloster, die Arnau fließt 2 km ö., im S. liegt der Forstgutsbezirk Dravit. Die Gegend ist flach und einförmig, in der Umgebung befinden sich große Heideflächen und Moore.

Früher waren hier 3 Bohlstellen.

Jetzt 4 Besitzungen, davon 1 Hof 112 ha, 360 *M* R., Chr. Nissen, 1 Hof 114 ha, 500 *M* R, A. Hansen, 1 über 50 ha, 1 über 25 ha. Der Boden ist teilweise sandig und moorig.

Eltoft, 3 Wohng. 17 Ew., sw. von Assith, im N. des Königl. Geheges Dravit. Eltoft wird einfach Dravit genannt. 3 Stellen von 1—25 ha, gehörten früher zu Friedrichshof.

Tinggaard, 3 Wohng. 11 Ew., ebenfalls bei Dravit gelegen und so genannt, gehörte früher zu Friedrichshof. 4 Stellen von 1—25 ha, 2 Pf. 23 R.

Fauerby, Hof, w. von Assith, 234 ha, 1257 *M* R., Chr. Marquardsen, Gebäude alt, aber gut erhalten, 10 Pf. 86 R. 3 Schafe.

Sandboden mittlerer Güte, viele Wiesen; bis zum J. 1821 waren 2 Höfe vorhanden, dann sind sie durch Ankauf zu einem Besitz vereinigt. Die Familie des jetzigen Eigentümers befindet sich 2—300 Jahre im Besitz. Nach Überlieferung soll in alter Zeit hier ein Vogt gewohnt haben. (Vogt = Fauer in plattdänisch.)

Friedrichshof, Friedrichsgaard, 5 km sw. von Lügumkloster, w. von Gehölz Dravit, 244 ha, 1520 *M* R., Ludolph Petersen, 14 Pf. 96 R.

2 Söhne des Besitzers haben den Hof für 3750 *M* in Pacht. Acker ganz fruchtbar. Gebäude und Garten sind hübsch gelegen und von einem Burggraben umgeben. Dieser Hof ist von dem Birkvogt Paulsen in Lügumkloster erbaut und die Ländereien sind i. J. 1782 von ehemaligen königl. Domänenländereien abgelegt. Von Friedrichshof sind Eltoft, Tinggaard und Lydiksgaard abgelegt. Der Hof war vom Schulzwang befreit.

Telt, 1 Wohng. 7 Ew., Wirtshaus mit Landwirtschaft, sw. von Dravit und dem Kongsmoor, am Wege nach Tondern. — P. Tondern. — Areal 25 ha, 201 *M* R. Guter mooriger Boden mit Lehmunterlage.

Lydiksgaard, einzelnes Gehöft s. von Telt am Wege nach Solwig. — P. Tondern. — 4 ha, 55 *M* R. 16 ha in Gemeinde Hörlund belegen gehören dazu. Besitzer Andreas Bendorf.

Einzelstellen: 1) Die Schule zu Dravit. Schulpflichtig die Ortschaften Tinggaard, Eltoft, Friedrichshof, Telt. — 2) 1 Parzellenstelle, 1 Wohng. 6 Ew., s. von Dravit, 12 ha, 95 *M* R. Früher zu Friedrichshof gehörend. — 3) u. 4) 2 Arbeiterwohnungen mit Garten.

Aventoft, Aphentoft, Landgem. im Amtsbez. Neukirchen, 6 km sw. von Tondern, an der Chaussee nach Emmelsbüll. — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Aventoft. — Flächeninhalt 1131 ha, davon Acker 65 ha, Wiesen 257 ha, Weiden 532 ha. Reinertrag 28642 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 26,46 ℳ, Wiesen 22,98 ℳ. 120 Wohng. 492 Ew. 67 Pf. 790 R. 571 Schafe.

Gemeindevorsteher: Niclas C. R. Adolph zu Rosenkranz.

Aventoft ist ziemlich hoch auf einer Geestinsel inmitten einer Marsch-Niederung zwischen Wiedau und Aventofter See belegen. Das Dorf hat 68 Wohng. und 286 Ew., welche sich teils von Ackerbau und Viehzucht, teils durch Fischerei und Binsenflechterei ernähren.

Die älteste Kirche, welche schon im 13. Jahrhundert bekannt war, soll sehr früh in einer Wasserflut vergangen sein; die jetzige Kirche ist auch schon alt, aus Ziegeln gebaut mit Ziegeldach. Ein baufälliger hölzerner Glockenturm steht daneben. Kirchendecke bemalt. Altar angeblich nach einer Sturmflut angetrieben. Der Schrein zeigt die Kreuzigung mit 46 Figuren. Außerdem ein Marienaltar, im Schrein steht Maria auf dem Monde mit anderen Figuren.

Das Pastorat ist auf einer erhöhten von parkartiger Anlage umgebenen Stelle erbaut. 3 Legate. Den Prediger präsentiert das Konsistorium und wählt die Gemeinde.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern; den ersten Lehrer, zugleich Küster, wählt die Gemeinde. 2 Wirtshäuser, Meierei, 1 Höker, 1 Bäcker, 2 Bauhandwerker.

Jetzt 68 Stellen, alle unter 25 ha, Acker und Wiesen gut. Folgende Gehöfte mit eigenem Namen gehören zu Aventoft:

Hungerburg, n. von Aventoft.

Teglmark, früher ziemlich große Landstelle, jetzt parzelliert. Das Wohnhaus in parkartiger Anlage noch jetzt herrschaftlich.

Mühlenhaus, Wirtshaus an der Süderau.

Armenhaus, Haus mit 4 ha Land, Eigentum der Gemeinde, zeitweilig, wo Arme nicht zu verpflegen sind, verpachtet.

Klint, einzelnes Gehöft mit 10 ha.

Schmalfeldt, einzelnes Gehöft, 7 ha.

Freesmark, Friesmark, sw. von Aventoft. Hof 266 ha, 6450 ℳ R., Peter Dethleffsen, in dessen Familie es verbleiben muß. Pferdezucht von Bedeutung. Die meisten Ländereien zur Heu- und Reetgewinnung verpachtet, die Pachtgelder werden am sog. Freesmark-Sonntag, der 1. Sonntag im Mai, persönlich entrichtet. Bedeutender Fisch-, namentlich Aalfang.

Die Wirtschaftsgebäude brannten kürzlich nieder und sind neu aufgeführt. Der Überlieferung nach soll vormals hier ein Pferdestall von Foggebüll gewesen sein.

Foggebüll, ein ehemaliger fürstl. Meierhof in der Wiedingharde, welcher 1592 für fürstl. Rechnung bewirtschaftet wurde. Der Hof hat auf einem Hügel rechts von der Chaussee gelegen, die umliegenden Ländereien heißen noch jetzt Foggebüller. In der Kirche hängt ein Epithaphium vom J. 1662 von dem derzeitigen Besitzer von Foggebüll, dem Landvogt Johann Preuß. Dieser hat der Inschrift zufolge der Kirche eine Geldsumme vermachen wollen, ist aber nicht zur Ausführung des Vorhabens gekommen, die Stelle für die Ziffer der Stiftung ist leer; es heißt, daß er durch die Verschwendungssucht seiner Ehefrau in Vermögensverfall geraten sei. Von Foggebüll leben noch Sagen fort, namentlich eine, welche dem Ring des Polycrates nachgebildet ist; der betreffende See ist

ein größeres und tiefes Wasserloch bei Ringswarf (s. d.). Foggebüll war 1696 im Besitz des Amtsmannes v. Güntheroth und ist bald darauf niedergelegt.

Rosenkranz, Dorf, 51 Wohng. 207 Ew., liegt am Südufer der hier seeartig erweiterten Wiedau, die Häuser auf dem Deich belegen. Durch das Dorf führt auf dem Damm der sogen. Schulsteig, jetzt ist eine Klinkerchaussee gebaut. Eine große Brücke stellt die Verbindung mit dem auf der anderen Seite der Wiedau belegenen Ruttebüll her. Die Bewohner ernähren sich vorzugsweise von Viehzucht und pachten zur Heu- und Reetgewinnung die fiskalischen Ländereien, namentlich die Niederungen an der Wiedau, das sogen. Spethland und Parzellen im Gotteskoog. Andere Erwerbszweige sind Bootfahrt, Fischerei, Binsenflechterei. Im August und September wird der Aalfang an der Schleuse bei Hoyer und in der Wiedau bei Nordermühle betrieben. Schilf und Binsen werden zu Matten und Bändern verarbeitet und fuderweise ausgeführt.

Zu Rosenkranz gehören:

Ruttebüllkoog, 3 Besitze links von der Verbindungsstraße Rosenkranz-Ruttebüll, zur Gemeinde Ruttebüllkoog gehörend.

Fischerhäuser, Häuserreihe zu O. der Chaussee Tondern-Emmelsbüll. — Fischerhaus-Mühle, Gewese da, wo die Rosenkranzer Dorfstraße von der Chaussee abzweigt; die Mühle ist abgebrochen. — Ochsholm.

Dötgebüll, größter Besitz des Dorfes, 35 ha, 1278 ℳ R. Altertümliche Bauart nach Art des Eiderstedtschen Haubergs. Das Wohnhaus trägt die Jahreszahl 1760, langjähriger Besitz der Familie Volquardsen, jetzt Tochtermann der letzten Volquardsen-Nissen.

Kehrwieder, halbinselartig in die Wiedau vorspringend, am alten Landweg nach Tondern. In alter Zeit ist der Versuch gemacht, von Kehrwieder aus einen Damm durch die Wiedau nach Ruttebüll zu führen; Pfähle sind noch im Grund stecken geblieben.

Neumark, alte renommierte Gastwirtschaft an der Chaussee, gewöhnlich Verlat genannt. Letztere Bezeichnung gebührt jedoch der in der Nähe befindlichen Schleuse, über welche die Chaussee geht. Die Schleuse stellt die Verbindung der Wiedau mit dem Gotteskoog her.

Merlingfeld, 3 Besitzungen ö. der Chaussee nach Emmelsbüll.

Ringswarf, Gehöft, einige hundert Meter nw. der Chaussee. Der Name des Gehöfts erklärt sich aus seiner Lage auf einer ringförmigen Werft. Vor dem Hause befindet sich außer der Verbindung mit der Wiedau eine sehr tiefe Wasserkuhle, die, künstlich hergestellt, den Bewohnern von Foggebüll für nicht mehr erkennbare Zwecke gedient hat. Das Gewese ist in früheren Jahrhunderten vom Gute Foggebüll abgelegt, es soll Schafstall gewesen sein. Wahrscheinlicher ist es, daß es als Wohnung der Bediensteten gedient hat; ein Zimmer heißt noch jetzt „die Schule."

Broderskoog, Gehöft, 1 km s. der Chaussee; der Ursprung des Namens läßt sich historisch nicht feststellen.

Ballum, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 3 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Döstrup, im O. Brede, im S. Emmerleff, im W. die Nordsee.

Amtsvorsteher: Rittmeister Freytag.

Ballum, Landgem., 22 km nw. von Tondern. — P. Bodsbüll 3 km. ESt. Hoyer u. Bredebro, Ksp. Ballum. — Flächeninhalt 2964 ha, davon Acker 1334 ha, Wiesen 776 ha, Weiden 536 ha. Reinertrag 73522 ℳ, durchschnittl.

Reinertrag vom ha Acker 19,17 *M*, Wiesen 42,12 *M*. 259 Wohng. 1129 Ew. 258 Pf. 1745 R. 939 Schafe.

Gemeindevorsteher: Japsen.

Ballum ist ein großes von O. nach W. hingestrecktes Kirchdorf, mit 76 Wohng., 349 Ew. und wird eingeteilt in Westerende und Osterende (Westrand und Ostrand genannt) und Mölleby. Dieses liegt am Nebenweg Husum-Ballum bis Bredebro. Am Geestrand liegend grenzt es im N. an die Ballumer Marschwiesen, im W. an das Wattenmeer der Nordsee. Das Terrain ist flach und einförmig. Die Bredeau bildet, bevor sie in die Nordsee einmündet, auf einer Strecke von 6 km die Grenze.

In interessierten Kreisen wird die Frage betreffs Anlage eines Deiches an der Westküste von dem Ort Ballum nördlich von Hoyer bis zu dem Ort Astrup eifrig erörtert. Bekanntlich endigt der Deich, der die gesamte Westküste schützt, bei Hoyer, weiter nordwärts ist das Land den Stürmen und Fluten preisgegeben. Im ganzen handelt es sich um 10300 Demat Land. Die Anlagekosten werden sich auf 800000 *M* belaufen. Die Kosten sollen durch Staats-Anleihe, die mit 2½ % verzinst und 1½ % amortisiert werden, aufgebracht werden.

Ballum hat 78 Besitzungen, darunter in Westerende 1 Hufe von 56 ha, 1968 *M* R., Ingvert Hansen; 1 von 69 ha, 2268 *M* R., Kresten Jensen; in Mölleby 1 von 119 ha, 4410 *M* R., Ingvert Hansen Nicolai; 1 von 52 ha, 1989 *M* R., Chresten Thomsen Witwe; 1 von 42 ha, 1533 *M* R., Jens Nissen; 1 von 67 ha, 2189 *M* R., Peter Andreas Hansen; ferner 11 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 40 ohne Land.

Der Acker, meistens Lehmunterlage, ist guter Kornboden. Die Ballumer Wiesen sind vorzüglich, aber uneingedeichtes Marschland, welches Überschwemmungen ausgesetzt ist. Ackerbau, jedoch sind vorwiegend Gräsung und Aufzucht die Haupterwerbsquellen.

Die Kirche, St. Nikolai-Kirche genannt, liegt in Westerende in der Nähe der Nordsee, vom Friedhof umgeben; sie ist groß und geräumig, aus Tuff- und Ziegelsteinen gebaut, mit Blei gedeckt und hat einen 30 m hohen Turm mit Spitze, 2 Anbauten an der Nordseite; der Chor schließt mit runder Apsis ab. Der Eingang ist durch den Turm. Chor und Turm sind gewölbt. Das Schiff hat eine flache Bretterdecke. Alter Taufstein mit sphinxartigen Figuren aus Granit. Die Kanzel von 1600, mit reichem Schnitzwerk versehen, ist vom sog. „Tonderner Typus." Orgel von 1880. Warmwasserheizung von 1902. Im Turm befinden sich zwei große Glocken und eine Turmuhr. N. der Kirche liegt der Pfarrhof.

Die Kirche zu Ballum wird im J. 1214 zuerst genannt. 1661 verlieh der damalige König Friedrich III. von Dänemark dem Feldherrn Hans Schack, nachmaligen Grafen zu Schackenburg, die jura patronatus. Früher gehörte Forballum zum Kirchspiel Ballum. Der hiesige Pastor genießt die Hälfte des Zehnten der Kornlieferung von Medolden, woselbst Forballum jetzt eingepfarrt ist.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern liegt in Westerende. Daselbst 1 Wirtshaus, 2 Höker, 2 Schmiede, Uhrmacher, Bäcker, 9 Handwerker; 2 Ärzte aus Hoyer und der Tierarzt aus Döstrup besuchen die Gemeinde wöchentlich. Apotheke in Hoyer; daselbst Krankenhaus. 2 Krankenpflegerinnen werden unterhalten.

Bodsbüll mit Husum und Harknag, 3 km s. von Ballum, bilden ein Dorf mit 122 Wohng. und 537 Ew. P. von Ballum befindet sich hier. Nach Hoyer und Bredebro fahren Postwagen. Bei Bodsbüll ist ein Landungsplatz, von hier geht Fähre nach Romö. Die Dörfer liegen an der Chaussee nach

Hoyer-Jerpstedt. Bodsbüll liegt an der Nordsee in einer Mulde. Das Land hebt sich nach N. und S., wo es mehr sandig wird und schließlich im SO. in Heide übergeht.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern in Bodsbüll; daselbst Gastwirtschaft.

Ballum-Fährhof, 2 Windmühlen, „Neue Mühle“ n., Lademarksmühle s., Meierei, Spar- und Leihkasse. 2 Kaufleute, Schmiede, 22 Handwerker bezw. Gewerbetreibende. Versammlungshaus des lutherischen Missionsvereins für Westschleswig. In Husum das Armenhaus. In Harknag wohnten früher viele Seeleute. In Bodsbüll sind die Außenwände der Häuser geschmackvoll verziert.

124 Besitzungen, die größeren Stellen sind: 1 Hufe von 61 ha, 1998 ℳ R., Th. Jensen in Husum, 1 Hufe von 55 ha, 2118 ℳ R., Chr. C. Nicolaisen in Bodsbüll.

Buntie mit Nörrehuus und Reisby, 4—5 km s. von Ballum, zusammengehörende Ortschaften mit 47 Wohng. und 178 Ew., liegen an der Landstraße Ballum-Jerpstedt in der Richtung N. nach S. Große Heidestrecken im SO. In Nörrehuus einklass. Schule. In Reisby einige Handw. In Buntie Schmiede.

46 Besitzungen, darunter 1 Hof 111 ha, 2934 ℳ R., And. Peter Lund und 5 über 50 ha.

Kringlum, Hof und Parzellistenstelle, 12 Ew., an der Landstraße Ballum-Scherrebek, nö. von Mölleby auf einer Werft in den Ballumer Wiesen.

Ballum-Osterende, Hufe, 80 ha, 2088 ℳ R., A. J. Petersens Witwe.

Gallehöi, 3 Häuslerstellen, 8 Einw., an der Landstraße Schads-Randrup, sö. von Harknag. Ein altes Hünengrab wird als ehemalige Richtstätte des Ballum-Birk bezeichnet, daher der Name = Galgenhügel.

Osterendehede, auch Heden genannt, mit Hedegaard, 8 Stellen, 37 Ew., an der Chaussee Ballum-Hoyer, zwischen Husum und Schads. Das umliegende Land war vordem Heide.

Süder- oder Lademarksmühle, Mühle und Hufe, 8 Ew., an der Landstraße Ballum-Jerpstedt, zwischen Bodsbüll und Buntie. Die bis an die Nordsee sich erstreckenden Ländereien der Hufe führen den Namen Lademark, vermutlich nach einem in alter Zeit dort belegenen adl. Hofe.

Ballum war in alter Zeit Mensalgut des Bischofs von Ribe, gehörte zu den dänischen Enklaven und bildete mit Scherrebek und Romö einen eigenen Gerichtsbezirk, genannt Ballum-Birk. Bei Einführung der Reformation 1536 kam es unter die Krone Dänemark. 1661 wurde der Feldherr Hans Schack mit Mögeltondern und Ballum belehnt, und 1676 wurde das Lehen mit den übrigen Besitzungen des Sohnes des Feldherrn Schack zu einer Grafschaft, genannt Schackenburg (s. d.), erhoben. Die Bauern waren damals „Fester.“ 1875, 1884 und 1901 wurden Festeabgaben, Zehnten ꝛc. durch Vermittelung der Rentenbank abgelöst. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts erfolgte auch hier die Aufhebung der Feldgemeinschaft und Aufteilung des Feldes. Die Teilung der Ballumer Wiesen fand Mitte des 19. Jahrhunderts statt. Seitdem sind viele Höfe parzelliert worden.

Früher war die Schiffahrt ein bedeutender Erwerbszweig der Ballumer. 1864 waren noch 90 Seeleute hier beheimatet, jetzt nur noch ein einziger. Auch das Klöppeln Tondernscher Spitzen war früher der Broterwerb vieler Menschen. 1840 zählte die Gemeinde noch 51 Klöpplerinnen, jetzt sind nur noch wenige davon übrig und diese betreiben das Klöppeln als unbedeutenden Nebenerwerb. In alter Zeit soll Ballum mehrere adl. Höfe gehabt haben. Der größte Hof wurde 1562 abgebrochen und die Ländereien den Bauern zur Nutznießung

überwiesen. Eine große Fläche Landes führt noch den Namen Brinkmar. Von 4 Höfen, welche in den Ballumer Wiesen auf noch vorhandenen Warften lagen, gingen 3 in der großen Sturmflut 1634 zugrunde, und der vierte wurde 1640 abgebrochen.

Ein Feld s. von Westerende trägt den Namen Sorgenacker. Die Sage erzählt davon:

Eine Witwe, deren Sohn Totschlags wegen zum Tode verurteilt war, flehte beim Gerichtsherrn um Gnade für ihren Sohn, worauf jener den Bescheid gab, daß, wenn sie das oben erwähnte Kornfeld von Sonnenaufgang bis -untergang mit der Sichel schneide, der Sohn begnadigt werden solle. Die Mutter begab sich an die Arbeit und war rastlos tätig. Als die Sonne hinter der Insel Röm verschwand, fiel die letzte Garbe. Die arme Frau wollte sich erheben, fiel aber tot zu Boden. Des Sohnes Leben war gerettet. Ein Leichenstein, auf welchem eine weibliche Figur mit Sichel zu sehen ist, liegt auf dem Friedhofe zu Ballum.

Bau, Bwä, Bughe, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 14 km ö. von Tondern, an der Landstraße nach Apenrade. — P. u. ESt. Bülderup-Bau, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 557 ha, davon Acker 396 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 8 ha. Reinertrag 5375 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,81 ℳ, Wiesen 23,49 ℳ. 40 Wohng. 181 Ew. 40 Pf. 240 R. 75 Schafe.

Gemeindevorsteher: Ingwert Iwersen.

Das Dorf, auch Wester-Bau genannt, liegt an 2 sich rechtwinklig kreuzenden Dorfstraßen, die Kirche Buhrkall ist $1^1/_2$ km sw., die Bahnstation ebenso weit nö. entfernt; ö. fließt die Schluxau und vereinigt sich s. von Bau mit dem Ukebek. „Vor dem J. 1365 tauschte Peter Ebbesen v. Nylle Besitzungen in Bwämark (Baufeld) von seinem Schwager, dem Ritter Jannekinus Jonsen, ein, und eine Frau namens Margarethe Karoli schenkte dem Kloster Lügum 2 Otting Land, die 1365 wieder an den genannten Ritter vertauscht wurden."

Früher gehörten 7 Bohlst., 8 kl. Landst. und 7 Häuser zum Amt Tondern, 1 Bohlst. und 2 Landst. zum Gut Lindewitt und 2 Bohlst. zur Kommune Sollwig.

Jetzt 38 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 15 Häuser ohne Land. Der Boden ist sandig, aber ziemlich fruchtbar, Wiesen gut.

Ein im J. 1898 angepflanztes Gehölz Baufeld, 75 ar groß, liegt w. vom Dorfe und s. der Bahn, es besteht aus Erlen und einer Kieferart. S. vom Wirthaus an der Chaussee liegt ein 3 ha großes Gehölz, vorwiegend Weißtannen und Erlen, im J. 1898 angepflanzt.

Zementsteinfabrik, 1 Mühle, Meierei, Kreditgenossenschaft, 1 Kaufmann, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 7 Handwerker. Ein aus großen Granitblöcken gebautes Denkmal ist zum Andenken an den Besuch des Königs Friedrich VI. von Dänemark im J. 1826 von der Schluxharde beim Gasthof Saxburg errichtet.

Bülderup-Bau, zusammenliegende Häuser und Eisenbahnstation, $1^1/_2$ km nö. von Bau, Postagentur und andere Gebäude.

Boschau, Borskov, Hof, etwas n. der Bahnlinie, 37 ha, 546 ℳ R., Thomas Friedrichsen.

Saxburghof, an der Wegegabel Tondern-Apenrade und Flensburg, 46 ha, 621 ℳ R., Ingwert Iwersen; zum Hof gehören 12 ha mit 486 ℳ R., welche in anderen Gemeinden liegen.

Saxburgmühle, liegt ebenfalls dort. — Saxburgbrücke, n. der Buhrkaller Kirche. — Gasthof Saxburg, an der Chaussee bei der Kirche.

Böglum, Landgem. im Amtsbez. Süderlügum, 5 km sö. von Tondern, 1 km ö. der Chaussee Tondern-Bredstedt. — P. u. ESt. u. Ksp. Süderlügum 4 km. — Flächeninhalt 351 ha, davon Acker 135 ha, Wiesen 208 ha. Reinertrag 6068 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,39 ℳ, Wiesen 24,30 ℳ. 7 Wohng. 37 Ew. 25 Pf. 165 R. 61 Schafe.

Gemeindevorsteher: Paul Boysen zu Struxbüll.

Böglum, 3 zusammenliegende Stellen, 1 km n. fließt die Süderau, s. der „Kleinerstrom." Diese Stellen waren vor dem J. 1500 im Besitz des Eggerd Gjordsen auf Sollwig. Eine Stelle ist über 50 ha groß, eine 1—25 ha, welche 1904 für 25000 ℳ verkauft ist, inkl. 1 Pf., 17 R. und Ackergerätschaften.

Struxbüll, Oster-Str., 2 km w., 2 Stellen, 1 über und 1 unter 25 ha.

Groß-Struxbüll, Wester-Str., 3 km w., Hof, 45 ha, 735 ℳ R., Bes. P. Boysen (34000 ℳ), flach und niedrig, Acker 4. und 5. Klasse, Überschwemmungen ausgesetzt, Entwässerungsmühle ist 1791 von Holländern erbaut. Das Haus ist in dichtem Vierkant in der Bauart des 16.—17. Jahrhunderts erbaut. Schule zu Süderlügum.

Uhlenberg, Uhlenhorst, 1 km sö. von Böglum, 80 ha, 1416 ℳ R., 6 Pf. 60 R. 20 Schafe. Ww. Brodersen. Die Familie hat hier seit 1742 gewohnt. Haus wie in Gr. Struxbüll. Gräsung und Aufzucht. Schule in Ellhöft.

Der Reinertrag der Gemeinde wird mit 6068 ℳ angegeben, während er tatsächlich nur 4416 ℳ ausmacht; das übrige Land mit ca. 1552 ℳ R. gehört den Gemeinden Seth, Süderlügum, Ellhöft, Braderup, Loxgaard und Westre. Dieses findet sich vielfach, es findet somit also allmählich eine erhebliche Besitzverschiebung unter den Gemeinden statt.

Bögwatt, Boewat, Landgem. im Amtsbez. Osterhoist, 11 km nö. von Tondern, 1 km ö. der Landstraße nach Hadersleben. — P. Osterhoist, ESt. Bülderup-Bau 7 km, Ksp. Osterhoist. — Flächeninhalt 683 ha, davon Acker 415 ha, Wiesen 137 ha. Reinertrag 5653 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,37 ℳ, Wiesen 13,92 ℳ. 13 Wohng. 62 Ew. 47 Pf. 324 R. 64 Schafe.

Gemeindevorsteher: P. Petersen.

Das kleine Dorf mit 10 Wohng. 60 Ew. liegt 1,5 km ö. der Arnau, 3 km sw. von Osterhoist.

Früher gehörten 3 Bohlst. und 2 kl. Landst. zur Sluxharde und 4 Bohlst. zur Kommune Sollwig.

Jetzt 10 kl. Stellen.

Der Boden ist leicht. Aufzucht und Gräsung der Hauptnahrungszweig. S. vom Dorf ist eine 3 ha große, dem Hufner P. C. Petersen gehörige 15 Jahre alte Tannenpflanzung.

Adelwatt, Adelwad, westl. an der Landstraße nahe der Arnau, früher Bohlst. und Wirtshaus.

Jetzt Hof, 173 ha, 2215 ℳ R., Bes. A. Rieve.

Bökingharder-Gotteskoog, bei Emmelsbüll, 9 Wohng. 39 Ew. 1483 ha, davon Acker 242 ha, Wiesen 445 ha, Weiden 712 ha. Reinertrag 31322 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,64 ℳ, Wiesen 20,67 ℳ.

Obige Angaben sind nach dem Flurbuchbezirk, dessen einzelne Parzellen zu den angrenzenden Gemeinden gehören.

Bönderby, Gem. im Amtsbez. Mögeltondern, 6 km w. von Tondern an der Chaussee nach Hoyer. — P. u. ESt. Ksp. Mögeltondern. — Flächeninhalt 805 ha, davon Acker 622 ha, Wiesen 100 ha, Weiden 18 ha. Reinertrag 12 596 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,35 *M*, Wiesen 15,27 *M*. 26 Wohng. 135 Ew. 74 Pf. 542 R. 228 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. H. Jensen.

Das Dorf erstreckt sich in einer Reihe von O. nach W. längs der Dorfstraße; nach W. liegt der Hoyerkoog.

Früher gehörten 5 Bohlst. zum Amt Tondern, 2 Bohlst. und 2 kl. Landst. zur Kommune Kuxbüll und Südergaard, der größte Teil des Dorfes zur Grafschaft Schackenburg.

Jetzt 21 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha. Ackerland von bester Qualität, Wiesen marschähnlich und sehr gut. Im Dorf liegt eine Schmiede. Einzelstellen sind:

Trägaard, 20 ha, 1 km s. von Bönderby. — Markhedegaard, 1 Landst., Mühle, 3 km s. — Pokkenbüllgaard, 1 Stelle, über 25 ha groß, 4 km s. — Kannikhuus, 2 Stellen, Mühle, jede über 25 ha, 1 km sw. — Brink, 1 Stelle über 50 ha, 1 km w.

Böxlund, Landgem. im Amtsbez. Medelby, 21 km sö. von Tondern, an der Landstraße nach Medelby. — P. Medelby, ESt. Wehn-Wallsbüll 9 km, Ksp. Medelby. — Flächeninhalt 439 ha, davon Acker 222 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 155 ha. Reinertrag 1560 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,50 *M*, Wiesen 10,35 *M*. 9 Wohng. 39 Ew. 17 Pf. 121 R. 30 Schafe.

Gemeindevorsteher: Lorenz Christian Andresen.

Die kleine Ortschaft, 3 km n. von Medelby, liegt hoch, w. nahebei der 52 m hohe Stolzberg, im S. liegt ein Bruch.

Früher waren hier 3 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 6 Katen, welche zum Amt Flensburg gehörten.

Jetzt 9 Stellen, davon 2 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha.

Die Ländereien sind mittelmäßig, Nahrungszweig Ackerbau und Viehzucht.

Die frühere Mitteilung, daß in Böxlund ein Edelhof gewesen sei, beruht anscheinend auf Mystifikation.

Boldixum, Landgem. im Amtsbez. Osterland-Föhr, 1 km nw. von Wyk. — P. Wyk, Ksp. St. Nicolai, eingepfarrt sind Boldixum, Wrixum, Wyk. — Flächeninhalt 698 ha, davon Acker 215 ha, Wiesen 120 ha, Weiden 262 ha. Reinertrag 6760 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,29 *M*, Wiesen 19,44 *M*. 131 Wohng. 574 Ew. 67 Pf. 364 R. 140 Schafe.

Gemeindevorsteher: Emil Hansen.

Das an der Nordseite der Chaussee gestreckt gebaute Dorf liegt auf der Grenze zwischen Geest und Marsch, die ersten Häuser stehen an der Grenze von Wyk, eine Reihe Häuser ist nur durch eine schmale Straße von Wyk getrennt; mit letzterem Ort gemeinsames Krankenhaus. Die Kaltwasserbadevorkehrung liegt auf hiesigem Gebiet. Die Gemeinde ist sehr baumreich, alle Gärten sind mit Schutz- und Obstbäumen bepflanzt. Am Südstrande liegen: Sanatorium Dr. Gmelin, Genesungsheim Dr. Gerber, Schützenhof und verschiedene Villen. In der Nähe das 50 ha große Gehölz Lembkehain. Vogelkoje mit Wrixum zusammen liegt nö. Schule mit Wyk zusammen, eine Klasse hier in Boldixum. 1 Arzt, Dampfziegelei, Dampffärberei und Wäscherei, Zementsteinfabrik, Gerichts-

gefängnis, 4 Wirtshäuser, 6 Kaufleute, Handwerker jeder Branche. Ein Hügel wird der Galgenberg genannt, soll in uralter Zeit als Richtplatz gedient haben; der dahin führende Weg heißt noch heute „Rebellenstieg."

Hufe und Landst. über 1000 *M* R. nicht vorhanden, durchweg kleinere. Acker sehr verschieden, von 2. Klasse bis zu Ödland. Auf der Geest wird Ackerbau betrieben, auf der Marsch Gräsung.

Die Kirche St. Nicolai liegt w. vom Ort. Sie soll um die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut sein und zu den Kosten dieses Baues sollen Bettelmönche in England gesammelt haben. Bei einem Anbau an der Kirche 1707 wurden 3 kleine Münzen in einem Behältnis gefunden, die auf der einen Seite das Dannebrogkreuz und auf der andern die Inschrift Waldemar Rex Dan. et Norv. hatten. Man setzt daher die Föhriger Kirchenbauten in die Zeit Waldemars des Siegers, Anfang des 13. Jahrhunderts. Die Kirche ist ein Ziegelbau auf Granitsockel, der stumpfe Turm und Südseite des Schiffes sind mit Blei, Nordseite und Anbau mit Schiefer gedeckt. Sie ist inwendig gewölbt. Das Altarblatt von 1643 zeichnet sich durch schöne Bildhauerarbeit aus. Kanzel schönes reiches Werk der friesischen Art, Statuen, 4 Pastorenbilder. Die vormals in der Kirche befindlichen Meßaltäre sind nach der Reformation verschwunden. Orgelwerk von 1735 ist originell. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Pastorat und Küsterwohnung sind 1898 nahe der Kirche erbaut, früher wohnte der Prediger in Wrixum.

Bommerlund, Landgem. im Amtsbez. Tingleff, 32 km sö. von Tondern, an der alten Schleswiger Landstraße, genannt Ochsenweg. — P. u. ESt. Schafhaus 4 km, Ksp. Bau 5 km s. — Flächeninhalt 664 ha, davon Acker 241 ha, Wiesen 22 ha, Holz 273 ha. Reinertrag 2410 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,72 *M*, Wiesen 20,67 *M*. 11 Wohng. 51 Ew. 9 Pf. 30 R. 11 Schafe.

Bommerlund mit 5 Wohng. 38 Ew. liegt im letzten sö. Winkel des Kreises, die Gehlau fließt nahe n., eine Brücke führt hinüber nach dem Dorf Gehlau.

Im J. 1760 ist in Bommerlund eine Branntweinbrennerei gegründet, woselbst der noch heute bekannte „Bommerlunder" zuerst verfertigt worden ist. Vor 50 Jahren hatte das große Wirtshaus Brennerei- und Hökerei-Gerechtigkeit.

Hier waren 1 Dreiviertelhufe, 2 Halbhufen, 1 Viertelhufe, 5 Instenst.

Jetzt 5 Besitzungen mit einer Grundsteuer von 145 *M*. Acker sandig und mager, Wiesen ziemlich gut, 2 Pf. 10 R. 10 Schafe.

Etwa 3/4 des Areals gehört dem Fiskus, 200 ha sind seit 1881 allmählich mit großen und kleinen Fichten bepflanzt und befinden sich in gutem Wachstum. Weitere 90 ha sind mit einem Dampfpflug vorbereitet; das Gehege liegt an der Apenrader Kreisgrenze.

Bommerlundfeld, 2 Besitzungen 12 Ew.

Egewatt, nw., an der Geilau, 1 Besitz mit Abnahmehaus.

Schon vor 50 Jahren wurde Heideland urbar gemacht. Der größte Teil der Umgebung ist fiskalischer Besitz.

Borgsum, Bundum, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, 8 km w. von Wyk, 1/2 Stunde von der Südküste, an der Chaussee nach Utersum. — Posthilfsstelle mit Telephon, Ksp. St. Johannis in Nieblum. — Flächeninhalt 549 ha, davon Acker 206 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 168 ha. Reinertrag 5401 *M*,

durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,68 ℳ, Wiesen 13,50 ℳ. 47 Wohng. 203 Ew. 55 Pf. 352 R. 153 Schafe.

Amtsvorsteher: Landmann u. Deichgraf R. Th. Wögens-Utersum.

Gemeindevorsteher: Th. Nörden-Borgsum.

Der geräumig gebaute Ort liegt an der Nordseite der Landstraße, ein Teil der Häuser an der nach N. gerichteten Dorfstraße und einigen Seitenwegen.

Klein-Borgsum werden einige w. liegende Häuser genannt. Im S. auf etwas höher liegendem Terrain steht die Mühle, im N. sind Wiesen und Weiden. 60 Besitzst., davon 2 von 25—50 ha, 55 von 1—95 ha, einige Häuser ohne Land. 1 Wirtshaus, Meierei, 6 Handwerker,

Einige Minuten nw. vom Dorf entfernt liegt ein 11 m hoher Erdwall, „Lembecksburg" genannt, der 150 m Durchmesser hat. Von hier aus kann man die ganze Insel überschauen und die Inseln Amrum und Sylt und einige Halligen erkennen. Einige Chronisten sind der Ansicht, daß dieser Wall aus heidnischer Zeit stammt und für Feste und Versammlungen von Bedeutung gewesen ist. Nach anderer Meinung soll der Ritter Claus Lembeck, welcher vom König Waldemar Atterdag im J. 1362 mit Westerland-Föhr belehnt worden ist, diesen Erdwall errichtet und zur Verteidigung benutzt haben. Der Ritter soll nach langer Verteidigung nach der Wieding Harde auf einem Boot entflohen sein. Die damals hier fließende Au ist versiecht, das alte Flußbett in einer Niederung als solches noch erkenntlich. Nachher hat Lembeck angeblich sich mit Waldemars Tochter Margarethe versöhnt.

In späterer Zeit soll der Vogt der Lembecker, Christian Frelleffen, die Bewohner von Westerland-Föhr, deren Sympathien auf Seiten der Schleswig-Holsteiner waren, durch Strenge der dänischen Herrschaft gehorsam erhalten haben. W. vom Dorf liegen 2 Hügel, welche Hünengräbern ähnlich sind; hier soll in alter Zeit der Richtplatz gewesen sein.

N. 1½ km weit in der Marsch liegt die größte Vogelkoje; sie hat 6 Pfeifen, während die anderen nur 4 haben. „Pfeifen" oder „Pipen" werden die mit Netzen überspannten Zugänge genannt, in welche die zahmen Enten die wilden hineinlocken; diese Gräben sind 20—30 m lang und mit Büschen bepflanzt und gehen von einem Teich aus, der beständig Wasser halten muß. Für den jedesmaligen Fang werden die Pipen bestimmt, welche dem z. Z. herrschenden Winde entgegen stehen, sodaß die Vögel mit ihren scharfen Sinnen die unter den Büschen verdeckt stehenden Jäger nicht wahrnehmen. Treten dann die Enten, welche den zahmen voranschwimmenden Enten folgen, in die von Netzen überspannten Gräben ein, so scheuchen die Jäger, mit Stöcken ins Wasser schlagend, die Tiere immer tiefer in die Netze hinein und nehmen sie schließlich gefangen.

Borrig, Borg, Landgem. im Amtsbez. Brede, 12 km nw. von Tondern, 2 km sw. von Bredebro an der Landstraße nach Wiesby. — P. u. ESt. Bredebro, Ksp. Brede. — Flächeninhalt 874 ha, davon Acker 527 ha, Wiesen 139 ha, Weiden 120 ha. Reinertrag 10249 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,01 ℳ, Wiesen 7,17 ℳ. 69 Wohng. 289 Ew. 75 Pf. 621 R. 151 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. C. Hansen in Harrits, kommissarisch.

Borrig liegt im Verhältnis zu den umgebenden Dörfern recht hoch (15 m über Normal Null). Der höchste Punkt in meilenweitem Umkreise ist etwas w. vom Dorfe 19,2 m über Normal Null. Infolge der hohen Lage und des aus Mergel bestehenden Untergrundes macht sich in trockenen Jahren ein Wasser-

mangel fühlbar. Es sind noch viele kleine, alte, baufällige Häuser im Dorf vorhanden, manche sind während der letzten 10 Jahre in Folge Brandfalles neu gebaut. Bei Ansicht des Dorfes wird deshalb angenommen, daß bedeutende Armut herrscht. Früher ist dieses der Fall gewesen. In dem 1828 erbauten etwas abgelegenen Armenhause haben vor etwa 40 Jahren 50—60 Personen ihren Aufenthalt gehabt, jetzt nur noch 4 Alumnen. Die Häusler haben aus der Torfbereitung in dem umgebenden Moor zusammen mit den Einnahmen aus dem eigenen Lande einen für das ganze Jahr ausreichenden Verdienst.

1835 gehörten 1 Dreiviertelhufe, 5 Halbhufen, 3 Viertelhufen und 3 Katen zur Vogtei Svanstrup, Amt Lügumkloster, die übrigen Stellen zum Gut Troyborg.

Jetzt 67 Besitzungen, davon die größte 1 Hof, 77 ha, 1074 *M* R., Broder Ratenborg; zu diesem Hof gehören Ländereien in Apterp, Randrup und Friedrichskoog in Größe von 20 ha mit 312 *M* R. Dieser Besitz ist von dem Vater des jetzigen Besitzers, dem Pastor R. zu Brede, angekauft und allmählich vergrößert.

Ein mitten im Dorf niedrig liegendes Grundstück „Sjöv" ist trocken gelegt und kultiviert und dem Lehrer als Dienstland überlassen. Die Lügumklosterschen Besitzungen (4 Pfl.) wurden nach und nach in den J. 1272, 1355, 1361 und 1501 durch Vermächtnisse und Tausch erworben.

Bottschlotter-See, im SW. des Kr. Tondern, 5 km lang in Richtung S.—N., im S. fast 1/2 km breit und nach N. auf 100 m sich verengend. Größe nicht genau zu bestimmen, da Wasserstand wechselt. Der See, welcher an einigen Stellen 30 Fuß tief ist, nahm früher die Leckau und Soholmerau nach ihrer Vereinigung auf; jetzt fließt der durch diese beiden Auen gebildete Arm in den 1856 eröffneten Bongsieler Kanal (s. Soholmer Au).

Boverstedt, adliges Gut im Amtsbez. Ladelund, 18 km sö. von Tondern, an der Landstraße Leck-Ladelund. — P. Ladelund, ESt. Achtrup 6 km, Ksp. Ladelund. — Flächeninhalt 403 ha, davon Acker 237 ha, Wiesen 76 ha. Reinertrag 3918 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,60 *M*, Wiesen 12,87 *M*. 12 Wohng. 65 Ew. 33 Pf. 225 R. 20 Schafe.

Gutsvorsteher: Ferdinand H. Feddersen.

Vormals gehörte Boverstedt zum Gute Klixbüll. Familie v. Andersen, nachher Statthalter Geert Rantzau, dann Ahlefelds und viele andere. Später wurde der Haupthof abgebrochen und in viele Parzellen zerlegt. 1710 gehörte ein Teil dem Landrat v. Thienen, späterhin wurde ein Teil an das Gut Lütgenhorn verkauft.

Boverstedt hatte sich zeitweilig mit den Gütern Fresenhagen, Hogelund, Gaarde, Lütgenhorn, Büllsbüll, Karrharde und Klixbüll zur Haltung eines gemeinschaftlichen Gerichts verbunden.

1864 bis 1893 war Wolff Strodtmann Besitzer. Darnach war das Gut ein halbes Jahr in den Händen des Stellenhändlers Rüdicke, welcher es an den vorigen Besitzer Kurt Lüdemann verkaufte; dieser veräußerte einen Teil der Ländereien.

Jetzt ca. 98 ha, seit 1. Mai 1903 Ferd. Feddersen — 60000 *M*. Das Terrain ist flach und gut arrondiert, Acker teils lehmig, teils guter humusreicher Sandboden, Wiesen niedrig gelegen und anmoorig. Gebäude durch Blitzschlag 1869 niedergebrannt und neu aufgebaut. Herrenhaus ist feuerfest, Betriebsgebäude massiv und mit Reet gedeckt, sie sind von einem ca. 1 Demat großen Park umgeben. Der Hof ist frei von Schullasten.

In Boverstedt liegen außer dem Stammhof noch 6 Besitzungen. 1 Handwerker.

Boverstedtfeld, 6 ö. und sw. zerstreut liegende Einzelstellen.

Braderup, Brarup, Landgem. im Amtsbez. Süderlügum, 12 km s. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Bredstedt. — P. u. ESt. Holm 3 km, Ksp. Braderup. — Flächeninhalt 1282 ha, davon Acker 155 ha, Wiesen 112 ha, Weiden 637 ha. Reinertrag 13 722 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,19 ℳ, Wiesen 18,54 ℳ. 91 Wohng. 451 Ew. 119 Pf. 927 R. 534 Schafe.
Gemeindevorsteher: Chr. B. Dethleffen.

Das geschlossen gebaute Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, die Kirche an der Südseite. Der Dreiharder Gotteskoogsstrom, über welchen mehrere Brücken führen, fließt s. Im NO. von Braderupfeld liegt die Braderuper Heide.

Die Kirche soll ehemals eine Kapelle von Karlum gewesen sein. Sie ist ein unbedeutender gekalkter Ziegelbau. Der alte, ziemlich hohe und spitze Turm, welcher die Jahreszahl 1741 trug, wurde 1876 durch Feuer zerstört und im folgenden Jahre in gleicher Höhe wieder aufgebaut. Die Westempore hat Bilder, Orgel und Heizvorrichtung. Brustbild Luthers aus Marmor. Einige Marienbilder und Statuen (Bischöfe), Glocke aus Husum von 1657. Pastor Lassensches Legat.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Tierarzt, 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, 10 Handwerker.

Früher 27 Bohlst. 10 Landst. 28 Häuser ohne Land.

Jetzt insgesamt 80 Besitzungen, davon: 1 Hof 114 ha 2247 ℳ R., Chr. B. Dethleffen; 1 Hof 100 ha 2095 ℳ R., Janne Carstensen sen.; 1 Hof 106 ha 2037 ℳ R., Carsten Hansen; 1 Hof 86 ha 1700 ℳ R., Pet. Chr. Holdt; 1 Hof 98 ha 1642 ℳ R., Chr. B. Marcussen; 1 Hof 97 ha 1473 ℳ R., Janne Carstensen jun.; 1 Hof 70 ha 1114 ℳ R., Boi Amandus Steffens und 4 von 25—50 ha, 69 kleiner und ohne Land.

Braderupfeld mit 29 Wohng. 156 Ew. liegt nö. und sö.

Braderupmühle, 1 km sw. am Strom, über welchen eine Brücke führt. Das Land hat ebene Lage, der Boden teils lehmig, teils sandig, von mittlerer Güte; Ackerbau, Milchwirtschaft, Viehzucht.

4 n. belegene Stellen, Apenrade genannt, sind abgebrochen.

Brauderup, Browerdorp, danisiert Broderup, Landgem. im Amtsbez. Tingleff, 24 km ö. von Tondern, ½ km ö. der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. u. Ksp. Tingleff. Haltestelle Baistrup. — Flächeninhalt 749 ha, Acker 398 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 123 ha. Reinertrag 4838 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 381 ℳ, Wiesen 20,76 ℳ. 15 Wohng. 88 Ew. 41 Pf. 319 R. 87 Schafe.
Gemeindevorsteher: N. Ontzen.

Das kleine Dorf mit 5 Wohng. und 23 Ew. liegt 4 km s. von Tingleff, n. vom Dorf vereinigen sich die Geilau und Behrendorferau (Berndruperau) zu der Süderau; Geilau und Süderau bilden die Nordgrenze, während die Behrendorferau in der Gemeinde Stoltelund fließt.

In alten Zeiten gehörte die ganze Gemarkung zu einem Hofe. Dieser lag auf den ö. vom Dorfe gelegenen Äckern, welche noch den Namen Bondegaard Bauernhof führen. Unlängst wurden beim Pflügen noch Steine angetroffen. Der letzte Besitzer hatte 3 Söhne, welche das vom Vater ererbte Besitztum

teilten, sie bauten jeder ein Haus und diese 3 Gehöfte zusammen wurden Brauderup-Dorf der Brüder genannt. Die Sage vom Brauderuper Feuer (Trätteild, Volksbezeichnung Tränild) ausführlich in Fischer: Slesvikse Folkesagn.

Einklass. Schule mit einem Lehrer, wird auch von Kindern der benachbarten Ortschaft Gaardeby besucht. 1 Höker, 1 Dachdecker.

Vor 50 Jahren waren in Brauderup 9 Bohlst. und 1 Landst., welche zum Amt Tondern gehörten.

Jetzt 5 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 1 unter 25 ha, 1 ohne Land. Gelände flach und einförmig, Acker 6.—8. Klasse, Wiesen an den Auen gut. Vorwiegend Aufzucht und Milchwirtschaft.

Brauderupfeld, 7 Wohng. 40 Ew. Einzelstellen s. und n. vom Dorfe.

7 Stellen, davon 1 über 100 ha, 4 von 50—100 ha, 1 unter 25 ha. 29 Pf. 203 R. Schmiede. Bei der Aufteilung der Ländereien 1787 wurde beschlossen, daß 3 Besitzer ihre bis dahin im Dorf belegenen Gebäude abzubrechen und auf dem Felde in den ihnen zugeteilten Ländereien wieder aufzuführen hätten. Das Los entschied, wer ausziehen sollte. Die 3 ausgeb. Höfe erhielten die Namen: Beck, Kratt, Haßhof (auch Hoshau). 1853 wurde eine im Dorf belegene Stelle geteilt und auf dem Süderfelde ein neues Gebäude aufgeführt; es erhielt den Namen Fredsminde.

Genossenschaftsmeierei Brauderup, gegründet 1887.

Rotenbek, Rödebek, Röibäk, 2 km sö. von Brauderup an der Landstraße, Wirtschaft und Landstelle. In der Nähe fließt ein Bach (Brücke ö. vom Wirtshause an der Kreisgrenze), dessen Wasser infolge des eisenhaltigen Bodens (Raseneisenstein) rote Farbe hat; er mündet in die Geilau. Von diesem Bach hat das Wirtshaus den Namen „Rotenbek."

Rotenbekfelde, Einzelstelle, 20 ha. 3 Pf. 16 R.

Im J. 1764 wurde auf der Feldmark der Dörfer Brauderup und Eggebek die Kolonie Sophiental angelegt.

Brede, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 7 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Döstrup, im O. Norderlügum, im S. Abel und Wiesby, im W. Emmerleff und Ballum.

Amtsvorsteher: Rittmeister v. L. Freytag in Bredebro.

Brede, Landgem. im gleichnamigen Amtsbez., 15 km n. von Tondern, an der Landstraße Bredebro-Ballum. Die Bredeau fließt unmittelbar n. vom Dorf. — P. u. ESt. Bredebro 1 km sö., Ksp. Brede. — Flächeninhalt 654 ha, davon Acker 352 ha, Wiesen 168 ha. Reinertrag 9341 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,62 *M*, Wiesen 20,49 *M*. 50 Wohng. 231 Ew. 27 Pf. 259 R. 63 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann August Heil.

1853 waren hier 8 Halbhufen, 3 Viertelhufen, 2 Achtelhufen, 21 Katen und 2 Instenst., welche dem Amt Ripen dingpflichtig waren, ferner 2 Halbhufen, 1 Viertelhufe, 17 Katen, welche zum Gut Troyborg gehörten.

Jetzt 76 Stellen, davon Hufe Bodsholm, Boddsholmä, w. von Brede, 115 ha 1887 *M* R., Anna Beier Claussen. Die Hufe wurde 1229 von dem Ritter Mark Bondyssen dem Lügumer Kloster verschötet. Im Dorfe 1 Bes. 64 ha 1092 *M* R., Christian Mathesen Ww., 1 Bes. 51 ha 765 *M* R., Christen Hansen, ferner 6 Stellen von 25—50 ha, 55 von 1—25 ha, 12 ohne Land.

3 liegen 3 km ö. vom Dorf, sie werden **Gallemark** genannt und sind in den 1860er Jahren angebaut.

Das Ackerland ist ziemlich gut, die Wiesen ergiebig. Von dem Hufner C. Hansen sind auf der Breder Heide, welche s. von Trellburg liegt, 4 ha angepflanzt. Vor 100 Jahren blühte die Spitzenklöppelei, vor 60 Jahren die Wollen-, Baumwollen- und Halbseiden-Weberei, wobei 100 Leute beschäftigt wurden. Beide Betriebe sind seit 1862 eingegangen.

Die Kirche, vormals Bredevad, liegt an der Bredeau, ö. vom Dorf Bredebro. Sie kam mit dem ehemaligen Königsgut Svanstrup 1252 an das Lügumer Kloster. Die Kirche ist größtenteils aus behauenen Feldsteinen erbaut, mit Blei gedeckt, Ziegelturm mit ziemlich hohem Helm. Da sie sehr verfallen war, wurde sie 1828 restauriert und abermals 1896 bedeutend verschönert. 2 Epitaphe, 2 Pastorenbilder. Das Pastorat liegt im Dorf Brede; bei der Kirche war einst die Dingstätte der Lön-Harde, 2 Diakonissinnen. 1 Kaufmann und einige Handwerker.

Bredebro, Landgem. im Amtsbez. Brede, 14 km n. von Tondern an der Chaussee Tondern-Ripen, an der Landstraße Lügumkloster-Ballum. — P. u. ESt. Bredebro, Ksp. Brede. — Flächeninhalt 133 ha, davon Acker 81 ha, Wiesen 25 ha. Reinertrag 1627 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,24 M, Wiesen 25,55 M. 43 Wohng. 323 Ew. 27 Pf. 155 R. 26 Schafe.

Gemeindevorsteher: Joh. Ph. Andersen.

Das Dorf liegt an der Bredeau, über welche eine 60 Fuß lange Brücke führt, die Breder Kirche liegt ö. vom Dorf. Dicht beim Bahnhofe ist eine 1½ ha große Anpflanzung, welche der Sparkasse gehört.

1853 waren hier 1 Halbhufe, 2 Viertelhufen, 28 Katen, welche der Löharde im Amt Ripen dingpflichtig waren.

Jetzt 4 Stellen von 25—50 ha, 4 unter 25 ha und eine größere Zahl Häuser, zusammen 133 ha. Der Acker ist sandig, die Wiesen gut.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Vaterländischer Frauenverein. Spar- und Leihkasse. 2 Wirtshäuser, in deren einem früher die Dingstube für die Behörde war. Meierei, 3 Kaufleute, 17 Handwerker. Einige ältere Frauen beschäftigen sich noch mit Spitzenklöppeln.

Bredewatt, Bredevad, Brävath, Bretwath, Landgem. im Amtsbez. Bülderup, 17 km nö. von Tondern, an der Landstraße nach Apenrade, wo sie von der Landstraße Lügumkloster-Flensburg gekreuzt wird. — P. Tingleff, ESt. Bülderup, Ksp. Bülderup. — Flächeninhalt 594 ha, davon Acker 417 ha, Wiesen 135 ha, Weiden 17 ha. Reinertrag 7196 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,05 M, Wiesen 22,14 M. 29 Wohng. 155 Ew. 58 Pf. 355 R. 75 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Nicolaysen.

Das Dorf liegt 4 km nö. von Bülderup an der Apenrader Kreisgrenze, w. fließt die Lundbek und ö. die Schluxau, welche sich 1 km s. bei Neumühlen vereinigen.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker.

Früher gehörten zum Amt Tondern 9 Bohlst. 2 Landst. und 3 Häuser, zum Amt Lügumkloster 1 Dreiviertelhufe und 1 Instenst., welche Detlef v. d. Wisch 1496 dem Kloster verschötet hatte.

Jetzt 20 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 5 ohne Land.

Die Ländereien liegen flach, der Acker ist sandig und ziemlich gut, Wiesen gut. Mit 36 ha Land hat sich die Waldgenossenschaft Bredewatt gebildet.

Bredewattfeld, Osterfeld, 1 Bes. über 50 ha, 2 ohne Land.

Norderfeld, 1 Stelle unter 25 ha.

Neumühlen, 2 Wohng. 14 Ew., 1 km s., 1 Pachtung über 50 ha, 1 unter 25 ha.

Brunotten-Koog, 332 ha. Schröder 1853: „Brunotterkoog, ein Koog 1¼ M. sw. von Tondern, A. Tondern. Wiedingh. Ksp. Neukirchen und Rodenäs (2 H.) — Dieser Koog, worin jetzt nur 2 Haupthöfe liegen, erhielt im J. 1615 einige Privilegien und ward 1618 eingedeicht; im J. 1627 war er an 8 Interessenten verteilt und damals hatte der Koog ein Areal von 673 Dem. Jetzt 571 Demat. Ein Hof heißt Nienhof, 4 Häuser Dreisprung und 13 Häuser Norder-Osterdeich. Schuldist. Neukirchen."

Bülderup, Amtsbezirk im Kreise Tondern, mit 8 Gemeinden und 1 Gutsbezirk, grenzt im N. an Amtsbez. Rapstedt, O. Kr. Apenrade und Tingleff, S. Buhrkall, W. Buhrkall und Osterhoist.

Amtsvorsteher: Rentier Th. Bucka.

Bülderup, Bylderup, Builthorp, Bildorp, Landgem., 15 km ö. von Tondern, 300 m ö. von der Landstraße Tondern-Flensburg, 2 km n. der Flensburger Chaussee. — P. u. ESt. Bülderup-Bau, Ksp. Bülderup. — Flächeninhalt 881 ha, davon Acker 698 ha, Wiesen 124 ha, Weiden 12 ha. Reinertrag 8781 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,68 ℳ, Wiesen 27,12 ℳ. 61 Wohng. 267 Ew. 60 Pf. 439 R. 98 Schafe.

Gemeindevorsteher: Heinrich Lorenzen.

Das große Dorf liegt zu beiden Seiten der von SW. nach NO. gerichteten Straße, die Kirche am sw. Ende, nahe dabei ein größerer Teich. Unmittelbar nw. fließt die Schluxau, s. die Grönau.

In der Kirche hing bis zum J. 1784 ein Mantel, welcher noch die Pfeile an sich trug, durch welche der Hardesvogt Nis Hinrichsen verwundet wurde, als er auf dem Urnehöveder Ting 1524 dazu riet, den Herzog Friedrich als König anzunehmen. Für seine Anhänglichkeit ward sein Gut Haistrupgaard privilegiert.

Bülderup und das Ksp. Buhrkall hatten vormals eine Vikarie zu Unserer lieben Frauen gestiftet, welche ziemlich reich dotiert war und von welcher der Vikarius unterhalten wurde. Diese ging nach der Reformation ein und 1575 ward das Vermögen dazu verwendet, eine Schule einzurichten, welcher ein Kapellan vorstehen sollte; dieser Dienst ward 1709 aufgehoben.

Auf der Feldmark liegen 2 Grabhügel, von denen einer Zuderhügel heißt, ein anderer hat früher als Richtplatz gedient und heißt Galgenhügel; aus letzterem sind vor ca. 100 Jahren eichene Planken ausgegraben, von welchen u. a. ein Tisch gefertigt worden. Dieser ist vor 26 Jahren bei einem Brande zerstört, ferner ein 1 m langer und ½ m breiter ausgehölter Stein, welcher von einem Landmann als Viehtränke benutzt wird.

Die Marienkirche soll die alte Hardeskirche der Schluxharde gewesen sein. Man nimmt an, daß sie im 13. Jahrhundert erbaut ist. Spätromanischer Ziegelbau, außen und innen schlichte Landkirche, Wände geweißt. An Apsis und Chor Rundbogenfries. Sie hatte vormals einen hohen Turm, der im J. 1682 vom

Blitz zerstört und wieder aufgebaut wurde; er ist viereckig. Vor 6 Jahren neue Orgel und neues Gestühl. Altar mit unbedeutenden Bildern von 1759. Epithaphe bemerkenswert mit Bildern, ebenfalls Kanzel von 1585.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 2 Wirtshäuser, Spar- und Leihkasse, 1 Kaufmann, Schmiede, 9 Handwerker.

Früher waren hier 18 Bohlst. 19 Landst., welche zu den Ämtern Tondern und Lügumkloster und zur Kommune Sollwig gehörten, ferner das Tinghaus und auf dem Felde ein Kolonistenhaus.

Jetzt 32 Besitzungen, davon 1 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 7 ohne Land.

Bülderupfeld, liegt sö. und hat 20 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 1 über 50 ha, 5 über 25 ha, 13 kleinere. Es sind 13 Forensen da, alles Bes. von 1—25 ha. Ländereien liegen flach. Acker leichter Sandboden, Wiesen 2.—5. Klasse.

Büllsbüll, Landgem. im Amtsbez. Leck, 18 km s. von Tondern, an der Landstraße Leck 2 km, Achtrup 2,5 km. — P. u. ESt. und Ksp. Leck, daselbst Schule. — Flächeninhalt 173 ha, davon Acker 122 ha, Wiesen 44 ha. Durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,58 M, Wiesen 18,66 M. 5 Wohng. 32 Ew. 15 Pf. 99 R. 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: Nicolai Peter Reuß, Leck.

Die Lage der kleinen Ortschaft ist niedrig, das Gelände fällt nach der Niederung des w. fließenden Seitenarmes der Leckau, in welcher gute Wiesen liegen.

Früher waren hier 3 Bohlst. 3 Landst. 1 Instenst., welche zum Amt Tondern, 2 Landst., welche zum Gute Büllsbüll gehörten. Ein Teil des Dorfes gehörte zum Schleswiger Domkapitel.

Jetzt 2 Stellen von 25—50 ha, 1 kleiner. Acker und Wiesen sind ziemlich gut.

Seewang, 1 km n., 2 Stellen von 25 ha.

Büllsbüll, Gutsbezirk und adliges Gut im Amtsbez. Leck, 18 km s. von Tondern, an der Landstraße Leck 2 km, Achtrup 2,5 km. — P. u. ESt. und Ksp. Leck. — Der Hof besteht aus dem Stammhof und einer Parzelle. — Flächeninhalt 58,1 ha, davon Acker 42,7 ha, Wiesen 13,9 ha, Weiden 0,6 ha. Durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,60 M, Wiesen 22,40 M. 1 Wohng. 5 Ew. 4 Pf. 34 R. Der Stammhof wird angegeben auf 21 ha 30 ar Acker und 7 ha 61 ar Wiesen, 460 M R., das Tondernsche Land 15 ha 34 ar, 292 M R.

Gutsvorsteher: Ludwig Petersen.

Das Land hat flache Lage, Acker 4. und 5. Klasse; es wird Ackerbau, Gräsung und Aufzucht betrieben.

Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind zusammengebaut. Der bis jetzt bekannt gewordene erste Besitzer des Gutes war A. Andersen, welcher wahrscheinlich aus der Familie der Andersen von Klixbüll stammte, und daher mag das Gut seinen Ursprung haben; er besaß es 1608. Bald nach dem J. 1630 verkauften seine Erben das Gut an den Herzog Friedrich. Späterhin kam es in den Besitz des Grafen v. Ahlefeld. Nach der Parzellierung ist der Stammhof immer im Besitz der Familie Nissen gewesen. Jetzt L. Petersen.

Buhrkall, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 10 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Osterhoist, O. Bülderup und Tingleff, S. Medelby und Ladelund, W. Süderlügum und Hostrup.

Amtsvorsteher: L. Burchardi.

Buhrkall, Burkall, Burkerl, Landgem., 14 km ö. von Tondern, 1½ km s. von der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. Bülderup-Bau, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 850 ha, davon Acker 594 ha, Wiesen 141 ha, Weiden 69 ha, Holz 10 ha. Reinertrag 11581 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,44 ℳ, Wiesen 35,91 ℳ. 23 Wohng. 163 Ew. 70 Pf. 557 R. 152 Schafe.

Gemeindevorsteher: M. Lorenzen in Buhrkall.

Das geschlossen gebaute Dorf mit der Hauptstraße von N. nach S. und 2 Seitenstraßen liegt zwischen der Grünau und Altau (Süderau).

Die Kirche liegt 1½ km n. vom Dorf, s. der Grünau, der Kirchhof direkt an der Landstraße Tondern-Flensburg. Die Kirche hat eine erhöhte Lage, ist gekalkt und hat Bleidach und viereckigen westlichen Giebelreiter; den hohen Turm zerstörte 1783 der Blitz. Sie ist ein Ziegelbau nach romanischem Grundriß, zum Teil in Wechselschichten aufgeführt. Das Gewölbe der Apsis ruht zwischen 2 starken Schildbogen, die vom Boden aufsteigen. Die Flächen im Gewölbe sind in blau, rot und etwas gelbbraun ganz ansprechend bemalt, dargestellt sind drei singende Engel auf Wolken sitzend, zweimal zwei Evangelisten, die Dreieinigkeit, Elias und der Täufer. Die Bemalung stammt anscheinend aus dem J. 1720. Die Innenwände sind gekalkt. Altar von 1622 gute Renaissance, er hat 14 Reliefs mit biblischen Gegenständen. Kanzel ist Tondernscher Art aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts mit viereckigem Deckel. Die Taufe von Holz etwa von 1620. Das Becken, mit Engelsköpfen geziert, ruht in einem flachen Tische, der durch starke Ständer sowie durch Gestalten der Evangelisten getragen wird. Gutes spätgotisches Kruzifix, das Kreuz ist reich mit gotischen Blättern besetzt und hat in den runden Enden Evangelistenzeichen. Kelch von 1646, gotisierend mit Kruzifix. Glocke von 1783 (J. D. Kriesche-Lübeck). Meßglocke im Chor.

Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde; zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 1 Hökerei, Schuhwaren, 2 Handwerker.

Früher waren hier 9 Bohlst., 9 kl. Landst. und 5 Häuser.

Jetzt 19 Besitzungen, darunter 1 Hufe 113 ha 1578 ℳ R., Aug. Jürgensen Hönck, und 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 6 ohne Land.

Die Ländereien haben flache Lage, der Acker ist leicht, aber fruchtbar, 4.—8. Klasse, Wiesen 2.—3. Klasse.

Buhrkallfeld, 4 Einzelstellen.

Westergaard, Hof, w. vom Dorf, 107 ha 1962 ℳ R., Jacob Adalbert Bucka in London; der Wert wird mit 120000 ℳ angegeben. Der Hof hat seit vielen Jahrzehnten der Familie Bucka gehört. Westergaard hatte 1613 noch bedeutende Hölzungen, Tudskov genannt, in denen Schweine gemästet wurden. In Buhrkall nannten sich 1613 2 Festebohlbesitzer Blomendiener, woraus geschlossen wird, daß hier früher adlige Untergehörige gewesen sind, vielleicht Dienstleute der ehemals hier begüterten Familie Blaa.

Wragaard, Wraagaard, 1½ km s. von Buhrkall, an der Süderau, 111 ha 2345 ℳ R., eine Wiesenparzelle ist 1899 abgetrennt. Besitzer Thomas Lorenzen, Kaufpreis im J. 1885 135000 ℳ ohne Inventar, inkl. 2 Parzellen in der Gemeinde Renz. Dicht beim Hof ist eine im J. 1876 angepflanzte Hölzung von 10 ha, bestehend aus Rot- und Weißtannen, sowie Eschen, Birken, Eichen, Erlen, Edeltannen.

Wragaard ist vormals ein Edelhof gewesen, den Erik Sture 1409 besaß. Im J. 1496 überließ Detlef v. d. Wisch diesen Hof, der später in Verbindung mit Haystruphof kam, dem Lügumer Kloster.

Christian Albrechtskoog, Landgem. im Amtsbez. Dagebüllerkoog, 18 km sw. von Tondern, besteht aus dem Neuen und Alten Chr. Albrechtskoog, beide Köge haben je einen gesonderten Deich- und Wasserlösungsverband, sie bilden zusammen eine politische Gemeinde. — P. u. ESt. Niebüll, Ksp. Neu-Galmsbüll.

Alter Chr. Albrechtskoog: Flächeninhalt 1432 ha, davon Acker 54 ha, Wiesen 34 ha, Weiden 1282 ha. Reinertrag 103318 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 49 ℳ, Wiesen 68 ha. 62 Wohng. 346 Ew. 120 Pf. 793 R. 1677 Schafe.

Neuer Chr. Albrechtskoog: Flächeninhalt 1108 ha, davon Acker 64 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 954 ha. Reinertrag 71009 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 51,45 ℳ, Wiesen 38,91 ℳ. 40 Wohng. 200 Ew. 76 Pf. 401 R. 1209 Schafe.

Gemeindevorsteher: Chr. Sibbern Melfsen.

Ein Hauptort ist nicht vorhanden.

Der Alte Chr. Albrechtskoog erstreckt sich in unregelmäßiger Gestalt vom Deezbüller-Kornkoog nach W. bis zum Kleinen Emmelsbüllerkoog, w. und s. von ihm liegt der Neue Chr. Albrechtskoog. Die Nebenlandstraßen Deezbüll-Dagebüll und Monksbrücke-Tondern durchschneiden den Bezirk.

Das Terrain ist durchaus flach, ohne Waldung oder irgend welche Punkte von landschaftlicher Bedeutung. Dörfer sind nicht vorhanden, indem die einzelnen Wohnstätten über den Bezirk zerstreut liegen.

Der Alte Chr. Albrechtskoog hat seinen Namen vom Herzog Christian Albrecht und am 2. Oktober 1681 die Oktroi erhalten. Die Eindeichung ward im folgenden Jahr begonnen und vollendet, wodurch die Verbindung der Wiedingharde mit der Bökingharde erfolgte. Etwa 25 Demat Land wurden für den Prediger ausgelegt, falls hier eine eigene Kirche erbaut werden sollte. Der Neue Chr. Albrechtskoog wurde auf Grund der Oktroi vom 5. November 1705 in den Jahren 1705—1706 eingedeicht.

Die Kirche des Neu-Galmsbüller Ksp. liegt in der sw. Ecke des Alten Chr. Albrechtskoogs und ist in den Jahren 1888/91 vom Architekt Moldenschardt-Kiel erbaut. Schon früh kommt eine Kirche in Galmsbüll (s. d.) vor, aber ohne Zweifel sind bis zum J. 1749, als statt der hölzernen eine von Stein erbaut ward, mehrere Kirchen vergangen. Die letzte drohte schon 1788 einzustürzen und ward im Herbst 1800 abgebrochen. Zu erwähnen ist die Lorenz Jansensche Stiftung für notleidende Arme, zugleich für die Gemeinden Niebüll und Deezbüll. Der Stiftungshof liegt in der Chr. Albrechtskoogs-Gemeinde.

Schule liegt neben der Kirche. Apotheke, 1 Mühle, 3 Gastwirtschaften, 1 Krug, 1 Handelsgeschäft, 2 Hökereien, 2 Schmieden, 10 Handwerker.

Es sind im ganzen 250 Besitzungen vorhanden.

Feddershafen heißt eine Reihe von 15 Deichkaten in der sw. Ecke des Neuen Chr. Albrechtskoogs. Eine Gruppe von 9 Häusern, darunter 1 Gasthof, liegt unmittelbar neben der Kirche, ohne bisher einen besonderen Namen zu führen. Die größten Höfe sind:

1.	Gottesgabe	165 ha	3611 ℳ	Grundsteuerreinertrag.
2.	Bahrenhof, Fideikommiß	96 „	2501 „	„
3.	D. Lorenzen, Fid.	75 „	2007 „	„
4.	D. v. d. Wettering	85 „	2085 „	„
5.	Mahnshof	78 „	1688 „	„
6.	Magnuswurth	72 „	1586 „	„
7.	Lorenz Jansensche Stiftung	72 „	1429 „	„
8.	Catharinenhof	68 „	1401 „	„
9.	Marienhof	58 „	1596 „	„
10.	Osterhof (Gottesglück)	52 „	1121 „	„
11.	Wilhelminenhof	65 „	1477 „	„

Kleinere Höfe mit besonderen Namen sind: 1) Gotteswohnung, 2) Kiek in de See, 3) Sternhof, 4) Feddersenhagen, 5) Mangelmehl, 6) Friedenshof, 7) Löwenhof, 8) Neu-Marienhof, 9) Neuwerk, 10) Karolinenhof, 11) Krähenhof, 12) kl. Bahrenhof, 13) Esterdora.

Zu fast allen diesen Höfen gehören außer dem oben angegebenen Areal auch noch ein mehr oder minder ausgedehnter Grundbesitz in den Nachbargemeinden, der mit von hier aus bewirtschaftet wird.

Die 250 Bes. verteilen sich: 1 über 100 ha, 12 von 50—100 ha, 14 von 25—50 ha, 192 von 1—25 ha, 31 ohne Land.

Weiden 1. und 2. Klasse sind vorherrschend. Gräsung und daneben Aufzucht werden hauptsächlich betrieben.

Galmsbüll, ein von den Fluten nach und nach ganz zerstörtes Kirchspiel auf einer vormaligen zum Amt Tondern gehörenden Insel in der Bökingharde. Fast durch jede Flut ist die Insel, deren Areal 1625 noch 283 Demat betrug, kleiner geworden. Sie ward in den Jahren 1700—1701 durch einen Damm landfest gemacht; 1788 waren hier noch 43 Häuser und 54 Familien, aber in den Jahren 1803—04 sind die Einwohner nach dem Marienkoog gezogen. Die letzten Reste der Warft werden vermutlich in der großen Sturmflut des J. 1825 untergegangen sein. Eine kleine nachgebliebene Erhöhung von Galmsbüll heißt Galmsbüttelknop (Kirche s. Chr. Albrechtskoog).

Dagebüllerkoog, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 5 Koogsbezirken, grenzt im W. an die Nordsee.

Amtsvorsteher: Koogsinspektor Chr. Melfsen.

Dagebüllerkoog, Landgem. im Amtsbez. Dagebüllerkoog, 22 km sw. von Tondern, an Chaussee nach Tondern, Husum, Flensburg. Endpunkt der Kleinbahn Niebüll-Dagebüll. Anlegebrücke für den Schiffsverkehr nach den Inseln. — P. u. ESt. u. Ksp. Dagebüll. — Flächeninhalt 519 ha (?), davon Acker 2 ha, Wiesen 37 ha, Weiden 485 ha. Reinertrag 32 655 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 35,07 ℳ, Wiesen 46,29 ℳ. 65 Wohng. 330 Ew. 28 Pf. 302 R. 612 Schafe.

Gemeindevorsteher: C. F. Jannsen, Niebüll.

Das Dagebüller Land, welches vormals eine Hallige war und jetzt eine Halbinsel bildet, enthielt im J. 1626 895 Demat. Im J. 1700 erhielten die

Einwohner eine vorteilhafte Oktroi. Die Eindeichung geschah in den Jahren 1702—04 und durch den ö. belegenen im J. 1727 eingedeichten Kleiseerkoog wurde dieser Koog landfest. Er enthielt 1853 1005 Demat.

Der Dagebüller Koog ist 5 km lang und 1 km breit und liegt mit der Längsrichtung SW.—NO. Die n. Grenze bildet der Chausseedeich, dahinter der Marienkoog, ö. liegt der Kleiseerkoog, s. der Julianen-Marienkoog. Bahnhof und Hafen liegen an der NW.-Spitze der Halbinsel. Die hauptsächlichsten Werften heißen Kirchwarf, Dyenswarf, Jenschenswarf, Knoopwarf, Neuwarf, Haffdeich, Nommenswarf, Peterswarf, Heinrichswarf, Thenswarf, Söschenswarf, Norderdeich, Mühlenwarf; 2 bedeutende Höfe heißen Königsteinshof und Hedewigshof. Es sind im ganzen 69 Besitzungen, davon

1 Hof ohne Gebäude 24½ ha, 1707 ℳ R. Joh. Paulsen-Flensburg;
1 „ mit „ 24 ha, 1152 ℳ R. Hansens Wwe., Dagebüll;
1 „ „ „ 59 ha, 4875 „ „ D. Momme Andresen-Berlin;
1 „ „ „ 50 ha, 1764 „ „ Helene Jensen-Dagebüll;
1 „ „ „ 39 ha, 3312 „ „ Pet. Lorenzen-Dagebüll;
1 „ ohne „ 44 ha, 3552 „ „ Pet. Gerdsen-Bredstedt.

Acker und Wiesen und Weiden sind zum Teil sehr gut, im w. Teile des Kooges weit leichter als im O. Das Land soll sich zum Pflügen nicht besonders eignen. Das Hauptpartizipantentum im Kooge ist mit dem Besitz von 72 Demat Land verbunden.

Der Kirchort Dagebüll hat 15 Wohng. 81 Ew., der Hafenort, welcher 2 km w. entfernt liegt, 21 Wohng. 159 Ew.

Die Kirche ist 1731 gebaut, ohne Turm, doch ist ein Turmbaufonds vorhanden; sie ist außen und innen gut erhalten. 12 mittelmäßige biblische Bilder. Früher war hier eine dem St. Dionysius geweihte Kapelle, im 15. Jahrhundert kommt sie unter dem Namen „Wisch" vor. Den Prediger präsentieren die Hauptpartizipanten der 3 Köge und wählt die Gemeinde. Feddersensche Stiftung für Studierende. Armenanstalt. Einklass. Schule, 70 Kinder. 4 Wirtshäuser. 3 Kaufleute. 4 Handwerker.

Die Bevölkerung von Dagebüll ist zum größten Teil Arbeiterbevölkerung, die aber meistens im Besitz eines eigenen Hauses ist. Die Arbeitsgelegenheit ist nicht sehr groß, da alles Land zu Weide ausgelegt ist. Andererseits gewährt das Außenland und das Vorland den Leuten große Vorteile, insofern sie im Frühjahr und Herbst durch die Strohbestückung des Deichfußes und durch Schlickgraben guten Verdienst haben. Dann haben sie auch durch den Deich die Möglichkeit, für einen verhältnismäßig geringen Preis Heu für ihr Vieh zu bergen und auch Weide für 2 Schafe. Im Winter ist fast keine Arbeitsgelegenheit, es sei denn, daß sie in die Fremde ziehen. Unverschuldete Armut gibt es hier nicht, wenn auch durch das leichtfertige Kreditwesen manches Unheil angestiftet wird.

Vormals waren Seefahrt und Bereitung des Kochsalzes aus Moorerde ein Erwerbszweig; hat leider gänzlich aufgehört. Die Salzgewinnung wurde schon in früheren Zeiten, besonders im 18. Jahrhundert betrieben. Das Salz wurde aus der salzhaltigen Tonerde, „Terrig" genannt, gewonnen. Diese Terrig wurde ausgelaugt und das Wasser in großen Kesseln verdampft. Ein Kessel Lauge gab ungefähr 1 Tonne Salz im Wert von 9—10 ℳ. 16 Schiffe dienten dem Transport. Es wurde bis nach Riga versandt. In Fahretoft wurde die Siederei bis 1631, in Dagebüll bis 1786 betrieben. Mangel an Feuerungsmaterial war die Ursache der Betriebseinstellung.

Dahler, Daler, Landgem. im Amtsbez. Wiesby, 10 km nw. von Tondern, 1 km n. der Chaussee Tondern-Hoyer. — P. u. ESt. und Ksp. Dahler. — Flächeninhalt 607 ha, davon Acker 318 ha, Wiesen 217 ha, Holz 0,6 ha. Reinertrag 12000 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,66 *M*, Wiesen 22,35 *M*. 54 Wohng. 230 Ew. 71 Pf. 500 R. 175 Schafe.

Gemeindevorsteher: Andreas Christian Handler.

Dahler liegt 6 km sw. von Wiesby und 3,4 km ö. von Hoyer, in Richtung von S. nach N. gebaut, in flacher Gegend, w. fließt der Seiersbek; in der Mitte des Dorfes nach O. liegt die Kirche, sie ist eine Mauritiuskirche etwa von 1250, gehört zur Lehnsgrafschaft Schackenburg. Stattlicher Bau mit 40 m hohem Turm. Inneres einfach, sauber. Schöne geschnitzte Kanzel. Altar mit Kreuzgruppe und 12 Aposteln. Außerdem Marienaltar mit lebensgroßem Bild der Maria auf dem Monde im Strahlenkranz. Orgel von 1893. An der n. Mauer des Kirchenschiffs wurden 1904 Malereien entdeckt, jedoch ohne Kunstwert.

Die Kirche ward von dem Bischof Esger 1249—1273 dem Kloster zu Lügum geschenkt, sodaß es hier einen Vikar halten mußte. Die Predigerstelle wird abwechselnd durch Wahl und Ernennung besetzt. Das Konsistorium präsentiert. Das Ksp. ist Mitglied des Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins von Bredebro, hat 1 Krankenpflegerin.

Einklass. Schule. Lehrer zugleich Organist. Spar- und Leihkasse. Mühle n. vom Dorf. 2 Wirtschaften, 1 Kaufmann, 6 Handwerker.

Am Mühlenberg sind kreisförmig aufgestellte Urnen gefunden. Dahler ist Geburtsort des Altertumsforschers Zoëga 1745, † in Rom 1809.

Früher gehörten zum Amt Tondern 4 Bohlst. und 4 Instenst., und zum Lügumkloster, Vogtei Abel, 2 Halbhufen und 4 Katen. Die übrigen Stellen mit der Kirche gehörten zu Schackenburg.

Jetzt sind hier 52 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 6 vom 25 bis 50 ha.

Acker ist guter Lehmboden 3.—5. Klasse, ebenso die Wiesen, welche jeden Winter mit Geestwasser überschwemmt werden, nachdem durch den Deich von Hoyer nach Emmerleff das Salzwasser zurückgehalten wird. Halb Ackerbau, halb Gräsung.

Snorum, 1 Wohng. 6 Ew., sw. an der Chaussee. Einzelst. von ca. 20 ha.

Bahnwärterhaus, kleine Einzelst., s. an der Bahn.

Deezbüll, Dedesbüll, Landgem. im Amtsbez. Niebüll, 18 km s. von Tondern-Husum. — P. und Ksp. Deezbüll. — Flächeninhalt 311 ha, davon Acker 187 ha. Reinertrag 4549 *M*, durchschnittl. vom ha Acker 18,78 *M*. 138 Wohng. 562 Ew. 64 Pf. 536 R. 183 Schafe.

Gemeindevorsteher: Ingwer Dethleffsen.

Deezbüll bildet mit Niebüll eine geschlossene Ortschaft und ist von Dagebüll 10 km entfernt. Die Kleinbahn führt längs der Ostseite Deezbülls mit 4 Stationen und hat in Niebüll an die Staatsbahnzüge Anschluß.

An der Süd- und Westseite ist die Gemeinde von Deichen begrenzt. Der Ort selbst liegt in einer niedrigen Ebene und die Ländereien sind vormals von der Westsee bespült worden. Es wird eingeteilt in Nord- und Süd-Deezbüll. Im s. Teile der Gemeinde liegen einige Häusergruppen, welche noch die altherkömmlich gebräuchlichen Namen führen: Legde 1 Haus; Moorhäuser 6 Landst.; Deezbüllhörn 4 Häuser; Heidenschaft 8 Häuser, und Burg 16 Häuser. In

der letzten Gruppe soll eine Burg gestanden haben. Die Sprache der Bewohner ist größtenteils friesisch, teilweise plattdeutsch.

Die Kirche liegt an der Biegung der Dagebüller Chaussee. Sie ist eine der ältesten an der friesischen Westküste, mit Blei gedeckt und mit einem stumpfen Turm versehen. Die Bauart läßt erkennen, daß sie zu verschiedenen Zeiten entstanden ist. Im J. 1751 wurde sie erweitert und renoviert, im J. 1882 mit einer Gipsdecke versehen und von Carl Ludwig Jessen sehr hübsch ausgemalt, 1888 mit einer Orgel von Marcussen-Apenrade ausgestattet. Der Altar stammt aus katholischer Zeit, die Ornamente sind neueren Ursprungs. Die Kanzel ist schön, sie ist vom Bildhauer Jens Sönksen in Langenhorn gearbeitet und 1751 von Momme Melfsen im Alten Christian Albrechtskoog geschenkt. Die Reformation wurde nach der in der Kirche befindlichen Votivtafel schon 1523 eingeführt. Zur Neubesetzung der Pfarrstelle präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt.

Außer dreiklass. Schule mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin ist in Deezbüll eine zweiklass. Privatschule, die Wilhelmschule genannt, mit fremdsprachlichem Unterricht. — Besonders erwähnenswert ist die Kunst- und Altertumssammlung des Kunstmalers Carl Ludwig Jessen, geb. zu Deezbüll am 25. Februar 1838. Der Kunstmaler Momme Jessen wurde 26. April 1878 hier geboren.

Deezbüll bildet einen eigenen Armenverband und mit Niebüll zusammen einen Löschverband. Ein Drittel der Lorenz Jannsenschen Stiftung im Chr. Albrechtskooge und ein Drittel der Andreas Christiansenschen Stiftung gehört zum Armenverbande Deezbüll.

Die Deezbüll-Gemarkung bildet den Teil einer Geestinsel, Risumer Moor genannt, welche von den Ksp. Risum, Lindholm, Niebüll und Deezbüll eingeschlossen wird. Die beiden ersteren werden als Ostermoor, die beiden letzteren Westermoor bezeichnet. Die Ländereien sind ertragreich und zum Korn-, Kartoffel- und Gemüsebau vorzüglich geeignet. Außer Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft ist Gewerbebetrieb vorhanden: Dampffärberei und Appreturanstalt, Meierei, Maschinenbauerei, 2 Gärtnereien, 1 Kaufmann, 3 Gasthäuser, 3 Bäckereien und 20 Handwerker. Große Märkte werden abgehalten.

Im J. 1450 schenkte der Herzog Adolph an Ebbi Bonß die Hallig im Ksp. Deezbüll. — 1629 ward bei Deezbüll von den Kaiserlichen eine Schanze angelegt, die von General Morgan eingenommen wurde.

Döstrup, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 7 Gemeinden, grenzt im N. an Kr. Hadersleben, im O. Amtsbez. Norderlügum, im S. Brede und Ballum, im W. Ballum.

Amtsvorsteher: Rittmeister d. L. Freytag.

Döstrup, Landgem. im Amtsbez. Döstrup, 20 km n. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Ripen. — P. u. ESt. und Ksp. Döstrup. — Flächeninhalt 726 ha, davon Acker 456 ha, Wiesen 233 ha, Weiden 9 ha. Reinertrag 8961 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,81 ℳ, Wiesen 19,32 ℳ. 60 Wohng. 286 Ew. 63 Pf. 400 R. 67 Schafe.

Gemeindevorsteher: Oluf Olesen.

Das Dorf liegt auf halbem Wege von Bredebro nach Scherrebek, die Gegend ist flach, ein kleiner Bach fließt s. und geht in die Bredeau.

Döstrup gehörte zum Amt Ripen, 2 Halbhufen zum Amt Lügumkloster, Vogtei Skjärbäk.

Jetzt 60 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha. Der Acker ist mittel-gut, Wiesen ertragreich.

Die Kirche liegt am Südwestende des Dorfes, sie ist 600 Jahre alt, dem heiligen Laurentius geweiht, aus behauenen Granitsteinen erbaut, der Turm aus Ziegelsteinen. Ein trefflicher spätgotischer Laurentiusaltar vom J. 1572 ist außer Gebrauch gesetzt, eine neue Altartafel 1642 angebracht. Altes romanisches Kruzifix. Schönes Meßgewand. Orgel und Ofenheizung. 300 Sitzplätze.

Kirchliches Legatkapital von 7424 ℳ, davon für Kranke 1899 ℳ.

Den Prediger präsentiert resp. ernennt alternierend das Konsistorium und wählt die Gemeinde.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Spar- und Leihkasse, Meierei, Tierarzt, 2 Kaufleute, 2 Wirtshäuser, Schmiede, Bäcker, 7 Handwerker.

Dravit, fiskalischer Gutsbezirk, 11 km nö. von Tondern, liegt an der Landstraße Lügumkloster-Osterhoist. — P. u. ESt. und Ksp. Lügumkloster. — Areal 865 ha, davon Acker 3,5 ha, Wiesen 2 ha, Weiden 21 ha, Holz 238 ha, das übrige besteht aus Heide und Moor. Reinertrag 1634 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,55 ℳ, Wiesen 5,88 ℳ, Holz 7,05 ℳ. Alter der Bäume 5—120 Jahre.

1 Forsthaus und 1 Arbeiterwohnung. 11 Ew. 2 Pf. 10 R. 2 Schafe.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. Schulpflichtig sind die Ortschaften Tinggaard, Eltoft, Friedrichsgaard, Telt. Auf dem fiskalischen Moor Torfgräberei von ca. 3000 cbm alljährlich.

Dravit wird schon 1263 erwähnt. 1280 schenkte Marthe Litlä ein Otting in Dravit an das Lügumer Kloster.

Drengstedt, Landgem. im Amtsbez. Döstrup, 19 km n. von Tondern, 1 km ö. der Chaussee nach Ripen. — P. Bredebro, ESt. Döstrup, Ksp. Döstrup. — Flächeninhalt 823 ha, davon Acker 407 ha, Wiesen 214 ha, Weiden 166 ha. Reinertrag 10550 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,19 ℳ, Wiesen 21,30 ℳ. 30 Wohng. 141 Ew. 65 Pf. 468 R. 102 Schafe.

Gemeindevorsteher: Wulfsberg.

Das Dorf liegt 3 km nö. von Bredebro und ebenso weit sw. von Döstrup in flacher einförmiger Gegend, ein kleiner Bach fließt n. in nw. Richtung nach Döstrup. Das Dorf gehörte größtenteils zum Amt Ripen, 4 Halbhufen und 2 Katen zur Vogtei Svanstrup, Amt Lügumkloster, und 2 kleine Landstellen zur Kommune Kuxbüll.

Jetzt 30 Stellen, davon 1 von 121 ha, 1779 ℳ R., P. Petersen, und 1 von 99 ha, 1446 ℳ R., N. Schack, 5 von 50—100 ha; die anderen kleiner.

Das Ackerland ist im ganzen mittelmäßig, Wiesen recht gut.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker.

Duburg, Landgem. im Amtsbez. Bülderup, 18 km ö. von Tondern, 3 km n. von der Flensburger Landstraße und ebenso weit w. der Straße Bredewatt-Flensburg. — P. Tingleff, ESt. Tingleff und Terkelsbüll, Ksp. Bülderup. — Flächeninhalt 335 ha, davon Acker 253 ha, Wiesen 56 ha, Weiden 7 ha. Reinertrag 4036 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,26 ℳ, Wiesen 24,81 ℳ. 13 Wohng. 70 Ew. 31 Pf. 207 R. 63 Schafe.

Gemeindevorsteher: Nis Peter Hansen.

Die kleine Ortschaft liegt 4 km ö. von Bülderup an einem Nebenweg, die Grönau fließt nahe s.; die Besitzungen liegen recht schön und fast alle von Gärten mit vielen Bäumen umgeben.

Wahrscheinlich hat bei Duburg eine Burg gelegen. Duburg kommt im Anfang des 16. Jahrhunderts als zu Karlswraa gehörig vor.

Hier waren 4 Bohlstellen und 3 Landstellen.

Jetzt 9 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 3 kleinere und 2 Häuser mit Gärten.

Der Boden ist kalt, befriedigt aber mit seinen Erträgen.

Söllingwraa liegt nw. von Duburg, die Terkelsbüllau fließt s. vorbei und mündet bei Karlswraa in den Ukebek. Brücken führen über die Au nach Duburg, Söllingwraa, Heez und Terkelsbüll. Eine Kornwassermühle liegt am ziemlich großen Mühlenteich.

Früher 2 Bohlstellen und 4 Landstellen.

Jetzt 4 Stellen, davon 2 über 25 ha und 2 unter 25 ha. Der Boden ist ziemlich gut.

Dunsum, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, an der Landstraße von Oldsum nach dem Sanddeich, im äußersten W. der Insel. — P. Oldsum, Ksp. St. Laurentii. — Flächeninhalt 268 ha, davon Acker 116 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 85 ha. Reinertrag 3048 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,20 *M*, Wiesen 9,03 *M*. 24 Wohng. 96 Ew. 14 Pf. 170 R. 62 Schafe.

Gemeindevorsteher: Ingwert C. Jürgens.

Groß-Dunsum mit 23 Wohng. und 95 Ew. liegt langgestreckt von N. nach S. Klein-Dunsum hat 11 Wohng. und liegt ähnlich gebaut 1/2 km weiter ö., etwas s. vom Dorfe ist ein größerer Teich. Im W. und N. liegt der große Seedeich, welcher sich um die Insel bis nach Wyk zieht, im S. die Gemarkung Utersum, im O. Oldsum-Klintum und Süderende.

Groß-Dunsum gehört zur Schule nach Utersum, Klein-Dunsum nach Oldsum.

Groß-Dunsum hat 13 Besitzungen, darunter 4 von 10—15 ha.

Klein-Dunsum 10 kleinere Landstellen.

Ungefähr 1/3 der Gemarkung ist Ackerland und wird vorwiegend zum Kornbau und zur Heugewinnung benutzt, 2/3 ist Marsch und liegt als Wiesen und Weiden. Das Ackerland ist durchschnittlich guter Boden, Wiesen und Weiden niedrig und von geringer Güte.

Die Parzellen liegen in der Gemarkung zerstreut, auch sind verschiedene Forensen, welche hier Landbesitz haben, dagegen haben Eingesessene oftmals Landbesitz in anderen Gemeinden.

Eggebek, Landgem. im Amtsbez. Tingleff, 2 km s. der Chaussee Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. u. Ksp. Tingleff. — Flächeninhalt 1773 ha, davon Acker 692 ha, Wiesen 264 ha, Weiden 100 ha, Holz 0,6 ha. Reinertrag 6286 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 2,40 *M*, Wiesen 13,47 *M*. 25 Wohng. 144 Ew. 89 Pf. 549 R. 49 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jakob Jepsen Nissen.

Das kleine Dorf Eggebek mit 13 Wohng. und 68 Ew. liegt 5 km sw. von Tingleff, die Süderau fließt unmittelbar s. beim Dorf vorbei.

Einklass. Schule liegt n. und ist mit Kraulund gemeinsam.

Früher waren in Eggebek 17 Bohlst. und 2 Häuser, welche zum Amt Tondern gehörten.

Jetzt 13 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 5 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker schlecht, Wiesen an der Au sind gut. Große Flächen von Heide und Ödländereien.

Düppel, 1½ km nö., 3 Wohng. 19 Ew. 2 Stellen über 100 ha, 1 unter 50 ha, 19 Pf. 97 R. Grützmüllerei und Spinnerei. — Lundbek, 1½ km sö., 2 Wohng. 14 Ew. Gehöft über 100 ha, 7 Pf. 29 R. — Skjelbek, sw., 2 Wohng. 17 Ew. 1 Stelle über 100 ha, 1 von 50—100 ha. 12 Pf. 77 R. — Eggebekfeld, 3 km s., 5 Wohng. 26 Ew. 1 Stelle von 50 bis 100 ha, 1 von 25—50 ha, 3 bis 25 ha. 7 Pf. 48 R. — Die Namen Damhuus und Sandberg für 2 westl. von Lundbek liegende Stellen sind nicht mehr gebräuchlich.

Ellhöft, Ellhövd, Landgem. im Amtsbez. Süderlügum, 8 km sö. von Tondern, 2 km ö. von der Chaussee Tondern-Bredstedt. — P. u. ESt. u. Ksp. Süderlügum 4 km. — Flächeninhalt 501 ha, davon Acker 178 ha, Wiesen 217 ha, Weiden 92 ha Reinertrag 8858 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,10 ℳ, Wiesen 29,22 ℳ. 25 Wohng. 101 Ew. 37 Pf. 322 R. 163 Schafe.

Gemeindevorsteher: Thomas Lorenzen.

1 Wirtshaus, zugleich Kleinhandel, 1 Handwerker, dreiklass. Schule.

Der Name Ellhöft soll von Ellsee = Erlensee abgeleitet sein, der See lag n.

Das Dorf mit 24 Wohng. und 101 Ew. liegt in flacher, einförmiger Gegend, 1 km n. fließt die Süderau (Brücke), im S. ist die Provinzialforst Süderlügum. Im N. dehnen sich Wiesen, im Süden Ackerländereien aus, sie werden durch eine Straße, welche in wö. Richtung durch den Ort führt, von einander getrennt. Die Häuser sind größtenteils alt und unansehnlich, man findet noch die angelisch-dänische Bauart; die Häuser der Höfe stellen ein Viereck dar und schließen einen freien Platz ein. In den Ställen stehen Pferde und Kühe mit den Köpfen gegen die Außenwand gerichtet. Im Dorf selbst findet man einige mit Gebüsch bestandene Wälle, in der Feldmark werden Wiesen und Äcker durch Gräben von einander geschieden, wodurch die Einförmigkeit der Gegend noch erhöht wird. Die Äcker sind vielfach sandig, teilweise auch niedrig, aber bei starker Kalkdüngung recht ertragsfähig. Die Wiesen werden durch die Auen bewässert und liefern minderwertiges Heu. Dem großen Wiesenareal entsprechend wird überwiegend Viehzucht betrieben. Im ganzen ist der Stand der Kultur als mäßig zu bezeichnen.

Früher waren hier 9 Halbbohlen und 14 Landstellen.

Jetzt 22 Stellen, davon 9 von 25—50 ha.

Gulum, 1 km w., 1 Stelle von 11 ha. — Windwedt, 1 km n., an der Süder Au, Hof, 44 ha 1157 ℳ R., Ww. Carstensen-Flensburg (verpachtet). — Neuland, 3 Einzelst. 1 km sö., zusammen 15 ha. — Osterhof, dicht bei Ellhöft, 1 Stelle von 18 ha.

Ellum, Waldem. Erdbuch: Ellaem, Landgem. im Amtsbez. Norderlügum, 10 km n. von Tondern, 1 km w. der Landstraße Tondern-Lügumkloster. — P. Lügumkloster, ESt. Ellum, Ksp. Lügumkloster. — Flächeninhalt 2319 ha, davon Acker 1273 ha, Wiesen 302 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 14384 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,24 ℳ, Wiesen 19,22 ℳ. 71 Wohng. 356 Ew. 127 Pf. 915 R. 301 Schafe.

Der Name Ellum soll von Elmelund, Ulmenhain herrühren; von Ellum hat das alte Syssel seinen Namen. Das Terrain ist wellig, n. und s. vom Dorf sind zwei Höhenzüge mit großen Mergellagern; kleine Hölzungen sind durch Anpflanzung entstanden. W. und s. liegen große ergiebige Moore, in welchen

viel Holz gefunden wird. Das am weitesten s. gelegene Haus heißt Koldemooskirk; hier hat eine Kapelle gestanden, von der Mauerreste noch vorhanden sind. Hier steht auch ein Stein auf einem Hügel mit unleserlicher Schrift, „Galgenpfahl" genannt; der Überlieferung nach als abschreckendes Erinnerungszeichen an die hier vollzogene Hinrichtung eines Totschlägers errichtet. In der Feldmark liegen 3 Hünengräber. Die Bredeau fließt n.

Früher waren in Ellum 1 Vollhufe, 17 kleine Hufen, 3 Katen und 15 Instenstellen.

Jetzt mit Ellumfeld 1 Hof über 100 ha, 7 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 39 von 1—25 ha, 3 Häuser.

Acker ist verschieden, Lehm, Moor, Sand, Wiesen gute Moorwiesen.

Anpflanzungen: Gehölz von 1½ ha Nadelbäumen, C. Outzen gehörend, an der Bahn nach Bredebro; ebenfalls an Bahn 3 ha teils Nadel-, teils Laubholz, N. Bossen; an der Chaussee 5 ha sieben Jahre alte Nadel- und Laubhölzung, Chr. Brodersen; daselbst 2½ ha fünf Jahre alt, D. A. Jensen.

Ellumfeld, an der Landstraße nach Lügumkloster, 14 kleine Stellen von 10—35 ha sind 1840—1860 auf Heideland erbaut und kultiviert. Die ersten Ansiedler ernährten sich ausschließlich durch Torfbereitung.

Im Dorfe einklass. Schule, Kreditgenossenschaft, Kaufmann, Schmiede, einige Handwerker. Für die Gemeinde ist ein Legat vorhanden.

Dammhaus, Damgaard, Hof und Wirtshaus an der Chaussee, sö. von Ellum, diente in früherer Zeit als Nachtquartier bei den Ochsentransporten nach dem Süden.

Nybo, Nyebo, 6 Wohng. 35 Ew., 3 km w. von Lügumkloster, auf dem halben Wege nach Bredebro.

Früher 4 Halbhufen, jetzt 6 Stellen, davon 2 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 1 unter 25 ha.

Acker sandig und moorig, Wiesen gut.

Sögaard, Seegaard, w. von Nybo, an der Landstraße. 2 Stellen von 50—100 ha. Acker leicht, Wiesen gut. 2 neue Anpflanzungen.

Flesburg, w. von Sögaard, Hufe von 66 ha. — Westermühle, n. von Ellum, w. von Auwitt, Hufe von 125 ha. — Auwitt, w. nahe bei Lügumkloster, Hof von 156 ha, von der Spar- und Leihkasse zu Lügumkloster zwecks Anpflanzungen erworben. Die zur Aufforstung bestimmte Fläche ist 125 ha groß, davon sind 33 ha z. T. mit gemischtem Bestand bepflanzt.

Emmelsbüll, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 3 Gemeinden und einem Teil des Gotteskoogs, grenzt im W. an die Nordsee.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Jes Jepsen-Saidt.

Emmelsbüll, Emmensbüll, Emptesbul, Landgem. im Amtsbez. Emmelsbüll, 17 km sw. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Munksbrück. — P. u. Ksp. Emmelsbüll, ESt. Niebüll. — Flächeninhalt 2050 ha, davon Acker 403 ha, Wiesen 597 ha, Weiden 906 ha. Reinertrag 39957 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,18 ℳ, Wiesen 18,87 ℳ. 164 Wohng. 804 Ew. 239 Pf. 10708 R. 1283 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Chr. Hansen-Emmelsbüll.

Emmelsbüll wird begrenzt von den Gemeinden Horsbüll, Neukirchen, Niebüll und Christian Albrechts- und Marienkoog. Die Gemeinde ist bedeutend und hat viele zugehörige Häusergruppen und Höfe. Die Häuser liegen an den Deichen oder sind auf Werften erbaut.

Die alte Kirche lag w. und ward 1768 abgebrochen, die jetzige liegt an der Chaussee; sie ist regelmäßig gebaut und gewölbt, hat Schieferdach und zwei kleine Türme. Kanzel mit Bemalung in lebhaften Farben. Orgel seit 1874. Das Diakonat ist 1638 eingegangen; den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Stiftungen von Frau Major v. Holstein und Marie Paulsen.

Dreiklass. Schule mit 3 Lehrern. 1 Arzt, Mühle, 6 Wirtshäuser, 6 Geschäfte, 15 Handwerker.

Einzelteile der Gemeinde:

Lehnshallig, Hof, 265 ha, 4595 ℳ R. Bes. Frau Anna Holm, geb. Ingwersen. — Saidt, Hof, s. von Emmelsbüll, 97 ha, 3215 ℳ R. Bes. Jes Balme Jessen. — Rotebüll, Häusergruppe, 2 Wohng. 38 Ew. nw. — Hoddebülldeich, Häusergruppe, 15 Wohng. 83 Ew. weiter nö. — Gotteskoog, Häusergruppe, 9 Wohng. 39 Ew. ö. — Wrewelsbüll, Hof, 2 Wohng. 12 Ew. s. vom Gotteskoog. Jes B. Jessen. — Südergotteskoogsdeich, 12 Wohng. 42 Ew. sö. — Osterdeich, 5 Wohng. 30 Ew. — Mühlendeich, 10 Wohng. 47 Ew. Windmühle. — Süderdeich, 13 Wohng. 51 Ew. — Hemmerswarf, 4 Wohng. 14 Ew. s. vom Dorf. — Toftum, Gut, 1 Wohng. 10 Ew., sw. nahe der See, 69 ha, 2116 ℳ R. Frühere Besitzer: 1599 Froddesen, 1738 Levsen, später Mommsen, jetzt Andresen. — Marienhof, 1 Wohng. 15 Ew. — Nordwarf, 1 Wohng. 9 Ew. — Kleinenkoogsdeich, sö. — Südwesthörn, Abfluß des Gotteskoogsees durch ein Siel in die Nordsee.

Emmerleff, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 5 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Ballum, im O. Brede und Wiesby, im S. Hoyer, im W. die Nordsee.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Th. Feddersen-Südergaard.

Emmerleff, Landgem. im Amtsbez. Emmerleff, 15 km nw. von Tondern, 2 km w. der Chaussee Hoyer-Ballum, an der Landstraße nach Jerpstedt. — P. u. ESt. Hoyer 3 km, Ksp. u. Armenv. Emmerleff mit Armenhaus. — Flächeninhalt 809 ha, davon Acker 540 ha, Wiesen 192 ha, Weiden 28 ha. Reinertrag 14572 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,88 ℳ, Wiesen 25,53 ℳ. 67 Wohng. 289 Ew. 82 Pf. 543 R. 237 Schafe.

Gemeindevorsteher: Westergaard.

Emmerleff liegt langgestreckt von SO. nach NW., grenzt im W. an die Nordsee, im S. an Hoyer. S. vom Dorf sind Niederungen, die durch einen Seedeich gegen Überschwemmungen der Nordsee geschützt sind. Im N. hebt sich das Terrain 10—15 m über dem Meeresspiegel. Auf dem höchsten Punkt „Lindser“ ist eine bedeutende Fernsicht. Das ca. 10 m hohe Ufer w. und n. vom Dorf, das „Emmerleffer Kliff“ mit festem Vorstrand ist vielleicht der schönste Punkt an der sonst flachen schleswigschen Westküste und wird im Sommer von Bewohnern der Umgegend, namentlich auch von Tonderanern viel besucht. Hölzungen gibt es nicht, aber mit Aufforstung ist ein kleiner Anfang gemacht. Im S. führt ein kleiner Wasserlauf das Grundwasser nach O. in den Seiersbach, der zwischen den Gemeinden Emmerleff und Dahler die Grenze bildet und ein Nebenfluß der Wiedau ist.

Die Gemeinde Emmerleff gehört zu den früheren dänischen Enklaven oder gemischten Distrikten (blandede Distrikte), etwa ²/₃ dänisch und ¹/₃ schleswigsch. Die hieraus entstandenen verworrenen Rechtsverhältnisse haben sich seit Einführung des bürgerl. Gesetzbuches gebessert. Die Gemeinde hat noch ein dänisches Schulgesetz.

1853 waren hier 10 Bohlst., 28 Katen und 1 Instenst., welche zum Amt Tondern und zu den Kommünen Kuxbüll und Südergaard, sodann einige andere Stellen, welche zur Grafschaft Schackenburg gehörten.

Jetzt 63 Besitzungen, davon 11 von 25—50 ha, 23 von 1—25 ha, 19 Häuser. Der Acker ist zu ²/₃ mittel gut, ¹/₃ weniger gut, 20 ha Heide und Ödland. Wiesen größtenteils Marschwiesen. Es wird Ackerbau und Aufzucht getrieben. Fettgräsung unbedeutend. Obstbau gering.

Der w. Teil des Dorfes, 2 Hufenst., das Armenhaus und 4 Häuser, wird **Klev** (Kliff) genannt.

Trifelt, 4 Einzelstellen, alle unter 25 ha.

Die Emmerleffer Kirche liegt in der Gemeinde Süder-Seiersleff (s. d.)

Im Dorf einklass. Schule mit 1 Lehrer.

1 Wirtschaft, 1 Höker, 11 Handw., 1 Kiesgrube, Fischerei war früher ergiebiger; die Wattenfischerei in den sogen. Fischhöfen wird von 3 Familien betrieben (Schollen, Steinbutt, Stint, Aale, Lachs, Schnepel). Einige ältere Frauen beschäftigen sich noch mit Spitzenklöppeln; früher sollen hier die feinsten Spitzen verfertigt sein.

Altertumsfunde aus der Bronzezeit: 1885 ein eichener Sarg mit Tuchresten, Bronzesachen und einem schweren goldenen Armband; Fundort ist eine dem Hufner Jens Lansten gehörige Fenne „Nörringer," w. von der Emmerleffer Kirche. Der Sarg und das Armband werden im Oldnordisk Museum in Kopenhagen aufbewahrt. S. der Kirche in einer dem Hufner Adolf Sörensen gehörigen Fenne ist ebenfalls ein eichener Sarg mit einem Bronzeschwert gefunden worden; ist wahrscheinlich ebenfalls nach Kopenhagen geschickt. 8 Hünengräber sind noch erhalten, mehrere ausgeebnet. Auf einem n. vom Dorf belegenen flachen Hügel „Thinghöi" wurde in alter Zeit Thing gehalten.

Emmerleff ist Geburtsort des berühmten Rechtsgelehrten N. N. Falck und des Bischofs Peter O. Boisen. (Bischof auf Laaland, Herausgeber mehrerer Andachtsbücher.)

Enge, Amtsbezirk im Kreise Tondern, mit 10 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Lindholm und Leck, O. Kr. Flensburg, S. Kr. Husum, W. Fahretoft.

Amtsvorsteher: Koogsinspektor H. P. J. Steensen-Trollebüll.

Enge, Landgem., 23 km s. von Tondern, 1 km ö. von der Chaussee Tondern-Bredstedt, an der Landstraße Sande 2 km, Stadum 3 km. — P. u. ESt. u. Ksp. Enge. — Flächeninhalt 797 ha, davon Acker 557 ha, Wiesen 110 ha, Weiden 103 ha. Reinertrag 6139 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,49 *M*, Wiesen 27,12 *M*. 79 Wohng. 361 Ew. 82 Pf. 514 R. 210 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jakob Sönnichsen.

Das alte Dorf Enge hat seinen Namen von dem Wort Eng-Wiese, es liegt langgestreckt am Stadumer Weg und reicht mit den letzten Häusern an die Chaussee heran. Im SW. ist die Kreisgrenze, welche mit der Soholmer Au teilweise zusammenläuft, davor liegt die „Enger Marsch," ein bedeutendes Areal. Im N. ist das Gelände hügelig. Früher wurde der Ort eingeteilt in 3 sogen. Rotts (vergl. „Kirche"), 1) Oster-Enge, 2) bei der Kirche, 3) Wester-Enge. Jetzt werden im Dorf selbst die 3 südlichsten Wohnstätten „Degel," die 5 nördlichsten „Blinge" genannt. Die Kirche liegt in der Mitte des Dorfes an der Nordseite des Weges.

Engefeld heißen 6 etwa $1^1/_2$ km n. belegene Parzellenstellen, nahe dabei die Windmühle, früher „Langenberger Mühle“ genannt. Ö. davon die frühere Gastwirtschaft „Petersburg,“ welche 1880 von der Provinz angekauft und zur Korrigenden-Anstalt umgebaut wurde. Korrigenden sind nicht mehr dort, in dem Hause wohnt der Vorarbeiter im Langenberger Forst. Bepflanzt sind 465 ha, neuangekauft 70 ha. Die Fläche ist mit Nadelhölzern bepflanzt, Laubhölzer sind nur eingesprengt. Vor 30 Jahren wurde der Anfang mit der Aufforstung gemacht. Das Gelände ist hügelig. Der Forst ist der Prov.-Forstdirektion unterstellt. Dahinter liegen Höhenzüge, vielleicht Dünen. Ein Hügel, welcher wohl fälschlich als Grabhügel gegolten hat, hieß Wexhöi, jetzt Rantzauhöhe. Ein Stein mit dem Namen ist auf der Höhe aufgestellt. Heinrich von Ahlefeld zu Satrupholm hatte in Enge 1613 2 Lansten, diese sind späterhin dem Amt Morkirchen und darauf dem Amt Tondern einverleibt. Die Familie v. Rumohr auf Rundhof hatte 1593 bei Enge Marschländereien.

Früher waren hier 37 Bohlst. 11 Landst. 17 Häuser, welche zur Karrharde, Amt Tondern, gehörten; 8 u. a. zu den Gütern Fresenhagen, Klixbüll und Wragaard; 1 Bohlst. zur Landschaft Bredstedt und einige Bohlst. zum Schleswigschen Domkapitel.

Jetzt 76 Stellen, dabei 6 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Acker hat vielfach hohe Lage, ist zum Teil mittel gut, zum Teil gering, Wiesen teilweise gut.

Die Kirche ist ursprünglich eine Filiale der Kirche zu Leck und Kapelle der heil. Katharina, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut, 1359 von der Lecker Kirche getrennt, 1758 und 1779 erneuert. Der Chor ist damals nach den Seiten hin erweitert. Der Ziegelbau bildet ein Rechteck. Glockenhaus. Deckengemälde von 1779, das Dorf Enge darstellend, angefertigt von Sönnichsen. Der Altaraufsatz ist ein Katharinenaltar aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, im Schreine die Kreuzigung, umgeben von 4 Szenen aus dem Leben der heil. Katharina. Tondernsche Kanzel von 1598 hat schlichte Säulen. Taufe aus Holz im J. 1700 gemacht. 2 Kruzifixe, ein kleines von 1400 und ein großes. 4 Rotegußleuchter und 4 andere von 1742. Glocke 1833 umgegossen (Beseler-Rendsburg). Epitaph mit 2 Bildnissen von 1698. 2 Pastorenbilder von 1749 und 1840. Pastorentafel von der Reformation an. Orgel von 1897. Tafel, welche die Namen der in den Kriegen von 1848, 1864 und 1870 gefallenen Krieger enthält.

Im Verband des Kirchspiels wird Enge in 3 Rotts eingeteilt, das Kirchspiel hat 10 Rotts, d. i. Hebebezirke für Kirchensteuern.

Der Prediger wird vom Konsistorium präsentiert, von der Gemeinde gewählt.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 2 Wirtshäuser, eines hieß Steinberg und ist verschwunden, 2 Windmühlen, 1 Roßmühle, 2 Kaufleute, Schmiede, 16 Handwerker bezw. Gewerbetreibende. Friedenseiche im Dorf.

Engerheide, Landgem. im Amtsbez. Enge, 24 km sö. von Tondern, 2 km ö. von Enge am Wege nach Stadum 2 km. Stedesand und Leck sind je 8 km entfernt. — P. Leck, ESt. Leck und Stedesand, Ksp. Enge. — Flächeninhalt 157 ha, davon Acker 124 ha, Wiesen 6 ha, Weiden 24 ha. Reinertrag 923 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,54 *M*, Wiesen 11,37 *M*. 20 Wohng. 80 Ew. 16 Pf. 130 R. 62 Schafe.

Gemeindevorsteher: Volquard Petersen.

Die kleine hochliegende Ortschaft mit auseinander liegenden Wohnsitzen wird in Ober- und Unterheide geteilt und begrenzt von Schardebüll, Stadum und Holzacker, etwas w. liegt die Einzelstelle **Maade**, etwas s. **Lund**. Made soll ein Edelsitz gewesen sein, welcher der Familie v. d. Heide gehört hat. Es wird folgendes berichtet: Peter Hansen hatte im 15. Jahrhundert Besitz zu Schardebüll, Holzacker und Stadumgaard. Sein Sohn Lütko v. d. Heide wohnte 1436 zu Flensburg, dessen Enkel Lütko oder Ludolph v. d. Heide (auch: auf der Heide) ward daselbst 1547 Bürgermeister, starb 1549. Die Tochter Margarete war verheiratet mit Bürgermeister Thomas Fink, starb 1589. Der Herrensitz soll zu Maade gewesen sein, dessen alter Name Maadenburg war. Die zu Engerheide gehörigen Ländereien liegen noch, was von früherer Zeit herrührt, von der Schardebüller Feldmark umschlossen. **Lund** sind 2 s. liegende kleine Einzelstellen.

Früher gehörten 6 Bohlst. 11 Landst. 5 Instenst. zum Amt Tondern, je 1 Bohlst. zu den Gütern Fresenhagen und Klixbüll.

Jetzt 15 Stellen, davon 1 über 25 ha. Eine Stelle heißt **Wommenberg**. Ländereien sind mittelmäßig.

Einklass. Schule mit Schardebüll zusammen. 1 Wirtshaus, 3 Handwerker.

Engerkoog im J. 1436 eingedeicht, 381 ha. Schröder 1853: „Engerkoog, Engelsbüllerkoog, Koog im Amt Tondern, Karrharde, Ksp. Enge, 771 Demat."

Fahretoft, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 2 Gemeinden, grenzt im N. Dagebüllerkoog und Lindholm, im O. Enge, im S. Kreis Husum, im W. die Nordsee.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer C. Nommesen.

Fahretoft, Landgem., 27 km s. von Tondern, zwischen der neugebauten Chaussee und dem Watt der Nordsee. — P. u. Ksp. Fahretoft, ESt. Blocksberg und Langenhorn. — Flächeninhalt 1633 ha, davon Acker 34 ha, Wiesen 198 ha, Weiden 1245 ha. Reinertrag 66995 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 33,24 *M*, Wiesen 27,30 *M*. 129 Wohng. 569 Ew. 75 Pf. 718 R. 1221 Schafe.

Gemeindevorsteher: August Ebsen-Fahretoft.

Wir unterscheiden 4 Köge: den Fahretoft-Süderkoog, -Norderkoog, Bottschlotterkoog und Blumenkoog. Die beiden erstgenannten sind nur durch einen Sommerdeich getrennt und bilden eigentlich nur einen Koog.

Die Wohnstätten liegen größtenteils auf den Deichen und auf Werften. Auf dem Holländerdeich zwischen dem Süderkoog und dem Bottschlotterkoog liegen 27 Wohng., auf dem Schinkeldeich zwischen dem Süder- und Norderkoog 21 Wohng., außerdem eine größere Zahl Stellen im Süderkoog, im Bottschlotterkoog 10 Wohng., im Blumenkoog 1 Wohng.; der Norderkoog ist unbewohnt.

Fahretoft ist früher eine Insel gewesen, die Oswalda genannt wurde. Die jetzige Bökingharde hieß das Moor (vergl. Lindholm), zu welchem Ostermarsch und Westermarsch gehörten. Unter Ostermarsch verstand man den jetzigen Störtewerker-, Kohldammer- und Herrenkoog, unter Westerkoog die Inseln Fahretoft, Dagebüll und Galmsbüll. Alles, was dazwischen liegt und jetzt eingedeicht ist, als: Kleiseer-, Julianen-, Marien-, Alter und Neuer Christian Albrechts-, Gotteskoog, kleiner Emmelsbüller-, Ruttebüller-, Alter und Neuer Friedrichenkoog, war damals noch Meeresgrund. Die Westermarsch, also die Inseln Fahretoft, Dagebüll, Galmsbüll, wurde zunächst nur mit Sommerdeichen eingefaßt, dann begannen allmählich größere Eindeichungsarbeiten. 1568—73

wurden mit Hilfe holländischer Deichmeister die ersten vergeblichen Versuche gemacht. Später knüpfte der Herzog Friedrich III. von Gottorf Unterhandlungen mit einer Jesuitengesellschaft an, welche zu dem Versuch führten, einen Deich von Waygaard über Fahretoft, Dagebüll, Galmsbüll nach der Wiedingharde zu schlagen. Es gelang unter Aufbietung von 5500 Mann die Durchdeichung des Bottschlotter Tiefs 1633 zu vollenden, wobei Militär für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen mußte. Die Eindeichung der Kleiseer Tiefe (s. d.) gelang zunächst nicht. Der Blumenkoog, eigentlich Blomenkoog, ward 1648 bis 1652 auf Betrieb des Amtmanns Blome eingedeicht.

Noch war Fahretoft nicht mit einem Seedeich umgeben, da machten sich die Bewohner ans Werk und haben in den Jahren 1686—1688 allein ohne jegliche fremde Hülfe den Seedeich aufgeführt. Die Insel ist damals aber wohl größer gewesen als die jetzigen Köge.

Die erste Kirche muß bereits im 14. Jahrhundert vorhanden gewesen sein, denn der Bischof von Schleswig bezog in dieser Zeit 12 Schillinge Abgaben von Fahretoft. Es scheint, daß sie weiter westlich gelegen hat. 1633 finden wir die Kirche da, wo sie jetzt steht. Sie ist 1638 mitsamt dem Pastorat und anderen benachbarten Häusern ein Raub der Flammen geworden. Als Prediger amtierte derzeit, als 1634 die große Flut hereinbrach, Peter Feddersen, der somit der Gemeinde beraubt wurde und nach Tating in Eiderstedt kam. Hier klagt er, wie er durch Wassers- und Feuersnot habe gehen müssen — doch das schlimmste, was ihn betroffen, sei, daß er sich ein junges Weib genommen. 1648 ist unter dem Prediger Henricus Hovids ein kleines dürftiges Gotteshaus errichtet, welches bald baufällig wurde und 1703 der jetzigen Kirche Platz machte. Ein an der Innenseite der Nordwand eingelassener Stein trägt die lateinische Schrift, welche auf deutsch lautet:

> „Indem der dreieinige Gott auf das gnädigste seine Zustimmung gab, hat auf Allerhöchsten Befehl und Gnade des Fürsten Friedrich VI. ruhmvollen Angedenkens der Bau dieses Hauses begonnen und ist durch die Gunst desselben Sohnes unseres Fürsten und Herrn Carl Friedrich, des Erben von Norwegen, wie auch durch die Fürsorge, Mühe und Ratschläge des sehr geehrten und edlen Mannes, des Herrn Johann Ludwig Baron v. Königstein, Staats- und Regierungsrat vom Herzogtum Schleswig und Amtmann von Tondern, unter dem Kirchenprobst dem ehrwürdigen und hochgeehrten Herrn Samuel Reimarus, unter dem Ortspastor Henricus Riese und unter den Juraten Boje Meisen, Tade Nissen und Jacob Jansen glücklich vollendet und dem Gottesdienst geweiht, Anno 1703."

Der Bau hatte 9000 ℛ𝓉 gekostet, dazu wurde im Amt Tondern vom Pflug 1 ℛ𝓉 erhoben und eine Kollekte ergab 1027 ℛ𝓉.

Die Kirche hatte das Siegel des heil. Laurentius. Sie hat die Form eines Rechtecks, das Dach ist neuerdings mit Zink beschlagen, nur in der Südseite sind Fenster. Sie wird sauber gehalten und macht einen freundlichen Eindruck. Das Glockenhaus liegt daneben. Der Altar aus der Tondernschen Kirche hat die Außenflügel verloren, im Hauptfeld des Bildes ist die Kreuzigung. 2 Kelche, einer trägt Aufschrift: ihesus. Zur Anschaffung einer Orgel und Heizungsanlage ist ein Fonds von 2000 ℳ vorhanden. Um den Friedhof längs der Chaussee ist ein hübsches eisernes Gitter gezogen. Das freundlich gelegene Pastorat ward 1860 neu erbaut. Fahretoft hat von 1586 bis 1897, also in 311 Jahren, 22 Geistliche gehabt, jeder hat durchschnittlich 14 Jahre hier amtiert.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Darlehnskasse, 5 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 1 Bäcker, 13 Handwerker.

Fahretoft hat 134 Stellen, welche zur Hälfte an der neu erbauten Klinkerchaussee, zur Hälfte auf sogen. Warften im Kooge liegen. Die hauptsächlichsten heißen Broderswarft, West- und Ost-Jakobswarft, Tychsenswarft, Lütte Jenswarft, Marienwarft, Richardswarft, Lüdenswarft. Größe ist bis zu 25 ha, oder nur etwas Gartenland, es ist hauptsächlich Weideland; Viehzucht und Fettgräsung werden hauptsächlich betrieben. Auf der Gabrielswarft, 10 Minuten vom Seedeich entfernt, wurde 1735 Hans Momsen geboren, der sich durch eigene Kraft einen hohen Grad vielseitiger Geschicklichkeit und Bildung aneignete. Er verfertigte Teleskope, Sextanten, ja sogar eine Orgel; vornehmlich trieb er Astronomie, Geometrie, Navigation; eine große Anzahl Seemänner, die als Kapitäne die ganze Welt befahren haben, verdanken ihm ihre Bildung. Momsen starb 1811 in Fahretoft.

Bottschlott, 3 Wohng. 25 Ew., zwischen Fahretoft und dem Bottschlotter See, 1 größere und 1 kleinere Stelle und 1 Haus. B. war früher ein sogen. Kanzleigut.

Blomenkoog, einzelner Marschhof, hatte 1643 einige Privilegien, ward aber erst 1648—52 auf Veranlassung des Amtmannes Blome eingedeicht, wird noch Amtmanntskoog, die südliche Ecke Amtmannshörn genannt.

Bottschlotter See, ein sehr fischreicher See am sw. Ende des Kreises Tondern, 5 km lang, 1 km breit, an einigen Stellen 30 Fuß tief. Der See nimmt die Leckerau und Soholmer Au auf und hat durch den im Jahre 1856 neu gebauten Bongsieler Kanal seinen Abfluß in die Nordsee.

Fahretoft-Bottschlotterkoog, 490 ha (mit Einschluß der Harkens- und Osterdeich-Ländereien 54 ha). Schröder 1853: „Bottschlother-Koog, ein Koog 3½ M. sw. von Tondern, im Amt Tondern, Böckingh. Ksp. Fahretoft und Risum — Der Herzog Friedrich III. erlaubte im J. 1631 einigen Niederländern, daß sie von Waygaard bis Fahretoft, Dagebüll, Galmsbüll usw. nach Emmelsbüll ein Stück Landes von 16000 Dem. eindeichen durften und erteilte darauf ein Octroi. Nur der jetzige Bottschlotherkoog ward mit einem Deich umgeben, da die Eindeichung der zwischen Dagebüll und Fahretoft befindlichen Kleiseer Tiefe nicht ausgeführt werden konnte. Zu den beiden Höfen Groß-Bottschloth und Klein-Bottschloth, zus. 290 Dem. (440 Steuert.) gehört der größere Teil des Kooges, zu denen auch noch 216 Dem. aus dem Blumenkooge angekauft sind. — Der kleinere Teil des Kooges heißt Fahretoft-Bottschlotherkoog (Lindholmerkoog). Ein Haus auf dem Harkesdeich gehört zu den Höfen Bottschloth. Einige Häuser am Bottschlotherdeich gehören zum Ksp. Risum. — In der Nähe von Groß-Bottschloth auf dem sogen. Holländerdeich ward 1634 eine katholische Kirche erbaut; nachdem der Baron von Königstein diese Höfe im J. 1680 verkauft hatte, ließ der Käuser die Kirche abbrechen und der jetzige Hof ward an dieser Stelle erbaut." (Vergl. Fahretoft).

Fauderup, Fowerdrup, Vogerdrup, Landgem. im Amtsbez. Rapstedt, 22 km nö. von Tondern. — P. Rapstedt, ESt. Klautoft, Ksp. Rapstedt. — Flächeninhalt 818 ha, davon Acker 505 ha, Wiesen 212 ha, Weiden 55 ha. Reinertrag 8345 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,40 *M*, Wiesen 17,61 *M*. 40 Wohng. 186 Ew. 68 Pf. 520 R. 80 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jürgen Jakobsen Kjer.

Das geschlossen gebaute Dorf, durch welches von O. nach W. die Straße führt, liegt nahe der Kreisgrenze. Im Jahre 1488 verkaufte Otto Emmiksen von der Refshöi dem Lügumer Kloster ein Gut, und 1496 Tiello v. d. Wisch demselben Kloster 4 Güter in diesem Dorfe. Diese Güter sind späterhin aber wieder veräußert. Im J. 1584 verkaufte Hans Blome zu Seegaard an den Herzog Adolph 7 volle Güter, ein halbes Gut und 1 Kate in Fauderup.

Früher waren hier 16 Bohlst., 16 kleine Landst., 1 Kate. Früher gehörten 3 Bohlst. zum Gute Seegaard, Amt Apenrade, 1 Bohlst., 1 Kate und 2 Insten zum ehemaligen Gute Lindewith, 12 Bohlst. und 14 kleine Land- und Insten zur Schluxharde, Amt Tondern.

Jetzt 36 Stellen, davon 5 von 50—100 ha, 9 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 10 Häuser.

Gelände ist flach, Acker und Wiesen mittlerer Güte. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 1 Kauf-Meierei, 1 Missionshaus, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 1 Bäcker, 1 Tischler.

Fresenhagen, Gutsbezirk, adliges Gut im Amtsbez. Leck, 22 km sö. von Leck, an der Landstraße von Klixbüll über Leck nach Flensburg. — P. u. Ksp. Leck, ESt. Leck und Achtrup. — Flächeninhalt 569 ha, davon Acker 178 ha, Wiesen 83 ha, Weiden 208 ha, Holz 89 ha. Reinertrag 5231 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,05 M, Wiesen 21,36 M. 6 Wohng. 35 Ew. 9 Pf. 99 R. 30 Schafe.

Gutsvorsteher: Peter Jessen Hansen.

Früher gehörten Gaarde und Hogelund zu Fresenhagen. Fresenhagen liegt 3,6 km sö. von Leck, grenzt im SW. an die Prov.-Forstung Langenberg, im N. bildet die Leckau die Grenze nach Hogelund. Der Haupthof liegt an einem Seitenarm der Leckau.

Besitzer: A. Knauer, jetzt Dr. jur. Adami aus Bremen, welcher außer dem Haupthof 3 Einzelstellen erworben hat. Derselbe ließ 1887/88 60—70 ha mit Laub- und Nadelholz aufforsten, angeblich ohne Erfolg.

Der Gutsbezirk besteht nunmehr aus: Haupthof Fresenhagen 239 ha, dabei 11 ha Hölzung, 3658 M R., gekauft 1886 (von A. Knauer) für 133000 M; Meierhofberg 133 ha 548 M R., gekauft 1887 von Gottburg für 3300 M; Hedwigsruh 51 ha 455 M R., gekauft 1888 von P. Vogt für 29000 M; Paulinenruh — ohne Land, zusammen 423 ha 4661 M R. Acker und Wiesen 5.—7. Klasse; es wird vorwiegend Gräsung betrieben.

Der Provinzialforst ist 78 ha, 31 M R.

Fresenhagenfeld, s. von Fresenhagen, 58 ha, Bes. Gerhard Jacobsen.

Frestrup, Fresdorp, Landgem. im Amtsbez. Bülderup, 17 km sö. von Tondern, 100 m n. der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. Tingleff 5 km, ESt. u. Ksp. Bülderup. — Flächeninhalt 596 ha, davon Acker 309 ha, Wiesen 64 ha, Weiden 3 ha. Reinertrag 4709 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,61 M, Wiesen 27,78 M. 9 Wohng. 51 Ew. 35 Pf. 243 R. 116 Schafe.

Gemeindevorsteher: Andreas Petersen.

Das Dorf liegt s. der Ukebek 3,5 km sö. von Bülderup, das Terrain ist flach. Das Aufforstungsgebiet der Waldgenossenschaft Frestrup ist 100 ha groß und zum Teil mit Tannen bestanden. Im Sommer 1904 wurden 89000 Stück

gepflanzt, von denen aber der größte Teil ausging, 1905 wurden die Lücken mit neuen Pflanzen ausgefüllt. Weitere größere Anpflanzungen sind in Aussicht genommen.

Früher waren hier 5 Bohlst. und 2 Landst., welche zum Amt Tondern gehörten.

Jetzt 5 Besitzungen, davon 2 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 1 kleinere. Acker zum Teil mager, zum Teil besser, ebenso die Wiesen. Es wird vorwiegend Aufzucht getrieben.

Karlswraa, Hof, etwas n. auf der anderen Seite der Ukebek, 94 ha 1682 *M* R. A. J. Andersens Erben verkauften 1901 den Hof an die Hufner M. Mathiesen, Chr. Petersen und Stellenkommissionär J. Schmidt auf Villa Clara bei Hadersleben für 73000 *M*. Der Hof ist verpachtet, 2 Pf. 23 R. 8 Schafe. Acker und Wiesen sind mittlerer Güte.

Karlswraa war ehemals ein Edelhof und schon 1245 kommt ein Ritter Lago de Karlswraah vor. 1496 besaß Otto Rantzau den Hof und verkaufte zusammen mit seinen Brüdern das Grundstück nebst Duborg und Westergaard an den Herzog Friedrich. Die vormaligen Untergehörigen dieses Hofes, zerstreut in den Ämtern Tondern, Hadersleben, Apenrade und Flensburg, bildeten die Vogtei Karlswraa, welche später zum Amt Morkirchen gelegt wurde und bei Aufhebung dieses Amtes kam der Hof zur Schluxharde.

Julianenburg, 2 Wohng. 16 Ew., n. zwischen Hünding und Bredewatt, 2 Kolonistenstellen, 1 über und 1 unter 25 ha, Acker und Wiesen nicht gut, 3 Pf. 15 R. Diese Stellen sind 1764 auf den Feldmarken der Dörfer Hünding, Hornsen, Frestrup angelegt.

Friedrichenkoog, Alter und Neuer, Landgem. im Amtsbez. Ruttebüllkoog, 10 km w. von Tondern. Der Neue s. von Hoyer zu beiden Seiten der Wiedau, der Alte sich daran schließend zwischen der nach NW. fließenden Wiedau und Nordsee. — P. u. ESt. u. Ksp. Hoyer. — Flächeninhalt des Alten 641 ha, davon 599 Weiden, Reinertrag 47133 *M*; des Neuen 1088 ha, davon Acker 4 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 915 ha, Reinertrag 51226 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 53 *M*, Wiesen 16 *M*. 14 Wohng. 78 Ew. Viehbestand im Winter 13 Pf. 102 R. 251 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Christiansen.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 3 Wirtshäuser, Fabrik für Zementwaren. Krankenhaus in Hoyer.

Der alte Friedrichenkoog ist ein oktroierter Koog: „Friedrichen-Kooges Hochfürstliche Octroye sub dato d. 15. Octobr. An. 1690,“ unterzeichnet von Christian Albrecht. (Abdruck nach dem Original: S. Rothe, Tondern 1892.)

Der Neue Friedrichenkoog ist 1861 eingedeicht. Vom Neuen Friedrichenkoog heißt es im Provinzialhandbuch von 1897: „Die Eindeichung des neuen Koogs kostete ca. 1 Mill. *M*, wozu die Kapitalien teils aufgespart waren, teils durch Anleihe zu Wege gebracht wurden und sind die sämtlichen Koogsschulden nachher in den sogen. 17 Freijahren nach der Eindeichung, in welchen der Koog laut Octroi steuerfrei war, zurückgezahlt worden. Beide Friedrichenköge sind Eigentum der Hauptinteressenten und Interessenten und haben dieselben gemeinschaftlich Eigentumsrecht zu dem sich am Seedeich anschließenden Vorland.“

Es sind in beiden Kögen 170 Besitze vorhanden. Die meisten von 1 bis 25 ha, 2 ohne Land. Das Hauptpartizipantentum wird mit 60 Demat Land erworben, diese sind:

Frau M. Angel, Hohewarte, Neuer Friedrichenkoog,	128 ha	5946	M R.
Waisenhaus-Stiftung Tondern,	90 „	6930	„ „
Fiskus, Domänenverwaltung, Husum,	76 „	4128	„ „
Hofbesitzer A. P. Lund, Reisby, Ballum,	47 „	3276	„ „
Stadtrat Th. Thodsen, Flensburg,	40 „	2757	„ „
Hofbesitzer Th. Feddersen, Südergaarde,	36 „	2376	„ „
„ N. A. Paysen, Wimmersbüll,	32 „	2355	„ „
Hospital-Stiftung, Tondern,	37 „	2736	„ „
Hofbesitzer A. Clausen, Schwanstrup,	31 „	2097	„ „
„ H. C. P. Angel, Bierremark,	30 „	1965	„ „

Die Weiden sind 2.—4. Klasse. Es wird eigentlich nur Gräsung betrieben, einzelne Fennen werden gemäht. Alle Kälber werden groß gezogen, auch noch viel Vieh zur Gräsung zugekauft. Viehbestand ist im Sommer viel höher, doch die Zahl schwer festzustellen, da die meisten Besitzer resp. Gräser ihren Wohnsitz außerhalb der Gemeinde haben.

Gaarde, Gutsbezirk, adl. Gut im Amtsbez. Leck, 24 km sö. von Tondern, an der Landstraße Sprakebüll 2 km, Leck 5,5 km. — P. Leck, ESt. Achtrup. Ksp. Leck. — Flächeninhalt 612 ha, davon Acker 316 ha, Wiesen 105 ha, Weiden 11 ha, Holz 21 ha. Reinertrag 5855 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,89 M, Wiesen 14,82 M, Holz 11,67 M. 13 Wohng. 62 Ew. 35 Pf. 278 R. 25 Schafe.

Gutsvorsteher: Joh. Diederichsen.

Dieses Gut, welches 1604 als Dorf und später als Meierhof zum Gut Fresenhagen gehörte, ist aus 11 niedergelegten Stellen eines Dorfes Garter entstanden und der ehemalige Hof Svinebek damit vereinigt. Besitzer 1700 Elbrecht, darauf Kettenburg, 1711 Brodersen, 1727 Coldorf, 1766 Herr, 1780 Lorenzen, 1791 Levsen, 1898 Joh. Diederichsen für 126000 M mit Inventar.

Das Gelände hat niedrige flache Lage, die Leckau fließt unmittelbar w. beim Hof vorbei, auch zeichnet sich das Gut durch einen großen Wald, Kuhholz genannt, aus. Der Haupthof hat jetzt 82,8 ha Acker, 20 ha Wiesen, 21,7 ha Wald, 51 ha Heide und Unland, zusammen 175 ha mit 2392 M R. 1 Wohng. 8 Ew. 10 Pf. 85 R.

Die Bearbeitung ist in nassen Jahren schwierig, das Land wird jetzt drainiert. Wiesen mäßig, Hölzung hat ebenfalls von Nässe zu leiden. Sämtliche Gebäude sind 1863 geräumig mit Strohdach in dänischer Bauart aufgeführt; Wohnhaus ebenfalls groß und geräumig, mit Pappdach gedeckt, doppeltes Frontisspiz, der parkartige Garten ist von alten Eichen und einem Hausgraben umgeben. Der Gutsbesitzer empfängt noch von sämtlichen zum Gut gehörigen Besitzungen eine „Rekognition" in Höhe von einem alten Taler (3 M 60 ₰). Arbeiterwohnung für 2 Familien ist in Achtrupfeld. Vormals war in Gaarde eine Wassermühle, welche längst abgebrochen ist.

Gaardefeld, sö., 3 Wohng. 17 Ew. 2 Besitzungen und Wohnung eines Aufsehers.

Einzelstelle	22½ ha,	301 M R.	Bes.: Friedrich Hansen.
„	54½ „	664 „ „	„ Claus Meggers.
„	47 „	538 „ „	„ H. J. Andresen in Flensburg.

Sandacker, 6 Wohng. 20 Ew. ö. von Gaarde an der Landstraße Sprakebüll-Leck, ESt. Sprakebüll, 5 Besitzungen, davon 2 von 25—50 ha, 3 bis

25 ha, hoch und flach gelegen ohne Knicks, Acker sandig, Wiesen mittelgut. Einklass. Schule mit einem Lehrer.

Freienwill, Einzelstelle, sö. an der Landstraße Sprakebüll-Stadum, nahe der Kreisgrenze, 29 ha Acker, 21 ha Wiesen, 41 ha Heiden. 154 *M* R. 10 Pf. 50 R. Ländereien sind flach belegen und in bester Kultur. Wohnhaus stattlicher Neubau. Seit 50 Jahren im Besitz der Familie Hansen. Besitzer Nicolai Hansen in Breklum, Pächter Bernhard H.

Brüll, Einzelstelle bei Freienwill, 26 ha 190 *M* R. 2 Pf. 18 R.

Schottenburg, Einzelstelle sw. von Gaarde, 46 ha, 2 Pf. 19 R. P. u. ESt. Leck.

Gallehuus, Galgehuus, Landgem. im Amtsbez. Mögeltondern, 4 km nw. von Tondern, an der Landstraße von Mögeltondern nach Abel. — P. u. ESt. u. Ksp., Armenv. Mögeltondern. — Flächeninhalt 278 ha, davon Acker 146 ha, Weiden 31 ha, Hölzung 77 ha. Reinertrag 3930 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,44 *M*, Hölzung 7,05 *M*. 40 Wohng. 168 Ew. 39 Pf. 275 R. 93 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. L. Thomsen.

Gallehuus von S. nach N. sich hinziehend liegt n. der Bahnlinie, die Gegend zeichnet sich aus durch eine 108 ha große Hölzung (Laub- und Nadelholz), Graf Schack zugehörig, mit dem Jägerhaus und der Einzelstelle Mörfeld, und durch den n. gelegenen 15 ha großen fischreichen Mühlenteich, Eigentum des Besitzers der Lindschau-Mühle, die Wind- und Wassermühle liegt am Westufer. 6 ha Land sollen noch kultiviert werden.

Das Dorf hat 33 Besitzungen, davon 3 von 25—50 ha. Das Land befindet sich in gutem Kulturzustand, Wiesen fehlen. Wirtshaus mitten im Dorf. 1 Tierhelfer, einige Gewerbetreibende und 6 Handwerker.

An Einzelstellen, alle bis zu 25 ha groß, sind zu nennen: Rosengaard, Friefeld nö. vom Dorf zwischen See und Hölzung; Nordfeld, Osternordfeld, Nyvang, n. von Nordfeld.

Daß der Name „Galgehuus“ in alter Zeit begründet war, beweisen die Überreste der Pfähle von den früher hier befindlichen Galgen, welche an der betreffenden Stelle noch in der Erde stecken. In den Jahren 1639 und 1734 sind hier 2 mit seltsamen Figuren gezierte goldene Hörner gefunden. Das eine enthielt außer zahlreichen Bildern und Zeichen in Runenschrift die Worte: „Ich Hlevagast, der Holting, habe das Horn gemacht.“ Man nimmt an, daß die Hörner von Angelsachsen auf der Flucht verscharrt waren. Leider sind diese überaus wertvollen Funde im J. 1802 aus der Kopenhagener Kunstkammer gestohlen (vergl. die ausführl. Mitteil. in: Ottsen, der Kr. Tondern).

Gjerrup, Gjerrup, Landgem. im Amtsbez. Wiesby, 12 km nw. von Tondern, an der Chaussee Osterby-Wiesby, an der Landstraße Dahler-Gammelby. — P. Wiesby, ESt. Wiesby und Dahler, Ksp. halb Wiesby, halb Dahler. — Flächeninhalt 746 ha, davon Acker 356 ha, Wiesen 119 ha, Weiden 240 ha. Reinertrag 7777,4 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,05 *M*, Wiesen 15,12 *M*. 36 Wohng. 149 Ew. 88 Pf. 343 R. 71 Schafe.

Gemeindevorsteher: D. Danielsen.

Das Dorf besteht aus Einzelstellen, welche einen nach W. offenen Halbkreis bilden und liegt in flacher Gegend. Früher gehörten 1 Bohlst. und 5 Häuser ohne Land zur Nordtonderharde, 1 Bohlst. und 5 Häuser zur Kommune Kurbüll und Südergaard, das übrige zum Gute Troyborg.

Jetzt 34 Besitzungen, davon 6 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha. Der Boden ist teils lehmhaltig, teils sandig, es wird Ackerbau und Aufzucht betrieben.

Kirche und Schule in Wiesby. Gehört zum Frauenverein für Bredebro Umgegend. 1 Wirtshaus, 1 Höker, Schmiede, 2 Handwerker.

Goting, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, im S. der Insel an der Landstraße Nieblum-Borgsum. — P. Nieblum, Ksp. St. Johannis. — Flächeninhalt 381 ha, davon Acker 87 ha, Wiesen 83 ha, Weiden 188 ha. Reinertrag 3419 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,24 ℳ, Wiesen 10,83 ℳ. 30 Wohng. 102 Ew. 29 Pf. 171 R. 88 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jakob Martens.

Goting liegt zur Mitte der Südküste, 1 km von dieser entfernt, der größte Teil des 30 Wohng. haltenden Dorfes von N. nach S. gerichtet. Das Terrain ist eben, 10—12 Hünengräber noch vorhanden, die meisten sind abgetragen; im J. 1898 sind 20 Urnen w. vom Dorf aufgepflügt worden. Die Südküste bildet ein 10 m hohes Kliff, von dem man eine schöne Aussicht bis nach Sylt und Amrum und den Halligen hin genießt. Dieses Kliff besteht aus Sand, es schützt aber das dahinter liegende Land. Die Fluten reißen Teile los, der Wind trägt den Sand davon, sodaß, wenn nicht Schutzmaßregeln getroffen werden, dieser schützende Wall immer kleiner und schließlich verschwinden wird. S. vom Kliff in den Watten sind Spuren eines untergegangenen Waldes sichtbar. Ein Platz südöstl. vom Dorf heißt Cho-ting, hier soll die Tingstätte gewesen sein.

Goting hat 29 Besitzungen, davon 1 über 50 ha. Land flach, 4. bis 6. Klasse.

Die St. Johannis-Kirche liegt 1 km ö. bei Nieblum, Schule in Borgsum 1½ km ö., 1 alkoholfreie Wirtschaft. Mühle, Meierei in Borgsum, 4 Handwerker. In den Watten wird etwas Fischfang betrieben.

Gotteskoog, herrschaftlicher, 2763 ha, davon Acker 20 ha, Wiesen 1650 ha, Weiden 30 ha. Reinertrag 30371 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Wiesen 16,32 ℳ. 1 Wohnplatz. Amtsbezirke: Neukirchen, Emmelsbüll, Niebüll, Süderlügum.

Der Domänenfiskus beabsichtigt, im Laufe des Winters 1905/6 einen Teil seiner im Gotteskoog, Kreis Tondern, belegenen Ländereien zu verkaufen. Für den Verkauf kommen nur solche Ländereien in Betracht, die ohne weiteres vom Gutsbezirk Gotteskoog abgetrennt und benachbarten Gemeinden einverleibt werden können. Wie nach den Itzeh. Nachr. verlautet, ist der Verkauf eine Fortsetzung der Bodenpolitik des Domänenfiskus, der in den letzten Jahren seine zahlreich in den Kögen der Westküste gelegenen kleineren Landstücke verkauft, und dafür meistens geschlossene Höfe zur Stärkung des Deutschtums im n. Schleswig als Domäne zur Weiterverpachtung erworben hat. Im ganzen wurden in den letzten Jahren etwa 400 ha Land für reichlich 550000 ℳ verkauft. Im n. Schleswig sind dafür angekauft worden reichlich 300 ha für 434000 ℳ.

Schröder sagt 1853:

Gotteskoog: „Dieser im Amt Tondern belegene Koog ward ehemals in den „Alten u. Neuen Gotteskoog" eingeteilt. Der Alte Gotteskoog ward 1553 und 1555 eingedeicht und erstreckt sich zwischen den Ksp. Uberg und Humptrup. Der Neue Gotteskoog ward 1562—1566 eingedeicht und lag w. von dem alten Kooge. Ein Teil des Gottesklooges von 3322 Demat gehörte zur Wiedingharde, ein Teil von 3593 Demat zur Karrharde und 2964 zur Bökingharde.

Eine Interessentenschaft hat außerdem 2250 Demat den „Interessentenkoog" benannt, welcher 1709 eine Oktroi erhielt, die aber 1722 erlosch, seit 1758 die eigene Gerichtsbarkeit erhielt, bis der Koog im J. 1853 zum Amt Tondern gelegt ward. Im Interessentenkoog ist 1 Wirtshaus und 1 Schmiede. — Die sogen. Dankleffs-Koogsländereien liegen in dem Interessentenkoog zerstreut. Auch sind im Kooge herrschaftliche Ländereien, welche in Zeitpacht ausgetan sind; sie wurden im J. 1626 in Fennen abgegraben und brachten 1689 der fürstl. Rentenkammer 5336 ℔ ein. Zu diesen gehört der herrschaftliche Hof Altenhof (Oldehof) mit einem Areal von 68 Demat. Im Kooge sind mehrere Höfe und Häuser, welche zu Deezbüll (3 H.), Niebüll (4 H.), Emmelsbüll und Neukirchen eingepfarrt sind. Ein Hof im Gotteskoog heißt „Nordmark."

Dieses Nordmark oder Fellath = Verlath ist ein Wirtshaus an dem Abfluß des Gotteskoogsees in die Wiedau.

Gotteskoogdeich-Süder, damals 5 Häuser in der Wiedingharde, jetzt 12 Wohng. 42 Ew. im Amtsbezirk Emmelsbüll.

Gotteskoog-See oder **Bundesgaarder See,** 9 km sw. von Tondern, 6 km von der Nordsee entfernt. Der See hat die Gestalt eines unregelmäßigen Dreiecks, dessen $3^1/_2$ km breite Seite im S. liegt. Die Breite im N. beträgt $^1/_2$ km. — Länge in der Mitte von S. nach N. $3^1/_2$ km. — Im See liegen die Groß- und Klein-Kophallig. Dieser See, wie auch der Aventofter See, sind Schilfseen und haben nach der Jahreszeit und den Witterungsverhältnissen sehr verschiedenen Umfang, die Größe läßt sich daher nicht genau angeben. Der Abfluß fällt bei Südwesthörn (Emmelsbüll) durch ein Siel in die Nordsee.

Aventofter See, zwischen dem Bundesgaarder See und der Kreisstadt, von letzterer 4—5 km ssw. entfernt. Der See hat eine unregelmäßige Gestalt. Länge von O. nach W. $2^1/_2$ km, Breite von N. nach S. $1^1/_2$ km. Von W. (Friesmark) schiebt sich eine Landzunge in den See, s. davon verläuft der See flußartig einige km nach W. Der Bundesgaarder See steht mit dem Aventofter See durch die 3 km lange „Schmale" in Verbindung. W. von dieser liegen 2 kleine Seen, von denen einer das „Tief" heißt.

Schröder behandelt beide Seen zusammen und sagt (1853): „Gotteskoog-See, ein sehr fischreicher See im Amt Tondern, Wiedingharde. Dieser See, welcher über 1 M. lang und $^3/_4$ M. breit ist und worin mehrere Inseln und Halligen liegen, wird in 2 Hauptteile geteilt: der n. heißt der Aventofter See der s. der Bundesgaarder See. Bei anhaltendem Regen ist der Gotteskoog-See sehr angeschwollen, und da in demselben auch mehrere Strömungen sind, so kann er zu solcher Zeit nicht ohne Vorsicht mit Böten befahren werden. Der Gotteskoog-See steht übrigens durch sogen. Verlaten (besonders konstruierte Schleusen) mit dem von Tondern nach Hoyer führenden Hauptstrom in Verbindung. Nw. am Aventofter See, in der Nähe von Ruttebüll, hatte der König Christian IV. die Absicht, eine Festung anzulegen, welches aber nicht in Ausführung kam. Im J. 1626 ward zur Beförderung der Schiff- und Bootfahrt ein breiter Graben durch den Aventofter See, welcher wegen der Untiefen nicht befahren werden konnte, gezogen."

Groß-Emmerschede, Imberschäth, Landgem. im Amtsbez. Abel, $4^1/_2$ km nö. von Tondern, an der Chaussee nach Hadersleben. — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Tondern-Landgem. — Flächeninhalt 636 ha, davon Acker 496 ha, Wiesen 98 ha, Weiden 11 ha. Reinertrag 7613 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha

Acker 11,82 ℳ, Wiesen 17,46 ℳ. 35 Wohng. 191 Ew. 74 Pf. 551 R. 61 Schafe.

Gemeindevorsteher: Chr. Dutzen.

Das Dorf liegt geschlossen an der linken Seite der Landstraße, wenn man von Tondern kommt, 1000 Schritt sö. mündet die Wirlau in die Wiedau, welche hier auch noch Arnau genannt wird.

Früher waren hier 13 Bohlst. und 31 Instenst.

Jetzt 29 Besitzungen, davon 14 von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker leichterer Boden mit größtenteils Sandunterlage. Wiesen gut, sehr wenig Obst.

Schule im Bethause, welches zu Klein-Emmerschede gehört. Wirtshaus wird „Jägersluft" genannt. Schmiede, 4 Handwerker.

Emmerschedeberg, nö., heißen 4 hochliegende Stellen.

Steinberg, Einzelstelle, 17 ha, nö. an der Landstraße.

Skrup, ö. an der Arnau, 15 ha, gehört zur Hustruper Kirche und Schule.

Grünhof, Gröngaard, Gronenhagen, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 9 km sö. von Tondern, 2 km s. von der Landstraße Tondern-Flensburg. Niedrigster Punkt im W. 2,3 m, höchster im O. 6,4 m. — P. u. ESt. Jeising-Hostrup, Ksp. u. Schule Buhrkall. — Flächeninhalt 765 ha, davon Acker 276 ha, Wiesen 372 ha, Weiden 77 ha, Holz 5 ha, Reinertrag 13 052 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,66 ℳ, Wiesen 25,35 ℳ, Holz 2,76 ℳ. 8 Wohng. 54 Ew. 30 Pf. 240 R. 20 Schafe.

Gemeindevorsteher: Detlef C. E. Thiesen.

Grünhof, Stammhof, zwischen der Grönau und der Altenau (früherer Lauf der Süderau), 216 ha, davon 50 ha Wiesen, 4 ha Tannenanpflanzung. 12 Pf. 120 R. Jörg. Zachariassen aus dem Zwangsverkauf in den 1890 Jahren für 73 000 ℳ gekauft. Grünhof liegt am Kreuzweg Westre-Jeising und Seth-Buhrkall. Der Hof brannte 1844 nieder und ist neu aufgebaut, Wohnhaus 1902 mit Ziegeln gedeckt. Vom alten Schloß sind nur noch einige Felsen und Spuren vom Schloßgraben vorhanden.

Grünhof war in alter Zeit ein Kammergut und ist niedergelegt. Die Gegend, in welcher dieses vormalige Gut (7 Pfl.) lag, bestand aus einer großen, mit Moorgründen wechselnden Hölzung, in der 2 Stellen lagen, Tudmoes w. von Gröngaard, und Hollkamp auf einem Hügel, welche beide Herzog Friedrich I. 1503 vom Kloster Lügum eintauschte. Der Herzog Hans erlaubte den Einwohnern der Sluxharde, welche in den Jahren 1562 und 1566 im Gotteskooge Deicharbeiten verrichteten, das Gebüsch zu hauen, wodurch in dieser Wildnis 18 000 Fuder niedergeschlagen und die Gegend gänzlich entwaldet wurde. 1569 mußten die sehr in Verruf gekommenen Besitzer der beiden Stellen ihr Land räumen. 1574 ließ Herzog Johann der ältere, der hier einen Hirsch erlegte, den Hof Gröngaard erbauen, welcher 1775 niedergelegt wurde. Er hatte keine Untergehörigen und damals ein Areal von 990 Tonnen à 320 R., meistens Wiesen. 1793 am 8. April wurde der Grünhof zerteilt, und zwar in 152 Parzellen, welche ein Areal von zusammen 720 Tonnen hatten. 5 Parzellen sollten mit Häusern bebaut werden, dem Haupthof verblieben damals 270 Tonnen. Um 1885 sind die Wiesen „Thomaskarr" zwischen Grünhof und Lüderholm in Ellhöft von der Gemarkung Grünhof abgetrennt und als Enklaven den Gemeinden Ladelund, Westre und Karlum zugeteilt, weil die Zugehörigkeit

zu Grünhof nicht mehr nachgewiesen werden konnte. Der Acker ist mittlerer Güte, überall finden wir viele gute Wiesen.

Blumenhof, am Wege nach Buhrkall, 1,5 km ö. von Grünhof, 75 ha, C. Thiessen, seit 1857 im Besitz der Familie Thiessen. 8 Pf. 50 R.

Holmgaard, Hof, an der Grenze der Gemarkung Seth, w. von Grünhof, 50 ha, J. Christensen. 4 Pf. 30 R.

Reisholm, genannt Klein-Grünhof, 1/2 km s. von Grünhof, 15 ha, E. Petersen, jetzt durch Landankauf vergrößert. Kaufpreis 5200 M.

Karlsminde, Einzelstelle sw. von Grünhof, 16 ha. Seit 1890 H. Boysen. Kaufpreis 12000 M.

Maiborg, Einzelstelle w. von Grünhof, 14 ha, P. Christensen seit 1898, Kaufpreis 8000 M. Das Wohnhaus brannte 1903 nieder und ist neu aufgebaut.

Grünhoffeld, Einzelstelle 12 ha, Th. Thomsen seit 1896, Kaufpreis 5600 M, später durch Ankauf vergrößert.

Schauhaus, Skovhuus, kleine Stelle, sö. von Grünhof, 4 ha. Pächter H. Erichsen. Schenkwirtschaft.

Grünhof ist nach Niederlegung der Güter in Lüdersholm eingeschult. Im J. 1820 wurde der Hof Petersholm, n. von Lüdersholm an der Altenau, für 1000 ℛ angekauft und zur Schule eingerichtet.

Die Süderau teilt sich bei Teptoft, der n. Arm ist die alte Süderau, diese beiden alten Auen hatten sich früher bei Stokhuus vereinigt und wieder getrennt, wodurch 2 Inseln — Grünhof und Sethfeld — in einer Niederung liegend, entstanden.

Haistrup, Hasdorp, Landgem. im Amtsbez. Bülderup, 16 km ö. von Tondern, an der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. Bülderup-Bau, Armenv. Bülderup. — Flächeninhalt 253 ha, davon Acker 202, Wiesen 37 ha. Reinertrag 3187 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,04 M, Wiesen 26,67 M. 8 Wohng. 42 Ew. 17 Pf. 135 R. 48 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Hansen.

Das kleine Dorf liegt 2 km s. von Bülderup, die Grönau fließt unmittelbar n.

Früher gehörten 4 Bohlst. und 4 Häuser zum Amt Tondern, 1 Bohlst. zum vormaligen Gute Lindewitt.

Jetzt 8 Besitzungen, davon 1 Hof 140 ha, 1923 M R., Thomas Buck; 1 Hof 49 ha, 582 M R., Lorenz J. Hansen, kostete 1875 34500 M; 1 Hof 49 ha, 678 M R., Jens Hansen; 1 Hof 19 ha, Jonas Lorenzen, und 4 Häuser, davon 1 Mietshaus Thomas Buck. Die Gegend ist flach, Acker 4.—6. Klasse, Wiesen gut. Ackerbau, Viehzucht, Fettgräsung.

Haistruphof, Haistrupgaard, Gut im Amtsbez. Bülderup, 10 km ö. von Tondern, an der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. Bülderup-Bau, Ksp. Bülderup 2 km.

Dieses Gut, 2 1/2 Bohlen, 1 1/2 Pfl., ist vormals von Hardesvögten bewohnt gewesen und erhielt im Anfang des 16. Jahrhunderts die Privilegien als Kanzleigut, weil der damalige Vogt Nils Hinrichsen 1524 den Landständen auf Urnehöved die Annahme des Herzogs Friedrich I. zum Könige anriet und nur mit Lebensgefahr aus dem Ting entkam (vergl. Bülderup). Auf Hinrichsen folgte Fabricius; 1754 Sönnichsen (18735 M); 1903 Lorenz J. Hansen (85000 M). Areal 157 ha, 2320 M R. 6 Pf. 60 R. 20 Schafe. Der Hof liegt an der

Westseite des Dorfes. Das sehr starke Gebäude stammt aus dem J. 1624. Früher gehörte Schauhaus zum Hof. Die daselbst belegenen 25 ha Wiesen sind 1903 verkauft.

Einzelstelle, Wirtshaus, 18 ha, 132 *M* R. Hat in den letzten 50 Jahren 10 mal den Besitzer gewechselt, der Preis ist von 9000 auf 19 750 *M* gestiegen.

Harrits, Harris, Landgem. im Amtsbez. Brede, 15 km nw. von Tondern, an der Chaussee Bredebro=Ballum, 4 km w. von Bredebro. — P. u. ESt. Bredebro, Ksp. Brede. — Flächeninhalt 999 ha, davon Acker 481 ha, Wiesen 269 ha, Weiden 104 ha. Reinertrag 9274 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,56 *M*, Wiesen 13,77 *M*. 39 Wohng. 186 Ew. 66 Pf. 532 R. 128 Schafe.

Harrits liegt auf der Geest, Terrain überall flach, kein Wald, im S. und W. ziemlich große Heideflächen. Bei hoher Sturmflut sind die Wiesen und einige niedrige Äcker der Überschwemmung ausgesetzt.

Die einklass. Schule von J. 1863 liegt mitten im Dorf. Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker, Meierei in Bredebro.

Gemeindevorsteher: Hans Chr. Hansen.

Der Name Harrits kommt von Hare Ris = Hasengebüsch, weil in den mit Buschwerk belegenen Heide= und Moorländereien sich viele Hasen aufgehalten haben.

In den 50er Jahren sind auf der Heide s. vom Dorf viele kleine Wohnhäuser gebaut und die umliegenden Ländereien urbar gemacht. Diese Ausbauten werden Harrits Heide genannt.

Der größte Teil des Dorfes war in alter Zeit dem Amt Ripen zuständig und gehörte später zu den dänischen Enklaven. 1 Halbhufe und 6 Achtelhufen, welche das Kloster Lügum im J. 1365 durch Tausch vom Ritter Jannekinus Jonsen erwarb, gehörten zum Amt Lügumkloster.

Jetzt 34 Besitzungen, darunter 1 Hof 121 ha, 1018 *M* R., Bende N. Bennedsen hat den Hof vom Vater übernommen. Ein früherer Besitzer Niels Schack hat für den Lehrer ein Legat gestiftet. Dieses wird vom Stiftamt in Ripen verwaltet und die Zinsen im Betrage von 75 ₰ dem Lehrer jährlich ausbezahlt. Angeblich ist das Legat durch den Bankerott des dänischen Staates im Anfang des vorigen Jahrhunderts auf diesen minimalen Betrag reduziert.

1 Hof 105 ha, 1528 *M* R., Heinrich Kühl, ist seiner Zeit von einem Gutsverwalter zu Troyborg gekauft und aufgebaut, war später Wohnsitz des Hardesvogts Brasen, welcher 1848 das Land verlassen mußte; darauf Hansen; dann Ole Wodder, welcher den Besitz durch Ankauf vergrößerte. Die Witwe heiratete den Lehrer Seumel, welcher den Hof 1891 an den jetzigen Besitzer für 75 000 *M* verkaufte. Gebäude sind verbessert, 1902 Windmotor angelegt.

Ferner 9 Stellen von 50—100 ha, 23 von 1—25 ha. Die Geestländereien sind von mittlerer bis geringer Güte. Spuren der früheren Grabhügel sind nicht mehr vorhanden.

Haustedt, Hafstede, Havestede, Landgem. im Amtsbez. Rapstedt, 3 km w. der Chaussee nach Apenrade. — P. Rapstedt, ESt. Bülderup=Bau und Bollersleben, Ksp. Rapstedt. — Flächeninhalt 710 ha, davon Acker 448 ha, Wiesen 202 ha, Weiden 36 ha. Reinertrag 8734 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,66 *M*, Wiesen 20,88 *M*. 29 Wohng. 128 Ew. 74 Pf. 520 R. 37 Schafe.

Gemeindevorsteher: David Bargum.

Das nicht große Dorf liegt 3 km ö. von Rapstedt, ganz nahe der Apenrader Kreisgrenze. Die sonst flache und eintönige Gegend erhält durch den Lohbek, welcher die Gemarkung von O. nach W. durchfließt, ein freundliches Gepräge. „Im J. 1584 verkaufte Hans Blome zu Seedorf 10 Güter in Havestede an den Herzog Adolph.“

Hier waren 13 Bohlstellen und 11 kleine Instenstellen, welche zur Sluxharde, Amt Tondern gehörten.

Jetzt 21 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 3 Häuser.

Der Acker ist mittlerer Güte, Wiesen gut. Eine Anpflanzung von 14 ha aus den J. 1890—1900, Laub- und Nadelholz, gehört dem Hufner Christian Jessen.

Stromsgaard, 2 km nö. von Haustedt, in der Ecke des Kreises. 2 Besitzungen von 50—100 ha.

Spanien, kleine Einzelstelle am Wege von Stromsgaard nach Fauderup, der Name ist von der Fenne Spansberg, wo das Haus gebaut ist, hergeleitet.

Portugal, kleine Einzelstelle n. von Spanien, vor 6 Jahren aufgebaut und wegen der Nähe an Spanien so genannt.

Im Dorf einklassige Schule mit 1 Lehrer, Schmiede, 3 Handwerker.

Hedehusum, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, in der Südwest-Ecke der Insel. — P. Nieblum, Ksp. St. Laurentii. — Flächeninhalt 136 ha, davon Acker 79 ha, Wiesen 13 ha, Weiden 28 ha. Reinertrag 732 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,35 *M*, Wiesen 13,02 *M*. 10 Wohng. 44 Ew. 15 Pf. 82 R. 39 Schafe.

Gemeindevorsteher: Heinrich Nörden.

Das kleine Dorf mit 10 Wohnhäusern und 47 Ew. liegt nahe der Südküste, bis hier reicht der Deich. Die Wiesen und Weiden werden bei Hochwasser überschwemmt. Das geringe Ackerland ist nicht ganz flach, mehrere Anhöhen bieten einen schönen Rundblick bis nach Sylt. In der Feldmark sind mehrere größere und kleinere Hünengräber.

Die 9 Besitze haben zusammen ein Areal von 113 ha in der Gemarkung Hedehusum, außerdem in anderen Gemarkungen noch 60 ha. Gemeindeland 8 ha; 6 ha gehören Forensen. Acker dürftig, Wiesen besser. In den letzten Jahren sind einige Birnbäume gepflanzt.

Die Kirche ist 2 km nw. entfernt. Schule in Uterhusum. Meierei in Odsum.

Heez, Heetz, Landgem. im Amtsbez. Bülderup, 18 km ö. von Tondern, an der Landstraße Lügumkloster-Flensburg. — P. u. ESt. Tingleff, Kirchengem. Bülderup. — Flächeninhalt 453 ha, davon Acker 389 ha, Wiesen 212 ha, Weiden 5 ha, Holz 14 ha. Reinertrag 2795 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,46 *M*, Wiesen 25,35 *M*. 17 Wohng. 90 Ew. 36 Pf. 230 R. 70 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jes Peter Johannsen.

Das kleine Dorf mit 14 Wohng. liegt 3—4 km nö. von Bülderup nahe der Apenrader Kreisgrenze, n. fließt die Schluxau, eine Tannenanpflanzung ist nahee bim Dorf.

Früher waren hier 4 Bohlstellen, welche später zu einem Hof vereinigt wurden.

Jetzt 12 Besitzungen, davon Heezhof 190 ha, 1602 *M* R. Jes Johannsen (45 000 *M*); und 2 Stellen von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha und 6 kleine

Einzelstellen. Der Acker ist leicht, aber ziemlich gut, Wiesen gut. Früher waren 2 Grabhügel in der Feldmark, der eine ist ausgeebnet, der andere mit Bäumen bepflanzt.

Heisel, Hessel, Landgem. im Amtsbez. Rapstedt, 19 km nö. von Tondern, am Nebenweg Rapstedt-Bedstedt. — P. Rapstedt, ESt. Bedstedt, Ksp. Rapstedt. — Flächeninhalt 344 ha, davon Acker 184 ha, Wiesen 77 ha, Weiden 75 ha. Reinertrag 3116 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,51 M, Wiesen 16,02 M. 6 Wohng. 31 Ew. 26 Pf. 147 R. 20 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jürgen Jensen.

Die kleine Ortschaft mit 3 Häusern und 16 Ew. liegt 4 km n. von Rapstedt an der Kreisgrenze.

Früher gehörten 1 Halbhufe, 13 Achtelhufen und 2 Katen zum Amt Lügumkloster und 3 Hufen zur Kommüne Sollwig.

Jetzt 4 Stellen, davon 1 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 1 von 25—50 ha. Die Ländereien haben flache Lage, Acker mittelmäßig.

Klein-Knifzig, 3 Wohng. 11 Ew., 1½ km sö. von Heisel, 3 kleine Stellen von 1—25 ha. 4 Pf. 24 R.

Herrenkoog, Maasbüller, bei Risum, s. von Maasbüll. 2 Wohng. 16 Ew. 1 Haus mit Schenkwirtschaft zur Erntezeit, 815 ha.

Schröder 1853: „Herrenkoog (vormals Amtmannskoog, Maasbüllerkoog) ein Koog im A. Tondern, Böckingharde, etwa 3 M. südl. von Tondern, Ksp. Risum. Der Herrenkoog ward 1640 eingedeicht und enthielt damals 4000 Demat; einzelne Teile sind im Laufe der Zeit verkauft und der jetzt 1635 entstandene Koog, welcher der Landesherrschaft gehört, wird für Königl. Rechnung verpachtet. In demselben ist nur 1 Landstelle."

Hörlund, Landgem. im Amtsbez. Abel, 7 km nö. von Tondern, 3 km ö. der Landstraße Tondern-Lügumkloster. — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Abel. — Flächeninhalt 862 ha, davon Acker 514 ha, Wiesen 43 ha. Reinertrag 7934 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,77 M, Wiesen 11,79 M. 23 Wohng. 121 Ew. 60 Pf. 427 R. 84 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Petersen Jensen.

Das Dorf mit 10 Wohng. und 48 Ew. liegt 5—6 km nö. von Abel, es besteht aus wenigen von O. nach W. bei einander liegenden Stellen, w. liegt der Krug, alles zugehörige liegt zerstreut in flacher, einförmiger Gegend, die aber nicht der Reize entbehrt. Früher waren hier 5 Bohlstellen, welche zum Amt Lügumkloster gehörten. „Im Jahre 1356 verschötete Dannekinus Jonssen seine Güter in Hörlund dem Lygumer Kloster."

Jetzt 10 Besitzungen, davon 4 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, Acker mittlerer Geestboden, abwechselnd Lehm und Sand. Obst nur in Gärten gebaut.

Königsberg, Cungensbarge, 6 Wohng. 33 Ew., nahe ö. bei Hörlund.

Früher waren hier 4 kleine Bohlst., welche das Amt Lygumkloster 1503 durch Tausch vom Herzog Friedrich erworben hatte.

Jetzt 6 St., davon 2 von 50—100 ha.

In der Nähe liegt eine Anhöhe Rockenberg 25 m, wo viele Quellen sind und von wo man 18 Kirchen zählen kann.

Traustedt, Troestede, 3 Wohng. und 27 Ew., 2 km sö. von Hörlund, früher 3 Bohlst. und 3 kleine Landst., welche zum Amt Tondern gehörten.

Jetzt 3 Stellen, die größte 164 ha, 2331 ℳ Reinertrag, Lüder Petersen und Miteigentümer, und 1 Stelle über 50 ha und 1 unter 50 ha.

Dammhaus, Kolonistenstelle, 1 Wohng. 3 Ew. w. von Traustedt. — Trilde, 1 Wohng. 4 Ew. sö. von Traustedt. — Friedrichsgabe, auch Weißersand genannt, Kolonistenstelle s. von Traustedt. — Jesperlund, Haus, 1 Ew., n. von Traustedt.

Kolonistenstellen sind auf den Feldmarken der Dörfer Sollstedt, Wennemos, Traustedt, Groß-Emmerschede im J. 1764 erbaut.

Hogelund, Gutsbezirk, adl. Gut im Amtsbez. Leck, 20 km s. von Tondern, 3 km ö. von Leck, 2 km s. von Achtrup. — P. Leck, ESt. Achtrup, Ksp. Leck. — Flächeninhalt 150 ha, davon Acker 118 ha, Wiesen 22 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 2609 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,71 ℳ, Wiesen 12,48 ℳ, Holz 7,77 ℳ. 1 Wohng. 13 Ew. 17 Pf. 106 R.

Hogelund gehörte vormals zum Gut Fresenhagen, das Gut hatte die Fischereigerechtigkeit in der Leckau.

Besitzer: 1678 v. Buchwaldt, darauf v. Pogwisch, 1716 Gosche Wohnsfleth, 1720 Blendermann, 1500 ₰; 1746 Nissen, 1800 ₰; 1791 Henningsen, 34000 ₰; 1795 Andresen, 33600 ₰; 1797 Prehn, 37800 ₰; 1806 Petersen, 54000 ₰; 1828 Fürsen, 36000 ₰; 1851 Jürgensen, 72000 ₰; 1871 Rüdel; 1877 Chr. Bossen v. Karlum, 144000 ℳ; seit 1901 Pet. Bossen.

Jetzige Größe 149 ha, davon Wiesen 29 ha, z. T. Rieselwiesen, 2610 ℳ Reinertrag. Acker 3.—5. Klasse, Wiesen anmoorig und z. T. sandig, bei Anwendung von künstlichen Dungmitteln ertragreich. 17 Pf. 108 R. Das Holz ist größtenteils Laubholz. Die Koppeln sind mit Knicks eingefriedigt. Gebäude gut erhalten, Wohnhaus hat weiche Bedachung. Fischerei wird nicht mehr betrieben.

Holm-N., Landgem. im Amtsbez. Osterhoist, 13 km nö. von Tondern, 4 km sö. der Landstraße Tondern-Hadersleben, am Nebenwege Osterhoist-Lendemark, der als „schlecht" bezeichnet wird. — P. u. ESt. Bülderup-Bau, Ksp. Osterhoist. — Flächeninhalt 475 ha, davon Acker 215 ha, Wiesen 101 ha, Weiden 149 ha. Reinertrag 5206 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,13 ℳ, Wiesen 24,06 ℳ. 11 Wohng. 41 Ew. 33 Pf. 223 R. 20 Schafe. Zur Gemeinde gehört Holmfeld.

Gemeindevorsteher: Chr. Ludwigsen.

Die kleine Ortschaft mit 6 Häusern und 41 Ew. liegt 4 km sö. von Osterhoist, die Wirlau fließt sö.

Im J. 1198 erwarb die Kirche in Hoist hier Einkünfte. 1369 vertauschte das Kloster Lügum seine Besitzungen in Holm an den Herzog Heinrich. 1613 war Holm ein volles Bondengut, unter 3 Besitzer verteilt, und 1 Kirchenfestegut.

1850 waren hier 5 Bohlstellen, welche zum Amte Tondern gehörten.

Jetzt hat Holm mit Holmfeld 6 Besitzungen, davon Hufe 161 ha, 1636 ℳ. Besitzer Bahne Thomsen, und 3 von 50—100 ha, 1 unter 50 ha, 1 unter 25 ha. Die anderen Besitzer heißen Möller, Ludwigsen, Petersen, Jensen, Gaarde.

Acker ist mittlerer bis guter Sandboden. Wiesen mittlere Rieselwiesen. Neuerdings ist ein Stück Heideland von 45 ha zur Aufforstung umgebrochen.

Holm-S., Landgem. im Amtsbez. Süderlügum, 11 km s. von Tondern, 3 km w. von der Chaussee Tondern-Bredstedt. — P. Klixbüll, Ksp. Braderup 2,6 km. — Flächeninhalt 50 ha, davon Acker 48 ha. Reinertrag 602 ℳ,

durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,75 ℳ. 10 Wohng. 56 Ew. 16 Pf. 160 R. 80 Schafe.

Gemeindevorsteher: B. Carstensen.

Die kleine Ortschaft von 10 Wohng. liegt s. vom Gotteskoogsstrom, über welchen eine Brücke führt, Braderup 3 km ö., im W. das Gebiet des Karrharder Gotteskoogs und der Gotteskoogssee 4 km entfernt. Zur Gemeinde gehörig werden 50 ha gerechnet, während die 10 Stellen zusammen ca. 250 ha groß sind. Das meiste Land liegt in anderen Gemeinden.

Früher 7 Bohlst., 3 Landst. und 3 Häuser, welche zum Amt Tondern gehörten, 2 Landst. zum Gut Karrharde, 1 Landst. zum Gut Klixbüll.

Jetzt 10 Stellen, davon 1 Hof 111 ha, 2390 ℳ R., Johanna Carstensen; 1 Hof 86 ha, 2353 ℳ R., B. Carstensen; 1 Hof 15 ha, 230 ℳ R., B. Callesen, und 7 kleinere, insgesamt ca. 247 ha, davon liegt das meiste Land in anderen Gemeinden. Die Ländereien sind mittelmäßig. Schule in Uphusum, 1 Wirtshaus, Schmiede.

Holt, Landgem. im Amtsbez. Medelby, 24 km sö. von Tondern, an der Landstraße Medelby-Leck. — P. Medelby, ESt. Meyn-Wallsbüll 8,3 km. Kirchengem. und Schule in Medelby. — Flächeninhalt 1339 ha, davon Acker 688 ha, Wiesen 300 ha, Weiden 311 ha. Reinertrag 14161 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,10 ℳ, Wiesen 19,62 ℳ. 25 Wohng. 151 Ew. 101 Pf. 676 R. 87 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Thomsen.

Die kleine Ortschaft mit 23 Wohng. und 150 Ew. liegt hoch, 1 km s. fließt die Au Langwatt, die nachherige Leck-Au, noch etwas weiter s. ein anderer kleiner Quellenstrom. Die Nähe der Wasserläufe dokumentiert sich in dem großen Wiesenareal.

Früher gehörten 6 Bohlst. und 4 Landst. mit einem Armenhause zur Karrharde, Amt Tondern, 4 Bohlst. zum Hospital in Flensburg.

Jetzt 10 Besitzungen, davon 2 über 100 ha, 1 Hof 158 ha, 1637 ℳ R., Pet. Nic. Christiansen, und 5 von 50—100 ha, die anderen kleiner. Der Acker ist einigermaßen gut.

Holtfeld, 4 nach verschiedenen Richtungen weit ab liegende Einzelstellen. Armenhaus des Kirchspiels Medelby, dasselbe ist vor einigen Jahren durch Blitzschlag eingeäschert nnd wieder aufgebaut, es liegt nach Horsbek zu.

Horsbek, 2 km s. von Holt, an einem kleinen Bach der Leckau, an der Grenze des Kreises, am Wege nach Schafflund. 3 zusammen liegende Stellen, davon 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha.

Strichsand, nw. von Holt, am Wege nach Abro, 2 kleine Stellen, hier hat früher eine Kapelle gestanden, beim Abbruch sind die Steine zum Kirchenbau in Medelby verwandt.

Abro, 3—4 km nw. von Holt, am Wege nach Boverstedt, 2 Stellen, jede über 100 ha. — Abrofeld, 1 kleine Stelle. — Gammelholt, am Wege nach Horsbek, 1 Stelle über 50 ha.

Holzacker, Landgem. im Amtsbez. Enge, 25 km ö. von Tondern, am Wege von Stadum 1½ km, Knorrburg 3 km. Chaussee Stadum über Holzacker nach Soholm wird gebaut. — P. Leck, ESt. Stedesand, Ksp. Enge. — Flächeninhalt 366 ha, davon Acker 237 ha, Wiesen 74 ha. Reinertrag 3967 ℳ, durch-

schnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,02 ℳ, Wiesen 20,10 ℳ, 16 Wohng. 75 Ew. 28 Pf. 343 R. 57 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carsten H. Nommensen.

Der kleine Ort ist 3 km von Enge und 6½ km ö. von Leck entfernt, er hat ziemlich hohe Lage, das Terrain fällt nach der ö. fließenden und die Kreisgrenze bildenden Soholmer Au, an welcher Wiesen liegen, ab.

Im 15. Jahrhundert hatte die Familie auf der Heide (von Engerheide) hier Besitzungen. Holzacker gehörte teils zum Gut Fresenhagen, teils zum Gut Lütjenhorn. Der Boden galt als ziemlich fruchtbar.

Jetzt 15 Stellen, davon 1 über 50 ha, 7 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Der Acker wird jetzt als mittel, die Wiesen gut bezeichnet.

1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker. Schule in Stadum.

Horns, Hornsen, Landgem. im Amtsbez. Rapstedt, 18 km nö. von Tondern, 1 km w. von der Landstraße Lügumkloster-Flensburg. — P. Rapstedt, ESt. Bülderup-Bau 4 km, Ksp. Rapstedt. — Flächeninhalt 352 ha, davon Acker 205 ha, Wiesen 64, Weiden 73 ha. Reinertrag 3381 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,69 ℳ, Wiesen 20,67 ℳ. 9 Wohng, 44 Ew. 33 Pf. 195 R. 6 Schafe.

Gemeindevorsteher Jürgen Clausen zu Höxholt.

Das kleine Dorf mit 6 Wohng. und 29 Ew. liegt 4 km s. von Rapstedt, die Wirlau fließt 1 km nw., der Lundbek 1 km ö.

Nach einem Domkapitelsregister aus dem J. 1352 gehörte Hornsen zur St. Catharinen-Vikarie im Dom zu Schleswig. Im Jahre 1584 verkaufte Hans Blome zu Seedorf 4 Güter in Hornsen an den Herzog Adolf.

Früher waren hier 3 Bohlst., welche zur Sluxharde, Amt Tondern, gehörten und 2 auf der Feldmark erbaute Kolonistenst. gehörten zur Kolonie Julianenburg.

Jetzt 6 Besitzungen, davon 1 Hof über 100 ha, 837 ℳ R., J. Pfannenstiel, und 1 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 1 Haus. Die Ländereien haben flache Lage, Acker ist sandig, 5.—7. Klasse, Wiesen 4.—7. Klasse. 15 Pf. 110 R.

Höxholt, Högsholt, 3 km nö. von Hornsen, an der Kreisgrenze, der Lundbek fließt w. ESt. Bollersleben 10 km.

Im J. 1584 verkaufte Hans Blome zu Seedorf 2 Güter nebst einer Windmühle in Höxholt an den Herzog Adolph.

Der Sage nach hat hier in einer ehemaligen Hölzung ein Schloß gelegen, von dem Spuren nicht mehr zu finden sind. 1375 wird in Urkunden ein Edelmann Peter Högholt genannt.

Früher 2 Bohlst., jetzt 2 Besitzungen, jede zu 50—100 ha, 2 Wohng. 17 Ew. 18 Pf. 100 R.

Horsbüll, Horsäby, Landgem. im Amtsbez. Emmelsbüll, 18 km sw. von Tondern, 2,7 km w. der Chaussee Tondern-Husum. — P. Emmelsbüll, ESt. Niebüll, Ksp. Horsbüll. — Flächeninhalt 1175 ha, davon Acker 196 ha, Wiesen 330 ha, Weiden 580 ha. Reinertrag 21 666 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,84 ℳ, Wiesen 17,52 ℳ. 90 Wohng. 417 Ew. 140 Pf. 1010 R. 338 Schafe.

Gemeindevorsteher: August H. J. Petersen.

Alt-Horsbüll mit 12 Wohng. und 65 Ew. liegt mit vorgelagertem Wattenland, welches zur Heugewinnung benutzt wird, direkt an der Nordsee.

Emmelsbüll liegt 3—4 km sö. Neue Chaussee längs der Gemeinde steht in Aussicht. Die Sprache ist friesisch. Das Kirchspiel führt im Siegel ein Pferd, der Name kommt also von Hors = Pferd und Büll = Wohnstätte. Die Kirche dürfte 4—500 Jahre alt sein, sie ist ein äußerlich gut erhaltener Ziegelbau. 1895 wurde der Turm während der Kirchzeit durch Blitzschlag zerstört, ein neuer ist 1897 aufgeführt, welcher mit einer Glocke von Bronze ausgestattet ist. Ein alter Wetterhahn zeigt ein Pferd, das Wahrzeichen der Harde. Neue Orgel von 1903. Die Kanzel ist von Wert, das Altarbild bemerkenswert, hübsches Gestühl. In der Kirche befindet sich eine Lade, in welcher mehrere alte Urkunden und Dokumente der Wiedingharde aufbewahrt werden. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde.

2 Schulen mit je einer Klasse und einem Lehrer. 2 Höker, Schmiede, 3 Handwerker, Mühle, Wirtshaus. Fischerei unbedeutend. Die Ländereien sind Eigentum, haben ebene Lage und sind mittlerer Güte und dienen vorwiegend der Gräsung von Jungvieh. Fettweiden sind vereinzelt da.

78 Besitzungen unter 25 ha, 1 größer, 13 Häuser mit Garten.

Neu-Horsbüll, 5 Wohng. 23 Ew. nö. von Alt-Horsbüll; Wange, 6 Wohng. 29 Ew. weiter n. mit Mühle; Hunwerthusum, 6 Wohng. 35 Ew. sö. nahe der See; Benninghusum, 8 Wohng. 43 Ew. nahe an der See; Kleiende, 7 Wohng. 25 Ew. nö.; Gaarde, 5 Wohng. 30 Ew. nö. an der Chaussee; Tofteude, 4 Wohng. 25 Ew. nö.; Südfeddersbüll, 4 Wohng. 23 Ew. s. an der Nordsee; Diedersbüll, 7 Wohng. 21 Ew. nö. an der Chaussee; Olfhusum, 6 Wohng. 34 Ew. nö.; Diedersbüllfeld, 6 Wohng. 24 Ew. weiter nö. an der Chaussee; Mark, 3 Wohng. 12 Ew. sö.; Hornsbüllfeld, 5 Wohng. 20 Ew.

Hostrup, Amtsbezirk im Kreise Tondern, mit 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Osterhoist, O. Buhrkall, S. Süderlügum, W. Tondern und Abel.

Amtsvorsteher: Landmann J. Hostrup in Jeising.

Hostrup, Horstorp, Landgem. im gleichnamigen Amtsbez., 7 km ö. von Tondern. — P. u. ESt. Jeising-Hostrup 1/2 km, Ksp. Hostrup. — Flächeninhalt 841 ha, davon Acker 403 ha, Wiesen 301 ha, Weiden 85 ha, Holz 14 ha. Reinertrag 12258 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,81 *M*, Wiesen 21,63 *M*. 32 Wohng. 162 Ew., 45 Pf. 351 R. 95 Schafe.

Gemeindevorsteher: Mathias Rasch in Hostrup.

Das kleine Hostrup mit der Kirche an der Ostseite wird durch die Wirlau von dem größeren Dorf Jeising getrennt, nw. fließt die Arnau, die beiden Flüsse vereinigen sich 2—3 km w. von Hostrup. Im Dorf stehen viele Bäume und vor einigen Jahren ist eine 3 ha große Hölzung angepflanzt. Im J. 1319 verkaufte Henneke Moleke seine Güter im Kirchspiel Horstorp an Abel Waldemarson.

Früher waren hier 6 Bohlst. und 16 Instenst., welche zum Amt Tondern gehörten und 2 Bohlst. und 5 Katen, welche zur Kommune Sollwig gehörten.

Jetzt 25 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 14 ohne Land. Vorwiegend Aufzucht und Gräsung mit etwas Ackerbau. Acker durchweg Sandboden, Wiesen sind Stauwiesen.

Die Kirche wird schon 1198 genannt, sie war dem Apostel Jacobus minor geweiht. Sie ist aus Backsteinen und rheinischem Tuffstein erbaut und hat

Balkendecke und Bleidach und meistens Rundbögen. Vormals hatte sie einen hohen Turm, welcher vor vielen Jahren durch einen Blitzstrahl vernichtet wurde und nicht wieder aufgebaut ist. Apsis. Das Innere erneut 1863. Altarblatt-Gemälde: segnender Christus in Lebensgröße. Orgel mit 9 Stimmen und Rokoko-Prospekt, das aus dem Dom zu Ripen stammen soll. In alter Zeit waren unter dem Fußboden Begräbnisse für Sollwig, Groß-Tonde und für die Prediger. Diese Begräbnisse sind 1862 ausgefüllt und jetzt nicht mehr erkennbar. Der Taufstein ist aus Granit gehauen und sehr alt. Kelch von 1592, Geschenk von Dorothea Rantzau auf Sollwig. Glocke mit Gemmenabdrücken. Den Prediger präsentiert das Konsistorium und wählt die Gemeinde. Margarethenspende. Diakonissin soll angestellt werden.

Einklass. Schule, Lehrer zugleich Küster. Armenhaus, Spar- und Leihkasse mit 97 000 *M* Vermögen. Wirtshaus mit Hökerei. Schmiede, 6 Handwerker.

Sollwig, Solvig, 3 km n. von Hostrup, an der Landstraße Tondern 7 km-Hadersleben. — P. u. ESt. Jeising-Hostrup 4,5 km. — Der Hof Sollwig liegt an der Arnau, welche etwas weiter n. einen kleinen See durchfließt und die Sollwiger Wassermühle treibt; über den Fluß führt eine Brücke. 371 ha mit 4816 *M* R. 4 Wohng. 32 Ew., Bes. Lehnsgraf Schack zu Schackenburg. 1882 gekauft für 285 000 *M* von Familie Outzen, welche seit 1769 hier seßhaft gewesen war. Der Hof mit sämtlichem Ackerland und Wiesen für 200 Fuder Heu ist seit 17 Jahren an J. Jessen verpachtet. Der Rest der zum Hof gehörenden Wiesen wird jährlich parzellenweise für ca. 7000 *M* verpachtet. Von dem beim Hof liegenden 34 ha großen Forst bestehen 8—10 ha aus 15jähr. Fichtenbestand. Der Rest (Wiesen- und Heideland) liegt noch zur Bepflanzung.

Sollwig war ehemals ein bedeutendes Gut. Als Besitzer werden genannt: 1362 Hartwig und Wulf von Solwic, 1390 Peter Eriksen, alle aus der Familie Blaa. Seit 1421 die Familie Gjördsen (Görtzen), 1543 Moritz Görtzen, 1578 von Rantzau, 1583 kaufte der König Friedrich II. für 58 000 *Rtl.* dieses Gut, 1587 Malchior v. Rantzau, darauf der Herzog Johann Adolph, welcher es 1604 an den Amtmann D. v. Rantzau für 40 000 *Rtl.* verpfändete. Als die Herzöge wieder in Besitz gelangten, ward es 1652 den fürstlichen Amtspflügen zugelegt, aber späterhin an die Ahlefelds verkauft, deren letzter es im J. 1693 seinen Untergehörigen für 40 000 *Rtl.* verkaufte. Auf ihr eigenes Verlangen wurden sie von der fürstlichen Regierung wieder eingelöst und die in 9 Kirchspielen zerstreut wohnenden Untertanen wurden seit 1724 zu den Harden, worin sie wohnten, dienstpflichtig.

Das ehemalige Schloß wird in einer Abbildung in Brauns Städtebuch V. S. 34 dargestellt und zwar zur Zeit Melchior Rantzaus. Das Gebäude lag im Wasser und bestand aus 2 neben einander liegenden Gebäuden mit spitzen Giebeln. In dem einen Gebäude war das untere Stockwerk ausgebaut und mit Fenstern versehen.

Sollwigmühle, etwas näher am See gelegen. 1 Wohng. 9 Ew., ca. 25 ha, 1863 für 45 000 *M* von Graf Schack gekauft und verpachtet. — Kjerburg, Hufe von ähnl. Größe. — Fredensberg, Kate mit Schmiede nw. vom See. — Schrup, Hufe, 25 ha, nw. an der Arnau.

Hoyer, Waldemar Erdbuch: Höther, Flecken im Kr. Tondern, 12 km nw. von Tondern, Endpunkt der Zweigbahn von Tondern, regelmäßige Damfschiffahrt nach Munkmarsch auf Sylt. — P. und Ksp. Hoyer. — Flächeninhalt 963 ha, davon Acker 145 ha, Wiesen 184 ha, Weiden 572 ha. Reinertrag

21 081 M. durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,72 M. Wiesen 15,66 M. 219 Wohng. 1184 Ew. 153 Pf. 689 R. 721 Schafe.

Bürgermeister: Johannsen.

Hoyer wird in Nord- und Süd-Hoyer eingeteilt, namentlich spricht man von der „Südergemeinde." Hoyer-Hoher Strand liegt auf der hohen Geest, nahe der Marsch; hier beginnen die tief herunter reichenden, die Küste schützenden Deiche. Hoyer ist der Hafenort von Tondern. Früher war die Westsee der Stadt Tondern näher, als aber nach und nach das niedrige Land eingedeicht wurde, mußten die Schiffe auf der Reede vor Hoyer ankern. Der Anlegeplatz für Segelschiffe ist am rechten Ufer der Wiedau im Neuen Friederichenkoog, welcher 1861 eingedeicht wurde. Der Anlegeplatz der Dampfschiffe liegt etwas weiter w. außerhalb des Deiches. Die Fahrrinne wird jetzt um 2 Fuß vertieft.

Ö. u. s. von Hoyer fließt der Seiersbek, über welche Chaussee und Eisenbahnlinie geführt sind. Dort nimmt der Deich zwischen dem Neuen Friederichenkoog und Hoyerkoog seinen Anfang. Hoyerkoog hat jetzt 3 Segelschiffe. Früher bestand eine im J. 1852 eingerichtete Dampfschiffahrt nach Lowestoft in England, und zwischen hier und Sylt war wöchentlich zweimalige Verbindung durch ein Fährschiff. Beim ö. gelegenen Anlegeplatz steht das Sandsteindenkmal, welches nach der Flut im J. 1825 zur Erinnerung an den Besuch des Königs Friedrich VI. errichtet wurde. Hoyer war der Hauptort der Hoyerharde. Eingepfarrt sind jetzt die Flecken Hoyer, Ruttebüll, Gath, Poppenbüll, Alter Friederichenkoog z. T., Ruttebüllkoog z. T. und Neuer Friederichenkoog. Früher gehörten die 3 erstgenannten zu der untergegangenen Kirche Anflod, welche vielleicht da gelegen hat, wo jetzt das Haus des Arbeiters Momme Bossen steht.

Die Kirche liegt an der Südseite des Orts. Sie ist eine Petrikirche, wird um 1350 zuerst erwähnt, ist aber älter. Der ursprüngliche Bau, ein schmales Schiff, ist in romanischem Stil erbaut. Später ist sie durch die Schenkung einer reichen Jungfrau Cäcilie Ehms, etwa um 1400, vergrößert worden; der Turm sowie die beiden Seitenkapellen, Norder- und Süderkapelle, kamen hinzu, die Kirche war jetzt also eine Kreuzkirche; sie ist gewölbt und mit Bleidach gedeckt. Der Taufstein ist sehr alt, ebenso die wertvolle romanische Kreuzgruppe (ca. 1200), welche bei Seite gelegt war, jetzt aber wieder hergestellt worden ist. Der neue Altar von Prof. Schleißner in Kopenhagen, Christus in Gethsemane darstellend, Ölgemälde, ist 1862 in die Kirche gekommen. Der alte wertvolle Petrialtar wird z. Z. wieder hergestellt. Orgel von 1753 ist 1894 durch eine neue ersetzt. Reste der alten Renaissancekanzel vom J. 1591 befinden sich jetzt im Flensburger Gewerbemuseum, ebenso 2 alte Glocken, welche durch 2 von der Sparkasse geschenkte ersetzt worden sind. — 9 Legate, Stiftungsvermögen in Geld 10 700 M.

Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Auf dem alten Kirchhof ist ein Denkmal des früheren Amtmannes von Tondern, Geh. Konferenzrat Ernst Albrecht von Bertouch. Arbeitshaus (Armenhaus), welches 1829 für 60 Personen eingerichtet ist, hat z. Z. nur 2 Alumnen.

Vierklassige Schule mit 3 Lehrern und 1 Lehrerin, jetzt Neubau für sechs Klassen beschlossen. 2 Ärzte, Apotheke, Mühle mit Wind- und Dampfbetrieb, Elektrizitätswerk, Möbel-, Wagen-, Rohrgewebe-Fabriken, 7 Gastwirtschaften, 5 Schenkwirtschaften, 12—14 Handlungen, ca. 50 Gewerbetreibende resp. Handwerker, Aalfischerei.

Früher gehörten zum Amt Tondern: 18 Bohlst., 95 Landst., zu Schackenborg: 3 Bohlst. und 17 Landst., zum Amt Lügumkloster: 1 Bohlst., ferner 2 Meiereihöfe: Hoyergaard in Hoyer und Husumtoftmark in Gath.

Jetzt eine größere Zahl kleinerer Stellen. Acker nach Marschbonitierung 4.—5. Klasse, Wiesen 6. Klasse. Ackerbau zu $^2/_5$, Gräsung zu $^3/_5$. Starke Aufzucht.

Hoyerkoog gehört zum Flecken Hoyer.

Größere Höfe:

H. C. Kier	45 ha,	1444 M. R.,	inkl. ausw. meistens Koogländ.	100 ha,	4900 M. R.
Fedder Roel	68 „	1632 „ „	„ „ „ „	74 „	1900 „ „
Chr. Ohlsen	46 „	1170 „ „	„ „ „ „	54 „	1338 „ „
A. Tüchsen	42 „	1158 „ „	„ „ „ „	56 „	1780 „ „
A. Smidt	46 „	1233 „ „	„ „ „ „	56 „	1765 „ „
R. S. Hinrichsen . . .	55 „	1380 „ „	„ „ „ „	78 „	2757 „ „
M. Matthiesen	42 „	1062 „ „	„ „ „ „	52 „	1470 „ „
A. T. Matthiesen . . .	47 „	1290 „ „	„ „ „ „	68 „	2768 „ „
H. Sönnichsen	40 „	1080 „ „	„ „ „ „	40 „	1080 „ „
Fr. Sönnichsen, Hoyergaard,	48 „	1038 „ „	„ „ „ „	74 „	3000 „ „

Hoyerkoog, 1189 ha.

Hünding, Landgem. im Amtsbez. Rapstedt, 18 km nö. von Tondern, 1,2 km w. von der Landstraße Lügumkloster-Flensburg. — P. Rapstedt, ESt. Bülderup-Bau 10 km, Ksp. Rapstedt. — Flächeninhalt 692 ha, davon Acker 351 ha, Wiesen 94 ha. Reinertrag 5187 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,35 M, Wiesen 14,67 M. 11 Wohng. 96 Ew. 39 P. 260 R. 38 Schafe.

Gemeindevorsteher: Lorenz Paulsen Thomsen.

Das kleine Dorf liegt 2 km w. von Rapstedt, die Wirlau fließt 2 km sö. Früher waren hier 7 Bohlst., 2 kleine Landst. und 7 Instenstellen, von denen 2 Bohlstellen zum ehemaligen Schleswiger Domkapitel, die übrigen zur Sluxharde, Amt Tondern, gehörten.

Jetzt 7 Besitzungen, davon 1 Hufe 192 ha, 1673 M R., Antoni Lorenzen Thomsen, seit 1883 geteilt mit L. P. Thomsen, und 2 von 50—100 ha, 3 von 1—25 ha, 1 Haus.

Die Ländereien haben flache Lage, Acker nicht besonders, Wiesen besser. Ackerbau, Gräsung und Aufzucht.

Hündingdamm, Hof, an der Landstraße nach Apenrade, über 100 ha, 884 M R. Bes. Jürgen Hansen.

Troldrygge l, an der Landstraße, 1 Stelle von $8^1/_2$ ha, 38 M R.

Hündingholm, 8 Wohng., 42 Ew., s. von Hünding, nahe der Wirlau, 8 zerstreut auf der Heide liegende Katenstellen von 1—25 ha.

Julianenburg, s. von Hündingholm, nahe der Wirlau, 2 Stellen von 1—25 ha, zur Zeit des dänischen Königs Friedrich II. erbaute Kolonistenhäuser, das eine alte Gebäude stand noch vor kurzem und ist jetzt durch ein neues ersetzt. Die Kolonisten kamen aus Kurhessen.

Humptrup, Landgem. im Amtsbez. Süderlügum, 7 km s. von Tondern, 3 km w. von der Bahnstation Süderlügum, reicht im O. an die Chaussee Braderup-Süderlügum. — P. u. ESt. Süderlügum. — Flächeninhalt 1041 ha, davon Acker 754 ha, Wiesen 150 ha. Reinertrag 14 355 M, durchschnittl. Reinertrag vom Acker 15,63 M, Wiesen 20,85 M. 119 Wohng. 579 Ew. 128 Pf. 1067 R. 586 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carl L. Heinsen.

Das ziemlich geschlossen gebaute Dorf hat mehrere Dorfstraßen, die Kirche liegt am Südende, w. fließt der Dreiharder Gotteskoogsstrom und w. von diesem liegt der Gotteskoog, welcher z. T. dem Fiskus gehört und zur Heu- und Reet-gewinnung benutzt wird.

Die Kirche ist sehr alt und stammt aus katholischer Zeit. Ihr Standort soll in alter Zeit ein anderer gewesen sein. Dankwerth verzeichnet eine alte „Humpkirk," wo jetzt der Gotteskoogssee sich befindet. Die Mauern bestehen z. T. aus Feldsteinen. 1892 erhielt sie am Westende einen kleinen Turm, ein neues Schieferdach und eine Gipsdecke. Eine Reparatur im Innern steht bevor. Die Wände sind weiß getüncht, unter der Tünche befinden sich 2 verschiedene Malereien. Altertümer von Wert sind ein Marienbild und eine Christusfigur. Das im J. 1818 erbaute Glockenhaus ist abgebrochen und die Glocke im Turm untergebracht.

Der Prediger wird vom Synodalausschuß zu Südtondern präsentiert und von der Gemeinde gewählt.

Zweiklassige Schule mit 2 Lehrern. 1 Wirtshaus, 2 Kaufläden, Schmiede, 2 Bäcker, 7 Handwerker. Es wird etwas Fischerei betrieben.

Früher waren hier 15 Bohlst. 6 Landst. 3 Instenst.

Jetzt 42 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 1 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Ländereien teils Marsch-, teils Geestboden, z. T. lehmhaltig. Ö. vom Dorf ausgedehntes Mergellager.

Grellsbüll, schließt sich s. an Humptrup an, 45 Wohng. 208 Ew. 4 Handwerker.

Im O. des Dorfes vom Meere aufgespülte Sanddünen mit Ödland umgeben, in dem sich früher Moor befand, N. und W. Marschland.

Früher 11 Bohlst. 5 Landst. 12 Instenst., welche zum Amt Tondern gehörten; 1 Bohlst. zum Hospital in Tondern, 1 Bohlst. zum Amt Morkirchen.

Jetzt 45 Bes., davon 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha, die anderen kleiner, 4 Handwerker.

Krakebüll, 13 Wohng. 67 Ew. 1 km sw. von Humptrup, am Grellsbülldeich, ö. mittelmäßiger Geestboden.

Im J. 1463 verpfändete Anna Gördzen ein Gut in Krakebüll, und vor dem J. 1578 überließen Kay v. Ahlefeld und Detlef v. d. Wisch Lansten in Krakebüll an die Landesherrschaft.

Früher waren hier 5 Bohlst. 2 Landst. 2 Instenst.

Jetzt 13 Bes., davon 1 über 100 ha, 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 9 kleiner. 1 Tischler.

Kahlebüll, 12 Wohng. 62 Ew. etwas s. von Krakebüll, im W. der sehr sehr fischreiche Kahlebüllsee.

Dieses Dorf hatte vormals eine Kirche, welche früh erwähnt wird, sie muß aber schon vor dem J. 1523 eingegangen sein, da sie im Cathedraticum aus diesem Jahre fehlt. Vor dem J. 1578 überließen Kay v. Ahlefeld und Detlef v. d. Wisch Lansten in Kahlebüll an die Landesherrschaft.

Früher 6 Bohlst. verschiedener Größe, 1 Kate und 3 Instenst., welche zur Karrharde gehörten. 1 Bohlst. gehörte zum Amt Morkirchen.

Jetzt 12 Bes., davon 1 über 50 ha, 4 von 25—50, die anderen kleiner. 1 Handwerker.

Boden gut, teils Marsch, teils Geest.

Humptruphof, 2 Wohng. 15 Ew. 2 km sö. von Humptrup, 72 ha z. T. Marschland, 945 *M* R. Brandkassenwert der Gebäude 10 500 *M*, 6 Pf. 54 R. 61 Schafe. Großer Garten mit vielen Fruchtbäumen. Besitz seit Jahren in der Familie Lorenzen, jetzt Peter Lorenzen.

Flützholm, 2 Wohng. 15 Ew. 3 km n. von Humptrup im Karrharder Altenkoog an der Süderau, liegt auf einer Werft. 46 ha, fast alles Marschland, 732 *M* R., Brandkassenwert der Gebäude 13 250 *M* 5 Pf., 42 R. 32 Schafe. Seit Jahren in der Dethlessen'schen Familie, jetzt Pet. Theisen Dethlessen.

Haasberg, 2 km n. von Humptrup im Karrharder Altenkoog auf einer Werft, am fischreichen ca. 25 ha großen Haasberg-See. 28 ha, alles Marschland, 504 *M* R., Brandkassenwert der Gebäude 7320 *M*, 3 Pf. 32 R. 14 Schafe. Seit Jahren in der Familie Petersen, jetzt Jacob Petersen.

Jardelund, Gjerdelund, Jortelund, Hjardelund, Landgem. im Amtsbez. Medelby, 22 km sö. von Tondern, an der Landstraße Wallsbüll-Sophiental-Tingleff, bezw. Kraklund-Schafhaus. — P. Medelby, ESt. Meyn-Wallsbüll und Schafhaus, Ksp. Medelby. — Flächeninhalt 1662 ha, davon Acker 817 ha, Wiesen 213 ha, Weiden 366 ha. Reinertrag 9228 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,85 *M*, Wiesen 16,83 *M*. 41 Wohng. 181 Ew. 73 Pf. 538 R. 146 Schafe.

Gemeindevorsteher: Iwer Peter Thordsen.

Das nicht große Dorf liegt auf einem Hügel und ist rechtwinklig gebaut und wird von mehreren Straßen durchschnitten, in der Mitte ist ein freier Platz und kleiner Teich, das Terrain beim Ort hügelig, nachher flach. Im O. liegt ein bedeutendes Moor, welches tief und gut sein soll, es grenzt an das Frösleer Moor im Kreis Flensburg. „Der Bürgermeister Th. Fink in Flensburg verkaufte 1575 seine Güter in Gherdelund an den Herzog Johann."

Früher gehörten zum Amt Tondern 9 Bohlst., 5 Landst. und 2 Häuser, zum Hospital in Flensburg 6 Hufen und 2 Katen, zum vormaligen Schleswiger Domkapitel 6 Bohlst. (1477 erworben).

Jetzt 18 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 6 von 50—100 ha, die anderen kleiner.

Acker und Wiesen sind mittelmäßiger Geestboden. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 2 Wirtshäuser, 2 Kleinhandlungen; 3 Handwerker.

Jardelundfeld, 20 ö. liegende Einzelstellen, davon 9 von 50—100 ha, die anderen kleiner. Ziegelei mit Handbetrieb. 1 Wirtshaus.

Friedrichshof werden 5 Kolonistenstellen genannt.

Jeising, Geising, Gesingh, Landgem. im Amtsbez. Hostrup, 6 km ö. von Tondern, 1/2 km n. von der Nebenlandstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. Jeising-Hostrup, Ksp. Hostrup. — Flächeninhalt 1193 ha, davon Acker 199 ha, Wiesen 313 ha, Weiden 610 ha, Holz 15 ha. Reinertrag 22 884 *M*, durchschnittl Reinertrag vom ha Acker 19,59 *M*, Wiesen 20,64 *M*, Holz 7,20 *M*. 70 Wohng. 327 Ew. 12 Pf. 867 R. 193 Schafe.

Gemeindevorsteher: C. Fries.

Das große Dorf Jeising liegt 1/2 km n. der Nebenlandstraße Tondern-Flensburg, nur die Mühle und Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind 1870 dicht bei der Straße aufgebaut, Eisenbahnlinie läuft ganz nahe n., bei der Station, genannt Jeising-Hostrup, ist Meierei und größere Gastwirtschaft errichtet. Das

Gelände ist flach, ein kleiner Berg, Jeisingberg genannt, liegt sö. der Wirlau, bildet die Grenze nach Hostrup.

Aus diesem Dorfe stammte die adel. Familie Essen (Eisen), welche hier im 14. und 15. Jahrhundert 2 Höfe besaß. In der Nähe des Bahnhofes sind Scherben von Schieferplatten gefunden, es wird angenommen, daß hier ein schloßartiges Gebäude gestanden hat.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 1 Halbhufe, 16 Bohlst., 12 Landst., 17 Instenst., 24 Katen, welche zum Amt Tondern und zu den Kommünen Sollwig, Kurbüll und Südergaard gehörten, außerdem der Besoldungspflug des Kirchspielvogts.

Jetzt im ganzen 72 Stellen, darunter: 1 Hufe 81 ha, 1628 *M* R., Bes. Chr. Hostrup, soll ein Freihof gewesen sein; 1 Hufe 98 ha, 2060 *M* R., Jürgen Hostrup, bezw. seine Kinder; 1 Hufe 114 ha, 2248 *M* R., Martin Hostrup. Eine andere größere Hufe, früher der verwitw. Frau Johanna Petersen, geb. Rasch, zugehörig, ist parzelliert, da die Familie ausgestorben ist. Außerdem sind noch 5 Stellen von 50—100 ha da, die anderen kleiner oder nur mit wenig Land.

In früherer Zeit haben die größeren Besitzer durch Ankauf ihre Höfe vergrößert, jetzt suchen die kleinen Leute Land zu erwerben, so daß nur wenige Häuser ganz ohne Land sind. Viele Familien und junge Leute sind in den 70er Jahren ausgewandert.

Die Ländereien bei Jeising haben sich nach der Bemergelung im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts sehr gebessert, ebenfalls die Wiesen durch gute in in den J. 1874 und 1875 ausgeführte Berieselungsanlagen.

Im Dorfe ist einklass. Schule mit 1 Lehrer. Ein kleines Legat von 600 *M*, dessen Zinsen an Hausarme verteilt werden. Mühle, Meierei, 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, 6—8 Handwerker und Gewerbetreibende.

Tidsholm, 3 kleine Stellen, 1 km nw. an der Arnau. — Jeisingfeld, 6 kleine Stellen, sö. an der Grönau. — Bimbüll, Hof, 3 km sö. jenseits der Grönau. 90 ha, 1341 *M* R., Bes. Nils Peter Michelsen, gehörte früher zu Groß-Tonde, Tönde, ein sehr schöner n. der Nebenlandstraße Tondern-Flensburg, ungefähr 3 km s. vom Dorf Jeising belegener Hof. 232 ha, 4156 *M* R., dabei 50 ha Wiesen und 30 ha Holz. Groß-Tonde wird im J. 1481 ein ödes Gut genannt und war damals im Besitz des Knappen Eggardt Görtzau auf Sollwig, auch später wird der Hof als wüste Kate bezeichnet, welche durch Ankauf von Heidländereien der Gemeinden Jeising, Stemmilt, Nolde und Soldrup und etwas Wiesenland von Grünhof vergrößert ist. Der Hof ist lange Jahre im Besitz der Familie Momsen gewesen; Boy Momsen hat Berieselungswiesen angelegt, ein Prozeß mit den Noldern wegen Aufstauung hat aber viel Geld gekostet, sodaß 1897 Zwangsversteigerung erfolgte, aus welcher Graf Schack den Hof für 200000 *M* erstand. Schönes Wohnhaus in altem Stil mit weicher Bedachung war vorhanden, die anderen Gebäude, namentlich große Ställe, Meierei, Schmiede, Abnahmehaus, Arbeiterwohnungen sind vom jetzigen Besitzer mit Kostenaufwand von mehr als 100000 *M* erneuert. Verpachtet an Pächter Winter auf 15 Jahre für jährlich 9000 *M*.

Jerpstedt, (Hjerpstedt), Landgem. im Amtsbez. Emmerleff, 16 km nw. von Tondern, w. der Landstraße Hoyer-Ballum, nahe der Nordsee. — P. u. ESt. Hoyer. Ksp. u. Armenv. Jerpstedt. — Flächeninhalt 1168 ha, davon Acker 678 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 3 ha. Reinertrag 10504 *M*, durchschnittl. Rein-

ertrag vom ha Acker 14,70 *M*, Wiesen 9,90 *M*. 65 Wohng. 255 Ew. 88 Pf. 512 R. 396 Schafe.

Gemeindevorsteher: P. C. Petersen.

Dieses ziemlich hoch und in der Richtung von S. nach N. liegende Dorf hat 49 Wohng. 196 Ew.; es bestand vormals nur aus einzelnen Fischerhäusern. Oestl. vom Dorf liegen 3 kleine Seen, welche die Namen „Rutt-See," „Wester-See," „Süder-See" führen. Von vielen auf der Feldmark befindlichen Grabhügeln heißt der größte „Hammeragerhöi," ein anderer s. der Kirche „Sönderbangshöi" (19 m hoch). Ein ehemaliges im Kriege zerstörtes Dorf soll Almosebye geheißen haben. Nach anderer Sage soll sw. vom Dorf im Wattenmeer ein Dorf Friesby gelegen haben. 10 km vom Strande im Wattenmeer liegt die Hallig Jordsand.

1853 waren hier 11 Bohlst., 28 kleine Landst., 13 Instenst., die meisten gehörten zum Amt Tondern, einige zu den Kommünen Kuxbüll u. Südergaard u. zur Grafschaft Schackenburg.

Jetzt 48 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 32 von 1—25 ha, 6 Häuser. Das Land hat flache Lage, der Acker ist mittlerer Güte, Wiesen unbedeutend, ein Teil Heideland.

Die Kirche liegt w. vom Dorf, in ummauertem Kirchhof, sie soll von den Friesen erbaut sein und ist dem St. Johannis geweiht, hat einen breiten Turm ohne Spitze mit einer Glocke aus dem J. 1472, ist geräumig und hell. Im Innern mehrere Ölbilder mit Darstellungen aus dem Leben des Heilands. Bemerkenswert ist ein Kruzifix, auf welchem die Fußwaschung des Heilands dargestellt ist, mit der Jahreszahl 1684; soll von einem Seemann geschenkt sein.

Den Prediger wählt die Gemeinde.

Einklass. Schule mit einem Lehrer, welchen die Gemeinde wählt. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 7 Handwerker.

Kohlby, Koldbye, mit 20 Wohng. 78 Ew., 3 km nördl. von Jerpstedt, 3½ km w. von der Landstraße Hoyer-Ballum, nahe der Nordseite. — P. Ballum 5 km, ESt. Hoyer 9 km.

1853 waren hier 2 Halbbohlen, 1 Dreiachtelbohle, 4 Viertelbohlen, 1 Achtelbohle, 7 Katen und 4 Instenst.

Jetzt 15 Besitzungen, davon 1 über 25 ha, 14 von 1—25 ha, zusammen 382 ha, Reinertrag 3102 *M*.

Das Land ist eben, Acker und Wiesen mittlerer Güte. In der Feldmark liegen viele Hünengräber. Der Sage nach hat dieses Dorf anfangs nur aus Fischerhütten bestanden, die Feldmark aber zu einem Edelhof Tirkelsmark gehört, welcher in der Nähe der Söller-Seen gestanden hat; unlängst waren noch Spuren von Gräben und Wällen, mit welchen das Wohnhaus umgeben war, sichtbar.

Aalbek, früher Stampmühle, 1 Wohng. 5 Ew., 3 km s. von Jerpstedt. Einzelst. von 21 ha, an einer kleinen Au gleichen Namens, ganz nahe der Nordsee. Längs des Baches liegen Wiesen mittlerer Güte. Im Sommer wird Gastwirtschaft betrieben.

Jordsand, Hjortsand, eine kleine unbewohnte Hallig in der Nordsee zwischen Jerpstedt und List, von beiden Dörfern 8 km entfernt. Sie ist 12—14 ha groß, gehört einer Hamburger Firma.

Im Jahre 1696 waren daselbst noch 2 kleine Bohlstellen. Unter der Regierung Christians IV. wurden hier nach einer von den Dänen gegen die Schweden gewonnenen Seeschlacht mehrere hundert gefallener Schweden begraben.

Interessenten-Gotteskoog, 1108 ha (s. Gotteskoog).

Jündewatt, Jöthnewadth, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 17 km sö. von Tondern an der Landstraße Apenrade-Leck. — P. u. ESt. Tingleff 9 km, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 1678 ha, davon Acker 951 ha, Wiesen 165 ha, Weiden 113 ha, Holz 0,1 ha. Reinertrag 5621 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 2,55 ℳ, Wiesen 16,32 ℳ. 46 Wohng. 215 Ew. 65 Pf. 447 R. 150 Schafe.

Gemeindevorsteher: Heinr. Clausen Voß.

Das Dorf mit 31 Wohng. und 215 Ew. liegt 5 km ö. von Buhrkall mit der Straße von O. nach W. Die an der Nordseite fließende Süderau erweitert sich hier seeartig und wird Mühlenstrom genannt, ein Damm, an welchem die Wassermühle liegt, führt hinüber.

Schon im J. 1245 hatte das Lügumer Kloster hier Besitzungen und 1405 hatte Erich Krummendiek das Dorf Jyndevad vom Abt und Konvente zu Lügumkloster zu Lehn.

Früher waren hier 11 Bohlst., 14 kl. Landst. und 40 Häuser. Die Wassermühle war Königliche Erbpacht.

Jetzt 29 Besitzungen, davon 5 über 100 ha, 6 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 7 ohne Land. Acker 7. und 8. Klasse, Wiesen besser. Auf Aufzucht, auch von Pferden, wird Wert gelegt.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. Mühle, Wirtshaus, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 5 Handwerker.

Klein-Jündewatt, 20 Wohng. 80 Ew., sw., lange Dorfstraße von O. nach W. 16 Besitzungen, davon 8 von 25—50 ha. — Östergaard, sö. ausgebaute Stelle. — Midtholm, 1 Wohng. 4 Ew., w. — Westerholm, 1 Wohng. 5 Ew., w. von Midtholm.

Juliane-Marienkoog, Landgem. im Amtsbez. Dagebüllerkoog, 20 km s. von Tondern, w. der Landstraße Fahretoft-Emmelsbüll. — P. u. ESt. u. Ksp. Dagebüll, daselbst die Schule. — Flächeninhalt 300 ha, bis auf wenige ha Acker und Wiesen nur Weideland. Reinertrag 23631 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 71,16 ℳ, Wiesen 18,84 ℳ. 5 Wohng. 26 Ew. 13 Pf. 122 R. 212 Schafe. 1 Zimmermann.

Gemeindevorsteher: C. J. Jannsen zu Niebüll.

Der Koog hat im W. den Seedeich der Nordsee und wird im N. vom Osterdeich, dahinter der Dagebüllerkoog, im O. vom Kleiseerkoog und im S. vom Fahretofterkoog begrenzt. Oktroi vom J. 1790.

3 Höfe:

1) 46 ha, 3470 ℳ R., Pet. Aug. Petersen im Julianen-Marienkoog.
2) 21 „ 1315 „ „ Carl Julius Jessen, Desmercierеskoog.
3) 13½ „ 906 „ „ Paul Paulsen, Julianen-Marienkoog.

Das meiste Land ist im Besitz Auswärtiger:

1) Popsens Legat, Tondern, ohne Geb.	50½ ha,	3824 ℳ	R.
2) Richters Legat	41 „	3144 „	„
3) Pet. Lorenzen, Dagebüllerkoog	33½ „	2445 „	„
4) Joh. Jessen Petersen, Christian Albrechtskoog	32 „	2398 „	„
5) Chr. Lorenzen	32 „	2630 „	„

Juvre, Insel Röm, Landgem. im Amtsbez. Röm. Landstraße von Juvre nach Havneby. — P. Kongsmark, Ksp. Röm. — Flächeninhalt 3228 ha, davon Acker 266 ha, Wiesen 487 ha, Weiden 1076 ha, Hölzung 1,5 ha,

Reinertrag 8902 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,23 ℳ, Wiesen 14,25 ℳ. 50 Wohng. 257 Ew. 82 Pf. 540 R. 714 Schafe.

Gemeindevorsteher: Bunde Jens Bundesen.

Juvre liegt ziemlich auseinander im N. der Insel an der Ostseite, im O. sind gute Marschwiesen, der Westen ist sandig und hat kleinere Dünen.

Der Flugsand ist oftmals verderblich gewesen. Zeitweilig war Juvre in Gefahr, von den Bewohnern aufgegeben zu werden. Erst 1740 ist es gelungen, durch Schutzvorkehrungen diesem Übel Einhalt zu tun (vergl. Kirkeby).

Kirche in Kirkeby, Schule in Toftum. 1 Wirtshaus, 1 Höker, Schmiede, 1 Rettungsboot aufgestellt.

Früher waren hier 4 Vollbesitzst. und 18 kleine Hufenst.

Jetzt 20 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 5 von 50—100 ha.

Toftum, s. von Juvre, 14 Wohng. Im O. gutes Marschland, sonst leichter Sandboden.

Früher 7 Viertelhufen und 2 Besitzstellen.

Jetzt 14 Stellen, davon 4 von 50—100 ha. Dreiklass. Schule von 1874, Meierei 1903 erbaut.

Bolilmark, s. von Toftum, 8 Wohng. 32 Ew., zerstreut liegend.

Früher 1 Vollbesitzstelle, 8 kleinere Stellen.

Jetzt 8 Besitzungen, davon 2 von 25—50 ha. Bodenverhältnisse sind dieselben. Schmiede, 1 Höker.

Norder-Twismark, s. von Toftum. 11 Wohng. 39 Ew. 11 Besitzungen, davon 1 über 100 ha. Der Gürtel Marschland an der Ostküste wird hier schmaler. 1 Handwerker.

Karlum, Landgem. im Amtsbez. Klixbüll, 15 km sö. von Tondern, an der Landstraße Klixbüll-Ladelund. — P. u. ESt. Leck 7 km, Ksp. Karlum. — Flächeninhalt 1488 ha, davon Acker 553 ha, Wiesen 158 ha, Weiden 150 ha, Holz 372 ha. Reinertrag 7033 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,51 ℳ, Wiesen 11,46 ℳ. 49 Wohng. 212 Ew. 62 Pf. 430 R. 161 Schafe.

Gemeindevorsteher: Otto Andresen.

Das Schulgebäude ist 1891 ö. vom alten neu aufgeführt. 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, Schmiede, 5 Handwerker.

Karlum mit 22 Wohng. und 106 Ew. liegt 1 km s. der Karlum-Au, welche in den Gotteskoogstrom fließt, das Gelände fällt nach dort ab und besteht aus Wiesen. Das Dorf hat sich durch Neubauten und Anpflanzungen an den Wegen sehr verschönert, in der Nähe des Pastorats steht eine hübsche Friedenseiche von 1872. Vom naheliegenden Storhöi genießt man eine umfassende Fernsicht und kann eine große Zahl Kirchen, angeblich 40, zählen. Ö. vom Dorf werden 400 ha vom Fiskus mit Laub- und Nadelholz bepflanzt.

Karlumfeld werden 24 im S. und O. weit und zerstreut liegende Stellen genannt mit einem Areal von 437 ha.

Peterhof oder Gläserkrug heißt das 1 km sw. an dem Verbindungsweg Leck-Süderlügum liegende Wirtshaus mit 23 ha Land.

Im Jahre 1575 verkaufte der Bürgermeister Thomas Fink sein Gut Karlum an den Herzog. An der Au hat früher eine Wassermühle gelegen, auch hat man unter der Erde viele verbrannte Baumstämme gefunden und schließt daraus, daß die früher hier belegene Hölzung von feindlichen Kriegsvölkern niedergebrannt ist.

Die Kirche liegt 600 Schritt sw. vom Dorf. An der Landstraße befinden sich Überreste einer vormaligen Kapelle „Jesu Blütlein“ genannt. 1878 hat eine größere Renovierung stattgefunden, die Kirche hat einen Dachreiter erhalten, in welchem die Glocken, anstatt früher im Glockenhause, untergebracht sind. Auch eine Orgel ist aufgestellt. Kanzel hat auf einer Seite Adam und Eva, dazwischen ein Wappen. Altar hat Holzbekleidung. Epitaphe und andere Bilder, ein guter Kelch wurde 1644 von schwedischen Reitern geraubt und für 24 ℳ zurückgekauft.

Einklass. Schule mit einem Lehrer, 2 Wirtshäuser, 1 Kaufm. 5 Handw.

Früher waren hier 16 Bohlst. und 44 Landst., welche größtenteils zum Amt Tondern gehörten, einige zum Schleswigschen Domkapitel und zu den Gütern Lütgenhorn und Klixbüll.

Jetzt sind in Karlum 22, in Karlumfeld 24 Stellen. Davon 2 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, die andern kleiner und ohne Land.

Der Acker ist meistens mager, Wiesen besser.

Etwas Torfstich, der größte Teil des Moores ist verbraucht. — Der auf Karlumfeld belegene Forst liegt teils auf Sand- und teils auf Moorboden und ist 373 ha groß. Er ist 20 J. alt und besteht aus verschiedenen Laub- und Nadelhölzern, Eichen, Buchen, Erlen, Birken, Vogelbeerbaumsorten, Rot- und Weißfichten, Edeltannen, Sitkafichten und Kiefern. Auch ausländische Sorten sind versuchsweise angepflanzt (Ottsen, Kr. Tondern).

Karrharde, adl. Gut im Amtsbez. Klixbüll, 16 km s. von Tondern, an der Chaussee Leck-Klixbüll, mitten im Dorf Klixbüll. — P. u. Ksp. Klixbüll, ESt. Leck und Niebüll. — Flächeninhalt 9 ha. Davon 7 ha Acker, 2 ha Wiesen, Reinertrag 151 ℳ. 1 Wohng. 12 Ew. 1 Pf. 8 R. 3 Schafe. Kirche und Schule in Klixbüll, 1 Kaufmann.

Gutsvorsteher: Emil J. C. Schütt.

Die Besitzer des Guts Klixbüll sind anfangs auch im Besitz dieses Guts gewesen. 1738 Sibbers; darauf dessen Familie. Karrharde hatte kein zusammenhängendes Areal, die dazu gehörigen Bohlst. und kleineren Stellen waren an verschiedenen Orten, teils im Amt Tondern und im Gotteskooge, teils im Amt Bredstedt belegen. Das Areal betrug 817 Steuertonnen, die zur Stammparzelle gehörenden Ländereien betrugen 1828 noch 141 Demat und bestanden teils aus Marsch teils aus Geest. Der Stammhof ward 1828 an Lorenzen, 1829 an J. Sibbers zu Wraagaard für 12186 ℔, 1833 an H. thor Straten verkauft, welcher ein neues Wohnhaus aufführen ließ. 1855—1885 H. F. Hansen; F. C. Schütt für 22500 ℳ. Untergehörige sind seit 1884 nicht mehr vorhanden. Die jetzige Stammparzelle ist 9 ha groß, teils Geest- teils Marschländereien. Acker ist gut.

Karrharder alter Koog, 1099 ha.

Karrharder Gotteskoog bei Niebüll. 33 Wohng. 177 Ew. 1713 ha, davon Acker 402 ha, Wiesen 436 ha, Weiden 801 ha. Reinertrag 36222 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,04 ℳ, Wiesen 17,67 ℳ.

Keitum, Landgem. im Amtsbez. Sylt, an der Ostküste, im oberen Winkel der nach N. und O. gerichteten Inselteile. — P. u. Ksp. Keitum. Zur Gemeinde gehört noch Munkmarsch. Omnibusverkehr im Sommer von Keitum nach Munkmarsch und Westerland 4 km. Der Landweg über Tinnum nach Westerland soll chausseemäßig ausgebaut werden. — Flächeninhalt 1044 ha, davon Acker

333 ha, Wiesen 284 ha, Weiden 363 ha. Reinertrag 11476 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,81 *M*, Wiesen 16,17 *M*. 201 Wohng. 880 Ew. 69 Pf. 232 R. 815 Schafe.

Amtsvorsteher: Joh. Möller auf Westerland.

Gemeindevorsteher: Adolf Boysen in Keitum.

Der bedeutende Ort ist am ö. Wattenmeer belegen. Das Fahrwasser war in früherer Zeit tiefer. Der Hafen ist versandet und an seine Stelle ist Munkmarsch getreten. Auf der Heide sind 2 kleine Hölzungen, eine heißt Friesenhain, 2 ha Tannen. Verschiedene Hünengräber auf dem Felde, von Interesse ist das hohe Kliffufer bei Keitum. S. vom Dorf liegt der Tipkenhügel.

Hier sind jetzt 155 Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, 5 von 25 bis 50 ha, die anderen kleiner und ohne Land. Der Acker ist von sehr verschiedener Güte, etwas Marschland ist da, Wiesen 3.—4. Klasse. Es wird Ackerbau, Aufzucht und Gräsung betrieben. Der Versuch mit Obstkultur scheint ohne nennenswerten Erfolg zu sein, obschon in fast allen Hausgärten Obstbäume zu finden sind. Die starken Winde mögen hieran Schuld sein.

Die Kirche liegt einige 100 Schritte außerhalb des Dorfes, Alter etwa 900 Jahre. Sie ist getüncht und schön und stattlich, Grundriß romanisch, aber mit dänischem Turm. Schöner Altar: in der Mitte Christus neben dem Vater, an den Seiten die Apostel. Kanzel mit interessanten Reliefs. Eigentümlicher Taufstein. 2 Legate von Andan und Splieth. Christian Jensen schreibt darüber:

„Von der Keitumkirche, welche dem St. Severin geweiht worden ist, heißt es, daß die Baumaterialien zu derselben, ähnlich wie zu mehreren anderen Kirchen der Gegend, durch Knud den Großen von England hergebracht wurden. Ein englischer Baumeister soll diese Kirche sowie die St. Johanniskirche auf Föhr und die westliche oder alte Kirche auf Pelworm, welche die Pfarrkirchen in den Harden waren, in welchen sie lagen, zu gleicher Zeit und in einer fast geraden Linie von N. nach S. angelegt haben (nach einer jetzt leider verloren gegangenen ungedruckten Chronik von Jens Booysen auf Sylt um 1020). Einer Sage nach hat man diese Kirche anfänglich in der Gegend der Bramhügel erbauen wollen. Als aber der erste Wagen, welcher mit Bauholz beladen war, auf dem Wege dorthin nicht weit von dem jetzigen ö. Ufer Keitums umstürzte, hielt man diesen Umstand für wichtig genug, die Wahl des Bauplatzes der Kirche zu verändern, sie erhielt ihren gegenwärtigen Platz."

„Erst später wurde," wie Jens Booysen schreibt, „der Turm an dieser Kirche erbaut" (1009), und zwar auf Kosten zweier alter Jungfern oder Nonnen, namens Ing und Dung, Bewohnerinnen eines Hauses oder Klosters, welches n. unfern der Keitumkirche gestanden haben soll. Zum Andenken an diese frommen Jungfern richtete man in der westlichen Mauer des Turmes zwei pyramidenförmige Feldsteine auf, welche die Erbauerinnen darstellen. Der Glockensprache kundiger Kindermund meint heute noch im Klange der Turmglocke die Namen Ing und Dung zu erkennen! Diese Glocke soll ehemals einen so ausgezeichneten Klang gehabt haben, daß sie an den Ufern des gegenüberliegenden Festlandes zu hören war, wenn stilles Wetter eingetreten. Dadurch wurde, wie die Sage berichtet, der Neid der Hoyeraner rege und sie machten einst einen vergeblichen Versuch, die Kirchenglocke zu stehlen. Um sie nicht weiter in Versuchung zu führen, banden daher die Vorsteher der Keitumer Gemeinde einen Zwirnsfaden oder ein Pferdehaar um den Klöppel. Dadurch wurde der Klang der „metall'nen Krone" gedämpft. Nach anderen Überlieferungen wurde aus Chikane die Glocke

übeltönend gemacht. 1887 ist sie wirklich gesprungen. Man hat sie heruntergenommen, damit sie umgegossen werde. Von der Inschrift entzifferte man, daß sie 1400 gegossen worden sei. Ob sie keine andere Inschrift trug, ähnlich derjenigen von der nun schon lange versunkenen Kirche der Hallig Gröde? welche da lautete:

„Sankt Cathrin bin ik geheten,
Paje Ponsen und Gunne Mumsen hebben mi laten geten.“ (1500).

Dreiklass. Schule mit 3 Lehrern. Sparkasse. 1 Arzt, Tierarzt, Mühle, Drogenhandlung, 6 Kaufleute, 4 Wirtschaften. Im Dorfe, im Garten der Friesenhalle, ein Weihbecken. Anfertigung von Wollwaren findet noch statt. Kleine Gewerbetreibende und Handwerker in genügender Anzahl vorhanden. Etwas Wattenfischerei, Schollen, Bütt, Aale.

In Keitum ist der berühmte Patriot Uwe Jens Lornsen geboren, dem seine Heimatinsel ein Denkmal gesetzt hat, welches von der Gemeinde Keitum unterhalten wird. Daselbst ist auch der hübsche Lornsenhain. — Hier befindet sich auch das Sylter Museum, eine Gründung des verstorbenen, um die Geschichte der Inseln sehr verdienten Lehrers C. P. Hansen.

Munkmarsch, 14 Wohng. 70 Ew., 3 km n. von Keitum, am Wattenmeer. Hügeliges Terrain. 2 Anlegebrücken. Eisenbahn nach Westerland. Ein paar Stellen auf dem Wege von Keitum nach Munkmarsch heißen Klenter und Pander. Daselbst eine Ziegelei.

Es ist von Interesse, die Schröderschen Angaben von 1853 kennen zu lernen:

„Keitum, Kirchdorf auf der Insel Sylt an dem ö. Ufer der Insel, 3 km von Hoyer, A. u. Pr. Tondern. Dieser Hauptort der Insel, in dem sich der Rat und die Landesbevollmächtigten versammeln, liegt hoch, hat 160 größtenteils wohlgebaute Häuser und ein höchst freundliches Ansehen. Zu den bemerkenswerten Gebäuden des Dorfes gehören außer den Wohnhäusern der wohlhabenden Schiffskapitäne das Schulhaus, das Armenhaus, die Predigerwohnung, die Apotheke, das Zollhaus, ein Packhaus der ehemaligen Sylter Heringsfischerei, ein Versammlungshaus der Sylter Landeskollegien und des gesellschaftlichen Vereins mit einer ansehnlichen Bibliothek, 2 Mühlen, worunter eine Ölmühle, und 4 Wirtshäuser. N. vom Dorf am Ufer liegen einige Häuser: Munkmarsch mit einer Graupenmühle an einer guten Reede, Klenter und Pander in einem Tale, Distriktsschule, an der 2 Lehrer stehen. 3 Schmiede, 2 Bäckereien, 8 Handelsleute, 1 Schlachterei und Handwerker fast aller Art. Von den Einwohnern waren überdies 1850: 102 Seeleute, unter welchen sich 40 Schiffskapitäne und Steuermänner und mehrere Austernfischer befanden. Der Hauptnahrungszweig der Einwohner ist die Schiffahrt. Die Anzahl der eigenen Schiffe und Austernschiffe beträgt 16. In den Wattenströmen ö. von der Insel Sylt liegen 20 Austernbänke, auf denen die Sylter Austernfischer jährlich 1000 Tonnen oder ca. 1 Mill. Stück Austern zu fangen pflegen. Auch die Amrumer Austernfischerei, die auf den s. gelegenen Bänken stattfindet, aber nur halb so viel einträgt, wird von dem in Keitum wohnenden Direktor dieser Anstalt geleitet. Den Hafen beim Dorfe, wo eine Überfahrt nach Hoyer ist, haben im J. 1822 2 Schiffskapitäne angelegt. Pflugzahl: 1909 nach $^{1}/_{192}$ Teilen, Areal: 1195$^{3}/_{10}$ Steuertonnen. Ein Teil der Ländereien ist wie auf der Insel überhaupt nicht unfruchtbares Ackerland, n. aber hoher Heideboden und s. uneingedeichte Wiesen. Auf der Heide sind Anpflanzungen von Birken, Eichen und Nadelholz gemacht. Ackerbau

und Viehzucht werden ganz von Knechten aus Jütland, Tagelöhnern und den Frauen betrieben, welche letztere außerdem mit Nähen, Spinnen, Stricken usw. ansehnlich verdienen; man rechnet, daß von der Insel jährlich an gestrickten Jacken, Strümpfen und Halbstrümpfen für 10—15000 ℔ ausgeführt werden.

Von der im nördlichen Teile der Insel belegenen Vogelkoje, in welcher jährlich 6—10000 wilde Enten (1841 25225 Stück) gefangen werden, gehören 3/4 den hiesigen Einwohnern.

Die schön mit Blei gedeckte Kirche, hoch auf dem Ufer am n. Ende des Dorfes belegen, ist dem St. Severinus geweiht und sehr alt. Das Chor der Kirche ist von Tauffsteinen erbaut, doch hat die ganze Kirche einen soliden Unterbau von behauenen Granitblöcken bis auf 10 Fuß Höhe der Mauer. Oben an der Mauer sind gotische Verzierungen. Sie hat einen 100 Fuß hohen Turm, der als Merkzeichen für Schiffe dient, und eine gute Orgel. Nahe bei der Kirche soll ein Minoritenkloster gestanden haben; die Existenz dieses Klosters ist aber zweifelhaft. 3 noch vorhandene sogen. Mönkebohlen sollen zum Klosterlande gehört haben. An der Kirche steht ein Prediger, den der Probst und der Amtmann präsentiert und den die Gemeinde wählt. Eingepfarrt: Archsum, Braderup, Kampen, Keitum, Klenter, List, Munkmarsch, Pander, Tinnum, Wenningstedt. Vor einigen Jahren waren hier am ö. Ende des Dorfes noch Spuren einer Burg oder eines Wachturmes sichtbar. Unter den vielen, z. T. noch unzerstörten Grabhügeln sind bemerkenswert: der Tipchenhoog, Windshoog, Klövenhoog, Brammerhügel. Vz. des Dorfes: 726, des Kirchspiels: 1380."

Kirkeby, Insel Röm, Landgem. im Amtsbez. Röm, auf beiden Seiten der Landstraße von Juvre nach Havneby. — P. Kongsmark, Ksp. Röm. Von Havneby geht eine Fähre nach Ballum. — Flächeninhalt 3089 ha, davon Acker 226 ha, Wiesen 120 ha, Weiden 246 ha. Reinertrag 3492 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,43 ℳ, Wiesen 8,46 ℳ, Holz 0,39 ℳ. 123 Wohng. 426 Ew. 33 Pf. 210 R. 692 Schafe.

Gemeindevorsteher: Anders N. Thye in Sönderby.

Die Gemeinde umfaßt eine größere Zahl von Häusergruppen, welche mehr oder weniger beisammen liegen. Das Areal der Landstellen liegt oftmals nach 12 und mehr verschiedenen Richtungen hin, so daß nur die Einheimischen über die Besitzverhältnisse genau orientiert sein können. Von den ca. 120 ländlichen Besitzungen in der Gemeinde sind 3 mit einem Reinertrage von wenig mehr als 150 ℳ. Das Areal ist abwechselnd Dünen, Acker und Wiesen. 7/8 der Oberfläche sind Sanddünen, wovon die Hälfte mit Heidekraut bewachsen ist. Durch Flugsand waren in den 60er Jahren ca. 200 ha vernichtet (vergl. Juvre).

Im J. 1868 hat die Königl. Regierung mit den Einwohnern den Flugsand durch Zäune, Anwendung von Stroh und Anpflanzungen von Dünenhalm aufgefangen. Seit der Zeit sind die Gräser auf den Weideflächen wieder durchgewachsen. Bei Sturmfluten ist mehr als die Hälfte des Areals überschwemmt.

An der Ostküste im Dorf Osterhede liegt ein Hügel an der Wasserkante, „Bory" (= Berg) genannt. Von Wällen und Gräben einer alten Burg sind noch Spuren in den Wiesen vorhanden, vermutlich haben Seeräuber hier gehaust. Von den Fremden wird sie „Flennigeburg" genannt. Ein hiesiger Landmann hat in den 70er Jahren Ausgrabungen vorgenommen und alte Waffen u. dergl. gefunden. Weitere Untersuchungen sind ihm verboten.

Die kleinen Ortschaften mit zerstreut liegenden Häusern sind folgende: die 4 zuerst genannten liegen in der Mitte der Insel, die 4 letzten an der Küste.

1) Kirkeby, 14 Stellen, davon 3 von 35—100 ha; 2) Westerhede, 14 St.; 3) Wraaby, 16 St.; 4) Sönderby, einschl. Westergaard, 27 St.; 5) Osterby, 9 St.; 6) Osterhede, 14 St.; 7) Mölby, 14 St.; 8) Duhnby, 13 St.; 9) Havneby, 11 St.

Insgesamt 129 Besitzstellen mit 426 Ew., davon 6 von 35—100 ha, 14 von 10—35 ha, 102 kleiner und ohne Land. Güte der Ländereien sehr gering.

Die alte St. Clemens-Kirche, interessantes geräumiges Gotteshaus für 700 bis 800 Personen; verschiedene Schiffsmodelle sind im Innern, welche von Seefahrern nach den überstandenen Gefahren auf den Meerfahrten in frommer Dankbarkeit gestiftet sind. Leider sind die Kirchenbücher zu Ende des 18. Jahrhunderts durch Feuer vernichtet. Der alte Friedhof, welcher die Kirche umgibt, erzählt uns durch Inschriften und Bilder aus den großen Grabsteinen von den alten kühnen Geschlechtern längst vergangener Zeiten, die hier gelebt, geliebt und gestorben.

Die Kirche ist niedrig, obwohl eine der größten des Landes, mit Bleidach, gekalkt. Das Schiff ist ö. rechteckig ausgebaut und nach N. durch einen Anbau erweitert. S. ein großes Vorhaus. Der Turm ist vierkantig von starken Dimensionen und läuft in eine Spitze aus. Altar unbedeutend. Die Kanzel hat an den Ecken Halbsäulen. Taufstein mit hübscher Schüssel. Crucifix. Armenhaus, Krankenpflegerin. Zweiklassige Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin. Mühle, Meierei in Toftum. 2 Kaufleute. 1 Wirtshaus. Bäcker. 3 Schuhmacher.

Die Insel soll früher 2—3000 Ew. gehabt haben, jetzt 925.

Kjärgaard, früher Oster-Emmerleff genannt, Landgem. im Amtsbez. Emmerleff, 11 km nw. von Tondern, 1 km ö. der Chaussee Hoyer-Ballum. An der Ostgrenze fließt der Seiersbach und bildet die Scheide zwischen den Gemarkungen Kjärgaard und Dahler. — P. u. ESt. Hoyer 2 km sö., Ksp. u. Armenv. Emmerleff 2 km w. — Flächeninhalt 399 ha, davon Acker 269 ha, Wiesen 113 ha. Reinertrag 8505 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,49 *M*, Wiesen 19,77 *M*. 27 Wohng. 118 Ew. 39 Pf. 279 R. 93 Schafe.

Gemeindevorsteher: Benedix Andresen.

Schule: Je eine Hälfte der Gemeinde gehört zu Süder-Seiersleff und Emmerleff. Meierei in Süder-Seiersleff. 1 Handw.

1853 waren hier 5 Bohlst., 10 kleine Landst. und 5 Instenst.

Jetzt 20 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 11 von 1—25 ha, 4 Häuser. Der Acker ist zur Hälfte gut, zur Hälfte mittelgut.

Hovgaard, Hof von 15 ha, sw. von Kjärgaard. — Kuxbüll-Mühle, 3,47 ha, w. von Kjärgaard. — Aldersvo, Einzelstelle, 3,31 ha. — Hemhuus, Einzelstelle, 0,56 ha, n. von Kjärgaard. — Bei der Mühle, Einzelstelle. — Kjärgaard hat seinen Namen von einem Gut gleichen Namens erhalten, dessen noch 1540 Erwähnung getan wird und das dem Ripener Domkapitel zuständig war; die Ländereien sind teilweise zu den Tondern'schen Stadtländereien gelegt.

Klanxbüll, Landgem. im Amtsbez. Emmelsbüll, Ksp. Klanxbüll. Die Gemeinde umfaßt das alte Ksp. Klanxbüll im Wiedingharder Alten Kooge und den w. davon außerhalb des Seedeichs belegenen Teil des Vorlandes; davon gehören ca. 99 ha dem Domänenfiskus, und der Seedeich nebst einem Streifen Vorland, sogen. Spätland, dem Wiedingharder Kooge. — Flächeninhalt 939 ha, davon Acker 152 ha, Wiesen 275 ha, Weiden 443 ha. Reinertrag 20 315 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,66 *M*, Wiesen 22,71 *M*. 49 Wohng. 267 Ew. 103 Pf. 691 R. 695 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jacob Erich Mommsen.

Vom Seedeich hat man eine weite Aussicht über das Vorland und das flache Wattenmeer auf die Inseln Sylt und Föhr, sowie über die freie Marsch bis an die Geest im N. und O. Man sieht nachts die Leuchtfeuer von Sylt, Amrum, Helgoland und List und zählt an hellen Tagen mehr als 20 Kirchen in der Runde. Der Boden ist mittlerer Güte. Das Vorland wird im Sommer gemäht, im Nachsommer und im Winter mit Schafen gegräst. Neuerdings geschieht mehr für Anpflanzungen und Obstbau.

Wester-Klanxbüll, Klengesbol, 11 Wohng. 58 Ew. 15 km sw. von Tondern, liegt am Landweg von Oster-Klanxbüll nach dem Deich und ist durch einen Weg mit Bombüll verbunden. — P. Neukirchen, ESt. Tondern.

Die Kirche liegt auf einer Werft und ist alt, im sogen. Übergangsstil vielleicht um 1220—1240 erbaut, der besterhaltene Backsteinbau der Gegend. 1902 hat eine Renovierung stattgefunden. Sie hat keinen Turm, aber 3 Wölbungen, quadratisches Chor und runde Apsis, von dem alten gothischen Altar sind polychrome Figuren erhalten. Die Kanzel ist Holzeinlegearbeit und 1641 von der in Folge der Sturmflut eingegangenen Kirche Volligsbüll auf Nordstrand hierher verkauft. Reste von Wandmalereien von 1631. Romanischer Taufstein aus Granit. 2 Legate v. Holstein und Lützen.

Einklass. Schule mit dem Küster als Lehrer, 67 Kinder. Kirchen- und Schulsprache deutsch. In 32 Familien wird friesisch gesprochen, in 4 Familien dänisch, in den meisten Häusern mehrere Sprachen.

10 Besitze, davon 1 über 50 ha, 1 von 25—50 ha, 6 kleinere und 2 Häuser.

Oster-Klanxbüll, 19 Wohng. 112 Ew. an der 1900 erbauten kleinen Klinkerchaussee von Rodenäs nach Horsbüll, 2 km nw. von Wester-Klanxbüll. 1 Kaufmann, 4 Handwerker.

19 Besitze, davon 2 von 50—100 ha, 1 von 25—50 ha, 11 von 1 bis 25 ha, 5 Häuser.

Burg heißt die auf der ziemlich hohen nö. Werft belegene Häusergruppe und alle Häuser n. des Sielzuges.

Spangweg die beiden im SO. an der Grenze von Neukirchen belegenen Häuser.

Nordhörn, n. von Wester-Klanxbüll, liegt an einem Privatweg, 1 Stelle von 60 ha. 2 Wohng. auf 2 Werften, 10 Ew.

Süderhörn, sö. von Wester-Klanxbüll, am Wege von Horsbüll nach Oster-Klanxbüll, 4 Stellen von 1—25 ha, 5 Wohng. 1 im Bau, 23 Ew.

Wisch, weiter sö. von Wester-Klanxbüll, 6 Wohng. 26 Ew. 6 Stellen, davon 1 von ca. 60 ha, 1 von ca. 40 ha, 4 von 1—25 ha, 1 Haus. Hier stand bis 1894 eine Windmühle.

Groß-Bombüll, Hof s. von Wester-Klanxbüll. Der größte Besitz des Kirchspiels, 93 ha, ca. 3000 ℳ R. seit mehreren Jahrhunderten im Besitz der der Familie Lützen, aber mehrfach in weiblicher Linie vererbt. Besitzer jetzt Nissen.

Als ältester Bau und Vertreter der friesischen Bauart gilt Bombüllhof mit Ausstattungsteilen aus der Zeit um 1550 mit interessanter Schnitzarbeit. Den Südflügel des großen friesischen Hauses bildet der Wohnbau, an dessen ö. Ecke stößt der Stallbau, an diesen rechtwinklig die Scheunen, so daß nach W. offene Höfe bleiben. Der Wohnflügel ist von einem zweiten jüngeren

Scheune
Scheune
Stall
Wohnhaus

Wohnflügel in der Mitte gekreuzt, der erste Hof also geteilt. Hier war Nis Ibsen einst als Dienstknecht, der später als holländischer Admiral unter dem Namen Nis de Bombell bekannt wurde und als solcher seine Jugendliebe aus der Dienstzeit heiratete.

Nach der allerdings nicht beglaubigten Überlieferung hat hier der Seeräuber Störtebeker einst seine Zufluchtsstätte gehabt.

Bombüll, Dorf etwas weiter s. 7 Wohng. 38 Ew. 7 Stellen, 1 über 50 ha, 1 über 25 ha, 5 kleinere.

Klein-Emmelsbüller Koog, 240 ha. Schröder: „Klein-Emmelsbüller Koog sw. vom Gotteskoog-See im A. Tondern, Wiedingh. Ksp. Emmelsbüll 488 Demat."

Klein-Emmerschede, Landgem. im Amtsbez. Abel, 4 km ö. von Tondern, n. der Landstraße nach Hadersleben. — P. u. ESt. u. Ksp. Tondern. — Flächeninhalt 416 ha, davon Acker 70 ha, Wiesen 79 ha, Weiden 247 ha. Reinertrag 6134 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,95 *M*, Wiesen 21,54 *M*. 30 Wohng. 168 Ew. 46 Pf. 352 R. 113 Schafe.

Gemeindevorsteher: Iwer H. Petersen.

Das kleine Dorf liegt wenn man von Tondern kommt 1 km links der Landstraße, w. von Groß-Emmerschede, früher waren hier 9 Bohlst. u. 6 Instenst.

Jetzt 13 Stellen, davon 1 über 25 ha, 3 kleinere und 3 Häuser. Der Acker 3.—7. Klasse, zum Teil guter Lehmboden, Wiesen 4.—6. Klasse.

Die Schule befindet sich im Bethause, 3 Ew., welches an der Landstraße von Groß-Emmerschede liegt. Das Gebäude ist mit Reeth gedeckt. Es enthält den Betsaal mit Altar, Predigerstuhl und Bänken, sowie Schulraum und Lehrerwohnung. Land gehört zur Schule, 1 Pf. 3 R. 2 Schafe.

Toft, 6 Wohng. 22 Ew. sö. an der Landstraße. 3 kl. Stellen u. Wirtshaus.

Korntwedt, s. an der Wiedau, 3 Stellen von 25—50 ha, 1 kleinere. Acker und Wiesen 3.—7. Klasse.

Heidehäuser, 3 Häuser, 15 Ew. n. links von der Landstraße nach Lügumkloster, ein kleiner Bach, Galgenstrom fließt hier.

Nyborg, Einzelstelle, dicht dabei an der anderen Seite der Landstraße.

Nörreborg, Armenhaus, 1 Ökonom, 11 Ew. n. an der Landstraße.

Kleiseerkoog, Landgem. im Amtsbez. Dagebüllerkoog, 20 km sw. von Tondern, an der Chaussee Fahretoft nach Emmelsbüll, durchschnitten von der Kleinbahn Dagebüll-Niebüll. — P. u. ESt. Niebüll, Ksp. 1/2 Dagebüll, 1/2 Galmsbüll. — Flächeninhalt 1265 ha, davon Acker 126 ha, Wiesen 205 ha, Weiden 934 ha. Reinertrag 63 329 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 58,35 *M*, Wiesen 25,17 *M*. 35 Wohng. 210 Ew. 42 Pf. 294 R. 450 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Nissen im Kleiseerkoog.

Der Koog hat die Gestalt eines Dreiecks, dessen Endpunkte in der Nähe von Maasbüll, Dagebüll und Fahretoft liegen; er wird n. vom neuen Chr.-Alb.-Koog begrenzt, ö. vom Moordeich mit dem dahinterliegenden Maasbüller- und Bottschlotterkoog, w. Julianen-Marienkoog. Im S. liegt der Fahretofter Norderkoog.

Die Octroi ist vom König Friedrich IV. 1725 erteilt, die Eindeichung ward in demselben Jahre angefangen und 1725 vollendet. Ein großer Teil der Besitzer gehört nach auswärts. Ein Teil der im Koog liegenden Wohnungen werden nach ihrer Lage benannt: 1) Am Kleiseerkoogsdeich, 2) Auf Dagebüll-

damm. Kleine Bauern- und Arbeiterwohnungen. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 20—30 Kinder. 3 Wirtshäuser. Holländ. Kornwindmühle. Entwässerungsmühle. Besitzungen und Eigentümer: Gottesberg: Peter Hansen, 67 ha, 4230 ℳ; Annenhof: Johannes Nissen, 69 ha, 3903 ℳ; Osterhof: Ludw. Richardsen, 34 ha, 2061 ℳ; Am nord. Wege: Hans P. Feddersen, 47 ha, 2842 ℳ; Am süd. Wege: Jens Jürgensen, 22 ha, 490 ℳ; Kleiland (Gottesgruft): Jens Brekling, 39 ha, 2059 ℳ; Am Süderdeich: Joh. H. Nommensen, 21 ha, 1249 ℳ daselbst: Momme Moritzen, 18 ha, 1065 ℳ; Am nord. Wege: Joh. Jessen Richardsen, 32 ha, 2107 ℳ; Sielzugswall: Chr. P. Bahnsen, 37 ha, 1623 ℳ.

Ländereien sind gut, vorwiegend Gräsung, ganz wenig Ackerland.

Klintum, Landgem. im Amtsbez. Leck, 22 km s. von Tondern, an der Chaussee Leck 3 km bis Husum, an der Landstraße nach Sande 2 km. — — P. u. ESt. u. Ksp. Leck. — Flächeninhalt 905 ha, davon Acker 370 ha, Wiesen 38 ha, Weiden 60 ha, Hölzungen 330 ha. Reinertrag 2795 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,49 ℳ, Wiesen 7,98 ℳ. 21 Wohng. 242 Ew. 31 Pf. 259 R. 104 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jacob Nommensen.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Landstraße. Es ist uralt. Zu der Zeit als die Nordseebucht noch Fresenhagen ö. von Leck reichte, war Klintum ein Fischerdorf, in alten Schriften die ö. gelegenen Häuser die „Fischerhäuser;" es lag am w. steilen Abhang des Langenbergs, am „Klint," d. h. Vorgebirge und erhielt daher seinen Namen. Beim Langenberg unmittelbar am Dorf liegt der 330 ha große Provinzialforst Langenberg, darin 2 vielbesuchte Punkte: Rantzau's Höhe und Ahlefeldhöhe, mit weit umfassender Aussicht. Zwei Steine mit den Namen sind auf den Höhen aufgestellt, auch wohnt hier in der eingegangenen Korrigendenanstalt, früher Gastwirtschaft „Petersburg," der Waldarbeiter. Im Forst ist eine Karpfenzuchtanlage. Man findet hier auch in geringer Tiefe verschiedene Mineralien und versteinerte Seeprodukte. Auf einem Grabhügel ist vor ca. 60 Jahren ein Runenstein gefunden. Ein kleines Gebäude heißt „das Schloß;" angeblich hat hier in alter Zeit ein Schloß gelegen, die umliegenden Ländereien heißen „Schloßtoft." Im Dorf ist eine alte malerisch gelegene Wassermühle, die von einer am Langenberg entspringenden kleinen Au getrieben wird. 2 Windmühlen, welche s. lagen, sind abgebrochen.

Klintumfeld heißen ein paar n. liegende kleine Einzelstellen, daselbst das hübsch gelegene „Quellental."

Im Dorf zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 3 Wirtshäuser, eines heißt „Karlsburg," Schmiede, einige Handwerker.

Früher gehörten 9 Bohlst., 24 Landst., 5 Instenst. zum Amt Tondern, 1 Bohlst. zum Gut Fresenhagen.

Jetzt sind hier 46 Besitzungen, davon 2 von 25—50 ha, die anderen kleiner oder ohne Land. Acker ist z. T. mittelmäßig, z. T. schlecht, Aufzucht vorwiegend, daneben Gräsung und etwas Ackerbau.

Klixbüll, Amtsbezirk im Kreise Tondern, mit 4 Gemeinden und 2 Gutsbezirken, grenzt im N. an Süderlügum und Ladelund, O. Leck, S. Lindholm, W. Niebüll.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer L. Brodersen.

Klixbüll, Landgem., 13 km s. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Leck; bei Klixbüll teilt sich die Chaussee und führt in sw. Richtung nach Niebüll.

— P. u. Ksp. Klixbüll, ESt. Niebüll. — Flächeninhalt 1294 ha, davon Acker 643 ha, Wiesen 230 ha, Weiden 368 ha. Reinertrag 14 817 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,59 ℳ, Wiesen 11,17 ℳ. 159 Wohng. 726 Ew. 197 Pf. 1432 R. 808 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Dinsen-Klixbüll.

Dieses ansehnliche Dorf mit 116 Wohng. und 474 Ew. liegt etwa 2 km lang gestreckt zu beiden Seiten der Chaussee und wird in Norder- und Süder-Klixbüll eingeteilt, einige Stellen s. heißen Klein-Feld. Es wird auf der einen Seite von der Marsch, auf der anderen von der Geest begrenzt und hat in landwirtschaftlicher Beziehung eine bequeme Lage, da alle Häuser nebeneinander und die Ländereien größtenteils auf beiden Seiten zusammenhängend gelegen sind.

Im Jahre 1634 ertranken in der großen Flut im Kirchspiel 60 Menschen.

Die Kirche liegt am Nordwestende des Dorfes für sich allein, wird in einem Kirchenverzeichnis von 1240 zuerst erwähnt. Als diese erste Kirche vergangen war, hatte Klixbüll nur eine Kapelle als Filiale der Lecker Kirche und hieraus ist kurz vor der Reformation eine Kirchspielskirche geworden. Sie ist romanisch, einschiffiges Gebäude aus Ziegelsteinen, mit Blei gedeckt und hat einen 1699 erbauten dänischen Turm. Ein vormals vor der Kirche befindlicher Anbau wurde 1832 abgebrochen und statt dessen eine Empore aufgeführt, wodurch das Innere sehr gewonnen hat. In den J. 1532 u. 1634 litt die Kirche durch Wasserfluten, die damalige Höhe des Wassers ist an der Kirche bezeichnet; neue Orgel im Turm. Etwa 300 Sitzplätze. Prächtiger Altar. Kreuzgruppe, Apostelreihe. Taufdeckel ist bemalt. Kanzel von 1618; einige geschnitzte Figuren aus katholischer Zeit. 2 Legate.

Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 1 Mühle, Meierei, 4 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, 1 Wagenbauer, 12 Handwerker.

Früher waren hier 32 Bohlst. 31 Landst. 12 Wohnst., welche zum Amt Tondern, einige zu den Gütern Klixbüll und Karrharde gehörten.

Jetzt 116 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, nämlich: 1 Hof 1644 ℳ R., Paul Sönnichsen; 1 Hof 760 ℳ R., Peter E. Jacobsen; 1 Hof 778 ℳ R., Hans Dinsen, und 10 von 25—50 ha, die meisten von 1—25 ha und einige Häuser. Das Land liegt flach und einförmig, ist mittlerer Güte, es wird Ackerbau, Aufzucht und Gräsung betrieben.

Einzelstellen: Rückenstadt, schließt sich n. an, 2 Bes. von 24 und 22 ha, 5 mit wenig und 5 ohne Land. — Butterbüll, schließt sich nw. an, hier liegt die Kirche. Predigerwohnung. 4 Häuser mit 45 ha. — Kathal, 2 km nö. von Klixbüll, 2 Stellen von 17 und 14 ha. — Flühe, 2 km ö. von Klixbüll, 2 Stellen von 9 und 7 ha. — Bosbüll, 33 Wohng. 167 Ew. 2 km nw. von Klixbüll. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Handwerker.

Bosbüll soll ehemals ein Edelhof gewesen sein, welcher von der Familie v. d. Burg bewohnt wurde. Der Hof ist sehr stark befestigt gewesen; der Platz, worauf er stand, sowie der ihn umgebende Graben waren unlängst noch zu erkennen; unter der Erde waren große Gewölbe.

Früher waren hier 12 Bohlst. 11 Landst. und 1 Haus, einige Stellen gehörten zum Gut Klixbüll.

Jetzt 33 Besitzungen, darunter 1 Hof 54 ha, 1011 ℳ R., Martin Hansen; 1 Hof 59 ha, 1121 ℳ R., Andreas Jürgensen, und 3 von 25—50 ha, 28 kleinere Stellen.

Wragaard, Hof 1 km n. von Klixbüll an der Chaussee. Früher 2 Bohlst. jetzt Hof von 80 ha, 1677 ℳ R., Peter Marcussen, 6 Pf. 59 R. 11 Schafe.

Klixbüller Koog, im J. 1456 eingedeicht, 648 ha. Schröder 1853: „Klixbüllerkoog, Koog sw. an Klixbüll grenzend, A. Tondern, Ksp. Klixbüll. Dieser Koog wird in Alt- und Neu-Klixbüllerkoog eingeteilt und gehört größtenteils zum Amt Tondern. Von dem Neuen Klixbüllerkoog ist ein Teil dem Gute Klixbüll zuständig."

Klixbüllhof, adl. Gut im Amtsbez. Klixbüll, 15 km s. von Tondern, 1/2 km ö. von Chaussee Tondern-Bredstedt. — P. u. Ksp. Klixbüll, ESt. Niebüll 4 km. — Flächeninhalt 102 ha, davon Acker 12 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 75 ha. Reinertrag 1608 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,01 *M*. 6 Wohng. 29 Ew. 15 Pf. 101 R. 59 Schafe.

Gutsvorsteher: H. J. Bötel.

Der Stammhof liegt 1 1/2 km nö. von Klixbüll bei Buttersbüll. Das Gut ist wahrscheinlich von dem Hardesvogt Andreas Sönnichsen errichtet, welcher im J. 1452 geadelt, Stammvater der Familie von Andersen wurde, welche dieses Gut im Besitz gehabt hat. Später der Statthalter Geert Rantzau zu Breitenburg, gest. 1627; dessen Familie bis 1661; von Jessen zu Nienhof; 1739 Bentzen; 1767 Petersen zu Laygaard; 1779 Rheder; 1784 Petersen. Dann wurde das Gut, welches nicht zusammenhängend, sondern aus getrennt liegenden Bohlstellen und Landstellen in verschiedenen Gemeinden bestand und 689 Steuertonnen groß war, parzelliert. 1797 Sibbers, welcher den Stammhof für 17100 ℔ kaufte; 1829 Müller; L. Brodersen; seit 1893 H. J. Bötel.

Hofländereien jetzt 53 ha, 899 *M* R. Das Land ist eben und Kleiboden, Ackerbau ohne Bedeutung, hauptsächlich Gräsung. Im Winter wird wenig Vieh gehalten. Wohnhaus alt mit weicher Bedachung.

Kathal, etwas ö. vom Haupthof. 5 Stellen, keine größer als 25 ha, zusammen 56 ha. 12 Pf. 100 R. 30 Schafe.

Kloying, Cloing, Landgem. im Amtsbez. Norderlügum, 20 km n. von Tondern, am Wege von Laurup nach Norderlügum. — P. u. ESt. Lügumkloster, Ksp. Norderlügum. — Flächeninhalt 550 ha, davon Acker 338 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 50 ha. Reinertrag 2792 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,81 *M*, Wiesen 10,53 *M*. 25 Wohng. 112 Ew. 39 Pf. 219 R. 93 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. A. Borg.

Das Dorf mit 10 Wohng. und 48 Ew. liegt an der Kreisgrenze, die Gegend ist flach. Nach einer Dingswinde aus dem J. 1531 war die Grenze dieses Dorfes und von Lügum der Orbjergbek der kleine Bach, bei Oeberg im Kreis Hadersleben. „Der Knappe Andreas Trugelsen, welcher 1400 lebte, schenkte dem Kloster Lügum seine Güter in der Feldmark Cloing."

Im J. 1645 ward dieses Dorf von den schwedischen Kriegsvölkern fast gänzlich zerstört.

Früher waren hier 5 Viertelhufen, 6 Achtelhufen, 8 Katen und 3 Instenst., welche zum Amt Lügumkloster gehörten.

Jetzt 10 Stellen, davon 1 über 50 ha, 3 von 25—50 ha, 4 von 1 bis 25 ha, 2 Häuser. Der Acker ist mäßig. Im Dorf einklass. Schule.

Norderheide, 8 Wohng. 43 Ew. n. von Kloying, am Wege nach Oeberg (Kr. Hadersleben). 8 Stellen, davon 2 von 25—50 ha.

Süderdorf, 6 Wohng. 25 Ew. s. am Wege, welcher von der Landstraße bei Tornschau nach Kloying führt. 6 Stellen von 1—25 ha, 3 Pf. 24 R.

Einzelstelle, 1 Wohng. 4 Ew. ö. von Kloying, am Wege von Laurup nach Norderlügum.

Knorburg, Landgem. im Amtsbez. Enge, 28 km ö. von Tondern, liegt 4 km s. von Stadum, nahe der Kreisgrenze. Chaussee Stadum über Holzacker nach Soholm wird gebaut. — P. Leck, ESt. Stedesand, Ksp. Enge. — Flächeninhalt 187 ha, davon Acker 104 ha, Wiesen 64 ha, Weiden 4 ha. Reinertrag 2113 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,04 M, Wiesen 18,39 M. 4 Wohng. 28 Ew. 17 Pf. 130 R. 12 Schafe.

Gemeindevorsteher: Christian Peter Petersen.

Diese kleine Ortschaft oder vielmehr 4 Einzelstellen gehörten früher zum Gut Lütgenhorn. 1 km ö. von Knorburg vereinigen sich mehrere Bäche: Spölbek, Schafflunder-Mühlenstrom und Rödau mit der Linnau, welche auf 1½ km die Kreisgrenze bildet. S. vereinigt sich die Linnau mit der Soholmer Au. Hier treffen die 3 Kreise Tondern, Flensburg und Husum zusammen.

Von den 4 Stellen sind 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha. Der Boden ist ziemlich gut, Wiesen gut.

Schule in Soholm.

Vor 20 Jahren wurde hier nur dänisch und friesisch gesprochen, während jetzt nur deutsch gesprochen wird.

Kongsmark, Insel Röm (s. d.), Landgem. im Amtsbez. Röm, an der Landstraße von Juvre nach Havneby. — P. Kongsmark, Ksp. Röm. — Flächeninhalt 1696 ha, davon Acker 185 ha, Wiesen 44 ha, Weiden 135 ha. Reinertrag 1913 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,41 M, Wiesen 10,98 M. 110 Wohng. 282 Ew. 26 Pf. 179 R. 420 Schafe.

Gemeindevorsteher: Bunde Jens Bundesen.

Kongsmark liegt ebenfalls an der Ostseite in der Mitte der Insel. Hafenplatz und Anlegebrücke für die Dampfschiffe. Logierhaus Römerhof. Spurbahn durchquert die Insel nach Lakolk. Dreiklass. Schule, 1 Kaufmann, 6 Handwerker. Während der Badezeit wohnt hier ein Arzt.

Früher 6 Hufenst., 9 Instenst., 37 Besitzstellen von verschiedener Größe. Jetzt 39 Stellen, davon 3 von 50—100 ha.

Der Gürtel Marschland ist hier sehr schmal, Acker leichter Sandboden.

Süder Twismark, 18 Wohng. 56 Ew. n. von Kongsmark. 1 Mühle. 18 Stellen, davon 4 von 50—100 ha. Wenig Wiesen. Acker leichter Sandboden, fast alles Dünen.

Tagholm, s. von Kongsmark. 2 Besitzst. von 50—100 ha, 2 von 1 bis 25 ha. Landverhältnisse wie vorstehend.

Lakolk, Seebad, eröffnet 15. Juli 1898. Omnibusverkehr von Scherrebek nach „Brückenkopf," von hier Dampfschiff nach Kongsmark. Spurbahn nach Lakolk. Außerdem Dampferverbindung von Sylt nach Havneby.

Vergl. „Nordseebad Lakolk auf Röm." Verlag von J. H. N. Thamssen in Tondern.

Den Namen hat das Bad von einem in den Fluten versunkenen Dorf, wovon Spuren bei hohler Ebbe sichtbar sind. Wohngelegenheiten bieten norwegische Blockhäuser. 1 Logierhaus, Kaiserhalle mit Speisesälen, Lesezimmer usw. Die Baulichkeiten sind in dem welligen Gelände durch Brücken und Viadukte mit einander verbunden. Dieses Bild bietet in der Hauptsaison einen malerischen Anblick.

Kraulund, Kragelund, Landgem. im Amtsbez. Tingleff, 20 km ö. von Tondern, an der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. u. Ksp. Tingleff. — Flächeninhalt 893 ha, davon Acker 743 ha, Wiesen 27 ha, Weiden 82 ha.

Reinertrag 2371 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 2,22 *M*, Wiesen 26,07 *M*. 37 Wohng. 178 Ew. 43 Pf. 302 R. 132 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. H. Nissen.

Kraulund liegt 3 km sw. von Tingleff, die Dorfstraße geht von O. nach W., s. fließt ein kleiner Bach der Süderau zu, jenseits liegt die mit Eggebek gemeinsame Schule. Im Dorf 1 Wirtshaus, 1 Höker, 4 Handwerker. Im Felde sind 2 Hünengräber.

Früher ist hier eine Schäferei gewesen. Nachher waren hier 13 Bohlst. und 28 Landst., welche zum Amt Tondern und einige davon zum Gut Lindewitt gehörten.

Jetzt 6 größere Stellen: Hans Fr. Carstensen 73 ha, Andreas J. Winther 66 ha, Franz H. Thomsen 58 ha, Gastwirt Matthiesen 49 ha, Peter Hansen 38 ha, Anna M. Carstensen 32 ha; 13 Eigentümer von Stellen bis 25 ha und 4 Hausbesitzer.

Acker schlecht, Wiesen gut, Ackerbau und Viehzucht.

Kraulundfeld, n. u. w. 12 Stellen, 1 von 46 ha Rasmus Johannsen, und 1 von 46 ha Jürgen E. Nissen und 10 kleinere. Zwei ausgebaute Stellen heißen nach dem dabei liegenden Grabhügel Knobhöi.

Hedegaard, 4 km nw. von Kraulund, nach Duburg führt ein Fußsteig. 2 Stellen, 1 von 73 ha Andreas Jochimsen und 1 von 23 ha Jürgen P. Jürgensen.

Von dem früher zu Kraulund gehörigen Wirtshaus Gerrebek liegt nur eine Parzelle in der Gemarkung.

Ladelund, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 2 Gemeinden und 1 Gutsbezirk, grenzt im N. an Amtsbez. Buhrkall, O. Medelby, S. Leck und Klixbüll, W. Süderlügum.

Amtsvorsteher: Landmann M. W. Laß.

Ladelund, Landgem., 15 km sö. von Tondern, an der Chaussee nach Leck 11,4 km, an der Landstraße Süderlügum-Medelby. — P. u. ESt. u. Ksp. Leck. — Flächeninhalt 3322 ha, davon Acker 1550 ha, Wiesen 566 ha, Weiden 416 ha. Reinertrag 25528 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,63 *M*, Wiesen 15,72 *M*. 105 Wohng. 618 Ew. 211 Pf. 1322 R. 363 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Peter Petersen.

Ladelund liegt 1½ km n. der Karlum-Au; das ansehnliche Dorf mit 67 Wohng. und 490 Ew. liegt an der Landstraße von O. nach W., die Kirche nahe dem Ostende an der Straße. N. vom Dorf erheben sich zunächst Hügel, zumeist mit lehmigem Untergrund, auf deren Höhen wahrscheinlich noch Grabstätten sind. Weiter nach N. flacht das Land ab, bis die sogen. Sandhügel erscheinen, die sich von der Marsch im W. nach dem O. quer durch das Land ziehen und wahrscheinlich durch Dünensand, der von der Nordsee herüber geweht ist, gebildet sind. N. von diesen Sandhügeln folgt fruchtbares Wiesenland. Die erste Hügelreihe im N. von Ladelund und das zu Klint gehörige Terrain bildet die Wasserscheide zwischen dem Stromgebiet der Soholmer resp. der Lecker Au und der Wiedau.

W. vom Dorf stehen 2 Windmühlen, von denen die eine, eine sogen. Bockmühle, früher Regierungsmühle war. Im S. vom Dorf ist anmooriges Ackerland und an der Au gutes Wiesenland. Im W. und O. befinden sich Moore, auf denen durch Handbetrieb jährlich größere Mengen Torf hergestellt werden, die hauptsächlich von den Einwohnern aus den w. Dörfern per Wagen geholt

werden, sonst ist im O. und W. sandiges aber nicht unfruchtbares Ackerland. Die Waldungen, die früher in größerer Ausdehnung sich beim Dorfe befanden und demselben den Namen gegeben haben („Lund-Wald") sind im 30jährigen Kriege und zwar wahrscheinlich im J. 1640 (eine Notiz im Kirchenbuch spricht dafür) niedergebrannt. Eine Fläche von 11½ ha ö. von Königsacker ist jetzt für Aufforstung bestimmt, davon sind 1½ ha mit 25000 St. Rottannen bepflanzt, die anderen 10 ha sollen nach und nach bepflanzt werden.

Die hochliegende Kirche ist 1404 erbaut, 1647 erweitert und 1883 von Grund aus neu gebaut. Sie ist mit einem stattlichen Dachreiter versehen, in welchem die Glocke hängt. Eine Orgel wird sie voraussichtlich in diesem Jahre erhalten (ist hoffentlich geschehen). Sie hat 280 Sitzplätze. Der Pastor wird vom Konsistorium präsentiert, von der Gemeinde gewählt. Zum Pastorat gehören 92 ha Land mit 729 *M* Reinertrag. Zweiklass. Schule. Ladelund hatte von 1853—64 zwangsweise dänische Unterrichts- und Kirchensprache. Postagentur, Privat-Sparkasse, Meierei, 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, Schmiede, 10 Handw.

Früher waren hier 17 Bohlst. 29 Landst. 4 Instenst. 4 Kolonistenst.

Jetzt hat das Dorf 39 Stellen, davon 2 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 20 kleinere.

Der Acker ist meist sandig, moorartig und lehmig. Wiesen gut.

Einzelstellen in Ladelundfeld sind: **Kolonistenhäuser**, f. 3 Stellen. — **Königsacker**, 2 km ö. mit neuen Gebäuden. 2 Höfe jeder über 100 ha groß, ein Teil noch unbenutztes Heideland, gute Wiesen. — **Hirschholm**, 2 kl. Stellen. — **Klint**, 1 km nö. 6 kl. Stellen. — **Statu**, 7 kl. Stellen. — **Norderfeld**, 8 Stellen, davon 1 über 100 ha, 1 über 50 ha, die anderen kleiner. — **Bramstedt**, 11 Wohng. 78 Ew. 4½ km ö. 8 Stellen, davon 1 über 100 ha, 1 über 50 ha, die anderen kleiner. Ein größerer Hof von 191 ha u. 1847 *M* R. ist bis auf die Stammstelle parzelliert. Bramstedt hat ausgedehnte Moorflächen, früher wurden Kohlen hergestellt; ebenfalls größere Heideflächen; ö. von Bramstedt beginnt die Leckau. Einklass. Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Kaufmann. — **Bramstedtfeld**, 7 Einzelst. — **Bramstedtlund**, 3 Wohng. 16 Ew. 3½ km nö. von Ladelund, 3 Stellen über 50 ha, 12 Pf. 120 R. Acker überall wechselnd, sandig, moorartig und lehmig.

Landeby, Landgem. im Amtsbez. Norderlügum, 17 km nö. von Tondern, an der Landstraße Lügumkloster-Osterterp. — P. u. ESt. Lügumkloster, Ksp. Norderlügum. — Flächeninhalt 1170 ha, davon Acker 664 ha, Wiesen 276 ha, Weiden 152 ha. Reinertrag 13983 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,42 *M*, Wiesen 21,12 *M*. 28 Wohng. 186 Ew. 122 Pf. 728 R. 75 Schafe.

Das 2 km n. von Lügumkloster an einer kleinen Au zerstreut liegende Dorf mit 19 Wohng. und 106 Ew. hatte früher 6 Dreiviertelhufen, 3 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 4 Katen und 1 Instenst.

Jetzt 19 Besitzungen, davon 1 über 100 ha mit 1430 *M* R. Niels Peter Petersen, und 5 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Boden ist gut, das Land eben.

Wiesberg, Viesbjerg, 5 Wohng. 42 Ew. ö. von Landeby, auf halbem Wege nach Osterterp. 5 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 1 Haus. Der Acker ist gut. Nebenschule mit 1 Lehrerin. „Im J. 1517 verschötete der König Friedrich I. dem Lügumer Kloster Viesbjerg und einen Teil der Feldmark gegen einen Hof in Emlöv.

Koltkaad, 6 Wohng. 38 Ew. w. von Landeby, am Wege nach Lügumgaard, an der Landebyau, welche bei Lügumkloster in den Mühlendamm (Lohbek) fällt. 6 Besitzungen, davon 2 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha.

Laurup, Lorup, Landgem. im Amtsbez. Döstrup, 20 km n. von Tondern, 5 km ö. von der Chaussee nach Ripen. — P. u. ESt. u. Ksp. Döstrup. — Flächeninhalt 1061 ha, davon Acker 357 ha, Wiesen 219 ha, Weiden 160 ha. — Reinertrag 7822 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,18 *M*, Wiesen 13,89 *M*. 38 Wohng. 178 Ew. 59 Pf. 449 R. 63 Schafe.
Gemeindevorsteher: H. Nielsen.

Das Dorf liegt 3 km sö. von Döstrup an der Landstraße nach Lügumkloster in flacher Gegend. Die Gemeinde verkaufte um 1870 zusammen mit den Gemeinden Overby und Teuring 309 ha Heide an die Forstverwaltung zur Aufforstung. Die Aufforstungsfläche Laurup gehört zum Revierforstbezirk Linnetschau, Kr. Apenrade. Das Gehölz besteht aus Eichenkratt mit Nadelholz als Füllholz und einzelnen reinen Kiefern- und Fichtenbeständen, jüngeren Altersklassen angehörend. Die ersten Aufforstungen sind von 1875.

Laurup gehörte zum Amt Ripen, und 3 Halbhufen, 2 Viertelhufen (1 Halbpflug) zum Amt Lügumkloster, 1 Halbpflug zu Schwabstedt.

Jetzt 29 Besitzungen, davon 7 von 50—100 ha. Das Land ist mittlerer Güte. Nahrungszweig Ackerbau, Aufzucht und Gräsung.

Die sogen. Lauruper Schule liegt in der Gemeinde Overby, auf halbem Wege nach dort. 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, 3 Handwerker.

Einzelstellen sind: Hedeagrehusene, 3 Stellen zusammen mit einer Stelle der Gemeinde Overby, jede ca. 20 ha groß. — Markhusene, 3 Stellen, jede ca. 20 ha groß. — Mölledamhusene, 3 km n. an dem Nörringbek, 3 Stellen.

Leck, Amtsbezirk im Kreise Tondern, mit 7 Gemeinden und 5 Gütern, grenzt im N. an Amtsbez. Ladelund und Medelby, O. Kr. Flensburg, S. Enge, W. Lindholm und Klixbüll.
Amtsvorsteher: Hofbesitzer P. J. Hansen-Leck.

Leck, Waldemar Erdbuch: Lecky = Sumpfige Niederung, Landgem. 10 km s. von Tondern, an der Chaussee Tondern Bredstedt 19 km, an der Landstraße nach Achtrup, Karlum, Ladelund. — P. u. ESt. u. Ksp. Leck. — Flächeninhalt 1627 ha, davon Acker 869 ha, Wiesen 433 ha, Weiden 237 ha, Holz 12 ha. Reinertrag 12 935 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,70 *M*, Wiesen 11,61 *M*. 211 Wohng. 1174 Ew. 136 Pf. 899 R. 187 Schafe.
Gemeindevorsteher: Nicolai Peter Reuß.

Authentische Nachrichten über das alte Lecky sind nicht zu erlangen. Wahrscheinlich wurde der Ort verhältnismäßig früh von den Friesen als Hafenort angelegt. Nach 2 Seiten stand der Zugang zum Meere offen: längs der heutigen Lecker Au und durch den Wasserlauf, der die Au mit dem sogen. Gotteskooge in Verbindung bringt und bei dem Wirtshaus Klixbülldeich vorüberführt. Der Gotteskoogsee war demnach noch Meeresarm, der zur Hauptsache durch die Wiedau mit der Nordsee in Verbindung stand. Da die gesamte Marsch w. von Leck damals aus Halligen bestand, mögen der Zugänge zum Meere noch mehrere gewesen sein. Zum Schutz des Lecker Hafens wurde auf einer vielleicht künstlich aufgeworfenen Anhöhe das Schloß Leckhuus gebaut und zwar am w. Hafeneingang. Die Schloßuntergehörigen wohnten n. von der Lecker Au in der

heute noch sogen. Birk, während das eigentliche Dorf ½ km weiter nach O. lag. Die jetzige Hauptstraße, welche Dorf und Birk verbindet, ist offenbar der am spätesten angelegte Teil Lecks. Der Unterschied zwischen dem Dorf und der Birk macht sich noch in gelegentlichen Kämpfen der Jugend geltend. Bis dahin, daß in den Jahren 1792 und 1794 die gemeinsame Feldmark aufgemessen und unter die Interessenten verteilt wurde, hatte Leck zwei getrennte Feldmarken, eine westliche und eine östliche, wohl „Birk" und „Berg" genannt. Der Grenzwall, der „schwarze Wall" genannt, ist an einigen Stellen noch zu erkennen. Nachdem die Rodungen im Quellengebiet der Leckau den Wasserreichtum der Au herabgemindert hatten und Stromlauf und Hafen verschlickten — Leck lag vor der Eindeichung der Köge im Westen an der Flutgrenze, d. h. die Flut der Nordsee reichte soweit und ermöglichte die Schiffahrt — hörten Bootfahrt und Handel auf und die Folge war, daß Leck verarmte. Da erlaubte Herzog Christian Albrecht, um dem armen Leck etwas auf die Beine zu helfen, daß in Leck allwöchentlich ein Viehmarkt abgehalten würde. Die Viehmärkte finden statt nach Fastnacht bis Ausgang Juli jeden Dienstag, jeden letzten Montag des August und vom 1. September bis Ende November jeden Montag. Einige Markttage haben eine Zutrift von mehr als 500 St. Hornvieh, 500 Schafen und 300 Schweinen, in früherer Zeit sollen 2—3000 Ochsen und 3—4000 Schweine an demselben Tage auf dem Markt gewesen sein. Die Kram- und Holzmärkte am Montag vor Christi Himmelfahrt und am 4. Oktober sind Volksfeste für die Umgegend.

In dem w. belegenen Moore hat man Stämme von Buchen und Erlen gefunden in der Richtung von NW. nach SO. liegend, welche zum Beweis dienen, daß vormals hier große Waldungen waren, welche durch NW.-Stürme und Sturmfluten niedergerissen sind. Vormals waren in Leck 2 Wassermühlen, deren eine auf Befehl des Herzogs Johann Adolf 1612 erbaut war. Im J. 1666 gab Graf Rantzau für die Wasser- und Windmühle eine jährliche Rekognition von 9 ℔.

Leck zeichnet sich durch viele schöne Anlagen aus, welche vom Verschönerungsverein hergestellt sind. W. von Leck liegt an der Bahn das Westerholz, 5—6 ha groß; an der Flensburger Chaussee 2 Minuten von Leck der Kaiserhain und das Süderholz, je 1 ha groß; ö. das Osterholz (Marienholz) 4 ha. Im Ort selbst der Augarten, 2 ha groß, mit Insel, Grotte, alten Bäumen und einer großen Esche. Die Leckerau fließt daran vorbei. Stattliche Alleen, die Wester- und die Kirchhofsallee befinden sich neben den Straßen. Die hübschen öffentlichen Anlagen, hauptsächlich Nadelholz und Erlen, sind vom Verschönerungsverein angelegt, gehören aber der Gemeinde.

Im Ort wird Gewerbe und Landwirtschaft betrieben. 2 Ärzte, Tierarzt, Apotheke, Buchdruckerei („Lecker Anzeigen"), Tuchfabrik, Wollspinnerei, Maschinenfabrik, Mühle, Meierei. 7 Kaufleute, 14 Wirtshäuser, kleine Gewerbetreibende und Handwerker jeder Art. Spar- und Leihkasse, Kreditbank. 2 Schulgebäude mit 4 Klassen und 4 Lehrern, Krankenhaus.

Die St. Willehad-Kirche hat wahrscheinlich immer da gelegen, wo sie jetzt liegt, zwischen Birk und Berg. Die Meinung, daß die Kirche und ein Begräbnisplatz früher an anderer Stelle gewesen, scheint auf Irrtum zu beruhen. Der älteste Teil der Kirchenmauern besteht aus behauenen Quadern, ist also nicht sehr alt. Kirche und achteckiger Turm haben Schieferdach. Die Kirche hat kein Gewölbe und eine schlechte Orgel. Das geschnitzte Altarblatt und namentlich die im Altarschrank angebrachten 12 Apostel haben als Schnitzwerk

nicht unbedeutenden Kunstwert. Die Lecker Kirche ist wahrscheinlich Hardeskirche gewesen. Legate: 1898, weiland P. Hansen, 3000 ℳ; 1903, weiland Joh. Nissen, 1000 ℳ; weiland Theod. Oberländer 5000 ℳ; weiland Frl. Marie Schmidt, 6500 ℳ, alle für Arme und Kranke in Leck.

Die beiden Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde; der erste ist Probst der Propstei Südtondern. Die Schule ist vierklassig, 240 Schüler. Der erste Lehrer ist zugleich Organist und Küster. Er wird vom Synodalausschuß der Probstei Südtondern präsentiert und von der Kirchengemeinde gewählt, die drei anderen Lehrer werden von der Regierung ernannt.

Körlsmark, Karlsmark, 1 km ö. von Leck an der Au, Hof von 165 ha, 510 ℳ R.

Schmörholm, früher Lecksmoorholm, ½ km sö. Hof von 53 ha, 480 ℳ R.

Kockedahl, unmittelbar sw. von Leck s. der Au. Es ist wahrscheinlich, daß Kockedahl aus den Ländereien des alten Schlosses Leckhuus entstanden ist, Hof 86 ha, 678 ℳ R.

Leckfeld, besteht aus 1) 5 kl. Katen an der Chaussee nach Klixbüll 1½ km w. von Leck, Kündel genannt; 2) 9 kl. Katen n. von Leck gegen die Karlumer und Tinnigstedter Feldmark, Kolonistenhäuser, im Volksmunde „Kanisterhüser" genannt; 3) 2 kl. Katen ö. und n. von Leck ohne Namen; 4) Armenanstalt Kronenburg, 2 km sö. von Leck, an der Flensburger Chaussee.

Lendemark, Landgem. im Amtsbez. Bülderup, 15 km ö. von Tondern, an der Landstraße Tondern=Apenrade. — P. u. ESt. Bülderup=Bau, Ksp. Bülderup. — Flächeninhalt 440 ha, davon Acker 287 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 25 ha. Reinertrag 3183 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,74 ℳ, Wiesen 20,16 ℳ. 24 Wohng. 136 Ew. 27 Pf. 184 R. 69 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Philipp Johannsen.

Das Dorf liegt langgestreckt von SW. nach NO. zwischen Chaussee und der Schluxau; jenseits der Au etwas mehr nach S. zu liegt Bülderup, wo sich die Schule befindet. 1 Wirtshaus, 1 Mühle, 1 Kaufmann, 1 Holzhändler, 5 Handwerker.

Früher gehörten außer dem Pastorat 5 Bohlst. und 8 Landst. zum Amt Tondern, 1 zum Amt Hadersleben, 5 Achtelbohlst. zum Amt Lügumkloster.

Jetzt 20 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 4 unter 50 ha, 5 unter 25 ha, 10 Häuser. Lage der Ländereien flach. Der Acker leicht, aber mittlerer Güte. Wiesen gut.

Einzelstellen Lendemark sind 7 von 1—25 ha.

In Lendemark hat sich eine Forstgenossenschaft mit 66 ha gebildet.

Lexgaard, Landgem. im Amtsbez. Klixbüll, 12 km sö. von Tondern, ½ km w. von der Landstraße Süderlügum=Leck. — P. u. ESt. u. Ksp. Leck. — Flächeninhalt 524 ha, davon Acker 266, Wiesen 47 ha, Weiden 122 ha. Reinertrag 4612 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,24 ℳ, Wiesen 23,13 ℳ. 7 Wohng. 53 Ew. 36 Pf. 271 R. 106 Schafe.

Gemeindevorsteher: Nikolaus Dethleffen.

Die kleine Ortschaft liegt 7 km n. von Leck, die Karlumau, über welche eine Brücke führt, fließt s. 1½ km, n. ist der Kolonistenplatz Lexgaardfeld (Kolonie Louisenebene), in der Nähe der 21 m hohe Rabensberg. Vormals soll bei Lexgaard eine Wassermühle gelegen haben.

Früher waren hier 4 Bohlst. und 1 Landst.

Jetzt 6 Stellen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 2 Häuser. Der Acker ist sandig, aber ganz lohnend. Es wird Ackerbau, Milchwirtschaft und Aufzucht betrieben.

Remp, Hof über 100 ha, 1½ km ö.

Lindholm, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 2 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Niebüll und Klixbüll, O. Leck, S. Enge und Fahretoft, W. Dagebüllerkoog.

Amtsvorsteher: Carsten Steensen zu Risum.

Lindholm, Langem. im Amtsbez. Lindholm, 19 km s. von Tondern, an der Chaussee Tondern Risum. — P. u. ESt. u. Ksp. Lindholm. — Flächeninhalt 1565 ha, davon Acker 436 ha, Wiesen 360 ha, Weiden 653 ha. Reinertrag 21 526 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,20 *M*, Wiesen 11,22 *M*. 247 Wohng. 1133 Ew. 198 Pf. 1778 R. 572 Schafe.

Gemeindevorsteher: Chr. Moritz Sönnichsen zu Lindholm.

Das ansehnliche Dorf liegt langgestreckt an der Chaussee und wird in Nord- und Süd-Lindholm eingeteilt (vergl. Risum). Es hat vor der Eindeichung der ganzen Gegend vielleicht auf einer mit Lindenholz bewachsenen Insel gelegen, wodurch der Name entstanden sein mag. Nw. nach Niebüll und Deezbüll zu liegt der Kornkoog und mitten darin das Risumer Moor. Jetzt führt die ganze Geestinsel den Namen Kornkoog oder Risummoor. Die beiden Ksp. Niebüll und Deezbüll werden einfach als Westermoor, Lindholm und Risum zusammen Ostermoor genannt. Ein Teil von Süd-Lindholm, wo die Windmühle steht, heißt Holmer Sand. Das Meer hat hier nach und nach vieles verändert und sowohl die ersten Anbauer als auch die ältesten Kirchen sind ein Raub der Wellen geworden, denn noch oft findet man auf den höheren Stellen Grundlagen von Häusern und besonders am Kornkoog Spuren von Wäldern, die bei einem Nordweststurm umgestürzt sind.

Ö. vom Dorf an der Leckau sind ehemals Befestigungen gewesen, einzelne Fennen heißen noch die „Schanze,“ sie sollen 1627 und 1628 aufgeworfen sein und die Kaiserlichen Truppen von dieser Gegend ferngehalten haben.

Die Kirche liegt w. vom Dorf. Lindholm soll der Sage nach aus dem 13. Jahrhundert stammen und die älteste Kirche in dieser Gegend sein und nach der Weissagung der bekannten friesischen Sibylle Hertje wird diese Kirche noch bestehen, wenn Deezbüll und Risum durch eine Flut vergangen sind. Die Hertje hat auch von einem Fliederbaum gesprochen, welcher an der Nordseite der Kirche steht und die Voraussage getan, daß ein großes Ereignis bevorstehe, wenn hier ein Vogel niste. (Es wird erwähnt, das dieser Baum am 11. Juli 1904 in voller Blüte gestanden). Die Kirche ist ziemlich groß und geräumig, hat keinen Turm, ist nicht gewölbt. Ein größerer Umbau ist im J. 1743 erfolgt. Die alte Glocke mit Inschrift, welche vormals der Kirche zu Stintebüll auf Nordstrand gehört hat, ist 1835 umgegossen.

Dreiklass. Schule mit 3 Lehrern. 4 Wirtshäuser, 1 Mühle, 4 Kaufleute, 12 Handwerker.

Lindholm hat 144 Besitze, davon 6 von 25—50 ha, 93 von 1—25 ha, 45 Häuser mit und ohne Gärten. Die Ländereien haben ebene Lage und sind 4.—6. Klasse.

Klockries, 56 Wohng. 242 Ew. 2 km n. von Lindholm auf halbem Wege nach Niebüll. 51 Bes. davon 6 von 25—50 ha. Schule, Mühle, Wirtshaus, 1 Kaufmann.

An der Greze nach Wegacker liegt der Bökingharder Richtplatz, der letzte Übeltäter mit Namen Sibbern soll 1770 hingerichtet sein.

Wegacker, 14 Wohng. 51 Ew. 3 km n., 14 kleinere Stellen, 3 Ziegeleien. — Kremperhuus, 3,5 km n., 13 kleine Stellen, 4 Ziegeleien. — Gasthafen, 4 km n. an der Chaussee, 1 Wohng. 7 Ew. — Broweg, an der Ostseite von L. an einem nach der Geest führenden Weg. 8 kleine Stellen, Wirtshaus Ronsenburg. — Brückenhaus, Haus dicht am Dorf, wo früher Brückengeld gezahlt wurde, 10 Wohng. 46 Ew. — Legerade, nw. an einem durch den Kornkoog nach Niebüll führenden Weg. 4 kleine Stellen. — Lindholmerkornkoog, w. 8 kleine Stellen. — Kohldammerkoog, sw. 1½ km von Lindholm. 5 kleine Stellen.

List, Landgem. im Amtsbez. Sylt, 18 km n. von Westerland, am Südende der Insel, an der Ostküste des nach O. vorgeschobenen halbinselartigen Teiles der Insel. N. ist die tiefeinschneidende Bucht, welche in die Spitze der Insel eingreift und Königshafen genannt wird, oben daran die schmale Halbinsel Ellenbogen. Diese Bucht hat einst größere Tiefe gehabt, denn im J. 1644 wurden hier die verbündeten Flotten der Holländer und Schweden von Christian IV. angegriffen und geschlagen.

Die Häuser der kleinen Ortschaft liegen wie eine Oase auf weiter Fläche, sie sind im W. von gewaltigen Dünenzügen geschützt — Sandberg 14 m, Ellenbogenberg 20 m — und werden im N. und O. von den Wellen des Wattenmeeres bespült. In der Nähe ist ein Boot von der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger aufgestellt. Postagentur im Dorf, Ksp. Keitum. Schule mit Betsal, der Lehrer hält dann und wann Gottesdienst ab. Das Dorf hat 2 Landst. und 10 Wohnhäuser ohne Land. — Flächeninhalt 1792 ha, davon Acker 23 ha, Wiesen 27 ha, Weiden 136 ha, Sanddünen 1606 ha. Reinertrag 630 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,55 ℳ, Wiesen 13,44 ℳ. 70 Ew. 5 Pf. 28 R. 1100 Schafe.

Gemeindevorsteher: Niels Diedrichsen.

Das Dorf List gehört zu denjenigen Besitzungen, die von der Königin Margarete von Dänemark im J. 1400 gekauft und mit Jütland verbunden wurden. Es gilt hier teilweise noch dänisches Recht.

Schröder erwähnt Lystum, eine vergangene Kirchspielskirche in der ehemaligen Nordwesterharde auf der Insel Sylt nahe der Stelle, wo die jetzt auch vergangene Lister Kirche gestanden hat. Sie ist wahrscheinlich im J. 1300 untergegangen. Jetzt ist dieser Platz, welcher noch Kirchstelle heißt, von hohen Sanddünen bedeckt.

In neuester Zeit hat sich eine Terrain- und Badegesellschaft Sylt-List, G. m. b. H., gebildet, auf Anregung des Bankhauses Siegmund Friedberg, Berlin; sie wird, bezw. ist mit einem Kapital von 1 Mill. ℳ gegründet. Friedberg hat „das ganze Gelände, den n. Teil der Insel Sylt-List erworben." In dem Prospekt wird das Areal auf 1607 ha Dünenland und 186 ha bewohntes Marschland, mithin auf fast 1800 ha Areal beziffert. Als direkt augenfällige Vorzüge werden angeführt, vergl. Karte:

„Die See bei List ist so tief, daß der Verkehr vom Festland nach der Insel, völlig unbeeinflußt von Ebbe und Flut, jederzeit bewerkstelligt werden kann. Es ist daher anzunehmen, daß nach Einrichtung regelmäßiger Dampferlinien nach List sich der ganze Verkehr vom Lande zunächst dorthin wenden wird, da selbst diejenigen, die nach Westerland wollen, den bedeutend schnelleren

und zuverlässigeren Seeweg über List wählen werden und durch eine von List ab zu erbauende Bahn ebenso schnell nach Westerland gelangen können wie bisher. Die n. Halbinsel Ellenbogen, auf welcher sich schon jetzt 2 Leuchttürme befinden, umschließt den großen Königshafen, der mit verhältnismäßig geringen Kosten zu einem vollkommen geschützten Handels- und Kriegshafen ersten Ranges umgeschaffen werden kann. Es ist u. a. zu erwarten, daß alle großen Dampfer List regelmäßig anlaufen werden, daß daselbst eine Kohlenstation errichtet wird, ja, daß auch unsere Kriegsmarine früher oder später den Hafen als Torpedo-Stützpunkt erwerben wird. Jedenfalls wird davon gesprochen, daß sich eine unserer ersten Schiffahrtsgesellschaften schon jetzt für List interessiere und auch beabsichtige, dorthin schnelle neue Turbinen-Dampfer laufen zu lassen. . . . . Der Hauptschwerpunkt dürfte aber in dem sehr großen Terrainbesitz liegen."

List auf Insel Sylt.

Loitwitt, Loyttwed, Landgem. im Amtsbez. Norderlügum, 20 km n. von Tondern, 2 km ö. der Landstraße Lügumkloster-Arrild. — P. u. ESt. Lügumkloster, Ksp. Norderlügum. — Flächeninhalt 939 ha, davon Acker 503 ha, Wiesen 340 ha, Weiden 67 ha. Reinertrag 13476 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,49 *M*, Wiesen 25,41 *M*. 19 Wohng. 102 Ew. 72 Pf. 448 R. 71 Schafe.

Gemeindevorsteher: Laust Jensen Schmidt.

Das Dorf liegt 3 km sö. von Norderlügum an dem Schmedebek. Ein Teil des Dorfes gehörte schon 1283 dem Kloster, die übrigen Stellen kamen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zum Teil von Adeligen und 1512 vom König Hans hinzu.

Früher waren hier 1 Vollhufe, 9 Halbhufen, 2 Katen und 1 Instenst., welche zum Amt und Bezirk Lügumkloster gehörten.

Jetzt 15 Besitzungen, davon 1 Hufe 82 ha, 1853 *M* R. verw. Frau Marie Hansen, geb. Winther zu Bönderby b. Hoyer, 1 Hufe 95 ha, 2013 *M* R. Hans P. Matzen, und 6 Stellen von 50—100 ha, 6 von 1—25 ha, 1 Haus. Die Lage der Ländereien ist flach, sie sind in guter Kultur, Acker 4.—7. Klasse, Wiesen 3.—7. Klasse, z. T. Rieselwiesen, Ackerbau, Gräsung, Aufzucht.

Behrendorf, 3 Wohng. 16 Ew., 2 km ö. an der Kreisgrenze. Ländereien meistens Wiesen, sind zum größten Teil zur Heugewinnung verpachtet.

Lüdersholm, Lörsholm, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 10 km sö. von Tondern, 4 km s. der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. Jeising-Hostrup, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 614 ha, davon Acker 260 ha, Wiesen 259 ha, Weiden 70 ha, Holz 1,5 ha. Reinertrag 9184 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,68 *M*, Wiesen 23,49 *M*. 9 Wohng. 72 Ew. 40 Pf. 270 R. 50 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Friedrich Thoms.

Lüdersholm mit 9 Wohng. und 72 Ew. liegt 3 km w. von Buhrkall, die alte Süderau fließt durch die Gemarkung und macht beim Dorf eine Kurve nach N.

Das Dorf ist aus der Zerstörung eines Hofes entstanden und schon vor 1237 hatte das Lügumkloster hier eine Wassermühle sowie Ländereien und Fischteiche. Der Herzog Friedrich tauschte diese 1503 vom Kloster ein. S. vom Dorf war ehemals eine bedeutende Hölzung. Jetzt liegt ein 2 ha großes Gehölz ö. vom Dorf und n. vom Wege, der nach Holmgaard führt, ist 1878 gepflanzt und besteht zum größten Teil aus Rot- und Weißtannen und Erlen. Das herrschaftliche Beiersmoor — 40 Tonnen groß — woraus früher die Beamten ihr Feuerungsdeputat bekamen, ist ziemlich abgegraben. Das eigentliche Dorf besteht aus 3 Höfen und zwar 1 Hof 202 ha, 3039 *M* R. Carl Andersen, 1 Hof 176 ha, 2985 *M* R. Joh. Thoms, 1 Hof 84 ha, 1758 *M* R. Peter Schau. Das Land ist mittelgut, Wiesen bedeutend, Aufzucht und Gräsung der Haupterwerbszweig. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. Schmiede.

Lüderholmsfeld, 1 Wohng. 2 Ew., 1 km ö. vom Dorf, 43 ha. — Beiers, 1 Wohng. 7 Ew., auf dem Wege nach Westre an der Süderau, 67 ha, Wirtshaus.

Das alte Kloster in Lügum hatte schon 1237 Fischteiche Säthämark und Lüthersholmmark.

Lügumgaard, Landgem. im Amtsbez. Norderlügum, 17½ km n. von Tondern, an der Landstraße Lügumkloster-Arrild. — P. u. ESt. Lügumkloster, Ksp. Norderlügum. — Flächeninhalt 1289 ha, davon Acker 825 ha, Wiesen 169 ha, Weiden 103 ha, Hölzung 25 ha. Reinertrag 11 957 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,14 *M*, Wiesen 20,53 *M*, Hölzung 1,65 *M*. 38 Wohng, 226 Ew. 93 Pf. 654 R. 151 Schafe.

Gemeindevorsteher: L. P. Holm.

Der Lohbek, über welchen eine Brücke führt, teilt die Gemeinde in eine ö. und w. Hälfte; der ö. Teil des Geländes ist flach, der w. hügelig mit dem Wongshoi, 62 m, als höchsten Punkt und einer 25 ha großen Hölzung.

Die Kirche liegt am Südende des Dorfes, zwischen der Chaussee und dem ö. nahe fließenden Lohbek, nur 2 km n. von Lügumkloster entfernt. Sie ist alt und wahrscheinlich die Hauptkirche der Lönharde gewesen und gehörte dem Kloster seit der Gründung. Sie ist geräumig und hell, Ziegelbau, gekalkt

und z. T. mit Zement verputzt, mit Bleidach gedeckt und hat einen hohen Turm, welcher 1881 restauriert ist. Der Eingang in die Kirche, welcher vordem auf der Südseite war, ist in das Turmgebäude gelegt. Das innen befindliche Gewölbe soll von der Königin Margarethe erbaut sein. Altar hat Figuren einer Kreuzigungsdarstellung. Kruzifix. Kronleuchter. Kirchenschlüssel von 1547. Der Prediger wurde früher vom dänischen König ernannt, jetzt präsentiert der Synodalausschuß und die Gemeinde hat jedes zweite Mal das Wahlrecht. Einklass. Schule. Ein Frauenverein. Spar- und Darlehnskasse. Meierei. Windmühle. 1 Wirtshaus nahe der Kirche. 2 Kaufleute. Einige Gewerbetreibende.

Früher waren hier 6 Drittelhufen und 4 Instenstellen.

Jetzt 15 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 7 Häuser. Die Ländereien sind vorwiegend Sandboden von 4. bis 7. Klasse. Die Wiesen längs der Lohbek gut. 1 ha Land von N. C. Martensen mit Nadelholz bepflanzt. Hünengräber liegen zahlreich auf dem Felde zerstreut.

Lügumgaardfeld, 2 km vom Dorf, 2 kleinere Stellen, 3 Pf. 24 R.

Teglgaard, 4 Wohng. 27 Ew., w. Hier war schon seit dem J. 1492 eine zum Kloster gehörige Ziegelei, jetzt Ziegelei mit Motor, Ringofen. Früher 2 Halbhufen, jetzt 4 Stellen, darunter 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 1 unter 25 ha.

Tornschau, Tornskov, 8 Wohng. 43 Ew., 2 km n. vom Dorf, an der Chaussee. 1 km ö. fließt der Fischbek mit der Schmedebek zusammen. „Im J. 1349 verpfändete Erich, Abels Sohn an Hennekinus Barnefather die Curia Tornskov und 2 Landstellen." „1486 schenkte Nis Nielsen in Lygum dem Kloster alles Land, was er auf der Tornskover Feldmark besaß."

Früher waren hier 2 Vollhufen und 2 Instenstellen.

Jetzt 6 Stellen, davon 2 von 50—100 ha, 3 unter 25 ha, 1 Haus. Von der Hölzung sind 18 ha Tornschau zugehörig. L. P. Holm hat 1½ ha alten Bestand und 1½ ha mit Nadelholz neu bepflanzt; Hans Matzen 11 ha alten Bestand und 13 ha neu bepflanzt; Nielsen 2½ ha alten Bestand und 10 ha neu bepflanzt und zwar mit Laub- und Nadelholz. Außerdem eine 10 ha große mit Eichenbusch bewachsene Fläche, welche jetzt durchgeforstet wird.

Ulstrup, 7 Wohng. 38 Ew., nö. an dem Lohbek. Das kleine Dorf bildet den ö. Teil der Gemeinde.

Hier waren 1 Vollhufe, 1 Halbhufe, 2 Viertelhufen, 1 Kate.

Jetzt 6 Stellen, davon 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha. Der Boden ist gut, die Wiesen grasreich. W. vom Dorf ein Grabhügel. 1 Handwerker.

Faargaard, Hof, 2 km sw., 205 ha, 2065 *M* R., Christian Friedrich Meyer, 12 Pf. 100 R. 30 Schafe. Von der Hölzung der Gemeinde gehören 4 ha mit älterem Bestand nach hier. Die Besitzung ist in verhältnismäßig neuerer Zeit aus Heideland kultiviert.

Lügumkloster, Lygumkloster, Flecken im Kreise Tondern, 15 km n. von Tondern, Zweigbahn von Bredebro, erbaut 1888; Kleinbahn nach Apenrade seit 1901. — P. u. ESt. u. Fleckens- u. Polizeiverwaltung Lügumkloster. — Flächeninhalt 1654 ha, davon Acker 839 ha, Wiesen 400 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 14495 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,57 *M*, Wiesen 16,59 *M*, Hölzung 8,25 *M*. 238 Wohng. 1447 Ew. 142 Pf. 735 R. 157 Schafe.

Bürgermeister: C. J. Meyer.

Lügumkloster grenzt im S. an Assith und Forstgutsbezirk Dravit, im W. an Ellum, im N. an Lügumgaard und Landeby, im O. an Assith.

Der Ort ist an dem Lohbek gelegen, über welchen mehrere Brücken führen, das Terrain ist flach, kleine Anpflanzungen verschönern den Ort. Weit ragt heute die romanische Klosterkirche aus der Landschaft empor. In alter Zeit ist die Umgebung bewaldet gewesen, die Dravither Hölzung ist noch ein Überbleibsel. Lügumkloster hat seinen Ursprung von einem Kloster Cistercienser Ordens, welches wahrscheinlich von Ripen hierher verlegt ward. Das Kloster erhielt in alter Zeit ansehnliche Vermächtnisse, Geschenke und Privilegien, es besaß mehrere Dörfer und viele einzelne Stellen, die in verschiedenen Kirchspielen zerstreut lagen. Unter denen, welche dem Kloster Vermächtnisse hinterließen, um dafür Seelenmessen und Fürbitten halten zu lassen, waren fürstl. Personen des Auslandes; wie Philipp August von Frankreich gest. 1228, Ludwig VIII. gest. 1226, Richard von England gest. 1271, Philipp der Schöne gest. 1506. Im Laufe der Zeit hat das Kloster 24 Äbte gehabt, deren erster Bernhard und der letzte Martin hieß, der im J. 1548 starb. Bei der Teilung der Herzogtümer 1490 fiel das Kloster dem Herzog Friedrich und 1544 dem Herzog Johann d. Ält. zu, der es nach dem Tode des letzten Abtes säkularisierte und in ein Amt verwandelte. Das Klostergebäude wurde zum Amt eingerichtet und heißt das Schloß. Nach Johann's Tode 1580 kam Lügumkloster an das Gottorfische Haus und wurde erst mit dem Amt Tondern und dann mit dem Amt Apenrade verbunden.

Die alte Klosterkirche, jetzt Schloßkirche genannt, liegt am Südende von Lügumkloster. Sie ist nach fachmännischem Urteil zur Zeit die einzige in Deutschland, die direkt auf Cisteaux (ehemalige Abtei der Zisterzienser im franz. Departement Côte d'Or, gegründet 1098) zurückgeht. An das Südende des Querschiffes stößt der letzte Rest des alten Klosters, das 1548 säkularisiert wurde. Noch jetzt ist zu sehen, wo die Verbindungstüren gewesen. In Bauart und Material erinnert der Klosterrest, welcher jetzt Gerichtszwecken dient, an den ältesten Teil der Kirche.

Die Kirche ist eine reine Kreuzkirche, deren Längsschiffe auffallend kurz sind. Größenverhältnisse und innere Länge 37,70 m, innere Breite 25,70 m, der Mittelgang ist 8 m breit, die Seitengänge halb so breit, Höhe des Gewölbes 17,10 m. Sie ist von den Zisterzienser Mönchen erbaut, denen der Ort seine Entstehung verdankt, und wohl in den J. 1200—1220 fertig gestellt; 1204 wird schon ein Begräbnis in der Kirche erwähnt, aber manche Unregelmäßigkeiten im Bau lassen darauf schließen, daß der westliche Teil der jüngere ist. Aus behauenem Granit ist der Sockel des Chors und des Querschiffes, 6 Kapitäle und Säulenfüße in der Vorhalle vor dem Norderflügel, alles andere ist aus Mauersteinen und Muschelkalk aufgeführt. Bis 1844 hatte das Chor manches des Ursprünglichen an sich, auch in seinem Zubehör, damals trennten 2 Mauern den Hochchor von den Kapellen an den östlichen Enden der Seitenschiffe. An der südlichen Mauer stand damals der Prälatenstuhl, der bei dem Umbau 1844 an die südliche Grenzwand des Mittelschiffes zurückversetzt wurde. Der Stuhl hat 3 Sitze und darüber einen in gothischem Stil gehaltenen Baldachin, der die Bischofsinsignien in seiner Mitte trägt. Gegenüber dem Bischofsstuhl an der Nordseite ist der Reliquienschrein, dessen Turm mit Heiligenbildern, aus dem 14. Jahrhundert stammend, verziert sind, entsprechend der Zahl der Fächer im Schrank.

Schröder sagt 1853: „Die Kirche ist noch die alte Klosterkirche und wahrscheinlich 1268 erbaut; sie ist ein ansehnliches, durch altgotische Bauart ausgezeichnetes Gebäude, dessen Gewölbe auf schönen Pfeilern ruht; sie ward vor

einigen Jahren auf Königl. Kosten sehr verschönert. Die Orgel ist ein Geschenk des Amtmanns von Güntherroth vom J. 1689. Das Altarblatt enthält ein Gemälde von Jessen in Apenrade aus dem J. 1799. Hier sind in früherer Zeit folgende Bischöfe von Ripen begraben: Homerus 1204, Olaus 1215, Gunnerus 1249, Esger 1273, Nicolaus 1280. Der Kirchhof ward 1831 erweitert."

Der Flecken Lügumkloster ist in einer Rundung von O. nach N. gebaut. Der ö. liegende Teil führt den Namen Starup. Straßennamen sind: Schloßstraße, Westerstr. Mühlenstr. Alleestr. Norderst. Neuestr. Windmühlenstr. Marktstr. Großstr. Mittelstr. Gartenstr. Osterstr. Kleinstr. Süderstr. Starup. 1809 gingen 57 Häuser in Flammen auf, durch den Neubau erhielt der Ort ein gefälligeres Aussehen. Gesamtschulden des Fleckens betrugen: 76500 M, hiervon sind abgetragen 11604 M, Rest = 64896 M Schulden. Vermögen: Krankenhaus, Gefangenhaus, Spritzenhaus, Schulgebäude, Armenhaus, Pastorate, taxiert zu 53530 M. Das von Güntherrothsche Hospital ist für 4 Präbendisten eingerichtet. Das Hospital der Sparkasse ebenfalls für 4 Präbendisten. Das Krankenhaus ist vom Jahre 1894. Eine neue Schule wird in diesem Jahr erbaut. Sie enthält 6 Klassenzimmer, Wohnung für den Rektor und Wohnung für den Schuldiener. — Im J. 1897 wurde ein neues Armenhaus aufgeführt, nachdem das alte, welches für 64 Personen eingerichtet war, 1897 ein Raub der Flammen wurde. — Eine „Herberge zur Heimat" wurde schon vor vielen Jahren eingerichtet. Diese bietet gegen mäßige Entschädigung teils Wandergesellen einen vorübergehenden Aufenthalt, teils Arbeitsgesellen ein ständiges Logis, mit und ohne Beköstigung. — Der Verein freiwilliger Armenpflege erteilt Unterstützungen an sogen. verschämte Arme. — Das Amtsgericht ist im Schloß an der Kirche eingerichtet. Im Flecken sind 2 Ärzte, städtische- Post- und Eisenbahn-Angestellte, Apotheke, Spar- und Leihkasse mit Reservefonds von 250000 M, früher 1400 M Vermögen. Gerberei, 1 Pfeifen-, 1 Möbelfabrik, 2 Wollspinnereien, 2 Färbereien, 1 Braunbierbrauerei, 3 Selterwasserfabriken, Buchdruckerei, 1 photogr. Anstalt, 9 Kolonial-, 4 Manufaktur-, 1 Porzellan-Geschäft, 1 Korn-, 2 Buch-, 2 Holz-, 3 Möbel-, 2 Tabak- und Zigarren-Handlungen. 2 Hôtels, 18 Wirtschaften. Ferner sind alle Gewerbe und Handwerker vertreten. Früher sind hier Spitzenhandlungen, Hutfabrik, Branntweinbrennerei und Lichtgießerei gewesen.

1850 waren im Flecken 4 Vollhufen, 19 kleinere Hufen und 91 Katen, welche in ganze, halbe und viertel geteilt wurden.

Jetzt 259 Stellen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 13 von 25 bis 50 ha, 109 unter 25 ha und 133 Häuser. Der Acker ist Sandboden von Klasse 4—7, Wiesen in Klasse 3—7, vorwiegend Aufzucht und Gräsung.

Einzelstellen sind: Jörgensgaarde, über 50 ha. — Ullemoose, Kl. St. — Griesmoose, Kl. St. — Söllstedt, über 50 ha.

Schröder bemerkt: „Zu der Königl. Wassermühle sind außer Lügumkloster noch der Flecken Hoyer, 34 Dörfer und 6 Stellen zwangspflichtig gewesen. — Die Windmühle n. von Lügumkloster gehörte zum Amt. — Eine Brücke über den Lohbek hieß Holmsbrücke. — Es wurden mehrere Vieh- und Pferdemärkte, auch an Mittwochen nach Ostern und am Tage vor Bartholomäi Krammärkte gehalten. — Der Boden ist Geestland, an der Südseite mager, aber an der Nordseite von etwas besserem Gehalte. Die Wiesen sind von geringem Wert, dagegen soll das an dem Mühlenteich wachsende Gras so kraftvoll sein, daß es zur Fütterung dem Korn gleich geachtet wird."

Lütjenhorn, Gutsbez. und adl. Gut im Amtsbez. Leck, 22 km sö. von Tondern, an der Landstraße Achtrup 5 km = Medelby 7 km. Chaussee soll gebaut werden. — P. u. ESt. Achtrup, Ksp. Leck. — Flächeninhalt 952 ha, davon Acker 495 ha, Wiesen 241 ha, Weiden 194 ha. Reinertrag 12 339 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,78 ℳ, Wiesen 17,67 ℳ. 27 Wohng. 137 Ew. 64 Pf. 441 R. 61 Schafe. Einklass. Schule, Schmiede.

Gutsvorsteher: Peter Paulsen-Lütjenhorn.

Dieses Gut war ein zu Fresenhagen gehöriges Dorf, welches Jürgen v. d. Wisch 1551 seiner Gemahlin zum Leibgedinge gab. Vermutlich ist bald nachher das Gut errichtet, welches zusammen mit dem Gut Fresenhagen Wulf v. d. Wisch besaß. In der Teilung unter dessen Söhne fiel Lütjenhorn 1604 Johann v. d. Wisch zu; es gehörten aber noch 1613 ein halbes Festegut und ein halbes Freigut von Lütjenhorn zum Amt Tondern. Bis 1691 blieb das Gut bei der Familie v. d. Wisch und ward für 14 150 ℛ𝓉 an den Generalleutnant v. Ellbrecht verkauft; 1717 v. Rantzau, 102 600 ℔; 1727 v. Fersen, 90 000 ℔; 1747 de Cheusses, 77 400 ℔; 1773 Schleiden, 108 000 ℔, welcher 1781 und 1789 10 Parzellen ablegte; 1795 Petersen, 110 000 ℔, der wiederum 4 Parzellen abtrennte, 1803 Holst, 120 000 ℔, dann thor Straten.

Jetzt P. Paulsen, welcher das Gut 1901 von seinem Schwiegervater für 100 000 ℳ übernommen hat.

Areal: 60 ha Acker, 40 ha Wiesen, 3 ha Moor, 1665 ℳ R. Gebäude und Garten des Gutes sind von schönem Park umgeben, durch welchen der alte Burggraben sich zieht. Das Wohnhaus ist in sehr gutem Zustande, es ruht auf starken Kellergewölben, die Wände haben teilweise eine Stärke von 1 m und sind ringsum von Epheu umwachsen. Im J. 1436 vermachte Franke Paysen dem St. Ewaldi-Altar in der Marienkirche zu Flensburg den dritten Teil des Gutes in Lütjenhorn, worauf 2 Lansten wohnten. — In der Nähe des Hofes ist ein Hügel, der vormals zum Richtplatz diente und Marienspol genannt wird.

Das Gelände ist flach und fällt nach der ö. und s. fließenden Leckau ab, an der Nordgrenze liegt ein großes Moor, Besitzer A. Rübel, welcher Torfgewinnung durch Dampfpresse betreibt. Ferner gehören zum Gutsbezirk 6 größere und 13 kleine Besitzungen, Lütjenhornfeld, ringsherum: 1. Westhof, 85 ha, 1772 ℳ R., Joh. Thomsen seit 1897, 96 000 ℳ. 2. Nordhof, 65 ha, 1031 ℳ R., H. Michelsel seit 1903, 75 000 ℳ. 3. Schönhof, 82½ ha, 1173 ℳ R., J. Hattesen, hat den Hof aus der Erbschaft für 60 000 ℳ übernommen. 4. Wanghof, 52½ ha, 642 ℳ R., H. Jacobsen, Wert 50 000 ℳ. 5. Ziegelhof, 55½ ha, 810 ℳ R., J. Johannsen, Wert 60 000 ℳ. 6. Südhof, 61 ha, 1026 ℳ R., B. Carstensen, hat den Hof vom Besitzer 1901 für 69 000 ℳ erworben.

Ein jeder Besitzer wohnt inmitten seines Landes, welches eine freie Ebene bildet und in Fennen abgeteilt ist. Die kleineren Parzellen heißen u. a. Kalslund, Neuholm, Iversacker, letztere 2½ km sö. an der Kreisgrenze jenseits der Leckau, über welche eine Brücke führt, die Wiesen heißen Grolmwiesen. Die Ländereien befinden sich in hoher Kultur, 2.—5. Klasse, die Wiesen sind planiert und werden berieselt. ¼ Ackerbau, ¾ Gräsung für Jungvieh und Fettvieh.

Lund, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 12 km nw. von Tondern, an der Landstraße Hostrup-Bredewatt. — P. u. ESt. Büllderup-Bau, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 684 ha, davon Acker 454 ha, Wiesen 116 ha, Weiden 30 ha.

Reinertrag 7235 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,84 ℳ, Wiesen 11,19 ℳ. 33 Wohng. 158 Ew. 51 Pf. 313 R. 50 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Petersen.

Das Dorf liegt 4 km n. von Buhrkall, Dorfstraße von O. nach W., 1—2 km n. fließt die Wirlau, s. erstreckt sich ein Höhenzug. Wo jetzt im O. das Moor und im N. die Wiesen liegen, müssen früher Fichtenwaldungen gewesen sein, wenigstens finden sich überall viele Wurzeln, vor kurzem ist hier auch ein großes Hirschgeweih gefunden. Früher wurden hier viele Ziegelsteine gebrannt, der Betrieb ist wegen Mangel an Torf eingestellt, das wertvolle Brennmaterial ist derzeit aufgebraucht, sodaß die Gemeinde jetzt auf Steinkohlen angewiesen ist. Vor 30 Jahren beschäftigten sich einige alte Frauen noch mit Spitzenklöppelei. Einklass. Schule. 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker.

Früher waren hier 15 Bohlst., 7 kl. Landst. und 3 Häuser, welche zum Amt Tondern und zur Kommune Sollwig gehörten.

Jetzt 32 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 2 Häuser. Ländereien sind mittelmäßig.

Quernholz, 1 Wohng. 9 Ew. 10 Minuten s. vom Dorf auf dem Höhenzug gelegen. Früher 1 Bohlst. und 2 kl. Landst., deren eine Wester-Quernholt genannt wurde. Jetzt ein herrschaftlich angelegter Hof zwischen 50 und 100 ha.

Maasbüll, Landgem. im Amtsbez. Osterhoist. Die Gemeinde wurde erst Anfang der 70er Jahre Maasbüll genannt, vorher Abelinger, d. h. an der Au belegen. Hauptort der Hof Ellehuus liegt in der Luftlinie reichlich 5 km n. von der Station Jeising-Hostrup und 10 km nö. von Tondern. — P. Osterhoist, ESt. Jeising-Hostrup, Ksp. Hoist. — Flächeninhalt 634 ha, davon Acker 454 ha, Wiesen 82 ha, Weiden 75 ha, Holz 9 ha. Reinertrag 6756 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,79 ℳ, Wiesen 16,32 ℳ. 13 Wohng. 77 Ew. 53 Pf. ca. 400 R. davon 132 Milchkühe, 30 Schafe.

Gemeindevorsteher: Ernst Fürsen zu Ellehuus.

Kirche und zweiklass. Schule in Osterhoist. 1 Bauhandwerker in Ellehuus. Kreiskrankenhaus in Tondern. Im S. wird die Gemeinde von der Arnau begrenzt, an welcher niedrige, aber ertragreiche Wiesen liegen. Im allgemeinen ist das Terrain flach, bei Ellehuus und Margarethenhof sind einige Höhen. Nicht weit von der Grenze liegt n. der fiskalische Forst Dravit. Die vom Hofbesitzer E. Fürsen auf der Gemarkung Ellehuus in den J. 1878—81 und 1896 ausgeführte Aufforstung hat eine ansehnliche Höhe erreicht, nahe dem Mühlenteich der Solwiger Wassermühle belegen, eine Zierde der Gegend.

Fast alle Bodenklassen sind vertreten, von 3.—7. Klasse, vielfach Lehm- und Mergelunterlage. Roggen, Gerste, Hafer, Rüben können überall gebaut werden. Auf den größeren Höfen wird mit Erfolg eine geordnete Fruchtfolge inne gehalten. Aufzucht und Milchwirtschaft sind vorwiegend.

Ellehuus, 1 Wohng. 12 Ew., war früher eine zu Sollwig gehörige Bohlstelle (1/2 Pfl.). Über die Mark- und Feldscheidung ist eine Dingswinde aus dem J. 1542 vorhanden. Ellehuus und Klein-Schwienburg waren vor 1872 Festestellen, die Feste ist abgelöst. Der Hof Ellehuus nebst Klein-Schwienburg ward im J. 1853 vom Besitzer Hans Bohsen an Thomas Todsen, z. Z. Stadtrat in Flensburg verkauft. Todsen ließ rechts vom Wege, der von Solwigmühle nach Maasbüll führt, einen neuen Hof dem alten gegenüber aufführen, Wohnhaus kellerhohl mit Pfannendach, Schweinestall und zwei große Scheunen mit Stallraum für Pferde und Kühe. Ein großer Teil der Heideländereien

ward kultiviert und verpachtet, 1866 an Ernst Fürsen für 88800 M ohne Inventar verkauft.

Jetzt 129½ ha, 1790 M R., 12 Pf. 40 Kühe, 40 St. Jungvieh. 10 Hauptschläge à 16 Tonnen und 3 Nebenschläge à 4—6 T., 37 T. Wiesen, 20 T. Holz. Auf allen Koppeln sind wasserhaltende Mergelkuhlen. Dazu gehörig Klein-Schwinborg, 1 Kate mit 5½ ha und 1 Kate mit 4 ha Ackerland; ferner Kleinberg mit 2 Arbeiterwohnungen und 1 Kate Goldberg.

Maasbüll, Hof, n. von Ellehuus, 87 ha, 1190 M R., Bes. Hans Chr. Nissen, vor 20 Jahren aus Heide urbar gemacht, früher 7 Pf. 35 R., jetzt die doppelte Zahl. Maasbüll war 1698 als Erbpacht im Besitz von Andreas Iwersen, 1728 dessen Tochter Anna Margaretha, verheiratet mit Hansen. 1793 übernahm ein Nachkomme namens Nissen den Hof für 6000 M. Ursprünglich war Maasbüll eine Kate mit 6 ha Land.

Margarethenhof, sö. von Ellehuus, früher Groß-Schwienburg genannt, ist in den 50er Jahren von Matthias Hostrup in Jeising gekauft. Der Sohn erbaute in der Mitte der Ländereieu Margarethenhof. 1879 kaufte den Hof Heinr. Meyer aus Cismar für 75000 M. 1903 Hans Fürsen. Jetzige Größe 89 ha, 1211 M R. 8 Pf. 60 R.

Hufe Groß-Schwinborg, sö. von Ellehuus an der Arnau. Seit 100 J. in der Familie, der jetzige Besitzer Pet. Nicolaisen. 6 ha, 103 M R., Ländereien minderwertig.

Hufe Wittbek, ö. von Ellehuus. In den 70er J. durch Ankauf der von der Hufenstelle zu Lundsgaard angekauften Parzellen vergrößert. 77 ha, 641 M R. Carsten Nicolaisen.

Lundsgaard, 2 Hufen ö. von Ellehuus nahe der Arnau, brannten 1873 nieder. Die n. belegene Hufe, über 200 J. im Besitz der Familie Nielsen, 101 ha, 725 M R., wurde nahe der Brandstelle wieder aufgebaut. Die Hufen gehörten früher zur Schluxharde, die anderen Stellen zur Nordertonderharde, die Ablösung mit Sollwig und Adelwatt ist neuerdings vollzogen.

Vor 1870 hatte man in dieser Gegend nur hiesige Dienstboten, jetzt kommt namentlich weibliches Personal von weit her, sogar aus Österreich.

Medelby, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 6 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Buhrkall und Tingleff, O. und S. Kreis Flensburg, W. Leck und Ladelund.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Christiansen in Holt.

Medelby, Mehlbye, Mölbye, Landgem., 24 km sö. von Tondern, an der Chaussee nach Meyn-Wallsbüll, an der Landstraße nach Tondern und Leck. — P. Medelby, ESt. Meyn-Wallsbüll 6,5 km, Ksp. Medelby. — Flächeninhalt 974 ha, davon Acker 634 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 35 ha. Reinertrag 6158 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,35 M, Wieesn 15,63 M. 54 Wohng. 278 Ew. 63 Pf. 347 R. 97 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jes Peter Andresen Tönder.

Das geräumig gebaute Dorf mit 42 Wohng. und 218 Ew. liegt inmitten der Geest, das Gelände ist im allgemeinen flach, es fehlen aber Bodenerhebungen nicht. Die Kirche an der Nordseite liegt sehr hoch und ist weithin sichtbar, die Mühle f. vor dem Dorf; 2 km sö. finden wir den 51 m hohen Lundtop, welcher 15 ha groß ist und größtenteils mit Eichengestrüpp bedeckt ist, ein Teil davon ist in den letzten Jahren ausgerodet und die Fläche mit Tannen bepflanzt; im N. den etwas höheren mit Eichengestrüpp bewachsenen Stolzberg. Medelby ist

anderen Geestdistrikten gegenüber im Nachteil, als hier die wertvollen Auen mit den Niederungen fehlen. Die sehr hochliegende Kirche ist von Feldsteinen aufgebaut, die Länge beträgt 26 m, wovon 20 m auf das Schiff kommen, 10 m breit, hatte früher Bleidach, seit 1882 mit Schiefer gedeckt. Orgel seit 1895. Geschnitzter Altar mit guter Bemalung. Kanzel mit Akanthusranken und Engelsköpfen. Kreuzgruppe, Heiligenbilder, 410 Sitzplätze. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Zweiklass. Schule, 1 Lehrer zugleich Organist. Sparkasse. Meierei, Dampf-Grützmühle, 2 Wirtschaften, 1 Kaufmann, einige Gewerbetreibende und 9 Handwerker.

Früher waren hier 13 Bohlst. 13 Landst. und 3 Häuser, davon gehörten in alter Zeit 3 Bohlst. (3 volle Güter) zum Domkapitel, sie waren 1477 erworben. Das heil. Geisthaus in Flensburg besaß 2 Bohlst., welche 1551 dem Hospital daselbst beigelegt wurden.

Jetzt 54 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 18 kleiner und 13 Häuser. Acker größtenteils mager, wenig Wiesen, wenig Obst. An der Chaussee hat der Hufner Sönke Jessen 1 ha mit Tannen bepflanzt; der Hofbesitzer Th. Müller hat bei seinem Hause eine 2 ha große Anpflanzung angelegt.

Medelbyfeld, 12 Einzelstellen im S. und N., 3 an der Chaussee nach Wallsbüll, 1 Handwerker. Die Zahl der Ew. der Gemeinde hat sich neuerdings etwas gehoben, 1875: 260, ging 1895 auf 239 zurück, jetzt 278.

Marienkoog, Neuer Galmsbüllerkoog, Landgem. im Amtsbez. Dagebüllerkoog, 18 km sw. von Tondern, an der Chaussee von Dagebüll nach Niebüll und Emmelsbüll. — P. u. Ksp. Neu-Galmsbüll, ESt. Niebüll 6 km. — Flächeninhalt 1108 ha, davon Acker 175 ha, Wiesen 376 ha, Weiden 417 ha. Reinertrag 56 890 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 69,96 ℳ, Wiesen 20,28 ℳ. 19 Wohng. 118 Ew. 56 Pf. 311 R. 747 Schafe.

Gemeindevorsteher: Nis A. Petersen im Marienkoog.

Der Koog erstreckt sich vom Dagebüller Koog 6 km lang und 1—2 km breit nach NW. parallel der Küste, oben begrenzt vom Süderdeich, ö. vom Neuen Christian Albrechtskoog und Kleiseerkoog. Er ward 1796—98 von dem Vorlande des Christian Albrechtskoog eingedeicht, die Oktroi ist vom 20. März 1793, er stand in der Landesmatrikel zu 28 Pfl. und enthielt 1149 Steuertonnen. 1835 heißt es: „Das Demat Land ist jetzt auf 100—150 ℳ im Preis gesunken von 5—600 ℳ in den glänzenden Jahren." Kirche in Neu-Galmsbüll. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, 1 Handwerker. Stiftung für verschämte Arme für Marienkoog und Deezbüll. 17 Besitzungen, die größten sind 1) Hof, 98 ha, 7495 ℳ, Ulrike Jessen im Christian Albrechtskoog; 2) Hof, 97 ha, 7592 ℳ, Christian Lorenzen; 3) u. 4) Hof, 102 ha, 7352 ℳ, P. A. Petersen im Jul. Marienkoog; 5) Hof, 52 ha, 4048 ℳ, Georg Petersen Wwe. in Bredstedt. Die Namen von 2 derselben sind Heinrichshof und Christinenhof.

Medolden, Myaldaeren, Mjolden (mitten in der Hölzung), Landgem. im Amtsb. Döstrup, an der Landstraße Scherrebek-Hoyer. — P. u. ESt. Döstrup, Ksp. Medolden. — Flächeninhalt 1127 ha, davon Acker 465 ha, Wiesen 438 ha, Weiden 219 ha, Holz 6 ha. Reinertrag 33 021 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,22 ℳ, Wiesen 42,30 ℳ. 59 Wohng. 239 Ew. 66 Pf. 494 R. 294 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Anton Hansen.

Medolden mit 48 Wohng. und 191 Ew. liegt 1 km n. der Bredeau, über welche eine Brücke führt, der Fluß bildet die Grenze nach Lunde. Die Häuser

sind wegen der Sturmfluten auf Werften erbaut, rings herum liegt Marschland, welches zur Winterszeit oft überschwemmt wird und während des Sommers trocken liegt. Im O. liegt eine Brakfläche und n. vom Dorf ist das Land sandig. An der Grenze bei Ottersbüll nahe der Mühle liegen die sogen. Mühlenberge, kleine Sandhügel mit Anpflanzungen; 10 ha sind älterer Bestand (25 Jahre), 4—5 ha sind neu bepflanzt; es sind verschiedene Kiefernarten, auch findet man die Lärche, und in der sumpfigen Nord-Ostecke wachsen die Eiche, der Ahorn, die Ulme, die Birke und die gewöhnlichen Erlen-Arten.

Das Dorf gehörte zum Amt Ripen, 1 Dreiviertelhufe und 2 Halbhufen gehörten zum Amt Lygumkloster und 2 Halbbohlst. zur Kommune Kuxbüll und Südergaard.

Jetzt 82 Besitzungen, darunter 1 Hof 60 ha, 2733 *M* Reinertrag, H. O. Knudsen zu Troiborg, 4 zu ca. 30 ha mit je 1300 *M* Reinertrag, 68 von 1—25 ha, 8 Häuser. Das Ackerland ist Marschland, ist aber des Wassers wegen schwer zu behandeln, auch leiden die Wiesen durch Nässe, mit Ausnahme der Auwiesen, daher wenig Ackerbau, Haupterwerb Aufzucht und Gräsung. In der Bredeau werden viele Aale gefangen. Früher wurde die Spitzenklöppelei stark betrieben.

Die Kirche liegt im S. des Dorfes, welches zu beiden Seiten in Richtung nach N. aufgebaut ist. Es hat vor der Erbauung der Kirche zum Ksp. Döstrup gehört. Die parochia Myolden wird 1386 erwähnt, ein Priester Dominus Andreas de Moellöm kommt 1471 unter den Mitgliedern des convivii sacerdotum in Ribe vor. Die Kirche ist aus Hausteinen erbaut, mit Bleidach, 1692 wurde der Ziegelturm durch Blitzschlag zerstört und hat anstatt der früheren Spitze ein um 4,90 m niedrigeres Satteldach erhalten. Auf der Kirchenglocke findet sich eine längere Inschrift, die beginnt: der Herr Albredt Skeel Admiral vaar Slotsherre var Riberhuus . . . . . es folgen die Namen geistlicher Herren . . . . . me fecit anno 1621. Altartisch mit wertvoller Schnitzarbeit aus Tannenholz von 1580, mit Inschrift: cor nostrum est altare dei in quo semper debet: A: I: C: H: Kanzel vom J. 1609. Die Kirche hat 4 Legate für Arme und 1 für Heidenmission. Die Predigerstelle wird abwechselnd durch Wahl der Gemeinde und unmittelbare Ernennung seitens des Konsistoriums besetzt. Bisher hat die Gemeinde auf Ausübung des Wahlrechts verzichtet. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, Schlachter, 2 Handwerker.

Forballum, Vorballum, 7 Wohng. 35 Ew., $1^1/_2$ km w. von Medolden, s. der Bredeau, ziemlich hoch nahe der Kreisgrenze gelegen. Das Dorf gehörte zu Ripen, 1 Halbhufe zum Amt Lygumkloster. Jetzt 17 Besitzungen, davon 1 Hufe 50 ha 1622 *M* Reinertrag, Pet. Gottfried Johannsen; 1 Hufe 43 ha 1500 *M* Reinertrag, Broder Johannsen, ferner 5 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha. Marschland, angeblich zu hoch bonitiert, mit Gräsung. Schulverband Randrup. Meierei.

Hoibjerg, Hybjerg, 2 Wohng. 10. Ew. $1^1/_2$ km nw. von Medolden. Die Bredeau fließt s. mit starken Krümmungen vor der Einmündung in die Nordsee. Die Häuser auf Werften erbaut. 19 Besitzungen (die meisten ohne Gebäude), davon 3 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha. Die Marschländereien gelten für besser als diejenigen von Forballum, der Gräsung dienend. Früher Aalfischerei.

Fährhaus, Foegehuset, Krugwirtschaft, w. von Medolden, an der Bredeau. Früher war hier die Fähre bei der Brücke.

Midlum, Landgem. im Ambez. Osterlandföhr, 4 km von Wyk, an der Chaussee nach Oldsum, mitten in der Insel, P. Wyk, Ksp. St. Johannis. — Flächeninhalt 803 ha, davon Acker 200 ha, Wiesen 230 ha, Weiden 295 ha.

Reinertrag 11452 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,31 ℳ, Wiesen 20,31 ℳ. 67 Wohng. 267 Ew. 87 Pf. 575 R. 184 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Peter Knudsen.

Das Dorf liegt 300 m nw. von Övenum an der Chaussee, welche hier ein großes Knie macht. Der Name kommt jedenfalls von der Lage mitten in der Insel. Geest und Marsch. Einklass. Schule von 1880. Lehrer Hans Nissen ist geborner Föhringer. 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Blumenhandlungen und Handwerker. Meierei auch für Nachbardörfer, im J. 1903 wurden von 750 Kühen über 1½ Millionen Liter Milch angeliefert. Butterversand in Postkisten. Freiwillige Feuerwehr seit 1882.

Zur Gemeinde gehört der 4 km n. belegene Hof Ackrum. Schon 1834 baute hier der Schmied Friedrich Suhr ein Haus, welches 1850 abgebrochen wurde. 1892 ward abermals von M. Tantau aus Wyk ein Wohngeb. errichtet und Ländereien angekauft; es ist dies das einzige Haus, welches in der Föhrer Marsch liegt. Der Boden ist von geringer Beschaffenheit. Hier wurde 1865 eine Vogelkoje angelegt und 6—7000 Enten jährlich gefangen, sie ging wieder ein. Der jetzige Besitzer von Ackrum Ludwig Johannsen beabsichtigt die Koje, welche 2—3 ha groß ist, wieder in Betrieb zu setzen.

Die Haupterwerbsquelle der Einwohner ist die Landwirtschaft, die seefahrende Klasse hat abgenommen, z. B. gehören diesem Berufe nur 3 Personen an. 2 junge Leute haben sich dem Lehrfach gewidmet und sind bereits als Lehrer angestellt. Wer die Mittel nicht besitzt, höhere Schulen zu besuchen oder Landwirtschaft zu betreiben, wendet sich dem Handwerk zu, als Maurer, Zimmerer, auch Schlosser. Die Auswanderung nach Amerika hat in den letzten Jahren abgenommen. Früher ist in der Nähe des Dorfes tief unter der Oberfläche Torf mit mittelmäßiger Beschaffenheit gegraben.

Mögeltondern, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 6 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Wiesby, im O. Abel, im S. (die Wiedau) Neukirchen, im W. Ruttebüllerkoog.

Amtsvorsteher: Rittmeister v. L. Freytag-Bredebro.

Mögeltondern, Großtondern, Landgem., 3½ km w. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Hoyer. — P. u. ESt. u. Ksp., Armenv. Mögeltondern. — Flächeninhalt 394 ha, davon Acker 92 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 230 ha. Reinertrag 9181 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,98 ℳ, Wiesen 10,20 ℳ, Holz 15,90 ℳ. 52 Wohng. 268 Ew. 64 Pf. 360 R. 130 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jensen.

Mögeltondern umfaßt 2 Gemeinden, Mögeltondern und Sönderby (s. d.). Mögeltondern hat besondere Bedeutung dadurch, daß sich hier der Sitz der Grafschaft Schackenburg befindet. Von der Stadt Tondern aus sieht man die Baumgruppen des Parks, in welchen, von einem Burggraben umgeben, das Schloß versteckt liegt. Der Weg zu diesem führt zunächst über eine steinerne Brücke durch ein Torhaus.

Das bischöfliche Schloß wurde im 13. Jahrhundert mehrmals zerstört und neu gebaut. Mit der Reformation ward es 1536 königlich, 1661 kaufte es mit zugehörigen Ländereien Hans Schack, der es 1664 neu erbaute, es hat 2 Stockwerke und 2 etwas niedrige Flügel. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ist es neu errichtet und mit Stuckarbeiten verziert. Der Graben im großen Viereck nnd ein Teil des Walles ist erhalten.

An diesen stattlichen Wohnsitz schließt sich nach W. unmittelbar die Ortschaft an; die neuerdings von Grund aus restaurierte Kirche liegt mitten darin;

die Wege oder Straßen sind ziemlich breit, mit Bäumen besetzt. Das Ganze macht einen fremdartigen Eindruck. Ringsherum liegen Wiesen und Weideflächen, aus welchen sich die Höfe und Wohnstätten zwischen hohen Bäumen und Büschen versteckt wie Oasen herausheben.

Um 1400 bildete die Königin Margarethe von Dänemark aus Mögeltondern, Troyburg, Ballum, Amrum, Westerland-Föhr, List und Süderland-Röm eine jütische Enklave, welche als Ausgangspunkt ihrer Bestrebungen, Schleswig an Dänemark zu bringen, dienen sollte. 1857 fiel diese Enklave an die Krone Preußen, wogegen 7 n. belegene Kirchspiele, u. a. Heils, Taps, Öddis, an Dänemark abgetreten wurden.

Die Kirche im N. des Ortes an der Chaussee ist eine Nikolaikirche, großer gekalkter Ziegelbau mit schönem gotischen Turm. Der Bau war zunächst ungewölbt, wurde im Anfang des 13. Jahrhunderts gewölbt. Die Ostwand hat 3 ungleich hohe Rundbogenfenster. Am Schiffe ein Portal. An Wänden und Gewölben sind 1884 Überbleibsel von Bemalung gefunden und neuerdings sehr schön wieder hergestellt. Die Porträts des im J. 1903 verstorbenen Grafen und seiner Gemahlin sind darin angebracht. Bemerkenswert ist die Kanzel, welche von drei ineinander verschlungenen Kindern getragen wird. Im Schrein des Altars die Kreuzigung. Die Emporen haben Bilder. Hübsche Orgel, schöner Kelch, Glocke von 1333, mehrere Legate. Das Innere der Kirche mit reicher vornehmer Ausstattung ist sehr sehenswert.

Vierklass. Schule mit 4 Lehrern für das Kirchspiel neugebaut. Meierei, 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, 15 Handwerker resp. Gewerbetreibende.

Mögeltondern hat 42 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 6 von 1 bis 25 ha, 34 Häuser. 18 Pf. 140 R. Die Güte der Ländereien ist vorzüglich.

Gut Schackenburg, Grafschaft, mit dem Meierhof Slotfeld, 80 ha, 2125 ℳ R., Graf Schack, 23 Pf. 110 R. 40 Schafe. Der Graf besitzt auch die Höfe Sollwig und Groß-Tonde im Amtsbez. Hostrup, sowie Stift, Gutshof und Hölzungen (früher Gut Seekamp) bei Kiel. *)

Der Feldherr Hans Schack wurde 1661 mit Mögeltondern und Ballum belehnt. 1676 wurde das Lehen mit den übrigen Besitzungen (Dahler, Emmerleff) des Sohnes des Feldherrn Schack zu einer Grafschaft, genannt Schackenburg, erhoben. Die Bauern waren damals „Fester." 1875, 1887 und 1901 wurden Festeabgaben, Zehnten ꝛc. durch Vermittelung der Rentenbank abgelöst. Für die dadurch frei gewordenen Kapitalien wird jetzt anderweitig Grundbesitz angekauft (Sollwig und Groß-Tonde, Amtsbez. Hostrup).

Roy, Domäne, am Wege von Tondern nach Mögeltondern, 109 ha, 2231 ℳ R. Pächter Feddersen; vorzugsweise Gräsung und Heugewinnung. — Altona, an der Chaussee nach Hoyer, 1 Stelle von ca. 20 ha, Gastwirtschaft. — Tömmerhuus, ö. von Schackenburg, Einzelst. — Östergaard und Öster-Slotfeld, ö. von Schackenburg, 2 Einzelst. Guldhorn, Meierei bei der Eisenbahnstation. — Midtfeld, n. von Schackenburg an der Bahnlinie.

Mögeltonder-Koog, 1612 ha.

Morsum, Landgem. im Amtsbez. Sylt, an der Nordküste des nach O. gerichteten Inselteiles, w. von Archsum begrenzt, sonst vom Wattenmeer umschlossen, 7 km sö. von Keitum, 11 km von Westerland. — P. Groß-Morsum, ESt. Westerland, Ksp. Morsum. Der Hauptverkehr (Post und Omnibus) geht über

*) Es verlautet, daß betr. Stift Verkaufsverhandlungen schweben.

Keitum nach Munkmarsch, Verkehr mit Föhr und Husum wird durch einen Wattenschiffer vermittelt. — Flächeninhalt 1138 ha, davon Acker 419 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 400 ha. Reinertrag 13669 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 18,98 M, Wiesen 13,71 M. 151 Wohng. (14 unbewohnt) 555 Ew. 62 Pf. 577 R. 1465 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter B. Sörensen.

Die Gemeinde besteht aus mehreren Teilen mit örtlichen Bezeichnungen, welche kreisförmig angelegt sind, die Teile heißen: Lütjenmorsum, ö. und sö. von Gr.-Morsum, Holm, Klampshörn, Schellinghörn, Wall, w. und sw. von Gr.-Morsum, Osterende s. In der Mitte dieser Gemeinde liegt fast das ganze Ackerland, außerhalb die Wiesen und Weiden, welche Überschwemmungen ausgesetzt sind: der Acker ist sehr gut, besonders für Gerste geeignet und gilt als Marschland. Die Landstellen sind nur klein, höchstens 25 ha groß. Ackerbau und Viehzucht werden jetzt rationeller betrieben, als es früher der Fall war, die männliche Bevölkerung ist wegen Rückgangs der kleineren Schiffahrt mehr hierauf angewiesen. Auf der Heide ö. von Morsum sind Hünengräber, z. T. unter Leitung des Professors Handelmann geöffnet. Von hohem Interesse ist das Morsumkliff, welches an der äußersten Spitze des Vorsprungs gegen N. liegt, das Kliff steigt im Munkehoi = Mönchshügel bis zur Höhe von 23 m über dem Meeresspiegel.

Die Kirche liegt isoliert inmitten der Gemeinde, sie stammt aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, entgegen anderen Nachrichten trägt sie nach dem Inventar des Pastors Martin Ludolph Krohn von 1763, die sich auf Pontoppidans Kirchenhistorie stützt, den Namen des heil. Laurentius. Baustil romanisch, ohne Turm. Die sehr schönen Raumverhältnisse können wegen der vielen eingebauten Emporen leider nicht zur Geltung kommen. Neben dem Chorbogen je eine Altarblende in der Tuffmauer; der jetzt mit schlechten Malereien bedeckte Altar ist, wie Haupt mit Recht bemerkt, „jämmerlich zurecht gemacht" und „möchte der beste der Insel gewesen sein und müßte hergestellt werden." Die aus Holz geschnitzten Figuren des alten Altars aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind noch vorhanden und von besonderem Kunstwert. Die Figuren des Mittelfeldes, jetzt hinter dem Altar stehend, stellen dar: Gott Vater mit dem halbstehenden Leichnam Christi, St. Martin, den Heiligen der Kirche und St. Severin. Die Figuren der Apostel mit sehr gut erhaltener Bemalung sind teils an den Rändern des Altars, teils auf dem Kanzeldeckel angebracht. Auch die Kanzel aus dem Ende, der Kanzeldeckel aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, sowie die Malereien am Kanzelaufgang sind künstlerisch hergestellt.

Kirche und Kirchhof wurden 1628 mit Wall und Graben bewehrt, doch sind keine Spuren davon vorhanden, als die über dem Chorbogen auf einer Tafel angebrachte Inschrift:

Vnse . kerke . MIr . sCantz . VnDe . graVen . Vast .
Vorsekert . beset . In . eIner . hast . } 1628 .
Dat . Ihar . Darna . In . korter . Vr Ist .
De . pest . Vns . fLVX . geVoLget Ist . } 1629 .

Als die dem St. Martin geweihte Morsumkirche, die wohl die älteste der jetzigen Sylter Kirchen ist, im 11. Jahrhundert (?) erbaut werden sollte, hatte man anfänglich die Materialien zu derselben auf der jetzigen s. von Sylt belegenen Sandplatte Stienack, einer ehemaligen Marschgegend angehäuft, um dort die Kirche aufzurichten. Allein einst in der Nacht wurden alle Materialien heimlich (wahrscheinlich von unzufriedenen Morsumern) nach einer höheren Gegend transportiert. Wie an so vielen Orten bei Kirchenbauten, so wurde auch diese Fort-

schaffung für ein Wunder erklärt und man erbaute deshalb das Gotteshaus, wo es heute noch steht. Im J. 1836 sollte eine neue Schule gebaut werden; um Platz für dieselbe zu gewinnen, mußte ein Teil des bisherigen Kirchenwalles niedergerissen werden. Man fand dabei mehrere englische Goldmünzen, welche aus den Zeiten Richards und des ersten Eduard herstammten. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges wurde die Kirche verschanzt, wobei man im W. derselben einen Schanzgraben über den Kirchhof zog, „da man die Totengerippe, die mit Kopf oder Beinen hervorraget, zerstümmelt hat." An der Südseite waren die Schanzen noch vor 150 Jahren deutlich erkennbar. Hier hatte man einen Totenkopf ausgegraben, der einen eisernen Bügel über und um den Kopf hatte, der noch damals (1628) so fest saß, daß man denselben nicht mit einem Messer losbrechen konnte. Der Chronist fügt hinzu, daß er sonst nichts „von solcher Art gegen einen Hieb sich fest zu machen" gehört habe. (Vielleicht war der Bügel ein sogen. Ohreisen, wie es Johann Winkler als besonderes Kennzeichen des westfriesischen Volkes beschreibt). Die Morsumer Kirche ist reich mit Legaten ausgestattet. Dem kirchlichen Armenwesen dienen die „Wohltätigkeitskasse," „Unterstützungskasse," das Merret Thamen'sche Legat mit einem Vermögensbestande von zusammen 23 800 *M*. Die Zinsen des Inken Griken'schen Legats für das Küsterat von 5400 *M* bilden einen dauernden Zuschuß zu dem Gehalt des Küsters, während die des gleichnamigen und gleich großen Legats für das Pastorat in die Pfarrkasse fließen. Die Kirche selbst besitzt nur geringes Kapitalvermögen, auch die Pfarrländereien bringen nur mäßigen Ertrag, so daß die Gemeinde trotz recht beträchtlicher Beihülfen aus allgemeinen Fonds im Verhältnis zu ihrer Seelenzahl sehr hohe Kirchensteuern heben muß. Zweiklass. Schule. Schulzwecken dienen das Klein'sche Legat und das Schullegat. 3 Wirtshäuser, 1 Mühle, 4 Höker. Anfertigung von wollenen Jacken und Strümpfen. Schmiede. 23 Handwerker bezw. Gewerbetreibende. Schröder sagt von Morsum u. a.: „Der Haupterwerbszweig der Ew. ist vorzüglich die Schiffahrt, und sie sind teils selbst Schiffer, teils Schiffsführer, Steuerleute und Matrosen auf fremden Schiffen. Eigene Fahrzeuge gibt es indessen nur 4, denn tief segelnde Schiffe können nicht nahe ans Land kommen. Der Ackerbau wird z. T. von Frauen betrieben, die darin sehr erfahren und geübt sind. Die Kirche ist alt, die untere Hälfte der Mauer ist aus behauenen Granitblöcken. Sie hat keinen Turm aber eine Orgel und ist mit Blei gedeckt. Die Kanzel aus dem J. 1698 ist bemerkenswert. Im J. 1628 wurde diese Kirche von den Dänen verschanzt und mit Schießlöchern versehen. Die Wohnung des Predigers liegt in Groß-Morsum; es präsentieren der Amtmann und der Probst und die Gemeinde wählt. Der Boden ist im Durchschnitt gut und es wird Roggen, Hafer, weiße und grüne Erbsen und besonders schöne Gerste gebaut. Bemerkenswert ist das n. von Morsum liegende Kliff; es finden sich hier Porzellanerde, Alaunerde, Braunkohlen, Eisenoxyd und vielerlei Versteinerungen. Die ö. Spitze der Landzunge heißt Näsodde und die s. Morsumodde."

Neukirchen, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 6 Gemeinden und einem Teil des Gotteskooges, grenzt im W. an die Nordsee.
Amtsvorsteher: C. Dethleffsen-Neukirchen.

Neukirchen, Nykerbye, Landgem., 12—14 km sw. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Emmelsbüll. — P. Neukirchen, ESt. Tondern, Ksp. Neukirchen. — Flächeninhalt 2575 ha, davon Acker 343 ha, Wiesen 916 ha, Weiden 1228 ha. Reinertrag 62 162 *M*, durchschnittl. Reinertrag von ha Acker 23,49 *M*, Wiesen 22,89 *M*. 193 Wohng. 900 Ew. 253 Pf. 1961 R. 1038 Schafe.

Gemeindevorsteher: Claus Clausen.

Dörfer gibt es hier nicht, die Wohnhäuser liegen einzeln, zu mehreren oder in Reihen. Im O. liegt der Bundesgaarder See. Das Landgebiet der Gemeinde besteht aus einem Teil der alten Wiedingharde (ehemals Insel), einem Teil des Gotteskoogs (um 1565 eingedeicht) und einem Teil des Brunottenkoogs (um 1636 eingedeicht). Die „Hallig" benannten Häuser sind im Winter Halligen.

Im J. 1314 erteilte der König Erich Mendved einen Befehl an die Eingesessenen der Horsbyeharde, daß ein neuer Damm von Segelsbüll nach dem Hofe Sirlessen (dessen Lage unbekannt ist) gezogen und daß künftig hier der Markt bei Nykirke auf diesem Damm abgehalten werden sollte.

Die erste Kirche wird im J. 1314 erwähnt und lag vermutlich da, wo ein Haus den Namen Kapell behielt. Die jetzige, an der Chaussee belegen, ward 1537 (?), nach anderer Angabe 1566, mit einem kleinen Turm auf einem Platz erbaut, worauf früher ein Gefangenhaus stand. Der Turm ist später abgenommen. An der Seite steht ein Glockenhaus. Sie ist aus Backsteinen erbaut, seit 1883 mit Schiefer — bis dahin mit Reet — gedeckt. Sie ist ziemlich groß, gewölbt, und hat im Innern einen doppelten Gang. Der Altar und die Kanzel zeichnen sich durch Schönheit aus, der Altar mit Ölbemalung ist nach Prof. Haupt einer der schönsten in den Landkirchen, Gestühl in 3 Reihen von ansprechender Schlichtheit, Kanzel hat schön ausgeführte Bilder. Kelch, Sanduhr, 2 gotische Leuchter, Taufstein. Die zur alten Kirche gehörigen Vikariengelder des heiligen Kreuzes Unserer lieben Frauen gingen an die neue Kirche über. Margarethenspende. 1 Armenanstalt. 3 Schulen mit 4 Klassen und 4 Lehrern.

Bekannt ist die Sage von der versunkenen Glocke; diese soll einst von Seeräubern fortgebracht, aber bei Bohnerhallig gesunken sein und soll noch jeden Ostermorgen klingen. Kirchen- und Schulsprache ist immer deutsch gewesen. Die Umgangssprache ist im n. Teil der Gemeinde vorwiegend dänisch, im s. Teil friesisch, daneben hoch- und plattdeutsch. Es kommt vor, daß in einer Haushaltung alle vier Sprachen benutzt werden; die beiden erstgenannten werden zurückgedrängt.

In der Gemeinde sind vorhanden 3 Wirtshäuser, 1 Mühle, 1 Meierei, Spar- nnd Leihkasse, 8 Handlungen, 14 Handwerker. Teile der Gemeinde: Kirchwarft, Kirche Pastorat Schule; Mittelfeld, 2 Bauernstellen; Hornburg, 4 Bauernst. 1 Haus; Bever, 1 Bauernst.; Süderdeich, Häuserreihe 23 H.; Neuhaus, 2 Bauernst.; Osterdeich, Reihe, 11 H.; Fegetasch, Reihe, 12 H.; Siel, Reihe, 17 H.; Neudamm, 2 H.; Südfrersbüll, 2 H.; Eggenwarft, 1 H.; Bevertoftkoog, 5 H.; Süder-Bevertoft, 6 H.; Dammbüll, 1 H.; Hochhörn, 1 H.; Mitteltoft, 1 H.; Neuwarft, 1 H.; Südfeld, 1 H.; Reedamm, 2 H.; Südhesbüll, 20 H.; Nordhesbüll, 15 H.; Otzhusum, 6 H.; Rinkeshörn, 1 H.; Hörn, 9 H.; Rienhof, 1 H.; Segelsbüll, 1 H.; Nordsegelsbüll, 1 H.; Nordosterdeich, 16 H.; Nordfeddersbüll, 1 H.; Großfeddersbüll, 1 H.; Schreibersort, 1 H.; Dammhusum, 1 H.; Bohnerhallig, 1 H.; Bundesgaarde, 5 H.; Hattersbüllhallig, 4 H. Der Landmann Koch verlor während eines Schneesturms in der Nacht des 11. Februar 1906 auf der Rückkehr von Humptrup mit seinem Boot auf dem See die Richtung und verlor das Leben. Nordmark, 1 H.; Petersbüll, 1 H.; Jakobswarft, 1 H.; Hülltoft, 3 H.; Mittelwarft, 1 H. Güte der Ländereien verschieden, im ganzen mittel, Kaufpreis pro ha zwischen 800 und 3000 *M*. Vorwiegend Aufzucht und Gräsung, bedeutende Reetgewinnung, als Dachmaterial und zu Rohrflechten benutzt.

Nieblum, Naiblum, Landgem. im Amtsbez. Osterland-Föhr, 4 km w. von Föhr, an der Landstraße nach Utersum. — P. Nieblum, Ksp. St. Johannis.

— Flächeninhalt 445 ha, davon Acker 200 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 171 ha. Reinertrag 2248 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,92 *M*, Wiesen 14,91 *M*. 98 Wohng. 386 Ew. 32 Pf. 338 R. 109 Schafe.

Gemeindevorsteher: Nahmen Bohn.

Das geschlossen gebaute Dorf liegt in gleichmäßiger Verteilung zu beiden Seiten der Landstraße mit der Kirche an der Nordseite.

Schröder sagt: „Dieses sehr schöne Dorf, dessen Name „Neuesdorf" bedeutet, hat ansehnliche Häuser, z. T. breite und gepflasterte Straßen und zeichnet sich durch sein einnehmendes Äußere aus." Ferner: „Der Geestboden ist durchgängig mager und steinig; ein Teil dieses Bodens, die Wohld genannt, über dessen Grenzscheidung 1625 ein Prozeß mit den Alkersumern entstand, kommt den Einwohnern sehr zu statten, weil hier durch Düngung selbst Klee so üppig wächst als in der Marsch. Die auf der Feldmark befindlichen Grabhügel sind abgetragen. In der Nähe ist die alte Burgstätte der Lembecks."

Die Kirche ist eine der größten und merkmürdigsten Landkirchen, soll schon am Ende des 10. Jahrhunderts zur Zeit des Pabstes Sylvester II., welcher 1003 starb, erbaut sein; 1640 hat ein größerer Neubau stattgefunden. Sie ist eine Kreuzkirche mit Gewölbe. Das Langschiff, aus späterer Zeit stammend, ist nicht gewölbt; sie hat einen 108 Fuß hohen Turm, dessen Mauer nach unten 10 Fuß stark ist, und ist nur noch zum kleinsten Teil mit Blei gedeckt. Altar mit Figuren und Bildern aus Johannisgeschichte. An der Südseite der Kirche steht eine von Holz verfertigte große Statue Johannis des Täufers. Kanzel mit schönem Deckel von friesischem Typus. Merkwürdig ist der Taufstein von Granit, mit Figuren von Menschen und Tieren, ferner die friesische, an einer eisernen Kette hängende Normalelle, welche 4 Linien länger ist als die Hamburger Elle. Orgel von 1838 mit 4 gotischen Figuren.

Auf dem Kirchhofe, wo vormals das Dinggericht abgehalten wurde, sind viele Denkmäler und Inschriften. Den Prediger präsentiert der Synodalausschuß, die Gemeinde wählt. Der Hauptprediger wohnt in Ackersum, der Kompastor hier in Nieblum. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Täglich Besuch von 2 Ärzten. 1 Sparkasse, 2 Wirtshäuser. Mehrere Handlungen, Gewerbetreibende. Armenhaus mit Arbeitsanstalt ist 1819 erbaut. — Hier sind 96 Besitzst. davon 5 von 25—50 ha, 47 von 1—25 ha, 44 Häuser. Der Boden ist sandig, Ackerbau ist vorwiegend.

Mittelberg, 2 Wohng. 11 Ew. heißen 2 St. auf halbem Wege nach Wyk. In der Nähe ein Denkmal.

Niebüll, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 2 Gemeinden und einem Teil des Gotteskooges, grenzt im N. an Amtsbez. Neukirchen, O. Süderlügum und Klixbüll, S. Lindholm und Dagebüllerkoog, W. Emmelsbüll.

Amtsvorsteher: C. F. Jannsen.

Niebüll, Landgem. im Amtsbez. Niebüll, 17 km s. von Tondern, Chaussee führt nach Tondern, Flensburg, Husum. — P. u. ESt. u. Ksp. Niebüll. — Flächeninhalt 743 ha, davon Acker 252 ha, Wiesen 309 ha, Weiden 132 ha. Reinertrag 14 445 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,57 *M*. 365 Wohng. 1992 Ew. 262 Pf. 2054 R. 760 Schafe.

Gemeindevorsteher: C. F. Jannsen.

Niebüll ist Station der Marschbahn Husum-Tondern, Abzweigung der Spurbahn mit 3 Stationen nach Dagebüll. Dieser bedeutende Ort (vergl. Lindholm u. Risum) mit 1492 Ew. liegt an der Grenze von Marsch und Geest und

ist auf festen Sanddünen erbaut; er wird in Norder- und Süder-Niebüll eingeteilt und grenzt unmittelbar an das Kirchdorf Deezbüll (s. d.). Früher wurde in einem Wirtshause das Dinggericht der Bökingharde abgehalten, die Frauen beschäftigten sich früher mit Weben. Etwa 1850 ist ein bedeutendes Armen- und Arbeitshaus erbaut. Derzeit waren 2 Wirtshäuser, jetzt 24. 2 Kram- und 1 Pferdemarkt werden auf Maria Reinigung und Johanni abgehalten. Auf der Westseite liegt das Marsch- und an der Ostseite das Geestland, n. ist sehr gutes Grasland. Im J. 1609 wird der Niebüller Koog erwähnt. Die Gegend muß vormals sehr holzreich gewesen sein, denn bei Verfertigung von Gräben ist man oftmals auf 2—3 Fuß dicke Eichenstämme 2 Fuß unter der Oberfläche gestoßen. Die Kirche liegt mitten im Ort. Sie ist 1729 erbaut, als die Kirche von Langstoft einging, deren Überreste zum Bau verwendet sind. Sie ist ein geräumiges Gebäude, hat Turmspitze und Gewölbe und ist hell und freundlich. Schöner Altar, Orgel 1896 im Wert von 6520 ℳ von Marcussen & Sohn in Apenrade erbaut. Auf dem Kirchhof steht ein Glockenhaus. Vormals war bei der Kirche eine Vikarie Unserer lieben Frauen. 3 Stiftungen: v. Holstein, Lorenz Hansen, Andreas Christiansen. Eine Altertumssammlung. Amtsgericht. Sechsklass. Schule mit 6 Lehrern und 1 Lehrerin. 24 Wirtshäuser, 2 Mühlen, 1 Kreditbank, Spar- und Leihkasse. Filiale der westholst. Bank. 3 Ärzte, 1 Tierarzt. Der Gewerbebetrieb ist beträchtlich.

Im Dorf sind 150 Eigentumsstellen, davon 8 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 134 bis 25 ha, 117 Häuser mit und ohne Gärten. Die Ländereien haben flache Lage, Acker und Wiesen gut.

Teglwang ist eine Gemarkung n. resp. nw. von Niebüll, die ein Areal von 40 ha umfaßt mit 2 kl. Landst. Hier befindet sich die sechsklass. Schule vom J. 1871 für die umliegenden Ortschaften. — Uhlebüll, ö. von Teglwang, mit diesem zusammen 30 Wohng. 132 Ew.; 8 Stellen, davon 4 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, sonst nur Häuser. — Langstoft und Süderende, nw. von Niebüll. 19 Wohng. 87 Ew.; 16 Stellen, davon 1 über 50 ha, 4 von 25 bis 50 ha. 11 von 1—25 ha, 5 Häuser und 3 Häuser von Norder-Gotteskoog. — Gath, Dorf, 16 Wohng. 80 Ew.; ö. von Niebüll. 6 Stellen, davon 1 über 50 ha, 5 von 1—25 ha. — Gotteskoog, Einzelstellen, nw. von Niebüll. 33 Wohng. 177 Ew.; 27 Stellen, davon 3 über und 24 unter 25 ha.

Nolde, Nylle, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 12 km sö. von Tondern, 1½ km s. der Chaussee Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. Bülderup-Bau, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 476 ha, davon Acker 309 ha, Wiesen 126 ha, Weiden 5 ha, Holz 2,5 ha. Reinertrag 6494 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,46 ℳ, Wiesen 24,12 ℳ. 11 Wohng. 63 Ew. 39 Pf. 294 R. 72 Schafe.
Gemeindevorsteher: A. Nielsen.

Das kleine Dorf liegt 2 km w. von Buhrkall und wird von der Grönau, welche sich hier in 2 Arme teilt, durchflossen, der s. Arm ist die Alte Grönau (vergl. die Wirlau); w. von Nolde liegt noch eine Schleuse, die „große Schutte“ genannt, welche als die älteste im Herzogtum angesehen wird; 1668 wenigstens war die Bewässerung der Wiesen durch solche Schütte bekannt. Das Dorf ist aus einem Edelhof entstanden, dessen letzter Besitzer in alten Heldenliedern Thöge Nold genannt wird. Peter Ebbisen de Nyle besaß das Gut 1305, der Platz des Schloßhofes wird noch in einer Wiese s. von Nolde nachgewiesen. Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts war die ganze Gegend von Nolde nach Seth ein dichtes Gehölz, dessen Reste nach 1648 verschwunden sind.

Vor 60 Jahren waren hier 5 Bohlst., 3 kl. Landst. und 2 Häuser.

Jetzt 9 Besitzungen, darunter 1 Doppelhufe, 152 ha, 2221 *M* R. Bes. Martin Adolph, und 3 Stellen von 50—100 ha, 1 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 1 Haus. Die Lage der Ländereien ist flach, Acker ist mittelguter Sandboden 4.—6. Klasse, Wiesen gut, davon 63 ha Rieselwiesen; es wird vorwiegend Aufzucht und Gräsung betrieben. Das Gehölz in Noldefeld ist 3 ha groß und liegt 600 m ö. vom Dorfe und s. von dem Wege, der nach der Saxburger Mühle führt. Es ist 1901 gepflanzt, aber 1903 neugepflanzt und besteht neben Fichten und Erlen größtenteils aus Rot- und Weißtannen.

Norddörfer, Landgem. im Amtsbez. Sylt, diese sind Braderup, Kampen, Wenningstedt. — Flächeninhalt 1513 ha, davon Acker 264 ha, Wiesen 55 ha, Weide 1081 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 3787 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,40 *M*, Wiesen 12,48 *M*, Holz 4,71 *M*. 74 Wohng. 354 Ew. 37 Pf. 109 R. 577 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jens Bleicken-Kampen.

Braderup mit 23 Wohng. 109 Ew. liegt 2½ km nö. von Westerland, 10 Minuten von der Ostküste, welche hier das „Weiße Kliff" genannt wird, an der Landstraße Keitum-List. — P. Wenningstedt, Ksp. Keitum. — Der Boden, 80—90 Fuß über der Meeresfläche ist steinig, z. T. Heide, auf dem Felde sind mehrere Grabhügel. Es sind 10 Schachtbrunnen von 24 m Tiefe angelegt, die das schönste Wasser in mehr als genügender Menge liefern. Die einklass. Schule liegt isoliert zwischen den 3 Ortschaften. Im Ort Gasthaus, Hökerei, Schlachterei, 2 Handwerker.

Wenningstedt, 33 Wohng. 121 Ew. 2 km sw. von Braderup, 4 km n. von Westerland, an der Landstraße Keitum-Westerland-List. — P. Wenningstedt, Ksp. Keitum. — 3 Hotels, 1 Gasthaus, es sind jetzt 20 neue Logierhäuser hinzugekommen. — Hippolyt Haas „Nordseeküste" sagt etwa: „Wenningstedt, ein einfaches Dorf mit wenigen Häusern von friesischer Bauart, liegt am Ostabhange einer alten auf hohem Steilufer aufsitzenden Dünenkette mitten in der Sylterheide und etwa 5—10 Minuten vom Strande entfernt, zu dem eine breite und bequeme Holztreppe hinabführt. In landschaftlicher Beziehung bietet der Ort selbst nicht viel, um so schöner und herrlicher ist aber seine Umgebung. Ein kurzer Spaziergang bringt uns an die Stelle, westlich von Kampen, wo sich die Natur Sylts am großartigsten entfaltet, an den Steilabsturz des Roten Kliffs mit einer der wundervollsten Fernsichten, die man überhaupt an der deutschen Nordseeküste haben kann. Eine der darauf befindlichen Einzeldünen, der Uweberg erreicht die Höhe von 46 m über dem Meeresspiegel. Etwas n. von Wenningstedt befindet sich ein großes Hünengrab, der „Dengkoog," Gerichtshügel, darin die Steinkammer, welche aus mächtigen glatt polierten Findlingen, welche noch Gletscherschrammen aufweisen, aufgebaut ist. Die mannigfachen diesem Grab entnommenen Altertumssachen befinden sich im Museum vaterländischer Altertümer zu Kiel. Wenn wir nordwärts weiter wandern, gelangen wir in die hier beginnende großartige Dünenlandschaft, die sich bis in die Nordspitze der Insel fortzieht." — Wenningstedt soll der Rest einer im J. 1362 durch die Flut untergegangenen größeren Ortschaft namens Wendingstedt, welche mehr sw. lag, sein.

Kampen, 23 Wohng. 109 Ew. 2 km nö. von Wenningstedt, an der Landstraße von Westerland nach List. Einige Handwerker. — P. Wenningstedt, Ksp. Keitum. — Hier liegt auf luftiger Höhe des Kliffs das in großem Stil erbaute

Kurhaus von Kampen. Das Dorf liegt landeinwärts mit einer Rettungsstation für Schiffbrüchige und seinem weit auf das Meer hinaus und über die Insel dahin schauenden 35 m hohen Leuchtturm, dessen Fuß schon 27 m über dem Meeresspiegel liegt. Schröder sagt von Kampen folgendes: „Dieses Dorf liegt auf der Heide und hat nur steiniges mageres Ackerland, welches 80—100 Fuß über der Meeresfläche liegt. Das w. Ufer dieser Gegend der Insel ist das 110 Fuß hohe steile Rote Kliff, welches den Seefahrern sehr kenntlich ist, da es an der Westküste des Herzogtums keine solche Höhe mehr gibt. Es wird jetzt durch den Bau eines 210 Fuß hohen Leuchtturmes noch bedeutungsvoller für die Schiffer, welche die Lister Tiefe suchen. Der Leuchtturm wird am Fuße des größten Grabhügels auf Sylt, angeblich dem des altfriesischen Seekönigs Bröns, errichtet und im J. 1854 vollendet werden. Außerdem sind auf der Feldmark viele Grabhügel. Auf der n. Grenze der Kampener Feldmark liegt eine 1767 angelegte Vogelkoje zum Fange wilder Enten. Die ausgedehnten, noch immer gemeinschaftlich benutzten Dünen, Heiden und Weiden dieser Gegend machen die Dorfschaft Kampen zu einem besonders nahrhaften Ort, der viele Hülfsquellen hat. An der nw. Seite des Dorfes findet man einen Erdwall, Föhringwall genannt, bei welchem der Sage nach der Weg von Föhr nach Ripen gegangen sein soll, und eine Strecke dieses Weges heißt noch der „Riperstieg."

Norderlügum, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 8 Gemeinden und 1 fiskalischer Gutsbezirk, grenzt im N. an Kreis Hadersleben, O. Lügumkloster und Amtsbez. Osterhoist, S. Abel, W. Brede und Döstrup.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Albert Meyer.

Norderlügum, Landgem. 20 km n. von Tondern, an der Landstraße von Lügumkloster nach Arrild. — P. u. ESt. Lügumkloster, Ksp. Norderlügum. — Flächeninhalt 1315 ha, davon Acker 743 ha, Wiesen 234 ha, Weiden 296 ha. Reinertrag 8883 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,45 M, Wiesen 16,35 M. 55 Wohng. 292 Ew. 87 Pf. 662 R. 165 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. P. Wind.

Das Dorf liegt sehr zerstreut nahe der Kreisgrenze an dem Lohbek, über welche zwei Brücken führen. Das Dorf soll vormals bedeutender gewesen sein, bis es einen großen Teil seiner Wiesenländereien in einer Grenzstreitigkeit an das Dorf Roost verlor. Die Spitzenklöppelei wurde früher stark betrieben. Die Kirche Norderlügum liegt 5 km s. von Lügumkloster. Im Dorfe einklass. Schule. 1 Wirtshaus, Mühle, 2 Kaufleute, 4 Handwerker.

Früher hatte Norderlügum 1 Vollhufe, 24 kleinere Hufen, 8 Instenstellen, von denen mehrere Stellen nach der Feldverteilung 1801 ausgebaut sind.

Jetzt 62 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 7 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 43 von 1—25 ha, 4 Häuser. 8 Parzellenbesitzer wohnen außerhalb der Gemeinde. Im allgemeinen haben die Ländereien flache Lage, doch finden sich hier auch Bodenerhebungen von einiger Bedeutung. Acker ist mittelmäßiger Sandboden, es wird Ackerbau und Aufzucht betrieben. Dem Hufner Andreas Carstensen gehört eine w. vom Haus gelegene Hölzung, die aus 10—15jährigen Tannen und Kiefern besteht. Die Fläche ist ca. 5 ha (10 Demat) groß; daran grenzt eine 4 ha große Pflanzung des Hufners Peter Jensen von 7—10jähr. Tannen und Kiefern. Der Gemeinde gehört eine 1½ ha große Aufforstungsfläche ö. der Au, nahe der Brücke über die Au nach Tohede.

Lügumberg, 9 Wohng. 29 Ew., sw. von Norderlügum, am Wege von Tornschau nach Kloying, in hoher und ebener Lage. Sandboden und Wiesen

mäßig. Mühle, 1 Kaufmann, 2 Handwerker. — Tohede, 17 Wohng. 59 Ew., 1 km sö. von Norderlügum, am Wege von Loitwitt nach Roost, in niedriger Lage; von Wiesen fast nichts vorhanden. — Einzelstellen: Nörgaard, 3 Wohng., n. an der Kreisgrenze; Lundsgaarde, 3 Wohng., 1 km nö. an der Kreisgrenze; Lemmoos, 1 Wohng., nö.; Frydendal, 1 Wohng. 12 Ew., 3 km s. an der Chaussee; Gaarblock, 3 Wohng., 1 km sw.

Norder-Seiersleff, Landgem. im Amtsbez. Emmerleff, 16 km w. von Tondern, $1\frac{1}{2}$ km ö. der Chaussee Hoyer-Ballum, w. der Landstraße Hoyer-Wiesby. — P. u. ESt. Hoyer 6 km s., Ksp. Emmerleff, eigener Armenv. mit Armenhaus. — Flächeninhalt 1549 ha, davon Acker 205 ha, Wiesen 310 ha, Weiden 849 ha. Reinertrag 20000,9 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,34 ℳ, Wiesen 19,56 ℳ. 72 Wohng. 299 Ew. 106 Pf. 772 R. 280 Schafe. Gemeindevorsteher: Peder Lauritz Pedersen.

Das Dorf ist von S. nach N. langgestreckt gebaut.

1853 waren hier 12 Bohlst. und 48 kleine Landst., welche zur Kommüne Kuxbüll und Südergaard gehörten.

Jetzt 56 Besitzungen, davon 4 von 25—50 ha, 45 von 1—25 ha, 7 Häuser. Der Acker ist sehr verschieden, in Klasse 2—8; im SW. liegt das Land hoch, im O. u. N. niedrig und besteht teils aus Wiesen und Moorland. Die Wiesen sind ziemlich gute Geestwiesen. Einklass. Schule mit einem Lehrer. 1 Wirtshaus, 1 Höker, Schmiede, 4 Handwerker. Ältere Frauen beschäftigen sich mit Spitzenklöppeln. Die „Emmerleffer Kirche" liegt in Süder-Seiersleff.

Wester-Gammelby, 12 Wohng. 55 Ew. 2 km w. von Norder-Seiersleff, an der Chaussee Hoyer-Ballum. Terrain flach mit einigen kleinen Hölzungen, sehr gemischter Boden, keine Wiesen. 10 ha sollen aufgeforstet werden. 1853 waren hier 7 Bohlst. und 5 kl. Landst. Jetzt 4 Besitzungen von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, zusammen 402 ha, 3578 ℳ R. Der größte Hof ist 100 ha mit 1056 ℳ R. Besitzer A. B. Lund. — Duburg, nw. von Norder-Seiersleff an der Chaussee Hoyer-Ballum, 8 km von Hoyer, 8 km von Ballum, 3 Einzelst. in Größe von 1—25 ha, Boden sandig und mager. — Kuxbüll-Ladegaard, Hof nw. von Norder-Seiersleff, 195 ha, 3935 ℳ R. Theodor Feddersen auf Südergaard. 10 Pf. 100 R. Dazu das n. belegene Kuxbüller Moor, auch Silf genannt, 183 ha, 570 ℳ R. 20 ha sind in den letzten 10—15 Jahren aufgeforstet, die Größe der für Aufforstung bestimmten Fläche ist 40 ha. — Südergaarde, Hof an der Westseite von Norder-Seiersleff, 200 ha, 3650 ℳ R. Theodor Feddersen. 10 Pf. 110 R. Kuxbüll und Südergaarde sind adlige, späterhin königl. Güter gewesen. Die Qualität als „adlige Güter" ist 1694 mit dem Übergang an die Krone aufgehoben.

Aus einer alten Dingswinde ist zu ersehen, daß Kuxbüll 1544 von Iven Erichsen bewohnt gewesen ist. 1591 Karsten Rosenkranz, Südergaarde: Christoffer Rosenkranz. 1643 Graf Christian Rantzau. 1650 v. Gestorf. Darauf die Familie des fürstl. Statthalters Fr. v. Ahlefeld, für geleistete ansehnliche Geldvorschüsse; 1686 hat Albrecht v. Ahlefeld beide Höfe an Göddart Hansen in Erbpacht gegeben (sogen. Festehöfe). 1812 ging die Feste nach Übereinkunft der Familie an Christine Hansen, verheir. Pastorin Posselt in Wiesby über. Der Ehemann Pastor Posselt übernahm die Feste und verarmte. Die Tochter ehelichte 1828 Boy Feddersen, welcher mitten im Felde neue Gebäude, das noch stehende Kuxbüll-Ladegaard, aufführte und 1841 die Feste ablöste. Feddersen kam zu diesem

Entschluß, weil die Pächter der Ländereien den Pachtpreis von 1 ℳ pro Demat nicht mehr zahlen wollten. Boy Feddersen's Tochter starb 1862, er selbst 1883. Besitznachfolger wurde der Neffe Theodor Feddersen. Das alte Schloß Kurbüll lag nw. vom Dorf Norder-Seiersleff am Rande des Moores. 1858 war der Burgplatz, der eine Größe von 2 ha hat, noch mit einem 18 m breiten und 3 m tiefen Graben umgeben. Das Schloß soll im 14. Jahrhundert vom Blitz eingeäschert sein, darauf abermals 1657 von den Schweden niedergebrannt. Südergaarde wurde 1904 ein Raub der Flammen und die Gebäude neu aufgeführt. — Marias-Minde, n. von Duburg an der Chaussee Hoyer-Ballum, Wirtshaus, 10 ha mit 93 ℳ R.

Övenum, Landgem. im Amtsbez. Osterlandföhr, 3 km nw. von Wyk, an der Chaussee nach Oldsum. — P. Wyk, Ksp. St. Johannis. — Flächeninhalt 1057 ha, davon Acker 213 ha, Wiesen 245 ha, Weiden 483 ha. Reinertrag 16726 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,37 ℳ, Wiesen 11,04 ℳ. 167 Wohng. 438 Ew. 89 Pf. 718 R. 179 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jens Theodor Ketels.

Das ansehnliche Dorf ist geschlossen gebaut und liegt mit dem Hauptteil an der Nordseite der Chaussee, es ist 1 km von Wrixum entfernt und noch an der Grenze von Geest und Marsch. Es ist wahrscheinlich das jüngste Dorf auf der Insel Föhr, entstanden aus dem durch das Meer untergegangenen Kirchdorf Hanum. Övenum ist abgeleitet von Heef = Hanum. Heef heißt Meer, aber auch haben. Somit bedeutet Övenum das gehobene oder früher im Meer liegende Hanum. Die ältesten Häuser Övenums sind die der Marsch zunächst liegenden, sie wurden im Anfang des 17. Jahrhunderts erbaut.

Die St. Johanniskirche, zu der Övenum gehört, liegt 0,3 km von Övenum in Niblum. Das Land ist sehr verschieden, von 2.—7. Klasse, Weiden z. T. sehr gut. Auf Anregung des Heidekulturvereins ist eine in unmittelbarer Nähe des Dorfes befindliche Sandgrube zugepflanzt. Im Marschlande befinden sich 2 im 17. Jahrhundert nach holländischem Muster eingerichtete Vogelkojen; früher sind dort 20—30000 Wasservögel, größtenteils Krickenten, jährlich gefangen. Bei der Mühle s. der Chaussee liegt eine Anhöhe Wirkshoch, von der man eine schöne Aussicht über die ganze Insel hat. Zweiklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, verschiedene Handlungen, Gewerbetreibende und Handwerker. Die Zinsen von 2 Legaten werden an Hausarme verteilt.

Oldsum-Klintum, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, ziemlich weit im W. der Insel, bei Oldsum macht die Landstraße ein Knie und wendet sich direkt nach S. Oldsum liegt w. nahe bei Klintum. — P. Oldsum, Ksp. St. Laurentii. — Wyk ist 9 km entfernt. — Flächeninhalt 844 ha, davon Acker 656 ha, Wiesen 21 ha, Weiden 72 ha. Reinertrag 12014 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,43 ℳ, Wiesen 20,19 ℳ. 115 Wohng. 509 Ew. (davon Oldsum 19 Wohng. und 66 Ew.) 78 Pf. 621 R. 156 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johannis Früdden.

Die Dörfer Oldsum und Klintum liegen aneinander und grenzen ö. an Toftum, sie liegen auf der Grenze zwischen Marsch und Geest. Die St. Laurentiikirche ist fast 3 km sw. entfernt. Dreiklass. Schule mit 3 Lehrern. 1 Arzt, Sparkasse, Meierei, 1 Wirtshaus, 2 Mühlen, 3 kaufm. Gewerbe, 12 Gewerbetreibende.

123 Besitzungen, davon 4 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Beschaffenheit der Ländereien sehr verschieden, im Durchschnitt gut. Hauptnahrungszweig

Viehzucht und Milchwirtschaft. Obstkultur nicht unbedeutend, scheint aber wegen der vielen starken Westwinde nicht erfolgreich zu werden. Eine Vogelkoje etwa 3 km entfernt.

Osterby-S., Landgem. im Amtsbez. Medelby, 25 km sö. von Tondern, an der Chaussee Wallsbüll 3,4 km - Medelby 3,1 km. — P. Medelby, ESt. Wallsbüll, Ksp. Medelby. — Flächeninhalt 1235 ha, davon Acker 680 ha, Wiesen 182 ha, Weiden 74 ha. Reinertrag 7802 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,08 M, Wiesen 13,56 M. 48 Wohng. 247 Ew. 63 Pf. 563 R. 408 Schafe.
Gemeindevorsteher: Sönke Peter Jessen.

Das Dorf ist zusammenhängend gebaut und liegt an der Südseite eines kleinen Knies, welches die Wallsbüller Chaussee hier macht. Die w. Hälfte des Terrains ist flach, die ö. sandig und bergig. 1 km n. vom Dorf liegt der 54 m hohe mit Eichengestrüpp bewachsene Lundtop. An der Chaussee nach Wallsbüll hat in den letzten Jahren der Hufner Sönke Jessen 1 ha mit Tannen bepflanzt. Das Moor grenzt an das Frösleer Moor im Kreise Flensburg. Osterby ist die am weitesten nach SO. zu belegene Gemeinde.

Früher waren hier 18 Bohlst. 12 Landst. 11 Häuser, welche zum Amt Tondern gehörten, außerdem 1 Bohlst. zum Gut Lindewitt und 3 Bohlst. und 1 Landst. zum Schleswigschen Domkapitel.

Jetzt 37 Stellen, davon einige über 100 ha, Acker verschieden, z. T. gut, z. T. gering, Wiesen am ö. fließenden Wallsbüller Strom sind gut. Etwas Obstbau.

Osterbyfeld, 11 Einzelst. sö. und nö. vom Dorf, die meisten von 25—50 ha.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 8 Handwerker.

Osterby-N., Landgem. im Amtsbez. Wiesby, 8 km w. von Tondern, liegt 1 km n. der Chaussee Tondern-Hoyer an der von dieser abzweigenden Landstraße nach Wiesby. — Flächeninhalt 902 ha, davon Acker 634 ha, Wiesen 134 ha, Weiden 58 ha. Reinertrag 11 864 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 16,65 M, Wiesen 9,24 M. 68 Wohng. 318 Ew. 76 Pf. 471 R. 208 Schafe.
Gemeindevorsteher: A. Schau.

Das Dorf liegt langgestreckt von S. nach N., in nö. Richtung schließen sich die Stellen von Osterbyfeld an. Die Gegend ist flach. Osterby hat 57 Besitzungen, davon 5 von 50—100 ha, 10 von 25—50 ha, 50 von 1—25 ha, 2 Häuser. Osterbyfeld hat 10 Stellen von 1—25 ha. Acker größtenteils guter Lehmboden, Wiesen mittlerer Güte. Ackerbau, Aufzucht u. Gräsung wird betrieben.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer. Es ist eine Anne-Marie Sörensensche Stiftung vorhanden. 1 Wirtshaus und Bahnhofswirtschaft Dahler-Osterby. 2 Kaufleute, Meierei, Schmiede, 5 Handwerker.

Osterhoist, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 8 Gemeinden, grenzt im N. an Kreis Hadersleben, O. Amtsbez. Rapstedt und Bülderup, S. Buhrkall und Hostrup, W. Abel und Norderlügum.
Amtsvorsteher: Ernst Jürsen-Ellehuus.

Osterhoist, Landgem. 13 km nö. von Tondern, an der Landstraße nach Hadersleben. — P. Osterhoist, ESt. Alslebenerkrug, Ksp. Osterhoist. — Flächeninhalt 701 ha, davon Acker 487 ha, Wiesen 126 ha, Weiden 12 ha, Holz 2 ha. Reinertrag 5541 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,32 M, Wiesen 16,83 M. 51 Wohng. 297 Ew. 50 Pf. 357 R. 68 Schafe.
Gemeindevorsteher: Jens Chr. Jensen.

Das zusammenliegende Dorf liegt ö. der Arnau, am Flußbett sind gute Wiesen; etwas weiter entfernt im SO. fließt die Wirlau; die Flüsse vereinigen sich 4 km nö. von Tondern. Im J. 1904 hat sich die Waldgenossenschaft Hoist mit 149 ha gebildet, die Aufforstungsfläche liegt nach Rapstedt zu, mit der Anpflanzung von Tannen und Kiefern ist der Anfang gemacht. Die Kirche liegt an der Südseite des Dorfes. Sie stammt aus dem 12. Jahrhundert, war bis 1506 Annex von Hostrup. 1835 ist eine größere Reparatur ausgeführt. Gekalkter Ziegelbau mit kl. Turm, mit Blei gedeckt und gewölbt. Altar mit der Kreuzigung und den Aposteln, Kreuzgruppe, Sanduhr, Kelch. 1 Legat von 1000 ℳ vom früheren Eigentümer von Wittegaard, Andreas Andresen. Margarethenspende. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. Früher hatte der Prediger das Recht den Küster zu vozieren. Windmühle liegt w. von Meierei. Hausfleißschule. 2 Wirtshäuser. Eine Räucherei. 4 Handlungen. 14 Handwerker.

Früher gehörten zur Sluxharde, Amt Tondern, 7 Bohlst. und 10 Landst.; zur Kirche 3 Landst.; zur Vogtei Alslev, Amt Lügumkloster, 1 Vollhufe, 5 Halbh. 2 Katen; zur Kommüne Sollwig, Amt Tondern, 4 Bohlst. 8 Katen.

Jetzt 46 Stellen, davon 1 über 50 ha, 9 von 25—50 ha, 18 von 1 bis 25 ha, 18 Häuser. Acker und Wiesen sind mittlerer Güte und geringer, Wiesen an der Au gut.

Wittegaard, Hof, 15 Minuten w. von Osterhoist mit Abnahmehaus. 82 ha, 8 Pf. 47 R. — Langewatt, Einzelst. 15 Minuten nö. 30 ha, 4 Pf. 30 R. — Kog, Einzelst. 20 Minuten ö. 9 ha, 1 Pf. 8 R. — Träholm, sw., 2 kl. Stellen, 2 Pf. 14 R.

Ostermooringer Kornkoog, 647 ha.

Westermooringer Kornkoog, 563 ha. Schröder 1853: „Kornkoog (Risummooringer Kornkoog) A. Tondern, Böckingharde. Dieser Koog, welcher von den 4 Ksp. Lindholm, Risum, Deezbüll und Niebüll eingeschlossen wird, war früher ausschließlich zum Kornbau bestimmt, woher auch der Name entstanden ist. Er enthält nach einem alten Dematregister: zum Lindholmer Ksp. 620 Demat, zum Risumer 450 Dem. zum Deezbüller 274 Dem. und zum Niebüller 761 Dem. Dieser Koog ist sehr zerstückelt und unter 660 Landbesitzer verteilt, von denen 325 ein Dem. und 335 ein bis fünf Dem. besitzen. Der Boden besteht größtenteils aus schwarzer Moorerde, wird meistenteils zum Kornbau benutzt und mit Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Flachs, Hanf und Senf bestellt. Zwischen dem Oster- und Westermooringer Anteil ganz niedriges, im Sommer z. T. und im Winter fast ganz überschwemmtes unangebautes Land, weches mit Heidekraut bewachsen ist und an einigen Stellen zum Torfgraben benutzt wird."

Oster-Schnatebüll und Mittel-Schnatebüll, Landgem. 20 km s. von Tondern, an der Verbindungsstraße von der Chaussee Leck-Sande nach der Chaussee Tondern-Bredstedt. — P. u. Ksp. Leck 4—5 km, ESt. Stedesand 3,5 km. — Flächeninhalt 430 ha, davon Acker 317 ha, Wiesen 99 ha, Weiden 4,5 ha. Reinertrag 4975 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,46 ℳ, Wiesen 12,13 ℳ. 30 Wohng. 161 Ew. 92 Pf. 501 R. 151 Schafe.

Gemeindevorsteher: Ingwer Peter Ingwersen.

Oster-Schnatebüll zieht sich in hoher Lage an der Nordseite der Landstraße langgestreckt hin, während das sich daranschließende nahe an der Tondern'schen Chaussee liegende Wester-Schnatebüll (s. d.) geschlossen gebaut ist. 1—2 km n. liegt der Oster-Schnatebüllkoog mit Wiesen und Weiden an der dahinter fließenden Leckau.

Früher waren hier 18 Bohlst. 25 Landst. und 3 Instenst. wovon 1 Stelle zum Schleswig'schen Domkapitel gehörte, 1/2 Pflug war Besoldungspflug des Hardesvogts.

Jetzt 30 Stellen, davon 4 größere von 25—50 ha. Der Boden ist normales hohes Geestland von 4.—7. Klasse. Schule mit Klintum zusammen. 1 Wirtshaus, 5 Handwerker. Eine kl. Stelle sö. heißt **Wielberg**.

Ottesbüll, Ottersbüll, Landgem. im Amtsbez. Döstrup, 23 km w. von Tondern, an der Landstraße Scherrebek-Medolden. — P. u. ESt. Döstrup, Ksp. Medolden. — Flächeninhalt 553 ha, davon Acker 314 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 70 ha. Reinertrag 8443 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,18 *M*, Wiesen 21,06 *M*. 26 Wohng. 119 Ew. 52 Pf. 319 R. 118 Schafe.

Gemeindevorsteher: Laust Christensen Hansen.

Das Dorf liegt an der Kreisgrenze, welche durch den n. fließenden Rögelbek gebildet wird, die Ländereien liegen niedrig und sind Überschwemmungen ausgesetzt. Die Mühle liegt s. nach Medolden zu. Ottesbüll war früher in Scherrebek eingepfarrt. Von diesem vormals im Amt Ripen belegenen Dorf gehörten eine Dreiviertelhufe und eine Halbhufe zum Amt Lygumkloster und 1 Landstelle neben der Mühle zur Kommüne Kuxbüll. Die beiden erstgenannten Hufen vertauschte 1501 der Bischof Iver Munk an das Lygumkloster gegen andere Güter im Ksp. Seem. Die Landesherrschaft soll hier Besitz gehabt haben (Königl. Domänenhof). Jetzt sind hier 25 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 3 Häuser. 3 Parzellen mit Tannen, zusammen 1 ha, gehören Frau K. Matthiesen. Ackerbau, Aufzucht, Gräsung, Ländereien haben von Nässe zu leiden. 2 Handwerker.

Overby, Landgem. im Amtsbez. Döstrup, 20 km n. von Tondern, 5 km ö. der Chaussee nach Ripen. — P. u. ESt. u. Ksp. Döstrup. — Flächeninhalt 659 ha, davon Acker 351 ha, Wiesen 124 ha, Weiden 20 ha. Reinertrag 4942 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,54 *M*, Wiesen 11,16 *M*. 16 Wohng. 81 Ew. 53 Pf. 332 R. 84 Schafe.

Gemeindevorsteher: Beier.

In das Dorf mit 12 Wohng. und 60 Ew. führt eine Allee, welche von einem alten jetzt ausgeebneten und bepflanzten Hünengrab aus angelegt ist, eine Seltenheit in den kleinen von der Bahn abgelegenen Dörfern.

Overby gehörte größtenteils zum Amt Ripen, 2 Halbhufen (1 Pflug) zum Amt Lygumkloster, Vogtei Skjärbäk, auch war hier ein zum vormaligen Amt Schwabstedt gehöriger Pflug.

Jetzt sind hier 11 Besitzungen, von denen 4 von 50—100 ha. Land und Wiesen sind einigermaßen mittel. Etwas Obstbau, 72 Fruchtbäume.

Eine Landstelle 1 km n. zusammen mit 3 der Gemeinde Laurup heißen **Hedeagre** = Heideäcker. Eine Stelle ohne besonderen Namen liegt 1 km w., 3/4 km w. vom Dorf liegt die sogen. Laurup-Schule, einklass. mit 1 Lehrer, 1875 erbaut. Arzt und Apotheke in Scherrebek, Tierarzt in Döstrup. Die Gemeinde verkaufte 1874 mit Teuring und Laurup zusammen 306 ha Heidefläche zur Aufforstung an die Forstverwaltung. Die Aufforstungsfläche Laurup gehört zum Revierforstbezirk Linnetschau, Oberförsterei Apenrade.

Teuring, Tevring, 4 3—4 km n. von Overby zusammenliegende Landstellen von je 50—100 ha. Zwischen Teuring und Overby fließt der von Kokmölle — talförmige Erdsenkung — kommende **Nörringbek**, welcher die Gemarkung beider Ortschaften trennt. N. fließt der Rögelbek, welcher die Kreisgrenze

nach Hadersleben bildet. Die 4 Stellen mit 4 Wohng. und 24 Ew. haben 20 Pf. 127 R.

Nach sicherer mündlicher Überlieferung haben im J. 1697 2 Frauen bei einem Schneegestöber den Heimweg von der Kirche zu Döstrup verfehlt und sind bei einem Hügel sö. vom Dorf erfroren aufgefunden. Das Kirchenbuch hat den Tod zweier Frauen an einem Sonntage verzeichnet, über die Art des Todes wird freilich nichts bemerkt.

Quorp, Quorup, Korup, Landgem. im Amtsbez. Rapstedt, 20 km nö. von Tondern, am Wege Rapstedt-Hellewatt. — P. Rapstedt, ESt. **Klautoft**, Ksp. Rapstedt. — Flächeninhalt 946 ha, davon Acker 613 ha, Wiesen 206 ha, Weiden 75 ha, Holz 2 ha. Reinertrag 7793 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,11 *M*, Wiesen 15,54 *M*. 30 Wohng. 148 Ew. 68 Pf. 518 R. 60 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Th. Hübschmann.

Das Dorf liegt 4 km nö. von Rapstedt an einer kleinen Au nahe der Kreisgrenze. Die Wirlau fließt 1 km ö.

Im J. 1369 verpfändete Johannes Erichsen Blaa seinem Bruder Hartwig 2 Güter, welche nachmals an das Kloster Lügum gekommen sind; 1494 verschötete Tiello v. d. Wisch 4 Güter und ebenfalls 1547 der König Friedrich I. 2 Güter an dasselbe Kloster. Hier waren 2 Bohlst. und 1 Landst., welche zur Sluxharde, Amt Tondern, und 1 Vollhufe, 3 Siebenachtelhufen, 4 Dreiviertelhufen, 6 Achtelhufen, 1 Kate, 3 Instenst., welche zum Amt Lügumkloster gehörten.

Jetzt 28 Besitzungen, davon 2 über 100 ha, 4 v. 50—100 ha, 4 v. 25—50 ha, 15 v. 1—25 ha, 3 Häuser. 7 Stellen sind einzeln belegen. Die Gegend hat einen flachen, einförmigen Charakter, Acker mager, Wiesen mittel. Auf der Feldmark 1 Grabhügel. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, Schmiede, 2 Handwerker.

Groß-Knifzig, 2 km s. von Quorp, die Wirlau fließt ö. nahebei. Früher 1 Vollhufe und 1 Siebenachtelhufe, welche zum Amt Lügumkloster gehörten. Jetzt 3 Stellen, davon 1 über 100 ha, 1 von 50—100 ha, 1 von 25—50 ha. Armenhaus. 7 Pf. 110 R. 10 Schafe. „Tiello v. d. Wisch verschötete 1494 dem Abt Jens zu Lügumkloster seine Güter in dieser Ortschaft."

Randrup, Landgem. im Amtsbez. Ballum, 19 km nw. von Tondern, 3 km ö. von Ballum, an der Landstraße Randrup-Medolden und an der Chaussee Bredebro-Ballum. — P. Ballum, ESt. Bredebro, Ksp. u. Armenv. Randrup. — Flächeninhalt 1030 ha, davon Acker 558 ha, Wiesen 314 ha, Weiden 85 ha. Reinertrag 17 241 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,84 *M*, Wiesen 22,50 *M*, 55 Wohng. 242 Ew. 88 Pf. 664 R. 267 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Friedrich Martinsen.

Randrup liegt in der Wiesenniederung auf einer Art Geestinsel, darum auch in Sturmfluten immer hart mitgenommen. Die Gegend ist flach und einförmig, die Brede-Au fließt 3—4 km n. Das Dorf Randrup mit 40 Wohng. und 242 Ew. hat 40 Besitzungen, davon 8 von 50—100 ha. Eine frühere Doppelhufe von 76 ha ist nach dem J. 1880 parzelliert. Die Hälfte des Ackers ist mittelgut, die Hälfte minderwertig. Wiesen sind Geestwiesen und nicht gut. Sehr wenig Obst. Aufzucht ist vorwiegend. Die Kirche liegt nö. vom Dorf, stammt aus dem 12. Jahrhundert, mit kleinem Westturm, ist weiß getüncht, Bleidach, das Innere schmucklos. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 1 Wirtshaus, 1 Mühle, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker.

Bunde, 5 Wohng. 26 Ew., 2 km nö. von Randrup, an der Landstraße von Randrup nach Apterp, an der nö. Grenze fließt die Brede-Au. 5 Besitzungen,

davon 3 von 50—100 ha, 2 von 1—25 ha, Acker mittelmäßig, Wiesen gute Marschwiesen.

Spindborg, 4 Wohng. 11 Ew. ö. von Randrup, an der Landstraße von Randrup nach Apterp. 4 Besitzungen, davon 1 von 25—50 ha. 1 frühere Hufe von 98 ha ist nach 1880 parzelliert. Acker mäßig, Wiesen besser.

Im J. 1414 vertauschte der Bischof Iver Munk einen Hof in Randrup an das Lügumer Kloster gegen einen Hof in Höm, im Ksp. Seem. Der Knappe Christen Gröne verschötete 1494 dem Lügumer Kloster 1 Hof, den vormals Niels Schramm in Besitz gehabt hatte, für 122 Rhein. Gulden; auch überließ 1506 der Knappe Iven Ivensen dem Kloster eine Bohlst. in Randrup für 200 ℔.

Rantum, Landgem. im Amtsbez. Sylt, inmitten des s. schmalen Inselteiles belegen. Haltestelle der Sylter Spurbahn Hörnum-Westerland. — P. u. Ksp. Westerland. Zur Gemeinde gehört Hörnum, Bahnhof an der Südspitze der Insel. — Flächeninhalt 1431 ha, davon Acker 10,5 ha, Wiesen 52 ha, Weiden 1249 ha. Reinertrag 1422 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,41 *M*, Wiesen 12,60 *M*. 6 Wohng. 31 Ew. 2 Pf. 24 R. 140 Schafe.

Gemeindevorsteher: E. B. Thiesen.

Rantum liegt zwischen den Dünen und dem Wattenmeer, die Feldmark umfaßt den s. Teil der Insel. Das Terrain ist, abgesehen von den Dünen, flach und einförmig. Einklass. Schule, Gastwirtschaft. Th. Nissen. (Vergl. „Friesische Sagen und Erzählungen von C. P. Hansen.") Schröder sagt 1853: „Rantum, das s. Dorf auf einer fast ganz mit wilden Dünen, romantischen Dünentälern und kleinen Seen angefüllten schmalen Landzunge der Insel Sylt, Hörnum genannt. Dieses Dorf, welches vormals sehr ansehnlich und noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wohlhabend war, ist nach und nach durch Überschwemmungen und durch fortgesetzte Wanderung der Dünen ostwärts zu einem der ärmsten Dörfer herabgesunken. Es besteht jetzt nur noch aus 6 mehrenteils kleinen Wohngebäuden nebst einem aus Mangel an Schülern seit 1852 leer stehenden Schulhause. Die Ew., 36 an der Zahl, worunter 14 Seefahrer und Fischer, ernähren sich von Seefahrt, Fischerei, Strandgut, von der Schafzucht und Verfertigung von Dachrepen aus Dünenhalm. Die Dünen liefern Hasen und Möveneier. In den ältesten Zeiten war hier eine Kirche, die Rathesburger Kirche genannt, welche 1757 abgebrochen ward; eine kleine Kirche ward an einem anderen Platz auferbaut, bis daß auch diese 1801 — der Prediger bestieg am 18. Juli gen. Jahres zum letzten Mal die Kanzel — zur Hälfte mit Sand bedeckt war und abgebrochen werden mußte. — Christian Jensen berichtet darüber: „Die nach und nach niedergelegten oder untergegangenen Kirchen Rantums, deren man drei zählte, wurden bis auf eine, welche St. Maria hieß, St. Peter genannt (nach C. P. Hansen). Die erste oder älteste, dem St. Peter geweihte Kirche auf Sylt, die sogen. Westerseekirche, wird in der Sage als die Hauptkirche Sylts und als die größte daselbst bezeichnet. Sie soll mit Blei gedeckt gewesen sein, einen hohen, mit Kupfer gedeckten Turm und drei Glocken gehabt haben. Wahrscheinlich ging sie durch eine Flut zu Grunde, durch welche aber, das läßt sich nicht bestimmen. Das Blei und die Glocken derselben wurden von fremden Schiffsleuten gestohlen. Die später erbauten Kirchen zu Rantum, deren eine um 1757, die letzte 1801 des Sandfluges wegen abgebrochen werden mußte, waren viel kleiner als die Westerseekirche, die letzte war die kleinste, ein mit Reet gedecktes Gebäude, welches die Tür und das Karn- oder Frauenhaus am Westerende hatte. Am 18. Juli, dem siebenten Sonntag nach Trinitatis 1801, wurde zum letzten

Mal hier gepredigt, als die Kirche schon halb mit Sand gefüllt war. Der Strandvogt Peter Taken wurde in einer Kirche getauft, in der letzten Rantumkirche kopuliert und auf dem Kirchhofe zu Westerland begraben, wo seit 1799 die Toten aus Rantum zur letzten Ruhe gebettet wurden. Im August 1801 wurde die Rantumkirche an einen Westerländer Schiffer zum Abbruch verkauft, welcher mit Altar und Kanzel der früheren Kirche die Kajüte seines Schiffes schmückte. S. vom Dorfe lag die Kantumburg (Ratsburg, Roetsburg), auf der in den ältesten Zeiten die Sylter ihre Versammlungen abgehalten haben sollen. Auch diese Burg ist jetzt in den Dünen begraben."

Hörnum, Bahnhof, an der Südspitze der Spurbahn Hörnum-Westerland. Anlegebrücke für Dampfschiffe.

Rapstedt, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 7 Gemeinden, grenzt im N. an Kreis Hadersleben, O. Kreis Hadersleben und Apenrade, S. Amtsbezirk Bülderup, W. Osterhoist.

Amtsvorsteher: P. Th. Hübschmann-Quorp.

Rapstedt, Raabstedt, Landgem. 18 km nö. von Tondern, an der Landstraße Lügumkloster-Flensburg. — P. Rapstedt, ESt. Bülderup-Bau 9 km, Ksp. Rapstedt. — Flächeninhalt 1221 ha, davon Acker 762 ha, Wiesen 285 ha, Weiden 132 ha, Holz 0,4 ha. Reinertrag 15778 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,58 *M*, Wiesen 22,14 *M*, Holz 8,22 *M*. 52 Wohng. 316 Ew. 86 Pf. 518 R. 41 Schafe.

Gemeindevorsteher: Calle Hansen Cornelsen zu Rapstedt.

Das geschlossen gebaute von vielen Bäumen umgebene Dorf wird am Südende von der Wirlau durchschnitten, die Kirche liegt an der Ostseite, die Mühle südlich. Die Ländereien bestehen aus Ackerland, Wiesen und wenig Heideland, n. vom Dorfe haben einige Hünengräber gelegen, in denen Urnen mit Asche und Knochenresten gefunden sind.

Zum Amt Tondern gehörten außer dem Pfarrhof und der Wohnung des Küsters 10 Bohlst., 9 kl. Landst., 17 Instenst. und 1 Hufe des Kirchspielvogts; zum Amt Lügumkloster 1 Vollhufe und 1 Kate, welche Tiello v. d. Wisch 1494 dem Lügumer Kloster verschötete; zum Gute Seegaard 3 Bohlstellen, 1 Kate und 2 Instenst. Die früher zum Lügumer Kloster Birk gehörige Vollhufe und Katenstelle, sowie die 3 früher zu Seegaard gehörenden Bohlst. sind durch Ablösung von den früheren Verpflichtungen befreit.

Jetzt 57 Besitzungen, davon 1 Doppelhufe 119 ha, 1674 *M* R., dem Pastorat gehörig, zu 3—4000 *M* verpachtet; und 4 Stellen über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 46 kleine Stellen bis zu 25 ha. Die Ländereien haben flache Lage und mittelguten Sandboden, viele und gute Stauwiesen. Viel Aufzucht, wenig Obst.

Rapstedtfeld mit 5 Wohng. und 28 Ew. und Süderballig mit 13 Wohng. 68 Ew. gehören mit zum Dorfe. Schon 1198 ist hier eine Kirche gewesen. Die jetzige, 38,5 m lang, im Schiff 6,8 m breit, ist lang und schmal, von Quader-, Feld- und Ziegelsteinen erbaut mit Bleidach und stumpfem Ziegelturm. Die Figur des heiligen Laurentius und Maria mit Kind befinden sich am Altar, der einigen Kunstwert haben soll. Der Schrein zeigt Passionsbilder. 3 Stiftungen: 2000, 1000 und 500 *M* für verschämte Arme. Margaretenspende. Der Prediger wird von der Gemeinde gewählt. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, der erste Lehrer zugleich Organist. Spar- und Darlehnskasse. Wind-

mühle, 4 Wirtshäuser, Tierarzt, 3 Kaufl. Meierei, Schmiede, 14 Handwerker bezw. Gewerbetreibende.

Renz, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 15 km sö. von Tondern, 4½ km s. der Chaussee Tondern=Flensburg, an der Landstraße Buhrkall=Bögelhuus. — P. u. ESt. Bülderup=Bau, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 2102 ha, davon Acker 1036 ha, Wiesen 445 ha, Weiden 298 ha. Reinertrag 17 792 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 5,52 ℳ, Wiesen 21,54 ℳ. 81 Wohng. 355 Ew. 82 Pf. 623 R. 306 Schafe.

Gemeindevorsteher: Andreas Jörgen Sörensen.

Das Dorf mit 57 Wohng. und 260 Ew. liegt 4 km sö. von Buhrkall und unmittelbar s. von dem Jündevatter Mühlenstrom (Süderau), über welchen mehrere Brücken führen. 2 Straßen gehen von O. nach W. durch das ansehnliche Dorf und werden in der Mitte durch eine Querstraße verbunden. Einklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin, 1 Wassermühle, Meierei, 2 Wirtsräuser, 2 Kaufleute, 10 Handwerker.

Früher waren hier 24 Bohlst. und 65 kleinere Landst.

Jetzt 1 größere Hufe, 200 ha, 1579 ℳ R. Thomas Fr. Jessen, eine andere von 177 ha, zuletzt Lorenz Nissen Toft, ist parzelliert. Die Ländereien haben flache Lage, der Boden ist ö. und s. sandig, w. und n. gut; die Wiesen sind ansehnlich. Eine Hölzung von 1902, bestehend aus Erlen, Rottannen und Rotweiden, liegt w. vom Dorf. Einzelne Grabhügel heißen Böhöi, wo vor längeren Jahren ein großer goldener Schwertgriff gefunden ist, ferner Gryderhöi und Staverhöi.

Renzfeld, 14 Wohng. 69 Ew., s. und w. von Renz, dazu gehören: Flützholm, w., Hof, 53 ha, 513 ℳ R. 4 Pf. 25 R. Johann P. Petersen. — Fresmark, s., 13 ha, 48 ℳ R. 1 Pf. 2 R. Joh. Kaels, Handelsgärtner. — Pepersmark, Hof, an dem Scheidebek, 2½ km s. von Renz, 146 ha, 1293 ℳ, 10 Pf. 65 R. Bannik Asmussen. — Teptoft, Hof, 1½ km nö. an der Süderau=Brücke, 58 ha, 483 ℳ R. 6 Pf. 27 R. Sönnik P. Sörensen. P. u. ESt. Tingleff.

Risum, Riesum, Landgem. im Amtsbez. Lindholm, 23 km s. von Tondern, an der Chaussee Lindholm=Maasbüll. — P. u. ESt. Lindholm, Ksp. Risum. — Flächeninhalt 2050 ha, davon Acker 340 ha, Wiesen 940 ha, Weiden 480 ha. Reinertrag 38 640 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,86 ℳ, Wiesen 22,50 ℳ. 188 Wohng. 805 Ew. 173 Pf. 1425 R, 493 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter August Jensen.

Seit dem J. 1894 führt eine Chaussee von Lindholm, 2 km von Risum, durch das etwa 3½ km lange Risum nach Maasbüll. Diese 3 Ortschaften bilden einen nach W. offenen großen Halbkreis, gegenüber die ebenfalls langgestreckten Ortschaften Niebüll und Deezbüll. Dieser Kreis mit den darin liegenden Ländereien ist als eine Geestinsel anzusehen, welche den Namen Risummoor oder Kornkoog führt; hier konnte 1628 noch eine Flotte mit englischen Hilfsvölkern für Christian IV. landen. Die Lecker Au fließt sö. von Risum. Die Häuser liegen auf kleinen Erhöhungen, wahrscheinlich die Reste eines alten Deichs. Früher wurde der Ort in Nord= und Süd=Risum eingeteilt. Zwischen Risum und Wäggaard lag ehemals ein bischöflicher Hof, welcher 1450 von dem Bischof Nicolaus für ½ T. Butter jährlich verheuert ward.

Risum hat 113 Besitzstellen und 480 Ew., davon 2 von 50—100 ha, 9 von 25—50 ha, 47 von 5—25 ha und 55 mit wenig Land. Die Güte

der Äcker und Wiesen ist mittelmäßig, der Getreidebau hat abgenommen. Aufzucht, Gräsung und Milchwirtschaft überwiegen. Die Sebastianskirche steht w. vom Ort. Es heißt, daß sie vormals südlicher gestanden habe, was nicht glaubhaft erscheint, da die aus sehr großen Steinen aufgeführten Mauern sehr alt aussehen und der jetzige Standort auf allen Karten angegeben ist. Sie ist als Rechteck ausgebaut und hat keinen Turm. Altar mit Abendmahl-Bildnis, hinter der Kanzel vom Anfang des 17. Jahrhunderts sind die Bilder der vier Evangelisten. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern. 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, Kreditbank, Meierei in Lindholm, 2 Kaufleute, Schmiede, 14 Handwerker.

Maasbüll, Dorf mit 72 Wohng. und 300 Ew. liegt w. ganz nahe bei Risum. Station der Kleinbahn nach Dagebüll. Die Bewohner sind zum größten Teil landw. Arbeiter und haben fast alle etwas Land. Fischerei wird in den Binnengewässern betrieben. 16 Pf. 147 R. 71 Landst., davon 1 über 50 ha, 3 von 25—50 ha. Einklass. Schule. 1 Guttempler-Wirtschaft, 2 Kaufleute, 10 Handwerker. Der Maasbüller Deich, Verbindung mit Fahretoft, eine sehr mühevolle Arbeit, ist 1637—1647 aufgeführt (s. Fahretoft). — Einzelstellen: Kohldammerdeich, s. von Risum, in alter Zeit ein Deich, 2 kl. Stellen, Schenkwirtschaft in den Erntemonaten. — Risumer Kornkoog, n. von Risum, 2 kl. Stellen. — Maasbüller Herrenkoog, 2 Wohng. 16 Ew. s. von Maasbüll, 1 Haus mit Schenkwirtschaft zur Erntezeit. — Osterdeich, sö. von Risum, 1 kl. Haus. Die Ländereien sind Wiesenland, welches verpachtet wird. Im Winter tritt Überschwemmung ein, so daß das erhöht liegende Haus mit Boot erreicht werden muß. — Schafdeichshallig, Schäferhallig, 1 Wohng. 15 Ew. 3 km s. von Risum, 133 ha, 2100 ℳ R. 8 Pf. 60 R. Wiesen, Weiden, Reetgewinnung. Der Hof ist durch einen Deich gegen das von der Geest herabfließende Wasser geschützt. Eine Kornwindmühle dient der Ent- und Bewässerung. Amtsbez. u. P. Fahretoft.

Risum-Kohldammer Köge, im J. 1554 eingedeicht, 430 ha.

Lindholm-Kohldammer Köge, im J. 1554 eingedeicht, 818 ha. Schröder 1853: „Kohldammerkoog, vorm. Coldamskoog, ein im J. 1554 eingedeichter Koog, 2½ M. s. von Tondern. Nach einem alten Dematregister enthält dieser Koog 2155 Demat, von denen zum Ksp. Lindholm 1302 Demat, zu Risum 739 Dem., zu Niebüll 103 Dem. und zu Deezbüll 9 Dem. gehören. Dieser Koog wird zum Teil zur Gräsung, zum Teil zur Heugewinnung und an einigen Stellen auch zum Kornbau benutzt. Wegen seiner niedrigen Lage ist derselbe besonders im Winter häufigen Überschwemmungen ausgesetzt. Der Boden besteht aus Ton, an einigen Stellen mit Sand vermischt und unter dieser Tonlage befindet sich fast allenthalben eine Art Moorerde, die als Feuerung benutzt wird."

Rodenäs, Landgem. im Amtsbez. Neukirchen, 12 km sw. von Tondern, w. der Chaussee Tondern-Emmelsbüll. — P. Hoyer und Neukirchen, ESt. Hoyer und Tondern, Ksp. Rodenäs. — Flächeninhalt 1422 ha, davon Acker 206 ha, Wiesen 200 ha, Weiden 919 ha. Reinertrag 38683 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,99 ℳ, Wiesen 30,48 ℳ. 99 Wohng. 467 Ew. 134 Pf. 1088 R. 1505 Schafe.

Gemeindevorsteher: Edlef Hansen.

Rodenäs ist keine Ortschaft, sondern nur der Name der Gemeinde und Kirche. Rodenäs scheint durch die Endsilbe Näs, d. h. Nase, auf einen Vorsprung im Meere hinzudeuten. Diese nördlichste friesische Gemeinde grenzt an

die Friedrichsköge, Neukirchen, Aventoft, Klanxbüll und die Nordsee. Am 1. Januar 1900 war die Haussprache in 53 Häusern friesisch, in 27 dänisch und 7 hochdeutsch, in 6 plattdeutsch und in 4 gemischt. Kirchen- und Schulsprache ist von jeher deutsch gewesen, das friesische befindet sich in langsamem Zurückgehen. Die Eingeborenen beherrschen in der Regel alle 4 Sprachen. Das Land ist einförmiges Marschland, Hölzungen fehlen, der Boden ist 4. und 5. Klasse, Preis z. B. durchschnittlich 1500 ℳ pro ha. Es wird vorwiegend Gräsung und Aufzucht betrieben, Garten- und Obstbau wenig. Eine Ziegelei ist eingegangen. Die frühere nur unbedeutende Fischerei in der Nordsee hat infolge des Landanwachsens aufgehört. In der Gemeinde sind 3 Wirtshäuser, 1 Mühle, Spar- und Darlehnskasse seit 1903, 6 Handwerker. Die Hausweberei und Spinnerei ist ganz eingegangen. 4 Stiftungen sind vorhanden. Bei behinderter Schiffahrt wird die Post nach Sylt durch Eisboot befördert. Die Kirche liegt am Wege zwischen Oldorf und Neudorf. Sie ist 29 m lang und 7,5 m breit, ohne Turm und Orgel, um 1200 erbaut, Ziegelbau, außen gekalkt. Glockenhaus steht allein im SW. Gegen 1630 ist der w. Teil aus Materialien der 1615 untergegangenen Kirche zu Rickelsbüll hergestellt. Bemerkenswert sind ein gotischer Flügelaltar aus vorreformatorischer Zeit, 2 gotische Kelche, ein romanisches, ein gotisches Kruzifix, ein Taufstein. Der Prediger wohnt in Oldorf. Die einklass. Schule ist 1880 zweiklassig geworden. 2 Lehrer. Ein guter Weg, von Rosenkranz kommend, geht in w. Richtung über Oldorf nach Neudorf, von da nach N. bis Norderdeich, südwärts nach Klanxbüll. Ophusum 17 Besitzungen; Neudorf 12; Rickelsbüll 6; Norderdeich 20; Hörn 2; Dreisprung 3; Damm 3; Kixbüll 6, davon 1 von 85 ha, 2676 ℳ R. Ludw. Chr. Sönnichsen; Oldorf 5, Pastorat; Markhäuser 14; Schneedeich 5; Mettenwarf 1 von 102 ha, 3382 ℳ R. Anton William Thaysen; Silberhusum 1 von 38 ha; Kixbüllhof 1 von 80 ha, 2289 ℳ R. Carl Dethleffsen Sönnichsen; Neudorf 1 von 80 ha, 1535 ℳ R. Ad. Moritz Petersen; Ankelsgabe 1 von 43 ha, 1462 ℳ R. Carl Heinr. Nissen; Tevelum 1 von 22 ha; Liebleben 1 von 11 ha.

Rohrkarr, Rörkjär, Landgem. im Amtsbez. Hostrup, 3½ km ö. von Tondern, an der Chaussee nach Apenrade. — P. u. ESt. Rohrkarr, Ksp. Hostrup. — Flächeninhalt 907 ha, davon Acker 109 ha, Wiesen 300 ha, Weiden 371 ha, Holz 0,4 ha. Reinertrag 18 372 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 21,75 ℳ, Wiesen 21,18 ℳ, Holz 11,73 ℳ. 63 Wohng. 255 Ew. 90 Pf. 632 R. 167 Schafe.

Gemeindevorsteher: Edleff B. Lassen.

Das geschlossen gebaute Dorf liegt zu beiden Seiten der Landstraße. 1 km s. fließt die Grönau. Vormals ist hier eine berühmte Heilquelle gewesen, deren Stelle durch einen Pfahl kenntlich gemacht war, jetzt ist die Quelle versiegt und der Pfahl verschwunden.

Früher waren hier 6 Bohlst., 2 kl. Landst. und 12 Instenst., welche zur Sluxharde, Amt Tondern, 12 Bohlst. und 14 kl. Landst., welche zur Kommune Sollwig, 4 Bohlst., 10 kl. Landst. und 3 Instenst., welche zur Kommune Kurbüll und Südergaard gehörten.

Jetzt 57 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 10 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 30 Häuser; 7 haben mehr als 1000 ℳ Reinertrag. Die Ländereien haben flache Lage und sind in guter Kultur. Boden lehmig und ergiebig. Ackerbau und Weidewirtschaft. Im Dorf einklass. Schule mit 1 Lehrer. 2 Wirtshäuser, 2 Höker.

Ruttebüll, Landgem. im Amtsbez. Neukirchen, 7 km sw. von Tondern, an der Chaussee nach Klanxbüll, an der Landstraße von Hoyer nach Rosenkranz. — P. u. ESt. Hoyer 7 km, Ksp. Neukirchen. — Flächeninhalt 597 ha, davon Acker 99 ha, Wiesen 61 ha, Weiden 409 ha. Reinertrag 14 275 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 25,59 ℳ, Wiesen 17,49 ℳ. 60 Wohng. 258 Ew. 99 Pf. 635 R. 686 Schafe.

Gemeindevorsteher: Otto Feddersen.

Das Dorf an der Nordseite der seeartig erweiterten Wiedau liegt längs dem Deich nach NW. zu und ist mit dem gegenüberliegenden Rosenkranz durch eine Brücke verbunden, von der Nordsee 6 km entfernt. Vormals war hier der Ladeplatz für Tondern, jetzt ist Hoyer an diese Stelle getreten. In alter Zeit ist Ruttebüll zur Kirche in Anflod (Andäflyth) eingepfarrt gewesen. Am 4. Juni 1862 legte eine Feuersbrunst viele Häuser in dem s. Teil in Asche, so daß 24 Familien obdachlos wurden. Im Sommer 1884 wurden bei anhaltender Dürre an einer seichten Stelle der sogen. Ruttebüller Tiefe die Gebeine von 17 Toten aufgefunden. Schule von 1882 mit einem Lehrer. 1 Wirtshaus, 5 Handwerker. Aalfischerei ist von Bedeutung.

Früher waren hier 5 Bohlst. 27 Landst. 10 Instenst.

Jetzt in Ruttebüll 1 Hof über 50 ha, „Hauburg"; Nordwarf, nw. von Ruttebüll am Deich, 4 Stellen 23 Ew.; Poppenbüll, folgt nw., 1 Hof über 100 ha; Gath, folgt nw. am Deich, 4 Höfe jeder über 50 ha; Bei der Gath, Hof über 50 ha, „Stallan." Die Ländereien sind gut.

Ruttebüllerkoog, Amtsbezirk im Kreis Tondern mit 2 Koogsbezirken, grenzt im W. an die Nordsee.

Amtsvorsteher: H. Christiansen.

Ruttebüllkoog, Landgem., 10 km sw. von Tondern. — P. u. ESt. u. Ksp. Hoyer. — Flächeninhalt 570 ha, davon Acker 4 ha, Wiesen 270 ha, Weiden 253 ha. Reinertrag 27 431 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Wiesen 36,93 ℳ. 12 Wohng. 61 Ew. Viehbestand im Winter 11 Pf. 128 R. 117 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Christiansen.

Einklass. Schule mit dem Friederichenkoog zusammen. 3 Wirtshäuser, 1 Höker, 1 Bäckerei, 1 Tischler. Armenverband Ruttebüllkoog gehört zum Krankenhaus in Hoyer. Der Koog liegt 4 km s. von Hoyer und wird von der Wiedau, über welche eine Brücke führt, durchflossen. Die Höfe resp. Häuser liegen über den ganzen Koog zerstreut. Der Koog ist ein oktroyierter Koog, die Gerechtsame sind dieselben wie im Friedrichenkoog, nur mit dem Unterschied, daß das Hauptpartizipantentum in Ruttebüllkoog mit 50 Demat erworben wird (vergl. Friederichenkoog). Es sind 110 Besitze vorhanden, davon 1 über 50 ha, 1 von 25—50 ha, 102 von 1—25 ha, 6 Häuser. Hauptpartizipanten sind: Th. Feddersen zu Südergaarde 31 ha, 2225 ℳ R.; Armeninstitut zu Apenrade 58 ha, 3330 ℳ R.; H. C. Kier-Hoyer 20 ha, 1224 ℳ R.; Wwe. Friedr. Carstensen-Flensburg 19 ha, 1125 ℳ R.; Hospital-Stift-Tondern 22 ha, 1029 ℳ R. Acker ist 2.—4. Klasse, Wiesen 3.—6. Klasse, etwa $^{2}/_{3}$ werden gemäht, $^{1}/_{3}$ gegräst. Alle Kälber werden groß gezogen, auch wird noch viel Vieh zur Gräsung zugekauft. Viehbestand im Sommer bedeutend höher. Zahl schwer festzustellen, da die meisten Besitzer resp. Gräser ihren Wohnsitz außerhalb der Gemeinde haben.

Sande, „Auf dem Sande," Landgem. im Amtsbez. Enge, 23 km s. von Tondern, an der Chaussee Bredstedt-Tondern, in Sande zweigt die Chaussee nach Leck und nach Flensburg ab. — P. u. ESt. Stedesand, Ksp. Enge. —

Flächeninhalt 332 ha, davon Acker 297 ha, Wiesen 9 ha, Reinertrag 2914 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,21 *M*, Wiesen 18,90 *M*. 36 Wohng. 187 Ew. 62 Pf. 367 R. 207 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carsten Christiansen.

Das Dorf liegt langgestreckt an der Tondernschen Chaussee und reicht fast bis zur Stedesander Mühle. Die Gemarkung liegt an der s. Abdachung des Klintumer- und des Langenbergs. Der höchstliegende Teil der Geest ist Ödland, hat aber Nutzen bringende Mergel-, Ton- und Sandlager. Die Abdachung ist Ackerland von geringer Qualität, in dem gleichwohl Kartoffeln und Buchweizen ausgezeichnet gedeihen und der Roggen noch annehmbare Erträge liefert. Die s. Hälfte in der Soholmerauniederung ist guter Mittelboden mit üppigem Kleewuchs und ausgezeichneten Dauerweiden. Auch Gerste, Roggen und Hafer geben hier gute Erträge an Korn und Stroh. Viele Besitzer haben außerhalb der Gemeinde Koogsländereien. Die Bewohner sind größtenteils friesischer Abstammung, deren Volkssprache noch heute in Übung ist.

In alter Zeit gehörten 14 Bohlst. und 4 Landst. zum Schleswigschen Domkapitel, später zum Amt Tondern; 1 Bohlst. zum Amt Bredstedt und 1 zum Gute Klixbüll.

Jetzt sind hier 19 kleinere Stellen. Acker mittelmäßig, teils gering. Einklass. Schule seit 1878 mit 1 Lehrer. Meierei. 1 Wirtschaft. 1 Kaufmann. 2 Handwerker.

Perebüll, 8 Wohng. 46 Ew. fast 1 km sö. von Sande an der Chaussee, 8 kl. Stellen, 12 Pf. 86 R. Früher gehörten 6 Bohlst. zum Schleswigschen Domkapitel. Heinrich v. Ahlefeld zu Satrupholm hatte 1613 2 Lansten in Enge, diese kamen darauf an das Amt Morkirchen und wurden 1777 mit den Domkapitelstellen dem Amt Tondern einverleibt. — Ackern, 5 Wohng. 32 Ew. ö. von Perebüll. 5 Stellen von 1—25 ha, 6 Pf. 40 R. zwei Stellen heißen Langberg und Schapenberg. — Haus Hörn, etwas weiter s. von Sande an der Chaussee bei der Einmündung des Stadumer Wegs. Einzelst. und 1 Haus. 2 Pf. 12 R. Hörn hielt einer Sturmflut stand, im Hause ist noch ein Zeichen der Fluthöhe. Hier fließt die Soholmer Au als Grenze zwischen den Kreisen Tondern und Husum.

Schads, Skads, Skastath, Landgem. im Amtsbez. Ballum, 17 km nw. von Tondern, an der Chaussee Hoyer-Ballum. — P. Ballum 4 km nw., ESt. Hoyer 11 km s., Ksp. u. Armenv. Schads. — Flächeninhalt 1162 ha, Acker 605 ha, Wiesen 205 ha, Weiden 200 ha. Reinertrag 10216 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,26 *M*, Wiesen 9,30 *M*, 62 Wohng. 274 Ew. 67 Pf. 549 R. 192 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carl Lützen.

Schads ist eine halbe Stunde von der Nordsee entfernt. Das Terrain ist flach, der n. Teil des Dorfes ziemlich hoch belegen, hier und da sind bei den Häusern kleine Anpflanzungen.

Früher waren hier 6 Hufen, 1 Halbh., 5 Bohlst., 9 kl. Landst., 4 Instenst., 19 Katen, 15 Häuser ohne Land, welche zu den Ämtern Tondern und Lügumkloster, zur Grafschaft Schackenburg und zum Gut Troyburg gehörten.

Jetzt 51 Besitzungen, darunter 1 Hufe 168 ha, 1734 *M* R., Pet. B. Nicolaisen, und 5 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 33 von 1—25 ha, 8 Häuser. Das Land im O. und S. ist ziemlich gut, im W. und N. schlechter, im ganzen als „mittel" zu bezeichnen. Gräsung ist vorwiegend. Obstbau wenig. Torfgräberei zum eigenen Bedarf. Die Kirche liegt in der Mitte des

Dorfes, sie soll der Sage nach von einer Frau Maria, welche auf dem vormaligen Gut Bobensmark wohnte, erbaut sein, der Turm von einem Besitzer in Aas. Schon im Jahre 1383 kommt das Kirchspiel Skads vor. Die Kirche wird Marienkirche genannt, soll 1409 erbaut sein, und ist 1859 erneut. Der Sockel des Gebäudes und eine Lage darüber ist Haustein, das Innere des Mauerwerks besteht aus Feldsteinen, das Äußere aus Ziegeln mit Tuff gemischt. Im J. 1899 ist die baufällige Westseite des Turms gründlich restauriert. In der Mitte der Altartafel ist ein Kruzifix mit dem Heiland (²/₃ Lebensgröße), rund herum die 12 Apostel. Die Kanzel ruht auf Bruchstücken von 2 jonischen Säulen, an den Seiten sind plumpe Kartuschen mit Relieffiguren, vor den Kanten über Eck Bänder, in denen Masken, Fruchtgehänge mit Akantusblättern in Ranken geschnitzt sind. Der Taufstein ist ungenau gerundet. Über der Tür Maria mit dem Kind (²/₃ Größe). Die Glocke ist alt, oben der Abdruck von 2 umgeschlungenen Schnüren. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Wirtshaus, 3 Kaufleute, 8 Handwerker.

Aasgaard, Hof s. vom Dorf, an der Chaussee Hoyer-Ballum. 180 ha. 2137 M R. Christian P. Bayer. Das sehr gute und starke Wohnhaus ist 1854 erbaut, ruht auf einem ca. 2½ m hohen Sockel, ein großer schöner Garten mit vielen Anpflanzungen sowie die Wirtschaftsgebäude liegen gesondert, so daß das Haus von allen Seiten zugänglich ist. Vor dem Hause stehen zwei steinerne Heckpfähle, auf deren einem die Aufschrift:

„Velsigen Gud fra Aar til Aar,
Vor Land og Sand, vor Huus og Gaard,
Alt hvad vi har og hvad vi haar."

Auf dem andern:

„Caus Beyer Al Maria Beyer
Ao. 1772 da blev Landet Skift."

Hedehusene, 6 Stellen w. von Schads, jede von 1—25 ha, 6 Wohng. 20 Ew. Schads hieß vormals Süder-Skads, bis das wahrscheinlich nur kleine Dorf Norder-Skads unterging. Dieses letztere soll der Sage nach von Feinden zerstört und Spuren noch im vorigen Jahrhundert auf der Heide sichtbar gewesen sein. Von einem hier vormals belegenen Edelhof „Bobensmark" sind Spuren in einer Niederung auf einem Hügel, Borrevoldshöi genannt, nachweisbar.

Schardebüll, Landgem. im Amtsbez. Enge, 25 km sö. von Tondern, am Wege von Enge nach Soholm. — P. u. ESt. Stedesand 6 km, Ksp. Enge. — Flächeninhalt 411 ha, davon Acker 253 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 82 ha. Reinertrag 3095 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,81 M, Wiesen 19,80 M. 22 Wohng. 107 Ew. 49 Pf. 249 R. 101 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Christian Thomsen.

Schardebüll folgt nach Enge in sö. Richtung, die Stellen liegen nebeneinander, 1—2 km s. fließt die Soholmer Au, welche die Kreisgrenze bildet.

Im 15. Jahrhundert hatte die Familie von der Heide hier Besitzungen. Die Bohlst. gehörten früher zum Amt Tondern und zu den Gütern Klixbüll, Karrharde und Fresenhagen.

Jetzt 14 Stellen, davon 4 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, Acker mittelmäßig, Wiesen besser. Einklass. Schule, 1 Wirtschaft. — Schardebüllfeld, nach 1860 ausgebaut, die Schule nö. belegen und 1 Stelle noch weiter nach NO. und 1 Stelle nach SO. — Schardebüll werden auch 4 kl. Einzelst. diesseits und jenseits der alten Landstraße genannt, 2 hießen früher Stegelberg, heißen jetzt Schardebüll, 1 St Mommenberg ist abgebrochen, ebenfalls eine Schmiede.

Schluxharder Koog, 228 ha, Deichvogt D. Lassen in Rohrkarr.

Schnatebüller Koog, im J. 1556 eingedeicht, 608 ha.

Seewang, Sövang, Zewanghe, Landgem. im Amtsbez. Osterhoist, 12 km nö. von Tondern, 4 km ö. der Landstraße Tondern-Hadersleben. — P. Osterhoist, ESt. Bülderup-Bau und Jeising-Hostrup, Ksp. Osterhoist. — Flächeninhalt 446 ha, davon Acker 276 ha, Wiesen 113 ha, Weiden 43 ha. Reinertrag 3504 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,29 ℳ, Wiesen 12,99 ℳ. 18 Wohng. 88 Ew. 36 Pf. 286 R. 42 Schafe.

Gemeindevorsteher: Martin Lorenzen.

Das kl. Dorf liegt 4 km s. von Osterhoist, die Wirlau fließt 2 km s. Im J. 1395 verkaufte Von Top seinen Hof in Zewanghe genannt Puchholm an Peter Eskesen in Sollwig.

Früher waren hier 2 Bohlst. und 4 kl. Landst., welche zum Amt Tondern und 1 Bohlst. und 1 kl. Landst., welche zur Kommune Sollwig gehörten.

Jetzt 18 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker 5.—8. Klasse, Wiesen 3.—7. Klasse. Untergrund Wiesenerz und Moor. Schmiede.

Seth, Säthe, Landgem. im Amtsbez. Neukirchen, 3 km s. von Tondern, an der Chaussee nach Husum. — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Uberg. — Flächeninhalt 889 ha, davon Acker 96 ha, Wiesen 311 ha, Weiden 440 ha. Reinertrag 18641 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,82 ℳ, Wiesen 26,16 ℳ. 58 Wohng. 287 Ew. 85 Pf. 486 R. 76 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carl Lorenzen.

Das geschlossen gebaute Dorf liegt zwischen der Grünau und Süderau. Ö. vom Dorf zieht sich ein Dünenzug hin, der Boden ist daher z. T. mager, im W. Marschland, doch überwiegt das Geestland, an den Stömen sind viele gute Wiesen, die in regnerischen Zeiten überschwemmt werden, so daß die Heuernte oftmals sehr beeinträchtigt wird. Zur Entwässerung steht ein Schöpfwerk in Uberg. Seth hat öfters durch Feuersbrunst gelitten, in den letzten 58 Jahren sind etwa 30 Gebäude eingeäschert, 1857 brannten 5 Bauerstellen und 9 Häuser nieder, so daß 20 Familien obdachlos wurden. S. vom Dorf steht an der alten Landstraße nach Husum der sogen. Stein von Seth, der Sage nach errichtet zum Andenken an den Mord eines Spitzenhändlers; dramatisch behandelt im Schauspiel „Der Stein von Seth“ von L. H. Andersen zu Tondern, mehrfach aufgeführt im Flensburger Stadttheater. Seth ist seit langer Zeit durch die Pflege von Gärten und Gartenprodukten berühmt. Eine gute glatte Eßkartoffel „Sether Kartoffel“ wird kultiviert und erhebliche Mengen von den Frauen nach Tondern gebracht oder nach Flensburg verfrachtet. Der Gemüsebau brachte schon vor 60 Jahren jährlich etwa 3000 ℛℳ ein, dasselbe ist noch heute der Fall. Fischerei ist unbedeutend.

Früher waren hier 13 Bohlst., 37 Landst. und 32 Häuser.

Jetzt 49 Besitzer, darunter 1 Hufe 92 ha, 2126 ℳ R. Bes. Hans Peter Ox Carstensen; 1 Hufe 84 ha, 1793 ℳ R. Bes. Jacob Lorenzen; 1 Hufe 63 ha, 1482 ℳ R. Bes. Chr. Hockerup Carstensen und 5 von 25—50 ha, 26 von 1—25 ha, 15 Häuser. Ackerbau wiegt vor, daneben Aufzucht und Gräsung. Im Dorf einklass. Schule mit 1 Lehrer, 2 Wirtshäuser, eines etwa 1 km s. vom Dorf, 1 Kaufmann, Schmiede, 6 Handwerker, 3 Näherinnen. Zur Gemeinde gehören Einzelstellen auf Sethfeld.

Söllstedt, Silvested, Landgem. im Amtsbez. Abel, 9 km n. von Tondern, an der Landstraße Tondern-Ripen. — P. u. ESt. Wiesby 4 km w., Ksp. Abel

5 km s. — Flächeninhalt 1313 ha, davon Acker 422 ha, Wiesen 160 ha, Weiden 470 ha. Reinertrag 8055 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,79 *M*, Wiesen 13,20 *M*. 50 Wohng. 254 Ew. 84 Pf. 445 R. 113 Schafe.

Gemeindevorsteher: Klindt.

Früher waren hier 10 Bohlst., 9 kl. Landst. und 4 Instenst., welche zum Amt Tondern gehörten.

Jetzt eine größere Anzahl meist kleinerer Stellen. Erwerbszweige sind Viehzucht und Torfbau. Das Söllstedter Moor ist recht bedeutend, jährlich werden ca. 10 Millionen Torf, teils mit Dampfkraft, gewonnen. Etwa 100 Arbeiter finden hier in den Monaten Mai, Juni, Juli lohnende Beschäftigung. Aus anderen Dörfern ziehen Familien hierher und bauen sich aus Brettern und Soden Hütten, in denen sie während dieser Zeit wohnen. Frauen und Kinder helfen bei der Arbeit. Die Kirche ist in Abel. Schule zweiklass. mit 2 Lehrern. 100 Kinder. 1 Wirtshaus an der Chaussee, Schmiede u. s. w. Das Spitzenklöppeln hat aufgehört. Söllstedt gehört zum Ksp. Abel. Dagegen ist der Pastor in Brede verpflichtet, die Kranken in Söllstedt zu besuchen, auch werden die Söllstedter in Brede beerdigt. Der Sage nach soll ö. zwischen Tuchschau und Lygumkloster ein Kloster gestanden haben, ein Haus heißt noch Kollemoskirche, ein Mönch soll angeblich in Söllstedt (ein Acker heißt noch Munketoft = Mönchsacker) nach der Vornahme kirchlicher Handlungen die Leichen zur Bestattung mit nach Brede genommen haben. Söllstedt hat noch Rentenbanksrenten in Höhe von 287 *M* an das Pastorat zu Brede zu zahlen. — Holm, 1 kleine Stelle. — Kohöi, 1 kleine Stelle sw. — Nyland, 2 kleine Stellen. — Westersöllstedt, 4 Kolonistenstellen und 2 Parzellistenst. In den letzten Jahren sind hinzugekommen Blauberg und Porremose.

Sönderby, bezw. Mögeltondern-Sönderby, der s. Teil von Mögeltondern (s. d.) 2 km w. von Tondern, an der Chaussee nach Hoyer, an der Landstraße nach Rüttebüll. — P. u. ESt. u. Ksp. Mögeltondern. — Flächeninhalt 645 ha, davon Acker 135 ha, Wiesen 210 ha, Weiden 263 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 11 399 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 22,35 *M*, Wiesen 13,65 *M*. 84 Wohng. 450 Ew. 96 Pf. 627 R. 338 Schafe.

Gemeindevorsteher: P. Jepsen.

Die Gemeinde liegt am Rande der Geest, die Wiedau fließt 3 km s., schöne Aussicht über die angrenzende Marsch. Zementsteinfabrikation. Vorzüglicher Sand für Maurerzwecke und als Wegematerial. Spar- und Darlehnskasse. 4 Wirtshäuser, davon 2 alkoholfreie, mehrere Kleinhandlungen, Gewerbetreibende u. Handwerker. Schule nach Mögeltondern verlegt. Armenhaus hat z. Z. keine Alumnen, die Einnahmen werden an Hausarme verteilt. Sönderby hat 88 Besitzungen, davon Villagaard mit 63 ha; Süder-Villagaard 25 ha; und 1 Stelle über 50 ha, 5 von 25—50 ha, 6 von 10—25 ha, 30 von 1—10 ha, 44 Häuser. Acker meistens 3. u. 4. Klasse. Wiesen 5. u. 6. Klasse. Station Sönderby, Weichenstellerwohnung, 1 Gastwirtschaft, 3 andere Häuser.

Soholm, Landgem. im Amtsbez. Enge, 28 km ssö. von Tondern in der südlichen Ecke des Kreises, etwas ö. vom Wege, welcher von Enge nach Bredstedt führt. Chaussee über Holzacker nach Stadum wird gebaut. — P. u. ESt. Mönkebüll 6 km (Kr. Husum). — Flächeninhalt 548 ha, davon Acker 328 ha, Wiesen 126 ha. Reinertrag 6066 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,96 *M*, Wiesen 21,84 *M*, Holz 0,9 *M*. 29 Wohng. 142 Ew. 64 Pf. 400 R. 95 Schafe.

Gemeindevorsteher: Christian Jacob Thomsen.

Einklass. Schule mit 1 Lehrer, Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. Das kl. Dorf liegt an der Soholmer Au, an welcher sich Wiesen befinden, ein Damm schützt das Dorf und zieht sich am Flußbett hinunter, w. vom Ort mündet die „Kleine Au," aus dem Kr. Husum kommend, in den Fluß, hier ist ein beträchtliches Wiesenareal.

Früher waren hier 20 Bohlst. und 3 Landst., welche zum Amt Tondern gehörten.

Jetzt 23 Besitzungen, davon 9 von 35—50 ha, 10 von 1—25 ha, 4 Häuser. Als Nahrungszweig wird Ackerbau und Aufzucht angegeben, Acker mittelmäßig, Wiesen gut. — Linnerthof, 1—2 km nw. von Soholm, Schmiede mit wenig Land. — Klingenberg, 1½ km nw. von Soholm, Einzelst. von 27 ha, 4 Pf. 30 R. — Soholmfeld, 2 km n. von Soholm, 4 Stellen, davon 3 von 25 bis 50 ha, 1 unter 25 ha, 16 Pf. 120 R.

Soldrup, Sollerup, Landgem. im Amtsbez. Hostrup, 9 km nö. von Tondern, 3 km n. der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. Jeising-Hostrup, Ksp. Hostrup. — Flächeninhalt 881 ha, davon Acker 644 ha, Wiesen 174 ha, Weiden 4,5 ha. Reinertrag 8882 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,77 ℳ, Wiesen 20,59 ℳ. 37 Wohng. 167 Ew. 65 Pf. 475 R. 70 Schafe.

Gemeindevorsteher: Thies Steenholt Rasmussen.

Das geschlossen gebaute, nicht große Dorf liegt 3 km nö. von Hostrup, die Wirlau fließt s. Der Herzog Friedrich verkaufte im J. 1517 2 Güter in Soldrup an das Lügumer Kloster, die wahrscheinlich später vertauscht sind.

Früher waren hier 16 Bohlst., 18 Landst. und 1 Instenst., welche zur Slux-harde, Amt Tondern und zur Kommune Sollwig gehörten, 1 Kolonistenstelle zur Kolonie Julianenburg.

Jetzt 39 Besitzungen, davon 1 Vollhufe 126 ha, 1500 ℳ R. Lorenz Rasmussen, 1 Vollhufe 89 ha, 1167 ℳ R. Thomas Petersen, 1 Vollhufe 78 ha, 945 ℳ R. Hans N. Dethlessen, ein Teil dieser Hufe ist vor 5 Jahren parzelliert, 1 Vollhufe 72 ha, 702 ℳ R. Thies St. Rasmussen, und 8 von 25—50 ha, 22 von ca. 25 ha, 8 Häuser. Acker ist mittelmäßig, Wiesen gut. — Mosekrug, auch Prinzessinkrug genannt, s. vom Dorf, 36 ha, 446 ℳ R. früher auch Gastwirtschaft. — Julianenburg, etwas weiter s., Kolonistenstelle, 10½ ha, 76 ℳ R. — Dreisprung, nw. vom Dorf, auch Soldrupfeld genannt, 4 vor 50 Jahren ausgebaute Häuser. Eines dieser Häuser brannte 2 mal nieder, der Besitzer Lorenz Ewertsen erbaute auf der Fenne Huustadt ein größeres Gehöft und vergrößerte seinen Besitz durch Land, welches von der Dethlessen'schen Hufe abgelegt wurde und durch Ländereien von Boywattfeld.

Sophienthal, Landgem. im Amtsbez. Tingleff, 25 km sö. von Tondern, 3—6 km s. der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. Schafhaus und Tingleff, ESt. Schafhaus, Ksp. Tingleff. — Flächeninhalt 421 ha, davon Acker 269 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 117 ha. Reinertrag 2031 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,36 ℳ, Wiesen 8,34 ℳ. 17 Wohng. 102 Ew. 38 Pf. 231 R. 30 Schafe.

Gemeindevorsteher: Matthias Christian Sörensen.

Diese Kolonie ward auf der Eggebeker- und Brauderuper Heide im J. 1764 angelegt. Die Stellen liegen sehr zerstreut an der Flensburger Kreisgrenze, eine kl. Au fließt in n. Richtung nach Eggebek. Einklass. Schule mit einem Lehrer liegt isoliert ganz im O. Tingleff liegt 9 km n. Es waren 20 Kolonistenstellen, jetzt 15 Stellen, davon 2 von 50—100 ha, 11 von 25—50 ha, 2 kleinere. Das flach und niedrig liegende Ackerland trägt 3 Jahre Korn und wird 6—7 Jahre als Weideland benutzt. Aufzucht ist Hauptsache.

Sotterup, Landgem. im Amtsbez. Bülderup, 14 km nö. von Tondern, fast 3 km nw. von der Landstraße Tondern-Apenrade. — P. u. ESt. Bülderup-Bau. — Flächeninhalt 642 ha, davon Acker 350 ha, Wiesen 88 ha, Weiden 5 ha. Reinertrag 4115 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,20 *M*, Wiesen 17,34 *M*. 110 Ew. 39 Pf. 280 R. 38 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Brodersen.

Sotterup liegt am Nebenwege, welcher von Lund in ö. Richtung durch das Dorf führt und in der Nähe von Bredewatt in die Apenrader Landstraße einmündet. Dieser Weg bildet die Dorfstraße und wird beim Wirtshause vom Nebenweg Lendemark-Osterhoist gekreuzt. Schule in Bülderup, Meiereigenossenschaft Osterhoist, 1 Wirtshaus.

Früher waren hier 4 Bohlst. 1 Landst. 1 Halbh. 6 Achtelh., welche zu den Ämtern Tondern und Lügumkloster, den Gütern Seegaard und Lindewitt gehörten. Das Lügumkloster erwarb die Ländereien im J. 1507.

Jetzt 15 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 3 Häuser. Die Lage der Ländereien ist flach, z. T. leichter Sandboden, Wiesen sind Stauwiesen mittlerer Güte. — Sotterupfeld, 8 Wohng. 40 Ew. bildet den ö. Teil der Gemeinde. P. Rapstedt. 8 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha. Die großen Heideflächen hier und da in der Gemeinde können das notwendige Feuerungsmaterial nicht mehr liefern. Es wird deshalb geplant, diese aufzuforsten. Die Vorarbeiten mit dem Dampfpflug sind für 1905 in Aussicht genommen. Bei Lendemark hat sich bereits eine Forstgenossenschaft mit 102 ha gebildet.

Sprakebüll, Landgem. im Amtsbez. Leck, 24 km s. von Tondern, 4 km sö. von Achtrup. — P. u. Ksp. Leck, ESt. Sprakebüll. — Flächeninhalt 377 ha, davon Acker 127 ha, Wiesen 38 ha, Weiden 102 ha. Reinertrag 2190 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,73 *M*, Wiesen 21,69 *M*. 10 Wohng. 35 Ew. 20 Pf. 160 R. 19 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Christiansen.

Die kl. Ortschaft und Bahnstation ist 7 km ö. von Leck entfernt, liegt niedrig an der w. fließenden Leckau, an der die Wiesen liegen, die Bahn führt über den Fluß; ö. unmittelbar an der Kreisgrenze liegt Sprakebüllfeld mit 4 Stellen, in der Feldmark sind einige größere Teiche.

Früher waren hier 4 Bohlst. und 1 Landst., von welchen zwei zum Amt Tondern und zwei zum Gut Lindewitt gehörten.

Jetzt 10 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 4 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker ist mittelmäßig, Wiesen gut.

Stade, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 17 km sö. von Tondern, 3 km s. von der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. Tinglеff, ESt. Bülderup-Bau, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 615 ha, davon Acker 432 ha, Wiesen 39 ha, Weiden 2 ha. Reinertrag 2668 ha, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 3,54 *M*, Wiesen 27,81 *M*. 17 Wohng. 71 Ew. 36 Pf. 223 R. 72 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jens Christian Jensen.

Das an der von O. nach W. gerichteten Straße liegende kleine Dorf von 7 Wohng. mit 36 Ew. wird s. von der Süderau begrenzt. Zum Dorf gehören 7 Besitzungen, davon 2 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha. — Zu Stadefeld, 6 Wohng. 21 Ew., 2 Stellen 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 1 Haus. Das Ackerland ist schlecht, Wiesen gut. — Abel, Aaböl, 3 Wohng. 14 Ew. 2 km w. 1 Stelle von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, Brücke über die Süderau.

Stadum, Landgem. im Amtsbez. Leck, 24 km sö. von Tondern, 1 km s. von der Chaussee Leck-Flensburg. — P. u. ESt. u. Ksp. Leck. Chaussee nach Soholm über Holzacker wird gebaut. — Flächeninhalt 1074 ha, davon Acker 552 ha, Wiesen 158 ha, Weiden 85 ha. Reinertrag 7644 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,48 M, Wiesen 15,40 M. 59 Wohng. 300 Ew. 60 Pf. 466 R. 81 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Christian Thamsen.

Das ansehnliche Dorf mit 34 Wohng. und 152 Ew. liegt zu beiden Seiten des Weges, welcher an die Flensburger Chaussee führt, 2 km ö. fließt der Spölbek — als Kreisgrenze dienend — (Seitenarm der Schafflunder Au), ö. liegt hügeliges Terrain mit dem Heideberg, welcher an den Langenberg bei Klintum grenzt. Die Lage der Ländereien ist niedrig, nach der Au zu erstrecken sich Wiesen. Die Mühle liegt an der Südseite des Dorfes.

Früher gehörten 3 Bohlst. 15 Landst. 3 Instenst. zum Amt Tondern, 5 Bohlst. zum Schleswig'schen Domkapitel, 2 Halbh. und 2 Katen zum Amt Gottorf, 15 Halbh. 12 Landst. 3 Parzellenst. 5 Instenst. zum Gut Fresenhagen. Ein ehemaliger Edelhof hieß Stadumgaard, dessen Besitzer im 15. Jahrhundert die Familie „Auf der Heide" war.

Jetzt hat Stadum 34 Besitzungen verschiedener Größe, das Land ist mittelgut, die Wiesen gut. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, 1 Legat von Lucia Siewertsen. 3 Wirtschaften, davon 1 Abstinentenwirtschaft, Mühle, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 7 Handwerker. — Stadumwatt, auch Rosenberg, an der Chaussee nach Leck, 1 Stelle über 50 ha und 1 kleine Stelle mit Wirtshaus. — Nordstadum, n. an Stadumwatt grenzend, 5 Stellen, davon 1 über 50 ha. — Stadumfeld, 18 Wohng. 110 Ew., im N. und W. zerstreut liegend. — Wester-Heide, Krüwely, nw. vom Dorf, 2 Stellen unter 25 ha. — Fischerhaus, w. vom Dorf an der Landstraße nach Enge, Stelle unter 25 ha.

Stedesand, Landgem. im Amtsbez. Enge, 22 km s. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Bredstedt. — P. u. ESt. Stedesand, Ksp. Enge. — Flächeninhalt 283 ha, davon Acker 191 ha, Wiesen 69 ha. Reinertrag 4056 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,85 M, Wiesen 19,98 M. 81 Wohng. 345 Ew. 43 Pf. 340 R. 169 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carsten Bahnsen.

Der Ort hat eine geschlossene Lage in flacher einförmiger Gegend. Das nächste Gehölz ist der Langenberger Forst im O., w. schließt sich der Hundebüllerkoog an. Stedesand liegt an der Soholmer Au, welche hier eine bedeutende Kurve nach N. macht. Stedesand ist Bahnstation. Die Bahnlinie läuft auf einem Damm durch den Hundebüllerkoog und überschreitet die Leckau. An der Ostseite des Dorfes waren unlängst noch geringe Spuren einer Schanze sichtbar, welche von den Schweden aufgeworfen sein soll. An mehreren Stellen der Feldmark sind früher alte Münzen gefunden.

Früher gehörten zum Amt Tondern 10 Bohlst. 21 Landst. und 36 Häuser, von denen der größte Teil zum Schleswig'schen Domkapitel gehörte. Zum Gut Klixbüll gehörten 2 Bohlst. und 18 kl. Landst.

Jetzt 60 Stellen von 1—25 ha und 20 Häuser, der Acker ist teils Marsch, teils Geest. — Süderdeich, Hof von ca. 50 ha, s. von Stedesand und von der Soholmer Au, über welche eine Brücke führt, das Land ist durch einen Damm gegen die Au, welche hier eine starke Kurve macht und das Land von 3 Seiten umschließt, geschützt. — Die älteste Kirche soll angeblich auf der sogen. „alten Warft" w. vom Dorf gelegen haben, nach anderer Ansicht ist dieses nicht wahr-

scheinlich, da die unteren Bodenschichten der Parzelle eher darauf hinweisen, daß früher hier eine Ziegelei oder Brennerei betrieben ist. Sie hat keinen Turm, ist aber gut erhalten und im Innern recht schön, besonders der Altar mit Rokkoko-Aufsätzen. Auf dem Kirchhof steht ein Glockenhaus mit 2 Glocken, die eine von 1462 mit Aufschrift: Anna bin ik geheten, dat kaspel to stedsande hebben mi laten geten. ghetenmester peter hanssen glokkengheter. Zweiklass. Schule vor 30 Jahren erbaut. Spar- und Leihkasse, 4 Wirtschaften, 1 Mühle, 2 Kaufleute, Schmiede, 4 Handwerker.

Stemmilt, Stemmelde, Landgem. im Amtsbez. Buhrkall, 12 km ö. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Flensburg. — P. Buhrkall, ESt. Bülderup-Bau, Ksp. Buhrkall. — Flächeninhalt 398 ha, davon Acker 250 ha, Wiesen 59 ha, Weiden 73 ha, Holz 9 ha. Reinertrag 3148 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,09 *M*, Wiesen 12,03 *M*. 9 Wohng. 52 Ew. 30 Pf. 230 R. 40 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jes Simonsen.

Früher waren hier 3 Bohlstellen und 3 kleine Landstellen.

Jetzt 2 Höfe über 50 ha, nämlich: der Simonsen'sche Hof 66 ha, Besitzer Jes Simonsen, 1904 vom Vater für 42000 *M* übernommen. Der Bonniksen'sche Hof, 74 ha, wurde 1899 von den Töchtersöhnen des verstorbenen Besitzers (A. B. Lassen) Lorenz und Bonnik Bonniksen für 62000 *M* gekauft und geteilt. Der Hof des Lorenz Bonniksen ist 74 ha, des Bonnik Bonniksen 73 ha groß. Die Höfe werden jetzt auf ca. 50000 *M* und 42000 *M* geschätzt. Ferner Parzellen von 16 ha — 8 ha, Besitzer: Diederichsen, Rasmussen, Jessen, Bonniksen. Acker und Wiesen 3.—6. Klasse. Die Gemeinde hat in der nw. Ecke ein kleines Gehölz, ca. 10 ha groß, welches dem Gute Groß-Tonde zugehört. Weitere Anpflanzungen sind in Aussicht genommen. — Klein-Tonde, 2 km w. an der Landstraße gelegen, 39 ha Land und Wirtschaft, gehört jetzt zu Stemmilt, früher zum Gut Groß-Tonde. Die Wirtschaft liegt an den Hölzungen von Groß-Tonde, recht günstig, so daß sich zur Sommerzeit viele Gäste aus der Kreisstadt einfinden. — Die Kolonie Björnshorn liegt n. von der Flensburger Landstraße und ö. vom Kruge Klein-Tonde und ist 50 ha groß; hiervon sind 5½ ha Fichtenbestand, 30 ha Haideland, das mit dem Dampfpflug umgebrochen ist, liegen noch zur Kultivierung. Den Rest bilden 2—12jährige Nadelholzkulturen. — Groß-Tonde, gehört zum größten Teil zur Gemeinde Jeising (s. d.), nur ein kleiner 61 ha betragender Teil ist davon getrennt und zu Stemmilt gelegt. 3 ziemlich gut gepflanzte Tannenhölzungen sind in den Besitz des Grafen Schack übergegangen. Dieser hat 50 ha Land von der Gemeinde zu weiteren Anpflanzungen angekauft.

Störtewerkerkoog, Landgem. im Amtsbez. Enge, 22 km s. von Tondern, sw. von Stedesand. — P. u. ESt. u. Ksp. Stedesand. Die Station ist nach dem angrenzenden Ort benannt, sie liegt jedoch im Störtewerkerkoog. — Flächeninhalt 949 ha, davon Acker 73 ha, Wiesen 454 ha, Weiden 384 ha. Reinertrag 20841 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 24,84 *M*, Wiesen 20,10 *M*. 16 Wohng. 95 Ew. 36 Pf. 224 R. 175 Schafe.

Gemeindevorsteher: Koogsinspektor H. P. J. Steensen.

Der Störtebekerkoog ist auf Grund einer im J. 1544 erteilten Königlichen Konzession im J. 1547 durch die Herstellung eines Deichs von Efkebüll nach dem Kohldammerkoog zu Stande gekommen. Die Leckau, Soholmer Au und eine kurze Strecke des im J. 1856 erbauten Langsieler Entwässerungskanals fließen hindurch, eine Brücke führt über die Soholmer Au, s. von Trollebüll. Seit Jahren wird an einem Plan zur Eindämmung der Leckau durch den Störtewerkerkoog

bis nach Leck gearbeitet. Die Kosten dieser Eindämmung werden ca. 1/2 Mill. ℳ betragen, ein hierzu gehöriges Schöpfwerk bei Langsiel in Ockholm belegen, würde außerdem noch ca. 1/2 Mill. erfordern. Grenzen: N. Hundebüllerkoog; O. Aderslebenerkoog; S. Weiße Koog, Langenhorner Neue Koog und Weygaarderkoog; W. Kohldammerkoog. Die Besitzer von etwa 2/3 Fläche des Koogs wohnen auf der angrenzenden Geest. Die Eingesessenen des Koogs besitzen in den umliegenden Kögen Ländereien, z. B. im Desmerziereskoog ca. 75 ha, in Ockholm ca. 50 ha, in Stedesand ca. 20 ha und kleinere Flächen im Weißen Koog, den Kohldammer Kögen und Fahretofterkoog. Schule in Stedesand. Fischerei wird in den Auen, Sielzügen und Gräben betrieben; gefangen werden Aale, Hechte, Barsch, Brassen, Karauschen, Schleie, Weißfische, Aländer, Aalquabben. Vorhanden sind 5 sogen. Aufsichtswirtschaften, die Inhaber beaufsichtigen das den auswärts wohnenden Interessenten gehörende Land und Vieh. Die Bodenbenutzung findet statt zur Heugewinnung, Weide, Hafer, Roggen, Gerste, Bohnen, Kartoffeln. Die Ländereien sind flaches Marschland mit einigen höher gelegenen Flächen, Sandboden mittlerer Güte, teilweise durch Verwendung von Kalk sehr verbessert. — Trollebüll, 8 Wohng. 52 Ew. 2 1/2 km sw. von Stedesand, die Ortseingesessenen unterscheiden zwischen Nord- und Süd-Trollebüll; liegt am Jürgensweg. Dieser und der Deich von Jürgensweg nach Stedesand sind Nebenwege 1. Klasse und werden voraussichtlich als Klinkerstraßen ausgebaut werden. 8 Besitzungen, davon 2 von 25 bis 50 ha, 6 von 1—25 ha. — Störtewerkerkoog, 1 Besitztum von 120 ha, 2756 ℳ R. gehörte Peter Steensen, Koogsinspektor. Dasselbe ist an dessen 3 Söhne und 1 Tochter übergegangen. Tochter wohnt in O.-Schnatebüll, 2 Söhne in Trollebüll und 1 Sohn in Störtewerkerkoog, sie besitzen die Höfe von 55 ha, 48 ha, 42 ha und 34 ha; ferner 5 Stellen von 1—25 ha, 3 Häuser.

Stokkebro, Landgem. im Amtsbez. Mögeltondern, 6 km w. von Tondern, an der Chaussee nach Hoyer. — P. u. ESt. u. Ksp. u. Armenv. Mögeltondern. — Flächeninhalt 307 ha, davon Acker 132 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 52 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 3350 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 14,31 ℳ, Wiesen 13,50 ℳ. 21 Wohng. 138 Ew. 55 Pf. 291 R. 92 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jensen (kommissarisch).

Das kl. Dorf mit 8 Wohng. 38 Ew. liegt auf halbem Wege von Tondern nach Hoyer, nahe der Bahnlinie, in flacher Gegend mit etwas Hölzung. 1 Wirtshaus. Stokkebro hat 8 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 1 über 25 ha, 6 Häuser. Der Boden ist sehr gut. — Toghale, 10 Wohng. 55 Ew., nö. von Stokkebro. Die Dorfstraße von Gallehuus führt nur bis hier. 10 Besitzungen, davon 1 von 300 ha, 3600 ℳ R. und 1 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 1 von 1—25 ha, 4 Häuser. — Nörtoft, 3 Wohng. 39 Ew. ö. nahe Stokkebro, ohne Ländereien. — Söndertoft, am Wege von Gallehuus nach Stokkebro, Hof ca. 20 ha, 3 Pf. 22 R. Acker sehr gut.

Stoltelund, Landgem. im Amtsbez. Tingleff, 32 km ö. von Tondern, 4 km ö. der Landstraße Tondern-Flensburg. — P. u. ESt. Schafhaus 5 km, Ksp. Tingleff. — Flächeninhalt 1665 ha, davon Acker 1226 ha, Wiesen 211 ha, Weiden 165 ha. Reinertrag 9615 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 4,47 ℳ, Wiesen 20,4 ℳ. 44 Wohng. 234 Ew. 84 Pf. 648 R. 222 Schafe.

Gemeindevorsteher: Chr. P. Jessen zu Baistrup.

Das kleine Stoltelund mit 5 Wohng. und 42 Ew. liegt 6 km sö. von Tingleff, im SO. des Kreises an der Kreisgrenze, die Geilau kommt von S., der Norderstrom von O., sie vereinigen sich n. von Stoltelund.

Stoltelund war ein adeliges Gut in der Sluxharde, es wurde im 16. Jahrhundert aus niedergelegten Hufen gebildet, gehörte bis 1725 zum Gute Seegaard und kam damals in den Besitz der Frau Etatsrat Grund, welche das Gut einem von ihr gestifteten Witwenhaus in Bredstedt vermachte. Stoltelund stand für 12 Pfl. und hatte ein Areal von 2277 Steuertonnen, dann wurde Stoltelund parzelliert und die Jurisdiktion 1806 der Lundtoftharde, 1850 der Sluxharde übertragen. Es gehörten noch dazu Beibek, Bommerlund, Baistrup, Gaardebye, Egvard, Klockhuus.

Jetzt 2 Parzellen, jede über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 22 Pf. 212 R. 60 Schafe, Acker mittelgut, Wiesen gut. — **Klockhaus**, ö. von Stoltelund ganz an der Kreisgrenze, Einzelstelle über 25 ha. — **Baistrup**, 18 Wohng. 75 Ew. 2 km w. Stoltelund an der Geilau, 2 km ö. von der Landstraße Tondern-Flensburg. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 1 Kaufmann, 1 Wirtshaus. Früher 6 Halbh. und 2 Landst. Jetzt 18 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 24 Pf. 224 R. Acker mittel, Wiesen gut, vorwiegend Viehzucht. — **Gaardeby**, 11 Wohng. 53 Ew. 4 km w. von Stoltelund, 3 km s. von Tingleff, an der Berndruperau, welche sich hier mit der Geilau zur Süderau vereinigt. Branderup liegt s. ganz nahe. Brücke über die Au. Das Dorf soll ursprünglich ein Hof gewesen sein. Auf der Feldmark waren unlängst noch Spuren eines alten Walles sichtbar, welcher sich nach dem Tinglever See erstreckt hat und noch den Namen Holger-Danskesding oder auch Olgersding führte. 1850 waren hier 6 Halbh. und 2 Katen. Jetzt 13 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 17 Pf. 130 R. Acker schlecht, Wiesen gut. — **Klinkenberg**, Stelle von 24 ha, Wirtshaus, 2 km s. vom Bahnhof Tingleff. — **Gerrebek**, 2 Wohng. 12 Ew. s. von Klinkenberg, 2 Höfe an der Landstraße nach Flensburg, 1 über 50 ha, 1 unter 25 ha mit Wirtshaus. 8 Pf. 52 R.

Süderende, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, im W. der Insel, die von Oldsum kommende Landstraße führt über Süderende nach der 1½ km entfernten St. Laurentii-Kirche. — P. Oldsum, Ksp. St. Laurentii. — Flächeninhalt 260 ha, davon Acker 203 ha, Wiesen 6 ha, Weiden 19 ha. Reinertrag 2676 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,93 *M*, Wiesen 12,72 *M*. 35 Wohng. 181 Ew. 29 Pf. 229 R. 42 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. C. Harken.

Die Kirche stammt vermutlich aus dem Ausgang des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts. Der Ausbau nach N. ist aus späterer Zeit. In der Grundmauer sind viele Felsblöcke, Turm (mit Satteldach) und die Südmauer sind mit vielen Ankern versehen. Eine Empore an der Nordwand, Kanzel in der Mitte der Südmauer. Sehr schöner Taufstein. 3 Kronleuchter. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde, z. Z. Pastor Lucht. Schule in Oldsum, 1 Lehrer Wernecke. 35 ländl. Besitzungen, davon 2 von 25—50 ha. Die Ländereien haben flache Lage, Acker gut, Wiesen wenig, vorwiegend Ackerbau, Aufzucht, Gräsung. 300 m vom Dorfe ö. vom Wege eine Bauernstelle, ferner eine Arbeiterwohnung und 400 m von der Kirche eine Kätnerstelle.

Süderlügum, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 8 Gemeinden und einem Teil des Gotteskoogs, grenzt im N. an Tondern und Hostrup, O. Buhrkall und Ladelund, S. Klixbüll und Niebüll, W. Neukirchen und Mögeltondern.

Amtsvorsteher: A. L. Hansen.

Süderlügum, Landgem., 7 km s. von Tondern, an der Chaussee Tondern-Bredstedt, Landstraßen führen in ö. Richtung nach Ladelund, s. nach Lexgaard,

w. nach Humptrup. — P. u. ESt. u. Ksp. Süderlügum, Bahnstation liegt auf dem Gebiet von Wimmersbüll. — Flächeninhalt 2183 ha, davon Acker 944 ha, Wiesen 350 ha, Weiden 230 ha, Holz 488 ha. Reinertrag 14489 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 8,37 M, Wiesen 17,25 M. 127 Wohng. 530 Ew. 99 Pf. 830 R. 412 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jens And. Jensen.

Dieses bedeutende Dorf hat eine ziemlich hohe Lage und ist auf 3 Seiten von mehreren Sandhügeln umgeben, es wird von der Chaussee durchschnitten und hat mehrere Dorfstraßen, die Kirche liegt an der Nordseite. Durch Feuersbrunst hat es oft gelitten, besonders 1795, da am Michaelistage 45 Feuerstellen zerstört wurden. Seitens der Provinz ist vor 14 Jahren ein Areal von 745 ha zur Aufforstung angekauft, wovon bis jetzt 35 ha bepflanzt sind, mit: Eichen, Buchen, Birken, Ulmen, Roterlen, Weißerlen, Bergahorn und Vogelbeerbäumen; mit Rottannen, Weißfichten, Bergkiefern, Edeltannen, Douglasfichteu, schwarzen Kiefern und gewöhnlichen Kiefern. Die Oberfläche ist hügelig, die Hälfte liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Süderlügum, die Hälfte auf dem von Westre und Ellhöft. Der Boden ist zuerst mit dem Dampfpflug gepflügt und der Ortstein durchbrochen, so daß die Pflanzen gut gedeihen. Mit der Aufforstung ist 1887 begonnen. Der Ertrag aus den Mooren Schwansmoor hat bedeutend abgenommen, zur Zeit dienen nur etwa 30 ha der Torfgewinnung, das Areal wird ebenfalls von der Provinz angekauft und bepflanzt. Die Marienkirche war ursprünglich eine der Jungfrau Maria geweihte kleine Kapelle und kommt früh in Verzeichnissen vor. Vor der Reformation scheint Süderlügum mit Humptrup gemeinsam einen Prediger gehabt zu haben. Sie liegt an der Westseite des Dorfes an der Chaussee, aus Ziegelsteinen erbaut und mit Zementputz versehen, ohne Turm mit Ziegeln und Bleidach, gewölbt, geräumig und hell. Die Altartafel enthält ein schönes Schnitzwerk. Im gesondert stehenden Glockenhaus sind 2 Glocken. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Zweiklass. Schule mit 2 Lehrern, Spar- und Leihkasse, Meierei, 2 Wirtshäuser, 1 alte sogen. Bockmühle.

Früher waren hier 32 Bohlst. und 84 kleinere Stellen.

Jetzt 83 Besitzungen, davon 5 von 50—100 ha, 14 von 25—50 ha, die übrigen kleiner und ohne Land. — In Süderlügumfeld 36 Besitzungen, davon 3 von 50—100 ha. — Horsberg, 1 km ö. 34 Ew. 10 kleinere Besitze. — Westerhof, 1 km w. Einzelstelle von 65 ha, 8 Ew. — Wohlgethan, 2 km n. Einzelstelle von 36 ha, 4 Ew. — Es gibt gutes Land, aber auch mäßiges, bis zur Wertlosigkeit. In früherer Zeit war in Süderlügum im Frühjahr und Herbst bedeutender Verkehr, da viele jütländische Ochsen, Pferde und Schweine hier durch nach Leck und Husum gebracht wurden.

Süder-Seiersleff, Landgem. im Amtsbez. Emmerleff, 14 km nw. von Tondern, ö. der Chaussee Hoyer-Ballum, an der Landstraße Süder-Norder-Seiersleff. — P. u. ESt. Hoyer 4 km s., Ksp. Emmerleff. — Flächeninhalt 608 ha, davon Acker 126 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 296 ha, Holz 2 ha. Reinertrag 12249 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,91 M, Wiesen 15,21 M. 93 Wohng. 394 Ew. 92 Pf 547 R. 267 Schafe.

Gemeindevorsteher: Karl Dethleffsen.

Das Dorf liegt ziemlich auseinander gezogen, ein Teil von O. nach W., ein anderer von S. nach N. 1853 waren hier 11 Bohlst. und 40 Landst., welche zum Amt Tondern, zur Kommune Kurbüll und Südergaarde und zur Grafschaft Schackenburg gehörten.

Jetzt 83 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 10 von 25—50 ha, 45 von 1—25 ha, 26 Häuser. Der Acker ist ²/₃ als gut bezeichnet, ¹/₃ mittel bis gering, Wiesen mittel. Die Gemeinde und einige Private haben den Anfang mit Aufforstungen gemacht.

Die Emmerleffer Kirche liegt sw. von Silder-Seiersleff nach Emmerleff zu an der Chaussee. Der Besitzer der Grafschaft Schackenburg ist Eigentümer der Kirche. Sie stand früher unter dem Bischof von Ripen und war vor der Reformation und noch bis 1652 dem Archidiakonus in Ripen beigelegt. Sie stammt aus dem 13. Jahrhundert, ist von behauenen Quadersteinen aufgeführt, hat einen hohen Turm und ist mit Blei gedeckt. Sie liegt langgestreckt auf dem hochbelegenen ummauerten, mit schönen Pforten versehenen Kirchhof. Ein kleines Legat für Hausarme. 2 Kirchspielslegate, 1 für Konfirmandinnen und 1 für Arme. Vom Frauenverein errichtete Station für 2 Diakonissinnen. 2 Kaufleute, Spitzenklöppelei, 7 Handwerker. Neu erbaute zweiklass. Schule mit Lehrer und Lehrerin.

Nyland, alter Name, jetzt der w. Teil des Dorfes. — Wragaard, alter Name, n. mit dem Dorf zusammengebaut. — Emmerleff-Mühle ist abgebrochen. — Hemme, 5 Wohng. 18 Ew. liegt unmittelbar s. vom Dorfe. — Hemgaard, Hof, 72 ha, 1575 ℳ R. — Hoikro, Wirtshaus, sw. an der Chaussee, bei der Kirche. — Hoitoft, Einzelstelle, Meierei.

Südfeld, Landgem. im Amtsbez. Mögeltondern, 5—10 km sw. von Tondern. Im W. die Landstraße (Deich) Hoyer-Ruttebüll, im O. Chaussee Tondern-Aventoft, im S. fließt die Wiedau. — P. u. ESt., Ksp., Schule, Armenv. Mögeltondern. — Flächeninhalt 924 ha, davon Acker 118 ha, Wiesen 177 ha, Weiden 564 ha. Reinertrag 20675 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 23,61 ℳ, Wiesen 25,92 ℳ. 22 Wohng. 96 Ew. 66 Pf. 444 R. 293 Schafe.
Gemeindevorsteher: Anton Sönnichsen.

Die Gemeinde besteht aus einzelnen Gehöften, welche über eine Fläche von 9 □km verteilt sind. Die Ländereien sind flaches Marschland 3.—7. Klasse. Aufzucht und Gräsung wiegt vor. In der Gemeinde 1 Wirtshaus, 1 Handwerker.

Westerfeld, s. nahe bei Ruttebüll, 102 ha, 2604 ℳ R., Besitzer Hans Carstensen. — Westerandflod, 67 ha, 1530 ℳ R., Helena Carstensen. — Brodersmark, 54 ha, 1161 ℳ R., Lorenz Paulsen. — Södumgaard, 53 ha, 1100 ℳ. Graf Schack-Schackenburg. — Södum, 46 ha, 993 ℳ. Peter P. Linnet. — Kjärgaardshof, 87 ha, 2389 ℳ. Hans Brodersen. — Südfeld, 80 ha, 1872 ℳ. Hans H. Posselt. — Emmerlykke, 55 ha, 1098 ℳ. Anton P. Linnet. — Subskoog, 54 ha, 1293 ℳ. Christian Calender. — Felswarf, 103 ha, 2591 ℳ. Graf Schack. — Legan, Wirtshaus, 4 ha, 84 ℳ. Hans Lydiksen. — Grippenfeld, an der Wiedau, ohne Land, Theodorus Andersen. — Grippenfeld, 1¹/₂ ha, 21 ℳ. Lorenz C. Boysen. — Gammeldige, 14 ha, 378 ℳ. Christiane Paulsen, geb. Linnet. — Gammeldige, ohne Land, Boy Petersen. — Lust, Fischerdorf, 5 kl. Häuser, nahe bei Ruttebüll.

Terkelsbüll, Terkelsböl, Landgem. im Amtsbez. Tingleff, 20 km ö. von Tondern, an der Landstraße Lügumkloster-Flensburg. — P. u. ESt. u. Ksp. Tingleff, Terkelsbüll ist Haltestelle für Güterverkehr. — Flächeninhalt 716 ha, davon Acker 480 ha, Wiesen 205 ha, Weiden 25 ha und etwas Holz. Reinertrag 8323 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 10,20 ℳ, Wiesen 15,78 ℳ, Holz 2,52 ℳ. 36 Wohng. 180 Ew. 74 Pf. 451 R. 74 Schafe.
Gemeindevorsteher: Peter Lauritz Mikkelsen.

Terkelsbüll liegt 3 km nw. von Tingleff an der Kreisgrenze, n. fließt die Terkelsbüllau, s. die Ukau. Das Dorf liegt an der Straße in der Richtung NW.—SO. Ausgebaute Stellen, Terkelsbüllfeld genannt, liegen s.

Früher gehörten 11 Bohlst. und 10 Landst. zum Amt Tondern, 1 Drittelh. zum Amt Apenrade, 2 Halbh. und 1 Viertelh. zum Gut Ahretoft, 8 Hufnerst. zum Gut Lindewitt.

Jetzt 36 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 10 Häuser. Das Gelände ist flach, Acker sandig aber zum Roggenbau vorzüglich geeignet. Wiesen meistens mager mit moorigem Untergrund. Es wird viel Aufzucht betrieben. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. 2 Wirtshäuser, 2 Kaufl., 4 Handw. 2 Hünengräber sind nach 1864 geschleift.

Tingleff, Amtsbezirk im Kreis Tondern, mit 8 Gemeinden, grenzt im N. an Kreis Apenrade, O. Kreis Apenrade, S. Kreis Flensburg und Amtsbezirk Medelby, W. Buhrkall und Bülderup.

Amtsvorsteher: P. Johannsen zu Tingleff.

Tingleff, Tinglev, Landgem. im Amtsbez. Tingleff, 25 km ö. von Tondern, am Nebenwege von Apenrade nach Leck, am Wege von Terkelsbüll über Stoltebüll nach Flensburg. — P. u. ESt. u. Ksp. Tingleff. — Flächeninhalt 1034 ha, davon Acker 583 ha, Wiesen 219 ha, Weiden 171 ha. Reinertrag 7554 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,05 *M*, Wiesen 14,55 *M*. 88 Wohng. 637 Ew. 56 Pf. 367 R. 149 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Johannsen zu Tingleff.

Der Amtsbezirk Tingleff drängt sich mit den Gemeinden Bommerlund, Stoltelund, Baistrup mit einem Areal von ca. 8 km Länge und 4 km Breite in das Gebiet der Kreise Apenrade und Flensburg hinein. Der Ukebek fließt n. An der Ostgrenze der Gemeinde befindet sich der im J. 1860 ausgetrocknete Tingleffer See, von dem aus sich einst ein alter Wall „Holger Danskes Dige" bis nach Gaardeby erstreckte; eine große Moorfläche liegt bei diesem alten See. Tingleff ist Station der 1863—65 erbauten Hauptlinie Hamburg-Wamdrup, von hier geht die 1867 erbaute Zweigbahn nach Tondern und seit 1900 die Zweigbahn nach Sonderburg. Die Kirche, um 1200 zum Teil aus Feldsteinen erbaut, ist gekalkt, sie steht auf einem alten Hünengrab, 2 Hügel gleicher Art liegen daneben. Der Turm ist romanisch. Der Turm 1783 infolge Blitzschlages abgebrannt und 1810 in Höhe von 37 m wieder aufgebaut, man kann von oben 22 Kirchen zählen. Apsis-Kanzel, ein Kunstwerk der Holzschnitzerei aus den Jahren 1620—1630 aus Flensburg. Die Fenster Glasmalerei. Der Taufstein ist ein rund ausgehöhlter Feldstein. Bemerkenswert sind ferner 1 Gipsfigur von dem Bildhauer Jeremias Christensen aus Tingleff und eine Malerei von Petro Schmigelow zu Dresden, der in Tingleff erzogen ist, und ein Kronleuchter. Die Kirche hat 6 Legate, 1 Margaretenspende. Dreiklass. Schule mit 2 Lehrern, das Schulgebäude ist alt und baufällig, Neubau steht bevor; seit Dezember 1905 Volks-Hochschule für junge Mädchen. Arzt, Tierhelfer, Apotheker, 2 Sparkassen, deren eine ein Legat für treue Dienstboten hat. 3 Wirtschaften, 1 Bahnhofswirtschaft. Kornwindmühle beim Bahnhof. 2 größere kaufm. Betriebe, Handwerker aller Branchen. Aus der Umgegend wird viel Torf herangebracht und mit der Bahn nach Tondern versandt. Verschiedene Hünengräber sind seit längerer Zeit ausgeebnet, in diesen sowie auf ebener Erde sind Urnen gefunden, sowie im Moor mehrere Hirschgeweihe. Der Sage nach ist ein Reiter mit seinem Pferde n. von Tingleff im Bach versunken. Am 10. Septbr. 1827 ist hier geboren Jes Nielsen Schmidt, gest. 1852 als Lehrer der Domschule zu Schleswig, Verfasser der Topographie: Slesvigs

Land og Folk. Im J. 1888 ist nach 20jähr. Aufenthalt hier verstorben Anna Christiane Ludwigsen geb. Laurup, eine in den 50er Jahren bekannte dänische Dichterin, ihre Gedichte sind betitelt: Markblomster af Anna.

Früher waren in Tingleff und dem s. angrenzenden **Tinglefffeld** außer Prediger- und Küsterwohnung 7 Bohlst. 11 Landst. 8 Häuser, welche zum Amt Tondern gehörten, 2 Bohlst. und 1 Landst. zum Gute Lindewitt, 2 Katen zum Amt Apenrade.

Jetzt sind 57 Besitzungen, davon 4 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 30 von 1—25 ha, 19 Häuser. Der Acker ist magerer Sandboden, Wiesen anmoorig. Von den auf der Feldmark liegenden Häusern tragen einzelne besondere Namen, als „Magdeburg" sö. gelegen, nach einem aus Magdeburg Eingewanderten benannt. Seeberg oder Subjerre ö. unweit des ausgetrockneten Sees. **Kruusgaard** w., Karensgaard sw. benannt nach der Frau des Erbauers. — **Wippel**, Wippelgaard, Häusergruppe, 2 km w. von Tingleff am Wege nach Terkelsbüll, auf der anderen Seite der Ukebek. Früher 2 Vollhufen und Drittelhufe, welche zum Amt Lügumkloster gehörten. Jetzt 4 Stellen, davon 1 über 50 ha, 1 über 25 ha, 2 unter 25 ha. 4 Wohng. 19 Ew. Im J. 1491 kaufte Hans von Ahlefeld Wippel, damals ein Hof, von Frau Barbara auf Türstrupgaard für Emmerich Emmerichsen's Kinder und verschötete den Hof an das Kloster zu Lügum, jetzt Lügumkloster. — **Bahnhof Tingleff**, ö. von Tingleff, fast eine geschlossene Ortschaft, ESt. u. P., liegt ca. 400 m s. des Ukebek an der Landstraße nach Leck. 34 Besitzungen, davon 11 von 1—25 ha, 23 Häuser. 29 Wohng. 265 Ew.

Tinningstedt, Landgem. im Amtsbez. Klixbüll, 15 km sö. von Tondern, an der Landstraße Klixbüll-Ladelund. — P. u. ESt. Leck 6 km, Ksp. Karlum. — Flächeninhalt 890 ha, davon Acker 499 ha, Wiesen 75 ha, Weiden 16 ha. Reinertrag 6072 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,84 ℳ, Wiesen 13,11 ℳ. 44 Wohng. 206 Ew. 58 Pf. 371 R. 197 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Lützen.

Die ziemlich ansehnliche Ortschaft ist recht hoch gelegen und hat mehrere Straßen, eine in der Richtung O. nach W. und zwei rechtwinklig dagegen. Der Name ist abgeleitet von Thingstätte, d. i. Versammlungsort, wahrscheinlich ist in alter Zeit hier Gericht abgehalten.

Früher waren hier insgesamt 13 Bohlst. und 14 Landstellen.

Jetzt sind im Dorf 24 Stellen, davon 4 von 25—50 ha. Der Boden ist mittelmäßig bis gut. Im N. liegt etwas Heide, dahinter an der Au Wiesen. Die Ländereien sind mäßig bis gut zu nennen, ein Teil heißt Ryeland. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 1 Wirtshaus, Spar- und Leihkasse, 1 Kaufmann, 4 Handwerker.

Tinningstedtsfeld, 15 Wohng. 60 Ew. liegt im großen Bogen von W. nach S. um Tinningstedt herum. 15 Bes. davon 1 über 50 ha, 2 von 25 bis 50 ha, die übrigen kleiner. 2 Hünengräber. — **Stockholmacker** liegt 1—2 km n. von Tinningstedt auseinandergezogen in einer Niederung an der Karlumer Au. 4 Bes. von 1—25 ha. Hier soll früher ein Ankerplatz der Stockholmer Schiffer gewesen sein. 1 Haus in Flühe, Gem. Klixbüll, liegt auf Tinningstedter Feldmark. Früher gehörte es zum Hospital Flensburg.

Tinnum, Landgem. im Amtsbez. Sylt, in der Mitte der Insel zwischen Westerland und Keitum. Die Südgrenze ist das Watt. — P. Westerland, Ksp. Keitum. — Flächeninhalt 761 ha, davon Acker 302 ha, Wiesen 153 ha. Reinertrag 7557 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,27 ℳ, Wiesen 14,67 ℳ. 93 Wohng. 475 Ew. 22 Pf. 134 R. 274 Schafe.

Gemeindevorsteher: Boy D. Nielsen.

Das ansehnliche Dorf mit der Straße von N. nach S. war früher Sitz der Landvogtei, jetzt des Landgerichts. Die früher gut besuchte Navigationsschule ist 1870 eingegangen. Zweiklass. Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin, Ziegelei, Zubereitungsanstalt für Wolle, Mühle, 3 Kaufleute, 3 Handwerker. Die Gegend ist flach und einförmig, die Ländereien z. T. gut, z. T. gering. Die große angrenzende Heidefläche wird nach und nach urbar gemacht. Die Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte, besonders Milch, geht fast ausschließlich nach Westerland. Zur Gemeinde gehört die Einzelstelle **Grünhof** von 25 ha. An der Südseite des Dorfes befinden sich die Überbleibsel der wahrscheinlich von Claus Limbek um 1370 erbauten Tinnumburg (Tinseburg), jetzt nur ein hoher, runder Wall, die äußere Seite hat am Fuße einen Umfang von 1335 Fuß, eine Höhe von 16 bis 24 Fuß und in der Mitte eine Vertiefung. N. von Tinnum liegen die 3 sogen. Tinghügel, die alte Gerichtsstätte des Landes, der Ting-, Ring- und Kooshügel.

Toftum, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, im w. Teil der Insel, an der Landstraße nach Oldsum. Wyk ist 8 km entfernt. — P. Oldsum, Ksp. St. Laurentii. — Flächeninhalt 467 ha, davon Acker 374 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 43 ha. Reinertrag 7166 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,97 *M*, Wiesen 12,42 *M*. 44 Wohng. 205 Ew. 26 Pf. 245 R. 61 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Ketelsen.

Der Ort ist geschlossen gebaut und liegt an der Nordseite der Landstraße, an der Südseite befinden sich nur einzelne Häuser. Die Gemeinde Klintum-Oldsum schließt sich im O. an. Auf der Heide ist eine kl. Anpflanzung in Größe eines halben ha angelegt, welche gut gedeiht, die Bergkiefern sind 2—3 m hoch. Hier sind einzelne Hünengräber aus der Wikkingerzeit. Die Kirche St. Laurentii ist 2 km sw. entfernt. Schule in Oldsum, daselbst auch Meierei. Einige Kleinhandlungen, Schmiede, 5 Handwerker. Im Frühjahr wird etwas Wattenfischerei betrieben. Toftum hat 45 kl. Landstellen, Acker mittlerer Güte, etwas Obstbau.

Tondern, vor 1800 Tundern = umzäunter Strand, Kreisstadt, 13 km von der Nordsee, am Rande der Marsch, an der Wiedau, der Bahnlinie Elmshorn-Hvidding und den Nebenlinien Tondern-Tingleff, Tondern-Hoyerschleuse. — 2 Bahnhöfe: Tondern A. Haltestelle und T. M. Hauptbahnhof. — Flächeninhalt 942 ha, davon Acker 67 ha, Wiesen 276 ha, Weiden 495 ha. Reinertrag 21 777 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 19,65 *M*, Wiesen 34,68 *M*. 502 Wohng. 3969 Ew. 146 Pf. 333 R. 100 Schafe.

Bürgermeister: E. A. H. Rathje.

Tondern ist eine der ältesten Städte im Herzogtum, war im J. 1017 schon als Hafenort bekannt. Ihr Wappen ist ein segelndes Schiff. Mit Rücksicht auf Schiffahrt und Handel war die niedrige Lage auf der Insel der Wiedau in der Nähe der See für die Anlage der Stadt gewählt. Bis zum J. 1554 konnten selbst größere Fahrzeuge noch ungehindert an die Stadt kommen, als aber in diesem Jahre die vor der Geest liegenden Niederungen eingedeicht wurden, mußten größere Schiffe wegen der neuerbauten Schleusen zurückbleiben. Nach und nach fanden vermehrte Anschlickungen statt und neue Deiche entstanden (vergl. Wiedingharder alter Koog), nun konnten selbst kleinere Fahrzeuge nicht mehr an die Stadt gelangen. So kam es, daß Hoyer mit Hoyerschleuse allmählich der Hafen Tonderns wurde. — Im J. 1227 waren schon Dominikaner und 1238 Franziskaner-Mönche nach Tondern gekommen und hatten Klöster gegründet. 1243 erhielt Tondern vom Hohenstaufen Friedrich II. Lübsches Stadtrecht, obwohl sie nicht zum deutschen Reich gehörte. Die Stadt ist der niedrigen Lage wegen oft von Sturmfluten

heimgesucht, u. a. in den Jahren 1532 und 1593. Im J. 1615 reichte das Wasser bis an die Fenster des Schlosses, 1634 stand es 3 Fuß hoch in der Kirche. Auch von Feuer und Pest hat Tondern zu leiden gehabt. 1517 wurden die Osterstraße, 1522 die Westerstraße und 1581 abermals die Westerstraße und Großestraße mit dem Rathaus ein Raub der Flammen. Die Pest wütete im 16. und 17. Jahrhundert zu 5 verschiedenen Malen. — Handel und Schiffahrt waren früher bedeutender als jetzt, ein Erwerbszweig von Bedeutung war die Spitzenklöppelei. Die Angabe, daß die Spitzenklöppelei 1647 von Steenbock aus Dortmund eingeführt sei, ist eine Fabel. Joh. Steinbock war ein geschickter Kaufmann, der von Schleswig um 1643 nach Tondern verzog. In einer Eingabe an den Herzog vom 23. Juni 1663 wird gegen ihn vom Magistrat der Vorwurf erhoben, daß er „insoweit den Knüppelskramen betrifft gar ein monopolium zu exerziren sich unterstanden." Diese Industrie hat hier schon früher geblüht, z. B. „bestellt am 8. April 1628, ein Wallensteinischer Marketender von Kolding bei einem jungen Mädchen Knüppels." „1631 wird eine gestohlene Vorlage (Muster) bei einem Knüppelsmädchen gefunden." „Der Magistrat bezeichnet in einer Eingabe von 1751 an das Kommerzkollegium in Kopenhagen die Knüppelsindustrie als über 200 Jahre bestehend" (nach den Gerichtsprotokollen der Stadt Tondern). Im J. 1800 sind noch 13 Spitzenfabriken in Betrieb gewesen, ebenfalls blühten Seide-, Plüsch-, Zwirn-, Leinen- und Wollwaren-Manufakturen. In jetziger Zeit ist dagegen der Verkehr mit dem Lande und nach auswärts bedeutender geworden, namentlich hat der Viehhandel mit den Marschen erheblich zugenommen. Bahnverkehr und gute Straßen nach Hoyer, Ripen, Lügumkloster, Hadersleben, Apenrade, Flensburg, Husum, Emmelsbüll und Niebüll mit vielen guten Nebenwegen wirken hierbei ungemein erleichternd. Die Bevölkerung ist meistens deutsch gesinnt, Umgangssprache plattdeutsch. Die Stadt ist ziemlich regelmäßig gebaut und in mehrere Quartiere eingeteilt: Südost-Quartier, Südwest-Quartier, Nordwest-Quartier, Nordost-Quartier mit 518 Wohnhäusern und 3969 Ew. Es sind hier 2 Marktplätze; die Hauptstraßen heißen: Osterstraße, Westerstr. Süderstr. Großestr. Wulfstr. Schmiedestr. Spiekerstr. Die Tore werden Süder-, Oster- und Westertor genannt. Die Wiedau fließt mit zunehmender Breite im SO. der Stadt. Von der Westerstr. aus führt eine Brücke hinüber. Auf einer Insel der Wiedau sind hübsche Anlagen gemacht. Die Norder- und Süder-Allee tragen wesentlich zur Verschönerung der Stadt bei. Bemerkenswert sind 2 Portale am Hause S. O. Qrt. Nr. 44 und S. W. Qrt. Nr. 4, 1672 erbaut. Die erste Apotheke ist 1623 errichtet, die große Apotheke ist vom Jahre 1674. Denkmäler: in der Allee Bürgermeister Carst. Richtsen † 1821; Propst Balthasar Petersen † 1787, beim Seminar 1887 errichtet. Kriegerdenkmal bei der Kirche. Früher zierte den Markt ein Roland.

Die Kirchengemeinde besteht aus den Dörfern Groß- und Klein-Emmerschede, Twedt, Korntwedt, Heidehäuser, den Höfen Dürhuus und Nyburg.

Die Landgemeinde hatte vor 1542 in der Nähe der Stadt eine eigene Kapelle, von 1542—1723 war sie in der Stadtgemeinde eingepfarrt. Jetzt hat Gr.-Emmerschede ein eigenes Bethaus (Kapelle), wo an jedem vierten Sonntag von dem Diakonus der Stadtkirche Gottesdienst abgehalten wird.

Die Kirche liegt inmitten der Stadt. Die älteste dem St. Nicolaus geweihte Kapelle stand an der Stelle der jetzigen Stadtkirche, sie verfiel und wurde 1591 abgebrochen und die jetzige Christkirche von dem Herzog Johann Adolph erbaut; ein schöner Basilikabau ohne Oberlicht, aus Ziegeln im Kreuzverband. Das Mittelschiff läuft durch und endet in dem einjochigen Chor. Es hat Sterngewölbe.

Der Turm der alten Kirche ist stehen geblieben, er ist 166 Fuß hoch, hat gotischen Verband, 3 Schichten roter im Wechsel mit 3 Schichten gelber Steine. Helmspitze im J. 1895 erneuert. Die Schlaguhr aus Husum vom J. 1610 ist durch eine neue Uhr von 1905 ersetzt. Das Innere hat eine sehr reiche Ausstattung aus dem 17. Jahrh., die Entwickelung der Renaissance in Holzarbeit kann hier erkannt werden, und „fast alles strahlt im Glanze schöner Bemalung.“ Kanzel und Altar zeigen Schnitzwerk. Neue Orgel von 1894 von Marcussen-Apenrade mit 37 klingenden Stimmen hat den reichen Prospekt der alten Orgel (von 1595) erhalten. Gestühl von 1591 durch neues vom J. 1894 ersetzt. Die Kirche ist sehr reich an Gemälden und Epitaphen, u. a. „das jüngste Gericht,“ „die menschlichen Altersstufen,“ „Gesetz und Evangelium,“ Bilder und Tafeln von Geistlichen, 5 Kronleuchter. Kirchhof bis 1814 an der Kirche, seit 1874 vergrößerter Kirchhof im N. der Stadt. An der Kirche amtieren 2 Prediger, der erste ist zugleich Propst der Propstei Nordtondern. Die Prediger präsentiert der Magistrat, wählt die Gemeinde. Eine andere alte Kirche war aus dem dem heil. Laurentius geweihten Franziskaner-Kloster hervorgegangen, welches 1238 von dem Ritter Johannes Navnesön und seiner Ehefrau gestiftet war; es lag in der Westerstr. in der Nähe des Schlosses. Die Kirche kam erst 1247 zu Stande, sie ging durch eine Feuersbrunst zu Grunde, wurde aber wieder aufgebaut. Kloster und Kirche gingen nach der Reformation ein.

Wohltätigkeitseinrichtungen: 1. Das Hospital war zuerst ein Dominikaner-Kloster, im J. 1227 erbaut; 1517 ward es ein Raub der Flammen. Nach Wiedererrichtung wurde es 1523 von Friedrich I. den Mönchen genommen und der Stadt als Hospital geschenkt; nochmals wieder eingeäschert und neu aufgebaut. 2. Waisenhaus von Peter Stoek im J. 1728 errichtet. Ferner Legate von Krieger, Popsen, Leo, Richtsen, Horup, Petersen, Specht, Propst Carstens.

Das Seminar verdankt seine Entstehung dem im J. 1787 verstorbenen Propst B. Petersen, welcher seinen 209 Demat großen Hof Görrismark nebst einigen Ländereien und außerdem ein Kapital von 28000 M zu dem Zweck der Stadt vermachte, daß 18 junge Leute, zunächst Lehrersöhne, von den jährlichen Einkünften und Zinsen unterhalten würden und in der Rektorschule sich zu Lehrern ausbilden sollten. Die Zahl der Seminaristen vergrößerte sich und es wurde ein von der Stadtschule getrenntes, für sich bestehendes Seminar eingerichtet. Zur Zeit hat das Seminar 3 Klassen mit 30 Schülern, einem Direktor und 6 Lehrern. Seit Ostern 1904 ist die staatliche Präparandenanstalt mit dem Seminar verbunden. Balthasar Petersen, der Kirchenpropst und Hauptprediger in Tondern, dessen edler Gesinnung die Stadt das Seminar verdankt, wird von seinen Zeitgenossen „ein Riese an Gelehrsamkeit,“ „ein Herkules in der Handarbeit“ genannt, starb 1787. Tondern ist der Geburtsort des Dichters Gerstenberg 1737 und des Astronomen Hansen 1795. Schulen: Von 1580—1803 war hier eine lateinische Schule mit 1 Rektor und 1 Kantor, 1610 war in Tondern schon eine deutsche Schule, 1708 entstand eine zweite und 1792 eine dritte. 1804 und 1834 wurde das Schulwesen neu organisiert. Jetzt bestehen hier eine siebenklass. Knabenmittelschule, eine achtklass. Mädchenschule, eine sechsklass. und daneben eine einklass. Seminarübungsschule.

Die Stadt hat volle Städteordnung, an der Spitze steht ein Bürgermeister, und neben ihm 4 Stadträte, 12 Stadtverordnete, 11 städtische Kommissionen. Das Budget der Stadt balanzierte im J. 1905 mit 211 173 M. Das Kapitalvermögen beträgt rund 244 000 M. Die der Stadt gehörenden Gebäude repräsentieren einen Brandkassenwert von rund 396 000 M. Die Ländereien brachten im

J. 1905 eine Pacht von 1206 ℳ, die städtischen Gebäude eine Miete von 2493 ℳ. Die städtische Schuld betrug ult. März inkl. der Schuld der Gasanstalt rund 25500 ℳ. Hier ist Amtsgericht, Katasteramt, Postamt I, Aichamt, bezüglich der Verwaltung der Polizei ist die Landgemeinde seit dem 1. Oktober 1899 mit der Stadt Tondern vereinigt. Landratsamt, Gas- und Wasserversorgungsanstalt, Badeanstalt in der Gemeinde Tondern Schloß und Freigrund. In der Stadt sind 3 Wollspinnereien, 1 Wassermühle von 1598, Reichsbankstelle, 3 Banken, 2 Sparkassen, 1 Kreisphysikus, 4 Ärzte, 1 Kreistierarzt und 1 Tierarzt. Alle Gewerbe und Handwerker sind vertreten. Vieh- und Pferdemärkte und Krammärkte werden abgehalten. Das älteste Statut ist eine Schützengilde vom J. 1546. Die ö. und n. liegenden Ländereien bestehen aus hohem, teils sandigen, teils lehmigen Boden; die w. und s. liegenden haben eine niedrige Lage, sind aber nicht eigentliches Marschland. „Schweizerhalle" ist eine Sommerwirtschaft, „Henriettenlust" Wirtshaus an der Straße nach Lügumkloster. (Das Schloß s. Tondern Schloß und Freigrund.)

Tonder-Stadtkoog, 528 ha mit Einschluß der Meierholmer 49 ha und Hestholmer Ländereien 100 ha.

Tondern, Schloß und Freigrund, Gemeinde im Kreise Tondern, im N. unmittelbar an die Stadt grenzend, im S. und O. an Seth und Uberg, an der Chaussee nach Bredstedt. — P. u. ESt. u. Ksp. Tondern. — Flächeninhalt 160 ha, davon Acker 31 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 104 ha. Reinertrag 4469 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,91 ℳ, Wiesen 36,33 ℳ. 17 Wohng. 120 Ew. 6 Pf. 13 R. Grundst. 421,99 ℳ, Gebst. 390,90 ℳ

Gemeindevorsteher: Petersen.

Zur Gemeinde gehören die Einzelst. Hestholm und Meierholm, im Bezirk liegt der sogen. Schloßberg, auf dem das frühere Tondernsche Schloß gestanden hat, das Kgl. Landratsamt, das städtische Wasser- und Gaswerk, sowie eine recht gut besuchte Badeanstalt, einer Aktiengesellschaft gehörend. 17 Landstellen bezw. Wohnstellen, davon 3 von 1—25 ha, 14 ohne Land. Die Ländereien sind einträglich.

Hestholm, früher Kanzleigut mit Gutsgerechtigkeit; Areal 112 ha mit 3456 ℳ R. 7 Ew. 4 Pf. 11 St. Rindvieh. Dieses Gut war ehemals ein fürstl. Vorwerk und im J. 1578 hatte ein fürstl. Vogt die Aufsicht darüber. Im 17. Jahrhundert war es verpachtet und brachte der Gottorpschen Rentenkammer 1089 ℔ ein; späterhin ist das Gut in Privatbesitz gekommen und ward 1751 von Dorothea Holstein an Carstensen für 33000 ℔ verkauft. Besitzer seit 1793 Sönnichsen. Das Wohnhaus ist im J. 1848 neu erbaut.

Meierholm, früher Kanzleigut mit Gutsgerechtigkeit. Der Hof ist vor einem Jahre parzelliert, jetzt gehört dazu ein Areal von nur 20 ha mit ca. 300 ℳ R. 5 Ew. 7 Pf. 53 R. Dieses Gut ward im J. 1779 von dem Gut Hestholm abgelegt und hatte ein Areal von 101 Demat. Späterhin wurden 65 Demat davon verkauft, im J. 1824 aber 33 Demat angekauft, wodurch das Areal 70 Demat groß wurde. Gebäude gut, Besitzer 1779 Thomsen, darauf Junker, im J. 1824 ward es für 8100 ℔ an Todsen verkauft, 1881 Ledband.

Das vormalige an der Wiedau belegene Schloß, dessen Ursprung nicht genau angegeben werden kann, war nicht sehr groß, aber stark befestigt; es hatte Mauern, breite und hohe Wälle und war an allen Seiten mit Rondels versehen. Im J. 1271 ward es vom König Erich Glipping eingenommen und zerstört, dann wieder hergestellt, 10 Jahre danach unter der Regierung des Herzogs Waldemar eingenommen und abgebrochen. Später wurde es wieder

ausgebaut und stärker befestigt und blieb dauernd in die Kriegsunruhen jener Zeiten verflochten. 1404 erhielt die Königin Margarethe das Schloß als Pfand zugleich mit dem Amt Tondern, 1416 belagerte es der Herzog Heinrich. Obgleich Claus von Thienen die Verteidigung tapfer führte, mußte das Schloß sich dennoch ergeben; 1422 ward es von den Dänen vergebens belagert. 1470 verpfändete der König Christian I. dem Amtmann H. Pogwisch das Amt mit dem Schlosse; der Amtmann mußte seines tyrannischen Verfahrens wegen 1479 das Land verlassen und der König zog das Pfand ein. Bei der im Jahre 1490 vorgenommen Teilung fiel das Schloß dem Herzog Friedrich zu, der es 1519 in Stand setzen ließ und 1544 kam es in den Besitz Hans des Älteren zu Hadersleben, welcher sein Wappen 2 m hoch und 1 m breit über dem äußeren Burgtor anbringen ließ. Der riesige Stein mit dem Wappen ist neuerdings im Hause des Uhrmachers M. Hansen als Bodenbelag aufgefunden. 1588 wurde eine bedeutende Reparatur am Schlosse ausgeführt, wozu die Nordstrander allein 2245 ℔ kontribuieren mußten. 1629 wurde es von den Dänen besetzt und der Amtmann W. Blome übergab es dem Feinde, da die Besatzung sehr schwach war. In den J. 1676 und 1677 ließ der König Christian V. die Wälle und Befestigungswerke schleifen; 1699 wurde ein Turm und 1750 und im folgenden Jahre das Schloß gänzlich abgebrochen, nur das Pförtnerhaus blieb übrig, welches als Gefangenhaus benutzt wird.

Tonderharder und Uberger Koog, 1100 ha.

Tüchschau, Tychskov, Landgem. im Amtsbez. Abel, 8 km nö. von Tondern, an der Landstraße nach Lügumkloster. — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Abel. — Flächeninhalt 676 ha, davon Acker 303 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 42 ha. Reinertrag 4852 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 13,32 ℳ, Wiesen 13,41 ℳ. 13 Wohng. 73 Ew. 22 Pf. 155 R. 37 Schafe.

Gemeindevorsteher: Anders Clausen Andersen.

Tüchschau ist ein kleines Geestdorf, von viel Moor und Heide umgeben. Früher waren hier 3 Bohlst., 2 Landst. und 1 Haus.

Jetzt sind im Dorf 5 größere Landst. und 1 Käthnerst. Außen auf der Heide liegen 5 Parzellistenst. Der Boden ist sehr verschieden. — Klienburg, Krug, s. an der Landstraße, 20 ha. — Hummelhof, noch etwas weiter s. 103 ha, 1793 ℳ Reinertrag, Hans Hinrik Müller Witwe. Der Hof ist verpachtet. Als Kaufpreis sind 90 000 ℳ geboten.

Twedt, Tved, Landgem. im Amtsbez. Abel, 2 km nw. von Tondern, an der Landstraße nach Hoyer. — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Tondern-Landgemeinde. — Flächeninhalt 648 ha, davon Acker 300 ha, Wiesen 117 ha, Weiden 243 ha. Reinertrag 10 756 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,48 ℳ, Wiesen 19,62 ℳ. 11 Wohng. 89 Ew. 53 Pf. 419 R. 127 Schafe.

Gemeindevorsteher: Anton Carstensen.

Das kleine Dorf mit 6 Wohng. und 45 Ew. liegt zwischen der Chaussee und Bahnlinie nach Hoyer in flacher Gegend nahe bei Tondern. Früher waren hier 4 Bohlst. und 1 kl. Landst. Der Hardesvogt hatte 1/12 und der Kirchspielvogt 7/12 sogen. Besoldungspflug.

Jetzt 7 Besitzungen, darunter 1 Hof 110 ha, 1991 ℳ R., F. Carstensen, Kaufpreis 110 000 ℳ. Acker mittlerer Güte, Wiesen schlecht.

Rosinenfeld, 2 km nw. von Twedt, an der Bahnlinie, 106 ha, 2242 ℳ R., Christian Hattesen. Der Hof ist vor ca. 100 Jahren ausgebaut und befindet sich seit 50 Jahren im Besitz der Familie. — Diemersminde, (Fleckmos) an der Chaussee nach Ripen, Einzelstelle, ca. 13 ha. — Görrismark, Gorgesmarke, Hof 2 km

w. von Tondern, s. von Twedt. 1 Wohng. 29 Ew. 105 ha, 1628 *M* R., Petersensche Stiftung, Armenanstalt der Stadt Tondern. Der Hof gehört der Königl. Regierung und ist von der Stadt verpachtet. Früher 2 Bohlst., 1½ Pflg., zu denen mäßiges Ackerland, aber ziemlich gute Wiesen gehörten, diese wurden nebst 4 Fennen auf der Korntwedter Feldmark von dem Propsten Balthasar Petersen dem Tondernschen Seminar zur Unterstützung von 12 Seminaristen geschenkt. Die Seminaristen erhalten aus den Einnahmen Stipendien. Im J. 1578 war Hans Nielsen Besitzer dieses Hofes, 1685 Hardesvogt Lund. Der Hof brannte im J. 1847 ab. — Dürhaus, Dyrrhuus, Hof, 1 Wohng. 18 Ew., sw. von Tondern, an der Chaussee nach Emmelsbüll, 87 ha, 1665 *M* R., Anton M. Carstensen; hat vor 7 Jahren den Hof für 73000 *M* von Lorenz Pet. Jakobsen gekauft. — Twedtfeld, 4 Wohng. 17 Ew., ö. von Twedt, 2 Bahnwärterhäuser und 1 Arbeiterhaus. Naturallieferungen an Kirche und Küster sind abgelöst.

Uberg, dän. Udbjerg = Außenberg, Landgem. im Amtsbez. Neukirchen, 4 km sw. von Tondern, liegt an einem Nebenwege, welcher von der Chaussee Tondern-Emmelsbüll nach der Chaussee Tondern-Süderlügum führt. — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Uberg. — Flächeninhalt 513 ha, davon Acker 67 ha, Wiesen 73 ha, Weiden 332 ha, Holz 1,7 ha. Reinertrag 14478 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 20,67 *M*, Wiesen 26,49 *M*. 25 Wohng. 129 Ew. 64 Pf. 361 R. 225 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Peter Schau.

Das Dorf sowie Bierremark und Engholm liegen auf einem Sandrücken, welcher sich mit kleinen Unterbrechungen von der Geest bei Seth bis nach Aventoft hinzieht. Die übrigen Ländereien bestehen aus niedrigem Marschland, welches zum Schutz gegen Überschwemmungen durch die Wiedau und Süderau mit sogen. Sommerdeichen umgeben ist und jetzt durch ein im J. 1892 angelegtes Schöpfwerk mit Dampfbetrieb entwässert wird. Mit Ausnahme einer kleinen 1880 bei dem Hof Bierremark angelegten Anpflanzung ist die Gemeinde sehr baumarm. Die Kirche liegt zwischen 2 kleinen Seen, Süder-See und Norder-See. Sie war in alter Zeit die südlichste des Ripener Sprengels. Sie ist ein nicht großer Ziegelbau z. T. mit Zementputz versehen, mit westlichem Giebelreiter, ohne Gewölbe. Im N. ein Treppenfries; runder geräumiger Chorbogen. Die Decke des Schiffs ist mit viel Rot bemalt. Altar von 1747, unbedeutendes Werk mit 4 Säulen und Bildern. Hübsche Empore 1694 vom Studiosus J. Vierheller gestiftet, mit Bildern, welche Christum und die Apostel und die personifizierten Tugenden darstellen. Kanzel ist Rokoko mit allegorischen Rotstiftbildchen an den Seiten. Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert. 2 Leuchter von 1686, etwas plump. 5 große Bilder aus dem 17. Jahrhundert, ohne Wert. 2 alte Glocken mit der Inschrift: osana het ik iasper got mik. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Einklass. Schule bei der Kirche. 1 Handwerker.

Früher waren hier außer den Wohnungen des Predigers und Küsters 5 Bohlst. 7 Landst. und 6 Häuser.

Jetzt 15 Besitzungen, darunter 1 Hufe 71 ha, 2084 *M* R. Martin Lorenzen, 1 Hufe 51 ha, 1522 *M* R., H. P. Schau und 1 Stelle von 50 ha, 6 unter 25 ha, 6 Häuser. Die Ländereien sind mittlerer Güte und werden hauptsächlich zur Gräsung und Heugewinnung gebraucht und nur zum kleinen Teil mit Sommerkorn bestellt. Aufzucht wird stark betrieben. Auf Geestländereien werden Speisekartoffeln gebaut.

Bremsbüll, 6 Wohng. 25 Ew. 1 km sö. von Uberg. 5 Höfe und 1 Bahnwärterhaus liegen auf 2 Doppel- und einer Einzelwarft, sind durch Weg mit Chaussee nach Süderlügum und durch Privatweg mit dem Nebenweg von Uberg nach Seth verbunden, welche Wege aber im Winter bei hohem Wasserstand überschwemmt werden. 1 Hufe 45 ha, 1608 M R. Thomas Dethlefsen, und 4 Stellen von 25—50 ha und Bahnwärterhaus ohne Land. 2 Höfe sind verpachtet. — Engholm, 1 km ö. von Uberg, 1 Stelle. — Bierremark, Hof, 1 Wohng. 17 Ew., 1/2 km w. von Uberg, 58 ha, 1544 M R. H. C. P. Angel, besitzt außerdem in verschiedenen Gemeinden und Kögen Ländereien mit 7120 M R. Bierremark wurde 1768 aus 2 Bohlst. kombiniert. — Christianslust oder Martinsstift, w. von Bierremark, ohne Land.

Uphusum, Landgem. im Amtsbez. Süderlügum, 10 km s. von Tondern, Landstraße nach Braderup. — P. Klixbüll 4 km, ESt. Holm 2 km, Ksp. Braderup. — Flächeninhalt 385 ha, davon Acker 290 ha, Wiesen 80 ha. Reinertrag 5307 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,33 M, Wiesen 23,49 M. 46 Wohng. 205 Ew. 48 Pf. 435 R. 235 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. B. Steenholdt.

Uphusumfeld im O. mit 9 Wohng. und 36 Ew. Schule mit 1 Lehrer, 1901 ö. vom Dorf erbaut. 2 Wirtshäuser, 2 Handlungen, 3 Handwerker. Der ziemlich geschlossen gebaute Ort liegt 3 km w. von Braderup. Das Gelände ist flach, beim Dorfe sind einige Sandhügel, s. und w. fließt der Dreiharder Gotteskoogstrom, über welchen eine Brücke führt. Im W. liegt der Karrharder Gotteskoog und der Gotteskoogsee, in welchem von einem Fischer die Fischerei ausgeübt wird. Einzelne Häuser liegen auf Erhöhungen, was zu der Annahme berechtigt, daß es früher Werften gewesen sind. W. beim Dorf soll eine Kirche gestanden haben, dort sind noch große Steinstücke in der Erde. Ein Grundstück in der Nähe heißt Kjerk.

Früher waren hier 14 Bohlst. 2 Landst. 16 Häuser, welche zum Amt Tondern gehörten, einige Stellen zu den Gütern Klixbüll und Lütjenhörn, sind aber abgelöst.

Jetzt 46 Besitzungen, davon 2 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 40 kleiner. 1/5 des Ackers gering, 4/5 gut, der Boden ö. vom Gotteskoogstrom ist sandig, w. Kleiboden. Die Wiesen sämtlich im Karrharder Gotteskoog sind ziemlich gut, beim Gotteskoogsee mit Reet bewachsen.

Utersum, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, in der Südwestecke der Insel, Endpunkt der Wyker Landstraße. — P. Nieblum, Ksp. St. Laurentii. — Flächeninhalt 397 ha, davon Acker 185 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 122 ha. Reinertrag 2205 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,42 M, Wiesen 9,39 M. 32 Wohng. einschließlich Lehrerwohnung, 127 Ew. 32 Pf. 242 R. 123 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann E. Faltings.

Das Dorf ist geschlossen gebaut und liegt mitten in der Gemarkung, ein paar hundert Schritt w. ist der Seedeich mit Steindossierung, im S. das Kliff. Vom Strande aus sind die Dünen von Amrum und Sylt sichtbar. Bei niedrigem Wasserstande kann Überfahrt nach Amrum mit Wagen stattfinden. Auf der Gemarkung sind mehrere Hünengräber und Urnenfelder. Der Organist und 1. Lehrer Philipsen sammelt Altertumssachen aus der Stein- und Bronzezeit; herausgegeben von ihm ist: Kultur- und Naturbilder von Föhr, 1902. Die Kirche ist 1 1/2 km ö. entfernt. Die einklass. Schule wird von Gr.-Dunsum und Hedehusum aus mitbesucht. Einige Handwerker, Meierei in Oldsum. Utersum hat 35 länd-

liche Besitzungen, davon 3 von 25—50 ha, die anderen kleiner. Acker z. T. Sandboden, teilweise anmoorig und besser. Die Eingesessenen der Gemeinde haben außer den Gemeindeländereien noch Forensalbesitz mit ca. 1400 ℳ Reinertrag.

Waygaard, Landgem. im Amtsbez. Fahretoft, 26 km s. von Tondern, 0,5 km von der Chaussee Munksbrück-Dagebüll. — P. u. Ksp. Fahretoft, ESt. Blocksberg und Langenhorn. — Flächeninhalt 401 ha, davon Acker 55 ha, Wiesen 95 ha, Weiden 226 ha. Reinertrag 10502 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 31,50 ℳ, Wiesen 19,59 ℳ. 49 Wohng. 200 Ew. 38 Pf. 352 R. 109 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carsten Nommensen.

Die Gemeinde besteht aus Süder-Waygaard, Norder-Waygaard, Dorfschaft Bollhaus, Waygaarder Deich, Bottschlotterdeich; wird im N. und W. vom Bongsieler Kanal, welcher größtenteils der alten Soholmer Au folgt und 1856 erbaut ist, begrenzt. N. des Kanals liegt Norder-Waygaard und wird nach oben von der Leckerau und dem Norderstrom begrenzt. Im O. und S. grenzt die alte Soholmer Au. Von dem 401 ha betragenden Grundbesitz gehören 240 ha Gemeindeangehörigen zu, 148 ha sind im Besitz von außerhalb Wohnenden.

Süder-Waygaard, 22. Wohng. 87 Ew. am Bongsieler Kanal, über welchen eine Brücke führt, auf einer Werft erbaut, 5 Minuten vom Bottschlotter See entfernt. Etwas Fischerei, Aalfang, wird betrieben. Einklass. Schule mit 1 Lehrer. Spar- und Darlehnskasse. Gastwirtschaft, 2 Handwerker.

22 Besitzungen, davon 1 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 9 Häuser, zusammen 124 ha, 3450 ℳ R., meistens Wiesen und Weiden und etwas Reetland. Das Schleusenwärterhaus liegt an der Seeschleuse und dem Kanal.

Norderwaygaard, 4 Wohng. 27 Ew. zusammen 31 ha, 893 ℳ R. am Bottschlotter See. — Bollhaus, 11 Wohng. 45 Ew. an der Kreisgrenze und der alten Soholmer Au. Ksp. Langenhorn, Kr. Husum, 11 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 5 bis 25 ha, 5 Häuser, zusammen 76 ha, 2212 ℳ R. — Waygaarderdeich, 4 Wohng. 22 Ew. 4 zusammen liegende Häuser, an der Klinkerstraße. Holländische Windmühle. Vor dem J. 1634 lief ein 1 Meile langer Deich von hier in gerader Richtung nach Risum und ward als Kirchweg benutzt; durch die Flut 1634 ward er zerstört und der Kirchweg führte durch Fahretoft längs dem ¾ Meile langen Maasbüller Deich. Die Leichen wurden in Böten nach Risum gebracht. Waygaarderdeich gehört seit 1869 zur Kirche in Fahretoft. — Bottschlotterdeich, 3 Wohng. 12 Ew. 3 zusammen liegende Häuser an der Straße.

Waygaarder Koog, 299 ha.

Weesby, Landgem. im Amtsbez. Medelby, 24 km sö. von Tondern, am Wege nach Holt 3 km - Vögelhuus 5,8 km. — P. Medelby 3,2 km, ESt. Meyn-Wallsbüll 13 km, Ksp. Medelby. — Flächeninhalt 2105 ha, davon Acker 1130 ha, Wiesen 370 ha, Weiden 273 ha. Reinertrag 14942 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,02 ℳ, Wiesen 17,85 ℳ. 50 Wohng. 270 Ew. 114 Pf. 748 R. 157 Schafe.

Gemeindevorsteher: Peter Iwer Hansen-Weesbyfeld.

Weesby mit 25 Wohng. und 150 Ew. ist geschlossen gebaut und hat mehrere Dorfstraßen, nach S. zu ist die Gegend flach, nach N. bergig, nö. liegt der 52 m hohe Stolzberg.

Früher waren hier 17 Bohlst. 23 Landst., welche zum Amt Tondern gehörten, 4 Stellen zur Kolonie Friedrichshof.

Jetzt 25 Besitzungen, davon 2 über 100 ha, 6 von 50—100 ha, die anderen kleiner. Der Acker ist mager, Wiesen an einem Bache besser. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, 61 Kinder, 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker.

Weesbydamm, 3,2 km n. von Weesby, 14 von S. nach N. liegende Stellen, davon 4 Kolonistenstellen, welche früher den Namen Friedrichshof hatten. 3 Stellen sind von 25—50 ha, die anderen kleiner, 27 Pf. 170 R. 1 Wirtshaus. — Vögelhuus, 4—5 km nw. von Weesby am Hauptwege nach Jündewatt. 2 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 1 von 25—50 ha, 12 Pf. 90 R. — Vögelhuusfeld, 3—4 km nw. von Weesby an der äußersten Grenze der Gemeinde bei Bramstedt, wohin zur Schule gehörend, 1 Kolonistenstelle, 1 Pf. 10 R. — Weesbylund, 2 km sw. von Weesby, Einzelstelle über 100 ha, 8 Pf. 60 R. — Strichsand, 2 km sw. von Weesby, 1 Stelle über 25 ha mit Wirtschaft, an der Landstraße Tondern-Flensburg. 3 Pf. 20 R. In alter Zeit hat hier eine Kapelle gelegen. — Weesbyfeld, 6 zerstreut liegende Stellen im W. und NW. 1 Stelle über 100 ha, 1 über 50 ha, die anderen kleiner. 15 Pf. 90 R.

Wennemos, Landgem. im Amtsbez. Abel, 6 km n. von Tondern, 1 km ö. der Landstraße nach Lügumkloster — P. u. ESt. Tondern, Ksp. Abel. — Flächeninhalt 572 ha, davon Acker 192 ha, Wiesen 68 ha, Weiden 273 ha, Holz 5 ha. Reinertrag 8473 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 17,58 *M*, Wiesen 12,90 *M*. 27 Wohng. 126 Ew. 63 Pf. 405 R. 104 Schafe.

Gemeindevorsteher: R. Jacobsen.

Das Dorf hatte früher 3 Bohlst. und 7 kl. Landst., welche zum Amt Tondern, und 4 Viertelbohlen und 2 Instenst., welche zum Amt Lügumkloster gehörten. Erstere wurden Tonderhuse genannt, letztere, die sogen. Lügumklosterdiener, mußten noch vor 30 Jahren im Königl. Gehege Drawit Wegearbeiten leisten, beim Schlosse zu Lügumkloster Spann- und Handdienste tun.

Jetzt sind hier 18 Stellen, davon 1 Hof 71 ha, 1290 *M* R., Andreas Riggelsen, der Hof ist schon 3—4 Generationen im Besitz dieser Familie, und 10 Stellen von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Acker ist guter Lehmboden, es wird Roggen, Gerste und Hafer gebaut. Wiesen mittlerer Güte. Etwas Obstbau. Der Name Julstedgaard für die Schule, 1818 gebaut, ist nicht mehr gebräuchlich. Eine Klasse und 1 Lehrer. Schmiede. Früher wurde Spitzenklöppelei betrieben, jetzt nur noch von 1 Frau.

Abelgaard, Wirtshaus und Meierei, sw. der Chaussee. — Brodersgaard, 2 Wohng. 10 Ew., n., 2 Stellen, jede über 25 ha, eine ö. davon belegene Stelle Göhl ist abgebrochen. — Nörstedt, 1 Wohng. 3 Ew. w., gehört zu Friedrichsgabe. — Nyhuus, 1 Wohng. 5 Ew. Einzelstelle, s. — Süder-Wennemos werden 6 am weitesten s. gelegene Stellen genannt. — Lykgaard, 1 Wohng. 7 Ew. Einzelstelle. 8—9 ha Anpflanzungen sind ö. vom Dorf belegen.

Westerhoist, Landgem. im Amtsbez. Osterhoist, 11 km nö. von Tondern, 1 km n. der Chaussee Tondern-Hadersleben. — P. Osterhoist, ESt. Bülderup-Bau 10 km, Ksp. Osterhoist. — Flächeninhalt 517 ha, davon Acker 307 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 142 ha. Reinertrag 3190 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 6,63 *M*, Wiesen 16,20 *M*. 10 Wohng. 57 Ew. 36 Pf. 232 R. 36 Schafe.

Gemeindevorsteher: Christian Jörgensen.

Die Häuser liegen zerstreut an der Arnau. Der Ort wird schon 1353 genannt, in diesem Jahre verkaufte Hermann Nielsen genannt Wred sein Eigen-

tum hierselbst an Tord Jensen, welcher dasselbe 1361 dem Lügumer Kloster überließ. Claus Görts, Knappe von Sollwig, überließ 1460 seine Ländereien in diesem Dorfe ebenfalls dem Kloster.

Früher waren hier 2 Vollhufen, 2 Dreiviertelhufen, 1 Halbhufe, 3 Instenst., welche zur Vogtei Alslev gehörten.

Jetzt 11 Besitzungen, davon 1 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 1 von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, alles Eigentum. Die Ländereien haben flache Lage. Schöne Wiesen an beiden Seiten der Arnau. Nach Osterhoist zu liegt eine nach dort gehörende Tannenpflanzung. — Deelsgaard, nw. von Westerhoist, war früher eine Hufenstelle; nachdem diese vor einigen Jahren abbrannte, sind die Ländereien parzelliert, eine kleine Stammparzelle besteht noch.

Westerland, früher Landgemeinde, jetzt Stadt im Amtsbez. Sylt, 4 km w. von Munkmarsch, wo die von Hoyerschleuse kommenden Dampfer anlegen. Eisenbahn von Munkmarsch sowie von Hörnum Odde nach Westerland, ferner von Westerland nach Wenningstedt, Kampen und List. — Flächeninhalt 839 ha, davon Acker 152 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 225 ha. Reinertrag 4315 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 11,97 *M*, Wiesen 12,84 *M*. 44 Wohng. 2100 Ew. 105 Pf. 193 R. 613 Schafe.

Bürgermeister: Johann Möller.

Die Seelenzahl ist von 1625 im J. 1895 auf 1996 im J. 1900, auf ca. 2100 im J. 1904 gestiegen. Westerland bildet eine Gemeinde für sich, Höfe und Einzelstellen sind nicht vorhanden. Die Einteilung des ansehnlichen Ortes: des s. Teils in Süder-, Wester- und Oster-Ende, des übrigen Teils in Nord-, Süd-, West- und Ost-Hädig (Hedik) scheint nicht mehr gebräuchlich zu sein. Die Kirche ist 1635—1637 erbaut und hat einen einfachen romanischen Grundriß. 1789 hat eine Erweiterung stattgefunden, 1875 ist ein Turm und Turmanbau hinzugekommen. Der Altar stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, die Kanzel aus 1750. Alter Taufstein. Christian Jensen schreibt darüber: „Die Westerländer Kirche ist die jüngste der vorhandenen Inselkirchen. Sie wurde 1635 aus den Materialien der alten Eidumkirche von einem holländischen Schiffer erbaut; derselbe soll ein gutes Geschäft bei dem Umbau gemacht haben, da die alte Kirche Blei- resp. Kupferdach gehabt haben soll und die neue ein kleines strohgedecktes Gebäude wurde, welches die Westerländer später vergrößern mußten. 1875 erhielt sie Turm, Orgel und Schieferdach. Als die Eidumkirche wegen des in derselben herrschenden dumpfigen Geruchs abgebrochen und der näher rückenden Dünen wegen östlicher wieder aufgebaut werden sollte, wurde der Altar, welcher zuerst in der ehemaligen Kirche zu List gestanden haben soll, unverändert aus der alten in die neue versetzt. „Anstatt der heiligen Dreieinigkeit, so auf den Morsumer und Keitumer Altären, steht hier die Jungfrau Maria, wie auch die Offenbarung Johannis, wie die Maler solche vorstellen, in Bildhauerarbeit." Im Juli 1892 wurden diese Figuren durch ein Bild: „Jesus und der sinkende Petrus," Kopie von Richters Gemälde, ersetzt und an der Nordermauer aufgestellt. Die Kirchen Westerlands oder Eidums, von welchen die jetzige die dritte sein soll, wurden alle „St. Nicolai" oder „St. Niels" genannt. Das Innere der Kirche macht einen freundlichen Eindruck. Überall wird man hier an das Meer erinnert, welches die Insel umflutet. Ganz besonders aber erinnert eine über der Eingangstür der Kirche angebrachte Marmortafel an dasselbe. Ihre in englischer Sprache abgefaßte Inschrift besagt, daß sie eine Gedächtnistafel sei, und zwar diejenige eines Londoner Kaufmannssohnes; zugleich aber ist dieselbe bestimmt, die Erinnerung an ein menschenfreundliches Werk eines braven Wester-

länders, des Strandvogts Decker wach zu erhalten. Decker war es nämlich, der der Leiche Daniel Wienholts, jenes Kaufmannssohnes, als die eines Schiffsbrüchigen am Strande fand, derselben die vorhandenen Wertsachen abnahm, um sie später den Verwandten in London zu behändigen. Alsdann fand die Beerdigung des fremden Mannes am 11. November 1799 auf dem Westerländer Kirchhof statt. Ein Verwandter dieses Schiffbrüchigen kam 1875 nach Sylt. In der Freude über die Entdeckung des Grabes seines Onkels auf dem Friedhof des kleinen Kirchleins von Westerland schenkte er diesem zur Vollendung des Orgelbaues 500 ℳ, und es wurde damit die „vergessene" Geschichte jenes unglücklichen Seemannes der dunklen Oktobernacht 1799 mit verflochten in die Geschichten und Nachrichten, welche von den Kirchen Sylts und von deren Ausbau erzählen." — 2 Schulen mit 7 Klassen, 5 Lehrern und 2 Lehrerinnen, 4 Ärzte, Kreditbank, Gewerbetreibende und Handwerker jeder Art. Verschiedene Altertumsfunde aus geöffneten Hünengräbern befinden sich im Museum zu Kiel. Vor einigen Jahren ist durch den Heidekulturverein eine Anpflanzung unter dem Namen „Friedrichshain" angelegt. Stephansdenkmal. Vor dem jetzigen Westerland weit hinaus lag ehemals das große Eidum; „doch das Meer verschlang Dorf und Land." Westerland hat sich zu einem hochmodernen Seebad ersten Ranges emporgeschwungen und hat am 1. Juli 1905 gelegentlich des Gedenktages an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung die Gerechtsame einer Stadt erhalten. Eine würdige Feier, in Gegenwart des Landrats Rogge, bei welcher Gelegenheit der Bürgermeister Kindler ein interessantes Bild der Entwicklung Sylts in den letzten 50 Jahren gab, verschönte diesen Tag. Das Seebad zeichnet sich aus durch: Seebäder mit kräftigem Wellenschlag, Wandelbahn längs des Strandes, schönes Kurhaus in nordisch-friesischem Stil, Hotels ersten Ranges und vortrefflich eingerichtete Wohnhäuser für alle Lebensverhältnisse, Warmbadehaus mit 35 Zellen, Lichtbäder, Massage, Heilgymnastik, Kinderheilstätten Bethesda und Dr. Roß' Kinderheim, Hanseatisches Genesungsheim, evangelische Kirche, katholisches Gotteshaus. Sehr eigenartig ist der Friedhof für Heimatlose. Im Sommer 1888 hat die Königin Elisabeth von Rumänien den kleinen Friedhof öfters besucht und für denselben einen hübschen Granitblock gestiftet, in welchem die folgenden vom verstorbenen Hofprediger Kögel gedichteten Verse eingemeißelt stehen:

Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
Gespült zum Erdeneiland,
Voll Unfall und von Herzeleid,
Bis heim uns holt der Heiland.

Das Vaterhaus ist immer nah,
Wie wechselnd auch die Lose,
Es ist das Kreuz von Golgatha
„Heimat für Heimatlose."

In Westerland ist ferner elektrische Lichtanlage, Wasserversorgungsanlage, Einrichtungen für mancherlei Sport usw. (vergl. „Sylt", kostenlos zu beziehen von der Badedirektion). Es ist von Interesse, die Mitteilungen Schröders vom Jahre 1853 kennen zu lernen: „Westerland ist ein Teil des verschwundenen Kirchspiels Eydum. Der s. Teil dieses sehr ansehnlichen Dorfes wird in Süder-, Wester- und Osterende, der übrige Teil in Nord-, Süd-, Ost-, West-Hädig (Hedik) eingeteilt. Die Zahl der Häuser betrug 1850: 101, Zahl der Einwohner mit Rantum: 458. Hier ist eine Kirchspielsschule, Armenhaus, 3 Kaufleute und

Krämer, 3 Schmiede und mehrere Handwerker. Außerdem wohnen hier 46 Seefahrer, unter denen 23 Schiffer oder Kapitäne und Steuermänner.

Die erste Kirche, welche westlicher stand, wurde, nachdem sie von dem Flugsand gefährdet war, um das Jahr 1635 abgebrochen. Die jetzige in Süd-Hädig stehende Kirche ward 1637 von den Materialen der eingegangenen Eydumer Kirche erbaut. Sie ist nur klein und z. T. nur mit Ziegeln gedeckt. Das Innere ist vor mehreren Jahren verschönert. Der Prediger wird vom Propste präsentiert, die Gemeinde wählt. Eingepfarrt: Rantum, Westerland, Größe 854 Steuertonnen. Der Boden ist nur sandig und dürftig und der größte Teil der Ländereien besteht aus urbar gemachten Heidestrecken. Die Sanddünen, welche sich hier und längs dem ganzen Ufer der Westseite gebildet haben, beschützten die Ländereien gegen Überschwemmungen. Dagegen leidet das Land durch den bei heftigen Westwinden von diesen Dünen weggewehten Flugsand sehr; die Dünen haben sich überhaupt in den letzten Jahrzehnten bedeutend verändert. Im J. 1820 erbauten die Westerländer zum Schutze einiger Dorfteile und Ländereien einen kleinen Seedeich, welcher in der Sturmflut 1825 wieder vernichtet wurde. (NB. Im J. 1865 ist er repariert worden.) Später, besonders 1825 und 1836, haben die Einwohner bedeutende Arbeiten, sowohl Anpflanzungen als Deicharbeiten an den dortigen Dünen, die teils stark näher rückten, teils zu schwach und niedrig geworden waren, zum Schutze ihrer Feldmarken vollendet. In der Nähe von Westerland befinden sich einige Grabhügel."

Wester-Schnatebüll, Landgem. im Amtsbez. Enge, 20 km s. von Tondern, 1/2 km ö. von der Chaussee Tondern-Bredstedt. — P. u. ESt. u. Ksp. Stedesand. — Flächeninhalt 283 ha, davon Acker 206 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 2 ha. Reinertrag 3390 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,57 *M*, Wiesen 12,99 *M*. 32 Wohng. 116 Ew. 19 Pf. 201 R. 111 Schafe.

Gemeindevorsteher: Edlef Ingwersen.

Wester-Schnatebüll ist geschlossen gebaut und schließt sich an das langgestreckte Oster-Schnatebüll an. W. liegt Broweg, dahinter fließt die Leckau. N. hart am Dorfe befindet sich 1/2 ha Gemeindeland, welches zur Verbesserung der Wege benutzt wurde, es ist vor einigen Jahren geebnet und mit Bäumen bepflanzt, welche gut gedeihen.

Früher waren hier 10 Bohlst. und 6 kl. Landst., welche zur Karrharde, Amt Tondern, gehörten.

Jetzt 23 kleine Stellen. Acker ist mittelgut, Wiesen an den Auen haben Kleiboden. Einklass. Schule mit 1 Lehrer, Meierei in Sande, 4 Handwerker.

Broweg, liegt an beiden Seiten der Chaussee, die Häuser n. der Chaussee gehören zur Gemeinde Schnatebüll, die Häuser s. zu Lindholm. 6 Stellen von 1—25 ha. S. grenzt der Hundebüllerkoog. Ziegelei mit Handbetrieb, 1 Wirtshaus.

Westerterp, Torpe, Landgem. im Amtsbez. Norderlügum, 18 km n. von Tondern, 2 km w. der Landstraße Lügumkloster-Döstrup. — P. Lügumkloster, ESt. Lügumkloster und Döstrup, Ksp. Norderlügum. — Flächeninhalt 80[illegible] ha, davon Acker 445 ha, Wiesen 171 ha, Weiden 112 ha. Reinertrag 6729 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,72 *M*, Wiesen 13,41 *M*, Hölzung 2,73 *M*. 30 Wohng. 146 Ew. 52 Pf. 361 R. 81 Schafe.

Gemeindevorsteher: A. B. Meyer.

Das weitläufig gebaute Dorf liegt 4 km sw. von Norderlügum; das Gelände ist im O. hügelig, nach W. zu flach, wo vorwiegend Wiesen sind. Einklass. Schule. 2 Handwerker. Meierei in Lügumgaard.

Früher waren hier 7 Halbhufen, 9 kl. Hufen, 6 Katen, 5 Instenst.

Jetzt 30 Besitzungen, davon 9 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker und Wiesen sind mittelgut. Aufzucht wird vorzugsweise betrieben. Auf den Heidestrecken finden sich Spuren von Eichenwaldung. Jetzt sind folgende Hölzungen da: Jep Nissen Hagensen 5 ha; Albert Meyer 5 ha; Peter Tryk, Peter Petersen, das Armenhaus je ½ ha.

Westre, Wästre, Landgem. im Amtsbez. Ladelund, 16 km sö. von Tondern, an der Landstraße Süderlügum-Ladelund. — P. u. ESt. Süderlügum, Ksp. Ladelund. — Flächeninhalt 1927 ha, davon Acker 787 ha, Wiesen 297 ha, Weiden 805 ha. Reinertrag 14 795 ℳ, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,96 ℳ, Wiesen 20,67 ℳ. 54 Wohng. 275 Ew. 92 Pf. 648 R. 269 Schafe.

Gemeindevorsteher: Christian W. Christensen.

Schulgebäude ist alt, 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker.

Westre mit 50 Wohng. und 250 Ew. liegt 2—3 km nw. von Ladelund und ist ziemlich geschlossen gebaut, die Dorfstraße führt von O. nach W. Ausgebaute Stellen, Westrefeld, liegen in beträchtlicher Entfernung, Reminenhof, 125 ha, 1777 ℳ R. nahe beim Dorf. — Berbekhof, 94 ha, 573 ℳ R. 2 km n. Nach Süderlügum zu ist ein fiskalischer Forst von verschiedenen Baumarten, bes. Tannen (s. Süderlügum). In einem Moor, Südermoor, finden sich viele Tannenwurzeln, deren Bäume von den Schweden abgebrannt sein sollen. Früher sind Hünengräber im Felde gewesen. Der Bürgermeister Th. Fink in Flensburg verkaufte im J. 1575 seine Güter in Westre an den Herzog Johann.

Früher waren hier 15 Bohlst. 17 Landst. und 4 Instenst., welche zum Amt Tondern, und 2 Bohlst., welche zum Gut Lütgenhorn gehörten.

Jetzt einige 30 Stellen verschiedener Größe. Acker mittelmäßig, Wiesen sehr gut. Es wird Ackerbau, Milchwirtschaft und Gräsung von Magervieh betrieben. Die Bewohner beschäftigen sich viel mit Torfstreichen und Spinnen und Weben zu eigenem Bedarf.

Wiedingharder alter Koog, n. Teil 2362 ha, s. Teil 2362 ha. Ottsen, Kr. Tondern, sagt: „Die Köge der Wiedauniederung. Im J. 1555 noch unter Christian III. fand die erste größere Eindeichung statt. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es, einen Deich über die vereinigte Wiedau in der Nähe des heutigen Legan zu schlagen. Von Hoyer lief der Deich über Ruttebüll, Legan nach Grellsbüll in der Karrharde. Dadurch wurden die Köge bei Hoyer, Mögeltondern, Tondern und der alte Gotteskoog geschützt. Der Schutz dürfte allerdings nicht ausreichend gewesen sein. Der Deich ist jetzt n. von Grellsbüll nur noch 1½ m hoch, 2 km n. von Ruttebüll noch 3,3 m. Es ist nicht verwunderlich, daß er leicht überflutet und durchbrochen wird. 1 km nö. von Ruttebüll liegt Westeranflod, ein Hof, der an das untergegangene Kirchspiel Anflod, zu dem Ruttebüll und Poppenbüll gehörten, erinnert. Zwischen Westeranflod und Ruttebüll ist der Deich 1634 vollständig durchbrochen.

Der 1555 aufgeführte Deich hat die Stadt vom Meere abgetrennt. Legan, das durch seinen Namen noch daran erinnert, wurde von 1555 an Anlegestelle für die nach Tondern bestimmten Schiffe. 1564—66 wurden unter Herzog Hans die 3 Tiefen zwischen dem heutigen Fegetasch und Ruttebüll, d. h. die 3 Arme der Wiedau „überschlagen," ebenso ein Deich von Emmelsbüll nach dem Risum-Moor (Niebüll-Deezbüll) gebaut. So entstand der Gotteskoog, der größte aller nordfriesischen Köge. Hafen für Tondern wurde die Schleuse (genauer 3 Schleusen) bei Ruttebüll, und der Wiedingharder Koog und Aventoft hörten auf Inseln zu sein. Es liegt auf der Hand, daß der Handel der Stadt Tondern durch die weitere Entfernung des Hafens immer mehr litt."

Wiedingharder Gotteskoog, 1611 ha.

Wiesby, Amtsbezirk im Kreis Tondern, 4 Gemeinden, grenzt im N. an Amtsbez. Brede, im O. Abel, im S. Mögeltondern, im W. Hoyer und Emmerleff.

Amtsvorsteher: Rittmeister d. L. Freytag.

Wiesby, Landgem. im Amtsbez. Wiesby, 13 km nw. von Tondern, an der Landstraße Bredebro-Osterby. — P. u. ESt. u. Ksp. Wiesby. ESt. ist 2 km ö. entfernt. — Flächeninhalt 1991 ha, davon Acker 506 ha, Wiesen 483 ha, Weiden 818 ha, Holz 0,1 ha. Reinertrag 24 251 M, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 15,66 M, Wiesen 12,99 M, Holz 0,39 M. 143 Wohng. 638 Ew. 160 Pf. 1166 R. 360 Schafe.

Gemeindevorsteher: Karl Otto Drehn.

Wiesby mit 78 Wohng. und 295 Ew. liegt in flacher, holzarmer Gegend. Das Dorf ist annähernd geschlossen gebaut, w. fließt der Saiersbek, ö. ist vor ca. 60 Jahren eine Reihe von Kätnerstellen entstanden, Wiesbyfeld, im Volksmunde „Chinesenland" genannt. Das Dorf hat 67 Besitzungen, davon 6 von 25—50 ha, Acker ist gut, Wiesen mittel; es wird Ackerbau und Aufzucht betrieben. S. vom Bahnhof liegt ein dem Hofbesitzer Knudsen in Hedegaard gehöriges, ungefähr 34 ha großes Gebiet, von welchem 14 ha bepflanzt sind; das übrige soll gleichfalls aufgeforstet werden. Die Kirche liegt in der Mitte des Dorfes an der Westseite. Sie ist im 16. Jahrhundert aus Feldsteinen und Ziegeln mit Bleidach erbaut und war mit ihrem weit sichtbaren Turm ein Merkzeichen für Seefahrer. Der Turm ist 1857 umgebaut und nur noch 33 m hoch, Altar hat 4 Säulen, Kanzel groß und schön. Kirchenlegat von ca. 2000 M. Der jetzige Pfarrer wurde vom Konsistorium eingesetzt, der nächste wird vom Konsistorium präsentiert und von der Gemeinde gewählt; in dieser Weise wird abwechselnd weiter verfahren. Die Schule hat nachweislich seit 1664 bestanden, 2 Klassen und 2 Lehrer, 110 Kinder. Das Amt des 1. Lehrers ruht jetzt bei der 3. Generation. Krankenkasse der Gemeinde und Krankenpflegerinnen. 2 Privatsparkassen, 1 Konsumverein, Meierei, Mühle liegt sw. 1 Kaufmann, 14 Handwerker, bezw. Gewerbetreibende. Die Spitzenklöppelei hat bedeutend abgenommen.

Oster-Gammelby, 40 Wohng. 144 Ew., 2 km s. von Wiesby an der Landstraße nach Osterby, 36 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 2 von 25 bis 50 ha. Das Land ist flach, Acker leicht, Wiesen gut. 4 Handwerker, 1 Wirtshaus. — Nörreby, 19 Wohng. 107 Ew., schließt sich s. an Wiesby an. 17 Besitzungen, davon 1 über 50 ha. Acker gut, Wiesen unbedeutend. Gemeindearmenhaus. — Mollerup, 8 Wohng. 38 Ew., n. von Nörreby. 7 Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 2 von 25—50 ha. Land flach und sandig, Wiesen moorig, bedeutende Torfproduktion. — Troyburg, Gut in der Gemeinde Wiesby, 2 Wohng. 20 Ew. 1 km nw. von Wiesby, Areal 375 ha, 7678 M R. Acker sehr gut, viele Wiesen, landwirtschaftl. Verhältnisse günstig. 14 Pf. 170 R. 30 Schafe. Besitzer Hans Aagesen Knudsen, dessen Vater das Gut mit Hedegaard und Nörmark vom Kammerherrn von Neergaard, welcher in Dänemark wohnte, 1851 gekauft hat. In dem Park oder Garten befindet sich eine Schloßruine. Wann die Burg erbaut wurde, ist unbekannt. Die Sage erzählt, daß im 14. Jahrhundert die mächtigen Lembeke dort wohnten. Um 1400 verkaufte Klaus Lembek der Jüngere die Burg an die Königin Margareta von Dänemark, welche Schleswig gern an Dänemark bringen wollte. Margareta vereinigte Troyburg, Mögeltondern, Ballum, Amrum, Westerland-Föhr, List und Süderland-Röm zu einer jütischen Enklave, welche bis 1864/67 bestanden hat.

Von da an war Troyburg ein Krongut. Friedrich II. gab es dem berühmten Feldherrn Daniel Rantzau zu Lehn für seine Verdienste. Dieser wurde 11. Novmbr. 1569 vor der Festung Warburg in Schweden erschossen. Seine hinterlassene Braut Catharina von Dahme wurde von seinem Bruder Peter Rantzau geehlicht. Dieser vertauschte 1570 sein Erbgut Wammendorf (Wamdrup) gegen das Lehngut Troyburg und letzteres ward ihm nunmehr als Privateigentum zugehörig. Peter Rantzau ließ die verfallene Burg niederlegen und führte 1580 ein neues prachtvolles Schloß auf, welches auf mächtigen in den Sumpf gerammten eichenen Pfählen errichtet wurde. Es hatte 4 Flügel, welche aus dem Wasser emporstiegen. An den 4 Ecken standen schlanke mit Kupfer gedeckte Türme. Über dem Eingang war ein gewaltiges, schönes Portal. Das Innere war sehr prächtig. Es befand sich hier eine hübsche Burgkapelle und ein mit Gemälden und Geweihen geschmückter Rittersaal. So hat das Schloß bis 1854 gestanden. Knudsen, der Vater des jetzigen Besitzers, ließ das Schloß niederbrechen. Das Kellergeschoß ist noch einigermaßen erhalten und die Südmauer ragt noch 2 Stockwerke hoch mit leeren Fensterhöhlen melancholisch zum Himmel. Von den 4 Türmen ist noch der Stumpf des sö. vorhanden. Außer der Portalkrönung, welche dem Eingang gegenüber aufgestellt ist, liegen da auch noch einige steinerne Löwen. Allerlei Sagen und Spukgeschichten werden von der Ruine erzählt. Die Reste der Ruine gehen schnell dem Verfall entgegen — leider! — Hedegaard, 3 Wohng. 27 Ew. 2½ km sö. von Wiesby, an der Bahnlinie. 338 ha, Boden sandig; ziemlich gute Wiesen. Die früher als Heide liegenden Ländereien sind vor ca. 70 Jahren urbar gemacht und der Hof aufgebaut; vor 40 Jahren war dort eine bedeutende Brennerei. 18 Pf. 145 R. — Nörmark, 1 Wohng. 5 Ew., nö. von Hedegaard, ein von Hedegaard abgetrennter Hof, 97 ha. 4 Pf. 12 R.

Wimmersbüll, Landgem. im Amtsbez. Süderlügum, 8 km s. von Tondern, an der Landstraße Süderlügum-Grellsbülldeich, 2 km w. der Bahnlinie, liegt auf der Grenze von Geest und Marsch, der Grellsbülldeich ist w. 1 km entfernt. — P. u. ESt. u. Ksp. Süderlügum. — Flächeninhalt 346 ha, davon Acker 278 ha, Wiesen 41 ha, Holz 10 ha. Reinertrag 4864 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,17 *M*, Wiesen 12,63 *M*. 22 Wohng. 127 Ew. 49 Pf. 340 R. 109 Schafe.

Gemeindevorsteher: Broder Lorenzen.

Nach der Dankwertschen Chronik ist Wimmersbüll schon 1240 auf der Karte verzeichnet. Im J. 1492 hatte Detlef v. d. Wisch hier Lansten, welche an die Landesherrschaft verkauft wurden.

Früher waren hier 13 Bohlst. 15 kleine Stellen.

Jetzt 22 Besitzungen, davon 2 über 100 ha, 2 von 25—50 ha. Acker 2.—8. Klasse Geesttarif, Wiesen mittlerer Güte. Etwas Ackerbau, vorzugsweise Viehzucht. Das Terrain ist flach, ö. vom Dorf liegt eine kleine Anpflanzung, aus verschiedenen Arten Laub- und Nadelhölzern bestehend, welche 1901 von der Bahn aus in Brand geriet und fast ganz zerstört wurde und jetzt teilweise wieder neu aufgeforstet wird. Im Dorf einklass. Schule, kleine Gastwirtschaft, größere am Bahnhof. 1 Mühle liegt an der Bahn. Der Bahnhof Süderlügum liegt auf hiesiger Gemarkung. Eine größere Schweinemästerei ist gebaut und wird jetzt in Betrieb sein.

Winum, Vinum, Landgem. im Amtsbez. Döstrup, 21 km n. von Tondern, 1 km ö. der Chaussee Tondern-Ripen. — P. u. ESt. u. Ksp. Döstrup. — Flächen- 766 ha, davon Acker 408 ha, Wiesen 244 ha, Weiden 75 ha. Reinertrag

8670 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 12,63 *M*, Wiesen 12,84 *M*. 41 Wohng. 186 Ew. 69 Pf. 479 R. 95 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Knudsen Hansen.

Das Dorf liegt 2—3 km nö. von Döstrup, nahe der Kreisgrenze, welche durch den Rögelstrom gebildet wird. Sö. fließt der Nörringbek, die Gegend ist flach, eine größere Ziegelei wird durch Dampfkraft betrieben. Mühle, Schmiede, Wirtshaus, 1 Kaufmann und ein paar Handwerker im Dorf. Schule in Döstrup. Winum gehörte zum Stiftsamt Ripen, 2 Halbhufen zum Amt Lügumkloster.

Jetzt 37 Besitzungen, davon 7 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha. Das Ackerland ist ziemlich gut, das große Wiesenareal wertvoll.

Witsum, Landgem. im Amtsbez. Westerland-Föhr, ziemlich weit im SW. der Insel, 9 km w. von Wyk. — P. Nieblum, Ksp. St. Johannis. — Flächeninhalt 160 ha, davon Acker 60 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 60 ha. Reinertrag 1161 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 7,11 *M*, Wiesen 11,67 *M*. 8 Wohng. 30 Ew. 6 Pf. 45 R. 23 Schafe.

Gemeindevorsteher: Eschel Friedrich Nörden.

Die kleine Ortschaft liegt nahe dem Südufer, am Strande sind kleine Dünen, welche aber mit Strandhalm bewachsen sind, so daß der Sand nicht verderblich wird. Eine kleine Au, die Gotel, enthält Brackwasser, bei Hochflut tritt das Wasser über die Ufer und überschwemmt einen Teil der Ländereien, verursacht indes keinen Schaden. In der Feldmark sind die Reste von abgetragenen Hünengräbern. Hier befand sich früher eine sehr geräumige Steinkammer, sodaß Kinder darin tanzen konnten. Die Gemarkung Witsum hat die höchste Anhöhe auf der Insel Föhr, nämlich die 13 m hohe Sulwert. „Die reine Luft daselbst hat gewiß großen Wert" — fügt der Berichterstatter hinzu. Die Kirche St. Johannes bei Nieblum ist 4 km östlich entfernt. 8 Landstellen, darunter 1 über 25 ha, die andern kleiner. Ackerland leichter Sandboden, die Wiesen geben wenig aber kräftiges Heu.

Wollum, Vollum, Landgem. im Amtsbez. Brede, 18 km nw. von Tondern, w. der Chaussee von Tondern nach Ripen. — P. u. ESt. Bredebro, Ksp. Brede und Döstrup. Flächeninhalt 1044 ha, davon Acker 623 ha, Wiesen 294 ha, Weiden 88 ha. Reinertrag 14652 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,39 *M*, Wiesen 29,52 *M*. 32 Wohng. 139 Ew. 87 Pf. 674 R. 153 Schafe.

Gemeindevorsteher: Carstensen.

Die Gemeinde wird in Norder- und Süder-Wollum eingeteilt. Das Terrain ist flach. Die Bredeau fließt südlich.

Früher gehörten 2 Halbhufen zum Amt Lügumkloster, die übrigen Hufen und Stellen teils zum Amt Ripen und teils zur Grafschaft Schackenburg. 4 Hufen und 1 Kate sind nach Döstrup eingepfarrt und nach Drengstedt eingeschult, die übrigen gehören zum Kirchspiel Brede und zum Schulverband Wollum.

Jetzt sind in Süder-Wollum 10 Besitzungen, davon 6 von 50—100 ha. Das Ackerland ist sandig, ein Teil Heideland, Wiesen sehr gut. Einklass. Schule, 20 Kinder. Meierei in Bredebro. 1 Handwerker. — Norder-Wollum, 20 km n. von Süder-Wollum, hat 12 Besitzungen, 1 Hof von 102 ha und 1500 *M* R. u. 2 von 50—100 ha. Meierei in Döstrup. 1 Handwerker. — Wollumgaard, ö. von der Chaussee und von Süder-Wollum. Der Hof ist etwas kleiner als 100 ha, mit annähernd 1000 *M* Reinertrag. 8 Pf. 60 R.

Wrixum, Wraxum auf friesisch, Landgem. im Amtsbez. Osterland-Föhr, 1½ km nw. von Wyk, an der Chaussee von Wyk, längs der Dörfer bis Westerland-Föhr. — P. Wyk. Ksp. St. Nicolai. — Flächeninhalt 787 ha, davon

Acker 287 ha, Wiesen 184 ha, Weiden 242 ha, Reinertrag 9712 *M*, durchschnittl. Reinertrag vom ha Acker 9,57 *M*, Wiesen 14,73 *M*. 67 Wohng. 317 Ew. 77 Pf. 473 R. 145 Schafe.

Gemeindevorsteher: Arend J. Ecklund.

Wrixum schließt sich an Boldixum an. Es liegt auf der Grenze zwischen Marsch im N. und Geest im S. Terrain flach, mehr niedrig zu nennen. Die Geest liegt bedeutend höher. Im J. 1769 sollen 115 Häuser und 221 Ew. gewesen sein. Damals lebten 343 Personen von der Seefahrt, darunter 10 Schiffsführer; jetzt 67 Häuser und 317 Ew. Mit dem Rückgang der Seefahrt hat auch die Auswanderung zugenommen, so daß fast jede Familie Angehörige in Amerika und Australien hat. Früher wurde überall friesisch gesprochen, jetzt nur noch in 8 Häusern, im allgemeinen ist die Umgangssprache das Plattdeutsche. Die friesische Nationaltracht verschwindet mehr und mehr. Die Prediger haben wohl 600 Jahre in der Gemeinde Wrixum gewohnt, 10 Minuten von der Kirche entfernt. 1894 ist hier eine neue zweiklass. Schule mit Organistenwohnung gebaut. Zu erwähnen ist noch das Armenhaus und das Lorenzen'sche Legat von 4000 *M*, dessen Zinsen jährlich am Todestage des Stifters an die Dorfarmen verteilt werden, die eingebornen Armen haben den Vorzug. 1 Windmühle, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 12 Gewerbetreibende, 4 Seefahrer. 67 Besitzst., davon 4 von 25—50 ha, 18 von 10—25 ha, 33 von 1—10 ha, 12 ohne Land. Von dem 787 ha enthaltenden Flächeninhalt sind 742 ha steuerpflichtig, davon ca. $^2/_3$ Marsch und $^1/_3$ Geest. Reinertrag 3239 Thaler, mithin durchschnittl. Reinertrag $4^1/_3$ Thaler vom ha. Die Geest ist sandig, Marsch größtenteils fester Kleiboden. Vorwiegend wird Ackerbau und Viehzucht betrieben. Da die Weiden zur Gräsung nicht schwer genug, wird der größte Teil des Viehs als Magervieh verkauft. (Vergl. „Die Insel Föhr," O. Nerong, Lehrer in Dollerup-Angeln 1903.)

Wyk auf Föhr, Flecken im Kreis Tondern, 268 Gebäude, reichl. 1200 Ew. Die nächste ESt. ist Dagebüll, von da resp. bis dahin werden Post und Passagiere und Frachtgüter durch Dampfer der Wyker Reederei, 3 Schiffe, zweimal täglich befördert, Fahrzeit $^3/_4$ Stunde. In Wyk Postamt III. Klasse mit Telegraph- und Telephonbetrieb, die telephonische Verbindung geht bis Berlin und Dresden.

Wyk liegt an der Südostseite der Insel Föhr in unmittelbarer Nähe der See. Auf dem etwas erhöhten Ufer, dem sogen. Sandwall, liegen die von den Kurgästen vorzugsweise gesuchten Wohnungen im Schutze einer dreizeiligen Allee. N. vom Ort unweit des Hafens ist der von dem dänischen König Christian VIII. angelegte Königsgarten, den seit 1893 ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. ziert. Nach dem Badestrand führt eine durch Wälle, Bäume und Sträucher geschützte Promenade und in der Nähe des Damen- und des Familienbades ist ein reichlich 7 ha großes Wäldchen, der „Lembke-Hain." Letztere Anlage, ein Werk des Heidekulturvereins, ist mit zahlreichen schönen Spaziergängen und Ruheplätzen versehen. Am s. Ende des Sandwalls, der Hauptstraße Wyks, liegt in unmittelbarer Nähe der See, von schützenden Parkanlagen umgeben, das Seehospiz, welches der „Verein für Kinderheilstätten an deutschen Seeküsten" hier im J. 1882 erbaute. In den letzten Jahren ist es durch einen Neubau derart erweitert worden, daß es 160 Kinder im Alter von 4—14 J. zu gleicher Zeit beherbergen kann. Am Ort sind 2 Ärzte und eine Apotheke. Mit letzterer ist ein Inhalatorium und eine Sanitätsmilchanstalt verbunden. Die Kaltwasserbad-Anlage befindet sich auf dem Gebiet von Boldixum (s. d.). Wyk hat seit 1896 eine elektrische Anlage und seit 1902 Kanalisation; seit 1868 besteht die Sparkasse.

Ende 1904 waren bei ihr 658 327 M belegt. Das Vermögen betrug 114 870 M und der Umsatz im J. 1904 1 739 395 M. — Seit 1892 Kreditverein. — Eine Schiffswerft liegt am Südende des Hafens. Wyk ist Sitz des Amtsgerichts für die Inseln Föhr und Amrum und die Halligen Langeneß, Gröde und Habel.

Wyk bildet mit den beiden Dörfern Boldixum und Wrixum die kirchliche Gemeinde St. Nikolai. Die Kirche befindet sich in Boldixum. In Wyk selbst sind für gottesdienstliche Zwecke ein Missionshaus und eine katholische Kapelle. Letztere wird nur in der Badezeit benutzt. Wyk bildet mit Boldixum und Wrixum einen Armenverband. Grundsteuer 14,30 M, Gebäudesteuer 4458,50 M, Gewerbesteuer 1969 M. Flächeninhalt ist 35,1 ha. Reinertrag 188,1 M. 48 Pf. 94 R. 58 Schafe.

Wyk ist erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts gegründet. Seine Einwohnerzahl vermehrte sich wesentlich nach der großen Sturmflut 1634, die nicht wenige Leute auf den Halligen und dem zerstückelten Vorstrand veranlaßte nach dem höher gelegenen Föhr zu übersiedeln. 1706 erhielt der Ort seine Fleckengerechtsame. Dieselben sind von der Herzogin Hedwig Sophie verliehen und von dem Vormund des minderjährigen Herzogs Karl Friedrich, dem Bischof Christian August in Lübeck unterzeichnet. Mit dem Fleckensprivilegium erhielt Wyk seine eigene Gerichtsbarkeit, eine selbständige Verwaltung seiner Angelegenheiten, eine von der Landschaft Osterland-Föhr gesonderte Besteuerung und das Recht für sich eine Kirche zu bauen. 1745 fand eine Bestätigung der Gerechtsame durch den dänischen König Christian IV statt. 1806 wurde der jetzige Hafen angelegt; er ist reichlich 145 m lang, 20—25 m breit und 3—4 m tief. Zum Bau wurde dem Flecken von der dänischen Regierung 61 800 M aus der Kreditkasse vorgeschossen. Diese Schuld ist noch nicht ganz getilgt; jährlich müssen noch 675 M abgetragen werden. Nach einem Beschluß der Ortsverwaltung soll der Hafen noch um 1 m vertieft werden. Wyk ist das älteste der nordfriesischen Seebäder. Seine Gründung fällt in das Jahr 1819, also in eine Zeit zurück, in der man die Bedeutung der Seebäder kaum erkannt hatte. Trotzdem blühte es bald auf. Sein Ruf drang in weitere Kreise seit dem J. 1842, von welcher Zeit an es der stetige Sommeraufenthalt des dänischen Königshofes war. Mit der Trennung der Herzogtümer von Dänemark trat auch das Nordseebad Wyk in ein neues Stadium der Entwickelung. Die Besucher von Norden her blieben nach und nach aus, desto größer wurde dagegen die Zahl der Gäste aus dem deutschen Vaterlande, die in den letzten Jahren ca. 5000 betrug. Unter diesen Gästen war schon 1865 der damalige Kronprinz, später Kaiser Friedrich III mit seiner ganzen Familie, die das Bad noch zweimal 1872 und 1873 mit ihrem Besuche beehrten. Im Sommer 1887 war Ihre Majestät Kaiserin Auguste Victoria mit den prinzlichen Kindern in Wyk. Die Leitung des Bades liegt in den Händen der Badeverwaltung, die unter dem Fleckenkollegium steht. Vorsitzender ist daher auch der Bürgermeister, z. Z. Herr L. Petersen. Die Badeeinrichtung und das Kurhaus sind Eigentum des Badebesitzers, z. Z. Frau Weigelt.

Litteratur: „Wyk auf Föhr" kostenlos zu beziehen von der Badedirektion. — G. Weigelt, „Die nordfriesischen Inseln," Hamburg, Otto Meißner. — O. C. Nerong „Die Insel Föhr" 1904. — Prof. Dr. H. Haas „Land und Leute, Nordseeküste," Velhagen und Klasing, Leipzig. — „Föhr und Umgegend" (besonders Tierleben im Wattenmeer), von den Lehrern J. C. Christiansen und W. Segeberg, in Wort und Bild. — Lehrer H. Philippsen in Utersum auf Föhr „Kultur- und Naturbilder von Föhr" 1902.

Namen-Verzeichnis.

E = Einleitung, Seite 26—49
I = Kreis Apenrade
II = Kreis Eckernförde
III = Kreis Eiderstedt
IV = Kreis Flensburg Stadt
V = Kreis Flensburg Land
VI = Kreis Hadersleben
VII = Kreis Husum
VIII = Kreis Schleswig
IX = Kreis Sonderburg
X = Kreis Tondern.

A.

Ahrensberg, II Louisenlund
Ahrenshöft VII
Ahrenshöft Klein, VII Ahrenshöft
Ahrenviöl VII
Ahretoft, I Klipleff
Ahretoftfeld, Kieslager, das, I Klipleff
Akebro, VII Viöl
Akeby, VIII Ketelsby
Akebyholz, VIII Wester Akeby
Aldersvo, VI Kjärgaard
Alkersum, E Föhr u. X
Aller VI
Allersdorf, III Katharinenheerd
Allerup VI
Almdorf VII
Alminde, VI Orby
Almstedt IX
Almstedtholz, IX Almstedt
Almstrup, I Lautrup
Almstruperau, die, E Widau
Alnoor, I Gravenstein u. Rinkenis
Alsburg, VI Oster Linnet
Alsen, Insel E
Alsen Sund, E Alsen
Alsleben I
Alsleben, n. d. Au X
Alsleben s. d. Au X
Alslebenerwraa, X Alsleben s. d. Au
Alslebenkrug, X Alsleben n. d. Au
Alt Augustenkoog, III Augustenkoog
Alt Bennebek VIII
Alt Bülck II
Altdorf, II Steinrade
Altendeich, III Vollerwiek
Altendeich, VII Hattstedter Marsch
Altendorf, VII Halebüll
Altenhirst, VII Gröde
Altenhof II
Altenholz, II Klausdorf u. Knoop
Altenmeede, VII Hattstedter Marsch
Alter Christian Albrechtskoog, X Chr. Albrechtskoog
Alterdeich, III Oldenswort
Alterdeich, III Welt
Alter Friedrichenkoog, X Friedrichenkoog
Alter Koog III
Alter Koog, VII Pellworm
Alter Westerkoog III
Alte Sorge, die, E Sorge
Alte Ziegelei, IX Ekensund
Alt Hadersleben VI
Altholzkrug, V Weding
Alt Horsbüll, X Horsbüll
Alt Ilewitt, II Loose
Alt Ladegaard, VI Ladegaard II
Altmühl, VIII Geltorf
Altmühl, VIII Niederselk
Altmühl, IX Schelde
Altmühle, II Damp
Alt Neukoog III, III Oldenswort, III Tetenbüll
Alt Nottfeld, VIII Nottfeld
Altona, X Mögeltondern
Alt Rehberg, VIII Rehberg
Alt Schobüll, I Schobüllgaard
Alt Tolkschuby, VIII Tolkschuby
Amalienburg, II Karlsburg
Amalienfeld, II Karlsburg
Amalienfeld, V Röst
Amicitia, III Augustenkoog
Am Norden, VII Nordstrand
Amrum, Insel, E u. X
Am See, II Holzdorf
Amtkate, V Östergaard, Gutsbez.
An der Chaussee, VIII Seeth
An der Freiheit, VIII Klosterhof
Andersgaard, VI Süder Wilstrup
Andersminde, I Osterterp
Andholm I
Andrup VI
Andrupgaard, VI Andrup
Angeln, Landschaft, E
Anholt, VII Hellwitt
Ankersminde, VI Oster Linnet
Ankrug, VII Hattstedter Marsch
Ankulgaard, IX Atzerballig
Annenhof, X Kleinseer Koog
Annensminde, I Rauberg
Annettenhöh, VIII Hüsby
Anslet VI
Apenrade, Stadt, I
Apenrader Bucht, die, E
Apenrade, Forstgutsbez., I
Appelberg, VIII Mohrkirch Westerholz
Appeljard, Gehölz, II Fleckeby
Appelland, E Halligen u. VII Gröde
Apterp X
Arbeidsholt, IX Ulkebüll
Archangel, II Thumby

F.

H.

K.

Lüchtoft, V Birzhaft
Lück, IV Rabenholz
Lück, V Sillerup
Lücke, VIII Buschau
Lückenberg, II Schönhagen
Lückepolt, VI Oster Linnet
Lüdersholm X
Lügumberg, X Norderlügum
Lügumgaard X
Lügumkloster X
Lüngerau, V Lindewitt Lüngerau
Lüngsee, der, VIII Berend
Lüp, III Tating
Lürschau VIII
Lütjenburg, VII Ohrstedt Wester
Lütjenholm VII
Lütjenhorn X
Lütjenmorsum, X Morsum
Luise Reußenkoog, VII Reußen Köge
Lund, VI Haistrup
Lund, VI Kjelstrup
Lund VII
Lund, IX Lamberg
Lund X
Lund, X Engerheide
Lundbek, der, E Widau
Lundbek, X Eggebek
Lundbro, VI Woyens
Lunden-Elsmark IX
Lunden, IX Lunden-Elsmark
Lundenberg, VII Lund
Lundenberg, VII Hattstedter Marsch
Lunderup I
Lundgaard, VI Kjöbenhoved
Lunding VI
Lundsbek, VI Bek
Lundsberg, I Stübbek
Lundsee, der, IX Auenbüll
Lundsee, der, IX Ulderup
Lundsgaard, I Haberslund
Lundsgaard V
Lundsgaard, VI Refsoe
Lundsgaard, VI Schottburg
Lundsgaard, VI Thiset
Lundsgaard, X Maasbüll
Lundsgaarde, VI Kolsnap
Lundsgaarde, X Norderlügum
Lundsgaardfeld, IX Ulderup
Lundsgaardmühle, VI Schottburg
Lundshöi, VI Arnitlund
Lundshof, II Eschelsmark
Lundsmark, VI Hvidding
Lundsminde, VI Kolsnap
Lundtoft I
Lundtoftberg, I Lundtoft
Lundtofthye, I Lundtoft
Lunholm, Insel, VI Djernis
Lurup, VII Mildstedt
Lust, X Südfeld
Lutzhöft V
Luxberg, VII Breklum
Lydiksgaard, X Assith
Lyk, IX Iller
Lykgaard, X Wennemos
Lykke, VI Aarö
Lyllehuus, IX Sundsmark
Lyng, VI Süder Wilstrup
Lyngberg, Kiesgrube, I Lundtoft
Lyngtoft, I Gjenner
Lysabbel IX
Lysabbelholz, IX Lysabbel
Lyshöigaard, IX Broballig
Lysholm, IX Elstrup
Lyssemos, IX Sundsmark

M.

Maade, X Engerheide
Maaling, IX Schelde
Maarholm, I Todsbüll
Maas, Alte, V Maasholm
Maas, VII Nordhusum S. 54
Maasbüll, V
Maasbüll, X
Maasbüll, X Risum
Maasbüller Herrenkoog, X Risum
Maasbüllhof, V Maasbüll
Maasbüllmoor, V Maasbüll
Maasholm, E Schlei u. V
Maaskier, VIII Silberstedt
Maasleben, II
Maaslebenermühle, II Thumby
Madskov, IX Wollerup
Magdalenenhof, IV Flensburg Stadt
Magerberg, VIII Stolk
Mageschiftung, E
Magnuswurth, X Christian Albrechts-koog
Mahnshof, X Christian Albrechtskoog
Maiborg, X Grünhof
Maibüll, IX

N.

O.

P.

U.

V.

W.

Z.

X.

Berichtigungen.

Nr. Apenrade I S. 18, 22. Zeile v. u. **Dankwerth** statt **Denkwarth**.
" Eckernförde II S. 55, 7. Zeile v. u. Lagenburg, Besitzer August Böckmann.
" " S. 111, 1. Zeile v. o. Sta**un** statt Sta**nn**.
" Flensburg V S. 57, 21. Zeile v. o. Holnisser **Noor** statt **Moor**.
" Hadersleben VI S. 13, 23. Zeile v. o. **Wacht** statt **Macht**.
" " S. 65, 15. Zeile v. u. **Farrisgaard** statt **Harrisgaard**.
" Husum VII S. 12, 6. Zeile v. o. Bo**n**delum statt Bo**r**delum.
" " S. 39, 11. Zeile v. o., die Stadt Husum erhielt das Stadtrecht 1603, nicht 1630.
" " S. 53, Nordmarsch gehört hinter Nordhusum; Norstedt S. 54 hinter Nordstrand und Nordstrandischmoor; Elisabet Sophien-Koog und Pohnshallig sollten nicht fett, sondern nur gesperrt gedruckt sein.
" Schleswig VIII S. 106, bei Gemeinde Struxdorf fehlt Ekeberg, 2½ km nwestl., zwischen Ülsby und Thumby, 24 Wohngeb., 120 Ew.
" Sonderburg IX S. 16, 6. Zeile v. u. G**u**ndstrup statt G**r**undstrup.
" " S. 46, 25. Zeile v. u. **me** fecit statt m**i** fecit.